This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HD WIDENER
HW H3BF 9

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

BOUGHT WITH INCOME
FROM THE BEQUEST OF
HENRY LILLIE PIERCE
OF BOSTON

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. Martin Luther's doppelte Hauspostille.

II. Rörer'sche Ausgabe.

Herausgegeben

von

Ernst Ludwig Enders,

Pfarrer zu Oberrad bei Frankfurt am Main.

Vierter Band.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main und Erlangen.

Verlag von Heyder & Zimmer.

1863.

Digitized by Google

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Vierter Band.

Erste Abtheilung.

Homiletische und katechetische Schriften.

Vierter Band.

Zweite Auflage.

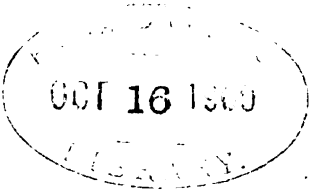
Frankfurt am Main und Erlangen.

Verlag von Heyder & Zimmer.

1863.

Digitized by Google

III.9670
C1282.15



Pierce fund

Buchdruckerei von Georg Otto in Darmstadt.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß
zum vierten Band.

Der erste Theil, Winterpostille.

Seite

Die erste Predigt am ersten Sonntag des Advents, über das Evang. Matth. 21, 1—9 1

Die ander Predigt am ersten Sonntag des Advents, über das Evang. Matth. 21, 1—9 9

Die dritte Predigt am ersten Sonntag des Advents, über das Evang. Matth. 21, 1—9 16

Die erste Predigt am zweiten Sonntag des Advents, über das Evang. Luc. 21, 25—33 23

Die ander Predigt am zweiten Sonntag des Advents, über das Evang. Luc. 21, 25—33 30

Die dritte Predigt am zweiten Sonntag des Advents, über das Evang. Luc. 21, 25—33 39

Die erste Predigt am dritten Sonntag des Advents, über das Evang. Matth. 11, 2—10 46

Die ander Predigt am dritten Sonntag des Advents, über das Evang. Matth. 11, 2—10 . . . 58

Die erste Predigt am vierten Sonntag des Advents, über das Evang. Joh. 1, 19—28 66

Die ander Predigt am vierten Sonntag des Advents, über das Evang. Joh. 1, 19—28 74

Die dritte Predigt am vierten Sonntag des Advents, über das Evang. Joh. 1, 19—28 83

Am Weihenachtenfest, von der Geburt unsers Herrn Jhesu Christi, über das Evang. Luc. 2, 1—17.

Die erste Predigt, von der Historia, wie Christus zu Bethlehem geborn ist 92

Digitized by Google

Seite

Die ander Predigt. Was die Engel den Hirten von dieser Geschicht predigen und verkündigen ꝛc. 103

Die dritte Predigt. Von der Engel Lobgesang . 117

Folgen andere drei Predigten von der Geburt unsers Herrn Jhesu Christi.

Die erste Predigt. Von der Historie der Geburt unsers Herrn Jhesu Christi, am heiligen Christtag, über das Evang. Matth. 1, 18—25, und Luc. 2, 1 ff. 129

Die ander Predigt am St. Stephanstag. Von der heiligen Engel Predigt und ihrem Gesang, über das Evang. Luc. 2, 15—20 . 134

Die dritte Predigt am St. Johannistage. Von dem Exempel der Jungfrauen Mariä und der Hirten, über das Ev. Luc. 2, 15—20 141

Die erste Predigt am Sonntag nach dem Christtage, über das Evang. Lucä 2, 33—40 149

Die ander Predigt uber das Evangelium am Sonntag nach dem heiligen Christtage, über das Evang. Luc. 2, 33—40 163

Predigten auf den neuen Jahrstag, über das Evang. Lucä 2, 21.

Die erste Predigt. Von der Beschneidung . . 178

Die ander Predigt. Von dem Namen Jhesu . 191

Predigten am Tage Epiphaniä, welchen man pfleget zu nennen der Heiligen drei Könige Tag.

Die erste Predigt. Von der Historia, über das Evang. Matth. 2, 1—12 201

Die ander Predigt. Vom Spruch Micha, Micha 5, 1 214

Die dritte Predigt. Von der Taufe Christi, über das Evang. Matthäi 3, 13—17 223

Predigt am ersten Sonntag nach Epiphaniä, über das Evang. Lucä 2, 41—52 232

Predigt am zweiten Sonntag nach Epiphaniä, über das Evang. Joh. 2, 1—11 242

Predigt am dritten Sonntag nach Epiphaniä, über das Evang. Matth. 8, 1—13 252

Digitized by Google

Seite

Predigt am vierten Sonntag nach Epiphaniä, über das Evang. Matth. 8, 23—27 264

Predigt am fünften Sonntag nach Epiphaniä, über das Evang. Matth. 13, 24—30 277

Predigt am Sonntag Septuagesima, über das Evang. Matth. 20, 1—16 293

Predigt am Sonntag Sexagesima, über das Evang. Lucä 8, 14—18 300

Predigt am Tage der Reinigung Mariä, über das Evang. Lucä 2, 22—32 309

Predigt am Sonntag Estomihi, über das Evang. Lucä 18, 31—43 317

Predigt am Sonntag Invocavit, über das Evang. Matth. 4, 1—11 328

Predigt am Sonntag Reminiscere, über das Evang. Matth. 15, 21—28 338

Predigt am Sonntag Oculi, über das Evang. Lucä 11, 14—28 346

Die erste Predigt am Sonntag Lätare, über das Evang. Johann. 6, 1—15 363

Die ander Predigt am Sonntag Lätare, über das Evang. Johann. 6, 1—15 370

Die erste Predigt am Sonntag Judica, über das Ev. Johann. 8, 46—59 373

Die ander Predigt am Sonntag Judica, über das Ev. Johann. 8, 46—59 381

Predigt am Palmtag, über das Evang. Johann. 12, 12—19 386

Passio oder Historia vom Leiden und Sterben Jhesu Christi, unsers Heilands.

Die erste Predigt. Von der Historien im Garten, Matth. 26, 36—56; Marc. 14, 32—52; Lucä 22, 39—54; Johann. 18 392

Die ander Predigt. Von der Historien, so geschehen ist in des Hohenpriesters Caiphas Hause, Matth. 26, 56—75; Marc. 14, 53 bis 72; Luc. 22, 54—62; Johann. 18 . . 410

Die dritte Predigt. Von der Historie, so geschehen ist fur dem Landpfleger Pontio Pilato, Matth. 27; Marci 15; Luc. 23; Joh. 18 u. 19

Digitized by Google

Seite

Die vierte Predigt. Von der Historie, was Christus am Kreuz gelitten und geredt hat, und vom Schächer zur rechten Hand (Luc. 23, 23—41) 449

Die fünfte Predigt. Von der Historie, wie Christus begraben sei, Johann. 19, 31—42; Matth. 27, 62—66 466

Predigt am grünen Donnerstag. Von des Herrn Abendmahl, Lucä 22, 7—16 486

Predigt am Karfreitag. Von dem Leiden und Sterben unsers Herrn Jhesu Christi ingemein, Johann. 19, 13—30 502

Digitized by Google

Der erste Theil, Winterpostille.

Die erste Predigt am ersten Sonntag des Advents.

(Ueber das Evang. Matth. 21, 1—9. A Luthero habitus sermo anno 1532. domi suae.)

Dieses Evangelium hat zwei Stück. Das erste Stücke ist von des Herrn Christi Einzuge, da er zu Jerusalem einreitet. Das ander Stück ist, daß der Herr, wie St. Lucas schreibet, als er nahe hinzukompt, die Stadt Jerusalem ansiehet, und uber sie weinet. Vom ersten Stück müssen wir erstlich reden. Ihr habt oft gehöret, daß ein Christen heißt, nicht darumb, daß er von Vater und Mutter geborn ist; auch nicht darumb, daß er heißt Johannes, Petrus, Paulus: sondern darumb, daß Christus seinen Namen ihm an die Stirne, ja ins Herze geschrieben hat. Denn durch die Taufe sterben wir, und wird da zu uns gesaget: Du Mensch, der du bisher ein Adamskind gewesen bist, hast Hans, Peter, Paul geheißen, du sollt nicht mehr alleine ein Mensch, sondern sollt auch ein Christen heißen. Ein Mensch heißt, der aus Fleisch und Blut geboren wird; aber ein Christen heißt, der getauft, und mit Christus Blut in der Taufe von Sünden gewaschen ist: der soll den Namen führen und Christianus oder ein Christen heißen. Auf daß also, wenn man dich fraget und spricht: Wie heißtu so mit dem neuen Namen Christianus, oder ein Christen? Heißtu doch sonst Hans, Peter, Paul? du antworten könnest, und sagen: Ja, von meinem Vater bin ich genennet worden Hans, Peter, Paul ꝛc.; aber ein Christen bin und heiße ich darumb, daß ich mit Christi Blut getauft und gewaschen bin. Von dem Mann Christo heiße ich ein Christen. Er

Digitized by Google

heißt Christus, ich heiße ein Christen, nicht von meinem heiligen Leben, sondern darumb, daß ich Christum in der Taufe angezogen hab, und mir sein Name an meine Stirne geschrieben, ja in mein Herz gedruckt ist.

Das will nu dieß Evangelium, daß wir den König, von dem wir den Namen haben, daß wir Christen heißen, empfahen sollen. Denn wenns zum Sterben kompt, so stirbet Johannes, Petrus, Paulus dahin; aber ein Christ stirbet nicht. Ich sehe, daß Johannes, Petrus, Paulus begraben wird; aber ein Christ stirbet nicht, wird auch nicht begraben, sondern lebet. Darumb wenn ich sterbe, als Petrus, Paulus, da liegt nicht an. Weil ich aber ein Christ ben, soll der Petrus, Paulus wiederumb aus dem Grabe herfurkommen. Denn Christus, von dem ich den Namen habe, sagets selbs, daß wir wiederumb aus dem Grabe herfur müssen, als Christen, auf daß wir so lernen gläuben, was wir durch diesen König haben, nämlich Erlösung von Sünden, Tod und Hölle.

Und das ists auch, das der Prophet Zacharias, welchen der Evangelist hie einführet, spricht: Siehe, dein König, der dich retten und schützen will, kompt zu dir sänftmüthig, fromm und hülfrich. Er ist voll Gerechtigkeit, und kömpt zu dir, dich fromm zu machen; er ist voll Lebens, und kömpt zu dir, das Leben zu schenken. Das heißt Christus, und daher heißen wir Christen.

Das ist die hohe Predigt, die wir gerne hören, und Gott dafur danken sollen, auf daß wir, wenn wir sterben sollen, gewissen Trost haben können, und sagen: Ich Hans, Paul, Peter liege hie, und bin krank; aber weil ich ein Christ bin, will ich auf Christum, von dem ich den Namen führe, sterben und bleiben, wo er ist. So fähret Hans, Paul, Peter nicht in die Hölle, bleibet auch nicht im Tode, sondern fähret in Christus Schoos, und lebet.

Das ist ein ander Predigt, denn so man lehret von guten Werken. Wahr ists, Hans, Paul, Peter müssen und sollen gute Werk thun: aber diese Predigt gehet höher. Wenn du Hans, Nickel, Paul, Peter fromm bist, und gute Werk thust, so mußtu noch etwas mehr haben, nämlich, daß du ein Christen seiest, und sprechest von Herzen: Ich gläube an Jhesum Christum; derselb König kompt zu mir mit aller

Digitized by Google

Sanftmuth und Gnad, und hilft mir von Sünden, Tod, Teufel und Höll; auf den bin ich getauft, an den gläube ich, bei dem bleibe ich, und sterbe so dahin. So entläuft man dem Tod, und aus diesem Leben, und kompt in das ewige Leben.

Dieß ist das erste Stück, das der Prophet Zacharias, und der Evangelist aus dem Propheten verkündigen: Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kompt zu dir, barmherzig, gerecht und ein Helfer, er will dich fromm und gerecht machen. Daraus folget, daß dieser König nicht kömpt, daß er die Leute richte, und in die Hölle stoße. Moses kompt, daß er anklage und richte. Johan. 5 (V. 45). Der Teufel kompt auch, daß er verklage, richte und tödte. Richter, Könige, Kaiser kommen, daß sie richten und tödten. Denn das ist der weltlichen Oberkeit Ampt, von Gott ihnen befolhen. Aber dieser König kompt nicht, daß er richte, sondern daß er helfe, von Sünden erlöse, verzeihe und vergebe. Also sollen wir ihn lernen erkennen, und zu solchem Könige sind wir berufen. Gott gebe, daß wir ihn empfahen, bei ihm bleiben, Amen.

Das ander Stück ist, daß St. Lucas saget, Christus habe geweinet uber die Stat Jerusalem. Das Volk, so vorhergehet und nachfolget, rüfet ihm zu, und spricht: Hosianna dem Sohn David. Gott sei gelobet, der König ist verhanden, es hat nu kein Noth. Aber er, der Herr, hebt an, und siehet die Stadt an, und weinet. Ah, wenn du es wüßtest, spricht er, so würdestu auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet. Er weinet uber die, so solche Predigt nicht achten. Billig hätte er sollen zürnen, mit Donner und Blix drein schlagen; hätte auch solches gethan, so er sie hätte richten wöllen nach ihrem Verdienst. Aber er weinet, daß sie so verstockt sind, und die Zeit ihrer Heimsuchung nicht mögen annehmen, und spricht: Man wird dich, Jerusalem, stürmen und Jung und Alt, alles erwürgen, und dich schleifen.

Das sagt er für Jerusalem mit betrübtem Herzen, und setzt die Ursach dazu, und spricht: Solches wird dir widerfahren, darumb daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist. Als sollt er sagen: Ich komme und suche dich heim mit Barmherzigkeit, bringe dir Hülfe und

Digitized by Google

Troſt, bringe dir Erlöſung von Sünd und Tod, und dazu das ewige Leben. Das thue ich aus lauter Güte und Barmherzigkeit, wäre es nicht pflichtig noch ſchüldig. Und du ſollt dagegen ſo voll Teufel ſein, daß du ſolche Güte und Gnade, von mir dir angeboten, nicht allein nicht annehmen willt, ſondern auch meiner dazu ſpotteſt? Das wird an dir redlich gerochen werden.

Alſo wird heutigs Tages das Evangelium geprediget, man höretsreichlich, daß Chriſtus ſolcher König ſei, wie ihn dieß Evangelium abmalet. Aber Bürger, Bauer und die vom Adel treten ihre Pfarrherr und Prediger mit Füßen; die Fürſten und großen Herrn dieſer Welt verfolgen das Evangelium. Was will daraus werden? Chriſtus ſuchet ſie gnädig heim, bringet ihn den Jahrmarkt für die Thür; ſo ſchlagen ſie ihn todt. Wie könnt einer töller ſein, denn wenn man ihm für ſein Haus trüge Silber und Gold, und ſpräche: Das alles ſoll dein ſein, thu die Hand und den Schoos auf und nimm hin; und er führe zu, und ſtieße alles von ſich, und ſchlüge zu todt den, der ihm das Silber und Gold fürleget? Da würden alle, die ſolches ſehen, ſagen: dieſer iſt beſeſſen; und es wäre auch die lauter Wahrheit. Aber hie iſt nicht ein Sack voll Gülden, ſondern ein ander Schatz, nämlich, wenn du nicht mehr leben kannſt, und nu ſterben ſollt, will dir Chriſtus zuvor kommen, dir ſolche Hülfe bringen, daß du das ewige Leben haben ſollt: und wird doch, indem er dir ſolchen Schatz anbeut, von dir weggeſtoßen und verachtet. Das klaget er hie.

Darumb laßt uns wohl fürſehen. Gnadenreich iſt dieſes Königes Einreiten und Zukunft, und die Gabe, ſo er bringt, iſt tröſtlich. Aber wenn er verachtet, und dazu verfolget wird, und man nicht gläuben will, ſo weinet er. Alſo hab ich oft geſagt: es müſſe Deutſchland eine Plage ubergehen, die Fürſten und Herrn ſind unſerm Herrn Gott eine Thorheit ſchüldig, es wird ein ſolch Blutvergießen werden, daß niemand wird wiſſen, wo er daheim ſei. Alsdenn wird dieſer König zu dir ſagen: Ich kam für dein Haus, bot dir an das ewige Leben; du aber gingeſt dieweil hin, und ſoffeſt dich voll, thäteſt was du wollteſt, und verfolgeſt mein Evangelium noch dazu. So hab dir auch nu dieß Unglück zu Lohn.

Digitized by Google

Also ging es zu Jerusalem auch zu. Da Christus dahin kam, und sprach: Liebe Tochter, thue die Thür auf, hie kompt dein König; was thät sie? Die Braut ging hin, und hing ihren König an den Galgen. Da machet ers auch also mit ihr, daß man nu nicht weiß, wo Jerusalem blieben ist. Es sind nu 1500 Jahr verlaufen, daß kein Jüde zu Jerusalem geweſt ist, sondern sie sind zustreuet, hie einer, dort zehen, sind zustäubert durch die ganze Welt, und wo sie sind, sitzen sie auf der Schukel, und müssen gewarten, daß sie die Fürsten und Herrn, unter welchen sie ein Zeitlang sich unterschleifen, dermaleins wider sich haben, und aller Güter beraubet, zum Lande hinaus verweiset werden. Summa, es sind so arme Leute, daß sie nirgend sicher sein. Sie wollten wohl gerne wieder dahin in das jüdische Land, und ihre Stadt wiederumb aufrichten; aber da wird nicht aus. Ursach, die Tochter wollte zu jener Zeit nicht hören; darumb höret sie der König nu wieder nicht.

Darumb, ihr meine lieben Kinder, Jung und Alt, Klein und Groß, lasset euch nicht in den Sinn kommen, daß ihr denken wollet und sagen: Ich kann das Evangelium alle Tage hören, ich wills noch wohl lernen; sondern braucht der Zeit, weil der Herr nahe ist, wie der Prophet saget, Esajä 55 (V. 6.): Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, ruft ihn an, weil er nahe ist. Werden wirs versehen, daß er die Thür zuthut, so wird nichts mehr draus; sondern er wird uns wieder schreien und umbsonst anklopfen lassen, wie er den thörichten Jungfrauen, welche kommen, da die Thür verschlossen war, und sprechen: Herr, Herr, thue uns auf, antwortet und spricht: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euer nicht. Matth. 25 (V. 11 f.). Also auch wir, werden wirs versehen, so wird nicht ein einiger Prediger sein, der ein einig Evangelium recht lehren können wird.

Gleichwie ich im Papstthum, da ich ein Münch war, nicht einen einigen gehöret habe, der mir hätte können sagen, Wer Christus, was die zehen Gebot, Vater Unser und Glaube wäre, item woher ich ein Christen bin, was Sacrament, was Taufe, was bischoflich Ampt, was Ehestand, was andere Stände seien. Solches alles hat keiner können

Digitized by Google

sagen, daß man hätte können Trost draus schöpfen. Itzt, da man dieß alles rechtschaffen und klärlich prediget, weiß man nicht, wie mans gnug verachten soll. Vor Zeiten konnt man Klöster und Kirchen bauen, auch mit allzu überflüssigem Unkosten; itzt kann man einem Pfarrherr nicht ein Loch im Dache zubauen, daß er trocken liegen könnt, ich will schweigen der großen Verachtung. Das wäre auch wohl weinenswerth, daß man solche Verachtung soll sehen.

Darumb sage ich: Hütet euch, ihr seid jung, es kann geschehen, daß ihr das zukünftige Unglück uber Deutschland erleben, sehen und erfahren werdet. Denn es wird ein Wetter uber Deutschland kommen, ünd wird nicht außen bleiben. Gott hats der Stadt Jerusalem nicht können schenken, da so viel heiliger Leute gelebet, und begraben waren, David und alle Propheten, ja da Gott selbs gewohnet hat. Jerusalem war sein Schlößlin und Kämmerlin, davon er selbs saget: Allhie wohne ich, mein Himmel ist hie; und hat dennoch Gott diese Stadt umb der Sünde willen, welche heißt, die Zeit der Heimsuchung nicht achten, so greulich gestrafet und verwüstet. Darumb achte ich itzt nicht so sehr den Geiz in den Bauern, und die Hurerei und Unzucht, so itzt allenthalben uberhand nimpt, als ich achten muß die Verachtung des Evangelii. Geiz, Hurerei und Unzucht sind wohl große, schreckliche Sünde, und unser Herr Gott strafet sie auch mit Pestilenz und theuer Zeit; aber es bleibet gleichwohl Land und Leute stehen. Aber diese Sünde ist nicht Ehebruch noch Hurerei, ja sie ist nicht etwa eine menschliche, sondern teufelische Sünde, daß man die große Gnade der väterlichen Heimsuchung Gottes so soll verachten, verlachen und verspotten; auf die Sünde folget auch gewißlich eine Strafe, die da heißt: Nein abe.

Also hat diese Strafe erstlich bei den Jüden nach Christus Himmelfahrt, darnach auch bei den Heiden, welche zur Gemeinschaft des Evangelii und des Reichs Christi kommen waren, und doch die Zeit der gnädigen Heimsuchung auch schändlich verachteten, wie zuvor die Jüden gethan hatten, nach der Apostel Zeit, hinweg genommen alles, was geistlich gewest ist, alle Aempter in der Kirchen, daß nicht ein einiger Doctor und Lehrer uberblieben wäre, welcher ein einiges Stücke aus den zehen Geboten recht-

Digitized by Google

schaffen hätte können auslegen und deuten. Der Türke thut das ander, kehret die Städte umb, häuet und säbelt Männer, Weiber und Kinder zu todt, daß weder Junges noch Altes da bleibet. Das sind Gottes Strafen auf die teufelische Sünde, die da heißt: nicht erkennen die Zeit der Heimsuchung.

Es ist wohl große Sünde, daß Bauer, Bürger, die vom Adel und jedermann so geizig sind; aber daß sie uber diese Sünde Gottes Wort so verachten, das wird ihnen den Hals brechen. Da hütet ihr euch für. Will uns unser Herr Gott lassen fallen, so lasse er uns nur nicht in diese ewige Teufelssünde fallen. Denn uber diese Sunde hat allhie unser Herr Gott selbs geweinet. Dem jüdischen Volk hätten alle ihre Sünden nicht geschadet, wenn nur diese greuliche Sünde, Verachtung der Heimsuchung, nicht dazu kommen wäre. Denn Christus, ihr König, kam ihnen zu helfen. Aber wenn man nicht will fromm sein, und verachtet Gottes Wort, da ist kein Rath. Darumb sehet euch für, lasset euch Gottes Wort wohlgefallen, höret's, leset's, redet gerne davon, so thut ihr Gott den höchsten Dienst und euch den besten Nutz. So es die Welt verachtet, das lasset euch nicht ärgern; sie wird dermaleins erfahren und fühlen, was sie gemacht hat.

Loth der Gerechte war zu Sodom, was geschach? Die zu Sodom wollten den frommen Loth nicht allein nicht hören, sondern auch zur Stadt hinaus stoßen. Unser Herr Gott hatte ihnen ihre Sünde geschenkt, ließ ihnen darumb predigen, daß er ihnen gnädig sein wollte, und sie sich zu ihm bekehren sollten; aber sie wollten nicht hören, sondern verachtetens und verlachtens. Da ließ er auch höllisch Feuer auf sie regenen, und kehret ihre Städte umb. Denn das war ihre Sünde, daß sie nicht allein schändlich böse waren, sondern auch wollten Gottes Wort nicht leiden.

Die erste Welt spottete des Noä, welcher aus Gottes Befelh hundert Jahr bauet an der Archen zur Zeit der Sindfluth. Sie vexierten den Prediger der Gerechtigkeit. Aber da nu die Arche gebauet war, sendet Gott unter sie nicht Pestilenz, theuer Zeit, oder Schwert; sondern Wasser der Sindfluth, das nahm sie alle dahin: gleichwie er Sodom

Digitized by Google

und Gomorrha ganz und gar hinweggeriſſen hat, daß man nicht einer Hund hätte können behalten. Alſo in der Zuſtörung der Stadt Jeruſalem bleib kein Jüde uberig. Und alſo wirds uns auch gehen, wenn wir in dieſe Sünde gerathen. Unſer Herr Gott kann dem Loth und Abraham Engel ſchaffen, ſie zu erretten, dem Noä eine Archen zubereiten laſſen, darinnen er erhalten werde, den Apoſteln Befelh thun, daß ſie aus Jeruſalem fliehen; alſo kann er uns auch wohl erhalten und retten: aber Deutſchland wird ſich müſſen leiden. So es der Türke nicht thun wird, ſo wirds der jüngſte Tag thun. Denn die ſchändliche Verachtung des Evangelii wird an den Deutſchen nicht ungeſtraft hingehen.

Alſo faſſet dieß Evangelium zwei Stück. Das erſte, daß Chriſtus iſt ein Helfer zu jenem Leben. Das ander, daß man Gottes Wort nicht verachte. Es jammert Chriſtum der Stadt Jeruſalem, als ſollt er ſagen: Jeruſalem will geſchleift ſein, und die Jüden wollen in alle Welt zuſtreuet ſein, da hilft kein Bitten für, das ſehe ich. Sie wollen der Zeit der Heimſuchung nicht, ſie fragen nicht darnach, wie ſüße auch man ihnen prediget. Wohlan, wem nicht zu rathen iſt, dem iſt auch nicht zu helfen. Wer nicht allein ſchwach iſt, ſondern will auch noch dazu die mit Füßen treten, die ihn führen und leiten, wer will dem helfen? Es iſt zu viel, daß wir Sünder ſind; und wollen noch dazu erwürgen den, der uns ſelig machen und uns tragen will. Das iſt nicht eine menſchliche, ſondern eine teufeliſche Sünde; und ſolche Leute ſind mit viel Schock Teufeln beſeſſen. Denn den todt ſchlagen, der da kompt ſelig zu machen, das ſoll niemand thun, denn der leidige Teufel, und die da voller Teufel ſind. So mein Sohn mich todt ſchlagen und erwürgen wollt, darumb daß ich ihm hülfe, ſo müßte ich ſagen, er wäre toll und thöricht.

So will nu unſer Herr Gott ſein Wort geehret haben; des und kein anders; wo nicht, ſo ſoll es ungerochen nicht bleiben. Wir haben deß Exempel gnug, der Sindfluth, der Sttäde Sodom und Gomorrha, der Stadt Jeruſalem. Vor dem jüngſten Tage werden auch neue Irrthum kommen, daß, wie Chriſtus ſagt, in Irrthum werden verführet werden, wo es müglich wäre, auch die Auserwähleten. Gott

Digitized by Google

behüte uns und gebe uns seine Gnade, daß wir das Häuflin sind, die Christum gerne wollen annehmen und singen: Hosianna, Gott sei gelobet, daß wir diesen König haben, und Christen sein und heißen, und daß wir wissen, warumb und woher wir also heißen, nämlich von diesem Könige Christo, daß wir in seinem Namen getauft und in seinem Blut gewaschen sind. Nu, wir wollen das Hosianna singen und Gott bitten, daß wir dabei bleiben, Amen.

Die ander Predigt am ersten Sonntag des Advents.

(Ueber das Evang. Matth. 21, 1—9. A Luthero habitus sermo anno 1533. domi suae.)

Die Jüden hatten viel schöner und herrlicher Verheißungen von dem künftigen Messia oder Christo, ihrem Könige, wie er kommen und ein ewig Reich anrichten, und sein Volk von allem Ubel erlösen und ewig helfen sollte. Wie man denn in allen Predigten der Propheten siehet, daß sie uber die Maßen herrlich von dem künftigen Reich Christi reden. Solche herrliche Verheißunge hatten die Jüden, aber da funden sich falsche Prediger und fleischliche Lehrer, welche das Volk auf diese Meinung führeten, als sollte Christus kommen mit weltlicher Pracht und einreiten, wie sonst weltliche Könige pflegen, da es alles auf das prächtigst und köstlichst zugehet. Aus solchen falschen Predigern fassete das Volk die fleischliche Gedanken, daß sie gedachten, sie würden allesampt Fürsten werden. Wie sie denn noch heutiges Tages gedenken, wenn ihr Messias kommen werde, so werden sie aller Welt Herrn, und die Heiden ihre Knechte sein. Auf einen solchen Messiam oder Christum gaffen sie noch, begehren des Messia, das ist des Herrn Christi nirgend zu, daß er sie von Sünden und dem ewigen Tod erlösen sollt.

Auf daß nu die Jüden gewarnet, und durch solche fleischliche Lehrer nicht betrogen würden, hat Gott durch den Propheten Zachariam lang zuvor lassen verkündigen: Christus würde nicht kommen als ein weltlicher König, mit großer Pracht und weltlicher Rüstung; sondern als ein

Digitized by Google

armer Bettler zu Jerusalem, als in die Hauptstadt des Landes Juda, darin der Tempel und Gottesdienst war, auf einem Esel einreiten, wie denn die Historia des heutigen Evangelii anzeiget, daß es also geschehen. Auf daß nu die Jüden sich nicht entschüldigen mochten, und sagen: Hätten wirs gewußt, daß unser Messias so ein armer König sein sollte, wir wollten ihn angenommen haben; hat ihnen der Prophet solchs klärlich gnug angezeigt, so lange Zeit zuvor. So ist die Geschicht auch offentlich bei hellem Tage geschehen, daß Christus daherreit als ein Bettler, auf einem entlehneten Esel, der weder Sattel noch ander Geräthe hat, daß die Jünger noch ihre Mäntel und Kleider auf den Esel legen müssen, daß der arme König sich behelfen könne.

Derhalben können sich die Jüden mit nichten entschüldigen. Denn hie ist helle, klare Weissagung: Wenn Christus zu Jerusalem werde einreiten, so werde er nicht, wie sonst weltliche Könige, auf hohen Pferden, mit Harnisch, Spießen, Schwertern und Büchsen kommen, welches alles zu Morden und Ernst gehört und ein Gewalt anzeigt; sondern er werde kommen, wie es der Evangelist nennet, sänftmüthig, oder wie der Prophet spricht, arm und elend. Als wollt der Prophet jedermann warnen, und sprechen: Habt ja auf den Esel gut Achtung, und wisset, daß der, so drauf kompt, der rechte Messias sei. Darumb hütet euch, und gaffet nicht auf eine güldene Kron, sammete Kleider, und gülden Stück, noch auf einen großen reisigen Zeug. Denn Christus wird elend kommen, mit sänftmüthigen und betrübten Herzen, und auf einem Esel sich sehen lassen. Das ist alle sein Pracht und Herrlichkeit sein, die er in seinem Einreiten gen Jerusalem für der Welt führen wird.

Solchs zeiget auch an die äußerliche Weise, daß Christus in seinem Einzuge zu Jerusalem auf einem Esel kompt geritten, nicht heimlich, sondern offentlich, bei hellem, lichten Tage, und gehet dennoch viel Volks mit ihm, ob er wohl einreitet wie ein Bettler; wie der Evangelist saget, daß das Volk vorgangen und nachgefolget sei, und ihm, als dem rechten Sohn David, zugeschrieen, und ihm Glück und Heil zu seinem Königreich gewündschet. Sie haben sich verwundert seiner Predigt, haben wohl gesehen, daß sie

Digitized by Google

der Esel nicht würde selig machen, sondern haben gehöret seine Predigt, welches die rechte Weise ist selig zu werden.

Das alles ist den Jüden gesaget, daß der Prophet lange Zeit zuvor weissaget, waserlei Weise Christus kommen werde; nämlich nicht mit weltlicher Pracht, sondern arm und auf einem Esel, und daß der Herr noch Laut der Weissagung des Propheten auf einem Esel zu Jerusalem einreitet, das alles, sage ich, ist den Jüden zur Warnung geschehen, auf daß sie sich an der armen Gestalt ihres Königes nicht ärgern sollten, und den Wahn fallen lassen, daß sie gedachten, Messias, ihr König, würde mit weltlicher Pracht kommen, sondern sollten dafür die Meinung fassen, ihr Messias und König würde arm und elend kommen, und als der allergeringst erscheinen.

Dagegen aber, saget der Prophet Zacharias, werde dieser arm und Bettelkönig ein andere Macht haben, denn sonst alle Kaiser und Könige gehabt haben, die jemals auf Erden kommen sind, sie seien gleich so groß und mächtige Herrn gewest, als sie immer kunnt haben. Dieselbige Macht ist, daß er heißet Justus et Salvator. Nicht ein reicher, prächtiger, herrlicher König für der Welt; sondern ein Gerechter und ein Heiland, das ist, der Gerechtigkeit und Seligkeit mit sich bringen, und Sünd und Tod angreifen soll; er soll heißen ein Sündenfeind und Todeswürger, der allen denen von Sünden und ewigem Tod helfen will, die an ihn gläuben, und ihn als ihren König aufnehmen, und sich den armen, entlehneten Esel nicht ärgern lassen. Die solches thun, denen soll die Sünde vergeben sein, und der Tod nicht schaden, sie sollen das ewig Leben haben und nicht sterben. Und ob sie schon leiblich einmal sterben und begraben werden, so soll es doch nicht ein Tod, sondern nur ein Schlaf sein und heißen.

Solchs will der Prophet von diesem König uns lehren mit dem, daß er ihm diese zween Namen gibt, und heißet ihn gerecht und ein Heiland. Als sollt er sagen: Dieser König soll sein und heißen ein Sündenfresser und Todverschlinger, der die Sünde tilgen, dem Tod die Zähn ausbrechen, dem Teufel den Bauch zureißen soll, und die, so an ihn gläuben, von Sünde und Tod erlösen und unter die Engel führen, da ewigs Leben und Seligkeit ist.

Digitized by Google

Den andern Königen läßt er ihre Pracht, Schlösser, Häuser, Geld und Gut, läßt sie köstlicher essen, trinken, kleiden, bauen, denn ander Leute; aber diese Kunst können sie nicht, die der arm Bettelkönig Christus kann. Denn da kann weder Kaiser, König noch Papst mit alle ihrer Macht von der geringsten Sünde helfen, noch mit ihrem Geld und Gut die geringste Krankheit heilen; ich schweige, daß sie vom ewigen Tod, ewiger Verdammniß und Hölle erretten sollten. Aber dieser König Christus, welcher gerecht und ein Heiland ist, ob er wohl arm und elend daherreitet auf einem Esel, hilft nicht allein wider eine Sünde, sondern wider alle meine Sünde; und nicht allein wider meine, sondern auch wider der ganzen Welt Sünde. Er kompt, daß er wegnehme, nicht allein meine Krankheit, sondern auch meinen Tod; und nicht allein meinen Tod, sondern auch der ganzen Welt Tod.

Solches (spricht der Prophet) saget der Tochter Zion; thut den Mund auf und schreiet, daß sich die Tochter Zion und Jerusalem nicht ärgere an seiner elenden Zukunft, sondern die Augen zuthue und die Ohren auf, und höre, was man ihr sage: Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze, denn dein König kompt zu dir. Aber siehe ihn nicht an mit den Augen, sondern stecke die Augen in die Ohren. Dein König hat kein großen Hengst, kein Sporen, kein Sattel, sondern ist arm und reitet auf einem Esel. Aber doch ist er ein solcher König, der die Sünde von dir wegnimpt, der dich vom Tode und Hölle errettet, der dir schenkt ewige Heiligkeit und Gerechtigkeit, ewige Seligkeit und ewiges Leben. Darumb kehre dich nicht dran, daß er so jämmerlich einreitet, und dazu hernach am Kreuze schmählich stirbt. Denn solchs thut er alles darumb, daß er dir will helfen als ein Heiland, daß er dich heilige von Sünden und dir helfe vom Tode.

Wenn man solches nicht mit den Ohren fassen will, sondern mit den Augen sehen, und mit den Händen tasten, so feilet man dieses Königs und ist verloren. Denn mit diesem König ists weit anders, denn sonst mit andern Königen. Was dieselben thun, das thun sie mit äußerlicher Pracht, und hat alles ein groß, tapfer Ansehen und herrlichen Schein. Das alles findet man bei Christo nicht. Deß Ampt und

Digitized by Google

Werk ist, daß er von Sünden und Tod helfen, gerecht und lebendig machen will.

Solche Hülfe hat er gesteckt in die Taufe und Sacrament, und hats gefasset in das Wort und in die Predigt. Nu scheinet die Taufe für unsern Augen nicht anders, denn ein schlecht Wasser, wie ander Wasser; und das Sacrament des Leibs und Bluts Christi scheinet schlecht Brod und Wein sein, wie ander Brod und Wein; und die Predigt ist eines Menschen Odem. Aber wir müssen den Augen nicht folgen, sondern hören, was dieser König uns in seinem Wort und Sacramenten lehret. Er saget aber also: Darumb hab ich mein Blut vergossen, daß ich dich von Sünden selig machte, dich vom Tode errettete und in den Himmel brächte; dazu gebe ich dir die Taufe, darin schenke ich dir Vergebung der Sünde, predige dir ohn Unterlaß von solchem Schatz durch das mündlich Wort, und versichere dich solches Schatzes mit dem Sacrament meines Leibs und Bluts, daß du daran nicht zweifeln darfst.

Nu aber ists wahr, es scheinet klein und gering, daß durchs Wasserbad, Wort und Sacrament solches soll ausgerichtet werden. Aber lasse dich die Augen nicht verführen. Dort war es auch klein und gering anzusehen, daß der, der auf dem entlehneten Esel einritte und hernach sich kreuzigen ließe, sollte Sünde, Tod und Hölle wegnehmen; niemand kunnt es ihm ansehen, aber der Prophet sagts und das Werk hernach zeugets. Darumb muß es schlecht mit den Ohren gefasset und mit dem Herzen gegläubet sein; mit den Augen wird mans nicht ersehen können.

Darumb spricht der Evangelist, wie gemeldt: Sagets der Tochter Zion. Und der Prophet spricht: Zion, jauchze, sei fröhlich, tanze und springe, denn dein König kompt zu dir. Was fur ein König? Ein heiliger, gerechter König, und ein Heiland und Helfer, der dein Heiligmacher und dein Heiland will sein. Er bringet dir sein Heiligkeit und Gerechtigkeit, die will er dir schenken, daß du von Sünden ledig, für Gott gerecht und selig seiest. Er kompt dir auch ein Heiland oder Helfer, daß er dir sein Leben schenke und dich durch seinen Tod vom ewigen Tod erlöse. Derhalben ärgere dich nicht an seiner armen Gestalt, sondern danke ihm dafür, und tröste dichs. Denn es geschicht alles

Digitized by Google

umb deinenwillen, und dir zu gut; er will dir also von deinen Sünden und Tod helfen, und dich gerecht und selig machen.

Das ist nu unser König, der liebe Herr Jhesus Christus, und dieß ist sein Reich und Ampt. Er gehet nicht mit Thalern, Kronen und Schlössern und großen Königreichen umb; sondern wenn wir davon müssen und sterben, und können dieß Leben hie nicht länger behalten; so ist dieß sein Ampt und Werk, daß wir, durch sein Leiden und Tod erlöset, wissen, wo wir bleiben sollen, und können sagen: Ich bin durch die Gerechtigkeit meines Königes, des Herrn Jhesu Christi, geheiliget; der ist darumb so elend und arm kommen, hat sich darumb an das Kreuz lassen schlagen, daß er mich heiligen wollte, und in mir meine Sünde und Tod ersäufen.

Wer solchs also gläubet, wie ers höret, und im Evangelio gepredigt wird, der hats also. Denn darumb ist die heilige Taufe von Christo eingesetzt, daß er dadurch seine Gerechtigkeit dir will anziehen; als sollt er sagen: Mein Heiligkeit soll dein Heiligkeit, und mein Unschuld soll dein Unschuld sein. Du hast wohl große Sünde, aber in der Taufe schenke ich dir meine Gerechtigkeit; ich ziehe dir deinen Tod abe und ziehe dir mein Leben an. Das heißt eigentlich Christi Regiment. Denn all sein Ampt und Werk ist dieß, daß er uns täglich unser Sünde und Tod ausziehe, und sein Heiligkeit und Leben uns anziehe.

Diese Predigt sollt man billig mit großen Freuden hören und mit herzlicher Danksagung annehmen, sich draus bessern und fromm werden. So kehret sichs leider umb, und wird die Welt aus dieser Lehre nur je länger je ärger, ruchloser und freventlicher; und ist doch nicht der Lehre, sondern der Leute Schuld. Das ist der leidige Teufel und Tod. Itzt sind die Leute mit sieben Teufeln besessen, da sie zuvor mit einem Teufel besessen waren. Der Teufel fähret itzt mit Haufen in die Leute, daß sie nu unter dem hellen Licht des Evangelii sind geiziger, listiger, vortheilischer, unbarmherziger, unzüchtiger, frecher und ärger, denn zuvor unter dem Papstthum. Was machets? Die Lehre machets nicht, sondern das machets, daß man diese Predigt nicht mit Freuden und Danksagung annimpt, sondern jdermann

Digitized by Google

schlägts in Wind, nimpt sich mehr umb Geld und Gut an, denn umb den seligen Schatz, welchen unser Herr Christus zu uns bringt. Derhalben strafet sie unser Herr Gott wieder und spricht: Magstu mir denn nicht darumb danken, daß ich durch meines eingebornen Sohns Leiden und Sterben die Sünde und den Tod von dir wegnehme? Wohlan, so will ich dir Sünde und Tod gnug schaffen, weil du es doch so willt haben, daß du siebenmal ärger werdest. Und wo dich vor nur ein Teufel besessen und geritten hat, sollen dich itzund sieben ärgere Teufel reiten. Solchs siehet man an Bauern, Bürgern, Adel und allen Ständen, vom höchsten an bis auf den niedrigsten, wie ein schändlich, unordentlich Leben sie führen in Geizen, Saufen, Freßen, Unzucht und allerlei Schand und Laster.

Derhalben vermahne ich euch, daß ihr ja solche Predigt mit Lust und Liebe hören, und mit aller Dankbarkeit wollet annehmen, und unsern Herrn Gott von Herzen bittene daß er euch ein starken Glauben geben wölle, daß ihr diesr Lehre behalten möget; so wird gewißlich die Frucht draus folgen, daß ihr von Tag zu Tag demüthiger, gehorsamer, freundlicher, züchtiger und frömmer werdet. Denn diese Lehre hat die Art und Natur an sich, daß sie gottselige, züchtige, gehorsame, fromme Leute machet. Die sie aber mit Liebe und Lust nicht wollen annehmen, die werden siebenmal ärger, denn sie gewesen sind, ehe sie zu dieser Lehre sind kommen; wie die Exempel allenthalben zeugen. Darumb hütet euch, denn wenn das Stündlin kompt, wie es gewißlich nicht wird außen bleiben, und die Undankbarn heimgesucht und gestraft werden, alsdenn werden sie empfahen, was sie itzt verdienen. Gott wird sie wohl finden.

Darumb lernet dieß Evangelium wohl, es ist wahrlich uns gesagt. Weil dieser König zu den Jüden kam in Armuth, ärgerten sie sich an ihm, und wollten ihn nicht annehmen. Der Prophet Zacharias hatte es ihnen wohl zuvor verkündiget, und sie gewarnet, daß sie nicht gaffen sollten auf einen weltlichen König, der aufrichten würde ein leiblich Königreich; sondern sollten lernen, daß sie an ihrem Messia und König würden einen Heiland haben, der von Sünden und Tod erlöset. Aber es half nicht, sie wollten nicht hören. Darumb sollt ihr wohl zusehen, daß

Digitized by Google

ihr den Jüden nicht gleich werdet und gleiche Strafe auf euch komme. Danket Gott und nehmet diesen König mit Willen und Freuden an, sonst müsset ihr den leidigen Teufel annehmen mit Heulen, Weinen und Zähnklappen. Da behüte uns Gott für gnädiglich, Amen.

Die dritte Predigt am ersten Sonntag des Advents.

(Ueber das Evangelium, Matth. 21, 1—9. Habuit Lutherus anno 1534. domi suae.)

Dieß Evangelium des ersten Sonntags im Advent wird auch gelesen auf den Palmtag, darnach wirds auch gelesen im Sommer auf den zehenten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, wie der Herr Christus geweinet hat uber die Stadt Jerusalem; daß man also dieß Evangelium dreimal im Jahr pfleget zu lesen, wie der Herr Jhesus zu Jerusalem ist eingeritten. Es ist viel Guts drinnen, das man draus lernen soll; aber der Spruch, den der Evangelist aus dem Propheten Zacharia einführet, ist das Häuptstück: Freue dich sehr, du Tochter Zion, und du Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, dein König kompt zu dir, ein Gerechter und Helfer ꝛc.

Dieß ist durch den Propheten Zachariam lange zuvor gesagt, daß sich die Jüden darnach wüßten zu richten, was für ein Herr ihr Messias und König sein würde, daß sie ihn nicht furuber ließen rauschen. Denn die Jüden meineten, er sollte ein weltlicher Herr sein uber die ganze Welt, und wenn er käme, würde er einreiten, wie der König zu Babylon, wie der große Alexander, oder wie der römische Kaiser Julius. Umb des Jrrthums willen hat sie der Prophet treulich gewarnet, und ihnen ihren Messiam recht fürgemalet, was er für ein König sein würde, daß sie seiner nicht feilen, noch ihn furuber ziehen lassen sollten, weil sie die Sprüche und Zeugnisse von Christo in den andern Propheten nicht recht verstunden.

Darumb fasset dieser Spruch des Propheten zwei Stück. Zum ersten vermahnet er uns, daß wir diesen König, der zu uns kompt, annehmen sollen; und zeiget zugleich an,

Digitized by Google

was dieſer König zu uns bringet. Zum andern warnet und rüſtet er uns wider das Aergerniß der armen, verächtlichen Geſtalt an Chriſto, und weiſſaget, daß er komme arm, und reite auf einem Eſel.

Das erſte Stück iſt, daß der Prophet ſpricht: Freue dich ſehr, du Tochter Zion, und du Tochter Jeruſalem, jauchze, tanze und ſpringe, denn ich bringe dir eine gute, fröhliche Botſchaft: Siehe, dein König kompt zu dir, daß er dir helfe, daß er dir ein gerechter König und Heiland ſei. Dieſe Wort des Propheten verſtunden die Jüden viel anders, nämlich alſo: Wenn unſer Meſſias und König kommen wird, wird er uns zu unſer alten Gerechtigkeit helfen; denn die Heiden haben unſer Güter zu ſich geraubet, und haben unſer Königreich innen. Darumb, wenn unſer König kompt, wird er uns von der Dienſtbarkeit und Knechtſchaft der Heiden erlöſen, und uns frei und zu großen Herrn machen. So verſtunden die Jüden dieſe Wort, und verſtehen ſie noch heutigs Tags alſo.

Auf daß nu der Prophet dieſe fleiſchliche Gedanken von dem weltlichen Königreich ihres Meſſiä den Jüden aus dem Sinn und Herzen riſſe, redet er auf das allerklärlichſt und deutlichſt, und ſpricht hernach weiter: Er kompt arm, und reitet auf einem Eſel; als ſollt er ſagen: Nach dem äußerlichen Anſehen iſt dieſer König ein Bettler, er hat keinen Hut aufzuſetzen, keine Schuch anzuziehen, und dazu der Eſel, auf welchem er reitet, iſt nicht ſein eigen. Da hätten die Jüden mögen ſagen: Wie kann das ſein? So dieſer König nichts eigens hat, ja ſo er iſt der ärmeſte Bettler in der Welt, wie kann er denn der ganzen Welt König ſein? Darumb antwort der Prophet und ſpricht: Dieſer König wird Gerechtigkeit und Errettung bringen. Er reitet wohl auf einem Eſel, wie ein armer, elender Menſch, hat weder Sporen noch Sattel; aber doch iſt er reich, daß er kompt gerecht und ein Helfer.

Wo nu die Jüden dieſen Spruch des Propheten Zachariä recht hätten angeſehen und verſtanden, ſo hätten ſie nicht können irren noch feilen. Denn ein weltlicher König ſein, Städte, Land, Leute, Güter, Gold und Reichthumb haben, wie die Jüden von ihrem Meſſia träumeten, und noch heutigs Tags träumen, das heißt nicht arm ſein.

Digitized by Google

Nu stehet ja der Text allhie klar: Siehe, dein König kompt zu dir arm; das ist so viel: er kompt nicht mit einem reisigen Zeuge, hat weder Land noch Leute, noch Reichthumb; darumb kann dieser König kein weltlicher König oder Herre sein. So nu die Jüden drauf Achtung gegeben, und diese Wort des Propheten recht bewogen hätten, wäre es unmüglich gewesen, daß sie des Messiä hätten feilen können.

Aber den Jüden ist geschehen, wie allen Rottengeistern geschicht. Dieselben ergreifen einen Spruch aus der heiligen Schrift, und deuten den nach ihrem eigen Willen und Gutdünkel, zu ihrem Nutz und Vortheil, und feilen also des rechten Verstandes der heiligen Schrift. Also thäten die Jüden auch; sie lasen in dem Propheten: Siehe, dein König kompt, dir zu helfen. Da gedachten sie von Stund an: Ist er ein König, so wird er wahrlich herrlich einherreiten, und ein groß Gepräng führen, wie die weltliche Könige pflegen. Darumb ist die Schuld nicht des Herrn Christi, daß er von den Jüden nicht angenommen ist. Denn er hat lange zuvor durch den Propheten ihnen angezeigt, daß er in solcher armen Gestalt kommen würde. Aber die Jüden blieben auf ihren fleischlichen Gedanken, und ließen Christum füruber rauschen; wie sie denn noch heutigs Tags uns verlachen, daß wir den armen König annehmen, der nicht ein eigen Esel, ja nicht ein Paar Schuch hat. Darumb sind die Jüden nicht entschüldiget; denn der Text in dem Propheten sagt klärlich: Siehe, dein König kompt dir zu Errettung, ob er gleich arm ist, und auf einem Esel reitet.

Derhalben, wie der Prophet Christum abmalet, also sollen wir ihn lernen fassen, nämlich: daß er kommen soll als ein Heiland und Retter, und uns zu gut und Hülf. Denn weil er dem Adam und allen Vätern verheißen ist, kompt er uns zu Trost und Heil. Darumb führet er auch diese zween Titel, daß er heißt ein Gerechter und ein Heiland, das ist, daß er unser Rechtmeister und Seligmacher ist, der uns von Sünden gerecht und selig machen, vom Tod erretten, und das ewige Leben schenken will. Dieser Titel gebühret diesem Könige Christo alleine. Wenn unser Herr Gott mit der Schärfe uns strafen sollt, müßten wir in unsern Sünden sterben und verdampt werden. Aber

Digitized by Google

dieſer König Chriſtus kompt zu uns ein Gerechter, er nimpt die Sünde hinweg, und ſchenket ewige Gerechtigkeit. Das iſt des Herrn Chriſti rechte, eigentliche Farbe, und alſo iſt er von dem Propheten abgemalet, daß er gerecht iſt, und uns von den Sünden helfen ſoll, wie auch der Prophet Jeremias ſagt, Jerem. 23 (V. 6.): Dieß wird ſein Name ſein, daß man ihn nennen wird, Herr, der unſer Gerechtigkeit iſt, das iſt', unſer Herr, der uns gerecht machen ſoll.

Mocht jemand ſagen: Womit macht dieſer König gerecht? Hat doch Moſes die zehen Gebot gegeben, und können beſſere Gebot nicht gegeben werden; dieſelben Gebot, wenn ſie gehalten werden, machen gerecht. Was darf man denn dieſes Königes dazu, daß man gerecht werde? Antwort: Wahr iſts, Moſes hat die zehen Gebot gegeben, das ſind die allerbeſten Gebot, die man geben kann; aber damit hat er nicht können gerecht noch fromm machen. Er zeiget uns wohl die Gerechtigkeit; aber die Gerechtigkeit hat er uns nicht können geben, und wir haben die zehen Gebot nicht können halten noch erfüllen. Und gleichwie Moſes uns zu den zehen Geboten führet; alſo führet uns unſer Vernunft zum Geſetz der Natur, welchs uns lehret: du ſollt niemand Schaden noch Leid thun ꝛc. Aber dadurch werden wir auch nicht gerecht für Gott. Daß wir aber gerecht ſein und heißen, das haben wir durch des Herrn Chriſti Tod und Blutvergießen; der ſchenkt uns den heiligen Geiſt, daß wir gläuben, und feſte ergreifen den Spruch: Wer da gläubet und getauft wird, der wird ſelig. Alſo werden wir gerecht.

Der ander Titel iſt, daß dieſer König kompt ein Heiland und Helfer; das iſt ſo viel geſagt: Gleichwie uns Chriſtus von Sünden erlöſet, gerecht und fromm machet, alſo will er uns auch vom Tode erlöſen und das ewige Leben geben. Das hat Moſes auch nicht vermocht uns zu geben. Er ſpricht wohl: So du Gottes Gebot hälteſt, ſo wirſtu leben; ſo du Gottes Gebot nicht hälteſt, ſo wirſtu ſterben und biſt verdampt. Aber das iſt und heißt nur gezeiget das Leben, und nicht gegeben. Darumb ſpricht der Prophet: Freue dich, du Tochter Zion, dein König kompt zu dir, ein Helfer; ſiehe, daß du ihn mit allen Freuden annehmeſt. Denn er zeiget dir nicht die Gerechtigkeit mit

Digitized by Google

dem Finger allein, wie Moſes thut; ſondern ſchenket dir die Gerechtigkeit, daß du durch ihn und in ihm gerecht biſt. Er zeiget dir auch nicht das Leben von ferne allein, wie Moſes thut; ſondern erlöſet dich vom Tod, ſchenkt dir den heiligen Geiſt, daß du es gläuben könneſt, gibt dir das ewige Leben. Darumb werden wir durch Chriſtum allein gerecht, heilig und ewig ſelig.

Solche Güter vermag kein König in dieſer Welt zu geben. Chriſtus allein iſt ſolcher König, der da bringt Erlöſung von Sünden, und vom Tode errettet; er herrſchet mit Gerechtigkeit und mit Errettung. Und ſolche Erlöſung von Sünden und Errettung vom Tode beut er uns an durch ſein Evangelium, und ſpricht: Wer an mich gläubet, der iſt gerecht, und hat das ewige Leben. Darumb warnet der Prophet allhie die Jüden, als ſollt er ſagen: Wenn euer Meſſias und König kommen und elend einreiten wird, ſo kehret euch nicht dran, ſondern nehmet ihn mit Freuden an. Sehet euch wohl für, laßt ihn nicht furuber ziehen, ob er ſchon elend einreiten wird; wo ihr ihn furüber ziehen laſſet, ſo iſt die Schuld nicht ſein, ſondern euer; denn er hats zuvor verkündigen laſſen, daß er in ſolcher elenden Geſtalt kommen würde, und ihr euch an ſeinem geringen Anſehen nicht ärgern ſolltet.

Das ander Stück iſt von dem Aergerniß. Der König wird kommen, gerecht und ein Helfer, wird dazu große Wunderzeichen thun. Aber das iſt der leidige Teufel, daß die Leute ſich an ihm ärgern werden. O, ſprechen die Jüden, was iſt das fur ein Kerle? Soll uns der helfen, der ihm ſelbs nicht helfen kann? Wer ihm ſelber einen Biſſen Brods gäbe, hat er doch nichts eigens; er bedarf ſelbs Hülfe, und will andern helfen, und ihr König ſein? Solchs ſaget der Prophet zuvor, auf daß man ſich nicht dran kehre: Er wird ſo erbärmlich kommen, daß alle ſich an ihm ärgern werden, wie Eſajas 53. auch geſchrieben ſtehet, ja man wird ihn auch kreuzigen; darumb gläubet dieſen Worten, und ärgert euch nicht. Aber es hat nichts geholfen. Die Jüden haben dieſen Spruch laſſen fahren, und meinen noch heutigs Tags, ihr Meſſias ſolle kommen mit großer Pracht, Gold und Reichthumb bringen, und die Heiden alle todt ſchlagen. Weil ſie die Gedanken haben,

Digitized by Google

nehmen sie diesen armen König nicht an, und fragen nichts nach des Propheten Meinung. Sie sollten wohl solche fleischliche Gedanken von dem weltlichen Königreich fahren lassen; denn die Güter, so dieser König bringet, sind geistliche und himmlische Güter; aber da wird nicht aus, die Jüden bleiben bei ihrer fleischlichen Meinung.

Solchs aber geschicht nicht allein bei den Jüden, daß sie Christum nicht annehmen wollen, sondern auch itzt bei uns; denn die Reichen und Gewaltigen verlachen uns mit unserm Evangelio und Sacramenten. O ein närrisch Ding ists, sprechen sie, daß ich mich soll lassen täufen, und Wasser uber den Kopf gießen, und soll davon heilig werden; und ein armer Pfarrherr, der kaum einen Rock anzuziehen hat, soll mir Vergebung der Sünden sprechen, und mich absolvieren; item, wenn ich das Sacrament nehme in dem Brod und Wein, soll ich davon selig werden.

Aus der Ursachen verachten sie darnach auch Christus Prediger. Denn es ist Christo angeborn, daß er verachtet wird umb seiner Armuth willen. Darumb, alsbald einer ein Prediger wird, verachtet man ihn mehr, denn keinen Knecht, er sei so gering und verächtig er immer wölle. Es ist kein Stand in der Welt so gering und veracht, als der Prediger Stand. Das ist nicht unser, das ist der Prediger, Schuld, sondern des Herrn Christi, der in der Welt allenthalben so verachtet wird. Darumb sprechen auch die Edelleute und Reichen: Warumb soll ich dem losen Pfaffen gläuben, dem Bettler? Warumb schicket uns unser Herr Gott nicht Grafen und große Herrn, die uns predigten? Denen wollten wir gläuben. Wie man aber Christus Prediger verachtet, also verachtet man auch seine Taufe und Sacrament des Altars; es ist schier kein Bauer, der etwas davon hielte, der Bürger und des Adels will ich schweigen. Da man unter dem Papstthum den Leuten konnt ein Nasen machen mit dem Ablaß, Wallfahrten ꝛc., da hielt man viel davon. Aber itzt spricht man: Ha, kann man nicht mehr denn von Christo und vom Glauben predigen, so hab ichs schon satt, ich hab es vor wohl mehr gehöret.

Also ärgert sich alle Welt an Christo und an seinem Evangelio und Sacramenten, wie St. Paulus solchs zuvor gesagt hat, daß Christus ärgerlich sei, und daß sein Evan-

Digitized by Google

gelium ein schändlich, verflucht Wort sei fur der Welt; wie es denn die Weltweisen und Klugen nicht anders nennen, denn ein Teufelslehre. Denn gleichwie der Einzug Christi zu Jerusalem ist erbärmlich gewesen, also sind seine Lehre und Werk auch verächtlich. Denn er will ein Bettler sein; darumb treten ihn auch die Reichen und Gelehrten mit Füßen, und die Starken und Gesunden nehmen ihn auch nicht an. Aber man soll Christum nicht so verachten, denn er ist unser Seligmacher und will uns das ewige Leben geben. Ob er wohl elend ist eingeritten, so schadets doch nicht. Er darf keines Harnischs noch reisigen Zeugs zu seiner Predigt, sondern spricht schlecht: Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben.

Diese zwei Stück begreift nu dieß Evangelium. Zum ersten: daß wir diesen König annehmen, denn er ist uns gesandt, daß er uns helfen soll. Darumb, wer ein beschweret Gewissen hat, der höre das Wort dieses Königes. Zum andern: daß wir uns fur Aergerniß hüten, und sprechen: Ob dieser König veracht ist, schadets doch nicht, sondern ich will ihn annehmen als einen köstlichen Edelstein; denn es stehet geschrieben: Selig ist, der sich nicht an ihm ärgert; und wer da beharret bis ans Ende, der wird selig. Nehmen wir ihn itzt nicht an, so haben wir so wenig Entschüldigung als die Jüden. Darumb lasset uns nicht sagen: Wenn unser Fürste die Lehre des Evangelii annimpt, so wollen wirs auch annehmen. Es ist uns zuvor gesagt, daß, wie dieser König Christus zu Jerusalem ist veracht eingeritten, also wird seine Lehre zu aller Zeit auch verachtet. Aber wenn er in seiner Herrlichkeit kommen wird, so wird er seine Verächter wieder verachten. Alsdenn werden Narren, arm und dürftig sein, die itzt Weise und reich sind. Unser lieber Herr und König Jhesus Christus verleihe uns sein Gnad und Geist, daß wir ihn mit Freuden annehmen, seinem Evangelio gläuben und durch ihn selig werden, Amen.

Digitized by Google

Die erste Predigt am zweiten Sonntag des Advents.

(Ueber das Evang. Luc. 21., 25 — 33. Habuit Lutherus anno 1532 domi suae, 8. Decemb.)

Daß wir unserm Herrn Gott seinen schüldigen Dienst vollbringen, sein liebes Wort hören und lernen, wie er uns befolhen und geboten hat, daß wir erkennen, was er mit uns handeln wölle, und was wir von ihm zu gewarten haben, auf daß wir nicht seien wie die Säu, die nichts können; wollen wir das heutige Evangelium hören. Denn er hat sein Wort nicht den Steinen predigen lassen. So predigt man auch nicht, wie wir hie leben mögen, denn davon wird anderswo gelehret, sondern wie wir sollen selig werden. So ist nu das heutige Evangelium von des Herrn letzten Zukunft, wie es werde zugehen, wenn die Welt ein Ende wird haben, und lautet also:

Evang. Luc. 21, 25—33.

Der Herr verkündigt in diesem Evangelio seine Zukunft am jüngsten Tage, welche soll geschehen mit großer Pracht und Majestät. Am nähern Sonntag habt ihr gehöret von seinem Einreiten zu Jerusalem auf einem Esel ohn alle Pracht. Da hat er nicht gehabt einen eigen Platz, auch nicht eines Fußes breit; ist darzu hernach auch gekreuziget worden. Das ist eine arme, elende Zukunft, in welcher er kompt, nicht als ein Herr, sondern als ein Knecht, welcher hat dienen wöllen und also dienen, daß er für uns stürbe; wie er selbs saget Matth. 20 (V. 28.): Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Summa, in seiner ersten Zukunft hat er den größesten Dienst erzeigt, den kein Engel, Creatur thun kann, daß er ihm zurichtet und bereitet das Reich seiner Gläubigen und Auserwähleten. Wenn aber nu die Zahl der Auserwähleten voll ist, so wird er kommen, nicht als ein Knecht, sondern als ein Herr; und wird darumb kommen, daß er uns aus der Erden, Würmen, Tod, Gestank erledige.

Solchs verkündigt der Herr in diesem Evangelio und warnet seine Christen, daß sie sich fur Sicherheit hüten

Digitized by Google

ſollen, auf daß ſie dieſer Tag ſeiner Zukunft nicht plötzling uberfalle; tröſtet ſie auch, daß ſie nicht erſchrecken ſollen fur den Zeichen, welche fur dem jüngſten Tage geſchehen werden, ſondern vielmehr ſich freuen, daß ihre Erlöſung nahet.

Erſtlich warnet der Herr, daß wir Chriſten das Datum unſers Lebens nicht ſetzen ſollen hie auf Erden, ſondern wiſſen, daß unſer Herr und Erlöſer kommen wird vom Himmel, und wir alſo bereit ſein, alle Stunde ſeiner Zukunft zu erwarten; alſo daß wir nur halb und mit der linken Hand in dieſem Leben ſein, und mit der rechten Hand und mit dem ganzen Herzen ſollen wir ſein in Erwartung dieſes Tages, wenn unſer Herr kommen wird in einer ſolchen herrlichen Majeſtät und Pracht, die kein Menſch ausreden kann.

Das iſt die Warnung und Vermahnung in dieſem Evangelio, daß wir uns darauf ſchicken. Denn hie iſt keines Bleibens, auf daß wir nicht thun, wie die Gottloſen, welche ſagen: O wer weiß, wenn der jüngſte Tag kommen wird. Solchen ſichern und gottloſen Leuten, welche ihre Herzen mit Freſſen und Saufen und mit Sorgen der Nahrunge beſchweren, ſollen wir nicht gleich werden. Denn es wird vor dem jüngſten Tage ſo zugehen: jedermann wird bauen, Hochzeit haben, freſſen, ſaufen, ſicher ſein, und damit werden ſie die Herzen beſchweren, eben als wäre ſonſt nichts zu thun, denn das. Dieſelben, die alſo thun werden, wird der jüngſte Tag plötzling uberfallen, und Chriſtus in einem Augenblick kommen, und wenn ſie am ſicherſten ſein, die Trummel ſchlagen, ſpringen und tanzen, werden ſie unverſehens da liegen und ewiglich brennen.

Das ſagt der Herr zuvor, und will, daß man ſich darnach richte. Welche es verachten, werden plötzling drein kommen. Wenn ſie am meiſten bauen, freien und ſich freien laſſen, freſſen und ſaufen, und in aller Sicherheit leben, ſo wird oben und unten Schwebel und Feuer ſein. Gleichwie es zuging zu Sodom. Sie fraßen, ſoffen, tanzten, jauchzeten, und hätten dem frommen Loth nicht einen Heller gewündſchet, wie unſer Bürger, Bauer, Adel heutiges Tages auch thun. Da ſaget ihnen Loth: Gott wird euch vertilgen mit Feuer; aber ſie lacheten ſein, und ſprachen:

Digitized by Google

Was sagestu davon, du lieber Laffe? Was geschach? Zu Morgen frühe, da die Sonne aufging, ward der Himmel schwarz, und erhub sich ein groß Wetter, daß es ging plitz platz; von Stund an waren sie in der Hölle.

Also gehets heutigs Tags auch. Wenn unser Bürger, Bauer, Adel hören von dem jüngsten Tage, sprechen sie: O hätte ich dieweil zu essen und zu trinken, und Geld zu zählen, bis daß der jüngste Tag käme. Aber wenn sie am besten werden Thaler zählen, und muthwillig sein, und man zu ihnen sagen wird: Hütet euch, der jüngste Tag wird kommen, und sie es verlachen werden, und sprechen: Ei, wie bistu doch ein Narr, meinestu, daß der jüngste Tag komme ꝛc.; so wird der jüngste Tag herein schmitzen und platzen, wie ein Blitz, der in einem Augenblick in Morgen und Abend ist. Weß sind alsdenn die Joachimsthaler, Häuser, Ketten und das Prangen?

Darum spricht Christus: Ihr meine lieben Jünger und Christen, kehret euch nicht an den gottlosen und sichern Haufen, sondern hütet euch. Ihr werdets für euern Augen sehen, daß sie ihre Herzen beschweren, und euer dazu spotten werden. Aber hütet euch; denn der jüngste Tag wird schnell kommen, wie der Blitz, daß sie nicht werden können entfliehen. Gleichwie ein Mäuslin in einem Hui gefangen ist, also wird sie schnell das Unglück uberfallen.

Solche Warnung des Herrn Christi sollen wir zu Herzen nehmen, und wohl merken. Denn das können wir nicht wehren, wir müssens hören und sehen, daß jedermann so muthwillig ist. Aber lasset uns hören, was Christus sagt, und seiner Zukunft erwarten, und nicht sehen, was die Gottlosen und Sichern in der Welt thun. Denn es warnet uns der Herr Christus treulich, daß wir seiner herrlichen Zukunft erwarten sollen, da dieß geschehen wird: die Gottlosen werden in Abgrund der Höllen versinken, und wir dagegen werden erlöset werden aus der Erden und von allem Jammer, das wir auf Erden haben.

Das ist eins, das wir heute lernen sollen, nämlich daß wir uns bereiten zu des Herrn Zukunft. Wie wir im Glauben auch bekennen, daß unser Herr Jhesus Christus kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Denn was in unserm Glauben kürzlich gesaget wird, das

Digitized by Google

saget dieß Evangelium reichlich und überflüßig, und meldet dazu, wie es in der Welt stehen werde vor des Herrn Zukunft, nämlich also: Christus wird verachtet werden und die Prediger des Evangelii wird man für Narren halten. Der gottlose und rohe Haufe wird dagegen im Saufe leben und geizen, gleich als sei sonst nichts mehr auf Erden zu thun, denn das. Nicht daß es böse oder verboten sei, daß sie sich nähren, sondern sie werden ihre Herzen damit beschweren. Wo sie allein die Hände beschwereten, so hätte es keine Noth; denn Aerbeit muß sein. Aber daß sie die Herzen beschweren, das ist böse und verboten; das ist, daß sie all ihr Zuversicht drein stellen, wie sie groß und reich werden; nach Christo fragen sie nichts, und verlachen Gottes Wort und den jüngsten Tag. Das heißt das Herz beschweren: mit dem Zeitlichen also umbgehen, daß sich das Herz nicht richten kann in Christus Wort; gleichwie zu unser Zeit Kaufleute, Bürger und Bauer nur denken, wie sie reich werden, daneben geben sie nicht ein Klipplin umb Gottes Wort.

Also wirds stehen und gehen, spricht Christus, wenn der jüngste Tag für der Thür ist. Alle Welt wird sicher sein. Da irret euch nicht an, folget ihnen nicht, thut nicht also, wie sie thun, haltet euch zu mir; fürchtet euch auch nicht, richtet den Kopf auf, und sehet, wenn ich vom Himmel herunter wölle kommen, daß ich euch also finde, so solls denn mit euch kein Noth haben, denn ich werde kommen, euch zu erlösen. Welche aber das Herz beschweren und nach dem jüngsten Tage nichts fragen, denen wirds also gehen, daß sie plötzling werden todt sein; wenn dieser mit der Metzen herumbspringet und tanzet, wird er plötzling da liegen; und wenn jener zählen wird die Joachimsthaler, wird er plötzling mit Geld, Sack und allem da liegen, So wirds zu der Zeit stehen, so wird mans finden.

Darumb ists zu unser Zeit ein gut Anzeichen, daß der jüngste Tag nicht ferne ist. Denn dazu läßt sich die Welt itzt sehr wohl an, und wirds noch besser machen. Es steiget itzt alles empor, des Prangens ist kein Maße; so ist die Sicherheit so groß bei dem gemeinen Haufen, daß sie die Prediger verlachen. Es wird aber solche Sicherheit noch größer werden. Sie werden noch so sicher werden,

Digitized by Google

daß sie kein Predigt werden wöllen leiden, sondern das Buch von sich werfen, und sagen: Du bist ein Narr, willtu viel nach der Predigt fragen? Solcher ist schon viel unter den Bürgern und Bauern. Wer alsdenn leben wird, wird diese Wort wohl verstehen.

Darumb spricht Christus zu seinen Jüngern und Christen: Hütet euch, daß ich euch unter diesem rohen Haufen nicht finde. Wenn sie sprechen werden: Es hat noch nicht Noth; in demselben Augenblick sollen sie da liegen. Also gings, da Loth seine Eidam oder Tochtermänner vermahnet, ward er verlacht. Denn sie gedachten also: O, es hat diese Stadt so lange Zeit gestanden, sie wird noch wohl eine Weile stehen bleiben. Des andern Tages aber, ehe sie aufstunden, waren sie todt, und schwummen im Feuer.

Das will die Welt haben. Christus ist wohl entschüldiget, er hat die Welt treulich gewarnet, und läßt den Leuten noch heutigs Tages predigen; aber es hilft nicht. Sie sollten wohl erschrecken und denken: Der Mann, welcher uns solchs predigen läßt, wird uns nicht lügen. Aber sie fahren fort in ihrer Sicherheit und sprechen: Ich will dieweil mein Bierichen trinken. Wohlan, spricht Christus dagegen, so geschicht dir auch recht, du hast nicht wollen hören, ich hab dich gewarnet, darumb will ich dich auch plötzling schlagen. Alsdenn werden sie müssen sagen, es sei ihnen recht geschehen; itzt fragen sie nichts darnach. Aber der Herr spricht: Der Tag werde kommen, wie der Blitz; da mögen wir uns nach richten.

Also soll es stehen vor dem jüngsten Tage, auf daß mans lerne und sich nicht dran ärgere, daß es so zugehet, sondern sage: Christus hats zuvor verkündiget, daß die Welt so wilde, roh, geizig ꝛc. sein werde. Wohlan, so sei es also, und es wird noch mehr werden. So stund es zu Sodom zun Zeiten Loth, und in der ganzen Welt zu den Zeiten Noä. Es ist uns alles zu Trost, Warnung und Lehre gesagt, daß wir können schließen, was es bedeute. Der rohe Haufe weiß nicht, was es ist; aber wir sollens wissen und uns hüten, daß wir nicht auch in den Haufen fallen. Essen und trinken müssen wir, aber also, daß man das Herz nicht beschwere, sondern es hänge an die Zukunft des Herrn, und wissen, daß künftig sei Auser-

Digitized by Google

stehung der Todten und ein ewiges Leben. Wenn ich mich deß versiehe, so schlaf ich gleich, wache, studiere, esse oder trinke, und komm der jüngste Tag, wenn er wölle, so kann er mir nicht plötzling kommen.

Ja wir wündschen, daß er komme umb der Sünde willen: denn Gottes Name wird in diesem Leben nicht geheiliget, sondern vielmehr verlästert, sein Reich wird verhindert, sein Wille geschicht nicht auf Erden, das täglich Brod wird uns entzogen, unser Schuld wird immerdar mehr, und die Versuchung höret nicht auf. Darumb bitten wir: Himmlischer Vater, zukomm dein Reich, erlöse uns vom Ubel. Hilf, hilf, Gott, schlag drein und mache es ein Ende. Wenn wir also uns warnen lassen, wachen und beten, so kann einer sicher sein, daß ihn der jüngste Tag nicht erschrecke. Jene aber müssen erschrecken, und ist ihr eigen Schuld, denn sie wollen der Zukunft nicht gewarten; darumb muß ihnen auch wohl der jüngste Tag plötzling kommen, nicht des Herrn Christi halben, der sie gnugsam warnet, sondern ihrer Schuld halben, daß sie sich nicht warnen wollen lassen.

Zum andern tröstet uns der Herr, und vermahnet, daß wir uns freuen sollen, wenn wir sehen Finsterniß der Sonnen und des Monds, Cometen, und daß sich alle Creatur anders stellet, und nicht mehr ist in gewöhnlichem Brauch. Wenn ihr sehen werdet, spricht er, daß Sonn und Mond die Augen verkehren, so ists Zeit, daß die Creaturn sterben. Gleichwie ein Mensch, der itzt seelzoget, halb finster siehet und die Augen verkehret, dem Ende und Tode nahe ist; also auch, wenn die Welt die Augen verkehret, und es gar anders wird, so wisset, daß der Welt Ende da ist; hebet euer Häupter auf, und erschrecket nicht dafür, denn euer Erlösung nahet sich.

Diese Wort sollt man mit gülden Buchstaben ins Herz schreiben, denn sie aus der Maßen wohl trösten alle diejenigen, die das ewige Leben gläuben. Wenn ihr sehen werdet, spricht Christus, daß es angehet, daß die Welt knacket, scheußlich anzusehen ist, so erschrecket ihr nicht, die ihr meine Jünger und Christen seid, sondern lasset die erschrecken, die es angehet. Aber die sichern, rohen Bauer und Bürger fragen nichts darnach, und wenn schon auf

Digitized by Google

einen Tag drei Finſterniß würden, lägen ſie gleichwohl im Bierhauſe und ſöffen ſich voll.

Darumb ſpricht Chriſtus: Wenn ihr ſehet, daß Himmel und Erden krachen, item, daß die Leute böſe ſind, und daß es alles wider den Strom gehet, ſo ſeid fröhlich, nehmet ein Herz. Auf wen? Auf euch? Nein, ſondern auf mich, denn ich will kommen. Es wird ein wenig ſchrecklich ſein. Denn ſoll ich die Welt erwürgen, ſo muß ſie ſauer ſehen und die Augen verkehren. Aber ich bin da, erſchrecket nicht ihr ſollt erlöſet werden. Das laßt uns faſſen, daß wir gläuben, daß unſer Herr Jheſus Chriſtus gewiß kommen, und wir das ewige Leben haben werden. Wenn aber dieſer Tag und Stunde kommen wird, wiſſen wir nicht eigentlich; aber doch hart hinbei können wir es wiſſen, wie der Herr ſaget: Wenn dieſes anfähet zu geſchehen, ſo wiſſet, daß es nicht ferne iſt; darumb wir gewarnet ſind auf alle Tage und Stunde.

Er gibt ein Gleichniß von dem Feigenbaum und andern Bäumen, nicht ein ſchrecklich, ſcheußlich Gleichniß von Feuer, ſondern ein ſchön, tröſtlich, lieblich Gleichniß von den Bäumen. Wenn die Bäume itzt ausſchlahen, ſpricht er, ſo ſehet ihrs an ihnen, und merket, daß itzt der Sommer nahe iſt; alſo auch ihr, wenn die Sonne finſter wird, ſo ſprechet: die Bäume ſchlahen aus; und wenn das Meer und die Waſſerwogen brauſen, ſo ſprechet: das iſt eine ſchöne Blüet auf den Bäumen. Wozu? Daß wir ſollen ewiglich erlöſet werden. Die Welt ſoll ſolche Zeichen, ſo an Sonn, Mond, Waſſer, Erden geſchehen, für Spieße und Hellebarden anſehen; aber ihr, meine Jünger und Chriſten, ſollet ſie für eine ſchöne Blüet anſehen. Darumb ſollet ihr fröhlich ſein: denn das Reich Gottes kompt zu euch, das ihr gläubet, darauf ihr getauft ſeid, darumb ihr leidet, darumb ihr auch rufet und bittet.

Solches beides ſollen wir lernen, unſern Glauben zu ſtärken, und uns zu warnen und zu tröſten. Wenn wir ſehen die mannigfaltigen Aergerniſſe in der Welt, ſollen wir uns nicht daran kehren, ſondern hüten für allen, die dahin gehen wie Stöcke und Klötze, und ſolchs alles nicht achten. Zu denen wird kommen Gottes Zorn plötzling; wir aber ſollen uns freuen und des Herrn erwarten, welcher

Digitized by Google

nmen wird in den Wolken mit seinen Engeln, und wird
s helfen von allem Jammer. Das hat Christus und
it geprediget, darumb wir auch den heutigen Tag feiren.
ott gebe uns seine Gnade, daß wirs mögen fassen und
halten, Amen.

---

ie ander Predigt am zweiten Sonntag des Advents.

eber das Evang. Luc. 21, 25—33. Habuit Lutherus anno 1533. domi suae.)

Dieß Evangelium hat zwei Stück. Das erste Stück ist
n den Zeichen, so da geschehen werden vor dem jüngsten
ge. Das ander Stück ist eine Vermahnnng und Tröstung,
ß wir dafur nicht erschrecken sollen.

Zum ersten: Diese Weise hat unser Herr Gott alle-
ge gehalten von Anfang der Welt her, wenn er hat
llen etwas Neues machen, so hat er sondere große Zeichen
sen vorher gehen. Als da er Egypten strafen, und sein
lk ausführen, und ein sonder Volk draus machen wollt,
gingen allerlei herrliche Zeichen, bös und gut vorher.
se, als da er die Egypter strafet mit Fröschen, Heu-
recken, Hagel, Geschwär, und dergleichen, bis er zuletzt
e erste Geburt in einer Nacht erwürget, und das ubrige
lk im rothen Meer ersäufet. Gute, als daß er große Wun-
werke that bei den Jüden, sie trucken durch das rothe
eer führet, ihre Feinde darinne ersäufet, und ihnen Him-
lbrod gab, und dergleichen. Solchs war ein Anzeigung,
ß Gott etwas Neues mit diesem Volk anfangen, und ein
n Regiment und Wesen stiften wollt.

Dergleichen geschach auch, da er die ungläubigen und
stockten Jüden störzen und das neu Reich Christi an-
hten wollt, und Christus am Kreuze hing, thäten sich die
äber auf, und die Todten stiegen heraus und gingen in
Stadt Jerusalem. Auch kam ein große, ungewöhnliche
nsterniß uber das ganze Land, und der Fürhang im Tem-

Digitized by Google

Kreiß in zwei Stück, von
ges alles war ein Anfang
Untergang des alten, wie sich
unden, daß das Jüdenthum gefa
Reich hat angerichtet.

Solchs wußten die Jüden n
Erfahrung gelernet. Derhalben
zum Herrn Christo, und fragen
vor der Zerstörung Jerusalem u
men werden, ehe denn das einige
angehe?

Von der Zerstörung Jerus
Herr hie also: Wenn sie sehen
umb Jerusalem her lägern werde
Ende mit dem jüdischen Priester
nicht weit; gibt ihnen derhalbe
sich alsdenn aus dem Lande mac
fliehen, denn das Jüdenthum w
da werde keine Gnade sein.

Also lehret er sie auch vo
spricht: Wenn ihr Zeichen werd
Sternen, Meer, Wasser, Me
wenn solchs angehet (denn man
bis sie meinen, es sei nu alles
dergleichen Zeichen vor auch g
seid wacker, und laßts euch mit
sein, denn es sind gewisse Anzeig
ist für der Thür sei.

Hie ist nu die Frage, was
den? Item, ob sie alle vor de
geschehen? Aber nach solchem
Denn der Herr malet den Or
Zeichen sehen soll, nämlich am
Menschen, und saget: Wenn s
so soll man drauf sehen. Derha
doch vielleicht nicht die meisten
werden, eben wenn der jüngste T
Darumb sollen wir uns an den
Herr lehret, wo wir solche Zei
sollen, und wenn wir etliche derse

Digitized by Google

auf dieſe Zukunft ſchicken, und nicht warten, bis ſie alle geſchehen ſind, damit wir nicht übereilet werden.

An der Sonnen und Mond geſchehen zweierlei Zeichen: erſtlich, daß ſie ihren Schein verlieren. Ob nu ſolches nicht ſeltzam, dazu natürlich iſt (denn man kanns aus der Kunſt eigentlich rechnen und zuvor wiſſen, ehe es geſchicht), ſo iſts gleichwohl ein Zeichen, wie es denn im Matthäo klar iſt. Aber neben dieſem können an der Sonnen auch ſolche Zeichen geſchehen, die man nicht kann zuvor wiſſen, ſondern fallen plötzling herein wider alle Mathematica, wie die Finſterniß zur Zeit, da Chriſtus am Kreuz hat gehangen. Denn die Kunſt hält ſo, daß die Finſterniß an der Sonnen muß geſchehen im Anfang des Monds, wenn er neu wird. Wenn es aber geſchicht im Vollmond, oder im erſten Viertel des Monds, gehets nicht natürlich zu. Nu geſchach die Finſterniß zur Zeit des Leidens Chriſti am Kreuze im Vollmond. Darumb iſt ſolche Finſterniſſe ein ſonderlich groß Wunderwerk geweſt. Ob wir nu dergleichen nicht haben geſehen, ſo kann es ſich doch ſehr bald zutragen.

So haben wir auch nu dieſe zwenzig Jahr her viel ander wünderlichs Dings geſehen, welchs alles ungewöhnlich und ſeltzam iſt. Als, daß ein Regenbogen umb die Sonne gehen ſoll, daß die Sonne ſich gleich theilen und viel Sonnen geſehen werden, item daß neulich drei Cometen innerhalb zweien Jahren geſehen worden, und daß an andern Oertern oft Erdbiben geſchehen ſind*). So iſt es nicht ungläublich, daß dergleichen auch etwas dahinten ſei, welchs wir zuvor nicht geſehen haben. Darumb haben wir allbereit Warnung an der Sonnen gnug, daß wir nicht ſicher ſeien, ſondern der ſeligen Zukunft unſers Herrn Chriſti gewarten ſollen.

Anno Dom. 1581 et 1582 et 1583.

Die andern Zeichen, davon Chriſtus hie meldet, ſind das große Brauſen der Waſſer, daß es tobet, als wölle es alles untergehen. Denn gleichwie ein Menſch, wenn er natürlich ſterben ſoll, erſtlich krank wird, kriegt ein Fieber, Peſtilenz oder ander Krankheit: welches alles Zeichen ſind, daß er davon ſoll; alſo wird die Welt auch gleich krank ſein, der Himmel wird kröchzen, Waſſer, Erde und Menſchen werden ſich ſtellen, als ſeien ſie krank, werden ſich krümmen und übel gehaben, ehe es gar zu Boden geht.

Digitized by Google

Das Zeichen an den Menschen halte ich gänzlich, daß wirs erlebet haben. Denn zu solchem hat der leidige Papst mit seiner Lehre, Gesetzen und Geboten sehr geholfen, daß die frommen Herzen hoch sind erschreckt gewest, darum, daß man geboten hat zu beten, fasten, Meß hören, wallen, und gepredigt, wie ein große Todsunde es sei, nicht beten, fasten, Meß hören und dergleichen. In solchem Schrecken hat Niemand gewußt wo aus, denn der rechte Trost, Vergebung der Sünden durch Christum, war verschwunden. Da sind die elenden Leute gelaufen zu St. Jakob und sich zumartert mit Wallen, Fasten und andern Werken, daß ich gläube, daß kein größer Jammer auf Erden sein werde. Ich hab ihr viel selbs gesehen, die solch Herzleid und Schrecken nicht kunnten ertragen, und derhalb in Verzweifelung fielen fur großer Furcht und Schrecken, daß sie sich entsetzten fur dem greulichen und schrecklichen Gericht Gottes.

Denn der Papst mit seinen Predigten hatte es dahin gebracht, daß wir uns schier zu Tod furchten fur Christo, und ihn schlecht fur einen gestrengen Richter hielten. Ich bin auch Einer gewest, kunnte mich zu Christo, als einem gestrengen Richter, nichts guts versehen, rufet derhalb die Jungfrau Maria an, daß sie mir beistehen und gegen solchem Richter mein Rückhalterin wollte sein. Also thät ein ander auch, denn Niemand wußte es anders. Da sprachen wir: Der Richter kompt, der Richter kompt; ich bin ein böser Bube gewesen; hilf, du liebe Jungfrau Maria, sonst ist weder Trost, noch Hülfe, noch Rath meiner armen Seelen. So gingen die Wort, und wußten die Leute nicht, wie sie ihrem Dinge thun sollten. Denn sie hatten Christum, den rechten und einigen Heiland, verloren. Derhalben achte ich, solchs Zeichen sei der meiste Theil furüber. Gleichwie ichs dafur halte, der meiste Theil der andern Zeichen am Himmel sei auch geschehen. Ob aber gleich noch etliche mehr dahinten sind, kann sichs doch alle Tage begeben, daß sie auch kommen. Darumb wir nicht unterlassen sollen, uns gegen diesem Tage also zu schicken, wie der Herr hernach lehren wird.

Am Ende dieses Stücks gedenket der Herr noch eines Zeichens und sagt: Die Leute werden verschmachten

Digitized by Google

ir Furcht und fur Warten der Dinge, die auf Erden kom-
nen sollen. Hie redet er von einer andern Furcht, welchs
ne sehr große Furcht ist, und entstehet daher, daß die
Menschen für den Zeichen des jüngsten Tages sich fürchten
erden. Solches sind nicht gottlose, ungläubige Leute,
ondern fromme und gottfürchtige Herzen, welche die
Warnung mit den Zeichen annehmen. Die Gottlosen und
ngläubigen gehen frei sicher dahin, verachten alle War-
ung und Zeichen, lassen sich dünken, solcher Zeichen sind
or viel geschehen, und sei dennoch der jüngste Tag außen
lieben. Die Frommen aber nehmen solcher Zeichen wahr,
ntsetzen sich darob und fürchten sich. Solcher Leute sind
llezeit etliche gewest neben dem sichern Haufen, sind auch
och, darumb wir dieses Zeichens halben den jüngsten
Tag nicht ferne setzen sollen, sondern sein täglich erwarten.

Das ander Stücke ist, daß der Herr seine Christen,
ie sich fur den Dingen, die kommen auf Erden, entsetzen,
östet, daß sie nicht erschrecken noch sich fürchten sollen,
ondern vielmehr sich freuen. Solchs ist auch eine sehr
öthige Vermahnung. Denn also geschichts, daß, die sich
irchten sollten, fürchten sich nicht, und wiederumb, die sich
reuen sollten, freuen sich nicht, sondern erschrecken. Aber
avon haben wir im Papstthum nichts verstanden, ob mans
ohl von Jahr zu Jahr gelesen und gepredigt hat, hat man
och nicht verstanden, daß der fromme Christus uns so
reundlich zuspricht.

Alsdenn, wenn solchs geschehen ist, spricht Christus,
erden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wol-
en, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Da wird ein ander
Bracht sein, denn wo Kaiser und König einreiten. Denn
a wird die ganze Luft voll Engel und Heiligen sein, die
erden leuchten, heller denn die Sonne, und wird Christus
itten unter ihnen und sie mit Christo in der Luft schweben.
in jglicher Heilig, das ist, ein jglicher Christ wird richten
ber die Verdampten, die bei dem Teufel unten auf Erden
ehen, zittern und beben werden. In den Wolken wird
an nichts anders sehen, denn eitel Köpfe der Heiligen und
userwähleten, auf Erden aber wird man nichts anders
hen, denn eitel Köpfe der Verdampten. Denn die Ver-
ampten werden auf Erden stehen, die Heiligen aber und

Digitized by Google

Auserwähleten werden in den Wolken sitzen. Ich hoffe, wir werden auch da sitzen, so wir anders an den frommen Mann, welcher heißt Jhesus Christus, gläuben.

Wenn aber, spricht Christus, dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet euer Häupter auf, das ist, ihr sollt nicht erschrecken fur den Zeichen, sondern den Kopf fröhlich aufwerfen und sagen: Gelobet sei, der da kompt im Namen des Herrn. Denn die an mich gegläubet haben, und umb meinenwillen gelitten, und auf den Glauben an mich gestorben, haben sich nichts zu fürchten. Lasset die erschrecken, die nicht gegläubet haben. Ihr aber erschrecket nicht, denn es muß also zugehen. Soll die Welt zubrechen, so muß sie zuvor knacken, sonst kann ein solch groß Gebäu nicht einfallen, es muß sich alles regen und weben. Eben wie ein krank Mensch, wenn ihn der Tod streckt, so windet und krümmet er sich, verkehret die Augen, krümmet den Mund, erblasset im Angesicht und wird gar ungestalt. Also wird die Welt auch thun.

Darumb sage ich euch: Erschreckt nicht dafur, sondern richtet euer Häupter auf, als die es von Herzen gerne sehen. Denn merkt, euer Erlösung ist nahe. Euer, spricht er, die ihr gläubet; die andern, so nicht gläuben, werden verdampt. Euch, die ihr gläubet, kompt euer Seligkeit. Der Tag bringt beides mit sich: denen, die da gläuben und fromm sind gewest, bringt er den Himmel; den andern aber bringt er die Hölle und das ewige Verdammniß.

Solchs redet der Herr mit den Frommen. Die werden auch darob erschrecken, wenn Sonn und Mond so die Augen verkehren, und der Himmel voll Feuers wird sein. Denn die Heiligen sind nicht so stark; es müßte auch wohl St. Peter und Paul dafür erschrecken, wenn sie lebten. Aber seid getrost, spricht der Herr; es wird wohl ein greulicher, schrecklicher Anblick sein, aber es gilt euch nicht, sondern dem Teufel und den Ungläubigen. Euch kompt die Seligkeit und die fröhliche Erlösung, da ihr so lang nach geseufzet habt und gebeten, daß mein Reich zu euch kommen, ihr gänzlich von allen Sünden rein und von allem Ubel solt erlöset werden. Was ihr nu so lang von ganzem Herzen gebeten habt, das soll da zu euch kommen.

Darumb mag man den jüngsten Tag wohl nennen

Digitized by Google

ein Tag der Verdammniß und der Erlösung, ein Tag der Traurigkeit und der Freude, ein Tag der Hölle und des Himmelreichs. Wie der Herr Matth. 24 (V. 30.) sagt: Alsdenn werden heulen alle Geschlecht der Erden. Da wollen wir, ob Gott will, nicht bei sein, sondern den Papst und seine Cardinäl und Bischofe, die Rottengeister, die Gottlosen vom Adel, böse Bürger und Bauer da lassen, die itzt allen Muthwillen treiben, das Evangelium verfolgen, und allen Jammer und Unglück anrichten; dieselben werden da bezahlen müssen. Wir aber, die uns itzt fur ihnen schmiegen müssen, weinen und bekümmert sind, werden dazumal lachen und sehen, daß sie mit dem Teufel in Abgrund der Höllen müssen hinunter fahren.

Derhalben, ob sich gleich die Creatur verstellet, Sonn und Mond schwarz und finster und euch scheußlich ansehen werden, erschrecket darumb nicht, kriechet nicht zu Winkel, sondern sehet wacker auf, fechtet wider euer Anfechtung; gedenkt, daß ihr meiner Erlösung bedürfet und ihr meiner begehret und mich oft habt wollen haben. Soll ich nu zu euch kommen und euch erretten, so muß ich zuvor die angreifen, so euch gefangen halten, sonst werdet ihr nicht los. Wenn jemand in einem Thurn gefangen liegt, der kann nicht errettet werden, es sei denn, daß der Thurn entweder zerspringt oder geöffnet werde. Also werdet ihr nicht erlöset es gewinne denn mit der Welt ein Ende. Darumb wenn solchs angehet, so kehret euch nicht dran. Die Ruthe ist wohl gebunden, aber sie gilt euch nicht, sondern denen, die ihr uber geschrieen habt. Derhalb so nehmet solche Zukunft an, als ein Zukunft euer Erlösung. Denn ich komm nicht darumb, daß ich euch wolle in die Hölle werfen, sondern euch helfen aus dem schändlichen, kranken, siechen und mördischen Leben dieser Welt, daß ich euch scheide von der Teufel und seinen Knechten, und setze unter die Engel da ihr nicht leiden, sondern in ewiger Herrlichkeit leben sollt.

Zu solchem Trost dienet nu auch das schöne Gleichnis mit den Bäumen. Im Frühling, spricht er, wenn der Winter itzt soll aufhören, und die ganze Erde neu werden; wenn die Kälte weichen, und die Wärme kommen, und die dürren kahlen Bäume ausschlahen und grünen sollen; da sag mir, wie fähet solchs an? Jsts nicht wahr, die Bäum

Digitized by Google

knopfen erstlich, darnach schlahen sie aus? So spricht denn jedermann, der Winter ist furuber, und gehet nu der schöne Sommer daher. Dieß Gleichniß laßt euern Doctor, und die Bäume euer Lehrbuch sein, daraus ihr lernet, wie ihr des jüngsten Tages warten sollt. Denn gleich wie der Sommer flugs folget, wenn die Bäume saftig werden, und Blätter gewinnen; also wenn die Erde beben, der Himmel zittern, Sonn und Mond betrübt und sauer sehen werden, so fürchtet euch nicht, sondern sprecht: Dieß sind Saft und Blättlin, darauf der ewig himmlisch Sommer kommen, und der weltliche Winter vergehen wird; es ist ein scheußlich, unfruchtbar Leben hie auf Erden, da alles verdirbt wie im Winter. Das soll ein Ende haben, und wird der frische, fruchtsame Sommer und das ewige Leben kommen.

Es redet der Herr Christus sehr deutlich: Wenn ihr dieß alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Er saget nicht: wenn dieß angehet, so sollt ihrs deuten, daß das hölliſche Reich des Teufels komme, sondern daß das Reich Gottes nahe ist. Das redet er darumb, daß er anzeige, daß des Teufels Reich soll zerstöret werden. Denn wir leben allhie unter gottlosen, bösen, falschen, geizigen Leuten, die das Evangelium lästern und schänden, und alles Unglück begehren anzurichten. Das müssen wir sehen und hören, und täglich Aergers gewarten. Davon, spricht Christus, will ich euch durch meine Zukunft erlösen, daß ihr solchen Muthwillen nicht mehr sehen noch hören dörft.

Denn gleichwie dem frommen Loth geschach: der wohnet mit unschüldigen Augen und Ohren zu Sodom, mitten unter den schändlichen Leuten, die ihm alles Leid thäten mit ihrem unzüchtigen Wandel, und quäleten seine gerechte Seele, wie St. Petrus 2. Petr. 2. (V. 7.) sagt, daß er hat müssen sehen und hören Sünde, die nicht zu reden tügen. Da nu die Sünde uberreif wurden, und Gott nicht länger kunnt innen halten, kamen zween Engel, die führeten den frommen Loth zur Stadt hinaus. Da hats einen schrecklichen Anblick gehabt, daß der Himmel schwarz worden, geblitzt und gedonnert hat, die Wolken gebrochen, Schwebel und Feuer geregnet, und die Erde sich auch aufgethan, und alles versenkt hat. Da ist Loth ohn Zweifel erschrocken, und gedacht: es trifft dich so schier als die Stadt. Aber da war das der Trost, daß

Digitized by Google

er wüßte, solcher schrecklicher Anblick gülte nicht ihm, sondern den Sodomitern, die waren böse, verzweifelte Buben, gläubten nicht, und wollten sich nicht bessern. Die mußten sich ob solchem feurigen Regen nicht allein entsetzen, sondern auch drin verderben und in Abgrund der Höllen fahren. Dem frommen Loth aber war das Feuer wie ein schöner Baum, der ausschlägt, und itzt beginnet zu grünen. Denn er spüret dabei Gottes Hülfe und gnädige Rettung wider die Gottlosen.

Also wird uns (so wirs erleben) am jüngsten Tage auch geschehen. Schrecklich wirds anzusehen sein, wenn Himmel und Erden anheben zu feuern, und wir in einem Augenblick hinfahren und verwandelt werden. Das ist greulich. Aber Christus saget, man solle dem Ansehen nicht folgen, sondern hören, wie ers deute, nämlich, daß es sei ein schöne Blüet, ein fein saftig Zweiglin. Darumb soll man die Ohren dahin halten, und hören, wie ers deutet, und nicht, wie sichs ansehen läßt. Wahr ists, es ist kein menschlich Herz, das nicht dafür erschrecke. Aber man muß das Herz ans Wort heften, und wider alle Vernunft sich stärken, und sagen: Erschreck nicht, die Zeichen sind eitel schöne Blüet, welche anzeigen, daß mein Erlöser und Erlösung nahe sei. So sei mir nu Gott willkomm, mein lieber Herr und Erlöser, und komm, wie ich oft gebeten hab, daß dein Reich zu mir kommen soll. Wer nu den Herrn Christum so empfahen kann, der ist in einem Augenblick dahin in die Herrlichkeit bei der Sonnen, da er auch wie die schöne, helle Sonne leuchten wird.

Auf diese Weise lehret unser lieber Herr Christus uns den jüngsten Tag recht erkennen, daß wir wissen, was wir an ihm haben, und wozu wir seiner Zukunft hoffen und warten sollen. Der Papst predigt von Christo, er sei ein strenger Richter, gegen dem man sich mit guten Werken müsse [illegible]ken, item die Heiligen anrufen, und ihrer Furbitt genießen, [illegible]nan anders nicht wolle verdampt sein. Da war geschwiegen, [illegible]ß Christus ist unser Erlöser, sondern man malet ihn allent[illegible]alben im Papstthum, wie er zu Gericht käme, und ein [illegible]chwert und Ruthen im Munde führete, welchs beides [illegible]n bedeutet, daß er die Welt will strafen. Man malet mir [illegible]ohannem und Mariam Christo zur Seiten stehend,

Digitized by Google

anzuzeigen, daß man derselben und ander Heiligen Fürbitt suchen, und drauf hoffen sollt. Und der gute Pater Bernhardus schreibet auch, wenn die Mutter Maria ihrem Sohn die Brüste zeige, so könne er ihr nichts versagen. Das sind gewisse Anzeigung, daß man kein Vertrauen zu Christo gehabt, sondern gegläubet hat, Christus komme als ein Richter.

Aber in diesem Evangelio lehret er uns anders, nämlich, daß er wölle kommen, nicht daß er uns richten und verdammen, sondern erlösen und helfen wölle, und erfüllen, was wir ihn gebeten haben, und sein Reich zu uns bringen. Den Gottlosen und Ungläubigen will er kommen als ein Richter, und sie als seine und der Christen Feinde, denen sie alle Plage angeleget haben, strafen. Aber den Gläubigen und Christen will er kommen als ein Erlöser. Solchs sollen wir feste gläuben, und uns auf seine Zukunft freuen, und zusehen, daß wir, wenn er kompt (wie St. Petrus sagt), im Glauben und gutem Leben und fur ihm unbefleckt und unsträflich im Friede erfunden werden. Dazu verleihe uns Gott seine Gnade, Amen, Amen.

Die dritte Predigt am zweiten Sonntag des Advents.

(Ueber das Evang. Luc. 21, 25—33. Habuit Lutherus anno 1534. domi suae.)

In diesem Evangelio prediget der Herr von der Zukunft des letzten Gerichts, und warnet und lehret die Seinen, wie sie sich halten sollen. Er thut diese Predigt nicht den Gottlosen und Unchristen, sondern allein seinen Jüngern und Christen. Und theilet diese Predigt selbs in zwei Theil. Das erste Theil ist eine Weissagung, darinnen er verkündiget, wie es gehen werde, wenn der jüngste Tag kommen soll. Das ander Theil ist ein Vermahnung, daß man beten soll, und allezeit wacker sein, auf daß man würdig sei zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen für des Menschen Sohn.

Die Gottlosen fragen nichts nach dem jüngsten Tage, wenn er gleich ihnen itzt auf der Ferse wäre.

Digitized by Google

Solche Staarblindheit und unflätiger Aussatz ist in der Welt, daß sich ein Mensch fur dem Tod nicht fürchtet, oder wohl weiß, daß er sterben muß. Nu ist eines jglicher Tod, wie St. Augustinus sagt, sein jüngster Tag. Darumb ists ein schrecklich Ding, daß ein Mensch so sicher sein soll, und sich weder für dem Tode noch jüngsten Tage fürchten, wie auch St. Augustinus spricht: Lieſe alle Bücher, so ist kein schrecklicher und greulicher Bilde auf Erden, denn der Tod, den man gewiß für sich weiß, daß einer sterben muß, und dennoch in solchem Stand und Wesen lebet, darin er nicht gern sterben wollte.

Ein zufälliger Tod ist nicht schrecklich gegen solchem Tod. Es ist wohl schrecklich, wenn einer den Hals bricht, im Wasser ertrinkt, oder sonst zufällig und jählich umbkompt. Aber viel schrecklicher ists, wenn einer weiß, daß er ewig verloren sein soll, und kehret sich gleichwohl nichts daran. Also ist der Tod nicht schrecklich dem, der sich für dem Tod nichts fürchtet, und vom Tode nichts weiß; wie die jungen Kinder und Gläubigen sich für dem Tode nicht fürchten, und nichts vom Tode wissen. Aber das ist ein schrecklicher Tod, den man für sich hat, und hinein muß; wie die Gottlosen und Ungläubigen den Tod für sich haben, und wissen, daß sie hinein müssen.

Ob nu gleich der Tod und das jüngste Gericht, so auf den Tod folget, und den Gottlosen gewiß und allein gilt, schrecklich ist; dennoch, gleichwie die Gottlosen den Tod, deß sie alle Stunde gewarten müssen, nicht achten, also verachten sie auch in aller Sicherheit das jüngste Gericht. Dieselb Sicherheit aber ist deste größer und schwerer, daß sie solchs thun in dem ewigen Tod, und ohn alle Sorge und Furcht dahin leben, von ihrem Saufen, Freſſen, Geizen und andern Sünden und Lastern nichts abbrechen, bis sie der jüngste Tag uberfalle, und sie mit Leib und Seel in die Hölle fahren, und ewig verloren werden. Darumb ists itzt ein schrecklich Ding in der Welt, daß das Saufen, Freſſen, Scharren, Kratzen und andere Laster so gar uberhand nehmen, daß dem niemand mehr steuren kann. Es grauet einem, daß einer unter den Leuten leben soll. Etliche gedenken sich zu bessern, heben aber langsam an; etliche aber gedenken sich gar nichts zu bessern.

Digitized by Google

Darumb prediget Christus allhie allein seinen Christen und Gläubigen, und tröstet sie, daß sie nicht erschrecken sollen, durch waserlei Tod sie auch umbkommen. Denn sie haben ein gnädigen Gott, der seinen lieben Sohn für sie gegeben hat, warumb wollten sie sich denn fürchten? Gläubestu nu an Christum, und fälleſt gleich den Hals entzwei, oder ertrinkſt im Wasser, oder kompſt auf anderlei Weise umb, oder der jüngſte Tag nimpt dich dahin, so schadet dirs nicht. Denn du haſt ein gnädigen Gott und ein treuen Erlöser, warumb wollteſtu dich denn fürchten, weil Gott dein Freund iſt, und Christus für dich geſtorben iſt?

Solchen Leuten, die sich ergeben haben zu ſterben, iſt dieß Evangelium geprediget; den Gottlosen aber iſts nicht geprediget. Denn wenn ſie gleich die Zeichen mit den Händen greifen, fragen ſie gleichwohl nichts darnach. Darumb laſſe man ſie an den Galgen fahren. Uns aber laſſet unter dem Häuflin erfunden werden, welchs an Gott gläubet, und ihn fürchtet, nicht als einen Richter, ſondern als einen Vater. Denn es iſt gnug an dem, daß die Gottlosen ihn als einen Richter fürchten müſſen.

So, ſaget nu Christus, werde es vor dem jüngſten Tage gehen. Die Welt wird ſich runzeln, und gar ſcheußlich und ſchrecklich werden. Das Auge der Welt iſt die Sonne. Eben nu wie ein Menſch ſich runzelt und verfället, wenn er ſterben ſoll, die Augen heben an zu brechen, der Mund beginnet bleich zu werden, alſo auch, wenn die Welt zubrechen und ein Ende nehmen ſoll, wird die Sonne dunkel werden, und werden geſchehen Erdbeben, und den Leuten wird bange ſein. Summa, Himmel und Erden werden ſich ſtellen, als wollten ſie ſterben. Fürchtet euch aber nicht, wenn gleich das Meer wird brauſen, und die Wellen daher fahren, als wollten ſie uber euch zuſammen ſchlagen.

Es werden aber dieſe Zeichen, davon der Herr hie ſaget, nicht ewig währen. Denn die Sonne ſoll ſcheinen, und die Erde ſoll Gras und Getraide tragen bis an den jüngſten Tage, wie geſchrieben ſtehet, Geneſ. 8 (V. 22.): So lange die Erde ſtehet, ſoll nicht aufhören Samen und Ernte, Froſt und Hitz, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Solchs ſage ich darumb, daß etliche geträumet

Digitized by Google

und furgeben haben, als würde die Erde ein Jahr zuvor, ehe der jüngste Tag kompt, kein Getraide noch Früchte tragen, und sieben Jahr zuvor würden die Weiber nicht Kinder gebären. Diese und dergleichen Geschwätze sind Menschengedanken und Träume, ohn, ja wider die heilige Schrift. Denn die heilige Schrift, wie auch Christus in diesem Evangelio thut, lehret, daß, wenn die Leute am fröhlichsten und sichersten und der besten Dinge sein werden, werde unser Herr Gott mit dem jüngsten Tage drein schmeißen, und sie in einem Nu uberschleichen; da wird er einen finden bauen, den andern freien, den dritten fressen und saufen, und alle Welt in Freuden und aller Wolluft leben. Ehe aber des Herrn Tag kommen wird, wird die Sonne ein Tag oder zween finster werden, wie itzt die Sonne etlichmal dunkel worden ist, und das Meer wird eine Wochen, zwo oder drei brausen, wie itzt oft geschehen, und noch geschicht, und doch solch Brausen nicht ewig währet. Den Leuten wird bange sein, wie wir bisher gesehen haben.

Wenn ihr nu solchs sehen werdet geschehen (spricht Christus zu seinen Christen, denn die Gottlosen verstehen nichts davon), so erschreckt nicht, sondern sehet fröhlich auf und werft die Köpfe in die Höhe; denn es gilt euch, Erlösung nahet sich. Denn bald drauf wird der T... Herrn kommen. Der Herr wird erscheinen mit vi... Engeln in den Wolken, und ihr werdet zugleich selbigen hingezuckt werden in den Wolken, dem Her... gegen in der Luft. Die Gottlosen werden auf der E... winseln, und uber ihre Hälse Zeter und Mordio schreien, und sich verdamnen, daß sie Gott nicht erkannt, sondern sein Wort verachtet haben. Alsdenn wird sich das Spiel umbkehren. Die zuvor hie auf Erden in diesem Leben sind gewesen reich, gewaltig, fröhlich und gediegen, werden alsdenn sein traurig und verdampt. Und wiederumb die Frommen und Gottfürchtigen, so hie auf Erden sind untergedruckt und elend, werden alsdenn herrschen. Darumb lasset darnach traurig sein die, so itzt Geld sammlen, scharren und kratzen, dem Evangelio gar nichts gläuben, wollen ... vom Tode hören, sprechen, sie wollen hundert Jahr soll... leben und unserm Herrn Gott sein Himmelreich an; etli...

Digitized by Google

lassen. Ihr aber seid fröhlich und guter Ding, denn der Tag euer Erlösung ist nahe.

Diese süße und liebliche Wort wollt unser Herr Christus den Jüngern und seinen Christen gerne ins Herze bilden, daß sie fur den Zeichen nicht sollen erschrecken, sondern gedenken, daß dieß den bösen Buben gelte, und nicht den Christen. Und daß ich auch von uns sage, wir haben in den näheſt vergangen zwenzig Jahren viel Zeichen gesehen. Ich hab einmal vier Tage an einander solch Brausen und Wüthen gesehen, daß die Elbe dafür nicht konnte fließen. Item, Erdbiben sind oft geschehen, und für sieben Jahren sind im Niederlande an viel Orten Land und Leute versunken und ersoffen. Die Sonn ist oft dunkel worden. Im Papstthum habe ich ihr viel gesehen, denen so bang ist gewesen, daß sie gezittert und gezaget haben, also daß sie nirgend haben können bleiben. Solche Zeichen schreiben wir Christen auf und merkens, die Gottlosen aber verachtens.

Das Gleichniß von den Bäumen, so Christus gibt seinen Jüngern und Christen, daß er ihnen den Trost deſte besser möcht einbilden, ist lieblich. Unser Herr Gott hat den jüngsten Tag nicht allein in die Bücher, sondern auch in die Bäume hinein geschrieben, auf daß, so oft wir ansehen die Bäume in dem Lenzen ausschlahen, daß wir stets gedenken an diese Gleichniß, und an den Tag des Herrn. Die Blätter an den Bäumen zeigen nicht den Winter an, daß es soll gefrieren, schneien und kalt werden, sondern zeigen an die fröhliche Zeit, nämlich den Lenzen und Sommer. Also auch ihr, spricht Christus, wenn ihr diese Zeichen sehet, sollt ihrs gewiß dafur halten, daß die Zeit euer Erlösung verhanden ist, da ihr von allem Unglück und aus diesem Jammerthal sollet erlöset werden. Also lehret uns allhie Christus, daß wir die Zeichen rechtschaffen lernen ansehen, und wissen, daß, wenn die Zeichen werden erscheinen, uns unser Herr Gott wölle aus der Welt und aus diesem Jammerthal nehmen, und in ein solch Leben setzen, da kein Unglück noch Traurigkeit sein werde. Die Gottlosen sehen die Zeichen nicht also an, aber die Christen folgen der Lehre Christi, ihres Herrn, und sehen die Zeichen an als gewisse Anzeigung ihrer Erlösung.

Digitized by Google

Folget nu die Warnung und Vermahnung, daß die Christen sollen wacker sein und beten. Christus spricht, daß die Welt vor dem jüngsten Tage werde fressen und saufen, und der Nahrung halben scheußlich sorgen, kratzen und scharren, wie wir denn itzt fur Augen sehen. Man sagt in einem gemeinen deutschen Sprichwort: je länger, je ärger, je älter, je kärger. Die alten Leute sammlen Geld und dürfens nicht angreifen, so sie doch nicht wissen, ob sie heut noch, schweig denn morgen uberleben. Also, saget Christus, wird es auch gehen, wenn die Welt wird alt werden, so wird sie auch scharren und kratzen, und, wie er anderswo saget, sie wird bauen, pflanzen, freien und sich freien lassen, gleichwie zu der Zeit Noä vor der Sindfluth. Gott ließ die Welt warnen durch den Noe, und die Sindfluth verkündigen hundert und zwenzig Jahr zuvor; aber was that die liebe schöne Welt? Sie ließen wider sich predigen als wider eine Mauer, aßen, trunken, freieten und ließen sich freien, bis an den Tag, da Noe zu der Archen einging. Da gings auch also. Da sie sichs am allerwenigsten versahen, überfiel sie die Sindfluth, und nahm sie alle dahin. Zu dieser unser Zeit ist auch ein solch Handthieren, Sorgen, Fressen, Saufen, daß es uber alle Maaß ist; es ist kein Treue, kein Glaube mehr in den Leuten auf Erden.

Darumb warnet und vermahnet Christus seine Jünger und Christen, und spricht: Sehet euch für, ihr lieben Kinder, daß euere Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrunge. Denn wenn die Welt am höchsten wird prangen, scharren und kratzen, wirds ein gewiß Zeichen sein, daß der Tag meiner letzten Zukunft nicht ferne sein wird, und wird sie alsdenn dieser Tag schnell und in einem Hui uberfallen. Einen wird er finden Geld zählen, den andern saufen und schwelgen, den dritten tanzen und springen. Gleichwie ein Fallstrick schnell die Vögelin uberfället, ehe sie es gewahr werden, sie gefangen und gewürget sein; also wird auch dieser Tag schnell und unversehens kommen uber alle, die auf Erden wohnen. Darumb hütet euch für Fressen und Saufen und Sorgen der Nahrung.

Mocht jemand sagen: Soll man denn nicht essen und trinken? Soll man sich denn nicht nähren? Soll man

Digitized by Google

nicht arbeiten und sorgen? Antwort: Ja, essen und trinken muß man; so ist die Nahrung und Aerbeit nicht verboten, sondern der Geiz ist verboten. Christus lässet seinen Jüngern zu, und allen Christen, daß sie sich nähren, den Acker bauen und arbeiten. Denn er weiß wohl, daß seine Christen, weil sie in der Welt sind, Essen, Trinken, Kleidung und Nahrung bedürfen und haben müssen. Die Sorge aber und den Geiz verbeut er. Wir sehen itzt in der Welt, daß alles hoch hinaus will und steiget, welches ein gewiß Zeichen ist, daß der jüngste Tag nicht weit ist. Darumb, spricht Christus, wenn ihr solche Zeichen, dazu solche greuliche Sicherheit der Welt, Saufen, Fressen, Scharren und Kratzen sehen werdet, sollet ihr gedenken, daß euer Erlösung verhanden ist. Seid nicht traurig, denn der Zorn gehet uber die Welt, die wird an dem Tage mit ihren Kindern in einem Augenblick gar todt sein. Ihr aber, meine Jünger und Christen, spricht Christus, seid nicht in der Welt, sondern seid allein Gäste und Fremblinge darinnen, und die Welt ist nur euer Nachtherberge. Darumb seid wacker allezeit, und vergesset des Vater Unsers nicht, sondern betet, daß Gottes Reich zu euch komme, wie ich euch gelehret habe.

Es redet aber Christus allhie nicht von natürlichem Schlafen oder Wachen, daß der Leib immerdar wachen, und weder Tag noch Nacht schlafen solle, welchs unmüglich ist; sondern er redet von dem geistlichen Wachen, daß unser Seele und Geist allezeit wache, und daß wir fleißig beten und an den jüngsten Tag gedenken. Wenn wir solchs thun werden, wird uns dieser Tag nicht schnell uberfallen, wie er die Gottlosen uberfallen wird. Wie auch St. Paulus 1. Thess. 5. ein Unterschied macht zwischen den Kindern der Finsterniß und zwischen den Kindern des Lichts, und spricht (V. 2—5.): Der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie werden sagen, es ist Friede, es hat keine Fahr, so wird sie das Verderben schnell uberfallen, gleichwie der Schmerz eines schwangern Weibes, und werden nicht entfliehen. Ihr aber, lieben Brüder, seid nicht in der Finsterniß, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife, ihr seid allzumal Kinder des Lichts und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß.

Digitized by Google

So will nu Christus, daß wir sollen wacker sein, und uns in Gottesfurcht und guten Gewissen halten und beten, daß wir aller Anfechtung und Jammer entfliehen, und fur des Menschen Sohn würdig stehen mögen. St. Petrus lehret auch also, und vermahnet 2. Petr. 3, und spricht (V. 11—12.): So nu das alles soll zurgehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn. Das verleihe uns allen unser Herr und Erlöser Jhesus Christus, Amen.

Die erste Predigt am dritten Sonntag des Advents.

(Ueber das Evang. Matthäi 11, 2—10. Habitus a Luthero anno 1532. domi.)

Auf daß wir unserm Herrn Gott seinen Gottesdienst auch auf diesen heiligen Sonntag vollbringen, wie er denn haben will, daß man ihm dienen soll, und hat den Dienst also genennet, man soll den Feiertag heiligen, das ist, das Wort Christi hören. Denn alles, was geheiliget wird, muß durchs Wort heilig werden. Denn das Wort ist allein heilig. Darumb wollen wir predigen, reden und hören das heilige Wort. Also lautet das heutige Evangelium:

(Folgt der Text.)

In diesem Evangelio prediget und lehret uns unser lieber Herr Jhesus Christus zwei Stück. Das erste, daß wir sein Wort sollen theur, werth und heilig halten, denn es sehr viel daran gelegen ist; wie wir hernach hören werden. Das ander, daß er anzeigt das greuliche Laster der Undankbarkeit derer, die solch Wort hören und die Wunderzeichen sehen, und dennoch verachten, und es nicht gläuben, welchs uber die Maaßen schrecklich ist.

Das erste nu, daß die Menschen das Wort Christi, welches ihnen geprediget wird, fleißig hören sollen, ist dabei angezeigt, daß Johannes, da er schon im Gefängniß lag, alsbald er höret, daß Christus anfähet Wunderwerk zu thun, seine Jünger zu ihm sendet mit einem solchen Be-

Digitized by Google

selb, daß sie ihn fragen sollten: ob er der Mann wäre, der da kommen sollt? Das ist, ob er der Christus wäre, von welchem Moses und die Propheten im Alten Testament so viel geweissagt und geprediget hatten, und hernach im Neuen Testament so viel gepredigt sollt werden? Summa, sie sollten fragen, ob er der verheißene Christus sei, von dem geschrieben stünde, daß der Jüden Reich und Moses Lehre sollt bestehen bis auf seine Zukunft; darnach sollt Moses Lehre und Gottesdienst aufhören, und die Jüden sollten ihm (Christo) zuhören, was er predigen würde, welcher auch eine neue Lehre und neuen Gottesdienst würde anrichten, nicht allein unter den Jüden, sondern auch unter den Heiden in der ganzen Welt. Solchs wußten die Jüden wohl, denn es war lauter und klar zuvor geweissaget. Darumb, weil es bald, nachdem Johannes gefänglich eingezogen, angangen, und der Herr Christus vom ewigen Leben und dem Reich Gottes itzt prediget, und Wunderwerk thät, wollte Johannes seine Jünger zu ihm weisen; schickt sie derhalb hin zu Christo, daß sie nicht allein der Propheten Zeugniß hören, sondern auch mit ihren Ohren die Predigt hören und mit ihren Augen die Wunderwerk sehen sollten, davon so lange Zeit zuvor die Propheten geweissaget hatten, und aus solcher Predigt und Wunderwerken erkennen, daß er der Mann und rechte Prediger wäre, auf den bisher alle Welt gewartet, und beschieden wäre.

Derhalben ist dies Schicken mit den Jüngern anders nichts, denn als sagte Johannes also: Gehet hin und lernet, welchs der rechte Doctor und Prediger sei; ich weiß es zwar wohl, daß er der rechte Christus ist, aber die Leute gläubens nicht. Derhalb gehet ihr itzt zu ihm, und höretś von ihm selbs, auf daß ihr euch von mir und dem ganzen Jüdenthumb wegthut, und diesem Mann anhängt, an welchem es alles gelegen ist, was euer und der ganzen Welt Seligkeit betrifft. Das ist die endliche Meinung dieser Botschaft Johannis zu Christo, daß seine Jünger ihn selbs hören und sehen, mit ihm in Kundschaft kommen, und also an ihn gläuben und selig sollen werden.

Nu, was sagt aber Christus zu solcher Botschaft? Er saget weder Ja noch Nein, da sie ihn fragen, ob ers sei?

Digitized by Google

Sondern antwortet blos mit den Werken, und spricht: Ihr sehets, hörets und greifts, daß ichs bin. Denn eben wie Esaias und andere Propheten haben geweissaget, daß Christus die Lahmen gerad, die Blinden sehen werde machen ꝛc., so sehet ihrs itzt fur euern Augen, dürfet weiter keines Unterrichts noch Antwort, wenn ihr euch nur sonst wollt recht drein schicken.

Das ist nu ein wunderliche, seltzame Predigt, darin alles sehr fein gefasset ist, was man von Christo predigen soll, und was sein Reich für ein Reich, und was sein Wort fur ein theuer Wort sei. Sein Reich ist ein solch Reich, da Blinde, Lahme, Aussätzige, Taube, todte Leute, und sonderlich die armen Sünder und alles, was elend, dürftig und nichts ist, eingehören, und da Trost und Hülfe finden. Diese Predigt von Christo und seinem Reich sollten wir mit Fleiß merken, und immerdar unter uns klingen lassen, daß Christus ein solch Reich habe, und ein solcher König sei, der den elenden, armen Leuten an Leib und Seel helfen wölle, da sonst unmüglich ist, daß alle Welt mit all ihrem Vermögen könnte helfen. Denn da ist nie so ein trefflicher Doctor kommen, der einen Blinden hätte können sehend, einen Aussätzigen rein machen ꝛc. Gleichwie auch nie kein Prediger gewest ist, der den Armen hätte können das Evangelium predigen, das ist, die betrübten elenden, geängsten Gewissen auf sich weisen und tröstet und die erschrocken Herzen, die in Schwermuth und Kümmerniß ersoffen sind, fröhlich und guter Ding machen.

Moses ist der höchste Prediger, aber die Kunst kan er nicht, daß er arme Sünder sollt tröstet; ja, das Widerspiel thut er, denn alle seine Predigten lauten also: Du sollt und mußt das Gesetz halten, oder verdampt sein. Da hebt sich denn ein Jammer; die ihr Sünde fühlen, und ihr gern los wären, lassens ihn sauer werden, leben nach dem Gesetz, können aber nie zufrieden sein, noch ein fröhlich Herz und Gewissen durch erlangen. Wie denn die Heiligen im Alten Testament klagen, so Mose Regiments überdrüssig sind, und ein herzlich Sehnen nach dem Reich der Gnaden, in Christ verheißen, haben. Als Psalm 14 (V. 7.): Ach, daß aus Zion die Hülfe uber Israel käme, und der Herr sein

Digitized by Google

fangen Volk erlöset. Und Psalm 102. (V. 14.): Du wolltest dich aufmachen, und über Israel erbarmen, denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seiest ꝛc. Wiederumb die Heuchler meinen, wenn sie äußerlich das Gesetz halten, fasten, nicht ehebrechen, so dürfen sie kein Evangelium noch Christum gedenken, es habe nicht Noth, Gott müsse sie wohl ihres Fastens, Betens, Almosengebens halb in den Himmel nehmen. Das sind die rechten, fatten Geister, die unsers Herrn Gottes und seiner Gnad nicht dürfen.

Nu ists wohl wahr, Moses Predigt muß man haben, und die Leute zu solcher äußerlicher Zucht und gutem Wandel vermahnen; gleichwie man im Weltregiment Henker und Büttel darumb haben muß, den wilden rohen Haufen zu strafen, so solche äußerliche Zucht nicht hält, sondern huret, stiehlet, geizet, wuchert ꝛc. Aber wenn das Stündlin kompt, daß du sterben sollt, sage mir, was hilft dich solche Moseslehre, wenn du dich gleich darnach gehalten hast? Ists nicht wahr, du mußt bekennen und sagen: Lieber Herr Gott, ob ich gleich kein Ehebrecher, Dieb noch Mörder bin gewesen, so begehr ich doch, du wolltest mir gnädig und barmherzig sein, ich muß sonst auch bei allen meinen guten Werken verzweifeln.

Davon lieset man ein Exempel in Vitis Patrum: Einer stund drei Tage an einer Stätt, hub immer die Augen auf gen Himmel, seufzet und klaget. Als ihn aber seine Jünger fragten, was ihm anläge? antwortet er: Ich fürchte mich für dem Tod. Da fingen seine Jünger an, und trösteten ihn und sprachen: warumb er sich für dem Tod fürchte, so er doch ein gestreng Leben hätte geführet, und sich fleißig nach Gottes Geboten gehalten? Aber er sprach: Ich sage euch, ich fürchte mich sehr; ich hab wohl, wie ihr saget, mich fleißig nach Gottes Gebot gehalten; doch weil ich weiß, daß Gottes Gericht anders sind, denn der Menschen Gericht, kann ich solcher Furcht nicht los sein. Dieser ist dennoch so weit kommen, daß er gesehen hat, wenn die Züge daher treten, die für Gott und sein Gericht treiben, daß Gottes Gericht so scharf, ernst und schwer ist, daß unser Heiligkeit und gute Werk den Stich nicht halten, noch wir damit bestehen können.

Derhalben ob man das Gesetz gleich predigen, und

Digitized by Google

sich in guten Werken ohn Unterlaß uben soll; doch wenns hieher kompt, daß man sterben soll, so muß man sagen, wie dieser Vater: Ach Gott, wer hilft itzt? Dieser ist der Elenden auch einer, da hie von stehet, aber er weiß nicht, wo an er sich halten soll. Denn dieß mangelt ihm, da der Herr hie von saget: Den Armen wird das Evangelium gepredigt. Er siehet und hat nicht mehr, denn das Gesetz; das läßt ihn im bösen Gewissen, Angst und Noth stecken, kann nicht trösten. Das Evangelium aber ist eine solche Predigt von Christo, die zu dem Sünder sagt: Mein Sohn, sei getrost und fröhlich, erschrecke nicht, denn du sollt wissen, daß Christus befolhen hat, den Armen, das ist, den elenden, betrübten Herzen, Gnad an- und zuzusagen, daß er sein Reinigkeit, die göttlich und ewig ist, fur dich setzen, dich mit Gott zufrieden machen, deine Sünde abwaschen und vergeben wölle ꝛc. Diese Gnad läßt er dir durch sein Wort anbieten; darumb zweifel nicht, wie du höreſt, gläubestu es nur so wird dirs gewißlich widerfahren.

So heißt nu Evangelium ein gnadenreiche, selige Lehr, ein freundliche Mähre und tröstliche Botschaft. Als wenn ein reicher Mann spräche zu einem armen Bettler: Morgen solltu hunderttausend Gülden haben, das wäre ihm ein Evangelium, ein fröhliche Botschaft, die er gern hören, und von Herzen fröhlich drüber würde. Aber was ist Geld und Gut gegen dieser tröstlichen und gnadenreichen Predigt, daß Christus der Elenden sich annimpt, und ein solcher König ist, der den armen Sündern, so unter dem Gesetz gefangen sind, zum ewigen Leben und Gerechtigkeit helfen will. Das (sagt Christus hie) ist mein Reich, weit anders, denn der Welt Reich. Da gehets so zu, daß man dem Stärkesten hilft, und wie das Sprichwort lautet: Wer den andern vermag, der steckt ihn in Sack. Das regiert nach der Schärfe mit dem Schwert, schlägt und häuet allenthalben umb sich, kann und soll auch kein Untugend und Laster leiden. Da muß es Henker, Ruthen, Schwert, Wasser, Feuer zu haben, auf daß es allenthalben strafen könne.

Aber hie im Reich Christi ists gar anders, das hat nicht zu schaffen mit starken, heiligen Leuten, sondern mit schwachen, armen Sündern, wie Christus spricht: Die Blinden sehen, die Todten stehen auf ꝛc. Nu, Todten auf-

Digitized by Google

erwecken ist ein groß Wunderwerk, aber dieß Wunderwerk ist viel größer und herrlicher, und hat doch das Ansehen nicht: nämlich, daß unser Herr Gott einen solchen König bestellet hat, der ein König sei uber die Sünder, und denselben das Evangelium predige. Von solchem König und Evangelio predigt Moses und das Gesetz nicht. Denn da heißts also: Wer ein Sünder ist, gehört in des Teufels und des Todes Reich. Das lautet, als sei unser Herr Gott ein König der Heiligen und Frommen, die viel ein höhere Frömmkeit haben, denn das weltliche Regiment fodert. Und ist auch wahr. Denn Moses Reich ist auch unsers Herr Gotts Reich, und die Predigt, so er führet, ist Gottes Wort. Gleichwie auch das weltlich Regiment Gottes Reich genennet mag werden. Denn er will haben, daß es bleiben und wir uns in demselben gehorsamlich halten sollen. Es ist aber nur das Reich der linken Hand, da er Vater, Mutter, Kaiser, König, Richter, Henker hinsetzt, und ihnen das Regiment befilhet.

Sein rechtes Reich aber ist, da er selbs regieret, da er nicht Vater, Mutter, Oberkeit und Stockmeister hinsetzen darf, sondern da er selbs ist und den Armen das Evangelium predigt. Darumb lerne, wenns mit dir dahin kompt, daß dein Frommkeit nimmer helfen kann, daß du sprechest: Ich habe gethan, was ich gekunnt habe, meinem Vater, meinem Herrn treulich gedienet, niemand geschändet, nicht wider gemurret, mein Haus, Kinder und Gesinde treulich unterricht, und so viel mir müglich, wohl regieret, meinen Nähesten nicht zu Schaden gelebt, nicht gestohlen, nicht die Ehe gebrochen ꝛc. Aber wo nu aus? Das wird itzt nicht helfen. Denn da kanns ein menschlich Herz nicht lassen, es muß erschrecken, wenn es nichts findet, das fur unserm Herrn Gott und seinem Gericht bestehen könne. Da ists Noth, daß du sprechest: Ich hab gehöret, daß der König, mein lieber Herr Jhesus Christus habe sechserlei Wunderzeichen, die ihm niemand nachthun kann. Unter denselben ist eins, daß den Armen das Evangelium geprediget wird, und dazu ist er von Gott geordnet, daß er die erschrocken Herzen tröstен soll. Derhalb verzage und verzweifele ich nicht, sondern nehme mich solcher Predigt auch an; denn sie gehöret mir, weil ich so arm und elend bin, und je

Digitized by Google

keine Hülfe weder in mir noch in der ganzen Welt sonst finden kann.

Also weissaget der Prophet Esaias von Christo im 50. Cap. (V. 4.), da er, der Herr Christus, selbs spricht: Der Herr hat mir linguam discipulam, eine gelehrte Zunge gegeben, eine Zunge, die von Gott gelehret ist. Das ist, Gott hat sein Wort auf meine Zunge gelegt, daß ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden, das ist, die blöden Gewissen recht trösten. Das legt hie der Evangelist aus, und sagt: Christus predigt den Armen das Evangelium. Denn darumb und dazu ist er zum Könige gesetzt, daß er evangelisieren, das ist, die armen, blöden, betrübten Herzen trösten und stärken soll; daher sein Reich auch ist und heißt ein Trostreich und Hülfereich, in welchem man die Blöden nicht mehr erschrecken, oder in Angst stecken lassen, sondern sie trösten und fröhlich machen soll. Solchs aber geschicht nicht durch des Gesetzs Predigt, sondern allein durchs Evangelium. Das ist die fröhliche gute Botschaft daß durch Christum für unser Sünde bezahlet, und wir durch sein Leiden vom ewigen Tod erlöset sein. Das ist sein Reich und Ampt, daß er den Armen das Evangelium verkündige, da will er hin; denn zu den großen, hohen Heiligen kann er nicht kommen, die kein Sünder sein wollen und das Evangelium nicht bedürfen, ja verfolgen, und scheltens Ketzerei, sagen, man verbiete gute Werk, man predige wider Mosen und das Gesetz.

Das ander Stück in diesem Evangelio ist, daß der Herr weiter spricht: Selig ist, der sich an mir nicht ärgert. Ja freilich selig! Denn an diesem König und seiner Predigt, der jedermann sich billig freuen sollt, ärgert sich die ganze Welt. Wie wir in der Historia des Evangelii sehen, daß die Pharisäer, Schriftgelehrten, Hohenpriester, Priester, Leviten, und alles, was nur hoch und groß ist, Christum für einen Verführer, und seine Predigt für Ketzerei halten und verdammen. Er kann ihnen nirgend recht predigen, dünkt sie immerdar, er kehre es umb und mache es unrecht. Ei, sprechen sie, daß der Teufel den Ketzer wegführe, der er predigt und lehret, unser Herr Gott solle die Fromm und Gerechten in die Hölle stoßen, und die Sünder in den Himmel heben. Gleichwie die Papisten uns heutiges Tags

Digitized by Google

auch thun. Heißt das, sagen sie, recht predigen, daß man die guten Werk so gar nichts will gelten lassen, und den bösen Buben den Himmel so aufsperret? Diese Nachrede hat unser lieber Herr Christus unter den Jüden auch müssen leiden.

Aber hie stehets: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Nu, horetestu Christum recht, nähmest sein Wort an, und kämest in sein Reich, so würdestu erfahren, daß das Evangelium gute Werk nicht verbeut, sondern es lehret und vermahnet, man solle gute Werk thun, man solle sich mit Ernst darumb annehmen, daß man wider Gottes Wort und Gewissen nichts fürnehme; es läßt weltliche Oberkeit bleiben, Kaiser, König, läßt den Henker Schwert, Ruthen und anders brauchen, was zur Zucht gehöret. Es saget: Die Oberkeit, Fürsten und Herrn sollen das Böse strafen, man solle nicht stehlen ꝛc. Warumb ärgerstu dich denn an dem heiligen Evangelio, und lästerst es, als lehre es, man solle nichts Guts thun?

Gute Werk verwirft, noch verbeut das Evangelium nicht. Das aber verbeuts, wenn dieß Leben aus ist und wir in ein ander Leben fahren sollen, und dawider kein Rath noch Hülfe ist, daß wir alsdenn auf unser Leben und gute Werk nicht bauen noch trauen sollen; sondern uns nach dem Herrn Christo umbsehen, und mit festem Vertrauen auf sein Werk und Verdienst uns verlassen, daß wir durch ihn Gnad und ewige Seligkeit in jenem Leben finden sollen.

Denn eben darumb hat uns Gott ein solchen Leib mit so mancherlei Gliedmassen geben, daß wir hie auf Erden nicht müßig sein, sondern mit den Füßen gehen, mit den Händen zugreifen, mit dem Munde reden, mit den Augen sehen sollen ꝛc. Uber das hat er auch sein Wort, die zehen Gebot gegeben, daß wir unsere Werk all darnach richten, wider sein Ehr und unsers Nähesten Nutz nichts handeln sollen. Solchs läßt das Evangelium nicht allein geschehen, sondern heißet auch, wir sollens nur fleißig thun. Wenn aber der Mensch itzt bloß und allein ist, und aus dieser Welt fur Gottes Gericht kommen soll, da heißt dich das Evangelium nach einem andern Trost umbsehen, da du dein Hoffnung und Herz auf stellen und gründen kannst.

Digitized by Google

Darumb haſtu wohl gelebet: iſt recht und gut, danke Gott dafür, aber verlaſſe dich im Sterben nicht drauf, als ſollte Gott dir den Himmel dafur geben; ſondern halt dich hieher zu dieſem König, unſerm Herrn Chriſto Jheſu, der (wie der Evangeliſt hie meldet) das Ampt ſoll führen, daß er die Blinden ſehend, die Lahmen gehend ꝛc., und den Armen das Evangelium predigen, das iſt, die elenden, ängſtigen Herzen tröſten ſoll. Denn er iſt von ſeinem Vater nicht dazu geſetzt, daß er uns umb unſer Sünde willen henken oder radbrechen ſoll, ſondern daß er den armen Gewiſſen rathen, ſie aufrichten, tröſten und ihnen ewig helfen ſoll.

Die nu ihn dafür nicht erkennen, noch ſich ſolcher Gnade zu ihm verſehen, ſondern ſich an ihm und ſeiner Lehre ärgern, und ihn verachten, wie die Jüden thäten, und die Heuchler noch heutigs Tags thun, denen wird er zu ſeiner Zeit wohl ſteuren. Und iſt eben das der Aergerniß eins, daß die Welt ſich an der Lehre Chriſti ärgert, daß ſie ſich nicht will auf Gottes Gnade, ſondern auf ihr eigen Werk und Verdienſt verlaſſen. Schilt derhalb das heilige Evangelium, es ſei ein verführiſche Lehre, die gute Werk verbiete, die Leute ruchlos und wild mache.

Zum andern ärgert ſich die Welt auch in dem an Chriſto, daß er ſo gar arm und elend iſt. Item, daß gleichwie er das Kreuz trägt, und ſich daran hängen läßt; alſo vermahnet er auch ſeine Chriſten, ihr Kreuz auf ſich zu nehmen, und ihm alſo durch allerlei Anfechtung und Trübſal nachzufolgen. Solchem iſt die Welt zumal feind, ſcheuen ſich dafur, und eben wie man ſiehet, wenn wir das Evangelium bekennen, und umb deſſelbigen willen etwas wagen oder leiden ſollen, daß viel mit Haufen dahin fallen, wie das wormſtichig Obs im Sommer.

Zum dritten iſt das auch ein Aergerniß, wenn wir uns mehr an unſer Herz und Gewiſſen kehren, wie wir uns fühlen, denn an das Evangelium von Chriſto. Und daß ich von mir ſelbs bekenne: das iſt mein Aergerniß, daß mich mein Thun und Laſſen mehr anficht und bekümmert, denn die Gnade unſers lieben Herrn Jheſu Chriſti, im Evangelio verkündiget, mich tröſtet. Solchs Aergerniß iſt nicht ſo gemein, als die erſten zwei; denn die rechten Chriſten

Digitized by Google

allein werden damit angefochten, wie ich selbs auch daran zu beißen hab. Und es thut uber die Maßen wehe; und wo es ohn des heiligen Geistes Beistand und Hülfe wäre, würde unser keiner in solchem Aergerniß bestehen können.

Das ist nu, daß Christus saget: Selig ist, der sich an mir nicht ärgert. Denn damit weissaget er zugleich, daß die Leute an diese Predigt des Evangelii sich stoßen und sie verachten werden und verfolgen. Bald hernach sagt ers deutlicher und klärer, schilt die Städte und spricht: Weh dir Chorazin, weh dir Bethsaida, weh dir Capernaum ꝛc. Und klagt uber die Jüden und spricht: Wem soll ich dieß Geschlecht vergleichen? Es ist den Kindlin gleich, die an dem Markt sitzen und rufen gegen ihre Gesellen und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr wolltet nicht tanzen; wir haben euch geklaget, und ihr wolltet nicht weinen ꝛc. Will sagen, Johannes ist ein scharfer, strenger Prediger gewesen, aß nur Wildhonig und Heuschrecken, trank nichts denn Wasser, führet ein sehr hart Leben; aber was halfs? Ihr Jüden gabt ihm gleichwohl Schuld und sprachet: Er hat den Teufel, will uns verachten. Ich esse und trinke und halte mich auf das allerfreundlichste zu den Leuten, so muß ich euch ein Fresser und Weinsäufer sein, der sich zu Zollnern und Sündern halte. Kann also niemand mit den giftigen Schlangen, den Heuchlern und Wertheiligen, auskommen, man mache es, wie man wölle. Lebet einer frei, so ists nicht recht. Führet ein ander ein streng und hart Leben, so taugs aber nicht. Wie soll mans denn der schändlichen Welt noch machen? Das möchte ihr gefallen, wenn man alles lobet, was sie thut, so sie doch nichts rechts thut.

Solch Aergerniß, Verachtung und Verfolgung muß man leiden. Denn so es dazumal, da der Herr Christus selbs gepredigt, und mit Wunderzeichen gedonnert und geschneiet hat, daß die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Lahmen gerad, die Aussätzigen rein, die Todten wieder lebendig sind worden, nichts geholfen hat, sondern das Wort ist gleichwohl verachtet, und er, der liebe Herr Christus, drüber ans Kreuz geschlagen, und die Apostel aus dem jüdischen Lande verjagt worden sind, und nirgend in der ganzen Welt umb dieser Predigt willen sicher haben

Digitized by Google

sein können; was solls itzt helfen? was wollen wir denn sehr darüber klagen? Und was Wunder ists, daß die Welt das heilige Evangelium und rechtschaffene Prediger zu unser Zeit so verachtet, und mit Füßen uberhin läuft? Ists doch dort Christo, unserm Herrn, selb und den Aposteln nicht anders gangen, welche nicht allein das Wort führeten, sondern auch treffliche große Wunderzeichen thäten, dergleichen wir nicht thun, sondern allein das bloße ärgerliche Wort führen.

Derhalben müssen wirs also gewohnen und geschehen lassen. Denn dem Evangelio gehets nimmermehr anders. Es ist und bleibt eine Predigt, daran sich stoßen nicht geringe Leute, sondern die heiligsten, frömmsten, weisesten, gewaltigsten auf Erden, wie die Erfahrung mitbringet. Wohl aber denen, die wissen und gläuben, daß es Gottes Wort ist, die sind genesen, getröstet und gestärket und sicher wider alle solche Aergerniß. Die es aber nicht wissen, blasen sich auf umb ihrer guten Werk willen, werden stolz und fallen von diesem Wort auf eigene Gerechtigkeit, und halten es fur eine ärgerlich und aufrührische Lehre. Das heißt denn angestoßen, und sich geärgert. Der sind sehr viel in der Welt, und, wie gesagt, thuns die, so für der Welt die größesten Heiligen und klügesten Leute gehalten werden.

Darumb spricht Christus: Wir haben euch gepfiffen, aber ihr spottet ꝛc. Also gehets heutigs Tags noch. Prediget man das Evangelium, so hilfts nicht; predigt man das Gesetz, so hilfts aber nicht. Pfeiffet man, so wollen sie nicht tanzen; klaget man, so wollen sie nicht weinen. Man kann die arge Welt weder recht fröhlich, noch recht traurig machen. Es ist ein Volk, so weder Evangelium noch Gesetz verstehet, auch nicht verstehen will. Man kann sie weder zu Sündern machen, noch wider die Sünde trösten; man kann sie weder blind noch sehend machen, wie das Exempel mit unsern Widersachern, den Papisten, für Augen ist.

Dieß ist nu das ander Stück, daß das Evangelium ist eine Predigt, die man so jämmerlich verachtet, und daß wir uns nicht daran kehren sollen, daß Papst, Bischof, Münche und Pfaffen, Bürger und Bauer nach dem Evan-

Digitized by Google

gelio nichts fragen. Es ist unserm lieben Herrn Christo Jhesu selbs begegnet, daß sich sein eigen Volk, dem er verheißen und zum Heiland gesandt war, an ihm geärgert hat. Und ob sie wohl seine herrliche große Wunderzeichen sahen, die er fur ihren Augen that, sich dennoch dieselben nicht haben lassen bewegen, seiner Predigt zu gläuben und ihn anzunehmen, ja haben ihn gekreuziget und ermordet ꝛc. Darumb sprich: Wohlan, lieber Herr Christe, ist dir solchs widerfahren, da du mit so trefflichen Wunderwerken kommen bist, so mag ich wohl schweigen und nicht klagen, wenn ich umb des Evangelii willen auch veracht, verlacht und verfolgt werde.

Also haben wir in dem heutigen Evangelio zwo treffliche, hohe Lehren. Zum ersten, daß Christus sei ein König der Gnaden und alles Trosts, der den armen betrübten Gewissen durch sein Evangelium freundlich zusprechen und sie wider die Sünde trösten und ihnen zum ewigen Leben helfen wölle. Denn obwohl das strenge weltliche Regiment auch Gottes Reich ist, so ists doch nur sein linkes Reich, das aufhören soll. Dieß ewig Reich aber ist sein rechtes Reich, das zu uns kompt durchs Wort, und darin wir uns ins Wort schließen, und wenn wir sterben sollen, mit gewisser Zuversicht sagen: Ich gläube an Jhesum Christum, der mich aus dem Tode erretten kann und will, der macht die Blinden sehend, die Aussätzigen rein, die Todten lebendig. Auf den fahre ich dahin und bin selig. — Zum andern, daß, obwohl alle Welt an Christo und an seinem Evangelio sich stoßet, ärgert und fället, wir uns an solch Aergerniß und Fallen nicht kehren, sondern diesen König ohn Aergerniß annehmen, an seinem Wort fest halten und durch ihn selig werden, wie er spricht: Selig ist, der sich an mir nicht ärgert. Das verleihe uns unser lieber Herr Jhesus Christus, Amen.

Digitized by Google

Die ander Predigt am dritten Sonntag des Advents.

(Ueber das Evangelium Matth. 11, 2 — 10. Dr. Martinus Lutherus 1533 domi.)

In diesem Evangelio vermahnet uns unser lieber Herr Jhesus Christus, daß wir sein heiliges Evangelium sollen hoch halten, und uns für Aergerniß hüten. Weil ihr aber davon zu ander Zeit gehöret habt, wollen wir itzt das Stück für uns nehmen und handeln, da Christus den heiligen Mann Johannes den Täufer hoch lobet und preiset, und zu den Jüden spricht: Was seid ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her webt? Oder was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häuser. Oder was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja ich sage euch, der auch mehr ist denn ein Prophet. Als wollt der Herr sagen: Ihr Jüden habt Johannes den Täufer angesehen, wie ein Kuhe ein neu Thor ansiehet. Er ist wohl zu euch kommen, aber ihr fraget nicht viel darnach, wer er sei. Ihr haltet ihn für ein Rohr, oder für einen Menschen in weichen Kleidern, oder für einen Propheten. Aber ich sage euch, er ist weder Rohr, noch Mensch in weichen Kleidern, noch auch ein Prophet, sondern er ist der Engel, von dem geschrieben stehet, daß er für dem Herrn hergehen und seinen Weg bereiten soll.

Diese Predigt hat der Herr Christus nicht gethan umb Johannis des Täufers willen, denn Johanni dem Täufer ist mit solcher Predigt nichts geholfen. Er hat sie auch nicht gethan umb sein selbs willen, denn er darf solcher Predigt nichts uberall; sondern er hat sie gethan umb des jüdischen Volks willen, daß das Volk Johannem den Täufer recht erkennete und wüßte, was sein Ampt wäre. Drei Stück setzet der Herr, dafür die Jüden Johannem den Täufer ansahen, und derer keines Johannes der Täufer war.

Zum ersten sahen die Jüden Johannem den Täufer

Digitized by Google

an für ein Rohr, das der Wind hin und her webt, das ist, sie hielten ihn für einen solchen Prediger, der nach der Menschen Gunst redet oder schwiege, oder auch der von wankenden, unbeständigen, zeitlichen, vergänglichen und flüchtigen Gütern predige. Aber Christus spricht, Johannes der Täufer ist nicht ein Rohr. Ihr Jüden, lasset euch das gesaget sein, sehet Johannem den Täufer nicht an fur einen solchen Prediger, der da wanket, oder der sein Wort und Predigt leugnet, wie ihrs gerne von ihm hättet; oder auch der von zeitlichen, vergänglichen Gütern predigte. Ihr stehet auf zeitlichen, flüchtigen Gütern, und wartet auf ein Reich, das weltlich ist; aber da wird nicht aus. Was Johannes gepredigt hat vom Himmelreich, nicht vom Erdreich, dabei solls bleiben, der Tod und der Teufel solls nicht umbreißen. Johannis Predigt vom Himmelreich stehet wie eine Mauer, wird nicht wanken, wie ihr wanket. Ihr seid solche Prediger, die ein Hand voll Gersten und Bissen Brod nehmen (wie der Prophet Ezech. Cap. 13. [V. 19.] von euch und euers gleichen geweissaget hat) und Lügen predigen dem Volk, welchs gern Lügen höret. Ihr nehmet hundert Gülden, und prediget, was die Leute gerne hören. Das sind Rohrprediger, die nicht ihr Leben, Ehre, Gunst dran wagen, sondern sich nach den Leuten richten. Aber das gilt nicht, daß einer predigen will, wenns wohl gehet, und darnach still schweigen, wenns ubel gehet. Johannes der Täufer ist ein ander Prediger, der gehet hindurch, redet und schweiget nicht nach der Leute Gunst, sondern darf das Leben dran setzen.

Zum andern sahen die Jüden Johannem den Täufer an für einen Menschen in weichen Kleidern. Aber Christus spricht: Johannes der Täufer ist nicht ein Mensch in weichen Kleidern. Johannes ist nicht weich, sanft und zärtlich gekleidet, sondern sein Kleidung ist rauh und scharf, er hat einen Kameelspelz an, gehet barfuß und barhäupt, das ist sein Kleidung und Schmuck. Dieß ist geredt umb der Leute willen, die Johannis Predigt und das Evangelium gerne wollten angreifen, da es weich ist, und an dem Ort annehmen, da es ihnen dienet. Gleichwie unser Bauern christlicher Freiheit brauchen, daß sie ihnen zeitliche

Digitized by Google

Güter geben soll. Aber wiederumb, wenn sie sollen ihren Pfarrherr einen Pfennig geben, oder das allergeringste umb des Evangelii willen thun, so kann sie der Teufel nicht fortbringen.

Und alle Welt ist itzt also gesinnet, wenn man das Evangelium also predigte, daß sie es brauchen möchten zu ihrem Nutz und Vortheil, so wäre es ein fein Evangelium. Wenn man aber die alte Haut soll ausziehen, und den alten Adam kreuzigen und tödten, und umbs Evangelii willen sich geben in Gefahr Leibs und Lebens, so ists ein unholdselige Predigt, derer niemand fast sonderlich begehret. Darumb spricht Christus: Johannes der Täufer ist ein rauher Mann, welcher führet harte Kleidung, hat einen harten Pelz an; das ist, Johannis Predigt und Evangelium ist nicht eine weiche, zärtliche Predigt, der man mißbrauchen möchte zu Fleisches Wollust und allerlei Muthwillen, wie die Welt pfleget zu thun; sondern es ist eine ernste, scharfe Predigt, darüber man leiden, und nicht Wollust daran suchen solle. Haben wir Essen und Trinken, so mögen wir es brauchen, so lang es uns Gott gibt und gönnet. Wenn aber solchs mangelt, daß man darumb das Evangelium lassen wölle, das soll nicht sein.

Zum dritten sahen die Jüden Johannem den Täufer an für einen Propheten. Aber Christus spricht: Johannes der Täufer ist mehr, größer und höher, denn ein Prophet. Ein Prophet ist viel geringer, denn Johannes der Täufer. Denn Propheten heißen, die den heiligen Geist haben, und verkündigen, daß Christus zukünftig sei und allererst kommen werde. Summa, Propheten heißen, die da weissagen, was zukünftig ist. Johannes der Täufer ist nicht unter dem Haufen derer, die von zukünftigen Dingen weissagen; sondern das ist sein Namen und Ampt, daß er Messiam gegenwärtig zeige. Darumb sollet ihr Jüden nicht mehr auf Christum warten, daß er kommen werde; sondern Christus ist schon kommen und fürhanden. Derhalb sollet ihr Johannem den Täufer nicht fur einen Propheten ansehen, sondern ihn erkennen, daß er der Engel sei, der für dem Herrn hergehet, ihm den Weg zu bereiten. So ihr nu den rauhen Mann Johannem den Täufer in dem Kameelspelz recht ansehen und erkennen wollet, so wisset,

Digitized by Google

daß er heißt ein Engel des Herrn, und das sein Ampt und Werk sei, daß er fur dem Herrn hergehe, und ihm den Weg bereite. Und wenn ihr diesen Engel sehet, so wisset, daß der Herr selbs gewiß furhanden sei.

Dieß war den Jüden ein sehr nöthige Predigt, daran ihnen Macht lag, denn es stund darauf, daß die Jüden entweder verloren würden, wo sie dieses Engels, Johannis des Täufers, feileten; oder selig würden, wo sie diesen Engel anträfen. Es stund auf dem Punkt, daß das alte Reich, von Gott durch Mosen gestiftet und geordnet, mit seinen Rechten, Priesterthumb und Ceremonien sollt aufhören, und angehen das neue zukünftig Reich, davon die Propheten lange Zeit zuvor geweissaget hatten; und der König solchs Reichs war nu furhanden und gegenwärtig, der allbereit anfing, solch Reich anzurichten. Darumb war es vonnöthen, daß die Jüden diesen König erkenneten und unterrichtet würden, daß das alte Reich sollte aufhören, das neue Reich angehen, und dazu war Johannes der Täufer gesandt, daß er das jüdische Volk solchs lehren und unterrichten sollte, wie er selbs spricht, Joh. 1 (V. 31.): Auf daß er (Messias) offenbar würde in Israel, darumb bin ich kommen zu täufen mit Wasser.

So will nu der Herr Christus sagen: Ihr Jüden merket wohl drauf, und habt gute Achtung, daß ihr Johannem den Täufer recht ansehet. Denn Johannes wird euch recht lehren, seine Predigt gehet hart vorher fur dem Könige und Messia, der da kommen soll. Ihr wisset, daß Messias kommen soll, und wartet täglich auf ihn. Ich warne euch treulich und sags euch, gehet hin zu Johanne, da werdet ihr hören den Mann, der dem Messia den Weg bereitet. Lasset euch Johannes sagen, wer der Messias und Christus sei, so werdet ihr nicht irren noch feilen.

Solche Warnung haben die frommen Jüden angenommen, und Johannem den Täufer gehöret, und seiner Predigt (daß er saget: Siehe, das ist Gottes Lamb, welchs der Welt Sünde trägt; der Messias ist fürhanden, und stehet mitten unter euch) sich hoch verwundert und von Herzen gefreuet, daß Gottes Verheißung, den Vätern versprochen, und durch die Propheten verkündiget, erfüllet waren. Die andern aber schlugen alles in Wind, beide,

Digitized by Google

des Herrn Christi Warnung und Johannis des Täufers Zeugniß. Christus warnet wohl alles Volk treulich, und Johannes zeuget beständiglich von Christo, und sprach: Ihr habt den Herrn und Messiam gegenwärtig, er ist fürhanden; dieser ists, von dem ich euch gesagt habe: Nach mir kompt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war ehe denn ich; der Messias ist schon da, er ist vor mir gewesen, und wird mir bald nachfolgen; ehe ich aufhöre zu predigen und ehe ich todt werde sein, wird er auftreten und predigen. So zeuget Johannes. Aber die Ungläubigen und Halsstarrigen verachtetens, und sprachen: Hat der Teufel den Narren hergeführet? Er will uns deß bereden, das wir nicht gläuben können.

Darumb will der Herr Christus mit diesen Worten das jüdisch Volk vermahnen, daß sie sich feste binden sollten an den Mund Johannis. Denn wenn sie fragten: Ist Messias kommen? so antwortet Johannes: Ja, er ist kommen. Ihr sollt ihn haben, ihr werdet ihn bald sehen auftreten und predigen, er ist schon da. Da nu die Jüden solches gehöret haben, hätten sie sollen sagen: Wohlan, wir wollen sehen, wer er sein werde. Und so sie das gethan hätten, hätten sie den Messiam gewiß troffen und sein nicht feilen können. Denn Christus trat auf, und fing an und predigt das Evangelium vom Reich und that große Wunderzeichen. Und Johannes hatte zuvor von Christo gezeuget. Weil aber die Jüden nicht haben wollen gläuben, ist die Schuld niemands, denn ihrer selbs, daß sie des Messiä gefeilet haben, sie sind gnug gewarnet.

Johannes hat gezeuget und gesaget: Er ist mitten unter euch getreten, er gehet, stehet und wandelt unter euch, wie ein ander Mensch, er tritt auf und predigt, wie ich vor ihm aufgetreten bin und geprediget habe. Ich habe mein Ampt nu ausgerichtet, und weise euch nu zu dem, der nach mir kompt, der nach mir auftritt und prediget; ich bin der Vorgänger, der den Weg bereitet; er ist der Herr. Solchem Zeugniß Johannis hätten die Jüden sollen gläuben, und Christo den Weg bereiten, Thür und alles aufthun, und ihm Raum geben. Gleichwie zu Hofe, ehe man den Fürsten siehet, gehet ein Knabe vorher; wenn man denselben siehet, so weichet jedermann. Also hätte es hie auch

Digitized by Google

sein sollen. Da die Jüden Johannem den Täufer sahen, sollten sie aus dem Wege gewichen sein, gefolget haben und gesagt: Herr, hie stehet Tempel, Priesterthumb und Königreich, mache es damit wie du willt; wir sind bereit dir zu folgen. Aber sie ließen Johannem zeugen, ließen den Herrn selbs auftreten, predigen und Wunderzeichen thun, und verachteten alles, ja schlugen den Herrn noch dazu zu todt. Etliche, die sich an ihn hingen, sind selig worden; die andern, so ihn verachtet und verfolget haben, sind verdampt, und nicht allein verdampt, sondern auch zustoben und zuflohen, und die Heiden sind an der Jüden Statt kommen.

Weil wir Heiden nu an der Jüden Statt kommen sind, so zeuget und prediget Johannes der Täufer auch unter uns, wie er zuvor unter den Jüden gezeuget und geprediget hat. Denn wir haben Johannis des Täufers Wort und Geist, und wir Pfarrherr und Prediger sind zu unser Zeit das, das Johannes der Täufer zu seiner Zeit gewesen ist. Wir lassen Johannis des Täufers Finger zeigen, und seine Stimme klingen: Siehe, das ist Gottes Lamb, das der Welt Sünde trägt; wir führen Johannis des Täufers Predigt, weisen auf Christum und sagen: Das ist der rechte, einige Heiland, den sollt ihr anbeten, an den hänget euch. Solche Predigt muß bleiben bis an den jüngsten Tag, ob sie wohl an allen Orten nicht allezeit und zugleich bleibet, dennoch muß sie bleiben. Daß es also eben dieselbige Predigt und eben derselb Finger ist, damit Johannes auf Christum, Gottes Lamb, gezeiget hat.

Nu liegts daran, ob wir auch so fromm sind als die Jüden, und Johannis Predigt annehmen und seinem Finger folgen. Nehmen wir seine Predigt an, und folgen seinem Finger, so werden wir des Herrn nicht feilen. Denn Johannis Predigt und Finger weiset auf keinen andern, denn auf den Herrn. Nehmen wir diese Predigt nicht an, und lassen diesen Finger furübergehen, so wird Christus der Herr auch furüber gehen, wie er bei den Jüden furüber gegangen ist. Denn es werden Rotten kommen, und das reine Wort wird wiederumb verloren werden, und alsdenn wird man Christum den Herrn suchen, und nicht finden. Da wird nicht aus, kein ander Finger, so auf Christum zeiget, und keine ander Predigt vom ewigen Leben ist zu

Digitized by Google

erwarten, denn Johannis Finger und Predigt. Versäumen wir den Finger und die Predigt, so ists aus. Also ist den Jüden und Türken geschehen; uns wird auch also geschehen, wo wir uns nicht eben fürsehen. Es werden wohl Prediger und Lehrer hernach, wenn wir das Häupt legen, sein, aber böse und verführische Prediger und Lehrer. Jüden und Türken suchen wohl itzt Christum den Herrn, aber sie finden ihn nicht. Denn er hats gesetzt auf dieses Engels, Johannis des Täufers, Predigt und Finger. Wer dieser Predigt gläubet und diesem Finger folget, der trifft den Herrn, und wird selig; allein er halte sich fest dran, und bleibe dabei.

Wir haben itzt auch diese Predigt und Finger. Christus der Herr ist bei uns und unter uns; lasset uns zusehen, daß wir fest an ihm halten. Halten wir an ihm, so nimpt er uns in sein Reich, und bleiben ewig bei ihm. Aber was soll ich sagen? Was soll ich klagen? Bauer, Bürger, Adel verfolgen diese Predigt und Lehre, und unser eigen Leute sind unfleißig; wenn sie das Evangelium könnten mit einem Finger halten, thäten sie es dennoch nicht. Aber wenn nu Johannes mit seiner Predigt und Finger furüber ist, und kompt ein Krieg, so wird man das Predigen nicht wollen leiden. Denn im Krieg gehet alle Unzucht, und des Evangelii ist geschwiegen. Und so alsdenn das Evangelium auf die Weise durch Krieg, Mord und Todschlag nicht aufgehaben und weggenommen wird, wird es vollend durch Lügen und falsche Lehre aufgehaben und weggenommen werden. Itzt hätten wir Fried und Raum, zu hören und zu folgen. Wer hie klug wäre, und hinge sich mit festem Glauben und Vertrauen an den Mann, den Johannes mit Fingern zeiget! Lassen wir aber Johannes Predigt und Finger furübergehen, so gehet Christus der Herr auch furüber, und kompt die Strafe, und wird alsdenn am Leibe Mord, und an der Seelen Lügen regieren.

Das ists, das Christus zu den Jüden saget: Ihr sehet Johannes den Täufer an für ein Rohr, fur einen Menschen in weichen Kleidern, oder wenns hoch kompt, fur einen Propheten. Aber er ist kein Rohr, ist auch kein Mensch in weichen Kleidern, ja ist auch kein Prophet. Ich will ihn euch viel baß abmalen: er ist der Engel des Herrn,

Digitized by Google

der fur dem Herrn hergehet. Gleichwie der Vorgänger, so fur dem Fürsten hergehet, spricht: Weichet, gebet Raum; also ist Johannes der Täufer der Vorgänger, so fur dem verheißenen König und Messia vorhergehet, und spricht: Sehet auf, ich zeige auf einen mit Finger, den lasset euern König sein; so ihr das thut, so habt ihr Gott, das Leben, den Himmel und alles. Thut ihrs nicht, so seid ihr verloren. Solch Zeugniß und Predigt Johannis des Täufers nehmet an, auf welchen Johannes mit dem Finger zeiget, das ist der rechte Messias und Heiland.

Also warnet und vermahnet Christus das jüdische Volk. Aber was halfs? Sie hielten wohl Johannem den Täufer fur einen großen trefflichen Mann, und Johannes zeugete von Christo; dennoch achteten sie solch Zeugniß nicht, und ließen den rechten Messiam fürubergehen. Aber sie habens auch theuer bezahlet, und müssens noch heutiges Tags theuer gnug bezahlen. Gott behüte uns, daß wir Johannis Predigt und Finger nicht auch verlieren von wegen unser großen Undankbarkeit und Verachtung des lieben Evangelii. Kompts mit uns dahin, daß wir Johannis Predigt und Finger verlieren, so mögen wir denn auch annehmen, das wir verdienet haben. Gott behüte uns!

Summa, man soll Achtung haben auf Johannis Finger, sein Wort und Predigt annehmen, weil man es hat. Denn es heißt, wie der Prophet Esaias am 55. Cap. sagt (V. 6.): Suchet den Herrn, weil er zu finden ist. Und Esaiä 49 (V. 8.): Ich hab dich erhöret zur gnädigen Zeit, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Itzt ist die Zeit der Gnaden, itzt ist der Tag des Heils, der Hülfe und des Beistands, 2. Cor. 6 (V. 2.). Itzt ist der Herr nahe, man kann ihn finden; versäumen wir die Zeit, so ists darnach zu lang geharret, wie uns im Papstthum widerfahren ist. Ich will mich zum Exempel setzen. Ich habe mich im Kloster ubel zurmartert, und die andern mit mir; ich habe aber die Thür zum Himmel nicht können finden, und wenn ich also wäre gestorben, wäre ich in die Hölle gefahren. Wir suchten wohl den Herrn; aber woran feilete es? Daran feilete es, wie der Prophet saget: Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil

Digitized by Google

er nahend ist. Wenn der Herr furüber und weg ist, alsdenn hilft kein Rufen noch Schreien mehr. Es ist ein große Schatz, wenn wir Christum mitten unter uns haben, und haben Johannis Predigt und Finger, so auf Christum zeigen Darumb sollen wir gewarnet sein, und zusehen, daß wi den Schatz behalten. Es ist kein Scherz; wenn der Scha einmal hinweg kompt, so ist er darnach nicht mehr zu finden

Das ists nu, daß Christus spricht, Johannes de Täufer sei, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich send meinen Engel fur dir her, der deinen Weg fur dir bereite soll. Wenn Christus der Herr kompt, sollen alle Regimen still stehen, aufhören, und sagen: Gelobet sei, der d kompt im Namen des Herrn. Wir wollen diesem König gerne dienen mit unserm Gut, Gewalt und allem, was w haben. Den Platz macht Johannes der Täufer, das i sein Ampt und Wort, daß man Christum den Herrn an nehme, und lasse ihn König sein. Wenn ich soll mein Geist aufgeben, und wohl fahren, muß dieser Engel, J hannes der Täufer, vorhergehen, und mit seiner Predi und Finger mir Christum zeigen, daß ich sein nicht fei Unser lieber Gott und Vater erhalte uns bei dieses Engs Zeugniß und Finger, und verleihe uns seine Gnade, d wir solchem Zeugniß und Finger folgen, und zu Chri kommen, und durch ihn selig werden, Amen.

Die erste Predigt am vierten Sonntag des Advents.

(Ueber das Evang. Joh. 1, 19—28. Dr. Martinus Luth anno 1532. domi.)

Ihr wisset, daß man am heiligen Tage oder Feier Gott dienen, das ist, sein heiliges Wort hören soll, wel der größest und höhest Gottesdienst ist in dieser W Darumb wollen wir solches auch thun und hören, unser lieber Herr Jhesus Christus auf diesen heut Sonntag uns prediget. So schreibt St. Johannes ersten Cap.

(Folgt der Text.)

Digitized by Google

Dieß ist der rechten hohen Evangelien eins, von dem höchsten Artikel unsers Glaubens, darin nicht gelehret wird von den zehen Geboten, was wir thun sollen, oder von guten Werken, wie in andern etlichen Evangelien geschicht, sondern von Christo, wer er sei, und was er gethan habe. Das fürnehmeste und nöthigste Stück in diesem Evangelio ist, daß der Evangelist saget: Johannes der Täufer sei ein Zeuge gewesen und habe von Christo Zeugniß gegeben. Auf dem Wort „Zeugniß" stehets gar. Bei uns Deutschen ist das Wort Zeugniß nicht klar; aber Zeugniß heißt eine Predigt oder Rede von Christo. So will nu der Evangelist lehren, daß es alles zu thun ist und das Stücke, daß man die Predigt Johannis des Täufers höre, daß sein Zeugniß verhanden sei, und seine Predigt von Christo in der Kirchen bleibe. Darumb rühmet er auch so hoch Johannem den Täufer, daß er so fest gestanden sei, und habe sein Zeugniß nicht wollen ändern, sondern es auf der einigen Person lassen stehen, die da heißt Christus.

Die Jüden senden zu ihm den höchsten Rath, Priester und Leviten von Jerusalem, und lassen ihn fragen: ob er sei Christus, Elias, oder ein Prophet? Aber Johannes bleibet beständig darauf, und spricht: er sei der keins. Da sprechen sie zu ihm: Was bistu denn? Was sagestu von dir selbs? Er spricht: Ich bin eine rufende Stimme in der Wüsten. Ich bin eine Stimme, die da rufet und schreiet: Richtet den Weg des Herrn; das bin ich. Da habt ihr, was ich bin, ich bin ein Zeuge und Prediger von dem Mann, der da Christus heißt; ich bin nicht der Mann selbs, ich will nicht sein Christus, noch Elias, noch ein Prophet: ich lasse mir gnügen an der Ehre, daß ich bin eine Stimme und Prediger von dem Mann. Der Mann ist nicht weit, den ihr suchet, der da Christus und der Prophet, in Mose verkündiget, (Deut. 18 [V. 18.].) und der rechte Mann ist. Wollt ihr aber wissen, wer er sei, so höret mich: Ich gehe für ihm her und bereite ihm den Weg, er folget mir auf dem Fuße nach. Höret ihr meine Predigt, so werdet ihr ihn treffen; höret ihr meine Predigt nicht, so werdet ihr sein feilen.

Da werden die Gesandten stolz und zornig, daß sie

Digitized by Google

Johannes so abweiset, und sprechen: Warumb täufestu denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Wer hat dir befolhen so eine neue Weise anzurichten? Sperrest den Leuten die Mäuler auf mit diesem deinem neuen Wesen, und thust, das wir nicht thun. Johannes aber fürchtet solchen Stolz und Zorn nicht, sondern bleibet auf seinem Zeugen, und spricht: Ich täufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet: der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuchriemen auflöse. Er spottet ihr halb damit, daß er so freudig antwortet; will sagen: Meine Taufe ist nur ein Zeugniß; ich predige und täufe darumb, daß ich euch will zu dem Mann bringen. Der Mann ist in euerm Lande, und ist nu dreißig Jahr alt, er wird mir bald nachfolgen, und ist vor mir gewesen. Und derselb Mann ist so groß, daß ich nicht werth bin, seine Schuchriemen aufzulösen; schweig denn, daß ich sollte der Mann selbs sein. Ich lasse mir gnügen und bin froh, daß ich des Ampts werth bin, daß ich seine Stimme und Prediger bin, daß ich den Leuten von dem Mann sage.

Hie siehestu ein fein, schön, herrlich Exempel, damit Johannes stößet und zurücktreibet alle die, so die christliche Kirche wollen regieren; als da gethan haben und noch thun, der Papst, Münche und andere, welche wollen selbs Christus sein. Johannes der Täufer ist höher und heiliger, denn alle Päpste, dennoch spricht er zu den Jüden: Ich weiß euch nicht zu helfen, noch zu rathen, auch mir selbs nicht; sondern ich weiß und kenne einen, der mir und euch helfen kann. Ich bin nicht werth, daß ich ihm den geringsten Dienst thue. Lasset uns alle zu dem Mann gehen. Ich täufe und predige von dem Mann: das ist der Mann, er ist mitten unter euch; hänget euch an ihn, ich wills auch thun.

Also weiset Johannes der Täufer die ganze Welt von sich zu dem Mann, welcher ist und heißt Christus, und spricht: Es stehet in dem Propheten Isaia geschrieben, daß einer in der Wüsten schreien soll: Richtet den Weg des Herrn. Das bin ich. Ich bin der fürnehmesten Prediger einer; ich soll nicht sein der Herr, sondern die Stimme

Digitized by Google

vor dem Herren. Ich bin der Prediger, der diese Predigt führet: Weichet, der Herr kompt, macht des Herrn Steige richtig, thut aus dem Wege Stein, Holz und alle Hinderniß, macht Platz, hie kompt der Herr. Solcher Prediger bin ich, ich bin nicht der Herr selbs, sondern ich lehre, daß der Herr kompt.

Dieß Zeugniß Johannis des Täufers soll man wohl merken, auf daß man lerne diese zwo Predigten (die Predigt vom Glauben und die Predigt von guten Werken) zu unterscheiden, und wisse eine jede Predigt an ihren rechten Ort zu setzen, da sie hin gehört. Wenn man predigen und reden soll vom ewigen Leben, da gelten die guten Werke nichts überall, sondern es muß der Mann thun, von dem Johannes zeuget, daß er nicht werth sei, seine Schuchriemen aufzulösen. Hie in diesem Leben muß und soll man predigen von guten Werken und Gehorsam; denn da muß man essen und trinken, züchtig sein und gute Werk thun. Aber in jenem Leben hören die guten Werk auf, da soll man auf diese Predigt Achtung haben, welche saget, daß der Herr kommen ist, welchen Johannes mit Fingern gezeiget hat. Die Lehre soll rein bleiben, daß man predige und lehre, daß wer an den Mann, auf welchen Johannes mit seinem Zeugniß weiset, gläubet, soll selig werden.

Also rufen und schreien wir auch in unser Wüsten, müssen auch nicht aufhören zu rufen, sondern stets und ohn Unterlaß die Leute weisen zu Christo. Denn dieß Zeugniß von Christo will der Teufel nicht leiden, leget sich mit aller Macht dawider, und höret nicht auf, bis daß ers darnieder stoße und dämpfe. Dazu sind wir Menschen schwach und verkehret, und können auf allen Heiligen ehe haften, denn auf Christo. Im Papstthum hat man geprediget von dem Dienst der lieben Heiligen, daß man sich auf ihr Verdienst sollte verlassen. Und ich selbs hab auch also gegläubet und geprediget. St. Anna war mein Abgott, und St. Thomas mein Apostel, da bauet ich auf festiglich. Die andern liefen zu St. Jacob, und hatten den starken Glauben und das feste Vertrauen, wenn sie also thäten, würden sie erlangen alles, was sie begehreten und hoffeten. St. Barbara und St. Christophel rief man an wider den schnellen jähen Tod, und da war kein Zweifel an. So gar geneigt ist der Mensch

Digitized by Google

von Natur, abzufallen von dieſem Zeugniß Johannis des Täufers.

Darumb iſts vonnöthen, daß man immerdar anhalte und dieß Zeugniß Johannis von Chriſto treibe. Denn es hat Mühe und Aerbeit bei dem Wort und Zeugniß zu bleiben, daß man im Tode ſagen könne: Ich ſoll und muß ſterben; aber ich habe einen Heiland, von welchem Johannes der Täufer zeuget; auf den verlaſſe ich mich, und ſonſt auf keine Creatur, weder im Himmel noch auf Erden. Daß man aber auf den Mann, zu welchem allein Johannes der Täufer weiſet, ſo fröhlich könnte ſterben, als auf St. Barbara, Ablaßbrief, Romfahrt ꝛc., da wird nicht aus. Item, daß man ſo ſtark könnte bauen auf die heilige Taufe, als auf Müncherei, Kloſterleben ꝛc., das iſt verloren. Das iſts, das ich ſage, daß wir Menſchen alles anders können leichtlicher gläuben, und unſer Vertrauen und Herz drauf ſetzen, ohn allein dem Mann Chriſto, welcher allein alles iſt, und in welchem und durch welchen wir alles haben, können wir nicht vertrauen. Geld und Gut iſt ein vergänglich Ding; dennoch kann man ſich drauf verlaſſen, daß man umb Geldes und Guts willen mordet, ſtiehlt und raubet, und Leib und Leben woget: man wird fröhlich, wenn mans hat, und traurig, wenn mans nicht hat. Aber auf Johannes des Täufers Zeugniß und Predigt kann man nichts thun noch wogen. Iſt das nicht eine böſe, verkehrete Art?

Die Prieſter und Leviten hören Johannem, der zeuget und predigt ihnen von Chriſto, und ſpricht: Der Herr iſt fürhanden. Das Hören iſt bei ihnen. Aber ſie ſtehen und ſehen Johannem an, wie eine Kuhe ein neu Thor anſiehet, fragen ihn: Biſtu Chriſtus, Elias, oder ein Prophet? Eben als hätten ſie kein Wort von Johanne je gehöret. So ſtehen ſie, und mit hörenden Ohren hören ſie nicht. Wie kompt das? Sie haben andere Gedanken, gedenken auf einen ſolchen Chriſtum, der einherreite auf einem großen Caballen, in einem gülden Stücke, und richte ein leiblich Königreich an auf Erden. Darumb iſt ihr Herz verſtockt. Wenn ſolcher Chriſtus, Elias und Prophet käme, der ſich mit ihren Gedanken reimet, den wollten ſie annehmen. Weil ſie nu in den Gedanken ſo verſtörzt ſind, hören ſie Johannis Zeugniß und Wort nicht; ſondern alsbald

Digitized by Google

sie von Christo hören, flugs sehen sie hin, ob er zum Thor herein komme geritten auf einem schönen Hengst, und in einem gülden Stück mit großer Heereskraft.

Also gehets noch heutigs Tags, wenn man predigt und lehret, zu jenem Leben müsse man wissen die Lehre von Christo, und von dem Artikel: Ich gläube an Jhesum Christum ꝛc. Das verstehet kein Papst noch Münch, ob sie es schon mit den Ohren hören. Ein Carthäuser spricht flugs: Mein Orden wirds thun, daß ich selig werde. Ein Barfußer desgleichen: Umb meiner grauen Kappen willen wird mir Gott den Himmel geben. Sehen alle durch ein gemalet Glas.

So gehets in der Welt; auf all ander Ding kann man bauen, mit Essen, Trinken, Buhlschaft kann man das Herz fröhlich machen, ja mit einem Trunk Malvasier: aber mit St. Johannis Zeugniß und Predigt kann mans nicht fröhlich machen. Ist das nicht eine große Plage? Ein Münch macht sich und sein Gewissen fröhlich, wenn er spricht: Ich hab gehalten meinen Orden, Armuth, Keuscheit, Gehorsam, so ich gelobet hab. Ein Meßpfaff macht sein Gewissen fröhlich mit einer Messe, mit seinem Gebet der sieben Zeiten. Aber wenn sie hören Johannis des Täufers Zeugniß: Jhesus Christus täuft mit dem heiligen Geist, hat sein Blut vergossen am Kreuz zu Vergebung der Sünde, da schlafen und schnarken sie alle. Sollt einem das nicht durch Leib und Leben gehen, daß wir Menschen auf alle Creatur unser Herz setzen, ohn allein auf Johannis Zeugniß und Predigt können wirs nicht setzen?

Darumb klaget der Evangelist Johannes in seinem Evangelio, daß Johannis des Täufers Zeugniß von Christo gepredigt und gelehret werde; aber die Welt nehme es nicht an: ja auch die, so es hören, und billig Freude, Hoffnung und Trost davon haben sollten, gaffen auf etwas anders, und lassen dieß Zeugniß fahren. So gehets in der Welt. Hat ein Bauer ein Hut voll Thaler, die machen ihn so stolz, daß er nicht weiß, ob er auf dem Kopf oder Füßen gehen soll. Saget man ihm aber von Christo, so spricht er: Wat is dat? Ei so schlage auch Tod, Donner und Blitz in die Welt, daß man soll so schnarken zu diesem Zeugniß Johannis des Täufers! Bauer, Bürger,

Digitized by Google

Adel, Herrn, Knecht werdens allesampt uberdrüßig zu hören und zu lernen, sprechen: Was Zeugniß! Was Evangelium! Was Christus! Hätten wir Joachimsthaler und schöne Weiber!

Das siehet man allhie an den hochgelehrten Leuten auch; sie gucken auf Johannem den Täufer, ob er Christus, Elias, oder ein Prophet sei; denn sie hätten gerne Christum, Eliam, Propheten, wie sie wollen. Ja da hat unser Herr Gott Lust zu; hinter sich, meine ich. Es heißt: Lieber Mensch, du sollt Christum also annehmen, wie ihn Gott sendet, nicht wie du ihn haben willt. Ich wollt mir wohl auch gern einen Christum machen, wie michs gut dünket, drei Tage fasten, oder etwas anders thun, und darnach sagen: das gefället Gott wohl, dadurch will ich selig werden. Aber Christus will das nicht. Also warten die Jüden auf Christum, er solle als ein weltlicher König kommen mit viel Rossen, Wagen und Reutern, und warten auf Eliam, er solle mit einem feurigen Wagen kommen, und die Propheten sollen kommen mit viel und großen Wunderzeichen. Nein, nicht also. Gott sendet Johannem mit dem Zeugniß und mit der Lehre, und spricht: Werdet ihr Johannem mit seinem Zeugniß haben, so werdet ihr Christum für der Thür haben; darumb nehmet Johannem mit seinem Zeugniß an. Aber die Jüden habens nicht wollen thun; ja sie haben des Johannis mit seiner Taufe gespottet, darumb haben sie auch Christum selbs verspottet.

Also gehet dem Zeugniß Johannis noch heutigs Tags: sein Wort und Predigt wird verachtet. Wir predigen: Der Herr ist da, nehmpt ihn an; aber da wird nicht aus, ja Christum und sein Evangelium weggeworfen. Darumb schicket unser Herr Gott den Verächtern seines Evangelii auch so viel Rotten, daß sie Christum verlieren. So wirds gehen in der Welt, wenn nu unser Bürger, Bauer, Adel gnug Thaler haben, wird ihnen das widerfahren, es werden Prediger kommen, die ihnen Christum werden helfen verläugnen. Johannes der Täufer schüttelt die Jüden von sich, wie Läuse, und spricht: Ich bin nicht Christus, ich bin nicht Elias, noch ein Prophet. Aber diese Verächter, so Johannem mit seinem Zeugniß nicht annehmen wollen, noch unser Predigt gläuben, werden

Digitized by Google

andere Prediger überkommen, die werden sprechen: Ich bins. Also hat der Zwingel und andere mehr gethan. So gehets, und kann nicht anders gehen, wenn das Wort weg ist. Wir predigen itzt, aber ihr höret nicht; wenns hernach hinweg ist, so ists dahin.

Derhalben liegts daran, daß man an dem Exempel Johannis des Täufers lerne, dieß Zeugniß von Christo erhalten. Denn alsbald dieß Zeugniß und Lehre hinweg ist, so hebt man von Stund an zu predigen von Menschenwerken, Müncherei und falscher Heiligkeit, daß man den Leuten ein Nasen macht mit äußerlichem Gepränge, und höret alsdenn auf aller rechter Trost, und wird des rechten Weges zur Seligkeit gefeilet. Denn wenn Johannes mit seinem Zeugniß schweiget, so ist der Himmel zu, und müssen die Leute zur Höllen zu fahren. Gleichwie die Münche haben zuletzt an all ihren guten Werken, gelobter Armuth, Keuscheit, Gehorsam, Messen, Fasten und Beten müssen verzweifeln, weil sie von diesem Zeugniß nichts gewußt haben. Denn es ist kein ander Weg zum Himmel und zur Seligkeit, denn dieß Zeugniß Johannis von Christo.

Also handelt dieß Evangelium den hohen Artikel von Christo, daß wir ihn annehmen sollen, ihn küssen und herzen, uns an ihn hängen, uns von ihm nicht reißen, noch ihn uns nehmen lassen. Das ist das Häuptstück christlicher Lehre, und darauf stehet der Grund unser Seligkeit. Wenn man das Häuptstück hat, so folgen alsdenn die guten Werk, daß man soll fromm sein, den Eltern gehorsam, der Oberkeit unterthan, und ein jeder in seinem Stande dem Nähesten diene. Wenn mans also unterscheidet, und ein jede Lehre an seinem Ort und Cirkel gehen läßt, so ists recht. Die zehen Gebot lehren, was gut ist in diesem Leben; aber von jenem Leben zu reden, soll allein das Zeugniß Johannis gelten. Da heißts: ich bin nicht werth, daß ich seine Schuchriemen auflöse. Item, dieser ists, der mit dem heiligen Geist und mit Feuer täufet, das ist, Christus, der mitten unter euch getreten ist, wird mit dem heiligen Geist euer Herzen erleuchten und anzünden, für euch sterben und euch das ewige Leben geben. Zu diesem Leben gehören die zehen

Digitized by Google

Gebot; aber zu dem ewigen Leben gehört das Evangelium und dieß Zeugniß Johannis von Christo.

Das ists, daß Johannes so fest ist gestanden, und hat bekannt und nicht geläugnet. Gott gebe, daß wir auch also feste stehen, und solch Zeugniß nicht ändern, weder im Predigen noch im Hören. Es darfs auch sehr wohl. Denn von Natur sind wir geneigt dazu, daß wir leichtlich auf ander Ding fallen. Alles, was in der Welt ist, das ist eitel Anfechtung und Hinderniß wider dieß Zeugniß Johannis. Geld, Gut, Weib, Kind, falsche Heiligkeit sind eitel Hinderniß, so uns aufhalten, oder auch gar von diesem Zeugniß abführen. Darumb vermahne ich euch auch, daß ihr zusehet, und euch die Lehre nicht lasset nehmen. Esset und trinket, wie ihr wollet; allein lasset euch nur diese Lehre nicht nehmen. Gott wollt uns dabei gnädiglich erhalten, Amen.

Die ander Predigt am vierten Sonntag des Advents.

(Ueber das Evang. Joh. 1, 19—28. Anno Domini 1533. domi.)

Dieß Evangelium ist eben fast der Meinung mit dem Evangelio vor acht Tagen, ohn daß hie andere Wort und Personen sind; sonst lehrets eben dasselb, nämlich, daß die ganze Macht an dem liege, daß man dieser Person, welche Christus heißt, nicht feile, sondern ihn annehme, nicht furüber lasse gehen, noch auf einen andern gaffe. Denn also ists von Gott beschlossen, daß in diesem Mann alles ganz und gar sein soll; wer ihn trifft, soll finden Erlösung von Sünden, Tod und Höll. Der Mann ists gar; er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; durch ihn allein sind alle Patriarchen, Propheten und Apostel selig worden von Anfang der Welt her. Solchs weiß Johannes der Täufer sehr wohl, weiset derhalb das Volk von sich zu diesem Mann, daß sie solchen Schatz nicht versäumen.

Digitized by Google

Und hat unser Herr Gott Johannem den Täufer mit seinem Zeugniß darumb gesandt. Denn er siehet wohl, daß wir Menschen mancherlei Wege selig zu werden fürnehmen; einer läuft in ein Kloster und wird ein Münch; der ander fastet; der dritte schläft auf der Erden, und in Summa ein jeder suchet ein sondere Weise und ein eignen Weg gen Himmel zu kommen. Darumb spricht Gott: Ich wills nicht also haben, sondern ich gebe euch mein Wort von meinem Sohn Jhesu Christo, der soll der rechte Weg gen Himmel heißen; wer desselben meines Sohns feilet, der hat des Weges zum Himmel gefeilet, ob er sich gleich zu todt fastet und zum Narren betet; wiederumb wer diesen meinen Sohn trifft, der findet Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit und soll ihn weder Teufel noch Tod dran hindern.

Diesem Wege haben alle Patriarchen und Propheten gefolget, und sind durch Christum selig worden. Und so irgend jemand durch heiliges Leben und gute Werk hätte vermocht gen Himmel zu kommen, solltens billig die Patriarchen, Propheten, Johannes der Täufer und die Apostel sein, so uber die Maaßen viel gethan und gelitten haben. Aber sie alle verzagen an ihrer eigenen Heiligkeit und verlassen sich feste auf des Weibs Samen, der der Schlangen Kopf zutreten soll.

Die Jüden aber, zu Christus Zeiten wollten diesem Wege nicht folgen, gedachten: Was sollt dieser Zimmerknecht sein? Wir müssen fasten, sauer sehen, Almosen geben; das wird der beste und nächste Weg gen Himmel sein; was sollt uns dieser arme Tropfe und Bettler helfen? Nu wohlan, sie habens erfahren, was dieser Bettler geholfen hat. Umb dieser Ursach willen ordnets Gott also, daß der liebe Johannes, wie ein Trommeter fur dem Fürsten, vor dem Herrn Christo herziehen und die Posaun sein soll, wenn man die höre, daß man alsdenn die Augen aufthue und sehe auf den, der am näheſten nach ihm komme, der soll der rechte Mann sein.

Darumb, da die Jüden ihre Gesandten zu ihm abfertigen, und fragen lassen: ob er Christus, Elias oder ein Prophet sei? antwortet er: Ich bins nicht. Und da sie anhalten: Was bistu denn? Was sagestu von dir selbs?

Digitized by Google

ſpricht er: Das will ich euch wohl ſagen: Ich bin ein rufende Stimme in der Wuſten, bereitet den Weg des Herrn; das iſt, ich bin ein Trommeter fur dem Fürſten her. Wenn ich predige, ſo höret fleißig zu, denn er wird flugs nach mir kommen, der vor mir geweſen iſt, und euch mit dem heiligen Geiſt täufen, da ich als ein Diener mit Waſſer täufe. Das iſt mein Ampt, dazu ich geſandt bin, daß ich mit meiner Trommeten ſchalle, und ihr dabei wiſſet, daß der rechte Mann da ſei. Ich bin eine rufende Stimme, ein Prediger, auf den ihr hören ſollt. Der Näheſte nu, der nach mir kompt, der iſts. So hat der Prophet Iſaias geweiſſaget: Es iſt eine Stimme eines Predigers in der Wüſten: bereitet dem Herrn den Weg. Derſelbe Prediger bin ich, das iſt mein Ampt, daß ich euch anſagen ſoll: ſehet auf, der Herr kompt daher. Er iſt wohl mitten unter euch, aber ihr kennet ihn nicht. Ich predige aber darumb, daß ihr ihn ſollt lernen kennen, und annehmen. Der nächſte Prediger, ſo nach mir wird aufſtehen, der iſts gewißlich. Ich predige und führe mein Ampt, er prediget noch nicht. Er iſt wohl furhanden, er hat aber noch nicht angefangen zu predigen. Aber bald nach mir wird er anfangen und ſich hören laſſen. So ſchauet nu, daß ihr ſein nicht feilet, ſondern ja wohl Achtung auf ihn habt.

Wie nu Johannes geprediget hat, ſo iſts ergangen. Denn flugs nach ſeiner Taufe hat Chriſtus ſich mit Wunderzeichen in Galiläa laſſen ſehen, hat zwölf Apoſtel und ſonſt zween und ſiebenzig Jünger erwählet und ausgeſandt zu predigen; läſſet bald nach Johannis Taufe ausgehen die Predigt: Thut Buße, das Himmelreich iſt nahe erbei kommen; das iſt, Chriſtus iſt furhanden und iſt eben der, von dem Johannes zeuget. So iſts ergangen nach dem Wort Johannis. Die Stimme in der Wüſten läſſet ſich hören, bald darauf folget der Herr. Alſo hats Johannes verkündiget und geſagt: Nach mir wird er kommen, der ſich nach mir des Predigampts annimpt, der iſts, an den hänget euch. Er ſetzet aber dazu: Er war vor mir. Das wäre ein läſterlich Wort geweſen fur den Jüden, wenn ſie es dazumal verſtanden hätten. Denn Johannes iſt eines großen halben Jahrs älter geweſen, denn Chriſtus;

Digitized by Google

dennoch saget Johannes, Christus sei vor ihm. Er hat aber mit diesen Worten die göttliche Herrlichkeit der Personen wollen rühren. Denn ehe Christus Mensch worden ist, ist er gewesen im Himmel. Also redet er auch hernach von der Herrlichkeit der Person: Ich bin nicht werth, daß ich seine Schuchriemen auflöse. Aber die Jüden habens dazumal nicht verstanden.

Da sollten die Jüden zugefallen sein und gedacht haben: Ei, was wird doch das für ein Mann oder Person sein, für der sich Johannes so tief demüthiget und sagt: er sei nicht werth, daß er ihm im geringsten dienen soll? Lieber Johannes, wer bistu denn, daß du's nicht werth sein sollt? Ich sei gleich, spricht er, wer ich wölle, so bin ich doch gegen diesem Mann nichts. Wirft also alle seine Herrlichkeit von sich und sagt, er wollte sich an dem gnügen lassen, wenn er dieses Mannes nur sofern genießen könnte, daß er ihm die Schuch wischen sollt.

Auf daß nu die Jüden nicht gedächten, er demüthige sich gar zu viel, sintemal er die Taufe angericht und ein sonderlicher Prediger war, unterrichtet er sie fein solcher Taufe halben, und spricht: Ich hab eben ein Zeichen bei mir, wie die andern Propheten; Jeremias trug ein hulzen Joch, Jerem. 27. (V. 2.), Esaias ging barfuß und nackend, da er den Egyptern und Mohren weissaget, wie sie sollten von den Feinden geplündert und ausgezogen werden, Esai. 20 (V. 2.). Und Gott hat allzeit neuen Predigern neue Zeichen gegeben. Also (spricht Johannes) führe ich auch ein neue Predigt und neu Zeichen. Ich predige euch, daß ihr sollt dem Herrn den Weg bereiten, daß ihr euch sollt waschen und zwahen. Solchs aber dürfte ich nicht predigen, wenn der Weg zuvor bereitet wäre. Weil ihr euch auch waschen sollt, ists ein Zeichen, daß ihr unrein und unfläthig seid. Solch Waschen und Baden hebe ich an; aber der nach mir kommen wird, wird euch ein ander und besser Bad zurichten und euch mit dem heiligen Geist taufen.

So ists nu alles zumal dahin gericht, daß sie diesen Mann nicht sollen lassen furüber gehen, sondern an Johannis Predigt denken und sprechen: Siehe, Johannes hat uns gesagt von einem, der nach ihm werde auftreten;

Digitized by Google

der wirds gewißlich sein, der mit Predigen und Zeichen sich itzt so gewaltig sehen läßt. Aber was geschach? Johannem höreten sie wohl, aber gläubten seinem Zeugniß nicht. Christum, mächtig von Thaten und Worten sahen sie wohl, aber nahmen ihn nicht an. Und uber das fuhren sie zu, und hieben Johanni den Kopf abe, und kreuzigten Christum. Solche Frömmichen waren sie, die nicht allein Gottes Wort verachteten, sondern schlugen auch die lieben Propheten todt und kreuzigten darnach den Herrn aller Propheten.

Heutigs Tages gehets eben also. Denn Christus muß doch gekreuziget werden, nicht allein in eigner Person, sondern auch in seinen Gliedern. Wir wollten gern jedermann auf den rechten Weg der Seligkeit mit Johanne weisen, sagen, es sei außerhalb Christo kein Vergebung der Sünden, noch ewiges Leben. Aber was geschicht? Je treulicher wir die Leute von eigen Werken, als von eim falschen Grund, auf den rechten Christum weisen, je heftiger unser Gegentheil uns ketzert und verdamnet. Wen sie darüber ergreifen, mit dem bald ins Wasser, Feuer ꝛc. Mit uns andern würde der Papst nicht lange säumen, wenn er uns hätte. Ich Doctor Martinus bin schon, Gott Lob! verbannet und zum Tode verurtheilt. Warumb sind sie uns so feind, und können uns gar nicht leiden? Umb keiner andern Ursach willen, denn daß wir mit Johanne predigen, der Papst solle sich mit seinen Pfaffen und München fur Christo demüthigen, und sich mit all ihrem Gottesdienst und guten Werken nicht werth achten, daß sie ihm die Schuch auswischen, gleichwie Johannes gethan hat, der wohl heiliger war, denn sie sein, und dennoch spricht: Ich will meine Heiligkeit nichts ansehen, könnte ich nur zu der Gnade kommen, daß ich ihm seine Schuch sollt abziehen oder wischen, da sollt mir an gnügen.

Solche Demuth wollten wir gern durchs Evangelium bei jedermann anrichten, ermahnen derhalb unserm Ampt nach jedermann, und sprechen: Seid fromm und heilig, wie ihr wollet, dennoch seid ihr noch nicht so heilig, als Johannes; fastet und betet, so lang und viel ihr wöllet, wir verbieten euch solchs nicht, allein setzt das hinzu: werfet solche euere Heiligkeit Christo zu den Füßen, bekennet,

Digitized by Google

daß ihr damit nicht gen Himmel kompt, und sprechet: Ich will gern mit alle meiner Heiligkeit der geringste sein, all meine gute Werk und ehrbar Leben sind als ein Schuchlumpen zu achten gegen der hohen, reinen, vollkommen und großen Gerechtigkeit, die unser lieber Herr Christus durch sein Leiden und Sterben uns verdienet hat.

Solchs predigen wir, daß sie den Herrn Christum allein sollen heilig lassen sein. Aber Papst, Bischofe, Münche und Pfaffen wollens nicht thun, sondern schreien immerdar, wie wahnsinnige Leute: der Glaube thuts nicht allein, sondern die guten Werk thun auch etwas dabei. Wollen also die Heiligkeit Christi nicht lassen ihren Schatz sein, wie Johannes. Der wirft all sein Heiligkeit von sich, und will sie nicht lassen so viel gelten, als ein alten Lumpen, da man (mit Urlaub) beschissene Schuch mit auswischet. Bekennet frei, die Heiligkeit, die er hab, sei nicht so viel werth, als ein Schuchlump. Viel weniger wird ers dafür achten, daß sie ihm sollte die Nasen schneuzen, ihn kämmen, kleiden, Essen bringen ꝛc. Solchs thut Johannes, aber der Papst mit seinen Werkheiligen thut solchs nicht, könnens in keinem Wege leiden, daß man ihre Heiligkeit alte Lumpen wollt heißen. Besinnen sich noch wohl einmal oder zwier, obs der Herr Christus werth sei, daß sie ihm solche ihre eigene Gerechtigkeit und Heiligkeit als ein Almosen geben, aufopfern sollten.

Die Jüden haben solche Demuth Johannis gehöret, wie er Christo alles zugeschrieben hat, und von ihm gezeuget; aber sie habens nicht allein verachtet, sondern auch Johannem darüber verfolget. Also gehets heutigs Tags; wie es Johanni gangen ist, also gehets allen, die solch sein Zeugniß predigen. Wie aber solche Verfolgung und Verachtung den Jüden gerathen ist, so soll sie, wills Gott, unsern Verächtern, Verfolgern und Lästerern auch gerathen.

Derhalben sollen wir das Exempel der Demuth Johannis mit Fleiß merken. Der heilige Mann Johannes, wie Christus selbs zeuget, hat seines Gleichen nicht unter allen, so von Weibern geborn sind, ist weit, weit uber alle Pfaffen und Münche, die je gewesen sind; dennoch läßt er sich so tief herunter und demüthiget sich, und

Digitized by Google

sagt: er sei mit all seiner Heiligkeit nicht werth, daß er ein alter Lump oder Hudel sei, die Schuch zu wischen. Das heißt doch uns ein Exempel gegeben, dem wir nachfolgen sollen. Gute Werk sollen wir thun und derselben uns auf das Höchste fleißigen, denn also hats Gott geheißen und befolhen in den zehen Geboten. Aber wenns dahin kompt zu diesem Mann, welcher heißt Christus, da demüthige dich mit Johanne und wirf diesem Mann alles, was du je Guts gethan hast, fur seine Füße, und bekenne nur frei von Herzen, es sei nicht werth, daß man Christo die Schuch mit wische.

Fur den Menschen ists wohl ein fein, sauber, schön Tuch, daß du kein Ehebrecher, kein Dieb, kein Mörder bist, daß du Almosen gibst, in deinem Ampt fleißig bist. Solchs kann man in der Welt und bei den Menschen rühmen, und für Sammat, Seiden und gülden Stück halten. Aber wenn es fur unsern Herrn Gott und sein Gericht kompt, so sprich: Fur dir, Herr, ist mein bester Sammat, mein güldenes Stück ärger denn kein Haderlump. Darumb richte mich nicht nach meinen Werken, will sie gern deine alte Lumpen und Hudel sein lassen, und wollte Gott, daß ichs nur möchte werth sein, ich wollte mir gern dran gnügen lassen.

Also thut der heilige Paulus auch zun Philipp. 3 (V. 5 ff.): Ich, spricht er, bin ein Israelitter, nach dem Gesetz ein Pharisäer und nach der Gerechtigkeit im Gesetz unsträflich, daß mich kein Mensch kann strafen. Das lasse etwas sonderlichs sein, wenn sich für den Leuten jemand so rühmen kann. Dennoch achte ich, spricht er, alle diese Heiligkeit nu, umb Christus willen, fur Schaden und Dreck, und ist mein höchste Freude und bester Trost, daß ich soll funden werden, nicht in meiner Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz ist, sondern in der Gerechtigkeit, die durch den Glauben an Christum kompt, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Daß ich nu solcher Gerechtigkeit meines Herrn genießen könne, achte ich all mein Gerechtigkeit für Dreck. Hie machts Paulus noch gröber denn Johannes; der beschneidt es doch, heißt seine gute Werk ein Schuchlumpen, Paulus aber heißts Koth und Dreck. Das ist ja unfläthig gnug von unserm heiligen Leben geredt.

Digitized by Google

Solche Exempel sollen wir uns sonderlich lassen befolhen sein, und wohl merken, und ernstlich uns fleißigen, daß wir fur der Welt in aller Zucht und Ehrbarkeit leben, daß die Leute nichts uber uns zu klagen haben. Solchs gehöret in dieß Leben hie auf Erden, und hört auch hie auf; wie man siehet, einen frommen Mann beschartet man eben, wie einen Schalk, eine fromme Frau eben sowohl, als eine Hure. Wenns aber zu jenem und dem ewigen Leben kommen soll, so lerne sprechen: Ich halte mich an den Mann Christum und an seine Heiligkeit, die er mir in der Taufe, in Wort und Sacrament verheißet und schenket. Dabei will ich mich lassen finden als ein armes Würmlin. Auf daß man also ein Unterscheid mache zwischen dem äußerlichen Leben und unser Heiligkeit und zwischen dem ewigen Leben und Heiligkeit, die fur Gott gilt.

Die Heiden haben auch sich in feiner Zucht und Ehrbarkeit gehalten, und umb des Vaterlands willen viel gethan und gelitten, darumb sie auch billig zu rühmen sind. Aber hie, wenn der Tod kompt, da scheidet sichs, da bleibt all unser Thun und Leiden dahinten. Denn dadurch erlangen wir nicht Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit fur Gott. Wo sollen wir alsdenn die Gerechtigkeit und Heiligkeit nehmen, die fur Gott und in dem ewigen Leben gilt? Da heißts also, daß wir mit Johanne uns demüthigen und sagen: Herr, hie kompt ein arm Lümplin, ein alt, zurissen, garstig Häderlin; oder wie Paulus sagt, ein stinkender Dreck. Fur der Welt mags wohl Bisam, Sammat und ein gülden Stück sein, aber fur dir, Herr, lasse mich ein alten Lumpen sein, da ich deinem Sohn die Schuch mit wische, und er schenke mir seine Gerechtigkeit. Also fahre ich denn in den Himmel durch dieses Mannes Gerechtigkeit, da ich durch meine Gerechtigkeit müßte in die Hölle fahren.

Daraus folget, daß wir frei rund müssen schließen, daß Münch und Pfaffen, Klöster und was dergleichen mag genennet werden, alles zum Teufel in die Hölle gehöre. Denn sie sehen mit ihren guten Werken nicht dahin, daß sie Gott den schüldigen Gehorsam leisten, ein ehrbarlich Leben führen hie auf Erden, und niemand ärgerlich seien, sondern daß sie damit dort gedenken selig zu werden.

Digitized by Google

Darumb verkäufen ſie auch ihre gute Werk andern Leuten. Das heißt ja Chriſtum verleugnet und verſpottet. Für ſolchem Greuel ſollen wir uns hüten, und hie lernen, wie wir ſolchen Verführern begegnen möchten, daß wir zu ihnen ſagen: Du armer Menſch, wollteſtu mich mit deinen Werken und deiner Heiligkeit ſelig machen? Hats doch Johannes der Täufer, Paulus, Petrus, die viel heiliger ſind denn du, nicht thun können, ſonſt würden ſie ſelbs nicht ſo gering von ihrer Heiligkeit gehalten und geprediget haben.

Wenn ſie, die Papiſten, die Klöſter gebraucht hätten für Zuchthäuſer, Kinder aufzuziehen, und junge Leute in der Schrift hätten ſtudieren laſſen, ſo wäre es ein fein Ding geweſen. Aber das haben ſie nicht gethan, ſondern haben die Leute mit ihrem Kloſterleben in den Himmel geweiſet, ja, da die Flammen und das Feuer zum Fenſter ausſchlägt. Darumb wenns mit dem Kloſterleben alſo gethan iſt, daß man ſolch äußerlich Leben und gute Werk nicht braucht zur Ehrbarkeit hie auf Erden, ſondern will damit in den Himmel kommen, ſoll man keinen Stein auf dem andern bleiben laſſen.

So lerne nu in Summa aus dem heutigen Evangelio, daß wir unter und bei den Leuten ſollen züchtig und ehrbar leben, in guten Werken fleißig und emſig ſein. Denn ſolchen Gehorſam fodert Gott von uns in ſeinem Geſetz, und will ihn von uns haben. Und wo wir ihn nicht leiſten, will er mit Ruthen, mit dem Henker, mit dem Schwert, und zuletzt auch mit dem hölliſchen Feuer drein ſchlagen. Solchs zu thun, ſage ich, ſind wir ſchüldig aus Gottes Befelh gegen den Leuten. Aber wenn du für Gott kompſt, ſo ſprich: Gegen dir, Herr, bin ich meiner Heiligkeit und Werk halben verloren, begehr derhalb, daß ich möge ein alter Lumpe ſein, zun Füßen meines Herrn Chriſti. Denn ich meines Lebens halb anders nicht werth bin, denn daß er mich in die Hölle werfe. Aber weil er kommen iſt, mich von Sünden und Tod zu erlöſen, und mich zu heiligen, begehre ich ſeiner ewigen Heiligkeit. So kommen wir in das ewige Leben.

Solchs wollen weder Papſt noch Biſchofe hören, denn ſie ſehen wohl, daß Stifte und Klöſter, Meß und all ihre falſche Gottesdienſt nicht lang ſtehen würden.

Digitized by Google

Darumb halten sie so steif darüber, der mehrer umbs Bauchs willen, der ander und geringer Theil darumb, daß sie dadurch hoffen selig zu werden. Solchs thut Johannes nicht, Paulus auch nicht; die wollten ihre Gerechtigkeit und Heiligkeit nicht behalten. Also sollen auch alle Christen thun, mit Paulo sagen: Mein Heiligkeit ist ein stinkender Unflath und Dreck; und mit Johanne: Mein Heiligkeit ist ein Lump, wenn ich sie gegen der Heiligkeit und den Werken Christi will rechnen.

Aber die Papisten wollen weder Dreck noch Lumpen mit ihren Messen, Gelübden, Fasten, Beten sein, schlagen uns drüber zu todt, daß wirs nicht mit ihnen halten, und die Leute auf einen andern und bessern Weg weisen. Wohlan! es ist ein Otterngezüchte, da nimmermehr etwas Guts aus wachsen kann. Sie werden es finden, was sie suchen. Lasset uns ja sehen auf den Mund und Finger Johannis, da er uns mit zeuget und weiset, auf daß wir unsern Herrn und Heiland Jhesum Christum nicht übersehen und sein nicht feilen, weil uns Johannes noch heutigs Tags so fleißig, treulich und reichlich dazu leitet und weiset, daß wir selig werden. Das verleihe uns unser lieber Herr Gott und Vater durch seinen Sohn Jhesum Christum, Amen.

Die dritte Predigt am vierten Sonntag des Advents.

(Ueber das Evang. Joh. 1, 19 — 28.)

Das hat heute Johannes der Täufer geprediget und geantwortet den Priestern und Leviten, die von den Jüden von Jerusalem zu ihm gesandt waren. Der Hader hat sich gehaben uber Christo: denn es ist alles zu thun umb den Mann, der Christus heißt. Die lieben Propheten hatten geweissaget und verkündiget, daß Christus kommen und ein König sein würde der ganzen Welt. Daran war kein Zweifel; denn solchs war durch die ganze heilige Schrift von allen Propheten verkündigt. Daran aber war der

Digitized by Google

Mangel, weil Christus nicht mit großer Pracht und äußerlichem Ansehen kommen würde, war es besorglich, die Jüden möchten irren, und sein feilen. Denn sie hatten den Traum und die Gedanken gefasset, Christus würde kommen, wie ein leiblicher König, in einem güldenen Stück, mit leiblichen Waffen und viel tausend Reutern. Da kam er aber auf einem Esel, ohn alle weltliche Pracht und Schmuck, ohn Geld und Schuch, und der Esel, darauf er reit, war nicht sein, sondern gemiethet. Summa, er hatte nicht einen Heller in der Tasche, ob er wohl ein König war.

Da war nu die Sorge groß, die Jüden möchten ihres Messiä und Königs feilen; darumb muß Johannes der Täufer einen großen Lärmen anfahen, prediget in der Wüsten, täufet, und spricht: Sehet auf, euer Christus ist furhanden; seid klug, und habt Acht, daß ihr ihn nicht verlieret; gaffet nicht darauf, wenn er komme mit viel tausend Pferden. Mit solcher Predigt und Taufe sperret er den Jüden die Augen auf, daß sie sprechen: Ei, wer ist der, der in der Wüsten predigt und täufet, und wir zu Jerusalem wissen nichts davon? Also macht Johannes mit seinem Predigen und Täufen ein Geschrei, daß jedermann meinet, er wäre ein Prophet. Denn auch Herodes und die Schriftgelehrten hielten Johannem den Täufer für einen trefflichen Mann.

Aus der Ursache ist diese Sendung zu Johanne geschehen. Die Jüden lassen ihn fragen, auf daß sie nicht irren noch feilen. Doch fragen sie nicht, was er predige und lehre; sondern fragen allein von seiner Person, Gewalt, Autorität und Ansehen. Sie waren viel zu stolz dazu, daß sie nach seiner Lehre fragen sollten, oder ihn selber anreden. Daß sie aber den Glimpf bei dem Volk nicht verlieren, sprechen sie: Ei, wir wollen etliche hinschicken; und schicken zu ihm Priester und Leviten, daß sie ihn fragten, ob er Christus, oder Elias, oder ein Prophet sei?

Da antwortet Johannes, und spricht: Ihr Jüden sollet mir nicht nachfolgen; sondern ich vermahne euch, daß ihr Christo, der itzt unter euch gegenwärtig ist, nachfolget, und denselben nicht versäumet noch furübergehen lasset. Denn darumb hebe ich in der Wüsten an zu pre-

Digitized by Google

digen und zu täufen, und mache ein Geſchrei, auf daß alle herkommen, ſehen und fragen, was ich predige und lehre, und warumb ich täufe, und alſo durch meine Predigen und Täufen zu Chriſto gebracht werden, an ihn gläuben, und ihn nicht verachten, das iſt mein Ampt. Und das iſt die Urſach, warumb ich predige und täufe, und ſolchen Lärmen im jüdiſchen Lande anrichte, nämlich, daß ſie alle durch mich an ihn gläuben. Es iſt euch nütz und gut, daß ihr wiſſet, was ich predige, nämlich von Chriſto, auf daß ihr gewarnet ſeid, und wiſſet, daß dieſer, welchen ich euch verkündige, der rechte, wahre Meſſias iſt, der euch erlöſen ſoll.

Das iſt nu, daß ſich Johannes entſchüldiget, und ſpricht: Ich bin nicht Chriſtus, ich bin nicht Elias, ich bin nicht ein Prophet; nämlich, daß er die Jüden von ſich zu Chriſto weiſet; und iſt hoch vonnöthen geweſen, daß Johannes ſolch Geſchrei im jüdiſchen Lande gemacht hat. Denn ſonſt hätten die Jüden Meſſiam verſehen und furüber gehen laſſen. Darumb hat auch unſer Herr Gott Johanni dem Täufer ein ſolch äußerlich geſtreng Leben gegeben, auf daß die Jüden ihn fur einen heiligen Mann anſähen, und zu ihm kämen, und ihn fragten, was er mit ſolcher ſeiner Predigt und Taufe meinet, und er ihnen antworte, und ſagte: Darumb täufe ich mit Waſſer, auf daß ihr wiſſet, daß Meſſias kommen ſei. Derhalben dürft ihr Jüden nicht länger auf ihn harren; denn er iſt ſchon furhanden, er iſt geborn, und nu dreißig Jahr alt, er prediget bereit, und thut Wunderzeichen. Ich bin darumb vorhergegangen, daß ichs euch ſage, daß er kommen iſt. Auf den ich nu mit Fingern zeige, der iſt der rechte Meſſias und Lamb Gottes, welchs der Welt Sünde trägt.

Darumb iſt Johannes der Täufer den Jüden zu gut kommen, daß ſie Chriſtum nicht furüber gehen ließen und verſäumeten. Wären nu die Jüden fromm geweſen, ſo würden ſie ſolchs wahrgenommen, und geſagt haben: Dieß iſt wahrlich ein großer, heiliger Mann, was richtet er fur ein Weſen an in der Wüſten mit predigen und täufen? Er ſpricht, Meſſias ſei furhanden, er ſei ſchon aufgetreten, und werde bald nach ihm ſein Ampt vollführen, predigen und Wunder thun. Wir müſſen fürwahr drauf merken,

Digitized by Google

was dieß für ein Mann sei, von dem so großer, heiliger Mann, Johannes der Täufer, zeuget, und mit Fingern auf ihn zeiget. Johannes wird uns wahrlich nicht umbsonst noch vergebens vermahnen, daß wir uns an ihn halten sollen.

So sollten die Jüden gesagt haben. Denn Johannes der Täufer vermahnet sie treulich, und sprach: An welchen sich das Volk hängen wird, der nach mir wird auftreten und predigen, der wird Christus sein. Ich gehe vor ihm her; doch sollt ihr wissen, daß, weil ich noch lehre und täufe, und noch im Ampt bin, kompt er; und darumb bin ich da, daß ich euch solchs verkündige. Da ist beide, Zeit, Person, Zeuge, Ort und alles, so sich zur heiligen Schrift, die von Christo weissaget, reimet. Die Zeit ist, daß ich nach dem Wort des Propheten Esaiä meine Stimme in der Wüsten hören lasse, und spreche: Messias ist bereit da; wenn ich aufhören werde zu predigen, sobald wird er anfangen. Der Zeuge bin ich, Johannes der Täufer selbs; denn ich zeuge von dem Messia und spreche: Er ist schon furhanden. Der Ort, da er anzutreffen ist, ist, daß ich sage: Er ist mitten unter euch getreten, dem ich nicht gnugsam bin, daß ich seine Schuchriemen auflöse, der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer täufen. Er ist in diesem Lande, ders besser machen wird, denn ich; auf denselben habt Achtung, und lasset ihn nicht furüber gehen. Da ist ja treulich gewarnet.

Die Jüden lassen Johannem den Täufer fragen: Bistu Christus? Bistu Elias? Bistu ein Prophet? So du aber der keiner bist, warumb macheſtu solchen Lärmen im jüdischen Lande mit deiner Predigt und Taufe? Johannes antwortet ihnen, und spricht: Höret mir zu, und folget mir, ich will euch weisen auf den rechten Mann; ihr dürft darnach nicht sagen, wir habens nicht gewußt. Denn also hats Gott wohlgefallen, daß ich mit einem Gepränge und Lärmen vorherginge, und euch den Mann mit Fingern zeigete, auf daß ihr keine Entschüldigung fürwenden könntet, noch sagen möchtet: Wir habens nicht gewußt, daß er der Messias wäre, weil er so ärmlich und in geringer Gestalt hereingangen ist; hätten wirs gewußt, daß er der Messias wäre, wir wollten ihn mit Freuden angenommen haben.

Digitized by Google

Darumb sehet auf, ich hab euch fur solchem gewarnet, und mit Fingern auf den Mann geweiset, auf daß ihr euch nicht zu entschüldigen habt.

Also hat Johannes die Jüden treulich gewarnet; aber die Jüden haben Johannem mit seiner Warnung verachtet, und Christum fahren lassen. Johannes malete Christum eben abe, auf daß die Jüden seiner nicht hätten können feilen und sprach: Der mitten unter euch stehet, und nach mir auftreten und predigen wird, der ist Christus. Aber die Jüden haben weder nach Zeugen, Person, Zeit, noch Ort gefraget, und Christum lassen furübergehen. Sie haben wohl gesehen Christum persönlich nach Johanne auftreten; sie haben ihn hören predigen, und Wunderzeichen thun: aber mit sehenden Augen haben sie ihn nicht gesehen, und mit hörenden Ohren haben sie ihn nicht gehöret, sie haben seine Wort und Predigt nicht zu Herzen genommen; und uber das, ihren eigen Messiam fur alle seine Wohlthat, so er ihnen erzeiget, ans Kreuz geschlagen. Darumb sind sie auch hernach durch die Römer zu Grund verwüstet und vertilget.

Solche Strafe hat Gott der Herr uber das jüdische Volk gehen lassen, uns zum Exempel, auf daß wir nicht thun, wie sie gethan haben. Sie haben ihren Messiam versäumet, hoffen und warten nu auf ihn länger denn fünfzehen hundert Jahr; aber ihr Hoffen und Warten ist gar umbsonst, und sind dazu verachtet von allen Völkern auf Erden, haben weder Königreich noch Land, da sie stets wohnen können. Sie wollten nu wohl gerne, daß er käme, und wenn er gleich in eines armen Bettlers Gestalt kommen sollt, wollten sie es doch gerne. Es ist auch oft geschehen, daß etliche laufige Bettler sich aufgeworfen, und fürgeben haben, als wären sie Messias, und haben also die Jüden betrogen. Denn weil die Jüden sich haben uberreden lassen, und gegläubt, es sei wahr, haben sie sich an sie gehängt, und Aufruhr angerichtet, und sind auch gar weidlich darüber erschlagen worden. Auch heutigs Tags thun sie alle Fenster auf, wenns donnert; denn sie meinen, er werde im Donner kommen. Aber sie haben ihn zur rechten Zeit verachtet; darumb mögen sie auch nu den Schaden haben. Itzt nähmen sie ihn von Herzen gerne auf; aber

Digitized by Google

er wird nicht kommen, er komme denn am jüngsten Tage in seiner Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Solchs alles ist den Jüden widerfahren zum Fürbilde; es wird aber uns zum Exempel fürgestellet, auf daß wir nicht auch Christum furüber gehen lassen, und versäumen, wie ihn die Jüden versäumet haben. Er kompt zwar zu uns nicht persönlich noch leiblich; aber doch kompt er zu uns, und ist bei uns geistlich und sehr kräftiglich. Zu den Jüden kam er auch im Fleisch; aber zu uns kompt er im Wort. Aber gleichwie die Jüden zu jener Zeit sich gegen Christo gehalten haben, also halten wir uns gegen ihm zu unser Zeit. Alle Welt verachtet itzt sein Wort und Evangelium. Die Weisen und Gewaltigen dieser Welt sprechen: O was sollt man den Bettlern gläuben, die itzt predigen? Wenn große Bischofe und Fürsten predigten, so wollten wirs annehmen. Weil es aber arme, geringe, verachte Leute sein, die da predigen, wie können wir ihnen gläuben, und ihr Wort annehmen?

Gleicher Weise stelleten sich die Jüden auch gegen Johanne dem Täufer, welcher des Herrn Christi Vorläufer war. O, sprachen sie, Johannes kompt wie ein Strauchdieb aus der Höhle, und predigt die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Wer ist er, daß wir seiner Predigt gläuben sollen? Wenn der Hoheprieſter zu Jerusalem aufstünde, und solchs predigte, wöllten wir gläuben. Gleichwie nu Christus zu jener Zeit in seiner Person von dem jüdischen Volk ist verachtet worden, sampt allen seinen Predigern, Johanne dem Täufer, Simeone und Hanna ꝛc., also wird er zu itziger Zeit in seiner Lehre verachtet von aller Welt, sampt allen reinen, treuen Lehrern und Predigern. Zu seiner Zeit nahmen sie ihn nicht an, weil er so gering und schlecht daherging; zu itziger Zeit wird sein Evangelium verachtet, weil es ist ein Wort des Kreuzes.

Man saget von den Polen, daß sie sprechen, sie gläuben, was ihr König gläubet, und meinen, sie haben sehr weislich geredt. Solche Leute werden auch in den Himmel kommen, da ihr König einkompt. Christus ist wohl der rechte Herr des Himmels, und spricht: Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Aber desselben

Digitized by Google

Himmels, da Christus und seine Diener sein, dürfen sich solche Verächter nicht trösten, daß sie da hinein kommen werden.

Darumb soll sich niemand irren, noch bewegen lassen, was der Fürste, König, oder auch gleich der Papst gläubet. Ihr keiner wird für dich stehen für Gerichte; sondern du wirst für dich selbs deines Glaubens Rechenschaft geben müssen. So du nu gläubest, wie dein Fürst, König, oder auch der Papst gläubet, so wirstu auch hören müssen, daß Christus also zu dir sagen wird: Weil du gegläubet hast, wie dein Fürst, König, Papst gläubet, und ihnen gedienet, so gehe auch hin, und laß dir deinen Fürsten, König, Papst lohnen. Hättestu an mich gegläubet und mir gedienet, so wollte ich dir auch gelohnet haben. So du aber an Christum gläubest, auf ihn dich täufen lässest, und in deinem Ampt und Beruf Gott dienest, so viel du kannst und vermagst, so wird dir Christus lohnen, und also zu dir sagen: Weil du an mich gegläubet hast und mir gedienet, hast dich nicht lassen irren noch abschrecken von mir, ob du schon gehöret hast, daß mein Evangelium von aller Welt ist verdampt, und fur Ketzerei und Teufelslehre ausgerufen und gescholten worden; so will ich dich auch wiederumb, beide hie und dort, ehren, daß es soll geehret sein: du sollt heilig sein, meine Engel sollen dich auf den Händen tragen, und du sollt das ewige Leben haben.

Derhalb sollen wir uns nicht daran kehren, ob uns schon die Welt zu itziger Zeit für Ketzer hält und verfolget; sondern sollen dahin sehen, was wir im Himmel für solche Schmach und Verfolgung empfahen werden. Wie Christus lehret, Matth. 5 (V. 11.): Selig seid ihr, wenn euch die Menschen umb meinenwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Ubels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Der liebe Herr Christus kompt gen Jerusalem auf einem Esel geritten, seine Küchen ist nicht bestalt, ob er schon ein König war. Er ist wohl hungerig gewesen, aber er mußte ungeessen wiederum heraus aus der königlichen Stadt; Martha und Maria zu Bethania haben ihn gespeiset. Solchs ist ihm in der königlichen Stadt Jerusalem und von

Digitized by Google

seinem eigen Volk widerfahren. Er hat nicht zu essen gehabt. Er hat wohl gehoffet, sie würden ihn etwa zu Gast laden; da ihn aber niemand laden wollt, ist er, wie St. Marcus schreibet, zu Bethania zu Martha und Maria eingezogen, die haben ihm zu essen gegeben.

Gleichwie nu Christus von seinem eigen Volk ist verachtet worden, also gehets noch heutigs Tags. Ho, sprechen sie, soll das das Evangelium sein, welches diese arme Bettler predigen? Wenn es Kaiser, Könige, Fürsten, Papst, Bischofe predigten, so hätte es ein Ansehen, daß es das Evangelium wäre. Nu aber will unser Herr Gott nicht zulassen, daß das Evangelium soll sein, wenn und wie sie wollen, sondern wenn und wie er will. Christus will nicht warten, bis Herodes und Caiphas kommen, und ihn einführen in die Stadt Jerusalem mit großem Gepräng, sondern spricht: Ich will König und Herr sein, und einreiten, wenn und wie ich will; mein Evangelium soll gehen, wenn und wie ich will, und will niemand darumb fragen. Wer da gläubet, der gläube und werde selig; wer nicht gläuben will, der lasse es und werde verdampt.

Eben so gehets zu itziger Zeit auch. Weil sich jedermann stößet und ärgert an dem Wort des Kreuzes und an seinen Predigern, wird Christus in aller Welt verachtet. Aber solchs irret und beweget uns nichts: denn wir müssen allhie thun, wie die frommen und gottfürchtigen Leute zur Zeit Christi gethan haben; die stießen noch ärgerten sich nicht an Christus Person, sondern nahmen ihn mit Freuden auf, und sungen mit lauter Stimme: Gelobet sei, der da kompt, ein König in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! Kehreten sich auch nicht daran, daß die Pharisäer im Volk grimmig zornig wurden, und ihnen verboten, sie sollten nicht singen noch Gott loben. Desgleichen auch die Kinder nahmen ihr auf, gläubten an ihn, und lobten Gott, und fragten weder Herodem noch Caipham zuvor darumb.

Also thun wir itzt auch, und sollen also thun. Wollen itzt H. G. und B. von M. das Evangelium nicht annehmen, so mögen sie es lassen, was gehets uns an? Wir sind entschüldiget. Christus ist der rechte König und Herr, er sei gleich allhie auf Erden so arm, als er wölle; im

Digitized by Google

Himmel hat er ihm aber einen bereiten und wohlbestellten Tisch behalten. Leiden wir allhie umb seinenwillen Hunger, Durst, Schmach und Verfolgung, so wird er dort zu uns sprechen: Weil ihr mich für euern König und Herrn erkannt habt, ob ich schon so arm war, daß ich nicht hatte, da ich mein Häupt hinlegte, so sollt ihr auch itzt wiederumb sehen meinen, ja euern ewigen, unaussprechlichen Schatz und Reichthumb. Ihr sollt haben ein solchen Tisch, da nichts mangeln soll ewiglich, und ihr sollt nimmer hungern noch dürsten; habt ihr umb meinenwillen gefastet, so sollt ihr itzt dafür essen, und nimmer hungern. Darumb haltet feste und lasset euch dieß Aergerniß von mir nicht abreißen, daß mein Wort in der Welt Ketzerei gescholten wird, und ihr umb meines Worts willen Verfolgung leiden müsset. Ich hab euch einen Tisch bereitet, da ihr euch euers Leides reichlich sollt ergötzen.

Also malet Johannes der Täufer Christum in diesem Evangelio, und nimpt niemand darüber zu Rath. Daraus sollen wir lernen, daß wir an Christum gläuben, und nicht allererst gaffen auf den Kaiser, Könige, Fürsten, Papst, Bischofe, Prälaten, wie und was sie gläuben. Denn ein jder wird für sich Antwort geben müssen. Darum sehe ein jder drauf, und merke, was Christus in seinem Evangelio predigen und lehren läßt, nicht was Kaiser, Könige, Fürsten, Papst, Bischofe gläuben, und zu gläuben gebieten. Unser lieber Herr Jhesus Christus helfe uns, daß wirs wohl mögen fassen und behalten, Amen.

Digitized by Google

Am Weihenachtenfeſt, von der Geburt unſers Herrn Jheſu Chriſti.

(Ueber das Evang. Lucä 2, 1—17.)

Die erſte Predigt,

von der Hiſtoria, wie Chriſtus zu Bethlehem geborn iſt.

(Habuit Lutherus anno 1532. publice in templo parochiae.)

Dieß iſt die Hiſtoria von dieſem Feſt und von der Geburt unſers lieben Herrn Jheſu Chriſti, davon itzt zu predigen iſt, und iſt ſehr fein geordnet, daß man die Hiſtoria in der chriſtlichen Kirchen ſo feiret, ſonderlich weil an der Hiſtoria große Macht liegt, und der Grund unſers chriſtlichen Glaubens drauf ſtehet, auf daß das junge Volk, ſo erzu wächſt, und der gemeine Mann dieſe Hiſtoria wohl lerne und im Gedächtniß behalte und ihren chriſtlichen Glauben zu gründen wiſſe. Und das iſt unſers Herrn Gottes Gewalt und Macht, daß er den Text wider den großen Zorn und Grimm des Teufels erhalten hat, daß in der greulichen Finſterniß der Welt und des Papſtthums das junge Volk und der gemeine Mann dennoch etwas hat wiſſen zu ſagen von Chriſtus Geburt, Leiden, Sterben und Auferſtehen, was die Hiſtoria und Geſchicht betrifft.

In dieſem Evangelio ſind zwei Stück: das erſte iſt die Hiſtoria und Geſchicht, wie es heut iſt zugangen, daß unſer lieber Herr Jheſus Chriſtus zu Bethlehem geboren iſt; das ander Stück iſt die Engelpredigt von dem Nutz und Kraft der Hiſtorien, wie wir uns die Geburt unſers Herrn Jheſu Chriſti ſollen nütze machen. Die Hiſtoria ſoll man dem jungen Volk und gemeinem Mann wohl einbilden, auf daß ſie lernen den Artikel, da wir im chriſtlichen Glauben alſo bekennen und beten: Ich gläube an Jheſum Chriſtum, geboren aus der Jungfrauen Maria. Nach der Hiſtorien ſoll man auch den Nutz fleißig anzeigen, auf daß wir den rechten Saft und Schmack davon bringen.

St. Lucas beſchreibet die Hiſtorien alſo, daß er gewiß anzeigt, zu welcher Zeit, in welchem Jahr, an welchem Ort

Digitized by Google

und auf was Gestalt und Weise Christus geboren sei; nämlich, zu Bethlehem im jüdischen Lande, zu der Zeit, da das römisch Reich am besten stund und der feinste Kaiser regiert hat, und da die erste Schatzung uber das ganze Land gegangen ist. Der Kaiser läßt das Gebot ausgehen, alle Welt zu schatzen, und nimpt von einem jglichen Häupt etwas zur Schatzung. Auf solch Gebot machen sich auch auf Joseph und Maria im Gehorsam des Kaisers, daß sie sich schatzen lassen, kommen derhalb aus Galiläa ins jüdische Land gen Bethlehem. Da kompt die Zeit, daß Maria gebären sollt, und gebieret auch ihren Sohn, den Heiland aller Welt, da sie in einem frembden Lande und in einer frembden Stadt sein, da sie weder Haus noch Hof haben, und da die Stadt so voll ist, daß sie gar keinen Raum in der Herberg haben.

Dieß ist die Historia kürzlich beschrieben, daraus man siehet und lernen soll, daß der Herr flugs nach seiner Geburt auf Erden mit der That anfähet zu unterscheiden sein und der Welt Reich. Er stellet sich nicht anders, denn als kennete er nicht die Welt und ihr Reich; und wiederumb die Welt stellet sich auch, als kennet sie diesen König und sein Königreich nicht. Doch nimpt Christus nicht dem römischen Kaiser Augusto seine Gewalt und Regiment, sondern läßt ihn das Gebot ausschreiben, und alles Volk schatzen, ja, das mehr ist, seine Eltern, Maria und Joseph geben auch ihre Schatzung. Der Kaiser machts in seinem Reich, wie er will, bestellet sein Reich aufs beste er kann, durch Vernunft, Weisheit, Juristen, Gesetz und Ordnung. Solches läßt Christus alles geschehen, allein sein Reich will er unterschieden haben von des Kaisers Reich. Darumb stellet er sich auch, als gehe ihn des Kaisers Reich und der Welt Reich nichts an, und wiederumb die Welt und der Kaiser stellen sich auch, als gehe sie dieser König mit seinem Königreich nichts an.

Er wird wohl geborn zu Bethlehem, eben in der Stadt, da sein Vaterland, und in welcher Stadt er zukünftiger König sein soll, wie der Prophet Micha sagt: Aus Bethlehem soll ausgehen der Herzog, der uber Gottes Volk soll Herr sein; doch ist er in seinem eigen Vaterland frembde. Ein ander, nämlich der Kaiser Augustus, ist allda

Digitized by Google

König und hat die Gewalt und das Regiment; Christus findet nerlich Raum in dem Stall und in der Krippen, denn er wird geborn an einem frembden Ort, da er kein Haus hat, und dazu im harten Winter und bei der Nacht, da er beide, des Orts und der Zeit halben, gelassen ist von jedermann, und nichts hat, das ihm in solchem Fall wohl vonnöthen wäre. Es gehet gar jämmerlich zu, und stellet sich die Welt gegen diesem König ärger und unfreundlicher, denn Löwen und Bären. Sie thut ihm nicht soviel Freundschaft und Dienst, daß sie ihm ein Kämmerlin eingäbe oder Stuben einheizte, sondern stößt ihn enhinter in den Stall zu dem Viehe. Daselbs wird der edle Sohn und große König geborn in großer Armuth, in Windelin gewickelt und in eine Krippen gelegt.

Das sind ja Zeichen und Zeugnisse gnug, daß die Welt diesen König nicht ansiehet, sondern verachtet; so stellet sich dieser König wiederumb auch mit dieser Gestalt seiner Geburt, daß er der Welt nicht achte, sondern daß er wölle ein ander Wesen und Reich anfahen; doch will er gleichwohl in der Welt sein. Da ist nu große Kunst, diese zwei Reich wohl unterscheiden können, denn sehr wenig sind, die es recht treffen. Es gehet gemeiniglich also zu, daß die weltlichen Herrn wollen die Kirche regieren, und wiederumb die Geistlichen wollen aufm Rathhaus herrschen. Unter dem Papstthumb hieß es wohl regieret, und heißt noch wohl regieret, wenn man beides in einander menget. Aber in der Wahrheit ists sehr übel regieret. Da die Bischofe noch fromm waren, hielten sie die Unterschied rein, warteten der Kirchen und ließen dem Kaiser sein Regiment. Aber hernach ihre Nachkommen mengtens in einander, griffen nach dem Schwert und wurden weltliche Herrn. Heutigs Tags gehets auch also: die Edelleut und Junkern wollen die Gewissen regieren und in der Kirchen gebieten. Kommen aber die Geistlichen dermaleins wieder auf die Bein, so werden sie den Weltlichen das Schwert wiederumb nehmen, wie unter dem Papstthum geschehen ist.

Doch wird Christus gleichwohl zu Bethlehem geborn, und hat eine natürliche Mutter, hat eine Krippe und Windelin, braucht der Welt, ob er schon unter dem Kaiser Augusto geborn wird, und der Kaiser Augustus zu Beth-

Digitized by Google

lehem die Gewalt und das Regiment hat. Alſo iſt auch kein Chriſten auf Erden, der dieſer Welt nicht brauche. Darumb iſt Chriſtus und des Kaiſers Reich alſo zu unterſcheiden: Chriſtus Reich iſt und ſoll ſein kurzumb ein geiſtlich Reich, und doch daſſelb geiſtlich Reich gehet mitten in der Welt Reich, und Chriſtus ſampt ſeinen Chriſten brauchen der Welt, wie St. Paulus lehret, 1. Timoth. 6; des Kaiſers Reich iſt ein weltlich Reich, der richtet und ſchlichtet weltliche Sachen, ſpricht Recht, krieget, führet das Schwert ꝛc. Chriſtus hat mit ſolchen Weltſachen nichts zu thun, ſondern ſein Reich und Ampt iſt, daß die Seelen von Sünd und Tod erlöſet werden, und daß er helfe, da die Welt nicht helfen kann.

Derhalb hält er ſich gegen der Welt eben, als kennete er die Welt nicht, und wiederumb die Welt hält ſich gegen ihm, als kennete ſie ihn nicht. Es ſollte billig geſchehen ſein, daß die Bürger zu Jeruſalem auf ihren Knieen hinaus gen Bethlehem gekrochen wären und ihren König empfangen hätten; oder daß zum wenigſten der Bürgermeiſter zu Bethlehem in den Stall gangen wäre, dieſen König empfangen und ihm Dienſt und Förderung angeboten. Aber da kompt niemand weder von Jeruſalem, noch von Bethlehem, niemand achtet dieſes Königs, man ſtößt ihn enhinter in den Stall; und wiederumb er ſtellet ſich gar nicht als ein König und Herr, ſondern als der ärmeſte Bettler, der je auf Erden kommen iſt, anzuzeigen, daß er kein weltlicher König ſei, noch leiblich Königreich habe, ſondern daß ſein Königreich in ein ander Welt und Leben gehöre.

Wer nu ein Prediger und Lehrer, ja ein gemeiner Chriſten ſein will, der richte all ſein Thun dahin, daß es zu jenem Leben diene, und wiſſe, daß causa finalis, das iſt, das endliche Geſchäfte des geiſtlichen Regiments und Himmelreichs, darinne Chriſtus König und Herr iſt, ſei, wie man dort in jener Welt leben ſoll. Wie man hie in dieſer Welt leben ſoll, das befelh man dem Kaiſer, der hat und hält weltlichen Frieden, gewehrt und gefaßt Regiment, richtet und tödtet die Ubelthäter, lehret in ſeinem Reich, wie man ſoll Ehe ſtiften, Kinder ziehen, bauen, pflanzen, Güter theilen ꝛc. Chriſtus aber hat und gibt ewigen Frieden, ewiges Leben und ewige Seligkeit.

Digitized by Google

Wahr ists, die Christen essen und trinken mit in der Welt, brauchen dieses Lebens auf Erden; gleichwie ihr König Christus in der Welt auch mit geessen und getrunken, und dieses Lebens gebraucht hat. Aber solchs alles thun die Christen, als Pilgerim und Frembdlinge, und als Gäste in der Herberge, gleichwie Christus auch gethan hat. In der Herberge gehets also zu: Der Wirth sorget dafür, wo er Speise, Trank, Brod, Fleisch, Wein, Bier nehme, der Gast sorget nicht dafür. Der Gast lehret nicht den Wirth, wie er haushalten solle, er spricht nicht: Lieber Wirth, wenn ihr Speise käufet, so thut so und so; sondern also spricht er: Lieber Wirth, habt ihr nicht Brot und Fleisch? traget her, laßt mich essen, ich bin wegfertig. Also auch, Christus ist nicht darumb auf Erden kommen, daß er dem Kaiser Augusto in sein Regiment greife und ihn lehre, wie er regieren solle. Aber dennoch braucht er des weltlichen Regiments und der Krippen, bis so lang er sein Ampt vollende, dazu er gesandt ist.

Also lehret St. Paulus, 1. Cor. 7, da er spricht (V. 29—31.): Weiter ist das die Meinung, die da Weiber haben, daß sie seien, als hätten sie keine; und die da weinen, als weineten sie nicht; und die sich freuen, als freueten sie sich nicht; und die da käufen, als besäßen sie es nicht; und die dieser Welt brauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen: denn das Wesen in dieser Welt vergehet. Das ist so viel gesagt: Der Christen endlich Gesuch ist, nicht auf Erden sein, freien und sich freien lassen, essen, trinken, kleiden, freuen, käufen und verkäufen (wiewohl das die Nothdurft des Leibs eine Stunde oder zwo, wie ein Gast, braucht), sondern ein anders, das da bleibet, wenn solchs alles aufhöret.

Diese Unterschied soll man wohl merken: Finis politiae est pax mundi; finis ecclesiae est pax aeterna, des weltlichen Regiments endlich Gesuch ist zeitlicher Friede; der christlichen Kirchen endlich Gesuch ist nicht Friede und Gemach auf Erden, schöne Häuser, Reichthum, Gewalt und Ehre; sondern ewiger Friede. Der Kaiser sorget nicht dafür, wie ich seliglich sterbe und ewig lebe, kann mir auch wider den Tod nicht helfen, sondern er muß selbs auch dran, und wenn ich sterbe, mir hernach folgen; der Tod kompt uber ihn eben so wohl, als uber den ärmesten Bettler.

Digitized by Google

Des Kaisers Regiment dienet zu diesem zeitlichen, vergänglichen Leben; aber wenn dieß zeitlich Leben aufhöret, gehet der christlichen Kirchen Regiment recht an. Daß sie den betrübten, ängstigen Gewissen verkündigen lasse den Schatz, von Christo erworben und der Kirchen von Christo befohlen, nämlich Vergebung der Sünden und ewigen Friede: das soll das Ziel und Ende sein, da das christlich Regiment hinzielen und reichen soll.

Der Papst hat diesen Unterscheid aufgehaben, und in seinem Decret aus Christus Reich ein weltlich Regiment gemacht. Aber Christus ist nicht kommen, das alte, weltliche Regiment aufzuheben, sondern ein neu, geistlich Regiment aufzurichten. Er hat dem weltlichen Regiment nichts genommen, sondern gegeben, was ihm gebühret. Er braucht wohl dieser Welt; aber er regieret nicht diese Welt weltlicher Weise, wie ein leiblicher König. Er nimpt von der Welt ein Bißen Brods; aber er lehret nicht, wie man das Brod erwerben soll, sondern läßt den Kaiser solchs lehren. Und das ist das erste Stück in diesem Evangelio.

Das ander Stück in diesem Evangelio ist die Engelpredigt, welche auch dieses Evangelii Häuptspruch ist, und klar anzeiget, daß Christus Reich viel ein ander Reich ist, denn der Welt Reich. Denn so unser lieber Herr Christus ein weltlicher König hätte sein wöllen, würden die Hohenpriester von Jerusalem, Hannas und Caiphas, oder andere große Leute von Bethlehem kommen sein, und von seiner Geburt geprediget haben und gesungen: Ehre sei Gott in der Höhe. Nu aber kommen zu seiner Geburt die himmlischen Geister und heiligen Engel Gottes, eben die Fürsten, da solch Reich hingehöret. Und dieselben Himmelsfürsten wenden ihre Augen nicht auf die Welt, sondern sehen auf diesen König der im Stall geborn ist, und in der Krippen liegt. Damit zeigen sie an, daß dieser König ein solch Königreich habe, darin nicht der Kaiser Augustus, noch der König Herodes zu regieren hat, sondern darüber Gott selbs König und Herr ist, und darinne eitel Engel und heilige Menschen sein.

Also ist bald durch der lieben Engel Zukunft diese Historia von des Herrn Christi Geburt aufgethan, und ans Licht gebracht, und Christus Reich abgesondert und unter-

Digitized by Google

schieden vom weltlichen Regiment, und angezeigt, daß es ein himmlisch, ewig Reich sei, ob es schon hie auf Erden zu regieren anfähet. Frageſtu nu, was Chriſtus für ein König sei, ſo ſieheſtu hie, daß er ein König iſt des Himmels und der lieben Engel; und liegt dennoch dieſer Himmelkönig in der Krippen, ohn daß er die Krippen nicht regieret, ſondern ein Gaſt iſt auf Erden, und ein anders und höhers zu regieren hat, davon der Engel predigt, wie wir hernach hören werden.

Es iſt auch allhie angezeigt, wer diejenigen ſind, die in dieſes Königs Reich gehören, nämlich die betrübtes Herzens und zerſchlagen Gemüths ſind. Welche nach dem weltlichem Reich, Gewalt und Hoheit ringen, die gehören in dieß Reich nicht. Wahr iſts, ein Chriſten mag und kann wohl weltliche Oberkeit ſein, Land und Leute regieren; aber ſolches thut er aus Gehorſam Gottes und aus chriſtlicher Liebe, daß er ſeinem Beruf Folge thue und der Welt mit ſeinem Regiment diene, hält ſich doch wie ein Knecht im Hauſe, und ein Gaſt in der Herberge, wie David ſpricht, ob er ſchon ein König iſt, Pſ. 39 (V. 13.): Ich bin beide, dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter. Welche aber nach Gewalt und Herrſchaft dieſer Welt trachten und ringen, die gehören nicht hieher in dieſes Königs Reich. Hieher gehörn eitel arme, dürftige Leute; umb derſelben willen iſt dieſer König auf Erden kommen; darumb iſt ſein Reich ein Reich für die erſchrocken, betrübten, elenden Leute.

Umb der Urſachen willen kommen die Engel mit großem Glanz und herrlicher Klarheit, davon die Hirten in ein groß Schrecken fallen; auf daß offenbar werde, daß es wahr ſei, daß elende, betrübte Leute, die nicht nach großem Reichthum, Gewalt und Hoheit trachten, allein in dieſes Königs Reich kommen. Sie brauchen wohl des Reichthums dieſer Welt, der Gewalt und Herrſchaft, wenns ihnen zufället; gleichwie ihr König Chriſtus braucht der Windeln, Milch, Krippen; aber ſie trachten und ringen nicht darnach, ſondern ſehen auf jenes ewiges Reich, darinne ewiger Friede und ewiges Leben ausgetheilet wird.

Das iſts, daß der Text ſagt: Die Hirten furchten ſich ſehr. Denn die Engel kamen zu ihnen mit hellem

Digitized by Google

Glanz und großem Licht, also daß das Licht leuchtet in der finstern Nacht, als wäre der Himmel eitel Feuer, und die Hirten nicht anders meineten, denn als wäre es der Blitz. Damit angezeigt ist, daß dieser König denen, die in Furcht und Schrecken sind, geborn sei, und dieselben auch allein in sein Reich gehören. Denen soll man auch predigen, wie der Engel den armen erschrocken Hirten predigt: Siehe, ich verkündige euch große Freude.

Was ist das für Freude? Höre, was der Engel sagt. Siehe, spricht er: Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Als wollt er sagen: Es wird wohl diese Freude allem Volk angeboten; aber doch sind dieser Freude allein fähig, die erschrocken Gewissens und betrübts Herzens sind. Dieselben gehören zu mir und zu meiner Predigt, denen will ich etwas Guts verkündigen.

Ist das nicht groß Wunder, daß diese Freude da am nächsten sein soll, da die größeste Unruge des Gewissens ist? Wo man in Furcht und Schrecken steckt, da soll so herrliche, liebliche, süße Freude hinkommen, also daß es ein menschlich Herz schwerlich ergreifen und annehmen kann. Zu den Hirten kompt so ein schön Licht und Glanz, dafür alle Finsterniß der Welt weichen müssen; dennoch erschrecken sie dafür, und fürchten sich sehr. Soll man denn für Freude erschrecken, und für so schönem Licht sich fürchten? Wohlan, da stehets geschrieben, daß die Hirten für des Herrn Klarheit, welche umb sie geleuchtet hat, sich gefurcht haben. Und so solls auch sein, und nicht anders.

Merke aber dieß sehr wohl, und fasse es fest und gewiß, daß der Engel sagt: Christus, geborn zu Bethlehem, sei nicht schreckliche Traurigkeit, sondern große, tröstliche Freude, die ein erschrocken Herz wündschen und begehren kann. Die Welt ist fröhlich und guter Ding, wenn sie Geld und Gut, Gewalt und Ehre hat. Aber ein elend, betrübt Herz begehret nichts anders, denn Friede und Trost, daß es wissen möge, ob es einen gnädigen Gott habe. Und diese Freude, davon ein betrübt Herz Ruge und Friede hat, ist so groß, daß aller Welt Freude dagegen stinkt. Derumb soll man den armen Gewissen also predigen, wie der Engel hie prediget: Höret mir zu alle, die ihr

Digitized by Google

elendes und betrübts Herzen seid, ich bringe euch eine fröhliche Botschaft. Ihr sollt nicht wähnen, daß Christus mit euch zürne. Denn darumb ist er nicht auf Erden kommen und Mensch worden, daß er euch in die Hölle stoße, vielweniger ist er darumb für euch gekreuziget und gestorben; sondern darumb ist er kommen, daß ihr große Freude in ihm hättet. Summa, es ist kein Sauerschen bei ihm.

Das ist die rechte Definitio und Derterung. Willtu Christum recht definieren und eigentlich beschreiben, wer und was er sei, so merke drauf, wie ihn der Engel hie definieret und beschreibet; nämlich daß er ist und heißt große Freude. Wer nu diese Definition wohl lernen und gewiß fassen könnte! Denn da liegt Macht an. Ein menschlich Herz kann nicht bei sich beschließen, daß Christus mit seinem rechten Namen heiße: Große Freude. Dazu hab ich sonderlich den Schaden gelernet im Papstthum, da man mich nicht anders gelehret hat, denn daß Christus sei ein gestrenger Richter, welcher mich nach meinen Verdiensten und Werken richten wölle. Darumb bin ichs gewohnet, daß ich allzeit gedenke, wie ich viel guter Werk bringe, damit ich den Richter Christum versühne. Aber das heißt nicht, große Freude, und, euch ist heut der Heiland geborn; sondern das höllische Feuer gepredigt. Da feilet mirs an, daß ich in meinem Herzen Christum nicht nennen kann mit seinem rechten Namen, wie ihn der Engel hie nennet, große Freude; wie er auch gewißlich eitel große, süße, liebliche Freude ist.

Diese Predigt aber, wie gesagt, gehet nur an die elenden, erschrocken Gewissen; die sollen diese Definition lernen, und Christum nicht anders ihnen fürmalen, denn lauter Freude. Denn es gehet also, daß die, so diese Definition setzen sollen, daß Christus eitel große Freude sei, machen ihnen selbs eitel Schrecken draus. Und wiederumb, denen diese Definition nicht gehöret, die deuten sie auf sich zur fleischlichen Sicherheit. Die es nicht angehet, die habens bald gelernet; wiederumb, die es fassen sollen, könnens nicht fassen. Nu sollen sie es dennoch fassen, und gehöret ihnen auch alleine. Darumb, welche diese Definition also machen können, daß sie in ihrem Herzen Christum nicht anders malen, denn lauter Freude, das sind die

Digitized by Google

rechten, wahrhaftigen Schüler. Wenn diese gleich hören, daß die erste Welt vertilget ist mit der Sindfluth, daß Sodom und Gomorrha umbkehret ist mit Schwebel und Feuer, und was dergleichen mehr sind solcher schrecklichen Exempel göttlichs Zorns und Gerichts, sprechen sie: Das alles gehe seinen Weg; ich aber sehe dahin, wer Christus ist, und gläube, daß sein rechter Name heißt große Freude.

Aber dahin läßt uns der Teufel nicht gern kommen, sondern er will die Werk allzeit mit eingezogen haben, und bläuet in die armen, betrübten Gewissen die allerschrecklichsten Historien und Exempel göttlichs Zorns und Gerichts, und zumartert und zuängstet sie, daß sie für Schrecken möchten zerschmelzen. Darumb soll man dieß wohl lernen, daß man Christum, und alle andere Werk von einander sondern und scheiden könne, daß man in Furcht und Schrecken des Gewissens nicht weiter daran gedenke, noch sich damit lange plage und martere, wie Gott zornig sei und für und für die Welt der Gottlosen greulich gestraft habe; sondern also spreche: Es ist wohl wahr, Gott hat die Welt vertilget mit der Sindfluth, die Städte Sodom und Gomorrha mit Schwebel und Feuer zu Aschen gemacht, den König von Assyrien mit seinem Heer für Jerusalem in Einer Nacht zu todt geschlagen; aber solchs alles befelh ich der gottlosen Welt, den Papisten, Türken, falschen Christen, und halsstarrigen Sündern, mir aber gehört itzt etwas anders. Ich bin in Furcht und Schrecken; darumb soll ich gedenken, daß Christus nicht anders heiße, denn wie ihn der Engel hie beschreibet, nämlich große Freude. Hie sehe ich ein ander Bilde für mir, nämlich daß eine Jungfrau sitzt im finstern Stall zu Bethlehem, welche im Schoos hat ein freundlich, holdselig Kindlin, deß Namen heißt große Freude.

Solchs wollt uns der Engel in dieser Predigt gerne lehren, auf daß alle betrübte Herzen und geängste Gewissen Christum in seinem rechten Bilde erkennen und fassen lernen. Wo Christus sauer siehet, da ersäuft er die Welt mit der Sindfluth, und schlägt darnieder Könige und Tyrannen; aber hie siehet er nicht sauer, sondern freundlich und lieblich, und heißt große Freude. Wem zu gut? Allen betrübten Herzen. Das ist der güldene Text, den wir

Digitized by Google

wohl merken sollen, auf daß wir uns wissen damit zu trösten in Traurigkeit und Anfechtung.

Wie heißt aber die große Freude? Das zeiget der Engel an, da er weiter spricht: Euch ist der Heiland geborn, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt David. Das Wort: Christus der Herr, lautet uns schrecklich. Das macht des Papsts Theologia und unser blöde Natur, daß wir allzeit gedenken, Meister Hans sei dabei mit dem Galgen, Strick und Schwert. Aber es ist gar ein tröstlich Wort, sonderlich weil dabei stehet: Heiland, das ist ein Helfer, der Glück und Heil gibt. Welche ohn Furcht und Anfechtung sein, bedürfen dieses Heilands nicht. Die armen Sünder aber, die in Furcht und Schrecken liegen, bedürfen sein. Denen kann sonst niemand helfen, denn allein dieser Heiland, Christus der Herr, heut zu Bethlehem geborn.

Darumb soll man den Engel mit seiner Predigt lassen wahr haben, und ihn nicht zum Lügner machen. Denn er gibt Christo die rechten Namen, die ihm allein gebühren. Er ist und heißt der einige Heiland. Denn auch am jüngsten Tage, da er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, wird er allererst der rechte Helfer sein, und uns die rechte Hülfe beweisen, uns erlösen von Teufel, Tod, Papst, stolzen Scharrhansen, bösen Bauren und Bürgern, und von diesem schändlichen Leben. Wenn er am jüngsten Tage nicht käme, so wäre er nicht ein rechter Heiland. Nu aber wird er am jüngsten Tage kommen, auf daß er sich als ein rechter Heiland erzeige: nicht, daß er richte die, so ein Freude an ihm haben; sondern daß er richte und strafe Papst, Cardinäl, Bischof und die gottlose Welt, die ihn lästern und verfolgen. Er wird kommen, daß er mit denen rechte, die ihm sein Erbtheil zurissen haben. Das ist erstlich der Teufel, darnach die Tyrannen dieser Welt, böse Bauern, Bürger, Adel, die uns plagen.

Derhalben Christus sei wo er wölle, in der Krippen oder zur Rechten Gottes, er heiße Herr oder Richter, wie wir im Glauben von ihm bekennen, so ist er allzeit ein Heiland. Denn alles, was er gethan hat und noch thun wird, das gilt uns, und gehet dahin, daß wir

Digitized by Google

erlöset werden. Gott gebe uns seine Gnade, daß wir solchs mögen fassen und behalten, Amen.

Die ander Predigt.

Was die Engel den Hirten von dieser Geschicht predigen und verkündigen ꝛc.

(Habuit etiam publice in templo parochiae anno 1534. a prandio.)

Euer Liebe hat gehört die Geschicht des heutigen Tages, wie Christus Jhesus, Gottes Sohn, in diese Welt geboren sei, und was wir draus lernen sollen. Als nu solches zu Bethlehem geschehen, meldet der Evangelist, wie des Herrn Engel mit einem herrlichen großen Licht vom Himmel kommen sei, bei welchem sich bald viel tausend Engel gefunden, die den zweien oder dreien Hirten, die nahend dabei auf dem Felde bei ihren Hürden waren, von solcher Geburt gepredigt und gesungen haben. Die Engelpredigt lautet also:

Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geborn, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippen liegen.

Dieß ist die erste Predigt von diesem neugeborn Kindlin, unserm Herrn Jhesu, welche von den Engeln vom Himmel zu uns auf Erden ist bracht worden. Wiewohl wir an diese Predigt alle Jahr handeln, dennoch schadets nicht, daß sie immerdar erneuert werde. Denn ob wirs gleich alle Jahr, ja auch alle Tage predigen und hören, so werden wirs doch hie auf Erden nicht auslernen für dem jüngsten Tage.

Es ist aber diese Engelpredigt sehr nöthig gewest.

Digitized by Google

Denn wenn Christus schon hundertmal wäre geborn, und uns nicht geprediget und offenbaret worden wäre, so wäre es doch vergebens gewesen. Denn was ists, daß einer einen Schatz hat, und doch nicht weiß, daß er ihn hat? Gleichwie es geschicht, wenn einer bisweilen einen Schatz im Hause oder Keller hat, davon er ihm Gedanken macht, daß da Geld begraben sei, weil er aber nicht gewiß weiß, an welchem Ort der Schatz anzutreffen sei, hat er weder Lust noch Freude davon. Das ist in allen weltlichen Sachen, daß ein verborgener Schatz ist ein unnützer Schatz; wie das Sprichwort lautet: Ignoti nulla cupido, was einer nicht weiß, das ficht ihn nicht an; es gibt weder Lust noch Unlust, sondern ist, als wäre es nie gewesen oder als sollte es nimmermehr etwas werden. Viel mehr ist solchs in geistlichen Sachen. Wenn die lieben Engel von dieser heiligen, freudenreichen Geburt nicht geprediget und solchen Schatz den Leuten nicht geoffenbaret hätten, hätte niemand solches Schatzes können begehren, viel weniger genießen; niemand wäre sein froh worden. Ursach, wie gesagt, was einer nicht weiß, das geliebet ihm nicht.

Darumb ist dieß das rechte und fürnehmeste Stück in dem heutigen Evangelio, daß der Engel mit seiner Predigt diese Geburt offenbaret und zeiget uns diesen Schatz, daß wir nicht so dahin gingen, den Schatz hätten und doch nicht wüßten, desselben zu genießen, uns sein weder freuen, noch trösten könnten. Und spricht also: Fürchtet euch nicht, siehe! ich verkündige euch große Freude.

Diese Wort sind sehr wohl gesetzt. Denn der solche Wort redet, ist des Herrn Engel. Die Hirten sind uber dem großen hellen Licht, da des Herrn Engel ihnen erschienen, und die Klarheit des Herrn sie umbleuchtet hat, als uber einem ungewöhnlichen Ding, sehr erschrocken. Denn da es in einem Augenblick so licht und eitel Feuer worden ist in der finstern Nacht, ist es anzusehen gewest, als würde Himmel und Erden in einen Haufen gehen. Solcher herrlichen Predigt und Lichts sind die Hirten nicht gewohnet gewest, haben sich derhalben entsatzt und sich gefurcht. Das siehet der Engel, spricht sie derhalben freundlich an: Fürchtet euch nicht; als wollt er sagen: Ihr habt je

kein Ursach, daß ihr euch fürchten sollt; daß ihr euch aber fürchtet, ist ein gewiß Zeichen, daß ihr von dem edlen, theuren Schatz noch nichts wisset, den euch Gott itzt geschenkt hat, sonst würdet ihr euch nicht fürchten, ja ihr würdet euch von Herzen freuen und guter Ding sein. Aber darumb bin ich kommen, daß ich euch diesen Schatz verkündigen soll. So höret nu mir zu; ich verkündige euch Freude, und große Freude, wider all euer Traurigkeit, Furcht und Schrecken.

Er spricht nicht schlecht: Ich verkündige euch ein groß Werk und Wunderzeichen; sondern: Ich verkündige euch große Freude. Denn niemand kann sich freuen eines Dinges, davon er nicht weiß. Wo es ihm aber angesagt wird, und er weiß es, und freuet sich dennoch nicht, so ist er ein Narr, wie die Welt solcher Narren voll ist, denen Gottes himmlische und ewige Güter verkündigt werden, und sie sich doch derselben nicht freuen, ob sie es schon wissen. So nennet nu der Engel die Geburt unsers Herrn Jhesu Christi nicht schlecht ein Wunderwerk, sondern eine Freude, denn es ist ihm fürnehmlich darumb zu thun, daß er gern wollt ein solche Predigt machen, die da haftet, und nicht umbsonst wäre, sondern ausrichtet, das sie soll, nämlich daß wir uns über der Geburt unsers Heilands freueten.

Und nennets nicht schlecht eine Freude, sondern ein große Freude. Ich verkündige euch solch Wunderwerk Gottes, und predige euch von solcher Geburt, spricht er, die euch große Freude machen soll. Solches thut er darumb: denn der Teufel hat durch die Sünde uns Menschen sehr herunter geworfen und ein greulichen Jammer angericht, der unzählig ist, so wirs recht ansehen und bedenken wollten oder könnten. Erstlich hat er uns geführet in die Erbsünde und auf uns gebracht den Tod; darnach auf die Sünde folget nicht allein der Tod, sondern auch allerlei Unglück, wie wir täglich erfahren, daß in der Welt ist eitel Mord, Lügen, Trügen, Stehlen, Rauben und ander Schand, Laster und Plagen, also daß schier niemand kein Augenblick sicher ist, weder des Leibes noch des Guts halb, welchs alles in Fahr schwebet und webet.

Uber solch Unglück ist noch ein größers, wie im Evangelio ist geschrieben, daß der Teufel in die Leute fähret, sie besitzt, toll und thöricht macht, also daß umb der Sünde

Digitized by Google

willen das menschlich Geschlecht nichts anders ist, denn ein stinkend, schändlich, heimlich Gemach aller Teufel. So schändlich hat er durch die Sünde uns Menschen zunicht gemacht, daß wir nicht schändlicher zunicht hätten werden können. Denn da liegt uns der ewig Tod und Gottes Zorn auf dem Halse, darnach sind wir nimmer sicher und werden geplagt an Leib und Seel hie auf Erden. Das lasse ein schrecklich, jämmerlich und greulich Teufelsreich sein.

Dennoch wenn wirs recht bedenken und beides gegen einander abwägen, so ist solcher Jammer und Herzleid, welchs wir vom Teufel haben, keineswegs der Herrlichkeit und diesem trefflichen Schatz und Freude zu vergleichen, daß uns der Heiland geborn ist, welcher ist Christus der Herr. Und der Engel wollt gern mit dieser Predigt unser Augen und Herzen von allem solchen Teufelsjammer und Herzleid abwenden auf dieß Kindlin, und meinet, er hätte alsdenn ein Werk eines köstlichen Predigers ausgericht, wenn er uns dahin könnte bringen, daß wir den Jammer und das Herzleid, vom Teufel auf uns getrieben, nicht mehr noch größer ansehen, denn die Seligkeit und Freude, so wir von diesem neuen geboren Kindlin haben. Und ist gewiß wahr, wenn es sein sollte oder könnte, daß dieß fröhlich Bilde in eins Menschen Herz recht ginge, so würde dieser Schad allergering sein, welchen wir vom Teufel haben, ob es gleich ein großer und ewiger Schade ist.

Wer nu den Teufel mit seinem Gift und Herzleid uberwinden und für ihm will sicher sein, der muß es allein thun mit diesem süßen Anblick und lieblichen Trost, da der Engel hie von prediget und sagt: Euch ist der Heiland geborn. Wenn dieser Blick recht und mit Ernst ins Herz fället, so hat man schon gewonnen. Denn da gedenkt der Mensch also: Der Teufel hat mich und alle Menschen in die Sünde gesteckt, geschändet und erwürget, voll Gift gemacht, in Gottes Zorn und ewiges Urtheil geworfen. Aber darob will ich nicht also erschrecken, noch mich entsetzen, daß ich verzweifeln wollt. Denn so groß ist dieser Schade nicht, der Schatz, welchen mir Gott gegeben hat, ist viel größer, und mag der Schade, vom Teufel auf uns gebracht,

Digitized by Google

mit der Herrlichkeit, durch Christum uns geschenkt, mit nichte vergleichet werden.

Denn unaussprechlich ists, daß Gott nicht das menschlich Geschlecht besitzet, wie der Teufel pfleget die Menschen zu besitzen, sondern er selbs wird wahrer Mensch. So nahend kann der Teufel einem Menschen nicht kommen, daß er selbs Mensch würde. Denn ob er gleich ein Menschen besitzet, so bleibt doch Mensch Mensch, der Teufel Teufel, und sind zwo unterschiedene Person und Natur. Dagegen hat nu der Sohn Gottes menschliche Natur an sich genommen, also daß ich mit Wahrheit sagen kann: Dieser Mensch ist und heißt wahrhaftiger Gott; und wiederumb: Gott ist und heißt wahrhaftiger Mensch in Einer Person.

Derhalb hat sich Gott viel näher zu uns gethan, und ist viel tiefer in unser verachte und geplagte Natur kommen, denn der Teufel hineinkommen kann. Der mag ein Menschen besitzen und martern, aber er kann nicht ein persönlicher Mensch werden, gleicher Weise ein Mensch nicht ein persönlicher Teufel werden kann. Die Naturn bleiben allweg geschieden, nicht allein nach dem Wesen, sondern auch in der Person. Solchs aber ist hie eins, der Sohn Gottes ist unser Fleisch und Blut, von Maria der Jungfrauen geborn, wahrhaftiger, natürlicher Mensch, wie ich und du, ausgenommen daß er ohn männlichen Samen vom heiligen Geist empfangen, und die Gift vom Teufel, Sünd und Tod nicht mitgenommen hat, sondern hat ein ganz und gar rein, unschüldig Fleisch und Blut. Außer diesem Stück, daß unser Fleisch und Blut unrein und sündig ist, ist er ein Mensch, wie ich und du, der da hat müssen essen, trinken, schlafen, aufwachen, müde werden, rugen, dauen, wie andere Menschen Natur halb thun müssen; wie St. Paulus sagt: Habitu inventus ut homo, er ist an Gebärden wie ein Mensch erfunden, daß wer ihn gehört oder gesehen, hat müssen sagen: das ist ein wahrhaftiger, natürlicher Mensch, kein Gespenst, denn er hat alle Art dieses Lebens an sich.

Das ist die Freude, da der Engel von sagt. Ich rede aber itzt nur allein von der Ehre, der wir uns freuen sollen, und noch nicht von der Furcht, von welcher man predigt,

Digitized by Google

wenn man von seinem Leiden und Auferstehen predigt. Itzt sagen wir allein von der Ehr, damit Gott unser Natur also geehret hat, daß wir nach aller Unehr und Schmach, welche der Teufel durch die Sünde uns angelegt hat, zu der Herrlichkeit kommen sind, daß Gott uns so nahend kommen, und selbs persönlich Mensch worden ist, wie ich und du sind, allein das ausgenommen, daß er ohn alle Sünde ist. Mit dieser unaussprechlichen Ehre hat er das ganze menschliche Geschlecht gezieret. Das wollt der Engel den Leuten gern einbilden, da er spricht: Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.

Die lieben Engel sind fröhlich und guter Ding uber der Geburt dieses Heilands, brennen und springen für lauter Freude, sind mit uns Menschen zufrieden und vertragen. Darumb predigt dieser Engel so fröhlich und spricht: Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Er wollt gern, daß niemand unter uns Menschen von dieser Freude sich ausschlüsse, sondern daß sich alle Menschen dieser Freude annähmen, und daß es allen zu Herzen ginge, wie es den Engeln zu Herzen gehet, daß Christus der Herr geborn ist, und die menschliche Natur zu der Herrlichkeit ist kommen, daß der Sohn Gottes, durch welchen alles erschaffen ist, die hohe Majestät, unser Fleisch und Blut worden ist.

Und wenn wir Menschen schon nichts mehr von dem neugeboren Kindlin hätten, denn daß die menschliche Natur zu der Herrlichkeit kommen ist, daß Gott, der uns geschaffen hat, ist unser Vetter, nähester Freund, und unsers Fleischs und Bluts (ich will itzt schweigen seines Leidens und Auferstehung), wäre nicht Wunder, so wirs von Herzen gläubten, daß wir Menschen unternander uns so lieb gewünnen, daß eins das ander für Liebe, wie man sagt, fresse. Wenn die Ehre uns recht zu Herzen ginge, und wir aus festem Glauben sagen könnten: Gott ist Mensch worden; wäre es nicht Wunder, daß wir nimmermehr keinem Menschen könnten feind sein, und einer für den andern ließe Leib und Leben. Ursach ist diese: wer wollt doch dem Bild feind sein, oder Arges thun, das Leib und Seel hat, wie mein und dein Gott? Sollen wir nu nicht umb solcher Ehre willen, damit Gott die menschliche Natur uber alle Engel

Digitized by Google

gepreiſet und geehret hat, alle Menſchen auch lieben und ihnen alles Guts thun?

Die Engel ſind viel ein herrlicher Creatur nach dem Weſen, denn wir Menſchen; das hat Gott nicht angeſehen, Gott iſt nicht ein Engel, noch ein Engel Gott worden. Dazu ſind die Engel auch unſchüldige und heilige Geiſter, die nicht gefallen ſind, wie die andern Engel und wie wir armen Menſchen, ſind dazu auch unſterblich. Da läßt ſichs anſehen, als hätte es der göttlichen Natur billiger angeſtanden, daß Gott ein Engel ſollt worden ſein. So fähret er zu, nimpt die geringe, arme menſchliche Natur an, die in Sünden ſteckt, in des Teufels Reich und unter des Todes Gewalt iſt, die der Teufel auf das innerſt plaget und ſchändet, und die aller Fahr unterworfen iſt. Das heißt je ſich tief herunter geſenkt. Darumb ſollt dieß einige Stück allein uns erweichen, daß eitel Brunſt, Lieb, Freundſchaft und Dienſt unter uns wäre, umb dieß einigen Menſchen Chriſti Jheſu willen.

Etliche Väter, und ſonderlich Bernhardus, haben der Sachen alſo nachgedacht und geſagt, daß der Teufel, da er im Himmel geſehen habe, daß der Sohn Gottes ſoll Menſch werden, habe er aus ſolcher Urſach ein Neid wider die Menſchen und ein Haß wider Gott geſchöpft, daß er nicht vielmehr ein Engel, denn ein Menſch habe werden wöllen, ſei alſo aus Neid und Hoffart herunter gefallen. Solchs mag ein andächtiger Gedank oder wahr ſein, doch haben die lieben Väter die große Freude und Ehre und das uberſchwenglich Gut damit wöllen anzeigen, welche uns in dem widerfahren iſt, daß Gott nicht die Engel, ſondern Abrahams Samen, unſer Fleiſch und Blut an ſich nimpt, welchs vom Teufel verderbet, und durch Sünde und Tod vergiftet war.

Wie unſelige Leute müſſen nu dieſe ſein, die von ſolcher Ehre nichts wiſſen! Die aber ſind viel unſeliger, die ſolchs von den Engeln, Apoſteln oder Andern predigen hören, daß Gott die menſchliche Natur ſo gnädig heimgeſucht, an ſich genommen, geehret, ſo hoch geſetzt, daß auch die engeliſch Natur nicht ſo hoch geehret wird, und in Summa uber alle Creaturn zum Herrn gemacht habe, und haben dennoch kein Schmack, Troſt noch Freude davon.

Digitized by Google

Ja, unselige Leute müssen es gewißlich sein, die solchs nicht fühlen noch empfinden.

Wenn mein Vater ein großer Herr und reich wird, wie froh werde ich! Wenn unter viel Brüdern einer hoch erhaben wird, wie froh werden die andern Brüder! wie können sie sichs so hoch trösten! Wie froh wird Israel, da er erfähret, daß Joseph Fürst worden ist in Egyptenland! Solchs ist ein natürliche Freude. Wie kompt es aber, daß wir uns dieser unaussprechlichen Ehre und Herrlichkeit nicht auch freuen? daß sie uns nicht will zu Herzen gehen? und wir Gott nicht darumb loben und danken, daß mein Gott mein Fleisch und Blut worden, und itzt droben sitzt zur rechten Hand Gottes, ein Herr uber alle Creaturn?

Wer solchs recht könnte in sein Herz bilden, der sollt je umb des Fleischs und Bluts willen, das droben zur Rechten Gottes ist, alles Fleisch und Blut hie auf Erden lieb haben, und mit keinem Menschen mehr zörnen können. Daß also die zarte Menscheit Christi, unsers Gottes, mit eim Anblick alle Herzen billig fröhlich und freundlich sollt machen, und mit Freude erfüllen, daß nimmermehr kein zorniger Gedanken darein kommen möchte.

Item, wer in seinem Herzen das Bilde wohl gefasset hätte, daß Gottes Sohn ist Mensch worden, der sollt je sich zum Herrn Christo nichts böses, sondern alles guts versehen können. Denn ich weiß ja wohl, daß ich nicht gern mit mir selbs zörne, noch mir Arges begehr zu thun. Nu aber ist Christus eben der, der ich bin, ist auch ein Mensch, hat Fleisch und Blut, wie ich habe; wie kann ers denn mit ihm selbs, das ist mit uns, die wir sein Fleisch und Blut sind, ubel meinen? Darumb bekümmere ich mich nicht, ob mich schon der Teufel wohl plaget.

Also würde solch Bild, wo es recht im Herzen wäre, in eim Augenblick alle greuliche Exempel des Zorns Gottes verschmelzen, als da ist die Sindfluth, die Straf mit Sodom und Gomorrha. Solchs alles mußte in eim einigen Blick verschwinden, wenn wir gedächten an diesen einigen Menschen, der Gott ist und die arme menschliche Natur so geehret hat, daß er ist Mensch worden.

Sind aber das nicht unselige Leute, wie gesagt, die solches hören und achten es doch nicht, sondern lassen solchen

Digitized by Google

Schatz liegen, denken dieweil, wie sie die Kasten mit Geld füllen, schöne Häuser bauen und großen Pracht führen mögen. Dabei ist gewißlich der leidige Teufel, der die Herzen blendet, daß sie keinen Blick von solcher Freude sehen können. Denn wo Geizen, Scharren, Neiden und Haßen ist, da ist ein gewiß Zeichen, daß dieser Blick im Herzen nicht leuchtet, und diese Engelspredigt verloschen ist.

Ich rede aber itzt, wie gesagt, noch nicht von der Frucht und Kraft, nämlich von unser Erlösung, sondern allein von der Geburt Christi an ihr selbs, daß er unser Natur so hoch geehret und unser Fleisch und Blut an sich genommen hat. Das sollt allein ein Backofen sein, der uns zuschmelzt in Ein Herz, und Ein Kuchen aus uns machet, das ist, ein solche Brunst unter uns Menschen anrichtete, daß wir von Herzen einander liebeten. Aber wenn wir von dieser Predigt hören, so ists bald zum andern Ohr wieder hinaus. Und wie wir in die Kirche eingehen, so gehen wir wieder hinaus und werden nichts anders. Wenn wir aber dieß Bilde in unser Augen und Herz fasseten, würde ein sanfter, gütiger Mensch aus uns, der da saget: warumb wollt ich der Natur Leid und Schaden thun, weil mein Gott und Herr dieselb so hoch geehret hat, und selbs ist Mensch worden? Aber der Teufel läßt solchs nicht predigen, oder ob es schon gepredigt wird, so nimpt ers doch weg aus dem Herzen. Die Schwärmer und Rottengeister disputieren davon aus ihrer Vernunft und verderben ihnen selbs diese Freude mit ihrem Disputieren und klugen Gedanken. Also behält der Teufel allezeit sein Regiment in der Welt und hindert, daß das Licht nicht aufgehe oder ja bald wieder verlösche.

Das ist nu ein Stück, das uns bewegen sollt zu großer Freude und seliger Hoffart, daß wir also geehret sind uber alle Creatur, auch uber die Engel, daß wir nu können mit Wahrheit rühmen: Mein Fleisch, mein Blut sitzt zur Rechten Gottes und regiert alles gewaltiglich und hat alles in seiner Hand. Solche Ehr hat keine Creatur, kein Engel auch nicht, mein Fleisch und Blut aber hat sie. Warumb wollt ich denn meinen Nähsten nicht lieben und ihm alles Guts thun? Aber da hat, wie gesagt, der leidige Teufel

Digitized by Google

sein Gespenst, und verderbt uns diese Freude mit andern Sorgen, auf daß wir dieß Bilde nicht in unser Herz einschließen, wie wir sollten. Wenn wir nu nicht mehr denn diese Ehre hätten, so sollten wir für Freuden springen und tanzen.

Was will aber nu weiter werden, daß diese Freude nicht allein darumb groß ist, daß wir geehret sind uber alle Engel, sondern auch daß uns der Heiland geborn ist? Das drückt recht nach. Denn es gehet weit uber die natürliche Ehre und Freude, daß er, der Mensch Jhesus, auch unser Heiland will sein. Das ist allererst das rechte Stück und größte Ursach, warumb wir sollen fröhlich sein. Derhalb sinds unselige Leute, die davon nichts hören noch wissen. Aber, wie vor auch gemeldet, viel unseliger sind die, so es hören und wissen, und doch nicht achten. Denn diese Wort sollten billig Himmel und Erden zuschmelzen, und uns aus dem Tod eitel Zucker, und aus allem Unglück, daß doch unzählig viel ist, eitel köstlichen Malvasier machen. Denn welcher Mensch ist, der doch dieß könne ausdenken, daß der Heiland uns geboren und unser Heiland ist? Solcher Schatz gilt nicht allein der Mutter, der Jungfrauen Maria, ihrer Mutterschaft halben, daß sie allein Ehre davon haben sollt, sondern uns Menschen allen. Euch, euch, spricht der Engel, ist der Heiland geborn, welcher ist Christus der Herr.

Der Engel redet mit den Hirten, die waren Jüden, und kenneten das Wort Heiland in ihrer Sprach sehr wohl, daß es heißet einen Herrn und König. Aber da irrete der meiste Theil der Jüden, daß sie dachten, Christus würde ein Herr und König im leiblichen Regiment sein. Das war die Meinung nicht. Der Engel siehet auf ein Höhers, da er spricht: Euch ist der Heiland geborn. Als sollt er sagen: Jhr seid bisher des Teufels Gefangene gewest, in Sünd und Tod, und hat euch der Teufel geplagt mit Wasser, Feuer, Pestilenz, Schwert, und wer kann alles Unglück erzählen. Da liegt ihr armen Menschen unter seiner Tyrannei. Die Seel verführet er mit unzähligen Abgöttereien und Lügen, also daß viel mehr Abgöttereien sind an der Seel, denn Franzosen am Leibe. So hat der arme, dürftige, schwache Leib auch kein Ruge für

Digitized by Google

ihm. Wenn er nu Seel und Leib so geplagt hat, so stecket noch der ewig Tod dahinten. Das sind des Teufels Pfeil und Waffen. Euch nu, spricht der Engel, die ihr mit Seel und Leib unter solchem hoffärtigen, schädlichen, bösen, giftigen Geist, der der Welt Fürst und Gott ist, gefangen liegt, ist der Heiland geborn.

Das Wörtlin: Euch sollt uns fröhlich machen. Denn mit wem redet er? mit Holz oder Steinen? Nein, sondern mit Menschen, und nicht mit einem oder zween allein, sondern mit allem Volk. Was wollen wir nu draus machen? Wollen wir auch weiter zweifeln an der Gnade Gottes, und sprechen: Des Heilands mag wohl St. Peter und St. Paul sich freuen, ich darfs nicht thun, ich bin ein armer Sünder, dieser edler, theuer Schatz gehet mich nicht an? Lieber, wenn du so willt sagen: Er gehört mich nicht an; ich auch so will sagen: Wen gehört er denn an? Ist er umb der Gänse, Enten oder Kühe willen kommen? Denn du mußt hieher sehen, wer er sei. Hätte er wollen einer andern Creatur helfen, so wäre er dieselbe Creatur worden. Aber er ist allein eins Menschen Sohn worden.

Nu, wer bistu? wer bin ich? sind wir nicht alle Menschen? Ja. Wer soll sich denn dieß Kindlins annehmen, denn eben die Menschen? Die Engel dürfen sein nicht, die Teufel wollen sein nicht. Wir aber dürfen sein, und umb unsertwillen ist er Mensch worden. Derhalb gebührt es uns Menschen, daß wir mit Freuden uns sein sollen annehmen, wie der Engel hie sagt: Euch ist der Heiland geborn. Ists nicht ein groß, herrlich Ding, daß ein Engel vom Himmel solche Botschaft den Menschen bringt? und darnach so viel tausend Engel so fröhlich drüber sind, wündschen und predigen, daß wir Menschen auch sollen fröhlich sein, und solche Gnade mit Dank annehmen. Darumb sollen wir das Wort Euch mit feurigen Buchstaben ins Herz schreiben, und uns der Geburt dieses Heilands mit Freuden annehmen.

Der Engel redet mit trefflichen hitzigen Worten und spricht: Euch ist der Heiland geborn. Als sollt er sagen: Ich rede nicht mit Stein und Holz, sondern mit euch Menschen; euch Hirten und Menschen auf Erden ist der Heiland geborn. Wir Engel dürfen uns dieser Geburt

Digitized by Google

nicht annehmen. So gilt dieſe Geburt auch nicht der Mutter ihrer Mutterſchaft halben, ſondern gilt den armen, verdorbenen und verlornen Menſchen, die unter dem Teufel gefangen und des Teufels Hohn und Spott ſind. Sollten wir nu dieſen Heiland, der uns geboren iſt, nicht mit Dankſagung annehmen? Denn an ihm haben wir nicht allein die natürliche und leibliche Ehre, daß er unſer Fleiſch und Blut an ſich genommen hat, ſondern auch den geiſtlichen Schatz, der viel größer iſt, denn die natürliche Ehre, nämlich daß er unſer geiſtlicher und ewiger Heiland iſt. Wer ſolches recht fühlete und gläubte, der würde davon zu ſagen wiſſen, was ein rechte Freude wäre, ja ſollt nicht lang für großer Freude leben können.

Aber unmüglich iſts, daß wir dieſe Predigt hie auf Erden völlig faſſen oder auslernen könnten. Denn dieß Leben iſt zu eng, und unſer Herz iſt zu ſchmal, und vermag nicht dieſe große Freude zu begreifen noch zu faſſen. Wenns müglich wäre, daß es ein Herz recht könnte einnehmen, müßte es für Freuden zerſpringen und ſterben. Gleichwie man in den Hiſtoriis lieſet, daß etliche für großem Schrecken und Traurigkeit, etliche auch für großer Freude geſtorben ſind. Alſo iſt dieſe Freude ſo groß, daß wo ſie in ein menſchlich Herz recht fiele, ſo müßte Leib und Seel von einander und könnte der Menſch nicht leben.

Wiewohl wir nu dieſe Freude nicht völlig faſſen noch begreifen können, ſo ſollen wir doch zum wenigſten die Frucht draus lernen, daß wir feine, freundliche Leute werden, und unſerm Nächſten nimmer feind ſein, ja auch unſern Feinden wohlthun umb des Bildes willen, daß Gott ſelbs iſt Menſch worden. Aber da ſiehet man, wie ſchwächlich es mit uns fortgehet, auch was die Frucht betrifft, die daraus erfolgen ſoll, ſchweige denn daß dieſe Freude recht in unſer Herz gehen und wir ſie völlig begreifen ſollten. Der meiſte Theil Menſchen folget dem alten Adam, Neid, Haß und andern ſchändlichen Laſtern. Welches ein gewiß Zeichen iſt, daß wir ſolche Predigt gar nicht, oder ja ſehr ſchwächlich gläuben, ſonſt würde doch die Frucht zum wenigſten folgen, ob wir es ſchon nicht gänzlich begreifen könnten.

Je ſtärker aber der Glaube iſt, je fröhlicher der Menſch wird aus der Erkenntniß dieſer überſchwenglichen

Digitized by Google

Gnade. Unmüglich iſts, daß ein menſchlich Herz nicht ſollt fröhlich werden, ſo es gläubet, daß wir ein ſolchen Heiland haben, der uns von Sünden, Tod und allem Unglück erlöſet. Muß doch ein Menſch ſich freuen, ſo er einen Arzt uberkumpt, der ihm vom Fieber, Peſtilenz, Franzoſen hilft. Ei, Dank habt, ſpricht er, lieber Doctor; der Wohlthat will ich nimmermehr vergeſſen. Denn es gehet ihm zu Herzen und fühlet die Wohlthat an ſeinem Leibe. Viel mehr müßte er ſich freuen, wenn er von Herzen gläubte, daß ihm der Heiland, welcher iſt Chriſtus der Herr, geboren ſei, durch welchen er gewiſſe Verſicherung wider die Sünde und den ewigen Tod hat. Der meiſte Hauf aber ſuchet ein andere Freude, daß er hie Friede, Ruge, Wolluſt ꝛc. habe, und iſt doch keines Augenblicks ſicher. Das iſt ein Zeichen, daß wir dieſe freudenreiche Predigt gleich als im Schlaf hören und dazu ſchnarken. Die lieben Engel predigen und ſingen uns wohl, aber wir ſchlafen und bleiben heilloſe Leute, die den Schatz für Augen und Ohren haben und doch ſein nicht achten.

Wer nu alſo geſchickt iſt, daß er ſolches höret und keine Freude davon empfindet, der mag ſich wohl fur einen unſeligen Menſchen achten. Was will doch ein Herz fröhlich machen, wenn es ſich deß nicht will freuen, davon der Engel hie ſagt: Euch iſt der Heiland geborn? Wer ſich dieſer Predigt nicht beſſern und frömmer will werden, daß er Gott lobe und danke; wem dieſer Malvaſier nicht ſchmecken und dieß Feuer das Herz nicht erwärmen will, daß er gegen ſeinem Nähſten freundlicher und holdſeliger werde, den mag der Richter und Henker frömmer machen, ſonſt iſt ihm nicht zu helfen. Denn weil ihn dieß Feuer nicht anzündet und dieſer ſüße Malvaſier ihn nicht trunken macht, daß Chriſtus unſer Bruder, ja unſer Fleiſch und Blut worden iſt, ſo iſts ein gewiß Zeichen, daß er ein unſeliger, verfluchter Menſch iſt. Darumb ſo lerne es für ein böſe Zeichen achten, wo du dich dermaßen, ſo kalt und erſtarret, befindeſt, und bitte ja Gott von Herzen umb ſein Gnade, daß er durch ſeinen heiligen Geiſt dir dein Herz ändern und helfen wölle.

Darnach ſtreicht der Engel ſolchs weiter aus und ſaget, was dieß für ein Heiland ſei, nämlich Chriſtus der

Digitized by Google

Herr. Es ist ein kurze Predigt, aber er zeucht die ganz heilige Schrift zusammen in einen Beutel. Wer solcht alles ausstreichen sollte, der müßte mehr Zeit haben und der Propheten Zeugnisse von diesem geboren Kindlin her zuführen. Der Heiland, spricht der Engel, welcher euch geboren ist, ist Christus der Herr; will also sagen: Es ist der Heiland, von welchem die Väter und Propheten geweissaget haben und den sie alle von Herzen begehret haben zu sehen. Sie haben wohl gehöret, daß er einmal kommen sollte, aber seine Zukunft haben sie nicht erlebet. Derselbe Heiland, Christus und Herr ist nu geboren.

So spricht Christus selbs zu den Jüden, Johannis 8. Cap. (V. 56.): Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollt, und er sahe ihn und freuet sich. Was hätten wohl gethan Abraham, Isaac, Jakob und alle Väter und Propheten, wenn sie es erlebet hätten, daß Christus geboren wäre? Mit Sehnen haben sie von ihm geweissaget und seiner Zukunft sich höchlich gefreuet; sie sind für Freuden zurschmulzen, da wir für Undankbarkeit und Verachtung erfrieren.

Derselbe Christus und Herr ist nu geboren, spricht der Engel zu den Hirten. Der soll alles zurecht bringen, Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit, welches durch die Sünde verloren ist, wiederumb schenken und geben, und Himmel und Erden darüber neu und eins machen. Der Herr und höhste Regent in Ewigkeit ist geboren. Seid getrost und unverzagt, trotzet und wagets frisch und fröhlich auf ihn, denn ihr habt an ihm nicht Josua oder David, sondern ein solchen Heiland, welcher Christus und der rechte Herr ist, der will euch nicht in die Hölle stoßen, sondern herausreißen; will euch umb der Sünde willen nicht richten noch verdamnen, sondern will euch die Sünde vergeben; will nicht mit euch zürnen, sondern euch freundlich anlachen; er ist euer Bruder und Vetter, dazu euer Heiland, König und Herre; er stirbet für euch, erlöset euch von Sünde, Tod und Teufel. Wer an ihn gläubet und sich seiner Geburt freuet, der ist selig; wer sich seiner Geburt nicht freuen will noch Gott dafür danken, der ist des Teufels.

Das sei kürzlich geredt von dieser Engelpredigt. Ein

Digitized by Google

jeder forsche sich selbs, ob er auch herzliche Freude davon habe und ob er seinen Nähsten liebe. Hat er gar keine Freude daran, so wisse er, daß er ein unseliger und verfluchter Mensch sei. So er sich aber darüber freuet und seinen Nähsten liebet, so danke er Gott und bitte, daß er darin möge immer je mehr und mehr zunehmen und völliger werden, Amen.

Die dritte Predigt.

Von der Engel Lobgesang.

(In templo parochiae, die Stephani a prandio, anno 1533.)

Wir haben die lieben Engel hören predigen, wie sie mit kurzen Worten gefasset und zusammengezogen haben alles, was in der heiligen Schrift geschrieben stehet, auf daß man lerne das neugeborne Kindlin ansehen für den Heiland, welcher ist Christus der Herr. Sie, die lieben Engel, wollen nichts mehr wissen, denn von diesem Heiland, Christ und Herrn. Alle Weisheit in Himmel und Erden soll ein Ende haben und auf diesem Kindlin sein ewiglich. Da soll man Gott antreffen und finden und sonst nirgend.

Auf daß wir nu weiter kommen und die Geschicht dieses Tages vollend ausrichten, wollen wir für uns nehmen und handeln der Engel Lobgesang, den man billig nennen möchte das rechte Sanctus mit dem gülden Hefte. Denn gleichwie die Predigt billig heißt ein Engelpredigt, darumb daß sie kein Mensch, sondern ein Engel vom Himmel gethan hat, also heißt dieser Gesang der Engel Gesang, darumb daß ihn auch nicht Menschen, sondern Engel und himmelische Heerschaaren gesungen haben. Derselb Lobgesang lautet also:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Digitized by Google

Es ist kurz gefasset und heißt, wie gesagt, der Engel Gesang, darumb daß ihn die Engel selbs gesungen haben, nicht allein auf Erden, sondern auch im Himmel. Doch sinds menschliche Wort gewesen, sonst würden die Hirten nichts davon verstanden haben. Sie machen drei Leisen oder drei Gesetz. Das erste Gesetz ist: Ehre sei Gott; das ander: Friede auf Erden; das dritte: Bei den Leuten sei Freude oder Wohlgefallen. Das sind drei Stücke, welche wohl gering anzusehen sein nach den Worten, aber es wird wohl ein engelischer Gesang bleiben. Wir Menschen reden wohl davon, aber wir erreichen es nicht. Denn wir haben nicht den Spiegel, den sie haben und darein sie allezeit sehen, nämlich das Angesicht des Vaters im Himmel. Darumb verstehen wirs auch nicht so wohl als sie. Wir mögen ihnen nachsingen mit schnarrenden Pfeifen und heiser Stimme, werdens aber ihnen nicht gleichthun. Sie singen, daß es in Himmel und Erden erklingt. Das erste Gesetz lautet also:

Ehre sei Gott in der Höhe.

Weil dieser Heiland, welcher ist Christus der Herr, nu geborn ist und in der Krippen liegt, so wündschen und weissagen wir Engel, und es wird auch also angehen, daß Gott in der Höhe sein Ehre habe. Denn diesen Gesang müssen wir nicht so verstehen, daß er allein lehre, was man thun solle, sondern daß er auch anzeige, wie es nu hinfurt gehen werde, weil dieser Heiland geborn ist, nämlich daß Gott sein Lob und Ehre wird gegeben werden. Als sollten die lieben Engel sagen: Also solls gehen und also wirds gehen, weil dieß Kindlin in seiner Wiegen liegt, so wird Gott geehret und gepreiset; alles was die Propheten verkündiget haben, das gehet nu an, vor ists weit anders gewest, ehe dieß Kindlin geborn ist worden. Da ist in der Welt anders nichts denn eitel Gotteslästerung und Abgötterei gangen. Denn was außer und ohn Christo ist, es sei so herrlich und groß es immer wölle, so ists nichts denn Gotteslästerung. So aber Gott soll Gott sein, das ist, für den Leuten für Gott gehalten und geehret werden, so muß es durch dieß Kindlin allein geschehen. Denn da allein können wir lernen und gewiß sein, daß Gott ein gnädiger, barmherziger, gütiger Gott ist, sinte-

Digitized by Google

mal er seines eingebornen Sohns nicht verschonet, sondern ihn umb unsernwillen hat lassen Mensch werden. Diese unaussprechliche große Wohlthat dringet und treibet darnach die Herzen, daß sie sich in rechter Liebe, Vertrauen und Hoffnung gegen Gott aufthun, ihn darumb loben und danken.

Solche Frucht, singen die Engel, wird folgen und gehet nu an, daß Gott recht geehret wird in der Höhe, nicht mit äußerlichen Werken, die können hinauf in Himmel nicht steigen, sondern mit dem Herzen, das sich von der Erden in die Höhe zu solchem gnädigen Gott und Vater mit Danksagung und herzlicher Zuversicht erhebet und uber sich schwinget. Vorhin hat man in aller Welt Gott geunehret, geschändet und gelästert. Was heiliger Väter gewesen sind auf Erden, so Christum im Geist erkannt haben, die haben in Christo Gott mit uns geehret und gepreiset; was aber Menschen auf Erden gewesen sind, welche ohn und außer Christo sind dahin gegangen, die haben Gott geunehret und gelästert in ihrem besten Thun und Werken. Aber nu forthin wird durch dieß Kindlin, in aller Welt gepredigt, Gottes Lob und Ehre recht angehen.

Also wird durch diesen engelischen Gesang alles, was außer und ohn Christo ist, verdampt als Gotteslästerung, Abgötterei und Greuel für Gott. Soll Gott geehret werden, so muß es durch und in diesem Kindlin, welches ist Christus der Herr, geschehen. Außer ihm findet und ehret man Gott nicht, sondern feilet sein und schändet ihn aufs höchste. Das heißt rein aufgehaben alles, was Gottes Dienst und Ehre mag in der weiten Welt genennet werden. Ein lebendig, heilig und Gott wohlgefällig Opfer und vernünftiger Gottesdienst soll heißen Christus und in Christo, oder soll kein Gottesdienst sein. Gott hat sein Ehre alle gefasset in dieß Kindlin; wo er in diesem Kindlin nicht geehret wird, da ist kein Ehre Gottes.

Darumb ist alle Welt, auch Gottes eigen Volk, die Jüden, voll Abgötterei gewesen, denn einer ging dahin, der ander dorthin, richteten so viel Gottesdienst an, wie viel sie Berge und Bäume im Lande hatten, die lustig und schön waren, wie man in den Propheten siehet, und wir

Digitized by Google

im Papstthumb auch gethan haben. Solches war die hohe Abgötterei, da sie Gott mit Ernst suchten, opferten, fasteten und thäten dem Leib weh damit. Aber es war damit niemand denn dem Teufel und eigenen Gedanken gedienet; denen gab man die Ehre, die allein Gott gehöret. Das ist denn die größte Unehre und Lästerung, die Gott in der Welt begegnet, die daraus entstehet, daß man Christum nicht kennet. Dieselbe soll hinfort, wie die Engel singen (Gott Lob!) aufhören, daß die Leute werden nicht mehr den Teufel oder sich selbs, sondern Gott in der Höhe ehren.

Darnach ist ein ander Unehre, die ist gröber, da man den großen Gott Mammon, das ist Geld und Gut und dergleichen, ehret. Solcher groben Abgötterei ist die Welt auch voll. Denn da gehen Könige, Fürsten, Bürger und Bauer daher mit dem groben Klotz, dem schändlichen Mammon, dem elenden Nothhelfer, an dem ist ihnen alles gelegen. Also wird Gott allenthalben gelästert und geunehret, beide mit der subtilen Abgötterei, da die Heuchler und großen Heiligen, als bei den Juden waren die Pharisäer und Sadducäer und bei uns sind die Carthäuser und Münche, anbeten eigene Gerechtigkeit und Heiligkeit, und mit der groben Abgötterei, da Edel und Unedel, Bürger und Bauern Gott verachten und dem Mammon anhangen. Solchs gehet durch und durch in der Welt, daß man Gott nicht ehret, nach ihm nicht fraget, ihn nicht anrüfet, ihm nicht danket.

Nu aber, singen die lieben Engel, wirds anders werden, sintemal Gott durch das neugeboren Kindlin seine Ehre anrichten wird in der Welt, daß man ihn für den wahren Gott halten wird. Denn viel Leute werden nicht mehr nach ihrer Heiligkeit noch Gerechtigkeit fragen, sie werden weder Vater noch Mutter, weder Geld noch Gut ansehen, ob sie schon zuvor des Mammons leibeigen gewest sein, dennoch werden sie diesen einigen Heiland annehmen, an ihn allein mit ganzem Herzen sich halten und umb seinenwillen alles dran setzen, was sie haben, und sprechen: Christus ist mein Heiland, bei dem bleibe ich, es gehe mir, wie Gott wölle. Da wirds denn angehen, daß Gott, nach dem man zuvor nichts hat gefraget, kommen wird zu

Digitized by Google

ſeiner Ehre, und die Leute werden kommen zu Gottes Erkenntniß, werden Gott recht ehren, preiſen, loben und danken. Solchs wündſchen und weiſſagen wir.

Alſo heißt Ehre nichts anders, denn daß man Gott recht erkennet, preiſet, lobet und danket. Und dieſe Ehre hat Adam durch die Sünde im Paradies verloren. Denn dieſe verfluchte Art hänget uns allen natürlich an, daß ein jeder gern wollt Ehre haben. Was mangelt itzt Papſt und Biſchofen, denn daß ſie nicht wollen geirret noch Unrecht gethan haben, und wollen Gott die Ehre nicht geben? Und wie können auch ſo große Herrn, die in ſo hoher Ehre und Gewalt ſitzen, ſolchs thun? Iſt doch nirgend kein Bürger, der nicht gern Ehre habe, ja es iſt kein Bauer, der auf der Sackpfeifen kann, er hats gern, daß man ihn lobet. Geſchicht nu das in ſo geringen Sachen, die Miſt und Dreck heißen, daß man will Ehre und Ruhm davon haben, wie viel mehr geſchicht es bei denen, die mit großen Sachen umbgehen, als da iſt Gewalt, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, gute Werk, bürgerliche Ehrbarkeit? Da läßts der Teufel ſchwerlich dazu kommen, daß ſolche Leute Gott ſeine Ehre geben, denn ſie gedenken ſie ſelbs zu behalten.

Mit dieſer verfluchten Ehrſucht iſt das menſchliche Geſchlecht vergiftet, da der Teufel Adam und Eva im Paradies dahin bracht, daß ſie wollten wie Gott ſein; die hänget uns noch immer an. Wenn ein Bauer hat Geld, ein Gelehrter Kunſt, ein Edelmann Reichthumb, ein Fürſt Gewalt, ein Frau ein ſchönen Schleier, ein Magd ein ſchönen Gürtel oder Rock, ſo wollen ſie deß gerühmet ſein. Dafür kann Gott zu ſeiner Ehre nicht kommen. Aber dieß Kindlin Jheſus, ſingen die Engel, wirds anrichten, daß Gott ſeine Ehre habe. Denn alle, die es annehmen und dran gläuben, werden Gott recht erkennen, und ſagen: Ich bin nichts, mein Gerechtigkeit, Heiligkeit, Weisheit, Kunſt, Reichthum, Gewalt iſt alles nichts; das Kindlin Jheſus aber iſts alles. Alſo kompt denn Gott zu ſeiner Ehren, daß er allein unſer Stärk, Trotz, Freude, unſer Gülden und Thaler ſei, und wir mit ganzem Herzen alle Zuverſicht, Troſt, Trotz und Freude auf ihn allein ſetzen.

Das heißt denn Gott geehret, wenn ich ſage zum Mammon: Du biſt ein großer Gott, den alle Welt ehret

Digitized by Google

und ihm dienet; aber ich weiß mich dein nichts zu trösten, ohn allein so lang ich lebe und dich habe, will ich von dir essen, mich von dir nach Nothdurft kleiden, und andern auch zu essen und kleiden schaffen, die dich nicht haben. Wenn ich das von dir habe, so lang ich lebe, so fahre hin. Also zu der Kunst: Ich bin gelehrt, Gott hat mir ein feinen Verstand gegeben, den will ich brauchen meinem Gott zu Ehren und dem Nächsten zum Besten; darnach auf und dahin. Aber mein Trost, Trotz und Freude soll sein nicht mein Geld, nicht mein Kunst, sondern das liebe Kindlin, welchs in der Jungfrauen Schoos liegt, mein Herr Jhesus Christus, Gottes Sohn.

So kompt Gott zu seiner Ehr, Majestät und Gottheit, daß man sage: Lieber Herr Gott, was wir haben und brauchen, ist alles dein; wir habens je nicht gemacht, wir habens nicht von uns noch aus uns selbs, sondern du hasts uns gegeben, es ist dein Geschenk und Gabe. Das aber ist sonderlich dein eigen Werk und Barmherzigkeit, daß wir dem Teufel entlaufen, von Sünden frei und ledig worden sind. Derhalb gebühret dir allein die Ehr davon, und nicht mir. Mit solchem Räuchwerk will Gott von uns gepreiset sein, und das ist sein Ehre in der Höhe, daß wirs ihm ganz und gar geben, alle Ehr von uns werfen und ihm mit Danksagung heimtragen, eben sowohl von den geringsten Gaben, als den meisten.

Das ist ein Leise oder Gesetz von diesem Lied, in welchem die lieben Engel alles zumal, was wir sind und haben, kurz zusammenfassen, und alles von uns hinwegnehmen, Reichthum, Gewalt, Ehre, sonderlich aber die geistlichen Gaben und den Gottesdienst, der da heißt Gerechtigkeit, Heiligkeit, Weisheit, gute Werk, und heißen uns, wir sollens nicht hienieden behalten, sondern hinaufwerfen und Gott allein die Ehre geben. Das wird nu geschehen, singen sie, durch dieß Kindlin.

Solchen Gesang kehret die Welt umb, wie man siehet. Denn weil die Menschen dieß Kindlin nicht erkennen noch achten, wüthet und tobet es alles wider einander, will alles empor und trachtet alles nach Geld, Gut, Ehr, Gewalt ꝛc. Der Bauer will ein Bürger, der Bürger ein Edelmann, der Edelmann ein Grafe, der Grafe ein

Digitized by Google

Fürst, der Fürst Kaiser, und der Kaiser Gott sein. Das ist ein Anzeigung, daß sie außer Christo sind und nichts von ihm wissen. Darumb verkehren sie diesen Engelgesang, und singen: Ehre und Lob sei hienieden auf Erden den rothen Gülden, den weißen Joachimsthalern, meinem Gewalt, Gunst, Kunst, gnädigen Fürsten und guten Freunden. Nu singet getrost, lieben Gesellen; was gilts aber, es soll ein Eselsgesang draus werden, das sich hoch anhebt und wird übel ausgesungen und ein Ika draus? Denn solchs heißt den Menschen und dem Mammon Ehre gesungen auf Erden, ja dem leidigen Teufel in der Hölle drunten, und nicht Gott in der Höhe.

Folget die ander Leise oder Gesetz, und lautet also:

Friede auf Erden.

Das muß man verstehen wie das Erste, daß sie es so wündschen und weissagen, es werde nu fort so gehen bei denen, die dieß Kindlin kennen und angenommen haben, daß es werde wohl gehen und Glück und Heil sein auf Erden. Denn was ist es, wo Christus nicht ist? Was ist die Welt außer Christo anders, denn die leidige Hölle und des Teufels Reich, da nichts anders ist, denn Unwissenheit und Verachtung Gottes, Lügen, Trügen, Geizen, Fressen, Saufen, Huren, Buben, Ehebrechen, Schlagen, Morden? Denn so gehets in der Welt, wie man sagt, es ist kein Glaube noch Treu mehr unter den Leuten; wo man schwarz sagt, da muß man weiß verstehen, wer anders unbetrogen und unbelogen will von den Leuten kommen. Da ist weder Lieb noch Treu, man darf weder Nachbar, noch Bruder, noch Sohn, noch Tochter, noch Weibe, die bei ein auf der Seiten liegt, trauen. Wahrlich, das ist ein schön, löblich Leben, da keiner für dem andern sicher ist, und für den Freunden sich eben als wohl besorgen muß, als für den Feinden und zuweilen mehr. Also regieret und führet der Teufel die Welt.

Welche aber an dieß Kindlin gläuben, werden nicht allein Gott in allem die Ehre geben, sondern auch selbs Götter sein unternander, das ist, feine, freundliche, friedsame Leute gegen andern. Wo Christen sein werden, die dieß Kindlin erkennen und annehmen, da wird ein friedlich Regiment und lieblich Wesen sein unter den

Digitized by Google

Leuten, daß keiner dem andern Böses wündschen wird. Wenn einer sollt ein christlich Regiment wündschen, so sollt er wündschen, daß die Leute also lebten, daß man keines Richters noch Henkers mehr bedürfte, sondern daß ein jeder freiwillig und von Herzen Guts thäte. Da würde alles Glück sein, und würde fein stille zugehen und eitel Friede sein.

Darumb singen hie die lieben Engel und wündschen, ja verheißen und trösten, daß des Teufels Tyrannei ein Ende haben und die Christen unternander ein fein friedlich, still Leben führen werden, gern helfen und rathen, Hader und Uneinigkeit fürkommen, und in aller Freundlichkeit bei einander wohnen, und einer dem andern gern das Beste thun. Solchs wird folgen, wenn Gott seine Ehre hat, und erkennet wird als ein Herr, von dem wir alles haben. Denn aus solchem Erkenntniß werden freundliche Leute werden, keiner wird den andern hassen noch neiden, keiner dem andern stehlen noch Leide thun, keiner uber den andern fahren, sondern ein jeder sich für geringer und den andern für größer halten, und sagen: Lieber Bruder, du bist größer denn ich, bitte Gott für mich. Da wird alsdenn Friede die Fülle sein und alles Glück. Wenn aber ich uber dich sein will, und du uber mich, und ein jeder thun will, was den andern verdreußt, was dafelbs für Glück und Friede sei, beweiset Meister Hans mit dem Schwert.

Solch fein, friedlich Leben und freundlich Wesen, singen die Engel, wird unter denen sein, die an dieß Kindlin gläuben, daß einer den andern nicht beleidiget, sondern ein jeder gern thut, was dem andern wohlgefället, und meidet, was ihn verdreußt. Die es aber nicht thun, die hören die lieben Engel nicht singen, sondern hören den Wolf, den Teufel heulen; der singet ihnen: Friß hie, sauf da; stiehle hie, ehebreche da; hasse hie, morde da ꝛc. Das ist des Teufels Gesang aus der Hölle.

Aber unter den Christen solls nicht so sein; da soll es gehen, wie die lieben Engel hie weissagen und singen. Die fassen unsers Herrn Gottes Dienst im Himmelreich sehr fein. Zum ersten, daß wir die Ehre Gott im Himmel lassen und ihn allein loben und preisen sollen. Zum an-

Digitized by Google

dern, daß wir auf Erden sollen fein brüderlich untereinander leben und des Teufels schädlichem Eingeben und tyrannischem Wesen nicht folgen. Solchs wollten die lieben Engel gern, daß es allenthalb in der Welt so ginge. Aber sie haben scharfe, lichte Augen, und sehen, daß der meiste Theil mit dem Kindlin Jhesu nicht dran will. Die Ehre in der Höhe und der Fried auf Erden will nicht ganz und gar, rund und völlig gehen bei den Menschenkindern, es bleiben böse Fürsten, ungehorsame Pfarrleute, ungeschlachte Bauern und Bürger, ungerathene Kinder, untreu Gesinde, und Summa, Erde bleibt Erde, Welt bleibt Welt, ohn allein wo das Kindlin Jhesus durch sein Kraft und Geist irgend anrichtet Ehre Gott in der Höhe und Friede auf Erden. Darumb setzen die Engel das dritte Gesetz also:

Und den Menschen ein Wohlgefallen.

Von zweien Stücken haben die lieben Engel gesungen, so das Kindlin Jhesus anrichten wird, nämlich daß Gott in der Höhe Ehre habe und die Leute auf Erden friedlich und freundlich unternander leben. Folget das dritte Stück, daß die Menschen ihnen werden gefallen lassen und Geduld haben, wenns anders zugehet, denn die Engel itzt gesungen haben. Denn wo man predigt, daß Gott geehret und die Leute fromm sollen werden, da folget alsbald Tyrannei und Verfolgung. Denn viel finden sich, die das Evangelium nicht achten, und diesen Sohn nicht annehmen, ja auch wohl verfolgen. Wie es zu unser Zeit geschicht: je mehr wir predigen, rufen, schreien, vermahnen, bitten und flehen, unsere Bischofe, Fürsten, Bauer und Bürger sollen aufhören Gott zu lästern und auf Erden zu rumoren, je ärger sie werden. Da sehen die Engel, daß es ein verdrießlich, schwer Ding einem Menschen sein werde, solchs anzusehen und zu leiden. Denn wahr ists, wo Gott nicht sonderlich stärket, wäre es kein Wunder, daß fromme Herzen für Traurigkeit zuschmolzen wären, da sie haben sehen müssen, daß die Jüden Christum, Gottes Sohn, gekreuzigt und die Apostel gemartert haben; gleichwie es auch kein Wunder wäre, daß wir für Traurigkeit stürben, weil wir sehen müssen, daß nicht allein der Papst

Digitized by Google

und sein Haufe, sondern auch die Unsern das Evangelium so mit Füßen treten.

Wündschen derhalb die lieben Engel, daß Gott den Gläubigen und Frommen ein fröhlich, freudenreich Herz gebe, daß sie solches mögen tragen und mit Geduld überwinden; trösten und stärken auch zugleich die Christen, daß sie ihre Seelen mit Geduld fassen und guts Muths dazu sein wollen. Als sollten sie sagen: Ihr, so Christen sein wollet, gebet Gott die Ehre, seiet den Leuten freundlich und gütlich; was Andere, Bischofe, Könige, Fürsten, Adel, Bauer und Bürger, thun, so Gott lästern und allen Unfried auf Erden anrichten, das lasset gehen. Gedenket, daß Christus euer Heiland ist; derselb wird euch durch sein Wort und Geist lehren, daß ihr Gottes Ehre und Dienst recht verstehet und annehmet, und falschen Gottesdienst verwerfet, den Leuten freundlich seid und die Bösen vertraget. Darumb ob schon viel Leute böse und abgöttisch bleiben, so nehmet doch furlieb und habt Geduld, und ob man gleich euch drüber Leide thut, verfolget und umb solches Glaubens und Bekenntniß willen euch ins Gefängniß wirft, verbrennet, tödtet und lästert, so werdet dennoch darüber nicht ungedüldig noch zornig, sondern habt ein Wohlgefallen daran und laßt euch euer Freude und Lust, so ihr an dem neugebornen Kindlin habt, kein Traurigkeit, Leid noch Verfolgung, sie sei so schwer und groß sie wölle, hindern noch verderben.

Ein solch Herz wündschen die lieben Engel allen Gläubigen, daß sie mögen also gesinnet sein und sagen: Laß gehen, was nicht bleiben will; wer nicht hernach will, der bleibe dahinten. Wer aber folget, der singe mit uns und wir mit ihm: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden. Wer nicht folgen will noch mit uns singen, der lasse es; wir wollen uns umb deß willen nicht zu todt kümmern, sondern singen das dritte Stück des engelischen Lobgesanges: Den Menschen ein Wohlgefallen; das ist, guter Ding und guts Muths sein und sagen: Mir ohn Schaden, fahre hin Traurigkeit, fahre hin Schwermuth, fahre hin Welt, wir wollen uns umb euretwillen unser Freude nicht nehmen lassen, sondern gleich-

Digitized by Google

wohl mit den Gläubigen und Gottseligen singen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.

So haben nu die lieben Engel den ganzen Gottesdienst in diesen Lobgesang gefasset: sie geben Gott die Ehre, der Erden Friede, den Menschen ein Wohlgefallen, daß sie guter Ding sein, wenns nicht gehet, wie es gehen soll. Laß das ein kurz, und doch recht fein engelisch und himmelisch Liedlin sein. Sie singen nicht von äußerlichen Ceremonien, als sei es dem Kindlin Jhesu darumb zu thun, wie der Tempel zu Jerusalem gebauet und die levitischen Opfer verrichtet werden, sondern darumb sei es ihm zu thun, daß Gott im Himmel sein Ehre habe, Friede auf Erden sei und den Menschen ein Wohlgefallen. Als sollten sie sagen: Wollet ihr Gott rechtschaffen dienen, so sehet, daß Gott sein Ehre von euch habe und ihr auf Erden freundlich unter einander seid und, wenns übel gehet, Geduld habt mit fröhlichem Herzen in guter Hoffnung. Wenn ihr das erlanget habt, so thut denn, was ihr wollet, gehet in rothen oder blauen Röcken, seid Mann oder Weib, Knecht oder Magd, und wie ein jeder von Gott geschaffen und berufen ist, ist eben eins. Damit haben sie rein ausgeschälet alles äußerlich Gepräng und Ceremonien, und gehen recht engelischer Weise auf den Kern.

Wer nu Christum also erkennen, daß er der einige Heiland sei, und durch ihn und in ihm Gott in der Höhe ehren könnte, der wäre ein rechter, feiner Priester, ob er schon kein Kappen, Platten, Tafel oder Chorrock trüge. Darnach wer auf Erden Friede könnte halten, der wäre ein feiner, gewändschter Mann, Bürger und Nachbar. Was ists denn, daß viel Gesetze und Weise hie und da gesucht werden, dieß und jenes zu thun, weil hie alles kurz und fein gefasset ist? Wenn du Christum hast, den erkennest und durch ihn und in ihm Gott ehrest, und den Leuten friedlich und freundlich bist, so hastu die rechte, einige Weise, und schadet nicht, du seiest gleich ein Fürst, Herr, Frau, Knecht oder Magd. Darauf soll denn das dritte folgen: wenn es mit den Leuten nicht fort will, und wir können nicht dahin bringen, dahin wirs gern hätten, daß wir strafen, warnen, vermahnen, bitten und flehen.

Digitized by Google

Nehmen sie es an, wohl gut; nehmen sie es nicht an, so spreche ich: fahre hin, du zarte Welt; ich will mich darumb nicht zu Tode grämen. So ihr Junker, Scharrhansen, böse Bürger und Bauer das Evangelium mit Füßen tretet, muß ichs geschehen lassen; ich will zusehen ob ihr unsern Herrn Gott mit neuer schändliche Undankbarkeit täuschen werdet. Ich bleib aber bei denen, die Gott im Himmel ehren und friedlich auf Erden leben.

Hieraus sehen wir der lieben Engel Herz, wie sie gesinnet sein. Diese Kirche, darinne wir predigen, beten, singen, Gott loben und danken, ist itzt voll Engel; die singen mit uns und wir mit ihnen. Denn solcher Gottesdienst, da man von Christo prediget, gefället ihnen von Herzen wohl. Darnach haben sie auch ein gut Herz zu uns, und sonderliche Freude davon, wenn wir unternander friedlich und freundlich leben, item wenn wir guter Ding und fröhlich sein, ob es schon nicht also gehet, wie es gehen sollte, und wir auch umb des rechten Gottesdiensts und umb unsers friedlichen Lebens willen Verfolgung leiden müssen. Solchs ist ihres Herzen Lust. Denn wir sind ihre Brüder und Schwestern zum Himmelreich, durch Christum erlöset und berufen, darumb singen sie mit uns und habens gern, wenn wir mit ihnen singen, sonderlich aber, wenn wir uns also halten, wie dieß Liedlin lehret.

So soll man die lieben Engel erkennen, wider des Dionysii Theologia, die er von den Engeln de substantiis separatis, geschrieben hat. Er speculieret von Dingen, die er nicht gesehen hat. Christus aber lehret also: Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund uber. Soll man einen Mann erkennen, so muß man ihn an seiner Rede erkennen, an den Augen kann man ihn nicht erkennen. Darumb frage ich nichts darnach, ob ich schon die Engel bei der Nasen und Augen nicht sehe, wenn ich nur ihre Wort habe und höre, wie sie reden. Denn gleich[illegible]an sonst bald spüren kann, ob einer ein weiser, verständiger Mann oder aber ein Narr ist, denn seine Rede zeiget an, was er für ein Herz und Seel hat, also hie auch, wenn man von den Engeln denken und schreiben will, muß man nicht mit den Gedanken hinauf uber die Wolken flattern und speculieren, was sie droben im Himmel thun, sondern

Digitized by Google

man muß hören, wie sie reden und singen. Da findet man, was in ihrem Herzen stickt.

Darumb wie die lieben Engel uber der Geburt des Kindlins Jhesu hie singen, also sind auch all ihre Gedanken von diesem Kindlin, von Gottes Ehre, von Friede auf Erden, von Geduld und Leiden der Christen. Da verstehet man ihr Herz und Sinn. Derhalb sollen wir uns trösten und freuen, erstlich und fürnehmlich des neugebornen Kindlins, unsers Herrn Jhesu Christi, welchs unser einiger Heiland ist; darnach all seines himmelischen Heeres, daß die lieben Engel auch gegen uns sich freundlich stellen, auf daß wir unserm lieben Herrn Gott für solche Wohlthat danken, uns für den lieben Engeln nicht fürchten, als wären sie unser Stockmeister und Henker, sondern wissen, daß sie unser freundliche Nachbar und Mitbürger sind.

Es singen aber, wie gesagt, die lieben Engel allein, wie es zugehet bei denen, die dieß Kindlin annehmen. Wie es aber in der Hölle und im Tode zugehet, davon ist hie nicht geschrieben. Denn da wird ein ander Gesang und andere Sänger sein.

Folgen andere drei Predigten von der Geburt unsers Herrn Jhesu Christi.

Die erste Predigt.

Von der Historie der Geburt unsers Herrn Jhesu Christi, am heiligen Christtag.

(Ueber das Evang. Matth. 1, 18 — 25, und Lucä 2, 1 ff. Anno 1534. domi suae.)

Auf dieß Fest der Geburt unsers lieben Herrn Jhesu Christi soll man predigen und lernen, was für große Wohlthat uns Gott erzeiget hat in dem, daß Gottes Sohn ist Mensch worden. Darumb wollen wir itzt hören, was die heiligen Evangelisten davon schreiben. Erstlich wie des

Digitized by Google

Herrn Engel dem Joseph im Traum erschienen sei und ihm verkündiget habe, daß Maria sollte Gottes Sohn gebären. Darnach auch wie Joseph und Maria von Nazareth reisen gen Bethlehem, und Maria allda gebiert ihren ersten Sohn im Stall bei dem Viehe, weil sie keinen Raum haben in der Herberge.

(Folgen die Texte.)

Dieß ist die Historie und Geschicht, in welcher wir hören, wie unser lieber Herr Jhesus Christus geborn ist. Dieselbe Geschicht sollen junge Leute am ersten merken und ins Herz bilden, auf daß sie der nimmermehr vergessen, sondern lernen, unserm Herrn Gott danken und loben für solche treffliche Wohlthat, daß wir armen, elenden, ja auch verdampten Menschen heut zu so großen Ehren kommen sind, daß wir Ein Fleisch und Blut mit dem Sohn Gottes sind worden. Denn eben der ewige Sohn des ewigen Vaters, durch welchen Himmel und Erden aus Nichts erschaffen ist, der ist, wie wir hören, ein Mensch worden und auf diese Welt geborn, wie wir, ohn daß es mit ihm ohn alle Sünde ist zugangen. Derhalb mügen wir rühmen, daß Gott unser Bruder, ja unser Fleisch und Blut sei worden.

Diese große Ehr ist weder Engeln noch Teufeln, sondern uns Menschen widerfahren. Die Engel sind wohl herrlicher Creaturn, denn wir Menschen, aber doch hat Gott uns Menschen mehr und höher geehret und sich näher zu uns gethan, denn zu den Engeln, sintemal er nicht ein Engel, sondern ein Mensch worden ist.

Wenn nu wir Menschen solchs recht bedenken und von Herzen gläuben könnten, so sollt gewißlich solche unaussprechliche Gnade und Wohlthat unsers lieben Herrn Gotts ein hohe, große Freude machen, und gnug uns treiben, daß wir Gott von Herzen dafür danketen, ihn liebeten und gerne uns seines Willens würden halten und frumm sein.

Im Papstthumb hat man ein Historien gesagt, es sei der Teufel auf ein Zeit in ein Kirchen zur Messe kommen, und da man im Patre oder Symbolo die Wort gesungen habe: Et homo factus est, das ist, Gottes Sohn ist Mensch worden, und die Leute gestanden und nicht haben nieder-

Digitized by Google

gekniet, habe er Einen aufs Maul geschlagen, ihn gescholten und gesaget: Du grober Schelm, schämestu dich nicht, daß du so stehest wie ein Stock, und nicht für Freuden niederfälleſt? Wenn Gottes Sohn unser Bruder worden wäre, wie euer, wüßten wir nicht, wo wir für Freuden bleiben sollten.

Es mag sein oder nicht. Ists ein Gedichte, so ists von einem Menschen gedicht, der einen hohen Geist gehabt und die große Ehre wohl verstanden, welche uns ist widerfahren in dem, daß Gottes Sohn ist Mensch worden. Nicht wie Adam noch Eva (denn jener aus Erden, diese aus des Mannes Ribbe gemacht ist worden), sondern er ist uns noch näher gefreundet, sintemal er aus dem Fleisch und Blut der Jungfrau Maria als seiner natürlichen Mutter geborn ist, wie andere Menschen geborn werden, ohn daß sie, die Jungfrau, allein gewest und vom heiligen Geist geheiliget, und er, Gottes Sohn, ohn Sünde vom heiligen Geist empfangen ist. Außer diesem ist er uns gleich, eines rechten, natürlichen Weibes Sohn.

Adam und Eva sind nicht geborn, sondern geschaffen; den Adam hat Gott aus der Erden gemacht, das Weib aber aus seiner Ribben. Wieviel aber ist Christus uns näher, denn die Eva ihrem Mann Adam, sintemal er unser Fleisch und Blut ist? Solche Ehr sollten wir hoch achten, und sonderlich ein junger Mensch sollte bald von Jugend auf in sein Herz bilden diese große, treffliche Ehre, daß der Sohn Gottes ist Fleisch worden und gar kein Unterscheid zwischen seinem und unserm Fleisch ist, denn daß sein Fleisch ohn Sünde ist. Denn er ist von dem heiligen Geist empfangen, und Gott hat der Jungfrauen Marien Fleisch, Leib und Seel voll heiliges Geists gegoßen, daß sie ohn alle Sünde gewest ist, daß sie den Herrn Jhesum empfangen und getragen hat. Außer demselben ists alles natürlich an ihm gewest, wie an andern Menschen, daß er gessen, getrunken, geschlafen, gewacht, fröhlich, traurig gewest, ihn gehungert, gedürstet, gefroren hat, wie andere Menschen. Solche und dergleichen natürliche Affectus, ausgenommen Sünde, hat er, der ohn Sünde war, getragen und gehabt, wie wir; wie St. Paulus saget: er sei erfunden in allem ein Mensch, wie wir, der gessen, getrunken, gestanden.

Digitized by Google

gegangen, fröhlich und traurig geweſt iſt, Froſt und Hitz gefühlet hat ꝛc.

Das heißt ja tief ſich demüthigen und herunterlaſſen, denn er hätte es wohl mögen machen, daß er wäre ein Menſch worden, wie er itzt im Himmel iſt, da er Fleiſch und Blut hat, wie wir, thut aber nicht, was wir thun. Solchs hätte er wohl von Anfang können thun. Aber er hats nicht wollen thun, auf daß er anzeigete, was für Liebe er zu uns habe, daß wir deß uns freuen, tröſten und rühmen könnten, daß wir haben einen Bruder im Himmel, deß wir uns mögen, ja ſollen annehmen, und verflucht iſt der Menſch, der ſich ſeiner nicht annimpt und dieſe Freude nicht in ſein Herze faſſet.

Umb dieſer Urſach willen wird dieſe Hiſtoria jährlich geprediget, auf daß ein jglich jung Herz ſolchs in ſich bilde und Gott dafür danke und ſpreche: Es hat nicht Noth mit mir, denn ich habe einen Bruder, der iſt worden, wie ich bin ꝛc. Warumb er nu alſo worden ſei, und was er dadurch hab ausrichten wollen, nämlich daß er uns von Sünd und ewigem Tod erlöſete, davon ſage ich noch nicht, ſondern itzt ſage ich allein von der Ehre des ganzen menſchlichen Geſchlechts, der wir uns mit Wahrheit rühmen und fröhlich drüber ſollen ſein, daß der Sohn Gottes iſt Menſch worden. Solcher Ehre können alle Menſchen ſich rühmen. Die Chriſten aber haben darnach ein Höhers, daß ſie ſolcher Geburt auch in Ewigkeit genießen ſollen. Hienieden auf Erden haben alle Menſchen die Ehre, daß Gottes Sohn ihr Fleiſch und Blut iſt worden. Aber die geiſtliche und ewige Frucht dieſer Geburt haben die Chriſten alleine. Dieß Stücklin ſollen wir aufs Erſte von dieſer Geſchicht merken.

Zum andern ſoll man auch hie lernen dieß trefflich, hohe Exempel. Weil Chriſtus, der Sohn Gottes, ſich ſo demüthiget, daß er all ſein Ehr an das arme Fleiſch gewandt hat, und die göttliche Majeſtät, dafür die Engel zittern, ſich ſo herunter gelaſſen hat, und dahergehet, wie ein armer Bettler, droben im Himmel beten ihn die Engel an, hie unten auf Erden dienet er uns und legt ſich in unſern Schlamm, — weil nu, ſage ich, der Sohn Gottes ſolches gethan hat, ſo ſollen wir auch lernen, ihm zu Lob und Ehren gern demüthig ſein und ſeinem Wort nach unſer

Digitized by Google

Kreuz auf uns nehmen, allerlei Trübsal leiden und ihm also folgen. Denn was kanns uns schaden, oder warumb wollten wir uns des Leidens schämen? Weil unser lieber Herr gelitten hat Frost, Hunger und Kummer, sonderlich aber gings elend und armselig zu, wie gesagt, da er auf Erden kam und geborn ward, da war weder Gefäß noch Stuben, weder Kissen, Windel noch Bettgewand; er mußte in einer Krippen liegen für den Kühen und Ochsen. So denn mein Vetter, ja auch mein Bruder, der König Himmels und der Erden und aller Creaturn drinnen, so elend sich daher legt: pfu dein mal an, warumb bin ich so stolz? Warumb will ich so herrlich sein und gar nichts leiden? So der König der Ehren umb meinenwillen so leidet, wer bin ich denn? Ists nicht wahr, ich bin ein armer Sünder und nicht werth, daß ich auf einer Hechel liegen sollt? liege dennoch da auf einem weichen Bette, da mein Herr auf dem harten Stroh und in der Krippen liegt.

Ist es aber nicht ein verdrießlicher Handel? Wir sehen hie, in was Demuth und Armuth unser Herr Jhesus liegt umb unsernwillen, und wir wollen Junkherrn sein, frei ausgehen und nichts leiden? Das Haus und Herberge ist voll Gäste, die sitzen oben an, haben Stuben und Kammer, Wartung und Pflege, das junge Jungfräulin aber und Joseph werden in den Stall enhinter getrieben zu dem Viehe; da gebieret sie den edlen Sohn und Herrn aller Welt. So gar erbärmlich gehets zu mit dieser Geburt. Sölchs sollten wir zu Herzen nehmen und sagen: Weil der Herr in solchem Elend und Armuth uns zu gut geborn wird, dazu für uns am Kreuz stirbt ꝛc., will sichs gar ubel reimen, daß wir faulen Schelmen wollten immerfort in guter Ruge und Friede sitzen. Denn der Jünger ist nicht uber seinen Meister, noch der Knecht uber den Herrn. Das thun wir aber nicht, sondern sind störrige, knörrige Leute, wollen immer stolz sein und hoch fahren, ob wir schon sehen unsern Herrn in so großer Demuth liegen umb unsernwillen. Aber was wir mit unserm Stolz gewinnen werden, da mögen wir die Schuch an schmieren.

Darumb sollen wir wohl lernen und mit Ernst bedenken, erstlich zu was Ehren wir sind kommen in dem, daß Christus ist Mensch worden. Denn es ist ein solche Ehr,

Digitized by Google

daß, wenn Einer ein Engel wäre, wündschen möchte, daß er ein Mensch wäre, daß er auch möchte rühmen: Mein Fleisch und Blut sitzet uber alle Engel, selig ist die Creatur, die da Mensch heißt. Gott gebe, daß wirs verstehen, zu Herzen nehmen und Gott dafur dankbar sein.

Zum andern sollen wir das Exempel Christi fleißig ansehen, was er in seiner ersten Zukunft auf Erden bewiesen und umb unsernwillen gelitten hat, auf daß wir auch etwas thun und leiden lernen. Der Herr aller Herrn wird ein Knecht aller Knechte. Sölchem Exempel sollen wir folgen und von unserm lieben Vetter und Bruder lernen, andern Leuten gern helfen und dienen, ob es uns gleich sauer wird und wir etwas drüber auch leiden müssen. Diese zwei Stück sollen wir wohl merken, die Historie und das Exempel. Dazu helfe uns Gott mit seinem heiligen Geist durch unsern lieben Herrn Jhesum Christum, Amen.

Die ander Predigt am St. Stephanstag.

Von der heiligen Engel Predigt und ihrem Gesang.

(Ueber das Evang. Lucä 2, 15 — 20. Anno 1534. domi suae.)

Gestern haben wir gehöret die Historia und Geschicht von diesem Fest, wie der Sohn Gottes Mensch worden und von der Jungfrau Maria in diese armselige Welt geborn sei. Welche darumb geschrieben und jährlich in der Christenheit geprediget wird, auf daß wir dieselben wohl zu Herzen nehmen, und Gott für solche große, herrliche Wohlthat und Gnade von Herzen lernen danken, die er uns durch solche Geburt seines Sohns erzeigt hat.

Nach der Geschicht wollen wir auch hören von den lieben Engeln, wie dieselben von solcher Geburt predigen und singen. Denn alsbald Maria ihren Sohn zu Bethlehem im Stall geboren hat, ist ein himmelische Predigt angangen in der Luft durch des Herrn Engel, welcher

Digitized by Google

mit großer Klarheit erschienen ist den Hirten auf dem Felde, und ihnen verkündiget hat, daß Christus der Herr in der Stadt David geborn, und in Windeln gewickelt, in einer Krippen liege. Das ist nu auch etwas Neues, daß unser lieber Herr Gott die Geburt seines Sohns offenbart den armen Hirten. Er läßt die großen Herrn zu Jerusalem sitzen, und schickt so ein herrliche Botschaft vom Himmel herunter zu den armen Bettlern, den Hirten auf das Feld. Derselbe Engel thut den Hirten eben die Ehr, welche ihr Herr Christus selber uns Menschen allen gethan hat. Er demüthiget sich dem Exempel seines Herrn Christi nach, und schämet sich nicht, läßts ihm auch nicht verschmahen, den Hirten und armen Bettlern zu predigen, siehet nicht an, wie herrlich er sei, sondern läßt sich herunter, und thut diese schöne Predigt, die noch bleibt und bleiben wird unter den Christen bis an der Welt Ende.

Das müssen doch je feine Geister sein, da kein Hoffart innen ist. Denn gleichwie ein Engel sich demüthiget und den Hirten predigt, also demüthiget sich auch die ganze Menge der himmelischen Heerschaaren, wie hernach folgen wird; die singen zugleich uber der Geburt Christi, und lassen die Hirten zuhören. Was ist aber der römische Kaiser mit aller seiner Herrlichkeit gegen einem Engel? Darumb alle große Herrn, alle Gelehrten und alle Heiligen, welche dennoch noch lang nicht so groß, gelehrt und heilig sind, als die lieben Engel, billig solches Exempels wohl wahrnehmen und daran lernen sollen, daß sie ihrer Kunst, Weisheit, Heiligkeit und ander Gaben sich auch nicht uberhebten, und andere darumb nicht verachteten. Denn so die Gaben zur Hoffart sollten gewendet werden, so hätten die lieben Engel Ursach gnug, daß sie solchs gethan, und die armen Hirten verachtet hätten. Aber sie thuns nicht. Die Hirten seien so gering, arm und elend sie immer wollen, gleichwohl halten die Engel sich selbs nicht so heilig und hoch, daß sie nicht sollten von Herzen willig und fröhlich sein, solche Botschaft ihnen anzusagen.

Es gehet hie alles nach Art und Natur des Reichs Christi, welchs weit ein ander Reich ist, denn der Welt Reich. Denn hie gilt nicht hoch fahren und herrschen, sondern sich herunter lassen und andern dienen, wie Christus

Digitized by Google

spricht, Matth. 20 (V. 25–28.): Die weltliche Fürsten herrschen, und die Uberherrn haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch; sondern, so jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener, und wer da will der Fürnehmeste sein, der sei euer Knecht. Gleichwie des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele. Darumb, gleichwie der Herr selbs sich demüthiget und uns Menschen allen dienet, also demüthigen sich auch seine Diener, die Engel, und verschmähen nicht die grauen Röcke der armen Hirten.

Also sollen wir auch thun und in aller Demuth unsere Gaben andern zu Trost und Hülfe gern brauchen und niemand verachten; denn es ist zumal ein schön Exempel, daß, gleichwie der Herr ein treuer Heiland ist und uns allen dienet, also auch seine Diener, die Engel, treue liebe Geister sind und uns willig und gern dienen. Es müssen aber die Hirten dazumal fromme, gottfürchtige Leute gewesen sein, die dieses Heilands von Herzen begehret haben, weil sie dazu kommen, daß sie des Herrn Engel predigen hören. Heutiges Tags sind die Leute, und sonderlich das grobe Volk, nicht anders werth, denn daß sie den Teufel selbs hören sollten.

Es ist aber die höchste Predigt, so der Engel den Hirten thut, und lautet also:

Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geborn, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen.

Diese Predigt könnte ein jglicher Mensch, wenn er nur selbs wollte, wohl fassen und außen lernen, auf daß man die Historia wüßte zu sagen, wie es zugangen sei, und was des Herrn Engel gepredigt haben, nämlich also: In der Nacht, da Christus geboren ward zu Bethlehem, war eitel Licht, und geschach ein herrliche Predigt von des

Digitized by Google

Herrn Engel, und darnach ein schön Lobgesang von der Menge der himmelischen Heerschaaren. Die Predigt lautet also: Fürchtet euch nicht ꝛc. Das könnte jedermann wohl fassen und behalten, wo man so viel Fleiß ankehren wollte Gott zu Ehren und uns selbs zur Seligkeit.

Der Engel fasset in diese Predigt das ganze Evangelium, und sagt, daß uns Menschen Freude soll gegeben werden durch diesen Heiland, im Stall bei der Krippen geborn; der solle uns helfen von Sünden, Tod und Teufel, und sei Christus der Herr selbs; und solchs sei geschehen zu Bethlehem. Dieß sind nicht Menschenwort; es wächset auch solche Predigt nicht in eines Menschen Herzen: denn auch die weisesten Leute auf Erden wissen davon nichts; sondern es sind engelische Wort, vom Himmel herab erschollen, welcher wir (Gott sei ewig Lob!) auch sind theilhaftig worden. Denn es ist eben so viel, du höreſt oder leſeſt heutigs Tags diese Predigt, als hätteſtu sie vom Engel selbs gehört. Denn die Hirten haben die Engel auch nicht gesehen (denn sie lassen sich nicht sehen), sie haben nur das Licht und den Glanz gesehen. Die Wort aber haben sie gehört; die höreſtu noch heutigs Tags. Denn in diesen Worten, so ich in der Predigt aus dem Buch leſe, ist die himmelische und engelische Predigt gefasset, wenn wir nur die Augen und Ohren aufthun, und solchs hören und vernehmen wollten.

Nu wohlan, man muß und soll es behalten, will man anders selig werden. Es ist die erste Predigt geweſt von der Geburt Jhesu Christi, welche vom Himmel herab erschollen ist, und noch immerdar währet, und währen soll bis an den jüngsten Tag, daß dieß Kindlin, zu Bethlehem von der Jungfrauen geborn, sei der Heiland, Christ und Herr, der uns von Sünden und Tod helfen, und uns ewiglich tröſten soll.

Nach des Engels Predigt singet die ganze Menge der himmelischen Heerschaaren einen Lobgesang. Auf ein gute Predigt gehört ein fröhlicher Gesang. So sind nu die lieben Engel froh uber der Geburt dieses Heilands aller Welt, und singen auch auf die herrliche Predigt ein fröhlich Lied, das lautet also:

Digitized by Google

Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Sie theilen ihren Gesang in drei Leisen oder Gesetz, und machen ein Gedrittes; also daß sie setzen die drei, Gott, Erde, Menschen, und einem jedem unter den dreien sein eigens zuschreiben: Gott die Ehre, der Erde den Frieden, den Menschen das Wohlgefallen. Wohlgefallen ist undeutsch geredt; es heißt Eudokia, das ist Freude und Lust. Die erste Leise lautet also:

Ehre sei Gott in der Höhe.

Die lieben Engel wündschen Gott Ehre, das ist, sie singen und wündschen, daß man Gott in dem neugebornen Kindlin erkenne, und ihm für die große, unendliche Wohlthat danke, daß er aus lauter Gnad und Barmherzigkeit seinen lieben Sohn gesandt hat, und ihn lassen Mensch werden, auf daß er das menschlich Geschlecht erlöset. Als wollten sie sagen: Gott hat seinen Sohn gesandt, der ihm Dank und Lob in Ewigkeit. Für solche Gnade Wohlthat wollen wir Engel Gott loben und preisen alles Volk soll unserm Exempel folgen, und ihn au und preisen.

Die ander Leise:

Friede auf Erden.

Sie wündschen auch, daß Friede werde auf Erden, und daß Christus Reich angehe auf Erden, welchs ist ein Reich des Friedes. Der Welt Reich ist Stehlen, Rauben, Morden, Todtschlagen, Kriegen und Blutvergießen. Summa, auf Erden ist eitel Unfriede; da thut einer dem andern Schaden, keiner meinet den andern mit Treuen, schlagen sich uber die Köpfe. Das ist das Wesen auf Erden. Darumb wündschen uns die lieben Engel ein friedlich Leben, daß wir Christen unternander freundlich sein, einer dem andern Liebe, Treue und Dienst erzeige, und einer des andern Gebrechen trage, daß keiner uneins sei mit dem andern, sondern einer dem andern helfe und rathe. Daß solches Gott geben wollt auf Erden, singen, wündschen und bitten die lieben Engel, damit die Leute nicht Rotten noch Secten anrichten, sondern was einer will, Ja es der ander auch wölle, auf daß es freundlich und war ein

Digitized by Google

friedlich zugehe auf Erden. Das ist die ander Leise. Folget die dritte:

Den Menschen ein Wohlgefallen.

Als wollten sie sagen: Wir wollten wohl gern, daß es so zuginge, daß alle Welt Gott in der Höhe ehrete, und mit einander zufrieden wäre. Aber es kann nicht allenthalben so zugehen. Denn viel achten das Evangelium nicht, nehmen auch diesen Sohn nicht an, sondern verfolgen beide, Evangelium und den Sohn. So gebe nu Gott den andern frommen Menschen ein fröhlich, freudenreich Herz, daß sie sagen: Ich habe einen Heiland, welcher ist Christus der Herr; thun mir die Leute Leide, und verfolgen mich umb dieses Heilands willen, so soll mirs doch auch wohlgefallen, ich will auch im Leiden Lust und Freude haben.

Ein solch Herz wündschen die lieben Engel uns Christen, daß wir mögen Lust haben in Unlust und singen, wenn der Teufel zornig ist; daß wir in Christo hoffärtig und stolz sein, und in ihm wider alles Unglück trotzen; und so uns der Teufel Schaden thut, daß wir sein noch dazu spotten, und sagen: Teufel, kannstu nichts anders, denn mein Leib, Leben, Gut ꝛc. antasten, so möchtestu es auch wohl unterwegen lassen: denn du kannst mir doch nicht schaden; ich hab ein ewigen Heiland, der mich alles leiblichen Schadens in Ewigkeit wohl ergötzen wird ꝛc.

Das ist die dritte Leise, daß man ein fröhlichen, freudigen, trotzigen Muth habe wider alles Leiden, das einem widerfahren kann, daß man zum Teufel sage: Du sollt es so bös nicht machen, daß du mir mein Freude, welche ich durch dieß Kindlin habe, verderbest. Das heißt Eudokia. ein lustig, rugig, fröhlich, muthig Herz, das nicht viel nach Unglück fraget und nur getrost zum Teufel saget: Sei so böse und giftig du kannst, ich will mir mein Freude, lieber Teufel, umb deines Zorns willen nicht erbittern noch verderben lassen; Christus gibt mir mehr Freude und Trost, denn du Leid. Ein solch Herz gönnen und wündschen uns die lieben Engel mit ihrem Gesang.

Wenn man nu diesen Gesang umbkehret, wie es denn in der Welt leider geschicht, so findet man des Teufels Lied, da man Gott in der Höhe verflucht und lästert, da

Digitized by Google

man Mord anrichtet, und so haushält, daß kein Mensch kein fröhlichen Anblick haben, kein fröhlichen Bißen mit Friede essen kann. Da helfen die leidigen Rottengeister zu, die sind des Teufels Maul, schänden und lästern Gott im Himmel mit ihrer falschen Lehre. Darnach, daß Fürsten und Herrn an einander gehetzet werden, alle Untreu und Unfried angerichtet, das Beste unter Augen gesagt und das Aergest bewiesen. So hab ichs gern, singet der Teufel. Das heißt denn dem Teufel Ehr in der Hölle, Unfried auf Erden und den Menschen ein blödes, verzagtes Herz. Wie man viel findet, denen Gott alles gnug gibt, freuen sich aber nicht, und haben kein fröhliche Stunde dabei; ob sie gleich Keller, Kammern, Tisch voll haben, gehen sie doch hin, hängen den Kopf, ist alles Traurigkeit, was sie haben, können an keinem Ding einige Ergötzlichkeit haben.

Das ist des Teufels Lied und Wundsch, der gönnet uns Menschen kein Lust, die wir an Gottes Gaben mögen haben. Dagegen singen die lieben Engel, und wündschen uns ein muthiges Herz, das trotzen und pochen kann in allerlei Unglück und Anfechtung. So wollten sie es gern haben.

Das sei gesagt von dem Gesang der lieben heiligen Engel, auf daß ihr denselben recht verstehen lernet. Man findet solchs sonst in keinen Büchern geschrieben, ja auch nicht mit einem einigen Buchstaben. Denn dieser Gesang ist nicht auf Erden gewachsen noch gemacht, sondern vom Himmel herab erstlich durch die Engel herfürbracht. Unser lieber Herr Gott helfe uns mit seinem heiligen Geist, daß wirs behalten und darnach thun, durch Jhesum Christum seinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Digitized by Google

Die dritte Predigt am St. Johannistage.

Von dem Exempel der Jungfrauen Mariä und der Hirten.

(Ueber das Evang. Luc. 2, 15—20. Anno 1534. domi suae.)

Wir wollen das Evangelium von den Hirten vollend hinaus handeln. Gestern haben wir gehöret, wie Gott seine Engel, die lieben Fürsten, hat lassen Prediger werden, und soviel herrlicher, schöner himmelischer Geister gesandt, daß sie zweien oder dreien Hirten und armen Bettlern von dem Kindlin Jhesu predigen und ein schön Liedlin singen sollten. Auf denselben Gesang folget nu weiter in der Historia:

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren ꝛc.

Zum ersten siehet man hie an den Hirten, daß der Engel Predigen und Singen nicht ist vergebens gewest. Denn so lieb lassen sie ihnen ihre Heerden nicht sein, sie machen sich auf und wöllen das Kindlin sehen, welchs die Engel selbs einen Herrn heißen. Das ist eine Frucht, die da folget aus der Engel Predigt.

Die ander Frucht ist, daß die Hirten auch zu Predigern werden und jedermann sagen, was sie von diesem Kindlin gehört haben. Sie gehen hin und predigen in dem Wirthshause und anderswo, was sie gehöret und gesehen haben. Solchem Exempel sollen wir folgen, Christum im Wort suchen, an ihn gläuben und ihn offentlich fur jdermann bekennen.

Zum andern siehet man, wie sich das Volk zu dem neugebornen Kindlin stellet. Denn der Evangelist spricht:

Alle, für die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.

Sie verwundern sich alle, aber sehr wenig gläubens. Bei dem meisten Theil ists ein solch Wundern gewesen, das nicht lang gewähret hat. Denn das siehet man in der Erfahrung, daß Gott unter seinem Regiment solche Leute hat, er thue ihnen wohl oder ubel, er stäupe sie oder gebe ihnen gute Wort, so ists bald vergessen. So ein schändlich Ding ists umb eins Menschen Herz, daß es so bald eines Dings vergiffet und unsern Herrn Gott immerdar treibet,

Digitized by Google

daß er stets neu Wunderzeichen und Straf muß gehen lassen, sollen wir anders wacker sein und seiner Wohlthat gedenken, sonst wirds gar bald vergessen.

Also ist dieß hie auch zu verstehen, daß der Evangelist sagt, alle, für die es kam, wunderten sich der Rede. Man hat von diesem Geschicht irgend ein Viertheiljahr gesagt, daß ein Kindlin zu Bethlehem sei geborn, da die Engel in Lüften von geprediget, und die Weisen aus dem Morgenländern zugezogen und es angebetet haben. Aber ehe zwei, drei oder vier Jahr sind weggangen, hats jedermann vergessen, und hernachmals uber dreißig Jahr, da der Herr auftrat, predigte und Wunderzeichen that, ists gar geschwiegen gewest, und hat niemand etwas mehr davon gewußt, daß zu Bethlehem je solch Kind geboren sei.

Und zwar wir sind auch nicht frömmer. Denn da ist unter hundert, ja ich wollte wohl sagen tausend Menschen, kaum Einer, der noch gedenkt des Jammers und elenden Wesens, das im Papstthum vor funfzehen Jahren erlitten haben, da die armen Gewissen an allen Orten gedränget und nirgend keinen gründlichen Trost haben finden können. Aller Mühe, Aerbeit, Unkost und Beschwerung, welchs unzählig war, ist gar vergessen und verschwiegen. Sonst sollte das heilig Evangelium, das von solchem Jammer uns geholfen, wohl werther und lieber bei uns gehalten werden; wir würden auch Gott fleißiger dafür danken und frömmer sein.

Bei den Jüden gings auch so. Da sie in Egypten waren, war des Klagens, Schreiens, Weinens kein Ende. Was geschach aber hernach, da sie Gott durch seine starke Hand aus Egypten geführet hatte? Sie waren kaum drei Tage in der Wüsten gewest, da war es schon alles vergessen, und sie wündschten, daß sie wieder in Egypten wären. So ein heillos Ding ist des Menschen Herz, das so bald eins Dings müde und uberdrüssig wird, und so leichtlich der großen Plage und Marter vergessen kann. Ich geschweige, daß es der Wohlthat gedenken soll, welches noch viel weniger geschicht, wie das Sprichwort heißt: Nihil citius seneseit, quam gratia, Wohlthat ist bald vergessen. Wenn Gott gleich sehr zürnet, straft mit Pestilenz und allerlei Krankheit, läßt itzt diese, itzt ein

Digitized by Google

ander Plag uber uns gehen, ists eben, als wenn einer mit einer Federn in ein Wasser oder in die Luft schriebe. Weil es wehe thut, und auf der Haut liegt, so schmerzts; bald es aber furüber ist, ists also bald vergessen, als hätte es uns nie getroffen.

Also sagt der Evangelist hie auch: die Leute verwundern sichs; aber es währet, wie gesagt, ein Tanz zur Hohmesse. Doch findet man hie etliche fromme Schüler und Kinder, die nicht so vergessen und unachtsam sind, wie die Welt ist; denn der Evangelist sagt:

Maria aber behielt alle diese Wort, und bewegt sie in ihrem Herzen.

Zum dritten wird uns hie an der Maria fürgebildet ein Exempel derer, die Gottes Wort recht hören und behalten. Maria, spricht der Evangelist, behielt alle diese Wort, und beweget sie in ihrem Herzen. Das ist, sie trachtet ihm fleißig nach, eben wie die thun, die Gottes Wort fest halten, ihm nachsuchen und trachten, die finden je länger je mehr größern Verstand und Trost darinnen und werden von Tag zu Tag ihres Glaubens gewisser. Die ruchlosen Geister aber, die es mit einem Ohr hören, und zum andern wieder auslassen, man predige ihnen so lang und viel man wölle, behalten sie es so lang, als lang ein Schlag im Wasser zu sehen ist.

Solchs thut Maria nicht; der ist dran gelegen gewest, darumb behält sie es, schreibet es in ihr Herz, bewegts, das ist, trachtet ihm nach, gedenkt bei ihr selbs: Was bedeutet das? Es ist uberaus ein groß Ding, daß ich des Kindes Mutter sein, bei dem die himmlischen Engel sind, von ihm predigen und singen: es sei der Welt Heiland, Christus der Herr? Mit solchen Gedanken ists ihr so tief ins Herz hinein gesunken, daß sie es hat müssen behalten, und wenn gleich die ganze Welt dawider gewest wäre, und gesagt, dieß Kind sei nicht der Welt Heiland, so hätte ihrs doch niemand nehmen noch ausreden können, sie wäre fest drauf blieben, ihr Sohn wäre Gottes Sohn und der ganzen Welt Heiland und Herr.

Diesem Exempel der heiligen lieben Mutter des Herrn sollen wir folgen (denn darumb ists uns fürgeschrieben) und auch mit solchem Fleiß und Ernst das Wort

Digitized by Google

in unser Herz bilden, daß gleich ein Natur draus werde. Wie im 8. Cap. der Hohenlieder Salomonis stehet (V. 6.): Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm. Da will er, daß sein Wort uns nicht allein schwebe auf der Zungen, wie ein Schaum auf dem Wasser oder Geifer im Munde, den man ausspützet, sondern daß es ins Herz hineingedrückt werde und ein solch Malzeichen bleibe, welchs niemand abwaschen kann; gerad als wäre es drin gewachsen, und ein natürlich Ding, das sich nicht läßt auskratzen.

Ein solch Herz ist der Jungfrauen Maria gewest, in welchem diese Wort blieben sind als hineingegraben. Alle nu, die das Wort also fassen, die haben den rechten Charakter Christi, das rechte Siegel und Malzeichen, lassen ihnen das Wort nicht nehmen, es stehen gleich Rottengeister auf oder der Teufel selbs. Wie sie einmal davon gehöret und gegläubet haben, so bleiben sie dabei. Bei den andern, ob sie es gleich hören und sich daran verwundern, bleibets doch nicht lang, sondern es ist bald vergessen. Nu folget weiter:

Die Hirten kehreten wieder umb, preiseten und lobten Gott umb alles, das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Zum vierten, nachdem die Hirten das Kindlin Jhesum gesehen und das Geschrei von ihm allenthalb haben ausgebracht, daß die ganze Stadt Bethlehem weiß davon zu sagen, da gehen sie wieder hin zu ihren Heerden, preisen und loben Gott, singen auch und sprechen: Gott sei Lob und Dank, der uns das neugeborne Kindlin hat lassen offenbar werden und finden; wie sie denn von den Engeln gehöret und gelernet hatten, die da sungen: Ehre sei Gott in der Höhe ꝛc.

Dieß ist auch ein feine, gute Lehre, daß die Hirten, nachdem sie erleuchtet und zum rechten Erkenntniß Christi kommen sind, nicht hinlaufen in die Wüsten, wie das tolle Münch- und Nonnenvolk in die Klöster; sondern bleiben bei ihrem Beruf und dienen also ihrem Nächsten. Denn der rechte Glaub macht nicht solche Leute, die das äußerliche Leben lassen fahren und heben ein Neues an, wie die

Digitized by Google

tollen Münche meineten, man müßte so selig werden, wenn man sich nur äußerlich anders stellete, denn andere Leute. Sie aßen nicht Fleisch (denn Fleisch essen war ein gemein Ding), sondern aßen Fische, wachten und schliefen nicht wie ander Leute, erwähleten und hielten gewisse Tage, damit sie nur für andern Leuten etwas sonderlichs hätten. Und war doch alles ihr Thun nur äußerlich Ding, welches stund in Speise, Trank, Zeit, Tagen, Personen ꝛc. So waren sie geistlich und meineten, der christliche Stand stünde in solchen äußerlichen Dingen. Aber sie waren aus dem Teufel geistlich, der auch ein Geist ist, wie denn St. Paulus solche teuflische Geistlichkeit nennet ein Geistlichkeit der Engel, Coloss. 2 (V. 18.).

Aber Christus kompt nicht so, daß er äußerliche Ding ändern, oder sein Geschöpf verstören und anders machen wölle. Darum soll man den Leib nach Nothdurft und wie es gewöhnlich kleiden, sein Futter geben und zur Aerbeit brauchen. Das ist Gottes Geschöpf und Ordnung, da läßt ers bei bleiben. Er ist nicht kommen, daß er etwas daran ändern wölle. Solches können wir wohl für uns selbs thun, wo es vonnöthen ist, andere Kleidung und Speise brauchen, welches ein schlechte, geringe Aenderung ist, da wir des Herrn Christi nicht zu dürfen, ich geschweige, daß man solche Aenderung wollt noch für ein Gottesdienst und Geistlichkeit rühmen, sintemal ein Kuhe und Sau auch wohl solche Aenderung machen kann.

Das ist aber die rechte Aenderung, umb welcher willen Christus ist kommen, daß ein Mensch inwendig im Herzen anders werde. Gleichwie ich nu ein ander Herz, Muth und Sinn habe, denn ich zuvor im Papstthum gehabt habe. Ehe das lieb Evangelium an Tag kam, da meinet ich, Gott nehme sich meiner nicht an; dachte auch nicht, daß ich Gott dienete, wenn ich in meinem Beruf bliebe und mein Ampt ausrichtete; Summa, ich kannte Gott nicht, ich wußte nicht, wie ich Sünd und Tod überwinden, in Himmel kommen und ewig selig werden sollte. Ich meinete, ich müßte solches mit meinen Werken ausrichten, ward auch derhalb ein Münch und ließ mirs blutsauer werden. Aber die Seligkeit stehet nicht in Kappen, Kleidern, nicht Fleisch Essen, Fasten und dergleichen;

Digitized by Google

damit läſſet ſich der Tod nicht würgen, noch die Sünde austilgen, ſondern beide, Sünde und Tod, bleiben gleich ſowohl unter einer grauen oder ſchwarzen Kappen, als unter einem rothen oder blauen Rock. Daran aber liegts, daß das Herz erleuchtet und, wie oben gemeldt, ein neu Siegel kriege, daß es könne ſagen: Ich weiß, daß ſich Gott meiner annimpt und mich mit Treuen meinet. Denn er hat ſeinen Sohn geſandt, ihn laſſen Menſch werden, daß ich durch denſelben Sünde und Tod uberwinden und das ewige Leben ſoll haben.

Das iſt nu die rechte Aenderung. Denn ſolchs hat mein Herz vor nicht gewußt noch gegläubet. Nu aber weiß es und gläubet, iſt derhalb auch ganz und gar anders geſinnet, denn zuvor. Solches richtet unſer lieber Herr Chriſtus an, daß das Herz und die Seel gar ein neuen und andern Verſtand, Willen, Luſt und Liebe kriege, alſo daß, wo zuvor der Menſch nach Geld und Gut geſtanden hat, itzt, nachdem er zum Erkenntniß Chriſti kommen iſt, ſetzt nicht allein Geld und Gut, ſondern auch Leib und Leben hinan, ehe er Chriſtum und ſein Wort laſſen wollte. Vor hätte ſein Herz nicht ein Heller um des Glaubens willen verlieren wöllen, itzt ließ er ihm Chriſtum nicht nehmen, wenn es ſchon tauſend Welt koſten ſollt.

Viel vor dieſer Zeit gedachten alſo: Soll ich ſelig werden, ſo muß ich ein Münchs- oder Nonnenkappen anziehen. Itzt wenn man dirs wollt anziehen, lieſeſtu ehe zu Ende der Welt. Item, hätteſtu vor ſollen ein Bißen Fleiſch an eim Freitag eſſen, du hätteſt gedacht, die Erde würde dich verſchlingen. Itzt aber ſageſtu zum Papſt, zun Biſchofen, ja zum Teufel ſelbs: küſſe mich auf die Hand; warumb ſollt ichs nicht eſſen, oder mir Sünden darumb fürchten? Das heißt ein innerliche Aenderung und des Herzen Aenderung, da das Herz ein andern Verſtand und Willen gewinnet aus Gottes Wort, denn zuvor, und bleibet doch in ſeinem Beruf und äußerlichem Weſen, wie vor, wie wir an den Hirten auch ſehen.

Den Hirten fiele es nicht ein, daß Chriſtus der Heiland ſollt geborn ſein. Nu ſie es aber von den Engeln hören, laufen ſie in die Stadt und ſuchen das Kindlin. Da ſie es gefunden, von ihm geprediget, und

Digitized by Google

Gott für solche Gnade und Offenbarung gedankt haben, kommen sie wieder zu ihrer Heerden, haben eben ein Rock und Stab, wie vor, bleiben Schäfer, ändern an dem äußerlichen Wandel nichts. Das heißt christlich gelehrt und gelebt. Denn Christus ist nicht kommen, die Creatur zu ändern, bis an jenen Tag, wenn die Seel zuvor vollkommen und neu geändert ist (welches hie durch das Evangelium nur anfähet), da wird auch der Leib geändert werden, daß wir nicht mehr einer warmen Stuben, Kleidung, Essen oder anders bedürfen, sondern werden in den Lüften schweben, wie die Engel, und leuchten, wie die schönen Stern. Da wird das Aeußerliche auch anders werden; da werden wir nicht essen, nicht rugen, nicht schlafen, keinen Rock anhaben ꝛc.

Aber vor diesem Tag soll alle äußerliche Creatur bleiben, wie sie Gott geordnet hat, und keine Aenderung geschehen. Darnach soll sich ein jeglicher in seinem Stande und Beruf richten, züchtig, gerecht und gottselig leben, und wissen, daß solch äußerlich Wesen den christlichen Glauben nicht hindert. Auch fragt Christus nicht darnach, ob du äußerlich seiest ein Mann oder Weib, Kaiser oder Stallknecht, Bürgermeister oder Scherge; solchs läßt er alles bleiben, und sagt: Du sollt Gott in solchem Stand und Leben gehorsam sein und davon nicht abstehen.

Darumb thäten die Hirten auch nicht mehr, denn daß sie Gott lobeten und preiseten. Sie sagen nicht: Ich will fortan Gott also dienen, daß ich in ein Wüsten laufen und in der Welt unter den Leuten nichts mehr thun will, sondern allein in einem beschaulichen Leben Gott dienen mit Fasten und Beten. Nein. Ursach, solches heißt nicht Gott dienen, sondern aus dem Gehorsam treten, und dir selbs dienen. Gott aber dienen heißt, wenn man bleibt in dem Stand, da dich Gott eingesetzt hat, daß Mann Mann, Weib Weib bleibe, Kaiser Kaiser, Bürger Bürger bleibe, und ein jeder in seinem Stand lerne Gott erkennen, und preise ihn: so dienet er ihm recht. Denn er darf deines härin Hembdes, deines Fastens, deiner Kappen nicht, sondern daß du in deinem Stand und Beruf gehorsam seiest, und preisest seinen Sohn: so dienestu ihm recht.

Also sehen wir in den Propheten auch, daß unser

Digitized by Google

Herr Gott zornig drüber ist, wo das Herz ungeändert bleibt, und dennoch die Leute sich für fromm halten um ihrer äußerlichen Werk und Gottesdiensts willen. Was plagt ihr mich mit eurem Opfer? spricht Esai. 1.; Jerem. 7. und Psalm 50: Gehet hin, fresset eur Fleisch selbs, und habt euch ein böses Jahr dazu; wenn ichs darf, will ichs allweg ehe kriegen, denn ihr mir es opfert; hab ichs euch doch nicht geheißen. Das aber hab ich euch geboten, daß ihr meiner Stimme sollt gehorchen, mich loben und mir danken. Schaf, Kühe, Ochsen hab ich euch geben, daß ihrs essen sollt, so wollt ihr mir damit hofieren, als müßte ichs von euch betteln. Daß es also den Propheten allenthalb auch darumb zu thun ist, daß das Herz geändert und wir vor allen Dingen gegen Gott recht gesinnet seien. So wills ihm Gott gefallen lassen, und begehrt keiner Aenderung damit, wir thun darnach, was eines jeden Beruf erfodert.

Das ist nu, daß die Hirten fröhlich, mit Lust und Dankbarkeit hingehen und thun ihr Aerbeit, wie sie vorhin gethan haben, ohn daß sie itzt daneben Gott auch loben und preisen. Also lieset man in Vitis Patrum von Paphnutio. Der hielte sich für ein großen Heiligen, und da er wissen wollt, welchem Heiligen er zu vergleichen wäre, ward ihm geantwortet, er wäre gleich einem Pfeiffer, der den Bauern zum Tanze pfiffe. Er bald hin, und fraget den Pfeiffer: Lieber, was hastu doch Gutes gethan? Der Pfeiffer antwortet: Ich hab nichts gethan, denn daß ich den Bauern hab zum Tanz gepfiffen, und bin einmal dabei gewest, daß meine Gesellen ein Meidlin schänden wollten, da wehret ich und errettet es.

Ein andermal fraget er wieder: wem er gleich wäre. Da ward ihm geantwortet: Zweien Ehefrauen. Die fraget er auch wie den Pfeiffer: was doch ihre gute Werk wären? Da antworteten sie: Wir wissen von keinem sondern heiligen Leben; wir haben unser Haus und Kinder, der warten wir, so viel uns müglich, und halten uns also, daß wir zwo noch nie uns gehadert noch gezweiet haben. Da ging der Altvater hin und sagt: Nu sehe ich, daß man keinen Stand verachten soll, er sei so gering er wölle. Man kann allenthalb Gott dienen und fromm sein, und

Digitized by Google

Gott wills ihm von jderman fallen laſſen, wer ihn nur fürchtet und Recht thut, er ſei gleich, in was Stand er wölle.

Solchs vom Altvater, Pfeiffer und zweien Ehefrauen iſt, wie ichs achte, nicht alſo geſchehen, ſondern zu einem guten Exempel gedichtet, auf daß alle Welt gewarnet würde, daß man ſich für Müncherei hüten ſolle. Denn daß du ein Chriſt ſeieſt und Gott wohlgefalleſt, das iſt nicht am äußerlichen Leben gelegen, ſondern unter dem linken Zitzen und an deinem Herzen, daß du wiſſeſt, daß Jheſus der rechte Heiland ſei, und dich ſein tröſteſt, Gott dafür dankeſt und lobeſt. Alsdenn will Gott das ander äußerlich Leben oder Stand ihm gefallen laſſen.

Darumb wir gar wohl lernen und fleißig merken ſollen, daß wir den chriſtlichen Glauben nicht reißen vom Wort, noch die Gottſeligkeit ſetzen in ein graue Kappen, oder in ein ſolch Kleid, wie die Elſter Federn hat. Gleichwei die Predigermünche die Kleider verkehret haben, nicht anders, denn wie man in der Faſtnacht pfleget. Solchs iſt wider den Strom und gründliche Meinung des chriſtlichen Glaubens; der will das Herz haben. Auswendig ſoll es gehen, wie Gott einen jeden gefodert hat, und gewöhnlich iſt. Solchs ſoll bleiben bis in jenes Leben, da ſoll der Leib auch ſchon und rein werden. In dieſem Leben mögen wir die unreine Haut tragen, aber dort werden wir ganz rein werden. Das helfe uns Chriſtus unſer Heiland, Amen.

Die erſte Predigt am Sonntag nach dem Chriſttage.

(Ueber das Evangelium Lucä 2, 33 — 40. Anno 1531. publice.)

Dieſe Hiſtoria hat ſich begeben, da das Kindlin Jheſus ſechs Wochen iſt alt geweſt und in Tempel, nach der Weiſe des Geſetzes, getragen, daß es dem Herrn, wie man die erſtgeborne Knäblin pflegt, dargeſtellet und mit

Digitized by Google

eim Opfer, das ist mit eim Orts Gülden und Paar Dordeltauben ꝛc. gelöset würde. Wie euer Liebe auf das Fest von der Opferung des Kindlins im Tempel hören wird. Da kompt der alte Simeon aus Anregung des heiligen Geists in Tempel, nimpt das Kindlin Jhesum in seine Arme und predigt von ihm. Er hatte zuvor ein Antwort empfangen von dem heiligen Geist, er sollt den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Dieselbige Antwort wird dazumal erfüllet. Denn Simeon siehet den Christ des Herrn und singt von ihm, daß er der Heiland und Licht sein soll, welchs nicht allein im Jüdenthum, wie in einer Latern leuchten, sondern auch ein offentlich Licht sein soll für die ganze Heidenschaft. Aber von dem Gesang des alten Simeons werden wir zu seiner Zeit hören.

Auf denselben Gesang folget das heutige Evangelium. Simeon singet, daß das Kindlin sei ein Heiland, welchen Gott bereitet hab für allen Völkern, und ein Licht, welches alle Heiden erleuchten soll. Das Kindlin, spricht er, soll nicht ein klein, heimlich Licht sein, wie zuvor Gott mit seinem Licht allein im jüdischen Volk geleuchtet hat, sondern ein groß, offentlich Licht, welchs als die helle Sonne leuchten soll in der ganzen Welt. Uber solchem Singen und herrlichem Zeugniß, welchs Simeon dem Kindlin gibt, verwundert sich Maria und Joseph. Und das ists, daß der Evangelist spricht: Sein Vater und Mutter wunderten sich deß, das von ihm geredt ward.

Daß der Evangelist den Joseph des Herrn Christi Vater heißet, damit will er nicht verstanden haben, daß er sein rechter, natürlicher Vater gewesen sei, sondern wie andere Leute dieß Kindlin ansahen und wie andere Leute den Joseph nenneten, also redet er auch von ihm. Denn oben hat er sich gewaltig gnug verwahret, da er gesagt hat, er sei vom heiligen Geist empfangen und von der Jungfrauen Maria geborn. Die heilige Schrift hat die Weise, daß sie zuweilen von eim Ding pfleget zu reden, wie andere Leute davon reden. Also redet der Evangelist hie auch, wie andere Leute davon redeten und wie Moses pfleget zu reden. Die Jungfrau Maria redet auch also, wie wir hernach hören werden: Dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Es war ein heimlich Werk

Digitized by Google

Gottes, daß die Jungfrau Maria schwanger war, welchs Joseph selbs mußte gläuben, nachdem der Engel im Traum solches ihm hatte offenbaret. Sonst hat ers nicht gewußt, gleichwie wirs auch nicht wissen, sondern müssens gläuben, weil die Schrift lehret und der christliche Glaube zeuget, daß Gottes Mutter ein Jungfrau sei. Solchs soll man wohl merken, auf daß niemand sich daran stoße, daß Lucas hie frei heraus saget, sein Vater hab sich verwundert; sondern wisse, daß solchs gesagt sei nach der gemeinen Rede im Volk. Er redet, wie Moses zu reden pfleget, der auch den Stiefvater Vater nennet, und wie ander Leute von diesem Kindlin geredt haben.

Man hat aber dieß Evangelium darumb auf den heutigen Sonntag geleget, daß hie stehet: Joseph und Maria haben sich verwundert deß, das von dem Kindlin geredt war. Solchs hat man aus der Lehre Origenis dahin gedeutet, daß es gesagt sei auf die Rede des Engels zu den Hirten, davon wir das Fest uber gehöret haben. Aber es ist gesagt auf die Rede des alten Simeonis. Der Altvater Simeon tritt hinzu und kann Alters halb kaum den Weg für sich sehen; dennoch siehet er so scharf, daß er dieß Kindlin erkennet und rühmet, daß es sei aller Welt Heiland und Licht. Alle Kaiser, Könige und Fürsten, spricht er, sind eitel Finsterniß, aber dieß Kindlin ist aller Welt Licht. Alle Welt steckt im Tode und Verdammniß, aber durch dieß Kindlin wird die Welt selig werden. Summa, dieß Kindlin ist der, von dem alle Propheten geweissaget haben. Die Wort sind von dem Evangelisten kurz gefasset, aber Simeon hats ohn Zweifel fein ausgestrichen.

Dieß war ein solche Predigt, spricht der Evangelist, daß sein Vater und Mutter sich darüber verwunderten. Denn dieß Stück, daß er sollt der Heiden Licht sein, hatten sie von dem Engel selbs nicht so klar gehöret, als es Simeon redet. Die Andern, so solchs auch im Tempel gehöret haben, werdens als ein Narrenrede verachtet haben, und gedacht, Simeon sei trunken oder das Alter mache ihn toll, darum rede er als ein alter wahnwitziger Mann. Wie könne dieß Kindlin der ganzen Welt Heiland und Licht sein, welches arm ist und nichts hat, denn geringe

Digitized by Google

Windelin, und seine Mutter hat kaum einen Groschen im Beutel? Also werden die andern Leute die Rede des alten Simeonis verachtet und in Wind geschlagen haben. Aber Maria und Joseph verwundern sich darüber. Maria hat wohl viel von diesem Kindlin gehöret, beide, zuvor, da ihr der Engel die Botschaft bracht, daß sie Gottes Sohn gebären sollt, und hernach, da ihr die Hirten verkündigen, was sie von den Engeln gehöret haben. Dennoch muß sie sich uber dieser Rede Simeonis auch verwundern. Sie hat gedacht: die Engel haben gesagt, dieß Kindlin wird sein Volk selig machen von ihren Sünden; aber Simeon machts größer und spricht, dieß Kindlin werde nicht allein ein Heiland sein für allen Völkern bereitet, sondern auch ein Licht zu erleuchten die Heiden. Deß verwundern sie sich.

Was wöllen wir hiezu sagen? Haben seine Eltern auch gesündiget und Unrecht gethan, daß sie sich verwundert haben? Denn es scheinet, als sei das Verwundern ein Zeichen des Unglaubens. Antwort: Nein. Denn daß sie sich verwundern, das ist ein Zeichen und Anzeigung eines großen, mächtigen Glaubens und hohen Verstands. So stehet geschrieben von Abraham, Genes. 17 (V. 15 f.): Gott spricht zu ihm: Du sollt dein Weib Sarai nicht mehr Sarai heißen, sondern Sara soll ihr Namen sein. Denn ich will sie segenen und von ihr will ich dir einen Sohn geben. Da Abraham das höret, fällt er auf sein Angesicht, und lachet, und spricht in seinem Herzen: Soll mir hundert Jahr alt ein Kind geboren werden, und Sara neunzig Jahr alt gebären? Ob schon beide, er und sein Weib, waren alt worden, und Sara dazu unfruchtbar war, dennoch gefällt es ihm so wohl, was Gott zu ihm saget, daß ers fest und gewiß gläubet, und durch solchen Glauben für Gott gerecht wird, wie die Schrift zeuget: Abraham hat Gott gegläubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, Genes. 15 (V. 6.), wie St. Paulus solchs anzeucht, Rom. 4 (V. 3.), und solchen Glauben Abrahä hoch preiset und spricht: Abraham zweifelt nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben und gab Gott die Ehre, und wußte aufs allergewisseste, daß was Gott verheißet, das kann er auch thun.

Digitized by Google

Gleichwie nu Abraham aus einem rechtschaffen, starken Glauben lachet für Freuden, also verwundern sich Maria und Joseph nicht aus Unglauben, sondern aus mächtigem Glauben und hohem Verstand. Denn das ist des Glaubens eigentliche Art, je fester einer ein Ding gläubet, je mehr er sichs verwundert und fröhlicher drüber wird. Wiederumb wo ers aber nicht gläubet, so nimpt er sichs nicht an und hat weder Freude noch Lust dazu. Als, wenn dieß in meinem Herzen gewiß würde und ich ohn allen Zweifel gläubte, daß das Kindlin Jhesus von der Jungfrauen Maria geborn, sei mein nähster Freund, mein Bruder, ja mein Fleisch und Blut, und seine Gerechtigkeit sei meine Gerechtigkeit, sein Leben sei mein Leben, wie wir diese Tage uber von der Geburt Christi gehöret haben. Wenn ich solchs, sage ich, von Herzen gläubte, so würde ich mich so drüber verwundern und freuen, daß ich mich nicht gnug freuen und verwundern, noch gnug an dieß Kindlin denken könnte.

Also preiset St. Lucas mit diesen Worten beider Glauben, der Mutter und des Vaters, daß die Mutter fröhlich und guter Ding drüber gewest und sich deß nicht gnug hat verwundern können, daß dieß Kindlin sollt ein Licht sein, zu erleuchten die Heiden, dagegen alle andere Könige und Fürsten ein lauter finstere Nacht sind, ja selbs in Sünden und Tod stecken, will schweigen, daß sie andern draus helfen sollten; und sie sollt desselben trefflichen Sohns Mutter sein.

Solche Verwunderung sollten wir uber dem Evangelio auch haben, daß wir drüber hoffärtig und fröhlich würden und rühmeten: Ich bin ein Christ und getauft, zweifel derhalb gar nichts, ich werde durch den Herrn Jhesum ein Herr sein und bleiben uber Sünd und Tod, daß der Himmel und alle Creaturn mir zu meinem Besten dienen soll. Wenn ein Fürst mir ein sammaten Rock oder ein Dorf schenket, solches würde mich so fröhlich machen, daß ich mich nicht gnug drüber verwundern könnt. Aber was ists gegen diesem? Ja wenn ich gleich hätte des türkischen Kaisers Kron, so ists doch nichts gegen dem, daß ich getaust bin in das Erbgut unsers Herrn Jhesu Christi, und derselb am jüngsten Tage zu mir sagen wird, und itzt all-

Digitized by Google

bereit zu mir saget: Du bist mein lieber Bruder, alles was mein ist, das ist dein, du sollt mit mir leben in Ewigkeit.

Aber wo findestu einen, der es recht gläubet und zu Herzen fasset? Wir könnens alle zumal nachreden, aber daß wirs nicht gläuben, deß sind wir bald zu uberweisen, denn es folget keine Freude, keine Verwunderung, keine Aenderung bei uns. So man das will ein Glauben heißen, so ists wahrlich ein kalter und halb erstorbener Glaube, sonst würden wir nicht erschrecken noch zornig werden, sondern fröhlich und hoffärtig sein. Denn ein Christ ist ein fröhlicher, hoffärtiger, seliger Mensch, der weder nach dem Teufel noch nach allem Unglück fraget. Denn er weiß, daß er durch Christum uber solches alles ein Herr ist.

Darumb wird die Jungfrau Maria ohn Zweifel in dieser Verwunderung einen sonderlich guten und heiligen Stolz und Hoffart gehabt haben, die nicht auf ihr, sondern auf Gottes Gnad und Barmherzigkeit und auf dem Kindlin Jhesu stünde, wie Lucas fein anzeigt mit diesen Worten: Sie verwunderte sich; nicht darum, daß sie ein Mutter des Kindes war (wiewohl dasselb auch zu ihrer Freude gehörete), sondern deß, das von ihm geredt ward. Wie denn alle Christen thun; die sehen nicht an, was sie sind und vermögen, sondern was ihnen gegeben ist, rühmen derhalb nicht sich selbs, sondern den, der ihnen alles aus Gnaden gegeben und geschankt hat.

Solchs predigen wir täglich, und viel unter uns lassen sich leider dünken, sie könnens allzuwohl. Aber wollt Gott, wir lerneten es von ganzem Herzen und hieltens gewiß dafür, daß es wahr sei, daß wir durch Christum zu Herrn gemacht sein uber alles. Von St. Petro und Paulo kann ein jeder wohl denken, daß sie an der Erbschaft Christi Theil haben und mit ihm in Ewigkeit leben. Aber daß ich solchs auch von mir, und du von dir so stark gläubte, wie wir gläuben sollten, da feilets an, weil wirs in uns noch nicht sehen, nicht fühlen, noch empfinden. Wir denken also: St. Petrus, Paulus ist ein Herr und Fürst uber Himmel und Erden. Aber ob ich auch ein Herr und Fürst uber Himmel und Erden sei, das weiß ich nicht. Was heißt aber das gegläubt? Weil ich von mir nicht gläube, daß ich ein Herr und Fürst uber Himmel und Erden durch Christum

Digitized by Google

worden bin, so gläube ich solchs auch gewißlich nicht von St. Petro und Paulo. Item weil ich nicht gläube, daß mir durch Christum die himmelische Erbschaft geschenkt ist, so gläube ich auch nicht, daß Christus mir zu gut Mensch worden und geboren ist und daß ich in Christum getauft bin.

Darumb hat der Evangelist Lucas von dem Glauben des Vaters und der Mutter fein geredt, da er saget, sie haben sich deß verwundert. Denn wo ein rechtschaffener Glaube ist, da folget die Frucht, daß man sich verwundert und freuet der großen Gnad und Wohlthat, die uns durch dieß Kindlin widerfahren ist. Wo aber diese Frucht nicht folget und das Herz sich nicht verwundert noch fröhlich wird, da ist entweder gar kein Glaube, oder ja nicht so starker Glaube, wie er sein sollte. Denn wo solcher Glaube da wäre, der es gewiß dafür hielte, daß wir arme Sünder in ein ewiges Leben und Gerechtigkeit gesetzt sind, das sollt ja zum wenigsten mit eim Fünklein gefühlet werden, davon das Herz fröhlich und muthig würde, daß wir in Anfechtung und Verfolgung nicht so verzaget wären, sondern beide, Teufel und Welt, noch dazu trotzeten und sagten: es sei Sünde, Tod, Teufel, Welt, Papst, Kaiser so böse und zornig sie immer wollen, was frage ich darnach? Nimpt mir der Papst und Kaiser das Leben, so müssen sie viel mehr dran setzen und habens größern Verlust, denn ich. Sie nehmen mir die Hülsen und Schalen, aber den Kern und Schatz, daß ich durch Christum von Sünden ledig gemacht und dem ewigen Tod und Zorn Gottes entlaufen bin, können sie mir nicht nehmen. Wenn mir nur dieß Kindlin bleibt, so fahre das ander dahin, was ich nicht behalten kann. Denn ein Christ ist nicht auf dieß zeitlich und vergänglich Leben gesetzt, wie die Welt darauf gesetzt ist, sondern auf das zukünftig, ewig Leben.

Also sollten wir uns deß verwundern, was wir von Christo hören, und getrost und unverzagt sein. Daß wir aber noch so erschrecken und uns fürchten, solchs ist ein Zeichen, daß wir nicht fest gnug gläuben, daß uns durch Christum das ewige Leben und Himmelreich erworben und geschenkt ist. Wohlan, wers kann, der kanns; wers nicht kann, der lerne es. Es werden doch etliche sein, die sich verwundern und freuen uber dem uberschwenglichem Gute,

Digitized by Google

durch Christum uns erworben und geschenkt. Denselben ist diese Predigt ein ewige Speise, der sie nimmermehr können satt werden; wie St. Petrus sagt, daß auch die Engel Lust haben, daß sie es anschauen sollen. Aber ein verdrossener, fauler Geist fraget nichts darnach, sondern kehret sich zu dem fleischlichen Trost. Wenn er hat seinen Gott Mammon, Wein, Korn, Essen und Trinken, so meinet er, er habe alles. Nu wollen wir auch die Weissagung Simeonis besehen.

Und Simeon segenet sie, und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen Vieler in Israel.

Dieß ist auch ein seltzam Segen. Nachdem der alte Simeon droben gesagt hat, dieß Kindlin werde ein trefflicher, mächtiger Mann werden, ein Heiland, bereit't zum Heil der ganzen Christenheit, und ein Licht zum seligen Schein den Heiden, uber welchen hohen Worten Joseph und Maria sich verwundert haben, spricht er nu weiter: dieß Kindlin werde auch sein ein Fall und Auferstehen Vieler in Israel. Das ist, es werden an dem Herrn Christo Viel, nicht allein aus den Heiden, sondern auch aus dem Volk Israel sich stoßen und ärgern, daß sie an ihm anlaufen und fallen; wiederumb Viel werden auch an ihm sich bessern und aufstehen. Das ist nu des Kindlins, unsers lieben Herrn Christi, eigen Titel, so soll es ihm gehen, so soll er auf der Welt gehalten werden, daß Viel an ihm anlaufen und fallen, dagegen auch Viel sich an ihn halten und an ihm aufstehen sollen.

Derhalb wer ein Christ will sein, muß sich darnach richten. Denn hie hat man keine Gewalt, jemand zum Glauben zu zwingen. Den Zwang hat Gott den Fürsten, Bürgermeistern und Henkern befohlen; die sollen in ihrem Regiment zwingen und mit Gewalt treiben alle die, so von Stehlen, Morden, Lügen, Trügen und andern Lastern nicht abstehen wollen. Aber hie im Reich Christi gehets nicht also. Willtu gläuben, wohl gut; willtu nicht gläuben, so magstu es lassen, mit den Haaren wird man dich nicht herzutreiben noch zwingen. Es wird aber hernach Herr

Digitized by Google

ein ander kommen, der dich zu seiner Zeit zwingen wird, daß du dich nicht mehr wirst wehren können.

Ja, sagen sie, hab ich noch so lang Frist, so gib her das Hembde zum Rock. Wohlan, das ist beschlossen: willtu ein Christ sein und selig werden, so stehets darauf, daß du diesen König annehmen mußt, der (wie Simeon hie sagt) in der Welt ein ärgerlicher König ist und uber den ein großer Haufe, beide unter Heiden und in Israel, sich ärgern wird. Doch soll niemand an dem zweifeln, es werden sich auch allweg etliche finden, die ihn annehmen werden und denen er nicht ärgerlich, sondern besserlich sein wird.

Dieß ist ein sehr nöthiger Unterricht, daß wir Christum nicht allein ansehen sollen, daß er ist den Jüden eine Aergerniß und den Griechen eine Thorheit (1. Corinth. 1. [V. 23.]), sondern auch daß er ist ein Auferstehen Vieler in Israel. Deß müssen wir uns nicht annehmen, daß der große Haufe an ihm fället und seines Evangelii aufs schändlichst mißbrauchet, wie wir itzt für Augen sehen, daß Bauer und Bürger sich an dem Herrn Christo leider so ärgern, daß sie thun, was ihnen gelüstet. In der Welt wirds nimmermehr anders werden; wo dieser König mit seinem Wort und Reich ist, da wird der meiste Theil sich ärgern und fallen. Das mußtu gewohnen und gehen lassen, wo du anders ein Christ bleiben willt, und daneben auf das kleine Häuflin sehen und dich dazu halten, das nicht fällt, sondern an diesem König festhält und aufstehet. Wenn es nu also zugehet, daß die Leute häufig dahinpurzeln und fallen, so lasse es gehen, denn so gehets recht, wie Simeon hie saget.

Das erste Stück ist zumal ein ärgerlich Bild, daß Simeon sagt, das Kindlin Jhesus sei gesetzt zum Fall Vieler in Israel. Der Papst und was groß und hoch ist in der Welt, lästert unser Evangelium greulich, schilt es Ketzerei und leget sich heftig dawider; nicht daß sie sich daran ärgerten, denn sie wissen sehr wohl, daß es die Wahrheit ist, sondern daß sie dawider toben und fechten aus lauter Bosheit und Muthwillen, ihren Stand und Bauch zu erhalten; fragen nicht viel nach Christo und seinem Wort, denn der Bauch ist ihr Gott. Darumb

Digitized by Google

wollen wir sie hie unter den Haufen, der sich ärgert, nicht zählen.

Die aber sinds, die sich ärgern, die aus Unwissenheit dawider fechten, das ist, die drüber zürnen und unwillig werden, wenn sie hören, daß dieß Kindlin allein der Welt Heiland und Licht sei. Denn das will ihnen nicht eingehen, daß unsere Werk und alles, was ein Mensch Gott zu Lob und Ehren thut, soll nichts sein. Ei, sprechen sie, sollen alle die verdampt sein, die bisher so viel hundert Jahr nach der alten Lehre und Glauben gelebet haben? Meinestu, daß Gott die Kirche so lange Zeit habe lassen irren? das gläube ich nimmermehr. Das ist das rechte Häuptärgerniß, da Simeon hie von saget.

Wo du es so gehen sieheſt, da sprich: Es gehet recht, wie es gehen soll. Denn es stehet geschrieben, daß das Kindlin, von der Jungfrauen Maria geborn, welchs aller Welt Heiland und aller Heiden Licht sein soll, gesetzt ist zum Fall, nicht denen, die von Gott nichts wissen, sondern Vieler in Israel, das ist, die Gottes Volk sind, sein Wort haben ꝛc. Eben denen ist dieß Kindlin gesetzt zum Anstoß, darüber die Weltweisen, Klugen und Heiligen laufen und gar redlich porzeln, fallen und den Hals brechen. Denn sie könnens nicht leiden, daß ihre Weisheit, eigene Gerechtigkeit und Heiligkeit nichts sein solle. Derhalb wo man das Kindlin Jhesum nicht annehmen will, müssen wirs gehen lassen, Augen und Ohren zuthun und stellen, als sähen wir diesen Fall nicht. Denn dieß Kindlin soll den Titel führen, daß sein Evangelium werde Ketzerei gescholten, und dieß ist seiner Hofefarben eine, daß sich Viel an ihm stoßen und ärgern.

Bei den Jüden gings auch also, die ärgerten sich uber die Maaßen sehr, da Christus ihnen predigte und sprach, Johann. 8 (V. 24. 31 f.): Jhr werdet in euern Sünden sterben; denn so ihr nicht gläubet, daß ichs sei, so werdet ihr sterben in eueren Sünden. Item: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Als wollt er sagen: Sollt ihr leben, so müsset ihr durch mich und in

Digitized by Google

mir das Leben haben. Da gedachten sie: Was sagt der Narr? Haben wir doch die Propheten und Mosen; wir wissen je, was recht ist und was Gott von uns haben will, und dieser Zimmerknecht und Narr will uns alle strafen in so trefflichen Ceremonien und Weisen, von Gott selbs eingesetzt? Es ist eitel Ketzerei mit seim Predigen und Lehren. Die gingens dahin, zustießen an Christo den Kopf und fielen.

Also thun itzt auch die Carthäuser und Münche (ich rede von Besten, denn der größte Theil unter ihnen, wie gesagt, sind Bauchdiener), schelten unser Lehre Teufelslügen und Ketzerei, sagen: ich hab wohl dreißig Jahr in meinem Orden gebetet, gefastet und mirs lassen so sauer werden, und die lutherischen Ketzer dürfen nu sagen, dieß alles sei nichts? Wohlan, so denn Fasten und Beten Gott nicht gefället, so wollen wir fressen, saufen, Unzucht treiben, und also Gott zu Gefallen thun und ins Himmelreich kommen. Diese ärgern sich auch an dem Kindlin Jhesu, fallen dahin, daß sie nimmermehr aufstehen.

Willtu nu ein Christ sein, so schicke dich also drein, und sei deß nur gewiß, daß dein Herr Christus, du, deine Lehre und alle dein Thun der Welt nicht gefallen werden. Denn hie höreſtu, daß dein Herr Christus selbs denen, so Gottes Volk sind, ein Stein des Anlaufens und ein Fels der Aergerniß sei, daran sich ärgern, stoßen und darüber fallen alle, die da groß, gewaltig, klug und heilig sein wöllen. Willtu nu auch von denselben und ihrem Anhang für ein Narren, Ketzer und Verführer — denn anders wird nicht draus — gehalten sein, so nimm diesen Herrn und König an, und sei ein Christ; wo nicht, so magstu sein müßig gehen und immerhin zum Teufel zu fahren; so wird dich die Welt loben und ehren. Daß also, wer ein Christ sein und nach diesem Leben ewig leben will, der muß in dieser Welt mit seinem Herrn Christo ein Aergerniß und Fall den andern sein, und für ein Teufelskind, Ketzer, Verführer und Narren geachtet werden. Das ist das erste Bild.

Das ander Stück aber ist wiederumb ein schön, tröstlich Bild, daß Simeon sagt, er sei nicht allein zum Fall gesetzt, sondern auch zum Auferstehen Vieler in Jsrael.

Digitized by Google

Die sinds nu, die diesen König annehmen, an ihm aufstehen und ihr Leib und Leben, wenns die Noth erfodert, umb seinenwillen lassen. Die fallen von ihrem weltlichen Wesen, eigener Weisheit, Gewalt, Gerechtigkeit und Heiligkeit. Denn sie wissen, daß sie ihnen selbs durch ihre Weisheit, Werk und Verdienst nicht können helfen. Soll ihnen aber geholfen werden, so müsse es allein der thun, von dem geschrieben stehet, daß er sei der Welt Heiland und Licht. Darumb ist ihnen Christus ein gewündschter Mann, und richten sich an ihm auf und werden durch ihn selig.

So hat nu dieß Kindlin zweierlei Bilde: ein ärgerlich Bilde und ein schön, tröstlich Bilde. Etlichen ist es ein Fall, wie ein Stock in Weg gelegt, darüber sie fallen; etlichen ist es ein Auferstehen, wie ein Fels am Wege, daran man sich lehnet und aufrichtet. Die stolzen, hoffärtigen und klugen Heiligen laufen mit dem Kopf wider ihn, prallen zurück, lästern und fluchen ihm. Aber die Thoren, Narren und armen Sünder stehen an ihm auf und gläuben an ihn. Was liegt, das stehet an ihm auf; was stehet, das fällt an ihn; was verloren und verdorben ist, wird durch ihn selig; was närrisch ist, wird weise; was sündhaftig ist, wird gerecht und heilig. Deß lerne dich trösten, es will doch mit diesem Kind nicht anders hinausgehen.

Ich hab viel Jahr mit allem Fleiß an diesem Block gezimmert, der Sach nachgedacht, wie ich doch vom Herrn Christo so könnte predigen, daß es jedermann gefiele, und weder Papst noch Kaiser, noch Fürsten, noch jemand sich an ihn stieße noch ärgerte. Aber es wills nicht thun und thuts nicht. Darumb mögen wir es gewohnen und hie lernen, wie wir denen antworten sollen, die da sprechen, im Papstthum sei alles fein still gewest, da hab man von keiner Ketzerei noch Uneinigkeit gehöret, nachdem aber diese Lehre sei aufkommen, habe sich alles Unglück funden, daß also wenig oder gar nichts Guts daraus kommen sei.

Solchen Klüglingen und Lästerern magstu aus diesem Evangelio und des heiligen Simeonis Weissagung antworten, daß allweg, wo die reine Lehre von Christo gehet, gewißlich das folget, daß etliche fallen, Rotten, Secten und alles Unglück anrichten werden. Aber gleichwohl soll die Lehre auch die Frucht wiederumb schaffen, daß etliche sich

Digitized by Google

an Christum halten und an ihm aufstehen werden. Das sind, wie gesagt, die armen betrübten Gewissen, die werden durch ihn erlöset und getröstet.

Solchs wollen die Klüglinge und Lästerer nicht ansehen, sondern schauen nur auf den Fall und das Aergerniß, welchs nicht ein fröhlicher Blick ist, kann aber nicht vermieden werden, nicht der Lehre halb, die rein, recht und gut ist, sondern der Menschen halb, die sich nicht recht darein schicken und nicht folgen wöllen. Aber bedenke die Sach recht und bekenne frei zu: ists nicht wahr? es wäre viel besser gewest im Papstthum, daß das Fallen und Aergerniß gegangen wäre, wie itzt, denn daß es alles so still war, und der Teufel an allen Orten mit Abgötterei und falscher Lehre regieret und alles mit Haufen zur Hölle zu getrieben hat. Denn wer wollte nicht lieber ein zeitlichen Schaden leiden, denn ein ewigen? Wie denn ein unsäglicher, ja ewiger Schad war, daß kein rechte Predigt, Erkenntniß Gottes noch Gottesdienst im Papstthum zu finden war.

Wir habens nu viel Jahr her oftmals erfahren, daß man auf vielen Reichsversammlungen davon gehandelt, und es gern dahin gebracht hätte, daß alles verglichen und vertragen wäre, und man also predigte, daß es jedermann gefällig und niemand ärgerlich wäre. Aber gewiß ists, nimpstu das Aergerniß und den Fall hinweg, so ist schon Christus verloren. Denn wo der Mann in die Welt kompt und sich sehen läßt, da hebt sich bald ein Rumor und Fallen an.

Ja, sprechen Papst, Bischofe und die Weisen und Gewaltigen dieser Welt, wir wöllen das nicht leiden. Wohlan, bistu böse, so wehre es. Christus kam zu den Jüden, fraget sie nicht zuvor darumb, ob er kommen sollte oder nicht, und richtet in ihrem Lande ein Rumor an, und sie konnten solchs nicht wehren. Itzt ist er durch sein Evangelium zu uns kommen, ohn unser Wissen und Willen, und richtet auch ein groß Rumor an. Bistu böse, so wehre es, oder bistu klug, so rathe der Sachen. Viel sind wohl, die sich unterstehen, der Sachen durch menschliche Weisheit zu helfen, aber ich will ihnen zusehen. Werden sie es anden, alle Spaltung und Aergerniß aufheben und Fried und Einig

Digitized by Google

keit machen, wie sie fürgeben, so will ich diesen Text auskratzen.

Christus spricht selbs, Matth. 10 (V. 34.): Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen sei, Friede zu senden auf Erden; ich bin nicht kommen, Friede zu senden, sondern das Schwert. Darumb wirds wohl bleiben, wie Simeon hie sagt: Viel in Israel werden an ihm fallen; wiederumb Viel werden auch an ihm aufstehen und selig werden. Welche nu dieser Sachen durch menschliche Weisheit rathen wollen, werden nichts anders ausrichten, denn daß sie nicht allein fallen und nimmermehr aufstehen, sondern werden auch darüber zu scheitern gehen müssen. Denn sie wollen Christum andrer machen, denn ihn Gott der Vater geordnet und gesetzt hat.

Doch wo Uneinigkeit oder ander Unglück aus der Lehre kompt, solches ist nicht der Lehre Schuld, sondern der Leute, die der Lehre mißbrauchen, und der Naseweisen, die Christum meistern und regieren wollen. Wenn ein Stein oder Klotz an den Weg gesetzt wird, daß man zur Noth sich daran lehnen und aufstehen soll, was mags der Stein oder Klotz, daß der meiste Theil so toll und thöricht sind, wöllen sich an solchen Stein oder Klotz nicht halten, sondern laufen mit dem Kopf dawider und stoßen sich daran? Solches ist nicht des Steins Schuld, sondern solcher thörichten, blinden Leute, die nicht recht wandeln. Also auch, was mags der Eckstein Christus und sein Evangelium, daß der große Hauf sich an ihm ärgert, fället und auch gar weidlich zurschellet? Der doch von Gott dahin gesetzt und gelegt ist, wie Esai. 28 (V. 16.). geschrieben stehet, daß sie an ihn gläuben und nicht zu Schanden werden sollen.

Darumb soll man das Evangelium nicht für ein solche Lehre halten, die nichts denn Hader, Uneinigkeit und alles Unglück in der Welt anrichte, wie Papst und Bischofe es schelten, als wären sie gar rein, hätten nie kein Wasser trüb gemacht, noch Ursach zu allerlei Straf und Unglück durch ihre Sünde und Abgötterei geben. Wenn sie diese Lehre gehen und frei machen ließen, so würde solche Uneinigkeit und andere Plagen auch dahinten bleiben. Nu aber weil sich der große Hause wider diese Lehre sperret

Digitized by Google

und wollen ihr ihren eigen Gang nicht laſſen, etliche auch fallen drein mit ihrer Weisheit und wollen Chriſtum nicht laſſen ein Fall ſein, ſondern ihn ſo predigen, daß ſich niemand an ihm ärgere, was iſts Wunder, daß es Gott mit ihnen auch nicht allweg macht, wie ſie gern wollten?

Das iſt die Lehre des heutigen Evangelii, daraus wir fürnehmlich merken ſollen, was Simeon von Chriſto weiſſaget, nämlich daß Viel in Iſrael ſich an ihm ſtoßen und ärgern, wiederumb Viel auch ſich an ihm beſſern und aufſtehen werden, auf daß wir uns nicht allein an ihm nicht ärgern, ſondern auch gerüſtet ſein wider das Mordgeſchrei, da alle Aergerniß der Welt dem lieben Evangelio ohn ſein Schuld aufgeleget werden. Dazu verleihe uns Gott ſein Gnad durch Chriſtum, unſern Heiland, Amen.

Die ander Predigt uber das Evangelium am Sonntag nach dem heiligen Chriſttage.

(Ueber das Evang. Luc. 2, 33—40. Anno 1535. publice.)

Dieß Evangelium gehet fröhlich an mit dem alten, frommen, heiligen Mann Simeon, der für großer Freude wündſchet, daß er ſterben möge. Es iſt zumal ein großer, reicher Geiſt in ihm, wie Lucas zeuget: daß er das Kindlin, welchs er auf ſeinen Armen trägt, erkennet und hält, nicht allein für ſeinen Heiland, ſondern auch für der ganzen Welt Heiland und aller Heiden Licht; und durch ſolch Erkenntniß ſo voll Freude wird, daß er willig iſt, aus dieſem Leben zu ſcheiden, und ſpricht: Herr, nu läſſeſtu deinen Diener in Friede fahren, oder, wie wir ſagen möchten: Herr, nu will ich fröhlich ſterben.

Das iſt ein großer, mächtiger Wechſel und Muth, daß dem Mann itzt der Tod lieber iſt, denn das Leben. Er wündſchet ihm nicht länger zu leben; ja er hälts dafür, wenn er länger leben ſollt, ſo hätte er ein ſchwer unſelig Leben. Darumb ſpricht er: Meines Herzen Freude iſt,

Digitized by Google

daß ich nur bald sterbe. Das ist, sage ich, ein groß, trefflich Herz und mächtiger Geist; der hälts dafür, der Tod sei besser, denn das Leben; und nennet sein Sterben und Abschied von dieser Welt ein Fahrt im Fried und gute Tage. Solchs ist nicht eines Menschen, sondern des heiligen Geists Werk.

Fröhlich ist der Anfang dieses Segens; aber siehe, wie sauer gehet dieser Segen hinaus? Simeon ist fröhlich, und wündschet ihm nicht länger, ja auch nicht ein Augenblick zu leben. Denn er weiß, daß sein Seligkeit bald angehen wird, alsbald er gestorben ist. Aber dem Kind und der Mutter Maria gibt er ein wunderlichen Segen da er spricht: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen Vieler in Israel ꝛc. Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen. Heißt das fein süß gesegnet? Simeon hat gut machen. Er fähret davon, und spricht: Mit Fried und Freud fahr ich dahin. Aber die Mutter und das Kind läßt er dahinten, die sollen das Sauer ausessen: das Kind soll ein Fall sein Vieler in Israel und ein Zeichen, dem widersprochen wird; der Mutter Seele soll ein Schwert durchdringen.

Aber es ist nicht darumb fürgeschrieben, daß dieser Segen allein dem Kindlin Jhesu und der Mutter Maria gelte, denn sie habens nicht bedurft; sondern uns ists zur Lehre geschrieben, auf daß wir dadurch unterrichtet würden und wüßten, was die Welt ist, und uns auch darnach richten könnten. Wie auch Simeon selbs spricht: Auf daß Vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Als wollt er sagen: Daß das Kind gesetzt wird zum Fall Vieler in Israel, und daß ein Schwert der Mutter Seele durchdringen wird, solches wird darumb geschehen, auf daß die Gedanken der Herzen, die sonst verborgen blieben, offenbar werden, und man wisse, was in ihnen stecket.

Denn das hätte nicht allein ich, sondern auch kein Apostel können denken noch gläuben, daß so ein große Bosheit in der Welt wäre, wenn das Evangelium nicht kommen, sie offenbaret und an Tag hätte bracht. Denn vor dieser Zeit, ehe das Evangelium aufgangen ist, sind ab viel trefflicher, feiner Leute gewest im Papstthum, die

Digitized by Google

ſich ehrbarlich und züchtig gehalten haben, ſind feine, wohlthätige Leute geweſt, da man auf ſchwören hätte mögen, es wären fromme, treue Herzen. Desgleichen findet man noch unter den Papiſten weiſe, kluge, vernünftige, und in allerlei Künſten treffliche Leute. Daß alſo die Welt, da ſie am beſten iſt, auf das ſchönſte leuchtet ihrer Kunſt, Weisheit, Zucht und Ehrbarkeit halb. Das ſind alles feine, weiſe, ehrbare, züchtige und vernünftige Leute, ſo lang das Evangelium nicht da iſt; wenn aber das Evangelium kompt, ſo finds ſolche Leute, welchen, wie Simeon ſagt, das Kindlin Jheſus zum Fall geſetzt iſt.

Darnach im geiſtlichen Regiment kompt allererſt der Teufel ſelbs, und verſtellet ſich zum Engel des Lichts. Denn da richtet er ſo viel ſchönes Scheins, geiſtlicher Orden und Stände an, welche ſo leuchten, daß die ganze Welt davon verblendet wird; und wer ſolch geiſtlich Weſen ſiehet, für Andacht ſchmatzen und ſagen muß: Ei, das ſind ja ſchöne Gottesdienſt, das ſind ja andächtige, heilige Leute, und feine, demüthige Väter. Daß alſo alle Vernunft mit ſolchem ſchönen Schein, beide in weltlichen Tugenden und geiſtlichem Weſen, gefangen iſt, daß, wo es ſo blieben wäre und bleiben ſollt, wären ſie alle zumal zum Teufel gefahren, in dem ſchönen Schein großer Ehren und Heiligkeit.

Salomon ſpricht recht, Eccleſiaſt. 8 (V. 14.): Es iſt ein Eitelkeit, die auf Erden geſchicht. Es ſind Gerechten, den gehet es, als hätten ſie Werk der Gottloſen; und ſind Gottloſe, den gehet es, als hätten ſie Werk der Gerechten. Ich ſprach, das iſt auch eitel. Will alſo ſagen: Die Gottloſen führen ein gottlos Weſen und Leben, dennoch iſt ihr Nam und Gerüchte für der Welt herrlich, bringen auch den Dank und Lohn davon, als wärens die beſten und heiligſten Leute auf Erden. So gehets in der Welt, Vernunft kann nicht anders richten.

Aber wenn das Evangelium kompt, und die Predigt von dem Kindlin Jheſu angehet, da findet ſichs, daß mans greifen muß, daß die, ſo alle Welt zuvor für lebendige Heiligen hielte, die größten Sünder, die Klugen die größten Narren, die Vernünftigen die Tölleſten und Thörichſten, die ſtillen und ſanften Herzen die blutgierigſten Mörder

Digitized by Google

sind, und gewißlich das Evangelium kein ärgere Feinde hat, denn was hochverständige, vernünftige, weise, tugendsame, heilige Leute für der Welt sind, es seien Frau oder Mann, Bauer oder Bürger, Edel oder Unedel. Ja, je höher sie mit solchen Tugenden gezieret sind, je bitterer Feinde sie sind, und je heftiger sie wider das Evangelium toben. Also auch im geistlichen Stande; je mehr ein Münch sich seiner Regel und Ordens geflissen, je mehr er gebetet, je strenger er gefastet hat, je zorniger und wüthiger er wird, wenn das Evangelium angehet.

Das ist nu, das Salomon sagt: Die Welt gehet her in beiden Regimenten, dem geistlichen und weltlichen, in den schönsten Ehren. Da ist im weltlichen Regiment, da es am besten ist, eitel tugendsam Leben und herrliche Thaten; im geistlichen ist eitel große Ubung, Beten, Fasten, und dergleichen, daß jdermann meinet, sie seien lauter Engel und Gottes Kinder; die Geistlichen für großer Heiligkeit, die Weltlichen für großer Weisheit und Tugend. Wer könnte es gläuben, daß unter solchem Schein so giftige Herzen verborgen lägen? Da ist kein Rechtbuch und kein Kunst in der weiten Welt, die solchs lehren, ja sehen oder urtheilen könnte, ausgenommen diese Predigt Simeonis von Christo, und das heilige Evangelium, das sticht solch giftig Schwär auf, daß es jdermann siehet, was für ein Unflat und schädliche Gift dahinter steckt. Denn sobald solche Predigt in der Welt klinget, erbitterts dieselben feinen, frommen Leute, und gleißende schöne Heiligen, daß sie herausbrechen, und für aller Welt sich sehen lassen, daß es im Grund eitel Mörder, Lügener und giftig böse Buben sind.

Es ist mancher feiner Fürst, der hoch begnadet ist mit Vernunft, Weisheit und Verstand, und gezieret mit ehrbarlichem Leben, begehret von Herzen, seinen Leuten recht fürzustehen, ist nicht geizig, kein Schwelger, noch Banketirer, will alle Händel selbs wissen, auf daß ja niemand Unrecht geschehe, ist ein züchtiger, keuscher Ehemann; in Summa, so man ein Menschen zum Regiment wählen sollt, sollt man ein solchen Herrn wählen, da man mit Wahrheit kann von rühmen, es sei ein vernünftiger, frommer, heiliger Fürst, sonderlich wenn mans rechnen

Digitized by Google

will nach dem alten Wesen und Schein im Papstthum, mit Beten, Fasten, Andacht, zu stiften Altar, Capellen, Kirchen und neue Gottesdienst, welche mit Fleiß dahin gericht sind, daß man den Leuten das Maul damit aufsperre.

Aber lasse das Evangelium kommen, so wirstu finden, daß nichts denn lauter Heuchelei mit solchem frommen Herrn ist; beweisets auch mit der That, wird ein greulicher Mörder, der viel unschüldig Blut vergeußt, mit bösen Praktiken umgehet, und von einer Sünde in die ander fället uber dem Evangelio, und alles versucht, daß ers hindern oder dämpfen könne; daß man muß sagen: wer hätte doch immer gemeinet, daß so große Sunde unter einem solchen schönen, heiligen Leben stecken sollt? Niemand sticht noch bricht solchen Unflat und Unlust auf, denn das heilige Evangelium, daß solch Gift an Tag kompt.

Also sind auch viel trefflicher Leute unter dem Adel, desgleichen unter Bürgern, von welchen niemand hätte denken können, daß solch gottlos Wesen, Gottes Verachtung, und seines Worts Verfolgung stecken sollte. Niemand aber bringts aus ihnen, daß es an Tag komme und offenbar werde, denn das Evangelium von Christo. Wenn das angehet, und offentlich geprediget wird, so brichts aus, daß wer es siehet, sich verwundern muß und sagen: Wohlan, das hätte ich nimmermehr gegläubet, daß solch teufelische, mördische Gift in so frommen, weisen und heiligen Leuten stecken sollt.

Ich hätte gemeinet, so das Evangelium jmand würde annehmen, so würdens gewißlich die thun, die den Namen haben, daß sie geistlich und heilig sind. Nu findet sichs aber, daß das Evangelium nicht heftiger noch wüthiger Feinde hat, denn eben den Papst mit seinen Geistlichen, Cardinäl, Bischof, hohen Schulen, Doctorn, München, Pfaffen, die es doch billig mit allem Fleiß fördern sollten. Das meinet Simeon hie, da er saget zu Maria: Das Kindlin, deß Mutter du bist, wird ein solchen Lärmen in der Welt anrichten, wird die Leute offenbar machen, die jedermann, und sie sich selbs für lebendige Heiligen hielten.

Da werden denn der Herzen Gedanken offenbar sein, daß man sagen kann: In diesem Mann, der für der Welt

Digitized by Google

so heilig scheinet, dem man seines Verstands, Tugend, Heiligkeit und Frömmigkeit halb die Welt zu regieren befehlen, und die Schlüssel zum Himmel geben sollt, stecket so ein feindseliger, rachgieriger Neid, Haß, greuliche Lästerung und Verachtung Gottes, Abgötterei, Mord ꝛc., daß nicht müglich ist, alles zu erzählen; Gottes Wort und die Wahrheit kann er nicht hören noch leiden, vertheidiget Abgötterei, erwürget die Leute drüber, ja wenn er Land und Leute im Blut ersäufen könnte, würde ers thun, nur darumb, daß er das Evangelium dämpfen möchte. Also, spricht Simeon, wird dieß Kindlin die Herzen offenbaren, daß an Tag komme, was die Leute sind.

Ich hätte auch nicht gemeinet, da das liebe Evangelium anginge, daß die Welt sollt so böse sein; ja ich hielts dafür, jedermann sollt für Freuden gesprungen haben, wenn sie hören würden, daß sie von des Papstthums Greuel, jämmerlichen Drang und Zwang der armen Gewissen, und unträglicher Schinderei frei sollten sein, und durch Christum aus Gnaden die Güter haben, darnach sie mit so unzähligem Kosten, Mühe und Arbeit vergebens gestanden hätten. Und sonderlich, dacht ich, die Bischofe und hohen Schulen solltens mit Herzen annehmen.

Aber was geschicht? Eben umb solcher Predigt willen treten sie uns mit Füßen, ist uns auch niemand feinder, denn die Geistlichen und hohen Schulen. So ich das zuvor gewußt hätte, da ich anfing zu predigen und schreiben, wollt ich nicht das Maul aufgethan, noch ein Feder gereget haben, sondern gesagt: Lieben Junkern, wollet ihr die Wahrheit nicht leiden, so fahret immerhin zum Teufel, deß ihr seid. Aber Gott hat wohlgethan, daß er mich solchs zuvor nicht hat wissen lassen. Denn er hat in seinem heimlichen Rath gedacht: Predige du fort, und bleib unterdeß auf der Meinung, daß es fromme, andächtige, heilige Leute sind; ich aber will zu seiner Zeit die Gedanken ihrer Herzen wohl offenbaren.

Darumb sollen wir aus dem Evangelio den Teufel und seine Gliedmaß recht kennen lernen, daß er ein Feind Gottes ist, und die Welt auch, wo sie am besten, frömbsten und heiligsten ist. Denn das hätte ich vor nicht gegläubet,

Digitized by Google

hätte es auch in keines Menschen Herzen gesucht, daß so große Verachtung Gottes und seines Worts drinnen sein sollt. Nu aber das Evangelium kommen ist, das thut die Herzen auf, und zeiget an, daß sie Gottes Wort und desselben Prediger verachten und verfolgen; daß also aus den schönen Engeln eitel Teufel werden. Da sehe ich nu, daß Papst, Bischofe, Fürsten, Edelleut, Bürger und Bauer voller Teufel sind, weil sie die selige Lehre nicht allein nicht annehmen, sondern muthwillig verachten und verfolgen. Diese teufelische Bosheit hab ich vor dem Evangelio in den Leuten nicht gesehen, sondern gemeinet, sie wären voll heiliges Geists. Aber Christus mit seinem Wort ist ein Offenbarer der Gedanken vieler Herzen, daß man gewahr wird, was in den Leuten steckt; nämlich daß schöne, feine, vernünftige, ehrliche Leute mit dem Teufel besessen sind, und in ihnen steckt der größest, giftigst Grimm und Wüthen wider das Evangelium und seine Diener.

Warumb offenbaret ers aber? Uns zum Unterricht; darnach auch zum Trost. Zum Unterricht: daß wir nicht erschrecken sollen, wenn wir sehen, daß so treffliche, weise, feine, ehrliche, heilige Leute solche Teufel werden, daß wirs uns müssen verwundern und sagen: Das ist so ein feiner Fürst, so ein feiner Bürger, so ein frommer Ehemann; wie kompt er doch immermehr in die Blindheit und Bosheit, daß er Gottes Wort nicht leiden kann und ihm so feind ist? Da lehret nu dieß Evangelium und sagt dir Ursach, und spricht: Vor waren der Herzen Gedanken verborgen; aber nu kompt der, der da heißt der Herzen Offenbarer, der stichts auf, daß man sehe, was die Leute für Gedanken haben, welche weder sie, noch andere zuvor gesehen haben; die müssen an Tag kommen und offenbar werden, daß man darnach sagen muß: War doch das vor so ein sanfter, freundlicher Mann, und ist itzt so gar ein Teufel.

Wahr ists, zuvor ist derselbe sanfte, freundliche Mann allbereit im Herzen solcher böser Teufel gewest, da man meinete, er wäre fromm; aber er ist zu schön geschmückt, und sein Herz und Gedanken ist nicht so am Tage gewest. Itzt aber, weil das Evangelium ihm unter

Digitized by Google

Augen leuchtet, siehet man, was in ihm gesteckt sei, daß es eitel Lügen, Betrug und Mord je und je mit ihm gewest ist. Alles, was die Welt thut, vom höhsten Herrn an bis auf den geringsten Knecht, ist lauter Heuchelei; und je vernünftiger, ehrbarer, frömmer und heiliger sie scheinen, je schändlicher Heuchler sie sind. Das siehet und verstehet die Welt nicht. Aber wenn das Kindlin Jhesus mit seinem Evangelio kompt, der offenbarets, daß sie voll Gift und Gotteslästerung sind. Also sind sie wohl allweg gewest, da sie schienen große Heiligen sein, mit Tugend, Ehrbarkeit und Gerechtigkeit geschmückt; aber sie habens unter dem linken Zitzen gehalten, und bergen können. Da hat unser Herr Gott ein Fenster zu gemacht durch sein Evangelium, wie Simeon hie sagt, daß mans sehen kann, und sie es nicht mehr also bergen können.

Zum andern dienet solche Offenbarung der Herzen auch uns zum Trost; weil doch die Welt Gottes Wort nicht dulden noch leiden will, und dennoch so ein heiligen Schein führet, daß wir uns für ihr nicht entsetzen, sondern stracks schließen, daß all ihr schön Wesen, heiliger Schein, Weisheit und Gerechtigkeit lauter Heuchelei ist, und eitel Sünde nnd Verdammniß für Gott. Es meinet wohl die Welt der Gottlosen, sie wölle in Himmel kommen, wie St. Paulus Actor. 26 (V. 5.). von den Pharisäern sagt, daß sie die strengste Secten seien, und mit Gottesdienst Tag und Nacht emsiglich ärbeiten, daß sie kommen zu der Verheißung des ewigen Lebens; dringen sich drümb und hoffen, ewig selig zu werden. Unsere Münche und Heuchler thun heutigs Tags auch also, meinen, durch ihr Fasten, Beten ꝛc. selig zu werden. Wer nu das siehet, und diese Weissagung des alten Simeonis nicht weiß noch verstehet, der hält solche fur heilige Leute, und denket also: So jemand selig wird, so werden diese selig, die den Schein haben großer Heiligkeit.

Da tröstet und warnet uns hie Simeon, und spricht: Hüte dich für den Heuchlern und sei getrost. Wenn sie noch so viel fasteten, bet'ten, sich kasteieten, so ist doch unter solcher gleißender Heiligkeit der Teufel begraben; der treibet sie, daß sie, ob sie schon ein Zeitlang verborgen sein, doch endlich herausbrechen, Gott lästern, sein Wort

Digitized by Google

haſſen, und deſſelben Diener mit Füßen treten, ſtehlen, rauben ꝛc. In Summa, ſie ſtecken in der ſchrecklichſten Sünde und Bosheit aufs höchſte. Darumb alles, was ſie thun, ob es ſchon gleißet und ſcheinet, iſt doch falſch und eitel Teufels Heuchelei.

Was iſts itzt anders denn geſtohlen und geraubet, daß die Tyrannen und Heuchler heutigs Tags viel arme Leute, die ſich zur Predigt des Evangelii und zum Sacrament des Leibs und Bluts Chriſti halten, verjagen von Haus und Hof, und nehmen ihnen die Güter, und den Leib dazu? Ja, ſprechen ſie, das thun wir nicht für uns, ſondern müſſens thun umb Gottes willen und im Namen der Kirchen. Schmücke dich, wie du willt, ſo iſts gleichwohl ein Diebſtahl und Raub des Lebens und der Güter an den armen Leuten. Alſo berauben dieſe Heuchler die armen Leute, und wollen dennoch nicht Schälke, Diebe und Räuber heißen, ſondern hochlöbliche Fürſten, ehrbare Edelleut, ehrliche Bürger und fromme Biedermänner, und ſind doch in der Haut Schälke, Diebe und Räuber.

Wohlan, hie ſtehts geſchrieben, daß es alſo gehen werde; und eben, wie es hie geſchrieben ſtehet, ſo gehets heutigs Tages. Vor dem Evangelio haben ſie das nicht gethan, haben niemand beleidiget, niemand verjaget, niemands Güter geraubet, niemands Blut vergoſſen, ſondern ſind fromme, tugendſame, heilige Leute geweſen; aber nu das Evangelium kommen iſt, hat ſich funden das Fallen und Widerſprechen bei denſelben frommen, heiligen Leuten, daß ſie angefangen haben zu toben, zu verfolgen, zu rauben und zu morden; und wollen dennoch keine Räuber, Mörder und Schälke ſein, ſondern gottfürchtige, löbliche, ehrbare, ehrliche Fürſten, Edelleut, Bürger ꝛc.

Solche Offenbarung der Herzen geſchicht uns auch zum Troſt, auf daß wir wiſſen, daß alles, was nicht Chriſtus und in Chriſto iſt, falſch und Heuchelei ſei, es ſei gleich Carthäuſer, löbliche, ehrbare, tugendſame Fürſten, Edelleut, Männer, Frauen. Denn was hilfts, daß ein Carthäuſer viel leidet, ein Edelmann, Bürger fromm iſt, viel Almoſen gibt, ein Jungfrau keuſch iſt, und doch unterdeß Gott läſtert und verfolget in dem, daß er dem Evangelio feind iſt, und es nicht leiden kann? Was hilfts,

Digitized by Google

daß ein Fürst noch so viel Güter gibt den München ins Kloster, bauet und stiftet Kirchen, Capellen und Altar, und bleibet gleichwohl Gottes Feind und ein Christenmörder? Was hilfts, daß sie denken gen Himmel zu kommen; und sind dennoch Gotteslästerer und Mörder, und thun wider alle Gebot Gottes?

Es wird aber diese Sünde und Bosheit sonst nirgend offenbaret, denn allein durchs Evangelium, wie gesagt ist. Vor dem Evangelio haben die Leute nicht so gethan; aber nu das Evangelium kommen ist, gehet an eitel Haß, Neid und Verfolgung wider Gott und sein Wort. Es ist wohl vorhin in ihnen gesteckt; aber sie haben sich können bergen. Ihr Herz ist vor auch räubisch, mördisch und blutgierig gewest; es ist aber verborgen gewest; itzt aber brichts herfür, und thun, das sie vor nicht gethan haben; und sagen dennoch, sie seien nicht Diebe, Räuber und Mörder, sondern fromme Leute, die niemand kein Leid thun.

Das hebet sich allein uber dem Kindlin Jhesu, welches zum Zeichen des Falls und Widersprechens gesetzt ist. Solchs muß man gewohnen und gehen lassen: denn es ist hie von Simeon geweissaget, daß es so gehen werde. Darumb sollen wir unterrichtet und getrost sein, daß wir wider allen Schein schließen können, und sagen: Alles, was in der Welt ist außer Christo, es sei so hoch und köstlich, scheine auch so engelisch, als es immer wölle, und heiße gleich Heiligkeit, ehrbar Leben, Tugend, Zucht, Ehr ꝛc., so ists doch nichts mehr, denn ein Schanddeckel, darunter die höchste Bosheit, ja der Teufel selbs verborgen liegt.

Zwar an ihm selbs ists nicht böse, daß in der Welt ist Weisheit, Zucht, Ehr und ehrbar Leben ꝛc. Aber wenn man solchs hieher ziehen will für Gott, so wird ein lauter Schanddeckel draus, damit die greuliche Sünde gedeckt wird, die da heißt, Gott lästern und sein Wort verfolgen. Es ist nicht böse, fein vernünftig, weise und tugendsam sein; denn es sind feine Kleinod und Gaben Gottes. Aber das ist der Teufel, daß sie so herrliche Gaben Gottes, so schöne Tugend, Ehrbarkeit und züchtig Leben mißbrauchen zum Schanddeckel, und unter demselben Schein Gott lästern und verfolgen.

Digitized by Google

Es ist ein recht fein Kleinod und sonderliche Zier umb eine züchtige Jungfrau. Wenn aber dieselbe züchtige Jungfrau wollt zufahren, und Vater und Mutter ermorden, so würde die schöne Tugend und Zucht nur ein Deckel einer großen Schälkin, Vater- und Muttermörderin. Also scheinen diese auch fromm und heilig sein, und sind doch unter solchem Schein so böse, daß uber alle Maaße ist, also daß solche Bosheit nichts auf Erden aufdecken und offenbaren kann, denn allein das Evangelium von dem Kindlin Jhesu; wie Simeon hie saget: O Maria, dein Sohn wird alle Welt, und die besten, frömmesten Leute zu lauter Buben, Schälken und Mördern machen, die itzt rein gehen, daß man sie für Weisheit und Heiligkeit möchte anbeten. Er wird sie durch die Predigt seines Evangelii so anstechen, daß sie herausbrechen, und sich dermaßen beweisen werden, daß sie Gottes und der rechten Christen ärgeste Feinde sind, daß man sagen wird: Pfu dich Kätzlin, wie hastu so ein glatten Balg und scharfe Klauen; du thust wie Katzen Art ist, die vorne lecken und hinten kratzen.

So sollen wir nu hie lernen, daß die Welt, da sie am besten, frömmesten und heiligsten ist, der Teufel selbs ist leibhaftig, und daß solche Diebe, Räuber und Mörder zweimal ärger sind, denn sonst Mörder und böse Leute. Wo ein Mörder auf der Straßen einen ermordet hat, das ist ein greulich, schrecklich Ding; aber es ist nichts gegen dem Mord, wenn Pepst, Bischofe, Fürsten ꝛc. Mörder werden uber dem Evangelio, fleißigen sich allerlei Praktiken und Tyrannei, ob sie es dämpfen möchten. Denn da gilts der ganzen Welt, einem ganzen Lande, Stadt ꝛc. Also auch, wo ein Dieb einem dreihundert Gülden entfremdet, das ist wohl ein großer Diebstahl. Aber was ists gegen dem Diebstahl, wenn ein großer Dieb viel armer Leute umbs Evangelii willen verjaget von Weib, Kind, Haus und Hof, und heißt dennoch ehrwürdigster in Gott Vater, hochlöblicher Fürst, frommer Herr? Daß also der Heide Cato recht gesagt hat: Große Diebe hängen die kleinen Diebe.

Solche Diebe und Mörder behalten den Schein, daß sie fromm sind, bis Christus durch sein Evangelium sie offenbaret, und anzeiget, daß sie Gottes Feinde und

Digitized by Google

Christenmörder sind. Ob sie schon vor dem Evangelio auch solche sind gewesen, so ists doch zugedeckt und verborgen gewest. Aber das Evangelium zeigets an, und gibt der Welt den Namen, daß sie Gottes Feinde und Christenmörder sind; und alle Menschen, die nicht Christen sind, sind eitel Gotteslästerer, Mörder, Diebe und Schälke für Gott, ob sie schon für der Welt scheinen die frömmesten, mildesten, tugendsamesten und heiligsten Leute sein.

Sie habens wohl nicht gern, daß man sie so ubel nennet. Aber wir nennen sie nicht so ubel, nach dem weltlichen Wesen, sondern für Gott: für dem können sie sich nicht entschüldigen, sondern müssens leiden. Denn das Evangelium offenbaret ihre Bosheit, und zeuget, daß alles, was Welt ist, Gott und Menschen zuwider ist. Wenn nu ein Mensch inwendig im Herzen solcher Schalk ist gegen Gott, gegen seinem Wort und Werk, so zweifel nicht dran, er wird bald auch auswendig ein Schalk werden gegen die Menschen. Wenn das Herz voll Mordens ist, so wird die Zung und Faust auch bald zum Mörder werden, wenn sie nur Zeit und Raum dazu haben kann. Daß aber die Faust noch nicht mordet, da seilets nicht am guten Willen, sondern an Zeit und Raum; sonst würde die Faust nicht lange feiren.

Also hat die Welt gehandelt mit den heiligen Propheten, Aposteln, Märterern, ja mit Christo selbs. Denn dieweil die Welt von Art nicht gut ist, so lässet sie nicht von Art. Darumb sollen wir sie kennen lernen, daß sie voll böser Buben, Gottes Feinde, Diebe, Mörder, ja voll Teufel ist. So hat sie Simeon hie abgemalet, daß sie voll Hinterlist, Lästerung, Feindschaft und Hasses ist, den Leuten abgünstig, mördisch, die allein das Ihre suchet. Das ist Welt; und wo sie Zeit, Raum und Gelegenheit haben, fahren sie heraus, und werden auch auswendig für den Leuten, wie sie inwendig im Herzen gesinnet sind. Wo du nu etwas Tapfers, Ehrlichs in der Welt sietzest oder höreſt, so sprich: Ist Christus da, wohl gut; ist Christus nicht da, so ists gewiß der Teufel, es sei gleich Kappe, Strick, härin Hembde, Tugend, Ehrbarkeit ꝛc. Für der Welt laß es sein Frömmigkeit, Heiligkeit ꝛc.; aber für Gott ist alles ein Greuel, wo Christus nicht ist.

Digitized by Google

Es setzet auch Simeon hinzu: Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen. Das saget er zu der Mutter Maria. Denn sie hat solches alles sehen und erfahren müssen, darumb redet Simeon solchs auch zu der Mutter allein. Es ist aber nicht ein leibliche Marter, davon Simeon hie redet, daß der Mutter Maria begegnen werde; sondern das ist ihr widerfahren, das St. Petrus von dem heiligen Loth saget, 2. Petr. 2 (V. 7 f.): Die schändlichen Leute thäten ihm alles Leid mit ihrem unzüchtigen Wandel: denn dieweil er gerecht war, und unter ihnen wohnet, daß ers sehen und hören mußte, quäleten sie die gerechte Seele von Tag zu Tage mit ihren unrechten Werken.

Das ist das Schwert, das durch Marien Herz drungen ist, daß ihr Herz ist gekränket worden, darumb, daß sie ihr ganzes Leben uber hat müssen sehen, hören und erfahren alle Bosheit der Jüden, daß Gottes eigen Volk wider Christum, der Welt Heiland, erreget ward. Ehe Christus auftrat und prediget, warens eitel fromme Leute und heilige Väter, sonderlich die Phariſäer, Schriftgelehrten und Hoheprieſter; aber da Christus auftrat mit seiner Predigt, wurden der Herzen Gedanken offenbar, daß unter so schöner Heiligkeit die größesten Schälke und Böſewichter verborgen waren, die ihren eigen Meſſiam und König, den Sohn Gottes selbs, verläugneten, verriethen und ans Kreuz schlugen. Das ist ihr durch Leib und Leben gegangen, und hat ihr Herz gekränket, daß sie solchs hat müssen sehen und erfahren.

Wie es nu der Mutter Maria ist gegangen, also gehets der ganzen Christenheit und allen Christen zu jeder Zeit, wenn das Licht des Evangelii leuchtet. Die Welt ist so ein schalkhaftige, arge Art, daß sie sich fromm und schön stellet; und doch unter dem Schein und Deckel der Frömmigkeit eitel Mord, Diebstahl, und allerlei Bosheit treibet, welchs durchs Evangelium offenbar wird. Solchs thut den Heiligen Gottes und Christen wehe, das ist ihre Marter und Qual, daß sie solche Bosheit der Welt sehen müssen. Das Schwert gehet nicht schlechts durch ihre Hände und Füße, ritzet sie auch nicht schlechts am Leibe;

Digitized by Google

sondern dringet durch ihre Seele. Denn Herzleid ist uber alle Leid, und der Seelen Leiden ist uber alles Leiden. Wenn der Fuß leidet, ist nicht vonnöthen, daß auch die Hand zugleich leide, obschon die Hand, als ein Glied desselben Leibes, mit dem Fuße Mitleiden hat. Aber wenn die Seele leidet und das Herz traurig ist, so leidet auch zugleich der ganze Leib und alle Glieder des Leibes. Darum saget Simeon, ein Schwert werde durch der Mutter Seele dringen, und St. Petrus saget, daß der gerechte Loth so groß Leiden gehabt habe, daß sein Herz Tag und Nacht ist gequälet gewest.

Die ganze Welt machts also, daß der Mutter Maria, das ist, der heiligen christlichen Kirchen wehe thun muß. Es ist wohl nicht gut, daß die Welt also lebet, daß die Christen drüber seufzen müssen; denn es ist ein gewiß Zeichen eines großen Zorns Gottes, der bald anbrennen wird. Aber die Welt läßts nicht, sie erregt das herzliche Seufzen der frommen Herzen. St. Paulus spricht, Ephes. 4 (V. 39): Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Es ist ein zart, fröhlich Ding, spricht er, umb den heiligen Geist; er ist euer gewisses Pfand, daß ihr das ewige Leben haben sollet. Darumb schonet sein, machet ihn nicht betrübt. Wie geschicht das? Wenn wird der heilige Geist betrübt? Denn wird er betrübet, wenn christliche, fromme Herzen betrübet werden, wenn sie sehen müssen, das ihnen das Herz brechen möchte. Wenn solchs geschicht, so ist gewißlich ein aus der Maaßen schwerer Zorn Gottes fürhanden.

So gehets allezeit in der Welt, daß ein Schwert durch der Christen Seele dringet, daß sie geplaget, gekreuziget und gemartert werden, sich ängstigen und leiden müssen. Sie predigen, singen, sagen, vermahnen, strafen, beten, bitten, flehen, und thun was sie können; dennoch richten sie nichts aus; sie müssen leiden, daß ihr Herz hoch betrübet wird. Wenns aber so in der Welt zugehet, so folget gewißlich ein große Strafe darauf. Man sollte wohl die Mutter Maria und christliche Kirche zufrieden lassen, daß das Schwert nicht durch ihr Herz drünge; aber da wird nicht aus. Simeon hats gesagt, es musse so gehen, daß

Digitized by Google

man manchen frommen Loth seufzen machet. Und also hat die christliche Kirche zu allen Zeiten müssen seufzen. Aber was Guts darauf gefolget ist, hat die Welt mit ihrem Schaden erfahren.

Ich hab oft gesagt und sage noch, die Junkern vom Adel, desgleichen Bürger und Bauer, machens nicht gut, daß sie ihren Pfarrherrn, Predigern und andern frommen Christen manch schwer Seufzen auszwingen, welchs ihnen durchs Herz gehet, und sie hoch betrübet. Solchs ist nicht gut, daß der heilige Geist so betrübet, und solch herzlich Seufzen der christlichen Herzen erreget wird; wird auch nichts Guts darauf folgen, wie man wohl erfahren wird. Die Epistel zu den Ebräern 13 (V. 17.). saget zu den Zuhörern: Machets also, daß eure Lehrer, die uber euer Seelen wachen, ihr Ampt mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut. Und das Exempel Loths ist ein stark gewaltig Zeugniß; den plagten die Sodomiter wohl, daß ihm ein Schwert durchs Herze drang. Aber was geschach? Alsbald Loth aus Sodom ausgangen war, regenet es Schwebel und Feuer, und ward Sodom umbgekehret, daß sie tief in die Erde versank. Was soll ich nu sagen von unser Sodom? Die thut nicht allein Unrecht, und sündigt muthwillig und freventlich wider alle Gebot Gottes; sondern betrübet auch den heiligen Geist, daß der Mutter Mariä, das ist der lieben Christenheit, ein Schwert durchs Herz dringet. Dazu wird Gott nicht ewig stillschweigen.

So haben wir nu aus diesem Evangelio gehöret von zweien Stücken, die wir merken sollen. Zum ersten: Was nicht Christus ist, das ist der Teufel; und schmücket sich doch mit dem Schein und Deckel der Gottseligkeit. Zum andern, daß man den heiligen Geist nicht soll betrüben, daß der Mutter Mariä nicht ein Schwert durchs Herze dringe, das ist, daß die frommen Christen umb unsernwillen nicht betrübet werden. Geschehen muß es, daß ein Schwert durch der Mutter Herz dringe, Simeon hats geweissaget; aber selig sind, die dazu nicht Ursach geben. Wiederumb unselig sind, die Ursach dazu geben, daß es geschicht. Und das sei auf dießmal gnug von diesem Evangelio.

Digitized by Google

Predigten auf den neuen Jahrstag.

(Ueber das Evang. Lucä 2, 21.)

Die erste Predigt.

Von der Beschneidung.

(Anno 1531. publice in Templo parochiae ante prandium.)

Dieß ist ein kurz Evangelium, darumb wollen wir auch kurze Predigten davon thun. Man heißt diesen heutigen Tag den neuen Jahrstag nach der Römer Weise. Wir Christen fahen unsern neuen Jahrstag an am heiligen Christtage, wie die Jahrzahl zeuget, daß man schreibet: Im Jahr nach Christi Geburt ꝛc. Aber die Römer fahen das Jahr an Calendis Januarii, das ist auf den ersten Tag des Jänners. Dieselbe Weise ist bei uns Deutschen blieben, weil wir unter dem Römischen Reich sind, wie wir denn viel anders mehr von den Römern haben, als die ganze Kunst der Juristerei, item ein groß Stück vom Papstthumb, item das Horologium oder den Zeiger, item die Namen der Tage in der Wochen: Sonntag, Montag, Dienstag ꝛc. Denselben neuen Jahrstag und anders, so wir von den Römern haben, lassen wir itzt fahren.

Weil man aber auf diesen Tag geleget hat das Fest der Beschneidung Christi, ists billig, daß wir heute davon predigen. Es sind zwo Beschneidunge: ein alte Beschneidung der Jüden, und ein neue Beschneidung unsers Herrn Jhesu Christi; die sind weit unterschieden. Denn wiewohl beiderlei Beschneidung am Fleisch und an der Haut geschehen sind, dennoch ist zwischen der Beschneidung Christi und zwischen der Beschneidung der Jüden so ein große Unterscheid, so weit Himmel und Erden von einander sind. Ursach, die Personen sind ganz und gar ungleich und unterschieden. Die Person, so auf diesen Tag beschnitten ist, übertrifft die andern alle. Denn die, so im Jüdenthumb beschnitten sind, sind als die Erde; aber diese Person, so heute beschnitten ist, leuchtet wie der Himmel, ja ist uber alle Himmel.

Der Jüden Beschneidung hat ihre Ankunft aus der

Digitized by Google

Schrift, wie man im ersten Buch Mosi lieset, Cap. 17 (V. 10 ff.). Hat darneben auch ihre bestimpte Zeit, wie lang sie währen soll, nämlich bis auf dieß Kindlin, welchs heute beschnitten ist. Mit Abraham hats erstlich angefangen. Dem befalh Gott, er und sein ganz Hausgesind sollten sich beschneiden lassen, und was fortan Knäblin geborn würden von Abrahams Samen, sollten alle am achten Tage nach der Geburt auch beschnitten werden. Einen solchen Bund machet Gott mit Abraham, daß alles, was männlich war, und das Zeichen der Beschneidung an seinem Leibe hätte, das sollte in der Versammlung sein, da Gott wäre; Gott wollt ihr Gott sein, und sich ihrer annehmen wie seines Volks.

Nu ist nicht ohn sondern Rath Gottes so geordnet, daß nicht allein Abraham und seine Blutsfreunde, sondern auch alle sein Gesind im Hause, was männlich war, es war Abrahams Samen oder Heiden, sich beschneiden mußte lassen, auf daß die Jüden nicht rühmen können, sie seien allein Gottes Volk, und die Verheißung, Abraham geschehen, gehöre ihnen allein. Denn alsbald der Bund mit Abraham aufgerichtet wird, wird miteingebunden, daß Abrahams Knechte, beide die heimgebornen und die erkauften von allerlei Frembden, welche Heiden waren, auch in die Zahl und Schaar des Volks und der Kinder Gottes mitgezählet würden, da Abrahams Blutkinder und Leibserben eingehören; ja, sie kommen ehe dazu, denn Isaak, auf den die Verheißung lautet, geboren wird. Alsbald der Bund aufgerichtet ist, wird beschnitten Ismael, aus der Magd geborn, und die erkauften Knechte sampt ihren Kindern. Der rechte Erbe Abrahä, nämlich Isaak, kompt uber 13 Jahr hernach. Darumb dürfen sich die Jüden nicht so hoch rühmen.

Von dieser Beschneidung haben wir heutigs Tags nichts mehr, denn die bloße Deutung und das Exempel des Glaubens. Gleichwie andere Historien, die furüber und vollbracht sind, auch allein zu dem dienen, daß wir die Exempel des Glaubens daraus lernen sollen. Wir dürfen nicht ebendieselben Werk thun, welch die beschnitten Jüden gethan haben; aber denselben Gehorsam und Glauben müssen wir haben, den Abraham gehabt hat.

Digitized by Google

Also predigen wir von der Beschneidung, nicht darumb, daß wir uns sollen beschneiden lassen, sondern daß wir bei der Beschneidung lernen Gott gehorsam sein, wie Abraham gehorsam war. Denn weil der Heiland geborn ist, welcher ist Christus der Herr, wie der Engel den Hirten verkündiget hat, so hat die Beschneidung nu aufgehöret. Wo aber Christus nicht kommen wäre, so müßten wir uns noch heutigs Tags beschneiden lassen, wo wir anders uns für Gottes Volk wollten rühmen. Denn da stehet der Befelh klar: Wer nicht beschnitten ist, deß Seel soll ausgerottet werden aus meinem Volk. Diesen Befelh hat Christus aufgehaben, und dagegen befolhen, daß wir uns täufen lassen, und gläuben sollen, wo wir Gottes Kinder und selig wollen werden.

Das Exempel aber, das wir aus der alten Beschneidung nehmen, ist das: Gott läßt uns hie sehen, wie närrisch er seine Sache, da er den Leuten helfen will, angreift, wenn man der Vernunft nach will richten. Hebet ein solchen Bund an, daß mans nicht närrischer erdenken künnte. Bei den stolzen Heiden ists das lächerlichst und närrischt Ding gewest, das je auf Erden geschehen ist, daß Gott, die ewige Weisheit, soll den Menschen so ein lächerlich Gebot auflegen (da wir nicht gern von reden, ja nicht gern an gedenken), daß ein Kindlin von acht Tagen, und sonderlich Abraham, der nu 99 Jahr alt war, soll an dem Ort beschnitten werden, und hernach alle, die zum Jüdenthum treten wollten, mußten sich beschneiden lassen. Das ist ein sehr ärgerlich Ding gewest bei den Heiden, daher kommen die spöttische, höhnische Namen, welche die Heiden den Jüden geben, heißen sie Recutitos, Appellas, und dergleichen, nur daß sie ihr damit gespottet haben.

Das ist ein Exempel, daß Gott die Welt zur Närrin macht. Alles, was er fürgibt, soll der Welt nicht gefallen, und wiederumb was die Welt fürnimpt, gefället Gott auch nicht. So gehets mit allen Gesetzen und Geboten Gottes, daß sich die Vernunft dran stößt und ärgert, wie St. Paulus sagt, 1. Corinth. 1 (V. 21.): Weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die, so dran gläuben.

Digitized by Google

Was ist närrischer, wenn die Vernunft urtheilen soll, das sich auch weniger mit ihr reimet, denn daß im Abendmahl unter dem Brod und Wein Christus wahrhaftiger Leib und Blut soll zu Vergebung der Sünden gessen und getrunken werden? Was sollt ein Bissen Brods, spricht die Vernunft, oder ein Trunk Weins helfen? Harre so lang, bis du damit gen Himmel fähreſt. Aber wenn die Vernunft in Gottes Sachen urtheilen soll, so hätte Abraham auch zu Gott mögen sagen: Hastu kein ander Zeichen des Bunds zwischen mir und dir, denn dieß närrische Werk der Beschneidung? Die Schrift aber sagt also, Rom. 4 (V. 11.): Abraham empfing das Zeichen der Beschneidung zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens.

Also ists mit der heiligen Taufe auch. Daß ein Kind, so nach dem Befelh Christi ins Wasser getaucht, oder damit begossen wird, soll von Sünden abgewaschen, und aus des Teufels Reich in Gottes Reich gerücket werden; da spricht die Vernunft lästerlich: Wie kann Wasser den Menschen von Sünden reinigen? Ja, wenn die Sünde ein schwarzer oder rother Farbflecken wäre am Leibe, so wäre es gläublich; weil aber die Sünde im Herzen, im Mark und Beinen drinnen steckt, so wird das Wasser langsam hinein kommen, und sie abwaschen. Also hätte auch Abraham können sagen, da er den Befelh von der Beschneidung empfing: Lieber, was solls zur Seligkeit helfen, daß man am achten Tage nach der Geburt ein solch klein Häutlin vom Leibe wegschneidet? Vernunft kann nicht anders sagen noch denken, wenn sie am klügsten sein will.

Aber wenn man in die Frage kompt: Warumb Gott dieß oder anders befolhen habe, so hat der Teufel schon gewonnen; wie man siehet an der Heva im Paradies. Die hatte den Befelh, sie sollt von dem verbotenen Baum nicht essen. Da sie aber solchen Befelh aus den Augen ließe, und dem Teufel zuhörete, warumb doch Gott solchs sollt verboten haben? da ging sie dahin, fiele in den greulichen Ungehorsam, da wir noch alle an tragen müssen.

Darumb sollen wir aus solchem Befelh von der Beschneidung fleißig lernen, und uns stracks darnach richten. Wenn Gott etwas heißet, sagt oder thut, so solltu dein Maul zuhalten, und auf deine Knie fallen, weiter nichts

Digitized by Google

fragen noch sagen, sondern thun, was er dich heißet, hören, was er dir saget, und dir gefallen lassen, was er thut. Denn Gott hats beschlossen, daß alle Menschen Narren, blind, lügenhaft, böse und so gar verderbet sind, daß sie ihr Verderben selbs nicht ersehen können, wie Jeremias sagt, 17 (V. 9.): Des Menschen Herz ist so heillos und tückisch, wer kann es ergründen? Schweig denn, daß sie Gottes Wort und Werk verstehen sollten oder könnten. Weil wir nu solcher Unart von Natur sind, söllen wir unser Weisheit niederlegen und seinen Worten stracks gläuben. Als im Abendmahl, da Christus spricht: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das ist mein Blut, das fur euch vergossen wird zu Vergebung der Sünden: den Worten sollen wir stracks gläuben. Wer also das Abendmahl braucht und gläubt Christus Worten, der hat wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden und wird selig. Wer das nicht thut, sondern spricht also: Warumb sollt ich ein Narr sein? Gott muß sich nach meiner Weisheit richten, und es also machen, wie mirs wohlgefället: der ist verloren.

Also ist nu die alte Beschneidung ein Exempel eines feinen Glaubens, daß Abraham und seine Knechte uber solchem Befelh sich nicht entsetzet, sondern demselben stracks sind nachkommen; haben nicht gedacht: es ist ein närrisch Ding, so wir Alten uns beschneiden lassen, Gott wirds nicht so meinen, es wird ein andern Verstand haben, daß mans vom Fleisch auf den Geist deute (eben wie unser Schwärmer thun); sondern haben also gedacht: Gott gebeut uns ein Werk, das scheinet für unsern Augen närrisch sein; aber wollen wir weise sein, so müssen wir Narren werden und Gottes Wort lassen die ewige Wahrheit sein. Daraus kann man verstehen, wie ein feiner Bischof und Prediger Abraham wird gewest sein, und wieviel Knechte er aus seinem Hause und aus den nächsten Heiden wird gehabt haben, welche mit ihm gegläubt haben an Gott, der ihnen so närrischen Bund gegeben hat. Und das sei von der alten Beschneidung gesagt, welche ein Exempel ist eines feinen Glaubens an Abraham und seinen Knechten, daraus wir lernen sollen, daß wir dergleichen auch thun, uns unser

Digitized by Google

Weisheit und Vernunft vom Wort Gottes nicht verführen lassen.

Von der neuen Beschneidung müssen wir auch reden. Die alte Beschneidung hat nicht länger sollen stehen, denn das Gesetz, das ist, bis auf Christum. Solchs ist fein angezeiget in dem, daß die Kindlin allererst am achten Tage sollten beschnitten werden. Denn im Gesetz gehets also auf einander, wie das dritte Gebot lehret: Sechs Tage solltu arbeiten, am siebenten Tag ist der Sabbath, da solltu feiren und stillhalten. Nach dem Sabbath ist der achte Tag, da ein neue Woche anfahet, da findet sich ein andere und neue Beschneidung, davon dieß Evangelium saget, nämlich daß das Kindlin Jhesus am achten Tage beschnitten ist worden.

Das ist ein andere Beschneidung, denn jene alte Beschneidung der Jüden. Denn mit dieser Beschneidung hat unser lieber Herr Jhesus Christus angefangen sein Ampt zu führen, und zu erfüllen, was der Engel und Simeon von ihm geprediget haben, nämlich daß er sein soll der Heiland, welcher ist Christus der Herr, und das rechte Licht nicht allein für die Jüden, in dem engen Winkel des jüdischen Landes, sondern auch für die Heiden in der ganzen Welt. Das Ampt hebet er an mit diesem ersten Werk, daß er sich am achten Tage nach dem Gesetz beschneiden läßt. Denn hiemit greift er in das Gesetz und hebet auf mit seiner Beschneidung nicht allein die alte Beschneidung, sondern auch das ganz Gesetz.

Die Beschneidung, eben wie das Gesetz, war denen gegeben, die in Sünden empfangen und geboren und von wegen der Sünden des ewigen Todes schüldig waren. Nu aber hatte weder Gesetz noch Beschneidung Christo ichtes zu gebieten. Denn er war ohn alle Sünde und ein Herr des Gesetzes. Die Knechte, das ist die Menschen, welche in Sünden empfangen und geboren waren, gehörten unter das Gesetz der Beschneidung. Christus aber war ein Herr des Gesetzes und ohn alle Sünde. Darumb hatte das Gesetz kein Recht zu ihm. Daß er aber als ein ander sündhaftes Kindlin beschnitten wird, im selben vergreift sich das Gesetz an ihm, und Christus wiederumb greift dem Gesetz ins Maul und nimpt ihm seine Gewalt. Er hätte wohl aus göttlicher Gewalt und Macht dem Gesetz ins

Digitized by Google

Maul greifen können, als des Gesetzes Herr, und niemand hätte ihm dürfen drein reden, aber er hats mit Lieb und Demuth wollen ausrichten uns zu gut, auf daß wir uns deß annehmen und trösten sollen.

Für seine Person hat er der Beschneidung nicht bedürft, eben so wenig er seiner Person halb bedurft hat, daß er seiner Mutter gehorsam war, oder daß er am Kreuz starb. Denn für sein Person hätte er Recht und Fug gehabt, dem Gesetz nicht unterworfen sein. Er thuts aber umb unsernwillen. Denn wir bedürfen eines solchen Mannes, der ohn Sünde wäre und für uns das Gesetz erfüllete und also den Zorn Gottes stillete, oder müssen unter dem Fluch des Gesetzes bleiben ewiglich. Umb dieser Ursach willen hat er sich unter das Gesetz gethan, und mit dem Dienst und Werk uns erworben Freiheit vom Gesetz, wie St. Paulus sagt, Galat. 4 (V. 4. f.): Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geborn von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöset, daß wir die Kindschaft empfingen.

Daß er sich unter das Gesetz gethan hat, das hat er nicht umb seinenwillen gethan, denn er alle Gerechtigkeit und Heiligkeit, vom Gesetz erfodert, hatte, auch ohn diesen Gehorsam, so er dem Gesetz leistet. Er hat sich aber unter das Gesetz gethan umb unsernwillen, und solchen Sieg und Recht, so er am Gesetz erlanget hat, schenket er uns, und spricht: Wer an mich gläubet, den soll weder Beschneidung noch Gesetz binden, denn ich bins nicht schüldig gewest zu halten; dennoch hab ich mich unter das Gesetz gethan und dasselb gehalten, und aus der Ursach ist mir beide, Beschneidung und Gesetz, schüldig worden, daß sichs an mir, seinem Herrn, vergriffen hat. Darumb wer an mir mit rechtem Glauben hanget, dem will ich beide, von Beschneidung und Gesetz, helfen, daß es ihn nicht verdammen soll.

Darumb merke diese Unterscheid wohl, denn da ist alles an gelegen. Abraham kömpt unter die Beschneidung als ein Sünder; das Kindlin Jhesus aber kompt unter die Beschneidung nicht als ein Sünder, sondern unschüldig und als ein Herr des Gesetzes, der dem Gesetz sein Recht und

Digitized by Google

Gewalt nimpt, ja das Gesetz zureißt, daß es die, so an ihn gläuben, nicht mehr könne verdammen noch fangen. Derhalb gibt das Fest der Beschneidung Christi ein reiche Predigt, davon man etlich Stunden gnug zu sagen hätte, daß Christus, am achten Tage beschnitten, sich habe unter das Gesetz gethan, auf daß er uns, die wir unter dem Gesetz waren, vom Gesetz erlöset. Weil er uns aber vom Gesetz erlöset hat, so folgt, daß er uns auch von Sünd und Tod erlöset hat. Denn wo Erlösung vom Gesetz ist, da ist auch Erlösung von Sünd und Tod, wie St. Paulus lehret, 1. Cor. 15.

Daß es aber Noth sei gewest, daß wir so haben müssen vom Gesetz erlöset werden, lehret St. Paulus, Galat. 3 (V. 13.): Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Daß aber die Beschneidung nicht selig macht, lehret er, Galat. 5 (V. 2. f.): Wo ihr euch beschneiden lasset, so ist euch Christus kein nütz. Ich zeuge abermal einem jedermann, der sich beschneiden lässet, daß er noch das ganze Gesetze schüldig ist zu thun. Und Galat. 6 (V. 13.): Die sich beschneiden lassen, halten das Gesetz nicht. Das sind stolze Sprüche, sonderlich aber der letzte: Die sich beschneiden lassen, derer keiner hält das Gesetz; sie haben wohl die Beschneidung nach dem Fleisch, dennoch halten sie das Gesetz nicht. Was ist das anders gesagt, denn durch die Beschneidung erfüllet niemand das Gesetz?

Die falschen Apostel drungen darauf, daß man sich sollte beschneiden lassen, und wollten den Leuten durch das Halten des Gesetzes zur Seligkeit helfen, das doch unmüglich ist. Denn so man sich gleich beschneiden läßt und viel vom Halten des Gesetzes plaudert, so stehet gleichwohl da Gottes Gebot, und spricht: Du sollt Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüthe. Item, du sollt dich nicht lassen gelüsten. Da gib mir einen Menschen, der es gehalten habe, oder halten könne. Nimm gleich den Papst mit seinen Cardinälen, Bischofen, München, Nonnen, Jungfrauen; die sprechen wohl: sie lieben Gott von ganzem Herzen,

Digitized by Google

sie seien Gott von Herzen gehorsam, sie haben keine böse Lust. Aber was spricht Gott? Ei, du schändlicher Heuchler und falscher Heilige! Du sagst wohl, du liebest mich; aber Sagen und Thun ist weit von einander. Ich frage nicht nach deinem Sagen, ich will das Thun haben.

Was ists denn nu, daß man die Leute zum Gesetz, als nöthig zur Seligkeit, treibet, weil des Gesetzes Lehre nicht höher kömpt, auch nicht höher kommen kann, denn daß sie uns unter den Fluch wirft? wie St. Paulus Galat. 3 (V. 10.). aus dem fünften Buch Mose (27, 26.) anzeiget, da also stehet: Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in alle dem, das geschrieben stehet in diesem Buch des Gesetzes, daß ers thue; schleußt derhalb, daß alle die, so mit des Gesetzes Werken umbgehen, sind unter dem Fluch; ja, spricht daselbs weiter (V. 21.): Wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da künnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz; will also sagen: wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da künnte lebendig machen, so müßte zuvor die Gerechtigkeit kommen aus dem Gesetz. Denn wo das Leben sein soll, da muß zuvor die Gerechtigkeit sein. Nu aber kömpt die Gerechtigkeit nicht aus dem Gesetz, denn die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde. Darumb ist das Gesetz nicht gegeben, daß es lebendig mache, vermag auch nicht das Leben zu geben.

Wenn die Gerechtigkeit aus dem Gesetz käme und die Schrift mich nicht unter die Sünde beschlosse, so wollt ich eben sowohl sagen: Ich habe das Gesetz gehalten und werde durch meine Werk selig, wie der Papst sampt den Seinen saget, die itzt mich und meine Lehre verfluchen und verdammen. Aber niemand hält das Gesetz, wie auch Christus zu den Jüden sagt, Joh. 7 (V. 19.); ja, wie St. Paulus spricht (Röm. 4, 15.). Das Gesetz richtet nur Zorn an, zeigt uns die Sünde und verdampt uns; und 2. Cor. 3 (V. 6. 7.): Das Gesetz tödtet, des Gesetzs Ampt ist ein Ampt des Todes und der Verdammniß; Summa, das Gesetz dienet dazu, daß alle Menschen drunter verklagt und verdampt werden.

Darumb muß man ein höhere und bessere Predigt

Digitized by Google

haben, denn des Gesetzs Predigt, welchs mehr nicht kann, denn daß es gebeut: Du sollt Gott lieben von ganzem Herzen und deinen Nähsten als dich selbs. Denn der keines haben wir gehalten. Item, du sollt Vater und Mutter ehren. Wo ist aber solch Kind auf Erden, das dieß Gebot von Herzen hielte? Ein gehorsam Kind häuet man ja mit der Ruthen nicht. Weil nu ein jeder Vater sein Kind mit der Ruthen züchtigen muß, wie die Schrift zeuget und heißet, so ists ein Zeichen, daß kein Kind auf Erden sei, das das vierte Gebot halte. Wo man nu die Lehre nicht höher bringt, denn aufs Gesetz, so sind wir allesampt verloren. Wo mir ein Gesetz gegeben wäre, das ich halten könnte, so wollt ich zu Christo sagen: Ich darf dein nicht, denn die Gerechtigkeit kömpt mir aus dem Gesetz. Aber es feilet noch weit. Und ob wir schon die Werk, so im Gesetz geboten sind, thäten, so könnten wir doch damit für Gott nicht bestehen. Darumb muß ein höher und besser Predigt kommen, denn das Gesetz, nämlich, wie dieß Evangelium meldet, daß Christus, Gottes Sohn, sich hat beschneiden lassen wie andere Sünder, und ist es doch nicht schüldig gewest. Weil nu das Gesetz sich an ihm vergriffen hat, hat es an ihm all sein Recht verloren, und solchen Sieg schenkt er uns, und spricht: Weil ihr Menschen allesampt das Gesetz nicht halten könnet, viel weniger durchs Gesetz selig werdet, so hab ich mich umb eurenwillen unter das Gesetz gethan und euch vom Fluch des Gesetzes erlöset.

Alle, die unter dem Gesetz sind, wissen nicht, wie sie mit Gott dran sind. Es thue einer was er wölle, so muß er doch allezeit sagen: Ich weiß nicht, ob es Gott gefället. Denn das Gesetz kann nicht das Herz zufrieden stellen. Ja das Gesetz hat gar ein widerwärtige Wirkung, denn das Gewissen zufrieden zu stellen, nämlich es offenbaret die Sünde und tödtet. Darumb betet David, Psal. 143 (V. 2.): Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn für dir ist kein Lebendiger gerecht; und Psal. 130 (V. 3.): So du willt, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen? Niemand kann sagen: Herr, ich bin mit dir wohl dran darumb, daß ich dieß und jenes Werk gethan hab; sondern jedermann muß sich besorgen und fürchten. Weil nu das Gesetz uns so gefangen hält und unser Herr

Digitized by Google

ist, und wir seine Knechte sind, läßt es uns nicht Freude noch ein gut Gewissen haben, sondern hindert immerdar des Herzen Freude. Darumb müssen wir ein Höhers, Größers und Bessers haben, das uns zufrieden stelle. Das ist nu das Evangelium von Christo, der sich unter das Gesetz gegeben hat, auf daß er uns erlöset.

Dasselb Evangelium lehret uns also: Weil weder Jüden noch Heiden das Gesetz halten, obschon die Jüden sich beschneiden lassen, Galat. 6 (V. 13.), und derhalb alle Menschen des Gesetzes Knechte und Gefangene sind, so kömpt Christus und spricht: Lieben Leute, ich will mich umb euernwillen unter das Gesetz geben und mich beschneiden lassen, auf daß ich ein Ursach zum Gesetz gewinne und zu ihm sagen könnte: höreſtu, Gesetz, ich bin dir nichts schüldig, dennoch greifeſtu mich Unschüldigen an; ich bin dein Herr, dennoch machſtu mich zum Knecht und nimpſt mir mein Unschuld und Recht; wohlan, so mußtu mir auch wieder dienen, mein Knecht und Gefangner sein; ich will dir auch dein Recht nehmen, das du zu allen Menschen haſt. Weil ich aber meines Rechts für mein Person nicht bedarf, sondern hab ein ander Recht, daß sich das Gesetz an mir vergriffen hat, dasselb mein Recht, daß ich dem Gesetz nichts schüldig bin, schenke ich allen denen, die an mich gläuben.

Welche nu an Christum gläuben, die werden weder durch das Gesetz der Beschneidung noch durch ein ander Gesetz verdampt, sondern haben Christum, der ein Herr ist des Gesetzes; der kleidet und schmückt sie in seine Werk und in seine Erfüllung des Gesetzes. Dadurch wird denn das Gewissen zurecht bracht, wie St. Paulus sagt, Rom. 5 (V. 1.): Nu wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jhesum Christ; item, dadurch wird das Gesetz in uns erfüllet, Rom. 8 (V. 3 f.): Das dem Gesetz unmüglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward), das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdampt die Sünd im Fleische durch die Sünde, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz

Digitized by Google

erfodert, in uns erfüllet würde, die wir nu nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

Darumb wenn mich der Teufel plaget und mir mein Gewissen betrübet und mich schreckt mit der Größe meiner Sünde, so spreche ich: Mit meiner Beschneidung, mit meinem Halten des Gesetzes und mit meinem Fleiß und Gehorsam gegen Gott richte ich nichts aus. Aber meines Herrn Christi Gerechtigkeit und Unschuld, die thuts. Trotz dem Gesetz, daß es den tadele, weil der Vater von Himmel herab selbs gesagt hat: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. An meiner Frömmigkeit und Gerechtigkeit verzage ich ganz und gar. Aber an meines Herrn Christi Gerechtigkeit verzage ich nicht, denn er hat ein Zeugniß vom Vater von Himmel herab. Wenn ich das thue, so baue ich auf einen gewissen Grund und werde nicht zu Schanden.

Wenn ich nu in Christus Erfüllung und Gerechtigkeit so gekleidet und geschmückt bin, so komm ich darnach und hebe an, Gott und meinen Nähsten zu lieben, und wo mirs noch mangelt und feilet, da hab ich einen köstlichen Schirm an Christo, der uberschattet mich mit seiner Erfüllung und erhält mich in Gnade. Vorhin meinete ich, ich mußte das Gesetz halten; aber itzt weiß ich, daß mir unmüglich ist, dasselb zu halten. Darumb halte ich mich an den, der es so rein gehalten hat, daß auch kein Buchstab noch Tüttel dran feilet, daß es nicht alles geschehen und gehalten sei.

Weil ich den habe, so thue ich nu, was zu thun ist, liebe Gott und meinen Nähsten; ob ich schon zu Zeiten falle und feile, so schadet mir das doch nicht, wenn ich nur an Christum gläube. Denn unter dem Schirm, welcher Christus ist, werde ich zugedeckt. Also bin ich rein und unschüldig, wie die Sonne. Aber alles umb Christus willen, an den ich gläube. Weil ich in dem erfunden werde, so spreche ich fröhlich zu der Beschneidung und zu dem ganzen Gesetz: Ich bin von dir frei durch Christum, ich darf dir nicht Rechenschaft geben, denn Christus, der ein Herr ist des Gesetzes, stehet für mich. Nach dem ich noch im Fleisch und Blut lebe, spreche ich mit Paulo, Rom. 7 (V. 23.):

Digitized by Google

Ich ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern, das da widerſtrebet dem Geſetz in meinem Gemüthe, und nimpt mich gefangen in der Sünde Geſetz, welchs iſt in meinen Gliedern. Aber nach dem inwendigen Menſchen und Glauben thue ichs nicht. Wenn das Fleiſch will zürnen, oder andere Sünde thun, da hebt der Glaube an und wills nicht haben.

Alſo wird die chriſtliche Gerechtigkeit ganz, und bleibt rein, daß ich mich erkenne für ein armen Sünder, der ich dem Geſetz nimmermehr kann gnugthun. Aber darumb verzweifel ich nicht. Denn hie ſehe ich, daß mein Herr Chriſtus ſich meiner angenommen und für mich unter das Geſetz ſich gegeben und dem Geſetz gnuggethan hat. Da folget weiter, daß mein Herz denn ſagen muß: Höreſtu, du mußt gehorſam ſein. Denn hat Gott, mein Herr, aus lauter Barmherzigkeit ſo viel an mir gethan, und mir ſeinen lieben Sohn geſchenkt, ſollte ich denn nicht wiederumb von Herzen ihn lieben, und mich fleißigen zu thun, was er von mir haben will? So wird der Menſch luſtig und freundlich gegen Gott und ſeinem Nähſten, und folget alſo nach der Gerechtigkeit, damit er in und durch Chriſtum gekleidet iſt, die rechte Erfüllung des Geſetzs, die nicht gezwungen, ſondern willig iſt. Ob nu gleich ſolche Erfüllung des Fleiſches halb noch nicht ganz, ſondern unvollkommen iſt, ſo wird doch die übrige Sünde im Fleiſch verſchlungen in Chriſto, welcher uns von dem Geſetz erlöſet hat nach dem Gewiſſen.

Und weil ich nu an Chriſtum gläube, ſo mag ich mich beſchneiden laſſen mit den Jüden, oder unbeſchnitten bleiben mit den Heiden, doch mit freiem Herzen, Andern zu Dienſt und Gefallen, wie St. Paulus Timotheum beſchnitten hat. Aber daß ich mich auf die Beſchneidung verlaſſen ſollte, das will ich laſſen; will mich auch nicht zwingen laſſen zu beſchneiden, wie Titus nicht gezwungen iſt ſich zu beſchneiden, ob er wohl ein Grieche war, Galat. 2 (V. 3.). Und wie ich mit der Beſchneidung thue, alſo thue ich auch mit allen Geſetzen, weil ich ein Chriſt bin und den habe, welcher iſt ein Herr des Geſetzs, ſo halte ich kein Geſetz gezwungen. Sprichſtu: Ja, ſo biſtu verdampt; ſo ſpreche ich: Nein; denn ich halte mich an

Digitized by Google

ten, der das Gesetz ganz und vollkommen erfüllet hat, und weiß, daß es Gottes Wille ist: wer an ihn gläubet, der tritt mit ihm in die gesampte Lehen und hat des Gesetzes Erfüllung und lebt nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist. Das verleihe uns der liebe Herr Christus, Amen.

Die ander Predigt.

Von dem Namen Jhesu.

(Anno 1531. in templo parochiae a prandio.)

Euer Liebe hat heut gehört das erste Stück aus dem Evangelio, nämlich von der neuen Beschneidung unsers Herrn Jhesu Christi, dadurch er die alte Beschneidung und alle Gesetze abgethan hat, daß sie uns nicht können verdammen. Darumb wir auch dieß Fest halten und begehen, daß wir solche Wohlthat erkennen und dem Kindlin Jhesu dafür danken, welchs uns vom Fluch des Gesetzes erlöset hat, da er ward ein Fluch für uns.

Nu folget das ander Stück: von dem Namen Jhesu, welchs Stück der Evangelist mit sonderm Fleiß beschrieben hat, daß das Kindlin Jhesus nicht allein am achten Tage beschnitten worden ist, sondern auch in der Beschneidung seinen Namen empfangen hat, welcher Name ihm nicht von Menschen aufgelegt, sondern von Gott geordnet und gesetzt ist. Denn er ist vom Himmel herunter bracht und vom Engel angesagt, da er der Jungfrauen Maria verkündiget und spricht: Du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen solltu Jhesus heißen. Darumb spricht der Evangelist, das Kindlin sei also genennet worden, ehedenn er in Mutterleibe empfangen worden ist.

Von dem Namen wäre viel zu predigen, wer es könnte; doch wollen wir davon reden, soviel Gott Gnad geben wird. Das Kindlin heißt und soll heißen Jhesus.

Digitized by Google

Jhesus aber heißt auf Deutsch: ein Heiland. Maria hat einen Sohn geboren, der heißt Heiland. Das wäre sein rechter Name auf Deutsch. Etliche deutschen es: ein Seligmacher; es ist aber nicht gut Deutsch. Heiland ist recht, gut Deutsch. Warumb aber dieß Kind diesen Namen führe, deutet der Engel Gabriel, da er zu Joseph spricht, Matth. 1 (V. 21.): Du sollt seinen Namen Jhesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Darumb heißt er Jhesus, ein Heiland, daß er den Leuten beistehen kann in allen Nöthen, hie und dort, äußerlich und inwendig, zeitlich und ewiglich. Wie wir das Wort Messias deutschen ein König oder Gesalbter, also deutschen wir das Wort Jhesus ein Heiland. Gläuben sollen wir, daß er unser Heiland sei, der uns von des Teufels Gewalt helfe.

Diesen Namen laßt uns mit Fleiß lernen, und merken, daß dieß Kindlin allein heiße Jhesus, sonst niemand, und laßt uns wohl fassen die Deutung, die der Engel Gabriel gibt, daß er solcher Jhesus und Heiland sei, der sein Volk von ihren Sünden selig mache, der nicht helfe aus geringen Nöthen und losen Anfechtungen hie auf Erden, als wenn einer ein böse Wort höret von seinem Nachbar, oder einem ein Kuhe stirbt. Solche geringe Feil hat Gott der Welt befolhen, die hat Kaiser, Könige und Oberkeit, welche können Land und Leuten helfen, hat Vater und Mutter, welche ihren Kindern fürstehen, hat Herrn und Frauen, welche ihrem Gesinde können rathen, hat Aerzte, die zu leiblichen Krankheiten rathen und helfen. Sonderlich sind die Regenten Heilande, werden auch in der Schrift Heilande genennet, als im Buch der Richter. Es sind aber schlechte, geringe Heilande gegen diesem Heiland, der allein göttliche Kraft und Gewalt hat, daß er ist und heißt solcher Heiland, der sein Volk selig macht von ihren Sünden.

Wer sich nu dieses Kindlins annehmen und es seinen Jhesum oder Heiland will sein lassen, der sehe ihn also an, daß er ein Heiland und Helfer sei, nicht sonderlich zu diesem Leben, welchs er (wie itzt gesagt) andern befolhen hat, sondern zu dem ewigen Leben, daß er von Sünden und was auf die Sünde folgt, als Tod, Teufel, Höll

Digitized by Google

helfen will. Wider diese Feinde heißt er ein Heiland. Denn wo die Sünde weg ist, da muß der Tod und Teufel auch hinweg sein. Wo du nu an diesen Heiland gläuben willt, so beschleuß bei dir, ob du auch gläubest, daß ein ander Leben sei nach diesem Leben. Willtu nicht gläuben, daß ein ander und zukünftig Leben sei, so hastu Heilands gnug am Kaiser, an deiner Oberkeit, an Vater und Mutter, die werden dir wohl helfen, was Leib, Geld und Gut betrifft. Wo du aber gläubest, daß nach diesem Leben ein ander Leben sei, so darfestu dieses Heilands und seiner Hülfe; der hilft von größerm Unglück, davon weder Kaiser, Vater, Mutter noch jemand anders helfen kann.

Wohl ists wahr, wenn Kaiser, Vater und Mutter und andere Menschen nicht helfen wollen oder können, so will der Herr Jhesus da sein und den Seinen auch in leiblichen Nöthen beistehen. Aber sein sonderlich und fürnehmlich Ampt ist nicht, daß er zeitlich helfe, sondern das ist sein fürnehmlich Ampt, daß er von Sünd und ewigem Tod helfe. Da liegt auch Macht an. Darumb wills daran gelegen sein, ob du auch gläubest, daß nach diesem Leben ein ander Leben sei. Wer solchs nicht gläubet, der kann diesen Heiland nicht recht erkennen. Und wo du in dem Glauben bist, darin Papst, Cardinäle und Bischofe sind, daß nach diesem Leben kein ander Leben sei, so wollt ich auch umb deinen Gott nicht ein Pfifferling geben, alsdenn thue, was dich gelüstet. Denn so kein Gott ist, so ist auch kein Teufel noch Hölle, und ist gleich eins, wenn ein Mensch dahinstirbt, als wenn ein Baum umbfället, oder als eine Kuhe, wenn sie stirbet, so ists alles aus. So lasset uns guter Ding sein, fressen und saufen, denn morgen sind wir todt, wie St. Paul sagt, 1. Cor. 15 (V. 32.).

Darumb wer dieß Kindlin recht erkennen will, der hab wohl Achtung auf des Engels Wort, und merke mit Fleiß, in waserlei Ubel dieß Kindlin ein Heiland sei. Gläubestu ein ander Leben nach diesem Leben, so darfestu dieses Heilands; hastu aber den epikurischen Sauglauben, der itzt sehr gemein ist in aller Welt, so thue, was dich gelüstet. Und zwar dieselbigen habens am Besten in der Welt, die da nicht gläuben, daß ein Gott sei, wie ich von

Digitized by Google

dem Papst und Romanisten gesagt hab. Denn sie thuen, was ihnen gelüstet. Und auch ich, wenn ich gläubte, daß kein Gott wäre, wollt wohl so sehr rauben, stehlen, lügen, trügen, huren und buben, als ein ander; wenn ich todt wäre, so wäre ich todt. Denn zu diesem zeitlichen Leben bedarf niemand Gottes, man lebe so lang man kann, darnach ists alles aus. Wo aber ein Gott sein soll, wie er wahrhaftig ist, da muß etwas mehr fürhanden sein, denn allein dieß zeitlich Leben. Deß sollten uns die zehen Gebot Zeugniß gnug sein, wenn wir schon nichts mehr von Gottes Wort hätten. Weil uns nu Gott sein Wort gibt, und in seinem Wort mit uns redet und uns lehret, was er von uns haben will, so ists ein Zeichen, daß wir Menschen etwas mehr haben müssen, denn dieß zeitlich Leben. Wo aber Gott mit den Menschen nicht redet, und die Menschen wiederumb sich sein nicht annehmen, da kanns nicht anders gehen, denn daß sie entweder zu Epikurer und Säuen werden, oder daß ein jeder ihm ein neuen Glauben dichtet.

Wir haben Gottes Wort und gläuben nicht, wie Papst, Bischofe, Fürsten, Adel, Bürger, Bauer und fast die ganze Welt itzt gläubet, die nichts fragen nach dem ewigen Leben, gedenken allein auf dieß zeitlich Leben, sammlen Geld, trachten nach Ehre und Gewalt, leben im Sause ꝛc.; sondern wir warten eines andern Lebens nach diesem elenden Leben; darumb freuen wir uns auch, daß wir dieß Kindlin zum Heiland haben. Wiewohl er stellet sich, als hätten wir ihn nicht zum Gott in diesem Leben, denn er läßt uns in allerlei leiblicher Noth stecken, wehret den bösen Buben nicht, die uns verfolgen und plagen, sondern gestattet, daß sie ihren Muthwillen treiben und hie auf Erden alle Fülle haben. Darumb scheinets, als sei er nicht ein Gott dieses zeitlichen Lebens. Aber er hat uns verheißen, daß wir etwas Bessers haben sollen denn dieß zeitlich Leben.

Aber Papst, Cardinäle, Bischofe, Epikurer und Säu, die da halten, daß kein Gott sei und daß kein ander Leben sei, denn dieß zeitlich Leben, wissen und gläuben davon nichts uberall. Sonst, wo sie es wüßten und gläubten, würden sie sich anders stellen und nicht so sicher leben.

Digitized by Google

Und Wunder iſts, daß unter den Römern, da das römiſch Reich am höhſten ſtund, eine Jungfrau oder Ehefrau hat ungeſchändet bleiben können. Denn ihr Glaube war (welchs die höhſte Straf geweſen iſt): Heut gelebt, morgen geſtorben, darnach iſts alles aus. Wenns dahin kömpt, ſo gehets alſo, daß ein jeder trachtet nach ſeines Nähſten Gut, Weib ꝛc., und nur thut, was ihn gelüſtet.

Wir aber haben Gottes Wort, darin ſagt er zu uns alſo, Matth. ultim. (V. 20.): Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Er will wohl uns auch auf Erden regieren, uns geben Eſſen, Trinken, Kleidung und was wir bedürfen; dennoch will er uns auf Erden laſſen allerlei Ungemach leiden, wie er ſelbs ſpricht, Johann. 16 (V. 33.): In der Welt habt ihr Angſt. Aber ſeid getroſt, ich habe die Welt überwunden.

So lerne nu ein jeder mit Fleiß, daß dieß Kindlin heißet Jheſus, ein Heiland, und merke die Deutung, welcherlei Heiland er ſei. Nämlich wenn man in Nöthen ſteckt, da iſt kein Geld, Vater und Mutter verlaſſen uns, gute Freunde fallen abe, und kömpt dazu die Zeit und Stunde, daß man der Sünden Laſt fühlet, das Gewiſſen erſchricket und zaget, der Teufel thut ſeine feurige Pfeile erfür, und in Summa, da iſt kein menſchliche Hülfe noch Rath. In ſolcher Noth iſt dieß Kindlin ein Heiland, der helfen kann und will.

Außerhalb dieſes Stündlins, wenn man den Beutel voll Gülden hat, die Sünde und den Tod nicht fühlet, ſo begehret man dieſes Heilands nicht viel, bedarf auch ſeiner Hülfe nicht. Denn er heißt nicht ein Gülden-Heiland, ſondern ein Heiland, der ſein Volk von Sünden ſelig machet und vom Tode errettet. Geld kann helfen, daß du Brod, Bier, Wein, Kleider dafür käufeſt, kann aber von Sünden und Tod nicht erretten. Alſo iſts mit andern zeitlichen Gaben auch: Vernunft, Weisheit, Kunſt, Gewalt, Freundſchaft und was auf Erden iſt, kann alles helfen in den Sachen, dazu es geordnet und geſchaffen iſt. Ein Mutter kann der Kinder mit Eſſen, Trinken und anderm warten, ein Arzt eines Kranken wahrnehmen, ein Juriſt einer verlornen Sachen helfen.

Aber wenns mit dieſem zeitlichen Leben will ein Ende

Digitized by Google

haben und man sterben soll, wenn das Gewissen seiner Sünden für Gottes Gericht nicht leugnen kann, und derhalben in Sorgen und Fahr der ewigen Verdammniß stehen muß, da ist die rechte Zeit, daß dieser Heiland Jhesus komme. Wenn da gleich alle Winkel im Hause voll Goldes wären, so ists dennoch alles verloren. Wenn da gleich alle Kaiser, Könige, Fürsten, Vater, Mutter, Aerzte, Juristen, Weisen und Klugen stunden und helfen wollten, so können sie doch nicht helfen, sondern dieß Kindlin heißt und ist allein Jhesus, ein Heiland, der helfen kann und will allen, die solche Noth erkennen und Hülfe bei ihm suchen.

Weiter liegt auch alle Macht an dem, daß du gute Achtung darauf gebest, und dieß Kindlin deinen einigen Heiland sein lassest wider alle Theologos, die diesen Namen verkehren und eigene falsche Heilande aufwerfen außer und wider diesen rechten einigen Heiland. Augustiner, Barfüßer, Prediger, Münche haben diesen Namen ihnen selbs zugeeigent, und Heiland sein wollen wider die Sünde und wider den Tod. Da hüte du dich für und siehe zu, daß du diesem Kindlin seinen Namen rein lassest. Denn es ist beschlossen, daß wider die Sünde und den Tod kein ander Heiland sein solle, auch niemand anders helfen könne, weder im Himmel noch Erden, es sei Papst, oder gute Werk, Engel oder einige Creatur, denn dieß einige Kindlin der Jungfrau Maria, das Jhesus heißt. Gute Werk soll man thun, aber gute Werk sind nicht Jhesus, machen nicht selig, erretten nicht vom Tode. Dieß Kindlin aber machet selig und errettet vom Tode. Darumb heißts auch nicht Franciscus, nicht Dominicus, nicht Carthäuser oder, nicht Messe, Vigilien, Ablaß, nicht gute Werk, Almosen, Fasten, Beten, sondern Jhesus.

Wer nu in Anfechtung der Sünden und Todesnöthen aus festem Glauben sagen könnte: Das Kindlin, der Jungfrau Maria Sohn, heißt Jhesus, das macht mich selig von meinen Sünden, auf ihn verlasse ich mich und sonst auf niemand weder im Himmel noch Erden, der wäre gewißlich selig. Nach den Worten hat mans bald gelernet, aber daß mans von Herzen und wahrhaftiglich, ohn allen Zweifel gläube, da wills mit uns nirgend hernach. Darumb soll mans wohl merken. So dir irgend ein Ubel auf Erden

Digitized by Google

widerfähret, kannſtu davon los werden durch menſchliche, ordenliche Hülfe, wohl gut. Wenn du aber am Tode liegſt und ſterben ſollt, ſo verzeihe dich alles, ſiehe allein nach dieſem Heiland, und ſprich: Ich weiß noch einen Arzt, Juriſten, Kaiſer, Könige, Theologum, nämlich das Kindlin Jheſum, der kann und will mich vom ewigen Tod erretten.

Und wenn mans ſchon lang anders karten und ſchließen will, dieß Kindlin anders täufen und ihm ſeinen Namen verkehren, oder ihm ein andern Namen geben, ſo ſchicket und leidet ſichs dennoch nicht. Er heißt Jheſus, daß er ſein Volk ſelig macht von ihren Sünden. So iſts beſchloſſen und ſo ſolls bleiben. Er heißt nicht darumb Jheſus, daß er dir Gelds gnug geben und dich zum großen Herrn auf Erden machen ſoll. Denn was zu Erhaltung dieſes leiblichen Lebens gehöret, das iſt bereit beſcheret, gegeben und befolhen, Geneſ. 1 (V. 28.), da Gott ſpricht: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erden, und macht ſie euch unterthan. Herrſchet uber Fiſch im Meer und uber Vogel unter dem Himmel und uber alles Thier, das auf Erden kreucht. Darumb aber heißt er Jheſus, daß er ein Heiland ſei für Gott wider Sünd, Tod, Teufel und Höll, und alsdenn uns helfen ſoll, wenn uns niemand anders helfen kann, und wir alles, was wir gehabt, hienieden auf Erden laſſen und in ein ander Leben fahren müſſen.

Dieſe Deutung des Namens Jheſu iſt nicht von Menſchen erfunden, ſondern von Gott durch den Engel Gabriel von Himmel herab bracht. Und ſoll dieß Kindlin allein dieſen Namen führen, und damit ausrotten, zurückſtoßen und wegwerfen alles, was ſich unterſtehet ein Heiland und Helfer zu ſein für Gott. Alles nu, was die Leute fürnehmen außerhalb Chriſto, daß es zu Vergebung der Sünden und dem ewigen Leben ſoll dienen und helfen, das iſt hiemit verworfen und verdampt. Darumb ſehe ein jeder zu, daß er dieſen Namen keinem andern gebe noch geben laſſe, er ſei wer und wie groß er wölle.

Dieſe Kunſt kann ich noch gar wenig, die Welt kann ſie viel weniger, denn der mehrer Theil ſpricht alſo: Meine gute Werk ſollen mir helfen, damit will ich Gott verſühnen,

Digitized by Google

daß er mir gnädig sei. Was ist das anders gesagt, denn meine gute Werk sollen mein Jhesus sein und heißen, sollen das ausrichten, das Jhesu zustehet? Der Papst und seine Prediger lehren also: Der Glaube thuts nicht allein; willtu selig werden, so mußtu gute Werk thun und derselben genießen. Das ist auch soviel gesagt: gute Werk sind und heißen auch Jhesus. Wohlan, willtu es je so haben, so fahre hin mit deinem Jhesu, du wirsts wohl finden und erfahren, was der Jhesus bei dir thun wird.

Es heißt also: Was ich denke und mir ausmale, das soll nicht Jhesus heißen; das Kindlin soll allein so heißen. Papst, Cardinäle, Bischofe, Weise und Kluge dieser Welt meinen wohl, was sie erdenken und ihnen selbs ausmalen, sölle Jhesus heißen. Aber es feilet ihnen weit. Und zwar ich selbs auch wöllte zu Zeiten gern mit meinem Gott in die Rechnung gehen und sagen: Herr Gott, so und so hab ich geprediget, dieß und das hab ich gethan, darumb wölleſtu mich deß genießen lassen. Wenn ich so fortführe und meinen Gedanken folgete, so käme ich endlich auch dahin, daß mein Predigen, Lehren und Thun mein Jhesus sein würde. Da behute mich Gott für. Was sagt aber dieser Text? Er sagt also: Der rechte, wahre Jhesus leidet das nicht, er will, daß ihm sein Name ganz und allein bleibe, auf daß, wenn wir wöllen, daß uns wider Sünd, Tod, Teufel und Höll soll geholfen werden, wir an allen unsern und ander Heiligen Werken und Hülfe verzagen, und uns mit festem Glauben allein an ihn halten, welcher den Namen allein führet und Jhesus heißet, den soll man ihm auch allein lassen bleiben.

Darüber zürnet Papst, Kaiser, Turke, Münche und unterstehen sich, dem Kindlin seinen Namen zu nehmen. Trotz aber, daß sie es enden. Sie sollen dem Kindlin seinen Namen lassen und keinen Dank dazu haben. Die Schwärmer, Wiedertäufer, Sacramentschänder habens auch böse im Sinne. Aber sie sollens auch bleiben lassen, wenn wir nur gläuben könnten. Laß die Papisten wider diesen Namen pochen, trotzen, scharren, gute Werk hoch heben, rühmen und sagen: es ist nicht lang dahin, so wird das Papstthum wieder aufgerichtet werden. Wohlan, werden sie es ausrichten, wie sie rühmen, so will ich diesen Text

Digitized by Google

auslöschen mit der allerschwärzesten Tinten, die ich haben kann. Ehe sie sich aber umbsehen, sollen sie erfahren, was sie machen.

Ursach, St. Lucas spricht also: Des Kindlins Name ward Jhesus genennet, nicht allein in der Beschneidung, sondern auch von dem Engel, ehedenn er in Mutterleibe empfangen ward. Darumb, lieben Junkern, wollet ihr ja dem Kind seinen Namen nehmen, welchen ihm weder seine Eltern, noch irgend ein Mensch auf Erden erwählet, sondern der Engel vom Himmel herab bracht hat, und gesagt: das Kindlin soll allein der Jhesus und Heiland sein, und sonst niemand; so möget ihrs versuchen und erfahren, wie es euch gelingen werde. Söllet ihr aber den Engel Gabriel zum Lügener machen, da will viel zu gehören. Es wird geschehen, daß beide, Papisten und alle andere, die dem Kind seinen Namen nehmen wollen, nichts behalten werden, weder Namen noch Kopf, noch Strumpf. Denn sie machens zuviel, sie müssen ihren Irrthumb selbs bekennen, und wollen uns dennoch zwingen, daß wir diesen Heiland verleugnen sollen. Das wird dem Spiel ein Ende machen.

Aber dem Kind soll sein Name bleiben. Denn Gott hat ihn selbs so genennet. Wollen Papst und sein Anhang darumb zornig sein, so spreche ich: Fahret schon, lieber Papst, und machets dennoch also, daß ihr das Kind nicht herabstoßet von der Rechten des allmächtigen Vaters, sondern es da sitzen lasset. Wollet ihr nicht mit uns dieß Kind für euern Heiland erkennen, so möget ihr immerhin zürnen, Krieg anfahen und die Büchsen abgehen lassen. Dagegen aber trösten wir uns deß, daß dem Kind dieser Name nicht von Menschen gegeben ist, sondern Gott hat es so nennen heißen.

Wer dieß Kind für seinen Heiland hält, der thut Gott die größest und höchst Ehre, wie Christus selbs spricht, Johann. 5 (V. 23.): Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Hältestu den Sohn für deinen Heiland, so ist dir Gott der Vater hold und ist kein Zorn bei ihm. So aber Gott dir hold ist, was schadet dirs denn, obschon die ganze Welt mit dir zürnet? Hältestu

Digitized by Google

aber den Sohn nicht für deinen Heiland, sondern suchest andere Helfer, oder gedenkest, deine Sünde sind größer, denn daß dich dieß Kindlin davon erlösen könne, so thustu Gott die größest und höchst Unehre und bist deiner Seligkeit aufs allerungewissest. Denn Gott hat nirgend gesagt, daß deine gute Werk dein Heiland sein sollen. Wenn du aber an den Sohn gläubest, so hastu Gott in seiner Verheißung gefangen. Denn er hat seinen Sohn genennet, daß er aller Welt Heiland sein solle.

Das ist nu der Name Jhesus, der dem Kindlin erstlich von dem Engel vor seiner Empfängniß, darnach auch von der Mutter in seiner Beschneidung am achten Tage gegeben ist. Solcher Name dienet dazu, wie wir gehöret haben, daß wer da gläubet, daß ein ander Leben sei nach diesem Leben, wisse, wo er das ewige Leben finden solle, nämlich bei dem Kindlin Jhesu allein, welchs darumb Jhesus heißet, das ist Heiland, daß es zum ewigen Leben hilft, da kein Creatur helfen kann.

Und also haben wir aus dem heutigen Evangelio gehöret: zum ersten, daß das Kindlin am achten Tage ist beschnitten worden und sich unter das Gesetz gethan, auf daß er alle, die an ihn gläuben, vom Fluch des Gesetzes erlöset; zum andern, daß das Kindlin heißt Jhesus, darumb daß es ein Heiland ist, der wider die Sünde und böse Gewissen, wider den Tod und alles Unglück, das aus der Sünde folget, helfen soll. Dazu verleihe uns Gott seine Gnade, Amen.

Digitized by Google

Predigten am Tage Epiphaniä,

welchen man pfleget zu nennen der Heiligen drei Könige Tag.

Die erste Predigt.

Von der Historia.

(Ueber das Evang. Matth. 2, 1 — 12. Anno 1532. publice in Templo parochiae ante prandium.)

Auf dieß Fest hat man viel zu predigen, nämlich die Historia von den Weisen, item von der Taufe Christi, item von dem ersten Wunderzeichen, das Christus gethan hat auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa. Daher hat das heutige Fest auch den Namen, daß es heißt das Fest der Offenbarung Christi. Denn so sagt man, daß diese drei Offenbarung auf Einen Tag, wiewohl nicht in Einem Jahr, geschehen sind. Die erste, daß der Herr Christus sich den Weisen im Morgenlande hat offenbaret durch den Stern; die ander, daß die Gottheit sich offenbaret hat am Jordan, da Christus von Johanne ist getauft worden; und die dritte, daß Christus seine Herrlichkeit offenbaret hat zu Cana in Galiläa, da er auf der Hochzeit Wasser zu Wein macht. Es sei nu der Zeit halben wie es wölle, daß solche Offenbarung auf Einen Tag geschehen sind, oder nicht, so sind es doch sehr treffliche Geschicht und herrliche Offenbarung, wohl werth, daß man davon predige und sie fasse und lerne.

Am ersten wollen wir dieß Evangelium handeln, darin ist die herrliche Geschicht und Offenbarung, welche geschehen ist den Weisen in Arabia oder Morgenlande. Durch dieselb Geschicht hat der Herr seine Zukunft wollen offenbar machen und bestätigen, nicht allein unter den Jüden, sondern auch unter den Heiden, auf daß jedermann wüßte, daß er fürhanden wäre und niemand sich entschüldigen könnte, noch sagen dürfte, er hätte sich gar heimlich gehalten, daß niemand von ihm gewüßt hätte.

Sonderlich aber ist diese Geschicht geschehen zum

Digitized by Google

Zeugniß uber die Jüden, auf daß sie nicht entschüldiget wären noch sagen dürften, sie hättens nicht gewußt. Denn weil es beschlossen war, daß er kommen sollt, nicht als ein weltlicher König mit großer Pracht, sondern elend und arm, wie der Prophet Zacharia von ihm weissaget und er auch auf Erden geborn ward, daß er keinen Raum fand in der Herberge, ward gelegt in die Krippen ꝛc., war seine Zukunft zumal ärgerlich, daran sich sonderlich die Jüden stießen und auch noch heutigs Tages stoßen. Darumb ward seine Zukunft und Geburt so stark ins Wort und in die Predigt gefasset, daß die Jüden nicht fürwenden könnten und sagen: Wie haben wir ihn sollen erkennen und annehmen, weil es mit ihm so elend zugangen ist? sondern müßten bekennen und sagen: Wahr ists, er kömpt daher schlecht und armselig, aber herrlich wird er gepredigt und ausgerufen.

Solchem herrlichen Zeugniß hätten die Jüden gläuben sollen. Denn da stimmet beide, Zeit und Ort in den Propheten lang zuvor verkündiget, und reimet sich alles zur Sache. Die Engel zeugen von ihm auf dem Felde in den Lüften, die Hirten zu Bethlehem, Simeon und Hanna im Tempel zu Jerusalem. Alles wird aufs herrlichste ausgerufen, daß es die Jüden ja erfahren sollten. Sonderlich aber ist der Heiden Zeugniß herrlich und stark. Denn da kommen die Weisen aus fernen Landen in die königliche Häuptstadt Jerusalem, und machen das Geschrei von dem neugebornen König so rüchtbar, daß Herodes dafür erschrickt und das ganze Jerusalem sich drüber erregt. Dazu fraget sie der König, wo Christus sollt geboren werden? und sie antworten ihm aus der Schrift, und zeigen die Stadt an, da er soll geboren werden. Daß also sie erstlich durch die Schrift, darnach durch sich selbs und zuletzt durch die Weisen uberzeuget werden, daß sie von solcher Geburt wohl gewußt haben.

Uns Heiden dienet solch Exempel der Weisen auch sehr wohl. Denn darumb ists geschehen und fürgeschrieben, daß wir daran lernen sollen, daß es nicht anders zugehe, wollen wir zu diesem Kindlin kommen und es finden, so müssen wir dem Wort gläuben, bei dem Wort bleiben und uns davon nicht abwenden lassen. Wo wir das Wort fahren lassen, so ist das Aergerniß bereit da. Denn das

Digitized by Google

Kind ist zu gering und elend anzusehen, daß es unmüglich ist, daß man ohn das Wort mit der Vernunft nicht anlaufen sollte. Vernunft und weltliche Weisheit kanns nicht ins Herz fassen noch gläuben, daß dieß Kindlin, welches keinen Raum findet, da es mag geboren werden, ein König sei und so großer König und Herr, der aller Welt Heiland ist. Darumb wills durchs Wort geprediget und im Wort gefasset sein, solls in unser Herz kommen, daß wirs gläuben. Und wie seine Geburt arm und elend ist, also ist sein ganzes Leben nichts denn Armuth, Bettelei, Leiden, Jammer, Schmach und Schand. Wer nu das Wort verleuret und ihn schlechts mit leiblichen Augen ansiehet, wie er daliegt in der Krippen im Stall ꝛc., der hat ihn schon verloren.

Das geschicht aber fürnehmlich, wenn der Teufel mit zuschlägt und uns ein falschen Christum macht, daß wir in die Gedanken fallen und Christum malen, wie er uns wohlgefället. Wie unser Schwärmer und Papisten thun, die lassen das Wort fahren, können derhalb ihn nicht fassen noch annehmen, wie er da für Augen liegt, sondern machen einen Richter und Stockmeister aus ihm. Daß er allein der Heiland sein soll, das gefället ihnen nicht an ihm. Darumb thun sie eigene Werk und Andacht hinzu; der gedenken sie neben dem Heiland Christo zu genießen. Item, sie rufen die Jungfrau Maria an, daß sie ihrem Sohn ihre Brüste zeige und ihn versühne; meinen, solch Anrufen und Fürbitt soll ihnen auch ein Heiland sein. Aber es ist nichts denn lauter Lügen, denn wo man das Wort fallen läßt und außer dem Wort nach Christo tappet, so feilet man sein und ergreift den Teufel. Der macht den Leuten solch Gespärr für den Augen, daß sie meinen, es sei der rechte Christus, und ist doch der leidige Teufel.

Das haben wir im Papstthumb wohl erfahren, da wir in solchen Gedanken ersoffen waren und so lehreten und lebeten: wer für Christo bestehen will, der muß der Heiligen Fürbitt genießen. Ich selbs hab mehr vertrauet auf der Jungfrau Maria Gütigkeit und Fürbitt, denn auf Christus Gnad und Fürbitt. Wir sahen ihn an, wie ihn die Maler malen, auf eim Regenbogen als einen Richter. Wie er nu auswendig da gemalet ward, also war er uns auch inwendig gebildet im Herzen. Also waren wir verführet und

Digitized by Google

verleitet, waren abgefallen vom Glauben und flohen für Christo, zu dem wir doch sollten Zuflucht haben. Wir ergriffen nur die bloße Historia und Geschicht von ihm, daß er kommen wäre; warumb aber und wozu er kommen wäre, das war ganz und gar geschwiegen. So gehets, wo man nicht beim Wort bleibet. Darumb ist dem Teufel sonderlich viel dran gelegen, wie er uns vom Wort reißen und außer dem Wort auf eigene Gedanken führen möge. Denn da weiß er, daß er gewonnen und wir verloren haben.

Also kommen die Weisen am ersten und suchen Christum zu Jerusalem. Sie haben dieß aus göttlicher Offenbarung, daß der Jüden König geborn sei. Da führet sie ihre Vernunft bis gen Jerusalem, denn sie denken also: Der Jüden König findet man nirgend, denn zu Jerusalem in einem herrlichen Schloß und gülden Kammer; da sitzet er auf einem königlichen Stuhel und sind viel geharnischte Männer bestellet, die auf ihn warten. Denn wie wollt die Vernunft von eim König anders denken? Aber solche Gedanken, weil sie ohn Wort sind, fassen Christum nicht recht. Darumb feilen die Weisen mit ihren Gedanken und treffen dieß Kindlin zu Jerusalem nicht an, da doch die heilige Stadt war, Gottes Tempel und Wohnung. Sollen sie es aber finden, so müssen sie dem Wort folgen, das ist der rechte Stern und die schöne Sonne, die auf Christum weiset.

Weil nu Christus zu Jerusalem, da doch sein Sitz war, sich nicht will finden lassen ohn sein Wort, so soll man kurzumb bei dem Wort bleiben und alle Gedanken ausschlagen. Unser Schwärmer lassen Wort, Taufe, Sacrament anstehen, klettern hinauf uber die Wolken, und suchen ihn im Himmel; aber sie feilen sein. Wahr ists, der Himmel ist sein Tempel und Wohnung, wie der Prophet Isaias 66 (V. 1.). spricht; doch wirstu ihn im Himmel nicht antreffen, denn es ist beschlossen, daß du kurzumb von keinem Gott und Christo wissen sollt, denn im Wort. Bleibestu beim Wort, so findestu Gott und Christum und hast gewonnen; bleibestu nicht beim Wort, so feilestu Gottes und Christi und hast verloren.

Solchs wollte ich gern mir selbs und andern fest ein-

Digitized by Google

bilden, denn alle Schalkheit des Teufels stehet darin, daß er uns vom Wort reiße; thut ers nicht in der äußerlichen Predigt, daß mans Wort nicht hören will, so thut ers doch im Herzen, daß man am Wort nicht hanget. Ich kann unser Schwärmer nicht dahin bringen, daß sie im Sacrament, desgleichen an Vater, Mutter, Fürsten, Oberkeit ꝛc. ansehen wollten Gottes Wort, sondern sie urtheilen schlechts nach dem sie sehen, wie ein Kuhe ein neu Thor ansiehet. Was ist Vater, Mutter, Fürste, sprechen sie, besser denn ich? Item, des Herrn Abendmahl, sagen sie, ist Brod und Wein; denn sie haben ihnen schlecht das Werk ohne Wort in die Augen gebildet. Darumb gehen sie weiter daher und sprechen: Was sollt Brod und Wein helfen? und wenn es schon Christus Fleisch wäre, so ist dennoch Fleisch kein nütze. So fahren sie daher und nehmen allein die Hülsen, aber den Kern, das Wort, lassen sie dahinten. Aber gleichwie es den Jüden ging, die sahen Christus Wunderzeichen und höreten seine Predigten, weil sie aber aufs Wort kein Achtung gaben, half sie der keins; also gehets unsern Schwärmern auch, daß sie die Hülsen behalten und den Kern verlieren.

Wahr ists, wenn man Vater, Mutter, Herrn, Frauen, Fürsten, Oberkeit ansiehet, wie sie Blut und Fleisch haben, so ist kein Unterschied zwischen ihnen und andern Leuten. Desgleichen wenn man vom Abendmahl urtheilet ohne Wort, so findet die Vernunft nicht mehr, denn Brod und Wein. Aber, lieber Freund, du mußt hie aufs Wort merken und demselben gläuben. Das sagt dir also: Du sollt Vater und Mutter ehren; ihr Knechte seid gehorsam euern leiblichen Herrn in allen Dingen, Coloss. 3 (V. 22.); seid unterthan aller menschlicher Ordnung umb des Herrn willen, es sei dem Könige als dem obersten, oder den Häuptleuten als den Gesandten von ihm, 1. Petr. 2 (V. 13 f.). Item, vom Abendmahl des Herrn sagt dir das Wort also: Esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; trinket, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zu Vergebung der Sünden. Sprichstu: Fleisch ist kein nütze; so spreche ich: Höre das Wort und gläube demselben, das ist dir nütze, sintemal die Wort, die Christus redet, die sind

Digitized by Google

Geist und sind Leben. Alle Wirkung, die Christus wirket, ist ins Wort gefasset, und im Wort und durchs Wort will er uns alles geben, und ohne Wort will er uns nichts geben.

Es ist die höchste und beste Kunst, wers treffen kann, daß man fest am Wort halte und von göttlichen Sachen anders nicht denke, denn wie das Wort uns vorsaget. Darumb soll man sich gewöhnen, daß man von Gott und Christo ohne und außer dem Wort schlechts nichts wisse. Wenn man aber das Wort hat, so soll man fest drauf stehen und sagen: Mache du Christum, wie du willt, zum Richter oder Stockmeister, so lautet sein Wort: Kompt her zu mir alle, die ihr müheselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Bei dem Wort bleibe ich. Also sollen wir von Christo gar nichts wissen wöllen, wie er sein Reich im Verborgen führet ꝛc., sondern nur an das Wort uns halten, wie er in der Predigt seines Evangelii, in der Taufe, Absolution, und seinem Abendmahl mit uns handelt. Wo man aber das Wort fahren läßt und ohn und außer dem Wort speculieret, so ist die Vernunft sehr ein ungewiß, schlüpferig Ding.

So feilen nu die Weisen mit ihren Gedanken; sie denken von Christo also: Ist er der Jüden König, so wird er die königliche Stadt und Schloß innen haben; gehen derhalb stracks gen Jerusalem; als sie aber dahin kommen, sind alle ihre Gedanken nichtig. Wie thut man hie? Da kommen sie zu der Schrift; denn die Jüden sagen also: Der Jüden König soll geboren werden nicht in der königlichen Stadt zu Jerusalem, sondern zu Bethlehem Juda, wie in dem Propheten Micha geschrieben stehet. Das Wort ist der rechte Stern, der ihnen Christum wahrhaftig zeigt. Ohn und außer diesem Wort würden sie den König Christum nicht funden haben.

Nu war Bethlehem so zu rechnen ein Kuhestall gegen Jerusalem, denn Jerusalem war die Hauptstadt im jüdischen Lande, Bethlehem war ein klein Flecklin. Aber so war es verheißen, daß Christus aus dem Stamm Davids kommen sollt. Nu aber war das Volk Israel durch die Gefängniß so zutrennet, daß kein Stamm mehr seinen eigen Ort hatte wie vor. Vor der Gefängniß waren die Stämme fein

Digitized by Google

unterschieden und ausgetheilet, ein jeder an seinen Or
aber nach der Gefängniß war diese Unterscheid aufgehab
und war alles Volk ein Kuche. Darumb war der Stam
Davids schwer zu treffen. Maria und Joseph waren v
dem Stamm Davids, sie wohneten aber zu Nazareth
Asser und Naphthali, und gehöreten doch in Juda; und
war alles Volk in einander gemenget. Darumb hatte
Gott durch die Weissagung der Propheten so gewiß gefas
daß, obschon das Volk zutrennet und die Stämme
einander gemenget waren, hie ein Stück von Juda, da d
ander, dennoch nichts deste weniger Christus aus Davi
Vaterlande, da David geborn und gewohnet hatte, h
kommen sollte, wie der Prophet Micha hie saget, aus d
Geschlecht Juda und aus der Stadt Bethlehem. Sol
alles war den Jüden zu Trost also gefasset, darumb d
die Geschlechte und Stämme in einander gemenget word
und war nu die Zeit verhanden, daß Christus sollt gebo
werden.

Siehe, welch ein Aergerniß sich da erhebt! D
Jüden wissen das Geschlecht, den Stamm, den Ort,
Stadt und zeigen solchs an dem König Herodes; denn
gläuben sie nicht. Denn wo sie gegläubt hätten, würd
sie auch gen Bethlehem gegangen sein. Die Weisen a
und frembden Leute aus Morgenlande gläuben, u
gläuben so fest, daß sie auch aus der königlichen St
Jerusalem ziehen in die arme Stadt Bethlehem.
möchten gesagt haben: Das ist ein lächerlich Ding; so
den König der Jüden nicht finden zu Jerusalem im Tem
im Hause seines Gottes, so wollen wir ihn wahrlich n
suchen auf dem Dorf zu Bethlehem. Wo sollt man
anderswo suchen, denn da sein Gott wohnet, der ihn
sandt hat? Nu weiset man uns von Jerusalem, v
Tempel, von Gottes Wohnung weg in die Dreckst
Bethlehem. Stellet sich der König also, so wird
schwerlich zu finden sein; findet man ihn nicht in sein
Reich und in seinem Gott, so wird man ihn sonst nirg
finden. So möchten sie gesagt haben.

Aber sie halten sich an das Wort des Prophete
Aus Bethlehem soll kommen der Herzog.
den Jüden ist das ein ärgerlich Ding gewesen, eben

Digitized by Google

wäre der Prophet größer, denn der Tempel zu Jerusalem, daß er sagen darf: Zu Bethlehem soll der Herzog geboren werden; muß also der Prophet bei ihnen der größest Ketzer sein. Wenn der Jüden König kommen wird, haben sie gedacht, so wird er den Tempel und Gottesdienst nicht stehen lassen und anderswo denn an diesem Ort geboren werden. Aber der Tempel und Gottes Wohnung solls nicht thun, spricht der Prophet, sondern Bethlehem soll den Herzogen geben. Darumb haben die Weisen ein trefflichen, schönen Glauben, daß sie groß mächtig Aergerniß uberwinden und sich nicht daran stoßen, daß der Jüden König seinen Tempel und Gottesdienst fahren läßt und erwählet das Dorf Bethlehem, da eitel Bauern wohnten gegen den Bürgern und Hochgelehrten zu Jerusalem. Was werden sie wohl dazu gesagt haben? Sie haben ohn Zweifel wünderliche Gedanken gehabt. Wir suchen der Jüden König, so weiset man uns vom Tempel weg dorthin in den Kuhestall. Hält man uns denn für Narren, die keinen Verstand haben? Solche Gedanken haben sie ohn Zweifel gehabt nach dem Fleisch, aber der Glaube thut alle solche Gedanken beseit und sie kehren sich nicht daran, obschon Christus weder im Tempel bei dem ganzen jüdischen Priesterthumb, noch im königlichen Palast bei der weltlichen Gewalt zu finden ist, sondern folgen schlechts dem Wort, und gehen gen Bethlehem.

Also haben wir auch gethan und thun müssen. Alle Welt sucht die christliche Kirche im Concilio, bei dem Papst und seinem Anhang. Aber man findet die christliche Kirche bei dem Concilio und Papst, eben wie hie die Weisen Christum finden zu Jerusalem. Sprichstu: Hat doch der Papst die Schrift, hat das Ampt und die Gewalt, wie kanns denn feilen? Antwort: War nicht auch zu Jerusalem der Tempel und Gott selbes? und feilet dennoch. Darumb gehet es uns mit dem Concilio, Papst und Bischofen, wie es den Weisen hie gehet mit den Hohenpriestern und Schriftgelehrten zu Jerusalem. Ein groß Ding ists, daß sie kommen gen Jerusalem, da beide, Königreich und Priesterthumb, ja da Gottes Wohnung ist, und sollen dennoch Christum daselbs nicht finden. Solchs thut Gott darumb, daß er uns allein an seinem Wort halten will,

Digitized by Google

daß wir verachten lernen das große Geschrei: Kirche, Kirche! Väter, Väter! Die Kirche kann nicht irren, die Kirche kann nicht irren! Wohlan, kann die Kirche nicht irren, so können ich und du irren, und dahin kommen, da Gott ist, und dennoch Gott daselbs nicht finden. Darumb soll man Kirche, Väter, Tempel, Priesterthumb, Jerusalem, Gottes Volk und alles lernen aus den Augen thun, und allein hören, was uns Gott in seinem Wort saget.

Darumb halten sich die Weisen an das Wort, welches sie aus dem Propheten gehört haben. Dasselb Wort ist ihr Licht und Gleitsmann, damit sie alle Aergerniſſe zudecken. Das ist ein große, uberschwengliche Gnade Gottes, daß die Heiden, die weder Tempel noch Priesterthumb, weder Beschneidung noch Gesetz haben, sondern ohn Gesetz und Gottesdienst sind und frembde von den Testamenten der Verheißung, auf des Propheten Wort so gerathen und so hart drauf fallen, daß sie keine andere Gedanken sich bekümmern lassen, sondern stracks bei dem Wort bleiben und dem folgen. Wiederumb ists eine große Strafe, daß die Jüden, welche hatten das Gesetz, den Gottesdienst, die Verheißung, und aus welchen Christus herkam nach dem Fleisch, so verstockt sind, daß sie dem Wort nicht gläuben, ob sie schon dasselb andern ansagen.

Nachdem aber die Weisen das Wort aus dem Propheten gehöret haben, gibt ihnen Gott auch ein eigen Zeichen vom Himmel, daß der Stern wiederkömpt, bald sie für Jerusalem hinauskommen, und leuchtet ihnen vor bis gen Bethlehem für die Thür, da das Kindlin war. Solches Zeichens dorften sie auch wohl. Denn da sie in das Dorf Bethlehem kommen und den König suchen, finden sie Mariam und Joseph, die sind als Bettler, und das Kind liegt in einer Krippen, und ist da eitel Elend, Armuth und Bettelei. Da hätten sie nach der Vernunft sagen mögen: Ist das der Jüden König? wie stellet man sich denn so läppisch gegen ihm? Sind denn die Leute hie eitel Steine und Klötze, daß niemand ihm ein Trunk Wassers gibt in seinem eigen Lande? Warumb gläuben denn wir an ihn, weil sein eigen Volk ihm kein Ehre erzeigt? Wer weiß, obs wahr ist, was von ihm gesagt wird! Wäre es wahr, so würde *ja* der Hohepriester kommen von Jerusalem und

Digitized by Google

ihn empfahen! Aber die frommen Leutlin lassen sich nichts irren, halten fest an dem, das sie aus dem Propheten Micha gehört und am Stern gesehen haben.

Das ist ein starker Glaube, daß die Weisen dem Propheten Micha allein ins Maul sehen, an seinem Wort so fest hangen, und alles ander fahren lassen. Ich selbs, wenn ich da gewest wäre, hätte mich an den Tempel gehalten und gesagt: Hie wohnet Gott; darumb ist das Kindlin an einem Ort in der ganzen Welt zu finden, so wird mans hie finden, da das ganze Priesterthumb und der Gottesdienst ist. Aber dieser König hatte ein anders im Sinn, gedachte das ganze Priesterthumb, Königreich und Gottesdienst aufzuheben, und hebet solchs hie an mit der That. Denn die Jüden baueten auf ihr Königreich, Priesterthumb, verließen sich auf den Tempel, daß sie hatten Mosen, Gesetz, Priester, Leviten, und waren Gottes Volk. Das konnt Gott nicht leiden, gedacht Mosen mit dem Tempel, Königreich und Priesterthumb auf einen Haufen wegzureißen. Summa Summarum, es sollt Nichts helfen, weder Tempel noch Priesterthumb, sondern nur Christus allein.

Hat das Gott gethan an seinem Königreich und Priesterthumb, welchs er geordnet, gestiftet und eingesetzt hat, und alles rein weggerissen, so wird er des Papsts, der Bischofe, Münche und Pfaffen mit ihren Kappen und Platten viel weniger achten, welche nicht von ihm geordnet noch eingesetzt, sondern von Menschen erdacht und erfunden sind. Sie wollen Gottes nicht, so spricht auch Gott zu ihnen: Willtu nicht, daß ich dich aus Gnaden selig mache, so soll dich auch deine erdichte Geistlichkeit nach eigener Wahl nicht selig machen; willtu meiner nicht, so will ich auch deiner nicht, noch alles deß, was du bist und hast; hab ich meines eigen Volks mit Mose und aller ihrer Heiligkeit nicht geachtet, viel weniger werde ich deiner achten. Darumb muß es mit uns dahin kommen, daß wir an Christo allein hangen und alle Aergerniß hinwegstoßen, obschon Papst, Türke und wir selbs anders gläubten, daß doch ein Christ bei Christo und seinem Wort fest bleibe und weder Geistlich noch Weltlich sich ärgern lasse.

Das will er damit, daß er sich nicht zu Jerusalem, sondern zu Bethlehem hat finden lassen. Bethlehem war

Digitized by Google

kaum ein halb Dach gegen Jerusalem, dennoch wollt Gott Jerusalem nicht ansehen, noch den Herzogen seines Volks aus ihr lassen geboren werden, auf daß er umbbrächte das falsch Vertrauen der Heiligen, und uns lehret, daß die rechte Heiligkeit weder im Tempel noch Gottesdienst, sondern in ihm selbs stünde. Das sei von der Historia gesagt; wollen nu die Weissagung des Propheten Micha für uns nehmen:

> Und du Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichte die kleineste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der uber mein Volk Israel ein Herr sei.

Das ist der fröhliche Text, welcher nicht allein von Christo Zeugniß gibt, daß er kommen sei, sondern auch uns lehret, wofur wir ihn ansehen und halten sollen, und was für ein König und Herr er sei. Er soll ein Herr sein uber Gottes Volk, spricht der Prophet, und soll dennoch zu Bethlehem geboren werden und der verachteste Mensch sein auf Erden. Das ist wider einander und stößet sich sehr, daß ein armer Bettler, in eim geringen, armen Flecken geborn, ein Herzog und Herr sein soll uber das Volk Israel. Für der Welt ists also: wer ein König und Herr sein soll, der muß Geld, Gut, Land, Leute und Gewalt haben. Aber hie gehets also zu: Bethlehem ist klein und arm, und kömpt dennoch aus Bethlehem ein großer, mächtiger König und Herr.

Daraus will folgen, daß man dieses Herrn Herrschaft nicht verstehen soll als tyrannisch, daß er, wie ein Tyrann, die Leute plagen und zwingen wölle. Denn darumb malets der Prophet aufs schöneste und spricht: Bethlehem, die du klein bist. Als wollt er sagen: Man darf sich für diesem König nicht fürchten als für einem Tyrannen. Denn da ist weder Gewalt noch Pracht, weder Geld noch Gut, weder Schwert noch Büchsen, weder Pferd noch reisiger Zeug, da man sich für fürchten dürfte; sondern eitel Armuth, Niedrigkeit, Sanftmuth und Demuth, auf daß man sehen solle, wie dieser König und sein Reich gar nicht schrecklich sei: Denn wer wollt sich für einem Kind, und dazu armen Bettler fürchten? Für großer Gewalt fürchtet man sich

Digitized by Google

billig, und sonderlich Gottes Gewalt in seiner Majestät ist nicht wohl leidlich und träglich. Aber hie ist keine Majestät noch Gewalt, sondern Armuth. Dennoch aber ist dieß armes Kind ein Herr.

So er nu ein Herzog und Herr ist, und dennoch arm und elend in dem armen Flecklin Bethlehem geborn, was kann seine Herrlichkeit anders sein, denn daß er für der Welt arm ist, aber reich im Geist und allerlei geistlichen Gütern? Für der Welt soll er nichts sein, soll nicht tyrannisieren noch mit Gewalt fahren, sondern ein armes, lieblichs und freundlichs Kind sein. Aber im Geist und geistlichen Wesen soll er ein reicher König und Herr sein, deß jedermann genießen könne. Was wird nu sein Reichthum sein? Anders nicht, denn daß Sünd, Tod, Gerechtigkeit, Wahrheit, Leben und alles ihm zun Füßen liegt.

Das ist die Herrschaft dieses Kindlins, und in solchem Fall soll sein Volk sein genießen. Leiblich will er nicht helfen, ohn soviel es dein Seligkeit und sein Ehr belanget, denn er ist selbs elend und arm. Derhalb darf niemand denken, daß er darumb wollt ein Christ werden, daß er Geld und Gut möcht uberkommen. Solchs mag man vom Papst und seines Gleichen gewarten, der macht seine Creaturn zu Herrn uber große Güter und theilet ihnen die Land aus, wie Daniel geweissaget hat. Aber dieß Kindlins Herrschaft soll man allein in dem spüren und genießen, daß er dich von Sünden erlöse und dich schmücke mit Gerechtigkeit für Gott, dich vom Tode errette und schenke dir das ewig Leben.

Denn dort im geistlichen Wesen ist auch ein Herr, nämlich der Teufel; der ist ein König und Herr uber Sünd und Tod, macht blöde, verzagt und erschrocken. Das ist sein geistlich Reich. Dagegen ist dieß Kindlin auch ein geistlicher König, der den Teufel verjaget, dich von Sünd und Tod erlöset, aus des Teufels Reich setzet, daß du gerecht, lebendig, fröhlich und selig werdest. Das ist seine Herrschaft. Denn weil er keine Herrschaft hat auf Erden, und doch ein Herr sein soll, so muß er ein ander Herrschaft haben, nämlich daß er in seinem Reich für Gott gerecht, fromm, fröhlich und selig macht, da dagegen der Teufel in seinem Reich unter die Sünde wirft, daß man ewig todt und verloren sein und bleiben muß.

Digitized by Google

Nu aber kann dieser König und Herr, Christus, nicht also regieren, als der unter die Sünde werfen und zum Tode und Verdammniß die Leute treiben wölle. Denn dasselb Reich der Sünden und des Todes hat bereit seinen Herrn, den leidigen Teufel. Wiederumb kann dieser König auch nicht regieren weltlicher Weise, weil er arm und elend sein soll. Daraus folget, daß dieser König Christus nicht ein weltlicher Herr, auch nicht geistlich böse, sondern ein geistlicher, gütiger und gnädiger Herr sein muß, und sein Reich nicht ein weltlich Reich, auch nicht ein geistlich tyrannisch Reich, wie des Teufels, sondern ein gnädig und selig Reich sein muß.

Solcher Herr ist er. Nicht ein Herr der Sünden, des Todes, des höllischen Feuers, sondern ein Herr der Gerechtigkeit, des Lebens, des Himmels und der Seligkeit. Denn dazu muß ich einen Herrn haben, der mich verlornen und verdampten Menschen wieder zurecht bringe, mich von Sünden, Tod und Teufel erlöse, und zum Himmel und ewigem Leben bringe. Da gehört nu der Glaube zu, daß du dich fleißig an Gottes Wort halteſt; wie im Anfang gemeldet ist, daß die Weisen diesen Spruch des Propheten Micha fest gefasset haben. Wer aber das Wort fahren lassen und seinen eigen Gedanken folgen will, der wird Christum bald verlieren, und ihn nicht für einen gütigen, gnädigen Herrn, sondern für einen Richter halten müssen, und für ihm fliehen, wie für dem Teufel. Denn das ist des Teufels Reich, daß er den Leuten Christum anders fürbilde, sie schrecke, und endlich durch die Sünde in die Hölle stürze.

Das gibt dieser Text, daß Christus, zu Bethlehem geborn, ein gütiger Herr sei, der allen, die an ihn gläuben, wider Sünd, Tod, Teufel und Höll helfen, und endlich vom jüngsten Gericht erlösen soll. Denn auch am jüngsten Tage will er nicht darumb kommen, daß er die Seinen verdamne, sondern daß er sie von allem Ubel erlöse, wie St. Paulus 2. Thessal. 1 (V. 7.). lehret. Davon wäre viel zu sagen, wie das arme, elende Kindlin so ein großer Herr sei wider die große Herrschaft und Gewalt des Teufels. Aber es ist auf dießmal zuviel, wollens derhalb sparen bis nach Mittage. Gott wölle uns mit den Weisen durch den Stern seines heiligen Worts gnädig zu seinem Sohn

Digitized by Google

Christo Jhesu führen, und fur allem Anstoß bewahren in Ewigkeit, Amen.

Die ander Predigt.

Vom Spruch Micha.

(Micha 5, 1. Anno 1532. publice in templo parochiae a prandio.)

Euer Liebe hat heut gehöret aus dem Spruch des Propheten Micha von dem Kindlin Jhesu, wie das hat sollen geboren werden zu Bethlehem, und wie sein Reich ein ander Reich sein soll, denn der Welt und des Teufels Reich, nämlich ein göttlich und freundlich Reich, voll Güte, Gnade und Barmherzigkeit, sintemal er ein Herr sein soll uber Gottes Volk. Das ist die Predigt, welche wir stets treiben, daß Christus Reich und Herrschaft gehet uber Gottes Volk, nicht uber der Welt und des Teufels Volk.

Nu haben die Schriftgelehrten dem König Herode, von dem sie gefraget wurden und dem sie antworten mußten, allein den Text angezeiget, und Herodes fraget auch nicht weiter. Denn seine Sorge ist, daß er König bleibe im jüdischen Lande und diesen neugeboren König der Jüden ausrotte, wie er hernach umb der Ursachen willen die unschüldigen Kindlin zu Bethlehem tödten läßt. Darumb lassens die Schriftgelehrten dabei bleiben, daß sie allein dem Herode antworten auf die Frage, daß der Jüden König werde zu Bethlehem geboren werden; denken also: sollen wir uns weiter einlassen, so möchte er uns allen die Köpfe abhauen lassen; wir wollen ihm des Propheten Wort fürlegen; will er darumb zürnen, so haben wir das nicht gesagt, sondern der Prophet Micha hats gesagt. Sie dürfen von dem neugebornen König der Jüden aus ihrem Kopf für Herode nicht predigen, darumb ziehen sie allein die Schrift an und lassen den König Herodes und den Propheten zusammen, zeigen an, daß es also im Propheten geschrieben stehe. Denn zu der Zeit stund es also, daß Herodes das

Digitized by Google

jüdische Volk und Königreich mit großer Gewalt unter sich gebracht hatte, daß die Jüden nicht mucken durften. Darumb ziehen sie schlechts die Schrift an aus dem Propheten, und nichts weiter, und lassen also ihren König und Herzogen untergehen.

Aber der Prophet redet weiter, was dieß Kindlin für ein König oder Herzog sein werde, da er saget: Der Herzog, welcher zu Bethlehem soll ausgehen, soll uber mein Volk Israel ein Herr sein. Das ist von der Art und Natur des Reichs Christi geredt, wie wir gehöret haben, daß er ein König uber Gottes Volk und sein Reich ein Reich der Gnaden sei. Daß er aber weiter saget: Welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewest ist, das ist von seiner Person geredt, was dieser König für ein Person führen werde. Er soll sein König und Herr sein uber Gottes Volk und ausgehen zu Bethlehem, aber gleichwohl ist sein Ausgang gewesen vor den Tagen her, das ist, ehe die Tage der ganzen Welt gewesen sein, ist er ausgangen von Ewigkeit.

Das haben die Schriftgelehrten dem König Herode nicht gesaget, ja habens wohl selbs nicht verstanden noch gegläubet. Denn es ist etwas finsterer denn das vorige, daß er zu Bethlehem soll geboren werden und ein Herzog sein uber das Volk Israel. Solchs ist gut zu verstehen und ein gewisse Anzeigung, daß er hat müssen ein Mensch sein. Daß aber weiter dabei stehet: Sein Ausgang ist von Anfang her und ehe die Tage sind, solches ist nicht so wohl zu verstehen. Denn es ist soviel gesagt, daß er auch ewiger Gott sei, der nicht allererst zu Bethlehem angefangen habe etwas zu sein, sondern von Ewigkeit gewest sei.

Er soll ein Herr sein und ausgehen aus Bethlehem, das kann nicht anders sein, denn daß dieser Herzog wahrer Mensch sei. Denn Bethlehem ist eine Stadt, ein weltlich, äußerlich Ding, das man mit leiblichen Augen gesehen hat und leiblich da gewohnet. Weil nu dieser Herzog zu Bethlehem ausgehen soll, so hat er da müssen leiblich geboren werden, wie ein Mensch in einer Stadt geboren wird. Ist er nu zu Bethlehem geboren, so ist er natürlicher,

Digitized by Google

wahrer Mensch. Item, soll er ein Herr sein uber das Volk Israel, so muß er ein menschlicher König und Herr sein, Fleisch und Blut, Leib und Seel haben, wie ein ander Mensch, sonst könnte er nicht uber das Volk Israel Herr sein. Weiter spricht der Prophet: Sein Ausgang ist, ehedenn die Tage der ganzen Welt gewesen sind; das ist, sein Ausgang ist von Ewigkeit. Dieser König ist nicht erst geboren, da er zu Bethlehem ausgehet; er gehet wohl da aus, wird da geboren, das ist Ein Ausgang; aber neben solchem Ausgang hat er noch einen Ausgang, der heißt von Anfang und von Ewig her, vor der Zeit, ehe die Tage genennet sind. Gibt man ihm den Ausgang aus Bethlehem, so muß man ihm auch geben den Ausgang von Anfang und von Ewig her.

Denn man soll dem Propheten seine Wort bleiben lassen. Erstlich spricht er: Ex te egreditur, aus dir soll ausgehen. Hie zeugen die Hohenpriester und Schriftgelehrten selbs, daß Ausgehen soviel heißt als Geborn werden. Wie wir im Deutschen auch sagen: Wo bistu her? Von Wittemberg, Leipzig; das ist, ich bin zu Wittemberg, Leipzig geboren. Also hie auch: der Herzog soll ausgehen zu Bethlehem, das ist, soll zu Bethlehem geboren werden. Darnach spricht er weiter: Cujus egressus ab antiquis diebus, sein Ausgang ist von Ewigkeit her, ehedenn Zeit, Tag und Stund ist gewest. Das ist: der zu Bethlehem soll geboren werden, ist auch von Ewigkeit geboren.

Willtu nu wissen, woher dieß Kindlin sei, so höre dem Propheten Micha zu, der sagt, er sei von Bethlehem. Wo mehr her? Nur allein von Bethlehem? Nein; sondern er ist geborn, ehe ein Tag gewest, ehe die Welt, ehe Himmel und Erden, ehe Sonn und Mond geschaffen ist. Das läßt sich mit Worten nicht nennen. Aus Bethlehem kompt er durch seine Mutter, aber er ist von Ewigkeit, vor der Zeit, ehe man Tag und Nacht, Zeit und Stund zählen konnt. Solches hat Herodes und die Jüden nicht verstehen mögen, sind es auch nicht werth gewesen, sind allein an dem Text von der leiblichen Geburt hangen blieben, von dem andern haben sie nichts gewußt, wie denn solchen Narren geschehen soll.

Digitized by Google

Das ist nu der König und Herr uber Gottes Volk, unser Herr Jhesus Christus, der zur Zeit des Königes Herodis zu Bethlehem geboren ist als ein rechter, wahrhaftiger Mensch, aus einer natürlichen Mutter, doch ohn Mannessamen, vom heiligen Geist empfangen; und derselb wahrhaftige Mensch hat auch den Namen, daß er heißt: Egressus ab antiquis diebus, der vor der Welt ausgangen und geborn ist, ehe die Tage gewest sind. So soll man ihn erkennen lernen, daß er wahrhaftiger Mensch sei, in der Zeit geborn zu Bethlehem, und auch wahrhaftiger Gott, vor der Zeit geborn in Ewigkeit.

Uber solchem will die Welt toll und thöricht werden, denn sie kann diese zwo Geburt nicht in einander reimen, daß dieß Kindlin sein Ausgang oder Geburt habe zu Bethlehem, aus der Jungfrau Maria leiblich Mensch worden, und hab doch sein Ausgang oder Geburt auch gehabt vor der Welt, da noch kein Weib, kein ehelich Stand, weder Sonn noch Mond geschaffen war. Von wem mag er denn geborn sein, so er vor der Welt geborn ist? Von niemand, denn von Gott. Darumb muß er ewiger Gott sein. Denn vor der Welt ist nichts gewest, denn Gott. Wo die Vernunft gläubte, daß Gott Himmel und Erden erschaffen habe, so müßte sie so schließen: Ist dieser ausgangen oder geborn vor der Welt, so muß er aus Gott ausgangen oder geborn, und eben selbs Gott sein. Denn vor der Welt ist nichts, denn Gott. Denn alle Creatur ist von Gott geschaffen oder gemacht. Gott aber ist nicht geschaffen, sondern der Schöpfer selbs. Außer Gott und der Creatur ist nichts.

Das ist der König, der es alles thut. Denn so Christus allein ein pur Mensch wäre, so hätte er uns nichts geholfen, und hätte der Teufel uns alle gefressen. Denn der Tod hätte ihn eben sowohl gewürget, als alle andere Menschen. Auch hätte es nicht geholfen, daß er von einer Jungfrauen geborn ist. Denn es ist viel wunderbarlicher, daß Gott die Heva aus einer Ribben macht, denn daß ein Jungfrau gebären soll. Denn ein Jungfrau ist ein Weibsbild, das ohn das zu dem geschaffen ist, daß sie Kinder gebären soll. Darumb hätte weder Teufel noch Tod darnach gefragt, daß er von der Jungfrauen Maria

Digitized by Google

geborn wäre. Aber das thuts, daß die Jungfrau nicht allein ein Sohn trägt, sondern ein solchen Sohn, der vor der Welt geborn ist und nu wieder in der Welt geborn wird. Darumb ist der Teufel und Tod und das ganze Teufelsreich uberwunden, sintemal sie sich an einen solchen Menschen gehänget haben, der, ehedenn die Welt war, seinen Ausgang oder Geburt gehabt hat.

Denn wo dem nicht also wäre, und er sein Ausgang allein hätte zu Bethlehem gehabt, würde ihn der Tod eben sowohl haben gefressen, als mich und dich, als die Jungfrau Maria, Johannem den Täufer und andere große Heiligen. Aber sein Ausgang heißt von Ewigkeit her. Darumb muß der Tod, so bisher alle Menschen erwürget, an diesem Kind, dem Herrn Jhesu, mit Schanden bestehen. Denn weil er Gott war, konnt die Gottheit nicht sterben noch vom Teufel verdampt werden. Doch weil er seinen Ausgang in der Zeit zu Bethlehem hatte, und war in die Welt geborn, wie ein ander Kind, so mußte er sterben, und weil er dazu gesandt war, mußte er zum Sünder werden für uns und sich verdammen lassen. Daher kompts denn, daß der Teufel und Tod sich selbs fangen. Sie legen sich an ihn und sehen nicht weiter, denn auf den Ausgang zu Bethlehem. Und demselben Ausgang nach läßt sich dieß Kindlin tödten. Aber da er itzt im Grab liegt, spricht er: Ich bin vor der Welt geborn, und reißet mit Macht durch Grab, Sünde, Tod und Teufel hindurch, daß sie ihn nicht halten können.

Ein solche Botschaft will der Prophet uns von diesem Fürsten bringen, daß er hab zween Ausgänge, oder, wie wir auf Deutsch reden, zwo Geburt; sei derhalb ein solche Person, die zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch sei, doch also, daß er nur Ein Person sei und nicht zwo; daß man müsse sagen: Christus ist der Jungfrauen Maria Sohn, der an ihren Brüsten gesogen und wie ein ander Mensch an seinem Leibe hat zugenommen. Aber neben dem ist er auch geborn vom ewigen Vater vor der Welt in Ewigkeit. Daß also diese zwo Natur, göttliche und menschliche, in Einer Person unzertrennlich vereinigt, Ein Christus sind, welcher wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Eben der zu Bethlehem ausgangen oder geborn ist, derselb ist auch

Digitized by Google

ausgangen oder geborn in Ewigkeit. Den Maria ihren Sohn nennet, eben derselb ist des ewigen Vaters Sohn. Der Jungfrauen Marien Sohn, in der Zeit geborn, und des ewigen Vaters Sohn ist ein einiger Sohn, nicht zween Söhne, ein einige Person, nicht zwo Personen, ein einiger Christus, Gott oder Mensch, nicht zween Christus.

Solchs haben die Hohenpriester Herodi nicht angesagt; er ists auch, wie gesagt, nicht werth gewest, der Tyrann, daß ers wissen oder verstehen hat sollen. Und zwar sie selbs habens nicht verstanden. Aber unser höchster Trost und Trotz ists, daß wir solchen König und Herrn haben, der nicht allein wahrer Mensch, sondern auch wahrer Gott ist, aller Creaturn Schöpfer und Herr, dem weder Sünd noch Tod noch Teufel etwas anhaben kann.

Wer nu recht fahren und an dieser Person nicht anlaufen will, der fasse am ersten seinen ersten Ausgang zu Bethlehem, und darnach den andern Ausgang von Ewigkeit. Eben wie der Prophet diese Ordnung auch hält, schreibet erstlich von der leiblichen Geburt, da machet er auch mehr Wort von, denn von der andern Geburt, die da ist von Ewigkeit, obschon diese ewige Geburt am ersten vor der Welt, und jene leibliche Geburt darnach in der Welt geschehen ist. Also hab ich oft gesagt, und sage es noch: Wer Gott erkennen und ohn Gefahr von Gott speculieren will, der schaue in die Krippen, hebe unten an und lerne erstlich erkennen der Jungfrauen Maria Sohn geborn zu Bethlehem, darnach wird er fein an diesem Kindlin lernen, wie es der Text an ihm selbs gibt, wer der Jungfrauen Sohn sei, nämlich ein König und Herr in Ewigkeit. Solchs wird alsdenn nicht schrecklich, sondern auf das allerlieblichst und tröstlichst sein.

Salomon spricht Proverb. 25 (V. 27.): Qui scrutator est majestatis, opprimetur a gloria, wer schwer Ding forschet, dem wirds zu schwer. Wer am ersten da anheben will und forschen, wie Gott die Welt regieret? wie er diesen versehen und jenen nicht versehen habe? warumb er des Menschen Fall nicht verkommen hab, weil er alle Ding gewußt? — wer mit solchen Fragen will anheben Gott zu erkennen, wie denn die Vernunft fürwitzig ist und mit solchen Gedanken gern schwanger gehet, der wird

Digitized by Google

eigentlich den Hals brechen, wie der böse Geist Lucifer auch obenaus wollt und nirgend an, und darüber so greulichen Fall thät. Man soll nicht am Dach anheben, ehe man den Grund gelegt hat.

Willtu gewiß fahren und Gott recht erkennen, so halt dich herunter, wie der Prophet hie thut, daß du nicht am ersten wissen wolleſt den Ausgang vor der Zeit und vor der Welt, sondern zuvor wohl lerneſt den Ausgang zu Bethlehem, wie Christus selbs auch lehret, Johann. 14 (V. 6 f.): Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kompt zum Vater denn durch mich. Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater. Item (V. 9 f.): Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Gläubeſtu nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir iſt? Wer da nicht anheben, sondern alsbald oben hinaus will, die Gottheit forschen, und speculieren, wie Gott regieret, wie er ein strenger König iſt, wie er straft und würget, der wird uberfallen von der Herrlichkeit, wie Salomon sagt, und geschicht ihm recht.

Darumb iſt das die rechte Kunſt: Wer dieß Kindlin recht will lernen kennen, daß er gen Bethlehem erſtlich gehe, das iſt, daß er sehe, wie dieß Kindlin geboren sei aus der Jungfrau Maria, wahrhaftiger Menſch, sei mein Fleiſch, Blut und Bein, doch ohne Sünde, und was er für ein Ampt in der Welt führen und ausrichten soll, nämlich daß er, wie Micha sagt, soll ein Herzog sein, der sein Volk von Sünden und ewigem Tod erlöſen soll.

Wenn also solches wohl gelernet und dieß Kindlin in der Krippen gefunden, geſehen und wohl gefaſſet iſt, da wird sich selbs fein finden, daß derſelb Marien Sohn sei auch Gottes Sohn, vom Vater geborn vor der Zeit in Ewigkeit. Er hat zweierlei Ausgang oder Geburt, und iſt doch ein einige Perſon, also daß, wenn du dieſen Menſchen, Christum, ergreifeſt, so haſtu Gott ergriffen, wenn du ihn antaſteſt, so haſtu Gott angetaſtet, wenn du an ihn gläubeſt, so gläubeſtu an Gott, wenn du ihn anbeteſt, so beteſtu Gott an, wenn du ihn läſterſt, so läſterſtu Gott. Darumb hat der Evangeliſt dieſen Spruch des

Digitized by Google

Propheten hoch geachtet, und zwar bei den Jüden auch ist er in großen Ehren gewest, ohn daß sie ihn fleischlich verstanden und allein auf Bethlehem gesehen haben.

Weiter stehet hie von den großen Junkern, wie schändlich sie diese köstliche, treffliche Wort handeln. Die stolzen, hoffärtigen Hohepriester und Schriftgelehrten verachten dieß Kindlin, der Bösewicht Herodes verfolgets. Das ist nu unsers Herrn Gottes Kunst, der kann den Leuten ein solchen trefflichen Text für die Nasen, ja ins Maul legen, daß sie davon reden, singen und sagen, und dennoch sollen sie kein Wort davon verstehen. So gehets heutigs Tages; Kaiser, Könige, Fürsten, Edelleut, Bürger, Bauer meinen, sie können das Evangelium aus den Bünden wohl, aber hölliſch Feuer können sie! Denn die Hohenpriester und Schriftgelehrten können diesen Text sehr wohl, reden davon, und Herodes verstehets, wie es ihm gepredigt wird, und sendet nach Laut dieses Texts die Weisen gen Bethlehem, und das noch mehr ist, saget zu ihnen: Forschet fleißig nach dem Kindlin, und wenn ihrs findet, so sagt mirs wieder, daß ich auch komme und es anbete. Ah du frommes Kräutlin, wie bistu so andächtig! Aber was hilfts die schändlichen, elenden Leute, daß sie das Wort haben und wissen, und dennoch kein Wort davon verstehen?

Das ist ein wünderlich Ding, daß unser Herr Gott soll den Leuten sein Wort geben, und dieselben sollens dennoch weder riechen noch schmecken. Ich lobe ihn drumb, daß ers thun darf. Ursach ist diese: sie sind stolz, daß sie Gottes Wort verachten, ob sie es schon haben. Darumb verachtet sie unser Herr Gott wieder, daß sie nichts davon verstehen, ob sie es schon haben. Ich habe es oft gesagt und sage es noch: Ich wollt, ich dürfte nicht mehr predigen. Denn denen wir predigen, und die itzt das Evangelium haben, die thun uns das größest Leid. Sie haben das Regiment, haben Gewalt, Geld und Gut, und vexieren jedermann, sonderlich aber uns, die wir das Evangelium predigen. Wohlan, vexierestu uns, so sagen wir dir wieder: Du sollt nichts vom Evangelio kriegen, ob wir dirs schon predigen müssen, ja ob du es schon höreſt, siehest, greifeſt, wie Christus saget, Lucä 8 (V. 10.), daß

Digitized by Google

sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören; und wie die Schriftgelehrten und Herodes den Propheten haben: Aus Bethlehem soll ausgehen der Herzog. Diese Wort wissen sie, aber was sie wissen, das wissen sie doch nicht.

So soll unser Herr Gott umbgehen mit den schändlichen, undankbarn Leuten, mit den Verächtern und Verfolgern seines Worts, daß sie es hören und dennoch nicht hören, selbs predigen und dennoch nichts davon verstehen. Wenn unser Bürger und Bauer das Evangelium verstünden, so wollt ich nimmermehr predigen, darumb daß sie es so schändlich mißbrauchen. Nu aber predige ich mir selbs und den Meinen, die es bedürfen. Die Andern kriegen die bloßen Schalen, aber des Kerns müssen sie gerathen. Sie hören wohl läuten, aber nicht zusammenschlagen. Unser Herr Gott ist ein solcher Prediger, der seine Predigt so an den Tag gibt, daß alle Welt dieselbige höret, und doch sie niemand verstehet, denn die Gottseligen. Eben wie diese Hohepriester, Schriftgelehrten und Herodes haben den Propheten im Maul und in den Ohren, verstehen aber soviel davon als ein Kuhe.

Darumb soll niemand denken, ich hab das Evangelium, es kann mir nicht feilen. Wohlan, ich wills wohl merken, ob du das Evangelium recht habest oder nicht. Gläubestu dem Evangelio von Herzen, und besserst dich draus, so hastus recht; wirstu aber stolz und verachtests, so hastus nicht, sondern höreſt es, wie Herodes, und redest davon, wie die Hohenprieſter und Schriftgelehrten. Die Weisen hörens recht und verstehens. Herodes aber bleibet ein Böſewicht, und die Hoheprieſter und Schriftgelehrten bleiben Schälke.

Das ist ein wünderlich Reich, daß Christus solche Schüler hat. Etliche hören sein Wort und verstehens; etliche aber hörens und verstehens nicht. Und das ist unser Trotz, daß Welt, Papst, Bischofe, Weisen, Klugen ꝛc. uns mit Geld, Gut, Gewalt, Weisheit, Ehr und allem, was in der Welt ist, weit obgelegen sind; aber in diesem Stück sind sie uns weit untergelegen; unsern Schatz, das liebe Evangelium, sollen sie weder riechen noch schmecken, und lasse sie es schon aufs fleißigst hören, lesen, studieren,

Digitized by Google

je selbs reden und lehren. Wie denn ihr Leben gnugsam ausweiset, daß sie mit den verstockten Jüden Ohren haben und hörens doch nicht, und sind mit sehenden Augen blind.

Gott wölle uns mit den Weisen durch seine Gnad sein liebes Evangelium lassen hören und verstehen, und für Verstockung und Blindheit bewahren in Ewigkeit, Amen.

Die dritte Predigt.

Von der Taufe Christi.

(Ueber das Evangelium Matthäi 3, 13 — 17. Anno 1534. domi.)

Das höchst und größest Wunderwerk, davon man auf dieß Fest predigen soll, ist, daß Christus getauft ist von Johanne im Jordan. Aber ihr junges Volk sollet heute auch lernen, daß wir Gott danken sollen für diese Gnad, daß Christus, geborn zu Bethlehem, sich auch offenbaret hat den Heiden.

Die Heiden gehöreten nicht zum jüdischen Volk, sondern waren Frembde. Dennoch hat Gott angefangen, zu sich zu locken dieß Volk, welchs nicht sein Volk war, nämlich die Heiden, daß sie an unserm Herrn Gott nicht verzweifeln sollten, als gehöreten sie ihn nicht an. Zu solchem Locken gehöret auch dieß, daß Christus seine Geburt den Heiden offenbaret, auf daß die Heiden sich zu trösten haben, daß Christus sie angehöret und daß sie sich sein annehmen sollen alswohl als die Jüden, ob sie gleich nicht sein Volk sind wie die Jüden.

Denn diese Weisen sind je Heiden gewest, die keine Priester, wie die Jüden, keinen Gottesdienst, kein Gotteswort hatten, waren unbeschnitten, ohn Tempel, ohn Kirchen, ohn Propheten; dennoch, unangesehen solches alles, kommen sie als frembde, blinde und gar unverdiente Leute zu dem Licht, dem Herrn Christo, und empfahen ihn, fallen auf ihre Kniee, beten ihn an, und thun ihm Geschenke. Er nimpt sie auch an und lässet ihm ihr Anbeten und Geschenk gefallen.

Digitized by Google

Solches ist uns zum Trost geschrieben, daß wir Gott dafür danken sollen, daß wir Heiden von dem Sohn Gottes nicht so gar verworfen sind, sondern eben sowohl als die Jüden angenommen werden, und daß Gott durch Christum ein solch Reich auf Erden hat angericht, in welchem nicht nach Verdienst, sondern nach Gnaden mit uns gehandelt wird.

Das höchste aber, fürnehmeste und tröstlichste Stück, davon man auf dieß Fest predigen soll, ist die Offenbarung, die geschehen ist am Jordan uber der Taufe Christi. Und ich wollt, daß man diesen Tag nennete unsers Herrn Christi Taufetag, oder das Fest, da der Herr an getauft ist worden und offenbaret am Jordan, da er dreißig Jahr alt war.

Wie aber solches sei zugangen, erzählet der Evangelist fein ordentlich, daß Christus, der bisher sich still gehalten und in sein Ampt noch nicht war getreten, aus Galiläa sich erhebt, und an den Jordan zu Johanne kommen sei, daß er sich täufen ließe, wie andere Sünder, so ihre Sünde bekenneten und Vergebung derselben begehrten.

Uber solchem entsetzet sich Johannes, hält sich für unwürdig, daß er ihn täufen sollt. Ich bedarf wohl, spricht er, daß ich von dir getauft werde, und du kömmest zu mir? Aber Jhesus spricht: Sei du zufrieden; es muß also sein, so anders alle Gerechtigkeit soll erfüllet werden; das ist, so das soll ausgericht werden, daß die armen Sünder mögen zur Gerechtigkeit kommen und selig werden, so mußtu mich täufen. Denn ich bin umb aller Sünder willen zum Sünder worden, muß derhalb das thun, das Gott den Sündern zu thun aufgelegt hat, auf daß sie durch mich gerecht werden.

Solches ist uns zum Trost und Exempel geschehen, daß sich der Sohn Gottes läßt täufen, der doch keine Sünde hatte, und thut, das er zu thun nicht schüldig war. Wenn wöllen wir dahin kommen, daß wir ein Uberiges thun, das wir nicht schüldig sind, weil wir so böse Buben sind und nicht thun, das wir zu thun schüldig sind?

Digitized by Google

Christus, Gottes Sohn, ist heiliger, denn die Taufe selbs, dennoch läßt er sich täufen und hat die heilig Taufe gestiftet und eingesetzt und ferner befolhen, daß solche Taufe fortan in der Christenheit bleiben, und alle, so wöllen selig werden, sich auch sollen täufen lassen. Darumb das verfluchte Leute in Abgrund der Höllen sein müssen, die die Taufe entweder verachten oder spöttisch davon reden. Der Teufel hat sie geschändet und geblendet, daß sie nicht soviel Ohren und Augen haben, daß sie hören und sehen können, was doch hie geschicht.

Warumb wolltestu dich oder deine Kinder nicht täufen lassen? Läßt sich doch der Sohn Gottes täufen, wie kanstu denn so hoffärtig, ja so blind und thöricht sein, daß du die heilige Taufe verachtest? Solltestu nicht der Taufe, wenn sie gleich sonst nichts gäbe oder nützet, alle Ehre allein derhalben thun, weil du hie höreſt, daß der Sohn Gottes selbs sich hat täufen lassen, daß du dich ihm zu Ehren auch täufen ließeſt, wenn gleich sonst die Taufe dir nichts nützte?

Zudem aber stehet auch dieß hie, was wir bei solcher Taufe gewarten, und wie sie uns nützen soll. Denn da siehet man, daß Gott im Himmel sich selbs uber solcher Taufe seines Sohns mit aller Gnade ausschüttet. Der Himmel thut sich auf, der zuvor geschlossen war, und wird nu uber der Taufe Christi ein Thor und Fenster, daß man hineinsehen kann, und fortan kein Unterscheid mehr ist zwischen Gott und uns, sintemal Gott selbs sich da herunterläßt zum Jordan. Der Vater läßt sich hören in der Stimme, der Sohn heiliget die Taufe mit seinem Leibe, der heilige Geist fähret hernieder in der Gestalt der Tauben. Ist nu das nicht ein große Offenbarung und ein gewiß groß Zeichen, daß Gott die Taufe lieb habe und könne nicht davon bleiben?

Daher heißt dieser Tag Epiphania, das Fest der Offenbarung, daß Gott Vater, Sohn und heiliger Geist sich so offenbaret. Der heilige Geist kompt in einer holdseligen Gestalt, wie ein unschüldig Täublin. Nu hat ein Täublin ein freundlich Herz unter allen andern Vogeln, da ganz und gar kein Zorn noch Gall bei ist. Darumb offenbaret sich der heilige Geist in der freundlichsten Gestalt aufs

Digitized by Google

allerholdseligste, zum Zeichen, daß er mit uns nicht zürnen, sondern uns durch Christum dazu helfen wölle, daß wir fromm und selig werden.

Der Sohn, der es seiner Person halb nicht darf, ist persönlich hie, läßt sich täufen und offenbaret sich nicht allein uns zum Exempel, sondern auch zur Gnade, daß wir solcher Taufe genießen, und gläuben sollen, wir haben dadurch einen gnädigen Gott, wenn wir solchem Exempel folgen und dem Befelh Christi nach uns auch täufen lassen.

Der Vater läßt sich hören mit der Stimme: Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Das ist ein neue Stimme, dergleichen von Himmel vor niemand jemals gehöret hat. Wunder wäre es nicht, daß Himmel und Erden erzittert für der Stimme, wenn Gott redet. Ich fiele auf mein Angesicht, wenn ich Gottes Stimme höret. Aber dieß ist ein andere Stimme, denn jene am Berge Sina, da Gott auch vom Himmel redet. Dort läßt er sich hören mit so schrecklicher Stimme, daß das Erdreich dafür erzittert und die Berge schottern und die Menschen für Furcht Sterbens sich besorgen. Aber hie ist eitel Freundlichkeit, Gnad und Barmherzigkeit.

Als wollt Gott also sagen: Ihr Menschen wendet eure Augen und Ohren hieher, und merket mit Fleiß. Da habt ihr einen Menschen, der ist getauft. Wollet ihr wissen, wer er sei? Er ist mein lieber Sohn, an dem ich alle Freude und herzlich Wohlgefallen habe. Ihr dürft euch für ihm nicht fürchten. Denn da stehet er nackend, wie ein ander Mensch, führet kein Schwert noch weltliche Gewalt. Für mir dürft ihr euch auch nicht fürchten. Denn ich komme itzt nicht mit Donner und Blitz, mit Büchsen und Posaunen, wie am Berge Sina, sondern mit eim freundlichen Bilde und holdseligen Gebärde.

Was ist hie Unfreundlichs? Der Sohn Gottes, der ohn Sünde und gar unschüldig ist, stehet im Jordan und läßt sich täufen, thut mehr, denn er zu thun schüldig ist. Der heilig Geist kompt in einer freundlichen Gestalt, wie ein Taube uber ihn, daß Johannes ihn mit seinen Augen siehet. Der Vater redet auf das allerfreundlichste mit uns und verkündiget uns, wie er uns schicke nicht einen

Digitized by Google

Propheten, Apostel, Engel, sondern seinen eingebornen Sohn, an dem er allen Wohlgefallen hat.

Das heißt ja, meine ich, uns befohlen, auf den Sohn zu sehen, weil Gott selbs sich nicht hat lassen verdrießen, uns allen zu verkündigen und sagen: Höret zu, alles was Menschen ist, dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Lust und Freude habe. Wollet ihr einen gnädigen Vater an mir haben, so könnet ihrs leicht thun. Haltet euch nur an meinen Sohn, dem kann ich nicht feind sein, so werdet ihr, wo ihr seiner Stimme gehorchet, mir umb seinentwillen auch lieb sein. Darumb höret ihn und thut, was er euch saget.

Dieser Stimme sollt man, wo es müglich, auf Nadelspitzen nachgehen und diese herrliche Offenbarung nimmermehr aus den Augen und Herzen lassen, daß unser Herr Gott den Himmel zerreißt, schicket den heiligen Geist herunter in der Gestalt einer Tauben, und er selbs läßt sich mit einer lieblichen Stimme hören, und spricht: Hie habt ihr meinen Sohn, mein Herz und höchsten Schatz, und alles, was ich bin. Und der Sohn stellet sich als ein armer, dürftiger Sünder und läßt sich von Johanne am Jordan täufen.

Also hat sich heut die ganze Gottheit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, auf das allergnädigste und freundlichste offenbaret, nach Unterscheid der Personen in dreierlei Gestalt, auf daß jedermann wisse, wie er Gott erkennen und was er von ihm gläuben soll, und sonderlich wie er sich halten soll gegen Christo: nämlich wer sich zu ihm hält, sein Wort annimpt und seiner Werk sich tröstet, daß Gott solchem Menschen nicht könne noch wölle feind sein. Denn hie stehets, was der Sohn heißet, sagt oder thut, das sei alles des Vaters herzlich Wohlgefallen.

O wie selig wären wir, so wir solches nur thun und uns mit Herzen an den Sohn halten wollten. Wiederumb heillose und verfluchte Leute sind, die solche Stimme lassen schallen und gehen doch furüber, als höreten sie es nicht. Das verfluchte Papstgesinde aber lästert noch und verfolget diese Stimme, sagt, Christus sei nicht allein, den der Vater lieb habe, er habe Münche, Pfaffen, Messen, Wallfahrten und anders auch lieb. Wer es nu recht be-

Digitized by Google

dächte, daß man die Freundlichkeit Gottes und das väterliche Herz nicht sollt höher ehren denn also, der sollt lieber zehenmal todt sein, denn bei solchen lästerlichen, heillosen Leuten leben.

Darumb lernet, ihr lieben Kinder, weil ihr lernen könnet und diese Stimme schallen höret. Vor wenig Jahren haben wir davon nichts gewußt, da war der Himmel zu und mußten ins Teufels Namen hören, was die Münche predigten vom Fegfeuer, von Poltergeistern und andern Lügen. Nu predigt man, Gott Lob! diese unaussprechliche Gnade Gottes, und feilet nur an dem, daß mans höre und lerne. Weil denn an der Welt nichts hilft, die bleibt undankbar und blind, so lasset uns doch unserm Herr Gott für diese Wohlthat danken, daß er heute sein Herz und seinen Schatz uns hat offenbaret, den heiligen Geist in Gestalt einer Tauben, seinen Sohn am Jordan in der Taufe, und sich selber in einer herrlichen, lieblichen Stimme.

Wer wollte nu den nicht verdamnen, der hie nicht danken, fröhlich sein und den Sohn mit Herzen annehmen wollt, der hie im Jordan stehet und sich als ein Sünder täufen läßt? auf welchen der heilige Geist sich setzet in Gestalt einer Tauben? da die Stimme des Vaters so nahend ist, als zur Wand da sein kann? Da werden ohn Zweifel auch unzählig viel heiliger Engel gewest sein. Denn wo der Vater, Sohn und heiliger Geist sich so offenbaret, da muß auch das ganze himmelische Heer und alles sein. Außer dem wird nichts mehr sein.

Darumb so lernet dieß Fest hoch halten. Es ist wohl auch ein Offenbarung, daß Christus den Weisen sich durch ein Stern offenbaret hat, aber das hie ist viel höher. Denn dieß sind die rechten drei Könige, Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist, die man alle drei bei einander findet, da sich Christus täufen läßt. Und ist groß Wunder, daß diese herrliche Offenbarung eben geschehen ist uber der Taufe Christi am Jordan. Wo Gott gewollt hätte, wäre solche Offenbarung in der Wüsten, oder im Tempel zu Jerusalem geschehen. Aber bei der Taufe hat es geschehen sollen uns zur Lehre, daß wir die Taufe sollen hoch halten, und weil wir getauft sind, uns anders

Digitized by Google

nicht ansehen noch urtheilen, denn als gemachte, ja neugeschaffene Heiligen.

Die lästerlichen Wiedertäufer und Rottengeister sagen heutigs Tages, die Taufe sei nur ein schlecht Wasser. Der Teufel hole solche Lästermäuler! Ein Hund, Sau, Kuhe soll also urtheilen, die nichts denn den Geschmack vom Wasser hat. Ein Christ aber soll nicht nach dem Geschmack, sondern nach dem Wort urtheilen. Denn da ist nicht allein Wasser, sondern auch Gottes Wort und Kraft. Wie man hie siehet bei der Taufe Christi, daß da ist Gott Vater, Sohn und heiliger Geist und alle heilige Engel. Derhalb ists nicht schlecht Wasser, sondern ein solch Wasser, da Gottes Sohn inne badet, da der heilige Geist uber schwebet, und Gott der Vater uber prediget. Daß also die Taufe nicht ein schlecht Wasser, sondern ein gnadenreich Wasser ist, geweihet und geheiliget durch Gott Vater, Sohn und heiligen Geist.

Das zeugen auch die Wort, daß Christus auf die Weise zu täufen befolhen hat, wie er spricht: Täufet sie im Namen des Vaters und des Sohns und des heiligen Geists. Wasser ohne diese Wort ist schlecht Wasser; aber wenn diese Wort: Im Namen des Vaters und des Sohns und des heiligen Geists, zum Wasser kommen, so ists nicht schlecht Wasser, sondern eine Taufe. Darumb noch heutigs Tages, wenn ich die Taufe habe im Namen des Vaters und des Sohns und des heiligen Geists, so ist da der Sohn, welcher mit seinem Leibe, der heilige Geist, der mit seiner Gegenwärtigkeit, und Gott der Vater, der mit seiner Stimme die Taufe heiliget. Darumb kann man je nicht sagen, daß es allein schlecht Wasser sei, sintemal die ganze Gottheit da fürhanden ist. Sollen auch derhalb die Taufe nicht ansehen als ein Menschenwerk, denn obwohl ein Mensch täufet, so täufet er doch nicht in seinem Namen, sondern im Namen des Vaters, Sohns und heiligen Geists. Die kommen von ihnen selbs und sind bei solchem Werk, sonst würde die Taufe das langsam ausrichten, das sie soll ausrichten.

Wer will nu des Vaters, Sohns und heiligen Geists Wort verachten? Wer will des Vaters, Sohns und

Digitized by Google

heiligen Geists Taufe schlecht Wasser heißen? Sehen wir denn nicht, was für Gewürz Gott in dieß Wasser wirft? Wenn man Zucker ins Wasser wirft, so ists nicht mehr Wasser, sondern ein köstlich Klaret oder sonst etwas. Warumb wollen wir denn hie so eben das Wort vom Wasser scheiden, und sagen, es sei ein schlecht Wasser? gleich als wäre Gottes Wort, ja Gott selbs nicht bei und in solchem Wasser. Nicht also, denn da ist Gott Vater, Sohn und heiliger Geist in und bei solchem Wasser, wie dort am Jordan, da Christus im Wasser stund, der heilige Geist drüber schwebet und Gott der Vater dabei prediget.

Darumb ist die Taufe ein solch Wasser, das die Sünde, den Tod und alles Unglück hinwegnimpt, hilft uns in den Himmel und zum ewigen Leben. So ein köstlich Zuckerwasser, Aromaticum und Apothek ist daraus worden, da Gott sich selbs eingemenget hat. Gott aber ist ein Gott des Lebens und kann lebendig machen. Weil nu der in diesem Wasser ist, so muß dieß das rechte Aqua vitae sein, das den Tod und Hölle vertreibet und ewig lebendig machet.

Also sollen wir die Taufe lernen recht erkennen und hoch halten, denn man täufet nicht im Namen eines Engels oder Menschen, sondern im Namen Gott Vaters, Sohns und heiligen Geists. Oder wie Act. 2 (V. 38.). stehet, im Namen Jhesu, das eben so viel ist.*) Denn wer Jhesum Christum bekennet, muß auch Gott Vater und den heiligen Geist bekennen, sintemal Christus klar sagt, er komme vom Vater und wölle den heiligen Geist senden. Wer nu Christum mit Herzen bekennet, der wird sein Wort nicht Lügen strafen, sondern gläuben, daß der Sohn nicht allein, sondern der Vater und der heilige Geist bei ihm sei, ob man gleich den Vater und den heiligen Geist mit Namen nicht nennet.

Solchs sollen wir wohl lernen und das Wort von der heiligen Taufe oder dem Wasser, damit man täufet, nicht absondern, sondern bekennen und sagen, daß es von Gott dazu geordnet sei, das es uns umb unsers Herrn

*) Cyprianus ad Jubaianum: Jhesu Christi mentionem facit Petrus, non quasi Pater omitteretur, sed ut Patri quoque Filius adjungeretur etc.

Digitized by Google

Christi willen durch den heiligen Geist soll rein machen von Sünden und vom ewigen Tod helfen. Denn was wollt sonst Gott Vater, Sohn und heiliger Geist dabei machen? Wer nu in Sünden ist, den stecke man in die Taufe, so ist die Sünde gelöscht; wer im Tode ist, den stecke man in die Taufe, so ist der Tod verschlungen, denn die Taufe hat ein göttliche Kraft, daß sie die Sünde abwaschen und den Tod tilgen soll.

Darauf sind wir nu getauft; ob wir aber in Sünde gefallen und Unrecht gethan haben, so soll dennoch die Taufe und was uns drin zugesagt, fest und gewiß bleiben. Allein man kehre wieder und beharre nicht in Sünden, denn das leidet sich nicht, wenn du Vergebung der Sünden begehrest, daß du in Sünden beharren und davon nicht wolltest ablassen, sondern Buße solltu thun und im rechten Glauben sagen: Gott hat mich gesteckt in des Vaters, Sohns und heiligen Geists Taufe; zu der kehre ich wieder und verlasse mich darauf, daß meine Sünde von mir sind weggenommen, nicht umb meinen- oder einiges Menschen oder Creatur willen, sondern umb des Mannes Christi willen, der es befolhen und eingesetzt und sich selbs als ein Sünder täufen lassen hat.

Also übertrifft diese Offenbarung jene weit, da der Stern den Weisen erschienen ist. Im Papstthum hält man die geringere für die größeste und begehet sie über acht Tage. Aber dieß Fest sollt billig den Namen haben von der Taufe und der Tag heißen: da Christus an getauft ist worden, so hätten wir Ursach, von der Taufe zu predigen wider die Rottengeister und wider den Teufel, der uns all ander Ding gern läßt sehen, ohn unsern rechten Schatz, den wollt er uns gern aus den Augen und Händen rücken, wie er im Papstthum gethan hat, da man von solcher Offenbarung am Jordan wenig oder gar nichts geprediget hat.

Darumb sollt ihr lernen und fleißig merken, wie heute diesen Tag Gott sich hat offenbaret mit einer schönen Predigt von seinem Sohn, daß was er mit uns thut und wir mit ihm, solches alles ihm soll wohlgefallen. Denn wer dem Sohn folget und sich nach seinem Wort hält, der soll auch das liebe Kind sein. Der Sohn hat sich offen-

Digitized by Google

baret in seiner zarten Menschheit, da er sich von Johanne hat täufen lassen. Der heilige Geist hat sich offenbaret in der Gestalt der Tauben. So hat sich unser Herr Gott ausgeschüttet mit aller Freundlichkeit und Gnade, sonderlich der Vater läßt sich aufs freundlichst hören und spricht: Hie habt ihr nicht ein Engel, Propheten, Apostel, sondern meinen Sohn und mich selbs.

Wie könnt sich Gott höher offenbaren? Denn wenn er selbs prediget, so kann er keinen größern Diener zum Prediger haben. Wie könnten wir ihm baß dienen, denn daß wir seinen Sohn, unsern Heiland, hören und uns darnach halten, wie er uns predigt und fürsagt? Wer solchs nicht gläubt zu seiner Seligkeit, der ist nicht werth, daß ers höre, sondern soll den Teufel und seine Apostel hören zu seinem ewigen Verderben. Gott gebe uns seine Gnad, daß wir ihm dafür mögen danken und ihn bitten, daß er uns dabei erhalten und selig machen wölle, Amen.

Predigt am ersten Sonntag nach Epiphaniä.

(Ueber das Evang. Lucä 2, 41—52. Anno 1534. domi.)

Auf daß wir unserm lieben Herrn auch seinen Dienst an diesem Sonntag erzeigen, so lt ihr sein heiliges Wort hören.

(Folget der Text.)

Dieß ist ein hohes Evangelium, wenn man es will hoch und scharf auslegen und von dem sagen, daß die Jungfrau Maria ihren Sohn hat verloren, und wie es zugehet, wenn man das Kindlin Jhesum aus dem Herzen verleuret. Aber wir wollen solche Auslegung auf ein ander Zeit sparen und itzt das für uns nehmen, das am liechsten und leichsten und für den gemeinen Mann am nützsten ist.

Euer Liebe hat am Fest der Weisen gehöret, daß es heiße das Fest der Offenbarung Christi, welchs man darumb begehet, wie denn auch solche Offenbarung darumb

Digitized by Google

geſchehen iſt, daß das neugeborne Kindlin nicht heimlich bliebe, ſondern offenbar würde, denn ſonſt wäre es kein nütze geweſt, wenn wir nichts davon hätten wiſſen ſollen. Darumb predigt man dieſe Tage uber auch andere Evangelia, in welchen man ſiehet, wie Chriſtus ſich geoffenbaret hat; als da der Stern erſcheinet den Weiſen im Morgenlande und da er am Jordan von Johannes getauft wird, und hernach mit dem erſten Wunderwerk auf der Hochzeit zu Cana ſich ſehen läßt, daß er ein ſolcher Herr ſei, der aller Dinge mächtig und alles in ſeiner Gewalt habe. Aus der Urſachen haben die Väter die Evangelia auf dieſe Zeit alſo zuſammengetragen, in welchen die Offenbarungen beſchrieben werden, auf daß alſo der Herr Jheſus nicht alleine unter den Leuten bekannt würde, ſondern auch für den angeſehen und gerühmet, als der mehr ſei denn ein ander Menſch, nämlich ein Herr, zu ſolcher Herrſchaft geborn, der alles könne und vermöge, und wir ihn für unſern Heiland erkenneten und in aller Noth und Anliegen uns zu ihm halten und Hülfe bei ihm ſuchen lerneten.

Zu ſolchem dienet auch das heutige Evangelium. Denn es iſt auch eine Offenbarung, mit welcher der Herr Jheſus ſich erzeigt, daß er ſei nicht ein gemeine, ſondern ein ſonderlich Kind, weil er ſich heimlich ſeinen Eltern entzeucht und aus dem Gehorſam tritt, welchen ſonſt alle Kinder ihren Eltern aus Gottes Befelh ſchüldig ſind. Solchs, ſagt der Evangeliſt, ſei alſo zugangen.

Seine Eltern mußten alle Jahr aufs Oſterfeſt, wie andere Jüden, erſcheinen im Tempel zu Jeruſalem. Als ſie nu das Kind Jheſum mitnahmen, bleibet er hinter ihnen zu Jeruſalem. Das verſehen die Eltern, mögens vielleicht gewohnet ſein, daß er vor mehr mit ihren Verwandten gangen iſt. Denn Chriſtus hat in ſeiner Jugend nicht gelebt wie ein Unhold, er hat kein ſonderlich Leben geführet, ſondern ſich gehalten, wie ander Kinder; hat zu Zeiten auch mit ſeinen Geſellen geſpielet, ohn daß er, wie der Text meldet, frömmer, ja gar ohn Sünde und fur andern Kindern an Gnade und Weisheit zugenommen hat.

Das macht nu, daß ſeine Mutter Maria und Joſeph meinen, er ſei unter den Gefährten und laſſen ihn alſo dahinten. Aber des Abends, als ſie die erſte Nachtherberge

Digitized by Google

von Jerusalem kommen, sehen sie sich umb, wo doch das Kind bleibe. Als sie es aber bei den Gefreunden und Bekannten suchen und nicht finden, erschrecken sie sehr. Denn das Kind war der Mutter sonderlich befolhen. So hatte Joseph auch einen starken Befelh, daß er sein pflegen sollt. Aber Maria war allein die Mutter dazu. Darumb ists ihr ein groß Schrecken und sonderlich Herzleid gewest, daß sie es nicht finden soll. Da wird nicht viel Schlafen, Essen, Rugen für Weinen gewest sein, sondern sie sind (wie zu gläuben) noch dieselbe Nacht ein Meil Wegs oder vier wieder zurückgelaufen; aber das Kind war verloren.

Da rechne nu, was ihr Herz ihnen dieweil gesagt habe. Denn den ersten Tag ist das Kind verloren, ehe sie es gewahr werden, den andern suchen sie es und findens nicht, den dritten Tag finden sie es allererst. Werden derhalb die drei Nacht nicht viel geschlafen haben und mancherlei gedacht, und sonderlich sie, die Mutter, wird gedacht haben: Gott hat dir seinen Sohn wieder genommen, er will dich nicht mehr zur Mutter haben, daß du sein so unfleißig gewartet hast. Also hat Joseph auch gedacht: Gott will dich nicht mehr zum Pfleger haben, daß du so unfleißig gewesen und des einigen Kindes nicht gewartet hast, welchs Gottes Sohn und dir von Gott befolhen und vertrauet ist.

Das ist nu ein sonderlich Stück, daß das Kind Jhesus unser lieber Herr Gott, sich so hat wöllen erzeigen, daß er nicht so gar aus Noth und von Rechts wegen müßte seiner Mutter unterthan sein, sondern was er thät, das thät er allein zum Exempel, aus gutem Willen, und nicht aus Pflicht. Denn er war nicht allein seiner Mutter Sohn, sondern auch ihr Gott und Herr. Darumb stellet er sich hie gegen seiner Mutter, nicht als ein Sohn, wie wir heut uber acht Tage auch hören werden, da er spricht: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? Eben also thut er hie auch, erzeigt sich also, daß er nicht allein ein Mensch sei, der aus Noth Vater und Mutter müsse gehorsam sein, sondern er stellt sich und läßt sich hören, er habe ein andern Vater, der größer sei und auf den er billiger Achtung habe, denn auf Maria und Joseph. Was ists, spricht er, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in

Digitized by Google

dem, das meines Vaters ist? Als sollt er sagen: Ich bin ja euer Sohn, aber doch also, daß ich mehr jenes Vaters Sohn bin, der im Himmel ist.

Offenbaret sich also umb unsernwillen, daß wir ihn recht sollen kennen und einbilden lernen, daß er nicht allein ein wahrer Mensch, sondern auch wahrer Gott sei. Darumb wie die Mutter ihn anredet: Mein Sohn, warumb hastu uns das gethan? verantwortet er sich und sagt: Ich bin euch nicht ungehorsam, habe euch auch nicht verachtet, wie ihr euch laßt dünken. Will also Recht haben und ungestraft von seiner Mutter sein; Maria und Joseph müssen uber den Schmerzen und Kümmerniß, so sie gehabt, noch Unrecht dazu haben. Wisset ihr nicht, spricht er, daß ich uber euch bin, nämlich Gottes Sohn im Himmel; erinnert sie also, was die Engel, die Hirten, der Erzvater Simeon und andere von ihm geprediget haben; als sollt er sagen: Habt ihr deß alles vergessen? Ihr solltet ja wissen, ob ich schon ausblieben bin, daß ich euch dennoch nicht ungehorsam, sondern Gott, meinem Vater im Himmel, mehr gehorsam zu sein schüldig bin.

Dieß alles, wie gesagt, ist uns zu gut geschehen, unsern Glauben zu unterrichten, daß wir Christum recht erkennen lernen, daß er mehr, denn ein Mensch, nämlich auch wahrhaftiger Gott sei. Darumb entzeucht er sich aus dem Gehorsam seiner Eltern, bleibet zu Jerusalem und will deshalben von seinen Eltern ungestrafet sein, auf daß er sich mit solcher Offenbarung uns recht zu erkennen gebe und unsern Glauben unterrichtet, daß wir wüßten, was wir von ihm halten sollten.

Zum andern hat er mit dieser Offenbarung uns auch ein Exempel geben wollen und uns lehren, daß wir Gott mehr gehorsam sein sollen, denn den Menschen, ob es schon unser Eltern selbs sein. Denn dieß ist unserer verderbten Natur Frucht eine, nämlich unser Unwissenheit und große Blindheit, die immer dahin geneigt ist, daß sie den Menschen ehe denn Gott dienet. Darumb sollen wir aus diesem Exempel unsers lieben Herrn Jhesu Christi lernen, wenn es dahin kompt, daß wir entweder Gott oder den Eltern und Oberherrn müssen ungehorsam sein, daß wir mit Christo sprechen: Ich muß sein in dem, das meines Vaters

Digitized by Google

im Himmel ist; außerhalb dieß Falls will ich gern und von Herzen Vater und Mutter, Kaiser, König, Herrn und Frauen im Hause gehorsam sein. Aber hie in diesem Fall heißts also: Lieber Vater, liebe Mutter, ich hab einen andern Vater, auf denselben soll ich mehr denn auf euch sehen. Solchs hatten Maria und Joseph hie vergessen, darumb mußte er sie desselben erinnern und sie es lehren.

Das ist nu auch umb unsernwillen geschrieben, denn die Unart, wie gesagt, haben wir von Natur, wenn wir Gott dienen und ihm seinen Gehorsam ausrichten sollen, daß wir uns mit der Welt entschüldigen und sprechen: Ich darf nicht, denn Gott hat mir befolhen, ich soll meiner Oberkeit gehorsam sein; wie itzt die Verfolger des Evangelii thun, habens von uns gelernet, daß wir schüldig sind, der Oberkeit gehorsam zu sein, und wer der Oberkeit gehorsam ist, der ist Gott gehorsam. Denselben Gehorsam rühmen sie hoch. Da fahren denn die Unterthanen zu und lassen den Gehorsam, so sie Gott schüldig sind, anstehen, und sprechen: Wir wissen wohl, daß der Schrift nach nicht unrecht ist, das Sacrament unter beider Gestalt empfangen, aber wir müssen unser Oberkeit gehorsam sein. Da ist Vater und Mutter, da ist mein Fürst, der wills nicht haben, darumb darf ichs nicht thun.

Dank habt, lieben Junkern. Wer ist aber euer Oberkeit? Es ist mein Landsfürste, mein Vater und Mutter. Recht. Welchs ist aber die rechte Oberkeit? Hastu denn neben deinem Landsfürsten, Vater, Mutter auf Erden sonst kein Oberkeit mehr? Wofür hältestu denn diesen, der da spricht im ersten Gebot: Ich der Herr, dein Gott? Sollte es nu nicht also hie sein, wenn er spricht: das gefällt mir, das will ich also haben; daß du, unangesehen deinen Fürsten, ja König und Kaiser, Vater und Mutter, mit Christo sagest: Oportet me esse in his, quae sunt Patris mei, ich muß in dem sein, das meines Vaters ist? Denn Gottes Wort und Befelh soll je billig fürgehen. Wenn der ausgericht ist, so soll man darnach auch thun, was Vater und Mutter, Kaiser und König haben will, daß man nicht den Wagen für die Pferde spanne.

Das ists nu, daß unser lieber Herr Jhesus Christus in diesem Evangelio sich offenbaret nicht allein zum Glau-

Digitized by Google

ben, uns zu Troſt, daß er unſer Herr Gott und Heiland iſt, ſondern auch zum Exempel, daß wir in den Sachen, die Gott betreffen, niemand ſollen anſehen, es ſei Vater, Mutter, Fürſt oder wie mans nennen will. Denn da iſt ein ander Herr und höher Oberkeit, die heißt: Ich bin dein Gott. Dem ſolltu gehorchen und thun, was er dich heißt, und ihm für allen dienen. Wenn dieſer Gehorſam ausgericht iſt, ſo thue darnach, was dein Vater und Mutter, dein Fürſt und Oberkeit haben will; doch daß ſie dich an dieſem höhern Gehorſam nicht hindern, welcher, wie geſagt, für allen Dingen muß ausgerichtet ſein.

Ich will hie die hohe Anfechtung nicht rühren, die wenig Leute fühlen, wenn man Chriſtum im Herzen verleuret, ſondern will einfältig bei dem Kindlin bleiben, das ſich alſo hie offenbaret, daß es etwas mehr ſei, denn andere Menſchen, darumb daß es ſich ſelbs ohn Erläubniß auszeucht aus dem Gehorſam ſeiner Mutter, und gehet ihr nicht nach, ſondern ſie muß ihm nachgehen, zur Beſtätigung deß, das ſie vom Engel gehöret hatte: Er wird ein Sohn des Allerhöchſten genennet werden! Solches mußte ſie hie erinnert werden, daß ſie es nicht vergeſſen ſoll.

Reimet ſich alſo dieſe Offenbarung fein mit den andern Offenbarungen. Denn hie ſiehet man, daß Chriſtus ein ſonderlicher Menſch iſt, wie denn die Hirten und Simeon von ihm gezeuget hatten. Darumb wollt er auch nicht gehalten ſein, wie ander Kinder, ob er wohl zuweilen mit andern Kindern umbgelaufen und geſpielet hat.

Was er aber im Tempel gethan habe, zeiget der Evangeliſt fein an, daß er nicht gefraget hat, was das Korn gelte? wie man eſſen und trinken ſolle? ſondern er hat mit den Schriftgelehrten geredt von Gottes Geſetz und Wort, hat ihnen zugehöret anfänglich, wie ſie die Schrift gedeutet haben und ſie umb ihre falſche Lehre und Deutung geſtraft, doch alſo, wie es eim jungen Knaben gebühret. Als daß ich das zum Exempel ſetze, wie wir im Matthäo ſehen, wenn ſie, die Schriftgelehrten, von dem fünften Gebot geprediget und daſſelb allein dahin gedeutet haben, man ſolle mit der Hand nicht todtſchlagen, iſt er herfürgefahren und hat geſagt: Wahrlich, Todtſchlagen geſchicht nicht

Digitized by Google

allein mit der Faust, sondern auch mit dem Herzen, mit den Augen und mit der Zungen, wenn man mit dem Nähesten zürnet, ihn sauer ansiehet, ihm übel nachredet, ihm fluchet. Denn das fünfte Gebot will ein freundlich Herz gegen dem Nähesten haben.

Auf solche Weise hat er ihnen zugehöret und sie gefraget, wie ein junges Kind pfleget zu fragen. So hat er sich merken lassen und offenbaret, daß die Lehrer sich drüber verwundert und gedacht haben: Wo kompt doch der Knabe zu solchen Gedanken? Denn wo er etwas Unrechts von ihnen gehört hat, da sie geirret haben, das hat er an ihnen gestraft, doch mit kindlicher Strafe.

Und das ists, daß er saget: Ich muß sein in dem, das meines Vaters ist. Was ist des Vaters? Gottes Wort, Gesetz und Befelh. Aber gleichwie er sie von Gottes Gesetz gefraget hat, also wird er auch ohn Zweifel sie gefraget haben von den Verheißungen Gottes, was sie vom Messia halten, woher er kommen und was sein Ampt sein werde. Und in solchem allem wird er mit sonder Demuth, Zucht und Scham geredt haben, und sich gestellet, als habe ers von seiner Mutter gelernet, daß jedermann gedacht hat: der Knabe hat den heiligen Geist, es wird ein Wundermann aus ihm werden. Denn es pfleget sich ohn das umb diese Zeit an der Jugend zu ereugen, daß man spüren kann, was draus werden und wie sie gerathen soll.

Das ist kurz die Historia, wie das Kindlin Jhesus gegen seiner Mutter und dem Joseph sich offenbaret, als sei er mehr denn ein ander Kind, sintemal er sich aus ihrem Gehorsam thut und will noch darumb ungescholten sein.

Nu beschleußt St. Lucas das Evangelium und sagt, er sei mit ihnen hinabgangen gen Nazareth und ihnen unterthan gewest. Daß also dieß Kind, das umb seines Vaters willen im Himmel sich seiner Mutter entzogen hat, als der das Wort gern rein gesehen hätte, itzt wiederumb der Mutter gehorsam wird, und dem Joseph, ob ers wohl nicht schüldig war. Wie denn St. Lucas sein meldet in dem, daß er sagt: Er war ihnen unterthan. Als sollte er sagen: Er thät es aus freiem Willen, nicht aus Noth, denn er war Gott und ein Herr Mariä und Josephs.

Digitized by Google

Daß er aber ihnen gehorsam war, das thät er nicht umb Vater und Mutter willen, sondern umb des Exempels willen. Denn dafür soll mans achten, daß das Kind Jhesus hat im Hause alles gethan, was man ihn geheißen hat, Spän aufgelesen, Wasser, Fleisch und anders geholet und sich nichts verdrießen lassen.

Dieß Exempel soll die Jugend fleißig merken, daß der Herr, der unser aller Gott ist, solchs in seiner Kindheit gethan hat und sich nichts lassen verdrießen, was ihn seine Mutter geheißen hat, ob es gleich geringe, kleine und unansehliche Werke sind gewest; auf daß sie dergleichen auch thun und sich an solchen Gehorsam und Demuth begeben lerne, denn solchs gefällt Gott wohl und, wie das vierte Gebot mitbringt, will ers von allen Kindern also haben, daß sie den Eltern gehorsam und willig sollen sein.

Ich gedenke noch wohl, daß vor Zeiten ein Frage war in Klöstern unter den jungen München, was Christus in seiner Kindheit gethan hätte, wie denn die Münche ein eigen Buch, de infantia Salvatoris, gedichtet haben, da sehr viel ungeschickte Narrentheiding innen sind. Da sagt man auch eine Fabel von einem Bischof; der sollte auch begehret haben, solchs zu wissen, dem habe geträumet, er sehe einen Zimmermann ein Holz behauen und ein klein Knäblin bei ihm, das Spän trüge, bis endlich ein Jungfrau in einem blauen Rocke kompt mit einer Pfannen, und rufet beide, dem Mann und dem Söhnlin, zum Essen. Da daucht ihn im Traum, wie er heimlich hinnach kröche und sich hinter die Thür stellete, daß er mochte sehen, was sie essen. Wie nu die Jungfrau den Brei schüttet auf eine Schüssel, und hat ein klein Schüßlin daneben, darin sie dem Kind sonderlich anrichtet, hebt das Kind an und spricht: Ja, Mutter, was soll denn jener Mann hinter der Thür essen? Von solchem Wort soll der Bischof erschrocken und darüber erwachet sein. Solch läppisch Ding haben sie phantasiert.

Aber so du eigentlich willt wissen, was Christus in seiner Jugend gethan habe, so höre dem Evangelisten hie zu, da er sagt: Er war ihnen unterthan. Das ist, er thät, was Vater und Mutter ihn hießen, und ließ sich nichts verdrießen. Da sollt ein jeglich Kind und Gesinde sich in sein Herz hinein schämen, die solche Historien von dem Kindlin

Digitized by Google

Jhesu hören und dennoch dergleichen Gehorsam weder den Eltern noch ihren Herrn leisten, ja in eim schändlichen Ungehorsam leben.

Es gehen wohl die gemeinen Gedanken und reden also, daß jedermann spricht: Wenn ich wüßte, was das Kindlin Jhesus gethan hätte, wollt ichs auch thun. Denn so die Münche sagen: Franciscus hat das gethan, sich so gekleidet, so gewachet, ich will auch also thun; so sagt man hie viel mehr: So ich wüßte, was Christus gethan hätte, ich wollte auch, also thun; wer kann aber wissen, was Christus gethan hat? Solchs läßt sich wohl denken und reden und zur Entschüldigung fürwenden; es ist aber am Tage und offenbar, was Christus gethan hat. Denn hie stehets geschrieben: Er war seinen Eltern unterthan. Mit solchen Worten fasset der Evangelist die ganze Jugend unsers lieben Herrn Christi.

Was heißt aber: Er war ihnen unterthan? Anders nichts, denn daß er ist gangen in den Werken des vierten Gebots. Das sind aber solche Werk, deren Vater und Mutter im Hause bedürfen, daß er Wasser, Trinken, Brod, Fleisch geholet, Feuer gemacht, des Hauses gewartet und dergleichen mehr gethan hat, was man ihm hat geheißen, wie ein ander Kind. Das hat das liebe Jhesuslin gethan. Wenn seine Mutter gesagt hat: Sohn, lauf hin und hole mir ein Kandel voll Wasser, hole mir Kosent, hole Holz, Stroh ꝛc., so ist er hingelaufen und hats geholet.

Weil man nu wohl weiß, was Jhesus gethan hat, so sollten billig alle Kinder so fromm sein und sprechen: Ach, ich bins nicht werth, daß ich zu den Ehren kommen soll und dem Kindlin Jhesu gleich werden in dem, daß ich thue, wie er, mein Herr Christus, gethan hat. Hat er Spän aufgelesen, vielleicht auch das Viehe ausgetrieben, ihm Futter gegeben, und anders, was ihm seine Eltern befolhen haben, gethan, und sonst nichts sonderlichs fürgenommen; ei, welch feine Kinder wären wir, wenn wir seinem Exempel folgeten und auch thäten, was uns unser Eltern heißen, es wäre auch so schlecht und gering, als es sein könnte.

Also darf man nicht große Bücher davon schreiben,

Digitized by Google

was das Kindlin Jhesus gethan habe. Man habe nur darauf Achtung, was Vater und Mutter im Hause bedürfen, und was sie die Kinder pflegen zu heißen: Komm her, thue dieß, lauf hin, thue jenes. Denn hie stehets klar, daß er nicht in ein Kloster gelaufen und ein Münch worden, sondern mit ihnen gen Nazareth gangen, unter den Leuten blieben, und da des Gehorsams gegen Vater und Mutter gewartet, und sich, wie ein ander Kind, fein habe ziehen lassen; er ist nicht aus den zehen Geboten geschritten.

Es schreiben die groben phantastischen Münche, das Kindlin Jhesus habe in seiner Jugend neue Vöglin, Hirschlin und andere Thierlin gemacht, dichten von ihm solche Werk, die nicht zum Gehorsam dienen noch ins vierte Gebot gehören. Vater und Mutter aber werden ihn nicht geheißen haben, neu Vöglin machen, denn der kindliche Gehorsam erfodert andere Werk, die zum Haushalten gehören, und die, wie wir sehen, schier niemand thun will. Von solchen Werken meldet der Evangelist, die da ins Haus und ins vierte Gebot gehören, und dadurch der kindlich Gehorsam gegen die Eltern beweiset wird.

Solchs sollen wir fleißig merken, auf daß wir nicht allein wissen, was das Kindlin Jhesus in seiner Jugend gethan hat, und wir seinem Exempel nachfolgen, sondern daß wir auch ohn allen Zweifel gläuben, daß solche Werk, die da heißen Gehorsam der Eltern, durch das Kindlin Jhesus geheiliget und gebenedeiet sind. Weil er nu mit seiner Person solche Werk also geheiliget hat, sollten wir das Maul darnach zufallen, daß wir nur auch dazu könnten kommen. Aber die Welt läßt ihr nicht sagen. Darumb haben wir solche Werk und Gehorsam anstehen lassen und sind in aller Teufel Namen hingelaufen in die Klöster, zu St. Jacob und anderswo. Hat jedermann gemeinet, er wölle es besser und köstlicher machen, denn das liebe Kindlin Jhesus. Haben nicht gesehen, daß solche Hauswerk und Gehorsam gegen Vater und Mutter geheiliget sind durch diese heilige Person, den Sohn Gottes, welcher selbs in seiner Jugend Holz getragen, Spän aufgelesen, Feuer gemacht, Wasser geholet und dergleichen andere Hausärbeit gethan hat, daß wirs nicht werth sind, ihm solchs nachzuthun.

Digitized by Google

Derhalb sollten wir diese Historia mit Fleiß lernen und uns für selig achten, wenn wir in solchem Gehorsam und Werken hergingen, da wir sehen, daß Christus selbs ihn solche Werk nicht hat verdrießen lassen. Denn es sind tausendmal bessere und heiligere Werk, denn aller Münche Werk in Klöstern immermehr sein können. Denn das Kindlin Jhesus ist nicht in ein Kloster gelaufen, sondern im Hause blieben, hat dem Joseph und seiner Mutter gedienet, uns zum Exempel, auf daß wir lernen, wie solchs eitel köstliche, edle, heilige Werk sind, die Christus unser lieber Herr selbs gethan hat.

Daß also dieß die Summa des heiligen Evangelii ist: Zum ersten, daß Christus nicht allein Marien Sohn, sondern auch ihr Gott und Herr ist, ja ein Herr uber alles, und sich finden läßt in dem, das seines Vaters ist. Darnach, ob er schon ein Herr ist uber alles, dennoch, uns zum Exempel, läßt er sich herunter, ist Vater und Mutter gehorsam, auf daß wir im Leben und Werken ihm nachfolgen und beides lernen, erstlich den Gehorsam gegen Gott, darnach auch gegen Vater, Mutter und alle Oberkeit treulich leisten. So können wir zu beiden Theilen rühmen, wir haben recht gethan und wird derhalb alles Glück und Segen bei uns sein. Dazu helfe uns Gott durch Christum, unsern Herrn, Amen.

Predigt am zweiten Sonntag nach Epiphaniä.

(Ueber das Evangelium Johannis 2, 1—11. Anno 1533. domi.)

Man soll unserm Herrn Gott alle heilig Tage seinen Dienst thun, ihm zuhören und lernen, was er uns predigt von Christo. Darumb wollen wir das Evangelium lesen, das wir heut hören sollen.

(Folget der Text.)

Das ist das erste Wunderzeichen, das unser lieber Herr Jhesus auf Erden gethan hat, damit er, wie Johannes

Digitized by Google

selber meldet, seine Herrlichkeit seinen Jüngern hat wollen offenbaren, auf daß sie an solchem Wunderzeichen ihn kennen lerneten und für den Sohn Gottes und rechten Messiam hielten, sintemal er das kann, das sonst kein Mensch auf Erden kann, nämlich die Creatur ändern und aus Wasser Wein machen. Solche Kunst ist allein Gottes Kunst, der ein Herr uber die Creatur ist; die Menschen können es nicht.

Derhalben soll dieß Wunderwerk fürnehmlich dahin dienen, daß wir unsern lieben Herrn Christum recht lernen erkennen, und mit gewisser Zuversicht, wo Mangel und Noth bei uns sich findet, zu ihm laufen, Hülf und Gnade bei ihm suchen, die soll uns gewißlich zu rechter Zeit widerfahren. Solchs ist das fürnehmeste Stück aus dem heutigen Evangelio.

Weil man aber bei allen Wunderwerken Christi solchen Trost und Lehre findet, wollen wir itzund insonderheit von dem handeln, daß der Herr solch Wunderzeichen auf der Hochzeit thut, auf daß die Lehre vom Ehestand auch unter den Christen bleibe. Denn es ist viel dran gelegen.

Der Herr thut sein erstes Wunderzeichen eben auf einer Hochzeit in dem armen kleinen Städtlin Cana, da er dreißig Jahr alt und von Johanne schon getauft ist, und itzt angefangen hat, ein Pfarrherr und Prediger zu sein. Des Papsts Heiligkeit und Weisheit nach hätte es dem Herrn Christo baß angestanden, daß ers zuvor gethan hätte. Nu aber thut ers hernach, da er in das geistlich Ampt getreten, getauft und vom heiligen Geist zum Prediger gesalbet und berufen ist. Nach solchem heiligen des heiligen Geists Beruf, Ordnung und Befelh, daß er predigen und Wunder thun soll, gehet er zur Hochzeit.

Solchs ist ein köstlich nütz Exempel wider alle Irrthumb, Rotten und Secten, nicht allein wider die, so vor uns gewesen sind, die nu zum Theil todt und hin sind, sondern auch wider die zukünftigen, welche keine andere, noch größere Heiligkeit gehabt haben und noch haben, denn den Ehestand und andere bürgerlich Wesen verlassen und hin in die Wüsten und Einöde laufen. Alle Ketzer sind dem Ehestand zuwider gewesen und haben etwas neues und sonderlichs gesucht und angefangen.

Digitized by Google

Sonderlich aber ist der Ehestand unter dem Papstthum sehr verachtet, und allein die Jungfrauschaft und Keuscheit gerühmet worden. Willtu in einem heiligen Stande sein und Gott dienen, hat man gesagt, so verlasse die Welt, lauf in ein Kloster und werde ein Münch. Denn das hieß bei ihnen die Welt verlassen, daß man besser und rüglichere Tage hat, denn im Ehestand. Fürwahr es sind nicht albere, sondern weise Leute gewesen, die solchs erstlich fürgegeben haben, denn sie haben sich mit Weib, Kinden, Knechten, Mägden, bösen Nachbarn nicht wollen zanken, schelten und schlagen, sondern im Friede leben. Darnach sind die Münche zugefahren und haben ihr Leben ein heilig, vollkommen Leben geheißen. Aber in der Wahrheit ists ein faul, still, rugsam, gut, süß und epikurisch Leben gewesen, wie die gemeine Rede auch gnugsam gezeuget hat: Mein Sohn, werde ein Münch oder Pfaffe, die haben gute Tage. Sie haben auch alles gnug gehabt, haben die armen Leute in der Welt gelassen, denen hat ihre Nahrung müssen sauer werden, und haben dennoch des Namens gerathen müssen, daß sie in eim seligen, guten Stand wären.

Wiewohl nu das Exempel, welchs uns Christus hie fürgebildet hat, groß und trefflich ist, so hats doch bei den heillosen Leuten nichts geholfen. Man hats wohl in der Kirchen gelesen, aber da ist keiner gewest, der dieß Licht hätte können sehen und sagen: Wenn es denn so gut ist in die Wüsten gehen oder in das Kloster laufen, warumb ist Christus auf die Hochzeit gangen? Ists denn so böse in der Welt leben und ehelich werden, warumb ehret denn Christus den Ehestand mit seiner Gegenwärtigkeit und mit so eim herrlichen Wunderwerk?

Nu hätte es seine Meinung gehabt, wenn solch Kloster- oder Einsiedelerleben auf zwo oder drei Wochen, auf ein Jahr oder zwei angestellet wäre. Aber daß man die Ehe nicht allein fleucht, sondern auch in Ewigkeit verschwöret, das heißt den ehelichen Stand aufs höchste verachtet und ungeehret, und anstatt desselben nicht ein heiligen Stand, sondern Ruge, still Leben und Freude gesucht wider Gottes Befelh und Ordnung.

Derhalben so lernet hie, daß unser Herr Gott das vierte Gebot ehret. Denn wo Hochzeit, das ist, Vater

Digitized by Google

und Mutter ist, da muß ein Haushalten sein, da wird Weib und Kind, Knecht und Mägd, Viehe, Acker, Handwerk und Nahrung sein. Dieß alles zumal will der Herr uns als ein heilig Leben und selig Stand hiemit befohlen haben, daß wir den Ehestand nicht verachten, sondern ehren und für groß halten, als Gottes Creatur und Ordnung, wie er ihn ehret.

Darumb ist dieß Evangelium ein rechte Predigt für das junge Volk, daß es lerne, wie man unserm Herr Gott auch wohl im Hause dienen kann und nicht vonnöthen sei, etwas sonderlichs anzufahen, wie der geschmierte und beschorne Hause gethan. Denn ein Hausvater, der sein Haus in Gottesfurcht regieret, seine Kindlin und Gesinde zu Gottesfurcht und Erkenntniß, zu Zucht und Ehrbarkeit zeucht, der ist in einem seligen, guten, heiligen Stand. Also ein Frau, die der Kinder wartet mit Essen, Trinken geben, wischen, baden, die darf nach keinem heiligern, gottseligern Stand fragen. Knecht und Magd im Hause auch also, wenn sie thun, was Herr und Frau sie heißet, so dienen sie Gott, und soferne sie an Christum gläuben, gefällt es Gott viel besser, wenn sie auch nur die Stuben kehren oder Schuch auswischen, denn aller München Beten, Fasten, Messehalten, und was sie mehr für hohe Gottesdienst rühmen.

Derhalben soll man solch Hausleben im Ehestand keineswegs verachten noch, wie es die Münche gelästert haben, für ein weltlichen, unseligen Stand halten. Denn hie sehen wir, daß der Herr Christus selbs zur Hochzeit gehet. Solchs gilt aber nicht allein der Hochzeit, sondern dem ganzen Haushalten. Das will Gott geehret haben, wie das vierte Gebot, welchs das höchste in der andern Tafel ist, ausweiset.

Bistu nu Vater und Mutter, so bleib in solchem Stand und lerne, daß Gott ein Gefallen dran geschicht, wenn du thust, was du solchs Standes halben thun sollt. Bistu ein Knecht oder Magd, so lerne, daß Gott ein Gefallen an deinem Stande hat. Denn Gott hat den Ehestand selbs gesegnet und geehret, hat sich lassen zur Hochzeit laden und die Hochzeit geehret mit seiner Gegenwärtigkeit und erstem Wunderwerk, da er schon ein

Digitized by Google

Prediger war. Er hätte auch mögen sagen: Ich will nicht kommen, will meines Predigens warten, es ist ein weltlich Thun, mir ist ein geistlich Ampt befolhen, nach dem muß ich mich halten.

Aber er, als der höchste Bischof, läßt das Ampt, da er sonderlichen Befelh zu hatte, an solchem sich nicht irren, verachtet die Hochzeit nicht, welche des Haushaltens Anfang ist, sondern ehret, lobet und preiset also die Werk in solchem Stand, daß jedermann dazu soll willig sein und sagen: Weil Gott mich so gesetzt und geordnet hat, daß ich als ein Magd, als ein Knecht, als ein Kind, als ein Ehemann, als ein Hausmutter soll dem Ehestand und zum Haushalten dienen, so will ichs gerne thun und meinem Gott in solchem Stand mit Freuden dienen. Denn ich sehe, daß der hohe Prediger, mein Herr und Gott, Christus Jhesus, sich selbs hieher gibt und kompt diesem Stand nicht allein zu Ehren, sondern auch zu Hülfe und Erhaltung.

Diese Lehre und Exempel ist nöthig gewest wider die Ketzer und Papst, und ist noch heutigs Tags noth wider die Rottengeister, als Wiedertäufer und dergleichen, die da kommen und sagen: Es ist nichts mit dem Haushalten, es gehet so und so zu, itzt hat man untreu Gesinde, itzt sind die Nachbarn böse und muß man sich mit ihnen zanken, itzt stehet einem ein ander Unfall zu mit Weib und Kindern; dazu ist viel Mühe, Aerbeit und Sorge da, da muß man itzt dem Bürgemeister, itzt dem Fürsten Gehorsam leisten und dienen; wie kann man bei so viel Unruge, der kein Maaß noch Ende im ehelichen Leben ist, an Gott gedenken und Gott dienen? Darumb will ich nicht ehelich werden, noch haushalten, sondern will in ein Kloster laufen, da ich solcher Unruge aller entladen bin ꝛc. Sind also hingefahren in des Teufels Namen, der in diesen, der ander in einen andern Orden und Stand.

Darumb soll man diese Lehre und Exempel wohl merken, auf daß, wenn dergleichen tolle Geister wieder kämen, man gewarnet und gerüstet sei, und wisse, daß der Ehestand und das Hausregiment von Christo gelobet und bestätigt ist. Denn hie stehets klar, wie der Herr Christus selbs, da er auf die Hochzeit kompt, Braut und Bräutgam

Digitized by Google

nicht von einander geſcheiden, ſondern ſie bei einander gelaſſen, ſie laſſen haushalten, und das Geſinde laſſen dienen, auch ſelbs dazu geholfen hab, daß die Hochzeit beſte ehrlicher verrichtet würde.

Mit ſolchem ſchönen Exempel hat er uns wollen lehren, daß es ihm auch wohl ſoll gefallen, wo man zum Haushalten treulich hilft und dienet. Denn ob ſich ſchon da Mangel finden würde, laß dichs nicht erſchrecken, ſiehe nur, daß du Chriſtum bei dir habeſt, und nicht gottlos ſeieſt, ſo will er aus Waſſer Wein machen und deinen Stand ſo ſegnen, daß du ſollt gnug haben, und ſoll ſich endlich finden, was man bedarf, ob es gleich ein Weil mangelt und anſtößt; es ſoll ſich Hülfe und Troſt zu ſeiner Zeit wohl finden.

Solchs ſiehet man auch in der Erfahrung. Wenn Mann und Weib fein chriſtlich mit einander leben, ſo nähret ſie unſer Herr Gott ſo reichlich, daß ſie mehr kriegen, denn ſie meinen oder gläuben hätten dürfen. Und ich halte es gänzlich dafür, es ſei kein Handwerker, der anders ſeiner Aerbeit fleißig obliegt und gottfürchtig iſt, wenn man ihm ſo viel Gelds auf einen Haufen auf ein Tiſch fürſchüttet, wie viel er ein ganz Jahr erärbeiten kann, der ſich damit getrauet zu erhalten. Aber da gehet Gottes Segen heimlich, daß man heut zween Groſchen, morgen wieder zween Groſchen löſet, und ſich dermaßen behilft, daß man muß Gottes Segen bei ſolchem ſtillen Haushalten ſpüren.

Daß alſo unſer lieber Herr Chriſtus noch heutigs Tags in meinem und deinem Hauſe (wenn wir nur gottſelig und fromm ſind und ihn ſorgen laſſen) Waſſer zu Wein macht. Item er macht, daß aus Einem Stück Brots zehen müſſen werden, und Ein Rock ſo lang währen, als ſonſt drei. Daß wir auch ſolcher Erfahrung halben, wenn wir nur die Augen aufthun wollten, ſollten ſagen: Herr, die Werk der Haushaltung gehören dich an, dir dienet man damit, denn du haſt ſie geehret und ehreſt ſie noch mit deinem Segen. Darumb will ichs auch nicht verachten, ſondern fleißig dazu helfen in meinem Stand.

Der Evangeliſt meldet inſonderheit, wie die Mutter Jheſu auch ſei da geweſt. Die wird vielleicht der Braut

Digitized by Google

Mutter auf der Hochzeit gewest sein. Es war ein Matthes-Hochzeit, da nichts mangelt, denn Brod und Wein. Sie aber ist Mutter, sorget und nimpt sich des Thuns an, als sei ihr sonderlich dran gelegen, da sie Mangel siehet.

Da denke nu abermal: so Gott der Ehestand nicht gefiele, sollte nicht Jhesus zu ihr gesagt haben: Ei, Mutter, du bist zu herrlich und groß, bist allein unter allen Weibern ein Jungfrau und ein Mutter des Sohns Gottes, solltest derhalb allein der Kirchen und des Gottesdiensts warten, so begibstu dich hieher in diese Aerbeit, wie man die Hochzeit wohl verrichte, wie man die Leute bestelle und ihnen Ausrichtung thue? Und ist wahr, lächerlich ists, daß die heilige Mutter sich soll geben in das geringe Werk und auf der Hochzeit ein Magd sein und den Leuten mit Kochen, Zuschicken und anderm dienen. Aber es geschicht alles, wie ich itzt oft gemeldt habe, auf daß wir lernen diesen Stand recht erkennen, welchen Christus und die Jungfrau Maria so hoch ehren.

Dennoch hat solch Exempel nichts geholfen im Papstthumb, und hilft bei dem ungehorsamen, untreuen Hausgesind auch nichts. Das macht der Teufel, daß es niemand lernen, gläuben noch für wahr halten will, daß es unserm Herrn Gott gedienet sei, wenn man im Hause treulich und fleißig dienet. Sonst würden Knecht und Magd, Kind und Gesind lustig und guter Ding sein zu aller Aerbeit, und ihnen aus ihrem Hausdienst ein lauter Paradies machen und sagen: Jch will gern thun, was ich thun soll, meinem Herrn, meiner Frauen zu Gefallen sein und lassen, was sie wollen; ob ich gleich zuweilen gescholten, was schadets? sintemal ich das fürwahr weiß, daß mein Stand unserm Herrn Gott ein Dienst und wohlgefällig Leben ist. Denn mein Erlöser, Christus selbs, ist zur Hochzeit gangen und hat dieselben mit seiner Gegenwärtigkeit und seiner Mutter Maria Diensten geehret. Sollte ich nu solchem Stand zu Ehren und Dienst auch nicht gern etwas thun und leiden?

Aber man findet solcher Ehehalten und Dienstboten sehr wenig. Der meiste Theil ist verstockt, und härter, denn ein Stahel; ob er gleich diese Historien höret, dennoch will ers nicht bedenken, noch sich bewegen lassen, daß ers im Hause bekommen und haben kann, daß er unserm

Digitized by Google

Herrn Gott da aufs beste diene, mehr denn kein Nonne noch Münch im Kloster, wenn es ihnen gleich noch so sauer würde. Weils aber niemand zu Herzen nimpt noch gläubt, so geschicht auch alles mit Unwillen und Unlust, und ist nicht möglich, daß Glück und Heil bei solchem unwilligen Gesinde sein könne.

Denn sollt nicht ein gottfürchtige und fromme Magd im Hause, die kochen und anders thun muß, solches Exempels der Mutter Gottes sich trosten und freuen? und sagen: daß ich kochen und anders thun muß, das ist eben der lieben Jungfrauen Maria Dienst auf der Hochzeit gewesen, die machte ihr auch zu schaffen, sahe zu, wie es alles wohl verrichtet würde ꝛc. Und ob es wohl ein gering Werk ist, das ich im Hause thue und kein Ansehen hat, so thue ichs doch Gott zu Ehren, der da befolhen hat und will, daß ich solchen Gehorsam und Fleiß thun soll, und weiß, wo ich dem nachkomme, daß es ihm wohlgefällt. Es achte nu die Welt solchen Gehorsam wofur sie wölle, so sollen doch die, so da Christen wöllen sein, ihn fur groß und ein rechten Gottesdienst halten und mit allem Willen ausrichten.

Also könnte ein Magd oder Knecht im Hause ihm selbs in seinem Stand und uber seiner Aerbeit ein Freud schöpfen und Gott ein Wohlgefallen thun, und sagen: Ich dank dir, Herr, daß du mich in diesen Stand und Dienst geordnet hast, da ich weiß, daß ich dir wohlgefalle und dir diene, mehr denn alle Münch und Nonnen, die ihres Diensts kein Befelh haben. Ich aber hab Gottes Befelh im vierten Gebot, daß ich Vater und Mutter ehren, Herrn und Frauen mit allem Fleiß und Treu dienen und zu der Haushaltung helfen soll, will derhalb mit Lust und Lieb demselben nachkommen.

Wer sich so in die Sache schicket, der hätte an seinem Stand und Dienst eitel Freude und Lust, und wäre hie bereit im Paradies, und unser Herr Gott würde auch ein Wohlgefallen dran haben mit allen seinen Engeln. Desgleichen Herr und Frau hätten auch ein Gefallen dran und würden wiederumb solche Treu und willige Dienst reichlich und gern vergelten. Denn treu, fromm Gesind wird allenthalben werth gehalten.

Digitized by Google

Aber da wird nicht aus. Es will nicht hernach, jedermann hält es ehe für ein Gottesdienst, wenn man in ein Kloster gehet, denn daß man Herrn und Frauen fleißig zum Haushalten dienet. Weil man nu das vierte Gebot so mit Füßen getreten, und den Ehestand und das Hausregiment so verachtet hat, ists durch Gottes gerechts Gericht geschehen, und hat unser Herr Gott recht gethan, daß er solche Verächter seines Stands und Ordnung zu München und Nonnen hat werden und in ein solchen Stand gerathen lassen, da sie sich selbs zumartert und Gott den höchsten Ungehorsam und Undienst mit gethan haben. Denn weil er solchs sie nicht geheißen noch ihnen befohlen hat, haben sie auch nicht ihm, sondern dem Teufel gedienet.

Darumb laßt uns dieß Exempel wohl lernen, daß jedermann willig und gern diene und helfe zu dem Stand, welchen unser Herr Gott selbs hoch gesetzt und geehret, und einen Brunnen und Quelle aller andern Stände auf Erden gemacht hat. Denn das Haushalten oder Ehestand muß alle Könige und Fürsten erhalten, nicht allein deshalb, daß Könige und Fürsten aus dem Ehestand kommen, sondern daß man weder Leute noch Zinse würde haben, wenn nicht Eheleut wären. Denn der Haushalter, Hausvater, Hausmutter muß es erwerben, davon alle Stände in der Welt, vom höchsten bis auf den geringsten, erhalten werden. Darumb hat unser Herr Gott den Ehestand als ein Brunnquelle gesetzt aller leiblichen Güter auf Erden, wie geschrieben stehet: Eva ist ein Mutter aller Lebendigen.

Solchs soll man erkennen und willig und gehorsam dazu sein, daß dieser Stand von uns auch geehret und gefördert werde, auf daß ein jeglicher Dienstbote lerne sagen: Herr, es ist dein Wohlgefallen, du bist selbs auf der Hochzeit zu Cana gewest, und dein Mutter, die Gesegnete unter allen Weibern, hat eben das auf der Hochzeit gethan, das ich in meines Herrn Haus und Dienst thue. So sie sich nu solcher geringer Aerbeit nicht geschämet, sondern sich dazu selbs erboten hat, warumb wollt ich armer Madensack mich solcher Hausärbeit schämen? Denn was bin ich Unflat gegen der reinen Jungfrauen Maria?

Insonderheit aber sollen die Eheleute den Trost hie fassen, wenn sie fromm und gottfürchtig sind, daß sie Gott

Digitized by Google

nicht laſſen, ſondern mit ſeinem Segen gern bei ihnen zuſetzen will und allen Mangel wenden, wie er hie thut. Denn da wird nicht anders aus, Eheleute müſſen viel Anſtöße haben Nahrung und anders halb. Aber hat man Chriſtum auf der Hochzeit, daß man gottfürchtig iſt, ſo ſoll der Segen und die Hülfe nicht außen bleiben.

Das ſollt ihr heute lernen, daß ihr wiſſet, warumb man euch ſolchs fürpredigt, nämlich daß ihr beſte williger in dem Werk der Haushaltung bleiben ſollt und euch nicht verführen laſſen, ob ſie würden wiederkommen und ſagen: Haushalten, ehelich werden iſt ein weltlich Ding; wer Gott dienen will, muß ſich anders angreifen, daß es ihm wehe thue, wie die Wiedertäufer, das blinde Volk, auch thun, ſagen, man muß nicht bei Weib und Kind bleiben, und rühmen ſolch Weglaufen für großes Kreuz und Heiligkeit, das wehe thue. Aber es iſt lauter Büberei mit den Schälken. Urſach, das thut nicht wehe, was einer ihm ſelbs fürnimpt und auflegt. Jenes thut viel weher, das man von Weib und Kind, Nachbarn leiden muß; darumb ſcheucht man ſich auch dafür, daß man mehr denn mit zwenzig Stricken ſoll gefangen ſein. Von ſolchen Stricken machen die argen Buben ſich los und leben nach ihrem eigen Willen. Das heißt aber ihm nicht wehe thun.

Das aber heißt wehe thun, daß einer nach Gottes Befelh gebunden muß ſein an ſein Weib, Fürſten, Nachbarn, Dienſtboten, da er auf allen Seiten alle Hände voll hat, chriſtliche Liebe und Geduld zu beweiſen. Denn da muß einer hören, ſehen, leiden, deß er lieber gerathen wollt, muß dennoch bleiben und nicht davon laufen, ſondern ſagen: Ich will es alles gern thun und leiden, denn ich weiß, daß Gott bei dem Haushalten mit ſeinen Gnaden will ſein. Ja, ich danke Gott von Herzen, der mich in dieſen ſeligen und ihm wohlgefälligen Stand geſetzt hat. Wird etwas mangeln, ſo kann er helfen, und beweiſets hie auf dieſer Hochzeit, daß ers gern und mit Luſt thun wölle.

Solchs ſollt ihr aus dem heutigen Evangelio lernen und Gott umb ſeine Gnade anrufen, daß wir es behalten und uns alſo chriſtlich in unſerm Beruf ſchicken können, Amen.

Digitized by Google

Predigt am dritten Sonntag nach Epiphanią.

(Ueber das Evang. Matthäi 8, 1 — 13. Anno 1533. domi.)

Wir wollen unserm lieben Herrn Gott zu Lob hören das heutige Evangelium.

(Folgt der Text.)

In diesem Evangelio sind zwei Wunderwerk. Das erste von einem Aussätzigen, den der Herr vom Aussatz reiniget. Das ander von einem Häuptmann, deß kranken Knecht der Herr gesund macht.

Das höchste aber und fürnehmeste Stück, so drinnen ist, ist, daß unser lieber Herr Jhesus Christus so hoch rühmet und preiset des Häuptmanns Glauben, welcher ein Heide war, und saget, daß er in Jsrael solchen Glauben nicht funden habe. Denn ein groß Wunder ists, daß der Heide, welcher solche Verheißung nicht gehabt hat, welcherlei die Jüden hatten, so großen, trefflichen Glauben haben soll, daß er auch das ganze Jsrael übertrifft. Solchen Glauben nimpt der Herr an, und thut, was er begehret, und spricht zu dem Häuptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du gegläubet hast.

Da sehen wir, welchs der beste und Gott wohlgefälligste Gottesdienst ist, nämlich daß wir unserm Herrn Gott nichts liebers thun können, denn ihm von Herzen vertrauen und gläuben. Unser Herr Gott will nicht fragen nach schönen Tempeln, gleißenden, scheinenden Werken; sondern nach dem innerlichen Dienst des Herzen fraget er, nämlich nach dem Glauben, wie der Prophet Jeremias 5 (V. 3.) spricht: Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben. Darumb sollen wir wissen, daß, wenn wir Gott mit demselben Dienst des Herzen, mit dem Glauben dienen, wir seine Diener, Priester, Kinder und Erben sind, und im Himmel sitzen sollen.

Es ist zumal ein schöne Predigt, daß der Herr Christus den Häuptmann so erfür zeucht und höher hebt, denn das ganze Volk Jsrael. Hannam, Caipham und alle Priester, Phariseer und Schriftgelehrten läßt er außen, und macht aus dem heidnischen Häuptmann ein solchen Heiligen, den

Digitized by Google

er allen Jüden ſetzt zum Exempel. Gleich als jemand zu unſer Zeit ſagen möchte: Da hab ich einen Türken funden, der hat ſo ein ſchönen Glauben, daß weder Papſt noch Biſchofe, weder Geiſtliche noch Weltliche, weder Gelehrte noch Ungelehrte ſolchen Glauben haben. Alſo iſts von Chriſto auch geredt, da er ſpricht: Ich hab in Iſrael ſolchen Glauben nicht funden.

Die Jüden waren Bürger, hatten die Kindſchaft und die Herrlichkeit, hatten den Bund und das Geſetz, hatten die Gottesdienſt und die Verheißung, Chriſtus kam von ihnen her nach dem Fleiſch, Röm. 9 (V. 5.). Sie höreten Chriſtum täglich predigen, und ſahen ſeine Wunderwerk; dennoch gläubten ſie nicht an ihn. Dagegen aber der Häuptmann war ein Gaſt und Frembdling, außer der Bürgerſchaft Iſrael, frembde von den Teſtamenten der Verheißung, Epheſ. 2 (V. 12.). Summa, war ein Heide und derſelb Heide ohn Beſchneidung und alle Geſetz fähret zu und hängt ſich mit ſolchem Vertrauen und Glauben an den Herrn Chriſtum, daß er von ihm erlanget, mehr denn er hat wündſchen oder begehren können.

Es meldet aber der Evangeliſt, daß der Häuptmann in ſeinem Glauben zwei ſonderliche Stück beweiſet habe. Als erſtlich, iſt bei ſeinem Glauben ein große, tiefe Demuth, daß er ſpricht: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt. Als ſollt er ſagen: O Herr, was wollteſtu bei mir machen? Ich bin böſe, du biſt heilig; ich bin ein Sünder, du biſt gerecht. Ich hab wohl gehöret, daß du große Wunder thuſt in Iſrael, die Kranken geſund macheſt, und ich wollt von Herzen gerne meinem kranken Knecht geholfen haben; aber ich achte mich für unwürdig, daß du in mein Haus zu mir eingeheſt.

Zum andern iſt bei ſeinem Glauben ein ſonderlich Licht, daß er erkennet, daß Chriſtus wahrhaftiger Gott iſt, und ihm ſolche Gewalt und Kraft zuſchreibet, daß er auch abweſend ſeinen Knecht geſund machen könne. Er bekennet nicht allein, daß er unwerth ſei, daß Chriſtus in ſein Haus eingehe, ſondern daß es auch ſolcher Mühe ganz und gar nicht bedürfe; denn Chriſtus könne das, darumb er ihn gebeten hab, mit einem Wort ausrichten, ob er ſchon nicht perſönlich gegenwärtig ſei. Denn er hat gehöret, daß der

Digitized by Google

Herr zuvor Todten auferwecket hat; aus demselben Geschrei hat er einen solchen Glauben gefaßt, daß ers für unnoth achtet, daß Christus persönlich zu seinem Knecht komme. Wenn er nur ein Wort spreche, so sei sein Knecht gesund.

Und solchs hält er so gewiß, daß er sein eigen Exempel anzeucht, und spricht: Ich bin ein Mensch, dazu der Oberkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte; noch wenn ich sage zu einem: Gehe hin, so gehet er; und zum andern: Komm her, so kompt er, und zu meinem Knecht: Thue das, so thut ers. Ich bin ein Mensch, spricht er, dazu ein unterthäniger Mensch. Ich bin nicht hohe Oberkeit, die Obergewalt hat, sondern bin der Oberkeit unterthan: dennoch kann ich mit einem Wort schaffen und ausrichten, was ich will. Ist nu mein Wort so kräftig, vielmehr ist dein Wort kräftig; sintemal du nicht schlechter Mensch, sondern aller Creaturn Herr und Gott bist, und solche deine Gewalt und Kraft mit großen Zeichen und Wunderwerken allenthalben beweisest.

Das heißt nicht allein gläuben, sondern auch vom Glauben und seiner Natur und Art aufs beste und herrlichste predigen und lehren. Denn des Glaubens rechte Art ist, aufs Wort, als auf den einigen Schatz und Trost, mit ganzem Vertrauen sich erwegen, und nicht daran zweifeln, es werde Ja und Amen sein, was das Wort zusagt. Gleichwie der Häuptmann ohn alles Wanken auf dem Wort beruget, und am Wort sich genügen läßt. Darumb er auch zu Jhesu sagt: Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Als sollt er sagen: Wenn ich nur das Wort habe, so habe ich alles, und feilet meinem Knecht nichts mehr, sondern wird frisch und gesund sein.

Solchs ist nu so großer, trefflicher Glaube, und so schöne, tiefe Demuth im Häuptmann, daß Christus sich selbs drüber verwundert, und mit fröhlichem Herzen heraus fähret, und spricht: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben hab ich in Jsrael nicht funden. Ich sage euch: Viel werden kommen von Morgen und Abend ꝛc. Will also sagen: Die Jüden wollen

Digitized by Google

nicht gläuben, die Heiden aber beginnen zu gläuben. Was gilts, das Spiel wird sich umbkehren? Die Jüden, so des Reichs Kinder sind und die Verheißung haben, werden ihres Unglaubens halben verworfen werden, und die Heiden, so die Verheißung nicht haben, werden zum Himmelreich angenommen werden, darumb daß sie gläuben.

So gar wohl ist der Herr zufrieden, und läßt ihm des Häuptmanns schöne Demuth und seinen Glauben also gefallen, daß er flugs bereit ist, alles zu thun, was der Häuptmann begehret: Gehe hin, spricht er, dir geschehe, wie du gegläubet hast. Der Häuptmann darf nichts weiter bitten, noch anzeigen, waserlei des Knechts Krankheit sei; sondern der Herr hat den Mann so lieb, daß es alles Ja ist, ehe er recht bittet. So wohl gefället ihm der schöne Glaube, obschon der Häuptmann ein Heide und unwürdig ist: nicht daß er an Unwürdigkeit Gefallen habe, sondern an Erkenntniß der Unwürdigkeit, daß der Häuptmann seine Unwürdigkeit fühlet und bekennet. Solche Demuth und Glaube macht, daß der Herr nicht allein den Knecht gesund macht, sondern auch anfähet, des Häuptmannes Glauben hoch zu rühmen und zu preisen.

Das ist Ein Stück in diesem Evangelio uns zur Lehre und Reizung fürgeschrieben, auf daß wir lernen gläuben, und uns unwürdig achten, und doch uns erwegen und sprechen: Bin ichs nicht würdig, so nehme ichs unwürdig; hab ichs nicht verdienet, wie ich mich keines Verdiensts zu rühmen weiß, so nehme ichs als ein Geschenk. Das heißt denn ein rechter Glaube und rechte Demuth, daß man sich der Unwürdigkeit halben fürchtet, und dennoch nicht verzagt, wie der 147. Psalm saget (V. 11.): Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte warten. Das sollt ihr heut lernen, es ist ein herrlich Stück, es ist zu hoch für die Hauspredigt, gehöret auf die Kanzel weiter auszustreichen.

Den Aussätzigen macht der Herr rein von seinem Aussatz, und heißt ihn zum Priester gehen. Also thut er nicht mit des Häuptmanns Knecht, noch mit andern Kranken, die er gesund macht, wie er mit dem Aussätzigen

Digitized by Google

hie thut. Urſache, warumb er alſo thue, zeigt er ſelbs an, da er ſpricht: Gehe hin, zeige dich dem Prieſter, und opfere die Gabe, die Moſes befohlen hat zu einem Zeugniß uber ſie. Als wollt er ſagen: Sie haben ein Zeugniß, das will ich ihnen nicht nehmen. Sie haben ein Geſetz und Recht, daß ſie die Ausſätzigen beſichtigen, und für ſie Gaben opfern; daſſelb Geſetz und Recht will ich ihnen nicht nehmen. Zum Häuptmann ſagt er nicht alſo, er ſpricht nicht: Gehe hin, laß dich beſchneiden und werde ein Jüde; viel weniger ſpricht er: Laß dein Ampt anſtehen, lauf in ein Kloſter und werde ein Münch; fodert nicht, daß der Knecht nicht mehr Knecht ſei, ſondern läßt den Häuptmann Häuptmann und den Knecht Knecht bleiben.

Damit zeiget er an, daß ſein Reich das weltlich Reich und die äußerliche Stände auf Erden nicht zuſtöre. Alle Stände, ſo von Gott geordnet und geboten ſind, ſind gut, und daß man ein Chriſten werde, da darf man keines äußerlichen Stands zu. Es iſt nicht vonnöthen, daß Mann und Weib von einander laufen und in ein Kloſter gehen, auf daß ſie Chriſten werden und Gott dienen; ſondern können in ihrem Stande und ehelichem Leben Chriſten ſein und Gott dienen, ja beſſer Chriſten ſein und Gott mehr dienen, denn wenn ſie ihren Stand fahren ließen, und von einander liefen. Der Papſt hat alle andere Stände genennet weltlich; allein ſeinen und ſeiner Münch und Pfaffen Stand hat er genennet geiſtlich. Solchs iſt ein fährlicher Strick geweſen aller Welt, und iſt doch falſch und erlogen.

Das iſts, daß der Herr der Jüden Geſetz und Recht hie ſtehen und bleiben läßt, und wenn ſie ihn angenommen hätten, ſo hätte er das ganze Jeruſalem mit Moſe, Tempel, Königreich und Prieſterthumb ſtehen und bleiben laſſen, wiewohl es böſe Buben waren, dennoch hätte er ſie laſſen bleiben. Daß er aber hernach Jeruſalem mit Tempel, Gottesdienſt und Königreich zureißet, das macht, daß ſie ihn nicht annehmen wollten. Denn alſo pfleget er zu thun, wenn man ihn nicht will laſſen bleiben, ſo zureißet ers gar. Den Jüden wollt er den Tempel laſſen, allein das

Digitized by Google

Volk sollt ihn erkennen und ihm dienen. Da sie aber solchs nicht thun wollten, ließ er alles in einen Haufen reißen.

Gleichwie ein großer König und Herr eine Stadt stürmet, nicht der Meinung, daß er sie zureiße, verheere und vertilge, sondern daß sie sich ergebe, ihm unterthänig und zinsbar werde und ihm den Dienst gebe, den sie vorhin seinem Widersacher und Feinde gegeben hat; wenn aber die Stadt sich nicht ergeben, sondern den König zureißen will, so zureißet er sie; also wollte Christus mit seinem Evangelio der Jüden Regiment, ehelich Leben und äußerlichen Stand nicht zureißen, sondern sprach allein zu ihnen: Ihr sollt mich zum Herrn annehmen, mir dienen, so will ich euch lassen bleiben. Aber sie wollten ihn nicht zum Herrn annehmen, noch ihm dienen. Er warnet sie treulich, vermahnet, bat, flehet und sprach: Ich rathe es nicht, daß ihr euch wider mich setzet; ich will euch lassen bleiben, lasset mich auch bleiben und euern Herren sein. Aber sie wollten nicht, und sprachen: Wir wollen nicht, daß dieser uber uns herrsche. Ja, sie fuhren zu und wollten ihn zureißen. Was geschach aber? Sie schlugen ihn wohl ans Kreuz, aber er bleib dennoch für ihnen, und zureiß sie.

Also geschachs auch mit dem römischen Reich. Christus kam zu ihnen, begehret, daß sie sein Evangelion annehmen sollten und ihm dienen mit rechter Furcht, Erkenntniß und Glauben, so wollte er ihr Reich und Gehorsam bleiben lassen, er wollte dem römischen Kaiser sein Regiment nicht nehmen, sondern lehret, man sollte dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, Matth. 22 (V. 21.). Ja, da er auch für dem Landpfleger Pilato stund, gab er der weltlichen Gewalt ihre Ehre, Johann. 18. Aber der römische Kaiser setzet sich mit seinem Reich wider Christum, verfolget das Evangelium, und ließ hie einen Christen kreuzigen, da einen hinrichten mit dem Schwert, und wollte Christum mit den Seinen zureißen; darumb ging er unter mit seinem Regiment und Kaiserthumb, also daß Rom itzt liegt zwo Stuben tief in der Erden.

Kurz, Christum und sein Evangelium sollen wir für allen Dingen annehmen. Thun wir das, so wird uns das

Digitized by Google

ander wohl bleiben; und so wirs schon verlören, so werden wirs dennoch finden. Nehmen wir aber Christum und sein Evangelium nicht an, sondern verfolgens, so werden wir das ander nicht lang behalten. Darumb wenn ein Noth kompt, daß ich entweder Christum soll verläugnen, oder Weib und Kind fahren lassen, so solls also heißen: Kann ich Christum erhalten, daß man mir gleichwohl lasse Weib und Kind, so ists gut; kann mir aber Weib und Kind, Herrschaft, Gewalt ꝛc. nicht bleiben, ich verläugne denn Christum, so lasse ich Weib und Kind, Herrschaft, Gewalt, Leib und Leben fahren, ehe ich Christum verläugne.

Heutigs Tags bieten wir an dem Papst und den Seinen, daß wir sie wollen bleiben lassen, ihnen kein Leid thun, sondern ihnen Gewalt, Herrlichkeit und Ehre lassen, ohn allein sie sollen nicht Herrn sein in der Kirchen, sondern Christum annehmen und ihn allein in seiner Kirchen lassen Herr sein; oder so sie ihn für sich selbs nicht annehmen wollen, daß sie doch dasselb uns und den andern, die ihn annehmen wollen, nicht verbieten, viel weniger jemand zur Abgötterei und Gotteslästerung zwingen, noch jemand darüber tödten. Aber das will der Papst mit seinem beschoren Haufen nicht thun, sondern will Christum vom Stuhel stoßen, und sich an deß Statt setzen, würget und tödtet die, so Christum annehmen. Feuer her, spricht er, und die Ketzer verbrannt, und ihren Christum verflucht ꝛc. Darumb gehets ihnen auch also, daß Christus wiederumb spricht: Lieben Junkern, Papst, Bischofe und Herrn, ihr habts böse für, wollet mich aus dem Stuhel heben und euch an meine Statt setzen; das soll nicht sein, sondern also solls sein: ich will auf meinem Stuhel bleiben sitzen, und Papst, Bischofe, Prälaten, Fürsten, Herrn und alle böse Buben, so mich vom Stuhel stürzen wollen, sollen bald auf einem Haufen liegen.

Summa, Christus will jedermann bleiben lassen; allein wer vorhin dem Teufel gedienet hat, der soll forthin, ihm dienen. Wer das thut, der soll nicht allein bleiben, sondern auch gebauet werden, Jeremiä 31 (V. 28.): Gleichwie ich über sie gewacht habe, auszureuten, zu reißen, abzubrechen, zu verderben

Digitized by Google

und zu plagen; also will ich über sie wachen, zu bauen und zu pflanzen, spricht der Herr. Wer das nicht thut, soll zerstöret werden. Denn Gott kann und will die, so ihn nicht zum Herrn haben wollen, sondern dem Teufel dienen, nicht ungestraft lassen, wie Moses zeuget, Deut. 18 (V. 12.): Wer solchs thut, der ist dem Herrn ein Greuel, und umb solcher Greuel willen vertreibt sie der Herr, dein Gott, für dir her.

Aber die Welt kann und will Christum nicht zum Herrn haben noch ihm dienen. Darumb werden auch Land und Leute zerstöret und verwüstet. So unser Stadt nicht wollt zum Herrn haben den, der sie errettet hätte, geschähe ihr nicht Unrecht, wenn derselb Herr und Erretter sie zerstöret und zu Grund vertilget, und spräche zu ihr: Willtu daran? Willt nicht allein aller erzeigter Wohlthat vergessen, sondern mich dazu aus dem Lande jagen für die Güte, daß ich dich errettet habe, und einem andern Herrn dienen? Wohlan, so gehe es über dir aus, weil du so untreu bist. Also geschicht auch denen nicht Unrecht, die Christum, ihren Erlöser, verwerfen, wenn sie gestraft und verwüstet werden.

Das meinet hie der Herr, da er den Aussätzigen zu dem Priester weiset, daß man den christlichen Glauben nicht also verstehen solle, wie ihn die Rottengeister verstehen, welche zufahren, und alsbald alles über einen Haufen werfen, oder auch wie ihn die Papisten verstehen, welche den geistlichen Stand allein nach dem äußerlichen Leben von dem weltlichen Stande unterschieden haben; sondern daß man wisse, daß ein Christ und Gläubiger allein einen andern Herrn kriegt. Sonst, was das äußerlich Leben angehet, bleibt er, wie er vor gewesen ist. Wie St. Paulus auch spricht, Galat. 3 (V. 28.): Hie ist kein Jüde noch Grieche, hie ist kein Knecht noch Freier, hie ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jhesu.

Es gilt nicht also, daß man umb des christlichen Glaubens willen das äußerliche Leben wölle ändern; sondern das äußerlich Leben soll bleiben. Bistu berufen ein Ehemann, Ehefrau, Knecht, Magd ꝛc., so bleib darinnen bei Gott, worinnen du berufen bist, wie St. Paulus

Digitized by Google

lehret, 1. Cor. 7 (V. 20 ff.). Darumb soll man recht unterscheiden lernen den christlichen Stand und das äußerliche Leben, auf daß man recht wisse zu örtern, was der christliche Stand sei, nämlich Christum erkennen, daß er der einige, rechte Herr sei, der uns erlöset hat, und dem wir zu dienen schüldig sein.

Solchs hat der Papst und seine Rotte nicht verstanden, noch verstehen wöllen; sondern den christlichen Stand und äußerlich Leben in einander gebräuet und gemenget, und kein Unterschied gehalten zwischen geistlich und weltlich. Die Bischofe und Geistlichen sind weltliche Herrn worden, haben Land und Leute regieret; aber nichts deste weniger haben sie ihre Herrschaft, Possessiones und Güter genennet geistliche Güter; so doch geistliche Güter allein solcherlei Güter sind, die man mit leiblichen Augen nicht sehen, noch mit Händen tasten kann, als Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit so für Gott gilt, ewiges Leben und Seligkeit. Denn diese Güter kann man weder sehen noch tasten, der Glaube allein muß sie im Wort ergreifen und fassen.

Große Blindheit ists, wenn man ein christlich Leben von anderm äußerlichen, weltlichen Leben nicht unterscheiden kann. Darumb, wie ich gesagt hab, sollen wir dieß wohl lernen, auf daß wirs recht unterscheiden und sagen: Ein christlich Leben ist, daß wir den unsichtbarn Christum annehmen und gläuben, daß er unser einiger Herr und Heiland ist, der uns von Sünden, Tod, Teufel und Hölle erlöset hat. Darnach, wenn wir ihn also für unsern Herrn erkannt haben, daß wir auch mit dem ganzen Leben ihm dienen, und ihm als unserm Herrn zinsen, und sprechen: Herr, zuvor bin ich unter des Teufels Gewalt und Dienst gewesen, und habe deiner Gaben, die ich dazumal zum Theil auch gehabt habe, aufs schändlichste unter dem Teufel mißbrauchet; aber nu hab ich gelernet und weiß gewiß, daß du allein mein Gott und Herr bist. Ich gläube an dich, darumb will ich dir auch in diesem Glauben dienen, von Herzen gläuben, daß du mein Herr und Heiland bist, und in meinem Stand dir gehorsam sein und thun, was dir wohlgefällig ist. Das heißt recht unterscheiden das christlich und äußerlich Leben. Doch soll

Digitized by Google

beides Christo unterthänig sein und bleiben, obwohl ein Christ nach dem Leibe weltlicher Oberkeit unterworfen ist. Denn wir ehe Leib und Leben, Gut und Ehr, und alles, was wir haben, fahren lassen sollen, ehe wir Christum fahren lassen.

Das will der Herr anzeigen, da er zu dem Aussätzigen spricht: Gehe hin und zeige dich dem Priester. Er hat solchs neben dem, daß er seine Herrlichkeit und diese Wunderzeichen offenbaret hat, hie wollen mitnehmen, auf daß er nicht dafür angesehen, noch mit Wahrheit beschüldiget möchte werden, als lehre oder errege er Aufruhr wider der Jüden Regiment und Priesterthumb. Als wollt er sagen: Der Jüden Gesetz und Recht, durch Mosen ihnen gegeben, soll mir wohlgefallen und mich gar nichts hindern, wenn sie nur mich für ihren Herrn halten; wenn sie sich beschneiden lassen, den Aussatz nach dem Gesetz Mosi besehen, Gaben opfern, und andere Werk des Gesetzes thun, das soll mir alles wohlgefallen; allein daß sie mich ihren Herrn bleiben lassen. Wenn sie aber mich nicht wollen ihren Herrn sein lassen, so wird die Freundschaft aus sein.

Sölchs sehen wir auch allenthalben in den Evangelisten, daß Christus der Jüden Gesetz nicht angefochten hat, wenn sie ihn frei haben lassen lehren und Wunder thun, und haben ihn angenommen. Wenn sie ihn aber nicht haben wöllen annehmen, und dazu seine Lehre und Wunderwerk lästern, und mit ihrem Gesetz Ursach nehmen, ihn zu tadeln und strafen, ist er hindurch gerissen, wie durch eine Spinnwebe, hat von keinem Gesetz wollen gefangen sein, und gesagt: Des Menschen Sohn ist ein Herr auch uber den Sabbath.

Heutigs Tags thut er auch also und spricht: Es soll alles schlecht und recht sein, allein daß die Welt mich zum Herrn annehme. Will man mich aber nicht annehmen, so werden wir uns räufen. Dazu wills mein Vater nicht leiden, daß man mich verachte oder verwerfe. Verachtet und verwirft man mich, so will mein Vater die Welt in einen Haufen schlagen. So lehret auch der ander Psalm (V. 8 ff.): Heische von mir, so will ich dir die

Digitized by Google

Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthumb. Du sollt sie mit einem eisern Scepter zuschlagen, wie Töpfe solltu sie zuschmeißen. So laßt euch nu weisen, ihr Könige, und laßt euch zuchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umbkommet auf dem Wege ꝛc. Als wollt er sagen: Die Welt soll gute Tage haben, Leib, Leben und alles vom Herrn Christo zu Lehen haben; allein daß sie ihn für ihren Herrn erkenne, annehme und ihm diene. Thut sie das nicht, so ist ihr Urtheil schon gesprochen.

Wenn wir nu solchs lerneten und thäten, so thäten wir Gott zu Gefallen und würden selig. Aber die solchs nicht thun, ist die Welt. Ja, spricht die Welt, wenn ich Christum sollte zum Herrn annehmen und ihm dienen, so würde mit der Weise alles zurüttet, und ginge alles uber einen Haufen. Wohlan, spricht Gott zu der Welt, es soll also geschehen, wie du sagst, es soll alles uber einen Haufen gehen: nicht durch Schuld meines Worts, sondern durch Schuld deiner Halsstarrigkeit, daß du mein Wort nicht annehmen, noch meinen Sohn zum Herrn haben willt.

So sprachen die Jüden: Lassen wir diesen also gehen, so kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute. Ich meine ja, die Römer kamen recht uber sie, und die Jüden weissagten ihnen selbs, daß kein Stein auf dem andern bleib. Und die Römer sprachen hernach auch also: Weil diese zween Bettler Petrus und Paulus herkommen sind, so ists mit uns Römern aus. Ich meine ja, es war recht mit ihnen aus, und sie waren Propheten uber ihren eigen Hals. Unsere Widersacher sprechen itzt auch also: Wo wir der Lutherischen Evangelion annähmen und an ihren Christum gläubten, so müßte unser ganzes Regiment, Land und Leute untergehen. Sölchs reden sie frei offentlich, und wissen doch wohl, daß es nicht wahr ist: denn unser Evangelion ließe sie wohl bleiben, wenn sie selbs wollten. Weil sie aber nicht wollen, so soll ihnen widerfahren, das sie fürchten.

Digitized by Google

Wir wollen Christum und sie zusammen lassen, und sehen, wer da stärker sein werde.

Zum Häuptmann sagt Christus nicht, daß er solle zum Priester gehen, wirft ihn nicht unter der Jüden Gesetz, sondern läßt ihn einen Häuptmann unter der heidnischen Oberkeit bleiben. Nu war des Häuptmanns Ampt ein Mordampt; dennoch läßt ihm Christus das Schwert, läßt ihn nach der Bekehrung zum Blut dienen, verbeut ihm nicht, daß er im Kriege und in seinem Ampt haue, steche und morde; sondern bestätigt den Häuptmann mit solchem Wunderwerk, daß er seinen Knecht mit einem Wort gesund macht. Gleichwie er den Jüden ihr Gesetz und Recht nicht nimpt, also nimpt er auch nicht den Heiden ihre Stände und Aempter, ja nimpt auch nicht den Kriegsleuten ihren Stand und Ampt: nicht daß ihm alles gefalle, was die Heiden oder Kriegsleute thun, sondern daß er die Stände und Aempter bleiben läßt. Denn diese zwei muß man wohl unterschieden, Ampt und Mißbrauch des Ampts; wie Johannes der Täufer auch lehret, da er zu den Kriegsleuten spricht, Lucä 3 (V. 14.): Thut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch benügen an eurem Solde.

So gehet nu des Herrn Christi Ampt und Werk dahin, und darumb ist er kommen, daß er des Teufels Reich von uns hinwegnehme, daß die Leute, so vorhin dem Teufel gedienet haben, nu fort ihm dienen sollen. Also lehren wir auch: Wer unter dem Papstthumb gedienet hat dem Teufel mit Abgötterei, Messen, Gelübden ꝛc., der lasse nu solchs anstehen, und diene Gott, und gläube an Christum, daß er durch ihn allein, ohn Verdienst der Werk, für Gott gerecht und selig werde. So das fest stehet und bleibet, sind wir wohl zufrieden. Hat jemand an einer Platten nicht gnug, der lasse ihm zwo machen; denn da fraget Gott nicht viel nach. Aber ohn und außer Christo auf Kappen, Platten sich verlassen, das kann Gott nicht leiden, da schlägt er alles in einen Haufen. Darumb spricht Christus: Ich will dir nichts nehmen, nimm du mir auch nichts; so bleibestu, was du bist, und ich, was ich bin. Solltu denn darnach sterben, so weissestu, wo du hinfahren *sollt*.

Summa, Christus will nur des Teufels Reich

Digitized by Google

zureißen, sonst will er uns nichts nehmen. Der liebe Gott verleihe uns seine Gnade, daß wir solchs mögen fassen und behalten. Darumb wir ihn wollen anrufen und beten.

Predigt am vierten Sonntag nach Epiphaniä.

(Ueber das Evang. Matth. 8, 23 — 27. Anno 1531. in templo.)

Wir sehen im heutigen Evangelio, daß uns ein solche Historie drin fürgehalten wird, aus welcher wir nicht lernen, was man thun soll, denn von unsern Werken wird hie nichts gehandelt, sondern was man in Nöthen und Widerwärtigkeit gläuben, und wie man sich trösten soll. Darumb ists der Evangelien eins, welchs uns lehret von dem hohen Artikel, nämlich vom Glauben, den wir allzeit treiben und als das Häuptstück christlicher Lehre rühmen, ob es wohl die einfältige Kunst ist, welche jedermann sich dünken läßt, er könne sie wohl, und doch niemand kann, ohn die rechten Christen und hohen Heiligen.

Wir wollens also theilen: Erstlich reden vom Kreuz und Leiden, wie es denen gehet, die von Christo und dem Glauben predigen; zum andern vom Glauben und von seiner Natur und Art; zum dritten von dem Herren Christo und von seiner Person; und zum vierten von der Frucht und dem Nutz, so nach der Anfechtung und aus dem Glauben folget. Solche Stück werden fein anzeigen, wie ein tröstliche Historie der Evangelist uns mit so wenig Worten fürhalt, der wir je nicht gern gerathen sollten.

Das erste Stück ist vom Kreuz, wie es Christo und seinen Jüngern gehet. Da der Herr mit seinen Jüngern in das Schiff tritt, da ists noch fein still, ist kein Ungewitter, sondern scheinet die Sonne, und das Meer ist auch sanft und freundlich anzusehen. Alsbald aber Christus mit seinen Jüngern in das Schiff sitzet, und sie vom Lande abgestoßen und auf das Meer kommen, da wird der Himmel finster, und erhebt sich so ein große Ungestüm, daß das

Digitized by Google

Schifflin mit Wellen bedeckt wird, als sollte es itzt untergehen. Die andern Schiffe greift der Wind nicht so bald an, aber das Schiff, darinnen Christus und sein Jünger sitzen, muß herhalten.

Diese Historie sollen wir wohl merken, auf daß wir wissen, wie es sich anläßt, wenn die Lehre vom Glauben auf den Plan kömpt, und gleich ein Sprichwort draus machen, und sagen: So gehets, kömpt Christus in das Schiff, so wirds nicht lang still bleiben, es wird ein Wetter und Ungestüm kommen, die Sonne scheinet nicht mehr, und das Meer wüthet und tobet. Christus sagts selbs, Lucä 11 (V. 21. f.), daß der starke Gewappnete seinen Palast in Ruge und Friede besitzet, bis so lang ein stärker kömpt, alsdenn gehet der Unfriede an und hebt sich ein Schlagen und Kämpfen.

Also siehet man auch allenthalben in der Historie des Evangelii. Wenn es zuvor alles still ist, alsbald Christus sich mit einer Predigt hören und mit einem Wunderwerk sehen läßt, da brennet es in allen Gassen, da wird der Teufel erst recht zornig und erreget und hetzet wider ihn die bösen Buben, Pharisäer, Schriftgelehrten, Hohenpriester, welche ihn schlecht todt haben wollen. Christus hats selbs lang zuvor gesagt, Matthäi 10 (V. 34 — 36.): Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen sei, Friede zu senden auf Erden. Ich bin nicht kommen, Friede zu senden, sondern das Schwert. Denn ich bin kommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger, und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen sein.

Des dienet alles mit einander dazu, daß, so du ein Christ sein willt und diesem Herrn nachfolgen, und mit ihm in das Schiff treten, du dein Herz darauf schickest und deine Seele fassest mit Geduld. Denn alsbald du dich zu diesem Herrn begibst und mit ihm in das Schiff kommest, so gehet gewiß an Wind, Ungewitter und Unfriede. Also vermahnet Jhesus Syrach 2. alle Gläubigen und spricht: (V. 1.): Mein Sohn, willtu Gottes Diener sein, so schicke dich zur Anfechtung, halt fest und leide dich. Als

Digitized by Google

wollt er sagen: Wenn du Gottes Diener nicht willt sein, so fahre immer hin, der Teufel wird dich wohl zufrieden lassen. Wiederumb aber, so du begehrest Gott zu dienen und ein Christ zu sein, so gib dich willig dahin und verzeihe dich guter Tage, die Verfolgung wird nicht außen bleiben. Fasse einen Muth, obschon die Wellen uber das Schiff schlagen und das Meer toll und thöricht wird und brauset; dennoch fürchte dich nicht, sondern gedenk also: Umb der Welt Gunst willen hab ichs nicht angefangen, umb ihrer Ungunst und Zorns willen will ichs auch nicht unterlassen.

Das ists, das der Evangelist uns will lehren in dem, daß er sagt, die Ungestüm habe sich allererst erhaben, da Christus in das Schiff getreten und auf das Meer vom Lande weg kommen sei, auf daß wir ein Sprichwort draus machen und sagen: Willtu ein Christ sein, so mußtu gewarten, daß der Wind und das Meer ein Ungestüm anrichten werden; willtu Christum und den Glauben predigen und bekennen, so wirds wüste zugehen in der Welt.

Darnach dienet solchs auch dazu, daß wir den giftigen, unnützen Lästermäulern wissen zu antworten, die mehr nicht konnen, denn das Evangelion lästern, und sprechen: Vorhin, ehe diese Lehre aufkommen, war es fein still, und alles vollauf, dazu wohlfeil; itzt gehets gar schändlich zu, ist soviel Unglücks, daß es niemand erzählen kann, Rotten, Krieg, Aufruhr, theuer Zeit, Türk und allerlei Jammer. Solche schändliche Lästermäuler zu stopfen, die alles Unglück dem Evangelio zuschreiben, solltu sprechen: Lieber, hastu nie im Evangelio gehöret, alsbald Christus in das Schiff und auf das Meer kompt, daß sich ein Ungestüm erhebt?

Nu aber ists nicht des Herrn Christi, sondern des Teufels Schuld, der ihm feind ist und will ihn nicht leiden. Also ist er dem Evangelio auch feind, wollt derhalb gern soviel Unruge und Jammers auf Erden anrichten, daß es müßte zu Boden gehen. Aber das blinde, verstockte Volk will solchs nicht sehen noch merken. Allein siehets auf den Unrath und Mangel, und lästert, es sei des Evangelii Schuld. Was aber Guts aus dem Evangelio kömpt, wie man Gott dadurch erkennen, zu Vergebung der Sünden

Digitized by Google

kommen und selig könne werden, solchs wollen sie nicht sehen.

Und das ist heuer nicht neu. Denn das undankbare, störrige, unbändige und verdrießliche Volk, die Jüden und ihre Häuptleute, thäten in der Wüsten auch also, murreten wider Gott und Mosen, und sprachen: Warumb hastu uns aus Egypten geführet? Wir müssen hie in der Wüsten Hungers sterben. Da sie in Egypten waren, wurden ihre Söhne ins Wasser geworfen, und Einem ward zweier Mann Aerbeit aufgelegt. Da ruften sie zu Gott, er sollte ihnen von dem Jammer helfen, sie wollten die frömmsten Kinder sein. Aber was geschach? Da sie Gott aus solchem Jammer erlösete, und sie in die Wüsten kamen, da war alles vergessen, was und wieviel sie in Egypten hatten ärbeiten und leiden müssen, daß der König Pharao ihre Kinder getödtet, daß die Männer von ihren Weibern geschlagen worden; allein gedachten sie an die Fleischtöpfe und an das Brod in Egypten, klaubten heraus das Gute, so sie in Egypten gehabt hatten, und vergaßen des erlittenen Elends, und begehreten wiederumb in Egypten.

Ob sie schon dagegen in der Wüsten hatten das Man und Himmelbrod, dennoch war dasselb bei dem Volk nichts gegen den Fleischtöpfen; sie könnten aus dem Man machen allerlei Speise, Suppen, Grützen ꝛc., aber es half nichts, sie sahen dahin, daß in der Wüsten nicht waren Fleischtöpfe, auch wuchsen nicht da Granatäpfel und Feigen, wie in Egypten. Darumb murreten sie und sprachen zu Mose und Aaron: Ihr habt uns aus Egypten geführet nicht in Gottes Namen, sondern in aller Teufel Namen. So lästerten sie, obschon Gott ihnen gab Engelbrod und ihnen sandte Speise die Fülle. Dazu stillschweigen und nicht bald drein schmeißen, das ist Gottes Geduld und Langmüthigkeit, kein Mensch vermöchte solch verdrießlich Wesen zu leiden.

Also auch zu unser Zeit sind viel heilloser Mäuler, welche diese Kunst aus der Maßen wohl können, Alles, was böses geschicht in der Welt, Theurung, Krieg und ander Unglück, muß das Evangelion gethan haben, klauben sein aus dem Papstthumb heraus, was sie Gutes gehabt haben; was sie aber daneben gelitten haben, das können sie wohl

Digitized by Google

schweigen. Wer solche Lästerzungen vor 20 Jahren gefragt hätte, ob sie lieber wollten haben ein Jahr Theurung oder die Ohrenbeichte, der gewissen Marter, für und für leiden, ich will itzt schweigen der andern unzähligen Schindereien und Plagen, so die Münche und Pfaffen dazumal auf das Volk getrieben haben, so würden sie ohn Zweifel geantwortet haben: Wir wollen herzlich gerne ein Jahr Theurung leiden, daß wir der schweren, unträglichen Marter und unendlicher Schinderei los werden. Denn da wäre die Hoffnung gewest, was Ein Jahr nicht wächst, das würde das ander Jahr geben; so doch jene Marter und Schinderei für und für ging, und von Tag zu Tag je länger je mehr zunahm.

Solchs und anders Unraths haben wir so rein vergessen, sehen allein auf die leibliche Wohlfahrt, so wir etwa gehabt haben, aber auf den geistlichen Jammer und Seelenmord, so in des Papsts Regiment gewesen ist, sehen wir nicht, daß man uns nicht allein in solchem Frieden umb Geld und Gut, sondern auch umb Leib und Seel durch falsche Lehre und Abgötterei gebracht hat, und haben dennoch des äußerlichen Unfalls auch nicht uberhaben sein. Denn vor dieser Zeit ist die Elbe auch ausgangen; so sind zuvor auch Theuerzeit, Pestilenz, Krieg und andere Plagen mit zugeschlagen. Itzt will man alles Unglück, so irgend geschicht, dem Evangelio Schuld geben.

Also pfleget der Teufel der Menschen Herzen zu verblenden, daß sie den theuren Schatz und die großen Wohlthaten des Evangelii nicht erkennen, alles Guts, so ihnen durchs Evangelion widerfahren ist, nämlich daß sie von Sünd und Tod, von Teufel und Hölle, von des Papsts Tyrannei und Gewalt erlöset sind, das lästern sie aufs greulichste, und geben dem Evangelio Schuld, daß es alles Unglück errege, gleich auch wie die Jüden in der Wüsten thäten. Was wird aber für ein Strafe auf solche Lästerung folgen? Wahrlich, es wird endlich uber sie kommen, das sie fürchten. Sie sprechen: Seit dieß Evangelion aufkommen ist, ists nie gut worden im Lande. Wohlan, wie sie sagen, also soll ihnen geschehen. Denn des Evangelii Art und Weise ist, daß, wenns gepredigt wird und man es verachtet, so kömpt alles Unglück hernach.

Digitized by Google

Nicht daß solchs des Evangelii Schuld sei, sondern der undankbarn Leute, die das Evangelion verachten, und mit ihrer Undankbarkeit und Verachtung solche Strafen verdienen. Denn wo gleich das Evangelion nicht ist, ist dennoch allerlei Unglück allenthalben in der Welt. Die Römer haben Krieg und allerlei Unglück müssen leiden, ehe das Evangelium zu ihnen kommen ist. Darnach, da das Evangelium zu ihnen kam, und sie es verachteten und verfolgten, wurden die Strafen deste schwerer. Da Christus das Evangelium predigte im jüdischen Lande und große und viel Wunderzeichen thät, sprachen die Hohenpriester und Pharisäer: Was thun wir? dieser Mensch thut viel Zeichen; lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn gläuben, so kommen denn die Römer und nehmen uns Land und Leute. Aber was sie fürchten, das begegnete ihnen; wie sie gesagt hatten' so kamen die Römer und machten sie gar wüste. Solcher Lohn gehört auf die Verächter und Verfolger des Evangelii, daß ihnen geschehe, wie sie gesagt haben.

Dennoch errettet Gott seine Gläubigen aus dem Unglück, wie viel und groß es auch sein mag. Zur Zeit, da Jerusalem zerstöret ward, erhielt Gott seine Apostel und Gläubigen, obschon alles Volk unterging und mit Priesterthum und Königreich verstöret ward. Solchs kann und wird Gott zu unser Zeit auch thun, die Seinen erretten und die gottlose, undankbare Welt strafen. Das erste Stücke nu in diesem Evangelio ist, daß, so du ein Christ sein und das Evangelium haben willt, du dich auf das Ungewitter schicken müssest, denn das wird nicht außen bleiben.

Das ander Stück ist von der rechten Art des Glaubens, wenn er stehet in seinem rechten Werk und Kampf. Es ist ein gering Ding anzusehen, wenn man hört das Wort Glauben, gleichwie unsere Widersacher, die Papisten, unser lachen und spotten, wenn sie uns hören vom Glauben predigen. O, sprechen sie, was ist Glauben? Dagegen aber halten sie viel vom freien Willen. Ich wollte ihnen aber wündschen, daß sie mit den Jüngern wären im Schiff gewesen, und versucht

Digitized by Google

hätten, was in solchen Aengsten und Nöthen der freie Wille vermöchte.

Die Apostel habens hie fein gelernet, und der freie Wille ist hie schändlich bestanden. Es sei der Glaub so schwach und gering bei ihnen gewest, wie er wölle, dennoch wo solcher schwacher, geringer Glaube nicht wäre gewesen, so hätten sie des freien Willens halben verzweifeln müssen und wären in Abgrund des Meeres gesunken. Aber weil ein kleiner Glaube da ist, wie Christus selber zeugt, da er spricht: O ihr Kleingläubigen! so haben sie einen Behelf, daß sie nicht gar verzagen, und laufen zu Christo, wecken ihn auf und begehren seiner Hülfe.

So nu die, so den Glauben haben, wie schwach und gering er auch ist, in Nöthen nicht halten können, und die Apostel nicht bestehen, wenn die Züge hergehen, was sollt denn dein freier Wille und menschliche Vernunft thun? Ich bekenne und sage auch, daß du ein freien Willen habest, die Kühe zu melken, und ein Haus zu bauen, aber nicht weiter. Wenn du in Sicherheit und Freiheit sitzest, bist ohn Gefahr, und steckest in keinen Nöthen, lässestu dich wohl dünken, du habest einen freien Willen, der vermöge etwas. Wenn aber die Noth furhanden ist, da ist weder zu essen, noch zu trinken, da ist weder Vorrath, noch Geld: wo bleibt hie dein freier Wille? Er verleuret sich und kann nicht bestehen, wenn es an das Treffen gehet. Der Glaube aber stehet und suchet Christum.

Darumb ist der Glaube viel ein ander Ding denn der freie Wille; ja der freie Wille ist nichts und der Glaube ist alles; der freie Wille ist ein ohnmächtig Ding, der Glaube aber ists gar. Solches siehet man hie fein an den Jüngern, welche in Gefahr sind. Da ist Trost, Freude und alles dahin. Das heißt auf gut deutsch: der Mensch vermag doch gar nichts, die Kraft aber ist Gottes. Was nu die Jünger versucht haben, das wird ein jglicher zu seiner Zeit auch erfahren. Versuche es, so du keck bist, und führe es hinaus mit deinem freien Willen, wenn Pestilenz, Krieg, Theuerzeit kompt. Zur Pestilenzzeit kannstu für Furcht nichts beginnen, da gedenkstu: Ah Herr Gott! wäre ich da oder da; könntestu dich hundert Meil Wegs

Digitized by Google

davonwündschen, so feilets am Willen nicht. In Theuerzeit gedenkestu: wo soll ich nehmen zu essen? Das sind die großen Thaten, die unser freier Wille ausrichtet, daß er das Herz nicht tröstet, sondern machts je länger je mehr verzagt, daß er sich auch für einem rauschenden Blatt fürchtet.

Aber dagegen ist der Glaube die Frau Domina und Kaiserin; ob er schon klein und schwach ist, so stehet er dennoch und läßt sich nicht gar zu todt schrecken, er hat wohl große Stücke für sich, wie man hie an den Jüngern siehet. Wellen, Wind, Meer treiben alle mit einander zum Tode zu, das Schifflin ist mit Wellen gar bedeckt. Wer sollte in solcher Noth und tödtlichen Fahr nicht erblassen? Aber der Glaub, wie schwach er auch ist, hält er doch wie ein Maur, und legt sich wie der kleine David wider Goliath, das ist wider Sünde, Tod und alle Fährlichkeit; sonderlich aber streitet er ritterlich, wenns ein starker, vollkommener Glaube ist; ein schwacher Glaube kämpfet auch wohl, ist aber nicht so keck.

Die Jünger im Schiff haben einen schwachen Glauben, dennoch suchen sie Hülfe, da sie zu suchen ist, nämlich bei dem Herrn Christo, wecken ihn auf, schreien ihn an: Ah, Herr, hilf uns, wir verderben! Der Herr nennet sie kleingläubig, bekennet, daß sie einen Glauben haben, aber es sei ein kleiner, schwacher Glaube. Denn wo sie gar keinen Glauben gehabt hätten, würden sie in der Noth Christum nicht aufgewecket haben. Daß sie ihn aber aufwecken, das ist ein Stücke des Glaubens. Denn niemand kann Gott anrufen, sonderlich in Nöthen, er habe denn den Glauben. Ob nu schon in den Jüngern nur ein Fünklin des Glaubens ist, dennoch leuchtet er herfür, und ergreift die Person, welche auch dem Tode gebieten kann. Denn daß sie rufen: Herr, hilf! das sind des Glaubens Wort. Wo der Glaube stark gewesen wäre, würden sie sich für dem Wind und Meer nicht entsetzt haben, sondern gedacht: Wir wollen für dem Wind und Meer wohl bleiben, gleichwie Jonas mitten im Meer, ja in des Walfisches Bauch erhalten ist. Denn wir haben den Herrn des Meers bei uns, und wenn wir ihn schon nicht bei uns hätten, wollten wir dennoch mitten im Meer

Digitized by Google

drinnen ein Gewölb finden, da wir trucken sitzen könnten und nicht ersaufen. Denn dieser unser Herr kann uns helfen und uns erretten, nicht allein uber dem Meer, sondern auch in und unter dem Meer.

Darumb ists ein große Gnade Gottes, wenn wir auch einen schwachen Glauben haben, daß wir nicht sind unter dem Haufen derer, die an Gottes Hülfe verzweifeln. Der freie Wille siehet allein auf das Gegenwärtige, der Glaube aber siehet auf das Künftige. Er hat wohl für sich das Widerspiel alles Trosts, Heils und Freude, siehet des Todes Zähne und der Höllen Rachen, dennoch ermannet er sich und hält sich an den Trost, es könne ihm noch geholfen werden, gleichwie hie die Jünger halten sich an des Herrn Hülf und Trost. Es ist beides beisammen, das Perimus und Domine, adjuva! Wir verderben, und Herr, hilf! Aber das: Herr, hilf! gewinnet endlich und behält den Sieg.

Das ist des Glaubens Kunst, welche sich jedermann dünken läßt, er könne sie sehr wohl. Wer sie aber recht kann und erfahren hat, dem will in der Noth alles zu enge werden. Wiederumb die, so sich dünken lassen, sie haben einen starken Glauben, sind wohl kühne, freche, stolze Geister, so lang das Meer stille und das Wetter schön ist; wenns aber mit ihnen will Dreck regenen und übel zugehen, da fället Muth, Trost und alles hinweg, und wollen schlecht verzweifeln. Das ist der herrliche freie Wille.

Das dritte Stücke ist von des Herrn Christi Person. Diese Historie beschreibt Christum also, daß er im Schiff geschlafen hab. Es ist ein rechter, natürlicher, starker Schlaf gewesen, denn der Herr hat des Tages so viel geärbeitet und geprediget, und des Nachts so viel gebetet und gewachet, daß er auch müde worden ist, und zuweilen des Tages geschlafen, wenn ander Leute gewacht haben. Denn Christum soll man nicht dafür ansehen, als hab er gute Tage gehabt auf Erden. Und so es alles geschrieben wäre, würden wir manche starke Anfechtung lesen, die er vom Teufel erlitten hat. Wie er im 88. Psalm (V. 16.) klaget: Pauper sum ego et in laboribus a juventute mea, von Jugend auf bin ich elend gewesen und hab viel erlitten.

Digitized by Google

Ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage. Daher ist er selten fröhlich gewest, immer in großen Anfechtungen und schweren Gedanken einhergangen, als der voll Jammers und Traurigkeit gewesen, und manche Nacht ungeschlafen geblieben, und selten gelachet hat, wie zuvor derselbe Psalm anzeigt (V. 4.): Meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe bei der Hölle. Und dennoch, obwohl solcher Schlaf recht und natürlich ist, so hat er dennoch zum Glauben seiner Jünger dienen müssen, denselben zu üben und zu bessern, wie seine Werk alle.

Solchs geschicht noch heutigs Tags, daß der Herr sich gegen seine Christen stellet, als sähe er uns nicht und wüßte nicht umb unser Anfechtung, fragete auch nichts darnach, ja als hätte er uns gar aus der Acht gelassen, wie er hie im Schiff thut: liegt und schläft, bekümmert sich gar nichts umb das Wetter, für seine Jünger noch für das Schiff. Aber er ist doch mit im Schiff, ob er gleich schläft, ob es schon für der Vernunft scheinet, eben als sähe und höret Christus nicht das Ungewitter, Wind und Meer, dennoch siehet und höret ers. Darumb sollen wir ein gemein Sprichwort draus machen: Christus ist dennoch im Schiff, ob er gleich schläft.

Das sind nu die Anfechtungen, die immer mit zuschlagen, daß unser lieber Herr Christus die Wellen uber das Schifflin fallen läßt, das ist, er läßt den Teufel und die Welt wider die Christen toben, daß man muß besorgen, es werde ganz und gar zu Boden gehen. Dieß vergangene Jahr auf dem Reichstage zu Augsburg haben wir auch etwas davon erfahren, da Kaiser, Papst, Bischofe und Fürsten sich wider uns setzten. Da war uns nicht anders zu Muth, denn wie den Jüngern im Schiff. Da sprach die Vernunft: Wo nu aus? Was sind wir gegen so viel gewaltiger Monarchen und Fürsten? Denn menschliche Vernunft mit ihrem freien Willen kann nicht anders. Und zwar noch zu dieser Stunde trachten Papst und sein Anhang, wie sie das Schifflin umbstoßen mögen. Wir fühlen ihre Wellen, Zorn und Macht, und der Teufel schlägt auch mit zu. Da sprechen unser Weltweisen: Was thun wir nu? Wir sitzen im Schiff und sehen nichts für

Digitized by Google

uns, denn den gewissen Tod. Dazu sitzet der Herr still und läßt sich nicht merken, daß er uns helfen wölle.

Aber da müssen wir uns ermannen und denken, es habe noch nicht Noth, denn er, der Herr, ist auch bei uns im Schiff. Ob er schon schläft, das ist, sich stellet, als sehe er uns nicht, so sollen doch wir uns stellen, daß wir ihn sehen, gläuben und ihn dafür halten, daß er ein Herr sei uber Kaiser, Türk, Papst, Teufel, Pestilenz und alles Unglück, welcher dem allen wehren könne.

Also sollen wir auch thun in privatis tentationibus, in unser eigen Fahr und Anfechtung, die einem jglichen insonderheit begegnen. Denn ein jglicher, wer ein Christ ist, findet bei sich selbs, daß der Teufel zu ihm einschlägt, wie die Wellen in das Schiff schlugen. Wenn nu solche Anfechtung kommen, und der Teufel dir deine Süden fürhält, und dich mit dem Zorn Gottes schrecket, und dir das ewige Verdammniß dräuet, so verzweifele nicht, sondern gläube fest, daß Christus bei dir im Schiff sei, welcher, ob er schon schläft, dich gewiß erhören und retten werde, wenn du zu ihm schreiest und ihn anrüfest. Hilft er nicht balde, wenn das Unglück angehet, das schadet nicht; halt nur feste und wanke nicht, sondern gläube gewiß, Christus sei bei dir im Schiff. Denn er hilft zu seiner Zeit, unterdeß mußtu herhalten und den Teufel versaufen lassen, auf daß du erkennest des Glaubens Kraft, wie er kämpft und sich wehret, und auch daß du seheſt, was der freie Wille vermöge, wenn Christus die Hand abzeucht und nicht hilft. Das heißt nu den Glauben geübet und gestärkt, wenn man in Anfechtung fest stehet und auswartet, und es auf Christum fröhlich und getrost woget, die Noth sei so groß, als sie immer wölle.

Neben dieser schönen und tröstlichen Lehre wird uns auch hie des Herrn Christi Person beschrieben. Erstlich sagt der Text, Christus habe im Schiff geschlafen. Mit solchem Schlaf hat der Herr nicht geheuchelt, sondern hat des rechten, natürlichen Schlafs geschlafen. Nu aber ist der natürliche Schlaf ein gewisse Anzeigung eines rechten, natürlichen Menschen. Da nu das Evangelion saget, Christus hab im Schiff geschlafen, damit will es uns

Digitized by Google

Christen fürbilden wie einen rechten, natürlichen Menschen, der Leib und Seel hat, und derhalb Essens, Trinkens, Schlafens und anderer natürlicher Werk, so ohn Sünde geschehen, bedurft hat, wie wir. Auf daß wir nicht in der Manichäer Irrthum fallen, die Christum für ein Gespenst, nicht für einen rechten Menschen hielten.

Daß er aber das Meer und den Wind bedräuet, und das Meer und der Wind ihm gehorsam ist, damit beweiset er seine allmächtige Gottheit, daß er ein Herr sei uber Wind und Meer. Denn mit einem Wort können das Meer stillen, und schaffen, daß sich der Wind leget, solchs ist nicht eines Menschen Werk, es gehört ein göttliche Kraft dazu, der Ungestüme des Meeres mit einem Wort zu wehren. Darumb ist Christus nicht allein naturlicher Mensch, sondern auch wahrhaftiger Gott. Daß er schläft, ist ein gewiß Zeugniß, daß er wahrhaftiger Mensch und der Jungfrauen Maria natürlicher Sohn ist; daß er aber zugleich wachet und aufstehet und das Meer bedrauet, ist ein gewiß Zeugniß, daß er wahrhaftiger Gott und Gottes naturlicher Sohn ist.

Also redet die heilige Schrift von Christo, daß, ob er schon ist wahrhaftiger Gott und Mensch, er doch ein einige Person ist. Denn die zwo Naturn, Gottheit und Menscheit, sind in Christo also vereiniget, daß er ein einige Person ist. Die Klugling reden von dieser Person allein nach der menschlichen Natur, und nicht nach der göttlichen Natur. Solchs ist sehr fährlich. Die heilige Schrift aber und St. Paulus redet nicht also, sondern zeuget gewaltiglich, daß Christus ein einige Person sei, und doch dieselb einige Person sei zugleich wahrhaftiger Gott und Mensch. Solchs sollen wir wohl merken. Denn kein ander Artikel ist, der uns erhält in allen Nöthen, leiblich und geistlich, denn dieser, daß Christus sei wahrhaftiger Gott und Mensch, des menschlichen Geschlechts einiger Heiland, den Vätern verheißen, Genes. 3. 12. 22, und der Welt gesandt.

Anfechtung müssen wir haben, aber doch muß auch Glück und Heil bei uns sein. Denn diese Person, Christus, wahrhaftiger Gott und Mensch, hilft in aller Fahr und Noth allen, die an ihn gläuben und ihn anrufen. Diesen

Digitized by Google

Troſt, Schutz und Schirm haben alle Gläubigen, ob ſi
ſchon viel müſſen drüber leiden und wagen, da lieg
nicht an. Haben doch die Gottloſen auch ihre Widerſache
und Feinde, ob es ihnen ſchon beſſer gehet in der Wel
denn den Gläubigen. Warumb wollten wir denn nich
Geduld haben in unſern Trübſaln und Leiden? O
ſchon unſere Trübſaln größer ſein, denn der Gottloſe
Leiden, ſo haben wir auch dagegen größere Gaben un
Güter, denn ſie. Der Teufel ſetzt ihn nicht ſo hart zu
als uns Chriſten. Aber was iſt ihm denn mehr? Si
haben doch ein böſe Gewiſſen und müſſen endlich de
ewigen Verdammniß gewarten.

Das vierte Stück iſt von der Frucht, die aus den
Glauben entſtehet, nämlich daß auch andere ſolchs Wunder
werks wahrnehmen, ſich bekehren, verwundern und ſprechen
Was iſt das für ein Mann, daß ihm Wind und Mee
gehorſam iſt? Dieſe haben ihn bisher vielleicht fur eine
ſchlechten Zimmergeſellen angeſehen, und fur Joſephs
Sohn und ſchlechten Menſchen gehalten, und nicht gewuß
noch gegläubet, daß man bei ihm in Todesnöthen Hül
ſuchen und finden ſoll. Aber itzt lernen ſie ihn kennen, da
er der höchſte und beſte Nothhelfer ſei, da ſonſt kein Menſch
helfen kann.

Alſo gehet es alleweg, daß die Anfechtung, je größe
ſie iſt, je eine größere Frucht ſie mitbringet. Darumb ſin
die Anfechtungen den Chriſten ſehr nutze und noth. Un
daß wir unſer Exempel anziehen: Nach dem nächſtver
gangnen Reichstag zu Augsburg wirds, ob Gott will
auch geſchehen, daß des Glaubens Frucht und die Kraf
unſers Gebets kommen wird und uns fröhlich machen, au
daß wir Gott dankſagen, wird Gott wiederumb unſer
Lehre, ſein Evangelion, ehren fur die ſchändliche Läſterung
und bitter Haß und Neid unſerer Widerſacher; es wird di
Wahrheit an Tag kommen, die wir offentlich bekannt un
bezeuget haben, und was wir darüber gelitten haben, da
auch was ein jeder für ſich an ſeiner Perſon gelitten ha
da wird keines ohn Frucht abgehen. Derhalb ſollen wi
nicht dafür erſchrecken, wenn ſichs anſehen läßt, als wollt
es alles auf einen Haufen fallen.

So iſt nu dieß Evangelion ein trefflich, ſchön Evan

Digitized by Google

gelion für die, so mit Ernst Christen sein wollen, daraus wir lernen sollen, wenn das Ungewitter angehet, daß Christus nicht allein da sein und uns aushelfen wölle, sondern daß auch großer Nutz und herrliche Frucht draus folgen werde, daß wirs nicht sollten wündschen, denn wir hättens versuchet, und durch eigene Erfahrung des Worts und Glaubens Kraft und Tugend erlernet. Es heißt, wie der 50. Psalm sagt (V. 15.): Ruf mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so solltu mich preisen. Und der 91. Psalm (V. 15.): Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn eraus reißen, und zu Ehren machen. Willtu ein Christ sein, so mußtu hineinkommen in die Noth; wenn du aber in der Noth Christum anrüfest, so will er dich erhören und heraus reißen mit Frucht und großer Ehre, und sollt hie zur Nothdurft gnug haben, und hernach das ewige Leben. Es thut aber dem alten Adam von Herzen wehe, er gibt sich nicht gern in Wind und Wellen aufs Meer, wollt lieber heraußen bleiben. Aber es wird nicht anders draus, in die Noth müssen wir zuerst kommen, darnach folget das Erretten und Preisen.

Solches verleihe uns allen unser lieber Vater im Himmel, umb Christus willen durch seinen heiligen Geist, Amen.

Predigt am fünften Sonntag nach Epiphaniä.

(Ueber das Evangelium Matthäi 13, 24 — 30. Anno 1528. die 9. Decembris publice in templo parochiae, cum enarraret aliquot capita Matthaei.)

In dieser Gleichniß warnet uns unser lieber Herr Jhesus Christus, daß wir uns nicht daran stoßen noch ärgern sollen, wenn wir sehen und erfahren, daß es dem lieben Evangelio so gehet, daß Unkraut zwischen den guten Samen gesäet ist, das ist, daß Böse und Gute, falsche Christen und rechtschaffene Christen unter einander gemenget sind. Fürnehmlich aber redet er von denen, so Bischofe und Lehrer sein wollen in der Kirchen, und sind doch das

Digitized by Google

Unkraut und Christus Feinde, die Christum und sein Evangelium gern dämpfen wollten. Als wollt der Herr sagen: Wer das Evangelium hat, der rüste sich, und schicke sein Herz zur Geduld. Denn neben der rechten, reinen Lehre des Evangelii werden viel Rotten, Ketzereien und Aergerniſſe aufkommen. Da hab er Achtung auf, daß er sich nicht ärgere.

Es ist ein gemein Sprichwort: Wo Gott eine Kirchen bauet, da bauet der Teufel ein Kretzmar daneben. Und vor Zeiten saget man ein Fabel: Da Gott den Menschen gemacht hat aus dem Erdenklos, und ihm eingeblasen den lebendigen Odem in seine Nasen, daß der Mensch worden ist ein lebendige Seele, habe der Teufel wollen solchs Gott nachthun, habe auch ein Erdenklos genommen, und Menschen daraus machen wollen, es sei aber ein Kröten draus worden. Damit hat man anzeigen wöllen, daß der Teufel allzeit ist unsers Herr Gotts Affe, stellet sich immerdar in göttlicher Gestalt, und führet den Schein, als sei er Gott.

Das siehet man heutigs Tages wohl, wie der Teufel durch seine Schwarmgeister und Rotten rühmet Gottes Wort, und unter dem Schein und Namen des Worts Gottes ausgeußt seine Gift, und alle Welt verführet. Item, wie er herein gehet in grauen Röcken, stellet sich andächtig und siehet sauer, daß man wähne, da sei eitel Geist, und ist doch eitel Teufels Trug und Lügen unter solcher gleißender Demuth und Geistlichkeit. Und was ist das ganze Papstthum anders, denn eitel schöner Schein und gleißende Heiligkeit, darunter der leidige Teufel verborgen liegt? So will der Teufel allzeit Gott nachohmen. Wenn er siehet, daß Gott redet, so kann ers nicht leiden. Kann ers nicht wehren, noch Gottes Wort mit Gewalt hindern, so leget er sich dawider mit eim schönen Schein, nimpt an sich eben dieselb Wort, die Gott führet, und verkehret sie, daß er seine Lügen und Gift darunter verkäufe.

Solchs ärgert sehr viel Leute, und verführet auch wohl die, welche Gottes Wort haben und wissen. Als da wir itzt predigen die Freiheit der Gewissen, kompt der Teufel durch seine Rotten, Wiedertäufer, Sacrament-

Digitized by Google

schwärmer und aufrührische Geister, und führet eben dasselb Wort, aber doch verkehret. Denn die Freiheit, welche Gott den armen Gewissen, die unter des Gesetzes Anklagen und Fluch gefangen sind, zu Trost gegeben hat, deutet er auf die Freiheit des Fleisches, und richtet eitel wüst, unordig Wesen an, daß sie aller Ding frei und Herrn sein wollen uber alle Oberkeit, und herrschen uber alle. So schmücket sich der Teufel unter dem Schein des Evangelii und der christlichen Freiheit, und stößt doch beide, Evangelium und christliche Freiheit, zu Boden. Da wir predigen, der Glaube macht allein selig, dasselb Wort nimpt er, und verkehrets auch, deutets fälschlich wider die heilige Taufe, und stärket damit die Wiedertäufer. Weil der Glaub allein selig macht, spricht er, so thuts die Taufe nicht; darumb ist die Taufe schlecht Wasser und hilft der Seelen nicht. Eben unter dem Schein, da sich der Teufel stellet, als predige er den Glauben, zustöret den Glauben. Das ist des Teufels Kunst.

Wenn nu unter den Christen solche Teufelsmäuler auftreten, die alles verkehren und fälschlich deuten, Secten und Rotten anrichten, das ist so groß Aergerniß, daran alle Welt sich stößt, und Augen, Ohren und Herz vom Evangelio abwendet. Denn was Vernunft hat, klug und weise ist, das spricht von Stund an: Wer wöllt die Lehre annehmen, weil die Lehrer selbs unter einander uneins sind? Das hat denn solchen trefflichen Schein, den kein menschliche Vernunft uberwinden kann. Auch unter uns, wenn wir schwach, und mit Gottes Wort nicht wohl gerüstet sind, kann der Teufel solchen Schein aufbringen, daß uber alle Maaß ist. Als, Gottes Wort lehret also: Man solle an den einigen Christum gläuben; unter den Christen solle Ein Glaube, Ein Herz, einerlei Sinn und Muth sein. Diese Lehre kann wohl kein Vernunft strafen noch tadeln. Wenn aber die Vernunft siehet, daß dieser rühmet, er sei ein Christ, und lebet doch als ein Unchrist; jener rühmet, er habe den rechten Glauben, und lehret doch wider den rechten christlichen Glauben, und so fort an, wie denn die Aergernisse unzählig sind: da kann es nicht feilen, Vernunft muß sich daran stoßen, ob sie schon die Lehre an ihr selbs nicht strafen kann.

Digitized by Google

Sonderlich aber, weil das Wort lehret, Christen sollen eins sein, und findet sich doch unter denen, die sich Christen rühmen, größer Uneinigkeit, Zwietracht und Spaltung, denn unter dem Papstthum; weil das Wort lehret, Christen sollen sich nicht verdammen, und gehet doch also, daß die den Namen führen und Christen heißen, sich unternander mehr verdammen, denn unter dem Papstthum; hie schleußt die Vernunft und spricht: Die Lehre ist vom Teufel, und ist darumb so hübsch erdacht, daß nur solcher Jammer und Noth in der Welt angerichtet würde. Trotz der Vernunft und aller Weisheit dieser Welt, daß sie uber solch Aergerniß springe; denn sie kann nicht anders schließen, denn also: Wo sichs mit der Lehre im Werk also fünde, so wäre es die rechte Lehre; weil aber im Werk das Widerspiel sich findet, wie kanns denn die rechte Lehre sein? Aus der Ursachen geschichts auch, daß unser Widersacher fester bleiben auf ihrer eigen Gerechtigkeit, und die Lehre des Glaubens, so wir predigen, je mehr und mehr verachten, hassen und verfluchen. Denn die Rotten schrecken sie vom Evangelio ab, und stärken sie in ihrer Heuchelei, daß sie immer härter werden.

Darumb ärgern unsere Rotten vielmehr beide, uns selbs und andere; thun auch größern Schaden unserm Evangelio, denn die Tyrannen und Verfolger des Evangelii. Denn die Tyrannen müßten sich endlich schämen, würden müde werden und aufhören zu verfolgen, wenn unter uns selbs Einigkeit wäre. Weil aber unter uns Uneinigkeit, Zwietracht und Trennung ist, und wollen doch auch die, so solche Trennung anrichten, allesampt gute Christen und Evangelisch sein, so haltens die Tyrannen dafür, sie haben gut Fug und Recht, uns zu verfolgen und zu tödten. Derhalb unsere Rotten und Schwärmer nichts anders thun, denn daß sie unsre Feinde und Tyrannen stärken. So thät der Verräther Judas dem Herrn Christo und seinen Jüngern; da sich der Schalk von Christo trennet und sich zu den Pharisäern und Hohenpriestern hielt, da wurden sie trotzig. So gehets uns heutigs Tags auch.

Darauf gehet nu diese Gleichniß und warnet, daß man sich fürsehe, und solche Aergernisse nicht zumesse dem Wort und der christlichen Kirchen, sondern dem Feinde,

Digitized by Google

dem Teufel, der durch seine Apostel das Unkraut säet zwischen den guten Weizen. Denn hie stehets, daß das Unkraut vom Feinde gesäet werde, nicht an ein sondern Ort auf dem Acker, sondern zwischen dem Weizen. Darumb solltu klug sein, dich hüten, und nicht sagen: Auf dem Acker ist Unkraut, darumb taug der Acker nichts; oder: Auf dem Acker stehet viel Unkraut zwischen dem Weizen, darumb stehet kein Korn noch Weizen drauf. Nein; sondern sprich: Der Teufel säet sein Unkraut nirgend lieber hin, denn zwischen den Weizen; und seine Aergernisse wirft er nirgend lieber hin, denn unter die rechten Christen. Man darf darauf nicht hoffen noch warten, daß, gleichwie die Lehre des Evangelii gut und einig ist, also auch alles Volk, so es höret, gut und einig sein werde; sondern es wird wohl so bleiben, daß du ihr viel finden wirst zwischen dem Weizen, welche nicht Weizen, sondern Unkraut sind.

Ich wollte auch wohl gern, daß der Weizen auf einem sondern reinen Ort stünde, und kein Unkraut drunter gemenget wäre, wie es des Hausvaters Knechte hie gern hätten. Es gehet aber nicht an. Wo der Weizen stehet, da findet sich auch das Unkraut. Wo Christen sind, da finden sich auch Rottengeister, falsche Lehrer und falsche Christen. Wir dürfen uns nicht weit darnach umbsehen, ich meine ja, wir haben ihr gnug neben uns auf allen Seiten. Hie zu Wittemberg, Gott Lob, stehet itzt ein klein Büschlin reines Weizen, wiewohl wir des Unkrauts auch nicht gar uberhaben sind; aber rings umb uns ist alles voll Unkraut, fast an allen Oerten, wenig ausgenommen. Wer nu ein Christ sein will, der muß leiden, daß die sich Christen nennen, seine ärgeste Feinde, und daß falsche Lehrer und falsche Christen unter den rechtschaffenen Lehrern und Christen sein werden.

Ists doch mit dem menschlichen Leibe also gethan, daß er nicht ganz rein und sauber sein kann. Unser Leib muß so sein, daß nicht alles eitel rein Fleisch, Blut und Bein sei; sondern es muß auch etwas Unreines im Leibe sein, welchs der Leib nicht bei sich behält, sondern von sich auswirft. Der Mund hat Speichel, der Bauch ist voll Mists und Unflats, Augen, Ohren, Nasen haben ihren

Digitized by Google

Uberfluß ꝛc. Da will sichs nicht leiden, wenn du ein junges Kind sieheſt, daß du sageſt: Das ist kein Mensch, sondern Unflat. Sobald des Kindes Mutter das hören würde, spräche sie: Du Schelm, wie ein großer Narr und Thor bistu? Sieheſtu nicht weiter, denn auf den Unflat? Sieheſtu nicht, daß das Kind hat ein gesunden Leib, feinen Hals, schöne Augen, und alle Gliedmaß eines natürlichen, gesunden Menschen?

Gleichwie es nu gethan ist mit dem menschlichen Leibe, daß er in diesem Leben nicht ganz rein sein kann; also ists auch mit der Christenheit, die ein geistlicher Leib ist, gethan, daß sie hie auf Erden nicht ohn Unflat und Unreinigkeit sein kann. Wenn unser natürlicher Leib nicht auswerfen sollte Mist, Schweiß, Speichel und Unflat, so müßte er verschmachten. Und ist viel besser, daß er solchen Unflat von sich treibe, auswerfe und sich reinige, denn daß alles Fleisch und Blut zu eitel Unflat werde, wenn der Leib alles bei sich behalten sollte. Also auch, wenn die christliche Kirche hie auf Erden ganz rein und ohn Unkraut sein sollte, und sollten von ihr nicht ausgehen Rotten, Secten und Widerchristen, so wäre es nicht ein gut Zeichen: denn es wäre ein gewisse Anzeigung, daß sie nicht ein rechter geistlicher Leib, das ist, die rechte Kirche wäre, gleichwie das nicht ein rechter, natürlicher, menschlicher Leib in diesem Leben sein könnte, der ohn Unflat wäre; oder daß die Kirche zu eitel Unflat worden wäre, wie das ein verdorbener Leib ist, der nicht mehr auswirft.

So soll man nu diese Gleichniß wohl merken, und die christliche Kirche recht erkennen lernen, daß wir uns nicht dran ärgern, wenn wir sehen, das Unkraut mit Haufen aufwachsen zwischen dem Weizen. Denn wo Christus den Weizensamen hinwirft, da wirft der Teufel gewißlich Unkraut dazwischen. Christus säet nicht den Raten und Bilsen, sondern säet eitel schönen Weizen; der Teufel aber säet das Unkraut. Darumb solltu weder Christo noch dem Weizen die Schuld geben, noch sagen: Der Weizensamen hat den Raten und Bilsen getragen; sondern sollt also sagen: Der Teufel will auch in dem Haufen sein, da eitel Christen sind. Wo der reine Weizen stehet, daselbs will auch sein Raten, Bilsen und Unkraut stehen haben.

Digitized by Google

die Christenheit an, da sie am allerbesten
zu der Apostel Zeit. Da Paulus prediget zu
säet Christus durch ihn schönen, herrlichen
r wie gings? Liese dieselb Epistel, so wirstu
er selbs uber das Unkraut klaget. Alsbald er
ab, kamen die falschen Apostel, vom Teufel
säeten ihren Samen zwischen den Weizen
en alles. Nach der Apostel Zeit, da die
cten, gings noch ärger zu; da waren wenig
Bischofe und Lehrer, als Cyprianus, Hilarius,
d andere, durch welche Christus guten Samen
eufel aber hatte dagegen viel tausend falscher
aner und andere Ketzer, durch welche er eitel
Da hätte man auch mögen sagen (wie die
ockten Heiden ohn Zweifel gethan haben):
Zwietracht und Spaltung, wie kann es denn
re sein? Sollten das Christen sein, da so
e sind, und da es so ubel zugehet? Ich will
de bleiben, denn ein Christen werden, und
halten, die wohl von der christlichen Einigkeit
aber nichts weniger denn christliche Einigkeit
er einander beweisen.
er Teufel sonderliche Lust zu, und da arbeitet
Nacht, daß ers dahin bringe. Und das ist
sein bestes Argument, damit er sich stärket
ehre anfichtet, und bei jedermann verhasset
uns fürwirft: Aus der lutherischen Lehre
l Rotten, wie kann es denn die rechte Lehre
s rüstet und stärket uns wider solch Aerger-
nicht auch thun, wie die Heiden gethan haben
Papisten noch heutigs Tags thun, die sich
welches unter uns ist, nur stoßen und ärgern,
gen nicht sehen wollen. Darumb sollen wirs
, daß wir antworten können und sagen:
lesen im Evangelio, daß Weizen und Unkraut
set auf Einem Acker, nicht ein jegliches
ondern beides unter einander gemenget,
Unkraut für den guten Weizen sich verkäufen
n wollen unter den Christen sein, und sind
risten. Das sei zum Eingang gesagt; wollen

Digitized by Google

nu den Text für die Hand nehmen, und denselben von Wort zu Wort handeln.

Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säet. Der gute Same sind die guten, frommen Christen. Denn so deutets hernach der Herr selbs, und spricht: Der gute Same sind die Kinder des Reichs.

Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säet Unkraut zwischen den Weizen, und ging davon.

Das sind die Kinder der Bosheit, die finden sich unter den Kindern des Reichs und rechten Christen, wie auch St. Paulus sagt, 1. Cor. 11 (V. 19.): Es müssen Rotten unter euch sein. Denn die Gedanken soll man aus dem Herzen thun, da viel wähnen, alles Volk, so das Evangelium höret, soll so reine sein, wie rein die Lehre des Evangelii ist. Denn viel sind, die das Evangelium hören und annehmen, und doch unreine sein und bleiben.

Merk aber wohl, daß der Feind das Unkraut säet bei der Nacht, weil die Leute schlafen, und wenn ers gesäet hat, so drehet er sich fein davon des Morgens frühe, und stellet sich, als wisse er nicht davon. Der Schlaf ist, wenn die Leute sicher sind; oder auch, wenn die Christen schon fleißig predigen, und sich solches am wenigsten versehen. Als, wir predigen heutigs Tags mit allem Ernst und Fleiß, können aber nicht sehen noch erkennen, ob die, so uns hören, unser Evangelium annehmen oder nicht. Solchs ist uns verborgen. Wenn ich sehe, daß sie es hören oder lesen, so meine ich, sie nehmens an, und können mich doch mit solchem Schein wohl betrügen. Darumb bin ich gegen dem, der das Evangelium höret, ein Schläfer in seinem Herzen. Gleichwie die Leute schlafen, und nicht wehren können, daß der Feind bei der Nacht Unkraut säet auf den Acker; also schlafe ich auch. Das ist, wenn ich geprebigt habe, so kann und soll ich nicht richten, ob der, so meine Predigt höret, ein rechtschaffener Jünger und Schüler ist, oder nicht. Wenn aber von uns ausgehen, die von uns nicht waren, wie St. Johannes spricht, so haben sie uns ausgeholet, und alsdenn sehen wir allererst den Unrath.

Digitized by Google

Uber ſolche Geſellen klaget Chriſtus ſehr, Pſ. 55 (V. 13. ff.): Wenn mich doch mein Feind ſchändet, wollt ichs leiden, und wenn mich mein Haſſer pochet, wollt ich mich für ihm verbergen. Du aber biſt mein Geſelle, mein Pfleger und mein Verwandter, die wir freundlich mit einander waren unter uns. Wir wandelten im Hauſe Gottes zu Haufen. Und Pſ. 41 (V. 10.): Auch mein Freund, dem ich mich vertrauet, der mein Brod aß, tritt mich unter die Füße. Item (V. 7.): Sie kommen, daß ſie ſchauen, und meinens doch nicht von Herzen, ſondern ſuchen etwas, daß ſie läſtern mögen, gehen hin und tragens aus.

Wir haben heutigs Tags auch uber ſolche zu klagen. Denn die ſich für Augen ſtellen als treue Brüder, die machen uns das größte Herzleid. Wenn wir fröhlich ſein und in guter Hoffnung ſtehen, als ſei alles rein und ſtille, ſo erheben ſich dieſelben falſche Brüder und Rotten wider uns. Unſer Herz kann ihr ſchalkhaftiges Herz nicht erkennen; der Teufel ſäet ſie unter unſern Haufen, ehe wirs gewahr werden, wer kann ſich für ihnen hüten?

Da aber das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand ſich auch das Unkraut.

Das Kraut wächſet zuerſt, darnach kompt die Blüet und das Körnlin. An den Blättern ſpüret man, obs Weizen oder Unkraut iſt; darnach folget die Frucht. Alſo ſpüret man auch die falſchen Prediger am Blatt, das iſt an ihrer Predigt; darnach kommen auch die Früchte, und geben den Baum weiter zu erkennen. Weil ſie das Wort noch hören, und ſelbs nicht predigen, kennet man ſie nicht. Alsbald ſie aber auftreten, und ſelbs predigen, da findet ſichs; da ſoll unſer Lehre nichts ſein, ihre Lehre aber ſoll allein gelten. Da hebt ſichs denn an, daß ſie predigen wider uns, und wir wider ſie, bis endlich die Frucht auch ausbricht, und das Unkraut weiter zu erkennen gibt.

Man ſoll aber den Acker darumb nicht mit Füßen treten, noch verachten, obſchon Unkraut zwiſchen dem Weizen wächſet, noch ſich daran kehren, daß das Weizenblättlin und das Ratenblatt zugleich auf einem Acker ſich ſehen laſſen. Wenn eitel Raten und Unkraut, und kein Weizen auf dem Acker ſtünde, ſo möchte man den Acker vertreten und verachten. Weil aber nicht eitel Unkraut, ſondern

Digitized by Google

auch schöner Weizen darauf wächset, so soll man ihn nicht verachten. Des Papsts Predigt soll man verwerfen; denn da wächset eitel Unkraut, da siehet man eitel Ratenblätter, und kein Weizen. Aber die Predigt des Evangelii soll man nicht verwerfen; denn da wächset schöner Weizen, obschon das Unkraut mit unterläuft. Darumb soll ein Christ den Acker lieb haben umb des Weizen willen, und nicht verachten umb des Unkrauts willen. Muß man doch oft umb eines frommen Mannes willen wohl sieben Schälke verschonen. Wenn das Unkraut gesäet ist, kann mans sobald nicht erkennen; denn der Feind gehet davon, wischet das Maul, als wäre er nie da gewest; wenn aber das Kraut wächset, so wird man des Unkrauts gewahr.

Da traten die Knechte zu dem Hausvater, und sprachen: Herr, hastu nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willtu denn, daß wir hingehen, und es ausgäten? Er sprach: Nein, auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausräufet, so ihr das Unkraut ausgätet. Lassets beides mit einander wachsen bis zur Ernte.

Wo ich einen Christen weiß, da soll ich lieber ein ganz Land dulden, die nicht Christen sind, denn einen Christen mit den Unchristen ausrotten. Was ist aber das, daß der Herr hie saget: Lassets beides mit einander wachsen? Soll man das Unkraut gar nicht ausrotten? Das ist ein nöthige Lehre für uns Prediger; denn ich wäre auch gern der Knechte einer, der dazu hülfe, daß man das Unkraut ausrottet. Aber es kann und soll nicht sein. Soll man denn nichts dazu thun, und das Unkraut ungehindert wachsen lassen? Da sind unsere Papisten einmal klug worden, halten uns diesen Text für, und sprechen: Wir hie zu Wittemberg haben unrecht gethan, daß wir die Winkelmesse niedergelegt haben, wir sollten Messen und Klöster bleiben lassen. Aber sie sehen den Text nicht recht an. Denn der Herr spricht nicht, man solle dem Unkraut nicht wehren, sondern spricht: man solle es nicht ausrotten.

Digitized by Google

Darnach führen sie den Text weiter, und weil nu viel Klöster durch der Bauern Aufruhr, aus Gottes Zorn, zustöret sind, wollen sie daraus beweisen, daß man die zustörete Klöster wieder bauen solle. Das sind verzweifelte Buben. Sie bekennen selbs, daß ihr Clerisei, Pfafferei und Müncherei böse sei; und wollens doch nicht allein unzustöret, sondern auch gebauet und aufgerichtet haben, als sei es köstlich gut Ding. Denn daß sie sagen: Lasset unser Pfafferei und Müncherei wachsen, weil Christus befolhen hat, man solle das Unkraut wachsen lassen; damit bekennen sie, daß es Unkraut sei, und haltens doch für Weizen, weil sie es wollen gepflanzet und gebauet haben.

Nu saget Christus nicht, daß man das Unkraut säen oder bauen solle; sondern sagt, das Unkraut werde gesäet vom Feinde, weil die Leute schlafen. Daraus folget nicht, daß man mit sehenden Augen solle zulassen, daß das Unkraut gesäet werde, so mans wohl wehren kann. Wenns aber gesäet ist, und zwischen dem Weizen wächset, so soll man beides mit einander wachsen lassen. Die Papisten erhaschen das Wort (lassets wachsen) und sehen nicht, ja wollen nicht sehen, daß dabei stehet: Lassets beides wachsen. Sie wollen, man solle das ihre allein bleiben lassen, aber das unser solle man hinweg thun. Das Wort beides soll ihnen so viel heißen, als das Wort unsers. Denn sie deutens allein auf das ihre, und sprechen: Lasset das unser wachsen oder bleiben. Wenn das gülte, so hätten die Jüden auch sagen mögen zu den Aposteln: Thut euer Evangelium hinweg, und lasset unser Jüdenthum allein bleiben. Desgleichen hätten auch die Heiden thun mögen.

Zum andern saget Christus vom Wachsen; und nicht vom Säen, Setzen oder Pflanzen. Lassets beides mit einander wachsen, spricht er, und spricht nicht: Lassets beides mit einander säen oder pflanzen. Das Unkraut soll man nicht säen, setzen oder pflanzen; wenns aber gesäet, gesatzt oder gepflanzet ist bei unserm Schlafen, und wächset zwischen dem Weizen, so soll mans nicht ausgäten, sondern mit dem Weizen wachsen lassen. Darumb thun die Papisten diesem Text zweimal Gewalt. Zum ersten, aus dem Wort, das Christus saget: Lassets beides mit einander wachsen,

Digitized by Google

machen sie: Lasset eins, das ist, unsers allein wachsen. Zum andern, daß Christus saget: Lassets wachsen, machen sie: Lassets säen oder pflanzen.

Des Herrn Christi Meinung aber ist diese: er will anzeigen, daß sein Reich unterscheiden sei und sein soll von der Welt Reich. Christus Reich thut nichts mit der Faust und Schwert. Dem weltlichen Reich hat Gott befohlen, daß es das Schwert führen und das Böse ausrotten soll, Ehebrecher, Diebe, Mörder und Todschläger strafen. Aber in Christus Reich ist kein Schwert noch Faustrecht. Wir Prediger und Christen haben allein mit dem Wort zu kriegen und zu streiten. Wie der Prophet Esaias Cap. 2. klärlich saget (V. 3. f.): Von Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem, und er wird richten unter den Heiden und strafen viel Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen, und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das ander ein Schwert aufheben, und werden fort nicht mehr kriegen lernen. Und Christus, Joh. 18 (V. 36.): Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Jüden nicht uberantwortet würde. Aber nu ist mein Reich nicht von dannen. Item (V. 37.): Ich bin dazu geboren und auf die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll.

Darumb will der Herr hie so viel sagen: Christen sollen die Ketzer nicht ausrotten, noch mit dem Schwert wider die Rotten streiten; wie der Papst thut. Der rottet aus, henket, ertränket, börnet, würget und tödtet was wider ihn ist, und seine Fürsten thun auch also. Solcher Art war auch Thomas Münzer, der greif zum Schwert, und treib gewaltig die Gleichniß vom Senfkorn, welches, wie Christus saget, das kleineste ist unter allem Samen, wenn es aber erwächset, so ists das größest unter dem Kohl, und wird ein Baum, daß die Vogel unter seinen Zweigen wohnen. Das deutete er dahin, daß man das Evangelium mit Gewalt ausbreiten

Digitized by Google

müßte. Aber diese Gleichniß vom Unkraut, welches man wachsen lassen soll zwischen dem Weizen bis zur Ernte, sahe er nicht an.

Es hat ein groß Ansehen, und scheinet, als habe es ein billige Ursache, daß man die Ketzer und Schwärmer mit dem Schwert ausrotten solle. Solchem Ansehen und Schein vorzukommen, spricht Christus: Lasset beides mit einander wachsen bis zur Ernte. Als wollt er sagen: Lasset doch also gehen, ihr sollts nicht mit dem Schwert richten; gehet ihr nur fort mit dem Wort, und prediget getrost wider die Ketzer und Rotten. Könnet ihr dem Unkraut mit dem Wort nicht wehren, sondern es wird gesäet, weil ihr schlafet, so lassets mit dem Weizen zugleich wachsen bis zur Ernte. Alsdenn wird sich wohl einer finden, der es ausrotten wird.

St. Paulus lehret auch also, Tit. 3 (V. 10.): Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnet ist. Er saget nicht, daß man einen ketzerischen Menschen tödten soll; sondern saget, man soll ihn einmal oder zwei ermahnen. Wenn er aber sich nicht will vermahnen lassen, so soll man ihn meiden als einen, der verkehret ist, und sich selbs verurtheilt hat. Darumb ist diese Gleichniß uns zum Trost gesetzt, daß wir wissen sollen, wir sündigen nicht daran, wenn wir die Rotten und Schwärmer leben lassen. Denn daß der Herr hie saget: Lasset beides mit einander wachsen, das gehet auf das Schwert, daß die Christen nicht zum Schwert greifen, noch mit dem Schwert das Unkraut ausroiten sollen.

Der Papst gibt uns Schuld, als wären wir Aufrührer. Er thut uns aber Unrecht. Denn Aufrührer sind, die zum Schwert greifen und der Faust brauchen; welches ihnen nicht befolhen ist. Nu greifen wir je nicht zum Schwert, brauchen auch nicht der Faust, sondern kriegen allein mit dem Wort; darumb sind wir keine Aufrührer. Der Papst aber und seine Bischofe sind Aufrührer. Sie rühmen, sie sind die Kirche, und führen doch das Schwert, würgen und tödten mit dem Schwert. An denselben Früchten kennet man sie, welches Geistes Kinder sie sind. Münzer wollte unsers Theils sein, und gehörete doch dem

Digitized by Google

Papst näher zu, denn uns, ob er schon des Evangelii sich rühmete.

Wir aber predigen, man solle das weltlich Schwert bleiben lassen, und die weltliche Oberkeit, welcher Gott das Schwert befolhen hat, in Ehren halten; wir führen nicht das Schwert, wie der Papst thut. Dem Papst als eim Bischof ist befolhen, daß er mit dem Wort Gottes das Volk weiden soll; so fähret er zu und greift nach dem Schwert, nimpt das Schwert dem Kaiser aus der Hand, und schlägt ihn damit auf den Kopf, und will doch der Oberste sein uber die Christenheit. Damit zeiget er gnugsam an, daß er und seine Bischofe die rechten Bluthunde und Aufrührer sind in der Welt.

Christus hats wohl gesehen, daß die Bischofe würden der Sachen rathen wollen mit dem Schwert. Darumb hat er treulich dafür gewarnet, beide in dieser Gleichniß und anderswo. Es hat aber wenig geholfen. Denn es ist ein sehr unlustiger Handel, guten Samen säen und leiden, daß das Unkraut wachse zwischen dem Weizen; das Evangelium lauter und rein predigen, und sehen, daß allerlei Rotten und Secten aufgehen, und dennoch nicht drein schmeißen, sondern allein mit dem Wort dawider fechten; da wollte jedermann gern, wie diese Knechte, das Unkraut ausgäten. Aber Christus spricht: Nein, lasset beides mit einander wachsen bis zur Ernte. Als wollt er sagen: Könnet ihr die Rotten nicht gewinnen mit dem Munde, noch bekehren mit dem Wort, so sollt ihr sie auch mit dem Schwert unausgerottet lassen.

Was ist aber die Ursach, daß man mit dem Schwert nicht drein greifen soll? Auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausräufet, spricht Christus, so ihr das Unkraut ausgätet. Das ist so viel gesagt: So ich den Rotten mit dem Schwert wehren wollte, oder ein Heer zusammen lesen wider den Papst, das Papstthum auszurotten, was würde ich machen? Viel, so unter dem Papst und Schwärmern noch zu bekehren sind, würde ich mit umbbringen, und also dem Weizen Schaden thun. Darumb wills Christus nicht leiden, daß man dem Papst oder Rotten ein Härlin, umb der Auserwähleten willen, krümmen soll. Zu unser Zeit werden viel getödtet, da es müglich und

Digitized by Google

aß etliche aus denselben, es seien gleich Wie-
Schwärmer, wieder kommen wären. Wenn
ie Münzer that, so würde ich ohn Zweifel
ihr viel finden, die noch hätten sollen Chri-
lernen. Denen würde ich zuvor kommen, und

gibt Christus dieß Gleichniß, solchs zu ver-
icht: Ich sage es euch zuvor, ihr werdet Un-
dem Weizen, Rotten und Secten zwischen
risten haben. Wie sollt ihr ihm aber thun?
des mit einander wachsen bis zur
wird sich wohl finden zu seiner Zeit. Daß
chniß sonderlich gehet wider die Aufrührer,
Papst und Münzer, die zum Schwert greifen,
nicht befolhen ist.
g man aber thun: wenn an einem Ort zweier-
et, da mag ein Fürst oder Stadt ein Einsehen
cht leiden, daß zweierlei Predigt in eim Land
Stadt sei, Uneinigkeit und Aufruhr zu ver-
verhöre beide Theil, und richte die Sache
iffen Regel, nämlich nach der Schrift und
Welcher Theil nu recht lehret der Schrift
t Gottes gemäß, den Theil lasse man bleiben.
l aber unrecht lehret wider die Schrift und
dem Theil gebe man Urlaub. Aber aus-
n nicht.
nd der Ernte Zeit will ich zu den
sagen: Sammlet zuvor das Un-
bindet es in Bündelin, daß man
ne; aber den Weizen sammlet mir
scheuren.
s beides mit einander wachsen, spricht
daß ich meinen Weizen behalte, auf daß mir
mit ausgeräufet noch verderbet werde. Ich
rdnen, daß die Schnitter zu seiner Zeit das
len sollen, daß es ins Feuer geworfen werde.
ß das Unkraut bereit verdampt und zum Feuer
Was willtu denn einem Ketzer viel Marter
restu nicht, daß er bereit allzuschwer zu seiner

Digitized by Google

Strafe verurtheilt ist? Wer bistu, der du zugreifest und willt den strafen, der schon in eines mächtigern Herrn Strafe gefallen ist? Was will ich einem Diebe anhaben, der schon zum Galgen verurtheilt ist? Wenn der Dieb zum Tode verurtheilt ist, und stehet da gebunden, und einer käme, und wollte den Dieb todtschlagen im Halseisen oder Banden, wäre der nicht werth, daß man ihm den Kopf abschlüge, als einem, der an dem Gericht gefrevelt hätte, da er keinen Befelh hat?

So thun heutigs Tages unsere Bischofe und Fürsten, welche die Ketzer tödten. Gott hat schon seine Engel verordnet, die sollen zu seiner Zeit Henker sein über die Ketzer. So fahren diese Junkern zu, geben für, sie wollen Gott dienen, und strafen die, welche Gott zu strafen ihm selbs vorbehalten hat. Wahrlich, so jemand vom Papst sonst nicht abfallen wollte, der sollte doch von ihm abfallen umb des Bluts willen, damit sich der Papst sampt den Seinen beladet, und Gott in sein Gericht und Urtheil greifet. Es sind doch Bluthunde, und wollen doch Gott einen Dienst daran thun, daß sie die Leute tödten und Blut vergießen.

Christus aber spricht hie: Meine Diener werden zur Erntezeit das Unkraut sammlen und in Bündlin binden. Gleichwie ein Ackermann das Unkraut sammlet und Bündlin daraus machet, und wenn er das thut, so gilts zum Feuer zu: also auch, Gottes Engel werden das Unkraut vom Weizen aussondern, und in Bündlin binden, das ist, sie werden die Bösen verurtheilen zum ewigen Tod und Feuer, daß sie darinnen brennen ewiglich. Du Ketzermörder solltest für die armen Leute beten, daß sie sich bekehreten, und nicht so gerichtet und verdampt würden; so fährestu zu und verdammest sie vor der Zeit.

Das ist die ander Ursach, warumb Christus nicht will, daß man das Unkraut ausrotten solle mit dem Schwert; denn es ist schon zum Feuer verurtheilt, wie St. Paulus auch saget, Tito 3 (V. 11.): Ein ketzerischer Mensch ist verkehret, und hat sich selbs verurtheilt. Solchs soll man sich mehr jammern und erbarmen lassen, denn daß man einen Ketzer tödten wölle. Die gottseligen,

Digitized by Google

frommen Prediger und Christen thun das. Die Gottlosen und Heuchler können nicht mehr, denn würgen und tödten, wie der Papst, Münzer und Rottengeister thun.

So lehret nu Christus in dieser Gleichniß, daß in seinem Reich hie auf Erden auch Unkraut, Ketzer und Schwärmer zwischen dem Weizen, Aposteln und Christen sein werden, und wie wir uns gegen denselben halten sollen. Gott gebe uns seine Gnade und Geist, daß wir der gute Weizen sein, und Gottes Willen allzeit thun mögen, Amen.

Predigt am Sonntag Septuagesima.

(Ueber das Evangelium Matth. 20, 1—16. Anno 1534. domi.)

Dieß ist ein scharfs Evangelium, aus welchem das junge Volk und schlechte Leute nicht viel können lernen. Dennoch weil mans auf den heutigen Sonntag lieset, wöllen wirs auch durchlaufen und etwas davon sagen.

Es ist ein Gleichniß von einem Hausvater, der ausgehet erstlich am Morgen frühe und bestellet Aerbeiter in seinen Weingarten, die zwölf Stund ärbeiten. Darnach bestellet er andere, die ärbeiten neun Stunde, darnach wieder andere, die nur sechs und drei Stund ärbeiten, und zuletzt die nur ein Stund ärbeiten. Aber am Abend gibt er den Letzten eben sowohl einen Groschen, als den Ersten. Da ist die Aerbeit sehr ungleich und ist doch der Lohn gleich. Denn der Hausvater hat den Aerbeitern nichts zugesagt, was er ihnen geben wölle, ohn den Ersten. Er theilets aber gleich aus, gibt denen nicht mehr, die zwölf Stunden geärbeitet haben, und denen nicht weniger, die nur eine Stunde geärbeitet haben; sondern gibt einem wie dem andern. Das ist diese Gleichniß.

Und taug solchs für der Welt gar nichts, wäre auch nicht recht. Da hats seine Maaß und Regel: wer viel ärbeitet, dem gibt man viel zu Lohn, wer wenig ärbeitet, dem gibt man wenig zu Lohn. Doch also, wo einer seinen

Digitized by Google

bedingten Lohn hat, da soll und darf er dem Herrn nicht drein reden, ob er gleich einem andern etwas aus Gutwilligkeit schenket. Aber natürlich ists Unrecht, gleichen Lohn geben, da ungleiche Aerbeit ist.

Dieß Gleichniß führet der Herr darumb, daß er damit sein Reich will scheiden von der Welt Reich, und uns lehren, daß es viel anders in seinem Reich zugehe, denn in der Welt. In der Welt Reich kann es nicht gleich zugehen, sintemal die Personen ungleich sind. Da soll man dem, der viel geärbeitet hat, mehr geben, denn dem, der wenig geärbeitet hat (wiewohl es zuweilen geschicht, daß dem, der wenig ärbeitet, mehr gegeben wird, so geschicht es doch auf ein ander Weise und Meinung, et alio respectu; denn was man einem schenkt, das hat der ander nicht zu fodern). Item, da soll der Herr im Hause mehr Güter haben, denn sein Knecht, und muß doch der Knecht mehr ärbeiten, denn der Herr. Solche Ungleicheit muß in der Welt Reich sein und bleiben.

Aber in Christus Reich gehets also zu, daß alle Ungleicheit aufgehaben ist, und alle gleich sein sollen, einer wie der ander, und einer soviel haben und gelten soll, als der ander. Auswendig sollen sie ungleich sein, denn im äußerlichen, weltlichen Leben soll und muß die Ungleicheit bleiben, wie denn die Stände ungleich sein. Ein Bauer führet ein ander Leben und Stand, denn ein Bürger; ein Fürst ein andern Stand, denn ein Edelmann. Da ists alles ungleich, und soll ungleich bleiben; aber im Reich Christi, es sei ein König, Fürst, Herr, Knecht, Frau, Magd oder wie sie mögen genennet werden, so sind sie doch alle gleich. Denn keiner hat ein ander Taufe, Evangelium, Glauben, Sacrament, Christum und Gott, denn der ander. Sie gehen alle zugleich in die Predigt und höret ein Knecht, Bürger und Bauer eben das Wort, das der Herr, Fürst, Edelmann höret. Die Taufe, die ich habe, die empfähet ein armes Mägdlin gleich sowohl als ich; den Glauben, den St. Peter, St. Paulus haben, denselben hat die Magdalena und der Schächer am Kreuz auch; ich und du, wenn wir Christen sind, haben ihn auch. Also eben den Gott und Christum, den Johannes der Täufer hat, den haben alle Sünder, wenn sie sich bekehren.

Digitized by Google

Da ist alles gleich, obgleich einer höher, der ander niedriger ist seines Stands, Ampts oder Gaben halb, dennoch hinderts nicht, sondern es gilt hie alles gleich.

Solchs sollen wir fleißig lernen, auf daß wir Christus Reich von der Welt Reich unterscheiden können. Es ist zumal ein tröstlich Evangelium für die Christen, daß wir in Christo alle so gar gleich sind. Für der Welt muß die Ungleicheit bleiben, daß der Vater mehr sei denn der Sohn, der Herr mehr denn der Knecht, daß ein König und Fürst mehr sei denn seine Unterthanen. Das will Gott also haben; der hat die Stände also geordnet und unterschiedlich geschaffen. Wer da wöllte eine Gleicheit machen, daß der Knecht soviel gelten sollt als sein Herr, die Magd soviel Gewalts haben als ihre Frau, ein Bauer soviel als ein Fürste, der würde ein sehr löbliches Regiment anrichten, wie man an den aufrührischen Bauern gesehen hat.

Es gehe nu in der Welt so ungleich zu, als es immer kann, so sollen wir uns doch deß trösten, wie hochs oder niedrigs Stands wir sind, daß wir doch alle Einen Christum haben, Ein Tauf, Ein Evangelium, Einen Geist; daß niemand kein besser Evangelium, keine bessere Tauf, kein andern Christum hat, denn die geringste Magd und der geringste Knecht. Denn obschon ein ander mehr Geld, Gut und anders hat, denn du, so hat er doch darumb nicht einen andern oder bessern Gott, auch nicht einen andern oder bessern Christum und Himmel, sondern sind alle gleich.

Das soll man lernen und mit Fleiß merken, auf daß ein jeder in seinem Stand Gott mit Herzen und Lust diene und spreche: Ich bin kein Kaiser, kein König, habe nicht Städte und Schlösser wie die großen Fürsten, aber ich habe dennoch eben so ein heilige Taufe, eben den Christum, der für mich gestorben und mir das ewige Leben erworben hat, welchen der Kaiser hat. Solche große Güter nu, die wir durch unsern Herrn Jhesum haben, sollen uns hoffärtig machen, daß wir die weltliche Güter, Reichthum und Herrlichkeit dagegen lernen verachten und unsern Trotz und Trost allein an dem haben, daß wir getäuft sind im Namen Jhesu und er für uns gestorben ist und aufgefahren gen Himmel, da er sitzt zur Rechten Gottes, daß er uns auch helfen wölle von Sünde, Tod und allem Unglück.

Digitized by Google

Wer nu solchs hat und weiß, daß wir in Christo alle gleich sind, der gehet hin an sein Aerbeit mit Freuden und läßt sich nicht bekümmern, ob er gleich hie auf Erden diese kurze Zeit in einem geringern Wesen und Stand ist, denn ein ander. Denn da soll es also zugehen, daß im äußerlichen Leben ein Ungleicheit sei und einer viel, der ander wenig habe, einer Herr, der ander Knecht sei. Das läßt ein Christ sich nicht anfechten, sondern spricht: Im Namen Gottes! Auf Erden soll es doch nicht anders sein, ob ich gleich einen schwarern Stand habe, denn der Herr und Frau im Hause, ob ich gleich nicht so gewaltig bin, als ein Fürst, König oder Kaiser, so will ich doch nicht drumb murren, sondern gern und willig in meinem Stande bleiben, bis es Gott mit mir anders schaffet, und mich auch zum Herrn und Frauen macht, und mich dieweil deß trösten, daß ich weiß, daß weder Kaiser noch König, weder Papst noch Bischof einen andern Christum oder mehr von Christo haben, denn ich; ja der Papst hat noch nicht, das ich hab, denn ich mit Christus Blut, der zur Rechten Gottes sitzt, von Sünden abgewaschen bin; den verleugnet der Papst.

Das soll unser Trotz und Trost sein, daß wir wissen, im Reich Christi sei kein Ungleicheit, sollen derhalb in solcher christlichen Hoffart willig hingehen und thun, was wir sollen. So könnte ein jglicher fröhlich sein in seinem Stande und fromm dazu sein. Denn da muß es alles mit Freuden abgehen, wenn ein Christ von Herzen sagen kann: Was soll ich meines Standes halben murren? Ist doch mein Stand ein guter, köstlicher Stand, ob er gleich gering und mühesam ist. Ists kein Fürstenstand, so ists doch ein Christenstand; was will ich mehr haben oder begehren?

Solchs thun die ersten Aerbeiter nicht, die da murren und scheel darumb sehen, daß sie nicht mehr empfahen, denn die andern. Unsere Münche und Nonnen und das geistliche Völklein thuns auch nicht; die wollen, unser Herr Gott soll ihnen lohnen nach ihren Werken, daß er soll ansehen, wieviel sie mehr gethan haben denn andere; soll sie umb ihres Mehrthuns willen höher in Himmel setzen und ihnen einen größern und bessern Christum geben. Denn also haben sie gelehret: Wenn ein Pfaff da uber dem Altar

Digitized by Google

stehet und Messe hält, so thue er ein solch Werk, welchs er andern mittheilen und ihnen auch in Himmel helfen könne, als der besser sei und einen bessern Stand im Reich Christi und mehr im Himmel habe, denn die Laien. Diese murren uber solcher Gleicheit, die im Reich Christi ist, und wollens zu einer Ungleicheit bringen, wie sie in weltlichen Ständen ist.

Weiter haben sie gelehret, ein Jungfrau im Kloster sei besser des Glaubens halben, denn ein Ehefrau. Und wer noch heutigs Tags anders lehret, den verdammen sie als einen Ketzer. Das ists, daß die Ersten hie murren und wollen mehr haben, denn die andern, zählen unserm Herrn Gott fein für, wie lang sie geärbeitet, und wie sauer es ihnen worden sei. Aber was saget er dazu? Des äußerlichen Lebens halben, spricht er, seid ihr ungleich, da mag einer besser sein und mehr ärbeiten, denn der ander. Aber keiner hat ein besser Evangelium, Tauf und bessern Christum, denn der ander.

Daß nu Münche und Nonnen sich rühmen, die Eheleut haben das gemein Evangelium und Gebot, sie aber haben das hoch Evangelium, und halten mehr, denn Christen zu halten in gemeinem Stande geboten ist, das ist nicht wahr, sondern ganz und gar wider das Evangelium. Denn sie wollen damit eine Ungleicheit aus dem Evangelio machen, so es doch Christus alles gleich macht, und lehret sonderlich im heutigen Evangelio, daß in seinem Reich einer eben soviel soll gelten, als der ander.

An ihm selber ists nicht böse, auch wehrets und verbietets niemand, daß eine Jungfrau bleibe, wer Gnade dazu hat. Aber daß mans für unserm Herrn Gott rühmen und darumb besser sein wollte, denn andere, und mehr Lohns gewarten, das ist unrecht und böse. Und ist gleich der Stoß und das Aergerniß, da der Papst sich anstößet und uns darumb beschüldiget, wir verbieten gute Werk. Aber er thut uns Gewalt und leuget uns an. Denn gute Werk verbieten wir nicht, allein das sagen wir: im Reich Christi sei es alles gleich, darumb daß Gott mit uns allen nicht nach Verdienst, sondern allein nach Gnade und Barmherzigkeit umb seines Sohns Christi Jhesu willen handeln will.

Digitized by Google

Darnach sagen wir: Wenn du solche Gleicheit in Christo hast, alsdenn, du seiest ein Schulmeister oder Prediger, ein Herr oder Frau, ein Knecht oder Magd, so arbeite und thue in deinem Stande, was du zu thun schüldig bist. Da bleibe man in der Ungleicheit, wie die Stände ungleich sind und der Beruf ungleich ist. Aber in Christo sollen wir nicht ungleich, sondern gleich sein. An dem stößt sich die Welt. Und die Jüden sonderlich wollen unsinnig und toll drüber werden, wenn sie hören, daß wir Heiden sollen selig werden, die wir nicht beschnitten sind, den Sabbath und andere Beschwerung des Gesetzes nicht halten, als sie, die solche Last mit großer Mühe tragen, daß sie drüber schwitzen. Wie es der Herr im Gleichniß fein anzeucht und sagt: Die Ersten meineten, sie wöllten mehr empfahen, und murreten darumb, da ein jeder seinen Groschen empfing, eben wie die, so nur eine Stunde gearbeitet hatten.

Das ist das Aergerniß, daran sich die Jüden gestoßen haben, und noch heutigs Tags stoßen. Sie trugen des Gesetzes Last, daß schier nicht alles zu erzählen war. Darumb gedachten sie also: Wir Jüden lassen uns beschneiden, tragen des Gesetzes Last; die Heiden lassen sich nicht beschneiden, tragen auch nicht des Gesetzes Last, und sollen uns doch gleich sein, die wir viel Guts nach dem Gesetz gethan haben. Nein, nicht also; sondern so Gott den Heiden dieß gibt, so soll er uns Jüden billig mehr geben.

Aber Christus will gar kein Ungleicheit leiden. Freund, spricht er, ich thue dir nicht unrecht; nimm, was dein ist, und gehe hin; das ist: Ihr habt euern Lohn bereit hin, das Land Canaan; aber itzt will ich ein anders und neues Reich anrichten, da soll es alles innen gleich sein. Denn das Gut ist mein, mag derhalben mit machen, was ich will; ihr dürft mich nicht lehren, wie ich meine Knechte halten soll.

Also verzörnen die Jüden das ewige Leben, und wollen mit uns Heiden nicht gleich sein, beschüldigen unsern Herrn Gott darüber, als thue er ihnen unrecht; daß er sich verantworten muß und sagen: Hastu doch deinen gedingten Groschen hinweg, dazu ist das Gut mein,

Digitized by Google

nicht dein. Was gehets denn dich an, wie ich mit dem Meinen umbgehe? Der Papst und sein Haufe thun auch also, wollen mit uns nicht gleich sein im Reich Christi, sondern wollen etwas sonderlichs sein und haben, und verzörnen ehe das ewige Leben.

Darumb soll man diese Unterscheid wohl und fleißig merken zwischen weltlichem und christlichem Leben, oder zwischen der Welt Reich und dem Reich Christi. Denn im Reich Christi soll es alles gleich sein, sintemal wir alle nur einen einigen Gott, Christum, heiligen Geist, Evangelium, Taufe, Sacrament, Glauben haben. Solcher Gleicheit halb ist einer eben so gut, fromm und heilig, als der ander.

Wenn wir nu solches haben, so sollen wir Gott fur solche Gaben danken, und dieselben recht erkennen, rühmen und sagen: Man sehe mich an, wofür man wölle; man achte mich, so gering man wölle, so habe ich doch soviel als alle Kaiser und Könige, ja als alle Heiligen und Engel im Himmel. Wodurch? Durch Christum. Darumb will ich hingehen, ein Hausvater, Hausmutter, Knecht oder Magd sein, und mit Freuden, Muth, Lust und Liebe alles thun, was mein Stand erfodert, sintemal ich so ein großen Schatz an meinem Herrn Christo habe.

Das ist nu die Lehre aus dem heutigen Evangelio, daß wir hie auf Erden ungleich bleiben, gleichwie die Personen und Aempter mancherlei und ungleich sein. Ein Fürst ist ein ander Person und hat ein ander Ampt, denn ein Prediger; ein Magd ein ander Person und ander Ampt, denn ihre Frau; ein Schulmeister ein ander Person und ander Ampt, denn ein Bürgermeister. Darumb sollen oder können sie nicht einerlei Weise oder Wesen führen. Solche Ungleicheit muß auf Erden bleiben. Aber dort im Reich Christi heißts: Ich will einem soviel geben, als dem andern. Ursach: Das Himmelreich, die Erlösung vom Tod und Sünden hat mir niemand abverdienet, darumb bin ichs niemand schüldig, gebe es aber aus Gnaden, wem ich will. Für solchem sollen wir uns hüten, daß wir nicht murren, sondern Gott dafür danken und solchen Trost in allerlei Fahr, Mühe und Aerbeit, die wir in der äußerlichen

Digitized by Google

Ungleicheit tragen, herfürziehen, so wird es uns alles sanft und leicht werden. Dazu helfe uns allen unser lieber Herr Jhesus Christus, Amen.

Predigt am Sonntag Sexagesima.

(Ueber das Evangelium Lucä 8, 4 — 18. Anno 1534. domi suae.)

Euer Liebe hören im heutigen Evangelio, wie unser lieber Herr Christus viererlei Schüler macht, die allesampt das reine Wort Gottes hören, und doch die vierten und letzten allein es behalten und Frucht bringen, welchs man fleißig heute im Evangelio dem Volk anzeigen soll, auf daß ein jeder sich wohl umbsehe und fleißig erforsche, unter welchem Haufen er sei, und sich also lerne schicken, daß er doch auch einmal zu denen komme, die ein gut Land sind und bei denen das Wort Frucht schaffet.

Die Ersten, sagt der Herr, sind der Same, der an Weg fällt. Derselb kompt nicht zu Frucht, denn er wird entweder zertreten oder die Vogel fressen ihn auf.

Die Andern sind, die es hören und heben an, nicht allein davon zu reden, sondern auch zu gläuben, wachsen auch fein daher, als das Korn, so auf den steinigen Acker oder Felsen fället. Aber alsbald ein wenig ein heißer Sommertag kompt, fähet es an zu dorren, denn es hat nicht Wurzel noch Saft. Also ists mit diesen Leuten erstlich köstlich Ding; wenn aber Verfolgung und Anfechtung kompt, und sie etwas drüber leiden sollen, fallen sie dahin, ehe die rechte Frucht des Glaubens durch Geduld folget.

Die Dritten sind hie am kenntlichsten: das sind die Christen, wie das Korn unter den Dörnen, daß, ob es gleich aufwächst, dennoch kann es nicht zur Frucht kommen und muß ersticken, denn die Dörne uberwachsen es.

Die Vierten aber sind die frommen Schüler, da das Wort fällt in ein gut Herz, und bleibt darin, bis es Frucht

Digitized by Google

bringet durch Geduld. Da werden heilige Leute aus, welche leiden umb des Worts willen, uben sich in Gehorsam gegen Gott und in Liebe gegen dem Nähesten, sind gedüldig, und bringen Etliche hundertfältige, Etliche sechzigfältige, Etliche dreißigfältige Frucht.

Das sind die viererlei Schüler. Da gehe nu ein jeder in sein Herz, bedenke sich, unter welchem Haufen er doch sei. Die ersten drei Schüler hören das Wort ohn Nutz und Frucht; sonderlich aber die Ersten sind die ärgesten, die das Wort hören, und wenn sie es hören, spricht der Herr, so kompt der Teufel, nimpt ihnen das Wort von dem Herzen, daß sie nicht gläuben und selig werden. Das merke ja fleißig.

So hätte ich nimmermehr dürfen richten noch urtheilen, daß die Herzen sollten mit dem Teufel besessen sein, die das Wort hören und achten doch sein nicht, vergessen es und denken nimmer dran. Uns dünket, es sei ohn Gefähr, Gottes Wort hören und es doch nicht behalten, und die es thun, seien schlechte, unachtsame Leute, und gehe natürlich so zu, daß sie die Predigt hören und dennoch vergessen. Aber Christus urtheilet hie anders und sagt: der Teufel nehme den Leuten das Wort aus dem Herzen.

Da siehestu, was man von den Leuten, Kindern und Gesinde halten soll, wenn sie Predigt hören und unachtsam hingehen, als hätten sie es nicht gehört, und gedächten ungern einmal dran. Dieselbigen können sich des heiligen Geistes nicht rühmen, sondern sind des Teufels eigen, der ist ihr mächtig, greift ihnen ins Herz, und nimpt ihnen das Wort draus. Darumb müssen auch andere Untugend folgen, daß sie ungehorsam, untreu, eigensinnig, eigennützig, stolz, unversühnlich, geizig sind, die da gern haben, daß jederman ihnen diene, sie aber wiederumb keinem Menschen dienen. Denn wo das Wort im Herzen bliebe, und sie es mit Fleiß höreten, würde es feine, gehorsame, treue, willige, diensthaftige, demüthige, milde Herzen machen.

Das sind die Ersten und Aergesten, und verdreußt solche Unart den Herrn sehr ubel, schilt auch keinen Haufen so sehr als diesen. Denn er sagt, die Teufel, die in den Lüften schweben, nehmen ihnen das Wort aus dem

Digitized by Google

Herzen, daß sie des Worts sich nicht annehmen, und denken, es sei ein leichter Schad, daß sie die Predigt zu einem Ohr lassen ein- und zum andern wieder ausgehen. Aber willtu wissen, wie ein leichter Schade es sei, so höre, was Christus sagt, der es eigentlich besser weiß, denn alle Welt; der spricht, der Teufel thue solchs.

Darumb wo du einen solchen Menschen sieheſt, oder du selbs solcher Mensch bist, der in sich läßt reden und predigen wie in ein Klotz, wie unser geizige Bürger und Bauren, und sonderlich, wie unser Widersacher, die Papisten, thun, was man ihnen predigt, singet und saget, ist, als schlüg man in ein Wasser: da denke nicht anders, denn der Teufel sei ihnen ins Herz gesessen, der läßt ihnen nicht ins Herz kommen, was sie Guts hören, sondern frisset es von Stund an auf, daß sie nicht gläuben und selig werden.

Denn wo der Teufel nicht da wäre, oder solchs ein natürliche, angeborne Vergessenheit wäre, wie denn immer ein Mensch gelehriger ist, denn der ander, so würde doch das Verlangen da sein, daß ein Mensch gedächte: Ah Gott, daß ich so gar nichts merken kann! Gib mir doch auch deine Gnade und thue mir mein Herz auf, daß ich darauf möge Achtung haben, und behalten könne, was ich in der Predigt deines Worts höre. Bei solchen Leuten, die ein Verlangen nach dem Wort haben, und wolltens gern behalten, hat der Teufel keinen Platz noch Raum, sonst würde solch Verlangen wohl dahinten bleiben. Aber jene wenden sich nicht drumb, und lassen sich dünken, wenn sie einen Groschen oder Pfennig, oder etwas, das noch geringer ist, einer Predigt halben versäumen sollten, es wäre ein großer Schad. Da ist gewißlich der Teufel bei, und denke nur niemand anders.

Das ist der größte Haufe, die das Wort hören und achtens nicht. Alles was man ihnen aus Gottes Wort saget, das nehmen sie mit einem Ohre ein und zum andern Ohr lassen sie es wieder aus. Dazu kompt denn der Teufel und reißet ihnen das Wort aus dem Herzen. Solch Urtheil, so Christus uber sie fället, nämlich daß er diesen ersten Haufen gar dem Teufel gibt, soll man fleißig merken, auf daß man sich dafür hüte.

Die andern zween Haufen sind nicht so gar böse,

Digitized by Google

aber schwach sind sie, heben ein wenig an, und merken etwas, lassens ihn auch gefallen. Darumb gibt sie der Herr nicht so gar dem Teufel hin, wie die Ersten, obschon die Frucht bei ihnen noch nicht folget. Der ander Haufe nu sind die, so in der Verfolgung nicht beharren noch beständig bleiben; sondern wie das wurmstichtig Obs am Baum bleibet hangen, weil es still ist, sobald aber ein Wind kompt, fallet es haufenweise ab: also sind diese auch. Ein Zeitlang, spricht der Herr, gläuben sie, aber bald das Kreuz kompt, lassen sie sich schrecken und wollen nichts leiden. Da muß die Frucht des ewigen Lebens auch außen bleiben, sampt andern guten Fruchten, so aus dem Wort und Glauben herwachsen.

Der dritte Haufe sind, die für Geiz, Sorg und für Wolluſt dieses Lebens des Worts nicht achten. Denn wer mit zeitlichen Sorgen umbgehet, scharret und kratzet, und allein denken will, wie er hoch und reich werde, der beschweret das Herz, wie Christus sagt, Lucä 21 (V. 34.), daß also das Wort bei ihm erstickt, wie das Korn unter den Dörnen.

Aerbeiten soll man, und ein jeder in seinem Beruf auf das fleißigste und emsigste sich halten. Das ist nicht verboten, sondern geboten. Aber daß man so scharren und kratzen und allein auf das Zeitliche, auf Thaler und Gülden denken wollt, das sind die Dörner, die Gottes Wort ersticken im Herzen, daß es nicht kann uber sich wachsen und Frucht bringen. Denn man denket nicht dran und läſſet ihm an anderm mehr gelegen sein. Bei diesen dreien Haufen ist das Wort umbsonst und vergebens. Das ist aber nicht ein geringer, sondern ein großer, greulicher Schade, den ein menschlich Herz nicht gnugsam bedenken kann.

Darumb vermahnet der Herr (wie St. Matthäus schreibet) mit Fleiß uns alle, und spricht: So sehet nu drauf, wie ihr zuhöret. Denn wer da hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, von dem wird genommen, auch das er vermeinet zu haben. Mit solchen Worten gibt er gnugsam zu verstehen, daß er nicht rede von schlechten Sachen, sondern von Gottes Wort; welchs, die es im Herzen haben, werden selig, die

Digitized by Google

es nicht haben, werden verdampt. Darumb soll man zusehen, und mit Gottes Wort nicht scherzen, als mit einem schlechten Ding. Denn es ist kein Scherz, man darf nicht denken, daß man eine Weile so hingehen wöllte, sorgen und kratzen, und sagen: Ho, ich will Gottes Wort noch wohl lernen und gläuben, wenn ich einmal müßiger werde und vor gesammlet habe, was mir vonnöthen ist. Siehe zu, und täusche dich selbs nicht.

So laßt uns nu Fleiß ankehren, daß wir unter dem kleinen vierten Häuflin erfunden werden, darumb auch mit Ernst bitten, daß wir gute Herzen haben, Gottes Wort annehmen und behalten und gute Frucht bringen mögen. Das Häuflin nu sind die lieben Heiligen, aber nicht des Papsts Heiligen gleich, die Kappen und Platten tragen, Messe halten, fasten, sonderliche Kleider und dergleichen haben, sondern die Gottes Wort hören, welchs der Papst und seine Heiligen, wie man siehet, die ärgesten Feinde und heftigsten Verfolger sind. Die aber das Wort hören, die bringen hundertfältige, das ist, viel und unzählige Frucht. Oder, wie es Matthäus theilet, etliche bringen hundertfältige, etliche aber sechzigfältige und etliche dreißigfältige Frucht. Das ist, Einer bringt mehr Frucht, denn der ander. Denn gleichwie die äußerlichen Aempter ungleich sind, also sind auch die Früchte ungleich. Ein Prediger dienet der Kirchen mehr, denn ein Handwerksmann, der nur seinem eigen Hause fürstehet, und sind doch beide Christen, durch Christum von Sünden und Tod erlöset und Erben des ewigen Lebens. Unter dieß Häuflin, das das kleineste ist, laßt uns auch kommen.

Es gehört aber ein fein, rein Herz dazu, wie Christus sagt, das ist ein solch Herz, das erstlich nicht unachtsam sei, sondern läßt ihms einen rechten Ernst mit dem Wort Gottes sein. Ein solch Herz muß vor allen Dingen da sein, soll der Teufel anders nicht kommen und uns das Wort wegreißen.

Zum andern soll das Herz gewiß und beständig, nicht weich noch feig sein, das sich verführen oder schrecken und der Menschen Gunst oder Abgunst sich lasse anfechten. Denn wo wir nicht Gott uber alles fürchten und lieben, wird das Wort nicht lang bleiben, sintemal es in der

Digitized by Google

unangefochten bleibet. Denn der Teufel kann
lden noch leiden. Er ist ein unmüßiger Herr,
knecht immerdar treibet und nicht feiren läßt.
n den Papisten sehen und werdens täglich noch
ren.

dritten muß es auch gereiniget und ausgefeget
icht Dörner drinnen sind; das ist, wir müssen
Geld, Ehr und Wollust nicht mehr lassen lieben,
Wort Gottes und künftige Leben, auch mit
thändeln nicht höher bekümmern, denn mit dem
s, wie Christus saget: Trachtet am ersten nach
Gottes.

as Herz also achtsam, der Sach gewiß, beständig
get ist, das ist ein fein, rein Herz, da gewißlich
n wird, aber doch in Geduld. Denn ohn Kreuz
ung, ohn Widerwärtigkeit und Anstöße gehets
ie St. Paulus sagt (2. Tim. 3, 12.): Alle,
isto Jhesu wöllen gottselig leben, die müssen
leiden. Da mögen wir uns auf schicken, und
(wie Christus spricht) mit Geduld fassen und
dabei nicht vergessen. Denn es feilet nicht, wie
kennen müssen, daß leider allenthalb mit uns
nirgend fort will, und natürlich also gehet, daß
tliche hie auf Erden nicht können verachten. So
eufel auch nicht, versucht es auf alle Weise, ob
t uns nehmen und dagegen das Herz mit Sorge,
rt, Zorn und allerlei Unart beschweren könne.
en, daß viel feiner Leute wären, wo nicht der
cht, Unzucht und anders sie uberginge und vom
lte.

s vonnöthen, daß wir auf solchen Mangel und
unser Natur gute Achtung haben, nicht in
fortfahren, sondern Gott umb seinen heiligen
(wie wir denn ein klare, tröstliche Zusagung
11 [V. 13.]: Der Vater wird seinen
Geist geben denen, die ihn darumb
aß derselb solche Stöck und Blöck ausreuten,
und Distel aus dem Herzen ausfegen wölle,
r Gottes Wort hören und behalten und die

Digitized by Google

rechte Frucht, den Glauben an Christum bringen können, durch welchen Glauben wir nicht allein im Gehorsam Gottes leben, sondern auch Gottes Kinder und Erben werden. Denn das ist die fürnehmeste Ursach, daß dieser Same gesäet, das ist, das heilig Evangelium in aller Welt gepredigt werde, daß es ein solche Frucht in uns schaffen und wirken soll, die da ewig bleibet.

Uber das dienet uns dieß Gleichniß auch dazu, daß man sichs nicht wundere, obgleich das Wort nicht allenthalben Frucht bringet. Denn hie hören wir, daß es der Herr selber also theilet, und vier Haufen machet, da nur der eine und der kleineste rechtschaffen ist. Die andern drei großen Haufen tügen gar nichts; die soll man gehen lassen und sich nicht ärgern, wenn man siehet, daß mehr sind, die das Wort verachten, denn die es annehmen. Des Evangelii Natur und Art ist, daß, wo es gepredigt wird, da hats dreierlei verlorne Schüler und das vierte Theil ist allererst gut und fromm. Und ist doch die Schuld weder des Worts, noch deß, der es führet oder predigt, wie doch die blinden Papisten immerdar wie tolle, rasende Leute schreien, lassen sich dünken, sie können unser Evangelium sonst mit nichte höher schänden noch häßlicher machen, denn so sie die Aergerniß herfürziehen, die der Teufel erregt hat sint der Zeit das Evangelium gepredigt ist worden.

Aber wenns das soll gelten, sage mir: Da Christus selbs predigt mit Johanne und seinen Aposteln, sind da nicht auch große Aergerniß gewest und die größten Sünde geschehen? Da Johannes der Täufer aufstund und predigte, lief jedermann zu, höreten seine Predigten, sahen, daß er ein heiliger Mann war; noch mußte er hören, er wäre besessen und hätte den Teufel. Und der König Herodes, der ihn, wie die Evangelisten zeugen, viel und gern höret, brachte nicht allein keine Frücht, sondern ließ auch ihn endlich gar würgen. Ja, sie haben Christum, Gottes Sohn, selbs gehöret, ihn sehen Todten auferwecken und große Wunderwerk thun; gleichwohl haben sie ihn an das Kreuz geschlagen. Das heißt sich aus dem Evangelio übel gebessert. Warumb sagstu nicht da auch: Ei, Johannes, Christus, die Apostel haben nicht das rechte Evangelium

Digitized by Google

gehabt, oder sind nicht rechte Prediger gewest, sonst sollten die Leute nicht so böse sein gewest und sich der rechten Lehre gebessert haben?

Aber da müssen sie das Maul zuhalten, sonst möchte man an ihrem Urtheil spüren, daß sie Feinde und Lästerer Christi, ja Widerchristi sind. Sie lassen sich aber dünken, sie haben besser Fug, uns und unser Lehre zu schelten.

Nu, wir wollen es mit unser Lehre lassen berugen, und itzt nicht sagen, wofür wir sie halten, und warumb wir uns davon nicht wollen lassen abtreiben. Man sehe nur hie die Wort unsers lieben Herrn Jhesu, der sagt, der Same sei das Wort. Nu wird je kein Papist so toll und thöricht sein, der da sagen dürfe, das Wort, da Christus hie von redet, sei ein böse Wort oder falsche Lehre. Was saget aber Christus von solchem Samen, der rechtschaffen und gut ist? Wie geräth er? Nämlich also, daß nur der vierte Theil davon bekleibet und Frucht bringt. Wer kann nu läugnen, daß die Welt nicht böse bleibe, obgleich das Wort und die Predigt recht und gut und an ihr selbs fruchtbar ist?

Nu hab ich gesagt, von unser Lehre wollen wir nicht reden, wofür wir sie halten. Das müssen aber die Papisten bekennen und sollen keinen Dank dazu haben, daß, obgleich die Predigt recht und der Prediger fromm ist, dennoch die Welt böse bleibt und am Wort sich nicht bessert. Denn da stehet nicht allein diese Predigt Christi, daß nur der vierte Theil des Samens Frucht bringe, sondern auch sein eigen Exempel (wollen Johannis und der Apostel schweigen), daß ers nicht kann dazu bringen, daß jedermann gläuben und das Wort annehmen wollt. Der meiste Theil ist und bleibet böse und ohn Frucht, der wenigste und geringste Theil bessert sich und gläubt.

Ist nu das Christo, Gottes Sohn und höchstem Prediger, widerfahren, was ists Wunder, daß es Johanni dem Täufer, den Aposteln und uns heutigs Tags auch widerfähret? Will man darumb die Lehre strafen und sagen, sie sei unrecht, so sage man auch, der Same sei nicht rechtschaffen, der auf den Weg, Felsen und unter die Dornen fällt. Aber man soll es umbkehren, und Gott nicht lästern. Sein Wort ist der Same, der gesäet wird,

Digitized by Google

dasselb Wort ist rechtschaffen und gut, und kann seiner Natur halb anders nicht, denn Frucht bringen. Daß es aber nicht allenthalb Frucht bringt, da beschüldige ja Gott und sein Wort nicht umb, sondern das Land, das nicht gut ist und derhalb solcher Samen darin verderben und ohn Frucht bleiben muß.

Derhalb sollen die Papisten unser Lehre nicht strafen noch unrecht heißen, darumb daß viel Aergerniß dabei sich finden, sondern sollen sich selbs und alle andere Leute strafen, die kein fein, rein Herz haben. Denn die Schuld ist nicht des Worts, sondern der Herzen; die sind unrein und untüchtig, verachten entweder das Wort oder fallen davon ab zur Zeit der Anfechtung, oder erstickens unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens.

So lerne nu jedermann hie, daß mit dem Evangelio nimmermehr anders wird zugehen, denn hie der Herr durch dieß Gleichniß anzeiget, nämlich daß etliche sich draus bessern und frömmer werden, aber da sind allweg dreimal mehr, die sich ärgern. Darumb gehet es auch, daß nicht allein viel äußerliche Sünde und Aergerniß sind, sondern auch, wie der Herr hie sagt, solche Unart wird mit Blindheit gestraft, daß die verlornen Schüler des Evangelii mit sehenden Augen nicht sehen und was sie hören nicht verstehen noch sich drein richten können.

Zuletzt ist auch zu merken, daß der Herr, da er dieß Gleichniß beschleußt, rüft und spricht: Wer Ohren hat zu hören, der höre; als wollt er sagen: Höret Gottes Wort, weil ihrs habt; es kompt die Zeit, da ihrs gern hören wölltet, wenn ihrs haben könntet. Darumb hörets mit Fleiß, weil ihrs habt. Denn wers verachtet, den ergreifen die Finsterniß, wie der Herr Johann. 12 (V. 35.). auch sagt: Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsternisse nicht uberfalle.

Unser lieber Herr Jhesus Christus verleihe uns seine Gnade, daß wir sein liebes Wort mit Fleiß hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und Frucht bringen in Geduld, Amen.

Digitized by Google

Predigt am Tage der Reinigung Mariä.

(Ueber das Evangelium Lucä 2, 22 — 32. Anno 1534. domi.)

Euer Liebe hören in dem heutigen Evangelio die Geschicht, wie das Kindlin Jhesus, da es sechs Wochen alt gewest, ist in den Tempel gebracht, und nennet der Evangelist solche sechs Wochen nach dem Gesetz die Tage der Reinigung, denn Moses nennets auch also.

Nu war aber solchs kein natürlich Gesetz, darumb haben es die Heiden nicht gehalten, sondern Gott hat sein Volk also gefasset und ihnen solch Gebot aufgelegt, daß sie es also halten mußten; nämlich daß ein jgliche Mutter, wenn sie geboren hatte, nach sechs Wochen, wo es ein Knäblin war, oder nach zwölf Wochen, so es ein Mägdlin war, mußte in Tempel gehen und sich mit eim Opfer stellen.

Solch Gebot hat der Papst unsern Kindelbetterin auch aufgelegt, daß sie nach dem Kindelbett sich für der Kirchen haben müssen einsegenen lassen, als wären sie unrein und dürften sonst nicht in die Kirch oder unter die Leute gehen. Aber es ist unrecht, denn die Unreinigkeit, die im Gesetz den Kindelbetterin zugemessen war, ist nicht ein natürlich, sondern ein aufgelegte Unreinigkeit, die außer dem Gesetz nicht gilt, soll auch derhalb niemand aufgelegt werden.

Darnach war im Gesetz auch dieß geboten, daß man den ersten Sohn nach den sechs Wochen sollt dem Herrn darstellen und zu eigen geben. Denn also stehet in Mose, 2. Mos. 34*) (V. 19.): Allerlei Männlin, das am ersten die Mutter bricht, soll dem Herrn geheiliget heißen. Das Erste mußte allzeit im Tempel geopfert und unserm Herrn Gott uberantwortet werden, nicht allein die Menschen, sondern auch das Viehe, Kühe, Ochsen, Schafe ꝛc. Das sollt alles unsers Herrn Gottes heißen und sein. Daher der erstgeborne Sohn auch seine sonderliche Herrlichkeit hatte, daß er der Herr im Hause, Priester und Hausvater, König und Papst unter den andern Brüdern war.

Weil aber solchs zu viel unter so eim großen Volk

*) Original: „Levit. 12".

Digitized by Google

wollt sein, daß das Erstgeborne sollt allweg bei dem Tempel bleiben und des Herrn eigen sein, thut Gott dem Volk die Freundschaft und gab den Eltern diese Freiheit, daß sie das Kind wieder lösen möchten umb ein halben Gülden oder ein Ort eins Güldens und ein jährig Lamb oder ein Paar Dordeltauben, darnach eins arm oder reich war. So nahmen sie denn ihren Sohn wieder und hieße doch gleichwohl unsers Herrn Gottes Sohn.

Es scheinet, als sei die Jungfrau Maria arm und nicht eins sondern Vermögens gewest, weil sie nur das Bettelopfer bringet, das die armen Leute zu bringen pflegten, ein Paar Dordeltauben. Mit solchem Opfer löset sie ihren Sohn und bekennet, ob sie wohl die rechte Mutter sei, daß doch der Sohn nicht ihr, sondern Gottes Sohn und eigen sei, denn er war der Erstgeborne.

Das war das Gesetz Mosi von den erstgebornen Söhnen, daß die Eltern in den Tempel kamen zum Priester und sprachen: Lieber Priester, der Sohn ist mir am ersten geborn, aber er ist nicht mein Sohn, sondern unsers Herrn Gottes Sohn; da bring ich für ihn mein Opfer und Gabe. Der Türke thut auch also, nimpt den Eltern je den zehenten Sohn, der am geschicksten ist und läßt sie ihm aufziehen; daher kömpts, daß er so viel guts Kriegsvolk hat.

Aber unser Herr Gott ist mit den Jüden gelinder gewesen und nahm die erste Geburt zu sich oder ließ sie lösen, doch daß sie gleichwohl sein eigen hieße zum Zeugniß und Gedächtniß, daß sie wüßten, sie hätten ein solchen Gott, der sie aus Egypten erlöset und alle Erstgeburt in ganz Egypten in Einer Nacht erwürget hatte. Zum Zeichen solcher Erlösung hieße er das erstgeborne Männlin unter Menschen und Viehe in Tempel opfern und darstellen. Das ist nu auch aufgehaben und bindet uns Christen ebenso wenig, als andere Ceremonien und Gesetz, die den Jüden allein gegeben sind.

Hie ist nu nichts sonderlichs fur uns, das wir lernen sollen, ohn daß wir sehen, wie Christus sich unter das Gesetz gibt, so ers doch nicht schuldig war. Da hat euer Liebe am Fest der Beschneidung Christi von gehört, was wir solchs uns trösten sollen. Derhalb wollen wir solchen

Digitized by Google

Gehorsam itzund herunterziehen, daß eben wie er uns dort dienet zum Glauben, daß er auch uns hie diene zum äußerlichen Leben und guten Werken. Denn hie wird der Gehorsam des Kindlins Jhesu und seiner Mutter gerühmet und uns zur Schand furgehalten, uns damit zu strafen, sintemal es Gott mit uns nicht dahin kann bringen, daß wir nur die Hälfte deß thäten, das wir zu thun bei Verlust unser Seligkeit und Verwirkung des ewigen Verdammniß und hölliſchen Feuers schuldig sind.

Solcher unser Ungehorsam und greuliche Unart reimet sich sehr ubel mit diesem Exempel, daß das Kindlin Jhesus, welches ein Herr uber das Gesetz und alles ist, und da Mose ein Mensch und Bettler gegen ist, dennoch sich so demüthiget und thut, was Moses, sein Knecht, andere Kinder hat thun heißen, die unrein und Sünder waren. Die Jungfrau Maria thut auch also. Die wußte wohl, daß sie noch Jungfrau und derhalb dem Gesetz nichts schuldig war (denn Moses redet von sölchen Weibern, die gemeiner Weise schwanger werden); dennoch gehet sie hin, will solcher Freiheit nicht brauchen, weil es andern, so umb solchen Handel nichts wußten, möcht ärgerlich sein, thut, was andere Weiber zu thun nach dem Gesetz schuldig waren.

Diese beide Exempel, des Kindlins Jhesu und Maria seine Mutter, machen uns zu Sünden und Schanden, werden auch darumb geschrieben und geprediget, daß wir dafur sollen schamroth werden, daß wir umb des Herrn willen, da wir alles von haben, dennoch das nicht thun, das wir zu thun schuldig sind, so er doch umb unsernwillen thut, das ihn sein Knecht Moses heißet, und er von Rechts wegen nicht schuldig zu thun ist. Wer nu hie Farbe hätte, daß er künnte roth werden, der sollt sich anspeien, und sagen: Jch bin nicht werth, daß mich die Sonne bescheine, sintemal mein Herr und Erlöser sich also unter das Gesetz wirft und mit seinem eigen Exempel unsern Ungehorsam so hoch verdampt, daß er nicht könnte schändlicher geschändet werden. Denn daß er sich so tief herunter wirft und einen so uberflüssigen Gehorsam leistet, mit demselben höhnet und schändet er uns, die wir dem Herrn nicht gehorsam sind, der uns doch in die Hölle werfen oder den Himmel geben kann.

Digitized by Google

Darumb alle Menschen sich in ihr Herz schämen sollen und sagen: Ich armer Madensack, was mache ich doch? Will ich denn nicht auch dem Herrn gehorsam sein und seinem Exempel folgen, der umb meinenwillen Mensch worden und sich in die Wiegen legen und gen Jerusalem hat tragen lassen, und ist seinem Knecht Mosi gehorsam, dem er doch keinen Gehorsam schuldig war? Denn er ist selbs der Herr, Moses aber ist kaum werth, daß er sein Knecht soll heißen; dennoch thut er, was er zu thun nicht schüldig ist. Wiederumb ich thue das nicht, das ich schüldig bin und mir bei Verdammniß zu thun aufgelegt ist. Das ist die erste einfältige Kinderlehre, daß wir uns schämen sollen umb des Exempels willen unsers Herrn Jhesu Christi, daß wir so bös und ungehorsam sind.

Die ander Lehre ist von der Herrlichkeit des ersten Sohns, daß Gott denselben so hoch hält, daß er soll Gottes eigen und sein Sohn heißen. Das ist ein sehr große Herrlichkeit und Freiheit gewest, welcher die Jüden sich auch redlich ubernommen und andere ihre Brüder dafür gehalten haben, als achte ihr Gott nicht, sie seien allein die lieben Kinder. Wie die Exempel gewaltig für Augen stehen, in welchen man siehet, daß die Erstgebornen gemeiniglich am ubelsten gerathen und am schändlichsten sich gehalten haben. Denn die Hoffart hat sie ubergangen, daß sie gedacht haben: Ich bin unsers Herrn Gottes Heiligthum, du bists nicht; haben also die andern verachtet.

Und wenn es noch wäre, würden wir auch solchs Ruhms halb stolze Tropfen werden, wie man an den München spüren mag. Wenn sie den Ruhm könnten führen und sagen: Ich bin unsers Herrn Gottes heilig Kind, da stehet sein Wort und Ordnung, wie meinestu wohl, daß sie sich brüsten würden, weil die lausichte Kappe sie so hoffärtig macht?

Diese Hoffart nu hat den Erstgebornen den Stoß gethan, daß sie gefallen sind, wie Lucifer, der erste und höchste Engel. Kain war der erste Sohn und war köstlich Ding mit ihm, daß Heva ihm darumb den Namen gab, als sollte er der rechte Mann sein, der der Schlangen den Kopf zutreten sollt, malet ihm, sobald er geborn ward, ein heiligen Schemen oder Kron uber den Kopf, und hieß

Digitized by Google

ihn den Mann den Herrn. Aber wie aus dem ersten Engel Lucifer ein Teufel ward, also ward aus Kain ein erzböser Schalk.

Ismael war auch Abrahams erstgeborner Sohn, war aber so stolz, daß er seinen Bruder Isaak nicht im Hause leiden kunnt, und meinet, er hätte die Herrschaft gar. Daher spricht die Schrift, Genes. 21 (V. 9.): Ismael war ein Spötter. Also sind die Erstgebornen gemeiniglich in der Hoffart hingangen, als wären sie allein unsers Herrn Gottes Heiligthum, und sonst niemand. Darumb hat sie Gott müssen stürzen.

Esau meinet auch, es könnte ihm nicht feilen, daß er der Oberste sein sollt und künnte seine Erstgeburt nicht verlieren; aber unser Herr Gott machts anders. Denn da er sich ließ bedünken, er wäre darumb der Erstgeborne, daß er sollt hoffärtig sein, seinen Bruder drücken und verachten, sprach Gott: Meinestu, daß du darumb sollt stolz sein, weil du der Erstgeborne bist? Und wendet es also, daß er hinter dem Segen mußt hingehen, ward verworfen wie Kain und Ismael. Solchen Übermuth haben die Erstgebornen getrieben durch und durch.

Die Jüden thun auch also, sie wären billig das erste Kind in Gottes Reich, und in der Christenheit, und wir Heiden wären das ander Kind. Die ersten waren die Apostel, das waren Jüden, aber die andern Jüden wollten stolzieren; darumb sagt unser Herr Gott: Nein, ihr sollts nicht sein, denn darumb hab ich euch nicht mir zum Volk geheiliget, daß ihr stolz sein, und andere verachten sollt, sondern daß ihr mir deste mehr danken, und deste lieber gehorsam sein sollt. Weil ihr aber solchs nicht thun wollt, so trollet euch, und laßt mir die Heiden herzu, die sollen den Vorzug haben, und ihr sollet hintennach gehen, ja, ihr sollt wohl gar ausgeschlossen werden.

Also mußte David auch thun, da seine Söhne anfingen zu junkern und sich zu zanken. Der erstgeborne Ammon fuhr zu, überwältiget seine Schwester Thamar, und schwächet sie, darnach ward er von seinem Bruder Absalom erwürget, 2. Samuel. 13. Da David den Jammer sahe, nahm er den ältesten Söhnen allen das Recht, und setzte Salomon, den jüngsten Sohn, zum Könige. Denn unser Herr Gott

Digitized by Google

wollt es also haben, sintemal er sonst der Hoffart nie
steuern künnte.

Und mit David selbs ists auch also gangen. David hat
sieben Brüder. Da nu der Herr den Propheten Samu
schicket, daß er den Sohn Isai sollt zum König salben a
Sauls Statt, da trat erstlich der älteste herfür, der we
ein stolzer Tropf, wie man siehet, daß er den armen Dav
schändlich anfähret im Läger, als wäre er sein Knecht, un
spricht: Warumb bistu nicht daheim bei den Schafen bli
ben? Aber unser Herr Gott sprach zu Samuel: Sal
mir den jüngsten zum König uber mein Volk. Alle Brüd
wurden hergefodert, und gingen furüber. Was thät ab
unser Herr Gott? Er verwarf die sieben Brüder alle, de
Erstgebornen und die andern.

Warumb thut Gott also? Waren sie doch alle älte
denn David. Warumb hält Gott sein eigen Recht nic
und macht aus David einen König, der der jüngste Soh
war, so doch nach Gottes Wort und Ordnung der Erstg
borne sollte König sein? Darumb thut ers, daß er nie
mand feiren will, noch sein Gesetz, Segen und Gabe
darumb uns widerfahren lassen, daß wir stolz werden un
uns solchs uberheben sollen. Er will demüthige, und nic
stolze Kinder haben. Wer aber stolz sein will, ob er ih
gleich hoch gesetzt hat, so kann er ihn doch wohl herunte
werfen, und niederer setzen. Derhalb, da Kain, Ismael
Esau, Eliab, die Jüden und die Engel selbs stolzierten
und ihren Vortheil, der ihnen aus Gnaden gegeben war
für ein Recht haben, und andere darumb verachten und
pochen wollten, mußten sie, unangesehen ihr ersten Geburt
zum Teufel in Abgrund der Höllen, wie der 113. Psalm
(V. 5—7.) auch sagt: Wer ist wie der Herr, unser
Gott, der sich so hoch gesetzt hat, und auf das
Niedrige siehet, in Himmel und Erden, der
den Geringen aufrichtet aus dem Staub, und
erhöhet den Armen aus dem Koth. Und die
Jungfrau Maria in ihrem Gesang: Er stößt die Ge-
waltigen vom Stuhel, und erhöhet die Nied-
rigen.

Das ist nu unsers Herrn Gottes Kunst und Werk,
daß er die Hoffärtigen stürzet ꝛc. Denn er kann und will

Digitized by Google

keinen Stolz noch Trotz leiden, gibt auch seine Gaben nicht darumb, daß wirs achten sollen, als hätten wirs von uns selbs, zeucht derhalb oftmals einen verachteten lausigen Buben herfür, und wirft dagegen ein König vom Stuhel, in Kerker, Tod und alles Unglück. Das ist unsers Herrn Gottes Spiel.

Das sei zum Exempel gesagt. Die Erstgeburt ist bei den Jüden hoch geehret gewest, denn das Regiment in weltlichen und geistlichen Wesen hat den erstgebornen Söhnen nach dem Wort und Ordnung Gottes gebühret. Aber weil sie solche Ehr zu eigenem Stolz und Hoffart wollten mißbrauchen, hat ihnen Gott solch Recht und Ordnung gebrochen. Ruben war auch der erste Sohn, aber Jakob läßt den Fluch hinter ihm, daß er weder Königreich noch Priesterthumb, welches ihm doch beides der Geburt halb gebühret, haben sollt. Abraham, wie mans dafür hält, ist auch der jüngste Sohn gewest, aber Gott gab ihm das Recht, welchs auf den ältesten und erstgebornen gestiftet war.

Daß es also durchaus ein gemein Exempel ist, daß die ersten Söhne selten sind wohlgerathen, das hat nichts gemacht, denn die große Hoffart, daß sie dachten: Ich bin der erste Sohn, darumb bin ich Herr im Hause, ich bin unsers Herrn Gotts Heiligthum und sein eigen, meine Brüder sind nichts, Gott siehet sie nicht an. Damit brüsteten sie sich und machten unsern Herrn Gott so läunig, daß er sie herunter stürzet.

Darumb uberhebe sich niemand keiner Gnaden noch Gaben. Hat Einer Kunst oder ein andern Vortheil, so erheb er sich nicht uber den andern, ders nicht hat; sondern brauche sie Gott zu Ehren und seinem Nähesten zu Nutz. Ist einer schön, fromm, heilig, reich, der stolziere nicht wider seinen Nähesten, der ungestalt, ein Sünder und arm ist. Denn Gott hats an den ersten und höchsten Patriarchen gnugsam bewiesen, daß er unsern Stolz nicht leiden will; sie sind fast alle mißgerathen, die Erstgebornen. Johannes der Täufer ist wohlgerathen, aber er ists fast allein. Christus mußte wohlgerathen, denn an ihm war kein Sünde.

Digitized by Google

Die andern Erstgebornen gemeiniglich alle hab
solche Herrlichkeit mißbraucht, sind Hoffart und Hochmu
halb davongestürzt, bis endlich das ganze Jüdenthum
dahingefallen und wir an ihre Statt kommen sind. Den
die Christenheit ist itzt unsers Herrn Gottes eigen und sein
Erstgeburt, nicht äußerlicher Macht und Pracht halb, w
der Papst sich rühmet, er sei der oberst Bischof und i
doch (mit Verlaub) ein Dreck; sondern des Worts un
der heiligen Sacrament halb. Denn ob wir wohl nach d
äußerlichen Geburt unternander ungleich sind, so sind wi
doch der Tauf halb alle gleich. Denn wir alle werde
geborn von der christlichen Kirchen, die ist ein reine Jungfra
im Geist, denn sie hat das reine Wort Gottes und di
heiligen Sacrament, davon gehet sie schwanger, und ge
biert immerdar Christen, die sind die rechten Erstlinge
und unsers Herrn Gottes eigen; ich sowohl als du, d
sowohl als ich. Da gehet es recht im Werk, welchs dor
nur im Bild und Figur ist gewest.

Wenn aber Gott hätte etwas sonderlichs gemacht
mich und dich lassen sonderlich täufen, mir und dir ein
sonderlich Wort und eigen Sacrament geben, wären wir
auch Hoffart halb zum Teufel gefahren. Weil aber Gott
unser keinem etwas eigens macht, sondern wir alle müssen
sagen und bekennen: wir haben einerlei Tauf, einerlei
Mutter, die christliche Kirche, einerlei Glauben, Wort und
Sacrament, so kann keiner den andern verachten; du mußt
mich eben sowohl lassen ein erstgebornen Sohn sein als
dich, und ich dich eben sowohl als mich; sind also alle
zugleich, einer sowohl als der ander, König und Priester,
aber allein im geistlichen Regiment. Denn im äußerlichen
Wesen muß ein Unterscheid bleiben.

Daß aber der Papst dem geistlichen Regiment nach
sich besser machet denn andere, deß hat er keinen Befehl,
darumb hats ihn niemand, denn der leidige Teufel ge-
heißen. Denn unter den rechten Christen muß und soll es
also sein, daß keiner besser denn der ander ist. Ursach, keiner
hat kein bessere Tauf denn der ander. Denn daß man
Prediger, Pfarrherrn und andere Kirchendiener haben
muß, solchs sind nur Aempter, die machen keinen zum Kind

Digitized by Google

Gottes. Die Tauf aber und das Wort und der Glaube an das Wort müssen es thun, daß wir Gottes Kinder und Erstgeborne werden.

So lerne nu jedermann, daß jene im Alten Testament ein Exempel sind gewesen, an welchen unser Herr Gott uns hat sehen lassen, daß er keinen Stolz kann leiden, sondern stürzet alles, was empor will, es sei denn, daß jemand sich demüthige und setze sich selbs herunter. Das will die Welt nicht gläuben, mißbraucht noch heutigs Tags auch der schlechten, geringen Gaben zur Hoffart. Derhalb stürzet Gott einen nach dem andern, daß sie dahinporzeln, wie Lucifer und seine Engel von dem Himmel.

Das sei gesagt von dem heutigen Evangelio, so viel die Historien von der Opferung im Tempel belanget. Wollen Gott umb seine Gnad bitten, daß er für aller Hoffart uns behüten und durch seinen heiligen Geist unsere Herzen zum rechten und ernsten Gehorsam erwecken und gnädig darin bis ans Ende erhalten wölle, Amen.

Predigt am Sonntag Estomihi.

(Ueber das Evangelium Lucä 18, 31 — 43. Anno 1534. domi.)

In dem heutigen Evangelio sind zwei Stück. Das erste ist die Prophecei oder Weissagung, in welcher der Herr verkündiget von seinem zukünftigen Leiden seinen zwölf Aposteln alleine. Und dieß sind die Wort, welche die Engel am Ostertage den Frauen bei dem Grab fürhalten, da sie sprechen, Lucä 24 (V. 6. 7.): Gedenket dran, wie er euch saget, da er noch in Galiläa war, und sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuziget werden und am dritten Tage auferstehen. Denn der Herr Jhesus ist itzt eben auf der Reise aus Galiläa gen Jerusalem, da er zu Jerusalem blieben und gekreuziget ist worden. Das ander Stück ist das Wunderwerk an dem Blinden.

Digitized by Google

Das erste Stück ist, daß der Herr zu sich nimpt die Zwölfe und spricht: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschensohn, denn er wird uberantwortet werden den Heiden ꝛc. Das hat er geprediget, da er noch in Galiläa war, ehe er gen Jerusalem kommen ist. Aber der Evangelist spricht wohl dreimal, daß die Jünger diese Weissagung nicht verstanden haben. Denn sie gedachten, er redete mit ungewöhnlichen, verkehrten Worten, die einen sondern Verstand hätten. Daß er zu Jerusalem leiden würde, davon verstunden sie nichts, es war ihnen eben, als höreten sie ein frembde, unbekannte Sprach, da sie kein Wort verstehen könnten. Darumb wiederholet der Evangelist nicht vergebens so oft, und spricht: Sie vernahmen der keines und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war.

Ursach war diese: Ihr Herz stund also, daß sie gedachten, der Mann Jhesus Christus thut so viel Wunderzeichen, wecket Todten auf, machet die Blinden sehend ꝛc., daß wir sehen und greifen müssen, Gott sei mit ihm. Darumb muß er mit der Zeit ein großer Herr werden, größer denn Joseph in Egypten oder Daniel im Lande Babel. Und wir, seine Diener, werden auch Fürsten und große Herrn sein. Denn wer wollte so einem mächtigen Mann, der den Tod und alle Plagen mit einem Wort heilen und vertreiben kann, mögen einen Schaden zufügen? Derhalb stund ihr Herz also: Gott ist zu wohl an ihm, er wird ihn nichts leiden lassen. Daß aber seine Wort lauten, als rede er, wie er leiden und sterben soll, das wird eigentlich ein ander Deutung haben. Das ist der lieben Apostel Einfalt gewest.

Damit ist nu angezeigt, daß alle Gottes Wort und Werk die Art haben, wenn man davon redet, ehe sie geschehen, so sind sie nicht zu begreifen. Aber wenn sie geschehen sind, alsdenn verstehet man sie und siehets. Also sagt St. Johannes 2 (V. 22.)., daß, da nu Jhesus auferstanden war von den Todten, seine Jünger dran gedacht haben, daß er solches gesagt hätte, und gegläubet

Digitized by Google

der Schrift und der Rede, die er gesagt hat. Darumb gehört zu Gottes Wort von natürlichem und göttlichem Recht der Glaube. Denn Gottes Wort redet und kann nicht anders reden, denn von Sachen, welche die Vernunft nicht verstehet noch fassen kann. Darumb soll mans gläuben, und wenn mans gegläubet hat, alsdenn soll mans auch erfahren, daß es wahr sei, und recht verstehen.

Als daß ich ein Exempel gebe: Gottes Wort lehret uns von Auferstehung der Todten. Solches verstehet die Vernunft nicht. Darumb siehet man, daß weltweise Leute unser spotten und uns für Narren halten, daß wirs gläuben und uns bereden lassen, es sei ein Auferstehung der Todten und ein Leben nach diesem Leben. Also, daß Gott Mensch worden und von einer Jungfrauen in die Welt geboren ist, das leidet sich auch nicht mit der Vernunft, welche Nein dazu saget. Darumb muß es gegläubet sein, bis wir dorthin kommen und es sehen werden und sagen: Nu verstehe ichs, ja sehe es auch, daß es wahr ist, was ich vor gegläubet habe.

Also: daß man durch das Wasserbad der Taufe und durch die Absolutio Vergebung der Sünden, Gottes Huld und Gnad, ohn allen Verdienst, empfangen soll, das lautet für der Vernunft auch sehr lügerlich. Sie spricht also: Die Christen sind toll und thöricht, die solches gläuben; soll man Gott versühnen, so gehöret etwas höhers und bessers dazu, nämlich gute Werk, die uns sauer werden und wehe thun. Wie man des Papsts Exempel für Augen hat, der die Leute durch seine Predigt auf eigen Verdienst weiset. Es will der Vernunft nicht eingehen, daß sie gläuben soll, daß allein durch die Taufe und den Glauben an Christum soll gar ausgerichtet sein, was zur Seligkeit gehöret; solches hält die Vernunft für ein Lügen. Denn sie weiß nicht, was Glaube ist; sie hälts für ein gering Ding gläuben an Christum. So scheinet das Wort auch ein gering Ding sein, und der es führet und prediget, ist auch ein armer, gebrechlicher Mensch und Sünder. Daß man nu auf den Glauben und auf das Wort, welches beides scheinet gering Ding sein, Leib und Leben in Ewigkeit setzen und wagen soll, das ist der Vernunft lächerlich.

Digitized by Google

Derhalb ob man gleich Gottes Wort den Leuten noch so deutsch fürsaget, so gehets doch der Vernunft nicht ein, sie gläubets doch nicht, sie spricht, es sei nicht wahr, und muß derhalb das liebe Evangelium den Namen für der Welt haben und behalten, es sei Ketzerei und Teufelslehre, da man die Leute mit verführet, und lehret sie, daß sie nichts Guts thun sollen. Anders kann die Vernunft nicht urtheilen.

Darumb sollen wir nur einfältiglich gläuben lernen, und sprechen: Ist es Gottes Wort, so hab ich kein Zweifel dran; ob ichs schon noch nicht sehe, greife oder fühle, daß es also sei, so höre ich doch, daß es Gott sagt. Er ist ja so groß und mächtig, daß ers kann wahr machen, daß ichs zu seiner Zeit oder je in jenem Leben fassen und verstehen, ja sehen und greifen werde, ob ichs gleich itzt nicht verstehe.

Also siehet man auch in Exempeln. Ehe David den Goliath angreift, gläubet er, er werde ihn schlagen und erwürgen, denn er hat Gottes Wort, wie er zu Saul saget: Der Herr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister; item: Dieser Philister, der Unbeschnittene, soll gleich sein wie der Löw und Bär, denn er hat geschändet den Zeug des lebendigen Gottes. 1. Samuel. 17 (V. 37. 36.). Solches sitzet so fest in seinem Herzen, also daß, obgleich keine Vergleichung ist seiner Stärke mit des Philisters Stärke, dennoch tritt er freudig für den Philister und spricht: Heutigs Tags wird dich der Herr in meine Hand uberantworten, daß ich dich schlage und nehme dein Haupt von dir. (V. 46.)

Diese Wort hat jedermann aus dem Munde Davids gehöret, aber für ein Lügen und lauter Gespött gehalten. Und ist wahr, wo es allein Davids und nicht Gottes Wort gewesen wäre, so wäre es nichts. Aber es ist Gottes Wort, und David gläubt demselben, ehe ers erfähret. Und ob schon Goliath zürnet, und dem David fluchet, und spricht: Bin ich denn ein Hund, daß du mit Stecken zu mir kömpst? ꝛc. dennoch gehets an und geräth dem David. Die Vernunft sahe es nicht, daß David mit einer Schleuder

Digitized by Google

und Stein so großen, starken Riesen daniederschlagen sollt. Aber David gläubts und thuts. Und da ers gethan hatte, kunnt mans sehen, ja greifen, daß es wahr und nicht erlogen war.

Aber vorhin, da allein das Wort da war, das David sagt: Der Herr wird dich heut mir in meine Hände ubergeben, da war es die größest Lügen, ja ein unmügliches Ding. Denn die Vernunft macht ihre Rechnung also: David ist ein Knab, dazu ein Hirte, der in keinem Krieg gewest, ganz blos daherkömpt mit eim Stecken und Schleuder. Aber der Riese kömpt gerüstet mit seinem Harnisch und großem Spieß. Ist solchs nicht ein ungleicher Zeug und Rüstung, die lächerlich ist anzusehen, daß solchs der kleine, junge Schütz David thun soll, das kein Mann im ganzen Läger sich darf unterstehen? Darumb sein größter Bruder Eliab mit Zorn wider ihn ergrimmet und spricht: Warumb bistu herabkommen? Ich kenne deine Vermessenheit wohl und deines Herzens Bosheit, denn du bist herabkommen, daß du den Streit sähest. Und der König Saul spricht auch zu ihm: Du kannst nicht hingehen wider diesen Philister, mit ihm zu streiten, denn du bist ein Knabe, dieser aber ist ein Kriegsmann von seiner Jugend auf. Und zwar David selbs sahe es nicht, fühlet es auch nicht, daß Gott die Gotteslästerung an seinem Feinde strafen und ihm helfen würde. Aber doch richtet David solches aus, denn er gläubet dem Wort.

Also gehet es durch und durch. Gottes Wort und Werk hält man allezeit für unmüglich, ehe es geschicht. Wenn es aber ins Werk kommen und geschehen ist, so siehet mans, daß es uber die Maßen leicht und gering zugehet. Ehe es aber ins Werk kompt, soll man es nicht wissen noch verstehen, sondern einfältig gläuben. Denn wie durch die Taufe die Sünde abgewaschen, und wir am jüngsten Tag von den Todten auferstehen werden, solches wird die Vernunft nimmermehr verstehen, sonderlich weil man siehet, daß mancher heiliger Mensch von Vögeln gefressen, von Hunden und Wolfen zurissen wird, etliche werden zu Aschen verbrennt und die Asch ins fließend Wasser geworfen, wie der Papst dem heiligen Johanni Hus zu Costnitz gethan hat. Da denkt die Vernunft also: Wo will unser Herr

Digitized by Google

Gott den Leib wieder nehmen? Aber Gott hat gesagt, er wölle unser Leibe wieder aufwecken und herfürbringen. Es ist sein Wort, darumb ist es für der Vernunft nicht allein ungläublich, sondern auch unmüglich anzusehen. Aber gläubestu es, so solls wahr werden. Denn er ist der Mann, der allmächtig ist und aus Nichts alle Ding machen kann.

Was sind doch wir vor hundert, ja sechzig Jahren gewest? Eben so wenig als das Kind, das uber zwenzig, dreißig, vierzig Jahr nach uns soll geborn werden. Weil nu Gott die Kunst kann, aus Nichts alle Ding machen, so wird er je das auch können, daß er aus dem, das Etwas gewest, wieder Etwas machen wird. Darumb soll man nicht darnach sehen, ob ein Ding müglich sei, sondern also soll man sagen: Gott hats gesagt, derhalb wird es geschehen, wenn es sonst schon unmüglich wäre. Denn ob ichs gleich nicht sehen noch greifen kann, so ist er doch der Herr, der aus eim Unmüglichen ein Müglichs, und aus Nichts Alles machen kann.

Darumb sinds uber die Maßen verdrießliche Narren, der Papst Clemens, der Cardinal V. M. und andere, die unserm Herrn Gott sein Wort und Werk nach ihrer Vernunft messen wollen. Denn sie fölgern also: Weil ich einen Todten nicht kann lebendig machen, darumb kann Gott auch keinen Todten lebendig machen. Die rechnen Gottes Wort und Werk nach ihrem Sinn und Vermögen. So das wahr wäre, daß Gottes Wort und Werk nach unser Vernunft könnt gemessen werden, so hätte unser Herr Gott seinen Mund wohl können zuhalten. Aber weil er redet, so ists ein Zeichen, daß unser Vernunft nicht alles wisse noch verstehe, und daß Gottes Wort uber und wider alle Vernunft sei, wie man in der Erfahrung siehet.

Das ist Gottes Worts Art. Ich verkündige dir Vergebung der Sünden und absolviere oder entbinde dich aus dem Befelh Christi. Da höreſtu das Wort, und wenn du es gehört und von Sünden entbunden bist, so fühleſtu dennoch noch nicht, daß Gott und seine Engel dich anlachen, von der Freundschaft weißtu gar nichts. Also wenn du itzt getauft bist, hastu eben die Haut und das Fleisch nach der Taufe, welches du vor der Taufe hatteſt. Soll es aber

Digitized by Google

darumb beides nichts sein, die Absolutio und die Taufe? O nein. Darumb lerne also sagen: Gott hat mich getauft, Gott hat mich durch sein Wort von meinen Sünden absolviert und entbunden. Darumb gläube ich feste, ob ichs gleich nicht sehe noch fühle, daß Gott mich anlache und sein Sohn heiße, und Christus, mein Herr, heißet mich seinen Bruder, und die lieben Engel haben ein sonderliche große Freude uber mir. Solchs, sage ich, gläube ich; ob ichs schon weder sehe noch fühle, habe ich dennoch ganz und gar keinen Zweifel dran. Will es der Papst nicht gläuben, schadet nicht; ich will es gläuben, denn Gott wird mir in seinem Wort nicht lügen.

Die Jünger hie kunnten diese Kunst nicht, sonst würden sie nicht lang davon disputiert oder sich verwundert haben; sie würden beschlossen haben und gesagt: Eben wie ers redet, also wird es auch gehen, denn der Mann kann nicht lügen, es geschehe gleich, wenn oder wie es wölle.

Aber der Blinde, da der Evangelist hernach von meldet, der kann solche Kunst uberaus wohl. Seine Augen sind staarblind, daß er nicht ein Stick damit siehet. Aber bald da das Wort klinget: Sei sehend, gläubet ers; darumb widerfähret ihm auch, wie er gläubt. Solch Wort, da es noch allein ist, redet von einem Ding, das nicht verhanden ist, denn die Augen sind dem Blinden noch zu; aber bald auf das Wort, weil ers gläubet, folget das Werk, wie ers gegläubt hat, daß ers auch greifen und fühlen künnt. Also sollten die Jünger auch haben gethan, ob sie gleich nicht sahen, wie es müglich war, sollten sie dennoch gegläubt haben, weil sie sein Wort hatten. Denn auf das Wort gehört nichts, denn der Glaube. Was geschicht aber? Christus sagt ihnen wohl, wie es ihm zu Jerusalem werde ergehen, aber sie verstehens nicht, darumb halten sie es auch nicht, daß es wahr sei. Sie hielten den Herrn wohl nicht für einen Lügener, aber sie meinen, seine Wort haben einen andern Verstand.

Das ist das erste Stück, das wir aus dem heutigen Evangelio lernen sollen, nämlich dem Wort Gottes mit ganzem, erwegenem Herzen, ohn Wanken gläuben. Von solchem Glauben weiß der Papst nichts, lehret auch nichts

Digitized by Google

davon, und kein Papist weiß, was Glaube und Christus sei. Ihr aber sollts wissen und können, daß ein christlichs Herz sei, das da Gottes Wort von Vergebung der Sünden nicht allein höret, sondern auch fest gläubet, und wanket nicht, ob es schon nichts davon fühlet noch siehet. Und solchen Glauben und Herz will Gottes Wort allweg haben. Wenn wir nu solches fest gegläubet haben, und Gott es offenbaren und an Tag bringen wird, daß sich die Erfahrung findet, alsdenn werden wir sagen: O wohl mir, daß ich gegläubet habe. Aber Papst Clemens, Cardinal V. M., Erasmus und andere, die nicht gegläubt haben, werden sehen, sich verwundern, und sagen: Wer hätte sich deß versehen? Zetermordio, daß wir nicht gegläubt haben! Werden also am Ende müssen gläuben. Aber es wird verloren sein und sie nichts mehr helfen; es ist zu lang geharret.

Das ist nu die Lehre, daß wir uns nicht sollen ärgern an dem Wort Gottes, ob es gleich wunderbarlich, lügerlich und unmüglich lautet, sondern fest auf dem bestehen: Hat es Gott geredt, so wirds auch müssen geschehen. Daß man also nicht frage, ob es müglich sei, sondern nur dahin sehe, ob es Gott geredt habe. Denn hat es Gott geredt, so ist er so mächtig und wahrhaftig, daß ers auch thun kann. Derhalb soll man es gläuben. Wer es aber nicht will gläuben, der lästert Gott auf das höchste. Darumb so laßt uns unserm Herrn Gott diese Ehre thun, und das erste Gebot handhaben, daß wir nicht zweifeln, Gott gebe, es laute so lügerlich, als es immer kann, was Gott redet, daß es gewißlich werde wahr werden.

Wo Gottes Wort ist, es sei gleich in der Taufe, Absolution, im Sacrament, in der Predigt des Evangelii, da redet Gott selbs mit uns. In der Absolution spricht er selbs uns von Sünden los, im Sacrament oder Abendmahl speiset uns Christus selbs mit seinem Leib und Blut. So haben wir Gottes Wort in der Kirchen, ja im Hause; wenn der Pfarrherr in der Kirchen, der Vater im Hause mit uns redet, so redet Gott selbs mit uns. Sollen derhalb zusehen, daß wirs für Gottes Wort halten und annehmen.

Das ander Stück im heutigen Evangelio ist vom

Digitized by Google

Blinden. Da lehret uns der Evangelist die rechte bettlerische Kunst, daß man wohl geilen lerne für Gott, unverschampt sei, und immer anhalte. Denn wer blöde ist, der läßt sich bald abweisen und taug nicht zum Betteln. Gleich wie ich, als ich ein junger Schüler war, einmal zum Neuen Jahr bettelt. Ich kam mit meinen Gesellen für ein Haus, und sang umb ein Bratwurst. Da kam der Hauswirth herausgelaufen mit eim Geschrei, und sprach: Wo seid ihr Buben? und brachte zwo Würste. Ich aber und mein Gesell liefen davon und dachten, er wollte uns schlagen; bis der Wirth uns nachrufet, und hieß uns die Bratwürste holen ꝛc. Solche tügen nicht zum Betteln. Man muß das Schamhütlin abthun, und denken, unser Herr Gott wölle es so haben, daß wir geilen und anhalten sollen. Denn es ist seine Lust und Ehre, daß er viel geben will, und gefällt ihm wohl, daß man sich viel Gutes zu ihm versiehet. Darumb soll man es ja so unverschampt thun, als gern ers hat.

Denn wer so lange warten will, bis ers wirdig werde, daß ihm Gott etwas gebe, der wird freilich nimmermehr nichts bitten. Darumb ists am besten, daß man das Schamhütlin abziehe und den Mund flugs aufthue, und sage: Herr, ich stecke hie und da in großer Fahr und Noth Leibs und der Seelen, darf derhalb deiner Hülfe und Trost. Item, ich muß das und jenes haben, darumb bitte ich, du wolleſt mirs geben.

Die Münche und die Bettler auf der Straßen und Gassen können diese Kunst wohl. Aber die Leute habens nicht gern, werden des Geilens uberdrüssig und weisen solche Bettler mit bösen Worten ab. Aber unser Herr Gott hat solche Geiler gerne, die getrost anhalten und sich nicht wollen abweisen lassen, wie wir hie an diesem Blinden sehen, der hätte gern gesunde Augen gehabt. Darumb, da er das große Gedresch höret furüber gehen, fraget er erstlich, was da wäre. Da er von Jhesu höret, hebt er an zu schreien: Jhesu, du Sohn David, erbarme dich mein! Die nu vornan gehen, bedräuen ihn, er soll schweigen. Aber er kehret sich nicht dran, ja je mehr man ihm wehret, je getroster er schreiet.

Das ist ein rechter Geiler und feiner Bettler, wie sie

Digitized by Google

unser Herr Gott gern hat. Darumb sollen wir dieß Exempel wohl merken, und auch für den Herrn Christum treten und ihn bitten: O Herr! ich bin ein armer Sünder, gib, daß dein Reich auch zu mir komme, und vergib mir meine Schuld. Hilf hie, hilf da ꝛc. Wer so bettelt und unverschämpt anhält, der thut recht, und unser Herr Gott hats gern. Denn er ist nicht so ekel, als wir Menschen. Uns kann man mit dem Geilen müde, unlustig und unwillig machen, ihm aber ists eine große Ehr, daß man ihn für ein milden Herrn halte, und nicht ablasse, sondern sage: Herr, es ist deine Ehr und dein Gottesdienst, dadurch du gerühmet und geehret wirst, daß ich von dir bettle. Darumb, lieber Herr, siehe nicht an, daß ich unwirdig, sondern daß ich deiner Hülfe nothdürftig bin. Denn daß ich unwirdiger Mensch und armer Sünder von dir bitte, geschicht dir zu Ehren; so kann ich deiner Hülfe auch nicht gerathen, und du kannst und willt geben denen, die dich bitten.

Solch unverschämpt Gebet, das feste anhält, und sich nicht läßt abschrecken, gefällt Gott wohl, wie wir hie an dem Blinden sehen; bald er anfähet zu bitten, flugs fodert der Herr ihn zu sich, muß jedermann aus dem Wege weichen. Und er, der Blinde, schämet sich auch nichts, läßt sich zu ihm leiten. Da fraget ihn der Herr alsbald: Was willtu, daß ich dir thun soll? Da muß man sehen, wie die Hände dem Herrn offen stehen. Als wollte er sagen: Bitte, was du willt, ich will dirs geben. Der Blinde säumet sich nicht lang und spricht: Ich bitte, daß ich sehen möge. Da antwortet der Herr: Ja, du sollt sehen. Das heißt ja unverschämpt gebeten, aber sehr gnädig erhöret.

Das sollen wir lernen dem Blinden nachthun, also auch mit unserm Gebet herausfahren, und Christo unser Noth fürbringen, und gewiß gläuben, er werde uns erhören und gewähren. Im Papstthum haben wir selbs unser Gebet verachtet und gedacht: wo nicht Andere für uns bitten, so werden wir nichts erlangen. Aber solchs soll bei Leib kein Christ thun, sondern alsbald die Noth herdringet, flugs in die Kirchen oder Kammer gelaufen, und auf die Knie gefallen und gesagt: Herr, hie komme

Digitized by Google

ich, ich muß das und jenes haben, ob ich wohl unwirdig bin. Aber siehe mein Noth an und meinen Jammer, und hilf umb deiner Ehre willen.

Also lerne unverschämpt beten, und zweifel ja nicht, Gott werde dir umb Christi willen geben, was dir nutz und gut ist. Denn da stehet die Verheißung klar und gewiß: Was ihr im Namen Jhesu bittet, das soll euch widerfahren. Allein siehe darauf, daß du nicht müde werdest mit Beten, weil Gott nicht müde wird mit Geben. Je mehr du mit dem Gebet anhältest, je lieber es Gott hat; er läßt sich dein Geilen nicht müde machen, ja dein Gebet möchte so stark und ernst sein, er sollte dich dieselbe Stunde erhören, und dir geben, was du begehrest, das er sonst noch nicht thät und lang verzöge. Aber er eilet, und gibts umb des emsigen Gebets willen. Wie ich hoffe, daß der jüngste Tag nicht soll lang außen bleiben, sondern durch das ängstige Seufzen der Christen ehe kommen, denn wirs denken können.

Also gibt der Herr, Lucä 18 (V. 1 ff.): ein Gleichniß von der Wittwe, die nicht nachlassen wollt, da der Richter, der doch weder nach Gott noch den Menschen fragte, sagt: Ich kanns nicht länger leiden, daß mich die Wittwe so täubet; ich will ihr helfen, daß ich ihr abkomme und des steten Anlaufens fortan uberhoben werde. Sollt aber Gott, spricht Christus, nicht auch erretten seine Auserwähleten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollt Gedult drüber haben? Ich sage euch, er wird sie retten in einer Kürze. Als wollt er sagen: Das Gebet macht, daß Gott eilet, da er sonst nicht so würde eilen.

Darumb dienet das Gebet dazu, daß man ein Ding deste ehe erlange, welches sonst länger würde verzogen. Daß also dieß Exempel dienet, daß wir sollen unverschämpte Bettler sein und geilen lernen, und uns nicht lassen müde machen, sondern sagen: Herr, wahr ists, ich bin ein armer, unwirdiger Sünder, das weiß ich wohl; aber nichts deste weniger muß ich dieß und jenes haben. Ich hab Weib und Kind, und hab nicht, daß ich sie nähre, Herr, gib mir! Item, ich bin traurig, ich bedarf deines Trosts, Herr,

Digitized by Google

tröste du! Denn hie gilts nicht Disputierens, ob ich fromm sei; das einige Stück ist gnug, daß ichs nothdürftig bin, und du gern geben willt, was mir zu Leib und Seel nützlich ist.

Wenn du also betest und fest anhältest, so wird er gewißlich zu dir sagen, wie zu diesem Blinden: Was willtu, daß ich thun soll? Sei sehend, dein Glaub hat dir geholfen. Denn beten und nicht gläuben, heißt unsers Herrn Gottes spotten. Der Glaub aber stehet allein auf dem, daß Gott umb Christi, seines Sohns und unsers Herrn willen uns gnädig sein, erhören, schützen, retten und selig machen werde. Dazu helfe uns unser lieber Herr und Erlöser, Christus Jhesus, Amen.

Predigt am Sonntag Invocavit.

(Ueber das Evangelium Matthäi 4, 1—11. Anno 1534. domi.)

In diesem Evangelio hört ihr, wie der Herr Jhesus nach seiner Taufe dreierlei Weise versucht ist worden, nachdem er vierzig Tag und vierzig Nacht in der Wüsten gewesen und nichts gessen hatte. Oder, wie Lucas davon redet, so haben diese drei Anfechtungen die ganzen vierzig Tag uber gewähret, daß er mit einer etliche viel Tage umbgangen ist, und vielleicht nicht nach der Ordnung, wie Matthäus hie erzählet.

Nu aber ist dieß ein weitläuftig Evangelium, sonderlich wenn man es auf die ganzen Christenheit ziehen will, die auch, wie Christus, durch Hunger und Verfolgung, durch Ketzerei und endlich mit dem Reich der Welt versuchet ist, wie die Historien, wer Achtung drauf hat, fein ausweisen. Aber wir wollens auf dießmal so weitläuftig nicht handeln, sondern bei der gemeinen Lehre bleiben.

Und aufs erste sollet ihr das Exempel unsers lieben Herrn Christi merken, und draus lernen, daß ein jeder Christ, sobald er getauft, wird er geordnet hieher in das Heer wider den leidigen Teufel, und wird ihm durch die

Digitized by Google

laben der Teufel, der verfolget ihn, weil er
s nu der giftige Feind nicht dahin kann brin-
ne Anfechtung, daß er die Christen zu Falle
hnen obsiege, so thut er, wie er mit Christo
und siehet, daß er sie an das Kreuz hänge
ge.

her Fahr stehen alle Christen, denn der Feind
, sondern hält immerdar an, und versuchet,
on Christo und der Taufe könne wegreißen
r oder Verfolgung, durch weltliche Ehr und
oder durch Ketzerei und falsche Deutung der
daß wir entweder in Verzweifelung oder Ver-
llen. Wenn nu solches nicht helfen will, so
s zu todt und würget uns.

b sollen wir das Exempel Christi mit Fleiß
aß wir solchem Feinde auch mögen begegnen,
ihm begegnet, daß er von uns ablassen müsse.
geschicht allein durch den rechten Glauben an
n Wort. Wer solchen Harnisch hat und recht
wird für dem Teufel wohl bleiben; wer ihn
at oder unrecht brauchet, dem ist weder zu
zu helfen wider den giftigen Feind.

b soll ein jeder Christ sich fleißig zur Predigt
rte Gottes halten, das mit Fleiß lernen, und
ben, daneben auch immerdar Gott in den
durch ein ernstlich Gebet, daß er sein Reich
en lassen, und uns nicht in Versuchung wölle
ndern für allem Ubel gnädiglich bewahren.

et aber der Evangelist, der Herr Jhesus sei
n die Wüsten geführet; denn weil er keinen
ihm hatte, der ihm etwas gebieten konnt, so
der heilige Geist heißen und ihm in die Wüsten
ches hat der Evangelist insonderheit wollen
man sich hüte für eigener Andacht, sintemal
s nicht aus eigener Andacht noch Fürnehmen
n gangen und da mit dem Teufel gerungen
l thun und mancherlei fürnehmen ohn Gottes
eist. Aber es soll keineswegs sein. Niemand
anfangen, noch irgend hinlaufen, Gott zu
wisse denn gewiß, daß Gott ihn solches oe-

Digitized by Google

heißen habe, entweder durch sein Wort oder durch Men
schen, die an Gottes Statt uber uns Macht haben. Den
wer ohn solchen Beruf etwas fürnimpt, wie Münche un
Nonnen in die Klöster gelaufen sind, der thut nicht allei
Gott keinen Dienst, sondern thut wider den Gehorsa
Gottes.

Darumb ist uns dieß Exempel Christi wohl zu beden
ken, daß er nicht von ihm selbs ist in die Wüsten gelaufen
sondern der heilige Geist hat ihns geheißen, auf daß wi
dergleichen auch thun, und nichts aus eigener Andacht für
nehmen, sondern in allem, das wir thun, rühmen un
sagen können, es geschehe im Gehorsam und Befelh de
Worts. Diese Lehre habt ihr oft gehöret, daß man son
derlich darnach sehen soll, daß man gewiß sei, Gott hab
es befolhen, und außer seinem Wort nichts anfahen.

Mit den gemeinen Ständen und Werken der Lieb
darf es keines neuen Befelhs. Denn solches ist bereit i
den zehen Geboten befolhen. Da heißt unser Herr Got
einen jeden, daß er Gottes Wort hören, Gott lieben, bete
und Gott anrufen soll. Thut man das, so ists recht, denn
Gott hats geboten im ersten, andern und dritten Gebot
Item, Gott heißt Vater und Mutter gehorsam sein, nich
tödten, nicht Unzucht treiben, sondern ehelich werden
Solchs alles ist Gottes Geschöpf und Befelh, derhalb dar
man da nicht fragen nach dem heiligen Geist, daß er mich
oder dich sonderlich berufe zum Vater- und Mutteramp
zum Ehestand ꝛc., denn solcher Befelh ist vor da. Aber
etwas sonderlichs anfahen, in ein Kloster laufen und da
wollen Gott dienen; item, die Fasten uber nicht Fleisch,
Eier, Butter essen, kein Halleluja in der Fasten singen, da
ist kein Befelh noch Gotteswort von, derhalb ist es ein
stinkender Dreck für Gott und kein Gottesdienst.

Nu wollen wir auch die Anfechtungen nach einander
besehen. Die erste ist, daß der Teufel zum Herrn Jhesu
spricht, da er siehet, daß ihn hungert: Bistu Gottes
Sohn, so sage, daß diese Stein Brod werden.
Solches scheinet nicht so ein harte Anfechtung sein, denn
wir denken also: Was hätte es Christo geschadet? Er hätte
leichtlich können Stein zu Brod machen; hat er doch wohl
mehr und größers gethan! Aber er will es darumb nicht

Digitized by Google

thun, denn er verstehet den Teufel in seiner Sprach sehr wohl, der fürnehmlich das nicht sucht, daß Christus ein Wunder thun soll; sondern, wie man aus des Herren Christi Antwort klar siehet, er wollte ihm gern den Glauben und das Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit nehmen, und ihm den Gedanken in das Herz stecken: Gott hat dein vergessen, er will sich dein nicht annehmen, er will dich Hungers sterben lassen und dir nicht ein Stück Brods gönnen. Darumb antwortet der Herr: Ei Teufel, nicht also! Der Mensch lebet nicht allein vom Brod, sondern von eim jeden Wort, das dagehet aus dem Mund Gottes.

Daß also des Teufels Eingeben dieß ist: er soll allein auf das Brod denken, und Gottes Wort nicht weiter achten, denn er Brod habe. Solche Anfechtung gehet noch heutigs Tags, daß der Teufel den Leuten solche Gedanken ins Herz steckt: Bistu Gottes Sohn, so kann Gott mit dir auch nicht zürnen. Darumb so scharre nur getrost und sei geizig, menge dich weidlich in die Welthändel, schadet alles nichts, du kannst nicht sündigen. Denn sollte Gott dir die Nahrung und das Brod nicht wollen gönnen, so mußte er doch je ein schlechter Gott und unbarmherziger Vater sein. Mit solchen Gedanken macht er Bürger und Bauer zu Schälken, daß sie fortfahren mit Scharren und Geizen, und haltens dafür, Gott werde nicht drumb zürnen, weil es allein umb das tägliche Brod und die Nahrung zu thun ist. Ich muß ja, gedenkt ein jeder, für Weib und Kind sorgen, und ihnen gnug schaffen ꝛc.

Also macht der Teufel mit dem Wort ein Deckel uber die Sünde, daß er spricht: Du bist Gottes Sohn. Als wollt er sagen: Du kannst ja nicht sündigen noch Unrecht thun. Wie man allenthalb in der Welt siehet, daß niemand ihm ein Gewissen drüber macht, daß er nach dem Wort wenig fraget, und fraget allein nach dem Brod oder Nahrung. Darumb gehet diese Anfechtung noch immerdar in der Welt, daß der Teufel das Wort gering macht und die Leute dahin treibet, daß sie nicht so sehr nach dem Wort trachten, als nach dem Brod.

Da muß man lernen, und sich wider solche Anfechtung wehren, und sagen: Teufel, du wollst mich gern vom

Digitized by Google

Wort bringen; nein, es soll dir nicht gelingen. Denn eh ich Gottes Wort mangeln wollt, ehe wollt ich des Brod mangeln und Hungers sterben. Denn es ist besser, da der Leib verderbe, denn daß er durch Speis erhalte werde und die Seel ewig sollt sterben und verloren sein. Zu solchen Gedanken läßt der Teufel uns Menschen nich gern kommen, leget sich derhalb mit der Anfechtung imme in Weg und arbeitet dahin, daß wir nur auf die Bauch füllе sehen und Gottes Wort verachten, und denken sollen es habe nicht Noth, Gott ist mein Vater, sollt er mir da Brod und die Nahrung nicht gönnen?

Wer nu für solcher Anfechtung sich bewahren will der lerne hie von Christo, daß ein Mensch zweierlei Brod hat. Das erste und beste Brod, das von Himmel kompt ist das Wort Gottes. Das ander und geringer ist das zeitliche Brod, das aus der Erden wächst. Wenn ich nu das erste und beste Himmelbrod habe, und lasse mich da von nicht bringen, so soll jenes zeitlich Brod auch nich feilen noch außen bleiben, es mußten ehe die Steine zu Brod werden. Die andern aber, die vom Teufel uber wunden das himmelische Brod fahren lassen und sich allein umb das zeitliche annehmen, wenn sie den Bauch gefüllet haben, so legen sich sich darnach hin und sterben, sie können das Gut hie nicht gar fressen, sondern müssen es hinter sich lassen und dort ewig Hungers sterben.

Es soll aber nicht also sein. Darumb, ob dich schon der Teufel anfichtet durch Verfolgung, Mangel, Hunger und Kummer, leide dich und faste mit Christo, weil doch der Geist dich also treibet, und lasse das Vertrauen auf Gottes Gnade nicht fallen, so werden alsdenn die lieben Engel kommen, und deine Tischdiener werden, wie der Evangelist am Ende saget.

Das ist das erste Stück von der ersten Anfechtung, daß man Gottes Wort soll lernen hoch halten, als das ewige Leben. Denn es ist solch Brod und Speise, wer davon isset, das ist, wer dem Wort gläubt, der hat das ewige Leben. Wie Christus auch saget zu den Jüden, Johan. 6 (V. 27.): Wirket Speise, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn

Digitized by Google

geben wird. Das merke wohl. Wiederumb das zeitliche Brod, da doch alle Welt nach scharret, währet nur so lang, bis das Stündlin kömpt, so ists aus und muß darnach in Ewigkeit Hungers gestorben sein.

Die ander Anfechtung ist, daß der Teufel den Herrn Jhesum führet in die heilige Stadt Jerusalem, und stellet ihn zu öberst auf den Tempel, und spricht: er soll sich herunterlassen, ihm werde kein Leid widerfahren, denn er sei Gottes Sohn, darumb müßten ehe alle Engel auf ihn warten, ehe er an ein Steinlin sich stoßen sollt ꝛc.

Das ist ein schwere und geistliche Anfechtung des Glaubens, da der Glaube auf der andern Seiten mit der Gnad Gottes angefochten wird, eben wie er oben mit der Sünden und dem Zorn Gottes wird angefochten. Denn wo es der Teufel nicht dahin kann bringen, daß wir an Gott verzagen, so versucht er es auf die andern Seiten, ob er uns könnte vermessen, hoffärtig und zuviel kühne machen, daß wir uns sollen verlassen auf eigene Gerechtigkeit. Als wollte der Teufel zu Christo sagen: Willtu mit mir aus Gottes Wort disputieren, halt! ich kann es auch. Da hastu Gottes Wort: Er wird seinen Engeln uber dir Befelh thun, die müssen dir ein Treppen bauen, und sollen dich auf den Händen tragen. Nu, so spring hinab, lasse sehen, ob du auch solcher Zusagung Gottes gläubest!

Hie muß man Christum verstehen und ansehen als einen Menschen, der die Gottheit in seiner Menscheit verborgen hat. Wie er am Kreuz sich auch stellet als ein pur, lauter Mensch, klaget und schreiet umb Hülfe und Erlösung, als den der Teufel voll Traurigkeit gemacht hat; also stellet er sich hie auch als ein pur, lauter Mensch. Darumb meinet der Teufel, er wölle ihn dahin bringen, daß er Gott mit eim unnöthigen Wunderzeichen versuche; führet derhalb den 91. Psalm (V. 11.) ein zum Zeugniß, läßt doch das nöthigste Stück drinnen aus: in viis tuis, der Herr wird dich bewahren auf allen deinen Wegen.

Mit solchem Spruch will der Schalk Christo aus den Augen reißen, was ihm befolhen war, und ihn führen auf eine Weise, die ihm nicht befolhen war. Denn Christus ist itzt als ein Mensch in der Wüsten, nicht darumb, daß er soll Wunder thun, sondern daß er leiden

Digitized by Google

soll. So will der Teufel ihn aus dem Wege führen, d
ihn Gott zu geordnet hat, nämlich daß er ein leidende
Menſch ſein ſoll, und bereden, er ſoll ein unnöthi
Wunderwerk thun.

Aber Chriſtus treibet ihn zuruck, und ſpricht: E
ſtehet geſchrieben: Du ſollt Gott nicht verſuchen
Denn da iſt ein Treppen oder Stiege, derhalb es unnoth
iſt, daß ich mich hinunterlaſſe. Weil ich nu ohn Fahr di
Stieg hinabgehen kann, wäre es unrecht, daß ich mic
ohn Noth und Befelh Gottes wollt in Fahr geben un
hinabfallen.

Das iſt auch ein nöthige und nutze Lehre, daß e
heißt Gott verſuchen, wo jemand von dem ordentliche
Befelh abtreten und ohn Gottes Wort etwas neues un
ſonderlichs wollt furnehmen, wie Münch und Nonne
thun: die fahren aus eigener Andacht zu, nehmen ihne
ein ſonderlich Leben fur, führen darnach die Schrift drau
und ſagen: Chriſtus hab es befolhen, da er ſagt: Ver
laſſe alles und folge mir nach. Da iſt nicht allein Vernunf
ſondern auch Schrift. Aber hie ſieheſtu, daß der Teufe
auch kann Schrift führen und die Leute mit betrügen. Abe
den Mangel hat es, daß er die Schrift nicht ganz führe
ſondern nimpt nur ſoviel, als ihm zu ſeiner Sachen dienet
was ihm nicht dienet, das läßt er außen und ſchweig
ſtill davon.

Die Wiedertäufer thun auch alſo, führen ſehr vi
Schrift, wie man auf keine Creatur ſich verlaſſen, noc
darauf vertrauen ſoll. Darnach ſagen ſie: Die Tauf i
auch ein Creatur, denn es iſt nichts denn Waſſer
darumb ſoll man auf die Tauf kein Vertrauen ſetzen noc
ſich darauf verlaſſen. Die wollen Gottes Gnad nicht b
der Tauf gläuben, ſondern mit den Händen tappen. A
Schrift feilets ihnen nicht, aber daran feilets, daß ſie di
Schrift nicht recht führen. Denn ſo Gottes Wort nicht d
ſtünde, und ſo lautete (Joh. 3, 5.): Es ſei denn
daß jemand wiedergeborn werde durch da
Waſſer und den Geiſt, ſo wird er das Him
melreich nicht ſehen, ſo wäre es unrecht, Gotte
Gnade in der Taufe oder bei dem Waſſer ſuchen
Aber da ſtehet Gottes Wort feſt (Marci 16, 16.)

Digitized by Google

Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig. Denn es muß Glaube und Tauf, Wort und Wasser bei einander sein. Das wollen die blinden Leute nicht sehen.

Also widerspricht Christus dem Teufel auch und antwortet: Wenn ich auf meinen Wegen gehe, die mir Gott befolhen hat, so weiß ich wohl, daß die Engel bei mir sind und auf mich müssen sehen und mich bewahren. Also wenn ein Kind in seinem kindlichen Gehorsam gehet, Vater und Mutter, Knecht und Mägde in ihrem Ampt und Beruf gehen, so ihnen Unfall zustehet, da will Gott durch seine Engel retten und helfen. Gehen sie aber aus dem Wege, so sollen die Engel nicht da sein, da kann ihnen der Teufel alle Stund den Hals brechen, wie er denn oft aus Gottes Verhängniß thut, und geschicht ihnen kaum recht, denn sie sollten nicht neue Wege machen, denn das heißt Gott noch versucht.

Das ist nu ein solche Anfechtung, die niemand verstehet, er habs denn versucht. Denn gleichwie die erste auf Verzweifelung treibet, also treibet diese auf Vermessenheit, und auf solche Werk, die Gottes Wort und Befelh wahrhaftig nicht haben. Da soll ein Christ die Mittelstraßen gehen, daß er weder verzweifele noch vermessen sei, denn beides ist wider Gottes Wort, sondern bleibe einfältig bei dem Wort im rechten Vertrauen und Glauben, so sollen die lieben Engel bei ihm sein und sonst nicht.

Die dritte Anfechtung ist traditio humana, die ist gar grob, daß der Teufel durch Ehr und Gewalt uns wider Gottes Wort in Abgötterei sich unterstehet zu bringen. Zu solchem hilft das sehr viel, daß die äußerliche, menschliche Heiligkeit so ein großen Schein hat für der Vernunft, und weit schöner gleißet, denn aller Gehorsam gegen das Wort Gottes. Unser Herr Gott und rechte Lehre machet keinen gleißenden Heiligen; aber der Teufel und Menschenlehre machen eitel gleißende Heiligen. Ob jemand gleich hundertmal zu Predigt gehet, Gottes Wort höret, Vater und Mutter gehorsam ist, und thut, was ihm Gott befohlen hat, macht ihn das doch nicht so ansehenlich, als wenn er hingehet und zeucht einen grauen Rock an, hält sich nicht wie ander Leute, isset kein Fleisch ꝛc. Summa, menschliche

Digitized by Google

Gerechtigkeit macht ein solchen Schein, daß sich Kaiser und Könige dafür bücken.

Mit solcher eigener Andacht und selbs erfunden Geistlichkeit ist der Papst aufkommen, daß er und sein Haufe nicht hat wollen thun, was ander Leute thun, denn dasselb wäre zu gering. Daß Joseph seinem Vater Jacob gehorsam ist, das scheinet nicht; denn andere fromme Kinder thuns auch, darumb ist ein gemein Werk. Aber das hat ein sonderlich Ansehen, wenn einer in ein Kloster läuft, ein Münch oder Nonne und unsers Herrn Gottes, wie sie rühmen, eigen Diener wird, da man weder Geld noch Gut suchet und der Welt sich gar verzeihet. Denn also hat man das Münchleben gerühmet, wiewohl es ein ander Meinung mit gehabt hat, wie jedermann wohl weiß.

Das heißt Christus ein schwere und teuflische Anfechtung, und malet uns für, welcherlei solche traditiones humanae und Menschenlehren sind, nämlich des Teufels Lehren, und spricht, daß solche dem Teufel dienen und ihn anbeten, die mit ungebotener Heiligkeit umbgehen. Heb dich weg, Satan! spricht er, denn dir soll man nicht dienen, sondern Gott allein. Wenn man Gott nicht allein dienet, so dienet man gewißlich dem Teufel.

Was heißt aber Gott dienen? Gott dienen heißt, wenn man thut, was Gott in seinem Wort befohlen hat. Bistu ein Kind, so ehre dein Vater und Mutter; bistu Magd oder Knecht, so sei gehorsam und treu; bistu Herr oder Frau, so ärgere dein Gesind nicht mit Worten noch Werken, sondern thue, was dein Ampt erfodert, und halte sie auch zur Furcht Gottes. Das heißt alsdenn Gott und seinem Wort gedienet, und nicht der Person. Denn da ist sein Wort, das solches befilht und haben will. Man heiße es nu für der Welt, wie man wölle, daß es Herrn oder Frauen, Vater oder Mutter, Nachbarn oder Kinden gedienet sei, so ists doch ein rechter Gottesdienst. Denn Gott hat je sein Wort geschrieben uber meines Nähesten Häupt, und gesagt: Du sollt deinen Nähesten lieben und ihm dienen.

Daß nu der Papst solchs Befelhs nicht achtet, und ein sonderliche Heiligkeit draus machet, wo man ein grau Kappen anlegt, kein Butter noch Fleisch, sondern Ole

Digitized by Google

und Häring in der Fasten isset, das ist ein lauter Teufelsgespenst; sie meinen wohl, sie wollen Gott dienen, und ist doch alles dem Teufel gedienet, denn Gottes Befelh und Wort ist nicht da; reimet sich derhalb eben zur Frömmigkeit, die für Gott gilt, als sichs reimet zum steinen Gebäu, wenn die Kinder Häuslin aus Kartenblättern machen. Ursach, Gott kannstu nicht dienen, du habest denn sein Wort und Befelh. Ist nu sein Wort und Befelh nicht da, so dienestu nicht Gott, sondern deinem eigen Willen. So sagt denn unser Herr Gott: Wem du dienest, der lohne dir auch. Welcher Teufel hat dichs geheißen? Ich heiße dich, Vater und Mutter, deiner Oberkeit und deinem Nähesten dienen; das lässestu anstehen und thust dieweil, das ich nicht befolhen habe. Das soll ich mir gefallen lassen? Nein, da wird nicht aus.

Also ist der Papst und sein Haufe ein lauter Götzendiener und Teufelsknecht mit all seinem Wesen und Leben. Denn er fraget nichts nach Gottes Wort, ja er verdammet und verfolget das Wort, und richtet all sein Gespenst dahin, daß er abführe von dem reinen Glauben an Christum. Er gibt wohl große Heiligkeit für unter dem Schein des äußerlichen Gottesdiensts, den er angericht hat mit Kappen und Platten, mit Fasten, Fisch essen, Messe lesen und was dergleichen mehr ist; aber im Grund ists eitel Teufelslehre.

Fragestu aber, was die Ursache sei, warumb der Papst mit den Seinen so steif an solchen Teufelslehren halten? Dieß Evangelium meldets. Der Teufel hat ihnen der Welt Reich gewiesen und verheißen. Das macht, daß er unser Predigt und Gottesdiensts spottet, denn wir sind Bettler dabei und müssen uns viel leiden. Aber seinen Gottesdienst hebt er in Himmel, denn da hat er Geld und Gut, Ehr und Gewalt von, und ist ein größer*) Herr, denn Kaiser und König sein kann. Da siehet man, wie der Teufel mit dieser Anfechtung so gewaltig bei ihnen ist eingesessen, und sie dahin getrieben, daß sie Gottes Wort haben fahren lassen und selbs erdichte Heiligkeit aufgeworfen und eingeführet. Doch hat Gott etliche unter solchem Teufelsgespenst erhalten.

*) Original: „großer“.

Digitized by Google

Wir aber sollen dem Teufel unter Augen treten und ihm sagen, wie Christus sagt: Teufel, heb dich weg von mir, es stehet geschrieben: Du sollt anbeten Gott deinen Herrn und ihm allein dienen; das ist, allein auf Gottes Wort sehen und demselben folgen und außerhalb desselben keinen Gottesdienst fürnehmen.

Solcher Anfechtung aller dreier müssen wir gewarten weil wir leben. Sollen derhalb uns mit Gottes Wor wohl rüsten, auf daß wir uns damit schützen und aufhalte mögen. Unser lieber Herr Christus, der diese Anfechtun uns zu gut selbs uberwunden hat, der gebe uns auc Stärke, daß wir durch ihn uberwinden und selig werde mögen, Amen.

Predigt am Sonntag Reminiscere.

(Ueber das Evangelium Matth. 15, 21—28. Anno 1534. domi.

Das ist ein hoch Evangelium. Man hats aber darumb auf diesen Sonntag gelegt, eben wie andere, daß auch darin stehet vom Teufelaustreiben; haben also damit wollen anzeigen, daß man fromm werden, beichten und aus Gehorsam des Papsts zum Sacrament gehen soll. Aber es ist ein schlechte, und rechte päpstische Frömmkeit die sich ein ganz Jahr läßt sparen bis auf diese Zeit, und wird mit elendem Fasten und unwilligem Beichten, da man doch keinen Befelh von hat, und gezwungenem Sacramentgehen, ohn alle Lust des Herzen, verrichtet.

Darumb müssen wir erstlich wissen, daß dieß Evangelium nicht von solchem Kinderspiel und Tockenwerk redet, sondern es ist ein hohe und schwere Lehre von dem rechten Kampf und Todsangst im Glauben für Gott, daraus wir das lernen sollen, daß uns kein Ding soll abschrecken vom Rufen und Beten zu Gott, ob er schon selbs Nein dazu spricht, wie man erfähret in Todsnöthen, da scheubt und schürt der Teufel allenthalb mit Gedanken zu, daß sich

Digitized by Google

unser Herr Gott nicht anders läßt ansehen, denn als wölle er unser nicht. Da gehets denn scheußlich zu, wenn die schwarzen dicken Wolken also die lieben hellen Sonnen dämpfen und decken; da ist denn Noth uber alle Noth.

Solcher Kampf ist uns hie fürgebildet in dem Weiblin, da nicht allein die Person, sondern alle andere Umbstände so böse sind, daß sie nicht könnten böser sein. Denn erstlich ists ein heidnisch Weib, das ist die erste circumstantia, welche die Sach schwer macht, daß sie kein Kind Abrahä, noch von Abrahams Samen ist, hat derhalb kein Recht, hie etwas zu bitten, denn sie ist frembd. Dasselb sollt sie dermaßen für den Kopf haben gestoßen, daß sie gesagt sollt haben: Was soll ich bitten? Es ist doch verloren. Ursach, ich bin frembd, und dazu ein heidnisch Weib, er aber ist ein Jüde, und zu den Jüden gesandt ꝛc.

Wenn wir solchen Stoß so gewaltig sollten in unsern Herzen fühlen, so würden wir bald liegen, und das Gebet fallen lassen. Denn es ist kein Scherz, wenn das Gewissen dastehet und spricht: Ach, du bist der nicht einer, der beten soll; du gehöreſt Christo nicht an, lasse Paulum, Petrum beten, dich höret unser Herr Gott nicht, du hast keinen Glauben, bist vielleicht nicht erwählet, bist nicht werth noch gnugsam zu solchem hohen Werk, daß du für Gott treten und ihn umb etwas bitten sollt. Mit solchen Gedanken kann der Teufel uns in Verzweifelung bringen, denn es ist ein sehr großer Stoß.

Da siehe nu hieher auf dieß Weiblin, und lerne dich auch in solchem Fall halten, wie sie sich hält. Sie gehet hin und siehet solches nicht, ist gleich blind im Geist, daß sie des Stücks vergisset und nicht dran gedenken kann, daß sie ein Heidin, er aber ein Jüde ist. Denn das Vertrauen und Herz zu Christo ist so groß, daß sie denkt: Er wird mich nicht lassen. Mit solchem Glauben löschet sie das aus, daß sie ein Heidin, er aber ein Jüde ist.

Das würde ein ander ohn Glauben nicht ausstehen, sondern würde also gedacht haben: Du bist des Teufels, es ist vergebens, daß du beteſt; lasse sein Volk bitten, mit dir wirds nichts thun. Würde also nimmermehr gebeten haben. Aber das Weiblin läßt sichs nicht anfechten, disputieret nicht bei ihr selbs: Du gehörst in das

Digitized by Google

Hause nicht, du bist ein ausgeschlossene Heidin und n
werth, daß dich die Erde trage.

Solchs ist ein harte und böse Anfechtung, wenn
Teufel also im Herzen zuschüret und spricht: Was wi
lang beten, du bist doch mein; heb dafür an und flu
Gott, es gilt eben gleich viel, du wirst doch nicht se
Solche Teufelsgedanken können ein ungeübt Herz hinde
daß es gar nicht betet und in Verzweifelung fällt.

Darumb ist diese Historia umb unserntwillen
schrieben, daß wir uns nicht dran stoßen, ob der E
Feind uns fürhalten wollt und sagen: Du bist kein Chr
es thut nichts mit deinem Beten. Nein, bei Leib ke
dich nicht dran, sondern sprich also: Ich sei, wer ich wö
so frage ich nichts darnach. Denn ob ich gleich ein Sün
und böse bin, so weiß ich doch, daß darumb mein H
Christus nicht ein Sünder noch böse ist, sondern er bl
gerecht und gnädig. Je sündhaftiger und böser ich
je stärker will ich zu ihm rufen und schreien, und mich so
an nichts kehren. Denn ich habe itzt nicht Weil
disputieren, ob ich erwählet sei oder nicht, das aber fü
ich, daß ich Hülfe bedarf, komme derhalbe und suche
in aller Demuth.

Solches heißt diesem Exempel recht gefolget, we
du die Gedanken, die dich am Gebet hindern wollen, ub
windest mit festem Glauben und sprichst: Das Cananä
Weiblin war auch nicht erwählet, denn sie war ein Heid
hat sie nu gebeten, und am Gebet solchs sich nicht hinde
lassen, so will ich auch beten, denn ich darf Hülfe und n
dieß und jenes haben. Wo wollt ichs denn sonst nehm
oder suchen, denn bei Gott im Himmel durch seinen So
und meinen Erlöser Christum Jhesum? Das ist ein Kam
stück und ein sehr groß Wunder an dem heidnischen Fräul

Nu stehet im Text, daß sie schreiet: Ah Herr, J
Sohn David, erbarm dich mein! und klaget ih
Noth: Mein Tochter wird hart gepeinigt v
dem Teufel. Solch Geschrei höret Christus wohl, ab
er antwortet ihr nicht ein Wort.

Das ist der ander Stoß, daß sich Christus stell
eben wie sie war. Sie ist ein Heidin, die nicht in das Er
gehöret, soll auch der Wohlthat nicht genießen. Darum

Digitized by Google

da sie Christo nachlaufet und ihn bittet, schweiget er stockstill, als habe er nichts mit ihr zu schaffen. Von solchen zweien Karthaunen sollt ein Thurm, ja wohl ein eiserne Maur umbfallen. Denn sie sollt je gedacht haben: Wo ist nu der Mann, der mir von jedermann so gerühmet ist, wie er barmherzig sei, erhöre bald, und helfe gern? Aber wie ich sehe und erfahre, so höret er, wenn er will, und nicht, wenn wirs bedürfen. Aber es läßt sich das arme Weiblin noch nicht schrecken. Was begegnet ihr aber weiter?

Zum dritten werden die Jünger des Geschreis müde, sind, in ihrem Sinn, frömmer denn Christus selbs, denn sie lassen sich dünken, er sei zu hart und unfreundlich, fahren derhalb zu und bitten für das Weiblin: Ah Herr, gib und hilf ihr! sie läßt doch sonst nicht ab ꝛc. Das ist ein köstlich Exempel, daß man im Gebet nicht soll ablassen.

Taulerus schreibet ein Exempel, daß man soll ablassen. Aber es ist unrecht, daß man also predigen wollt. Denn das Ablassen findet sich selbs nur allzusehr bei uns. So zeigt je dieß Exempel auch gnugsam, daß man keineswegs ablassen, sondern immerfort beten soll, und mit dem Weiblin hie sagen: Ich kann itzt nicht disputieren, ob ich fromm oder böse, wirdig oder unwirdig bin, kanns itzt nicht warten; ich hab ein anders und nöthigers auszurichten. Mein Tochter wird vom Teufel ubel geplaget, da muß ich Rath und Hülfe zu haben. Solche Noth ist dem Weiblin so hart angelegen in ihrem Herzen, daß sie alle diese harte Püffe und Stöße, so ihr begegnen, ersäufet.

Da findet sich die dritte Anfechtung oder der dritte Stoß, daß Christus spricht: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verloren Schafen des Hauses Israel; schlägt dadurch die Jünger auch für den Kopf, will weder das Weiblin noch sie, so für sie bitten, hören.

Da sollt sie gedacht haben: Das muß doch ein harter Mann sein, der auch andere Leute, die von sich selbs und ungebeten bitten, nicht hören will. Und ist die Wahrheit. Christus ist nirgend so hart gemalet im ganzen Evangelio, als hie. Dennoch läßt sie nicht ab, sondern geilet für und für, hat drei große Karthaunen verschlungen.

Digitized by Google

Da nu ihr Schreien und der Jünger Furbitt nicht helfen will, kompt sie auch in das Haus hinein, wie Marcus sagt. Das mag wohl halb ein unverschämpt Weib heißen, sie ist ihm auf der Gassen mit einem Geschrei nachgelaufen. Da nu Christus ins Haus gehet, daß er ihr los würde, läuft sie ihm nach, fällt allererst für ihm nieder. Aber solches ist uns zur Lehre und Trost fürgeschrieben, daß wir lernen sollen, wie ein herzlich Wohlgefallen Christus daran hat, wenn man also geilet und anhält.

Dennoch läßt sich der Herr noch nicht finden, wie sie ihn gern hätte. Denn höre: was sagt er zu diesem Weiblin? Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werfe es für die Hunde. Wenn er solche Wort zu mir gesagt hätte, ich wäre schlecht davon gelaufen und hätte gedacht: es ist umbsonst, was du thust, da ist nichts zu erheben. Denn es ist auch der härteste Stoß, daß der Herr sie also dahinwirft für die Füße, läßts bei dem nicht bleiben, daß sie kein Kind oder ein Heidin ist, sondern heißt sie auch ein Hund. Das ist ärger, denn so er sie schlecht ein Heidin hätte geheißen, ja ist eben so viel gesagt, als spräche er: Du bist des Teufels, wie du gehest und stehest, troll dich nur immer hin, du hast hie nichts zu suchen. Das heißt doch ja hoch versucht. Wenn er zu mir also sagete, wie sollt er mich erschrecken! Ja, wenn St. Peter oder Paul, oder ein ander großer, trefflicher Mann ein solch Wort zu mir sagte, ich würde mich zu todt fürchten. Was soll es aber itzt sein, da es Christus selbs zu diesem Weiblin sagt?

Darumb ist dieß ein hoch und trefflich Exempel, an welchem man siehet, wie ein gewaltig, mächtig und kräftig Ding der Glaub sei. Der ergreift Christum bei seinen Worten, da er am zornigsten ist, und macht aus einem harten Wort eine tröstliche inversionem, wie wir hie sehen.

Du sprichst (sagt sie), ich sei ein Hund. Ich lasse es geschehen, will gern ein Hund sein; so halt mich auch nu wie ein Hund. Fähet ihn also mit seinem eigen Wort, und Christus läßt sich auch gern so fahen. Wohlan, sprich sie, weil ich denn ein Hund bin, so begehre ich nicht mehr gehn Hundesrecht. Ich bin nicht ein Kind, noch von Abrahams Samen. Aber du bist ein reicher Herr, und hältest

Digitized by Google

einen herrlichen Tisch. Gib deinen Kindern das Brod, setze sie zu Tisch; solches begehre ich nicht; lasse mich nur wie ein Hund unter dem Tisch die Brosamlin aufleſen, und gönne mir das, das die Kinder nicht bedürfen noch ohn das genießen; an demſelben will ich mir gnügen laſſen.

So fähet ſie den Herrn Chriſtum mit ſeinen eigen Worten und gewinnet damit nicht allein der Hunde Recht, ſondern auch der Kinder Recht. Denn wo will er hin, der liebe Jheſus? Er hat ſich ſelbs gefangen, er muß itzt fort. Aber wer es nur wohl künnte, er läßt ſich gern ſo fangen.

Das iſt nu das rechte Meiſterſtück, ein ſonderlich und ſeltzam Exempel, welches darumb uns iſt fürgeſchrieben, daß wirs lernen ſollen, und uns von dem Mann nicht ſollen abweiſen laſſen, Gott gebe, er ſtelle ſich gegen uns, wie er wölle, er heiße uns Hunde oder Heiden. Wie dieß Weiblin ſaget: Hunde müſſen Herrn und Broſamen haben, alſo auch müſſen die Heiden einen Gott haben.

Mit ſolchem harten Anhalten und feſtem Glauben iſt der Herr gefangen, und antwortet: O Weib, kannſtu dieſe Stöße in deinem Herzen erleiden und ausſtehen, ſo geſchehe dir, wie du gläubeſt. Das iſt mir ein ſeltzam Gerichte. Die andern Jüden ärgern ſich bald an mir und prallen zurück nach einem Wort, wenn ich auch ſchon ſo heilſame Lehre zu ihnen rede. Du aber hälteſt feſte an der Hoffnung, ich werde dir helfen, und willt von mir nicht ablaſſen.

Hie ſiehet man, warumb ſich der Herr ſo hart geſtellet und ſich gewegert hat, ſie zu hören, nämlich daß er ſeine unfreundliche Geberd nicht darumb hat erzeigt, als wollte er nicht helfen, ſondern daß alſo ihr Glaube offenbar würde, und die Jüden, ſo Erben zu ſeinem Reich und Kinder waren, an der Heidin, ſo kein Erbe noch Kind war, lerneten, wie ſie an Chriſtum gläuben und alles Vertrauen auf ihn ſetzen ſollten. Denn ſolches will Chriſtus haben, und gefällt ihm ſo wohl, daß er ſeine Güte und Freundlichkeit nicht länger kann bergen und ſpricht: Gehe hin, dir geſchehe, wie du nur willt; gibt ihr alſo nicht allein das Hunderecht, und macht nicht allein ihre Tochter geſund, ſondern erbeut ſich zu geben, was ſie begehret und haben will, und ſetzet ſie unter Abrahams Samen. Zu

Digitized by Google

solcher Gnad bringt sie der Glaub, daß sie nicht mehr ein Hund noch Heidin, sondern liebe Tochter und ein recht heilig Weib heißt und ist.

Solch Exempel dienet uns dazu, ob uns unser Herr Gott lang aufhält, daß wir doch nicht ablassen, sondern fest gläuben sollen, er werde endlich Ja dazu sagen, und ob ers schon nicht laut noch offentlich saget, daß ers doch heimlich saget in unser Herz, bis die Zeit kompt, daß wirs erfahren und sehen, sofern wir nur mit Beten und Anhalten nicht laß noch faul sein. Wie man in andern Exempeln auch siehet.

Joseph schrei und hielt fest an mit Beten wohl zwölf Jahr oder noch länger, Gott wollte ihm helfen. Aber es ward je länger je ärger mit ihm; je mehr er betet, je übler es ihm ginge. Christus selbs schreiet und rufet umb Hülfe und Rettung zur Zeit seines Leidens, aber Gott verzeucht, wie der 22. Psalm (V. 2 f.) saget: Ich heule, aber meine Hülfe ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich, so antwortestu nicht. Also gehet es noch heutigs Tags mit den Christen. Wenn sie lang gerufen und zu Gott geschrien haben, fühlen sie keine Besserung, sondern wird je länger, wie sichs fühlen läßt, je ärger, eben wie Joseph. Wenn Gott den Joseph bald erhöret, und ehe erlöset hätte, da wäre Jacob, sein Vater, wohl froh worden, aber Joseph hätt müssen ein Schafehirt bleiben. Da es sich aber so lang verzog, ward er ein Herr uber ganz Egypten und der größest Mann unter allen seinen Brüdern, und schaffte Gott durch ihn viel Gutes im Welt- und Kirchenregiment.

Also will Gott noch mit uns thun. Wenn er uns lang unser Bitte versaget, und immer das Nein geben hat, wir aber an dem Ja festhalten, so soll es endlich Ja, und nicht Nein sein. Denn sein Wort wird nicht lügen (Joh. 16, 23.): Was ihr den Vater bittet in meinem Namen, das wird er euch geben. Weil das Wort wahr ist, so wirds gewiß geschehen.

Aber unser Vernunft ärgert sich hoch an solchem Verzug und wollte gern, daß uns Gott alsbald erhörete. Da ist vonnöthen, daß man sich nicht ärgere. Man lasse unsern Herrn Gott Nein sagen und die Bitte ein Jahr,

Digitized by Google

zwei Jahr, drei Jahr oder noch länger aufhalten, und hüte sich nur dafür, daß wir die Hoffnung und Glauben an sein Verheißung uns nicht lassen aus dem Herzen reißen, so wird zuletzt etwas müssen draus werden, daß er weit mehr geben wird, denn wir zu geben gebeten haben. Wie diesem Weiblin geschicht; hätte sie mehr begehrt und haben wöllen, er hätte es ihr auch gegeben.

So will nu unser Herr Gott uns lehren, daß es nicht allezeit gut sei, bald erhören. In großen Nöthen thut ers, als wenn du in ein Wasser fällest oder im Krieg bist, da gilt es nicht lang Harrens, wenn die Noth so nahend und groß ist. Desgleichen thut er auch in hohen, schweren geistlichen Anfechtungen. Aber wo sich das Harren und der Verzug leiden kann, da soll man lernen, daß ers gern pfleget zu verziehen, uns zu gut. Aber doch also, wie der Prophet Habacuc sagt (2, 3.): Ob die Verheißung verzeucht, so harre ihr, sie wird gewißlich kommen und nicht außen bleiben.

Also verzeucht er itzund auch, läßt den Papst und Türken wider uns toben. Wir schreien und thun jämmerlich, er aber höret nicht und stellet sich, als kenne er unser nicht, läßt uns so jämmerlich zurichten, als hätten wir keinen Gott. Aber es wird nicht allweg so bleiben, Gott wirds uns wohl vergelten. Darumb laßt uns keinen Zweifel dran haben, das Jawort im Himmel haben wir, das steckt dem Herrn Christo und Gott seinem Vater gewißlich im Herzen, und wird zu seiner Zeit offenbar werden.

Er bauet wohl hie vier oder fünf eiserne Mauren dafür, und der Teufel scheußt mit eitel Nein dazu. Aber da lerne sagen: Ich halts Ja, daß Gott seiner Kirchen werde gnädig sein, und erretten alle, die umb Hülfe zu ihm schreien. Das Jawort steckt ihm in seinem Herzen, laut der Zusagung Christi (Joh. 14, 13.): Was ihr den Vater bittet in meinem Namen, das will ich thun. Darumb will ich nicht disputieren, ob ich erwählet oder ein Heide und unwirdig bin, sondern darauf bringe ich, daß das Jawort da sei.

Also ist diese Historia ein sonderlich schön Exempel eines rechten Glaubens, daß derselbe will geübet sein, und soll doch endlich alles uberwinden und erlangen. Darumb

Digitized by Google

sollen wir das Wort nicht so verachten, sondern feste daran halten und keinen Zweifel daran haben, unser Gebet sei erhöret, ob Gott schon ein Zeitlang verzeucht. Wie dieß Weiblin rufet und schreiet, und will ihr auch den Herrn Christum selbs das Jawort nicht lassen aus dem Herzen nehmen, daß er freundlich sei und helfen werde. Unser lieber Herr Gott helfe uns, daß wir auch hinnach kommen, und uns mit festem Glauben auf sein Wort und Zusagung von ganzem Herzen verlassen, und durch Christum, mit Hülfe des heiligen Geists, ewig selig werden, Amen.

Predigt am Sonntag Oculi.

(Ueber das Evangelium Lucä 11, 14 — 28. Anno 1534. publice in templo Arcis coram Electore.)

Das heutige Evangelium handelt, wie ihr höret, vom Teufelaustreiben, und ist eben der Meinung (wie das vor acht Tagen) auf diese Zeit gelegt, daß man durch Reu, Buße und Beichte sich hat bessern und den Teufel austreiben sollen.

Man lese dieß Evangelium aber heut oder morgen, im Sommer oder in der Fasten, so ists sehr reich, darin uns unsers lieben Herrn Christi Werk fürgehalten wird, welches nicht allein dazumal geschehen ist, sondern es soll bleiben bis an der Welt Ende, und so lang sein Reich auf Erden bleibt. Und wird uns darumb fürgeschrieben und geprediget, daß wir solchs lernen und darüber getröstet werden sollen. Denn das sollen wir wissen, daß solch Werk, daß der Herr den Teufel austreibet, nicht aufhöret, sondern in der Christenheit gehet für und für bis an den jüngsten Tag. Wo Christus Reich ist, da geschicht dieß Wunderwerk, daß der Stumme redet, der Blinde siehet und der Taube höret. Christus ist kommen, und hat solch Werk angefangen leiblich, aber die Christenheit übet dieß Werk geistlich immer für und für bis an der Welt Ende.

Zu solchem Werk hat Christus seinen Werkzeug, die

Digitized by Google

das hochwirdig Sacrament, das Wort und
anders, was zum Predigampt gehöret, hinter
aß man dem Teufel sein Reich damit zustören,
abfangen und ihn aus den Leuten treiben
n also stehet geschrieben (Esai. 55, 11.):
non redibit vacuum. Gleichwie der Regen,
ürr Land fället, nicht ohn Frucht abgehet, es
h und wird alles lebendig; also schaffet auch
tes Wort immerdar bei etlichen Frucht. Denn
ist will allweg bei dem Wort sein, dadurch
leuchten, anzünden und reinigen, und also
els Tyrannei und Gewalt erlösen.
das für der Welt nicht scheinet, und mit
gen nicht gesehen wird, wie dazumal, da es
leiblich geschach, da liegt nicht Macht an.
elt ist ohn das nicht werth, daß sie ein einig
ne von Gottes Wunderzeichen und Werken,
soll blind, toll und taub sein, schänden,
lästern, wie wir sehen, daß sie dem Herrn
ut. Aber wir Christen, die das Wort haben
en, sollens sehen und wissen und uns von
tröſten, daß Gott uns die Gewalt hie auf
n hat, daß wir können, ja sollen und müssen
Teufel austreiben, geistlich und leiblich.
ein jglich Kind, so zur Welt kompt, das wird
es Teufels Reich, da er als ein Herr des
t und alle Tyrannei der Sünden halb ubet.
es aber nach dem Befelh Christi hieher zur
, und spreche uber es die Wort, die Christus
, so wird das Kind zum Reich Gottes wieder-
muß der Teufel weichen und ausfahren.
d dem Kind von Gott durch Christum Gottes
agt, sintemal es in den Tod Christi ge-

arm, betrübt Gewissen, das der Teufel mit
Fall ubereilet, und sonst durch Anfechtung
, das kompt zu mir, klagt mir sein Noth und
st und Unterricht. Da hab ich Befelh, und
ist, daß ich meinen Bruder tröſten und stärken
ottes Gnade durch das Verdienst Christi

Digitized by Google

zusagen soll. Da muß der Teufel auch weichen, nicht mir, der ich ein armer Sünder und elender Mensch bin, sondern dem Wort, welchs unser lieber Herr Christus uns auf Erden gelassen hat.

Also wenn du ein blöd, erschrocken Gewissen hast, und kannst den Trost nicht fest gnug ergreifen, daß Gott dir gnädig sein und deine Sünde vergeben wölle. Da hat unser lieber Herr Jhesus sein Nachtmahl zum gewissen Trost verordnet, auf daß, weil sein Leib und Blut dir zur Speise und Trank gegeben wird, du keine Ursach habst ferner zu zweifeln, daß sein Leib für deine Sünde hingeben und sein Blut für deine Sünde vergossen sei. Wo aber solcher Glaube und Vertrauen ist, da ists unmüglich, daß der Teufel länger seinen Sitz behalten und die Herberge nicht räumen müßte.

Also muß dieß Werk für und für gehen in der Christenheit, daß der Teufel durch Gottes Finger ausgetrieben wird. Christus hats angefangen, wie St. Petrus sagt, Actor. 10 (V. 38.), daß er sei umbhergezogen und hab wohlgethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel uberwältiget waren, denn Gott war mit ihm. Die Christenheit treibets fort bis an der Welt Ende, und thut mehr und größer Werk, denn Christus gethan hat, wie er selbs sagt Joh. 14 (V. 12.): Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubet, der wird die Werk auch thun, die ich thue, und wird größere denn diese thun, denn ich gehe zum Vater. Ursach, die christliche Kirche treibet ihr Ampt viel weiter, denn Christus. Der hat nur in dem kleinen Winkel des jüdischen Landes geprediget, die Teufel ausgetrieben und wenig Leute bekehret, als der nur in das vierte Jahr geprediget hat. Dagegen aber ist die christliche Kirche durch die ganze Welt zurstreuet und treibet durch Hülfe ihres Häupts und Herrn Christi, der zur Rechten Gottes sitzet, solches Ampt für und für, daß sie prediget, die Sacrament austheilet und den Teufel in seinem gottlosen Wesen immerdar strafet, und heut da, morgen an einem andern Ort austreibet.

Solches thut dem Teufel sehr wehe, darumb gehets ohn Verfolgung nicht ab. Christus treib den Teufel aus

Digitized by Google

so lang, bis ihn der Teufel wieder zum Lande hinauswarf und ans Kreuz hängte. Also gehets der Christenheit auch bis ans Ende. Wir strafen den Teufel in seinem Irrthum und gottlosen Wesen, treiben ihn aus und erretten uns und ander Leute durchs Wort aus dem Irrthum, falschen Wahn und gottlosen Gedanken, daß also dieß Werk auch bei uns ohn Unterlaß gehet, bis der Teufel auch einmal uns hinauswerfe aus dem Lande, wenns ihm unser Herr Gott verhängt, wie er denn schon viel der Unsern erwürget und aus dem Lande getrieben hat.

Aber er wird sich an uns verbrennen, wie er an Christo sich verbrannt hat. Denn da ihn der Teufel aus dem Lande warf, kam er hinter ihm her und warf beide, Häupt und Glieder, daß ist den Teufel und die gottlosen Jüden, wieder aus dem Lande, daß sie noch bis auf den heutigen Tag in aller Welt zustoben sind und in ihr Land nicht mehr kommen. Es ist ihnen gangen, wie der Herr ihnen zuvor gesagt hat, Matthäi 22 (V. 7.): Der König ward zornig und schicket seine Heere aus, und brachte diese Mörder umb, und zündet ihre Stadt an. Wirft uns nu der Teufel auch aus dem Lande, so wöllen wir ihn wiederumb am jüngsten Tage aus Himmel und Erden werfen.

Darumb sollen wir Gottes Wort herrlich und groß achten als ein göttliche Kraft, dadurch der Teufel ausgetrieben wird. Denn nicht allein an den Orten, da wir predigen, muß der Teufel dem Wort weichen, sondern auch im Papstthum, da der Teufel selbs regieret, muß er ausfahren durch die heilige Taufe, wenn dieselb nach Gottes Ordnung gehandelt wird. Für solche Gnad sollen wir Gott von Herzen danken, daß unser lieber Herr Christus diese Gewalt hinter sich gelassen hat, dadurch wir Menschen so großen Herrn und mächtigen Geist austreiben können. Er reget sich auch redlich, daß er wider seinen Dank und Willen ausfahren muß, aber nichts deste weniger muß er weichen. Wir greifen ihn mit keiner andern Gewalt an, denn daß wir den Mund aufthun und Gottes Wort predigen und lehren; demselben Wort muß der Teufel weichen, sonderlich wenn wir dem Wort gläuben, wie denn die liebe Christenheit dem Wort

Digitized by Google

gläubt. Denn sonst ist es nicht, die Christenheit. Das Wort wird gesprochen im Glauben und Geist und richtet solch Wunder an.

Derhalb sollen wir von dem Wort Gottes und den heiligen Sacramenten nicht verächtlich noch schimpflich reden. Wahr ists, das Wort, das geprediget wird, ist ein leiblich Wort, und die Personen, die das Wort predigen, sind leibliche Menschen. Aber wenn solch Wort nach dem Befelh Christi geprediget und mit dem Glauben gefasset wird, so ist solche Kraft hinter dem Wort, daß der Teufel dafür fliehen muß. So hat Gott seine allmächtige Gewalt in solch gering Werkzeug und schwach Gefäß gesteckt. Denn wir Menschen sind ja gegen dem Teufel, wie ein Strohhalm, daß, wo er seine Gewalt wider uns uben sollt oder könnt, sollt er bald in eim Augenblick uns wegreißen. Was thut aber unser Herr Gott? Er zündet nur ein Fünklin an wider solchen hoffärtigen, mächtigen Geist, das ist, er gibt dem armen Strohhälmlin sein Wort in den Mund, dasselb Wort ist ein himmlisch Feuer, welchs, wo es leuchtet, den Teufel so brennet, daß er nicht weiß, wo er bleiben soll.

Das heißt je ein allmächtige Gewalt, wie St. Paulus Rom. 1 (V. 16.). das Evangelium ein Kraft Gottes nennet, die da selig machet alle, die daran gläuben, das ist, ein solche Macht und Stärke, die Gottes Stärke heißt, und so kräftig ist, daß sie den Menschen aus der Sünde zur Gerechtigkeit, aus dem Tod ins Leben, aus der Hölle in Himmel, aus des Teufels Reich in Gottes Reich bringt und ewig selig macht. Das laß mir ein wunderbare, allmächtige Kraft sein, daß das Wort in dem armen Strohhalm so mächtig und kräftig ist, daß es den Teufel verjaget, und dem Menschen, der an das Wort gläubt, von Sünd und Tod zur Gerechtigkeit und ewigem Leben hilft.

Solches sollen wir Christen lernen und Gott dafür danken, und sein Wort und heilige Sacrament herrlich und groß, ja als unsern höchsten Schatz achten. Die Unchristen aber und Papisten wissen das nicht, finds auch nicht werth, daß sie solche herrliche Majestät und Kraft des Worts Gottes sehen sollten, nach dem Spruch: Tollatur impius, ne videat gloriam Dei, der Gottlose muß

Digitized by Google

hinweg, auf daß er die Herrlichkeit Gottes nicht sehe. Und wie Esaias von den Jüden sagt (6, 9.): Höret und verstehets nicht, sehets und merkts nicht; also sollen diese auch das Wort hören und greifen, und dennoch seine Kraft nicht verstehen, denn sie finds nicht werth.

Wir aber sollen Gott dafür danken, loben und preisen, daß wir solche treffliche, herrliche Majestät und Kraft des Worts erkennen und erfahren, ob wir gleich arme Bettler und Sünder, jene aber reich und heilig sind; dennoch haben wir alles und sehen des Worts Kraft, welches jene nicht haben noch sehen, wie St. Paulus sagt 2. Corinth. 6 (V. 10.): Als die Armen, aber die doch viel reich machen; als die nichts inne haben, und doch alles haben. Es ist aber nicht unser, sondern Gottes Kraft, dadurch wir den Teufel austreiben. Er wehret sich auch getrost und wirft uns wieder aus, daß also wir uns wohl mit einander auswerfen. Aber zuletzt wird er also ausgeworfen werden, daß er uns nicht mehr wird auswerfen können.

Also gehet das Wort noch immerdar in der Christenheit, das da heißt Teufel austreiben, die Blinden sehend, die Stummen redend und die Tauben hörend machen, und gehet eben in so großer Kraft, als es ging, da Christus gegenwärtig war; ja es gehet in größer Kraft, geschicht es nicht leiblich, so geschichts doch geistlich. Denn es ist viel größer und mehr, daß man den Teufel aus der Seele und Herzen treibe, denn daß man ihn aus dem Leib treibe, denn in der Seele und im Herzen sitzt er viel fester, denn im Leib. Darumb soll man ihn aus der Seelen und dem Herzen reißen, so gehöret ein größere Stärke und Kraft dazu. Nu muß der Teufel da heraus, da er am festen sitzt, und geschicht solch Austreiben, wie gesagt, durch so ein gering Ding, nämlich durchs Wort, die Absolutio, die Tauf, das hochwirdig Sacrament. Solche Macht hat uns Christus gegeben, der gebe uns auch Gnade, daß wir solche Wohlthat erkennen, fröhlich und dankbar dafür sein.

Weiter folget im Evangelio, was das Frömmichen, die Jungfrau Welt dazu saget, wenn sie dieß Werk siehet und höret. Denn hie finden sich dreierlei Schüler uber dem Werk, da der Teufel ausgetrieben wird und der

Digitized by Google

Stumme redet. Die ersten verwundern sich uber solchem Werk Christi und danken ohn Zweifel Gott dafür. Das sind die Frommen und das kleine Häuflin, denen die Augen aufgethan sind und sehen die Herrlichkeit und Kraft des göttlichen Werks. Für denen ists so ein herrlich, groß Ding, daß sie sich nicht gnug können verwundern, wie es müglich sei, daß das Wort von Christo so viel Leute bekehren und den Teufel mit Macht austreiben soll. So wunderbar ist ihnen Gottes Wort und Werk, daß sie sich nicht satt dran hören, sehen und verwundern können. Denen ists gegeben, daß sie das Geheimniß des Himmelreichs vernehmen, das ist, daß sie erkennen, was das Wort, Absolutio, Sacrament und Schlüssel vermöge. Den andern ists nicht gegeben, sondern mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht, denn ihr Herz ist verstockt, daß sie es nicht verstehen. Diese aber erkennens, danken Gott dafür und verwundern sich uber solcher großen göttlichen Kraft, wie es denn wahrlich ein große Kraft Gottes ist, daß der stumme, taube und (wie St. Matthäus schreibet) blinde Mensch allein durchs Wort gesund wird, daß er redet, höret und siehet wie ein ander Mensch, und fein still und vernünftig wird, der doch zuvor rasend und ungestüm war.

Der ander Haufe Schüler sind die rechten Frömmichen, welche, wie gesagt, dieß Wunderwerk nicht allein nicht sehen noch vernehmen, sondern auch lästern. Wie große Unterscheid ist zwischen diesem großen Haufen und jenem kleinen Häuflin! Denn jene verwundern sich ob dem Werk Christi, sehens für ein trefflich, groß Ding an und danken Gott von Herzen. Diese aber sind so blind, verstockt, toll und thöricht, daß sie nichts trefflichs an so großem Wunderwerk ersehen können. Ja thun das Widerspiel. Da sie sich ob dem Werk verwundern sollten, fahren sie zu, lästerns und schreiben es dem Teufel zu. Das ist so große Blindheit, Verstockung und Rasenheit, daß sie kein Mensch mit Worten erlangen kann. Wenn sie doch also sprächen: Wohlan, er treibt die Teufel aus, darumb ist vielleicht Gott in ihm! Das thun sie nicht, sondern fahren frech heraus in aller Sicherheit und sprechen ohn alles Wanken, es gehe wider Gott zu, der Teufel sei in

Digitized by Google

ihm; alles, was er thue, das sei lauter Trügerei, Gespenst, Narrenwerk und Gaukelei, wie die Zauberer zaubern und Gaukler gaukeln. Sie haben zumal scharfe Augen und hohen Verstand, es kann ihnen nicht feilen. Muß sich also Gottes Wort und Werk, welches man siehet, greifet und tappet, lästern lassen von diesen scharfsinnigen und hochverständigen Leuten.

Zudem sind sie so stark und heilig, daß sie dem Teufel ein sehr verächtlichen Namen geben, heißen ihn Zebub, das ist auf deutsch ein Hummel oder große Fliegen, und den Obersten der Teufel heißen sie Beelzebub, das ist ein Fliegenmann oder Fliegenkönig. So große Heiligen und voll heiliges Geists dünken sie sich sein, daß sie den Teufel, ja auch den Obersten der Teufel heißen nicht ein starken, mächtigen Geist, wie ihn die Schrift nennet, sondern ein ohnmächtige Fliege. Gleichwie unsere Larven, Bischofe, Fürsten, Tyrannen, und auch unsere Rottengeister nicht ein Kliplin auf den Teufel geben, sie sind ihm viel zu hoch gesessen, und halten ihn für ein matte Fliegen, welche sie bald todt geschlagen haben, wenn sie nur das Messer stürzen oder mit der Federn kritzeln. Also sind diese Heiligen auch sicher, stark und dem Teufel weit uberlegen, daß sie ihn halten für ein ohnmächtige Mücken und matte Fliegen. Darumb ist ihnen dieß Werk Christi ein Werk einer Fliegen oder Hummeln; könnten sie es bitterer und schändlicher verkehren und ausecken, so thäten sie es auch.

Das sind fromme Kinder; der offentlichen Wahrheit können sie nicht widerstehen, denn das Licht ist zu helle und leuchtet ihnen in die Augen, dennoch lästern sie wissentlich unsers Herrn Christi Werk, also daß sie auch ihren Herrn, den Teufel, der sie regieret und zu solcher Lästerung treibet, ein ohnmächtige Hummel heißen, und sehen nicht, daß sie selbs mit tausend Teufeln besessen sind, sintemal sie voll Neides und Gotteslästerung sind, Mörder, Lügener, Verführer, und thun den höchsten Willen des Teufels, und rühmen doch große Heiligkeit, gehen dahin, als ginge sie der Teufel gar nichts an.

Eben also gehets heutigs Tags auch zu. Das liebe Evangelium wird, Gott sei immer Lob! rein und lauter, in aller Zucht und Stille geprediget. Da sollen wir uns deß

Digitized by Google

gewißlich trösten, daß etliche Frommen solche Predigt mit Herzen annehmen, fröhlich drüber werden, des Worts Kraft verstehen, sich darüber verwundern und Gott dafür von Herzen danken. Wiederumb der Papst und sein Anhang bekennet wohl, daß es Gottes Wort sei, doch lästert ers, heißets Ketzerei und Teufelslehre. So große Bosheit, Verstockung und Gotteslästerung ist in ihnen, daß es nicht Wunder wäre, daß für solcher Sünde die Sonne ihren Schein und Licht verlöre, der Himmel schwarz würde und das Erdreich solche Lästermäuler verschlünge. Und sind doch so sicher, leichtsinnig und ohn alle Sorge, als säßen sie unserm Herrn Gott im Schooß, will schweigen, daß sie sich für dem Teufel, als ich und andere Christen fürchten.

Wir Christen kennen des Teufels Gewalt und Macht. Denn wir habens in der Erfahrung gelernet, daß er auch ein heiligen Mann, der ein starken Glauben hat, in ein Augenblick umbkehren und fällen kann, und ein frommen Ehemann, der in seim Ehestand züchtig lebet, kann er bethören, daß er morgen ein Ehebrecher wird, ja die schönesten Werk Gottes (wo es ihm verhänget wird) kann er zurücktreiben. Darumb ist er kein Hummel, sondern ein starker, mächtiger Geist, der uns allenthalben angreifet, wie wir sehen und erfahren, und dem wir mit all unser Weisheit und Stärke viel zu schwach sind. Dazu, wo er jemand einmal ergreift und in Irrthum, Ketzerei, Unglauben und Aergerniß führet, da hält er so stark, daß man sein nicht los werden kann. Also, wenn er einen Menschen in Hurerei oder Ehebruch, in Geiz, Zorn, Haß, Neid, Hoffart oder andere Laster wirft, ich meine er hält fest. Er läßt einen wohl aufflattern, wie einen Vogel, aber bald drückt er ihn wieder nieder, daß er ihm nicht entlaufen kann. Solcher gewaltiger Herr, Fürst und Gott der Welt ist der Teufel, der die Leute würgen, in Sünde führen, in Verzweifelung, Herzleid, Angst, Sorg, Kummer und allerlei Noth stecken kann, wo Gott nicht wehret.

Darumb sind wir Christen nicht so sicher und verachten den Teufel nicht also, wie die Werkheiligen; heißen ihn nicht ein Hummel, sondern einen gewaltigen Herrn, Fürsten und Gott der Welt, der mehr ausrichten kann, denn alle Fürsten auf Erden, ja gegen dem alle Könige

Digitized by Google

f Erden eitel Hummeln und matte Fliegen
ihrer Macht und Gewalt. Unsere Junkern
ſt und ſein Hauſe, halten ihn für Beelzebub,
könig, den ſie vorlangſt im Senf gefreſſen
ind eben ſo blind und verſtockt, wie dieſe
elche, ob ſie wohl nicht leibhaftig beſeſſen
arme Menſch hie, ſo ſind ſie doch ſiebenmal
hrlicher beſeſſen geiſtlich, ſintemal ſie Gottes
rk nicht allein nicht erkennen, ſondern auch
o ſchrecklich läſtern und ſchänden, und ſind
dabei, als thäten ſie wohl daran.
nu uns zum Troſt geſchrieben, ſo wir den
ben und Gottes Wort predigen wöllen, daß
ewarten, das hie ſtehet, daß etliche ſich ver-
andern aber läſterns und ſcheltens als falſch
h. Denn ſie haltens dafür, ihre Lehre ſei
n unſer Evangelium. Ihre Lehre führe die
unſer Evangelium aber reiße die Leute nur
as ſoll uns nicht ärgern noch müde machen.
s, es thut ſehr wehe, daß Papſt, Biſchofe
unſer Evangelium ſo ſchändlich läſtern, daß
ündlicher läſtern könnten, und ſo ſicher dabei
ir dem Teufel ſich nicht mehr, denn für einer
hten. Das müſſen wir ſehen und hören, und
l. Aber es hat Chriſto, unſerm Herrn und
alſo gangen in dem hohen Wunderwerk, da
h den Finger Gottes austrieb. Da läſterten
ſte Hummel könnte es ſo wohl und beſſer

ten Schüler ſind auch ſehr fromm, begehren
om Himmel. Sie ſehen wohl das Wunder-
haltens für kein recht Zeichen. Denn ſie
iſt wohl ein Zeichen, daß er den Teufel aus-
es iſt ein klein, gering Zeichen; es iſt ein
rden; wenn er uns ein Zeichen vom Himmel
ten wir gläuben. Daß er Teufel austreibet,
. Wenn er aber ein neue Sonne, neuen
Stern oder dergleichen am Himmel machete,
s.
nd die naſeweiſen Doctores, die unſern

Digitized by Google

Herrn Gott lehren wöllen, was er für Zeichen thun soll Wollten gern, daß er ihr Gaukler würde, ein Narrenkap pen anzöge und für ihnen spielete mit Wunderzeichen, wi sie wollten; gerad, als hätte unser Herr Gott sonst nichts zu thun, denn daß er ihnen ihren Furwitz büßete. Gleichwi Herodes ihn auch für einen Gaukelmann ansahe, und hoffet, er würde ein Zeichen von ihm sehen.

Heutigs Tags wirstu solcher Schüler in der Wel auch finden, und der nur aus der Maaßen viel, und an meisten unter den großen Hansen; habe nur gute Achtung drauf. Denn was ist itzt die gemeine Rede allenthalb unter weltweisen, mächtigen Leuten, denn diese, daß sie sagen Was? Sollt ich der Predigt gläuben, die so von armen Bettlern, als ausgelaufenen München und meineidigen Pfaffen itzt unter die Leute kommen ist? Ich hielte davon, wenns der Papst, der Bischofe, der Kaiser, König, Für sten und große Herrn predigten oder annähmen. Diese malen unserm Herrn Gott auch für, wie er soll klug wer den, der fromme Mann, und die Sachen weislicher an greifen und ihnen solche Prediger schicken, die sie gern haben, und die ihnen predigen, was sie gern hören. Ja, man soll es euch bestellen, ihr lieben Junkern!

Und zwar bei uns, die wir uns doch stellen, als wären wir gut evangelisch, gehets fast auch so zu. Denn unsere Scharrhansen zu Hofe und Stadtschlüngel in Städten heben an, wollen ihren Predigern fürmalen, was und wie sie predigen sollen. Haben fein gelernet, man solle die Oberkeit in Ehren halten. Das kehren sie dahin, man solle sie nicht strafen, sondern machen lassen, was sie wol len. Wo aber ein Prediger seinem Ampt nach die Laster strafet, die man doch so offentlich treibet, daß man die Personen muß kennen, ob man sie gleichwohl nicht nennet, da gehet das Geschrei mit Haufen, es gereiche zur Auf ruhr und sei der Oberkeit nicht zu leiden; man könne das Evangelium wohl sonst predigen, daß man die Leute nicht so offentlich schände und schmähe. Muß also die Oberkeit ge schändet und geschmähet heißen, wenn man die Wahrheit sagt. Wie dünkt dich aber umb diese Frömmichen? Meinstu nicht, sie seien denen etwas gleich und verwandt, die das herrliche Wunderzeichen hie sehen, wollens aber für kein

Digitized by Google

Wunder halten, er gaukele ihnen denn, was sie gern hätten? Wollen also Herrn sein, nicht allein uber Land, Leute und Gemeine, sondern auch uber das Wort und die Kirche. Das mögen doch fromme Kinder sein, da Gott sollte Lust zu haben.

Und daß ich dieser geschweige, was thun wohl unsere Junkern auf den Dörfern? Die machens nicht viel besser, wollen die Dorfpfarrherr eintreiben, daß sie predigen sollen, was sie gern hören, oder wollen die Klingen zucken. Da spreche ich: Lieber Junker, tritt du selber her und predige; gläube mir, wenns nicht mehr kostet, wollte ich so lieb vom Predigstuhel laufen und dir nicht mehr predigen, als du es gern haben wolltest. Laß sehen, versuche es und predige; wir können die Kunst so wohl als du, daß wir zu dir sagen: Höret ihrs, Junker? Ihr prediget hart wider mich, das sollte nicht sein. Ja, Lieber, es wäre zumal fein, daß ihr wöllet Herrn sein uber Christus Wort und Kirchen. Das müßte man euch bestellen.

Es hat die Meinung nicht, wenn man sagt, weltliche Oberkeit soll man ehren, ihr nicht ubel nachreden, als sollt darumb weltlich Oberkeit uber Gott und sein Wort sein; sondern sie sollen eben sowohl unter Gott und seinem Wort sein, Gott und seine Diener sampt ihm erkennen und ehren, wie Gottes Wort lehret, als ihre Unterthanen; sollen dem Evangelio seinen Gang lassen und dem gehorchen. Thun sie es nicht, sondern wollen Tyrannen und Blutthunde sein, so sollen wir Prediger den Mund redlich aufthun, und es ihnen dürre sagen. Wollen sie es nicht hören, so haben wir das Unser gethan; wollen sie darüber das Evangelium niederlegen und den Predigstuhel wüste machen, das mögen sie verantworten.

Weltliche Oberkeit sollte Gott von Herzen danken für die Predigt des Evangelii. Denn dadurch ist sie wieder zu ihren Ehren kommen, daß man nu weiß, was Oberkeit ist, und wie man die Oberkeit ehren soll, davon niemand unter dem Papstthum etwas gewußt hat. So fahren sie zu und wollen das Evangelium mit Füßen treten, dafür sie Gott billig danken sollten, und den Predigern ihre Gewissen beschweren, daß sie predigen sollen, was sie gern hören.

Digitized by Google

Uns Predigern ist vorhin ein schwere Bürde aufg
legt, daß wir unser Ampt also führen sollen, daß wir a
jüngsten Tage davon Antwort und Rechenschaft geben mü
sen. Warumb wollten wir denn umb deinenwillen un
noch höher beschweren und dir predigen, wie du es ge
hättest? Ist doch das Wort nicht unser, so sind wir nie
von deinenwegen da, als hättestu uns bestellet, und w
müßten predigen, was dir eben wäre. Willtu darumb zü
nen und die Klingen zucken, wohlan! so will mich d
droben am jüngsten Tage darumb fragen, warumb i
deine Klingen mehr gefürchtet habe, denn seinen Zor
Darumb will ich dir ein Zeichen vom Himmel machen, w
du begehrest, und dir predigen, was du gern höreſt. J
hölliſch Feuer!

Das sind die dritten Schüler, die es mit Gotte
Wort machen wollen, wie es ihnen gelüstet, gleich wi
unsere Junkern heutigs Tages zu uns sagen: Du sol
predigen, wie ich will. Da sprechen wir: Das wölle
und können wir nicht thun. Willtu es nicht hören, s
magstu nicht in Gottes Namen hinausgehen zum Loch, da
der Steinmetz gemacht hat, und andere hören lassen. Di
aber wöllen wir den Pelz waschen; verdreußt dichs, d
schlage der Teufel zu.

Solchs ist uns nu zum Trost fürgeschrieben, auf da
wir uns nicht daran kehren, sondern wissen, daß es da
rechte Evangelium ist, wenn wir sehen, daß sich dreierle
Schüler oder Jünger finden. Die ersten lobens, lassen e
ihnen gefallen und verwundern sich darob. Die andern sin
offentliche Feinde, läſtern und schänden es. Die dritte
wollten gern, daß es Gott nach ihrem Kopf, und nich
nach seinem Gefallen machete. Solche Schüler hat da
Evangelium für und für in der Welt. Die ersten höre
und lieben es. Die andern verfolgen es von außen. Di
dritten treten es inwendig mit Füßen. Daran müssen wi
uns nicht kehren, Gott gebe, sie nehmens an, läſtern es
oder treten es mit Füßen. Wenn wir Prediger sagen, was
zu sagen ist, so haben wir unsere Seele errettet. We
nicht folgen will, der mag hinfahren, bis er innen wird,
wen er verachtet, geschändet und geläſtert hat.

Der Herr antwortet erstlich den Läſterern. Die andern,

Digitized by Google

die ihn wollen lehren predigen und Wunderzeichen thun, läſſet er fahren bis zu ſeiner Zeit. Und iſt dennoch ſo fromm, daß er mit den giftigen Mäulern handelt, ob es gleich vergeblich iſt. Weil ſie geſagt haben, er treibe den Teufel aus durch Beelzebub, auf daß ſie ihm ein böſen Namen und Geſchrei machten für allem Volk, als wäre ſeine Predigt Teufelslehre; darumb will er nicht dazu ſtillſchweigen, ſondern ſich wider ſolche Läſtermäuler vertheidingen, wie wir auch uber vierzehen Tagen hören werden aus dem Evangelio Johann. 8., daß er ſich verantwortet und ſpricht (V. 49.): Ich habe keinen Teufel ꝛc.

Alſo müſſen wir auch leiden, daß man uns läſtert, verfolget, verjaget, mordet, pochet und trotzet. Aber daß wir uns mit Stillſchweigen laſſen läſtern und verfolgen, und bekennen, daß der Läſterer und Verfolger Lehre recht, unſer Lehre aber des Teufels Lehre ſei, das ſollen wir nicht thun, ſondern ſollen die Wahrheit frei offentlich bekennen umb der andern willen, wie wir denn unſern Widerſachern allzeit Grund und Urſach angezeiget haben, und gnugſam beweiſet, daß unſer Lehre nicht vom Teufel iſt, und damit haben wir verthan. Daß wir ſie aber mit Gewalt dahin bringen ſollten, daß ſie uns gläubten, das vermögen wir nicht, iſt uns auch nicht befolhen. Denn wir ſind nur Wächter, wie der Prophet Ezech. Cap. 3 (V. 17 ff.), die den Gottloſen warnen ſollen, daß er ſich von ſeinem gottloſen Weſen bekehre. Bekehret ſich nu der Gottloſe, wohl gut, ſo haben wir ihn gewonnen; bekehret er ſich nicht, ſo ſoll der Gottloſe umb ſeiner Sünde willen ſterben, aber wir haben unſer Seele errettet.

So vertheidingt nu der Herr ſeine Lehre mit vernünftigen Urſachen, und ſpricht: Ihr ſaget, ich treibe den Teufel aus durch Beelzebub. Wie könnet ihr doch ſo ungereimet Ding reden? Gehet doch in euer Vernunft, und rechnets ſelbs aus auch weltlich. Habt ihr auch je geſehen, daß ein Reich, ſo es mit ihm ſelbs uneins iſt, beſtanden wäre? Wenn in eim Rath ein Rathsherr wider den andern, in einer Stadt drei Bürgermeiſter ſein, und doch keiner mit dem andern eins iſt, wenn in eim Fürſtenthum drei Regenten wider einander ſein: ſehet ihr nicht, wie übel es da zugehet? Wenn ein Teufel den andern austreibet, ſo

Digitized by Google

folget, daß die Teufel uneins sind, und kann also ihr Reich nicht bestehen.

Dieß ist ein weltlich Bild, das die Vernunft fassen und verstehen kann. Denn wo Mann und Weib im Hause uneins sind, daß der Mann vornaus trägt, das Weib trägt hintenaus, und, wie man sagt, er Krüge und sie Töpfe zubricht, da wird die Haushaltung nicht lang können bestehen, und sie werden nicht viel Gülden mit einander sammlen. Denn die Erfahrung lehret, daß Uneinigkeit Land und Leute, Haushaltung und alles zerreißet und verwüstet. Darumb reden die Pharisäer und Schriftgelehrten hie wider ihr eigen Vernunft, wie tolle, wahnsinnige Leute. Eben wie heutigs Tags unser Widersacher, die Papisten, auch reden als thörichte, wahnwitzige Leute, die nicht allein keinen christlichen Verstand, sondern auch keine menschliche Vernunft und keinen gemeinen Verstand haben, den wohl ein Kind hat von sieben Jahren.

Da bekennet Christus selbs, daß der Teufel ein König sei, und ein Reich hab, und ein sehr einiges Reich, das sich fein zusammenhält, also, daß wer einen Teufel erzürnet, der erzürnet sie alle; wer einen angreift, der greift sie alle an. Er ist nicht mit ihm selbs uneins, sonst, wenn sie nicht so fest zusammenhielten an der Bischofe und Fürsten Höfe, wollten wir mehr Leute bekehret und dem Papst entzogen haben. Aber ein Teufel stehet dem andern bei, und sein Reich ist mächtiger und fester, denn alle Reich der Welt. Und solch Reich greifestu an, wenn du dich täufen läßt, das Wort höreſt, das Sacrament empfäheſt.

Aber wie des Teufels Reich einig ist und fleißig sich zusammenhält, also ist dagegen Christus Reich auch einig und hält sich zusammen. Wenn der Teufel einen Christen angreifet, so greifet er Christum selbs an und das ganze himmelische Heer, wie er selbs sagt zu Saulo, der die Christen verfolget, Act. 9 (V. 4 f.): Saul, Saul, warumb verfolgestu mich? Herr, wer bistu? Ich bin Jhesus, den du verfolgest. Es treffen zween Starken zusammen, Christus und der Teufel, und hat ein jglicher ein fest, beständig Reich. Wer einen Teufel anrühret, der rühret an Beelzebub, den Obersten

Digitized by Google

er Teufel, und alle Teufel mit ihm. Wiederumb wer nen Christen anrühret, der rühret Christum an zur echten Gottes und alle Engel mit ihm. Deß sollen wir is trösten, und also lernen, daß es kein Scherz ist umb n Christenstand, sintemal wir so ein groß Reich wider ns haben, und alle Augenblick in Fahr schweben müßten, o nicht Gott mit seiner Gnad ob uns hielte.

Hie möchte jemand fragen: Wie gehets denn zu, daß t verzweifelte böse Buben, Gaukler, Zauberer und xorcisten den Teufel austreiben? Das thut je Gott cht, sondern der Teufel. Ich hab selbs einen gesehen, er war voller Teufel, doch war der Pfaff, der ihn be= hwur, so sicher, daß er dem besessenen Menschen einen inger ins Maul leget und sprach: Trotz, beiß! Wie nn es da anders sein, denn daß ein Teufel den andern ustreibet?

Antwort: St. Paul sagt (2. Thess. 2, 9.), der Teufel werde in den letzten Zeiten Zeichen thun, aber es erden falsche Zeichen sein. Darumb ist der Teufelsbe= hwörer Austreiben dem Austreiben Christi nicht gleich, ndern falsch. Denn obschon der Teufel ausfähret, so ut ers doch nicht umbs Evangelii willen, daß er es rdern, sondern daß er die Leute in Abgötterei stärken nd vom Glauben abführen möge, daß sie gar von Christo bfallen. Der Teufel hat sie alle beide besessen, den rmen Menschen und den Teufelsbanner, und kann wohl in, daß der arme Mensch frömmer und heiliger sei, denn er Teufelsbeschwörer, der den Teufel austreibet, obschon ott den armen Menschen also gestrafet hat, das Fleisch u züchtigen. Daß ein Teufel ausfähret, das thut er inem andern Teufel zu Dienst, auf daß Irrthum, Ab= ötterei und ander Greuel in der Leute Herzen gestärket erde.

Also hat man St. Ciliax, St. Anstet und andere eiligen gehabt, da man die Besessenen hinbracht und den Teufel ausgetrieben hat. Aber er ist nicht darumb aus= efahren, als hätte er nicht länger können sitzen und müßte eichen, sondern er hats willig und gern gethan, seine bgötterei also zu stärken. Item, er hat sich zuweilen estellet, als fürchte er sich sehr für einem geweiheten Licht,

Digitized by Google

geweihetem Salz, Wasser und anderm, so es ihm
allein darumb ist zu thun gewest, daß er solchen A
glauben in den Leuten stärkete, und sie beste weniger
rechten Glauben und Vertrauen auf Gottes Wort
Gnade kommen sollten. Daß es also, wie es Pau
nennet, mendacia signa, erlogene, falsche Wunderzeic
und nur Gespenste sind gewesen.

Willtu nu die rechten, wahrhaftigen Zeichen,
Christus und seine Apostel durchs Wort den Teufel a
treiben, von den falschen, lügenhaftigen Zeichen erken
und unterscheiden, so siehe auf die endliche Meinu
warum der Teufel ausfähret, und wie er sich dazu stel
Ists ein recht ernst Austreiben, daß der Teufel ausfah
soll zum Zeugniß des göttlichen Worts, zu Ehr
Stärke des christlichen Glaubens, so wird er sich dage
sperren und nicht gern ausfahren. Laß gleich den Pa
mit Kreuz, geweihetem Wasser, Salz und anderm,
Schwärmer mit all ihrer Kunst hertreten, sie sollen
Teufel da wohl unausgetrieben lassen; da weichet er ni
er müsse es denn thun. Denn er kann nicht leiden,
Gottes Wort bezeuget, die Wahrheit erkennet und
christliche Glaube gestärket werde.

Wo aber der Teufel ihm zu Nutz und seine Lügen
stärken ausfahren soll, daß die undankbare Welt,
Christum nicht anrufen will, die Heiligen anrufen
tiefer in Aberglauben fallen soll, da mag er sich w
ein bösen Buben lassen austreiben. Da kann er blind
wieder sehend, taub und wieder hörend, lahm und wie
gerad machen. Denn es geschicht nicht darumb,
Christus und sein Evangelium gepreiset und die Wahrh
erkennet, sondern daß sein Irrthum bestätigt werde,
man das Klosterleben, der Heiligen Fürbitt, Wallfahrt
Vigilien, Meßopfer und anders für ein heilig Ding hal
soll. Darumb ist er so willig dazu.

Summa, der Teufel wird nimmer mit ihm se
uneins, denn wenn sein Irrthum bestehen soll, da läßt
sich austreiben. Aber es ist ein Spiegelfechten unte
Hütlin gespielet, die Welt zu betrügen und zu verführ
Wo aber das Austreiben dahin gehet, daß man Got
Finger sehen und das Himmelreich nahend haben soll,

Digitized by Google

perret er sich und wehret sich, so lang er kann; wie Christus im Gleichniß von dem starken Gewappneten saget.

Darumb lasset uns Gott für solche Gnad danken, daß er uns zu Hülfe seinen Sohn wider den Teufel geschickt, ihn auszutreiben, und sein Wort bei uns gelassen hat, durch welches noch heutigs Tags solch Werk geübet, des Teufels Reich zerstöret und das Reich Gottes erbauet und gemehret wird. In solcher Gnad wölle uns Gott durch seinen Sohn und heiligen Geist gnädiglich erhalten, Amen.

Die erste Predigt am Sonntag Lätare.

(Ueber das Evangelium Johannis 6, 1—15. Anno 1532. domi.)

Dieß Wunderwerk, da unser lieber Herr Jhesus Christus mit fünf Gerstenbroden und zween Fischen fünf tausend Mann gespeiset hat in der Wüsten, ist uns fürgeschrieben, daß man es in der Christenheit für und für solle predigen, hören, fassen und lernen. Die Ursach, warumb es fürgeschrieben, ist nämlich, daß wir Gott vertrauen sollen, daß er uns wölle ernähren. Denn kein Ding in der Welt den Glauben so sehr hindert, als Mammon oder Reichthum auf einer Seiten, und Armuth auf der andern Seiten. Wer reich ist und etwas hat, der schlägt Gottes Wort in Wind, und läuft mit Füßen darüber; wie das Evangelium meldet von denen, die zum großen Abendmahl geladen sind, und für ihrem Acker, Ochsen, Weib ꝛc. nicht kommen können, Luc. 14. Wer arm ist, der thut alles, was dem Teufel und der Welt gefället, auf daß er sich der Armuth erwehre.

So gehets nirgend recht zu, weder zur Rechten noch zur Linken. Die Reichen verachten Gottes Wort, meinen, sie dürfen Gottes und seines Worts nicht. Die Armen sprechen: Wie kann ich mich des Worts annehmen, dem gehorsam sein und folgen? Ich bin arm, ich muß zu essen und zu trinken haben; wer etwas von den Leuten haben

Digitized by Google

will, der muß wohl reden und thun, was sie wöllen, er schon nicht gern will. Da werden denn Huren, Bul und gottlose Menschen aus, die alles thun, was die Le wöllen. Daß also Reichthum zur Rechten und Arm zur Linken Gottes Wort und den Glauben immer hindern.

Wider diese zwei Stück, welche zu beiden Seiten w ren, daß es nicht recht zugehet, prediget hie der Herr, machet einen Mittelweg, nämlich weder zu reich noch arm sein, sondern lernen Gott vertrauen, daß er uns we ernähren, und ihm gnügen lassen an dem, was Gott t lich bescheret. Bistu nicht reich, so solltu gleichwohl n darben, noch Noth leiden. Gott will dir so viel zu es schaffen, als viel ein König zu essen hat, der nicht m hat denn ein Christen. Denn was kann ein König me ob er schon ein groß Königreich hat, denn essen, trink sich kleiden, warme Stuben und Bette haben. Er w nicht allen Wein, der im Lande wächset, allein ausfauf noch alles Geld allein verzehren. Wenn er stirbt, so br get er nichts mehr davon, denn daß er davon gessen u getrunken hat. Das soll ein jeglicher Christ auch habe ob er schon nicht so viel hat, als ein König, denn brauchet er so viel, als ein König, und bringet so v davon, als ein König.

Darumb will unser lieber Herr Christus mit dies Wunderwerk seinen Jüngern und Christen so viel predig und sagen: Ihr dürft nicht sorgen, noch nach großem G trachten, es soll euch wohl zufallen, was ihr bedürf Gläubet nur, daß euer himmlischer Vater euch ernähr werde. Und auf daß ihr gläuben möget, sehet, was euch hie für die Augen stelle. Ich bin auch arm und ha nichts. Da sind zwei und siebenzig Jünger, und zw Apostel, und habe nicht mehr an Speise, denn fünf Br und zween Fische, und an Baarschaft, denn zwei hund Pfennige. Uber das sind itzt bei mir fünf tausend Man und ein großer Zuschlag von Weibern und Kindern; wollen alle gern essen. Nu sehet, ob ich schon arm bi nur fünf Brod und zween Fische habe, und kein Brod in der Wüsten feile ist, daß ich mehr käufen könnte; do soll mir so viel daran gelegen sein, daß ich sie alle speis

Digitized by Google

will, und also speisen, daß viermal so viel ubrig bleiben soll, als itzt furhanden ist. So will der Herr uns predigen.

Da ists nu allein darumb zu thun, daß man solches lerne und fasse. Denn in Armuth und Mangel beginnen die Leute mit sich selbs zu disputieren, und sagen: Ich hab nur ein, zween, fünf oder zehen Gülden, nur ein Faß Bier, so viel Scheffel Korn; wenn das alle ist, so ists aus, da ist nicht mehr. Wenn solche Gedanken einfallen, soll man gedenken an dieß Wunderwerk, und sagen: Was ist ihm denn mehr? Ich hab viel oder wenig, so will ich gläuben, Gott werde mich ernähren, und thun, was ihm wohlgefället, und ihn sorgen lassen, wo ich mehr nehme. Denn ich hab das Evangelium hören predigen, daß Christus mit fünf Broden und zween Fischen fünf tausend Mann in der Wüsten gespeiset hat. Warumb wollte ich denn zweifeln oder sorgen?

Also sollen wir dieser Historia brauchen, den Glauben zu uben und zu stärken. Denn darumb ist sie nicht fürgeschrieben, daß man sie allein lese (solches kann der Teufel auch wohl), sondern daß sie uns erinnere und erwecke, auf daß wir gläuben und sagen: Was Christus dazumal in der Wüsten gethan hat, das kann und will er noch thun: wenn ich ihm nur vertraue, so soll ich zu essen haben; ists nicht uberflüssig, so soll es zur Nothdurft sein.

Daher geschichts auch, was die Armen haben, es sei so wenig, als es immer wolle, das bekömpt ihnen wohl, schmecket ihnen auch wohl und oft besser, denn eim Reichen, der uberflüssig hat. Ein Fürst und großer Herr soll wohl unter zehen Gerichten kaum ein Stücklin Fleisch finden, das ihm so wohl schmecket, als eim Armen das liebe treuge Brod und der Kosent. Dort ist eitel Ekel und Unlust; hie ist eitel Lust. Der Reiche füllet nur die Augen damit, und nicht den Bauch; der Arme füllet den Bauch, wird satt und stark davon. Darumb ists besser, wenig haben, und dasselb mit Lust und Freude genießen, daß es wohl schmecket; denn viel haben, und dasselb mit Unlust und Ekel ansehen, und nicht genießen können. Denn es heißt, wie St. Paulus sagt, 1. Tim. 6 (V. 17.): Gott gibt darreichlich allerlei zu genießen. Das Genießen

Digitized by Google

muß doch Gott geben, daß es schmecke. Gibt Gott das Genießen nicht, so hilfts doch nicht, ob man schon viel hat. Wie man an Königen, Fürsten, großen Herrn und reichen Leuten siehet, welche alles vollauf haben, und das Genießen nicht haben können, es schmecket ihnen nicht.

Darumb will Christus mit diesem Wunderwerk uns zum Glauben reizen, daß wir ihm vertrauen sollen. Als wollt er sagen: Ich will euch wohl ernähren, gläubet nur. Wo ihr das thun werdet, so will ich verschaffen, daß aus zween Fischen drei tausend in meinen Händen wachsen sollen, und aus Einem Brod sollen tausend werden. Und solches beweise ich alle Jahr für und für. Im Winter stehen die Bäume kahl, da sind weder Früchte noch Blätter; aber bald der Sommer angehet, kommen aus den Bäumen so viel Blätter, Kirschen, Spilling, Aepfel, Birnen ꝛc. Da ist kein Teig, kein Leim, kein Holz, da man sie aus schnitzen könnte, sondern allein eitel dürre Reiser. Also auch das Korn auf dem Felde kompt daher aus der Erden, daß man es bei Haufen einsammlet. Wer kleidet die Bäume also mit Blättern und Früchten? Wer schaffet, daß das Korn so mit Haufen wächset? Thuts nicht der, der hie mit zween Fischen und fünf Broden speiset fünf tausend Mann?

Aber hie spricht die Vernunft: Ja, jenes mit den Bäumen, Acker und anderm geschicht alle Jahr; darumb ists nicht seltzam und kein Wunder; dieß aber, daß mit zween Fischen und fünf Broden fünf tausend Mann gespeiset sind, ist einmal geschehen; darumb ists seltzam und ein Wunder. Antwort: Deß danke dir der Teufel. Weß ist die Schuld, daß dieß dir seltzam und ein Wunder ist, und jenes, daß aus einem einzelen Körnlin unzählig wachsen, dir nicht seltzam und kein Wunder ist? Das ist nicht Gottes noch seiner Werk Schuld, sondern ist deines Unglaubens Schuld, daß du so blind und verstockt bist, und Gottes Wunder nicht erkennen kannst. Und derselbe Unglaube machts, daß nicht allein du so blind bist, sondern auch daß wir alle so furüber gehen als Klötze und Steine; sonst hätten wir wohl immerdar zu lernen, und täglich uns mit Gottes Wunderwerken zu trösten.

Christen aber sollen Gottes Wunderwerk erkennen,

Digitized by Google

ud daran Gott vertrauen lernen. Denn warumb wolltestu erzweifeln? Verzweifelt doch der Kirschbaum nicht, ob er hon im Winter kahl, ohne Blätter und Früchte stehet. Er at das Wort, das Gott gesprochen hat: Auf den Sommer schlahe aus und blühe; darauf wartet er. Wenn nu er Sommer kompt, so geschichts, daß er ausschlägt und lühet. Also auch der Acker verzweifelt nicht, ob er schon n Winter gefroren, und mit Schnee zugedeckt ist, daß nan kein Gräselin drauf stehet. Solches sind eitel Wunerzeichen, daran wir sollen lernen gläuben, daß wir an Gott nicht verzagen. Ob es schon zuweilen armselig zuehet, so schadets doch nicht; wir sollen unser Nothdurft aben, wenn wir Gott vertrauen.

Und was wollen wir auch mehr haben? Wenn wir o viel haben, daß wir nicht erfrieren, noch Hungers sterben, so haben wir gnug. Denn wenn wir unser Nothdurft haben, so bleibet beide, unser Herz und Leib unbeschweret, röhlich und guter Ding. Wiederumb, wenn wir uberlüssig haben, so wird unser Herz und Leib beschweret mit Sorge und Geiz. Darumb sollen wir uns gnügen assen, wenn uns Gott sättiget (wie der 145. Psalm [V. 16.] saget) mit Wohlgefallen, das ist, daß wir gnug haben und satt werden. Fället uns Reichthum zu, so haben wir deste mehr Sorge, Mühe und Unlust. Wie wir an Königen, Fürsten und großen Herrn sehen; die haben deste mehr Mühe, und müssen am jüngsten Gericht mehr Antwort und Rechenschaft geben, der Kaiser mehr denn ein Fürst, ein Fürst mehr denn ein Grafe, ein Grafe mehr denn ein Edelmann, ein Edelmann mehr denn ein Bauer, ein Bürgemeister mehr denn ein gemeiner Bürger. Darumb sollen wir uns gnügen lassen, und nicht ungedüldig werden, noch mit Gott zürnen, ob wir schon nicht reich sein. Wo wir reich wären, möchten wir ärger werden und mehr sündigen.

So ist nu dieß Wunderwerk uns zu Trost fürgeschrieben, auf daß wir uns daran hangen und sagen: Ich gläube und weiß es gewiß, ich werde gnug haben, ob es schon armselig zugehet. Denn der Herr hat hie nur zween Fische und fünf Gerstenbrod, und speiset dennoch damit fünf tausend Mann, ohn Weib und Kind, daß sie alle satt werden. Und was er hie thut, das beweiset er

Digitized by Google

alle Jahr, und täglich an Bäumen, Acker, Wie
Wassern und allen Creaturn, daß sie heraus geben Aep
Birnen, Korn, Gersten, Gras, Fische, und was
bedürfen zur Nothdurft des Leibs und Lebens. Sol
alles thut er darumb, daß wir gläuben sollen, er we
uns ernähren. Er will uns gnug zu essen geben,
sollte gleich Ein Fisch zu zehen tausend, und Ein Brod
hundert tausend werden. Darumb sollen wir in Arm
unerschrocken sein und auf seine Güte warten. Stir
jemand Hungers, so ists seines Unglaubens Sch
Wer aber gläubet, da müßte ehe die ganze Welt Hung
sterben, denn daß solcher Mensch Hungers sterben sol

Das ander Stück in diesem Evangelio ist, daß un
lieber Herr Christus heißt die übrigen Brocken samml
daß nichts umbkomme. Das ist auch ein nöthige Leh
Denn so gehets: wenn Gott wenig gibt, so wollen
Leute verzweifeln, und sorgen, sie müssen Hungers sterb
wenn er vollauf gibt, so werden sie ruchlos und verach
Gottes Segen. Wie zu Herrn Hofe geschicht, da man
übrige unnützlich und schändlich verschwendet und
schlaudert. Als wenig nu unser Herr Gott will das Zag
und Sorgen, so wenig will er auch das Verschwende
sondern will, daß man die Mittelstraße gehe, daß m
ihm vertraue, und das übrige zu Rath halte. Wenn
Ding wohlfeil ist (saget man), so soll man es schon aufheb

Solchs soll man nicht allein vom Brod versteh
sondern auch von allen andern Gaben Gottes, sie sei
leiblich oder geistlich. Heutigs Tages gehet Gottes W
im Schwang und alle Künste blühen. Wie man aber G
dafür danket und es aufhebet, das siehet man für Auge
Jedermann verachtet beide, Gottes Wort und gute Künst
und läufet mit Füßen darüber. Wer aber klug wäre,
sollt es sammlen und aufheben, weil ers hat, auf daß e
finden könnte, wenn ers bedürfen würde. Denn Gott w
nicht allzeit neu Brod schaffen, wenn man das übri
umbkommen läßt; sondern will, daß man aufhebe, das
geschaffen und gegeben hat.

In Häusern hat man ein gemein Sprichwort: W
hält, wenn er hat, der findet; wenn er darf. Item: He
es auf, es findet wohl seine Statt. Denn es ist zumal e

Digitized by Google

chändlich Ding im Hausregiment umb einen vollen Zech-
ruder, der alles hindurch jaget, und nichts zu Rath
ält, und umb ein Weib, das nicht häuslich ist. Da
ehets zu, wie jener Mann zu seinem Weibe saget: Wehre,
Lise, wehre, daß wir ja nicht reich werden. In andern
Regimenten ists auch also gethan. Es ist zumal ein feind-
elig Ding in der Kirchen umb ein faulen Prediger, und
mb ein satten, uberdrüßigen Menschen, der verdrossen
st, Gottes Wort zu hören; und in der Schule ists ein
erdrießlich Ding umb ein ungerathen Schüler, der mehr
ergisset, denn daß er lernet.

Zu dieser Zeit sind alle Künste reichlich ausgespeiset,
wenn man nur Körbe hätte, darinne man es aufhübe.
Desgleichen die heilige Schrift liegt allenthalben wie
Brocken, welche die Hunde schier nicht fressen mögen. Ihr
jungen Leut schauet, daß ihr Körbe seid und es sammlet.
Denn es wird die Zeit kommen, daß man gern ein einig
Blatt davon haben wollte, da man itzt ein ganze Liberei
voll hat; und nach dieser wohlfeilen Zeit wird solch
Theurung kommen, daß man gern ein einige Predigt
haben wollt, da man itzt hundert Predigten hat. Wie mir
geschach unter dem Papstthum, da ich umb eine rechtschaffen
Predigt gern gen Rom gegangen wäre, und kunnt sie doch
nicht finden.

Wenn unser Herr Gott gibt, so gibt er reichlich, daß
es uberschwenglich ist. Wiederumb wenn er wegnimpt, so
nimpt ers so gar hinweg, daß nicht ein Körnlin ubrig
bleibt. Unter dem Papstthum war nicht einer zu finden,
der Grammaticam, Dialecticam, Rhetoricam recht kunnt
hätte. Mit dem Evangelio war es auch also; kein Doctor
der heiligen Schrift war zu finden, der da gewußt hätte,
was Gesetz, was Evangelium wäre. Itzt hat man es uber-
flüssig, und kann es allenthalben hören und lesen; aber
niemand achtet es. Wenns nu unser Herr Gott wiederumb
auftaffen wird, alsdenn wird gar nichts mehr da sein.

Moses schreibet, daß Gott dem jüdischen Volk ge-
dräuet hat, er wölle ihren Himmel wie Eisen, und ihre
Erden wie Erz machen, Levit. 26 (V. 19.). Und da
solche Strafe uber das Volk kam, da sturben sie wie
Fliegen. Also gings unter dem Papstthum; da Gott sein

Digitized by Google

Evangelium aufgehaben hatte, kunnte kein Mensch etwas von der heiligen Schrift: so gar war die Schrift verschlossen und eisern worden, daß sie niemand verstehen kunnt.

Darumb heißts: Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umbkomme. Ein guter Hausvater soll aufheben und zu rath halten, daß nichts umbkomme. — Im weltlichen Regiment soll ein guter Regent nichts verschlaudern; wie Joseph in Egypten die sieben reichen Jahr das Korn aufschüttet, auf daß er hätte die sieben theuren Jahr. Also auch in der Schule soll ein fleißiger Schüler lernen, weil die Kunst nach Brod gehet. In der Kirchen soll man das Evangelium hören und lernen, weil das Licht scheinet, Joh. 12 (V. 35.).

Summa, man brauche der Zeit, ehe sie weggehet. Wenn die Zeit furüber ist, so sehe man, wie man wieder kriege, was man versäumet hat. Wenn Gott einmal hat Brod gegeben, so denke man, und halte es zu rath. Er will nicht immerdar neu Brod geben, sondern will, daß du, was ubrig ist, aufhebest. Wenn du aber ein Sau sein willt, und das Brod, so furhanden ist, verachten und verschwenden, so magstu auch darben, wenn die Zeit kompt, daß du es bedarfest.

Die ander Predigt am Sonntag Lätare.

(Ueber das Evangelium Johann. 6, 1—15. Anno 1533. domi.)

Das ist der Evangelien eins, da unser lieber Herr Christus seine Christen lehret, wie sie ihm trauen sollen, daß er sie nicht Hungers sterben, sondern durch seinen Segen ihnen alles gnug schaffen wölle, was sie dürfen. Derhalb ists ein solche Predigt, welcher grobe, geizige Leute, Bauer und Bürger, so nichts können, denn auf ihren Nutz denken, nicht werth sind, daß sie es hören, viel weniger, daß sie es gläuben sollen. Denn sie hören wohl, wie der Herr hie durch seinen Segen ein groß Wunderwerk

Digitized by Google

. Aber sie wollens dazu nicht kommen lassen,
ihnen auch möge thun. Derhalb geizen sie
sich allermaßen also, als könnte oder wollte
ch Wunder mit ihnen nicht auch thun, sondern
selbs versorgen und bedenken, sonst möchten
t werden. Mit solchen Leuten hat Christus
affen.
er an sein Wort sich halten, die lehret er, wie
rauen sollen. Er macht nicht viel Wort, sondern
t dem Werk und mit der That, er wölle zu
, auf daß wir ja nicht zweifeln noch denken
wir uns ernähren, sondern unser Herz und
uf ihn stellen. Solcher Glaub wird uns nicht
Mangel leiden lassen.
er ist hie bei seinen Jüngern und bei dem
höret, und bringet solch Vermögen zu ihnen,
alle speiset. Obgleich nicht mehr denn fünf
und zween Fische da sind, dennoch segenet ers
nf tausend Mann, ohn Weib und Kind, davon
att werden, und dazu noch weit mehr uber-
n im Anfang da gewesen ist. Da er anfähet
en, ist kaum ein halber Korb voll Brod da,
geessen haben und satt sein, sind so viel
, daß man zwölf Körbe damit füllet.
heißt mit dem Werk und mit der That gepre-
soviel gesagt: Wir sollen Gott trauen, fromm
Wort Gottes mit Fleiß nachgehen und dem
will Gott dafür sorgen, daß wir Essen kriegen
ng finden. Diese Leutlin, ob sie gleich nicht
sind, doch weil etliche rechte, fromme Herzen
nd, und mehr nach dem denken, wie sie zum
nen mögen, denn essen, finden ihre Speise ohn
orgen. Denn der Herr sorget für sie, und
en ohn ihre Gedanken, daß sie zu essen haben.
it will der Herr soviel sagen: Mein lieber
rne und suche am ersten das Reich Gottes, höre
, gläube an mich und thue mit Fleiß, was dir
Stand zu thun befolhen ist. Wenn du das
lasse mich für das Ubrige sorgen. Bistu nicht
nicht viel tausend Gülden, so will doch ich dir

Digitized by Google

Brod gnug schaffen. Denn Gold, Silber, Geld, Stei
kannstu je nicht essen, es muß Brod sein, das aus d
Erden wächst. Und ob du schon das Brod aus der Erd
nicht kriegest, weil du weder Haus noch Hof, Acker no
Garten hast, glaube nur, und folge mir nach, du sol
Brod die Gnüge haben. Denn es ist niemand je verlasse

Dieß erfähret man und siehets täglich fur Auge
Ein armes Schülerlin, das fleißig und fromm ist, aus de
kann Gott wohl ein großen Doctor machen. Ein arm
Dienstmagd, die gottfürchtig ist und ihrem Herrn un
Frauen treulich dienet, der bescheret Gott einen fromme
Mann, gibt ihr Haus und Hof. Solcher Exempel sieh
man täglich viel, wie Gott armen Leuten uber sich hilf
Dagegen die, so Gott nicht fürchten, ihm nicht vertrauen
seines Worts nicht achten und sonst untreu und unfleißi
sind, müssen arme Bettler bleiben, und obschon dieselbe
Hungers sterben, geschicht ihnen kaum recht.

Darumb ein böser Bub, der nicht fleißig lernen, ode
sonst böse, muthwillig und untreu sein will, der soll wissen
daß ihn unser Herr Gott will lassen hingehen, in Krie
lassen laufen, da lassen erstochen oder erschoßen werden
oder einen Henker oder sonst einen unwerthen Mensche
aus ihm werden lassen. Also ein Knecht, eine Magd, di
nicht gottfürchtig sein, sich nicht züchtig halten, nicht gehor
sam sind, oder sonst untreulich und unfleißig dienen, de
wird ein böser Bube und sie ein lose Hure, und geschicht
ihnen recht und ist eitel verdienter Lohn. Warumb sind
sie nicht fromm, hören Gottes Wort, gläuben an Christum
und sind gehorsam? Thäten sie das, so würde Christus
bei ihnen sein und sagen: Lasse mich sorgen, wie ich dich
emporhebe, zu Ehren bringe und reich mache ꝛc.

Daß also dieß Evangelium uns lehret an Christum
gläuben, daß er uns erhalten und gnug geben wölle, wenn
wir nur fromm sind, auf sein Wort sehen, und mit diesen
Leutlin hie demselben nachgehen und etwas darumb wagen
und leiden. Denn das Werk, das der Herr hie ubet, ist
gleich als ein Predigt. Als wollte er sagen: Bistu gott-
fürchtig und fromm, läßt dir mein Wort lieb sein, so will
ich dir zu essen geben, du sollt unverlassen sein, ich will
gewißlich etwas aus dir machen.

Digitized by Google

Wo du aber nicht wollteſt fromm ſein, mein Wort verachten oder ſonſt unrecht dich halten, und du denn ein Bettler bleibeſt, ſo habe dirs, die Schuld iſt niemands, denn dein eigen. Oder ob du ſchon reich wirſt, ſo mußtu doch zum Teufel in die Hölle fahren und ſoll dich dein Gut nicht helfen. Daß es alſo ſoll beſchloſſen ſein: wer Gottes Wort verachtet und nicht thun will, was Gott heißt, da will Gott wiederumb nicht thun, was er gern hätte und wohl bedürfte.

Solchs will der Herr uns hie lehren, da er mit fünf Broden und zween Fiſchen fünf tauſend Mann, die ihm in der Wüſten nachgangen, mit Weib und Kind ſpeiſet, der vielleicht auch bei fünf tauſend geweſen ſind; die haben alle gnug und bleibet noch viel uber. Das heißt nicht mit Worten predigen, wie er Matth. am 6. thut, da er ſpricht (V. 33.): Suchet am erſten das Reich Gottes, ſo ſoll euch das ander alles zufallen; ſondern mit der That. Als wollte er ſagen: Ich bin reich und kann dich wohl nähren, ſiehe du nur zu, ſei fromm, halte dich an Gottes Wort und folge ihm; denn laſſe mich ſorgen, wo du zu eſſen findeſt.

Das iſt die Lehre vom Glauben, welche im heutigen Wunderwerk uns fürgetragen wird. Gott verleihe ſein Gnad, daß wir von Tag zu Tag je länger je frömmer werden, und ſolchen Segen, beide in Nahrung und ſonſt in allerlei Noth, erfahren mögen durch Jheſum Chriſtum, unſern Herrn, Amen.

Die erſte Predigt am Sonntag Judica.

(Ueber das Evangelion Johannis 8, 46—59. Anno 1533. domi.)

Das iſt ein ſchön, reich Evangelium, da viel von zu predigen wäre, aber es iſt zuviel auf einen Bißen. Darumb wollen wir allein das Häuptſtück daraus nehmen, nämlich daß Chriſtus ſagt, man ſoll Gottes Wort gern hören; wer

Digitized by Google

es höre, der sei von Gott; wer es nicht höre, der sei ni
von Gott.

Nu sind diese Wort so einfältig geredt, daß niema
meinet, daß sie so große Ding in sich haben. Aber wer
recht ansiehet, wohl käuet, nachgrübelt und ihnen fleiß
nachdenkt, was da sei: von Gott und nicht v
Gott sein, der wird bekennen müssen, daß ein groß u
trefflich Ding ist, da Christus hie von redet. Denn wa
und gewiß ists, daß man ein Menschen härter nicht urtheile
noch heftiger angreifen kann, denn so man saget, er
nicht von Gott. Daß mich jemand einen Schalk und Bö
wicht heißt, oder mir gar den Hals absticht, ist nichts geg
der Plag und diesem greulichen Jammer, daß der He
hie mit kurzen, einfältigen Worten zu den Jüden sprich
Ihr seid nicht von Gott. Darumb liegt es an diese
Stück alles, daß wir Gottes Wort gern hören und fleißi
behalten sollen.

Man findet in der Historia des Evangelii allenthalb
daß die, so Gottes Wort nicht wöllen hören, dem Teufe
so lang folgen, bis er sie endlich gar besitzt und sie j
länger je ärger werden. Eben wie man im heutigen Evan
gelio auch siehet.

Erstlich zurnen die Jüden, da Christus anhebt z
predigen; darnach schelten sie ihn, heißen ihn ein Samariter
und sagen, er habe den Teufel. Da sind sie schon vie
oder funf Meil tiefer hinunter in die Hölle gesprungen
denn vor. Darnach werden sie noch unsinniger und sprechen
Was machestu aus dir selbs? In Summa, si
werden je länger je ärger, bis sie zuletzt zur That greifen
und werden Mörder, heben Steine auf und wollen ih
zu todt werfen. In solche greuliche Sünde fallen sie aus
Verachtung des Worts, daß sie Gott und sein Wort lästern
und endlich gar toll und thöricht werden.

Da siehet man, was da heiße: Nicht von Gott
sondern vom Teufel sein; nämlich Gottes Wor
nicht hören, sondern dasselb lästern und schänden, wide
Gott fluchen, und zuletzt mit der Faust dazu thun und zum
Mörder werden. Daß itzt zur Zeit die Kinder gemeiniglich
so ungehorsam und muthwillig sind wider ihre Eltern,
kompt daher, daß sie Gotts Wort nicht hören, oder, wo sie

Digitized by Google

ren, nicht lernen noch behalten. Wenn sie nu
nnen anzufahen, wider Gottes Befelh Vater
zu verachten, bleibets bei solcher Sünde nicht,
ren fort, fluchen den Eltern und bringen sie
en Tod. Ob sie sie gleich mit der Hand nicht
r würgen, so wündschen sie doch, daß sie todt
führen so ein schändlich Leben, daß die Eltern
u todt kümmern müssen.
ehet es durchaus. Wer Gottes Wort nicht
darnach sich nicht halten will, der wird ein
sterer und Verfolger, wie wir an den Papisten
sie je länger je töller werden, und von ihrem
Verfolgen nicht ehe aufhören, bis sie mit der
thun, zum Schwert greifen und Mörder

aber dieß das allerärgeste. In andern Sünden,
Unrecht thut, kann man ihn doch bedeuten, daß
ıde erkennet und davon abläßet. Aber mit der
man Gottes Wort nicht hören, es lästern, und
will todt haben, ist unmüglich, daß man die
bedeuten. Denn sie decken ein schönen Mantel
lassen sich dünken, sie thun recht, und es sei
gedienet; da in andern Sünden sich ein Mensch
und bekennen, er habe Unrecht gethan. Dar-
er leidige Teufel selbs, wo man Gottes Wort
Denn da bleibts nicht aus, man wird endlich auf
Steinen werfen, ja ihn auch an das Kreuz hinan
d solches noch für Recht halten, vertheidigen
hem größtem Unrecht ungestraft sein wollen.
n sich für, daß man nicht auch hingerathe.
nb ists ein hart, ernstlich Wort, daß der Herr
den Jüden: Ihr höret Gottes Wort
rumb seid ihr nicht von Gott. Denn
n Gott ist, der ist vom Teufel; ist er nu vom
at er sein Franzosen, Pestilenz und alle hölliſche
Haufen; mehr Unglücks kann man ihm nicht
Darumb man nichts schrecklichers von einem
denn wenn man zu ihm spricht: Du höreſt
Wort, darumb bistu nicht von Gott.
du solchen Menschen schon lang vermahneſt,

Digitized by Google

so wird er doch nur immer rasender, und spricht: W
frage ich nach der Predigt? Wo du aber ferner anhal
und sagen willt: Es taug nicht, du mußt dich anders
Sache stellen, willtu selig werden; so wird er mit un
schickten Worten herausfahren: Laß mich zufrieden
tausend Teufel Namen; und wollen mit Fäusten dre
schlagen.

Derhalb, wer Gottes Wort nicht höret, der ist n
von Gott, sondern ist schon des Teufels Kind, sonder
aber, wenn die Unart mit zuschlägt, daß man will Re
haben und solche lästerliche Untugend vertheidingen w
wie die Juden hie thun und sprechen: Sagen wir ni
recht, daß du ein Samariter bist und hast d
Teufel? Das ist der ärgeste Teufel, der noch ein G
und heilig will sein. Solcher Art sind die Verächter
Worts, daß sie nicht Unrecht haben noch ihnen sagen las
wollen.

Das ist das eine Stück, daß, wer Gottes Wort ni
höret, derselbe nicht von Gott sei, sondern vom Teuf
Solchs soll aber nicht also verstanden werden, als hä
der Teufel die, so Gottes Wort nicht hören, geschaffe
ihnen Mund, Augen, Ohren, Vernunft und ande
geben. Nein, solches alles ist Gottes Geschöpf und Ga
Derhalb muß man das Wesen und den Brauch unt
scheiden. Das Wesen der Zungen, Augen, Ohren, V
nunft ꝛc. ist von Gott; aber der Brauch solcher Zunge
Augen, Ohren, Vernunft ist vom Teufel, wenn m
dieselben braucht zu des Teufels Dienst. Ein Mensch,
leuget und treuget, der hat ein gute Zungen von Got
aber der Brauch der Zungen ist von dem Teufel. Al
wenn die Augen gern sehen unzüchtig Ding, da sind
Augen von Gott, aber der Mißbrauch ist vom Teuf
Also, wenn das Herz auf Unzucht, Betrug, Lügen u
dergleichen denket, da ist das Herz seines Wesens ha
gut und von Gott, aber der Brauch ist böse und v
Teufel.

Dagegen nu heißt: Von Gott sein, wenn man
Ohren dazu brauchet, daß sie gern Predigt hören, lass
sich gern strafen, wo sie Unrecht haben; item, wenn m
mit der Zungen betet, prediget, unterweiset, tröstet, sch

Digitized by Google

Solche Ohren und Zung sind von Gott und
llein des Wesens, sondern auch des Brauchs
n sie gehen in einem göttlichen Brauch. Also,
Herz nach Zucht denket, und wie man dem
tz und nicht ärgerlich möge sein, solch Herz ist
So heißen die Creaturn, Augen, Ohren,
z, von Gott darumb, daß sie sich nach Gottes
n und nicht gern thun, sehen, hören, reden,
en, was wider Gott ist. Obs nu unterweilen
ß sie es versehen, und die Zunge fluchet, da
n, das Herz zürnet, da es sollt freundlich sein:
ohl unrecht, aber so wir umbkehren und be-
z wir haben Unrecht gethan, und bitten umb
s heißt wohl straucheln, oder wohl auch fallen,
ßt nicht den Teufel haben, noch vom Teufel
wir gehen wieder zurück und haben den Für-
llen es nicht mehr thun.

ber sind Teufelskinder, die den Kopf aufsetzen
man sie zu ihrem Besten straft und vermahnet,
: Was frag ich darnach? Also thut ein unge-
hn, wenn er von seiner Mutter gestraft wird,
das Maul auf, gehet davon und spricht: Was
an? Das heißt vom Teufel sein: Gottes
achten, und ungestraft sein wollen. Solche
änger je ärger werden, denn der Teufel läßt
en. Aufs erste verachten sie das Wort, darnach
, schelten und fluchen, zuletzt thun sie, wie die
heben Steine auf und wollen morden. Wer-
s den Verächtern des Worts Lästerer Gottes,
nd Mörder der Menschen.

Teufels eigentliche Farbe ist, Gottes Wort nicht
ern lästern, schmähen, fluchen, dem Nähesten
und morden. Wer nu Gottes Wort verachtet
und den Nähesten mordet, der ist des Teufels
solcher Farb kennet man den Teufel und seine
nn er ist ein Mörder und Lügener, verachtet
in Wort.

lcher Sünde warnet hie der Herr seine Christen,
üden dräuet; als wollt er sagen: Welche meine
wollen, die fürchten sich und lernen sich für

Digitized by Google

solcher Sünde hüten, daß sie Gottes Wort nicht au
verachten, sondern es gern hören, behalten, und i
Leben darnach richten, so können sie gewiß wissen, daß
von Gott und Gottes Kinder sein. Die andern sind d
Teufels Kinder, denn weil sie das Wort nicht woll
hören, haben sie das Leben und Gerechtigkeit verlore
und stecken, mit Urlaub zu reden, dem Teufel im Hinter
und hilft sie nicht, ob sie schon solche Sünde mit de
decken wollen, daß sie mächtig, groß und reich sind. D
Papst steckt in solcher Sünde bis uber die Ohren mit a
seinem Anhang. Denn er will Gottes Wort nicht leide
verfolget und mordet dazu die Christen druber. Das
des Teufels eigentliche Farbe.

Wiederumb Gottes Eigenschaft ist, daß er gere
und lebendig mache. Denn was ist Gott? Er ist ni
ein Mörder, sondern ein Schöpfer, da alles Leben h
fleußt. Der Teufel hat nie keinen Menschen erschaffen od
lebendig gemacht, sondern schaffen und lebendig mach
sind Gottes eigentliche Werk. Wie nu Gott ein lebendig
Gott ist und das Leben in sich selbs hat, also sollen au
das Leben haben, die von ihm sind und sein Wort höre
Wie Christus hie mit eim trefflichen, schönen Spruch sag
Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jeman
mein Wort wird halten, der wird den To
nicht sehen ewiglich.

Was heißt aber Christus Wort halten? Ande
nichts, denn gläuben, was er uns von Vergebung d
Sünden und ewigem Leben im Evangelio zusagt, daß
wahr sei, und an solchem Glauben und Hoffnung f
bleiben und nicht davon fallen. Wer das thut, spri
Christus, der hat das ewige Leben, darf sich nicht fürcht
für Sünde, Tod, Hölle und jüngstem Gericht, denn
ist alle Gnad und Barmherzigkeit. Der Tod wird wo
uber ihn fallen und ihn würgen, aber das Herz soll i
doch nicht fühlen. Wenn ein Mensch stirbt in Gott
Wort, so stirbt er nicht so greulich und schrecklich als d
so in des Teufels Namen und ohn Gottes Wort sterbe
Dieselbigen sterben in allem Unwillen, strampfen, stoß
umb sich, brüllen wie die Löwen, denn sie wollen nic
sterben und müssen doch sterben, denn sie konnen dem To

Digitized by Google

Darumb, so es müglich wäre, liefen sie
Mauer hindurch.
, spricht Christus, meinen Christen, die
und halten, nicht gehen. Wenn sie auf
n und sterben sollen, werden sie solche
nicht haben; sie werden in ihrem Herzen
den und eines bessern Lebens hoffen, und
ng entschlafen, und ohn alles Zittern von
Denn obwohl der Tod sie leiblich wird
doch derselb Tod so zugedeckt und ge-
ß sie ihn nicht recht fühlen sollen, sondern
Rugebettlin auf einem Polster einschlafen.
den armen Leuten siehet, die der Henker
mit Freuden zum Tod gehen, ein Dieb,
zum Galgen gehet, der hat kein jämmer-
aber den Tod fühlet, der stellet sich, als
, wie Clemens, der toll und gar besef-

nket, lieben Kinder, was ihr für ein Vor-
ihr Gottes Wort gern und fleißig höret.
ß ihr wisset, daß ihr von Gott seid und
und die Hölle uberwunden, und soll euch
ch Gottes Gericht Schaden thun. Was
ch für Unrath begegnet, dem sollt ihr
önnen. Da dagegen die Welt auch in dem
en kleinmüthig und ungedüldig wird und
n muß.
n müssen zwar viel leiden, als denen der
Welt bitter feind ist, müssen derhalb Leib
und Ehr wagen und in Fahr setzen. Wie
solchs alles ertragen und gedüldig dazu
ts anders, denn daß sie am Wort bleiben
: Lasse gehen, wie es gehet; ich bin nicht
ondern von Gott, sonst würde die Welt
mbgehen. Es ist mir aber viel lieber, sie
ge mir alles Leid an, denn daß sie mich
ch nicht von Gott wäre. Wo das Herz
da gehet allerlei Anfechtung und Wider-

: „Clemens zu Wittenberg gehenkt.

Digitized by Google

wärtigkeit uberhin, gleichwie die Wolken am Himmel u
uns oder die Vogel in der Luft, die kecken uns ein we
an und lassen uns darnach unverworren.

Das soll unser einiger Trost sein, daß wir des Wo
Kraft hie im Leben sollen fühlen und sonderlich dazum
wenn das letzte Stündlin hertritt, daß alsdenn der T
gleich wie ein Schlaf sein soll. Wenn einer in einem dic
Nebel herreitet, und siehet keinen Mörder, der wird
schoßen oder ermordet, ehe ers gewahr wird. Also soll
hie auch sein. Der Teufel ist ein Mörder, hat uns den T
geschworen, das wissen wir wohl. Aber weil wir d
Wort haben und fest daran halten, sollen wir solch
Würgens nicht recht innen werden. Denn das Wort ma
feine, sanfte Leute und stille, fröhliche Herzen, die
Aengsten nicht verzagen noch ungeduldig werden, sonde
lassen es alles uberhin gehen, trösten sich deß allein, d
sie einen gnädigen Vater durch Christum im Himmel hab
Solchs lernen sie im Wort, sonst wüßten sie es auch nic

Sage mir aber, sollte man nicht allein umb täglich
Noth und Widerwärtigkeit willen laufen bis zur W
Ende nach diesem Trost, welchen das Wort uns weis
auf daß wir möchten ein friedsam Herz haben? Aber d
ist noch nichts gegen dem letzten und größten Unglück, d
Tod, da kein Arzt, Rath noch Hülfe davon helfen u
retten kann, denn allein unser lieber Herr Jhesus Christu
der gibt uns ein solche Aerzenei, daß wir alles ehe lasse
denn derselben gerathen sollten.

Aber wie gehets? Wenn er solche Aerznei uns da
beut, trägts uns zu Hause und Hofe, so verachten wi
Da empfahen wir denn unsern verdienten Lohn umb, d
wir nicht von Gott sind, und fallen aus einer Sünde
die ander, werden also alle Tage ärger, wie wir ob
gnugsam angezeiget haben. Wenn denn das letzte Not
stündlin herzutritt, so weiß man keinen Trost noch Rat
wie man von dem Bischof zu Trier sagt, daß er, als
hat sterben sollen, gewüthet hab wie ein Ochs in d
Schlachtbank. Denn er hatte Gottes Wort verachtet, g
lästert und verfolget. Wer kann solche trösten? Da
kein Hülfe noch Rath.

So ist nu dieß die Häuptlehre aus dem heutig

Digitized by Google

wir uns fleißig zum Wort halten, es
nit Glauben annehmen sollen. Thun wir
ir Herrn sein uber Sünde, Tod, Teufel
leich der Tod uns auch fressen wird, wer-
ne scharfe Zähn nicht fühlen, denn das
unser Harnisch, dadurch wir ein sicher
nften, rugigen Tod und das ewige Leben

rohen, gottlosen Leuten, die Gottes Wort
nan Aergers nicht wündschen noch fluchen,
bereit am Hals haben, nämlich daß sie
ch Gottes Kinder sind. Davon haben sie
ihn fluchen kann. Eben wie ein bös Kind,
t verachtet und Vater und Mutter nicht
kann man dem Aergers wündschen, denn
m Halse hat, nämlich daß es ein Teufels-
otteskind ist? Das ist in der Wahrheit
nn ich wollt lieber des Henkers oder des
, denn daß ich des Teufels Kind sein
bin ich des Mörders und Lügeners
erführet und in den ewigen Tod führet.
ch, lieben Kinder, und lernet, ja lernet.
angelium.

Predigt am Sonntag Judica.

ium Johann. 8, 46—59. Anno 1534. domi.)

n sehr reich und lang Evangelium, also
urzer Zeit nach Nothdurft und Würden
nnen; darumb wollen wir es, so viel
Gnade verleihet, kürzlich handeln.
spricht unser lieber Herr Christus zu den
et mich weder der Lehre, noch des Lebens
So ich euch nu die Wahrheit sage, war-
mir nicht? Und machet ein Syllogismum:
, der höret Gottes Wort. Ihr Jüden

Digitized by Google

höret nicht Gottes Wort; darumb seid ihr nicht von G
sondern vom Teufel: von dem werdet ihr auch euern
dienten Lohn empfahen, nämlich den Tod und die Höl

Dieß ist zumal ein schrecklich Urtheil uber die Ver
ter des Worts, dafür sich billig jedermann entsetzen so
und sich für solcher Sünde hüten. Aber was hilfts?
Verachtung des Worts nimpt allenthalben so uberh
daß kein gemeiner Sünde in der Welt ist, denn eben d
Heutigs Tags verachtet niemand Gottes Wort, denn
und Unedel, Geistlich und Weltlich; Baur und Bü
wollen es nicht hören, und laufen umb, wie die wi
Thier. Wir predigen ihnen aufs beste wir können,
sie wöllen nicht hören. Darumb sind sie vom Teufel;
wird ihnen auch lohnen, wie er den Jüden und an
Verächtern gelohnet hat.

Aber höre, wie die Jüden dem Herrn Christo
solch Urtheil antworten: Sagen wir nicht re
sprechen sie, daß du ein Samariter bist, und
den Teufel? Als wollten sie sagen: Du bist ein S
in der Haut; du bist ein Heide, und lehrest dazu
recht, bist ein Verführer und Teufelsapostel. Also
ums auch heutigs Tages unser Bürgerlin und Baur
wenn wir sie strafen von wegen ihrer greulichen Verach
des Worts, so fahen sie an zu lästern, und spred
Ihr Buben solltet das Evangelium predigen, so wo
uns schelten; ihr lehret nicht, wie Christus Apo
sondern wie der Teufel selbs. Das müssen wir hö
Was wollen wir aber viel klagen? Ist solchs Ch
selbs widerfahren von seinem eigen Volk, wie er in die
Evangelio lange klaget, daß sie ihn lästern, so er
allein Gott zu Ehren und Lobe, und den Leuten
Besserung prediget; so werden wir es nicht besser habe

Das ander Stück ist, daß der Herr saget: Wa
lich, wahrlich sage ich euch: So jemand m
Wort wird halten, der wird den Tod n
sehen ewiglich. Da haben wir nicht allein die E
daß die, so Gottes Wort hören, von Gott und Go
Kinder sind; da dagegen die, so Gottes Wort nicht hö
vom Teufel und des Teufels Kinder sind; sondern
haben auch den Nutz und Frummen davon, daß

Digitized by Google

öret und hält, der wird den Tod nicht
as ist, er wird nimmermehr sterben, noch in
; ja, er wird auch den leiblichen Tod nicht
er keine Sünde, sondern eitel Gnade und
het. Natürlich pflegen wir zu erschrecken,
Anblick kömpt. Werden wir aber Christus
as ist, gläuben und nicht zweifeln, so
od nicht sehen, das ist, nicht fühlen noch
, sondern gleichwie in einem Schlaf dahin
g leben.

osen Reime ist: Ich lebe und weiß nicht
uß sterben und weiß nicht wann, ich fahr
ß nicht wohin; mich wundert, daß ich
ie sinds, die den Tod sehen, fühlen und
ie gläuben nicht dem Wort Christi. Dar-
sich für dem Tod fürchten und entsetzen,
nicht entlaufen, sondern müssen im ewigen
il sie die kräftige, allmächtige Aerznei nicht
Wort, welchs aus dem Tod ein ewiges
a auch hie in dieser Zeit das ewige Leben

en und Gläubigen Reim ist: Ich lebe wie
, ich sterbe wenn und wie Gott will, ich
ewiß wohin; mich wundert, daß ich traurig
s, die den Tod nicht sehen noch fühlen.
wenig für dem Tod erschrecken (denn sie
e alle Adamskinder, sterben und den Tod
sollen sie nicht ewig todt sein, noch des
im Herzen erfahren, sondern einschlafen
d Sorgen.

St. Paulus Röm. 1 (V. 16.): Das
von Christo ist eine Kraft Gottes,
nachet alle, die daran gläuben. Das
s Christus hie saget: Wer mein Wort
fest gläubet, der ist selig und siehet
d, sondern das ewige Leben. So
ltig Ding ists umb die Kraft des Worts
o es im Herzen mit festem Glauben ange-
die Seligkeit schon da, und angefangen,

Digitized by Google

und der Tod mit Sünde, Teufel und Hölle in Chris
Auferstehung und Sieg schon uberwunden und verschl
gen ist.

Darumb wer Gottes Wort höret, der hat bei
Ehre und Nutz davon: Ehre, daß er von Gott und Got
Kind heißt und ist; Nutz, daß ihn das Wort selig mac
so er daran gläubet. Ob er schon auch krank muß se
und vom Teufel ein wenig angefochten werden und leibl
sterben, wenn das Stündlin kompt; doch bald darn
wird er die Seele ausblasen, als schliefe er ein, und
Christus Schooß fahren, und die Engel werden auf i
warten, und ihn auf den Händen tragen, daß er sein
Fuß nicht an einen Stein stoße, wie der 91. Psa
saget (V. 12.).

Wiederumb wer Gottes Wort nicht hat, nicht hör
noch daran gläubet, der muß beide, Schande und Schad
haben: Schande, daß er vom Teufel und des Teufe
Kind heißt und ist; Schaden, daß er in seinen Sünd
verzweifeln muß und sagen: O wo soll ich nu hin? S
muß sterben. Der siehet und fühlet den Tod ewigli
Das ist das ander Stück in diesem Evangelio, daraus w
lernen sollen, daß wir Gottes Wort in großen Ehren u
herzlich lieb haben, als den einigen Schatz, so den T
mit Sünde, Teufel und Hölle wegnimpt, daß er auch ni
mehr soll gesehen werden.

Das dritte Stück ist, daß der Herr saget: Abr
ham, euer Vater, ward froh, daß er meine
Tag sehen sollt; und er sahe ihn und freu
sich. Und bald darnach: Wahrlich, wahrlich, i
sage euch, ehe denn Abraham ward, bin ic
Da bekennet Christus selbs, daß er wahrhaftiger, ewig
Gott sei. Denn kein Mensch, wie heilig er auch ist, de
von sich sagen und rühmen darf, das Christus von ih
selbs hie saget: Ehe denn Abraham ward, bin ic
Er spricht nicht: Ehe denn Abraham ward, wa
ich; sondern spricht: Ehe denn Abraham war
bin ich. Denn das gehört allein Gott zu, daß er nic
geschaffen noch gemacht sei, wie Abraham und ande
Creaturn. Gott heißt und ist nicht geschaffen noch gemach

Digitized by Google

bin, das ist, ein Wesen, das weder Ende
hat. Denn Gott ist von Anfang, und sein
kein Ende, sondern bleibet in Ewigkeit.
die Jüden hart verdrossen, daß Christus
Gott. Sie nehmens an für ein Gotteslästе-
chen: Das ist der leidige Teufel, daß die-
n Mensch geboren ist, spricht, er sei Gott;
er so heftig entrüstet, daß sie nach Steinen
n zu todt werfen wollen. Uns aber ists sehr
ein gewisse Beweisung unsers Glaubens, da
Christus sei naturlicher und ewiger Gottes-
as ist die Ursache, daß Christus Wort so
ß es selig machet alle, die daran gläuben.
wahrhaftiger, ewiger Gott ist, so kann er
n und die Seligkeit geben allen denen, die
ten.

uch wohl zu merken, daß der Herr saget:
ahe meinen Tag und freuet sich.
l gesagt: Abraham hat gewußt, daß ich ewi-
ger Gott sollte Mensch werden. Und in sol-
ß und Glauben auf mein Wort ist er selig
hat den Tod nicht gesehen. Wo er sich an
ht gehalten hätte, so mußte er auch im ewigen
ein. Aber er hat meinen Tag gesehen, und
t.

en die Jüden zornig, und sprechen: Ei, wie
? Bistu doch nicht so gar alt, wie kannstu
n gesehen haben, der zwei tausend Jahr für
? Denn seine menschliche Natur sahen und
aß er noch nicht funfzig Jahr alt, und nicht
gewesen war. Aber seine göttliche Natur, die
in Abraham ward, vor allen Creaturen und
n Welt, sahen und fühleten sie nicht; konn-
cht zusammen reimen, daß Mensch solle Gott
n kein menschliche Vernunft solchs zusammen

o die drei Stück in diesem Evangelio kürzlich
as erste, daß wir Gottes Wort gern hören
llen. Thun wir das, so werden wir Gottes
thun wirs nicht, so werden wir des Teufels

Digitized by Google

Kinder sein. Das ander, von Kraft und Nutz des Wort
nämlich daß es alle, die daran gläuben, selig machet, d
sie den Tod nicht sehen werden ewiglich. Das dritte, d
Christus wahrhaftiger, ewiger Gott ist, der solche Gewa
hat, daß wir durch sein Wort ewig leben mögen und nic
sterben.

Unser lieber Gott und Vater verleihe uns seine Gna
daß wir seinem Wort durch seinen heiligen Geist feste glä
ben, und dadurch ewig selig werden mögen, umb sein
lieben Sohns Jhesu Christi willen, Amen.

Predigt am Palmtag.

(Ueber das Evangelium Joh. 12, 12—19. Anno 1534. dom

Dieser Tag heißt der Palmtag, an welchem Tage unse
lieber Herr Jhesus Christus ist eingeritten zu Jerusalem
und hat erfüllet die Schrift der Propheten, welche von ih
geweissaget war, daß er zu Jerusalem auf einem Esel ei
reiten sollte; wie der Prophet Zacharias verkündiget ha
und die Evangelisten Matthäus und Johannes solch d
Propheten Zeugniß anziehen.

Diese Historie sollen die Christen lernen und behal
ten. Vor Zeiten hat man in der Schule gespielet, daß
sind auf dem Esel geritten und haben Palmen geschoßen
Solchs ist geschehen umb des jungen Volks willen, daß
die Historie beste besser fassete und behielte. Darnach ha
der Papst solch Kinderspiel auch in die Kirche geführe
Davon hat man diesen Tag genennet den Palmtag.

Es sollt aber billig dieser Tag heißen der Tag de
Einzugs Christi. Denn da ist er von Galiläa und Caper
naum durch das ganze Land gezogen bis gen Jerusalem
und ist auf diesen Tag zu Jerusalem auf einem Esel einge
ritten. Denn er hat wollen auf das Osterfest sein zu Je
rusalem, und da sein Königreich einnehmen, wie die Kö
nige und Fürsten pflegen einzureiten, daß das Land ihnen
hulden und schwören muß.

Digitized by Google

ber Christus Reich ein geistlich und armes
ßte die Weissagung des Propheten Zacharia
und dem Volk verkündigen, daß ihr König
de: nicht prächtig und herrlich, wie die welt-
pflegen; sondern sänftmüthig und erbärmlich,
Jüden, welche diesen König verachteten, sich
eigen könnten und sagen: Wir Jüden haben
daß dieser unser König wäre. Denn wie
n angenommen haben, weil er nicht eingerit-
in weltlicher König pfleget einzureiten, son-
citten auf einem Esel, arm und elend.
o sagets der Prophet zuvor, und der Einzug
der Gestalt, wie er zuvor vom Propheten
nd abgemalet ist, auf daß die Jüden keine
g hätten. Dazu heißen ihn seine Jünger
ffentlich. Und ob er gleich nichts eigens hat,
ch Palmenzweige auf den Weg und breiten
nter ihn; damit wird er geehret als ein König.
en aber wird er damit geehret, daß das Volk
ntgegen gehet und von ihm singet: Hosianna,
e da kömpt in dem Namen des Herrn, ein
rael. Das ist die Ehre und die Huldung, so
geschicht von seinen Jüngern und vom Volk.
, sage ich, ist von dem Propheten Zacharia
erkündiget und fürgeschrieben, auf daß die
auf große weltliche Gewalt, leibliche Pracht
eit gaffeten; wie sie denn heutigs Tages noch
, und meinen, ihr Messias und König werde
Pracht zu Jerusalem einreiten, wie der ba-
önig zu Babel oder der römische Kaiser zu
. Darumb spricht er: Fürchte dich nicht,
Zion, siehe, dein König kömpt zu
müthig, reitend auf einem Esels-
s wollt er sagen: Du Tochter Zion, höre
mit Fleiß, der Einzug des Messiä wird also
n König wird auf einem Esel einreiten; ob er
em sein wird, dennoch wird er von ihm singen
einen König ehren lassen. Darumb hab
ng darauf, daß du ihn nicht versäumest, son-
en König annehmest. Er wird einreiten arm,

Digitized by Google

wird weinen uber die Stadt Jerusalem, daß sie ihn nic
annehmen will und daß es ihr so ubel gehen wird darum
daß sie ihren König verachtet, und die Zeit, darin sie hei
gesucht ist, nicht erkannt hat.

Darumb haben die Jüden keine Entschüldigung fü
zuwenden, warumb sie ihn nicht angenommen haben. De
ob sie gleich sprechen möchten: Wir haben nicht gewuß
daß dieser unser König wäre, denn an ihm ist kein köni
liche Gestalt gewesen, dabei wir ihn hätten kennen möge
sondern er ist arm eingeritten auf einem Esel; so würde
doch ihnen antworten: Sehet den Propheten Zacharia
an, der hat euch lange Zeit zuvor verkündiget, wie eu
König einreiten würde. Weil es euch nu alles zuvor g
saget ist durch den Propheten, und ich die Schrift d
Propheten erfüllet hab, ihr aber weder den Propheten
noch mich, euern König, geachtet habt; so habet ihr kei
Entschüldigung.

Uns aber ist solchs fürgeschrieben, wird uns auch vo
Jahr zu Jahr geprediget, auf daß wir das Reich Chris
von der Welt Reich, und den König Christum von ande
weltlichen Königen scheiden lernen. Dieser König Christu
kompt zu der Tochter Zion arm, und reitet auf einem Ese
Denn er regieret nicht also in seinem Reich, daß man unte
ihm könnte Geld und Gut sammlen, Krieg führen, rei
und gewaltig werden auf Erden; welches die weltliche
Könige lehren und thun. Denn dieselben müssen darau
sehen, daß sie Friede in ihrem Lande erhalten, auf da
ihre Unterthanen in Ruge und Einigkeit leben, und ihre
Nahrung warten mögen. Christus verwirft und verdamp
wohl solches nicht, denn er isset und trinket auch mit al
ein Gast in dieser Welt; aber in seinem Reich, darin e
König und Herr ist, lehret er nicht, wie wir sollen ackern
pflügen, säen, ernten, haushalten, Geld sammlen, Krie
führen, Land und Leute regieren; sondern befilhet solch
den weltlichen Königen und Herrn.

Also ist dieser König von den weltlichen Königen un
terscheiden, daß die weltlichen Könige und Herrn dami
umbgehen, und lehren, wie man sölle Haus und Hof
Land und Leute regieren, Geld und Gut gewinnen, reic
und gewaltig werden, hie zeitlich auf Erden. Aber dieser

Digitized by Google

s gehet damit umb und lehret, wie wir sollen
eich ererben, ewig reich und selig werden, daß
andern und bessern Leben kommen mögen, da
r (wie wir hie auf Erden thun müssen, den
ten) dürfen essen, trinken, ärbeiten; da unsere
hubscher und schöner sein werden, denn die
da man nicht mehr traurig, noch schwach, noch
, sondern ewig fröhlich, gesund, stark und frisch.
hristus in seinem Reich lehret uns durch sein
vir arme, verlorne Sünder sein, zum Tode
d dem Teufel unterworfen; er aber habe uns
d und Blut von allen Sünden, vom Tode
Gewalt des Teufels erlöset, auf daß wir durch
an ihn gerecht und selig werden. Das ist ein
, Weisheit und Kunst, denn der Vernunft,
weisen Leute auf Erden, wie wir hie leben
und Hof regieren, Güter sammlen, Land
ützen ꝛc. Denn wenn wir gleich lange hie
en und Güter sammlen, müssen wir doch
und das alles hinter uns lassen.

nu die Ursach, warumb Christus ohn welt-
auf einem Esel und arm zu Jerusalem einge-
er damit nicht allein die Schrift der Prophe-
n wollen, sondern auch die Art und Eigen-
Reichs anzeigen, auf daß wir nicht wähnen,
auf Erden kommen, daß wir von ihm hie
ch werden sollen, Schätze sammlen ꝛc., son-
wissen, er sei darumb kommen, daß wir von
und Teufel erlöset, und er uns in jenem
nache. Summa, darumb ists ihm zu thun,
auf Erden kommen, und das ist seines Reichs
d Frucht, daß wir aus diesem elenden, sterb-
kenden Leben in jenes selige, klare und ewige
sollen.

cher König war auch Jerusalem von Gott
pheten verheißen. Denn wo er hätte sollen
König sein und weltlicher Weise regieren, so
dürfen sonderlich von Gott verheißen werden.
sonderlich von Gott verheißen ist, so kann er
licher König sein, noch weltlicher Weise regie-

Digitized by Google

ren. David und andere Könige regierten weltlicher Wei
hatten Land und Leute, sammleten Schätze ꝛc. Die
König aber ist der rechte König, von Gott verheißen; der
ein geistlich, ewig Königreich, welches er mit eigener Kraft u
Macht regieret gewaltiglich durch sein Wort und heiligen Ge

Aber die Jüden mochten dieses Königs nicht, ob
schon zu ihnen kam, wie der Prophet Zacharias sag
gerecht und ein Helfer, und ewige, himmelische Güter
ihnen brachte; dennoch weil er kam arm, geritten a
einem Esel, so achteten sie sein nicht. Darumb haben
ihn versäumet, und warten noch heutigs Tages auf ein
andern weltlichen König, der einreite auf einem hübsch
Genetter, sitze in eim güldenen Sattel, habe ein güld
Stücke an, und in Summa, da es alles aufs herrlich
und prächtigste zugehe. Aber sie warten vergebens u
umbsonst. Denn solcher König ist ihnen nicht verheiße
Darumb wird ihnen solcher König auch nicht kommen.

Der Papst mag dieses Königs auch nicht, und läst
dazu sein Evangelium. Denn er rühmet sich Christ
Statthalter zu sein auf Erden, und hält sich doch wie e
lauter weltlicher Herr und König, sammlet Schätze
Aber die Schätze, so Christus bringet, welche von Mott
und Rost nicht gefressen, und von Dieben nicht ergrab
noch gestohlen werden können, sintemal es himmelis
Schätze sind, achtet er nicht.

Wir Christen aber sollen diesen König recht erkenn
lernen, und all unsern Trost und Trotz auf jenes Leb
setzen, da wir ewig selig und ohn alle Sünde und G
brechen sein werden. Denn darumb ist Christus komme
gekreuziget, gestorben, von den Todten auferstanden, g
Himmel gefahren, und in sein Reich getreten, auf daß
Sünde, Tod und Teufel uns zu gut uberwünde, und dur
sein Blut und heiligen Geist allen Unflat ausfeget und v
uns wegnähme, auf daß alle, die an ihn gläuben, gere
und selig werden, und durch diesen zeitlichen Tod in se
ewig himmelisch Reich kommen.

Also soll man diesen König Christum empfahen, d
wir ihn als gerecht und ein Helfer erkennen, und sein
durch Kraft des Worts, der Sacrament und des Glauben
zu jenem Leben genießen. Denn ein Christ ist nicht darun

Digitized by Google

aß er Schätze sammle und reich werde hie auf
n er kann wohl ohn das Evangelium und ohn
Schätze sammleh und reich werden; sondern
er getauft, daß er durch Christum das ewige
nge. Darumb sollen wir auch des Evangelii
Taufe zum ewigen Leben brauchen. Ich bin
auft und ein Christ, daß ich Christus Reich er-
lange. Hab ich aber Güter, so soll ich derselben
zur Leibes Nothdurft; aber damit soll ich mich
Himmel heben wollen.
mb soll man Christus Reich von der Welt Reich
scheiden; wie er denn selbs solche Unterscheid
Einzug zu Jerusalem gnugsam angezeiget hat.
eritten auf einem Esel ohn Sattel; hat dazu
Esel, sondern der Esel, darauf er einreitet, ist
itzet auch auf dem Esel schlecht wie er gehet und
uß, ohn Stiefel und Sporn ꝛc. Nach der Ver-
alles närrisch zu; und ist doch dieser Bettel-
auf eim Esel einreitet, der König Israel, von
ßen und von den Propheten verkündiget; wie
auch singen: Hosianna, das ist, Glück zu diesem
seinem neuen Königreich, gelobet sei, der da
m Namen des Herrn, ein König von Israel.
us ist klar und offenbar, daß Christus zu
nicht eingezogen ist mit weltlicher Pracht, der
en Könige brauchen, so da Schätze und Güter
e auf Erden. Darumb er kein weltlicher König
lch Königreich hat, davon man reich wird auf
dern ist ein ewiger König und hat ein ewig
darin man keines Golds noch Silbers bedarf,
inen Mangel hat ewiglich.
die Welt verachtet diesen König und sein Reich
ewigen Gütern aufs höchste, und nimpt sich
mb die zeitlichen Güter, als Gewalt, Ehre und
auf Erden. Wir Christen aber sollen hie auf
iten und der Güter dieser Welt brauchen zur
und doch auf jenes Leben Gedanken haben.
nüssen doch endlich davon und die Güter dieses
Reichs hinter uns lassen; darumb sollen wir
wir dort bleiben wollen, nämlich bei dem

Digitized by Google

ewigen König Christo. Denn wo wir ihn hie empfahe
werden, das ist, an ihn gläuben und seinem Evangeli
gehorsam sein, so wird er uns dort wiederumb empfahe
und zu uns sprechen: Kompt her ihr Gesegnete
meines Vaters, ererbet das Reich, das eu
bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Das hat uns unser lieber Herr Jhesus Christus m
seinem Einzuge zu Jerusalem anzeigen wollen, auf da
wir ihn recht erkennen lernen, und allein mit der linke
Hand hie auf Erden sein in dem Reich der Welt; abe
mit der rechten Hand dort in jenem Leben: wie wir den
auch zu dem zukünftigen Leben getauft sind. Gott geb un
seine Gnad, daß wir diesen König mit Freuden empfahe
und annehmen mögen, und bei ihm bleiben ewiglich
Amen.

Passio oder Historia vom Leiden und Sterbe
Jhesu Christi, unsers Heilands.

Die erste Predigt.

Von der Historien im Garten, Matth. 26; Marci 14
Lucä 22; Johannis 18.

(Anno 1534. habuit Lutherus in templo parochiae, Dominic
Judica.)

Weil die Zeit herzu kompt, da man sonderlich pfleg
zu predigen und betrachten das Leiden und Sterben unse
Herrn Jhesu Christi, wollen wir unsere gewöhnliche Pr
digten hinfürder anstehen lassen, und der Zeit Raum gebe
und unsere Predigten dahin richten, daß wir die Histor
des Leidens Christi handeln. Denn wiewohl wir ke
Augenblick, wie billig, des Leidens und Sterbens unse
Heilands vergessen sollen, sondern allezeit dran gedenke
und ihm für solche große Liebe und Wohlthat danke
dennoch ists auch fein, nützlich und gut, daß man im Jah

Digitized by Google

t dazu nehme, da man die Historie des Leidens
ntlich predige, auf daß das junge Volk, so heran
d die einfältigen Leute solcher Historie nicht ver-
dern dieselb immerdar in frischem Gedächtniß

Jahr uber predigt man mehr von der Frucht
des Leidens Christi, wie man an ihn gläuben,
den Glauben an ihn gerecht und selig werden
tt, und mit demselben Artikel streiten wider alle
er, ja wider den Teufel selbs, der uns diesen
Glauben gern wollt umbstoßen und wegreißen.
s billig, daß man zu dieser Zeit die Historie
cht handele, wie sie ergangen ist. Denn auf
rie stehet der Grund unser Seligkeit, darauf
und trotzen, auch wider der Höllen Pforten,
Paulus spricht 1. Cor. 15 (V. 3 ff.): Das
, das er den Corinthern zuvorderst gegeben, und
mpfangen habe, und welches sie auch empfan-
genommen haben, sei: Daß Christus ge-
ei für unser Sünde, nach der Schrift;
er begraben sei, und daß er auferstan-
m dritten Tage, nach der Schrift.
mb soll diese Historie bei uns Christen nicht in
it gestellet werden, auf daß es uns nicht gehe,
Jüdenthumb gangen ist, da die Jüden ver-
, und aller Wunderwerk und Wohlthaten, die
erzeiget hatte, also daß auch das Gesetzbuch
Zeit bei ihnen verloren war; und uns im Papst-
ehen ist, da man des Herrn Leiden also gepre-
daß man mehr von der lieben Heiligen, und
er Jungfrauen Maria Leiden, gesagt und zu
ßt hat, denn von Christus Leiden.
ollen wir nu die Historie des Leidens Christi
nehmen, und dieselb in etliche Predigten thei-
e lang und des Texts viel ist. Wenn man die
Passion oder des Leidens Christi aufs kürzest
t theilen will, so gibt sie sechs Theil. Das erste
n Abendmahl. Das ander von der Historie im
das dritte von der Historie in Kaiphas Hause.
von der Historie für Pilato. Das funfte von

Digitized by Google

der Historie am Kreuz. Das sechste von des Herren Grabe
Das ist die ganze Passio kurz gefasset.

Auf dießmal aber wollen wir das erste Theil anstehen
lassen, und das Abendmahl bis zu seiner Zeit sparen
nämlich auf den grünen Donnerstag, da man sonderlich
pfleget davon zu predigen, und itzt die Historie der Pas
sion in fünf Stück theilen. Zum ersten davon reden, wi
es Christo gangen ist im Garten. Zum andern, was ihm
begegnet ist in des Hohenpriesters Kaiphas Hause, dahi
er gebunden geführet worden ist. Und zum dritten, wa
ihm widerfahren ist fur dem Landpfleger Pontio Pilato
Zum vierten, was sich mit ihm zugetragen hat am Kreuz
Zum fünften und letzten wollen wir reden von des Herr
Grabe. Und also die ganze Historie kürzlich fassen in dies
fünf Stücke, und von einem jeden Stück nach einande
reden, so viel Gott Gnad verleihet, uns und euch zu Ru
und Trost.

Für allen Dingen aber soll man fleißig merken, welch
auch das fürnehmeste ist, das man in der Passionpredig
mit nichten übergehen noch dahinten lassen soll, nämlic
die Ursach und endliche Meinung des Leidens Christi, au
daß wir eine reine, feine und klare Unterscheid haben un
behalten zwischen diesem Leiden unsers Herrn Jhesu Christ
und zwischen dem Leiden der andern. Denn wo der Teu
fel die Historie nicht anfichtet, noch die Leute dahin brin
gen kann, daß sie derselben ganz und gar vergessen, d
nimpt er die Kraft und Frucht der Historien hinweg, daß
ob sie schon die Historie hören und wissen, dennoch nicht
davon verstehen, noch einigen Trost davon haben.

Darumb soll man hierauf fleißig Achtung geben, da
man des Herrn Leiden und der andern Leiden wohl unter
scheide. Denn der Teufel und seine Jünger leiden auch
so leiden auch die Frommen und Seligen. Die lieben Hei
ligen, Propheten, Apostel und Märterer haben gelitten zu
ihrer Zeit; und die frommen Christen leiden noch heutig
Tags, wo sie auch sind hin und wieder zustreuet in der Welt
Der Teufel mit seinen Engeln, Aposteln, Jüngern und
Schülern leidet das höllisch Feuer, wird aber davon nichts
deste besser noch heiliger. Die lieben Heiligen haben ge
litten, und leiden eins Theils noch in der Welt allerle

Digitized by Google

und Marter, beide vom Teufel und der argen
kein Leiden hat diese Ursach und endliche
elche des Herrn Christi Leiden hat.
b soll mans also unterscheiden: Ein Christ
, wenn er schon viel leidet, so leidet er doch
Welt, und darumb, daß er mit seinem Leiden
reise und lobe, wie im Evangelio Johannis
ieben stehet, da Christus zu Petro spricht
Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, da du jün-
gürtestu dich selbs, und wandelst, wo du hin
nn du aber alt wirst, wirstu deine Hände aus-
ein ander wird dich gürten und führen, wo
willt. Das sagt er aber (spricht der Evange-
n, mit welchem Tode er Gott preisen würde.
aller Heiligen Leiden (es sei auch gleich Jo-
Täufers und der Jungfrauen Maria) hat diese
ndliche Meinung, daß Gott durch ihr Leiden
gepreiset wird. Christus aber sollte sterben für
nd nicht für das Volk alleine, sondern daß er
ottes, die zurstreuet waren, zusammen brächte,
51 f.).
iligen Leiden mag man wohl predigen; aber
an fleißig Achtung geben, daß man sie gar
handele gegen dem Leiden Christi. Vor
pstthumb hat man des Herrn Leiden also ge-
man allein angezeigt hat; wie man seinem
folgen solle. Darnach hat man die Zeit zu-
n Schmerzen und Leiden Mariä, und mit dem
aß man Christum und seine Mutter hoch be-
nd allein darauf gesehen, wie mans kläglich
die Leute zum Mitleiden und Weinen bewegete;
s wohl gekonnt, den hat man für den besten
ger gehalten.
r predigen des Herrn Leiden also, wie uns
christ lehret. In allen Stücken dieses Leidens
wir etwas sonderlichs hinzu, das die heilige
setzt. Und sprechen also: Wahr ists, Chri-
gehet in dem Gehorsam und Willen seines
Vaters, wie Sanct Paulus sagt Philipp. 2
Er erniedriget sich selbs, und ward

gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Er hat Gott gepreiset und ihm gedanket mit seinem Leiden, wie andere Heiligen mit ihrem Leiden Gott preisen und danken. Aber uber das ist noch eine sonderliche Ursach, warumb Christus gelitten hat; welche Ursach dieß Leiden allein hat fur allen Heiligen, nämlich daß er durch sein Leiden die ganze Welt erlösen soll, den Himmel aufschließen, die Hölle zusperren und das ewige Leben erwerben. Diese Ursach und endliche Meinung soll man keinem andern Leiden sonst geben oder zuschreiben, denn dem Leiden Christi allein.

Christus hat gelitten Gott zu Lob und Ehr, hat ihm mit seinem Leiden einen wohlgefälligen Dienst gethan; mir aber und dir und uns allen hat er gelitten zur Erlösung und Seligkeit, auf daß wir von der Gewalt der Sünde und des Tods erlöset, und uns der Himmel aufgethan würde. Diese Ehre soll ich keinem andern Leiden zuschreiben, es sei auch, welcher Heilige es wölle; solls auch nicht zuschreiben dem Mitleiden der Jungfrauen Maria. Durch der Heiligen Leiden erlange ich nicht Gottes Gnade und Vergebung meiner Sünde, auch nicht der allergeringsten Sünden. Wahr ists, der lieben Heiligen Blut ist heilig, aber ich werde dadurch nicht heilig. Und ob ich schon mein Blut auch vergieße, wie die lieben Heiligen gethan haben, dennoch tilge ich nicht damit meine Sünde, werde auch nicht dadurch selig. Ich thue wohl mit meinem Tod, wenn ich umb Gottes willen sterbe, Gott ein gefällig Opfer und angenehmen Dienst; aber dadurch werde weder ich noch andere selig.

Darumb sind die Barfüßermünche zumal schändliche Leute gewesen, welche in aller Teufel Namen die armen Sünder und Ubelthäter, so man hinaus geführet hat, auf daß sie abgethan würden, also getröstet haben, und gesagt: Lieber Mensch, itzt wirstu eines schmählichen Tods sterben, aber zweifel nicht daran, Gott wird diesen schmählichen Tod, so du itzt leiden wirst, für alle deine Sünde setzen. Item, wenn sie zu andern sterbenden Menschen kommen sind für das Siechbette, so haben sie gesagt: Lieber Sohn, mache dein Seelgeräthe, stifte so viel Vigilien und Seelmessen, gib so viel ins Kloster, gedenke deine arme Seele

Digitized by Google

n, ruf die Heiligen an, daß sie dich ihres Ver-
haftig machen, auf daß du selig werdest. Das
nicht von Christus Tod, sondern von unserm
get; eben als sollten oder könnten wir dadurch
, und bedürften des Leidens und Sterbens
n Jhesu nichts uberall.
ie die armen Leuten recht hätten führen wollen,
die Ubelthäter also unterrichtet haben, und
er Mensch, du bist des Tods schüldig; erstlich
arumb daß du in Sünden empfangen und
ein sündiger Mensch bist, wie alle Adams-
welche die Sünde und der Tod geerbet ist,
Darnach bistu auch des Tods schüldig für der
du diese Ubelthat begangen hast. Darumb
u den verdienten Tod mit Geduld annehmest,
er Welt gnug thuest. Denn das Gerichte und
so itzt uber deinen Leib gehet, ist auch Gottes
Strafe; aber mit deinem Tode löschestu deine
aus. Denn wie sollte das Schwert, Rad ꝛc.,
enet hast, die Sünde tilgen? Sondern dein
t den andern zum Exempel und zur Besserung.
selig werden, so ruf an Gottes Lamb, das
ünde trägt. Also sollten sie die Sünder unter-
, und ihnen angezeiget, daß ihr Leiden her-
, auf daß der Welt gnug geschehe, für welcher
schüldig worden sind, uber das, daß sie für
r und des ewigen Tods werth sind.
ber jemand leidet als ein Christ, der soll
will dieß unserm Herrn Gott zu Lob und
. Denn ich nicht allein dieses Leidens, sondern
ods schuldig bin für Gott, mein Haut, Haar
Körper ist schüldig. Darumb will ichs in
orsam und Willen aufnehmen und dulden, es
oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger,
oder Fährlichkeit, oder Schwert. Und wills
Glauben leiden, daß Gott dadurch gelobet und
de. Solches aber gläuben allein die Christen.
und Heide gläubet das nicht.
nd andere causae et fines, Ursachen und Ende
in der Welt, nämlich daß man durch solch

Digitized by Google

Leiden für der Welt gnug thue, wie der Ubelthäter Leiden ist; oder daß man dadurch Gott ehre und preise, wie der Heiligen und Christen Leiden ist, aber causa et finis, Ursach und Ende des Leidens Christi heißt: für uns gelitten. Diese Ehre, wie gesagt ist, soll man keinem andern Leiden geben. Man soll nicht sagen, wie im Papstthum unverschampt gepredigt worden ist: O du heilige Jungfrau Maria, du hast mehr gelitten, denn du schuldig bist gewesen. Dein übriges Leiden und Verdienst komme mir zu Hülf und Trost. Man soll auch nicht sagen: O Sancte Johannes, und o ihr heiligen Märterer, laßt mich eure Leiden theilhaftig werden; sonderlich aber du heilige Mutter Gottes, zeige deinem Sohne Jhesu deine Brüste und erwirb mir Gnade bei ihm. Der Papst hat solche Gotteslästerung aufgerichtet und bestätiget; das war sein Schatzkasten uber aller Heiligen Verdienst, darein er*), wie er unverschampt rühmet, greifen könnte mit seinen Schlüsseln, und andern Leuten von demselben Schatz austheilen umbs Geld.

Solche greuliche, schreckliche Predigten haben wir gehabt unter dem Papstthumb. Man hat wohl das Leiden Christi auch geprediget; aber man hats gar nicht unterscheiden von dem Leiden der andern Heiligen, das ist, man hat das Leiden Christi nicht also gehandelt, daß man angezeigt hätte, wie uns damit gedienet ist, und wie wir desselben genießen sollen. Ja, man hat vielmehr das Widerspiel getrieben, und die Leute dahin gewiesen, wie sie sich der Heiligen Leiden sollten theilhaftig machen. Ob man schon gepredigt hat, Christus habe gelitten; so hat man doch die Frucht und den Nutz solches Leidens nicht allein verschwiegen, sondern auch verkehret.

Darumb soll mans fleißig unterscheiden. Aller anderer Leiden haben ihre eigene causas et fines, Ursachen und Ende, dahin sie gerichtet sind. Christus Leiden hat auch seine eigene und sonderliche causam et finem, Ursach und endliche Meinung, dahin es gerichtet ist. Von der Jungfrau Maria und von andern Heiligen sage ich also: Sancta Maria, Sancte Johannes, etc. Ihr habt wohl viel gelitten;

*) Original: „er" fehlt.

Digitized by Google

iden hilft mich nicht, daß ich dadurch selig
habt für euer Person gelitten, und das euer
Gott mit euerm Leiden gepreiset; aber meines
Leiden ist ein eigen und sonderlich Leiden,
ch in Anfechtung der Sünden und des Tods
n und soll. Daß also all unser Vertrauen
Herz bloß und allein hange an dem einigen
i Jhesu, darin unser Seligkeit allein stehet,
das Leiden aller anderer.

ll man fleißig merken, und von Jahr zu Jahr
d immerdar wiederholen, auf daß es in die
Leute wohl gebildet werde, daß sie nicht allein
storie und Geschicht, und wissen, wie Christus
; sondern auch, warumb er gelitten habe, und
ach und endliche Meinung sei seines Leidens
ns. Wenn ich schon nicht weiß, warumb
annes der Täufer und andere Propheten und
tten haben, da liegt nicht an. Weiß ichs, so
ß ichs nicht, so bin ich darumb nicht verdampt.
liegts, daß ich wisse, was, wie und warumb,
er warumb, Christus gelitten hab. Weiß ich
bin ich verdampt und verloren.

b hat nu Christus gelitten? Da frage die
nd Apostel umb. Esaiä 53 (V. 5.): Er ist
r Missethat willen verwundet, und
r Sünde willen zuschlagen. Die
egt auf ihm, auf daß wir Friede
d durch seine Wunden sind wir ge-
Petr. 1 (V. 18.): Wisset, daß ihr nicht
nglichem Silber oder Gold erlöset
uerm eiteln Wandel, nach väterlicher
ndern mit dem theuren Blut Christi,
unschüldigen und unbefleckten Lam-
etr. 2 (V. 21.): Christus hat gelitten
Item (V. 24.): Er hat unser Sünde
fert an seinem Leibe auf dem Holz,
ir der Sünden los seien, und der
keit leben, durch welches Wunden
eil worden. Und 1. Joh. 2 (V. 1. 2.):
n einen Fursprecher bei dem Vater,

Digitized by Google

Jhesum Christ, der gerecht ist; und derselbige ist die Versöhnung für unser Sünde: nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.

Da hastu die Ursach und endliche Meinung des Leidens und Sterbens unsers lieben Herrn Jhesu Christi fein und deutlich angezeigt; da bleib bei und laß dich davon nicht abwenden.

Weil man denn nu des Herrn Leiden also predigen soll, daß man dabei nicht vergesse, warumb Christus gelitten habe, und also eine reine, richtige Unterscheid mache zwischen dem Leiden Christi und zwischen dem Leiden anderer Heiligen, so wollen wir auch das unsre thun, und die Passion itzt anheben an dem Stück im Garten, und die Historie handeln, auf daß das junge Volk dieselb fasse und behalte. So schreibet St. Matthäus, und zwar alle vier Evangelisten:

Matth. 26, 36—56. Marc. 14, 32—52. Luc. 22, 39—54.

Da kam Jhesus mit ihnen zu einem Hofe, der hieß Gethsemane, und sprach zu seinen Jüngern: Setzt euch hie, bis daß ich dorthin gehe und bete. Und nahm zu sich Petrum, und die zween Söhne Zebedäi, und fing an zu trauren und zu zagen. Da sprach Jhesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod: bleibet hie, und wachet mit mir. Und ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesichte, und betet, und sprach: Mein Vater, ists müglich, so gehe dieser Kelch von mir. Doch nicht wie ich will, sondern wie du willt. Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petro: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Zum andernmal ging er aber hin, betet und sprach: Mein Vater, ists nicht müglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Und er kam, und

Digitized by Google

ber schlafend, und ihre Augen waren
ufs. Und er ließ sie, und ging aber-
nd betet zum drittenmal, und redet
en Wort. Da kam er zu seinen Jün-
sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr nu
nd rugen? Siehe, die Stunde ist hie,
enschen Sohn in der Sünder Hände
rtet wird. Stehet auf, laßt uns
he, er ist da, der mich verräth.
chien ihm aber ein Engel vom Him-
ärket ihn, und es kam, daß er mit dem
, und betet heftiger. Es ward aber
eiß wie Blutstropfen, die fielen
den.
ls er noch redet, siehe, da kam Judas,
en einer, und mit ihm ein große
it Schwerten und mit Stangen, von
priestern und Aeltesten des Volks.
Verräther hatte ihnen ein Zeichen
nd gesagt: Welchen ich küssen werde,
en greifet. Und alsbald trat er zu
d sprach: Gegrüßet seistu Rabbi;
t ihn. Jhesus aber sprach zu ihm:
und, warumb bistu kommen? Da
hinzu, und legten die Hände an
nd griffen ihn.
ehe, einer aus denen, die mit Jhesu
cket die Hand aus, und zog sein
us, und schlug des Hohenpriesters
nd hieb ihm ein Ohr ab. Da sprach
ihm: Stecke dein Schwert an sei-
enn wer das Schwert nimpt, der soll
wert umbkommen. Oder meinestu,
t künnte meinen Vater bitten, daß
schickte mehr denn zwölf Legion
ie würde aber die Schrift erfüllet?
so gehen.
r Stunden sprach Jhesus zu den
Jhr seid ausgangen, als zu einem
mit Schwerten und mit Stangen,

Digitized by Google

mich zu fahen. Bin ich doch täglich geseſſen bei euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habt mich nicht gegriffen. Aber das iſt alles geſchehen, daß erfüllet würden die Schrift der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger, und flohen.

Das iſt das erſte Theil von der Paſſion, darin angezeiget wird, wie es Chriſto im Garten gangen iſt; daraus wollen wir auf dießmal zwei Stück nehmen. Zum erſten höret euer Liebe hie aus des Herrn Chriſti Worten, wie der Evangeliſt Matthäus beſchreibt, daß ſein Leiden eine eigene und ſonderliche Urſach gehabt habe, welche Urſach der andern Heiligen Leiden nicht habe. Denn da Petrus ihn mit dem Schwert vertheidingen will, daß er von den Jüden nicht gefangen werde, wehret ihm der Herr und ſpricht zu ihm: Stecke dein Schwert an ſeinen Ort. Denn wer das Schwert nimpt, der ſoll durchs Schwert umbkommen. Oder meineſtu, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuſchickte mehr denn zwölf Legion Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet?

Ein Engel wäre gnug geweſen, Chriſtum für der Jüden Gewalt zu ſchutzen. Nu ſpricht Chriſtus, er könne haben mehr denn zwölf Legion Engel; das ſind mehr denn ſiebenzig tauſend Engel. Ein Engel wäre gnug geweſen, Chriſtum zu vertheidingen, auch wider die ganze Welt.

Aber Chriſtus ſpricht, wie Sanct Lucas ſchreibet: Laſſet ſie doch ſo ferne machen. Oder wie Sanct Matthäus ſchreibet: Petre, ſtecke dein Schwert an ſeinen Ort. Wie würde die Schrift erfüllet? Als wollt er ſagen: Wenn ich nicht litte, ſo würde die Schrift nicht erfüllet. Nu muß je die Schrift erfüllet werden; darumb muß es alſo gehen. Das iſt nu die Urſach, warumb Chriſtus leidet, nämlich nicht darumb, daß er leiden müßte, als gezwungen, oder daß Gott nicht einen andern Weg hätte finden können, ſein Preis und Ehre auszurichten; ſondern darumb, daß Gott wahrhaftig erfunden würde, und ſein Wort hielte, das er durch ſeine Propheten geredt hatte.

Solchs hat der Evangeliſt umb der Klüglinge und

Digitized by Google

ter willen angezeigt, die Gott umb alle seine
: warumb thustu das? Denn kein elender
ß ich so rede) in Himmel und Erden und unter
der Höllen ist, denn unser Herr Gott. Denn
icht allein Gottes Meister sein will, sondern
elt ist so klug, daß sie sich unterstehet, Gott zu
er die Welt regieren soll. Konnt denn Gott,
ter Klügel, keine andere Weise erfinden, zu
menschliche Geschlecht, denn diese, daß sein
nen schmählichen Tod leiden muß? Warumb
nen Sohn in seiner Feinde Hände? Hätte er
nen Engel senden können, der die ganze Welt
ätte, schweige denn diese Schaar der Jüden?
ötte ers wohl thun können; denn er ist allmäch-
er auch alles; ist auch klug, weise und gütig
deiner Klugheit nirgend zu, wie ers machen
hie ist nicht die Frage vom Können, sondern

Schwärmer sind auch sehr klug Gott zu mei-
umb nimpt Christus, sprechen sie, Brod und
Abendmahl? Warumb nimpt er Wasser zur
Menschen damit zu waschen von Sünden?
affet er nicht alle Menschen gerecht und ohne
er den ersten Menschen Adam geschaffen hat?
walt und Macht nicht größer, denn also? Also
l allezeit in der Welt, sonderlich aber in den
, daß sie Gott zur Schule führen wollen, und
was er thun soll.
b sagen die Evangelisten, Christus habe ge-
daß die Schrift erfüllet würde. Gott hats
en, wie es ihm hat wohl gefallen. Er könnte
es wohl anders machen, aber er wills nicht
wie käme Gott dazu, daß ihn ein toller Mensch
en und regieren sollte? Ja, spricht die kluge
enn ich wäre als Gott, so wollt ich meine Güte
rzigkeit so und so der Welt erzeigen. Das ist
Plage in der Welt, daß die Menschenkinder
Gott für einen Narren ansehen, daß Gott,
höchste allmächtig, weise und gütig ist, sich so
, und es nicht anders machet, läffet seinen

Digitized by Google

Sohn geboren werden von einem Weibe, gekreuziget werden, und sterben.

Wohlan, die Welt kann nicht anders, denn alles, was Gott redet und thut, für lauter Thorheit halten. Was aber rechtschaffene Christen sind, denen ist Gottes Wort ein Ernst, die gläuben Gott ihrem Herrn ohne Klügeln, und haltens dafür, daß größere Kraft Gottes in dem, was für der Welt scheinet Schwacheit und Thorheit sein, erzeiget werde, denn wir verstehen und begreifen können. Die Unchristen und Ungläubigen sprechen: Es ist närrisch Ding; gleicher Weise, wie unsere Bischofe und unsere Weltweisen itzt von dem, was Gott macht, auch sagen: Es ist närrisch und lautet närrisch; so ich Gott wäre, wollte ichs so und so machen. Aber willtu ein Christ sein, so hüte dich für solcher Klugheit, und sprich: Es sei klug in Gottes Sachen, wers nicht lassen will; ich aber will bei dem kleinen Häuflin bleiben der rechtschaffenen Christen, die da sagen: Ich könnte auch wohl klügeln, aber für Gott, der allmächtig ist und alles wohl zu machen weiß, will ich nicht klügeln, sondern schlecht seinem Wort gläuben, und folgen, und es ihm befelhen, wie ers machen soll, als der es besser weiß, denn ich.

Das ists nu, daß Christus spricht: Es muß also gehen, auf daß die Schrift erfüllet werde. Als wollt er sagen: Ich hätte es wohl anders anfahen können. Aber frage du nicht weiter, sondern gläube der Schrift. Willtu der Schrift nicht gläuben noch folgen, so lasse es. Also sagen wir auch zu unsern Klüglingen: Wir bringen keine neue Lehre auf, predigen keinen andern Glauben, denn davon die heilige Schrift saget. Und wenn wir nach der Schrift gelehret und geprediget haben, so haben wir das unser gethan, und lassen hie die andern klug sein; wir aber bleiben bei dem kleinen Häuflin, welches der Schrift gläubet und folget.

Mit zwölf Legion Engeln hätte der Herr nicht allein die Jüden allesampt, sondern auch die ganze Welt, ja wenn hunderttausend Welten auf einander stünden, todt schlagen können. Aber er muß leiden, auf daß die Schrift erfüllet werde. Darumb leidet er nicht aus Noth, noch gezwungen, sondern daß die Schrift erfüllet und Gott in seinem Wort

Digitized by Google

rfunden werde. Die Vernunft spricht: Ei, ist
o schwach, daß er sich kreuzigen läßt? Warumb
also? Aber Christus spricht: Fahre hin, und
hätte es wohl können anders machen; ich habe
dazu, und Ein Engel ist stärker und mächtiger,
ürkische Kaiser. Aber es soll freundlich zugehen,
Schwerter, wie die Schrift saget, Esaiä 2
Micheä 4 (V. 2 f.): Von Zion wird
ß ausgehen, und des Herrn Wort
alem. Und er wird richten unter den
nd strafen viel Völker. Da werden
chwerter zu Pflugscharen, und ihre
Sicheln machen. Denn es wird kein
er das ander ein Schwert aufheben,
en fort nicht mehr kriegen lernen.

.

ndern beschreiben die Evangelisten sehr fleißig
hristi Todskampf im Garten, als daran viel
h dem Abendmahl ist Christus hinaus gangen,
hannes schreibet, uber den Bach Kidron, in
n, welcher lag hart am Oleberg, bei einem
orwerk, da die Jüden ihre Schafe innen hat-
cas schreibet, der Herr sei nach seiner Gewohn-
gangen an den Oleberg. Das soll man also
enn der Herr in der Stadt Jerusalem gepre-
in Ampt ausgerichtet hatt, ist er hinaus gan-
Oleberg, und sein Lager daselbs gehabt im
dem Grase und unter den Bäumen, bis
rgen. Des Morgends ist er wiederumb in die
ngen und sein Ampt abermal ausgerichtet.
der Verräther Judas sehr wohl gewußt.
der Herr zu der Zeit nach seiner Gewohnheit
naus gegangen, und in den Garten kommen
n neues und anders mit ihm. Er theilet und
Jünger von einander, nimpt zu sich Petrum
en Söhne Zebedäi. Zu den andern Jüngern
er: Setzt ihr euch hie nieder, ich muß dorthin
beten. Und da er dorthin gegangen ist, fället
f sein Angesichte, betet und spricht: Mein
s müglich, so gehe dieser Kelch von

Digitized by Google

mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willt. Das ist nu ein neu und sonderlich Gebet. Zuvor hat er auch oft gebetet. Aber seine Jünger hat er zuvor nicht also von einander gesondert, wie er sie itzt sondert. Drei Jünger nimpt er zu sich, Petrum, den großen Jacob und Johannem. Die andern Jünger aber läßt er hie sitzen bleiben. Diese drei werden seine sonderliche Jünger gewesen sein, zu welchen er wird geredt haben in seiner Angst und Noth.

Da stellet sich unser lieber Herr Christus umb unsernwillen als ein armer, sündiger Mensch, und die göttliche Natur enthält sich hie, und fleußt Christus allhie nicht voll Trost und Sicherheit, wie zuvor. Da wird dem Versucher, dem Teufel, Raum gegeben, daß er näher zu ihm tritt und ihn härter angreift, denn zuvor je. Darumb redet er allhie als ein Mensch, der im Kampf stehet und mit dem Tode ringet, suchet Trost bei seinen Jüngern, welchen er zuvor tröstlich gewesen ist. Er hat gezittert und gebebet, und sein Herz ist Traurigkeit voll gewesen. Denn er hat an seinem Leben verzagt, und den Tod gefühlet, und gesehen, daß er itzt sterben sollte. Dasselb klaget er seinen Jüngern. Die große Angst und Noth bricht heraus, daß er zu seinen Jüngern Zuflucht hat, die geringer sind, denn er selbs.

Das Leiden unsers lieben Herrn Jhesu Christi im Garten läßt sich mit Menschenzungen nicht ausreden, sondern übertrifft alle menschliche Vernunft und Gedanken, sonderlich an dieser großen, hohen Person. So es ein ander Person gewesen wäre, und der Teufel ihr so hart zugesetzt hätte, so hätte er sie in einem Augenblick erwürget, sonderlich in diesem Leben, da noch Leib und Seel also bei einander ist. In jenem Leben wirds noch bitterer werden mit den Verdampten; und werden dennoch nicht sterben, sondern in solcher Qual bleiben müssen ewiglich. Darumb läßt sichs von uns nicht verstehen noch ausdenken, viel weniger aber ausreden, was dieß für ein Angst gewesen sei, so Christo im Garten begegnet ist.

Er spricht selbs: Meine Seel ist betrübt bis an den Tod. Da hörestu seine Wort, die er in dieser Angst redet. Will also sagen: Ich bin in so großen

n, bin so erschrocken, betrübt und verzagt, eben
t mir itzt die Seele ausfahren. So ein pur Mensch
genblick diese Angst fühlen sollt, so könnte er nicht
sondern müßte von Stund an sterben. Unser Herr
at dem Teufel das feine, zarte Lämblin hie in
chen gegeben. Darumb wird er auch weidelich mit
hnen uber ihm zusammen gebissen haben, und ge-
er wollte es verschlingen. Aber er mußte es un-
ngen lassen. Solchs klaget allhie Christus, und
Meine Seel ist betrübt bis an den Tod.
ollt er sagen: Hie ist keines Lebens mehr, hie ist
ttung, ich muß sterben.
Darumb bistu, o Herr Christe, so betrübt und er-
n? Hastu doch gesagt, du künntest deinen Vater
daß er dir zuschickte mehr denn zwölf Legion Engel;
e Schrift müsse erfüllet werden? So du den Tod
test, und für ihm so erschrickest, was wollen denn
ne, elende Menschen und Sünder thun, wenn man
n Galgen oder Feuer führet, oder wenn Pestilenz
der Krankheit uns unter Augen stößt? Da werden
hl gar verzweifeln, weil du für dem Tode so zitterst
gest. - Und wahr ists, für der Welt ists zumal
h und spöttlich, daß Christus, der ein Herr ist des
so herunter fallen soll, und klagen: Meine Seel
rübet bis an den Tod.
ber es ist umb unserwillen geschehen, daß der Mann
betrübt worden ist, als kein Mensch auf Erden,
ch keiner sich für dem Tode so sehr gefürchtet hat,
ser. Wenn Menschen ein Zeitlang im Kerker ge-
liegen, und zu ihnen gesagt wird: Schicke dich,
zt sterben, da wird nicht anders draus; da fähet
Mensch an, sich zu drängen und ängsten, windet
n Tag drei oder vier, und wird ihm dasselb
en viel säurer, denn wenn der Henker uber ihn
und ihn richtet. Denn das ist der rechte Tod,
er Mensch im Kerker sich beißt und frißt, und der
ihm solche Gedanken eingibt: Du mußt herhalten,
mein. Da wird der Mensch gar anders, redet
, stellet sich anders, und Summa, dieß ist ein
Krankheit, denn Pestilenz oder Franzosen; denn es

Digitized by Google

ist die rechte Todsangst und Todskampf, dafür man die leibliche Krankheit und den leiblichen Tod nicht fühlet.

Und zwar mit uns Menschen allen ists also gethan, daß der Kampf für dem Tod am höchsten, und schwerer ist, denn der Tod selbs. Wenn der Teufel da gewinnet, so ists geschehen. Einem Menschen, der in solchem Kampf stehet, wird das Angesicht spitzig, bleich und weiß, die Augen werden tief und finster, die Ohren kalt ꝛc. Solchs aber ist alles nichts gegen diesem Kampf unsers Herrn Christi im Garten. Darumb spricht St. Lucas: Es kam, daß er mit dem Tode rang, und betet heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erden. Christus ist weiter kommen, denn wir; er ist in solch Hitz und Feuer kommen, daß er blutigen Schweiß drüber hat lassen müssen.

Von dem Kampf, wie gesagt, wissen wir nichts. Denn in Christo ist er größer gewesen, denn er in uns Menschen allen sein kann. Ursach ist diese: Christus hat der größest Märterer sein sollen unter allen Märterern auf Erden. Uber das ist auch seine Natur fein rein und gesund gewesen. Wir Menschen, in Sünden empfangen und geborn, haben ein unrein, hart und aussätzig Fleisch, das nicht bald fühlet. Je frischer, gesünder Mensch, und je feiner Haut, und je reiner Blut, je ehe es fühlet und empfindet, was ihm widerfähret. Je unsätiger Haut, und je unreiner Blut, je weniger es fühlet und empfindet; wie man an den aussätzigen Menschen erfähret. Weil nu Christus Leib, Fleisch und Blut frisch, gesund, rein und ohn Sünde ist; dagegen aber unser Leib, Fleisch und Blut aussätzig, unrein und voller Sünde ist; darumb, wenn wir schon vom Tode hören, und des Todes Schrecken fühlen, so fühlen wir sie kaum in zween Grad, da sie Christus in zehen Grad gefühlet hat. Sintemal nu er der größeste Märterer sein, und das höchste Leiden und Schrecken, und die größeste Bitterkeit des Todes fühlen soll, und dazu sein Natur fein rein und lauter ist; so hat er die Todsangst besser und mehr gefühlet, denn wir alle.

Darumb lieset man auch von keinem Heiligen solche Angst, daß er blutigen Schweiß geschwitzet hätte, als die Evangelisten von Christo schreiben. Wir sehen wohl, daß

Digitized by Google

en Mensch, sonderlich aber der mit dem Tode
t weinen kann; er siehet und höret nicht wohl,
wird ihm so dürre als ein Rinde, und die
rucken als ein Stein. Alle Feuchtigkeit, Saft
so er in seinem ganzen Leibe hat, tritt zum
Aber in Christo ist das Schrecken und die
größer. Denn da siehet man, daß in dem
Natur so uberwältiget ist, daß sie das Blut,
Schrecken zum Herzen tritt, vom Herzen
heraus getrieben hat, also auch, daß von seinem
e Blutstropfen geflossen sind, wie St. Lucas

lben muß es solche Traurigkeit, Angst und
en sein, welche kein menschlich Herz mit Ge-
chen kann. Wir Menschen kommen in großer
dahin, daß die Zunge dürre, die Ohren taub,
unentpfindlich werden, und nicht ein Tröpflin
nserm ganzen Leibe zu spüren ist. So weit
uns Menschen. Aber mit Christo ists dahin
ß das Blut wiederumb vom Herzen aus dem
sgedrungen ist. Solchs ist wider allen mensch-
and.
e Angst hat unser lieber Herr Christus leiden
nem himmelischen Vater zu Ehren und uns
u Nutz, auf daß wir hinfürder einen Herrn
die Angst, wenn uns das Angesicht spitzig, die
arz und dunkel werden*), die Zunge nicht
er Kopf nicht denken kann, daß wir uns denn
Mann halten, der dieß Schrecken uberwunden,
selbs ersäufet hat. Darumb auch unser Angst
ß sein kann, als es in diesem Herzen gewesen
Christus hat die größeste Angst uberwunden in
hüldigen Herzen, und in seinem reinen, feinen
Teufels bittern Grimm und giftige, feurige
schet und gedämpfet, auf daß wir uns seines
röften hätten.
Teufel wird seine feurige Pfeile in ihn geschossen,
ins Herz gedruckt haben, und gesagt: Du bist in

nal: „werden" fehlt.

Digitized by Google

Gottes Ungnade ꝛc. Und dieselben Pfeile hat er in seine unschüldigen Herzen, zarten Leibe und reinen Blut gelösch und sie so tief hinein gesteckt, daß sie stumpf worden sin daß sie keine Kraft mehr haben wider uns. Solchs verme das Leiden anderer Heiligen nicht: denn in ihrem Bl sind des Teufels Pfeile nicht stumpf noch kraftlos gemach sondern in Christus Blut alleine.

Das ist nu der Kampf unsers lieben Heilands Jhe Christi im Garten, welcher Kampf vor seinem Tode h vorhergehen sollen, und er fühlen hat müssen, daß sterben sollte. Und der Teufel hat ihm zugeschüret, un sein Herz mit den Gedanken geschrecket: Du mußt he halten ꝛc. Und die reine Natur hat sich dafür entse Denn je reiner seine Natur gewesen ist, je größer d Schmerzen gewesen sind, auf daß wir, wie gesagt, d Trost davon hätten, und ihm für diese große, unendlic Liebe und Güte von Herzen dankten ewiglich, Amen.

Die ander Predigt.

Von der Historien, so geschehen ist in des Hohenprieste Caiphas Hause, Matthäi 26; Marci 14; Lucä 22; Johannis 18.

(25. Martii anno 1534. in templo parochiae.)

Am nächsten hat euer Liebe gehört das eine Stü von der Passion und Historie des Leidens Christi, so i Garten geschehen ist, da er umb unsernwillen kommen i in große, treffliche Angst und Todsnoth, daß er blutige Schweiß drüber gelassen hat, so mildiglich, daß das Bl von seinem Leibe herab geflossen ist auf die Erde. Und d Verräther Judas hat mit sich gebracht die Schaar d Landpflegers Pilati und der Hohenpriester, die haben ih gegriffen, gefangen und geführet zu dem Hohenpriest Caiphas.

Solchs, wie euer Liebe gehört hat, ist umb unsern willen geschehen, und hat unser lieber Herr Jhesus Christu

Digitized by Google

ſprechliche Noth und Angſt des Herzen auf
nicht umb ſeinen-, ſondern umb unſernwillen:
d ihn dazu gezwungen hat, weder Engel noch
mal er ſelbs ſagt, daß er zwölf Legion Engel
e. Aber er hat uns damit dienen, und uns
Angſt und Marter uberwinden wöllen; gleich-
uns zu gut Tod und Hölle uberwunden, und
hat.

as iſt das höchſte Stück des Leidens Chriſti,
geiſtlich Leiden iſt, und das leibliche Leiden
t. Geißeln, Kopfabhauen, Kreuzigen iſt alles
eiden, und ein zeitlicher und leiblicher Tod,
Tod der fünf Sinnen. Aber das geiſtliche
n die Seele und das Herz leidet, iſt uber alle
chwerer, denn der leibliche Tod. Darumb
durch die Angſt im Garten des Teufels Gift
t, und unſers Herrn Gottes ernſten Zorn und
ſich genommen, und rein ausgetrunken, auf
hs nicht leiden dürften, oder, ſo wirs ſchon
, daß wirs doch in ihm und durch ihn aus-
uberwinden. Deß ſollen wir uns tröſten und
wenn uns Schrecken, Zagen und das geiſtlich
ft, wir getauft ſein auf den Mann, der uns
alles uberwunden hat. Das ſollen wir feſt
keinen Zweifel daran haben.

nu das ander Stück der Paſſion, wie es dem
n iſt in dem Hauſe des Hohenprieſters Caiphä.
die heiligen Evangeliſten:

56—75. Marc. 14, 53—72. Luc. 22, 54—62.

ber Jheſum gegriffen hatten, führe-
dem Hohenprieſter Caiphas, dahin
ftgelehrten und Aelteſten ſich ver-
hatten.

s aber folgete ihm nach von ferns,
n Palaſt des Hohenprieſters, und
in, und ſatzte ſich bei die Knechte,
r ſähe, wo es hinaus wollte.

ohenprieſter aber und Aelteſten und
Rath ſuchten falſche Zeugniß wider

Digitized by Google

Jhesum, auf daß sie ihn tödten; und fun
den keins. Und wiewohl viel falscher Zeuge
erzu traten, funden sie doch keins. Zulet
traten erzu zween falsche Zeugen, und spra
chen: Er hat gesagt: Ich kann den Tempe
Gottes abbrechen, und in dreien Tagen der
selben bauen.

Aber der Hohepriester fraget Jhesum um
seine Jünger und umb seine Lehre. Jhesu
antwortet ihm: Ich habe frei offentlich gerei
für der Welt. Ich habe allezeit gelehret i
der Schule, und in dem Tempel, da alle Jüde
zusammen kommen, und habe nichts im Wink
geredt. Was fragestu mich darumb? Frag
die darumb, die gehöret haben, was ich z
ihnen geredt habe. Als er aber solchs rede
gab der Diener einer, die dabei stunden, Jhes
einen Backenstreich, und sprach: Solltu de
Hohenpriester also antworten? Jhesus an
wortet: Hab ich ubel geredt, so beweise es
daß es unrecht sei; habe ich aber recht gered
was schlägstu mich?

Und der Hohepriester stund auf, und spra
zu ihm: Antworteſtu nichts zu dem, das die
wider dich zeugen? Aber Jhesus schweig still
Und der Hohepriester antwortet, und spra
zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendige
Gott, daß du uns sageſt, ob du seieſt Christu
der Sohn Gottes? Jhesus sprach: Du sageſt
Doch sage ich euch, von nu an wirds geschehe
daß ihr sehen werdet des Menschen Soh
sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen i
den Wolken des Himmels.

Da zureiß der Hohepriester seine Kleide
und sprach: Er hat Gott gelästert, was dür
fen wir weiter Zeugniß? Siehe, itzt habt ih
seine Gotteslästerung gehört, was dünke
euch? Sie antworten und sprachen: Er i
des Todes schüldig.

Da speieten sie aus in sein Angesichte

Digitized by Google

en ihn mit Fäusten; etliche aber
hn ins Angesichte, und sprachen:
uns, Christe, wer ists, der dich

s aber saß draußen im Palast, und
hm eine Magd, und sprach: Und du
h mit dem Jhesu aus Galiläa. Er
er für ihnen allen, und sprach: Ich
was du sagest. Als er aber zur Thür
g, sahe ihn ein andere, und sprach
ie da waren: Dieser war auch mit dem
Nazareth. Und er läugnet aber-
schwur dazu: Ich kenne des Men-
Und über eine kleine Weile traten
da stunden, und sprachen zu Petro:
du bist auch einer von denen, denn
ache verräth dich. Da hub er an, sich
hen und schwören: Ich kenne des
nicht. Und alsbald krähet der
a dachte Petrus an die Wort Jhesu,
hm sagte: Ehe der Hahne krähen
stu mich dreimal verläugnen. Und
s, und weinet bitterlich.

istorie ist geschehen in dem Hause des Hohen-
hä. St. Johannes schreibet: Die Diener
ben Jhesum angenommen, ihn gebunden und
erste zu Hannas. Das ist in solcher Ord-
n: Bald als der Herr im Garten ist gegrif-
und gefangen, ist er stracks aus dem Garten
es Hohenpriesters Caiphas Hause. Weil aber
as, der Caiphas Schwäher war, unterwegen
daß sie für Hannas Hause furüber gehen
ie zu Caiphas Hause sind kommen, haben sie
Jhesum in Hannas Haus geführet, und dem
riester damit gehofieret und ihn aufs erste
t, daß er ihn am ersten sähe gebunden und
n Hannas Hause ist dem Herrn nichts wider-
ern in Caiphas Hause sind falsche Zeugen
tellet, und er angeklaget und verhöret worden.
n Hannas Hause nichts mehr geschehen, denn

Digitized by Google

daß die Diener mit dem altem Pfaffen mit dem gefangenen Jhesu hofieren haben wöllen, und gesagt: Siehe, da bringen wir ihn gebunden und gefangen, dem ihr so lange nachgestellet habt. Und Hannas hat nicht mehr gethan, denn daß er gesagt hat: Da recht, da recht, führet ihn immer hin in das Haus Caiphä, des rechten Hohenpriesters, welcher dieses Jahr Hoherpriester ist. Denn alle Hohepriester und Aeltesten und Rathsherrn, welche nicht allein die Stadt Jerusalem, sondern auch das ganze Land regiereten, waren bei einander versammlet in Caiphas Hause, welcher Herr, und so zu rechen, Gott war des ganzen Volks. Darumb hatten sie es also verordnet und befolhen: sobald Jhesus gegriffen würde, sollten ihn die Diener führen in Caiphas Haus. Solchem Befelh nach ward er stracks zu Caiphas Hause zugeführet; aber indeß thäten die Diener dem alten Hohenpriester Hannas diese Ehre, und hofiereten ihm, wie gesagt ist. Das sage ich darumb, daß man die Historie recht fasse und wisse, wie des Herrn Leiden zugangen ist.

Was aber in Caiphas Hause geschehen sei, beschreiben die heiligen Evangelisten deutlich und fleißig, nämlich daß die Hohenpriester Jhesum gebunden für den ganzen Rath fürgestellet haben, ihn gefraget und verhöret. Zum andern, daß Petrus dreimal den Herrn da verläugnet habe. Und zum dritten, da sie ihn haben gefraget und gehöret, und der Herr geantwortet, haben sie ihn geschmächt, geschändet, gelästert, verspottet und verspeiet, die ganze Nacht uber bis an den Morgen. Dieß ist alles geschehen in dem Hause des rechten Herrn zu Jerusalem, und des ganzen Volks im Lande.

Erstlich schreibet St. Matthäus und St. Marcus, daß in Caiphas Hause beisammen gewesen sind die Hohenpriester und Schriftgelehrten und Aeltesten und der ganze Rath. Hohepriester und Schriftgelehrten waren solche Leute, die das ganze geistliche Regiment unter sich hatten; gleichwie im Papstthum sind die Cardinäle und Bischofe, und ihre Doctores und Gelehrten. Die Aeltesten und der Rath hatten das weltlich Regiment unter sich. Darumb ward Jhesus gebunden und gefangen fürgestellet für die Hohenpriester und für den Rath zu Jerusalem, das ist für

Digitized by Google

und weltlich Regiment. Als wenn itzt der
nen Cardinälen und Bischofen, und der Kai-
ig mit den Fürsten des Reichs jemand ver-
nn auf diese beiderlei Oberkeit war das ganze
Jerusalem gestellet. Und ward bald im An-
üdenthums das Regiment also geordnet.
oherpriester, und der Stamm Levi war der
Stamm. Der Stamm Juda war der königs-
. Darumb sind hie bei einander beiderlei
den besten, höchsten, gelehrtesten Personen,
Lande sein, und dieselben sprechen das Ur-
lahen und beschließen wider Christum.
ist zumal schrecklich zu hören, und doch wohl
daß diese zween Orden und Stände, der
Stamm und der königliche Stamm, hie bei-
wider Christum. Der Hohenpriester Väter
n waren Moses, Aaron, Levi, und diese
Kinder und Nachkommen. Und solcher hohen
Kinder sollen dahin gerathen, daß sie zufahren,
Christum, und verdamnen ihn zum Tode?
errn Väter waren Abraham, Isaac, Jacob.
iese waren jener Kinder und Nachkommen;
hohe Leute dahin fallen, daß sie verrathen
n ihren Gott, der ihnen verheißen war?
es nicht, daß Gott uber beiderlei Oberkeit
e, daß er weder Priester noch weltlich Ober-
e; denn so diese zween Stände Christum ver-
oill ihn denn schützen auf Erden?
ets. Christus wird verrathen, verkauft, und
dampt, nicht von schlechten, geringen Leuten,
geistlicher und weltlicher Gewalt; dazu seines
welche er selbs geordnet und so gestreng ein-
lso daß auch das ganze Land sich dafür beu-
Und alles, was sie beschlossen, ordneten und
ar beschlossen, geordnet und gesetzt; wie bei
ßt das Concilium und das Reich. Was der
n Concilio und der Kaiser mit dem Reich be-
, das war beschlossen. Solchs thun diese
ten, welche die höhesten auf Erden sind
denn im Jüdenthum, nächst Gott, war nie-

Digitized by Google

mand, denn der Hohepriester und der Rath zu Jerusale
Was der Hohepriester zu Jerusalem lehrete, das mu
man entweder halten, oder sterben. Was der König o
Rath gebot, das durft man nicht unterlassen. Wer so
sich nu immermehr dieses zu solcher Gewalt versehen,
Moses ins Regiment gesetzt und dem Volk ernstlich
solchen hatte, daß es ihnen sollte gehorsam sein?

Wohlan, die Gewalt hatten sie, was sie thäten, d
war gethan, da durft niemand etwas wider reden. We
das Volk sahe, daß jemand von geistlicher und weltlic
Oberkeit zum Tode verdampt ward, mußte es dazu s
schweigen. Im Herzen heimlich mochte es gedenken: d
geschicht Unrecht; aber widersprechen offentlich thurfte n
mand. Weil sie nu in solcher Hoheit saßen, mißbraucht
sie ihrer Gewalt redlich. Denn aus dieser Gewalt schlug
sie todt alle Propheten, ja Christum selbs, den Herrn al
Propheten. Weil Moses gesagt hatte: Was der Hoh
priester und König zu Jerusalem heißet und gebeut, d
haltet; so gedachten sie, sie wären darumb da, daß
würgen und tödten möchten alle, die ihnen zuwider wäre

Darumb ist Christus getödtet, nicht durch Aufrul
noch von Aufrührern, auch nicht von denen, die keine ordei
liche Gewalt haben; sondern von denen ist er getödtet, d
in ordentlicher Gewalt sitzen. Gleichwie es noch heuti
Tages gehet, alles was der Christenheit zu Leide geschic
das geschicht ihr von ordentlicher Gewalt. Wie wir v
unsern Verfolgern bekennen und sagen müssen, daß d
Fürsten, Bischofe, Regenten sind, die Gewalt haben, au
von Gott, beide, was die weltliche Herrschaft antrifft, u
was auch antrifft die Gewalt, so sie in der Kirchen na
Gottes Wort haben könnten, wo sie derselben recht bra
chen wollten. Solche, die in ordentlicher Gewalt sitze
verfolgen itzt das Evangelium.

Mit Christo ist etwas sonderlichs. Er wird getödt
von denen, die nicht allein in ordentlicher Gewalt sitze
sondern auch die seine Freunde, Vettern und Blutsve
wandten sind, ja die mit sonderlichen Wunderzeichen
das Ampt von Gott gesetzt und bestätigt sind. Der r
mische Kaiser und die Fürsten des Reichs, ob sie schon v
Gott geordnet sind, sind sie dennoch nicht mit Namen

Digitized by Google

Schrift also genennet, wie Moses, Aaron,
; sind auch nicht mit solchen Wunderzeichen
geführet durchs rothe Meer, und bestätigt.
nicht mehr, denn die Oberkeit, die von Gott
e, die Herrschaft sei wie sie wölle. Jene aber
lich in der Schrift genennet, und mit Wun=
tätigt.

en wir nu, was wir halten sollen von dem
weltlichen Stande, auch von uns selbs, die
, Fürsten und Oberkeit sein, nämlich daß
n sind, welche Gott verfolgen und Christum
r uns solche Gewalt gegeben hat. Wunder
, sage ich, daß Gott allen Königen, Fürsten
ie in der Gewalt sind, dazu allen Bischofen,
en längst feind worden wäre, und gesagt:
Gewalt und Oberkeit mehr leiden, sondern
ausrotten. Denn so Kaiser und Fürsten nicht
n, müßten sie es wohl lassen, daß sie das
o sehr verfolgeten.

hat die Jüden zum Exempel fürgestellet aller
man lernen solle, daß er uber seine Feinde
r seines Evangelii billig zürne, und an der
el erkenne, daß er alle die, so in ordentlicher
, und solcher Gewalt mißbrauchen, sich wider
nd sein Evangelium verfolgen, endlich bezah=
r hat den Jüden genommen beide, geistlich
Gewalt. Das Priesterthum Aarons ist bei
hinweg, daß auch nicht ein Stein vom Tem=
ig wäre. Desgleichen das Regiment Juda
weg, daß nicht ein Fäselin davon mehr ubrig
gen sie, und haben itzt weder Königreich noch
, und gehen in aller Welt zustreuet und in
enn Gott hatte sie darumb zu Königen und
itzt, und ihnen völlige Gewalt gegeben, daß
olcher Gewalt dienen sollten. Weil sie aber
mißbrauchten, die Propheten und seinen Sohn
mußte er sie demüthigen, und ihre Gewalt
en, daß sie die Propheten nicht mehr tödten
Sohn nicht mehr kreuzigen konnten offenbär=
t die Ursach, daß sie also auf der Schuckel

Digitized by Google

sitzen, und alle Stunde gewarten müssen, daß sie ausgetrieben werden. Sie stürmeten wider Gott, und wollten ihn nicht bleiben lassen; Gott hätte sie wohl lassen bleiben. Aber weil sie Gott nicht wollten lassen bleiben, mußten sie drüber zu Boden gehen.

Also wird Gott dem Papst, Cardinälen, Bischofen, Kaiser, Königen, Fürsten auch thun, so itzt sein Evangelium verfolgen. Sie haben Gewalt (ich rede nicht von der Gewalt, so der Papst ihm anmaßet ohn und wider Gottes Wort; sondern von der Gewalt, so Kaiser, König und Fürsten haben im weltlichen Regiment, und von der Gewalt, so der Papst als ein Bischof, sampt andern Bischofen haben könnte in der Kirchen, nach Gottes Wort, wo sie ihr recht brauchen wollten), aber damit sollten sie Gott dienen; sie aber nehmen die Gewalt an und dienen damit dem Teufel, und haben itzt gelernet, daß man sie halten soll für die, so Gewalt haben uber alles; und heißen uns Aufrührer. Es sind die rechten Hannas und Caiphas. Wenn aber dermaleins das Stündlin kommen wird, daß er sie wird herunter setzen, daß sie keine Christen mehr anrühren können, wie er die Jüden herunter gesetzt hat, daß sie Christum hinfurt wohl ungekreuziget lassen müssen, so werden sie alsdenn erfahren, was sie gemacht haben.

Es muß und soll der Spruch wahr bleiben, so geschrieben stehet, Psalm 110 (V. 1.): Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege; und 1. Corinth. 15 (V. 25.): Er muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. Er spricht nicht: Ich will dir deine Feinde zu Häupten setzen; sondern: Ich will sie setzen dir zum Fußschemel. Die Jüden sind zum Fußschemel gemacht; Kaiser, Könige, Fürsten, so das Evangelium verfolgen, werden ihm nicht entlaufen. Sie haben wohl ihre Gewalt von Gott; aber der sie in solche Gewalt gesetzt hat, kann sie auch herausfetzen; der sie so erhöhet hat, kann sie auch wiederumb demüthigen und erniedrigen.

So hat nu unser lieber Herr Jhesus Christus gelitten, nicht heimlich, noch von denen, die keine Gewalt haben; sondern offentlich und von denen, die in offentlicher

Digitized by Google

sitzen, wie bei uns der Kaiser und Papst sein
auf daß wir uns nicht dran ärgern, wenn wir
daß beiderlei Oberkeit, geistlich und weltlich, Papst
iser, wider Gott ist. Christus Leiden heißt, wie
christlichen Glauben bekennen und sprechen: Ich
e an Jhesum Christum, gelitten unter
o Pilato. Also ists geschehen zu allen Zeiten,
chicht noch heutigs Tages, daß die Christen und
Märterer getödtet werden von ordentlicher Oberkeit,
eistlich und weltlich. Die Oberkeit sollte wohl
n, und die Christo angehören, schützen und schir-
e David und andere fromme Könige gethan haben;
s Widerspiel geschicht allezeit, daß die Gottes Wort
ten verfolgen, und die Christen plagen, von denen
t haben sollten.

arumb wenn wir sehen, daß es heutigs Tages also
nd Papst, Kaiser, Gewaltigen solchs auch thun,
ir gedenken, es ist heur nicht neu, sondern ist alle-
gegangen. Kein Prophet ist meuchling ermordet,
sind alle ermordet von denen, die in rechter,
cher Gewalt gesessen sind. Und das gehet noch bis
en Tag; alles Blut, so umb Christus willen ver-
ird, wird von denen vergossen, die da sind Könige,
Richter, Räthe ꝛc. im weltlichen Regiment, und
, Prediger ꝛc. im geistlichen Regiment. Dieselben
hun, und unsers Herrn Christi Mörder und Ver-
ein, wie die Historie der Passion uns lehret, und
mpel der heiligen Märterer zeugen. Die andern
auf der Straßen und im Walde sind Meuchel-
und solcher Mord ist ein Meuchelmord, und nicht
ophetischer Tod. Ein prophetischer Tod ist, so von
her Gewalt geschicht, da die Leute dazu still schwei-
sen, und sagen: Das hat der Papst, unser Bischof,
König und Kaiser gethan.

olchs soll man wohl merken, daß Christus ver-
nd getödtet wird von den obersten Häuptern, die
ott geordnet sind, und im offentlichen Regiment
nd volle Macht haben. Gott hatte die Hohen-
Aeltesten und den Rath zu Jerusalem geordnet,
nach seinem Gesetz sich halten sollten. Aber sie

Digitized by Google

kehreten sich nicht dran, sondern mißbrauchten ihrer Gewalt wider Gott. Also hat Gott dem Papst, Kaiser, Königen, Fürsten Gewalt gegeben, daß sie ihm mit solcher Gewalt dienen sollten: dem Papst, die Sünde zu binden und zu lösen, als einem Bischof; dem Kaiser, König, Fürsten, Land und Leute zu regieren, die Ubelthäter zu strafen und Frieden zu erhalten auf Erden, als weltlicher Oberkeit. Solche Gewalt, ihnen von Gott gegeben, sollten sie richten nach Gottes Wort. Was geschicht aber? Gott spricht wohl zu ihnen: Du Kaiser hast das Schwert, fahre zu und häng die Diebe an Galgen, häu den Mördern die Köpfe ab ꝛc. Du Papst, als ein Bischof, hast die Schlüssel des Himmelreichs, wirf in die Hölle die halsstarrigen Sünder, heb in den Himmel die Bußfertigen, nach meinem Wort und Befelh. Aber sie fragen nichts nach Gottes Wort. Was wir machen und setzen, sprechen sie, das soll gelten; deß und kein anders.

Wie wirds aber gehen, wenn einmal das Spiel sich umbkehret? Da wird Gott auch thun, das sie verdrießen wird, und lassen, das sie begehren; gleichwie sie itzt thun, was Gott verdreußt, und lassen, was er haben will. Es sollt einer schier dafür erschrecken, daß er ein Prediger, Bischof, Fürst, Oberkeit in der Welt sein sollt, und dafür wündschen, ein Knecht und Magd zu sein. Denn da ist man in solchem Ampt, darin oft Gott gelästert und verfolget wird. Es ist der leidige Teufel, daß die zwei Aempter, die so groß und so hoch gelobt sind, also verkehret werden, die Leute mit falscher Lehre zu verführen, und mit dem Schwert unschüldig Blut zu vergießen, ja Christum selbs zu kreuzigen; ohn daß es mit Christo noch ein sonderlichs ist, daß er zum Tode verdampt und gekreuziget wird, nicht allein von denen, die Gewalt haben, sondern auch die seine eigene Blutsfreunde sind.

Zum andern schreiben die Evangelisten, wie die Hohenpriester, Aeltesten und der ganze Rath Christum, da sie ihn für sich gekriegt, verhöret haben. Die Tyrannen sind froh worden, daß sie ihn für sich gekrieget haben, und gedacht: Da haben wir ihn; wie thun wir ihm nu, daß wir ihn tödten? Zuvor haben sie nicht dran gedacht, ob sie auch Ursach zu ihm hätten, die des Tods werth sei;

Digitized by Google

nur dahin geärbeitet, daß sie ihn fangen möchten. ihn aber gefangen und gebunden haben, wissen sie dliche Ursach wider ihn. Sie forschen und grübeln und suchen hie und da allerlei falsche Zeugnisse hn; aber doch wissen sie nicht, wie sie es angreifen daß sie eine Sache wider ihn finden, die gnug-

as eine falsche Zeugniß wider ihn ist das, wie atthäus schreibet, daß zweene falsche Zeugen her- , und sprechen: Er habe offentlich geprediget, er en Tempel Gottes abbrechen, und in dreien Tagen en bauen. Das ist eine Sache, die klingt zumal Denn wie der Herr solchs geredt, und wie ers ge- hat, findet man in dem Evangelio Johannis 2 ff.). Er hat nicht geredt von dem Tempel Gottes salem, sondern von dem Tempel seines Leibs, wie Evangelist Johannes an demselben Ort also will en haben. Er hat auch nicht gesagt, daß er den abbrechen wölle, sondern daß sie (die Jüden) Tempel (und hat gedeutet auf seinen Leib) zubrechen er aber wölle denselben aufrichten am dritten St. Marcus schreibet, daß sie wider ihn gezeuget und gesprochen: Wir haben gehört, daß er saget: l den Tempel, der mit Händen gemacht ist, ab- und in dreien Tagen einen andern bauen, der t Händen gemacht ist; aber ihr Zeugniß habe nicht gestimmet.

or demselben Zeugniß vom Tempelabbrechen haben andere falsche Zeugnisse, wie St. Matthäus , wider ihn herfürbracht, welche von dem Evan- nicht geschrieben, noch mit Namen ausgedruckt sind. iesselben Zeugnisse haben auch nicht wollen klingen. , da sie ihn anklagen für dem Landpfleger Pilato, sie abermal andere Klagen für, und sagen, wie as schreibet: Diesen finden wir, daß er das Volk et, und verbeut den Schoß dem Kaiser zu geben ꝛc. doch zumal eine schändliche, unverschampte Lügen ; denn was er den Pharisäern auf diese Frage: dem Kaiser Zinse geben solle oder nicht, geant- hat, schreibet St. Matthäus 22 (V. 21.). Von

Digitized by Google

derselben Anklage werden wir hernachmals hören, wenn wir auf den Pilatum kommen.

Itzt hören wir, wie die Hohenpriester und Aeltesten und der Rath selbs unternander uneins sein in Caiphas Hause, und sich nicht vergleichen können, was sie für eine Sache furbringen wöllen für den Landpfleger für Gericht. Denn die Römer hatten den Jüden das Halsgericht genommen. Solchs thät ihnen sehr faul, daß sie niemand tödten durften, Pilatus ließe es denn zu. Wo sie das Blutgericht noch gehabt hätten, würden sie bald mit Jhesu sein eins worden, und ihn getödt haben, wie sie selbs hätten gewollt. Weil sie aber das Halsgericht nicht mehr haben, gehen sie zu Rath, und spricht einer zum andern: Es habe dieser Jhesus wider uns gesündiget, wie er wölle, so fraget doch Pilatus weder nach unserm Anklagen noch Urtheil, wir bringen denn für, daß dieser Jhesus begangen habe einen Mord oder Lästerung, oder eine andere That wider den Kaiser. Darumb müssen wir darauf bedacht sein, daß die Schuld, so wir wider ihn furbringen wollen, sei crimen laesae majestatis, eine Schuld an kaiserlicher Majestät und Krone, das ist solche Schuld und That, die der Kaiser auch in der Stadt Rom mit dem Tode strafet. Solche Schuld suchen sie an ihm, aber sie finden sie nicht.

Wo sie ihn gleich beschüldiget hätten: Er hat gesagt, ich will den Tempel Gottes abbrechen ꝛc., würde Pilatus geantwortet haben: O, wer ist dieser? Hat er gesagt, er wölle den Tempel zubrechen? Was ist das? Denn ob es schon bei den Jüden große Sünde war, den Tempel zubrechen, und größer Sünde, denn bei dem Papst sein mag, Kirchen und Klöster zubrechen; noch größer und ärger Sünde aber, den Tempel ohn Befelh wieder bauen, sintemal auch dem König David nicht zugelassen werden konnt, den Tempel zu bauen; dennoch wards bei dem Landpfleger für kein Laster gehalten, und würde der Landpfleger ohn Zweifel zu ihnen gesagt haben: Wo kompt ihr her mit dieser Anklage? Stehet doch der Tempel noch und ist unzubrochen.

Hätten sie denn ihn auch gleich beschüldiget: Er hat gesagt, er sei Gott, oder: Er unterstehet sich Gott zu sein, so hätte es auch nicht geklungen. Denn Pilatus hätte

Digitized by Google

orten, als ein weiser Heide: Was kehret ihr
Sagen? Mag doch ein ander Narr auch wohl
er will, es geschicht darumb so bald nicht; ihr
Narren, daß ihr solch Ding fürbringet. Oder
also antworten: Ist er Gott, da laßt ihn für
gehets euch an? Darumb bekennen die Hohen-
der Rath hie selbs, und fühlens sehr wohl in
n, daß sie nicht gnugsam Ursach zu Jhesu

ist nu angezeigt, daß Christus unschüldiglich
hwie er im Garten freiwillig und gern schwach
rnwillen, da er wohl hätte können stark sein,
spricht: Ich künnte meinen Vater bitten, daß
kte mehr denn zwölf Legion Engel; und seine
gnugsam beweiset, da er, wie St. Johannes
t einem Wort die Jüden zurückwirft, daß sie
llen; also ist er hie freiwillig ein Sünder umb
, so er doch gerecht und ohn alle Sünde ist.
enklagen als ein Lästerer und Aufrührer, so
hüldig ist; er wird zum Tode verdampt als
Aufrührer und Mörder, so doch seine An-
erzen fühlen, daß er nicht ein solcher ist. Er
t, und stirbt als ein Lästerer, Aufrührer und
d wissen doch seine Ankläger und jedermann
iel von ihm, daß er hat wohlgethan, allerlei
nd gemacht, Todten auferweckt ꝛc.; aber er
in Gottes Lamb, das der Welt Sünde trägt.
ohannes schreibet hie ein sonderlich Stücklin,
in Caiphas Hause, in der Verhör und Frage
nämlich daß der Hoheprieſter Jhesum gefraget
ine Jünger und umb seine Lehre, und Jhesus
ortet: Ich habe allezeit gelehret in
e, und in dem Tempel, da man pfle-
en, zu lehren, und zu predigen; frage
nb, die gehöret haben, was ich zu
edt habe. Der Hoheprieſter fraget Jhesum,
hn fahe in seinen Worten; aber Jhesus weiset
n Schülern und Zuhörern. Solche Antwort
es Hohenprieſters Knecht, der will seinem
en, gibt Jhesu einen Backenstreich, und spricht:

Digitized by Google

Solltu dem Hohenpriester also antworten? Warumb sprichstu nicht: O lieber Herr Hoherpriester, ich hab leider übel gehandelt, und unrecht gethan, ich bitte umb Gnade. Aber mit solchem Fragen und Schlagen haben weder die Hohenpriester noch des Hohenpriesters Knecht auf Jhesum etwas beweiset; wie er selbs spricht zu des Hohenpriesters Knecht: Hab ich übel geredt, so beweise es, daß es unrecht sei; habe ich aber recht geredt, was schlägestu mich?

Solchs alles ist darumb fürgeschrieben, auf daß wir sehen, daß unser lieber Herr Jhesus Christus unschüldiglich gestorben ist, nicht allein was sein Person betrifft, welche ohn alle Sünde ist, sondern auch was seine Widersacher betrifft, welche nichts an ihm finden können, damit sie für dem Heiden Pilato bestehen möchten. Es lautet nicht, wie jener Knecht saget, was sie fürgeben.

Zuletzt, da keine Sache und Lästerung wider den Kaiser an ihm zu finden ist, suchen sie weiter, ob sie eine Schuld erhaschen möchten, und stehet der Hoheprieſter auf, wie Matthäus und Marcus schreiben, und spricht zu ihm: Antwortestu nichts zu dem, das diese wider dich zeugen, und sprechen: Du habest gesagt, du wollest den Tempel Gottes abbrechen, und wieder bauen? Und da Jhesus stillschweiget, wird der Hoheprieſter mehr zornig, und spricht: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seiest Christus, der Sohn Gottes. Siehe da, wie kann der Teufel unsern Herrn Gott auch so wohl nennen, von ihm reden, und seinen Namen trefflich führen. Ich beschwöre dich, spricht er, bei dem, der allein der rechte Gott ist, daß du uns sagest, ob du seiest Christus. Sie sündigen wissentlich, und sind nicht entschüldiget.

Jhesus spricht zu ihnen: Du sagests, oder wie St. Lucas schreibet: Jhr sagets, denn ich bins. Weil der Hoheprieſter ihn beschwöret bei dem Namen Gottes seines Vaters, antwortet er nu, da er zuvor stillschweig. Damit gibt er uns eine Lehre, daß, wenn wir gefraget werden auf ein Eid, oder bei dem Namen Gottes, wir herausfahren sollen, und die Wahrheit bekennen, es treffe auch an, was es wölle. Und spricht weiter: Ich sage

Digitized by Google

u an wirds geschehen, daß ihr sehen
Menschen Sohn sitzen zur Rechten
, und kommen in den Wolken des
Als wollt er sagen: Ihr werdets sehen und
ß ich Gottes Sohn bin, und der Herr, der
ganze Welt richten wird in aller Herrlichkeit.
meine ich, sich redlich entschüldiget, und frei
: Ich bin nicht allein unschüldig, und kein
rräther und Lästerer kaiserlicher Majestät;
so gewaltig, daß ich werde sitzen zur Rechten
d richten den Kreis des Erdboden.
Hohenpriester und der Rath das hören, wer-
nig und rasend, und sprechen: Das ist zu
u hoffärtig geantwortet; nu haben wir ge-
weg mit ihm und zu todt geschlagen! Gleich
zu unsern Widersachern sprechen: Itzt wollt
heit nicht hören; aber an jenem Tage werdet
müssen, wenn wir euch richten werden. Da
uch mit großem Zorn und Grimm schreien:
n Papst, Bischofen, Kaiser, Königen ꝛc. also
Der Hoheprieſter zureißt seine Kleider für
cher Heiligkeit. Ei wie große Ehre und Liebe
ge Mann zu unserm Herrn Gott; er kanns
daß ihm seine Ehre entzogen werde. Was
spricht er, weiter Zeugniß? Als wollt er
wir nicht Thoren, daß wir lange von andern
nen wollen wider ihn; da höret ihr, daß er
ennet, daß er ein Gottslästerer sei, und des
g: denn kein größer Zeugniß ist, denn eigen
Weil er nu selbs bekennet, er sei Gottes
lso, daß er sitzen wölle zur Rechten der Kraft,
r wölle Gott gleich sein, und auf dem Stuhel
t auf sitzet, so zeuget er von sich selbs, daß
s schüldig sei. Darumb dürfen wir nicht
ß, weil wir seine Gottslästerung selbs gehöret
dünkt euch? Nu muß er sterben.
ꝛ bleiben sie nicht gründlich auf dieser Anklag.
m Landpfleger Pilato klagen sie ihn nicht an
ttslästerer, sondern als einen Aufrührer und
Kaisers, der das Volk abwende, und verbiete

Digitized by Google

den Schoß dem Kaiser zu geben, und wölle selbs König und Kaiser sein. Ob sie gleich hernach diese Anklage wiederholen (wie St. Johannes schreibet) und sprechen: Wir haben ein Gesetze, und nach dem Gesetze soll er sterben; denn er hat sich selbs zu Gottes Sohn gemacht; aber weil solchs nicht gnugsame Ursach ist, und der Landpfleger von dem an trachtet, wie er Jhesum los lasse, lassen sie diese Klage fallen, und suchen die erste Anklag wieder herfür, und schärfen dieselb mehr denn zuvor, und sprechen zu dem Landpfleger: Lässestu diesen los, so bistu des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige machet, der ist wider den Kaiser.

Das ist nu die Verhör und Anklage, so geschehen ist in dem Hause des Hohenpriesters Caiphas. Und solchs alles ist uns zur Lehre fürgeschrieben, auf daß wir wissen, daß Christus umb unsernwillen sich so tief erniedriget hat, und sich lassen anklagen, verurtheilen und tödten als der größest Ubelthäter, so er doch gar unschüldig ist, also auch, daß seine Widersacher selbs bekennen müssen heimlich, als die es in ihrem Herzen wohl fühlen, daß keine Schuld des Tods an ihm zu finden ist. Die Ursachen, so sie hernach für Pilato fürbringen, stehen hie nicht geschrieben; er ist auch in Caiphas Hause darauf nicht gefraget worden; sondern hernach werden wir davon hören, wenn wir zum dritten Stück der Passion kommen. Weil aber dieselben zwo Ursachen den Nachdruck haben, sind sie in ein Capitel zusammen gegangen, sich berathschlaget, und gesagt: Wir wollen für dem Landpfleger sprechen, er sei ein Aufrührer und ein Lästerer der kaiserlichen Majestät. Mit Jhesu selbs handeln sie in Caiphas Hause nicht davon; aber unter sich selbs berathfragen sie sich, beschließen und sprechen: Wir wollen ihn für dem Landpfleger angeben und verklagen, daß er im Lande Aufruhr erregt und sich zum Könige gemacht habe. Denn Aufruhr erregen und sich zum Könige machen, waren Sachen des Todes, welche Pilatus nicht hat können noch sollen leiden.

Aber wenns hätte sein sollen, hätten diese zwo Sachen für dem Landpfleger auch nicht geholfen. Denn Pilatus wußte sehr wohl, daß Jhesus weder ein Aufrührer,

Digitized by Google

aiſer widerſetzig war. Denn da er ihn fraget
18.) : ob er der Jüden König ſei, antwortet
d bekennet: er ſei ein König, aber nicht wider
denn ſein Reich ſei nicht von dieſer Welt. Er
ig, und dazu geboren, daß er die Wahrheit
. Dennoch mußte es alſo ſein, daß er umb
Urſachen willen ſtürbe, wie der Titel mit ſich
ewohl derſelb Titel falſch iſt, und auf den
htet. Denn er iſt nicht ein König wider den
auch kein Aufrührer, der das Volk abwendet.
s ein aufrühriſcher Titel, gegen den Jüden
hnen. Denn Jheſus iſt von ihnen gekreuziget
frührer und Mörder, und als ein Läſterer
Majeſtät, der ſich unterwunden habe, Aufruhr
anzurichten, und ſich ſelbs zum Könige zu
ilatus weiß wohl, daß Jheſus nicht ſolcher ſei;
et er dahin, und läßt den Unſchüldigen kreu-
ſe zwo tödtliche Schuld erdichten die Hohen-
Aelteſten wider ihn, und dieſe Urſachen dringen
n Aufruhr iſt mehr denn Mord, und Läſterung
hen Majeſtät, da man den Kaiſer nicht will
r ſein, iſt des Todes ſchüldig.
dritten ſchreiben die Evangeliſten Matthäus,
d Lucas, wie ſie den Herrn in des Hohen-
uſe zuſpeiet und zuläſtert haben. Wer kann
nge alle ausreden? Es wird ſolch Verſpeien
gewähret haben die ganze Nacht bis an den
Die Evangeliſten rührens ein wenig an, und
aß ſie ihm das Angeſicht verdecket haben, und
ihn ins Angeſicht geſchlagen, ihn gefraget und
iſſage uns, Chriſte, wer iſt, der dich ſchlug?
n bezeuget habe, alſo bezeuge ich noch: Gleich-
s umb unſernwillen freiwillig und gern iſt
rden, hat ſich laſſen fangen und binden; alſo
ch umb unſernwillen freiwillig und gern ein
äßt ſich anklagen, verſpotten, verſpeien, ver-
erdammen und tödten, als ein Ubelthäter, ſo er
odes nicht ſchüldig iſt.
s ſollen wir wohl merken, auf daß wir des
iſti Leiden nicht deuten, wie es die Vernunft

Digitized by Google

und die Jüden deuten, welche sprechen: Wäre er mä
gewest, warumb hat er sich nicht gewehret? Wär
gerecht und ohn Sünde gewest, warumb hat er sich lo
zum Tode verdammen? Wir sagen aber also: Er
gnug beweiset, daß er freiwillig und gern schwach und
Sünder worden ist, umb unsernwillen; sonst hätte er
können stark sein, und aller Gefängniß, Urtheil und
dammniß und des Todes sich erwehren.

Die Vernunft und die Jüden werfen uns Chr
für, daß wir einen Gott anbeten, der ein Aufrührer
Lästerer gewesen ist. Dagegen aber rühmen wir Chri
daß Christus wahrhaftiger Gott und Mensch willig
gern gelitten hat. Er hat seiner Gewalt nicht wö
brauchen, und seine Widersacher haben ihn nicht kön
uberzeugen. Solchs hat er umb unsernwillen gethan,
daß er aufhübe die Gewalt, so Sünde, Tod und Te
wider uns haben. Wir müßten unser Sünde halben in
Tod, in Angst und in die Hölle fahren. Aber Chri
tritt an unser Statt, und fähret unschüldig in den
Angst und Hölle, auf daß wir durch ihn und in
heraus führen. Durch seinen unrechten und unschüld
Tod hilft er uns aus dem rechten, schüldigen Tod,
ist aus der Sünde, damit wir den Tod und die H
verdienet haben. Wenn wir uns nu an ihn mit fe
Glauben halten, so fahren wir heraus. Die Jüden, we
für großer Klugheit ihrer Vernunft unser spotten, wer
auch erfahren, wo sie hinfahren werden. Von dem
Petri wollen wir zur andern Zeit reden.

Digitized by Google

Die dritte Predigt.

istorie, so geschehen ist fur dem Landpfleger
ilato, Matthäi 27; Marci 15; Lucä 23;
Johannis 18. und 19.

a Palmarum, quae erat 29. Martii anno 1534.
in templo parochiae.)

aben nu gehöret zwei Stück von der Passion. Zum
s dem Herrn gangen ist im Garten, da er für uns
die große Angst und Noth, darüber er Blut
at; dadurch hat er in seinem eigen Leibe und
iligen Fleisch und Blut uberwunden denselben
schen Kampf, auf daß wir Christen dafür nicht
sondern uns an ihn halten, der solchen Kampf
uberwunden, und seine Uberwindung uns ge-

ndern haben wir auch gehöret, daß der Herr
ttvogel gefangen geführet ist worden zu Han-
a ist nichts ausgerichtet, sondern von Stund
ter geführet zu dem Hohenpriester Caiphas; in
t er verhöret von den Hohenpriestern, Aeltesten
nzen Rath. Da sind herfürgetreten falsche Zeu-
aben doch nichts wider ihn aufbringen können,
ahrheit gemäß und ein erhebliche Ursach sein
em Heiden Pilato. Da ist Petrus nicht allein
Herrn geflohen, sondern hat ihn auch dreimal
welcher Fall allein einer sonderlichen Predigt
enn es ist ein sehr reicher Trost für alle arme
ß der große Mann und Apostel solchen Fall
ennoch Gnade und Vergebung erlanget. Aber
gt man sonst oft im Jahr; itzt wollen wir die
predigen, auf daß man sie deste leichter könne
ehalten.

nu das dritte Stück der Passion: wie es dem
en ist fur dem Landpfleger Pilato. In dem
Hohenpriesters Caiphä ist offenbar worden, auch
issen der Zeugen selbs, daß der Herr unschül-
emal ihre Zeugnisse nicht ubereinstimmen, bis
ester ihn fraget, ob er sei Christus, der Sohn

Digitized by Google

Gottes? Aber allhie für Pilato wird seine Unschuld auch offenbar für dem ganzen Volk, und seine Widersacher und Ankläger werden zu Schanden, nicht allein heimlich in ihrem Rath und für sich selbs unter einander, sondern auch offentlich für dem römischen Gericht. Denn das Blutgericht, wie oben gesagt, war den Jüden genommen, und der Landpfleger Pilatus war von den Römern dahin gesetzt, von wegen des ganzen Landes. Daß also der Herr gestanden ist für geistlicher und weltlicher Oberkeit, und ein köstlich, herrlich Bekenntniß gethan für den Hohenpriestern und für dem Landpfleger Pilato, auf daß seines unschüldigen Todes Zeugen wären nicht allein sein eigen Volk, die Jüden, sondern auch das ganze römische Reich und jedermann sehe, daß er unschüldig leidet, und sein Leiden deste theurer geachtet würde in aller Welt.

So schreiben die heiligen Evangelisten von diesem dritten Stück:

Matth. 27, 1—10.

Des Morgens aber hielten alle Hohepriester und die Aeltesten des Volks einen Rath uber Jhesum, daß sie ihn tödten. Und bunden ihn, führeten ihn hin, und uberantworten ihn dem Landpfeger Pontio Pilato.

Da das sahe Judas, der ihn verrathen hatte, daß er verdampt war zum Tode, gereuet es ihn, und bracht erwieder die dreißig Silberling den Hohenpriestern und den Aeltesten, und sprach: Ich habe ubel gethan, daß ich unschüldig Blut verrathen habe. Sie sprachen: Was gehet uns das an? Da sieh du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hub sich davon, ging hin und erhänget sich selbs.

Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es taug nicht, daß wir sie in den Gotteskasten legen, denn es ist Blutgeld. Sie hielten aber einen Rath, und kauften einen Töpfersacker darumb, zum Be-

Digitized by Google

er Pilger; daher ist derselbige Acker
der Blutacker bis auf den heutigen
ist erfüllet, das gesagt ist durch den
n Jeremias, da er spricht: Sie haben
n dreißig Silberlinge, damit be-
rd der Verkaufte, welchen sie kauf-
en Kindern Israel, und haben sie
mb einen Töpfersacker, als mir der
lhen hat.

Stück zeiget der Evangelist Matthäus hie an.
ist, daß die Hohenpriester und Aeltesten des
Rath uber Jhesum gehalten haben, und ihn
et dem Landpfleger Pilato. Das ander ist,
ein Ausgang gewinnet mit dem Verräther
lich, daß er schreibet, alle Hohepriester und
s Volks hielten einen Rath uber Jhesum, daß
n. Das ist der Rath, so sie unter sich selbs ge-
, außer und neben dem Aussagen der Zeugen.
eimlicher, verborgener Rath gewesen, daß sie
en gekrochen, und gesagt: Wir wollen ihn so
em Landpfleger Pilato angeben und verrathen.
ein heimlicher Rath ist, hat ihn der Evangelist
Ort nicht melden wollen. Aber hernach findet
ath in der Anklage für dem Landpfleger. Sie
n, und schelten ihn, als einen Mörder und
aber gehen sie zu Rath, und beschließen, wie
gen wollen, und sprechen: Wir wollen ihn für
leger angeben, als einen Aufrührer und Mör-
nicht helfen will, wollen wir sagen, er sei ein
er und Verführer des Volks. Hie halten sie
heimlich, aber hernach kompt derselbige Rath
bricht aus.

hie sehen wir abermal, daß alles, so Christo
, zugehet durch die zwo ordentliche Gewalt,
che und weltliche Gewalt, wie geschrieben stehet:
animam meam a judicibus. Also sollen Christen
von Mördern, sondern von Kaiser, Königen,
schofen, das ist von denen, die beiderlei Regi-
haben, und doch also, daß es für der Welt
rde, daß diese Unrecht thun, und jene Unrecht

Digitized by Google

leiden; gleichwie Christus von beiderlei Oberkeit leidet doch also, daß seine Unschuld an Tag kompt, und jene Bosheit offenbar wird, daß sie ihm Unrecht thun. Die Hohenpriester haben ihn schon zum Tode verdampt; nu kompt Pilatus dazu, und verdampt ihn auch: und sind doch beide, Hohepriester und Pilatus, rechte, ordentliche Oberkeit, die das Regiment haben.

Darnach schreibet der Evangelist, was Judas für ein Ende genommen habe. Aber Judam will ich itzt lassen bleiben, denn es würde zu lang. Als der Verräther Judas siehet, daß der Herr daher gehet mit einer Ketten gebunden, und daß er von den Hohenpriestern uberantwortet wird dem Landpfleger Pilato; denn gleichwie der Papst niemand mit Feuer verbrennet, noch die Christen tödtet wie er schreibet in seinem geistlichen Recht, sondern befilhet solchs zu thun dem Kaiser; also tödten die Hohenpriester Jhesum nicht, sondern uberantworten ihn Pilato. Da nu Judas siehet Jhesum mit einer Ketten gebunden und für Pilatum geführet werden, verzweifelt er, und bringet sich selbs umb. Zuvor war er sicher, nu aber ist sein Stündlin kommen. Höre aber, wie ihn die Hohenpriester trösten. Da er kömpt und bringet die dreißig Silberlinge erwieder, und spricht: Ich habe ubel gethan, daß ich unschüldig Blut verrathen habe: da sprechen sie: Was gehets uns an? Da siehe du zu. Das ist ubel getröstet. Von dem Juda soll man ein Exempel nehmen wider die Verräther und Bösewicht, welche Christum nicht tödten, und doch dazu helfen, daß er getödtet werde.

Matth. 27, 11.

Jhesus aber stund für dem Landpfleger.

Das Richthaus wird ein solch Haus gewesen sein, das gehabt hat einen Erker, welcher erfürgangen ist für den andern Gemachen am Hause; in demselben Erker ist der Landpfleger und Richter gesessen auf einem Stuhel, und der Schüldige für ihm gestanden, also daß alles Volk, so herauß gestanden ist auf der Gassen, solchs wohl hat sehen können: denn das Gericht ist herrlich zugangen.

Digitized by Google

o sie gingen nicht in das Richthaus, auf
nicht unrein würden, sondern Ostern
möchten. Da ging Pilatus zu ihnen
, und sprach: Was bringt ihr für Klage
iesen Menschen? Sie antworten und
n zu ihm: Wäre dieser nicht ein Ubel-
wir hätten dir ihn nicht uberantwor-
sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet
hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz.
achen die Jüden zu ihm: Wir thüren
d tödten. Auf daß erfüllet würde das
Jhesu, welchs er saget, da er deutet,
Todes er sterben würde.

die Hohenpriester und Aeltesten Jhesum für den
el bracht haben, ist erstlich das ihr Rath, daß sie
anklagen wollen, und sprechen: Diesen hat Got-
verhöret, und zum Tode verurtheilet, denselben
orten wir dir, Pilate, und begehren, daß du ihn
, der des Tods schüldig ist, richten lassest. Denn
en also: Wir versehen uns, Pilatus werde nicht
gen, sondern werde es dabei bleiben lassen, sin-
nicht der Schwanz, sondern das Häupt sein des
olks Jsrael. So meinen sie, Pilatus solle flugs
und zu all ihrem Fürnehmen Ja und Amen

s ists, das St. Johannes saget, sie kamen daher
und gedachten, Pilatus sollte von Stund an mit
Kreuze zulaufen. Weil aber Pilatus zu ihnen
het, und spricht: Was bringet ihr für Klage
iesen Menschen? antworten sie stolziglich:
iester nicht ein Ubelthäter, wir hätten
nicht uberantwortet. Denn das war ihr
th, daß sie ihre Anklage nicht vermelden wollten,
Pilatus sollte ihn also hinrichten, daß er ihn zuvor
öret hätte.

stehets in der Passion, wie es den Christen in
gehet. Denn wie es Christo, dem Häupt, in der
angen ist, also gehets den Christen auch zu allen
Die Hohenpriester und Aeltesten wollen, daß Pi-

Digitized by Google

latus ihre Majestät und Oberkeit, so sie geistlich und weltlich haben, ansehen solle, und nicht anders von ihnen denken, denn weil sie nach dem Gesetz Gottes die Fürnehmesten sein im Volk, so können sie nicht irren noch feilen. Aber unser Herr Gott hats also haben wöllen, daß solchs an das Licht käme, und nicht also unter dem Hütlin zuginge. Darumb hat er auch das Halsgericht zu Jerusalem den Heiden gegeben, auf daß es an Tag käme, weil die Heiden natürlich den Jüden feind waren, und wiederumb die Jüden den Heiden.

Darumb spricht Pilatus: So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz. Als wollt er sagen: Soll ich ihn strafen, so muß ich ihn vorhin verhören. So ihr aber erkennet, daß er sträflich ist, und ihn strafen wollet, warumb kompt ihr denn zu mir? Sie hätten gern im Dunkeln gemauset, und ihn meuchling umbgebracht. Aber er sollte offentlich gerichtet werden: darumb hatte auch Gott das Blutgericht von den Jüden genommen und den Römern gegeben. Nu war der Römer Recht, und ist noch heutigs Tages römisch Recht, daß man niemand tödte unverhörter Sache; wie auch Festus den Hohenpriestern und Aeltesten der Jüden, welche baten, daß er Paulum richten ließe, antwortet: Es ist der Römer Weise nicht, daß ein Mensch ergeben werde umbzubringen, ehe denn der Verklagte habe seine Kläger gegenwärtig, und Raum empfahe, sich der Anklage zu verantworten. Actor. 25. (V. 16.) Also ists bei uns auch, daß man niemand hinrichten soll auf Eines Mannes Anklag. Und Gott hatte den Jüden im Gesetz solchs auch verboten, Numeri 35. (V. 20.): Ad unius testimonium nullus condemnabitur; Ein Zeuge soll nicht antworten uber eine Seele zum Tode. Aber die Hohenpriester und Aeltesten wollten wissentlich solches nicht wissen. Darumb muß des Herrn Unschuld ihnen zu Sünden und Schanden offenbar werden, auch für den Heiden.

Luc. 23, 2.

Und sie fingen an ihn zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk

Digitized by Google

et, und verbeut den Schoß dem Kaiser
n, und spricht, er sei Christus, ein

fahen sie nu an ihn zu verklagen; und das ist das
ück ihres Raths. Der erste Rath hat ihnen ge-
rumb versuchen sie nu den andern Rath. Denn,
t, also hatten sie es beschlossen, und gesprochen:
latus nicht folgen will, und ihn ohn Verhör nicht
ssen, so wollen wir unser Anklage also anstellen,
n: Diesen klagen wir an als einen
cht, der das Volk verführet, und ver-
n Schoß dem Kaiser zu geben, und hat
er sei ein König. Es sind zwo Ursachen,
s fassets zusammen. Aber St. Johannes hats
llet. Er ist ein Aufrührer und Bösewicht, spre-
er macht das Volk abwendig und hat verboten,
ß dem Kaiser zu geben, und will selbs Kaiser
rumb ist er des Todes schüldig. Diesen Rath
beschlossen, nicht offentlich für allen, sondern
etwa in einem kleinen Stüblin.
s sind schwere Klagen. Wer ein Aufrührer ist, der
llein eines Menschen Todtschläger und Mörder,
eines ganzen Landes und Königreichs Mörder.
r da will frembde Gewalt annehmen, und das
ören, der mordet und köpfet viel. Solchs muß
us leiden, daß er angeklaget wird als ein Auf-
d Mörder.

Johann. 18, 33.

ging Pilatus wieder hinein ins
us, und rief Jhesu, und sprach zu ihm:
er Jüden König?
tus hat die Kläger gehoret. Nu fraget er den
, was er dazu sage. Denn es heißt: Audiatur
s, man soll das ander Theil auch hören. Ists
icht er, daß du aufrührisch und der Jüden König
? Kein Evangelist hat mit so vielen Worten be-
was Jhesus für Pilato geantwortet hat, als der
t Johannes. Solchs aber ist kein Wunder, daß
gelisten nicht alle Stücke mit gleichen und mit einer-

Digitized by Google

lei Worten beschreiben; denn keine Historie so gewiß ist die von einem andern nicht anders erzählet und beschrieben würde. Sonderlich aber beschreibet St. Johannes fleißig des Herrn Antwort auf die Frage: Ob er der Jüden König sei? Denn solchs war die Häuptklage, darumb auch Christus gelitten hat und gekreuzigt ist. Die Hohenpriester und Aeltesten denken also: Wenn schon die andern Klagen alle feilen, so wird doch diese Klage durchreißen, daß er Aufruhr angericht, und den Schoß dem Kaiser zu geben verboten hat. Darumb hats auch St. Johannes fleißig beschrieben.

Johann. 18, 34. 35.

Jhesus antwortet: Redestu das von dir selbs, oder habens dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortet: Bin ich ein Jüde? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir uberantwortet, was hastu gethan?

Sie reden fein scharf mit einander, der Herr Jhesus und der Landpfleger Pilatus. Der Herr spricht: Pilate du bist ein weiser Mann, du solltest ja sehen, wer ich sei. Als wollt er sagen: Redestu das von dir selbs, so redest du wider dich selbs; denn du weissests wohl besser. Haben dir aber andere von mir gesagt, so frage die darumb, die solchs von mir gesagt haben, und lasse sie es beweisen. Pilatus antwortet als ein stolzer Römer, und spricht: Was frage ich nach euerm Gesetz und euer Religion? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir uberantwortet. ist nu etwas dahinten, das wir Römer nicht verstehen, sage es. Da macht Christus einen langen Sermon und spricht:

Johann. 18, 36.

Jhesus antwortet: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Jüden nicht uberantwortet würde. Aber nu ist mein Reich nicht von dannen.

Das ist eine rechte Antwort auf solche Anklage und Frage. Es ist wahr, spricht er, ich bekenne es, ich habe

Digitized by Google

ediget, daß ich ein König sei und ein Reich habe;
t Unterscheid. Also stehet aber die Sache: Das
davon ich gepredigt habe, und in welchem ich
bin, ist nicht ein weltlich Reich. Ich habe dem Kai=
Leid gethan; so hab ich auch dir, Landpfleger, in
Ampt kein Leid gethan; sondern habe gelehret, daß
m Kaiser gebe, was des Kaisers ist. Darumb gehet
Leich den römischen Kaiser gar nicht an. Das ist
rrn Verantwortung und Entschüldigung für dem
leger Pilato.

nd spricht weiter: Greife es doch, ich will dirs mit
at beweisen, daß mein Reich nicht sei von dieser
Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener
drob kämpfen, daß ich den Jüden nicht uberant=
würde. Er will also sagen: Wäre mein Reich ein
Reich, so würde ich mit einem großen Haufen
Volks in die Stadt kommen sein, und viel todt
gen haben. Aber der keines geschicht von mir; hie
iemand ein Schwert, man schlägt niemand todt.
apt ein König kein Reich ein, daß niemand für ihn
, wie ich thue. Weil nu niemand für mich kämpfet,
azu meine Jünger und Diener davon fliehen,
ich verlassen, so merkestu nicht allein aus meiner
wortung, sondern siehests auch und erfährests mit
hat, daß ich nicht ein weltlicher König bin, noch
Leich von dieser Welt ist. Also entschüldiget sich der
ider die Jüden der Anklage halben, und macht seine
er für dem Landpfleger offentlich zu Schanden und
ntlichen Lügenern.

Johann. 18, 37.

Da sprach Pilatus zu ihm: So bistu den=
ein König?

Weil du nicht ein weltlicher König bist, und dein
ist nicht von dieser Welt, und aber du gleichwohl
est, daß du ein König seiest und ein Reich habest,
ge ich dich: Was bistu denn für ein König, und
astu für ein Reich?

Johann. 18, 37.

Jesus antwortet: Du sagests, ich bin ja

Digitized by Google

ein König. Ich bin dazu geboren und auf die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

Willtu wissen, was ich für ein König sei und was ich für ein Königreich habe? Ich will dirs sagen: Mein Königreich heißt und ist ein Königreich der Wahrheit, welchs nicht mit Lügen und Falscheit, noch mit Larven umbgehet, sondern ein ewig, beständig Königreich ist, darinnen beständige, ewige, wahrhaftige Güter sind. Und ich bin ein König der Wahrheit, ich bin dazu geboren, und das ist mein Ampt, darumb ich in die Welt kommen bin, daß ich die Wahrheit predige, und daß die Welt die Wahrheit annehme. Solchs predige ich allen Menschen, Königen, Kaisern, Bürgern, Bauern, Hohen und Niedrigen. Und hat also Christus gleichwohl eine schöne, herrliche Predigt gethan für Gerichte und für dem Landpfleger, in welcher Predigt er klaren Unterscheid macht zwischen seinem Reich und der Welt Reich.

Da Pilatus höret, daß Jhesus nicht ein weltlicher König und sein Reich nicht von dieser Welt ist, sondern daß er ein König der Wahrheit ist, und mit seiner Lehre und Predigt den Kaiser zu seinem Reich vielmehr fördere und helfe, denn hindere, antwortet er und spricht:

Johann. 18, 38.

Was ist Wahrheit?

Als wollt er sagen: O du armer Jhesus, wie ein armer König bistu. Bistu ein König der Wahrheit, so bistu ein schlechter König: denn wer da will reich werden und hoch hinankommen, der muß es mit Gott und Ehren nicht anfahen, noch mit Wahrheit hinausführen. Gehestu mit Wahrheit umb, so gehe nur hin, du irrest mich gar nicht mit deinem Königreich. Führestu keinen Harnisch, und lässest deine Diener für dich nicht kämpfen, so wirstu dem Kaiser und mir, ob Gott will, keinen Schaden thun. Denn er hat gedacht, Christus Reich sei ein Reich, welches man spielet wie ein Comödia oder ander Spiel.

Mit dem Wort Pilati (daß er saget): Was ist

Digitized by Google

heit? ist unser Zeit fein abgemalet. Denn itzt
uch also, daß man sagen mag: Was ist Wahrheit?
Treue und Glaube mehr in der Welt? Was ist
eit? Gib her das Hembd zu dem Rock. Wer mit
it umbgehen will, der ist schon verloren. Wer
kommen will, der muß lügen, trügen, heucheln,
n.

d da findet sichs, daß auch der ander Rath den
ieſtern und Aelteſten, so sie wider Jhesum be-
hatten, feilet und umbschlägt. Gleichwie es
icht gelingen wollt, daß sie fürgaben, Pilatus
hesum hinrichten lassen ohne Verhör, also feilet
ch die Anklage, daß sie ihn beschüldigten als einen
er. Und werden die heiligen Leute hie abermal zu
n offentlich.

Johann. 18, 38.

d da er das saget, ging er wieder hin-
n den Jüden, und spricht zu ihnen:
nde keine Schuld an ihm.

will also sagen: Ihr Hohenprieſter und Aelteſten
ſen Jhesum angeklagt, daß er sei ein Aufrührer
rder; ich höre aber aus seinem Munde, daß er
licher König, sondern ein König der Wahrheit ist,
Kaiser wohl bleiben läßt. So sehet ihr auch, daß
ist, und nicht kommen ist mit einem Anhang,
hat sich gehalten als ein Bettler und armer Pre-
Da die Hohenprieſter und Aelteſten das hören,
ie irre. Denn es wird sie hart für die Köpfe
haben, daß der heidnische Richter sie, so hohe
d Regenten Gottes, ausrüfet offentlich als Lüge-
ie sagen, dieser ist ein Aufrührer und Mörder;
spricht: Ich finde keine Ursach an diesem
hen. Was ist das anders, denn als spräche er:
et als die Schälke und Böſewichter.

Luc. 23, 5—7.

ie aber hielten an, und sprachen: Er
as Volk erreget damit, daß er gelehret
n und her im ganzen jüdischen Lande,

Digitized by Google

und hat in Galiläa angefangen bis hieher. Da aber Pilatus Galiläam höret, fraget er, ob er aus Galiläa wäre. Und als er vernahm, daß er unter Herodes Oberkeit gehöret, ubersandte er ihn zu Herodes, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war.

Pilatus wäre der Jüden und des gefangenen Jhesu gern los. Da er nu Galiläam höret, denket er also: Herodes ist Herr und König in Galiläa, zu dem will ich die Hohenpriester und Jüden mit dem Gefangenen senden. Die Römer hattens nicht gern, wenn ein Richter fälschlich regieret, und wenn sie es erfuhren, mußte er herhalten. Darumb wäre Pilatus dieses Handels gern los gewesen. Und weil er nu höret, daß Jhesus angeklaget wird, als wölle er ein König und Aufrührer sein, ubersendet er ihn zu Herodes. Die Jüden gehen ungern zu Herodes, aber sie müssen.

Luc. 22, 8—12.

Da aber Herodes Jhesum sahe, ward er sehr froh, denn er hätte ihn langest gern gesehen; denn er hatte viel von ihm gehöret, und hoffet, er würde ein Zeichen von ihm sehen, und er fraget ihn mancherlei. Er antwortet ihm aber nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten stunden und verklagten ihn hart. Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtet und verspottet ihn, leget ihm ein weiß Kleid an, und sandte ihn wieder zu Pilato. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander; denn zuvor waren sie einander feind.

Herodes wird froh, daß Jhesus zu ihm gebracht wird, denn er denket, Jhesus müsse sich für ihm fürchten, und ihm heucheln. Die Jüden schreien Zeter uber ihn, klagen ihn an und sprechen: Dieser ist ein Aufrührer und Mörder, er hat wollen König sein in dem Lande, da du Herodes König innen bist; darumb siehe zu, daß er gestraft werde. Herodes aber wußte sehr wohl, daß es erlogen war; denn man sahe eben drauf, und hatte scharfe Achtung auf die Aufrührer. Pilatus und die andern Land-

Digitized by Google

hatten auch viel Aufrührer getödtet. Wenn
in Aufrührer gewesen wäre, würde ihn
Pilatus nicht so lang haben im Lande
en.

nu Jhesus abermal unschüldig erfunden für
erodes. Doch schmähet ihn Herodes, den
n Landpfleger Pilato zu Ehren, das Hofge-
ihn und spricht: Jst das der Prophet, der
en und Wunder im Volk gethan hat? Und
eußts hart, daß Jhesus kein Zeichen für ihm
grimmet drümb bei sich selbs, und denkt:
t er sich dünken? Sollt er nicht froh werden,
beten, und mir dienen möchte? Hält er mich
ren, so will ich ihn wiederumb für einen
: und sendet ihn wieder zu Pilato.

en die Jüden abermal verloren für dem
. Die zween Regenten, der König Herodes
opfleger Pilatus, zeugen alle beide, daß
üldig, und die Jüden Lügener sein. Denn
lso sterben sollen, daß man mit offentlicher
nicht verdammen könne, sondern daß Sonne,
ernen seine Unschuld bezeugen.

u wiederkommen zu Pilato, denkt er: Wie
Leute los? Herodes will ihn nicht richten;
m nu? Darumb spricht der Evangelist:

Luc. 23, 13—17.

s aber rief die Hohenpriester und
en und das Volk zusammen, und
hnen: Jhr habt diesen Menschen
t, als der das Volk abwende; und
be ihn für euch verhöret, und finde
schen der Sache keine, der ihr ihn
t; Herodes auch nicht, denn ich
ihm gesandt, und siehe, man hat
hn bracht, das des Todes werth
nb will ich ihn züchtigen, und los
nn er mußte ihnen einen nach Ge-
es Festes los geben.

und Pilatus bekennen alle beide des Herrn

Digitized by Google

Unschuld. Also schickts Gott noch heutigs Tags also, da die, so Gewalt haben, bekennen, daß den Christen Un recht geschehe. Nachdem aber Pilatus mit Herode nicht ausgerichtet hat, nimpt er zween Wege für, Jhesum lo zu machen. Der erste Weg ist, daß er zum Volk spricht Jhr habt eine Gewohnheit, daß ich euch au das Fest einen Gefangen los gebe, welche ihr wollet. Nu hab ich einen Gefangen, mi Namen Barrabas, der ist ein auserlesener Aufrühre und Mörder (denn er hatte in der Aufruhr einen Mor begangen, und war, wie St. Matthäus sagt, sonderli berüchtiget), denselben oder Jhesum, den ma Christum nennet, will ich euch los geben. Pila tus war ein kluger Mann, gedachte also: Sie werden nich bitten umb Barrabam, sondern umb Jhesum, welchen de König Herodes und ich, und auch sie selbs in ihren Ge wissen unschüldig sprechen. Darumb spricht er: Ich wi euch keinen andern geben denn Barrabam, den allerärgeste Buben unter allen Gefangen, die ich itzt habe. Es i gnug gehandelt von einem Heiden. Ich könnte euch woh spricht er, einen geringern Schalk fürschlagen; aber ic wills nicht thun. Nehmet entweder Barrabam, ode Jhesum. Pilatus hätte wohl drauf geschworen, und ge meinet, der Himmel sollte ehe einfallen, denn das sie um Barrabas bitten sollten.

Luc, 23, 18—23.

Da schrei der ganze Haufe, und sprach Hinweg mit diesem und gib uns Barraba los! Welcher war umb einer Aufruhr, die i der Stadt geschach, und umb eines Mord willen ins Gefängniß geworfen. Da rie Pilatus abermal zu ihnen, und wollte Jhesu los lassen. Sie riefen aber und sprachen Kreuzige, kreuzige ihn! Er aber sprach zum drittenmal zu ihnen: Was hat denn diese Ubels gethan? Ich finde keine Ursach de Todes an ihm; darumb will ich ihn züchtige und los lassen. Aber sie lagen ihm an mi großem Geschrei, und foderten, daß er ge

Digitized by Google

ürde. Und ihr und der Hohen-
ſchrei nahm uberhand.
nicht ſchrecklich zu hören von dem heiligen
lleſampt ſchreien: Nicht Jheſum, ſon-
bam? Eben als ſprächen ſie: Laß den
öſewicht los, den du im Gefängniß haſt,
hon der Teufel ſelbs wäre. Dieſe Sünde
St. Petrus auf, da er ihnen predigt,
ſpricht (V. 13.): Der Gott unſer
in Kind Jheſum verkläret, welchen
wortet und verleugnet habt für
derſelbige urtheilet ihn los zu
aber verleugnet den Heiligen
ten, und batet, daß man euch
ſchenket; aber den Fürſten des
t ihr getödtet. Heutigs Tags gehets
nache es einer ſo böſe und arg, wie er
ein er halte nicht ob der Wahrheit, ſo iſt
eund. Unſer Zeit iſt da fein abgemalet.

Luc. 23, 24. 25.

aber urtheilet, daß ihre Bitte
d ließ den los, der umb Aufruhrs
willen war ins Gefängniß ge-
b welchen ſie baten.
e Pilatus thun, ob ers ſchon nicht gern
hatte es den Jüden zugeſagt; er verſahe
ht, daß ſie umb Barrabam bitten würden.
b Barrabam bitten, und Jheſum verleug-
einer Zuſage nachkommen, und ihnen los
halk, der den Tod verdienet hatte. Das
ich Leiden, ſo ſolls Chriſto und ſeinem
Erden gehen, daß auch Stein und Holz
ſti und ſeines Evangelii Unſchuld bezeugen.

Johann. 19, 1.

hm Pilatus Jheſum und gei-

des nicht helfen will, Barrabas auch nicht,
Was mache ich nu? Soll ich ihn kreuzi-

Digitized by Google

gen? Nein, ich will noch einen Weg versuchen; ich wi
ihm einen Stadtschilling geben und züchtigen lassen, au
daß ihr giftiger Zorn gestillet werde, und ich ihn los lasse
könne. Pilatus denket: Ob die Hohenpriester und Jüde
schon noch so böse und giftig sind, dennoch, wenn sie sehe
werden, daß ich ihn so wohl hab zustäupen lassen, werde
sie gesättiget sein. Und uberantwortet Jhesum den Kriegs
knechten in den Saal. Da haben sie ihn nackend ausg
zogen, und greulich zugeißelt: denn wo man solchen Bube
einer Hand breit erläubet, da nehmen sie einer Ellen lang

Johann. 19, 2—3.

Und die Kriegsknechte flochten eine Kron
von Dornen, und setzten sie auf sein Häupt
und legten ihm ein Purpurkleid an, un
sprachen: Sei gegrüßet, lieber Jüdenkönig
und gaben ihm Backenstreiche.

Das thun die Kriegsknechte für sich selbs, oh
des Landpflegers Befelh; sie ziehen Jhesu ein Purpurklei
an, setzen ihm eine Dornekrone auf sein Häupt, gebe
ihm ein Rohr in die Hand, beugen die Knie, und grüße
ihn höhnisch und spöttisch: Sei gegrüßet, lieber Jüden
könig, du hast ein Kron auf dem Häupt, und ein Scepte
in der Hand, und ein königlich Kleid; wo ist nu dei
Volk?

Johann. 19, 4—5.

Da ging Pilatus wieder heraus, un
sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn herau
zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schul
an ihm finde. Also ging Jhesus heraus, un
trug eine Dornenkrone und Purpurkleid
Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch ei
Mensch!

Pilatus denket, er habe es nu gewiß, die Jüde
werden Jhesum los lassen, weil er ihn hat lassen so zu
peitzschen. Denn er selbs ein Grauen und Scheuen fü
ihm hat, so greulich ward er zugerichtet. Der Evangeli
Johannes beschreibet sonderlich diesen Ausgang Jhesu au
dem Saal, da er ist gegeißelt worden, und zeiget an, da

Digitized by Google

elend und jämmerlich gesehen habe. Wie denn enken ist, daß der Herr aus der Maaßen jämmer- gesehen haben, weil auch den Heiden Pilatum ert; darumb er auch spricht: Sehet, welch nsch! Als wollt er sagen: Ich meine ja, ihr esättiget sein, weil er so jämmerlich zugerichtet ist.

Johann. 19, 6.

ihn die Hohenpriester und die Diener schrieen sie und sprachen: Kreuzige, e! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet hin, und kreuziget; denn ich finde chuld an ihm.

Hohenpriester und Jüden kehren sich nichts dran, Jhesus jämmerlich zugerichtet ist, und den Heiden olchs jammert, sondern schreien: Kreuzige ihn! chreiet herwider: Kreuziget ihr ihn, ich kann ihn igen, weil ich keine Schuld an ihm finde. Als agen: Ihr seid Schälk und Böswichter.

Johann. 19, 7.

e Jüden antworten ihm: Wir haben etze und nach dem Gesetze soller ster- enn er hat sich selbs zu Gottes Sohn

stoßen sie ihn mit dem letzten Stück, und das ist e Anklage, daß sie ihn beschüldigen, er sei ein rer. Die erste Anklage ist gewesen, er sei ein Die ander Anklage ist, daß sie sprechen: Was hn lang anklagen und schelten? Er ist ein Ketzer lästerer, er hat in seiner Predigt Gott gelästert, t: er sei Gott, und hat das Volk verführet.

s sind zwo Tugend des Teufels, Lügen und Die muß Christus tragen unschüldig; und die un- Christen müssen sie auch tragen. Die rechten rer, Verführer und Mörder führen den Namen, ilig sein, heißen rechtschaffene und fromme Ehrer er Gottes, rechtschaffene, getreue Lehrer und Lei- en Leuten den Weg zum Himmel weisen. Wie- ie rechten Ehrer und Diener Gottes und die

Digitized by Google

rechtschaffenen Lehrer und Leiter müssen gescholten werden als Lästerer Gottes und Verführer des Volks. Mit dem Schein verführet man die Welt.

Johann. 19, 8—11.

Da Pilatus das Wort höret, furcht er sich noch mehr, und ging wieder hinein in das Richthaus, und spricht zu Jhesu: Von wannen bistu? Aber Jhesus gab ihm kein Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest mit mir? weißtu nicht, daß ich Macht habe dich zu kreuzigen, und Macht habe dich los zu geben? Jhesus antwortet: Du hättest keine Macht uber mich, wenn sie dir nicht wär von oben herab gegeben. Darumb der mich dir uberantwortet hat, der hats größere Sünde.

Pilatus fürchtet sich noch mehr; denn er meinet, Jhesus sei einer aus den alten Göttern der Heiden. Da er aber seine Gewalt rühmet, thut ihm Jhesus eine gute, scharfe Predigt. Und weil Pilatus höret, daß diese Anklage der Jüden auch erlogen ist und gar nichts taug, trachtet er, wie er Jhesum los lassen könne.

Johann. 19, 12.

Von dem an trachtet Pilatus, wie er ihn los ließe. Die Jüden aber schrien und sprachen: Lässestu diesen los, so bistu des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige machet, der ist wider den Kaiser.

Da kommen sie wieder auf die erste Klage, dieselbige wiederholen sie, und schärfen sie, und sprechen also: Du Pilate willt nicht hören noch annehmen, daß dieser ein Aufrührer ist. Du sollt aber wissen: Lässestu diesen los, so wollen wir dich anklagen für dem Kaiser, daß du den vertheidingst, der da offentlich wider den Kaiser ist.

Johann. 19, 13—16.

Da Pilatus das Wort höret, führet er Jhesum heraus, und satzte sich auf den Richt-

Digitized by Google

er Stätte, die da heißt Hohpflaster,
ſch aber Gabbatha. Es war aber
g in Ostern umb die ſechste Stunde.
richt zu den Jüden: Sehet, das iſt
g. Sie ſchrien aber: Weg, weg mit
ige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen:
ern König kreuzigen? Die Hohen-
tworten: Wir haben keinen König,
Kaiſer. Da uberantwortet er ihnen,
euziget würde.

atus höret, daß die Jüden ihn anklagen wol-
Kaiſer, und der Kaiſer werde drumb zürnen,
mpt nicht recht ausgerichtet habe, fähret er zu,
ortet ihnen Jheſum, daß er gekreuziget würde.
n Jüden allein ſöllte gehandelt haben, hätte
ewinnen laſſen. Weil er aber höret, daß alles
äuet an den Kaiſer zu ſchreiben und ihn zu
llet er von dem Zeugniß, ſo er Jheſu zuvor
und menget ſein Blut in das unſchüldige

u guter Letzte gibt er noch ein Zeugniß uber
Jüden, läſſet Waſſer holen, wie Matthäus
ſchet die Hände für dem Volk, und ſpricht:
hüldig an dem Blut dieſes Gerechten, ſehet
vollt er ſagen: Kömpt etwas draus, entwe-
Kaiſer, oder anderswo, ſo will ich deß ent-
und euch alle Schuld heimſchieben. Und die
rotzig, und antworten: Sein Blut komme
uber unſer Kinder.

cht nu Pilatus das Urtheil alſo: Ich Pila-
tt des römiſchen Kaiſers, verurtheile dieſen
Tode des Kreuzes darumb, daß er hat wollen
önig ſein. Dieß Urtheil haben die Jüden bei
Pilato erhalten mit ihrem großen und unab-
ien.

nu die Hiſtorie von dem, ſo geſchehen iſt für
ger Pilato. Zum erſten, daß die Hohenprie-
rſten des Volks von dem Richter Pilato be-
olle den gefangen Jheſum unverhört richten
andern, daß ſie ihn anklagen, er ſei ein Auf-

Digitized by Google

rührer und Mörder, und doch mit solcher Anklage nich
stehen können. Zum dritten, daß Jhesus uberſendet
zu dem König Herodes. Zum vierten, daß der Aufri
und Mörder Barrabas los gegeben, und der unſchu
Jheſus uberantwortet wird, daß er gekreuzigt werde.
fünften, daß Jheſus gegeißelt und jämmerlich zuger
wird, und doch die giftigen Jüden daran nicht geſät
ſind. Zum ſechsſten, daß er angeklaget wird als
Gottsläſterer, und doch die Jüden ſolche Anklage f
laſſen, und die erſte Anklage wieder herfür ziehen,
dieſelbige ſchärfen mit des Kaiſers Namen und Hoheit

Alſo muß Chriſtus ſterben als ein Ketzer und G
läſterer, und als ein Mörder und Böſewicht, wie ſie
ihn, da er am Kreuze hängt, ſingen, wie hernach fo
Jſt er der König Jſrael, ſo ſteige er nu
Kreuz, ſo wollen wir ihm gläuben. Er
Gott vertrauet, der erlöſe ihn nu, lüſtets
denn er hat geſagt, ich bin Gottes Sohn.
fürnehmſte Urſach aber, darumb Chriſtus ſterben muß
daß ſie ihm Schuld geben, er ſei ein Aufrührer und
den Kaiſer.

Heutigs Tages gehets uns auch alſo. Wenn
Papſt, Biſchofe und die giftigen Papiſten nicht könne
uns kommen, ſo ſprechen ſie, wir ſeien Aufrührer. Er
ſchelten ſie uns Ketzer; ſo das nicht helfen will, ſprecher
wir ſeien dem Kaiſer ungehorſam; die Ungehorſamen
müſſe man ſtrafen. Alſo müſſen auch wir die zwo Tug
des Teufels tragen, Lügen und Mord; gleichwie Chri
unſer Häupt, ſie getragen hat. So iſts gangen, und
ſo gehen bis ans Ende; der Teufel mit ſeinen Glie
Verführern, Lügenern und Mördern, führet den Titel
Namen, daß er ein rechter Leiter, wahrhaftiger Lehrer
Helfer zum Leben ſei; Chriſtus aber, der wahrhafti
und ein Geber des Lebens, muß ſterben mit ſeinen
dern, als ein Mörder, Aufrührer und Ketzer.

Digitized by Google

Die vierte Predigt.

ſtorie, was Chriſtus am Kreuz gelitten und
hat, und vom Schächer zur rechten Hand.

paraſceves, quae erat 3. Aprilis anno 1534.
in templo parochiae.)

ben die Hiſtorie der Paſſion oder des Leidens
et nach dem Text bis auf das Stück, da
Kreuz gehängt wird. Auf daß wir aber die
Leidens Chriſti ganz haben, wollen wir für-
t. Lucas von des Herrn Kreuz ſchreibet.

Luc. 23, 23—41.

rden aber auch hingeführet zween
lthäter, daß ſie mit ihm abgethan
lnd als ſie kamen an die Stätt, die
Schädelſtätt, kreuzigten ſie ihn da-
die Ubelthäter mit ihm, einen zur
nd einen zur Linken. Jheſus aber
ater, vergib ihnen, denn ſie wiſſen
ſie thun.
e theileten ſeine Kleider, und wor-
oos darumb. Und das Volk ſtund,
u. Und die Oberſten ſampt ihnen
ein, und ſprachen: Er hat andern
er helfe ihm ſelber, iſt er Chriſt, der
lete Gottes. Es verſpotteten ihn
riegsknechte, traten zu ihm, und
hm Eſſig, und ſprachen: Biſtu der
ig, ſo hilf dir ſelber.
r auch oben über ihn geſchrieben
chrift, mit Griechiſchen und Lati-
d Ebräiſchen Buchſtaben: Dieß iſt
König.
er Ubelthäter einer, die da gehenkt
terte ihn, und ſprach: Biſtu Chriſtus,
ſelbs, und uns. Da antwortet der
fet ihn, und ſprach: Und du fürchteſt
chſt für Gott, der du auch in gleicher
niß biſt? Und zwar wir ſind billig
denn wir empfahen, was unſere

Digitized by Google

Thaten werth sind. Dieser aber hat nich
ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu Jhes
Herr, gedenk an mich, wenn du in dein Rei
kompst. Und Jhesus sprach zu ihm: Wahrli
ich sage dir: Heute wirstu mit mir im Paradi
sein.

In diesem vierten Stück der Passion oder des Leide
Christi am Kreuz hab ich mir fürgenommen, fürnehml
zu reden von den Worten, welche der Herr am Kreuze
redt hat. Denn wir nicht allein sehen sollen auf dies
Mannes Passion und Leiden, sondern auch auf seine Wo
die er redet; durch welche Wort er auch sein Leiden
kläret, was es schaffe und ausrichte.

Für allen Dingen aber, wie wir in der ersten Pred
der Passion gehöret haben, müssen wir unsers Herrn Chri
Leiden unterscheiden von aller andern Heiligen Leide
nicht allein der Person halben, daß Jhesus Christus ewig
Gott ist, durch welchen Himmel und Erden geschaffen u
alles gemacht ist; sondern auch der Ursachen halben sein
Leidens, und des Nutzes und der Frucht halben, die a
solchem Leiden folget. Denn keines Menschen noch Engel
noch einiger Creatur Leiden das ausgerichtet hat, auch ni
ausrichten kann, das dieses Mannes Leiden ausgerich
hat. Denn er leidet nicht für sein Person, sondern f
uns, daß wir dadurch von Sünd und Tod sollen gefrei
und ledig werden.

Umb der Person willen ist dieß Leiden uber a
Maaß groß und unaussprechlich. Denn ein Tröpflin Blu
von Christo ist mehr, denn Himmel und Erden. Es ist ei
große Unterscheid, wenn ein König geschlagen wird, u
wenn ein Bauer geschlagen wird. Darnach die Person gr
ist, darnach ist auch die Sünde groß, welche wider diese
Person geschicht. Das lassen wir fahren, und wollen i
allein davon sagen, daß dieß Leiden groß zu achten ist un
der Frucht und des Nutzes willen, nämlich daß durch di
Leiden alle Creaturn geändert werden, und der Himm
neu geschaffen, und alles neu wird. Solches werden w
sehen in den Worten, die Christus am Kreuze geredt ha
welche Wort ein jeder Christ wissen oder je lernen soll.

Das erste Wort, das Jhesus am Kreuze geredt ha

Digitized by Google

r seine Kreuziger bittet und spricht: Vater,
ien, denn sie wissen nicht, was sie
se Wort sind kurz gesetzt, aber sehr tröstlich.
ird vielleicht mehr Wort dazu gesetzt haben,
n sind nicht geschrieben. Diese aber sind uns
hrieben.
ser lieber Herr Jhesus Christus in die Luft
nd am Kreuze hängt, von der Erden geson-
chts mehr eigens hat auf Erden, ist er in
, eigentlichen, priesterlichen Ampt, und voll-
Werk, darumb er auf Erden kommen ist: nicht
nem Leiden, daß er sich selbs aufopfert; son-
dem Gebet. Denn beides sind priesterliche
n und Beten.
sach seines Leidens und priesterlichen Opfers
bs spricht im Evangelio Johann. 17 (V. 19.):
e mich selbs für sie, auf daß auch sie
seien in der Wahrheit. Und 10
ch lasse mein Leben für die Schafe.
aß sein Leiden soll heißen ein Leiden für uns,
selbs. Das hält er hie, als ein treuer Hirt,
Bischof unser Seelen, und richtet sein Werk
us, auf daß die ganze Welt neu werde.
t aber dieser Priester Jhesus Christus, da
für uns opfert, für ein priesterlichen Schmuck,
der Altar? Sein Schmuck ist nicht ein gülden,
, Perlen oder Edelstein; wie des Papsts
schmücken; oder auch wie der Hoherpriester im
ent seinen sonderlichen Priesterschmuck hatte,
rangete: sondern er hängt am Kreuze nacket
oller Wunden, und hat nicht, so zu rechnen,
an seinem Leibe. Anstatt des Purpurkleids
Blut, sein Leib ist voll Wunden und Striemen,
llen; anstatt des priesterlichen Huts trägt er
rone voll Bluts.
dieses Hohenpriesters priesterlicher Schmuck.
st ein Priester ewiglich, nach der
lkizedeck, wie der 110. Psalm (V. 4.)
e Hoheprieſter ist beide, Priester und Opfer:
t sein Leib und Leben am Kreuze. Es scheinet

Digitized by Google

wohl unpriesterlich sein, daß er am Kreuze hängt, n
und bloß, blutig und zuschwollen, und hat eine d
Krone durch sein Häupt geschlagen; doch ist er der r
Priester und Bischof, der sich selbs opfert, und seinen e
Leib in großer Liebe verbrennet zur Erlösung der ga
Welt. Das alte Priesterthumb hatte ein große Pra
wenn Aaron und seine Nachkommen opferten Wid
Ochsen, Kühe und Kälber, das hatte ein Ansehen,
ging zu mit Singen und Klingen. Aber an diesem Hol
priester scheinet nichts Prächtigs.

Der Altar dieses Hohenpriesters ist das Kreuz
Galgen. Denn gleich wie wir itzt das offentliche Ge
und Rabenstein ansehen, also soll man auch das K
ansehen, daran Christus hängt. Itzt heißts das he
Kreuz: denn Christus hat es so ehrlich gemacht. Aber
zumal ists nicht anders gewest, denn als hingen ihn
Jüden an den lichten Galgen, oder setzten ihn auf
Rabenstein. Auf demselben Altar vollbringet dieser Ho
priester sein Opfer.

Das ist ein schändlicher, greulicher und ungewö
licher Altar. Da haben die Jüden gesagt: Wer auf
Altar kömpt, der ist vermaledeiet und verflucht. Und z
Moses redet selbs also: Verflucht sei jederma
der am Holz hängt (5. Mos. 21, 23.). Die Och
Kühe und Kälber, die man im Tempel opferte, wur
mit einem Gepränge und Räuchwerk zum heiligen,
weiheten Altar geführet, und ward ihnen große G
erzeigt. Aber Christus, der der rechte Hohepriester und
rechte Opfer ist, und alles weihet und heiliget, wird
offentliche Gericht zu einem unehrlichen, ungeweiheten,
verfluchten Altar geführet, und getödtet als ein Ubelthä
Wir Menschen alle haltens dafür, daß keine Stätte so
genehme sei, als das Kreuz oder Galgen; wie der geme
böse Wundsch und Fluch zeuget: Gehe an Galgen,
dich die Raben fressen. Dieselbe scheuliche, ungeneh
Stätte, und das Kreuz, das allerschändlichste Holz,
auf Erden genennet werden mag, ist unsers Hohenprieste
und Bischofs Altar. Da wird er geopfert, als der al
verfluchteste Mensch, der je auf Erden kommen ist.

Dazu wird dieser Hohepriester getödtet, nicht wie

Digitized by Google

er, die ihm zur Seiten gerichtet werden.
tel Gift und Teufel in den Leuten, die ihn
t den andern zweien Schächern haben sie
er dieser muß mitten in zwischen den andern
uziget werden, als der ärgeste Schächer, und
itleiden mit ihm, sondern machens so giftig,
tiger sein könnte. Alles was er redet, das
llerärgeste verkehret. Den Wein, welchen
ätern pfleget zu geben, auf daß sie muthig
en sie ihm mit Essig, Gallen und Myrrhen,
n Jhesu in seinem Leiden ja nichts Guts
er betet und rufet: Eli, Eli, lama
as verkehren sie ihm spöttisch und sprechen:
as; halt, laß sehen, ob Elias komme und
n andern zween Schächern thun sie nicht
er muß sich leiden.
es diesem Priester mit seinem Opfer gehen,
ft uber ihn ausgegossen wird, daß es nie-
kann. Kein Dieb und Mörder stirbt so
chmählich, als dieser Jhesus. Er muß auf
, da aller Buben, Schälke und Mörder
häupt wird nicht allein durchbohret mit einer
ondern er wird auch zuspeiet, zuschändet
Man lieset in keiner Historie, daß je ein
ffentlich Gericht so unbarmherzig gerichtet
ls dieser. Man pfleget keines Ubelthäters,
t wird, zu spotten; wie auch heutigs Tages
ist, daß man der verurtheilten Leute, die
spottet. Niemand ist, der sich uber ihren
dern jedermann gibt gern Muscaten, La-
freundlich zu und hilft, womit er kann.
n Hohenpriester gehets anders zu, er muß
Dieb und Schalk sein, der je gewesen ist.
st er auch für der Welt so ein geringer,
herpriester, der so lästerlichen und unehr-
und ein solch Opfer ist, dafür den Leuten
r Prophet Esaias sagt, 53 (V. 2. f.):
hn, aber da war kein Gestalt, die
hätte; er war der Allerverachtest
eest, voller Schmerzen und Krank-

Digitized by Google

heit: er war so veracht, daß man das A
sicht für ihm verbarg; darumb haben wir
nichts geachtet. Da er gefangen fürgeführet ist
den, ist er greulich gehandelt worden, beides für
Hohenpriester Caipha und für dem Landpfleger P
Da er ans Kreuz geheftet ist, schütten sie uber ihn
allen Neid und Gift, und sind an keiner Verspeiung,
spottung und Lästerung gesättiget. Es sollten alle
uber ihn gehen, und er sollt also zugerichtet werden
nie kein Ubelthäter, und sein Opfer an dem schändli
Ort ausrichten.

So haben wir nu diesen Hohenpriester J
Christum mit seinem Altar und Opfer, von den
und Kriegsleuten aufs allerschändlichste zugerichtet.
liegen unser aller Sünde auf seiner Schulter, wie der
phet Esaias an demselben Ort, 53 (V. 4. f.). auch kl
zeuget, da er spricht: Fürwahr er trug unser Kr
heit, und lud auf sich unser Schmerzen;
hielten ihn für den, der geplagt und
Gott geschlagen und gemartert wäre. Ab
ist umb unser Missethat willen verwun
und umb unser Sünde willen zuschlagen.
Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Fr
hätten, und durch seine Wunden sind wi
heilet. Und Esai. 9 (V. 6.): Seine Herrsc
ist auf seiner Schulter. Da liegen ich und du
alle Menschen, von dem ersten Menschen Adam an
an der Welt Ende. Umb unsernwillen ist er so an
schmählichen Ort gerichtet, und so eines schändlichen
gestorben, daß auch die Stein und Creaturn da
schrien, da die Menschen kein Mitleiden mit ihm habe

In solchem priesterlichen Ampt und Werk, d
seinen Leib aufopfert am Kreuz, kompt er auch mit
priesterlichen Gebet. Denn ein Priester soll neben
Opfer auch sein Gebet thun zu Gott. Zu solchem
nimpt er diese Wort: Vater, vergib ihnen, d
sie wissen nicht, was sie thun; betet also,
opfert sich seinem himmelischen Vater. Die Epistel
Hebräern am 5. spricht (V. 7.), daß Christus am
seines Fleisches Gebet und Flehen mit starken Geschrei

Digitized by Google

pfert habe zu dem, der ihm von dem Tod
fen, und sei auch erhöret, darumb, daß er
n hatte.

unser Trost (wie es uns auch darumb ge-
daß wir uns deß trösten sollen), daß dieser
ür mich und dich und für uns alle, das ist,
uziger gebeten hat. Denn gleichwie er für
t, also betet er auch für uns alle. So sind
euziger nicht allein die Jüden und Heiden, so
Hände an ihn gelegt und ihn ans Kreuz ge-
n, sondern auch wir und die ganze Welt.
aller Sünde sinds, die ihn gekreuziget, ver-
mit Dörnen gekrönet haben. Jene Kreuziger
r Sünden Knechte und Diener gewesen. Wo
eine Sünde Christum nicht hätten an das
t, so hätten ihn jene wohl zufrieden müssen
nu Christus als der rechte Priester und das
es da ist, für der ganzen Welt Sünde und
nem Opfer zu bezahlen, das macht, daß
eiden Gewalt wider ihn zu thun uberkommen.
et dieß Gebet uber die ganze Welt. Wenn
t für die, so ihn kreuzigen, bittet er auch für
Menschen, die wir mit unsern Sünden zu
und Sterben Ursach geben; und bittet nicht
nmen, sondern uns selig zu machen.

den sollen wir den Galgen und das offentlich
Kreuz, daran Christus gelitten hat, anders
, denn einen Altar, da Christus sein Leib
fgeopfert hat für unser Sünde, und mitten
ebetet, auf daß er dadurch sein priesterlich
te, und uns zu Gnaden brächte, und wir
ledig, und von dem ewigen Tod gefreiet
nn wer die Sünde wegnimpt, der nimpt den
g. Ursach: Der Tod ist der Sünden
St. Paulus lehret, Rom. 6 (V. 23.). Darumb,
e weg ist, da hat der Tod keine Macht mehr.
r Tod weg ist, da ist die Hölle und der
weg, und dagegen eitel ewige Gerechtigkeit,
Seligkeit fürhanden. Weil nu Christus durch
nd Gebet am Kreuze die Sünde weggenom-

Digitized by Google

men hat, so hat weder Tod noch Teufel noch Hölle Ursac
zu uns.

Solchs alles hat Christus am Kreuze ausgerichtet
nicht durch unsere Werk und Verdienst, sondern durc
sein Leib und Blut, da er für uns zum Fluch worden
und umb unser Sünde willen am Kreuz gestorben, un
endlich für die Sünder gebeten hat. Das soll unse
Freud und Trost sein, und dafür sollen wir Christo vo
Herzen danken, und mit allem Fleiß davon predigen.

Im Papstthumb predigt man solchs auch; aber un
angesehen, daß die Wort so klar und die Geschicht s
lauter ist, daß Christus sich selbs am Kreuz geopfert, un
für uns gebeten hat, fuhren sie zu, und lehreten eine
andern Weg zur Seligkeit, bildeten dem Volk mit viele
Worten ein, wir selbs sollten Priester sein, sollten selb
opfern, und mit eigenen Werken Gott bezahlen und da
ewige Leben erwerben. Und noch heutigs Tags verdam
met der Papst und sein Anhang unser Lehre, daß wi
lehren, wir werden allein durch Christus Leib und Blut
am Kreuze geopfert, selig. Ist aber das nicht ein greuliche
Zorn, Blindheit und Straf, so uber dieß Volk gefallen
ist, daß sie selbs jährlich die Passion allenthalben predigen,
daß Christus am Kreuz sich für uns geopfert hat, und
gleichwohl wider uns toben, unser Lehre als Ketzerei ver-
fluchen und verdammen, die wir solche Lehre treiben und
die Leute auf solchen gewissen, ewigen Trost weisen?

Das heißt ja (wie Esaias den Verächtern Gottes
Worts dräuet) mit sehenden Augen blind sein, und mit
offenen Ohren nicht hören, und ein verstocktes, unver-
ständiges Herz haben. Denn wie könnt es sonst müglich
sein, daß sie so staarblind sein sollten? Sie lehren und
bekennen selbs, daß Christus sich für uns geopfert hat;
dennoch verfolgen sie, und vergießen derer Blut, die
solchs predigen und gläuben. Sie lassen den Hohenprieste
Christum als die liebe, schöne Sonne daherleuchten, daß
er sich selbs für unsere Sünde am Kreuz geopfert hat;
und fahren gleichwohl zu, und ziehen einem sterbenden
Menschen eine Münchskappen an, geben ihm Paternoster-
stein in die Hand, und sagen, er solle seinen Trost setzen
auf eigene Werk, auf Ablaß, auf eine lausigte Kappen,

Digitized by Google

n ꝛc. Und verführen damit die Leute jämmerlich.
: stößt ihnen in die Augen, sie sehens wohl, aber
ehen sie es nicht.
und offenbar ists, daß Christus unser einiger
ster zu uns bringt seine Wunden und Thränen,
t: Vater, hie bin ich, ein Mittler zwischen dir
Menschen. Ich bin ein Mensch, und habe Brü-
ecken in Sünden und Gefahr des Tods und der
Aber ich sterbe für sie, ich opfere mich für sie, sei
dig ꝛc. Solchs hören und sehen, ja bekennen und
unsere Widersacher selbs; gleichwohl sollen sie
awider schreien und toben, und uns als Ketzer
n. Wohlan, es ist Gottes Zorn, da wölle uns
nädiglich für behüten. Will er uns aber je lassen
lasse er uns in solche Sünde fallen, die wir
d bekennen, und nicht in die, so der Gnade gar
ist, und sich noch dazu schmückt, und für Gerech-
Heiligkeit gerühmet wird.
umb laßt uns unsere Herzen aufthun, und unsern
ster Christum in seinem rechten Schmuck an-
Wenn du deine Ohren und Augen willt zu Rath
und ihn von außen ansehen, wie schmählich, elend
merlich er am Kreuze hängt, so wirstu keinen
an ihm finden, wie an Aaron. Wenn du aber
Wort zu Rath nimpst und Christo ins Herz siehest,
finden einen Schmuck mit allen Tugenden ge-
nd solchen Schatz, dafür du ihm nimmermehr
wirst danken können.
an erstlich ist er geschmückt mit dem großen, treff-
erzlichen Gehorsam gegen seinem Vater, daß er
Willen und Ehren sich also läßt zuspeien, zugeißeln,
, und so schmählich hinrichten. Was das für
licher Schmuck sei, können wir in diesem Leben
en; dennoch können wir aus Gottes Wort soviel
aß alle Rubin, Edelstein, Perlen, alle Sammet
en Stück nichts dagegen ist.
: ander Schmuck ist die große Liebe gegen uns,
ganzes Herz dahin gerichtet ist, wie uns geholfen
r nimpt sich seines Leidens nicht an, ja er denkt
t dran; so gar herzlich ist ihm unser Sach und

Digitized by Google

Noth angelegen. Er bittet erstlich für uns: Vater, ve
gib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thu
Darnach bittet er für sich selbs: Mein Gott, me
Gott, warumb hastu mich verlassen? Ite
Vater, ich befelh meinen Geist in deine Händ
Wer kann doch solche Liebe und Schmuck ausreden? S
Herz ist so voll Feuers, mehr denn alle Welt versteh
oder fassen kann. In seinem größten Leiden, Marter u
Schmach stellet er sich eben, als sähe oder fühlet er nicht
sondern denket, stehet und sorget nur auf dein und m
Elend, Noth und Herzenleid.

Ist das nicht eine große, ernste, brennende Lieb
Wenn jemand seine Feinde so freundlich ansähe, daß
ihnen gedächte zu helfen mit seinem Schaden, Schma
Hohn und Spott, und mitten im Leiden für nichts and
sorgete, denn daß seinen Feinden geholfen möchte werd
da mußte jedermann, der Vernunft hat, bekennen u
sagen: Da ist größer Liebe, denn so Vater und Mut
durch ein Feuer liefen, oder sich an ein Messer stießen,
Kinder zu erretten. Denn dort ist das väterliche u
mütterliche Herz, dasselb machts, daß sie ihr Unglück u
Schmerzen nicht fühlen. Aber dieser nimpt sich sei
Feinde so herzlich an, daß er an seine eigene Noth ni
denket, sondern allein dafür sorget, wie ihnen geholf
werde. Also brinnet unserm lieben Herrn Christo sein H
auch, daß er wie durch ein Feuer reißet, durch Leid
Blut, Speher, Schmach, Last, Wunden, und uns
aller Lieb und Barmherzigkeit erhascht, für uns bittet, u
zu seinem Vater spricht: Ich bin umb ihrenwillen h
Vater, vergib ihnen; denn umb ihrenwillen leide ich d
alles.

Das ist nu der rechte Schmuck, da unser hoher u
ewiger Priester mit geschmucket ist. Denselben Schm
muß man mit geistlichen Augen ersehen und erkenn
Auswendig siehet man solchen Schmuck nicht; sond
Christus scheinet sein ein Schächer, Schalk und Bösewi
uber alle Bösewichter. Aber inwendig siehet man ihn, u
seine Wort zeugen, daß in seinem Herzen viel schö
Schmuck ist, denn die liebe Sonne und aller Schmuck
Erden. Denn da ist erstlich herzlicher und williger

Digitized by Google

horſam gegen ſeinem Vater; darnach gegen uns Liebe, Barmherzigkeit, Geduld, Sanftmuth, und alle Tügende auf einen Haufen. Das iſt ein ander bunt Kleid und prieſterlicher Schmuck, denn des Prieſters Aaronis. Und ſolchs hab ich anzeigen wollen, zu Verklärung, warumb Chriſtus gelitten hat.

Darumb ſollen wir in allen Stücken des Leidens fürnehmlich auf dieſen Artikel ſehen, und denſelben feſt faſſen, und uns nicht nehmen laſſen. Denn dieß iſt das Häuptſtück, daß Jheſus Chriſtus, Gottes Sohn, ſich ſelber am Galgen des heiligen Kreuzes für uns geopfert hat, und iſt ihm nichts ſo zu Herzen gangen, als unſer Jammer und Elend. Denn ich und du, und wir alle, ſtecken in ſeinen Wunden, Dörnen und Speichel, ſintemal er in denſelben Wunden, Dörnen und Speichel nach uns ſchnappet und greifet, auf daß er uns errette.

Solchs Artikels dürfen wir nicht allein, uns damit zu tröſten, ſondern auch uns zu ſtärken wider des Teufels Gift, welche er durch den Papſt und andere in die Leute ausgeußt, ſie durch eigene Gerechtigkeit, Verdienſt und Werk gen Himmel zu bringen. Aber ſo wir mit unſern Werken ſolches hätten können ausrichten, was hätte Chriſtus, der Sohn Gottes, dürfen leiden, und es ihm ſo ſauer laſſen werden? Nu aber ſtehet er hie, und betet zu ſeinem Vater, und ſpricht: Ich Hoherprieſter bringe mein Opfer, mein Leib und Blut in allem Gehorſam und Geduld, und bitte, du wolleſt den armen Sündern gnädig ſein, ihnen ihre Sünde vergeben, wolleſt auch ihr Vater ſein, und mein Perſon und Opfer anſehen. Darumb iſt dieß ein Gebet, nicht allein mit dem Munde geſprochen, ſondern auch mit der That beweiſet: denn es hat ausgerichtet, was es begehret; es hat unſere Sünde getilget, und uns mit Gott verſühnet, ſo wirs anders gläuben.

Das iſt nu Anzeigung gnug, daß wir mit unſern Werken dergleichen nichts haben können ausrichten; denn Vergebung der Sünden zu erlangen, gehet nicht ſo leicht zu, wie die Papiſten und Werklehrer meinen. Die Werk, davon der Papſt geboten hat, ſind wohl ſchwer; aber ſie ſind darumb nicht unmüglich. Es iſt bald geſchehen, daß einer ein Kappen anzeucht, viel wachet, faſtet, ſinget;

Digitized by Google

solchs ist alles noch wohl zu thun. Aber damit ists nicht ausgerichtet. Soll man Vergebung der Sünden uberkommen, so muß weit ein anders und größers da sein, denn meine und deine eigene Werk. Gott wird auch meines Fastens, Wachens, Betens halben mich langsam erhören. Sondern so heißets, wie Esaias sagt: Umb unser Missethat willen ist er verwundet und umb unser Sünde willen zerschlagen, er hat unser aller Krankheit getragen.

Nu müssen je die Papisten selbs bekennen, daß des Herrn Christi Leiden und Sterben weit etwas anders sei, denn mein Gebet, mein gute Werk, mein Leiden, mein Almosengeben, mein Fasten. Wer solchs wider Sünde, Tod und Teufel führen will, der wird gewißlich nichts ausrichten. Es gehört ein ander Mann, andere Werk und Verdienst dazu, für die Sünde gnug zu thun und Gottes Zorn zu tragen. Wer sein eigen Verdienst und Werk dahin heben und wider die Sünde brauchen will, derselb lästert das Sterben, Opfer und Gebet Christi, weil er von seinem Opfer und Gebet eben soviel hält, als vom Opfer und Gebet Christi. Für solchem Greuel soll man sich fleißig hüten.

Nu betet aber der Herr nicht schlecht in Haufen hinein, sondern setzet ein Unterscheid deren, für die er bittet, und spricht: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Viel haben sich hart darüber bekümmert, warumb der Herr also geredt habe; aber die einfältige Meinung ist, daß er zweierlei Sünde anzeigen will. Etliche Sünde sind, die man bekennet, daß es Sünde seien. Etliche Sünde sind, die man nicht bekennet, daß es Sünde seien. Etliche Leute wissen, daß sie Unrecht thun, und thuns dennoch ohn alle Scheu, aus lauter Haß und Bosheit wider die erkannte göttliche Wahrheit. Das heißt wider den heiligen Geist gesündiget, da man auf stehet und bleibet, daß es recht sei. Solche sündigen wissentlich und aus Bosheit, beharren in solcher wissentlichen Sünde, lassen nicht davon ab, bitten nicht derselben Vergebung.

Also thun itzt unsere Junkherrn, die Papisten; die wissen wohl, daß unsere Lehre recht ist, daß Christus das Sacrament ganz zu empfahen befolhen, die Ehe nicht ver-

Digitized by Google

boten, von dem Meßopfer nichts geboten hat; item, daß Christus für unser Sünde gestorben ist ꝛc.: dennoch verdammen sie uns umb solcher Stücke willen als Ketzer, und strafen ihre Unterthanen, wo sie wissen, daß sie unser Lehre und des Sacraments, wie es Christus eingesetzt hat, brauchen. Diese sündigen nicht unwissend, sondern wider den heiligen Geist. Ob nu schon unser Herr Gott einen oder mehr aus solcher Sünde bekehren kann, so ers thun will; dennoch ist solcher Sünde Art und Natur, daß sie nicht kann vergeben werden; denn sie gehet stracks wider die Gnade und Vergebung der Sünden; sintemal Vergebung der Sünden will beides haben, daß man das Unrecht bekenne und davon ablasse, und daß man umb Vergebung bitte.

Die andern Sünder sind, die unwissend sündigen. Das sollst du also verstehen: David weiß wohl, daß er Unrecht dran thut und wider Gott sündiget, daß er dem Uria sein Weib nimpt, und ihn erschlagen läßt. Aber da treibt und jägt ihn die böse Lust und der Teufel so heftig, daß er in solche Sünde fället, ehe denn ers recht bedenkt, was er thut. Darnach aber bekennet ers, läßts ihm leid sein, wollte, er hätte es nicht gethan, und begehret Gnad.

Solche Sünde tragen wir alle am Halse, daß wir leicht und unversehens berückt werden und fallen, zuweilen vom Teufel und unserm Fleisch übereilet, zuweilen aus Furcht wie Petrus, zuweilen aus Unvorsichtigkeit und Narrheit, daß wirs nicht verstehen; zuweilen aus Sicherheit und Vermessenheit. Solche Sünde hat Christus am Kreuz verschlungen, und dafür gebeten. Denn es sind Sünde, die nicht wider die Gnade fechten. Solcher Sünder spricht nicht: Ich hab recht gethan; sondern ist nackend, bloß, und läßt sich sehen, bekennet seine Sünde, und bittet umb Vergebung. Also siehet man, daß mancher armer Dieb, mancher Mörder, manche Hure, und andere böse Leute zu Gnade kommen, denn sie vertheidingen ihre Sünde nicht, sondern bekennens, daß sie Unrecht gethan haben, und bitten umb Vergebung.

So soll mans nu unterscheiden, und sprechen: Alle Sünde haben das Opfer und Gebet Christi zwischen sich und Gott, darumb sie Gott nicht zurechnen will, soferne

Digitized by Google

daß sie bekannt werden und daß man sich halte an di
Hohenprieſter mit ſeinem Opfer und Gebet am Kr
Jene Sünde aber, die wider die Gnade ſtreiten, und
wollen Sünde ſein, wie des linken Schächers und
Hohenprieſter Läſterung ſind, die gehören hieher unter
Gebet Chriſti nicht. Es iſt ein große Unterſcheid zwiſ
der Sünde, die man erkennet, daß Sünde ſei,
zwiſchen der Sünde, die man nicht erkennet, daß Sü
ſei. Die Sünde, ſo man für Sünde erkennet, es ſei
glaube, oder Schwacheit des Glaubens, oder andere F
das ſind alles vergebliche Sünden; Gott will mich
ſolcher Sünde willen nicht verwerfen, ſondern will
vergeben, ſoferne ichs bekenne, daß Sünde ſei,
Gnade bitte, und mich an Chriſtum halte. Die Sü
aber, ſo man nicht für Sünde erkennet, ſondern ver
dingt, ſind unvergebliche Sünde; denn ſie wollen
Sünde ſein, und ſtreiten wider die Gnade.

Unſere Papiſten und ihr Anhang wollen wiſſend
willig nicht anders thun, wollens auch nicht für Sü
erkennen, begehren auch nicht Chriſtus Opfer für
Sünde; die ſündigen wider den heiligen Geiſt, und
leugnen die Gnade Gottes: für dieſelben bittet Chri
hie nicht; ſondern für die, die nicht wiſſen, was ſie t
die ſollen dieſes Opfers und Gebets ſich tröſten,
wiſſen, daß ihnen die Sünde vergeben ſind.

Das ſei in Kurz geſagt von dem Gebet Chriſti
Kreuz, damit er anzeigt, warumb er da leide, daß d
Sünder, die unwiſſend ſündigen, und laſſens ihnen
ſein, ſollen umb ſeines Opfers willen einen gnädigen
haben, der ihnen ihre Sünde nicht zurechnen, ſond
gnädiglich vergeben wölle.

Das ander Wort Jheſu am Kreuz iſt, daß er
Schächer zur rechten Hand ſpricht: Wahrlich, ich ſ
dir, heute wirſtu mit mir im Paradies ſe
Der linke Schächer läſtert Jheſum, und ſpricht: Bi
Chriſtus, ſo hilf dir ſelbs und uns. Der re
Schächer aber ſtrafet ihn, und ſpricht: Fürchteſtu d
auch nicht für Gott, der du doch in gleic
Verdammniß biſt? ꝛc. Und kehret ſich zu Jheſu,
ſpricht: Herr, gedenke an mich, wenn du in d

Digitized by Google

Reich kommest. Da saget ihm Christus zu das Himmelreich, und spricht: Heute wirstu mit mir im Paradies sein. Das ist ein schöne, treffliche Historie, dergleichen man nirgend findet.

Denn erstlich ist dieß ein groß Wunderzeichen und sehr tröstlich, daß dieser Schächer zur rechten Hand, der recht und billig zum Tod verdampt ist, beide zeitlich und ewig, eben wie der linke Schächer, und keine gute Werk hat, und seiner Sünden halben Ursach hat, sich für Gott zu fürchten, dennoch einen Muth fasset, und die Zuversicht zu Christo hat, er werde ihn in sein Reich nehmen.

Zum andern ist das auch ein groß Wunder, daß dieser Schächer und Mörder sich an das große Aergerniß nicht kehret, daß er siehet Jhesum von beiderlei Regiment, geistlich und weltlich, zum Tode verdammet, gelästert und geschändet werden. Denn da spotten ihn die Obersten, und sprechen: Er hat andern geholfen, er helfe ihm selber, ist er Christus, der Auserwählte Gottes. Die Kriegsknechte verspotten ihn auch, bringen ihm Essig, und sprechen: Bistu der Jüden König, so hilf dir selber. Denn da stund die Uberschrift uber seinem Häupte: Jhesus von Nazareth, der Jüden König. Der linke Schächer lästert ihn auch, und spricht: Bistu Christus, so hilf dir und uns. In Summa, jedermann ärgert sich an ihm, und hält nichts von ihm, auch die Jünger selbs; ob sie wohl eins Theils umbs Kreuz herumb stunden, hatten sie doch keine Hoffnung mehr.

Allein dieser Schächer zur rechten Hand ärgert sich nicht an ihm, also daß er auch den linken Schächer umb sein Lästern strafet. Es ist wohl ein groß, stark Aergerniß, daran sich alle Welt stößt, daß Christus so eines schmählichen Todes stirbt; dennoch reißet dieser Schächer hindurch, und hat so großen Glauben, daß er Christum, der neben ihm am Kreuze hängt, einen Herrn und König nennen darf. Wer hat das je gehöret? Er strafet die ganze Welt Lügen, und siehet nicht an, was andere Leute von ihm halten oder sagen, und rüfet ihn an, als einen ewigen König.

Die andern halten ihn für einen Gottlosen und Narren; er aber heißt ihn einen Herrn, und sagt, er habe

Digitized by Google

ein Reich und begehret, wenn er im selben Reich w
sein, daß er sein gedenken wölle. Nu war es je umb
Zeit, daß ihr keiner den Abend mit dem Leben erre
kunnte. Derhalben gläubet er, Christus sei ein Herr
andern und ewigen Lebens. Das lasse ein großen,
lichen Glauben und ein herrlich Bekenntniß sein, da
alle Welt an Christo verzweifelt, und nichts von ihm

So soll man die Christenheit erhalten, das ist G
Werk, da alle Welt dahin fällt, Jüden und Heiden
stum kreuzigen und lästern, die Jünger ihn verlassen
berüfet Gott diesen Schächer. Also will er noch he
Tages seine christliche Kirche erhalten; wenn schon alle
Christo abfallen, Kaiser, König, Papst, Bischofe,
Mächtigsten und Gelehrtesten auf Erden, so will doch
ein Häuflin behalten, das seinen Geist haben und ih
der Welt bekennen soll. Darumb ist dieß ein Tro
und Exempel der ganzen Christenheit, daß Gott den G
ben an Christum und das Bekenntniß nicht will lasse
tergehen. Wollen die Jünger sampt andern, die
Herrn Christo verwandt, nicht bekennen noch gläuben,
dern aus Furcht leugnen, sich an ihm ärgern, und d
laufen; so muß ein Ubelthäter oder Mörder herfür, d
Christum bekennen, von ihm predigen, und andere
lehren, was man von ihm halten, und was man sich
tröſten soll. Denn unser Herr Gott will Christum
ohne Leute lassen, die ihn bekennen, sollts gleich nu
Dieb am Galgen oder ein Morder auf dem Rade sein

Darumb ist dieß ein tröstliche Historie, daraus
lernen sollen, was Christus für Leute hab, die in sein
gehören, die sich zu ihm finden, und denen er alle G
beweisen will, nämlich, die Sünder sind und ihre S
bekennen und von Herzen umb Gnade bitten; diese
sollen Gnad und Vergebung finden. Denn eben wi
vor gebeten hat, also beweiset ers mit der That, d
darumb da sei, und wölle Sünde vergeben denen, die
Sünde erkennen und Vergebung begehren und gläu
Sobald dieser Schächer sich schüldig gibt, und Chri
anrüfet, ist er von Stund an erhöret, und ist die
Frucht, so auf des Herrn Gebet am Kreuze folget.

Warumb nimpt Christus nicht zuerst an Petrum

Digitized by Google

einen andern Heiligen? Warumb läßt er die erste Frucht seines Gebets sein, daß er einen Schalk und Mörder durch sein Blut und Wunden von Sünden und ewigem Tode erlöset und selig macht? Antwort: Er hat damit anzeigen wollen, daß sein Reich nicht gehe uber die Heiligen, sondern uber die Sünder; zu Trost allen armen Sündern, daß sie gewiß gläuben, und nicht daran zweifeln, Christus sei nicht gestorben für die Gerechten, sondern für die Ungerechten und Sünder, wie er selbs sagt, Matth. 9 (V. 13.): Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. Darumb wer da gedenkt, er wölle sterben als ein heiliger Mensch und ohn alle Sünde, der wird kommen in den Himmel, da das Feuer zum Fenster aus schlägt und da die Teufel tanzen. Denn wer nicht ein Sünder sein will, der darf des Herrn Christi und seines Leidens nirgend zu; denn er ist nicht umb sein selbs willen, sondern umb der Sünder willen gestorben.

Derhalben soll man diese Historie für ein Exempel halten, da Christus mit der That beweiset, was er mit seinem Leiden gesuchet und erworben hab; sintemal er einen Mörder am Galgen zum Heiligen machet, der nicht in Sünden bleibet, sondern ein ewiger Heiliger wird. Denn Christus ist nicht also für die Sünder gestorben, daß sie in Sünden bleiben und fortfahren; sondern daß er sie von den Sünden erlöse, und daß sie sich bekehren, fromm und heilig werden; wie man hie an dem Schächer siehet. Aus demselben macht Christus einen ewigen Heiligen (denn er bleibet nicht ein Schächer und Mörder, sondern bekehret sich), und aus dem Galgen und Tod, welchen der Schächer, wie er selbs bekennet, verdienet hat, macht Christus einen Gottesdienst, daß er hinfurt nicht mehr leidet als ein Mörder, sondern als ein Christ und rechter Heilige. Denn er stirbt im Bekenntniß und Glauben an Christum, läßt ihm seine Sünde von Herzen leid sein, und hat den Vorsatz, wo ihn Gott länger auf dieser Erden ließe, daß er nicht mehr also sündigen wölle. Durch solchen Glauben erlanget er das fröhlich Urtheil, daß er nicht allein rein von Sünden, sondern auch ewig selig und ein Erbe des Paradieses gesprochen wird.

Digitized by Google

So haben wir nu die Frucht des Leidens Christi, angezeigt erstlich in dem Wort seines Gebets, darnach auch in dem Wort des Werks und der That, daß er dem Schächer zur rechten Hand, der ihn anrüfet, das Paradies verheißet. Solchem Exempel sollen wir folgen, und nicht gedenken, wie rohe, gottlose Leute pflegen, welche sprechen: Ich will sündigen, auf daß mich Christus erlöse, und seine Gnade an mir beweise. Nein, keineswegs. Denn unser Fleisch ist vorhin nicht allein voll Krankheit und Unflats, sondern auch voll Sünden. Weil wir nu vorhin tief gnug in Sünden und im Tode stecken, ists ohn Noth, daß wir weiter sündigen; sondern sollen darnach trachten, wie wir heraus kriechen, wie wir mit Gott versühnet, und die Sünde je mehr und mehr durch Gottes Gnade ausfegen. Das sei von den zweien Worten Christi am Kreuz gesagt. Gott verleihe uns seine Gnade, daß wirs mögen fassen und behalten, Amen.

Die fünfte Predigt.

Von der Historie, wie Christus begraben sei, Johannis 19; Matthäi 27.

(Die Sabbathi a prandio anno 1531. in publico)

Wir haben die Passion und Historie des Leidens Christi gehöret, bis auf das letzte Stück, wie er ins Grab gelegt und im Grabe verwahret sei. Von demselben Stück schreiben die heiligen Evangelisten Johannes und Matthäus also:

Johann. 19, 31—42; Matth. 27, 62—66.

Die Jüden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichnam an dem Kreuze blieben am Sabbath (denn desselbigen Sabbaths Tag war groß), baten sie Pilatum, daß ihre Gebeine gebrochen, und sie abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte, und

Digitized by Google

n dem ersten die Beine, und dem andern,
ihm gekreuziget war. Als sie aber zu
kamen, da sie sahen, daß er schon ge-
war, brachen sie ihm die Beine nicht,
n der Kriegsknechte einer öffnet seine
mit einem Speer, und alsbald ging
nd Wasser heraus.
d der das gesehen hat, der hat es be-
, und sein Zeugniß ist wahr; und derse-
eiß, daß er wahr saget, auf daß auch ihr
t. Denn solchs ist geschehen, daß die
t erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein
rbrechen. Und abermal spricht ein ander
t: Sie werden sehen, in welchen sie ge-
haben.
arnach bat Pilatum Joseph von Ari-
, der ein Jünger Jhesu war, doch heim-
s Furcht für den Jüden, daß er möchte
nen den Leichnam Jhesu. Und Pilatus
et es. Es kam aber auch Nicodemus,
rmals bei der Nacht zu Jhesu kommen
nd brachte Myrrhen und Aloen unter-
bei hundert Pfunden. Da nahmen sie
ichnam Jhesu, und bunden ihn in leinen
mit Specereien, wie die Jüden pfle-
begraben. Es war aber an der Stätte,
gekreuziget ward, ein Garte, und im
n ein neu Grab, in welches niemand je
war; daselbs hin legten sie Jhesum,
s Rüsttages willen der Jüden, dieweil
ab nahe war.
es andern Tages, der da folget nach
üsttage, kamen die Hohenpriester und
säer sämptlich zu Pilato, und sprachen:
wir haben gedacht, daß dieser Verführer
, da er noch lebet: Ich will nach dreien
auferstehen; darumb befilhe, daß
as Grab verwahre bis an den dritten
uf daß nicht seine Jünger kommen und
ihn, und sagen zum Volk, er ist aufer-

Digitized by Google

ſtanden von den Todten, und werde der letzte Betrug ärger, denn der erſte. Pilatus ſprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin und verwahret, wie ihr wiſſet. Sie gingen hin, und verwahreten das Grab mit Hütern, und verſiegelten den Stein.

Da ſtehen zwei Stück: zum erſten, daß die Jüden Pilatum bitten, daß der Leichnam Jheſu und der Schächer von den Kreuzen möchten abgenommen werden; zum andern, daß ſie bitten, Pilatus wölle befelhen, daß das Grab Jheſu verwahret werde bis an den dritten Tag.

Zum erſten, warumb die Jüden den Leichnam wollen abgenommen haben, iſt zweierlei Urſach. Wiewohl aber der Evangeliſt Johannes alles zuſammen faſſet, und ſpricht: Sie habens umb des Sabbaths willen gethan, welcher herrlich und groß war, doch iſt zweierlei Urſach. Erſtlich hatte Moſes geboten, daß, wenn ein Menſch abgethan und an ein Holz gehenkt würde, ſollte man ſeinen Leichnam nicht uber Nacht an dem Holz bleiben laſſen, ſondern ihn deſſelben Tags begraben, ehe die Sonne unterginge. Wo eines Gehenkten Leichnam uber Nacht am Kreuz hangen bliebe, würde das Land verunreiniget und ſündhaftig; denn ſolcher Menſch war von Gott verflucht. Darumb gleichwie die Jüden zuvor, da ſie Jheſum für Gericht fürſtellen, dahin arbeiten, daß ſie ihn bringen in den Tod am Kreuz, welchs ein verfluchter Tod war; alſo bitten ſie hie auch, daß er ſampt den andern Mördern, als ein Verfluchter von Gott, vom Kreuz abgenommen, und die Erde ſeinethalben nicht verunreiniget werde.

Damit gedenken die Jüden einen ſichern Schutz und Schirm zu haben, und allen Menſchen das Maul zu ſtopfen, weil ſie Gottes Geſetz auf ihre Seite kriegen. Darumb haben ſie keine Ruge, bis er gekreuziget werde, ſchreien ohn Unterlaß: Kreuzige, kreuzige! Denn ſie meinen, wenn er nur an das Kreuz gebracht ſei, ſo ſtehet Gottes Geſetz für uns wider aller Menſchen Urtheil, und zeuget, ein Gehenkter ſei verflucht von Gott. Aber ſie verſahen ſich deß nicht, daß Gott ein Loch dadurch würde machen, und ſchaffen, daß ihre Gedanken müßten feilen; gedachten nicht, daß Gott den Schächer am Kreuz erwecken

Digitized by Google

er offentlich von Christo zeuget und bekennet, daß
ldig, und ein Herr des Lebens, und aller Welt
sei; vielweniger gedachten sie, daß Gott seinen
retten würde.

rnach war auch ein ernst und gestreng Gebot ge-
m Sabbath, welches das größte und höchste Fest
er allen Festen. Kein größer Fest war, denn der
, wie Moses spricht, Levit. 23 (V. 3.): Der
Tag ist der heilige große Sabbath, da ihr zu-
kompt. Die andern drei Feste, das Fest der un-
en Brod oder Osterfest, das Fest der Wochen oder
st, und das Fest der Laubhütten, waren auch
d herrliche Feste; aber doch war der Sabbath
nd heiliger. Die andern Feste waren geboten
n zehen Geboten, welche Moses nennet die zehen
Aber der Sabbath ist in den zehen Geboten be-
darumb heißt er auch der große Sabbath.

nu die Jüden das meinen, oder aber ob sie umb
dern Ursach willen so eilen, weiß ich nicht. Viel-
ben sie also gedacht: Er ist noch nicht gestorben,
ollen seine Beine gebrochen werden, auf daß er noch
aufs neu gemartert werde. Oder so sie das nicht
esucht, haben sie vielleicht nicht erharren können,
irbe, sondern geeilet, daß der Leichnam vom Kreuz
men, und er ohne Verzug von dem Landpfleger
ollend getödtet würde. Sie sind an dem nicht
, daß er zum Tode verdammet, und ans Kreuz
ist; sondern bitten, daß seine Beine gebrochen,
chstochen werden, auf daß er ja bald sterbe, oder
arter deste größer und schwerer werde. So gar
e ihren grimmigen Haß wider ihn nicht erfüllen,
icht Gnüge haben an dem, daß er nicht allein zum
urtheilt, sondern auch das Gericht schon uber ihn
, und er ans Kreuz geschlagen ist, und alle Au-
gewarten muß, daß er seinen Geist aufgebe. Wie
n Leib beigethan und begraben werde, darnach
e nicht, sorgen nur dafür, daß er todt sei; sein
de hernach von den Vogeln oder Wolfen gefressen,
n sie nichts nach; wenn er nur gestorben, und
euz als ein Verfluchter von Gott abgenommen

Digitized by Google

wäre, so meinen sie, sie hätten gewonnen; wie er begraben werde, da bekümmern sie sich nicht mit.

Und zwar sie finds auch nicht werth, daß sie seinen Leichnam selbs vom Kreuz abnehmen, begraben, oder auch dafür sorgen sollen, daß er von andern begraben werde. Solche Ehre und Wohlthat soll ihnen, als denen, die von Gott ubergeben sind, nicht widerfahren, daß sie seinen Leib begraben möchten. Der heilige Geist hat andere Leute dazu berufen, nämlich Joseph und Nicodemum; und dieselbigen werden auch keck und muthig, daß sie es wagen dürfen: Joseph, daß er Pilatum umb den Leichnam Jhesu bittet; Nicodemus, daß er ihn begraben hilft. Das sind nu die andern Schüler, aus des Herrn Christi Leiden geboren; die waren zuvor furchtsam und erschrocken, nu sind sie getrost und muthig. Denn das Opfer und Gebet Christi am Kreuz bringet durch, und bringet Früchte. Der Schächer zur rechten Hand ist die erste Frucht des Todes Christi; Joseph und Nicodemus sind die andere Frucht; sie folgen dem Schächer, werden kühne: Joseph gehet zu Pilato, bittet, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jhesu; Nicodemus bringet Myrrhen und Aloen unternander bei hundert Pfunden. Zuvor waren sie heimliche Jünger, aus Furcht für den Jüden; nu werden sie offentliche Jünger und Bekenner.

Es sind große, herrliche Männer gewesen. Joseph war von Arimathia, ein Bürger und reicher Mann, ja ein ehrbarer Rathsherr zu Jerusalem. Nicodemus war ein Pharisäer und Oberster unter den Jüden. In dem losen Haufen der Hohenpriester, Schriftgelehrten, Pharisäer, Aeltesten und des ganzen Volks findet dennoch Christus nach seinem Tod zween redliche Männer, die seinen Leichnam, der aufs greulichste zugerichtet, und in aller Unehr da am Kreuz hängt, auf das allerehrlichste begraben dürfen, ob sie schon in Gefahr sind Leibs und Lebens, Guts und Ehre. Itzt haben sie mehr Glaubens, Stärke und Muths, denn zuvor, da der Herr noch lebet. Das ist die Frucht und Kraft des Leidens und Tods Christi.

Das ander Stück ist, daß die Jüden Pilatum bitten, daß er den Leichnam Jhesu, da er nu begraben ist, verwahren lasse bis auf den dritten Tag. Siehe nur Wunder

Digitized by Google

zu, welch ein Ding ists umb der Gottlosen Rath! Wie lappen, flicken und pletzen sie sich allezeit! Die Hohenpriester, Pharisäer und Aeltesten habens nu dahin gebracht, Jhesus ist gekreuziget, gestorben, und vom Kreuz abgenommen, wie sie begehret haben, es ist ihnen gelungen, was sie gewollt haben; dennoch können sie nu nicht zufrieden sein, sondern werden unrugig, und fürchten sich für dem todten Mann, da er nu gekreuziget, gestorben und begraben ist. Für Pilato wenden sie den Schein für, es möchten seine Jünger ihn stehlen, und sagen, er sei auferstanden. Aber in ihrem Herzen ists des Herrn Jhesu Wort, das er gesaget hat, da er noch lebet: Ich will nach dreien Tagen auferstehen, ein spitziger, stechender Dorn, daß sie besorgen: Lieber, wie wenns wahr wäre? Wenn er von den Todten wieder auferstünde, wie würde es uns gehen?

Wem nu zu rathen ist, der bleibe unverworren mit dem Mann, der Jhesus Christus heißt, und sehe, wie es den Jüden mit ihm gegangen ist, und lasse ihm ihr Exempel ein treue Warnung sein. Sie haben sich mit ihm wollen verwirren, so läßt er ihnen nu auch keinen Frieden noch Ruge.

Es dienet aber dieser Rath der Jüden dazu, daß sie zu Schanden werden, da sie hernach kommen, und den Kriegsknechten Gelds gnug geben, und ihnen gebieten, daß sie sagen: Seine Jünger kamen des Nachts und stohlen ihn, dieweil wir schliefen. Denn weil Pilatus das Grab verwahren läßt, und die Siegel dran hänget, so werden die Jüden durch ihre eigene Hüter uberzeuget und uberwunden, daß die Jünger ihn nicht gestohlen haben. Was hilfts aber bei den heillosen Leuten? Sie werden uberweiset durch ihre eigene Hüter, ja durch ihr eigen Rath, Werk und Siegel; dennoch bleiben sie hart und verstockt, wie ein Ambos. Das sei kürzlich geredt von diesem fünften Stück der Passion, wie der Herr begraben sei.

Das größest aber, fürnehmeste und beste Stück in der Passion ist, daß man nicht allein die Historie lerne und wisse, sondern auch die Ursach und Frucht des Leidens Christi, warumb und wozu er gelitten hat. Die Historie soll man wohl behalten, auf daß sie im Herzen bleibe, und nicht vergessen werde. Denn in der Historie sind viel Exempel, Anzeigung und Zeugnisse, dadurch

Digitized by Google

fromme Herzen erinnert werden mögen, daß Christus für uns und für unsere Sünde gelitten hat, durch welche Exempel und Zeugnisse unsere Vorfahren, wie ohn Zweifel ihr viel sind selig worden, erhalten worden sind, daß sie aus der Passion gehöret und gelernet haben, daß Christus für unser Sünde gestorben sei.

Aber neben der Historie soll man auch den Nutz des Leidens Christi anzeigen. Der Nutz aber stehet geschrieben in unserm Glauben, da wir bekennen und sprechen: Ich gläube an Jhesum Christum, gelitten, gekreuziget, gestorben und begraben ꝛc. Warumb ist er gekreuziget und gestorben? Darumb, daß du dadurch habest Vergebung der Sünden, und selig werdest; wie im dritten Artikel des Glaubens folget: Ich gläube Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Denn solchs alles ist durch Christus Leiden und Sterben ausgericht. Denn der heilige Geist wirket, daß man Christum erkenne, und durch den Glauben an ihn erlange Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Darumb das fürnehmeste Stück in der Passion ist, daß man predige und lerne, warumb Christus gelitten und gestorben sei, nämlich umb unser Sünde willen, auf daß er uns von Sünden, Tod und Hölle erlösete.

Auf daß wir aber die Kraft und Frucht des Leidens Christi deste besser erkennen, und darin gestärket werden, wollen wir hören den Text aus dem 53. Kapitel des Propheten Esaiä, von des Herrn Christi Leiden und Auferstehung.

Esaiä 53.

Siehe, mein Knecht wird weislich thun, und wird erhöhet und sehr hoch erhaben sein. Daß sich viel uber dir ärgern werden, weil seine Gestalt häßlicher ist, denn ander Leute, und sein Ansehen, denn der Menschenkinder. Aber also wird er viel Heiden besprengen, und auch Könige werden ihren Mund gegen ihn zuhalten. Denn welchen nichts davon angesaget ist, dieselben werdens mit Lust wahren ꝛc.

Digitized by Google

sehen, und die nichts davon gehöret haben, die werdens merken.

Aber wer gläubt unser Predigt? und wem wird der Arm des Herrn offenbaret? Denn er scheußt auf für ihm wie ein Reis, und wie ein Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatt keine Gestalt noch Schöne. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtest und Unwerthest, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so veracht, daß man das Angesicht fur ihm verbarg, darumb haben wir ihn nichts geacht.

Furwahr er trug unser Krankheit, und lud auf sich unser Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist umb unsere Missethat willen verwundet, und umb unser Sünde willen zuschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.

Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe, ein jglicher sahe auf seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Da er gestraft und gemartert ward, thät er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamb, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das erstummet für seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut.

Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen, wer will seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er umb die Missethat meines Volks geplagt war. Und er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher. Wiewohl er niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde gewest ist; aber der Herr wollt ihn also zuschlagen mit Krankheit.

Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in

Digitized by Google

die Länge leben, und des Herrn Fürnehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum daß seine Seele gearbeitet hat, wird er sein Lust sehen, und die Fülle haben. Und durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen. Denn er trägt ihre Sünde. Darumb will ich ihm große Meng zur Beute geben, und er soll die Starken zur Raube haben; darumb, daß er sein Leben in Tod gegeben hat, und den Ubelthätern gleich gerechent ist, und er vieler Sünde getrage hat, und für die Ubelthäter gebeten.

Da hören wir, wie der Prophet Esaias lange zuvo von des Herrn Christi Leiden geweissaget hat, und sonder lich klar angezeigt, daß solch Leiden dahin verordnet un gerichtet sei, daß es ein Opfer sein soll, damit unser Sünde bezahlet, und die Erlösung des menschlichen Ge schlechts erworben werde. Und hat der Prophet des Herr Leiden schier klärer beschrieben, denn die Evangelisten in Neuen Testament. In der ganzen heiligen Schrift de Alten Testaments ist freilich kein Ort, da die Ursach de Leidens Christi so deutlich und klärlich beschrieben wäre als dieser Text. Summa, im Alten Testament ist dieß Ka pitel der Ausbund, gleichwie im Neuen Testament de Ausbund sind St. Pauli Episteln. Darumb soll es ein jeder Hausvater seinen Kindern fürlesen, daß sie es aus wendig lernen, auf daß es bei dem jungen Volk bekannt werde, den Glauben zu stärken und zu uben.

Siehe, mein Knecht wird klüglich regie ren, und wird erhöhet und sehr hoch erhaben sein. Daß sich viel uber dir ärgern werden weil seine Gestalt häßlicher ist, denn ande Leute, und sein Ansehen, denn der Menschen kinder.

Christus wird ein großer, herrlicher, trefflicher König werden; aber doch ein solcher Mensch sein, an dem sich viel stoßen und ärgern werden. Er wird ein herrlicher, und doch ein ärgerlicher König sein, denn sein Geberd wird kein Ansehen haben. Beides setzet der Prophet zugleich, ein großer König wird er sein, und doch so häßlich anzusehen

Digitized by Google

daß ihm niemand die Augen gönnen wird. Damit will der Prophet beide, Jüden und jedermann, wider die ärgerliche Gestalt Christi warnen, und also sagen: Sehet zu, daß ihr euch an diesem Könige nicht ärgert. Denn er wird jämmerlich am Kreuz hangen, eines schmählichen Todes sterben, und sehr ärgerliche Gestalt führen. Darumb sehet euch für, und seid gewarnet.

Aber also wird er viel Heiden besprengen, daß auch König werden ihren Mund gegen ihm zuhalten.

Besprengen heißt hie predigen, wie Moses auch das Wort also braucht, Deut. 32 (V. 2.): Meine Lehre triefe wie der Regen, und meine Rede fließe wie der Thau. Wie der Regen auf das Gras, und wie die Tropfen auf das Kraut. Gleichwie der Regen und Thau Tropfen sprenget auf das Gras und Kraut, also streuet auch das Wort Tropfen auf die Menschen. Darumb will der Prophet also sagen: Ob schon dieser König Christus so schändliche und ärgerliche Gestalt haben wird, dennoch wird er viel Heiden besprengen, das ist, seine ärgerliche Gestalt wird geprediget werden durch die ganze Welt. Unter den Heiden wird von ihm geprediget werden, daß er so häßliche und ärgerliche Gestalt habe, und so jämmerlich gekreuzigt sei, und daß sich sein Volk an ihm schändlich gestoßen und geärgert habe. Auch Könige werden stillschweigen, und ihre Weisheit unter dieses Königs Füße werfen; dieser König, der gekreuziget werden soll, soll so hoch kommen, daß die Könige froh werden sein, seine Weisheit zu hören.

Denn welchen nichts davon verkündigt ist, dieselben werdens mit Lust sehen, und die nichts davon gehört haben, die werdens merken.

Weil die Jüden sich an diesem König ärgern, werden die Heiden berufen; dieselben werden ihn annehmen.

Aber wer gläubt unser Predigt? Und wem wird der Arm des Herrn offenbaret?

Wie wunderbar wird diese Predigt sein! Wenig Leute werdens gläuben. Das jüdische Volk wirds nicht thun, sondern sich ärgern. Denn sie meinen, der verheißene Messias werde ein weltlicher König sein. Weil sie aber an

Digitized by Google

diesem König kein weltlich Königreich finden, wollen
nicht gläuben, daß er der verheißene Messias sei. Do
wird dieser König erhöhet werden, und sein Reich wi
die Heiden besprengen. Denn durchs Wort wird er regi
ren, und nicht anders. Alsdenn wird den Heiden offe
baret werden, daß er des Herrn Arm ist, sie werden ve
stehen, wie stark er ist, nämlich daß er den Tod zustör
den Teufel uberwindet und gefangen nimpt. Die Jüd
sprechen: Er ist gestorben, wie sollt er andern helfen
Aber die Heiden werden erkennen und gläuben, daß
der einige Heiland und Helfer ist wider Sünd, Tod u
Teufel.

Denn er scheußt auf für ihm wie ein Rei
und wie ein Wurzel aus dürrem Erdreich.

Er wächst daher, und sein Reich gehet auf, wie e
feiner Zweig, und wird ein großer Baum draus; aber fi
Gott. Er hatte keine fette Erden und keine Feuchtigkei
dennoch scheußt er auf. Das Evangelion und Reich Chri
wächst mitten in Angst und Noth. Gleichwie ein dürr
durstig Land, da nichts wachsen kann, also ist das chri
lich Volk für der Welt veracht und verlassen; denno
scheußts auf, aber für Gott. Christus ist beide, an sein
Person und an seinem Reich, also zugericht, daß er fi
der Welt kein Ansehen hat. Das Evangelium wird zul
stert, daß es keine Herrlichkeit hat, sondern gehet einfälti
herein, und leidet Verfolgung; dennoch gehets fort. Al
siehet uns itzt alle Welt an, als würden wir nach drei
Tagen nichts mehr sein; dennoch bleiben und leben wir.

Er hatte keine Gestalt noch Schöne. Wi
sahen ihn; aber da war keine Gestalt, die un
gefallen hätte. Er war der Allerverachte
und Unwerthest, voller Schmerzen und Krank
heit. Er war so veracht, daß man das Ange
sicht für ihm verbarg; darumb haben wir ih
nichts geacht.

Weil dieser König so einfältig herein gehet, und Ver
folgung leidet, darumb begehret man sein nichts uberal
dodern fleucht für ihm, als für dem Teufel. Da suche
Ansehyden eine Ausflucht, und sagen: In der heilige
großer Zehe geschrieben von zween Messias; von einem

Digitized by Google

idet, und von einem, der da nicht leidet, sondern
ist. Und ziehen diesen Text des Propheten nicht
einige Person, sondern erdichten zween Messias:
er vor langer Zeit kommen sei, als ein Bettler;
ander, der ein herrlicher König sein soll, deß sie
tigs Tags warten. Aber die Wort sind zu hell
und werden die Jüden mit diesem Text gewaltiglich
et. Denn hie ist beide, elende Gestalt und Herr-
deutlich angezeiget, und doch beides von einer ei-
rson.
e Jüden können die zwei nicht zusammen reimen,
e Gestalt und Herrlichkeit. Darumb verlassen sie
den Messiam nnd Bettler, und bleiben an dem
der ein mächtiger, herrlicher König sein soll. Doch
berweiset und uberzeuget. Denn die Wort sind
ß beide, der verachte und herrliche Messias und
ine einige Person sei. Der Prophet spricht deut-
Messias und König wird der Verachtest und Un-
sein, und doch auch herrlich sein. Das ist geredt
zween Messias, zwo Personen, zween Königen;
von Einem Messias und König und von einer
Person. Messias wird veracht sein, daß man das
abkehren wird, und sagen: Des Königs mag ich
so gehets dem Evangelio itzt auch, man kanns
ören, noch sehen, noch leiden; doch spricht der
, er soll herrlich werden, ob er schon verachtet ist.
Welt, Tod hängen sich an ihn; dennoch können sie
h nicht hindern.

rwahr ertrug unser Krankheit, und
sich unser Schmerzen.

r Prophet beschreibet diesen König also, daß er
nde Person sei. Was ist aber die Ursach seines
Warumb wird er leiden? Darumb wird er
Er trug unser Krankheit. Das ist ein klarer, ge-
Text. Dieses Königs Leiden sind unser Schmer-
Krankheit. Das wir tragen hätten sollen ewiglich,
t er; die Schmerzen, die wir verdienet haben, daß
lich sollten sterben, hungern, dürsten, leiden ꝛc.,
t alles auf ihm. Sein Leiden gilt mir und dir und
n; denn uns zu gut ists geschehen.

Digitized by Google

Wir aber hielten ihn für den, der vo
Gott geplaget, und geschlagen und gemartert
wäre. Aber er ist umb unser Missethat wille
verwundet, und umb unser Sünde willen zu
schlagen.

Das ist wahr. Denn, wie wir gehöret haben, Mose
selbs spricht: Verflucht sei jedermann, der a
Holz hängt. Darumb ward er gescholten als ein Ve
dampter und Verfluchter. Er kann ihm selber nicht helfen
wie sollte er denn andern helfen? Aber sie haben ihn nic
mit rechten Augen angesehen. Denn er trägt unser Schme
zen. Nach dem äußerlichen Ansehen scheinets, als sei
verflucht. Aber nach dem Geist hält sichs also, daß
mein und dein und unser aller Schmerzen trägt. D
Prophet wiederholet die Ursach, warumb Christus gelitte
hab, und spricht: Daß er geplaget und geschla
gen ist, als wäre er von Gott verworfen, solch
ist umb unser Sünden willen geschehen. Das sollen w
fleißig merken. Aber ah leider! daß wir im Papstthum
das Leiden Christi so verdunkelt haben; was der Proph
Esaias und der Apostel Paulus geschrieben haben, solche
alles ist bei uns vergessen worden, und sind von dem Le
den Christi geführet in unsere eigen Werk. Darumb solle
wir diese Wort des Propheten in unsere Herzen schreibe
da er spricht: Er ist umb unser Missethat wille
verwundet, und umb unser Sünde willen zu
schlagen.

Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wi
Friede hätten, und durch seine Wunden sin
wir geheilet.

Er wird gestraft; wir haben Fried. Ich und du un
wir alle haben Gott erzürnet; das muß er büßen, auf da
wir von Sünden erlöset, zu Frieden kämen. Er muß le
ben; wir gehen frei aus. Und unsere heillose Tropfen un
grobe Bachanten, die Ablaßkrämer, gaben für, daß de
Papsts Ablaß uns von aller Pein und Strafe erlöset
und weiseten uns dahin, daß wir gläuben sollten, unse
Seele mußte im Fegfeuer leiden, wenn sie schon mit Gnad
und Liebe (wie sie davon redten) abgeschieden wäre. S
doch der Prophet saget: Die Strafe liegt auf ihm

Digitized by Google

uns wohlginge und daß wir gute Tage hätten.
Liebe und Barmherzigkeit soll man nicht so
ergessen. Der große Schade, darin uns der
ht hat im Paradies, ist durch seine Wunden

gingen alle in der Irre, wie Schafe,
er sahe auf seinen Weg. Aber der
f unser aller Sünde auf ihn.
keiner ging auf richtiger Bahn, sondern wir
in der Irre, wie Schafe. Da war kein Weg
ünde, keine Erlösung, kein Heil; sondern wir
auf Irrewegen. Der rechte Weg zur Seligkeit
ristus Strafe und Leiden; daß unser Sünde
gt, und er umb unser Sünde willen gestraft
nu dieses Weges feilet und nicht in Christo
t, der gehet auf dem Irrewege. Diese Wort
en Papst und alle Werkheiligen. Wunder ists,
blind gewesen ist, und diesen Text nicht ange-
ob man ihn schon alle Tage fast gesungen hat
ponsoriis. Zwar die Papisten singen ihn noch
gs, und sehen ihn doch nicht recht an. Der
t klar, der Herr hab auf ihn geworfen, nicht
chen einige Sünde, sondern alle aller Menschen
kannst dir von der allergeringsten Sünde nicht
lltu aber, daß dir soll geholfen werden, so
s Mannes Wunden für dir haben. Sehr arg
, daß man solchs in der greulichen Finsterniß
umbs nicht gesehen hat. Aber viel ärger ists,
bei dem hellen Licht solchs auch nicht sehen will.
r gestraft und gemartert ward, thät
Mund nicht auf, wie ein Lamb, das
achtbank geführt wird, und wie ein
s erstummet für seinem Scherer, und
und nicht aufthut.
igt der Prophet an, wie Christus gelitten hab,
gedüldiglich, daß er auch kein Wort dawider
Solchs leget St. Petrus (1. Petr. 2 [V. 23.].)
und spricht: Welcher nicht wieder
er gescholten ward, nicht dräuet, da

Digitized by Google

erleidt; er stellet es aber dem heim, de
rechtrichtet. Da deutet der Apostel, was da
den Mund nicht aufthun. Nicht daß Christus in
Leiden nicht geredt hab (denn die Historie der Pa
zeuget, daß er am Kreuze gebetet habe zu seinem hi
schen Vater, und mit der Mutter Maria und mit
Jünger Johanne geredt habe); sondern daß er nicht ge
ten, nicht geflucht, nicht gedräuet hab, noch gesagt:
ret ihr verzweifelten Jüden, ihr sollt bezahlet werden
hat nicht Rache begehret, hat nicht gesagt: Vater,
sie wieder, die mich kreuzigen, verspotten und verspe
sondern er hat gelitten wie ein Schaf, welchs nicht se
uber seinen Schlächter. Ein Schwein und ander
schreiet; aber ein Schaf schreiet und flucht nicht mit
Schlächter und Scherer.

Christus Leiden ist wohl ein trefflich, groß und
drießlich Leiden, daß er wohl Ursach gehabt hätte zu
ten und zu dräuen; aber er hat nicht gescholten noc
dräuet. Werth wäre es wohl gewesen, daß er gesch
hätte die, so ihn scholten. Aber hie sind eitel
der Geduld, Barmherzigkeit, Gütigkeit, Liebe und S
muth; da ist kein Zeichen des Zorns, Ungeduld oder
gierigkeit. Er hat umb unsernwillen gelitten von He
hat niemand kein Arges drümb gewündschet, und
Rache deshalben geübet. Das ist, daß der Prophet se
Er thät seinen Mund nicht auf.

Er ist aber aus der Angst und Gericht
nommen.

Er wird sterben, und wird doch gleichwohl leben.
ist entzuckt aus dem Leben, da ihn die Leute ängst
urtheileten, verdampten und lästerten, und in ein a
Leben gesetzt. Ob er schon gestorben und begraben
dennoch ist er nicht blieben in der Erden, im Grabe
Angst, Urtheil, Sterben und Lästerung; solchs alles
ihn nicht können halten. Er ist da hinweg, und sol
preiset werden uber alle Urtheil. Er ist aus der A
aus dem jämmerlichen, lästerlichen Urtheil, Gericht
Sterben genommen, und dahin kommen, da er lebet
in allen Ehren ist. Denn der heilige Geist wird ihn d

Digitized by Google

des Evangelii verklären in aller Welt. Und solchlich geschehen, bis er auch zu uns kommen ist etzten Zeiten.

e will seines Lebens Länge ausreden? hat der Prophet gesagt, daß Christus gestorben ennoch lebe. Nu möchte einer fragen und sagen: soll er denn leben? Da sagt der Prophet also: lange leben, daß niemand seines Lebens Länge eben können, das ist, er hat das ewige Leben. get er von Christo, daß er sterbe, und doch das en habe. Also lehren die Apostel, daß die heist zeuge, daß Christus solle sterben, und von den ieder auferstehen, wie St. Paulus spricht, 1. (V. 3 f.): Ich habe euch zuvörderst gewelchs ich auch empfangen habe, daß gestorben sei für unser Sünde, nach ift; und daß er begraben sei, und daß ftanden sei am dritten Tage, nach der Also sagt der Prophet hie auch: Messias wird nd wird doch solch Leben uberkommen, welchs eredt werden mag; das ist, sein Leben wird

n er ist aus dem Lande der Lebendigerissen, da er umb die Missethat Volks geplaget war.

ist nach Art der Ebräischen Sprache geredt. Ebräischer Sprache heißt guten Muth haben. daß der Prophet spricht: Er ist aus dem Lebendigen weggerissen, das ist soviel gesagt: mehr bei den Leuten, die da guten Muth und haben, sondern er ist in einem andern Land und nd solchs ist geschehen eben umb die Zeit, da er Missethat meines Volks gestraft ist worden. Wenn ie Missethat meines Volks geplaget wird, kurz lls angehen, daß er aus dem Lande der Lebendirissen wird. Der Prophet Esaias will die Ursach, hristus leide, wohl einkeilen in unsere Herzen, iederholet ers so oft: umb die Zeit, wenn er Missethat meines Volks geplaget wird, soll er aus en wegkommen.

Digitized by Google

Und er ist begraben wie die Gottlosen und gestorben wie ein Reicher; wiewohl er nie mand Unrecht gethan hat, noch Betrug in sei nem Munde gewest ist.

Das ist so viel gesagt: Er ist gerichtet und getödt wie ein Gottloser. Denn die Ebräische Sprache heißt eine reichen Mann einen gottlosen Menschen. Der Reiche Epitaphium und Grabschrift ist, wie Christus sagt, Matth 19 (V. 23.): Ein Reicher wird schwerlich in Himmelreich kommen; denn die Reichen setzen ihr Zuversicht und Trost auf Reichthum, und sind gemeiniglic gottlose Leute. David, ob er schon ein König ist in Jude dennoch ist er nicht reich, wie der 132. Psalm zeug (V. 1.): Gedenk, Herr, an David und an all sein Le den. Die Menschen, so viel Leides und Trübsal habe sind nicht reich. Unser Churfürst Herzog Johannes, ob schon ein Fürst im Reich ist, dennoch ist er kein Reiche Aber H. G. und M. J. und B. V. M. sind Reichen.

Darumb heißt in der heiligen Schrift Reicher sovi als ein Gottloser, der sich verläßt auf Reichthum. Un will nu der Prophet also sagen: Christus ist gestorben a einer, der des Tods und Teufels werth sei, wiewo er nicht ein Gottloser gewest ist. An seinem ganzen Leb ist kein böses Thätlin, und an allen seinen Predigten i kein falsches Wörtlin zu finden; sondern in seiner Lehre i eitel lauter Wahrheit, und in seinem Leben ist eitel Unschul und Heiligkeit. Denn er ist nicht umb seinenwillen g storben, er hatte den Tod nicht verwirket; sondern ist u schüldig und gerecht in allen seinen Predigten und Werke

Aber der Herr wollt ihn also zuschlage mit Krankheit.

Daß er also zuschlagen ist, das ist Gottes des Vater gnädiger und guter Wille gewesen. Er wars nicht schüldig hatte es auch nicht verdienet. Aber also hat es Gott wohl gefallen, der wollte solchen unschüldigen Tod und Kreu seines Sohns haben, auf daß unser Sünde vertilget un wir selig würden. Also sagt auch Christus, da er betet in Garten: Nicht mein, sondern dein Wille ge schehe. Das Gesetz Gottes, der Richter Pilatus hatten kei Recht zu ihm; aber es war des Herrn wohlgefälliger Wille

Digitized by Google

Wenn er sein Leben zum Schuldopfer ge-
hat, so wird er Samen haben und in die
leben.

isher hat der Prophet die Ursach des Leidens
angezeiget, nämlich daß er gelitten habe für uns,
b unser Sünde willen. Nu zeigt er auch an die
d Frucht solches Leidens, daß viel dasselbige Lei-
den annehmen, sein genießen, froh werden, daß
für sie gelitten hat, und ihm von Herzen dafür
urch die ganze Welt. Schuldopfer heißt ein Opfer,
an die Schuld bezahlet. Samen heißen Erben und
So will nu der Prophet also sagen: Christus
t seinem Leiden und Sterben unser Schuld bezah-
d dadurch viel Samen bekommen. Wiewohl er
Weib noch Haushaltung haben wird, so wird er
der haben die Fülle.

o spricht er auch Kap. 9 (V. 6.): Messias
heißen ewig Vater. Soll er immer Vater
bleiben, so muß er auch immer Erben und Kinder
ben. Auf daß aber die Jüden nicht sprechen:
Messias hat kein Weib, wie kann er denn Kinder
setzet der Prophet hinzu: Messias wird viel Kin-
n, wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben
aß er Kinder hat, das kompt daher, daß er sich
n Schuldopfer gibt. Er lebet, und seine Kinder
it ihm auch leben. Er zeuget Kinder durch die
d durch das Evangelium. Wir und alle Gläubi-
sein Samen und Kinder, durchs Wort und Sa-
geboren. Wir habens nicht verdienet, daß wir sein
d Gottes Kinder sein; er aber hats erworben und
damit, daß er unser Schuld auf sich genommen
gen hat.

d des Herrn Fürnehmen wird durch
and fortgehen.

s der allmächtige Gott im Sinn hat, das wird
en König wohl gelingen. Daß Gott durch seine
Welt helfen will von Sünden, Tod und Hölle,
ohl gerathen. Ob schon Kaiser, König, Türke,
Welt, Teufel, Tod und Hölle sich dawider setzen
sollen sie es doch nicht hindern. Gott wirds ihm

Digitized by Google

in seine Hand geben, wirds auch durch seine Hand hi
führen, nicht durch des Kaisers Hand und Schwert,
nicht durch des Papsts Werk und Heiligkeit. Christus,
tes Sohn, solls thun. Denn der allein ist für uns g
ben, hat allein unser Sünde getragen.

Darumb daß seine Seele geärbeitet
wird er seine Lust sehen, und die Fülle ha

Ich wills ihm wohl vergelten, spricht Gott, da
ihm so sauer hat lassen werden. Weil er so gelitten
soll er nach seinem Tode seine Lust sehen; ich will ih
den Todten auferwecken, und ihn voll Freude machen
ihm die Fülle geben ewiglich.

Und durch sein Erkenntniß wird er, m
Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen.

Dieser Text ist das Häuptstück in diesem Ka
darumb soll man ihn fleißig merken, sonderlich wide
Papst und alle Werklehrer. Denn er zeiget deutlic
wie man die Erlösung, durch Christum erworben, erg
soll. Wir Menschen sind alle Sünder und verloren.
len wir nu gerecht und selig werden, so muß es
Christum geschehen. Weil wir aber durch Christum
gerecht und selig werden, so muß er mehr denn ein
lauter Mensch sein. Denn menschlich Hand und Mach
mag niemand gerecht und selig zu machen, Gott m
selbs thun. Weil nu der Prophet von Christo zeuget,
er gerecht machen werde alle, die an ihn gläuben, s
kennet er, daß Christus nicht allein wahrhaftiger M
sondern auch wahrhaftiger Gott sei.

Er spricht aber, Christus werde viel gerecht m
durch sein Erkenntniß: nicht durch ihre Werk, S
Weisheit und Heiligkeit; sondern dadurch, daß er
ihnen erkannt wird. Da stehets, unser Gerechtigkeit
allein darin, daß wir Christum erkennen, das ist, da
erkennen, daß er für unser Sünde gestorben, und ih
Strafe von Gott aufgelegt sei. Solchs sollen wir
gläuben, und in unsern Sünden nicht verzweifeln.
wir uns seines Leidens und Tods trösten, und gläu
daß er, der Gerechte und Unschüldige, bezahlet ha
unser Sünde, so erkennen wir ihn recht.

Das ist ein starker Donnerschlag wider die Ge

Digitized by Google

Werk; da ist niedergestürzt alle Müncherei, Klo-
und menschliche Heiligkeit. Hie muß man aber
brauchen, die da heißt: bene definire et dividere,
n und theilen. Christum erkennen, ist nicht meine
Platte, Messe, Wallfahrt, Werk, Verdienst ꝛc.,
aß man höre, was der Propheten Schrift von
aget, und daß man sich deß annehme und tröste.
Papst und der Teufel höret solchs auch, aber er
s nicht an. Wenn ichs aber erkenne, und mich
me, so soll michs helfen wider Sünde und Tod.
sagt nu der Prophet, Christus werde sein Wort,
ß und heiligen Geist geben, der uns solchs ins
eiben soll, daß es die lauter Wahrheit sei. Solch
ß kunnte der Schächer zur rechten Hand sehr wohl,
n der Passion gehöret haben. Denn er kunnte
hr, denn daß er in seinem Herzen erkennet, daß
ein Herr sei uber Tod und Leben, rüst ihn an als
rn des Todes und Lebens, und spricht: Herr,
e an mich, wenn du in dein Reich kom-
lso soll ich und du und ein jeder auch thun, und
as Christus Leiden gelte, und sollen dabei bleiben.
nn er trägt ihre Sünde.
durch macht er sie gerecht? Dadurch macht er sie
daß er ihre Sünde auf sich nimpt. So sagt St.
der Täufer auch von ihm: Siehe, das ist
Lamb, das der Welt Sünde trägt.
hn nu dafür halten, und gläuben, daß er ihre
age, die kennen ihn recht. Die christliche Gerech-
nicht mein Werk, Verdienst, Gehorsam des Ge-
ndern daß ich höre von Christo, der meine Sünde
hat, und solchs fest gläube.
rumb will ich ihm große Menge zur
geben, und er soll die Starken zum
haben.
will ihm viel Heiden geben, spricht Gott. Viel
en, Klugen und Starken sollen durch ihn dem
ögeraubet werden. Und das soll mir der Teufel
ren.
rumb daß er sein Leben in den Tod
n hat, und den Ubelthätern gleich ge-

Digitized by Google

rechnet ist, und er vieler Sünde getragen h
und für die Übertreter gebeten.

Davon haben wir in der Historie der Passion
Kreuz gehöret, wie Christus zwischen zween Mörder
gekreuziget worden, und für die armen Sünder am K
gebeten hat. Darumb daß er solchs gethan hat, sp
Gott, soll er ein Herr sein uber alles. Da stehet nu a
mal beides, daß Christus gestorben und dennoch ein
sei. Soll er sterben, so muß er wahrhaftiger, natürli
Mensch sein. Soll er aber die Leute zu seiner Erkenn
bringen, und große Menge zur Beute, und die Sta
zum Raube haben, so muß er wahrhaftiger Gott sein.
kann aber der Prophet nicht gnugsam davon reden; dar
wiederholet er so oft: Christus ist für uns gestorben,
unser Sünde getragen, und ist schmählich als der ärg
Übelthäter getödtet. Weil er solchs gethan hat, sp
Gott, will ich ihn groß machen. So haben wir nu
Kapitel kürzlich uberlaufen, dasselb sollen die Christen
lesen und fleißig merken.

Predigt am grünen Donnerstag.

Von des Herrn Abendmahl.

(Lucä 22, 7—16. In die Coenae Domini, quae erat 2. A
lis, anno 1534. in templo parochiae.)

Man begehet heute, wie ihr wisset, die Einsetzung
heiligen Sacraments des Leibs und Bluts unsers H
Jhesu Christi. Denn wiewohl man täglich bei den Chr
prediget von diesem heiligen Sacrament: dennoch
billig, daß man etliche sonderliche Tage dazu genom
hat, daran man seinen Ursprung und Anfang bede
Darumb wollen wir itzt auch davon reden, wie es der
gibt, und Gott Gnade verleihet. So schreibet der E
gelist Lucas, Cap. 22 (V. 7—16):

Es kam nu der Tag der süßen Brod,

Digitized by Google

man mußte opfern das Osterlamb.
sandte Petrum und Johannem, und
Gehet hin, bereitet uns das Oster-
uf daß wirs essen. Sie aber sprachen
Wo willtu, daß wirs bereiten? Er
zu ihnen: Siehe, wenn ihr hinein
n die Stadt, wird euch ein Mensch be-
der trägt einen Wasserkrug, folget
h in das Haus, da er hinein gehet, und
u dem Hausherrn: Der Meister läßt
en: Wo ist die Herberge, darin ich das
mb essen müge mit meinen Jüngern?
wird euch einen großen gepflasterten
igen, daselbs bereitet es. Sie gingen
d funden, wie er ihnen gesagt hatte,
eiteten das Osterlamb.
d da die Stunde kam, satzte er sich nie-
d die zwölf Apostel mit ihm. Und er
u ihnen: Mich hat herzlich verlanget,
sterlamb mit euch zu essen, ehe denn ich
Denn ich sage euch, daß ich hinfurt nicht
avon essen werde, bis das erfüllet
m Reiche Gottes.
ist ein Stück, so geschehen ist im Abendmahl des
elches Stück man wohl unterscheiden soll von dem
t seines Leibs und Bluts. Denn in diesem
d gar nichts gehandelt von dem Sacrament des
d Bluts Christi, sondern von dem Essen des
ös, davon Moses im Alten Testament geboten
Gesetz stehet also geschrieben (Exod. 12.), daß
n auf den vierzehenten Tag des ersten Monden
g, das ist, zwischen Abends umb fünf oder sechs
eben sollten das Fest der ungesäurten Brod, das
Osterfest, das sollten sie halten sieben Tage lang,
Saurteig und Brod, so gesäurt war, aus allen
usern wegthun, und die sieben Tage uber nichts
denn süße ungesäurt Brod essen, und am ersten
elben Osterfests sollten sie essen das Osterlamb.
selb jüdische Osterfest gehet heut auf den Abend
unser Rechnung; und dasselb hält hie Christus

Digitized by Google

mit seinen Jüngern, und spricht: Mich hat herzl
verlanget, dieß Osterlamb mit euch zu esse
ehe denn ich leide; denn ich sage euch, daß
hinfurt nicht mehr davon essen werde, bis d
erfüllet werde im Reich Gottes. Er will
sagen: Ich hab groß Begier und herzlich Verlangen
Sehnen gehabt, dieß Osterlamb mit euch zu essen. D
es sollen die letzten Ostern sein, die ich mit euch halten
Denn mit diesen Ostern soll das mosische und jüdische
Osterlamb, Priesterthum, Königreich und Gottesdi
aufhören, und neue Ostern anfahen in meinem Reich
neuen Testaments. Darumb will ich auch itzt zuletzt
Osterlamb mit euch essen, auf daß ich ihm die Letze
und sein Endschaft mache.

Das alte mosische Osterlamb mußten die Jüden
essen: sie mußten allesampt umb ihre Lenden gegürtet
und ihre Schuch an ihren Füßen haben, und Stäbe
ihren Händen, und mußtens also essen, als die hinn
eilen und allerdinge geschickt sein, davon zu laufen.
war des Herrn Passah, darumb mußten sie allesampt
schucht, gegürtet und gerüstet sein, als die Pilgerim,
da gedenken bald davon zu laufen. Gleichwie ein Bot
läufer stehet für dem Tisch und isset flugs hinein in ei
Eile, und trinkt einen Trunk, daß er sich erquicke, u
gehet davon; also mußten auch die Jüden ihr Osterla
essen. So wird Christus auch gestanden oder, wie
Evangelisten sagen, gesessen haben, und seine Schuch
seinen Füßen gehabt, und seinen Stab in seiner Ha
desgleichen auch seine Jünger, und eilends geessen,
wollten sie itzt davon.

Solch Essen des alten Osterlambs hat unser lie
Herr Christus mit seinen Jüngern gehalten, daß es ei
Letze wäre, nicht allein seiner Person, als der sich nu b
ses Lebens auf Erden, da einer mit dem andern isset u
trinket, verzeihen wollt, sondern auch des ganzen Gese
Mosi. Die Jüden mußten ihre Ostern darumb halten, d
sie Gottes Gnade und Barmherzigkeit rühmeten und pr
seten, daß sie Gott aus Egyptenland erlöset hatte, u
ihnen aufgerichtet beide, Königreich und Priesterthum
und sie angenommen zum Volk des Eigenthums. Der

Digitized by Google

ohlthat, ihnen von Gott erzeiget, sollte das Oster-
gedacht werden, und sollten Gott dafür danken.
bet Christus hie alles auf, daß man von der Er-
us Egyptenland hinfurt nicht mehr so jährlich pre-
rfe, noch dieß jüdischen Königreichs und Prieſter-
ehr pflegen; sondern solchs alles sollte nu dahin
veraltet, ob es schon von Gott durch Mosen ge-
ar.

d er nahm den Kelch, dankt und sprach:
t denselbigen, und theilet ihn unter
Denn ich sage euch: Ich werde nicht trin-
n dem Gewächse des Weinstocks, bis das
Gottes komme.

eß gehet auch nicht an das Sacrament des Leibs
uts Christi, sondern es ist ein Letzetrunk auf das
ab. Als wöllt der Herr sagen: Dieß soll der
strunk sein. Itzt trinke ichs noch mit euch, wie es
osen geordnet ist, aber nu hinfurt nicht mehr. Mit
Becher und Trunk will ich dem alten Osterlamb
ete geben, und sollen hinfurt neue Ostern und neu
ab sein im neuen Testament.

hat Christus die alten Ostern gehalten mit seinen
; und solchs soll man wohl merken, daß mans von
rament des Leibs und Bluts Christi recht unter-
Wahr ists, man isset und trinket hie auch, wie im
ent. Aber hie ist schlecht Brod und Wein, damit
dem alten jüdischen Osterlamb, Königreich, Prie-
, Predigt und Danksagung fur die Erlösung aus
seine Letze gegeben hat. Darauf aber setzet er bald
stiftet ein neu Osterlamb, ein neu Königreich und
hum, ein neue Predigt und Danksagung, wie

d er nahm das Brod, danket und brachs,
abs ihnen, und sprach: Das ist mein
per für euch gegeben wird, das thut zu
n Gedächtniß. Desselbigen gleichen
en Kelch, nach dem Abendmahl, und
Das ist der Kelch, das neu Testament
nem Blut, das für euch vergossen wird.

Digitized by Google

Da setzet der Herr ein das Sacrament seines Leib
und Bluts. Und diesen Text kann man sehr wohl behal
ten. Denn er ist nicht lang, und ist dazu fein hell un
klar. Unser lieber Herr Christus hat uns nicht beschwere
wöllen mit vielen Gesetzen, wie das jüdische Volk im alte
Testament beschweret war. Er nimpt nicht mehr denn Bro
und Wein, und spricht sein Wort darüber: Nehmet, esse
das ist mein Leib; trinket, das ist mein Blut, oder, das i
der Kelch, das neue Testament in meinem Blut. Item, da
thut zu meinem Gedächtniß. Da laßt uns nu die Auge
aufthun und die Ohren schärfen, und diese Wort gewi
und fest fassen.

Droben, da der Herr seinen Jüngern den Kelch gibt
und spricht: Nehmet denselbigen, und theile
ihn unter euch, da spricht er nicht: Das ist mei
Blut; sondern spricht: Das ist Gewächse de
Weinstocks, von dem werde ich forthin nich
mehr trinken. Aber hie, da er das Brod nimpt, sprich
er: Das ist mein Leib; und da er den Kelch nimpt, sprich
er: Das ist mein Blut, oder das neu Testament in me
nem Blut. Darumb bleibet hie nicht eitel Brod und Wei
sondern das Brod ist sein Leib, den gibt er zu essen, un
der Wein ist sein Blut, oder das neu Testament in seine
Blut, das gibt er zu trinken. Denn also lauten die Wort
Er nahm das Brod, er nahm den Kelch, un
setzet die Worte hinzu: Das ist mein Leib, das i
mein Blut, oder, das ist der Kelch, das neu Te
stament in meinem Blut. Diese Wort machen, da
das Brod sein Leib und der Wein sein Blut ist. Wer n
dieß Brod isset, der isset den wahrhaftigen Leib Christ
und wer aus diesem Kelch trinket, der trinket das wahrha
tige Blut Christi, er sei wirdig oder unwirdig.

Das soll man fest gläuben. Denn die lieben Christe
sollen Gott die Ehre thun und bekennen, daß was Go
saget, das kann er auch thun; wie St. Paulus von Abra
ham schreibet, daß er also gethan habe, Rom. 4 (V. 21.)
Wer ein Christ sein will, der soll nicht thun wie unse
Schwärmer und Rottengeister thun, welche sich bekümmern
wie das sein könne, daß Brod Christus Leib und Wei

Digitized by Google

t sei. Wollen Gott mit ihrer Vernunft messen
, und weil sichs mit ihrer Vernunft nicht rei-
sie, Gott könne es auch nicht thun.
s aber, daß man sich schon lang darumb be-
lnd wenn man auch sich schon zurisse, so wird
unsern Herrn Gott mit menschlicher Vernunft
n können. Denn unser Herr Gott ist nicht ein
der sich von menschlicher Vernunft messen, be-
fassen lasse, und seine Werk und Wort sind
che Werk und Wort, die menschlicher Vernunft
wären. Es heißt, wie St. Paulus sagt,
. 20.): Gott kann überschwenglich
alles, das wir bitten oder verstehen.
nn, daß wir uns darüber zu Tode martern,
rstehen, Gottes Wort und Werk also zu ur-
zu setzen, daß sie sich mit unser Vernunft
eimen sollen? Sondern also solls sein: Ist
ort, so ist Gott allmächtig und wahrhaftig;
, das kann er auch thun.
o sollen wir bei diesen hellen, klaren Worten
da unser Herr Christus spricht: Das darge-
sei sein Leib, und der dargereichte Kelch oder
n Blut, oder das neu Testament in seinem
sollen einfältig dahin gehen, und ohn allen
ben, es sei also, wie die einfältigen Kinder
Christo für solche Gnade danken, fröhlich
und unser Herz stärken, und dahin sehen,
Christus gethan habe, und nicht disputieren
ob ers thun könne. Es sind fürwitzige Herzen,
darnach fragen, warumb es Christus also ge-
sondern fragen allein, ob ers also machen

och unser keiner wissen, wie es zugehet, daß
sehen. Niemand vermag mit seiner Vernunft
, wie es zugehet, wenn er einschläft und wie-
. Wenn ich die Augen aufthue, so bin ich
Gesicht uber zwo Meilen. Item, eines Predi-
stimme füllet viel tausend Ohren und Herzen.
ch und höre es, und kann es dennoch nicht
e es zugehe, wenn ich mich auch schon zurisse.

Digitized by Google

So wir nu das nicht verstehen, darinnen wir leben, un
deß wir täglich brauchen; warumb wollen wir denn in Got
tes hohen Werken, welche uns verborgen sind, Meiste
und Richter sein? Unser Zunge klappert in unserm Munde
und reget sich, und daraus wird ein verständliche Sprache
solchs kann niemand verstehen, wie es zugehe. Item, nie
mand kann sagen, wie ein Härlin wächst auf dem Häupt
Kannstu nu dieß nicht begreifen, wie es zugehe, das du
noch täglich erfährest, Lieber, so gib Christo die Ehre, daß
es wahr sei, das er hie sagt: Das ist mein Leib
das ist mein Blut, ob du es gleich nicht verstehest, wie
es müglich sei.

Es ist ein sehr verdrießlich Ding, wenn man in Got
tes Werken so handeln will, daß sie sich reimen sollen nach
unser Vernunft. Denn so wir die Creaturn nicht können
ausmessen, noch die Ding begreifen, darinnen wir täglich
leben und schweben; wie wollen wir denn ausmessen und
begreifen das, so Gott allein in seinem Wort anzeigt, und
darinnen wir nicht leben und schweben? Darumb sollen
wir Gott die Ehre geben, und ihn lassen allmächtig und
wahrhaftig sein, und gläuben, was er saget, daß ers auch
thun könne. Daß eine Kuhe Heu und Gras frisset, das
kannstu richten, da hastu Vernunft uber. Item, uber Gold
Silber, Stein, Holz, Korn ꝛc. Was man daraus machen
soll, kannstu urtheilen und richten; da sei so klug als du
kannst. Aber was Gott thut und schaffet, wie die Augen
sehen, die Ohren hören und des Menschen Zunge redet,
da laß hertreten alle Gelehrten, Klugen und Weisen mit
ihrer höchsten Vernunft und Kunst, und laß sie es disputie
ren, fragen und forschen, so wird dir dennoch niemand
gründlich sagen können, wie das allergeringste zugehe, was
Gott thut.

Darumb sollen wir Gottes Wort und Werk unge
disputieret und ungefraget lassen, und allein darnach fra
gen, wer es geredt und gethan habe, ob es Gott geredt
habe oder ein Mensch; ob es Gottes Werk oder eines
Menschen Werk sei. Ist es Gottes Wort und Werk, so
thue deine Augen zu, disputiere und frage nicht, wie es
zugehe, sondern gläube, daß Gott allmächtig und wahr
haftig sei in seinen Worten und Werken. Ich soll mich täu

Digitized by Google

n im Namen des Vaters und des Sohns und des
Geists, und gläuben, daß ich durch dasselbige
Wort rein werde von allen meinen Sünden, und
disputieren, wie es zugehe. Denn da stehet Got-
t, Befelh und Verheißung: Gehet hin, und
alle Heiden, und täufet sie im Namen
aters und des Sohns und des heili-
ists. Wer da gläubet und getauft wird,
rd selig.
o saget Christus hie auch mit klaren, deutlichen
Nehmet, esset, das ist mein Leib;
, das ist mein Blut, das thut zu mei-
edächtniß. Darumb wird im Sacrament unter
od und Wein sein Leib und Blut wahrhaftig und
h dargereicht und empfangen. Denn es ist sein
Befelh und Ordnung. Ein Mensch hat solchs nicht
ondern Christus hats selber also geordnet, einge-
befolhen. Denn gleichwie die Taufe keines Men-
ort und Werk ist, sondern Christus Wort und
lso ist auch dieß Sacrament keines Menschen Wort
rk, sondern Christus Wort und Werk alleine. Wie
gehe, werden wir mit unser Vernunft nicht aus-
Denn weil ich nicht weiß noch wissen kann, wie
e, daß ich sehe, höre, rede, ob ich schon solchs
so werde ich viel weniger wissen, wie dieß
daß Christus seinen Leib und Blut im Sacrament
theilet.
er nu will unverführet sein, der kehre sich nicht an
wärmer Zanken und subtile, scharfe, hohe Fra-
dern sehe auf die Frucht, Nutz und Freude, so er
em Sacrament haben soll. Christus hat es auf
rleichtest und lieblichst geordnet und eingesetzt. Ob
mit seinen Jüngern dazu gestanden oder gesessen
liegt nichts an; aber daran liegts, daß man sein
Einsetzung, Befelh und Ordnung halte.
nimpt nicht ein schwer Werk. Denn Essen und
ist das allerleichtest Werk, da die Menschen nichts
hun: ja, das allerfröhlichste Werk in der ganzen
Essen und Trinken, wie man pfleget zu sagen:
ens wird kein Tanz; item: Auf einem vollen

Digitized by Google

Bauch ſtehet ein fröhlich Häupt. Summa, Eſſen un
Trinken iſt ein lieblich, nöthig Werk, das hat ma
bald gelernet, und die Leute dahin geweiſet. Daſſelb lieb
liche, nöthige Werk nimpt unſer lieber Herr Chriſtus, un
ſpricht: Ich habe eine fröhliche, ſüße und liebliche Mahl
zeit zubereitet, ich will euch kein hart, ſchwer Werk aufl
gen, ich lege euch nicht auf, daß ihr eine Münchskappen a
ziehet, im Harniſch gen Jeruſalem laufet, euch beſchneiden
laſſet, Viehe ſchlachtet und opfert, Kleider waſchet, wie i
Geſetz Moſi geboten war; ſondern ein Abendmahl ſetze i
ein; wenn ihr in meinem Namen zuſammen kompt, un
wollt von mir predigen und lehren, ſo nehmpt Brod un
Wein, und ſprechet dieſe meine Wort darüber, ſo ſoll mei
Leib und Blut da ſein, wahrhaftig und weſentlich.

Weil nu unſer lieber Herr Chriſtus ſolch liebli
nöthig Werk nimpt, und ſolche ſüße, tröſtliche Mahlze
bereitet, iſts Wunder, daß die Leute ſo hart und ſchw
dazu ſein, und ſich für dem Sacrament ſcheuen. Wen
man vom Sacrament prediget, ſo iſts ihnen eine Laſ
vermahnet man ſie dazu, ſo halten ſie es für eine größe
Laſt. Denn ſie haben Sorge, ſie müſſen fromm werde
und die Sünde laſſen. Im Papſtthumb iſts kein Wund
geweſen, daß man ſich dafür geſcheuet und entſatzt hat, ſi
temal man die Leute ſo beſchweret hat. Denn da hat ma
dieß liebliche, tröſtliche Sacrament mit Gallen, Eſſig un
Wermuth verderbet, und uns die Freude genommen, d
wir vom Sacrament haben ſollten. Denn alſo hat ma
uns gelehret, wir müſſen ſo gar rein ſein, daß auch nic
ein Stäublin täglicher Sünde in uns ubrig bliebe, und
gar heilig, daß unſer Herr Gott uns für großer Heiligke
kaum anſehen künnte. Solchs konnt ich an mir nicht e
ſehen, darumb erſchrack ich für dem Sacrament. Und ſol
Schrecken, ſo ich im Papſtthum gelernet hab, und deß i
gewohnet bin, hanget mir noch heutigs Tages an, ſo i
doch mit Fröhlichkeit dazu kommen ſollte.

Wahr iſts, wir ſollen fromm ſein, und die Sünd
laſſen. Denn ſo du die Sünde mehr liebeſt, denn Gotte
Gnade, ſo ſolltu dich mehr davon halten, denn dazu. Ab
doch ſoll man die Leute vom Sacrament nicht abſchrecken
denn es iſt eine liebliche, tröſtliche Speiſe. Chriſtus ha

Digitized by Google

n solch Abendmahl eingesetzt, da er uns Gift und
be. Denn weil wir vorhin in Sünden ersoffen und
n, ists nicht vonnöthen, daß Gift zu Gift gegeben
Merke auf seine Wort, so wirstu hören, daß er
Er habe seinen Leib für dich gegeben, und sein
ir dich vergossen. Er spricht nicht, daß er seinen
der dich gegeben, und sein Blut wider dich vergos-
e; sondern für dich, dir zu gut, Trost und Stärke,
armen Seelen zur Erlösung, auf daß du den Sün-
länger je mehr feind, und je stärker und stärker
verdest; darumb gibt dir Christus das Sacrament
Leibs und Bluts nicht, daß es dein Gift und Tod
le.
leichwie er dich täufet und ins Wasser stecket, nicht
ersaufest und im Wasser verderbest, sondern daß du
asselbige selige Bad von Sünden erlöset und wie-
ren werdest, auf daß du seiest ein neuer Mensch in
n geboren: also gibt er dir in diesem Sacrament
b und Blut zu essen und zu trinken, nicht daß er
würge und umbbringe, sondern daß er dich erquicke
endig mache.
Darumb soll man mit allem Fleiß lernen, was die-
crements Nutz und Ende sei, und warumb es Chri-
gesetzt habe, nämlich für mich und dich und für uns
Wenn ich meine Sünde fühle, ich bin ein böser
gewest, und ungehorsam Kind, der Teufel hat mich
en, ich habe nicht gethan, was ich thun soll, da soll
diesem Tisch kommen, das Sacrament empfahen,
ich von meinen Sünden los und erquicket werde.
Mit solchen Leuten, die ihre Sünde fühlen und der-
gerne los wären, soll man reden, daß sie das Sa-
t empfahen, und dasselbige nicht ansehen als ein schreck-
richt, dafür man sich scheuen solle, sondern als eine
e, tröstliche Speise für die armen, betrübten Seelen.
nn wohl kommen aus alter Gewohnheit her des
hums, daß wir uns für diesem Sacrament scheuen.
an soll die Christen unterrichten, daß sie mit Freu-
cher und getrost hinzugehen, und sagen: Ich bin ein
Sünder, ich darf Hülfe und Trost, ich will hingehen
Herrn Abendmahl, und mich mit meines lieben

Digitized by Google

Herrn Jhesu Christi Leib und Blut speisen. Denn er h
dieß Sacrament darumb eingesatzt, daß alle hungerige u
durstige Seelen gespeiset und erquicket würden. Er wi
mich nicht schelten, viel weniger erwürgen, wenn ich n
in dem Namen komme, daß ich will gesegnet sein, Hü
und Trost haben.

Und wenn schon solcher Schatz und reicher Trost ni
da wäre, welcher uns billig dieß Sacrament zu einem lus
gen, fröhlichen Essen machen soll, dennoch sollten wir zu
Sacrament gehen, auf daß wir unserm Herrn Gott dan
einen Dienst erzeigten, der uns solchs geboten und
solhen hat. Viel alte Lehrer habens genennet Eucharistia
eine Danksagung. Im Papstthumb hat mans genennet
Opfer oder Ampt, das ist, wenn mans recht deuten woll
einen Gottesdienst. Wenn ich Gottes Wort predige,
opfere ich; wenn du Gottes Wort mit Herzen höreſt,
opferstu; wenn wir beten, unserm Nähesten geben, leihe
helfen, so opfern wir. Also auch, wenn ich dieß Sacr
ment empfahe, so opfere ich, das ist, ich thue Gottes W
len und Dienst, ich bekenne und danke Gott, der uns di
Sacrament gegeben hat sampt allen Gütern des Himm
reichs, wie er mir geboten und befolhen hat.

Daher mags wohl ein Opfer heißen: nicht daß d
Sacrament selbs ein Opfer sei; sondern daß das E
pfahen oder der Brauch des Sacraments ein Opfer m
genennet werden: nicht ein Opfer für die Sünde, sonde
ein Dankopfer und Lobeopfer, daß ich da bekenne, d
Christus für meine Sünde gestorben ist. Der Papst h
aus dem Sacrament ein Opfer gemacht, und solch Opf
damit die ganze Welt mit Gott versühnet werde; so da
weder Sacrament, noch Brauch des Sacraments ein We
opfer ist, damit Gottes Gnade und Hülfe künnte verdie
und erworben werden; sondern der Brauch des Sacr
ments, oder das Gedächtniß Christi, wie es der Herr sel
nennet, ist ein Dankopfer, damit wir bekennen und G
danken, daß wir aus lauter Gnaden, durch Christus L
den, Sterben und Blutvergießen, erlöset, gerecht u
selig werden. Gleichwie die Predigt des Evangelii
Sacrificium laudis, das ist ein Dankopfer, damit wir beke
nen und Gott danken, daß wir den Schatz seines Wor

Digitized by Google

haben; also ist auch das Empfahen des Sacra-
n Dankopfer, also daß wer das Sacrament em-
eiget damit an, daß er Christo für sein Leiden und
ankbar sei.

rumb, wenn uns ja der große, reiche Trost nicht
wöllte, das Sacrament zu empfahen, so sollten
unsers Herrn Jhesu Christi Ehre ansehen, und
rament oft brauchen, damit er mit solchem Ge-
gelobet, gepreiset und geehret werde, und einen
n uns habe. Denn gleichwie Moses im jüdischen
alten hat sollen ein Gedächtniß des Auszugs und
aus Egyptenland, also daß, wenn die Jüden
Osterlamb, mußten sie Gott preisen, loben und
ür die Wohlthat, daß er sie aus Egypten erlöset,
othe Meer geführet, und ihnen Königreich und
hum gegeben hatte. Das war ihnen ein fröhlich
ind noch heutigs Tages haltens die Jüden herr-
essen das Osterlamb mit Freuden, als gingen sie
lichen Tanz. Also hat Christus in seinem Volk
n Testaments erhalten wöllen ein Gedächtniß sei-
ens und Sterbens, also daß, wenn wir das Sa-
empfahen, ihm danken sollen für die Erlösung,
uns erlöset hat, nicht aus Egypten und rothen
ondern von Sünden, Tod, Teufel, Höll, Got-
n und allem Jammer. Das soll uns nicht ein
, sondern eitel Freude und Lachen sein, fürnehm-
eist, auf daß wir Gott dienen und ihm für seine
nd Wohlthat, in Christo uns erzeigt, loben und

rhalben sollen wir willig und fröhlich zum Sacra-
hen, mit aller Sicherheit, und sagen: Ich will
ehen zu dem rechten Osterlamb, und meines lie-
n Jhesu Christi Leib und Blut essen und trinken,
ächtniß halten, und ihm für seine Erlösung dan-
daß ich nicht erfunden werde unter den Verächtern
ankbarn, die solche theure Erlösung in Wind
und vergessen.

s ists, daß Christus spricht: Solchs thut zu
n Gedächtniß. Mit dem Wort: Meinem
hinweg das Gedächtniß des alten Osterlambs,

Digitized by Google

welchs war ein Gedächtniß der Erlösung aus Egy
und der Verheißung des Königreichs und Prieste
Summa, es war ein Gedächtniß eines äußerliche
dazu geordnet, daß die Erlösung aus Egyptenla
diget würde, und das jüdische Volk Gott für solc
that dankete. Und will also sagen: Gleichwie d
im alten Testament das Osterlamb opferten und
Brod aßen, und bei solchem Essen und Trinken g
daß sie Gott durch große Zeichen und Wunder a
tenland , aus dem Diensthaus geführet, und ih
ben hatte das Land Canaan, das sie nicht geba
Häuser alles Guts voll, die sie nicht gefüllet, u
berge und Oleberge, die sie nicht gepflanzet hatt
wenn ihr im neuen Testament mein Sacrament ha
sollt ihr an mich gedenken, daß ich für euch gesto
meinen Leib für euch in den Tod und Hölle gegel
mein Blut für euch vergossen, und dadurch Tod,
Hölle, Gottes Zorn, euch zu gut, erwürget habe.

Das ist ein ander Erlösung, nämlich eine
ewige Erlösung, da wir erlöset sein, nicht von ei
lichen König, sondern vom Teufel, der ein Köni
Sünden und des Todes. Von demselben Phar
uns Christus erlöset, und bringet uns durch solche
nicht in ein leiblich, sondern in ein ewig Königr
Priesterthumb, da wir ewig sollen Könige und
sein. Das sind seine Thaten und seine Güter,
nicht durch unser Weisheit, Heiligkeit, Stärke un
sondern die er uns erworben hat durch sein Leib u
für uns gegeben und vergossen. Und solchs gib
im Sacrament, auf daß wir ihn dafür sollen lo
preisen.

Das ist nu unser Gottesdienst im neuen T
wie jenes der Jüden Dienst war im alten Testam
daß, wenn wir das Sacrament empfahen, mit He
Munde verkündigen und predigen, daß Christus
Sünder auf seine Schultern genommen, und unse
durch das Opfer seines Leibs getilget, und durch
verschlungen hat. Aber sollen wir unser Ostern
daß wir den Mann, welcher heißt Jhesus Christu
und preisen für seine große, unendliche Erlösung,

Digitized by Google

g Königreich und Priesterthum, welchs er durch sein
o Blut erworben und uns geschenkt hat. Er allein
nde und Tod uberwunden, in sich selbs, in seinem
o Blut; und solchs schenket er uns, und zum ge-
zeichen, Pfand und Siegel gibt er uns im Sacra-
nen Leib zu essen und sein Blut zu trinken.
Herr Gott, wie ein greulich, schrecklich Ding ists
unter dem Papstthumb, da man dieß Sacrament
blich verkehret hat; und wie ein greulich, schrecklich
wird wiederumb in der Welt werden, so wir dieses
ents nicht werden recht brauchen, und Gott für seine
rechliche Wohlthat danken. Im Papstthum hat
de, vom Sacrament und von seinem Brauch gar
chtschaffens geprediget. Von der Passion hat man
en bloßen Text gehabt, ohn allen Verstand. Vom
ent hat man also gelehret: Du mußt einerlei Ge-
men, oder bist der Mutter, der christlichen Kirchen
horsam. Item, du mußt Reu und Leid haben, dich
h bereiten, und ein Werk des Gehorsams thun.
hlichen, tröstlichen und lieblichen Mahlzeit, so wir
rament hätten haben sollen, und des Glaubens war
gen, und ward also aus dem Sacrament ein lauter
nwerk.
t sehet ihr, daß allenthalben aufkommen Sacra-
härmer und Wiedertäufer; das sind zumal uber-
und satte Geister, die danken unserm Herrn Gott
seine Gnade und Wohlthat, ja unser Herr Gott
h dazu Unrecht haben, und sich von ihnen Lügen
affen; sie kehren sein Wort umb, gebrauchen dieses
ents nicht mit freuden, preisen und loben Gott
ondern suchen ihre eigene Ehre, Lob und Preis.
o sollen wir Gott mit Ernst bitten, daß er uns seine
wollte verleihen und uns bei rechtem Verstand sei-
rts und Sacramenten erhalten; sonderlich aber sei-
endmahls, auf daß wir mit Freuden dasselbige
n, und Christo für seine Güte und Liebe danken

öchte aber jemand sagen: Soll man denn nichts
predigen und verkündigen, denn daß Christus für

Digitized by Google

uns gestorben ist? Ists nicht gnug, daß man solchs
mal predige? Hab ichs doch oft gehöret, und kann
wohl. Antwort: Die Jüden haben nicht einmal allei
denken müssen der Erlösung aus Egyptenland, so
dasselb Gedächtniß immerdar wiederholen. Warumb
ten denn wir Christen uns verdrießen lassen, das Ge
niß unser Erlösung, damit uns Christus von Sünden,
Teufel und Hölle erlöset hat, immerdar zu wiederh
Bistu ein solcher Mensch, der da spricht: Ich hab
auch gehöret, warumb sollte ichs wieder hören? so ist
Herz uberdrüßig, satt und ekel, und diese Speise schmeck
nicht; gleichwie den Jüden in der Wüsten geschach,
des Himmelbrods uberdrüßig waren. Bistu aber ein C
so wirstu nicht uberdrüßig werden, sondern Lust h
solchs oft zu hören, und immerdar davon zu reden.

Ich will von mir selbs sagen; ich bin ein Docto
heiligen Schrift, dennoch, je mehr ich den Kindergla
Vater Unser, Taufe und Sacrament ansehe, je
schmeckt mirs. Ich könnte auch wohl mit den uberdrüß
sattsamen Geistern sagen: Ich kann den Glauben,
Unser, die Wort der Taufe und des Sacraments,
ter ꝛc. Aber ich erfahre es täglich, und muß bekennen,
wenn ich schon heute den Glauben gebetet, das
Unser gesprochen, die Wort der Taufe und des S
ments angesehen habe, und morgen solchs von Stü
Stück nicht wiederhole, so wird mir meine Seele kal
faul; spreche ichs den dritten Tag auch nicht, so werd
noch kälter und fäuler, bis ich gar ins Verachten komm

Vor sieben Jahren meinete ich, ich wollte nicht
zum Sacrament gehen, ich wäre denn gar geschickt;
solchs hatte ich noch aus dem Papstthum. Da ich
das merket, daß mich der Teufel wollt aufhalten, und
lich gar vom Sacrament bringen, sprach ich: Teufe
sei geschickt oder ungeschickt, so bin ich des Sacram
nothdürftig, und kann des Trosts nicht embehren; da
will ich hingehen und nicht länger verziehen, und
also hinzu, zuweilen auch ungebeichtet. Nicht daß ich
umb die Beichte gar weggeworfen, die Absolution ve
tet oder unterlassen hätte; sondern daß ich zuweilen

Digitized by Google

hinzuging, nur dem Teufel zu Trotz, der mich auf-
ollte, ich sollte nicht ehe zum Sacrament gehen, ich
an ganz und gar geschickt.
rumb ists nicht wahr, wenn du sprichst: du kön-
wohl, und dürfests nicht mehr hören, noch wie-
. Lasse ich das Gebet einen Tag anstehen, so ver-
ein groß Stück vom Feuer und Glauben. Denn,
Prophet Esaias, Cap. 55 zeuget (V. 10 f.):
ort gehet ohn Frucht nicht abe, gleichwie der Regen
reich feuchtet und fruchtbar macht, also feuchtet
Wort, tröstet und bessert des Menschen Seele. Wo
ottes Wort und das Gebet fahren lässest, und ge-
ich will noch wohl beten; so verleurestu eine Kraft
e von deiner Seele. Derhalben soll man Gottes
cht dafür halten, daß man gedenken wölle, wenn
nmal gehöret habe, so sei es gnug. Es geschicht
s wohl, daß einer in ein ander Geschäft geräth,
er des Worts vergisset. Darumb soll man täglich
um Wort laufen. Thustu solchs nicht, so siehe zu,
nicht zu kalt und zu faul werdest, bis du endlich
) selbs nicht mehr fühlest, und in etlichen Jahren
crament nicht kommest.
) haben wir nu gehöret, daß uns zweierlei Ursach
crament reizen und treiben soll. Zum ersten, unser
utz und Noth; denn Christus hat das Sacrament
gut, und uns zu Trost und Freude geordnet und
t. Zum andern soll uns dazu reizen Gottes Ehre
enst. Wenn wir schon umb unsernwillen das Vater
Glauben ꝛc. nicht beten wollten, und umb unser
t willen das Sacrament nicht empfahen; so sollen
umb Gottes willen beten, und des Sacraments
, auf daß er seine Ehre und Dienst von uns habe.
olchs habe ich zur Vermahnung gesagt, auf daß
herrlichen Gaben und großen Geschenks brauchen,
es haben, auf daß es von uns nicht genommen
wie den Papisten vorlangest geschehen ist, und den
eistern täglich geschicht. Wenn der Schatz dermal-
weg sein wird, so werden wirs gerne brauchen
aber es werden keine Prediger mehr furhanden
es uns lehren könnten.

Digitized by Google

Diese zwei Stück sind auf diesen Abend gesch
Das erste, daß Christus das Osterlamb geessen ha
seinen Jüngern zur Letze des jüdischen Osterlambs, K
reichs und Priesterthumbs. Das ander, daß er eing
hat das Sacrament seines Leibs und Bluts; deß
wir oft brauchen, und sein dabei gedenken. Dazu ve
uns der barmherzige Gott seine Gnade, Amen.

Predigt am Karfreitag.

Von dem Leiden und Sterben unsers Herrn Jhesu C ingemein.

(Joh. 19, 13–30. In die parasceves anno 1533. domi

Da Pilatus das Wort höret, führe
Jhesum heraus, und satzte sich auf den R
stuhel, an der Stätte, die da heißt Hohp
ster, auf ebräisch aber Gabbatha. Es
aber der Rüsttag in Ostern, umb die se
Stunde. Und er spricht zu den Jüden: Se
das ist euer König. Sie schrien aber: W
weg mit dem, kreuzige ihn! Spricht Pila
zu ihnen: Soll ich eueren König kreuzig
Die Hohenpriester antworten: Wir ha
keinen König, denn den Kaiser. Da uber
wortet er ihnen, daß er gekreuzigt würde.

Sie nahmen aber Jhesum, und führ
ihn hin. Und er trug sein Kreuz, und g
hinaus zur Stätte, die da heißet Schädelst
welche heißet auf ebräisch Golgatha. A
kreuzigten sie ihn, und mit ihm zween an
zu beiden Seiten, Jhesum aber mitten in
Pilatus aber schreib eine Uberschr
und satzte sie auf das Kreuze, und war
schrieben: Jhesus von Nazareth, der Jü

Digitized by Google

Diese Uberschrift lasen viel Jüden;
ie Stätte war nahe bei der Stadt, da
gekreuziget ist. Und es war geschrie-
uf ebräisch, griechisch und latinische
. Da sprachen die Hohenpriester der
zu Pilato: Schreib nicht der Jüden
sondern daß er gesagt habe: Ich bin
den König. Pilatus antwortet: Was
hrieben hab, das hab ich geschrieben.
e Kriegsknechte aber, da sie Jhesum
ziget hatten, nahmen sie seine Klei-
nd machten vier Theil, einem jglichen
knechte ein Theil. Dazu auch den Rock.
ock aber war ungenähet, von oben an
et durch und durch. Da sprachen sie
ander: Lasset uns den nicht zutheilen,
n darumb loosen, weß er sein soll. Auf
füllet würde die Schrift, die da saget:
ben meine Kleider unter sich getheilet,
ben uber meinen Rock das Loos gewor-
olchs thäten die Kriegsknechte.
stund aber bei dem Kreuze Jhesu
Mutter und seiner Mutter Schwester,
, Cleophas Weib, und Maria Magda-
Da nu Jhesus seine Mutter sahe, und
ünger dabei stehen, den er lieb hatte,
t er zu seiner Muter: Weib, siehe, das
n Sohn. Darnach spricht er zu dem Jün-
Siehe, das ist deine Mutter. Und von
tund an nahm sie der Jünger zu sich.
arnach als Jhesus wußte, daß schon
vollnbracht war, daß die Schrift erfül-
rde, sprichter: Mich dürstet. Da stund
efäße voll Essiges. Sie aber fülleten
Schwamm mit Essig, und legten ihn
inen Ysopen, und hielten es ihm dar
Munde. Da nu Jhesus den Essig genom-
atte, sprach er: Es ist vollnbracht. Und
t das Häupt, und verschied.
eute begehet man die Historie des Leidens und

Digitized by Google

Sterbens unsers Herrn Jhesu Christi, wie wir in unserm Glauben bekennen und sprechen: Ich gläube an Jhesum Christum, Gottes einigen Sohn, unsern Herrn, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben. Denn obschon die Christen täglich und immerdar das Leiden und Sterben Christi predigen, bedenken und betrachten sollen, und ohne das auch die Historie an ihr selbs lang ist, und auf einmal nicht kann nach Nothdurft gehandelt werden, darumb wir sie auch pflegen in mehr Tage und Stunden auszutheilen; dennoch ist dieser Tag insonderheit zur Predigt und Betrachtung des Leidens Christi geordnet, darumb daß alles, was Christus im Garten, in des Hohenpriesters Caiphas Hause, für dem Landpfleger Pilato und für Gerichte, und am Kreuz gelitten hat, auf diesen Tag geschehen ist. Darumb wollen wir itzt auch davon reden, so viel wir Zeit haben und Gott Gnade verleihet.

Die Jüden haben mit dem Herrn Jhesu eine ganze Nacht und einen ganzen Tag zubracht, auf daß der Ostertag ja wohl gehalten würde. Gott hatte ihnen durch Moses geboten, sie sollten auf den vierzehenten Tag des ersten Monden am Abend anheben das Osterfest; dasselb haben sie steif gehalten. Und ist Christus auf den ersten Tag im Osterfest gekreuziget; nach unser Rechnung ists der Karfreitag, doch also, daß man anhebe zu zählen auf den grünen Donnerstag umb den Abend, und dieselbige folgende Nacht dazu rechne.

Gestern zu Nacht umb eilf Uhr haben die Jüden die Passion mit Jhesu angehaben, und solchs hat gewähret bis heut auf den Abend umb drei Uhr. Gestern am Abend umb sieben Uhr ohngefähr ist Jhesus aus der Stadt Jerusalem gangen hinaus in den Garten, daselbs hat er mit dem Tode gerungen, also daß sein Schweiß worden ist, wie Blutstropfen, die sind gefallen auf die Erden. Bald darnach umb neun Uhr ist er im Garten gefangen und gebunden geführet für die Hohenpriester und Aeltesten des Volks, und für den ganzen Rath, so in Caiphas Hause bei einander versammlet waren. Umb eilf Uhr ist er verhöret und von den falschen Zeugen verklaget. Umb zwölf Uhr ist er verspottet, verspeiet, gelästert und geschmähet, und vollend

Digitized by Google

acht hindurch bis an den Morgen. Am Morgen Gericht geführet; da hat ihm der Richter Pilatus Zeugniß gegeben, daß er unschüldig sei, ß er keine Sache des Todes werth an de.

tlich, da die Jüden ihn verklagen, er habe das gewendet, und verboten, den Schoß dem Kaiser , und habe den Kaiser nicht wollen lassen Kai- sondern hab selbs sein wollen König und Kaiser, tus auf die Anklage Jhesum verhöret, und aus twort und Bekenntniß vernimpt, daß sein Reich von dieser Welt, und er dem Kaiser in seinem nen Schaden thut, spricht er zu den Hohenprie- zum Volk: Ich finde keine Ursache an Menschen, und schicket ihn hin zu dem König Das ist die erste Entschüldigung.

rnach da Jhesus von Herode wieder zu Pilato ge- d, ruft Pilatus die Hohepriester und die Ober- das Volk zusammen, und spricht zu ihnen: Ihr esen Menschen zu mir bracht, als der lk abwende; und siehe, ich hab ihn für rhöret, und finde an dem Menschen der keine, die ihr ihn beschüldiget, Hero- h nicht. Denn ich habe euch zu ihm ge- und siehe, man hat nichts auf ihn das des Todes werth sei. Und stellet lk für den Aufrührer und Mörder Bar- und Jhesum, und spricht: Welchen hr, daß ich euch los gebe; Barrabam, hesum, den man Christum nennet? Aber henpriester und die Aeltesten uberre- s Volk, daß sie umb Barrabas bitten , und Jhesum umbbrächten. Das ist das eugniß.

n dritten, da dieser Anschlag feilet, läffet Pilatus geißeln, und will ihn los geben. St. Johannes er habe ihn jämmerlich lassen zustäupen, zuhauen ffen. Denn er meinete, er wollte die Jüden damit daß sie an der Strafe sollten gesättiget sein; führet er ihn auch heraus, mit einem Purpur an-

Digitized by Google

gethan, gekrönet, zustäupet und zurissen, und spricht zu den Jüden: Sehet, welch ein Mensch! Als wollt er sagen: Welch ein Mensch ist das? Hab ich ihn nicht gnug zureissen lassen? Das ist die dritte Entschüldigung.

Aber dieß half auch nicht. Jhesus mußte fort. Die Jüden dringen auf Pilatum noch härter, und sprechen: Lässestu diesen los, so bistu des Kaisers Freund nicht. Daß also die Handlung für Gericht sich lang verzogen hat, und gewähret von sieben Uhr des Morgens an, bis schier umb zehen Uhr. Darnach ist Jhesus gekreuziget zwischen eilf und zwölf Uhr, umb den Mittag. Da er ist gekreuziget worden, hat die Sonne ihren Schein verloren, und hat dieselbige Finsterniß gewähret bis umb drei Uhr Nachmittag. Ehe aber die Finsterniß ein Ende hat, verschiedet Jhesus, und ist am Kreuz gehangen bei drei Stunden. Darnach ist er vom Kreuz abgenommen und begraben worden umb fünf Uhr auf den Abend. Dieß alles ist diese vergangene Nacht und diesen Tag geschehen.

Denn also beschreiben die heiligen Evangelisten die Historie, und sonderlich der Evangelist Johannes, welcher die Zeit und Stunden anzeiget, daraus man rechnen kann, daß Jhesus gelitten habe die ganze Nacht und den ganzen Tag; saget auch dazu deutlich, daß er gelitten habe an der Jüden Ostertag. Denn also lauten seine Wort: Es war der Rüsttag in den Ostern umb die sechste Stunde. Das ist ein Leiden gewesen bei achtzehen Stunden und länger. Drei Stunden ist er am Kreuz gestanden, drei Stunden für Gericht, sieben Stunden, das ist die ganze Nacht, ist er in Caiphas Hause verhöret, verspottet und verspeiet. Zwo Stunden hat er im Garten mit dem Tode gerungen, zwo Stunden ohnegefähr gefangen und gebunden geführet aus dem Garten, erstlich zu Hannas, darnach zu dem Hohenpriester Caiphas, ohn was er im Abendmahl gelitten hat, da er betrübet wird im Geist, wie St. Johannes 13. meldet.

So hat unser lieber Herr Jhesus Christus der Jüden Ostertag ganz und recht gefeiret. Er hat am Ostertag Gottes Wort gehöret, still gehalten, und in seines himmelischen Vaters Gehorsam das Leiden lassen uber sich gehen. Jn

Digitized by Google

en Schrift war verkündiget, daß er leiden und
llte, wie St. Petrus saget, 1. Petr. 1 (V. 11.):
r Geist Christi zuvor bezeuget habe die
, die in Christo sind. Dasselbige Wort und
n Predigten hat Christus am Ostertage gehöret.
chtzehen, oder auch gar in den vier und zwenzig
hat er nicht allein für seinen Ohren hören müs-
oem Rath der Hohenpriester und für Gerichte der
ord- und Zetergeschrei: Kreuzige ihn, hin-
ihm, kreuzige ihn; sondern hat auch gehö-
nem Herzen der heiligen Schrift Zeugnisse, daß
und sterben sollte. Darauf hat er die ganze Nacht
ganzen Tag gedacht, wie er der Propheten Zeug-
ihm erfüllete, also daß ichs dafür halte, der
den sei viel schwerer worden, denn des Tages

s ists, daß die Evangelisten allenthalben in der
es Leidens Christi schreiben mit diesen Worten:
ist geschehen, auf daß erfüllet würden
rift der Propheten. Denn alles, was Chri-
ten hat, ist geschehen von wegen der heiligen
Darumb schreiben die Evangelisten nicht allein,
t des Herrn Leiden zugangen ist, sondern wieder-
h stets diese Wort: Solchs geschach, auf
Schrift erfüllet würde. Als wollten sie
gen: Fraget die Propheten drumb, dieselbigen
ch sagen, warumb Christus gelitten habe. Groß
r ist sein Leiden, Marter und Kreuz. Aber groß
ine Liebe, Brunst und Hitze, ja die allergrößeste
gen uns, daß der fromme Herr und Heiland die
chrift mit seinem Leiden und Sterben erfüllet hat
rnwillen.
stehet geschrieben, Genes. 3 (V. 15.): Ich will
chaft setzen zwischen dir und dem Weibe,
wischen deinem Samen und ihrem
; derselb soll dir den Kopf zutreten,
wirst ihn in die Ferschen stechen. Diesen
at Christus zur Zeit seines Leidens hören müssen,
hm ins Herz geklungen und ihm geprediget. Denn
t in die Stunde kommen, daß er der Schlangen,

Digitized by Google

nicht der, die im Grase kreucht und Frösche frißt, sonde
der alten Schlangen, dem Teufel, den Kopf zutreten soll
Und solchs sollt er thun, nicht mit Ochsenfüßen, auch nic
mit Schwert oder Büchsen, sondern mit seinem Leib u
Leben, daß er den Teufel lasse uber sich herlaufen, u
allen seinen Grimm und Zorn auf sich ausgießen. Dan
zutritt und zuquetschet er den Teufel, auf daß wir Ru
und Friede für ihm haben.

Wenn der Schlangen der Kopf zutreten und zuquetsch
wird, so ists mit ihr aus, so hat sie ihre gute Nacht u
ihr Ende. Weil nu Christus der alten Schlangen, d
Teufel, den Kopf zutreten hat, so hat der Teufel seine G
walt und Macht verloren. Der Teufel bleibet bei u
wohl ein Teufel und die Welt bleibet Welt. Aber doch
dem Teufel der Kopf zuschmettert, und Christus hat ih
sein Reich des Todes, Sünd und Hölle zustöret und ih
seine Gewalt genommen.

Diesen Spruch, sage ich, hat Christus angesehen,
er leidt und gesagt: Dieß ist die Stunde, da ich d
Teufel den Kopf zutreten und er mich in die Ferse
stechen soll. Das soll und will ich leiden. Heute ist me
Ostertag und rechte Feier. Und da ist solche große Schme
Leiden, Angst und Jammer gewesen, die unaussprechli
ist. Es ist eine harte Predigt gewesen, daß Christus d
ganze Nacht und den ganzen Tag gehöret hat der heilig
Schrift Zeugnisse von seinem Leiden. Solchs hat er au
gestanden an der Jüden Ostertag, und damit den Oste
tag recht gefeiret, und durch solch sein Leiden des Teufe
Reich zustöret, also daß er nu Gewalt hat uber den Te
fel. Wenn er ein Wort spricht, so ist der Teufel mit se
nem Reich des Todes, Sünde und Hölle hinweg. Und w
an ihn gläubet, der soll auch gewiß sein, daß ihm Sün
Tod, Teufel und Hölle nicht schaden sollen.

Also stehen andere Sprüche mehr in den Propheten
als Psalm 16 (V. 2 f.): Ich habe gesagt zu de
Herrn: Du bist ja der Herr, ich muß umb dei
nenwillen leiden, für die Heiligen, so au
Erden sind, und für die Herrlichen, an dene
habich all mein Gefallen. Da redet der Proph
David in der Person Christi, und saget: Christus müs

Digitized by Google

errn willen leiden, und thue dennoch solch sein
ßwohl für die Heiligen auf Erden und für die
das ist für die Auserwähleten und Ausbündi-
erwählet und an denen er Lust hat. Dieser
d Christo auf den Ostertag vorgeprediget und
, und ihn erinnert haben, daß er leiden solle.
22 (V. 2.): Mein Gott, mein Gott,
astu mich verlassen? Ich heule, aber
lfe ist ferne. Und bald hernach (V. 7.):
n Wurm und kein Mensch, ein Spott
und Verachtung des Volks. Und aber-
: Er klags dem Herrn, der helfe ihm
rrette ihn, hat er Lust zu ihm. Und
17.): Denn Hunde haben mich umb-
d der Bösen Rotte hat sich umb mich
sie haben meine Hände und Füße
ben. Und abermal (V. 19.): Sie theilen
eider unter sich, und werfen das
mein Gewand. Das ist auch eine Weis-
Christus Leiden, und deutet klärlich auf die
Kreuz, wie ihm Hände und Füße durchgraben
lieder gereckt werden sollen, daß man sie zählen
n, wie sie seine Kleider unter sich theilen wer-
ab auch die Evangelisten Matthäus und Johan-
Psalm einführen, da sie beschreiben, wie die
e des Herrn Kleider unter sich getheilet haben.
er Herr selbs brauchet eben die Wort dieses
er am Kreuz laut schreiet und spricht: Mein
in Gott, warumb hastu mich ver-

69 (V. 22.): Sie geben mir Gallen
nd Essig zu trinken in meinem gro-
. Da redet David auch in der Person Christi,
ber seine Kreuziger und Lästerer, die ihm Gal-
g zu trinken geben. Darumb auch St. Johan-
sen Psalm deutet, da er spricht: Als Jhe-
e, daß schon alles vollbracht war,
Schrift erfüllet würde, spricht er:
stet. Damit hat er anzeigen wöllen, daß

Digitized by Google

Christus am Kreuz der Propheten Weissagung von
Leiden in seinem Herzen gehabt habe.

Das ganze 53. Capitel des Propheten Esaia i
herrliche Weissagung von Christo und von seinem
und Auferstehen. Und hat in demselben Capitel d
lige Geist die Leiden Christi ja so hell und klar be
als hernach im Neuen Testament von einem Apostel
geschrieben ist. Und ist solche Weissagung durch Ch
reichlich erfüllet. Wie denn der Evangelist Marcu
Propheten in einem Stück anzeucht, da er spricht:
sie kreuzigten mit ihm zween Mörder,
zu seiner Rechten und einen zur Linken.
ward die Schrift erfüllet, die da saget
ist unter die Ubelthäter gerechnet. Und
der Herr führet selbs ein diese Weissagung von ihm
spricht zu seinen Jüngern, Lucä 22 (V. 37.): Ich
euch, es muß noch das auch vollendet w
an mir, das geschrieben stehet: Er ist
die Ubelthäter gerechnet. Denn was vo
geschrieben stehet, das hat ein Ende.

Also hat unser lieber Herr Jhesus Christus den
tag gefeiret, daß er Gottes Wort von seinem Leiden
ret hat, und dasselbige mit der That und mit dem
erfüllet. Denn er war ein solcher Prediger, der
Wort nicht allein im Munde führete, sondern auch m
Werk beweisete, wie St. Lucas von ihm saget, A
(V. 1.): Jhesus fing an beide, zu thun u
lehren. Und solchs haben die Propheten lange zuvo
den heiligen Geist bezeuget, auf daß wir wissen, Chri
gestorben nicht umb seinenwillen, sondern seinem hi
schen Vater zu Gehorsam und uns zu Dienst und Li

Und das ist auch das fürnehmeste und höchste
in der Passion, daß man ansehe und bedenke, daß
stus gelitten hat seinem himmelischen Vater zu Ge
und uns zu Dienst und Nutz, auf daß die Schrift
würde. Es ist wohl zu bedenken, waserlei die Er
sei, damit uns Christus erlöset hat, nämlich nich
Egyptenland, noch zeitlich, sondern ein ewige Erlösu
Sünd, Tod und Hölle. Es ist auch wohl anzuseh

Digitized by Google

ken, was die Bezahlung sei für unser Sünde, aß Christus für uns gegeben hat nicht Geld oder dern sein Leib und Leben; wie St. Paulus oft Christus habe sich selbs für unsere Sünde gegeben, (V. 4.), Eph. 5 (V. 2.), Tit. 2 (V. 14.). Des- st auch wohl zu bedenken, wie große Marter Chri- ns gelitten hat, und wie sauer es ihm worden ist, lutigen Schweiß gelassen, gekrönet, verspottet, zugeißelt, ans Kreuz genagelt und zustochen ist umb unsernwillen.

r dieß ist das größeste und höchste Stück, daß hat leiden müssen, auf daß die Schrift durch ihn ürde. Dieß Stück soll man fleißig ansehen und , auf daß man nicht allein die Größe der Erlö- r Bezahlung und der Marter erkenne, sondern ne des Herrn Christi Herz und geneigten Willen s, wie herzlich gut ers mit uns gemeinet, und wie Herz, Liebe und Brunst in ihm gewesen ist, daß lbs für uns gegeben hat. Darumb sollen wir erumb lieb gewinnen beide, ihn, der solche Mar- s gelitten hat, und den himmelischen Vater, der s aufgeleget und befolhen hat. Solche Liebe soll irken das Erkenntniß seines Herzen gegen uns, r er solche Marter auf sich nimpt und für uns lei- muß ein menschlich Herz härter sein, denn ein a härter denn Eisen und Stahl, welchs dadurch ch noch bewegt wird.

nnoch gehet die liebe, zarte Welt dahin, und lchs gar nicht zu Herzen, ist faul, kalt, undank- verachtet solchen großen Schatz. Darumb ge- auch, daß unser Herr Gott sie wiederumb dahin ß sie immer je weiter davon kompt. Und thut unser ott eben recht, daß er zu der undankbarn Welt Magstu nicht der großen Liebe, daß ich dich so und herzlich heimgesucht, und meinen liebsten r dich in so große Marter gesteckt habe, wohlan, ch dein wieder nicht. Fragestu nichts darnach, was n habe; so frage ich auch nichts nach dir. Willtu ben meinen Sohn Jhesum Christum, so nimm arrabam, ja den Teufel selbs. Und gibt sie auch

Digitized by Google

dahin, den Rottengeistern und falschen Lehrern, dem Türken, dem Geiz, der Hoffart ꝛc.

Und solchs ist auch kein Wunder. Wer kann unsern Herrn Gott darumb verdenken? Denn weil er dir seinen Sohn gibt, und derselbige sein Leib und Blut an dich waget, auf daß er dich aus dem Tod und der Hölle errette, und du wölleſt solchs nicht allein nichts achten, sondern ihm auch für solche Gnade und Liebe ins Maul schmeissen, so thut er dir recht, daß er zu dir spricht: Willtu daran, du zartes Früchtlin, so fahre hin und gehe zum Henker. Wenn man ansiehet, wie undankbar die Leute sind, und wie sie doch so gar keine Freude an Christo haben, so ists kein Wunder, ob schon Gott zornig wird und die Welt fahren läßt. Denn wer da nicht kann noch will Lieb und Freundschaft von Christo empfahen, der fahre immer hin zum Teufel zu und werde auch selbs ein Teufel; wer kann die Welt halten?

Man predigt aber die Passion nicht darumb, daß man solle undankbar werden; sondern daß man des himmelischen Vaters und seines Sohns, unsers Herrn Jhesu Christi, große Liebe gegen uns Menschen erkenne, und den Vater und den Sohn wieder lieb gewinne. Denn wer es von Herzen gläubet, was Christus für ihn gelitten hat, der wird nicht ein undankbar Schelm sein, sondern wird Christo von Herzen hold sein. So mir einer in Todesnöthen, in Feuers- oder Wassersnöthen zu Hülfe käme und sein Leib und Leben umb meinenwillen wagete, da müßte ich ja ein Schelm sein, so ich denselbigen nicht lieb gewünne. Thut man es doch wohl umb zehen Gülden, daß man den lieb hat, der uns so viel schenket oder vorstreckt; was sollten wir denn nicht hie thun, da uns Gottes Sohn geschenket wird, der umb unsernwillen in Sünde, Tod und Hölle getreten ist? Sollt man da nicht auch so thun und sagen: Das hat mein Herr Jhesus Christus für mich gelitten, darumb will ich ihn wieder lieben und sein Wort gern predigen, hören, gläuben, und demselben folgen und gehorsam sein.

Thun wir das nicht, so sind wir tausendmal ärger denn die in der Welt sind. Denn dieselbigen wissen nichts von dieser Gnade; wir aber wissens und sind dennoch un-

Digitized by Google

nd vergessen, gedenken nicht dran, daß wir durch
von Sünd und Tod erlöset sind. Er spricht zu
soll euch weder Sünd noch Tod schaden; denn
uch durch meinen Tod ein ewige Erlösung er-
Daß man nu solchs verachten soll, das ist sehr

umb sollen wir das Leiden Christi also lernen,
issen, es sei uns zu gut geschehen, auf daß wir
en nicht anders ansehen, denn ein ewige Hülfe.
utigen Schweiß, seine Nachtangst und sein Kreu-
ich also deuten und sprechen: Das ist mein
ein Stärke, mein Leben, mein Freude. Denn
es ist geschehen, auf daß wir Frucht und Nutz
en haben, und daß wir gläuben, es sei uns zu
en, und daß wir ihm von Herzen danken. Wer das
es Leidens Christi also brauchet, der ist ein Christ.
at uns ja solche Wohlthat erzeigt, daß wir der-
mermehr vergessen sollen, sondern ihm immerdar
ken und uns derselbigen trösten, und sagen: Sein
ist mein Trost, seine Wunden sind mein Heil,
afe ist meine Erlösung, sein Sterben ist mein
iemand kann es gnugsam predigen, sich auch nicht
darüber verwundern, daß so hohe Person von
erab kommen, an unser Statt getreten und den
ns gelitten hat. Wir sind gnädiglich gnug heim-
d theuer gnug erkauft. Widerfähret uns nu eine
, daß wir verführet oder sonst geplaget werden,
wirs unser Undankbarkeit Schuld geben. H. G.
. und allen Papisten geschicht recht, daß sie Gott
ibt. Denn weil sie diesen reichen und ewigen Trost,
Hülfe in die Schanze schlagen, und ihren Muth-
o treiben, widerfähret ihnen billig, das ihnen
en soll, und fahren also dahin. Wir aber sollen
euen Heiland und frommen Häupt Jhesu Christo,
Sünde gekreuzigt und gestorben, feste halten. Da
der barmherzige Gott zu, Amen.

Ende des Wintertheils der Hauspostill.

Ende des vierten Bandes.

Digitized by Google

Druckfehler.

S.	5	Z.	4	v. u.	: wer st. Wer.
„	51	„	16	„ „	: wider-.
„	117	„	3	„ o.	: davon st. daran.
„	128	„	6	„ „	: euer schändlichen st. neuer schändliche
„	186	„	7	„ u.	: vor Das ein Doppelpunkt st. d. Komm
„	258	„	1	„ „	: zureißen st. zu reißen.
„	327	„	19	„ o.	: statt des Doppelpunkts ein Punkt.
„	350	„	1	„ „	: das Komma zu tilgen.
„	390	„	8	„ u.	: ausfegete.
„	481	„	8	„ „	: gestrafet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. Martin Luther's

doppelte Hauspostil

II. Rörer'sche Ausgabe.

Herausgegeben

von

Ernst Ludwig Enders,

Pfarrer zu Oberrad bei Frankfurt am Main.

Fünfter Band.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main und Erlangen.

Verlag von Heyder & Zimmer

1865.

Digitized by Google

Dr. Martin Luther's

mmtliche Werke.

Fünfter Band.

Erste Abtheilung.

Homiletische und katechetische Schriften.

Fünfter Band.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main und Erlangen.

rlag von Heyder & Zimmer.

1865.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß
um fünften Bande.

Sommer-Theil der Hauspostillen.

	Seite
Osterabend: Von dem Artikel unsers christ- laubens	1
heiligen Ostertage: Von der Historie und er Auferstehung Christi, über das Evangelium , 1—8.	17
Ostermontag, über das Evang. Luc. 24, 13—35.	29
Osterdienstag, über das Evang. Luc. 24, 36—47.	45
Ostermittwoch: Vom hochwirdigen Sacra- s der Epistel St. Pauli 1. Corinth. 11, 23—34.	55
Predigt am Sonntag Quasimodogeniti, Evang. Johann. 20, 19—31.	70
Predigt am Sonntag Quasimodogeniti, Evang. Johann. 20, 19—31.	77
Predigt auf den andern Sonntag nach Ostern, ordia Domini, über das Evang. Johann. 16.	91
Predigt am andern Sonntag nach Ostern, Misе- a Domini, über das Evang. Joh. 10, 12—16.	97
dritten Sonntag nach Ostern, Jubilate, über ng. Johann. 16, 16—23.	104
vierten Sonntag nach Ostern, Cantate, über ng. Johann. 16, 5—15.	116

Digitized by Google

Seit

Predigt am fünften Sonntag nach Oſtern, Vocem Jocunditatis, über das Evang. Johann. 16, 23—30. . . 12

Die erſte Predigt am Tage der Himmelfahrt Chriſti: Von der Hiſtorie und Frucht der Himmelfahrt, über Actor. 1, 1—11. 13

Die ander Predigt am Tage der Himmelfahrt Chriſti, über das Evang. Marci 16, 14—20. 14

Predigt am Sonntag nach der Himmelfahrt Chriſti, Exaudi, über das Evang. Johann. 15, 26 — 16, 4. 16

Predigten am heiligen Pfingſttage.

Die erſte Predigt: Von dem Pfingſtfeſt und des heiligen Geiſts Predigt, über Actor. 2, 1—13. . . . 1

Die ander Predigt am heiligen Pfingſttage: Von der Predigt Petri, über das Evang. Actor. 2, 14—36. . 1

Die dritte Predigt am Pfingſttage, aus dem Evang. Johann. 14, 23—31. 2

Die erſte Predigt am Montag in Pfingſten, über das Evang. Johann. 3, 16—21. 2

Die ander Predigt am Montag in Pfingſten, über das Evang. Johann. 3, 16—21. 2

Die erſte Predigt am Tag der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Johann. 3, 1—15. 2

Die ander Predigt am Tag der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Johann. 3, 1—15. 2

Predigt am erſten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 16, 1—9. . . . 2

Predigt am andern Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 14, 16—24. . . . 2

Predigt am dritten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 15, 1—10. . 2

Die erſte Predigt am vierten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 6, 36—42. 2

Die ander Predigt am vierten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 6, 36—42. 3

Digitized by Google

Seite

e Predigt am vierten Sonntag nach der
gen Dreifaltigkeit, über das Evang.
36—42. 313
Predigt am fünften Sonntag nach der
gen Dreifaltigkeit, über das Evang.
1—11. 321
r Predigt am fünften Sonntag nach der
gen Dreifaltigkeit, über das Evang.
1—11. 334
e Predigt am fünften Sonntag nach der
gen Dreifaltigkeit, über das Evang.
1—11. 341
Predigt am sechsten Sonntag nach der
gen Dreifaltigkeit, über das Evang.
5, 20—26. 351
r Predigt am sechsten Sonntag nach der
gen Dreifaltigkeit, über das Evang.
5, 20—26. 361
n siebenten Sonntag nach der heiligen
altigkeit, über das Evang. Marc. 8, 1—9. . 368
Predigt am achten Sonntag nach der
gen Dreifaltigkeit, über das Evang.
7, 15—23. 376
r Predigt am achten Sonntag nach der
gen Dreifaltigkeit, über das Evang.
7, 15—23. 385
Predigt am neunten Sonntag nach der
gen Dreifaltigkeit, über das Evang.
6, 1—9. 393
r Predigt am neunten Sonntag nach der
gen Dreifaltigkeit, über das Evang.
6, 1—9. 401
Predigt am zehnten Sonntag nach der hei-
Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 19, 41—48. 409

Digitized by Google

Seit

Die ander Predigt am zehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 19, 41—48. 41

Die erste Predigt am elften Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 18, 9—14. 42

Die ander Predigt am elften Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 18, 9—14. 43

Predigt am zwölften Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Marci 7, 31—37. 44

Digitized by Google

mer-Theil der Hauspostillen.

Predigt am Osterabend.

m Artikel unsers christlichen Glaubens.

(Ultima Martii anno 1532. publice.)

läube an Jhesum Christum ꝛc. Nieder- zur Hölle; am dritten Tage wieder den von den Todten.

esem Osterfest begehet man den feinen, tröst- el unsers christlichen Glaubens von der Nieder- fröhlichen Auferstehung unsers Herrn Jhesu e denn dieß Fest auch darumb eingesetzt ist, Artikel geprediget, und den Leuten eingebildet, ohl gefasset und behalten werde. Darumb jtzt auch bei diesem Artikel bleiben und da- wie wir denn schüldig sein Gott zu loben en, und von seinem Wort zu predigen, so ind.

beten wir im christlichen Glauben, und also zeugen die heilige Evangelia, so man diese zu predigen, daß unser Herr Jhesus Christus und begraben, niedergefahren sei zur Hölle, Tage wieder auferstanden von den Todten. Artikel will ich jtzt für mich nehmen, weil bin, und nicht weiß, wie lange ich leben d der Rottengeister und Schwärmer so viel aß ich meine Meinung und Bekenntniß hinter nd fromme Herzen wissen, was ich von diesem alten habe.

ind gewesen, sind auch noch viel, die diesen der Vernunft und mit den fünf Sinnen en wollen, sonderlich dieß Stück, wie es

Digitized by Google

zugangen sei, daß Christus, ehe er auferstanden und
Himmel gefahren, und noch im Grabe gelegen ist, hin
gefahren sei zur Hölle.

Aber das allerbeste und sicherste ist, daß man b
bei den Worten und bei dem einfältigen kindischen
stand, wie die Wort lauten. Ihr sehet, wie man
Herrn Niederfahrt zur Hölle pfleget an die Wänd
malen, nämlich daß Christus eine Chorkappen
Mantel anhabe, und die Engel für ihm hergehen
aber habe eine Fahnen in der Hand, und stoße d
an die Hölle, und die Teufel wehren sich; endlich
stößt er die Hölle auf, und treibet die Teufel
gleicher Weise, wie man ein leiblich Schloß oder
stürmet. Also hat man auch in der Osternacht für
Kinder gespielet, und also singet man am Oste
Der die Hölle zubrach, und den leidigen Teufel da
überwand. Was nu solchs einfältigen kindischen
mälds, Spiels und Gesangs ist, das ist recht und
fället mir wohl, daß mans den Einfältigen und Kin
also fürmalet, spielet oder singet, und bei solchen
fältigen Bilden, Gemälden und Gesängen soll n
bleiben lassen.

Wahr ists, von des Herrn Niederfahrt zur
mag man auf zweierlei Weise reden. Zum erste
schlecht und einfältig, durch kindische Wort und Bil
welchs auch das beste und sicherste ist, wie ge
Zum andernmal mag man davon reden gar scharf,
es an ihm selbs ist, wie es zugangen sei, daß Chr
zur Hölle hinunter gefahren, und doch sein Leib
Grabe dagelegen ist bis an den dritten Tag. D
etliche Lehrer haben sich hoch darüber bekümmert,
subtil und scharf davon disputieret, wie es müglich
daß Christus Leib im Grabe gelegen, und seine Seele
Hölle gefahren sei. Etliche haben gesagt, er sei
persönlich und gegenwärtig, nach der Seele, son
allein geistlich, nach seinem Werk, Kraft und Wir
hinunter gefahren.

Aber was ists, wenn man sich schon lange dar
bekümmert und scharf davon disputieret? Man m
doch mit Gedanken nicht erlangen, noch ergründen;
es denn die Lehrer selbs nicht verstanden haben, o

Digitized by Google

och darüber haben bekümmert, und scharf da-
ret. Denn daß ich mit meinem Munde und
Zungen ausreden, und mit meiner Vernunft
ll, wie es zugehe in den Sachen, die weit
ußer meiner Vernunft, Sinn und Verstand
werde ich wohl lassen. Als, daß ich mit
gen ausreden und mit meinem Herzen be-
verstehen soll, wie es dem Herren gangen,
hm zu Muth gewesen sei im Garten, da
n von seinem Leibe gefallen sind auf die
werde ich wohl lassen, ob ich mich schon
nde. Desgleichen werde ich auch nimmer-
Worten ausreden, noch mit Gedanken erlangen
s was Herzen, Lieb und Feuer das Gebet
kommen ist, welchs Christus am Kreuz mit
chrei und Thränen geopfert hat. Ich muß
Wort und Glauben bleiben lassen, mit meinen
Gedanken werde ichs nimmermehr erreichen.
wie ich nu dieß und anders nicht ergründen
en kann, also werde ich auch nicht ergründen
en, wie Christus zur Hölle gefahren ist.' Der
laube zeuget, daß er zur Hölle gefahren ist,
ige Schrift gründet diesen Artikel mit klaren,
Worten, Ps. 16 (V. 10.): Du wirst meine
ht in der Hölle lassen, und nicht zu-
ß dein Heiliger verwese. Und Ephes. 4
aß er aufgefahren ist, was ists, denn
uvor ist hinunter gefahren in die
Orter der Erden? Aber wie es zu-
das wirstu nicht ergründen, und wenn du
zehenmal weiser wärest, denn Salomon, so
ennoch nicht erlangen.
ab ist mein treuer Rath, du lassests bei den
Worten und kindischen Bilden bleiben, und
die scharfsinnigen Geister, die ohn Bilde da-
und es mit ihrer klugen Vernunft ergründen
ts anfechten; sondern wie dieser Artikel im
tragen, und mit Bilden fürgemalet wird,
gel vorhergehen, und Christus mit der Fahne
öret, die Höllepforten zubricht und zustöret,
s einfältiglich. Denn ob es wohl einfältig

Digitized by Google

und grob geredt, und kindische Bilden sind, so zeig uns doch solche Wort und Bilden fein die Kraft u den Nutz dieses Artikels, wie wir hören werden.

Wenns Klügelns gölte, wollte ich wohl so klug se als die, so unser spotten und höhnisch fragen, u sprechen: Wie gings denn zu? War die Fahne v Papier oder Tuch? Wie ists kommen, daß sie in d Hölle nicht verbrannt ist? Was hatte die Hölle f Thor, Schlösser oder Riegel? Waren sie eisern od hülzern? So klügeln sie zu Hohn und Spott uns Christ und unserm christlichen Glauben. Ich könnte auch wo Allegorias und heimliche Deutung draus machen, u sagen, was Fahne und Stab und Tuch und Hölleth und die Teufel, so heraus gefahren sind, bedeuten. Al wenn ich sollte mit eigentlichen, scharfen Worten v diesem Artikel reden, ohn Bilde, so würdestu mich ni verstehen, und ich selbs würde nicht wissen, was ich sage

Darumb lasse ich das Klügeln und die hohe scharfen Fragen und Allegorias anstehen, und rede ei fältig und kindisch von diesem Artikel, wie es die Wa und äußerliche Gemälde und verständlich, leichte Bil geben. Das Kindlin Jhesum malet man, daß er tr auf eine Schlange. Solchs ist wohl ein äußerlich G mälde und grob Bilde, aber es gibt fein und deutli die erste Verheißung von Christo, da Gott Adam u Eva und dem menschlichen Geschlecht zusagt, daß Christu des Weibes Samen, der Schlangen den Kopf zutret soll. Moses richtet auf in der Wüsten ein ehrne Schlang und wer dieselbige ansiehet, der wird gesund von d feurigen Schlangen Biß. Dieß ist auch ein grob Bil und Gleichniß, aber siehe, wie lieblich und fein es fü malet Christum am Kreuz erhöhet, wie es Christus sel deutet, Johan. 3 (V. 14.). Denn gleichwie die Jüden, in der Wüsten die ehrne Schlange ansahen, von d feurigen Schlangen Biß gesund würden; also wer Christu am Kreuz erhöhet, ansiehet, das ist, an ihn gläub der wird gesund von des Teufels Biß und Gift, u hat das ewige Leben. Wenn ich aber diese Verheißun ohn Bilde ergründen, ausdichten und schärfen will, w sie an ihnen selbs sind, so werde ichs nicht können au reden, und du wirsts nicht können verstehen.

Digitized by Google

alben sind die äußerlichen Bilde, Gleichnisse
n gut und nutze, ein Ding dadurch fürzu-
fassen und behalten. Ja sie dienen auch da-
n Teufel mit seinen feurigen Pfeilen, der uns
Gedanken und subtilen Fragen vom Wort
will, gewehret, und wir durch solche helle und
e, die ein jeder einfältiger Mensch wohl fassen
echtem Verstand des Worts erhalten werden.
esem Artikel der Niederfahrt Christi zur Hölle,
Kind oder Einfältiger siehet an der Wand
ie Christus eine Fahne in der Hand hat, die
net und die Teufel austreibet; oder wenn er
stern singen: Der die Hölle zubrach, und den
eufel darinne uberwand, damit erlöst der Herr
heit ꝛc., so denket er von Stund an: Ist das
at Christus den Teufel uberwunden und ge-
Das ist recht und christlich gedacht, denn es
der Wahrheit also. Ob es schon mit der
cht ausgedruckt wird, wie es zugangen ist,
s die lauter Wahrheit.
utet wohl lächerlich, daß Christus mit der
unter fahren, und dennoch die Fahne unver-
n soll, so doch in der höllischen Gluth wohl
elzen sollt, schweige denn eine Fahne. Aber
an ihm thun? Weil man diesen Artikel ein-
solchen Leuten, die ihn in seiner Schärfe
ifen können, so muß man ihn also fürmalen,
ilden und sagen: Daß du des Herrn Nieder-
Höllen verstehen und fassen könnest, so merke
m äußerlichen Bilde; gleich als wenn ein
d oder Riese an ein fest, stark Schloß käme
Heer, Panier und Zeug, und dasselbige ge-
d den Feind darinne finge und bünde: so
auch, daß Christus zur Hölle hinunter ge-
Wer nu solchs höret, der verstehet leicht,
s, der zur Hölle gefahren ist, und den Teufel
at, ein Herr sei worden uber Teufel und Hölle.
ich also sage: Christus ist ein Herr uber
d Hölle, und der Teufel hat keine Gewalt
uber ihn, und uber die, so ihm angehören,
ie Bilde und Blumenwerk geredt. Kann ichs

Digitized by Google

also fassen und gläuben, so ists gut. Wenn ichs ab
fürmale mit Blumen und Bildwerk, und mache ei
Fahne, damit Christus die Hölle aufgestoßen hat, d
es die Kinder und das grobe Volk, so es sonst ob
Bilde nicht fassen können, auch mögen verstehen, fas
und gläuben, so ists auch gut. Wie man es nu fas
kann, entweder durch äußerliche Bilde, oder ohne äuß
liche Bilde, so ists recht und gut; wenn man nur k
Ketzer wird, und dieser Artikel nur feste bleibet, d
unser Herr Jhesus Christus sei zur Hölle hinunter
fahren, habe die Hölle zubrochen, den Teufel uberwund
und die, so vom Teufel gefangen waren, erlöset.

Das rede ich darumb, weil ich sehe und erfah
daß die Welt jtzt will klug sein ins Teufels Namen, u
in den Artikeln des Glaubens nach ihrem Kopf meiste
und alles ausgründen. Als, in diesem Artikel fäh
sie zu, und macht viel unnützer, vergeblicher Frag
ob die Seele allein hinunter gefahren sei, oder ob
Gottheit bei ihr gewest sei. Item, was er da gema
habe, und wie die Teufel sich gewehret, und wie er
uberwältiget habe. Darnach wenn sie lange gefra
hat, denket sie also: Christus ist am Kreuz gestorb
sein Leib ist ins Grab gelegt, seine Seele ist im Himm
bei dem Vater, dem er sie befolhen hat; wie kann
denn müglich sein, daß er zur Hölle gefahren ist? U
setzet also endlich diesen Artikel ganz und gar in Zwei

Darumb halt dich an deinen Kinderglauben,
also lautet: Ich gläube an Jhesum Christu
Gottes einigen Sohn, unsern Herrn, e
pfangen von dem heiligen Geist, gebo
aus der Jungfrauen Maria; das ist: Ich gläu
an den ganzen Mann, daß er wahrhaftiger Gott u
wahrhafter Mensch, mit Leib und Seele, ungetheilet,
Hölle hinunter gefahren ist, und die Hölle zubroch
hat. Die ganze Person, das ist, Jhesus Christus, wa
haftiger Gottes Sohn, und wahrhaftiger Mensch, a
Marien geboren, der hats gethan. Derselbige G
und Mensch, in Einer Person, ist zur Hölle gefah
aber nicht darinne blieben. Seine Seele ist in der Hö
nicht gelassen, wie der 16. Psalm von ihm sagt. A
aber die Seele ist, da gehöret auch der Leib

Digitized by Google

er Schriftsprache, welche den ganzen Menschen Seele.

Wie es aber zugangen ist, daß der Mensch da im gelegen, und doch zur Hölle gefahren ist, da sprich: weiß ich nicht, werde es auch nicht erdenken noch en können. Aber grob kann ich dirs wohl malen ein Bild fassen: Er nahm die Fahne als ein tiger Held, und lief damit wider der Höllen und stieß es auf, und rumort unter den Teufeln, e einer zum Fenster, dort der ander zum Loch fiel. Kompt denn ein unzeitiger Klügling mit hochverständigen Vernunft, höhnlächelt und spricht: as gibstu für? Meinestu, daß die Hölle ein hülzen hat? so sprich du herwieder: Lieber Meister , das weiß ich so wohl als du; ich könnte auch, noth und nütz wäre, so scharf davon reden, als ch weiß sehr wohl, daß kein Zimmermann der Thor gemacht hat. Denn die Hölle ist gewesen, n Zimmermann auf Erden kommen ist. Sie hat holz, Eisen, Riegel, Nägel ꝛc. wie die Schlösser häuser auf Erden haben. Das Thor ist nicht noch eisern, und die Fahne, damit Christus das aufgestoßen hat, ist nicht tuchern. Ich wollte auch olche Bilde und Figuren alle fein verklären und en, was Fahne, Thor, Riegel, Stab ꝛc. bedeute, irfte keines Klüglers dazu.

ber ich wills nicht thun, sondern bei den einfältigen, Worten und bei den kindischen Bilden bleiben, r diesen Artikel fein malen. Denn mit den hohen ken und scharfen Fragen wollte mich der Teufel us der Bahn bringen, und von dem klaren Wort infältigen Verstand auf Menschenklugheit führen. ab ist mir besser, ich bleibe hie ein Kind, welchs eß Bilde fasset und denket, Christus sei an die hinan gelaufen, wie man sonst an ein Thor läufet. Bilde kann mir nicht schaden, noch mich verführen, n dienet und hilft wohl dazu, daß ich diesen Artikel tärker fasse und behalte; und bleibet doch der nd rein und unverkehret, daß Christus Teufel und überwunden hat, Gott gebe, die Pforten, Thor, Stab sei hülzen, oder eisern, oder gar keine gewest.

Digitized by Google

Müssen wir doch sonst alle Ding, die wir
kennnen und wissen, durch Bilde fassen, ob sie
nicht so eben zutreffen, oder in der Wahrheit also
wie es die Bilde malen; warumb wollten wir denn
diesen Artikel, den wir auch nicht verstehen noch
gründen können, durch Bilde fassen, weil das
wohl hilft den rechten, reinen Verstand zu erha
nämlich daß Christus selbs persönlich die Hölle zu
und den Teufel gebunden hat? Christus habe
gethan mit dem Rücken, Häupt, Fahnen oder Stab
liegt nichts an; aber daran liegt, daß ich wisse
gläube, das Thor sei aufgestoßen, der Teufel gebu
und gefangen, die Hölle zubrochen und zuriſſen, daß
und alle, die an ihn gläuben, weder Hölle noch T
gefangen nehmen, noch mir schaden kann.

Christus hats ein wenig gerühret, Matth. 16
er spricht (V. 18.): Auf diesen Fels will
bauen meine Gemeine, und die Pforten
Höllen sollen sie nicht uberwältigen.
St. Petrus, 2. Petr. 2 (V. 4.): Die Engel, die
sündiget haben, hat Gott mit Ketten
Finsterniß zur Hölle verstoßen, und u
geben, daß sie zum Gericht behalten wer
Und St. Judas (V. 6.): Die Engel, die ihr Für
thum nicht behielten, sondern verließen i
Behausung, hat Gott behalten zum Geri
des großen Tages, mit ewigen Banden
Finsterniß. Aber was Pforten, ewige Bande
Finsterniß und Ketten der Finsterniß sein, das bl
wohl verborgen nach dem scharfen Verstand.
wenn ich michs gleich auch unterstehen wollte, d
von zu reden, werde ichs dennoch nicht verstehen.

Darumb lasse ich mirs gefallen, daß man d
Artikel fürmale durch äußerliche Bilde und kindlich S
auf daß es die Einfältigen fassen, und die naſew
und klugen Hansen darüber zu Narren werden. Tü
Heiden, Jüden halten uns für grobe Narren, als
da gläuben, die Hölle sei ein hülzen oder eisen Ge
und habe Thor, Schlösser, Riegel, Fenster, vom Zim
mann oder Schmiede gemacht. Aber so grob sind
nicht, sondern sagen also, daß man diesen Artikel

Digitized by Google

Gemälden und Bilden fürmalen solle, auf daß
uns möge verstanden werden, und wir bei den
n und bei reinem christlichen Verstand bleiben.
Das sei ein Stück dieser Predigt, von dem Artikel,
hristus hinuntergefahren ist zur Hölle, das ist,
den Teufel uberwunden, und die Hölle zubrochen
uf daß kein Christ sich hinfort für dem Teufel
n und entsetzen dürfe. Solchs hat er gethan mit
hne, das ist mit der Ferschen, mit welcher er
chlangen den Kopf zutritt. Dieselbige Fahne und
en werden wir freilich an jenem Tage wohl sehen,
r schon in diesem Leben nicht verstehen, noch
davon reden können, was es sei. Es ist nicht
hne gewest, wie wir Fahnen machen, aus Tuch
Papier; aber wir lassens eine Fahne bleiben, auf
an das Häuptstück behalte, daß Christus die Hölle
den, den Himmel aufgethan, den Teufel gebunden
fangen, und die Gefangenen erlöset hat.
Die Welt mit alle ihren Kräften hätte nicht ver-
jemand aus des Teufels Banden zu erlösen, noch
ne Sünde der Höllen Pein und Gewalt wegzu-
n, ob auch alle Heiligen für eines Menschen
in die Hölle führen, sondern müßten alle zumal,
l je auf Erden kommen sind, ewiglich darinne
, wo nicht der heilige, allmächtige Gottes Sohn
ner eigen Person dahin gefahren, und dieselbige
seine göttliche Gewalt mächtiglich gewonnen und
t hätte. Denn kein Carthäuserkappen, Barfußer-
noch aller Münche Heiligkeit, noch aller Welt
t und Macht vermag ein Fünklin des höllischen
auszulöschen. Aber das thuts, daß dieser Mann
hinunter kompt mit seiner Fahne, da müssen alle
laufen und fliehen, als für ihrem Tode und
und die ganze Hölle mit ihrem Feuer für ihm
hen, daß sich kein Christen dafür fürchten darf,
enn er schon hinein in die Hölle käme, dennoch
öllen Pein nicht leiden soll; gleichwie er durch
m auch den Tod nicht schmecket ewiglich, sondern
Tod und Hölle zum ewigen Leben hindurch dringet.
Das ander Stücke dieser Predigt ist, daß unser Herr
Christus am dritten Tage auferstanden ist von

Digitized by Google

den Todten. Da gehöret ein starker, fester Glaube z
der uns diesen Artikel stark, feste und gut mache. D
Wort: Christus von den Todten auferstande
soll man wohl merken, und mit großen Buchstab
schreiben, daß ein Buchstabe so groß sei als der Thur
ja als Himmel und Erden, daß wir nichts anders sehe
hören, denken noch wissen, denn diesen Artikel. Der
wir diesen Artikel im Gebet nicht darumb sprechen u
bekennen, daß es allein geschehen sei, wie wir sor
eine Fabel, Mährlin oder Geschicht erzählen; sonde
daß es im Herzen stark, wahrhaftig und lebendig wert
Und das heißen wir Glauben, wenn wirs uns so ei
bilden, daß wir uns ganz und gar drein stecken, eb
als sei sonst nichts anders geschrieben, denn: Christ
ist erstanden.

Da ist St. Paulus ein rechter Meister auf, dies
Artikel auszustreichen, Röm. 4 (V. 25.): Christus i
umb unser Sünde willen dahin gegeben, un
umb unser Gerechtigkeit willen auferwecke
Ephes. 2 (V. 5 f.): Da wir todt waren in de
Sünden, hat er uns sampt Christo lebendi
gemacht, und hat uns sampt ihm auferweck
und sampt ihm in das himmlische Wesen gese
in Christo Jhesu. 1. Thess. 4 (V. 14.): So w
gläuben, daß Jhesus gestorben und aufe
standen ist, so wird Gott auch, die da en
schlafen sind durch Jhesum, mit ihm führen.

Wenn wir nu solchs gläubeten, so hätten wir g
leben und sterben: denn Christus hat nicht allein si
seine Person den Tod uberwunden, und von den Todte
auferstanden; sondern du mußts so an einander hänge
daß es uns gelte, und auch wir in dem Resurrex
stehen und gefasset sind, und umb und durch dasselbi
auch auferstehen, und mit ihm ewiglich leben müsse
daß schon unser Auferstehung und Leben in Chris
angangen ist, und so gewiß, als wäre es schon g
geschehen, ohn daß es noch verborgen und nicht offe
bar ist.

So scharf sollen wir diesen Artikel ansehen, da
alle ander Anblick dagegen nichts sein, als sähen w
nichts anders im ganzen Himmel und Erden. Wen

Digitized by Google

eſt einen Chriſten ſterben, und begraben werden,
chts denn ein todt Aas da liegen, und beide für
und Ohren eitel Grab, Todtengeſang, Todten-
a eitel Tod iſt, doch ſolltu ſolch Todtenbilde aus
gen thun, und durch den Glauben darunter ein
Bild erſehen für jenes Todtenbilde, als ſäheſtu
in Grab und Todtenaas, ſondern eitel Leben
en ſchönen, luſtigen Garten und Paradies, darinne
odter, ſondern eitel neue, lebendige, fröhliche
ey ſind.

enn ſo das wahr iſt, daß Chriſtus auferſtanden
dem Tode, ſo haben wir ſchon das beſte Stück
von der Auferſtehung, daß die leibliche Auſer-
des Fleiſches aus dem Grabe (die noch zukünftig
gegen geringe zu rechnen iſt. Denn was ſind
alle Welt gegen Chriſto, unſerm Häupt? Kaum
öpflin gegen das Meer oder ein Stäublin gegen
großen Berg. Weil nu Chriſtus, das Häupt
riſtenheit, durch welchen ſie lebt und alles
d der ſo groß iſt, daß er Himmel und Erden
und gegen ihm Sonn, Mond und alle Creaturn
ind, aus dem Grabe erſtanden iſt, und dadurch
htiger Herr worden aller Dinge, auch des Todes
Hölle; ſo müſſen auch wir, als ſeine Glieder,
eine Auferſtehung troffen und angerühret werden,
en deß theilhaftig werden, das er damit ausge-
t, als umb unſernwillen geſchehen.

enn wie er durch ſein Auferſtehen alles hat
genommen, daß beide, Himmel und Erden,
und Mond und alle Creaturn müſſen auferſtehen
ue werden; ſo wird er auch uns mit ſich führen.
ige Gott, der Chriſtum von den Todten auſer-
hat, wird auch unſere ſterbliche Leibe lebendig
und mit uns alle Creaturn, die jtzt der Eitelkeit
rfen ſind, und ſich ängſtlich ſehnen nach unſer
keit, auch von dem vergänglichen Weſen frei
rlich werden ſollen. Alſo daß wir ſchon mehr
ie Hälfte unſer Auferſtehung haben, weil das
und Herz bereit droben iſt, und noch umb das
e zu thun iſt, daß nur der Leib unter die Erden
en werde, auf daß er auch möge berneuet werden.

Digitized by Google

Denn wo das Häupt bleibet, da muß der L
hinnach; wie wir sehen an allen Thieren, wer
diesem Leben geboren werden.

Um dem ist noch eine andere Hälfte auch
ja auch weit uber die Hälfte; nämlich daß
durch die Taufe im Glauben schon geistlich aufe
das ist, nach dem besten Stück an uns; und
allein leiblich das allerbeste daran geschehen, d
Häupt aus dem Grabe gen Himmel gefahren,
auch nach dem geistlichen Wesen, unser Seele
hinweg hat, und mit Christo im Himmel ist, u
noch die Hülsen und Schalen oder Scherben
bleiben, aber umb des Häuptstücks willen auch
fahren müssen. Denn die Hülsen und Schalen
auferstehen, aber das rechte Stück und der
schon auferstanden.

Das soll man nu fest gläuben, auf daß, w
einen Christen sehen krank sein, seelzogen, i
gelegt werden, oder auch wenn wir selber sterb
wir alles aus den Augen hinweg thun, und
surrexit recht beten, bekennen und sagen: D
Stück an der Auferstehung ist schon geschehen;
das Häupt der ganzen Christenheit, ist durch
hindurch, und von den Todten auferstanden.
ist das fürnehmeste Stück an mir, meine Se
hindurch durch den Tod, und mit Christo im him
Wesen. Was kann mir denn das Grab und
schaden? Ist doch dieser Leib, wie St. Paulus,
(V. 1.). sagt, nur eine Hütten der Seelen,
Erden oder Thon gemacht, und ein veraltet K
ein alter, schäbichter, laufiger Pelz. Weil
Seele durch den Glauben bereit im neuen,
himmelischen Leben ist, und nicht kann sterben
graben werden, so haben wir nicht mehr zu
denn daß diese arme Hütten und der alte P
hinnach folge und neu werde, und nicht mehr
könne, weil das beste Stück droben ist und
kann hinter sich lassen.

So Christus, der da heißet Resurrexit, h
aus dem Tod und Grab, so muß, der da sagt
und an ihm hanget, auch hinnach. Denn er is

Digitized by Google

rgangen, daß wir sollen hinnach folgen; und hat auch schon in uns angefangen, daß wir durch das und Taufe täglich in ihm auferstehen.

iehe, also sollten wir uns gewöhnen zu solchen ken des Glaubens wider den äußerlichen, leib- Anblick des Fleisches, der uns eitel Tod für die stellet, und mit solchem Bilde schrecken will, und rtikel von der Auferstehung in Zweifel setzen rrütten. Denn es stößet gar sehr für den Kopf, nan die Vernunft lässet mit ihren Gedanken den nachhängen, und nicht das Wort dagegen ins ässet; denn da kann einer nichts, denn eitel Todes- en haben, weil er siehet den Leib da liegen, rlich und greulich faulen und stinken, also daß Todtenaas so schändlich stinkt, als eines todten en Leib, und ihn niemand auf Erden leiden Und da kann man mit keiner Aerznei helfen ehren, denn daß man ihn gar verbrenne, oder die Erden scharre, so tief als man kann.

Das beweget St. Paulus, da er spricht, 1. Cor. 15 .): Es wird gesäet verweslich, und wird stehen unverweslich. Es wird gesäet ehre, und wird auferstehen in Herrlich- es wird gesäet in Schwacheit, und wird stehen in Kraft. Es ist zumal ärgerlich, wie achsen sagen: Meinestu, daß ein Kerle in dem stecke? Ich sehe, daß dieser todt ist, und wird der drei Ellen tief in die Erde begraben, und so schändlich, daß niemand umb ihn bleiben kann. stu, daß aus dem Kerlen etwas sollt werden? Solches kann niemand leugnen, es ist ein sehr Ding umb eines todten Menschen Leichnam. wenns gülte mit der Vernunft hie handeln, künnte n so spöttisch davon reden, als du. Sie haltens für Kunst, was die Vernunft davon urtheilet. Aber meinen Augen nach richten wollte, so wollte ich wetten, wo es zum Treffen käme, wollte ichs rger machen, und diesen Artikel viel jämmerlicher en, denn du. Siehestu ein Todtenaas faulen; ich s auch. Siehestu eines Menschen Leichnam von en, Fischen, Wolfen, oder andern Thieren zu-

Digitized by Google

rissen und gefressen werden; ich sehe es auch. Ab
wenn ich der Vernunft nach richten will, wie ich se
und verstehe, so bin ich verloren.

Aber ich habe einen höhern Verstand, denn d
Augen sehen und Sinne fühlen, den mich der Glau
lehret. Denn da stehet der Text, der heißt: Resurrexi
er ist auferstanden, er ist nicht im Grabe und in d
Erden liegen blieben, sondern von den Todten aufe
standen; und nicht für sich, sondern umb unsernwille
daß seine Auferstehung unser ist, und wir in ihm au
auferstehen, und nicht im Grabe und Tode bleibe
sollen, sondern mit ihm auch leiblich einen ewigen Oste
tag halten.

Siehe, wie thut ein Ackermann, der da säet a
dem Felde, und das Korn dahin in die Erden wirf
daß es verfaulen und verderben muß, daß es scheine
als sei es gar verloren; dennoch hat er keine Sorg
dafür, als sei es umbsonst: ja er vergisset, wo da
Korn bleibet, fragt nichts darnach, wie es ihm geh
ob es die Würme fressen, oder sonst verderbe, sonder
gehet mit eitel solchen Gedanken davon, daß umb d
Ostern oder Pfingsten werden schöne Halm herau
kommen, und viel mehr Aehrn oder Körnlin trage
denn er dahin geworfen hat. Wenn das ein junge
Bauer sähe, der zuvor kein Korn hätte sehen wachse
der würde gewißlich zu ihm sagen: O Vater, wa
machstu? Wie kompstu auf die Thorheit, daß du da
Korn in die Erden wirfest; da ists verloren, es wir
verfaulen, da kanns niemand zu Nutz kommen? Laß
es auf dem Boden liegen, daß man Brod draus backe

Also, wenn unser Herr Gott unsern Leib säe
und ins Grab bescharren läßt, spricht unser Vernunft
Sollts wahr sein, daß Gott seine Christen lebendi
macht? Läßt er sie doch enthäupten, kreuzigen, ver
brennen, zu Pulver und zu Aschen werden, sterben un
verfaulen in der Erden? Aber was sagt Gott? Eben
wie ein Vater zu seinem Sohn und jungen Narren
saget. Der Sohn dünkt sich klug sein, und spricht
Lieber Vater, wie kompstu auf die Thorheit, daß du
das Korn in die Erden so unnützlich dahin verschüttest?
Aber der Vater spricht: Lieber Sohn, thue die Augen

Digitized by Google

ıd laß mich mit dem Korn handeln, ich wills
derderben. Also spricht Gott auch: Lieber, laß
nit meinen Christen handeln, und laß dichs nicht
en, ob sie schon enthäuptet, verbrannt und ge-
werden; was daraus werden soll, da laß mich
rgen.

a, spricht die Vernunft, dort sehe ichs; wenn ich
Feld gehe im Sommer, so ist das Korn hübsch
höne. Hie aber sehe ich nichts, denn eitel schreck-
ıblick: da nimpt man einen bei dem Kopf, und
ihn; hie wird der ander in die Erde bescharret,
rfaulet. Antwort: Wenn das Korn so bald für
stünde, wenn es in die Erde gesäet wird, so
u keiner Erfahrung, und Gottes Werk nicht jähr-
varten. Also auch, wenn der Leib so bald da
sollte von den Todten auferstanden, alsbald er
Erden bescharret wird, so dürftestu keines Glau-
und hätte Gott nicht Raum, seine Weisheit
ewalt uber unser Weisheit und Verstand zu er-
Nu aber bekennet der Glaube, und spricht:
läube an Jhesum Christum, von den
en auferstanden. Jch gläub ein Aufer-
ng des Fleisches. Und die heilige Schrift
Psalm 34 (V. 20 f.): Der Gerecht muß viel
; aber der Herr hilft ihm aus dem allen,
wahret ihm alle seine Gebeine, daß der
eins zerbrochen wird.
Sieheſtu darauf, wie der Leib umbkompt, ver-
und von Schlangen und Würmen gefressen wird,
u verloren. Sieheſtu aber auf Gottes Wort,
eibest bei dem Glauben, so bistu erhalten. Denn
ottes Werk jährlich, und die Erfahrung zeuget,
as Korn, welchs der Ackermann dahin in die
wirft und verfaulen läßt, und auf den Sommer
wächst, ein ander Gestalt gewinnet, und viel Früchte
: also zeuget der Glaube und die heilige Schrift,
nsere Leibe, welche Gott auf den Winter begraben
rfaulen läßt, zu seiner Zeit, am jüngsten Tage
erfür fahren sollen, viel schöner, denn die Sonne.
s ist eine starke Anfechtung, daß wir so jämmer-
hin fahren; da heulet, weinet und klaget man;

Digitized by Google

da siehet man für Augen kein Leben, sondern ei
Todesgestalt. Wider solche Anfechtung muß man s
an Gottes Wort und den Glauben halten, und wid
des Todes Gestalt tröstliche und fröhliche Gedanken d
Lebens erschöpfen, und gedenken, das Grab sei ni
ein Grab, sondern ein schöner Würzgarten, darin
schöne Nägelken und Rosen gepflanzet, so auf d
lieben Sommer daher grünen und blühen sollen. De
gleichwie des Herrn Christi Grab hat müssen le
werden, und nicht stinken, sondern lieblich, herrlich u
schön werden; also müssen der Christen Gräber au
ledig werden, und nicht stinken. Das sind der Christ
Gedanken, Kunst und Weisheit.

Also lieset man von Sanct Agatha, da man
in Kerker und zum Tode führete, sprach sie, sie gin
zum Tanz; und da man sie marterte, sprach sie: Seh
wie wehe geschicht mir, man pfeift mir ein Reigen, d
ich tanzen soll. Siehe, diese heilige Jungfrau hat i
den Artikel von der Todten Auferstehung viel fes
eingebildet, denn irgend ein Ackermann ihm einbild
kann die Erfahrung, daß das Korn, uber Winter gesä
auf den Sommer erfür wachsen und grünen soll. Wo
Gott, ich könnte nur solche Hoffnung schöpfen von d
Todten Auferstehung, wie ein Ackermann von eine
Weizenkorn Hoffnung schöpfet.

Und von Sanct Vincentio und andern lieset ma
daß sie mit Freuden und Lachen zum Tode gangen sin
und ihre Richter und Henker dazu gespottet. Da
St. Vincentio mit Schwert, Feuer, Tod dräueten, spra
er: O ihr Thoren, meinet ihr, daß ich mich daf
fürchte? das ist mir gehofieret. Es war ihm lächerli
und spöttisch, daß man ihn trotzen wollte; darum
trotzet er dagegen, und sprach: Die Marter, so ihr m
dräuet, ist mir eitel Freude in Christo. Er hatte de
Resurrexit so fest ihm eingebildet, und so gewiß g
fasset, daß er des Henkers nur spottet.

Solchs laßt uns auch lernen, daß wir den Artik
in unser Herz treiben, und uns fein trösten, und da
auf trotzen können, wenn der Teufel seinen Spieß wid
uns wetzet, und mit Tod und Hölle dräuet, daß w
ihm auch antworten und sagen: Teufel, weißestu nich

Digitized by Google

mit dem Tode zu dräuen? Wohlan, so
mich für deinem Dräuen nicht; du fingest
sch Liedlin, und führest mich zum Tanz,
ist ein lustiger Garte. Denn weil Christus
, daran es alles liegt, auferstanden ist, lebt
sitzt, und ich in ihm getauft bin, so hab
it mehr, denn die Hälfte hinweg, und nur
ücklin noch uberig, daß ich vollend die alte
abziehen lassen, daß sie auch wieder neu
nn weil ich das Erbgut schon ganz habe,
ie Hülsen und Schalen auch demselben ge-
en.

l man den jämmerlichen Anblick des Todes,
hliche Vernunft erschrickt, aus den Augen
nd nicht sehen auf die äußerliche Larven,
die Schrift und auf den Glauben, da wir
, weil Christus auferstanden und uber alle
aben ist, und unser Seele mit ihm auch
ist, so muß unser Leib auch wiederumb
em Tod und Grab, und so schon leuchten
ne. Dazu verleihe uns Gott seine Gnade,
ögen fassen, und uns und andere damit
en.

---

redigt am heiligen Ostertage.

storie und Frucht der Auferstehung Christi.

Evangelium Marc. 16, 1—8. Anno 1533. die 13. Aprilis in publico.)

armherzigen, ewigen Gott zu Lob und Ehr
itzt predigen und hören von der Auferstehung
n Jhesu Christi; wie es denn billig ist, daß
rtikel auf dieß Fest predige und treibe, weil
mit sich bringt, und die Evangelia, so auf
ordnet sind, die Historie von diesem Artikel
d fassen. So will auch dran gelegen sein,
esen Artikel fürnehmlich predige und treibe;
er Größtes und Höchstes drauf stehet, nicht
sem gegenwärtigen Leben, sondern auch im

Digitized by Google

zukünftigen. Dazu soll man diesen Artikel treibe
nicht allein umb deß willen, daß es nütze und gut i
sondern auch darumb, daß Gott damit gelobet und
ehret werde, auf daß doch jemand auf Erden sei, d
es mit Ernst höret, und unserm Herrn Christo für s
Leiden und Auferstehung danket; denn Gott hats ge
daß man dran gedenkt, und immer davon prediget.

Und zwar man kann es nicht gnugsam predig
und hören, denn man kann es nicht gnugsam fass
Wir predigen nichts neues, sondern predigen immerd
und ohn Unterlaß von dem Mann, der da heißt Jhes
Christus, wahrer Gott und Mensch, für unser Sün
gestorben, und umb unser Gerechtigkeit willen auf
wecket. Aber ob wir schon immerdar solchs predig
und treiben, werden wirs doch nimmermehr gnugs
fassen können; wir bleiben dennoch immer Säuglin
und junge Kinder, welche jtzt reden lernen, und ka
halbe Wort, ja kaum viertheil Wort machen.

Darumb wollen wir jtzt auch davon reden, w
unser Höchstes drauf stehet. So ist auch unser gröss
Aerbeit, daß wir euch bei diesem Artikel erhalten, u
wenn wir sterben, euch diesen Schatz lassen mög
Denn es ist leider offenbar, daß, wenn wir, die w
jtzt predigen, das Häupt legen, Rottengeister u
Schwärmer kommen werden, die es werden umbreiße
verderben und zubrechen, was wir gebauet haben.
predigt und höret man bereit unter dem Papstthu
nichts davon.

So schneide nu jedermann, weil die Ernte ist, u
käufe jedermann, weil der Jahrmarkt für der Thür i
und fasse diesen Artikel recht wohl, man kann i
dennoch nicht gnugsam fassen. Jch thar mich ni
rühmen, daß ich ihn gnugsam gefasset habe, und al
könne, daß ich nicht mehr dran lernen dürfte, ob i
schon ein Doctor bin. Dazu liegt Macht dran, d
man diesen Artikel wohl eintreibe, damit man sein ni
vergesse; denn dieser Artikel muß uns erhalten, we
nu der Tod kompt; ja dieser Artikel erhält die christli
Kirchen.

Die lieben Apostel kehren Fleiß an, daß sie d
Nutz und die Frucht von der Auferstehung Christi wo

Digitized by Google

. Die Evangelisten aber, ob sie schon den Nutz
gar ausdrücken, wie die Apostel, so beschreiben
fleißig die Historie. Denn eines Evangelisten
, daß er die Historie beschreibe, gleichwie eins
Ampt ist, daß ers auslege, auf daß man wisse,
Historie für Frucht und Nutz bringe. Wir
eide Stück für uns nehmen, und erstlich von
rie reden; darnach auch anzeigen, was die Kraft
cht sei der Historie.
der Historie, daß Christus von den Todten
den ist, muß man die Augen wohl aufthun,
Auferstehung Christi unterscheiden von der Auf-
Lazari und aller Menschen, so gewesen sein
ang der Welt, und sein werden bis ans Ende.
ist auferwecket, da er vier Tage im Grabe ge-
r, und er und alle Menschen werden auferstehen
sten Tage. Aber doch ist dieselb Auferstehung
gen der Auferstehung Christi. Denn von der
ung Christi saget der christliche Glaube also:
ube an Jhesum Christum ꝛc. am dritten
auferstanden von den Todten. Von
nd andern saget der christliche Glaub nicht, ich
n Lazarum, auferstanden von den Todten. Und
ist saget, Actor. 2 (V. 24.): Es war unmüg-
ß er sollt vom Tode gehalten werden.
jtzt rede ich nicht davon, wie die Auferstehung
eit von der Andern Auferstehung unterscheiden
die Kraft und Frucht der Auferstehung Christi
sondern daß sie auch nach der Historie von der
Auferstehung weit. unterscheiden ist, gleichwie
Leiden und Sterben Christi. Denn hie stirbt
arus, nicht ein Prophet, nicht ein Apostel, nicht
s der Täufer; sondern der, von dem die Schrift
aß er wahrhaftiger Gott und Mensch ist in Einer
und ohn alle Sünde, unschüldig, unsträflich,
d rein, voll Gnad und Wahrheit, auch nach
scheit, ich schweige nach der Gottheit.
rumb ist hie ein wunderbare Auferstehung. Wo
Person ansiehest, so ist auch ein große Unter-
schen der Auferstehung Christi und Lazari. Denn
o siehestu den lieblichen und tröstlichen Kampf,

Digitized by Google

den du an andern Personen nicht siehest, wie Tod u
Teufel an Christum laufen, und ihr Glück und Heil
ihm versuchen, und dennoch nichts gewinnen. Tod u
Teufel sehen Christum an, wie Lazarum, Esaiam od
einen andern Propheten, und gedenken also: Wir hab
jene alle gefressen und verschlungen, wie groß und h
sie gewesen sind; wir wollen diesen auch fressen u
verschlingen, er soll uns kaum ein Morgenbißlin se
Aber da kompt der Tod und Teufel recht an; denn
fället uber solchen Menschen, der nicht hat können, n
sollen sterben. Sterben hat er nicht können seiner Go
heit halben; denn unmüglich ists, daß Gott sterbe. St
ben hat er nicht sollen seiner Menscheit halben; de
er war ein solcher Mensch, an dem kein Schuld w
und zu dem der Tod kein Recht hatte.

Zu uns Menschen allen hat der Tod ein Anspru
auch zu Johanne dem Täufer und allen Heiligen, n
St. Paulus lehret, Röm. 5 (V. 12.): Durch Ein
Menschen ist die Sünde kommen in die We
und der Tod durch die Sünde, und ist al
der Tod zu allen Menschen durchgedrunge
dieweil sie alle gesündiget haben. Aber
Christo hat er keinen Anspruch. Darumb vergreift u
verfähret er sich von ihm. Solchs aber wird der T
und Teufel erstlich nicht gewahr, daß er ein solche Pers
für ihm habe, die nicht sterben könne noch sölle. Darum
laufen zusammen Tod und Teufel, so alle Welt fri
und Christus, den er nicht fressen kann. Tod und Teu
kompt mit aller seiner Macht, und versucht sein Best
Christus nimpt weder Schwert noch Harnisch, noch Büchs
noch Waffen; sondern hält schlechts still, und läßt d
Teufel mit der Sünde und dem Tod an sich lauf
und stoßen, und reget nicht einen Finger, sondern lä
sich söhlen, wie er will; und mit solchem Stillhalt
uberwindet er Sünd, Tod, Teufel und Höll.

Davon redet St. Paulus, Colloss. 2 (V. 15.
Christus hat ausgezogen die Fürstenthu
und die Gewaltigen, und sie Schau getrage
offentlich, und einen Triumph aus ihne
gemacht, durch sich selbs. Durch sich selbs, spri
er, hat Christus seine Feinde uberwunden, geplünd

Digitized by Google

raubet. Er hielt dem Tod und Teufel seine
it für, und ließ ihn auf dieselb hauen und stechen,
ans Kreuz schlagen, und schlug nicht wieder,
tödten, und leidt solchs geduldiglich. Da nu
) und Teufel sein bestes Vermögen ausgerichtet,
ristum getödtet hatte, hat er die Menscheit ge-
Aber die Person lebet, welche zugleich Gott und
ist, wie unser christliche Glaube zeuget. Weil
Person ewig ist, und nicht sterben kann, so
ch die Menscheit, ob sie schon vom Tod und
getödtet wird, im Tode nicht bleiben, sondern
den und herrschen. Tod und Teufel hieb nur
son eine Wunden, vermocht aber nicht, sie zu
ltigen: er schlug nur auf die Menscheit, aber die
konnt er nicht treffen.
) ist nu die Historie der Auferstehung, davon
rfest meldet und die heiligen Evangelisten schreiben,
n in dieser Person, welch zugleich Gott und
ist, und welche hat weder können noch sollen
Diese Person, Gott und Mensch, vom heiligen
mpfangen, aus der Jungfrauen geboren, auf
gangen, und an Geberden wie ein ander Mensch
, hat den Teufel und Tod betrogen. Denn
) mußte verschlungen werden. Der Teufel ist
a eingefallen mit Schrecken, Gesetz und Tod;
il er die Person angegriffen hat, welche er nicht
reifen sollen, so muß der Tod darnieder liegen,
Teufel dieser Person unter die Füße fallen.
wohl der Teufel sampt dem Tod all seine Gift
rn ausgegossen; aber er hat da die rechte Person
ffen, die er hätte uberwältigen können. Bisher
Teufel und Tod die rechten getroffen, die er hat
uberwältigen und fressen, denn er hatte Recht
, weil sie Sünder waren; aber hie hat er nicht
te Person getroffen, denn er hatte kein Recht
weil sie gerecht, unschüldig, rein und ohn alle
war, dazu ewig und unsterblich.
ristus hat dem Teufel den Bauch und dem Tod
ul zurissen, nicht allein deshalben, daß er nicht
ben sollen, sondern auch, daß er nicht hat sterben
und hat Sünd, Tod und Teufel an dieser

Digitized by Google

Person verloren, denn sie haben Christum angeklaget
einen Sünder, und ihn verdammet als einen Uebelthä
und meineten, er wäre ein pur, lauter Mensch. A
er war zugleich Gott, und ein gerechter, unschüldi
Mensch. Darumb hat er wohl solchs alles gelitt
aber darnach ist er herfürgetreten, und gesagt: Höre
Sünde, hörestu Tod, hörestu schändlicher Teufel, waru
klagestu mich an? Warumb tödtestu mich? Was ha
für Recht zu mir? Da hat Sünd, Tod und Teu
müssen verstummen, und keine Schuld können fürbring
Weil nu Sünd, Tod und Teufel sich an Christo
vergriffen haben, ist er ein Herr worden uber Sü
Tod und Teufel: nicht allein, daß er wahrhaftiger G
ist, sondern auch, daß er unschüldig ist nach seiner Mensch

Also soll man die Person groß machen. So a
die Person groß ist, so muß auch die Auferstehu
welche in dieser Person geschehen ist, groß sein. Chris
ist wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch, wa
haftiger Gottes und der Jungfrauen Sohn, größer de
Himmel und Erden. Dazu ist er unschüldig und
alle Sünde, wie der Prophet Esaias Kap. 53. spri
(V. 9.): Er ist begraben wie die Gottlosen, u
gestorben wie ein Reicher; wiewohl er n
man Unrecht gethan hat, noch Betrug
seinem Munde gewest ist. Und der Apostel Petr
1. Petri 2 (V. 22.): Welcher keine Sünde geth
hat, ist auch kein Betrug in seinem Mun
erfunden. Solchs ist größer denn alle Sünde, u
größer denn alle Teufel sampt dem To. Denn Christ
wahrer Gott und Mensch, ohn alle Schuld und Sün
wieget tausendmal mehr. So nu ein Christ diese Grö
der Person fasset, so erkennet er auch die Größe
Frucht. Wie gering ist Sünd, Tod und Teufel geg
Christo? So aber Christus größer ist, denn Himm
und Erden, größer denn Sünd, Tod und Teufel;
muß auch alles sehr groß sein, was er leidet und th
Groß muß sein Leiden sein; groß muß auch sein sei
Auferstehung von den Todten.

Und dieß ist der hohe Artikel, den wir immerd
predigen, und den ihr fleißig merken und behalten soll
Denn wenig sind, die davon recht predigen; wenig

Digitized by Google

nen und fassen. So sind auch bereit Rotten-
rhanden, und werden noch mehr kommen, die
sein, und scharf disputieren, und diese Historie
den machen werden, daß wir darüber diese
erden verlieren. Sie werden Christum predigen,
n andern Propheten, und mit eitel Geisterei
, und sagen: Geist, Geist. Damit werden sie
tikel verdunkeln, und es also machen, daß wir
orie verachten, und mit der Historie diese hohe
verlieren werden; so doch diese Person weit
den ist von allen Propheten, und diese Historie
schlechte Historie ist von Dieterich von Bern,
Türken, wie der den König von Ungern ge-
und uberwunden hat; sondern ein hohe, treffliche
von des Herrn Christi herrlichem Sieg wider
od, Teufel und Höll.
Papstthumb hat man feine Lieder gesungen:
Hölle zubrach, und den leidigen Teufel darinne
, damit erlöst der Herr die Christenheit ꝛc. Item,
erstanden von seiner Marter alle ꝛc. Das ist
en wohl gesungen; aber da sind keine Prediger
die uns hätten sagen können, was es sei. Zu
ten hat man gesungen: Ein Kindelein so löbelich,
eboren heute. Zu Pfingsten hat man gesungen:
n wir den heiligen Geist ꝛc. Man hat dem
gelesen den Text des Evangelii, die Passion
orie des Leidens Christi. In der Messe hat
ngen das gute Lied: Gott sei gelobet und ge-
der uns selber hat gespeiset ꝛc. Aber von dem
man nicht einen Buchstaben noch einen Titel
n, sondern flugs auf ein ander Ding gefallen,
schönen Wort vergessen.
umb kann es leichtlich wiederumb geschehen,
Historie verschwiegen werde; entweder durch
ster, die es verkehren und verdunkeln, oder
le Prediger, die dieses Artikels nicht achten.
ir Prediger faul sind, so werdet ihrs nicht
Denn ihr brauet euer Bier, und die recht-
reine Lehre gibt euch nichts zu schaffen. Aber
uch treulich gewarnet und vermahnet haben,
iesen Artikel wohl lernet und fasset, ob Rotten-

Digitized by Google

geister kämen, die es umbstoßen wollten, daß ihr vo
hin gewarnet seid und euch nicht ärgert. Ich we
nicht, wie lang ich hie sein werde. Darumb wollte i
diesen Artikel gern nach mir rein und unverfälsch
lassen. Itzt habt ihr das Evangelium rein und fei
ihr habt den Catechismum, die zehen Gebot, den Gla
ben, das Vater Unser, die Taufe, das heilig Sacr
ment, kurz und fein ausgeleget; gebet Achtung drau
daß ihr nicht undankbar seid, und Rottengeister u
falsche Lehrer kommen und alles verkehren. Denn
habe große Sorge, die schändliche Undankbarkeit u
Verachtung werde das reine Wort wieder wegreiße
Ich bin entschüldiget, denn ich hab mit allem Fle
nach meinem besten Vermögen, euch geprediget, e
vermahnet, gebeten und geflehet, daß ich in dem Th
für Gott wohl bestehen will.

Das ist nu das erste Stück dieser Predigt, d
unser lieber Herr Jhesus Christus, als wahrhaftig
Gott, welcher größer ist denn alles, was in Himm
und Erden ist, und als der allerreineste und unschüldig
Mensch, den Tod in sich selbs zurissen hat. Denn w
Tod und Teufel nichts an ihm hatten, ist er herfü
gefahren aus dem Grabe, schöner denn die Sonn
Solches soll man wohl merken, daß Christus, auferstand
von den Todten, sei wahrhaftiger Gott und wahrhaftig
Mensch in Einer Person. Und ob du es schon nic
verstehest, wie es zugehe, daß Christus Gott und Men
sei, die Person einig und ungetrennet, die Naturn ab
unterscheiden, so schlag die Frage hinweg, und spric
Ich gläube, daß Jhesus Christus, Gott und Mensch, e
einige Person sei, und die zwo Naturn, Gottheit u
Menscheit, zusammengefüget seien. Dabei bleibe ich.

Denn ihm christlichen Glauben bekennen wir, d
Gottes und Marien Sohn ein einiger Sohn, ein einj
Person, ein einiger Christus und Herr sei; nicht zwe
Söhne, nicht zwo Person, noch zween Christus u
Herren: also, daß wer Christum den Menschen ob
Marien Sohn anrühret und tödtet, der rühret an u
tödtet Gottes Sohn. Denn gleichwie mein Leib u
Seel zwo Naturn sind, und ich doch ein einige Pers
bin, also, daß wer meinen Leib sticht, häuet, tödtet, d

Digitized by Google

et mich, ob er schon meine Seele nicht sticht, nicht
nicht tödtet: also auch ist Christus Gott und
, und wer Marien Sohn erwürget, der erwürget
Sohn; wer Marien Sohn verachtet, lästert,
t, kreuziget, der verachtet, lästert, schändet, kreu-
ottes Sohn und Gott selbs. Die Mutter Maria
äuget, gespeiset, getränket, gewieget wahrhaftigen
nd Menschen, obschon Gott des Säugens, Spei-
Tränkens, Wiegens nicht bedürft hat.
as ander Stück dieser Predigt ist, daß man die
ziehe auf die Kraft, Frucht und Nutz. Davon
hr durch das ganze Jahr, wie unser Herr Jhesus
s durch seinen Sieg, welchen er begangen hat in
ös, Sünd, Tod und Teufel überwunden und ge-
hat; den Teufel hat er erwürget in seinem
Leibe, den Tod ersäufet in seinem eigen Blut,
nde ausgelöschet in seiner Marter und Leiden.
hat er allein, und in sich selbs ausgerichtet; aber
allein und für sich selbs hat ers nicht behalten.
er, als wahrhaftiger, ewiger Gott und Herr über
hat solchs Siegs für sich selbs nicht bedürft;
eniger hat er bedürft, daß er Mensch würde;
iel weniger, daß er litte unter Pontio Pilato.
ber so große, hohe Person solchs ausgerichtet
s gilt mir und dir und uns allen.
nd das ist die Kraft und Frucht des Leidens
Auferstehung Christi. Nach der Historie müssen
sen und gläuben, daß Christus ein hohe, treff-
etson sei, wahrhaftiger Gott und Mensch, und
n Leiden und Sterben groß und hoch, und sein
ehung von den Todten herrlich und sieghaftig
er nach der Kraft und Frucht müssen wir wissen
äuben, daß sein Sieg und Triumph ausgetheilet
schenkt sei allen, die an ihn gläuben; also, daß
ht allein gläuben, daß Christus gestorben und
n Todten auferstanden sei in seiner Person;
auch, daß wir uns desselbigen Leidens und Auf-
g annehmen, als unsers gegebenen und geschankten
s, und rechten Trost davon haben, wie wir im
de singen: Deß sollen wir alle froh sein, Christ

Digitized by Google

will unser Trost sein. Es gilt uns, Christus will mit seiner Auferstehung trösten.

Das ist recht wohl gesungen, und sind sehr t liche, ja eitel geistliche Wort: denn sie lehren, daß Sieg und die herrliche Auferstehung dieser hohen, t lichen Person allen Gläubigen geschenkt und zu eigen geben sei, also daß ich wider meinen, du wider dei und ein jeglicher wider seinen Tod haben soll Chri Auferstehung, welche größer ist, denn Himmel und Er und in welcher der ganzen Welt Sünde und Tod schlungen ist. Meine Heiligkeit solls nicht thun, k auch nicht thun, noch mich von einiger Sünde, sch denn von der Sündenlast und vom Tode erlösen. das thuts, daß diese Person, wahrhaftiger Gott Mensch, in und durch sich selbs einen ewigen, herrli Sieg wider Sünd, Tod und Teufel erlanget hat; derselbige Sieg soll mein sein, wenn ich nur an gläube, und ihn erkenne für die Person, welche und allen Gläubigen zu gut solchs ausgerichtet hat.

Wer das nicht gläuben will, der lasse es; predigen für die, so es gern hören und so es bedür Das sind die, so in Aengsten, Schrecken und Za sind, welche sagen: Ich muß davon und sterben; i ich hab gesündiget, ich hab weder Ruge noch Fri Denn wenn der Teufel einen angreift, macht er Himmel und Erden zu enge. Mich plaget er un weilen auch also, daß er mir aus einer vergeblic Sünde solch Meer und Feuer macht, daß ich nicht w wo ich bleiben soll. Solches thut er mit der Sü Mit dem Tode thut er auch also; den kann er greulich, gräßlich und schrecklich aufmutzen, daß n Gottes und seines Worts gar vergißt. Er ist Tausendkünstiger, er ist ein Meister der Sünden des Todes; darumb kann er auch die Sünde und Tod so meisterlich aufmutzen. Er hat mir oft ein ringe Sünde, ja so an ihm selbs nicht Sünde, sond recht und wohl gethan gewesen ist, so aufgemutzet, ich dafür nicht hab bleiben können.' Und aus dem hat er mir oft ein solch Bild gemacht, daß ich Schrecken hätte mögen sterben.

Wider solchen Feind ists nütz und noth, daß

Digitized by Google

n und gefasset machen mit rechtem Verstand
und Frucht der Auferstehung Christi, auf daß
gedenken, daß Christus umb seinentwillen auf-
ei von den Todten, und gen Himmel gefahren,
ein für sich in aller Seligkeit lebe; sondern
n Gut und Erbtheil mit uns theilet. Denn
ntwillen ist er nicht auf Erden kommen, umb
n hat er sich nicht lassen ans Krenz schlagen,
hs für sich nicht bedurft; sondern unser Sünde
ragen, unsern Tod hat er durch seinen Tod
n und verschlungen, und die Hölle, da wir
ren sollten, hat er zustöret, wie im Propheten
. 13. geschrieben stehet (V. 14.): Ich will sie
aus der Hölle und vom Tode erretten;
will dir eine Gift sein, Hölle, ich
ein Pestilenz sein. Er redet von unserm
von der Hölle, die uns gefangen hielt, und
wölle die Sünde, so auf mir liegt und mich
ustilgen, und den Tod und die Hölle, so mich
verschlingen will, zu nichte machen.
sollen wir dieses Mannes, der da heißt Jhesus
allmächtiger, ewiger Gott, und unschüldiger,
Mensch, Leiden, Sterben und Auferstehung
r unser Sünd und Tod. Kömpt der Teufel
t: Siehe da, wie groß ist deine Sünde! Siehe
tter und schrecklich ist der Tod, den du leiden
sprich du dagegen: Lieber Teufel, weißestu
gen, wie groß meines Herren Jhesu Christi
terben und Auferstehung ist? Jn ihm ist ja
echtigkeit und ewiges Leben, in ihm ist ein
Auferstehung von den Todten, welche nicht
ßer ist denn meine Sünde, Tod und Hölle,
uch größer denn Himmel und Erden. Mein
Tod ist das Fünklein, aber meines Herrn
erben und Auferstehung ist das große Meer.
solchs ist so wahr, daß es der Teufel nicht
nn. Christus Auferstehung und Sieg wider
od und Hölle ist größer denn Himmel und
kannst seine Auferstehung und Sieg so groß
en, sie ist noch viel größer. Denn weil seine
oß, ewig, unendlich und unbegreiflich ist, so

Digitized by Google

ist sein Auferstehung, Sieg und Triumph auch g
ewig, unendlich und unbegreiflich. Darumb, wenn s
tausend Höllen und hunderttausend Tod da wären,
wären sie dennoch nur ein Fünklein und Tropflein ge
Christus Auferstehung, Sieg und Triumph. Chri
schenket aber sein Auferstehung, Sieg und Triu
allen, so an ihn gläuben. Weil wir denn nu auf
getauft sind und an ihn gläuben, so folget, daß w
schon ich und du hunderttausend Sünd, Tod und H
hätten, so wäre es dennoch nichts. Denn Chri
Auferstehung, Sieg und Triumph, so mir in der T
und im Wort durch den Glauben gegeben, und nu
ist, ist viel größer. Ist das wahr, wie es gewi
wahr ist, so lasse murren Sünd, Tod, Teufel, H
Welt, Papst, Kaiser und alles Unglück, was können
uns denn auch schaden?

Das ist das ander Stück dieser Predigt, daß
nicht allein ansehen sollen die Historie, so in Chri
Person geschehen, und welche groß und herrlich
sondern daß wir auch wissen und gläuben, daß so
alles uns zu gut geschehen und uns im Wort fü
tragen, und durch den Glauben zu eigen gegeben w
wie St. Paulus saget, 1. Cor. 15 (V. 57.): Gott
Dank, der uns den Sieg gegeben hat, du
unsern Herrn Jhesum Christum.

Wie viel Leute aber sind jtzt wohl, die sich di
Siegs von Herzen freuen? Es ist wohl keine Lü
was Christus durch sein Auferstehung ausgerichtet
sondern die lauter Wahrheit, in der heiligen Sch
gegründet, von den Propheten verkündiget und von
Aposteln bezeuget. Aber wir haben zumal dicke Ohren
schwere, träge Herzen, solchs zu fassen. So wirs
erkenneten, würden wir uns von Herzen darüber fre
und in eitel Springen gehen. Aber weil wir ander
Freude suchen, in Joachimsthalern, Geld, Gut, Pra
Wolluft, so thun wir auch eben, wie der Papst
andere Ungläubigen: wenn ein einige Sünde aufw
und ergreift sie, so ist dieselb Sünde größer für ih
Augen, denn zwenzig Christi. Solche große Na
und schändliche Leute sind wir auch, daß wir uns d
unsern leidigen Unglauben diesen allergrößesten Sc

Digitized by Google

nachen. Man predigts und singets uns wohl, wollens nicht hören.
lasset uns zusehen. Es verachte diesen Schatz, völle, so wird der Schade niemands größer deß, der ihn verachtet. Christus wird den- finden, welche sich darüber werden freuen, ndern und ihm danken, daß er so wünderlich durch seine Auferstehung von den Todten et hat. Wir sollen jtzt bereit gewiß sein, daß Christus Auferstehung und Sieg solche Sicher- en ist, daß uns kein Sünd noch Tod schrecken recket uns aber Sünd und Tod, so geschicht eder Unrecht, weil uns Christus frei gemacht wir gläubens nicht. Denn Christus, von ter erstanden, der unser Trost sein will, ist nn unser Sünd und Tod, ja größer denn nd Erden.
thut aber unser zartes Fleisch? Weil dieser ht sind Joachimsthaler, Goldgülden, die sich ifen und tappen lassen, sondern wird gepredigt Wort fürgelegt, so verachten wirs. Ich ver- er einen jeglichen, daß er diesen Artikel wohl fasse. Ich rede, als der ichs erfahren und ucht habe. Wer in diesem Artikel nicht wohl und geübet ist, und wird vom Teufel ange- er wird gewahr werden, was der Teufel für r sei. Unser lieber Herr Jhesus Christus, Trost sein will, verleihe uns seine Gnade und wirs mögen recht lernen und behalten, Amen.

Predigt am Ostermontag.

Evangelium Lucä 24, 13—35. Anno 1534. publice in templo parochiae.)

Evangelium lehret uns, wie unser lieber us Christus seine Auferstehung von den Todten hat. Der Evangelist Marcus schreibt, daß da er auferstanden ist, bald frühe am ersten Sabbather, das ist, gestern, erschienen sei der

Digitized by Google

Maria Magdalena; darnach hab er sich unter e
andern Gestalt offenbaret diesen zweien Jüngern, da
mit einander wandeln auf dem Felde. Solche Gesch
und Offenbarunge sind neben andern geschehen und
schrieben zum wahren Zeugniß und gewisser Beweis
unsers Glaubens von demselben Artikel. Davon h
ihr zu ander Zeit.

Das Häuptstück aber in diesem Evangelio ist
der Predigt Christi, die er den Jüngern gethan
aus der Schrift. Denn da diese zween Jünger un
wegen von ihm reden, und mit einander schwatzen,
er sich zu ihnen gesellet auf dem Wege, und ihnen
schöne lange Predigt gethan, wie der Text saget:
fing an von Mose und allen Propheten, u
leget ihnen alle Schrift aus, die von i
gesagt waren. Das ist so ein herrliche Pre
gewesen, daß die Jünger darnach selbs bekennen
Flecken oder Hause, daß ihr Herz gebrannt hab, da
mit ihnen geredt hat auf dem Wege, und ihnen
Schrift geöffenet.

Nu wollt ich wündschen, daß man wissen mö
was doch der Herr für Schrift aus Mose und
Propheten geführet habe, dadurch sie entzündet, gestä
und uberzeuget sind in dem Artikel, daß Christus
müssen leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen, t
man doch so gar wenig, ja wie sichs ansehen läßt,
nichts in Mose findet, das davon gesaget wäre. D
die Jüden haben auch Mosen, als denen vertrauet
was Gott geredt hat; und haben doch solchs in M
nicht finden können, ja lesen noch heutiges Tags Mos
und können doch solche Ding darin nicht ersehen, s
dern sehen das Widerspiel.

Wie mag das zugehen? Christus beruft sich
Mosen und alle Propheten, und spricht, dieselben zeug
von ihm; und die Jüden haben und lesen Mosen u
die Propheten, und können dennoch in Mose und
den Propheten nichts von Christo ersehen. Wie rei
sich das? Antwort: Diese zween Jünger lösen d
auf, da sie sagen: Brannte nicht unser Herze
uns, da er mit uns redet auf dem Wege, a
er uns die Schrift öffenet? Gewiß ists, d

Digitized by Google

n Christo schreibet; aber daran liegets, daß
Losen lesen, auch verstehen, wo Moses von
nn St. Paulus, 2. Cor. 3 (V. 14.). sagt, daß
den heutigen Tag, wenn die Jüden Mosen
Decke oder Tuch für ihren Augen und Herzen
aß sie es nicht sehen können. Und Christus,
richt zu seinen Jüngern (V. 10.): Euch ists
zu wissen das Geheimniß des Reichs
den andern aber in Gleichnissen, daß
cht sehen, ob sie es schon sehen, und
stehen, ob sie es schon hören.
mb ist die Schrift ein solch Buch, dazu ge-
t allein das Lesen, sondern auch der rechte
und Offenbarer, nämlich der heilige Geist.
ie Schrift nicht öffenet, da bleibet sie wohl
en, ob sie schon gelesen wird. Heutigs Tags
ch also zu in der Welt. Wir haben die Lehre
s die Apostel. Wir erweisen die Artikel der
re aus der Schrift, also daß es unser Wider-
ht verlegen können. Aber was hilfts? Ist
Artikel des Glaubens von den Aposteln ge-
orden, der nicht von den Ketzern angefochten
Das ists denn Wunder, daß die reine Lehre,
redigen, angefochten wird? Darumb feilets
der Schrift, am Lesen oder Predigen, sondern
ger; wie das gemeine Sprichwort lautet: Es
an einem guten Ausleger.
nach gehören auch zu der Schrift rechte Schüler,
ern lehren und weisen lassen. Denn Moses
Propheten sind solche Lehrer, die die Weisen
en zu Narren machen, und der Vernunft die
sstechen, wo sie anders sollen verstanden und
werden. Wo das nicht geschicht, stößt und
an sich daran oder widersichtets. Darumb
t anders sein: wer die Schrift verstehen und
, der muß ein Narr werden. Wer hie klug
und es mit der Vernunft messen, wie sichs
schicke, mit dem ists verloren, der bleibt wohl
tiger Schüler.
Bibel und Schrift ist nicht ein solch Buch,
er Vernunft oder aus Menschenweisheit her-

Digitized by Google

fleußt. Der Juristen und Poeten Künste [1]) aus der Vernunft, und mögen wiederumb von [illegible] nunft verstanden und gefasset werden. Aber und der Propheten Lehre kömpt nicht aus der V und Menschenweisheit. Darumb wer sich um Mosen und die Propheten mit der Vernunft greifen, und die Schrift zu messen und rechn sichs mit der Vernunft reime, der kömpt gar Denn auch alle Ketzer von Anfang her entstan daher, daß sie gemeinet haben, was sie in der lesen, das möchten sie so deuten, wie die Vernunf

St. Paulus 1. Corinth. 1. spricht (V. 23 f. predigen den gekreuzigten Christum, den ein Aergerniß und den Griechen eine heit. Denen aber, die berufen sind, Jüden und Griechen, predigen wir Chr göttliche Kraft und göttliche Weishei Jüden, spricht er, predigen wir eitel Anlaufen sie sich stoßen, und darüber sie toll und thöricht sie könnens weder hören noch sehen. Den klug den predigen wir eitel Thorheit, darüber sie zu werden, weil es wider ihre Vernunft gehet, die leiden kann. Welche aber einfältige Schafe sin Jüden und Heiden, die sprechen: Gott hats gere umb gläube ichs; die könnens fassen und verstel

Und Christus selbs, Matth. 11 (V. 25.). seinem himmelischen Vater mit fröhlichem Herz er solchs den Weisen und Verständigen verborg den Unmündigen, Albern, Narren und Kinder baret hat. Ich lobe unsern Herrn Gott darum ers thun darf. Wo ers nicht gethan hätte, s ich ihn bitten, daß ers noch thun wollte. Den kann die weisen Leute und die hohe Vernun unterweisen noch bedeuten in göttlichen Sache det Taufe, von Christo, vom Glauben, von S und ewigem Leben.

Als, wenn die Vernunft höret von der Wer da gläubt und getauft wird, der

[1]) „Künste" fehlt im Original, aber ist wohl aus dem in gle stehenden Marginal: „Die Schrift kömpt nicht aus der Vern andere Künste" zu ergänzen.

Digitized by Google

tem, die Taufe ist ein Bad der Wiedergeburt ꝛc.,
t sie von Stund an zurücke und spricht: Solltestu
wiedergeboren und selig werden, wenn du dich
wenig Wasser waschen lässest? Sollte die Wieder-
o leichtlich zugehen? Lieber, bedenke doch, wie
ird es einem Weibe, ehe sie ein Kind zur Welt
und du solltest das ewig Leben und den Sieg
ind, Tod und Teufel erlangen, wenn du dich
ig Wasser begießen lässest? Ei, was kannstu
aus machen? Wasser ist Wasser. Also fähret
unft herein.

sgleichen wenn sie höret von Christo, daß Gott
sch worden, gestorben, von den Todten auf-
gen Himmel gefahren, und sich gesetzt zur rechten
ottes, spricht die Vernunft: Ei, sollte eine Jung-
Kind gebären und gleichwohl Jungfrau bleiben?
selb Kind sollte Gottes Sohn, und Gott von
sein? Wie will sich das reimen? Item: Sollte
sch auferstehen von den Todten, und sitzen zur
Hand Gottes? Das ist unmüglich. Darumb
rs Herrn Gotts Wohlgefallen, solche Ding der
t für die Augen zu stellen, daran sie sich stößt
ert. Und wenn die Vernunft nicht göttförchtig
h fangen läßt, und schlecht gläubt, so wird sie
rin, und kann der Dinge keins begreifen.

ehe, was nimpt hie Gott für Leute dazu, denen
Auferstehung seines Sohns offenbaret? Unver-
Weiber und arme Fischer nimpt er dazu. Die
sind rechte Tholen, machen solche Unkost, käufen
und theure Salben; und da sie dieselb gekauft
gehen sie dahin als in einem Schlaf und Traum,
enken nicht, was sie machen oder fürnehmen. Da
das Thor kommen, sprechen sie allererst unter-
Was thun wir? Wissen wir nicht, daß ein großer,
Stein liegt für des Grabes Thür? Hätten sie
der Stadt bedacht, daß der Stein auf dem
äge, dazu versiegelt und mit Hütern verwahret,
den nicht hinausgegangen sein. So närrische
sind sie, daß sie sich unterstehen, den Herrn zu
m Grabe, da die Hüter vor liegen, und das
erschlossen und versiegelt ist. Noch werden diese

Digitized by Google

Tholen und Närrin die ersten, denen Christus Auferstehung offenbaret, und die er [2]) zu Predi und Zeugen derselben machet. Und die Jünge arme Fischer; noch gibt ihnen Christus solchen V der Schrift, den alle hochverständigen und ge Hohepriester und Schriftgelehrten nicht haben.

Also hat Gott dieses höhest Werk, daß er Sohn auferwecket hat von den Todten, offenbaren allein den Unverständigen, Albern, Einfältige Narren. Denn also pfleget er zu thun mit Wort und Werken, daß ers den Unmündigen offe Weisen und Klugen ists unmüglich zu offenbaren. hats geholfen, daß Gott alles aufs klärest gere geschrieben hat? wie denn ja alle Artikel klar un gnug in der Schrift dargegeben sind. Gott hat und Erden geschaffen, und den Artikel von der Sch beide, mit der Schrift und mit der That, auf beweiset; noch haben sich mehr denn zwenzig, ja Ketzer funden, die diesen Artikel angefochten Was halfs, daß Christus selbs bei seinem eige klar und offentlich prediget, dazu seine Predig großen, trefflichen Wunderzeichen bekräftiget, auferwecket? Nichts uberall. Denn sie fuhren z verkehrten ihm seine Wort und Werk aufs schän wie die Pharisäer sprachen: er triebe die Teuf durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. 11 (V. 15.).

Darumb muß Gott fortfahren und sagen: sie denn wollen klug sein, und können nicht mehr, meine Wort und Werk lästern, so soll ihnen auch Wort verborgen und unverstanden bleiben. Ich mein Wort wohl klärlich schreiben und predigen aber doch alles in die Offenbarung des heiligen stellen für etliche wenig einfältige Leute, die nicht disp noch zanken, sondern schlechts gläuben. Den soll es eitel greifliche Finsterniß sein und bleiben. es hilft doch nicht, ob ichs schon ihnen aufs klär die Augen stelle, so können sie doch nicht mehr lästern und widersprechen. Darumb sollen sie

2) „er" fehlt im Original. 3) Original: „Predigerin".

Digitized by Google

e Propheten hören, und selbs lesen, und dennoch
davon verstehen.
ben also thut hie Christus den einfältigen Jüngern
gen auf, und öffenet ihnen die Schrift, daß sie
und die Propheten mit andern Augen ansehen,
n müssen und sagen: Siehe, haben wir das so
uvor auch gelesen und gehöret, und doch nie ver-
. Aber dagegen die hochverständigen Pharisäer
chriftgelehrten bleiben blind, ob sie schon Mosen
Propheten auch haben, lesen und hören; dennoch
en sie gar nichts davon, laufen uber die Wort
d wissen nicht, was es sei.
Moses ist der erste, von dem der Herr anfähet
rift auszulegen, die von ihm gesaget war. Der
Propheten sehr wohl bekannt gewesen, denn
ropheten ihre Bücher und Schriften aus Mose
nen haben. Und ich, wenn ich so reich im Geist
wollt Mosen nehmen, und ein ganz Neu Testa-
raus machen, wo es nicht allbereit gemacht
Petrus und Paulus schreiben wenig von den
hten und Werken Christi, aber das Evangelium
hristo führen sie gewaltig. Siehe, was nur
spinnet aus der Historia von Abrahams Söhnen,
und Ismael, Galat. 4. Was thut Petrus und
in den Geschichten der Apostel? da sie geringe
e (wie sie anzusehen sind) des Alten Testaments
nehmen, und solche gewaltige Predigten draus
daß sich einer darüber verwundern muß, und
Es ist recht; aber ich hätte das in Mose
sehen.
Das thut Christus, da er den Sadducäern (welche
läubten die Auferstehung von den Todten, und
Schrift, denn allein Mosen hielten) das Maul
und sie uberzeuget von der Auferstehung der
? Matth. 22. Da nimpt er das allergemeinste
das sie hatten, und allen Jüden bekannt und
im Brauch war, daß Gott saget: Ich bin der
Abraham, und der Gott Isaac, und der
Jacob ꝛc. Was schleußt Christus daraus? Die
cäer gläuben nicht, daß ein Geist, Engel, Teufel
ig Leben sei; aber Christus machet Mosen, der

Digitized by Google

den Sadducäern finster, blind und stumm war, bar, sehend und redend, und schleußt also:

Gott ist ein Gott Abraham, Isaac und Jac saget Moses, Exod. 3 (V. 6.). und ihr Sadducäer nicht leugnen. So ihr nu Gott haltet für ein der ein Gott ist der Todten, was ist er für ein Ist aber Gott ein Gott Abraham, Isaac und wie Moses saget, so muß Abraham, Isaac, Jacob Denn so Abraham, Isaac und Jacob nicht wie wäre denn Gott ihr Gott, sintemal er n Gott ist der Todten, sondern der Lebendigen. muß Abraham, Isaac und Jacob leben, ob si gestorben und begraben sind.

Damit uberzeuget Christus die Sadducäer Auferstehung der Todten. Denn was von A Isaac und Jacob gesagt ist, das soll man auch v von David und allen heiligen Vätern und Pr die müssen auch leben, wie Abraham, Isaac un lebet, sintemal Gott eben sowohl ihr Gott i Abrahams, Isaacs und Jacobs. Gott kann n Gott sein deß, das nicht mehr ist, sondern n Gott sein deß, das da ist. Ist nu Gott ei Abraham und aller Gläubigen, so muß Abrah jtzt unter der Erden ist) und alle Gläubigen sein und leben. Für unsern Augen sind sie to für Gott sind sie lebendig. Denn Gott spricht ist mein Name ewiglich, dabei man mich nenn für und für, daß ich bin ein Gott Abraham, Jacob und aller, die da gläuben.

Wer hätte sich der Glossen versehen uber die gemeinen Wort, daß Abraham, Isaac, Jacob von den Todten auferstehen, und im Tode nicht Und daß die Sadducäer durch diese gemeine Wor von der Auferstehung der Todten uberzeuget welche Wort sie sehr wohl wußten, und doch n für hielten, daß ein Wort im ganzen Mose v Auferstehung der Todten zu finden wäre, schwei daß diese gemeine Wort denselben Artikel so g geben sollten. Darumb liegts alles an dem Offe Diese zween Jünger haben zuvor auch Mosen aber nicht verstanden. Nu aber Christus kom

Digitized by Google

die Schrift öffenet, sehen sie mit andern Augen
, und verstehen nu, was sie zuvor nicht ver-
n haben.

Was wird aber Christus in dieser Predigt zu den
rn aus Mose eingeführet haben? Ohn Zweifel
ste Verheißung der Gnaden, welche Gott Adam
Eva gegeben hat nach dem Fall, da er zu der
ngen spricht, Genes. 3 (V. 15.): Ich will Feind-
t setzen zwischen dir und dem Weibe, und
chen deinem Samen und ihrem Samen;
lb soll dir den Kopf zutreten, und du
ihn in die Ferschen stechen. Diese Wort
der Jüde, Türk und Heide, siehet aber und ver-
nicht, was drinnen ist. Wenn aber des heiligen
s Offenbarung dazu kompt, so verstehet man, was
agt ist.

Menschensamen heißt in der Schrift nach ebräischer
ein Kind oder Frucht. Des Weibes Samen heißt
Leibes natürliche Frucht, oder ein Kind vom Weibe
. Schlange heißt hie der Teufel, der durch die
in Adam und Heva gewirket hat den Tod und
Zorn Gottes. Der Schlangen Kopf ist des
s Gewalt, Macht und Reich, als Sünde, Tod,
Gottes Zorn und ewige Verdammniß. So saget
eser Text: Ein Kind, von eim Weibe geborn,
dem Teufel seine Macht und Gewalt nehmen, daß
t mehr sei ein gewaltiger Herr der Sünden und
odes, noch den Menschen unter Sünd, Tod, Gottes
und Verdammniß halten könne. Das soll und
ausrichten das Kind von eim Weibe geborn; es
und soll dem Teufel seinen Kopf, das ist sein
der Sünden, des Todes und der Hölle zutreten
ustören. Aber die Schlange, der Teufel, wird
ind in die Ferschen stechen, das ist martern und
, leiblich.

Aus diesem Spruch folget das ganz Neue Testa-
von Christo. Denn erstlich ist hierin angezeigt,
ieser Same sein muß wahrhaftiger, natürlicher
h. Denn wo er nicht wahrhaftiger, natürlicher
h wäre, so könnte er nicht des Weibes Samen,
t natürliche Weibesfrucht und Kind sein.

Digitized by Google

Zum andern ist angezeiget, daß dieser Same u
Schlangentreter sein muß ein heiliger, gerechter Mens
ohn alle Sünde empfangen und geboren. Denn Mos
nennet keinen Mann, sondern gibt diesen Samen ob
Kind dem Weibe allein. Er spricht nicht: des Mann
Samen soll der Schlangen den Kopf zutreten; sonde
spricht: des Weibes Samen soll der Schlangen den Ko
zutreten. Nu werden alle Menschensamen oder Kind
sonst in der Schrift den Männern zugeschrieben. Darum
weil dieser Samen und Schlangentreter dem Weibe alle
gegeben wird, so muß er ohn Mannes Zuthun u
Werk allein vom Weibe kommen, das ist, von der Jun
frauen geboren werden. Sonst könnte er nicht d
Weibes Samen sein, sondern Moses müßte ihn, nach G
wohnheit der Schrift, des Mannes Samen nennen.

Alles, was von Mann und Weibe zur Welt
boren wird, das ist sündhaftig, unter Gottes Zorn u
Fluch, zum Tode verdampt. Denn es wird in Sünd
empfangen und geboren, wie die Schrift bezeuget, Ps.
(V. 7.): Siehe, ich bin aus sündlichem Same
gezeuget, und meine Mutter hat mich
Sünden empfangen. Dieß Fleisch und Blut
so gar durchaus mit böser Lust und Ungehorsam wid
Gott vergiftet und verderbet, daß nichts Reines no
Heiliges daraus kommen oder geboren werden ma
Darumb kein Mensch von Mann und Weib ohn Sün
herkommen kann, sondern alle Menschen, von Vater u
Mutter geboren, sind Kinder des Zorns von Natu
wie St. Paulus Ephes. 2 (V. 3.). zeuget. Da kan
keiner sich herauswirken.

Darumb hat unser Herr Gott zu der Empfängn
und Geburt des verheißenen Samens, der der Schlange
Kopftreter sein sollt, allein genommen eines Weib
Person, die ohn ein Mann dieses Kindes Mutter wir
durch den heiligen Geist, der solche Empfängniß u
Geburt in ihr wirket: auf daß dieser Samen, ob
schon ein natürlicher Mensch, unsers Fleischs und Blu
wäre, dennoch nicht in Sünden empfangen und gebore
würde, wie andere Adamskinder, sondern ohn alle Sünd
wäre, zu dem der Teufel kein Recht noch Gewalt hätt
und der Schlangen den Kopf zutreten könnte.

Digitized by Google

Zum dritten ist hierin angezeiget, daß dieser Samen
uß wahrhaftiger, ewiger Gott. Denn soll er der
gen den Kopf zutreten, das ist, ein Herr sein
Sünd und Tod, den Teufel unter sich werfen, uns
ner Gewalt reißen, Gerechtigkeit und Leben wieder-
n, so gehört ein göttliche, allmächtige Kraft dazu.
es ist nicht ein menschliche Gewalt und Kraft,
er auch ganz rein und heilig wäre an Leib und
(wie Adam erstlich geschaffen ist), der Schlangen
opf zutreten, Sünd, Tod und Hölle uberwinden,
on des Teufels Gewalt selig machen. Es muß
ößere Gewalt und Kraft denn menschliche, ja
e denn engelische Kraft da sein. Darumb folget,
eser Samen nicht allein eines Weibes Sohn sein
die kein Mann berühret hätte, sondern auch ewiger
Sohn. Wer hätte das in diesem Spruch finden
? Niemand. Weil aber des heiligen Geistes
arung, und des Neuen Testaments Licht dazu
so gibt Moses solches fein.
Zeiter folget auch hieraus: So dieser Samen von
Weibe geboren ist, so ist er auch sterblich, und
wie die andern, auch sterben leiblich. Und weil
m und seinen Nachkommen verheißen, umb ihren-
ein Mensch geboren, und dazu von Gott gesandt
z er sie von ihrem Fall selig machen soll, so hat
ssen an unser Statt treten, und für uns sich
n und tödten lassen. Weil er aber den Teufel
sich treten und uberwinden sollt, hat er nicht
im Tode bleiben, sondern vom Tode auferstehen
wiglich leben, und durch sein Auferstehung und
anfahen gewaltiglich zu herrschen, daß er die
, die an ihn gläuben, auch endlich aus und uber
, Tod und Teufel zur ewigen Gerechtigkeit und
bringe.
Solchs alles hat unser Herr Christus ohn Zweifel
zween Jüngern aus diesem Häuptspruch in Mose,
s der ersten Verheißung von ihm, daraus auch
dern hernach gefloffen sind, aus reichem Geist
eget, und sein Leiden und Auferstehung von den
daraus kräftiglich beweiset. Es scheinen wohl
und finstere Wort sein, welcher menschliche Ver-

Digitized by Google

nunft, so sie drüber kompt und sie höret, spottet
lachet. Aber wenn einfältige Herzen drüber kom
denen es der heilige Geist durch seine Predigt offenb
daß sie von Herzen dran gläuben, so geben sie
Kraft und Feuer, daß sie fest daran hangen,
bleiben, und sich darüber martern und würgen l
Und aus solcher Predigt und Offenbarung haben
lieben Apostel Petrus, Paulus und die andern,
studieret und gelernet, daß sie aus einem einigen S
in Mose ganze Predigten, ja ein ganz Buch und
Testament gemacht haben, welchs die ganze Welt
all ihrer Vernunft, Weisheit und Kunst nicht
stehen kann.

Also spricht St. Petrus, 1. Petr. 1 (V. 1
Daß nach der Seligkeit gesucht und gefor
haben die Propheten, die von der zuk
tigen Gnade geweissaget haben, und ha
geforschet, auf welche und welcherlei
deutet der Geist Christi, der in ihnen
Wo stehet in Mose geschrieben von dem Geist Ch
Oder wer hats St. Petro gesagt, daß Christus
allen Propheten, sampt dem heiligen Geist gewes
und daß der Geist Christi in den Propheten und
die Propheten von Christo geweissaget hat?
das eines Fischers von Bethsaida, oder eines hoc
ständigen Schriftgelehrten, oder eines klugen H
Wort? Nein, sondern es sind Wort der Offenbar
durch welche der heilige Geist, der zuvor in den Propl
von Christo geweissaget hat, Petro das Herz geri
und erleuchtet hat, daß er der Propheten Weissag
verstehet, und andern deuten und auslegen kann.

Desgleichen da er spricht, 1. Petr. 3 (V. 21
Durch die Auferstehung Jhesu Christi, wel
ist zur Rechten Gottes in den Himmel
fahren, und sind ihm unterthan die En
und die Gewaltigen und die Kräften. W
hat er das? Er hats freilich nicht aus eigner Vern
sondern aus der heiligen Schrift des Alten Testame
aber nicht ohne Offenbarung des heiligen Geistes.
her schleußt er also: Ist Christus auferstanden
den Todten, und zur Rechten Gottes in den Him

Digitized by Google

so ist er gewißlich ein Herr uber alle Engel.
her Engel ist so mächtig, daß alle Könige auf
t all ihrer Macht gegen ihm nur ein Stäublin
er Jhesus Christus, des Weibes Samen oder
t ein Herr uber alle Engel, nicht allein uber
und verdampten, sondern auch uber die guten
n. Das redet St. Petrus aus der Offenbarung.
aber Jhesus Christus, des Weibes natürlich
r Rechten Gottes in den Himmel gefahren,
Herr worden uber alle Engel, so muß er Gott
selbs Gott sein. Denn unser Herr Gott setzet
neben sich, der ein Creatur, und Gott nicht
, wie geschrieben stehet Esaiä 42 (V. 8.):
Herr, das ist mein Name; und will
hre keinem andern geben, noch meinen
en Götzen. Und Psalm 71 (V. 19.): Gott,
dir gleich? Und Psalm 86 (V. 8.): Herr,
ir kein gleicher unter den Göttern.
Jhesus Christus, Marien Sohn, neben Gott
muß er Gott gleich, und selbs Gott sein. Also
Mosen, den Psalter, Esaiam, und den heiligen
men, den die Apostel gehabt haben, und ja
eu Testament machen, als die Apostel gemacht
Aber weil wir den heiligen Geist nicht so reich
üssen wir aus ihren Brünnlin trinken.
umb wird dieß ein schöne, herrliche Predigt
ein, die unser Herr Christus den Jüngern ge-
da er angefangen hat an Mose und allen
n, und ihnen alle Schrift ausgeleget, die von
et waren: dadurch ist ihr Herz billig entzündet
annt worden. Denn es wird sehr lustig und
hören gewest sein, daß er die Schrift, welche
or dunkel und verschlossen war, so geöffenet
die erste Verheißung von des Weibes Samen
und finster menschlicher Vernunft, und bleiben
eitel harte Kieselstein und scharfe Dörnen,
nichts drücken kann, sondern sich weiter darin
und ärgert. Wenn aber die Offenbarung dazu
folget der Verstand daraus, wie gesagt, daß
es oder der Jungfrauen natürlich Kind wahr-
Gott und Mensch sei, der den Teufel in seinem

Digitized by Google

eigen Leibe uberwunden, Sünde und Tod hi
nommen, und dafür Gerechtigkeit und ewiget
wiederbracht hat.

Solche Predigt aber gehört allein für die
und Einfältigen. Klugen und Weisen gehöre
dazu, können sie auch nicht leiden; wie man
Pharisäern und Schriftgelehrten siehet, die den
Christo alle seine Wort verkehren aufs giftigst,
auch wie er wölle. Thut er Wunderwerk und
so sprechen sie, er thue es durch Beelzebub, den
der Teufel, und sei ein Zäuberer. Darumb
Predigt gestellet für die närrischen Weiber und
welche Specerei gekauft haben, gehen dahin, de
zu salben, und denken nicht, daß das Grab v
und mit Hütern verwahret ist, und für die armen
die nicht wollen weise sein, wie die Pharisäer de
oder Philosophi der Heiden, sondern nehmen ih
nunft gefangen unter dem Gehorsam Christi, und
Das hat Gott geredt, darumb gläube ichs, ob
der Vernunft närrisch dünkt, so gefället doch mi
wird mein Herz dadurch entbrannt; darumb b
dabei, und lasse Leib und Leben darüber.

So sehe nu ein jeder zu, daß er ein ei
Schüler sei der heiligen Schrift; denn weise Leute
nicht darein, die Schrift bleibet ihnen ver
St. Augustinus klaget, daß er erstlich mit frei
nunft in die Schrift gelaufen sei, und neun ganz
darin studieret, habe wöllen die Schrift mit der V
begreifen; aber je mehr er darinne studieret
weniger habe er davon verstanden, bis er end
seinem Schaden erfahren hat, daß man müsse d
nunft die Augen ausstechen, und sagen: Was die
saget, das lasse ich mit der Vernunft ungeforschet,
gläube es mit einfältigem Herzen. Wenn m
thut, so wird die Schrift hell und klar, die zuvo
war. Also sagt auch St. Gregorius (daß mich
nimpt, wie der Mann zu dem guten Spruch
ist): Scriptura sancta est fluvius, in quo agnus
et elephas natat, die heilige Schrift ist ein
darin ein Elephant schwimmet und ersäuft, a
Lamb gehet hindurch, als durch einen seichte

Digitized by Google

ma, es thuts nicht, wenn man die heilige
it der Vernunft lieſet. Aber wenn die Offen-
azu kompt, wie hie den Jüngern geſchicht,

es iſt der erſte, wie geſagt, an dem der Herr
en Jüngern die Schrift zu öffenen. Er hat
allein die erſte Verheißung von des Weibes
us Moſe genommen und ausgelegt, ſondern auch
Zweifel andere Häuptſprüche mitgenommen.
Gott Abraham mit einem Eide verheißt und
Geneſ. 12 (V. 3.). und 22 (V. 18.): Durch
Samen ſollen alle Völker auf Erden
t werden. Item, den Spruch Geneſ. 49
): Es wird das Scepter von Juda
ntwendet werden, noch ein Meiſter
ten Füßen, bis der Silo (das iſt, Held)
Und demſelben werden die Völker
en. Er wird ſein Füllen an den Wein-
den, und ſeiner Eſelin Sohn an den
eben. Er wird ſein Kleid in Wein
und ſeinen Mantel in Weinbeerblut.
Augen ſind röthlicher denn Wein, und
ihne weißer denn Milch. Die Wort ſind
d verſchloſſen, ſonderlich das da ſtehet vom
vaſchen, rothen Augen und weißen Zähnen.
n ein Prediger und Ausleger drüber kompt,
us hie, ſo werden ſie licht und offenbar.
den Propheten wird er genommen haben den
Samuel. 7 (V. 12 ff.), da Chriſtus David
wird: Wenn nu deine Zeit hin iſt, daß
deinen Vätern ſchlafen liegſt, will
en Samen nach dir erwecken, der von
Leibe kommen ſoll, dem will ich ſein
eſtätigen. Der ſoll meinem Namen
us bauen, und ich will den Stuhel
königreichs beſtätigen ewiglich. Ich
n Vater ſein, und er ſoll mein Sohn
d Pſ. 132 (V. 11.): Der Herr hat David
ahren Eid geſchworen, davon wird
icht wenden: Ich will dir auf deinen
ſetzen die Frucht deines Leibes.

Digitized by Google

Diese und andere Sprüche hat unser lieber Her
Christus den zween Jüngern aus Mose und aus de
Propheten ausgeleget, daß ihnen die Schrift, so zuvo
ihnen eitel Fels und Finsterniß war, eitel Licht un
Feuer worden ist, davon ihr Herz gebrannt hat. Dam
angezeiget ist, daß zum Verstand der heiligen Schri
gehöret die Offenbarung, daß der heilige Geist, als de
rechte Ausleger, das Wort auswendig durch die münd
liche Predigt, und inwendig durch Erleuchtung im Herze
verkläre. Den Jüden war das Wort, so von Christ
geprediget ward, eitel Stein; aber den Jüngern un
andern, die es mit Ernst und einfältigen Herzen hörete
und annahmen, war es Licht und Feuer, davon ih
Herz erwecket, entzündet, getrost und fröhlich ward.

Wir sollen die heilige Schrift und Gottes Wor
gern lesen, hören und handeln. Denn dazu gibt de
heilige Geist, der durchs Wort kräftig ist, Verstand
wie wir hie an diesen Jüngern sehen: die reden au
dem Wege von der Schrift, und wollten gern hinein
können aber nicht hinein kommen. Da geselle sich de
Herr zu ihnen, und thut ihnen ein herrliche Predig
nimpt Sprüche aus Mose, Propheten und Psalter, un
verkläret dieselben, daß sie die Schrift verstehen. Al
wird uns auch geschehen; wenn wir die Schrift m
Ernst handeln, so werden wir finden unsers Herze
Lust und Freude, und Christum recht erkennen, wie e
unser Sünde getragen, wie wir mit Abraham, Isaa
und Jacob werden leben ewiglich; allein daß wir auc
einfältige Schüler und Narren bleiben, wie diese Jünge
und Weiber gewesen sind.

Denn in dieß Buch, das da heißt die heilige Schrift
gehöret kein kluger Meister noch Zanker. Gott ha
andere Künste gegeben, Grammaticam, Dialecticam
Rhetoricam, Philosophiam, Juristerei, Medicin; da se
klug, zanke, forsche und frage, was recht und unrech
sei. Aber hie in der heiligen Schrift und Gottes Wor
laß das Zanken und Fragen anstehen, und sprich: Das ha
Gott geredt, darumb gläube ichs. Hie gilt es nicht Dispu
tierens und Fragens, wie oder was? sondern es heißt
Lasse dich täufen, und gläube an des Weibes Samen
Jhesum Christum, wahrhaftigen Gott und Menschen, da

Digitized by Google

) sein Sterben und Auferstehung habest Vergebung
nden und das ewige Leben. Frage nicht: warumb
e kann das sein? Thustu das, so wird dir dein
ennen, und wirst Lust und Freude davon haben.
aber zanken und fragen: wie kann das sein?
schon von der Wahrheit und rechtem Verstand
hrist. Diese Jünger zanken und fragen nicht,
binden sich an des Herrn Christi Wort, und
was er saget. Da gehet ihnen auch das Wort
er Gewalt ein, und wird ihr Herz also erleuchtet,
keinen Zweifel daran haben, sind lustig, hitzig
hlich, als wären sie durch ein Feuer gegangen.

Predigt am Osterdienstag.

das Evangelium Lucä 24, 36—47. Anno 1533. domi.)

iese Historia ist auch am Ostertage geschehen, eben
l, da die zween Jünger von Emmaus wieder gen
em kamen und den Eilfen verkündigeten, was
egegnet und wie der Herr von ihnen erkannt sei
obbrechen. Und ist eben die Historia, so man auf
nftigen Sonntag aus Johanne predigen wird,
ß daselb von Thoma insonderheit gemeldet, und
schicht, so uber acht Tage hernach folget, auch
ehänget ist. Nu könnte man aus diesem Evan-
iel Stücke machen, denn es eine reiche Materia
er weil wir den Artikel von der Auferstehung
et haben, wollen wir es bei diesen zweien Stücken,
fürnehmesten sind, bleiben lassen.
as erste, daß die Jünger, da der Herr unver-
durch verschlossene Thür zu ihnen kompt, für
schrecken, und meinen, es sei ein Geist. Aus
Worten haben wir, daß es nicht neue ist, daß
eister pfleget zu sehen. Denn er selb, der Herr,
s nicht, als sollten die Geister sich nicht sehen
sondern bekräftigets mit dem, daß er zwischen
eistern und ihm ein Unterscheid macht, und spricht
Jüngern: Warumb erschrecket ihr, und denket
Sehet meine Hände und meine Füße;

Digitized by Google

ich bins selber, ein Geist hat nicht Fleisch und Beine, wie ihr sehet, daß ich habe.

Solchs ist nütz und noth, daß man wisse, daß wir nicht so alleine sind, als wäre der Teufel uber hundert Meil Wegs von uns; er ist allenthalben umb uns und zeucht zuweilen ein Larven an. Wie ich selb gesehen hab, daß er sich sehen läßt, als wäre er ein Sau, ein brennender Strohwisch und dergleichen. Das muß man wissen, und dienet uns dazu, daß man keinen Aberglauben draus mache, und halte solche Geister für Menschenseelen, wie bisher geschehen und die päpstische Messe sehr dadurch gefördert und hoch erhaben ist worden. Denn jedermann hielte es dafür: wenn der Teufel sich also sehen und hören ließ, es wären Menschenseelen, die begehreten, man sollte für sie Messe halten lassen, daß sie erlöset würden aus dem Fegfeuer. Solche Historien sind alle Bücher voll. Was aber daraus für greuliche Irrthum und Abgötterei gefolget, wissen wir leider nur allzuviel.

Denn damit hat man das Fegfeuer erhalten; durch das Fegfeuer hat man darnach das Verdienst eigener und ander guten Werk erhalten, als sollten dieselben den Verstorbenen zu Nutz kommen. Wie aber durch solche falsche Lehre das Sterben und Auferstehung Christi sei verkleinert, und Menschenwerk geehret worden ist leicht abzunehmen. Zum dritten ist daraus gefolget der greuliche Greuel mit der Messe, dadurch das Opfer Christi ganz verdunkelt und das Abendmahl des Herrn zum greulichen Mißbrauch verkehret ist worden, als wäre es den Todten, und nicht den Lebendigen zu genießen eingesetzet. Solcher Jammer ist aller aus diesem Aberglauben erstanden, daß, wo der Teufel ein Larven angezogen, sich jtzt da so, jtzt am andern Ort anders hat sehen lassen, jedermann gegläubt hat, es sei nicht der Teufel, sondern ein Menschenseel. Sonst, wo man es für den Teufel hätte gehalten, würde man langsam ihnen gegläubet haben; denn man weiß, daß er ein Mörder und ein Lügener ist. Derhalb Christus sein Zeugniß auch dazumal nicht hat wöllen haben, da er die Wahrheit saget, wie man siehet Marci am 1. und an andern Orten, da ihm Christus das Reden verbeut

Digitized by Google

sein Zeugniß nicht haben, ob er gleich die
sagt.
derhalb ein nöthig Stück, daß wir wissen und
es sei wahr, daß der Teufel sich zuweilen
n, itzt so, itzt anders. Wie denn die lieben
Engel auch thun. Denn wir gehen und stehen
ischen Engeln und Teufeln. Die Teufel sehen
nd trachten, wie sie ermorden, ersäufen, ver-
nd Schaden thun mögen. Die guten Engel
umb uns, wenn wir fromm und gottfürchtig
ß sie uns für Schaden behüten und bewahren.
oll man wissen, auf daß wir lernen Gott fürch-
uns alle Tage beste fleißiger segenen und beste
Gott umb Schutz anrufen wider die bösen
daß sie uns nicht schaden, uns mit Pestilenz
nicht vergiften, noch andern Jammer anrichten
Wer für solchem begehrt sicher zu sein, da ist
beste und gewisseſt, daß man in Gottesfurcht
ig bete, viel und gern von Gottes Wort rede.
st das rechte Kreuz, damit wir uns segenen
er den Feind schützen sollen. Denn in der
leibet er nicht, wo Gottes Wort fleißig ge-
wird, er muß sich trollen. In der Kirchen
r itzt nicht, denn also spricht Christus: Wo
der drei in meinem Namen versammlet
a will ich mitten unter ihnen sein.
Christus ist, da wird der Teufel nicht lang
önnen.
umb soll man Gottes Wort gern hören, oft
daran gedenken und gern davon reden. Wo
r leuget, afterredet, in Sünden und bösem
lebt, da tritt der Teufel herzu, Christus aber
Engel weichen davon. Derhalb soll es nie-
ugnen, daß der Teufel sich nicht lasse sehen,
ie Leute nicht schrecke noch verführe, oder ihnen
Weise Schaden thue. Wenn er aber solchs
mache das Kreuz für dich, rufe Gott an und
sse ihn darnach scharren und poltern, wie lang
du sollt wohl sicher für ihm bleiben. Sage
getrost unter Augen, und sprich: Du bist der
nd bleibeſt der Teufel; ich aber bin ein Christ

Digitized by Google

und hab einen stärkern Herrn uber mir, denn darumb lasse mich zufrieden.

Mir ists selbs oft widerfahren, daß er Gepolter im Hause angericht und mich schre wollen. Aber ich hab meinen Beruf für mich ge und gesagt: Ich weiß, daß mich Gott in die gesetzt hat, daß ich drinnen soll Herr sein; ein stärkern Beruf denn ich, und bist hierin bleib da. Aber ich weiß wohl, daß du hie ni bist. Du gehörst an ein andern Ort, nämlich grund der Höllen. Habe also wieder eingeschla ihn lassen böse sein, habe wohl gewußt, daß nichts hat können thun. Das ist nu das erst welchs wir nicht haben können außen lassen, die Jünger und der Herr selb von Geistern re da böse Geister sind und darumb erscheinen, daß Leute schrecken und furchtsam machen.

Das ander Stück ist, daß Christus sagt, e müssen leiden, und auferstehen von den T und predigen lassen in seinem Namen und Vergebung der Sünden unter allen V und anfahen zu Jerusalem. Darumb se storben, spricht er, und auferstanden von den daß in seinem Namen eine Predigt ausgehe, nic zu Jerusalem, sondern auch unter alle Völk Jerusalem soll die Predigt anheben, aber zu Je allein nicht bleiben, sondern gehen durch den Kreis des Erdbodens. Denn er will die gan erfüllen mit der Predigt seines Evangelii. W man aber predigen? Daß er gestorben, und am Tage auferstanden ist von den Todten. Das Häuptartikel christlicher Lehre.

Da stehets beides: was man predigen s warumb Christus gestorben und von den Todt erstanden ist, nämlich daß in seinem Namen Bu Vergebung der Sünden verkündigt werde. Er deutlich: in seinem Namen. Denn es ist kei und kein Vergebung der Sünden in eim andern denn allein in dem Namen Christi. Es gil Buße noch Ablaß in St. Peters, oder in St. viel weniger in meinem Namen, daß ich w

Digitized by Google

werden, dieß oder jenes Werk fürnehmen, Ver-
der Sünden damit zu verdienen; sondern es
n seinem Namen soll man Ablaß predigen, daß
ch sein Leiden und Auferstehung erworben hat;
r Vergebung der Sünden will haben, der soll
, daß Christus für ihn gelitten und wieder
n Todten auferstanden sei. Das soll die rechte
sein.

uf daß man aber wisse, daß solche Predigt nicht
könne gefasset und ausgelernet werden, wenn
einmal gehöret hat, darumb setzet der Evangelist
ort mit Fleiß hinzu, und spricht: Er, der Herr
us, öffnet ihnen das Verständniß, daß
Schrift verstunden. Solchs gehöret dazu.
gehen die Leute in und aus der Predigt, wie
da ist kein Verstand und kann auch keiner da
hristus sei denn zuvor da und öffne den Verstand.
as heißt nu Buße und Vergebung der Sünden?
as hats für ein Meinung, daß der Herr Buße
ergebung der Sünden zusammenfasset, und mit
rückten Worten saget, man solle solchs predigen
alle Völker, und doch anheben zu Jerusalem?
zumal ein verdrießliche Predigt, daß man anfahen
ße zu predigen zu Jerusalem, da die großen
n, die Leviten, Hohenpriester und das Volk Gottes
Da sollt doch jedermann meinen, es dürfte solcher
t von der Buße und Vergebung der Sünden
Was ist denn die Ursache, daß der Herr läßt
predigen zu Jerusalem, da die heiligsten Leute
nach dem Gesetz, und spricht: Ihr lieben Leviten
üben, ihr sollt die ersten sein, und an euch soll
nheben, die Buße zu predigen?

ntwort: Buße predigen heißt anders nichts, denn
te als Sünder schelten, und sagen, sie sollen sich
. In Summa, Buße predigen heißt den Leuten
en, daß sie in eim verdammlichen Stand und
sein, da es unmüglich sei, daß sie können selig
, wo sie sich nicht bekehren und anders werden.
u Christus will, daß solche Bußpredigt soll gehen
alle Völker, so will er keinen Menschen auf
entschüldiget noch ausgenommen haben, sondern

Digitized by Google

will, daß sie sich alle für Sünder beschüldigen und
geben. Ja, weil er will, daß solche Predigt zu Jerusa
unter dem Volk Gottes und an dem heiligsten Ort
angehen, so schilt er auch als Sünder die, so sich h
dünken, und will, daß man auch den Pharisäern s
soll, daß sie sich bessern, denn sie machens ärger,
Huren und Buben, sintemal sie sich noch für fromm
heilig achten, als dürften sie solcher Bußpredigt nic

Darumb verdampt der Herr Christus mit di
Befelh die ganze Welt, und schilt alle Menschen Sün
Jüden und Heiden, und will, so wir anders bege
selig zu werden, daß ein jeder auf seine Knie fa
seine Hände aufheben und sagen soll: Herr, ich bin
Sünder, mir ist noth, daß ich mich bessere. Ich
aber nicht. Darumb, Herr, sei mir gnädig und
mir. Wer solchs thut, und an all seinem Leben
Thun verzagt, da kompt denn das ander Stück, da
heißt: Vergebung der Sünden. Dieselb will der
daß man auch soll predigen, daß es also fürneh
darumb zu thun ist, daß wir erkennen, daß wir Sü
sind, und darnach umb Gnad bitten.

Denn zu diesem Bau, wo man ein Christen
machen, muß das allwege der erste Stein sein, daß
die Sünde erkenne. Denn sonst wird man sich
Vergebung nicht können freuen noch trösten. Da
die Summa des Evangelii, daß es beides anzeiget:
alle Welt unter der Sünden sei und allein durch Chri
gerecht und selig werde. Die Vernunft hat ihr so
lichs Urtheil. Einer läßt sich dünken, er sei fro
wenn er viel fastet und betet; der ander, daß er
Almosen gibt, und so fortan. Aber das Evange
macht alle Menschen zu Sündern und weiset si
Christo. Wie Christus auch prediget, Marci 1 (V.
Thut Buße und gläubet an das Evangelium.

Da hebt sich der Hader. Der Papst will
Predigt nicht leiden, denn er will kein Sünder
ein Münch im Kloster auch nicht, und wir selbs wo
auch gern so leben, daß man uns nirgend könnte
schüldigen. Aber da wird nicht aus. Die Sch
hat alles beschlossen unter die Sünde (G
3, 22.). Nu, wie wollen wir ihm thun? Sollen

Digitized by Google

b verzweifeln, daß wir Sünder sind und wissen,
ott der Sünden feind ist? Nein; sondern weil
ung der Sünden neben der Buße zu predigen
n ist, daß man Vergebung der Sünden allen,
hören und gläuben, im Namen Christi soll ver-
en, solchs nimm an und tröste dichs. Sprich:
ich bin ein Sünder, aber schone mein, ich will
ßen Gnade leben, die mir in deinem Namen wird
ten. Also thustu recht und wird dir geholfen.
Das heißt Vergebung der Sünden predigen im
Christi, daß allen denen, die das Evangelium
nen und an Christum gläuben, alle ihre Sünde
geschenkt sein. Außer Christo ist kein Vergebung,
Christo ist eitel Vergebung. Ob man dir schon
des Papsts Ablaß, welchen er im Namen und
nst der verstorbenen Heiligen verkäuft, so ists doch
Lügen und Betrug. Denn da stehets: Vergebung
ünden, spricht Christus, soll man predigen in
Namen, das ist, von meinenwegen, daß ich für
estorben und von den Todten auferstanden bin,
euch Vergebung aller euer Sünde durch mein
Sterben und Auferstehen erworben hab und schenke.
Diese Predigt schilt man Ketzerei und lästert uns,
erbieten gute Werk. Aber wie sollen wir ihm
Haben wir doch diese Wort nicht selbs erfunden
gemacht, daß man im Namen Jhesu soll Buße
n unter alle Völker, sondern Christus hats also
n. Was wäre es aber vonnöthen, Buße predigen,
wir gute Werk hätten und thun könnten? Die
ten bedürfens ja nicht, daß man ihnen Buße predige,
die Sünder. Nu aber gehet solcher Befelh uber
ze Welt, daß man in aller Welt soll Buße predigen,
zu in der heiligen Stadt, zu Jerusalem, anfahen.
get je, daß in der ganzen Welt nichts denn Sünder
ünde, und kein gute Werk sind, wozu dürft man
er Buße und Vergebung der Sünde?
lber die blinden Leute wollen nicht hören, und
immerdar, man verbiete gute Werk. Derhalb
t es dazu, daß Christus den Verstand uns auf-
daß wir sprechen: Herr, sei mir gnädig! Ich er-
mich für ein armen Sünder, aber ich tröste mich

Digitized by Google

deiner Gnade, daß du befolhen haſt, man ſoll Vergebu
der Sünden in deinem Namen predigen. Wer ſich
erkennet, der preiſet Gott und gibt ihm das Lob, d
er in ſeinem Wort wahrhaftig iſt, welches Wort u
alle als Sünder anklagt und zur Buße vermahnet. Zu
andern preiſet er Gott auch in dem, daß er in de
Namen Chriſti gläubet Vergebung der Sünden. D
dagegen die Unbußfertigen und Ungläubigen Gott läſte
und endlich auch ihre Strafe darumb empfangen werde

Alſo ſoll unſer Leben ſein für Gott. Darna
ſoll man es andern auch alſo predigen, andern wo
thun und gern helfen, gehorſam ſein, und ein jed
ſeines Berufs warten, ſo wird ein rechtſchaffener Heil
aus dir, der für Gott durch den Glauben heilig, u
darnach des Lebens halb für den Menſchen auch u
ſträflich iſt. Sonſt, wo die Perſon nicht zuvor dur
den Glauben rein und heilig iſt, was hilft ſie es, d
ſie gute Werk thut? Oder wie kann mans gute We
heißen, ſo die Quell bös und unrein iſt, da die We
herkommen? Denn die Perſon ſteckt noch im Unglaube
das Herz gläubet erſtlich nicht, daß Gott wahrhaft
ſei, der in aller Welt heißt Buße predigen. Und w
es ſich für kein Sünder halten will, ſo folget, daß
der Vergebung der Sünden ſich weder annehmen n
tröſten kann. Aber die, ſo ſich für Sünder erkenn
und hoffen, Gott werde ihnen ihre Sünde durch Chriſtu
vergeben, ſind die rechten Chriſten, bei welchen Bu
und Vergebung der Sünden iſt.

Uber ſolcher Lehre ſchilt man uns Ketzer und ve
dampt uns. Aber wir ſollen Gott dafür danken, d
wir zu der Gnade kommen, uns für Sünder erkenn
und der Gnaden Gottes uns tröſten können, und da
nach in ſolchem Glauben rechtſchaffene gute Werk thu
die dahergehen in der Buße und dem Glauben. De
wo ſolche Lehre und Predigt iſt, da will Chriſtus au
ſein, da ſoll kein Teufel hinkommen, da ſoll man d
Teufel nicht mehr fürchten, noch fur ihm erſchrecke
Denn da iſt Vergebung der Sünden, und ein fröhli
friedſam Herz, das gern thut alles, was es nur th
ſoll. Die andern aber, die nicht gläuben, die th
kein guts Werk. Und ob das Werk an ihm ſelb gle

Digitized by Google

e wäre, so thun sie es doch ohn Lust und
Das sind verdrießliche und unfreundliche Werk,
keinen Gefallen an kann haben. Nu wird aber
nicht lustig, denn nur durch den Glauben an
, daß wir Sünder sind, aber durch ihn Ver-
er Sünden aus lauter Gnaden haben.
ist ein Christ zugleich ein Sünder und ein
Denn unser Person halb sind wir in Sünden,
nserm eigen Namen sind wir Sünder. Aber
bringt uns ein andern Namen, der da heißt:
g der Sünden, daß uns umb seinenwillen die
achgelassen und geschenkt werden. Also ist es
ahr: Sünde sind da, denn der alte Adam ist
t gestorben; und sind doch nicht da, denn Gott
mb Christus willen nicht sehen. Fur meinen
nd sie, ich sehe und fühle sie wohl. Aber da
us, der heißt mir predigen, ich soll Buße thun,
für einen Sünder mich bekennen, mich bessern
gebung der Sünden gläuben in seinem Namen.
e Buße, ob sie wohl muß da sein, so ist sie
t gnugsam dazu, daß die Sünde wegkomme;
es muß dazu kommen, daß man im Namen
äube Vergebung der Sünden. Wo aber solcher
st, da siehet Gott keine Sünde mehr. Denn
u für Gott nicht in deinem Namen, sondern
us Namen; der schmücket dich mit Gnad und
keit, ob du gleich in deinen Augen und für
rmer Sünder bist, steckest voller Schwacheit und
ns. Das soll dich nicht zu todt schrecken, sondern
ch Herr, ich bin ein armer Sünder; aber du
soll nicht also mit mir bleiben. Denn du hast
en, auch Vergebung der Sünden in deinem
u predigen ꝛc.
soll man predigen, denn dieß ist der rechte
der Christen machet. Denn ob du dich gleich
asten, und mit Almosen geben selbs zum Bett-
n wolltest, dadurch ist dir nicht geholfen. Du
n Christ damit, du kompst damit nicht gen
du machest dir kein gnädigen Gott damit. Denn
s: In meinem Namen, sagt Christus,
n Buße predigen, daß die Leute erschreckt

Digitized by Google

werden, und Vergebung der Sünden, daß sie wieder getröstet werden. Daß also unser Herr Christus allein der Gnadenrock sei, den er uns selbs anzeuch auf daß Gott der Vater uns nicht für Sünder ansehe sondern als gerechte, heilige, fromme Sünder annehme und das ewige Leben uns geben möge.

Diese Lehre wisset ihr, daß sie für dieser Zei ehe das Evangelium kommen, in der Welt nicht ist g west. Gesagt hat mans, man soll im Namen Chris Buße und Vergebung der Sünden predigen. Aber d wider ist alles Leben und Lehre gangen; daß wer h wöllen selig werden, der hat sollen mit guten Werke solchs zuwegen bringen, und für seine Sünde selb bezahlen oder gnugthun. Das heißt Sünde in seine eigen Namen wollen wegthun. Aber das ist vergeben und unrecht. Denn der Name Christi ists allein, i welchem man Vergebung der Sünden predigen soll. Münch name, Nonnenname, der Jungfrauen Maria Nam soll es nicht thun. Darumb können wir hiebei a nehmen, was für arme Leute noch im Papstthumb sin und wie jämmerlich sie betrogen werden. Wenn s beichten und lassen sich am frömmsten dünken, und gläube man entbinde sie von allen ihren Sünden nach der Beich so geschicht solch Entbindung oder Absolutio nicht alle im Namen Christi, wie es doch sollt sein, sondern i Namen der Mutter Gottes, der heiligen Aposteln un aller Heiligen Verdienst. Was ist aber das für ei Absolutio? Ein lauter Greuel ist es, da man als fü dem Teufel für fliehen sollt; so will man noch die Leu als zum höchsten Gottesdienst dazu zwingen und treiben.

Wer aber dem Befelh Christi will nachkomme der höret hie, Vergebung der Sünde soll allein i Namen Christi Jhesu geprediget werden. Ursach: den er ist allein für uns gestorben. Der andern Heilige allzumal ist keiner für deine Sünde gestorben. Wa darfstu denn ihres Namen zur Vergebung der Sünden

Das scheinet ein leichte Kunst sein, wie man z Vergebung der Sünden kommen soll. Denn man dar darumb nicht Stein tragen, Kirchen bauen, Messe lese sondern allein soll man Gottes Wort hören, Gott di Ehre geben, wenn er uns Buße läßt predigen, daß e

Digitized by Google

habe und wir arme Sünder sind, und darnach auf Gottes Gnade bauen und auf den Namen sehen, in welchem Vergebung der Sünden gezt wird. Wer solchs gläubt, dem kann die Sünde schaden. Denn Vergebung der Sünden ist größer, alle Sünde, die gehet uber alle Sünde dahin und ächtiger und stärker, denn alle Sünde. Darumb die Sünde nicht schaden dem, der in Christo ist m Namen Christi Vergebung der Sünden hat. Was aber Vergebung ist, das ist nicht verdienet, rn aus Gnaden geschenkt. Darumb sind wir genicht darumb als hätten wir keine Sünde, sondern wir umb Christus willen aus Gnaden für Gott t gehalten werden. Wie wir in unserm Glauben und bekennen: Ich gläube Vergebung der den. Für solche Gnade sollen wir Gott danken, wir zum Reich Christi kommen sind, welchs ein enreich ist, darin man durch den Namen Jhesu Sünde vergeben soll in der ganzen Welt. Gott uns seine Gnade, daß wir solchs wohl lernen und ch brauchen, Amen.

Predigt am Ostermittwoch.

Vom hochwirdigen Sacrament.

der Epistel St. Pauli 1. Corinth. 11, 23—34. Anno 1534. plo arcis coram principe juniore Joanne Ernesto, qui cum aulicis suis communicaturus erat.)

Weil man heute in dieser Kirchen das hochwirdige ament reichen und empfahen will, so wollen wir esen Text St. Pauli für uns nehmen und handeln. n höret ihr, wie unser Herr Jhesus Christus dieß mahl bestellet hat, daß wir davon essen sollen bis n jüngsten Tag, da er wiederkommen und Lebendige Todte richten wird. Wiewohl nu solch Abendmahl ägliche Speise ist, so sollen wir doch derselben uberdrüssig werden, sondern immerdar hungerig lustig dazu bleiben. Denn ihr sehet, wie herzlich freundlich es unser lieber Herr Christus meinet,

Digitized by Google

und ist gewißlich wahr, wenn wirs in unser Herz red
wollten bilden, was für ein Person solch Abendmal
eingesetzt und verordnet hat, so müßten wir uns
unser Herz hinein schämen, daß wir so kalt, laß u
faul dazu sind.

Vor Zeiten im Papstthum hat uns das dav
abgeschreckt, daß Paulus sagt: Wer es unwirdi
empfähet, der empfähets ihm zum Gerich
Denn die diesen Spruch gelehret und gedeutet habe
die haben selbs nicht verstanden, was da sei unwird
empfahen. Daher ist dem heiligen Sacrament die Une
entstanden, daß die Leute sich dafür als für einem Gi
gefürchtet haben. Hat derhalb nicht mehr geheißen e
Speise des Trosts, sondern ein schreckliche Speise. D
sind die falschen Prediger schüldig an gewest, und w
habens mit unser Undankbarkeit auch verdienet, welc
Gott billig gestraft hat. Denn weil es Christus
herzlich gemeinet, wir aber dagegen uns so faul, l
und undankbar gestellet haben, ist uns recht geschehe
daß die Freude in Traurigkeit, der Trost in Schreck
und Weinen, und die Hülfe in Schaden ist verkehr
worden. Warumb haben wir solche große Güter
schändlich verachtet?

Dergleichen ist jtzt auch auf der Bahn mit d
Sacramentschwärmern, welche ein fährlichen Lärmen
der Kirchen vom Sacrament angerichtet und die Leu
dahin gewiesen haben, als sei nicht mehr denn Br
und Wein da, auf daß sie den Christen den Tro
nehmen, welchen unser Herr Christus ihnen in diese
Sacrament gegeben hat.

Darumb soll man sich für ihnen hüten, daß u
nicht geschehe, wie zuvor im Papstthum. Da ists en
lich dahin gerathen, daß das Sacrament, die tröstlic
Speise, da jedermann sollt Lust und Liebe zu habe
dermaßen durch der falschen Prediger Lehre verdunke
ist worden, daß man mit Zittern und Schrecken da
gangen ist, und jedermann mehr sich dafür gefürchte
denn Trost davon empfangen hat. Denn die Predi
ging also: man sollt zuvor die Sünde rein beichte
und dafür gnugthun. Da wurden wir auf ein unmü
lich Ding gewiesen, daß wir vor sollten aller Ding re

Digitized by Google

Wenn wir denn unser Unreinigkeit und Unwirdig-
ühleten, sind wir nicht gern hinzugangen, denn
edachten, wir essen den Tod. Also ist mir selbs
yen, daß ich, weil ich mich nicht rein fühlete, für
Sacrament ein Scheu hatte und besorgete, ich
es unwirdig empfahen.

lber das fuhr der Papst weiter zu, macht Ubel
und gebot, daß man zum wenigsten alle Jahr ein-
nzugehen mußte, ungeachtet daß die Leute für dem
ment Scheu hatten. Und wer nicht jährlich hinzu-
wollt, den thät er in Bann. Ist das nicht ein
rlich Greuel und ein schrecklich Abendmahl, da
unwillig ist zugangen, und hats doch thun müssen?
enke du, was für Lust du an solchem Essen und
haben mögest, das man wider deinen Willen in
oßen und dir mit Gewalt eingießen wollt. Gleich
man eim kranken Menschen, der den Wein nicht
mag, wollte Wein uber seinen Dank eingießen:
ollt er fur Freud oder Lust uber solchen Trank
? Also hat das hochwirdige Sacrament auch kein
t bei den Leuten unter dem Papstthum können
n. Denn weil es mit solcher Meinung ist em-
en worden, daß die Herzen haben müssen schließen:
t nicht rein, bist solcher Speise nicht wirdig, du
ihr nicht recht genießen; und haben es dennoch
thun, oder als ungehorsame Kinder der Kirchen
Bann leiden müssen, ists leicht abzunehmen, daß
Trost noch Freude hat können dabei sein.

Zum dritten, hat der Papst den Laien nur Eine
lt (wie man es nennet) gegeben, wider den klaren,
drückten Befelh unsers lieben Herrn Jhesu Christi,
ein Testament also eingesetzt und geordnet hat, daß
allda nicht allein seinen Leib essen, sondern auch
Blut trinken soll nach seinem Befelh. Solchen
h hat der Papst mit Füßen getreten und ver-
ts noch heutigs Tags als Ketzerei, wenn man
Abendmahl unter beider Gestalt ganz nimpt, wie
hristus, unser lieber Herr, eingesetzt und geboten
Das ist noch schwerer gewesen, daß man das
dmahl anders hat nehmen müssen, denn es Christus
setzt und zu nehmen befolhen hat.

Digitized by Google

Zum vierten, ist der Papst mit des Herrn Te
ment weiter gefahren, und hats zum Jahrmarkt gema
für die verstorbenen Seelen, daß man wenig Messen
gehalten aus eigner Andacht, sondern nur umb Ge
und der Präbenden willen. Das heißt, meine ich,
dieß Sacrament uber die Maaßen greulich gehand
Und ich achte es dafur, sollte das Papstthum in sei
Wirde länger blieben, und das liebe Evangelium n
kommen sein, man würde es gar von den Lebendi
genommen, und allein für die Todten gebraucht hab
Denn wir Alten habens wohl erfahren, was fur
Gepräng aus der Seelmessen allenthalben worden n

Deß hab ich derhalb jtzt gedenken wollen, auf
man sehe, wie hoch Gott die undankbare Welt gest
hat, daß er dem Papst hat zugesehen, daß er sie
Eine Gestalt (wie sie es nennen) hat geben lassen.
ist dennoch dieselb dermaßen verdunkelt gewest, daß
Leute hingangen sind als zu einem Werk, deß sie n
genießen, sondern ein greulich Urtheil und Zorn Got
da haben besorgen müssen. Darnach hat der Papst
Pflaster aus der Messen gemacht, das man uber al
lei Unglück und Krankheit hat legen sollen.

Darumb laßt uns, umb Gottes willen, zusel
daß wir nicht auch so Verächter werden, sondern
und Liebe zu des Herrn Abendmahl haben und es g
empfahen, daß es in einem rechten Verstand und rech
Brauch bleibe.

Jsts aber nicht uber die Maaßen freundlich,
der Herr sein Herz so gar herausschüttet, und zu sei
Jüngern spricht: Nehmet hin und esset, d
ist mein Leib. Nehmet hin und trinket a
daraus, das ist mein Blut, das neue Te
ment. Solchs thut allein, daß ihr an m
gedenkt, und mein nicht vergesset; und thuts n
ein mal allein, sondern oft, und bis an den jüng
Tag. Wollt also der liebe Christus sein Gedächt
sein Erkenntniß und den Glauben gern durch sein Abe
mahl und Testament erhalten, daß er in unsern Her
nicht erstürbe. Setzet derhalb dieß Abendmahl ein,
es für und für bleiben und seines Tods, dadurch

Digitized by Google

Sünden und allerlei ewigem Jammer erlediget sind,
erdar gedacht werden soll.
Das ist doch je freundlich geredt, nicht giftig noch
g, ja viel freundlicher, denn ein Vater mit seinem
n reden kann. Denn es ist alles darumb zu thun,
ht er, daß ihr mein nicht vergessen sollt. Wollt
gern in unser aller Ohren, Mund und Herz dieß
ächtniß bilden, daß sein heiliges Leiden nicht ver-
n würde, wie er gelitten, gestorben, vom Tod wieder
rstanden ist umb unsernwillen.
Solchs wollte er gern, daß es immer in seiner
sten Herzen bliebe. Denn es wächst immerdar an-
und junges Volk daher, das bedarf nicht allein,
mans mit dem Wort unterrichte, daß sie Christum,
n Heiland, erkennen lernen und auch selig werden,
ern daß man sie zu solchem äußerlichen Gottesdienst
e, auf daß sie immerdar Ursach haben, ihren Heiland
Erlöser Christum zu rühmen und sich sein zu trösten.
umb sollten wir solches Gedächtniß nicht uberdrüssig
ben. Wo gute Freunde zusammen kommen, die können
ganze Nacht bei einander sitzen und schwatzen, und
Schlafens dabei gar vergessen. Warumb sollt man
deß müde werden, daß man predigen und lernen
wie theuer uns unser lieber Herr Christus er-
t hat?
Nu aber ist dieß Sacrament oder Abendmahl nicht
n darumb eingesetzt, daß Christus damit soll ge-
et werden. Denn er mag wohl sagen: Ich darf
es Preisens nicht, ich kann dein wohl empehren,
be gleichwohl Gottes Sohn, du preisest mich oder
; ich werde durch dein Loben weder besser noch
; sondern auch darumb, daß wir solches Testaments
Abendmahls bedürfen, und es uns zu gut soll kommen.
n die Christenheit soll einig bleiben, einerlei Sinn,
uben und Lehre haben. Daß es nu auf das gleichest
he unter den Christen, müssen sie nicht allein zu-
menkommen in der Predigt, daß sie einerlei Wort
n, dadurch zu einerlei Glauben berufen werden,
alle zugleich sich an Ein Häupt halten; sondern
müssen auch zu Hauf kommen an Einem Tisch, und
einander essen und trinken. Wenn sie zum Sacra-

Digitized by Google

ment gehen, siehet man, welche das Evangelium höre
und gläuben; welches man in der Predigt nicht so g
wiß sehen kann, denn da kann es wohl kommen, da
einer mich jtzt höret, der mir doch von Herzen feind i

Darumb ob wohl das Evangelium die Christe
auch zusammen hält und einerlei Sinnes macht, so thut
doch das Abendmahl noch mehr (wiewohl auch Heuchl
sich dazu finden), daß ein jeder Christ offentlich un
für sich selbs bekennet, was er gläubt. Da sonder
sich die Ungleichen ab und die im Glauben sind,
einerlei Hoffnung, Sinn und Herzen gegen dem Herr
die finden sich zusammen. Das ist ein sehr nöthig Di
in der Kirchen, daß sie also zusammen werden gezog
und im Glauben nicht Spaltung sei.

Darumb hat mans auch im Latein Communione
genennet, ein Gemeinschaft, und die da nicht wollen de
andern Christen im Glauben, Lehre und Leben glei
sein, Excommunicatos, als die ungleich sind mit Lehr
Worten, Sinn und Leben, und derhalben bei dem Häu
lin, das Eines Sinnes ist, nicht sollen geduldet werde
daß sie es nicht auch trennen und spaltig machen. D
dienet das heilige Sacrament zu, daß Christus sei
Häuflin damit zusammenhält.

Daher die alten Lehrer feine Gedanken geha
haben, und gesagt, Christus habe darumb zu seine
Abendmahl Brod und Wein gebraucht, daß, gleichw
viel Körnlin ein jedes sein eigen Leib und Gestalt habe
und mit einander gemahlen, und zu Einem Brod werde
also ist wohl ein jeder Mensch ein eigen Korn, das i
ein eigen Person und sonderlich Geschöpf; aber we
wir im Sacrament alle Eines Brods theilhaftig werde
sind wir alle Ein Brod und Leib, und heißen ein Kuche
1. Cor. 10 (V. 17.). Denn da ist einerlei Glau
einerlei Bekenntniß, Lieb und Hoffnung. Also im Wei
sind viel Trauben, viel Beerlin, da ein jeglichs sei
eigen Leib und Gestalt hat, balds aber ausgedruc
und zu Wein werden, so ist kein Ungleicheit im Wei
sondern es ist ein einiger, feiner, schöner Saft. Al
sollen die Christen auch sein.

Also haben es die Alten gedeutet und ist nic
unrecht. Denn dazu soll das Sacrament dienen, da

Digitized by Google

ie Christen fein zusammenhalte in einerlei Sinn,
e und Glauben, daß nicht ein jeder ein sonderlich
Körnlin sei, und ein eigen Lehre und sondern
ben machen soll. Wie denn der Teufel nicht feiret,
solche Einigkeit und Gleicheit gern wollt zureißen.
n er weiß wohl, was fur Schaden ihm daraus ent-
t, wenn wir alle einerlei gläuben und uns an Ein
pt halten. Darumb ficht er da einen, dort einen
rn an mit falschem Glauben, mit Verzweifelung,
irrigen, falschen Gedanken, daß man nicht recht
Sacrament und andern Artikeln gläube, und er
Trennung könne anrichten.
Wiewohl es nu anders nicht sein will, es müssen
erniß kommen, so soll man doch immer wehren,
er uns nicht gar zutrenne. Will der oder jener
bleiben und trennen sich von uns in der Lehre
Sacrament oder anderm, so laßt uns doch bei
nder halten, auf daß, wie einer gegen Christo im
ben und Hoffnung gesinnet ist, der ander auch
gesinnet sei. Das kann aber nimmermehr sein, es
e denn die Gleicheit in der Lehre.
Also hat unser lieber Herr Jhesus Christus das
rament so herzlich eingesetzt, zu erhalten Einigkeit
er Lehre, Glauben und Leben. Aeußerlich können
nicht gleich sein, denn da sind ungleiche Stände.
man dieselben recht führen, so müssen auch un-
he Werk folgen. Ein Bauer gehet mit andern Werken
denn ein Fürst; ein Frau im Haus mit andern,
ein Magd. Solche Unterscheid muß im äußerlichen
n bleiben. Aber in Christo ist kein Mann noch
b, kein Fürst noch Baur, sondern sie heißen alle
ftgläubige. Denn eben das Evangelium, die Zu-
ng und den Glauben, den ich habe, hat ein Weib,
Fürst, ein Bauer, ein Knecht, ein Kind.
Solche innerliche Gleicheit zeiget dieß Sacrament
an, sintemal da niemand ein anders noch bessers
denn der ander. Darumb es sei Frau oder Magd,
r oder Knecht, Vater oder Sohn, Fürst oder Unter-
, so sind sie hie alle gleich, haben einerlei Speise
Verheißung, und wenn sie gläuben, gehören sie in
en Himmel, und liegt nicht dran, ob ich hie bin,

Digitized by Google

ein ander Christ zu Jerusalem ist, und wir einan
nicht kennen. Denn wir haben nur Ein Häupt.
halten wir uns allesampt an und hoffen dadurch
zu werden.

Da bleibt denn der Teufel nicht außen, w
solche Einigkeit gern zureißen. Denn, wie gesagt, er w
was es ihm fur Schaden thut, wenn die Christen e
sind in der Lehre und Glauben. Dawider dienet
dieß Sacrament, welchs von Christo dazu ist eingesetzt,
daß es die Christen soll zusammenhalten, daß ke
nichts wisse, ohn allein Jhesum Christum, den
kreuzigten, noch anders gläube, denn Christus lehret.

Darnach ist dieß Sacrament auch noth und
einem jeden für sein Person. Denn ob ich gleich
Sacraments wollte uberdrüssig werden, so ist der Sch
nur mein, und je länger ich davon bleibe, je är
stehets umb mich. Denn es ist je wahr, daß u
Herr Christus für seine Person nicht bedarf, daß
sein gedenkest. Du aber darfst es, sintemal wenn du
Christum nicht willt denken, so mußtu an den Te
denken, da wirstu aber keinen Nutz, sondern eitel Scha
von haben. Denn du hast einen Prediger bei dir,
mit dir issest und trinket, schläft und wachet, den a
Adam; den trägestu mit dir ins Bette, du stehest
ihm auf und legest dich mit ihm nieder, der predigt
ohn Unterlaß, kann dazu meisterlich anhalten, daß
dich herunter ziehe, daß du je länger je kälter werd
und so träg und faul, daß du endlich des Herrn Ch
und seines Evangelii gar vergissest und nichts mehr
nach frageſt.

Das thut, sage ich, der Prediger, der an dei
Halse hänget, ja unter dem linken Zitzen liegt;
bläuet dir die Ohren voll mit seinem Predigen, daß
nichts denkest, denn wie du für der Welt groß
reich mögest werden, daß dich heute, morgen, ubermor
und alle Tag dünket, du habst nicht der Weile, kön
es auch nicht gewarten, daß du zum Sacrament ge
Also geschichts denn, bistu heut kalt und verdro
dazu, so wirstu morgen noch kälter. Das thut
Prediger, der alte Schalk, der zeucht dich so dar
daß, ob du wohl alle Tag Predigt höreſt, dennoch

Digitized by Google

Ding denkest, und dich mit andern Geschäften
kümmerst.
nn sage mir, wo findestu einen Menschen, der
zens müde werde und ein Ekel dafür habe?
wird von Tag zu Tag je länger je lustiger,
winder und anschlägiger auf den schändlichen,
en Geiz und Wucher. Also findet sichs mit
Lastern auch. Ein Buhler kann von der Un-
n nicht gnug denken noch reden, und je länger
r redet und denket, je hitziger er drauf wird.
t der alte Adam, der predigt dir so lang, bis
in Sünden ersaufest.
wollt nu unser lieber Herr Christus wiederumb
s haben, daß, gleichwie dein Geizwanst dir
d prediget immerdar von Geld und Gut, von
und Ehr, du dich auch also hieher ließest ziehen
ren in jenes Leben, und gedächtest an deinen
der für dich am Kreuz gestorben ist, und zündest
z also an, daß du gern bei ihm wärest, dieses
hie müde würdest und sagest: Ach Herr, ich sehe,
nicht kann aufhören mit Sündigen, ich kann
en nicht müde werden. Darumb bitte ich dich,
ich der Welt feind werde, und Lust und Liebe
ewinnen möge ꝛc. Solche Erinnerung und Hitz
iglich noth wider den schädlichen Prediger, unsern
am, der uns Tag und Nacht in Ohren liegt.
rumb hat unser lieber Herr Jhesus Christus
ndmahl eingesetzt, daß wir dabei uns erinnern
s werde etwas anders folgen nach diesem Leben.
nimpt er das Brod und Kelch, und spricht:
das ist mein Leib, der für euch ge-
wird; trinket, das ist mein Blut, das
ch vergossen wird zu Vergebung der
n. Solchs thut zu meinem Gedächtniß.
lt er sagen: Jch richte euch hie ein Mahl zu,
t ihr theilhaftig werden meiner himmelischen
welche sind Vergebung der Sünden, Leben und
. Und solch Mahl richte ich darumb zu, auf
nn ihr durch mein Testament und Glauben an
sichert seid an meinem Leib und Blut, für euch
und vergossen zu Vergebung der Sünden, ihr

Digitized by Google

wiederumb meiner dabei gedenket und nimmermehr w
gesset. Darumb wenn ihr täglich durch Anregung eur
alten Adams an Geld und Gut, Gewalt und Eh
Freude und Lust dieses Lebens gedenkt, so gebt
doch in acht Tagen, in vier Wochen ꝛc. auch ein T
daß ihr mein gedenket. Solchs dürft ihr wohl, meine
halben könnt ichs wohl empehren.

Ja, wenn es Geld wäre, und man jedem nicht
Leib und das Blut Christi, sondern hundert ungeris
Gülden, oder noch ein geringers gäbe, da sollt ein
laufen, Rennen und Drängen sein. Und sollt w
kommen, daß blinde Leute sich mitten durch die E
oder Rhein zu laufen unterstehen würden, daß sie hund
Gülden kriegten.

Sollten wir uns doch anspeien, wir heillosen Leu
daß wir umb eins geringen Gelds willen so laufen u
rennen. Und hie sind nicht hundert Gülden, die b
verzehret sind, sondern der Leib und das Blut Chr
Jhesu, dadurch wir erlöset sind. Den Schatz schenkt
uns zu eigen in seinem Testament, und damit das ew
Leben, daß wir desselben gewiß sein, uns dessel
trösten und immer dran denken sollen. Aber da fleu
man noch für, als wäre es Gift und Verdammniß.

Wer machts nu, daß wir nach den hundert Gül
können laufen, und nicht nach diesem köstlichen, ed
Schatz? Niemand denn der Teufel, der hat uns
alten Adam zuvor, welcher ohn das faul und träg
zu dem ewigen Gut, und nimpt sich lieber umb
Zeitliche an. Dieser Undank und Verachtung ist grö
Sünde, denn jemand denken kann, denn jederma
schlägts in Wind; sonst würden wir uns fleißiger hie
halten, und nicht so mit großem Ernst nach Geld u
Gut, deß wir doch keins Augenblicks sicher sind, tracht
Aber die es thun, mögen zusehen, wie es ihnen einm
gehen werde.

Darumb will der Herr uns mit seinem Abendm
vermahnen, wir sollen nicht so undankbar sein, sond
wissen, wenn wir zum hochwirdigen Sacrament geh
und unsern Glauben neben andern Christen bekenn
daß man ihm also diene, daß doch der größte R
unser sei. Derhalb wir sonderlich ihm danken

Digitized by Google

ch drüber sein sollen, daß wir so einen gnädigen
f und Speiser an ihm haben, der nicht allein sich
für uns geopfert hat, sondern auch mit seinem
und Blut, das für uns geopfert ist, speiset; begehrt
nicht mehr dafür, denn daß wir sein gedenken
uns also damit im Glauben zu erhalten und die
enheit in Ewigkeit.

Wer nu solches nicht will thun, dem beschere unser
Gott einen Rottengeist, der ihm predige, man
he im Abendmahl nicht mehr, denn Brod und
Im Papstthumb, da man des Herrn Christi
wollte gedenken bei diesem Abendmahl, wie er
en hat, ist das Sacrament verdunkelt, und sein
ch ist verloren worden, also daß niemand gewußt
was das Sacrament wäre, und wozu man es
hen sollte. Denn jedermann hielts dafür, man
es darumb empfahen, daß man der Kirchen den
sam leistet. Das war es gar, geriethen also die
auf mancherlei Abgötterei und Heiligenanrufen.
helfe, daß wir uns andächtiger zur Sache schicken
ankbarer erzeigen, und den Schatz im Sacrament
echtem Ernst und Glauben holen, weil er uns an=
n wird. Wo wirs verachten und furüber gehen
so ists geschehen.

Das ander Stück in diesem Text ist von denen,
eß Sacrament unwirdig empfahen. Es ist wahr,
önnen nicht sagen, daß Judas zum Trost oder
ung das Sacrament empfangen habe. Also sind
nter den Corinthern auch viel gewest, wie Paulus
t, die es unwirdig empfangen haben, und darumb
ib und Leben von Gott gestraft sind.

Darumb muß man diese Unterscheid bleiben lassen,
tliche das Sacrament wirdig empfahen, zum ewigen
etliche aber unwirdig, ihnen zum Gericht, daß sie
leiblich drumb strafen, und wo sie durch Buße
Glauben nicht umbkehren, ewig verdamnen wird.
alb liegt es alles an dem, daß man wisse, was da
wirdig oder unwirdig das hochwirdige Sacrament
hen.

Im Papstthum hat man also gelehret, daß niemand
um Sacrament gehen, er befünde sich denn wohl

Digitized by Google

geschickt und gar rein. Solche Reinigkeit aber haben sie gestellet auf das Beichten, Reuen, Fasten, Beten, Almosengeben und dergleichen Werk, die man Werk der Buße hieße, welche die Münche rühmeten, und jedermann hielts dafür, daß man damit für begangene Sünde gnug thät.

Aber solche Wirdigkeit laß fahren und verzweifle daran. Denn unmüglich ists, daß wir könnten umb unser Werk willen ganz rein sein oder zur Reinigkeit kommen. So hat Christus selbs dieß Abendmahl den Jüngern nicht gegeben, da sie ganz rein waren, denn er wäschet ihnen darnach die Füße, und sagt deutlich, sie bedürfen, daß sie die Füße waschen. Da redet er nicht von dem Wasserwaschen, sondern von Vergebung der Sünden.

Derhalb soll man hie fleißig lernen und wohl merken, daß die das hochwirdige Sacrament nicht unwirdig empfahen, die da bekennen, sie sind arme Sünder, fühlen mancherlei Anfechtung, fluchen unterweilen, werden ungedüldig, halten sich nicht allweg mäßig mit Essen und Trinken, und bitten umb Gnade: Hilf, Herr, daß ich mich bessere und fromm werde. Solchs sind tägliche Sünde, die an uns kleben, weil wir auf Erden leben, an einem mehr, denn an dem andern. Derhalb solltu nicht sagen, du wolltest umb solcher Sünde willen nicht zum hochwirdigen Sacrament gehen. Denn so lang du den alten Adam am Halse trägst, wird dir gewißlich begegnen, daß du mit Ungeduld, mit böser Gedanken und anderm mehr wirst angefochten werden und dich versündigen. So du nu nicht ehe das Sacrament wolltest empfahen, du wärest denn von allen Sünden gefreiet, so müßte folgen, daß du nimmermehr zum Sacrament würdest gehen.

Die aber empfahen das hochwirdig Sacrament unwirdig, die da wissentlich in Sünden liegen, als da ist mördlicher Haß gegen dem Nähesten, Mord, Hurerei, Ehebruch und andere dergleichen öffentliche Sünde, und gedenken dennoch davon nicht abzulassen. Denn das Sacrament ist vom Herrn Christo dazu eingesetzt, nicht daß man in Sünden bleiben, sondern Vergebung der Sünden da holen und frömmer soll werden. Also nahm Judas das Sacrament zum Tod und Gericht.

Digitized by Google

beschlossen hatte, er wollte den Herrn Jhesum
en und verkäufen, und blieb in solchem Fürnehmen
stockten bösen Willen.
ur solchem Exempel entsetzen sich zuweilen etliche,
in Haß und Feindschaft oder in andern Sünden
wollen darumb nicht zum Sacrament gehen.
bigen auf zweierlei Weise. Erstlich, daß sie den
icht fallen, noch von der Sünde ablassen wöllen;
dern, daß sie wider den Befelh Christi vom
ent so lang bleiben. Darumb sollten solche Leute
d Neid fallen lassen, von Sünden aufhören
dem heiligen Sacrament Trost und Vergebung
nden holen.
b aber noch ein Fünklin von der Sünde oder
ung glimmet, sollten sie zu Gott schreien, und
Ach Herr, gib mir ein friedlich, freundlich,
Herz gegen jedermann, und reinige mich umb
s willen von allen Sünden; und also fröhlich
chwirdigen Sacrament gehen und für diesem
Pauli nicht erschrecken. Denn er ist nicht von
gesagt, die da gern der Sünden wollten los sein,
die in Sünden liegen, und wollen doch davon
blassen, ja wollen noch dazu gelobet sein. Wie
den Corinthern siehet, da Paulus ihnen schreibet:
ann euch nicht loben; zeigt damit an, daß
alle Buße noch dazu wollten gelobet sein als
hristen.
azumal war ein andere Ordnung mit dem Nacht-
es Herrn, denn es jtzt bei uns ist. Die Christen
des Abends zusammen, und aßen bei einander
Versammlung, ein jeder was er hatte. Da
man etliche, die soffen sich voll, die andern hatten
und mußten dieweil hungern und dürsten. Das,
aulus, ist unrecht. Es soll nicht sein, daß ihr
ich sündigen, darnach zum Sacrament gehen und
ellen wöllet, als hättet ihr nicht gesündiget; auf
Weise esset und trinket ihr das Nachtmahl unwirdig,
b strafet euch Gott mit Krankheit und anderm.
Das ist ein andere Sünde, denn so die guten
zuweilen straucheln und doch wiederkehren, beten
ündschen: O daß mir Gott meine Sünde vergeben

Digitized by Google

wollte, denn ich habe ja Unrecht gethan. Dieselb
stößet Christus nicht von diesem Nachtmahl, denn d
zeugen die Wort, daß er nicht gerechte und heilige Leu
sondern arme Sünder, die umb ihrer großen Sün
willen nicht wissen wo aus, bei diesem Tische hab
will. Denn also spricht er: sein Leib sei für sie gegeb
und sein Blut für ihre Sünde vergossen. Das müs
aber nicht schlechte, noch geringe Sünder sein, für
so ein trefflich Opfer oder Bezahlung geschehen ist. D
halb liegt es nur an dem, daß du dich von Herzen
ein Sünder erkennest, alsdenn hieher dich findest u
Trost und Hülfe da suchest. Wer aber die Sünde ni
bekennen, noch sich bessern will, der gehöret nicht hieh

Aber es gehet gemeiniglich widersinnig zu. D
sich nicht sollten fürchten, und denen Gott alle Gna
anbeut, sie zu Kindern annehmen will, die können
Furcht nicht los werden. Wiederumb die sich soll
fürchten, und in höchsten Ungnaden sind, die sind
sichersten und entsetzen sich nichts für ihren Sünd
sondern gehen hindurch, wie ein Büchse durch ein hülze
Wand, wie man an den Papisten siehet. Die läste
und verfolgen Gottes Wort, würgen die frommen Christ
treiben die Leute wider ihr Gewissen zu Abgötter
noch halten sie sich für fromm und heilig, sind derha
sicher und guter Ding dabei.

Dagegen ist das ander Häuflin blöde und erschrock
hat doch kein Sünde im Fürsatz. Was aber für Sün
hie sind, die läßt es ihm von Herzen leid sein und wol
es hätte sie nie gethan. Also gehets: wer sich s
trösten lassen, kann den Trost nicht fassen; wer ab
sich fürchten soll, ist sicher und ohne Furcht.

Darumb spricht St. Paulus: Der Mensch prü
sich selbs, und also esse er von diesem Br
und trinke von diesem Kelch. Und heißt Prüf
anders nichts, denn sich wohl bedenken, wie du geschi
bist. Befindestu dich verstockt, daß du von Sünd
nicht ablassen willt, und dieselben dich nichts kümmer
so hastu Ursach, daß du nicht hinzugehest, denn du b
unwirdig und kein Christ. Siehestu aber, daß du
sündiget hast, und ist dir leid, wärest der Sünden ge
los, und gläubest, daß dir Gott dieselben aus Gnad

Digitized by Google

eines Sohns Christi Jhesu willen vergeben wölle,
e hin, hole die Absolution, und sprich: Ach Herr,
ein großer Sünder, komme derhalb jtzt zu deinem
mahl und will mit dir essen. Da zweifel nicht,
cht wiederumb zu dir: Bis willkomm, lieber Mensch,
lt mir ein werther und lieber Gast sein, ich will
cht für den Kopf schlagen.
Derhalb lasse man sich fürchten, die ihre Sünde
ühlen, sondern mit frechem und stolzem Herzen
inden ohn alle Reu und ohn alle Buße oder
ung fortfahren. Die andern aber, die ihre Sünde
und Buße thun, sollen sich nicht fürchten. Denn
olcher betrübter, ängstiger Herzen willen ist dieser
zubereitet, daß sie da Trost und Erquickung
sollen.
Dieß Wort Pauli: Es prüfe sich der Mensch,
uch den alten Lehrern Ursach gegeben, daß sie
haben: Offenbärliche Sünde, welche der Richter
henker, nicht der Prediger strafet, als Hurerei,
Füllerei und dergleichen, die sollen die Leute
n, daß sie nicht zum Sacrament gehen. Das soll
ber also verstehen, wie oben gesagt: wer in solchen
en beharren und davon nicht ablassen wollte, daß
sich von dem Sacrament enthalten soll. Denn
cht des Zorns nur mehr, sintemal er sich für
Christen mit dem Saramentempfahen ausgibt,
sts doch nicht, wie ihn sein Leben uberzeuget. Wer
in solchen Sünden gelegen ist, davon aber abläßet,
essert und frömmer wird, der soll solche Sünde
uch nicht hindern lassen, sondern mit der Kirchen,
geärgert, sich versühnen, die Absolutio begehren
das hochwirdige Sacrament empfahen, und Gott
, daß er fortan sich möge besser halten.
Was aber sonst tägliche Gebrechen an uns sind,
ollen uns (haben die alten Lehrer gesagt) nicht
rn. Denn wir werden derselben in diesem Leben
ing nicht los. Wo wir nu nicht ehe wollten
Sacrament gehen, denn wir befünden uns gar rein,
en wir gar kalt werden und uns gar davon ent-
en und nimmermehr dazu begehren.
Davon weiß ich wohl zu sagen, was es thut, wenn

Digitized by Google

man sich ein Zeitlang vom Sacrament abhält. W
in solchem Feuer des Teufels auch gewesen, daß n
das hochwirdige Sacrament so frembd ward, daß
je länger je ungerner dazu ginge. Dafür hütet e
ja, und gewöhnet euch, daß ihr oft dazu gehet, sonderl
wenn ihr geschickt dazu seid, das ist, wenn ihr befind
daß euch das Herz umb der Sünden willen schwer u
blöd wird, auf daß ihr unsers Herrn und Erlös
Jhesu Christi nicht vergesset, und an sein Opfer u
Tod gedenket. Solchs begehrt der Herr von uns freu
lich; so ists auch unser und der ganzen Christenh
hohe Nothdurft, daß wir uns von unserm lieben He
und Bischof nicht entwöhnen, und dem Teufel gar
den Hintern kommen.

Unser lieber Herr Gott und Vater im Himm
mit seinem heiligen Geist helfe uns durch Christu
seinen Sohn und unsern Erlöser, daß wir ihm für d
Abendmahl von Herzen danken und deß wirdiglich brauch
mögen zu unser Seligkeit, Amen.

Die erste Predigt am Sonntag Quasimodogeni

(Ueber das Evangelium Joh. 20, 19—31. Anno 1534. domi sua

Das erste Stuck dieser Historie, daß Christus
schienen ist seinen Jüngern, welche bei einander (T
mam ausgenommen) versammlet waren, und die Th
verschlossen hatten aus Furcht für den Jüden, ist
schehen vor acht Tagen, am Ostertage auf den Abe
Das ander Theil, daß der Herr abermal erschie
ist den Jüngern, da Thomas bei ihnen war, ist
schehen acht Tage nach dem Ostertage, als heute. U
dienen beide Stück dazu, daß des Herrn Christi A
erstehung von den Todten offenbaret, und die Jün
im Glauben seiner Auferstehung gestärkt, nicht all
für sich selbs an diesem Artikel gewiß werden, sond
auch denselben beständig in aller Welt bezeugen könn

Neben solcher Offenbarung sind auch andere Leh
und Exempel darinne, welche nützlich und tröstlich s
Als zum ersten ist dieß wohl zu merken, daß der H

Digitized by Google

artet, bis seine Jünger ihm nachgehen, sondern
nen nach, durch verschlossene Thür, grüßet sie
ch, tröstet und stärket sie im Glauben seiner Auf-
g. Freundlicher künnte ers nicht machen, denn
hnen Friede anbeut, und seine Hände und Seiten
damit sie seiner Auferstehung gewiß und durch
Glauben wider alle Traurigkeit, Furcht und
n getröstet werden. Hie ist nichts Unfreundlichs
hrecklichs. Der Gruß ist süß und lieblich. Denn
heißt in ebräischer Sprache alles Gut, Glück und
hrt. Friede sei mit euch, heißt in deutscher
so viel, als wenn wir sprechen: Gott gebe euch
uten Tag, Gott gebe, daß euch wohl gehe. So
Erscheinung auch fein tröstlich, daß er die Hände
ne Seiten zeiget den Jüngern, die nu an ihm
zaget hatten, und nicht hoffen könnten, daß er
ben.

it solchem Exempel fürbildet Christus sein Herz,
sei, und was er für ein Herz und Willen zu
ge, zu Trost allen betrübten, erschröcken und furcht-
herzen, daß sie sich alles Guts und aller Freund-
zu ihm versehen. Die Jünger, so ihn lieb haben
seiner Zukunft freuen (wie der Evangelist saget:
ünger wurden froh, da sie den Herrn
) tröstet und stärket er. Die andern aber, die
achten, als die Jüden, strafet er zu seiner Zeit.
man Christum erkennen lernen, daß er freund-
eigt und tröstlich sei allen Elenden, so in Nöthen
ngsten sind, und seines Trosts und Hülfe be-
Wiederumb aber, daß er sei ein gestrenger Richter
e die, so in verachten. Wer ihn also erkennet,
nnet ihn recht.

arumb sollen wir uns zu Christo aller Liebe,
ichkeit, Trosts, Hülfe und Beistands versehen,
n anrufen in Feursnöthen, in Wassersnöthen,
e und in allen Anfechtungen. Denn er ist auch
ge Eckstein, an den wir uns halten sollen in
nsern Nöthen. Fällestu ins Feuer oder Wasser,
ihm Tode, so halt dich fest an ihn, und sprich:
ch weiß, du wirst mich nicht verlassen, du wirst
shelfen.

Digitized by Google

Das ist das erste Stück dieses Evangelii, d
Christus so freundlich umbgehet mit seinen Jünger
wirft ihnen nicht für ihren Unglauben, Sünde u
Schwacheit, sondern tröstet und stärket sie, und hil
ihnen auf. Solchs ist uns zu gut und Trost geschehe
Denn weil der Teufel ohn Unterlaß uns ansicht
wie St. Petrus spricht, 1. Petr. 5 (V. 8.): Eu
Widersacher, der Teufel, gehet umbhe
wie ein brüllender Löwe, und suchet, w
er verschlinge; so ist uns vonnöthen, daß wir u
solch Exempel der Freundlichkeit und Liebe Christi geg
uns wohl einbilden, auf daß wir uns wider solch
Feind wissen zu trösten und aufzurichten.

Zum andern ist in der Historie zu merken, d
Christus seine Jünger sendet, gleichwie er vom Va
gesandt ist. Das ist unser großer Trost und Freu
daß wir durch das Wort und Mund der Apostel u
derer, die von ihnen herkommen, Christi Wort hör
Ein groß, herrlich Ding ists, daß ich und ein and
Prediger und Diener des Worts den Schatz hab
den Christus den Aposteln gegeben hat. Es gibt al
Christus den Aposteln Macht, die Sünde zu vergeb
und zu behalten, wenn und wie oft es vonnöthen
Wenn ich oder du erschrocken sind und von den Sünd
angefochten werden, soll ich und du dem, der zu u
kompt, uns mit Gottes Wort zu trösten, so zuhör
und seinen Worten gläuben, als wenn Gott selber
uns redet. Wenn du sicher dahin gehest und halsstarr
lich sündigest, und dein Pfarrherr straft dich, und
hält dir deine Sünde, so lang bis du Buße thust,
werden dir deine Sünde von Christo selbs und von d
himmlischen Vater behalten.

Denn so lautet die Sendung: Gleichwie mi
der Vater gesandt hat, also sende ich eu
auch. Gleichwie ich den armen Sündern, so Bu
thun, ihre Sünde vergebe, und wiederumb den hart
Köpfen und sichern Heiligen, Pharisäern und Schri
gelehrten, so nicht Buße thun wollen, die Sünde
halte: also sollt ihr nach mir auch den andern die Sün
vergeben oder behalten. Das ist der Befelh, daß also
Predigt von Jhesu Christo bleiben soll, daß alle,

Digitized by Google

gläuben, sollen Vergebung der Sünden haben; er nicht gläuben, denen sollen die Sünde bleiben.

as ist ein groß, trefflich Ding, daß eines jeglichen rechtschaffenen Pfarrherrs und Predigers Mund Mund ist, und sein Wort und Vergebung Christi nd Vergebung ist. Hastu Sünde, und bekennest ge, und gläubest an Christum; so soll dir der err und Prediger dieselbige Sünde an Christus ergeben, und die Wort, welche er dir von Gotgen sagt, solltu annehmen, als hätte sie Christus u dir gesagt. Darumb thut man recht daran, daß s Pfarrherrs und Predigers Wort, das er prediget, Wort nennet. Denn das Ampt ist nicht des errs und Predigers, sondern Gottes; und das das er predigt, ist auch nicht des Pfarrherrs redigers, sondern Gottes.

erhalben ists sehr ein schrecklich Ding, wenn jeGottes Wort nicht hören will. Denn derselbige wißlich dermaleins des Teufels Wort hören müssen, r anders bereit nicht des Teufels Wort. Denn nn das ausreden oder gnugsam bedenken, wie roße Gnade und uberaus trefflich Ding es sei, r Gottes Wort, ja Gott selber hören können, es Bruders Mund? Darumb sind das heillose, rische Leute, die zu der Eiche, zu St. Jacob andern Wallfahrten laufen, daß sie das Grab Gebeine dieses oder jenes lieben Heiligen sehen und lassen unterdeß daheim in ihrer Kirchen so Schatz und trefflich Heiligthum anstehen.

enn man wüßte eine Kirche in der Welt, da ottes Stimme hören kunnt, wie sollte man daen? Und man könnte doch nicht anders hören, as man daheim in der Kirchen von dem Pfarrret. David zählet unter andern Gottes Gütern aben, die er empfangen hat, dieß als das füre Gut und höchste Kleinod, daß ihm Gott ein önigreich gegeben hat, darin Gottes Wort gelehret ie er spricht, Psalm 60 (V. 8.). und 108 (V. 8.): redet in seinem Heiligthum, deß bin oh. Dieses können wir uns auch rühmen und

Digitized by Google

sagen: Gott habe uns das edleste Kleinod gegeben, se
liebes, heiliges Wort.

Darumb ist die heilige christliche Kirche ein schi
und herrlich Ding, daß man da hören kann, was G
redet, und was er von uns haben will, nämlich d
wir uns sollen zur Buße kehren, uns in seinem Nam
täufen lassen, und an seinen Sohn Jhesum Christu
gläuben, und unsern Glauben mit christlichen Früchte
beweisen, Gott gehorsam sein, und unserm Näheste
dienen. Wer einen Christen und Gläubigen antaste
der tastet Gottes Augapfel an. Wer das gläubt u
thut, der soll Gottes Haus und Wohnung sein.

Solchs wird uns alle Tage geprediget und gesag
Aber wir gehen füruber, kehren uns nicht dran, und
uns eben, als blöcket uns eine Kuhe an. Wir sollt
aber unserm Herrn Gott für diese unaussprechliche Ga
von Herzen danken, daß uns Gottes Wort täglich g
prediget wird. Denn Gottes Wort ist das rechte Heili
thum, dadurch die christliche Kirche und alle Christe
und Heiligen Gottes geheiliget werden. Das Heili
thum zu Jerusalem, und wo es sonst in der Welt se
mag, ist lauter Dreck gegen diesem Heiligthum. Ab
wir sehen solchen Schatz nicht, und sind viel gröb
denn Thomas, von dem wir bald sagen wollen, da
wir den lieben, theuren Schatz, Gottes Wort, das
alles heilig macht, nicht sehen wollen. Unser Herr Go
gebe uns seine Gnade, daß wir die Härtigkeit ablege
mögen. Er strafe und schelte uns hart gnug, und w
er will; allein er nehme uns nur sein heiliges Wo
nicht, und lasse nicht unter uns einreißen Schwärme
und Rottengeister, die uns den Schatz hinwegnehmen.

Das dritte Stück ist von Thoma. Es scheine
daß Thomas ein grober Mann gewesen sei. Er ist
ungläubig und hart, daß er weder Petro, noch de
Weibern, noch den andern Jüngern allen, welche zu ih
sagen: Wir haben den Herrn gesehen, gläube
will; sondern will in seinen Händen sehen die Näge
mal, und seine Finger legen in die Nägelmal, und sei
Hand in seine Seite. Er hat also gedacht: es wi
ein Gespenst gewesen sein, das die Jünger und Weibe
gesehen haben, und sie meinen, sie haben den Herrn g

Digitized by Google

Darumb will er nicht ehe gläuben, er sehe denn
gelmal, und fühle und taste sie mit seiner Hand
t seinen Fingern.
on den Nägelmalen an den Händen und Füßen
ist die gemeine Sage, als sollten sie noch durch-
ein. Und viel disputieren auch scharf, ob Christus
gsten Tage zu Gericht kommen werde mit den
, die er am Kreuz gehabt hat. Ich halte es
daß der Ort an Händen und Füßen, da er
gelt ist, gemerkt und gezeichnet sei, oder daß an
t Narben sein. In dieselbigen Narben wollte
s seine Finger legen, und dieselbigen mit seinen
sehen. Darumb scheinets, daß er ein grober
fältiger Mann gewesen sei, der durch das Mal
gel sich bekehren will, welche nicht sonderliche
haben, einen zu bekehren. Denn so der Leib
der ein Gespenst gewesen wäre, so künnten auch
e Narben am Leibe falsch gewesen sein.
as ist ja eine große Grobheit und starre Här-
daß Thomas nicht ehe gläuben will, er sehe es
it Augen, und tappe es mit Fäusten. Dennoch
nd duldet Christus solche Grobheit und Härtig-
d verwirft ihn deshalben nicht; kompt uber acht
ach dem Ostertage, da Thomas mit den Jüngern
nlet ist, und zeiget ihm dieselben Narben, die er be-
zu sehen, und lässet ihn die Finger und Hand
Nägelmal und Seiten legen, auf daß er aus dem
ben komme zum Glauben, und aus dem groben
and zum gewissen, klaren Erkenntniß und Licht;
nit ihm ein sonderlichs für den andern Jüngern,
ch nicht allein sehen, sondern auch greifen und
eben in den Nägelmalen, und in seiner Seite,
richt zu ihm: Sei nicht ungläubig, son-
gläubig.
olchs ist umb unsernwillen geschrieben, daß wir
sollen, wie lieb uns Christus habe, und wie
ich, väterlich, sanft und gelinde er mit uns umb-
nd umbgehen will. Mit den Gottlosen und Un-
gen, die gar nichts von ihm halten, gehet er umb
nd unsauber. Aber die Schwachgläubigen will
t umbstoßen, noch verwerfen, sondern duldet ihre

Digitized by Google

Schwacheit, schnautzet sie nicht greulich an, sondern gehe gar sanft und säuberlich mit ihnen umb. Das beweise er hie an Thoma, welcher, ob er schon grob und ein fältig ist, dennoch ist er nicht untreu noch boshaftig sondern treu und fromm. Er denket also: Ich wollt es wohl gern gläuben, daß Christus von den Todte auferstanden sei, wenn ichs nur gläuben kunnt. Un wündschet von Herzen, daß es nur wahr wäre; aber e kanns doch gleichwohl nicht gläuben. Gleich als wen ich sagte: Ich wollte ja gern sehen, daß mein Vate von den Todten auferstünde; aber ich kanns nicht glä ben, daß es müglich sei. Also hat Thomas noch de alten Glauben an Jhesum, der gekreuziget ist; er kann aber nicht verstehen, daß er soll auferstanden sein, un sähe doch von Herzen gern, daß es wahr wäre.

Christus suchet ihn treulich, trägt seine Härtigkei und hilft ihm zum Glauben. Solch Exempel mit de Thoma, wie gesagt, ist uns zu gut geschehen und g schrieben. Denn wie Sanct Paulus von sich selbs schreibe (1. Timoth. 1, 16.), daß ihm Barmherzigkeit widerfahre sei, auf daß an ihm fürnehmlich Jhesus Christus e zeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ih gläuben sollten, zum ewigen Leben: also mag man hi von Thoma sagen, daß ihm diese Geduld widerfahre sei, auf daß an ihm Jhesus Christus erzeigete alle Freund lichkeit und Gelindigkeit, zum Exempel allen Schwache und Einfältigen.

Also sehen wir in dieser Historie, nicht allein an de Exempel mit Thoma, sondern auch an dem Exempe mit den andern Jüngern, wie gar einen frommen Herr wir an Christo haben, der nicht hart noch greulich mi uns umbgehet, sondern uns, wie verlorne und verirret Schafe, suchet und tröstet. Er saget nicht zu den Jüngern Jhr habt mich verlassen, habt euch an mir geärgert, sei von mir gelaufen, habt mich verleugnet, darumb ma ich euer nicht; sondern er trägt und duldet ihre Schwacheit und läßt sie es nicht entgelten, daß sie so gröblich a ihm gesündiget haben, und noch sündigen; das wahrlic viel ist, daß sie nicht allein vor seinem Leiden von ihn abfallen, sondern auch nu nach seiner Auferstehung als ungläubig sind. Solches ist uns zu gut und Tro

Digitized by Google

chrieben, auf daß wir lernen sollen, ob schon der
ube ganz und gar wider ihn ist, dennoch will er
nser Grobheit und Härtigkeit zu gut halten; doch
, daß wir nicht aus Verachtung, sondern aus
acheit sündigen. Und dieß sei kürzlich gesaget von
Evangelio. Der liebe Gott verleihe uns seine
, daß wirs mögen fassen und behalten, Amen.

---

nder Predigt am Sonntag Quasimodogeniti.

em Evangelio Joh. 20, 19—31. Anno 1531. in publico.)

Das erste Stück dieses Evangelii habt ihr in der
en Predigt am Osterdienstag gehöret, von der
ie, daß Christus am Ostertag, nachdem die zween
r von Emmaus wieder gen Jerusalem kommen
en andern verkündigen, wie sie den Herren gesehen
, den Jüngern zugleich erscheinet, und ihnen seine
und Füße zeiget. Das ander Stück von der
ie, daß Christus dem Thoma, welcher zuvor nicht
en Jüngern war, nu aber bei ihnen ist, sich in-
heit offenbaret, daß er ihn heißt die Finger und
in seine Nägelmal und Seite legen, ist heute ge-
n, acht Tage nach dem Ostertage.
Nu aber hat St. Johannes die Art für andern
gelisten, daß er nicht allein die Historie erzählet,
n auch die Predigt Christi und Wort hinzusetzet,
rnehmlich und am meisten an gelegen ist. Also
er hie die Wort, da man in andern Evangelisten
von findet; wie der Herr dazumal, nachdem er
Jüngern Friede gewündschet und Hände und Füße
et, gesagt habe: Gleichwie mich der Vater
ndt hat, so sende ich euch auch. Dieselbigen
sind das Häuptstück in diesem Evangelio. Das
Stück ist Thomas mit seinem Exempel. Wir
auf dießmal an dem Häuptstück gnug zu handeln.
wo die Historie und Wort bei einander sind, da
n wir die Wort für das Häuptstück. Und das
e gewisse Regel: Wer die Evangelia recht und wohl
ln will, der habe Achtung auf die Wort, sonder-

Digitized by Google

lich die Christus redet. Die andern Evangelisten be
schreiben allein die Historie, Sanct Johannes aber schreibe
auch des Herrn Wort.

Gleichwie mich der Vater gesandt hat
so sende ich euch.

Da befihlet Christus seinen Jüngern das Ampt, da
Evangelium zu predigen, und da kompt Christus Leide
und Auferstehung in seinem rechten Brauch und Ubun
Denn wo das Leiden und die Auferstehung Christi auße
halb des Predigampts allein bei der Historie ode
Geschicht blieben wäre, so wäre es vergebens und ga
nicht nütz. Im Papstthumb ist das Leiden und di
Auferstehung Christi auch so weit geprediget worde
daß man draus gemacht hat ein lauter Geschicht, s
Christus gethan hat, wie man die Geschicht von Dieteri
von Bern oder andere Historien höret und lehret, d
man nichts mehr von hat, denn das Wissen und di
Kurzweil und Lust. Aber Christus Leiden und Aufer
stehung soll man in seinen rechten Brauch und Ubun
bringen. Solchs aber geschicht auf die Weise, da de
Herr hie von predigt und spricht: Ich sende eud
wie mich mein Vater gesandt hat.

Wie aber der Vater Christum gesandt habe, lehr
lang zuvor der heilig Esaias, Esaiä 64 (V. 1 f.): De
Geist des Herrn ist bei mir, darumb ha
mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesand
den Elenden zu predigen, die zerbroche
Herzen zu verbinden, zu predigen den Ge
fangen ein Erledigung, den Gebundene
ein Oeffnung, zu predigen ein angenehme
Jahr des Herrn. Das ist der Befehl, da Christu
mit gesandt ist. Nu sagt Christus hie: Gleichwi
ich gesandt bin, so sende ich euch. Als woll
er sagen: Was ich geprediget habe, das befelhe ich euc
zu predigen; mein Ampt hab ich vollbracht; wie ic
geprediget habe, so prediget ihr auch. Gleichwie ich ge
sandt bin, den Elenden zu predigen, die Gefangen z
trösten, also sende ich euch eben zu demselben Wort
Evangelio und Lehre, so ich geprediget habe.

Also deutet dieser Befelh eigentlich auf die Lehre
daß Christus seine Jünger sendet, das Predigampt z

Digitized by Google

wie ers zuvor geführet hat. Was es aber für
e sei, sagt Esaias mit feinen, herrlichen, klaren
daß Christus dazu gesalbet und gesandt sei,
soll die erschrocken, blöden, verzagten Herzen
Welche Predigt nu anders denn also gehet,
cht die rechte Predigt Christi, und solche Prediger
von Christo nicht gesandt. Christus will nicht,
außer und wider diese Predigt neue Predigten
solle, wie die Papisten und alle Rotten thun,
s Volk beschweren mit neuen falschen Lehren.
will ich allein angestochen haben, auf daß wir
olgenden Text kommen mögen.

d e r b l i e s s e i n e J ü n g e r a n, u n d s p r a c h
e n: N e h m e t h i n d e n h e i l i g e n G e i s t;
i h r d i e S ü n d e e r l a s s e t, d e n s i n d s i e
n; w e l c h e n i h r s i e a b e r b e h a l t e t, d e n
e b e h a l t e n.

habt ihr das rechte geistliche Regiment, welchs
ie ich oft gesagt habe, ja so weit vom welt-
egiment soll sondern, als weit Himmel und
n einander sind. Die nu in diesem geistlichen
t sind, die sind rechte Könige, rechte Fürsten,
rrn, und haben die größeste und höheste Ge-
regieren. Aber hie muß man Achtung haben,
Regiment umbschränket sei, und wie weit diese
gehet: nämlich, wie die Wort klar lauten, so
Welt ist, und soll doch sonst mit nichts zu thun
enn mit den Sünden. Ein Apostel und Bischof
ichen Regiment hat nichts zu thun mit Geld,
us, Hof und zeitlicher Nahrung; solchs ist Kaiser,
und weltlichen Herrn befolhen, daß sie nach
ltlichen Rechten hierinne ordnen, und schaffen,
em gemeinen Nutz und Frieden am besten ist.
ß geistliche Regiment ist alleine auf die Sünden
Wo die Sünde angehet und wendet, da soll
iment auch angehen und wenden, und sonst nicht.
an dafür soll man sich hüten, daß mans nicht
nd nicht in einander werfe und koche, wie der
d seine Bischofe gethan haben, die des geistlichen
s so haben mißbraucht, daß sie weltliche Herrn
sind, und Kaiser und Könige sich für ihnen

Digitized by Google

haben bücken müssen. Das hat Christus seinen Jünger
nicht befolhen, sie zum weltlichen Regiment nicht ausg
sandt, sondern das Predigampt ihnen befolhen, und da
Regiment uber die Sünde. Daß also Christus Reg
ments und Sendung eigene Definition ist: das Evang
lium predigen, und die Sünde erlassen und behalte
und der Apostel Schlüssel und Gewalt ist, daß sie zuer
das Evangelium von Christo predigen und Sünde binde
und lösen.

Das Binden hat man im Papstthumb wohl ha
aufgemutzt; aber wie man das Lehren jämmerlich ve
kehret hat, also hat man auch das Binden jämmerli
verkehret, und weit von dem geführet, da es hin g
hört und das binden heißt. Denn der Papst hats d
hin gedeutet, als möge er Gesetz und Ordnung nic
allein in der Kirchen, sondern auch im weltlichen Regime
machen, wie es ihn gut dünke. Aber die Meinu
hats nicht. Ich, als ein Prediger und von Chris
Gesandter, soll dich nichts vom Haushalten, vom Ackerba
vom Weibnehmen, von der Nahrung und anderm lehre
Denn zu solchem hat dir Gott deine Vernunft gegebe
und andere dazu verordenet, die dich davon unterrichte
können, als Juristen und andere weltweise Leute. Me
Befelh aber und Regiment gehet nur auf die Sünd
daß ich dich lehre, wie du deiner Sünden halb
hättest ewig müssen verloren sein, und Christus daft
bezahlet und gnug gethan hat, und wie du durch de
Glauben an ihn von Sünden los werdest; wo du ab
in Sünden bleibest und an Christum nicht gläube
müssestu verdampt und ewig verloren sein und bleibe

Darumb stehet der Verstand dieser Lehre auf den
daß man eigentlich wisse, was die Sünde sei: daß Sünd
nicht heißt Geld noch Gut, Königreich, zeitlich Nahrun
Brod, Wein, noch anders dergleichen; sondern es hei
eine Last, die dir dein Gewissen beschweret für Got
dich gefangen hat und dich verdampt zum ewigen To
Denn wir reden hie von wahrhaftigen, rechten Sünde
die Gott für Sünde hält, die Gott straft mit de
ewigen Tode; nicht von erdichteten Sünden, da d
Gäukler, Papst und Bischofe mit umbgehen, daß eine
an einem verboten Tag nicht fastet oder Fleisch isse

Digitized by Google

in Münch ohn ein Schepler, ein Nonne ohn ein
l gehet. Das sind neue Sünde und neue Ge-
keit, und gehören nicht in Christus Regiment,
äpstische Sünde, die für dem Papst und seinen
nweihern, die es erdacht haben, Sünde sind. Für
aber sind es nicht Sünde, verdammen auch niemand,
Gott hat solchs nirgend verboten.

Hie aber reden wir von Sünden, das rechte und
aftige Sünde sind, die kein Mensch erdacht hat,
n darin wir geboren sind und leben und täglich
wider Gott; die nicht wider des Papsts Gesetz
der München Regel, sondern die wider Gottes
sind, und wider welche Gottes Gebot zeuget.
nb solltu hie recht definieren und örtern, und also
: Die Apostel haben Gewalt, die ist ihnen von
o gegeben, nicht uber Geld, Gut, Königreich,
n uber die Sünde und Gewissen der Menschen,
des Teufels Macht und der Höllen Rachen, daß
t Gewalt drein greifen, und die Sünde entweder
g-, oder zusprechen. Christus legt sein Leiden und
stehung in der Apostel Mund, und unterwirft
alle Gewalt des Teufels und der Höllen, sampt
Himmel und ewigem Leben, daß sie uber dich ein
il sprechen können, welchs der Teufel selbs fürchten
und dich von allen Sünden lossprechen, so du
thust und an Christum gläubest; wiederumb auch
eine Sünde behalten, so du nicht Buße thust noch
hristum gläubest.

Das ist nu eine Gewalt, welche nicht auszusprechen
Was ist aller Kaiser und Könige Gewalt gegen
Gewalt, daß ein armer Mensch, ein Apostel, ja
der Jünger Christi darf ein Urtheil sprechen uber
anze Welt, und mit dem Wort, so er in seinem
be führet, den Himmel entweder aufschließen oder
ießen? Und solch Urtheil, das Petrus oder ein
Jünger Christi spricht, soll so gewaltig und ge-
ein, als hätte es Christus selbs gesprochen, wie denn
Wort hie zeugen: Wie mich mein Vater ge-
t hat, so sende ich euch. Ich soll nicht weniger
n von Petrus oder des Pfarrherrs Ampt, denn von

Digitized by Google

Christus Ampt, wenn nur Petrus und der Pfarrher daſſelb Wort hat, das Christus geführet hat.

Das iſt nu eins, daß die Sünde nicht ſoll heiße ein weltlich Ding, ſondern ein Angſt und Beſchwerun des Gewiſſens; auch nicht ein erdichte Sünde, ſonder ſolche Sünde, die uns für Gott beklaget und ſchüldi macht. An die Faſtnacht- und Larvenſünde des Papſt ſolltu dich nicht kehren. Denn ſo du dich wollteſt vo denſelben Narren- und Lügenſünden entbinden laſſe ſo mußtu dich darnach auch an die Narren- und Lüge gerechtigkeit kehren, die ſolche Narrenſünde tilget. Darum ſo merke dieſe Definitio wohl, daß Sünde heißt, welch uns Gottes Geſetz aufdecket und uns damit beſchüldige Iſts nicht ein ſolche Sünde, ſo iſts ein erdichte un gemachte päpſtliche Sünde, da Gott nichts von weiß.

Zum dritten gehöret auch dazu Conscientia peccat ein Gewiſſen der Sünde. Denn man ſiehet, daß vi Leute in rechten, großen, offentlichen Sünden liege als da ſind Geiz, Ehebruch, Diebſtahl, Wucher, Zorn Neid, Völlerei, Gotteslästerung und dergleichen, und i ſolchen Sünden verſtockt bleiben. Ob ſie ſchon wiſſe daß ſie ehebrechen, geizen, ſtehlen, rauben, zürnen, neide haſſen, Gottes Wort und die Predigt nichts achten, dennoc fragen ſie nichts darnach und fahren immer fort. D ſind rechte Sünde, aber ſie wollen nicht Sünde ſein man erkennet ſie nicht und will nicht davon ablaſſe Darumb hilft das auch nicht, daß es rechte Sünde ſin die Gott verboten hat; ſondern ſollen ſie vergeben werde ſo muß das auch dazu kommen, daß es ſolche Sünd ſeien, uber welche Chriſtus Befelh und Gewalt gegebe hat, daß ſie vergeben werden. Denn auf etliche Sünd gehört das Binden und der ander Gewalt, da Chriſtu von ſaget: Welchen ihr ſie behaltet, den ſin ſie behalten.

Darumb ſoll man hie ein gewiſſe Unterſcheid machen und die rechten Sünde alſo theilen, daß etliche Sünd zugleich für uns und für Gott Sünde ſind; etliche ab ſind allein für Gott Sünde, für uns nicht. Denn wi wollens nicht erkennen, uns darumb nicht bekümmern noch umb Vergebung bitten. Solls nu ſolche Sünd ſein, die vergeben werden könne, ſo mußtu ſingen vo

Digitized by Google

das Liedlin, das David singet, Psalm 51 (V. 5 f.): kenne meine Missethat, und meine e ist immer für mir. An dir allein hab ſündiget, und übel für dir gethan. Da des bei einander, daß David siehet, daß er Unrecht hat, und weiß, daß Gott übel gefället. Als r sagen: Ich erkenne und fühle die Sünde, nicht daß ich dran gedenke, wie ich die Ehe gebrochen mordet hab, sondern daß ich auch sehe und em- der Sünden Kraft, was sie kann und vermag. Also oll mir die Sünde vergeben werden, so muß sie nem Herzen werden lebendig, daß ich sie fühle, cht allein dran gedenke, wie ich gesündigt habe, auch empfinde, wie ein böser Teufel und greuliche nd die Sünde ist, die mich für Gott verklagen d hinunter reißen in die Hölle und ewigen Tod. as ist rechte Sünde, da Paulus von saget, Röm. 8 ff.): Ohn das Gesetz war die Sünde Ich aber lebete etwan ohn Gesetze. ber das Gebot kam, ward die Sünde r lebendig; ich aber starb. Will also sagen: ist allweg in uns, aber weil das Gesetz nicht ist die Sünde gleich, als schliefe sie; denn sie cht wehe, sie beißet und naget nicht. So lang inde schläft und todt ist, fraget man nicht, wie uße thue und sich bekehre; wenn aber der Donner- Gottes Gesetz, ins Herz kompt, reget dir das en und offenbaret dir Gottes Gericht, daß er nd der Sünde willen strafen und verdamnen will, n wird die Sünde gleich lebendig, daß du siehest, n mächtig Ding es umb die Sünde ist, daß sie ott nimpt, dich dem Teufel ubergibt und in die inein stößt. Da vermag niemand zu helfen, es sei Kaiser oder König.

Das ist nu die rechte Sünde, die zugleich für und mir Sünde ist. Wie David sagt: Meine e ist immer für mir, an dir allein hab ſündiget. Da er mit Bethseba sündiget, die rach und den Uria tödtet, ging er dahin, bekümmerlich wenig drumb, denn die Sünde schlief, ja war odt. Aber da Nathan kam und schlug ihm den

Digitized by Google

Donner ins Herz: Du bist der Mann! da fing d
Sünde in Davids Herz an zu leben; aber Natha
tröstet ihn und sagt: Du sollt nicht sterben.

So ist nu der Apostel Regiment ein Gewalt, d
nicht uber Leib und Leben, Geld und Gut, und was
diesem Leben gehöret, gehet, sondern uber rechte Sünd
die du und Gott für Sünde hälteſt. Daß also all
Welt Sünde unterworfen sind den Aposteln und all
Kirchendienern und, im Fall der Noth, allen Christe
daß du in deinem Herzen gewiß sein kannst, wenn
von deinem Pfarrherr oder, wo du den nicht hab
kannst, von einem andern Christen höreſt, daß im Nam
Christi deine Sünde dir sollen vergeben sein, daß
gewiß wahr sei und eben so wenig feilen kann, a
wenn dirs Christus selbs hätte zugesagt, oder du
einen Engel von Himmel zusagen lassen.

Solcher Befelh und Macht aber kompt den Aposte
und Kirchendienern nicht zur Hoffart, Ehre noch Prac
Denn sie haben nichts davon, ohn daß sie dir dan
dienen sollen, daß du erlöſet werdeſt von dem Fei
der dir zu stark ist und dich in Ewigkeit ohn dieſ
Trost gefangen hält. Darumb ists ein große, herrli
Gewalt, die Christus seinen Jüngern gibt, daß
armer Mensch, der selbs ein elender Sünder ist, f
mit einem Wort vertreiben den Feind, den sonst a
Welt mit ihrer ganzen Macht nicht vertreiben kan
Christus setzt hie das Ampt ein, dadurch alle Sünde
der ganzen Welt sollen vergeben und vertrieben werd
sofern es rechte Sünde sind, und mans erkennet u
seinen Worten gläubet. Denn man kann kein Ab
lution sprechen denen, die da Narren- und erdic
Sünde machen, und denen die Sünde im Herzen n
nicht leben und derer sie nicht achten.

So stehet geschrieben Genes. 4 (V. 7.), da Ca
seinen Kopf für dem Altar niederschlug und mit sein
Bruder Abel zürnet, darumb daß Gott den Abel u
sein Opfer gnädiglich ansahe, predigt ihm der Va
Adam und sprach: Ists nicht also? Wenn
fromm bist, so bistu angenehm; bistu aber ni
fromm, so ruget die Sünde für der Th
Das ist soviel gesagt: Du steheſt itzt da und bist

Digitized by Google

, aber du fühlest es noch nicht; die Sünde
aber an einem sehr unrugigen Ort. Darumb
rauf; ob sie schon jtzt ruget, so wird sie doch
aufwachen, da siehe dich denn für. Und es
auch also. Ob er schon zuerst die Sünde nicht
wollt, dennoch erfuhr er hernach wohl, wie die
für der Thür rugete.

as sage ich darumb, daß man lerne: Soll jemand
nde vergeben werden, so muß er kommen zu Er-
ß der Sünde. Die sich ihrer Sünden nicht an-
, die haben rechte Sünde, aber nicht vergebliche
Derhalb werden ihnen ihre Sünde behalten
bunden, denn sie begehren nicht, daß sie vergeben
, sonst würden sie davon ablassen.

um vierten muß man auch sagen, warin uns
ung der Sünde fürgetragen wird, nämlich im
und womit man sie ergreifen soll, nämlich mit
lauben. Im Papstthumb hat man genarret und
eprediget: Wer Vergebung der Sünde begehret,
l sich dahin setzen, und seine Sünde bedenken,
s solchem Bedenken ihm selbs ein Reu und Leid
. Das ist aber ein gezwungene Reu, die thuts
Denn die Sünde gereuen dich darumb, daß du
sollt. Darnach hat man auf solche Reu Ver-
der Sünden gegründet, und aus der Reu ein
nst und Wirdigkeit gemacht, das ist gar der
gewest.

u kann es geschehen sein, daß solche Weise aus
xempel der Alten genommen ist, welches die
nge doch nicht recht verstanden haben. Denn die
haben, eben wie wir, keinem die Absolutio wollen
n, er bekenne sich denn für einen Sünder, und
ch, daß man sehe, daß ihm die Sünde leid sei.
ist recht und soll also sein. Aber daß man
sagen, solch Reu und Leid verdiene, daß die
drumb sollen vergeben werden, das ist falsch
recht. Denn die Reu ist kein Verdienst, sondern
die Sünde selbs und der Sünden rechtes Reich,
und Gewalt im Herzen, daß man erschrickt,
r Tod will uns fressen. Sie habens genannt
rk und Verdienst, und Vergebung der Sünden

Digitized by Google

drauf gebauet. Aber ich heiße es die Sünde selbs
Denn ehe es zu solcher Reu kompt, nimpt man sich de
Sünden nicht an. Denn obwohl Sünde da ist, so ist
doch nur ein schlafende und todte Sünde, wie Adam
von Cain sagt; wenn aber die Sünde im Herzen ge
fühlet und im Gewissen lebendig wird, und nicht meh
ein schlafende Sünde ist, sondern das Herz und Gewisse
angreift und schreckt, so folget drauf Reu und Leid
Das heiße ich die Sünde selbs, welchs ja kein verdienst
lich Werk sein kann, sondern die lebendige, kräftig
Sünde in ihrem rechten Ampt, so das Herz zappel
macht. Wer will aber sagen, daß die Sünde könn
Gnade verdienen?

Darumb sind die Leute im Papstthumb jämmerlic
betrogen und verführet worden, daß man sie auf solch
Reu, als auf ein Verdienst und gut Werk, hat abso
vieret; sondern also soll man dich lehren, daß du dein
Absolutio gründest auf Gottes Verheißung. Gott ve
gibt dir nicht die Sünde darumb, daß du sie fühle
und Reu und Leid drüber hast, denn das ist die Sünd
selbs, und kann kein Verdienst sein; sondern darum
vergibt er dir die Sünde, daß er barmherzig ist, un
zugesagt hat, er wölle aus Gnaden die Sünde vergeben
und daß er sein Wort uber dich sprechen läßt: Se
getrost, dir sind deine Sünde vergeben.

Der Papst mit seinem Anhang hat Gottes Wor
und Verheißung untüchtig gemacht, als daß sie bal
ausgelernet haben, und die Leute allein dahin gezwungen
daß sie sehen sollten auf ihre Reu. Wie in allen Papst
Bullen die Wort lauten: Wir, aus großer Gewal
geben Gnad und Ablaß contritis et confessis, di
gereuet und gebeichtet haben ꝛc. Hans Narr, es gehör
mehr dazu, daß die Sünde vergeben werden, denn Re
und Beichte. Gott gründet nicht Vergebung der Sünde
auf unser Reu und Leid, sondern auf sein Wort un
Zusagung. Und durch unser Reu und Verdienst werde
wir der Sünden nicht los, sondern die Reu führet un
in Verzweifelung und reißt uns abe vom Glauben
daß wir uns für Gott fürchten und von ihm fliehen.

Das heißt nicht Verdienst, sondern die Sünde auf
wecken, größer und stärker machen, und eben ausrichte

Digitized by Google

un, was die Sünde soll ausrichten; daß des
je länger je mehr werde und ein Sünde zur
zuschlage. Eben als wenn ein Dieb gestohlen
m Henker an Strick kommen ist, da bleibts nicht
schlagen andere Sünde zu dem Stehlen, daß
em Gericht und Recht der Oberkeit und Gott
eind wird. Solchs redet St. Paulus, Röm. 7.
t seinen Wort, und sagt (V. 13.): Die Sünde
uberaus sündig durchs Gebot; das ist,
o alsdenn ein rechte Sünde. Wo nu die Sünde
re Wirkung hat, daß man für ihr nirgend Ruge
Last haben kann, das haben sie Reu und Leid
n, ja auch ein Verdienst, und nicht gesehen, daß
enfächtige Sünde ist. Denn zuvor war es ein
ünde, nu aber wird aus Einer lebendigen Sünde
lt voller Sünde.

So aber rechte Reu im Herzen ist, da kompt als-
hristus und spricht: Du bist voller Sünde, und
r du an die Sünde gedenkest, je weiter gehestu
ir. Sollte ich dafür dir die Sünde vergeben,
von mir fleuchst? O nein! Es muß ja Reu
id da sein, denn sonst kannstu der Sünden nicht
erzen feind werden, wirst auch nimmermehr von
begehrn, daß sie dir soll vergeben werden. Das
der rechte Weg, daß du dich daher findest, da
Wort ist, und dasselb höreſt und mit Glauben
eſt, wie dirs Vergebung der Sünden verkündiget;
wirstu von Sünden ledig. Außer dem Wort
weder Trost noch Vergebung der Sünden finden.
lso hat man im Papstthumb nicht geprediget,
die Leute zu St. Jacob, gen Rom und an
Ort gewiesen, und darnach auf eigene Reu,
uung und gute Werk. Vom Wort aber und
Christi haben sie nicht das geringste gesagt.
ie stehets: Vergebung der Sünden stehet auf dem
das Christus sagt: Welchen ihr die Sünde
et, den sind sie erlassen. Summa Sum-
Vergebung der Sünden soll man nirgend suchen,
ur in des Herrn Christi Worten; wers anderswo
der wirds nicht finden. Suchestus in deinem

Digitized by Google

Herzen, in deiner Reu, in deinen guten Werken, mußtu verdampt werden.

Was hats geholfen, daß wir uns mit Buße, Reu und Leid, Gnugthuung, Fasten, Singen, Beten, Wachen Meßlesen und andern so zermartert haben, auf daß wir zu Vergebung der Sünden kommen möchten, und haben unterdeß des Herrn Christi Wort vergessen? Wir haben durch unser Reu und Leid, durch unser Gnugthuung und gute Werk ausrichten wollen, das Christus seinen Jüngern befilhet auszurichten durchs Predigampt und Wort. Jsts nicht ein greulicher Jammer, daß man uns im Papstthumb gelehret hat, wir sollen durch unsere Reu (welche doch nichts ist, denn die rechte Sünde wenn sie am stärksten und ärgsten ist) Vergebung der Sünden erlangen? So es meine Werke, mein Reue und Beichten thun kann, warzu darf man denn Christi Wort? Und was darfs Christus, daß er den Befel hie gibt? So laßt uns eben so mehr die Gewalt der Schlüssel anstehen lassen, und predigen, daß wir solche Gewalt nicht bedürfen; ja laßt uns eben so mehr Türken und Jüden sein, die auch gläuben, sie wollen selig werden, wenn sie gleich Christum nicht haben. Aber der Papst ist ärger denn der Türke, denn er hat Gottes Wort, welchs der Türke nicht hat, und mißbrauchet noch zu solchem Jrrthumb den Namen Christi.

Darumb laßt uns fleißig merken, daß Christus Vergebung der Sünden hie in sein Wort fasset, und nicht in Wallfahrt, Messen, Almosen oder andere gute Werk, sie heißen wie sie wollen. So nu jemand Vergebung der Sünden begehret, der gehe zu seinem Pfarrherr, oder so er den Pfarrherr nicht haben kann, zu seinem nächsten Bruder und Christenmenschen, da er Gottes Wort bei weiß und findet, da soll er auch Vergebung der Sünden gewiß finden, wo er nur dem Wort, so ihm der Pfarrherr oder Bruder im Namen Christi spricht, gläubet.

Jch treibe nicht ohn Ursach immerdar aufs Wort. Denn es ist beschlossen, daß wir mit keinem Werk, Reu, Beicht, Gnugthuung die Sünde uberwinden können, sondern alles, was wir thun können, wenn wir uns gleich zu todt marterten, ist umbsonst und vergeben

Digitized by Google

hs hat man im Papstthumb wohl erfahren. Alles, man fürgenommen und gethan hat, ist eitel ver- Mühe und Aerbeit gewesen, und wenns zum Treffen nen ist, sind etliche verzweifelt, etliche haben sich erhenkt; wer ein blödes Gewissen gehabt, dem man gerathen, er sollte gen Rom, zu St. Jacob anderswohin wallen, in ein Kloster laufen ꝛc. man hat müssen bekennen, daß weder Wallfahrt, Kleid, noch Orden, noch Beten, noch Fasten, noch re Werke ihm solchs Leids hat können abhelfen und Herz und Gewissen zufrieden stellen.

Was ist die Ursach? Anders nichts, denn das hie t: die Erlassung und Behaltung der Sünden stehet n im Wort. Wer da nicht kompt zum Wort, da ebung der Sünden innen ist, der muß in das r Wort kommen, dadurch die Sünde behalten werden. stus hat beides in der Apostel Mund geleget. Darumb nst kein ander Weg noch Mittel zu Vergebung der den, denn das Wort. Man thue was man wölle, mache es ihm so sauer wie man wölle, so wird das Gewissen antworten und sagen: Deine Sünden dir behalten, denn du kompst nicht zum Wort, ern willst dir mit eigenen Werken helfen.

Unser Herr Gott hat Vergebung der Sünden in Werk gelegt, das wir thun, es sei härin Kleid, r Orden, Wallfahrt, Reu, Beicht, Gnugthuung dergleichen, sondern in das einige Werk, daß Christus ten hat und auferstanden ist. Dasselb Werk aber er durch das Wort in der Apostel und seiner Kirchen- r, ja zur Noth in aller Christen Mund gelegt, daß dadurch Vergebung der Sünden austheilen und , die es begehren, verkündigen sollen. Willtu nu gebung der Sünden haben, so mußtu sie im Wort der Apostel, Prediger oder Christen Mund holen. stu sie nicht im Wort aus der Apostel, Prediger Christen Mund, so wirstu zu Vergebung der Sünde kommen. Ein Prediger, der das Evangelium Christi kann sagen: Mir ist Gewalt von Christo gegeben die Sünde, dieselbige zu vergeben und zu behalten. tu nu Vergebung der Sünden haben, so hole sie meinem Munde; holestu sie aus meinem Munde

Digitized by Google

nicht, und willst meinem Wort nicht gläuben, so geh hin und thue gleich die besten Werke, laß dich au gleich tödten, dennoch sind dir die Sünde behalten.

So hat nu unser lieber Herr Jhesus Christus d zwei Stück, Sünde erlassen und Sünde behalten, ha an einander gebunden, und dieselben der ganzen We genommen aus allen ihren Werken, es sei Reu, Lei Beicht, Gnugthuung, Orden, Münchskappen und de gleichen, und in das Wort gefasset, und in der Apost und ihrer Nachkommen Mund gelegt; daß wer Vergebun der Sünden haben will, der mag sie da holen, od mag es lassen, in Münchskappen, Klosterleben, Orde Wallfahrt 2c. wird er sie nicht finden.

Dazu gehört nu der Glaube, der das Wort au der Apostel und Prediger Mund fasse und sich an d Vergebung, durch Christus Leiden und Auferstehen e worben und im Wort fürgetragen und ausgetheil feste halte. Das ist der Grund unser Lehre, daß w allein durch den Glauben an Christum gerecht und sel werden. Denn das Wort von Vergebung der Sünde durch Christum erworben und in der Jünger Mun gelegt, kann man nicht fassen mit Händen noch m Werken, es heiße gleich fasten, beten, Almosen gebe oder was es für Werk sein können. Der Glaube i allein, der solch Wort kann fassen, und das He ist allein das rechte Kästlein dazu, darein es sich lä schließen. Daß es also lauter und gewiß ist, daß w allein durch den Glauben müssen gerecht werden.

Solchs weiß der Papst und sein Hauf nicht, sie sind wohl so verstockt, daß sie es nicht wollen wisse Derhalb ist Glauben und Wort eins mit dem ander dahinten blieben, denn Vergebung der Sünden habe sie gegründet auf unser Werk, und gründen sie no heutigs Tages drauf; eben als wäre Christus Leide und Auferstehung allererst denn kräftig, wenn ich de Anfang machte, und Reu und Leid hätte. Sold schändliche Gotteslästerung haben sie geprediget. Desselbe Greuels sollen wir nicht vergessen, denn wenn wir de Papsts Lehre gegen die Lehre des Evangelii halte so können wir die Lehre des Evangelii deste besser ve stehen. Unsere Werk gehören nicht dazu, daß ma

Digitized by Google

ebung der Sünden erlange, sondern das Wort und Apostel Mund und der Glaube, so dasselb Wort , gehöret dazu. Höreſtu der Apostel Mund und Wort nicht, so biſtu verloren und verdampt. Dar- aber, wenn du im Wort durch den Glauben Ver- ng der Sünden erlanget haſt, so thue gute Werk, romm und diene andern Leuten. Gott verleihe durch Christum seine Gnade, daß wir solchs gläuben erfahren, Amen.

---

erste Predigt auf den andern Sonntag nach Ostern, Misericordia Domini.

r das Evangelion Johann. 10, 12—16. Anno 1533. domi.)

Dieß Evangelium hat unser lieber Herr Jhesus tus bald im Anfang dieses Capitels angefangen, solche Predigt genommen von der Natur und Eigen- der Schafe. Denn unser Herr Gott hat die fe also geschaffen, daß unter allen Thieren auf n kein Thier ist, das so scharfe und gewisse Ohren als ein Schäflin; wie es die Erfahrung gibt. wenn zehentausend Mann bei einander wären, eucht es und scheuet sich, ohn für seines Hirten m scheuet es sich nicht, die kennets und derselben s nach; so gewiß und scharf kennet es seines Hirten m. Also, wenn tausend Schafe bei einander in Haufen sind, und die Mütter alle blöcketen, so t doch ein jedes Lämblin seiner Mutter Stimm, läuft ihr so lang nach, bis es sie findet. So tlich und gewiß kann es hören, welches ich selbs emerket und mich darüber verwundert hab.

Auf solche Art und Eigenschaft siehet Christus hie, spricht: Solche Thierlin hab ich auch. Denn ich ein Hirte, und meine Schäflin haben auch die Art ch, daß sie meine Stimm sehr gewiß und eigent- ennen. Wo aber meine Stimm nicht ist, da bringet iemand hin. Will also uns lehren: wenn wir Schafe wöllen sein, so müssen wir auch also ge- Ohren haben, die die Stimm Christi von aller

Digitized by Google

ander Stimme absöndern, sie sei so helle, schön, liebli
und freundlich, als sie wölle.

Darumb sollen wir hie lernen, und uns deß fleißige
daß wir Gottes Wort nicht allein hören, sondern au
dasselbige also hören, daß wir deß gewiß sein, auf d
wir dem Eingeben des Teufels, der in unser Herz aller
falsche Lehre und Büberei hineinzustecken sich unterstehe
nicht zuhören. Denn ein Schäflin hat nicht allein
leise und scharf Gehör, sondern auch ein unterschiedl
und gewiß Gehör, daß es seines Hirten Stimm
allen andern kennet und derselbigen folget; eines Frembd
Stimm höret es nicht, nimpt sich auch derselben Stim
nicht an. Solche Schäflin sollen wir auch sein, u
unsers Hirten Jhesu Christi Stimm nicht allein hör
sondern auch derselbigen allein anhangen und folg
Christus Stimm ist, daß er zu uns spricht: Du
ein armer Sünder, ich aber bin für deine Sünde
storben; halt dich an mich, so wirstu selig. Das soll
wir hören, und dem folgen, und sagen: Das ist mein
Hirten Stimm. Wenn wir aber hören von Schreck
Traurigkeit, und fallen in solche Gedanken oder Leh
daß wir sollen verzagen, uns für Christo fürchten, u
von ihm weglaufen, so sollen wir sprechen: Die Stim
höre ich nicht, denn es ist nicht meines Hirten, sonde
des Wolfes Stimm.

Also wollt uns unser lieber Herr Jhesus Christ
durch dieß Gleichniß vom Hirten und Schaf gern
wöhnen, daß wir Gottes Wort nicht allein hören, sonde
auch fein gewiß hören lernen, auf daß wir dasselb
recht und wohl unterscheiden können von allem ande
Wort. Als wollt er sagen: Welche Gottes Wort hör
und thun, die kennen mich und sind meine Schäfli
dieselbigen Schäflin hab ich also lieb, daß ich m
Leben für sie lasse und ihnen das ewige Leben schen
ich nehme ihre Sünde und Tod hinweg, denn sie kenn
mich, und ich kenne und liebe sie auch.

Zum andern ist diese Predigt tröstlich und liebli
daß der Herr sich einen Hirten, uns aber, die wir s
Wort haben und hören, seine Schäflin nennet. De
daraus folget, daß wir nicht so verlassen sind, noch s
sollen, ob wir schon mancherlei Anfechtung und Trüb

Digitized by Google

auf Erden. Da feilets einem an Geld und Gut, ndern an Gesundheit, dem dritten an eim andern. heinet, als seien wir mitten unter den Wolfen ben keinen Hirten. Wie denn Christus zu seinen n sagt, Matth. 10 (V. 16.): Siehe, ich sende die Schafe mitten unter die Wolf. Und ens täglich für Augen, daß es umb die christliche und Christen anders nicht stehet, denn als umb chäflin, das der Wolf itzt beim Pelz erwischet d fressen will. Es scheinet nicht, als hätten wir Hirten, der sich unser annehme, sondern scheinet, ken wir dem Wolf im Rachen. Es scheinet gar daß uns Christus so lieb habe, sondern wir sehen hlen viel anders, beide in Leben und Sterben. s muß mit uns dahin kommen, daß es scheinet, en wir verlassen und haben keinen Trost, auf r dieses Hirten Pfeiflin hören, und ihn erkennen

olchs geschicht aber durch die Stimm, daß er Ich erkenne die Meinen und bin bekannt Reinen. Wer sich nach der Stimm richtet, der nicht an, wie ihn der Teufel arm und krank macht, icht, wie er in der Welt verfolget und geplaget ondern siehet die Stimm an und höret, wie sein Christus ihm zuschreiet: Ich bin dein Hirt, du bist iebes Schäflin, für welchs ich mein Leben ge- habe; denn du höreſt meine Stimm, darumb er- u mich, und ich erkenne dich.

lso stehet solch Erkenntniß gar im Wort und en, wie der Herr selbs sagt: Ich kenne sie, wie mich mein Vater kennet, und ich den Vater. Da Christus, Gottes Sohn selbs rden ging, ließ sichs ansehen, als wäre er allen n und hösen Buben hingegeben; die kreuzigeten ch und trieben allen Muthwillen mit ihm, wie r wollten. Gott stellet sich, als hätte er sein en, als wüßte er nichts von ihm und kennet ihn Summa, es scheinet, als wäre kein Gott Vater . Dennoch kannte ihn der Vater, wie er hie : Mein Vater kennet mich, und ich kenne den Als wollt er sagen: Ob sichs schon ansehen

Digitized by Google

ließ, als kennet mich der Vater nicht, dennoch mußte i
mich stellen, als kennet er mich, wie er mich denn au
in der Wahrheit kennete, denn er holet mich aus d
Hölle, und errettet mich aus dem Tode. Also soll
ihr, meine Schäflin, auch thun, und euch nicht irr
lassen, ob sichs gleich läßt ansehen, als kennet ich eu
nicht. Denn ich kenne euch und will euch, meine Schäfli
nicht lassen.

Darumb müssen die Christen auf Erden also ve
deckt bleiben mit Unglück, Herzleid, Sünde und allerl
Gebrechen und Anstößen, daß mit ihnen scheinet, a
sei kein Unterscheid zwischen einem Christen und Go
losen. Denn da ist Leben und Sterben, dem äuße
lichen Ansehen nach, gleich; ja das noch mehr ist,
scheinet, es sei ein Christ ärger dran mit unserm He
Gott, denn ein Heide. Denn es gehet ihm ärger, h
auch mehr Anstöße und Anfechtunge. Aber lasse dic
nicht irren, sondern denke daran, was dein Hirte sag
Ich kenne meine Schafe.

Ja, spricht der Teufel und Vernunft, wie kann
dich kennen, weil es dir so übel gehet? Da antwor
du: Ich weiß, daß er mich kennet, und soll mich
solchem Glauben nicht hindern, daß ich sterben und alle
lei Unglück muß leiden; denn ich kenne ja seine Stim
und höre sie, und halt mich derselbigen. Denn gleic
wie ein Hirte seinen Schäflin zuspricht: Hermiche
Hermichen; also spricht mir Christus auch zu: Ich bi
dein Hirte, ich habe mein Leben für dich gelassen un
bin für dich gestorben. Das Wort höre ich und gläub
es. Das ist mein einiges und gewisses Zeichen, daß
mich kenne und ich ihn auch. Ob ich mich nu ander
fühle, denn Christus hie sagt, schadet nicht, ists do
alles mit einander nur ein zeitliche Anfechtung. De
gegen aber lehret mich das Wort vom ewigen Lebe
Ob ich gleich nu den Tod fühle und muß sterben w
andere, so an Christum nicht gläuben, was liegt daran
Ich hab aber meines Hirten Stimm, die mir auf da
freundlichst zuspricht: Wer an mich gläubet, de
wird den Tod nicht sehen ewiglich; item: Ic
lasse mein Leben für meine Schafe. Darum

Digitized by Google

el ich gar nicht, mein treuer Hirt, Jhesus Christus,
mich.

Es bleibt aber solches Kennen verborgen, auf daß
Glaube Raum habe. Sonst, wo wir sobald aus
Tauf rein und unsterblich gingen, so durften wir
des Worts noch Glaubens. Weil aber das Wort
lebt, so muß es gegläubt und nicht gar erfahren
bis an jenen Tag, da wirs nicht mehr gläuben,
rn im Werk sehen und erfahren werden.

Also ist gar kein Zweifel: wenn ein Mensch ge-
wird, so wird er in der Tauf für Gott so schön
hell als die liebe Sonne, daß gar kein Sünde
da bleibt, sondern eitel und ewige Gerechtigkeit.
also sagt Christus selbs: Wer da gläubt und ge-
wird, der wird selig. Aber solchs läßt sich äußer-
nicht sehen. Dennoch ists wahr, sofern man das
eil nach dem Wort und nach des Hirten Stimm
n will. Darumb liegt es alles an dem, daß man
Wort halte und dran bleibe bis zu seiner Zeit, da
dem zukünftigen seligen und ewigen Leben wird
baret werden, wie wirs jtzt im Wort hören und
ben. Denn gleichwie das jtzige und jenes Leben
unterschiedliche Leben sind, also ists nicht möglich,
man hie in diesem Leben das gar und ganz fühle,
man dort fühlen und erfahren wird.

Darumb ists ein große Kunst, Christum kennen;
kann diese Kunst auf Erden nicht auslernen. Also
auch ein große Kunst, einen Christen kennen. Denn
er Mensch kann sagen, daß er im ewigen Leben
Gleichwohl müssen wir bekennen, ist auch die
r Wahrheit, daß ein Kind, welchs noch mit Tod,
de und allem Unglück beladen ist, da man kein
es Leben an siehet, von seiner Tauf bald anhebet,
zu leben. Wie gehet das zu? Siehet mans doch
, sondern man siehet nur das alte Leben. Aber
dasselbe alte und sündliche Leben hat Gott ein
es Leben gemacht, darin wir bereit (dem Wort
Glauben nach zu rechnen) leben, ob wirs gleich noch
sehen noch fühlen. Für der Welt scheinet es, als
wir Sünder, aber für Gott sind wir gerecht; für

Digitized by Google

der Welt scheinet es, daß wir stinken, aber für Gott sind wir schöner und heller, denn die Sonne.

Das heißt denn einen Christen recht erkennen, daß man ihn nicht urtheile noch ansehe nach den Augen, sondern nach dem Hören und dem Wort. Wie ein Schäflin, das hat sein Leben von dem Hören; wenn es seines Hirten Stimm nicht höret, so laufets unter die Wolfe. Denn ohn des Hirten Stimm kann mans nicht halten. Wo es dieselbe hören kann, so bleibets sich und hat gar keinen Schmerzen; wo es aber des Hirten Stimm verleuret, so ist alle Freude und Sicherheit aus und muß sich allenthalben fürchten und scheuen.

Eben also ist es mit eim Christen auch. Wenn er das Wort verleuret, so ist auch aller Trost aus; wenn er aber am Wort fest hält, so siehet er seinen Hirten Christum, und alles, was Christus ihm erworben und verheißen hat, nämlich Vergebung der Sünden und das ewige Leben. Gehet also in voller gewisser Hoffnung hin, isset, trinket, ärbeitet, und thut, was ihm befohlen ist; ja er leidet wohl auch mit Freuden, was ihm zu leiden aufgelegt wird. Denn er hängt mit den Ohren an seines Hirten Stimm und Mund, und gewöhnet sich, daß er nicht urtheile, nach dem er siehet und fühlet, sondern nach der Stimm, wie sie lautet. Das ist nun das Christus hie sagt: Ich kenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen, gleich wie mich mein Vater kennet und ich den Vater kenne, und ich lasse mein Leben für sie.

Das sollen wir lernen und unsere Herzen also gewöhnen, daß wir uns nicht dran ärgern, ob gleich die Christen leiden und sterben müssen, wie andere Menschen. Denn das ist die rechte Weisheit und gülden Kunst der Christen, daß sie können sagen: Des äußerlichen Lebens halb sehe ich keine Unterscheid zwischen Christen und Unchristen; ja den Christen gehets gemeinglich ärger und müssen hundertmal sich mehr leiden und Böses ausstehen, denn ander Leute. Aber im Wort sehe ich einen große, treffliche Unterscheid, nämlich daß Christen und Unchristen unterschieden sein, nicht nach der Nasen oder äußerlichen Frömmkeit, sondern daß sie ihres Hirten Stimm haben und hören. Dieselb aber hören

Digitized by Google

Türken und Jüden nicht, die Heuchler, falsche
, die durch ihre Werk den Himmel verdienen
auch nicht; viel weniger hören dieselben die
en und der widerchristisch und epikurisch Haufe,
ost sampt seinen Geistlosen; sondern allein die
des Herrn Christi. Sonst, nach dem äußer-
nsehen und weltlichen Wesen zu rechnen, wird
n Unterscheid finden zwischen einem Schaf und
hristen und Unchristen.
r treue und einige Hirte und Bischof unser
Jhesus Christus, sampt dem Vater und dem
Geist, verleihe uns Gnade, daß wir ihn recht
und seiner Stimm folgen, Amen.

---

ider Predigt am andern Sonntag nach Ostern, Misericordia Domini.

s Evangelium Johann. 10, 12—16. Anno 1534. domi.)

eß Evangelium kann man, gleich wie andere
hristi, auf zweierlei Weise handeln: erstlich nach
uben, darnach nach der Liebe. Nach dem Glau-
es die Meinung, daß Christus der einig Mann
te ist, der für seine Schäflein stirbt, und sonst
. Denn zu diesem Werk, daß Christus für uns
st kein Mensch, kein Heilig noch Engel tüchtig
daß er den ersten Menschen mit seinen Nach-
der vom Teufel durch die Sünde im Paradies
t, erledigen hätte können. Daß also dieses
dieß Werk eigen ist, das ihm niemand kann
, eben wie man andere Werk ihm auch nicht
kann, die er uns gethan hat, daß damit für
Sünde bezahlet würde.
rumb gleichwie dem Leiden Christi niemand gleich
nn, also kann auch niemand die Wort reden,
stus hie redet, da er spricht: Ich bin ein guter
Ein guter Hirte läßt sein Leben für
hafe. Denn mit den Worten zeucht er alles
und lehret uns, daß wir gläuben sollen, daß
iligen Leiden gegen seinem Leiden gar nichts zu

Digitized by Google

rechnen sei. Als wollt er sagen: Ihr habt Mosen u
die Propheten gehabt; die haben recht geprediget u
gelehret, was man thun solle. Aber zu dem We
welchs ist, für die Schafe sterben und die Schafe
eigen haben, sind sie eitel Miethling, und können
Schafe für dem Wolfe nicht retten. Moses, wenn
lang geprediget und gelehret hat, so bleibt gleichwo
der Tod da, und Moses fleucht. Also auch, wenn
Propheten und andere ihr Bestes gethan haben, so si
sie dennoch nicht, die einem einigen Schaf helfen könn
wider den Wolf, den Teufel und den Tod. Wer
solcher Fahr bestehen, und vom Wolf nicht will zurig
werden, der hute sich, daß er sich nicht verlasse auf d
Gesetze oder auf gute Werk. Denn der Miethli
fleucht, das Gesetz weicht und hält nicht; ja, das me
ist, es ist noch wohl wider euch und verdamnet eu
Die guten Werk halten auch nicht und verschwind
Ich bins und wills auch nur allein sein, der wider d
Wolf, Tod und Teufel hilft.

Darumb soll man allen Trost auf heiliges Le
fallen lassen, und lernen, daß man sich durch ein recht
Glauben hieher finde zu dem, der hie sagt: Ich b
ein guter Hirt, und lasse mein Leben für d
Schafe. Denn dieser fleucht für dem Wolfe nic
und läßt sich ehe drüber zureißen, ehe er dem W
ein Schäflein ließe. Derhalb sollen wir in solcher Fa
auf ihn allein sehen und uns zu ihm halten. Das
ein Stück, das man mit dem Glauben muß fassen,
können wir nichts zuthun, sondern er, der gute Hi
unser Herr Christus, hats alles gethan und ausgericht
und uns befolhen, wir sollens uns annehmen und
festem Glauben dran hangen.

Zum andern mag man dieß Evangelium hande
nach der Lehre von der Liebe. Da hat es die Meinun
daß alles, was unser lieber Hirt Jhesus Christus geth
hat, uns auch zum Exempel gesetzt ist, wie St. Petr
in der heutigen Epistel, 1. Petri 2. lehret, und spri
(V. 24 f.): Christus hat unsere Sünde sel
geopfert an seinem Leibe, auf dem Hol
auf daß wir der Sünden los seien und d
Gerechtigkeit leben, durch welches Wunde

Digitized by Google

seid heil worden. Denn ihr waret wie irrende Schafe. Aber ihr seid nu bekret zu dem Hirten und Bischof euer len. Solchs ist die Lehre vom Glauben; die t er auch auf die Liebe, und spricht (V. 21.): istus hat gelitten und uns ein Fürbilde assen, daß ihr sollt nachfolgen seinen tapfen. Darumb gleichwie Christus für uns eben ist, daß er uns errettet durch sein eigen Werk, unser Zuthun, von Sünden und ewigem Tod, also wir auch aus seinem Werk, nach dem Glauben, Exempel machen, daß ein jeder sage: Mein Hirt us Christus hat mich von Sünden und Tod errettet alle meine Werke. Da soll und kann ich nichts n, sondern ich solls allein gläuben. Gleichwohl ch nach dem Glauben seinem Exempel nachfolgen, meinem Nächsten dienen, unangesehen es gehe mir er, wie ubel es wölle.

Also wird ein jeder Christ auch ein guter Hirt. der Lehre vom Glauben ist Christus, unser Herr, der einige gute Hirte, der sein Leben läßt für Schafe. Die andern alle sind Miethling, aber nach Lehre von der Liebe sind auch alle Prediger und ten gute Hirten. Denn ob sie schon mit ihrem andere vom Tod und Sünden nicht erretten können, solchs ist das einige Werk des einigen rechten ns Jhesu Christi, wie gesagt, so können sie doch eben drüber lassen, daß andere durch solch Exempel Wort gelocket und zum Erkenntniß Christi gebracht en.

Denn die Welt und der Teufel sind dem Wort , und sonderlich der Papst tödtet die Diener des s und braucht all sein Macht dahin, daß er Wort mit Gewalt dämpfen müge. Da müssen sich rommen Hirten leiden, und eins Theils drüber eben lassen. Darumb gehören fromme, treue Prediger dieweil sie gläuben, daß sie durch den Tod Christi et sind, daß sie flugs dem Exempel Christi nachn, und sterben auch umb der Schäflein willen, und den Hals uber dem Wort. Sölchs Sterben t die andern nicht selig, denn Seligkeit kompt allein

Digitized by Google

durch den Tod Christi Jhesu. Aber dennoch die andern, und wird also Gott durch unser Sterben gepreiset, und der Nächst wird im dadurch gestärkt, ob er gleich nicht dadurch erlöset wird. Denn dasselb muß vorhin gesch durch das Blut und Sterben des einigen un Hirtens Jhesu Christi, wie jtzt oft gemeldet is

Hie finden sich denn auch Miethling un Vor, in der Lehre vom Glauben, heißt Wolf d und der Tod; Miethling sind Moses, das G Propheten und alle Menschen, sie seien gleich sie immer wollen. Denn ihr keiner kann schützen, ich schweige andere, für dem Wolf, de und der Sünde. Aber hie, in der Lehre von heißen Wölfe die Ketzer, falsche Lehrer und welche die Lehre verfolgen und verdamnen; heißen die unbeständigen Prediger und Christe weichen und sich schrecken lassen. Wer aber ein Prediger und Christ ist, der läßt sich nicht abschrec er den Wolf siehet, sondern ehe er seinen Näh Worts und der rechten Erkenntniß Christi ließ werden, ehe ließ er sein Leib und Leben drüber. heiligen Apostel und lieben Märterer gethan habe nicht geflohen, sonderm dem Wolf in den Rachen

Also soll es noch sein. Wer da will ein sein, der meine es mit ganzem Herzen, daß Gottes Ehre und seines Nähesten Besserung suche er aber Gottes Ehr nicht allein und seines Heil, sondern will bei solchem Ampt seinen Schaden bedenken, da darfstu nicht gedenken stehen werde; entweder er wird schändlich dav und die Schäflein verlassen, oder wird schwe die Schäflein ohn Weid, das ist ohn das Wo hingehen. Das sind Miethling, die umb eige willen predigen, geizen und lassen ihnen nicht an dem, daß ihnen Gott täglich ihr Nahrung ein Almosen. Denn wir Prediger sollen d mehr von unserm Ampt haben, denn Hülle u Die aber mehr wollen haben, das sind Miethlin der Heerden nicht achten. Da dagegen ein Prediger alles drüber läßt, auch sein Leib und

Digitized by Google

Das ist die andere Lehre vom Exempel; das gehet allein auf die, so in Kirchenämptern sind, sondern alle Christen. Denn sie alle sollen bekennen, und Leib und Leben lassen, ehe sie vom Wort auf Abrei sich wollten bringen lassen. Denn sie wissen, sie einen Hirten haben, der darumb sein Leben sen hat, ob sie ihrs schon auch müssen lassen, daß s doch durch ihn wieder empfahen, und in Ewigkeit mehr verlieren sollen.

Nu fähret der Herr weiter, und thut eine Predigt seinen Schafen, und unterscheidet sie von allen rn. Will damit auch seine Lehre von Ketzerei und ander Lehre absöndern und scheiden, und spricht: bin ein guter Hirte, und erkenne die nen, und bin bekannt den Meinen. Wie mein Vater kennet, und ich kenne den er, und ich lasse mein Leben für die afe. Als wollte er sagen: Es ist alles darumb un, wenn ihr wollt meine Schäflein sein, daß ihr euern Hirten, und nicht andere, recht kennet, so es nicht Noth umb euch haben.

Da stehets, Christus kennet seine Schafe, und rumb die Schafe kennen Christum. Daraus folget, nan den Schäflein Christi im Glauben nichts anders gen soll, denn Christum allein, daß er sein Leben ie Schafe gegeben hat, und das Exempel und die folgung Christi in den Werken der Liebe. Darumb ein guter Prediger den Leuten anders nichts fürn, denn allein Christum, daß man ihn lerne erkennen, er sei und gebe, auf daß niemand aus seinem Wort te, das er spricht: Ich bin ein guter Hirte, lasse mein Leben für die Schafe; und er allein nach dem Glauben für den einigen Hirten Bischof unser Seelen gehalten werde. Das soll den Leuten predigen, auf daß sie ihren Hirten n lernen.

Darnach soll man auch das Exempel treiben, auf wie Christus umb unsernwillen alles gethan und en hat, wir auch umb des Worts willen alles gern und leiden sollen. So er das Kreuz getragen so sollen wir auch unser Kreuz tragen. Diese

Digitized by Google

zwei Stück soll man in der Christenheit predigen. W
es nu höret, verstehet, gläubet und dem folget, der hei
Christus Schafe, derselb spricht: Ich höre und ken
meines Hirten Jhesu Christi Stimm, die lautet als
ich bin für euch gestorben und hab euch durch me
Blut und Tod von dem Wolfe errettet; so redet Christu
das gläube ich und weiß von keinem andern Hirt
mehr. Darnach aber gehe ich hin und thue meine
Nähsten auch also, wie mir Christus gethan hat, u
wenns noth ist, so leide ich auch umb seinenwille
werde ich darumb geschlagen, so gedenke ich, daß
auch darumb geschlagen ist. Die Stimme höre ich u
bleibe dabei.

So aber ein Wolf, Teufel und falscher Lehr
kömpt und fürgibt: Das thuts nicht allein, daß du
Christum gläubest und gemeine Werke thuest in deine
Beruf und Stande, sondern du mußt zu St. Jac
laufen, ein Münch werden ꝛc.; wie denn des Pap
Predigt durchaus ist, daß man die Wort Christi (J
bin ein guter Hirte, ich lasse mein Leb
für die Schafe) nicht rein führet, sondern die Le
weiset auf Meßopfer, Almosen, Wallfahrten, Münche
und eigene Werk, daß sie ihr selbs Hirten sind, u
sich schützen sollen; da spricht das Schäflein: Die Stim
kenne ich nicht, da höre ich einen Wolf, einen Teu
und falschen Lehrer, der mich von meinem Hirten Jhe
Christo reißen und fressen will. Von dem fliehe i
und deß Stimm höre ich nicht.

Darumb sagt Christus hie: sie werden meine Stimm
hören; und kurz zuvor sagt er: Einem Frembd
folgen sie nicht nach, sondern fliehen vo
ihm, denn sie kennen der Frembden Stimm
nicht. Denn unmüglich ists, daß ein Schäflein, so
einmal zu gläuben angefangen und mit Ernst sein
Hirten Stimm gehöret und gefasset hat, die Predi
höre und annehme, die der Stimm Christi entgegen i
Kaiser- und Königgebot, Fürstengebot, Stadtgebot hö
es, als die allein dieß zeitlich Leben betreffen; ab
gleichwohl weiß es wohl, daß sie nicht dienen zur Sel
keit: denn darumb kompt man nicht in das ewige Lebe
daß man solchen äußerlichen Geboten Gehorsam leist

Digitized by Google

ber ein Prediger kompt, bringt nicht des Kaisers
s Fürsten Gebot, sondern führet zum Schein
Namen und spricht: Wenn du selig willt werden,
u für deine Sünde gnugthun, Messe halten,
geben ꝛc.; da höret das Schäflein nicht, sondern
Ich kenne deine Stimme nicht, es ist nicht des
sondern eins Wolfs Stimm; so redet der Teufel,
ristus.

s ists nu, daß Christus sagt: Ich kenne die
u, und bin bekannt den Meinen. Denn
n meine Stimme, so genau und eben, daß sie
rembden nicht nachfolgen. Gleichwie die Schafe,
r Hirte pfeifet, so laufen sie mit Haufen zu,
Mutter kennet das Lämblin, und das Lämblin
ie Mutter; also laufen meine Schafe auch zu
kennen mich, und ich kenne sie. Denn die
haben das allerschärfeste und gewisseste Gehör
len Thieren.

rumb ist dieß die Summa davon, daß wir lernen
ie dieß ganze Gleichniß vom Hirten und Schafe
ist auf das Evangelium, Christum und sein
bedeuten, und erstlich anzuzeigen, daß es alles
d gar stehet im Hören. Wenn das Schäflin
Hirten Stimme höret, so ists errettet; höret
en Frembden, so folgets nicht, sondern läuft
in die Irre, bis es seines Hirten Stimme an-
All sein Art und Natur ist, zu hören. Also
len wir Christen sein und bleiben, so muß es
s Gehör des Worts und durch den Glauben
. Ein Schaf kennet seines Hirten Stimme,
Hirte kennet seine Schafe. Wobei? daß sie
imme hören. Also kennen wir Christum durch
nme seines Evangelii, und Christus kennet uns
Gehör, daß wir sein Evangelium hören, welchs
ündiget, daß er für unser Sünde gestorben ist.
nd die Schafe Christi gescheiden von den andern
Und wo Christus Stimme gehet, da ist der
ll des ewigen Lebens, darinne die Menschen
nden und Tod selig werden. Das soll man
und lehren.
m andern, daß man fliehe und meide alles, was

Digitized by Google

außer Christo zur Seligkeit gelehret wird, und daß m
wisse, daß ers allein gethan habe, und sonst niema
Darumb spricht Christus: Ich bin ein guter Hir
und lasse mein Leben für die Schafe. D
wollt er sagen: Lernet mich zuvor kennen, darnach s
fromm, und sterbe einer für den andern, nicht z
ewigen Leben, denn das habt ihr schon vorhin du
mich, sondern mir und meinem Vater zu Ehren, u
zu Besserung der heiligen christlichen Kirchen. Bei d
Bekenntniß bleibet, das ist die Stimme. Wer dies
gern höret, der ist mein Schäflein, und wer mich
kennet, den kenne ich wieder, und soll mir nimmerme
genommen werden. Da helfe uns Gott zu, durch Christu
unsern einigen Hirten, Amen.

Predigt am dritten Sonntag nach Ostern, Jubila

(Ueber das Evangelium Joh. 16, 16—23. Anno 1531. ulti
Aprilis in publico.)

Dieß Evangelium ist auch der hohen Artikel ein
welchen wir täglich treiben, und welcher ein christlic
Artikel heißt und ist, und allein Christen macht, erh
und ubet, auf daß sie von Tag zu Tag immer je m
und mehr wachsen und zunehmen. Summa, dieser Arti
gehört allein für das kleine Häuflin derer, die da Chris
sein, und sein wöllen.

Der Herr theilet dieß Evangelium in drei Th
Das erste Stück sind die Wort, daß er spricht: Ub
ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehe
und aber uber ein Kleines, so werdet i
sehen, denn ich gehe zum Vater. Das and
Theil ist der Verstand und die Meinung der Wo
daß der Herr hernach die Glossa gibt auf die Wo
und spricht: Das sei die Deutung und Meinung
Wort: Ihr werdet weinen und heulen, ab
die Welt wird sich freuen, ihr aber werd
traurig sein; doch euer Traurigkeit so
zur Freude werden. Diese Glossa ist deutlich
denn der Text und die Wort. Zum dritten setzt

Digitized by Google

xempel von dem Weibe, die da gebiert; da hat
th kurz gewähret, und die Freude ist lang. Diese
tück wollen wir sehen und ein wenig davon reden.
Das erste Stück ist fein gefasset, und mit solchen
n gestellet, daß es deste besser in der Jünger Herz
Gedächtniß bekleiben solle. Denn die Wort: Uber
leines, so werdet ihr mich nicht sehen ꝛc.,
gleich einen andern Klang, denn sonst andere
haben. Nu pfleget man aber solche seltzame, ver-
e und ungewöhnliche Reden am meisten zu fassen
nderliche Gemerke und Zeichen. Darumb hat der
olcher dunkeln und verdeckten Wort brauchen wöllen,
aß sie deste fester haften im Herzen, und deste
behalten würden.
Das ist aber der Text: Der Herr will seinen Jüngern
en, daß er werde sterben, und von den Todten
auferstehen. Uber ein Kleines, spricht er,
t, uber zwo oder drei Stunden, werdet ihr mich
sehen, das ist, ich werde euch aus den Augen
n, sterben und begraben werden; und aber uber
Kleines werdet ihr mich sehen, das ist,
rde von den Todten wieder auferstehen, und mich
ig sehen lassen. Es sind seltzame, verdeckte Wort,
er anzeigen will, daß er noch zwo oder drei
e bei ihnen sein werde, darnach werde er getödtet
und sterben; aber am dritten Tage werde er
en Todten wieder auferstehen, und sich lebendig
aren. Und nach solchem Tod und Auferstehung
er zum Vater gehen.
Diese zwei Stück, sterben und von den Todten
auferstehen, können die Jünger in dem Text
rsehen. Darumb sprechen sie unternander: Was
, daß er saget zu uns: Uber ein Kleines,
erdet ihr mich nicht sehen, und aber
ein Kleines, so werdet ihr mich sehen,
daß ich zum Vater gehe? Und sprechen
al: Was ist das, daß er saget, uber ein
nes? Wir wissen nicht, was er redet.
Gedanken sind fleischlich, und stehen also: Vielleicht
r in die Kammer gehen besonders alleine, oder
n ein ander Stadt wandern, und ein Zeitlang

Digitized by Google

sich nicht sehen lassen. Darnach aber wird er wiel
kommen, und sich wiederumb lassen sehen. Daß er a
saget, er wölle zum Vater gehen, das verstehen sie
dem Wege auf der Gassen, oder vom Steige oder Brüc
da man mit Füßen auf gehet. Deß können sie
nicht versehen, daß er so balde von ihnen solle hingeris
gefangen, gekreuziget und begraben werden; vielwen
können sie gläuben, daß er nach dem Leiden und Ster
aus dem Tode und Grabe wieder erfür gehen, au
stehen, und sich lebendig erzeigen und offenbaren we
Sie folgen ihrer Vernunft, die kann aus diesen Wor
(über ein Kleines, so werdet ihr mich ni
sehen) anders nichts machen, denn daß der Herr
ein Zeitlang verstecken und verbergen wölle.

Also urtheilet und richtet Fleisch und Blut
Christus Wort; und solchs thut Fleisch und Blut
den Heiligen. Denn auch die Heiligen, so lang sie
diesem Leben sind, ein groß Partikel haben von
alten Adam, und ist große Kunst, daß man uber
Wort nicht richte nach menschlicher Vernunft.
Jünger sind voll Gaben und heiligen Geistes; denn
reden sie fleischlich, und wie es ihnen die Vernunft
das Fleisch eingibt. Ja auch nach der Auferstehu
Christi, da er nu gen Himmel fahren will, ob sie so
seine Predigt nu vierzig Tage lang gehöret haben,
er ihnen die Schrift ausgeleget, und ihnen das Verstä
niß geöffnet hat, dennoch haben sie fleischliche Gedan
von seinem Reich, und sprechen, Actor. 1 (V. 6.): Wir
auf diese Zeit wieder aufrichten das Re
Israel? Also auch wir machens nicht besser, ich
du, und wir alle haben auch noch fleischliche Gedan
ob wir schon getauft sein und Christen heißen.

Darumb sind das schändliche Verführer, die da
Papst, Kaiser, Concilia, Väter, bauen und sagen:
christliche Kirche kann nicht irren; was die christl
Kirche gesetzt hat, das soll man halten. Aber sp
du: Der Mensch kann nicht leben ohn Irrthum. So
siehet man hie an den Aposteln, welche irren und fe
in dem höchsten Artikel von dem Leiden und Auferstehu
Christi; darumb vertraue ich nicht den Vätern, Concil
Kirchen, es sei denn, daß sie Gottes Wort haben. D

Digitized by Google

t man an den Apostеln, daß man den heiligen
und der Kirchen nicht vertrauen solle, sie haben
wiß Gottes Wort. Was die Kirche uber und
ottes Wort redet, es sei durch die heilige Väter
ncilia, da sprich: Das ist der Apostel Fleisch,
uch so reden aus der Vernunft, ohn den heiligen
n St. Augustini Büchern findet man viel Sprüche,
leisch und Blut geredt hat. Und ich muß auch von
nnen, daß ich viel Wort rede, welche nicht Gottes
nd, wenn ich rede außerhalb dem Predigampt,
uber Tisch, oder sonst. Darumb St. Augustinus
Briefe an St. Hieronymum einen feinen Spruch
ß man allein die heilig Schrift nicht irrig halten
Die andern alle, sie seien wie heilig und gelehrt
n, so soll man sie darumb nicht für recht halten,
also gelehret haben, wo sie es nicht beweisen
urch die Schrift. Das sei als zur Zugabe geredt.
s ander Stück ist die Glossa und Auslegung,
Herr die vorigen Wort selbs deutet und aus-
d spricht, die Jünger werden uber seinem Abscheid
d betrübt werden und traurig sein. Erstlich
ihnen an mit dunkeln Worten, was ihm wider-
verde, nämlich daß er werde sterben und von
de wieder auferstehen. Darnach verkündiget er,
nen uber seinem Sterben widerfahren werde,
daß sie werden traurig sein. Itzt hab ichs euch
spricht er, daß ich euch aus den Augen kommen
alleine lassen werde; darüber aber werdet ihr
urig sein. Uber mich wird kommen der Tod,
h aber wird kommen große Traurigkeit. Ihr
t weinen und heulen, aber die Welt
ch freuen; ihr aber werdet traurig sein.
eich aber wie die Jünger zuvor die Wort und
t nicht verstehen, also verstehen sie nu auch
Glossa und Auslegung der Wort; ja auch, da
eschehen, und ihnen in die Hände kommen ist,
Herr hie sagt, und er von ihnen genommen,
uz geschlagen und begraben ist, verstehen sie
weder Text noch Glossa. Denn es ist zweierlei
: intelligentia verborum et intelligentia rerum,
der Wort und Verstand der Sachen. Verstand

Digitized by Google

der Wort ist, wenn einer von einem Ding wohl re
und predigen kann; aber wenns zun Zügen und
Treffen kompt, daß ers soll ins Werk setzen, und
die Ubung bringen, so kann er gar nichts davon. Sol
Mensch hat den Verstand der Wort, aber nicht
Verstand der Sachen. Nu aber ists nicht allein
nöthen, daß einer wisse von der Sachen zu re
sondern ist auch vonnöthen, wenns zum Treffen kor
daß er sich mit den Worten könne trösten und stär
und könne die Wort und die Sache zusammen rein
Da feilets oft, beide mir und manchem guten Gesel

Darumb tröstet hie der Herr seine Jünger,
reimet die Wort und Sache zusammen, und spri
Es wird mit euch dahin kommen, daß ihr weinen
heulen werdet; die Wort, welche ich jtzt zu euch r
werden euch in die Hände kommen und unter Au
stoßen. Es wird mit euch nichts sein, denn eitel Wei
und Heulen. Dazu wird auch dieß mit zuschlagen,
diese Wort, so ich jtzt euch sage, und damit ihr
trösten und aufrichten solltet, werden von euch genom
sein; ja, das mehr ist, wenn ihr werdet weinen
heulen, so wird alle Welt sich freuen, lachen, g
Dinge sein, und sagen: Wo ist nu der treffliche Mei
und seine Jünger?

Gleicher Weise, wie es uns heutigs Tags ge
Wir, die wir Christum und sein Evangelium beken
müssen unterliegen und Traurigkeit haben; dagegen
unser Widersacher jubilieren, jauchzen und sprechen:
ja, so gehets den Ketzern, jtzt ist der Kaiser da, jtz
der Kaiser da. Und ist des Pochens und Trotzens
den Papisten weder Maaße noch Ende. Wir aber ha
Trübsal, Schmerzen, Leiden, Jammer und Noth. U
Christus ist hinweg, und wir haben nichts davon, d
der Widersacher Scharren und Trotzen. Daß also
zwei größesten Ubel hie zusammen kommen, Scha
leiden und Spott dazu haben.

Also solls den Jüngern auch gehen, spricht Chris
das ist die Glossa (wenn ihrs wissen wollt), was
heißt, uber ein Kleines, so werdet ihr m
nicht sehen; es wird euch in die Hände komm
und die Erfahrung desselben Stündlins wirds euch w

Digitized by Google

Darumb erinnert euch alsdenn deß, das ich
t sage, und sehet zu, daß ihr nicht allein den
d der Wort, sondern auch den Verstand der
habt. Wenns nu geschicht, so gedenket alsdenn
nd sprecht: Es muß geweinet und geheulet sein,
ie Welt lachet, pochet, trotzet und unser dazu
Der Herr hats uns zuvor gesagt, daß es uns
hen werde; er ist von uns genommen, das Weinen
ulen ist uns ankommen, die Welt aber ist fröhlich
chzet. So sollet ihr euch erinnern, und eure Seelen
duld fassen, und die Wort in die Ubung bringen.
s setzet aber Christus eins umb das ander, Traurig-
d Freude, Weinen und Lachen. Gleich wie er
in dem Text eins umb das ander gesetzt hat,
sagt: Uber ein Kleines, so werdet ihr
icht sehen, und aber uber ein Kleines,
rdet ihr mich sehen; also thut er hie auch
Glossa, und spricht: Ich sage euch, wahrlich, ihr
traurig sein, und dagegen die Welt wird sich
aber euer Trauren und der Welt Freude wird
ne Zeit währen. Es wird sich unternander ab-
n eines umbs ander; euer Traurigkeit soll zur
und der Welt Freude soll zur Traurigkeit werden.
as saget er darumb, daß die Geduld beste stärker
Denn wer könnte so fest und stark sein, und
den ausstehen, wo Gott nicht unterweilen eine
ung erzeigete? Denn wo die Traurigkeit kein
ätte, so wäre es schon die Hölle selbs. Aber
t also: Der Christen Trauren soll ein Kleines
nd der Welt Freude soll auch ein Kleines sein.
risten müssen weinen und trauren, die Welt da-
ingen, springen und fröhlich sein; aber seid ge-
nd haltet ein wenig stille, es wird alles nicht
währen, darnach wird sichs abwechseln, und die
gkeit in Freude und die Freude in Traurigkeit
delt werden. Am Ende des Evangelii deutet
ch klärer, und spricht: Euer Herz soll sich
n, und euer Freude soll niemand von
nehmen; das ist: euer Traurigkeit soll zur
Freude werden, und soll die Freude nimmer
ch genommen werden.

Digitized by Google

Solchs sollen wir wohl lernen, auf daß wirs
Trübsal und Anfechtung zusammen reimen können, u
sagen: Wohlan, ich habe jtzt Traurigkeit, es ist umb e
Kleines zu thun, so soll sie, diese Traurigkeit, zur Freu
werden. Sonderlich aber wer im Predigampt ist, d
gedenke dran, der Teufel und die Welt werdens nic
lassen, werden dich anfechten. Sagestu die Wahrheit,
will die Welt toll und thöricht werden, hebet an di
zu verfluchen, verdamnen und verfolgen, da muß
leiden Hohn und Spott. Kann die Welt das Schwe
uber dich zucken, so wird sie es auch nicht unterlasse
und der Teufel als ein Meister hilft dazu, treibet solc
giftige, feurige Pfeil ins Herz, daß das Herz zuschmelz
möchte. Wenn du nu solche Anfechtung fühlest, d
Welt verflucht und verfolget dich, spottet und lac
dein noch dazu, und der Teufel plaget dich, was soll
hie thun? Solltu ungedüldig werden, das Predigam
fahren lassen, davon laufen und fluchen? Nein, sonde
du sollt Geduld haben, auswarten, und einen Mu
fassen und sagen: Wohlan, mein Herr Christus ha
zuvor gesagt: Ihr werdet weinen und heule
die Welt aber wird sich freuen; aber er h
auch hinzu gesetzt: Euer Traurigkeit soll z
Freude werden, es soll heißen, ein Kleines. W
er nu wahrhaftig ist, und mir nicht gelogen hat an de
Kleinen, daß ich ihn jtzt nicht sehe, und weinen u
heulen muß; so wird er mir auch nicht lügen an de
andern Kleinen, daß ich ihn wiedersehen und me
Herz sich freuen soll.

Darumb soll man diese Wort fleißig merken, d
der Herr sagt, es werde sich unternander abwechsel
eines umbs ander, Christum nicht sehen und Christu
sehen; traurig sein und sich freuen; weinen und fröhl
sein. Und solchs ist auch hoch vonnöthen, auf daß wi
ertragen können, und nicht darunter zu Bodem geh
und verderben. Denn wo Christus außen blieben wä
ein Jahr oder viere, so würden alle seine Jünger v
ihm abgefallen sein zu Hannas und Caiphas. Darun
hat er nicht wollen lang verborgen liegen, sondern n
drei Tage, und am dritten Tage hat er sich bald wied
umb lebendig sehen lassen, und die Jünger getröstet u

Digitized by Google

ket. Mit uns thut er auch also, läßt uns nicht im Weinen und Heulen stecken, sondern macht uns und gibt uns Erquickung, auf daß wirs aus- mögen.

So spricht der 85. Psalm (V. 9.): Ah, daß ich n sollt, daß Gott der Herr redet, daß riede zusagte seinem Volk und seinen igen, auf daß sie nicht auf eine Thorheit then. Ich wollt herzlich gern, spricht er, daß Herr Gott sein Wort unter uns hören ließe, die Seinen nicht möchten fallen in Thorheit, gen und fur Ungeduld lästern und sprechen, er nicht Gott. Umb der Ursachen willen muß unser Gott das Weinen und Heulen so temperieren und gen, daß es sei ein Kleines, auf daß sein Volk auf eine Thorheit gerathe. Er läßet nicht zu, der Gottlosen Trotz und Spott immerdar bleibe, aß die Heiligen sich nicht zur Bosheit kehren, und ottlosen in ihrem Fürnehmen nicht gestärkt werden. wo der Gottlosen Rathschlag nicht zurück ginge, chten sie wähnen, was sie fürnehmen, das wäre recht.

Und das ist nu der Text und die Glossa, die und die Auslegung; darin dieß auch zu merken as er von der Welt redet, wiewohl er nicht viel saget, denn er hat nicht Lust dazu. Doch gibt amit gnugsam zu verstehen, daß er spricht: Die t wird sich freuen, ihr aber werdet rig sein: doch euer Traurigkeit soll Freude werden. Denn daraus folget, daß Welt Freude soll zur Traurigkeit werden. Die spricht er, wird sich ein Zeitlang freuen, gleich hr ein Zeitlang weinen und traurig sein werdet: hre Freude soll zum Schrecken und Trauren werden, wie euer Traurigkeit soll zur Freude werden. olche, der Welt Traurigkeit, soll nimmermehr auf- , sondern ewig währen. Solchs sehen wir itzt an unsern Widersachern. Weil sie so sehr auf den tag und Kaiser gepochet und getrotzet haben, und nschläge nicht für sich gangen sind, gehen sie dahin ängen die Köpfe, als die Bösewichter, und werden

Digitized by Google

sich noch selbs für Leide drüber hängen. Denn
Trauren soll nicht heißen ein kleines, sondern ein lan
und ewiges; und das gehet jtzt schon an.

Also solls auch gehen unsern Junkern und G
hälfen, die in dieser Theurung mit dem Korn jtzt i
Muthwillen treiben, halten inne, und spotten unser d
haben einen guten Muth, und lachen; es thut ih
sanft, daß sie getrost Geld sammlen mögen. Aber
mögen sich hüten für dem Spruch, Proverb. 11 (V. 2
Wer Korn innhält, dem fluchen die Leu
aber Segen kompt uber den, so es verkä
Wenn Gott einmal gnädig sein, und, wie wir ho
daß es bald geschehen werde, wiederumb ein r
fruchtbar Jahr geben wird, so soll ihre Freude zu A
muth werden, und die Geizhälse werden sich hen
Denn solche muthwillige Bösewichter sind nicht we
daß sie von der Oberkeit sollen gerichtet werden
selbige Strafe wäre ein große Gnade), sondern so
sich selbs strafen. Es hilft nicht an ihnen, was
saget, vermahnet, warnet; sie wollens erfahren:
mögen sie auch zusehen, wen es gereuen werde.
haben den Vortheil, müssen wir Unglück leiden,
wollen wir beten; müssen wir drüber sterben, so
uns dennoch nicht schaden. Sie mögen zusehen, wie
ihnen gehen werde.

Das dritte Stück dieses Evangelii ist, daß
Herr zu Stärkung dieser Lehre uns fürstellet das Ex
pel eines Weibes, die da gebiert. Schauet an ein W
spricht er, wenn die Züge daher gehen, und sie
Kindes genesen soll (die Weiber wissen solchs be
denn man davon reden kann, doch siehet mans in
Erfahrung, daß die Noth groß ist, sintemal viel dri
sterben, Summa, es ist ein groß Kreuz, das Gott
Weibe im Paradies nach dem Fall aufgeleget hat);
Weib, die gebären soll, schauet an, spricht Christus;
ist Lachen zu verbeißen. Sie kann ihrer Schmerzen
Ende ersehen, kann auch nicht gewiß sagen, ob sie
Kindes genesen werde oder nicht, sondern ihre Geba
und Wort sind also: Gott helfe, Gott berathe, mir
schehe wie Gott will. Denn sie weiß nicht, ob
Kind zur Welt kommen, oder aber ob sie drüber blei

Digitized by Google

Solch Weib hat auch den Text für sich, wie zu
sagt ist im Paradies: Ich will dir viel
erzen schaffen, wenn du schwanger wirst,
llt mit Schmerzen Kinder gebären. Und
angelt auch, daß sie das Wörtlin (uber ein
nes) nicht finden kann; doch stehet sie in der
ng und Wartung, obs ein, zween oder drei Tage
n werde, endlich aber kompt sie von der Schmerz.
Solch Gleichniß und Exempel stellet uns unser
Herr Christus für zu Stärkung dieser Lehre vom
und Leiden, auf daß wir lernen, gewisse Hoffnung
Denn er redet hie von solchem Weibe, die da
, nicht die da uber der Geburt bleibet. Und will
gen: Ein Weib, wenn sie gebären soll, ist in
gleich wie ihr in Angst seid, wenn Kreuz und
euch uberfället. Aber sie kann in ihrer Angst
örtlin (uber ein Kleines) nicht hinzusetzen,
ie hat das Wort, daß sie in Schmerzen soll
gebären. Aber die Verheißung hat sie nicht, daß
Kindes gewiß genesen soll. Ihr aber sollet in
Leiden und Trauren das Wörtlin (uber ein
es) hinzusetzen. Denn ihr sehet, daß solch Weib,
elchem ich rede (ich rede aber von solchem, welchs
) ein kleine Zeit ärbeitet, und darnach errettet
Dazu habt ihr die Verheißung und Zusagung,
das Weib nicht hat, nämlich daß eure Traurigkeit
ze Zeit währen, und darnach zur Freude werden
Wo das Weib in ihrer Kindesangst die Verheißung
welche ihr in euerm Leiden habt, würde sie nicht
sein. Aber sie muß trauren, weil sie nicht ge-
, ob sie genesen werde. Ihr aber sollt uber das
el vom Weibe auch die Verheißung ergreifen, die
ewiß ist, und nicht feilen kann.
Darumb, wenn wir Anfechtung, Traurigkeit und
haben, und darüber in schwere Gedanken fallen,
wir gedenken, daß wir alsdenn sind in der Geburt
Kindesnöthen. Was sollen wir nu hie thun?
wir thun wie ein Weib, die nicht weiß, ob sie
n, oder aber uber der Geburt bleiben und sterben
Nein, denn ein Weib hat nicht solche Verheißung,
ir haben. Darumb soll auch ein Weib, welche

Digitized by Google

noch nicht geboren hat, nicht unser Exempel sein; sond
ein Weib, welche nu entbunden und von der Geb
erledigt ist, soll unser Exempel sein. Gleich wie
Weib, welchs nu ihrer Schmerzen entbunden ist,
das Kind zur Welt geboren hat, Freude hat; also ge
soll die Freude folgen auf unser Weinen und Heu
Einem Weibe, ehe sie geneset, kanns wohl feilen,
sie keine Verheißung hat. Aber uns solls nicht fei
denn die Verheißung soll uns gewiß sein.

Aber wie gehets? Wie folgen wir dieser Leh
Wenn Traurigkeit und Leiden fürfället, so ist u
liebes, zartes Fleisch da, und unser edle Vernunft,
denket also: Wenn wird das Leiden ein Ende hab
Es ist nu alles aus und ewiglich verloren. Denn Fle
und Blut und menschliche Vernunft kann nicht and
thun, denn nach den fünf Sinnen und nach dem Fü
urtheilen und richten. Sie siehet an, wie wehe
Leiden thut, und siehet die an, so das Leiden auf
treiben. Aber dadurch wird die Traurigkeit und
Leiden nur deste größer, bis es zuletzt so groß w
daß einer darüber des Todes sein müßte. Dar
wer ein Christen sein will, der soll nicht darauf mer
wie wehe es thut, und wie gern das Fleisch des Le
los wäre; sondern soll sich an das Wort halten,
dasselbige zur Sache reimen, und sich mit dieser t
lichen Verheißung trösten, daß die Traurigkeit
kleine Zeit währen, und darnach zur Freude werden
Dazu soll auch dienen dieß Exempel eines Weibes,
nu aus ihrer Angst erlöset ist und Freude hat, dar
daß der Mensch zur Welt geboren ist.

Wer solchs thut, der wird wohl bleiben, wie g
und schwer auch die Anfechtung und das Leiden
mag. Wer es aber nicht thut, der wird auch ein kle
geringe Anfechtung nicht ausstehen können. Denn
er das Wort und die Verheißung fahren läßt, so
all sein Thun und Fürnehmen ein lauter fleischli
Rathschlag und Gedanken, daraus nichts wird
werden kann. Wo Christus hie nicht aushilft mit se
tröstlichen, gewissen Verheißung, und durch seinen heili
Geist dieselbige nicht ins Herz drückt, so ists verlo
Beißen und fressen mag man sich wohl in Jammer

Digitized by Google

o mit Gedanken; aber sich herauswirken mit eigen
nken, das vermag man nicht. Denn gleich wie
Jüden in der Wüsten geschach, je mehr sie sahen
der feurigen Schlangen Biß, je mehr sie erschracken
sich furchten; also wird solchem auch geschehen, der
Wort und die Verheißung fahren läßt: je mehr
uf das Fühlen siehet, wie wehe es thut, je mehr
er in Schrecken, Zagen und Ungeduld fallen.
Darumb, wenn wir Traurigkeit haben, sollen wir
an das Wort halten, und das Wort und die Sache
ımen reimen, und also sagen: Mein Herr Christus
nirs zuvor gesagt: wölle ich sein Jünger sein, so
es geweinet und geheulet sein, die Welt aber
e sich freuen; aber das Weinen und Heulen solle
lange währen. Deß hat er mir gewisse Zusagung
n, und dazu das Exempel eines Weibes, die nicht
der Geburt bleibet, sondern aus der Angst errettet
it Freuden, fürgestellet: auf daß ich gläuben solle,
olle mich auch aus der Noth reißen, und zur ewigen
de bringen. Darumb will ich dieß Unglück gedüldig
, und mich deß tröſten, daß es umb ein Kleines
un sei, so werde ich dieses Leides reichlich ergötzet
en. Wenn wir also das Wort ergreifen, und im
ben und Geduld ausharren, so läßt sich Christus
nn wiederumb sehen; wie er sich von den Jüngern
seiner Auferstehung und nach ihrem großen Herzen=
wiederumb hat sehen lassen. Da schauen wir denn
auf das Leiden, wie wehe es thut, und wie unbillig
andeln, die uns das Leiden anlegen, sondern ge=
en den fröhlichen Blick, der heißt, wie Christus
sagt: Ich will euch wieder sehen, und
r Herz soll sich freuen, und euer Freude
niemand von euch nehmen.
Also sollen wir auch thun in dieser theuren Zeit,
nicht sehen auf den Mangel, wie wenig Korn fur=
en, auch nicht auf den großen Muthwillen unser
erlein und Dorfrülzen; sondern auf das Wort
ung haben, und sagen: Wohlan, lasset uns ein
e Zeit Geduld haben, der Herr wird uns gnädig
und sich wiederumb sehen lassen, wie der 4. Psalm

Digitized by Google

saget (V. 8.): Du erfreuest mein Herz, gleich viel Wein und Korn haben.

Das sei also dieß Evangelium in sein Stücken, welchs allein ein Evangelium ist für die auf daß sie lernen gläuben, und sich damit ihren großen Anfechtungen und Trübsaln, un haben in Hoffnung.

Predigt am vierten Sonntag nach Ostern,

(Ueber das Evangelium Joh. 16, 5—15. Anno 1533

Dieß ist ein aus der Maaßen fein, schön Evangelium, aber sehr hoch und scharf, von d und nöthigen Artikel, davon wir den Namen h Christen heißen. Unser lieber Herr Jhesus Chr er nu in den Garten gehen, und von hinnen sollt, da er betrübt war bis in den Tod, h geredt zu seinen betrübten und bekümmerten Denn es ist die allerlieblichste, freundlichste u Gesellschaft gewesen, Christi und seiner Jün daß dergleichen Gesellschaft auf Erden nie ge und auch nicht sein wird. Darumb sind di sehr betrübt, da sie hören, daß ihr liebster M Herr von ihnen scheiden und Ade zu guter N will. Es thut ihnen wehe, daß sie solcher meinschaft gerathen sollen, und sind so bet traurig, daß sie für großer Traurigkeit ihn ni thüren.

Weil der Herr nu siehet, daß die Jüng trübt und traurig sind, tröstet und stärket er die gegenwärtige Taurigkeit uber seinem Absch wider das zukünftige Aergerniß seines sch Todes, und wider das zukünftige Leiden, so fallen würde vom Teufel und von der Welt Kinder, spricht er, ihr seid uber meinem Abs bekümmert, und es thut euch wehe, daß ich soll genommen, und ihr allein sollet gelasse Aber lasset euer Traurigkeit fahren; es soll werden nach meinem Abschied, denn es itzt i

Digitized by Google

ich nicht von euch ginge, und aus diesem leiblichen
sen und Leben träte, so würdet ihr bleiben, wie ihr
seid, und würde alles bleiben in dem alten Wesen,
Jüden unter dem Gesetz Mosi, die Heiden in ihrer
adheit, und alle Welt unter der Sünde und Tod.
r wenn ich von euch gehe zum Vater, und sterbe,
das ausrichte, dazu mich Gott gesandt hat, so will
euch den heiligen Geist senden, der soll in euch und
ller Welt ein ander Wesen anfahen. Darumb ists
, daß ihr das Herz brechet, und euch meiner leib-
n Gemeinschaft verzeihet, auf daß ihr zu dem zu-
ftigen Schatz, zu dem heiligen Geist, kommet.

Man pfleget deutsch zu sagen von Herzbrechen, und
t es das Herz brechen, wenn sich einer eines köst-
n Dinges muß verzeihen. Solch Herzbrechen aber
zweierlei. Das erste Herzbrechen ist falsch und
helisch; als, etliche verzeihen sich etwas, und haben
hernach eben dasselbige mehr denn zuvor. Wie die
nche und Nonnen das Herz brechen, und sich der
t verzeihen, und doch mitten in der Welt sind, und
lten das Beste und Niedlichste von der Welt, uber
davon ich jtzt schweigen will, daß es ein eigen
selberwählet Herzbrechen ist, auf wechs Herzbrechen
einiglich der Rewell folget, daß sie ungedüldig wer-
und fluchen. Dieß Herzbrechen ist gleich dem Herz-
hen des Fuchses unter dem Birnbaum; da er der
nen nicht genießen konnte, brach er das Herz und
te es auch brechen. Aber er brachs mit Unlust,
edulb und Schelten.

Das ander Herzbrechen ist in einer rechten, guten
he, und ist nicht ein selbserwählet Herzbrechen, son-
wenn sich einer etwas verzeihen muß, welchs er
umbgehen noch vermeiden kann; und bricht das
nicht mit Ungeduld und Schelten, sondern gibt sich
ldig drein, leidet und stellet heim und befilhet die
he Gott in seinen Willen. Also hie: die Jünger
en Christum, als ihren Meister und Herrn, herzlich
wie es recht und billig war, denn er erzeiget ihnen
Liebe und Freundschaft; dennoch müssen sie sich
r verzeihen, nach der leiblichen Gesellschaft, und
Herz brechen. Gleichwie auch Abraham, ob er

Digitized by Google

schon seinen Sohn Isaac herzlich lieb hatte, als
ihm in seinem Alter geboren, und ein einiger S
war, von Sara geborn, auf welchem die Verheiß
stund; dennoch mußte er das Herz brechen und dense
liebsten Sohn schlachten und opfern, und war scho
Werk solchs zu thun, und hätte es auch vollendet,
ihn der Engel Gottes nicht hätte heißen innen ha

Darumb sollen wir am ersten aus diesem Evan
lernen, wenn uns etwas Sauers und Bitters bege
daß wirs in Gehorsam Gottes aufnehmen, gedu
leiden, uns trösten und gedenken, es werde hernach
besser werden. Denn das ist Gottes Weise, so pf
er mit uns umbzugehen, daß er nach der Anfech
und Traurigkeit, wenn wir das Herz gebrochen ha
uns reichlich und uberschwenglich tröstet. Und je gr
das Ubel und die Traurigkeit ist, je größer ist
hernach der Trost und die Freude, wenn wir nur
gut nehmen, und das Unglück und die Traurigkeit
Geduld tragen, und nicht fluchen. Wiederumb abe
ungedüldiger wir sein, und mit Kreuz und Anfech
nicht beschweret sein wollen, sondern wollen die
von uns werfen, je mehr und schwerer wir beschw
werden.

Das ists, daß Christus hie seine Jünger tr
mit dem zukünftigen Gut, mit dem heiligen Geist,
wollt er sagen: Lieben Brüder, seid getrost und
Ding, ob ich schon von euch gehe und euch allein
und ihr meiner leiblichen Gesellschaft und Freundsc
müsset beraubet werden. Ich wollt wohl auch l
hie bei euch bleiben, daß ich den Kelch, den mir
Vater gegeben hat, nicht trinken dürfte. Aber wah
es wird und soll euch besser sein, daß ich von euch
zum Vater, denn daß ich bei euch bleibe. Denn
ich nicht hingehe zum Vater, so kompt der Tröster
zu euch. So ich aber hingehe zum Vater, so wil
den Tröster, den heiligen Geist, zu euch senden.
Abscheid ist euch viel besser, denn mein Bleiben.
so ich bleibe, so habt ihr nicht mehr an mir, denn
natürlichen Trost, leiblichen Schutz und äußerliche Fre
schaft. Was ist euch damit beholfen? So ich aber
euch hingehe zum Vater, so werdet und sollet ihr

Digitized by Google

Troſt, ewigen Schutz und Freude durch den hei-
Geiſt an mir haben.

Siehe, wie ein aus der Maaßen feiner, freundlicher
n iſt unſer lieber Herr Jheſus Chriſtus geweſen,
ein tröſtet und ſtärket er ſeine Jünger mit ſo feinen,
chen, freundlichen und ſüßen Worten, dergleichen
er kein Menſch auf Erden gegen ſeinem liebſten
beſten Freunden thun und reden kann. Welches
fürgeſchrieben iſt umb unſernwillen, daß wir
n ſollen, in Anfechtungen, Kreuz und Leiden ge-
g und getroſt zu ſein, und gedenken: Haben die
n Jünger und Apoſtel müſſen das Herz brechen,
ld haben, und des Herrn Chriſti ſich verzeihen,
auf den Tröſter, den heiligen Geiſt, warten; ſo
en wir ſolchs auch müſſen thun, unſer Kreuz auf
nehmen, Geduld haben, und Chriſto vertrauen und
ben, der da ſpricht, es werde und ſolle hernach
beſſer werden, denn es itzt iſt. Und das iſt das
Stück dieſes Evangelii.

Das ander Stück dieſes Evangelii iſt, daß er
t: Wenn der heilige Geiſt kompt, ſo wird
ie Welt ſtrafen umb die Sünde, und umb
Gerechtigkeit, und umb das Gericht. Und
iſt das Häuptſtück, der fürnehmeſte Artikel unſers
lichen Glaubens, und unſer ſchöneſter, beſter und
ter Troſt. Wenn der heilige Geiſt kommen wird,
t er, der wird in aller Welt von mir durch euch
niſſe geben; und ihr werdet auch meine Zeugen
und von mir in der ganzen Welt zeugen und
gen. Ich will euch den heiligen Geiſt ſenden, der
in euch wirken, daß ihr ſollet ſo muthige und
ge Leute werden, und die ganze Welt angreifen
ſtrafen. Ihr ſollet durch euer Wort und Predig-
und durch des heiligen Geiſtes Kraft alle Welt
unterwerfen, und zum Gehorſam bringen.

Was heißt nu alle Welt? Und was heißt ſtrafen?
n wo man hie recht örtert, ſo wird man wohl
n, was da geſaget ſei. Alle Welt heißt nicht allein
nas, Caiphas, Hoheprieſter, Phariſäer, Schriftge-
en, Aelteſten, Fürſten und König zu Jeruſalem;
ern alles, was in der Welt iſt, zu Jeruſalem und

Digitized by Google

an allen Oerten der Welt, alle Weisen, Klugen, G
lehrten, Heiligen, Gewaltigen, Kaiser, Könige, Fürs
Edel und Unedel, Bauer und Bürger, Hohen
Niedrigen, Jungen und Alten. Strafen heißt, kei
nichts lassen gut sein, sondern all ihr Thun und We
angreifen mit dem Wort, und ihnen sagen, daß sie
zumal, wer sie auch sind, für Gott sträflich und unr
sind, und dieser Predigt von Christo gehorchen müs
oder sollen ewiglich verdampt und verloren sein. Hie
sind alle Menschen auf Erden dem Predigampt, so
Apostel und ihre Nachkommen von Gottes wegen füh
unterworfen, daß sie demselbigen unterthan sein
folgen müssen, wollen sie anders Gottes Gnade ha
und selig werden.

Er fasset aber das Predigampt des heiligen Gei
und der Apostel Wort in drei Stück oder in drei Arti
und saget: sie sollen durch den heiligen Geist, oder
heilige Geist durch sie, die Welt strafen umb die Sün
umb die Gerechtigkeit und umb das Gerichte; und de
solchs selbs, was er durch ein jedes Stück wölle
standen haben. Das sind drei hohe Stück und treffl
Artikel, darin alles gefasset ist, was das geistliche R
ment und Christus Reich betrifft, und davon die W
nichts uberall weiß noch verstehet. Die wollen
nach einander kurz und einfältig handeln. Das e
Stück soll das sein:

Umb die Sünde, daß sie nicht gläub
an mich.

Ihr sollet, spricht er, durchs Wort und durch
heiligen Geistes Kraft alles, was in der Welt we
fromm, heilig und mächtig ist, strafen, daß sie für G
Sünder, ja unter die Sünde verkauft sind. Und so
sie umb solche Sünde strafen, daß sie nicht gläuben
mich. Ihr sollet die Welt nicht allein strafen u
Diebstahl, Ehebruch, Hurerei, Mord, Todschlag
andere Übertretung des Gesetzes; denn dieselbigen Sü
hat der Kaiser und Moses angezeigt und gestra
sondern umb die Sünde sollet ihr die Welt strafen,
sie nicht gläuben an mich.

Darumb wird diese euer Predigt ganz und
neu, und der Welt unbekannt sein; nämlich daß au

Digitized by Google

lauben an mich alles Sünde ist, wie ein gut
lig Werk es auch sein mag für der Welt; und
mb, daß denen, die an mich gläuben, alle Sün-
e groß und schwer sie sein mögen, zugedeckt und
n sein. Ja, daß alles, was die, so an mich
, thun, sie essen oder trinken, wachen oder
c., alles gute, Gott angenehme und wohlgefällige
in. Wiederumb, daß den Gottlosen und Un-
en alle Werk, wie gut und heilig sie immer
mögen, Sünde sind, also daß sie auch einen
Brods in Ungnade und Sünde essen, und von
glichen unnützen Wort, das sie geredt haben,
chaft geben müssen am jüngsten Gericht. Das
Stück euer Predigt soll das sein:

nb die Gerechtigkeit, daß ich zum Vater
und ihr mich fort nicht sehet.

as ist zumal ein wunderliche und seltzame Ge-
it, und viel ein ander Gerechtigkeit, denn die
e Gerechtigkeit ist. Denn mit diesen Worten
hristus die Gerechtigkeit, davon sein Evangelium
und die für Gott gilt, aus meinem und deinem
ob sie schon drinnen sein muß, und setzet sie zu
chten des himmelischen Vaters. Darumb ists
nser Gerechtigkeit, sondern Christi Gerechtigkeit,
Gerechtigkeit ist Christus selbs; und wird doch
Gerechtigkeit, wenn ich gläube, daß Christus zum
gangen ist, das ist, daß er ist geboren aus der
uen Maria, gelitten unter Pontio Pilato, ge-
t, gestorben, auferstanden am dritten Tage, auf-
n gen Himmel, sitzend zu der Rechten des Vaters,
Artikel unsers christlichen Glaubens lauten.

arumb die Gerechtigkeit, so für Gott gilt, und
die christliche Gerechtigkeit heißt, wächset und
nicht aus unserm Herzen, ob sie wohl in unserm
sein muß; stehet auch nicht in unsern Werken,
im Glauben an Christum, daß er umb unser
willen dahingegeben, und umb unser Gerechtigkeit
uferwecket ist, und unser Herr und Heiland ist.
lchs gläubet, den spricht Gott gerecht. Das
tück soll das sein:

Digitized by Google

Umb das Gericht, daß der Fürst die Welt gerichtet ist.

Es ist zumal eine tröstliche Predigt, die der Trö der heilige Geist, in der Welt durch der Apostel M gepredigt hat, und predigen hat sollen. Denn was Tröstlichers, denn daß alle Sünde, wie viel und sie auch sind, sollen aufgehaben, vergeben, zugedeckt und nicht zugerechnet werden, umb des Glaubens wi an Christum; und daß der, so solchen Glauben von Gott gerecht gesprochen werden soll, ohn all Werk und Verdienst, allein durch den Glauben Christum? Tröstlicher Predigt kann in der Welt erschallen. Wenn aber diese neue, unerhörte Lehre Predigt kompt und angehet in der Welt, daß wir recht sein durch den Gang Christi zum Vater, kom Jüden und Heiligen dieser Welt, und sprechen: Petre, Paule, 2c. thust das Maul weit auf, lehrest predigest von Sünde und Gerechtigkeit; was ist dieß fur eine neue Lehre und Predigt? So Sünde nicht gläuben an Jhesum von Nazareth, und Gerech keit ist, daß Jhesus von Nazareth zum Vater gan ist, wozu dienen denn unser Werke, Opfer und Got dienst? Hat Gott selbs nicht solchs alles eingese Ist dieß nicht der angenehme Gottesdienst, so wir hab Hat denn Gott nicht geboten, daß man ehrbarlich heilig leben soll? Jhr seid Ketzer und Verführer Volks, denn ihr predigt wider das, so Gott geor und eingesetzt hat.

Da spricht nu Christus zu seinen Aposteln: S getrost und unverzagt, und lasset euch solch Richten Urtheilen der Welt nichts bewegen. Verdammen Jü und Heiden eure Lehre, so lasset sie gehen. Denn Teufel kanns nicht lassen, er muß die Lehre des Glaub und der christlichen Gerechtigkeit verdamnen und verfol Es liegt aber nichts dran, ob sie euch schon wer in den Bann thun, und euch als Ketzer verdamnen, hab bereit ihr Richten und Urtheilen, so sie uber und euer Lehre werden gehen lassen, gerichtet und damnet. Der Fürst dieser Welt, der Teufel, gibt ih das Richten ein, damit sie euch richten. Aber erschre und fürchtet euch nicht; der Fürst dieser Welt ist sc

Digitized by Google

t. Darumb, lieben Kinderlein, die Welt wird
ngreifen, sie wird uber ihrem Thun und Wesen
und euer Lehre verdamnen. Aber seid ihr nur
en: dieß soll euer Trost sein, daß ich den Fürsten
Welt schon gerichtet habe; darumb soll euch sein
nicht schaden.

lso tröstet und stärket unser lieber Herr Christus
Jünger und Christen, daß sie für dem Richten
elt nicht erschrecken sollen, noch denken, sie seien
on Gott verworfen und verdampt, wenn sie von
und Welt gerichtet und verdampt werden, wie
er 37. Psalm sagt (V. 33.): Der Herr läßt
erechten nicht in des Gottlosen Händen,
erdampt ihn nicht, wenn er verurtheilet
Es ist zumal eine tröstliche Predigt, daß Christus
et: Ehe euch der Teufel und die Welt richten
hab ich sie schon gerichtet. Ich habe den Fürsten
Welt gerichtet und verdamnet. Damit ist zu Boden
gen der Könige Weisheit und der Pharisäer
eit. Christus will die Uberhand behalten wider
ichten der ganzen Welt, wie weise und heilig auch
n mögen, so da richten. Denn er ist allein weise
erecht; alle Menschen aber sind Narren und
r. Darumb wird er wohl recht behalten, wie
. Psalm saget (V. 6.): Auf daß du Recht
ltest in deinen Worten, und rein bleibest,
du gerichtet wirst. Aber dieß dritte Stück
ericht trifft das Kreuz an.

Das ist nu die Summa der evangelischen Lehre,
an predige, was Sünde und Gerechtigkeit ist; und
derselben Lehre gewarte der Welt Richten und
len; und dennoch sich deß tröste, das Christus
get: Der Fürst dieser Welt sei schon
ytet. Und solche Lehre treiben wir mit ganzem
predigen von Sünde und Gerechtigkeit, und leiden
elt Gericht uber uns. Ob wir schon die Welt
as Gerichte strafen, und ein Gericht wider das
gehet; so müssen wir dennoch darüber herhalten
eiden. Daß uns aber unser Widersacher, die
en, beschüldigen, als verbieten wir gute Werk,
thun sie uns Unrecht, und lästern uns fälschlich.

Digitized by Google

Denn wir strafen und verdammen den Papst sam
seinen München und Pfaffen, nicht umb die guten We
sondern darumb, daß sie nicht gläuben an Christu
daß er allein unser Gerechtigkeit ist.

Wir predigen also: Des Papsts Heiligkeit und d
Welt Weisheit sei nichts. Müncherei und Klosterleb
ist nichts. Weltlich Wesen ohn Glauben an Christu
ist und soll auch nichts sein, wie heilig und geistlich
immer scheine. Dieß ist aber die christliche Gerechtigke
daß Christus zum Vater gangen ist, sein Blut a
Kreuz für uns vergossen hat, und sich gesetzet z
Rechten des himmelischen Vaters; und dieß ist der Artik
unsers Glaubens von der Rechtfertigung des Mensche
welchen Artikel wir wohl wissen müssen, auf daß w
uns schützen und aufhalten können wider den Teuf
Ketzerei und unser eigen Gewissen, welchs alles wid
diesen Artikel fichtet.

Predigt am fünften Sonntag nach Ostern, Voce
Jocunditatis.

(Ueber das Evang. Johann. 16, 23—30. Anno 1534. domi.

Unser lieber Herr Jhesus Christus, wie euer Lie
höret, vermahnet in diesem Evangelio herzlich zu
Gebet. Denn das ist nach dem Predigampt der höchs
Gottesdienst bei den Christen, daß man bete. Sold
Vermahnung hat der Herr gethan, auch des Abend
da er vom Tisch aufgestanden ist, und in den Garte
gehet, bald auf die Predigt, die euer Liebe vor vierzeh
Tagen gehöret hat, da er zu seinen Jüngern sage
Ihr werdet traurig sein meines Abschieds halben; ab
es ist nur umb ein Kleines zu thun, so will ich eu
wiedersehen, und soll alsdenn euer Traurigkeit zur Freud
werden. Auf diesen Trost folget diese Vermahnung h
zum Beten. Und reimet sich sehr wohl auf einande
denn wo ein Christ in Angst, Sorge und Kummer,
Fahr und Unglück ist, da ist kein ander Trost no
Behelf, denn daß er sich an das Gebet halte und schr
zu Gott umb Hülfe.

Digitized by Google

Solchs lehret der Herr hie seine Jünger und uns, sie im Traurstündlein des Betens nicht vergessen n, und sagt uber die Maaßen tröstlich, daß sie zu em Werk kühne und unerschrocken sollen sein. Denn, pt er, ich darf den Vater für euch nicht bitten. ich schon für euch gebeten hab, und noch bitte, und i werde am Kreuz und zur Rechten Gottes, da ich ohn Unterlaß und in Ewigkeit vertreten will, doch et ihr meines Gebets für euch nicht, weil ihr selbs Vater bitten könnet. Denn weil ihr mich liebet an mich gläubet, so hat euch der Vater lieb, und et euch umb meinenwillen, wenn ihr selbs bittet. umb möget ihr kühnlich zum Vater treten und ge- bitten, sollt auch nicht zweifeln, euer Gebet sei et.

Das heißt doch je ein tröstlich Reizen und Locken Gebet, daß unser lieber Herr Christus spricht: Liebe zu mir hat, der soll deß gewiß sein, daß Vater ihn wieder lieb hat, und so sehr, daß er erhöret, wenn er bittet. Denn solchs hab ich durch en Tod erworben, daß er sowohl beten darf, als Solchs sollen wir mit Fleiß merken, daß Christus durch sein Sterben und Abschied von dieser Welt i solchen Zutritt zu Gott dem Vater gemacht und rben hat, wir seien wo wir wollen, in der Kirche, Haus, in Keller, in der Küchen, auf dem Felde, er Werkstatt, und kommen mit einem solchen Herzen, sprechen: Lieber Gott und Vater, ich weiß gewiß, du mich lieb hast, denn ich habe deinen Sohn und en Erlöser, Jhesum Christum, lieb; in solchem rauen und Zuversicht will ich dich jtzund tröstlich n, du wolleſt mich erhören und mir geben, was ich ; nicht daß ich so heilig oder fromm sei, sondern ich weiß, daß du umb deines Sohns Christi Jhesu n gerne alles geben und schenken willt; in desselben en-tritte ich jtzt für dich, und bitte, und zweifel nicht, mein Gebet (ich sei meiner Person halb, wie ölle) sei gewiß erhöret.

Wenn wir also beten, spricht Christus, so sei es . Denn weil wir an Christum gläuben und ihn haben, so hab uns der Vater auch lieb. Hat uns

Digitized by Google

nu der Vater lieb, so ist unser Gebet Amen
und gewiß erhöret. Darumb soll sich ein jed
dafür hüten, daß er mit dem Gebet nicht
harre, bis ihn dünkt, daß er gar rein und ge
Wie denn der Teufel mich sehr oft mit solchen
geplaget und gehindert hat, daß ich gedacht h
bist itzt nicht geschickt, willt vor dieß oder das a
so kannstu darnach deste rügiger beten. Wer
Gedanken folget, und sich am Gebet hindern
halten läßt, dem gehets gewißlich wie jener
die vor etwas thun wollt, ehe sie wündschet,
nimmermehr zum Wündschen. Sie bat unser
Gott, was sie zu morgens anhübe zu thun, d
den ganzen Tag möchte thun; sie meinet aber,
anheben, Geld zu zählen, und den ganzen T
zählen. Da sie nu die Bitte von Gott erlang
fiel ihr des Morgens ein, sie wollt vor hinge
wie es die Schrift züchtig nennet, ihre Füße be
kam also nicht zum Wundsch.

Also ist der Teufel ein Schalk, und schl
immer nach, ob er uns itzt mit diesem, bald
andern am Gebet könnte hindern. Darumb
wir uns wider ihn rüsten und uns nicht hinde
Wenn er dir eingibt, und durch dich und in di
ich will vor das thun; so sprich du: Nein, ni
sondern alsbald die Noth für Augen ist, so
beten, denn das ist das rechte Betstündlein, d
der Noth Gott anrufe; bin ich nicht geschickt obe
Gott wird mich wohl geschickt und wirdig mache
ich weiß, er hat mich lieb, nicht umb meinentwi
ich so fromm oder heilig bin, sondern umb
willen, den ich lieb habe und an ihn gläube.

Das will unser lieber Herr Christus hi
daß wir beten sollen und nicht ungebetet hinge
die ruchlosen Leute, den Essen und Trinken
sagen) schmecket, wenn sie gleich in acht Ta
Vater Unser gebetet haben. Bistu ein Christ, o
einer sein, so hüte dich für solchem rohen Leb
zum wenigsten des Morgens, wenn du aufstehe
und vom Tisch, und des Abends wieder, wen
Bette geheſt, und sprich: Vater unser, geheilig

Digitized by Google

ame ꝛc. Denn wir Christen sind schüldig, daß
n Unterlaß beten sollen; wo nicht mit dem Munde
ir denn nicht immer können), doch mit dem
Unser Herzen sollen ein jeden Augenblick in
Sundsch stehen, daß Gottes Name geheiliget, sein
omme, sein Wille geschehe; item, daß er Fried
d, gut Wetter, gesunden Leib geben wölle ꝛc.
wündschet ein jeder Christ alle Stunde und
lick in seinem Herzen, und wenn er gleich nicht
edenkt, so ist doch nichts anders in ihm. Das
geistlich und mit dem Herzen beten. Und wir
solchs Gebets auch sehr wohl umb der starken
villen, daß ein Christ nicht ein Augenblick sicher
dem Teufel und seinem eigen Fleisch, daß er
n Sünde und Schande falle.
ber neben solchem Gebet des Herzen soll das
ch Gebet auch gehen. Wie nu dasselb Gebet soll
sein, lehret der Herr hie und sagt: Ihr sollt in
n Namen bitten; item, der Vater hat euch lieb
nd, daß ihr mich liebet und gläubet,
ch von Gott bin ausgangen. Wenn nu
rson also zugericht ist, daß sie an Christum gläubt,
alsdenn ein rechter Priester in seiner Casel und
lichem Schmuck, und feilet weiter an nichts, denn
den Mund fröhlich aufthue und nehme ihm ein
Stück für, das ihn dünkt, da ihm und andern
n am meisten an gelegen sei, und spreche: Herr,
arf ich, das darf jener, gib uns umb Christus

um ersten sagt er, man müsse im Gebet etwas
men, darumb man bitte. Was dasselbige Etwas
ringt allewege die Zeit mit sich, daß man dafür
orgen, noch sich bekümmern darf, was man für-
n wölle. Als: wir sind jtzt sonderlich in ein solche
erathen, daß es uns an mancherlei Noth, die
fürfallen und von Tag zu Tag je länger je
r werden, nicht mangelt, wenn wir nur viel
. Denn der Teufel ist ein Lügener und Mörder.
iret weder Papst noch Türke, sampt andern
nen, so dem Wort entgegen sind. Dazu erfahren
aß ein jeder anliegende Noth gnug auf ihm hat,

Digitized by Google

wo gleich solche gemeine Noth nicht wären. Dar
haben wir allenthalb Ursach gnug, die uns zum G
treiben.

Wer aber solche Noth nicht alle bedenken k
der nehme nur das heilig Vater Unser für sich.
hat sieben Stück, in welche alle Noth und alles
liegen gefasset sind. In der ersten Bitte (Geheili
werde dein Name) bitten wir für das liebe E
gelium, für alle rechtschaffene Prediger, wider
Ketzer und Ungläubigen, wider Jüden, Heiden, Tü
und den Papst. Denn diese alle lästern den Na
Gottes und unheiligen ihn; daß Gott ihnen weh
fromme Prediger geben, und das Wort rein und la
wider alle Ketzerei erhalten wölle. Das heißt et
fürgenommen.

In der andern Bitte (Dein Reich komme) bi
wir, daß des Teufels und des Tods Reich unterg
Das ist auch ein sehr weitläuftige Bitte, denn sie f
das ganze Teufelsreich, daß Gott damit ein E
machen, und sein Reich durch sein Wort und heil
Geist in uns und allen Menschen anrichten wölle.

In der dritten Bitte (Dein Wille gesch
auf Erden, wie im Himmel) bitten wir, daß
Wille gehindert werde, der wider Gottes gnädi
Willen strebt. Das ist dem Teufel und den b
Leuten ein sehr unleidliche Bitte, und hindert uber
Maaßen viel Unglück, welchs täglich der Teufel
die böse Leut würden stiften, wo man mit diesem G
nicht so fleißig wehrete.

In der vierten Bitte (Unser täglich Brod
uns heut) bitten wir für unser Oberkeit, für u
Eltern, für Weib und Kind, umb Brod, umb die Frü
auf dem Felde, umb Friede und umb alles, was wi
Unterhaltung dieses zeitlichen Lebens dürfen, ein j
in seinem Stande, daß ihm Gott Glück und Segen
geben und für allem Unglück gnädiglich bewahren wi

In der fünften Bitte (Vergib uns un
Schuld, als wir vergeben unsern Schüldige
bitten wir, daß uns Gott gnädig sein, den verdie
Zorn von uns abwenden, uns unser Sünden halb
strafen, und die Gnade auch thun wölle, daß wir

Digitized by Google

u Tag frömmer werden, und uns nach seinem
halten mögen, und unternander freundlich leben
ner dem andern seine Missethat vergeben.
n der sechsten Bitte (Nicht einführe uns in
chung) bitten wir, daß Gott sonderlich allen
en Herzen zu Hülfe kommen, sie in Anfechtung
ecken, sondern ihnen gnädiglich durch sein Wort
inen heiligen Geist heraus helfen und des Teufels
men und Gewalt brechen wölle.
n der siebenten Bitte (Sondern erlöse uns
em Uebel) bitten wir umb ein gut felig Stünd-
aß uns unser Herr Gott von diesem Jammerthal
naden hinwegnehmen und ewig wölle selig machen.
lso ist uberaus fein alles mit einander in das
Unser gefasset, was uns bekümmern und anliegen,
ber uns zum Besten dienen mag. Das ist nu
ste, daß man etwas fürnehme, darum man bitte,
ill unser Herr Gott thun und geben. Denn der
ist schon da, daß wir sollen beten, und die Zu-
ist auch da, daß es soll Ja und gewiß erhöret
nd hat zum Uberfluß unser lieber Herr Christus
uns beide, Wort und Weise fürgestellet, darin
Noth begriffen ist, wie man im Vater Unser

um andern sagt er, das Gebet solle geschehen in
Namen; denn wir bekennen müssen, daß wir
Sünder sind, nicht werth, daß wir für Gott treten
it Gott reden sollen, und noch unwirdiger, daß
was von ihm erlangen sollen. Auf daß nu wir
unser Unwirdigkeit uns nicht ließen am Gebet
n, befilht der Herr hie mit ausgedruckten Worten:
llen in seinem Namen bitten; sagt uns gewiß zu:
vir in seinem Namen bitten, das soll erhöret
. Mit diesen Worten ist der Gottesdienst des
und Anrufens ganz und gar aus der ganzen
gezogen in die einige Person Jhesum Christum.
ab alles Gebet, so nicht geschicht im Namen
ist kein Gebet noch Gottesdienst. Als wenn ein
betet im Namen Francisci oder Dominici, und
Ah Herr, siehe an das Verdienst der lieben
n, siehe an mein Fasten, mein gute Werk; das

Digitized by Google

heißt nicht in Christus Namen, sondern in Frau
oder Dominici oder meinem Namen gebetet, und is
recht türkisch und heidnisch Gebet, da nichts aus
denn es wird nicht erhöret, oder so es erhöret
geschichts doch nur zu Schaden.

Solchs soll man wohl merken, daß man in Chr
Namen bitten soll. Denn Christus macht das G
welchs in seinem Namen geschicht, so gewiß, da
spricht: Ich sage euch nicht, daß ich den Va
für euch bitten will, sondern der Vater w
selbs euch freiwillig und gern hören,
ihr nur an mich gläubet, und Lust zu mir habt
in meinem Namen bittet. Als wollt er sagen: Se
aus Befelh meines Mundes und nach der Lehre
Vater Unsers in meinem Namen für Gott tretet,
sprecht: Vater unser, der du bist im Himmel,
lieber Vater, umb deines Sohns Jhesu Christi wi
so ists recht gebeten und ist euer Gebet erhöret.
soll das Gebet durch und in Christo geschehen,
heißt alsdenn recht gebeten und muß folgen, was
bitten, das werden wir erlangen, nämlich daß wir
selig und fröhlich sein.

So locket uns unser lieber Herr Jhesus Chr
mit dieser Vermahnung auf das allerfreundlichste,
wir sollen lustig und willig sein zu beten. Denn
wir den Vater in seinem Namen bitten werden,
soll durchdringen und nicht ruhen, bis es komme
Gottes Thron, und da ist schon Ja und Amen dr
gesprochen.

Auf solche Verheißung spricht der Herr weite
seinen Jüngern: Bisher habt ihr nichts geb
in meinem Namen. Denn sie verließen sich
ihn, wie die Bauren sich auf ihren Pfarrherr verla
daß er für sie beten soll, und meinen, sie dürfen
beten. Aber das soll hinfort von euch (spricht er)
mehr geschehen. Bittet, so werdet ihr neh
auf daß euer Freude vollkommen sei.
heißt er die Jünger selbs beten, und vermahnet
mit den Worten, daß niemand auf den andern
verlassen solle, noch gedenken: Ich darf nicht b
es ist gnug, daß dieser und jener für mich b

Digitized by Google

ein jeglicher Christ soll beten, beide, für sich
und für die andern, fürnehmlich aber für die
er gemeinen Christenheit. Denn die zwei Ding
die Christenheit auf Erden erhalten: Gottes
und der Christen Gebet. Gleichwie die christliche
erhalten wird durch das Wort Gottes und
ampt, also wird sie auch erhalten durch eines
Christen Gebet.
er Papst und sein Hauf kann nicht beten, denn
entweder in seinem, oder in der Heiligen Namen.
ber, Gott hab Lob! können beten, denn wir beten
stus Namen, und wissen, wenn wir also beten,
ser Gebet gewiß erhöret sei. Und wo solch
Gebet thäte, wäre es unmüglich, daß der Papst
dere Tyrannen uns nicht längst in Grund ver-
und ausgerottet hätten. Weil aber das Gebet
o ohn Unterlaß gehet, so sehen wir, je mehr
andere Tyrannen wider die Kirch toben, je
ie fallen. Darumb laßt uns fortfahren, mit
fleißig anhalten. Wir, denen das Wort befolhen
die wir im Predigampt sind, sollen die christliche
elfen erhalten durch reine, rechtschaffene Lehre; ein
Christ aber soll sie helfen erhalten durchs Gebet.
Ser nu die christliche Kirche und das Evangelium
t, und gern ihr Wohlfart sähe, der denke, er
uch dazu helfen, daß sie erhalten werde. Solchs
eschicht allein durchs Gebet, wenn du betest, daß
Gottes im Himmel Name geheiliget werde, sein
omme und sein Wille geschehe; wiederum, daß
ufels Name geschändet, sein Reich zustöret und
Wille und Anschläge gehindert werden. Wenn
hs thust, so steheſtu und ein jeder Christ als ein
mit seiner Wehr im Feld und an der Spitzen,
lfst die christliche Kirche wider den Teufel und
lt schützen und schirmen. Denn ein jeder Christ
Krieger und liegt mit dem Teufel zu Feld. Wie
ir streiten mit dem Predigen und Lehren, so
llet ihr mit uns streiten mit dem Beten. Solchs
s gestritten und gefochten, denn wir Christen
waltige Krieger, erstlich wir mit dem Predigen
rnach ihr mit uns mit Beten.

Digitized by Google

Diese zwei Stück thun dem Teufel das
an, wo man also fleißig predigt und ernstli
Und soll er geschlagen und ihm abgebrochen
so muß es mit den zweien Waffen geschehen.
der droben im Himmel leuget nicht. Ich ha
Zweifel, daß durch unser Gebet mancherlei böse
unser Widersacher sind zurückgangen und
worden. Und soll noch heutigs Tages etwa
geschehen und das Böse gehindert werden, so
durchs Gebet geschehen. Darumb schlaget ja n
Gebet in Wind, ob euch schon dünkt, ihr seid u
und unwirdig dazu. Denn sonst würde niema
Sondern ein jeder Christenmensch sprech bei
also: Weil das Gebet Gott so angenehm, und
der Kirchen und weltlichem Regiment so hoch v
und nütze ist, so will ich auch zu der Kirch
und helfen beten, so viel mir müglich ist; denn
daß es nicht soll noch kann vergebens sein.

Dagegen ists nicht gut, ja fährlich, wo
denken will: Lasse andere beten, dein Gebet
sonders. Dafür hüte dich, und denke also:
je, Gott Lob! Christum und sein Evangelium
wollte ehe alles verlassen, denn meinen Herrn
läugnen; so muß folgen, daß mich der Vater
habe und mein Gebet erhöret werde, wie mir
hie zusagt. Darumb will ich mich am Bet
hindern noch aufhalten lassen. Auf daß man
Teufel, welcher uns träg und faul machen
Gebet, spreche: Heb dich weg, Teufel! ich
nicht hindern lassen, Christus, mein Herr,
anders gelehret, nämlich daß ich getrost soll
seinem Namen, und gläuben, daß mein Gebe
sei, laut seiner Zusagung: Wahrlich, wa
ich sage euch, was ihr den Vater in
Namen bitten werdet, das wird
geben. Wenn ich das thue, so soll es nicht No

Das ist die Vermahnung zum Gebet. Gu
lieber Vater, gebe seinen heiligen Geist in unser
daß wir in allerlei Nöthen und Anfechtungen a
und Gott diesen Dienst leisten, und von allem
zeitlich und ewiglich mögen erlöset werden, Am

Digitized by Google

rſte Predigt am Tage der Himmelfahrt Chriſti.

der Hiſtorie und Frucht der Himmelfahrt.

(ctor. 1, 1—11. Anno 1534. publice in templo parochiae.)

n der Hiſtorie ſchreibet St. Lucas Actor. 1.

(Folget der Text.)

r Frucht der Himmelfahrt ſchreibet der Prophet David, Pſalm 68 (V. 19.):

u biſt in die Höhe gefahren, und haſt efängniß gefangen; du haſt Gaben ngen für die Menſchen, auch die Abigen, daß Gott der Herr dennoch dableiben wird.

f dieß Feſt handelt man den Artikel unſers en Glaubens, da wir bekennen, daß Jheſus , Gottes und Marien Sohn, unſer Herr, aufgeiſt gen Himmel, und ſitzet zur Rechten Gottes. ſt auch dieß Feſt eingeſetzt, daß wir den Artikel uben ſollen predigen, hören und lernen, auf daß mer für und für der fröhlichen Himmelfahrt Herrn und Erlöſers gedenken, damit ihr nimmerergeſſen werde bei den Chriſten.

u ſtehet im chriſtlichen Glauben alſo, daß des Chriſti Himmelfahrt nicht ſei unſer Thun und ſondern ſei ein Artikel, den man gläuben ſoll. b alle chriſtliche Feſte, welche wir in der Kirchen ſind alſo gethan, daß ſie uns den Glauben n, und umbs Glaubens willen gefeiret und be t werden. Gleichwie es nicht mein noch einiges en Werk iſt, daß Gottes Sohn empfangen iſt iligen Geiſt, geboren aus der Jungfrau Maria: s auch nicht mein Werk, daß Chriſtus auferſtanden den Todten, gen Himmel gefahren, und geſandt heiligen Geiſt. Darumb was für Feſte in der heit von Chriſto gehalten werden, da hält uns es Feſt für einen Artikel im Glauben, und nicht Thun und Werk, wie das Symbolum oder Beß des Glaubens zeuget.

Digitized by Google

Und solchs kompt von den Vätern her; die hab
in der ersten Kirchen also geordnet, daß man sol
Feste halten sollt, auf daß der christliche Glaube geü
getrieben und erhalten würde bei den Christen, da
aus den Christen nicht lauter Werkheiligen würd
Aber es hat geholfen, was es gekunnt hat. Denn,
man schon solche Feste gehalten hat, ist dennoch dane
von Tag zu Tag, je länger je mehr eingerissen
solche Kirche, die mit lauter Menschenwerken umbgan
ist, ohn Glauben an Christum. Die lieben Väter hab
wohl gut gemeinet, und die Artikel des Glaubens
Festen, Gesängen und Ceremonien geschmuckt und
zieret. Aber es ist ubel gerathen; und sie selbs ha
nicht gesehen, daß sie auf Menschenwerk gerichtet wä
indem sie den Glauben an Christum haben wollen trei
und erhalten.

Nu ists wahr, des Glaubens Predigt ist ein
liebliche, süße Predigt; aber ein subtile, hohe
fährliche Predigt, sonderlich für fleischliche Herzen. D
wenn man den Glauben prediget, so ists von e
Gnade geprediget. Als, wenn ich predige den er
Artikel im Glauben, daß Gott geschaffen hat Him
und Erden, oder wenn ich predige den andern Art
im Glauben, daß Gott seinen einigen Sohn auf Er
gesandt hat, und den lassen leiden und sterben 2c.,
sind alles Gottes Werk, uns aus Gnaden geschenkt
gegeben. Wenn man nu solche Güte und Gnade Got
prediget, so fahren rohe und fleischliche Herzen zu,
ziehen die Gnade, wie St. Judas sagt, auf Muthwill
Predigt man aber den Glauben, und die Gnade m
so fallen die Leute auf eigen Werk, und müssen end
verzweifeln. Darumb, wie man es machet, so ists n
recht bei der argen verkehreten Welt.

Also gings St. Augustino: Da er predigte
Artikel von Vergebung der Sünden, und Gottes Gn
hoch preisete, und lehrete, daß der Mensch aus lau
Gnade und Barmherzigkeit Gottes, durch Christum
worben und verheißen, ohn alle sein Verdienst
Wirdigkeit, gerecht und selig würde; wie denn sold
alle Festa von Christo lehren und zeugen: da mu
er hören von den Pelagianern, daß sie ihm Sch

Digitized by Google

er wäre ein schädlicher Lehrer und Prediger,
chts mehr künnte, denn die Leute laß und faul
und ihnen wehren, daß sie nicht gute Werk
noch zur Vollkommenheit kämen; und mußte sich
solche Lästerer wehren mit Schriften, und anzeigen,
die Vollkommenheit nicht hindere, ob er schon
bung der Sünden predige, ja die Predigt von
rgebung der Sünden und Gnade helfe den Leuten
aß sie zu der rechten Vollkommenheit kommen mögen.
eutigs Tags gehet es uns auch also. Weil wir
en den Glauben an Christum, so fahren die Papisten
tern uns und sprechen: Wir verbieten gute Werk,
edigen zu süße, die Leute werden durch solche
t laß und träge. Und es ist wahr. Viel sind
uns, die die Predigt des Evangelii also verstehen,
e meinen, sie dürfen nu nichts Guts thun, nichts
nichts geben, sprechen frei offentlich: Was dürfen
te Werk thun? Die Gnade und Vergebung der
n wird uns wohl helfen. Wie ich denn selbs
gekannt habe, der nu gestorben ist, der sprach:
ich schon in Sünden liege bis uber die Ohren,
h ist die Gnade so groß, daß mir meine Sünde
chaden. Solcher Leute sind sehr viel, welche die
t vom Glauben also annehmen, daß sie meinen,
gen nu thun, was sie wollen. Da werden freche
rmessene Leute aus. Und es hat einen Schein,
die Schuld des Evangelii, das sei ein solche
t, welche zulasse, daß die Leute thun mögen,
e gelüstet.
lso gehets zu beiden Seiten nicht recht, weder
chten noch zur Linken. Predigt man den Trost
laubens, so werden die Leute roh und muthwillig;
t man aber den Trost des Glaubens nicht, so
l Furcht und Schrecken bei den armen Gewissen.
chen denn Hülfe und Rath bei den lieben Heiligen,
von eim Ort zu dem andern, lösen Ablaß,
Messe, wie es im Papstthum gegangen ist. Doch
t zur Linken mehr Unrechts, denn zur Rechten.
ob es schon auch unrecht und arg ist, daß die
Evangelischen, welche laß und faul sind, der
apredigt so schändlich mißbrauchen, dennoch richten

Digitized by Google

sie nicht so große Abgötterei und falschen Gottesdi
an, als die Werkheiligen.

Zur Rechten ist Laßigkeit und Faulheit, zur Lin
aber ist eitel Abgötterei; wie man an dem Könige A
siehet. Den strafet unser Herr Gott mit vielen Pla
also daß das Land schier darüber wüste wird. A
was hilfts? Je mehr er geschlagen und geplaget w
je mehr Abgötterei stiftet er. Und wie wir an
gesehen haben unter dem Papstthum: kam Pestil
so suchten wir Hülfe bei St. Bastian, der sollt
Pestilenz vertreiben, und stifteten Messe. Denn
Noth war da, und wir wären der Pestilenz gern
gewest. Uberfiel uns Theuerzeit und Armuth, so wo
St. Anna und St. Erasmus unsere Nothhelfer;
sollten uns aushelfen, und reich machen. Kam Kr
so ward St. Georg angerufen, daß er uns helfen s
Waren wir in Wassers- und Meersnöthen, so
St. Christophorus unser Gott. Also gehets allw
alsbald der Trost des Glaubens geschwiegen ist,
regenets und schneiets mit Abgöttern, die doch n
können helfen.

Darumb gehets nicht anders; prediget man
Glauben, so werden die Leute laß, wollen nichts G
thun, niemand dienen noch helfen. Prediget man
den Glauben nicht, so werden die Herzen erschro
und verzagt, und richten eine Abgötterei an uber
ander. Man mache es, wie man wölle, so wills n
helfen. Doch soll und muß man den Glauben
Christum predigen, es gerathe auch, wie es wölle.
will viel lieber hören, daß man von mir sage,
predige zu süße, und daß meine Predigt die L
hindere an guten Werken (wiewohl meine Predigt so
nicht thut), denn daß ich den Glauben an Chris
nicht predigen sollte, und wäre da kein Hülfe noch R
für die blöden geängsten Gewissen.

Denn das sehe und erfahre ich, wenn ein Me
laß und faul ist, rühmet sich des Glaubens fälsch
und spricht: Er verlasse sich auf die Gnade und Ba
herzigkeit Gottes, die werde ihm wohl helfen, ob
schon den Sünden nachhänget; alsbald der Strecke
uber ihn kömpt, so findet sichs, daß er die Gnade

Digitized by Google

herzigkeit Gottes noch nie recht gefasset und ge-
et hat; also daß man mit ihm gnug zu thun
wird, daß man ihn aufrichte und tröste, ob er
nicht sonderlich Abgötterei angerichtet hat. Wenn
die Predigt des Glaubens verloschen, und ein
ganz und gar mit Traurigkeit uberschwemmet ist,
weder Hülfe noch Rath da. Sagestu alsdenn
etwas von der Gnade, so antwortet solch Herz:
redigest mir viel von der Gnade und Barmherzigkeit;
du aber fühlen solltest, was ich fühle, so würdestu
s reden. So gehet ein erschrocken, trostlos Herz
; wie ich denn selbs etliche gehöret habe also
wenn man sie getröstet hat.
Darumb wollte ich gern, daß die Predigt vom
ben an Christum im Schwang bliebe, und nicht
sen würde. Es ist ja ein süße Predigt, da eitel
e, Trost, Barmherzigkeit und Gnade ist. Aber
uß von mir bekennen, daß ich sie noch nicht gnug-
gefasset noch ergriffen hab. Das müssen wir lassen
hen, daß etliche der Unsern eitel Sicherheit und
essenheit draus machen; die andern aber, als die
heiligen, lästern uns darüber, und sagen: Wir
n die Leute faul, daß sie nicht kommen zur Voll-
enheit. Christus hat selbs hören müssen, er wäre
öllner und Sünder Geselle, er bräche den Sabbath ꝛc.
werdens nicht besser haben.
So ist nu dieses Festes Predigt nicht schlechts eine
gt der Historie von der Himmelfahrt, umb des
Christi willen; sondern eine Predigt des Glaubens,
er Kraft und Frucht der Himmelfahrt Christi, uns
rost und Gut: doch also, daß wir aus der Predigt
laß noch faul werden sollen, wie die fleischlichen
thun; sondern derselben recht brauchen: nicht zum
l der Bosheit (wie St. Petrus, 1. Petr. 2 [V. 16.]
auf daß wir uns nicht vergebens rühmen, und
, wir gläuben, und gläuben doch nicht.
Darumb sollen wir auf dieß Fest beides lernen,
Historie und die Frucht der Himmelfahrt Christi.
Historie beschreibet St. Lucas deutlich, wie Christus
Apostel und Jünger in Galiläa versammlet habe,
hnen befolhen, wie sie sich halten sollten. Und

Digitized by Google

nach solchem Befelh sei er empor gefahren zusch
und eine Wolke habe ihn aufgenommen für ihren A
weg, und er sei gen Himmel gefahren, und sich g
zur rechten Hand Gottes. Das ist die Historie kür
Da läßt sichs ansehen, als sei solches umb des H
Christi willen allein, und nicht umb unsertwillen gesch
Was hilft michs, denken wir, daß er aufgefahren
gen Himmel, und sitzet zur Rechten Gottes? Ich
gleichwohl hienieden auf Erden in allerlei Trübsal
Elend. Und es ist wahr, so es bei der Historie schl
bleibet, und nichts weiter draus wird, so hilft mich
Historie an ihr selbs nicht. Aber der Prophet D
und die Apostel lassens nicht schlechts bei der His
bleiben, sondern treiben die Kraft und Frucht der Hist
und zeigen an, warumb und wozu Christus sei
Himmel gefahren.

St. Paulus macht davon eine schöne, herr
Predigt, Eph. 4, da er diesen Spruch aus dem P
einführet, und spricht (V. 9. 10.): Er ist aufgefah
in die Höhe, und hat das Gefängniß
fangen geführet, und hat den Mensch
Gaben gegeben. Daß er aber aufgefah
ist, was ists, denn daß er zuvor ist hinun
gefahren in die untersten Orter der Erd
Der hinunter gefahren ist, das ist derselb
der aufgefahren ist uber alle Himmel,
daß er alles erfüllet.

David aber ist der Meister, von dem es St. Pa
genommen hat. Der weissaget von seinem Sohn, un
Herrn Jhesu Christo, lange zuvor, ehe er geboren w
wie er soll auferstehen und gen Himmel fahren,
beschreibet seine Himmelfahrt also, daß er anze
waserlei Himmelfahrt es sei, und warumb sie gesch
solle. Erstlich rühret er die Historie; darnach saget
warumb und wozu er auffahren solle.

Die Historie rühret er, da er spricht: Du
in die Höhe gefahren. Nu redet er an dem
von Christo, der ein neues und ewiges Reich einneh
und anrichten werde. Darumb will er sagen, Chri
werde auffahren in die Höhe, sein neues und ew
Reich einzunehmen und anzurichten. Das gehört

Digitized by Google

Historie, und ist auch noth zu wissen. Denn damit das Reich Christi deutlich und eigentlich unterscheiden allen Königreichen auf Erden. Weltliche Könige ren nicht in die Höhe, wenn sie wollen ihre Reich nehmen und bestellen, sondern bleiben hienieden auf den. Der König aus Frankreich, der türkisch Kaiser, andere Könige fahren nicht uber die Wolken, wenn wollen Land und Leute einnehmen und besitzen, ieren auch nicht droben uber den Wolken im Himmel; dern bleiben hienieden auf Erden, regieren auf Erden diesem irdischen Reich. Alsbald sie von dieser Erden iden und auffahren, hat ihr Königreich und Regiment Ende. Aber mein Sohn und Herr, spricht David, ein solcher König, der von der Erden auffähret in Höhe, in Himmel, und setzet sich zur rechten Hand ttes, und regieret in der Höhe. Andere Könige en ihren Stuhel auf Schlösser, Städte, Land und te auf Erden. Aber dieser König setzet seinen Stuhel die Höhe zur Rechten der göttlichen Majestät im mmel, da regieret er ewiglich, wie auch der Ps. 45. t (V. 7.): Gott, dein Stuhel bleibet immer und ewig.

Solchs hat der Prophet David lange zuvor im ist ersehen, daß Christus solcher König sein würde, sein Königreich droben uber den Wolken in der he einnehmen. Darumb weissaget er also von ihm, er ihn zu keinem leiblichen, weltlichen Könige machet Erden, wie die Jüden, und zwar auch die Apostel der Himmelfahrt hoffeten; und wie der Papst mit Seinen gern hätte, welcher rühmet, er sei Christus atthalter auf Erden. Aber Christus darf des Papsts ht zum Statthalter. Wenn er Statthalter auf Erden ben wollte, so wären Kaiser, Könige, Fürsten, Richter, nker gut satt dazu, er dürfte des Papsts gar nicht zu. Aber sein Reich ist nicht von dieser Welt; darumb f er keines Statthalters. Er regieret wohl im Himmel d Erden uber alle Creatur; aber er ist kein irdischer nig, und hat kein irdisch Königreich.

Darumb soll man das Reich Christi von allen dern Königreichen auf Erden wohl unterscheiden. Die dern Könige sind Könige auf Erden. Aber Christus ein König in der Höhe, das ist, er regieret nicht

Digitized by Google

latus ihre Majestät und Oberkeit, so sie geistlich und w
lich haben, ansehen solle, und nicht anders von ihnen d
ken, denn weil sie nach dem Gesetz Gottes die Fürneh
sten sein im Volk, so können sie nicht irren noch feilen. A
unser Herr Gott hats also haben wöllen, daß solchs
das Licht käme, und nicht also unter dem Hütlin zugi
Darumb hat er auch das Halsgericht zu Jerusalem
Heiden gegeben, auf daß es an Tag käme, weil die
den natürlich den Jüden feind waren, und wiederumb
Jüden den Heiden.

Darumb spricht Pilatus: So nehmet ihr i
hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz. Als w
er sagen: Soll ich ihn strafen, so muß ich ihn vorhin
hören. So ihr aber erkennet, daß er sträflich ist, und
strafen wollet, warumb kompt ihr denn zu mir? Sie
ten gern im Dunkeln gemauset, und ihn meuchling uml
bracht. Aber er sollte offentlich gerichtet werden: dar
hatte auch Gott das Blutgericht von den Jüden genom
und den Römern gegeben. Nu war der Römer Recht,
ist noch heutigs Tages römisch Recht, daß man niem
tödte unverhörter Sache; wie auch Festus den Hohenp
stern und Aeltesten der Jüden, welche baten, daß
Paulum richten ließe, antwortet: Es ist der Rön
Weise nicht, daß ein Mensch ergeben wer
umbzubringen, ehe denn der Verklagte ha
seine Kläger gegenwärtig, und Raum e
pfahe, sich der Anklage zu verantwort
Actor. 25. (V. 16.) Also ists bei uns auch, daß
niemand hinrichten soll auf Eines Mannes Anklag.
Gott hatte den Jüden im Gesetz solchs auch verbo
Numeri 35. (V. 20.): Ad unius testimonium nullus
demnabitur; Ein Zeuge soll nicht antworten uber
Seele zum Tode. Aber die Hohenpriester und Aelte
wollten wissentlich solches nicht wissen. Darumb muß
Herrn Unschuld ihnen zu Sünden und Schanden offen
werden, auch für den Heiden.

Luc. 23, 2.

Und sie fingen an ihn zu verklagen, u
sprachen: Diesen finden wir, daß er das V

Digitized by Google

oet, und verbeut den Schoß dem Kaiser
en, und spricht, er sei Christus, ein

fahen sie nu an ihn zu verklagen; und das ist das
ück ihres Raths. Der erste Rath hat ihnen ge-
rumb versuchen sie nu den andern Rath. Denn,
t, also hatten sie es beschlossen, und gesprochen:
latus nicht folgen will, und ihn ohn Verhör nicht
ssen, so wollen wir unser Anklage also anstellen,
n: Diesen klagen wir an als einen
cht, der das Volk verführet, und ver-
n Schoß dem Kaiser zu geben, und hat
er sei ein König. Es sind zwo Ursachen,
s fassets zusammen. Aber St. Johannes hats
ilet. Er ist ein Aufrührer und Bösewicht, spre-
er macht das Volk abwendig und hat verboten,
oß dem Kaiser zu geben, und will selbs Kaiser
arumb ist er des Todes schüldig. Diesen Rath
e beschlossen, nicht offentlich für allen, sondern
etwa in einem kleinen Stüblin.
s sind schwere Klagen. Wer ein Aufrührer ist, der
llein eines Menschen Todtschläger und Mörder,
eines ganzen Landes und Königreichs Mörder.
er da will frembde Gewalt annehmen, und das
ören, der mordet und köpfet viel. Solchs muß
us leiden, daß er angeklaget wird als ein Auf-
d Mörder.

Johann. 18, 33.

ging Pilatus wieder hinein ins
ius, und rief Jhesu, und sprach zu ihm:
er Jüden König?

atus hat die Kläger gehoret. Nu fraget er den
n, was er dazu sage. Denn es heißt: Audiatur
rs, man soll das ander Theil auch hören. Ists
richt er, daß du aufrührisch und der Jüden König
? Kein Evangelist hat mit so vielen Worten be-
was Jhesus für Pilato geantwortet hat, als der
st Johannes. Solchs aber ist kein Wunder, daß
gelisten nicht alle Stücke mit gleichen und mit einer-

Digitized by Google

lei Worten beschreiben; denn keine Historie so gewiß die von einem andern nicht anders erzählet und beschrie würde. Sonderlich aber beschreibet St. Johannes fle des Herrn Antwort auf die Frage: Ob er der Jü König sei? Denn solchs war die Häuptklage, dar auch Christus gelitten hat und gekreuzigt ist. Die Hol priester und Aeltesten denken also: Wenn schon die and Klagen alle feilen, so wird doch diese Klage durchrei daß er Aufruhr angericht, und den Schoß dem Kaise geben verboten hat. Darumb hats auch St. Johan fleißig beschrieben.

Johann. 18, 34. 35.

Jhesus antwortet: Redestu das von selbs, oder habens dir andere von mir gesag Pilatus antwortet: Bin ich ein Jüde? D Volk und die Hohenpriester haben dich u uberantwortet, was hastu gethan?

Sie reden fein scharf mit einander, der Herr Jhe und der Landpfleger Pilatus. Der Herr spricht: Pil du bist ein weiser Mann, du solltest ja sehen, wer ich Als wollt er sagen: Redestu das von dir selbs, so reb wider dich selbs; denn du weissests wohl besser. Hab dir aber andere von mir gesagt, so frage die darumb, solchs von mir gesagt haben, und lasse sie es beweis Pilatus antwortet als ein stolzer Römer, und spri Was frage ich nach euerm Gesetz und euer Religion? D Volk und die Hohenpriester haben dich mir uberantwort ist nu etwas dahinten, das wir Römer nicht verstehen, sage es. Da macht Christus einen langen Sermon u spricht:

Johann. 18, 36.

Jhesus antwortet: Mein Reich ist ni von dieser Welt; wäre mein Reich von dies Welt, meine Diener würden drob kämpfe daß ich den Jüden nicht uberantwortet wür Aber nu ist mein Reich nicht von dannen.

Das ist eine rechte Antwort auf solche Anklage u Frage. Es ist wahr, spricht er, ich bekenne es, ich h

Digitized by Google

iget, daß ich ein König sei und ein Reich habe;
Unterscheid. Also stehet aber die Sache: Das
avon ich geprediget habe, und in welchem ich
n, ist nicht ein weltlich Reich. Ich habe dem Kai-
eid gethan; so hab ich auch dir, Landpfleger, in
mpt kein Leid gethan; sondern habe gelehret, daß
Kaiser gebe, was des Kaisers ist. Darumb gehet
ch den römischen Kaiser gar nicht an. Das ist
n Verantwortung und Entschüldigung für dem
er Pilato.

spricht weiter: Greife es doch, ich will dirs mit
beweisen, daß mein Reich nicht sei von dieser
Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener
rob kämpfen, daß ich den Jüden nicht uberant-
ürde. Er will also sagen: Wäre mein Reich ein
Reich, so würde ich mit einem großen Haufen
Volks in die Stadt kommen sein, und viel todt
n haben. Aber der keines geschicht von mir; hie
nand ein Schwert, man schlägt niemand todt.
t ein König kein Reich ein, daß niemand für ihn
wie ich thue. Weil nu niemand für mich kämpfet,
u meine Jünger und Diener davon fliehen,
verlassen, so merkestu nicht allein aus meiner
ortung, sondern siehests auch und erfährests mit
, daß ich nicht ein weltlicher König bin, noch
ch von dieser Welt ist. Also entschüldiget sich der
er die Jüden der Anklage halben, und macht seine
für dem Landpfleger offentlich zu Schanden und
ichen Lügenern.

Johann. 18, 37.

n sprach Pilatus zu ihm: So bistu den-
n König?

il du nicht ein weltlicher König bist, und dein
nicht von dieser Welt, und aber du gleichwohl
, daß du ein König seiest und ein Reich habest,
ich dich: Was bistu denn für ein König, und
u für ein Reich?

Johann. 18, 37.

sus antwortet: Du sagests, ich bin ja

Digitized by Google

ein König. Ich bin dazu geboren und auf di
Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeuge
soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höre
meine Stimme.

Willtu wissen, was ich für ein König sei und was ic
für ein Königreich habe? Ich will dirs sagen: Mei
Königreich heißt und ist ein Königreich der Wahrhei
welchs nicht mit Lügen und Falscheit, noch mit Larve
umbgehet, sondern ein ewig, beständig Königreich ist, da
rinnen beständige, ewige, wahrhaftige Güter sind. Und ic
bin ein König der Wahrheit, ich bin dazu geboren, un
das ist mein Ampt, darumb ich in die Welt kommen bin
daß ich die Wahrheit predige, und daß die Welt di
Wahrheit annehme. Solchs predige ich allen Menschen
Königen, Kaisern, Bürgern, Bauern, Hohen und Nied
rigen. Und hat also Christus gleichwohl eine schöne
herrliche Predigt gethan für Gerichte und für dem Land
pfleger, in welcher Predigt er klaren Unterscheid mach
zwischen seinem Reich und der Welt Reich.

Da Pilatus höret, daß Jhesus nicht ein weltliche
König und sein Reich nicht von dieser Welt ist, sonder
daß er ein König der Wahrheit ist, und mit seiner Lehr
und Predigt den Kaiser zu seinem Reich vielmehr förder
und helfe, denn hindere, antwortet er und spricht:

Johann. 18, 38.

Was ist Wahrheit?

Als wollt er sagen: O du armer Jhesus, wie ein
armer König bistu. Bistu ein König der Wahrheit, s
bistu ein schlechter König: denn wer da will reich werden
und hoch hinankommen, der muß es mit Gott und
Ehren nicht anfahen, noch mit Wahrheit hinausführen.
Gehestu mit Wahrheit umb, so gehe nur hin, du irreß
mich gar nicht mit deinem Königreich. Führestu keinen
Harnisch, und lässest deine Diener für dich nicht kämpfen,
so wirstu dem Kaiser und mir, ob Gott will, keinen
Schaden thun. Denn er hat gedacht, Christus Reich sei
ein Reich, welches man spielet wie ein Comödia oder
ander Spiel.

Mit dem Wort Pilati (daß er saget): Was ist

Digitized by Google

heit? ist unser Zeit fein abgemalet. Denn itzt
auch also, daß man sagen mag: Was ist Wahrheit?
Treue und Glaube mehr in der Welt? Was ist
eit? Gib her das Hembd zu dem Rock. Wer mit
t umbgehen will, der ist schon verloren. Wer
kommen will, der muß lügen, trügen, heucheln,
n.

d da findet sichs, daß auch der ander Rath den
ieſtern und Aelteſten, so sie wider Jhesum be-
hatten, feilet und umbschlägt. Gleichwie es
icht gelingen wollt, daß sie fürgaben, Pilatus
hesum hinrichten lassen ohne Verhör, also feilet
ch die Anklage, daß sie ihn beschüldigten als einen
er. Und werden die heiligen Leute hie abermal zu
n offentlich.

Johann. 18, 38.

d da er das saget, ging er wieder hin-
u den Jüden, und spricht zu ihnen:
ide keine Schuld an ihm.

will also sagen: Jhr Hohenprieſter und Aelteſten
ſen Jhesum angeklagt, daß er sei ein Aufrührer
rder; ich höre aber aus seinem Munde, daß er
licher König, sondern ein König der Wahrheit ist,
Kaiser wohl bleiben läßt. So sehet ihr auch, daß
ist, und nicht kommen ist mit einem Anhang,
hat sich gehalten als ein Bettler und armer Pre-
Da die Hohenprieſter und Aelteſten das hören,
ie irre. Denn es wird sie hart für die Köpfe
haben, daß der heidniſche Richter sie, so hohe
d Regenten Gottes, ausrüfet offentlich als Lüge-
ie sagen, dieſer ist ein Aufrührer und Mörder;
ſpricht: Ich finde keine Ursach an dieſem
hen. Was ist das anders, denn als spräche er:
et als die Schälke und Böſewichter.

Luc. 23, 5—7.

ie aber hielten an, und sprachen: Er
as Volk erreget damit, daß er gelehret
n und her im ganzen jüdiſchen Lande,

Digitized by Google

und hat in Galiläa angefangen bis hieher. Da aber Pilatus Galiläam höret, fraget er, ob er aus Galiläa wäre. Und als er vernahm, daß er unter Herodes Oberkeit gehöret, ubersandte er ihn zu Herodes, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war.

Pilatus wäre der Jüden und des gefangenen Jhesu gern los. Da er nu Galiläam höret, denket er also: Herodes ist Herr und König in Galiläa, zu dem will ich die Hohenpriester und Jüden mit dem Gefangenen senden. Die Römer hattens nicht gern, wenn ein Richter fälschlich regieret, und wenn sie es erfuhren, mußte er herhalten. Darumb wäre Pilatus dieses Handels gern los gewesen. Und weil er nu höret, daß Jhesus angeklaget wird, als wölle er ein König und Aufrührer sein, ubersendet er ihn zu Herodes. Die Jüden gehen ungern zu Herodes, aber sie müssen.

Luc. 22, 8—12.

Da aber Herodes Jhesum sahe, ward er sehr froh, denn er hätte ihn langest gern gesehen; denn er hatte viel von ihm gehöret, und hoffet, er würde ein Zeichen von ihm sehen, und er fraget ihn mancherlei. Er antwortet ihm aber nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten stunden und verklagten ihn hart. Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtet und verspottet ihn, leget ihm ein weiß Kleid an, und sandte ihn wieder zu Pilato. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander; denn zuvor waren sie einander feind.

Herodes wird froh, daß Jhesus zu ihm gebracht wird, denn er denket, Jhesus müsse sich für ihm fürchten, und ihm heucheln. Die Jüden schreien Zeter uber ihn, klagen ihn an und sprechen: Dieser ist ein Aufrührer und Mörder, er hat wollen König sein in dem Lande, da du Herodes König innen bist; darumb siehe zu, daß er gestraft werde. Herodes aber wußte sehr wohl, daß es erlogen war; denn man sahe eben drauf, und hatte scharfe Achtung auf die Aufrührer. Pilatus und die andern Land-

Digitized by Google

r ihm hatten auch viel Aufrührer getödtet. Wenn
s ein Aufrührer gewesen wäre, würde ihn
und Pilatus nicht so lang haben im Lande
lassen.
wird nu Jhesus abermal unschüldig erfunden für
g Herodes. Doch schmähet ihn Herodes, den
d dem Landpfleger Pilato zu Ehren, das Hofge-
ottet ihn und spricht: Jst das der Prophet, der
Zeichen und Wunder im Volk gethan hat? Und
erdreußts hart, daß Jhesus kein Zeichen für ihm
; ergrimmet drümb bei sich selbs, und denkt:
läßt er sich dünken? Sollt er nicht froh werden,
h anbeten, und mir dienen möchte? Hält er mich
Narren, so will ich ihn wiederumb für einen
lten: und sendet ihn wieder zu Pilato.
haben die Jüden abermal verloren für dem
odes. Die zween Regenten, der König Herodes
Landpfleger Pilatus, zeugen alle beide, daß
nschüldig, und die Jüden Lügener sein. Denn
hat also sterben sollen, daß man mit offentlicher
ihn nicht verdammen könne, sondern daß Sonne,
d Sternen seine Unschuld bezeugen.
ie nu wiederkommen zu Pilato, denkt er: Wie
der Leute los? Herodes will ihn nicht richten;
h ihm nu? Darumb spricht der Evangelist:

Luc. 23, 13—17.

atus aber rief die Hohenprieſter und
erſten und das Volk zuſammen, und
u ihnen: Jhr habt dieſen Menſchen
racht, als der das Volk abwende; und
h habe ihn für euch verhöret, und finde
Menſchen der Sache keine, der ihr ihn
biget; Herodes auch nicht, denn ich
ch zu ihm geſandt, und ſiehe, man hat
uf ihn bracht, das des Todes werth
arumb will ich ihn züchtigen, und los
Denn er mußte ihnen einen nach Ge-
it des Feſtes los geben.
odes und Pilatus bekennen alle beide des Herrn

Digitized by Google

Unschuld. Also schickts Gott noch heutigs Tags also, die, so Gewalt haben, bekennen, daß den Christen recht geschehe. Nachdem aber Pilatus mit Herode ni ausgerichtet hat, nimpt er zween Wege für, Jhesum zu machen. Der erste Weg ist, daß er zum Volk spri Jhr habt eine Gewohnheit, daß ich euch das Fest einen Gefangen los gebe, welch ihr wollet. Nu hab ich einen Gefangen, Namen Barrabas, der ist ein auserlesener Aufrü und Mörder (denn er hatte in der Aufruhr einen M begangen, und war, wie St. Matthäus sagt, sonder berüchtiget), denselben oder Jhesum, den m Christum nennet, will ich euch los geben. P tus war ein kluger Mann, gedachte also: Sie werden bitten umb Barrabam, sondern umb Jhesum, welchen König Herodes und ich, und auch sie selbs in ihren wissen unschüldig sprechen. Darumb spricht er: Jch euch keinen andern geben denn Barrabam, den allerärge Buben unter allen Gefangen, die ich itzt habe. Es gnug gehandelt von einem Heiden. Jch könnte euch w spricht er, einen geringern Schalk fürschlagen; aber wills nicht thun. Nehmet entweder Barrabam, Jhesum. Pilatus hätte wohl drauf geschworen, und meinet, der Himmel sollte ehe einfallen, denn das sie Barrabas bitten sollten.

Luc, 23, 18—23.

Da schrei der ganze Haufe, und spra Hinweg mit diesem und gib uns Barrab los! Welcher war umb einer Aufruhr, die der Stadt geschach, und umb eines Mo willen ins Gefängniß geworfen. Da Pilatus abermal zu ihnen, und wollte Jhes los lassen. Sie riefen aber und sprache Kreuzige, kreuzige ihn! Er aber sprach drittenmal zu ihnen: Was hat denn die Ubels gethan? Jch finde keine Ursach Todes an ihm; darumb will ich ihn züchtig und los lassen. Aber sie lagen ihm an großem Geschrei, und foderten, daß er

Digitized by Google

get würde. Und ihr und der Hohen-
r Geschrei nahm uberhand.
das nicht schrecklich zu hören von dem heiligen
ß sie allesampt schreien: Nicht Jhesum, son-
arrabam? Eben als sprächen sie: Laß den
lten Bösewicht los, den du im Gefängniß hast,
n er schon der Teufel selbs wäre. Diese Sünde
nen St. Petrus auf, da er ihnen predigt,
. und spricht (V. 13.): Der Gott unser
hat sein Kind Jhesum verkläret, welchen
rantwortet und verleugnet habt für
, da derselbige urtheilet ihn los zu
ihr aber verleugnet den Heiligen
erechten, und batet, daß man euch
örder schenket; aber den Fürsten des
habt ihr getödtet. Heutigs Tags gehets
, es mache es einer so böse und arg, wie er
hn allein er halte nicht ob der Wahrheit, so ist
elt Freund. Unser Zeit ist da fein abgemalet.

Luc. 23, 24. 25.

latus aber urtheilet, daß ihre Bitte
e, und ließ den los, der umb Aufruhrs
ords willen war ins Gefängniß ge-
, umb welchen sie baten.
s mußte Pilatus thun, ob ers schon nicht gern
nn er hatte es den Jüden zugesagt; er versahe
deß nicht, daß sie umb Barrabam bitten würden.
nu umb Barrabam bitten, und Jhesum verleug-
te er seiner Zusage nachkommen, und ihnen los
n Erzschalk, der den Tod verdienet hatte. Das
christlich Leiden, so solls Christo und seinem
o auf Erden gehen, daß auch Stein und Holz
n Christi und seines Evangelii Unschuld bezeugen.

Johann. 19, 1.

nahm Pilatus Jhesum und gei-
n.
il Herodes nicht helfen will, Barrabas auch nicht,
llatus: Was mache ich nu? Soll ich ihn kreuzi-

Digitized by Google

gen? Nein, ich will noch einen Weg versuchen; ich w
ihm einen Stadtschilling geben und züchtigen lassen,
daß ihr giftiger Zorn gestillet werde, und ich ihn los las
könne. Pilatus denket: Ob die Hohenpriester und Jü
schon noch so böse und giftig sind, dennoch, wenn sie sel
werden, daß ich ihn so wohl hab zustäupen lassen, werd
sie gesättiget sein. Und uberantwortet Jhesum den Krie
knechten in den Saal. Da haben sie ihn nackend aus
zogen, und greulich zugeißelt: denn wo man solchen Bu
einer Hand breit erläubet, da nehmen sie einer Ellen la

Johann. 19, 2—3.

Und die Kriegsknechte flochten eine Kro
von Dornen, und setzten sie auf sein Häu
und legten ihm ein Purpurkleid an, u
sprachen: Sei gegrüßet, lieber Jüdenkön
und gaben ihm Backenstreiche.

Das thun die Kriegsknechte für sich selbs,
des Landpflegers Befelh; sie ziehen Jhesu ein Purpurkl
an, setzen ihm eine Dornekrone auf sein Häupt, ge
ihm ein Rohr in die Hand, beugen die Knie, und grü
ihn höhnisch und spöttisch: Sei gegrüßet, lieber Jüd
könig, du hast ein Kron auf dem Häupt, und ein Scep
in der Hand, und ein königlich Kleid; wo ist nu d
Volk?

Johann. 19, 4—5.

Da ging Pilatus wieder heraus, u
sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn hera
zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schu
an ihm finde. Also ging Jhesus heraus, u
trug eine Dornenkrone und Purpurkle
Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch
Mensch!

Pilatus denket, er habe es nu gewiß, die Jü
werden Jhesum los lassen, weil er ihn hat lassen so
peitzschen. Denn er selbs ein Grauen und Scheuen
ihm hat, so greulich ward er zugerichtet. Der Evange
Johannes beschreibet sonderlich diesen Ausgang Jhesu
dem Saal, da er ist gegeißelt worden, und zeiget an,

Digitized by Google

elend und jämmerlich gesehen habe. Wie denn enken ist, daß der Herr aus der Maaßen jämmer- gesehen haben, weil auch den Heiden Pilatum nert; darumb er auch spricht: Sehet, welch nsch! Als wollt er sagen: Ich meine ja, ihr esättiget sein, weil er so jämmerlich zugerichtet ist.

Johann. 19, 6.

ihn die Hohenpriester und die Diener schrieen sie und sprachen: Kreuzige, e! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet hin, und kreuziget; denn ich finde chuld an ihm.

Hohenpriester und Jüden kehren sich nichts dran, Jhesus jämmerlich zugerichtet ist, und den Heiden olchs jammert, sondern schreien: Kreuzige ihn! chreiet herwider: Kreuziget ihr ihn, ich kann ihn zigen, weil ich keine Schuld an ihm finde. Als agen: Ihr seid Schälk und Bösewichter.

Johann. 19, 7.

e Jüden antworten ihm: Wir haben etze und nach dem Gesetze soller ster- enn er hat sich selbs zu Gottes Sohn .

stoßen sie ihn mit dem letzten Stück, und das ist r Anklage, daß sie ihn beschüldigen, er sei ein erer. Die erste Anklage ist gewesen, er sei ein Die ander Anklage ist, daß sie sprechen: Was ihn lang anklagen und schelten? Er ist ein Ketzer slästerer, er hat in seiner Predigt Gott geläster, gt: er sei Gott, und hat das Volk verführet. s sind zwo Tugend des Teufels, Lügen und Die muß Christus tragen unschüldig; und die un- n Christen müssen sie auch tragen. Die rechten erer, Verführer und Mörder führen den Namen, eilig sein, heißen rechtschaffene und fromme Ehrer ner Gottes, rechtschaffene, getreue Lehrer und Lei- den Leuten den Weg zum Himmel weisen. Wie- die rechten Ehrer und Diener Gottes und die

Digitized by Google

rechtschaffenen Lehrer und Leiter müssen gescholten werd
als Lästerer Gottes und Verführer des Volks. Mit d
Schein verführet man die Welt.

Johann. 19, 8—11.

Da Pilatus das Wort höret, furchter s
noch mehr, und ging wieder hinein in d
Richthaus, und spricht zu Jhesu: Von wa
nen bistu? Aber Jhesus gab ihm kein An
wort. Da sprach Pilatus zu ihm: Rede
nicht mit mir? weißtu nicht, daß ich Ma
habe dich zu kreuzigen, und Macht habe d
los zu geben? Jhesus antwortet: Du hätt
keine Macht uber mich, wenn sie dir nicht wä
von oben herab gegeben. Darumb der m
dir uberantwortet hat, der hats grö
Sünde.

Pilatus fürchtet sich noch mehr; denn er meinet, J
sus sei einer aus den alten Göttern der Heiden. Da
aber seine Gewalt rühmet, thut ihm Jhesus eine gu
scharfe Predigt. Und weil Pilatus höret, daß diese
klage der Jüden auch erlogen ist und gar nichts ta
trachtet er, wie er Jhesum los lassen könne.

Johann. 19, 12.

Von dem an trachtet Pilatus, wie er i
los ließe. Die Jüden aber schrien und spr
chen: Lässestu diesen los, so bistu des Kaise
Freund nicht; denn wer sich zum Könige mach
der ist wider den Kaiser.

Da kommen sie wieder auf die erste Klage, dieselb
wiederholen sie, und schärfen sie, und sprechen also: S
Pilate willt nicht hören noch annehmen, daß dieser
Aufrührer ist. Du sollt aber wissen: Lässestu diesen l
so wollen wir dich anklagen für dem Kaiser, daß du
vertheidingst, der da offentlich wider den Kaiser ist.

Johann. 19, 13—16.

Da Pilatus das Wort höret, führet
Jhesum heraus, und satzte sich auf den Rich

Digitized by Google

n der Stätte, die da heißt Hohpflaster,
räisch aber Gabbatha. Es war aber
ſttag in Ostern umb die ſechste Stunde.
ſpricht zu den Jüden: Sehet, das iſt
önig. Sie ſchrien aber: Weg, weg mit
euzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen:
h euern König kreuzigen? Die Hohen-
antworten: Wir haben keinen König,
en Kaiſer. Da uberantwortet er ihnen,
gekreuziget würde.

Pilatus höret, daß die Jüden ihn anklagen wol-
em Kaiſer, und der Kaiſer werde drumb zürnen,
in Ampt nicht recht ausgerichtet habe, fähret er zu,
antwortet ihnen Jheſum, daß er gekreuziget würde.
it den Jüden allein ſöllte gehandelt haben, hätte
ht gewinnen laſſen. Weil er aber höret, daß alles
bräuet an den Kaiſer zu ſchreiben und ihn zu
, fället er von dem Zeugniß, ſo er Jheſu zuvor
hat, und menget ſein Blut in das unſchüldige
ſu.

ch zu guter Letzte gibt er noch ein Zeugniß uber
r die Jüden, läſſet Waſſer holen, wie Matthäus
wäſchet die Hände für dem Volk, und ſpricht:
unſchüldig an dem Blut dieſes Gerechten, ſehet
Als wollt er ſagen: Kömpt etwas draus, entwe-
em Kaiſer, oder anderswo, ſo will ich deß ent-
ein, und euch alle Schuld heimſchieben. Und die
nd trotzig, und antworten: Sein Blut komme
und uber unſer Kinder.

ſpricht nu Pilatus das Urtheil alſo: Ich Pila-
Statt des römiſchen Kaiſers, verurtheile dieſen
um Tode des Kreuzes darumb, daß er hat wollen
n König ſein. Dieß Urtheil haben die Jüden bei
ter Pilato erhalten mit ihrem großen und unab-
Schreien.

iſt nu die Hiſtorie von dem, ſo geſchehen iſt für
dpfleger Pilato. Zum erſten, daß die Hohenprie-
Oberſten des Volks von dem Richter Pilato be-
er ſolle den gefangen Jheſum unverhört richten
Zum andern, daß ſie ihn anklagen, er ſei ein Auf-

Digitized by Google

rührer und Mörder, und doch mit solcher Anklage nicht
stehen können. Zum dritten, daß Jhesus uberſendet wi
zu dem König Herodes. Zum vierten, daß der Aufrühr
und Mörder Barrabas los gegeben, und der unſchuldi
Jheſus uberantwortet wird, daß er gekreuzigt werde. Zu
fünften, daß Jheſus gegeißelt und jämmerlich zugerich
wird, und doch die giftigen Jüden daran nicht geſätti
ſind. Zum ſechsſten, daß er angeklaget wird als
Gottsläſterer, und doch die Jüden ſolche Anklage fal
laſſen, und die erſte Anklage wieder herfür ziehen, u
dieſelbige ſchärfen mit des Kaiſers Namen und Hoheit.

Alſo muß Chriſtus ſterben als ein Ketzer und Got
läſterer, und als ein Mörder und Böſewicht, wie ſie ul
ihn, da er am Kreuze hängt, ſingen, wie hernach folg
Jſt er der König Jſrael, ſo ſteige er nu v
Kreuz, ſo wollen wir ihm gläuben. Er h
Gott vertrauet, der erlöſe ihn nu, lüſtets ih
denn er hat geſagt, ich bin Gottes Sohn.
fürnehmſte Urſach aber, darumb Chriſtus ſterben muß,
daß ſie ihm Schuld geben, er ſei ein Aufrührer und wi
den Kaiſer.

Heutigs Tages gehets uns auch alſo. Wenn
Papſt, Biſchofe und die giftigen Papiſten nicht können
uns kommen, ſo ſprechen ſie, wir ſeien Aufrührer. Erſtl
ſchelten ſie uns Ketzer; ſo das nicht helfen will, ſprechen ſ
wir ſeien dem Kaiſer ungehorſam; die Ungehorſamen al
müſſe man ſtrafen. Alſo müſſen auch wir die zwo Tugen
des Teufels tragen, Lügen und Mord; gleichwie Chriſtu
unſer Häupt, ſie getragen hat. So iſts gangen, und wi
ſo gehen bis ans Ende; der Teufel mit ſeinen Glieder
Verführern, Lügenern und Mördern, führet den Titel u
Namen, daß er ein rechter Leiter, wahrhaftiger Lehrer u
Helfer zum Leben ſei; Chriſtus aber, der wahrhaftig
und ein Geber des Lebens, muß ſterben mit ſeinen Gl
dern, als ein Mörder, Aufrührer und Ketzer.

Digitized by Google

Die vierte Predigt.

Historie, was Christus am Kreuz gelitten und
t hat, und vom Schächer zur rechten Hand.

e parasceves, quae erat 3. Aprilis anno 1534.
in templo parochiae.)

haben die Historie der Passion oder des Leidens
öret nach dem Text bis auf das Stück, da
as Kreuz gehängt wird. Auf daß wir aber die
s Leidens Christi ganz haben, wollen wir für-
St. Lucas von des Herrn Kreuz schreibet.

Luc. 23, 23—41.

vurden aber auch hingeführet zween
belthäter, daß sie mit ihm abgethan
Und als sie kamen an die Stätt, die
Schädelstätt, kreuzigten sie ihn da-
d die Ubelthäter mit ihm, einen zur
und einen zur Linken. Jhesus aber
Vater, vergib ihnen, denn sie wissen
s sie thun.
sie theileten seine Kleider, und wor-
Loos darumb. Und das Volk stund,
e zu. Und die Obersten sampt ihnen
n sein, und sprachen: Er hat andern
, er helfe ihm selber, ist er Christ, der
ählete Gottes. Es verspotteten ihn
Kriegsknechte, traten zu ihm, und
ihm Essig, und sprachen: Bistu der
önig, so hilf dir selber.
war auch oben uber ihn geschrieben
rschrift, mit Griechischen und Lati-
und Ebräischen Buchstaben: Dieß ist
en König.
r der Ubelthäter einer, die da gehenkt
lästerte ihn, und sprach: Bistu Christus,
ir selbs, und uns. Da antwortet der
rafet ihn, und sprach: Und du fürchtest
nicht für Gott, der du auch in gleicher
mniß bist? Und zwar wir sind billig
, denn wir empfahen, was unsere

Digitized by Google

Thaten werth sind. Dieser aber hat nich
ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu Jhe
Herr, gedenk an mich, wenn du in dein Re
kompst. Und Jhesus sprach zu ihm: Wahrli
ich sage dir: Heute wirstu mit mir im Parad
sein.

In diesem vierten Stück der Passion oder des Leid
Christi am Kreuz hab ich mir fürgenommen, fürnehm
zu reden von den Worten, welche der Herr am Kreuze
redt hat. Denn wir nicht allein sehen sollen auf di
Mannes Passion und Leiden, sondern auch auf seine W
die er redet; durch welche Wort er auch sein Leiden
kläret, was es schaffe und ausrichte.

Für allen Dingen aber, wie wir in der ersten Pre
der Passion gehöret haben, müssen wir unsers Herrn Ch
Leiden unterscheiden von aller andern Heiligen Leid
nicht allein der Person halben, daß Jhesus Christus ew
Gott ist, durch welchen Himmel und Erden geschaffen
alles gemacht ist; sondern auch der Ursachen halben sei
Leidens, und des Nutzes und der Frucht halben, die
solchem Leiden folget. Denn keines Menschen noch Eng
noch einiger Creatur Leiden das ausgerichtet hat, auch n
ausrichten kann, das dieses Mannes Leiden ausgerich
hat. Denn er leidet nicht für sein Person, sondern
uns, daß wir dadurch von Sünd und Tod sollen gefr
und ledig werden.

Umb der Person willen ist dieß Leiden uber
Maaß groß und unaussprechlich. Denn ein Tröpflin B
von Christo ist mehr, denn Himmel und Erden. Es ist
große Unterscheid, wenn ein König geschlagen wird,
wenn ein Bauer geschlagen wird. Darnach die Person g
ist, darnach ist auch die Sünde groß, welche wider die
Person geschicht. Das lassen wir fahren, und wollen
allein davon sagen, daß dieß Leiden groß zu achten ist u
der Frucht und des Nutzes willen, nämlich daß durch
Leiden alle Creaturn geändert werden, und der Him
neu geschaffen, und alles neu wird. Solches werden
sehen in den Worten, die Christus am Kreuze geredt
welche Wort ein jeder Christ wissen oder je lernen soll.

Das erste Wort, das Jhesus am Kreuze geredt

Digitized by Google

für seine Kreuziger bittet und spricht: Vater, hnen, denn sie wissen nicht, was sie iese Wort sind kurz gesetzt, aber sehr tröstlich. wird vielleicht mehr Wort dazu gesetzt haben, ben sind nicht geschrieben. Diese aber sind uns schrieben.

unser lieber Herr Jhesus Christus in die Luft und am Kreuze hängt, von der Erden geson- nichts mehr eigens hat auf Erden, ist er in ten, eigentlichen, priesterlichen Ampt, und voll- Werk, darumb er auf Erden kommen ist: nicht einem Leiden, daß er sich selbs aufopfert; son- nit dem Gebet. Denn beides sind priesterliche fern und Beten.

Ursach seines Leidens und priesterlichen Opfers elbs spricht im Evangelio Johann. 17 (V. 19.): ge mich selbs für sie, auf daß auch sie et seien in der Wahrheit. Und 10 Ich lasse mein Leben für die Schafe. , daß sein Leiden soll heißen ein Leiden für uns, h selbs. Das hält er hie, als ein treuer Hirt, d Bischof unser Seelen, und richtet sein Werk aus, auf daß die ganze Welt neu werde.

hat aber dieser Priester Jhesus Christus, da s für uns opfert, für ein priesterlichen Schmuck, oder Altar? Sein Schmuck ist nicht ein gülden, id, Perlen oder Edelstein; wie des Papsts h schmücken; oder auch wie der Hoherpriester im ment seinen sonderlichen Priesterschmuck hatte, prangete: sondern er hängt am Kreuze nacket voller Wunden, und hat nicht, so zu rechnen, en an seinem Leibe. Anstatt des Purpurkleids Blut, sein Leib ist voll Wunden und Striemen, vollen; anstatt des priesterlichen Huts trägt er Krone voll Bluts.

ist dieses Hohenpriesters priesterlicher Schmuck. ist ein Priester ewiglich, nach der Melkizedeck, wie der 110. Psalm (V. 4.) ser Hoheprieſter ist beide, Priester und Opfer: fert sein Leib und Leben am Kreuze. Es scheinet

Digitized by Google

wohl unpriesterlich sein, daß er am Kreuze hängt, na
und bloß, blutig und zuschwollen, und hat eine dö
Krone durch sein Häupt geschlagen; doch ist er der re
Priester und Bischof, der sich selbs opfert, und seinen ei
Leib in großer Liebe verbrennet zur Erlösung der gan
Welt. Das alte Priesterthumb hatte ein große Pra
wenn Aaron und seine Nachkommen opferten Wid
Ochsen, Kühe und Kälber, das hatte ein Ansehen,
ging zu mit Singen und Klingen. Aber an diesem Hoh
priester scheinet nichts Prächtigs.

Der Altar dieses Hohenpriesters ist das Kreuz
Galgen. Denn gleich wie wir itzt das offentliche Ger
und Rabenstein ansehen, also soll man auch das Kr
ansehen, daran Christus hängt. Itzt heißts das he
Kreuz: denn Christus hat es so ehrlich gemacht. Aber
zumal ists nicht anders gewest, denn als hingen ihn
Jüden an den lichten Galgen, oder setzten ihn auf
Rabenstein. Auf demselben Altar vollbringet dieser Ho
priester sein Opfer.

Das ist ein schändlicher, greulicher und ungewö
licher Altar. Da haben die Jüden gesagt: Wer auf
Altar kömpt, der ist vermaledeiet und verflucht. Und zu
Moses redet selbs also: Verflucht sei jederma
der am Holz hängt (5. Mos. 21, 23.). Die Ochs
Kühe und Kälber, die man im Tempel opferte, wur
mit einem Gepränge und Räuchwerk zum heiligen,
weiheten Altar geführet, und ward ihnen große E
erzeigt. Aber Christus, der der rechte Hohepriester und
rechte Opfer ist, und alles weihet und heiliget, wird
offentliche Gericht zu einem unehrlichen, ungeweiheten,
verfluchten Altar geführet, und getödtet als ein Ubelthä
Wir Menschen alle haltens dafür, daß keine Stätte so
genehme sei, als das Kreuz oder Galgen; wie der geme
böse Wundsch und Fluch zeuget: Gehe an Galgen,
dich die Raben fressen. Dieselbe scheuliche, ungeneh
Stätte, und das Kreuz, das allerschändlichste Holz,
auf Erden genennet werden mag, ist unsers Hohenpriest
und Bischofs Altar. Da wird er geopfert, als der all
verfluchteste Mensch, der je auf Erden kommen ist.

Dazu wird dieser Hohepriester getödtet, nicht wie

Digitized by Google

hächer, die ihm zur Seiten gerichtet werden.
t eitel Gift und Teufel in den Leuten, die ihn
Mit den andern zweien Schächern haben sie
Aber dieser muß mitten in zwischen den andern
gekreuziget werden, als der ärgeste Schächer, und
o Mitleiden mit ihm, sondern machens so giftig,
t giftiger sein könnte. Alles was er redet, das
s allerärgeste verkehret. Den Wein, welchen
belthätern pfleget zu geben, auf daß sie muthig
derben sie ihm mit Essig, Gallen und Myrrhen,
rmen Jhesu in seinem Leiden ja nichts Guts
Da er betet und rufet: Eli, Eli, lama
i, das verkehren sie ihm spöttisch und sprechen:
Elias; halt, laß sehen, ob Elias komme und
Den andern zween Schächern thun sie nicht
dieser muß sich leiden.
ollt es diesem Priester mit seinem Opfer gehen,
e Gift uber ihn ausgegossen wird, daß es nie-
eben kann. Kein Dieb und Mörder stirbt so
nd schmählich, als dieser Jhesus. Er muß auf
lstätt, da aller Buben, Schälke und Mörder
ein Häupt wird nicht allein durchbohret mit einer
n, sondern er wird auch zuspeiet, zuschändet
et. Man lieset in keiner Historie, daß je ein
ch offentlich Gericht so unbarmherzig gerichtet
e, als dieser. Man pfleget keines Ubelthäters,
ichtet wird, zu spotten; wie auch heutigs Tages
icht ist, daß man der verurtheilten Leute, die
ret, spottet. Niemand ist, der sich uber ihren
sondern jedermann gibt gern Muscaten, La-
cht freundlich zu und hilft, womit er kann.
iesem Hohenpriester gehets anders zu, er muß
chste Dieb und Schalk sein, der je gewesen ist.
nb ist er auch für der Welt so ein geringer,
Hoherpriester, der so lästerlichen und unehr-
hat, und ein solch Opfer ist, dafür den Leuten
e der Prophet Esaias sagt, 53 (V. 2. f.):
en ihn, aber da war kein Gestalt, die
llen hätte; er war der Allerverachtest
ertheſt, voller Schmerzen und Krank-

Digitized by Google

heit: er war so veracht, daß man das Ang
sicht für ihm verbarg; darumb haben wir il
nichts geachtet. Da er gefangen fürgeführet ist w
den, ist er greulich gehandelt worden, beides für d
Hohenpriester Caipha und für dem Landpfleger Pila
Da er ans Kreuz geheftet ist, schütten sie uber ihn a
allen Neid und Gift, und sind an keiner Verspeiung, V
spottung und Lästerung gesättiget. Es sollten alle Flu
uber ihn gehen, und er sollt also zugerichtet werden,
nie kein Ubelthäter, und sein Opfer an dem schändlichs
Ort ausrichten.

So haben wir nu diesen Hohenpriester Jhes
Christum mit seinem Altar und Opfer, von den Jüd
und Kriegsleuten aufs allerschändlichste zugerichtet. D
liegen unser aller Sünde auf seiner Schulter, wie der P
phet Esaias an demselben Ort, 53 (V. 4. f.). auch klär
zeuget, da er spricht: Fürwahr er trug unser Kra
heit, und lud auf sich unser Schmerzen; w
hielten ihn für den, der geplagt und v
Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber
ist umb unser Missethat willen verwund
und umb unser Sünde willen zuschlagen. D
Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frie
hätten, und durch seine Wunden sind wir g
heilet. Und Esai. 9 (V. 6.): Seine Herrsch
ist auf seiner Schulter. Da liegen ich und du u
alle Menschen, von dem ersten Menschen Adam an,
an der Welt Ende. Umb unsernwillen ist er so an ein
schmählichen Ort gerichtet, und so eines schändlichen Tod
gestorben, daß auch die Stein und Creaturn darü
schrien, da die Menschen kein Mitleiden mit ihm haben.

In solchem priesterlichen Ampt und Werk, da
seinen Leib aufopfert am Kreuz, kompt er auch mit d
priesterlichen Gebet. Denn ein Priester soll neben d
Opfer auch sein Gebet thun zu Gott. Zu solchem Ge
nimpt er diese Wort: Vater, vergib ihnen, de
sie wissen nicht, was sie thun; betet also, u
opfert sich seinem himmelischen Vater. Die Epistel
Hebräern am 5. spricht (V. 7.), daß Christus am T
seines Fleisches Gebet und Flehen mit starken Geschrei u

Digitized by Google

geopfert habe zu dem, der ihm von dem Tod
shelfen, und sei auch erhöret, darumb, daß er
Ehren hatte.
s ist unser Trost (wie es uns auch darumb ge-
oird, daß wir uns deß trösten sollen), daß dieser
ster für mich und dich und für uns alle, das ist,
Kreuziger gebeten hat. Denn gleichwie er für
leidet, also betet er auch für uns alle. So sind
e Kreuziger nicht allein die Jüden und Heiden, so
die Hände an ihn gelegt und ihn ans Kreuz ge-
haben, sondern auch wir und die ganze Welt.
nser aller Sünde sinds, die ihn gekreuziget, ver-
und mit Dörnen gekrönet haben. Jene Kreuziger
unser Sünden Knechte und Diener gewesen. Wo
ıd meine Sünde Christum nicht hätten an das
heftet, so hätten ihn jene wohl zufrieden müssen
Weil nu Christus als der rechte Priester und das
Gottes da ist, für der ganzen Welt Sünde und
t seinem Opfer zu bezahlen, das macht, daß
nd Heiden Gewalt wider ihn zu thun uberkommen.
gehet dieß Gebet uber die ganze Welt. Wenn
bittet für die, so ihn kreuzigen, bittet er auch für
alle Menschen, die wir mit unsern Sünden zu
Kreuz und Sterben Ursach geben; und bittet nicht
erdammen, sondern uns selig zu machen.
rhalben sollen wir den Galgen und das offentlich
und Kreuz, daran Christus gelitten hat, anders
sehen, denn einen Altar, da Christus sein Leib
en aufgeopfert hat für unser Sünde, und mitten
en gebetet, auf daß er dadurch sein priesterlich
eweisete, und uns zu Gnaden brächte, und wir
nden ledig, und von dem ewigen Tod gefreiet
Denn wer die Sünde wegnimpt, der nimpt den
h weg. Ursach: Der Tod ist der Sünden
wie St. Paulus lehret, Rom. 6 (V. 23.). Darumb,
Sünde weg ist, da hat der Tod keine Macht mehr.
er der Tod weg ist, da ist die Hölle und der
auch weg, und dagegen eitel ewige Gerechtigkeit,
nd Seligkeit fürhanden. Weil nu Christus durch
fer und Gebet am Kreuze die Sünde weggenom-

Digitized by Google

men hat, so hat weder Tod noch Teufel noch Hölle Ursa
zu uns.

Solchs alles hat Christus am Kreuze ausgerichte
nicht durch unsere Werk und Verdienst, sondern dur
sein Leib und Blut, da er für uns zum Fluch worde
und umb unser Sünde willen am Kreuz gestorben, u
endlich für die Sünder gebeten hat. Das soll uns
Freud und Trost sein, und dafür sollen wir Christo v
Herzen danken, und mit allem Fleiß davon predigen.

Im Papstthumb predigt man solchs auch; aber u
angesehen, daß die Wort so klar und die Geschicht
lauter ist, daß Christus sich selbs am Kreuz geopfert, u
für uns gebeten hat, fuhren sie zu, und lehreten ein
andern Weg zur Seligkeit, bildeten dem Volk mit viel
Worten ein, wir selbs sollten Priester sein, sollten sel
opfern, und mit eigenen Werken Gott bezahlen und d
ewige Leben erwerben. Und noch heutigs Tags verdam
met der Papst und sein Anhang unser Lehre, daß w
lehren, wir werden allein durch Christus Leib und Bl
am Kreuze geopfert, selig. Ist aber das nicht ein greulich
Zorn, Blindheit und Straf, so uber dieß Volk gefall
ist, daß sie selbs jährlich die Passion allenthalben predige
daß Christus am Kreuz sich für uns geopfert hat, u
gleichwohl wider uns toben, unser Lehre als Ketzerei v
fluchen und verdammen, die wir solche Lehre treiben u
die Leute auf solchen gewissen, ewigen Trost weisen?

Das heißt ja (wie Esaias den Verächtern Gott
Worts dräuet) mit sehenden Augen blind sein, und m
offenen Ohren nicht hören, und ein verstocktes, unve
ständiges Herz haben. Denn wie könnt es sonst mügli
sein, daß sie so staarblind sein sollten? Sie lehren u
bekennen selbs, daß Christus sich für uns geopfert ha
dennoch verfolgen sie, und vergießen derer Blut, d
solchs predigen und gläuben. Sie lassen den Hohenprieste
Christum als die liebe, schöne Sonne daherleuchten, d
er sich selbs für unsere Sünde am Kreuz geopfert ha
und fahren gleichwohl zu, und ziehen einem sterbend
Menschen eine Münchskappen an, geben ihm Paternoste
stein in die Hand, und sagen, er solle seinen Trost setz
auf eigene Werk, auf Ablaß, auf eine lausigte Kappe

Digitized by Google

ſſen ꝛc. Und verführen damit die Leute jämmerlich.
cht ſtößt ihnen in die Augen, ſie ſehens wohl, aber
ſtehen ſie es nicht.

ar und offenbar iſts, daß Chriſtus unſer einiger
ieſter zu uns bringt ſeine Wunden und Thränen,
icht: Vater, hie bin ich, ein Mittler zwiſchen dir
Menſchen. Ich bin ein Menſch, und habe Brü-
ſtecken in Sünden und Gefahr des Tods und der
Aber ich ſterbe für ſie, ich opfere mich für ſie, ſei
ädig ꝛc. Solchs hören und ſehen, ja bekennen und
unſere Widerſacher ſelbs; gleichwohl ſollen ſie
dawider ſchreien und toben, und uns als Ketzer
nen. Wohlan, es iſt Gottes Zorn, da wölle uns
gnädiglich für behüten. Will er uns aber je laſſen
o laſſe er uns in ſolche Sünde fallen, die wir
nd bekennen, und nicht in die, ſo der Gnade gar
iſt, und ſich noch dazu ſchmückt, und für Gerech-
d Heiligkeit gerühmet wird.

rumb laßt uns unſere Herzen aufthun, und unſern
eſter Chriſtum in ſeinem rechten Schmuck an-
Wenn du deine Ohren und Augen willt zu Rath
und ihn von außen anſehen, wie ſchmählich, elend
merlich er am Kreuze hängt, ſo wirſtu keinen
an ihm finden, wie an Aaron. Wenn du aber
Wort zu Rath nimpſt und Chriſto ins Herz ſieheſt,
finden einen Schmuck mit allen Tugenden ge-
d ſolchen Schatz, dafür du ihm nimmermehr
wirſt danken können.

n erſtlich iſt er geſchmückt mit dem großen, treff-
rzlichen Gehorſam gegen ſeinem Vater, daß er
illen und Ehren ſich alſo läßt zuſpeien, zugeißeln,
, und ſo ſchmählich hinrichten. Was das für
her Schmuck ſei, können wir in dieſem Leben
; dennoch können wir aus Gottes Wort ſoviel
alle Rubin, Edelſtein, Perlen, alle Sammet
Stück nichts dagegen iſt.

ander Schmuck iſt die große Liebe gegen uns,
anzes Herz dahin gerichtet iſt, wie uns geholfen
nimpt ſich ſeines Leidens nicht an, ja er denkt
dran; ſo gar herzlich iſt ihm unſer Sach und

Digitized by Google

Noth angelegen. Er bittet erstlich für uns: Vater, ver
gib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thu
Darnach bittet er für sich selbs: Mein Gott, mei
Gott, warumb hastu mich verlassen? Item
Vater, ich befelh meinen Geist in deine Händ
Wer kann doch solche Liebe und Schmuck ausreden? Se
Herz ist so voll Feuers, mehr denn alle Welt verstehe
oder fassen kann. In seinem größten Leiden, Marter un
Schmach stellet er sich eben, als sähe oder fühlet er nicht
sondern denket, siehet und sorget nur auf dein und me
Elend, Noth und Herzenleid.

Ist das nicht eine große, ernste, brennende Liebe
Wenn jemand seine Feinde so freundlich ansähe, daß
ihnen gedächte zu helfen mit seinem Schaden, Schmac
Hohn und Spott, und mitten im Leiden für nichts ande
sorgete, denn daß seinen Feinden geholfen möchte werde
da mußte jedermann, der Vernunft hat, bekennen un
sagen: Da ist größer Liebe, denn so Vater und Mutt
durch ein Feuer liefen, oder sich an ein Messer stießen, d
Kinder zu erretten. Denn dort ist das väterliche un
mütterliche Herz, dasselb machts, daß sie ihr Unglück un
Schmerzen nicht fühlen. Aber dieser nimpt sich sein
Feinde so herzlich an, daß er an seine eigene Noth nic
denket, sondern allein dafür sorget, wie ihnen geholf
werde. Also brinnet unserm lieben Herrn Christo sein He
auch, daß er wie durch ein Feuer reißet, durch Leide
Blut, Speher, Schmach, Last, Wunden, und uns
aller Lieb und Barmherzigkeit erhascht, für uns bittet, un
zu seinem Vater spricht: Ich bin umb ihrenwillen hi
Vater, vergib ihnen; denn umb ihrenwillen leide ich di
alles.

Das ist nu der rechte Schmuck, da unser hoher un
ewiger Priester mit geschmucket ist. Denselben Schmu
muß man mit geistlichen Augen ersehen und erkenne
Auswendig siehet man solchen Schmuck nicht; sonde
Christus scheinet sein ein Schächer, Schalk und Bösewic
uber alle Bösewichter. Aber inwendig siehet man ihn, un
seine Wort zeugen, daß in seinem Herzen viel schön
Schmuck ist, denn die liebe Sonne und aller Schmuck a
Erden. Denn da ist erstlich herzlicher und williger G

Digitized by Google

gegen seinem Vater; darnach gegen uns Liebe,
zigkeit, Geduld, Sanftmuth, und alle Tügende
n Haufen. Das ist ein ander bunt Kleid und
her Schmuck, denn des Priesters Aaronis. Und
b ich anzeigen wollen, zu Verklärung, warumb
gelitten hat.

rumb sollen wir in allen Stücken des Leidens
ich auf diesen Artikel sehen, und denselben fest
nd uns nicht nehmen lassen. Denn dieß ist das
k, daß Jhesus Christus, Gottes Sohn, sich
n Galgen des heiligen Kreuzes für uns geopfert
ist ihm nichts so zu Herzen gangen, als unser
und Elend. Denn ich und du, und wir alle,
seinen Wunden, Dörnen und Speichel, sintemal
nselben Wunden, Dörnen und Speichel nach uns
und greifet, auf daß er uns errette.

chs Artikels dürfen wir nicht allein, uns damit
, sondern auch uns zu stärken wider des Teufels
lche er durch den Papst und andere in die Leute
, sie durch eigene Gerechtigkeit, Verdienst und
n Himmel zu bringen. Aber so wir mit unsern
olches hätten können ausrichten, was hätte Chri-
Sohn Gottes, dürfen leiden, und es ihm so
en werden? Nu aber stehet er hie, und betet zu
ater, und spricht: Ich Hoherpriester bringe mein
nein Leib und Blut in allem Gehorsam und Ge-
d bitte, du wollest den armen Sündern gnädig
en ihre Sünde vergeben, wollest auch ihr Vater
o mein Person und Opfer ansehen. Darumb ist
Gebet, nicht allein mit dem Munde gesprochen,
uch mit der That beweiset: denn es hat ausge-
as es begehret; es hat unsere Sünde getilget, und
Gott versühnet, so wirs anders gläuben.

s ist nu Anzeigung gnug, daß wir mit unsern
ergleichen nichts haben können ausrichten; denn
ng der Sünden zu erlangen, gehet nicht so leicht
ie Papisten und Werklehrer meinen. Die Werk,
r Papst geboten hat, sind wohl schwer; aber sie
mb nicht unmüglich. Es ist bald geschehen, daß
Kappen anzeucht, viel wachet, fastet, singet;

Digitized by Google

solchs ist alles noch wohl zu thun. Aber damit ists nic
ausgerichtet. Soll man Vergebung der Sünden uberkor
men, so muß weit ein anders und größers da sein, der
meine und deine eigene Werk. Gott wird auch meine
Fastens, Wachens, Betens halben mich langsam erhöre
Sondern so heißets, wie Esaias sagt: Umb unse
Missethat willen ist er verwundet und um
unser Sünde willen zerschlagen, er hat unse
aller Krankheit getragen.

Nu müssen je die Papisten selbs bekennen, daß d
Herrn Christi Leiden und Sterben weit etwas anders s
denn mein Gebet, mein gute Werk, mein Leiden, mein A
mosengeben, mein Fasten. Wer solchs wider Sünde, To
und Teufel führen will, der wird gewißlich nichts ausrichte
Es gehört ein ander Mann, andere Werk und Verdien
dazu, für die Sünde gnug zu thun und Gottes Zorn
tragen. Wer sein eigen Verdienst und Werk dahin heb
und wider die Sünde brauchen will, derselb lästert da
Sterben, Opfer und Gebet Christi, weil er von seine
Opfer und Gebet eben soviel hält, als vom Opfer un
Gebet Christi. Für solchem Greuel soll man sich fleißig hüte

Nu betet aber der Herr nicht schlecht in Hause
hinein, sondern setzet ein Unterscheid deren, für die
bittet, und spricht: Vater, vergib ihnen, denn si
wissen nicht, was sie thun. Viel haben sich ha
darüber bekümmert, warumb der Herr also geredt habe
aber die einfältige Meinung ist, daß er zweierlei Sünd
anzeigen will. Etliche Sünde sind, die man bekennet, da
es Sünde seien. Etliche Sünde sind, die man nicht be
kennet, daß es Sünde seien. Etliche Leute wissen, daß si
Unrecht thun, und thuns dennoch ohn alle Scheu, au
lauter Haß und Bosheit wider die erkannte göttliche Wahr
heit. Das heißt wider den heiligen Geist gesündiget, d
man auf stehet und bleibet, daß es recht sei. Solche sün
digen wissentlich und aus Bosheit, beharren in solche
wissentlichen Sünde, lassen nicht davon ab, bitten nich
derselben Vergebung.

Also thun itzt unsere Junkherrn, die Papisten; di
wissen wohl, daß unsere Lehre recht ist, daß Christus da
Sacrament ganz zu empfahen befohlen, die Ehe nicht ver

Digitized by Google

n dem Meßopfer nichts geboten hat; item, daß
ür unser Sünde gestorben ist ꝛc.: dennoch ver-
e uns umb solcher Stücke willen als Ketzer, und
ꝛe Unterthanen, wo sie wissen, daß sie unser
des Sacraments, wie es Christus eingesetzt hat,
Diese sündigen nicht unwissend, sondern wider
n Geist. Ob nu schon unser Herr Gott einen
aus solcher Sünde bekehren kann, so ers thun
och ist solcher Sünde Art und Natur, daß sie
vergeben werden; denn sie gehet stracks wider
e und Vergebung der Sünden; sintemal Ver-
e Sünden will beides haben, daß man das Un-
ne und davon ablasse, und daß man umb Ver-
te.

andern Sünder sind, die unwissend sündigen.
also verstehen: David weiß wohl, daß er Un-
thut und wider Gott sündiget, daß er dem
Weib nimpt, und ihn erschlagen läßt. Aber da
jägt ihn die böse Lust und der Teufel so heftig,
olche Sünde fället, ehe denn ers recht bedenkt,
t. Darnach aber bekennet ers, läßts ihm leid
e, er hätte es nicht gethan, und begehret Gnad.
ge Sünde tragen wir alle am Halse, daß wir
unversehens berückt werden und fallen, zuweilen
el und unserm Fleisch ubereilet, zuweilen aus
e Petrus, zuweilen aus Unvorsichtigkeit und
daß wirs nicht verstehen; zuweilen aus Sicher-
Vermessenheit. Solche Sünde hat Christus am
schlungen, und dafür gebeten. Denn es sind
e nicht wider die Gnade fechten. Solcher Sün-
nicht: Ich hab recht gethan; sondern ist nackend,
läßt sich sehen, bekennet seine Sünde, und bittet
ebung. Also siehet man, daß mancher armer
ncher Mörder, manche Hure, und andere böse
Gnade kommen, denn sie vertheidingen ihre
ht, sondern bekennens, daß sie Unrecht gethan
d bitten umb Vergebung.

Soll mans nu unterscheiden, und sprechen: Alle
ben das Opfer und Gebet Christi zwischen sich
darumb sie Gott nicht zurechnen will, soferne

Digitized by Google

daß sie bekannt werden und daß man sich halte an dies
Hohenpriester mit seinem Opfer und Gebet am Kre
Jene Sünde aber, die wider die Gnade streiten, und ni
wollen Sünde sein, wie des linken Schächers und d
Hohenpriester Lästerung sind, die gehören hieher unter d
Gebet Christi nicht. Es ist ein große Unterscheid zwisch
der Sünde, die man erkennet, daß Sünde sei, u
zwischen der Sünde, die man nicht erkennet, daß Sün
sei. Die Sünde, so man für Sünde erkennet, es sei U
glaube, oder Schwacheit des Glaubens, oder andere Fe
das sind alles vergebliche Sünden; Gott will mich u
solcher Sünde willen nicht verwerfen, sondern will m
vergeben, soferne ichs bekenne, daß Sünde sei, u
Gnade bitte, und mich an Christum halte. Die Sün
aber, so man nicht für Sünde erkennet, sondern verth
dingt, sind unvergebliche Sünde; denn sie wollen ni
Sünde sein, und streiten wider die Gnade.

Unsere Papisten und ihr Anhang wollen wissend u
willig nicht anders thun, wollens auch nicht für Sün
erkennen, begehren auch nicht Christus Opfer für
Sünde; die sündigen wider den heiligen Geist, und v
leugnen die Gnade Gottes: für dieselben bittet Christ
hie nicht; sondern für die, die nicht wissen, was sie th
die sollen dieses Opfers und Gebets sich trösten, u
wissen, daß ihnen die Sünde vergeben sind.

Das sei in Kurz gesagt von dem Gebet Christi
Kreuz, damit er anzeigt, warumb er da leide, daß di
Sünder, die unwissend sündigen, und lassens ihnen l
sein, sollen umb seines Opfers willen einen gnädigen G
haben, der ihnen ihre Sünde nicht zurechnen, sonde
gnädiglich vergeben wölle.

Das ander Wort Jhesu am Kreuz ist, daß er z
Schächer zur rechten Hand spricht: Wahrlich, ich sa
dir, heute wirstu mit mir im Paradies sei
Der linke Schächer lästert Jhesum, und spricht: Bi
Christus, so hilf dir selbs und uns. Der red
Schächer aber strafet ihn, und spricht: Fürchtestu di
auch nicht für Gott, der du doch in gleich
Verdammniß bist? ꝛc. Und kehret sich zu Jhesu, u
spricht: Herr, gedenke an mich, wenn du in de

Digitized by Google

o m m e ſt. Da ſaget ihm Chriſtus zu das Himmel-
d ſpricht: H e u t e w i r ſt u m i t m i r i m P a r a-
i n. Das iſt ein ſchöne, treffliche Hiſtorie, der-
nan nirgend findet.

nn erſtlich iſt dieß ein groß Wunderzeichen und
lich, daß dieſer Schächer zur rechten Hand, der
billig zum Tod verdampt iſt, beide zeitlich und
en wie der linke Schächer, und keine gute Werk
ſeiner Sünden halben Urſach hat, ſich für Gott
en, dennoch einen Muth faſſet, und die Zuver-
Chriſto hat, er werde ihn in ſein Reich nehmen.
n andern iſt das auch ein groß Wunder, daß die-
cher und Mörder ſich an das große Aergerniß nicht
aß er ſiehet Jheſum von beiderlei Regiment, geiſt-
weltlich, zum Tode verdammet, geläſtert und ge-
werden. Denn da ſpotten ihn die Oberſten, und
E r h a t a n d e r n g e h o l f e n, e r h e l f e i h m
i ſt e r C h r i ſ t u s, d e r A u s e r w ä h l t e
. Die Kriegsknechte verſpotten ihn auch, bringen
, und ſprechen: B i ſ t u d e r J ü d e n K ö n i g,
d i r ſ e l b e r. Denn da ſtund die Uberſchrift uber
äupte: J h e ſ u s v o n N a z a r e t h, d e r J ü d e n
Der linke Schächer läſtert ihn auch, und ſpricht:
Chriſtus, ſo hilf dir und uns. In Summa,
n ärgert ſich an ihm, und hält nichts von ihm,
Jünger ſelbs; ob ſie wohl eins Theils umbs
rumb ſtunden, hatten ſie doch keine Hoffnung mehr.
ein dieſer Schächer zur rechten Hand ärgert ſich
ihm, alſo daß er auch den linken Schächer umb
ern ſtrafet. Es iſt wohl ein groß, ſtark Aergerniß,
h alle Welt ſtößt, daß Chriſtus ſo eines ſchmäh-
des ſtirbt; dennoch reißet dieſer Schächer hindurch,
ſo großen Glauben, daß er Chriſtum, der neben
Kreuze hängt, einen Herrn und König nennen
er hat das je gehöret? Er ſtrafet die ganze Welt
und ſiehet nicht an, was andere Leute von ihm
der ſagen, und rüfet ihn an, als einen ewigen

e andern halten ihn für einen Gottloſen und
er aber heißt ihn einen Herrn, und ſagt, er habe

Digitized by Google

ein Reich und begehret, wenn er im selben Reich wer
sein, daß er sein gedenken wölle. Nu war es je umb
Zeit, daß ihr keiner den Abend mit dem Leben erreich
kunnte. Derhalben gläubet er, Christus sei ein Herr ein
andern und ewigen Lebens. Das lasse ein großen, tre
lichen Glauben und ein herrlich Bekenntniß sein, da so
alle Welt an Christo verzweifelt, und nichts von ihm hä

So soll man die Christenheit erhalten, das ist Gott
Werk, da alle Welt dahin fällt, Jüden und Heiden Ch
stum kreuzigen und lästern, die Jünger ihn verlassen,
berüfet Gott diesen Schächer. Also will er noch heuti
Tages seine christliche Kirche erhalten; wenn schon alle v
Christo abfallen, Kaiser, König, Papst, Bischofe, d
Mächtigsten und Gelehrtesten auf Erden, so will doch G
ein Häuflin behalten, das seinen Geist haben und ihn f
der Welt bekennen soll. Darumb ist dieß ein Trostbi
und Exempel der ganzen Christenheit, daß Gott den Gla
ben an Christum und das Bekenntniß nicht will lassen u
tergehen. Wollen die Jünger sampt andern, die de
Herrn Christo verwandt, nicht bekennen noch gläuben, so
dern aus Furcht leugnen, sich an ihm ärgern, und dav
laufen; so muß ein Ubelthäter oder Mörder herfür, dies
Christum bekennen, von ihm predigen, und andere Leu
lehren, was man von ihm halten, und was man sich se
trösten soll. Denn unser Herr Gott will Christum ni
ohne Leute lassen, die ihn bekennen, sollts gleich nur e
Dieb am Galgen oder ein Morder auf dem Rade sein.

Darumb ist dieß ein tröstliche Historie, daraus w
lernen sollen, was Christus für Leute hab, die in sein Rei
gehören, die sich zu ihm finden, und denen er alle Gn
beweisen will, nämlich, die Sünder sind und ihre Sün
bekennen und von Herzen umb Gnade bitten; dieselb
sollen Gnad und Vergebung finden. Denn eben wie
vor gebeten hat, also beweiset ers mit der That, daß
darumb da sei, und wölle Sünde vergeben denen, die ih
Sünde erkennen und Vergebung begehren und gläube
Sobald dieser Schächer sich schüldig gibt, und Christu
anrüfet, ist er von Stund an erhöret, und ist die er
Frucht, so auf des Herrn Gebet am Kreuze folget.

Warumb nimpt Christus nicht zuerst an Petrum ob

Digitized by Google

ern Heiligen? Warumb läßt er die erste Frucht
bets sein, daß er einen Schalk und Mörder durch
und Wunden von Sünden und ewigem Tode
d selig macht? Antwort: Er hat damit anzei-
n, daß sein Reich nicht gehe uber die Heiligen,
ber die Sünder; zu Trost allen armen Sündern,
wiß gläuben, und nicht daran zweifeln, Christus
estorben für die Gerechten, sondern für die Un-
und Sünder, wie er selbs sagt, Matth. 9
: Ich bin kommen, die Sünder zur
u rufen, und nicht die Frommen. Dar-
da gedenkt, er wölle sterben als ein heiliger
nd ohn alle Sünde, der wird kommen in den
da das Feuer zum Fenster aus schlägt und da
tanzen. Denn wer nicht ein Sünder sein will,
es Herrn Christi und seines Leidens nirgend zu;
st nicht umb sein selbs willen, sondern umb der
illen gestorben.

halben soll man diese Historie für ein Exempel
a Christus mit der That beweiset, was er mit
den gesuchet und erworben hab; sintemal er einen
am Galgen zum Heiligen machet, der nicht in
leibet, sondern ein ewiger Heiliger wird. Denn
st nicht also für die Sünder gestorben, daß sie in
bleiben und fortfahren; sondern daß er sie von
en erlöse, und daß sie sich bekehren, fromm und
den; wie man hie an dem Schächer siehet. Aus
macht Christus einen ewigen Heiligen (denn er
cht ein Schächer und Mörder, sondern bekehret
aus dem Galgen und Tod, welchen der Schächer,
s bekennet, verdienet hat, macht Christus einen
nst, daß er hinfurt nicht mehr leidet als ein Mör-
ern als ein Christ und rechter Heilige. Denn er
Bekenntniß und Glauben an Christum, läßt ihm
de von Herzen leid sein, und hat den Vorsatz,
ott länger auf dieser Erden ließe, daß er nicht
sündigen wölle. Durch solchen Glauben erlanget
hlich Urtheil, daß er nicht allein rein von Sün-
ern auch ewig selig und ein Erbe des Paradieses
wird.

Digitized by Google

So haben wir nu die Frucht des Leidens Christi, gezeigt erstlich in dem Wort seines Gebets, darnach a in dem Wort des Werks und der That, daß er d Schächer zur rechten Hand, der ihn anrüfet, das Parad verheißet. Solchem Exempel sollen wir folgen, und n gedenken, wie rohe, gottlose Leute pflegen, welche sp chen: Ich will sündigen, auf daß mich Christus erl und seine Gnade an mir beweise. Nein, keineswegs. D unser Fleisch ist vorhin nicht allein voll Krankheit und F flats, sondern auch voll Sünden. Weil wir nu vor tief gnug in Sünden und im Tode stecken, ists ohn N daß wir weiter sündigen; sondern sollen darnach tracht wie wir heraus kriechen, wie wir mit Gott versühnet, d die Sünde je mehr und mehr durch Gottes Gnade a fegen. Das sei von den zweien Worten Christi am Kre gesagt. Gott verleihe uns seine Gnade, daß wirs mö fassen und behalten, Amen.

Die fünfte Predigt.

Von der Historie, wie Christus begraben sei, Johannis 1 Matthäi 27.

(Die Sabbathi a prandio anno 1531. in publico)

Wir haben die Passion und Historie des Leib Christi gehöret, bis auf das letzte Stück, wie er ins G gelegt und im Grabe verwahret sei. Von demselben S schreiben die heiligen Evangelisten Johannes und M thäus also:

Johann. 19, 31—42; Matth. 27, 62—66.

Die Jüden aber, dieweil es der Rüstt war, daß nicht die Leichnam an dem Kreu bliebe am Sabbath (denn desselbigen Sa baths Tag war groß), baten sie Pilatum, d ihre Gebeine gebrochen, und sie abgenomm würden. Da kamen die Kriegsknechte, u

Digitized by Google

dem ersten die Beine, und dem andern,
ihm gekreuziget war. Als sie aber zu
kamen, da sie sahen, daß er schon ge-
war, brachen sie ihm die Beine nicht,
n der Kriegsknechte einer öffnet seine
nit einem Speer, und alsbald ging
nd Wasser heraus.
d der das gesehen hat, der hat es be-
und sein Zeugniß ist wahr; und derssel-
iß, daß er wahr saget, auf daß auch ihr
. Denn solchs ist geschehen, daß die
erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein
brechen. Und abermal spricht ein ander
: Sie werden sehen, in welchen sie ge-
haben.
rnach bat Pilatum Joseph von Ari-
, der ein Jünger Jhesu war, doch heim-
s Furcht für den Jüden, daß er möchte
nen den Leichnam Jhesu. Und Pilatus
t es. Es kam aber auch Nicodemus,
mals bei der Nacht zu Jhesu kommen
d brachte Myrrhen und Aloen unter-
bei hundert Pfunden. Da nahmen sie
chnam Jhesu, und bunden ihn in leinen
mit Specereien, wie die Jüden pfle-
begraben. Es war aber an der Stätte,
ekreuziget ward, ein Garte, und im
ein neu Grab, in welches niemand je
war; daselbs hin legten sie Jhesum,
s Rüsttages willen der Jüden, dieweil
ab nahe war.
s andern Tages, der da folget nach
isttage, kamen die Hohenpriester und
äer sämptlich zu Pilato, und sprachen:
ir haben gedacht, daß dieser Verführer
da er noch lebet: Ich will nach dreien
auferstehen; darumb befilhe, daß
s Grab verwahre bis an den dritten
uf daß nicht seine Jünger kommen und
ihn, und sagen zum Volk, er ist auser-

Digitized by Google

ſtanden von den Todten, und werde der letz
Betrug ärger, denn der erſte. Pilatus ſpr
zu ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet h
und verwahret, wie ihr wiſſet. Sie ging
hin, und verwahreten das Grab mit Hüter
und verſiegelten den Stein.

Da ſtehen zwei Stück: zum erſten, daß die Jü
Pilatum bitten, daß der Leichnam Jheſu und der Schä
von den Kreuzen möchten abgenommen werden; zum
dern, daß ſie bitten, Pilatus wölle befelhen, daß
Grab Jheſu verwahret werde bis an den dritten Tag.

Zum erſten, warumb die Jüden den Leichnam wol
abgenommen haben, iſt zweierlei Urſach. Wiewohl a
der Evangeliſt Johannes alles zuſammen faſſet, und ſprie
Sie habens umb des Sabbaths willen gethan, wele
herrlich und groß war, doch iſt zweierlei Urſach. Erſt
hatte Moſes geboten, daß, wenn ein Menſch abgeth
und an ein Holz gehenkt würde, ſollte man ſeinen Leichn
nicht uber Nacht an dem Holz bleiben laſſen, ſondern
deſſelben Tags begraben, ehe die Sonne unterginge.
eines Gehenkten Leichnam uber Nacht am Kreuz hang
bliebe, würde das Land verunreiniget und ſündhaft
denn ſolcher Menſch war von Gott verflucht. Darum
gleichwie die Jüden zuvor, da ſie Jheſum für Gericht f
ſtellen, dahin arbeiten, daß ſie ihn bringen in den T
am Kreuz, welchs ein verfluchter Tod war; alſo bitten
hie auch, daß er ſampt den andern Mördern, als
Verfluchter von Gott, vom Kreuz abgenommen, und
Erde ſeinethalben nicht verunreiniget werde.

Damit gedenken die Jüden einen ſichern Schutz u
Schirm zu haben, und allen Menſchen das Maul
ſtopfen, weil ſie Gottes Geſetz auf ihre Seite krieg
Darumb haben ſie keine Ruge, bis er gekreuziget wer
ſchreien ohn Unterlaß: Kreuzige, kreuzige! Denn
meinen, wenn er nur an das Kreuz gebracht ſei, ſo ſte
Gottes Geſetz für uns wider aller Menſchen Urtheil, u
zeuget, ein Gehenkter ſei verflucht von Gott. Aber
verſahen ſich deß nicht, daß Gott ein Loch dadurch wür
machen, und ſchaffen, daß ihre Gedanken müßten feile
gedachten nicht, daß Gott den Schächer am Kreuz erweck

Digitized by Google

r offentlich von Christo zeuget und bekennet, daß
ig, und ein Herr des Lebens, und aller Welt
i; vielweniger gedachten sie, daß Gott seinen
tten würde.
nach war auch ein ernst und gestreng Gebot ge-
Sabbath, welches das größte und höchste Fest
allen Festen. Kein größer Fest war, denn der
wie Moses spricht, Levit. 23 (V. 3.): Der
ag ist der heilige große Sabbath, da ihr zu-
mpt. Die andern drei Feste, das Fest der un-
Brod oder Osterfest, das Fest der Wochen oder
, und das Fest der Laubhütten, waren auch
herrliche Feste; aber doch war der Sabbath
o heiliger. Die andern Feste waren geboten
zehen Geboten, welche Moses nennet die zehen
ber der Sabbath ist in den zehen Geboten be-
rumb heißt er auch der große Sabbath.
nu die Jüden das meinen, oder aber ob sie umb
rn Ursach willen so eilen, weiß ich nicht. Viel-
n sie also gedacht: Er ist noch nicht gestorben,
len seine Beine gebrochen werden, auf daß er noch
ufs neu gemartert werde. Oder so sie das nicht
acht, haben sie vielleicht nicht erharren können,
be, sondern geeilet, daß der Leichnam vom Kreuz
en, und er ohne Verzug von dem Landpfleger
lend getödtet würde. Sie sind an dem nicht
daß er zum Tode verdammet, und ans Kreuz
t; sondern bitten, daß seine Beine gebrochen,
rochen werden, auf daß er ja bald sterbe, oder
ter deste größer und schwerer werde. So gar
ihren grimmigen Haß wider ihn nicht erfüllen,
gt Gnüge haben an dem, daß er nicht allein zum
rtheilt, sondern auch das Gericht schon uber ihn
und er ans Kreuz geschlagen ist, und alle Au-
warten muß, daß er seinen Geist aufgebe. Wie
Leib beigethan und begraben werde, darnach
nicht, sorgen nur dafür, daß er todt sei; sein
e hernach von den Vogeln oder Wolfen gefressen,
sie nichts nach; wenn er nur gestorben, und
z als ein Verfluchter von Gott abgenommen

Digitized by Google

wäre, so meinen sie, sie hätten gewonnen; wie er begra
werde, da bekümmern sie sich nicht mit.

Und zwar sie finds auch nicht werth, daß sie sei
Leichnam selbs vom Kreuz abnehmen, begraben, oder
dafür sorgen sollen, daß er von andern begraben we
Solche Ehre und Wohlthat soll ihnen, als denen, die
Gott ubergeben sind, nicht widerfahren, daß sie sei
Leib begraben möchten. Der heilige Geist hat an
Leute dazu berufen, nämlich Joseph und Nicodemum;
dieselbigen werden auch keck und muthig, daß sie es wa
dürfen: Joseph, daß er Pilatum umb den Leichnam Jh
bittet; Nicodemus, daß er ihn begraben hilft. Das
nu die andern Schüler, aus des Herrn Christi Leiden
boren; die waren zuvor furchtsam und erschrocken, nu
sie getrost und muthig. Denn das Opfer und Ge
Christi am Kreuz bringet durch, und bringet Früc
Der Schächer zur rechten Hand ist die erste Frucht
Todes Christi; Joseph und Nicodemus sind die an
Frucht; sie folgen dem Schächer, werden kühne: Jos
gehet zu Pilato, bittet, daß er möchte abnehmen den Le
nam Jhesu; Nicodemus bringet Myrrhen und Al
unternander bei hundert Pfunden. Zuvor waren sie he
liche Jünger, aus Furcht für den Jüden; nu werden
offentliche Jünger und Bekenner.

Es sind große, herrliche Männer gewesen. Jos
war von Arimathia, ein Bürger und reicher Mann, ja
ehrbarer Rathsherr zu Jerusalem. Nicodemus war
Pharisäer und Oberster unter den Jüden. In dem lo
Haufen der Hohenpriester, Schriftgelehrten, Pharis
Aeltesten und des ganzen Volks findet dennoch Chri
nach seinem Tod zween redliche Männer, die seinen Le
nam, der aufs greulichste zugerichtet, und in aller Un
da am Kreuz hängt, auf das allerehrlichste begraben dür
ob sie schon in Gefahr sind Leibs und Lebens, Guts
Ehre. Itzt haben sie mehr Glaubens, Stärke und Mut
denn zuvor, da der Herr noch lebet. Das ist die Fr
und Kraft des Leidens und Tods Christi.

Das ander Stück ist, daß die Jüden Pilatum bit
daß er den Leichnam Jhesu, da er nu begraben ist,
wahren lasse bis auf den dritten Tag. Siehe nur Wun

Digitized by Google

ein Ding ists umb der Gottlosen Rath! Wie
flicken und pletzen sie sich allezeit! Die Hohen-
Pharisäer und Aeltesten habens nu dahin gebracht,
st gekreuziget, gestorben, und vom Kreuz abge-
wie sie begehret haben, es ist ihnen gelungen,
gewollt haben; dennoch können sie nu nicht zu-
ein, sondern werden unrugig, und fürchten sich
todten Mann, da er nu gekreuziget, gestorben
aben ist. Für Pilato wenden sie den Schein für,
en seine Jünger ihn stehlen, und sagen, er sei
en. Aber in ihrem Herzen ists des Herrn Jhesu
s er gesaget hat, da er noch lebet: Ich will nach
gen auferstehen, ein spitziger, stechender Dorn, daß
en: Lieber, wie wenns wahr wäre? Wenn er von
en wieder auferstünde, wie würde es uns gehen?
n nu zu rathen ist, der bleibe unverworren mit
n, der Jhesus Christus heißt, und sehe, wie es
n mit ihm gegangen ist, und lasse ihm ihr Exempel
Warnung sein. Sie haben sich mit ihmwollen ver-
läßt er ihnen nu auch keinen Frieden noch Ruge.
dienet aber dieser Rath der Jüden dazu, daß sie
aben werden, da sie hernach kommen, und den
chten Gelds gnug geben, und ihnen gebieten,
sagen: Seine Jünger kamen des Nachts und
n, dieweil wir schliefen. Denn weil Pilatus das
wahren läßt, und die Siegel dran hänget, so
ie Jüden durch ihre eigene Hüter uberzeuget und
en, daß die Jünger ihn nicht gestohlen haben.
s aber bei den heillosen Leuten? Sie werden uber-
rch ihre eigene Hüter, ja durch ihr eigen Rath,
d Siegel; dennoch bleiben sie hart und verstockt,
mbos. Das sei kürzlich geredt von diesem fünften
Passion, wie der Herr begraben sei.

s größest aber, fürnehmeste und beste Stück in der
ist, daß man nicht allein die Historie lerne und
ndern auch die Ursach und Frucht des Leiden
warumb und wozu er gelitten hat. D
soll man wohl behalten, auf daß sie im Her
nd nicht vergessen werde. Denn in der Ge-
l Exempel, Anzeigung und Zeugnisse. nd in

Digitized by Google

fromme Herzen erinnert werden mögen, daß Christus für uns und für unsere Sünde gelitten hat, durch welche Exempel und Zeugnisse unsere Vorfahren, wie ohn Zweifel ihr viel sind selig worden, erhalten worden sind, daß sie aus der Passion gehöret und gelernet haben, daß Christus für unser Sünde gestorben sei.

Aber neben der Historie soll man auch den Nutz des Leidens Christi anzeigen. Der Nutz aber stehet geschrieben in unserm Glauben, da wir bekennen und sprechen: Ich gläube an Jhesum Christum, gelitten, gekreuziget, gestorben und begraben ꝛc. Warumb ist er gekreuziget und gestorben? Darumb, daß du dadurch habest Vergebung der Sünden, und selig werdest; wie im dritten Artikel des Glaubens folget: Ich gläube Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Denn solchs alles ist durch Christus Leiden und Sterben ausgericht. Denn der heilige Geist wirket, daß man Christum erkenne, und durch den Glauben an ihn erlange Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Darumb das fürnehmeste Stück in der Passion ist, daß man predige und lerne, warum Christus gelitten und gestorben sei, nämlich umb unſ[illegible] Sünde willen, auf daß er uns von Sünden, Tod [illegible] Hölle erlösete.

Auf daß wir aber die Kraft und Frucht des L[illegible] Christi deste besser erkennen, und darin gestärket [illegible] wollen wir hören den Text aus dem 53. Kapitel [illegible] pheten Esaiä, von des Herrn Christi Leiden un[illegible] stehung.

Esaiä 53.

Siehe, mein Knecht wird weislich thun, und wird erhöhet und sehr hoch erhaben sein. Daß sich viel uber dir ärgern werden, weil seine Gestalt häßlicher ist, denn ander Leute, und sein Ansehen, denn der Menschenkinder. Er also wird er viel Heiden besprengen, [illegible] auch Könige werden ihren Mund gegen [illegible] zuhalten. Denn welchen nichts davon daß es [illegible] diget ist, dieselben werdens mit Lust wahren [illegible].

Digitized by Google

und die nichts davon gehöret haben,
rdens merken.
er wer gläubt unser Predigt? und wem
er Arm des Herrn offenbaret? Denn
ußt auf für ihm wie ein Reis, und wie
urzel aus dürrem Erdreich. Er hatt
Gestalt noch Schöne. Wir sahen ihn,
a war keine Gestalt, die uns gefallen
Er war der Allerverachtest und Un-
st, voller Schmerzen und Krankheit.
r so veracht, daß man das Angesicht fur
rbarg, darumb haben wir ihn nichts

rwahr er trug unser Krankheit, und
f sich unser Schmerzen. Wir aber hiel-
n für den, der geplagt und von Gott
gen und gemartert wäre. Aber er ist
sere Missethat willen verwundet, und
nser Sünde willen zuschlagen. Die
liegt auf ihm, auf daß wir Friede hät-
d durch seine Wunden sind wir geheilet.
ir gingen alle in der Irre, wie Schafe,
licher sahe auf seinen Weg. Aber der
arf unser aller Sünde auf ihn. Da er
t und gemartert ward, thät er seinen
nicht auf, wie ein Lamb, das zur
htbank geführt wird, und wie ein
das erstummet für seinem Scherer und
Mund nicht aufthut.
ist aber aus der Angst und Gericht ge-
en, wer will seines Lebens Länge ausre-
denn er ist aus dem Lande der Lebendigen
rissen, da er umb die Missethat meines
geplagt war. Und er ist begraben wie
ttlosen, und gestorben wie ein Reicher.
hl er niemand Unrecht gethan hat, noch
g in seinem Munde gewest ist; aber der
ollt ihn also zuschlagen mit Krankheit.
enn er sein Leben zum Schuldopfer ge-
hat, so wird er Samen haben, und in

Digitized by Google

die Länge leben, und des Herrn Fürneh
wird durch seine Hand fortgehen. Daru
daß seine Seele gearbeitet hat, wird er se
Lust sehen, und die Fülle haben. Und d
sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der
rechte, viel gerecht machen. Denn er trägt i
Sünde. Darumb will ich ihm große Me
zur Beute geben, und er soll die Starken z
Raube haben; darumb, daß er sein Leben
Tod gegeben hat, und den Ubelthätern gl
gerechent ist, und er vieler Sünde getra
hat, und für die Ubelthäter gebeten.

Da hören wir, wie der Prophet Esaias lange zu
von des Herrn Christi Leiden geweissaget hat, und son
lich klar angezeigt, daß solch Leiden dahin verordnet
gerichtet sei, daß es ein Opfer sein soll, damit un
Sünde bezahlet, und die Erlösung des menschlichen
schlechts erworben werde. Und hat der Prophet des H
Leiden schier klärer beschrieben, denn die Evangelisten
Neuen Testament. In der ganzen heiligen Schrift
Alten Testaments ist freilich kein Ort, da die Ursach
Leidens Christi so deutlich und klärlich beschrieben w
als dieser Text. Summa, im Alten Testament ist dieß
pitel der Ausbund, gleichwie im Neuen Testament
Ausbund sind St. Pauli Episteln. Darumb soll es
jeder Hausvater seinen Kindern fürlesen, daß sie es
wendig lernen, auf daß es bei dem jungen Volk bek
werde, den Glauben zu stärken und zu uben.

Siehe, mein Knecht wird klüglich reg
ren, und wird erhöhet und sehr hoch erha
sein. Daß sich viel uber dir ärgern werd
weil seine Gestalt häßlicher ist, denn an
Leute, und sein Ansehen, denn der Mensch
kinder.

Christus wird ein großer, herrlicher, trefflicher K
werden; aber doch ein solcher Mensch sein, an dem
viel stoßen und ärgern werden. Er wird ein herrlicher,
doch ein ärgerlicher König sein, denn sein Geberd wird
Ansehen haben. Beides setzet der Prophet zugleich,
großer König wird er sein, und doch so häßlich anzusel

Digitized by Google

niemand die Augen gönnen wird. Damit will
het beide, Jüden und jedermann, wider die
Gestalt Christi warnen, und also sagen: Sehet
r euch an diesem Könige nicht ärgert. Denn er
merlich am Kreuz hangen, eines schmählichen
rben, und sehr ärgerliche Gestalt führen. Darumb
für, und seid gewarnet.

er also wird er viel Heiden besprengen, auch König werden ihren Mund
hm zuhalten.

prengen heißt hie predigen, wie Moses auch das
braucht, Deut. 32 (V. 2.): Meine Lehre triefe
Regen, und meine Rede fließe wie der Thau. Wie
auf das Gras, und wie die Tropfen auf das
Gleichwie der Regen und Thau Tropfen sprenget
Gras und Kraut, also streuet auch das Wort
auf die Menschen. Darumb will der Prophet
: Ob schon dieser König Christus so schändliche
liche Gestalt haben wird, dennoch wird er viel
sprengen, das ist, seine ärgerliche Gestalt wird
werden durch die ganze Welt. Unter den Hei-
von ihm geprediget werden, daß er so häßliche und
Gestalt habe, und so jämmerlich gekreuzigt sei,
ich sein Volk an ihm schändlich gestoßen und ge-
be. Auch Könige werden stillschweigen, und ihre
unter dieses Königs Füße werfen; dieser König,
ziget werden soll, soll so hoch kommen, daß die
oh werden sein, seine Weisheit zu hören.

nn welchen nichts davon verkündigt
selben werdens mit Lust sehen, und
ts davon gehört haben, die werdens

l die Jüden sich an diesem König ärgern, werden
n berufen; dieselben werden ihn annehmen.

er wer gläubt unser Predigt? Und
rd der Arm des Herrn offenbaret?
wunderbar wird diese Predigt sein! Wenig
rdens gläuben. Das jüdische Volk wirds
dern sich ärgern. Denn sie meinen, der ver-
werde ein weltlicher König sein. Weil sie

Digitized by Google

diesem König kein weltlich Königreich finden, wollen
nicht gläuben, daß er der verheißene Messias sei. D
wird dieser König erhöhet werden, und sein Reich v
die Heiden besprengen. Denn durchs Wort wird er re
ren, und nicht anders. Alsdenn wird den Heiden of
baret werden, daß er des Herrn Arm ist, sie werden
stehen, wie stark er ist, nämlich daß er den Tod zust
den Teufel uberwindet und gefangen nimpt. Die Jü
sprechen: Er ist gestorben, wie sollt er andern helf
Aber die Heiden werden erkennen und gläuben, daß
der einige Heiland und Helfer ist wider Sünd, Tod
Teufel.

Denn er scheußt auf für ihm wie ein Re
und wie ein Wurzel aus dürrem Erdreich.

Er wächst daher, und sein Reich gehet auf, w
seiner Zweig, und wird ein großer Baum draus; o
Gott. Er hatte keine fette Erden und keine Fe
dennoch scheußt er auf. Das Evangelion und A
wächst mitten in Angst und Noth. Gleichwie
durstig Land, da nichts wachsen kann, also ist
lich Volk für der Welt veracht und verlassen;
scheußts auf, aber für Gott. Christus ist beide, an
Person und an seinem Reich, also zugericht, daß er
der Welt kein Ansehen hat. Das Evangelium wird zu
stert, daß es keine Herrlichkeit hat, sondern gehet einfäl
herein, und leidet Verfolgung; dennoch gehets fort. A
siehet uns itzt alle Welt an, als würden wir nach dre
Tagen nichts mehr sein; dennoch bleiben und leben wir.

Er hatte keine Gestalt noch Schöne. W
sahen ihn; aber da war keine Gestalt, die u
gefallen hätte. Er war der Allerverachte
und Unwertheft, voller Schmerzen und Kran
heit. Er war so veracht, daß man das Ang
sicht für ihm verbarg; darumb haben wir ih
nichts geacht.

Weil dieser König so einfältig herein gehet, und V
folgung leidet, darumb begehret man sein nichts ubera
dodern fleucht für ihm, als für dem Teufel. Da such
Ansehyden eine Ausflucht, und sagen: In der heilig
großer Zehe geschrieben von zween Messias; von eine

Digitized by Google

det, und von einem, der da nicht leidet, sondern
st. Und ziehen diesen Text des Propheten nicht
einige Person, sondern erdichten zween Messias:
er vor langer Zeit kommen sei, als ein Bettler;
nder, der ein herrlicher König sein soll, deß sie
igs Tags warten. Aber die Wort sind zu hell
nd werden die Jüden mit diesem Text gewaltiglich
t. Denn hie ist beide, elende Gestalt und Herr-
eutlich angezeiget, und doch beides von einer ei-
son.

Jüden können die zwei nicht zusammen reimen,
Gestalt und Herrlichkeit. Darumb verlassen sie
en Messiam nnd Bettler, und bleiben an dem
er ein mächtiger, herrlicher König sein soll. Doch
erweiset und uberzeuget. Denn die Wort sind
beide, der verachte und herrliche Messias und
ne einige Person sei. Der Prophet spricht deut-
Messias und König wird der Verachtest und Un-
ein, und doch auch herrlich sein. Das ist geredt
zween Messias, zwo Personen, zween Königen;
von Einem Messias und König und von einer
erson. Messias wird veracht sein, daß man das
bkehren wird, und sagen: Des Königs mag ich
o gehets dem Evangelio itzt auch, man kanns
ren, noch sehen, noch leiden; doch spricht der
er soll herrlich werden, ob er schon verachtet ist.
Welt, Tod hängen sich an ihn; dennoch können sie
nicht hindern.

rwahr ertrug unser Krankheit, und
sich unser Schmerzen.

Prophet beschreibet diesen König also, daß er
nde Person sei. Was ist aber die Ursach seines
Warumb wird er leiden? Darumb wird er
r trug unser Krankheit. Das ist ein klarer, ge-
Text. Dieses Königs Leiden sind unser Schmer-
Krankheit. Das wir tragen hätten sollen ewiglich,
er; die Schmerzen, die wir verdienet haben, daß
lich sollten sterben, hungern, dürsten, leiden ꝛc.,
alles auf ihm. Sein Leiden gilt mir und dir und
; denn uns zu gut ists geschehen.

Digitized by Google

Wir aber hielten ihn für den, der v
Gott geplaget, und geschlagen und gemart
wäre. Aber er ist umb unser Missethat wil
verwundet, und umb unser Sünde willen
schlagen.

Das ist wahr. Denn, wie wir gehöret haben, M
selbs spricht: Verflucht sei jedermann, der
Holz hängt. Darumb ward er gescholten als ein
dampter und Verfluchter. Er kann ihm selber nicht hel
wie sollte er denn andern helfen? Aber sie haben ihn
mit rechten Augen angesehen. Denn er trägt unser Schu
zen. Nach dem äußerlichen Ansehen scheinets, als se
verflucht. Aber nach dem Geist hält sichs also, daß
mein und dein und unser aller Schmerzen trägt.
Prophet wiederholet die Ursach, warumb Christus geli
hab, und spricht: Daß er geplaget und gesch
gen ist, als wäre er von Gott verworfen, so
ist umb unser Sünden willen geschehen. Das sollen
fleißig merken. Aber ah leider! daß wir im Papstthu
das Leiden Christi so verdunkelt haben; was der Prop
Esaias und der Apostel Paulus geschrieben haben, sol
alles ist bei uns vergessen worden, und sind von dem
den Christi geführet in unsere eigen Werk. Darumb so
wir diese Wort des Propheten in unsere Herzen schreib
da er spricht: Er ist umb unser Missethat will
verwundet, und umb unser Sünde willen
schlagen.

Die Strafe liegt auf ihm, auf daß u
Friede hätten, und durch seine Wunden si
wir geheilet.

Er wird gestraft; wir haben Fried. Ich und du
wir alle haben Gott erzürnet; das muß er büßen, auf
wir von Sünden erlöset, zu Frieden kämen. Er muß
den; wir gehen frei aus. Und unsere heillose Tropfen
grobe Bachanten, die Ablaßkrämer, gaben für, daß
Papsts Ablaß uns von aller Pein und Strafe erlös
und weiseten uns dahin, daß wir gläuben sollten, un
Seele mußte im Fegfeuer leiden, wenn sie schon mit Gn
und Liebe (wie sie davon redten) abgeschieden wäre.
doch der Prophet saget: Die Strafe liegt auf ih

Digitized by Google

ß es uns wohlginge und daß wir gute Tage hätten.
große Liebe und Barmherzigkeit soll man nicht so
ich vergessen. Der große Schade, darin uns der
bracht hat im Paradies, ist durch seine Wunden

Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe,
glicher sahe auf seinen Weg. Aber der
warf unser aller Sünde auf ihn.

nser keiner ging auf richtiger Bahn, sondern wir
alle in der Irre, wie Schafe. Da war kein Weg
ie Sünde, keine Erlösung, kein Heil; sondern wir
alle auf Irrewegen. Der rechte Weg zur Seligkeit
h Christus Strafe und Leiden; daß unser Sünde
n liegt, und er umb unser Sünde willen gestraft
Wer nu dieses Weges feilet und nicht in Christo
suchet, der gehet auf dem Irrewege. Diese Wort
der den Papst und alle Werkheiligen. Wunder ists,
n so blind gewesen ist, und diesen Text nicht ange-
at, ob man ihn schon alle Tage fast gesungen hat
Responsoriis. Zwar die Papisten singen ihn noch
Tags, und sehen ihn doch nicht recht an. Der
t sagt klar, der Herr hab auf ihn geworfen, nicht
Menschen einige Sünde, sondern alle aller Menschen
. Du kannst dir von der allergeringsten Sünde nicht
Willtu aber, daß dir soll geholfen werden, so
dieses Mannes Wunden für dir haben. Sehr arg
wesen, daß man solchs in der greulichen Finsterniß
pstthumbs nicht gesehen hat. Aber viel ärger ists,
n nu bei dem hellen Licht solchs auch nicht sehen will.

Da er gestraft und gemartert ward, thät
nen Mund nicht auf, wie ein Lamb, das
chlachtbank geführt wird, und wie ein
, das erstummet für seinem Scherer, und
n Mund nicht aufthut.

Da zeigt der Prophet an, wie Christus gelitten hab,
so gedüldiglich, daß er auch kein Wort dawider
hat. Solchs leget St. Petrus (1. Petr. 2 [V. 23.].)
aus, und spricht: Welcher nicht wieder
, da er gescholten ward, nicht dräuet, da

Digitized by Google

erleidt; er stellet es aber dem heim, der
rechtrichtet. Da deutet der Apostel, was da h
den Mund nicht aufthun. Nicht daß Christus in sei
Leiden nicht geredt hab (denn die Historie der Pa
zeuget, daß er am Kreuze gebetet habe zu seinem him
schen Vater, und mit der Mutter Maria und mit
Jünger Johanne geredt habe); sondern daß er nicht ges
ten, nicht geflucht, nicht gedräuet hab, noch gesagt:
ret ihr verzweifelten Jüden, ihr sollt bezahlet werden.
hat nicht Rache begehret, hat nicht gesagt: Vater, s
sie wieder, die mich kreuzigen, verspotten und verspe
sondern er hat gelitten wie ein Schaf, welchs nicht sch
uber seinen Schlächter. Ein Schwein und ander
schreiet; aber ein Schaf schreiet und flucht nicht mit
Schlächter und Scherer.

Christus Leiden ist wohl ein trefflich, groß und
drießlich Leiden, daß er wohl Ursach gehabt hätte zu s
ten und zu dräuen; aber er hat nicht gescholten noch
dräuet. Werth wäre es wohl gewesen, daß er gesch
hätte die, so ihn scholten. Aber hie sind eitel
der Geduld, Barmherzigkeit, Gütigkeit, Liebe und Sa
muth; da ist kein Zeichen des Zorns, Ungeduld oder R
gierigkeit. Er hat umb unsernwillen gelitten von Her
hat niemand kein Arges drümb gewündschet, und
Rache deshalben geübet. Das ist, daß der Prophet sa
Er thät seinen Mund nicht auf.

Er ist aber aus der Angst und Gericht
nommen.

Er wird sterben, und wird doch gleichwohl leben.
ist entzuckt aus dem Leben, da ihn die Leute ängste
urtheileten, verdampten und lästerten, und in ein an
Leben gesetzt. Ob er schon gestorben und begraben
dennoch ist er nicht blieben in der Erden, im Grabe,
Angst, Urtheil, Sterben und Lästerung; solchs alles
ihn nicht können halten. Er ist da hinweg, und soll
preiset werden uber alle Urtheil. Er ist aus der An
aus dem jämmerlichen, lästerlichen Urtheil, Gericht
Sterben genommen, und dahin kommen, da er lebet
in allen Ehren ist. Denn der heilige Geist wird ihn du

Digitized by Google

des Evangelii verklären in aller Welt. Und solchlich geschehen, bis er auch zu uns kommen ist letzten Zeiten.

r will seines Lebens Länge ausreden? hat der Prophet gesagt, daß Christus gestorben ennoch lebe. Nu möchte einer fragen und sagen: soll er denn leben? Da sagt der Prophet also: o lange leben, daß niemand seines Lebens Länge eben können, das ist, er hat das ewige Leben. get er von Christo, daß er sterbe, und doch das en habe. Also lehren die Apostel, daß die heiist zeuge, daß Christus solle sterben, und von den ieder auferstehen, wie St. Paulus spricht, 1. (V. 3 f.): Ich habe euch zuvörderst gewelchs ich auch empfangen habe, daß s gestorben sei für unser Sünde, nach rift; und daß er begraben sei, und daß stand en sei am dritten Tage, nach der Also sagt der Prophet hie auch: Messias wird nd wird doch solch Leben uberkommen, welchs gered t werden mag; das ist, sein Leben wird

nn er ist aus dem Lande der Lebendiggeriss en, da er umb die Missethat Volks geplaget war.

ist nach Art der Ebräischen Sprache geredt. Ebräischer Sprache heißt guten Muth haben. daß der Prophet spricht: Er ist aus dem Lebendigen weggerissen, das ist soviel gesagt: mehr bei den Leuten, die da guten Muth und haben, sondern er ist in einem andern Land und nd solchs ist geschehen eben umb die Zeit, da er Missethat meines Volks gestraft ist worden. Wenn ie Missethat meines Volks geplaget wird, kurz lls angehen, daß er aus dem Lande der Lebendirissen wird. Der Prophet Esaias will die Ursach, Christus leide, wohl einkeilen in unsere Herzen, iederholet ers so oft: umb die Zeit, wenn er Missethat meines Volks geplaget wird, soll er aus ben wegkommen.

Digitized by Google

Und er ist begraben wie die Gottlos
und gestorben wie ein Reicher; wiewohl er n
mand Unrecht gethan hat, noch Betrug in s
nem Munde gewest ist.

Das ist so viel gesagt: Er ist gerichtet und getö
wie ein Gottloser. Denn die Ebräische Sprache heißt ei
reichen Mann einen gottlosen Menschen. Der Rei
Epitaphium und Grabschrift ist, wie Christus sagt, Ma
19 (V. 23.): Ein Reicher wird schwerlich
Himmelreich kommen; denn die Reichen setzen
Zuversicht und Trost auf Reichthum, und sind gemeinig
gottlose Leute. David, ob er schon ein König ist in Ju
dennoch ist er nicht reich, wie der 132. Psalm ze
(V. 1.): Gedenk, Herr, an David und an all sein
den. Die Menschen, so viel Leides und Trübsal ha
sind nicht reich. Unser Churfürst Herzog Johannes, o
schon ein Fürst im Reich ist, dennoch ist er kein Rei
Aber H. G. und M. J. und B. V. M. sind Reichen.

Darumb heißt in der heiligen Schrift Reicher so
als ein Gottloser, der sich verläßt auf Reichthum.
will nu der Prophet also sagen: Christus ist gestorben
einer, der des Tods und Teufels werth sei, wie
er nicht ein Gottloser gewest ist. An seinem ganzen Le
ist kein böses Thätlin, und an allen seinen Predigte
kein falsches Wörtlin zu finden; sondern in seiner Lehr
eitel lauter Wahrheit, und in seinem Leben ist eitel Unsch
und Heiligkeit. Denn er ist nicht umb seinenwillen
storben, er hatte den Tod nicht verwirket; sondern ist
schüldig und gerecht in allen seinen Predigten und Wer

Aber der Herr wollt ihn also zuschlag
mit Krankheit.

Daß er also zuschlagen ist, das ist Gottes des Va
gnädiger und guter Wille gewesen. Er wars nicht schül
hatte es auch nicht verdienet. Aber also hat es Gott w
gefallen, der wollte solchen unschüldigen Tod und K
seines Sohns haben, auf daß unser Sünde vertilget
wir selig würden. Also sagt auch Christus, da er betet
Garten: Nicht mein, sondern dein Wille
schehe. Das Gesetz Gottes, der Richter Pilatus hatten
Recht zu ihm; aber es war des Herrn wohlgefälliger W

Digitized by Google

Wenn er sein Leben zum Schuldopfer ge-
hat, so wird er Samen haben und in die
leben.

isher hat der Prophet die Ursach des Leidens
angezeiget, nämlich daß er gelitten habe für uns,
ıb unser Sünde willen. Nu zeigt er auch an die
nd Frucht solches Leidens, daß viel dasselbige Lei-
rden annehmen, sein genießen, froh werden, daß
für sie gelitten hat, und ihm von Herzen dafür
durch die ganze Welt. Schuldopfer heißt ein Opfer,
ıan die Schuld bezahlet. Samen heißen Erben und
So will nu der Prophet also sagen: Christus
t seinem Leiden und Sterben unser Schuld bezah-
ıd dadurch viel Samen bekommen. Wiewohl er
Weib noch Haushaltung haben wird, so wird er
ıder haben die Fülle.

so spricht er auch Kap. 9 (V. 6.): Messias
heißen ewig Vater. Soll er immer Vater
bleiben, so muß er auch immer Erben und Kinder
aben. Auf daß aber die Jüden nicht sprechen:
Messias hat kein Weib, wie kann er denn Kinder
setzet der Prophet hinzu: Messias wird viel Kin-
en, wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben
Daß er Kinder hat, das kompt daher, daß er sich
m Schuldopfer gibt. Er lebet, und seine Kinder
nit' ihm auch leben. Er zeuget Kinder durch die
ınd durch das Evangelium. Wir und alle Gläubi-
sein Samen und Kinder, durchs Wort und Sa-
geboren. Wir habens nicht verdienet, daß wir sein
ınd Gottes Kinder sein; er aber hats erworben und
t damit, daß er unser Schuld auf sich genommen
ragen hat.

ıd des Herrn Fürnehmen wird durch
Hand fortgehen.

Was der allmächtige Gott im Sinn hat, das wird
esen König wohl gelingen. Daß Gott durch seine
er Welt helfen will von Sünden, Tod und Hölle,
wohl gerathen. Ob schon Kaiser, König, Türke,
Welt, Teufel, Tod und Hölle sich dawider setzen
sollen sie es doch nicht hindern. Gott wirds ihm

Digitized by Google

in seine Hand geben, wirds auch durch seine Hand hin
führen, nicht durch des Kaisers Hand und Schwert,
nicht durch des Papsts Werk und Heiligkeit. Christus,
tes Sohn, solls thun. Denn der allein ist für uns g
ben, hat allein unser Sünde getragen.

Darumb daß seine Seele gearbeitet
wird er seine Lust sehen, und die Fülle ha

Ich wills ihm wohl vergelten, spricht Gott, da
ihm so sauer hat lassen werden. Weil er so gelitten
soll er nach seinem Tode seine Lust sehen; ich will ihr
den Todten auferwecken, und ihn voll Freude machen,
ihm die Fülle geben ewiglich.

Und durch sein Erkenntniß wird er, m
Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen.

Dieser Text ist das Häuptstück in diesem Ka
darumb soll man ihn fleißig merken, sonderlich wide
Papst und alle Werklehrer. Denn er zeiget deutlic
wie man die Erlösung, durch Christum erworben, erg
soll. Wir Menschen sind alle Sünder und verloren.
len wir nu gerecht und selig werden, so muß es
Christum geschehen. Weil wir aber durch Christum
gerecht und selig werden, so muß er mehr denn ein
lauter Mensch sein. Denn menschlich Hand und Macht
mag niemand gerecht und selig zu machen. Gott mu
selbs thun. Weil nu der Prophet von Christo zeuget,
er gerecht machen werde alle, die an ihn gläuben, s
kennet er, daß Christus nicht allein wahrhaftiger Me
sondern auch wahrhaftiger Gott sei.

Er spricht aber, Christus werde viel gerecht m
durch sein Erkenntniß: nicht durch ihre Werk, St
Weisheit und Heiligkeit; sondern dadurch, daß er
ihnen erkannt wird. Da stehets, unser Gerechtigkeit
allein darin, daß wir Christum erkennen, das ist, daß
erkennen, daß er für unser Sünde gestorben, und ihn
Strafe von Gott aufgelegt sei. Solchs sollen wir
gläuben, und in unsern Sünden nicht verzweifeln. W
wir uns seines Leidens und Tods trösten, und gläu
daß er, der Gerechte und Unschüldige, bezahlet hat
unser Sünde, so erkennen wir ihn recht.

Das ist ein starker Donnerschlag wider die Ge

Digitized by Google

: Werk; da ist niedergestürzt alle Müncherei, Klo-
und menschliche Heiligkeit. Hie muß man aber
: brauchen, die da heißt: bene definire et dividere,
rn und theilen. Christum erkennen, ist nicht meine
Platte, Messe, Wallfahrt, Werk, Verdienst ꝛc.,
daß man höre, was der Propheten Schrift von
aget, und daß man sich deß annehme und tröste.
r Papst und der Teufel höret solchs auch, aber er
hs nicht an. Wenn ichs aber erkenne, und mich
hme, so soll michs helfen wider Sünde und Tod.
sagt nu der Prophet, Christus werde sein Wort,
ß und heiligen Geist geben, der uns solchs ins
eiben soll, daß es die lauter Wahrheit sei. Solch
ß kunnte der Schächer zur rechten Hand sehr wohl,
n der Passion gehöret haben. Denn er kunnte
hr, denn daß er in seinem Herzen erkennet, daß
ein Herr sei uber Tod und Leben, rüst ihn an als
rn des Todes und Lebens, und spricht: Herr,
e an mich, wenn du in dein Reich kom-
lso soll ich und du und ein jeder auch thun, und
das Christus Leiden gelte, und sollen dabei bleiben.
nn er trägt ihre Sünde.
durch macht er sie gerecht? Dadurch macht er sie
daß er ihre Sünde auf sich nimpt. So sagt St.
s der Täufer auch von ihm: Siehe, das ist
Lamb, das der Welt Sünde trägt.
hn nu dafür halten, und gläuben, daß er ihre
rage, die kennen ihn recht. Die christliche Gerech-
nicht mein Werk, Verdienst, Gehorsam des Ge-
ndern daß ich höre von Christo, der meine Sünde
hat, und solchs fest gläube.
rumb will ich ihm große Menge zur
geben, und er soll die Starken zum
haben.
will ihm viel Heiden geben, spricht Gott. Viel
en, Klugen und Starken sollen durch ihn dem
bgeraubet werden. Und das soll mir der Teufel
ren.
rumb daß er sein Leben in den Tod
n hat, und den Ubelthätern gleich ge-

Digitized by Google

rechnet ist, und er vieler Sünde getragen ha
und für die Übertreter gebeten.

Davon haben wir in der Historie der Passion v
Kreuz gehöret, wie Christus zwischen zween Mördern
gekreuziget worden, und für die armen Sünder am Kre
gebeten hat. Darumb daß er solchs gethan hat, spri
Gott, soll er ein Herr sein uber alles. Da stehet nu ab
mal beides, daß Christus gestorben und dennoch ein H
sei. Soll er sterben, so muß er wahrhaftiger, natürlic
Mensch sein. Soll er aber die Leute zu seiner Erkennt
bringen, und große Menge zur Beute, und die Star
zum Raube haben, so muß er wahrhaftiger Gott sein.
kann aber der Prophet nicht gnugsam davon reden; daru
wiederholet er so oft: Christus ist für uns gestorben,
unser Sünde getragen, und ist schmählich als der ärg
Übelthäter getödtet. Weil er solchs gethan hat, spri
Gott, will ich ihn groß machen. So haben wir nu d
Kapitel kürzlich uberlaufen, dasselb sollen die Christen-o
lesen und fleißig merken.

Predigt am grünen Donnerstag.

Von des Herrn Abendmahl.

(Lucä 22, 7—16. In die Coenae Domini, quae erat 2. Ap
lis, anno 1534. in templo parochiae.)

Man begehet heute, wie ihr wisset, die Einsetzung d
heiligen Sacraments des Leibs und Bluts unsers He
Jhesu Christi. Denn wiewohl man täglich bei den Chris
prediget von diesem heiligen Sacrament: dennoch i
billig, daß man etliche sonderliche Tage dazu genomm
hat, daran man seinen Ursprung und Anfang bedenk
Darumb wollen wir itzt auch davon reden, wie es der T
gibt, und Gott Gnade verleihet. So schreibet der Evc
gelist Lucas, Cap. 22 (V. 7—16):

Es kam nu der Tag der süßen Brod, a

Digitized by Google

n man mußte opfern das Osterlamb.
: sandte Petrum und Johannem, und
Gehet hin, bereitet uns das Oster-
auf daß wirs essen. Sie aber sprachen
: Wo willtu, daß wirs bereiten? Er
zu ihnen: Siehe, wenn ihr hinein
n die Stadt, wird euch ein Mensch be-
der trägt einen Wasserkrug, folget
ch in das Haus, da er hinein gehet, und
u dem Hausherrn: Der Meister läßt
en: Wo ist die Herberge, darin ich das
amb essen müge mit meinen Jüngern?
wird euch einen großen gepflasterten
eigen, daselbs bereitet es. Sie gingen
nd funden, wie er ihnen gesagt hatte,
reiteten das Osterlamb.
d da die Stunde kam, satzte er sich nie-
nd die zwölf Apostel mit ihm. Und er
zu ihnen: Mich hat herzlich verlanget,
sterlamb mit euch zu essen, ehe denn ich
Denn ich sage euch, daß ich hinfurt nicht
davon essen werde, bis das erfüllet
im Reiche Gottes.
s ist ein Stück, so geschehen ist im Abendmahl des
welches Stück man wohl unterscheiden soll von dem
nt seines Leibs und Bluts. Denn in diesem
rd gar nichts gehandelt von dem Sacrament des
nd Bluts Christi, sondern von dem Essen des
abs, davon Moses im Alten Testament geboten
Gesetz stehet also geschrieben (Exod. 12.), daß
en auf den vierzehenten Tag des ersten Monden
tag, das ist, zwischen Abends umb fünf oder sechs
heben sollten das Fest der ungesäurten Brod, das
Osterfest, das sollten sie halten sieben Tage lang,
n Saurteig und Brod, so gesäurt war, aus allen
äusern wegthun, und die sieben Tage uber nichts
denn süße ungesäurt Brod essen, und am ersten
sselben Osterfests sollten sie essen das Osterlamb.
asselb jüdische Osterfest gehet heut auf den Abend
unser Rechnung; und dasselb hält hie Christus

Digitized by Google

mit seinen Jüngern, und spricht: Mich hat herzli
verlanget, dieß Osterlamb mit euch zu esse
ehe denn ich leide; denn ich sage euch, daß
hinfurt nicht mehr davon essen werde, bis d
erfüllet werde im Reich Gottes. Er will a
sagen: Ich hab groß Begier und herzlich Verlangen u
Sehnen gehabt, dieß Osterlamb mit euch zu essen. De
es sollen die letzten Ostern sein, die ich mit euch halten w
Denn mit diesen Ostern soll das mosische und jüdische
Osterlamb, Priesterthum, Königreich und Gottesdie
aufhören, und neue Ostern anfahen in meinem Reich
neuen Testaments. Darumb will ich auch itzt zuletzt
Osterlamb mit euch essen, auf daß ich ihm die Letze g
und sein Endschaft mache.

Das alte mosische Osterlamb mußten die Jüden a
essen: sie mußten allesampt umb ihre Lenden gegürtet se
und ihre Schuch an ihren Füßen haben, und Stäbe
ihren Händen, und mußtens also essen, als die hinn
eilen und allerdinge geschickt sein, davon zu laufen.
war des Herrn Passah, darumb mußten sie allesampt
schucht, gegürtet und gerüstet sein, als die Pilgerim,
da gedenken bald davon zu laufen. Gleichwie ein Bot
läufer stehet für dem Tisch und isset flugs hinein in ei
Eile, und trinkt einen Trunk, daß er sich erquicke, u
gehet davon; also mußten auch die Jüden ihr Osterla
essen. So wird Christus auch gestanden oder, wie
Evangelisten sagen, gesessen haben, und seine Schuch
seinen Füßen gehabt, und seinen Stab in seiner Ha
desgleichen auch seine Jünger, und eilends gessen,
wollten sie itzt davon.

Solch Essen des alten Osterlambs hat unser lie
Herr Christus mit seinen Jüngern gehalten, daß es ei
Letze wäre, nicht allein seiner Person, als der sich nu
ses Lebens auf Erden, da einer mit dem andern isset u
trinket, verzeihen wollt, sondern auch des ganzen Gese
Mosi. Die Jüden mußten ihre Ostern darumb halten,
sie Gottes Gnade und Barmherzigkeit rühmeten und p
seten, daß sie Gott aus Egyptenland erlöset hatte, u
ihnen aufgerichtet beide, Königreich und Priesterthum
und sie angenommen zum Volk des Eigenthums. Der

Digitized by Google

ilthat, ihnen von Gott erzeiget, sollte das Oster-
edacht werden, und sollten Gott dafür danken.
t Christus hie alles auf, daß man von der Er-
Egyptenland hinfurt nicht mehr so jährlich pre-
e, noch dieß jüdischen Königreichs und Priester-
r pflegen; sondern solchs alles sollte nu dahin
eraltet, ob es schon von Gott durch Mosen ge-
r.

er nahm den Kelch, dankt und sprach:
denselbigen, und theilet ihn unter
enn ich sage euch: Ich werde nicht trin-
dem Gewächse des Weinstocks, bis das
ottes komme.

gehet auch nicht an das Sacrament des Leibs
s Christi, sondern es ist ein Letzetrunk auf das
. Als wöllt der Herr sagen: Dieß soll der
runk sein. Itzt trinke ichs noch mit euch, wie es
sen geordnet ist, aber nu hinfurt nicht mehr. Mit
echer und Trunk will ich dem alten Osterlamb
e geben, und sollen hinfurt neue Ostern und neu
sein im neuen Testament.

hat Christus die alten Ostern gehalten mit seinen
und solchs soll man wohl merken, daß mans von
ament des Leibs und Bluts Christi recht unter-
Wahr ists, man isset und trinket hie auch, wie im
t. Aber hie ist schlecht Brod und Wein, damit
dem alten jüdischen Osterlamb, Königreich, Prie-
Predigt und Danksagung fur die Erlösung aus
eine Letze gegeben hat. Darauf aber setzet er bald
ftet ein neu Osterlamb, ein neu Königreich und
um, ein neue Predigt und Danksagung, wie

er nahm das Brod, danket und brachs,
bs ihnen, und sprach: Das ist mein
er für euch gegeben wird, das thut zu
Gedächtniß. Desselbigen gleichen
n Kelch, nach dem Abendmahl, und
Das ist der Kelch, das neu Testament
em Blut, das für euch vergossen wird.

Digitized by Google

Da setzet der Herr ein das Sacrament seines L
und Bluts. Und diesen Text kann man sehr wohl be
ten. Denn er ist nicht lang, und ist dazu fein hell
klar. Unser lieber Herr Christus hat uns nicht beschw
wöllen mit vielen Gesetzen, wie das jüdische Volk im
Testament beschweret war. Er nimpt nicht mehr denn B
und Wein, und spricht sein Wort darüber: Nehmet,
das ist mein Leib; trinket, das ist mein Blut, oder, da
der Kelch, das neue Testament in meinem Blut. Item,
thut zu meinem Gedächtniß. Da laßt uns nu die Au
aufthun und die Ohren schärfen, und diese Wort g
und fest fassen.

Droben, da der Herr seinen Jüngern den Kelch
und spricht: Nehmet denselbigen, und the
ihn unter euch, da spricht er nicht: Das ist m
Blut; sondern spricht: Das ist Gewächse
Weinstocks, von dem werde ich forthin n
mehr trinken. Aber hie, da er das Brod nimpt, sp
er: Das ist mein Leib; und da er den Kelch nimpt, sp
er: Das ist mein Blut, oder das neu Testament in
nem Blut. Darumb bleibet hie nicht eitel Brod und W
sondern das Brod ist sein Leib, den gibt er zu essen,
der Wein ist sein Blut, oder das neu Testament in sei
Blut, das gibt er zu trinken. Denn also lauten die W
Er nahm das Brod, er nahm den Kelch,
setzet die Worte hinzu: Das ist mein Leib, da
mein Blut, oder, das ist der Kelch, das neu
stament in meinem Blut. Diese Wort machen,
das Brod sein Leib und der Wein sein Blut ist. We
dieß Brod isset, der isset den wahrhaftigen Leib Ch
und wer aus diesem Kelch trinket, der trinket das wahr
tige Blut Christi, er sei wirdig oder unwirdig.

Das soll man fest gläuben. Denn die lieben Chr
sollen Gott die Ehre thun und bekennen, daß was
saget, das kann er auch thun; wie St. Paulus von A
ham schreibet, daß er also gethan habe, Rom. 4 (V. 2
Wer ein Christ sein will, der soll nicht thun wie u
Schwärmer und Rottengeister thun, welche sich bekümm
wie das sein könne, daß Brod Christus Leib und W

Digitized by Google

Blut sei. Wollen Gott mit ihrer Vernunft messen
ssen, und weil sichs mit ihrer Vernunft nicht rei-
en sie, Gott könne es auch nicht thun.
s ists aber, daß man sich schon lang darumb be-
Und wenn man auch sich schon zurisse, so wird
och unsern Herrn Gott mit menschlicher Vernunft
eifen können. Denn unser Herr Gott ist nicht ein
ott, der sich von menschlicher Vernunft messen, be-
nd fassen lasse, und seine Werk und Wort sind
solche Werk und Wort, die menschlicher Vernunft
en wären. Es heißt, wie St. Paulus sagt,
(V. 20.): Gott kann überschwenglich
er alles, das wir bitten oder verstehen.
denn, daß wir uns darüber zu Tode martern,
unterstehen, Gottes Wort und Werk also zu ur-
nd zu setzen, daß sie sich mit unser Vernunft
d reimen sollen? Sondern also solls sein: Ist
Wort, so ist Gott allmächtig und wahrhaftig;
get, das kann er auch thun.
umb sollen wir bei diesen hellen, klaren Worten
en, da unser Herr Christus spricht: Das darge-
od sei sein Leib, und der dargereichte Kelch oder
sein Blut, oder das neu Testament in seinem
nd sollen einfältig dahin gehen, und ohn allen
läuben, es sei also, wie die einfältigen Kinder
len Christo für solche Gnade danken, fröhlich
ein, und unser Herz stärken, und dahin sehen,
es Christus gethan habe, und nicht disputieren
n, ob ers thun könne. Es sind fürwitzige Herzen,
hts darnach fragen, warumb es Christus also ge-
be, sondern fragen allein, ob ers also machen

n doch unser keiner wissen, wie es zugehet, daß
gen sehen. Niemand vermag mit seiner Vernunft
chen, wie es zugehet, wenn er einschläft und wie-
achet. Wenn ich die Augen aufthue, so bin ich
m Gesicht uber zwo Meilen. Item, eines Predi-
e Stimme füllet viel tausend Ohren und Herzen.
he ich und höre es, und kann es dennoch nicht
wie es zugehe, wenn ich mich auch schon zurisse.

Digitized by Google

So wir nu das nicht verstehen, darinnen wir leben, deß wir täglich brauchen; warumb wollen wir denn in tes hohen Werken, welche uns verborgen sind, M und Richter sein? Unser Zunge klappert in unserm M und reget sich, und daraus wird ein verständliche Spr solchs kann niemand verstehen, wie es zugehe. Item, mand kann sagen, wie ein Härlin wächst auf dem H Kannstu nu dieß nicht begreifen, wie es zugehe, da noch täglich erfährest, Lieber, so gib Christo die Ehre, es wahr sei, das er hie sagt: Das ist mein L das ist mein Blut, ob du es gleich nicht verstehest es müglich sei.

Es ist ein sehr verdrießlich Ding, wenn man in tes Werken so handeln will, daß sie sich reimen sollen unser Vernunft. Denn so wir die Creaturn nicht kö ausmessen, noch die Ding begreifen, darinnen wir tä leben und schweben; wie wollen wir denn ausmessen begreifen das, so Gott allein in seinem Wort anzeigt, darinnen wir nicht leben und schweben? Darumb s wir Gott die Ehre geben, und ihn lassen allmächtig wahrhaftig sein, und gläuben, was er saget, daß ers thun könne. Daß eine Kuhe Heu und Gras frisset, kannstu richten, da hastu Vernunft uber. Item, uber G Silber, Stein, Holz, Korn ꝛc. Was man daraus m soll, kannstu urtheilen und richten; da sei so klug al kannst. Aber was Gott thut und schaffet, wie die A sehen, die Ohren hören und des Menschen Zunge r da laß hertreten alle Gelehrten, Klugen und Weisen ihrer höchsten Vernunft und Kunst, und laß sie es disp ren, fragen und forschen, so wird dir dennoch nie gründlich sagen können, wie das allergeringste zugehe, Gott thut.

Darumb sollen wir Gottes Wort und Werk u disputieret und ungefraget lassen, und allein darnach gen, wer es geredt und gethan habe, ob es Gott g habe oder ein Mensch; ob es Gottes Werk oder Menschen Werk sei. Ist es Gottes Wort und Werk thue deine Augen zu, disputiere und frage nicht, wi zugehe, sondern gläube, daß Gott allmächtig und w haftig sei in seinen Worten und Werken. Ich soll mich

Digitized by Google

im Namen des Vaters und des Sohns und des
Geists, und gläuben, daß ich durch daſſelbige
Wort rein werde von allen meinen Sünden, und
disputieren, wie es zugehe. Denn da stehet Got-
, Befelh und Verheißung: Gehet hin, und
alle Heiden, und täufet sie im Namen
ters und des Sohns und des heili-
ists. Wer da gläubet und getauft wird,
d selig.

o saget Christus hie auch mit klaren, deutlichen
Nehmet, esset, das ist mein Leib;
, das ist mein Blut, das thut zu mei-
dächtniß. Darumb wird im Sacrament unter
d und Wein sein Leib und Blut wahrhaftig und
) dargereicht und empfangen. Denn es ist sein
Befelh und Ordnung. Ein Mensch hat solchs nicht
ondern Christus hats selber also geordnet, einge-
befolhen. Denn gleichwie die Taufe keines Men-
ort und Werk ist, sondern Christus Wort und
so ist auch dieß Sacrament keines Menschen Wort
k, sondern Christus Wort und Werk alleine. Wie
gehe, werden wir mit unser Vernunft nicht aus-
Denn weil ich nicht weiß noch wissen kann, wie
e, daß ich sehe, höre, rede, ob ich schon solchs
o werde ich viel weniger wissen, wie dieß
daß Christus seinen Leib und Blut im Sacrament
heilet.

r nu will unverführet sein, der kehre sich nicht an
bärmer Zanken und subtile, scharfe, hohe Fra-
dern sehe auf die Frucht, Nutz und Freude, so er
em Sacrament haben soll. Christus hat es auf
leichtest und lieblichst geordnet und eingesetzt. Ob
mit seinen Jüngern dazu gestanden oder gesessen
liegt nichts an; aber daran liegts, daß man sein
einsetzung, Befelh und Ordnung halte.

nimpt nicht ein schwer Werk. Denn Essen und
ist das allerleichtest Werk, da die Menschen nichts
tun: ja, das allerfröhlichste Werk in der ganzen
Essen und Trinken, wie man pfleget zu sagen:
ens wird kein Tanz; item: Auf einem vollen

Digitized by Google

Herrn Jhesu Christi Leib und Blut speisen. Denn er hat dieß Sacrament darumb eingesatzt, daß alle hungerige und durstige Seelen gespeiset und erquicket würden. Er wird mich nicht schelten, viel weniger erwürgen, wenn ich nur in dem Namen komme, daß ich will gesegnet sein, Hülfe und Trost haben.

Und wenn schon solcher Schatz und reicher Trost nicht da wäre, welcher uns billig dieß Sacrament zu einem lustigen, fröhlichen Essen machen soll, dennoch sollten wir zum Sacrament gehen, auf daß wir unserm Herrn Gott damit einen Dienst erzeigten, der uns solchs geboten und befolhen hat. Viel alte Lehrer habens genennet Eucharistiam, eine Dankſagung. Jm Papstthumb hat mans genennet ein Opfer oder Ampt, das ist, wenn mans recht deuten wollte, einen Gottesdienst. Wenn ich Gottes Wort predige, so opfere ich; wenn du Gottes Wort mit Herzen höreſt, so opferſtu; wenn wir beten, unserm Nähesten geben, leihen, helfen, so opfern wir. Also auch, wenn ich dieß Sacrament empfahe, so opfere ich, das ist, ich thue Gottes Willen und Dienst, ich bekenne und danke Gott, der uns dieß Sacrament gegeben hat sampt allen Gütern des Himmelreichs, wie er mir geboten und befolhen hat.

Daher mags wohl ein Opfer heißen: nicht daß das Sacrament selbs ein Opfer sei; sondern daß das Empfahen oder der Brauch des Sacraments ein Opfer mag genennet werden: nicht ein Opfer für die Sünde, sondern ein Dankopfer und Lobeopfer, daß ich da bekenne, daß Christus für meine Sünde gestorben ist. Der Papst hat aus dem Sacrament ein Opfer gemacht, und solch Opfer, damit die ganze Welt mit Gott versühnet werde; so doch weder Sacrament, noch Brauch des Sacraments ein Werkopfer ist, damit Gottes Gnade und Hülfe künnte verdienet und erworben werden; sondern der Brauch des Sacraments, oder das Gedächtniß Christi, wie es der Herr selbs nennet, ist ein Dankopfer, damit wir bekennen und Gott danken, daß wir aus lauter Gnaden, durch Christus Leiden, Sterben und Blutvergießen, erlöset, gerecht und selig werden. Gleichwie die Predigt des Evangelii ist Sacrificium laudis, das ist ein Dankopfer, damit wir bekennen und Gott danken, daß wir den Schatz seines Worts

Digitized by Google

aben; also ist auch das Empfahen des Sacra-
Dankopfer, also daß wer das Sacrament em-
get damit an, daß er Christo für sein Leiden und
kbar sei.

umb, wenn uns ja der große, reiche Trost nicht
öllte, das Sacrament zu empfahen, so sollten
unsers Herrn Jhesu Christi Ehre ansehen, und
ament oft brauchen, damit er mit solchem Ge-
elobet, gepreiset und geehret werde, und einen
uns habe. Denn gleichwie Moses im jüdischen
ten hat sollen ein Gedächtniß des Auszugs und
aus Egyptenland, also daß, wenn die Jüden
Osterlamb, mußten sie Gott preisen, loben und
die Wohlthat, daß er sie aus Egypten erlöset,
the Meer geführet, und ihnen Königreich und
m gegeben hatte. Das war ihnen ein fröhlich
d noch heutigs Tages haltens die Jüden herr-
ssen das Osterlamb mit Freuden, als gingen sie
chen Tanz. Also hat Christus in seinem Volk
Testaments erhalten wöllen ein Gedächtniß sei-
s und Sterbens, also daß, wenn wir das Sa-
mpfahen, ihm danken sollen für die Erlösung,
uns erlöset hat, nicht aus Egypten und rothen
ndern von Sünden, Tod, Teufel, Höll, Got-
und allem Jammer. Das soll uns nicht ein
sondern eitel Freude und Lachen sein, fürnehm-
ist, auf daß wir Gott dienen und ihm für seine
d Wohlthat, in Christo uns erzeigt, loben und

halben sollen wir willig und fröhlich zum Sacra-
n, mit aller Sicherheit, und sagen: Jch will
hen zu dem rechten Osterlamb, und meines lie-
Jhesu Christi Leib und Blut essen und trinken,
chtniß halten, und ihm für seine Erlösung dan-
aß ich nicht erfunden werde unter den Verächtern
nkbarn, die solche theure Erlösung in Wind
nd vergessen.
ists, daß Christus spricht: Solchs thut zu
Gedächtniß. Mit dem Wort: Meinem
inweg das Gedächtniß des alten Osterlambs,

Digitized by Google

welchs war ein Gedächtniß der Erlösung aus Egypter
und der Verheißung des Königreichs und Priesterth
Summa, es war ein Gedächtniß eines äußerlichen W
dazu geordnet, daß die Erlösung aus Egyptenland g
diget würde, und das jüdische Volk Gott für solche E
that dankete. Und will also sagen: Gleichwie die J
im alten Testament das Osterlamb opferten und unge
Brod aßen, und bei solchem Essen und Trinken geda
daß sie Gott durch große Zeichen und Wunder aus E
tenland, aus dem Diensthaus geführet, und ihnen
ben hatte das Land Canaan, das sie nicht gebauet,
Häuser alles Guts voll, die sie nicht gefüllet, und L
berge und Oleberge, die sie nicht gepflanzet hatten:
wenn ihr im neuen Testament mein Sacrament hande
sollt ihr an mich gedenken, daß ich für euch gestorben
meinen Leib für euch in den Tod und Hölle gegeben,
mein Blut für euch vergossen, und dadurch Tod, S
Hölle, Gottes Zorn, euch zu gut, erwürget habe.

Das ist ein ander Erlösung, nämlich eine geis
ewige Erlösung, da wir erlöset sein, nicht von einem
lichen König, sondern vom Teufel, der ein König is
Sünden und des Todes. Von demselben Pharaon
uns Christus erlöset, und bringet uns durch solche Erl
nicht in ein leiblich, sondern in ein ewig Königreich
Priesterthumb, da wir ewig sollen Könige und Pr
sein. Das sind seine Thaten und seine Güter, die
nicht durch unser Weisheit, Heiligkeit, Stärke und K
sondern die er uns erworben hat durch sein Leib und
für uns gegeben und vergossen. Und solchs gibt er
im Sacrament, auf daß wir ihn dafür sollen loben
preisen.

Das ist nu unser Gottesdienst im neuen Testa
wie jenes der Jüden Dienst war im alten Testament
daß, wenn wir das Sacrament empfahen, mit Herzen
Munde verkündigen und predigen, daß Christus uns
Sünder auf seine Schultern genommen, und unser S
durch das Opfer seines Leibs getilget, und durch sein
verschlungen hat. Aber sollen wir unser Ostern beg
daß wir den Mann, welcher heißt Jhesus Christus,
und preisen für seine große, unendliche Erlösung, un

Digitized by Google

ig Königreich und Priesterthum, welchs er durch sein
d Blut erworben und uns geschenkt hat. Er allein
inde und Tod uberwunden, in sich selbs, in seinem
d Blut; und solchs schenket er uns, und zum ge-
Zeichen, Pfand und Siegel gibt er uns im Sacra-
einen Leib zu essen und sein Blut zu trinken.
h Herr Gott, wie ein greulich, schrecklich Ding ists
unter dem Papstthumb, da man dieß Sacrament
ndlich verkehret hat; und wie ein greulich, schrecklich
wird wiederumb in der Welt werden, so wir dieses
nents nicht werden recht brauchen, und Gott für seine
prechliche Wohlthat danken. Im Papstthum hat
ide, vom Sacrament und von seinem Brauch gar
echtschaffens geprediget. Von der Passion hat man
den bloßen Text gehabt, ohn allen Verstand. Vom
nent hat man also gelehret: Du mußt einerlei Ge-
hmen, oder bist der Mutter, der christlichen Kirchen
ehorsam. Item, du mußt Reu und Leid haben, dich
ich bereiten, und ein Werk des Gehorsams thun.
öhlichen, tröstlichen und lieblichen Mahlzeit, so wir
crament hätten haben sollen, und des Glaubens war
egen, und ward also aus dem Sacrament ein lauter
enwerk.
tzt sehet ihr, daß allenthalben aufkommen Sacra-
wärmer und Wiedertäufer; das sind zumal uber-
und satte Geister, die danken unserm Herrn Gott
r seine Gnade und Wohlthat, ja unser Herr Gott
ch dazu Unrecht haben, und sich von ihnen Lügen
lassen; sie kehren sein Wort umb, gebrauchen dieses
nents nicht mit freuden, preisen und loben Gott
sondern suchen ihre eigene Ehre, Lob und Preis.
b sollen wir Gott mit Ernst bitten, daß er uns seine
wollte verleihen und uns bei rechtem Verstand sei-
orts und Sacramenten erhalten; sonderlich aber sei-
endmahls, auf daß wir mit Freuden dasselbige
en, und Christo für seine Güte und Liebe danken

Möchte aber jemand sagen: Soll man denn nichts
predigen und verkündigen, denn daß Christus für

Digitized by Google

uns gestorben ist? Ists nicht gnug, daß man solchs
mal predige? Hab ichs doch oft gehöret, und kann es
wohl. Antwort: Die Jüden haben nicht einmal allein
denken müssen der Erlösung aus Egyptenland, sond
dasselb Gedächtniß immerdar wiederholen. Warumb w
ten denn wir Christen uns verdrießen lassen, das Gedä
niß unser Erlösung, damit uns Christus von Sünden, T
Teufel und Hölle erlöset hat, immerdar zu wiederhol
Bistu ein solcher Mensch, der da spricht: Ich habs
auch gehöret, warumb sollte ichs wieder hören? so ist
Herz uberdrüßig, satt und ekel, und diese Speise schmecket
nicht; gleichwie den Jüden in der Wüsten geschach, da
des Himmelbrods uberdrüßig waren. Bistu aber ein Ch
so wirstu nicht uberdrüßig werden, sondern Lust hab
solchs oft zu hören, und immerdar davon zu reden.

Ich will von mir selbs sagen; ich bin ein Doctor
heiligen Schrift, dennoch, je mehr ich den Kinderglaub
Vater Unser, Taufe und Sacrament ansehe, je m
schmeckt mirs. Ich könnte auch wohl mit den uberdrüßig
sattsamen Geistern sagen: Ich kann den Glauben, Va
Unser, die Wort der Taufe und des Sacraments, P
ter ꝛc. Aber ich erfahre es täglich, und muß bekennen,
wenn ich schon heute den Glauben gebetet, das Va
Unser gesprochen, die Wort der Taufe und des Sa
ments angesehen habe, und morgen solchs von Stück
Stück nicht wiederhole, so wird mir meine Seele kalt
faul; spreche ichs den dritten Tag auch nicht, so werde
noch kälter und fäuler, bis ich gar ins Verachten komme

Vor sieben Jahren meinete ich, ich wollte nicht
zum Sacrament gehen, ich wäre denn gar geschickt;
solchs hatte ich noch aus dem Papstthum. Da ich a
das merket, daß mich der Teufel wollt aufhalten, und e
lich gar vom Sacrament bringen, sprach ich: Teufel,
sei geschickt oder ungeschickt, so bin ich des Sacrame
nothdürftig, und kann des Trosts nicht embehren; daru
will ich hingehen und nicht länger verziehen, und g
also hinzu, zuweilen auch ungebeichtet. Nicht daß ich d
umb die Beichte gar weggeworfen, die Absolution verc
tet oder unterlassen hätte; sondern daß ich zuweilen un

Digitized by Google

hinzuging, nur dem Teufel zu Trotz, der mich auf-
vollte, ich sollte nicht ehe zum Sacrament gehen, ich
enn ganz und gar geschickt.
arumb ists nicht wahr, wenn du sprichst: du kön-
a wohl, und dürfests nicht mehr hören, noch wie-
n. Lasse ich das Gebet einen Tag anstehen, so ver-
ein groß Stück vom Feuer und Glauben. Denn,
Prophet Esaias, Cap. 55 zeuget (V. 10 f.):
Wort gehet ohn Frucht nicht abe, gleichwie der Regen
dreich feuchtet und fruchtbar macht, also feuchtet
Wort, tröstet und bessert des Menschen Seele. Wo
Gottes Wort und das Gebet fahren lässest, und ge-
, ich will noch wohl beten; so verleurestu eine Kraft
tze von deiner Seele. Derhalben soll man Gottes
icht dafür halten, daß man gedenken wölle, wenn
inmal gehöret habe, so sei es gnug. Es geschicht
as wohl, daß einer in ein ander Geschäft geräth,
er des Worts vergisset. Darumb soll man täglich
zum Wort laufen. Thustu solchs nicht, so siehe zu,
nicht zu kalt und zu faul werdest, bis du endlich
ch selbs nicht mehr fühlest, und in etlichen Jahren
acrament nicht kommest.
o haben wir nu gehöret, daß uns zweierlei Ursach
acrament reizen und treiben soll. Zum ersten, unser
Nutz und Noth; denn Christus hat das Sacrament
gut, und uns zu Trost und Freude geordnet und
t. Zum andern soll uns dazu reizen Gottes Ehre
enst. Wenn wir schon umb unsernwillen das Vater
Glauben ꝛc. nicht beten wollten, und umb unser
it willen das Sacrament nicht empfahen; so sollen
h umb Gottes willen beten, und des Sacraments
n, auf daß er seine Ehre und Dienst von uns habe.
olchs habe ich zur Vermahnung gesagt, auf daß
herrlichen Gaben und großen Geschenks brauchen,
irs haben, auf daß es von uns nicht genommen
wie den Papisten vorlangest geschehen ist, und den
eistern täglich geschicht. Wenn der Schatz dermal-
nweg sein wird, so werden wirs gerne brauchen
aber es werden keine Prediger mehr furhanden
e es uns lehren könnten.

Digitized by Google

Diese zwei Stück sind auf diesen Abend geschehe
Das erste, daß Christus das Osterlamb geessen hat
seinen Jüngern zur Letze des jüdischen Osterlambs, Kön
reichs und Priesterthumbs. Das ander, daß er eingese
hat das Sacrament seines Leibs und Bluts; deß sol
wir oft brauchen, und sein dabei gedenken. Dazu verle
uns der barmherzige Gott seine Gnade, Amen.

Predigt am Karfreitag.

Von dem Leiden und Sterben unsers Herrn Jhesu Chr ingemein.

(Joh. 19, 13–30. In die parasceves anno 1533. domi su

Da Pilatus das Wort höret, führet
Jhesum heraus, und satzte sich auf den Rich
stuhel, an der Stätte, die da heißt Hohpfl
ster, auf ebräisch aber Gabbatha. Es w
aber der Rüsttag in Ostern, umb die sech
Stunde. Und er spricht zu den Jüden: Seh
das ist euer König. Sie schrien aber: We
weg mit dem, kreuzige ihn! Spricht Pilat
zu ihnen: Soll ich eueren König kreuzige
Die Hohenpriester antworten: Wir hab
keinen König, denn den Kaiser. Da uberan
wortet er ihnen, daß er gekreuzigt würde.

Sie nahmen aber Jhesum, und führet
ihn hin. Und er trug sein Kreuz, und gi
hinaus zur Stätte, die da heißet Schädelstä
welche heißet auf ebräisch Golgatha. Alli
kreuzigten sie ihn, und mit ihm zween and
zu beiden Seiten, Jhesum aber mitten inne

Pilatus aber schreib eine Uberschri
und satzte sie auf das Kreuze, und war g
schrieben: Jhesus von Nazareth, der Jüd

Digitized by Google

. Diese Überschrift lasen viel Jüden;
ie Stätte war nahe bei der Stadt, da
s gekreuziget ist. Und es war geschrie-
uf ebräisch, griechisch und latinische
h. Da sprachen die Hohenpriester der
zu Pilato: Schreib nicht der Jüden
, sondern daß er gesagt habe: Ich bin
iden König. Pilatus antwortet: Was
chrieben hab, das hab ich geschrieben.
ie Kriegsknechte aber, da sie Jhesum
ziget hatten, nahmen sie seine Klei-
nd machten vier Theil, einem jglichen
sknechte ein Theil. Dazu auch den Rock.
Rock aber war ungenähet, von oben an
ket durch und durch. Da sprachen sie
nander: Lasset uns den nicht zutheilen,
rn darumb loosen, weß er sein soll. Auf
füllet würde die Schrift, die da saget:
ben meine Kleider unter sich getheilet,
ben uber meinen Rock das Loos gewor-
olchs thäten die Kriegsknechte.
s stund aber bei dem Kreuze Jhesu
Mutter und seiner Mutter Schwester,
, Cleophas Weib, und Maria Magda-
Da nu Jhesus seine Mutter sahe, und
ünger dabei stehen, den er lieb hatte,
t er zu seiner Muter: Weib, siehe, das
n Sohn. Darnach spricht er zu dem Jün-
Siehe, das ist deine Mutter. Und von
tund an nahm sie der Jünger zu sich.
arnach als Jhesus wußte, daß schon
vollnbracht war, daß die Schrift erfül-
rde, spricht er: Mich dürstet. Da stund
efäße voll Essiges. Sie aber fülleten
Schwamm mit Essig, und legten ihn
inen Ysopen, und hielten es ihm dar
Munde. Da nu Jhesus den Essig genom-
atte, sprach er: Es ist vollnbracht. Und
das Häupt, und verschied.
eute begehet man die Historie des Leidens und

Digitized by Google

Sterbens unsers Herrn Jhesu Christi, wie wir in unse
Glauben bekennen und sprechen: Ich gläube an Jh
sum Christum, Gottes einigen Sohn, unse
Herrn, gelitten unter Pontio Pilato, gekre
ziget, gestorben und begraben. Denn obsch
die Christen täglich und immerdar das Leiden und St
ben Christi predigen, bedenken und betrachten sollen, u
ohne das auch die Historie an ihr selbs lang ist, und
einmal nicht kann nach Nothdurft gehandelt werd
darumb wir sie auch pflegen in mehr Tage und Stun
auszutheilen; dennoch ist dieser Tag insonderheit zur P
digt und Betrachtung des Leidens Christi geordnet, daru
daß alles, was Christus im Garten, in des Hohenpriest
Caiphas Hause, für dem Landpfleger Pilato und für
richte, und am Kreuz gelitten hat, auf diesen Tag gesche
ist. Darumb wollen wir itzt auch davon reden, so viel
Zeit haben und Gott Gnade verleihet.

Die Jüden haben mit dem Herrn Jhesu eine ga
Nacht und einen ganzen Tag zubracht, auf daß der Os
tag ja wohl gehalten würde. Gott hatte ihnen durch Mo
geboten, sie sollten auf den vierzehenten Tag des ers
Monden am Abend anheben das Osterfest; dasselb ha
sie steif gehalten. Und ist Christus auf den ersten Tag
Osterfest gekreuziget; nach unser Rechnung ists
Karfreitag, doch also, daß man anhebe zu zählen auf d
grünen Donnerstag umb den Abend, und dieselbige
gende Nacht dazu rechne.

Gestern zu Nacht umb eilf Uhr haben die Jüden
Passion mit Jhesu angehaben, und solchs hat gewäh
bis heut auf den Abend umb drei Uhr. Gestern am Abe
umb sieben Uhr ohngefähr ist Jhesus aus der Stadt Je
salem gangen hinaus in den Garten, daselbs hat er
dem Tode gerungen, also daß sein Schweiß worden ist,
Blutstropfen, die sind gefallen auf die Erden. Bald d
nach umb neun Uhr ist er im Garten gefangen und gebu
den geführet für die Hohenpriester und Aeltesten des Vol
und für den ganzen Rath, so in Caiphas Hause bei eine
der versammlet waren. Umb eilf Uhr ist er verhöret u
von den falschen Zeugen verklaget. Umb zwölf Uhr ist
verspottet, verspeiet, gelästert und geschmähet, und volle

Digitized by Google

acht hindurch bis an den Morgen. Am Morgen
Gericht geführet; da hat ihm der Richter Pilatus
Zeugniß gegeben, daß er unschüldig sei,
ß er keine Sache des Todes werth an
de.

lich, da die Jüden ihn verklagen, er habe das
gewendet, und verboten, den Schoß dem Kaiser
, und habe den Kaiser nicht wollen lassen Kai-
sondern hab selbs sein wollen König und Kaiser,
tus auf die Anklage Jhesum verhöret, und aus
twort und Bekenntniß vernimpt, daß sein Reich
von dieser Welt, und er dem Kaiser in seinem
nen Schaden thut, spricht er zu den Hohenprie-
zum Volk: Ich finde keine Ursache an
Menschen, und schicket ihn hin zu dem König
Das ist die erste Entschüldigung.

rnach da Jhesus von Herode wieder zu Pilato ge-
d, ruft Pilatus die Hohepriester und die Ober-
das Volk zusammen, und spricht zu ihnen: Ihr
esen Menschen zu mir bracht, als der
lk abwende; und siehe, ich hab ihn für
höret, und finde an dem Menschen der
keine, die ihr ihn beschüldiget, Hero-
h nicht. Denn ich habe euch zu ihm ge-
und siehe, man hat nichts auf ihn
das des Todes werth sei. Und stellet
lk für den Aufrührer und Mörder Bar-
und Jhesum, und spricht: Welchen
hr, daß ich euch los gebe; Barrabam,
esum, den man Christum nennet? Aber
henpriester und die Aeltesten uberre-
s Volk, daß sie umb Barrabas bitten
, und Jhesum umbbrächten. Das ist das
ugniß.

n dritten, da dieser Anschlag feilet, lässet Pilatus
eißeln, und will ihn los geben. St. Johannes
er habe ihn jämmerlich lassen zustäupen, zuhauen
ffen. Denn er meinete, er wollte die Jüden damit
daß sie an der Strafe sollten gesättiget sein;
ühret er ihn auch heraus, mit einem Purpur an-

Digitized by Google

gethan, gekrönet, zustäupet und zurissen, und sprich
den Jüden: Sehet, welch ein Mensch! Als v
er sagen: Welch ein Mensch ist das? Hab ich ihn
gnug zureissen lassen? Das ist die dritte Entschüldigu

Aber dieß half auch nicht. Jhesus mußte fort.
Jüden dringen auf Pilatum noch härter, und spre
Lässestu diesen los, so bistu des Kais
Freund nicht. Daß also die Handlung für Gericht
lang verzogen hat, und gewähret von sieben Uhr des
gens an, bis schier umb zehen Uhr. Darnach ist Jhesus
kreuziget zwischen eilf und zwölf Uhr, umb den Mi
Da er ist gekreuziget worden, hat die Sonne ihren S
verloren, und hat dieselbige Finsterniß gewähret
umb drei Uhr Nachmittag. Ehe aber die Finsterniß
Ende hat, verschiedet Jhesus, und ist am Kreuz
hangen bei drei Stunden. Darnach ist er vom Kreuz
genommen und begraben worden umb fünf Uhr auf
Abend. Dieß alles ist diese vergangene Nacht und di
Tag geschehen.

Denn also beschreiben die heiligen Evangelisten
Historie, und sonderlich der Evangelist Johannes, we
die Zeit und Stunden anzeiget, daraus man rechnen k
daß Jhesus gelitten habe die ganze Nacht und den ga
Tag; saget auch dazu deutlich, daß er gelitten habe
der Jüden Ostertag. Denn also lauten seine Wort:
war der Rüsttag in den Ostern umb die sec
Stunde. Das ist ein Leiden gewesen bei achtz
Stunden und länger. Drei Stunden ist er am Kreu
standen, drei Stunden für Gericht, sieben Stunden,
ist die ganze Nacht, ist er in Caiphas Hause verhöret,
spottet und verspeiet. Zwo Stunden hat er im Garten
dem Tode gerungen, zwo Stunden ohnegefähr gefa
und gebunden geführet aus dem Garten, erstlich zu
nas, darnach zu dem Hohenpriester Caiphas, ohn wa
im Abendmahl gelitten hat, da er betrübet wird im G
wie St. Johannes 13. meldet.

So hat unser lieber Herr Jhesus Christus der J
Ostertag ganz und recht gefeiret. Er hat am Ostertag
tes Wort gehöret, still gehalten, und in seines himmeli
Vaters Gehorsam das Leiden lassen uber sich gehen.

Digitized by Google

en Schrift war verkündiget, daß er leiden und
lte, wie St. Petrus saget, 1. Petr. 1 (V. 11.):
r Geist Christi zuvor bezeuget habe die
die in Christo sind. Dasselbige Wort und
n Predigten hat Christus am Ostertage gehöret.
htzehen, oder auch gar in den vier und zwenzig
hat er nicht allein für seinen Ohren hören müs-
em Rath der Hohenpriester und für Gerichte der
ord- und Zetergeschrei: Kreuzige ihn, hin-
ihm, kreuzige ihn; sondern hat auch gehö-
em Herzen der heiligen Schrift Zeugnisse, daß
nd sterben sollte. Darauf hat er die ganze Nacht
anzen Tag gedacht, wie er der Propheten Zeug-
ihm erfüllete, also daß ichs dafür halte, der
den sei viel schwerer worden, denn des Tages

ists, daß die Evangelisten allenthalben in der
s Leidens Christi schreiben mit diesen Worten:
ist geschehen, auf daß erfüllet würden
ift der Propheten. Denn alles, was Chri-
en hat, ist geschehen von wegen der heiligen
Darumb schreiben die Evangelisten nicht allein,
des Herrn Leiden zugangen ist, sondern wieder-
stets diese Wort: Solchs geschach, auf
Schrift erfüllet würde. Als wollten sie
gen: Fraget die Propheten drumb, dieselbigen
ch sagen, warumb Christus gelitten habe. Groß
r ist sein Leiden, Marter und Kreuz. Aber groß
ne Liebe, Brunst und Hitze, ja die allergrößeste
gen uns, daß der fromme Herr und Heiland die
hrift mit seinem Leiden und Sterben erfüllet hat
nwillen.
stehet geschrieben, Genes. 3 (V. 15.): Ich will
haft setzen zwischen dir und dem Weibe,
ischen deinem Samen und ihrem
derselb soll dir den Kopf zutreten,
irst ihn in die Ferschen stechen. Diesen
t Christus zur Zeit seines Leidens hören müssen,
m ins Herz geklungen und ihm geprediget. Denn
in die Stunde kommen, daß er der Schlangen.

Digitized by Google

nicht der, die im Grase kreucht und Frösche frißt, son
der alten Schlangen, dem Teufel, den Kopf zutreten so
Und solchs sollt er thun, nicht mit Ochsenfüßen, auch
mit Schwert oder Büchsen, sondern mit seinem Leib
Leben, daß er den Teufel lasse uber sich herlaufen,
allen seinen Grimm und Zorn auf sich ausgießen. D
zutritt und zuquetschet er den Teufel, auf daß wir
und Friede für ihm haben.

Wenn der Schlangen der Kopf zutreten und zuquet
wird, so ists mit ihr aus, so hat sie ihre gute Nacht
ihr Ende. Weil nu Christus der alten Schlangen,
Teufel, den Kopf zutreten hat, so hat der Teufel seine
walt und Macht verloren. Der Teufel bleibet bei
wohl ein Teufel und die Welt bleibet Welt. Aber do
dem Teufel der Kopf zuschmettert, und Christus hat
sein Reich des Todes, Sünd und Hölle zustöret und
seine Gewalt genommen.

Diesen Spruch, sage ich, hat Christus angesehen
er leidt und gesagt: Dieß ist die Stunde, da ich
Teufel den Kopf zutreten und er mich in die Fer
stechen soll. Das soll und will ich leiden. Heute ist
Ostertag und rechte Feier. Und da ist solche große Schr
Leiden, Angst und Jammer gewesen, die unausspre
ist. Es ist eine harte Predigt gewesen, daß Christus
ganze Nacht und den ganzen Tag gehöret hat der heil
Schrift Zeugnisse von seinem Leiden. Solchs hat er
gestanden an der Jüden Ostertag, und damit den O
tag recht gefeiret, und durch solch sein Leiden des Teu
Reich zustöret, also daß er nu Gewalt hat uber den
fel. Wenn er ein Wort spricht, so ist der Teufel mit
nem Reich des Todes, Sünde und Hölle hinweg. Und
an ihn gläubet, der soll auch gewiß sein, daß ihm S
Tod, Teufel und Hölle nicht schaden sollen.

Also stehen andere Sprüche mehr in den Propho
als Psalm 16 (V. 2 f.): Ich habe gesagt zu d
Herrn: Du bist ja der Herr, ich muß umb d
nenwillen leiden, für die Heiligen, so
Erden sind, und für die Herrlichen, an de
hab ich all mein Gefallen. Da redet der Pro
David in der Person Christi, und saget: Christus m

Digitized by Google

Herrn willen leiden, und thue dennoch solch sein
eichwohl für die Heiligen auf Erden und für die
, das ist für die Auserwähleten und Ausbündi-
er erwählet und an denen er Lust hat. Dieser
ird Christo auf den Ostertag vorgeprediget und
en, und ihn erinnert haben, daß er leiden solle.
lm 22 (V. 2.): Mein Gott, mein Gott,
hastu mich verlassen? Ich heule, aber
ülfe ist ferne. Und bald hernach (V. 7.):
ein Wurm und kein Mensch, ein Spott
te und Verachtung des Volks. Und aber-
.): Er klags dem Herrn, der helfe ihm
errette ihn, hat er Lust zu ihm. Und
V. 17.): Denn Hunde haben mich umb-
und der Bösen Rotte hat sich umb mich
, sie haben meine Hände und Füße
aben. Und abermal (V. 19.): Sie theilen
Kleider unter sich, und werfen das
nb mein Gewand. Das ist auch eine Weis-
n Christus Leiden, und deutet klärlich auf die
n Kreuz, wie ihm Hände und Füße durchgraben
Glieder gereckt werden sollen, daß man sie zählen
tem, wie sie seine Kleider unter sich theilen wer-
umb auch die Evangelisten Matthäus und Johan-
Psalm einführen, da sie beschreiben, wie die
chte des Herrn Kleider unter sich getheilet haben.
r der Herr selbs brauchet eben die Wort dieses
da er am Kreuz laut schreiet und spricht: Mein
nein Gott, warumb hastu mich ver-

lm 69 (V. 22.): Sie geben mir Gallen
und Essig zu trinken in meinem gro-
rst. Da redet David auch in der Person Christi,
t uber seine Kreuziger und Lästerer, die ihm Gal-
ssig zu trinken geben. Darumb auch St. Johan-
diesen Psalm deutet, da er spricht: Als Ihe-
ßte, daß schon alles vollbracht war,
e Schrift erfüllet würde, spricht er:
ürstet. Damit hat er anzeigen wöllen, daß

Digitized by Google

Christus am Kreuz der Propheten Weissagung von sei
Leiden in seinem Herzen gehabt habe.

Das ganze 53. Capitel des Propheten Esaia ist
herrliche Weissagung von Christo und von seinem Le
und Auferstehen. Und hat in demselben Capitel der
lige Geist die Leiden Christi ja so hell und klar bezei
als hernach im Neuen Testament von einem Apostel d
geschrieben ist. Und ist solche Weissagung durch Chri
reichlich erfüllet. Wie denn der Evangelist Marcus
Propheten in einem Stück anzeucht, da er spricht: U
sie kreuzigten mit ihm zween Mörder, ei
zu seiner Rechten und einen zur Linken.
ward die Schrift erfüllet, die da saget:
ist unter die Ubelthäter gerechnet. Und
der Herr führet selbs ein diese Weissagung von ihm,
spricht zu seinen Jüngern, Lucä 22 (V. 37.): Ich s
euch, es muß noch das auch vollendet wer
an mir, das geschrieben stehet: Er ist un
die Ubelthäter gerechnet. Denn was von
geschrieben stehet, das hat ein Ende.

Also hat unser lieber Herr Jhesus Christus den O
tag gefeiret, daß er Gottes Wort von seinem Leiden g
ret hat, und dasselbige mit der That und mit dem
erfüllet. Denn er war ein solcher Prediger, der G
Wort nicht allein im Munde führete, sondern auch mit
Werk beweisete, wie St. Lucas von ihm saget, Acto
(V. 1.): Jhesus fing an beide, zu thun und
lehren. Und solchs haben die Propheten lange zuvor b
den heiligen Geist bezeuget, auf daß wir wissen, Christu
gestorben nicht umb seinenwillen, sondern seinem himm
schen Vater zu Gehorsam und uns zu Dienst und Lieb

Und das ist auch das fürnehmeste und höchste G
in der Passion, daß man ansehe und bedenke, daß C
stus gelitten hat seinem himmelischen Vater zu Gehor
und uns zu Dienst und Nutz, auf daß die Schrift erf
würde. Es ist wohl zu bedenken, waserlei die Erlös
sei, damit uns Christus erlöset hat, nämlich nicht
Egyptenland, noch zeitlich, sondern ein ewige Erlösung
Sünd, Tod und Hölle. Es ist auch wohl anzusehen

Digitized by Google

enken, was die Bezahlung sei für unser Sünde,
daß Christus für uns gegeben hat nicht Geld oder
sondern sein Leib und Leben; wie St. Paulus oft
, Christus habe sich selbs für unsere Sünde gegeben,
1 (V. 4.), Eph. 5 (V. 2.), Tit. 2 (V. 14.). Des-
ist auch wohl zu bedenken, wie große Marter Chri-
r uns gelitten hat, und wie sauer es ihm worden ist,
blutigen Schweiß gelassen, gekrönet, verspottet,
et, zugeißelt, ans Kreuz genagelt und zustochen ist
, umb unsernwillen.

lber dieß ist das größeste und höchste Stück, daß
s hat leiden müssen, auf daß die Schrift durch ihn
würde. Dieß Stück soll man fleißig ansehen und
en, auf daß man nicht allein die Größe der Erlö-
der Bezahlung und der Marter erkenne, sondern
kenne des Herrn Christi Herz und geneigten Willen
uns, wie herzlich gut ers mit uns gemeinet, und wie
ß Herz, Liebe und Brunst in ihm gewesen ist, daß
selbs für uns gegeben hat. Darumb sollen wir
iederumb lieb gewinnen beide, ihn, der solche Mar-
uns gelitten hat, und den himmelischen Vater, der
lchs aufgeleget und befolhen hat. Solche Liebe soll
wirken das Erkenntniß seines Herzen gegen uns,
cher er solche Marter auf sich nimpt und für uns lei-
lnd muß ein menschlich Herz härter sein, denn ein
, ja härter denn Eisen und Stahl, welchs dadurch
eich noch bewegt wird.

Dennoch gehet die liebe, zarte Welt dahin, und
solchs gar nicht zu Herzen, ist faul, kalt, undank-
und verachtet solchen großen Schatz. Darumb ge-
auch, daß unser Herr Gott sie wiederumb dahin
daß sie immer je weiter davon kompt. Und thut unser
Gott eben recht, daß er zu der undankbarn Welt
: Magstu nicht der großen Liebe, daß ich dich so
ch und herzlich heimgesucht, und meinen liebsten
für dich in so große Marter gesteckt habe, wohlan,
ich dein wieder nicht. Fragestu nichts darnach, was
han habe; so frage ich auch nichts nach dir. Willtu
haben meinen Sohn Jhesum Christum, so nimm
Barrabam, ja den Teufel selbs. Und gibt sie auch

Digitized by Google

dahin, den Rottengeistern und falschen Lehrern, dem Ti
ken, dem Geiz, der Hoffart ꝛc.

Und solchs ist auch kein Wunder. Wer kann unse
Herrn Gott darumb verdenken? Denn weil er dir sein
Sohn gibt, und derselbige sein Leib und Blut an d
waget, auf daß er dich aus dem Tod und der Hölle
rette, und du wölleſt solchs nicht allein nichts achten, s
dern ihm auch für solche Gnade und Liebe ins Ma
schmeissen, so thut er dir recht, daß er zu dir sprid
Willtu daran, du zartes Früchtlin, so fahre hin und ge
zum Henker. Wenn man ansiehet, wie undankbar
Leute sind, und wie sie doch so gar keine Freude
Christo haben, so ists kein Wunder, ob schon Gott zorn
wird und die Welt fahren läßt. Denn wer da nicht ka
noch will Lieb und Freundschaft von Christo empfahen,
fahre immer hin zum Teufel zu und werde auch selbs
Teufel; wer kann die Welt halten?

Man predigt aber die Passion nicht darumb, d
man solle undankbar werden; sondern daß man des hi
melischen Vaters und seines Sohns, unsers Herrn Jh
Christi, große Liebe gegen uns Menschen erkenne, und d
Vater und den Sohn wieder lieb gewinne. Denn wer
von Herzen gläubet, was Christus für ihn gelitten h
der wird nicht ein undankbar Schelm sein, sondern w
Christo von Herzen hold sein. So mir einer in Tod
nöthen, in Feuers- oder Wassersnöthen zu Hülfe kä
und sein Leib und Leben umb meinenwillen wagete,
müßte ich ja ein Schelm sein, so ich denselbigen nicht li
gewünne. Thut man es doch wohl umb zehen Gülde
daß man den lieb hat, der uns so viel schenket oder v
streckt; was sollten wir denn nicht hie thun, da uns Gott
Sohn geschenket wird, der umb unsernwillen in Sün
Tod und Hölle getreten ist? Sollt man da nicht auch
thun und sagen: Das hat mein Herr Jhesus Christus f
mich gelitten, darumb will ich ihn wieder lieben und se
Wort gern predigen, hören, gläuben, und demselben fo
gen und gehorsam sein.

Thun wir das nicht, so sind wir tausendmal ärg
denn die in der Welt sind. Denn dieselbigen wissen nich
von dieser Gnade; wir aber wissens und sind dennoch u

Digitized by Google

: und vergessen, gedenken nicht dran, daß wir durch
n von Sünd und Tod erlöset sind. Er spricht zu
ß soll euch weder Sünd noch Tod schaden; denn
euch durch meinen Tod ein ewige Erlösung er-
. Daß man nu solchs verachten soll, das ist sehr
ch.

arumb sollen wir das Leiden Christi also lernen,
: wissen, es sei uns zu gut geschehen, auf daß wir
iben nicht anders ansehen, denn ein ewige Hülfe.
blutigen Schweiß, seine Nachtangst und sein Kreu-
oll ich also deuten und sprechen: Das ist mein
mein Stärke, mein Leben, mein Freude. Denn
lles ist geschehen, auf daß wir Frucht und Nutz
ollen haben, und daß wir gläuben, es sei uns zu
hehen, und daß wir ihm von Herzen danken. Wer das
d des Leidens Christi also brauchet, der ist ein Christ.
: hat uns ja solche Wohlthat erzeigt, daß wir der-
immermehr vergessen sollen, sondern ihm immerdar
anken und uns derselbigen trösten, und sagen: Sein
zen ist mein Trost, seine Wunden sind mein Heil,
Strafe ist meine Erlösung, sein Sterben ist mein
Niemand kann es gnugsam predigen, sich auch nicht
n darüber verwundern, daß so hohe Person von
herab kommen, an unser Statt getreten und den
: uns gelitten hat. Wir sind gnädiglich gnug heim-
und theuer gnug erkauft. Widerfähret uns nu eine
eit, daß wir verführet oder sonst geplaget werden,
en wirs unser Undankbarkeit Schuld geben. H. G.
J. und allen Papisten geschicht recht, daß sie Gott
n gibt. Denn weil sie diesen reichen und ewigen Trost,
nd Hülfe in die Schanze schlagen, und ihren Muth-
also treiben, widerfähret ihnen billig, das ihnen
hren soll, und fahren also dahin. Wir aber sollen
treuen Heiland und frommen Häupt Jhesu Christo,
r Sünde gekreuzigt und gestorben, feste halten. Da
s der barmherzige Gott zu, Amen.

Ende des Wintertheils der Hauspostill.

Ende des vierten Bandes.

Digitized by Google

Druckfehler.

S.	5	Z.	4	v. u.	:	wer st. Wer.
„	51	„	16	„ „	:	wider-.
„	117	„	3	„ o.	:	davon st. daran.
„	128	„	6	„ „	:	euer schändlichen st. neuer schändlic
„	186	„	7	„ u.	:	vor Das ein Doppelpunkt st. d. Kon
„	258	„	1	„ „	:	zureißen st. zu reißen.
„	327	„	19	„ o.	:	statt des Doppelpunkts ein Punkt.
„	350	„	1	„ „	:	das Komma zu tilgen.
„	390	„	8	„ u.	:	ausfegete.
„	481	„	8	„ „	:	gestrafet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. Martin Luther's

doppelte Hauspostil

II. Rörer'sche Ausgabe.

Herausgegeben

von

Ernst Ludwig Enders,

Pfarrer zu Oberrad bei Frankfurt am Main.

Fünfter Band.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main und Erlangen.

Verlag von Heyder & Zimmer

1865.

Digitized by Google

Dr. Martin Luther's

mmtliche Werke.

Fünfter Band.

Erste Abtheilung.

Homiletische und katechetische Schriften.

Fünfter Band.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main und Erlangen.
erlag von Heyder & Zimmer.
1865.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß
zum fünften Bande.

Sommer-Theil der Hauspostillen.

Seite

am Osterabend: Von dem Artikel unsers christ-
n Glaubens 1
am heiligen Ostertage: Von der Historie und
cht der Auferstehung Christi, über das Evangelium
ci 16, 1—8. 17
am Ostermontag, über das Evang. Luc. 24, 13—35. 29
am Osterdienstag, über das Evang. Luc. 24, 36—47. 45
am Ostermittwoch: Vom hochwirdigen Sacra-
t, aus der Epistel St. Pauli 1. Corinth. 11, 23—34. 55
ste Predigt am Sonntag Quasimodogeniti,
das Evang. Johann. 20, 19—31. 70
der Predigt am Sonntag Quasimodogeniti,
dem Evang. Johann. 20, 19—31. 77
ste Predigt auf den andern Sonntag nach Ostern,
sericordia Domini, über das Evang. Johann.
12—16. 91
der Predigt am andern Sonntag nach Ostern, Mise-
ordia Domini, über das Evang. Joh. 10, 12—16. 97
am dritten Sonntag nach Ostern, Jubilate, über
Evang. Johann. 16, 16—23. 104
am vierten Sonntag nach Ostern, Cantate, über
Evang. Johann. 16, 5—15. 116

Digitized by Google

Sei

Predigt am fünften Sonntag nach Ostern, Vocem Jocunditatis, über das Evang. Johann. 16, 23—30. . . 12

Die erste Predigt am Tage der Himmelfahrt Christi: Von der Historie und Frucht der Himmelfahrt, über Actor. 1, 1—11. 13

Die ander Predigt am Tage der Himmelfahrt Christi, über das Evang. Marci 16, 14—20. 14

Predigt am Sonntag nach der Himmelfahrt Christi, Exaudi, über das Evang. Johann. 15, 26 — 16, 4. 16

Predigten am heiligen Pfingsttage.

Die erste Predigt: Von dem Pfingstfest und des heiligen Geists Predigt, über Actor. 2, 1—13. . . . 1

Die ander Predigt am heiligen Pfingsttage: Von der Predigt Petri, über das Evang. Actor. 2, 14—36. . 1

Die dritte Predigt am Pfingsttage, aus dem Evang. Johann. 14, 23—31. 2

Die erste Predigt am Montag in Pfingsten, über das Evang. Johann. 3, 16—21. 2

Die ander Predigt am Montag in Pfingsten, über das Evang. Johann. 3, 16—21. 2

Die erste Predigt am Tag der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Johann. 3, 1—15. 2

Die ander Predigt am Tag der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Johann. 3, 1—15. 2

Predigt am ersten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 16, 1—9. . . . 2

Predigt am andern Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 14, 16—24. . . . 2

Predigt am dritten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 15, 1—10. . 2

Die erste Predigt am vierten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 6, 36—42. 2

Die ander Predigt am vierten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 6, 36—42. 3

Digitized by Google

Seite

ritte Predigt am vierten Sonntag nach der iligen Dreifaltigkeit, über das Evang. c. 6, 36—42. 313

rste Predigt am fünften Sonntag nach der iligen Dreifaltigkeit, über das Evang. c. 5, 1—11. 321

nder Predigt am fünften Sonntag nach der iligen Dreifaltigkeit, über das Evang. c. 5, 1—11. 334

ritte Predigt am fünften Sonntag nach der iligen Dreifaltigkeit, über das Evang. c. 5, 1—11. 341

rste Predigt am sechsten Sonntag nach der iligen Dreifaltigkeit, über das Evang. atth. 5, 20—26. 351

nder Predigt am sechsten Sonntag nach der iligen Dreifaltigkeit, über das Evang. atth. 5, 20—26. 361

t am siebenten Sonntag nach der heiligen reifaltigkeit, über das Evang. Marc. 8, 1—9. . 368

rste Predigt am achten Sonntag nach der iligen Dreifaltigkeit, über das Evang. atth. 7, 15—23. 376

nder Predigt am achten Sonntag nach der iligen Dreifaltigkeit, über das Evang. atth. 7, 15—23. 385

rste Predigt am neunten Sonntag nach der iligen Dreifaltigkeit, über das Evang. c. 16, 1—9. 393

nder Predigt am neunten Sonntag nach der iligen Dreifaltigkeit, über das Evang. c. 16, 1—9. 401

rste Predigt am zehnten Sonntag nach der hei- gen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 19, 41—48. 409

Digitized by Google

Die ander Predigt am zehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 19, 41—48. . . . . .
Die erste Predigt am elften Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 18, 9—14.
Die ander Predigt am elften Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 18, 9—14. . . . . .
Predigt am zwölften Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Marci 7, 31—37.

Digitized by Google

Sommer-Theil der Hauspostillen.

Predigt am Osterabend.

dem Artikel unsers christlichen Glaubens.

(Ultima Martii anno 1532. publice.)

ch gläube an Jhesum Christum ꝛc. Nieder-
en zur Hölle; am dritten Tage wieder
tanden von den Todten.

n diesem Osterfest begehet man den feinen, tröst-
rtikel unsers christlichen Glaubens von der Nieder-
nd fröhlichen Auferstehung unsers Herrn Jhesu
wie denn dieß Fest auch darumb eingesetzt ist,
ser Artikel geprediget, und den Leuten eingebildet,
ht wohl gefasset und behalten werde. Darumb
wir jtzt auch bei diesem Artikel bleiben und da-
en; wie wir denn schüldig sein Gott zu loben
ehren, und von seinem Wort zu predigen, so
oir sind.

lso beten wir im christlichen Glauben, und also
und zeugen die heilige Evangelia, so man diese
leget zu predigen, daß unser Herr Jhesus Christus
n, und begraben, niedergefahren sei zur Hölle,
tten Tage wieder auferstanden von den Todten.
igen Artikel will ich jtzt für mich nehmen, weil
ach bin, und nicht weiß, wie lange ich leben
und der Rottengeister und Schwärmer so viel
f daß ich meine Meinung und Bekenntniß hinter
se, und fromme Herzen wissen, was ich von diesem
gehalten habe.

iel sind gewesen, sind auch noch viel, die diesen
mit der Vernunft und mit den fünf Sinnen
tappen wollen, sonderlich dieß Stück, wie es

Digitized by Google

zugangen sei, daß Christus, ehe er auferstanden und
Himmel gefahren, und noch im Grabe gelegen ist, hin
gefahren sei zur Hölle.

Aber das allerbeste und sicherste ist, daß man
bei den Worten und bei dem einfältigen kindischen
stand, wie die Wort lauten. Ihr sehet, wie man
Herrn Niederfahrt zur Hölle pfleget an die Wänd
malen, nämlich daß Christus eine Chorkappen
Mantel anhabe, und die Engel für ihm hergehen
aber habe eine Fahnen in der Hand, und stoße
an die Hölle, und die Teufel wehren sich; endlich
stößt er die Hölle auf, und treibet die Teufel
gleicher Weise, wie man ein leiblich Schloß oder
stürmet. Also hat man auch in der Osternacht si
Kinder gespielet, und also singet man am Ost
Der die Hölle zubrach, und den leidigen Teufel da
überwand. Was nu solchs einfältigen kindischen
mälds, Spiels und Gesangs ist, das ist recht un
fället mir wohl, daß mans den Einfältigen und Ki
also fürmalet, spielet oder singet, und bei solchen
fältigen Bilden, Gemälden und Gesängen soll
bleiben lassen.

Wahr ists, von des Herrn Niederfahrt zur
mag man auf zweierlei Weise reden. Zum erst
schlecht und einfältig, durch kindische Wort und B
welchs auch das beste und sicherste ist, wie g
Zum andernmal mag man davon reden gar schar
es an ihm selbs ist, wie es zugangen sei, daß Ch
zur Hölle hinunter gefahren, und doch sein Le
Grabe dagelegen ist bis an den dritten Tag.
etliche Lehrer haben sich hoch darüber bekümmert
subtil und scharf davon disputieret, wie es mügli
daß Christus Leib im Grabe gelegen, und seine See
Hölle gefahren sei. Etliche haben gesagt, er sei
persönlich und gegenwärtig, nach der Seele, so
allein geistlich, nach seinem Werk, Kraft und Wi
hinunter gefahren.

Aber was ists, wenn man sich schon lange da
bekümmert und scharf davon disputieret? Man
doch mit Gedanken nicht erlangen, noch ergründen
es denn die Lehrer selbs nicht verstanden haben,

Digitized by Google

ich hoch darüber haben bekümmert, und scharf da-
putieret. Denn daß ich mit meinem Munde und
einer Zungen ausreden, und mit meiner Vernunft
en soll, wie es zugehe in den Sachen, die weit
nd außer meiner Vernunft, Sinn und Verstand
das werde ich wohl lassen. Als, daß ich mit
Zungen ausreden und mit meinem Herzen be-
und verstehen soll, wie es dem Herren gangen,
ie ihm zu Muth gewesen sei im Garten, da
ropfen von seinem Leibe gefallen sind auf die
das werde ich wohl lassen, ob ich mich schon
terstünde. Desgleichen werde ich auch nimmer-
nit Worten ausreden, noch mit Gedanken erlangen
, aus was Herzen, Lieb und Feuer das Gebet
lehen kommen ist, welchs Christus am Kreuz mit
Geschrei und Thränen geopfert hat. Ich muß
im Wort und Glauben bleiben lassen, mit meinen
n und Gedanken werde ichs nimmermehr erreichen.
leichwie ich nu dieß und anders nicht ergründen
rlangen kann, also werde ich auch nicht ergründen
rlangen, wie Christus zur Hölle gefahren ist. Der
che Glaube zeuget, daß er zur Hölle gefahren ist,
e heilige Schrift gründet diesen Artikel mit klaren,
yen Worten, Ps. 16 (V. 10.): Du wirst meine
e nicht in der Hölle lassen, und nicht zu-
, daß dein Heiliger verwese. Und Ephes. 4
: Daß er aufgefahren ist, was ists, denn
er zuvor ist hinunter gefahren in die
sten Orter der Erden? Aber wie es zu-
sei, das wirstu nicht ergründen, und wenn du
chon zehenmal weiser wärest, denn Salomon, so
es dennoch nicht erlangen.

Darumb ist mein treuer Rath, du lassests bei den
igen Worten und kindischen Bilden bleiben, und
dich die scharfsinnigen Geister, die ohn Bilde da-
nken und es mit ihrer klugen Vernunft ergründen
, nichts anfechten; sondern wie dieser Artikel im
fürgetragen, und mit Bilden fürgemalet wird,
e Engel vorhergehen, und Christus mit der Fahne
er fähret, die Höllepforten zubricht und zustöret,
asse es einfältiglich. Denn ob es wohl einfältig

Digitized by Google

und grob geredt, und kindische Bilden sind, so zei
uns doch solche Wort und Bilden fein die Kraft
den Nutz dieses Artikels, wie wir hören werden.

Wenns Klügelns gölte, wollte ich wohl so klug
als die, so unser spotten und höhnisch fragen,
sprechen: Wie gings denn zu? War die Fahne
Papier oder Tuch? Wie ists kommen, daß sie in
Hölle nicht verbrannt ist? Was hatte die Hölle
Thor, Schlösser oder Riegel? Waren sie eisern
hülzern? So klügeln sie zu Hohn und Spott uns Chr
und unserm christlichen Glauben. Ich könnte auch
Allegorias und heimliche Deutung draus machen,
sagen, was Fahne und Stab und Tuch und Hölle
und die Teufel, so heraus gefahren sind, bedeuten.
wenn ich sollte mit eigentlichen, scharfen Worten
diesem Artikel reden, ohn Bilde, so würdestu mich
verstehen, und ich selbs würde nicht wissen, was ich sa

Darumb lasse ich das Klügeln und die ho
scharfen Fragen und Allegorias anstehen, und rede
fältig und kindisch von diesem Artikel, wie es die
und äußerliche Gemälde und verständlich, leichte
geben. Das Kindlin Jhesum malet man, daß er
auf eine Schlange. Solchs ist wohl ein äußerlich
mälde und grob Bilde, aber es gibt fein und deu
die erste Verheißung von Christo, da Gott Adam
Eva und dem menschlichen Geschlecht zusagt, daß Chri
des Weibes Samen, der Schlangen den Kopf zutr
soll. Moses richtet auf in der Wüsten ein ehrne Schla
und wer dieselbige ansiehet, der wird gesund von
feurigen Schlangen Biß. Dieß ist auch ein grob
und Gleichniß, aber siehe, wie lieblich und fein es
malet Christum am Kreuz erhöhet, wie es Christus
deutet, Johan. 3 (V. 14.). Denn gleichwie die Jüde
in der Wüsten die ehrne Schlange ansahen, von
feurigen Schlangen Biß gesund würden; also wer Chri
am Kreuz erhöhet, ansiehet, das ist, an ihn glä
der wird gesund von des Teufels Biß und Gift,
hat das ewige Leben. Wenn ich aber diese Verheiß
ohn Bilde ergründen, ausdichten und schärfen will,
sie an ihnen selbs sind, so werde ichs nicht können
reden, und du wirsts nicht können verstehen.

Digitized by Google

Derhalben sind die äußerlichen Bilde, Gleichnisse Zeichen gut und nutze, ein Ding dadurch fürzu-, zu fassen und behalten. Ja sie dienen auch daß dem Teufel mit seinen feurigen Pfeilen, der uns hohen Gedanken und subtilen Fragen vom Wort ren will, gewehret, und wir durch solche helle und Bilde, die ein jeder einfältiger Mensch wohl fassen in rechtem Verstand des Worts erhalten werden. in diesem Artikel der Niederfahrt Christi zur Hölle, ein Kind oder Einfältiger siehet an der Wand let, wie Christus eine Fahne in der Hand hat, die stürmet und die Teufel austreibet; oder wenn er zu Ostern singen: Der die Hölle zubrach, und den en Teufel darinne uberwand, damit erlöst der Herr hristenheit ꝛc., so denket er von Stund an: Ist das so hat Christus den Teufel uberwunden und ge- en. Das ist recht und christlich gedacht, denn es ch in der Wahrheit also. Ob es schon mit der fe nicht ausgedruckt wird, wie es zugangen ist, ch ists die lauter Wahrheit.

Es lautet wohl lächerlich, daß Christus mit der e hinunter fahren, und dennoch die Fahne unver- bleiben soll, so doch in der höllischen Gluth wohl uschmelzen sollt, schweige denn eine Fahne. Aber oll man ihm thun? Weil man diesen Artikel ein- soll solchen Leuten, die ihn in seiner Schärfe begreifen können, so muß man ihn also fürmalen, grob bilden und sagen: Daß du des Herrn Nieder- zur Höllen verstehen und fassen könnest, so merke ei dem äußerlichen Bilde; gleich als wenn ein r Held oder Riese an ein fest, stark Schloß käme einem Heer, Panier und Zeug, und dasselbige ge- e, und den Feind darinne finge und bünde: so he es auch, daß Christus zur Hölle hinunter ge- n ist. Wer nu solchs höret, der verstehet leicht, Christus, der zur Hölle gefahren ist, und den Teufel den hat, ein Herr sei worden uber Teufel und Hölle. Wenn ich also sage: Christus ist ein Herr uber el und Hölle, und der Teufel hat keine Gewalt Macht uber ihn, und uber die, so ihm angehören, st ohne Bilde und Blumenwerk geredt. Kann ichs

Digitized by Google

also fassen und gläuben, so ists gut. Wenn ichs fürmale mit Blumen und Bildwerk, und mache Fahne, damit Christus die Hölle aufgestoßen hat, es die Kinder und das grobe Volk, so es sonst Bilde nicht fassen können, auch mögen verstehen, und gläuben, so ists auch gut. Wie man es nu kann, entweder durch äußerliche Bilde, oder ohne ä liche Bilde, so ists recht und gut; wenn man nur Ketzer wird, und dieser Artikel nur feste bleibet, unser Herr Jhesus Christus sei zur Hölle hinunte fahren, habe die Hölle zubrochen, den Teufel uberwu und die, so vom Teufel gefangen waren, erlöset.

Das rede ich darumb, weil ich sehe und er daß die Welt jtzt will klug sein ins Teufels Namen, in den Artikeln des Glaubens nach ihrem Kopf mei und alles ausgründen. Als, in diesem Artikel sie zu, und macht viel unnützer, vergeblicher Fr ob die Seele allein hinunter gefahren sei, oder o Gottheit bei ihr gewest sei. Jtem, was er da ge habe, und wie die Teufel sich gewehret, und wie uberwältiget habe. Darnach wenn sie lange ge hat, denket sie also: Christus ist am Kreuz gest sein Leib ist ins Grab gelegt, seine Seele ist im Hi bei dem Vater, dem er sie befolhen hat; wie ka denn müglich sein, daß er zur Hölle gefahren ist? setzet also endlich diesen Artikel ganz und gar in Zw

Darumb halt dich an deinen Kinderglauben, also lautet: Jch gläube an Jhesum Chri Gottes einigen Sohn, unsern Herrn, pfangen von dem heiligen Geist, ge aus der Jungfrauen Maria; das ist: Jch g an den ganzen Mann, daß er wahrhaftiger Gott wahrhafter Mensch, mit Leib und Seele, ungetheile Hölle hinunter gefahren ist, und die Hölle zubr hat. Die ganze Person, das ist, Jhesus Christus, haftiger Gottes Sohn, und wahrhaftiger Mensch, Marien geboren, der hats gethan. Derselbige und Mensch, in Einer Person, ist zur Hölle ge aber nicht darinne blieben. Seine Seele ist in der nicht gelassen, wie der 16. Psalm von ihm sagt. aber die Seele ist, da gehöret auch der Leib

Digitized by Google

er Schriftsprache, welche den ganzen Menschen
Seele.
Wie es aber zugangen ist, daß der Mensch da im
gelegen, und doch zur Hölle gefahren ist, da sprich:
weiß ich nicht, werde es auch nicht erdenken noch
en können. Aber grob kann ich dirs wohl malen
ein Bild fassen: Er nahm die Fahne als ein
iger Held, und lief damit wider der Höllen
und stieß es auf, und rumort unter den Teufeln,
e einer zum Fenster, dort der ander zum Loch
fiel. Kompt denn ein unzeitiger Klügling mit
ochverständigen Vernunft, höhnlächelt und spricht:
s gibstu für? Meinestu, daß die Hölle ein hülzen
hat? so sprich du herwieder: Lieber Meister
das weiß ich so wohl als du; ich könnte auch,
noth und nütz wäre, so scharf davon reden, als
weiß sehr wohl, daß kein Zimmermann der
Thor gemacht hat. Denn die Hölle ist gewesen,
Zimmermann auf Erden kommen ist. Sie hat
olz, Eisen, Riegel, Nägel ꝛc. wie die Schlösser
äuser auf Erden haben. Das Thor ist nicht
noch eisern, und die Fahne, damit Christus das
ufgestößen hat, ist nicht tuchern. Ich wollte auch
olche Bilde und Figuren alle fein verklären und
n, was Fahne, Thor, Riegel, Stab ꝛc. bedeute,
rfte keines Klüglers dazu.
ber ich wills nicht thun, sondern bei den einfältigen,
Worten und bei den kindischen Bilden bleiben,
diesen Artikel fein malen. Denn mit den hohen
en und scharfen Fragen wollte mich der Teufel
der Bahn bringen, und von dem klaren Wort
fältigen Verstand auf Menschenklugheit führen.
b ist mir besser, ich bleibe hie ein Kind, welchs
eß Bilde fasset und denket, Christus sei an die
inan gelaufen, wie man sonst an ein Thor läufet.
Bilde kann mir nicht schaden, noch mich verführen,
dienet und hilft wohl dazu, daß ich diesen Artikel
ärker fasse und behalte; und bleibet doch der
d rein und unverkehret, daß Christus Teufel und
berwunden hat, Gott gebe, die Pforten, Thor,
Stab sei hülzen, oder eisern, oder gar keine gewest.

Digitized by Google

Müssen wir doch sonst alle Ding, die wir
kennnen und wissen, durch Bilde fassen, ob sie g
nicht so eben zutreffen, oder in der Wahrheit also
wie es die Bilde malen; warumb wollten wir denn
diesen Artikel, den wir auch nicht verstehen noch
gründen können, durch Bilde fassen, weil das
wohl hilft den rechten, reinen Verstand zu erha
nämlich daß Christus selbs persönlich die Hölle zus
und den Teufel gebunden hat? Christus habe s
gethan mit dem Rücken, Häupt, Fahnen oder Stab
liegt nichts an; aber daran liegt, daß ich wisse
gläube, das Thor sei aufgestoßen, der Teufel gebu
und gefangen, die Hölle zubrochen und zurissen, daß
und alle, die an ihn gläuben, weder Hölle noch T
gefangen nehmen, noch mir schaden kann.

Christus hats ein wenig gerühret, Matth. 16
er spricht (V. 18.): Auf diesen Fels will
bauen meine Gemeine, und die Pforten
Höllen sollen sie nicht uberwältigen.
St. Petrus, 2. Petr. 2 (V. 4.): Die Engel, die
sündiget haben, hat Gott mit Ketten
Finsterniß zur Hölle verstoßen, und u
geben, daß sie zum Gericht behalten werd
Und St. Judas (V. 6.): Die Engel, die ihr Fürs
thum nicht behielten, sondern verließen i
Behausung, hat Gott behalten zum Geri
des großen Tages, mit ewigen Banden
Finsterniß. Aber was Pforten, ewige Bande
Finsterniß und Ketten der Finsterniß sein, das bl
wohl verborgen nach dem scharfen Verstand.
wenn ich michs gleich auch unterstehen wollte, scharf
von zu reden, werde ichs dennoch nicht verstehen.

Darumb lasse ich mirs gefallen, daß man d
Artikel fürmale durch äußerliche Bilde und kindlich S
auf daß es die Einfältigen fassen, und die nasew
und klugen Hansen darüber zu Narren werden. Tü
Heiden, Jüden halten uns für grobe Narren, als
da gläuben, die Hölle sei ein hülzen oder eisen Ge
und habe Thor, Schlösser, Riegel, Fenster, vom Zim
mann oder Schmiede gemacht. Aber so grob sind
nicht, sondern sagen also, daß man diesen Artikel

Digitized by Google

Gemälden und Bilden fürmalen solle, auf daß
uns möge verstanden werden, und wir bei den
n und bei reinem christlichen Verstand bleiben.
Das sei ein Stück dieser Predigt, von dem Artikel,
hristus hinuntergefahren ist zur Hölle, das ist,
den Teufel uberwunden, und die Hölle zubrochen
uf daß kein Christ sich hinfort für dem Teufel
n und entsetzen dürfe. Solchs hat er gethan mit
hne, das ist mit der Ferschen, mit welcher er
chlangen den Kopf zutritt. Dieselbige Fahne und
en werden wir freilich an jenem Tage wohl sehen,
r schon in diesem Leben nicht verstehen, noch
davon reden können, was es sei. Es ist nicht
hne gewest, wie wir Fahnen machen, aus Tuch
Papier; aber wir lassens eine Fahne bleiben, auf
an das Häuptstück behalte, daß Christus die Hölle
en, den Himmel aufgethan, den Teufel gebunden
efangen, und die Gefangenen erlöset hat.
Die Welt mit alle ihren Kräften hätte nicht ver-
jemand aus des Teufels Banden zu erlösen, noch
ne Sünde der Höllen Pein und Gewalt wegzu-
n, ob auch alle Heiligen für eines Menschen
in die Hölle führen, sondern müßten alle zumal,
l je auf Erden kommen sind, ewiglich darinne
, wo nicht der heilige, allmächtige Gottes Sohn
iner eigen Person dahin gefahren, und dieselbige
seine göttliche Gewalt mächtiglich gewonnen und
t hätte. Denn kein Carthäuserkappen, Barfußer-
noch aller Münche Heiligkeit, noch aller Welt
t und Macht vermag ein Fünklin des höllischen
r auszulöschen. Aber das thuts, daß dieser Mann
hinunter kompt mit seiner Fahne, da müssen alle
laufen und fliehen, als für ihrem Tode und
und die ganze Hölle mit ihrem Feuer für ihm
hen, daß sich kein Christen dafür fürchten darf,
enn er schon hinein in die Hölle käme, dennoch
öllen Pein nicht leiden soll; gleichwie er durch
m auch den Tod nicht schmecket ewiglich, sondern
Tod und Hölle zum ewigen Leben hindurch dringet.
Das ander Stücke dieser Predigt ist, daß unser Herr
s Christus am dritten Tage auferstanden ist von

Digitized by Google

den Todten. Da gehöret ein starker, fester Glaub
der uns diesen Artikel stark, feste und gut mache.
Wort: Christus von den Todten auferstan
soll man wohl merken, und mit großen Buchst
schreiben, daß ein Buchstabe so groß sei als der Th
ja als Himmel und Erden, daß wir nichts anders
hören, denken noch wissen, denn diesen Artikel.
wir diesen Artikel im Gebet nicht darumb sprechen
bekennen, daß es allein geschehen sei, wie wir
eine Fabel, Mährlin oder Geschicht erzählen; so
daß es im Herzen stark, wahrhaftig und lebendig w
Und das heißen wir Glauben, wenn wirs uns so
bilden, daß wir uns ganz und gar drein stecken,
als sei sonst nichts anders geschrieben, denn: Chr
ist erstanden.

Da ist St. Paulus ein rechter Meister auf, d
Artikel auszustreichen, Röm. 4 (V. 25.): Christu
umb unser Sünde willen dahin gegeben,
umb unser Gerechtigkeit willen auferwe
Ephes. 2 (V. 5 f.): Da wir todt waren in
Sünden, hat er uns sampt Christo lebe
gemacht, und hat uns sampt ihm auferw
und sampt ihm in das himmlische Wesen ge
in Christo Jhesu. 1. Thess. 4 (V. 14.): So
gläuben, daß Jhesus gestorben und au
standen ist, so wird Gott auch, die da
schlafen sind durch Jhesum, mit ihm führe

Wenn wir nu solchs gläubeten, so hätten wi
leben und sterben: denn Christus hat nicht allein
seine Person den Tod uberwunden, und von den T
auferstanden; sondern du mußts so an einander hä
daß es uns gelte, und auch wir in dem Resur
stehen und gefasset sind, und umb und durch dass
auch auferstehen, und mit ihm ewiglich leben mü
daß schon unser Auferstehung und Leben in C
angangen ist, und so gewiß, als wäre es schon
geschehen, ohn daß es noch verborgen und nicht
bar ist.

So scharf sollen wir diesen Artikel ansehen,
alle ander Anblick dagegen nichts sein, als sähen
nichts anders im ganzen Himmel und Erden.

Digitized by Google

ſt einen Chriſten ſterben, und begraben werden,
hts denn ein todt Aas da liegen, und beide für
und Ohren eitel Grab, Todtengeſang, Todten-
a eitel Tod iſt, doch ſolltu ſolch Todtenbilde aus
gen thun, und durch den Glauben darunter ein
Bild erſehen für jenes Todtenbilde, als ſäheſtu
n Grab und Todtenaas, ſondern eitel Leben
en ſchönen, luſtigen Garten und Paradies, darinne
odter, ſondern eitel neue, lebendige, fröhliche
ey ſind.

enn ſo das wahr iſt, daß Chriſtus auferſtanden
dem Tode, ſo haben wir ſchon das beſte Stück
von der Auferſtehung, daß die leibliche Auſer-
des Fleiſches aus dem Grabe (die noch zukünftig
egen geringe zu rechnen iſt. Denn was ſind
alle Welt gegen Chriſto, unſerm Häupt? Kaum
pflin gegen das Meer oder ein Stäublin gegen
großen Berg. Weil nu Chriſtus, das Häupt
riſtenheit, durch welchen ſie lebt und alles
der ſo groß iſt, daß er Himmel und Erden
nd gegen ihm Sonn, Mond und alle Creaturn
ind, aus dem Grabe erſtanden iſt, und dadurch
tiger Herr worden aller Dinge, auch des Todes
Hölle; ſo müſſen auch wir, als ſeine Glieder,
ine Auferſtehung troffen und angerühret werden,
n deß theilhaftig werden, das er damit ausge-
t, als umb unſernwillen geſchehen.

enn wie er durch ſein Auferſtehen alles hat
genommen, daß beide, Himmel und Erden,
nd Mond und alle Creaturn müſſen auferſtehen
ue werden; ſo wird er auch uns mit ſich führen.
ige Gott, der Chriſtum von den Todten auſer-
hat, wird auch unſere ſterbliche Leibe lebendig
und mit uns alle Creaturn, die jtzt der Eitelkeit
rfen ſind, und ſich ängſtlich ſehnen nach unſer
keit, auch von dem vergänglichen Weſen frei
rlich werden ſollen. Alſo daß wir ſchon mehr
e Hälfte unſer Auferſtehung haben, weil das
und Herz bereit droben iſt, und noch umb das
e zu thun iſt, daß nur der Leib unter die Erden
en werde, auf daß er auch möge berneuet werden.

Digitized by Google

Denn wo das Häupt bleibet, da muß der Leib hinnach; wie wir sehen an allen Thieren, wenn dieſem Leben geboren werden.

Nu dem iſt noch eine andere Hälfte auch geſch ja auch weit uber die Hälfte; nämlich daß wir durch die Taufe im Glauben ſchon geiſtlich auferſta das iſt, nach dem beſten Stück an uns; und alſo allein leiblich das allerbeſte daran geſchehen, daß Häupt aus dem Grabe gen Himmel gefahren, ſo auch nach dem geiſtlichen Weſen, unſer Seele ihr hinweg hat, und mit Chriſto im Himmel iſt, und noch die Hülſen und Schalen oder Scherben hie bleiben, aber umb des Häuptſtücks willen auch hi fahren müſſen. Denn die Hülſen und Schalen ſoll auferſtehen, aber das rechte Stück und der Ke ſchon auferſtanden.

Das ſoll man nu feſt gläuben, auf daß, wen einen Chriſten ſehen krank ſein, ſeelzogen, ins gelegt werden, oder auch wenn wir ſelber ſterben wir alles aus den Augen hinweg thun, und das surrexit recht beten, bekennen und ſagen: Das Stück an der Auferſtehung iſt ſchon geſchehen; Ch das Häupt der ganzen Chriſtenheit, iſt durch den hindurch, und von den Todten auferſtanden. Zu iſt das fürnehmeſte Stück an mir, meine Seele, hindurch durch den Tod, und mit Chriſto im himmel Weſen. Was kann mir denn das Grab und de ſchaden? Iſt doch dieſer Leib, wie St. Paulus, 2. (V. 1.). ſagt, nur eine Hütten der Seelen, al Erden oder Thon gemacht, und ein veraltet Kleid, ein alter, ſchäbichter, lauſiger Pelz. Weil abe Seele durch den Glauben bereit im neuen, e himmeliſchen Leben iſt, und nicht kann ſterben no graben werden, ſo haben wir nicht mehr zu w denn daß dieſe arme Hütten und der alte Pelz hinnach folge und neu werde, und nicht mehr ve könne, weil das beſte Stück droben iſt und uns kann hinter ſich laſſen.

So Chriſtus, der da heißet Resurrexit, hinn aus dem Tod und Grab, ſo muß, der da ſagt: und an ihm hanget, auch hinnach. Denn er iſt d

Digitized by Google

gangen, daß wir sollen hinnach folgen; und hat
uch schon in uns angefangen, daß wir durch das
nd Taufe täglich in ihm auferstehen.
ehe, also sollten wir uns gewöhnen zu solchen
n des Glaubens wider den äußerlichen, leib-
nblick des Fleisches, der uns eitel Tod für die
tellet, und mit solchem Bilde schrecken will, und
tikel von der Auferstehung in Zweifel setzen
rütten. Denn es stößet gar sehr für den Kopf,
an die Vernunft lässet mit ihren Gedanken den
nachhängen, und nicht das Wort dagegen ins
set; denn da kann einer nichts, denn eitel Todes-
n haben, weil er siehet den Leib da liegen,
ich und greulich faulen und stinken, also daß
odtenaas so schändlich stinkt, als eines todten
n Leib, und ihn niemand auf Erden leiden
Und da kann man mit keiner Aerznei helfen
hren, denn daß man ihn gar verbrenne, oder
e Erden scharre, so tief als man kann.
as beweget St. Paulus, da er spricht, 1. Cor. 15
): Es wird gesäet verweslich, und wird
tehen unverweslich. Es wird gesäet
ehre, und wird auferstehen in Herrlich-
s wird gesäet in Schwacheit, und wird
tehen in Kraft. Es ist zumal ärgerlich, wie
chsen sagen: Meinestu, daß ein Kerle in dem
stecke? Ich sehe, daß dieser todt ist, und wird
er drei Ellen tief in die Erde begraben, und
schändlich, daß niemand umb ihn bleiben kann.
u, daß aus dem Kerlen etwas sollt werden?
olches kann niemand leugnen, es ist ein sehr
Ding umb eines todten Menschen Leichnam.
enns gülte mit der Vernunft hie handeln, künnte
so spöttisch davon reden, als du. Sie haltens für
kunst, was die Vernunft davon urtheilet. Aber
meinen Augen nach richten wollte, so wollte ich
wetten, wo es zum Treffen käme, wollte ichs
ger machen, und diesen Artikel viel jämmerlicher
n, denn du. Siehestu ein Todtenaas faulen; ich
auch. Siehestu eines Menschen Leichnam von
n, Fischen, Wolfen, oder andern Thieren zu-

Digitized by Google

rissen und gefressen werden; ich sehe es auch. wenn ich der Vernunft nach richten will, wie ich und verstehe, so bin ich verloren.

Aber ich habe einen höhern Verstand, der Augen sehen und Sinne fühlen, den mich der G lehret. Denn da stehet der Text, der heißt: Resur er ist auferstanden, er ist nicht im Grabe und Erden liegen blieben, sondern von den Todten standen; und nicht für sich, sondern umb unsern daß seine Auferstehung unser ist, und wir in ihn auferstehen, und nicht im Grabe und Tode sollen, sondern mit ihm auch leiblich einen ewigen tag halten.

Siehe, wie thut ein Ackermann, der da sä dem Felde, und das Korn dahin in die Erden daß es verfaulen und verderben muß, daß es so als sei es gar verloren; dennoch hat er keine dafür, als sei es umbsonst: ja er vergisset, wo Korn bleibet, fragt nichts darnach, wie es ihm ob es die Würme fressen, oder sonst verderbe, so gehet mit eitel solchen Gedanken davon, daß un Ostern oder Pfingsten werden schöne Halm kommen, und viel mehr Aehrn oder Körnlin denn er dahin geworfen hat. Wenn das ein Bauer sähe, der zuvor kein Korn hätte sehen wo der würde gewißlich zu ihm sagen: O Vater, machstu? Wie kompstu auf die Thorheit, daß d Korn in die Erden wirfest; da ists verloren, es verfaulen, da kanns niemand zu Nutz kommen? es auf dem Boden liegen, daß man Brod draus

Also, wenn unser Herr Gott unsern Leib und ins Grab beschaffen läßt, spricht unser Ver Sollts wahr sein, daß Gott seine Christen lei macht? Läßt er sie doch enthäupten, kreuzigen, brennen, zu Pulver und zu Aschen werden, sterben verfaulen in der Erden? Aber was sagt Gott? wie ein Vater zu seinem Sohn und jungen N saget. Der Sohn dünkt sich klug sein, und sp Lieber Vater, wie kompstu auf die Thorheit, da das Korn in die Erden so unnützlich dahin verschü Aber der Vater spricht: Lieber Sohn, thue die

Digitized by Google

laß mich mit dem Korn handeln, ich wills
rderben. Also spricht Gott auch: Lieber, laß
t meinen Christen handeln, und laß dichs nicht
n, ob sie schon enthäuptet, verbrannt und ge-
verden; was daraus werden soll, da laß mich
gen.

, spricht die Vernunft, dort sehe ichs; wenn ich
ld gehe im Sommer, so ist das Korn hübsch
öne. Hie aber sehe ich nichts, denn eitel schreck-
blick: da nimpt man einen bei dem Kopf, und
ihn; hie wird der ander in die Erde bescharret,
faulet. Antwort: Wenn das Korn so bald für
stünde, wenn es in die Erde gesäet wird, so
keiner Erfahrung, und Gottes Werk nicht jähr-
arten. Also auch, wenn der Leib so bald da
ollte von den Todten auferstanden, alsbald er
Erden bescharret wird, so dürftestu keines Glau-
und hätte Gott nicht Raum, seine Weisheit
walt uber unser Weisheit und Verstand zu er-
Nu aber bekennet der Glaube, und spricht:
äube an Jhesum Christum, von den
n auferstanden. Jch gläub ein Aufer-
g des Fleisches. Und die heilige Schrift
Psalm 34 (V. 20 f.): Der Gerecht muß viel
aber der Herr hilft ihm aus dem allen,
ahret ihm alle seine Gebeine, daß der
ins zerbrochen wird.

eheſtu darauf, wie der Leib umbkompt, ver-
und von Schlangen und Würmen gefressen wird,
verloren. Sieheſtu aber auf Gottes Wort,
ibest bei dem Glauben, so bistu erhalten. Denn
ttes Werk jährlich, und die Erfahrung zeuget,
s Korn, welchs der Ackermann dahin in die
virft und verfaulen läßt, und auf den Sommer
ächst, ein ander Gestalt gewinnet, und viel Früchte
also zeuget der Glaube und die heilige Schrift,
ere Leibe, welche Gott auf den Winter begraben
faulen läßt, zu seiner Zeit, am jüngsten Tage
erfür fahren sollen, viel schöner, denn die Sonne.
ist eine starke Anfechtung, daß wir so jämmer-
in fahren; da heulet, weinet und klaget man;

Digitized by Google

da siehet man für Augen kein Leben, sondern Todesgestalt. Wider solche Anfechtung muß man an Gottes Wort und den Glauben halten, und des Todes Gestalt tröstliche und fröhliche Gedanken Lebens erschöpfen, und gedenken, das Grab sei ein Grab, sondern ein schöner Würzgarten, da schöne Nägelken und Rosen gepflanzet, so auf lieben Sommer daher grünen und blühen sollen. gleichwie des Herrn Christi Grab hat müssen werden, und nicht stinken, sondern lieblich, herrlich schön werden; also müssen der Christen Gräber ledig werden, und nicht stinken. Das sind der Gedanken, Kunst und Weisheit.

Also lieset man von Sanct Agatha, da man in Kerker und zum Tode führete, sprach sie, sie zum Tanz; und da man sie marterte, sprach sie: wie wehe geschicht mir, man pfeift mir ein Reigen ich tanzen soll. Siehe, diese heilige Jungfrau hat den Artikel von der Todten Auferstehung viel eingebildet, denn irgend ein Ackermann ihm ein kann die Erfahrung, daß das Korn, uber Winter auf den Sommer erfür wachsen und grünen soll. Gott, ich könnte nur solche Hoffnung schöpfen von Todten Auferstehung, wie ein Ackermann von Weizenkorn Hoffnung schöpfet.

Und von Sanct Vincentio und andern lieset daß sie mit Freuden und Lachen zum Tode gangen und ihre Richter und Henker dazu gespottet. St. Vincentio mit Schwert, Feuer, Tod dräueten, er: O ihr Thoren, meinet ihr, daß ich mich fürchte? das ist mir gehofieret. Es war ihm lächerlich und spöttisch, daß man ihn trotzen wollte; da trotzet er dagegen, und sprach: Die Marter, so ihr dräuet, ist mir eitel Freude in Christo. Er hat Resurrexit so fest ihm eingebildet, und so gern fasset, daß er des Henkers nur spottet.

Solchs laßt uns auch lernen, daß wir den in unser Herz treiben, und uns sein trösten, und auf trotzen können, wenn der Teufel seinen Spieß uns wetzet, und mit Tod und Hölle dräuet, daß ihm auch antworten und sagen: Teufel, weißestu

Digitized by Google

denn mit dem Tode zu dräuen? Wohlan, so
ich mich für deinem Dräuen nicht; du singest
hübsch Liedlin, und führest mich zum Tanz,
rab ist ein lustiger Garte. Denn weil Christus
äupt, daran es alles liegt, auferstanden ist, lebt
oben sitzt, und ich in ihm getauft bin, so hab
n weit mehr, denn die Hälfte hinweg, und nur
n Stücklin noch uberig, daß ich vollend die alte
muß abziehen lassen, daß sie auch wieder neu
Denn weil ich das Erbgut schon ganz habe,
en die Hülsen und Schalen auch demselben ge-
folgen.

o soll man den jämmerlichen Anblick des Todes,
menschliche Vernunft erschrickt, aus den Augen
n, und nicht sehen auf die äußerliche Larven,
auf die Schrift und auf den Glauben, da wir
daß, weil Christus auferstanden und uber alle
erhaben ist, und unser Seele mit ihm auch
nden ist, so muß unser Leib auch wiederumb
aus dem Tod und Grab, und so schon leuchten
Sonne. Dazu verleihe uns Gott seine Gnade,
rs mögen fassen, und uns und andere damit
Amen.

Predigt am heiligen Ostertage.

er Historie und Frucht der Auferstehung Christi.

das Evangelium Marc. 16, 1—8. Anno 1533. die 13. Aprilis in publico.)

em barmherzigen, ewigen Gott zu Lob und Ehr
wir jtzt predigen und hören von der Auferstehung
Herrn Jhesu Christi; wie es denn billig ist, daß
en Artikel auf dieß Fest predige und treibe, weil
Zeit mit sich bringt, und die Evangelia, so auf
est geordnet sind, die Historie von diesem Artikel
en und fassen. So will auch dran gelegen sein,
an diesen Artikel fürnehmlich predige und treibe;
l unser Größtes und Höchstes drauf stehet, nicht
n diesem gegenwärtigen Leben, sondern auch im

Digitized by Google

den du an andern Personen nicht siehest, wie Tod
Teufel an Christum laufen, und ihr Glück und He
ihm versuchen, und dennoch nichts gewinnen. Tod
Teufel sehen Christum an, wie Lazarum, Esaiam
einen andern Propheten, und gedenken also: Wir
jene alle gefressen und verschlungen, wie groß und
sie gewesen sind; wir wollen diesen auch fressen
verschlingen, er soll uns kaum ein Morgenbißlin
Aber da kompt der Tod und Teufel recht an; de
fället uber solchen Menschen, der nicht hat können,
sollen sterben. Sterben hat er nicht können seiner
heit halben; denn unmüglich ists, daß Gott sterbe.
ben hat er nicht sollen seiner Menscheit halben;
er war ein solcher Mensch, an dem kein Schuld
und zu dem der Tod kein Recht hatte.

Zu uns Menschen allen hat der Tod ein Ans
auch zu Johanne dem Täufer und allen Heiligen
St. Paulus lehret, Röm. 5 (V. 12.): Durch E
Menschen ist die Sünde kommen in die W
und der Tod durch die Sünde, und ist
der Tod zu allen Menschen durchgedrun
dieweil sie alle gesündiget haben. Ab
Christo hat er keinen Anspruch. Darumb vergreif
verfähret er sich von ihm. Solchs aber wird der
und Teufel erstlich nicht gewahr, daß er ein solche P
für ihm habe, die nicht sterben könne noch solle. Da
laufen zusammen Tod und Teufel, so alle Welt
und Christus, den er nicht fressen kann. Tod und T
kompt mit aller seiner Macht, und versucht sein B
Christus nimpt weder Schwert noch Harnisch, noch Bü
noch Waffen; sondern hält schlechts still, und läß
Teufel mit der Sünde und dem Tod an sich l
und stoßen, und reget nicht einen Finger, sondern
sich söhlen, wie er will; und mit solchem Stillh
uberwindet er Sünd, Tod, Teufel und Höll.

Davon redet St. Paulus, Colloss. 2 (V.
Christus hat ausgezogen die Fürstent
und die Gewaltigen, und sie Schau getra
offentlich, und einen Triumph aus ih
gemacht, durch sich selbs. Durch sich selbs, s
er, hat Christus seine Feinde uberwunden, geplü

Digitized by Google

raubet. Er hielt dem Tod und Teufel seine
eit für, und ließ ihn auf dieselb hauen und stechen,
ans Kreuz schlagen, und schlug nicht wieder,
tödten, und leidt solchs geduldiglich. Da nu
d und Teufel sein bestes Vermögen ausgerichtet,
ristum getödtet hatte, hat er die Menscheit ge-
Aber die Person lebet, welche zugleich Gott und
ist, wie unser christliche Glaube zeuget. Weil
e Person ewig ist, und nicht sterben kann, so
ch die Menscheit, ob sie schon vom Tod und
getödtet wird, im Tode nicht bleiben, sondern
ben und herrschen. Tod und Teufel hieb nur
rson eine Wunden, vermocht aber nicht, sie zu
ltigen: er schlug nur auf die Menscheit, aber die
t konnt er nicht treffen.
o ist nu die Historie der Auferstehung, davon
erfest meldet und die heiligen Evangelisten schreiben,
en in dieser Person, welch zugleich Gott und
ist, und welche hat weder können noch sollen
Diese Person, Gott und Mensch, vom heiligen
empfangen, aus der Jungfrauen geboren, auf
gangen, und an Geberden wie ein ander Mensch
n, hat den Teufel und Tod betrogen. Denn
d mußte verschlungen werden. Der Teufel ist
a eingefallen mit Schrecken, Gesetz und Tod;
eil er die Person angegriffen hat, welche er nicht
greifen sollen, so muß der Tod darnieder liegen,
r Teufel dieser Person unter die Füße fallen.
wohl der Teufel sampt dem Tod all seine Gift
rn ausgegossen; aber er hat da die rechte Person
roffen, die er hätte uberwältigen können. Bisher
Teufel und Tod die rechten getroffen, die er hat
uberwältigen und fressen, denn er hatte Recht
n, weil sie Sünder waren; aber hie hat er nicht
hte Person getroffen, denn er hatte kein Recht
weil sie gerecht, unschüldig, rein und ohn alle
war, dazu ewig und unsterblich.
hristus hat dem Teufel den Bauch und dem Tod
aul zurissen, nicht allein deshalben, daß er nicht
rben sollen, sondern auch, daß er nicht hat sterben
; und hat Sünd, Tod und Teufel an dieser

Digitized by Google

Person verloren, denn sie haben Christum angeklage
einen Sünder, und ihn verdammet als einen Übelth
und meineten, er wäre ein pur, lauter Mensch.
er war zugleich Gott, und ein gerechter, unschül
Mensch. Darumb hat er wohl solchs alles gel
aber darnach ist er herfürgetreten, und gesagt: H
Sünde, höre stu Tod, höre stu schändlicher Teufel, wa
klage stu mich an? Warumb tödte stu mich? Was
für Recht zu mir? Da hat Sünd, Tod und T
müssen verstummen, und keine Schuld können fürbri
Weil nu Sünd, Tod und Teufel sich an Chris
vergriffen haben, ist er ein Herr worden uber S
Tod und Teufel: nicht allein, daß er wahrhaftiger
ist, sondern auch, daß er unschüldig ist nach seiner Men

Also soll man die Person groß machen. So
die Person groß ist, so muß auch die Auferste
welche in dieser Person geschehen ist, groß sein. Ch
ist wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch,
haftiger Gottes und der Jungfrauen Sohn, größer
Himmel und Erden. Dazu ist er unschüldig und
alle Sünde, wie der Prophet Esaias Kap. 53.
(V. 9.): Er ist begraben wie die Gottlosen,
gestorben wie ein Reicher; wiewohl er
man Unrecht gethan hat, noch Betru
seinem Munde gewest ist. Und der Apostel P
1. Petri 2 (V. 22.): Welcher keine Sünde ge
hat, ist auch kein Betrug in seinem M
erfunden. Solchs ist größer denn alle Sünde,
größer denn alle Teufel sampt dem To. Denn Chr
wahrer Gott und Mensch, ohn alle Schuld und S
wieget tausendmal mehr. So nu ein Christ diese
der Person fasset, so erkennet er auch die Größ
Frucht. Wie gering ist Sünd, Tod und Teufel
Christo? So aber Christus größer ist, denn Hi
und Erden, größer denn Sünd, Tod und Teufe
muß auch alles sehr groß sein, was er leidet und
Groß muß sein Leiden sein; groß muß auch sein
Auferstehung von den Todten.

Und dieß ist der hohe Artikel, den wir imm
predigen, und den ihr fleißig merken und behalten
Denn wenig sind, die davon recht predigen; we

Digitized by Google

lernen und fassen. So sind auch bereit Rotten-
fürhanden, und werden noch mehr kommen, die
ug sein, und scharf disputieren, und diese Historie
handen machen werden, daß wir darüber diese
werden verlieren. Sie werden Christum predigen,
nen andern Propheten, und mit eitel Geisterei
hen, und sagen: Geist, Geist. Damit werden sie
Artikel verdunkeln, und es also machen, daß wir
istorie verachten, und mit der Historie diese hohe
verlieren werden; so doch diese Person weit
heiden ist von allen Propheten, und diese Historie
in schlechte Historie ist von Dieterich von Bern,
om Türken, wie der den König von Ungern ge-
n und ubertwunden hat; sondern ein hohe, treffliche
e von des Herrn Christi herrlichem Sieg wider
Tod, Teufel und Höll.
m Papstthumb hat man feine Lieder gesungen:
e Hölle zubrach, und den leidigen Teufel darinne
nd, damit erlöst der Herr die Christenheit 2c. Item,
ist erstanden von seiner Marter alle 2c. Das ist
erzen wohl gesungen; aber da sind keine Prediger
n, die uns hätten sagen können, was es sei. Zu
achten hat man gesungen: Ein Kindelein so löbelich,
geboren heute. Zu Pfingsten hat man gesungen:
tten wir den heiligen Geist 2c. Man hat dem
fürgelesen den Text des Evangelii, die Passion
Historie des Leidens Christi. In der Messe hat
esungen das gute Lied: Gott sei gelobet und ge-
iet, der uns selber hat gespeiset 2c. Aber von dem
hat man nicht einen Buchstaben noch einen Titel
den, sondern flugs auf ein ander Ding gefallen,
er schönen Wort vergessen.
Darumb kann es leichtlich wiederumb geschehen,
ie Historie verschwiegen werde; entweder durch
geister, die es verkehren und verdunkeln, oder
faule Prediger, die dieses Artikels nicht achten.
wir Prediger faul sind, so werdet ihrs nicht
n. Denn ihr brauet euer Bier, und die recht-
ne, reine Lehre gibt euch nichts zu schaffen. Aber
l euch treulich gewarnet und vermahnet haben,
r diesen Artikel wohl lernet und fasset, ob Rotten-

Digitized by Google

geister kämen, die es umbstoßen wollten, daß ihr
hin gewarnet seid und euch nicht ärgert. Ich
nicht, wie lang ich hie sein werde. Darumb wollt
diesen Artikel gern nach mir rein und unverfä
lassen. Itzt habt ihr das Evangelium rein und
ihr habt den Catechismum, die zehen Gebot, den
ben, das Vater Unser, die Taufe, das heilig S
ment, kurz und fein ausgeleget; gebet Achtung d
daß ihr nicht undankbar seid, und Rottengeister
falsche Lehrer kommen und alles verkehren. Den
habe große Sorge, die schändliche Undankbarkeit
Verachtung werde das reine Wort wieder wegre
Ich bin entschüldiget, denn ich hab mit allem
nach meinem besten Vermögen, euch geprediget,
vermahnet, gebeten und geflehet, daß ich in dem
für Gott wohl bestehen will.

Das ist nu das erste Stück dieser Predigt,
unser lieber Herr Jhesus Christus, als wahrha
Gott, welcher größer ist denn alles, was in Hi
und Erden ist, und als der allerreineste und unschül
Mensch, den Tod in sich selbs zurissen hat. Denn
Tod und Teufel nichts an ihm hatten, ist er h
gefahren aus dem Grabe, schöner denn die S
Solches soll man wohl merken, daß Christus, auferst
von den Todten, sei wahrhaftiger Gott und wahrha
Mensch in Einer Person. Und ob du es schon
verstehest, wie es zugehe, daß Christus Gott und M
sei, die Person einig und ungetrennet, die Naturn
unterscheiden, so schlag die Frage hinweg, und s
Ich gläube, daß Jhesus Christus, Gott und Mensch
einige Person sei, und die zwo Naturn, Gottheit
Menscheit, zusammengefüget seien. Dabei bleibe i

Denn ihm christlichen Glauben bekennen wir,
Gottes und Marien Sohn ein einiger Sohn, ein
Person, ein einiger Christus und Herr sei; nicht
Söhne, nicht zwo Person, noch zween Christus
Herren: also, daß wer Christum den Menschen
Marien Sohn anrühret und tödtet, der rühret an
tödtet Gottes Sohn. Denn gleichwie mein Leib
Seel zwo Naturn sind, und ich doch ein einige P
bin, also, daß wer meinen Leib sticht, häuet, tödtet

Digitized by Google

et mich, ob er schon meine Seele nicht sticht, nicht
nicht tödtet: also auch ist Christus Gott und
und wer Marien Sohn erwürget, der erwürget
Sohn; wer Marien Sohn verachtet, lästert,
, kreuziget, der verachtet, lästert, schändet, kreu-
ottes Sohn und Gott selbs. Die Mutter Maria
äuget, gespeiset, getränket, gewieget wahrhaftigen
d Menschen, obschon Gott des Säugens, Spei-
ränkens, Wiegens nicht bedürft hat.
as ander Stück dieser Predigt ist, daß man die
ziehe auf die Kraft, Frucht und Nutz. Davon
r durch das ganze Jahr, wie unser Herr Jhesus
durch seinen Sieg, welchen er begangen hat in
s, Sünd, Tod und Teufel uberwunden und ge-
hat; den Teufel hat er erwürget in seinem
eibe, den Tod ersäufet in seinem eigen Blut,
nde ausgelöschet in seiner Marter und Leiden.
hat er allein, und in sich selbs ausgerichtet; aber
allein und für sich selbs hat ers nicht behalten.
r, als wahrhaftiger, ewiger Gott und Herr uber
hat solchs Siegs für sich selbs nicht bedürft;
niger hat er bedürft, daß er Mensch würde;
el weniger, daß er litte unter Pontio Pilato.
ber so große, hohe Person solchs ausgerichtet
s gilt mir und dir und uns allen.
d das ist die Kraft und Frucht des Leidens
Auferstehung Christi. Nach der Historie müssen
sen und gläuben, daß Christus ein hohe, treff-
erson sei, wahrhaftiger Gott und Mensch, und
n Leiden und Sterben groß und hoch, und sein
hung von den Todten herrlich und sieghaftig
er nach der Kraft und Frucht müssen wir wissen
äuben, daß sein Sieg und Triumph ausgetheilet
chenkt sei allen, die an ihn gläuben; also, daß
ht allein gläuben, daß Christus gestorben und
n Todten auferstanden sei in seiner Person;
auch, daß wir uns desselbigen Leidens und Auf-
g annehmen, als unsers gegebenen und geschankten
s, und rechten Trost davon haben, wie wir im
de singen: Deß sollen wir alle froh sein, Christ

Digitized by Google

will unser Trost sein. Es gilt uns, Christus will mit seiner Auferstehung trösten.

Das ist recht wohl gesungen, und sind sehr liche, ja eitel geistliche Wort: denn sie lehren, da Sieg und die herrliche Auferstehung dieser hohen, lichen Person allen Gläubigen geschenkt und zu eige geben sei, also daß ich wider meinen, du wider d und ein jeglicher wider seinen Tod haben soll Ch Auferstehung, welche größer ist, denn Himmel und E und in welcher der ganzen Welt Sünde und Tod schlungen ist. Meine Heiligkeit solls nicht thun, auch nicht thun, noch mich von einiger Sünde, so denn von der Sündenlast und vom Tode erlösen. das thuts, daß diese Person, wahrhaftiger Gott Mensch, in und durch sich selbs einen ewigen, herr Sieg wider Sünd, Tod und Teufel erlanget hat derselbige Sieg soll mein sein, wenn ich nur an gläube, und ihn erkenne für die Person, welche und allen Gläubigen zu gut solchs ausgerichtet ha

Wer das nicht gläuben will, der lasse es; predigen für die, so es gern hören und so es bed Das sind die, so in Aengsten, Schrecken und N sind, welche sagen: Ich muß davon und sterben; ich hab gesündiget, ich hab weder Ruge noch F Denn wenn der Teufel einen angreift, macht er Himmel und Erden zu enge. Mich plaget er weilen auch also, daß er mir aus einer vergeb Sünde solch Meer und Feuer macht, daß ich nicht wo ich bleiben soll. Solches thut er mit der S Mit dem Tode thut er auch also; den kann greulich, gräßlich und schrecklich aufmutzen, daß Gottes und seines Worts gar vergißt. Er ist Tausendkünstiger, er ist ein Meister der Sünden des Todes; darumb kann er auch die Sünde und Tod so meisterlich aufmutzen. Er hat mir oft ei ringe Sünde, ja so an ihm selbs nicht Sünde, so recht und wohl gethan gewesen ist, so aufgemutzet ich dafür nicht hab bleiben können.' Und aus dem hat er mir oft ein solch Bild gemacht, daß ich Schrecken hätte mögen sterben.

Wider solchen Feind ists nütz und noth, daß

Digitized by Google

ſten und gefaſſet machen mit rechtem Verſtand
aft und Frucht der Auferſtehung Chriſti, auf daß
cht gedenken, daß Chriſtus umb ſeinenwillen auf-
en ſei von den Todten, und gen Himmel gefahren,
allein für ſich in aller Seligkeit lebe; ſondern
ſein Gut und Erbtheil mit uns theilet. Denn
inenwillen iſt er nicht auf Erden kommen, umb
illen hat er ſich nicht laſſen ans Kreuz ſchlagen,
ſolchs für ſich nicht bedurft; ſondern unſer Sünde
getragen, unſern Tod hat er durch ſeinen Tod
iſſen und verſchlungen, und die Hölle, da wir
fahren ſollten, hat er zuſtöret, wie im Propheten
Kap. 13. geſchrieben ſtehet (V. 14.): Ich will ſie
n aus der Hölle und vom Tode erretten;
ich will dir eine Gift ſein, Hölle, ich
ir ein Peſtilenz ſein. Er redet von unſerm
und von der Hölle, die uns gefangen hielt, und
er wölle die Sünde, ſo auf mir liegt und mich
, austilgen, und den Tod und die Hölle, ſo mich
und verſchlingen will, zu nichte machen.
lſo ſollen wir dieſes Mannes, der da heißt Jheſus
s, allmächtiger, ewiger Gott, und unſchüldiger,
er Menſch, Leiden, Sterben und Auferſtehung
vider unſer Sünd und Tod. Kömpt der Teufel
richt: Siehe da, wie groß iſt deine Sünde! Siehe
bitter und ſchrecklich iſt der Tod, den du leiden
ſo ſprich du dagegen: Lieber Teufel, weißeſtu
agegen, wie groß meines Herren Jheſu Chriſti
Sterben und Auferſtehung iſt? In ihm iſt ja
Gerechtigkeit und ewiges Leben, in ihm iſt ein
tige Auferſtehung von den Todten, welche nicht
größer iſt denn meine Sünde, Tod und Hölle,
auch größer denn Himmel und Erden. Mein
und Tod iſt das Fünklein, aber meines Herrn
Sterben und Auferſtehung iſt das große Meer.
nd ſolchs iſt ſo wahr, daß es der Teufel nicht
kann. Chriſtus Auferſtehung und Sieg wider
Tod und Hölle iſt größer denn Himmel und
du kannſt ſeine Auferſtehung und Sieg ſo groß
achen, ſie iſt noch viel größer. Denn weil ſeine
groß, ewig, unendlich und unbegreiflich iſt, ſo

Digitized by Google

ist sein Auferstehung, Sieg und Triumph auch
ewig, unendlich und unbegreiflich. Darumb, wenn
tausend Höllen und hunderttausend Tod da wäre
wären sie dennoch nur ein Fünklein und Tropflein
Christus Auferstehung, Sieg und Triumph. Eh
schenket aber sein Auferstehung, Sieg und Tri
allen, so an ihn gläuben. Weil wir denn nu au
getaufft sind und an ihn gläuben, so folget, daß
schon ich und du hunderttausend Sünd, Tod und
hätten, so wäre es dennoch nichts. Denn Ch
Auferstehung, Sieg und Triumph, so mir in der
und im Wort durch den Glauben gegeben, und nu
ist, ist viel größer. Ist das wahr, wie es gew
wahr ist, so lasse murren Sünd, Tod, Teufel,
Welt, Papst, Kaiser und alles Unglück, was könn
uns denn auch schaden?

Das ist das ander Stück dieser Predigt, da
nicht allein ansehen sollen die Historie, so in Ch
Person geschehen, und welche groß und herrlic
sondern daß wir auch wissen und gläuben, daß
alles uns zu gut geschehen und uns im Wort
tragen, und durch den Glauben zu eigen gegeben
wie St. Paulus saget, 1. Cor. 15 (V. 57.): Got
Dank, der uns den Sieg gegeben hat, d
unsern Herrn Jhesum Christum.

Wie viel Leute aber sind jtzt wohl, die sich
Siegs von Herzen freuen? Es ist wohl keine L
was Christus durch sein Auferstehung ausgerichte
sondern die lauter Wahrheit, in der heiligen S
gegründet, von den Propheten verkündiget und vo
Aposteln bezeuget. Aber wir haben zumal dicke Ohre
schwere, träge Herzen, solchs zu fassen. So wirs
erkenneten, würden wir uns von Herzen darüber
und in eitel Springen gehen. Aber weil wir and
Freude suchen, in Joachimsthalern, Geld, Gut, P
Wolluſt, so thun wir auch eben, wie der Papi
andere Ungläubigen: wenn ein einige Sünde au
und ergreift sie, so ist dieselb Sünde größer für
Augen, denn zwenzig Christi. Solche große N
und schändliche Leute sind wir auch, daß wir uns
unsern leidigen Unglauben diesen allergrößesten

Digitized by Google

te machen. Man predigts und fingets uns wohl, ir wollens nicht hören.
a lasset uns zusehen. Es verachte diesen Schatz, wölle, so wird der Schade niemands größer enn deß, der ihn verachtet. Christus wird den- ute finden, welche sich darüber werden freuen, wundern und ihm danken, daß er so wünderlich Werk durch seine Auferstehung von den Todten chtet hat. Wir sollen jtzt bereit gewiß sein, daß rch Christus Auferstehung und Sieg solche Sicher- geben ist, daß uns kein Sünd noch Tod schrecken Schrecket uns aber Sünd und Tod, so geschicht tweder Unrecht, weil uns Christus frei gemacht ber wir gläubens nicht. Denn Christus, von Marter erstanden, der unser Trost sein will, ist denn unser Sünd und Tod, ja größer denn und Erden.
Das thut aber unser zartes Fleisch? Weil dieser nicht sind Joachimsthaler, Goldgülden, die sich greifen und tappen lassen, sondern wird gepredigt Wort fürgelegt, so verachten wirs. Ich ver- aber einen jeglichen, daß er diesen Artikel wohl nd fasse. Ich rede, als der ichs erfahren und ersucht habe. Wer in diesem Artikel nicht wohl bet und geübet ist, und wird vom Teufel ange- der wird gewahr werden, was der Teufel für ister sei. Unser lieber Herr Jhesus Christus, er Trost sein will, verleihe uns seine Gnade und daß wirs mögen recht lernen und behalten, Amen.

Predigt am Ostermontag.

(Das Evangelium Lucä 24, 13—35. Anno 1534. publice in templo parochiae.)

Dieß Evangelium lehret uns, wie unser lieber Jhesus Christus seine Auferstehung von den Todten ret hat. Der Evangelist Marcus schreibt, daß rr, da er auferstanden ist, bald frühe am ersten der Sabbather, das ist, gestern, erschienen sei der

Digitized by Google

Maria Magdalena; darnach hab er sich unter
andern Gestalt offenbaret diesen zweien Jüngern,
mit einander wandeln auf dem Felde. Solche G
und Offenbarunge sind neben andern geschehen u
schrieben zum wahren Zeugniß und gewisser Bew
unsers Glaubens von demselben Artikel. Davon
ihr zu ander Zeit.

Das Häuptstück aber in diesem Evangelio i
der Predigt Christi, die er den Jüngern getha
aus der Schrift. Denn da diese zween Jünger
wegen von ihm reden, und mit einander schwatze
er sich zu ihnen gesellet auf dem Wege, und ihne
schöne lange Predigt gethan, wie der Text sage
fing an von Mose und allen Propheten,
leget ihnen alle Schrift aus, die von
gesagt waren. Das ist so ein herrliche P
gewesen, daß die Jünger darnach selbs bekenn
Flecken oder Hause, daß ihr Herz gebrannt hab,
mit ihnen geredt hat auf dem Wege, und ihne
Schrift geöffenet.

Nu wollt ich wündschen, daß man wissen m
was doch der Herr für Schrift aus Mose und
Propheten geführet habe, dadurch sie entzündet, ge
und uberzeuget sind in dem Artikel, daß Christu
müssen leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen,
man doch so gar wenig, ja wie sichs ansehen läß
nichts in Mose findet, das davon gesaget wäre.
die Jüden haben auch Mosen, als denen vertrau
was Gott geredt hat; und haben doch solchs in
nicht finden können, ja lesen noch heutiges Tags D
und können doch solche Ding darin nicht ersehen,
dern sehen das Widerspiel.

Wie mag das zugehen? Christus beruft sich
Mosen und alle Propheten, und spricht, dieselben z
von ihm; und die Jüden haben und lesen Mosen
die Propheten, und können dennoch in Mose un
den Propheten nichts von Christo ersehen. Wie r
sich das? Antwort: Diese zween Jünger lösen
auf, da sie sagen: Brannte nicht unser Her
uns, da er mit uns redet auf dem Wege,
er uns die Schrift öffenet? Gewiß ists,

Digitized by Google

von Christo schreibet; aber daran liegets, daß
Mosen lesen, auch verstehen, wo Moses von
Denn St. Paulus, 2. Cor. 3 (V. 14.). sagt, daß
f den heutigen Tag, wenn die Jüden Mosen
die Decke oder Tuch für ihren Augen und Herzen
daß sie es nicht sehen können. Und Christus,
. spricht zu seinen Jüngern (V. 10.): Euch ists
en zu wissen das Geheimniß des Reichs
s, den andern aber in Gleichnissen, daß
nicht sehen, ob sie es schon sehen, und
verstehen, ob sie es schon hören.
Darumb ist die Schrift ein solch Buch, dazu ge-
nicht allein das Lesen, sondern auch der rechte
ger und Offenbarer, nämlich der heilige Geist.
r die Schrift nicht öffenet, da bleibet sie wohl
tanden, ob sie schon gelesen wird. Heutigs Tags
noch also zu in der Welt. Wir haben die Lehre
, als die Apostel. Wir erweisen die Artikel der
Lehre aus der Schrift, also daß es unser Wider-
nicht verlegen können. Aber was hilfts? Ist
ein Artikel des Glaubens von den Aposteln ge-
t worden, der nicht von den Ketzern angefochten
Was ists denn Wunder, daß die reine Lehre,
r predigen, angefochten wird? Darumb feilets
an der Schrift, am Lesen oder Predigen, sondern
usleger; wie das gemeine Sprichwort lautet: Es
lles an einem guten Ausleger.
Darnach gehören auch zu der Schrift rechte Schüler,
gern lehren und weisen lassen. Denn Moses
ie Propheten sind solche Lehrer, die die Weisen
klugen zu Narren machen, und der Vernunft die
ausstechen, wo sie anders sollen verstanden und
bet werden. Wo das nicht geschicht, stößt und
man sich daran oder widersichtets. Darumb
nicht anders sein: wer die Schrift verstehen und
soll, der muß ein Narr werden. Wer hie klug
will, und es mit der Vernunft messen, wie sichs
und schicke, mit dem ists verloren, der bleibt wohl
tüchtiger Schüler.
Die Bibel und Schrift ist nicht ein solch Buch,
s der Vernunft oder aus Menschenweisheit her-

Digitized by Google

fleußt. Der Juristen und Poeten Künste [1]) ko
aus der Vernunft, und mögen wiederumb von der
nunft verstanden und gefasset werden. Aber
und der Propheten Lehre kömpt nicht aus der Ver
und Menschenweisheit. Darumb wer sich unter
Mosen und die Propheten mit der Vernunft
greifen, und die Schrift zu messen und rechnen
sichs mit der Vernunft reime, der kömpt gar
Denn auch alle Ketzer von Anfang her entstanden
daher, daß sie gemeinet haben, was sie in der
lesen, das möchten sie so deuten, wie die Vernunft

St. Paulus 1. Corinth. 1. spricht (V. 23 f.):
predigen den gekreuzigten Christum, den J
ein Aergerniß und den Griechen eine
heit. Denen aber, die berufen sind,
Jüden und Griechen, predigen wir Chri
göttliche Kraft und göttliche Weisheit.
Jüden, spricht er, predigen wir eitel Anlaufen,
sie sich stoßen, und darüber sie toll und thöricht w
sie könnens weder hören noch sehen. Den kluge
den predigen wir eitel Thorheit, darüber sie zu
werden, weil es wider ihre Vernunft gehet, die es
leiden kann. Welche aber einfältige Schafe sind,
Jüden und Heiden, die sprechen: Gott hats geredt
umb gläube ichs; die könnens fassen und verstehe

Und Christus selbs, Matth. 11 (V. 25.).
seinem himmelischen Vater mit fröhlichem Herzen
er solchs den Weisen und Verständigen verborgen
den Unmündigen, Albern, Narren und Kindern
baret hat. Ich lobe unsern Herrn Gott darumb,
ers thun darf. Wo ers nicht gethan hätte, so
ich ihn bitten, daß ers noch thun wollte. Denn
kann die weisen Leute und die hohe Vernunft
unterweisen noch bedeuten in göttlichen Sachen,
det Taufe, von Christo, vom Glauben, von Se
und ewigem Leben.

Als, wenn die Vernunft höret von der T
Wer da gläubt und getauft wird, der

1) „Künste" fehlt im Original, aber ist wohl aus dem in gleiche
stehenden Marginal: „Die Schrift kömpt nicht aus der Vernunf
andere Künste" zu ergänzen.

Digitized by Google

item, die Taufe ist ein Bad der Wiedergeburt ꝛc.,
let sie von Stund an zurücke und spricht: Solltestu
wiedergeboren und selig werden, wenn du dich
n wenig Wasser waschen lässest? Sollte die Wieder-
so leichtlich zugehen? Lieber, bedenke doch, wie
wird es einem Weibe, ehe sie ein Kind zur Welt
, und du solltest das ewig Leben und den Sieg
Sünd, Tod und Teufel erlangen, wenn du dich
enig Wasser begießen lässest? Ei, was kannstu
raus machen? Wasser ist Wasser. Also fähret
rnunft herein.
Desgleichen wenn sie höret von Christo, daß Gott
nsch worden, gestorben, von den Todten auferi-
, gen Himmel gefahren, und sich gesetzt zur rechten
Gottes, spricht die Vernunft: Ei, sollte eine Jung-
n Kind gebären und gleichwohl Jungfrau bleiben?
ssselb Kind sollte Gottes Sohn, und Gott von
it sein? Wie will sich das reimen? Item: Sollte
ensch auferstehen von den Todten, und sitzen zur
Hand Gottes? Das ist unmüglich. Darumb
sers Herrn Gotts Wohlgefallen, solche Ding der
nft für die Augen zu stellen, daran sie sich stößt
rgert. Und wenn die Vernunft nicht göttförchtig
sich fangen läßt, und schlecht gläubt, so wird sie
ärrin, und kann der Dinge keins begreifen.
Siehe, was nimpt hie Gott für Leute dazu, denen
Auferstehung seines Sohns offenbaret? Unver-
e Weiber und arme Fischer nimpt er dazu. Die
sind rechte Tholen, machen solche Unkost, käufen
rei und theure Salben; und da sie dieselb gekauft
gehen sie dahin als in einem Schlaf und Traum,
denken nicht, was sie machen oder fürnehmen. Da
das Thor kommen, sprechen sie allererst unter-
: Was thun wir? Wissen wir nicht, daß ein großer,
er Stein liegt für des Grabes Thür? Hätten sie
in der Stadt bedacht, daß der Stein auf dem
läge, dazu versiegelt und mit Hütern verwahret,
ürden nicht hinausgegangen sein. So närrische
n sind sie, daß sie sich unterstehen, den Herrn zu
im Grabe, da die Hüter vor liegen, und das
verschlossen und versiegelt ist. Noch werden diese

Digitized by Google

Tholen und Närrin die ersten, denen Christus Auferstehung offenbaret, und die er [2]) zu Predi und Zeugen derselben machet. Und die Jünge arme Fischer; noch gibt ihnen Christus solchen V der Schrift, den alle hochverständigen und ge Hoheprieſter und Schriftgelehrten nicht haben.

Also hat Gott dieses höheſt Werk, daß er Sohn auferwecket hat von den Todten, offenbaren allein den Unverständigen, Albern, Einfältige Narren. Denn also pfleget er zu thun mit Wort und Werken, daß ers den Unmündigen offe Weisen und Klugen ists unmüglich zu offenbaren. hats geholfen, daß Gott alles aufs kläreſt gere geschrieben hat? wie denn ja alle Artikel klar un gnug in der Schrift dargegeben sind. Gott hat H und Erden geschaffen, und den Artikel von der Schi beide, mit der Schrift und mit der That, auf beweiſet; noch haben sich mehr denn zwenzig, ja Ketzer funden, die diesen Artikel angefochten Was halfs, daß Christus selbs bei seinem eige klar und offentlich prediget, dazu seine Predig großen, trefflichen Wunderzeichen bekräftiget, auferwecket? Nichts uberall. Denn sie fuhren z verkehrten ihm seine Wort und Werk aufs schän wie die Phariſäer sprachen: er triebe die Teuf durch Beelzebub, den Oberſten der Teufel. 11 (V. 15.).

Darumb muß Gott fortfahren und sagen: sie denn wollen klug sein, und können nicht mehr, meine Wort und Werk läſtern, so soll ihnen auch Wort verborgen und unverſtanden bleiben. Ich mein Wort wohl klärlich schreiben und predigen aber doch alles in die Offenbarung des heiligen G ſtellen für etliche wenig einfältige Leute, die nicht disp noch zanken, sondern schlechts gläuben. Den soll es eitel greifliche Finſterniß sein und bleiben. es hilft doch nicht, ob ichs schon ihnen aufs klär die Augen ſtelle, so können sie doch nicht mehr läſtern und widerſprechen. Darumb ſollen ſie

2) „er" fehlt im Original. 3) Original: „Predigerin".

Digitized by Google

e Propheten hören, und selbs lesen, und dennoch davon verstehen.

ben also thut hie Christus den einfältigen Jüngern gen auf, und öffenet ihnen die Schrift, daß sie und die Propheten mit andern Augen ansehen, n müssen und sagen: Siehe, haben wir das so uvor auch gelesen und gehöret, und doch nie ver-. Aber dagegen die hochverständigen Pharisäer chriftgelehrten bleiben blind, ob sie schon Mosen e Propheten auch haben, lesen und hören; dennoch en sie gar nichts davon, laufen uber die Wort d wissen nicht, was es sei.

Moses ist der erste, von dem der Herr anfähet rift auszulegen, die von ihm gesaget war. Der Propheten sehr wohl bekannt gewesen, denn ropheten ihre Bücher und Schriften aus Mose nen haben. Und ich, wenn ich so reich im Geist wollt Mosen nehmen, und ein ganz Neu Testa- raus machen, wo es nicht allbereit gemacht Petrus und Paulus schreiben wenig von den hten und Werken Christi, aber das Evangelium hristo führen sie gewaltig. Siehe, was nur spinnet aus der Historia von Abrahams Söhnen, und Ismael, Galat. 4. Was thut Petrus und in den Geschichten der Apostel? da sie geringe e (wie sie anzusehen sind) des Alten Testaments nehmen, und solche gewaltige Predigten draus , daß sich einer darüber verwundern muß, und Es ist recht; aber ich hätte das in Mose rsehen.

Was thut Christus, da er den Sadducäern (welche läubten die Auferstehung von den Todten, und Schrift, denn allein Mosen hielten) das Maul , und sie uberzeuget von der Auferstehung der ? Matth. 22. Da nimpt er das allergemeinste das sie hatten, und allen Jüden bekannt und im Brauch war, daß Gott saget: Ich bin der Abraham, und der Gott Isaac, und der Jacob ꝛc. Was schleußt Christus daraus? Die cäer gläuben nicht, daß ein Geist, Engel, Teufel vig Leben sei; aber Christus machet Mosen, der

Digitized by Google

den Sadducäern finster, blind und stumm war, bar, sehend und redend, und schleußt also:

Gott ist ein Gott Abraham, Isaac und Jacob saget Moses, Exod. 3 (V. 6.). und ihr Sadducäer k nicht leugnen. So ihr nu Gott haltet für ein s der ein Gott ist der Todten, was ist er für ein Ist aber Gott ein Gott Abraham, Isaac und wie Moses saget, so muß Abraham, Isaac, Jacob Denn so Abraham, Isaac und Jacob nicht l wie wäre denn Gott ihr Gott, sintemal er nic Gott ist der Todten, sondern der Lebendigen. D muß Abraham, Isaac und Jacob leben, ob sie gestorben und begraben sind.

Damit uberzeuget Christus die Sadducäer v Auferstehung der Todten. Denn was von Abr Isaac und Jacob gesagt ist, das soll man auch ve von David und allen heiligen Vätern und Prop die müssen auch leben, wie Abraham, Isaac und lebet, sintemal Gott eben sowohl ihr Gott ist Abrahams, Isaacs und Jacobs. Gott kann nic Gott sein deß, das nicht mehr ist, sondern mu Gott sein deß, das da ist. Ist nu Gott ein Abraham und aller Gläubigen, so muß Abraha jtzt unter der Erden ist) und alle Gläubigen fü sein und leben. Für unsern Augen sind sie todt für Gott sind sie lebendig. Denn Gott spricht: ist mein Name ewiglich, dabei man mich nenne für und für, daß ich bin ein Gott Abraham, Jacob und aller, die da gläuben.

Wer hätte sich der Glossen versehen uber die gemeinen Wort, daß Abraham, Isaac, Jacob von den Todten auferstehen, und im Tode nicht bl Und daß die Sadducäer durch diese gemeine Wort von der Auferstehung der Todten uberzeuget w welche Wort sie sehr wohl wußten, und doch nic für hielten, daß ein Wort im ganzen Mose vo Auferstehung der Todten zu finden wäre, schweig daß diese gemeine Wort denselben Artikel so ge geben sollten. Darumb liegts alles an dem Offen Diese zween Jünger haben zuvor auch Mosen g aber nicht verstanden. Nu aber Christus kompt

Digitized by Google

die Schrift öffenet, sehen sie mit andern Augen
, und verstehen nu, was sie zuvor nicht ver-
n haben.

Was wird aber Christus in dieser Predigt zu den
rn aus Mose eingeführet haben? Ohn Zweifel
rste Verheißung der Gnaden, welche Gott Adam
Eva gegeben hat nach dem Fall, da er zu der
ngen spricht, Genes. 3 (V. 15.): Ich will Feind-
t setzen zwischen dir und dem Weibe, und
chen deinem Samen und ihrem Samen;
lb soll dir den Kopf zutreten, und du
ihn in die Ferschen stechen. Diese Wort
der Jüde, Türk und Heide, siehet aber und ver-
nicht, was drinnen ist. Wenn aber des heiligen
s Offenbarung dazu kompt, so verstehet man, was
agt ist.

Menschensamen heißt in der Schrift nach ebräischer
ein Kind oder Frucht. Des Weibes Samen heißt
Weibes natürliche Frucht, oder ein Kind vom Weibe
n. Schlange heißt hie der Teufel, der durch die
e in Adam und Heva gewirket hat den Tod und
n Zorn Gottes. Der Schlangen Kopf ist des
s Gewalt, Macht und Reich, als Sünde, Tod,
Gottes Zorn und ewige Verdammniß. So saget
eser Text: Ein Kind, von eim Weibe geborn,
dem Teufel seine Macht und Gewalt nehmen, daß
ht mehr sei ein gewaltiger Herr der Sünden und
odes, noch den Menschen unter Sünd, Tod, Gottes
und Verdammniß halten könne. Das soll und
ausrichten das Kind von eim Weibe geborn; es
und soll dem Teufel seinen Kopf, das ist sein
der Sünden, des Todes und der Hölle zutreten
ustören. Aber die Schlange, der Teufel, wird
ind in die Ferschen stechen, das ist martern und
, leiblich.

Aus diesem Spruch folget das ganz Neue Testa-
von Christo. Denn erstlich ist hierin angezeigt,
ieser Same sein muß wahrhaftiger, natürlicher
h. Denn wo er nicht wahrhaftiger, natürlicher
h wäre, so könnte er nicht des Weibes Samen,
t natürliche Weibesfrucht und Kind sein.

Digitized by Google

Zum andern ist angezeiget, daß dieser Sam
Schlangentreter sein muß ein heiliger, gerechter M
ohn alle Sünde empfangen und geboren. Denn
nennet keinen Mann, sondern gibt diesen Samen
Kind dem Weibe allein. Er spricht nicht: des M
Samen soll der Schlangen den Kopf zutreten; s
spricht: des Weibes Samen soll der Schlangen der
zutreten. Nu werden alle Menschensamen oder
sonst in der Schrift den Männern zugeschrieben. D
weil dieser Samen und Schlangentreter dem Weibe
gegeben wird, so muß er ohn Mannes Zuthu
Werk allein vom Weibe kommen, das ist, von der
frauen geboren werden. Sonst könnte er nich
Weibes Samen sein, sondern Moses müßte ihn, na
wohnheit der Schrift, des Mannes Samen nenne

Alles, was von Mann und Weibe zur We
boren wird, das ist sündhaftig, unter Gottes Zor
Fluch, zum Tode verdampt. Denn es wird in S
empfangen und geboren, wie die Schrift bezeuget,
(V. 7.): Siehe, ich bin aus sündlichem S
gezeuget, und meine Mutter hat mi
Sünden empfangen. Dieß Fleisch und Bl
so gar durchaus mit böser Lust und Ungehorsam
Gott vergiftet und verderbet, daß nichts Reines
Heiliges daraus kommen oder geboren werden
Darumb kein Mensch von Mann und Weib ohn
herkommen kann, sondern alle Menschen, von Vat
Mutter geboren, sind Kinder des Zorns von
wie St. Paulus Ephes. 2 (V. 3.). zeuget. Da
keiner sich herauswirken.

Darumb hat unser Herr Gott zu der Empfä
und Geburt des verheißenen Samens, der der Schl
Kopftreter sein sollt, allein genommen eines
Person, die ohn ein Mann dieses Kindes Mutter
durch den heiligen Geist, der solche Empfängni
Geburt in ihr wirket: auf daß dieser Samen,
schon ein natürlicher Mensch, unsers Fleischs und
wäre, dennoch nicht in Sünden empfangen und g
würde, wie andere Adamskinder, sondern ohn alle
wäre, zu dem der Teufel kein Recht noch Gewalt
und der Schlangen den Kopf zutreten könnte.

Digitized by Google

Zum dritten ist hierin angezeiget, daß dieser Samen
nuß wahrhaftiger, ewiger Gott. Denn soll er der
ngen den Kopf zutreten, das ist, ein Herr sein
Sünd und Tod, den Teufel unter sich werfen, uns
einer Gewalt reißen, Gerechtigkeit und Leben wieder-
en, so gehört ein göttliche, allmächtige Kraft dazu.
es ist nicht ein menschliche Gewalt und Kraft,
er auch ganz rein und heilig wäre an Leib und
(wie Adam erstlich geschaffen ist), der Schlangen
Kopf zutreten, Sünd, Tod und Hölle uberwinden,
von des Teufels Gewalt selig machen. Es muß
größere Gewalt und Kraft denn menschliche, ja
re denn engelische Kraft da sein. Darumb folget,
ieser Samen nicht allein eines Weibes Sohn sein
, die kein Mann berühret hätte, sondern auch ewiger
s Sohn. Wer hätte das in diesem Spruch finden
n? Niemand. Weil aber des heiligen Geistes
barung, und des Neuen Testaments Licht dazu
, so gibt Moses solches fein.
Weiter folget auch hieraus: So dieser Samen von
Weibe geboren ist, so ist er auch sterblich, und
wie die andern, auch sterben leiblich. Und weil
am und seinen Nachkommen verheißen, umb ihren-
ein Mensch geboren, und dazu von Gott gesandt
aß er sie von ihrem Fall selig machen soll, so hat
üssen an unser Statt treten, und für uns sich
rn und tödten lassen. Weil er aber den Teufel
sich treten und uberwinden sollt, hat er nicht
n im Tode bleiben, sondern vom Tode auferstehen
ewiglich leben, und durch sein Auferstehung und
anfahen gewaltiglich zu herrschen, daß er die
en, die an ihn gläuben, auch endlich aus und uber
e, Tod und Teufel zur ewigen Gerechtigkeit und
bringe.
Solchs alles hat unser Herr Christus ohn Zweifel
zween Jüngern aus diesem Häuptspruch in Mose,
us der ersten Verheißung von ihm, daraus auch
ndern hernach gefloffen sind, aus reichem Geist
leget, und sein Leiden und Auferstehung von den
en daraus kräftiglich beweiset. Es scheinen wohl
und finstere Wort sein, welcher menschliche Ver-

Digitized by Google

nunft, so sie drüber kompt und sie höret, spott
lachet. Aber wenn einfältige Herzen drüber ko
denen es der heilige Geist durch seine Predigt offe
daß sie von Herzen dran gläuben, so geben sie
Kraft und Feuer, daß sie fest daran hangen,
bleiben, und sich darüber martern und würgen
Und aus solcher Predigt und Offenbarung hab
lieben Apostel Petrus, Paulus und die andern
studieret und gelernet, daß sie aus einem einigen
in Mose ganze Predigten, ja ein ganz Buch un
Testament gemacht haben, welchs die ganze We
all ihrer Vernunft, Weisheit und Kunst nich
stehen kann.

Also spricht St. Petrus, 1. Petr. 1 (V.
Daß nach der Seligkeit gesucht und gefo
haben die Propheten, die von der zu
tigen Gnade geweissaget haben, und
geforschet, auf welche und welcherlei
deutet der Geist Christi, der in ihnen
Wo stehet in Mose geschrieben von dem Geist
Oder wer hats St. Petro gesagt, daß Christu
allen Propheten, sampt dem heiligen Geist gew
und daß der Geist Christi in den Propheten und
die Propheten von Christo geweissaget hat?
das eines Fischers von Bethsaida, oder eines h
ständigen Schriftgelehrten, oder eines klugen
Wort? Nein, sondern es sind Wort der Offenb
durch welche der heilige Geist, der zuvor in den Pro
von Christo geweissaget hat, Petro das Herz g
und erleuchtet hat, daß er der Propheten Weiss
verstehet, und andern deuten und auslegen kann.

Desgleichen da er spricht, 1. Petr. 3 (V.
Durch die Auferstehung Jhesu Christi, w
ist zur Rechten Gottes in den Himme
fahren, und sind ihm unterthan die
und die Gewaltigen und die Kräften.
hat er das? Er hats freilich nicht aus eigner Ve
sondern aus der heiligen Schrift des Alten Testa
aber nicht ohne Offenbarung des heiligen Geistes
her schleußt er also: Ist Christus auferstande
den Todten, und zur Rechten Gottes in den H

Digitized by Google

ren, so ist er gewißlich ein Herr uber alle Engel. eglicher Engel ist so mächtig, daß alle Könige auf mit all ihrer Macht gegen ihm nur ein Stäublin Aber Jhesus Christus, des Weibes Samen oder t, ist ein Herr uber alle Engel, nicht allein uber ösen und verdampten, sondern auch uber die guten eligen. Das redet St. Petrus aus der Offenbarung. Ist aber Jhesus Christus, des Weibes natürlich zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, ein Herr worden uber alle Engel, so muß er Gott ja selbs Gott sein. Denn unser Herr Gott setzet nd neben sich, der ein Creatur, und Gott nicht ist, wie geschrieben stehet Esaiä 42 (V. 8.): der Herr, das ist mein Name; und will e Ehre keinem andern geben, noch meinen m den Götzen. Und Psalm 71 (V. 19.): Gott, ist dir gleich? Und Psalm 86 (V. 8.): Herr, st dir kein gleicher unter den Göttern. nu Jhesus Christus, Marien Sohn, neben Gott so muß er Gott gleich, und selbs Gott sein. Also ich Mosen, den Psalter, Esaiam, und den heiligen nehmen, den die Apostel gehabt haben, und ja t Neu Testament machen, als die Apostel gemacht . Aber weil wir den heiligen Geist nicht so reich , müssen wir aus ihren Brünnlin trinken.

Darumb wird dieß ein schöne, herrliche Predigt en sein, die unser Herr Christus den Jüngern ge- hat, da er angefangen hat an Mose und allen heten, und ihnen alle Schrift ausgeleget, die von gesaget waren: dadurch ist ihr Herz billig entzündet ntbrannt worden. Denn es wird sehr lustig und h zu hören gewest sein, daß er die Schrift, welche zuvor dunkel und verschlossen war, so geöffenet Als, die erste Verheißung von des Weibes Samen nkel und finster menschlicher Vernunft, und bleiben Wort eitel harte Kieselstein und scharfe Dörnen, s sie nichts drücken kann, sondern sich weiter darin rret und ärgert. Wenn aber die Offenbarung dazu t, so folget der Verstand daraus, wie gesagt, daß Weibes oder der Jungfrauen natürlich Kind wahr- ger Gott und Mensch sei, der den Teufel in seinem

Digitized by Google

eigen Leibe uberwunden, Sünde und Tod hinn
nommen, und dafür Gerechtigkeit und ewiges
wiederbracht hat.

Solche Predigt aber gehört allein für die A
und Einfältigen. Klugen und Weisen gehören
dazu, können sie auch nicht leiden; wie man an
Pharisäern und Schriftgelehrten siehet, die dem
Christo alle seine Wort verkehren aufs giftigst, er
auch wie er wölle. Thut er Wunderwerk und Ze
so sprechen sie, er thue es durch Beelzebub, den Ob
der Teufel, und sei ein Zäuberer. Darumb ist
Predigt gestellet für die närrischen Weiber und T
welche Specerei gekauft haben, gehen dahin, den
zu salben, und denken nicht, daß das Grab vers
und mit Hütern verwahret ist, und für die armen F
die nicht wollen weise sein, wie die Pharisäer der
oder Philosophi der Heiden, sondern nehmen ihre
nunft gefangen unter dem Gehorsam Christi, und spr
Das hat Gott geredt, darumb gläube ichs, ob es
der Vernunft närrisch dünkt, so gefället doch mirs
wird mein Herz dadurch entbrannt; darumb blei
dabei, und lasse Leib und Leben daräber.

So sehe nu ein jeder zu, daß er ein einfä
Schüler sei der heiligen Schrift; denn weise Leute ko
nicht darein, die Schrift bleibet ihnen versch
St. Augustinus klaget, daß er erstlich mit freier
nunft in die Schrift gelaufen sei, und neun ganzer
darin studieret, habe wöllen die Schrift mit der Ver
begreifen; aber je mehr er darinne studieret hab
weniger habe er davon verstanden, bis er endlich
seinem Schaden erfahren hat, daß man müsse der
nunft die Augen ausstechen, und sagen: Was die S
saget, das lasse ich mit der Vernunft ungeforschet, so
gläube es mit einfältigem Herzen. Wenn man
thut, so wird die Schrift hell und klar, die zuvor
war. Also sagt auch St. Gregorius (daß mich W
nimpt, wie der Mann zu dem guten Spruch ko
ist): Scriptura sancta est fluvius, in quo agnus pe
et elephas natat, die heilige Schrift ist ein W
darin ein Elephant schwimmet und ersäuft, abe
Lamb gehet hindurch, als durch einen seichten

Digitized by Google

ſumma, es thuts nicht, wenn man die heilige
t mit der Vernunft lieſet. Aber wenn die Offen-
g dazu kompt, wie hie den Jüngern geſchicht,
uts.

Moſes iſt der erſte, wie geſagt, an dem der Herr
t den Jüngern die Schrift zu öffenen. Er hat
icht allein die erſte Verheißung von des Weibes
n aus Moſe genommen und ausgelegt, ſondern auch
llen Zweifel andere Häuptſprüche mitgenommen.
a Gott Abraham mit einem Eide verheißt und
. Geneſ. 12 (V. 3.). und 22 (V. 18.): Durch
n Samen ſollen alle Völker auf Erden
gnet werden. Item, den Spruch Geneſ. 49
) ff.): Es wird das Scepter von Juda
entwendet werden, noch ein Meiſter
einen Füßen, bis der Silo (das iſt, Held)
e. Und demſelben werden die Völker
ngen. Er wird ſein Füllen an den Wein-
binden, und ſeiner Eſelin Sohn an den
Reben. Er wird ſein Kleid in Wein
en, und ſeinen Mantel in Weinbeerblut.
e Augen ſind röthlicher denn Wein, und
Zähne weißer denn Milch. Die Wort ſind
und verſchloſſen, ſonderlich das da ſtehet vom
l waſchen, rothen Augen und weißen Zähnen.
wenn ein Prediger und Ausleger drüber kompt,
riſtus hie, ſo werden ſie licht und offenbar.
Aus den Propheten wird er genommen haben den
) 2. Samuel. 7 (V. 12 ff.), da Chriſtus David
gen wird: Wenn nu deine Zeit hin iſt, daß
it deinen Vätern ſchlafen liegſt, will
inen Samen nach dir erwecken, der von
m Leibe kommen ſoll, dem will ich ſein
beſtätigen. Der ſoll meinem Namen
haus bauen, und ich will den Stuhel
s Königreichs beſtätigen ewiglich. Ich
ſein Vater ſein, und er ſoll mein Sohn
Und Pſ. 132 (V. 11.): Der Herr hat David
wahren Eid geſchworen, davon wird
h nicht wenden: Ich will dir auf deinen
el ſetzen die Frucht deines Leibes.

Digitized by Google

Diese und andere Sprüche hat unser lieber
Christus den zween Jüngern aus Mose und aus
Propheten ausgeleget, daß ihnen die Schrift, so
ihnen eitel Fels und Finsterniß war, eitel Licht
Feuer worden ist, davon ihr Herz gebrannt hat. D
angezeiget ist, daß zum Verstand der heiligen S
gehöret die Offenbarung, daß der heilige Geist, al
rechte Ausleger, das Wort auswendig durch die n
liche Predigt, und inwendig durch Erleuchtung im H
verkläre. Den Jüden war das Wort, so von C
geprediget ward, eitel Stein; aber den Jüngern
andern, die es mit Ernst und einfältigen Herzen hö
und annahmen, war es Licht und Feuer, davon
Herz erwecket, entzündet, getrost und fröhlich ward

Wir sollen die heilige Schrift und Gottes
gern lesen, hören und handeln. Denn dazu gib
heilige Geist, der durchs Wort kräftig ist, Vers
wie wir hie an diesen Jüngern sehen: die reden
dem Wege von der Schrift, und wollten gern h
können aber nicht hinein kommen. Da geselle sic
Herr zu ihnen, und thut ihnen ein herrliche Pr
nimpt Sprüche aus Mose, Propheten und Psalter
verkläret dieselben, daß sie die Schrift verstehen.
wird uns auch geschehen; wenn wir die Schrift
Ernst handeln, so werden wir finden unsers H
Lust und Freude, und Christum recht erkennen, n
unser Sünde getragen, wie wir mit Abraham,
und Jacob werden leben ewiglich; allein daß wir
einfältige Schüler und Narren bleiben, wie diese J
und Weiber gewesen sind.

Denn in dieß Buch, das da heißt die heilige S
gehöret kein kluger Meister noch Zanker. Gott
andere Künste gegeben, Grammaticam, Dialect
Rhetoricam, Philosophiam, Juristerei, Medicin; l
klug, zanke, forsche und frage, was recht und u
sei. Aber hie in der heiligen Schrift und Gottes
laß das Zanken und Fragen anstehen, und sprich: Da
Gott geredt, darumb gläube ichs. Hie gilt es nicht D
tierens und Fragens, wie oder was? sondern es l
Lasse dich täufen, und gläube an des Weibes Sa
Jhesum Christum, wahrhaftigen Gott und Menschen

Digitized by Google

rch sein Sterben und Auferstehung habest Vergebung
ünden und das ewige Leben. Frage nicht: warumb
vie kann das sein? Thustu das, so wird dir dein
brennen, und wirst Lust und Freude davon haben.
u aber zanken und fragen: wie kann das sein?
tu schon von der Wahrheit und rechtem Verstand
Schrift. Diese Jünger zanken und fragen nicht,
rn binden sich an des Herrn Christi Wort, und
, was er saget. Da gehet ihnen auch das Wort
ller Gewalt ein, und wird ihr Herz also erleuchtet,
ie keinen Zweifel daran haben, sind lustig, hitzig
röhlich, als wären sie durch ein Feuer gegangen.

Predigt am Osterdienstag.

r das Evangelium Lucä 24, 36—47. Anno 1533. domi.)

Diese Historia ist auch am Ostertage geschehen, eben
nal, da die zween Jünger von Emmaus wieder gen
alem kamen und den Eilfen verkündigeten, was
begegnet und wie der Herr von ihnen erkannt sei
Brodbrechen. Und ist eben die Historia, so man auf
künftigen Sonntag aus Johanne predigen wird,
daß daselb von Thoma insonderheit gemeldet, und
beschicht, so uber acht Tage hernach folget, auch
gehänget ist. Nu könnte man aus diesem Evan-
viel Stücke machen, denn es eine reiche Materia
aber weil wir den Artikel von der Auferstehung
htet haben, wollen wir es bei diesen zweien Stücken,
e fürnehmesten sind, bleiben lassen.
Das erste, daß die Jünger, da der Herr unver-
s durch verschlossene Thür zu ihnen kompt, für
erschrecken, und meinen, es sei ein Geist. Aus
n Worten haben wir, daß es nicht neue ist, daß
Geister pfleget zu sehen. Denn er selb, der Herr,
ets nicht, als sollten die Geister sich nicht sehen
, sondern bekräftigets mit dem, daß er zwischen
Geistern und ihm ein Unterscheid macht, und spricht
en Jüngern: Warumb erschrecket ihr, und denket
Sehet meine Hände und meine Füße;

Digitized by Google

ich bins selber, ein Geist hat nicht Fl
und Beine, wie ihr sehet, daß ich habe.

Solchs ist nütz und noth, daß man wisse, da
nicht so alleine sind, als wäre der Teufel uber h
Meil Wegs von uns; er ist allenthalben umb un
zeucht zuweilen ein Larven an. Wie ich selb g
hab, daß er sich sehen läßt, als wäre er ein Sa
brennender Strohwisch und dergleichen. Das muß
wissen, und dienet uns dazu, daß man keinen
glauben draus mache, und halte solche Geiste
Menschenseelen, wie bisher geschehen und die päp
Messe sehr dadurch gefördert und hoch erhaben ist
den. Denn jedermann hielte es dafür: wenn der
sich also sehen und hören ließ, es wären Menschen
die begehreten, man sollte für sie Messe halten
daß sie erlöset würden aus dem Fegfeuer. S
Historien sind alle Bücher voll. Was aber darau
greuliche Irrthum und Abgötterei gefolget, wisse
leider nur allzuviel.

Denn damit hat man das Fegfeuer erhalten;
das Fegfeuer hat man darnach das Verdienst e
und ander guten Werk erhalten, als sollten die
den Verstorbenen zu Nutz kommen. Wie aber
solche falsche Lehre das Sterben und Auferst
Christi sei verkleinert, und Menschenwerk geehret w
ist leicht abzunehmen. Zum dritten ist daraus ge
der greuliche Greuel mit der Messe, dadurch das
Christi ganz verdunkelt und das Abendmahl des
zum greulichen Mißbrauch verkehret ist worden,
wäre es den Todten, und nicht den Lebendigen
nießen eingesetzet. Solcher Jammer ist aller aus
Aberglauben erstanden, daß, wo der Teufel ein L
angezogen, sich jtzt da so, jtzt am andern Ort a
hat sehen lassen, jedermann gegläubt hat, es sei
der Teufel, sondern ein Menschenseel. Sonst, wo
es für den Teufel hätte gehalten, würde man lan
ihnen gegläubet haben; denn man weiß, daß e
Mörder und ein Lügener ist. Derhalb Christus
Zeugniß auch dazumal nicht hat wöllen haben,
die Wahrheit saget, wie man siehet Marci am 1
an andern Orten, da ihm Christus das Reden ve

Digitized by Google

will sein Zeugniß nicht haben, ob er gleich die
heit sagt.
ist derhalb ein nöthig Stück, daß wir wissen und
n, es sei wahr, daß der Teufel sich zuweilen
ehen, itzt so, itzt anders. Wie denn die lieben
n Engel auch thun. Denn wir gehen und stehen
zwischen Engeln und Teufeln. Die Teufel sehen
und trachten, wie sie ermorden, ersäufen, ver-
und Schaden thun mögen. Die guten Engel
ind umb uns, wenn wir fromm und gottfürchtig
daß sie uns für Schaden behüten und bewahren.
s soll man wissen, auf daß wir lernen Gott fürch-
d uns alle Tage deste fleißiger segenen und deste
Gott umb Schutz anrufen wider die bösen
, daß sie uns nicht schaden, uns mit Pestilenz
nst nicht vergiften, noch andern Jammer anrichten
. Wer für solchem begehrt sicher zu sein, da ist
lerbeste und gewisseſt, daß man in Gottesfurcht
leißig bete, viel und gern von Gottes Wort rede.
s ist das rechte Kreuz, damit wir uns segenen
ider den Feind schützen sollen. Denn in der
bleibet er nicht, wo Gottes Wort fleißig ge-
wird, er muß sich trollen. In der Kirchen
er itzt nicht, denn also spricht Christus: Wo
oder drei in meinem Namen versammlet
da will ich mitten unter ihnen sein.
ber Christus ist, da wird der Teufel nicht lang
können.
Darumb soll man Gottes Wort gern hören, oft
iel daran gedenken und gern davon reden. Wo
aber leuget, afterredet, in Sünden und bösem
sen lebt, da tritt der Teufel herzu, Christus aber
eine Engel weichen davon. Derhalb soll es nie-
leugnen, daß der Teufel sich nicht lasse sehen,
die Leute nicht schrecke noch verführe, oder ihnen
cher Weise Schaden thue. Wenn er aber solchs
so mache das Kreuz für dich, rufe Gott an und
Lasse ihn darnach scharren und poltern, wie lang
l; du sollt wohl sicher für ihm bleiben. Sage
nur getrost unter Augen, und sprich: Du bist der
l und bleibest der Teufel; ich aber bin ein Christ

Digitized by Google

und hab einen stärkern Herrn uber mir, denn d
darumb lasse mich zufrieden.

Mir ists selbs oft widerfahren, daß er m
Gepolter im Hause angericht und mich schrecke
wollen. Aber ich hab meinen Beruf für mich geno
und gesagt: Ich weiß, daß mich Gott in dieß
gesetzt hat, daß ich drinnen soll Herr sein; ha
ein stärkern Beruf denn ich, und bist hierin H
bleib da. Aber ich weiß wohl, daß du hie nich
bist. Du gehörst an ein andern Ort, nämlich
grund der Höllen. Habe also wieder eingeschlafe
ihn lassen böse sein, habe wohl gewußt, daß
nichts hat können thun. Das ist nu das erste
welchs wir nicht haben können außen lassen, si
die Jünger und der Herr selb von Geistern rede
da böse Geister sind und darumb erscheinen, daß
Leute schrecken und furchtsam machen.

Das ander Stück ist, daß Christus sagt, er
müssen leiden, und auferstehen von den To
und predigen lassen in seinem Namen
und Vergebung der Sünden unter allen Vö
und anfahen zu Jerusalem. Darumb sei
storben, spricht er, und auferstanden von den T
daß in seinem Namen eine Predigt ausgehe, nicht
zu Jerusalem, sondern auch unter alle Völker
Jerusalem soll die Predigt anheben, aber zu Jer
allein nicht bleiben, sondern gehen durch den
Kreis des Erdbodens. Denn er will die ganze
erfüllen mit der Predigt seines Evangelii. Wa
man aber predigen? Daß er gestorben, und am
Tage auferstanden ist von den Todten. Das
Häuptartikel christlicher Lehre.

Da stehets beides: was man predigen soll
warumb Christus gestorben und von den Todte
erstanden ist, nämlich daß in seinem Namen Buß
Vergebung der Sünden verkündigt werde. Er
deutlich: in seinem Namen. Denn es ist kein
und kein Vergebung der Sünden in eim andern N
denn allein in dem Namen Christi. Es gilt
Buße noch Ablaß in St. Peters, oder in St.
viel weniger in meinem Namen, daß ich wol

Digitized by Google

werden, dieß oder jenes Werk fürnehmen, Ver-
der Sünden damit zu verdienen; sondern es
n seinem Namen soll man Ablaß predigen, daß
ch sein Leiden und Auferstehung erworben hat;
r Vergebung der Sünden will haben, der soll
, daß Christus für ihn gelitten und wieder
n Todten auferstanden sei. Das soll die rechte
sein.

uf daß man aber wisse, daß solche Predigt nicht
könne gefasset und ausgelernet werden, wenn
inmal gehöret hat, darumb setzet der Evangelist
ort mit Fleiß hinzu, und spricht: Er, der Herr
us, öffnet ihnen das Verständniß, daß
Schrift verstunden. Solchs gehöret dazu.
gehen die Leute in und aus der Predigt, wie
da ist kein Verstand und kann auch keiner da
hristus sei denn zuvor da und öffne den Verstand.
as heißt nu Buße und Vergebung der Sünden?
as hats für ein Meinung, daß der Herr Buße
ergebung der Sünden zusammenfasset, und mit
rückten Worten saget, man solle solchs predigen
alle Völker, und doch anheben zu Jerusalem?
zumal ein verdrießliche Predigt, daß man anfahen
ße zu predigen zu Jerusalem, da die großen
n, die Leviten, Hohenpriester und das Volk Gottes
Da sollt doch jedermann meinen, es dürfte solcher
t von der Buße und Vergebung der Sünden
Was ist denn die Ursache, daß der Herr läßt
predigen zu Jerusalem, da die heiligsten Leute
nach dem Gesetz, und spricht: Ihr lieben Leviten
üben, ihr sollt die ersten sein, und an euch soll
nheben, die Buße zu predigen?
ntwort: Buße predigen heißt anders nichts, denn
te als Sünder schelten, und sagen, sie sollen sich
In Summa, Buße predigen heißt den Leuten
en, daß sie in eim verdammlichen Stand und
sein, da es unmüglich sei, daß sie können selig
, wo sie sich nicht bekehren und anders werden.
u Christus will, daß solche Bußpredigt soll gehen
alle Völker, so will er keinen Menschen auf
entschüldiget noch ausgenommen haben, sondern

Digitized by Google

deiner Gnade, daß du befolhen haſt, man ſoll Verg
der Sünden in deinem Namen predigen. Wer
erkennet, der preiſet Gott und gibt ihm das Lob
er in ſeinem Wort wahrhaftig iſt, welches Wor
alle als Sünder anklagt und zur Buße vermahnet.
andern preiſet er Gott auch in dem, daß er i
Namen Chriſti gläubet Vergebung der Sünden
dagegen die Unbußfertigen und Ungläubigen Gott
und endlich auch ihre Strafe darumb empfangen w

Alſo ſoll unſer Leben ſein für Gott. D
ſoll man es andern auch alſo predigen, andern
thun und gern helfen, gehorſam ſein, und ein
ſeines Berufs warten, ſo wird ein rechtſchaffener
aus dir, der für Gott durch den Glauben heilig
darnach des Lebens halb für den Menſchen au
ſträflich iſt. Sonſt, wo die Perſon nicht zuvor
den Glauben rein und heilig iſt, was hilft ſie es
ſie gute Werk thut? Oder wie kann mans gute
heißen, ſo die Quell bös und unrein iſt, da die
herkommen? Denn die Perſon ſteckt noch im Ungl
das Herz gläubet erſtlich nicht, daß Gott wah
ſei, der in aller Welt heißt Buße predigen. Un
es ſich für kein Sünder halten will, ſo folget,
der Vergebung der Sünden ſich weder annehmen
tröſten kann. Aber die, ſo ſich für Sünder er
und hoffen, Gott werde ihnen ihre Sünde durch Ch
vergeben, ſind die rechten Chriſten, bei welchen
und Vergebung der Sünden iſt.

Uber ſolcher Lehre ſchilt man uns Ketzer un
dampt uns. Aber wir ſollen Gott dafür danken
wir zu der Gnade kommen, uns für Sünder er
und der Gnaden Gottes uns tröſten können, un
nach in ſolchem Glauben rechtſchaffene gute Werk
die dahergehen in der Buße und dem Glauben.
wo ſolche Lehre und Predigt iſt, da will Chriſtu
ſein, da ſoll kein Teufel hinkommen, da ſoll m
Teufel nicht mehr fürchten, noch fur ihm erſch
Denn da iſt Vergebung der Sünden, und ein f
friedſam Herz, das gern thut alles, was es nu
ſoll. Die andern aber, die nicht gläuben, die
kein guts Werk. Und ob das Werk an ihm ſelb

Digitized by Google

böse wäre, so thun sie es doch ohn Lust und
. Das sind verdrießliche und unfreundliche Werk,
ott keinen Gefallen an kann haben. Nu wird aber
Herz nicht lustig, denn nur durch den Glauben an
um, daß wir Sünder sind, aber durch ihn Ver-
g der Sünden aus lauter Gnaden haben.
Also ist ein Christ zugleich ein Sünder und ein
. Denn unser Person halb sind wir in Sünden,
n unserm eigen Namen sind wir Sünder. Aber
us bringt uns ein andern Namen, der da heißt:
bung der Sünden, daß uns umb seinenwillen die
e nachgelassen und geschenkt werden. Also ist es
wahr: Sünde sind da, denn der alte Adam ist
nicht gestorben; und sind doch nicht da, denn Gott
ie umb Christus willen nicht sehen. Fur meinen
n sind sie, ich sehe und fühle sie wohl. Aber da
ristus, der heißt mir predigen, ich soll Buße thun,
st, für einen Sünder mich bekennen, mich bessern
Vergebung der Sünden gläuben in seinem Namen.
die Buße, ob sie wohl muß da sein, so ist sie
nicht gnugsam dazu, daß die Sünde wegkomme;
rn es muß dazu kommen, daß man im Namen
i gläube Vergebung der Sünden. Wo aber solcher
be ist, da siehet Gott keine Sünde mehr. Denn
hestu für Gott nicht in deinem Namen, sondern
ristus Namen; der schmücket dich mit Gnad und
htigkeit, ob du gleich in deinen Augen und für
n armer Sünder bist, steckest voller Schwacheit und
ubens. Das soll dich nicht zu todt schrecken, sondern
: Ach Herr, ich bin ein armer Sünder; aber du
es soll nicht also mit mir bleiben. Denn du hast
solchen, auch Vergebung der Sünden in deinem
n zu predigen ꝛc.
Das soll man predigen, denn dieß ist der rechte
l, der Christen machet. Denn ob du dich gleich
ot fasten, und mit Almosen geben selbs zum Bett-
achen wolltest, dadurch ist dir nicht geholfen. Du
kein Christ damit, du kompst damit nicht gen
el, du machest dir kein gnädigen Gott damit. Denn
tehets: In meinem Namen, sagt Christus,
man Buße predigen, daß die Leute erschreckt

Digitized by Google

und ist gewißlich wahr, wenn wirs in unser Her
wollten bilden, was für ein Person solch Abe
eingesetzt und verordnet hat, so müßten wir
unser Herz hinein schämen, daß wir so kalt, la
faul dazu sind.

Vor Zeiten im Papstthum hat uns das
abgeschreckt, daß Paulus sagt: Wer es unw
empfähet, der empfähets ihm zum Ge
Denn die diesen Spruch gelehret und gedeutet
die haben selbs nicht verstanden, was da sei u
empfahen. Daher ist dem heiligen Sacrament die
entstanden, daß die Leute sich dafür als für eine
gefürchtet haben. Hat derhalb nicht mehr geheiß
Speise des Trosts, sondern ein schreckliche Speis
sind die falschen Prediger schüldig an gewest, u
habens mit unser Undankbarkeit auch verdienet,
Gott billig gestraft hat. Denn weil es Chri
herzlich gemeinet, wir aber dagegen uns so fau
und undankbar gestellet haben, ist uns recht ge
daß die Freude in Traurigkeit, der Trost in S
und Weinen, und die Hülfe in Schaden ist v
worden. Warumb haben wir solche große Gi
schändlich verachtet?

Dergleichen ist jtzt auch auf der Bahn m
Sacramentschwärmern, welche ein fährlichen Lär
der Kirchen vom Sacrament angerichtet und di
dahin gewiesen haben, als sei nicht mehr denn
und Wein da, auf daß sie den Christen den
nehmen, welchen unser Herr Christus ihnen in
Sacrament gegeben hat.

Darumb soll man sich für ihnen hüten, da
nicht geschehe, wie zuvor im Papstthum. Da is
lich dahin gerathen, daß das Sacrament, die t
Speise, da jedermann sollt Lust und Liebe zu
dermaßen durch der falschen Prediger Lehre ver
ist worden, daß man mit Zittern und Schrecke
gangen ist, und jedermann mehr sich dafür gef
denn Trost davon empfangen hat. Denn die
ging also: man sollt zuvor die Sünde rein
und dafür gnugthun. Da wurden wir auf ein
lich Ding gewiesen, daß wir vor sollten aller Di

Digitized by Google

Wenn wir denn unser Unreinigkeit und Unwirdig-
fühleten, sind wir nicht gern hinzugangen, denn
gedachten, wir essen den Tod. Also ist mir selbs
hen, daß ich, weil ich mich nicht rein fühlete, für
Sacrament ein Scheu hatte und besorgete, ich
e es unwirdig empfahen.

Uber das fuhr der Papst weiter zu, macht Ubel
und gebot, daß man zum wenigsten alle Jahr ein-
einzugehen mußte, ungeachtet daß die Leute für dem
ament Scheu hatten. Und wer nicht jährlich hinzu-
wollt, den thät er in Bann. Ist das nicht ein
erlich Greuel und ein schrecklich Abendmahl, da
unwillig ist zugangen, und hats doch thun müssen?
enke du, was für Lust du an solchem Essen und
f haben mögest, das man wider deinen Willen in
toßen und dir mit Gewalt eingießen wollt. Gleich
o man eim kranken Menschen, der den Wein nicht
n mag, wollte Wein uber seinen Dank eingießen:
sollt er fur Freud oder Lust uber solchen Trank
? Also hat das hochwirdige Sacrament auch kein
t bei den Leuten unter dem Papstthum können
en. Denn weil es mit solcher Meinung ist em-
en worden, daß die Herzen haben müssen schließen:
st nicht rein, bist solcher Speise nicht wirdig, du
ihr nicht recht genießen; und haben es dennoch
n thun, oder als ungehorsame Kinder der Kirchen
Bann leiden müssen, ists leicht abzunehmen, daß
Trost noch Freude hat können dabei sein.

Zum dritten, hat der Papst den Laien nur Eine
lt (wie man es nennet) gegeben, wider den klaren,
drückten Befelh unsers lieben Herrn Jhesu Christi,
ein Testament also eingesetzt und geordnet hat, daß
allda nicht allein seinen Leib essen, sondern auch
Blut trinken soll nach seinem Befelh. Solchen
h hat der Papst mit Füßen getreten und ver-
ts noch heutigs Tags als Ketzerei, wenn man
Abendmahl unter beider Gestalt ganz nimpt, wie
hristus, unser lieber Herr, eingesetzt und geboten
Das ist noch schwerer gewesen, daß man das
dmahl anders hat nehmen müssen, denn es Christus
setzt und zu nehmen befolhen hat.

Digitized by Google

Zum vierten, ist der Papst mit des Herrn
ment weiter gefahren, und hats zum Jahrmarkt g
für die verstorbenen Seelen, daß man wenig Mes
gehalten aus eigner Andacht, sondern nur umb
und der Präbenden willen. Das heißt, meine
dieß Sacrament uber die Maaßen greulich geh
Und ich achte es dafur, sollte das Papstthum in
Wirde länger blieben, und das liebe Evangeliu
kommen sein, man würde es gar von den Lebe
genommen, und allein für die Todten gebraucht
Denn wir Alten habens wohl erfahren, was
Gepräng aus der Seelmessen allenthalben worde

Deß hab ich derhalb itzt gedenken wollen, a
man sehe, wie hoch Gott die undankbare Welt
hat, daß er dem Papst hat zugesehen, daß er
Eine Gestalt (wie sie es nennen) hat geben lassen
ist dennoch dieselb dermaßen verdunkelt gewest,
Leute hingangen sind als zu einem Werk, deß s
genießen, sondern ein greulich Urtheil und Zorn
da haben besorgen müssen. Darnach hat der Pa
Pflaster aus der Messen gemacht, das man uber
lei Unglück und Krankheit hat legen sollen.

Darumb laßt uns, umb Gottes willen, z
daß wir nicht auch so Verächter werden, sonder
und Liebe zu des Herrn Abendmahl haben und e
empfahen, daß es in einem rechten Verstand und
Brauch bleibe.

Ists aber nicht uber die Maaßen freundlich
der Herr sein Herz so gar herausschüttet, und zu
Jüngern spricht: Nehmet hin und esset,
ist mein Leib. Nehmet hin und trinket
daraus, das ist mein Blut, das neue
ment. Solchs thut allein, daß ihr an
gedenkt, und mein nicht vergesset; und thut
ein mal allein, sondern oft, und bis an den j
Tag. Wollt also der liebe Christus sein Gedä
sein Erkenntniß und den Glauben gern durch sein
mahl und Testament erhalten, daß er in unsern
nicht erstürbe. Setzet derhalb dieß Abendmahl ei
es für und für bleiben und seines Tods, dadur

Digitized by Google

Sünden und allerlei ewigem Jammer erlediget sind,
erdar gedacht werden soll.
Das ist doch je freundlich geredt, nicht giftig noch
g, ja viel freundlicher, denn ein Vater mit seinem
n reden kann. Denn es ist alles darumb zu thun,
t er, daß ihr mein nicht vergessen sollt. Wollt
gern in unser aller Ohren, Mund und Herz dieß
chtniß bilden, daß sein heiliges Leiden nicht ver-
n würde, wie er gelitten, gestorben, vom Tod wieder
standen ist umb unsernwillen.
Solchs wollte er gern, daß es immer in seiner
sten Herzen bliebe. Denn es wächst immerdar an-
und junges Volk daher, das bedarf nicht allein,
mans mit dem Wort unterrichte, daß sie Christum,
Heiland, erkennen lernen und auch selig werden,
ern daß man sie zu solchem äußerlichen Gottesdienst
, auf daß sie immerdar Ursach haben, ihren Heiland
Erlöser Christum zu rühmen und sich sein zu trösten.
umb sollten wir solches Gedächtniß nicht uberdrüssig
en. Wo gute Freunde zusammen kommen, die können
ganze Nacht bei einander sitzen und schwatzen, und
Schlafens dabei gar vergessen. Warumb sollt man
deß müde werden, daß man predigen und lernen
wie theuer uns unser lieber Herr Christus er-
hat?
Nu aber ist dieß Sacrament oder Abendmahl nicht
darumb eingesetzt, daß Christus damit soll ge-
et werden. Denn er mag wohl sagen: Ich darf
s Preisens nicht, ich kann dein wohl empehren,
e gleichwohl Gottes Sohn, du preisest mich oder
; ich werde durch dein Loben weder besser noch
sondern auch darumb, daß wir solches Testaments
Abendmahls bedürfen, und es uns zu gut soll kommen.
n die Christenheit soll einig bleiben, einerlei Sinn,
ben und Lehre haben. Daß es nu auf das gleichest
he unter den Christen, müssen sie nicht allein zu-
nenkommen in der Predigt, daß sie einerlei Wort
n, dadurch zu einerlei Glauben berufen werden,
alle zugleich sich an Ein Häupt halten; sondern
üssen auch zu Hauf kommen an Einem Tisch, und
einander essen und trinken. Wenn sie zum Sacra-

Digitized by Google

ment gehen, siehet man, welche das Evangelium
und gläuben; welches man in der Predigt nicht
wiß sehen kann, denn da kann es wohl kommen,
einer mich jtzt höret, der mir doch von Herzen fei

Darumb ob wohl das Evangelium die C
auch zusammen hält und einerlei Sinnes macht, so
doch das Abendmahl noch mehr (wiewohl auch He
sich dazu finden), daß ein jeder Christ offentlich
für sich selbs bekennet, was er gläubt. Da so
sich die Ungleichen ab und die im Glauben sin
einerlei Hoffnung, Sinn und Herzen gegen dem
die finden sich zusammen. Das ist ein sehr nöthig
in der Kirchen, daß sie also zusammen werden g
und im Glauben nicht Spaltung sei.

Darumb hat mans auch im Latein Communi
genennet, ein Gemeinschaft, und die da nicht wolle
andern Christen im Glauben, Lehre und Leben
sein, Excommunicatos, als die ungleich sind mit
Worten, Sinn und Leben, und derhalben bei dem
lin, das Eines Sinnes ist, nicht sollen geduldet w
daß sie es nicht auch trennen und spaltig machen.
dienet das heilige Sacrament zu, daß Christus
Häuflin damit zusammenhält.

Daher die alten Lehrer feine Gedanken
haben, und gesagt, Christus habe darumb zu
Abendmahl Brod und Wein gebraucht, daß, gle
viel Körnlin ein jedes sein eigen Leib und Gestalt
und mit einander gemahlen, und zu Einem Brod w
also ist wohl ein jeder Mensch ein eigen Korn, d
ein eigen Person und sonderlich Geschöpf; aber
wir im Sacrament alle Eines Brods theilhaftig w
sind wir alle Ein Brod und Leib, und heißen ein K
1. Cor. 10 (V. 17.). Denn da ist einerlei
einerlei Bekenntniß, Lieb und Hoffnung. Also im
sind viel Trauben, viel Beerlin, da ein jeglich
eigen Leib und Gestalt hat, balds aber ausge
und zu Wein werden, so ist kein Ungleicheit im
sondern es ist ein einiger, feiner, schöner Saft.
sollen die Christen auch sein.

Also haben es die Alten gedeutet und ist
unrecht. Denn dazu soll das Sacrament dienen,

Digitized by Google

ie Christen fein zusammenhalte in einerlei Sinn,
e und Glauben, daß nicht ein jeder ein sonderlich
Körnlin sei, und ein eigen Lehre und sondern
ben machen soll. Wie denn der Teufel nicht feiret,
solche Einigkeit und Gleicheit gern wollt zureißen.
n er weiß wohl, was fur Schaden ihm daraus ent-
, wenn wir alle einerlei gläuben und uns an Ein
t halten. Darumb sicht er da einen, dort einen
rn an mit falschem Glauben, mit Verzweifelung,
irrigen, falschen Gedanken, daß man nicht recht
Sacrament und andern Artikeln gläube, und er
Trennung könne anrichten.
Wiewohl es nu anders nicht sein will, es müssen
erniß kommen, so soll man doch immer wehren,
er uns nicht gar zutrenne. Will der oder jener
bleiben und trennen sich von uns in der Lehre
Sacrament oder anderm, so laßt uns doch bei
der halten, auf daß, wie einer gegen Christo im
ben und Hoffnung gesinnet ist, der ander auch
gesinnet sei. Das kann aber nimmermehr sein, es
e denn die Gleicheit in der Lehre.
Also hat unser lieber Herr Jhesus Christus das
ament so herzlich eingesetzt, zu erhalten Einigkeit
r Lehre, Glauben und Leben. Aeußerlich können
nicht gleich sein, denn da sind ungleiche Stände.
man dieselben recht führen, so müssen auch un-
e Werk folgen. Ein Bauer gehet mit andern Werken
denn ein Fürst; ein Frau im Haus mit andern,
ein Magd. Solche Unterscheid muß im äußerlichen
n bleiben. Aber in Christo ist kein Mann noch
, kein Fürst noch Baur, sondern sie heißen alle
tgläubige. Denn eben das Evangelium, die Zu-
ng und den Glauben, den ich habe, hat ein Weib,
Fürst, ein Bauer, ein Knecht, ein Kind.
Solche innerliche Gleicheit zeiget dieß Sacrament
an, sintemal da niemand ein anders noch bessers
denn der ander. Darumb es sei Frau oder Magd,
oder Knecht, Vater oder Sohn, Fürst oder Unter-
, so sind sie hie alle gleich, haben einerlei Speise
Verheißung, und wenn sie gläuben, gehören sie in
n Himmel, und liegt nicht dran, ob ich hie bin,

Digitized by Google

ein ander Christ zu Jerusalem ist, und wir ei
nicht kennen. Denn wir haben nur Ein Häupt
halten wir uns allesampt an und hoffen dadurc
zu werden.

Da bleibt denn der Teufel nicht außen,
solche Einigkeit gern zureißen. Denn, wie gesagt, e
was es ihm fur Schaden thut, wenn die Christen
sind in der Lehre und Glauben. Dawider die
dieß Sacrament, welchs von Christo dazu ist ein
daß es die Christen soll zusammenhalten, daß
nichts wisse, ohn allein Jhesum Christum, de
kreuzigten, noch anders gläube, denn Christus leh

Darnach ist dieß Sacrament auch noth un
einem jeden für sein Person. Denn ob ich glei
Sacraments wollte uberdrüssig werden, so ist der
nur mein, und je länger ich davon bleibe, je
stehets umb mich. Denn es ist je wahr, daß
Herr Christus für seine Person nicht bedarf, d
sein gedenkest. Du aber darfst es, sintemal wenn
Christum nicht willt denken, so mußtu an den
denken, da wirstu aber keinen Nutz, sondern eitel S
von haben. Denn du hast einen Prediger bei di
mit dir issest und trinket, schläft und wachet, der
Adam; den trägestu mit dir ins Bette, du stehe
ihm auf und legest dich mit ihm nieder, der pred
ohn Unterlaß, kann dazu meisterlich anhalten, d
dich herunter ziehe, daß du je länger je kälter n
und so träg und faul, daß du endlich des Herrn
und seines Evangelii gar vergissest und nichts meh
nach frageſt.

Das thut, sage ich, der Prediger, der an
Halse hänget, ja unter dem linken Zitzen liegt
bläuet dir die Ohren voll mit seinem Predigen, d
nichts denkest, denn wie du für der Welt gro
reich mögest werden, daß dich heute, morgen, ubern
und alle Tag dünket, du habst nicht der Weile,
es auch nicht gewarten, daß du zum Sacrament
Also geschichts denn, bistu heut kalt und verd
dazu, so wirstu morgen noch kälter. Das thut
Prediger, der alte Schalk, der zeucht dich so
daß, ob du wohl alle Tag Predigt höreſt, denn

Digitized by Google

Ding denkest, und dich mit andern Geschäften bekümmerst.

Denn sage mir, wo findestu einen Menschen, der Geizens müde werde und ein Ekel dafür habe? nan wird von Tag zu Tag je länger je lustiger, schwinder und anschlägiger auf den schändlichen, chten Geiz und Wucher. Also findet sichs mit n Lastern auch. Ein Buhler kann von der Un- ihm nicht gnug denken noch reden, und je länger von redet und denket, je hitziger er drauf wird. thut der alte Adam, der predigt dir so lang, bis ar in Sünden ersaufest.

Da wollt nu unser lieber Herr Christus wiederumb das haben, daß, gleichwie dein Geizwanst dir und prediget immerdar von Geld und Gut, von lt und Ehr, du dich auch also hieher ließest ziehen führen in jenes Leben, und gedächtest an deinen er, der für dich am Kreuz gestorben ist, und zündest Herz also an, daß du gern bei ihm wärest, dieses s hie müde würdest und sagest: Ach Herr, ich sehe, ch nicht kann aufhören mit Sündigen, ich kann Bösen nicht müde werden. Darumb bitte ich dich, daß ich der Welt feind werde, und Lust und Liebe r gewinnen möge ꝛc. Solche Erinnerung und Hitz s täglich noth wider den schädlichen Prediger, unsern Adam, der uns Tag und Nacht in Ohren liegt.

Darumb hat unser lieber Herr Jhesus Christus Abendmahl eingesetzt, daß wir dabei uns erinnern , es werde etwas anders folgen nach diesem Leben. mb nimpt er das Brod und Kelch, und spricht: t, das ist mein Leib, der für euch ge- n wird; trinket, das ist mein Blut, das euch vergossen wird zu Vergebung der den. Solchs thut zu meinem Gedächtniß. wollt er sagen: Jch richte euch hie ein Mahl zu, ollet ihr theilhaftig werden meiner himmelischen r, welche sind Vergebung der Sünden, Leben und keit. Und solch Mahl richte ich darumb zu, auf wenn ihr durch mein Testament und Glauben an versichert seid an meinem Leib und Blut, für euch en und vergossen zu Vergebung der Sünden, ihr

Digitized by Google

wiederumb meiner dabei gedenket und nimmermeh
gesſet. Darumb wenn ihr täglich durch Anregung
alten Adams an Geld und Gut, Gewalt und
Freude und Luſt dieſes Lebens gedenkt, ſo geb
doch in acht Tagen, in vier Wochen ꝛc. auch ein
daß ihr mein gedenket. Solchs dürft ihr wohl, m
halben könnt ichs wohl empehren.

Ja, wenn es Geld wäre, und man jedem nid
Leib und das Blut Chriſti, ſondern hundert ung
Gülden, oder noch ein geringers gäbe, da ſollt ei
laufen, Rennen und Drängen ſein. Und ſollt
kommen, daß blinde Leute ſich mitten durch die
oder Rhein zu laufen unterſtehen würden, daß ſie h
Gülden kriegten.

Sollten wir uns doch anſpeien, wir heilloſen
daß wir umb eins geringen Gelds willen ſo laufe
rennen. Und hie ſind nicht hundert Gülden, die
verzehret ſind, ſondern der Leib und das Blut
Jheſu, dadurch wir erlöſet ſind. Den Schatz ſche
uns zu eigen in ſeinem Teſtament, und damit das
Leben, daß wir deſſelben gewiß ſein, uns de
tröſten und immer dran denken ſollen. Aber da
man noch für, als wäre es Gift und Verdammn

Wer machts nu, daß wir nach den hundert G
können laufen, und nicht nach dieſem köſtlichen,
Schatz? Niemand denn der Teufel, der hat
alten Adam zuvor, welcher ohn das faul und t
zu dem ewigen Gut, und nimpt ſich lieber um
Zeitliche an. Dieſer Undank und Verachtung iſt
Sünde, denn jemand denken kann, denn jede
ſchlägts in Wind; ſonſt würden wir uns fleißiger
halten, und nicht ſo mit großem Ernſt nach Gel
Gut, deß wir doch keins Augenblicks ſicher ſind, tr
Aber die es thun, mögen zuſehen, wie es ihnen
gehen werde.

Darumb will der Herr uns mit ſeinem Aber
vermahnen, wir ſollen nicht ſo undankbar ſein, ſ
wiſſen, wenn wir zum hochwirdigen Sacrament
und unſern Glauben neben andern Chriſten bek
daß man ihm alſo diene, daß doch der größt
unſer ſei. Derhalb wir ſonderlich ihm danke

Digitized by Google

drüber sein sollen, daß wir so einen gnädigen
und Speiser an ihm haben, der nicht allein sich
ür uns geopfert hat, sondern auch mit seinem
d Blut, das für uns geopfert ist, speiset; begehrt
cht mehr dafür, denn daß wir sein gedenken
uns also damit im Glauben zu erhalten und die
heit in Ewigkeit.
er nu solches nicht will thun, dem beschere unser
ott einen Rottengeist, der ihm predige, man
e im Abendmahl nicht mehr, denn Brod und
Im Papstthumb, da man des Herrn Christi
ollte gedenken bei diesem Abendmahl, wie er
hat, ist das Sacrament verdunkelt, und sein
ist verloren worden, also daß niemand gewußt
as das Sacrament wäre, und wozu man es
en sollte. Denn jedermann hielts dafür, man
es darumb empfahen, daß man der Kirchen den
am leistet. Das war es gar, geriethen also die
auf mancherlei Abgötterei und Heiligenanrufen.
elfe, daß wir uns andächtiger zur Sache schicken
nkbarer erzeigen, und den Schatz im Sacrament
htem Ernst und Glauben holen, weil er uns an-
wird. Wo wirs verachten und furüber gehen
so ists geschehen.
as ander Stück in diesem Text ist von denen,
s Sacrament unwirdig empfahen. Es ist wahr,
nnen nicht sagen, daß Judas zum Trost oder
ng das Sacrament empfangen habe. Also sind
er den Corinthern auch viel gewest, wie Paulus
die es unwirdig empfangen haben, und darumb
d und Leben von Gott gestraft sind.
arumb muß man diese Unterscheid bleiben lassen,
iche das Sacrament wirdig empfahen, zum ewigen
etliche aber unwirdig, ihnen zum Gericht, daß sie
eiblich drumb strafen, und wo sie durch Buße
lauben nicht umbkehren, ewig verdamnen wird.
b liegt es alles an dem, daß man wisse, was da
wirdig oder unwirdig das hochwirdige Sacrament
en.
m Papstthum hat man also gelehret, daß niemand
m Sacrament gehen, er befünde sich denn wohl

Digitized by Google

geschickt und gar rein. Solche Reinigkeit aber h
sie gestellet auf das Beichten, Reuen, Fasten, B
Almosengeben und dergleichen Werk, die man Werk
Buße hieße, welche die Münche rühmeten, und j
mann hielts dafür, daß man damit für began
Sünde gnug thät.

Aber solche Wirdigkeit laß fahren und verzw
daran. Denn unmüglich ists, daß wir könnten
unser Werk willen ganz rein sein oder zur Rein
kommen. So hat Christus selbs dieß Abendmahl
Jüngern nicht gegeben, da sie ganz rein waren, den
wäschet ihnen darnach die Füße, und sagt deutlich, si
dürfen, daß sie die Füße waschen. Da redet er nicht
dem Wasserwaschen, sondern von Vergebung der Sü

Derhalb soll man hie fleißig lernen und
merken, daß die das hochwirdige Sacrament nicht
wirdig empfahen, die da bekennen, sie sind arme Sü
fühlen mancherlei Anfechtung, fluchen unterweilen,
den ungedüldig, halten sich nicht allweg mäßig
Essen und Trinken, und bitten umb Gnade: Hilf,
daß ich mich bessere und fromm werde. Solchs
tägliche Sünde, die an uns kleben, weil wir auf E
leben, an einem mehr, denn an dem andern. De
solltu nicht sagen, du wolltest umb solcher Sünde n
nicht zum hochwirdigen Sacrament gehen. Den
lang du den alten Adam am Halse trägst, wird
gewißlich begegnen, daß du mit Ungeduld, mit
Gedanken und anderm mehr wirst angefochten w
und dich versündigen. So du nu nicht ehe das S
ment wolltest empfahen, du wärest denn von allen
den gefreiet, so müßte folgen, daß du nimmermehr
Sacrament würdest gehen.

Die aber empfahen das hochwirdig Sacra
unwirdig, die da wissentlich in Sünden liegen, al
ist mördlicher Haß gegen dem Nähesten, Mord, Hu
Ehebruch und andere dergleichen öffentliche Sünde,
gedenken dennoch davon nicht abzulassen. Denn
Sacrament ist vom Herrn Christo dazu eingesetzt,
daß man in Sünden bleiben, sondern Vergebung
Sünden da holen und frömmer soll werden.
nahm Judas das Sacrament zum Tod und Ge

Digitized by Google

r beschlossen hatte, er wollte den Herrn Jhesum
hen und verkäufen, und blieb in solchem Fürnehmen
erstockten bösen Willen.
Für solchem Exempel entsetzen sich zuweilen etliche,
ie in Haß und Feindschaft oder in andern Sünden
, wollen darumb nicht zum Sacrament gehen.
ündigen auf zweierlei Weise. Erstlich, daß sie den
nicht fallen, noch von der Sünde ablassen wöllen;
andern, daß sie wider den Befelh Christi vom
ment so lang bleiben. Darumb sollten solche Leute
und Neid fallen lassen, von Sünden aufhören
ei dem heiligen Sacrament Trost und Vergebung
ünden holen.
Ob aber noch ein Fünklin von der Sünde oder
tung glimmet, sollten sie zu Gott schreien, und
: Ach Herr, gib mir ein friedlich, freundlich,
Herz gegen jedermann, und reinige mich umb
us willen von allen Sünden; und also fröhlich
hochwirdigen Sacrament gehen und für diesem
ch Pauli nicht erschrecken. Denn er ist nicht von
gesagt, die da gern der Sünden wollten los sein,
n die in Sünden liegen, und wollen doch davon
ablassen, ja wollen noch dazu gelobet sein. Wie
n den Corinthern siehet, da Paulus ihnen schreibet:
kann euch nicht loben; zeigt damit an, daß
n alle Buße noch dazu wollten gelobet sein als
Christen.
Dazumal war ein andere Ordnung mit dem Nacht-
des Herrn, denn es jtzt bei uns ist. Die Christen
des Abends zusammen, und aßen bei einander
r Versammlung, ein jeder was er hatte. Da
man etliche, die soffen sich voll, die andern hatten
und mußten dieweil hungern und dürsten. Das,
Paulus, ist unrecht. Es soll nicht sein, daß ihr
zlich sündigen, darnach zum Sacrament gehen und
tellen wöllet, als hättet ihr nicht gesündiget; auf
Weise esset und trinket ihr das Nachtmahl unwirdig,
ab strafet euch Gott mit Krankheit und anderm.
Das ist ein andere Sünde, denn so die guten
n zuweilen straucheln und doch wiederkehren, beten
wündschen: O daß mir Gott meine Sünde vergeben

Digitized by Google

wollte, denn ich habe ja Unrecht gethan. Die
stößet Christus nicht von diesem Nachtmahl, dem
zeugen die Wort, daß er nicht gerechte und heilige
sondern arme Sünder, die umb ihrer großen
willen nicht wissen wo aus, bei diesem Tische
will. Denn also spricht er: sein Leib sei für sie g
und sein Blut für ihre Sünde vergossen. Das
aber nicht schlechte, noch geringe Sünder sein, fü
so ein trefflich Opfer oder Bezahlung geschehen ist.
halb liegt es nur an dem, daß du dich von Herze
ein Sünder erkennest, alsdenn hieher dich findes
Trost und Hülfe da suchest. Wer aber die Sünde
bekennen, noch sich bessern will, der gehöret nicht

Aber es gehet gemeiniglich widersinnig zu.
sich nicht sollten fürchten, und denen Gott alle
anbeut, sie zu Kindern annehmen will, die könne
Furcht nicht los werden. Wiederumb die sich
fürchten, und in höchsten Ungnaden sind, die sin
sichersten und entsetzen sich nichts für ihren Si
sondern gehen hindurch, wie ein Büchse durch ein h
Wand, wie man an den Papisten siehet. Die
und verfolgen Gottes Wort, würgen die frommen Ch
treiben die Leute wider ihr Gewissen zu Abgö
noch halten sie sich für fromm und heilig, sind d
sicher und guter Ding dabei.

Dagegen ist das ander Häuflin blöde und erschr
hat doch kein Sünde im Fürsatz. Was aber für
hie sind, die läßt es ihm von Herzen leid sein und
es hätte sie nie gethan. Also gehets: wer sic
trösten lassen, kann den Trost nicht fassen; wer
sich fürchten soll, ist sicher und ohne Furcht.

Darumb spricht St. Paulus: Der Mensch
sich selbs, und also esse er von diesem
und trinke von diesem Kelch. Und heißt
anders nichts, denn sich wohl bedenken, wie du g
bist. Befindestu dich verstockt, daß du von S
nicht ablassen willt, und dieselben dich nichts küm
so hastu Ursach, daß du nicht hinzugehest, denn d
unwirdig und kein Christ. Siehestu aber, daß
sündiget hast, und ist dir leid, wärest der Sünden
los, und gläubest, daß dir Gott dieselben aus G

Digitized by Google

eines Sohns Christi Jhesu willen vergeben wölle,
e hin, hole die Absolution, und sprich: Ach Herr,
ein großer Sünder, komme derhalb jtzt zu deinem
mahl und will mit dir essen. Da zweifel nicht,
cht wiederumb zu dir: Bis willkomm, lieber Mensch,
lt mir ein werther und lieber Gast sein, ich will
icht für den Kopf schlagen.
Derhalb lasse man sich fürchten, die ihre Sünde
fühlen, sondern mit frechem und stolzem Herzen
ünden ohn alle Reu und ohn alle Buße oder
ung fortfahren. Die andern aber, die ihre Sünde
und Buße thun, sollen sich nicht fürchten. Denn
olcher betrübter, ängstiger Herzen willen ist dieser
zubereitet, daß sie da Trost und Erquickung
sollen.
Dieß Wort Pauli: Es prüfe sich der Mensch,
uch den alten Lehrern Ursach gegeben, daß sie
haben: Offenbärliche Sünde, welche der Richter
enker, nicht der Prediger strafet, als Hurerei,
Füllerei und dergleichen, die sollen die Leute
n, daß sie nicht zum Sacrament gehen. Das soll
ber also verstehen, wie oben gesagt: wer in solchen
en beharren und davon nicht ablassen wollte, daß
sich von dem Sacrament enthalten soll. Denn
cht des Zorns nur mehr, sintemal er sich für
Christen mit dem Saramentempfahen ausgibt,
sts doch nicht, wie ihn sein Leben uberzeuget. Wer
n solchen Sünden gelegen ist, davon aber abläßet,
essert und frömmer wird, der soll solche Sünde
uch nicht hindern lassen, sondern mit der Kirchen,
geärgert, sich versühnen, die Absolutio begehren
das hochwirdige Sacrament empfahen, und Gott
, daß er fortan sich möge besser halten.
Was aber sonst tägliche Gebrechen an uns sind,
ollen uns (haben die alten Lehrer gesagt) nicht
rn. Denn wir werden derselben in diesem Leben
ing nicht los. Wo wir nu nicht ehe wollten
Sacrament gehen, denn wir befünden uns gar rein,
en wir gar kalt werden und uns gar davon ent-
en und nimmermehr dazu begehren.
Davon weiß ich wohl zu sagen, was es thut, wenn

Digitized by Google

man sich ein Zeitlang vom Sacrament abhält. in solchem Feuer des Teufels auch gewesen, daß das hochwirdige Sacrament so frembd ward, da je länger je ungerner dazu ginge. Dafür hütet ja, und gewöhnet euch, daß ihr oft dazu gehet, sond wenn ihr geschickt dazu seid, das ist, wenn ihr be daß euch das Herz umb der Sünden willen schwe blöd wird, auf daß ihr unsers Herrn und Er Jhesu Christi nicht vergesset, und an sein Opfer Tod gedenket. Solchs begehrt der Herr von uns fr lich; so ists auch unser und der ganzen Christ hohe Nothdurft, daß wir uns von unserm lieben und Bischof nicht entwöhnen, und dem Teufel g den Hintern kommen.

Unser lieber Herr Gott und Vater im H mit seinem heiligen Geist helfe uns durch Chr seinen Sohn und unsern Erlöser, daß wir ihm für Abendmahl von Herzen danken und deß wirdiglich bra mögen zu unser Seligkeit, Amen.

Die erste Predigt am Sonntag Quasimodog

(Ueber das Evangelium Joh. 20, 19—31. Anno 1534. domi

Das erste Stuck dieser Historie, daß Christu schienen ist seinen Jüngern, welche bei einander mam ausgenommen) versammlet waren, und die verschlossen hatten aus Furcht für den Jüden, i schehen vor acht Tagen, am Ostertage auf den A Das ander Theil, daß der Herr abermal ersch ist den Jüngern, da Thomas bei ihnen war, i schehen acht Tage nach dem Ostertage, als heute. dienen beide Stück dazu, daß des Herrn Christi erstehung von den Todten offenbaret, und die J im Glauben seiner Auferstehung gestärkt, nicht für sich selbs an diesem Artikel gewiß werden, so auch denselben beständig in aller Welt bezeugen k

Neben solcher Offenbarung sind auch andere S und Exempel darinne, welche nützlich und tröstlich Als zum ersten ist dieß wohl zu merken, daß der

Digitized by Google

wartet, bis seine Jünger ihm nachgehen, sondern
ihnen nach, durch verschlossene Thür, grüßet sie
dlich, tröstet und stärket sie im Glauben seiner Auf-
ung. Freundlicher künnte ers nicht machen, denn
r ihnen Friede anbeut, und seine Hände und Seiten
, damit sie seiner Auferstehung gewiß und durch
n Glauben wider alle Traurigkeit, Furcht und
ecken getröstet werden. Hie ist nichts Unfreundlichs
Schrecklichs. Der Gruß ist süß und lieblich. Denn
e heißt in ebräischer Sprache alles Gut, Glück und
fahrt. Friede sei mit euch, heißt in deutscher
che so viel, als wenn wir sprechen: Gott gebe euch
guten Tag, Gott gebe, daß euch wohl gehe. So
e Erscheinung auch fein tröstlich, daß er die Hände
seine Seiten zeiget den Jüngern, die nu an ihm
verzaget hatten, und nicht hoffen könnten, daß er
leben.

Mit solchem Exempel fürbildet Christus sein Herz,
er sei, und was er für ein Herz und Willen zu
rage, zu Trost allen betrübten, erschrocken und furcht-
n Herzen, daß sie sich alles Guts und aller Freund-
t zu ihm versehen. Die Jünger, so ihn lieb haben
sich seiner Zukunft freuen (wie der Evangelist saget:
Jünger wurden froh, da sie den Herrn
n) tröstet und stärket er. Die andern aber, die
erachten, als die Jüden, strafet er zu seiner Zeit.
oll man Christum erkennen lernen, daß er freund-
geneigt und tröstlich sei allen Elenden, so in Nöthen
Aengsten sind, und seines Trosts und Hülfe be-
n. Wiederumb aber, daß er sei ein gestrenger Richter
alle die, so in verachten. Wer ihn also erkennet,
rkennet ihn recht.

Darumb sollen wir uns zu Christo aller Liebe,
ndlichkeit, Trosts, Hülfe und Beistands versehen,
ihn anrufen in Feuersnöthen, in Wassersnöthen,
Tode und in allen Anfechtungen. Denn er ist auch
einige Eckstein, an den wir uns halten sollen in
unsern Nöthen. Fällestu ins Feuer oder Wasser,
stu ihm Tode, so halt dich fest an ihn, und sprich:
, ich weiß, du wirst mich nicht verlassen, du wirst
aushelfen.

Digitized by Google

Das ist das erste Stück dieses Evangelii Christus so freundlich umbgehet mit seinen Jü wirft ihnen nicht für ihren Unglauben, Sünd Schwacheit, sondern tröstet und stärket sie, und ihnen auf. Solchs ist uns zu gut und Trost gesc Denn weil der Teufel ohn Unterlaß uns an wie St. Petrus spricht, 1. Petr. 5 (V. 8.): Widersacher, der Teufel, gehet uml wie ein brüllender Löwe, und suchet, er verschlinge; so ist uns vonnöthen, daß wi solch Exempel der Freundlichkeit und Liebe Christi uns wohl einbilden, auf daß wir uns wider Feind wissen zu trösten und aufzurichten.

Zum andern ist in der Historie zu merken Christus seine Jünger sendet, gleichwie er vom gesandt ist. Das ist unser großer Trost und daß wir durch das Wort und Mund der Apost derer, die von ihnen herkommen, Christi Wort Ein groß, herrlich Ding ists, daß ich und ein Prediger und Diener des Worts den Schatz den Christus den Aposteln gegeben hat. Es gibt Christus den Aposteln Macht, die Sünde zu ve und zu behalten, wenn und wie oft es vonnöth Wenn ich oder du erschrocken sind und von den S angefochten werden, soll ich und du dem, der z kompt, uns mit Gottes Wort zu trösten, so zu und seinen Worten gläuben, als wenn Gott selb uns redet. Wenn du sicher dahin gehest und halss lich sündigest, und dein Pfarrherr straft dich, u hält dir deine Sünde, so lang bis du Buße thu werden dir deine Sünde von Christo selbs und vo himmlischen Vater behalten.

Denn so lautet die Sendung: Gleichwie der Vater gesandt hat, also sende ich auch. Gleichwie ich den armen Sündern, so thun, ihre Sünde vergebe, und wiederumb den Köpfen und sichern Heiligen, Pharisäern und S gelehrten, so nicht Buße thun wollen, die Sün halte: also sollt ihr nach mir auch den andern die vergeben oder behalten. Das ist der Befelh, daß a Predigt von Jhesu Christo bleiben soll, daß all

Digitized by Google

n gläuben, sollen Vergebung der Sünden haben; aber nicht gläuben, denen sollen die Sünde bei fein.

Das ist ein groß, trefflich Ding, daß eines jeg rechtschaffenen Pfarrherrs und Predigers Mund ti Mund ist, und sein Wort und Vergebung Christi und Vergebung ist. Hastu Sünde, und bekenneſt bige, und gläubeſt an Christum; so soll dir der rherr und Prediger dieselbige Sünde an Christus t vergeben, und die Wort, welche er dir von Gotegen sagt, solltu annehmen, als hätte sie Christus zu dir gesagt. Darumb thut man recht daran, daß des Pfarrherrs und Predigers Wort, das er prediget, es Wort nennet. Denn das Ampt ist nicht des rherrs und Predigers, sondern Gottes; und das , das er predigt, ist auch nicht des Pfarrherrs Predigers, sondern Gottes.

Derhalben ists sehr ein schrecklich Ding, wenn je Gottes Wort nicht hören will. Denn derselbige gewißlich dermaleins des Teufels Wort hören müssen, er anders bereit nicht des Teufels Wort. Denn kann das ausreden oder gnugsam bedenken, wie große Gnade und uberaus trefflich Ding es sei, wir Gottes Wort, ja Gott selber hören können, des Bruders Mund? Darumb sind das heillose, ärrische Leute, die zu der Eiche, zu St. Jacob zu andern Wallfahrten laufen, daß sie das Grab die Gebeine dieses oder jenes lieben Heiligen sehen n; und lassen unterdeß daheim in ihrer Kirchen so en Schatz und trefflich Heiligthum anstehen.

Wenn man wüßte eine Kirche in der Welt, da Gottes Stimme hören kunnt, wie sollte man daufen? Und man könnte doch nicht anders hören, das man daheim in der Kirchen von dem Pfarrhöret. David zählet unter andern Gottes Gütern Gaben, die er empfangen hat, dieß als das fürueſte Gut und höchste Kleinod, daß ihm Gott ein Königreich gegeben hat, darin Gottes Wort gelehret , wie er spricht, Psalm 60 (V. 8.). und 108 (V. 8.): t redet in seinem Heiligthum, deß bin froh. Dieses können wir uns auch rühmen und

Digitized by Google

sagen: Gott habe uns das edleste Kleinod gegeben liebes, heiliges Wort.

Darumb ist die heilige christliche Kirche ein und herrlich Ding, daß man da hören kann, was redet, und was er von uns haben will, nämlich wir uns sollen zur Buße kehren, uns in seinem täufen lassen, und an seinen Sohn Jhesum Ch gläuben, und unsern Glauben mit christlichen Fr beweisen, Gott gehorsam sein, und unserm Nä dienen. Wer einen Christen und Gläubigen an der tastet Gottes Augapfel an. Wer das gläub thut, der soll Gottes Haus und Wohnung sein.

Solchs wird uns alle Tage geprediget und Aber wir gehen füruber, kehren uns nicht dran, uns eben, als blöcket uns eine Kuhe an. Wir aber unserm Herrn Gott für diese unaussprechliche von Herzen danken, daß uns Gottes Wort tägli prediget wird. Denn Gottes Wort ist das rechte thum, dadurch die christliche Kirche und alle C und Heiligen Gottes geheiliget werden. Das thum zu Jerusalem, und wo es sonst in der We mag, ist lauter Dreck gegen diesem Heiligthum. wir sehen solchen Schatz nicht, und sind viel denn Thomas, von dem wir bald sagen wollen wir den lieben, theuren Schatz, Gottes Wort, d alles heilig macht, nicht sehen wollen. Unser Herr gebe uns seine Gnade, daß wir die Härtigkeit a mögen. Er strafe und schelte uns hart gnug, un er will; allein er nehme uns nur sein heiliges nicht, und lasse nicht unter uns einreißen Schw und Rottengeister, die uns den Schatz hinwegnehr

Das dritte Stück ist von Thoma. Es sc daß Thomas ein grober Mann gewesen sei. Er ungläubig und hart, daß er weder Petro, noc Weibern, noch den andern Jüngern allen, welche sagen: Wir haben den Herrn gesehen, gl will; sondern will in seinen Händen sehen die mal, und seine Finger legen in die Nägelmal, und Hand in seine Seite. Er hat also gedacht: es ein Gespenst gewesen sein, das die Jünger und A gesehen haben, und sie meinen, sie haben den Her

Digitized by Google

. Darumb will er nicht ehe gläuben, er sehe denn Nägelmal, und fühle und taste sie mit seiner Hand mit seinen Fingern.

Von den Nägelmalen an den Händen und Füßen sti ist die gemeine Sage, als sollten sie noch durchg sein. Und viel disputieren auch scharf, ob Christus jüngsten Tage zu Gericht kommen werde mit den den, die er am Kreuz gehabt hat. Ich halte es r, daß der Ort an Händen und Füßen, da er nagelt ist, gemerkt und gezeichnet sei, oder daß an Ort Narben sein. In dieselbigen Narben wollte nas seine Finger legen, und dieselbigen mit seinen en sehen. Darumb scheinets, daß er ein grober einfältiger Mann gewesen sei, der durch das Mal Nägel sich bekehren will, welche nicht sonderliche t haben, einen zu bekehren. Denn so der Leib , oder ein Gespenst gewesen wäre, so künnten auch die Narben am Leibe falsch gewesen sein.

Das ist ja eine große Grobheit und starre Härt, daß Thomas nicht ehe gläuben will, er sehe es mit Augen, und tappe es mit Fäusten. Dennoch und duldet Christus solche Grobheit und Härtig- und verwirft ihn deshalben nicht; kompt uber acht nach dem Ostertage, da Thomas mit den Jüngern mmlet ist, und zeiget ihm dieselben Narben, die er bet zu sehen, und lässet ihn die Finger und Hand ie Nägelmal und Seiten legen, auf daß er aus dem lauben komme zum Glauben, und aus dem groben rstand zum gewissen, klaren Erkenntniß und Licht; t mit ihm ein sonderlichs für den andern Jüngern, t sich nicht allein sehen, sondern auch greifen und en, eben in den Nägelmalen, und in seiner Seite, spricht zu ihm: Sei nicht ungläubig, sonn gläubig.

Solchs ist umb unsernwillen geschrieben, daß wir en sollen, wie lieb uns Christus habe, und wie ndlich, väterlich, sanft und gelinde er mit uns umbt und umbgehen will. Mit den Gottlosen und Unbigen, die gar nichts von ihm halten, gehet er umb und unsauber. Aber die Schwachgläubigen will nicht umbstoßen, noch verwerfen, sondern duldet ihre

Digitized by Google

lich die Christus redet. Die andern Evangeliste
schreiben allein die Historie, Sanct Johannes aber sch
auch des Herrn Wort.

Gleichwie mich der Vater gesandt
so sende ich euch.

Da befihlet Christus seinen Jüngern das Amp
Evangelium zu predigen, und da kompt Christus
und Auferstehung in seinem rechten Brauch und
Denn wo das Leiden und die Auferstehung Christi
halb des Predigampts allein bei der Historie
Geschicht blieben wäre, so wäre es vergebens un
nicht nütz. Im Papstthumb ist das Leiden un
Auferstehung Christi auch so weit geprediget w
daß man draus gemacht hat ein lauter Geschich
Christus gethan hat, wie man die Geschicht von Di
von Bern oder andere Historien höret und lehre
man nichts mehr von hat, denn das Wissen un
Kurzweil und Lust. Aber Christus Leiden und
stehung soll man in seinen rechten Brauch und
bringen. Solchs aber geschicht auf die Weise, d
Herr hie von predigt und spricht: Ich sende
wie mich mein Vater gesandt hat.

Wie aber der Vater Christum gesandt habe,
lang zuvor der heilig Esaias, Esaiä 64 (V. 1 f.):
Geist des Herrn ist bei mir, darumb
mich der Herr gesalbet. Er hat mich ges
den Elenden zu predigen, die zerbr
Herzen zu verbinden, zu predigen de
fangen ein Erledigung, den Gebund
ein Oeffnung, zu predigen ein angenel
Jahr des Herrn. Das ist der Befehl, da Ch
mit gesandt ist. Nu sagt Christus hie: Glei
ich gesandt bin, so sende ich euch. Als
er sagen: Was ich geprediget habe, das befehle ic
zu predigen; mein Ampt hab ich vollbracht; w
geprediget habe, so prediget ihr auch. Gleichwie i
sandt bin, den Elenden zu predigen, die Gefang
trösten, also sende ich euch eben zu demselben
Evangelio und Lehre, so ich geprediget habe.

Also deutet dieser Befelh eigentlich auf die
daß Christus seine Jünger sendet, das Predigam

Digitized by Google

wie ers zuvor geführet hat. Was es aber für
hre sei, sagt Esaias mit feinen, herrlichen, klaren
: daß Christus dazu gesalbet und gesandt sei,
soll die erschrocken, blöden, verzagten Herzen
Welche Predigt nu anders denn also gehet,
nicht die rechte Predigt Christi, und solche Prediger
ch von Christo nicht gesandt. Christus will nicht,
n außer und wider diese Predigt neue Predigten
en solle, wie die Papisten und alle Rotten thun,
das Volk beschweren mit neuen falschen Lehren.
s will ich allein angestochen haben, auf daß wir
folgenden Text kommen mögen.

nd er blies seine Jünger an, und sprach
nen: Nehmet hin den heiligen Geist;
en ihr die Sünde erlasset, den sind sie
en; welchen ihr sie aber behaltet, den
ie behalten.

a habt ihr das rechte geistliche Regiment, welchs
wie ich oft gesagt habe, ja so weit vom welt-
Regiment soll sondern, als weit Himmel und
von einander sind. Die nu in diesem geistlichen
nt sind, die sind rechte Könige, rechte Fürsten,
Herrn, und haben die größeste und höheste Ge-
regieren. Aber hie muß man Achtung haben,
ß Regiment umbschränket sei, und wie weit diese
gehet: nämlich, wie die Wort klar lauten, so
e Welt ist, und soll doch sonst mit nichts zu thun
denn mit den Sünden. Ein Apostel und Bischof
stlichen Regiment hat nichts zu thun mit Geld,
aus, Hof und zeitlicher Nahrung; solchs ist Kaiser,
n und weltlichen Herrn befolhen, daß sie nach
weltlichen Rechten hierinne ordnen, und schaffen,
dem gemeinen Nutz und Frieden am besten ist.
ieß geistliche Regiment ist alleine auf die Sünden
t. Wo die Sünde angehet und wendet, da soll
egiment auch angehen und wenden, und sonst nicht.
Denn dafür soll man sich hüten, daß mans nicht
und nicht in einander werfe und koche, wie der
und seine Bischofe gethan haben, die des geistlichen
ents so haben mißbraucht, daß sie weltliche Herrn
sind, und Kaiser und Könige sich für ihnen

Digitized by Google

haben bücken müssen. Das hat Christus seinen J
nicht befolhen, sie zum weltlichen Regiment nicht
sandt, sondern das Predigampt ihnen befolhen,
Regiment uber die Sünde. Daß also Christu
ments und Sendung eigene Definition ist: das
lium predigen, und die Sünde erlassen und b
und der Apostel Schlüssel und Gewalt ist, daß s
das Evangelium von Christo predigen und Sünde
und lösen.

Das Binden hat man im Papstthumb wo
aufgemutzt; aber wie man das Lehren jämmerli
kehret hat, also hat man auch das Binden jä
verkehret, und weit von dem geführet, da es
hört und das binden heißt. Denn der Papst h
hin gedeutet, als möge er Gesetz und Ordnun
allein in der Kirchen, sondern auch im weltlichen R
machen, wie es ihn gut dünke. Aber die
hats nicht. Ich, als ein Prediger und von
Gesandter, soll dich nichts vom Haushalten, vom A
vom Weibnehmen, von der Nahrung und anderm
Denn zu solchem hat dir Gott deine Vernunft g
und andere dazu verordenet, die dich davon unte
können, als Juristen und andere weltweise Leute.
Befelh aber und Regiment gehet nur auf die
daß ich dich lehre, wie du deiner Sünden
hättest ewig müssen verloren sein, und Christus
bezahlet und gnug gethan hat, und wie du du
Glauben an ihn von Sünden los werdest; wo
in Sünden bleibest und an Christum nicht g
müssestu verdampt und ewig verloren sein und

Darumb stehet der Verstand dieser Lehre a
daß man eigentlich wisse, was die Sünde sei: daß
nicht heißt Geld noch Gut, Königreich, zeitlich R
Brod, Wein, noch anders dergleichen; sondern e
eine Last, die dir dein Gewissen beschweret für
dich gefangen hat und dich verdampt zum ewige
Denn wir reden hie von wahrhaftigen, rechten S
die Gott für Sünde hält, die Gott straft m
ewigen Tode; nicht von erdichteten Sünden,
Gäukler, Papst und Bischofe mit umbgehen, da
an einem verboten Tag nicht fastet oder Fleis

Digitized by Google

Münch ohn ein Schepler, ein Nonne ohn ein
gehet. Das sind neue Sünde und neue Ge-
eit, und gehören nicht in Christus Regiment,
pstische Sünde, die für dem Papst und seinen
weihern, die es erdacht haben, Sünde sind. Für
ber sind es nicht Sünde, verdamnen auch niemand,
ott hat solchs nirgend verboten.
e aber reden wir von Sünden, das rechte und
ftige Sünde sind, die kein Mensch erdacht hat,
darin wir geboren sind und leben und täglich
ider Gott; die nicht wider des Papsts Gesetz
r München Regel, sondern die wider Gottes
sind, und wider welche Gottes Gebot zeuget.
b solltu hie recht definieren und örtern, und also
Die Apostel haben Gewalt, die ist ihnen von
gegeben, nicht uber Geld, Gut, Königreich,
uber die Sünde und Gewissen der Menschen,
es Teufels Macht und der Höllen Rachen, daß
Gewalt drein greifen, und die Sünde entweder
, oder zusprechen. Christus legt sein Leiden und
ehung in der Apostel Mund, und unterwirft
lle Gewalt des Teufels und der Höllen, sampt
immel und ewigem Leben, daß sie uber dich ein
sprechen können, welchs der Teufel selbs fürchten
und dich von allen Sünden lossprechen, so du
hust und an Christum gläubest; wiederumb auch
ine Sünde behalten, so du nicht Buße thust noch
istum gläubest.
as ist nu eine Gewalt, welche nicht auszusprechen
Das ist aller Kaiser und Könige Gewalt gegen
Gewalt, daß ein armer Mensch, ein Apostel, ja
er Jünger Christi darf ein Urtheil sprechen uber
ze Welt, und mit dem Wort, so er in seinem
führet, den Himmel entweder auffschließen oder
ßen? Und solch Urtheil, das Petrus oder ein
Jünger Christi spricht, soll so gewaltig und ge-
n, als hätte es Christus selbs gesprochen, wie denn
Wort hie zeugen: Wie mich mein Vater ge-
hat, so sende ich euch. Ich soll nicht weniger
von Petrus oder des Pfarrherrs Ampt, denn von

Digitized by Google

Christus Ampt, wenn nur Petrus und der Pfa
daſſelb Wort hat, das Christus geführet hat.

Das iſt nu eins, daß die Sünde nicht ſoll
ein weltlich Ding, ſondern ein Angſt und Beſchr
des Gewiſſens; auch nicht ein erdichte Sünde, ſ
ſolche Sünde, die uns für Gott beklaget und ſ
macht. An die Faſtnacht- und Larvenſünde des
ſolltu dich nicht kehren. Denn ſo du dich wollte
denſelben Narren- und Lügenſünden entbinden
ſo mußtu dich darnach auch an die Narren- und
gerechtigkeit kehren, die ſolche Narrenſünde tilget. D
ſo merke dieſe Definitio wohl, daß Sünde heißt,
uns Gottes Geſetz aufdecket und uns damit beſchu
Iſts nicht ein ſolche Sünde, ſo iſts ein erdicht
gemachte päpſtliche Sünde, da Gott nichts von w

Zum dritten gehöret auch dazu Conscientia p
ein Gewiſſen der Sünde. Denn man ſiehet, da
Leute in rechten, großen, offentlichen Sünden
als da ſind Geiz, Ehebruch, Diebſtahl, Wucher,
Neid, Völlerei, Gotteslästerung und dergleichen,
ſolchen Sünden verſtockt bleiben. Ob ſie ſchon
daß ſie ehebrechen, geizen, ſtehlen, rauben, zürnen,
haſſen, Gottes Wort und die Predigt nichts achten, d
fragen ſie nichts darnach und fahren immer fort
ſind rechte Sünde, aber ſie wollen nicht Sünde
man erkennet ſie nicht und will nicht davon ab
Darumb hilft das auch nicht, daß es rechte Sünd
die Gott verboten hat; ſondern ſollen ſie vergeben w
ſo muß das auch dazu kommen, daß es ſolche
ſeien, uber welche Chriſtus Befelh und Gewalt g
hat, daß ſie vergeben werden. Denn auf etliche
gehört das Binden und der ander Gewalt, da C
von ſaget: Welchen ihr ſie behaltet, den
ſie behalten.

Darumb ſoll man hie ein gewiſſe Unterſcheid m
und die rechten Sünde alſo theilen, daß etliche
zugleich für uns und für Gott Sünde ſind; etlich
ſind allein für Gott Sünde, für uns nicht. Den
wollens nicht erkennen, uns darumb nicht bekün
noch umb Vergebung bitten. Solls nu ſolche
ſein, die vergeben werden könne, ſo mußtu ſinge

Digitized by Google

das Liedlin, das David singet, Psalm 51 (V. 5 f.): kenne meine Missethat, und meine e ist immer für mir. An dir allein hab sündiget, und übel für dir gethan. Da bes bei einander, daß David siehet, daß er Unrecht hat, und weiß, daß Gott übel gefället. Als r sagen: Ich erkenne und fühle die Sünde, nicht daß ich dran gedenke, wie ich die Ehe gebrochen mordet hab, sondern daß ich auch sehe und em- der Sünden Kraft, was sie kann und vermag. Also oll mir die Sünde vergeben werden, so muß sie nem Herzen werden lebendig, daß ich sie fühle, cht allein dran gedenke, wie ich gesündigt habe, auch empfinde, wie ein böser Teufel und greuliche ab die Sünde ist, die mich für Gott verklagen d hinunter reißen in die Hölle und ewigen Tod. as ist rechte Sünde, da Paulus von saget, Röm. 3 ff.): Ohn das Gesetz war die Sünde Ich aber lebete etwan ohn Gesetze. ber das Gebot kam, ward die Sünde r lebendig; ich aber starb. Will also sagen: ist allweg in uns, aber weil das Gesetz nicht ist die Sünde gleich, als schliefe sie; denn sie cht wehe, sie beißet und naget nicht. So lang nde schläft und todt ist, fraget man nicht, wie uße thue und sich bekehre; wenn aber der Donner- Gottes Gesetz, ins Herz kompt, reget dir das n und offenbaret dir Gottes Gericht, daß er ab der Sünde willen strafen und verdammen will, wird die Sünde gleich lebendig, daß du siehest, mächtig Ding es umb die Sünde ist, daß sie tt nimpt, dich dem Teufel ubergibt und in die inein stößt. Da vermag niemand zu helfen, es sei Kaiser oder König.

Das ist nu die rechte Sünde, die zugleich für nd mir Sünde ist. Wie David sagt: Meine e ist immer für mir, an dir allein hab sündiget. Da er mit Bethseba sündiget, die ach und den Uria tödtet, ging er dahin, bekümmert wenig drumb, denn die Sünde schlief, ja war odt. Aber da Nathan kam und schlug ihm den

Digitized by Google

drauf gebauet. Aber ich heiße es die Sünde
Denn ehe es zu solcher Reu kompt, nimpt man
Sünden nicht an. Denn obwohl Sünde da ist,
doch nur ein schlafende und todte Sünde, wie
von Cain sagt; wenn aber die Sünde im Herz
fühlet und im Gewissen lebendig wird, und nich
ein schlafende Sünde ist, sondern das Herz und G
angreift und schreckt, so folget drauf Reu und
Das heiße ich die Sünde selbs, welchs ja kein ve
lich Werk sein kann, sondern die lebendige,
Sünde in ihrem rechten Ampt, so das Herz
macht. Wer will aber sagen, daß die Sünde
Gnade verdienen?

Darumb sind die Leute im Papstthumb jäm
betrogen und verführet worden, daß man sie auf
Reu, als auf ein Verdienst und gut Werk, hat
vieret; sondern also soll man dich lehren, daß d
Absolutio gründest auf Gottes Verheißung. Go
gibt dir nicht die Sünde darumb, daß du sie
und Reu und Leid drüber hast, denn das ist die
selbs, und kann kein Verdienst sein; sondern
vergibt er dir die Sünde, daß er barmherzig is
zugesagt hat, er wölle aus Gnaden die Sünde ve
und daß er sein Wort uber dich sprechen läßt
getrost, dir sind deine Sünde vergeben

Der Papst mit seinem Anhang hat Gottes
und Verheißung untüchtig gemacht, als daß si
ausgelernet haben, und die Leute allein dahin gezw
daß sie sehen sollten auf ihre Reu. Wie in allen
Bullen die Wort lauten: Wir, aus großer G
geben Gnad und Ablaß contritis et confessi
gereuet und gebeichtet haben ꝛc. Hans Narr, es
mehr dazu, daß die Sünde vergeben werden, den
und Beichte. Gott gründet nicht Vergebung der S
auf unser Reu und Leid, sondern auf sein Wo
Zusagung. Und durch unser Reu und Verdienst
wir der Sünden nicht los, sondern die Reu führ
in Verzweifelung und reißt uns abe vom Gl
daß wir uns für Gott fürchten und von ihm fli

Das heißt nicht Verdienst, sondern die Sünd
wecken, größer und stärker machen, und eben aus

Digitized by Google

thun, was die Sünde soll ausrichten; daß des
ts je länger je mehr werde und ein Sünde zur
n zuschlage. Eben als wenn ein Dieb gestohlen
dem Henker an Strick kommen ist, da bleibts nicht
es schlagen andere Sünde zu dem Stehlen, daß
dem Gericht und Recht der Oberkeit und Gott
feind wird. Solchs redet St. Paulus, Röm. 7.
im feinen Wort, und sagt (V. 13.): Die Sünde
uberaus sündig durchs Gebot; das ist,
ird alsdenn ein rechte Sünde. Wo nu die Sünde
hre Wirkung hat, daß man für ihr nirgend Ruge
Rast haben kann, das haben sie Reu und Leid
gen, ja auch ein Verdienst, und nicht gesehen, daß
henfächtige Sünde ist. Denn zuvor war es ein
Sünde, nu aber wird aus Einer lebendigen Sünde
Zelt voller Sünde.

Wo aber rechte Reu im Herzen ist, da kompt als-
Christus und spricht: Du bist voller Sünde, und
hr du an die Sünde gedenkest, je weiter gehestu
mir. Sollte ich dafür dir die Sünde vergeben,
u von mir fleuchst? O nein! Es muß ja Reu
Leid da sein, denn sonst kannstu der Sünden nicht
Herzen feind werden, wirst auch nimmermehr von
n begehrn, daß sie dir soll vergeben werden. Das
er der rechte Weg, daß du dich daher findest, da
Wort ist, und dasselb höreſt und mit Glauben
meſt, wie dirs Vergebung der Sünden verkündiget;
wirstu von Sünden ledig. Außer dem Wort
weder Trost noch Vergebung der Sünden finden.
Also hat man im Papstthumb nicht geprediget,
rn die Leute zu St. Jacob, gen Rom und an
e Ort gewiesen, und darnach auf eigene Reu,
thuung und gute Werk. Vom Wort aber und
h Christi haben sie nicht das geringste gesagt.
hie stehets: Vergebung der Sünden stehet auf dem
, das Christus sagt: Welchen ihr die Sünde
ſſet, den ſind ſie erlaſſen. Summa Sum-
m, Vergebung der Sünden soll man nirgend suchen,
nur in des Herrn Christi Worten; wers anderswo
, der wirds nicht finden. Suchestus in deinem

Digitized by Google

Herzen, in deiner Reu, in deinen guten Werk
mußtu verdampt werden.

Was hats geholfen, daß wir uns mit Buße
und Leid, Gnugthuung, Fasten, Singen, Beten, W
Meßlesen und andern so zermartert haben, auf d
zu Vergebung der Sünden kommen möchten, und
unterdeß des Herrn Christi Wort vergessen? Wir
durch unser Reu und Leid, durch unser Gnug
und gute Werk ausrichten wollen, das Christus
Jüngern befilhet auszurichten durchs Predigamt
Wort. Jsts nicht ein greulicher Jammer, daß ma
im Papstthumb gelehret hat, wir sollen durch
Reu (welche doch nichts ist, denn die rechte
wenn sie am stärksten und ärgsten ist) Vergebu
Sünden erlangen? So es meine Werke, mein
und Beichten thun kann, warzu darf man denn C
Wort? Und was darfs Christus, daß er den
hie gibt? So laßt uns eben so mehr die Gewa
Schlüssel anstehen lassen, und predigen, daß wir
Gewalt nicht bedürfen; ja laßt uns eben so
Türken und Jüden sein, die auch gläuben, sie
selig werden, wenn sie gleich Christum nicht
Aber der Papst ist ärger denn der Türke, denn
Gottes Wort, welchs der Türke nicht hat, und
brauchet noch zu solchem Jrrthumb den Namen

Darumb laßt uns fleißig merken, daß C
Vergebung der Sünden hie in sein Wort fasset
nicht in Wallfahrt, Messen, Almosen oder ander
Werk, sie heißen wie sie wollen. So nu jemand
gebung der Sünden begehret, der gehe zu seinem
herr, oder so er den Pfarrherr nicht haben ka
seinem nächsten Bruder und Christenmenschen,
Gottes Wort bei weiß und findet, da soll er auch
gebung der Sünden gewiß finden, wo er nu
Wort, so ihm der Pfarrherr oder Bruder im
Christi spricht, gläubet.

Jch treibe nicht ohn Ursach immerdar aufs
Denn es ist beschlossen, daß wir mit keinem Werk
Beicht, Gnugthuung die Sünde uberwinden k
sondern alles, was wir thun können, wenn wi
gleich zu todt marterten, ist umbsonst und verg

Digitized by Google

s hat man im Papstthumb wohl erfahren. Alles, man fürgenommen und gethan hat, ist eitel ver- Mühe und Aerbeit gewesen, und wenns zum Treffen en ist, sind etliche verzweifelt, etliche haben sich erhenkt; wer ein blödes Gewissen gehabt, dem ıan gerathen, er sollte gen Rom, zu St. Jacob anderswohin wallen, in ein Kloster laufen ꝛc. man hat müssen bekennen, daß weder Wallfahrt, Kleid, noch Orden, noch Beten, noch Fasten, noch e Werke ihm solchs Leids hat können abhelfen und Herz und Gewissen zufrieden stellen.

Was ist die Ursach? Anders nichts, denn das hie : die Erlassung und Behaltung der Sünden stehet im Wort. Wer da nicht kompt zum Wort, da ebung der Sünden innen ist, der muß in das Wort kommen, dadurch die Sünde behalten werden. us hat beides in der Apostel Mund geleget. Darumb nst kein ander Weg noch Mittel zu Vergebung der en, denn das Wort. Man thue was man wölle, mache es ihm so sauer wie man wölle, so wird das Gewissen antworten und sagen: Deine Sünden dir behalten, denn du kompst nicht zum Wort, rn willst dir mit eigenen Werken helfen.

Unser Herr Gott hat Vergebung der Sünden in Werk gelegt, das wir thun, es sei härin Kleid, : Orden, Wallfahrt, Reu, Beicht, Gnugthuung ergleichen, sondern in das einige Werk, daß Christus en hat und auferstanden ist. Dasselb Werk aber r durch das Wort in der Apostel und seiner Kirchen- , ja zur Noth in aller Christen Mund gelegt, daß adurch Vergebung der Sünden austheilen und die es begehren, verkündigen sollen. Willtu nu ebung der Sünden haben, so mußtu sie im Wort er Apostel, Prediger oder Christen Mund holen. tu sie nicht im Wort aus der Apostel, Prediger Christen Mund, so wirstu zu Vergebung der Sünde kommen. Ein Prediger, der das Evangelium Christi kann sagen: Mir ist Gewalt von Christo gegeben die Sünde, dieselbige zu vergeben und zu behalten. u nu Vergebung der Sünden haben, so hole sie meinem Munde; holestu sie aus meinem Munde

Digitized by Google

nicht, und willst meinem Wort nicht gläuben, s
hin und thue gleich die besten Werke, laß dic
gleich tödten, dennoch sind dir die Sünde behalte

So hat nu unser lieber Herr Jhesus Christ
zwei Stück, Sünde erlassen und Sünde behalten
an einander gebunden, und dieselben der ganzen
genommen aus allen ihren Werken, es sei Reu
Beicht, Gnugthuung, Orden, Münchskappen un
gleichen, und in das Wort gefasset, und in der
und ihrer Nachkommen Mund gelegt; daß wer Ver
der Sünden haben will, der mag sie da holen
mag es lassen, in Münchskappen, Klosterleben,
Wallfahrt 2c. wird er sie nicht finden.

Dazu gehört nu der Glaube, der das Wo
der Apostel und Prediger Mund fasse und sich
Vergebung, durch Christus Leiden und Auferstel
worben und im Wort fürgetragen und ausge
feste halte. Das ist der Grund unser Lehre, d
allein durch den Glauben an Christum gerecht un
werden. Denn das Wort von Vergebung der S
durch Christum erworben und in der Jünger
gelegt, kann man nicht fassen mit Händen no
Werken, es heiße gleich fasten, beten, Almosen
oder was es für Werk sein können. Der Gla
allein, der solch Wort kann fassen, und das
ist allein das rechte Kästlein dazu, darein es si
schließen. Daß es also lauter und gewiß ist, d
allein durch den Glauben müssen gerecht werden.

Solchs weiß der Papst und sein Hauf nic
sie sind wohl so verstockt, daß sie es nicht wollen
Derhalb ist Glauben und Wort eins mit dem
dahinten blieben, denn Vergebung der Sünden
sie gegründet auf unser Werk, und gründen sie
heutigs Tages drauf; eben als wäre Christus
und Auferstehung allererst denn kräftig, wenn i
Anfang machte, und Reu und Leid hätte.
schändliche Gotteslästerung haben sie gepredigt. De
Greuels sollen wir nicht vergessen, denn wenn w
Papsts Lehre gegen die Lehre des Evangelii
so können wir die Lehre des Evangelii beste besse
stehen. Unsere Werk gehören nicht dazu, daß

Digitized by Google

gebung der Sünden erlange, sondern das Wort und Apostel Mund und der Glaube, so dasselb Wort t, gehöret dazu. Höreſtu der Apostel Mund und Wort nicht, so biſtu verloren und verdampt. Dar- aber, wenn du im Wort durch den Glauben Ver- ng der Sünden erlanget haſt, so thue gute Werk, fromm und diene andern Leuten. Gott verleihe durch Christum seine Gnade, daß wir solchs gläuben erfahren, Amen.

---

e erste Predigt auf den andern Sonntag nach Ostern, Misericordia Domini.

er das Evangelion Johann. 10, 12—16. Anno 1533. domi.)

Dieß Evangelium hat unser lieber Herr Jhesus istus bald im Anfang dieses Capitels angefangen, solche Predigt genommen von der Natur und Eigen- ft der Schafe. Denn unser Herr Gott hat die afe also geschaffen, daß unter allen Thieren auf en kein Thier ist, das so scharfe und gewisse Ohren e; als ein Schäflin; wie es die Erfahrung gibt. n wenn zehentausend Mann bei einander wären, leucht es und scheuet sich, ohn für seines Hirten mm scheuet es sich nicht, die kennets und derselben ts nach; so gewiß und scharf kennet es seines Hirten mm. Also, wenn tausend Schafe bei einander in Haufen sind, und die Mütter alle blöcketen, so net doch ein jedes Lämblin seiner Mutter Stimm, läuft ihr so lang nach, bis es sie findet. So ntlich und gewiß kann es hören, welches ich selbs gemerket und mich darüber verwundert hab.

Auf solche Art und Eigenschaft siehet Christus hie, spricht: Solche Thierlin hab ich auch. Denn ich ein Hirte, und meine Schäflin haben auch die Art sich, daß sie meine Stimm sehr gewiß und eigent- kennen. Wo aber meine Stimm nicht ist, da bringet niemand hin. Will also uns lehren: wenn wir e Schafe wöllen sein, so müssen wir auch also ge- se Ohren haben, die die Stimm Christi von aller

Digitized by Google

ander Stimme absöndern, sie sei so helle, schön, l
und freundlich, als sie wölle.

Darumb sollen wir hie lernen, und uns deß fle
daß wir Gottes Wort nicht allein hören, sonder
dasselbige also hören, daß wir deß gewiß sein, a
wir dem Eingeben des Teufels, der in unser Herz
falsche Lehre und Büberei hineinzustecken sich unte
nicht zuhören. Denn ein Schäflin hat nicht alle
leise und scharf Gehör, sondern auch ein unterscl
und gewiß Gehör, daß es seines Hirten Stim
allen andern kennet und derselbigen folget; eines Fre
Stimm höret es nicht, nimpt sich auch derselben
nicht an. Solche Schäflin sollen wir auch sein
unsers Hirten Jhesu Christi Stimm nicht allein
sondern auch derselbigen allein anhangen und
Christus Stimm ist, daß er zu uns spricht: D
ein armer Sünder, ich aber bin für deine Sün
storben; halt dich an mich, so wirstu selig. Das
wir hören, und dem folgen, und sagen: Das ist
Hirten Stimm. Wenn wir aber hören von Sch
Traurigkeit, und fallen in solche Gedanken oder
daß wir sollen verzagen, uns für Christo fürchten
von ihm weglaufen, so sollen wir sprechen: Die
höre ich nicht, denn es ist nicht meines Hirten, s
des Wolfes Stimm.

Also wollt uns unser lieber Herr Jhesus C
durch dieß Gleichniß vom Hirten und Schaf ge
wöhnen, daß wir Gottes Wort nicht allein hören, s
auch fein gewiß hören lernen, auf daß wir daf
recht und wohl unterscheiden können von allem
Wort. Als wollt er sagen: Welche Gottes Wort
und thun, die kennen mich und sind meine Sc
dieselbigen Schäflin hab ich also lieb, daß ich
Leben für sie lasse und ihnen das ewige Leben s
ich nehme ihre Sünde und Tod hinweg, denn sie
mich, und ich kenne und liebe sie auch.

Zum andern ist diese Predigt tröstlich und li
daß der Herr sich einen Hirten, uns aber, die wi
Wort haben und hören, seine Schäflin nennet.
daraus folget, daß wir nicht so verlassen sind, no
sollen, ob wir schon mancherlei Anfechtung und T

Digitized by Google

en auf Erden. Da feilets einem an Geld und Gut, n andern an Gesundheit, dem dritten an eim andern. d scheinet, als seien wir mitten unter den Wolfen haben keinen Hirten. Wie denn Christus zu seinen ngern sagt, Matth. 10 (V. 16.): Siehe, ich sende ch wie Schafe mitten unter die Wolf. Und sehens täglich für Augen, daß es umb die christliche che und Christen anders nicht stehet, denn als umb Schäflin, das der Wolf jtzt beim Pelz erwischet und fressen will. Es scheinet nicht, als hätten wir en Hirten, der sich unser annehme, sondern scheinet, stecken wir dem Wolf im Rachen. Es scheinet gar t, daß uns Christus so lieb habe, sondern wir sehen fühlen viel anders, beide in Leben und Sterben. er es muß mit uns dahin kommen, daß es scheinet, seien wir verlassen und haben keinen Trost, auf wir dieses Hirten Pfeiflin hören, und ihn erkennen nen.

Solchs geschicht aber durch die Stimm, daß er icht: Ich erkenne die Meinen und bin bekannt n Meinen. Wer sich nach der Stimm richtet, der et nicht an, wie ihn der Teufel arm und krank macht, h nicht, wie er in der Welt verfolget und geplaget d, sondern siehet die Stimm an und höret, wie sein rte Christus ihm zuschreiet: Ich bin dein Hirt, du bist in liebes Schäflin, für welchs ich mein Leben ge- sen habe; denn du höreſt meine Stimm, darumb er- neſtu mich, und ich erkenne dich.

Also stehet solch Erkenntniß gar im Wort und auben, wie der Herr selbs sagt: Ich kenne sie, eichwie mich mein Vater kennet, und ich nne den Vater. Da Christus, Gottes Sohn selbs f Erden ging, ließ fichs ansehen, als wäre er allen ufeln und bösen Buben hingegeben; die kreuzigeten auch und trieben allen Muthwillen mit ihm, wie nur wollten. Gott stellet sich, als hätte er sein rgessen, als wüßte er nichts von ihm und kennet ihn ht; Summa, es scheinet, als wäre kein Gott Vater heim. Dennoch kannte ihn der Vater, wie er hie icht: Mein Vater kennet mich, und ich kenne den ter. Als wollt er sagen: Ob fichs schon ansehen

Digitized by Google

der Welt scheinet es, daß wir stinken, aber für
sind wir schöner und heller, denn die Sonne.

Das heißt denn einen Christen recht erkenne
man ihn nicht urtheile noch ansehe nach den
sondern nach dem Hören und dem Wort. D
Schäflin, das hat sein Leben von dem Hören; w
seines Hirten Stimm nicht höret, so laufets un
Wolfe. Denn ohn des Hirten Stimm kann man
halten. Wo es dieselbe hören kann, so bleibet
und hat gar keinen Schmerzen; wo es aber des
Stimm verleuret, so ist alle Freude und Sicherh
und muß sich allenthalben fürchten und scheuen.

Eben also ist es mit eim Christen auch. W
das Wort verleuret, so ist auch aller Trost aus
er aber am Wort fest hält, so siehet er seinen
Christum, und alles, was Christus ihm erworb
verheißen hat, nämlich Vergebung der Sünden u
ewige Leben. Gehet also in voller gewisser H
hin, isset, trinket, arbeitet, und thut, was ihm b
ist; ja er leidet wohl auch mit Freuden, was i
leiden aufgelegt wird. Denn er hängt mit den
an seines Hirten Stimm und Mund, und gewöhn
daß er nicht urtheile, nach dem er siehet und
sondern nach der Stimm, wie sie lautet. Das
das Christus hie sagt: Ich kenne die Meine
bin bekannt den Meinen, gleich wie mich
Vater kennet und ich den Vater kenne
ich lasse mein Leben für sie.

Das sollen wir lernen und unsere Herzen a
wöhnen, daß wir uns nicht dran ärgern, ob gl
Christen leiden und sterben müssen, wie andere M
Denn das ist die rechte Weisheit und gülden Ku
Christen, daß sie können sagen: Des äußerlichen
halb sehe ich keine Unterscheid zwischen Christe
Unchristen; ja den Christen gehets gemeinglich
und müssen hundertmal sich mehr leiden und Böse
stehen, denn ander Leute. Aber im Wort sehe
große, treffliche Unterscheid, nämlich daß Christe
Unchristen unterschieden sein, nicht nach der Nase
äußerlichen Frömmkeit, sondern daß sie ihres
Stimm haben und hören. Dieselb aber hör

Digitized by Google

en, Türken und Jüden nicht, die Heuchler, falsche
ten, die durch ihre Werk den Himmel verdienen
n, auch nicht; viel weniger hören dieselben die
nnen und der widerchristisch und epikurisch Haufe,
Bapst sampt seinen Geistlosen; sondern allein die
flin des Herrn Christi. Sonst, nach dem äußer-
Ansehen und weltlichen Wesen zu rechnen, wird
kein Unterscheid finden zwischen einem Schaf und
Christen und Unchristen.

Der treue und einige Hirte und Bischof unser
en, Jhesus Christus, sampt dem Vater und dem
gen Geist, verleihe uns Gnade, daß wir ihn recht
n und seiner Stimm folgen, Amen.

---

ander Predigt am andern Sonntag nach Ostern, Misericordia Domini.

r das Evangelium Johann. 10, 12—16. Anno 1534. domi.)

Dieß Evangelium kann man, gleich wie andere
Christi, auf zweierlei Weise handeln: erstlich nach
Glauben, darnach nach der Liebe. Nach dem Glau-
hat es die Meinung, daß Christus der einig Mann
Hirte ist, der für seine Schäflein stirbt, und sonst
and. Denn zu diesem Werk, daß Christus für uns
, ist kein Mensch, kein Heilig noch Engel tüchtig
st, daß er den ersten Menschen mit seinen Nach-
nen, der vom Teufel durch die Sünde im Paradies
rget, erledigen hätte können. Daß also dieses
n dieß Werk eigen ist, das ihm niemand kann
hun, eben wie man andere Werk ihm auch nicht
hun kann, die er uns gethan hat, daß damit für
e Sünde bezahlet würde.

Darumb gleichwie dem Leiden Christi niemand gleich
kann, also kann auch niemand die Wort reden,
Christus hie redet, da er spricht: Ich bin ein guter
e. Ein guter Hirte läßt sein Leben für
Schafe. Denn mit den Worten zeucht er alles
ch, und lehret uns, daß wir gläuben sollen, daß
Heiligen Leiden gegen seinem Leiden gar nichts zu

Digitized by Google

rechnen sei. Als wollt er sagen: Ihr habt Mos
die Propheten gehabt; die haben recht geprediget
gelehret, was man thun solle. Aber zu dem
welchs ist, für die Schafe sterben und die Se
eigen haben, sind sie eitel Miethling, und kön
Schafe für dem Wolfe nicht retten. Moses, w
lang geprediget und gelehret hat, so bleibt gle
der Tod da, und Moses fleucht. Also auch, w
Propheten und andere ihr Bestes gethan haben,
sie dennoch nicht, die einem einigen Schaf helfen
wider den Wolf, den Teufel und den Tod.
solcher Fahr bestehen, und vom Wolf nicht will
werden, der hute sich, daß er sich nicht verlasse
Gesetze oder auf gute Werk. Denn der M
fleucht, das Gesetz weicht und hält nicht; ja, da
ist, es ist noch wohl wider euch und verdamne
Die guten Werk halten auch nicht und versch
Ich bins und wills auch nur allein sein, der wi
Wolf, Tod und Teufel hilft.

Darumb soll man allen Trost auf heiliges
fallen lassen, und lernen, daß man sich durch ein
Glauben hieher finde zu dem, der hie sagt: I
ein guter Hirt, und lasse mein Leben f
Schafe. Denn dieser fleucht für dem Wolf
und läßt sich ehe drüber zureißen, ehe er den
ein Schäflein ließe. Derhalb söllen wir in solche
auf ihn allein sehen und uns zu ihm halten.
ein Stück, das man mit dem Glauben muß fas
können wir nichts zuthun, sondern er, der gut
unser Herr Christus, hats alles gethan und ausg
und uns befolhen, wir sollens uns annehmen u
festem Glauben dran hangen.

Zum andern mag man dieß Evangelium
nach der Lehre von der Liebe. Da hat es die M
daß alles, was unser lieber Hirt Jhesus Christus
hat, uns auch zum Exempel gesetzt ist, wie St.
in der heutigen Epistel, 1. Petri 2. lehret, und
(V. 24 f.): Christus hat unsere Sünde
geopfert an seinem Leibe, auf dem
auf daß wir der Sünden los seien un
Gerechtigkeit leben, durch welches Wu

Digitized by Google

seid heil worden. Denn ihr waret wie irrende Schafe. Aber ihr seid nu bekret zu dem Hirten und Bischof euer len. Solchs ist die Lehre vom Glauben; die er auch auf die Liebe, und spricht (V. 21.): istus hat gelitten und uns ein Fürbilde assen, daß ihr sollt nachfolgen seinen tapfen. Darumb gleichwie Christus für uns eben ist, daß er uns errettet durch sein eigen Werk, unser Zuthun, von Sünden und ewigem Tod, also wir auch aus seinem Werk, nach dem Glauben, Exempel machen, daß ein jeder sage: Mein Hirt us Christus hat mich von Sünden und Tod errettet alle meine Werke. Da soll und kann ich nichts n, sondern ich solls allein gläuben. Gleichwohl ch nach dem Glauben seinem Exempel nachfolgen, meinem Nächsten dienen, unangesehen es gehe mir er, wie ubel es wölle.

Also wird ein jeder Christ auch ein guter Hirt. der Lehre vom Glauben ist Christus, unser Herr, der einige gute Hirte, der sein Leben läßt für Schafe. Die andern alle sind Miethling, aber nach Lehre von der Liebe sind auch alle Prediger und ten gute Hirten. Denn ob sie schon mit ihrem andere vom Tod und Sünden nicht erretten können, solchs ist das einige Werk des einigen rechten ns Jhesu Christi, wie gesagt, so können sie doch eben drüber lassen, daß andere durch solch Exempel Wort gelocket und zum Erkenntniß Christi gebracht en.

Denn die Welt und der Teufel sind dem Wort , und sonderlich der Papst tödtet die Diener des s und braucht all sein Macht dahin, daß er Wort mit Gewalt dämpfen müge. Da müssen sich rommen Hirten leiden, und eins Theils drüber eben lassen. Darumb gehören fromme, treue Prediger dieweil sie gläuben, daß sie durch den Tod Christi et. sind, daß sie flugs dem Exempel Christi nachn, und sterben auch umb der Schäflein willen, und den Hals uber dem Wort. Sölchs Sterben t die andern nicht selig, denn Seligkeit kompt allein

Digitized by Google

durch den Tod Christi Jhesu. Aber dennoch stä
die andern, und wird also Gott durch unser Bl
Sterben gepreiset, und der Nächst wird im G
dadurch gestärkt, ob er gleich nicht dadurch vo
erlöset wird. Denn dasselb muß vorhin gesche
durch das Blut und Sterben des einigen und
Hirtens Jhesu Christi, wie jtzt oft gemeldet ist.

Hie finden sich denn auch Miethling und
Vor, in der Lehre vom Glauben, heißt Wolf der
und der Tod; Miethling sind Moses, das Gese
Propheten und alle Menschen, sie seien gleich so
sie immer wollen. Denn ihr keiner kann sich
schützen, ich schweige andere, für dem Wolf, dem
und der Sünde. Aber hie, in der Lehre von der
heißen Wölfe die Ketzer, falsche Lehrer und Ty
welche die Lehre verfolgen und verdamnen; M
heißen die unbeständigen Prediger und Christen,
weichen und sich schrecken lassen. Wer aber ein fr
Prediger und Christ ist, der läßt sich nicht abschrecken
er den Wolf siehet, sondern ehe er seinen Näheſ
Worts und der rechten Erkenntniß Christi ließ b
werden, ehe ließ er sein Leib und Leben drüber.
heiligen Apostel und lieben Märterer gethan haben,
nicht geflohen, sonderm dem Wolf in den Rachen ge

Also soll es noch sein. Wer da will ein P
sein, der meine es mit ganzem Herzen, daß er
Gottes Ehre und seines Nähesten Besserung suche.
er aber Gottes Ehr nicht allein und seines N
Heil, sondern will bei solchem Ampt seinen Nu
Schaden bedenken, da darfstu nicht gedenken,
stehen werde; entweder er wird schändlich davon
und die Schäflein verlassen, oder wird schweige
die Schäflein ohn Weid, das ist ohn das Wort,
hingehen. Das sind Miethling, die umb eigens
willen predigen, geizen und lassen ihnen nicht g
an dem, daß ihnen Gott täglich ihr Nahrung g
ein Almosen. Denn wir Prediger sollen doc
mehr von unserm Ampt haben, denn Hülle und
Die aber mehr wollen haben, das sind Miethling,
der Heerden nicht achten. Da dagegen ein fr
Prediger alles drüber läßt, auch sein Leib und L

Digitized by Google

Das ist die andere Lehre vom Exempel; das gehet allein auf die, so in Kirchenämptern sind, sondern alle Christen. Denn sie alle sollen bekennen, und Leib und Leben lassen, ehe sie vom Wort auf Abrei sich wollten bringen lassen. Denn sie wissen, sie einen Hirten haben, der darumb sein Leben sen hat, ob sie ihrs schon auch müssen lassen, daß s doch durch ihn wieder empfahen, und in Ewigkeit mehr verlieren sollen.

Nu fähret der Herr weiter, und thut eine Predigt seinen Schafen, und unterscheidet sie von allen rn. Will damit auch seine Lehre von Ketzerei und ander Lehre absöndern und scheiden, und spricht: bin ein guter Hirte, und erkenne die inen, und bin bekannt den Meinen. Wie mein Vater kennet, und ich kenne den er, und ich lasse mein Leben für die afe. Als wollte er sagen: Es ist alles darumb un, wenn ihr wollt meine Schäflein sein, daß ihr euern Hirten, und nicht andere, recht kennet, so es nicht Noth umb euch haben.

Da stehets, Christus kennet seine Schafe, und rumb die Schafe kennen Christum. Daraus folget, man den Schäflein Christi im Glauben nichts anders gen soll, denn Christum allein, daß er sein Leben die Schafe gegeben hat, und das Exempel und die folgung Christi in den Werken der Liebe. Darumb ein guter Prediger den Leuten anders nichts fürn, denn allein Christum, daß man ihn lerne erkennen, er sei und gebe, auf daß niemand aus seinem Wort tte, das er spricht: Ich bin ein guter Hirte, lasse mein Leben für die Schafe; und er allein nach dem Glauben für den einigen Hirten Bischof unser Seelen gehalten werde. Das soll den Leuten predigen, auf daß sie ihren Hirten en lernen.

Darnach soll man auch das Exempel treiben, auf wie Christus umb unsernwillen alles gethan und ten hat, wir auch umb des Worts willen alles gern und leiden sollen. So er das Kreuz getragen so sollen wir auch unser Kreuz tragen. Diese

Digitized by Google

zwei Stück soll man in der Christenheit predigen
es nu höret, verstehet, gläubet und dem folget, d
Christus Schafe, derselb spricht: Ich höre und
meines Hirten Jhesu Christi Stimm, die laute
ich bin für euch gestorben und hab euch durch
Blut und Tod von dem Wolfe errettet; so redet C
das gläube ich und weiß von keinem andern
mehr. Darnach aber gehe ich hin und thue
Nähsten auch also, wie mir Christus gethan ha
wenns noth ist, so leide ich auch umb seiner
werde ich darumb geschlagen, so gedenke ich,
auch darumb geschlagen ist. Die Stimme höre
bleibe dabei.

So aber ein Wolf, Teufel und falscher
kömpt und fürgibt: Das thuts nicht allein, daß
Christum gläubest und gemeine Werke thuest in
Beruf und Stande, sondern du mußt zu St.
laufen, ein Münch werden ꝛc.; wie denn des
Predigt durchaus ist, daß man die Wort Chris
bin ein guter Hirte, ich lasse mein
für die Schafe) nicht rein führet, sondern di
weiset auf Meßopfer, Almosen, Wallfahrten, M
und eigene Werk, daß sie ihr selbs Hirten sin
sich schützen sollen; da spricht das Schäflein: Die
kenne ich nicht, da höre ich einen Wolf, einen
und falschen Lehrer, der mich von meinem Hirte
Christo reißen und fressen will. Von dem fli
und deß Stimm höre ich nicht.

Darumb sagt Christus hie: sie werden meine
hören; und kurz zuvor sagt er: Einem Fre
folgen sie nicht nach, sondern fliehe
ihm, denn sie kennen der Frembden S
nicht. Denn unmüglich ists, daß ein Schäflein
einmal zu gläuben angefangen und mit Ernst
Hirten Stimm gehöret und gefasset hat, die
höre und annehme, die der Stimm Christi entge
Kaiser- und Königgebot, Fürstengebot, Stadtgebo
es, als die allein dieß zeitlich Leben betreffen
gleichwohl weiß es wohl, daß sie nicht dienen zur
keit: denn darumb kompt man nicht in das ewige
daß man solchen äußerlichen Geboten Gehorsam

Digitized by Google

n aber ein Prediger kompt, bringt nicht des Kaisers des Fürsten Gebot, sondern führet zum Schein es Namen und spricht: Wenn du selig willt werden, ußtu für deine Sünde gnugthun, Messe halten, ofen geben ꝛc.; da höret das Schäflein nicht, sondern t: Ich kenne deine Stimme nicht, es ist nicht des n, sondern eins Wolfs Stimm; so redet der Teufel, Christus.

Das ists nu, daß Christus sagt: Ich kenne die nen, und bin bekannt den Meinen. Denn ören meine Stimme, so genau und eben, daß sie n Frembden nicht nachfolgen. Gleichwie die Schafe, der Hirte pfeifet, so laufen sie mit Haufen zu, die Mutter kennet das Lämblin, und das Lämblin t die Mutter; also laufen meine Schafe auch zu und kennen mich, und ich kenne sie. Denn die fe haben das allerschärfeste und gewisseste Gehör allen Thieren.

Darumb ist dieß die Summa davon, daß wir lernen , wie dieß ganze Gleichniß vom Hirten und Schafe tet ist auf das Evangelium, Christum und sein zu bedeuten, und erstlich anzuzeigen, daß es alles und gar stehet im Hören. Wenn das Schäflin s Hirten Stimme höret, so ists errettet; hörets einen Frembden, so folgets nicht, sondern läuft ng in die Irre, bis es seines Hirten Stimme an- All sein Art und Natur ist, zu hören. Also sollen wir Christen sein und bleiben, so muß es das Gehör des Worts und durch den Glauben ehen. Ein Schaf kennet seines Hirten Stimme, der Hirte kennet seine Schafe. Wobei? daß sie Stimme hören. Also kennen wir Christum durch Stimme seines Evangelii, und Christus kennet uns em Gehör, daß wir sein Evangelium hören, welchs verkündiget, daß er für unser Sünde gestorben ist. it sind die Schafe Christi geschieden von den andern . Und wo Christus Stimme gehet, da ist der fstall des ewigen Lebens, darinne die Menschen Sünden und Tod selig werden. Das soll man gen und lehren.

Zum andern, daß man fliehe und meide alles, was

Digitized by Google

außer Christo zur Seligkeit gelehret wird, und da
wisse, daß ers allein gethan habe, und sonst ni
Darumb spricht Christus: Ich bin ein guter
und lasse mein Leben für die Schafe
wollt er sagen: Lernet mich zuvor kennen, darna
fromm, und sterbe einer für den andern, nic
ewigen Leben, denn das habt ihr schon vorhi
mich, sondern mir und meinem Vater zu Ehre
zu Besserung der heiligen christlichen Kirchen. B
Bekenntniß bleibet, das ist die Stimme. Wer
gern höret, der ist mein Schäflein, und wer
kennet, den kenne ich wieder, und soll mir nimm
genommen werden. Da helfe uns Gott zu, durch Ch
unsern einigen Hirten, Amen.

Predigt am dritten Sonntag nach Ostern, Ju

(Ueber das Evangelium Joh. 16, 16—23. Anno 1531.
Aprilis in publico.)

Dieß Evangelium ist auch der hohen Artikel
welchen wir täglich treiben, und welcher ein chr
Artikel heißt und ist, und allein Christen macht,
und ubet, auf daß sie von Tag zu Tag immer
und mehr wachsen und zunehmen. Summa, dieser
gehört allein für das kleine Häuflin derer, die da C
sein, und sein wöllen.

Der Herr theilet dieß Evangelium in drei
Das erste Stück sind die Wort, daß er spricht:
ein Kleines, so werdet ihr mich nicht
und aber über ein Kleines, so werde
sehen, denn ich gehe zum Vater. Das
Theil ist der Verstand und die Meinung der
daß der Herr hernach die Glossa gibt auf die
und spricht: Das sei die Deutung und Meinu
Wort: Ihr werdet weinen und heulen,
die Welt wird sich freuen, ihr aber w
traurig sein; doch euer Traurigkeit
zur Freude werden. Diese Glossa ist deu
denn der Text und die Wort. Zum dritten

Digitized by Google

Exempel von dem Weibe, die da gebiert; da hat
oth kurz gewähret, und die Freude ist lang. Diese
Stück wollen wir sehen und ein wenig davon reden.
Das erste Stück ist fein gefasset, und mit solchen
en gestellet, daß es deste besser in der Jünger Herz
Gedächtniß bekleiben solle. Denn die Wort: Uber
Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen ꝛc.,
gleich einen andern Klang, denn sonst andere
haben. Nu pfleget man aber solche seltzame, ver-
ne und ungewöhnliche Reden am meisten zu fassen
onderliche Gemerke und Zeichen. Darumb hat der
solcher dunkeln und verdeckten Wort brauchen wöllen,
daß sie deste fester haften im Herzen, und deste
behalten würden.
Das ist aber der Text: Der Herr will seinen Jüngern
gen, daß er werde sterben, und von den Todten
r auferstehen. Uber ein Kleines, spricht er,
st, uber zwo oder drei Stunden, werdet ihr mich
sehen, das ist, ich werde euch aus den Augen
en, sterben und begraben werden; und aber uber
Kleines werdet ihr mich sehen, das ist,
erde von den Todten wieder auferstehen, und mich
ig sehen lassen. Es sind seltzame, verdeckte Wort,
er anzeigen will, daß er noch zwo oder drei
de bei ihnen sein werde, darnach werde er getödtet
n und sterben; aber am dritten Tage werde er
en Todten wieder auferstehen, und sich lebendig
aren. Und nach solchem Tod und Auferstehung
er zum Vater gehen.
Diese zwei Stück, sterben und von den Todten
r auferstehen, können die Jünger in dem Text
ersehen. Darumb sprechen sie unternander: Was
s, daß er saget zu uns: Uber ein Kleines,
verdet ihr mich nicht sehen, und aber
ein Kleines, so werdet ihr mich sehen,
daß ich zum Vater gehe? Und sprechen
al: Was ist das, daß er saget, uber ein
nes? Wir wissen nicht, was er redet.
Gedanken sind fleischlich, und stehen also: Vielleicht
er in die Kammer gehen besonders alleine, oder
in ein ander Stadt wandern, und ein Zeitlang

Digitized by Google

sich nicht sehen lassen. Darnach aber wird er kommen, und sich wiederumb lassen sehen. Daß saget, er wölle zum Vater gehen, das verstehen dem Wege auf der Gassen, oder vom Steige oder da man mit Füßen auf gehet. Deß können nicht versehen, daß er so balde von ihnen solle hing gefangen, gekreuziget und begraben werden; viell können sie gläuben, daß er nach dem Leiden und aus dem Tode und Grabe wieder erfür gehen, stehen, und sich lebendig erzeigen und offenbaren Sie folgen ihrer Vernunft, die kann aus diesen (uber ein Kleines, so werdet ihr mich sehen) anders nichts machen, denn daß der H ein Zeitlang verstecken und verbergen wölle.

Also urtheilet und richtet Fleisch und Bl Christus Wort; und solchs thut Fleisch und den Heiligen. Denn auch die Heiligen, so lang diesem Leben sind, ein groß Partikel haben v alten Adam, und ist große Kunst, daß man ub Wort nicht richte nach menschlicher Vernunft. Jünger sind voll Gaben und heiligen Geistes; reden sie fleischlich, und wie es ihnen die Vernu das Fleisch eingibt. Ja auch nach der Aufer Christi, da er nu gen Himmel fahren will, ob f seine Predigt nu vierzig Tage lang gehöret hab er ihnen die Schrift ausgeleget, und ihnen das V niß geöffnet hat, dennoch haben sie fleischliche G von seinem Reich, und sprechen, Actor. 1 (V. 6.): auf diese Zeit wieder aufrichten das Israel? Also auch wir machens nicht besser, du, und wir alle haben auch noch fleischliche Ge ob wir schon getauft sein und Christen heißen.

Darumb sind das schändliche Verführer, die Papst, Kaiser, Concilia, Väter, bauen und sage christliche Kirche kann nicht irren; was die ch Kirche gesetzt hat, das soll man halten. Aber du: Der Mensch kann nicht leben ohn Irrthum. siehet man hie an den Aposteln, welche irren un in dem höchsten Artikel von dem Leiden und Aufer Christi; darumb vertraue ich nicht den Vätern, Co Kirchen, es sei denn, daß sie Gottes Wort haben.

Digitized by Google

iehet man an den Aposteln, daß man den heiligen
rn und der Kirchen nicht vertrauen solle, sie haben
gewiß Gottes Wort. Was die Kirche uber und
r Gottes Wort redet, es sei durch die heilige Väter
Concilia, da sprich: Das ist der Apostel Fleisch,
e auch so reden aus der Vernunft, ohn den heiligen
. In St. Augustini Büchern findet man viel Sprüche,
e Fleisch und Blut geredt hat. Und ich muß auch von
bekennen, daß ich viel Wort rede, welche nicht Gottes
t sind, wenn ich rede außerhalb dem Predigampt,
im uber Tisch, oder sonst. Darumb St. Augustinus
nem Briefe an St. Hieronymum einen feinen Spruch
, daß man allein die heilig Schrift nicht irrig halten
Die andern alle, sie seien wie heilig und gelehrt
ollen, so soll man sie darumb nicht für recht halten,
sie also gelehret haben, wo sie es nicht beweisen
en durch die Schrift. Das sei als zur Zugabe geredt.
Das ander Stück ist die Glossa und Auslegung,
der Herr die vorigen Wort selbs deutet und aus-
, und spricht, die Jünger werden uber seinem Abscheid
Tod betrübt werden und traurig sein. Erstlich
t er ihnen an mit dunkeln Worten, was ihm wider-
en werde, nämlich daß er werde sterben und von
Tode wieder auferstehen. Darnach verkündiget er,
ihnen uber seinem Sterben widerfahren werde,
lich daß sie werden traurig sein. Itzt hab ichs euch
gt, spricht er, daß ich euch aus den Augen kommen
euch alleine lassen werde; darüber aber werdet ihr
traurig sein. Uber mich wird kommen der Tod,
euch aber wird kommen große Traurigkeit. Ihr
det weinen und heulen, aber die Welt
d sich freuen; ihr aber werdet traurig sein.
Gleich aber wie die Jünger zuvor die Wort und
Text nicht verstehen, also verstehen sie nu auch
die Glossa und Auslegung der Wort; ja auch, da
u geschehen, und ihnen in die Hände kommen ist,
der Herr hie sagt, und er von ihnen genommen,
Kreuz geschlagen und begraben ist, verstehen sie
och weder Text noch Glossa. Denn es ist zweierlei
tand: intelligentia verborum et intelligentia rerum,
tand der Wort und Verstand der Sachen. Verstand

Digitized by Google

der Wort ist, wenn einer von einem Ding wol
und predigen kann; aber wenns zun Zügen u
Treffen kompt, daß ers soll ins Werk setzen,
die Ubung bringen, so kann er gar nichts davon.
Mensch hat den Verstand der Wort, aber ni
Verstand der Sachen. Nu aber ists nicht alle
nöthen, daß einer wisse von der Sachen zu
sondern ist auch vonnöthen, wenns zum Treffen
daß er sich mit den Worten könne trösten und
und könne die Wort und die Sache zusammen
Da feilets oft, beide mir und manchem guten C

Darumb tröstet hie der Herr seine Jünge
reimet die Wort und Sache zusammen, und
Es wird mit euch dahin kommen, daß ihr wei
heulen werdet; die Wort, welche ich jtzt zu eu
werden euch in die Hände kommen und unter
stoßen. Es wird mit euch nichts sein, denn eitel
und Heulen. Dazu wird auch dieß mit zuschlag
diese Wort, so ich jtzt euch sage, und damit i
trösten und aufrichten solltet, werden von euch ge
sein; ja, das mehr ist, wenn ihr werdet wein
heulen, so wird alle Welt sich freuen, lachen
Dinge sein, und sagen: Wo ist nu der treffliche
und seine Jünger?

Gleicher Weise, wie es uns heutigs Tag
Wir, die wir Christum und sein Evangelium b
müssen unterliegen und Traurigkeit haben; dageg
unser Widersacher jubilieren, jauchzen und sprech
ja, so gehets den Ketzern, jtzt ist der Kaiser da,
der Kaiser da. Und ist des Pochens und Trotz
den Papisten weder Maaße noch Ende. Wir abe
Trübsal, Schmerzen, Leiden, Jammer und Noth.
Christus ist hinweg, und wir haben nichts davo
der Widersacher Scharren und Trotzen. Daß
zwei größesten Ubel hie zusammen kommen, C
leiden und Spott dazu haben.

Also solls den Jüngern auch gehen, spricht C
das ist die Glossa (wenn ihrs wissen wollt), t
heißt, uber ein Kleines, so werdet ih
nicht sehen; es wird euch in die Hände k
und die Erfahrung desselben Stündlins wirds eu

Digitized by Google

en. Darumb erinnert euch alsdenn deß, das ich
itzt sage, und sehet zu, daß ihr nicht allein den
stand der Wort, sondern auch den Verstand der
hen habt. Wenns nu geschicht, so gedenket alsdenn
, und sprecht: Es muß geweinet und geheulet sein,
n die Welt lachet, pochet, trotzet und unser dazu
tet. Der Herr hats uns zuvor gesagt, daß es uns
gehen werde; er ist von uns genommen, das Weinen
Heulen ist uns ankommen, die Welt aber ist fröhlich
jauchzet. So sollet ihr euch erinnern, und eure Seelen
Geduld fassen, und die Wort in die Ubung bringen.
Es setzet aber Christus eins umb das ander, Traurig-
und Freude, Weinen und Lachen. Gleich wie er
r in dem Text eins umb das ander gesetzt hat,
gesagt: Uber ein Kleines, so werdet ihr
h nicht sehen, und aber uber ein Kleines,
werdet ihr mich sehen; also thut er hie auch
er Glossa, und spricht: Ich sage euch, wahrlich, ihr
det traurig sein, und dagegen die Welt wird sich
en; aber euer Trauren und der Welt Freude wird
kleine Zeit währen. Es wird sich unternander ab-
seln eines umbs ander; euer Traurigkeit soll zur
de, und der Welt Freude soll zur Traurigkeit werden.
Das saget er darumb, daß die Geduld deste stärker
e. Denn wer könnte so fest und stark sein, und
Leiden ausstehen, wo Gott nicht unterweilen eine
uickung erzeigete? Denn wo die Traurigkeit kein
e hätte, so wäre es schon die Hölle selbs. Aber
eißt also: Der Christen Trauren soll ein Kleines
und der Welt Freude soll auch ein Kleines sein.
Christen müssen weinen und trauren, die Welt da-
n singen, springen und fröhlich sein; aber seid ge-
, und haltet ein wenig stille, es wird alles nicht
e währen, darnach wird sichs abwechseln, und die
urigkeit in Freude und die Freude in Traurigkeit
vandelt werden. Am Ende des Evangelii deutet
noch klärer, und spricht: Euer Herz soll sich
uen, und euer Freude soll niemand von
h nehmen; das ist: euer Traurigkeit soll zur
gen Freude werden, und soll die Freude nimmer
euch genommen werden.

Digitized by Google

Solchs sollen wir wohl lernen, auf daß
Trübsal und Anfechtung zusammen reimen könn
sagen: Wohlan, ich habe jtzt Traurigkeit, es ist
Kleines zu thun, so soll sie, diese Traurigkeit, zur
werden. Sonderlich aber wer im Predigampt
gedenke dran, der Teufel und die Welt werde
lassen, werden dich anfechten. Sagestu die Wahr
will die Welt toll und thöricht werden, hebet
zu verfluchen, verdamnen und verfolgen, da
leiden Hohn und Spott. Kann die Welt das
uber dich zucken, so wird sie es auch nicht unt
und der Teufel als ein Meister hilft dazu, treib
giftige, feurige Pfeil ins Herz, daß das Herz zus
möchte. Wenn du nu solche Anfechtung fühl
Welt verflucht und verfolget dich, spottet un
dein noch dazu, und der Teufel plaget dich, wa
hie thun? Solltu ungedüldig werden, das Pre
fahren lassen, davon laufen und fluchen? Nein,
du sollt Geduld haben, auswarten, und einer
fassen und sagen: Wohlan, mein Herr Christu
zuvor gesagt: Ihr werdet weinen und h
die Welt aber wird sich freuen; aber
auch hinzu gesetzt: Euer Traurigkeit so
Freude werden, es soll heißen, ein Kleines
er nu wahrhaftig ist, und mir nicht gelogen hat
Kleinen, daß ich ihn jtzt nicht sehe, und wei
heulen muß; so wird er mir auch nicht lügen
andern Kleinen, daß ich ihn wiedersehen un
Herz sich freuen soll.

Darumb soll man diese Wort fleißig merke
der Herr sagt, es werde sich unternander abt
eines umbs ander, Christum nicht sehen und
sehen; traurig sein und sich freuen; weinen und
sein. Und solchs ist auch hoch vonnöthen, auf d
ertragen können, und nicht darunter zu Boden
und verderben. Denn wo Christus außen bliebe
ein Jahr oder viere, so würden alle seine Jün
ihm abgefallen sein zu Hannas und Caiphas.
hat er nicht wollen lang verborgen liegen, sond
drei Tage, und am dritten Tage hat er sich bald
umb lebendig sehen lassen, und die Jünger getrö

Digitized by Google

rket. Mit uns thut er auch also, läßt uns nicht
im Weinen und Heulen stecken, sondern macht uns
, und gibt uns Erquickung, auf daß wirs aus-
n mögen.

So spricht der 85. Psalm (V. 9.): Ah, daß ich
en sollt, daß Gott der Herr redet, daß
Friede zusagte seinem Volk und seinen
ligen, auf daß sie nicht auf eine Thorheit
athen. Ich wollt herzlich gern, spricht er, daß
r Herr Gott sein Wort unter uns hören ließe,
t die Seinen nicht möchten fallen in Thorheit,
gen und fur Ungeduld lästern und sprechen, er
nicht Gott. Umb der Ursachen willen muß unser
Gott das Weinen und Heulen so temperieren und
gen, daß es sei ein Kleines, auf daß sein Volk
auf eine Thorheit gerathe. Er lässet nicht zu,
der Gottlosen Trotz und Spott immerdar bleibe,
daß die Heiligen sich nicht zur Bosheit kehren, und
Gottlosen in ihrem Fürnehmen nicht gestärkt werden.
n wo der Gottlosen Rathschlag nicht zurück ginge,
öchten sie wähnen, was sie fürnehmen, das wäre
recht.

Und das ist nu der Text und die Glossa, die
t und die Auslegung; darin dieß auch zu merken
das er von der Welt redet, wiewohl er nicht viel
n saget, denn er hat nicht Lust dazu. Doch gibt
damit gnugsam zu verstehen, daß er spricht: Die
lt wird sich freuen, ihr aber werdet
urig sein: doch euer Traurigkeit soll
Freude werden. Denn daraus folget, daß
Welt Freude soll zur Traurigkeit werden. Die
, spricht er, wird sich ein Zeitlang freuen, gleich
hr ein Zeitlang weinen und traurig sein werdet:
ihre Freude soll zum Schrecken und Trauren werden,
wie euer Traurigkeit soll zur Freude werden.
solche, der Welt Traurigkeit, soll nimmermehr auf-
, sondern ewig währen. Solchs sehen wir jtzt
an unsern Widersachern. Weil sie so sehr auf den
stag und Kaiser gepocht und getrotzet haben, und
Anschläge nicht für sich gangen sind, gehen sie dahin
hängen die Köpfe, als die Bösewichter, und werden

Digitized by Google

sich noch selbs für Leide drüber hängen. De
Trauren soll nicht heißen ein kleines, sondern ein
und ewiges; und das gehet jtzt schon an.

Also solls auch gehen unsern Junkern un
hälfen, die in dieser Theurung mit dem Korn jt
Muthwillen treiben, halten inne, und spotten uns
haben einen guten Muth, und lachen; es thu
sanft, daß sie getrost Geld sammlen mögen. A
mögen sich hüten für dem Spruch, Proverb. 11 (
Wer Korn innhält, dem fluchen die
aber Segen kompt uber den, so es ver
Wenn Gott einmal gnädig sein, und, wie wir
daß es bald geschehen werde, wiederumb ei
fruchtbar Jahr geben wird, so soll ihre Freude
muth werden, und die Geizhälse werden sich
Denn solche muthwillige Bösewichter sind nicht
daß sie von der Oberkeit sollen gerichtet werd
selbige Strafe wäre ein große Gnade), sondern
sich selbs strafen. Es hilft nicht an ihnen, wo
saget, vermahnet, warnet; sie wollens erfah
mögen sie auch zusehen, wen es gereuen werde
haben den Vortheil, müssen wir Unglück leü
wollen wir beten; müssen wir drüber sterben,
uns dennoch nicht schaden. Sie mögen zusehen,
ihnen gehen werde.

Das dritte Stück dieses Evangelii ist,
Herr zu Stärkung dieser Lehre uns fürstellet das
pel eines Weibes, die da gebiert. Schauet an ei
spricht er, wenn die Züge daher gehen, und
Kindes genesen soll (die Weiber wissen solchs
denn man davon reden kann, doch siehet mans
Erfahrung, daß die Noth groß ist, sintemal viel
sterben, Summa, es ist ein groß Kreuz, das G
Weibe im Paradies nach dem Fall aufgeleget ha
Weib, die gebären soll, schauet an, spricht Chris
ist Lachen zu verbeißen. Sie kann ihrer Schmer
Ende ersehen, kann auch nicht gewiß sagen, ob
Kindes genesen werde oder nicht, sondern ihre G
und Wort sind also: Gott helfe, Gott berathe,
schehe wie Gott will. Denn sie weiß nicht,
Kind zur Welt kommen, oder aber ob sie drüber

Digitized by Google

. Solch Weib hat auch den Text für sich, wie zu
gesagt ist im Paradies: Ich will dir viel
hmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst,
sollt mit Schmerzen Kinder gebären. Und
mangelt auch, daß sie das Wörtlin (uber ein
eines) nicht finden kann; doch stehet sie in der
fnung und Wartung, obs ein, zween oder drei Tage
ren werde, endlich aber kompt sie von der Schmerz.
Solch Gleichniß und Exempel stellet uns unser
er Herr Christus für zu Stärkung dieser Lehre vom
uz und Leiden, auf daß wir lernen, gewisse Hoffnung
en. Denn er redet hie von solchem Weibe, die da
ert, nicht die da uber der Geburt bleibet. Und will
sagen: Ein Weib, wenn sie gebären soll, ist in
ft; gleich wie ihr in Angst seid, wenn Kreuz und
en euch uberfället. Aber sie kann in ihrer Angst
Wörtlin (uber ein Kleines) nicht hinzusetzen,
n sie hat das Wort, daß sie in Schmerzen soll
der gebären. Aber die Verheißung hat sie nicht, daß
des Kindes gewiß genesen soll. Ihr aber sollet in
m Leiden und Trauren das Wörtlin (uber ein
ines) hinzusetzen. Denn ihr sehet, daß solch Weib,
welchem ich rede (ich rede aber von solchem, welchs
esset) ein kleine Zeit ärbeitet, und darnach errettet
s. Dazu habt ihr die Verheißung und Zusagung,
he das Weib nicht hat, nämlich daß eure Traurigkeit
kurze Zeit währen, und darnach zur Freude werden
Wo das Weib in ihrer Kindesangst die Verheißung
e, welche ihr in euerm Leiden habt, würde sie nicht
rig sein. Aber sie muß trauren, weil sie nicht ge-
ist, ob sie genesen werde. Ihr aber sollt uber das
mpel vom Weibe auch die Verheißung ergreifen, die
gewiß ist, und nicht feilen kann.
Darumb, wenn wir Anfechtung, Traurigkeit und
en haben, und darüber in schwere Gedanken fallen,
n wir gedenken, daß wir alsdenn sind in der Geburt
Kindesnöthen. Was sollen wir nu hie thun?
len wir thun wie ein Weib, die nicht weiß, ob sie
esen, oder aber uber der Geburt bleiben und sterben
de? Nein, denn ein Weib hat nicht solche Verheißung,
wir haben. Darumb soll auch ein Weib, welche

Digitized by Google

noch nicht geboren hat, nicht unser Exempel sein; ein Weib, welche nu entbunden und von der erledigt ist, soll unser Exempel sein. Gleich Weib, welchs nu ihrer Schmerzen entbunden das Kind zur Welt geboren hat, Freude hat; als soll die Freude folgen auf unser Weinen und Einem Weibe, ehe sie geneset, kanns wohl feile sie keine Verheißung hat. Aber uns solls nich denn die Verheißung soll uns gewiß sein.

Aber wie gehets? Wie folgen wir dieser Wenn Traurigkeit und Leiden fürfället, so i liebes, zartes Fleisch da, und unser edle Vernu denket also: Wenn wird das Leiden ein Ende Es ist nu alles aus und ewiglich verloren. Denn und Blut und menschliche Vernunft kann nicht thun, denn nach den fünf Sinnen und nach dem urtheilen und richten. Sie siehet an, wie w Leiden thut, und siehet die an, so das Leiden treiben. Aber dadurch wird die Traurigkeit Leiden nur beste größer, bis es zuletzt so gro daß einer darüber des Todes sein müßte. wer ein Christen sein will, der soll nicht darauf wie wehe es thut, und wie gern das Fleisch de los wäre; sondern soll sich an das Wort hal dasselbige zur Sache reimen, und sich mit die lichen Verheißung trösten, daß die Traurigk kleine Zeit währen, und darnach zur Freude wer Dazu soll auch dienen dieß Exempel eines Wei nu aus ihrer Angst erlöset ist und Freude hat, daß der Mensch zur Welt geboren ist.

Wer solchs thut, der wird wohl bleiben, und schwer auch die Anfechtung und das Lei mag. Wer es aber nicht thut, der wird auch ei geringe Anfechtung nicht ausstehen können. De er das Wort und die Verheißung fahren läßt all sein Thun und Fürnehmen ein lauter fle Rathschlag und Gedanken, daraus nichts wi werden kann. Wo Christus hie nicht aushilft m tröstlichen, gewissen Verheißung, und durch seinen Geist dieselbige nicht ins Herz drückt, so ists Beißen und fressen mag man sich wohl in Jam

Digitized by Google

d mit Gedanken; aber sich herauswirken mit eigen
anken, das vermag man nicht. Denn gleich wie
Jüden in der Wüsten geschach, je mehr sie sahen
der feurigen Schlangen Biß, je mehr sie erschracken
sich furchten; also wird solchem auch geschehen, der
Wort und die Verheißung fahren läßt: je mehr
uf das Fühlen siehet, wie wehe es thut, je mehr
er in Schrecken, Zagen und Ungeduld fallen.
Darumb, wenn wir Traurigkeit haben, sollen wir
an das Wort halten, und das Wort und die Sache
nmen reimen, und also sagen: Mein Herr Christus
mirs zuvor gesagt: wölle ich sein Jünger sein, so
e es geweinet und geheulet sein, die Welt aber
e sich freuen; aber das Weinen und Heulen solle
lange währen. Deß hat er mir gewisse Zusagung
n, und dazu das Exempel eines Weibes, die nicht
der Geburt bleibet, sondern aus der Angst errettet
it Freuden, fürgestellet: auf daß ich gläuben solle,
olle mich auch aus der Noth reißen, und zur ewigen
de bringen. Darumb will ich dieß Unglück gedüldig
n, und mich deß trösten, daß es umb ein Kleines
hun sei, so werde ich dieses Leides reichlich ergötzet
en. Wenn wir also das Wort ergreifen, und im
ben und Geduld ausharren, so läßt sich Christus
enn wiederumb sehen; wie er sich von den Jüngern
seiner Auferstehung und nach ihrem großen Herzen-
wiederumb hat sehen lassen. Da schauen wir denn
auf das Leiden, wie wehe es thut, und wie unbillig
handeln, die uns das Leiden anlegen, sondern ge-
en den fröhlichen Blick, der heißt, wie Christus
sagt: Ich will euch wieder sehen, und
r Herz soll sich freuen, und euer Freude
niemand von euch nehmen.
Also sollen wir auch thun in dieser theuren Zeit,
nicht sehen auf den Mangel, wie wenig Korn fur-
en, auch nicht auf den großen Muthwillen unser
erlein und Dorfrülzen; sondern auf das Wort
ung haben, und sagen: Wohlan, lasset uns ein
e Zeit Geduld haben, der Herr wird uns gnädig
und sich wiederumb sehen lassen, wie der 4. Psalm

Digitized by Google

saget (V. 8.): Du erfreuest mein Herz, o
gleich viel Wein und Korn haben.

Das sei also dieß Evangelium in seiner
Stücken, welchs allein ein Evangelium ist für die
auf daß sie lernen gläuben, und sich damit tr
ihren großen Anfechtungen und Trübsaln, und
haben in Hoffnung.

Predigt am vierten Sonntag nach Ostern, G

(Ueber das Evangelium Joh. 16, 5—15. Anno 1533.

Dieß ist ein aus der Maaßen fein, schön u
Evangelium, aber sehr hoch und scharf, von der
und nöthigen Artikel, davon wir den Namen hab
Christen heißen. Unser lieber Herr Jhesus Chris
er nu in den Garten gehen, und von hinnen
sollt, da er betrübt war bis in den Tod, ha
geredt zu seinen betrübten und bekümmerten J
Denn es ist die allerlieblichste, freundlichste und
Gesellschaft gewesen, Christi und seiner Jünge
daß dergleichen Gesellschaft auf Erden nie gew
und auch nicht sein wird. Darumb sind die
sehr betrübt, da sie hören, daß ihr liebster Mei
Herr von ihnen scheiden und Ade zu guter Nac
will. Es thut ihnen wehe, daß sie solcher sü
meinschaft gerathen sollen, und sind so betri
traurig, daß sie für großer Traurigkeit ihn nicht
thüren.

Weil der Herr nu siehet, daß die Jünger
trübt und traurig sind, tröstet und stärket er s
die gegenwärtige Taurigkeit uber seinem Abscheid
wider das zukünftige Aergerniß seines schm
Todes, und wider das zukünftige Leiden, so s
fallen würde vom Teufel und von der Welt.
Kinder, spricht er, ihr seid uber meinem Absch
bekümmert, und es thut euch wehe, daß ich v
soll genommen, und ihr allein sollet gelassen
Aber lasset euer Traurigkeit fahren; es soll vi
werden nach meinem Abschied, denn es jtzt ist.

Digitized by Google

ý nicht von euch ginge, und aus diesem leiblichen
n und Leben träte, so würdet ihr bleiben, wie ihr
id, und würde alles bleiben in dem alten Wesen,
üden unter dem Gesetz Mosi, die Heiden in ihrer
heit, und alle Welt unter der Sünde und Tod.
wenn ich von euch gehe zum Vater, und sterbe,
as ausrichte, dazu mich Gott gesandt hat, so will
ch den heiligen Geist senden, der soll in euch und
er Welt ein ander Wesen anfahen. Darumb ists
daß ihr das Herz brechet, und euch meiner leib-
Gemeinschaft verzeihet, auf daß ihr zu dem zu-
gen Schatz, zu dem heiligen Geist, kommet.
Man pfleget deutsch zu sagen von Herzbrechen, und
es das Herz brechen, wenn sich einer eines köst-
Dinges muß verzeihen. Solch Herzbrechen aber
eierlei. Das erste Herzbrechen ist falsch und
lisch; als, etliche verzeihen sich etwas, und haben
ernach eben dasselbige mehr denn zuvor. Wie die
e und Nonnen das Herz brechen, und sich der
verzeihen, und doch mitten in der Welt sind, und
en das Beste und Niedlichste von der Welt, uber
davon ich jtzt schweigen will, daß es ein eigen
lberwählet Herzbrechen ist, auf wechs Herzbrechen
iglich der Rewell folget, daß sie ungedüldig wer-
d fluchen. Dieß Herzbrechen ist gleich dem Herz-
n des Fuchses unter dem Birnbaum; da er der
n nicht genießen konnte, brach er das Herz und
es auch brechen. Aber er brachs mit Unlust,
uld und Schelten.
Das ander Herzbrechen ist in einer rechten, guten
und ist nicht ein selbserwählet Herzbrechen, son-
venn sich einer etwas verzeihen muß, welchs er
umbgehen noch vermeiden kann; und bricht das
icht mit Ungeduld und Schelten, sondern gibt sich
ig drein, leidet und stellet heim und befilhet die
Gott in seinen Willen. Also hie: die Jünger
Christum, als ihren Meister und Herrn, herzlich
ie es recht und billig war, denn er erzeiget ihnen
iebe und Freundschaft; dennoch müssen sie sich
verzeihen, nach der leiblichen Gesellschaft, und
erz brechen. Gleichwie auch Abraham, ob er

Digitized by Google

schon seinen Sohn Isaac herzlich lieb hatte,
ihm in seinem Alter geboren, und ein einiger
war, von Sara geborn, auf welchem die Ver
stund; dennoch mußte er das Herz brechen und d
liebsten Sohn schlachten und opfern, und war
Werk solchs zu thun, und hätte es auch vollend
ihn der Engel Gottes nicht hätte heißen innen

Darumb sollen wir am ersten aus diesem E
lernen, wenn uns etwas Sauers und Bitters
daß wirs in Gehorsam Gottes aufnehmen,
leiden, uns trösten und gedenken, es werde herr
besser werden. Denn das ist Gottes Weise,
er mit uns umbzugehen, daß er nach der An
und Traurigkeit, wenn wir das Herz gebroche
uns reichlich und uberschwenglich tröstet. Und
das Ubel und die Traurigkeit ist, je größer
hernach der Trost und die Freude, wenn wir
gut nehmen, und das Unglück und die Traurig
Geduld tragen, und nicht fluchen. Wiederumb
ungedüldiger wir sein, und mit Kreuz und An
nicht beschweret sein wollen, sondern wollen
von uns werfen, je mehr und schwerer wir b
werden.

Das ists, daß Christus hie seine Jünger
mit dem zukünftigen Gut, mit dem heiligen G
wollt er sagen: Lieben Brüder, seid getrost u
Ding, ob ich schon von euch gehe und euch alle
und ihr meiner leiblichen Gesellschaft und Frei
müsset beraubet werden. Ich wollt wohl auc
hie bei euch bleiben, daß ich den Kelch, den
Vater gegeben hat, nicht trinken dürfte. Aber
es wird und soll euch besser sein, daß ich von e
zum Vater, denn daß ich bei euch bleibe.
ich nicht hingehe zum Vater, so kompt der Trö
zu euch. So ich aber hingehe zum Vater, so
den Tröster, den heiligen Geist, zu euch senden.
Abscheid ist euch viel besser, denn mein Bleiben
so ich bleibe, so habt ihr nicht mehr an mir, de
natürlichen Trost, leiblichen Schutz und äußerliche
schaft. Was ist euch damit beholfen? So ich
euch hingehe zum Vater, so werdet und sollet i

Digitized by Google

n Troſt, ewigen Schutz und Freude durch den hei-
n Geiſt an mir haben.

Siehe, wie ein aus der Maaßen feiner, freundlicher
nn iſt unſer lieber Herr Jheſus Chriſtus geweſen,
fein tröſtet und ſtärket er ſeine Jünger mit ſo feinen,
lichen, freundlichen und ſüßen Worten, dergleichen
mer kein Menſch auf Erden gegen ſeinem liebſten
beſten Freunden thun und reden kann. Welches
s fürgeſchrieben iſt umb unſernwillen, daß wir
en ſollen, in Anfechtungen, Kreuz und Leiden ge-
ig und getroſt zu ſein, und gedenken: Haben die
en Jünger und Apoſtel müſſen das Herz brechen,
uld haben, und des Herrn Chriſti ſich verzeihen,
auf den Tröſter, den heiligen Geiſt, warten; ſo
den wir ſolchs auch müſſen thun, unſer Kreuz auf
nehmen, Geduld haben, und Chriſto vertrauen und
ben, der da ſpricht, es werde und ſolle hernach
beſſer werden, denn es jtzt iſt. Und das iſt das
Stück dieſes Evangelii.

Das ander Stück dieſes Evangelii iſt, daß er
ht: Wenn der heilige Geiſt kompt, ſo wird
die Welt ſtrafen umb die Sünde, und umb
Gerechtigkeit, und umb das Gericht. Und
iſt das Häuptſtück, der fürnehmeſte Artikel unſers
tlichen Glaubens, und unſer ſchöneſter, beſter und
ſter Troſt. Wenn der heilige Geiſt kommen wird,
ht er, der wird in aller Welt von mir durch euch
gniſſe geben; und ihr werdet auch meine Zeugen
, und von mir in der ganzen Welt zeugen und
igen. Ich will euch den heiligen Geiſt ſenden, der
in euch wirken, daß ihr ſollet ſo muthige und
ige Leute werden, und die ganze Welt angreifen
ſtrafen. Ihr ſollet durch euer Wort und Predig-
t und durch des heiligen Geiſtes Kraft alle Welt
unterwerfen, und zum Gehorſam bringen.

Was heißt nu alle Welt? Und was heißt ſtrafen?
n wo man hie recht örtert, ſo wird man wohl
en, was da geſaget ſei. Alle Welt heißt nicht allein
nas, Caiphas, Hoheprieſter, Phariſäer, Schriftge-
ten, Aelteſten, Fürſten und König zu Jeruſalem;
ern alles, was in der Welt iſt, zu Jeruſalem und

Digitized by Google

an allen Oerten der Welt, alle Weisen, Klu
lehrten, Heiligen, Gewaltigen, Kaiser, Könige,
Edel und Unedel, Bauer und Bürger, Ho
Niedrigen, Jungen und Alten. Strafen heißt
nichts lassen gut sein, sondern all ihr Thun u
angreifen mit dem Wort, und ihnen sagen, da
zumal, wer sie auch sind, für Gott sträflich un
sind, und dieser Predigt von Christo gehorche
oder sollen ewiglich verdampt und verloren sein
sind alle Menschen auf Erden dem Predigampt
Apostel und ihre Nachkommen von Gottes wege
unterworfen, daß sie demselbigen unterthan
folgen müssen, wollen sie anders Gottes Gna
und selig werden.

Er fasset aber das Predigampt des heilige
und der Apostel Wort in drei Stück oder in dre
und saget: sie sollen durch den heiligen Geist,
heilige Geist durch sie, die Welt strafen umb di
umb die Gerechtigkeit und umb das Gerichte; u
solchs selbs, was er durch ein jedes Stück t
standen haben. Das sind drei hohe Stück und
Artikel, darin alles gefasset ist, was das geistl
ment und Christus Reich betrifft, und davon
nichts uberall weiß noch verstehet. Die wo
nach einander kurz und einfältig handeln. D
Stück soll das sein:

Umb die Sünde, daß sie nicht g
an mich.

Ihr sollet, spricht er, durchs Wort und
heiligen Geistes Kraft alles, was in der We
fromm, heilig und mächtig ist, strafen, daß sie
Sünder, ja unter die Sünde verkauft sind. U
sie umb solche Sünde strafen, daß sie nicht gl
mich. Ihr sollet die Welt nicht allein stra
Diebstahl, Ehebruch, Hurerei, Mord, Todsch
andere Ubertretung des Gesetzes; denn dieselbige
hat der Kaiser und Moses angezeigt und
sondern umb die Sünde sollet ihr die Welt str
sie nicht gläuben an mich.

Darumb wird diese euer Predigt ganz
eu, und der Welt unbekannt sein; nämlich d

Digitized by Google

Glauben an mich alles Sünde ist, wie ein gut heilig Werk es auch sein mag für der Welt; und derumb, daß denen, die an mich gläuben, alle Sün- wie groß und schwer sie sein mögen, zugedeckt und eben sein. Ja, daß alles, was die, so an mich ben, thun, sie essen oder trinken, wachen oder en 2c., alles gute, Gott angenehme und wohlgefällige t sein. Wiederumb, daß den Gottlosen und Un- bigen alle Werk, wie gut und heilig sie immer nen mögen, Sünde sind, also daß sie auch einen en Brods in Ungnade und Sünde essen, und von n jglichen unnützen Wort, das sie geredt haben, enschaft geben müssen am jüngsten Gericht. Das r Stück euer Predigt soll das sein:

Umb die Gerechtigkeit, daß ich zum Vater e, und ihr mich fort nicht sehet.

Das ist zumal ein wunderliche und seltzame Ge- igkeit, und viel ein ander Gerechtigkeit, denn die liche Gerechtigkeit ist. Denn mit diesen Worten ot Christus die Gerechtigkeit, davon sein Evangelium et, und die für Gott gilt, aus meinem und deinem gen, ob sie schon drinnen sein muß, und setzet sie zu Rechten des himmelischen Vaters. Darumb ists unser Gerechtigkeit, sondern Christi Gerechtigkeit, iese Gerechtigkeit ist Christus selbs; und wird doch e Gerechtigkeit, wenn ich gläube, daß Christus zum er gangen ist, das ist, daß er ist geboren aus der gfrauen Maria, gelitten unter Pontio Pilato, ge- ziget, gestorben, auferstanden am dritten Tage, auf- hren gen Himmel, sitzend zu der Rechten des Vaters, die Artikel unsers christlichen Glaubens lauten.

Darumb die Gerechtigkeit, so für Gott gilt, und he die christliche Gerechtigkeit heißt, wächset und ot nicht aus unserm Herzen, ob sie wohl in unserm gen sein muß; stehet auch nicht in unsern Werken, ern im Glauben an Christum, daß er umb unser nde willen dahingegeben, und umb unser Gerechtigkeit en auferwecket ist, und unser Herr und Heiland ist. solchs gläubet, den spricht Gott gerecht. Das e Stück soll das sein:

Digitized by Google

Umb das Gericht, daß der Fürst
Welt gerichtet ist.

Es ist zumal eine tröstliche Predigt, die der
der heilige Geist, in der Welt durch der Aposte
gepredigt hat, und predigen hat sollen. Denn
Tröstlichers, denn daß alle Sünde, wie viel u
sie auch sind, sollen aufgehaben, vergeben, z
und nicht zugerechnet werden, umb des Glauben
an Christum; und daß der, so solchen Glau
von Gott gerecht gesprochen werden soll, ohn
Werk und Verdienst, allein durch den Glau
Christum? Tröstlicher Predigt kann in der W
erschallen. Wenn aber diese neue, unerhörte Le
Predigt kompt und angehet in der Welt, daß
recht sein durch den Gang Christi zum Vater,
Jüden und Heiligen dieser Welt, und sprech
Petre, Paule, ꝛc. thust das Maul weit auf, leh
predigest von Sünde und Gerechtigkeit; was
dieß fur eine neue Lehre und Predigt? So St
nicht gläuben an Jhesum von Nazareth, und G
keit ist, daß Jhesus von Nazareth zum Vater
ist, wozu dienen denn unser Werke, Opfer und
dienst? Hat Gott selbs nicht solchs alles ei
Ist dieß nicht der angenehme Gottesdienst, so wir
Hat denn Gott nicht geboten, daß man ehrbar
heilig leben soll? Ihr seid Ketzer und Verfüh
Volks, denn ihr predigt wider das, so Gott
und eingesetzt hat.

Da spricht nu Christus zu seinen Apostelr
getrost und unverzagt, und lasset euch solch Rich
Urtheilen der Welt nichts bewegen. Verdammer
und Heiden eure Lehre, so lasset sie gehen. D
Teufel kanns nicht lassen, er muß die Lehre des G
und der christlichen Gerechtigkeit verdamnen und ve
Es liegt aber nichts dran, ob sie euch schon
in den Bann thun, und euch als Ketzer verdam
hab bereit ihr Richten und Urtheilen, so sie ul
und euer Lehre werden gehen lassen, gerichtet
damnet. Der Fürst dieser Welt, der Teufel, gil
das Richten ein, damit sie euch richten. Aber e
und fürchtet euch nicht; der Fürst dieser Welt

Digitized by Google

tet. Darumb, lieben Kinderlein, die Welt wird angreifen, sie wird uber ihrem Thun und Wesen n, und euer Lehre verdamnen. Aber seid ihr nur den: dieß soll euer Trost sein, daß ich den Fürsten Welt schon gerichtet habe; darumb soll euch sein il nicht schaden.

Also tröstet und stärket unser lieber Herr Christus Jünger und Christen, daß sie für dem Richten Welt nicht erschrecken sollen, noch denken, sie seien von Gott verworfen und verdampt, wenn sie von el und Welt gerichtet und verdampt werden, wie der 37. Psalm sagt (V. 33.): Der Herr läßt Gerechten nicht in des Gottlosen Händen, verdampt ihn nicht, wenn er verurtheilet . Es ist zumal eine tröstliche Predigt, daß Christus aget: Ehe euch der Teufel und die Welt richten hab ich sie schon gerichtet. Ich habe den Fürsten Welt gerichtet und verdamnet. Damit ist zu Boden agen der Könige Weisheit und der Pharisäer gkeit. Christus will die Uberhand behalten wider Richten der ganzen Welt, wie weise und heilig auch ein mögen, so da richten. Denn er ist allein weise gerecht; alle Menschen aber sind Narren und oer. Darumb wird er wohl recht behalten, wie 51. Psalm saget (V. 6.): Auf daß du Recht alteſt in deinen Worten, und rein bleibeſt, n du gerichtet wirſt. Aber dieß dritte Stück Gericht trifft das Kreuz an.

Das ist nu die Summa der evangelischen Lehre, man predige, was Sünde und Gerechtigkeit ist; und derselben Lehre gewarte der Welt Richten und eilen; und dennoch sich deß tröste, das Christus saget: Der Fürſt dieſer Welt ſei ſchon chtet. Und solche Lehre treiben wir mit ganzem , predigen von Sünde und Gerechtigkeit, und leiden Welt Gericht uber uns. Ob wir schon die Welt das Gerichte strafen, und ein Gericht wider das r gehet; so müssen wir dennoch darüber herhalten leiden. Daß uns aber unser Widersacher, die ſten, beschüldigen, als verbieten wir gute Werk, n thun sie uns Unrecht, und lästern uns fälschlich.

Digitized by Google

Denn wir strafen und verdammen den Papst
seinen München und Pfaffen, nicht umb die gute
sondern darumb, daß sie nicht gläuben an C
daß er allein unser Gerechtigkeit ist.

Wir predigen also: Des Papsts Heiligkeit
Welt Weisheit sei nichts. Müncherei und Klo
ist nichts. Weltlich Wesen ohn Glauben an C
ist und soll auch nichts sein, wie heilig und gei
immer scheine. Dieß ist aber die christliche Gere
daß Christus zum Vater gangen ist, sein
Kreuz für uns vergossen hat, und sich gese
Rechten des himmelischen Vaters; und dieß ist de
unsers Glaubens von der Rechtfertigung des
welchen Artikel wir wohl wissen müssen, auf
uns schützen und aufhalten können wider den
Ketzerei und unser eigen Gewissen, welchs alle
diesen Artikel fichtet.

Predigt am fünften Sonntag nach Ostern, Jocunditatis.

(Ueber das Evang. Johann. 16, 23—30. Anno 1534.

Unser lieber Herr Jhesus Christus, wie eu
höret, vermahnet in diesem Evangelio herzl
Gebet. Denn das ist nach dem Predigampt de
Gottesdienst bei den Christen, daß man bete.
Vermahnung hat der Herr gethan, auch des
da er vom Tisch aufgestanden ist, und in den
gehet, bald auf die Predigt, die euer Liebe vor v
Tagen gehöret hat, da er zu seinen Jüngern
Ihr werdet traurig sein meines Abschieds halbe
es ist nur umb ein Kleines zu thun, so will
wiedersehen, und soll alsdenn euer Traurigkeit zu
werden. Auf diesen Trost folget diese Vermahn
zum Beten. Und reimet sich sehr wohl auf ei
denn wo ein Christ in Angst, Sorge und Kumm
Fahr und Unglück ist, da ist kein ander Tr
Behelf, denn daß er sich an das Gebet halte un
zu Gott umb Hülfe.

Digitized by Google

Solchs lehret der Herr hie seine Jünger und uns, sie im Traurstündlein des Betens nicht vergessen en, und sagt uber die Maaßen tröstlich, daß sie zu hem Werk kühne und unerschrocken sollen sein. Denn, cht er, ich darf den Vater für euch nicht bitten. ich schon für euch gebeten hab, und noch bitte, und n werde am Kreuz und zur Rechten Gottes, da ich ohn Unterlaß und in Ewigkeit vertreten will, doch ftet ihr meines Gebets für euch nicht, weil ihr selbs Vater bitten könnet. Denn weil ihr mich liebet an mich gläubet, so hat euch der Vater lieb, und bret euch umb meinenwillen, wenn ihr selbs bittet. rumb möget ihr kühnlich zum Vater treten und ge- t bitten, sollt auch nicht zweifeln, euer Gebet sei iret.

Das heißt doch je ein tröstlich Reizen und Locken Gebet, daß unser lieber Herr Christus spricht: r Liebe zu mir hat, der soll deß gewiß sein, daß n Vater ihn wieder lieb hat, und so sehr, daß er erhöret, wenn er bittet. Denn solchs hab ich durch nen Tod erworben, daß er sowohl beten darf, als Solchs sollen wir mit Fleiß merken, daß Christus durch sein Sterben und Abschied von dieser Welt n solchen Zutritt zu Gott dem Vater gemacht und orben hat, wir seien wo wir wollen, in der Kirche, Haus, in Keller, in der Küchen, auf dem Felde, der Werkstatt, und kommen mit einem solchen Herzen, sprechen: Lieber Gott und Vater, ich weiß gewiß, du mich lieb hast, denn ich habe deinen Sohn und nen Erlöser, Jhesum Christum, lieb; in solchem trauen und Zuversicht will ich dich jtzund tröstlich en, du wolleſt mich erhören und mir geben, was ich e; nicht daß ich so heilig oder fromm sei, sondern ich weiß, daß du umb deines Sohns Christi Jhesu en gerne alles geben und schenken willt; in desselben nen tritte ich jtzt für dich, und bitte, und zweifel nicht, mein Gebet (ich sei meiner Person halb, wie wölle) sei gewiß erhöret.

Wenn wir also beten, spricht Christus, so sei es t. Denn weil wir an Christnm gläuben und ihn haben, so hab uns der Vater auch lieb. Hat uns

Digitized by Google

nu der Vater lieb, so ist unser Gebet Amen und gewiß erhöret. Darumb soll sich ein jel dafür hüten, daß er mit dem Gebet nicht harre, bis ihn dünkt, daß er gar rein und ge Wie denn der Teufel mich sehr oft mit solchen geplaget und gehindert hat, daß ich gedacht biste itzt nicht geschickt, willt vor dieß oder das a so kannstu darnach beste rügiger beten. We Gedanken folget, und sich am Gebet hindern halten läßt, dem gehets gewißlich wie jener die vor etwas thun wollt, ehe sie wündschet, nimmermehr zum Wündschen. Sie bat unse Gott, was sie zu morgens anhübe zu thun, d den ganzen Tag möchte thun; sie meinet aber, anheben, Geld zu zählen, und den ganzen T zählen. Da sie nu die Bitte von Gott erlan fiel ihr des Morgens ein, sie wollt vor hing wie es die Schrift züchtig nennet, ihre Füße de kam also nicht zum Wundsch.

Also ist der Teufel ein Schalk, und sch immer nach, ob er uns itzt mit diesem, ball andern am Gebet könnte hindern. Darum wir uns wider ihn rüsten und uns nicht hinde Wenn er dir eingibt, und durch dich und in d ich will vor das thun; so sprich du: Nein, n sondern alsbald die Noth für Augen ist, so beten, denn das ist das rechte Betstündlein, d der Noth Gott anrufe; bin ich nicht geschickt ode Gott wird mich wohl geschickt und wirdig mache ich weiß, er hat mich lieb, nicht umb meinenw ich so fromm oder heilig bin, sondern umb willen, den ich lieb habe und an ihn gläube.

Das will unser lieber Herr Christus hi daß wir beten sollen und nicht ungebetet hinge die ruchlosen Leute, den Essen und Trinken sagen) schmecket, wenn sie gleich in acht Ta Vater Unser gebetet haben. Bistu ein Christ, einer sein, so hüte dich für solchem rohen Leb zum wenigsten des Morgens, wenn du aufsteh und vom Tisch, und des Abends wieder, wen Bette geheſt, und sprich: Vater unser, geheilig

Digitized by Google

Name ꝛc. Denn wir Christen sind schüldig, daß
ohn Unterlaß beten sollen; wo nicht mit dem Munde
wir denn nicht immer können), doch mit dem
zen. Unser Herzen sollen ein jeden Augenblick in
Wundsch stehen, daß Gottes Name geheiliget, sein
h komme, sein Wille geschehe; item, daß er Fried
Land, gut Wetter, gesunden Leib geben wölle ꝛc.
chs wündschet ein jeder Christ alle Stunde und
enblick in seinem Herzen, und wenn er gleich nicht
t gedenkt, so ist doch nichts anders in ihm. Das
t geistlich und mit dem Herzen beten. Und wir
sen solchs Gebets auch sehr wohl umb der starken
r willen, daß ein Christ nicht ein Augenblick sicher
für dem Teufel und seinem eigen Fleisch, daß er
t in Sünde und Schande falle.

Aber neben solchem Gebet des Herzen soll das
ndlich Gebet auch gehen. Wie nu dasselb Gebet soll
alt sein, lehret der Herr hie und sagt: Ihr sollt in
nem Namen bitten; item, der Vater hat euch lieb
umb, daß ihr mich liebet und gläubet,
ß ich von Gott bin ausgangen. Wenn nu
Person also zugericht ist, daß sie an Christum gläubt,
ist alsdenn ein rechter Priester in seiner Casel und
sterlichem Schmuck, und feilet weiter an nichts, denn
er den Mund fröhlich aufthue und nehme ihm ein
ißig Stück für, das ihn dünkt, da ihm und andern
isten am meisten an gelegen sei, und spreche: Herr,
darf ich, das darf jener, gib uns umb Christus
en.

Zum ersten sagt er, man müsse im Gebet etwas
nehmen, darumb man bitte. Was dasselbige Etwas
bringt allewege die Zeit mit sich, daß man dafür
t sorgen, noch sich bekümmern darf, was man für-
ngen wölle. Als: wir sind jtzt sonderlich in ein solche
t gerathen, daß es uns an mancherlei Noth, die
lich fürfallen und von Tag zu Tag je länger je
verer werden, nicht mangelt, wenn wir nur viel
eten. Denn der Teufel ist ein Lügener und Mörder.
feiret weder Papst noch Türke, sampt andern
rannen, so dem Wort entgegen sind. Dazu erfahren
, daß ein jeder anliegende Noth gnug auf ihm hat,

Digitized by Google

wo gleich solche gemeine Noth nicht wären. haben wir allenthalb Ursach gnug, die uns zur treiben.

Wer aber solche Noth nicht alle bedenke der nehme nur das heilig Vater Unser für sich hat sieben Stück, in welche alle Noth und al liegen gefasset sind. In der ersten Bitte (Geh werde dein Name) bitten wir für das lieb gelium, für alle rechtschaffene Prediger, wi Ketzer und Ungläubigen, wider Jüden, Heiden, und den Papst. Denn diese alle lästern den Gottes und unheiligen ihn; daß Gott ihnen fromme Prediger geben, und das Wort rein un wider alle Ketzerei erhalten wölle. Das heiß fürgenommen.

In der andern Bitte (Dein Reich komm wir, daß des Teufels und des Tods Reich un Das ist auch ein sehr weitläufige Bitte, denn das ganze Teufelsreich, daß Gott damit ei machen, und sein Reich durch sein Wort und Geist in uns und allen Menschen anrichten wöl

In der dritten Bitte (Dein Wille ge auf Erden, wie im Himmel) bitten wir, d Wille gehindert werde, der wider Gottes g Willen strebt. Das ist dem Teufel und de Leuten ein sehr unleidliche Bitte, und hindert Maaßen viel Unglück, welchs täglich der Teu die böse Leut würden stiften, wo man mit diese nicht so fleißig wehrete.

In der vierten Bitte (Unser täglich Br uns heut) bitten wir für unser Oberkeit, fü Eltern, für Weib und Kind, umb Brod, umb die auf dem Felde, umb Friede und umb alles, was Unterhaltung dieses zeitlichen Lebens dürfen, ei in seinem Stande, daß ihm Gott Glück und Seg geben und für allem Unglück gnädiglich bewahre

In der fünften Bitte (Vergib uns Schuld, als wir vergeben unsern Schüld bitten wir, daß uns Gott gnädig sein, den ve Zorn von uns abwenden, uns unser Sünden ha strafen, und die Gnade auch thun wölle, daß

Digitized by Google

zu Tag frömmer werden, und uns nach seinem
en halten mögen, und unternander freundlich leben
einer dem andern seine Missethat vergeben.

In der sechsten Bitte (Nicht einführe uns in
suchung) bitten wir, daß Gott sonderlich allen
ibten Herzen zu Hülfe kommen, sie in Anfechtung
stecken, sondern ihnen gnädiglich durch sein Wort
seinen heiligen Geist heraus helfen und des Teufels
nehmen und Gewalt brechen wölle.

In der siebenten Bitte (Sondern erlöse uns
dem Übel) bitten wir umb ein gut selig Stünd-
daß uns unser Herr Gott von diesem Jammerthal
Gnaden hinwegnehmen und ewig wölle selig machen.
Also ist uberaus fein alles mit einander in das
r Unser gefasset, was uns bekümmern und anliegen,
aber uns zum Besten dienen mag. Das ist nu
erste, daß man etwas fürnehme, darum man bitte,
will unser Herr Gott thun und geben. Denn der
lh ist schon da, daß wir sollen beten, und die Zu-
ng ist auch da, daß es soll Ja und gewiß erhöret
und hat zum Uberfluß unser lieber Herr Christus
uns beide, Wort und Weise fürgestellet, darin
lei Noth begriffen ist, wie man im Vater Unser
t.

Zum andern sagt er, das Gebet solle geschehen in
m Namen; denn wir bekennen müssen, daß wir
e Sünder sind, nicht werth, daß wir für Gott treten
mit Gott reden sollen, und noch unwirdiger, daß
etwas von ihm erlangen sollen. Auf daß nu wir
e unser Unwirdigkeit uns nicht ließen am Gebet
ern, befilht der Herr hie mit ausgedruckten Worten:
sollen in seinem Namen bitten; sagt uns gewiß zu:
wir in seinem Namen bitten, das soll erhöret
en. Mit diesen Worten ist der Gottesdienst des
ets und Anrufens ganz und gar aus der ganzen
t gezogen in die einige Person Jhesum Christum.
umb alles Gebet, so nicht geschicht im Namen
u, ist kein Gebet noch Gottesdienst. Als wenn ein
ch betet im Namen Francisci oder Dominici, und
ht: Ah Herr, siehe an das Verdienst der lieben
igen, siehe an mein Fasten, mein gute Werk; das

Digitized by Google

heißt nicht in Christus Namen, sondern in Fr
oder Dominici oder meinem Namen gebetet, und
recht türkisch und heidnisch Gebet, da nichts an
denn es wird nicht erhöret, oder so es erhöre
geschichts doch nur zu Schaden.

Solchs soll man wohl merken, daß man in C
Namen bitten soll. Denn Christus macht das
welchs in seinem Namen geschicht, so gewiß,
spricht: Ich sage euch nicht, daß ich den
für euch bitten will, sondern der Vater
selbs euch freiwillig und gern hören,
ihr nur an mich gläubet, und Lust zu mir ha
in meinem Namen bittet. Als wollt er sagen:
aus Befelh meines Mundes und nach der Leh
Vater Unsers in meinem Namen für Gott trete
sprecht: Vater unser, der du bist im Himmel
lieber Vater, umb deines Sohns Jhesu Christi
so ists recht gebeten und ist euer Gebet erhöret
soll das Gebet durch und in Christo geschehe
heißt alsdenn recht gebeten und muß folgen, w
bitten, das werden wir erlangen, nämlich daß w
selig und fröhlich sein.

So locket uns unser lieber Herr Jhesus C
mit dieser Vermahnung auf das allerfreundlichst
wir sollen lustig und willig sein zu beten. Den
wir den Vater in seinem Namen bitten werde
soll durchdringen und nicht ruhen, bis es kom
Gottes Thron, und da ist schon Ja und Amen
gesprochen.

Auf solche Verheißung spricht der Herr we
seinen Jüngern: Bisher habt ihr nichts g
in meinem Namen. Denn sie verließen s
ihn, wie die Bauren sich auf ihren Pfarrherr ve
daß er für sie beten soll, und meinen, sie dürfe
beten. Aber das soll hinfort von euch (spricht e
mehr geschehen. Bittet, so werdet ihr ne
auf daß euer Freude vollkommen se
heißt er die Jünger selbs beten, und vermahn
mit den Worten, daß niemand auf den ande
verlassen solle, noch gedenken: Ich darf nicht
es ist gnug, daß dieser und jener für mich

Digitized by Google

ern ein jeglicher Christ soll beten, beide, für sich
; und für die andern, fürnehmlich aber für die
) der gemeinen Christenheit. Denn die zwei Ding
en die Christenheit auf Erden erhalten: Gottes
t und der Christen Gebet. Gleichwie die christliche
)e erhalten wird durch das Wort Gottes und
igampt, also wird sie auch erhalten durch eines
Christen Gebet.

Der Papst und sein Hauf kann nicht beten, denn
tet entweder in seinem, oder in der Heiligen Namen.
aber, Gott hab Lob! können beten, denn wir beten
hristus Namen, und wissen, wenn wir also beten,
unser Gebet gewiß erhöret sei. Und wo solch
Gebet thäte, wäre es unmüglich, daß der Papst
andere Tyrannen uns nicht längst in Grund ver-
t und ausgerottet hätten. Weil aber das Gebet
und ohn Unterlaß gehet, so sehen wir, je mehr
und andere Tyrannen wider die Kirch toben, je
sie fallen. Darumb laßt uns fortfahren, mit
n fleißig anhalten. Wir, denen das Wort befolhen
nd die wir im Predigampt sind, sollen die christliche
)e helfen erhalten durch reine, rechtschaffene Lehre; ein
cher Christ aber soll sie helfen erhalten durchs Gebet.
Wer nu die christliche Kirche und das Evangelium
hat, und gern ihr Wohlfahrt sähe, der denke, er
e auch dazu helfen, daß sie erhalten werde. Solchs
geschicht allein durchs Gebet, wenn du betest, daß
es Gottes im Himmel Name geheiliget werde, sein
) komme und sein Wille geschehe; wiederum, daß
Teufels Name geschändet, sein Reich zustöret und
ein Wille und Anschläge gehindert werden. Wenn
olchs thust, so stehestu und ein jeder Christ als ein
ger mit seiner Wehr im Feld und an der Spitzen,
hilfst die christliche Kirche wider den Teufel und
Welt schützen und schirmen. Denn ein jeder Christ
in Krieger und liegt mit dem Teufel zu Feld. Wie
wir streiten mit dem Predigen und Lehren, so
sollet ihr mit uns streiten mit dem Beten. Solchs
alles gestritten und gefochten, denn wir Christen
gewaltige Krieger, erstlich wir mit dem Predigen
darnach ihr mit uns mit Beten.

Digitized by Google

Diese zwei Stück thun dem Teufel das
an, wo man also fleißig predigt und ernstl
Und soll er geschlagen und ihm abgebrochen
so muß es mit den zweien Waffen geschehe
der droben im Himmel leuget nicht. Ich h
Zweifel, daß durch unser Gebet mancherlei böse
unser Widersacher sind zurückgangen und
worden. Und soll noch heutigs Tages etw
geschehen und das Böse gehindert werden, so
durchs Gebet geschehen. Darumb schlaget ja
Gebet in Wind, ob euch schon dünkt, ihr seid
und unwirdig dazu. Denn sonst würde niema
Sondern ein jeder Christenmensch sprech bei
also: Weil das Gebet Gott so angenehm, und
der Kirchen und weltlichem Regiment so hoch
und nütze ist, so will ich auch zu der Kirch
und helfen beten, so viel mir müglich ist; denn
daß es nicht soll noch kann vergebens sein.

Dagegen ists nicht gut, ja fährlich, wo
denken will: Lasse andere beten, dein Gebet
sonders. Dafür hüte dich, und denke also:
je, Gott Lob! Christum und sein Evangelium
wollte ehe alles verlassen, denn meinen Herrn
läugnen; so muß folgen, daß mich der Vater
habe und mein Gebet erhöret werde, wie mi
hie zusagt. Darumb will ich mich am Be
hindern noch aufhalten lassen. Auf daß man
Teufel, welcher uns träg und faul machen
Gebet, spreche: Heb dich weg, Teufel! ich
nicht hindern lassen, Christus, mein Herr,
anders gelehret, nämlich daß ich getrost soll
seinem Namen, und gläuben, daß mein Geb
sei, laut seiner Zusagung: Wahrlich, w
ich sage euch, was ihr den Vater in
Namen bitten werdet, das wird
geben. Wenn ich das thue, so soll es nicht N

Das ist die Vermahnung zum Gebet. G
lieber Vater, gebe seinen heiligen Geist in unse
daß wir in allerlei Nöthen und Anfechtungen
und Gott diesen Dienst leisten, und von allen
zeitlich und ewiglich mögen erlöset werden, A

Digitized by Google

erste Predigt am Tage der Himmelfahrt Christi.

Von der Historie und Frucht der Himmelfahrt.

(r Actor. 1, 1—11. Anno 1534. publice in templo parochiae.)

Von der Historie schreibet St. Lucas Actor. 1.

(Folget der Text.)

der Frucht der Himmelfahrt schreibet der Prophet David, Psalm 68 (V. 19.):

Du bist in die Höhe gefahren, und hast Gefängniß gefangen; du hast Gaben pfangen für die Menschen, auch die Abnnigen, daß Gott der Herr dennoch daos bleiben wird.

Auf dieß Fest handelt man den Artikel unsers lichen Glaubens, da wir bekennen, daß Jhesus stus, Gottes und Marien Sohn, unser Herr, aufgeen ist gen Himmel, und sitzet zur Rechten Gottes. umb ist auch dieß Fest eingesetzt, daß wir den Artikel Glauben sollen predigen, hören und lernen, auf daß immer für und für der fröhlichen Himmelfahrt rs Herrn und Erlösers gedenken, damit ihr nimmerr vergessen werde bei den Christen.

Nu stehet im christlichen Glauben also, daß des n Christi Himmelfahrt nicht sei unser Thun und k, sondern sei ein Artikel, den man gläuben soll. umb alle christliche Feste, welche wir in der Kirchen en, sind also gethan, daß sie uns den Glauben egen, und umbs Glaubens willen gefeiret und beiget werden. Gleichwie es nicht mein noch einiges schen Werk ist, daß Gottes Sohn empfangen ist heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau Maria: ists auch nicht mein Werk, daß Christus auferstanden von den Todten, gen Himmel gefahren, und gesandt den heiligen Geist. Darumb was für Feste in der istenheit von Christo gehalten werden, da hält uns jedes Fest für einen Artikel im Glauben, und nicht er Thun und Werk, wie das Symbolum oder Betnniß des Glaubens zeuget.

Digitized by Google

Und solchs kompt von den Vätern her; di
in der ersten Kirchen also geordnet, daß ma
Feste halten sollt, auf daß der christliche Glaub
getrieben und erhalten würde bei den Christen
aus den Christen nicht lauter Werkheiligen
Aber es hat geholfen, was es gekunnt hat. D
man schon solche Feste gehalten hat, ist dennoch
von Tag zu Tag, je länger je mehr eingeris
solche Kirche, die mit lauter Menschenwerken um
ist, ohn Glauben an Christum. Die lieben Väte
wohl gut gemeinet, und die Artikel des Glau
Festen, Gesängen und Ceremonien geschmuckt
zieret. Aber es ist ubel gerathen; und sie selb
nicht gesehen, daß sie auf Menschenwerk gerichte
indem sie den Glauben an Christum haben wolle
und erhalten.

Nu ists wahr, des Glaubens Predigt ist
liebliche, süße Predigt; aber ein subtile, h
fährliche Predigt, sonderlich für fleischliche Herzen
wenn man den Glauben prediget, so ists
Gnade geprediget. Als, wenn ich predige de
Artikel im Glauben, daß Gott geschaffen hat
und Erden, oder wenn ich predige den andern
im Glauben, daß Gott seinen einigen Sohn au
gesandt hat, und den lassen leiden und sterben
sind alles Gottes Werk, uns aus Gnaden gesch
gegeben. Wenn man nu solche Güte und Gnad
prediget, so fahren rohe und fleischliche Herzen
ziehen die Gnade, wie St. Judas sagt, auf Mu
Predigt man aber den Glauben, und die Gna
so fallen die Leute auf eigen Werk, und müsse
verzweifeln. Darumb, wie man es machet, so i
recht bei der argen verkehreten Welt.

Also gings St. Augustino: Da er prebi
Artikel von Vergebung der Sünden, und Gotte
hoch preisete, und lehrete, daß der Mensch aus
Gnade und Barmherzigkeit Gottes, durch Chri
worben und verheißen, ohn alle sein Verdie
Wirdigkeit, gerecht und selig würde; wie denn
alle Festa von Christo lehren und zeugen: do
er hören von den Pelagianern, daß sie ihm

Digitized by Google

en, er wäre ein schädlicher Lehrer und Prediger,
nichts mehr künnte, denn die Leute laß und faul
hen und ihnen wehren, daß sie nicht gute Werk
en, noch zur Vollkommenheit kämen; und mußte sich
er solche Lästerer wehren mit Schriften, und anzeigen,
er die Vollkommenheit nicht hindere, ob er schon
gebung der Sünden predige, ja die Predigt von
Vergebung der Sünden und Gnade helfe den Leuten
, daß sie zu der rechten Vollkommenheit kommen mögen.
Heutigs Tags gehet es uns auch also. Weil wir
igen den Glauben an Christum, so fahren die Papisten
lästern uns und sprechen: Wir verbieten gute Werk,
predigen zu süße, die Leute werden durch solche
digt laß und träge. Und es ist wahr. Viel sind
r uns, die die Predigt des Evangelii also verstehen,
sie meinen, sie dürfen nu nichts Guts thun, nichts
en, nichts geben, sprechen frei offentlich: Was dürfen
gute Werk thun? Die Gnade und Vergebung der
den wird uns wohl helfen. Wie ich denn selbs
n gekannt habe, der nu gestorben ist, der sprach:
m ich schon in Sünden liege bis uber die Ohren,
noch ist die Gnade so groß, daß mir meine Sünde
t schaden. Solcher Leute sind sehr viel, welche die
digt vom Glauben also annehmen, daß sie meinen,
nögen nu thun, was sie wollen. Da werden freche
vermessene Leute aus. Und es hat einen Schein,
sei die Schuld des Evangelii, das sei ein solche
digt, welche zulasse, daß die Leute thun mögen,
sie gelüstet.

Also gehets zu beiden Seiten nicht recht, weder
Rechten noch zur Linken. Predigt man den Trost
Glaubens, so werden die Leute roh und muthwillig;
iget man aber den Trost des Glaubens nicht, so
itel Furcht und Schrecken bei den armen Gewissen.
suchen denn Hülfe und Rath bei den lieben Heiligen,
len von eim Ort zu dem andern, lösen Ablaß,
en Messe, wie es im Papstthum gegangen ist. Doch
icht zur Linken mehr Unrechts, denn zur Rechten.
n ob es schon auch unrecht und arg ist, daß die
h Evangelischen, welche laß und faul sind, der
denpredigt so schändlich mißbrauchen, dennoch richten

Digitized by Google

sie nicht so große Abgötterei und falschen Gl
an, als die Werkheiligen.

Zur Rechten ist Laßigkeit und Faulheit, z
aber ist eitel Abgötterei; wie man an dem Kön
siehet. Den strafet unser Herr Gott mit viele
also daß das Land schier darüber wüste wir
was hilfts? Je mehr er geschlagen und gepla
je mehr Abgötterei stiftet er. Und wie wir
gesehen haben unter dem Papstthum: kam
so suchten wir Hülfe bei St. Bastian, der
Pestilenz vertreiben, und stifteten Messe.
Noth war da, und wir wären der Pestilenz
gewest. Uberfiel uns Theuerzeit und Armuth,
St. Anna und St. Erasmus unsere Nothh
sollten uns aushelfen, und reich machen. Ka
so ward St. Georg angerufen, daß er uns he
Waren wir in Wassers- und Meersnöthen,
St. Christophorus unser Gott. Also gehets
alsbald der Trost des Glaubens geschwiege
regenets und schneiets mit Abgöttern, die
können helfen.

Darumb gehets nicht anders; prediget
Glauben, so werden die Leute laß, wollen nic
thun, niemand dienen noch helfen. Prediget
den Glauben nicht, so werden die Herzen
und verzagt, und richten eine Abgötterei an
ander. Man mache es, wie man wölle, so
helfen. Doch soll und muß man den Gl
Christum predigen, es gerathe auch, wie es wi
will viel lieber hören, daß man von mir
predige zu süße, und daß meine Predigt
hindere an guten Werken (wiewohl meine Pred
nicht thut), denn daß ich den Glauben an
nicht predigen sollte, und wäre da kein Hülfe
für die blöden geängsten Gewissen.

Denn das sehe und erfahre ich, wenn ei
laß und faul ist, rühmet sich des Glaubens
und spricht: Er verlasse sich auf die Gnade u
herzigkeit Gottes, die werde ihm wohl helfe
schon den Sünden nachhänget; alsbald der S
uber ihn kömpt, so findet sichs, daß er die G

Digitized by Google

rmherzigkeit Gottes noch nie recht gefasset und ge-
ubet hat; also daß man mit ihm gnug zu thun
ben wird, daß man ihn aufrichte und tröste, ob er
on nicht sonderlich Abgötterei angerichtet hat. Wenn
er die Predigt des Glaubens verloschen, und ein
rz ganz und gar mit Traurigkeit uberschwemmet ist,
ist weder Hülfe noch Rath da. Sagestu alsdenn
on etwas von der Gnade, so antwortet solch Herz:
u predigest mir viel von der Gnade und Barmherzigkeit;
nn du aber fühlen solltest, was ich fühle, so würdestu
ders reden. So gehet ein erschrocken, trostlos Herz
her; wie ich denn selbs etliche gehöret habe also
ben, wenn man sie getröstet hat.

Darumb wollte ich gern, daß die Predigt vom
Lauben an Christum im Schwang bliebe, und nicht
rgessen würde. Es ist ja ein süße Predigt, da eitel
eude, Trost, Barmherzigkeit und Gnade ist. Aber
muß von mir bekennen, daß ich sie noch nicht gnug-
n gefasset noch ergriffen hab. Das müssen wir lassen
schehen, daß etliche der Unsern eitel Sicherheit und
rmessenheit draus machen; die andern aber, als die
erkheiligen, lästern uns darüber, und sagen: Wir
achen die Leute faul, daß sie nicht kommen zur Voll-
nmenheit. Christus hat selbs hören müssen, er wäre
r Zöllner und Sünder Geselle, er bräche den Sabbath 2c.
ir werdens nicht besser haben.

So ist nu dieses Festes Predigt nicht schlechts eine
redigt der Historie von der Himmelfahrt, umb des
errn Christi willen; sondern eine Predigt des Glaubens,
n der Kraft und Frucht der Himmelfahrt Christi, uns
Trost und Gut: doch also, daß wir aus der Predigt
cht laß noch faul werden sollen, wie die fleischlichen
ute thun; sondern derselben recht brauchen: nicht zum
eckel der Bosheit (wie St. Petrus, 1. Petr. 2 [V. 16.]
gt), auf daß wir uns nicht vergebens rühmen, und
gen, wir gläuben, und gläuben doch nicht.

Darumb sollen wir auf dieß Fest beides lernen,
e Historie und die Frucht der Himmelfahrt Christi.
ie Historie beschreibet St. Lucas deutlich, wie Christus
ine Apostel und Jünger in Galiläa versammlet habe,
nd ihnen befolhen, wie sie sich halten sollten. Und

Digitized by Google

nach solchem Befelh sei er empor gefahren
und eine Wolke habe ihn aufgenommen für ihre
weg, und er sei gen Himmel gefahren, und si
zur rechten Hand Gottes. Das ist die Historie
Da läßt sichs ansehen, als sei solches umb de
Christi willen allein, und nicht umb unsernwillen g
Was hilft michs, denken wir, daß er aufgefa
gen Himmel, und sitzet zur Rechten Gottes?
gleichwohl hienieden auf Erden in allerlei Trü
Elend. Und es ist wahr, so es bei der Historie
bleibet, und nichts weiter draus wird, so hilft
Historie an ihr selbs nicht. Aber der Prophe
und die Apostel lassens nicht schlechts bei der
bleiben, sondern treiben die Kraft und Frucht der
und zeigen an, warumb und wozu Christus
Himmel gefahren.

St. Paulus macht davon eine schöne,
Predigt, Eph. 4, da er diesen Spruch aus den
einführet, und spricht (V. 9. 10.): Er ist aufge
in die Höhe, und hat das Gefängn
fangen geführet, und hat den Me
Gaben gegeben. Daß er aber aufge
ist, was ists, denn daß er zuvor ist hi
gefahren in die unterstен Orter der
Der hinuntergefahren ist, das ist derse
der aufgefahren ist uber alle Himme
daß er alles erfüllet.

David aber ist der Meister, von dem es St.
genommen hat. Der weissaget von seinem Sohn,
Herrn Jhesu Christo, lange zuvor, ehe er gebor
wie er soll auferstehen und gen Himmel fahre
beschreibet seine Himmelfahrt also, daß er
waserlei Himmelfahrt es sei, und warumb sie
solle. Erstlich rühret er die Historie; darnach
warumb und wozu er auffahren solle.

Die Historie rühret er, da er spricht: D
in die Höhe gefahren. Nu redet er an
von Christo, der ein neues und ewiges Reich ei
und anrichten werde. Darumb will er sagen,
werde auffahren in die Höhe, sein neues und
Reich einzunehmen und anzurichten. Das ge

Digitized by Google

Hiſtorie, und iſt auch noth zu wiſſen. Denn damit das Reich Chriſti deutlich und eigentlich unterſcheiden allen Königreichen auf Erden. Weltliche Könige ren nicht in die Höhe, wenn ſie wollen ihre Reich nehmen und beſtellen, ſondern bleiben hienieden auf en. Der König aus Frankreich, der türkiſch Kaiſer, andere Könige fahren nicht uber die Wolken, wenn wollen Land und Leute einnehmen und beſitzen, eren auch nicht droben uber den Wolken im Himmel; dern bleiben hienieden auf Erden, regieren auf Erden dieſem irdiſchen Reich. Alsbald ſie von dieſer Erden den und auffahren, hat ihr Königreich und Regiment Ende. Aber mein Sohn und Herr, ſpricht David, ein ſolcher König, der von der Erden auffähret in Höhe, in Himmel, und ſetzet ſich zur rechten Hand tes, und regieret in der Höhe. Andere Könige n ihren Stuhel auf Schlöſſer, Städte, Land und te auf Erden. Aber dieſer König ſetzet ſeinen Stuhel die Höhe zur Rechten der göttlichen Majeſtät im mel, da regieret er ewiglich, wie auch der Pſ. 45. (V. 7.): Gott, dein Stuhel bleibet immer und ewig. Solchs hat der Prophet David lange zuvor im ſt erſehen, daß Chriſtus ſolcher König ſein würde, ſein Königreich droben uber den Wolken in der e einnehmen. Darumb weiſſaget er alſo von ihm, er ihn zu keinem leiblichen, weltlichen Könige machet Erden, wie die Jüden, und zwar auch die Apoſtel der Himmelfahrt hoffeten; und wie der Papſt mit Seinen gern hätte, welcher rühmet, er ſei Chriſtus tthalter auf Erden. Aber Chriſtus darf des Papſts t zum Statthalter. Wenn er Statthalter auf Erden en wollte, ſo wären Kaiſer, Könige, Fürſten, Richter, ker gut ſatt dazu, er dürfte des Papſts gar nicht u. Aber ſein Reich iſt nicht von dieſer Welt; darumb f er keines Statthalters. Er regieret wohl im Himmel Erden uber alle Creatur; aber er iſt kein irdiſcher ig, und hat kein irdiſch Königreich.

Darumb ſoll man das Reich Chriſti von allen dern Königreichen auf Erden wohl unterſcheiden. Die dern Könige ſind Könige auf Erden. Aber Chriſtus ein König in der Höhe, das iſt, er regieret nicht

Digitized by Google

irdischer Weise hienieden auf Erden; sondern
König im Himmel, da Gott selbs König ist
solltu es also verstehen, daß des Vaters R
des Sohns Reich nicht zwei Reich, noch der V
Sohn zween Könige seien. Sondern es ist E
und Ein König; ohn daß der Vater seinem Soh
das Reich befolhen hat, daß ers regiere bis
jüngsten Tag. Darnach wird der So
Reich dem Vater uberantworten, un
Gott alles in allen sein, 1. Corinth. 15

Für Gott ist es alles klar und offenbar;
uns ist es dunkel und zugedeckt im Wort, daß
hören, gläuben und hoffen. In der Auferste
Todten aber wird die Decke weggethan wer
werden wir alles sehen offentlich, was uns hie
angeboten und geschenkt wird, und was wir
gehöret, und mit dem Glauben ergriffen hab
sehen, greifen und fühlen wir es nicht, sonde
es allein, wie es uns im Wort wird fürgetra
fassens mit dem Glauben; aber dort werden
sehen, greifen und fühlen. Und das sei von de
gesagt, darin angezeigt ist, was Christus für e
sei, und was er für ein Reich habe.

Von der Kraft und Frucht der Himmelfah
predigt David sehr schön und herrlich. Willt
spricht er, wozu Christus aufgefahren sei? Ich
sagen: Dazu ist er in die Höhe gefahren, daß
Gefängniß hat gefangen genomme
sind kurze Wort. Aber mit den kurzen Wor
er Himmel und Erden, und alles, was dri
Er hat das Gefängniß gefangen.
prächtig und stolziglich geredt. Darumb ist
fahren in die Höhe, und sitzet oben im Him
er den Stock in den Stock, und den Kerke
Kerker gelegt hat. Das ist sein Reich, Ampt u
so er ausgerichtet hat in der Höhe, daß er das
niß in das Gefängniß geworfen hat. Ob
das nicht sehen, dennoch hören wir davon pre

Was ists aber gesagt, daß er spricht:
das Gefängniß gefangen, oder, du
Gefängniß in das Gefängniß gelegt? Auf deutsc

Digitized by Google

r also: Christus ist darumb aufgefahren in die Höhe, d sitzt darumb zur rechten Hand des Vaters in der ajestät, daß er die Gefangene los mache und frei e; denn das heißt das Gefängniß fangen. Aber r müssen des Propheten Sprache behalten, und der- ben gewohnen. Er spricht nicht: Du bist aufge- hren in die Höhe, und hast die Gefangene los lassen (obgleich das die Meinung ist), sondern spricht: u hast das Gefängniß gehalten im Gefängniß, den d im Tode, die Sünde in der Sünde, die Hölle der Hölle. Denn er redet von solchem Reich und n solcher Gefängniß, welches nicht irdisch, noch von Erden, sondern in der Höhe ist für Gott. Du st gefangen geführet, spricht er, das Gefängniß, das ott Gefängniß heißt, in seinem ewigen Reich, welches ein Reich des Glaubens.

Was ist nu das für ein Gefängniß, Stock oder urm? Es ist nicht ein solch Gefängniß, Band, tock oder Thurm, so der Henker und Stadtknecht hat. enn darumb ists Christo nicht zu thun, darumb ist er ch nicht in die Höhe gefahren; sondern es ist ihm zu n umb die ewige Gefängniß für Gott. Und darumb er in die Höhe gefahren, und sitzet zur Rechten der ajestät, daß er das ewige Gefängniß für Gott fange. äre er nicht in die Höhe gefahren, und hätte er nicht s Gefängniß gefangen geführet, so müßten wir ewig fangen sein. Aber er ist in die Höhe gefahren, und t das große, hohe, tiefe, starke Gefängniß für Gott fangen, nämlich die Sünde in die Sünde, den Tod den Tod, die Hölle in die Hölle.

Was für der Welt Gefängniß sei, und gefangen ße, ist leicht zu verstehen: wenn der Stadtknecht einen den Thurm wirft, und der Henker einen bindet, daß ihn hinaus führe, ihn an den Galgen hänge, oder m den Kopf abhaue. Aber das Gefängniß für Gott und heißt, daß uns die Sünde bestrickt hat, der Tod, e Hölle und der Teufel uns gefangen genommen hat, nd wir unter ihrer Gewalt sind. Von demselben roßen, hohen Gefängniß redet hie David und sagt: Der König in der Höhe, Christus, sei mit dem Gefäng- iß umbgangen, habe die Sünde gefangen, den Tod

Digitized by Google

erwürget, die Hölle zerstöret. Sünde, Tod, Teu
Hölle hatten uns gefangen; Christus aber hat sie
umb gefangen. Er hat die angegriffen und g
die uns gefangen hatten. Das ist sein Reich un
in der Höhe, daß er meine Gefängniß fange,
Henker stöcke, meine Sünde beschüldige, mein
würge und tödte, meine Hölle verdamne.

Solchs haben die Propheten sehr lieblich
Es sind wohl frembde Rede, seltzame Wort un
wöhnliche Sprache; aber es ist darumb deste l
und süßer, daß es so frembd und ungewöhnlich
Denn sage mir, wenn du die Sünde also ansieh
sie gefangen ist, was vermag sie? Wenn
Sünde ungefangen, frei und los ist, so fähret si
und bringet den Leuten ins Herz Traurigk
Schrecken, daß sie verzagen und verzweifeln,
in Nöthen anrufen St. Bastian, St. Anna, und
eine Abgötterei an uber die ander, ohn alle
Denn ein Herz, das die Sünde fühlet, fleucht f
und spricht: Ich hab Gott erzürnet, ach hilf
Maria 2c. Fliehen also die Leute von Christo,
Gefängniß hat gefangen geführet, und haben
zu einem Menschen, der nicht helfen kann.
eine freie, lebendige Sünde, die ist ungefangen,
ist mein Herr, und nimpt mich gefangen; mac
nicht allein erschrocken und traurig, sondern treil
auch von einer Abgötterei in die ander.

Desgleichen, wenn ich ein loser, roher Gese
so ist die Sünde mein Herr, hält mich gefange
ich ihren Willen thue. Denn das heißt die Sü
Herrn haben, wenn man thut, was sie will, we
mordet, raubet, stiehlet, börnet, die Ehe brich
wenn man die Sünde sich treiben läßt zu größe
tretung wider die erste Tafel der Gebot Gottes
thut die Sünde in der ganzen Welt, daß sie die D
gefangen nimpt, und ihr Herr wird, sie treibe
zu thun und zu verzweifeln. Da sind wir recht g
zu beiden Seiten, zur Rechten und zur Linken;
entweder sicher sein, oder gar verzagen. Das
Gefängniß in der Höhe, daß uns die Sünde g
hält für Gott, unser Herr ist, und wir ihre Gefange

Digitized by Google

Dazu ist nu Christus in die Höhe gefahren, und
das Gefängniß, die Sünde, gefangen; als wollt
agen: Ich fahre auf in die Höhe, und setze mich
Rechten Gottes; da ist das mein Reich, Ampt und
k, daß ich das Gefängniß fange, welches meine
sten und Gläubigen gefangen hatte. Du Sünde
ein Stück von solcher Gefängniß; aber wie du
nen Christen gethan hast, also will ich dir wieder
. Sie haben müssen deine Knechte und Gefangene
entweder frei sündigen wider Gott durch Sicherheit,
durch Traurigkeit in Verzweifelung stehen; dahin
, Sünde, sie getrieben. Aber komm her, und laß
wiederumb fangen, und zum Knechte machen. Du
andere gefangen, und sie haben müssen deine Ge-
ene sein; ich will dich wiederumb fangen, und du
nu mein Gefangener sein. Du sollt nicht allein
Knecht sein, wie jene deine Knechte gewesen sind;
ern sollt auch sein wie ein Dieb, den man jtzt
un will.

Solche Gewalt und Macht aber, so Christus hat
die Sünde, schenket er denen, die an ihn gläuben,
sie nu auch Herrn sein sollen uber die Sünde, da
uvor der Sünden Knechte gewesen sind. Die Sünde
sie nicht können, wie zuvor, treiben, Unrecht zu
wider Gott, oder zu verzweifeln. Denn Christus,
ie Höhe gefahren, stehet ihnen bei wider die Sünde,
n sie an ihn gläuben, und ihn anrufen.

Also spricht St. Paul Röm. 6 (V. 14.): Die
nde wird nicht herrschen können uber
, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz
, sondern unter der Gnade. Als wollt er
n: Ihr werdet die Sünde und böse Lust wohl fühlen,
sie wird nicht herrschen können uber euch. Denn
Herrschaft ist ihr genommen, und euch unter die
e gelegt, daß ihr der Sünden Herrn, und sie euer
cht sein muß. Gleichwie ein Mörder, ob er schon
lebet, doch weil er gefangen ist, nicht mehr Schaden
kann; denn der Henker hat ihn an der Ketten,
muß das Morden wohl lassen. Und wie ein Dieb,
der Henker am Strick hat, nicht mehr stehlen kann,
Henker wollte ihm denn die Hände los lassen muth-

Digitized by Google

williglich; weil er aber am Strick ist, kann
thun; zürnen und fluchen mag er wohl, aber e
Henker am Strick, und sein Zürnen und F
vergebens. Also ists auch mit der Sünde, di
nicht gar todt und begraben; aber doch hat sie
gebunden mit Stricken und Ketten, daß sie den
nicht mehr Schaden zufügen kann, sie nicht meh
zu Ungehorsam wider Gott, noch sie schrecken.
sie schon solchs thut, dennoch haben die Glä
viel Hülfe und Trost, daß sie für der Sünd
mögen bleiben.

Diese Gefängniß der Sünden bleibet bis
jüngsten Tag, daß die Sünde, ob sie schon
ganz und gar todt ist, dennoch nicht herrschen
die Gläubigen, die unter Christo sind. Aber an
Tage wird auch der Sünden der Kopf ab
werden, daß sie ganz und gar todt sein wird.
ist die Sünde gebunden und gefangen, wie
an des Henkers Strick. Gleichwie sie uns ge
so hat ihr Christus wieder gethan; wie sie uns
getrieben, geplaget, und für Gottes Gericht
hat, also hat sie Christus wieder gefangen, da
Kraft nicht mehr wider uns uben kann, so
diesem König und Herrn, Christo, bleiben.

Das mag ein König heißen; der ist in
gefahren, und hat sich gesetzt uber die Wo
Rechten der Majestät im Himmel, und das
gefangen. Er ist nicht mit Kinderspiel und
auf Erden umbgangen; sondern hat ein ewig
und ein hoch Gefängniß gefangen. Die Sünde
Teufel, der die ganze Welt gefangen hat, d
wieder gefangen; daß, ob nu schon Sünde u
wider mich sein, und mich plagen wollen, de
ich mich zu Christo halte, sollen sie mir nich
anhaben.

Das heißt ja nicht gepredigt, daß die Le
faul sein, und nichts Guts thun; wie die Pa
lästern, und sprechen, wir seien süße Predig
wären sie in diesem Gefängniß gesteckt, so
viel anders reden. Wenn sie dermaleins zur
Angst und Schrecken kommen werden, so werd

Digitized by Google

hl fühlen. Darumb ist dieß nicht eine Predigt für
eisch und Blut, daß dem erläubet würde Freiheit, zu
n was es gelüstet; sondern des Herrn Christi Him-
lfahrt und Reich dienet dazu, daß die Sünde ge-
gen werde, daß der ewige Tod uns nicht in seine
nde bringe und darin behalte.

Soll aber die Sünde gefangen sein, so muß ich,
ich an Christum gläube, also leben, daß mich nicht
erwältige Haß und Neid wider den Nähesten, und andere
inde; sondern daß ich wider die Sünde streite, und
e: Höreſtus, Sünde, du willt mich reizen, daß ich
zürnen, neiden, ehebrechen, stehlen, untreu sein ꝛc.
in, nicht also. Item, wenn die Sünde mich zur
ken angreift, und will mich schrecken, daß ich sage:
in, denn du Sünde bist mein Knecht, ich bin dein
rr. Hastu nie gehöret das Liedlin von meinem Herrn
esu Christo, welches David gesungen hat: Du bist
die Höhe gefahren ꝛc. Bisher bistu mein Henker
d Teufel gewest, hast mich gefangen; aber nu ich an
ristum gläube, solltu nicht mehr mein Henker sein.
will von dir unverklagt sein, denn du bist meines
rrn und Königs Gefangener, der hat dich in den
ock gelegt und dich unter meine Füße geworfen.

Darumb soll man es recht verstehen. Christus mit
ner Himmelfahrt und Predigt des Glaubens will nicht
le und laße Christen machen, die da sagten: Wir
llen nu leben, wie es uns gelüstet, nichts Guts thun,
inder bleiben, und der Sünden folgen, als Knechte
d Gefangene. Welche also sagen, die haben die
edigt des Glaubens nicht recht verstanden. Man
diget Christum und die Gnade nicht dazu, daß man
Sünden bleiben möge. Sondern die christliche Lehre
t also: Das Gefängniß soll dich frei lassen, nicht
ß du nu thun mögest, was dich gelüstet, sondern daß
nicht mehr sollest sündigen. Darumb, wenn dich die
inde anficht zur Rechten mit Neid, Haß, Geiz ꝛc.,
r zur Linken mit Schwacheit des Glaubens, mit
aurigkeit oder Verzweifelung, solltu sagen: Höreſtus,
gefangner Schalk, ich wills nicht thun. Oder weißestu
ht, daß du in meines Herrn Christi Ketten gefangen
gst? Derselb hat mich erlöset und frei gemacht, daß

Digitized by Google

ich dir nicht folgen solle, wie du mirs eingi
zur Rechten oder zur Linken.

Also lässet die christliche Lehre nicht zu
wolleſt an Christum gläuben, und gleichwohl
beharren. Denn wo du recht an Christum g
sagt hie der Text, daß du auch gläubeſt, daß
die Höhe gefahren, und habe das Gefängnis
deine Sünde) gefangen. Wie hat er aber de
gefangen? Also hat er sie gefangen, daß si
Linken nicht mehr schrecken noch anklagen
Gott. Und ob sie dich schon anklagen wollte
doch ihr ein Klipplin schlageſt, und sageſt:
gebe auf dein Anklagen nichts. Ich gläub
der droben sitzet zur rechten Hand Gottes, u
fangen hat. Darumb weiß ich von keiner Sü
denn von einer gefangenen Sünde, die für
verurtheilt und verdampt ist, und am Ende
geköpft werden soll. Du wolleſt mich gern
Traurigkeit, in Verzweifelung, in Vermeſſenh
götterei; aber du hast kein Recht zu mir.
fangen, deine Tyrannei ist aus, deine Her
ein Ende.

Desgleichen hat er deine Sünde auch also
daß sie dich zur Rechten nicht mehr reizen
soll. Und ob sie dich schon reizet und locke
ihr nicht sollt folgen, noch nachhängen, sond
Sünde, du pfeifeſt mir süße, und willt, da
Uhels thun, hoffärtig und stolz sein, haſſen u
geizen und scharren; aber ich will dir nicht f
dern dieß alles mit Füßen treten, und dafür s
und demüthig, geduldig und freundlich, gütig
sein ꝛc.

Solchs soll Christus durch seine Himme
oben herab in uns wirken; und wir sollen
Werk in uns fühlen und empfinden, auf daß
melfahrt Christi und der Glaube uns nicht all
auf der Zungen; sondern daß es in mir und
in einem jglichen sich ereuge im Werk und in
Also, daß wenn mich die Sünde will sch
getrost und unerschrocken sei, und spreche: S
gehörst an den Galgen, laß mich unverworre

Digitized by Google

n sie mich reizen will, Böses zu thun, daß ich ihr
t folge, und sage: Sünde, du lockest mich wohl;
ich will nicht thun, was du willt, sondern mich in
tes Gehorsam halten. Also bleibe ich auf rechter
n, und treffe die Mittelstraßen, werde nicht laß noch
, wie die zur Rechten, welche die Sünde uber sich
schen lassen; werde auch nicht verzagt, wie die zur
en, die da verzweifeln.

Das heißt ja nicht gute Werk verbieten, wie die
chler die Lehre des Glaubens lästern. Denn soll
ie Sünde meiden, ja ein Herr sein uber die Sünde,
uß ich gute Werk thun. Denn wer da nicht zürnen,
n, neiden soll, der muß gedüldig, sanftmüthig,
ndlich und gütig sein. Wer da nicht soll verzweifeln,
nuß unverzagt und fröhlich sein. Daß also niemand
der Lehre des Glaubens laß und faul wird, wenn
s recht verstehet. Darumb liegts allein daran, daß
s recht verstehe.

Wie man aber die Lehre der Gnaden und des
ubens recht verstehen soll, lehret Sanct Paulus
. 6., da er spricht (V. 15. 16.): Wie nu, sollen
sündigen, dieweil wir nicht unter dem
etz, sondern unter der Gnade sind? Das
ferne! Wisset ihr nicht, welchem ihr euch
ebet zu Knechten, in Gehorsam, deß Knechte
ihr, dem ihr gehorsam seid? Es sei der
nde zum Tode, oder dem Gehorsam zur
echtigkeit. Als wollt er sagen: Das sollt sich
reimen, daß wir hinfurt sündigten, weil wir unter
Gnade sind. Wir sind von der Sünde erlöset; ja
sind der Sünde gestorben, und die Sünde ist uns
rben, und wir leben nu Gott in Jhesu Christo
rm Herrn. Darumb sollen wir hinfurt der Sünde
dienen. Das wäre nicht fein, daß ich wollt die
de zum Herrn behalten; und Christus sollt mich
hwohl von der Sünde erlöset haben. Christus will,
die Sünde mein Knecht sei und mir diene. Dar-
hats nicht die Meinung, daß die Sünde mein
sei.

Aber das gehet dem alten Adam schwer ein, daß
urch Christum und durch den Glauben an ihn soll

Digitized by Google

die Sünde unter mich bringen, daß sie mein
Darumb ist die Predigt der Gnaden und des
eine süße, liebliche Lehre den betrübten, blöden
aber nicht dem alten Schalk, unserm Fleisch
wehe thut, daß es nicht zürnen, nicht hassen, m
nicht geizen, noch in Sünden fortfahren s
Glaube empfindet die Kraft und Macht wider d
durch Christum geschenkt. Wenn du nu an
gläubest, so muß die Sünde dein Knecht und
sein. Ficht sie dich an zur Linken mit Schwer
Traurigkeit, so ist dein Gewissen getrost und
und schlägt der Sünden ein Klipplin. Stic
an zur Rechten mit Sicherheit, so spricht dein
Höreſtus, Sünde, du bist meines Herrn Jhe
Gefangener, an den ich gläube, darumb folge ic

Aber der alte Adam will die Sünde fre
haben. Wenn du nu den Glauben fallen lä
deinem Fleisch folgest, und thust, was die Sü
will, bist traurig, schwermüthig, verzagest
zweifelst, oder bist sicher, und fähreſt fort in
Geiz, Unzucht ꝛc., so thustu nichts anders, den
die Sünde, welche Christus gefangen hatte,
lässest, und dich von Christo, der dich durch K
Himmelfahrt und durch den Glauben frei gem
absönderst, und dich dahin gibst in die Gefä
an den Strick deines Feindes, nämlich der
Wenn du aber im Glauben der Sünde fest w
so kann sie dir nichts anhaben, dich nicht schre
gefangen nehmen. Denn Christus hat sie d
fröhliche Himmelfahrt gefangen und gebunden
Banden, daß sie dir nicht schaden kann, so la
ihm bleibest.

Das ist der eine Feind, der da gehöre
Gefängniß, welches Christus durch seine Auffa
Höhe gefangen geführet hat, nämlich die S
unser Herz entweder mit Schrecken zu Ver
treiben, oder mit Süßigkeit zur Sicherheit l
Denn das ist der Sünden Art, daß sie e
Süßigkeit an sich locket; darnach zu Verzweifelu
Sie führet das Buch und das Schwert, fichtet
und mit Mord, wie ihr Herr, der Teufel,

Digitized by Google

ſtlich locket ſie dich ſüße; darnach thut ſie dir das
ch und Schuldregiſter auf, und hält dir für, was du
han haſt, daß ſie dich in Verzweifelung und in den
igen Tod bringe. Den Feind hat Chriſtus gefangen
führet, wie wir gehöret haben.

Und das ſei auf dießmal gnug geſaget von des
rrn Chriſti Himmelfahrt und Reich, und wie man
s recht verſtehen ſolle. Daraus klar und offenbar iſt,
ß wir nicht predigen Laßigkeit und Faulheit; wie die
lagianer Sanct Auguſtino Schuld gaben, und heutigs
ges die Papiſten uns läſtern, und ſprechen, wir ver-
ten gute Werk. Sie meinen, ein chriſtlich Leben ſei,
ein Kloſter laufen, ein Münchskappen anziehen, ſaur
en ꝛc. Aber von des Glaubens Kraft, wie der
eitet wider die Sünde, wiſſen ſie nichts. Darumb
len wir des Glaubens Predigt recht verſtehen lernen,
daß wir den Glauben mit der That beweiſen, und
rrn bleiben uber die Sünde, welche uns vor in
em Gefängniß gehalten hat, nu aber durch Chriſtum
angen iſt. Und ob uns ſchon die Sünde zuweilen
h fanget, ſo halten wir uns doch an den König,
ſern Herrn Jheſum Chriſtum, der das Gefängniß
angen geführet und ſeinen Sieg uns geſchenket hat.
mſelben ewigen König, ſampt dem Vater und heiligem
iſt, ſei Lob und Dank in Ewigkeit, Amen.

ꝛe ander Predigt am Tage der Himmelfahrt Chriſti.

ber das Evangelium Marci am letzten, V. 14—20. Anno 1533.
lie Ascensionis a prandio publice in templo parochiae.)

Das Häuptſtück in dieſem Evangelio iſt der Befelh,
der Herr Chriſtus ſeinen Jüngern gibt, da er ſpricht:
ehet hin in alle Welt, und prediget das
Evangelium aller Creatur. Es iſt zumal ein
rker und gewaltiger Befelh, daß der Herr ſeine Jünger
det, nicht in ein Stadt noch Dorf, nicht allein in
s jüdiſche Land zu dem Volk Iſrael, nicht allein gen
ruſalem zu den Prieſtern und Leviten, nicht in ein

Digitized by Google

Königreich und Fürstenthum der Heiden; sonder
ganze Welt, zu allen Königen, Fürsten, He
allen Menschen unter dem Himmel, es seien
oder Heiden, Edel oder Unedel, Mann oder Wei
oder Alt. Das heißt das Maul weit aufth
nicht im Winkel, sondern frei offentlich predig
daß es für allen Creaturn, Sonn, Mond 2c.
und daß es alle Menschen und alles, was im
lichen Geschlecht Creatur heißt oder geordnet
St. Petrus solche Ordnung menschliche Creaturn
1. Petr. 2.) hören könne, auf daß sich niemand
schüldigen habe, noch sagen dürfe, er habe
gehöret.

Dieser Befelh ist so groß und stark,
größer noch stärker Befelh oder Gebot je in
ausgangen ist. Denn eines jedes Königes,
Fürsten und Herrn Gebot gehet nicht weiter, d
sein Königreich, Kaiserthumb, Fürstenthum, L
Leute; gleichwie eines jeden Hausvaters Befe
nicht weiter, denn uber sein Hausgesind. Ab
Königes Befelh gehet uber alle Könige, Kaiser,
Land, Leute, Große und Kleine, Reiche un
Gelehrte und Ungelehrte. Denn er fassets
einen Haufen und spricht: Gehet hin in alle W
prediget das Evangelium aller Creatur.

In Summa, das Evangelium soll alle
geprediget werden, in der ganzen Welt: denn
die Apostel nicht persönlich in alle Welt komm
noch alle Winkel des Erdkreises gesehen haben;
ist ihre Predigt in alle Welt kommen, wie der P
sagt (V. 4. 5.): Es ist keine Sprache no
da man nicht ihre Stimme höre. Ihre
gehet aus in alle Land, und ihre R
der Welt Ende. Der Apostel Wort und
ist, nach Laut des Befelhs Christi, in alle Welt
ob schon ihre Person und Füße nicht in a
kommen sind. Unsere Väter und Voreltern habe
Wort (wiewohl es zu einer Zeit klärer gep
worden, denn zu der andern) gehöret vor u
hörens jtzt nach ihnen. Das Wort gehet i
fort, durch andere und andere Personen. Die

Digitized by Google

ens angefangen, in alle Welt zu predigen; der
ostel Nachkommen treibens fort bis an den jüngsten Tag.

Diesen Befelh soll man wohl merken, denn damit
erscheidet Christus selbs die Predigt des Evangelii
allen andern Lehren auf Erden. Denn weil er
icht: Die Apostel sollen gehen in alle Welt, und das
angelium predigen aller Creatur; so folget, daß alle
lt mit all ihrer Weisheit, Kunst und Lehre nichts
ß noch verstehet vom Evangelio Christi. Denn wo
es aus ihrem eigen Kopf wüßte und verstünde, so
fte sie nicht der Apostel Sendung und Predigt.
es die Griechen gewußt hätten, so hätte St. Paulus
t dürfen zu ihnen kommen und den Gehorsam des
aubens unter ihnen aufrichten. Darumb werden mit
em Befelh alle Gelehrten dieser Welt, Philosophi,
risten, Theologi, mit alle dem, das sie wissen, ver-
en und in der Welt lehren, zur Schule geführet,
den armen Bettlern und ungelehrten Fischern, den
osteln, unterworfen, als den Boten von Christo ge-
dt, die aller Welt Meister sein sollen, und welche
Welt hören, und von ihnen lernen, oder mit all-
er Kunst und Weisheit verdampt sein soll.

Die Welt weiß und verstehet, wie man soll bauen,
shalten, essen, trinken, sich nähren, Land und Leute
ieren ꝛc. Aber von dem Reich Christi, wie man solle
g werden, da weiß sie nichts von. Hie heißts also:
rchs Evangelium und Predigt von Jhesu Christo
das Geheimniß offenbaret, das von der
elt her verschwiegen gewesen ist, Röm. 16
. 25.). Und: Wir reden von der heimlichen,
rborgenen Weisheit Gottes, welche Gott
rordnet hat vor der Welt, zu unser Herrlich-
t, welche keiner von den Obersten dieser
elt erkannt hat, 1. Corinth. 2 (V. 7.). Und: Das
eheimniß ist von der Welt her in Gott
rborgen gewesen, Ephes. 3 (V. 9.).

Darumb Christus mit diesem Befelh die Predigt
nes Evangelii unterscheidet von allen andern Predigten
d Lehren auf Erden, also daß er auch nicht ausnimpt
Jüden mit dem Gesetz Mosi, noch die Philosophos
t ihrer Weisheit. Gehet hin, spricht er, und saget

Digitized by Google

allen Menschen, Jüden und Heiden, Griechen griechen, Gelehrten und Ungelehrten, das sie nicht wissen, und doch lernen müssen, wollen sie selig werden. Derhalb soll man die christliche oder das Evangelium, welches in Christus Rei unterscheiden von allen andern Lehren und P als die von Christo selbs uber die andern all ist, und da alle Welt nichts von weiß. Diese ist eine hohe, himmelische Predigt, welche al verborgen und unbekannt ist, und vom Himm offenbaret wird. Die andern Predigten aber sind al

Wie lautet aber das Evangelium, welch Creatur soll geprediget werden? Wer da und getauft wird, der wird selig. auch eine große, treffliche Unterscheid zwisc Evangelio und zwischen dem Gesetz und ander gesetzt. Denn also lautet nicht der Juristen Le das Gesetz Gottes, oder zehen Gebot, da doch mit all ihrer Vernunft und Weisheit nicht höher kann, denn die Juristen geschrieben, und G Mosen geboten hat. Der Juristen Lehre lau Fiat justitia, et pereat mundus, man soll th recht ist, und sollt die Welt untergehen. Mos lautet also: Welcher Mensch das thu wird darinnen leben. Verflucht sei mann, der nicht bleibt in alle de geschrieben stehet im Gesetz, daß ers

Das ist ein irdische, sterbliche und höllisch die es nicht höher bringet, denn daß man hie a solle fromm sein und thun, was recht ist. S wohl fein gelehret, aber es geschicht nicht. immerdar in Imperativo oder Optativo, und kon mer in Indicativum. Das Gesetz sagt: Non h Deos alienos, du sollt nicht ander Göt ben. Aber das Werk folget nicht, daß ich sage Non habeo Deos alienos, ich habe nich Götter. So saget das Gesetz auch nicht v Non habes Deos alienos, du hast nich Götter. Wer sich nu mit solchen Gesetzen al Juristen oder Mose, muß plagen lassen, und h bessers noch höhers, der hat nichts mehr, denn

Digitized by Google

das hölliſch Feuer und ein blöd, erſchrocken Gewiſſen.
nn es geſchicht nimmer, was recht iſt; ſondern Sünde
was unrecht iſt, geſchicht immerdar, und niemand
t, was im Geſetz geſchrieben ſtehet. Darumb iſt der
iſten Weisheit ein irdiſche, fleiſchliche Weisheit, die
unten auf Erden bleibet, und das Geſetz richtet
r Zorn an, wie St. Paulus ſagt Röm. 4 (V. 15).
Doctor legis est Doctor inferni, ein Geſetzprediger
ein Prediger zur Höllen zu.

Aber das Evangelium iſt ein himmeliſche Predigt,
lautet nicht, wie das weltlich Recht oder Geſetz:
t justitia, es geſchehe, was recht iſt; welches nimmer
hicht: ſondern lautet alſo: Fiat remissio peccatorum,
geſchehe Vergebung der Sünden. Das iſt ein hohe,
melische Predigt, die lehret uns, daß wir uns nicht
ten ſollen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten.
mag die Welt zu ſcheitern gehen, ſintemal dieſelb
echtigkeit nimmermehr geſchicht; ſondern daß wir uns
tröſten, daß der Welt damit aufgeholfen iſt, daß
r Creatur gepredigt werden ſoll: Fiat remissio pecca-
um, es geſchehe Vergebung der Sünden. Das iſt
Apoſtel Predigt und Lehre, und auch unſer Lehre
igs Tags.

Dahin lautet dieſer Text gewaltiglich, da Chriſtus
cht: Wer da gläubt und getauft wird, der
d ſelig. Er ſpricht nicht: Wer da hält das Geſetz
ſi, der Juriſten Bücher, der weiſen Leute Sprüche;
ern ſpricht: Wer da hält Vergebung der Sünden,
das gleich ſo viel iſt, wer da gläubt an mich, der
d ſelig. Das ſollt ihr predigen aller Creatur, allen
nigen, Kaiſern, Fürſten, Edlen, Unedlen, Männern,
ibern, Jungen und Alten, daß ſie an mich gläuben,
len ſie anders ſelig werden. Als wollt er ſagen:
Welt iſt lange gnug geplaget geweſen mit Geſetzen,
Gerechtigkeit und Werken, dadurch doch niemand
nag ſelig zu werden, ſintemal es niemand thun kann.
aber will ichs kurz faſſen: Selig werden gehet alſo
daß man an mich gläube.

Mocht hie jemand ſagen: Was ſoll denn das welt-
Recht und das Geſetz oder zehen Gebot Gottes?
denn die Gerechtigkeit der Welt und des Geſetzes

Digitized by Google

kein nütze? Antwort: Die Gerechtigkeit der W
des Gesetzes soll und muß bleiben. Denn d
Gott geordnet weltliche Oberkeit, Vater, Mutt
gibt Vernunft, Verstand, Weisheit und alle G
auf daß solche Gerechtigkeit geschehe. Weil abe
Gerechtigkeit der Welt und des Gesetzes, von we
verderbten Natur, nicht geschicht, oder aber gar s
geschicht, und derhalb kein Mensch dadurch verm
zu werden; so läßt Christus ein höher Predi
gehen in die Welt, die lautet also: Wer da
und getauft wird, der wird selig.

Das ist ein ander Predigt, denn der Juri
des Gesetzes. Die schleußt mit kurzen Worten
zu, und thut den Himmel auf. Es sind kaum zwe
gläuben und selig werden; und dieselben zwe
bringen doch solche Gewalt mit sich, die uber alle
ist, nehmen der Sünden die Kraft, dem Tod den
der Höllen den Sieg, werfen hinweg alle Furcht, S
und Zagen, erquicken und machen lebendig ein
Herz. Also vermag die ganze Welt nicht zu re
sie mit einem Wort sollt wegnehmen Sünd, Tod,
Hölle, alle Rechtbücher, und das ganze Gesetz
und frei den Himmel aufthun und die Seligkeit
und dasselb unverdienet und unerworben, frei
geschenkt. Aber Christus vermag das durch sei
gelium, und befilhet solchs zu predigen aller Cr

Das mag ein Befelh heißen, so Christus d
Apostel in alle Welt ausgehen läßt. Wenn
solchs gläuben könnten, so würden wir die Apo
Prediger, welche diesen Befelh führen, für Lieb
und auf den Händen tragen. Ja, wenn wirs n
bringen könnten, daß wirs für Gottes Wort
was die Apostel und ihre Nachkommen predi
würde ein jeder, der es höret, seine Hände a
und sagen: Herr Gott, dir sei ewig Dank gesa
ich die Zeit erlebt hab, daß ich solchs hören m
will dir von Herzen gehorsam sein, und gern die
Leib und Gut, und deine Apostel und Predig
deinen Befelh ausrichten, in allen Ehren halten

Aber die gottlose Welt gläubts nicht; daru
achtet sie das Wort und Evangelium, und tritt die

Digitized by Google

d Prediger mit Füßen. Das ist der Welt nicht gut. er uns Predigern ists gut, auf daß wir uns der walt nicht ubernehmen, noch stolz werden. Denn ß die gottlose Welt dem Evangelio nicht allein nicht ubt, sondern auch dasselb verfolget, das behält uns ediger in der Demuth. Sonst wenn sie dem Wort ubte, und uns große Ehre erzeigte (wie denn geschehen rde, wenn sie dem Wort gläubte), so möchten wir lz und verdampt werden. Das Evangelium wird hl geprediget und gelehret; aber es feilet an dem, ß mans nicht gläubet.

Darumb bleibt es wohl bei dem, das hie von den ngern gesagt wird: Jhesus schalt ihren Unauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß e nicht geglaubt hatten ꝛc. Die gottlose Welt nicht allein verstockt und hart, dem Evangelio zu uben; sondern der Unglaube ist auch in uns leider stark, daß wir uns nicht aller Ding von diesem rt (er schalt ihren Unglauben) ausziehen können. nn der Schatz ist zu hoch und groß, und unser Herz zu gering und enge, daß es die treffliche Wort und rliche Verheißung nicht fassen kann. Wir gehen in sern fünf Sinnen dahin, und richten uns nach dem hlen, daß uns die Sünde noch beschweret, und der d erschrecket; das hält uns zurück, daß wir nicht iuben. Wenn wir aber dem Wort gläuben könnten, hätten wir alles, was uns im Wort fürgetragen rd, und könnten der Sünde, der Welt, dem Tod und ufel ein Klipplin schlagen.

Weil nu der Unglaube in uns noch so stark ist, müssen wir immerdar das Wort handeln, predigen, ren und lernen. Kann es nicht auf einmal eingehen, ß es doch einen Tag nach dem andern mehr und hr eingehe, bis wirs fassen, so viel als wir auf den fassen können. Denn es müssen doch die zwei tück zusammen kommen, wie sie Christus hie an einander nget, und spricht: Wer da gläubt, der wird lig. An dem ersten Stück (selig werden) hat es nen Mangel. Denn wo das Wort geprediget wird, wird die Seligkeit angeboten, der Himmel aufgeloſſen, und die Hölle zugesperret, durch Kraft des

Digitized by Google

Worts. Denn St. Petrus hat nicht allein die S
des Himmelreichs, sondern auch ein jeder, der da
nach Christus Befelh prediget. Aber am ander
mangelts, daß wirs nicht fest gnug gläuben.

Unsere Schwärmer predigen auch diese
(Wer da gläubt und getauft wird, de
selig), aber sie laufen uberhin, wie ein Schal
das Haus kehret. Wenn sie nur ein Sylben
erzählen können, so meinen sie, sie gläuben.
der Teufel gläubt, so gläuben sie auch. D
Wiedertäufer lehren von der heiligen Tauf
Wasser sei Wasser 2c. Sie lassen das Wort
und fallen auf das bloße Element, wie ein Ku
den Bach fället. Weiter thun sie die Augen ni
und führen doch diese Wort im Munde und sa
gläuben. Aber damit zeugen sie gnug von sid
daß sie gar nichts gläuben, weil sie in dem
bleiben, daß sie die Seligkeit erlangen müsse
gute Werk, durch eigen Marter und Leiden. De
thut auch also, führet auch die Wort im Mund
der Glaub ist ferne von ihm. Die Bücher sin
fürhanden, und stehen noch heutigs Tags da
Stift und Klöster; die zeugen gewaltig, daß si
selbs haben wöllen von Sünden helfen, und die
keit erwerben. Und zwar die Sophisten dring
heutigs Tags auf ihre verkehrten Glossen, we
diesen Worten anschmieren. Wenn du gläubst,
sie, so hastu nur angefangen; willtu aber selig
so muß es durch gute Werk geschehen.

Darumb mangelts nicht an Christo, der
stehet noch feste: Gehet hin in alle Wel
prediget das Evangelium aller Cr
Wer da gläubt, da soll kein Zorn noch Verda
sondern eitel Gnade und Seligkeit sein; die Sü
vergeben und der Himmel aufgeschlossen sein.
daran mangelts allein, daß man nicht gläubt
will von keinem Zorn, von keiner Sünde noc
wissen; das saget er zu in dieser Verheißung und
allein man hab Acht, daß man gläube.

Gläuben aber heißt, nicht schlechts davon
und die Wort erzählen; sondern sich von Herz

Digitized by Google

as Wort erwegen, und in Anfechtungen, in Gefahr es Todes, in Verfolgung, wider Menschen, Tod und Teufel trotzen und sagen: Wohlan, da stehet die Verheißung, da bleib ich bei, und setze daran Leib und eben, Gut und Ehre, und alles, was ich habe. Wenn man sich also auf das Wort und Verheißung Gottes von ganzem Herzen erweget, das heißt Glaube.

Von solchem Glauben weiß die Welt nichts. Unsere Klüglinge, beide Schwärmer und Papisten, wissen auch nichts davon. Das siehet man wohl, wenns zum Treffen kömpt, was sie davon wissen. Was Glaube? spricht ein Schwärmer. Du mußt viel höher kommen, willtu selig werden, mußt leiden, gedüldig sein, und dein Blut vergießen. Und ein Papist spricht: O, was ist es, daß du nichts mehr zu predigen weißest, denn vom Glauben. Aus der Predigt werden die Leute sicher, und thun keine gute Werk. Darumb mußtu es anders angreifen, und lehren, wie die Leute sollen fromm sein und gute Werk thun. Das ist ihre hohe Kunst und treffliche Lehre. Aber solchs alles, wenns aufs höchst kömpt, ist und bleibet eine weltliche, höllische Predigt, wie der Juristen: Fiat justitia, et pereat mundus, man soll thun, was recht ist, und sollt die Welt zu Scheitern gehen. Ich will schweigen, daß es noch nicht so gut ist; sondern ist eitel falsch Rühmen, und nackete Wort ohn That. Wenn du beide, Schwärmer und Papisten, beim Licht ansiehest, so findestu nicht viel größer, trefflicher Geduld, und köstlicher Werk an ihnen, wie sie rühmen. Die Christen aber, so recht und mit Ernst gläuben, werden es wohl fühlen, ob sie nicht leiden, und gute Werk thun müssen.

Aber die Lehre von guten Werken, wie wir hernach sagen wollen, gehört nicht an diesen Ort. Hie ist die Frage nicht von unsern Werken, sondern wie man selig werde. Darauf ist die Antwort, wie Christus lehret, daß man gläube, und sich täufen lasse. Dieselb Lehre vom Glauben und Seligkeit ist die Häuptlehre, und läßt sich nicht auf einmal auslernen, sondern muß immerdar geübet und getrieben werden. Denn die Gnade und der Schatz ist zu groß, daß ein menschlich Herz gleich dafür erschrecken muß, wenn es höret, daß Gott seinen

Digitized by Google

Himmel so weit will aufthun, und daß kein Sün
Zorn Gottes, sondern eitel Gerechtigkeit da sein
man an Christum gläubet. Derhalb muß man d
des Glaubens immerdar wiederholen, und stets
auf daß wir darin zunehmen, und (wie St.
sagt, Eph. 4 [V. 15.].) wachsen an den, der das
ist, Christus.

Darumb ists nicht so ein leicht Ding u
Glauben, wie der Papst und die Schwärme
träumen lassen. Ich bin ein Doctor der heiligen
und hab nu zwenzig Jahr dran gelernet, auch
davon gepredigt; noch fühle und erfahre ich, w
Sonne auf mich sticht und die Anfechtung dah
wie ich dahin hange und verwelke, wie das G
der Hitze und Dürre. Und wenn mich Gott mit
Regen und Thau, das ist mit seinem Wort un
nicht wieder erquickte, so mußte ich verdorren.
ist des Glaubens Predigt ein solche Predigt, die
dar will geübt und getrieben sein. Denn sie
also von Gott geordnet, daß man sie auf einm
stehen oder fassen könnte oder sollte; sondern
eine verborgene Weisheit Gottes sein soll, die
gehe uber alle menschliche Weisheit, Kunst,
Gerechtigkeit und Heiligkeit; ja, die da weit ge
Sünde und Tod. Ehe ich nu dahin komme,
mich uber alles empor hebe, Sünde und Tod
und mich fröhlich in' aller Zuversicht auf Gott
heißung erwege, da gehört Gottes Geist und
stete Ubung und Erfahrung zu.

Die Schwärmer und der Papst lassen sich
sie haben den Glauben bald ausgelernet.
sprechen sie: O was Glaube? Und wissen viel z
und zu plaudern, wie man solle fromm sein u
Werk thun. Aber ich will des Glaubens gesch
frage sie selbs drumb, wie viel sie denn gute
haben, der sie sich so hoch rühmen? Sie sage
viel vom Thun; aber sie regen es nicht mit ein
ger, wie Christus von den Heuchlern sagt, Ma
(V. 4.). Es sind gemeinglich stolze, hoffärtige,
neidische, geizige und abgöttische Leute, die andere
und verdammen, und doch selbs nichts tügen.

Digitized by Google

Ein Christ aber, wie er fühlet, daß er noch ein
b c-Schüler ist und bleibt in der Häuptlehre des
Glaubens; also weiß er auch sich seines Thuns halben
icht viel zu rühmen, bekennet seine Schwacheit und
nvollkommenheit, und spricht: Will es doch mit mir
rgend fort; ich setze mir wohl für, daß ich nimmer
rnen, nimmer ungedüldig sein wölle; aber ehe ich mich
nbsehe, hat mich der Zorn und die Ungeduld ubereilet.
o ich nu die äußerliche Gerechtigkeit der Werk nicht
langen kann, dazu mir doch Gott Hände und Füße,
ernunft und Sinne gegeben hat, mir meinen Nähesten
r die Nasen gelegt, an dem ich Ursach habe, Guts zu
un, und mir seine Gebot gegeben, welche mich dazu
eiben, und sagen: Das solltu thun, das solltu lassen ꝛc.,
ie will ich denn erlangen, und so bald auslernen die
erechtigkeit des Glaubens, die weit uber mein Ver-
unft, Sinne und Verstand ist?

Also richtet und strafet ein Gläubiger sich selbs.
b er schon seinem Nähesten nicht so böse, grobe Tücke
weiset, wie ein Gottloser thut; so fühlet er doch, daß
nicht so brünstige Liebe zu ihm trägt, wie er tragen
llte; item, daß er noch faul und träge ist zu thun, was
m befolhen ist: wündschet derhalb mit St. Paulo
löset zu sein von dem Leibe dieses Todes, der ihn so
ndert und zurück hält, und klaget, daß er die irdische,
öllische Predigt der Juristen und Mosi nicht erlangen
nn, schweig denn, daß er die himmelische Predigt des
vangelii und Glaubens auslernen sollte.

Ein Heuchler aber, der nimmermehr dahin kömpt,
s es ein Gläubiger hinbracht hat, auch was die Ge-
chtigkeit der Werk betrifft (denn ob er schon etwa einem
ürftigen in der Noth ein paar Groschen gibt zur
lmosen, so verspielet und verprasset er dagegen hundert
ülden auf einmal), läßt sich dünken, er hab das ganz
vangelium bald in einem Löffel auf einen Schluck aus-
etrunken, wenn ers nur einmal gelesen und gehöret hat.
olch Dünken muß man ihm lassen, weil ers nicht
npehren will; aber er hat das Evangelium noch nie
schmeckt, und im Glauben noch nie angefangen. Denn
ein rechter Christ (wie gesagt) die geringe, arme,
ttliche Gerechtigkeit dieses Lebens, dazu er hat fünf

Digitized by Google

Sinne, Vernunft, Kräfte, und ein Vorsatz, s
thun, nicht vollbringen kann; was sollte ein
Heuchler verstehen oder wissen von der hohen himm
Gerechtigkeit des Glaubens, sonderlich wenn d
hergehen, daß man gläuben soll wider alles Füh
Greifen?

O, was Glaube, spricht ein Papist oder Schl
gläuben ist ein schlecht und leicht Ding. Abe
Mann, ist es so schlecht und leicht, so fahe
versuche es einmal, was du davon könnest, s
wenn der Teufel mit aller Macht sich wider de
setzet, und dich ängstet; da wirstu wohl erfahre
es Mühe und Aerbeit hat, an Christum gläub
du, wenn Streckbein uber dich kömpt, sagen
Ich fürchte mich dennoch nicht so sehr für dir;
gläube an Jhesum Christum, und bin auf ihn
darumb stehet mir der Himmel offen ꝛc. D
Glaube wagets getrost auf Christum, ist fröh
guter Ding, fürchtet sich nicht für dem Tod,
nicht für Gottes Gericht. Weil du aber in An
noch so traurig und verzagt bist, dich für d
noch so fürchtest, und für Gottes Gericht erbla
ists ein gewiß Zeichen, daß dirs noch am
mangelt.

Daß solche Heuchler die Lehre vom Gla
gering achten, und meinen, sie haben bald geglä
machet, daß sie noch nie erfahren haben, was ein
Herz und erschrocken Gewissen thut. Darumb g
so sicher dahin. Wenn aber der Tod und Schr
ubereilet, fallen sie plötzlich in Verzweifelung.
werden sie gewahr, was es für ein Kunst sei
Glauben, nämlich nicht bloße Wort auf der
noch ein lediger, fauler Gedanke; sondern de
aufrichten, und ein unverzagten Muth fassen, un
auf Christum, wider Sünde, Tod, Hölle, Ge
böse Gewissen. Wenn das Gesetz dich beschüldi
anklaget, daß du sagest: Disputiere, du Gesetz,
du wölleſt, ich kann jtzt deiner nicht gewarten;
jtzt von meinen Sünden gar nichts wissen.
mir viel predigen,, fiat justitia, so kehre ich
Rücken, und spreche: Das Recht bleibe wo es

Digitized by Google

will jtzt nicht davon handeln; sondern ich wende
h hieher zu Christo, und höre dem zu, wie er prediget:
er da gläubt und getauft wird, der wird
ig. Das heißt Glaube.

Ja, spricht hie das Gewissen: Gott hat gleichwohl
Gesetz gegeben, und geboten, das zu halten, bei
ger Verdammniß. Antwort: Das weiß ich sehr wohl.
er dagegen hat er auch dieß Evangelium gegeben
ch seinen Sohn, das lautet also: Gehet hin in
le Welt, und prediget das Evangelium
er Creatur. Wer da gläubt und getauft
rd, der wird selig. Dasselb Evangelium ist
ßer, denn das ganze Gesetz; denn das Gesetz ist
sch, und durch einen Menschen (Mosen) gegeben;
r das Evangelium ist himmelisch, und durch den
hn befolhen in alle Welt zu predigen. Darumb
e ich der Juristen Predigt, welche lehret, wie die
te nach Billigkeit und Recht handeln sollen, und
Gesetz der Werk an seinen Ort; jtzt aber will ich
in hören von dem Häuptgut meiner Seligkeit, so
fürgetragen und angeboten wird in dem Wort: Wer
gläubt und getauft wird, der wird selig.

Ja, spricht das Gewissen weiter, du hast gleichwohl
indiget, und Gottes Gebot ubertreten, darumb bistu
dampt. Antwort: Ich weiß wohl, daß ich gesündiget
Gottes Gebot ubertreten hab. Aber hie hab ich
Evangelium, welches mich von allen meinen Sünden
Ubertretungen entbindet, und mir die Seligkeit zu-
cht, weil ich an Christum gläube. Dasselb Evange-
n schwebet so weit und hoch uber dem Gesetz, als der
mmel uber der Erden. Darumb soll der Esel unten
Erden bleiben, und sein Last tragen, das ist, der
b mit seinen Gliedern soll dem Gesetz unterworfen
; aber das Gewissen soll mit Isaac auf den Berg
gen, das ist, nichts vom Gesetz und Werken wissen,
dern allein an dem Evangelio hangen, das die Selig-
verheißet allen, die an Christum gläuben. Ja, spricht
Gewissen abermal, du mußt gleichwohl in die Hölle,
n du hast das Gesetz nicht gehalten. Antwort: Wo
der Himmel nicht zu Hülfe käme, so mußte ich frei-
in die Hölle. Nu aber kömpt mir der Himmel zu

Digitized by Google

Hülfe, und stehet mir offen. Das weiß ich
mein Herr Jhesus Christus spricht: Wer da
und getauft wird, der wird selig.

Das heißt Glaube, wenn das Herz in
und Anfechtung sich herumb schwinget, und
und Gesetz den Rücken kehret, und sich hieher
und seinem Evangelio wendet, und spricht: Li
schweig du jtzt stille, denn du kannst doch
reden (wie er denn selbs auch bekennet und sp
habe eine schwere Sprache, und eine
Zungen, Exod. 4 [V. 10.]), darumb laß jtzt ei
reden, der besser reden kann, denn du. Auf E
dieß Leben und den alten Esel betrifft, will ich
hören; aber was das ewig Leben und die Se
trifft, davon stehet hie ein Text, der lautet a
Sünde sollen vergeben sein, und der
soll offen stehen. Wem? Dem, der an
gläubt. Wenn man darauf lebet und stirbt,
Glaube.

Wider diese Lehre des Glaubens und de
fichtet der Teufel mit aller Macht durch sei
und Rotten; die schmieren ihre falsche Glos
und sagen: Man müsse es also verstehen: We
bet und gute Werk thut, der wird selig. Da
mal Noth, daß du gerüstet seiest, und es re
scheidest und sagest: Das weiß ich sehr wohl,
Glaube, wo er rechtschaffen ist, gute Werk thu
die guten Werk nicht folgen, daß kein rechtschaffen
da ist: aber den Himmel aufthun, und selig we
gehört allein dem Glauben zu, und nicht de
Das Häuptgut der Seligkeit muß ich zuvor hab
mir aber durch den Glauben an Christum d
vergeben sind, der Himmel aufgethan ist, und
bin, so sage ich denn: Fiat justitia, man soll fr
und recht thun.

Ibant qua poterant, qua non poterant, non ib
In quantum potero, te declinare docebo.

Der Glaube fasset in Christo das Häupt
Seligkeit: Freiheit vom Gesetz und das ewige L
guten Werk aber sollen dem Glauben folgen, u
aus dem Glauben geschehen, auf daß es nicht ei

Digitized by Google

e Freiheit sei, die nichts Guts thue, sondern eine
ftliche Freiheit, die da darreicht, was vom Gesetz ge-
ert wird, wie Sanct Paulus lehret, Röm. 7 (V. 5. 6.):
a wir im Fleisch waren, da waren die sünd-
hen Lüste (welche durchs Gesetz sich erregeten)
äftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht
bringen. Nu aber sind wir vom Gesetz los,
d ihm abgestorben, das uns gefangen hielt,
so, daß wir dienen sollen im neuen Wesen
s Geistes, und nicht im alten Wesen des
chstabens.

Also soll man die Predigt des Glaubens und die
re von guten Werken recht unterscheiden, und ein
es bleiben lassen an seinem Ort, da es hin gehöret.
nn obwohl die Lehre von guten Werken auch Noth
zu treiben, so sind doch die guten Werk nur als das
b oder als Aepfel, Birnen oder andere Früchte am
um. Der Glaub aber ist der Baum, der beide, Laub
Frucht, bringet. Die guten Werk sollen hienieden
Erden bleiben unter den Menschen und dem Nächsten
nen. Der Glaube aber kompt hinauf, und handelt
Gott, empfähet Vergebung der Sünden, das Leben
die Seligkeit, durchs Evangelium in Christo ange-
en. Derselb Glaube aber, wie gesagt, ist nicht ein
echter, lediger Gedanke, sondern eine lebendige Zuver-
, also daß man sich von ganzem Herzen auf die
heißung erwege, darauf trotze, und einen Muth fasse
er Sünd, Tod und Teufel.

Wer aber nicht gläubt, der wird verdampt.
Gleichwie das vorige Stück mit einem Wort den
mel aufthut, die Hölle zuschleußt, Mosen und des
etzes Schrecken aufhebt allen, die da gläuben; also
dieß Stück auch ein stark Urtheil, und schleußt
derumb auch mit einem Wort den Himmel zu, sperret
Hölle auf, und machet Mosen mit seinem Gesetz
n unträglichen Tyrannen, und den Teufel einen
htigen Herrn allen, die nicht gläuben. Da soll
ts für helfen, du eiferst dich gleich zu todt uber
Gesetz, wie die Jüden und Paulus vor der Be-
ung, du werdest gleich ein Münch oder Nonne,
est dich gleich martern und verbrennen, so solls doch

Digitized by Google

heißen: Gläubestu nicht an Christum, so mußt
höllisch Feuer fahren, ewig verdampt sein, un
Tod ein ewiger, allmächtiger Kerker uber dir.

Sprichstu: Hab ich doch so viel gebetet,
Wallfahrten ausgericht, Messe gestiftet, und
guter Werk gethan, sollt denn das alles nic
Antwort: Das hilft alles nicht, spricht hie
Wer nicht gläubt, der wird verdamp
du die Zuversicht nicht in dein Herzen kriegst,
mit muthigem Geist sagen kannst: Sünd, Tod
und Höll, ich frage nichts nach euch, ich bi
und gläube an Christum, darumb bin ich ge
mir die Hölle zugeschlossen, und der Himmel
ist, so bistu zur Hölle verdampt und ewig verl

Von dem Urtheil, daß dem Ungläube
Himmel zugeschlossen und die Hölle aufgethan
die ganze Welt auch nichts; eben wie sie
ersten Urtheil, daß dem Getauften und Gläub
Himmel aufgethan und die Hölle zugeschlossen
weiß. Daher kompts, daß ein Ungläubiger,
sterben soll, mit Zittern winselt und klaget:
ich nur noch vier Wochen leben sollt, so wo
viel guter Werk thun, und damit die Hölle z
und den Himmel aufthun. Und ich selbs im Pa
hatte kein andere Gedanken, denn wie ich v
Werk thun möchte, meine Sünde zu büßen.
wußte vom Evangelio und Glauben nichts
Aber nu mir Gott sein Evangelium geoffenb
hab ich viel andere Gedanken. Wenn dah
Pestilenz oder Tod, so spreche ich: Nur hi
dem Diebe (meinem alten Adam) an den Ga
werde doch nicht besser noch frommer. Ich sa
Morgen will ich fromm werden; aber es wi
draus, ich hab meinem lieben Gott wohl hunder
mal gelogen; darumb nur hinweg mit dem Fl
nichts mehr, denn sündigen kann. Aber ich tr
deß, daß ich getauft bin auf den Mann, d
hat: Wer da gläubt und getauft wi
wird selig. Also spreche ich, und bitte G
Gnade, daß er mich wölle stärken, daß ichs
möge, und darauf fröhlich dahin fahren.

Digitized by Google

Aber ein blinder Mensch, der vom Evangelio und
auben nichts weiß, spricht: Friste mir, Gott, mein
en, bis ich alle meine Sünde büße. Und zwar
schliche Vernunft kann nicht anders reden. Da
ß denn eitel Blödigkeit, Zagen und Zweifeln folgen,
über ein Mensch endlich unsinnig und toll wird.
Christ aber und Gläubender thut nicht also, sondern
cht: Ich wollt gern fromm sein, und hab wohl
efangen; aber es will nicht fort, ich falle immerdar
der in Sünde: darumb ist nicht bessers, denn mit
alten Schelm unter die Erden. Ich weiß auf
e gute Werk zu hoffen, derer ich mich trösten könnte.
hab wohl das Evangelium mit Fleiß geprediget,
nem Nähesten treulich gedienet, Almosen gegeben,
tten, und gute Werk gethan, so viel ich gekunnt
e; aber damit wird das Schuldregister nicht bezahlet.
rumb gläube und bekenne ich den Artikel: Vergebung
Sünde, und tröste mich deß, daß mein Herr Christus
agt hat: Wer da gläubet und getauft wird,
r wird selig.

Darumb, sage ich, verstehet die Welt nichts, weder
n ersten noch vom andern Stück. Dennoch stehet
Urtheil da, als ein gewaltiger Donnerschlag, und
ägt alles zu Boden, was nicht des Glaubens ist an
istum. Wer nicht gläubt, der wird verdampt,
sei Jüde oder Heide, Münch oder Nonne, Bischof
r Bader, Kaiser, König oder Fürst, Bürger oder
uer, niemand ausgenemmen, und thüe gleich, was
wölle; gläubet er nicht, das ist, kennet er Christum
t, und trotzt nicht auf ihn wider Sünd, Tod und
ufel, so ist er verdampt. Da hilft nichts für, weder
chneidung noch Gesetz Mosi, weder Kappe noch Platte,
er Messe noch Wallfahrt, weder Fasten noch Beten,
h einig gut Werk, denn es heißt: Wer dem Sohn
cht gläubet, der wird das Leben nicht
hen, sondern der Zorn Gottes bleibet
er ihm, Johan. 3 (V. 36.).

Aber gleichwie der Glaube nicht ist ein schläferiger
danke, noch menschlicher Wahn, sondern ein lebendige
versicht im Herzen auf Gottes Gnade, und eine
ell, da alles Gutes ausfleußt: also ist auch der

Digitized by Google

Unglaube nicht otiosa speculatio, ein müßiger G
oder Traum, sondern ein Eiterquell im Grun
Herzen, da andere Sünde auf folgen mit Hauf
man entweder sicher und vermessen dahin gehe
verachtet, den Nähesten hasset und neidet, und
Böses thut, und dennoch kein Gewissen darüber
oder gar zu erschrocken ist, und in Verzweifelung
Denn die Werk des Unglaubens sind nicht ver
sondern offenbar, wie St. Paulus lehret, Galat. 5 (
da er die Werk des Fleisches erzählet.

Darumb ist der Unglaube nicht ein still Di
im Herzen liegt, ruget und feiret; sondern das
quillet, und allerlei böse Früchte bringet.
aber der Glaube ist auch nicht ein todt Ding,
ein lebendig, mächtig Ding, da das Herz mut
fröhlich ist, und trotzt wider die Sünd und T
spricht: Ich will mich nicht so schrecken lasse
ich hab einen Mann (Christum), der hat gesagt:
da gläubt und getauft wird, der wird
Dabei bleibe ich, und woge es getrost auf ihn.

Solcher Glaube aber (wie gesagt) läßt si
auf einmal auslernen. Es bleibet noch große Sc
auch in den Heiligen; wie hie von den eilf
stehet, daß sie noch harte Herzen haben zu
und deßhalben von Christo gestraft werden. Sie
wohl, aber gar schwächlich; und wenn Chris
Pflänzlin nicht begossen hätte, so wäre es ve
Darumb sind die Papisten und Schwärmer gute
die meinen, der Glaube werde auf einmal ein
mit Kübeln. Wenn ich einen Papisten oder Sch
wollt schelten, daß er nicht gläubte, würde er fü
brennen, und sagen: Meinestu, daß ich ein ungl
Türke oder Heide sei? Denn sobald sie den
haben hören nennen, ist kein Unglaube mehr be
wie sie sich dünken lassen.

Aber es ist nicht allein von den Eilfen gesc
hie stehet: Jhesus schalt ihren Ungl
und ihres Herzen Härtigkeit; sondern
auch von mir und dir, und von uns allen i
gesagt, daß wir nicht gläuben, und ein hart Herz
Denn wo wir gläubten, so würde unser Herz n

Digitized by Google

d fröhlicher sein, und sich nicht so bald schrecken lassen; m, wir würden frömmer und lustiger sein zu allen ten Werken. Weil wir aber noch traurig und er- rocken, dazu kalt und faul sein Gutes zu thun, und nirgend mit uns fort will, so ists ein gewiß Zeichen, ß unser Herz noch voll Unglaubens steckt. Darumb ın ich mich von diesem Text nicht ausziehen, sondern ıß bekennen, daß ich und meines Gleichen noch im glauben und in Herzen Härtigkeit stecken. Weil wir er noch am Wort hangen (das Christus spricht: er da gläubt und getauft wird, der wird lig), so wird uns der Text forthelfen.

Darumb will das Wort immerdar getrieben und ernet, und der Glaube geübet sein, auf daß wir, nn die Anfechtung daher tritt, fest stehen. Wo du er und schläferig sein willt, und dich nicht im Wort d Glauben uben, so hat dich der Teufel bald gestürzet t einem Sturmwind, und gleich als wie mit eim atzregen verschwemmet. Wo du aber am Wort fleißig t, und dich im Glauben ubest, so wird mit der Zeit Mann aus dir, der das Pflänzlin immerdar begeußt, ß es nicht verwelket, und der dem Teufel einen Kampf sstehen kann. Derhalb läßt sich der Glaube nicht f einmal auslernen, sondern will stets geübet, und s Wort will ohn Unterlaß getrieben sein; denn das ort und der heilige Geist ist das Wasser, damit das länzlin begossen wird.

So sollen wir nu aus diesem Evangelio lernen, s die Unterscheid sei zwischen der Lehre des Glaubens d zwischen andern Lehren. Andere Lehren von nschlichen Werken sind höllische Lehren, die zur Hölle predigen. Aber die Lehre des Glaubens ist ein nmelische Lehre, die gehet uber alle. Das Gesetz soll d muß gehalten sein; aber weil wir es nicht halten nnen, so hängen wir uns an Christum, auf daß wir rch den Glauben an ihn selig werden. Und in chem Glauben gehen wir hin, und thun, was wir rmögen. Das läßt sich aber nicht auf einmal aus- nen. Darumb will das Wort immerdar getrieben, d der Glaube geübet sein. Dazu verleihe uns Gott ne Gnade durch Christum, unsern Heiland, Amen.

Digitized by Google

Predigt am Sonntag nach der Himm
Christi, Exaudi.

(Ueber das Evangelium Joh. 15, 26—16, 4. Anno 1
suae post coenam.)

Im heutigen Evangelio sind zwei Stück:
vom heiligen Geist, das ander von der künfti
folgung, so denen begegnen wird, die das Ev
für der Welt bekennen und predigen.

Vom heiligen Geist wisset ihr, daß wir
lichen Glauben gläuben und bekennen, daß
Geist ewiger, allmächtiger Gott sei. Demselben
Herr Christus hie ein sondern Namen und heiß
Tröster. Das setzt er wider die künftige Verfol
den Aposteln und Christen uber der Predigt
kenntniß des Evangelii in der Welt begegnen
von er hernach saget. Wollet ihr meine Jü
Christen sein (spricht er), so werdet ihr leide
Denn was darfs da Trosts, wo nicht Lei
Kümmerniß auf dem Hals liegt? Darumb w
leiden müssen, daß man euch nicht allein tödte (
noch gering und leidlich), sondern daß man
tödte, daß die, so euch tödten, Recht haben,
einen Dienst dazu gethan haben wollen, und
getödtet werdet, müsset Unrecht haben. Das h
schlecht tödten, sondern schändlich und schmählic
da jedermann sprechen wird: Ei, dem Ketzer
recht, man sollt nicht wöllen, daß es ihm anders
Daß also der Herr anzeigt, daß bei der Ap
Christen Tod kein Trost sein werde.

Die Welt, spricht er, wird euch würgen al
Da wird denn euer Gewissen auch schwach sein,
oft werdet denken: Wer weiß, ob ichs auch recht
habe? Ah, ich hab ihm zuviel gethan. Mü
für der Welt und in euern Gewissen Unrech
Weil ich nu weiß, wie es euch gehen wird, da
euch selbs wenig, und in der Welt gar kein
werdet finden, so will ich euch in solcher N
stecken lassen, will euch nicht so in den Schlam
führen, daß ihr darin ersaufen sollt; sondern u

Digitized by Google

roſt mehr in der Welt iſt und ihr gar erſchrocken und
de ſeid, will ich euch den heiligen Geiſt ſenden, der
Tröſter heißt und iſt. Derſelb ſoll euch im Herzen
der alle Verzagen zuſprechen und ſagen: Sei getroſt
d unverzagt; kehre dich nicht an der Welt Urtheil,
ch nicht an deine Gedanken, ſondern halt dich deß,
s ich dir ſage.

Nu iſt zweierlei Troſt. Der ein iſt ein weltlicher
roſt; das iſt ein falſcher und lügenhaftiger Troſt, denn
ſtehet darauf, daß ein Menſch ſich verläßt auf Gut,
re, Gewalt, auf großer Fürſten und Herrn Freund-
aft und Fürſchub. Der werdet ihr, meine Jünger
richt Chriſtus hie), keines haben; ſondern es ſoll noch
hl alles wider euch und nicht mit euch ſein, daß die
elt ihre Gewalt, Ehre, Gut und Vermögen wider euch
auchen und euch damit wird dämpfen wollen. Deß
lt ihr nicht erſchrecken, daß ihr ſolchen Troſt nicht
bt. Es iſt doch je ein elender, ſchlechter, ungewiſſer
roſt; er hilft und tröſtet nicht länger, bis ein Feber,
Peſtilenz, Häupt- oder Bauchwehe kompt, ſo iſts
on ausgetröſtet.

Ich aber will euch ein andern Tröſter ſchaffen, den
iligen Geiſt, der euch alsdenn tröſten ſoll, wenn ihr
ſchrocken, blöde, elend, armſelig und verlaſſen ſeid,
ide für den Leuten und in euerm Herzen für euch ſelbs.
enn darumb führet der heilige Geiſt den Namen, daß
ein Tröſter heißt und nicht ein Betrüber. Denn wo
raurigkeit und Betrübniß iſt, da iſt der heilige Geiſt,
r Tröſter, nicht daheim. Der Teufel iſt ein Schrecke-
iſt und Betrüber, aber der heilige Geiſt iſt ein Tröſter.

Darnach gibt er dem heiligen Geiſt noch einen
amen und heißt ihn den Geiſt der Wahrheit. Will
ſo ſagen: Der heilige Geiſt, welchen ich vom Vater
nden will, ſoll ein Tröſter heißen und ſein, aber ein
röſter in der Wahrheit. Er ſoll nicht ein Tröſter
in, wie in der Welt Troſt iſt, da kein Wahrheit noch
eſtand bei iſt, ſondern ſein Troſt ſoll ein wahrhaftiger,
biger, beſtändiger Troſt ſein, ohn Falſcheit und Lügen,
er niemand kann betrügen.

Aber hie ſtößt ſichs wider. Denn das Gewiſſen
richt: Du ſageſt mir wohl von einem Troſt, aber

Digitized by Google

ich fühle den Trost nicht, davon du mir sagest; Widerspiel fühle und sehe ich, daß die Welt und Trost hat, dagegen die Christen sich leiden Johannes der Täufer muß seinen Kopf h Herodes und sein Hure panketieren dieweil mit und haben ein guten Muth. Das ist ein schlech und ebener Trost, daß die Hure Herodias der heiligen Mann den Kopf abtanzet. Mit uns auch also. Die Welt gönnet uns nicht ein Brods, und läßt sich jedermann dünken, was Christen Ubels thue, das sei wohlgethan. Papst, C Bischofe, Könige, Fürsten und alles, was dem E feind ist, das hat gute, rugige Tage, sitzt Anfechtung im Rosengarten. Dagegen aber die werden untergedrückt und geplaget. Heißt das tröstet? Ja, spricht Christus, es heißt getröstet du mußt es recht unterscheiden. Der heilige Ge ein Tröster in der Wahrheit. Die Welt hat au Trost, denn sonst könnte sie nicht so sicher, fröl guter Ding sein. Aber es ist nicht ein Trost, kompt vom Geist der Wahrheit, sondern es lügenhaftiger Trost. Denn sehr bald kann tragen, daß alles, deß die Welt sich tröstet, ni trösten noch helfen kann. Dagegen aber i Tröster, den die Christen haben, ein Geist der W der ein beständigen Trost in unsere Herzen gib

Die Welt kann Johannem den Täufer nich sondern läßt ihn in Traurigkeit liegen, Hero seine Hure werfen ihn in den Thurm und neh endlich den Kopf. Aber der Tröster, der G Wahrheit, tröstet Johannem, sagt ihm ins Herze Johannes, kehre dich an das Schrecken nicht, so elendiglich da liegst, und die arge Welt ihre willen an dir ubet; du bist dennoch Gottes Fre das liebe Kind. Die ganze Welt verzweifelt dir; aber ich tröste dich, und mein Trost ist ein ewiger Trost. Die Welt hat ein falschen, un Trost, ihr Trost heißt ein kurze Freud und l unendlich Leid. Dagegen aber soll dein Leid sein, und darauf ein ewige Freude folgen, da ein blick mehr und besser ist, denn tausend Jahr

Digitized by Google

ben, wenn gleich aller Welt Freude und kein Leid wäre. Dieser Trost füllet dem Johanni sein Herz maßen, daß er nicht allein sich nichts für dem Tod setzt, sondern noch wohl Gott dafür danket, daß er n diesem armen, sündlichen Leib und Leben erlediget zum ewigen Leben also soll gefördert werden.

Woher nimpt aber der heilige Geist solchen Trost? m Vater, spricht Christus hie. Denn er, der ilige Geist, gehet vom Vater aus. Das ein trefflicher Spruch, damit wir den Artikel unsers aubens können beweisen, die heilige Dreifaltigkeit, ber die Arianer und Ketzer. Denn soll der heilige ist vom Vater ausgehen, so muß folgen, daß solcher ist ewig sei. Denn vom Vater kann nichts ausgehen, s seinem Wesen und Natur nicht gleich und gemäß Darumb eben wie Gott der Sohn ewig ist, darumb s er vom ewigen Vater geborn wird, denn von tt kann nichts geborn werden, das nicht ihm gleich also muß auch folgen, daß der heilige Geist, so n Gott ausgehet, auch ewig ist. Aber solchen Artikel llen wir itzt stehen lassen und zu seiner Zeit wieder von reden.

Womit tröstet aber der heilige Geist? Von mir richt der Herr) wird er zeugen. Als sollt er gen: Mein liebes Kind, der Teufel wird dich schrecken d ängsten, die Welt gefangen nehmen und tödten, s mußtu gewarten, anders wird nicht draus werden. gegen aber soll der heilige Geist ein Zeuge sein von r, soll dich aufwecken und dir eingeben, daß du an ch gedenkest; der wird dir nicht ein oder mehr tausend achimsthaler geben, wie die Welt, sondern von mir rd er zeugen, daß du wirst können sagen: Wenn on alles dahin ist, Weib und Kind, Haus und Hof, ut und Ehr, ja itzt an dem ist, daß Leib und Leben ch hinnach soll, so lebet dennoch der droben, der da ißt Jhesus Christus, der umb meinenwillen Mensch orden, für mich gestorben und auferstanden und gen mmel gefahren ist, wie ich täglich in meinem Glauben te. Ist das wahr, wofür will ich mich denn fürchten? ahrlich, Gottes Sohn, mein lieber Herr, der für ich den Tod leidet, der wird mein Feind nicht sein,

Digitized by Google

er wirds treulich und gut mit mir meinen. D
lieb hat, für dem darf man sich nicht fürchten:
nu Gottes Sohn lieb, so hab ich je nicht Urs
für ihm zu fürchten oder ihm etwas Böses zu

Es saget aber Christus deutlich: Der
Geist wird von mir zeugen. Von mir,
von einem andern. Außer diesem Zeugniß des
Geistes von Christo ist kein gewisser, beständig
Darumb sollt man dieß Wort (Von mir) mi
dicken Buchstaben schreiben und fleißig merken
dabei können wir gewiß sein, daß der heilige
keiner andern Lehre kommen soll, weder Mos
andere Gesetz predigen, die Gewissen damit z
So die Gewissen sollen getröstet werden, so
allein die Predigt von Christus Sterben und A
thun, die tröstet allein. Dagegen aber alle an
digten von Gesetz, guten Werken, heiligem Le
Gott oder Menschen geboten, vermögen den
in Noth und Tod nicht zu trösten, sondern ma
und verzagt, schrecken und plagen. Denn G
wenn man außer Christo mit ihm will handel
ein schrecklicher Gott, da man keinen Trost, son
Zorn und Ungnad an findet. Aber wer vo
prediget, der verkündiget und bringet den recht
da unmüglich ist, daß die Herzen sich dessel
freuen und nicht guter Ding sollten drüber sei

Darumb liegts alles an dem, daß man die
gewiß fasse und fest halte, und sage: Ich gl
Jhesum Christum, der für mich gesto
und weiß, daß der heilige Geist, der ein T
Tröster heißt und ist, von niemand anders pre
zeuget in der Christenheit, alle Betrübten zu tr
zu stärken, denn von Christo. Dabei will ic
und mich sonst an keinen Trost halten. D
ein besser oder gewisser Trost sein, denn di
heilige Geist würde ihn auch bringen. Abe
mehr nicht thun, denn von Christo zeugen. D
soll nicht feilen, wenn wir nur uns feste dra
und gewiß gläuben, daß es wahr und des
Geistes Zeugniß sei.

Warumb braucht aber der Herr hie so

Digitized by Google

örtlins Zeugen? Hätte er doch wohl können anders
en! Antwort: Er brauchet ein sonderlich Wort dazu,
icht nicht: der heilig Geist wird von mir sagen,
dern der heilige Geist wird von mir zeugen. Solchs
t er darumb, daß wir deste mehr Achtung haben
len auf das Wort und demselben gläuben. Denn
ugen geschicht durchs Wort, und dem Zeugniß muß
n gläuben. Darumb will Christus also sagen: Der
lige Geist wird mich euch nicht persönlich für die Nasen
len, daß ihrs sehen, greifen und fühlen werdet, son-
n ihr werdet des heiligen Geistes Stimme in euren
rzen hören, daß ich für euch gestorben und euch zu
t Sünd, Tod, Welt, Teufel, Hölle, uberwunden habe.

Er setzet auch des heiligen Geistes und der Apostel
ugniß zusammen und spricht: Der heilige Geist
rd zeugen von mir, und ihr werdet auch
ugen, denn ihr seid von Anfang bei mir
wesen. Denn wahr ists, der heilige Geist hat
n Wirkung inwendig im Herzen. Aber doch will er
che Wirkung ördentlicher, gemeiner Weise anders
cht, denn durch das mündliche Wort ausrichten. Wie
. Paulus, Röm. 10 (V. 14.). sagt: Wie sollen
e gläuben, von dem sie nichts gehört
ben? Item (V. 17.): Der Glaube kömpt
s der Predigt, das Predigen durch das
ort Gottes. Darumb heißt Christus den heiligen
eist auch ein Zeugen, nicht allein daß er inwendig
d heimlich zeuget im Herzen, sondern auch daß er
uget äußerlich und offentlich durch den Mund und
rchs Wort der Apostel und aller Prediger, die das
angelium von Christo rein und lauter verkündigen.
enn zum Zeugen gehört der Mund und das Wort.

Darumb soll niemand warten, der Trosts begehret,
s der heilige Geist persönlich und in seiner Majestät
m Himmel mit ihm rede. Denn er führet sein Zeug-
ß offentlich in der Predigt: da mußtu ihn suchen
d sein gewarten, bis er durch solch Wort, das du
it deinen Ohren höreſt, dein Herz rühre und also auch
rch seine Wirkung inwendig im Herzen von Christo
uge. Aber solch inwendig Zeugniß kömpt nicht ehe,
sei denn zuvor das ander offentlich und mündlich

Digitized by Google

Zeugniß des Worts gangen, da man höre, da
umb unsernwillen Mensch worden, gekreuziget,
und wieder auferstanden sei.

So ist nu dieß Summa Summarum
heutigen Evangelio, daß wir uns willig drei
sollen, so wir wollen Christen sein, daß wir
Geld und Gut, Freude und Herrlichkeit hie
werden haben, sondern die Welt sollen wir d
Feind kriegen, Sünde, Tod und ein böse
tragen. Wenn nu ein Christ solches also l
das Herz kleinlaut, betrübt und bekümmert
denkt: Siehe, wie gehet dirs? Was hastu
Du hättest wohl können ein Christ sein un
dich in solche Fahr nicht dürfen begeben; gehe
übel, so ists dein eigen Schuld 2c.

Wo denn auch schreckliche Exempel mit
als das Exempel mit Elia, welcher heißt F
Himmel fallen uber die zween Häuptmänner d
Ahasia, der ein jglicher funfzig Mann bei
2. Reg. 1 (V. 10 ff.). Item das Exempel
Welt, welche Gott vertilget durch die Sindfluth,
Item das Exempel der Städte Sodoma und
welche Gott mit Schwefel und Feuer umbk
verdampt, Genes. 19., und andere schreckliche
mehr, dadurch dem Herzen bange und angst
sich für Gottes Zorn und Gericht fürchtet.
Christus, ists Zeit, daß ihr wisset, daß solche
Exempel und Anblick alle außer mir sind.
aber von mir hören werdet, daß ich für euch
und durch mein Blut euch erlöset habe, werdet
schließen können, daß ich euch nicht will fre
verdamnen.

Sonderlich aber soll man wohl merken
Rottengeister und falsche Prediger, daß hie
ist, daß der heilige Geist, wenn er soll tröste
nichts thun, denn von Christo zeugen und i
Herzen bilden soll. Dagegen der böse Geis
wissen schrecket, den Tod und Sünde ihnen pfl
halten. Dem muß der heilige Geist durch sein
wehren, und durchs Wort in unsere Herzen r
sprechen: Ach Mensch, was thustu doch? Kan

Digitized by Google

chts anders, denn an den Tod, Sünd und Verdammniß
nken? Wende die Augen von diesem greulichen,
recklichen Anblick, und siehe hieher! Kennestu nicht
n Mann, der Christus Jhesus heißet? Von dem
het also geschrieben: er sei empfangen von dem
iligen Geist, geboren aus der Jungfrauen
aria, gelitten unter Pontio Pilato, ge-
euziget, gestorben und begraben, in die
ölle gefahren und am dritten Tage wieder
n den Todten auferstanden und gen Himmel
fahren. Warumb meinestu, daß solchs geschehen sei?
ts nicht darumb geschehen, daß du wider den Tod
d die Sünde dich deß trösten solltest? Darumb höre
f, dich also zu fürchten und zu zagen, du hast ja
n Ursach. Wenn Christus nicht bei dir und umb
h wäre, und solchs für dich nicht gethan hätte, so
ttestu Ursach gnug, dich zu fürchten. Aber er ist bei
und umb dich, wie er spricht: Jch bin bei euch
le Tage bis an der Welt Ende. Dazu hat er
n Tod für dich gelitten und sitzet dir zum Trost und
m Schutz zur Rechten seines himmelischen Vaters ꝛc.
Wo diese Predigt erschallet, da höret man des
iligen Geistes Stimme, Zeugniß und Lehre. Wos
er auf diesen Schlag nicht lautet, das mag, wo es
n besten ist, Mose Zeugniß sein, oder des leidigen
eufels und der Ketzer Zeugniß, da man nichts von
t, denn Angst und Schrecken. Gott wölle uns dafür
hüten und bei diesem Zeugniß des heiligen Geistes in
serm letzten Stündlein erhalten, Amen.

Digitized by Google

Predigten am heiligen Pfingsttag

Die erste Predigt am heiligen Pfingst

Von dem Pfingstfest und des heiligen Geists

(Ueber Actor. 2, 1—13. Anno 1534. publice in templo a prandio.)

Auf dieß heilig und fröhlich Pfingstfest be
und danken unserm lieben Herrn Gott für
unendliche Wohlthat, die er auf Erden erzeige
mit, daß er uns armen Menschen vom Him
hat offenbaren lassen sein heiliges liebes W
nicht ein schlecht, gemein Wort, sondern ein
und unterschiedlich Wort, gegen dem Gesetz Mo
heut auf diesen Tag hat das Reich Christi a
durch die Apostel, und ist durchs Evangelium
baret worden für aller Welt. Christus hat
seiner Person sein Reich von Ewigkeit geha
heut am Pfingsttage ist es von dem heiligen G
die Apostel geoffenbaret der ganzen Welt.
solche Offenbarung geschehen mit großem Muth,
Freude der elenden Fischer, der Apostel, die
zuvor aus Furcht verleugnet und verlassen hat
blöde, erschrocken und verzagt waren.

Da ist nu ein große Unterscheid angezeigt
den zweien Predigern, und zwo Predigten;
wenn Moses das Gesetz von Werken predi
wenn der heilige Geist das Evangelium von Ch
diget. Auf dem Berge Sinai, da die Engel
und Mosi Gesetz angehen soll, war eitel Z
Schrecken. Das Volk bat Gott und Mosen,
aufhören wollt zu reden; denn sie konnte
Stimme nicht leiden, begehrten derhalben, da
mit ihnen reden möchte, den wollten sie höre
schrecklich Gepränge auf dem Berg Sinai,
redet, und Blitzen und Donner durch einan
also, daß der ganze Berg davon rauchte, br
sich die Predigt des Rechtes und Gesetzes, we
wir auch am Tage der Himmelfahrt Christi
Evangelio Marci gehöret haben) also lau

Digitized by Google

titia, et perent mundus, man soll fromm sein, und
un was recht ist, und sollt die Welt zu scheitern gehen.
a muß weltliche Oberkeit, der Richter und Meister
ans das Beste thun, und wenn die zu schwach sein,
r Tod und das höllisch Feuer. Das war ein schrecklich
epränge und Ansehen, damit angezeigt ist, daß die
esetzpredigt bringet nur Schrecken, Zagen, Verzweifeln
d den ewigen Tod. Dieselb Predigt ist auch nöthig,
nn für die harten Köpfe und rohe, freche Leute
eß man haben Mosen mit seinem Gesetz, und Meister
anfen mit Ruthen, Feuer, Schwert und Galgen.

Aber heute am neuen Pfingsttag ist angegangen
s fröhliche, selige und liebliche Reich Christi, welchs
voll Freude, Muths und Sicherheit. Das ist ein
der Predigt, Rede und Sprache, welche die Leute
cht zurück jaget, wie die Predigt und Stimme auf
m Berge Sinai: sie schrecket nicht, tödtet noch würget
cht; sondern macht fröhlich und kecke. Wie denn
ristus seinen Jüngern verheißen hatte, daß er ihnen
nden wollte den heiligen Geist, der nicht ein Schrecke-
ist, sondern ein Tröster sein sollte, und sie wider
les Schrecken fröhlich, keck und muthig machen. Denn
dem Tage, bald der heilige Geist von Himmel herab
geben wird, tritt ein jeder Apostel insonderheit auf,
d ist so muthig, als wollt er die ganze Welt fressen,
n doch kurz zuvor niemand hat trösten können. Christus
ch seiner Auferstehung hatte mit ihnen gnug zu thun,
ß er sie, als die schüchtern und zerstreueten Hühnlin,
eder zusammen lesen und trösten möchte; und konnt
dennoch mit seinem vielfältigen Vermahnen und
röst nicht stärken noch keck machen. Aber heut zu
ag, da der heilig Geist kömpt mit seinem Sausen und
ausen, und webet sie an, macht er ihnen das Herz
freidig, und die Zunge so feurig, daß ein jeglicher
entlich auftritt und predigt. Keiner fraget nach dem
dern, sondern ein jeder für sich ist so muthig, daß er
unterstehen dürfte, durch die ganze Welt zu dringen.

Darumb ist dieß viel ein ander Wort und Predigt,
nn durch Mosen gegeben und angericht ist. Jene
redigt, durch Mosen gegeben, erschrecket das ganze
olk, also, daß sechsmalhunderttausend Mann sind gleich,

Digitized by Google

als wäre es ein einiges Huhn, das man sch
scheucht. Aber diese Predigt tröstet und stärk
waltig, daß ein armer, nichtiger Mensch, al
der sich zuvor eine Magd hat schrecken lassen,
her, richtet den Kopf auf, tritt auf und pred
geistliche und weltliche Oberkeit, wider die Hol
und den ganzen Rath zu Jerusalem, wider den
Kaiser, und fraget nach niemand. Und wie e
thun die andern Apostel auch, stellen sich nic
denn als wären sie eitel Götter, und als wär
Leute gegen ihnen eitel Heuschrecken.

Das ist die Unterscheid der zweier Predi
Predigt des Rechtes oder des Gesetzes, und de
der Gnaden und des gnädigen Wohlgefallen
Die Apostel fürchten sich für niemand, er sei i
oder in der Hölle. Das ist eine große Ver
ja es ist gar ein wunderbare, göttliche Ver
Kurz zuvor furchte sich Petrus in Caiphas
einer Magd, daß er den Herrn verläugnete;
darnach fiel er in solch Schrecken und Zager
sich nicht thurfte sehen lassen die drei Tage
lang der Herr im Grabe lag. Auch hernach, d
von den Todten auferstanden war, und il
kroch er doch mit den andern Jüngern zu W
schloß die Thür hinter ihm zu. Aber jtzt tr
erfür ans Licht, läßt sich sehen für allem
scheuet niemand, prediget offentlich, und ist
und trotzig, daß er alle Gewalt, geistlich un
der Hohenpriester und des Landpflegers P
achten thar.

Und gleich wie Petrus thut, also thun
Apostel und Jünger auch; das waren ohnegefä
und zwenzig Personen. Denn ich halte es d
es auch der Text und die Historia gibt, d
nicht allein am Pfingsttage geprediget habe
auch alle Jünger, sampt den eilf Aposteln, ba
vom heiligen Geist entzündet, und ihre Zung
worden sind, haben geprediget, wie St. Lucas
Daß der heilig Geist sich auf einen jeglichen u
gesetzt habe, und sie alle des heiligen Geistes
worden, und angefangen mit andern Zungen

Digitized by Google

Da hat einer mit den Grecken geredt greckisch, dort ein
ander mit den Römern römisch, der dritte an einem
andern Ort hat mit den Persen geredt persisch, der
vierte mit den Egyptern egyptisch; daß also an diesem
Tage viel Predigten geschehen, und mancherlei Sprachen
gehöret sind worden. Wo die Apostel und Jünger zum
Volk kommen sind, haben sie angefangen zu predigen,
mit eines jedes Volks Sprache.

Was haben sie aber geprediget? So haben sie
gesaget: Höret zu, lieben Brüder, wir wollen euch etwas
Neues predigen, und euch ein seltzam neue Mähre ver-
kündigen. Ihr wisset, daß einer mit Namen Jhesus
von Nazareth auf das nähst vergangene Osterfest zu
Jerusalem gekreuziget worden ist, als wäre er ein
Schalk, Böswicht und Verräther; er ist verspottet, ver-
speiet, verlästert, verflucht und getödtet, wie jedermann
kund ist. Wollet ihr wissen, wer derselbige ist? Wir
wollens euch sagen: Er ist der Herr Himmels und der
Erden, und Gottes Sohn. Das haben die Apostel und
Jünger zu allem Volk geprediget, nicht allein mit ihrer
Mutterspracht, die ihnen angeborn war, und die sie ge-
lernet hatten, sondern auch mit frembder Sprache, die
sie nicht gelernet hatten. Solchs hat die Leute wünder-
lich gedaucht, daß der Jhesus von Nazareth, der vor
sieben Wochen ausgeführet war und als ein Ubelthäter
verflucht, und nach dem Gesetz zum Tode verdampt und
hingerichtet offentlich, jtzt geprediget wird als ein Herr
und Gott, der Gewalt hat uber die ganze Welt.

Also fähet Christus sein Reich an durch die unge-
lehrten Laien und unverständige Fischer, so die Schrift
nicht gelernet haben. Es lautet läppisch gnug, daß die
christliche Kirche also anfahen soll, durch die arme Bett-
ler und durch die ärgerliche Predigt von dem gekreuzigten
Jhesu von Nazareth, der da verspottet, verspeiet, ver-
lästert, und aufs schändlichst zugerichtet, und endlich als
ein Aufrührer und Gotteslästerer an ein Kreuz geheftet
und schmählich getödtet ist, wie sein Titel oben uber
dem Kreuz ausweiset: Jhesus von Nazareth, der Jüden
König. Von demselben wird am Pfingsttage offentlich
gepredigt, daß ihm Gewalt und Unrecht geschehen sei,
und daß die, so ihn gekreuziget und getödtet haben,

Digitized by Google

Gottes Feinde und Teufel sind, die schwerlich ge
und Gott heftig erzürnet haben. Und durc
Predigt wird das Reich Christi und die christliche
angefangen.

Das ist eine treffliche Kühnheit und großer
der Apostel und Jünger, daß sie solchs am Pf
predigen thüren offentlich. Wer dürfte so küh
und so predigen, wie sie predigen? Als wenn
von geistlicher und weltlicher Oberkeit zum To
urtheilt, und offentlich gerichtet wäre, und wö
sieben ganzer Wochen lang in solcher Verdamm
Todes blieben, und ich sollt auftreten, und dem
Regiment, beide geistlich und weltlich, widersprech
Verurtheilten und Getödten rechtfertigen, und den
und das ganze Regiment verdammen, und sage
habt gehandelt als die Verräther und Böswichte
ihr den gerichtet und erwürget habt, der für G
der Welt aller Ding unschüldig ist; ja, das m
ihr habt gehandelt als die Gottsverräther, daß ih
Herrn und Gott verläugnet und gekreuzigt habt
lasse mir eine Kühnheit und Thurst sein.

So predigen die Apostel, wie St. Lucas
anzeiget, Actor. 3,, daß Petrus zu allem Vol
habe (V. 13—15.): Ihr Männer von Isra
Gott Abraham und Isaac und Jacob
Gott unser Väter, hat sein Kind Jhesu
kläret, welchen ihr uberantwortet un
läugnet habt für Pilato, da derselb urt
ihn los zu lassen. Ihr aber verläugn
Heiligen und Gerechten, und batet, da
euch den Mörder schenket; aber den F
des Lebens habt ihr getödtet. Und gl
Petrus geprediget hat, also haben auch die and
geprediget. Darumb hat ein jeglicher unter ihn
derttausend Herz gehabt, daß sie ein solch We
Lärmen zu Jerusalem anrichten. Ja nicht al
Jerusalem, sondern auch hernach in aller Welt di
liche Kirche anfahen durch die ärgerliche und t
Predigt, daß sie den verdampten und gekreuzigten
von Nazareth ausrufen als den Herrn Himme
der Erden.

Digitized by Google

Wunder ists, daß die Hohenpriester sampt dem Landspfleger Pontio Pilato nicht alsbald zugefahren sind, und diese Prediger alle bald zur selbigen Stunde erwürget haben. So unser Landsfürst einen an den Galgen hängen ließe, und ich wollt uber etliche Wochen darnach auftreten, und dem offentlich ergangenem Urtheil und Gericht widersprechen, und sagen, man hätte dem Erhenkten nicht allein Gewalt und Unrecht gethan, sondern er wäre auch von den Todten auferstanden und lebet, ja er wäre aller Welt Herr und Gott: wenn ich so predigen wollt, mocht ich gewarten, was mir darüber begegnen würde.

Das ist das neue Testament und Reich Christi, das gehet an mit so geringer Macht, und doch mit allmächtiger Gewalt und Macht, der niemand widerstehen kann. Närrisch scheinets sein, daß Christus das neue Testament auf die Weise anfähet. Es gehet an durch der Apostel Predigt am Pfingsttage. Wie lautet aber dieselbige Predigt? Sie lautet also: Wir Apostel predigen, daß der gekreuzigte Jhesus von Nazareth, der vor sieben Wochen zum Tode verdampt, und offentlich gerichtet worden ist, der Herr ist, von dem alle Propheten geweissaget haben. Wer da will von Sünden los sein und das ewige Leben haben, der thue Buße, und lasse sich auf den Namen Jhesu Christi täufen zur Vergebung der Sünden. Da ist doch alles gering und nichtig anzusehen, beide, die Materia und die Instrumenta. Die Materia und Predigt ist gering; die Instrumenta, das ist die Apostel und Jünger, welche Christus als die Werkzeug zu dieser Predigt brauchet, sind viel geringer. Und gehet doch durch diese geringe Predigt und nichtige Werkzeug das neue Testament und Reich Christi an.

Es lautet zumal schändlich und ärgerlich für den Augen der großen Hansen, der Gewaltigen, Klugen und Weisen dieser Welt, daß die Apostel und Jünger predigen, daß Jhesus von Nazareth, der von seinem eigen Volk als ein Aufrührer und Ketzer an ein Holz gehenkt ward, sei der Herr und Christ; und nicht zuvor darumb rathfragen die Hohenpriester, den Rath zu Jerusalem und den Landvogt Pontium Pilatum, ob sie auch solches thun mögen. Darnach lautets auch zumal närrisch

Digitized by Google

und schwächlich angefangen sein, daß diese Pr
gehet nicht durch die Leviten und Priester zu J
sondern durch die geringe Leute, arme Bet
unverständige Laien, die von ihrem Meister
trünnig worden waren, und ihn verläugnet und
hatten. Da werden die großen Hansen un
Leute gedacht haben: Sind die Bettler nicht
thöricht? Was wollen sie anfahen, die ih
nichts gelernet haben? Sie treten auf, und
von dem Jhesu, der nach dem Gesetz zum Tode
ist von der römischen Gewalt, von dem Rath
der ganzen Versammlung der Hohenpriester zu J
Wer hat ungereimters Dinges je gehöret? S
sie ohn Zweifel gedacht. Etliche sind darüber
und zornig worden; etliche aber haben es verl
gesagt: Sie sind trunken, rasend und toll.

Also gehet die Christenheit an mit eitel
und Schwacheit, wie St. Paulus sagt, 1. C
(V. 23.): Wir predigen den gekreu
Christum, den Jüden eine Aergerniß
Griechen eine Thorheit. Und ist doch un
Narrheit und Schwacheit die größest Weisheit u
verborgen, welcher niemand widerstehen kann
wie weise und gewaltig auch die Hohenprie
Pilatus sind, dennoch müssen sie das leide
schlägt sie mit Furcht, daß sie sich fürchen m
dem Volk, daß sie nicht gesteiniget werden.
wohl aufrührisch, daß die Apostel auftreten
dem gekreuzigten Jhesu von Nazareth predige
geistliche und weltliche Oberkeit; dennoch mi
beide, Hohepriester und Pilatus, fürchten,
nicht bessers werth, denn daß sie sich fürchten,
zu fürchten ist, auf daß Gott seine Kraft b
den Schwachen. Also, sage ich, gehet die C
an in offentlicher Schwacheit; und ist doch in
Schwacheit so große, mächtige Gewalt und K
sich alle Weisen und Gewaltigen dafür entse
dieselb fürchten müssen.

Warin stehet nu dieselb Gewalt und Kraft?
anders, denn im Wort und Geist. Siehe, w
walt Petrus hat! Und zwar Petrus nicht all

Digitized by Google

rn die andern allesampt. Wie gewiß sind sie der achen! Wie gewaltig greifen sie in die Schrift, als itten sie hunderttausend Jahr darinne studieret, und eselb aufs beste gelernet. Ich kunnt nicht so ein ge-issen Griff in die Schrift thun, ob ich wohl ein Doctor r heiligen Schrift bin; und diese sind Fischer, die die chrift nicht gelesen haben. Dieselben ungelehrten Leute nd armen Laien, die nichts gelernet haben, greifen in e Schrift, und wissen die Schrift besser zu führen, nn die Schriftgelehrten, die täglich darinne studieren. lso beweiset Gott durch die größeste Narrheit und horheit der elenden, schwachen Bettler die größeste eisheit, die auf Erden kommen ist, daß ihnen solchs emand nachthun kann, weder Hannas noch Caiphas, och kein Mensch auf Erden.

Also hat die Christenheit angefangen mit dem Wort r armen Fischer und mit dem elenden und verachten erk Gottes, das da heißt: Jhesus von Nazareth, ans reuz gehenkt. Doch hat Gott das hinzugethan, daß die Apostel und Jünger erhalten hat mitten unter ren Feinden zu Jerusalem, und zugeregnet und ge-hneiet mit vielen großen Wunderzeichen, auf daß diese eue Doctores und Lehrer dadurch bestätiget würden ider die, so halsstarriglich dawider handelten. Denn e Wunderzeichen sind nicht geschehen umb derer willen, e den Aposteln und Jüngern bald zufielen. Denselben ar dieß Wunderzeichens gnug, daß die albern Fischer nd Laien feurige Zungen hatten, mit andern und neuen ungen und mancherlei Sprachen die großen Thaten ottes predigten, und die heilige Schrift so gewiß zu hren wußten. Daran hatten sie gnug, und fielen den posteln und ihrer Predigt flugs zu.

Aber Hannam, Caipham, Pilatum, Herodem, und en harten Haufen mußte Gott mit andern Zeichen hrecken. Darumb gab er den Aposteln die Gabe Wun-er zu thun, daß sie mit den Kranken, ja auch mit den odten so umbgingen, sie gesund und lebendig machten, ls wäre es eitel Kinderspiel. Wenn man die Kranken uf die Gassen heraus trug, und legte sie auf Betten nd Bahren, und Petrus kam, daß nur sein Schatte sie berschattet, so wurden sie gesund, Actor. 5. Das hieß

Digitized by Google

ja mit Wunderzeichen zugeschneiet, auf daß
wichtern und harten Köpfen, den verstockten P
Schriftgelehrten und Hohenpriestern das Maul
würde, daß sie darüber verstummen, und wo
dem Munde offentlich, doch heimlich im Herzen
mußten, und sagen: Das hat Gott gethan.

Durch diese zwei Stück hat Christus seine
heit angefangen: durch die Zungen und ärgerl
digt, und durch die Wunderzeichen, die er den
zugegeben hat, die Ungläubigen zu schrecken,
ihnen das Maul verstopft würde; wie denn
schach. Denn da Petrus den Menschen, der vor
leibe lahm war, und sich täglich ließ tragen
Tempels Thür, ergreif bei der rechten Hand,
aufrichtet, also daß des Lahmen Schenkel und
feste stunden, ward alles Volk voll Wunders
setzens, und die Obersten und Aeltesten und
lehrten, Hannas der Hohepriester, und Caip
Johannes und Alexander liefen zusammen, hiel
Rath und sprachen: Was wollen wir diesen
thun? Daß Wunderzeichen durch sie geschehen
und offenbar allen, die zu Jerusalem wohnen,
könnens nicht läugnen. Denn sie sahen den
der gesund war worden, für ihnen stehen, daru
sie nichts dawider zu reden. Sollten sie sage
Mensch ist wohl lahm gewesen, aber die Apo
ihn nicht gesund gemacht; so wollt sichs ube
Denn alles Volk kannte ihn, daß ers war,
das Almosen gesessen hatte für dem Tempel, u
wohl, daß ihn Petrus gesund gemacht hatte.

Dieser Pfingstpredigt sollen wir nimmer
gessen, sondern immerdar gedenken, und alle
dafür danken, daß sie von den Aposteln durch
ligen Geist zu uns kommen ist, und durch dessel
auch in der Welt bleiben wird bis ans End
wo der heilige Geist bis daher dieselb nicht
hätte, so wußten wir nichts davon, der Teufel
lange weggerißen, und zu Grund vertilget. Nu
der heilige Geist für und für kräftiglich erhäl
das liebe Pfingstfest und die tröstliche, fröhliche
predigt blieben, und auch zu uns kommen.

Digitized by Google

l Rotten und Secten sich dawider gelegt haben, und
unterstanden, dieselb auszurotten und zu dämpfen;
noch haben sie sie nicht können unterdrücken noch
npfen.

Darumb wollen wir auch von dieser fröhlichen
edigt reden, weil sie durch Gottes Gnade zu uns
nmen ist, auf daß wir eine klare Unterscheid behalten
ischen der Predigt des Rechtes und Gesetzes und
ischen der Predigt der Gnaden, welche des Herrn
risti eigen Predigt ist. Gleichwie wir nu müssen ein
terscheid machen im Gewissen zwischen Schrecken und
eude, also sollen wir auch ein große Unterscheid
chen zwischen den alten jüdischen Pfingsten, da das
setz gegeben ist auf dem Berge Sinai, und zwischen
neuen Pfingsten, da das Evangelium durch den
ligen Geist geoffenbaret ist. Wir können ein Unter-
eid machen zwischen Traurigkeit und Freude, zwischen
od und Leben. Darumb gleichwie das alte jüdische
ingstfest war ein Fest der Traurigkeit, des Schreckens,
s Zagens und des Todes, wie man siehet an dem
nzen Volk Israel, am Berge Sinai versammlet, daß
alle erschrecken, zittern und fliehen, Exod. 20 (V. 18.);
o soll das neue Pfingstfest sein ein Fest der Freuden,
s Trostes und des Lebens, daran man handeln soll
fröhliche, liebliche Predigt, die ein fröhlich, muthig
rz machet; wie wir hie sehen, daß an den Aposteln
d Jüngern geschehen ist, da der heilig Geist aus den
ßden, verzagten und flüchtigen Leuten eitel kühne
lden, treffliche Riesen, und solche unuberwindliche
enschen machet, welche die ganze Welt und den Teufel
der Hölle trotzen thüren.

Das soll unser Pfingstpredigt sein wider alles
chrecken der Sünden und des Todes. Je fröhlicher
bist, und je gewisser und fester dein Glaube ist im
rzen; je näher dir der heilig Geist ist, und je mehr
hast von dem neuen Pfingstfest. Je mehr aber die
raurigkeit in deinem Herzen herrschet, und je er-
rockener und blöder du bist; je näher dir Moses ist,
d je mehr du hast von dem alten Pfingstfest des
rges Sinai. Darumb sage ich, wie wir können ein
terscheid machen zwischen Traurigkeit und Freude,

Digitized by Google

zwischen Tod und Leben: also sollen wir au
scheiden die alten und neuen Pfingsten. T
Mosischen Pfingsten müssen wir haben umb d
Buben, rohen und sichern Leute, ja auch umb
messenen Heiligen willen; aber die neuen Pfin
heiligen Geistes müssen wir haben umb der bl
schrocken Gewissen willen.

Aus den neuen Pfingsten und aus des
Geistes Predigt werden rechte fröhliche Chris
muthige, kecke Leute; wie hie die Apostel und
sind, die sich weder für der Welt, noch für de
fürchten. Aus den alten Pfingsten und aus des
Predigt werden furchtsame und flüchtige Leute;
Volk am Berge Sinai fleucht, von ferne t
spricht: O lieber Mose, rede du mit uns, und
nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.
Leute macht das alte Pfingstfest und des Gesetzes
die erschrocken, verzagt und blöde sind. Und d
Schrecken und Furcht des Todes müssen sie di
lassen, und aufhören mit Sündigen.

Also hat der heilig Geist an dem heutigen
tage des neuen Testaments angefangen sein A
Werk auszurichten; wie Christus ihn nennet eine
und Geist der Wahrheit. Denn er hat den
und Jüngern einen rechten, gewissen Trost i
und einen sichern, freidigen Muth gegeben,
nichts darnach fragen, ob die Welt und de
lustig oder unlustig, Freund oder Feind sei, zü
lache. Sie gehen daher in aller Sicherheit
Gassen der Stadt und denken also: Hie ist weder
noch Caiphas, weder Pilatus noch Herodes
sondern wir sind alles. Jene alle sind unse
thanen und Knechte, wir aber sind ihre He
Obersten. So treten sie daher aufs allermuthi
Urlaub, fragen nicht zuvor, ob sie predigen sol
ob die Priester und Leviten zu Jerusalem auch
sagen; sondern treten frei erfür, und thun d
frisch auf, strafen und schelten alles Volk, beide,
und Untersten, als Mörder, Bösewichter und V
die den Fürsten des Lebens getödtet haben.

Was thut Stephanus? Der ist nicht ein

Digitized by Google

dern ein Diaconus, zu der täglichen Handreichung
ordnet, und dienet den andern zu Tische; dennoch
er so voll Glaubens und heiliges Geistes, daß seiner
eisheit niemand widerstehen kann. Der thar sich mit
en Schulen einlegen, und als er für den Rath ge-
ret wird, thar er das Maul aufthun, und sagen:
ihr Halsstarrigen und Unbeschnitten an
erzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit
m heiligen Geist, wie eure Väter, also
ch ihr. Welche Propheten haben euere
äter nicht verfolget? und sie getödtet,
e da zuvor verkündigten die Zukunft des
erechten; welches ihr nu Verräther und
örder worden seid. (Actor. 7, 51. 52.) Also
et er als ein Engel Gottes, und fraget nach niemand.
denkt also: Diese sind wohl große, hohe Leute, für
lchen du redest; aber wie groß und hoch sie auch
d, so finds doch eitel Heuschrecken gegen dir; eben
wäre er ein Engel vom Himmel, oder Gott selbs.
olche Pfingstleute machet der heilig Geist, die da
ssen, daß sie ein gnädigen Gott und Vater haben
Christo, und frei herausfahren, Christum für aller
elt bekennen, und umb seinenwillen bereit sein zu leiden.

Solcher Geist ist den Aposteln und Jüngern zu
Zeit auch vonnöthen gewest, gleichwie er auch noch
utigs Tags uns vonnöthen ist. Denn man gibt uns
ch Schuld, wie den Aposteln, daß wir Aufrührer
d, daß wir der Kirchen Einigkeit trennen, und was
r Böses geschicht, das, saget man, geschehe unsern-
lben. Zuvor unter dem Papstthumb, schreien unsere
sterer, war es nicht so böse: itzt aber, nu diese Lehrer
nmen sind, hat sich alles Unglück funden, Theuerzeit,
ieg und der Türke. Das alles geben sie unser
redigt Schuld. Wenn sie uns auflegen künnten, daß
r Teufel aus dem Himmel gefallen ist, ja daß wir
ristum gekreuziget und getödtet hätten, so würden
es nicht lassen. Darumb ist uns des heiligen Geistes
ingstpredigt auch vonnöthen, auf daß wir können ge-
st sein, und solche Lästerung fröhlich verachten.

Den Aposteln und Jüngern war es zu der Zeit
nnöthen. Denn gleich wie es uns gehet heutigs

Digitized by Google

Tags, also ging es ihnen zu ihrer Zeit. Si
hören, daß alle Welt uber sie klaget und sc
daß diese aufkommen sind und geprediget hab
der Jüden Königreich zutrennet, und alle Wel
Wer daran zweifelt, der lese der Apostel Ges
wird ers finden. Predigten sie unter den J
schrien die Jüden: Diese, die den ganzen
erregen, sind auch herkommen, nur hinweg
und todt geschlagen! Actor. 17 (V. 6.). Pr
aber unter den Heiden, so schrien die Heide
Menschen machen unser Stadt irr
sind Jüden, und verkündigen eine
welche uns nicht ziemet anzunehme
zu thun, weil wir Römer sind.
(V. 20. 21.). In Summa, alles, was Böse
mußten die Apostel und Jünger gethan haben

Aber sie waren ihre eigene Propheten: de
wie sie sagten, so geschach ihnen. Die Jüd
uber Paulum: Dieß ist der Mensch,
Menschen an allen Enden lehret wi
Volk, wider das Gesetz und wide
Stätte, das ist, er lehret wider Gott und
Gottesdienst. Darumb nur hinweg mit
von der Erden, denn es ist nicht bil
er leben soll. Actor. 21 (V. 28.); 22 (V. 2
sie waren ihre selbs Propheten, eben wie der H
Caiphas, Johann. 11. Wie sie sagten, s
ihnen. Die Römer schrien auch: Diese m
Volk irre, und zureißen das römisch Reich.
sie sagten, so geschach ihnen: das römisch R
zurissen.

Unsere Junkern, die gottlosen Bischofe un
schreien heutigs Tags auch uber uns, sagen, n
Deutschland irre, und werfen alles in eine
Aber sie sollen auch ihre eigene Propheten se
sie wissen wohl, daß es offentliche Lügen sin
sie uns und unser Lehre lästern. Darumb s
gehen, wie der Herr von dem Schalkknecht saget
(V. 22.): Aus deinem Munde richte
du Schalk. Wie sie sagen, daß wir ihre
sind; so werden wir es auch sein: nicht daß so

Digitized by Google

unser Lehre Schuld sei, sondern ihre Schuld, sie so hart und halsstarrig sind, und unser Predigt t leiden wollen.

Darumb müssen wir diese Pfinstpredigt des heiligen stes haben, der uns ein Herz und Muth mache, wir hindurch reißen, es ärgere sich gleich, wer da le, man lästere uns, wie man wölle, und entstehen ch Rotten und Secten, daß wir uns doch nicht dran ren. Solcher Muth muß da sein, der nichts darnach ge, sondern der Christum, welcher so schändlich ge- tet, verdampt und getödtet ist, frei unerschrocken nne und offentlich predige. Denn das ist des ngelii Art und Eigenschaft, daß es ein thörichte, rliche Predigt ist, die allenthalben in der Welt vorfen und verdampt wird.

Wenn das Evangelium keinen Bürger noch Bauer, en Bischof noch Fürsten erzürnete, so wäre es eine e, süße Predigt, wäre gut zu predigen, und die te würden sie gern hören, und mit Lust annehmen. r weil es eine solche Predigt ist, die die Leute rnet, sonderlich was hoch, gewaltig und weise in Welt ist; so gehört ein Muth, und der heilig Geist u, wer sie predigen soll. Daß die armen Bettler Fischer, die Apostel, auftreten und also predigen, sie den ganzen Rath zu Jerusalem erzürnen, und ganze Regiment, den geistlichen Stand, und dazu römischen Kaiser auf sich laden, ja, das mehr ist, Maul so weit aufthun, und sagen: Ihr seid Ver- her und Mörder ꝛc., und gewarten, daß sie darüber das Maul geschlagen werden: das ist ohn den ligen Geist nicht geschehen. Darumb ist der heilige ist mit dieser Pfingstpredigt unser Trost und Freude, wir nichts nach der Welt Zorn und Lästerung fragen. eselbige Predigt machet so fröhliche Leute in Christo, umb Christus willen alles thüren wagen, und bereit n, umb seinenwillen zu leiden.

Das sei zum Eingang des Pfingstfests gesagt. Am de stehet im Text, wie das Volk sei verstürzt worden, d sich verwundert hab, da sie gehöret haben die ostel mit andern Zungen die großen Thaten Gottes en. Damit ist angezeigt, was die Predigt der Apostel

Digitized by Google

am Pfingsttage gewest sei, nämlich, daß sie
haben, nicht von kaiserlichen Gesetzen und Red
nicht vom Gesetz Mosi, sondern von den groß
Gottes. Wir hören sie, sprechen sie, mit unser
die großen Thaten und Wunder Gottes rede
alle, die da reden, sind Galiläer, und haben
Muttersprache; dennoch treten sie auf, und red
grekisch, persisch, elamitisch 2c. Und nicht von
ringen Sachen, sondern von den großen That
Das ist ein Wunder, daß sie so viel Sprache
derer keine sie gelernet haben. Zu dem Wun
ein ander Wunder, daß sie von Gott und sein
Wunderthaten reden.

Was sind das für Thaten Gottes?
Der Apostel Predigten werden nicht weit von
sondern fast eines Schlages gewest sein, ob
jeder ein eigen und sonderliche Predigt gef
Das ist aber der gemeine Schlag gewest, wie S
hernach prediget, Actor. 2. und St. Paulus,
Welcher Predigten Summa ist, daß Gott die V
welche er hat den Vätern verkündiget, ihre
erfüllet hab, in dem, daß er Jhesum dem V
zum Heiland aus Davids Samen gezeuget h
selbige Gott, der von der Zeit an, da er
Israel aus Egypten hat geführet, so viel Z
Wunder gethan hat, hat nu alle Wunder
Haufen bestätiget, in dem, daß er Jhesum
Todten hat auferwecket, und in seinem Namen v
läßt Vergebung der Sünde, daß wer an ih
gerecht und selig sei. Das ist der gemeine
wesen, ohn daß einer solchs mit andern und mel
reichlicher ausgestrichen hat, denn der ander.

Die Häuptsumma ist gewesen, wie wir im
bekennen und sprechen: Ich gläube an
Christum, Gottes einigen Sohn, unser
empfangen vom heiligen Geist, gebo
der Jungfrauen Maria, gelitten, gek
gestorben, zur Hölle gefahren, am
Tage von den Todten auferstand
Himmel gefahren 2c. Item: Ich gläu
gebung der Sünden 2c. Das ist die Pfi

Digitized by Google

weſt, ohn daß einer andere und mehr Sprüche aus
heiligen Schrift geführet hat, denn der ander, ſolchs
beweiſen.

Solchs ſiehet man fein aus den Predigten Petri
d Pauli, Actor. 2 (V. 36.); 13 (V. 26.). Da Petrus
ng geprebigt hat aus dem Propheten Joel und aus
n Pſalmen, beſchleußt er endlich mit dieſen Worten:
o wiſſe nu das ganze Haus Iſrael gewiß,
ß Gott dieſen Jheſum, den ihr gekreuziget
bt, zu einem Herrn und Chriſt gemacht hat.
d Paulus, nachdem er lange aus Moſe geredt hat,
bet an und ſpricht: Ihr Männer, lieben Brüder,
r ſeid das Volk der Verheißung, euch iſt
s Wort des Heils geſandt. Wie Gott euch
rheißen hat, einen Meſſiam und Heiland
ſenden; alſo hat er ſeine Verheißung
füllet: den die Oberſten zu Jeruſalem,
eweil ſie ihn nicht kannten, getödtet haben,
r iſt der Meſſias. Es hat Gott alſo wohl-
fallen, daß die Verheißung erfüllet würde,
e ſie verſtanden würde. Darumb nehmet
n an, und ſehet ja zu, daß ihr nicht als
erächter und Ungläubige zu nichte werdet.

Da nu das Volk ſolchs gehöret hat, haben viel
gläubt. Denn ſie haben ſich deß verwundert, und ge-
cht: Dieſe alle ſind Galiläer, und albere, einfältige
ute, und ſchlechte Laien, wie können ſie ſo von Gott
den? Denn ſie haben gehöret, daß die Apoſtel von
en angefangen haben, und aus der Schrift erzählet,
e Gott das Volk Iſrael wünderlich regieret, und ſeine
rheißung, den Vätern gethan, erfüllet hab. Darumb
d ſie durch der Apoſtel Predigt beweget worden,
ben ſich bekehret, ehe ſie die Wunderzeichen geſehen
ben; wie ſie denn auch ſprechen, einer zu dem andern:
as will das werden? Als wollten ſie ſagen: Dieſe
d ungelehrte Leute und predigen ſo gewaltig. So
Hannas oder Caiphas oder die Schriftgelehrten
äten, ſo wäre es Wunder gnug. Darumb ſind ſie
sbald zu den Apoſteln gefallen, haben ihrer Predigt
gläubet, Buße gethan, und auf den Namen Jheſu
riſti ſich täufen laſſen zur Vergebung der Sünde.

Digitized by Google

Unser lieber Gott und Vater wölle uns dur
heiligen Geist bei dieser Pfingstpredigt erhalt
uns ein dankbar Herz geben, auf daß wir dab
bleiben, umb Jhesu Christi unsers Herrn willen

Die ander Predigt am heiligen Pfingstt

Von der Predigt Petri.

(Ueber das Evangelium Actor. 2, 14—36. Anno 153
in templo parochiae, feria secunda Pentecoste

Wir haben gehöret vom Pfingstfest, und
heiligen Geistes Predigt, wie die Apostel und
durch das Brausen vom Himmel, das ist durch
ligen Geist, der sich in der Gestalt eines g
Windes geoffenbaret, und sich auf einen jglich
ihnen gesetzt hat, sind kühne worden, und aller
kündig, sind aufgetreten, und haben mit neuen
die großen Thaten Gottes geredt. Uber solcher
ist die Menge zusammen kommen, und verstürzt
denn es hört ein jglicher, daß sie mit seiner
redten. Und da sie alle sich also entsetzten,
werden, finden sich zweierlei Schüler. Etliche,
gehöret haben, fallen den Aposteln zu, und
ihrer Predigt; etliche aber habens ihren Spot
an zu lästern, und sprechen: Sie sind voll süße
Als wollten sie sagen: Die Narren, die Fische
die vergangene Nacht geärbeitet, und sind müde
darumb sind sie bald frühe zum Trunk komm
haben sich voll gesoffen.

Von denselben unnützen Mäulern, die d
die Apostel wären voll süßes Weins, nimpt hie S
Ursache, daß er diese Predigt thut, darin er
den Propheten Joel. Er will die Lästerwort
nützen Mäuler verantworten, die den Apostel
gaben, daß sie trunken wären. Darumb trit
und spricht: Es ist bei diesen keine Völlerei noch
heit, wie ihr wähnet; sondern ich will euch sa
es sei. Es gehet jtzt im Werk, was zuvor

Digitized by Google

opheten verkündiget ist. Itzt geschicht für euern gen und Ohren, was der Prophet Joel geweissagt hat.

So gehet der Apostel daher, als der der heiligen hrift gewaltig ist; doch verkläret er nicht den ganzen xt, ob er schon den ganzen Text erzählet, sondern nget nur auf das erste Stück, das im Propheten het: Ich will ausgießen von meinem Geist f alles Fleisch, und eure Söhne und re Töchter sollen weissagen. Als wollt er gen: Da stehets, daß in den letzten Tagen nicht Ein ophet noch Weissager, sondern viel Propheten und eissager sein sollen; item, daß in den letzten Tagen ht eine heimliche Eingießung des heiligen Geistes, e zuvor, sondern eine offentliche Ausgießung des ligen Geistes geschehen solle. Dieselbige offentliche sgießung des heiligen Geistes und dasselbige Weissagen et ihr itzt für euern Augen, und hörets für euern ren. Ihr sehet, daß die Zungen in unserm Munde ennen wie Flammen, und höret, daß wir mit andern ngen und mancherlei Sprachen reden. Das soll er nicht allein an uns geschehen, sondern alles, was eisch oder Mensch heißt, soll dieses Ausgießens und ser Flammen theilhaftig werden; wie ihr sehet, und fort mehr sehen werdet, daß alle, die unser Predigt iuben, des heiligen Geistes Gaben empfahen. Darumb hie keine Trunkenheit, sondern des heiligen Geistes sgießung und Weissagen, wie der Prophet Joel zu- r gesagt hat.

Und auf daß ihr wisset, wer der sei, der den iligen Geist ausgeußt, so will ichs euch sagen. Jhesus n Nazareth, der unter euch geprediget und Wunder- chen gethan hat, wie ihr gesehen habet, und den ihr rch die Hände der Heiden genommen habt, und ihn geheftet ans Kreuz, und erwürget; der ist der Aus- ßer. Der ist auferstanden von den Todten; denn war unmüglich, daß ihn der Tod sollt halten. Der durch die Rechten Gottes erhöhet, und hat die Ver- ißung des heiligen Geistes empfangen vom Vater, d hat ausgegossen dieß, das ihr sehet und höret. as hat der Prophet Joel lang zuvor ersehen und rkündiget; und was er lang zuvor ersehen und ver-

Digitized by Google

kündiget hat, das ist heut auf diesen Tag erf
ist die Verantwortung, damit St. Petrus de
das Maul stopfet.

Nu reime mir diese zween zusammen, den
und den Apostel. Der Prophet sagt: Ich will a
von meinem Geist, spricht Gott. D
saget: Jhesus, zur Rechten Gottes
sei der Ausgießer. Der Prophet Joel
wahre, ewige Gott wolle es thun. Der Apo
saget: Der gekreuzigte Jhesus hab es gethan
die Verheißung des heiligen Geistes empf
Vater, und ausgegossen, das sie sehen und
mit bezeuget er, daß Jhesus, von den Jüden
sei die Person, von welcher der Prophet saget,
der in den letzten Tagen von seinem Geist ausg

Das soll man wohl merken. Sonst wer
losen Leute und sichern Geister, die Ketzer und
drein fallen, so können sie ihnen diesen Te
machen, und ihn wider die Gottheit Christ
Hat Christus, sprechen sie, die Verheißung
Geistes empfangen vom Vater, so folget,
heiligen Geist nicht gibt. Denn weil ers
empfangen hat, so kann ers nicht von d
nehmen, und andern geben. So fahren sie d
siehe den Text recht an. Du mußt nicht
auf die Wort, daß der Apostel saget: Jhes
Verheißung des heiligen Geistes empfangen
sondern mußt auch darauf sehen, daß d
Und hat ausgegossen dieß, das
und höret. Mit diesen Worten gibt
dieser Person, die da heißet Jhesus von Na
göttliche Werk, daß er den heiligen Geis
Denn den heiligen Geist ausgießen, das geb
Creatur, und wenn es schon ein Engel w
wäre, sondern Gott allein. Nu spricht St.
Jhesus von Nazareth ist der Mann, der d
Geist ausgeußt; oder, das gleich so viel ist:
zur Rechten Gottes erhöhet, ist
dem der Prophet Joel gesaget hat, daß er
Geist ausgießen werde. Damit zeuget er,
von Nazareth wahrer Gott sei.

Digitized by Google

Darumb soll man den Text nicht stümmeln, wie Ketzer und Schwärmer thun; sondern die Wort zunen fassen, wie sie der Apostel an einander hänget, spricht: Nu er durch die Rechten Gottes öhet, und empfangen hat die Verßung des heiligen Geistes vom Vater, er ausgegossen dieß, das ihr sehet höret. Das ist: Nu Jhesus von Nazareth rstanden ist von den Todten, ist er verkläret, daß ahrer Gott und Mensch sei, der den heiligen Geist als wahrer, ewiger Gott. Der Prophet Joel hat arumb mit kurzen Worten so gefasset, und gesaget: soll geschehen in den letzten Tagen, icht Gott, ich will ausgießen von meinem ist 2c. Denn den heiligen Geist ausgießen, Sünde eben, die Herzen erleuchten und erneuern, gehört n Gott zu. Der Apostel Petrus aber hats reicher gestrichen, denn er hat wollen anzeigen, daß derselbige t, der da spricht: Ich will ausgießen von inem Geist, sei Jhesus von Nazareth.

So wird nu hie durch den Apostel angezeiget, Jhesus Christus, von den Jüden gekreuziget, sei Mittelperson in der Gottheit. Denn gleichwie der er den heiligen Geist sendet und ausgeußt, also auch Sohn sendet und geußt aus den heiligen Geist. ß also der heilige Geist eben so wohl vom Sohn ndt und ausgegossen wird, als vom Vater, ohn der Sohn alles vom Vater hat, und nicht wieder- der Vater vom Sohn. Denn der Vater ist der prung oder Quelle (wie es die Väter nennen) der ttheit. Doch was der Sohn vom Vater hat, das er alles natürlich, und von Ewigkeit. Denn der er hat dem Sohne die ewige Gewalt und Gottheit alles ganz und völlig gegeben, wie er sie selbs von Ewigkeit; daß also der Sohn mit dem Vater einiger, rechter, ewiger Gott ist.

Also prediget St. Petrus, daß Jhesus von Nazareth Vater zur rechten Hand gleich sitzet, in rechter, ürlicher, erblicher Gewalt, einerlei Reich, Gewalt, e, und alles habe mit dem Vater. Ob er schon Rechten Gottes sitzet von Ewigkeit, als natürlicher,

Digitized by Google

ewiger Gott, ehe er Mensch worden ist; denn
nicht nach seiner menschlichen Geburt also
noch in aller Welt geprediget, noch ausgeru
er aber von den Todten auferstanden und ge
gefahren ist, wird er auch offentlich gepre
ausgerufen, als allmächtiger, ewiger Gott,
Gewalt hat, und ein Herr ist uber alles,
seiner menschlichen Geburt. Daß also dies
die da heißt Jhesus von Nazareth, der J
Marien Sohn, am Kreuz gestorben und a
Tage von den Todten auferstanden, wahrer, al
ewiger Gott ist, im Alten Testament verkünd
heimlich gehalten, aber im Neuen Testament
und verkläret offentlich.

Da habt ihr nu, spricht St. Petrus zu d
wen ihr gekreuziget habt, nämlich euern wahr
lichen Gott. Denn ob ihr ihn schon nach seiner
getödtet habt, und die Gottheit nicht tödte
dennoch ist hie die Menscheit und Gottheit ein un
Person; welche Person in Ewigkeit vom Vater
hat ganze, völlige Gewalt und Gottheit, und
Menscheit also geprediget und verkläret wird
mit dem Vater einerlei Reich, Gewalt und
Darumb habt ihr euern Gott und Herrn gek

Das ists, das er auch hernach saget: S
nu das ganze Haus Jsrael gewiß, d
diesen Jhesum, den ihr gekreuzig
zu einem Herrn und Christ gema
Als wollt er sagen: Auf daß ihr daran keine
habt, daß Gott diesen gekreuzigten Jhesum
gemacht hat, so hat er uns diese Gewalt gegel
offentlich zu predigen, und durch den heili
verkündigen lassen, daß er der rechte Messias

Solche Predigt ist am Pfingsttage angang
übel geklungen hat für den Ohren der Ho
und der Jüden, und noch heutigs Tags ub
für den Ohren der Weltweisen und Klüg
Ketzer Arius hat das nicht können zusammenre
Christus zugleich wahrer Gott und Mensch se
soll von einer Jungfrauen geboren sein, soll
stehen, gehen, essen, trinken, schlafen, wachen,

Digitized by Google

ren, wie ein ander Mensch; und soll dennoch in ihm nen die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Aber stehet der Text. Joel saget: Gott wölle aus- ßen von seinem Geist; Petrus sagt: Jhesus n Nazareth habe es gethan. Darumb muß sus von Nazareth, Marien Sohn, wahrer, ewiger t sein.

Also hat Petrus diesen Jhesum offentlich ausge- n, daß er wahrer Gott sei. Solchs ist kurz gefasset. rus wirds ohn Zweifel reichlicher ausgestrichen haben, n es vom Evangelisten geschrieben ist. Denn es ist hoher Artikel, an dem wir zu predigen haben bis der Welt Ende. Petrus hat die Predigt angefangen; Apostel Nachkommen haben sie fortgetrieben; wir ben sie zu unser Zeit. Wenn wir nu todt sein, d Gott andere geben, die sie treiben werden nach . Denn der Gott und Herr, von dem der Prophet l geweissaget hat, daß er in den letzten Tagen aus- ßen werde von seinem Geist, sitzet noch droben zur hten Gottes, und erfüllet noch täglich diese Weissagung; ßt noch immerdar aus von seinem Geist, hilft aus then, täufet, absolviert, vergibt die Sünde, und schenket ewige Seligkeit allen, die an ihn gläuben und seinen men anrufen. Also daß, wenn wir gleich sterben, sterben wir doch auf diese Ausgießung des heiligen istes, auf die Taufe, aufs Wort und Sacrament. nn wir hören eben das Wort, empfahen eben die ufe und Sacrament, welches Christus seiner Christen- t durch die Ausgießung des heiligen Geistes von mmel herab gegeben und bestätiget hat.

Wo Christus nicht zur Rechten Gottes säße, noch seinem Geist täglich ausgosse, so könnte der christliche aube nicht bestehen. Denn er ist wider alle menschliche rnunft, und der Teufel ist ihm feind. Darumb, wo e Ausgießung des heiligen Geists nicht für und für hret, würde der Teufel nicht einen einigen Menschen der Pfingstpredigt und bei dem Glauben an Christum ben lassen; wie er den Jüden und den Mahometisten der Türkei gethan hat. Aber unser lieber Gott im mmel hat eine ewige, göttliche Maur dafür gesetzt, esum Christum, seinen Sohn und unsern Herrn, zu

Digitized by Google

seiner Rechten erhöhet; der hilft uns bei der
predigt und bei dem christlichen Glauben erha
wir auch undankbar werden, und uns Gott mi
und umb unser Bosheit und Undankbarkeit w
hängen dem Teufel, daß er das Wort weg
denn bereit mit den Wiedertäufern und S
schwärmern geschehen ist.

Aber doch muß die Pfingstpredigt und der
Glaube bleiben bis an der Welt Ende. A
gleich umb unser Undankbarkeit willen solchs
müssens dennoch andere kriegen, so lang die W
Ob schon der Teufel die Pfingstpredigt aus ein
Dorf, Land, Fürstenthum treibet; so wird er
aus der Welt nicht austreiben können. Denn
sitzet zur Rechten Gottes, und regieret in
Gewalt, auf daß er seine Christenheit durch
gießung des heiligen Geistes, durch die Pr
Evangelii, Taufe und Sacrament zusammen
einerlei Glauben und Hoffnung. Darumb ist
gen Himmel gefahren, und sich gesetzt zur
Gottes, daß er die Werk ube und treibe,
allein zugehören. Der Teufel mag Christum
einer Stadt in die ander jagen; aber aus
wird er ihn ungejaget lassen. Wo das ni
so hätten wir das Evangelium, die Taufe, das S
nicht krieget.

Das ist das erste Stück in dieser Pre
der Apostel Petrus unsern lieben Herrn Jhesum
setzet an seinen rechten Ort, da er hin gehöre
er prediget, daß der gekreuzigte Jhesus von
wahrer, natürlicher Mensch, aus der Jungfrau
erhöhet sei zur Rechten Gottes; das ist, werde
Menschheit verkläret, daß er sei vollkommene
Gott, der den heiligen Geist ausgeußt, un
Wort und Sacrament seine Christenheit kräftiglic
Sünde vergibt, und das ewige Leben schenk
uns arme Menschen zu Engeln macht, hie im
und dort im Schauen, wenn er nu kommen
jüngsten Tage mit einem Feldgeschrei und St
Erzengels und mit der Posaunen Gottes, und
machen wird. So soll man von Christo pred

Digitized by Google

Das ander Stück in dieser Predigt ist, daß er
get den kurzen gewaltigen Spruch, auch aus dem
ropheten Joel an demselben Ort: Wer den Namen
s Herrn anrufen wird, soll selig werden.
as heißt recht geprediget von Christo und seinem Reich,
mlich daß er der Herr und Christ sei, den man
rufen soll, und durch den Glauben an ihn selig
rden. So starken Namen, spricht er, hat dieser ge-
euzigte Jhesus von Nazareth, daß er kann selig machen.

Was heißt selig machen? Es heißt von Sünd
d Tod erlösen. Denn wer da soll selig werden, der
uß nicht sein unter dem Gesetz, sondern unter der
nade. Soll er nu nicht unter dem Gesetz, sondern
nter der Gnade sein, so muß er nicht unter der Sünde
n. Jst er unter der Sünde, so ist er unter dem
esetz, das ist, unter Gottes Zorn, unter dem ewigen
od und Verdammniß und unter der Gewalt des Teufels.
oll er aber selig werden, so müssen diese Feinde,
ünd, Tod, Teufel hinweg sein. Darumb heißt selig
achen anders nichts, denn los und ledig machen von
ünd und Tod, von Gottes Zorn und des Teufels
ewalt, vom Gesetz und bösem Gewissen. Nu sagt
t. Petrus, aus dem Propheten Joel: Der Herr, der
n heiligen Geist ausgeußt uber alles Fleisch, wird
lig machen alle, die seinen Namen anrufen, das ist,
urch den Glauben an ihn wird er von Sünd und
od erlösen.

Das ist fein und rein geprediget von Christo, und
e Zunge rein geschabet, und kein menschlich Werk
it eingemenget, sondern alles rein ausgeschälet, und
e Seligkeit allein zugeschrieben Christo, als dem sie
uch allein gebühret. Das ist die rechte Pfingstpredigt,
elche Predigt für und für bei den Christen soll ge-
ieben werden, und im Schwang gehen, bis daß Christus
mpt. Aber wie fein und rein diese Predigt ist, so
angenehme ist sie auch in der Welt. Ursach ist, daß
e alles darnieder schlägt und verdampt, was nicht
hristus ist; und saget dürr heraus, daß kein Hülfe
och Rath sei, der Sünden und dem Tod zu entfliehen
nd selig zu werden, man halte sich denn an den Mann,
er da heißt der gekreuzigte Jhesus von Nazareth.

Digitized by Google

Da ist kein Nam, weder in Himmel noch Erden,
wir können von Sünd und Tod erlöset werd
dieses Mannes Name allein, wie der Apostel
nach saget, Actor. 4 (V. 12.): Es ist in
andern Heil, ist auch kein ander Na
Menschen gegeben, darinnen wir
selig werden.

Nu ist diese Person leichtlich zu treffen
St. Petrus hat sie hie fein abgemalet und
Diese Person heißt Jhesus Christus, wahrhaftige
von einer Jungfrauen geborn, und wahrhafti
der da sitzet zur Rechten Gottes, in gleiche
und Ehre mit dem Vater, unser aller Gott u
in deß Namen müssen wir selig, das ist, vo
Tod, Teufel und Höll erlöset werden, also,
seinen Namen anrufen, mit festem Glauben
ihn erwegen.

Das sollen wir wohl merken, auf daß
nicht lassen irre machen, und der Seligkeit feile
ein Jüde, Ketzer und Schwärmer daher kömpt g
und spricht: Was willtu machen? Willtu einen
anrufen? Bei Leib nicht; du mußt den wah
anrufen, oder bist ein Abgötter; so sprich: Ich
Abgötter; ich rufe den wahren Gott an. D
Mensch Jhesus Christus, ist wahrer Gott, der
Rechten Gottes und geußt aus den heilig
Spricht er weiter: So hastu drei Götter? Nei
ich hab nur Einen Gott. Denn mein Glaub
also: daß die drei Personen, Vater, Sohn und
Geist, ein einiger, wahrer, ewiger Gott sin
Sohn, zur Rechten Gottes erhöhet, ist kein and
sondern ist mit dem Vater und heiligen Geist ei
rechter, ewiger Gott. Und der heilig Geist,
Gott ausgegossen wird, ist auch kein ander Gott,
ist mit dem Vater und Sohn ein einiger, rechte
Gott. Es sind nicht drei Götter, sondern a
Personen ist eine einige Gottheit. Es sind n
Namen, sondern Ein Name eines einigen
Wesens; und doch drei unterschiedliche Person
daß der wahre, ewige Gott in dem Sohne will
und geehret sein, darumb daß der Sohn allein

Digitized by Google

orden ist, und in seiner Person die Erlösung des enschlichen Geschlechts ausgerichtet und die Seligkeit worben hat.

Wer außer diesem Namen gedenket selig zu werden, r ist schon verloren. Der Papst mit seinen München t mancherlei Namen aufgeworfen. Dieser hat wollen lig werden in Franciscus Namen, der in Marien amen, jener in der lieben Heiligen Namen; ein ander seinem eigen Namen, durch sein Fasten, Beten, Beicht, uße, Wallfahrt, Messe 2c. Das heißt nicht den Namen s Herrn angerufen, sondern Menschennamen und Werk gebetet an Gottes Statt.

Zwar den Papst und alle menschliche Vernunft rdreußts hart, daß alle andere Namen abgehauen in sollen, was die Seligkeit belanget, und daß die rlösung von Sünd, Tod und Höll, und die ewige eligkeit allein gestellet sein soll auf den Namen des kreuzigten Jhesu von Nazareth, ohn Zuthun aller enschlichen Werk und Verdienst. Aber so ist es be= lossen: Wer Vergebung der Sünden und ein gut ewissen haben will, der muß solchs in diesem Namen chen, und sich in diesem Namen erquicken und sprechen: Herr Jhesu Christe, der du sitzest zur Rechten des aters, und bist für mich armen Sünder gestorben, ahrer Gott und Mensch, erquicke mir meine arme Seele.

Und da sehen wir nu, wie die lieben Apostel fein mmen mit den heiligen Propheten. Ich hätte das cht ersehen können, daß diese Weissagung des Propheten vels von dem gekreuzigten Jhesu von Nazareth sollte rstanden werden, und daß das Wort (Ich will usgießen) sollt so viel heißen, als: Jhesus, on den Jüden gekreuziget, hat ausgegossen. ber der heilig Geist hatte es den Aposteln offenbaret, ß sie die Schrift verstunden. Darumb deutet St. Petrus, er der Ich sei, und saget: Es sei Jhesus von Nazareth; rselb sei der Gott, der durch den Propheten Joel richt: Ich will ausgießen von meinem Geist.

Solches verstehen die Jüden und ihre Rabbinen ch heutigs Tages nicht. Aber der heilige Geist, der n Pfingsttage ausgegossen ist, hat Christum also ver= äret, erstlich in der Apostel Herzen, darnach auch für

Digitized by Google

der ganzen Welt, durch der Apostel Mund. St. Petrus ihn hie ausrufet offentlich, daß Gott zu einem Herrn und Christ gemacht sei schon von den Jüden schmählich gekreuziget hat ausgegossen, spricht er, das ihr und höret. Der Prophet Joel hats zuvor v heut aber ists erfüllet; ihr sehets und hörets Augen und Ohren.

Er setzet aber dabei, daß der heilig G ausgegossen werden auf alles Fleisch. Auf mei und meine Mägde, spricht Gott, will ich in d Tagen von meinem Geist ausgießen. Hie soll und die Frau nicht mehr gelten, denn der K die Magd, der Fürst nicht mehr, denn der Ba mit ist aufgehaben alle Lehre von Unterscheid sonen im Reich Christi. Hie gilt weder Jüde no weder Knecht noch Freier, weder Mann no sondern einer ist so gut als der ander. S hat nicht ein besser Evangelium, bessere Ta Sacrament, denn St. Thomas; ein Herr hat nicht ein ander, besser Himmelreich, ei bessern Christum, ein andern, bessern heiligen G eine andere, bessere Ausgießung des heiligen denn ein Knecht und Magd. Wenn wir ko Anrufung des Namen Jhesu Christi, des einig in deß Namen wir selig werden, so sind wir in Einem Glauben unter Einem Christo. G wohl ein stärkern Glauben haben, denn d aber keiner hat ein bessern Gott, Christum u denn der ander.

So spricht Gott, der von seinem Geist Mein Geist, den ich ausgießen will, soll ein a anfahen, denn bisher auf Erden gewest ist. Welt Reich ist Vater, Mutter, Herr, Frau Magd, Oberherr und Unterthan; da muß Ungleicheit und Unterscheid der Personen, St Aempter. Aber in diesem Reich meines G des neuen Testaments sollen alle gleich se Frau, Knecht, Magd, Fürst, Bauer, einer wie Denn hie gilt allein das: Wer den Namen anrufen wird, soll selig werden. Alle heißt er

Digitized by Google

amen gläuben, keinen ausgenommen. Durch denselben
lauben werden wir alle gleich, alle Ein Leib und
ines Leibes Glieder.

Das ist nu St. Petri Predigt; die hat er ohn
weifel wohl gespickt und mit viel andern Worten reich-
ch ausgestrichen. St. Lucas zeiget allein das Thema
n, wovon der Apostel geprediget habe; wie er aber
lcher Predigt ein Farbe angestrichen hat, da saget er
chts von. Aber es ist eine starke, gewaltige, reiche
redigt gewest. Darumb Petrus auch dreitausend
eelen mit solcher Predigt bekehret hat. Wir haben
as Thema und Häuptstück davon; aber nicht mit so
stlicher Farbe, wie es St. Petrus ausgestrichen hat:
och ist es eines Geistes Wort und Predigt.

Der liebe barmherzige Gott gebe uns seine Gnade,
aß wir solches fassen und behalten, und ihm von
erzen dafür danken mögen. Unter dem Papstthum
t diese Predigt verdunkelt gewest, wird auch noch
eutigs Tags das Häuptstück angefochten und verleugnet,
aß wir durch den einigen des einigen Herrn Jhesu
hristi Namen sollen selig werden, und kommen zu
iefer Letzten so viel falscher Prediger, Rotten und
ecten, die diese Predigt verkehren. Darumb sollen wir
ott fleißig bitten, daß er uns das Häuptstück, davon
t. Petrus heute diesen Tag geprediget hat, länger
assen, und uns gnädiglich dabei erhalten wölle, auf daß
ir im Erkenntniß solcher Predigt und im rechtem
lauben an Christum mögen wachsen und zunehmen
nd endlich ewig selig werden, Amen.

Die dritte Predigt am Pfingsttage.

Aus dem Evangelio Johann. 14, 23—31. Anno 1532. domi
a coena.)

Dieß Evangelium ist auch ein Stück von der Trost-
redigt, welche der Herr am grünen Donnerstag nach
em Abendmahl uber Tisch thut. Und folget auf die
Frage, da Judas fraget, und spricht: Herr, was
ist's denn, daß du uns willt dich offenbaren,

Digitized by Google

und nicht der Welt. Auf die Frage
hie der Herr, und spricht: Wer mich lieb
wird meine Wort halten, und mein
wird ihn lieben, und wir werden
kommen und Wohnung bei ihm mach

Den Text soll man wohl merken. Denn
will damit uns lehren, daß ein verlorne A
sich darumb bemühen, wie man Gott erkenne
Gott kommen möge, wenn mans nicht also
daß man Christum liebet. Als wollt er sage
man schon lang speculieret, wo Gott ist, und
zu ihm komme, so ists verloren. Man sehe
daß man mich habe und liebe. Man will
außer mir flattern, und Gott treffen. Aber w
schon viel von Gott denket oder höret, denn
man ihn nicht treffen noch fassen können. Da
wohl bleiben: Wer mich liebet, der wird
Wort halten, und mein Vater w
lieben ꝛc.

Was mag es aber für ein Meinung ha
der Herr eben der Liebe gedenket? Er sollte
Wer an mich gläubet, der wird meine Wor
und mein Vater wird ihn lieben; wie er d
an andern Oertern pflegt so zu reden. Aber
kehret ers und spricht: Wer mich liebet, d
meine Wort halten. Thuts denn die Li
der Glaube nicht? Antwort: Es ist eben ei
Christum kann niemand lieben, er gläube den
und tröste sich sein. Es hat aber der Herr
auf diese Meinung reden wollen, daß er anz
man die Augen und das Herz von allem and
im Himmel und Erden ist, abkehren müsse, u
auf den Mann Jhesum Christum sehen. De
ist der Liebe eigentliche Art: weß sie sich anni
nimpt sie sich allein an, da bleibet und beruhe
und achtet sonst in der weiten Welt nichts mel

Also will der Herr von uns auch geha
daß wir ihn lieben und unser Herz auf ihn set
Den Glauben muß man vor haben, wie denn
auch den Glauben will zuvor verstanden hab
dem Glauben soll die Liebe folgen, daß u

Digitized by Google

ebers sein soll, weder in Himmel noch auf Erden, enn der Mann Jhesus Christus. Darumb nimpt dieser Spruch dem Glauben nichts, sondern dienet dazu, daß an des Glaubens Art und rechte Wirkung deste besser kennen möge.

Darnach brauchet er des Wörtleins Lieben auch arumb, daß er wohl siehet, wer sein Wort annehmen nd dabei beharren wölle, daß ihn sauer werde ankommen. Denn da finden sich mancherlei Anfechtung, die zur ngeduld und Unwillen erregen können. Auch schlägt ndlich dieß zu, wenn es einem so ubel drüber gehet, aß er denkt: Was zeihe ich mich doch, daß ich das Wort geprediget und offentlich bekannt habe? Hätte ich och wohl schweigen und für mich gläuben können, was ir Gott hätte gegeben; es würden wohl andere aufgeeten sein, die mehr Glücks dazu gehabt hätten. Nu ecke ich und richte nicht allein nichts oder ja wenig us, sondern soll wohl umb Leib und Leben dazu ommen. Da folget denn Ungeduld draus, daß man nhebt zu murren, und spricht: Solls denn also sein in, so predige ein ander auch, und stehe in der Gefahr, lang als ich gestanden bin; ich hab des Predigens gnug.

Soll man solche Anfechtung ausstehen und nicht arunter zu Boden gehen, sondern fest am Wort halten, gehört dazu, wie der Herr hie saget, daß man ihn eb habe, und wir zuvor ein herzlich Wohlgefallen an m haben. Darumb spricht er: Habt ihr angefangen n Glauben an mich, und sollt dabei bleiben, so muß h euch vor wohlgefallen, auf daß ihr sagen möget: ott gebe, es gehe, wie es wölle, so will ich feste halten, nd meinen lieben Herrn Christum nicht verleugnen; ts doch allein ihm zu Ehren angefangen, und nicht en Leuten, darumb muß es ausgestanden sein.

Wo aber solche Liebe nicht ist, da wird man in ie Länge an meinem Wort nicht halten, spricht Christus. Denn ich theile nicht Thaler, noch Kronen aus, sondern as ewige Leben. Das nimpt man hie auf Erden nicht n, sondern allererst nach diesem Leben. Darumb liegt s alles an dem, daß ihr Lust und Liebe an mir habt. ist die Liebe da, so werdet ihr mein Wort halten und est dabei bleiben, und solls euch gleich Leib und Leben

Digitized by Google

kosten; ist aber die Liebe nicht da, so werdet
Wort nicht halten. Denn da werden sich so
Anfechtung und Widerwärtigkeit finden, die eu
Ungeduld und Verzweifelung bringen und treib

Also will Christus den Glauben zuvor
haben, daß wir von ihm gehöret haben, wa
zu gut gethan hat. Wenn wir aber von ih
haben und an ihn gläuben, so ist die Frage
halten wir es, daß wir dabei bleiben, we
Gefahr, Unglück und Widerstand uns darüber
Da stehet nu die Ursach hie, daß der He
Sollt ihr mein Wort halten und dabei bleibe
ihr mich recht erkennen lernen und gläuben, d
euch gestorben, begraben und wieder auferst
Daraus muß je folgen, daß ichs nicht böse
meine. Wenn ihr solchs erkennet, und mich
werdet ihr mein Wort wohl halten und dab
Also muß die Liebe aus dem Glauben herfließ
die da ist, so gehet einer darnach wohl hin
wenn die Welt schon drüber murret und
spricht er: Wollet ihr nicht lachen, so zürne
mir gleich so viel, mir ist an Christo und sei
mehr gelegen, denn an eurem Zorn.

Es redet aber Christus deutlich und spr
mich liebet, der wird mein Wort halte
Wort von meinem Sterben und Auferstehen, n
Wort oder die zehen Gebot. Dasselbe Wor
wohl auch halten und nicht dawider thun;
hat lang zuvor solchs befolhen; aber bei solc
Mose ist der Trost nicht, der bei meinem
man kriegt kein gut Gewissen davon, sonder
man siehet, daß uns an solchem Gehorsam
mehr man sich fürchtet für Gottes Ungnad
Aber das Wort unsers lieben Herrn Chris
höchste und beste Schatz. Wer den hat, sprich
hält fest dran und setzt alles drüber zu, ehe e
läßt nehmen, der sei nur gewiß, daß ihn m
auch liebe.

Das ist recht johannisch geredt. Der
sonderliche Art, welche die andern Evangel
also haben, daß er die Leute erstlich zeucht

Digitized by Google

nd darnach bringt ers durch Christum zum Vater. enn also gehet es nach einander, wie Christus hie hret: daß man erstlich Christum erkennen, ihn lieb winnen, und dafür halten soll, daß er freundlich sei nd uns mit allen Treuen meine. Wo nu das Ver- auen auf Christum ist, da folget denn die Liebe. Wer er Christum liebet und auf ihn hoffet, den soll der ater wieder lieb haben. Das ist sehr wohl geredt, ß ein Mensch allen Zorn und Ungnad Gottes durch hristum verlieren, und hinweg sein soll Sünd, Tod, eufel, Hölle und alles Unglück, und nichts da sein nn eitel Liebe des Vaters, allein darumb, daß er an hristum gläubet und ihn lieb hat. Denn Christus mpt mit diesen Worten alles hinweg. Wer ihn lieb t, den hat der Vater auch lieb.

Das ist ein großer und starker Trost in aller nfechtung, wer ihn nur recht fassen und solchs fest äuben könnte. Wenn man unlustig ist, soll man nken: der Vater lachet dich jtzt an. Aber es will, nderlich in der Stunde der Anfechtung, nicht in unser erz. Das Widerspiel gedenken wir: Gott sei uns ind, er achte unser nicht und wölle mit der Keule zu- hlagen. Aber solcher Gedank ist falsch, denn Christus uget gewißlich nicht, da er hie spricht: Wenns mit ch dahin kömpt, daß ihr mich liebet und mein Wort altet, das ist, euer höchste Freude und Lust dran habt, aß ich euch von des Teufels Gewalt erlöset habe, daß ch hinfort die Sünde nicht schaden und der Tod nicht rschlingen soll noch kann, und nu des ewigen Lebens nd Seligkeit gewiß seid, wie mein Wort lauf't; so ists ewiß, daß euch der Vater auch lieb haben wird, und ine Liebe also gegen euch beweisen, daß er, der Vater, it dem Sohn und heiligen Geist zu euch kommen und ei euch ein Wohnung machen werde.

Das ist je ein trefflicher Trost, daß ein Christ nicht arf gedenken, wie er wölle hinauf gen Himmel steigen, r bleibe zu Jerusalem, zu Rom, wo er wölle auf Erden, s sei auf dem Feld, oder im Hause, so soll er doch n Himmel sein. Denn Gott Vater, Sohn und heiliger eist wollen bei ihm sein und bei ihm wohnen. Solchs aben wir hie auf Erden im Wort und fühlen es durch

Digitized by Google

den Glauben im Herzen, aber es soll im
Leben endlich auch mit der That hernach fol

Denn, Gott bei uns wohnen hie auf E
anders nicht, denn daß alles, was wir th
denken und leiden, soll wohlgethan sein:
trinken, ärbeiten, stehen auf, legen uns nieder,
studieren, singen oder lesen, so wills ihm Go
fallen lassen. Das mag doch je wohl ein
heißen, wenn wir nur die Gnade hätten, und
recht aufthäten und solchs gläuben könnte
Gott bei einem Menschen wohnet, so wird
Mensch mächtiger denn Tod, Teufel, Hölle
Blitz und alles Unglück.

Das ist nicht allein ein trefflicher Tro
auch ein große Herrlichkeit und Ehre. D
selbs soll die Ehre nicht haben, die ein
Ursach: Vom Himmel sagt Gott nicht, daß
wohnen wölle, sondern sagt: er soll sein
die Erde sein Fußschemel sein. Aber eine
Herz, das soll die rechte Wohnung sein, da
wohnen will, wenn es nur Christum also kan
daß es weiß, daß er für uns gelitten und ge
und umb solcher Wohlthat willen ihn lieb
fället ihm der Mann Jhesus Christus, so i
Gottes Tempel und Wohnung.

Also liegt es alles an dem, daß wir un
gefallen lassen, so soll es nicht Noth hab
solche Liebe wird uns alles sanft und lei
was wir umb sein und seines Worts willen le
Sonst wäre es unmüglich, daß einer nicht
müthig, traurig und ungeduldig werden und
abfallen, wie Christus bald drauf sagt:

Wer aber mich nicht liebet, der
Wort nicht.

Wer Christum liebet und sich fröhlich
und spricht: Jch will umb Christi und seines
willen alles leiden; der hat den Trost herw
der Vater ihn umb Christus willen nicht
haben, sondern selbs zu ihm kommen, un
sampt dem Herrn Christo und dem heiligen G
wölle. Das ist ja ein herzlicher, seliger Tr

Digitized by Google

r uns sollten halten und uns willig drein ergeben, s uns drüber zu leiden zustünde.

Daß aber die sollten Christus Wort halten, die nicht lieben, da wird nicht aus. Also auch die, so meinen, sie seien darumb Christen, daß sie die Klöster d geistlichen Güter einnehmen, werden nicht lange ristus Wort halten und dabei bleiben. Denn Kloster- d Kirchengüter an sich bringen, heißt noch lang nicht ristum lieben. Dieselbigen sehen nicht Christum, son- rn ein Larven an, gleichwie ein Jurist sein Jura ht studiert aus freiem Herzen, sondern siehet an den nieß. Darumb halten sie Christus Wort nicht, aus- nommen, sofern es wohlgehet; sonst ist die Fahr zu oß, wie Asmus Spiegel sagt.

Darumb daß man Christus Wort halte und in Gefahr stehe, da gehöret Liebe zu. Wer es aus licht oder umb Gelds willen thun soll, der wirds hl lassen. Wollen wir aber rechte Christen sein und dem Evangelio fest halten, so müssen wirs allein hin setzen, daß wir sagen: Es ist umb meines Herrn esu Christi willen angefangen und ihm zum Dienst schehen, darumb muß es auch also hinausgehen, es he gleich drüber, wie Gott will.

Warumb soll man aber also am Wort Christi lten, und sich kein Unglück noch Fahr davon abwenden ssen? Darumb, daß Christus weiter spricht:

Das Wort, das ich rede, ist nicht mein, ndern des Vaters, der mich gesandt hat.

Auf solche Weise pfleget Christus sehr oft zu reden, nn es ist auch trefflich viel daran gelegen. Und ist s die Summa davon, daß Christus will sagen: Wenn mich fasset und haftet an mir, das ist, an meinem ort und meiner Zusagung, so seid gewiß, daß ihr n rechten Gott gefasset, und außer mir nach keinem dern Gott gedenken sollt. Denn ihr werdet Gott nst nirgend, denn in mir und meinem Wort finden. fach: Das Wort, das ich rede, ist nicht mein, sondern s Vaters Wort; nehmet ihrs nu an, so nehmet ihr n Vater an; gläubet ihrs, so gläubet ihr an den Vater.

Darumb ist die Rechnung heutigs Tags leicht zu achen. Der Mahomet, Türk, Papst und Jüden rühmen

Digitized by Google

zum Münche und Käthe von Bore zur Non
auf daß sie des Herrn Christi Braut würde

Aber hie lautets viel anders. Man
Christo und seinem Wort allein halten, den
Gottes Befelh: Das ist mein lieber
dem ich Wohlgefallen habe, den
hören. Du sollt kein ander Predigt hi
anders lesen, lehren, lernen, sondern es so
dieses Mannes Munde gehen. Denn da
Befelh: Den sollt ihr hören; und Christus
Die Wort, die ich rede, sind meine
Darumb ists unmüglich, wer Christum nicht
und höret, daß derselb Gott hören oder zu
kommen könne.

Derselbe gnädige Vater verleihe uns s
auch, daß wir Christum lieben und an se
bleiben, und dasselb durch seinen heiligen
und also ewig mögen selig werden, Amen.

Die erste Predigt am Montag in P

(Ueber das Evangelium Joh. 3, 16—21. Anno 15
concione Pomerani.)

Man soll nichts predigen denn von J
und von dem Glauben an ihn. Das ist scopu
der gemeine Inhalt dieses Evangelii. Will
näher haben, so mache den scopum und
libertate Christiana, von christlicher Freiheit,
davon. Das ist sein specialis scopus, sein
und gründlicher Inhalt. Denn Christus hel
auf, Gesetz, Sünd, Tod, Gottes Zorn, dazu
trauen auf menschliche Gerechtigkeit, Weisheit
keit. So viel fasset er auf einen Haufen,
es rein hinweg. Denn weil er saget: W
Sohn gläubet, der wird nicht
sondern hat das ewige Leben; so
dem Gläubenden Sünd, Tod, Teufel, Gesetz,
Gerechtigkeit und Verdienst rein aufgehaben
und gar hinweg sein muß. Also kumt ich
wenn ich mich gleich zureißen sollt.

Digitized by Google

Lex perdit nos, peccata perdunt nos, diabolus ira Dei devorant nos. Das Gesetz bringet uns ab, die Sünde bringen uns umb, der Teufel und ottes Zorn verschlingen und fressen uns, Gott ist ein rzehrend Feuer, Deuter. 4 (V. 24.). Dieß alles hebet Christus auf, und spricht: Wer an den Sohn äubet, der soll nicht verloren werden, ndern das ewige Leben haben. Das Gesetz l ihn nicht umbbringen, die Sünde auch nicht, der eufel und Gottes Zorn soll ihn nicht fressen. Das uer, das Moses in dem Busch gesehen hat, Exod. 3, l rein ausgelöschet sein, und soll da sein eitel christliche eiheit. Denn nicht verloren werden, sondern das ige Leben haben, das ist so ein groß Ding, daß es n menschlich Herz begreifen kann. Da hab ich nu geben die Dialecticam. Wer da kann, der gebe nu s artificium rhetoricum. Ich hab es kurz entworfen. er da kann, der streiche ihm nu die rechte lebendige rbe an. Aber lasset uns hören, was Christus für Rhetor und Redenmeister ist. Der redet also:

Also hat Gott die Welt geliebet.

Da gehet bereit die grandiloquentia daher. Es d wohl kurze, einfältige Wort; aber es sind rechte andia et tragica verba, eitel Centnerwort und große erkstücke. Gott sollt billig zürnen, und die Welt rtilgen und umbbringen, als seinen allerabgesagten, rdlichsten Feind. Er sollt die Welt das höllisch uer lassen haben; so hat er die Welt lieb, also auch, ß kein größrer noch höher Liebhaber der Welt ist, nn er. Das sind ja verba grandia, hohe, treffliche ort; denn kein höher Liebhaber sein kann in Himmel d Erden, denn Gott. So kann auch kein höherer fectus sein, dadurch sich Gott gegen der Welt ganz d gar ausschütten kann, denn die Liebe. Es kann ch kein schändlicher Bösewicht noch unwirdiger Feind n, dem solche Liebe angeleget wird, denn die Welt. arumb sind es eitel herrliche, hohe Centnerwort.

Daß ein Gott sein soll, und soll die Welt lieb ben, und ihr etwas Guts gönnen, das ist uber alle ser Vernunft, Sinn, Verstand und Kunst. Ich ündschete der Welt das höllische Feuer, und sonderlich

Digitized by Google

thäte ich das, wenn ich Gott wäre, der d
wendig und auswendig kennet, und weiß,
ist. Das thäte ich. Aber was thut Gott? A
Zorns, den die Welt wohl verdienet hat,
Welt lieb, und uberschwenglicher und un
Weise, daß er seinen einigen Sohn schenke
seinen ärgesten Feinden. Solcher Rhetor
meister bin ich nicht, daß ich dieß artificiu
und diese magnificas figuras gnugsam ausstrei

Wäre es doch mehr denn gnug gewest
der Welt hätte ein guten Morgen geboten.
er zu und hat die Welt lieb, die schändl
Das ist doch omnium odibilissimum et maxim
objectum, das allerfeindseligste und unholdsel
bilde. Und das ist auch die Welt in de
Ein Stall voll böser, schändlicher Leute, die al
Gottes auf das allerschändlichste mißbra
lästern, und ihm alle Plage anlegen.
schändliche Leute hat Gott lieb. Das ist
uber alle Liebe. Es muß wahrlich ein fr
sein, und seine Liebe muß ein groß, unbegr
sein, viel größer denn das Feuer, welchs
Busch gesehen hat, ja viel größer, denn
Feuer. Wer wollte nu verzweifeln, weil Go
Welt also gesinnet ist? Es ist zu hoch und
Kunst, ich kanns nicht so amplificieren, noch re
wie es in der That und Wahrheit ist. Fo

Daß er seinen einigen Sohn

Gab, verstehe in den Tod; das ist
grandiloquentia. Donum est inaestimabile
der Gabe kann niemand forschen; so ist mo
auch inaestimabilis, die Weise zu geben,
hohe Gabe, seinen einigen Sohn, in den
kann auch niemand forschen. Wenn Gott
hätte wollen lieb haben, und seinen einigen
so hätte er ihn doch auf ein ander Weise g
Denn er hat ohn Zweifel mehr Weisen, sei
Sohn zu geben, hätte ihn nicht mögen
geben. Aber er hat ihn auf die Weise gegeb
in den Tod, und damit seine Liebe preisen
uns, Röm. 5 (V. 8.). Es sind alles grand

Digitized by Google

Auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht erloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Da nimpt er (wie gesagt) hinweg Sünd, Tod, ängst Gericht ꝛc.; dazu Kappen, Platten, Carthäuser, Mann, Weib, und alle Unterscheid der Personen, und will uns ohn alle Unterscheid allesampt, keinen ausgenommen, allein binden an den Mann, der da heißt Jhesus Christus, Gottes einiger Sohn. Nu stehet dieser Spruch oft in Johanne, gleich als könnte der heilige Geist nur allein predigen den einigen Sohn Gottes und Marien, und wußte der arme Mann, der heilige Geist, sonst nichts. Solchs lautet sehr lächerlich für den Verständigen und Weisen dieser Welt. Wie der Poet sagt: Ridetur chorda, qui semper oberrat eadem, ein Lautenschläger, der immerdar nur Ein Liedlin schlägt, deß lachet man. Also lachet auch die Welt des heiligen Geistes, als eines Lautenschlägers, der nur auf Einer Saiten kann. Aber solche hochweise Meister, die den heiligen Geist lehren können, wie er reden soll, regieren sich selbs, dürfen Gottes und des heiligen Geistes nicht.

Aber da stehets, da liegts. Wer an den Gott gläubet, der hat das ewige Leben. Es thuen andere, was sie wollen, so heißts doch: sie sind verloren, und hilft hie weder Moses, noch Gesetz; ja Moses und das Gesetz bringet den Menschen umb, und gibt nicht das Leben, sondern den Tod. Darumb liegt es alles an dem Sohn, der bringet das ewige Leben. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Denn der Sohn muß Gott wohlgefallen, und kann Gott dem Sohn nicht feind sein. Wo der Sohn ist, da siehet er hin, und hat Wohlgefallen an ihm. Darumb soll es der Sohn kurzumb für Gott allein sein, und sonst soll es nichts sein. Es ist zumal ein feiner Text; amplificiert ihrs und gebets reichlicher, ich kann es nicht erreichen.

Die Wort lauten so schlecht und einfältig, und sind doch so mächtig; ja sind größer denn Himmel und Erden, und gar nicht zu erreichen. Denn mit einem Wort hinwegnehmen alles, was nicht der Sohn ist, den Gott der Welt aus Liebe geschenkt hat, das laß mir ein

Digitized by Google

Kunststück eines rechten Redenmeisters sein. treffliche, hohe Wort, und ist zu verwundern hohe Wort sollen da liegen auf dem Papier uberhin läuft, als wäre es Koth auf der Ga schreibet vom Virgilio, wie er auf eine Zei Poeten Ennium in der Hand gehabt, und fraget sei worden, was er da mache, habe er g Er lese Gold aus des Ennii Koth. Also dieß auch heißen: Aurum Christi in stercore, lissimam margaritam in stercore, unsers He Gold im Koth, oder ein köstliche Perlen im nu solch Gold von dem Papier, aus den ar staben und einfältigen Worten auch aufleseu

Alle, die an den Sohn gläub er, sollen das ewige Leben haben. ja ein recht Geschenke. Aber eine jämmerl ists, daß man solchs nicht fassen soll. Das die Gabe und das Geschenke zu groß, und zu enge ist, und solche Gabe nicht fassen kann doch solchs wohl mit geringerm Geschenk Wenn es ein Fürstenthumb oder Königre disputiret man, und saget: Ei, es wird er sollt mir der ein Königreich schenken? Ei, nicht thun. Geschicht nu das mit geringe vielmehr geschicht es hie mit dieser uberso Gabe Gottes; da disputieren wir allererst rec selbs, und sprechen: Ei, sollt mir Gott d geben? Er wirds nicht thun. Denn wir n sind nicht mehr werth, denn etwa zwenzig Gi messen Gott nach einem Menschen, denken Fürstenthum, Königreich läßt sich nicht sobald Weil mir denn kein Mensch leichtlich ein schenket, wie sollt mir denn Gott den Himme

Darumb ubertrifft diese Gabe Gottes der Menschen. Was ist ein Mensch mit sein er gebe auch gleich ein Fürstenthum oder gegen Gott zu rechnen, der seinen einigen und mit dem Sohn gibt das ewige Leben? hat nicht dieß zeitlich, vergänglich Leben schweig denn, daß er das ewige, unvergäng geben könnte. Aber Gott gibt seinen eini

Digitized by Google

und mit dem Sohn das ewige Leben. Daran siehet und erkennet man, was Gott im Sinne habe. Denn weil er uns den Sohn schenket, so will er uns Menschen nicht betrüben noch schrecken, vielweniger erwürgen; sondern uns das Leben, und dazu das ewig Leben geben. Wie auch St. Paulus sagt, Röm. 8 (V. 32.): Welcher auch seines eigen Sohns nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken?

Halt dieß zeitlich Leben gegen alle andere Gaben auf dem ganzen Erdboden, und bedenke, wie weit dasselb überwäget alle andere Ding, so ein Mensch zu diesem Leben braucht. Meinestu auch, daß dieß Leben so gut sei als hunderttausend Gülden? Ich halt, ja. Oder meinestu, ob auch jemand sei, der sein Leben gebe umb das Königreich Frankreich? Ich halt, nein; ja, wenn es gleich die ganze Welt wäre. Nu wird hie von Gott dasselb Gut gegeben, das besser ist, denn alle Güter dieser Welt, nämlich das Leben, und dazu das ewige Leben mit der höchsten Sicherheit. Denn wer das ewig Leben hat, der darf sich nicht fürchten für Sünd, Tod oder Hölle. Dasselb Gut wird von Gott gegeben, so gewiß, daß es nicht feilen soll. Das heißt ja gegeben, und das heißt ein Geschenk und Gabe.

Wie heillose Leute und verzweifelte Verräther sind wir gewest im Papstthum, daß wir gelehret haben, das Leben werde den Menschen gegeben durch eine lausige Kappen und schäbichte Platten; eben als könnten wir aus Gnaden und umbsonst zum Leben nicht kommen, sondern wir mußtens verdienen mit unsern Werken. Aber hie stehets, daß wir durch uns und unsere Werk zum Leben nicht kommen können, noch dasselbige mit unsern Werken verdienen; sondern Gott hat die Welt so sehr geliebet, daß er seinen einigen Sohn gab. Das heißt aus Gnaden und Liebe geschenkt lauter umbsonst. Wer hat Gott dazu vermocht, daß er seinen einigen Sohn gab? Niemand. Seine große Liebe hat ihn dazu bracht. Es sind grandia verba, wenns wahr wäre, spricht D. Jeron(ymus). O wer diesen Spruch führen könnte wider die Exempel des Zorns Gottes, welche uns einfallen, wenn wir in Schrecken und Anfechtung sind!

Digitized by Google

Damit verleugnet er aber nicht, daß Got
Gesetz, Tod, Hölle und ewige Verdammnis
Denn weil er saget vom ewigen Leben, so
verstehen, daß ein ewiger Tod sei. Das heißt
ich, eine Antithesis, wenn man diese zwei, ewi
und ewigen Tod, gegen einander hält. So
thesin erkläret er selbs, da er spricht:

Denn Gott hat seinen Sohn nicht
in die Welt, daß er die Welt richte,
daß die Welt durch ihn selig werd
an ihn gläubet, der wird nicht gerich
aber nicht gläubet, der ist schon geri

Moses ist bereit da, und die Welt ist
richtet. Hie ist nicht die Frage, wie du in d
fallest, sondern wie du aus dem Brunn wied
kommest. Und zeiget Ursach an, und spricht:

Denn er gläubet nicht an den
des eingebornen Sohn Gottes.

Das sind eitel Donnerschläge. Nicht an
gläuben, das thuts gar. Gläubestu an den S
du seiest gleich Münch oder Nonne, Carthä
Barfusser, so bistu schon gerichtet. Den Te
aus der Maaßen lieb.

Er spricht deutlich: Er gläubet nich
Namen des eingebornen Sohn Gotte
den Namen will Gott haben, und umb den
es ihm zu thun. Der Name des eingebor
Gottes ist es gar und alles. Das Stück ge
Glauben. Denn darumb heißt es der Nam
gebornen Sohn Gottes, daß der eingebor
Gottes im Wort und durchs Wort geprediget
unser Geschenk und Gabe. Der eingeborne Soh
Gott der Welt aus Liebe gegeben hat, wird
sehen, sondern allein gehöret. Sein Name ge
ganz Welt durchs Wort. Er will nicht sichtli
gegenwärtig sein, sondern man soll ihn allein
Wort. In jener Welt wird der Name und
aufhören, und wir werden den eingebornen So
sehen, wie geschrieben stehet, 1. Johann. 3 (V.
wissen, wenn es erscheinen wird, daß
gleich sein werden; denn wir werden ih

Digitized by Google

wie er ist. Aber in dieser Welt sehen wir ihn nicht, sondern müssen ihn hören im Wort. Dasselb Wort, das von ihm geprediget wird, das solls thun. Das soll man merken wider die Wiedertäufer und Schwärmer, die das Wort verachten.

Der Name des eingebornen Sohns Gottes ist das Fac totum. Wenn man den Namen Jhesu Christi höret, soll erschrecken alles, was in Himmel und auf Erden ungläubig und gottlos ist; und wiederumb herfür springen, hüpfen und fröhlich sein alles, was gläubig ist. Wie auch St. Paulus sagt Philip. 2 (V. 10.): In dem Namen Jhesu sollen sich beugen aller der Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind. Wenn man Jhesus spricht, so hat man die Welt todt geschlagen, und muß der Teufel hundert Meil Weges fliehen. Nu kompt die querela und Klagrede:

Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr, denn das Licht; denn ihre Werk waren böse.

Ist das nicht eine große Plage? Die Welt würde nicht verdampt umb ihrer Sünde willen, und Moses mußte sie wohl mit Frieden lassen; aber das verdampt die Welt, daß sie sich von Gott nicht will lassen lieb haben. Ei, du verzweifelte Hure, du verfluchte Welt, so laß dich den Teufel lieb haben. Das ist das Gerichte, spricht er, daß die Welt ihr nicht will lassen schenken, will sich nicht lassen lieb haben, will sich nicht lassen ehren, will nicht das ewige Leben haben. Ist das nicht ein großer Jammer, daß wir solche Güter haben, und sollen dieselben dennoch so schändlich verachten? Ja, nicht allein verachten, sondern auch das Widerspiel achten und lieben, nämlich den Tod und die Höll? Wenn man solchs aus Irrsal und Unwissenheit thäte, so wäre es noch leidlich. Aber daß man zu Verachtung des Glaubens, des Evangelii, des eingebornen Sohns und des himmlischen Vaters soll Irrthum, Lügen und Finsterniß lieb haben, und vertheidingen wider die Wahrheit und wider das Licht, das ist zu viel.

Darumb will Christus hie sagen: Es feilet weder

Digitized by Google

an mir, noch an meinem himmlischen Vater, s
feilet an den Leuten, die diesen Schatz nicht
wollen. Pfu die Welt an! Mich wundert,
nicht bald nach der Himmelfahrt Christi mit
Donner drein geschlagen hat, und daß noc
Tags der jüngste Tag so lang außen blei
Welt wird nicht darumb gerichtet, daß sie nich
hat, was Gott durch Mosen hat geboten; son
ist das Gerichte, daß sie den Sohn nicht w
ja, daß sie den Sohn verfolget, und schlechts
will. Pfu an die Jüden, daß sie den S
haben wollen leiden! Darumb sind sie auch
und verstoßen. So mußte man den Verä
Verfolgern des eingebornen Sohns die Kapp
Pfu auch uns Heiden an, daß wir solche heil
sind und diesen hohen, trefflichen Worten nicht

So ist nu dieß so viel gesagt: Keine
mehr in der Welt, denn der Unglaube. Ande
in der Welt sind Herr Simons Sünde, als w
Hänsichen und Lenichen in den Winkel sch
lachet man, als sei es wohl gethan. Also m
der Glaube, daß unser Dreck nicht stinket
Summa Summarum, an den eingebornen S
gläuben, das ist allein die Sünde in der Wel
die Welt gerichtet wird. Denn Gott hat
geliebet, hat der Welt seinen einigen Sohn
hat der Welt das Licht gesandt, alle Sünde
geben sein, nur daß man an den Sohn gläub

Das lasse mir ein grandiloquentiam se
wundert, daß er so gar schlecht und alber r
von so großen Sachen. In singulis verbis
majestas, simplicitas, perspicuitas, gravitas
voluptas, et omnia, quae possunt tradi in l
sunt in hoc textu in summo gradu. Illu
ego valde amo: den Text habe ich aus de
lieb. Man soll den Text also amplificieren un
ausstreichen, daß es der Text allein sei in di
und daß es sonst nichts sei in dieser Welt, ja
unser Leben nichts sei gegen diesem Text.

Die Negativa, das ist, das Nein, ist kö
Gott hat seinen Sohn nicht gesandt

Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Denn das ist die Rhetorica und Kunst zu reden, daß man sich selbs exponiere und erkläre per amplificationem et antithesin. Als, er gibt das ewige Leben, und nicht den ewigen Tod. Also ist Christus hie auch ein rechter Rhetor und Redenmeister. Ad majorem confirmationem non solum affirmativam, sed etiam negativam ponit. Daß es beste stärker laute, so setzet er nicht allein das Ja: also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben; sondern setzet auch das Nein: denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

Das ist die rechte Rhetorica, als wenn ich sage: Omnis homo currit, nullus homo currit. Denn universalem negativam heiße ich simpliciter antithesin in oppositionibus. Wenn ich eine Predigt thue, so mache ich eine antithesin, wie Christus hie ein antithesin machet: Die an den Sohn gläuben, werden das ewige Leben haben, und nicht die Hölle. Denn wo man recht lehren soll, so muß man ein Thema nehmen sive affirmativum, sive negativum, und dasselb exponieren und erklären per antithesin.

Christus machts aus der Maaßen gut für uns, die wir erschrocken sind, und uns für Gott fürchten, und spricht: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Als wollt er sagen: Erschrecket nicht, Gott wird euch nicht mit der Keulen an den Kopf schlagen; Gottes Sohn ist nicht kommen, euch zu richten und umbzubringen, sondern ist kommen, euch selig zu machen. Davon verstehet Erasmus gar nichts. Denn da er auf die Frage kömpt: Warumb Christus gesandt sei, sintemal (wie er es dafür hält) man wohl bei den Heiden so feine, wo nicht bessere und vollkommnere Lehre findet, als bei Christo, antwortet er: Christus sei darumb kommen,

Digitized by Google

daß er besser und vollkommener halte, was
hat, denn die andern gehalten haben. Von der
daß Christus kommen ist, die Welt selig z
saget er gar nichts. Das heißt Blindheit.

Wer Arges thut, der hasset da
und kompt nicht an das Licht, auf d
Werk nicht gestrafet werden.

Diese, so die Finsterniß lieben und das L
sind, die auf ihre eigen Gerechtigkeit, Wei
Heiligkeit bauen; die kommen nicht an das L
sie wollen nicht gestrafet sein. Darumb ist
wider die Allerheiligsten. Die Zöllner und S
das nicht, sondern die Höhesten und Heiligste

Wer aber die Wahrheit thut, de
an das Licht, daß seine Werk offenbar
denn sie sind in Gott gethan.

Wer da weiß, daß er recht gelehret und
hat, der hasset nicht das Licht, sondern kömt
Licht, auf daß seine Werk offenbar werden
sie in Gott gethan sind.

Unser lieber Gott verleihe uns seine G
wirs mögen gläuben, und fröhlich drauf
sind wir selig, Amen.

Die ander Predigt am Montag in P

(Ueber das Evangelium Johannis 3, 16—21. Anno
suae, praesentibus quibusdam civibus Lipsia pulsis, q
Sacramento uti sub una specie.)

Dieß Evangelium ist der herrlichsten Pr
als man im ganzen Neuen Testament kann f
es wohl billig wäre, wenn es könnte sein,
mit gülden Buchstaben in das Herz schriebe,
ein jeder Christ diesen tröstlichen Text zum
auswendig können, und alle Tage einmal sein
fürsprechen, auf daß solche Wort uns läufti
und wir sie deste besser lerneten. Denn es
Wort, die ein traurig Herz fröhlich und
Menschen wieder lebendig machen können, w
nur fest dran gläuben könnte. Weil es aber

Digitized by Google

ſt, daß man ſolche herrliche Predigt mit Worten könne
rgründen, wollen wir ſie nichts deſte weniger mündlich
prechen, und Gott mit Ernſt bitten, daß er dieſe Wort
urch ſeinen Geiſt in unſern Herzen wolle verklären
nd ſo licht und heiß machen, daß wir Troſt und Freude
avon empfinden, Amen.

Die Summa dieſer herrlichen, troſtreichen und ſeli-
en Predigt iſt dieſe, daß Gott die Welt habe geliebet,
nd ſo hoch, daß er ſeinen einigen Sohn habe gegeben,
azu, daß wir Menſchen nicht des ewigen Todes ſterben,
ondern das ewige Leben haben ſollen. Als ſollt Chriſtus,
nſer lieber Herr, ſagen: Höre zu, lieber Menſch, ich
ill dir ein unerhört, ſeltzam Gemäld fürbilden, da der
eber, der Nehmer, das Geſchenk, die Frucht und der
Nutz des Geſchenks ſo groß iſt, daß es nicht allein un-
äglich, ſondern auch mit Gedanken nicht zu erreichen iſt.

Denn ſiehe hie zum erſten den Geber an, der iſt
er größeſt Geber, ſo ſein mag. Denn hie gibt nicht
Kaiſer, König, Fürſt, welche in der Welt groß geachtet
ind, ſondern Gott ſelbs, der unbegreiflich und allmächtig
ſt, der alles mit einander durch ſein Wort erſchaffen,
lles hat und erhält. Und was darfs viel Wort?
Man kanns nicht gnugſam ſagen. Gott iſt uber alles
nd gegen ihm ſind alle Creaturn, Himmel und Erden
nd was nur drinnen iſt, wie ein Sandkörnlin, und
ie der Prophet Eſaias, Cap. 40 (V. 15.). ſagt, wie
in Tropf, ſo im Eimer bleibt, und wie ein Scherflin,
o in der Waage bleibet, ja wie ein Stäublin. Der
ſt der Geber, und mag wohl ein großer Gebhart ge-
nennet werden, daß wir billig, wenn man höret, daß
Gott gibt, alle Kaiſer und Könige mit ihren Gaben und
Perſonen für ein lauter Nichts halten ſollten, und
unſere Herzen umb ſolches Gebers willen ſo ſchwellen
und ſich aufblaſen ſollten, daß alles, was nur zu er-
denken iſt, dagegen klein und nichts ſollt geachtet werden.
Denn was kann man größers oder herrlichers nennen
oder erdenken, denn Gott der allmächtige ſelber iſt.

Zum andern ſiehe die Weiſe an, auf welche Gott
gibt, ſo findeſtu, daß Gott, der größeſte und höheſte Geber,
auf ſolche Weiſe gibt, die auch uber alle Maaß iſt.
Denn das er gibt, gibt er nicht als einen verdieneten

Digitized by Google

Lohn, aus Pflicht, sondern, wie die Wort la
Liebe. Ist derhalb ein solcher Geber, der v
und aus grundloser und göttlicher Liebe gib
sagt: Gott hat die Welt geliebet.

Nu ist je kein größer Tugend unter alle
bei Gott noch bei den Menschen, denn die Li
wir sehen, was einer lieb hat, da setzt er sein
Leben dran, und waget darumb gern und wi
was er hat. Geduld, Keuscheit, Mäßigkeit ꝛc.
wohl feine Tugende, aber der Liebe nirgend
es gar ist, als die alle andere Tugende in si
und mit sich bringet. Also auch wer fromm u
ist, der thut niemand Unrecht oder Schaden, v
nimpt er dem andern das Seine, ja gibt
das Seine, gibt Lohn und Vergeltung umb
und Wohlthat; wen du aber lieb hast, den
dich gar, und findet dich willig, lustig und
alle dem, darin er deines Raths oder Hülfe

Also saget hie Christus auch, daß unser
uns gebe, nicht aus Geduld, Recht, noch
sondern aus der höchsten Tugend, die da h
Da sollte uns das Herz auch wachsen, und all
keit verschwinden, wenn wir solche grundl
göttliches Herzens in die Augen fasseten und
gläubten, daß Gott der höchste und größte
und so gibt, daß es aus der höchsten Tugend

Solche Weise zu geben, wenns aus re
herkompt, macht das Geschenk auch köstlicher u
wie man pflegt zu sagen: Das ist mir lieb,
von lieber Hand; wenn man weiß, daß das
ist. Wiederumb wo man am Herzen zweif
man des Geschenkes auch nicht groß. Denn
das Geschenke nicht so hoch an, als das Herz
bringt ein groß Gewicht zum Geschenke.

Darumb wenn uns Gott nur ein A
einen Fuß, oder eine Hand hätte gegeben,
wüßten das gewiß, daß er solchs aus göttlich
licher Liebe gethan hätte, sollte uns solch ei
Fuß oder Hand lieber sein, denn sonst tausen
Füße oder Hände. Solcher Liebe nach sollten
seine Gaben werth, hoch und herrlich achten;

Digitized by Google

aber was von ihm uns zur Seligkeit und Stärkung
nsers Glaubens ist eingesetzt, als die heilige Taufe,
as hochwirdig Sacrament des Leibs und Bluts Christi ꝛc.
Solchs soll uns alle Tage sein, wie ein Himmelreich.
Denn ob es schon für der Welt nicht scheinet, dennoch
püret man da Gottes große Liebe, die er zu uns hat.
Das sind nu zwei Stück, die da groß sind: der Geber
ist groß, so ist das Herz auch groß, daraus das Geben
erfleußt.

Zum dritten die Gab oder das Geschenk ist auch
roß und unaussprechlich. Was gibt der große Geber
us seinem großen, göttlichen Herzen? Seinen einigen
Sohn. Das heißt ja gegeben, nicht ein Groschen noch
Gülden, nicht ein Kuhe noch Pferd, nicht ein Auge
och Fuß noch Hand, nicht ein Königreich, ja nicht den
himmel mit der Sonnen und Sternen, noch die ganze
Creatur, sondern er gibt seinen eingebornen Sohn, der
o groß ist als er selber.

Solch Geschenk sollt je eitel Feuer und Licht in
nsern Herzen machen, daß wir nimmermehr aufhörten
ür Freuden zu tanzen und springen. Denn gleichwie
er Geber, Gott selbs, und die Meinung, das ist seine
erzliche Liebe, unendlich und unaussprechlich ist, also
t die Gabe auch, daß er seinen einigen Sohn gibt.
Denn weil er den Sohn gibt, was behält er? Er gibt
ch selbs mit allem, das er hat, zugleich mit dem Sohn.
Wie St. Paulus sagt, Röm. 8 (V. 32.): Welcher
eines eigen Sohns nicht hat verschonet,
ondern hat ihn für uns alle dahingegeben,
ie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken?
s muß alles mit dem Sohn gegeben sein, es heiße
eufel, Sünde, Tod, Hölle, Himmel, Gerechtigkeit,
eben: Alles muß unser sein, weil der Sohn als ein
eschenk uns gegeben und unser ist, in welchem alles
it einander ist, Coloss. 2.

Darumb so wir recht gläuben und dieß edel Ge-
henk durch den Glauben empfahen und annehmen, so
uß alle Creatur, sie sei gut oder böse, Leben oder
od, Himmel oder Hölle, uns zum Besten dienen, wie
t. Paulus sagt 1. Corinth. 3 (V. 21—23.): Es ist
lles euer; es sei Paulus oder Apollo, es

Digitized by Google

sei Kephas oder die Welt, es sei de
oder der Tod, es sei das Gegenwärt
das Zukünftige: Alles ist euer. A
seid Christi, Christus aber ist Gotte
wo wir solche Gaben recht wollen ansehen und
so müssen wir bekennen, daß es ein Geschen
alles in Himmel und Erden. Was ist Gol
Pracht und Herrlichkeit der Welt gegen diese
Nicht so viel als ein Mahnkorn gegen eim gü

Aber da ist der leidige Unglaube (wie Ch
nach selbs klaget) und die große und greulic
nitz, daß wir von solchem edlen Geschenk
hören, und dennoch nicht gläuben, und solch
und tröstliche Wort für den Ohren uberra
das Herz ihr dennoch nicht innen wird. Wo
feiler Kauf an eim Haus oder Schlosse ist,
man so mit Ernst hinnach, als wäre unser
auf das zeitlich Gut gesetzt. Hie aber, d
herrlich predigt, daß Gott seinen Sohn der
lauter Liebe geschenkt habe, da sind wir s
faul, daß es Sünd und Schand ist. Wer
daß wir solche Gabe und Geschenk so geri
und solche Wort nicht zu Herzen nehmen,
gedenken, Gott dafür danken und unser höc
und Trost lassen sein? Niemand macht es,
leidige Teufel; der hat unsere Herzen besesse
so starren und so kalt sind, solche herrlic
lassen furüber gehen, und uns dieweil bekü
andern zeitlichen Sorgen. Darumb habe ich
gesagt, man sollte mit diesen Worten alle Ta
und mit niedergehen, daß wirs doch ein weni
bildeten und Gott für solche unaussprechliche
auch zu Zeiten dankten. Das sind drei
Geber, die Liebe und die Gabe, Jhesus Chr
welchem es alles und gar gegeben ist.

Zum vierten ist auch zu merken das Wö
Der höchste Geber gibt aus der höchsten Tu
seiner grundlosen Liebe, die höchste Gabe, sein
Sohn. Er rechnet die Gabe nicht für Lohn,
Verdienst; er gibt also, daß es ein Gabe bl
und weder geborget, geliehen noch bezahlet

Digitized by Google

an nichts für geben und nichts mehr thun soll, nn daß man die Hand herhalte und solchen Schatz llig und gern annehme. Er will dir den Schatz cht allein weisen und dich ihn fühlen lassen, sondern r Schatz soll dein eigen sein, nimm nur. Ach daß Gott erbarmen müsse, daß nicht Herzen und Hände sind, welche solch Geschenk annehmen, wie es uns rd dargeboten, daß es unser gar sein und bleiben l bis in das ewige Leben!

Aber hie rathe nu ein, wie die Leute heißen, von nen man sagt, man könne einem wider seinen Dank chts geben? Wenn ein reicher milder Fürst einem men Bettler, der weder umb noch an hätte, und des ngers sich nicht könnte erwehren, aus Barmherzigkeit enkte ein Schloß mit zehentausend Gülden jährliches nkommens, und setzet ihn in, als einen Herrn, und räche: Das will ich dir alles umbsonst schenken; und r Bettler wendet ihm den Rücken, und antwortet: h wills nicht haben; würde nicht alle Welt uber den ettler schreien und sagen, man hätte nie keinen töllern d unsinnigern Menschen gesehen, er sollte nicht ein enfsch, sondern ein Viehe sein? Das thät man für e Welt.

Nu aber wird der Welt hie nicht ein Schloß, noch rstenthum, Königreich noch Kaiserthum angeboten, ndern Gottes Sohn selber, und Gott heißet und richt: Halt doch die Hand her, nimm doch; und will, ß wir nur sollen Nehmer sein. Aber die es nicht ben wollen und Gott den Rücken wenden, die sind en wir selber. Da rechne du nu, was für ein große d greuliche Sünde der Unglaube sei. Denn es ist nicht menschlich, daß man sich wider ein Geschenke rren soll und wölle es nicht haben.

Darumb siehet man hie wohl, wie die ganze Welt toll und thöricht und mit dem Teufel besessen ist, ß sie sich solcher Gaben nicht freuet, und es an dem ein mangeln läßt, daß sie nicht zugreift und nimpt, s ihr angeboten wird. Wenn es ein Gülden oder uer Rock wäre, da würde man mit beiden Händen greifen und fröhlich sein. Aber weil es Gottes Sohn ber ist, stellet sich jedermann, als dörfte man sein

Digitized by Google

nicht. Dieß ist das vierte Stück. Es s
Gabe heißen, wir sollen nicht drumb dienen
Gabe bezahlen.

Zum fünften ist der Nehmer hie auch
abgemalet, und heißt die Welt. Das ist je
ein undankbar, sondern auch ein schändlicher,
licher Nehmer, sonderlich wenn man die
das Geschenk halten und rechnen will. De
verdienet die Welt solche Lieb und Gesche
welche des Teufels Braut, Gottes Feind und
Gotteslästerer ist? Denn nach dem Teufel
keinen größern Feind, denn die Welt. D
Christo sind wir alle des Teufels Kinder.
stehet hie: Gott habe die Welt also
daß er seinen einigen Sohn gab.

Dieß Stück schreibe auch in dein Herz.
du gehöret hast, was Gott sei und was da
sei, das er aus Liebe gibt, so höre auch
was die Welt sei, nämlich ein großer Haufe
Gott nicht gläuben, die Gott in seinem
strafen, ja die Gottes Namen und Wort läster
und verfolgen; darnach die Vater und M
horsam, Mörder, Ehebrecher, Verräther,
Schälke sind, und so fort an, wie wir lei
sehen und erfahren, daß eitel Untreu, Gotte
Schand und Laster in der Welt regieren.
lieben Braut, der gülden Tochter, das ist, de
Gottesfeind und Lästerer, schenkt Gott sei
aus lauter Liebe.

Dieß Stück macht je die Gabe auch
unser Herr Gott sich nicht dran kehret, daß
Buben sind, sondern verschlinget auf einen
Laster und Sünde, dadurch die Welt seinen
Wort schändet und in allem Ungehorsam g
lebet. Denn weil der Geber so groß ist un
schenk so edel, sollt ihn billig die Untugend zu
denn der Welt Sünde sind unzählig. Aber
windet sich, und stellet alle Sünde der ersten
Tafel hintan, und wills nicht wissen, ja
solcher Sünde und solchs Jammers und Ele
darin wir armen Sünder stecken oder, w

Digitized by Google

Gottes Hülfe wäre, ewiglich mußten verderben, läßt er uns solche Liebe und Gabe widerfahren.

Sollte man nu nicht solchen gnädigen Gott auch von Herzen wiederumb lieb haben, und sich alles Guts zu ihm versehen, welcher die Sünde vergibt, und die arge, undankbare Welt mit allen Sünden, die unzählig sind, nichts entgelten läßt? Denn weil eines jeden Menschen eigen Sünde unzählig sind, wer wollte der ganzen Welt Sünde zählen? Dennoch stehet hie, daß Gott der Welt alles schenken und verzeihen wölle. Denn da muß eigentlich Vergebung der Sünden sein, weil Gott die Welt lieb hat, die ihn lästert. Da sollten wir unsere Herzen aufthun und solcher Liebe weiter nachdenken, weil Gott der Welt, die sein natürlicher Feind ist, so viel kann geben, daß er sich ihr selbs gibt. Daß ja nichts da anders zu gewarten noch zu hoffen sei, denn lauter Gnade und Freundlichkeit, es gehe gleich in diesem zeitlichen Leben, wie es wölle, wohl oder ubel, daß man dennoch sich an diese Liebe halte und sich alles Guts zu Gott umb Christus willen versehe.

Aus solchen Gedanken sollt ein Herz fröhlich und guter Ding werden, daß Gott zufähret und schenket seinen lieben Sohn solchen bösen Buben. Denn ich selbs bekennen muß, daß ich im Papstumb funfzehen Jahr lang hab Messe gehalten und Christum gekreuziget und hab allerlei Greuel und Abgötterei getrieben im Klosterleben. Solch abgöttisch Leben hat Gott nicht nach meinem Verdienst gestraft, sondern mir seinen lieben Sohn offenbaret und sich selbs: so lieb hat er mich, daß er aller meiner Bosheit vergißt. Also besudelt sich die Welt mit mancherlei Sünde: dennoch hat Gott seine Liebe scheinen lassen, und den Sohn, welchen er der Welt zuvor geschenkt, durchs Evangelium wieder offenbaret, daß wir diese herrliche Predigt wieder hören und verstehen, daß Gott mit der Welt nicht zürne, sondern sie lieb habe, weil er ihr seinen Sohn schenkt.

Aber, o Herr Gott, daß wir so undankbar sind und solche Freude so gar nicht in uns empfinden! Sollten wir doch so froh werden, und ihm nicht allein gern dienen, sondern auch alles gern umb seinenwillen leiden, und dazu lachen, wenn wir sollten sterben umb deß

Digitized by Google

willen, der uns einen solchen Schatz gegeben
ich mich nicht gern brennen lassen im Feuer
solchs gläube? Aber Dank hab unser Un
solche Freude verhindert, und sich nach ander
der Welt, ins Teufels Namen umbsiehet, di
umbsonst und verloren ist. Das sind nu
die alle groß sind: der Geber, die Liebe, da
das Geben und der Nehmer oder die Pers
gegeben wird.

Folget nu das sechste Stück, Causa fi
Gott mit solchem Geschenk meinet. Er gibts
daß wir davon essen, trinken, uns kleiden
sollen; viel weniger dazu, daß es uns soll sc
ein Gift sein; wie er auch sein Wort, Taufe,
gibt, nicht zu unserm Schaden, sondern zu u
und Besten, sondern es soll dazu dienen u
sein, daß alle, die an ihn gläuben,
loren werden, sondern das ewige Leb

Hie höreſtu, daß es nicht darumb zu th
wir davon sollen groß Geld, Gut, Ehr, G
auch die ganze Welt hie ein kleine kurze
und Herrn drüber sein (denn wenn wir gleic
hätten, wären wir nichts beste weniger gleic
des Teufels Gewalt), sondern daß wir solle
den, des Todes und der Höllen frei, und
loren sein. Das soll diese Gabe, das ist, G
uns aus lauter Liebe geschenkt, wirken und
daß dem Teufel der Kopf zutreten, die H
löscht sei, und wir aus dem ewigen Jamm
sollen. Die hohe Gabe soll das wirken, da
zugestopft werde, und wir für ein schwac
sicher, fröhlich Herz haben, und nicht allein d
daß wir auch das Leben haben, und dazu
Leben. Das lasse eine reiche, herrliche, ja u
liche Gabe sein. Dafür sei dem großen, b
Geber Lob und Ehr in Ewigkeit, Amen.

Wer nu sein Herz könnte aufblasen, d
ja Ursach gnug dazu, sintemal wir hie höre
Munde des Herrn Christi selber, daß er u
schenkt sei, daß die Hölle zugeschlossen und
uns aufgeschlossen sein soll, ja daß das e

Digitized by Google

unser sei und bleibe, und der Tod nimmermehr gesehen, sondern eitel Freude sein soll durch diese gewisse Zuversicht, daß wir einen gnädigen Gott im Himmel haben, der uns lieb hat und aus lauter Liebe seinen Sohn gibt, auf daß wir nicht verloren, sondern das ewige Leben haben sollen.

Das sind je Wort, die wir in diesem Leben nicht genugsam lernen oder begreifen können. Darumb soll ein Christ täglich bitten, daß Gott diese Wort durch seinen heiligen Geist ihm ins Herz drücken und darin anzünden wölle, so möchten wir denn rechte Theologi werden, die von Christo recht reden und alle andere Lehre urtheilen und willig alles uber solchem Glauben leiden könnten, was uns Gott zuschickt. Weil aber das nicht geschicht, und wir solche Predigt schlecht hören mit den Ohren, aber nicht zu Herzen nehmen, daß sie recht bekliebe und Frucht bringen könnte, bleiben wir heuer wie fert, heut wie gestern, daß es wohl Schad und Schand ist, daß wir mit sehenden Augen so starrblind und mit hörenden Ohren taub sind. Und ohn Zweifel werden die Verdampten am jüngsten Tag drüber klagen und schreien, daß sie haben solche trostreiche Wort so vergebens in die Luft predigen lassen, und nicht angenommen.

Zum siebenten, was ist die Weise, damit man solch Geschenk nehmen soll? Welchs ist die Tasche oder das Kästlin, da man diesen theuren und edlen Schatz einlegt? Denn an solchem ist sehr viel gelegen. Dasselbe zeigt Christus an mit dem Wort, da er sagt: Auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Das ist ein klar, helle Zeugniß, daß allein der Glaub, das ist, die Zuversicht auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit durch Christum, der rechte Beutel oder Sack sei, den wir aufhalten und solche Gabe darein empfahen und fassen sollen. Denn gleichwie Gott durch die Liebe Geber ist, also sind wir durch den Glauben Nehmer. Da gilt kein Werk oder Verdienst, daß wir in ein Kloster laufen, dieß oder das thun wollten. Unsere Werk gehören zu solchem großen Schatz gar nicht; das allein gehöret dazu, daß man durch den

Digitized by Google

Glauben die Hände aufhalte, still halte und
lasse. Also wird dieser Schatz von Gott ge
die Liebe, und von uns angenommen und
durch den Glauben, das ist, wenn wir gl
wir hie hören, Gott sei gnädig und barm
beweise solche Barmherzigkeit und Liebe
damit, daß er seinen eingebornen Sohn
werden, und auf ihn wirft alle unser S
Johannes der Täufer aus dem Propheten
Dieß ist Gottes Lamb, das der We
trägt.

Wer solchs gläubet, der ist gewiß s
das Geschenk ist ja so groß, daß es Tod,
alles Unglück verschlinget. Gleich als wen
Tröpflin Wassers in ein großen Feuerofen
sind aller Welt Sünde gegen diesem Schatz
Alsbald sie Christum anrühren, und dieser
den Glauben gefasset wird, so sind sie
und aufgefressen, wie ein Strohhalm vom g
verzehret oder ein Sandkörnlin vom weiten
schlungen wird.

Das will der Text: Also hat Gott
geliebet ꝛc. Es sind güldene und lebe
Gott gebe, daß wir sie recht mit dem H
mögen! Denn wer sie gefasset hat, den
Teufel, Sünde noch Tod schrecken können, s
fröhlich sein und in gewisser Zuversicht sag
unerschrocken, denn ich habe Gottes Sohn,
Gott aus Liebe geschenkt hat; das kann
denn da stehet Gottes Wort, das heilige
welchs davon bezeuget. Dein Wort aber,
dein Sohn Jhesus werden mich nicht betrüg
selben traue ich und baue ich. Wo ich aber nich
bin im Glauben, so gib doch Gnad, daß
gläube, denn sonst kann ich zu solchem hoh
und Liebe nichts thun.

Daß also jedermann lerne, je länger
solches Geschenks trösten. Denn es muß ge
wie du von Christo selber höreſt. Je feste
Glaub ist, je mehr Freude, Lust und Sid
im Herzen befindet, daß man darnach alle

Digitized by Google

nd leidet, was man nur weiß, das Gott fodert und aben will. Alles aber darumb, daß Gott gnädig ist nd eitel Liebe gegen uns will gehen lassen.

Ja, sprichstu, wenn ich so fromm und heilig wäre, ls Petrus, Paulus, die heilige Jungfrau Maria ꝛc., o wollt ich gern gläuben, und mich solchs Geschenks uch trösten. Dieselben sind heilig und denselben ist hn Zweifel solch Geschenk vermeinet. Wie komme ber ich armer Sünder dazu, daß ich gewiß werde, daß ch mich des Geschenks sollt annehmen, der ich doch Gott so mancherlei Weise erzürnet und so oft beleidiget abe? Solche Gedanken bleiben nicht außen, wenn bei olcher Predigt das Herz sich recht ansiehet und an eine Mißhandlung denket. Da soll man sich hüten, aß man nicht außer dem Wort Gottes gehe, noch olchen Gedanken zu lang nachhänge, sondern man soll bald sich wieder zum Wort kehren und nach demselben rtheilen. Denn solche Gedanken sind nichts denn der echte Unglaube, welcher uns von solchem Geschenke nd tröstlichen Predigt will abziehen.

Nu kann man dem Unglauben mit nichts anders wehren, denn mit dem Wort Gottes. Dasselb predigt uns unser lieber Herr Christus selber, daß wir ja kein Ursach haben, an solcher Predigt und Wort zu zweifeln, nd spricht: sein Vater im Himmel, der rechte, ewige Gott, habe die Welt also geliebet, daß er ihr seinen eingebornen Sohn gegeben habe. Nu mußtu je und lle Menschen bekennen, daß die Welt nicht heiße Maria, Petrus, Paulus ꝛc.; sondern Welt heißt das ganz menschlich Geschlecht auf einen Haufen durch und durch. Gläubestu nu, daß du ein Mensch bist? Ob du solchs nicht gläuben noch wissen könntest, so greif dir selbs in Bosem, oder nach der Nasen, ob du nicht sowohl ein Mensch seiest als ander Leute. Warumb willtu dich denn aus dem Wörtlin Welt ausschließen, weil Christus mit hellen, klaren Worten herausſagt, Gott habe seinen Sohn nicht allein der heiligen Jungfrauen Marien, St. Peter noch St. Paul gegeben, sondern der Welt, daß sich alles sein soll annehmen, was nur Menschenkinder heißen.

Wenn ich mich nu sein nicht wollt annehmen, als

Digitized by Google

hätte ich kein Theil an ihm, und du wolltes
auch nicht annehmen, so mußte je folgen,
Wort Christi nicht wahr wären, da er sagt,
Welt gegeben. Darumb solltu aus solchen
Widerspiel schließen, daß du dich dieß Ges
so wohl sollt annehmen, und dran nicht z
gehöre dir sowohl als St. Peter und St.
du so wohl ein Mensch bist, als sie, und
der Welt. Denn Gott hat seinen Sohn ni
dem Teufel, auch nicht den Hunden oder Gän
hat ihn gegeben uns Menschen. Darumb
Gott nicht Lügen strafen in seinem Wort,
Wer weiß, ob ich auch unter denen sei, wel
Sohn geschenkt, und das ewige Leben dur
heißen ist? Denn dieß heißt unsern Herrn
Lügener gemacht.

Darumb wo solche Gedanken dir ei
schlag das Kreuz für dich, als wäre der T
da, und lasse dich solche Gedanken nicht betrüg
sprich: Was frage ich darnach, daß ich n
noch Paulus bin? Wenn Gott diesen S
nur ihnen und ihres gleichen geben wolle
wirdig gewesen wären, würde er ihn den
geben haben, welche reine und unbefleckte
oder der Sonne und Mond, die stets ihre
Lauf haben nach Gottes Ordnung. Aber
er habe ihn der Welt gegeben; dieselbe i
wie wir droben haben angezeigt. Darumb o
weder Petrus noch Paulus bin, will ich d
diesem Geschenk unausgeschlossen sein, ja e
dran haben, als David und alle Apostel.
was ist David gewesen? Hat er nicht auch
schwer gesündiget? Wer sind die Apostel
Sind sie nicht alle Sünder und unwirdig gnu

Derhalb soll niemand diesem Argume
Ich bin ein Sünder, bin nicht heilig noch
St. Peter, darumb darf ich mich dieses Ges
annehmen noch trösten. Bei Leib nicht; son
also: Ich sei was ich wölle, so muß ich denn
Gott nicht Lügen strafen. Denn ich gehöre
Welt. Darumb wenn ich mich solches Ges

Digitized by Google

wollte annehmen, so thät ich uber alle andere Sünde auch diese, daß ich Gott Lügen strafte.

Ja, sprichstu, wenn mirs Gott insonderheit zusaget, so wollt ichs gläuben, könnte denn auch gewiß sein, daß es mir gülte. Nein, lieber Freund, er redets ingemein, daß dieser Sohn und das ewige Leben aller Welt zugesaget und geschenkt sei, auf daß er gar niemand ausschließe. Denn weil er alle Menschen begreift, so kann weder ich, noch du, noch jemand dran zweifeln. Wer sich aber selber ausschleußt, der wird darumb müssen Antwort geben. Ich will sie nicht richten, spricht er, sondern ihr eigen Mund wird sie richten, weil solchs Geschenk der ganzen Welt verheißen und gegeben ist, das sie aus eigem Unglauben, wider Gottes Wort, dennoch nicht haben annehmen wöllen. Wiewohl, wenn man es recht bedenken will, so sind die Sacrament der Tauf und des Leibs und Bluts Christi von unserm Herrn Christo eben dieser Ursach halb eingesetzt, daß ein jeder insonderheit solchs Geschenk ihm zu eigen und für das seine halten und brauchen soll.

Dieß sei auf das einfältigest von diesen Worten gesagt. Es ist ein rechte, schöne Predigt, die man nimmermehr kann auslernen. Denn es ist die Häuptlehre, darauf wir sterben und selig werden sollen, in welcher uns Christus auf das reineſt und lieblichst ist fürgebildet, daß er unser eigen sei, vom Vater aus lauter Liebe geschenkt, welche Liebe er, als ein gnädiger Gott, gegen die böse, undankbare Welt hat. Das mag nu jedermann lernen, was wir Christen für einen Schatz und Trost haben, was die Welt und Gott sei, und wie wir zu solcher Gnad allein durch den Glauben kommen. Denn die Predigt von guten Werken, welche nach solchem Glauben durch den heiligen Geist folgen sollen, gehört an ein andern Ort. Hie handelt man allein von dem, was wir von Gott empfahen, und wie wirs annehmen und fassen sollen.

Wir wollen Gott anrufen, daß wirs also mögen gläuben, und fröhlich drüber alles leiden, und sterben und ewig selig werden. Da helfe uns unser lieber Gott zu durch seinen Sohn, unsern Herrn Jhesum Christum, Amen.

Digitized by Google

Die erste Predigt am Tag der heilig faltigkeit.

(Ueber das Evangelium Joh. 3, 1—15. Anno 1532.

Ich kann nicht wissen, warumb man gelium auf den heutigen Sonntag der heil faltigkeit gelesen hat, weil von dem Artikel derlichs darin gehandelt wird. Die Wort Unitas sunt vocabula mathematica. Denn wir von Gott nicht reden, wir brauchen de Wort. Aber doch ist das auch wahr, wen unsern Worten von Gott reden, so werde Wort ganz frembde, und lauten viel anders

Aber scopus hujus Evangelii est spiritu ratio et abrogatio legis, der eigentliche, grü halt dieses Evangelii ist von der geistlichen Aufhebung des Gesetzes, daß wer gen Himm wölle, der müsse etwas bessers und höhers h das Gesetz und des Gesetzes Werk, nämlich von neuem geboren werden. Das prediget C dem Pharisäer Nicodemo, und spricht: Wollet säer gen Himmel kommen, so müsset ihr a werden, denn ihr bisher gewesen seid. nicht thun, wie ihr bisher gethan und gelebet gehet nicht so zu, wie ihr denket, wenn man g kommen will.

Das ist quaestio generalis et status c Frage und das Häuptstück in diesem Evan soll man selig werden. Die Dialectici heiße positionem, hoc est orationem, quae vere significat indicando, wenn man klar und ru saget: das ists, oder das ists nicht. Also heb hie auch an die Antwort auf diese Frage, erstlich die Propositon, und spricht: Willtu sel Moses thuts nicht. Und flugs darauf defi geörtert, was es sei, das solchs thue. W wahrlich, ich sage dir, es sei denn, da von neuen geborn werde, kann er d Gottes nicht sehen. Das ist die Definitio will selig werden, der muß von neuem gebor

Digitized by Google

Ist er nicht von neuen geboren, so kann er nicht selig werden.

Das ist die Propositio: Quid nos? Quid Moses? Quomodo intrabimus in vitam? Was vermögen wir? Was vermag Moses? Wie gehen wir ein zum Leben? Wie kommen wir in das Reich Gottes? Antwort: In das Reich Gottes und zum Leben kommen wir nicht durchs Gesetz, nicht durch unser Werk, nicht durch unsern freien Willen und menschliche Kräfte, sondern durch die Wiedergeburt. Lex non est vitae lex. Das Gesetz ist nicht ein Gesetz des Lebens, sondern das Leben ist: wiedergeboren werden. Darumb ist die Disputatio und Frage in diesem Evangelio: Ob das Gesetz gerecht und selig mache, oder nicht? Oder, ob es gnug sei zur Seligkeit, daß man habe Mosen und die Propheten, mit dem Gesetz und mit des Gesetzes Treiben? Da sagt hie Christus Nein zu: das Gesetz sei nicht gnug, sondern man müsse von neuen geboren werden. Das wäre das höllische Feuer, spricht ein Pharisäer und Heuchler, wenn ich umbsonst sollte so viel geärbeitet, gefastet und gebetet haben.

Denn diese Wort (wiedergeboren werden) sind solchem Pharisäer und Werkheiligen, der von der geistlichen Geburt nichts verstehet, eine rechte Fallacia. Die Dialectici nennen es Aequivocationem aut Amphiboliam, ut cum dico: Canis latrat in domo; et canis est in coelo. Deutsch mag man es nennen eine Zweideutung, wenn ich sage: Das Wort Hund bedeutet zwei Ding: den Hund im Hause, der da billet, und den Stern am Himmel, den man den Hundessternen, oder Margarethensternen pfleget zu nennen, von dem auch die Hundestage ihren Namen haben. Darumb sind diese Wort dem Nicodemo auch eine Fallacia. Denn da er höret, daß der Herr redet vom Wiedergeboren werden, gedenket er an ein Mann und Weib, und an die fleischliche Geburt, und spricht: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederumb in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden?

Aber der Herr antwortet und spricht: Ich unterscheide es, und sage also: Wahrlich, wahrlich, ich

Digitized by Google

sage dir, es sei denn, daß jemand
werde aus dem Wasser und Geist,
er nicht in das Reich Gottes komm
wollt er sagen: Ich rede von solcher neuer
nicht die aus Fleisch und Blut geschicht, son
Wasser und Geist. Daraus siehet man, wie i
hab, daß Status causae in hoc Evangelio es
centia, die Hauptsache in diesem Evangelio ist
Wiedergeburt. Denn die Frage ist, ob ma
Gesetz, durch unser Kräfte und Werk in d
Gottes komme, und selig werde? Da antwortet
Nein, sondern man muß wiedergeboren werden.
Handel zu verstehen, hilft sehr die Antithesis
Gegentheil, als saget der Herr also zu Nicode
her seid ihr Jüden unter dem Gesetz Mosi
aber euer Väter haben es nicht also verstanden
es verstehet, als vermöchte Moses mit seine
jemand selig zu machen. Darumb müsset i
höhers haben, denn Mosen und das Gesetz,
wollet selig werden. Was ist nu das? G
Wiedergeburt.

Da wird Nicodemus irre, und kann das
stehen; wie denn kein menschliche Vernunf
kommen noch das fassen kann, daß die Se
außer dem Gesetze. Es stecket in unser Natur
uns angeboren, daß jedermann gern will, G
ihn ansehen als einen frommen Mann, der v
gethan habe. Alsbald uns Gott diesen Ruhm
und uns schüldiget, strafet und anklaget, als
an denen nichts Guts sei, so heben wir a
Gott zu murren. Aber es heißt: Wer ni
neuen geboren wird, der kann da
Gottes nicht sehen. Der ganze Mensch
und anders werden. Der Baum muß zuvor gu
ehe er gute Früchte bringet: also muß der M
vor gut und fromm werden, soll er etwas G

Daß Nicodemus spricht: Wie kann ein
geboren werden, wenn er alt ist? da
sich nichts zur Sache. Denn Christus redet
geistlichen Wiedergeburt; so verstehet es Nicode
der leiblichen, fleischlichen Geburt. Zwar die

Digitized by Google

redigt ist dem Nicodemo für seinen Ohren eitel unge-
imet Ding gewesen: denn menschliche Vernunft kann
e geistliche Geburt und so hohe Sachen Gottes nicht
greifen, wie St. Paulus sagt 1. Cor. 2. (V. 14.):
Der natürliche Mensch vernimpt nichts
om Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit,
nd kann es nicht erkennen. Der Evangelist
ohannes hat es einfältiglich beschrieben, und die Jüden
amit vexieren wöllen, daß sie so grobe Gesellen waren,
nd stolziglich daher prahleten, und sprachen: Wie?
ollten wir nicht fromm sein, und in das Reich Gottes
ommen, die wir haben die Beschneidung und das
Gesetz Mosi?

Doch meinet Nicodemus, er vernehme es sehr wohl;
ill derhalb, wie ichs dafür halte und seine Wort nicht
nders verstehe, Christum in seinen Worten fahen, und
lso sagen: Du sprichst, wer da wölle in das Reich
ottes kommen, der müsse von neuen geboren werden;
ahrlich, das wäre ein schön Ding, daß ein alter
Renſch sollte wiederumb in seiner Mutter Leib gehen,
eu und jung werden. Christus antwortet: Lieber
Nicodeme, ich rede nicht von der Mutter Leibe, wie
Moses redet; sondern ich rede von einer andern und
eistlichen Geburt, die nicht geschicht aus Fleisch und
Blut, sondern aus Wasser und Geist. Da denket Nico-
emus: Wer kann empor schwimmen in der Luft, und
us dem Winde geboren werden? Aber Christus spricht:
Vind ist Wind, und Wasser ist Wasser; von solchem
Winde und Wasser rede ich auch nicht, sondern ich rede
on dem Wasser der Taufe und von dem heiligen Geist.
Was vom Fleisch geborn wird, das ist Fleisch;
nd was vom Geist geborn wird, das ist
Geist. Wie soll ich das verstehen? spricht Nicodemus.
Willtu, Nicodeme, spricht Christus, das nicht gläuben,
o wirstu es nimmermehr verstehen. Wahrlich, ich
age dir, wir reden, das wir wissen, und
eugen, das wir gesehen haben; und ihr
ehmet unser Zeugniß nicht an.

Das ist die hohe, scharfe Disputation, welche Christus
at mit dem Nicodemo; die gehört nicht wohl für die
Kinder und einfältigen Leute. Darumb sollen dieselbigen

Digitized by Google

lernen den feinen schönen Text von der ehrnen
so auf diese Disputation folget. Denn St.
sonderlich für andern ein solcher Evangelist ist
lustige Sprüche und Predigten mit einsprengt
man es lieset, einem das Herz lachen möc
selbigen Text will ich auch jtzt für die Kinde

Niemand fähret gen Himmel,
vom Himmel ernieder kommen ist,
des Menschen Sohn, der im Him
Und wie Moses in der Wüsten eine S
erhöhet hat, also muß des Mensch
erhöhet werden, auf daß alle, di
gläuben, nicht verloren werden,
das ewige Leben haben.

Das Volk Jsrael (wie Numeri 21 geschri
hatte sich an Gott versündiget damit, daß sie
und ungedüldig wurden in der Wüsten, da
sie kein Brod noch Wasser hatten, und murr
Gott und Mosen. Da zog Gott seine Hand
ließ den Teufel uber sie; der plaget sie m
Schlangen. Dieselbigen bissen das Volk, da
ihre Gift entzündet wurden, und fur Hitze st
am Carbunkel. Denn alsbald sie von den
angehauchet wurden, ward ihnen die Haut
fielen nieder, und brannten wie höllisch Fe
ob man die Schlangen gleich weg jagete, kam
bald wieder. Da sie nu also gebissen wurde
feurigen Schlangen, und fur großer Hitze
einer hie, der ander da, und dahin sturben
Haufen, schrei das Volk zu Mose, und A
Herrn. Da sprach Gott zu Mose: Richte ei
Schlange auf, auf einen Pfahl zum
wer gebissen ist, und siehet sie an,
leben.

Da sind drei merkliche Stück innen. E
muß die Schlange, die Moses aus Gottes Bef
soll, ehrnen oder küpfern sein, das ist, röth
aller Ding (doch ohne Gift) ähnlich denen, di
feurigen Schlangen gebissen, roth waren, und
brannten. Zum andern, muß die ehrne Sch
gerichtet werden auf einen Pfahl zum Zeich

Digitized by Google

ritten, müssen die, so von der feurigen Schlangen Biß
enesen und leben wollen, die ehrne Schlange, auf dem
Pfahl aufgerichtet, ansehen, sonst können sie nicht ge-
esen noch leben.

Diese Figur bildet uns unser lieber Herr Christus
ür, und spricht: Gleichwie in der Wüsten die ehrne
Schlange auf dem Pfahl erhöhet ward; also muß
Messias oder Christus an das Kreuz oder an den Galgen
gehenkt werden. Und gleichwie die ehrne Schlange, so
n der Wüsten erhöhet ward, den gebissenen Menschen
leich und ähnlich war, doch ohn Gift; also muß des
Menschen Sohn, der ohn Sünde ist, den Sündern gleich
erechnet werden. Gleich auch wie die Jüden in der
Wüsten, die von den feurigen Schlangen gebissen waren,
nichts half, denn allein dieß, daß sie die ehrne Schlange,
uf dem Pfahl erhöhet, ansahen; also muß des Menschen
Sohn eine Schlange werden, und sich erhöhen lassen.
Wollet ihr nu von Sünd, Tod, Teufel und Hölle erlöset
nd ewig selig werden, so müsset ihr an den erhöheten
Menschensohn, an den gekreuzigten Christum gläuben.

Ihr seid von der alten Schlangen, vom Teufel
gebissen, der hat euch durch sein Gift und Biß also
erwundet, daß ihr da lieget unter Gottes Zorn zum
wigen Tod verdampt. Mit euern Sünden habt ihrs
erdienet, und verdienets noch, daß ihr sterben müsset.
Wollet ihr nu von solcher Gift des Teufels kommen,
on Sünd und Tod heil und selig werden, daß euch
ie Sünde nicht verdamne, und der Tod nicht ver-
chlinge; so müsset ihr an mich, der ich am Kreuz er-
öhet werde, gläuben. Bisher habt ihr mancherlei Weise
nd Wege fürgenommen, werdet auch hinfurt mehr
Wege fürnehmen; wie ich denn wohl weiß, daß ihrs nicht
lassen werdet, damit ihr von Sünden los, und selig
werden möget (wie auch die Erfahrung zeuget, daß solchs
geschehen ist, nicht allein im Jüdenthum, sondern auch
in der Christenheit unter dem Papstthum, mit Müncherei,
Nonnerei, Pfafferei, und allerlei Orden). Aber dieß ist
allein der einige Weg dazu: daß ich erhöhet werde, und
daß ihr mich ansehet, das ist, an mich gläubet. Ich
muß euer Gestalt annehmen, ich muß so roth werden,
wie euer Geschwulst ist. Ich muß mich lassen martern

Digitized by Google

und kreuzigen, muß den Tod leiden, gleich
ich ein Sünder und solcher Mensch, der den
dienet hat. Darumb sehet nur mich an, u
an mich, so werdet ihr von der Schlangen G
und leben.

Das ist der einige Weg, der feurigen,
Gift des Teufels zu entrinnen. Wollen wi
werden, so werden es unsere Werk, freier Wi
liche Kräfte, Marter und Leiden nicht thu
das Ansehen Christi, am Kreuz erhöhet. Den
die Jüden nichts geheilet, und kein Aerznei
holfen hat wider der feurigen Schlangen
das Ansehen der ehrnen Schlangen auf dem
hilft uns auch nichts von des Todes und T
denn das Ansehen Christi am Kreuz. Ich
dafür, daß die Jüden werden mancherlei A
sucht, sich mit Salben geschmieret, mit köstli
wasser gelöschet, die Gebissenen und Kranke
Erden geleget haben, wie man saget, daß
kräftige Aerznei sei wider Gift und Entzünd
doch hat solches alles nicht geholfen, sondern
Anblick der erhöheten Schlangen am Pfahl
fund gemacht. Also hilft uns auch nichts
Biß, dadurch der Teufel uns vergiftet hat,
Christus, am Kreuz erhöhet, daß man ihn a

Solch Ansehen aber ist ein geistlicher A
es der Herr selbs deutet, und spricht: Alle
mich gläuben, sollen nicht verloren
sondern das ewige Leben haben.
geistlich Ansehen, nämlich wenn ich Christum,
erhöhet, also ansehe, daß ich gläube, er sei
geboren und Mensch worden, für meine Sünd
und umb meiner Gerechtigkeit willen wieder
In Summa, daß er Gottes Lamb sei, w
umb meinentwillen der Welt Sünde trägt.
erhöhet, daß er am Kreuz die Farbe meine
führet hat, und ist doch in ihm keine Gi
wie St. Petrus saget, 1. Petr. 2 (V. 22—24.)
keine Sünde gethan hat, ist auch
trug in seinem Munde erfunden;
nicht wieder schalt, da er gescholt

Digitized by Google

nicht bräuet, da er leid; er stellet es aber dem heim, der da recht richtet. Welcher unser Sünde selbs geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz.

Wer das gläubet, der hat das ewige Leben. Gleichwie die Jüden dieß zeitlich, vergänglich Leben hatten, wenn sie die ehrne Schlangen, in der Wüsten auf dem Pfahl erhöhet, ansahen; also haben das ewige, unvergängliche Leben alle, die Christum also ansehen, daß sie gläuben, er sei ihnen zu gut gestorben und von den Todten auferstanden. Also werden wir von des Teufels Biß und Gift geheilet. Gleichwie die Jüden mannigfältiglich von den feurigen Schlangen gebissen wurden, dieser in den Kopf, jener in die Augen, der dritte in die Hand, der vierte in den Fuß, und so fort an, und keiner ward heil und gesund, er sahe denn die ehrne Schlange an, welche Moses aus Gottes Befelh auf einen Pfahl erhöhet hatte; also werden wir auch auf mancherlei Weise vom Teufel angefochten und geplaget, und haben mancherlei Gift an uns, fallen hie in diese, dort in jene Sünde; uber das, daß uns der Teufel durch die Erbsünde gebissen, und an Leib und Seel verwundet, vergiftet und verderbet hat. Und unser keiner vermag von solchem Schaden und tödtlicher Gift los zu werden, er sehe denn Christum an, auf welchen Gott unser aller Sünde geworfen hat.

Dieß Stück und Bilde von der ehrnen Schlangen, darin Christus abgemalet ist, ist etwas leichter und besser zu verstehen. Das vorige Stück aber, da der Herr mit dem Nicodemo disputieret, ist scharf, und nicht so leicht zu verstehen, sonderlich von den Kindern und einfältigen Leuten. Denn diese Weise hat der Herr, daß er mit den Klugen und Weisen scharf und aus der Weisheit redet. Weil denn nu Nicodemus ein Pharisäer, und dazu ein Meister und Lehrer in Israel ist, redet der Herr mit ihm scharf von der Wiedergeburt, stößt alles zu Boden, was die Seligkeit belanget, Natur, Vernunft, freien Willen, menschliche Kräfte, ja auch das Gesetz Gottes, und spricht: Dieß alles hilft nicht; wer in das Reich Gottes kommen will, der muß von neuen geboren werden.

Digitized by Google

Aber davon verstehet Nicodemus gar nic
bin, spricht er, aus meiner Mutter Leib kom
geboren worden; was soll ich denn nu mach
ich wieder geboren werden? Wie kann das s
kann ich anders werden, denn ich jtzt bin
Mutter ist schon gestorben; und wenn sie s
lebete, so bin ich groß und alt. Wie kann i
ein Kind werden, und mich in die Wiegen leg
Es muß so sein, lieber Nicodeme, spricht Ch
mußt ein Kindlin werden, dich säugen, wir
tragen lassen. Denn wer nicht von ne
boren wird, der kann nicht in da
Gottes kommen. — Wie mag das z
spricht Nicodemus. Es gehet auf ein ander
denn du denkest, lieber Nicodeme, spricht
nämlich aus dem Wasser und heiligen Geist.

Davon verstehet Nicodemus auch gar
das ist ihm allererst ein lächerlich Ding, daß
saget, der Mensch müsse geboren werden aus de
und Geist, so er wölle in das Reich Gottes
Denn er denket also: Wasser ist je kein W
Geist ist je kein Mann; und sollen nu die zw
und Geist, mein Vater und Mutter werden.
das sein? Höreſtu, lieber Nicodeme, spricht
was ich von der neuen Geburt aus Wasser
gesagt hab, das mußtu gläuben; mit deinen fü
und mit deiner Vernunft wirstu es nicht begr
fassen, es muß gegläubet sein.

Und setzet ein Gleichniß von dem Wind
Wind, spricht er, bläset wo er will,
höreſt sein Sausen wohl; aber du
nicht, von wannen er kompt, und
hinfähret. Also ist ein jglicher, d
dem Geist geborn ist. Als wollt er sa
Wind höreſtu wohl blasen, aber du weißt nic
er kompt, wo er anhebet, und wo er aufhöre
wie du nu den Wind mit deiner Vernunft ni
kannst, was er sei, und ob du schon sein Sa
wendig höreſt, dennoch kannstu seiner weder
noch Ende wissen, noch merken, wie fern er
angefangen hat, oder wie weit er hinter dir

Digitized by Google

also wirstu viel weniger mit deiner Vernunft begreifen, wie die Wiedergeburt zugehe, dadurch ein Mensch zu Gottes Reich geboren wird. Das Wort, das ich rede, höreſtu wohl; aber du weißt deß weder Anfang noch Ende. Gleichwie du nicht weißt, wo der Wind anfähet und wo er aufhöret, also weißtu auch nicht, wo das Wort herkompt und wo es hinaus will. Die leibliche Stimme und das äußerliche Wort höreſtu wohl; aber des Worts Kraft ſieheſtu nicht, was es ausrichtet, wie der Geiſt mit und bei dem Wort wirket. Darum muß das Wort gegläubet ſein, wider alles Sehen und Fühlen der Vernunft. Wenn man viel will diſputieren, wie es zugehe, so iſt es aus.

Dieß ſoll man wohl merken, daß der Glaube dazu gehört, ſoll man etwas von dieſen göttlichen Sachen verſtehen. Gleichwie die Jüden in der Wüſten von den feurigen Schlangen gebiſſen, mußten die Augen zuthun, die Vernunft blenden, und die ehrne Schlange auf dem Pfahl anſehen, und ſich an das Wort halten, das Gott geſagt hatte: Wer gebiſſen iſt, und ſiehet die ehrne Schlang an, der ſoll heil werden und leben; alſo müſſen wir auch die Augen zuthun, und unſer Vernunft gefangen nehmen, Chriſtum am Kreuz anſehen, und dem Wort gläuben, das er geſaget hat: Wer an mich gläubet, der ſoll nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Viel Jüden werden ohn Zweifel des Moſi gelachet haben, und ſeiner geſpottet mit der ehrnen Schlangen. Denn ſie haben es mit ihrer Vernunft wollen greifen und faſſen, item, haben es mit andern Aerzneien wollen ausrichten; aber es hat ihnen gefeilet. Alſo ſollen wir auch nicht aus der Vernunft von dieſen hohen Sachen diſputieren, wie es zugehe; uns auch nicht unterſtehen durch andere Wege und Mittel von des Teufels Gewalt erlöſet und ſelig zu werden. Denn damit werden wir es doch nicht faſſen, noch ausrichten können. An das Wort ſollen wir uns halten, das Chriſtus ſpricht: Wer an des Menſchen Sohn, am Kreuz erhöhet, gläubet, der ſoll ſelig werden.

Hieraus ſehen wir, daß es eben eins iſt, das Chriſtus zuerſt ſaget von der Wiedergeburt aus dem

Digitized by Google

Wasser und Geist, und das er hernach saget
ehrnen Schlangen. Ohn daß er zuerst mit dem
etwas schärfer disputieret, wie er müsse von
boren werden, wolle er anders gerecht und sel
Denn wo man soll von der alten Schla
Teufels Biß und Gift los werden, da g
neue, geistliche Geburt zu; oder das eben ein
gehört der Anblick zu, daß Christus ans Kre
werde, und daß man an ihn gläube. Dar
eben eins, wenn der Herr saget: Wer vo
geborn wird, der kompt in das Reich
oder wenn er saget: Wer an mich gläu
wird nicht verloren, sondern hat da
Leben.

So hilft nu kein menschlich Werk noch
wider des Teufels Gewalt und wider der S
des Todes Macht; gleichwie die Jüden, von de
Schlangen gebissen, keine Hülfe noch Rath finde
Sondern gleichwie die Jüden zeitlich gesun
von der feurigen Schlangen Biß ohn alle
Hülfe und Rath, allein durch das Ansehen d
Schlangen, auf dem Pfahl aufgerichtet; also m
von des Teufels Gift ewig gesund und selig, ohn
Werk, eigen Gerechtigkeit und Heiligkeit, allein
Glauben an Christum, fur uns erhöhet und

Doch muß man gleichwohl auch fromm
gute Werk thun, gleichwie die Jüden in de
ärbeiten, und etwas thun mußten; einer
andern warten und pflegen, da sie von de
Schlangen gebissen worden, und krank waren;
sich in das Bette legen, mußten essen und
Also müssen wir auch in diesem Leben ärbeit
Beruf und Ampt ausrichten, unserm Nähesten
Aber damit verdienen wir nicht die Seligkeit
die Seligkeit und das ewige Leben kompt
durch das Ansehen des erhöheten und gekreuzig
Gleichwie es der Jüden Bette, Warten, Pflegen,
nicht gethan hat, daß sie von der feurigen
Biß heil worden und lebeten; also thun es a
Werk nicht, daß wir von des Teufels Gewa
werden, und ewig leben.

Digitized by Google

Das ist die Summa Summarum von diesem Evangelio. Der Artikel soll es gar und alles sein, daß wir gläuben an Jhesum Christum, für uns gekreuziget; der ist unser Schlang von Gott aufgerichtet, den sollen wir ansehen, auf daß wir durch ihn genesen und ewig leben. Unser lieber Gott und Vater wölle uns umb seines lieben Sohns Jhesu Christi willen durch seinen heiligen Geist bei dieser Lehre erhalten, und von Tag zu Tag darinne wachsen lassen, daß wir in rechtem Erkenntniß Christi und Glauben zunehmen, und endlich selig werden mögen, Amen.

Die ander Predigt am Tag der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Joh. 3, 1—15. Anno 1533. domi.)

Dieß ist der hohen scharfen Evangelien eins, welchs nicht wohl gehört für die Kinder und albere Leute. Doch wollen wir es kürzlich handeln, ob es wölle klar und licht werden, daß man es möge verstehen. Der Herr Christus redet hie von zweierlei Geburt: von der fleischlichen Geburt aus Vater und Mutter, und von der geistlichen Geburt aus dem Wasser und Geist. Die fleischlich geboren werden, heißen Menschen, haben Leib und Seel, Vernunft und Sinne, Augen, Ohren und andere Gliedmaß, die zu einem Menschen gehören. Die geistlich geboren werden, heißen Christen, und kommen in das Reich Gottes. Sonderlich prediget er dem Nicodemo von der geistlichen Geburt, und spricht: Wer ein Christ sein und in das Reich Gottes kommen will, der muß ein andere Geburt haben, denn die erste fleischliche Geburt. Die alte, fleischliche Geburt thut es nicht. Wer da will ein Christ sein, der muß den alten Adam gar ausziehen, ein ander Geburt suchen und von neuen geboren werden. Das ist der Text von der neuen Geburt.

Von dem Text verstehet Nicodemus gar nichts. Und zwar weil er nicht mehr weiß, denn von der ersten, alten, fleischlichen Geburt, und aber Christus von der

Digitized by Google

neuen, geistlichen Geburt, oder Wiedergeburt
es ihm unmüglich, daß er verstehen könne, w
saget. Er denket an ein Mann und Weib,
Wie kann ein Mensch geboren werd
er alt ist? Kann er auch wiederumb
Mutter Leib gehen, und geboren
Darumb setzet der Herr Christus zu dem
Glosse, und spricht: Lieber Nicodeme, daß
einer neuen Geburt gesaget hab, da mußtu
Mann und Weib denken; denn von solcher
Geburt aus Vater und Mutter rede ich nic
ich rede von solcher Geburt, da ein Mens
Wasser und Geist geboren, und ein neuer M

Da Nicodemus dieß höret, wird er me
töller denn zuvor. Hat er zuvor den Text
standen, so verstehet er jtzt die Glosse viel
wird ohn Zweifel gedacht haben: Wie kann
aus dem Wasser und Geist geboren werden?
das Wasser meine Mutter, und der Geist
werden? Darumb spricht Christus weiter:
deme, laß dich das nicht irren, noch Wund
daß ich gesaget hab, wer in das Reich Got
wölle, der müsse aus dem Wasser und G
werden. Denn ich weiß es gewiß, bin a
von Himmel herab kommen, daß ich den
predigen solle, daß, welcher Mensch will se
der müsse wiedergeboren werden aus dem
Geist. Darumb laß deine Vernunft nur
wirst doch diese Geburt aus dem Wasser un
deiner Vernunft nicht verstehen können.

Und gibt ihm ein Gleichniß von dem
spricht: Der Wind bläset wo er will
höreſt sein Sausen wohl; aber du we
von wannen er kompt, und wohin
Als wollt er sagen: Kannstu doch den o
Wind nicht kennen, noch mit deiner Vern
der dir durch die Nasen aus- und eingehet
oben am Himmel die Wolken jaget, wie so
diese hohe, göttliche Geburt aus dem Wasser
die uber alle menschliche Vernunft und G
mit deiner Vernunft fassen können? Es g

Digitized by Google

daß es ganz stille ist, und gar kein Lüftlin gehet; und bald in einem Augenblick erhebet sich ein Wind für dir, hinter dir und zur Seiten, auf dem Wasser und auf dem Felde im Getraide; und bald, ehe du dich recht umbsiehest, leget sich derselb Wind, und höret wieder auf. Was solcher Wind sei, kannstu nicht verstehen. Und wenn der Wind nicht hauchete oder sausete, so wüßestu gar nichts vom Winde, ob er dir schon so gemein ist, daß du darinne lebest und leben mußt. Also kannstu viel weniger mit deiner Vernunft verstehen, was die Wiedergeburt sei, da ein Mensch durch Gottes Kraft aus dem Wasser und Geist zum Himmelreich geboren wird.

Aber gleichwie der Wind allein aus dem Blasen und Sausen empfunden, gespüret und gemerket wird, also, daß wenn du sein Sausen höreſt, so sprichstu: Siehe, wie wehet der Wind; also wird auch die Wiedergeburt des Menschen aus dem Wasser und Geist allein an dem Wort und an der Predigt des Evangelii erkannt, daß, wenn du das Wort höreſt, sprechen magst: Siehe, wie prediget der Geist. Darumb solltu nicht deine fünf Sinne zur Hand nehmen, noch mit der Vernunft forschen, wie die Wiedergeburt zugehe. Es ist gnug, daß ich dir predige, und daß du die Ohren aufthueſt, mir zuhöreſt und sageſt: Ich höre das Evangelium predigen; demselben Wort, das ich höre, gläube ich. Wirstu nu der Predigt des Evangelii gläuben, so wirstu dich auch täufen lassen, und also ein neuer Mensch aus dem Wasser und Geist geboren werden, der in das Reich Gottes komme.

Daran hat Nicodemus noch nicht Genüge, verwundert sich mehr, und spricht: Wie mag solchs zugehen? Darumb redet Christus weiter und spricht: Bistu ein Meister in Israel, und weißest das nicht? Als wollt er sagen: Lieber Nicodeme, je mehr du aus der Vernunft forscheſt und frageſt, je weniger du davon verstheſt, ob du schon ein Pharisäer und Meister in Israel bist. Darumb, wie ich dir gesagt habe, wirstu von dieser geistlichen Geburt nichts fassen noch lernen können, du thueſt denn deinen alten Kopf und deine fünf Sinne weg, und gläubeſt stracks

Digitized by Google

dem Wort, das ich dir predige. Ich will dir
sagen, was des heiligen Geistes Hauchen un
ist, höre mir nur zu. Wenn der heilige
brauset, so brauset er also:

Wie Moses in der Wüsten eine S
erhöhet hat, also muß des Mensch
erhöhet werden, auf daß alle, di
gläuben, nicht verloren werden,
das ewige Leben haben.

Das ist das rechte Brausen des heilig
Wenn du, Nicodeme, spricht Christus, nu so
höreſt, und dem Wort gläubeſt, so kompt
Geist, und macht einen neuen Menschen aus
dem Tod und Hölle gerissen, zu Gottes Reich
Leben, als ein neugeboren Gotteskind gebore

Es gibt aber der Herr Christus hiemit ein
niß, von der ehrnen Schlangen, so Moses
hat in der Wüsten, und deutets auf sich, al
Meister, der die rechte Auslegung und D
Figur und Bilder im Alten Testament treffen
kann. Da die Jüden in der Wüsten ungedül
und wider Gott und Mosen murreten, darun
kein Brod noch Wasser hatten, schickte Got
feurige Schlangen, die bissen sie, daß sie
giftigen Biß umbfielen mit Haufen, und st
das geschach, bat Moses für das Volk zu
umb Aerznei und Hülfe. Da hieß Gott
ehrne Schlange aufrichten auf einen Pfahl,
Wer gebissen ist, und siehet die ehrne
an, der soll leben. Und es gesch
wenn jemand von den feurigen S
gebissen ward, und die ehrne Schl
dem Pfahl ansahe, der bleib leben

Dieselb ehrne Schlange, von Mose in
erhöhet, ist gewest ein Figur und Bilde Chr
gleich wie die ehrne Schlange, die auf dem
gerichtet ward, hatte die Gestalt einer Schl
war doch eine ehrne Schlange, das ist, ohn
aller Ding unschädlich; also ist Christus ge
ein Ubelthäter und Sünder, und ist doch g
schüldig und ohn alle Sünde, wie St. Pau

Digitized by Google

Röm. 8 (V. 3.): Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdampt die Sünde im Fleisch, durch Sünde. Er spricht nicht: Gott sandte seinen Sohn in dem sündlichen Fleische; sondern spricht: Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches. Christus ans Kreuz geheftet war gleich einem Sünder, war aber kein Sünder: gleichwie die ehrne Schlange war gleich einer giftigen feurigen Schlangen, oder hatte die Farbe und Gestalt des röthlichen, giftigen Bisses einer feurigen Schlangen, war aber keine böse giftige Schlange.

Item, gleich wie die ehrne Schlange, so von Mose aus Gottes Befolh auf dem Pfahl erhöhet ward, verjagete und vertreib die giftigen feurigen Schlangen; und wer die ehrne Schlange auf dem Pfahl ansahe, der ward gesund und heil von dem giftigen Biß und Stich der feurigen Schlangen: also auch Christus, am Stamm des Kreuzes für unsere Sünde erhöhet, verjaget und vertreibet den Teufel, mit seiner hölliſchen Gift. Und wer den erhöheten und gekreuzigten Christum mit rechtem Glauben ansiehet, den wird weder Sünde noch böse Gewissen, weder Tod noch Teufel, weder Hölle noch ewige Verdammniß beißen.

Das ist das rechte Hauchen und Blasen des heiligen Geistes, der brauset durch das Predigtampt und äußerliche Wort also, daß alle Menschen und Adamskinder durch die Sünde, als durch das rechte, feurige, hölliſche Gift der alten Schlangen des Teufels, tödtlich verwundet und verderbet sind, und daß da kein Hülfe noch Rath sei, mit aller menschlichen Macht, Gewalt, Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, solchen Schaden zu heilen; sondern Gottes einiger Sohn hab müssen vom Himmel kommen, Mensch werden, und am Stamm des Kreuzes, als ein böser, schädlicher Wurm, erhöhet werden, auf daß er eine kräftige, heilsame Aerznei sei zum ewigen Leben allen, die durch die Sünde zum ewigen Tode vergiftet, ihn am Kreuz erhöhet fur ihren Heiland erkennen und annehmen.

Auf daß wir aber solchs begreifen und fassen mögen, so gehört eine neue Geburt dazu. Wie gehet nu das zu? Durchs Wasser und Geist, spricht Christus,

Digitized by Google

das ist, durch die Predigt des Evangelii
dadurch, als durch das äußerliche Ampt in
der heilige Geist wirket in des Menschen H
Wort des Evangelii zeiget und offenbaret
den erhöheten und gekreuzigten Christum, als
Heiland und Mittler. Die Taufe ist ein g
und Zeugniß neben dem Wort, dadurch da
sichert wird, und darinne Gott seine verhei
daß er unser Sünde abwaschen und tilgen
spricht stet und feste zu halten. Bei dem
Taufe ist der heilige Geist mit seiner Kraft
an und erwecket das Herz zum Glauben,
Furcht und Schrecken sich mit gewisser Zu
an die Verheißung von Christo. Wenn mu
durch den heiligen Geist festiglich gläubet,
Gottes Sohn für unser Sünde am Kreuz
gestorben ist, das macht ein neu Herz und
und wird also ein ganz neuer Mensch hie
an der Seele; bis am jüngsten Tag auch
Leib verneuert wird (realiter) wesentlich,
und schöner sein wird denn die Sonne.

Es ist aber ein groß, wunderbarlich D
gläuben sollt an den, der am Holz gehan
deine Sünde, und daß du sollt durch solch
erlangen Erlösung und Hülfe wider Sünd
Teufel, so gar ohn alle menschliche Werk
Gleichwie es wunderbarlich zu sagen und
war, daß die armen Leute, so unter
Schlangen lagen, sollten ansehen die ehr
auf dem Pfahl, und durch solch Ansehen
und genesen, ohn alle andere Aerznei
Menschliche Vernunft kann es nicht verstehen
daß der Glaub an den erhöheten Christum
Hülfe und Rettung wider Sünd und ewigen
soll. Darumb muß man das Wort immerd
und diesen Artikel fleißig treiben, auf
Glauben gestärket werden wider die Geb
Vernunft.

Diese Lehre macht feine Herzen, die
und Anfechtung der Sünden einen Muth f
und unverzagt sein, und sprechen: Ob ich

Digitized by Google

ufel durch seine höllische Gift gestochen bin, die Sünde
ßet mich, mein Gewissen naget mich, ich fühle, daß
meiner ersten Geburt halben ein Kind des Zorns
, zum Tode verdampt; dennoch weiß und gläub ich,
ß mein Herr Jhesus Christus meine Sünde am Kreuz
tragen hat, den Tod uberwunden, und mich mit dem
mmlischen Vater versühnet. Darauf bin ich getauft,
d habe die Verheißung des ewigen Lebens. Darumb
l ichs auf ihn fröhlich wagen. Also geschichts, daß,
ichwie Christus am Kreuz erhöhet, den Teufel ver-
et: also verjaget auch ein solcher neugeborner Mensch
inde, Tod, Teufel, Welt und alles Unglück durch den
auben an den erhöheten Christum.

Darnach thut auch ein solcher neugeborner Mensch
te Werk, ist Gott gehorsam, hält sich in seinem Beruf
ßig und treulich, hat seinen Nähesten lieb, hilft
d dienet ihm, womit er kann. Solche Werk folgen
n Glauben, wo er rechtschaffen ist. Wo aber solche
erk nicht folgen, da ists ein gewiß Zeichen, daß der
laube nicht im Herzen ist, und daß solcher Mensch
n erhöheten Christum entweder noch nicht angesehen,
er seiner wieder vergessen hat. Der Teufel hat ihn
bissen, und die höllische Gift stecket ihm gewiß im
rzen.

Aber was rechtschaffene Christen sind, die nehmen
s heiligen Geistes Brausen an, hören und gläuben,
ß Christus Gottes einiger Sohn, von wegen der
llischen Gift, und des schädlichen, mördlichen Bisses,
mit der Teufel das menschlich Geschlecht gestochen hat,
n Kreuz erhöhet und gestorben sei, und werden also
rch solchen Glauben aus Adams Kindern rechte Kinder
ottes, Erben des Himmelreichs und ewigen Lebens,
nd feine, freundliche Menschen hie auf Erden unter
n Leuten. Das ist die Lehre des heutigen Evangelii.
er liebe, barmherzige Gott wollt uns gnädiglich dabei
halten, Amen.

Digitized by Google

Predigt am ersten Sonntag nach de Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Luc. 16, 1—9. Anno 153 templo parochiae.)

In diesem Evangelio hat uns unser Jhesus Christus fürgemalet ein Bilde und Ex reichen und armen Menschen, welchs nicht s verstehen ist. Denn ein jglicher höret bal Meinung ist, nämlich, daß Gott zu urtheilen Reiche und Arme; wenn es nur uns ins wollte, daß wirs gläubten. Sonderlich h diese Gleichniß gesetzt zu derselben Zeit Pharisäer, die waren geizig. Derer Geiz strafen wollen, nicht allein durch das Gle dem ungerechten Haushalter, und was e demselben Gleichniß geprediget hat, wie kurz Evangelio stehet; sondern hat ihnen auch di des göttlichen Gerichts und Urtheils, so reichen Mann gangen ist, fürbilden woll schrecken, daß sie sich für solchem Urtheil für thun, und sich bessern sollten.

Aber es half solch Warnen zu der Z geizigen Pharisäern so viel, als zu unser unser Warnen bei den reichen und verstoc dieser Welt. Denn dahin ist die Welt heu Gott sei es geklaget, gerathen, daß sie alle niemand mehr geizig ist. Und zwar fast sind leider jtzt zu Tugend worden. Geize heißen, endelich sein, vorsichtlich handeln, bes nahrhaftig sein. Und wie man mit dem also schmücket man jtzt alle Sünde und U Tugend. Mord und Hurerei siehet man noch für Sünde an; aber andere Sünde müsse den Namen haben, als wären sie nicht Sün Tugend. Sonderlich hat sich der Geiz so schmücket und geputzet, daß es nimmer Kein Fürst, kein Grafe, kein Edelmann, k noch Bauer ist mehr geizig, sondern sind a

Digitized by Google

daß sie sprechen: Das ist ein nahrhaftiger Mann, das ist ein geschickter Mann, der denkt sich zu nähren.

Also gehets mit andern Sünden auch: Hoffart muß nicht Hoffart noch Sünde, sondern Ehre heißen. Wer hoffärtig ist, da spricht man: Das ist ein ehrlicher Mann, der hält sich stattlich und ehrbarlich, der will seinem Geschlecht einen Namen machen. Zorn und Neid muß nicht mehr Zorn, Neid und Sünde heißen, sondern Gerechtigkeit, Eifer und Tugend. Wer zürnet, neidet, hasset, da spricht man: Der Mensch ist so emsig, so ernsthaftig und eiferig umb die Gerechtigkeit, er hat billige Ursach zu zürnen, man hat ihm Gewalt und Unrecht gethan ꝛc. Also ist kein Sünder mehr in der Welt, sondern, Gott sei es geklagt, die Welt ist voll Heiligen. Es spricht Seneca: Ibi deest remedii locus, ubi vitia honores fiunt, wenn es also zugehet, daß die Laster zu Tugend und Ehre werden, da ist weder Hülfe noch Rath mehr. Wo die Laster in Tugend geschmückt werden, da ist es aus.

Wer nu nicht geizig sein will, den gehet diese Parabel und Gleichniß so wenig an, als sie die Pharisäer anging. Wer hoffärtig ist, und hält es doch nicht fur Hoffart und Sünde, sondern fur Ehre und stattlich Wesen, dem darf man nicht mehr von Hoffart predigen; denn weil er kein Sünder, sondern heilig ist, wie kann man denn ihn strafen? Desgleichen wer neidisch, häßig und rachgierig ist, und hält es doch dafür, daß er Ursache dazu habe, billig zürne und sich räche; denn sein Nächster hat ihm Unrecht gethan, das kann er nicht leiden ꝛc., dem kann man nicht mehr helfen. Wer will die strafen und bessern, die da Untugend zu Tugend, Sünde zu Gerechtigkeit, Schande und Laster zu Ehre machen? Wenn Geiz heißt Nahrhaftigkeit, Hoffart heißt Ehre, Zorn heißt Eifer, da muß man es wohl ungestrafet gehen lassen, wie es gehet.

Solcher Art ist dieser reiche Mann auch gewesen; der hat nicht wollen geizig, noch umbs Geizes willen gestraft sein, ob er schon mit dem Geiz also besessen ist, daß er auch den armen Lazarum fur seiner Thür hat Hungers sterben lassen. Und solcher Art waren auch die Pharisäer, wie St. Lucas meldet. Christus

Digitized by Google

predigte hart und mit ganzem Ernst wider den
und Geiz; aber die Pharisäer spotteten sei
nicht geizig sein; thäten gleich wie jtzt unse
thun, die aus Laster und Schande Ehre m
Untugend Tugend, aus Geiz Nahrhaftigkeit 2c
spricht Christus zu ihnen: Ihr seids, die ihr
rechtfertiget für den Menschen; aber Gott k
Herzen. Als wollt er sagen: Ihr Pharisäer s
ich kann euch nicht schelten, denn ihr seid kei
mehr, sondern eitel große Heiligen. Aber
Gott nicht täuschen. Ihr betrüget niemand
selbs. Gott wird euch nicht richten, nac
Menschen von euch halten. Denn die Mensc
euch nicht: sie halten euch nicht für geizig
für ehrliche Leute. Aber Gott kennet eure H
nach euren Herzen wird er euch richten.

So fragten nu die Pharisäer und di
Mann nichts darnach; gleichwie heutigs T
Junkern, Bauer, Bürger, Adel auch nich
fragen, man predige und sage, was man w
doch jtzt dahin kommen, daß das grobe Last
und Schwelgen nicht mehr für Schande geh
sondern Völlerei und Trunkenheit muß nu
heißen. Und gleichwie alle Laster sind
worden, also ists auch mit dem Geiz, daß
Fürsten, keinen Grafen, keinen Edelmann, kei
noch Bauer mehr weiß, der geizig ist; un
gleichwohl allesampt also, daß wenn sie ki
dem Markte einen Scheffel Korn umb vi
geben, so thäten sie es. Jedermann scharr
schindet und schabet, daß es krachet, vom F
an bis auf den Magdstand. In Summa
aussätzig von Geiz, und will doch niemand
gehalten sein.

Und wie es mit dem Geiz gehet, alsu
auch, wie gesagt, mit andern Sünden, als H
Haß, Hoffart und dergleichen. Was kann
thun? Prediget man dawider, so lachen u
sie es, wollen ihre Sünde nicht erkennen, n
gethan haben, wollen schlechts diesen Weg fa
der reiche Mann hie gefahren ist zur Höller

Google

müssen auch mit dem reichen Mann in die Hölle fahren, da hilft kein Bitten für. Ursach, wenn sie gestraft werden, so färben und schmücken sie ihre Sünde und Laster in eitel Gerechtigkeit und Tugend; wie kann ihnen denn geholfen werden? Weil sie es denn also haben wollen, so lassen wir sie auch mit dem reichen Mann dahin fahren in Abgrund der Höllen. Was können wir dazu thun, weil sie ungestraft sein wollen, wollen nicht Buße thun, noch sich bessern?

Darumb ist dieß der Evangelien eins, das von den Früchten des Glaubens und von rechtschaffenen Werken eines Christen redet, was ein frommer Mensch und rechtschaffener Christ thun soll. Doch zeigt es zugleich an, daß alle Welt voll Geiz ist, und zur Hölle zurennet, ob schon niemand seinen Geiz erkennen will. Wir wollen die Wort nach einander für uns nehmen, und dieselben euch fürkäuen, ob sie jemand ins Herz gehen und bewegen wollten. Höret zu, spricht Christus, ihr geizigen Pharisäer, die ihr euch selbs rechtfertiget für den Menschen, ich will euch eine Historia sagen:

Es war ein reicher Mann, der kleidet sich mit Purpur und köstlichem Linwad, und lebet alle Tage herrlich und in Freuden.

Die Jüden hatten einen guten Schein, ihren Geiz zu schmücken, denn Gott hatte ihnen durch Mosen verheißen, wenn sie würden fromm sein, und seine Gebot halten, so wollte er sie segenen auf dem Felde, in der Küchen, im Keller und in der Kammer, daß alle Winkel voll Vorraths sein sollten; wenn das Jahr herumb käme, sollten sie das alte wegwerfen, auf daß sie das neue möchten aufschütten. Solche Verheißung und Lehre kunnten sie bald fassen, gleichwie die Unsern itzt das Evangelium bald gefasset haben, da es weich ist. Darnach fuhren sie weiter, und machten aus der Verheißung Gottes und rechten Lehre eine falsche Folgerung, und sprachen: Gott saget in seiner Verheißung: Wer fromm ist, der soll gnug haben; darumb wer gnug hat, der ist fromm. Wer aber Mangel hat, oder arm ist, der ist nicht fromm. Mußte also bei ihnen Armuth eine Strafe sein von Gott, wie Pestilenz oder andere Plagen.

Dazu hulfen getrost die falschen Propheten, Priester

Digitized by Google

und Leviten mit ihrer Predigt, wie der 14
wider solche falsche Lehrer betet, und spricht (V.
Erlöse mich auch, und errette mich
Hand der frembden Kinder, welche
ist kein nütze, und ihre Werk sind
daß unser Söhne aufwachsen in
Jugend, wie die Pflanzen, und
Töchter, wie die ausgehauene Erke
wie die Pallast. Und unsere Ka
voll seien, die heraus geben könne
Vorrath nach dem andern; daß
Schafe tragen tausend und hundert
auf unsern Dörfern. Daß unser
viel ärbeiten, daß kein Schade, ke
lust, noch Klage auf unsern Gas
Wohl dem Volk, dem es also geh
predigten die falschen Propheten in Gottes
hatten doch Mosen für sich. Darumb, sage i
die Jüden einen guten Schein, ihren Geiz z
Wenn sie reich waren, konnten sie sich mit sol
schmücken, als hätten sie Gottes Gebot geha
die Armen verdamnen, als hätte sie Gott gest
ihrer Sünde und Ubertretung willen.

Solchen falschen Verstand rühret hie Chr
spricht: Ihr Pharisäer rechtfertiget euch selbs,
ihr fromm; weil ihr gnug habt, so haltet i
Leute, die Mangel leiden, für verflucht, und
euren Geiz, daß euer Mammon muß heiße
Segen, und ihr müsset den Schein haben, als
Gottes Gebot gehalten. Aber ich will euch ei
sagen von einem reichen und armen Menschen
Exempel euch ein ander Urtheil fürstellet, euc
verfluchet, und dagegen die Armen segenet.
diesen reichen Mann, von dem ich sage, ge
würdet ihr ihn auch selig gesprochen haben, un
Diesem gibt Gott Güter und alles gnug, d
Freuden lebet; darum ists ein Zeichen, daß
Gebot gehalten hat. Gleichwie Moses saget
Gottes Gebot halten, die sollen fröhlich sei
Fried, Freud und alles gnug haben; also gehe
Aber ich will euch sagen, was die Meinung ist

Digitized by Google

r euren falschen Verstand erkennet und fallen lasset.
Denn Gott Reichthum bescheret, und Güter gibt, das
gut und Gottes Segen. Wenn man aber dem
Mammon dienet, scharret, und durch Geiz Güter zu-
mmen kratzet, das ist nicht gut, noch Gottes Segen.
Also ists mit diesem reichen Mann gethan. Er
t viel Güter; aber er ist geizig und unbarmherzig.
r hält nicht einen einigen Buchstaben noch Titel vom
esetz Gottes; und hat dennoch alles gnug, hat ein
stlich roth Purpurkleid (denn Purpur war bei ihnen
sser, denn bei uns Sammat ist); item hat die beste
d köstlichste weiße Leinwad; so ist er gezieret. Dar-
ch hat er das beste, köstlichste Essen und Trinken,
t gute sanfte Tage, gehet des Abends mit Frieden
lafen, stehet des Morgens auf, wenn er will, ist nicht
Unglück wie ander Leute, und wird nicht geplaget
e andere Menschen. In Summa, da ist alles voll-
f, und ein Leben in Freuden. Nach eurem Urtheil
er anzusehen, als ein seliger Mann; aber für Gott
er ein gottloser Mensch, der Gottes Gebot nicht mit
nem Finger reget.

Solchs soll man wohl merken, auf daß man sich
r dem falschen Verstand der Pharisäer und verkehrten
hrer wisse zu hüten. Aber hie möchte ein Geiziger
gen: Ists denn böse, reich sein und Güter haben?
aben doch Abraham, David, Job auch Güter gehabt,
d sind doch selig worden? Antwort: Hörestu, geiziger
anst; dieser reiche Mann ist nicht Abraham, David
er Job gleich; denn die Güter, so er hat, die hat
nicht mit Gott und Ehren. Christus redet hie von
chen Reichen, die da geizig sind; dieselben malet
in diesem Exempel abe, und gibt ihnen ihre rechte
rbe. Ob schon dieser reiche Mann nicht karg ist,
as seinen Leib betrifft, dennoch ist er geizig, reißet
es zu sich, treibet Güter zusammen von andern
uten, darauf er panketieret, und den armen Lazarum
oth leiden läßt.

Also gehets heutigs Tags auch. Alle Welt kratzet
d scharret, und macht muthwillige Theurung für
oßem Geiz, so doch unser Herr Gott ziemliche Jahr
bt. Wohlan, das weiß ich furwahr, daß du Geizhals

Digitized by Google

deinen Mammon so wenig mit dir hinun
wirst in die Hölle, als dieser reiche Mann;
der Teufel dein Gut nicht sonst wegführet.
auch Glück dazu, daß es deine Kinder nach
denn die Sprüche werden deinenhalben
bleiben: Male quaesit, male perdit, ubel
ubel zerronnen. Et, de male quaesitis
tertius haeres, unrecht Gut kompt nicht au
Erben.

Es wäre diesem reichen Mann keine S
daß er sich kleidet, daß er isset und trinket
hat die Kleidung, Speise und Trank ges
spricht, es sei sein Segen. Wem es werde
mag es zur Nothdurft brauchen. Aber Geize
und Sünde. Christus spricht deutlich:
reicher Mann. Nu ist das Wort reich e
dächtig Wort an vielen Orten in der heil
Abraham ist auch reich, aber die Schrift
darumb nicht einen reichen Mann; sondern
in der Schrift fast so viel, als ein Wüchere
loser, wie Esajä Cap. 53. stehet (V. 9.):
graben wie ein Gottloser, und
wie ein Reicher. Da nimpt der Proph
gottlos für Ein Ding. Will also sagen:
gestorben und begraben wie ein Ubelthäter,
Bösewicht, wiewohl er niemand Unrecht
Das heißt die Schrift reich. So thürfte ich
Mann nicht schänden. Wohlan, ist jemand
will es von uns nicht hören noch annehm
geizig und gottlos ist, der wird es doch hö
da es dieser reiche Mann hat müssen hör
hie, ob wir Gott im Himmel oder uns selbs täu

Das ist der reiche Mann, der meinet, e
sitzet in den Gütern für der Welt mit
schmücket sich mit dem Wort, so Gott d
geredt hat: Wer fromm ist, den will ich se
sich dünken, er dürfe niemand etwas mitt
jemand seiner Güter genießen lassen. D
Wer arm ist, der ist verflucht; wiederumb
ist, der ist gesegenet. Ich bin reich; darı
gesegenet, und hab Gottes Gebot gehalte

Digitized by Google

dagegen ist arm; darumb ist er ein Sünder und Gott hat ihn gestraft.

Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag für seiner Thür voller Schwären, und begehret sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen.

Der Herr machts uneß gnug, und beschweret den reichen Mann hart. Der arme Lazarus ist voller Schwären, und liegt für des reichen Mannes Thür. Darumb kann sich der reiche Mann nicht entschüldigen, noch sagen: Ich habe es nicht gewußt; so ichs gewußt hätte, daß da so ein armer Mann wäre, wollt ich ihn zu mir gerufen, ihm mitgetheilet, ihn heilen lassen, und mit anderer Nothdurft versorget haben, daß er nicht hätte dürfen auf der Gassen liegen, wie ein Hund. Solche Entschüldigung hat er nicht furzuwenden. Denn da liegt der arme Lazarus für seiner Schwellen, da er stets aus- und eingehet. Dennoch läßt er ihn liegen und gibt ihm nichts, sondern hat ihn gehalten für einen verfluchten Mann, und gedacht: Dieser wird ein gottloser, böser Mensch sein, darumb hat ihn Gott gestraft, daß er da liegt in seinem Eiter und Sünden. So hat der arme Lazarus müssen stinken für den Augen des reichen Wanstes, der sich heilig dünken läßt, und ist doch voll allerlei Sünden, ist ohn Glauben gegen Gott und Liebe gegen dem Nähesten, ist voll Geiz, Hoffart und Unbarmherzigkeit.

Darnach ist das auch schrecklich, daß Lazarus selbs kompt, und bettelt: nicht Brod, Fleisch, Geld; sondern allein das man für die Hunde wirft. Die Stücklin begehret er, so uberbleiben und beifallen, es seien Beine oder Rinden, daß man ihm dieselben gebe. Da wird nicht aus. Solches beschweret nu den reichen Mann noch härter, und hilft ihm tiefer in die Hölle hinunter. So einen unfreundlichen und unbarmherzigen Menschen hat der Geiz und die Hoffart aus ihm gemacht, daß er gar ein Stein ist gegen dem armen Lazaro, und kein Blutstropfen christlicher Liebe, ja eines menschlichen Herzens in ihm ist.

Und was soll man sagen? Die unvernünftige

Digitized by Google

Thiere und Hunde kommen, und erbarme
den armen Menschen. Hätten sie Brod
würden sie es ihm auch gegeben haben.
was sie vermögen, nehmen das beste Gli
haben, nämlich ihre heilsame Zunge, dam
seine Schwären, und wischen ihm den Eite
leichtlich hätte das der reiche Mann thun könn
ihm kaum ein Gülden gekostet, und wäre ihm
noch Abbruch gewest an seinen Gütern.
achtet und verdamnet den armen Menschen
Schwären, als einen verfluchten und verdam

Solch Exempel lasset euch gesaget
Christus zu den Pharisäern. Ihr haltets
ihr arme Leute liegen lasset, hungerig oder
sei wohlgethan. Aber kehret das Blatt um
den Text recht an. Ihr meinet, die Reic
allein in den Himmel, als die allein die
Gottes sind. Aber lernet hie das Widersp
Reicher (wie die Schrift Reichen nennet) in
kompt, sondern daß eitel Arme hinein komme
wird auch das Evangelium geprediget, nicht
sondern den Armen. Und das ist auch
Wahrheit. Wenn unser Herr Gott allei
den Himmel genommen hätte, so würde nie
mit den Reichen auskommen. Machen sie
das mit ihrer geringen Parteken, mit dem
Mammon, so beschissen, daß sie andere Leut
Gänse halten. Was sollte wohl worden
Gott Reiche zu Aposteln erwählet hätte?
die Reichen stolzieret haben, und gesagt:
unser Herr Gott hat keinen Armen woller
eim Evangelisten, Apostel ꝛc., sondern hat
dazu genommen. Aber Christus kehrets
spricht: Ihr Reichen müsset arm werden,
Evangelium geprediget werden, und sollet
Himmel kommen. Ob ihr schon nicht nach d
seid, so müsset ihr doch arm sein nach dem

Es begab sich aber, daß d
starb, und ward getragen von de
in Abrahams Schoos. Der Rei
starb auch, und ward begraben.

Digitized by Google

Der arme Lazarus stirbt, hat niemand auf Erden, der ihn herrlich begräbet; aber er wird von den Engeln getragen in Abrahams Schoos. Der reich Mann stirbet auch, und wird begraben, ohn Zweifel aufs allerherrlichste. Aber da sind andere Engel, die warten auf ihn, und tragen ihn in die Hölle. Da ists gar umbgekehret. Der arme Lazarus ist nach der Pharisäer Urtheil verflucht und verdampt. Wiederumb der reiche Mann hat nach der Pharisäer Urtheil Gottes Segen erlanget, und ist ein seliger Mann. Und saget doch der Text: Lazarus kompt in Abrahams Schoos; der reiche Mann aber kompt in die Hölle. Darumb muß man recht urtheilen, nicht wie die Pharisäer, sondern wie hie geschrieben stehet.

Aber hie muß man es auch recht unterscheiden, und sagen: Ein Armer kompt nicht darumb in den Himmel, daß er arm ist; und ein Reicher fähret nicht darumb in die Hölle, daß er reich ist; sondern daß jener sich recht in sein Armuth schicket, und desselben recht brauchet; und dieser sich nicht recht in sein Reichthum schicket, und derselben ubel brauchet. Solchs ist bald geredt, aber diese Unterscheid ist nicht bald gehalten. Denn der alte Adam ist zumal ein böser Schalk; wenn er das hat, daß Reichthum an ihm selbs nicht böse, und Armuth an ihm selbs nicht gut ist; sondern daß es liegt an dem Mann, der beides recht brauchet, und sich recht darein weiß zu schicken, so bald fähret er zu und mißbrauchet dieser Unterscheid auch zum Deckel.

Die Unterscheid ist wohl recht und gut. Armuth ist an ihm selbs nicht gut; Reichthum ist an ihm selbs nicht böse. Aber wer sich recht darein schicken kann, und die Armuth trägt mit Geduld, umb Gottes willen, und ihm genügen läßt, wie St. Paulus sagt, Philip. 4 (V. 11.): Ich habe gelernet, bei welchem ich bin, mir genügen lassen ꝛc., da ist Armuth ein köstlich Ding, und eine Zurichtung zum ewigen Leben. Also auch, wenn ein Reicher Gottes Segen und Gaben erkennet, und spricht: Gott hat mir Reichthum beschereet, deß will ich recht brauchen, will nicht hoffärtig noch stolz sein, nicht geizen; kompt mir ein armer Mensch für, dem will ich mittheilen, hie und da helfen, wo

Digitized by Google

es die Nothdurft erfodert: solcher Reicher
recht in sein Reichthum, wie Abraham, D
Reiche gewesen sind, und Job, der seinen
allein aß. Job 31. (V. 17.)

Diese Unterscheid, sage ich, ist recht.
viel, meinestu, sind, die diese Unterscheid halt
der alte Adam, wie gesagt, ist ein Schalk,
also: Ich weiß die Unterscheid wohl: Arm
niemand selig; Reichthum verdampt niemand
ob ich schon reich bin, so verdampt mich
Reichthum nicht. Fähret darnach zu, wird
stolz, und meinet, er möge mit seinem G
was er wölle. So ist der Schalk, der
geschickt. Da sehe nu ein jeder wohl zu,
nicht selbs betrüge, auf daß ihm nicht ge
diesem reichen Wanst geschehen. Denn Gott
Herzen Kündiger ist, läßt sich nicht täuschen
eines jeden Herz, und ist ihm nichts verborg

Siehe, welch ein Schalk und Böswicht
Mann ist, daß er so einen armen Mensche
seiner Thüre liegt, und nur umb die
Kromen bittet, nicht ansiehet, sondern ver
für verflucht hält; und ehe er ihm die
Kromen, die unter seinen Tisch fielen, gönne
dieselben die Hunde fressen oder umbkomm
Exempel ist nicht umbsonst hieher gesetzt,
darumb fürgeschrieben, auf daß die Reichen
sollen, damit sie der Geiz durch Reichthum nich

Heutigs Tags gehets also, daß alle W
und schabet, und will doch niemand geizig
jedermann will gut evangelisch und recht C
Und gehet solch Schinden und Schaben ube
so sehr, als uber Bruder Studium, und uber
Pfarrherrn in Städten und Dörfern. De
und Bauern kann niemand fast schinden, ohn
Leute sind, die das Haus voll Kinder haben
ihrer sauren Aerbeit kaum das Brod erwerb
Sonst können Bauer, Bürger, Adel ihr Kor
Aerbeit und Gewerbe steigern, ihren Pfenn
oder tripeln, und damit den Geiz und da
der andern beste leichter tragen. Aber Pfa

Digitized by Google

Prediger, und die, so kein Gewerbe haben, sondern von Zinsen leben, oder, wie man saget, von der Schnur zehren müssen, und ihren Pfennig nicht steigern noch mehren können, die müssen herhalten, und sich schinden und würgen lassen.

Wie viel sind wohl unter Bauer, Bürger, Adel, die dem armen Lazaro, der täglich für ihrer Thür liegt, etwas geben? Ja sollten sie ihm geben? sie schinden ihn lieber bis auf den Grat; und was sie erschinden, das verprassen, verschlemmen und verprangen sie mit allzu uberflüssiger Kost und Kleidung, jagens entweder durch die Gurgel, oder hängens an den Hals. Darumb hab ich oft gesagt, solch Wesen könne nicht länger stehen, es müsse brechen; entweder der Türke, oder sonst Bruder Veit wird kommen, und auf einmal rein wegnehmen, was man lange Zeit geschunden, gestohlen, geraubet und gesammlet hat; oder der jüngste Tag wird drein schmeißen, und des Spiels ein Ende machen.

Denn Gott kann den Geiz, Ubermuth, Stolz, Pracht und das Stehlen und Rauben nicht länger leiden; er muß drein greifen und selbs steuren, weil sonst nichts mehr helfen will. Man leget alles lieber an andere Sachen, denn daß man dem armen Lazaro damit zu Hülfe kommen sollt. Unter dem Papstthum waren die Leute milde und gaben gern; aber jtzt unter dem Evangelio gibt niemand mehr, sondern einer schindet nur den andern, und ein jglicher will alles allein haben. Und je länger man das Evangelium prediget, je tiefer die Leute ersaufen in Geiz, Hoffart und Pracht; eben als sollte der arme Bettelsack ewig hie bleiben. So gar ist der Teufel zwiefältig in die Leute gefahren.

Da liegt nu der arme Lazarus für des reichen Mannes Thür, und ist niemand, der sich seiner annimpt. Aber die lieben heiligen Engel sitzen da, und sehen auf ihn, weil der reiche Mann nicht auf ihn sehen will. So ich wechseln sollt, wollt ich lieber der arme Lazarus sein, denn der reiche Mann, unangesehen daß Lazarus fur des reichen Mannes Thüre liegt voller Schwären, hungerig, verschmacht, einsam, und hat keinen Hüter; dagegen aber der reiche Mann hat alles vollauf. Denn ich wollt lieber einen Engel zum Hüter und Wächter

Digitized by Google

haben, denn hundert römische Kaiser mit all i
Nu sagt der Text, daß nicht einer, sondern
auf Lazarum gewartet haben, bis ihm die
führe. O wie ubel ist dem Mann geschehen
daß er niemand hat, der sein wartet. Nu
viel Engel, die auf ihn warten, und seine S
in Abrahams Schoos. Solche Kindermäg
ich auch meine Seele gerne tragen lassen,
gehabt hat.

Dagegen aber hat der reiche Mann
gnug umb sich, die auf ihn sehen. Umbs
seine Knechte, die pflegen sein; hinter il
ganze Apotheken bereitet. Rings herumb
unter ihm, und auf allen Seiten sind ein Te
oder dreißig, die warten, wenn ihm die Seel
und tragen sie in die Hölle. Das sind sel
Kindermägdlin gegen denen Kindermägdlin,
armen Lazari Seele warteten.

Solchs redet der Herr, und meinet es
Ernst, auf daß man sich ja wohl fursehe fu
und nicht sicher werde. Solcher Warnung
zu unser Zeit sehr wohl, auf daß wir nic
schändliche Laster, den leidigen Geiz, zur Tug
wie leider jtzt bei vielen geschicht. Gott
unsere Herzen, und stehet uns eben das
wenn wir uns den Geiz betrügen lassen,
reiche Mann kommen ist. Lasset uns die
machen, was man Gutes thut bei dem Lebe
sichs finden, daß man wenig gnug thut.
denn, daß man so scharret und kratzet, und
kaum einen Gülden gibt umb Gottes willen
Schulen, und armen dürftigen Leuten? Es
kommen, der wird mit uns rechnen, und
hast den armen Lazarum fur deiner Thür
hast ihm nichts gegeben. Du hast gemeinet
recht und wohl dran, daß du niemand e
böteſt; du hast dich dünken lassen, solchs wä
Gott würde dich nicht strafen. So nimm nu
Lohn, wie du verdienet hast.

Wir Prediger können dem schändlichen
mehr wehren, so gar lebet und wüthet er,

Digitized by Google

ſelber Gott und Herr in allen Landen, und ſchmücket ſich doch aufs ſchöneſt. Wir fühlen ihn wohl auf dem Markt und in der Küchen, daß wir weder Pfennig noch Heller behalten; aber die Perſonen, die der Geiz treibet, können wir nicht ſo eben ſehen. Da muß man es nu den richten laſſen, der hie ſaget, der Teufel hab den reichen Mann weggeführet. Darumb ſei jedermann gewarnet, und ſehe ſich wohl für. Man ſpüret jtzt ein großen Geiz bei Bauer, Bürger, Adel, ſonderlich wider die armen Pfarrherr. Das kann kein gut Ende nehmen. Und das iſt nu das Bilde, darinne der reiche Mann und arme Lazarus abgemalet iſt, beide in Leben und Sterben. Aber laſſet uns auch hören, wie es dem reichen Mann weiter gehet in der Hölle.

Als er nu in der Hölle und in der Qual war, hub er ſeine Augen auf, und ſahe Abraham von ferne, und Lazarum in ſeinem Schoos, und ſprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und ſende Lazarum, daß er das Aeußerſte ſeines Fingers ins Waſſer tauche, und kühle meine Zungen; denn ich leide Pein in dieſer Flammen.

Da liegt der reiche Wanſt in der hölliſchen Glut und Qual, hebet ſeine Augen auf, und ſiehet ein ander Geſichte, denn zuvor. Denn nu wird ihm offenbaret, was er gemacht hat. Der Deckel iſt nu hinweg, damit er ſich zuvor geſchmückt hat. Er kann nu nicht mehr ſagen, er habe es Ehren halben thun müſſen, daß er ſich ſo köſtlich gekleidet und ſo herrlich in Freuden gelebet hat. Er ſiehet nu, daß der arme Lazarus, den er für ſeiner Thür verdampt hat, in Abrahams Schoos liegt, wie eine Mutter ihr Kind in den Armen hält. Das iſt ein ander Geſichte. Zuvor hat er ſolchs nicht ſehen wollen; aber jtzt ſiehet er, wie Lazarus ſo ein trefflicher Mann iſt für Gott. Zuvor ſahe er an dem armen Menſchen nichts, denn Eiter, Schwären, Spott und Verachtung; jtzt aber ſiehet er an ihm eitel Herrlichkeit und ſelig, lieblich Weſen.

Er wäre gern heraus aus der Höllenqual. Ah, Vater Abraham, ſpricht er, erbarme dich mein, und ſende Lazarum, daß er nur mit

Digitized by Google

einem einigen Tröpflin Wassers
Zunge kühle. Das ist zumal greulich fü
Christus ist sehr gestreng und geschwinde
Parabel oder Gleichniß. Er ist dem schändlic
fluchten Geiz sehr feind. Darumb bildet er
reichen Mann so für, in der Hölle sitzend mit
Zungen, der gern hätte nur ein Tröpflin
seine Zunge zu kühlen; es kann ihm aber nich
Ihm wird geantwortet zweierlei Weise. Zu
spottet sein Abraham, und spricht:

Gedenke, Sohn, daß du dein
empfangen hast in deinem Lebe
Lazarus dagegen hat Böses emp
Nu aber wird er getröstet, und d
gepeiniget.

Will also sagen: Du hast dein Gutes
leide dafür Qual und Pein. Und also hastu
haben; darumb geschicht dir nicht Unrecht. D
dein Himmelreich auf Erden haben, Geld
war deine Seligkeit, köstliche Kleider und herr
war dein Paradies; lasse dir auch nu dein
und Thaler, dein Purpur und köstliche Linn
weltliche Lust und Freude helfen. Was soll di
helfen, den du verlassen und verachtet hast, d
übel ging? Solches alles ist geantwortet
göttlichen Gericht und Urtheil. Er wird getrö
du wirst gepeiniget. Das ist die Summa da
Reichen gehören in die Hölle; aber die Armen
recht in ihr Armuth geschickt haben, gehören
Himmel.

Und uber das alles ist zwisch
und euch eine große Kluft befestig
die da wollen von hinnen hinab
zu euch, können nicht, und auch ni
dannen zu uns herüber fahren.

Das ist die ander Antwort. Wenn wir
er, schon gern thun wollten, zu dir kommen,
Zunge kühlen, so kann es doch nicht sein. 9
Willen thun wirs nicht; denn wir Gott zu
sein schüldig sind, daß wir wollen, was er wi
dem Vermögen können wirs nicht thun; wenn

Digitized by Google

dir helfen wollten, so sind wir doch also geschieden, daß keiner zu dem andern kann. Da du und Lazarus beisammen waret, und waret, so zu rechnen, Nachbar, er lag für deiner Thür, da kunnt einer dem andern dienen; da durfestu uber keine Kluft schreiten; er war dir nahe gnug. Da hättestu ihn doch mögen in deinen Stall tragen lassen, so du ihm keine Stätte in deinem Hause hättest gönnen wöllen. Itzt aber ist er dir zu ferne kommen, daß du ihm nichts zu Gut thun kannst, und er dir wieder nicht. Die Kluft ist zu weit; du kannst nicht zu uns, wir auch nicht zu dir. Darumb kann dir nicht geholfen werden. So wird dem reichen Mann geantwortet.

Man hälts dafür, daß dieß die größest Plage sein werde, daß die Reichen und Verdampten dort werden sehen müssen im Himmel sitzen die Armen, die sie hie auf Erden verachtet haben, wie auch Sapient. 5 (V. 2 ff.). geschrieben stehet. Darumb wird es dem reichen Mann herzlich wehe gethan haben, da er Lazarum in Abrahams Schoos gesehen hat. Das hölisch Feuer wird ihm noch eins so heiß sein gewesen, weil er hat sehen müssen Lazarum in so großer Ehre, den er zuvor verspottet hat. Und Abraham thut auch solchs dem reichen Manne zur Strafe, daß er ihm nichts anders zeiget, denn Lazarum. Denn es heißet also: Per quae quis peccat, per illa punietur, womit jemand sündiget, damit wird er auch geplaget, Sapient. 11 (V. 16.). Der reiche Mann hatte an Lazaro gesündiget; darumb muß er auch durch ihn gestraft werden. Also wirds auch gehen am jüngsten Tage; unser Herr Gott wird die armen Waisen, und die Reichen, Geizigen und Wücherer gegen einander stellen. Wenn ein Wücherer wird in der Hölle brennen, so wird ein armer Mensch, der sich von ihm hat müssen schinden und plagen lassen, in Abrahams Schoos sitzen. Solchs wird der Wucherer sehen müssen zu seinem großen Schmerzen.

Das ist nu das Urtheil, welches der reiche Mann in der Hölle hören muß: Wir wollen und können dir nicht helfen. Da muß der reiche Mann an aller Hülfe verzweifeln ewiglich. Ich will hie nicht sagen, was Abrahams Schoos sei; es ist auch nicht vonnöthen,

Digitized by Google

denn die Leute sind ohn das allzu neugierig, sich mit unnöthigen Sachen, und lassen Häuptsache fahren. Wir werden es woh was Abrahams Schoos sei, wenn wir nu dah Itzt sollen wir uns an dem genügen lassen, daß Christus durch diese Gleichniß uns w daß wir nicht geizige Reichen seien. Gibt seinen Segen, daß ich Geld und Gut habe, andern damit nütze sein. Werde ich das nic höre ich hie am reichen Mann, wie mirs ge

Es ist doch der Mammon ein verfluch der niemand hilft, ja er ist eine schwere Las nur deste tiefer in die Hölle hinunter drüc aber Gottes Segen, daß man Reichthum hat, so wird das Gut den Leuten nützlich s den Leuten nicht nütze, so ist es gewiß Geiz und und gehört in die Hölle. Dabei sollen w und von Abrahams Schoos nicht disputiere die davon disputieren lassen, die es thun r solchs nicht umbgehen können. Auf solch hebet nu der reiche Mann weiter an, und sp

So bitte ich dich, Vater, daß du i in meines Vaters Haus; denn ich fünf Brüder, daß er ihnen beze daß sie nicht auch kommen an di der Qual.

Als wollt er sagen: So es denn ja als daß ich verloren und verdampt sein muß, La selig sein soll, und ewig getröstet werden; so Lazarum zu meinen Brüdern. Da ist noch befestiget; denn sie sind noch nicht hie an de Qual, da ich bin. Darumb sende Lazarum Vaters Haus, und laß meinen Brüdern und bezeugen, daß ich hie in der Höllen bö auf daß sie sich bessern und selig werden. dennoch ein frommer Verdampter, der den Verdammniß und Qual, darinnen er ist, ni Aber es ist nicht darumb geschrieben, daß die A eben so gesinnet sein; sondern daß es Christus so einfältiglich hat fürhalten wollen, sie zu r

Abraham sprach zu ihm: Si

Digitized by Google

Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören.

Man lieset, spricht er, Mosen und die Propheten alle Sabbathtage in ihren Schulen; dieselbigen laß sie hören. Denn also hatte es Gott geordnet. Gleichwie man jtzt bei uns alle Sonntage Gottes Wort prediget, also lase man bei den Jüden alle Sabbathtage Mosen und die Propheten. Da weiset Abraham hin und spricht: Laß sie Mosen und die Propheten hören, da werden sie vernehmen, wie sie leben und was sie thun sollen. Wir sollen uns halten zu dem Kirchenampt und äußerlichen Wort. Gott will nichts neues mit uns anfahen.

Er sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun.

Des Mosi und der Propheten sind sie nu gewohnet, will er sagen, darumb wird es das nicht thun; sondern das würde ein groß, ungewöhnlich Ding sein, und ein groß Ansehen haben, wenn einer von den Todten ihnen erschiene, und ihnen bezeugete von meiner Qual in dieser Flammen.

Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht gläuben, ob jemand von den Todten aufstünde.

Es muß dem Verdampten sein Wille auch in dem allergeringsten nicht erfüllet werden. Der reiche Mann wird drunten in der Hölle ja so dürre gespeiset und so trocken getränket, als er Lazarum hie auf Erden gespeiset und getränket hat; es muß ihm alles abgeschlagen sein, das er bittet und begehret. Wollen sie Mosen und die Propheten nicht hören, spricht er, das ist, können sie Gottes Wort verachten, da sie doch wissen, daß es Gottes Wort ist; so werden sie auch nicht nach den Todten fragen. Und das ist wahr. Wenn Gott schon heutigs Tags einen Engel sendete, und thäte das drei oder viermal, so würde man deß eben sowohl gewohnen, und soviel davon halten, als von des Pfarrherrs Predigt. Desgleichen würde auch geschehen, wenn schon einer von den Todten aufstünde. Denn wen Gottes Wort an ihm selbs nicht bewegt, den bewegt

Digitized by Google

keine Person, es sei gleich ein Todter aus
oder ein Engel vom Himmel.

Man mag es wohl so fürgeben und
Predigt durch Menschen ist gemein; wenn a
von den Todten aufstünde, so wollten w
Item, wenn das Evangelium durch große L
Fürsten, Könige und Kaiser auf Erden,
Engel vom Himmel gepredigt würde, so
gläuben. Wie können wir aber gläuben, weil es
und dazu arme Fischer und geringe, ver
predigen? Solchs läßt sich wohl reden, aber
ists nichts. Denn die Person bringet keine
dahin, daß er recht gläubet; sondern Gottes
ihn dahin bringen, daß er gewiß wisse,
Gottes Wort, der die höchste Person ist.
verdauen kann, daß er Gottes Wort verac
doch furwahr weiß, daß es Gottes Wort ist
der nicht auch eines Engels und Todten Wor

Darumb saget er recht: Hören si
und die Propheten nicht, so we
auch nicht gläuben, ob jemand
Todten aufstünde. Denn des Mos
Propheten Beruf und Sendung ist ein h
und Sendung, denn eines Todten. Wer
und die Propheten nicht höret, der wird
die Todten hören. Aus Furwitz möchte
einen von den Todten hören eine kleine Zei
und morgen; aber übermorgen würde doch sold
der Todten auch nichts sein.

Sirach spricht (51, 32 f.): Käuft eu
heit, weil ihrs ohn Geld haben
und ergebet euren Hals unter i
und lasset euch ziehen. Und setzet
Exempel und spricht (V. 18.): Da ich n
war, ehe ich verführet ward, such
Weisheit ohn Scheu, mit meiner
Das ist von Gottes Wort geredt, daß
werden soll, der muß an der Weisheit, d
Gottes Wort, anheben, das in der Kirchen
herr geprediget wird. Wenn es schon Paulu
ja Christus selbs prediget, so ist es doch ni

Digitized by Google

man es verachten will. Aber also gehet es an, wenn man Gottes Wort lieb hat, und dem gläubet, es predige gleich Paulus oder Petrus, Christus oder Johannes der Täufer, der Pfarrherr oder der Caplan; an der Person liegt nichts, aber an dem Wort liegt alles.

Wer seine Taufe allein darumb hoch achtet, daß er von dem Bischof von Mainz, von einem Cardinal, oder von dem Papst getauft ist, der gründet sich nicht auf die Taufe, sondern auf die Person. Solcher Grund wird nicht lange bestehen. Wer aber seine Taufe darumb hoch achtet, daß es Gottes Sacrament, Ordnung und Befelh ist, der hat einen gewissen, beständigen Grund für sich. Die Person macht die Taufe nicht besser, es täufe gleich Papst oder Bischof, Pfarrherr oder Caplan, so ist es doch nicht ein besser Taufe, denn der Wehemutter Taufe, die in der Noth daheim im Hause täufet. Also ist das Wort, das der Pfarrherr prediget, nicht ein besser Wort, denn das der Caplan prediget. In Summa, es stehet nicht auf der Person, sondern auf dem Wort.

Wenn schon alle Todten aufstünden, und predigten, so wäre es doch nichts; ja man künnte sich auf der Todten Predigt gar nicht gründen, denn sie künnten wohl Lügen predigen. Darumb will Gott nicht, daß die Todten predigen sollen; sonst hätte er nicht das Predigampt eingesetzt, und zu solchem Ampt Apostel, Bischofe, Pfarrherr und Prediger verordnet. Er gibt uns sein Wort durchs Predigampt, das er den Menschen befolhen hat. Durch die Todten will er uns sein Wort nicht geben, hat auch den Todten das Predigampt nicht befolhen.

Also stehet geschrieben, Esajä 8 (V. 19—21.): Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müsset die Wahrsager und Zeichendeuter fragen, die da schwätzen und disputiern, so sprecht: Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? Oder soll man die Todten für die Lebendigen fragen? Ja, nach dem Gesetz und Zeugniß. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben, sondern werden im Lande umbher gehen, hart

Digitized by Google

geschlagen und hungerig. Da stehets die Todten nicht fragen noch hören soll, so dem Gesetz und Zeugniß, das ist, nach dem man sich richten. Gott hat den Todten v predigen, und den Menschen, die ein Beruf solchen, daß sie sein Wort predigen sollen.

Darumb ist dieß ein stark Zeugniß wider geister, daß man sage: Lazarus soll nich sondern in Abrahams Schoos sein; der re soll auch nicht predigen, sondern in der Wenn nu ein Poltergeist kompt und poltert so sprich: Teufel, weistu nicht, wo du hi Abraham hat Lazarum im Schoos, und hat den reichen Mann in der Hölle. Wenn hören will, so will ichs da hören, da es Got und hingeordnet hat ꝛc. Wo hat es Go geordnet? Ins Predigampt, in den Mund herrs in der Kirchen, und in den Mund der Mutter, des Herrn, der Frauen im H die höret, der höret Gott. Wer die nicht der mag den Teufel in den Todten und P hören. Wie er denn gewißlich den Teu Todten höret. Denn Gott hat den Todte solchen, daß sie predigen sollen; sondern wei den Lebendigen, denen er sein Wort befolhe

So haben wir nu dieß Bilde des reich und des armen Lazari, welches ein schrecklich lich Bilde ist wider den Geiz. Es ist zumal lich Laster, welches eitel unbarmherzige Le voll alles Unrechts, und alle Früchte des hindert. Darumb ist der Herr diesem L ohn Ursach feind, sonderlich weil es sich s und keine Sünde sein will. Unser lieber wollte uns gnädiglich dafür behüten, daß darein kommen. Sind wir aber darinnen er uns helfen, daß wir wieder heraus mög Amen.

Digitized by Google

Predigt am andern Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Luc. 14, 16—24. Anno 1532. domi.)

Auf daß wir unserm Herrn Gott Dank bezahlen, und unser Brod verdienen, wollen wir lesen und hören das heutige heilige Evangelium. Denn Gott spricht selbs, es gefalle ihm wohl, wenn man von ihm prediget und höret. So schreibet St. Lucas.

(Folget der Text.)

Dieß Evangelium ist zu reich, und hat zuviel in sich auf einmal für die jungen Leute; darumb können wir alle Stück auf eine Stunde nicht handeln. Aber doch höret ihr, daß Christus allhie den Einfältigen fürbildet ein Gleichniß von einem Hausvater, welcher zu seinem Abendmahl viel ladet, und die Geladenen wollen nicht kommen. Ein jeder, der geladen ist, nimpt etwas anders für, was ihm geliebet, daß der Hausvater zuletzt muß schicken auf die Landstraßen, und nöthigen Frembde herein zu kommen. Dieselbigen kommen auch nicht willig, sondern der Hausvater muß eine Ruthen dazu nehmen. Endlich fället der Hausvater ein schrecklich Urtheil uber die Geladene, so zum Abendmahl nicht kommen wollten, und spricht: Nu wohlan, die geladen sind, wollen zu meinem Abendmahl nicht kommen, welchs ich so köstlich zugerichtet, und alles bereitet habe; so sollen sie es auch nimmermehr schmecken. Das Urtheil lautet schrecklich; denn es ist so viel gesagt: Laß sie fahren, ich will ihn wieder etwas beweisen, das ihnen nicht lieb noch nütze sein wird: sie sollen mein Abendmahl nicht schmecken. Sie haben sich selbs abgesondert, und verachten mein Abendmahl, dazu ich sie geladen habe: sie sollens auch nicht werth sein, und nimmermehr dazu kommen.

Dieß Gleichniß kann der gemeine Mann verstehen, dazu deutets der Herr selbs. Denn da der eine Gast, welcher in des Obersten der Phariśäer Hause (da der Herr den Wassersüchtigen gesund macht) mit zu Tische sitzt, spricht: Selig ist, der das Brod isset im Reich Gottes; antwortet der Herr Christus durch diese Gleich-

Digitized by Google

niß vom Abendmahl, und zeuchts dahin, w
Reich Gottes verstehen soll. Denn die zwei
weit unterschieden, Erdreich und Himmelreich.
irdischen und zeitlichen Reich muß man den
essen, trinken, schlafen, auf daß man den B
und den Leib erhalte; und da kompt man
gerne zum Abendmahl, auch wohl ungebeten
laden, sonderlich wo der Wirth reich, milde
ist, gnug auftragen läßt, und umbsonst sp
im Himmelreich ist ein ander Abendmahl
Speise; da ist ein Hausherr und Wirth, der
lischer Vater, Schöpfer und Herr Himmels
Der hat ein Abendmahl zugerichtet, welch
Abendmahl ist, und da ander Essen und
denn im leiblichen Reich, und da viel gebe
laden werden, und doch die Geladene solch
mahl verachten. Die andern Gäste werde
nöthiget, und wird also nehrlich das Hau
Tisch dieses Hausvaters voll.

Dahin deutet der Herr Christus dieß Gl
Abendmahl, und preiset damit erstlich die g
schwengliche Güte und Gnade des himmlisc
der so groß, köstlich Abendmahl bereitet ha
arme Bettler und Menschen auf Erden d
daß wir uber seinem Tische mit ihm essen
sollen im Himmelreich. Darnach zeiget e
strafet die große, greuliche Verstockung der
daß sie solche reiche und köstliche Mahlzeit,
ewig könnten satt sein, verachten, und an d
so fest hangen, daß sie darüber Gott sein
lassen.

Geistlich ist unser lieber Herr Jhesus Ch
das Abendmahl. Der himmlische Vater ist
Mann und Hausvater; der hat ein Abendm
hat seinen lieben Sohn Jhesum Christum la
werden, aus einer Jungfrauen geborn, u
lassen leiden, würgen, zufleischen und zurichte
man die Speise zubereitet, und wie man in
ein Huhn würget, an den Spieß stecket
also hat der himmlische Vater seinen lieben
das rechte Osterlamb, welchs geopfert werd

Digitized by Google

der Welt Sünde, lassen würgen, ans Kreuze schlagen, und in heißer Liebe braten.

Aber gleichwie ein Huhn, oder ander Gebratens, nicht darumb an den Spieß gesteckt und gebraten wird, daß es am Spieße ewig stecken bleibe; sondern wenns gebraten ist, so zeucht mans vom Spieße abe, und setzt es auf den Tisch, daß man davon essen soll, und davon gespeiset und satt werde, wachse und zunehme: also auch Christus am Kreuz gelitten und gebraten, ist darnach vom Spieße gezogen, vom Kreuze abgenommen, ins Grab gelegt, von den Todten auferstanden ꝛc. Und solchs alles ist darumb geschehen, daß man die Speise, Christum, der ganzen Welt fürtrage. Denn es soll eine rechte Kost sein der ganzen Welt, den Jüden und Heiden.

So wird nu diese Speise, also bereitet, zufleischt, zuhackt und am Kreuze gebraten, der ganzen Welt angerichtet und fürgetragen. Wo eine christliche Versammlunge ist, da ist der Tisch. Die Predigt des Evangelii ist die Schüssel. Die Auftrager sind die Prediger. Christus ist die Speise. Dieselb wird durch des Predigers Mund auf den Tisch gesetzt und fürgelegt; denn in der Predigt des Evangelii trägt man diese Speise auf, und leget sie für: denn die Speise ist allein im Wort, und wird mit den Ohren gehöret von Jungen und Alten, Gelehrten und Ungelehrten, Reichen und Armen ꝛc. Einer kriegt so viel als der ander, in der ganzen Welt, wenn er nur gläubet; denn es ist eine Speise, welche alle erfüllet und sättiget, ja, die ganze Welt konnte von der Speise satt werden. Alle Gläubigen essen von dem Christo, und ein jglicher kriegt ihn ganz, und bleibet dennoch der Christus ganz. Solchs geschicht in leiblicher Speise, Huhn oder Kaphan nicht.

Es wird aber diese Spiese auf diese Weise fürgetragen: Das Evangelium wird geprediget, wie Christus gelitten, gekreuziget und gestorben sei für unser Sünde. Und dazu werden geladen alle Menschen in der ganzen Welt, daß sie dazu sollen kommen, und nicht außen bleiben, von dieser Speise essen, das Evangelium von Christo gerne hören, und gläuben, wie Christus im Evangelio fürgetragen wird. Denn zum Auftragen und Fürlegen gehören die drei Stuck: erstlich die Schüssel, das

Digitized by Google

ist das Wort des Evangelii; zum andern der
das ist des Predigers Mund, und zum dritte
es von Herzen gläube. Wenn diese drei Stü
kommen, so hebet des Menschen Herz und
essen, und spricht: Hie ist ein köstlich geb
und Kaphane; man prediget hie von Christ
und höre die Speise, den gebraten Christu
davon essen; ich solls also gläuben, wie es i
geprediget und gelehret wird. Wer solchs nu
gläubet, der isset von diesem Christo.

Nu liegts am Schmecken. Was giebt d
Wie schmecket sie? Ein recht, wohl gebraten
einen lieblichen Geschmack, bringet Leib und
man spricht, zusammen, sättiget und stärke
Also hie auch: wenn ich dem Evangelio glä
ich von Christo, und weidet und stärket sich n
schmeckt nach Vergebung der Sünden, ew
und Seligkeit. Wenn wir sind im Tod
Pestilenz, Theuerzeit, Gefahr, Schrecken,
allerlei Jammer, das ist unser Hunger und
bedürfen wir dieser Speise. Und eben die,
Nöthen sind, finds, welchen diese Speise re
Wenn solche erschrockene und geängstige Herz
wissen im Evangelio hören, daß Christus g
sei gekreuziget und gestorben für ihre Sünd
lassen zurichten, auftragen und furlegen
fur alle hungerige und durstige Seelen, das
erschrockene und ängstige Herzen, und glä
ohn allen Zweifel; denen wird ihr schmachti
trübet Gewissen und bekümmerte Seele ge
tröstet und erquicket.

Durch solchen Glauben muß man Ver
Sünden, Gerechtigkeit, ewiges Leben und
Christo ergreifen. Denn Christus allein
Seelenhunger dämpfen und Seelendurst li
Teufel und Tod verjagen und vertreiben, d
mehr können schaden. Darumb, wenn du
Speise issest, an Christum, welcher dir durchs
fürgetragen wird, gläubest, kannstu dich ni
sondern hast ein frei, fröhlich Herz und ka
Christus lebet, der ist mein Speise, an den

Digitized by Google

So nu Christus lebet, so laß Sünde, Tod und Teufel pochen. Christus ist am Kreuz gebraten und für mich estorben, er ist mein Kaphane, er wird mir im Evanelio fürgetragen und fürgelegt, ich esse von ihm, gläube n ihn. So er nur in mir ist, und ich in ihm bin, ie kann ich mich denn für Sünd, Tod und Teufel ürchten? Das heißt recht diese Speise fürtragen, essen nd schmecken. Und wer dieser Speise also im Glauben eneußt, der wird ewiglich leben.

So erlöset nu diese Speise vom Tode. Wer diese Speise schmeckt, an Christum gläubt, dem solls zugesagt in, und solls haben, daß er nicht soll sterben, sondern urch den Glauben an Christum sein ein Kind des ewigen ebens, als der den Tod in Christo uberwunden hat. bschon der Tod in seinem Leibe noch wallet, und er erben muß, so solls ihm dennoch nicht schaden; sondern, enn er nu begraben und von den Würmen gefressen t, soll er wieder auferstehen von den Todten, und der eib soll wiederumb herfürkommen am jüngsten Tage; enn seine Speise, Christus, dem er eingeleibet ist durch en Glauben, lebet; er ist von den Todten erwecket nd stirbet hinfurt nicht, der Tod wird hinurt uber ihn nicht herrschen (Röm. 6, V. 9.); nd wird alles lebendig machen.

Von dieser Speise saget Christus zu den Jüden, ohann. 6 (V. 54—56.): Wahrlich, wahrlich, ich age euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch es Menschen Sohns, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer ein Fleisch isset, und trinket mein Blut, er hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn ein Fleisch ist die rechte Speise, und ein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der leibet in mir, und ich in ihm. Das ist so iel gesagt: Wer von Herzen gläubet, daß ich mein Fleisch für ihn gegeben, und mein Blut für ihn verossen habe, der soll für dem Tode sicher sein. Wenn ihn schon der Tod frißt, soll er doch wieder herfür ommen. So wahr ich lebe, so soll er auch leben;

Digitized by Google

ob er schon zeitlich stirbt, doch, weil er an m
bin ich in ihm, und er in mir, und soll
haben, daß er nicht könne sterben. Der
uber ihn nicht herrschen. Ich will seine er
sein, und will ihm geben das ewige Leben.
mir ist kein Tod, sondern eitel Leben.

Also auch, in Christo ist eitel Gerech
keine Sünde; die Sünde hat nichts an ihm
Christum hat, und von dieser Speise isse
Gerechtigkeit und keine Sünde ist, der ist
durch diese Speise. Die Sünde soll ihn nich
noch Gottes Zorn wider ihn erregen; den
ist seine Speise: weil er an den gläubet, muß
hinweg sein. Ob er schon die Sünde noch
er dennoch getrost hinauffsehen zu Christo,
des himmelischen Vaters, und das Wort des
darin Christus furgetragen wird, feste fassen
das thut, so lasse er die Sünde darnach bö
soll endlich nichts ausrichten. Denn Chri
Speise, ist größer denn unser Sünde. Da
auch unser Gerechtigkeit nicht unser (ob sie
wird durch den Glauben), sondern Christi G

Also auch, in Christo ist eitel Freude
Freude: er trauret und zaget nicht mehr, sc
mehr Blutstropfen, wie er im Garten
sondern in ihm ist eitel Lust und Freude.
Christus, in dem eitel Trost und Freude ist
Speise worden, fürgetragen im Wort,
durch den Glauben. Darumb, wenn wir
sind verlassen, niedergeschlagen und verdruckt
uns etwas an, sollen wir zu dieser Spe
laufen, und da uns erquicken, aufrichten u
Hat Christus, unser Speise, Lust, Freude,
sollen wirs auch haben. Es komme nu
Schwermuth, Anfechtung, und was da kor
soll ich das Herz fröhlich emporheben, und
sehe Christum an, in dem kein Traurigkeit n
muth ist: denn mein Glaube zeuget mir, daß
habe gelitten, sei für mich und umb meine
willen gekreuziget, gestorben, zur Höllen gef
den Todten auferstanden ꝛc. Ob ich schon

Digitized by Google

nicht fühle, sondern die Unlust und Traurigkeit reget sich in mir, soll dennoch solche Unlust und Traurigkeit nicht gewinnen. Denn in Christo ist ewiger Trost, Freude, Friede und Lust. Derselb ist mir im Wort fürgelegt und geschenkt; im Glauben habe ich ihn gefasset, und da verlasse ich mich auf. Und wenn schon alles in dieser Welt umbschlägt, und mich der Tod und Würme fressen, werde ich doch wieder auferstehen und leben, gleichwie Christus auferstanden ist und lebet.

Das heißt ein groß Abendmahl, welchs der himmlische Vater und ewige Hausherr bereitet hat, und schenket, nicht einem, zween oder dreien Menschen allein auf Erden, sondern der ganzen Welt. Und so noch zwo oder mehr Welt wären, könnten sie alle gespeiset und gesättiget, das ist, von Sünden, Tod und Teufel erlöset und selig werden, wo sie nur dem Evangelio gläuben und von dieser Speise essen wollten. So ein groß Abendmahl ist es.

Leiblich Brod und Speise, ein gebraten Huhn oder Kaphane währet einen Tag, bis auf den Abend. Vergängliche Speise hilft nicht länger, denn bis ins Grab. Das ist ein klein, eng Abendmahl. Aber dieß ist ein groß, ewig, wahrhaftig und unvergänglich Abendmahl, so da nähret, stärket, gibt Trost, Freude, Leben und Seligkeit. Darumb heißts auch ein groß Abendmahl, daß es unendlich und unbegreiflich ist, und gibt ewige Gerechtigkeit, Freude und Leben, so gewiß, als Christus diese Güter selbs hat. Nur daß wir zu diesem Abendmahl kommen, diese Speise annehmen, und an diesem Tische im Reich Gottes essen und trinken. Und also nähret man sich, und isset das Brod im Reich Gottes. Das ist ein ander Essen, denn das Essen im Erdreich, in dieser Welt.

Also lehret und vermahnet uns unser lieber Herr Jhesus Christus in diesem Gleichniß vom Abendmahl, daß wir den Glauben wohl uben sollen, und ihn recht fassen, daß er unser Speise, Gerechtigkeit, Trost, Freude und Leben sei, und sein will, auf daß wir nicht so bald erschrecken für Sünde, Tod und Teufel; denn er das alles leichtlich wegnehmen kann. Und das ist unser einiger, wahrhaftiger Trost. Denn wir Menschen alle

Digitized by Google

haben für uns die Sünde und den Tod,
nicht entlaufen. Da ist nu kein ander
daß wir kommen zu diesem großen, köstlichen
und unsern lieben Herrn Jhesum Christum in
uns füttragen lassen, und von ihm essen; a
Herze durch den Glauben an ihn getröstet u
werde, und wir, so da kompt Traurigkeit ode
sagen können: Ha, Christus ist unerschro
Krankheit, daß wir sagen: Christus wird d
sterben; kompt Sünde, daß wir sagen: Ch
nicht zum Schalk und Sünder im Himme
böse, solchs ist unserm Herrn Christo oh
bin ich traurig, Christus ist fröhlich; bin ic
arm, betrübt, Christus ist satt, reich und
Weil er nu gerecht, heilig und lebendig ist,
auch gerecht, heilig und lebendig. Weil
Hunger, noch Armuth, noch Trübsal schad
mirs auch nicht schaden: denn er ist mein,
sein. Und dieß sei gnug vom ersten Stück dies

Das ander Stück in diesem Evangel
unser lieber Herr Jhesus Christus klaget ub
Verstockung der Welt, daß die Leute dieser
mögen, und andere Speise suchen, verachten
große, köstliche Abendmahl, mögen nicht
des lieben Evangelii, darinnen Christus aufg
fürgelegt wird; und das thun die großen
können das Evangelium Christi nicht anne
zu diesem Abendmahl kommen für ihrem
Ochsen kaufen, Weib nehmen ꝛc.

Nu ists nicht böse, noch von Gott ver
liche Güter haben, Acker und Ochsen kä
nehmen. Denn Weib und Kind muß
wenn sie Gott bescheret; und dieselben müsse
trinken, dazu man denn haben muß Ku
Aecker, Wiesen ꝛc. Darumb ist das nicht
daß sie Acker, Ochsen, Weib und Kind
das alles möchten sie wohl haben, wenn
Abendmahl nicht verachteten); sondern das
daß sie zum Abendmahl nicht kommen wolle
Acker, Ochsen, Weib also anhangen, daß sie
mahl darüber verachten und versäumen.

Digitized by Google

Und das ists, daß Christus diesem Tischgesellen, welcher wollt trefflich klug sein und hoch von den Sachen reden, eine Schlappe gibt, daß er die Pfeife einziehen muß, und das Maul halten. Denn da er spricht: Selig ist, der das Brod isset im Reich Gottes! antwortet ihm Christus mit diesem Gleichniß, als sollt er sagen: Ja, es ist gut, du redest recht und wohl; alle Welt wäre selig, und möchte das Brod im Reich Gottes essen. Das Abendmahl ist bereitet, und das Brod und die Speise im Reich Gottes wird aufgetragen und fürgelegt; wenn sie es nur nicht verachteten. Ja, du und deines gleichen, ihr Jüden, wäret für andern selig, wenn ihrs nur thun wolltet. Denn ihr werdet zum Abendmahl des Reichs Gottes geladen; wenn ihr nur dazu kommen wolltet. Die Speise stehet auf dem Tische, Johannes der Täufer zeiget mit Fingern und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamb, das der Welt Sünde trägt. Aber wo nehmen wir Gäste, die da kommen, essen und trinken wollen? Welche zu diesem Abendmahl geladen und gebeten werden, die bleiben außen; welchen Christus verheißen und zugesaget ist, die wollen ihn nicht annehmen.

Darumb soll man diese zwei wohl unterscheiden (Acker, Ochsen, Weib haben, und zum Abendmahl des Reichs Gottes kommen), und soll ein jeglichs in seiner Ordnung gehen lassen. Acker und Ochsen käufen, Weib nehmen, ist jedermann wohl erläubet. Gott fraget nichts darnach, ja er will, daß ein jeder sein Weib habe, Hurerei zu vermeiden, 1. Cor. 7 (V. 2.). Aber das ists, darüber Christus allhie klaget, daß man umb des Ackers, Ochsen, Weibes willen zu seinem Reich nicht kommen will, und nach seinem großen, herrlichen Abendmahl nichts fraget. Wir beten im Vater Unser zuerst: Geheiliget werde dein Name, zukomme dein Reich, dein Wille geschehe; darnach beten wir: Unser täglich Brod gib uns heute. Das ist recht und wohl gebeten. Denn Christus selbs hat das Gebet also gestellet, auch geheißen und befohlen, also zu beten. Wenn man aber das Vater Unser wollt umbkehren, und zuerst suchen und bitten das tägliche Brod, unangesehen wo das erste, nämlich Gottes Name,

Digitized by Google

Reich und Wille bliebe; das wäre unrecht
gebeten. Also auch sollen wir zuerst das
hören und lernen, und darnach den Baud
Aber umbs Bauchs willen das Evangelium fa
das ist verboten und sträflich.

Nu thäten die Jüden also, blieben bei
Ochsen, Weib, und ließen Christum und sein
fahren. Unser Geistlichen unter dem Papst
heutigs Tags auch also: sie wollen den gebra
nicht essen, sondern laufen dafür ins Klost
Armuth, Keuscheit, Gehorsam, und vermei
in den Himmel zu kommen. Wo bleibet abe
Diese verlassen die große, ewige Speise,
ihnen selbs Speise, Kröten, Schlangen und
gezieser; wie die Tholen ihren Jungen pfl
zu bringen. Und, daß ich des Papsts und
geschweige, was thun die Unsern, die sich
rühmen? Bauer, Bürger, Adel kleben so
Zeitlichen und Vergänglichen, daß sie des H
und seines Evangelii darüber vergessen. N
an Christo gnug; konnten auch bei Weib und
bleiben; aber sie wollen zu Christo nicht kor
sollten also sagen: Wir wollen zeitlich essen
aber unterdeß wollen wir das große Abend
verachten, noch versäumen, Christum unsere r
sein lassen. Wo sie das thäten, so wäre
Aber das thun sie nicht.

Darumb laßt uns wohl zusehen, daß un
Guter, Freude, Ehre nicht betrügen. Alle
jtzt das Evangelium; aber wenn sie es geh
suchet jedermann seinen Muthwillen mehr
Das ist hie die Klage, daß niemand nach den
fraget; sondern jedermann bleibet bei sein
Raupen, Ungeziefer. Wer aber ein Christe
der hüte sich dafür, daß er diese Mahlzeit
furübergehen.

Der Hausvater fället ein schrecklich U
die Geladene, so nicht kommen wollten, u
Ich sage euch, daß der Männer ke
geladen sind, mein Abendmahl schme
Das ist so viel gesagt: sie sollen ewig in

Digitized by Google

luet brennen, sollen nicht getröstet noch gestärket wer-
en. Denn es ist kein Trost, Freude, Leben, Seligkeit,
erechtigkeit, ohn allein in Christo. Wenn man nu
hristum verloren hat, so muß Sünde, Tod, Teufel,
ölle, Ach und Wehe da bleiben. Darumb will uns
r Herr warnen, und sagen: Sehet euch gar eben für.
Welche mein Wort und Evangelium verachten, sollen
eine Gerechtigkeit, Leben, Seligkeit, Friede und Freude
mmermehr schmecken, sondern in Sünden, Tod, Hölle,
nfriede und Traurigkeit bleiben ewiglich.

Aber solchs alles verachtet die Welt, und lässet ihr
cht sagen. Wir aber sollen uns warnen lassen; denn
is ists gesagt, daß wir nicht auch roh werden, sondern
Jhesum Christum, der uns im Evangelio fürgelegt
ird, gläuben. Wer den rechten Glauben hat an Christum,
r hat das ewige Leben; ob er schon noch fühlet Sünde,
od, Traurigkeit, dennoch hat er Gerechtigkeit, Leben,
rost und Freude durch Christum im Himmel. Dazu
elfe uns der Hausvater, durch Jhesum Christum sampt
m heiligen Geist, gelobet in Ewigkeit, Amen.

Predigt am dritten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Luc. 15, 1—10. Anno 1533. domi.)

Dieß ist der tröstlichsten Evangelien eins, als im
nzen Jahr sein mag. Denn es ist ja ein schön, lieb-
h Bilde, daß sich Christus einem Hirten vergleichet,
elcher den armen Sündern nachgehen, sie suchen und
ieder zurecht bringen will, daß sie dem Wolfe, dem
eufel, nicht zu Theil, und ewig verdampt werden.
o sinds auch uber die Maaßen süße und tröstliche
Wort, daß er saget: Die Engel Gottes im Himmel, die
hen Creaturn, freuen sich uber einen Sünder, der
uße thut. Damit malet der Herr Christus abe sein
mpt und Reich, nämlich daß er ein solcher Hirt oder
önig sei, der nicht mit dem leiblichen und äußerlichen
eich zu thun hat, der auch nicht das äußerliche, welt-
che Regiment umbreißt, noch abthut; sondern der mit

Digitized by Google

armen Sündern umbgehet, und zu thun hat
auch sein Reich ein geistlich Reich ist, ein
Gnaden und Barmherzigkeit, ein Reich der
der Sünden und der ewigen Seligkeit.

Es saget aber der Evangelist, daß alle
und Sünder zu Jhesu kommen sein, daß sie
Damit zeiget er an die Ursach, warumb die
Sünder zu Christo kommen sein, und warum
kunft dem Herrn Christo so lieb und angen
sei; was Ursach auch sie ihm so lieb und
gemacht habe, nämlich das Gehör seines
Evangelii, daß sie seine Predigt herzlich beg
zu hören, und dieselbe mit allem Fleiß un
höret und gelernet. Solchs thäten die
Sünder.

Dagegen aber die Pharisäer und Sch
opferten im Tempel zu Jerusalem, ließen
Kinder beschneiden, thäten des Gesetzes We
sich in äußerlicher Frommigkeit unsträflich
führeten einen guten Wandel und fein äuße
Leben für den Leuten, und meineten, Me
auch so heilig sein, wie sie, und mit heil
umbgehen, würde umb solcher äußerlichen H
Frommigkeit willen kommen, und sich zu sol
Leuten halten, wie die Pharisäer und Sch
waren. Und das würde Christus Reich und
Da sie nu sahen, daß der Herr Christus
Zöllnern und Sündern geselle, sie mit Gnad
und sich aufs allerfreundlichst gegen sie stell
sie und sprachen: Dieser nimpt die Sü
und isset mit ihnen.

Und zwar die Pharisäer und Schriftgel
ten nicht anders urtheilen noch schließen, denn
nichts von Christus Reich und Ampt, daß er
kommen wäre, die Sünder selig zu machen,
Sünder sie auch sein, und wie große und v
sie begangen haben mögen; wenn sie nur
und Evangelium hören, Buße thun und an i
Davon verstunden sie nichts, wußten von G
nicht mehr, denn was Moses und das Gese

Das Gesetz aber lehret allenthalben als

Digitized by Google

alle Vernunft also urtheilet, und nicht anders urtheilen kann): Gott wolle wohlthun denen, so fromm sind und seine Gebot halten; wiederumb die Bösen, so seine Gebot nicht halten, strafen, Exod. 20 (V. 5. 6.): Ich, der Herr dein Gott, bin ein eiferiger Gott, der der Väter Missethat heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben, und meine Gebot halten. Darumb könnten sie nicht anders schließen, denn also: Weil Messias von Gott gesandt würde, wölle ihm nicht anders gebühren, denn mit den Sündern also umbgehen, wie das Gesetz lehret. Weil nu das Gesetz saget, daß Gott über die Sünder zürne, und ihrer sich nicht annehme, sondern sie strafe; müsse und solle Christus sich auch also halten, die Zöllner und Sünder unfreundlich von sich weisen und sie fahren lassen.

Denen antwortet der Herr Christus mit diesen zweien Gleichnissen vom Hirten mit dem verlornen Schafe, und vom Weibe mit dem verlornen Groschen. Er hätte ihnen wohl können antworten aus dem Evangelio, daß Gott den Sündern nicht feind sei, noch an ihrem Tode und Verderben Lust habe, sondern seinen lieben Sohn gesandt, sie selig zu machen; wie er dem Nicodemo, der auch ein Pharisäer war, predigt, Johannis 3. und spricht (V. 16. 17.): Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Dieß ist ein ander Lehre und Predigt, denn das Gesetz. Sie saget nicht von Gottes Zorn und Ungnade über die Sünder, sondern von Gnade und Liebe. Darumb hätte Christus hie auch können also antworten und sagen: Ihr Pharisäer und Schriftgelehrten sollet nicht allein das Gesetz wissen, und aus demselben urtheilen, wie man mit den Sündern umbgehen soll; sondern ihr sollet auch wissen das Evangelium und die Predigt der Gnade, welche lehret, daß man die Sünder aufnehmen soll,

Digitized by Google

weil sie Gott aufnimpt. Denn auch Moses
auf einen andern Propheten, Lehre und V
von dem Gesetz, so durch ihn gegeben ist,
schieden sein werde.

Anderswo, doch in gleicher Sachen, zeu
Beruf an. Als da er Matth. 9. von der
auch getadelt und gemeistert wird darumb,
den Zöllnern und Sündern isset, spricht
Ich bin kommen, die Sünder zur
rufen, und nicht die Frommen. A
allhie auch seinen Beruf können anziehen,
Ich bin auf Erden kommen, selig zu mach
loren ist. Aber er hat diesen Pharisäern
gelehrten hie nicht also wollen antworten,
mit groben Gleichnissen, so aus der Nat
dem gemeinen menschlichen Wesen und Lebe
sind, uberzeugen und ihnen das Maul stop
denn auch die Pfeifen einziehen und sich ge
müssen. Doch bildet er mit diesen Glei
allein sein Reich und Ampt lieblich und tröst
zeiget auch damit an einen sonderlichen Geba
er in solcher Sache habe, nämlich, daß er
könne, er müsse umb die Sünder sein, sie
alles fürnehmen, was zu ihrer Seelen Se
lich ist.

Ein Mensch, spricht er, der hund
hat, und der eins verleuret, lässe
und neunzig in der Wüsten, und
nach dem Verlornen, suchet, und ha
noch Ruge, bis daß ers findet. Und wenn
hat, so leget ers auf seine Achseln mit Fr
heim, rufet seinen Freunden und Nachbarn,
Freuet euch mit mir; denn ich habe mein S
das verloren war. Das thut ein Mensch
unvernünftigen Thier und armen Schafe.
Schaf dauert ihn viel mehr, sorget auch
das verlorne, denn für die andern alle; h
mehr Freude uber dem verlornen Schafe
wiederfunden hat, denn uber den neun
Schafen, so unverloren waren.

Und ein Weib, die zehen Gro

Digitized by Google

und der einen verleuret, zündet ein Licht an, kehret das Haus, und suchet mit Fleiß, bis daß sie ihn findet. Und wenn sie ihn funden hat, macht sie ein Freudenfest mit ihren Freundinnen und Nachbarinnen. Und so geschichts in allen andern Sachen: das Verlorne macht allzeit größer Schmerzen, Traurigkeit und Bekümmerniß; und das Wiederfunden geliebet, erfreuet und tröstet viel mehr, denn das noch uberig und unverloren ist. Eine Mutter, die viel Kinder hat, die sind ihr alle lieb, und wollt nicht gern eines unter ihnen verrathen. Wenn sichs aber begibt, daß eines niederkompt und krank wird, da macht die Krankheit ein Unterscheid zwischen den andern Kindern allen, daß das kränkste nu das liebste ist, und die Mutter sich keines mehr annimpt, noch fleißiger wartet, denn des kranken. Wer nu da der Mutter Liebe urtheilen wollte nach der Wartung, der mußte sagen: Die Mutter hat nur das kranke Kind lieb, die Gesunden hat sie nicht lieb.

Diese Art nu, spricht unser lieber Herr Christus, hab ich auch; die Sünder sind mein erkauftes, theuer erarntes Gut und Eigenthum; denn ich habe sie mir erkauft durch mein Leiden und Sterben, kosten mich derhalben viel mehr, und kommen mich theurer an zu erwerben und zu erarnten, denn einem Menschen ein Schaf, oder einem Weibe ein Grosch, oder auch einer Mutter ihre Kinder kosten. Daß mirs nu nicht sollte wehe thun, und ich mich nicht sollt heftig darumb bekümmern und annehmen, daß sie aus dem Weg, und mir wieder aus den Händen gehen, ist unmüglich. Denn sie kosten mich zuviel, und sind mir zu sauer worden, und dauret mich, daß sie noch sollten des Teufels dazu sein. Derhalben kann ichs nicht lassen, bald mir meiner Schäflin eins austrittet, so muß ich mich stellen, als gäben mir die andern nichts zu schaffen, und dem einigen verlornen nachgehen, es suchen, daß es den Wolfen nicht zu Theil werde.

Das heißt doch je unsers Herrn Christi Herz auf das freundlichste und lieblichste abgemalet, daß es unmüglich ist, daß mans könnte holdseliger und freundlicher machen, weil er ein solche Kümmerniß, Sorge,

Digitized by Google

Mühe und Aerbeit daruber hat, wie er
Sünder wieder könne zurecht bringen; und
selbs in unser eigen Herz, daß wir doch d
wie uns zu Sinne sei, wenn wir etwas ve
uns lieb ist. Also, spricht er, stehet mein
wallet es und ist unrügig, wenn ich sel
Teufel einen armen Menschen in die Sün
gebracht hat.

Und setzet dazu, daß gleich wie er
armen Sündern gesinnet und geherzet ist,
im Himmel Freude uber einen Sünder, der
für neun und neunzig Gerechten, die der
bedürfen. Und wiederholet denselben Spruch
mal, und saget, daß Freude im Himmel
Engeln Gottes uber einen Sünder, der
Die lieben Engel und himmlischen Geister
Freudenfest, und singen ein sonderlich Te Deu
wenn ein armer Sünder zurecht kompt und
So nu ein Mensche sich freuet uber einen
Schafe, wenn ers wieder findet; und ein
sich uber einen verlornen Groschen, wenn si
findet; und die Engel im Himmel freuen sich
Sünder, der wieder einkehret und Buße th
strafet und urtheilet ihr Pharisäer und Sch
denn mich, will Christus sagen, daß ich
Sünder annehme, die zu mir nahen und m
mit allem Fleiß und Herzenlust hören?

Solche liebliche Gleichnisse und Bilden
süße und tröstliche Wort sollen wir mit
merken, auf daß wir uns damit wider d
wissen und Sünde lernen trösten und aufh
wir Menschen sind allzumal Sünder, un
keiner, den der Teufel nicht verscheuchet
Wüsten, das ist, der also gelebet hätte, d
der Taufe sich nicht verirrete, wie ein ver
der nicht aus dem Wege träte, und sich
Gott versündigte. Wo aber Sünde ist, da
man sich für Gott fürchtet. Denn der Sün
daß sie ein furchtsam und verzagt Herz mac
der Ungnad und Strafe besorget. So kann
Vernunft nicht anders schließen, und das

Digitized by Google

auch nicht anders, denn daß Gott den Sündern feind sei. Darumb ein Herz, das sich schuldig weiß, kann natürlich anders nicht, denn sich fürchten, und derhalb ihm selbs alle Gnade absagen, und der Strafe warten.

Da liegt nu alle Macht an dem, daß wir wider unser eigen Herz und Gewissen mit Christo dahin schließen und sagen: Ich bin ein armer Sünder, das kann, ja will ich nicht läugnen; ich will aber darumb keineswegs verzweifeln, als wollte Gott mein nicht. Ursach, mein Herr Jhesus Christus sagt, es sei mit einem armen Sünder gleich wie mit einem Schäflin, das seinen Hirten verloren, und in die Jrre gerathen ist. Solch irrig Schäflin will er nicht in der Jrre lassen, sondern suchen, und zu den andern Schäflin tragen. Das ist ja ein Anzeigung, daß er der Sünden halb uns nicht wegwerfen, sondern allen Fleiß dahin wenden wolle, wie er uns von Sünden, und wieder zur Gnade möge bringen. Und saget dazu, daß beide, er selbs und die Engel im Himmel droben, alle Lust und Freude dran haben, wo die Sünder zur Buße kommen und sich bekehren.

Darzu dienet sonderlich das Gleichniß von dem Schäflin und Hirten. Kein elender Ding ist, denn wo ein Schäflin an der Weide von seinem Hirten in die Jrre geräth; das kann ihm selbs nicht rathen, ist alle Augenblick in Fahr, daß der Wolf, so ohn das ihm nachschleicht, es erhasche und fresse. In solcher Fahr hats gar keinen Behelf, kann sich auch mit dem wenigsten weder schützen noch aufhalten. Denn kein Thier unter allen ist, das von Natur so ganz bloß und wehrlos erschaffen wäre, als ein Schaf. Eben also ists umb einen Sünder gethan, welchen der Teufel von Gott und seinem Wort abgeführet, und in Sünde bracht hat. Denn da ist er keinen Augenblick sicher, sintemal unser Feind, der Teufel (wie Petrus sagt) umbherschleicht, wie ein brüllender Löwe, und siehet, ob er uns fressen möge.

In solcher Fahr ist dieß der einige Trost, daß wir einen Hirten haben, unsern lieben Herrn Jhesum Christum, der sich unser annimpt, und suchet uns; nicht darumb, daß er uns der Sünden halben strafen, und in die

Digitized by Google

Hölle werfen wölle; sondern wenn er uns
er uns auf seine Achseln mit Freuden lege
tragen wölle, da wir für dem Wolfe sich
unser Warte und Weide auf das beste h
Wie aber solch Suchen zugehe, wisset ihr,
er sein Wort allenthalben offentlich gehen
läßt; im selben hören wir, wie ein greuli
und Last die Sünde sei, die uns in das
dammniß hinunter wirft. Aber da sei Go
licher Liebe gegen uns ungehorsame Ki
worden, und habe durch seinen Sohn
Jammer uns Rath geschafft und geholfen;
für anders nichts, denn daß wirs mit Da
nehmen, an Christum gläuben, Buße thun,
Gott bekehren.

Es tröstet aber dies Evangelium nic
armen Sünder, daß Christus solcher Hirt
sei, und solch Reich und Ampt habe, daß er
Schäflin suchet, annimpt und trägt; sonder
wie wir uns gegen diesem Hirten schicke
wir thun sollen, damit wir in das Reich
gebracht, und seiner Gnade und Liebe the
aus verirreten, verlornen Schäflin liebe
Schäflin, aus Gottes Feinden Gottes Fre
nämlich daß wir, wie diese Zöllner und
zu Christo nahen, sein Evangelium flei
Ernst hören und lernen, und uns da
Denn das Gehör des heiligen Evangelii,
St. Paulus nennet, der Gehorsam de
nimpt hinweg und tilget die Sünde und al
die Sünde folget, nämlich Gottes Zorn,
Tod und Verdammniß, macht, daß ein
mehr ein Sünder, ein Gottes Feind nicht
Feind, sondern gerecht, Gottes Freund un
Engeln im Himmel ein Freude sei.

Damit machet dieß Evangelium ei
zwischen den Sündern, und begegnet uns
Bauern, Bürgern, Adel, Fürsten, und a
Evangelisch rühmen, welche dieser Gnade u
tröstlichen Gleichnisse und Exempel mißbr
sagen: Christus hat die Sünder lieb, di

Digitized by Google

Himmel freuen sich uber einen Sünder, der Buße thut; und vergessen doch der Buße, fahren fort in allerlei Sünden, Trutz und Muthwillen wider Gott und ihren Nähesten, ohn alle Furcht und Scheu, in großer schändlichen Sicherheit, sündigen nicht allein frei auf Gottes Gnad und Barmherzigkeit, sondern hassen und verfolgen auch dazu Gottes Wort und die Diener, so solch Wort predigen, hören die Predigt nicht mit Ernst, haben keine herzliche Reue noch Leid uber ihr gottlos Leben und große Sünde und Laster, haben aus dem Evangelio nichts mehr gelernet, denn daß sie mit dem Munde sagen können: Unser Herr Gott will die Sünder nicht verwerfen, Christus ist umb der Sünder willen kommen ꝛc.

Von solchen Sündern redet dieß Evangelium nicht, sie dürfen sich auch dieses Trosts nicht annehmen, sie wollten denn sich selbs betrügen, und zu ihrem eigen Schaden und Verderben ihnen selbs heucheln, daß sie je länger je mehr in die Irre gerathen, und in den Sünden sich so tief verteufen, bis daß sie dem Teufel ganz und gar ins Garn kommen, und sich nicht mehr herauswirken können. Sondern es redet von den Sündern, die zu Christo nahen, daß sie ihn hören, das ist, die das Wort lernen, ihre Sünde bekennen, anheben zu gläuben und sich zu bessern. Solche Sünder sind die rechten Schäflin, die vom Irrthum ablassen, und von ihrem Hirten Christo sich finden lassen wollen; auch aus der Ursachen Gottes Wort hören, daß sie sich desselben gedenken zu bessern. Uber solche Sünder macht Christus ein Kreuz, und spricht ihnen die tröstliche, fröhliche Absolution: Euch sind alle eure Sünde vergeben; ihr sollt wissen, daß euch Gott gnädig ist, nur daß ihr daran nicht zweifelt, sondern gewiß und feste gläubet, es sei also, wie ich euch predige. Weil ihr mein Wort höret und an mich gläubet, so will ich euch auf meine Achseln nehmen, und in die Kirchen, ja in das Himmelreich tragen. Ich will, ja ich hab schon für euch gnug gethan; darumb sollet ihr einen gnädigen Gott und Vater im Himmel haben.

Solchs sollen alle arme Sünder, die Gottes Wort gern hören, und Christum für ihren Hirten, Heiland und König erkennen, wohl fassen, und daraus Trost

Digitized by Google

und Freude schöpfen, und ihrer Sünden
verzweifeln. Denn unser lieber Herr J
nennet sich einen guten getreuen Hirten;
Denn er hat sein Leben umb solcher
dahin gegeben, auf daß er sie mit alle
Himmelreich und ewige Leben trüge und

Das heißt ja süß und lieblich g
Gottes Wort sehr gerühmet und gepre
einigen Schatz, der die Sünde und alle
aus der Sünden folget, als da ist Tod,
Teufel und die Hölle, wegnimpt, daß w
Sünder und Feinde Gottes, sondern den
im Himmel und allen Heiligen auf Erden
Freude sind. Derhalb sollen wir es i
und Wirden halten, es gern und mit
die, so es predigen, lieb und werth ha
wir zu solcher seligen Frucht auch komm
Irre und von aller Fahr des leidigen
und los, ewig selig werden mögen. Da
allen der liebe und getreue Hirte und
Seelen, unser lieber Herr Christus, durch
Geist, Amen.

Die erste Predigt am vierten Sonn
heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Lucä 6, 36—42. Anno

Im heutigen Evangelio lehret unse
Christus seine Jünger und uns alle, w
einander uns halten und christlich leben
wenn wir gläubig sind worden, und n
haben, daß wir Christen heißen, die du
Christum von Sünde, Tod und allem U
sind, da soll alsdenn auch ein neues Lebe
wir thun, was er von uns begehret.

Solch neues Leben fasset der Herr
Wort, da er spricht: Seid barmherzi
euer Vater barmherzig ist. Nu we
mann wohl, was barmherzig heiße, nämli

Digitized by Google

Mensch, der gegen seinem Nächsten ein freundlich, gütig Herz trägt, leichtlich Mitleiden mit ihm hat und sich seiner Noth und Unglück, es betreffe sein Seel, Leib, Ehr oder Gut, mit Ernst annimpt, und so zu Herzen läßt gehen, daß er gedenkt, wie er ihm helfen möge; beweisets auch mit der That, und thuts mit Lust und gern. Das heißt barmherzig.

Er saget aber deutlich: Wie euer Vater barmherzig ist. Damit unterscheidet er die christliche Barmherzigkeit von der Barmherzigkeit der Unchristen und Übelthäter, so sie unter einander haben. Die Sünder und Zöllner (wie kurz vor diesem Evangelio stehet) uben auch Barmherzigkeit unternander: einer liebet den andern, einer erzeigt dem andern Wohlthat und Freundschaft, einer leihet dem andern, aber also, daß sie gleiches wiedernehmen. Das ist ein Schalksbarmherzigkeit, die darumb Guts thut, daß sie wieder Guts oder Bessers empfahe. Die Landsknechte sind Mörder und verwegene Buben, doch gleichwohl sind sie barmherzig unter einander. Huren, Buben, Straßenräuber deßgleichen; die bösen Buben, so Rotten anrichten, haben auch Barmherzigkeit, aber diese Barmherzigkeit strecket sich nicht weiter, denn auf ihre Gesellen und so lange die Büberei währet.

Die christliche Barmherzigkeit aber artet sich nach der Barmherzigkeit des Vaters im Himmel. Ein Dieb ist nicht barmherzig einem, der nicht mit ihm stiehlt, sondern ist barmherzig seinen Gesellen, die ihm stehlen helfen; sonst stähle er vielleicht nicht, wenn einer dem andern nicht stehlen hülfe. Das ist ein diebische Schalksbarmherzigkeit. Also auch im Hause: wenn jemand das Hausgesind entschuldigen will, oder auch sie selbs unter einander eins dem andern uberhelfen, wenn sie nicht thun, was sie sollen, das ist auch ein Schalksbarmherzigkeit, ja ein teufelische Barmherzigkeit. Wir aber, so wir wollen Christen sein, sollen barmherzig sein, wie unser Vater im Himmel: nicht allein gegen die, so unsere Freunde sind, auch nicht gegen die, die nur Büberei anrichten, sondern gegen jedermann, auch gegen die, denen wir feind sind und die uns wieder feind sein und uns verfolgen, da wir uns lassen dünke-

Digitized by Google

nicht werth
zusprechen.
zugehet. Ei
an, er hat n
Maul, sollt i
Läuse und L
immerdar uns
nur auf unsere
treiben, auf die

Dieß ist die
dern wenn euch
wollet ihr Christen
seid, und so barmh
zum Exempel habt
noch meine Brüder
von Sünden und T
Gott und Vater im
seine Gebot durcha
gnug hätte zu sagen
verzweifelte Schälke
haben in Abgrund der
und vertrauen mir nicht,
mich, schwören und
folgen und verdammen sind
Oberkeit ungehorsam,
Geizhälse, Wucherer,
thun alles Übel; darum
sie hin gehören. Also
euch auch sagen; aber
euer Bosheit fähret
nicht allein Leib und
und Kind, Nahrung
Leben, sondern auch

Solche Barmherzigkeit
denn wo schon jemand
das uns nicht gefällt,
so oft und schwer wider
Gott so große Barmherzigkeit
seinen eingebornen Sohn
löset werden von der
Seel, Leib, Gut und

Digitized by Google

rthum gegen die Bürger, der Edelmann oder
r im Dorf über die Bauern: da soll man kein
rzigkeit gegen die Bösen brauchen, sondern das
rafen. Also sollen die Eltern nicht barmherzig
n die Kinder, wenn sie böse sind, sondern flugs
Herrn und Frauen sollen gegen das Gesinde
t barmherzig sein, sondern strafen, was zu
und nichts übersehen. Das fodert Gott von
wo sie es nicht thun, müssen sie Gott harte
dafür geben.

Aber dieser Befelh Christi von der Barm-
in auf die, so gleich sind. Wo aber die
gleich sind, da soll ein jeder seines sonder-
warten, und sich die Barmherzigkeit an
ih nichts hindern lassen. Wo Oberkeit
die soll strafen. Aber wo gleiche Personen
gegen Bürger, Bauer gegen Bauer, Kind
Gesinde gegen Gesinde, da soll ein Christ
hast mir Leid und Ubels gethan, ich
he! aber ich hab dich nicht darum zu
t Barmherzigkeit. Wo dir nu wer
es an deinem Vater, Ritter,
und sprich: Das und das thu mir
d das thut mir Claus
est noch urtheilen.
n Bauer,
nn soll den
ern dem
as ist
sen,

nicht werth, daß wir ihnen ein freundlich
zusprechen. Wie wir denn erfahren, daß
zugehet. Ei, sprechen wir, was gehet m
an, er hat mir das und dieß gethan, er ha
Maul, sollt ich einem solchen helfen? Ich
Läuse und Würme fressen. Also will
immerdar uns ziehen auf die Schalksbarm
nur auf unsere Mitgenossen gehet, die mit
treiben, auf die andere wills nicht fort.

Dieß ist die Meinung nicht, spricht
dern wenn euch gleich euere Nächsten bel
wollet ihr Christen sein, so gedenket, daß i
seid, und so barmherzig, wie ihr euern Vat
zum Exempel habt; sonst könnet ihr nicht
noch meine Brüder sein, der ich euch mit
von Sünden und Tod erlöset habe. Nu h
Gott und Vater im Himmel alle Schalkheit
seine Gebot durchaus alle gebrochen, da
gnug hätte zu sagen: Sollte ich meinen So
verzweifelte Schälke geben? Ich ließe si
haben in Abgrund der Höllen. Denn sie fü
und vertrauen mir nicht, ja verachten, läste
mich, schwören und fluchen bei meinem
folgen und verdamnen mein Wort, sind de
Oberkeit ungehorsam, sind Mörder, Ehebr
Geizhälse, Wucherer, meineidig, und in
thun alles Ubel; darumb lasse sie immer
sie hin gehören. Also konnte Gott, spricht
euch auch sagen; aber er thuts nichts, son
euer Bosheit fähret er zu, ist gütig und
nicht allein Leib und Leben, Essen und T
und Kind, Nahrung und alle Nothdurf
Leben, sondern auch seinen Sohn und das

Solche Barmherzigkeit sollten wir auch
denn wo schon jemand uns beleidiget, und
das uns nicht gefällt, was ist das gegen d
so oft und schwer wider Gott gethan hab
Gott so große Barmherzigkeit hat, daß er se
seinen eingebornen Sohn schenkt, daß sie
löset werden von der Sünde und Tod, g
Seel, Leib, Gut und alles, was wir bed

Digitized by Google

billig strafen, ja Hagel, Donner, Blitz und hölliſch Feuer und alles Unglück ſchicken ſollt, ſollen wir billig auch lernen dieſem Exempel nachfolgen und ſagen: Ob mich wohl dieſer oder jener ſo hoch beleidiget hat, daß ich ihn ſollt die Maden freſſen laſſen, ſo will ichs dennoch nicht thun. Denn ſolchs wäre nur ein heidniſche, und nicht eine chriſtliche Barmherzigkeit. Hat er mir Ubel und Unrecht gethan, wohlan, das fahre hin! Weil er aber meiner bedarf, und ich ihm helfen kann, will ichs ihn nicht entgelten laſſen, denn mein Vater im Himmel hat mir auch alſo gethan.

Man ſiehet, was frevel Muthwillens das Bauersvolk allenthalben treibet. Sie ſind auch barmherzig unter einander, aber die chriſtliche Barmherzigkeit haben ſie nicht; konnten ſie ihre Waar, ſo ſie zu Markt bringen, umb vier Geld, auch zu guter Zeit, geben, ſie thätens lieber, denn ſie es laſſen. Alſo gehets in Städten auch: jedermann ſammlet Geld, gehet ohne Sorge dahin, ſchlemmet und praſſet, tanzet, ſpringet und iſt guter Ding, beleugt und betreuget daneben einer den andern, wo er kann. Solchs macht ein Unluſt, daß man gedenkt: Ich will den Schälken wiederumb alle Schalkheit thun, wenn ſie mein bedürfen. Man ſollt ſie alle aus dem Land jagen, die Buben, daß ſie der Teufel plage!

Aber ein Chriſten ſoll es nicht thun, ſondern alſo ſagen: Was liegt mir dran? Ob gleich Bauer und Bürger böſe ſind, dieß ſoll mich nicht bewegen, daß ich darumb ihnen wiederumb Böſes thun wollt; ſondern ich will thun, wie ein guter Baum: wenn man die Früchte abbricht, die er heuer getragen hat, ob ſchon Böſe ſolcher Früchte genießen, dennoch bringet er uber ein Jahr andere Früchte, und zürnet gar nichts darumb. Alſo will ich auch thun, will ein guter Baum bleiben und gute Früchte bringen; ich will nicht böſe werden umb eines andern Bosheit willen. Iſt ein ander ein Dornſtrauch, der nichts denn ſtechen kann, ſo bleibe ers, ich will darumb kein Dornſtrauch werden, ſondern ein feiner fruchtbar Weinſtock bleiben und gute Trauben bringen. Denn alſo thut mein Vater im Himmel auch: der gibt böſen Buben und Schälken eben ſo wohl, als

Digitized by Google

Frommen und Gerechten, Vieh, Ochsen, K
Butter, Käs, Haus, Hof, Weib, Kind, Gel
und Seel, Fried, schön Wetter und was
Er läßt die liebe Sonne leuchten, da wi
dienet, daß er höllisch Feuer ließe herun
Aber er thuts nicht, er will kein Dornstr
umb unsers Undanks willen, sondern spricht
ja nicht anders denn böse sein, so will
bleiben, meine Sonne, meinen Regen ube
Böse, Gerechte und Ungerechte gehen lassen

Dieß ist das Exempel, welchs unser
Christus uns einbildet, daß wir in solcher
auch bleiben, und ander Leute Bosheit uns
lassen verursachen, auch böse zu werden, t
pfleget: die rächet sich bald und bezahlet
Bösem. Das soll unter den Christen nicht
sollen sagen: Du bist ein Dornstrauch, ha
gestochen, aber umb deinenwillen will ich ni
Dornstrauch werden, sondern in deiner N
Guts thun, dazu Gott für dich bitten, daß
vergeben und dich aus einem Dornstrauch
fruchtbarn Weinstock machen wölle. Das
barmherzig, wie euer himmlischer V
herzig ist, der seinen höchsten Feinden
Schälken das allerbeste thut.

Nu soll man aber solchs nicht also ve
man denke, man solle gar nicht strafen. T
predigt hie seinen Jüngern, die kein Reg
Die Kinder im Hause, die Bauern im Dorf
in der Stadt, der Adel im Lande, die Fürst
thum haben kein Regiment noch Recht wi
Denn im Hause regieret Vater und Mutt
der Schultheß und Richter, in der Stadt
meister, im Lande die Fürsten, im Kaiserthu
Die Kinder aber im Hause, die Baurn i
Bürger in der Stadt, der Adel im Lande,
im Kaiserthum sind alle gleich unter einand
sollen sie diese Regel unter einander halten
Herr hie gibt, daß keiner dem andern soll
sondern sollen unter einander barmherzig
aber die Personen ungleich sein, als de

Digitized by Google

Kaiserthumb gegen die Fürsten, der Edelmann oder Richter im Dorf uber die Bauern: da soll man kein Barmherzigkeit gegen die Bösen brauchen, sondern das Böse strafen. Also sollen die Eltern nicht barmherzig sein gegen die Kinder, wenn sie böse sind, sondern flugs zuhauen; Herrn und Frauen sollen gegen das Gesinde auch nicht barmherzig sein, sondern strafen, was zu strafen ist, und nichts uebersehen. Das fodert Gott von ihnen, und wo sie es nicht thun, müssen sie Gott harte Rechenschaft dafür geben.

Also gehet dieser Befelh Christi von der Barmherzigkeit allein auf die, so gleich sind. Wo aber die Personen ungleich sind, da soll ein jeder seines sonderlichen Befelhs warten, und sich die Barmherzigkeit an solchem Befelh nichts hindern lassen. Wo Oberkeit eingesetzt ist, die soll strafen. Aber wo gleiche Personen sind, Bürger gegen Bürger, Bauer gegen Bauer, Kind gegen Kind, Gesinde gegen Gesinde, da soll ein Christ sprechen: Du hast mir Leid und Ubels gethan, daß dirs Gott vergebe! aber ich hab dich nicht darumb zu strafen. Das heißt Barmherzigkeit. Wo dir nu weiter Leid geschicht, so sage es an deinem Vater, Richter, Burgemeister, Fürsten, und sprich: Das und das thut mir Hänsichen, das und das thut mir Claus ꝛc., auf daß du nur nicht richtest noch urtheilest. Also soll kein Kind das ander, kein Bauer, kein Bürger den andern schlagen, kein Edelmann soll den andern uberziehen, als wäre er Herr, sondern dem Fürsten angesagt und gesprochen: Dieß und das ist mir widerfahren, welchs mir nicht gebührt zu strafen, denn ich hab das Ampt nicht. Euch klag ichs, weil ihr das Ampt habt, auf daß ihrs strafet. Das heißt denn auch ein Barmherzigkeit, wo man Gott für den Beleidiger bittet und dieß ordentlich Mittel suchet bei denen, die es Befelh haben, daß den losen Buben gesteuret und ihrem Muthwillen gewehret werde.

Also that Joseph: der sahe viel Untugend von seinen Brüdern, aber er strafets für sich nicht, denn es war ihm nicht befolhen, sondern sagets dem Vater an: Vater, so thut Simeon, so thut Levi; ihr möget zusehen und wehren. Das war recht und wohl gethan und

Digitized by Google

ein sonderlich Werk der Barmherzigkeit. Ab
dienet Ungunst, Haß und Neid damit. D
Brüder kunntens nicht gläuben, daß ers so
ihnen meinete. Es ist ein groß Werk der Barm
daß mans ansaget und anzeiget denen, die
können. Denn mit solchem Ansagen hilft
Seel vom Teufel und dem Leibe vom Henke
aber einer den andern will vertilgen und
ihm fur das Gerichte gehen, da wird weder
noch dem Leibe geholfen.

Also soll es unter den Kindern, Ge
Nachbarn auch gehen, daß niemand sich se
sondern daß man Gott für den andern bitte
aus sanftem und nicht bittern Herzen der
den Eltern oder Herrn und Frauen ansage, w
geschehen sei. Damit hilft eins dem andern
Geld und Gut, ja auch an der Seel, daß
mehr so faul, unachtsam, laß, furwitzig, untr
sich bessere.

Solche Barmherzigkeit soll man lernen,
Nähester irret und Unrecht thut, oder wenn
Leides geschicht, oder du etwas Unartiges s
du nicht selbs drein schlagest, richtest, verdamm
sagest: Dein Fall ist mir leid, ich wollt, du
nicht gethan. Ich habe es aber weder
weder zu bessern, noch zu ändern; Christus
mir nicht haben. Solchs heißt ein Gebet
Nähesten gethan. Darnach hingangen, und
sagt, der es Macht zu strafen hat, der es
ändern kann, und den Befelh hat, daß ers
Denn Gott hat Leute gnug dazu verordne
Fürsten, Herrn, Amptleute, Vater, Mutter,
Caplan, und zuletzt auch den Henker, die
Untugend strafen. Die andern, so in solchen
nicht sind, sollen es ungestrafet lassen, und
keit beweisen, das ist, rathen und helfen, womit

So sollen wir nu wohl merken, daß di
hie gehet gegen gleiche Personen. Wo abe
Personen sind, ist einer Vater, der ander
dritte Fürst, die sollen gegen ihres gleichen
herzigkeit beweisen, aber nicht gegen die U

Digitized by Google

so Unrecht thun. Denn da stehet der sonderliche Befelh, daß sie das Ubel an Kindern, Gesind und Unterthanen strafen sollen. Aber wo gleiche Personen sind, die sollen gegen einander ein freundlich, gütig, mitleidend Herz tragen, helfen, vermahnen, ansagen. Das heißt christlich gelebt. Ob man dich aber drüber schelten würde, wie die Kinder und das Gesind pflegen, und dich einen Verräther heißen, das schadet nicht. Denke du, daß du ein Feigenbaum oder guter Weinstock bleibest, und läß dich zu keinem Dornstrauch machen.

Also thut die liebe Sonne auch. Die siehet jtzt manchen Schalk an, der die vergangen Nacht gestohlen, oder die Ehe gebrochen hat, und bleibet gleichwohl ein schöne Sonne, ob du gleich ein schwarzer Teufel, und deiner Sünden halb nicht werth bist, daß du sie ansehen sollt. Denn sie denkt also: Ob ich gleich jtzt deiner Schalkheit muß zusehen, so will ich doch einmal auch zusehen, da man dich an lichten Galgen hänge. Jtzt lachestu mein, und ich muß zu deiner Schalkheit leuchten. Aber was gilts? wenn du dich nicht besserst, ich werde dir dermaleins zu deiner Strafe leuchten. Denn die Erfahrung gibts, daß Gott kein Untugend ungestrafet läßet. Denn wer Vater und Mutter entläufet, der entläufet doch dem Henker nicht. Du mußt entweder büßen und dich bessern, oder gewiß der Strafe gewarten. Denn Gott will nichts ungestrafet lassen, wo nicht Besserung folget.

Mancher kompt wohl hindurch, ziehet viel Land aus, und entgehet also ein Zeitlang der Strafe. Folget aber keine Besserung, so trägt sichs wünderlicher Weise zu, daß er einkompt, und für seine Missethat seinen Lohn hie auch zeitlich empfähet. Denn das gemeine Sprichwort feilet nicht: Wer seinem Vater und Mutter entlaufet, der entlaufet dem Henker nicht. Gott hats also geordnet: was der Vater nicht zwingen kann mit der Ruthen, das soll des Henkers Strick und Schwert zwingen. Willtu dich an die Lebenstrafe nicht kehren, so leide die Todstrafe, das ist dein verdienter Lohn. Solchs hat Gott geordnet und geboten. Aber für uns selbs sollen wir uns unter einander nicht schelten, beißen, noch unser Müthlin kühlen, sondern ein christlich

Digitized by Google

Leben soll sein, daß man lerne, dem Vat
gleich sein an Barmherzigkeit.

Solche Lehre streichet der Herr Chri
weiter aus mit dem Gleichniß von dem
Balken. Denn dasselbe Gleichniß gehe
auf die, die sich selbs rächen wollen, un
und das hat mir der gethan, ich will ihn w
er ist ein solcher und solcher. Wider s
und Rachgierigkeit setzt der Herr dies
spricht: Was ists, daß du so ungeduldig
bist? Dein Nähester hat dich etwa mit
gerühret. Was ist das? Es ist ein Spli
aber hastu einen großen Balken in deine
Nähester hat ein klein Stäubichen, dein
voll großer Balken. Dein Nähester ha
dich gesündiget, das ist ein Feil; aber w
für große, schwere Sünde am Halse, so
gethan hast, und noch täglich thust?

Also sollen wir dies Gleichniß lerne
ziehen, wenn wir etwas sehen, hören, le
nicht gefället, daß wir Geduld haben
Was ist das gegen meine große Sünde?
Welt gehets also zu, daß einer den B
hauet, sticht, mordet umb des Splitters
sehen ob er einen großen Balken am Ha
er hat Gottes Gebot nie gehalten, ist Go
schwöret bei seinem heiligen Namen, höret
nicht, zürnet mit seinem Nähesten, ist ei
im Herzen, steckt voll Unzucht, stiehlt, rau
eidig, und in Summa, er hält das geri
Geboten Gottes nicht ein Augenblick.
aber alles nicht, und fähret zu und wi
der etwa ein Wort unbedächtig geredt h
an, Balkenträger! bistu so scharfaugig, de
Feile zu richten, und so starrblind, daß d
Sünde nicht sehen kannst?

Darumb ein Christen, wenn er beleid
seinem Nähesten, sagen soll: Da sehe ich
aber trete ich zuvor für den Spiegel, so
mir große Balken finden, da man Säutrög
kann. Was ists, daß mich mein Nähes

Digitized by Google

: hats etwa in vier Wochen einmal gethan. Ich aber
n so alt worden, und habe unserm Herrn Gott nie
n Gebot gehalten, bin so ein verzweifelter Schalk,
eine Sünde sind eitel Säuströge, und das arme Splitter-
n, so ich an meinem Nähesten sehe, irret mich? Das
nicht recht, daß das Stäubichen an meinem Nähesten
l größer sein, denn alle Balken an mir. Ich hab
usendmal mehr gethan, denn er; ich mag zuvor denken,
e ich der Balken an mir los werde, so werde ich das
täubichen an meinem Nähesten wohl vergessen. Ich
n Gott und der Oberkeit ungehorsam, und hör nicht
f zu sündigen, und ich Tropf, der ich so sündige, will
fahren, und aus einem kleinen Wörtlin einen großen
alken machen?

Diese freundliche Lehre und liebliche Gleichniß, so
s unser lieber Herr Christus furbildet, sollen wir zu
erzen nehmen, denn es gehet also: unser Herr Gott
enket uns unser große Sünde, und will unsers Balkens
rgessen, und wir thun gleich das Widerspiel. Ist das
cht uberaus ein unbilliger Handel? So wir dieß fleißig
dächten, würden wir unsern Nähesten nicht viel richten,
adern also sagen zu unserm Bruder: Lieber Bruder!
ott, der mir so viel Balken schenket, und mir nicht
ein meine Sünde vergibt, sondern auch mir täglich
oße Wohlthat erzeigt und seine Sonne leuchten läßt,
rselbe Gott vergebe dir auch deinen Splitter. Das
ire recht und christlich gelebt. So du aber deinen
ähesten willt strafen, so sage es an dem Vater, Mutter,
chter, Oberkeit 2c. Die mügens bessern, daß also das
erichte gelange an den, dem befolhen ist zu richten;
nst gedenke: Es ist ein Splitter, ich wills ihm
enken, und dazu auch alles Guts thun umb deß willen,
r mir viel größer Balken geschenkt hat.

Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht ge-
chtet. Verdampt nicht, so werdet ihr nicht
erdampt. Vergebet, so wird euch vergeben.
ebt, so wird euch gegeben. Ein voll, ge-
ruckt, gerüttelt und uberflüssig Maaß wird
an in euern Schoos geben. Denn eben mit
em Maaß, da ihr mit messet, wird man
uch wieder messen.

Digitized by Google

Da stehets. Könnet ihr euer Richten las
Gott sein Richten auch lassen; konnt ihr euer
verzeihen und geben, so will euch Gott au
und geben. Und nicht allein das, sondern
ihr ein Augenblick euer Richten nachlasset,
sein Richten ewig nachlassen; wo ihr einen
will euch Gott viel Scheffel voll geben; w
Sünde vergebet, da hat euch Gott zuvor
vergeben und will euch noch unzählige Sünd
Wiederumb, wo ihr richtet, verdampt, nicht v
gebet, so werdet ihrs also machen: wenn
ringste ungerochen nicht wollt hinweg lasse
Gott die Balken auch erfür ziehen. Da wi
gehen: wo ihr einen Splitter an euerm Näh
da wird Gott hundert großer Balken an eu

Darumb sollen wirs wohl betrachten, d
allhie uns prediget, und spricht: Seid bar
wie euer Vater barmherzig ist. Got
ist barmherzig, und damit ist mir uberschwengl
doch soferne daß ich auch gebe, und dennoch,
wenig vergebe und gebe, will Gott unmäßig
vergeben und geben. Wen das nicht beweg
er ein guter Feigenbaum bleibt, nicht richte
dampt, sondern vergibt und gibt, kein Gericht
sondern eitel Gnad und Freundlichkeit bei Go
den wird sonst auch nichts bewegen. Wied
das nicht schrecket, daß, wo wir ein Dornstr
und einen Splitter an unserm Nächsten find
richten, daß Gott dagegen tausend Balke
finden wölle, den wird sonst auch nichts schr
wir nu nicht große Narren, daß wir unser
nicht ein Wortlin zu gut halten können, so
unser Herr Gott mit Gnaden, Vergeben, Ge
uberschüttet? Und wiederumb sich hören läß
wir unsern Nächsten richten, verdammen, ihr
geben noch geben, er wiederumb auch ge
messen und nichts an uns ungerichtet und
nachlassen will. Da sich denn ein scheuß
heben wird.

Dieß ist ein tröstlich Predigt für die Ch
Unchristen und Heiden kehren sich nichts dran

Digitized by Google

einander umb eines Worts willen durch die Köpfe, würgen und morden. Wir aber, wollen wir anders Christen sein, sollen gütig und barmherzig sein, gern vergeben und geben. Denn der himmlische Vater will von keiner Höllen wissen, will reichlich geben, wohlthun, Sünde vergeben; allein daß wirs unserm Nächsten auch thun, daß wir auch barmherzig sein gegen denen, die uns beleidigt haben. Und solche Barmherzigkeit soll nicht ein Schalksbarmherzigkeit sein, wie Huren und Buben und Mörder unternander Barmherzigkeit haben, die dem Nächsten zu Schaden gehet; sondern die Barmherzigkeit soll sich arten nach dem Vater im Himmel, daß wir gütig sein denen, die uns verdrießlich sein mit Worten und Werken. So sollen Gottes Kinder leben. Turken und andere haben diese Lehre nicht; uns aber hat Gott diese Lehre offenbaret, dem sollen wir auch dafür danken, daß er uns so ein reine, gewisse Lehre gegeben hat. Das sei dieß Evangelium kurz und kindisch dargegeben.

Die ander Predigt am vierten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Luc. 6, 36—42. Anno 1533. domi.)

Dieß Evangelium lehret die Christen ein gut Leben führen, und gute Werk thun unternander; welchs rechtschaffene, und nicht falsche Werk sein, die nur den Schein haben; und ist eine Lehre, welche allein die zehen Gebot betrifft. Und solche Werk thut sonst niemand, denn die Christen. In der Heiden Bücher findestu von dieser Lehre nichts. Denn Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Barmherzig heißt ein solcher Mensch, der freundlich, gutwillig und hülflich ist den andern, der gern wohlthut, errettet, hilft, womit er kann. So weit kommen die Heiden auch, wenn sie von Barmherzigkeit reden. Aber das setzen sie sich nicht dazu, daß man auch dem Feinde Guts thun solle, welchs Stück Christus damit rühret, da er spricht: Wie auch euer Vater barm-

Digitized by Google

herzig ist. Das Werk (auch dem Feinde
Freundschaft erzeigen) thut allein ein Christ,
Heide. Die Heiden sagen: Man solle den B
Guts thun, sondern allein den Frommen.
haben sie für das Höchste gehalten. Christus
Nein, nicht also; das ist heidnisch und ird
Ihr Christen aber sollet lernen Guts thun
auch denen, die euch erzürnet haben.

Also saget er auch kurz vor diesem
ihr liebet, die euch lieben, was
habt ihr davon? Denn die Sünde
auch ihre Liebhaber. Und wenn i
Wohlthätern wohl thut, was Dan
ihr davon? Denn die Sünder thun
auch. Und wenn ihr leihet, von d
hoffet zu nehmen, was Danks
davon? Denn die Sünder leihen
dern auch, auf daß sie gleiches
nehmen. So weit haben die Heiden
bracht, wie sie gesagt haben: Hand wäs
Aber Christus spricht: So euer Barmh
nicht besser ist, denn der Heiden,
ihr nicht in den Himmel kommen.
ich euch auch zum Exempel setze nicht
sondern euern Vater im Himmel; der thut
ganzen Welt, und schüttet mit Haufen heru
Gersten, Milch, Butter, Käs, und was wi
daß die ganze Welt gnug hat aufzuraffen.
Joachimsthaler mit Wagen voll aus, und
Berge voll Silbers. So er solchs allein
Frommen, so hätte er in einem Augenblick a
Aber er kehret sich nicht dran, ob schon die
und undankbar sind. Er läßt darumb seine
versiegen, sondern schüttet immer aus, Go
raffe es auf Böse oder Gute. Ja die Bösen u
allewege den besten und meisten Theil.

Diesen Vater im Himmel, spricht Chr
ich euch, die ihr meine Christen seid, zum
daß ihr nicht allein euere Freunde bedenket:
und Barmherzigkeit findet man wohl unter d
sondern daß ihr uber sich sehet zu euerm Vat

Digitized by Google

seine Sonne jedermann leuchten läßt, auch den Mördern, Dieben, Ehebrechern, bösen Scharrhansen, Bürgern und Bauern, die wohl werth wären, daß er ein Tuch dafür spannet, und sie die Sonne nicht sehen ließe. Er thuts aber nicht; er will seine Gnade umb der Leute Bosheit willen nicht versiegen lassen. Wer undankbar gewesen ist, den wird er zu seiner Zeit wohl finden. Indeß aber können die Leute so böse nicht sein, daß er sollt umb ihrer Bosheit willen den Born seiner Güte und Hülfe vertrocken lassen. Also thut ihr auch; lasset euch nicht erzürnen, ziehet die Hand nicht zurücke; wie die Welt pfleget, und saget: Ei, es ist alles verloren, was man dem Schalk thut. Das ist nichts geredt. Strafen magestu ihn, und sagen: Du thust Unrecht und sündigest; und wenn er sich nicht daran kehret, magstus ansagen dem Burgermeister, Richter oder dem es zu strafen befolhen ist. Du sollt aber die Hand zu helfen nicht abziehen, sondern also sagen: Dieser hat mich beleidiget, ich verdiene bei ihm nur Undank; aber umb seines Undanks willen will ich nicht aufhören ihm Guts zu thun.

Es gehet zwar in der Welt also zu, daß man Guts mit Bösem bezahlet. Was man an Kinder, Gesind leget, ist schier alles verloren. Wenn die Kinder erwachsen, so sehen sie gern, daß Vater und Mutter nur bald stürben. Also auch, dienet man den Bauern mit dem Evangelio, so laufen sie mit Füßen uber die Pfarrherrn. Da mocht einer noch wohl ungedüldig werden, und sagen: Ich will nicht mehr predigen, ich will die Hände zuschließen, und den Dürftigen nicht mehr geben ꝛc. Aber es heißt: Nein, nicht also; sondern gesagt: Du thust wohl Unrecht, und gibst Ubelthat für Wohlthat; aber ich will dirs vergeben. Denn umb deiner Bosheit willen will ich nicht böse werden. Ich will nicht darumb ein Distel werden, daß du eine Distel bist, sondern ich will ein Feigenbaum und Weinstock bleiben, ob du mich schon ubel stichst.

So soll ein Christ bleiben in einem gütlichen, hülflichen Herzen, daß man die Gutthat auch beweise an den Bösen. Denn den Guten hülflich sein, und den Freunden dienen, ist leicht; denn auch die Mörder können ihren Freunden dienen, und die Heiden können

Digitized by Google

gütig, freundlich und hülflich sein, so lan
Wiederhülf fühlen. Wenn aber die Wiederhü
bleibet, so versieget die Güte und Wohlthat
siehet mans offentlich, daß es nicht ein O
lebendiger Brunn der Liebe, sondern nur
in Sand getragen, das ist, ein heidnische Hül
ich aber Guts thue, und jener bezahlet mir
Bösem, und ich sage: Nu wohlan, fahre
Herz soll dennoch unverdrossen sein, Guts zu
will dir darumb nichts Böses gönnen, und
Bösen helfen; strafen will ich dich wohl; ke
daran nicht, so fahre hin; straft dich der Bü
und Richter nicht, so wirstu im Himmel ein
der dich wohl strafen wird; der hat noch
Teufel, so viel böser Buben auf Erden, so vi
Feuer, Klötz, Stein, Plagen, Pestilenz, da
wohl strafen kann. Weil ich nu weiß, daß es
ungestraft bleiben, so will ich ein süße, mitle
das zu rathen und helfen bereit ist, behal
heißt denn ein christlich Herz und christliche
die Heiden nicht haben. Denn sie helfen so
sie Dank und Wiederhülfe verdienen. Wo das
so versieget die Liebe. Ein Christen aber soll
Quell haben, die nicht zu erschöpfen sei, noch
ob schon die Wohlthat wie das Wasser in
schüttet wird.

Wenn unser Herr Gott uns nicht ehe so
wir wären ihm denn dankbar gewest, wo
blieben, da ich zwölf Jahr alt war? Item,
ich blieben, da ich hernach ein Münch ward, un
aufs neu kreuzigte auf dem Altar, mit meinen al
gotteslästerischen Messen? Er hätte mich woh
Altar bald können todt schlagen; aber er
gethan, sondern hat mir Leib und Leben gel
Essen und Trinken gegeben, und mich immerda
Was hab ich ihm dagegen gethan? Den D
meinen Kopf hab ich gethan. Tausend Teu
mich längest weggeführet, so mir Gott na
Verdienst hätte vergelten wollen. Also sollen
ihm auch lernen thun, so haben wir denn ei
Leben. Und wenn man die Wahrheit sagen

Digitized by Google

kann kein Werk uns so sanft thun, als das, wenn du deinem Feinde Guts thust, da man kein Ehr, Dank, Genieß von hat, sondern eitel Undank. Das ist recht und wohlgethan. Die Werk machen einen lustig, und das heißen recht lustige Werk. Das ander aber sind nur heidnische Werk.

Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet. Verdampt nicht, so werdet ihr nicht verdampt.

Das gehet darauf, wie er hernach saget, daß wir alle bald sehen den Splitter in unsers Bruders Auge, aber des Balkens in unserm Auge werden wir nicht gewahr. Dieß ist der weltlichen Gerechtigkeit und Hülfe Art, daß sie richtet; bald jemand uns im allergeringsten beleidiget, da gehet flugs das Gerichte her: Was soll ich dem Schalke mehr thun? Ich hab ihm dieß und das gethan; das ist der Dank; so und so bezahlet er mich. Das heißt ein unbarmherzige Barmherzigkeit, und ein heidnische, verdrießliche Hülfe, daß man so bald richtet, wenn der Dank nicht folget. Und findet sich fein, wie Gregorius sagt: Vera justitia habet compassionem; falsa autem est duplex iniquitas, die rechte Frömmigkeit ist mitleidig; aber die heuchlische Frömmigkeit ist ein zwiefältige Unbarmherzigkeit und Bosheit. Denn solche heidnische, heuchlische Barmherzigkeit saget: Ich hab dem dieß und das gethan, aber er thut mir alles Böse, beleidiget mich ꝛc. Also wollt diese heidnische, heuchlische Barmherzigkeit die Leute gern haben, daß sie sollen den Schnurweg gehen; schenket irgend einen Gülden, oder gleich zehen Gülden, oder einen Rock, und wollt gern damit den Menschen gar käufen, und zum Knecht und eigen machen. Darumb, bald die Leute etwas ohngefärde reden oder thun, das solchem heuchelbarmherzigen Heiligen nicht gefällt, oder in einem Fall nicht dienstlich sein, von Stund an rücket ers auf: Siehe, das und das habe ich diesen Schälken gethan, oder gegeben, und sie mögen mir nicht diese Freundschaft thun? Das heißt dienen, daß man dir wieder diene, wie die Heiden thun; und so man dir nicht wieder dienet, hebet sich das Richten.

Aber es soll also sein: Thustu jemand Guts, und er erkennets nicht, oder thut dir Arges dagegen, da

Digitized by Google

magstu ihn wohl strafen und warnen, und
thue dir alles Guts, du aber bist undankbar
du wirst sonst anlaufen, und dich gegen Gott
Aber daß du ihm darumb feind werden, u
theilen, richten und verdamnen wolltest, d
für. Strafen magstu ihn wohl, und seinen
felhen; aber ihn urtheilen, richten und ver
dir verboten. Wer weiß, was Gott mit
will? Vielleicht will er ihn umbkehren,
bessere. Bessert er aber sich nicht, so ha
vor gesagt, so viel Henker, Teufel und
daß er ihn zu seiner Zeit wohl strafen kann
siehet, daß jtzt da, jtzt dort unversehens ein
zuträgt. Mit ihm wird sichs auch wohl fi
umb hüte dich, daß du nicht richtest. St
ihn wohl; aber ihn richten und schlecht ver
wolltestu nichts mehr mit ihm zu thun habe
nicht thun. Sich rühmen und sagen: S
hab ich dem gethan, und er thut mir alles
ist eine heidnische Tugend. Ein alter, r
ists, also Guts thun, daß dir die ganze
dienen solle. Wer möchte das nicht?

Darumb spricht Christus allhie: So
wirstu wieder gerichtet werden; so du verdam
wieder verdampt werden. Als wollt er sa
bühret dir nicht, richten oder verdamnen
unterweisen, vermahnen, ansagen magstu e
richten und verdamnen sollen; dir aber geh
richten oder verdamnen. Vergeben gehöret
du aber nicht vergeben willt, und thust da
daß einer dein Gefangener sein soll, so bistu
in der Haut mit deiner Gutthat. Du ha
than, aber aus einem genießsüchtigen Herze
du deinem Nähesten nütze seiest, sondern d
Ich will dem helfen, so muß er auf mich
mich anbeten. Das ist eine schändliche Hei
solcher Wohlthäter ist zwenzigmal mehr ver
der ander, so undankbar ist. Denn er t
Guts, daß ihn alle Welt in solcher Heilig
beten. So man ihn nicht anbetet, so will e
Guts thun. Pfu dich, du schändlicher Heili

Digitized by Google

So soll mans nu recht unterscheiden. Ernstlich soll man sein und strafen, vermahnen, unterweisen im Hause, in der Stadt, in der Kirchen. Aber doch soll man also strafen und Guts thun, daß man damit des Nähesten Bestes suche, und nicht darumb, daß man uns unser Gutsthun bezahlen, und uns anbeten müsse. Will uns niemand danken für unser Gutthat, so mag ers lassen; er wird seinen Richter wohl finden, wir sollen ihn nicht richten noch verdamnen. Solchs thut aber wehe und kompt schwer an, daß man Guts thun soll, und dafür eitel Undank einnehmen. Aber gedenk, du seiest ein Christ und müssest dich, so du ein Christ bleiben willt, etwas ernstlicher denn die Unchristen angreifen; wie das Exempel unsers Vaters im Himmel uns furleuchtet.

Vergebet, so wird euch vergeben.

Das ist eine Verheißung. Wenn du von Herzen vergibst dem, der dich beleidigt, so wird dir wieder von Gott und Menschen vergeben werden. Denn man kanns verstehen von der Vergebung der Liebe, da einer dem andern seine Feile verzeihet und vergibt. Darumb soll man willig und gern vergeben. Ja, wo gleich dein Nähester nicht wöllte aufhören, wider dich zu sündigen; dennoch soll dein Herz ihm zu vergeben geneigt sein, ihn weder hindern, noch dich begehren zu rächen, sondern wo du kannst, sein Bestes fördern und schaffen. Die Person soll man nicht verwerfen, sondern nicht ablassen, ihr Bestes zu suchen. Gleichwie die Eltern nicht ablassen sollen, der Kinder Bestes zu suchen, obschon die Kinder ungerathen und undankbar sein. Wiewohl große Sorge und Gefahr dabei ist, wenn die Kinder undankbar sein.

Aristoteles schreibet ein Historia von einem Heiden, der war ein ungerathner Sohn, und nahm seinen Vater bei den Haaren, und schleifet ihn bis an die Schwelle. Da hub der Vater an zu schreien: Höre auf, höre auf, mein Sohn; denn bis hieher schleifte ich meinen Vater auch; wie ich ihm gethan habe, so thustu mir jtzt wieder. Dieß ist unsers Herrn Gottes Urtheil, der weiß wohl Rath dazu, daß er Untugend, sonderlich aber den Undank strafe. Sonderlich aber so die Kinder den Eltern

Digitized by Google

nicht dankbar sein, lässet Gott ihnen eben al
wie sie es getrieben haben, oder auch wohl e
widerfahren. Darumb sei du fromm, und
Gott wird die Untugend und den Undank

Gebet, so wird euch gegeben.
gedrückt, gerüttelt und überflüss
wird man in euern Schoos gebe
eben mit dem Maaß, da ihr mit me
man euch wieder messen.

Es hats doch je der Herr fein zusamm
Er wollt gern, daß wir feine, fromme Chri
und uns allenthalben rechtschaffen hielten
eben, wie er befolhen hat, soll man mit
Sündern gnädig umbgehen, wie Gott mit u
sie nicht richten noch verdamnen, sondern
Urtheil Gott befelhen, und für sie bitten;
er allhie weiter, daß man in andern Nöthen
hülflich sein soll mit Geben und Rathen; u
denn gewiß hoffen, so reichlich und viel könn
geben, Gott wölle immer mehr und reich
Wie auch das gemeine Sprichwort zeuget:
noch nie gebrach. Daß also das Herz imm
in Liebe, und sich die Dörnen nicht lasse
sie versiege; wie die Heiden thun, die können
und Verdamnen nicht lassen. Bald man
das ihnen nicht gefället, wöllen sie es nic
geben, denn man falle ihnen zu Fußen,
an; darumb Gott ihnen auch wieder nicht ve
wo sie es nicht wissen wieder zu genießen,
nichts hin. Darumb bleibet das schwere U
ihnen, daß sie Gott wieder richten, verdamnen
auch nicht vergeben noch geben will.

Fur solcher Unart sollen wir uns hüten
liche Werk uben, unserm Nähesten thun, wi
lieber Gott im Himmel gethan hat. Der h
theil auf, und will vergeben. Er will w
noch verdamnen, sondern vergeben und geb
sehen daß wir so undankbar sind, und ihm
Hände für seine Wohlthat voll schmeißen. S
nicht aufhören wollen, hat er sein Stündlin
findet und strafet, daß es gleichwohl nicht

Digitized by Google

bleibt. Solchs sollen wir auch lernen; wo nicht, so mögen wir des Urtheils gewarten, daß er saget: Mit welchem Maaß ihr andern messet, wird euch wieder gemessen werden. Laßt uns bitten, daß unser lieber Vater im Himmel, umb seines Sohns Christi willen, durch seinen heiligen Geist, uns allen gnädiglich verleihen wolle, daß wir rechte Schüler Christi werden, und ein solch Herz haben, da ein unerschöpfte Quell der Liebe innen sei, die nimmermehr versiege. Amen.

Die dritte Predigt am vierten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Luc. 6, 36—42. Anno 1534. domi.)

Dieß Evangelium lehret uns, daß wir sollen rechtschaffene Christen sein, nicht allein mit Worten den Glauben und das Evangelium rühmen; wie jtzt die Welt will Evangelisch sein. Jedermann weiß von Christo viel zu sagen, aber in der That und im Werk ist nichts dahinten. Täuschet also der meiste Theil derer, so das Evangelium haben und hören, sich selbs, und fahren zum Teufel mit ihrem Glauben und Christo, denn sie haben ihn nicht recht gefaßt. Solchem Unrath wollt Christus gern wehren, und uns lehren recht gläuben. Stellet uns derhalb nicht ein frembd, unbekannt, sondern unsers Vaters und unser eigen Exempel für, das wir selbs erfahren haben, daß er so mit uns gehandelt hat. Als sollt er sagen: Denn gläubet ihr recht, wenn ihr euerm Nähesten thut, wie euer Vater im Himmel euch gethan hat.

Gleicher Weise predigt er Matth. 18. von dem Knecht, der seinem Herrn so große Summa Schuld schüldig war, daß er nicht bezahlen konnte. Der Herr schenket ihm die Schuld ganz und gar, und der Knecht nimpt solche Gnade von dem Herrn an, und läßt ihm die Schuld schenken; gehet aber hin, und ist undankbar, will seinem Mitknecht nicht hundert Groschen schenken, da ihm zehentausend Pfund geschenkt war. Da fodert ihn sein Herr, und spricht (V. 32. 33.): Du Schalk,

Digitized by Google

ich hab dir alles geschenkt und erl
du willt deinem Mitknechte nichts sch
erlassen? Wohlan, kurzumb, du sollt au
ich dir geschenkt und erlassen habe, bei eine
zahlen, und aus dem Kerker nicht kommen,
bezahlet hast.

Eben das lehret Christus allhie auch,
Ihr seid alle im Gericht Gottes und in
gewesen euer Sünden halb. Was hat n
im Himmel gethan? Ists nicht wahr, er h
richten noch verdamnen wöllen; sondern e
Sünde vergeben, sein Gericht gar aufge
und Verdammniß hinweggethan, und euch
angenommen? Da sollt ihr nu dankbar
euerm Nähesten auch also thun, wie euch
gethan hat; sollt barmherzig sein, nicht rich
damnen, sondern vergeben und geben; wie
im Himmel euch vergeben und gegeben ha
solchs, so ists ein Zeichen, daß ihr die Ver
Vaters im Himmel, der euch all euer Sünd
vergeben hat, wahrhaftig und feste gläu
solcher Vergebung bleibet. Thut ihrs aber
wollet mit dem Schalksknecht dort Gnade e
hie andern dieselbe nicht auch beweisen;
wissen, daß ihr nur Maulchristen, und nicht
Christen seid, und wird euch Gott wieder
Barmherzigkeit in das Gericht und Verdam
und euch aller Güter, die er euch gegeben h
und alle Schuld, die er euch nachgelassen h
der auf den Hals legen; das sollt ihr gen

Der Vater im Himmel wird also zu
Ihr Schalkschristen, ich habe euch gegeben
Taufe, Sacrament, ewigs Leben und S
Gewissen und Freudigkeit; darnach Leib, L
Güter. Da hättet ihr auch also sollen
euerm Nähesten, hättet auch sollen Zorn un
ihm aufheben; wie ich meinen Zorn und
euch aufgehaben habe. Das sollte das
gewest sein, dabei ihr hättet erkennen sol
wahrhaftig gläubet oder nicht, daß ich mein
Gerichte aufgehaben hatte. Weil ihr aber e

Digitized by Google

nicht thut, wie ich euch gethan habe; so will ich euch wiederumb thun, wie ihr euerm Nähesten thut. Ihr seid nicht barmherzig gewest. Ich hab euch alle euere Sünde vergeben, hab euch mein Wort und Taufe gegeben; und ihr habt dagegen euerm Nähesten das hunderte Theil nicht thun wollen. Wohlan, so will ich euch auch alle Gnad und Barmherzigkeit nehmen, will meine Vergebung, ewiges Leben und Seligkeit, so ich euch geschenkt hatte, wieder zu mir ziehen; will euch wieder nicht vergeben, wie ihr euerm Nähesten nicht vergebet. Ich hatte euch mit meiner Gnade und Barmherzigkeit gezieret, geschmückt und gepreiset; weil ihr mich aber nicht ehret noch preiset, sondern vielmehr unehret, schändet und lästert mit euerm unchristlichen Leben und Wandel, will ich euch auch nicht ehren noch preisen.

Also prediget allhie unser lieber Herr Jhesus Christus den falschen Christen. Denn dieselben lassen ihnen gern predigen von Gnade und Vergebung der Sünde, daß der Vater im Himmel umb seines Sohns Jhesu Christi willen aufgehaben hat Gericht und Verdammniß, Tod und Hölle, Schuld und Pein, böse Gewissen und alles Unglück; und an derer Statt geschenkt Gnade, Leben, Seligkeit, gut Gewissen und das Himmelreich, ohn unser Verdienst und Werk. Solche Predigt, sage ich, hören die falschen Christen gerne; aber daß sie ihrem Nähesten auch Barmherzigkeit, Liebe, Güte, Freundlichkeit, und alles Guts erzeigen sollen, da wollen sie nicht hinan.

Darumb muß man solchen falschen Christen also predigen und sagen: Es ist wahr, Gott hat alle Schuld und Missethat vergeben aus lauter Gnade, wie das Exempel Matthäi 18. vom Knecht, mit dem sein Herr Rechnung halten wollt, zeuget. Aber dabei solltu auch das wissen, daß, weil Gott dich von Sünden, Tod, Hölle, Schuld und Pein erlöset, und einen Junker aus dir gemacht hat; so will er den Zins von dir haben, daß du deinem Nähesten auch gnädig seiest, dein Straf und Verdammniß aufhebest, wie dir Gott gethan hat. Thustu das, so bistu ein rechter Christ; thustus aber nicht, sondern hie nimpstu Vergebung der Sünden, dort aber nimpstu deinen nähesten Chri[illegible]en ge-

Digitized by Google

fangen, stöckest und plöckest ihn, so bistu Christ, und gläubest nicht, daß dir Gott so gethan, dir alle deine Sünde vergeben, Himmelreich geschenkt hab. Denn wo du haftig gläubetest, würdestu deinem Nähes thun, wie dir Gott gethan hat. Und obs schon umb dich nicht verdienet hätte, sollt Gottes willen solches thun, daß du ihm de den er von dir fodert.

Gleichwie es in der Welt zugehet: die höchste Freundschaft thut, der beweise höchsten Undank. Wenn ein Fürst oder H Gnaden ein Schloß schenket, so fähret der des Herrn Feind, leget den Unterthanen alle Plage an. Als, die Amptleute genieße daß sie den Unterthanen sollen dienen; sie dafür. Also gehets allhie auch zu. G Guts umbsonst, man darf ihm Vergebun und Seligkeit nicht abverdienen, er hats uns geschenkt, und fodert nur den Zins wir unserm Nähesten sollen freundlich und so fahren wir zu, und hassen, neiden, ver Nähesten aufs äußerste. Darumb dring gelium auf die Frucht des Glaubens, und wenn die Frucht auf den Glauben nicht es ein Zeichen, daß wir nicht rechtschaffen

Richtet nicht, so werdet ihr nic Verdampt nicht, so werdet ihr nich

Ihr seid dem Gericht und bösem Ge er, entrunnen; darumb sehet zu, und richt Nähesten. Werdet ihr aber das nicht thu ihr wieder hinein in das Gerichte. Es so eure Sünde verklagen, es soll alles wi eben als hätte Gott euch zuvor nichts ve auch, wo ihr euern Nähesten verdamnet, un will euch Gott wiederumb verdamnen und sein Strafe uber euch gehen lassen. Und helfen, daß ihr getauft seid; denn euer G rechtschaffen.

Gleichwie es im Hausregiment gehe Vater den Kindern, und ein Herr den

Digitized by Google

Mägden alles Guts gethan hat, ſind die Kinder und das Geſinde dennoch nicht gehorſam. Die Kinder haben durch die Eltern Leib und Leben und alles umbſonſt. Sie verdienen nicht des Vaters Haus und Hof, Erbſchaft, Eſſen und Trinken; ſondern kommen dazu durch die Geburt, und aus Barmherzigkeit. Hernach aber werden die Kinder undankbar, und wündſchen den Eltern den Tod. Da ſpricht denn der Vater zu dem ungehorſamen Sohn: Du verzweifelter Bube, ich will dich nicht mehr haben zum Sohn; ſtößet ihn zum Hauſe hinaus, und enterbet ihn. So verleuret alsdenn der Sohn nicht allein des Vaters Gnade und Gunſt, ſondern auch ſein Ehre und ſein eigen Namen, und wird des Henkers Sohn. Und wie es im weltlichen Regiment gehet, wenn ein Kaiſer, Fürſt oder Herr einen begnadet, und der wird undankbar, ſo hat der Fürſt oder Herr Recht und Macht, den umb ſeiner Undankbarkeit willen zu ſtrafen, und ſeine Wohlthat wiederumb zu ſich zu nehmen.

Alſo gehets auch in der Kirchen und in Gottes Reich. Gott gibt uns ſeine Güter lauter umbſonſt; wir aber werden undankbar, und plagen uns unter einander, richtet und verdamnet einer den andern. Wir ſollten wohl unter einander barmherzig ſein, und einer zu dem andern ſagen: Vergib du mir meine Schuld und Feile; ich will dir deine Schuld und Feile auch vergeben. Aber wir wollen allhie gern von Gott Vergebung der Sünden nehmen, und dort keine Vergebung unſerm Näheſten geben. Da ſpricht auch Gott: Du verzweifelter Schalk, du biſt undankbar. Ich ſoll dir alles vergeben, und du willt deinem Näheſten nichts vergeben? Ja, es verdreußt dich, und haſt keine Ruge, du habeſt dich denn an deinem Näheſten gerochen, und dein Müthlin wohl gekühlet; und ich ſoll dich nicht ſchlagen, und mich an dir nicht rächen? So will ich auch zufahren, und dich ſtrafen, daß du nicht mehr ſollt ein Chriſt heißen; ſondern Taufe, Wort, Evangelium, und alles ſoll an dir verloren ſein.

Darumb ſehe ſich ein jeder wohl für, und habe gut Achtung drauf, daß er ein rechtſchaffener Chriſt ſei, und ſich halte nach dem Exempel des himmliſchen Vaters.

Digitized by Google

Denn Christus stellet uns unser eigen Ex
daß wir unserm Nächsten also thun, wi
Gott widerfahren ist. Ihr waret, spricht
schon gerichtet und verdamnet; aber euer
Himmel hat euer Gericht, Verdammniß und
gehaben, will euch nicht richten noch verdam
Exempel habt ihr an euch, an euer eig
darumb thut euerm Nächsten auch also.
denn rechtschaffene Christen. Wenn es aber
daß ihr allhie wollet empfahen, und dort
nichts thun, noch beweisen, sondern euer N
euch auf das gnaueste bezahlen; so saget
seid keine Christen. Was ich euch gegeben
will ich euch wieder nehmen, will euch aus
herzigkeit werfen ins Verdammniß, will eu
aller Güter, die ich euch gegeben hatte, und
zur Bezahlung aller Schuld, die ich euch ges
Darumb darf man sich nicht viel des Glaub
es will auch mit den Früchten und Werken b

Vergebet, so wird euch vergebe
so wird euch gegeben. Ein voll
gerüttelt und überflüssig Maaß
euch in euern Schoos geben. D
mit dem Maaß, da ihr mit messet,
euch wieder messen.

Erstlich hat uns Gott mit keinem Zo
Da Gott und ich allein waren, da ma
gnädiglich. So er uns nach unserm Ver
messen wollen, so hätten wir Zorn, Unfried
Unglück verdienet, daß uns billig die Erd
schlungen haben, bald wir darauf gebore
geschweige, daß wir uns darnach durch u
Leben so übel gehalten haben; daß also
Maaß auf uns wäre gewest der Tod und
Aber was thut Gott? Er schüttet hinweg
wir verdienet haben, Zorn, Ungnad, Gericht,
und schenkt uns den Himmel, Gnad und
Anklagen des Gesetzs und unsers bösen Ge
schüttet aus allen Mangel und Schuld, und
Gutes. Das heißt doch je gnädiglich und
messen. Aber hernach, wenn du andern

Digitized by Google

willt also wieder messen, wie dir Gott zuerst gemessen hat; so gewarte nur anders nichts, denn wie du missest, also wird dir Gott wieder messen. Du missest mit Ungnaden; so wird dir Gott wiederumb mit Ungnaden messen. Vor stundestu wohl, denn Gott hatte dir eitel Gnade zugemessen. Aber jtzt, gleichwie du thust und missest mit deinem Undank, also soll dir auch gemessen werden.

Das ist ein wunderbarliche Predigt, in welcher man siehet, daß Gott schier mehr sich des Diensts gegen dem Nähesten annimpt, denn seines eigenen Diensts. Denn in seiner Sachen, und so viel ihn betrifft, vergibt er alle Sünde, und wills nicht rächen, was wir wider ihn gethan haben. Wiederumb aber, wenn wir uns gegen unserm Nähesten ubel halten, so will er mit uns auch uneins sein, und gar nichts vergeben. Derhalben muß man das Messen hie verstehen nach dem Glauben, und nicht vor dem Glauben. Denn ehe du bist zum Glauben kommen, da hat Gott mit dir nicht gehandelt nach deinem Verdienst, sondern nach Gnaden. Er hat dich zu seinem Wort lassen kommen, und dir Vergebung deiner Sünde zugesagt. Das ist das erste Maaß, da uns mit gemessen ist, da wir haben angefangen zu gläuben. Weil wir nu solch Maaß von Gott empfangen haben, saget er: Gedenk, und misse du andern Leuten auch also. Thustu es aber nicht, so soll es dir eben gehen, wie du andern thust. Du bist ihnen ungnädig; ich will dir auch ungnädig sein. Du richtest und verdamnest sie; ich will dich auch richten und verdamnen. Du nimmest ihnen und gibst nichts; ich will dir auch nehmen und nichts geben. Da gehet das Maaß an nach dem Glauben, daß sich unser lieber Herr Gott der Werk gegen dem Nähesten so sehr annimpt, daß er will zurück rufen, was er vor Gutes gethan hat, wenn wir unserm Nähesten nicht auch wollen Gutes thun.

Derhalben, wer da gedenkt, Gott treulich zu dienen, der thue seinem Nähesten, wie Gott ihm gethan hat. Das ist, er richte nicht, er verdamne nicht, er vergebe und gebe gern, sei freundlich und hülflich seinem Nähesten, wo er kann. Denn sonst wirds uns gehen wie dem Knechte Matth. 18. Dem war eitel Gnad

Digitized by Google

zugemessen, daß der Herr ihn ledig ließ, u
Schuld frei lauter schenket. Da er aber
seinem Nächsten die hundert Groschen so
Geduld haben, bis er sie bezahlete, da kam
tausend Pfund wieder auf ihn, und er
Peinigern uberantwortet, bis er alles beza

Nu ists wohl wahr, müglich ist es ni
uns in dieser Regel allweg konnten halten
gessen der Barmherzigkeit sehr oft: wo
freundlich sein, da zürnen wir; wo wir
Wort geben, da fluchen wir. Ob nu sol
zuträgt, daß wir in diesem Fall wider
Christi hie thun, da lasse uns Acht haben,
doch fur der Pharisäer Sünde nur hüten
ohn Gewissen hingehen und so fortfahren;
wir bald umbkehren, an dieses Bild gedenke
wie uns unser Vater gethan hat, daß w
gessen und vergeben, und uns kein Unb
Undank lassen bitter machen.

Doch wenn man vergeben soll, so geh
dazu, daß der Theil, dem man vergebe
Sünde erkenne, und lasse ihms leid sein.
ich dem Papst, V. V. M. Cochleo, und an
des Worts, ihre Sünde vergeben soll, das
müglich. Ursach: denn sie haben nicht Sü
haltens für Recht, daß sie unser Lehre ver
sie aber ihre Sünde erkenneten, und sp
haben gethan wie die Narren, und wo
lassen; alsdenn sollte Vergebung der Sü
Denn so man Sünde vergeben soll, so m
da sein. Wer nu will Recht haben, und si
nicht will bekennen, wie Saul mit Samu
kann man die Sünde nicht vergeben: denn
Sünde, sondern will recht gethan haben.
seine Sünde bekennet, der findet auch Verge
bekannt seine Sünde und sprach: Ich hab
gesündiget; bei dem fand Gott, das er ve
bei Saul fand er nicht, das er vergeben k
Saul wollt Recht haben. Recht aber ka
man nicht vergeben. Das sei auf dießmal

Digitized by Google

Die erste Predigt am fünften Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Luc. 5, 1—11. Anno 1532. domi.)

Wir sollen heute unserm lieben Herrn Gott ein Opfer geben. Weil er aber reich ist, und unsers Gelds und Gaben nicht bedarf, sollen wir ihm Dankopfer geben, ihn loben, preisen, sein Wort hören, und daraus sein Werk lernen erkennen, daß er ein starker Gott sei, und wir unsern Glauben daraus stärken. Er bleibet wohl eben derselbe Gott und Herr, auch ohne unser Danksagung, wie er Gott und Herr gewesen ist, ehe wir sind geschaffen worden. Dennoch will er seine Wunder gepreiset haben, umb unsernwillen, auf daß Leute auf Erden sind, die solchen Nutz und Güter von ihm empfahen. Daher heißts auch Sonntag, Lobtag, Danktag. Solch Loben und Danken aber geschicht, wenn wir Gottes Wort hören und beten.

(Folget der Text.)

Dieß Werk lieset man heute von unserm lieben Herrn Gott, daß man ihm soll danken, ihn darumb loben und preisen, als einen gnädigen Gott, und ihm lerne vertrauen, daß er uns helfen wölle in allen Nöthen, leiblich und geistlich. Der Evangelist Lucas gehet kurz hindurch, und saget schlecht, daß Christus dem Volk geprediget habe. Es wäre aber fein, wenn er dazu gesetzt hätte, was die Predigt gewesen wäre; gleichwie St. Johannes thut, der in dem Stücke die andern Evangelisten alle übertrifft, daß er so fleißig des Herrn Christi Predigten beschreibet. Die andern Evangelisten alle lassens bleiben bei dem, daß sie kürzlich und in der Summa anzeigen, daß der Herr Christus das Volk gelehret habe. Was aber die Wort solcher Lehre und Predigt gewesen sein, das zeigen sie nicht an, oder gar selten. St. Lucas sagt hie, daß sich das Volk zu Jhesu gedrungen habe, zu hören das Wort Gottes. Das ist, das Volk hat gehöret Gottes Verheißung, wie man solle Gott vertrauen, und recht gegen unserm Herrn Gott leben; anders hat Christus nicht gepredigt. Fein wäre es, daß man

Digitized by Google

die Wort solcher Predigt auch hätte. Aber wir jtzt anstehen.

Zwei Stück sind in diesem Evangelio. daß Christus diese arme Fischer in einem macht mit einem Wort. Sie fischen die welches die beste und bequemeste Zeit ist zu noch sahen sie nichts. Auf den Mittag ab queme Zeit ist zu fischen, und man rugen sie viel. Damit tröstet Christus seine Jüng sten, daß er sie nicht will lassen Hungers auch der 37. Psalm saget (V. 25.): Ich bi wesen und alt worden, und habe n sehen, den Gerechten verlassen, o Samen nach Brod gehen. Wer G kann, dem läßt er zuletzt doch so viel zukom nicht Hungers sterbe. Stirbet jemand Hu es ein Zeichen, daß er Gott nicht gläube trauet hat, daß er hat müssen seines Unglaub

Das ander ist, daß Christus seinen J allein einen reichen Fischzug gibt, und sie stet, daß sie nicht sollen Hungers sterben; stet auch geistlich Petrum und alle, die Schiff waren, sich furchteten, und erschrac sem Fischzug. Denn sie gedachten: Wie hie zusammen, wir armen Sünder, und d Mann? In solchem Schrecken tröstet er trum, und spricht zu Petro: Fürchte Tröstet ihn nicht allein mit der Gnade, ihn ausbreitet, sondern verheißet ihm auch, ein Menschenfischer werden, und Menschen ein herrlich Ampt auf ihn, daß die ganze Fische sein, und er ein solcher Fischer, Könige, Fürsten, Edel und Unedel, Reich fahen soll.

Das sind die zwei Stück, davon uns Herr Christus in diesem Evangelio predigt. daß er uns tröstet, er wölle uns nicht la sterben. Zum andern, daß er uns auch trö uns nicht lassen verdampt werden an der seien auch die Sünde so groß, als sie w wir dennoch nicht verzweifeln. Die erste

Digitized by Google

Noth, da Hunger und Elend ist, ist groß; da will er gnug geben. Die ander und geistliche Noth, da Sünde sind, wie wir Menschen alle Sünder sein, ist auch ein große Noth; ja es ist viel ein größer Noth, denn die leibliche Noth des Hungers. Die Jünger sind allhie in Sünden; darumb sind sie erschrocken und zweifeln. Je näher ihnen der Heiland ist, je mehr sie fliehen wollen. Herr, gehe von mir hinaus, spricht Petrus, ich bin ein sündiger Mensch. Er wird so irre und toll, daß er will den wegstoßen, der die Sünde vergeben will. In solcher Noth will Christus auch reichlich trösten, wie er die Jünger allhie tröstet. Diese zwei Stück wollen wir ein wenig baß käuen.

Zum ersten, ein Christ soll unserm Herrn Gott Leib und Seel vertrauen. Den Leib: ob er schon ein ganze Nacht nicht fähet, soll er dennoch nicht verzweifeln, sondern feste gläuben, Gott werde ihn ernähren; so soll er gnug haben. Die Seel: daß Gott helfen will, wie Christus hie dem Petro hilft, und ihn darüber noch zu einem Apostel macht. Ein Gläubiger hat Essen und Trinken, ob er schon nicht Kaiser ist, da liegt nicht Macht an. Denn Gott verheißet den Seinen nicht dieser Welt Güter, groß Reichthum, Gewalt, vielweniger die halbe Welt; sondern verheißt ihnen das ewige Leben, und will ihnen dennoch hie auf Erden zu essen und zu trinken geben. Da laß nu sehen, wie sich die Leute dagegen stellen.

Petrus hat ein sonderliche große Tugend, und muß ja ein fromm Herz sein gewesen, daß er sich so fein brechen, und an das Wort Christi so steif halten kann, und dem folgen. Denn hie gehet es wie sonst, daß unser Herr Gott seine Gebot und Werk (wie es die Vernunft ansiehet) allweg sehr närrisch führet und furgibt. Christus heißt die Jünger das Netze im Mittage mitten ins Meer, da es am höchsten ist, auswerfen. Sonst hat es so ein Meinung mit dem Fischen, daß man des Mittages nicht viel fähet; die Nacht ist viel besser dazu. Auch pflegen die Fischer nicht mitten auf die See, oder aufs Meer zu fahren; sondern bleiben am Lande und Ufer, da gibt es viel Fische, wie die Fischer wohl wissen. Das kehret der Herr hie gar

Digitized by Google

umb, heißt Petrum auf die Höhe, das ist, auf die See fahren. Und da sie vor die nichts gefangen hatten, heißet er jtzt umb das Netze auswerfen. Das lautet als e Gebot. Solchs fühlet Petrus wohl, daß e der Kunst geredt ist; antwort derhalb sehr Herr, spricht er, wir haben die ganze Nacht und nichts gefangen; und so es unser gehen soll, ist wenig Hoffnung dabei, daß wi fangen sollen. Aber dennoch auf dein Wo wagen; wo dasselbe nicht etwas sonderlichs ists verloren.

Dieß ist ein sehr feine, höfliche Antw wenn Gott etwas heißt, da schlagen allzeit d ein, daß menschliche Vernunft spricht: Ei närrisch Gebot ist das? Da Abraham neu Jahr alt ist, und ihm geboten wird, er s sein ganzes Haus beschneiden, spricht die Pfu, welch ein närrisch Gebot ist das! Al da Christus spricht: Fahret in die H werfet eure Netze aus! schlagen von S Gedanken ein: Was soll das sein? Man Ding für. Hätten wir etwas sollen fahen, des Nachts gefangen haben. Was sollen wir Also sind alle Gebot Gottes närrisch an menschlicher Vernunft; und unser Art und daß wir allweg wollen klüger sein, denn Gott. Darumb hätte Petrus hie können sa mich erst lernen Fische fahen, und hast selb tag nichts gefangen? ich kann das Handw Sollten jtzt Fische zu fahen sein, ich könnt So schlägt die Natur ein.

Solche Gedanken und Anfechtung fü wohl; aber er ist so fromm, daß er solch alle läßt fallen, und denkt: Ich könne un Fischfangen, was ich wölle, so will ich doch nicht verachten, sondern ihm folgen. Ein also geantwortet: Lieber Herr Prediger, ver lehret mich nicht Fische fahen, ich weiß e besser, denn ihr michs lehren konnt. Wart Predigens, laßt mir das Netze liegen, und

Digitized by Google

es wirds doch also nicht thun. Solche Gedanken fühlet Petrus auch, konnte dem Herrn solchs eben sowohl fürwerfen, als ein ander; und thuts auch fein höflich. Aber doch bleibet er an solchen fleischlichen Gedanken nicht hangen, sondern kehret sich von seiner schönen Vernunft, und hänget sich an Christus Wort. Als sollt er sagen: So ich meiner Vernunft folgen wollt, so würden wir ein Dreck fahen. (Denn die Vernunft hält das für ein närrisch Gebot, als die wohl weiß, wie man Fische fahen soll; das Handwerk gibts ihr.) Aber ich will meiner Vernunft und dem Handwerk jtzt nicht folgen, sondern dem Wort, das du, Herr, zu mir sagest, will ich folgen; meinen Sinn will ich fahren lassen, und deinem Wort nach thun.

Das ist ein fein Stücklin des Glaubens, wer es nur dem lieben Petro nachthun, und alles, was uns einfället, fahren, und sich allein an das Wort konnte halten. Denn das erfahren wir, ein Mensch hats gern vom andern, daß man ihm gläube und folge. Wenn der Herr sagt zum Knecht: Hans, thue das; so gefällts dem Herrn wohl, wenns der Knecht thut; und wenn es gleich mißrathen sollt, so zürnet doch der Herr nicht darumb. Wiederumb ists ein sehr verdrießlich Ding, wenn der Knecht klüger sein will, denn der Herr; wenn der Herr im Hause etwas befilhet, und der Knecht will nicht folgen, sondern spricht: Ei, Herr, es taug wahrlich nicht, ich habs vor auch versucht, es hats nicht wollen thun, es möcht so und so gerathen. Da ist der Teufel mit eitel Vernunft, und wird der Knecht so klug, daß niemand mit ihm fur großer Klugheit auskommen kann. Solchen Knecht hat niemand gern im Hause.

Aber fürwahr, Menschenkinder thun immerdar also für Gott im Himmel, lassen sich die Vernunft irren, daß sie dem Wort nicht folgen, wie sie sollen. Wie man an den Sacramentsschwärmern siehet. Christus spricht: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib; trinket alle daraus, das ist mein Blut. Sie sprechen aber: Nein, nein, es ist nicht sein Leib und sein Blut, sondern nur ein Zeichen seines Leibs und Bluts; denn Christus sitzt zur Rechten Gottes. Sehen also nicht auf das Wort, sondern rathfragen ihre Ver-

Digitized by Google

ob gleich das Glück sich sperret und der
Zeitlang ausbleibt, so wirds doch endlich
gerathen. Petrus hatte das Wort: Wer
Netze aus, daß ihr einen Zug thut.
ein lächerliche, ja närrische und vergebene
sein. Denn Petrus siehet weder Fisch noch
nur das bloße Wort. Aber auf das bloß
Wort wirft er das Netze dahin. Und
Wort folget, ist das Wort so ein trefflich
sie so ein große Menge Fische beschließen, d
Netze zureißt, und die Schiffe sinken. Al
Lust und Freude haben am Gehorsam, und
Ehre rechnen, wenn er einen Menschen fin
sein Wort etwas waget und anfähet, auch
geben, daß derselbe Mensch soll gnug habe
gnug von dem ersten Trost und Lehre, die
und auf die Nahrung gehet, daß Christus
nicht will stets lassen vergeblich arbeiten.
seinem Segen bei ihrer Aerbeit sein, und si
Hungers sterben, wenn sie es nur auf sein
und fröhlich wagen.

Der ander Trost ist geistlich. Ein
unserm Herrn Gott auch die Seel vertra
Gott im Evangelio reichlich tröstet, daß er
umb seines lieben Sohns willen annehmen
die Sünde vergeben, und sie selig mach
solchem Reichthum des geistlichen Trosts, s
der Sünden und Seligkeit betrifft, wills a
Menschen, ob wir schon Christen sein und
haben, nirgend fortgehen. Unser Herz sprich
Ich wollt wohl gern beten, und Gott vert
ich bin ein Sünder; wo komm ich dahin, da
werde? Unser Herr Gott ist zu groß, ic
für ihn kommen und beten. In solcher Kle
Schrecken und Zagen tröstet Christus auch
diesem Evangelio, und spricht: Ei, erschrec
dern wage es getrost und fröhlich auf
Denn Petrus ist auch ein Sünder, erschrick
aber ich wills nicht haben, daß er verzwei
daß er ein Herz und Muth fasse, und in s

Digitized by Google

versicht stehe, daß ich ihn seiner Sünde halben nicht wölle verstoßen noch verwerfen.

Er wills aber auf sein Wort gewagt haben. Gleichwie er Petro einen reichen Fischzug bescheret, da ers aufs Wort waget, also will er uns in dieser geistlichen Anfechtunge nicht versinken lassen, wenn wirs auf sein Wort wagen. Sollte Petrus des Nachts in seiner Aerbeit diesen Fischzug gethan haben, so würde er gedacht haben, er hätte die Fische durch seine Fischerkunst und Aerbeit erlangt. Weil er aber die ganze Nacht fischet, und nichts fähet, und der Herr ihm zuvor das Wort gibt, und heißt ihns noch einmal versuchen; da muß Petrus greifen, er habs nicht erfischet, das Wort und der Segen Gottes habs gethan, sein Aerbeit gar nicht. Gleichwie nu dort die Fische umbsonst und aus Gnaden bescheret werden, also geschichts auch hie. Die Sünde werden vergeben, nicht von wegen unsers Verdiensts, sondern aus Gnaden durchs Wort. Darumb soll man sich gewöhnen, daß man aufs Wort poche und baue, im Beten und sonst, und die Unwirdigkeit fahren lasse.

Es ist aber schwer, aufs Wort bauen, und die Unwirdigkeit ausschlagen. Denn der Teufel erreget immerdar die Gedanken im Herzen: Ich bin ein Sünder, ich darf nicht fur Gott kommen. Mit den Gedanken zustöret er manch Gebet, und Freude im Herzen. So sind wir auch von Natur dazu geneigt, daß wir immerdar auf unser Wirdigkeit gern fußen wollten, und nicht gläuben können, daß uns unser Sünde aus Gnaden vergeben werden. Dort, im zeitlichen Gut will man dem Wort nicht folgen, wie Petrus dem Wort gehorsam ist, und folget. Wenn ein ander bei Petro im Schiff wäre gewesen, und gehöret hätte, daß Christus spricht zu Petro: Fahret auf die Höhe, und werfet euere Netze aus, daß ihr einen Zug thut; der würde gesagt haben: Lieber Herr, warte deines Predigens; ich kann das Fischerhandwerk wohl, ich weiß besser, wie ichs anfahen soll, denn du mirs sagen kannst. Also gehets hie Petro auch. Petrus gedenket und disputieret bei sich selbs: Lieber Herr, ich höre wohl, daß du sagest, ich soll mich nicht fürchten; aber ich fühle es wohl in meinem Herzen, wie es stehet. Sollte ich mich

Digitized by Google

Fischer wärest; also solltestu hie auch nich
ein Sünder seiest.

Da kompt nu Christus Petro in sol
und Zagen zu Hülfe, und spricht: F
nicht; denn von nu an wirstu
fahen. Als wollt er sagen: Siehe dein
an; deine Sünde sind dir vergeben.
nicht verschlingen, sondern will dir gnä
will nicht allein solchs an dir thun, so
auch ein groß Wunder mit dir ausrich
Menschen zum Himmelreich fahen sollt.
dich denn fürchten? Will ich doch dich ni
Ich bin nicht kommen, daß ich mit meine
und Heiligkeit die Sünder wölle pochen.
wahr, ich könnte es thun, ich hätte es
Fug und Recht; aber ich wills nicht thun
Rechts nicht brauchen; wie fromm und
will ich doch darumb nicht von euch gehe
Gerechtigkeit soll euch auch nicht wegtr
euch zu mir locken, daß ihr auch durch m
heilig werdet; und will solchs also reichl
ihr auch andere herzu sollt bringen, ga
und Fürstenthum. Solch Netz will ic
nämlich mein liebes Evangelium. Darum
nicht, Petre; du sollt nicht allein haben
Gott, sondern sollt auch viel andern daz
sie dazu kommen, dazu du kommen bist.
Netze fischet man noch heutigs Tags.
Evangelium gepredigt wird, so wirft m
aus; das fället denn uber die Herzen;
sind die Fische, so gefangen werden. Das
Fischerei.

Also erbeut sich Christus in diesem
an Leib und Seel reichlich zu helfen.
zwei Schiffe voll Fische, daß er gnug ha
fur sich, sondern auch fur die andern al
er auch Petro einen reichen Trost, und
solch Ampt, dadurch nicht allein er gere
wird, sondern auch andere herzugebracht
auch gerecht und heilig werden. Das he
gegeben; es mangelt nur leider an u

Digitized by Google

nicht gläuben können, daß wir nicht so können denken: Gott wird dir das täglich Brod nicht versagen, wird dich nicht lassen in die Hölle werfen.

Darumb ists der Teufel, der uns ins Herze predigt: Fürchte dich. Item: Was werde ich essen und trinken? Womit werde ich mich ernähren? Christus Wort lautet also: Du sollt einen Fischzug thun. Item: Fürchte dich nicht. Derhalben die Gedanken, so in Verzweifelung bringen, es sei am Leibe oder an Seel, das ist der Teufel. Christus will nicht allein Petrum, sondern auch ander Leute mit den Fischen speisen. Also will er auch nicht allein Petrum, sondern auch andere Menschen trösten, und ihnen zum Himmelreich helfen, wenn man nur seinem Wort will folgen. So reichlich will er den Glauben ehren. Wie er denn auch mit diesem Wunderwerk anzeigen will, welch ein Ehr und Opfer es sei, an ihn gläuben. Er hats herzlich gern, und alle Engel lachen dazu, wenn wir an ihn gläuben, und sprechen: Herr, auf dein Wort will ichs getrost wagen, es seien auch geistliche oder leibliche Sachen.

Wenn wir solchs thäten, so wären wir selig, und es ging zu, wie im Paradies. Darnach würden wir uns auch in alle Sachen recht schicken, in Leben, Sterben, Krankheit, Armuth ꝛc. Wir würden sagen: Herr, auf dein Wort will ich krank sein; auf dein Wort will ich ein Sünder sein; auf dein Wort komme ich für dich und bete; auf dein Wort will ich sterben; an dein Wort halt ich mich. Du sageſt, ich solle einen Fischzug thun, item du sageſt, ich solle mich nicht fürchten; dabei bleibe ich, und alles, was solchem Wort zu entgegen in meinem Herzen gepredigt wird, das weiß ich, daß es nicht ist Christus Wort, sondern bin gewiß, daß es der Teufel rede.

Also sollen wir diese zwei Stück lernen, daß Christus zu Petro sagt: Du sollst einen Fischzug thun; item: Fürchte dich nicht. Und das ist uns hoch vonnöthen; denn Hunger, Sünde, Tod, Teufel, so wir für uns haben, sind starke Berge, die sich nicht bald wegwerfen lassen. Sollen nu diese Berge von uns weggeworfen werden, so muß das Wort in unserm Herzen stärker sein, denn Hunger, Sünd, Tod und Teufel.

Digitized by Google

Solchs ist wohl bald geredt; aber wenns
kompt, so können wirs eben, wie es Petru
Ob wirs aber schon nicht können, sollen
darumb nicht verzagen. Denn Christus
Jünger nicht darumb so bald, daß sie es
also will er uns auch nicht bald verstoße
es wohl gern, daß wirs könnten; weil w
wohl können, spricht er: Schicke dich da
dazu, daß es doch angehaben sei, daß du
Tropfe seiest, und sagest: Ei, soll ich n
ich habs vorhin auch versucht. Es hilft
es ist ein bloßes Wort, es scheinet, als
Kraft; sondern, daß du dem Wort folgest
Herr, auf dein Wort will ichs thun, un
ist so kräftig, daß ich einen Fischzug thun

In geistlichen Gütern solls auch a
wir dem Wort folgen, und aufs Wort es
Aber daran haben wir immerdar zu lern
sind und bleiben schwach, deß müssen wir
Wenn wir vollkommen wären, so wären
Himmel. Die jungen Kinder können d
fürchten nicht den Hunger, fürchten sich
dem Tode. Wenn sie sterben, wischen
den Himmel, wie die Engel; es fürchtet
Seel noch Leib, sie fürchten nicht, wo
sollen. So sollten wir auch thun, sol
Herrn Wort einen Fischzug thun, und uns
Die Wort sollen wir so groß achten, als
Erden. Gott helf uns, daß wirs einmal

Die ander Predigt am fünften Su
der heiligen Dreifaltigkeit

(Ueber das Evangelium Luc. 5, 1—11. Anno Domi

In diesem Evangelio beschreibet St
Historia, so geschehen ist von Christo und se
Ich wollt gern, daß er auch beschrieben h
Herr Christus dem Volk aus dem Schiff ge
Aber die drei Evangelisten Matthäus,

Digitized by Google

Lucas haben die Weise, daß sie des Herrn Predigten gemeiniglich außen lassen, und allein die Historia erzählen; dagegen aber Johannes beschreibet viel Predigten, und wenig Geschichte. Es sind aber zwei Stück in dieser Historia: zum ersten ein leiblicher Trost und Lehre; zum andern ein geistlicher Trost und Lehre.

Zum ersten saget der Evangelist, daß der Herr Christus zu Petro kommen sei, da er die ganze Nacht zuvor gearbeitet hatte, und doch nichts gefangen. Er kompt ohngefähr zu Petro, da das Volk zu ihm dringet, zu hören das Wort Gottes, bittet ihn, daß er das Schiff ein wenig vom Lande führe, und predigt aus dem Schiff. Was er aber gepredigt hat, stehet nicht geschrieben. Nach der Predigt heißt er sie auf die Tiefe fahren, und einen Zug thun; da fangen sie einen großen Haufen Fische. Das wäre ein sehr feiner Hausvater, wer ihn nur also haben könnte, daß er seinen Christen mehr Fische gäbe, denn sie bedürften, so würde jedermann mit Haufen zuschwärmen. Aber der Evangelist gibt so viel zu verstehen, daß unser lieber Herr Christus nicht jedermann solchs thun will, sondern allein denen, die ein ganze Nacht zuvor vergebens gearbeitet, und darnach Gottes Wort gehöret haben; das ist, er will den Frommen und Armen, die vor Noth haben gelitten, mit seinem Segen helfen. Denn wer gen Himmel gedenkt zu kommen, der darf sich nicht wundern, daß er Noth leidet und nichts hat; er muß vor versucht werden, und Geduld haben. Wenn einer denn versucht ist, und treulich bleibet bei dem Wort, und an seiner Arbeit, alsdenn will Christus da sein, und durch reichen Segen helfen.

Das ist der eine Trost, der uns hie fürgehalten wird, daß wir gläuben sollen; und ob wirs schon nicht allweg gar und alles haben, und zuweilen mangelt und feilet, daß wir doch nicht verzweifeln noch verzagen, sondern hoffen, es werde der Segen noch gewiß kommen. Denn also gehet es Petro und seinen Gesellen auch, die arbeiten die ganze Nacht umbsonst, noch können nichts fangen, wissen auch nicht, wo sie sollen Fische kriegen. Aber da kompt Christus, unser lieber Herr, und gibt ihnen erstlich sein Wort, und macht Christen aus ihnen. Darnach heißet er sie auf das Meer fahren,

Digitized by Google

und sich noch einmal versuchen. Da folget
geräth ihm sehr wohl.

Also soll es mit uns auch gehen. G
nicht alle Fülle bald im Anfang geben.
es thäte, und sobald als wir getauft und
worden, vollauf und gnug gäbe, würden
wir hättens von uns selbs. Darumb läßt
ein Zeitlang mangeln, und des Unglücks ge
ein Mensch bei sich selbs gleich verzagen
muß: Wer weiß, wie es mir noch gehen w
versorget werde? Alsdenn will er, der lie
gute Haushalter, bei uns sein, und sprec
zufrieden, ich weiß es sehr wohl; thu eine
dich von der Aerbeit nicht treiben, und
Segens, so wirstu vollauf kriegen.

Denn das soll bei den Christen nicht
schon ein Zeitlang Mangel leiden, daß sie
zagen, Christum verläugnen und ungedüldig
den wollten; sondern hoffen sollen sie, e
Herr mit der Zeit noch geben, was sie bedü
derhalb mit der Aerbeit immerdar fortfah
halten. Denn Christus gibt dem Petro h
nicht also, daß sie von ihnen selbs in den
springen; er muß auf die Höhe fahren,
werks brauchen, sein Netze ausbreiten, wie a
thun. Denn ob wohl Christus Petrum zu e
gemacht hat, will er ihn doch des Fisch
entnehmen; und Petrus muß den Herrn
lassen, ob er etwas fangen werde.

Also soll es mit uns auch sein; in
Gott einen jeden gesetzt hat, dasselb Ampt
wegwerfen noch verlassen, ob er schon
worden ist. Bistu ein Knecht, Magd, Ha
Herr, Frau, Bürgermeister, Fürst, so thu
Ampts ist. Denn es hindert dich an dei
nicht, und kannst Gott in solchem Stand re
dienen; lasse darnach Gott dafür sorgen,
ernähren und dir dein Nothdurft schaffen
erschrecke nicht dafür, ob du gleich ein
leiden und mangeln mußt. Lerne vor ärl
mangeln, und bleibe bei dem Ampt. Den

Digitized by Google

ist, die dir verborgen ist, da wird Glück und Segen sich finden. Allein halte treulich an, und lasse dich nicht müde noch ungedüldig machen. Denn die Nacht muß furüber sein; darnach setzt sich Christus in das Schiff, und bringt, daß wir und er zu essen haben. Wer aber solchs nicht thut, sondern will bald, wenns ihm einmal mißräth, das Netze wegwerfen, und in Ungeduld von seinem Beruf ablassen, und ein anders anfahen, der muß sein Lebtag ein Hümpler bleiben, und wird weder hinter sich noch fur sich kommen.

Das ist die erste Lehre, daß wir sollen unverzagt sein, ob wir gleich Mangel fühlen, und uns Gott den Segen nicht so bald gibt, als wirs bedürfen und gerne hätten. Denn es wäre je unbillig, daß uns Gott so bald sollt aufhüpfen, und eben zu der Stunde oder Tag geben, wenn wir wollten. Aerbeite ein Weile auch umbsonst, wie Petrus, und leide dich, sprich: Ich muß mein Nacht auch haben, aufstehen und vergeblich ärbeiten; mit der Zeit wirds mein Vater im Himmel wohl anders machen, wie man sagt: Dat Deus omne bonum, sed non per cornua taurum; man muß ärbeiten, etwas leiden und wagen, alsdenn will Gott mit seinem Segen auch kommen; doch sofern, daß man des ersten Stücks nicht vergesse, und mit Petro dem Herrn Christo das Schifflin leihe, daß er sich drein setze und predige, und wir dem Wort ja fleißig zuhören, und es wohl lernen und demselben folgen.

Der ander Trost und Lehre ist geistlich. Denn da höret ihr, wie Petrus erschrickt für den Fischen, und fur dem heiligen Mann, erkennet sich als ein armen Sünder, und fällt dem Herrn Jhesu zun Füßen, und spricht: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Das ist ein geistlich Stücke, welches wenig Leute recht verstehen, und ist in diesem Stück Petrus zumal ein grober Lehrer. Es hat wohl ein solchen Schein, als sei Petrus so andächtig und demüthig, daß er von dem Herrn Christo gern fliehen wollt. Aber es hat ein andere Meinung.

Im Gewissen gehet es so zu: wenn Gott mit seiner Gnade kompt, Vergebung der Sünde und ewiges Leben lauter umbsonst, durch Christum verheißet, da

Digitized by Google

wird die Gnade so groß, daß man denk
zu viel, und thüren uns solcher Verheißu
nehmen. Das kann man wohl gläuben, da
und barmherzig sei; aber daß er uns so
gnädig sein, das will schlecht nicht ins
mann denkt: Wenn ich so rein und from
die Jungfrau Maria, St. Peter, St. Pa
ich mich solcher Gnaden trösten und an
ich bin ein Sünder, bin der Gnade nicht
der Ungnade und des Zorns. Da schl
Teufel auch zu, der bläset die Sünde in
maßen auf, daß du nichts kannst seher
Unwirdigkeit, und mußt also für der großen,
lichen Gnade erschrecken.

Dieß ist ein geistliche Anfechtung, d
wie fast gemeiniglich alle sind, nichts vo
lernet man allein in der Erfahrung, und
Daher gehet der meiste Theil Menschen d
weder an ihre Sünde, noch Gottes Gn
Aber die rechten Christen erschrecken dafür
sie immerdar, es sei zu viel, daß Gott um
solche große Ding thun soll. Was bin ic
Bin ichs doch nicht werth, daß Gott mir
sein. Da gehet nu dieser Trost und Leh
hin, daß der Herr sich hie gegen ihm so fr
hören. Ah Petre, bin ich doch nicht daru
ich dich würgen, oder deiner Sünde h
wölle. Fürchte dich nicht. Bistu ein Sü
frieden, ich kann und will dir davon helfe
großen Mann aus dir machen. Darum
meinethalben zufrieden, es soll nicht Noth

Daß also dieser Trost dazu dienet, da
sollen, wo dergleichen Gedanken unsere He
und kleinmüthig machen wollen, daß wirs
und ihnen nicht Raum geben. Denn es hat
mit Christo nicht, daß er arme Sünder
könnte; er ist umb ihrenwillen auf Erd
Darumb tröstet er Petrum hie wider sol
und spricht: Er soll sich nicht fürchten; wie
andern Ort auch saget, Lucä 12 (V. 32.
dich nicht, du kleine Heerd, denn e

Digitized by Google

Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Da redet der Herr auch mit solchen Herzen, wie Petrus hie ist, die da gedenken: Wer? Solltestu in Himmel kommen? mit den lieben Engeln in ewiger Freude und Wonne im Himmel droben leben und spielen? Ja, wenn du fromm und heilig wärest. Wie du aber jtzt bist, da wird nicht aus.

Nein, spricht Christus, ihr fürchtet euch; aber ihr sollts nicht thun. Mein Vater will euch das Reich geben, und will es euch aus gnädigem Wohlgefallen geben. Denn weil ihrs, als arme Sünder, nicht wirdig seid, ists sein gnädiger Wille, das ers euch umbsonst und aus Gnaden geben will. Darumb erschreckt nicht dafür, nehmpts mit Lieb und Dank an. Denn so Gott uns nicht ehe sollt etwas geben, wir hättens denn verdienet, und wärens wirdig, so sollt er uns kaum das liebe Brod und bloße Wasser geben. Aber er will nicht auf unser Verdienst und Wirdigkeit, sondern auf unser Noth und sein Gnad und Barmherzigkeit sehen. Das macht, daß er uns nicht allein den leiblichen Segen, sondern auch das ewige Leben schenken will.

In solcher Anfechtung steckt Petrus hie auch. Er merkt, daß des Herrn Christi Gabe und Segen ist, daß er auf sein Wort sampt seinen Gesellen so ein große Menge Fische auf einen Zug fähet; bedenkt doch, er sei solcher Wohlthat gar unwirdig; will derhalb verzweifeln. Was, spricht er, soll ich, Herr, bei dir machen? Halte dich zu frommen Leuten; ich bin leider ein böser, sündiger Mensch. Aber Christus tröstet ihn, und hält sich weit anders gegen ihm, denn er gedenkt; spricht, er soll ohn Furcht und zufrieden sein. Als sollt er sagen: Es ist ein gering Ding umb die Fische, ich will dich noch zu einem Menschenfischer machen. Jtzt hastu das Ampt, daß du ein Fischer bist; aber ich will dir ein anders befelhen, daß du in ein ander Wasser gehen und heilige Leute fangen, den Himmel voll Fische machen, und mein Reich so füllen sollt, wie du jtzt die Schiff mit Fischen gefüllet hast; die sollen Märterer und heilige Leute heißen. Zu solchem Fischzug will ich dir ein ander Netze geben, nämlich das Evangelium; dadurch solltu die Auserwähleten fahen, daß sie sich täufen

Digitized by Google

lassen, gläuben und ewig leben sollen. mit dir gethan habe, das ist gering; ich anders mit dir umbgehen; du sollt mir werden in der ganzen Welt, daß du hie ein ein ganz Land fangen und bekehren sollt.

Das ist der geistliche Trost, welchen de Jüngern gibt, daß er sie nicht allein nicht sterben lassen, sondern sie setzen in das g ment, und in die Welt ausschicken, unter Fürsten und Herrn rumpeln und rumorn das Evangelium. Ob nu der Teufel da und mit aller Macht sich dawider setzet; das Dennoch soll das Wort, es zürne oder lach hindurch brechen und dringen, Frucht scha an Gottes Sohn gläuben, und also V Sünde empfahen, gerecht, selig, und Erbe Lebens und Seligkeit werden. Und deß Wahrzeichen hat er uns sein Wort, Taufe Absolutio geben; welche sein Netze sind, Seinen aus der Welt, da der Teufel Fü ist, versammlet, sie dadurch für des Teu der Welt Tyrannei verwahret, im Glaub stärket, daß sie mit der Welt nicht verdam

Und ob sich gleich noch die Sünde in der Glaube schwach ist, daß sie denken, großen, herrlichen Schatzs nicht werth; so t Christus Lucä 12., wie gesagt, und spri Fürchtet euch nicht; sehet nicht dahin, oder unwerth seid, sondern höret, was i Euers Vaters Wohlgefallen ists Reich zu geben. Ist dem also, so w Vater nicht lassen in die Hölle fahren, o verdienet habt. Darumb haltet euch n kriechet in die Taufe, gehet zum heiliger lasset euch durch mein Evangelium ziehen so solls euch nicht feilen.

Also handelt dieß Evangelium diese Das erste: Obgleich Gott uns ein Zeit leiden, und vergeblich ärbeiten läßt, daß rechter Zeit mit seinem Segen bei uns se helfen will. Das ander: Daß er auch wid

Digitized by Google

uns helfen, und nicht verdamnen will. Darumb gibt er uns auch sein Wort und tröstet uns damit, daß wir gewiß sollen gläuben, wir seien seine Kinder. Solche Leute thun auch rechtschaffene gute Werk, wenn sie vor durch das Wort und den Glauben wissen, daß sie durch Christum einen gnädigen Gott und Vater im Himmel haben, deß Fischlin sie sind, welche in seinem Wort, als in seinem Netze, wohl verwahret sind für allem Unglück. Die können auch in Mangel, in Hunger und Kummer fröhlich und guter Ding sein, und sagen: Ob ich gleich hie Armuth leide, schadet nicht; dennoch weiß ich, daß mich mein lieber Gott nicht wird lassen Noth leiden. Denn er hat mir Christum gegeben, und alle Seligkeit in ihm; er wird mir auch so viel zuwerfen, daß der Leib die kurze Zeit seines Lebens sein Nothdurft haben wird. Solche Leute verdreußt keine gute Werk zu thun; denn sie sind rechtschaffen.

So ist es nu dem Herrn Christo am meisten darumb zu thun, daß er unsere Herzen beständig und ewiglich tröste, und gewiß mache, daß wir fest gläuben, und ja nicht dran zweifeln sollen, wir haben einen gnädigen Gott und Vater im Himmel. Wer das also gläubet, der wird sich nicht allein keinen zeitlichen Mangel lassen anfechten, sondern auch nichts darnach fragen, ob der Teufel und die Welt zürne, wenn nur Gott uns gnädig ist, der Himmel und alle liebe Engel uns anlachen. Daß wir nu solchs auch gewiß und feste gläuben, und in aller Anfechtung, leiblich und geistlich, uns also trösten mögen, das verleihe uns unser lieber Vater im Himmel durch Jhesum Christum, seinen Sohn und unsern Herrn, Amen.

Die dritte Predigt am fünften Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Luc. 5, 1—11. Anno 1534. domi.)

Was unser lieber Herr Jhesus Christus dem Volk am See Genezareth geprediget hat, ist vom Evangelisten Luca nicht beschrieben. Jch halte es aber dafür, daß

Digitized by Google

er zum Volk mancherlei durch Gleichnisse
wie er auch thut Matth. am 13. Weil ab
dieser Predigt hie nicht stehen, können
handeln. Darumb wollen wir das Werk
Christus hie gethan hat.

Erstlich saget der Evangelist, daß das
Herrn Jhesu gedrungen sei, darumb daß sie
Wort gehöret hätten; sind derhalben mit
nachgelaufen, und zu ihm gedrungen, also
Raum am Ufer gehabt hat. Da hat er
Schiff am See stehen; das eine war S
ander Johannis; und ist in das eine getre
Simonis war, und hat aus demselben ge
gehet alles einfältig zu. Es ist ein große
See da gewest, und predigt der Herr Chris
Schiff oder Kahn auf dem See, und das
am Ufer, und höret ihm zu. Werden also
gepreiset, daß sie Gottes Wort gern ge
und wir mit solchem Exempel gereizet, d
Gottes Wort gern hören, und uns fleißig
halten sollen. Denn außer Gottes Wort
Leben und Thun verloren und verdorben
Gottes Wort hat und fleißig höret, der
Vortheil.

Zum ersten, aus Gottes Wort lernet
Willen erkennen, wie er gegen uns gesin
was er mit uns nach diesem Leben m
Solches ist unmüglich, daß ein Mensch
Wort könne wissen. Das Widerspiel geder
Gott mit uns zürnen und uns strafen wöll
Wort lehret, daß Gott mit uns, ob wir g
sind, nicht zürnen, sondern uns gnädig sei
wölle von Sünden und Tod zum ewigen
ist Eine Frucht, die wir haben durchs Wort,
derhalb gern und fleißig hören.

Zum andern lernen wir auch aus der
unser äußerlich Leben, Stand und Wese
gefasset, und durch das Wort geheiliget,
Gottesdienst sei, da Gott ein Wohlgefall
Denn es nicht vonnöthen ist, wer Gott
daß er des äußerlichen Lebens halb etwas

Digitized by Google

anfahe, wie die Münche gethan haben. Er bleibe bei seinem Beruf, thue, was seine Oberkeit, sein Ampt und Stand nach Gottes Willen erfodert und haben will. Das heißt Gott recht gedienet, und geschicht ihm ein sonderlich Wohlgefallen dran, wird auch Glück und Heil dazu geben.

Das ist ein nöthige Lehre, da sehr viel an gelegen ist, daß wir unsern Beruf in Gottes Wort fassen, und ein jeder deß gewiß soll sein, daß alles, was er thut und läßt, in Gottes Namen und aus Gottes Befelh gethan und gelassen sei. Wer also lebet, daß er nicht weiß, daß sein Thun und Lassen in Gottes Befelh und Wort gehet, der ist verdampt. Wer aber weiß, daß er alles thut und läßt aus Gottes Befelh und Wort, der ist in seinem Gewissen und Herzen sicher, und kann dem Teufel Trotz bieten, guter Ding sein, und sagen: Ich hab heut dieß und das gethan, und habs darumb gethan, daß ich weiß, daß michs Gott geheißen und mir befohlen hat in seinem Wort; weiß derhalb, daß es ein gut und Gott wohlgefällig Werk ist. Wer aber solchs nicht kann sagen, der höre nur bei Zeit auf, er habe für was er wölle; denn es ist Sünde, und Gott hat ein Unlust und Unwillen darob, wie St. Paulus sagt: Was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde. Röm. 14 (V. 23.).

Nu hat uns Gott sein Wort reichlich gegeben, daß wir wohl und ohn alle Mühe alle unser Werk und Thun in Gottes Wort fassen können. Denn wer den Glauben hat, das ist, wer sein Herz und Vertrauen auf Gottes Gnade, so er uns durch Christum bewiesen hat, setzet, der thue in seinem Beruf und Stande, was er wölle, er singe oder bete, esse oder schlafe, so ists alles wohl gethan. Denn er thuts als ein Christenmensch, und gläubet an Christum, und kann sagen: Ich will in Christus Namen lesen, beten, ärbeiten, und meinem Herrn oder Frauen im Glauben dienen, und weiß, daß ich damit Gott im Himmel diene. Das wäre eben gnug von Gott, daß er uns das Wort des Glaubens gegeben hat, daß ein jeder Christ in solchem Glauben kann fröhlich sein, und in seinem Stande Gott dienen. Denn was in dem Glauben geschicht, es sei

Digitized by Google

so geringe es wölle, so heißts alles ein g
wohl gethan.

Aber uber das Wort des Glaubens
durch sein Wort allerlei Stände, und das
liche Leben gefasset, gestiftet, geordnet,
geheiliget. Denn da stehet das vierte Ge
deinen Vater und deine Mutter ehren.
fasset alle Stände, Vater, Mutter, S
Herr, Frau, Knecht, Magd, Oberkeit,
Denn der Ehestand ist die Quelle, da alle
wachsen. Aus diesem Gebot kann nu ein
Ich will jtzt in die Schul gehen, stud
spinnen, nähen, und weiß, wenn ichs treul
thue, daß Gott daran ein Wohlgefallen h
Vater und mein Mutter hat michs gehei
hab Gottes Wort, daß ich ihnen folge
konnt ein Kind einen ganzen Tag in
Gehorsam zubringen, und wissen, daß es
Gott wohl gefiele. Also Knecht und Mag
Frau im Hause, ein jeder in seinem Stan
Wort für sich, daß er kann sagen: Gott
befolhen, in seinem Namen will ich aufst
Aerbeit gehen, zu Tische sitzen, mich wi
legen ꝛc. Was man also thut, wenn es
mehr denn ein Stuben kehren wäre, so
wohl gethan, und heißt in Gottes Geh
Denn das Wort: Du sollt Vater und
fasset alle Stände, Aempter und Werk, so
gehören und aus dem Ehestand herkommen

Wer nu Gottes Wort nicht hat n
kann solche Zuversicht nicht haben, und
trefflichen Trosts gerathen. Darumb sollte
Wort gern hören, weil wir daraus lerne
Leben Gott wohlgefalle. Denn daraus wer
fröhlicher, und haben ein gut Gewissen.
kein Heide, kein Türke, kein Jüde; die C
es allein, und können sagen: Was ich j
will ich im Namen Jhesu thun, und in d
darein ich von Gott gesetzt bin, und will es
thun; ob mir etwas drüber widerfähret, u
mir zusetzet, was schadet mirs? Dennoc

Digitized by Google

dem Stand, da Gottes Wort mich lehret und tröstet: was ich thue oder leide, das sei wohl gethan, und Gott wolle Wohlgefallen dran haben, und mit Gnaden bei mir sein.

Also soll ein jeder Christ von Jugend auf sich dazu gewöhnen, daß er gewiß sei, er sei in einem seligen Stande. Wer solchs kann, ob er gleich die Treppen hinab fället und stirbt, so kann er doch sagen: Mein Vater, mein Mutter, mein Herr, mein Frau hat mich heißen hinabgehen; darumb sterbe ich in einem seligen Stande, rechten Gehorsam und guten Werk, das Gott wohlgefällt. Also wer in Krieg soll aus Befelh seines Fürsten und Oberkeit, und zeucht dahin im Namen Gottes, der ihn unter solche Oberkeit gesetzt hat, ob er schon erschossen oder erstochen wird, so stirbt er wohl. Denn er hat für sich Gottes Wort, wird erfunden in Gottes Gehorsam, und weiß, was er solchem Beruf nach thut, daß ers Befelh von Gott hat.

Also konnten alle Menschen fein und selig leben, und dürften nichts mehr dazu haben, denn Gottes Wort, die zehen Gebot und den Glauben an Christum. Aber da wehret der Teufel Tag und Nacht, daß man an Gottes Wort nicht gedenke, schlechts aufgestanden, niederlegt, geessen, getrunken, wie die Säu, und nicht darnach gefragt, ob man auch Gott diene. Das ist der gottlosen Welt Brauch und Art. Aber Christen sollen sich dafür hüten, und lernen, wie sie Tag und Nacht ihr Leben nach Gottes Wort richten; dasselb machet alles heilig.

Darumb ists nichts mit den München und mit ihrem Dreck, daß sie fürgeben und sagen: In gemeinen Ständen und Aemptern leben, und seinem Beruf folgen, das ist nichts; aber in ein Kloster gehen, und ein Münch werden, das ist etwas. Sie gedenken also: O, das sind gemeine Werk, welche auch die Heiden thun; darumb ists nichts sonderlichs für Gott. So urtheilen sie von den Aemptern und Werken, ohn und außer Gottes Wort. Wer aber Gottes Wort hat, der spricht also: Wahr ists, so man es dem Werk nach rechnen will, ists ein sehr gering Ding, daß ein Knäblin in die Schul gehet und studieret, ein Mägdlin spinnet und nähet, ein Dienstmagd im Hause kochet, spület, kehret,

Digitized by Google

Kinder umbträget, wischet, badet. Der
die Heiden und Unchristen auch. Aber
Gottes Wort, das ist, sie thun es nic
gläuben nicht, daß Gott ein Dienst und
solchen Werken geschehe, und wissen seine
Ein Sohn aber, Tochter und Magd, s
wissen aus dem vierten Gebot, daß Go
gebeut und haben will.

Gott macht durch sein Wort heilig
und darf keines Chresams dazu. Denn
der rechte Chresam, daß Gott saget durch
Paulum: Ihr Kinder, seid geho
Eltern in dem Herrn; item: Ihr K
gehorsam euern leiblichen Herrn
und Zittern, in Einfältigkeit eu
Ephes. 6 (V. 1. 5.). Ohn solch Wort si
gemeine Werk, so auch die Heiden thun
solch Wort und Glauben werden die
(welche die Heiden eben so wohl thun) h
angenehm. Die zwei Stück, Gottes W
ben, machen die Werk angenehm für
Engeln. Ohn Gottes Wort und Gla
Teufel und Tod. Denn nichts auf Er
denn Gottes Name und Wort. Was nu
werden, muß durch solchen Namen und
geheiliget werden.

Solch Wort nu und Befelh des
gehet durch und uber alle Stände un
benedeiet sie, daß es heilige und Got
Stände und Werk sind, sofern du an Ch
und in Gottes Namen den Gehorsam lei
gläuben und thun, derer Stand ist heili
wenn sie wollen, so sind sie Kinder des
denn sie sterben in eim heiligen Stand
Glauben. Daß ein Münch ein Kappen
bescheeren läßt, und dergleichen Werk thu
nicht nach unsers Herrn Gottes Wort;
nicht heilige Werk. Das aber ist ein
und machet heilig, daß du an Jhesum Ch
und darnach das vierte Gebot für dich n
deinen Gehorsam leistest; sintemal du hö

Digitized by Google

Stand, darin du bist, mit Gottes Wort geschmücket, und darumb ein heiliger Stand ist.

Wer nur auf das Werk an ihm selbs will sehen, der siehet kein Unterscheid zwischen Christen und Unchristen. Sie thun beiderseits gleich, Werk und Aerbeit, die Gottlosen und die Frommen, also daß keine Vernunft zwischen ihnen ein Unterscheid machen kann. Ein Hure ist so wohl ein Weib als ein fromme Frau, und thut eben die Werk, die ein Weib thun soll; dennoch ist ein Unterscheid und sind die Werk ungleich. Denn ein christlich fromm Weib hat die Heiligkeit, so da kompt aus dem Wort und Glauben; ein Hure hat solche Heiligkeit nicht. Solche Unterscheid ist auch zwischen Christen und Unchristen. Die Heiden und Unchristen thun ihre Werk ohn Gottes Wort, in Sünden und Unglauben. Die Christen aber thun ihre Werk nach Gottes Wort im Glauben an Christum und im Gehorsam Gottes. Darumb sind der Christen Werk für Gott heilig, der Unchristen Werk aber sind unheilig.

Es soll aber niemand sich für der Ehre scheuen, daß er und seine Werk heilig heißen. Denn Christus hat uns die Freiheit erworben, und Gott hat uns sein Wort darumb gegeben, daß wir dadurch geheiliget werden. Darumb, so wenig wir uns dafür scheuen sollen, daß wir Christen heißen; so wenig sollen wir uns auch dafür scheuen, daß wir und unser Werk heilig heißen. Denn ein Christ muß heilig und geistlich heißen: nicht darumb, daß er Fleisch und Blut hat; sondern darumb, daß er getauft ist, Gottes Wort und Christum hat; der macht ihn heilig durch sein Wort, Taufe und Glauben. Darumb sollen wir gewohnen und wissen, daß unser Stand und Werk heilig und Gott wohlgefällig sein: nicht des Standes und der Werk halben, sondern des Worts und des Glaubens halben, aus welchem hernach solcher Gehorsam und Werk folgen. Kein Christ soll seinen Stand und Leben verachten, wenn er nur darin hereingehet nach Gottes Wort; sondern soll sagen: Ich gläube an Jhesum Christum, und thue, wie mich die zehen Gebot lehren, und bete, daß mir unser Herr Gott dazu wollt helfen, daß ichs thun möge. Das ist ein recht heilig Leben, und kann nicht heiliger werden, wenn man sich auch gleich zu Tode fastete.

Digitized by Google

Derhalben ists sehr fein, daß man die
das junge Volk von Jugend auf zum Cat
wöhnet, daß ein Kind sage: Ich will m
und meiner Mutter gehorsam sein, denn G
im vierten Gebot befohlen. Wenn also e
seinem Stande und Ampt nach Gottes Wort
so wären alle Werk ein köstlicher Schatz.
Teufel läßt solchs nicht gern predigen; un
schon predigt, läßt ers nicht zu, daß mans
nehme.

Und das ists nu, das der Evangelist
Volk habe sich zu Jhesu gedrungen, zu höre
Gottes. Denn die frommen Herzen hören
daß sie unterrichtet werden, wie sie unserm
mögen wohlgefallen. Wenn solche Herzen
Beichtväter und andere unverständige Leute
sagt dieser das, jener ein anders, das mar
Das heißt denn nicht Gottes Wort, sonder
Wort und Werk geprediget, davon unser
nichts gesagt hat. Da muß man denn eb
ungewiß sein, wenn mans gethan hat, als zu
man aber Gottes Wort prediget und höret,
die Leute hinzu, und sprechen: So predigen
nicht, wie dieser predigt; dringen hinzu, d
einem Herzen sanft, wenn es weiß, was un
heiliges Leben ist, nämlich, so da stehet i
welcher allein selig macht, man lebe oder st
nach soll ich länger auf Erden leben, so mu
zu thun haben. Da höre ich aus Gottes
ich in meinem Stand und Ampt thun soll.
ich das thue, weiß ich, daß es Gott wohlge
er hat michs geheißen. Widerfähret mir
ein Unglück, so lache ich dazu, und sage: Jc
Herr Gott, daß du mich in einen göttlichen
Stand und Ampt gesetzet hast, ich will gern
und leiden, was ich soll.

Das ist eins, daß man sich dringet, G
zu hören. Denn wer es recht ergreift, u
schmecket, der wird nicht leichtlich davon fall
gedenkt, daß ers je länger je baß fasse. G
ist ein Blümlin, das heißt: Jelänger, jel

Digitized by Google

Sirach am 24. Cap. auch saget (V. 23.): Wer von mir isset, den hungert immer nach mir, und wer von mir trinket, den dürstet immer nach mir. Das ist, wer Gottes Wort einmal recht ergreifet, der gewinnet es so lieb, daß ers immer je mehr und mehr begehret. Die andern aber, wenn sie es einmal gelesen oder gehöret haben, werfens weg, und sprechen: Das kann ich nu wohl, ich habs gnug. Solche Leute haben Gottes Wort noch nie geschmeckt, habens mit den äußerlichen Ohren gehöret, und haben allein den Schaum davon. Aber ein Christen gedenket täglich an sein Vater Unser, an seinen christlichen Glauben, oder Stücke vom Evangelio; das käuet er wiederumb, wie die Schafe thun, und schleußts in sein Herz. Aus solchen werden auch rechte Leute.

Also lehret der erste Psalm (V. 1. ff.): Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen ꝛc., sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Solcher Mensch gehet in Gottes Wort, richtet sich nach seinem Stande. Widerfähret ihm ein Unglück, trifft ihn Regen, Wind, Frost, Hitze, so fragt er nicht darnach, sondern es ist alles wohlgethan. Wiederumb die Gottlosen sind wie Spreu, die der Wind verstreuet. Aus ihnen wird kein Baum, noch etwas Rechtschaffenes; aus den Gottfürchtigen aber werden rechtschaffene Leute. Wenn die Gottlosen sterben, so sind sie todt, haben nichts weder hie noch dort. Aber eines Frommen und Gottfürchtigen Gerücht und Leben bleibet allezeit allhie auf Erden, zum Exempel unter den Frommen, und dort im ewigen Leben.

So lernet nu, was ein heilig, geistlich Leben sei, nämlich, nicht im Kloster leben, sondern wenn du gläubest an Jhesum Christum, und thust die Werk deines Berufs, im Glauben und nach Gottes Wort. Siehe zuvor, daß du an Christum gläubest, und getauft seiest; darnach siehe auf dein Ampt und Beruf. Jch bin zu

Digitized by Google

predigen berufen; wenn ich nu Gottes
lauter und rein, so thue ich ein heilig Werk
Wohlgefallen hat. Du bist Vater, Mutte
Jhesum Christum, so bistu ein heiliger V
heilige Mutter; verhöre des Morgens
lasse sie beten, strafe, stäupe sie, wenn sie
seind; siehe, wie es im Hause zugehet, wie
kochet, ärbeitet. Solches sind eitel heilige
du bist von Gott dazu berufen. Das hei
Leben, so in Gottes Wort, und in dem befo
und Beruf hergehet.

Solchs siehet ein Gottloser nicht. Er
daß ein Christen prediget, strafet, stäupet,
stehet; aber daß es heilige Werk sein,
nicht. Denn er siehet nicht, aus waserl
solchs thut, nämlich daß ers thut au
Gottes Wort, und daß er zu solchem Werk
geheiliget, und ganz und gar ein geistliche
Gottes Augen ist, ob es wohl nicht sche
Welt. Denn die Welt ist nicht werth,
einiges heiliges, geistlichs Werk sehen o
soll. Darumb kompt auch der Teufel, und g
Werk für, die hoch scheinen, daß auch d
Werk nichts dagegen sind. Denn des Teu
scheinen treffliche Leute sein, hängen den
sauer. So fähret denn ein Blinder mit
zur Höllen zu. Fahre hin, liebe Welt,
trefflichen heiligen und gleißenden Werken.
rühmet wohl nicht Gottes Werk, sondern
Werk; aber sie fähret damit dahin in
Höllen.

Solche Leute lassen Gottes Wort anste
sich nicht dazu, daß sie es höreten. Abe
Gott fraget nicht nach sauer sehen, Kopf
grauen Kleidern. Er hat mir den Kopf
also gemacht, daß ich ihn soll hängen; die ur
Thier hat er also geschaffen. Ich soll
daß ich in seinem Wort herein gehe. Er
Haar nicht darumb gegeben, daß ich mir
machen lasse; sondern ich soll ihm dankb
seinem Wort umbgehen, und thun, was

Digitized by Google

in meinem Stande. Sein Wort und Glaube, so er gibt, Stand und Ampt, so er geordnet hat, ist alles heilig. Wer Gottes Wort und Glauben hat, und in einem Stande ist, von Gott geordnet, der ist heilig. Wer im Glauben gehorsam ist seinen Eltern, Herrn, Frauen, Oberkeit, der ist heilig. Darumb werden wir allein heilig durchs Wort, Glauben und Stand, so Gott geordnet hat, und sonst durch nichts anders; das höret ihr ofte. Unser lieber Herr Jhesus Christus helf uns dazu, daß wirs mögen fassen und behalten, Amen.

Die erste Predigt am sechsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Matth. 5, 20—26. Anno 1533. domi.)

Auf daß wir heute unserm Herrn Gott seinen Dienst und Ehre thun, wollen wir hören das heilige Evangelium.

(Folget der Text.)

In diesem Evangelio lehret unser lieber Herr Jhesus Christus die christliche Liebe, die wir unter einander haben sollen; und zeiget an das Widerspiel, oder die Hinderniſſe, so solche Lieb pflegen zu hindern; und will uns lehren, daß wir uns nicht dünken lassen, wir haben die christliche Liebe, wenn wir in diesen Stücken sind, die er hie erzählet. Denn wer Zorn und Haß in seinem Herzen hat wider seinen Nähesten, der kann ihn nicht lieben. Desgleichen wer zu seinem Nähesten saget: Racha, oder du Narr, das ist, wer allerlei zornige Zeichen im Gesicht und Geberden führet, und allerlei Flüche und Läſterwort mit seiner Zungen heraus schüttet wider seinen Nähesten, der kann ihn auch nicht lieben. Darumb lehret uns der Herr Christus solche Stücke meiden, auf daß die christliche Liebe frei, ohn alle Hinderniß gegen unserm Nähesten sich erzeige.

Es ist aber allezeit also zugangen, daß die, so zürnen und neidisch sind, wollen nicht Zornige und Neidische gescholten sein, sondern sagen, sie thun solches

Digitized by Google

aus rechtem guten Eifer, umb der Gerechti
Ei, sprechen sie, die Leute sind böse, der le
so; sollte ich nu nicht zürnen, so würden
Bosheit gestärkt. Also zürnet man denn
Hütlin und Deckel, so da heißt Zelus jus
der Gerechtigkeit, daß die Schuld allwege d
uber den man zornig ist.

Dasselb Hütlin und Deckel will uns
Herr Christus abziehen, und uns anzeigen
daß wir in der Haut Schälke sind. Den
mit unserm Nähesten zürnen, und auf ihn
so gedenken wir also: Ich thue nicht Unre
den hasse und neide; vergessen also, daß
Nähesten sollen lieben; meinen, wir seie
Nähesten nicht schuldig. Sollte ich ihm,
das Meine umbsonst geben? Hab ichs do
und Aerbeit müssen erwerben. Er erwerbe
Daraus werden endlich solche Leute, die
sind; gerade als hätte unser Herr Gott all
allein lassen wachsen, und umb ihrenwill
geben, daß sie niemand Guts thun sollten
davon geben. Und uber das alles gehen s
und machen sich fromm, scharren und kr
Sack, helfen keinem Menschen auf Erden;
dennoch: Sie thuen solchs nicht aus N
wider den Menschen, sondern aus sonde
lichem Eifer wider die Bosheit der Leu
also unsern Herrn Gott im Himmel, den
ständigen Mann.

Wider solch Laster predigt allhie uns
Christus. Denn es ist ein sehr gemein
Welt, welchs aus der Maaßen viel Leu
und heißt mit seinem rechten Namen, wie
hie selbs nennet, der Pharisäer und S
Gerechtigkeit und Heiligkeit. Als wollt der
sagen: Wahr ists, es ist ein Gerechtigkeit
und die höchsten, hochgelehrtesten, die etn
wollen sein und für die größesten Leute
geachtet werden, führen diese Gerechtigkeit
Aber wer da mein Jünger und ein rechtsc
sein will, der hüte sich für diesem Laste

Digitized by Google

wirstu bei dieser Gerechtigkeit und Heiligkeit finden, welche mit diesem Laster beschmeißet sind, ziehen graue Röcke an, sehen sauer, beten viel, und die Welt siehet sie an, verwundert sich ihrer und spricht: Ei, das sind Leute! Aber wenn du sie bei dem Licht ansiehest, so finds neidische, häßige, eigennützige Leute, und schmücken sich allein mit dem schönen Deckel, daß sie sind heilige Pharisäer und Schriftgelehrten.

Es war aber der Pharisäer und Schriftgelehrten Gerechtigkeit und Heiligkeit solcherlei, als daß wir zum Exempel nehmen das fünfte Gebot Gottes, welchs der Herr hie auch selbs einführet. Die Pharisäer und Schriftgelehrten lehreten also: Wer das fünfte Gebot, du sollt nicht tödten, wie Moses geboten hat, halten will, der schlage niemand zu Tode mit der Faust und Schwert. Und nach solcher ihrer Lehre hielten sie sich auch im Leben, daß sie keinen äußerlichen, leiblichen Mord oder Todschlag begingen. Das war ihre Gerechtigkeit und Heiligkeit, da mußten die Leute sagen: Das sind treffliche heilige Leute, die halten Gottes Gebot, so Gott durch Mosen gegeben hat; sie sind nicht Mörder noch Todschläger. Aber unterdeß war ihr Herz voll Haß, Neid und Bitterkeit. Und ob schon eitel Beißen, Neiden, Hassen, Murren auch unter ihnen selbs war, schweige denn wider andere, denen sie sonderlich feind waren, gingen sie dennoch herein unter dem schönen Deckel und trefflichen Schein großer Heiligkeit, also daß sie auch für großer Heiligkeit Gottes Sohn nicht selbs tödten wollten, sondern uberantworteten ihn dem Heiden, dem römischen Landpfleger Pilato; wollten auch für großer Heiligkeit nicht in das Richthaus gehen, auf daß sie nicht unrein würden, sondern die Ostern essen möchten. Johann. 18 (V. 28.).

Solche pharisäische Gerechtigkeit strafet hie Christus, und warnet dafür seine Jünger und Christen, und spricht: Wollt ihr gen Himmel kommen, so müsset ihr frömmer sein, denn die Pharisäer und Schriftgelehrten. Dieselben meinen, sie seien fromm gnug, wenn sie mit der Faust nicht todtschlagen, und machen ihnen weiter kein Gewissen. Aber man findet bei ihnen nicht ein einige freundliche Rede gegen ihrem Nähesten, sie geben nicht einen Heller

Digitized by Google

einem armen, dürftigen Menschen aus freu
geben sie aber etwas, so wollen sie hie
den Menschen Ehre und Ruhm davon ha
wollen sie bei Gott den Himmel damit v
Ja, man mußte es solchen Heiligen bestel
wollet ihr meine Jünger und Christen
Himmel kommen, so sehet zu, daß ih
fromm seid.

Welchs ist nu die rechtschaffene Frö
Pharisäer und Schriftgelehrten hatten, wi
Frömmigkeit, wenn sie mit der Hand
schlugen, meineten sie, sie hätten das fü
halten. Solche Heiligkeit hat der Papst
nossen auch. Denn er lehret also in sei
Recht und spricht: Rancor ponendus es
rancoris, den Groll im Herzen soll man
die Zeichen des Grolls dürfe man nicht
ist, wenn ich einem feind gewesen bin,
vonnöthen, daß ich hin zu ihm gehe, mit
helfe und leihe; das heißen signa ranco
man wohl behalten. Also lehret der Papst,
Lehre stehen alle Klöster und Stifte in
Das ist solche Liebe, wie man pflegt zu sa
ihm wohl vergeben, aber ich wills ihm

Christus aber spricht: Unser Gerechtig
sein, denn der Pharisäer und Schriftg
Pharisäer und Schriftgelehrten stellen sich
lich; aber im Herzen behalten sie eitel
Die christliche Liebe aber soll rechtschaffen
sich nicht allein äußerlich freundlich stelle,
den Haß und Neid im Herzen fallen lasse
einer von Herzen dem andern vergeben
nicht anders sein, es muß einer auch d
gessen. Vergisset er des Zorns nicht,
pharisäische und päpstische Vergebung. A
(daß ich mich auch zum Exempel anzie
meinen Feinden versühnen lassen, und solch
hernach mit ihnen gehabt, eben als hätt
ihnen gezürnet. Darumb soll sich die Lie
nach der Versühnung also stellen, wie sie si
hat vor der Beleidigung.

Digitized by Google

Die Heiden sagen also: **Male sarta gratia nequicquam coit**, ein geflickte Freundschaft wird doch nicht wieder ganz; und wie das deutsche Sprichwort lautet: Ein zerbrochener Boge behält doch allwege ein Narbe. Und so soll man sich auch gegen der Welt halten, daß man nicht zu viel traue, wie man gewöhnlich spricht: **Ab amico reconciliato cave**, für einem versühneten Freunde hüte dich. Ja, nach der Welt ists recht geredt. Denn Fleisch und Blut ist der Art, daß es den Grollen nicht aus dem Herzen läßt, sondern suchet Raum und Gelegenheit sich zu rächen. Darumb gehört solche Lehre in die Welt, daß man allda so gedenke: Der hat mirs wohl vergeben; aber wer weiß, ob ers auch vergessen hat? Die Christen aber sollen nicht also thun und leben, sondern also gedenken: Unser Vater im Himmel, den wir alle beleidiget und erzürnet haben, vergibt uns alle unser Sünde und Missethat, also, daß er spricht: **Iniquitatum eorum nunquam recordabor**, ich will ihrer Missethat nimmermehr gedenken; beweiset auch solches mit der That, und thut uns so gütlich, daß man sagen muß, er hab es vergessen. Also sollen wir auch thun; ich soll mich für dir, so du ein Christ bist, nicht fürchten, als für einem solchem versühneten Freunde, dem nicht zu trauen wäre; und wiederumb, du sollt nicht sagen: Ich will vergeben, aber nicht vergessen; sondern Groll und Zeichen des Grolls soll weg, und soll alles rein und von Herzen vergeben sein.

Das meinet Christus, da er spricht: Euer Gerechtigkeit soll besser sein, denn der Pharisäer und Schriftgelehrten. Denn die heuchlische Heiligkeit ist ein sehr gemeine Plage in der Welt, daß sich einer stellet als ein Freund, und ist doch ein abgesagter Feind; wie man saget von den Katzen, die da vorne lecken und hinten kratzen. Und wenn der heilige Geist nicht da ist, und das Herze so macht, daß es die Beleidigung vergesse und verachte, und spreche: Was schadet mir das, ob ich schon das vergebe und vergesse? Gott hat mir viel mehr vergeben und vergessen; so ists mit Fleisch und Blut verloren. Wo aber der heilige Geist ist, da fallen hin **rancor et signa rancoris**, Groll und Zeichen des Grolls. Und das ist ein christlich Herz; sonst thuts

Digitized by Google

niemand. Denn vergeben und nicht verg
zu hart an, und ist eine gemeine Plage
unter allerlei Menschen auf Erden.

Darumb prediget Christus hie seinen
Christen einen rechten Text und spricht: Ih
deß nicht trösten, noch gedenken, als sei
wenn ihr äußerlich niemand todt schlaget;
müsset noch weiter fahren, daß ihr euch
versühnet und versühnen lasset, sondern d
auch mit den Werken dermaßen erzeiget, d
da sei. Ihr habt wohl das Gesetz gehör
verstehets nicht recht. Denn die Schriftg
Pharisäer deutens also: Man solle mit de
tödten; man solle mit dem Schwert oder
niemand entleiben. Aber das Gesetz lau
sollt nicht tödten. Du, heißt nicht
oder allein das Schwert, sondern alles, wa
ist mit Leib und Seel. Die Schriftgelehrte
säer machen aus dem Wort (du) ein Hand
dem Wort (tödten), daß ein Aas draus
so muß man den Text nicht spannen. E
sollt nicht tödten, das ist, dein Herz, Mund,
Faust, dein Geld und Gut, und alles,
und bist, soll nicht tödten. Du sollt nic
Leichnam nicht todt schlagen, sondern au
lassen anstehen, was zum Tode dienet.

Was dienet aber zum Tode? Nich
Schwert, daß du deine Faust an eines
legest; sondern auch, wenn du deinem Nähe
Noth nicht zu Hülfe kompst, wenn du ih
Hunger dein Brod und Speise versagest, al
es an dir läge, er sterben müßte. Wie au
brosius sagt: Si non pavisti, occidisti, n
hungerigen Bruder nicht speisest, so hastu
so viel an dir liegt. Der reiche Wanst
daß er den armen Lazarum, der für seiner
tödte; aber Gott saget, er habe ihn get
ob er gleich mit der Hand ihn nicht tö
muß er seinenhalben sterben, weil er ih
Thüre hat liegen, und ihm alle Hülfe versa
soll man das fünfte Gebot recht verstehen.

Digitized by Google

nicht tödten, das ist, dein Seel, Herz, Mund, Augen, Fäuste, Füße, Beutel, Geld, und alles, was du hast, soll nicht tödten, sondern helfen zum Leben.

Also greift Christus allhie ins Herz hinein, da er spricht: Ich sage euch, wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schüldig. Als sollt er sagen: Tödten heißt nicht allein mit der Faust todt schlagen, sondern auch einen Grollen im Herzen tragen zu seinem Bruder. Solcher Grollen steckt tief im Herzen verborgen, und läßt sich nicht sehen. Der reiche Mann hat das Herz voll Grolles, läßt den armen Lazarum für seiner Thüre liegen, hungerig und schmachtig. Ob er gleich fürwenden möchte, und sprechen: Ich zörne mit dem Lazaro nicht; hilft doch solche Ausrede nichts, weil er ihn da liegen läßt, und sich seiner nicht annimpt. So er ihn lieb hätte, so würde er ihn beherbergen, und ihm Brod und Speise geben, daß er nicht Hungers stürbe. Das heißt auch zörnen und tödten.

Solchs lasset uns wohl merken, daß Christus den Zorn hoch aufbläset, und uns alle Brüder nennet. Es ist ein schändlich Laster, mit dem Bruder zörnen, und den Bruder todt schlagen, das ist, dem dürftigen Bruder nicht aushelfen. Natürlich ists, daß sich Brüder unter einander lieb haben. Darumb nennet Christus alle, die Noth leiden, und unser Hülfe bedürfen, unser Brüder, auf daß er die Noth, darin unser Bruder steckt, und die Sünde, so da heißt den dürftigen Bruder in der Noth verlassen, deste besser aufblase, und uns lehre, daß, wenn wir unsern Bruder in der Noth verlassen, wir nicht zweifeln sollen, daß wir unsern Bruder todt geschlagen haben. Denn also wird das Urtheil am jüngsten Tage gehen: Du reicher Mann hast so viel Brüder erwürget; du hättest es wohl vermocht, daß du diesem und jenem geholfen und gerathen hättest; aber weil du es nicht gethan hast, so bistu an ihnen ein Mörder worden. So wird Gott dem reichen Mann zwenzig oder dreißig Brüder fürstellen, die er erwürget hat.

Das macht Christus allhie darumb so scharf, auf daß man sich wohl fürsehe, und nicht zum Mörder werde an seinem Bruder. Er macht auch dreierlei gradus, auf daß er anzeige, wie solche Sünde immer

Digitized by Google

liebet, den er siehet, wie kan
lieben, den er nicht siehet?
beschlossen.

Hie muß man aber rechte Unterscheid
wissen, daß dieß alles, so von Zürnen u
sagt ist, vom persönlichen Zürnen und T
standen werden, und nicht vom Amptszor
Denn weltliche Oberkeit, Vater und Mut
zu regieren hat, soll zürnen und strafen.
man auch, daß Fürsten und weltliche
Gottes Zorn, wie St. Paulus lehret, Rö
Die Oberkeit ist Gottes Dien
Racherin zu Strafe uber den,
thut. Denn die Oberkeit strafet nicht
sondern Ampts halben. Ohn daß sie
soll, daß sie solchen Amptszorn und Stra
auf die Person, und sich nicht schmücke,
hab es Ampts halben gethan und thun
es doch ihrer Person halben gethan hat;
persönlichen Zorn oder eigen Zorn decke
Zorn. Wer solchs thut, wird wohl sehen
wen er getäuscht hat. Es liegt alles a
Herzen; sonst schmückt sich der Zorn, un
Herrn Gott täuschen.

Darumb laßt uns aus diesem Eva
daß jedermann rechtschaffen sei in der L
er zürnet, daß er wohl zusehe, und nicht
halben, sondern Ampts halben zürne. D
geschichts, daß der Zorn den Holzweg ge
andere Affectus alle, es sei denn, daß de
unsere Herzen ändere. Unser lieber He
Vater verleihe uns seine Gnade, daß
schaffener christlicher Liebe wachsen und z
in Amptszorn rechte Maaß halten, Amen.

Digitized by Google

Die ander Predigt am sechsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Matth. 5, 20—26. Anno Domini 1534.)

In diesem Evangelio sehen wir, daß unser lieber Herr Christus seine Christen also will lehren, wenn sie gläuben und getauft sind, und haben nu den Namen und die Herrlichkeit, daß sie Christen heißen, und allerlei geistliche Güter und Gaben empfangen haben, daß sie denken, und auch ein rechtschaffenes Leben unternander führen, das nicht falsch noch heuchlisch sei. Denn er hat uns auch nicht ein falsche Gnade gegeben; so sind auch unsere Sünde, die uns Gott vergeben und geschenkt hat, nicht gemalte Sünden; sondern er hat uns von rechten schädlichen Todsünden erlöset. Summa, es ist mit seiner Gnade eitel Ernst, Wahrheit und rechtschaffen Ding. Darumb sollen wir denken, daß wir nicht fälschlich gegen unserm Nähesten handeln, sondern treulich und wahrhaftig, wie Gott mit uns unser Sünden halb gehandelt hat.

Umb dieser Ursach willen nimpt der Herr im heutigen Evangelio das fünfte Gebot für sich, und stellet uns ein Exempel für, da man sich für hüten soll, und spricht: Es sei denn euer Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Die Schriftgelehrten und Pharisäer waren hohe Leute, und hatten große Gnade und Gaben von Gott, das Land Canaan, die Verheißung von Christo, und andere Gaben. Das war eitel Ernst und rechtschaffen Wesen; da sollten sie auch fromm und rechtschaffen sein. Aber das thäten sie nicht, sondern fuhren zu, und lebten nicht allein wider die zehen Gebot Gottes, sondern lehreten auch falsch; daß also eitel Heuchelei war, mit ihrem Lehren und Leben. Uberredten die Leute, wenn sie im Tempel opferten, so hätten sie durch solch Opfer einen gnädigen Gott, der ihr Opfer annähme, und ihnen die Sünde vergäbe. Summa, sie hielten ihre Opfer für die höchste Seligkeit.

Digitized by Google

Darumb sticht unser lieber Herr Christ
Schriftgelehrten und Pharisäer Gerechtigkei
und spricht: Ihr Schriftgelehrten und Ph
nur Heuchelei an mit euerm Opfer. De
euch nicht geboten, also zu opfern, daß ihr
ewige Leben sollt verdienen und erwerben
einem Zeichen der Dankbarkeit für diese G
er euch aus Egyptenland geführet, und eu
erzeiget, das Land Canaan und die Ve
Christo gegeben hat. Dafür sollt ihr mit
ihm danken, ihm den Zehenten und Zinse
als zum Zeichen der Dankbarkeit.

Solchs thäten die Schriftgelehrten u
nicht, sondern verkehreten das Opfer in ein
Werk, welches ihnen Gott zum Freunde
Gnade erwerben sollte. Das war fälsc
und gelebet, und ein heuchlischer Gottes
waren sie auch Heuchler gegen dem Nä
außen stelleten sie sich freundlich, aber
Herzen bleib eitel mördlich Haß und Neid;
in den Psalmen uber solche Heuchler und
die vorne lecken und hinten kratzen, oft kl
falsche, schändliche Heiligen waren die S
und Pharisäer, die voll Mordes, Hasses
stacken, und die Heiligen todt schlugen;
fürgaben, sie wären fromm für Gott du
und für dem Nähesten durch ihr scheinbar
Leben. Darumb schleußt Christus, daß si
Heiligen sind. Dennoch führen sie den
rühmen sich, daß sie nach dem Gesetz
Das muß man ihnen gönnen.

So ist nu dieß die Meinung, daß Chri
Evangelio ein Unterscheid macht zwischen
Heiligen und Heuchlern. Als sollt er sage
laufen durch einander falsche und rechtscha
ich aber bin ein rechtschaffener Gott, der d
hilft. Wer da will in meinem Reich
meiner Gnade und Hülfe rühmen, der m
schaffen sein. Wer da nicht will rechtscha
soll nicht mein Volk sein, und deß Gott
sein. Die Schriftgelehrten und Pharisäe

Digitized by Google

Heuchelei Guts thun; aber solche falsche Heiligen nehme ich nicht an in meinem Reiche.

Darumb lerne jedermann, zuerst, daß er an Christum gläube, Gott danke, preise und lobe, und seinen Glauben für aller Welt bekenne. An dem Gottesdienst hat er gnug, darf nichts mehr seinenhalben, ohn daß er andern Leuten dienen soll, daß sie auch dazu kommen. Darnach, wenn er solchs thut, und will Gott viel dienen, und große Opfer thun, so denke er, daß er nicht tödte, sondern daß er ein freundlich Herz habe zu seinem Nähesten; und nicht allein mit der Faust, sondern auch mit der Zungen, Zeichen, Geberden und Herzen niemand beleidige: so wird er ein rechtschaffener Heilige, und kein Heuchler sein. Denn es ist nicht gnug, daß jemand sage: Ich habe mit der Faust niemand getödtet. Die Jüden tödten Christum auch nicht mit der Faust; aber unterdeß uberantworteten sie ihn dem Pilato, daß er gekreuziget würde. So hat auch die Zunge das Herzleid, daß sich der Groll nicht bergen, noch der Mund das Wort Narr im Herzen behalten kann. Das heißt denn für unserm Herrn Gott den Nähesten todt geschlagen; denn unser Herr Gott zeuchts alles ins fünfte Gebot. Er hats so scharf verboten, daß er uns zu rechtschaffenen Heiligen mache.

Wer nu dieß Gebot halten will, der muß nicht allein die Hand an sich halten, sondern auch das Herz muß ohn allen Zorn, Neid und Haß, die Augen müssen ohn allen sauern Anblick, die Zunge und der Mund muß ohn harte Wort und Fluchen sein. Denn ob ich gleich meinen Nähesten mit der Faust nicht todt schlage, und hasse ihn doch im Herzen, sehe ihn sauer an, daß, wenns ein Pfeil wäre, so wurde er nicht weit gehen, und fluche ihm mit meiner Zungen, daß, wenns ihn ankommen sollt, was ich ihm wündsche und fluche, so stürbe er bald davon, so bin ich ein Todschläger für Gott.

Darumb zeiget der Herr klärlich an, daß vierlei Todschlag sei. Der erste Todschlag geschicht mit der Faust, wenn man mit dem Schwert drein schlägt und würget. Der ander Todschlag geschicht mit dem Zeichen, wenn man einem die Augen nicht gönnet, wenn man nicht will mit ihm reden, ihm nicht danken, wenn er

Digitized by Google

uns grüßet, wenn man ihm nicht leihet, schuld rettet, seinen Schaden nicht abwend aber zeucht sich das Wörtlin Racha a unfreundliches Geberde, daß man einem Augen ansiehet oder an der Rede anhör geschicht mit der Zungen, wenn man flu übel ausrichtet, oder sonst nichts Guts n vierte geschicht mit dem Herzen, wenn mar abgünstig ist, und sich freuet, wenns i Solchen Gehorsam und Gottesdienst erf fünften Gebot.

Dagegen aber stecken die Heuchler v Neides; darnach fahren sie zu, und geben meinen, sie wollen unsern Herrn Gott ihren Haß und Neid bergen und schmüc die Jüden meineten, sie wollten mit ihrem Herrn Gott einen Rauch für die Auger er dafür ihren Haß und Neid im Her Nähesten nicht sehen sollt. Aber was i Gottesdienst, daß ich einem, dem ich günst zehen Gülden, und den andern, dem ich schlage? Oder diesem gebe einen Hell stehle hunderttausend Gülden? Solche unser Herr Gott nicht.

So sehe nu ein jeder drauf, was e habe gegen seinem Nähesten, und was führe, beide, hinterrück und vorne ins A seinem Nähesten Schaden thue mit H Augen, Herzen. Denn mit diesen vier wir ins fünfte Gebot gefasset, das ist, w fünfte Gebot gebunden, beide mit Leib u wir von unserm Nähesten sollen Guts g und hören.

Wer sich nu in diesem Gebot schul halte sich nicht zu heilig, sondern erkenn und Ubertretung, bitte umb Gnade und nicht gleich den Heuchlern, die ihr Lebe wollen. Gott will im fünften Gebot, da Treuen einander meinen. Darumb, we sündiget hat, der vertheidinge seine Sünd kehre sich flugs zu Gott, und spreche: Lie

Digitized by Google

ich armer Sünder hab wider das fünfte Gebot gethan, ich bin zornig gewesen, ich hab mich unfreundlich mit Worten und Geberden gegen meinem Nähesten gehalten; das ist mir leid. Vergib mir, lieber Gott, meine Sünde, und hilf, daß ich ein ander Mensch werde. Das ist das rechte Confiteor, so Gott gefället. Denn er will nicht, daß wir einen Deckel uber die Sünde machen, oder unser Ungerechtigkeit schmücken, und sprechen: So viel hab ich geopfert, Almosen geben ꝛc., darumb bin ich fromm und heilig; sondern er will, daß wir unser Sünde und Ubertretung frei bekennen, und umb Gnade und Vergebung bitten.

Darnach will auch Gott, daß wir uns mit Ernst angreifen, dem Zorn den Zaum nicht zu lang lassen, sondern ob wir ihn schon aus dem Herzen so bald nicht lassen können, daß wir ihm doch Widerstand thun, und uns wehren, daß solcher Groll, der noch im Herzen bleibet, nicht in die Augen, ins Angesicht und auf die Zungen, viel weniger in die Faust komme. Wer ein rechter Christ sein will, soll zu Gott sagen: Lieber Gott, in diesem Gebot hastu dein Herz und Willen ausgeschutt, wie ich mich gegen meinen Nähesten halten soll; das ist dein Wort und Wahrheit. Wohlan, lieber Gott, ich will meinem Nähesten freundlich sein, ihm helfen; verleihe du deine Gnade, Kraft und Geist dazu, daß ichs vollbringen möge. Wenn wir also erfunden werden, so haben wir einen gnädigen Gott und Vater; der findet uns alsdenn dankbar, und gehorsame Kinder. Er hat uns also zusammen geworfen, daß wir einander beistehen sollen, und einer dem andern nicht Schaden thun, weder mit Faust, Geberden noch Zungen.

Solche Lehre und Leben soll unter den Christen bleiben und fleißig geübet werden. Denn sonst geschicht Gott ein Ungefallen, und wir thun uns selbs Schaden, nicht allein an Leib und Gut, sondern auch an der Seel. Wo man aber außer dem Christenthum in weltliche Aempter und Stände kompt, da hat das Gebot nicht mehr seinen Gang noch Kraft. Denn wer im weltlichen Regiment ist, der hat Befelh, daß er den Zorn gehen lasse, und daß er verfluche, wo es die Noth erfodert. Ein Richter soll lassen Zeter schreien

Digitized by Google

zu Tode. Wenn du nu gleich alle Ochsen, so auf Erden sind, opferteſt, was wärs denn? Mir iſt ein Menſch lieber, denn alle Ochsen auf Erden. Darumb hutet euch, die ihr meine Jünger und Chriſten ſein wollet. Denn ihr ſind viel, die ſich in ihrer eigen Andacht betrügen, daß ſie meinen, wenn ſie opfern oder Almoſen geben, ſolle alles damit zugedeckt ſein. Wenn ihr aber euern Näheſten liebet, und darnach opfert oder Almoſen gebet, das reucht wohl: nicht umbs Werks willen, ſondern umb euernwillen, daß ihr rechtſchaffene Menſchen ſeid.

Das ſoll uns reizen, daß wir ein rechtſchaffen chriſtlich Leben führen. Wir haben keine falſche Vergebung der Sünden bei Gott. So wir nu ſolchs gläuben, ſo werden wir gegen unſerm Näheſten auch nicht falſch ſein, ſondern es wird ein freundlich Herz und holdſelige Zungen folgen; oder wo es feilet, wirds doch leid ſein. So rein kann es in dieſem Leben nicht zugehen. Darumb, wenn wirs verſehen, ſtraucheln und feilen, ſo iſt der näheſte Rath, daß wir die Sünde erkennen und umb Gnade bitten. Gott behüte uns für der Sünde, die ſich noch dazu vertheidingt; welche Sünde die Phariſäer haben. Denn Phariſäer, Münch und Pfaffen ſind auch heilig; aber für Gott ſind ſie Mörder. Da behüte uns Gott für, und verleihe uns Gnade, daß wir rechtſchaffen heilig werden, Amen.

Predigt am ſiebenten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Marci 8, 1—9. Anno 1532. domi.)

Ihr wiſſet, daß im dritten Gebot geboten iſt, daß man Gottes heiliges Wort am Sabbath hören und handeln ſoll. Denn dadurch wird der Tag dem Herrn geheiliget, wenn man ſein Wort höret und ihm für ſeine Wohlthat danket. Darumb wir auch den Sabbath heiligen wollen, ſein liebes, heiliges Wort hören, ihm danken und beten. So lieſet man heute an dieſem heiligen Sonntag, aus dem Evangelio Marc. 8.

(Folget der Text.)

Digitized by Google

In diesem Evangelio wird uns fürgehalten zweierlei Trost, daß unser lieber Herr Christus beide, die Seel mit dem Wort und den Leib mit dem Brod versorgen will, auf daß, ob er wohl die Seinen auf Erden lässet arm und veracht sein, also daß man ihr nicht achtet, wie der andern Leute in der Welt, sondern jedermann ist ihnen feind, und gönnet ihnen nicht ein Bissen Brods (denn sie sollen und müssen heißen der arm, geringe Haufe), dennoch sollen sie nicht so arm und gering sein, daß sie gar nichts haben, und Hungers sterben, sondern er will ihnen ein ziemliches Auskommen schaffen, daß der Bauch versorget werde.

Es hält aber der Herr Christus allhie sein eigen Lehre und Regel, die er gibt Matthäi 6 (V. 33.): Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das ander alles zufallen. Als sollt er sagen: Ihr dürft nicht sorgen, daß ihr Hungers sterben werdet, sondern denket nur, wie ihr mein Wort höret; wenn das geschehen ist, so laßt den Vater im Himmel für euern Bauch sorgen, er hat schon beschlossen, daß ihr nicht Hungers sterben sollet. Diese Regel hält Christus allhie. Denn der Evangelist meldet, wie das Volk wohl drei Tage bei dem Herrn beharret hab. Was meinestu aber, daß sie bei ihm gethan oder gesucht haben? Ohn Zweifel anders nichts, denn daß sie dem Wort nachgangen, und dasselb zu hören begehrt haben. Das ist darnach die Ursach, daß er sich ihrer so herzlich annimpt, und läßt sich dünken, er musse sorgen, wie sie zu essen kriegen, daß sie nicht verschmachten. Daß also dieses die fürnehmeste Lehre soll sein, daß wir am allerersten nach dem Wort trachten und demselben nachgehen sollen. Wenn das geschehen ist, so sollen wir darnach den Herrn Christum für den Bauch lassen sorgen.

Eben also saget der Evangelist Marcus droben auch, 6. Capit., da Christus die fünftausend Mann in der Wüsten mit fünf Broden und zween Fischen speiset, daß er sei ubergefahren, und sich vom Volk abgesondert an einem sonderlichen Ort in der Wüsten. Da aber das Volk seiner sei inne worden, seien sie aus allen Städten und Flecken ihm nachgelaufen, bei fünftausend

Digitized by Google

Mann. Als aber er das große Volk gesehen hab, spricht Marcus, hab ihn desselben gejammert. Denn sie waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben, und hab eine lange Predigt angefangen. Das ist der erste Jammer, welchen der Herr als ein frommer Prediger ansiehet: daß sie waren, wie ein zerstreuete Heerde. Gleichwie wir unter dem Papstthum auch sind gewesen: der rief St. Barbara an, jener St. Katharina, da war kein rechter Prediger nirgends, der uns die rechte Weide gegeben, und zu rechter Lehre geführet hätte. Alles schwebet und lebet in Abgötterei und Irrthum.

Also, sagt Marcus, war es mit dem armen Volk bei den Jüden auch. Da waren wohl Priester und Leviten geordnet, daß sie sollten predigen von dem zukünftigen Christo und seinem Gnadenreich. Aber was thäten sie? Sie wurden aus Hirten schädliche Wölfe, und predigten ihre eigene Träume, daß die armen Schäflin verschmachteten, gleichwie uns im Papstthum geschach. Denn da wußte niemand, daß Gott umb Christus willen uns wollte gnädig sein, und Sünd vergeben; konnten derhalb nicht wissen, wie sie mit unserm Herrn Gott dran wären. Jedermann meinete, so er sollte selig werden, so mußte er mit seinen Werken und Leben dazu helfen. Das ist nu der erste Jammer und Schade, den der Herr an dem armen Volk siehet, und läßt ihms zu Herzen gehen, thut ihnen ein schöne lange Predigt. Als wollt er sagen: Was machen doch die heillosen Pfaffen? So viel Volks ist da, wollten gern auch etwas von unserm Herrn Gott hören und lernen, aber da ist niemand, der es thäte; die Pfaffen haben mit ihrem Pracht, Geiz, Schwelgen und Opfern zu thun.

Darumb spricht Marcus: das arme Volk war anzusehen wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Ach Herr Gott! wenn ein Schaf keinen Hirten hat, so ist es ein arm, elend Thierlin. Ursach, es hat Noth gnug, wenn es schon einen Hirten, Hund und Stall hat. Was will es denn werden, wo kein Hirte, kein Knecht, kein Hund, kein Hürde ist? Alsdenn verlaufen sich die Schafe von sich selbs. Eben also ist es mit uns auch. Sollte der Teufel nicht da regieren, da kein Wort Gottes noch rechte Predigt ist? Haben wir doch gnug zu schaffen,

Digitized by Google

wenn wir das Evangelium gern hören, lesen, predigen, beten, wenn fromme Pfarrherr und treue Seelsorger da sind. Was sollt es sein, wo sie nicht sind? Da ists bald geschehen, daß man die Leute beredet, daß dieser wird ein Münch, jene eine Nonne, daß der diesen, jener einen andern Heiligen zum Heiland annimpt, und alle in die Irre und unter die Wolfe kommen.

Das heißen doch je freundliche und liebliche Augen unsers lieben Herrn Jhesu Christi, daß er den Leuten so in die Herzen hinein siehet, und nimpt sich so herzlich ihres Irrgangs an, daß sie so hinweggehen ohn Hirten. Darumb ob er wohl seiner Ruge halb (wie Marcus sagt) in die Wüsten entwichen war, dennoch macht er sich herfür und läßt ihm erstlich ihren geistlichen Hunger befolhen sein, und thut ihnen eine schöne Predigt, speiset und tröstet sie also erstlich an der Seele.

Also ist es im heutigen Evangelio auch, da der Evangelist anzeiget, das Volk sei drei ganze Tage bei dem Herrn Christo beharret, ohn Zweifel, daß sie Predigt von ihm gehört haben. Und wäre gut, daß solche Predigt auch geschrieben wäre, aber der Evangelist Marcus hat allein das Werk beschreiben wollen. So es St. Johannes wäre, der hätte auch des Herrn Predigt neben dem Werk beschrieben. Aber St. Matthäus und Marcus schreiben mehr des Herrn Werk und Historie, denn seine Predigten.

Das ist nu das erste Stück, daß unser lieber Herr Jhesus sorgfältig ist und hat ein jammerig Herz uber die verlassenen Seelen; läßt derhalb sein Gebet anstehen, das er gegen seinem Vater zu thun hat, und nimpt sich des armen Völklins an und predigt ihnen. Weil er nu ein solch Herz hat, wie meinestu wohl, daß er am jüngsten Tage empfangen werde die unfleißigen Pfarrherr, so ihres Ampts nicht treulich warten, ja wohl ihre Pfarrkinder noch verführen? Item, Fürsten und Herrn, die das Volk zur Abgötterei zwingen und ihnen das Wort nicht rein lassen wollen? Sonderlich aber was wollen hie unsere Bischofe sagen, und wie wollen sie sich verantworten, welche den Namen führen, und das Ampt rühmen, Gott habe sie zu Bischofen und Seelsorgern gemacht, und thun doch nichts, denn

Digitized by Google

daß sie wissentlich das Volk in Abgötterei halten, und zum rechten Erkenntniß des Worts und rechtem Gottesdienst nicht wollen kommen lassen, strafen dazu ihre Unterthanen an Leib und Gut, wo sie in solche Abgötterei nicht bewilligen, und dieselben nicht mittreiben wollen?

Item, was wollen Vater und Mutter sagen, die ihre Kinder und Gesinde nicht fleißig zur Kirchen und dem Wort halten? Da wird er ohn Zweifel sagen: Ihr Väter, Mütter, Herrn und Frauen habt so viel Seelen unter euch gehabt, die solltet ihr zu Gottesfurcht gezogen und fleißig zum Wort gehalten haben. Aber ihr habts nicht gethan, habt sie lassen ruchlos werden und ohn alle Gottesfurcht aufwachsen. Von wem soll ich für solchen unsäglichen Schaden Rechenschaft fodern? Von niemand, denn eben von euch Eltern, Herrn und Frauen, denen ich befolhen habe, darauf zu sehen, seid aber dem nicht nachgekommen, daß Kind und Gesind etwas gelernet hätten. Also wird Christus am jüngsten Tage Bischofe, Pfarrherr, Prediger, Vater, Mutter, Herrn und Frauen ansprechen und Rechenschaft von ihnen fodern. Er gibt nicht allein dem Bauch sein Futter, sondern vor allen Dingen speiset und nähret er die Seele mit dem Wort, daß die Menschen zu Erkenntniß der Wahrheit geführet, gottfürchtig, fromm und selig werden. Solch Exempel stellet er uns für, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen.

Darumb ist kein höher und größer Werk, das wir auf Erden thun können, denn daß wir Leute ziehen mit Predigen und Lehren. Solchem guten Werk ist der Teufel sehr feind, setzt ihm auch darumb so hart zu mit Rotten, Tyrannei, Gewalt und Verfolgung. So ist es auch an ihm selber ein schwer Ding, und kostet viel Mühe und Aerbeit, ehe man die Kinder und das junge Volk ein wenig auf die Bein bringe, daß sie die Lehre einnehmen und gottfürchtig werden. Summa, es ist kein schwerer Aerbeit, denn andere Leute fromm ziehen, ist auch kein größer Gottesdienst.

Darumb richtet der Herr Christus das größte Almosen hie am ersten aus, und thut das höhest Werk und fürnehmesten Gottesdienst, hilft den armen Leutlin an der Seelen. Mit dem Werk hat er den Sabbath

Digitized by Google

recht und wohl geheiliget, und Gott mehr gedienet, und den Leuten besser geholfen, denn wenn er einem jglichen unter ihnen, die sein Predigt gehöret, hätte tausend Gülden geschenkt. Denn die geistliche Speise übertrifft weit die leibliche, als durch welche der Mensch ewiglich lebe.

Solchem Exempel sollen Vater, Mutter, Herrn und Frauen folgen, so können sie an ihren eigenen Kindern, Gesinde den Himmel verdienen, das ist, das höchste und Gott wohlgefälligste Werk thun nach dem Glauben, wenn sie dem Exempel Christi nach am ersten den Seelen hülfen, daß sie nicht zum Teufel führen.

Nach diesem geistlichen Almosen, nach der Predigt, gehet das leibliche Almosen auch an, daß der Herr auch dem Leib hilft, und dem Volk Brod und Speise verschaffet. Denn gleichwie er Marci 6. herausgehet, und seine Jünger zu ihm treten und sprechen (V. 35. 36.): Es ist wüste hie, und der Tag ist nu dahin; laß sie von dir, daß sie hingehen umbher in die Dörfer und Märkte und käufen ihnen Brod, denn sie haben nicht zu essen; als wollten sie sagen: Herr, du predigest zu lang, denn es verzeucht sich bis auf den Abend, und das Volk hat nicht zu essen, du möchtest doch die Predigt kürzer machen, und uns dafür zu essen geben; er antwortet und spricht: Gebet ihr ihnen zu essen; sie sprechen: Sollen wir ihnen zu essen geben? hie ist nichts; da gebeut er dem Volk, daß sie sich alle lagerten bei Tischvollen auf das grüne Gras, und bricht fünf Brod unter fünftausend, also daß sie zwölf Körbe voll Brocken aufhoben: — also ruft er hie auch seine Jünger zu sich, und spricht zu ihnen: Mich jammert des Volks, denn sie haben nu drei Tage bei mir beharret, und haben nichts zu essen, und wenn ich sie von mir ungeessen heim ließe gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten. Und da die Jünger sagen: sie haben nicht so viel Brod in der Wüsten, daß sie das Volk sättigen; bricht er sieben Brod unter viertausend, also daß sie alle essen und satt werden, und sieben Körbe voll Brocken aufheben.

Das ist das ander Almosen. Daß Christus zuerst

Digitized by Google

dem Volk predigt und die Leute unterrichtet mit dem Wort, das ist das reiche Almosen; daß er dem Leibe hilft, und den Bauch füllet, das ist das geringer Almosen. Denn er ist nicht darumb kommen, daß er Seel oder Leib verderben wölle, sondern ist kommen, beiden zu helfen. Er ist nicht darumb kommen, daß ein Karthäuser sich zu todt fasten und beten sollt. Dem Leib ist wohl die Aerbeit aufgelegt, daß er nicht müßig gehen, sondern sich uben soll. Aber doch soll der Mensch also ärbeiten, daß er gesund dabei bleibe, und dem Leib keinen Schaden thue. Wir sollen nicht die Köpfe zubrechen und dem Leibe Schaden thun, wie im Papstthum in Klöstern von vielen geschehen ist, die sich mit gar zu viel Beten, Fasten, Singen, Wachen, Kasteien, Lesen, Ubelliegen verderbt haben, daß sie vor der Zeit haben sterben müssen, und ich selbs auch gethan habe, und meinen Kopf zubrochen, daß ichs noch nicht uberwunden habe, werde es auch mein Lebetag nicht uberwinden. Solchs soll man nicht thun, denn das heißt sich selbs tödten.

Christus nimpt sich auch unsers Bauchs an, der sterblich ist, darumb soll man den Leib versorgen, darnach an die Aerbeit führen, doch also, daß er gesund bleibe. Sirach am 33. Capitel spricht (V. 25.): Dem Esel gehört sein Futter, Geißel und Last; also dem Knecht sein Brod, Straf und Aerbeit; doch (spricht er bald darnach [V. 30.]) lege keinem zu viel auf, und halt Maaß in allen Dingen. Dem Leibe soll man sein Futter geben, daß er erhalten werde und gesund bleibe; darnach soll man ihn an die Aerbeit jagen, daß er etwas für habe und nicht geil werde; zum dritten muß die Geißel oder Strafe auch da sein, daß er immer anhalte und fortfahre, nicht faul noch nachläßig werde. Es heißt: Im Schweiß deines Angesichts solltu dein Brod essen, bis daß du wieder zur Erden werdest, davon du genommen bist. Ein Ackermann mit Pflügen, Graben und Ackerbauen, ein Prediger mit Predigen und Lehren, ein Schulmeister mit Lesen und Kinderziehen, und so fort ein jeder mit seinem befolhen Werk.

Digitized by Google

Doch soll solchs sein Maaße haben. Denn der Mensch kann nicht immerdar ärbeiten, er muß auch sein Ruge haben, ohn welche niemand lang dauren kann. Daher hat auch Gott nicht allein den Tag zur Aerbeit, sondern auch die Nacht zum Schlaf und Ruge geordnet. Und wir halten die Mittagsstund zum Essen. Denn Gott ist kein Mörder, wie der Teufel, welcher damit umbgehet, daß die Werkheiligen sich zu todt fasten, beten, wachen sollen. Aber Gott hat daran kein Gefallen, sondern also heißt es: Wenn der Esel sein Futter hat und nicht ärbeiten will, so schlag zu mit der Geißel, doch also, daß du Maaße halteſt in allen Dingen, wie der weise Mann vermahnet.

Das ist der ander Trost, daß wir uns recht lernen in die Sache schicken, und fürnehmlich nach dem Wort Gottes trachten. Ob wir nu dasselbe in der Wüsten suchen und Mangel darüber leiden müssen, da liegt nicht an. Wir haben einen reichen Herrn, der sich unser Noth annimpt, und zu dem wir uns alles Guts versehen sollen. Ob es wohl scheinet, daß es Mangel haben werde, dennoch will er uns versorgen und uns nicht lassen, wenn wir nur sein Wort fleißig hören, an dasselb gläuben und fromm sind. Wo aber Christus versorget, da muß sich alle Fülle finden, wenn gleich gar nichts da wäre, wie man hie siehet.

Denn laßt uns die Rechnung machen, und sieben Brod theilen unter viertausend, und sehen, wie weit sie reichen werden nach unser Rechnung. Da werden wir sehen, sieben Brod reichen kaum unter vier oder fünf Tische Volks, das ist, unter vierzig oder fünfzig Mann, daß sie satt werden. Wovon essen aber die andern, daß sie auch satt werden? Nu hat Christus hie nicht mehr, denn sieben Brod und ein wenig Fischlin, und reichet doch damit so weit, daß viertausend Mann gnug dran haben, und bleiben noch sieben Körb voll Brocken uber, Weib und Kinder ungezählet, der werden ohn Zweifel auch viel gewesen sein. Mit dem Wunderwerk hat unser lieber Herr Jhesus Christus anzeigen wollen, daß, wenns schon Noth haben will, er dennoch die Kunst heutigs Tags wisse, daß er mit sieben Brod und ein wenig Fischlin viertausend Mann speisen könne.

Digitized by Google

Solch Exempel sollen wir uns wohl einbilden, auf daß wir lernen gläuben, wenn wir Gottes Wort treulich und fleißig anhangen, wir seien so arm, als wir wöllen, so wölle uns unser Herr Christus dennoch unser Futter geben und ernähren. Man hats auch nie gehöret, daß ein Christ wäre Hungers gestorben, wie auch der 37. Psalm (V. 25.) zeuget. Sie, die Christen, sind wohl verfolget, ins Gefängniß geworfen und getödtet worden, aber doch, wenn sie zuvor das erste und reiche Almosen hinweg haben, und dem Wort gläuben, haben sie alle zu essen gefunden und sind ernähret worden.

Also dienet uns das heutige Evangelium dazu, daß wir unsern lieben Herrn Jhesum Christum als einen gnädigen Herrn und Vater sollen erkennen lernen, der uns an Leib und Seel gern helfen will. Für solche Lehre sollen wir Gott heute danken, und bitten, daß er mit seinem geistlichen und zeitlichen Segen uns durch Christum versorgen wölle, Amen.

Die erste Predigt am achten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Matth. 7, 15—23. Anno 1532. domi suae.)

Weil uns Gott geboten hat, sein heiliges Wort zu hören, und einem jglichen Hausvater befolhen ist, dasselbige seinem Gesinde fürzuhalten, wollen wir jtzt auch unser Ampt thun, und das heutige Evangelium hören. So schreibet St. Matthäus 7. Cap.

(Folget der Text.)

Aus diesem Evangelio sollen wir lernen, sonderlich die wir Christen sein wollen, daß uns unser lieber Herr Christus mit allem Fleiß vermahnet und warnet, Gottes Wort fleißig und gern zu hören, und für falschen Propheten sich zu hüten. Als wollt er sagen: Lieben Kinder, ich vermahne und warne euch treulich. Man predigt euch jtzt Gottes Wort in der Schulen und in der Kirchen, sehet zu und nehmets an, weil ihrs habt. Thut ihrs nicht, so solls wieder dazu kommen, daß es von euch genommen werden wird, und ihr den Teufel hören müsset.

Digitized by Google

Denn also gehets, wer Christum nicht hören will, der muß den Teufel hören. Wer aus Gottes Wort nicht lernen will seine Seligkeit, Ehre und Zucht, der lerne vom Teufel alle Schande und Schaden. In Gottes Wort lernet man, wie man in den Himmel komme; vom Teufel lernet man, wie man in die Hölle fahre. In Gottes Wort lernet man Friede und alles Guts, vom Teufel lernet man Jammer und Herzleid. Solchs hat der liebe Herr wohl gesehen, darumb warnet er seine Jünger und Christen treulich, und spricht: Sehet zu, höret und lernet Gottes Wort fleißig und gern, dieweil ihr dasselb habt. Werdet ihr das thun, so wirds mit euch wohl zustehen; werdet ihrs aber nicht thun, so wird die Zeit kommen, daß ihrs gern hören wöllet, wenn ihrs haben könntet.

So lehret und warnet nu uns unser lieber Herr Jhesus Christus in diesem Evangelio, wie gesagt, daß wir bei Gottes Wort feste bleiben, und dasselb mit allem Fleiß lernen sollen. Werden wir das thun, so habe es mit uns nicht Noth. Wo wir aber das nicht thun, so müssen wir den Teufel hören.

Nu ist ja niemand, wie wir uns dünken lassen, der den Teufel gern hören wollt; denn er ist ein Lügen- und Mordgeist, der nichts anders kann, denn erwürgen, verführen, und alles Herzleid den Leuten anlegen; wie er denn schon am menschlichen Geschlecht gnugsam solchs bewiesen hat. Denn bald im Anfang hat er durch den Fall Adä und Evä gemacht, daß wir Menschen alle sterben müssen; aus dem seligen Stand, darin der Mensch anfänglich geschaffen war, hat er uns gebracht in den Tod, daß wir voller Sünden sind, dem Zorn Gottes unterworfen, unter die Erden müssen, und sterben. Solchs hat uns der leidige Geist, der Teufel, gethan, daß wir alle Sünder und Kinder des Zorns sein, und sterben müssen.

Das sollt uns ja eine starke Warnung sein, daß wir lieber Gottes Wort hören sollten, denn den Teufel. Denn hie hören wir, daß Christus spricht: Gott wölle es zulassen, und uber uns verhängen, wo wir sein Wort nicht hören wollen, daß wir den Teufel hören müssen; als sollt er sagen: Adam und Eva haben mit ihrer

Digitized by Google

Predigt des Glaubens; du mußt höher kommen. Mit solchen Worten machen sie die Leute fürwitzig, daß sie ihnen zuhören, und sprechen: Wohlan, es ist dennoch nicht zu verachten. So schleicht der Teufel herein, daß man denket, es sei St. Paulus, ja ein Engel vom Himmel.

Darumb sollen wir uns wohl für dem Teufel hüten. Der Wolf würd niemand betrügen, wenn er käme in Wolfsgestalt; eben als wenig ein Schaf still stehet, und sich willig und gern fressen läßt, wenn es des Wolfs gewahr wird. Wenn aber der Wolf ein Schafspelz umb sich hat, so wird das Schaf betrogen, gehet zu ihm und besorget sich keiner Fahr. Also thut der Teufel auch. Wenn er in seiner Gestalt käme, so hätte es nicht Noth. Denn wer wollte dem Teufel zuhören, oder des Teufels Apostel werden? Weil aber der Teufel sich verstellet, wie St. Paul sagt 2. Cor. 11 (V. 14.). zum Engel des Lichts, so hats Gefahr.

Derhalb sei ein jeder gewarnet und lerne es mit Fleiß. Denn man gläubet es nicht, wie der Teufel ein Schalk ist, und sich schmücket schöner denn irgend ein Engel, ja schöner denn Christus selbs; und seine Diener verstellen sich als Prediger der Gerechtigkeit, daß, wer sie höret, zuletzt anhebet und saget: Ei, bin ich so lang an dem Ort gewest, und da Predigt gehört, aber solchs nie gehört, das ich jtzt höre; hie ist der Geist recht. So sitzet der arme Tropfe, sperret das Maul auf, höret zu, und meinet, es sei alles die lauter reine Wahrheit, was der Teufel durch seine Apostel saget, und gehet es also dahin.

Also gehets auch im Hause zu mit Herrn, Frauen, Knechten und Mägden. Da findet sich ein böser Nachbar, der spannet einem andern sein Gesinde ab, stellet sich nicht als ein Feind, sondern kompt mit guten, sanften, glatten Worten, und spricht: Lieber Hans, liebe Grete, könntestu nicht einen andern Herrn und ander Frau kriegen, der dich nicht so schlüge, noch so plagte? Dein Herr, deine Frau meinets nicht gut mit dir, hält dich zu hart ꝛc. Mit solchen und dergleichen Worten macht der böse Nachbar, daß der Knecht und die Magd denket, er meine es sehr gut; so er doch das Gesind

Digitized by Google

verführet von dem guten Dienst. Wie es denn die giftigen Mäuler so schmücken können, daß sie ein arm Kind also betrügen, stellen sich als die besten Freunde, so sie doch die ärgesten Feinde sind.

Gleichwie es nu im Hause zugehet, daß das Gesinde oft betrogen wird mit guten Worten, durch böse Mäuler; also gehet es auch in der Kirchen zu, daß uns der Teufel nicht damit betreuget, daß er gleich zusaget, sondern daß er sich verstellet zu Christus Apostel. Allenthalben finds und thuns die Schafskleider, die betrügen ein armes Kind im Hause und ein armen Menschen in der Kirchen, daß er zurissen wird. Wie man von den Wolfen sagt: Wenn sie hungerig sind, so heulen und bellen sie wie die Hunde, und betrügen die armen Schäflin, daß sie still stehen, und übereilet werden. Desgleichen sagt man von andern Thieren mehr, daß sie andere Gestalt und Stimmen an sich nehmen, und also beide, Vieh und Menschen, betrügen.

Darumb warnet hie Christus, und spricht: Lieber Mensch, liebes Kind, hüte dich, höre niemand anders zu, denn mir und meinen Aposteln; kehre dich an keinen Schleicher; halte dich an mein Wort, und zu der Kirchen, die da saget: Ich gläube an Jhesum Christum, der umb uns Menschen und umb unser Seligkeit willen vom Himmel kommen ist ꝛc. Derselbigen sprich nach und sage: Ich gläube, daß ich getauft bin, und allein selig werde durch meinen lieben Herrn und Erlöser Jhesum Christum. Darumb schweig still, du honigsüßes Maul, du kompst geschlichen in einem Schafskleid, und bist doch der leidige Teufel.

So soll man im Hause auch thun, Vater und Mutter, Herrn und Frauen soll man gehorsam sein. Wenn nu ein böse Maul kompt und spricht: Liebes Kind, siehestu nicht, wie hart man mit dir umbgehet? Man meinet dich nicht mit Treuen; du könntest dein Sach wohl verbessern, an eim Ort sein, da du bessere Tage hättest. Wenn ein armes Kind solchs höret, so gedenkts, man meine es gut mit ihm, folget, meinet, es thue recht; und siehet nicht, daß es Gottes Wort verleugnet, welches gebeut, daß es soll Vater und Mutter ehren, Herrn und Frauen dienen und gehorsam sein.

Digitized by Google

Gehorsam gegen den Menschen, kein Liebe noch Treue sein. Wo aber kein rechter Glaube gegen Gott, und kein rechter Gehorsam gegen den Menschen ist, da muß wohl hernach folgen Pestilenz, Theuerzeit, Hunger, Krieg und alles Unglück. Das ist der Lohn, daß man Gottes Wort so verachtet.

Darumb lerne ein jeder auf Gottes Wort fleißig merken, und spreche: Ich will bei Gottes Wort bleiben, will dem gläuben und folgen, und in solchem Glauben dahin gehen, und meinem Vater und Mutter gehorsam sein, meinem Herrn fleißig dienen. Was dawider klinget, das will ich nicht hören, noch demselben folgen, es klinge auch so süße es immer wolle. Denn das weiß ich gewiß: bleib ich bei dem Wort, gläube an Gott, und bin gehorsam meinen Eltern, meinem Herrn ꝛc., so hab ich einen gnädigen Gott und kann mich der Teufel nicht zureißen. Ob ich schon etwas darüber leiden muß, das schadet nicht. Es ist besser, hie bei Gott etwas leiden, denn dort bei dem Teufel zurissen werden. Also thue ich, halte bei dem Wort, predige dasselb mit Fleiß, und warte meines Berufes. Ob ich schon uber dem Wort und uber meinem Ampt leiden muß, da liegt nicht an. Es ist mir besser, daß ich umb Christus willen vom Papst und seinem Anhang ein Ketzer gescholten werde, denn daß ich mit dem Papst sollt Christum verläugnen und ewig mit dem Teufel verdampt sein.

So sollen wir nu aus diesem Evangelio lernen: Wer Gott in seinem Wort nicht hören will, der muß den Teufel hören. Wer Vater und Mutter nicht will gehorchen, der gehorche Meister Hansen. Wer einem guten Freund nicht will folgen, der folge einem Böswicht und Schalk. Wenn der Teufel kompt, so kömpt er in Schafskleidern, gibt gute Wort; aber endlich heißt es doch zurissen, hie am Leib, Ehr und Gut, dort an der Seel. Darumb sollen wir Gott in seinem Wort gehorchen lernen, auf daß wir nicht zurissen werden, sondern hie gute Tage, und dort ewig selig werden mögen. Das verleihe uns unser lieber Gott und Vater, durch seinen heiligen Geist, umb Jhesu Christi, unsers Herrn willen, Amen.

Digitized by Google

Die ander Predigt am achten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Matthäi 7, 15—23. Anno 1533. domi.)

Diese Predigt hat der Herr Christus gethan zum Beschluß des langen Sermons auf dem Berge, den St. Matthes beschreibet am 5. 6. 7. Capitel. Und das darumb, daß er wohl weiß, wo unser Herr Gott ein Kirchen bauet, da bauet der Teufel ein Kretzschmar dabei, oder wie man sagt, da unser Herr Gott einen Erdenklos genommen und einen schönen Menschen daraus gemacht hat, da hat der Teufel solch Werk wollen nachthun, und Kröten und Schlangen gemacht. Denn es ist allzeit so gewesen, wo man recht geprediget hat, daß der Teufel falsche Lehre und Ketzerei drunter gemenget hat. Wie du in einem Garten siehest; da feilets nimmermehr, wenn man guten Samen drein säet, so wächset das Unkraut auch mit, und hat Mühe, daß man den guten Samen fur dem Unkraut erhalten und aufbringen kann.

Weil denn anders nicht draus wird, wir müssen hie auf Erden unter dem Teufel sein, der die Welt unter sich hat, und sein Unkraut immer zwischeneinsäet, so vermahnet und warnet uns der Herr im heutigen Evangelio, als unser treuer Lehrer und Erzhirte unser Seelen, daß wir uns sollen fürsehen und hüten für den falschen Propheten. Als sollt er sagen: Ich hab euch mein Wort gegeben und treulich gelehret, was ihr thun, und wie ihr die zehen Gebot recht verstehen, recht beten, recht fasten, Gott vertrauen sollt, daß er euch werde ernähren. Nu liegts daran, daß ihr euch fürsehet, daß ihr von solcher Lehre nicht abgeführet werdet. Ich warne euch, ihr werdet euch nicht können entschüldigen. Denn ich sende euch nicht unter die Engel, sondern unter die Wölfe, und säe euch nicht unter den Weizen, sondern mitten unter das Unkraut. Darumb sehet euch für, daß ihr euch nicht verführen lasset.

Also will der Herr, daß wir stracks am Wort halten, und von demselben uns nicht sollen abführen lassen. Was aber dem Wort entgegen ist, das sollen

Digitized by Google

wir hassen und fliehen, als den Teufel selbs. Darumb soll niemand sicher sein noch schlafen, denn es wird nicht feilen (wie zuvor gesagt), wo das Wort recht und rein ist, da bleiben die Wölfe nicht außen, sondern kommen gewiß. Wie man denn siehet erstlich in der Kirchen, darnach auch im weltlichen Regiment und Haushalten. Allenthalb flicht sich der Wolf ein, ob er uns vom Wort reißen und Schaden thun könnte.

Die christliche Kirch hat das rechte, reine Wort Gottes. Dabei kann der Teufel uns nicht lassen bleiben, führet allerlei Schwärmer herein, die von der Tauf, vom Abendmahl Christi, von Christo selbs etwas neues und sonderlichs bringen, die Leute dadurch irr machen und verführen. Und wo sich solche Schwärmer finden, haben wir, als heillose fürwitzige Leute, die Unart an uns, welchs ein sonderliche Plage ist, alsbald wir etwas neues hören, daß wir zuplatzen, fallen vom Wort und gaffen solchen Tropfen, Rotten und Schwärmern nach, die zu uns einschleichen.

Da gehöret nu diese Warnung fürnehmlich hin, als sollte Christus sagen: Die falschen Propheten werden nicht außen bleiben, sondern gewiß zu euch kommen, und dazu mit einem schönen, gleißenden Schein, und euch zu Affenmäulern machen, daß ihr gedenken werdet, ihr habt euer Lebtag nie kein bessere Predigt gehöret, werdet also dahin fallen, wie das unzeitige, wurmessige Obs, wenn der Wind drein kompt. Weß wird alsdenn die Schuld sein? Mein nicht, denn ich warne euch dafür, sondern euer selbs, die ihr das Wort höret und habt, bleibt aber nicht dabei. Denn wo ein Christ fleißig wäre, und hätte nicht mehr, denn den Catechismum, die zehen Gebot, den Glauben, das Vater Unser und die Wort des Herrn von der Tauf und Sacrament des Altars, der könnte sich fein damit wehren und aufhalten wider alle Ketzereien. Kein besser Wort noch bessere Lehre wird aufkommen, denn so im Catechismo aus der heiligen Schrift kürzlich verfasset ist. Darumb soll man dabei bleiben, auf daß, wenn ein Ketzer und Schwärmer auftritt und anders lehret, man sagen könne: Das ist nicht recht gelehret, denn es stimmet nicht mit meinem Catechismo.

Digitized by Google

Wo man aber Gottes Wort unfleißig höret, und das Herz ledig behält, daß es sich nicht feste hält an das Wort, da hat der Teufel einen freien Zutritt, und macht den Menschen toll, daß er auch in grobe, greifliche Irrthum fället. Dafür wollte der Herr uns gerne warnen, daß wir nicht solche ledige Herzen behielten, sondern gedächten, wie wir Gottes Wort ja wohl und fest fassen könnten. Denn er schicket uns nicht unter die Engel, sondern unter die Wolfe, da darfs wohl Auffsehens.

Wer nu hie der Sach will gewiß sein und nicht irren, der halte sich (spricht Christus) an mein Wort, das ist das rechte Licht, das ich euch angezündet habe, und der rechte Harnisch, damit ihr euch wider des Teufels Stich aufhalten könntet, und euch sein erwehren, ob er gleich in Schafskleidern zu euch kommen wird.

Diese zwei Stück thun allezeit den Schaden: das Schafskleid, darunter sich der Teufel verstellet und verbirget, und die Sicherheit, daß unsere Herzen ledig stehen. Der Teufel kompt nicht in seinem eigen Kleide, wie ein Teufel, sondern schmücket sich, als wäre er Gott selbs. Also kam er zu unserm Herrn Christo, und sprach (Matth. 4, 9.): Das alles will ich dir geben, so du niederfälleſt und mich anbeteſt. Denn das sind nicht Wort, die der Teufel reden sollt, sondern die der hohen Majestät, dem ewigen Gott, zugehören. Derselb ists, den man allein anbeten soll, und der allein aller Reich mächtig ist, und gibt sie nach seinem Gefallen, wem er will. Gleichwie nu der Teufel zu Christo kommen ist, als wäre er Gott selbs (denn die ganze Welt verheißen zu geben, das ist der göttlichen Majestät Werk), also kompt er heutigs Tags zu uns durch seine Ketzer, Rotten und Schwärmer, die führen Gottes Wort und die Schrift, rühmen viel von Christo, von Gottes Geist, und führen solchen Schein, daß man drauf schwören möchte, es wäre eitel Heiligkeit mit ihnen, und Gott selbs redet durch sie. Wenn er nu also geschmückt kompt, und ein Affenmaul und ledig Herz findet, da schleichet er hinein, wie ein Schlange einem Menschen ins Maul kreucht, der im Gras liegt und schläft.

Darumb sollen wir Gottes Wort fleißig hören, fest

Digitized by Google

dran halten, und alle Lehre nach dem Wort richten und urtheilen. Wer das thut, der hat die rechten Waffen, das Schwert des Geistes und den Harnisch Gottes, und kann sich damit des Teufels wohl erwehren und für seinem Schafskleid sich hüten. Wer aber sicher ist, das Maul offen hält, und immer nach etwas neues gaffet, den hat der Teufel bald erschlichen und mit seinem Schafskleid betrogen und gefället. Denn daß der Teufel durch seine irrige Geister so viel Leute verführet, das kompt daher, daß er so viel Maulaffen findet, die sich nicht fürsehen, noch aufs Wort merken.

Im weltlichen Regiment gehets auch so zu, welchs gleich als ein Exempel und Gemäld der christlichen Kirchen ist, was den Schaden anlangt, so durch das Schafskleid und die Unachtsamkeit geschicht. Wenn die Fürsten sicher und unfleißig sind, nicht selbs ihres Amts und Befelhs warten, so wird das Land voll Heuchler, und wo sie alsdenn einem hie trauen, dem andern da, und sich auf einen jglichen Heuchler verlassen, so ists mit ihnen geschehen. Wenn aber ein Fürst seines Amts wartet, und den Sachen selbs nachtrachtet, nimpt selbs Rechenschaft von den Amptleuten, gläubet nicht, was ein jglicher Heuchler saget, sondern siehet selbs in das Spiel, so kann man ihn nicht täuschen.

Solcher Fürst ist gewesen Herzog Friedrich, Churfürst zu Sachsen, der edle theure Fürst (deß ich billig gedenke). Wenn derselb des Morgens aufgestanden war, mußt man ihm die Register lesen, und wenn er schon reiset (wie Meister Peter Balbirer sagt), ist er doch des Abends nimmer zu Bette gegangen, er hatte denn zuvor selbs angehöret die Rechnung der Ausgab, und was man verzehret hat. Solchs hat er gethan nicht allein an frembden Orten, sondern auch in seinen eigen Städten. Der sahe seinen Amptleuten und Schössern gnau auf die Hauben, und gläubet keinem weiter, denn er ihn sahe. Das war ein Fürst, der hielt Haus. Andere Fürsten neben ihm, die das nicht thäten, unachtsam und säumig waren, jedermann traueten, und sich der Sachen nicht selbs annahmen, mußten verderben. Aber ein solcher Fürst, der selbs in das Spiel siehet, selbs Rechenschaft einnimpt, ist ein seltzam Vogel unter den Fürsten auf Erden.

Digitized by Google

Also ists auch im Hausregiment. Wenn Herr und Frau schnarken, und dem Gesind alles unter Handen lassen und auf ihr gut Vertrauen stellen, so gehets nach dem gemeinen Sprichwort: Trauwohl reit das Pferd weg. Wahr ists, trauen soll und muß man. Denn es ist ein schändlich Ding umb mißtreue Leute, die sich zu niemand nichts guts versehen; aber es soll gleichwohl auch ein Maaß haben, daß man nicht zu viel traue, sondern selbs mit zusehe, und durch zu viel Vertrauen, wie gemeiniglich geschicht, dem Gesinde nicht Ursach gebe zu sündigen. Denn obschon ein Knecht seines Herrn Gebot und Willen weiß, dennoch thut er nicht darnach. Wenn der Herr den Rücken gibt, sonderlich wenn ein böser Nachbar, oder sonst ein guter Gesell und Zechbruder mit zukompt, und spricht: Lieber Hans, komm, laß uns zum Bier gehen und spielen; so gehet alsdenn mein lieber Hans dahin und vergisset seines Herrn Befelh und Gebot. Denn das ist der Welt Lauf, daß das Gesinde lieber und ehe folgen einem Frembden, der sie von dem Gebot und Gehorsam ihrer Herrn und Frauen abreizet, denn daß sie ihrem Herrn und Frauen folgen sollten. Wo nu Herrn und Frauen schnarken, und ihrer Sachen nicht wahrnehmen: wie ist es müglich, daß es da wohl zugehe?

So geschicht alsdenn beiderseits nichts rechts. Herrn und Frauen trauen zu viel, Knechte und Mägde gläuben zu leichtlich den Verreizern, die sie von ihrer Herrn und Frauen Gebot und Gehorsam abführen. Wenn man auf der Eltern, Herrn und Frauen Wort sähe, so blieben wohl fromme Kinder, Knechte und Mägde im Hause. Aber es gehet leider so zu, daß man Vater und Mutter, Herrn und Frauen Befelh und Wort nicht länger höret, denn so lang man sie siehet; wie das gemeine Sprichwort lautet: Kompstu mir aus den Augen, so kompstu mir auch aus dem Herzen. Schlagen nu böse Verreizer mit zu, so ist es deste ärger. Dieselben geben gute Wort und sprechen: Ich meine es gut, deine Noth beweget mich, du hast zumal einen bösen Herrn und schweren Dienst; was zeihestu dich, daß du dich so läßt einsperren und hart halten? Du könntest deine Sache wohl verbessern, an eim Ort sein, da du mehr

Digitized by Google

Luft hättest, nicht so hart ärbeiten müßtest und bessere Tage hättest. So stellen sich die bösen Mäuler, als wären sie eitel Helfer, und sind doch eitel Teufel.

Also gehet es allenthalb, daß der Wolf sich findet, in der Kirche, im weltlichen Regiment und im Hausregiment, und siehet, wie er die Leute vom Wort abreiße. Denn so wenig der Teufel das Wort lauter und rein in der Kirchen leiden kann, so wenig kann er auch leiden ernstlich Auffehen und Friede im weltlichen Regiment und Gehorsam im Hausregiment. Alles was Gott geordnet hat, das muß er wurmstechen, in der Haushaltung und weltlichem Regiment gleich so wohl als in der Kirchen. Gott hat der Kirchen gegeben sein Wort, dem weltlichen Regiment gibt er gute Gesetze und Recht, der Haushaltung gibt er Zucht und Gehorsam. Das ist sein Ordnung und Wille, daß solches erhalten werde. Aber der Teufel, als ein rechter Meister aller Unordnung, legt sich allenthalb in Weg, daß er solche gottselige, nütze und nöthige Ordnung zerrütten müge. Darumb spricht Christus hie: Sehet euch wohl für und seid nicht sicher. Denn ihr werdet nicht unter eitel frommen Christen sein, sondern der meiste Theil wird nur den bloßen Namen haben, und unter dem Christennamen, als unter dem Schafskleid, wird er daneben einführen Ketzerei in der Kirchen, wüst, unordig Wesen im weltlichen Regiment und Ungehorsam in der Haushaltung.

Solches aber geschicht am meisten, und ist am fährlichsten in der Kirchen. Da kommen alle Rotten, Schwärmer und Ketzer mit dem Schein, daß sie mit dem Maul die Wahrheit rühmen und sagen: Hie ist Gottes Wort, hie ist die heilige Schrift! Wir suchen nicht das Unser, sondern Gottes Ehre und der Leute Seelen Seligkeit; wir wollten gern Gottes Wort rein und die Wahrheit gefördert sehen, wollten den Leuten gern helfen ꝛc. So gehen sie herein unter dem schönen Schein und Schafskleid. Wenn nu die armen, albern Leute hören Gottes Wort und die Wahrheit rühmen, so lassen sie sich dünken, es sei eitel Gold; platzen bald darauf und lassens ihnen gefallen. Denn das Schafskleid fähet einen bald, wenn man höret Gottes Wort

Digitized by Google

und die Wahrheit rühmen. Wer wollt nicht gern Gottes Wort hören und die Wahrheit erkennen?

Da soll ein Christ lernen, daß der Teufel die Wahrheit eben sowohl nennen und Gottes Wort rühmen kann, als die frommen Christen. Wer das nicht lernet, der wird leichtlich betrogen und verführet, und ist alsdenn mit ihm geschehen. Denn wer sich das Schafskleid betrügen läßt, den zureißt der Wolf. Darumb sollen wir sagen: Ich will Gottes Wort und die Wahrheit gern hören, aber daneben nicht zu viel trauen, sondern sehen, ob es sich mit meinem Catechismo reime, und mit der Predigt, die ich bisher gehöret habe. Wer also fein achtsam ist, und nicht bloß gläubet, sondern auf das Wort siehet, mit dem hat es kein Noth. Wer aber seinen Catechismum und die Lehre, so er zuvor gelernet hat, anstehen und fahren läßt, und allein höret, was ein jeder Schleicher saget, mit dem ists geschehen.

Also gings mit Heva im Paradies. Da der Teufel zu ihr kam mit guten, glatten Worten, und sprach: Meinestu, daß Gott so neidisch sei, daß er euch nicht gönnen sollte von dem Baum zu essen? Er machet unsern Herrn Gott so fromm, gleich als könnte man ihn nicht erzürnen. Hat er doch (sprach er) euch den ganzen Garten gegeben, daß ihr sein genießen sollt; wie käm er denn dazu, daß er diesen einigen Baum euch nicht gönnen sollt, der euch nicht schaden, sondern dazu dienen kann, daß ihr weise werdet, wie er? Das waren glatte, süße Wort, die der Heva eingingen, daß sie dahin fiele, gedachte: Es ist wahrlich wahr! und vergaß also des Gebots Gottes, oder, so sie deß nicht vergessen, so hat sie es doch in einen Zweifel gestellet und gedacht: Vielleicht hats Gott nicht also geboten, und du hast nicht recht gehöret. Da lag sie alsbald und war aus mit ihr.

Am ersten, da der Teufel an sie setzet, handelt sie sehr klüglich, und schlug den Teufel hinweg mit dem Befelh, welches ihnen Gott gegeben hatte. Wir essen, sprach sie, von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baums mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon ꝛc. Da hält sie ihm das Wort für, welches sie von Gott gehöret

Digitized by Google

hat, und schlägt ihn mit Gottes Wort. Aber da er wieder anhielte, auf sie drang, und sprach: Sollt euch Gott den Baum verboten haben, so müßte er ein neidischer, untreuer Gott sein, der euch nicht gönnet, daß ihr klug werdet, als er; da wird sie überredt, läßet Gottes Wort fahren, folget dem Teufel, bricht den Apfel ab, und isset davon: dadurch sie und wir alle mit ihr in alles Unglück und den ewigen Tod gefallen sind.

Umb solcher Fahr willen, daß wir nicht auch vom Teufel durch seine Apostel verführet werden, warnet uns der Herr hie, und sagt: Sehet euch für. Als sollt er sagen: Ich bin wohl entschüldiget, ihr aber seid nicht entschüldiget; denn ich hab euch mein Wort gegeben, das soll euer Hut und Licht sein, das euch fürleuchte. Werdet ihr nu verführet, so ist die Schuld nicht mein, sondern euer; ihr dürft nicht sagen: wir haben es nicht gewußt. Darumb schauet wohl drauf, lasset das Licht nicht aus den Augen, sondern haltet euch fest daran. Höret ihr jemand dawider plaudern, das sich damit nicht reimet, so sprecht: Ich höre nicht, hie ist mein Licht, das leuchtet mir anders.

So viel sollen wir nu auf dießmal lernen, daß der Teufel uns allenthalb nachschleicht: in der Kirchen führet er ab von dem Wort, wo er nur kann; im weltlichen Regiment zerstöret er den Frieden und hebet auf den Gehorsam zwischen der Oberkeit und den Unterthanen; im Hausregiment richtet er Unordnung und Ungehorsam an zwischen den Eltern und Kindern, zwischen Herrn, Frauen und Gesinde. Das ist des Teufels Tück und List. Wer nu hie vom Teufel will unverführet sein, der sehe im Hause auf der Eltern Befelh, im weltlichen Regiment auf des Fürsten Gebot, in der Kirchen auf Gottes Wort, und nicht auf der Rottengeister oder anderer bösen Menschen Wort, die uns von dem Gehorsam Gottes, der Oberkeit und der Eltern abführen und zu des Teufels Gehorsam bereden wollen.

In Summa, Gottes Wort soll unser Schild und Waffen sein. Wenn wir dasselb für Augen haben und dem folgen, so kann uns der Teufel nicht verführen;

Digitized by Google

lassen wir aber Gottes Wort fahren, so hat uns der Teufel schon gefället. Gott will uns aber kein ander Wort geben noch predigen lassen, denn er uns allbereit durch die Propheten, durch seinen Sohn, durch die Apostel gegeben hat, welches er uns zu dieser letzten Zeit hat offenbaret. Werden wir dasselb Wort fleißig hören und lernen, so können wir uns des falschen Worts wohl erwehren, und der Teufel muß weichen. Wo wir aber dasselb Wort nicht hören noch lernen wollen, so hat der Teufel schon gewonnen. Unser lieber Gott helfe uns, daß wir an seinem Wort fest und treulich halten.

Erste Predigt am neunten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Luc. 16, 1—9. Anno 1532. publice in templo parochiae.)

An diesem ungerechten Haushalter und ungetreuen Schalk, der seinem Herrn seine Güter umbbracht hatte, stellet uns unser lieber Herr Christus für zweierlei Lehre. Die erste ist, daß wir uns Freunde machen sollen mit dem unrechten Mammon, auf daß, wenn wir nu darben, sie uns aufnehmen in die ewigen Hütten. Die ander Lehre ist, daß wir von diesem ungerechten Haushalter und von den Kindern dieser Welt sollen lernen klug sein.

Die erste Lehre setzet der Herr mit klaren Worten, da er diese Gleichniß von dem ungerechten Haushalter beschleußt, und spricht: Und ich sage euch auch, machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon ꝛc. Als wollt er sagen: Von dem ungerechten Haushalter sollet ihr etwas Gutes lernen; derselb hat sich wissen zu versorgen. Da er gesehen hat, daß sein Herr das Ampt von ihm wollt nehmen, machet er die Schüldener seines Herrn ihm zu Freunden, auf daß, wenn ihn sein Herr von dem Ampt absetzet, sie ihn nähmen in ihre Häuser. Also sollet ihr auch treue Prediger und fromme Christen lieb haben, und dieselben euch zu Freunden machen, auf daß sie für euch beten, daß ihr möget fromm werden.

Digitized by Google

Es gibt aber der Herr dem Reichthum ein sonderlichen Namen, und nennet ihn unrechten Mammon, umbs unrechten Brauchs willen, dem das Gut unterworfen ist. Denn gleich wie dieser Haushalter ein Schalk ist, und die Güter, die nicht sein, sondern seines Herrn sind, umbbringet: also sind wir auch Schälke bei den Gütern, die uns Gott gibt, und brauchen derselben nicht zu Gottes Ehre und Nutz des Nähesten, sondern vielmehr Gott zu Unehren, und unserm Nähesten zu Schaden. Wer nicht gottfürchtig ist, der mißbrauchet seiner Güter wider Gott und seinen Nähesten; wie wir in aller Welt täglich gnugsam erfahren. Darumb ist der Reichthum in der Wahrheit nichts anders, denn ein unrechter Mammon bei allen Menschen. Die Christen können es kaum dahin bringen, daß sie das Gut recht brauchen; so gar ist der Mammon dem Mißbrauch und der Eitelkeit unterworfen, wie alle andere Creaturn Gottes, doch ohn ihren Willen, Röm. 8 (V. 20.).

So will nu der Herr sagen: Dieser ungerechte Haushalter und andere, so der Güter mißbrauchen, machen ihnen Freunde mit dem frembden Gut, sie brauchen ihrer Herrn Güter also, daß sie dabei selbs nicht verderben; wieviel mehr sollet ihr Christen das thun, rechte Haushalter sein uber die Güter, darüber euch Gott zu Haushaltern gesetzt hat, daß ihr derselben brauchet, Gott zu Ehren und eurem Nähesten zu Nutz. Damit sollet ihr euch Freunde machen, derer ihr auf ein andere und bessere Weise genießen möget, denn dieser ungerechte Haushalter der Schüldener seines Herrn genossen hat. Das ist die erste Lehre in diesem Evangelio, daß wir dieses Exempels des ungerechten Haushalters zur guten Lehre brauchen, und mit dem unrechten Mammon uns Freunde machen sollen.

Die ander Lehre ist, daß der Herr den ungerechten Haushalter lobet, daß er klüglich gethan hat, und schilt die Kinder des Lichtes, daß sie nicht gleiche Klugheit anwenden in ihrem Geschlechte. Die Kinder dieser Welt, spricht er, sind klüger, denn die Kinder des Lichtes in ihrem Geschlechte. Als wollt er sagen: Die Buben und Schälke von dieser Welt thun es euch Christen weit zuvor in ihrem Geschlechte. Also sondert er Gottes

Digitized by Google

Kinder und des Teufels Kinder von einander, daß er jene heißet Kinder dieser Welt, diese aber heißet er Kinder des Lichtes, ob sie gleich nach dem Fleisch auch nicht sehr fromme Kinder Gottes sind. Die Kinder dieser Welt, spricht er, das ist, die weltlichen Leute, die nach der Welt dahin gehen, ohn Gottes Furcht und Glauben, sind klüger, denn die Christen und Kinder Gottes in ihrem Geschlechte. Dieser ungerechte Haushalter ist ein zweifaltiger Schalk. Erstlich ist er ein Sünder für Gott; darnach ist er auch ein Schalk für seinem Herrn. Dennoch ist er klug, und weiß sich so visierlich und meisterlich zu versorgen, das uber alle Maaße ist, damit er am Leibe nicht Noth leide, wenn er nu darbet.

Das muß man nicht dahin deuten, als sollt der Herr des ungerechten Haushalters Untreu und Schalkheit loben, und ihm gefallen lassen, wo wir andern Leuten Unrecht thun; sondern allein die Geschwindigkeit und Fursichtigkeit des Haushalters lobet er zum Exempel, uns damit zu reizen, daß wir in einer guten Sachen auch den Ernst und Fleiß brauchen, den dieser Haushalter in einer bösen, ihm zu Nutz und seinem Herrn zu Schaden gebraucht hat.

Eben als wenn ich ein unzüchtig Weib sehe, die sich, ihre Buhlerei auszurichten, auf das schönest schmücket; da kann das arme Gold, Sammat und Seiden nichts zu, daß sie es zur Unzucht mißbrauchet. Aber dennoch kann ichs rühmen, und zu dir sprechen: Siehestu auch, wie dieß Weib sich zu ihrer Unzucht weiß zu schicken? Warumb braucheſtu solchen Fleiß nicht auch dazu, daß du deinem Bräutigam, unserm lieben Herrn Christo, mügest gefallen? Mit diesen Worten lobe ich die Hurerei nicht, sondern den Fleiß, die Sorg und Fursichtigkeit, daß wir derselben in göttlichen, guten, redlichen Sachen brauchen sollen.

Nu aber redet der Herr hie ein sehr schrecklich Wort, da er sagt: Die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Das darf nicht viel Deutens, wir sehens fur Augen täglich leider mehr, denn gut ist, wie die Welt so uberaus

Digitized by Google

gnau ſuchet, wenn ſie ihren Vortheil erſiehet, und ſich keiner Mühe noch Aerbeit verdrießen läßt.

Wie viel Mühe, Sorg und Gefahr haben die Strauchdiebe, die ſich in Hecken behelfen! Die haben weder Tag noch Nacht Friede noch Ruge, ſtehet ihnen dazu die Fahr darauf, daß ſie der Klingen oder Strang zu Theil werden; noch liebet ihnen ihr teufeliſch Weſen, daß ſie ſein nicht können müde werden.

Alſo ein Dieb, ein Buhler, ein Ehebrecher, führen alle zumal ein mühesám Leben und harten Orden, brauchen allerlei Liſt und Tück, Ränk und Vortheil, daß ſie ihr Schalkheit, Büberei und Unzucht ausrichten, und wird ihnen uber die Maaßen ſauer, bis ſie dem Teufel ſeinen Frohndienſt ausrichten.

Dagegen aber ſehen wir, wie die Kinder des Lichts, das iſt, die rechten Chriſten, faul, verdroſſen, unachtſam und unfleißig ſind in Gottes Sachen, da ſie wiſſen, daß Gott ein Wohlgefallen an hat, und ſie es in Ewigkeit genießen mügen. Alſo ſauer kompt ſie das Gut an. Gehet alſo nach dem gemeinen Sprichwort, daß die Gottloſen zweimal ſäurer ankompt, die Hölle zu verdienen, indem ſie dem Teufel ſo fleißig dienen, und ihm zu Lieb alles thun und leiden, denn die Gottſeligen den Himmel. Und iſt fein geredt, wenn mans recht verſtehet. Darumb muß Gott ſeine Chriſten gleich mit den Haaren dazu ziehen und zwingen, daß ſie thun, was ſie ſollen.

Darumb iſt dieß ein ſehr fein Gleichniß, das der Herr uns hie fürhält. Wenn wir Chriſten ſind, und thun wöllen, was wir thun ſollen, ſo dürfen wir nicht in die Bücher ſehen; ein jglicher ſehe in ſein eigen Haus, wie böſe Kinder, böſe Knechte, Mägde ꝛc. auf Büberei, Schalkheit und alles, was dem Teufel liebet, ſo verſchmitzt, abgericht und fertig ſind. Da wirſtu ſo ein großen Fleiß ſpüren, da die Leute auf die Schalkheit ſo verfliſſen ſind, daß ſie nicht wiſſen, wie ſie ſich gnugſam garſtig und muthwillig ſtellen ſollen.

Da lerne, daß du dergleichen gegen Gott und ſeinem Wort, und deiner Seligkeit zu gut, auch thuſt, und nimm dir ein nützliche Lehre und Exempel von ſolchem argen Weſen. Gedenke: Ei, kann denn der Bauer, Bürger,

Digitized by Google

Kaufmann, Scharrhans, die Frau, Magd ꝛc. dem Teufel mit solchem Fleiß dienen, und sich keiner Mühe lassen verdrießen; warumb wollte ich doch meinem Herrn, deß ich in Ewigkeit genießen soll, nicht auch also dienen? Sie laufen, als wären sie unsinnig, doch ihrem ewigen Schaden und Verderben nach. Wie bin ich denn so schläferig und faul, da es meiner Seelen Seligkeit betrifft, daß mich Gott noch mit den Haaren dazu muß ziehen? Sollte ich doch mich anspeien, daß ich nicht zum Himmel zukrieche, da jene zur Höllen also laufen und rennen.

Sonderlich aber tragen die Kinder der Welt den Kindern des Lichts ein fein Exempel für in dem Fall, da der Herr hie von saget. Denn siehe auf einen, den der Geiz recht besessen hat, so wirstu finden, daß er weder Tag noch Nacht für seinen eigen Gedanken Ruge hat; all sein Dichten und Trachten ist auf Geld, und dauert ihn keiner Mühe noch Aerbeit, wie der Poet von den Kaufleuten gesagt hat:

Impiger extremos currit mercator ad Indos,
Per mare pauperiem fugiens, per saxa, per ignes.

Ein Kaufmann ist unverdrossen, und gibt sich in alle Fahr, auf daß er dem Armuth entrinne, und sich ernähre.

Da sollten wir lernen, daß, wie ein Geiziger umb das Geld und ein Weltkind umb die Nahrung sich annimpt, wir uns auch umb das Ewige so mit Ernst annähmen. Aber wo findestu einen Christen, der es thut? der gern ein viertheil Meil zur Kirchen gehe, auf daß er Gottes Wort möge hören, wie ein Kaufmann durch alle Land reiset, auf daß er reich werde? der umb Christus willen bereit ist, sich in Fahr zu geben und zu leiden, wie ein Kaufmann umb des zeitlichen Gewinns willen sich waget in allerlei Noth und Fahr? Wo findestu einen, der sich so freuet, wo er einen armen Menschen findet, dem er mit zehen Gülden mehr oder weniger, nach dem sein Vermügen und jenes Nothdurft erfodert, helfen kann, wie sich ein reicher Wücherer freuet, wenn er mit seinem Geld großen Gewinn zu schaffen weiß? Hie läuft jedermann zu, und wollt gern das Hundert auf zehen, zwenzig oder mehr Gülden bringen.

Aber was ists gegen dem Wucher, den unser Geld gewißlich tragen soll, wenn wir den Armen damit helfen?

Digitized by Google

Denn so spricht Salomon Proverb. 19 (V. 17.): Wer sich des Armen erbarmet, der leihet Gott auf Wucher. O wie ein gewisser Schüldener, o wie ein treulichen Bezahler hätten wir, wenn wir nur selbs wollten! Aber der Teufel will uns dazu nicht lassen kommen, daß wir solches gläuben, und nach solchem reichen Wucher, der mehr denn die Häuptsumma mitbringet, mit Ernst trachten. Darumb gehet es uns recht, weil wir mit den Menschen lieber, denn mit Gott wuchern, daß nicht allein große, greuliche Sünde, sondern auch großer Unfall und Unglück dabei ist, und wir Leib und Seel mit dem schändlichen Mammon einbüßen.

Darumb beschleußt Christus recht, und spricht, daß die Weltkinder auf das Ihre viel fleißiger und klüger sind, denn seine Kinder. Denn also findet sichs im Werk, daß der Teufel allweg hundert Dienst bei den Seinen hat, da Christus kaum einen hat. Was sollen wir dazu thun? Aendern können wirs nicht, denn die Welt läßt ihr nicht sagen. Predigen mögen wir, und immer anhalten mit Strafen, Dräuen, Vermahnen, daß wir von solchem Fleiß, welchen die Welt in des Teufels Diensten brauchet, ein Exempel nehmen, daß wir uns auch uben in dem Guten, wie die Weltkinder sich uben in dem Bösen, ob wir doch ein wenig solch Exempel möchten erlangen, sonderlich weil wir den Vortheil haben (es gehe gleich so schwerlich es wölle), daß wir Kinder des Lichts sind. Wenn wir bei diesem Namen bleiben, daß wir zu dem Licht gehören, ob wir gleich nicht so gar fleißig sind, nicht so gar klüglich machen, wie die Weltkinder, so hat es nicht Noth; allein daß wir etwas thun, und also erfunden werden, daß wir zum wenigsten haben angefangen, unter dem Häuflin zu sein, das da heißt, Kinder des Lichts.

Das nehme ihm aber niemand für, daß wirs dahin werden bringen, da es die Weltkinder hin bringen in ihrem Geschlechte. Es sollt wohl also sein, daß wirs ihnen weit zuvor thäten, weil wir die Verheißung haben, daß wir die ewige Kron empfangen; aber der Hinderniß liegen zu viel im Wege. Gleichwohl sollen wir uns mit rechtem Ernst fleißigen, daß wir von Tag zu Tag in Gottseligkeit, Zucht, Geduld, Sanftmuth, Gelindigkeit,

Digitized by Google

Barmherzigkeit und andern christlichen Werken fortfahren. Denn so wir nur im Anheben und auf dem rechten Wege sind und bleiben, so wird der Schritt, er sei gleich so langsam und enge er wölle, sein geben, daß wir hernach kommen; allein daß wir uns nicht dünken lassen, wir haben es gar erschritten.

So ist nu unser Trost, daß, wo wir also anfahen, Gott uns nicht will urtheilen, wie die Weltkinder, die sicher zur Höllen rennen, und lassens ihnen sauer werden; sondern er will in allen Gnaden zu uns sagen: Du solltest mir ja haben treulicher gedienet, und fleißiger sein gewesen, weil du ein Kind des Lichts bist. Aber es ist nicht geschehen; darumb muß ich den Mantel drüber decken, der da heißt Gnad und Vergebung der Sünden. Die muß in unser Leben geworfen, ja obenher gezogen werden, daß wir drunter als unter dem freien, weiten Himmel wandeln, so werden wir dennoch ein Freundlin oder zwei dort finden, sonderlich aber den rechten Freund, der den Himmel geben, und selig machen kann, unsern lieben Herrn Jhesum Christum.

Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. So ihr nu in dem unrechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen?

Das sind eitel Sprichwort, die da gehören in die Landregierung und Haushaltung; sind auch aus dem weltlichen Regiment und Hausregiment genommen. Solche Sprichwort deutet der Herr auf das Geistliche, und strafet damit die Pharisäer, die waren geizig. Will also sagen: Wer im zeitlichen Gut nicht treu ist, sondern sein eigen Ehr und Nutz suchet, der wird im geistlichen Gut, als im Evangelio und Predigampt, nimmermehr treu sein.

Wenn ein Bube sich im Hause gewöhnet zu naschen, fähet an ein Kirsche oder zwo, ein paar Birnen, Nüsse und anders heimlich abzuziehen, der fähret fort, lernet stehlen, und zeucht darnach ab ein Pfennig, bis er kompt auf ein Groschen, Gülden ꝛc. Darumb spricht der Herr: Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im

Digitized by Google

Großen treu. Wer nicht gern einen Pfennig verwahrloſet, der wird nicht gern einen Rock verlieren, vielweniger das Haus anzünden. Wiederumb, wer einen Heller nicht achtet, der kompt nicht zum Pfennige. Und wer einen Pfennig nicht ſparet, wo er kann, der wird einen Gülden nicht ſparen.

Das alles gehöret in das weltlich Regiment und in die Haushaltung; Chriſtus aber zeuchts auf das Geiſtliche, und ſpricht: So ihr in dem zeitlichen, vergänglichen Gut ungerechte Haushalter ſeid, ſo wird man euch wahrlich in dem geiſtlichen, ewigen Gut nicht fur treue Haushalter halten. So ihr des Mammons nicht recht brauchet, wie ſollt man euch vertrauen, daß ihr des Evangelii, der Taufe, der Schlüſſel zum Himmelreich recht brauchen ſolltet? Wo ihr in dem zeitlichen Gut nicht treue Haushalter ſeid, ſo werdet ihr nimmermehr fromme, treue Prediger ſein.

Und ſo ihr in dem Frembden nicht treu ſeid, wer will euch geben dasjenige, das euer iſt?

Den Mammon heißt der Herr nicht allein unrecht darumb, daß man ſein unrecht brauchet; ſondern heißet ihn auch frembd darumb, daß es ein zeitlich Gut iſt, und nicht ewig bleibt, wie das geiſtliche Gut. Das ewige Leben iſt unſer (das iſt, der Chriſten) Gut, das iſt das wahrhaftige Gut, und bleibt ewig unſer. Aber der Mammon iſt ein frembd Gut, iſt nicht unſer, ſondern der Heiden. Iſt ein vergänglich Gut, und bleibt nicht ewig; ſondern wird in dieſer Welt ausgetheilet, am meiſten unter die Heiden und Ungläubigen, obſchon die Gläubigen deſſelben auch brauchen, als zur Zugabe.

So will nu der Herr ſagen: So ihr in dem Frembden (das doch gering iſt, und nicht ewig euer bleibet, ob ihrs ſchon ein Zeitlang beſitzet) nicht treu ſeid; wie ſollt euch Gott vertrauen das große, ewige Gut, nämlich das ewige Leben, das ewig euer und wahrhaftig iſt? Est argumentum a minori. Als wenn ich alſo ſagte: Wer das nicht thun kann noch will, das geringer iſt, wie ſollte der thun können oder wöllen, was größer iſt? Wer nicht drei Schritt gehen kann, wie ſollte der drei Meilen gehen? Darumb ſehet zu, ſpricht

Digitized by Google

der Herr, daß ihr in dem Geringsten, als in Hellern, Pfennigen, und in dem zeitlichen Gut treue Haushalter seid. Werdet ihr das thun, so kann man spüren, daß euer Herz gegen mir treu, und daß ihr meinem Evangelio und mir nicht feind, noch zuwider seid.

Also strafet unser lieber Herr Jhesus Christus in diesem Evangelio die Untreu und den Geiz. Und thut solchs beide mit dem Exempel des ungerechten Haushalters und mit Sprichworten. Denn zu der Zeit regierete der Geiz und die Untreu in allen Ständen, wie jtzt zu unser Zeit. Wie viel meinestu wohl, daß heutigs Tags treuer Pfarrherr, Prediger und Lehrer sind, denen es ein Ernst ist? Der meiste Theil fraget nichts darnach, obschon der Papst mit seinen Abgöttereien und lästerlichen Greueln alles verderbet, wenn sie nur den Bauch voll haben. Bauer, Bürger, Adel, fraget weder nach dem Evangelio, noch nach armen, dürftigen Leuten. In Summa, in allen Ständen ist eitel Untreu, und allenthalb regieret der Geiz, als wäre er Gott und Herr in aller Welt. Aber es ist beschlossen, wie Christus hie spricht: So ihr in dem Frembden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, das euer ist? Wer geizig und im Geringsten untreu ist, dem wird man das Geistliche nicht vertrauen. Er wird nicht haben das ewige Leben, sondern den ewigen Tod. Dafür wollte uns Gott gnädiglich behüten, Amen.

Die ander Predigt am neunten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Lucä 16, 1—9. Anno 1533. domi.)

Das heutige Evangelium ist ein Predigt von guten Werken, und sonderlich wider den Geiz, daß man Geld und Gut nicht mißbrauchen, sondern armen, dürftigen Leuten damit helfen soll; wie es der Herr am Ende selbs deutet und mit klaren Worten saget: Machet euch Freunde von dem unrechten Mammon, das ist, helft armen Leuten mit eurem Geld und Gut.

Solche Lehre gehöret nicht so wohl für das junge

Digitized by Google

Volk, als für die Alten. Denn junge Leute wissen noch nicht viel von dem Geiz und Mammon. Der Geiz fichtet die Alten am meisten an, und je älter einer wird, je mehr ihm der Geiz zusetzet. Doch sollen junge Leute diese Lehre auch fleißig merken, auf daß, wenn sie alt werden, und der Geiz, wie es denn nicht nachbleiben wird, sie auch beginnet anzufechten, sie gerüstet sein, und sagen können: In der Jugend hab ich das Evangelium gehöret von dem unrechten Mammon, wie ich sein göttlich brauchen soll; derselben Lehre bin ich schüldig zu folgen, und mich fur dem Geiz zu hüten.

Nu stellet uns der Herr dieß Gleichniß nicht der Meinung für, daß wir diesem ungerechten Haushalter nachfolgen sollen in seiner That, unternander Unrecht thun, und einer den andern umb das Seine betrügen; sondern seine Meinung ist, daß wir in der Fursichtigkeit, Behendigkeit und Klugheit diesem Haushalter sollen nachfolgen, daß, gleichwie er sich auf die künftige Noth bedacht hat, wiewohl mit seines Herrn Schaden, wir uns auch also bedenken und unser Geld und Gut dahin wenden, daß wirs, wenn wir nu darben, in einem andern und bessern Leben genießen mögen. Er sahe, weil er vom Ampt abgesetzt ward, daß er ander Leute Hülfe würde bedurfen, braucht derhalb seines Ampts, weil ers noch in Händen hatte, also, daß er die Schüldener seines Herrn zu sich rüfet, und einem fünfzig Hosen Butter, dem andern zwenzig Malter Weizen nachlässet. Denn er dachte also: Damit will ich ausrichten, wenn ich nu von dem Ampt gesetzt werde, daß die, welchen ich so viel erlasse, mich zu sich in ihre Häuser nehmen. Solcher Klugheit sollen wir nachfolgen, daß wir mit unserm Mammon uns Freunde machen, wie dieser Haushalter mit seines Herrn Güter ihm Freunde machet.

Hie sollen wir erstlich lernen, warumb doch der Herr das Gut schlechts heißt Mammon, und dazu den unrechten Mammon. Das Wörtlin Mammon heißt auf deutsch so viel als Reichthum. Unrechter Mammon heißt auf deutsch so viel als unrecht Reichthum oder unrecht Gut. Nu lehret die heilige Schrift, daß man unrecht Gut soll wiedergeben. Denn weil es nicht unser,

Digitized by Google

sondern unrecht Gut ist, sollen wir kein gut Werk damit thun, oder Almosen stiften, wie Esaias am 61. sagt (V. 8.): Ich, spricht der Herr, bin es, der das Recht liebet, und hasse räubische Brandopfer. Das ist so viel gesagt: Ich will das gestohlen Opfer nicht, man gebe jedermann das Seine wieder; wer opfern will, der opfer das Seine; wer Almosen geben will, der thue es von dem Seinen, das er mit Gott und gutem Gewissen erworben hat, oder sei zufrieden. Darumb soll man mit frembdem Gut anders nichts thun, denn daß mans dem wieder zustelle, dem mans unbillig hat abgenommen.

Wie schickt sichs denn, daß der Herr hie sagt: Mit unrechtem Mammon soll man Freunde machen, das ist, davon Almosen geben und den Armen helfen? Antwort: Der Herr greift den Mammon scheußlich an, und heißt ihn unrecht, nicht darum, daß das Gut unrecht soll gewonnen sein (denn, wie gesagt, unrecht Gut soll man wiedergeben), sondern daß kein Mensch des Mammons recht brauchet, ausgenommen die rechten Heiligen, die in Gottesfurcht und nach Gottes Geboten sich halten. Die andern brauchen des Mammons dahin nach dem gemeinen Sprichwort: Gut macht Muth, und niemand gibt dem, der da darbet. Weil denn die Menschen mit dem Mammon so prangen, panketieren, im Sause leben, und lassen darneben die Armen ledig furüber gehen und Mangel leiden, denen sie wohl künnten helfen, darumb muß er den schändlichen Namen haben, und unrechter Mammon heißen.

Was aber Gott an solchem Mißbrauch für Gefallen habe, kann man aus dem Spruch Ezechielis wohl abnehmen, da er spricht (16, 49. 50.): Siehe, das war deiner Schwester Sodom Missethat: Hoffart und alles vollauf und guter Fried, den sie und ihre Töchter hatten. Aber den Armen und Dürftigen hulfen sie nicht, sondern waren stolz und thäten Greuel fur mir, darumb ich sie auch weggethan habe, da ich begonn drein zu sehen. Da stehets beisammen, was Sodom verderbet hab, nämlich diese drei Stück: das erste, daß sie satt war, groß Gut und guten Friede hatte; das ander,

Digitized by Google

daß sie stolz und hoffärtig war und nicht wußte, was sie für Muthwillen gnug mit ihrem Gut treiben sollte; das dritte, daß sie armen Leuten nicht half, sondern ließ sie Noth leiden.

Das ist der Jammer, und doch der gemeine Brauch in der Welt, da dem Gut der schändliche Name von kompt, es sei gleich so redlich gewonnen, als es immer kann, daß es ein unrechter Mammon, ein verdammlich Geld, ein gestohlen Gut heißt, nicht seiner Art und Natur halb (denn was kann der arme Pfennig, Gülden, Joachimsthaler, Brod, Fleisch, Fisch, Wein und anders dazu?), sondern des Menschen halb, der es nicht recht brauchet.

Darumb gehet die Lehre des heutigen Evangelii fürnehmlich dahin, daß man nicht geizig sein, sondern das Gut recht brauchen und ihm Freunde damit machen soll, das Gott beschereet hat, auf daß, wenn wir sterben und darben, das ist, wenn wir alles dahinten lassen müssen, wir Freunde dort finden, die uns in die ewigen Hütten nehmen. Denn was wir hie armen Leuten Guts thun, Freundschaft und Wohlthat erzeigen, dieselben Werk werden am jüngsten Tage nicht allein Zeugen sein, daß wir uns brüderlich und christlich gehalten haben, sondern auch belohnet werden. Da wird einer kommen und rühmen: Herr, der hat mir ein Rock, ein Gülden, ein Stück Brods, ein Trunk Wassers in der Noth gegeben; ich gebe ihm Zeugniß, daß er seinen Glauben wohl beweiset hat. Ja Christus selbs wird am jüngsten Tage herfürtreten und für seinem himmlischen Vater, allen Engeln und Heiligen rühmen, was wir einem unter seinen geringsten Brüdern, das ist, wie ers deutet, ihm selbs Guts gethan haben. Diese Freunde werden es thun, und uns in Himmel helfen, wenn wir darben, und alles hienieden auf Erden lassen müssen.

Unser Gut wird uns nicht in den Himmel helfen, sondern wenn wir aus dem unrechten Mammon einen rechten Mammon machen, das ist, wenn wir den Mammon aus dem unrechten Brauch zum rechten Brauch bringen, und mit unserm Geld und Gut, das uns Gott beschereet, den Armen, so ihr Brod selbs nicht gewinnen

Digitized by Google

mügen, zu Steuer und Hülfe kommen, so beweisen wir unsern Glauben, und geben von uns selbs Zeugniß, daß wir rechtschaffene Christen und Erben des ewigen Lebens sein. So werden auch die Armen und Christus selbs an jenem Tage solches an uns rühmen offentlich. Denn das soll keinswegs bei den Christen sein, daß sie Geld und Gut allein für sich brauchen wollten zu ihrem Pracht, Ehr, Wolluſt und Stolz, wie man an Bürgern und Bauern siehet, und gemeine Sprichwort ausweiſet, das solche Filzen im Maul führen: Ich hab Korn und Brod für mich, willtu auch haben, so schaffe dirs. Das heißt ein unrecht Korn und Brod, ein unrechter Mammon, den sie zu Sünden und ihrem eigen Verderben brauchen, da sie ihn konnten wohl und Gott zu Dienst und Gefallen brauchen, wenn sie ihrem Nächsten damit dieneten.

So nu aber die einen unrechten Mammon haben, die andern damit nicht helfen: Lieber, was werden wohl die für ein unrechten Mammon haben, die noch dazu stehlen und andern nehmen? Als da sind Bäcker, Fleischhauer, Schneider, und fast alle Handwerker und Händler, Knechte und Mägde, da immer eins das ander uberſetzt, vervortheilt, betreugt und beleugt. Die werden nicht allein ohn Freunde in die Hölle kommen, sondern auch viel Feinde wider sich haben, welche am jüngsten Tage sie verklagen werden für Gottes Gericht und Urtheil.

Hie auf Erden müssen die Armen und Dürftigen Unrecht leiden von den Geizhälsen, sich lassen verachten und untertreten, dazu noch schweigen und solche Feinde Gnadjungherr heißen. Aber an jenem Tage wirds anders zugehen, da werden sie den Mund aufthun und sagen: Herr, da war ein theuer Zeit, und dieser hatte viel Böden voll Korns und Keller voll Weins, aber er hätte nicht ein Körnlin, nicht ein Tröpflin herausgegeben, man hätte es ihm denn baar uberbezahlet, wie er wollt. Jener ist mein Hausherr geweſt, hat mich von Jahr zu Jahr mit dem Zins gesteigert. Von diesem hab ich mein Brod, Bier, Fleisch, Fisch genommen, aber da ist mir und meines Gleichen selten recht Gewicht und Maaß widerfahren, noch sonst gleich geschehen.

Digitized by Google

das Wort nicht gern, so hören es geizige Pfarrleute auch nicht gern. Jener predigt nicht weiter, denn er Geld und Genieß davon hat; diese hören es nicht weiter, denn sie es gelüstet. Daher kompts, daß, wo der Geiz regieret, da muß das Evangelium fallen und untergehen. Ein geiziger Bauer, Bürger spricht: Ich muß aufs Feld, an meine Handthierung, ich kanns nicht gewarten, daß ich Predigt höre. Ein geiziger Prediger spricht: Ich kann nicht mehr predigen, denn es bringt mir nichts in die Küchen. Darumb, daß heutigs Tags der meiste Theil unter Predigern und Zuhörern so böse Christen sind und des Evangelii so wenig achten, ist kein ander Ursache, denn daß sie so geizige Wänste sind.

Das ist nu vom Mammon geprediget, dem gibt der Herr einen schändlichen Namen und heißt ihn den unrechten Mammon darumb, daß wer ihn liebet, der brauchet sein allein zu seiner Ehre und Lust, und versündiget sich damit an Gott und an seinem Nähesten. In Summa, es ist ein verdammlich Gut, nicht seiner Natur und Wesens halben, sondern umb seines unrechten Brauchs willen, dem es unterworfen ist. Darumb sollen wir aus dem unrechten Mammon einen rechten Mammon machen, sein recht und göttlich brauchen. Wer das thut, der wird an jenem Tage viel Freunde und seines Glaubens Zeugen haben. Wers aber nicht thut, dem wirds also gehen, daß niemand ihm Zeugniß geben wird, daß er seinen Glauben mit der That beweiset hat, ja er wird vieler Dürftigen Zeugniß wider sich hören müssen, daß sein Glaube nicht rechtschaffen, sondern nur eine ledige Hülsen gewest sei. Das wird die Frucht und der Lohn sein des schändlichen Geizes und Mammonsdiensts.

Unser lieber Gott und Vater verleihe uns seine Gnade, umb seines Sohns Jhesu Christi willen, und erwecke unsere Herzen durch seinen heiligen Geist, daß wir diese Lehre fassen und unser Leben darnach richten, auf daß wir unsern Glauben beweisen, daß er rechtschaffen sei, und endlich selig werden mögen, Amen.

Digitized by Google

Die erste Predigt am zehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Lucä 19, 41—48. Anno 1532. domi.)

Dieß Evangelium sollen die Kinder fleißig merken, daß sie draus lernen Gott fürchten. Denn Christus hat solchs mit großem betrübten Herzen geredt, und bitterlich darüber geweinet, daß die schöne Stadt soll so jämmerlich umbkommen und zurissen werden, daß nicht ein Stein auf dem andern bleibe. Ah Jerusalem, spricht er, wenn du es wüßtest, und solchen künftigen Jammer gläubtest, der uber dich kommen wird, so würdestu gewißlich nicht so sicher sein, sondern bedenken, was zu deinem Friede dienet, heulen und bitten, daß dir Gott wollte gnädig sein.

Ob nu wohl der Herr von der Stadt Jerusalem redet, so will er doch damit gewarnet und gedräuet haben allen denen, die Gottes Wort haben, und doch dasselbige vergeblich hören und verachten, daß sie nicht sicher sein, noch sich drauf verlassen sollten, als sollte es ihnen Gott schenken. Nein, die Straf wird sich finden, und so gewiß kommen, so wahr Gott lebet. Darumb soll man sich für allen Sünden, sonderlich aber für der Sünde hüten, die da heißt, Gottes Wort oder die Zeit der Heimsuchung verachten, das ist, Predigt hören und doch sich nicht bessern, sondern in Sünden immerdar fortfahren, man predige und sage, was man wölle. Die Strafe auf solche Sünde bleibt gewiß nicht außen, ob sie gleich ein Zeitlang aufgehalten wird. Wer Gottes Wort verachtet, der entläuft der Strafe nicht.

Und solche Warnung und Dräuung zu stärken, setzet er zum Exempel seine liebste und heiligste Stadt Jerusalem, und sein eigen Volk, welche Stadt unsers lieben Herrn Gottes eigen Haus, Wohnung und Herdstätte, und das Volk sein eigen Hausgesind gewest ist. Denn unser Herr Gott ist zu Jerusalem gewest, gleich als ein Bürger, und die Stadt ist gleich als ein halber Himmel gewest, da Gott selbs mit seinen Engeln gewohnet hat, da aller Gottesdienst hin geordnet, da schier alle Patriarchen gelebt und ihre Begräbniß gehabt, da

Digitized by Google

endlich Christus, der Sohn Gottes, selbs gewandelt, gepredigt, gestorben, begraben, auferstanden, und den heiligen Geist gegeben hat, daß also diese Stadt mit Heiligkeit dermaßen uberhaufet, daß ihrs Gleichen auf der ganzen Welt nicht gewesen ist noch sein wird bis an den jüngsten Tag.

Dennoch solchs alles unangesehen, da sie Gottes Wort nicht annehmen und demselben nicht folgen wollt, hat unser Herr Gott so fest uber seinem Wort gehalten, daß seine liebste Stadt auf das greulichste hat müssen verwüstet werden. Wie viel weniger wird ers andern Städten schenken, die Jerusalem das Wasser nicht können reichen, da auch Gott selbs nicht gewohnet hat, wirds auch andern Völkern nicht schenken, die ihm nicht so nahend zugehören, als die Jüden, die sein Blutfreunde waren.

Darumb soll man bei diesem Exempel Gottes Zorn merken und sich für Verachtung des Worts hüten, daß man nicht sage, wie wir gemeiniglich pflegen: Ei, Gott wird nicht so zornig sein, er wird nicht so hart strafen. Denn so er die heilige Stadt Jerusalem, sein höchstes Kleinod auf Erden, also zerreißen hat lassen, daß kein Stein auf dem andern bleibet, umb der Leute willen, die sein Wort höreten und sich nicht besserten, so darfestu nicht gedenken, daß ers uns schenken werde, wenn wir in der gleichen Sünde auch liegen. Jerusalem ist so gar hinweg, daß man nicht könnte sagen, daß ein Haus da gestanden wäre.

Und Gott hatt diese greuliche Strafe eben dazumal gehen lassen, da das jüdische Volk sich mit Haufen gen Jerusalem auf das Osterfest versammlet hatte, da fast in die dreißigmal hunderttausend Menschen (wie es die Historien zeugen) dazumal da gewesen sind. Da hat Gott die Leute so mit großen Haufen weggerissen. Denn er gedachte ein groß Feuer anzuzünden, darumb brachte er die Brände alle zu Haufen. Da ers nu wie einen großen Scheiterhaufen, ja wie einen Wald, hatte zusammengeraffet, führet er die Römer uber sie, daß sie sie ansteckten und verbrenneten.

Josephus sagt, daß die Zeit uber der Belägerung und Eröberung zehenmal hunderttausend erschlagen und

Digitized by Google

an der Pestilenz gestorben, und sieben und neunzigtausend gefangen sind worden. Die sind so veracht und unwerth gewest, daß man ihr dreißig umb einen Pfennig verkauft hat. Also mußte Christus gerochen werden. Gleichwie die Jüden ihn umb dreißig Silberling verkauft hatten, also wiederumb wurden dreißig Jüden umb einen Pfennig verkauft, und waren dazu so unwerth, daß man sie kaum mit den Hunden essen ließ.

Dieß ist nu die klägliche und jämmerliche Strafe, welche Gott uber sein Volk verhänget hat, und damit gar mit ihm ausgemachet, welchs er doch geliebet und mit so großer Herrlichkeit und Wunderzeichen aus Egypten geführet, in das Land Canaan gesetzt, ihr Vater gewest und so freundlich mit ihnen geredt und umbgangen ist. Da sie aber sein Wort verachten, und ihm nicht folgen wollten, hat er solchen Zorn und greuliche Strafe uber sie gehen lassen.

Solchen Jammer siehet der Herr, daß er nicht weit sei, weinet derhalb, und spricht: Wenn du es wüßtest, so würdestu auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienete. Aber nu ists für deinen Augen verborgen. Darumb gehestu sicher dahin, als hätte es nicht Noth mit dir. Aber es wird nicht lang so bleiben, es wird müssen brechen, und ist schon für der Hand, ohn daß es noch verborgen ist, und du es nicht siehest.

Hie möchte einem einfallen: Warumb doch unser Herr Gott die Strafe verbirget? Warumb offenbaret er sie nicht? Warumb läßt er sie nicht bald gehen? Wenn Gott die Strafe offenbarete, so würden sich die Leute bekehren! Antwort: Es kann nicht sein, daß unser Herr Gott die Strafe bald gehen lasse. Denn sollt er so bald drein schmeißen, wenn mans verdienet hat, so würde unser keiner das siebente Jahr erreichen. Dazu konnt unser Herr Gott seine Geduld auch nicht beweisen, wenn er mit der Strafe eilen und bald drein schmeißen sollt. Gott muß geduldig sein, daß er sehe, ob man sich bessern und Gnade suchen wölle. Wenn er so bald sollte mit dem Donner und Blitzen drein schlagen, das stünde Gott nicht wohl an. Darumb hält er mit der Strafe an sich, gibt Zeit und Raum

Digitized by Google

sich zu bessern, damit preiset er seine Barmherzigkeit gegen uns. Der Teufel ist ein zorniger Geist, der thut solchs nicht; wenn er könnte einen mit einem Haar todt schlagen, so thät ers und würde sich nicht lange säumen. Aber Gott ist gnädig, darumb will er die Strafe aufziehen, aber nicht gar nachlassen. Das macht denn die Leute sicher, daß sie sich nicht allein nicht bessern, sondern je länger je ärger werden. Wie man siehet, ein Ehebrecher, ein Wucherer, Dieb, weil die Strafe nicht so bald kompt, läßt sich dünken, es habe noch lang nicht Noth, er möge noch wohl sein Lust büßen. Aber hüte dich, lasse dich nicht verführen noch betrügen. Denn hie höreſtu, daß Gott die Strafe wohl aufhalte und verberge, aber darumb bleibt sie nicht gar außen. Darumb kehre bei Zeit umb, thue Buße und bessere dich.

Das meinet hie Christus, da er spricht zu der Stadt Jerusalem: Nu aber ists für deinen Augen verborgen. Als sollt er sagen: Lasse dich nicht betrügen, daß die Strafe verborgen ist. Die Strafe wird wohl ein Zeitlang aufgehalten, aber damit wird sie nicht aufgehaben und weggenommen. Du wirst mich tödten und mein Blut vergießen, wie du mit andern Propheten für mir gethan hast. Ich schweige still dazu, lasse es geschehen und leide es. Solchs macht, daß du denkest, es werde immer so hingehen und wohl ungestraft bleiben. Derhalb thut niemand mit Ernst dazu, daß er frommer würde, und sich bekehrete und besserte. Aber siehe dich für, du bist für der Strafe nicht gefreiet. Wenn du zu uberreden wäreſt, daß du es gläuben könnteſt, so würdeſtu darnach denken, wie du der Strafe entliefeſt. Aber du gläubeſt es nicht, darumb geheſtu so sicher hin, lässeſt die Zeit deiner Heimsuchung, darin du gewarnet wirſt, und du wieder zu Gnaden könnteſt kommen, füruber rauschen, bist sicher und besserſt dich nicht. Das ist eben die Sünde, darumb Gottes Zorn dich uberfallen und ubereilen wird.

Hie lerne ja mit Fleiß und merke, was Gott für die größeſte Sünde achtet, die er am wenigsten dulden und leiden kann, nämlich daß sein Volk die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkennet hat. Denn der Herr schlägt

Digitized by Google

hie alle Sünde in Eine Sünde, schweiget aller ander Sünden und ziehet allein die an, daß sie sicher dahin gingen, sich nicht allein an der Propheten Vermahnung und Dräuung nichts gekehret, sondern sie auch verfolget haben, viel unschuldigs Bluts vergossen, bis daß, wie die Schrift saget, Jerusalem hie und da voll Bluts ward (gleichwie heutigs Tages Deutschland sich greulich versündiget auch umb der manchfältigen Verfolgung des Worts und seiner Diener willen). Neben dieser Sünde (gleichwie auch zu unser Zeit) gingen mit Macht Ehebruch, Hurerei, Wucher, Geiz, Stehlen, Schwelgen, Saufen, Prassen, und was dergleichen mehr ist.

Solche Untugend, sagt hie Christus, hab ich wollen mit dem Wort strafen, und euch lehren, daß ihr sollt fromm sein und euch bessern. Umb solcher Ursach willen hab ich zuvor meine Propheten gesandt, Johannem den Täufer und meine Apostel geschickt, ja ich selbs bin aufgetreten, habe geprediget, Wunderzeichen gethan, und alles fürgenommen, was euch zur Besserung möchte dienen.

Nu sollten all andere Sünde, so groß und viel ihr auch sind, euch nicht schaden, sondern vergeben und in Ewigkeit nicht mehr gedacht werden; Jerusalem sollte wohl stehen und von den Feinden wohl unangefochten bleiben, wenn ihr nur die Zeit euer Heimsuchung erkennetet. Denn ich komme zu euch nicht mit dem Schwert, nicht mit der Keulen, sondern sanftmüthig und ein Heiland; ich komm als ein Visitator, Heimsucher, suche euch, predige und schreie: Thut Buße, bessert euch, und seid fromm, höret doch und folget, ehe der Zorn mit Macht kompt. Also suche ich euch heim.

Ja wohl, da wird nicht aus. All euer Sünde macht ihr damit größer, daß ihr auch die Heimsuchung nicht erkennen, annehmen noch leiden wollt. Wie das Sprichwort lautet: Wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen. Wenn einer böse ist, und man spricht zu ihm: Lieber, laß dir nur sagen, so sollen dir deine Sünde vergeben sein; er aber wollte nicht allein nicht folgen, sondern finge auch an zu lästern, und aufs Maul zu schagen den, so ihn zur Besserung vermahnete: wer könnt dem helfen? Welcher Teufel wollte des Kranken Barbierer sein, der ihm das Scheer-

Digitized by Google

messer aus der Hand nähme und ihm, dem Meister, in den Leib stechen wollt? Eben also gehet ihr Jüden mit unserm Herrn Gott auch umb. Er läßt euch durch mich Vergebung der Sünden anbieten, will euer gnädiger Gott sein, alles gern vergessen und vergeben, nur daß ihr noch aufhöret von den Sünden und nehmet sein Wort an.

Ihr aber fahret zu, lästert mich, saget, ich habe den Teufel, heißt meine Predigt Ketzerei, wollet mich noch dazu an das Kreuz schlagen, werdet auch nicht ehe zufrieden sein, ihr habts denn ausgericht. Das ist allererst der Teufel gar, wenn Gott nicht allein Sünde vergeben und gnädig sein, sondern auch große, hohe Gaben schenken will, und man ihm den Rücken zuwendet, und sein Wort und Gnade zurücktreibet, Ketzerei schilt, und auf das greulichste lästert; wenns so weit kompt, kann ich nicht mehr halten, es muß die Strafe kommen. Denn wo man Vergebung der Sünden und Gottes Gnad nicht leiden kann, da ist weder Rath noch Hülfe mehr.

Und das ist die Häupturſach, daß der Zorn Gottes so uberaus groß und schrecklich ist. Denn gleichwie die Jüden sein Wort weder sehen noch hören haben wollen, also hat hernach Gott ihr Schreien, Beten, Gottesdienst und anders auch weder sehen noch hören wollen, und sein Zorn hat nicht ehe wollen ablassen, bis Jerusalem zu Grund getilget ist, daß ein Stein auf dem andern nicht blieben ist, daß man sagen möchte: da ist das, dort jenes Haus gestanden; nein, rein ab und alles zu Grund umbkehret, daß nicht ein Haar von einem Jüden, noch ein Nagel an einer Wand in der Stadt blieben ist. Das haben sie wollen haben. Das ist nu das schreckliche Exempel, welchs der Evangelist uns zur Besserung geschrieben hat, daß wir Gottes Wort nicht verachten und die Zeit unser Heimsuchung nicht sollten ohn Frucht fürüber lassen.

Das ist sonderlich zu merken, daß der Herr spricht: Aber nu ists für deinen Augen verborgen. Denn also gehet es gemeiniglich, daß man nicht denket, daß Gott strafen werde, sondern weil Gott aus Güte mit der Strafe verzeucht und auf Besserung wartet, denket die Welt, er werde immer stillschweigen. Zu

Digitized by Google

Jerusalem gings auch also zu. Die Jüden versündigten sich an ihrem Gott, wie sie wollten, dennoch thäten sie die Strafe aus den Augen und meineten, Gott sollte ewig dazu stillschweigen. Aber hütet euch, spricht Christus; ob ihr die Strafe gleich nicht sehet, so haltets doch gewiß dafür, wo ihr euch nicht bessert, sie werde nicht außen bleiben. Denn obgleich Gott ein Zeitlang verzeucht, hat er gleichwohl allenthalb so viel Netze und Stricke gelegt, so viel Mausfallen umb der bösen Buben willen gerichtet, daß unmüglich ist, daß du ihm in die Länge entlaufen solltest.

Zu dem hat er Vater und Mutter, Herrn und Frauen im Hause das Regiment befolhen, daß sie sollen auf böse Kinder und Gesind Achtung haben. Wer dieselben ihm nicht will wehren lassen, den befilhet er der weltlichen Oberkeit, die strafet durch Meister Hansen. Wer Meister Hansen schon entläuft, der entläuft darumb nicht Gott und seinem Gerichte, der, wo man sich nicht bessert, mit Pestilenz, Hunger, Wasser, Feuer strafet und strafen kann. Darumb niemand denken soll, er wölle es hinausführen und der Strafe entlaufen. Willtu nicht fromm sein und Gottes Wort dich nicht weisen lassen (welches ein freundliche, väterliche Heimsuchung ist), so mußtu dich den Henker oder einen andern Zorn Gottes ohn deinen Dank weisen und führen lassen. Aber wahrlich mit deinem Schaden und Verderben!

Darumb solltu kein Unterscheid machen zwischen der Strafe, die verborgen ist, und die gewiß ist. Denn die Strafe der Sünden ist allwege gewiß, ob sie wohl verborgen ist. Daß sie nu verborgen ist, das betreuget die Leute, wie Salomo auch sagt, es sei nicht gut, daß die Leute nicht bald gestraft werden, und unser Herr Gott so lange stillschweiget, denn sie werden nur deste muthwilliger.

Dieß oder jenes, sprechen sie, hab ich gestern gethan, was ist mir darumb geschehen? Es gehet mir fein hinaus. Ein Dieb hat heut gestohlen: wer thut ihm etwas darumb? So gehets hin, ein Exempel in das ander. Jsts so vielen wohl hinausgegangen, warumb sollt mirs auch nicht wohl hinausgehen? Daher kompts, daß alle Sünder, je besser ihnen ihr Fürnehmen

Digitized by Google

geräth, je hitziger und lustiger sie drauf werden. Daß sie bei Zeiten abließen und sich besserten, da wird nicht aus. Denn sie sehen diese Definition oder Sentenz nicht: obgleich die Strafe verborgen ist, daß sie dennoch gewiß ist; wie sichs endlich allweg findet, daß, dem Sprichwort nach, der Krug so lang zum Brunnen gehet, bis er zuletzt zubricht.

Darumb hüte dich und lasse dich nicht betrügen. Ob die Strafe schon verborgen ist, ist sie gleichwohl gewiß und bleibet nicht außen. Wie die Heiden aus der Erfahrung gelehret und darumb gesagt haben: Wenn unser Herr Gott kommen und strafen wölle, so ziehe er wüllen Socken an, daß er leis gehe, und man ihn nicht hören müge. Das lerne und sei darumb nicht sicher, ob unser Herr Gott nicht flugs zuschmeißt; sondern fürchte dich und siehe dich für. Denn er hat so viel Engel, so viel Knechte, so viel Löwen, so viel Plagen, Krieg, Hunger, Pestilenz, daß er dich wohl treffen kann. Er kann die Luft voll Feuer machen und dich verbrennen; er kann dich mit Regen ersäufen, mit Gift in unzeitigem oder sonst ungesundem Obs, Aepfel, Birnen, Kernen erwürgen. In Summa, der Strick und Netze sind tausend und aber tausend, die Gott den bösen Buben und unbußfertigen Sündern stellen läßt.

Das ist nu die Ursach, daß unser lieber Herr Christus so treulich warnet, weinet und spricht: Siehe dich für, Jerusalem; weil die Strafe verborgen ist, meinstu, sie werde gar außen bleiben. Aber du feilest weit. Denn die Strafe ist nicht darumb verborgen, daß du frei sollt sein, sondern daß du nur deste gewisser sollt getroffen werden, wenn du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennen willt. Willtu nu solchs Verzugs nicht mißbrauchen, sondern recht brauchen, so höre bei Zeit auf zu sündigen, halt dich hieher zum Wort und bessere dich, so wird dir Rath geschaffet; wo nicht, so mußtu hinunter.

Auf solche Weise predigt uns der liebe Petrus, 2. Petr. 3 (V. 15.): Die Geduld oder Langmüthigkeit unsers Herrn (spricht er) achtet für eure Seligkeit; das ist, lasset euch dünken, es sei euer Heil, es geschehe euch zum besten, daß ihr nicht ver-

Digitized by Google

dampt werdet. Denn so Gott allweg strafet, wie und nach dem wir verdienen, so würde (wie ich oben gesagt) unser keiner uber sieben Jahr kommen. Nu, er thuts nicht, sondern ist langmüthig, hält an sich und verzeucht mit der Strafe. Das (spricht Petrus) achtet dafür, es geschehe umb euer Seligkeit willen, daß ihr sagen sollt: Ah Herr! ich hab leider viel und oft gesündiget, jtzt in dem, jtzt in einem andern; nu kompt die Strafe nicht, sondern verzeucht. Was bedeut es aber? Gewißlich anders nichts, denn daß, ob die Strafe gleich verborgen ist, sie doch gewißlich kommen wird. Darumb, lieber Vater, vergib, ich will ablassen und mich bessern.

Darumb sollen wir den Spruch Petri (Die Geduld unsers Herrn achtet für euer Seligkeit) wohl merken. Denn Gott (spricht er kurz zuvor) will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Und verzeucht Gott die Strafe, so geschichts uns zum besten. Wo man nicht ablassen, sondern in Sünden fortfahren und solcher Geduld Gottes mißbrauchen will, da muß der Krug letzlich brechen. Wie man siehet: weil der Dieb des Stehlens nicht bei Zeit abgehen will, wird er zuletzt dem Henker zu Theil; ein unzüchtig Weib, Magd, die mit ihrer Büberei nicht will ablassen, wird endlich zu Schanden für jedermann. Sonderlich aber hats Gott mit der Stadt Jerusalem bewiesen, ob er wohl die Strafe verbirget und aufhält, daß er doch endlich kommen will und den Ungehorsam uns nicht schenken.

Darumb lerne jedermann Gott füchten; jedermann, Groß und Klein, Jung und Alt, lerne, wenn er Unrecht thut und davon nicht will ablassen, daß die Strafe nicht werde außen bleiben. Denn da stehet Jerusalem zum ewigen Exempel, die heilige, schöne Stadt, welcher auch die heidnischen Historien das Lob geben, daß sie sei longe clarissima urbium Orientis, die herrlichste, berühmbste Stadt in den Morgenländern gewest. Die ist dahin und zu Grund vertilget darumb, daß sie von den Sünden nicht ablassen und sich an das Wort nicht hat kehren wöllen.

Dieß Exempel hält uns der Herr im heutigen Evangelio für, daß wir es zu Herzen sollen nehmen

Digitized by Google

und uns bessern, oder wissen, wenn wir von Sünden nicht ablassen, dem Wort nicht folgen, und es mit Glauben annehmen wollen, daß Gott nicht will ungestraft lassen, ob er gleich die Straf ein Zeitlang verbirget, welchs doch uns (wie gesagt) zum besten geschicht, daß wir der Zeit wohl brauchen und von Sünden ablassen sollen. So du aber dich nicht bessern, sondern nur darumb deste frecher werden und deinem Muthwillen deste mehr nachkommen willt, so wisse, daß das böse Stündlin, ehe denn du dichs versiehest, kommen wird, da dich unser Herr Gott auch wird schreien lassen, aber nicht hören.

Mit den Jüden thät er auch also. Die Belägerung währet ein kurze Zeit, von Ostern bis auf den Herbstmond. Da hatten sie in der Stadt alle Tag so ein Opfern, so ein Singen und Beten, daß es Wunder war. Aber es war alles umbsonst; Gott hatte seine Ohren zugestopfet, wollt nicht hören. Ursach: er hatte darumb die Strafe verborgen und aufgehalten, daß sie sein Wort hören, sich bessern und die Zeit ihrer Heimsuchung erkennen sollten. Aber es wollt bei dem verstockten Volk nicht sein. Darumb, da er die Strafe offenbaret, verbarg er sich auch, und wollte sich nicht finden lassen. Wie Oseas dem Königreich Israel auch dräuet am 5. Cap. (V. 6.): Sie werden kommen mit ihren Schafen und Rindern, den Herren zu suchen, aber nicht finden, denn er hat sich von ihnen gewandt.

So laßt uns nu dieß Exempel mit Fleiß merken, auf daß, weil doch Gott mit der Strafe endlich nicht außen bleibet, wir ihn fürchten und, weil er nicht so bald zuschlägt, sondern Frist gibt, bis wir uns bekehren, wir ihn auch als einen gnädigen Vater lieb haben und sagen: O lieber Vater, du lässest die Sünde gewiß nicht ungestrafet; so verleihe mir dein Gnad und heiligen Geist, daß ich mich müge bessern und der wohlverdienten Strafe entlaufen. Wer sich also zur Buße begibt, der soll Gnade finden. Jerusalem stünde noch heutigs Tags, wo die Jüden sich also erkennet, gedemüthiget und gesaget hätten: Lieber Gott, wir haben ja Unrecht gethan, daß wir so böse Buben gewest und deine liebe Knechte, die Propheten, gewürget haben. Nu, du hast uns jtzt

Digitized by Google

durch deinen Sohn das heilige Evangelium gegeben. Gib Gnade, daß wir uns bekehren, und frömmer mögen werden. So sie das gethan hätten, hätte es nicht Noth gehabt. Die Römer hätten mit all ihrer Macht sie wohl müssen zufrieden lassen, und daheim bleiben.

Weil sie aber immerdar in Sünden fortfuhren und sagten: O, es hat nicht Noth! meinestu, daß Gott die Stadt so werde zu Boden lassen gehen, da er selbs wohnet, und sonst nirgend keinen Gottesdienst hat noch haben will? O nein, da wird nicht aus! — da ging es ihnen so, daß kein Stein auf dem andern bliebe, und daß weder Haut noch Haar von den Jüden ubrig ist, und man nicht sagen kann: Hie ist Jerusalem gestanden; sondern alles rein hinweggespület durchs Feuer.

Und stehet nu das arme zerstörte, verwüste, zerschleifte Jerusalem zum Exempel da aller, die muthwillig bös sind und sich nicht bessern wollen, daß sie dergleichen Strafe auch leiden müssen. Den andern aber, die Gottes Wort annehmen und sich bessern, wird diese Historia fürgehalten zum Trost und Unterricht, daß sie lernen, wenn Gott die Strafe verbirget, daß es ihnen geschehe zu ihrem Friede und Besten, Gott wölle ihnen ihre Sünde gnädiglich vergeben, wo sie davon aufhören und sich bessern, Gott fürchten und lieben. Denn daß wir sündigen, ist nicht Wunder; aber Sünde vertheidingen, unbußfertig und verstockt drin verharren, das kann Gott nicht dulden, es muß ehe alles zu scheitern gehen, sonderlich aber wenn er mit der gnädigen Heimsuchung des Worts kompt und uns gern zur Buße rufen wollte, und man doch nicht hören will.

Die ander Predigt am zehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Luc. 19, 41—48. Anno Domini 1534. domi.)

Dieß ist der schrecklichen Evangelien eins im Luca, und ein sehr greuliche Historien, die uns billig also zu Herzen gehen und bewegen sollt, daß wirs

Digitized by Google

nimmermehr vergäßen. Denn hie hören wir, was für ein großer, harter Zorn und Ernst uber Jerusalem ergangen ist. Daraus wir gewiß schließen: Wer in seiner Bosheit sicher sein und in Sünden fortfahren will, der soll ihm nicht in Sinn nehmen, daß er der Strafe entlaufen werde. Denn so Gott der trefflichen, hochbegnadeten Stadt nicht verschonet hat, weil sie Gottes Wort gehabt und doch sich nicht gebessert hat; so denke nur jedermann und lasse bei Zeiten von Sünden ab und bessere sich, sonst wird gewißlich die Strafe und der Zorn nicht außen bleiben.

Denn das Wort Jerusalem ist ein heilig Wort. Es ist kein Stadt, da sich unser Herr Gott (wie die Propheten pflegen zu reden) also zubuhlet hat, als mit dieser Stadt, da er so lang gewohnet, da er so viel gelehrter, heiliger Leute gegeben hätte, Propheten und zuletzt seinen einigen Sohn. Summa, er hat sich zu dieser Stadt also gestellet, daß er ihr Gott, und Jerusalem das liebste Schlößlin, und das jüdische Volk das liebste Kind war. Dennoch hat er dieser Stadt und dieses Volks nicht geschonet, sondern so greulich lassen untergehen, und wie der Herr hie sagt, sie lassen belägern, ängsten, schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen bleiben. Solchs ist geschehen vor 1500 Jahren, und stehet das Exempel noch für unsern Augen, und kann die Stadt in solche Herrschaft nimmermehr wiederumb kommen. Dafür jedermann erschrecken soll und denken, daß unser Herr auch mit uns zürnen werde, wo wir in Sünden fortfahren und uns nicht bessern werden.

Darumb sollen wir allesampt, und sonderlich das junge Volk, Gottes Wort deste lieber und williger lernen, gern uns strafen lassen, Gott umb Gnad und Verzeihung bitten, so wir gesündiget haben. Denn daß unser Herr Gott immerdar sein heiliges Wort uns geben sollt, und wir wollten dasselb verachten und dazu die Propheten darüber zu todt schlagen, da wird nicht aus. Derhalb laßt uns, die wir jtzt leben und das Wort rein und dazu guten Friede haben, auch Gott dem Herrn dafür dankbar sein. Denn ich hab große Sorge, Deutschland werde ein Schlappen leiden müssen, Pestilenz, Krieg, Aufruhr, Theuerzeit und allerlei Strafen auf

Digitized by Google

sich häufen. Wenn alsdenn solche Strafen kommen werden, wird man heulen, schreien und beten, aber es ist denn zu lange geharret.

In der Stadt Jerusalem war zur Zeit der Belagerung greuliche Pestilenz, greulich Aufruhr und großer Hunger. Summa, es war zu der Zeit eitel Hunger, Pestilenz und Tod in der Stadt, daß sie ihre eigen Kinder mußten fressen. So greuliche, unaussprechliche Strafe ist gewesen, die uber die heilige Stadt gangen ist. Wo die Kriegsknechte etwas rochen, fielen sie mit Gewalt in die Häuser und nahmen die Speise den Jüden für dem Maul hinweg; es ist ein Straf und Zorn gewest ohn alle Maaß. Und ist uns solchs zur Warnung fürgeschrieben, auf daß wir lernen Gott fürchten und uns bessern. Denn wenn das Stündlin kompt, so hilft gar kein Schreien. Die Jüden hatten Gott so lange verachtet und es gar ubermacht, daß unser Herr auch die Hand abthat und wollt ihr Schreien nicht hören. Uns wird ers auch nicht schenken. Denn wir sind den Jüden in dem gleich, daß wir Gottes Wort verachten, und es gar ubermachen. Darumb lerne jedermann Gott fürchten, thue Buße und bessere sich, sonst werden wir seiner Strafe nicht entlaufen.

Unser Herr Gott ist wohl barmherzig, langmüthig und gedüldig; aber doch, wenn man gesündigt hat, so will er, daß man sich bekehre und bessere, und seine Güte und Geduld nicht mißbrauche. Bessert man sich nicht, sondern mißbrauchet der Güte und Geduld Gottes, so kompt die Strafe darnach deste härter. Darumb soll man wohl zusehen, daß man nicht erfunden werde in der Zahl der Verhärten und Verstockten, wie die Jüden waren. Jerusalem hat nichts gestürzt denn der große herrliche Titel, daß sie Gottes Stadt, sein eigen Haus und sein eigen Wohnung hieße. Das machet die Jüden sicher, daß sie dachten: Sollte Jerusalem untergehen? Da wird nicht aus, es ist unmüglich, es ist Gott mehr dran gelegen; darumb, wenn gleich die ganze Welt käme, so würde sie uns nichts können anhaben; Gott wird seine Wohnung nicht lassen wüste machen. Auf solchen Titel und Gnad sündigeten sie, fragten nach keiner Predigt, und sprachen dennoch: Wir sind Gottes

Digitized by Google

man sündiget, ist kein Wunder; aber die Sünde vertheidingen und storrig darinne bleiben, das ists, davon Christus sagt, es solle niemand so hinaus gehen, sondern ein jedermann redlich gestraft werden.

Jerusalem war eine herrliche Stadt, ja auch zu der Zeit herrlicher denn die ganze Welt. Sie ist in der heiligen Schrift allenthalben sehr hoch gelobet, sie hat ihren Namen geführet als ein Edelgestein, und Gott hat sie auch herrlich für viel Königen beschützet und beschirmet; dennoch, da sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennen wollt, mußt sie herunter, und wenn sie noch eins so köstlich und herrlich gewest wäre. Hätte es nu jemande sollen geschenkt werden, so wärs es dieser herrlichen und heiligen Stadt geschenkt worden.

Gott suchet Deutschland auch heim zu dieser Zeit aus sonderlichen Gnaden mit seinem Wort. Wir aber, zu beiden Theilen, stellen uns sehr übel dagegen. Die Bischofe verfolgen es und rühmen sich noch dazu in aller Sicherheit, nachdem sie so viel Bluts vergossen haben. Wir auf unserm Theil mißbrauchen des Evangelii zu unserm Geiz, Hoffart und andern Sünden. Darumb besorge ich, Deutschland werde eigentlich ein große Schlappen leiden müssen; es geschehe gleich durch den Türken, oder sonst durch Krieg, Hunger und ander Plagen. Wenn solchs dermaleins uber Deutschland kommen wird, so gedenke man dran, was ich gesagt habe. Denn Gott wird hinter Deutschland und uns Deutschen kommen, gleichwie er hinter Jerusalem und hinter die Jüden kommen ist.

Darumb lasset uns dieß Exempel wohl zu Herzen nehmen, daß Jerusalem so jämmerlich ist verwüstet worden, weil es Gottes Wort nicht angenommen, sondern verachtet hat, auf daß wir lernen Gottes Wort ehren, gern hören; und ob wir schon sündigen, daß wir doch umbkehren und uns bessern. Das sei vom heutigen Evangelio auf dießmal gnug. Gott, der Vater aller Barmherzigkeit, behüte uns für dem schändlichen Laster, welchs heißt Verachtung seines Worts, und erwecke unser Herzen durch seinen heiligen Geist zu seiner Furcht, daß wir bei seinem Wort bleiben und dem folgen, Amen.

Digitized by Google

Die erste Predigt am eilften Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Luc. 18, 9—14. Anno 1532. domi.)

Dieser Dienst gebührt unserm Herrn Gott, daß wir alle Sonntag ihm zu Lob und Ehren sein heiliges Evangelium predigen und hören. So schreibt St. Lucas.

(Folget der Text.)

Im heutigen Evangelio lehret uns unser lieber Herr Christus, wie wir rechtschaffene Christen und demüthig sein sollen. Denn durch diese Tugend allein kompt man zu Gnaden. Wo aber diese Tugend, nämlich Demuth, nicht ist, da kann Gott kein Gefallen haben, noch gnädig sein; und setzet uns Christus hie ein greulich Exempel für die Nasen. Den Pharisäer kann die ganze Welt nicht anders erkennen, er selbs auch nicht, denn für fromm; allein Gottes Geist urtheilet, daß er böse sei; derselb wird hie verdampt umb der Hoffart willen.

Er gehet in den Tempel, danket Gott, betet und rühmet, daß er nicht sei wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher; er faste zwier in der Wochen und gebe den Zehenten von allem, das er habe. Solchs thäten wenig Jüden; wie wir zu unser Zeit sehen, daß unter zehen kaum einer ist, der sich eines armen Pfarrherrs annehme. Es ist wohl von Gott geboten, aber niemand thuts. Weil nu der Pharisäer sich so kasteiet, sich hält in der Mäßigkeit, Almosen gibt, welchs sonst schier niemand im Lande thät, so gedacht er bei sich selbs: Wohlan, du mußt je ein frommer Mann sein; und andere Leute gedachten auch also von ihm. **Ich danke dir, Gott, spricht er, daß ich nicht bin wie die andern Leute**; denn ich sehe, daß solch Rauben und Stehlen unter den Leuten ist, das uberaus ist. Bürger geben böse Waar; Bauern uebersetzen die andern mit Verkäufen, Gersten, Korn, Hühner, Eier, Holz ꝛc. Und ist nichts anders in der Welt zu sehen, denn eitel Rauben und Stehlen. Das thue ich aber nicht, ich verkürze und vervortheile niemand, ich verkäufe, wie es billig ist.

Digitized by Google

Weiter spricht er: Ich bin kein Ehebrecher; ich bin auch nicht wie dieser Zöllner. Zöllner waren in solchem Ampt, da es also zuging: Einer bestund von den Römern eine Pflege; gleichwie heutigs Tags die Venediger und der Türke einem ein Bergwerk oder Landrenterei einthun, daß er jährlich so viel davon gebe. Das heißen Publicani, Zöllner, die also ein Land, Stadt von den Römern umb ein jährlichen Tribut und Zins bestanden hatten. Sollten sie nu das benannte Geld jährlich geben, so mußten sie etwas daran gewinnen. Wo sie einen reichen, fetten Bürger oder Bauern in ihre Kluppen kriegten, flugs beim Kopf genommen und in einen Thurn geworfen; daß sie also die Leute von ihrem Gütlin brachten, und was sie auf diese Weise erschinden konnten, das war ihr Ubernutz. Gleichwie noch heutigs Tags die Amptleute und Schösser können nicht wohl fromm sein. Darumb saget der Pharisäer: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie dieser Zöllner.

Nu fället Christus ein seltzam Urtheil, und spricht: Der Zöllner sei gerecht und der Pharisäer sei ungerecht. Wie kompt das? Danket doch der Pharisäer Gott, betet und lebet unsträflich? Dagegen aber der Zöllner spricht nur Ein Wort: Gott bis mir Sünder gnädig. Und soll dennoch der Zöllner selig werden, der Pharisäer soll verdampt werden? Es möchte einer wohl zu unserm Herrn Gott sagen: Wer will denn fromm sein, wenns also zugehen soll? Hat Gott denn Gefallen daran, daß die Leute stehlen, rauben, ehebrechen? Nein, Gott hat nicht Gefallen daran. Wie stellet er sich denn hie also, daß er zum Zöllner spricht: Du bist fromm; und zum Pharisäer spricht er: Du bist ein Schalk? Antwort: Das ists, daß Gott der Herr nichts fraget nach allen Tugenden, auch nicht nach den allerhöchsten Tügenden, wenn Demuth nicht dabei ist.

Der Pharisäer thät dieses alles, war kein Räuber, Ehebrecher, fastet und gab den Zehenten. Aber er war stolz und hoffärtig dabei. Also sind zu unser Zeit viel großer, trefflicher Leute in Städten, item, es sind große Fürsten im Lande, die recht und wohl regieren.

Digitized by Google

H. G. regieret sein, andere desgleichen haben löbliche Tügende. Aber daneben sind sie stolze Esel, meinen, sie sitzen unserm Herrn Gott im Schoos, haben Freude an ihnen selbs, trotzen, stolzieren und machen also einen Abgott aus ihnen selbs. Dieser Abgott, Vermessenheit, Stolz und Hoffart verderbet alle Tugende. Also ist oft ein Hausmutter geschickt, ihr Haus und Gesind zu regieren; wird sie aber stolz und rühmet sich davon, daß sie wohl haushalten kann und spricht: Jene, meine Nachbarin, thut nicht halb so viel als ich; da verscheißt sie die schöne Tugend, daß sie geschickt ist hauszuhalten, mit der Hoffart. So eine Jungfrau schön ist und wird stolz und verachtet die andern, da verderbet der Stolz die Schöne.

Wahr ists, schöne Gestalt ist ein große Gabe, wohl Haushalten ist ein große Tugend, es ist ein fein herrlich Ding umb einen frommen Bürger, der wohl haushält. Aber daß man sich deß wölle verheben und sich lassen darumb anbeten, das taug in keinem Wege. Da, saget Gott, will ich ein solch Urtheil stellen, wie hie im Evangelio stehet. Der Pharisäer, der Gott danket, er habe es gut gemacht, sei kein Räuber, Ehebrecher, auch nicht wie dieser Zöllner, soll ungerecht sein. Wiederumb der Zöllner, der solche Tugend nicht hat, sondern spricht: O Herr Gott, ich hab es nicht gut gemacht, vergib mir meine Sünde; soll frömmer sein, denn der Pharisäer.

Es ist ein große Kunst, sich mäßigen und in der Demuth halten, wenn Gott etwa Gaben gibt. Wer ein Doctor ist der heiligen Schrift und hat Gaben von Gott, die Schrift auszulegen; ist er stolz, so ists die Ursach, daß er Hoffart machen will aus Gottes Gaben. So thun die Rottengeister, die setzen sich uber alle und verachten alle Menschen. Was sie machen, das gilt; was sie nicht gemacht haben, das muß nichts sein. Darnach sprechen sie, wie dieser Pharisäer: Ich bin nicht wie andere Leute. Das will ich nicht von dir haben, spricht Christus zu mir und dir und zu einem iglichen. Daß ich dich habe zum Doctor der heiligen Schrift und gelehrt gemacht, das sind meine Gaben; du wärest sonst eben so ungelehrt als jener. Willtu mit

Digitized by Google

meinen Gaben stolz werden, so kann ich sie dir wohl wieder nehmen. Du kannst wohl regieren, jener aber kann nicht regieren, kann sonst auch nichts; aber ich kann dirs nehmen und jenem geben; ich kann jenen schmücken und dich kahl machen. Also nimpt Christus hie dem Pharisäer alle sein Beten, Fasten, Keuscheit, und wirfts dorthin zu dem Zöllner; macht den Pharisäer nackend und bloß umb seiner Hoffart willen, daß er sich darauf brüstet, gleich als wäre es sein.

Darumb, ist jemand gelehrt, so danke er unserm Herrn Gott. Es ist nicht sein, sondern Gottes Gabe ist es; er trotze nur nicht damit. Ist einer ein Fürst und kann wohl regieren, so danke er Gott und trotze nicht; denn es ist nicht sein, sondern Gottes Geschenk und Gabe. Aber wenig Leute sind, die nicht stolzieren, wenn sie sich fühlen. Der Adel hat jtzt das Regiment, darumb wissen sie nicht, wo ihnen der Ars stehet, des Pochens und Scharrens ist bei ihnen weder Ende noch Maaße. Derhalb sind sie auch für Gott also veracht, daß für ihm kein schändlicher Volk ist, denn der Adel; sie sind geringer für Gott, denn die Hunde unter dem Tische. Denn Gott der Herr ist ein Gott, der Hoffart nicht leiden kann. Er gibt gern Kunst, Glück, Adel, Fürstenthumb, Königreich, Herrschaft; allein man werde nicht stolz, denn das kann er nicht leiden.

Was geschach im Paradies? Lucifer war der schöneste Engel, Gott hatte ihn geschmückt, daß er der schöneste war unter allen Engeln Gottes, und sein Heer war das schöneste Heer unter allen Creaturn Gottes. Da er aber sahe, daß er so geschmückt und geputzt war für allen andern, so vernunftig und weise, daß er hätte fünf Welt mügen regieren; da ward er stolz und wollt Gott verachten. Da sprach Gott: Höreſtu, Lucifer, darumb hab ich dich nicht geschmuckt und geputzt, daß du stolz sein und mich verachten solltest; und stürzt ihn in Abgrund der Höllen. Da möchte Lucifer auch sagen: War ich doch frömmer, denn alle Carthäuser, und besser, denn die andern alle. Warumb bin ich denn so tief herunter gestoßen? Wahr ists, Lucifer war frömmer und besser, denn die andern; weil er aber hoffärtig wollt sein und Gott verachten, ist er so herunter gefallen.

Digitized by Google

Adam und Eva waren rein von Leib und Seel, hatten scharfe Augen, daß sie hätten durch eine Wand mügen sehen, und so gute Ohren, daß sie über zwo Meil Weges hätten mügen hören; alle Thier auf Erden waren ihnen gehorsam, Sonn und Mond lachet sie an. Da aber die alte Schlange, der Teufel, kam und prediget ihnen: Gott weiß, daß, welchs Tags ihr von dem Baum esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet sein, wie Gott, und wissen, was gut und böse ist, da gedachte Adam und Eva: Gott wird mit uns wohl zufrieden sein, wird das wohl leiden; was ists umb ein Apfel? Aber bald und unversehens ging es plitz, platz, und Adam und Eva lagen da unter Gottes Zorn, Sünden, Tod und Verdammniß, und hänget solchs noch heutigs Tags uns allen am Halse.

Also stürzet Gott die Hoffärtigen und erhebet die Demüthigen, wie St. Petrus sagt, 1. Petr. 5 (V. 5.): Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. Wer mit unserm Herrn Gott will wohl stehen, der thue also: So er hat Kunst, Schöne, Gewalt, Herrschaft; so sehe er zu, daß er sichs ja nicht erhebe. Erhebt er sichs, so muß er herunter. Aber obgleich solchs gewiß und wahr ist, daß es auch die tägliche Erfahrung zeuget, dennoch bleibet keine Demuth bei den Leuten, denn bei den Christen alleine. Die Unchristen fallen dahin in Hoffart und gehen darüber zu Boden. Gott streuet seine Gaben reichlich aus, gibt schöne Kleider, gesunde Augen, Sonn, Mond und alles, was man bedarf, und spricht zu uns Menschenkindern: Esset, trinket, schmücket euch, predigt, regieret, es soll mir alles wohlgefallen; seid nur demüthig dabei. Aber die Menschenkinder könnens nicht lassen, brüsten sich und werden stolz.

Dieser Pharisäer betet und danket Gott; aber das Herz ist stolz, die Zunge ist demüthig. Denn er ist vermessen und verachtet den Zöllner und die andern Leute. So er von Herzen hätte Gott danken wollen, hätte er müssen sagen: Herr Gott, dieser schöne Rock und feine Tugende, so du mir gegeben hast, ist deine Gabe; so du mirs nicht gegeben hättest, wäre ich eben

Digitized by Google

so bloß als dieser Zöllner. Also auch, so du gelehrt bist, oder schöner Gestalt, bist schön geschmückt und geputzet, hast eine schöne gülden Ketten am Halse, siehe zu, sei nicht stolz. So du dich selbs hoch dünkest, dich verwunderst, und siehest, daß ein ander solchs nicht hat, und fähreſt zu und erhebest dich uber ihn, so spricht Gott: Wer bistu denn, daß du so stolz bist? Hab ich dir nicht dieß Perlin, Bändlin und alles, was du hast, gegeben? Aller Schmuck ist mein, und ich kann dirs wohl wieder nehmen und kanns dem andern geben. Ich hab dir Kunst, Verstand und Geschicklichkeit gegeben; ich kann dirs wohl wieder nehmen und einem andern geben.

Darumb sollen wir nicht vermessen sein, noch andere Leute verachten; sondern wer da viel hat, der halte an sich und werfe sich herunter, spreche: Einer ist wie der ander, warumb wollte ich denn stolz sein? Für Gott bin ich nicht gelehrter, denn der geringste Schüler. Auf Erden muß wohl ein solche Unterscheid sein und bleiben; aber für Gott ist alles gleich. Von Gott haben wir alles empfangen, was wir haben; der kann einem andern eben so wohl geben das, so er mir gegeben hat. Auf Erden können wir nicht gleich sein, da können wir nicht alle Herrn sein, sondern etliche müssen Herrn und etliche müssen Knechte sein. Aber für Gott sollen wir lernen solche Unterschied aufheben und sagen: Herr Gott, du bists, der du solche Unterschied unter den Menschen auf Erden macheſt; deine Gabe ists, daß du diesem Wein, jenem Wasser zu trinken gibst; du macheſts, daß einer auf einem königlichen Stuhel sitzet, ein ander im Stall auf dem Stroh lieget. Und weil du allein bist, der solchs gibt nach seinem Wohlgefallen, willtu für dir keinen Trotz noch anderer Leute Verachtung leiden.

Unser Bauern auf den Dörfern stolzieren und trotzen, darumb daß sie viel Joachimsthaler haben; aber es wird nicht lange dahin gehören, sie werden gestürzet werden. Unser Bürger in den Städten sind auch trotzig und hoffärtig; könnt sich ein jeder zu einem Könige machen, so thät ers. Also ist der Teufel allenthalben in der Hoffart, wenn die Menschen auf Erden ein wenig Gaben haben. Die Nonnen in den Klöstern sind sonderlich verdampte Leute gewesen ihrer Hoffart halben;

Digitized by Google

denn so haben sie gerühmet und gesagt: Christus ist unser Bräutgam, wir sind seine Bräute; andere Weiber sinds nicht. Also haben sie eitel Hoffart gemacht aus der Keuscheit. Darumb hat auch Gott gesagt: Wollet ihr Nonnen in den Klöstern darumb so hoffärtig sein, daß ihr Keuscheit gelobet habt, die ihr doch haltet, wie ich wohl weiß; so will ich (mit Urlaub, daß ich so rede) uns Hurhaus gehen und dieselben Schwestern lassen laufen und Buße thun, und will sie in den Himmel nehmen und euch hoffärtigen Nonnen fahren lassen.

Also vergibt Gott alle Sünde; allein die Hoffart kann und will er nicht vergeben. Wo Hoffart ist, da kann nicht sein Vergebung der Sünden: denn da gehen und regieren alle größeste Laster unter dem Schein der Frömmigkeit. Und ist doch Hoffart ein gemein Laster, und regieret in allen Ständen. Ein Knecht, der sonst fromm ist, so er ärbeiten kann, wird bald stolz und läßt sich dünken, man dürfe sein. Ein Taglöhner desgleichen, weiß nicht, wie er sich soll beschissen gnug machen, wenn man sein darf. Also macht uns die Gesundheit des Leibes eine Hoffart, wenn wir ärbeiten können. Was sollt wohl mit uns werden, wenn wir Könige und Fürsten würden?

Darumb, so jemand Gaben hat, es sei Kunst, schöne Gestalt, gesunder Leib, Gewalt oder Herrschaft, der gedenke, daß er demüthig sei, und niemand verachte. Ist er vermessen und verachtet andere Leute, so ist das Urtheil schon gangen: Der, so nichts hat, und fürchtet Gott, und ist demüthig, ist selig; wiederumb der, so Gaben hat und könnte damit seinem Nähesten dienen und helfen, ist aber vermessen und verachtet seinen Nähesten, ist des Teufels. Wer pochen will umb deß willen, daß man sein darf, wird stolz und erhebt sich, der richtet nichts damit aus, denn daß er deste ehe zu Boden gehe. Gleichwie man heutigs Tages an Königen, Fürsten, Adel, Bürgern und Bauern siehet, die von großen Gütern herunterfallen und arm werden. Sie wollen Christum zum Lügner machen, der allen Hoffärtigen mit diesem Exempel gedräuet hat; das wird ihnen feilen. Sie könnten fromm sein und den Leuten dienen, so würde Gott ihnen nicht allein lassen, das sie jtzt haben,

Digitized by Google

sondern auch viel mehr geben. Aber das wollen sie nicht thun, sondern machen sich stolz; darumb ist dieß ihr Urtheil, daß sie so herunter müssen.

So ist nu dieß ein greulich, schrecklich Exempel, daß dieser Pharisäer, den man für der Welt nicht tadeln kann, verdampt wird, darumb daß er vermessen ist und andere Leute verachtet. Denn wo Hoffart ist, wie oben gemeldet, da ist nicht Vergebung der Sünden. Hoffart stürzet den schönesten Engel aus dem Himmel; und die schönesten zween Menschen auf Erden, Adam und Eva, da sie hoffärtig worden, und wollten Gott gleich sein, mußten herunter und wurden aus dem Paradies gestoßen. Gottes eigen Volk, dem Gott gegeben hatte so viel Propheten, Gottesdienst, Tempel, Königreich und Priesterthum, ist durch Hoffart also gestürzet, daß auch die Hunde nicht so veracht sind, als die Jüden in aller Welt verachtet werden. Der Papst gehet jtz auch herunter, den doch zuvor alle Welt gefürchtet und angebetet hat.

Darumb soll sich jedermann für Gott demüthigen, und seinem Nähesten gern mittheilen, was er Guts hat, und niemand verachten, treulich dienen und zu Lohn nehmen, essen und trinken, und zusehen, daß er ja nicht stolz werde und poche, wenn er merkt, daß sein Dreck auch stinket. Die solchs thun, denen gibt Gott Gnade; die es nicht thun, müssen herunter. Denn Gott kann Hoffart nicht leiden; wie Maria in ihrem Lobgesang zeuget: Er zustreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzen Sinn. Er stößt die Gewaltigen von dem Stuhel, und erhebt die Niedrigen.

Die ander Predigt am elften Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Lucä 18, 9—14. Anno Domini 1533. domi.)

Unser lieber Herr Jhesus Christus hat uns in diesem Evangelio ein Lehre fürgehalten an diesen zweien Personen, am Pharisäer und Zöllner. Die Pharisäer waren bei den Jüden gleichwie im Papstthumb die

Digitized by Google

Münche, hatten sonderliche Kleidung, sonderliche Tage zum Fasten und Beten, und trieben der Heiligkeit so viel, daß die andern Menschen eitel Sünder gegen ihnen waren. Daher hatten sie auch den Namen, daß sie Pharisäer hießen. Denn Pharisaei heißen Sönderlinge, die sich aussondern aus dem gemeinen Haufen und wollen etwas sonderlichs sein.

Dagegen waren die Zöllner, eben wie bei uns die Schösser und Amptleute sind, die Wasserzölle und Landrenterei und anders umb ein genanntes Geld von den Römern bestunden und annahmen, schunden und schabten darnach die Leute, wie sie wollten. Darumb sie von jedermann für Geizwänste und offentliche Sünder gehalten würden, die ein solch Ampt hätten, darin sie geizten und den Leuten alle Plage anlegten. Darumb wars nicht zu vermuthen, daß einer unter ihnen fromm wäre, gleichwie nicht zu vermuthen war, daß einer unter den Pharisäern ein Schalk wäre.

Aber unser lieber Herr Christus macht hie gar ein ander Urtheil, sagt, der Zöllner sei fromm und gerecht, der Pharisäer aber sei ein Sünder, dazu ein sehr großer, schändlicher Sünder. Denn Lucas machts sehr verdrießlich und uneß, daß es Wunder ist. Denn also hebet er diese Gleichniß an: Es waren etliche, die sich vermaßen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern.

Das ist ja ein verdrießliche Rhetorica, und sind da zwo häßlicher Untugend der Pharisäer, daß sie solche Leute waren, die nicht allein von sich selbs hoch hielten, welchs Sünde gnug wäre gewest (denn es ist ein teufliſche Sünde, sich selbs heilig und hoch achten), sondern verachteten auch die andern. Da denke du, was voll einen solchen stolzen Tropfen und Heuchler helfen, wenn er sich gleich zu todt betet und fastet? weil ihm ein solcher Teufel im Herzen sitzt, mit einer solchen Hoffart, daß er sich selbs aufbläset und sagt: Wenn ich mich nicht selbs heilig machete, so mußte ich lange auf unsern Herrn Gott warten. Aber da faste ich so viel, da bete ich so viel, da thue ich dieß, da das, das andere Züden nicht thun. Ich gebe meinen Zehenten treulich; könnten die andern den Priestern nichts denn Stroh

Digitized by Google

und Stoppeln geben, sie thätens. Aber ich bin nicht so, ich bin frömmer ꝛc.

Also kommen die zwo greulichsten Untugend in dem heiligen Mann zu Hauf: erstlich ein gräßliche Hoffart, daß er so hoch vermessen ist; darnach daß er an solcher Sünde nicht Gnüge hat, sondern auch andere Leute so tief verachtet. Das ist der leidige Teufel, daß er sich so hoch erhebt, und damit nicht zufrieden ist, sondern auch zufähret und richtet und verdammet die andern, und sagt: sie sind nichts denn Räuber, Ungerechte und Ehebrecher. Sonderlich malet er den Zöllner aus. Der, spricht er, stehet da, schindet und schabet jedermann, nimpts wo er kann. So ein arger Bube bin ich nicht; ich bin ein lebendiger Heilig gegen dem zu rechen. Solcher Stolz und Hoffart ist auch für der Welt ein sehr verdrießlich Laster, wie das gemeine Sprichwort zeuget, da man saget: Bistu etwas, so sei es, aber lasse andere Leute auch etwas sein. Wie mag denn solch Laster für unserm Herrn Gott sein? Dem muß es tausend und aber tausendmal mehr entgegen sein, wo man gegen ihm vermessen und hoffärtig sein will.

Daß also dieß Evangelium fürnehmlich dahin gehet, daß unser lieber Herr Christus uns fürmalet, was da sei die rechte Gerechtigkeit und wie mans von der Heuchelgerechtigkeit unterscheiden und erkennen soll. Als sollte er sagen: Du sollt wohl ein Mann finden, der daher gehet als ein lebendiger Heilig, er fastet, er gibt Almosen, er bricht die Ehe nicht, thut niemand Unrecht, gehet gern zur Predigt. Wer kann dieß alles anders deuten, denn daß er ein frommer Mann sei?

Aber ich sage dir: willtu ihn recht erkennen, so mußtu nicht auf solchen Schein sehen, den auch ein Schalk führen kann; sondern du mußt darauf sehen, was da heiße, für Gott gerecht sein. Denn des äußerlichen Lebens halben ist dieser Pharisäer fromm, daß man wündschen sollt, so viel den äußerlichen Wandel belanget, es wäre alle Welt, wie er ist. Aber das ist noch nicht gnug. Denn ein solchen Schein kann auch ein Schalk führen. Darumb verlasse dich nicht drauf. Denn hie siehestu, wie unter solchem heiligen Leben ein so große Teufelshoffart steckt. Umb solcher Hoffart

Digitized by Google

illen kunnte der Teufel nicht im Himmel bleiben, dam und Eva kunnten nicht im Paradies bleiben: wie llt denn dieser in der Kirchen bleiben?

Fasten ist recht, Beten ist recht, Zehenten geben ist echt, sein Ehe halten ist recht, nicht rauben, niemand nrecht thun, ist alles recht und gut an ihm selbs. lber der Pharisäer beschmeißts mit solcher Hoffart der= naßen, daß lauter Teufelsdreck draus wird. Denn so s in der Welt also gehet: wer einem andern darumb uts thut, daß er ihn mit fangen und ihm zu eigen nachen wolle, der thut ihm mehr Schadens denn Gutes. Wie das Sprichwort heißt: Nihil carius emitur, quam uod donatur, geschenkt Gut kompt am theuersten an. Wie kann Gott Gefallen haben an der Heiligkeit, da nan ihn mit pochen und wider ihn stolzieren will? Da wird aus der Heiligkeit ein zwiefache Schalkheit.

Also thut der Heuchler hie auch. O Gott, spricht r, siehestu auch, daß du an mir so ein frommen Mann ast? Was ist die Welt gegen mir? Sie ist doch nichts, denn Räuber, Ungerechte und Ehebrecher; ich ber bin fromm ꝛc. Er thue nu in solcher Hoffart, was er wolle, ja wenn er auch Blut schwitzete und sich mit Feuer verbrennen ließe, so ists für Gott ein Greuel und die größeste Sünde.

Darumb spricht Christus hie: Wenn ihr wollt fromm ein, so seids recht, und hütet euch, daß ihr nicht hoffärtige Heiligen seid. Denn ob ihr schon strauchelt, oder zu= weilen gar in Dreck fallet, so soll es mich nicht so ver= drießen, als so ihr alle Heiligkeit hättet und wäret hoffärtig dabei.

Beschleußt nu der Herr das Evangelium also: Wer sich selbs erhöhet, der wird erniedriget; wer sich aber selbs erniedriget, der wird er= höhet, auf das jedermann lerne demüthig sein, und niemand verachte. Denn das heißt Demuth, daß ich von mir nichts, aber von andern viel halte. Wer aber von sich selbs viel hält, und denkt, wie er gelehrt, schön, reich, fromm sei, das heißt Hoffart, wie der Pharisäer thut, der siehet sein Fasten, Zehenten geben und anders an, hält derhalb hoch von sich selbs. Das will der Herr verboten haben.

Digitized by Google

Dagegen siehet man an dem Zöllner kein Hoffart, sondern ein rechte Demuth, denn er rühmet gar nichts, sondern bittet nur darumb, daß Gott ihm wolle gnädig sein. Das, spricht der Herr, lernet ihr auch, daß ihr saget: Ich kann mich nichts rühmen; denn ob ich schon mich wollte rühmen, ich wäre gelehrt, reich, mächtig, so kann unser Herr Gott sagen: Lieber, woher hastu es? Hastu es von dir selbs? Nein. Woher denn? Ist es nicht mein Geschenk? Ja, Herr, dein ists. Warumb rühmestu denn? Sollt jemand sich rühmen, so sollt ichs thun, der ich dir alles gebe; du sollt es nicht thun, sondern solltest sagen: ob ich schon reich bin, so weiß ich doch, daß du mich in einer Stund kannst arm machen; ob ich weise und gelehrt bin, so kannstu mich mit einem Wort zum Narren machen. Das heißt demüthig sein und sich nicht selbs brüsten, und andere verachten darumb, daß du schöner, frommer, reicher bist, denn andere.

Das wäre wohl fein, wenn wir solche Hoffart wider den Teufel brauchten, und sprächen: Ich hab Gottes Wort, das weiß ich, hab damit so viel Gutes ausgericht, da den, dort einen andern unterrichtet, getröstet, vermahnet; ich habe da, dort mit Almosengeben geholfen; das weiß ich, daß es ein gut Werk ist, und trotz Teufel, daß du es lästern solltest. Gegen dem Teufel, sage ich, gehet solches hin, daß man es rühme, denn wir haben es nicht von ihm. Aber wider Gott, da wir alles von haben, soll man nicht rühmen, sondern sich demüthigen.

Darnach soll man den Nähesten auch nicht verachten, sondern also denken: Weil alle Gaben unsers Herrn Gottes eigen sind, und von ihm allein kommen, ob ich gleich derselben mehr denn mein Nähester habe, so weiß ich doch, daß unser Herr Gott ein Urtheil sprechen kann, meinen Nähesten, der kaum den zehenten Theil meiner Gaben hat, umb einer Tugend willen mehr mag gefallen lassen, denn mich. Warumb wollte ich denn etwas mich rühmen oder uberheben? Fürchten soll ich mich, wenn ich viel habe, daß ich desselben nicht mißbrauche, und immerdar denken, Gott machts nach seinem Gefallen: einem gibt er viel, dem andern

Digitized by Google

wenig. Aber wohl kanns kommen, daß er dem gnädiger sei, der wenig hat. Ursach: jener, der viel hat, muß beste mehr Rechenschaft geben; der aber wenig hat, darf beste weniger Fahr ausstehen.

Aber solchs thut der Pharisäer hie nicht. Er fähret auf das allergröbste heraus: Ich bin nicht, wie ander Leute, bin auch nicht, wie dieser Zöllner. Ich gebe den Zehenten, der Zöllner raubet allein; ich betrüge niemand, so schindet und schabet dieser alle Welt. In Summa, der Pharisäer läßt sich bedünken, er sei es allein und habe es alles, der Zöllner sei nichts und habe nichts.

O du zwiefältiger Schalk! solltestu nicht so sagen: Wahr ists, ich gebe meinen Zehenten fleißig, ich faste und thue so viel ich kann; aber ich weiß drauf nicht zu bauen. Lieber Herr Gott, es ist dein Gabe, und stehet wohl drauf, daß dir dieser Zöllner besser gefalle denn ich. Also sollt er ihn haben uber sich gehoben, oder je neben sich haben gehen lassen, und gesagt: Es ist nicht daran gelegen, ob er viel oder wenig, sondern ob er einen gnädigen Gott habe. Es ist gleich derselbe Gott, der einen so lieb hat, als den andern, den Kleinen eben so lieb, als den Großen. Was will man denn trotzen und andere verachten, weil es alles an Gottes Barmherzigkeit liegt, und nicht an dem, wie wirdig, und was Gaben ein jeder habe? Er aber thuts nicht, sondern trotzet auf sein Frömmigkeit, und eben, da er für Gott stehet und betet.

So will nu der Herr uns verboten haben, daß wir nicht sollen vermessen sein unser Frömmigkeit halben, oder auch daß wir viel Gaben haben; wiederumb auch, daß niemand darumb verzweifeln soll, ob er schon ein Sünder ist und wenig Gaben hat. Denn wir haben alle Einen Gott, der sein Barmherzigkeit uber uns wie einen Mantel ausbreitet, uber Fromme und Sünder, uber Gelehrte und Ungelehrte, uber Reiche und Arme. In Summa, er ist unser aller Gott, außer ihm wird niemand einen andern Gott machen, es sei reich oder arm. Darumb sollen wir uns nichts uberheben, sondern demüthig sein, nicht dahin sehen, ob wir viel und andere wenig haben. Denn Gott kann dem gnädiger und hölder sein, dem er wenig, denn dem er viel gegeben

Digitized by Google

hat; ja er kann dich wohl wieder nackend ausziehen, und einen, der nackend und bloß ist, schöner kleiden und mit trefflichern Gaben zieren, denn dich. Warumb wolltestu denn andere verachten und dich herfür ziehen?

In der Welt muß solche Ungleicheit der Personen, Stände und Gaben bleiben, daß einer mehr und höher denn der ander gehalten wird. Aber darumb sind wir für unserm Herrn Gott nicht ungleich. Denn weil nichts denn Gnade bei ihm gilt, ists unmüglich, daß jemand sich für ihm rühmen und stolz sein könnte. Alle sollen sie sich demüthigen, und wissen, obgleich wir unternander ungleich sind, daß Gott darumb nicht ungleich wird. Er hat kein ander Auge auf den, der viel hat, denn auf den, der wenig hat. Daß also wir alle lernen sollen, uns an sein Gnad und Barmherzigkeit halten. Denn beide, Gerechte und Sünder, Reiche und Arme, Starke und Schwache sind unsers Herrn Gottes. Was sie haben, das haben sie alles von ihm; von ihnen selbs aber nichts denn Sünde. Darumb soll sich keiner uber den andern erheben, sondern sich demüthigen und fürchten. Was aber Guts da ist, ist alles unsers Herrn Gottes Gabe; der soll davon rühmen, du nicht, sondern sollt desselben brauchen mit Danksagung und in der Furcht Gottes. Denn er kann kein Stolzieren, kein Pochen noch Trotzen leiden.

Gleich aber wie niemand sich seiner Frömmigkeit oder ander Gaben halben uberheben soll, also will Gott nicht, wenn du befindest, wie ein armer Sünder du bist, daß du darumb verzweifeln solltest; sondern daß du auf seine Güte trauen, und dich sein trösten solltest, und sagen: Wohlan, hab ich nicht so viel als der oder jener, so hab ich doch eben denselben Gott, der will mir auch gnädig sein. Darumb will ich zufrieden sein, hingehen, meines Ampts und Standes warten in der Maaß, die mir Gott beschert hat; will niemand verachten, mich nichts uberheben, will mich auch darumb nichts bekümmern, daß andere mehr denn ich haben. Denn mich benüget, daß ich eben den Gott habe, den sie haben, und daß Gott nicht darumb ein ungleicher Gott ist, obschon wir Menschen unternander ungleich sind.

Das meinet der Herr, da er dieß Gleichniß beschleußt

Digitized by Google

und spricht: Wer sich selbs erhöhet, der wird erniedriget; aber wer sich selbs erniedriget, der wird erhöhet. Als sollt er sagen: Wenn ich solche Heiligen finde, die mirs gar können heimgeben, je weniger dieselben von sich halten, je mehr will ich ihnen geben. Dagegen aber, wer etwas hat, und will darumb hoffärtig und hoch gehalten sein, dem will ich eins nach dem andern wieder nehmen, bis ich ihn endlich in Ungnaden in Abgrund der Höllen stoße.

Wenn der Pharisäer nicht so hoffärtig gewest, sondern in aller Demuth Gott seine Gaben hätte heimgetragen, und gesagt: Herr, du hast mir viel Gnade gethan, daß du mich für dieser und andern Sünden so gnädiglich behütet hast; solchs ist dein Gabe, der freue ich mich, ich uberhebe mich aber deß nicht, verachte auch derhalb niemand, denn du kannst es wieder nehmen, wenn du willt ꝛc.; so hätte ihm Gott von Tag zu Tag der Gaben noch mehr geben und ihm nicht können feind sein. Weil er aber damit Hoffart treibet, und andere darüber richtet und verachtet, und spricht: Ich bins alles, der Zöllner ist nichts; da zeucht ihn unser Herr Gott so rein aus, daß nichts mehr an ihm bleibt, das zu loben wäre.

Denn da stehet unsers Herrn Christi Urtheil: Der Zöllner ging gerechtfertiget hinab für jenem; das ist, der Pharisäer ist ungerecht, verdampt und gehört in die Hölle zum Teufel. Was hat er nu von seinem Rühmen? Dagegen aber der Zöllner, der da spricht: Gott sei mir gnädig! wird ein Heilig in der Kirche, und hat einen gnädigen Gott, wie er betet.

Das will Christus uns alle lehren, daß wir sollen von Tag zu Tag erkennen, was wir sind und haben. Hastu Geld, gesunden Leib, Haus und Hof: brauche desselben, ich gönne dirs wohl und gebe dirs gern, und will dir noch mehr geben; allein rühme dich nicht, und verachte keinen lebendigen Menschen darumb. Gedenke, wenn du einen siehest, der nicht hat, was du hast, daß er eben so ein gnädigen Gott kann haben als du. Darumb verachte ihn nicht, lasse ihn neben dir gehen, so wird Gott gepreiset von beiden, da sonst die falschen

Digitized by Google

Heiligen Gott unehren und schmähen, ob sie es gleich mit dem Munde und offentlich nicht thun.

Denn wer bloß nach dem Wort urtheilen wollt, der muß sagen, daß es nicht unrecht geredt ist, daß der Pharisäer hie sagt: Gott, ich danke dir. Denn solche Wort führen die rechten Heiligen in ihrem Gebet auch, aber mit eim andern Herzen. Denn wo sie Gott für etwas danken, bekennen sie damit, es sei sein Werk und Gabe, sie haben es nicht von ihnen selbs. Aber das ist des Pharisäers Meinung nicht, sonst würde er gesagt haben: Daß ich kein Ehebrecher, kein Räuber noch Ungerechter bin, Herr, das hab ich niemand, denn dir zu danken; meinenhalb, wo es außer deiner Gnad gewest, würde ich eben haben hausgehalten wie ander Leute; denn wir sind alle gleich, einer darf sich nichts über den andern rühmen.

Aber so gedenket dieser Pharisäer nicht, sondern kehrets gar umb, und spricht: Ich danke dir, daß ich nicht bin, wie andere Leut. Zeucht also alle seine Tugend in sich selbs, als hätte ers von sich selbs und nicht von Gott; denn sonst würde er ja sagen: Du hast es gegeben. Das thut er nicht, stellet sich nicht anders, denn als sei er so reich und könne Gott geben. Danket also nicht Gott, sondern ihm selbs, seiner Vernunft, seinem freien Willen und Kräften, daß er so viel habe thun können.

Nu ist es wahr, wem Gott etwas Sonderlichs gibt, der soll es erkennen und hoch achten. Denn was sollt das sein, daß du läugnen wolltest, du wärest nichts gelehrter oder besser denn ein Esel, oder ein ander unvernunftig Thier? Also wem Gott Geld und Gut bescheret, der soll nicht so unvernunftig sein, daß er wollte sprechen: Ich bin ein armer Bettler und hab nichts. Wer etwas Guts gethan, armen Leuten geholfen und gerathen hat, soll solches auch nicht versprechen, daß er wollt sagen: Ich hab nicht Gutes gethan; nein, so soll es nicht sein, Gottes Gaben soll man erkennen, rühmen und hoch halten.

Aber neben dem soll man sich demüthigen und sagen: Mein Gott, es ist dein, und nicht mein; du hast es gegeben, sonst mußte ichs eben sowohl als andere

Digitized by Google

gerathen; ich danke dir dafür. Das wäre recht gethan, daß ein jeder sich demüthige. Aber unsers Herrn Gottes Güter soll man nicht klein noch gering achten, sondern erkennen und groß achten, und doch nicht dabei stolz werden, noch andere verachten; sondern, wie nu oft gemeldet, sagen sollte: Lieber Gott, es ist dein Gabe, die du mir gegeben hast; so ein ander dieselb nicht hat, das schadet nicht, denn er hat doch eben so ein gnädigen Gott als ich; warumb wollte ich ihn denn verachten?

Solche Demuth will der Herr uns im heutigen Evangelio lehren und für Hoffart und Stolz uns warnen. Denn es ist beschlossen: Wer sich selbs erhöhet, der soll wieder herunter geworfen werden. Gott hats seinem eigen Volk Israel nicht geschenkt, sondern hats umb der Hoffart willen verstöret. Andere große Königreich und Fürstenthumb sind auch solcher Sünde halb verstöret worden. Lucifer mußte darumb aus dem Himmel, Adam und Heva aus dem Paradies.

Darumb so lerne, daß du sageſt: Herr, was ich habe, das ist dein, du hast mirs gegeben, kannst mirs auch wieder nehmen; so wird die Hoffart außen bleiben. Denn wer wollte auf ein Ungewisses pochen? Wer aber solchs nicht thun, und sich dafür halten will, als habe ers alles von sich selbs, der findet hie sein Urtheil, daß Gott ihn so rein will ausziehen, daß er nichts behalten und noch dazu ungerecht und des Teufels soll sein. Gott gebe sein Gnade, daß wir solche Lehre merken und uns darnach halten, Amen.

Predigt am zwölften Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Marci 7, 31—37. Anno 1533. domi.)

Auf daß wir unserm Herrn Gott heute seine Ehre erzeigen und ihm danken, wollen wir sein Wort predigen und hören.

(Folget der Text.)

Das scheinet ein schlecht und leicht Evangelium sein, weil es nicht mehr thut, denn daß es saget vom

Digitized by Google

Wunderwerk, welches der Herr hie am stummen und tauben Menschen gethan hat. Von diesem und dergleichen Wunderzeichen höret euer Liebe im Jahr oft, daß Christus sich damit erzeiget und sehen hab lassen, daß er der Heiland sei, der uns wider des Teufels Zorn helfen und beistehen wölle. Darumb mügen wir Gott fur solche Wohlthat sonderlich danken, daß er uns einen solchen Mann geben hat, der uns aus lauter Gnaden beistehen will wider alles, das der Teufel uns zufügen kann.

Denn daß dieser arme Mensch also verletzt ist, daß er weder Zungen noch Ohren, wie ander Leute, brauchen kann, das sind alles Schläge und Stiche des leidigen Teufels. Für der Welt hat es wohl das Ansehen, daß jedermann meinet, es seien natürliche Gebrechen; denn die Welt kennet den Teufel nicht, daß er also mancherlei Schaden anricht, die Leute toll und thöricht macht, ihnen alles Unglück zufüget, nicht allein am Leib, sondern auch an der Seelen. Wir Christen aber sollen dafür halten, daß solche Feile und Gebrechen, es sind an Leib und Seel, daß etlich in Irrthumb fallen und verführet werden, etliche für Angst und Traurigkeit sterben, daß man sie im Bette todt findet, anders nicht sind, denn eitel Teufelsschläge; der richtet solchen Jammer auf Erden an, schlägt die Leute mit Irrthum, Blindheit, Traurigkeit, daß sie zu keiner Freude kommen können, und thut Schaden, wo er kann.

Darumb sollen wir unserm lieben Herrn Gott danken, daß er unsers Jammers sich angenommen, seinen Sohn, unsern Herrn Jhesum Christum, gesandt hat, der diesem armen Menschen geholfen, und uns auch gnädig behütet hat, daß wir mit dergleichen nicht vom bösen Feind nicht auch beschädiget sind. Und dafür solls ein jeder Mensch halten, so er gesunde Augen, Ohren, Hände, Füße und andere Glieder hat, daß es nicht ein natürlich, ungefährlich Gebrechen sei, wie es die Welt ansiehet, sondern es sind lauter Wunder Gottes. Weil aber die Welt solches nicht für Wunder, sondern, dieweil es so gemein ist, für ein schlecht Ding hält, derhalben muß Gott zuweilen solche geschehen lassen, daß der Teufel da einen [illegible]

Digitized by Google

taub, dort einen blind machet, oder wohl gar tödtet, auf daß jedermann lerne, Gott hab es dem Teufel erläubet, und beste fleißiger Gott dafür danke, daß er uns so gnädig fur solchem Unrath bewahret.

Also ists des Teufels Werk, daß er die Leibe tödtet, die Herzen verblendet durch irrige, falsche Lehre, daß sie die Wahrheit nicht sehen noch annehmen können. Alle Gotteswerk aber sind gut, denn er ist gut, und schaffet nichts, denn was gut ist. Der Teufel aber ist böse, derhalb, wo ihms Gott verhänget, da richtet er nichts Guts an, und was verletzt wird, das thut der Teufel. Gleich wie ein Baum, der schöne, gute Aepfel trägt; aber kompt das Ungeziefer und zerstichts, so werden die Früchte wurmeßig und verderben. Solchs ist nicht unsers Herrn Gottes Schuld, der den Baum gut erschaffen hat, noch des Baums und der Frucht Schuld, sondern der Würm und des Unziefers.

Also ists mit uns Menschen auch. Gott ist ein Gott des Lebens, derhalb gibt er gesunden Leib und feine, geschickte Gliedmaß. Aber der Teufel, wo er kann und Gott ihm solchs verhänget, verderbet er den Leib und thut Schaden. Darumb sollen wirs lernen, was dergleichen fur Unrath uns widerfähret, daß es eitel Teufelsstiche sind, der allen Menschen, sonderlich aber den Christen bitter feind ist, und nichts Guts gönnet.

Nu ists aber schrecklich, daß der arge, böse, mächtige Feind so viel Jammers anrichten soll. Aber dagegen tröstet uns das heutige Evangelium von einer gewissen Hülfe wider solchen Feind; denn da sehen wir, wie Johannes sagt, 1. Johann. 3 (V. 8.), daß der Sohn Gottes darumb erschienen ist, daß er des Teufels Werk zerstöre. Denn weil der Teufel ins Paradies darumb kommen ist, daß er unserm Herrn Gott sein Werk zerbrechen, und aus den heiligen, frommen Menschen Adam und Heva ungehorsame, böse Menschen machen wollt, das hat Gott nicht wollen leiden, sondern gedacht, wie er sich an seinem Feinde könne rächen; machts derhalb wieder ganz und besser, was der Teufel zerbrochen hat, zerbricht dem Teufel auch sein Werk, die Sünde, den Tod und Hölle. Auch, wie wir hie sehen, macht er die Zunge wieder los, die der Teufel

Digitized by Google

gebunden hatte, und thut die Ohren auf, die er verstopfet hatte. Dieß Werk auszurichten, ist Christus kommen, und treibts für und für unter seinen Christen, wie ihr jtzt hören werdet.

Das sei nach dem Text von dem Wunderzeichen und Werk unsers Herrn Christi gesagt, damit er sich heute erzeiget hat, daß er ein Helfer sei der elenden Leute, und wölle heilen alle Gebrechen, die der Teufel auf uns geladen hat, und ihn von uns hinweg jagen.

Es will aber der Herr mit diesem Wunderwerk uns auch das anzeigen, wie diese zwei Stück sonderlich einem Christen zugehören, daß die Ohren ihm aufgethan und die Zunge gelöset werde, und daß er dieß Werk täglich in seiner Kirchen geistlich wider den Teufel uben wölle. Die leibliche Wohlthat, daß er gesunde Ohren und Zungen gibt, läßt er auch wohl den Heiden widerfahren; aber bei den Christen allein gehet diese geistliche Wohlthat, daß er ihnen die Ohren öffnet und die Zunge löset. Denn das ist je gewiß, daß wir all unser Seligkeit allein durchs Wort Gottes haben. Was wüßten wir sonst von Gott, vom Herrn Christo und seinem Opfer, und vom heiligen Geist? Darumb ist dieß noch heutigs Tags das größte Wunderwerk und höchste Wohlthat, wem Gott ein solch Ohr gibt, das sein Wort gern höret, und ein Zunge, die Gott ehret und nicht lästert.

Unser Widertheil, die Papisten, sind tausendmal elender, denn hie dieser Stumme und Taube, denn sie haben dicker und verstopfter Ohren. Ob sie gleich Gottes Wort hören, so können und wöllen sie es dennoch nicht hören, eben wie wir an den ungläubigen Jüden sehen: wenn unser lieber Herr Christus die schönsten Predigt von Vergebung der Sünden und dem ewigen Leben that, wurden sie toll und thöricht, wolltens nicht allein nicht hören, sondern lästerten noch dazu. Also sind noch alle, die Gottes Wort nicht hören wollen, taub und stumm, und viel fährlicher, denn dieser arme Mensch hie; denn sie können mit ihrer Zungen anders nicht, denn Gott lästern, und von seinem Wort, dem höchsten Schatz, auch das ärgeste reden.

Die aber Gottes Wort gern hören, und zu denen

Digitized by Google

Christus sagt, wie hie zum Stummen: Hephethah, Ohr, du sollt offen stehen! die sinds, denen recht geholfen ist wider den Teufel. Denn Gott hat uns keinen andern Weg gewiesen, darauf wir gen Himmel gehen können, denn sein liebes Wort, das heilig Evangelium. Wer dasselb gern höret, mit Fleiß merket, und Lust und Liebe dran hat, dem ist geholfen. Das ist das eine Wunderwerk, welchs noch täglich in der Christenheit gehet, daß unsere Ohren, welche der Teufel durch die Sünde verstopft hat, durch das Wort wieder aufgethan werden, daß wir Gottes Wort hören.

Das ander ist, daß er auch die Zungen rühret, und uns reden machet, wie St. Paulus sagt, Röm. 10 (V. 10.): So man von Herzen gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Durch den Glauben an Christum kommen wir zu Vergebung der Sünden, darnach soll auch das Bekenntniß folgen, daß wir nicht stumm sein, sondern reden, wie wirs im Herzen gläuben. Das macht alsdenn ein Christen, alle andere Werk machen keinen Christen.

Das mag wohl sein, ein Münch fastet und wachet, und thut seinem Leib weher, denn ein Christ; aber dadurch kann er kein Christ werden, denn es mangelt ihm an dem, daß er noch taub und stumm ist. Das Wort will er nicht hören, viel weniger bekennen. Ein Christ aber, der höret und gläubets, und bekennets darnach: diese zwei Stück gänzen einen Christen. Also ubet unser lieber Herr Christus solche Werk noch täglich in seiner Kirchen im Geist und durchs Wort, welchs Werk er dort darumb leiblich gethan hat, daß er sich sehen ließe, wie er wider allen Schaden, den der Teufel uns zufüget, sonderlich aber wider den geistlichen Schaden uns helfen könnte und wollte, auf daß wir an ihn gläuben und unser Hoffnung auf ihn setzen lernen.

Nu müssen wir auch sehen, was der Herr mit dem sonderlichen Gepränge hie meinet. Das Volk bringet den armen Menschen zu ihm, und bittet, er wölle ihm die Hände auflegen. So fähret er zu, führet ihn beseits vom Volk, legt ihm die Finger in die Ohren, spützet aus und rühret seine Zunge damit. Darnach siehet

Digitized by Google

er auf gen Himmel, seufzet und spricht: Hephethah! Solchs alles ist ein sonderlich Gebärd, das der Herr insonderheit bei diesem Wunderwerk führet.

Weil wir nu gehöret haben, was es sei, recht stumm und taub sein, müssen wir auch das sehen, warumb der Herr so eben hie bei diesem Wunderwerk ein sonderlich Ceremonien und Gepräng hat brauchen wöllen, so er doch wohl mit eim einigen Wort solch Werk hätte können ausrichten. Denn wir sehen durch und durch im Evangelio, daß es nur umb ein Wort zu thun ist; wenn er etwas haben will, so geschicht es, wie der 33. Psalm zeuget (V. 9.): So er spricht, so geschichts; so er gebeut, so stehets da.

Aber der Herr treibet hie so viel Wesens umb des geistlichen Wunderwerks willen. Denn er will damit anzeigen, wie es so viel Mühe koste, bis man einen Tauben hörend und einen Stummen redend machet. Lazarum wecket er mit einem Wort auf, zum Gichtbrüchtigen saget er: Stehe auf und wandele; da war ihm schon geholfen. Aber mit diesem Tauben und Stummen gehet er so kurz und schlecht nicht umb, sondern brauchet ein sonderlich Gebärd, daß er mit den Fingern ihm in die Ohren greift, seufzet, alsdenn allererst spricht er: Thue dich auf; uns damit anzuzeigen: so wir von des Teufels Banden wöllen los werden, und ein fertige Zunge und gewisse Ohren uberkommen, so müsse es geschehen durch das äußerliche Wort oder Predigampt und durch äußerliche Zeichen. Denn das Wort müssen wir erstlich hören, und darnach Tauf und Sacrament nicht dahinten lassen, so will alsdenn der heilige Geist dabei sein, Ohren und Zungen ledig machen.

Darumb soll man sich hüten fur den Rottengeistern, die das äußerliche Wort und Sacrament verachten, und warten, bis Gott mit ihnen rede in ihrem Herzen. Nein, spricht Christus, da ist mein Finger, das äußerliche Wort, das muß in den Ohren erschallen; da ist mein Speichel, der muß die Zunge rühren und feuchten: alsó wird mein Werk recht und fertig von Statt gehen. Wie man siehet, wo das äußerliche Wort recht gehet, da findet man gewißlich Christen; wo es nicht recht

Digitized by Google

gehet, da findet man keine; denn wie der Hirt ist, so sind die Schafe.

Darumb denke jedermann, daß er sich auf dieser Bahn lasse finden und Gottes Wort gerne höre. Denn Gott will sich ohn das Wort in deinem Herzen nicht offenbaren. Solltu ihn sehen und erkennen, so muß allein durch das Wort und die äußerlichen Sacrament geschehen; sonst will der heilige Geist sein Werk nicht führen. Wie Gott von Himmel herab uns lehret, da er spricht: Das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören; item, Christus befilht seinen Jüngern: Gehet hin in alle Welt, lehret und täufet alle Völker. Item: Wer euch höret, der höret mich. Da hat unser lieber Herr Christus befohlen, man soll das Maul aufthun, den Leuten das Evangelium predigen und sie täufen. Das ist die rechte Weise, dadurch wir müssen selig werden; sonst ist alles vergebens und verloren. Wer euch höret, spricht er, der höret mich.

Nach dem Predigampt hat Gott auch geordnet Vater und Mutter, Herrn und Frauen im Hause; die sind nicht von ihrenwegen allein da, sondern sitzen an Gottes Statt, die solltu sonderlich, so viel das äußerliche Leben und all dein Thun und Lassen gegen andere betrifft, auch hören, und wissen, wenn du dieselbigen höreſt, so höreſtu Gott, ohn wenn sie ihr Ampt mißbrauchen, wider Gott und sein Wort etwas reden, heißen oder gebieten wollten, da soll mans nicht hören. Denn Gott soll man mehr gehorsam sein, denn den Menschen. Und, wie gemeldt, solltu erstlich Gott in der Kirchen durch seine Diener hören, darnach allererst die Menschen, als Vater, Mutter; was dieselben ihres Ampts halben dir sagen, das sagt dir Gott. Darumb denke auch, daß du es annehmeſt und folgeſt.

Nu ist es je wahr, unser keiner ist, er denkt, er wollte hundert Meil Wegs zu einer solchen Kirchen laufen, da unser Herr Gott selbs redet und predigt, denn jedermann würde die Stimme hören wollen. Aber unser Herr Gott sagt: Ich will dirs wohl näher machen, daß du nicht so weit darnach laufen darfst; höre deinen Pfarrherr, deinen Vater und Mutter, so haſtu mich

Digitized by Google

gehöret. Denn sie sind meine Jünger und Amptleute: wenn du sie höreſt, so höreſtu mich.

Das ist das Gepräng, so Christus mit diesem stummen und tauben Menschen führet, anzuzeigen, daß er unser Zungen nicht auflösen, unser Ohren nicht öffenen, den Glauben in unser Herz nicht geben will, ohn die äußerliche Predigt und mündlich Wort und äußerliche Sacrament. Darumb sind Vater und Mutter, Herrn und Frauen, Pfarrherr und Prediger unsers Herrn Gottes Finger, Diener und Speichel, dadurch er unser Zungen auflöset und unser Ohren öffenet. Wenn du die höreſt, so will dir Gott in dein Herz reden, wie diesem Tauben: Hephethah! daß deine Ohren sich aufthun und dein Zung soll ledig sein, und du fortan seieſt ein hörender und redender Mensch, nicht mehr taub und stumm, wie vor.

Darumb lasset uns dieß Wunderwerk wohl und mit Fleiß merken und lernen, daß wir durchs Wort und Bekenntniß rechte Christen werden, denn solchs durch nichts anders geschehen muß, denn durchs Wort, so der Pfarrherr und Prediger in der Kirchen, Vater und Mutter im Hause treibet. Durch diesen Finger und Speichel schaffet Christus für und für in seiner Christenheit, daß der Tauben Ohren geöffnet und die Sprachlosen redend werden. Derhalb sollen wir uns deste fleißiger zum Wort halten, weil das der näheste und gewisseste Weg ist, daß unsere Ohren aufgethan und unser Zungen gelöset und wir selig werden. Das verleihe uns unser lieber Herr und Heiland Jhesus Christus, Amen.

Ende des fünften Bandes.

Druck von Kohler & Teller in Offenbach a. M.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. Martin Luther's doppelte Hauspostille.

II. Rörer'sche Ausgabe.

Herausgegeben

von

Ernst Ludwig Enders,
Pfarrer zu Oberrad bei Frankfurt am Main.

Sechster Band.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main und Erlangen.
Verlag von Heyder & Zimmer.
1865.

Digitized by Google

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Sechster Band.

Erste Abtheilung.

Homiletische und katechetische Schriften.

Sechster Band.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main und Erlangen.
Verlag von Heyder & Zimmer.
1865.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Indem mit dieſem Bande die doppelte Hauspoſtille ihren Abſchluß erhält, ergreife ich dieſe Gelegenheit, die in der Vorrede zu Bd. 1. angegebene Literatur zu vervollſtändigen, da mir mittlerweile die lateiniſche und die holländiſche Ueberſetzung der Rörer'ſchen Poſtille zugänglich geworden ſind. Die Titel dieſer beiden, Bd. 1. S. VIII. ſchon angeführten Ueberſetzungen ſind, der der lateiniſchen:

D. Martini Lutheri Conciones diebus dominicis et festis domi publiceque habitae etc. Friderici Wilhelmi Ducis Saxoniae etc. jussu, in latinum Sermonem à M. Johanne Wanckelio traductae. Torgae 1597. fol.

Der Titel der holländiſchen Ueberſetzung:

Huyſpoſtille op de Euangelien van de Sondagen, ende principaelſte Heylichdagen doer het gheheel Jaer, van D. Martinus Luther ſaliger ghepredickt, ende vuyt M. Jooris Roerers ſaliger gheſchreuene Boecken (ſoo hy die van Jaer te Jare vuyt deſſelfs Doctors mont gheuaet, ende tſamen ghebrocht heeft) ghetrocken, ende ghetrouwelyck (ſonder eenighe veranderinghe, af, oft toedoeninghe) op een nieuw toebereyt, ende laeten printen. Dock nv eerſt (tot profyte vanden eenuuldighen Leſer) opt alderneerſtichſte ende ghetrouwelyckſte, vuyte Hoochduytſche inde Nederlantſche Tale (van eenen ghetrouwen Liefhebber der waerheyt) ouergheſet. II. PETRI. I. Wy hebben een vaſt Prophetiſch woordt . . . . . Ghedruckt te Vrſel, doer Nielaes Hendricks, Anno 1567.

Da während des Druckes dieſer Hauspoſtille es ſich herausſtellte, daß auch von der Kirchenpoſtille und den vermiſchten Predigten eine neue Auflage nothwendig

Digitized by Google

geworden ist, so schien es rathsam, das im Vorwort des 1. Bands für vorliegenden Band versprochene Sachregister zurückzustellen bis nach Vollendung des 20. Bands, wo es dann alle Predigten Luther's umfassen wird.

Das am Schlusse dieses Bandes beigegebene chronologische Verzeichniß der Predigten der Hauspostille dürfte Manchem eine bequeme Uebersicht darbieten und beim Studium Luther's sich als nicht gänzlich unbrauchbar erweisen.

Die folgenden Bände, zunächst die Kirchenpostille, werden, so rasch es die Bewältigung des reichlich vorliegenden Materials zuläßt, baldigst erscheinen.

Oberrad, den 1. Oktober. 1865.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß
zum sechsten Bande.

Seite

Die erste Predigt am dreizehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 10, 23—37. 1

Die ander Predigt am dreizehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 10, 23—37. 12

Predigt am vierzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 17, 11—19. . 23

Die erste Predigt am fünfzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Matth. 6, 24—34. 31

Die ander Predigt am fünfzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Matth. 6, 24—34. 41

Die erste Predigt am sechzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 7, 11—17. 50

Die ander Predigt am sechzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 7, 11—17. 57

Die erste Predigt am siebenzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 14, 1—11. 63

Digitized by Google

Seite

Die ander Predigt am siebenzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 14, 1—11. 72

Die erste Predigt am achtzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Matth. 22, 34—46. 80

Die ander Predigt am achtzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Matth. 22, 34—46. 91

Die dritte Predigt am achtzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Matth. 22, 34—46. 100

Predigt am neunzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Matth. 9, 1—8. . 110

Die erste Predigt am zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Matth. 22, 1—14. 122

Die ander Predigt am zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Matth. 22, 1—14. 132

Die dritte Predigt am zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Matth. 22, 1—14. 140

Die erste Predigt am ein und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Johann. 4, 47—54. 152

Die ander Predigt am ein und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Johann. 4, 47—54. 158

Predigt am zwei und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Matth. 18, 21—35. 167

Die erste Predigt am drei und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Matth. 22, 15—22. 183

Digitized by Google

Seite

Predigt am Tage der Reinigung Mariä, über das Evang. Luc. 2, 22—32. 323

Die erste Predigt am Tage Mariä Verkündigung, über das Evang. Luc. 1, 26—38. 335

Die ander Predigt am Tage Mariä Verkündigung, über das Evang. Luc. 1, 26—38. 346

Predigt am Tage der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Luc. 9, 28—36. 352

Predigten am Fest St. Johannis des Täufers.

Die erste Predigt: Von der Empfängniß, Geburt und Predigt Johannis des Täufers, über das Evang. Luc. 1, 5—80. 364

Die ander Predigt: Vom Fest, Ampt und Predigt Johannis, über das Evang. Luc. 1, 5—80. 377

Die dritte Predigt: Von der Enthäuptung Johannis, über das Evang. Marc. 6, 17—29. 380

Die erste Predigt am Tag der Heimsuchung Mariä, über das Evang. Luc. 1, 39—56. 395

Die ander Predigt am Tag der Heimsuchung Mariä, über das Evang. Luc. 1, 39—56. 413

Predigt am Tag Mariä Magdalenä, über das Evang. Luc. 7, 36—50. 422

Die erste Predigt an St. Michaelstag: Von den Engeln, über das Evang. Matth. 18, 1—10. 431

Die ander Predigt an St. Michaelstag, über das Evang. Matth. 18, 1—10. 444

Ein gemeine Form, wie zum Beschluß der Predigt das Volk zum gemeinen Gebet soll vermahnet werden. 449

Chronologisch geordnete Zusammenstellung der in der doppelten Hauspostille enthaltenen Predigten 451

Digitized by Google

Seite

Die ander Predigt am drei und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Matth. 22, 15—22. 196

Die dritte Predigt am drei und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Matth. 22, 15—22. 210

Die erste Predigt am vier und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Marc. 5, 21—43. 216

Die ander Predigt am vier und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Marc. 5, 21—43. 225

Predigt am fünf und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, über das Evang. Matth. 24, 15—28. 234

Am sechs und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit, Evang. Matth. 25, 31—46. 252

Das dritte Theil der Hauspostillen,

von den fürnehmesten Festen ꝛc.

Predigten am Weihnachten oder heiligen Christfest, von dem Kindlin Jhesu und seinen sechs Namen, aus dem 9. Capitel des Propheten Jsaiä, V. 1—7.

Die erste Predigt 253

Die ander Predigt 266

Die dritte Predigt 275

Die vierte Predigt 284

Die fünfte Predigt 295

Predigt von den unschüldigen Kindlin, über das Evang. Matth. 2, 13—18. 305

Predigt über die Historia von der Bekehrung St. Pauli, Actor. 7, 57—8, 3; 9, 1—6; 26, 16—18; 9, 7—17; 22, 14—16; 9, 18—25. 316

Digitized by Google

Die erste Predigt am dreizehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Luc. 10, 23—37. Anno 1533. domi suae.)

Dieß ist ein lang Evangelium, darumb wollen wir ein oder zwei Stück daraus nehmen, daß wirs merken können und uns daraus bessern.

Das erste Stück ist, daß der Herr Christus hie sein Wort, das heilig Evangelium, sehr hoch preiset, und spricht insonderheit zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet; denn ich sage euch, viel Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret.

Damit zeiget er an den Jammer, den wir itzt auf Erden sehen, daß in der Welt kein verachter Ding ist, denn das liebe Evangelium. Alle andere falsche Lehre, Teufels Lügen und Ketzerei kann die Welt hören und dulden; aber das Evangelium will sie weder hören noch sehen, sondern lästerts und verfolgets aufs höchste, legt denen das gebrannte Herzleid an, die es predigen und hören. Summa, es ist der Welt Fußtuch, Fürsten und Herrn verfolgens, böse Buben schändens und lästerns, wie denn der Exempel leider mehr denn zu viel durch ganz Deutschland und in viel andern Königreichen fur Augen sind.

Das siehet der Herr, tröstet derhalb seine Jünger und spricht: Die Welt schilt und lästert mein Evangelium, aber wer die Gnade hat, daß ers haben und hören kann, der hat je selige Ohren und soll Gott von Herzen darumb danken, daß er dazu kommen ist

Digitized by Google

und das kann für köstlich halten, das die Welt so hoch verachtet und hasset. Denn gewißlich ist es wahr, seliger seid ihr, denn David und alle andere Könige. Denn das ist aller Propheten und Könige höchstes Verlangen gewest, daß sie diese Zeit gern erlebet und mich gern gesehen und gehöret hätten; aber es hat ihnen nicht können zu Theil werden. Ihr habts, darumb danket Gott dafür, daß euch so große Seligkeit widerfahren ist, daß ihr mich sehen und hören könnt.

Denn wahr ists, wir sind die ärmesten und elendesten Leute, wenn das Evangelium nicht da ist. Denn da kompt ein Irrthum nach dem andern, und ist nicht müglich, daß jemand sich könnte retten. Wie wir im Papstthum leider allzuviel erfahren haben, da es endlich dahin kam, daß wir den Teufel fur einen Prediger angenommen und ihm gegläubt haben, was er durch die Poltergeister und seine lügenhaftige Prediger von Messen, Wallfahrten, Fegfeuer und anderm gelogen hat. Anders kanns nicht zugehen, wo das liebe Wort nicht ist, denn daß man allerlei Irrthum und Lügen annimmt und gläubet, und lassen sich dennoch die Leute dünken, sie seien auf dem rechten Weg zur Seligkeit, so sie doch stracks zur Hölle und zum Teufel zu rennen.

Wiederumb, so das Evangelium da ist, findet sich ein greulicher Jammer, nämlich, daß es jedermann verachtet und der wenigste Theil es zur Besserung annimmt. Ist es nicht da, so ist Jammer und Elend, und stehet Thür und Fenster offen allerlei Irrthum und Lügen; ists aber da, so verachtet man es auf das schändlichste. Sind wir denn nicht arme, elende Leute? Gibt uns Gott sein Wort nicht, so können wirs ohn Nachtheil unser Seelen Seligkeit nicht entbehren; wiederumb, wenn ers gibt, so wills niemand haben. Wäre derhalb nichts bessers, denn daß unser Herr Gott nur bald käme mit dem jüngsten Tage und schlüge alles in ein Haufen, denn es hilft doch an der undankbarn Welt weder Strafe noch Gnad. Darumb laß nur den jüngsten Tag kommen, daß kein Mensch mehr auf Erden bleibe.

Das ist das erste Stück, da unser lieber Herr Christus hie uber klaget, daß sein Gnadenwort, welches verkündiget und anbeut Vergebung der Sünden und

Digitized by Google

ewiges Leben, mit so großer Sicherheit verachtet wird; und derhalb sich zu seinen Jüngern wendet, und spricht nsonderheit: Wohl euch, und selig seid ihr, die ihr Gottes Wort habt und höret, und nicht zuvor gestorben eid, ehe das Evangelium offenbaret ist. Ich sage euch, die größten und höchsten Propheten und Könige hätten s gern erlebt und gesehen, und hat ihnen doch nicht widerfahren mügen; noch ist leider der größte Häufen in der Welt so böse, wenn ers gleich haben kann, daß er nichts darnach fraget, ja dazu auch wohl verachtet und lästert. An solch Aergerniß kehret euch nicht, sondern denket, daß ihr solcher Gnade brauchet und euch daraus bessert.

Damit will er auch uns locken und vermahnen, daß wir sein Evangelium mit Ernst hören, und nicht verachten sollen, wie wir jtzt leider an Bauer und Bürgern und in allen Ständen, vom höchsten an bis um untersten, sehen. Was das Evangelium nicht verfolgen kann, das verachtets; der wenigste Theil nimpts mit Dank an und bessert sich. Dieselben finds auch allein, die selige Ohren und selige Augen haben.

Das ander Stück ist, daß der Herr uns fürhält die Früchte des Evangelii, nämlich die guten Werk, die folgen fallen, wenn man Gottes Wort gehöret hat. Solchs malet er mit einem feinen, schönen Exempel von dem, der von Jerusalem hinab gen Jericho zoge und unter die Mörder fiele, die ihn schlugen und beraubten, und ihn für halbtodt liegen ließen. Indeß kompt ein Priester, der siehet den armen Menschen, aber er nimpt sich seiner nicht an, sondern gehet seine Straße. Ein Levit folget dem Priester nach, siehet den Verwundeten daliegen, nimpt sich aber seines Elends auch nicht an.

Letzlich kompt ein Samariter, der nicht den Namen hatte, daß er sollt heilig sein, sondern war ein Heide, der den armen Menschen, der ein Jüde war, nichts angehöret, denn er war nicht seines Geschlechts, wie der Priester und Levit, sondern ein Frembder. Dieser siehet den armen verwundten Menschen, läßt ihm einen Unfall zu Herzen gehen, steigt bald vom Roß, geußt ihm Oie und Wein in seine Wunden, verbindet

Digitized by Google

ihn und legt ihn auf sein Thier; er aber gehet zu Fußen, und führet ihn in die Herberge und befilhet ihn dem Wirth, gibt ihm zween Groschen, daß er sein warte, bis er wiederkomme.

Das ist das rechte Gemälde, in welchem fein abgemalet wird, wer Christus sei, wie er uns lieb habe, und welches die rechten Früchte sind seines Worts und derer, so sein Wort und Evangelium gern hören: nämlich, daß sein Wort, wo es mit Ernst gehöret und mit Glauben angenommen wird, solche Leute machet, wie der Samariter hie ist, weiche, mitleidige und barmherzige Leute, die nicht wohl können sehen, daß jemand Noth leidet; wo sie es aber sehen, wagen sie ihr eigen Gütlin dran, und helfen, womit sie können. Solchs malet Christus in diesem Exempel.

Er redet aber hie von solchen dürftigen, armen Leuten, die nicht boshaftig sind, wie dieser arme verwundte Mensch ist. Dem faulen, unnützen, müßigen Bettlersvolk, welches sich auf das Betteln legt, und will niemand dienen, mag der Kühe nicht hüten noch ander Aerbeit thun, und will gleichwohl Geld haben, soll man nichts geben, sondern soll sie lassen Hungers sterben. Aber wo rechte dürftige Leute sind, da soll ein christlich Herz so geschickt sein, daß es thue, wie hie der Samariter thut. Der gedenkt also: Dieser arme Mensch ist mein Nähester, denn er ist auch ein Mensch, hat Leib und Seel, wie ich. Ja, er hat auch den Gott, den ich habe, darumb gehört er mir näher zu, denn ein unvernünftig Thier; er ist mir nahend gnug, weil er ein Mensch ist, darumb kann ich ihn nicht so liegen lassen und darben. Auf, lieber Bruder! halt her, lasse dir hefen, ich will das Beste bei dir thun. Und beweiset auch solchs mit der That, thut also an ihm, wie ein Vater an seinem Kind. Das sind die rechten Heiligen.

Aber die andern stolzen Heiligen, die viel und groß von sich selbs halten, haben natürlich keine Barmherzigkeit mit den Armen, sondern sind harte, greuliche Leute; denn sie meinen, unser Herr Gott sei froh, daß sie ihm dienen, denken derhalb, sie dürfen andern Leuten nichts thun noch dienen. Eben wie der Priester hie

Digitized by Google

thut. Der war heilig des Ampts und der Geburt halben. Aber was sagt der Text von ihm? Da er den armen verwundten Menschen sahe, ging er furuber. Das mögen je heillose Heiligen sein, die da sehen, daß ihr Nähester Noth leidet und könnten ihm wohl helfen, und thuns doch nicht. Worauf verlassen sie sich anders, denn daß sie meinen, sie seien unserm Herrn Gott nichts schüldig? Wenn sie das Gesetz äußerlich nach dem Buchstaben gehalten und im Tempel geopfert haben, und daß ich des Papsts Heiligen, Münche und Pfaffen (ich rede von besten unter ihnen) auch mit anziehe, wenn sie Messe gehalten und gesungen haben, denken sie, sie haben es alles verrichtet, singen unserm Herrn Gott darnach nicht vom Habersack. Das heißen Stockheiligen und Steinheiligen, ja des Teufels Heiligen, die sich lassen dünken, unser Herr Gott sei ihnen alle Ding schüldig, und sie wiederumb seien niemand nichts schüldig.

Wider solche schändliche Heiligen gehet dieß Gleichniß hie. Denn der Herr hat auch so ein stolzen Heiligen, ein Schriftgelehrten, für sich; der will nicht allein sich sehen lassen, wie fromm er sei, sondern auch den Herrn Christum Lügen strafen, und ein besser Doctor sein, denn er ist. Er denket also: O lieber Jhesu, wüßtestu, wie heilig ich bin, so würdestu dich schämen, daß du das Maul fur mir aufthätest. Ich will dich eins fragen; sage mir: Was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Jhesus antwortet ihm: Frage dich selbs drümb; was schreibet Moses im Gesetz? Er spricht: Ei, das weiß ich wohl. Du sollt Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüthe; und deinen Nähesten, als dich selbs. Jhesus spricht: Weißtu es, so thue es. Er spricht: Ich hab es gethan; wer ist mein Nähester? Als wollt er sagen: Ich weiß keinen Menschen, dem ich dienen soll; sie sind mir schüldig, ich bin ihnen nichts schüldig.

Da schlägt ihn der Herr mit dem Gleichniß von dem verwundten Menschen, und spricht: Ein Priester sahe ihn, und ging furuber, ein Levit desgleichen; die

Digitized by Google

beiden waren eben so fromm, als du. Aber der Samariter nahm sich des armen Menschen an. Sage nu, welcher war des Verwundten Nähester? Da antwortet der Schriftgelehrte: Der die Barmherzigkeit an ihm thät. Will den Samariter mit Namen nicht nennen, der hoffärtige Tropf und Heuchler. Darumb gibt ihm der Herr heimlich ein gute Schlappen; als sollt er sagen: Du bist eben so ein frommer Heilige, wie der Priester und Levit; du hülfst deinem Nähesten nicht mit einem Pfennig, ob er jtzt sterben sollt; und frageſt noch, was du thun sollt, daß du das ewige Leben ererbest? Hastu nicht arme Freunde, arme Nachbarn, betrübte Leute? Ist nicht Unglück, Angst und Noth gnug da? Und frageſt erst, wer dein Nähester sei?

Darumb liegt es alles an dem, daß wir lernen, was da heißt: Gott lieben und den Nähesten. Es ist bald gesagt: Ich hab Gott lieb. Man darf ihm nicht viel Tisch aufdecken, aber dennoch, so er personlich da wäre, so würde man fein sehen, wer ihn lieb hätte, und etwas auf ihn wagte. Nu aber ist er nicht personlich da, daß man ihn sähe und ihm dienete, wie andern Menschen, die mit und umb uns sind. Darumb wenn man wissen will, wer Gott recht liebe, so habe man Acht drauf, wie die Kinder Vater und Mutter ehren, wie das Gesinde Herrn und Frauen gehorsam sind, so wird man spüren, wer Gott liebet, und wer ihn nicht liebet. Denn von den Kindern stehet Gottes Befelh und Wort da: Du sollt Vater und Mutter ehren. Ja, spricht ein Münch und Nonn, Vater und Mutter laß ich fahren; es ist besser, daß ich dich Gott im Himmel ehre und liebe. Nein, spricht Gott, ich will, daß du Vater und Mutter ehrest. Da stehet mein Wort; willtu nu mich lieben und ehren, so ehre und liebe deinen Vater und deine Mutter, das heißt alsdenn Gott geliebet.

Aber was geschicht? Der geistlose Haufe im Papstthum läßt diese Liebe anstehen, und suchet etwas bessers. Die andern, so evangelisch sein wöllen, gehen ihren Weg, die Kinder wündschen, daß die Eltern schon todt und unter der Erden wären, daß sie nur ihren Muthwillen haben möchten. In andern Ständen gehets auch also. Ein Fürst hat seine Amptleute, denen be-

Digitized by Google

ihet er, daß sie recht und treulich ihrem befohlenen Ampt furstehen sollen. Frageſtu ſie nu, ob ſie auch Gott lieb haben? da wird ihr keiner Nein ſagen, ſondern erden alle rühmen: Ja, ich habe Gott lieb; warumb ollt ich Gott feind ſein? Ja, Lieber, ſo ſage an: arumb biſtu deinem Fürſten ungehorſam und untreu? ätteſtu Gott lieb von ganzem Herzen, ja von halbem erzen, ja nur den zehenten Theil, ſo würdeſtu deinem ürſten viel fleißiger dienen.

Alſo auch, wo Knechte und Mägde Gott lieb ätten, ſo würden ſie ſeinem Wort folgen und gehorſam ein, da er ſpricht, Epheſ. 6 (V. 5. 6.): Ihr Knechte, eid gehorſam euern leiblichen Herrn, mit urchte und Zittern, in Einfältigkeit euers erzen, als Chriſto; nicht mit Dienſt allein ur Augen, als den Menſchen zu gefallen, ondern als die Knechte Chriſti. Desgleichen, o Eheleute Gott lieb hätten, ſo würden ſie ſich nach Gottes Wort halten, da er ſpricht (Epheſ. 5, 22.): Die Weiber ſeien unterthan ihren Männern, ls dem Herrn; item (5, 25.): Ihr Männer, iebet eure Weiber ꝛc., und ſo fortan. Ein glicher würde in ſeinem Stande mit der That beweiſen, aß er Gott liebet. Aber wie fein ſie Gott lieben, as ſpüret man an ihren Früchten; denn ein jeder will einen Muthwillen haben, Gottes Liebe bleibe, wo ie wölle.

Darumb iſt die Welt nicht allein ohn Gottes Liebe, ondern iſt auch voll Haſſes gegen Gott, alſo daß es chier zu leiden wäre, daß ſie ihn nicht lieb hätte, enn ſie ihm nur nicht dazu feind wäre. O nein, pricht jdermann, da behüte mich Gott für; ſollte ich Gott feind ſein? Ja freilich biſtu ihm feind; denn o du wider deinen Vater und Mutter, wider deinen Herrn und Frauen, oder Oberkeit murreſt, und nicht huſt, was dir zu thun befolhen iſt, ſo verachteſtu Gott, haſſeſt ihn und biſt ihm feind. Denn es iſt ein Befelh, daß du ſie ſollt ehren, ihnen unterthan nd gehorſam ſein, ihnen treulich und fleißig in deinem Beruf dienen ꝛc. Demſelben Befelh biſtu feind, den illtu nicht thun, magſt ihn auch nicht hören. Heißt

Digitized by Google

denn das Gott geliebet? Es heißet Gott gehasset und geneidet.

Also lieben Bürger und Bauer und böse Buben Gott auch, wenn sie hören, daß es Gottes Befelh sei, sie sollen nicht geizig sein, nicht zu theuer verkäufen, treulich handeln ꝛc. Je mehr man predigt, je töller und beißiger sie werden, und thuns nur deste mehr zu Trotz aus lauter Muthwillen. Schöffer und Amptleute thun auch also; wenn sie der Pfarrherr vermahnet und spricht: Das ist Gottes Gebot; so sprechen sie: Nu will ichs nicht thun, weils der Pfaff saget; was gehets den Pfaffen an, wie ich haushalte? sollt er mich meistern? Wohlan, gehets den Pfaffen nicht an, so gehets Gott an; der wird dir, ehe denn du dichs versiehest, mit Pestilenz, theuer Zeit, mit Feuer, mit Wasser, mit dem Türken, mit den Landsknechten, Spaniern und andern Plagen lohnen. Diese werden dir deine Thaler und Gülden rein hinweg nehmen und dir deß keinen Dank dazu wissen, da du sonst, so du ein Christ wäreſt, gegen Gott und den Leuten könntest Gunst und Dank verdienen, und würdest am Gut von Tag zu Tag mehr zunehmen.

Also siehet man allenthalb, daß man unsers Herrn Gottes Wort nicht allein nicht hören will, sondern man verfolgets noch dazu. Nicht allein der Papst, die Bischofe und Tyrannen, die es lästern und verdammen, H. G. sollt Pfarrherr halten, die es predigten, aber er wills gar nicht leiden; sondern auch auf unserm Theil Bürger, Bauren, die vom Adel und andere in allen Ständen. Sie sollten Gottes Wort ehren und demselben sich nach halten, mit ihrem Nähesten freundlich leben, und sonderlich ihren Pfarrherrn geben; aber könnten sie ihnen viel nehmen, sie thäten es mit fröhlichem Muth, ließen sich dazu dünken, sie hättens nur wohl ausgerichtet.

Darumb laßt uns mit Fleiß lernen und wohl merken, daß wer Gottes Wort hat, der soll Gott auch lieben, das ist, er soll hören, was Gott fur Werk von uns fodert, ihm folgen und sagen: O Herr Jhesu Christe, du hast mein Augen mir aufgethan, daß ich sehe, wie du mich durch deinen Tod von Sünden erlöset und durch deine Auferstehung einen Erben des Himmelreichs und ewigen Lebens gemacht hast. Nu, lieber Herr, ich

Digitized by Google

danke dir fur solche große, unausſprechliche Gnade, will wiederumb auch gern thun, was ich weiß, daß du von mir haben willt.

Du haſt mich geheißen, Vater und Mutter ehren. Ich wills mit allem Willen gern thun, und gehorſam ſein. Du haſt mich geheißen, ich ſoll meinem Herrn und meiner Frauen treulich dienen, fleißig arbeiten und gehorſam ſein. Ich wills auch gern thun. Du haſt mich geſchaffen zur Hausmutter, zum Hausvater. Lieber Gott, ich will fromm ſein, will thun mit Luſt und Liebe, was ich ſoll, und ehe das Leben drüber laſſen, denn daß ich dir nicht ſollt folgen und meinen Kindern und Geſind nicht treulich fürſtehen oder ſie ärgern. Das iſt die rechte Frucht, die aus dem Wort folgen ſoll, und heißet recht Gott lieben. Daß nu Gott ſolche fromme, gehorſame Chriſten, die Gott und ſein Wort ehren und lieben, nicht wieder ehren, ihnen nicht wieder Glück und Heil ſollt geben, das iſt nicht müglich.

Aber da gehe ein jeder heim in ſein Herz, und ſchau, wiefern er Gott liebe. Denn Gott lieben gehet nicht mit Gedanken zu, wie das tolle Münchvolk meinet; ſondern Gott lieben heißt, wie der Herr am andern Ort ſaget, den Näheſten lieben. Gott ſpricht alſo: Willtu mich lieben, ſo denke und liebe deinen Vater und Mutter, dein Kind, deinen Mann, dein Weib, deinen Herrn, deine Frau; das will ich von dir haben. Da ſehe ſich ein jeder (ſage ich) wohl umb, ob er allenthalb ſolchs thue, ſo wird er finden, ob er Gott lieb habe oder Gott feind ſei. Er wird gewißlich finden, daß viel mehr ſind, die Gott haſſen, denn die Gott lieben; ja daß niemand iſt, der Gott liebe, ausgenommen die Chriſten allein, welche Gottes Wort haben und Chriſtum lieben, wiewohl nicht ſo vollkömmlich, als ſie wohl ſollten. Die ſprechen: Weil Chriſtus mich geliebet hat, ſo will ich wiederumb meinen Näheſten lieben, und von Herzen gern thun, was ich thun ſoll; ſo ich aber zuweilen mit Zorn, Ungeduld und ander Gebrechlichkeit übereilet würde, ſo iſts doch mir von Herzen leid, und will wiederkehren. Chriſten thun das; die andern, ſo nicht Chriſten ſind, thun es nicht.

Daraus können wir ſchließen, daß ingemein Bürger

Digitized by Google

und Bauer, Mann und Weib, Kind und Gesind, Fürsten, Amptleute und Unterthan, alle des Teufels sind. Denn sie sind Gott feind, hassen und neiden ihn, weil sie, wie man leider mehr, denn gut ist, siehet, seines Worts und Befelhs nicht achten. Gott hat sie geschaffen, ihnen Leib und Seel gegeben, beschweret ihnen Essen und Trinken, ja gibt ihnen seinen eingebornen Sohn; dafür singet ihm die schöne, zarte Welt ein Liedlin, das heißt: Odium, ich mag dein nicht, ich will dein nicht; und wo sie könnten, sollten sie ihn wohl noch vom Himmel herunter reißen: so lieb haben sie sein Wort und Befelh. Ei nu, liebe ins Teufels Namen! Heißt das Gott lieben, Gott und seinem Wort so bitter feind sein; und dagegen den leidigen Teufel lieben, und seinem Eingeben zum Geiz, Wucher und allerlei Untugend folgen, der uns Tag und Nacht nachstellet, und uns in Angst, Noth, Krankheit, Armuth, Sünd und Tod geworfen hat und täglich wirft, und allen Lust dran hat, daß wir Gott so ungehorsam sind?

Also ist die Welt ingemein hin ein Dienerin des leidigen Teufels in der Hölle; der hat Lust dazu, daß man Gott feind sei, und nicht thue, was er zu thun befolhen hat. Der schändliche Feind hat uns bereit die Sünde und den Tod an den Hals gehenkt, und so er noch diese Stund Korn und Wein verderben, und zuwegen bringen könnte, daß wir alle Hungers sterben müßten, thät ers gern. Dennoch diesem unserm ärgesten Feind, der uns so ubel und giftig meinet, dienen wir, und lassen dieweil den gnädigen Gott im Himmel, der uns alles, und sonderlich seinen Sohn gegeben, und mit demselben das ewige Leben geschenkt hat, uns vergeblich predigen, und wöllen seines Befelhs nicht achten, lieben, was Gott hasset, und hassen, was Gott liebet und haben will, lassen Gott mit seinem Dienst fahren und dienen dem Teufel. Nu schlag drein Blitz, Donner, Pestilenz und hölisch Feuer! wie denn gewißlich geschehen wird. Lieber Gott! ist das nicht Blindheit uber alle Blindheit, daß wir dich nicht sollen lieben, der du uns doch mit allerlei zeitlichen und geistlichen Gaben uberschüttest? Dagegen aber sollen wir dem hölischen Drachen, dem Teufel, mit Lieb und Willen gern dienen, der uns alle

Digitized by Google

Plage hie anlegt, und dort den ewigen Tod dazu zu Lohn gibt?

Darumb lernet, was da heiße, Gott lieben. Dieser Samariter hat Gott lieb; nicht daß er Gott etwas geben hätte, sondern daß er dem armen verwundten Menschen hilft, so viel er kann. Denn also saget Gott: Willtu mich lieb haben, und mir dienen, so thue es deinem Nähesten; der darf es, ich darfs nicht. Darumb dienet dieser Samariter hie mit seinem Geld, Thier, Ole und Wein unserm Herrn Gott im Himmel; nicht daß es unser Herr Gott dürfe fur seine Person, oder er es unserm Herrn Gott thue, er thuts seinem Nähesten. Es heißt aber darumb Gott gethan und Gott damit gedienet, weil es Gott also geheißen und befolhen hat.

Alles ander, da die Welt Gott mit gedenket zu dienen, hat er nicht befolhen; als, daß man zu St. Jacob, oder gen Rom laufen, Kirchen bauen und anders dergleichen thun soll. Er will, daß einer dem andern dienen und helfen soll. Zu Rom dürfen wir ihn nicht suchen; wir finden ihn daheim in unserm eigen Hause; an unserm Weib, Kind, Gesind, Herrn, Frauen, Oberkeit; item in unsers Nachbarn Haus, auf der Gassen, auf dem Markt und allenthalb. Da sollen wir thun, was wir jedermann zu Freundschaft, Lieb- und Dienst thun können; so will ers dafür halten und rühmen, wir habens ihm gethan. Wie könnt ers uns näher legen? Aber der Teufel blendet die Welt, daß sie es nicht kann sehen, was da eigentlich heiße Gott lieben und dem Teufel feind sein.

Darumb laßt uns trachten, daß wirs lernen. Dieser Samariter thut an dem armen Menschen, wie er hätte seinem eigen Leib wöllen gethan haben. Er hätte begehrt, daß man ihn verbünde, wenn er verwundt gewesen wäre. Wie er nu sich selbs liebet, also liebet er den armen Menschen, und bringet dadurch das Lob davon, daß er Gott und seinen Nähesten geliebet habe. Also sollen wir auch thun. Denn diese Frucht soll folgen bei den Christen, die Gottes Wort haben; so sie nicht folget, so finds falsche Christen, wie dieser Priester und Levit, die sind Stockheiligen, ja Teufelsheiligen.

Digitized by Google

Denn wer fur seinem Nähesten furuber gehet, der gehet auch fur Gott furuber.

Lasset uns hüten für der Welt Exempel, die beide, Gott und dem Nähesten, feind ist. Denn Gott ist mehr, denn die böse Welt, böse Fürsten, böse Amptleute, böse Bürger und Bauer. Wer Gott liebet und seinen Nähesten, dem wirds nicht unbelohnet bleiben. Wer Gott nicht liebet, das ist, nach Gottes Befelh seinem Nähesten in seiner Noth nicht zu Hülfe kompt, noch beistehet, sondern gehet furuber und nimpt sich seiner Noth nicht an, dem wirds nicht unvergolten bleiben. Der liebe Gott helfe uns dazu, daß wir ihn lieben mögen, durch Jhesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Die ander Predigt am dreizehnten Sonntag nach Trinitatis.

(Ueber das Evangelium Luc. 10, 23—37. Anno 1534. domi.)

Dieß ist ein sehr reich, köstlich Evangelium, darin uns unser lieber Herr Christus sehr viel lehret; doch sind alle Stück fein kurz gefasset.

Das erste Stück ist, daß er zu seinen Jüngern saget insonderheit: O, wie seid ihr so selig, wie sind euer Ohren und Augen so gebenedeiet, daß ihr sehet und höret, das die Propheten so herzlich gern gesehen und gehöret hätten. Will damit anzeigen die schändliche Undankbarkeit und Verachtung seines Evangelii, die in unsern Herzen steckt. Als wollt er sagen: Hätten vor Zeiten die heiligen Propheten hören sollen, das ihr höret, und sehen, das ihr sehet, sie hätten fur Freuden gesprungen.

Solchs siehet man wohl in den Propheten, wenn sie des Herrn Christi gedenken in ihren Predigten und Weissagungen, wie ein ängstlich Sehnen und Verlangen sie nach ihm haben, daß gleich einen verdreußt und wehe thut, daß wir so schändlich faule und unachtsame Leute sind. Die Jüden hatten Christum mit seinen Predigten und Wunderzeichen für ihren Augen und Ohren; er lehret gewaltiglich, treib die Teufel aus,

Digitized by Google

wecket die Todten auf ꝛc., und gab den Aposteln gleich dieselb Gewalt, daß sie auch die Teufel austrieben und die Todten aufwecketen. In Summa, er brachte zu ihnen das Himmelreich, welchs nicht anders ist, denn von Sünden helfen und vom Tode erretten. Aber sie verachteten und verfolgeten ihn, und traten sein Evangelium mit Füßen.

Darüber klaget der Herr, und spricht: Ihr sehet meine Wohlthaten und Wunderwerk, die ich an den Menschen thue. Ich heile ihre Krankheiten und Seuchen, ich nehme hinweg ihre Sünde, ich helfe ihnen von den Plagen, die der Teufel uber das menschlich Geschlecht gebracht hat. Aber was soll ich sagen von meinem eigen Volk, den Jüden, denen ich verheißen und gesandt bin? Meine Lehre, Wunderzeichen und Thaten sind fur ihren Augen und Ohren; dennoch ist es alles nichts. Weil ich nicht in gülden Stücken, mit Posaunen und herrlichem Gepräng einher gehe, so achten sie mein nicht. Wohlan, die Propheten hätten solchs herzlich gern gesehen und gehöret; weil sie es aber nicht gesehen, noch gehöret haben, so haben sie sich mit Verheißung meiner Zukunft in ihrem Gebet und Glauben gestärket. Ihr sehets und hörets so reichlich; dennoch ist kein Dank und keine Freude da.

Es ist jämmerlich gar satt, daß unsers Herrn Gottes größte Wohlthaten so unerkannt bleiben, und wir Menschen so starrblind sein sollen. Unser Herr Gott hält seine Güter nicht heimlich, sondern stellet sie offenbärlich fur unsere Augen und Ohren; dennoch erkennen und sehen wir sie nicht. Gleichwie ein Trunkener dahin schläft und schnarket, weiß und vernimpt nichts, was draußen geschicht, und wenn gleich der römische Kaiser furuber zöge, könnt er dennoch die Augen nicht aufthun, noch den Kaiser erkennen. Oder, gleichwie einer, der in eim tiefen Schlaf liegt, sich nicht ermuntern kann; winket man ihm, so siehet er nicht; rüfet man ihm, so höret er nicht; und ob er gleich höret, höret er anders, so antwortet er neerlich: Was da? Oder antwortet von Schwarzem, wenn man ihn von Weißen fraget, und sinket von Stund an wieder in den Schlaf, und läßt sich nicht irren. Also hören wir auch mit

Digitized by Google

dicken Ohren, und sehen mit schlummerigen Augen. Predigt man uns von Christo, und saget: Auf, der Welt Heiland ist da, er kompt zu euch, er bringt euch alle Seligkeit; so achten wirs nicht. Reden mögen wir wohl davon; aber daß unser Herz sich recht freute, und wir Gott von Herzen dafür danketen, da wird nicht aus. Wir sollten wohl für großer Freude in eitel Sprüngen gehen; aber unser Herz ist zu kalt, und läßt uns zu solcher Freude nicht kommen.

Und solchs thut nicht allein der gemeine, rohe Haufe der Verächter und Verfolger, so es weder sehen noch hören wollen; sondern auch das kleine Häuflin der Christen, die es begehren zu sehen und zu hören. Denn auch des Herrn Jünger schnarketen, und sahens kaum mit halben Augen, und höretens kaum mit halben Ohren. Die Propheten habens mit wackern Augen gesehen, und mit leisen, aufmerkenden Ohren gehöret, zukünftig, und gesaget: O selig ist die Zeit und der Tag des Messiä; ah, daß wir sehen sollten, daß die Erlösung von Sünden, Tod und Hölle, und die Schenkung des heiligen Geistes durch Christus Zukunft und Offenbarung des Evangelii angerichtet würde. Wir aber schlafen und schnarken dagegen, da es nu angerichtet ist: denn unser Fleisch ist zu stark, und achtet solche Gnade für nichts. Summa, Fleisch und Blut läßts nicht, sondern schwächt und dämpft allezeit den Glauben.

Darumb ists ein schändlich Ding, daß auch die Apostel und Heiligen so faul und schläferig sind, und sich so närrisch stellen zu Gottes größten und höchsten Wohlthaten, und nicht für Freuden springen. In äußerlichen Dingen sehen wir bald auf eine geringe Wohlthat, ja auch auf einen Trunk Weins, den uns ein Mensch etwa reichet. Aber in geistlichen Dingen haben wir dicke Ohren zu hören, und schlummerige Augen zu sehen; ja das Zeitliche macht, daß wir des Geistlichen und Ewigen nicht achten. Denn weil wir so genau sehen auf zeitlich Ehre, Freude und Lust, darumb können wir Christus Güter nicht erkennen, welche die Propheten doch herzlich gern gesehen hätten.

Viel schändlicher aber ists, daß die Welt Gottes größte und höchste Wohlthaten verachtet und verfolget.

Digitized by Google

Gottes eigen Volk, die Jüden, schlugen Christum zu Tode. Also gehets heutigs Tages; die Welt verfolget das Evangelium, welches die lieben Propheten so herzlich begehret haben zu sehen; das ist allererst der leidige Teufel selbs. Unser Faulheit ist leider Sünde gnug. Unser lieber Herr Gott behüte uns ja dafür, daß wir sein Wort nicht auch dazu verfolgen, sondern immer wackerer werden. Die Güter sind fur Augen, welche uns durch Christum angeboten werden; das Wort wird geprediget von den Aposteln und andern rechtschaffenen Lehrern und Predigern. Da sollten wir uns im Wort und in den Wohlthaten Christi, welche uns im Wort fürgehalten werden, wetzen und aufwecken, daß wir immer dankbarer würden. Aber wir sind kalt, laß und faul. Wir verachtens und verfolgens zwar nicht; doch sind wir so schläferig und laß, daß es uberaus ist. Das ist die Ursach, warumb die lieben Apostel so treulich und fleißig vermahnen, daß man wacker sein solle, Gottes Wort zu hören, auf daß wir in der Erkenntniß Christi von Tag zu Tag wachsen, zunehmen und völliger werden. Wer Gottes Wort recht fasset, und Christum recht erkennet, der muß fromm und fröhlich sein. Denn die Erkenntniß Christi und Freude in ihm läßt keinen Menschen böse sein.

Das ist die erste Schlappen, die uns unser lieber Herr Christus zum Anfang in diesem Evangelio gibt, daß er uns alle heißt faule und schläferige Leute, träge Esel und faule Säcke, die Gottes Wort mit seinen Gütern für Augen und Ohren haben, und dennoch nicht bedenken, was wir haben, hören und sehen.

Gleichwie wir nu in Erkenntniß der geistlichen, ewigen Güter arg sein, also sind wir auch eben so arg, wo nicht ärger, in Erkenntniß der zeitlichen Güter. Wenn wir allein bedenken sollten, was uns Gott fur Güter gibt am Leibe, als gesunde Augen, Ohren, Hände, Füße und den ganzen Leib; wer könnte gnugsam ausrechnen, wie hoch, theuer und werth solche Güter sein? Mancher erfähret nicht ehe, wie ein theure und werthe Gabe es sei umb ein frisch und gesund Auge, es verderbe ihm denn, oder er komme sonst darumb. Alsdenn gäbe er gern viel Geldes drumb, daß ers wieder

Digitized by Google

haben möchte, wo es sein könnte. Aber jtzt, weil das Auge frisch und gesund ist, erkennet er solche Gabe Gottes nicht, gäbe auch nicht einen Pfennig drumb. Wie viel Leute sind wohl, so gesunden Leib und gesunde Gliedmaße haben, welche gedenken, daß sie es von unserm Herrn Gott haben? Wie viel danken ihm für so treffliche Gaben? Ja, ich will des Dankens schweigen; wie viel denken, daß es Gottes Gaben sein? Ist das nicht Blindheit, daß wir Haus, Hof, Acker, Viehe, Geld, Gut haben, und derselben Güter brauchen, täglich davon essen und trinken, und dennoch nicht fühlen noch greifen sollen, daß wir solches alles von unserm Herrn Gott haben, und daß es Gottes Gaben sein?

Darumb sind wir recht aussätzig, und fühlen nichts. Wo das Fleisch von Aussatz zufressen ist, da fühlet es nichts. Also sind wir durch die Sünde zufressen und verderbet, daß wir nicht fühlen, ob wir schon Gottes Güter und Gaben sehen, greifen, und mit Fäusten tappen, auch fühlen, daß sie uns wohl schmecken, und wir davon satt und fett werden; dennoch erkennen wir nicht, daß sie von Gott herkommen, danken ihm vielweniger dafür. Es ist wohl zu verwundern, daß wir in göttlichen Sachen so blind und aussätzig sind. Die Frommen denken selten dran, daß es Gottes Gaben sein, dafür man schüldig ist Gott zu danken. Aber die Gottlosen denken nicht ein mal dran. Der barmherzige Gott gebe uns wackere Augen und Ohren, daß wir seine Wohlthaten erkennen und ihm dafür danken; denn er hats gern, daß wir seine Wohlthaten recht ansehen und erkennen, und hat sonderliche Lust dran, daß wir ihm dafur danken. Welche Gottes Wort verfolgen, die sehens und hörens gar nicht; sie sind noch nicht so weit kommen, daß sie es von ferne und schläferig sähen, höreten und erkenneten.

Das ander Stück in diesem Evangelio ist von dem Gesetz. Der Schriftgelehrter tritt auf und versuchet Christum, und fraget ihn, was er thun müsse, daß er das ewige Leben ererbe. Als wollt er sagen: Ich bin wohl gelehrter, und ein besser Lehrer, denn du bist; ich wollte es auch wohl besser machen, denn du es machest; was kannstu lehren? Du bist ein feiner Meister dazu.

Digitized by Google

Kannstu auch sagen, wie man solle selig werden? Das ist die fürnehmeste Frage, davon die Leute mancherlei und widerwärtige opiniones und Meinung haben. Der Schriftgelehrter läßt sich dünken, er wölle es viel besser treffen, denn Christus. Was soll ich anfahen, spricht er, auf daß ich selig werde? Beiße mir das Nüßlin auf, so will ich dich fur einen Meister halten. Aber Christus will ihn nicht unterrichten (denn der Schriftgelehrter fraget auch nicht der Meinung, daß er Unterricht begehre, sondern daß er den Herrn versuche), sondern fraget ihn wiederumb, und spricht: Du hast Mosen und die Propheten, sage du es.

So ist nu des Schriftgelehrten Frage: wie man möge selig werden? Davon mancherlei opiniones und Meinunge waren, sonderlich bei den Jüden. Etliche unter ihnen waren gelehrt, etliche waren ungelehrt; doch wußte ihr keiner den Weg zur Seligkeit, wie und wodurch der Mensch gerecht würde fur Gott, und disputierten mancherlei Weise davon. Im Grunde waren sie mit einander eins, daß sie lehreten die Werk zur Seligkeit, gleichwie im Papstthum die Münche auch gethan haben. Aber doch war ein Unterscheid unter ihnen in dem, daß etliche auf Opfer, Kleiderwaschen, Ceremonien von Speise und Trank, und dergleichen äußerliche Werke drungen; etliche aber waren dennoch so klug, schärften es, und sprachen: Es müßte nicht allein das sein, daß man opferte, Kleider wüsche, und dergleichen äußerliche Ceremonien hielte; sondern das würde es thun, daß man Gott liebete von ganzem Herzen ꝛc. und den Nähesten als sich selbs. Dieser Meinung war dieser Schriftgelehrter auch. Doch wars ihm auch kein Ernst, gleich wie auch den andern. Denn es waren nur Spötter, die das Wort allein im Munde führeten, thätens aber selbs nicht, ja hielten nichts davon.

Solcher Spötter sind heutigs Tages viel, welche die Predigten verachten, und sich selbs dünken lassen, sie seien gelehrt; und wissen doch nichts gewisses vom Evangelio und von christlicher Lehre. Sie rühmen sich wohl des Evangelii, und sprechen: Evangelium, Evangelium; es ist nichts mit des Papsts Lehre. Aber wenns im Treffen kompt, so ist niemand daheim. Die Papisten

Digitized by Google

sind auch solche Leute, sie lehren auch, man solle Gott lieben von ganzem Herzen ꝛc. und den Nächsten als sich selbs, so viel die Wort antrifft. Aber es sind und bleiben Wort, mehr wird nicht draus; sie sind lauter Spötter, und ist ihnen kein Ernst.

Dieser Schriftgelehrter war auch ein solcher Verächter und Spötter; darumb gibt ihm der Herr ein heimlichen Stich. Als wollt er sagen: Du bist ein Heuchler und Bube in der Haut. Wenn du es thätest, und das Gesetz hieltest, so würdestu dich nicht so hoch rühmen. Weil du aber den geringsten Buchstaben am Gesetz nicht hältest, so rühmestu du dich hoch. Den Leuten bin ich feind, die sich viel und hoch rühmen, wenns aber zum Thun kompt, so thun sie nichts uberall. Wenn sie einem Dürftigen sollen einen Gülden in der Noth vorstrecken und leihen, so will kein Thun folgen, ob sie schon das Haus voll Geldes hätten. Du Heuchler hast recht geantwortet; aber fahe an, und thue es, so wirstu leben. Als wollt der Herr sagen: du wirsts wohl lassen, daß du es thuest.

Das ist die Lehre des Gesetzes, die uns anzeigt, was wir thun sollen; aber daraus folget nicht, daß wirs thun können. Schüldig sind wirs zu thun, daß wir Gott lieben von ganzem Herzen ꝛc. und unsern Nächsten als uns selbs. Aber das Thun finden wir nicht bei uns. Wenn wir davon hören, wir sollen Gott und den Nächsten lieben, so lassen wir uns wohl dünken, wir habens gethan. Aber man sehe an eines jeden Menschen Leben, so wird man bei keinem Menschen finden, daß dieß Gebot erfüllet oder gethan wäre. Dennoch fahren wir zu, und erwählen unterdeß andere närrische Gauckelwerk, und diese rechte, hohe Werke, nämlich, wie unser Herz beide, gegen Gott und dem Nächsten, solle geschickt sein, und an welchen Werken Gott gelegen ist, lassen wir anstehen. Was meinestu, daß unser Herr Gott denke, daß wir in geringen Dingen und Puppenwerken so geschäftig und emsig sein, und die rechten Werke liegen lassen? Oder was meinestu, werde er zu uns sagen am jüngsten Tage, daß wir Münche und Nonnen werden, laufen zun Wallfahrten ꝛc., und lassen dieweil unsern Nachbar nackend und bloß

Digitized by Google

herein gehen, Noth leiden und Hungers sterben, lassen unser Kinder unerzogen? ꝛc.

Wir sollten uns unsers Nächsten annehmen, als unser selbs; aber da wird nicht aus. Sondern gleich wie ein Kuhe, wenn sie nur zu fressen hat, fraget nicht darnach, ob die andern schon nichts zu fressen haben; also leben wir auch dahin, wie das Viehe, und sorgen allein für uns, fragen nichts nach unserm Nächsten. Darumb unser Herr Gott zu uns sagen wird: Ihr seid Heuchler und Spötter. Ich habe euch geboten, ihr solltet euern Nächsten lieben; so lasset ihr dasselb anstehen, und nehmet unterdeß ander Narrenwerk für, und spottet mein dazu. Denn wenn man schon die erdichten und selbs erwähleten Werke hoch hebet und rühmet, so sind sie doch gegen den Werken, davon dieß Gebot redet, ein lauter Dreck.

Was heißt aber Gott lieben von ganzem Herzen? Da siehe das Vater Unser an, darin wir bitten, daß Gottes Name geheiliget werde, sein Reich komme, sein Wille geschehe. Wo sind aber die Leute, die ihn also von Herzen lieben? Das spüret man daran, wenn da stirbet das Weib, ein guter Freund, die Kinder, oder verdirbet Gut und Habe, wie viel sind ihr, die solchs gern leiden und dulden, und noch dazu fröhlich sind? Unser Fleisch murret, ist ungedüldig, sperret und wehret sich wider Gottes Willen. Heißt nu das Gott lieb haben, wenn man ungedüldig ist, wider Gott murret, sich sperret und wehret, und Gottes Willen nicht will annehmen?

Nu steckt solche Unliebe gegen Gott nicht allein in den Gottlosen und Ungläubigen, sondern auch in den Heiligen und Gläubigen, was Fleisch und Blut antrifft. Hiob liebet Gott, so lange er ihm Gutes thät; war auch ein Zeitlang gedüldig. Ob ihm schon seine Güter geraubet, und seine Kinder erschlagen wurden; dennoch, so lang er außer der Todesnoth ist, lobet er Gott, und sprach: Wie Gott will, so will ich auch; es ist umb Haus, Güter und umb die Kinder zu thun. Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gelobet. Der Herr kanns wohl wieder geben. Da war Hiob ein Weile gedüldig, welchs wir

Digitized by Google

furwahr nicht thun könnten. Aber hernach, da er an seinem eigen Leibe angegriffen ward, und da er in Todesangst kam, ward er ungedüldig und Gott feind. Das ist Fleisches und Blutes Art.

Darumb ists ein seltzam Kraut, welchs nicht wächset in unserm Garten, Gott lieben von ganzem Herzen ꝛc. Denn Gott lieben und Gottes Ehre suchen, heißt, ihm selbs und der ganzen Welt feind sein. Wie Christus auch saget, Lucä 14 (V. 26.): So jemand zu mir kompt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Bruder, Schwester, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Solches aber finden wir nicht in uns. Die Buchstaben G. O. T. mögen wir wohl lieb haben; aber was die Buchstaben bedeuten, das können wir nicht lieb haben. Da fluchen und murren wir, sonderlich wenn wir angegriffen werden, und etwas leiden sollen.

Die Thrasones und stolzen Heiligen wissen nicht, was da sei und heiße, Gott lieb haben; gleichwie dieser große Narre, der Schriftgelehrter, es auch nicht wußte, fraget und antwortet als ein Heuchler, und rühmet sich deß, das er sein Lebtag nicht Willens gewesen war zu thun, auch nicht zu thun vermochte. Darumb schneutzet ihn auch Christus weidelich, und spricht: Du bist ein Bachant, willt mich versuchen, und verstehest selbs nicht was du sagest, viel weniger thustu es. So leset ihr Schriftgelehrten, ihr Bachanten, die heilige Schrift, und rühmet große Kunst; wenns aber zum Treffen kompt, so verstehet ihr gar nichts.

Darumb sollen wir aus dem Gesetz uns für Sünder erkennen, und sprechen: Lieber Herr Gott und Vater, dieß Gebot, daß wir dich lieben sollen von ganzem Herzen ꝛc., hat niemand gehalten, Hiob nicht, Paulus nicht, Petrus nicht; ich viel weniger. Wie St. Petrus frei heraus bekennet, und spricht, Actor. 15 (V. 10.): Es haben des Gesetzes Last weder sie selbs noch ihre Vorfahren können tragen; oder daß ichs auf gut deutsch rede: Wir Apostel, und wer wir sind, sampt unsern Vorfahren, Patriarchen, Propheten, und dem ganzen Volk Gottes, haben Gottes Gebot nicht gehalten, sind Sünder und verdampt.

Digitized by Google

Wie und wodurch sind sie denn selig worden? Durch die Gnade unsers Herrn Jhesu Christi, spricht St. Petrus an demselben Ort (V. 11.). Da gilt nicht, daß du sageſt: Ich habe meinen Orden gehalten, darumb wirstu mir, Gott, gnädig sein. Versuche es, wenn du sterben sollt. Siehe, wo denn bleibe die Heiligkeit deiner gelobten Armuth, Keuscheit und Gehorsams. Konnte doch Abraham sich nicht verlassen auf sein Gehorsam, und wird dennoch derselb Gehorsam in der Schrift so hoch gepreiſet. Das Ziel ist uns zu hoch gesteckt, daß wirs nicht erreichen können. Darumb sollen wir zum Kreuz kriechen, unser Sünde bekennen, uns täufen lassen und unter die Flügel unsers Herrn Jhesu Christi uns schwingen, und seiner Gnade uns tröſten. Darnach sollen wir thun, so viel wir können.

Auf dieser Bahn soll sich ein jeglicher finden lassen. Wenn er Gottes Gebot ubertritt und sündiget, wie wir denn oft und ohn Unterlaß ubertreten, daß wir unser Sünde bekennen, und sagen: Herr Gott, ich hab dein Gebot ja ubertreten, ich bin ungedüldig geweſt in Widerwärtigkeit, ich bin nicht mitleidig und barmherzig, ich helfe nicht meinem Näheſten ꝛc. Aber, lieber Gott, geuß du ein deine Gnade, und gib mir deinen heiligen Geiſt, auf daß ich möge dir gehorsam sein, und dein Geſetz etlichermaße halten. Und da werden wir zu thun gnug finden, daß wir uns mit den selb erwähleten Werken nicht bekümmern dürfen. Was zum Teufel haben wir zu St. Jacob zu schaffen? Sollen wir unsern Näheſten zu Rom suchen? Sind nicht Näheſten gnug bei und umb uns, als Weib, Kinder und andere arme Leute? Wer nu auf der rechten Bahn gehen und nicht irren will, der gläube an Christum, und verlasse sich auf ihn; darnach thue er, so viel er kann, liebe Gott und seinen Näheſten.

O, das ist ein schlecht Ding, sprechen die Phariſäer, Schriftgelehrten, Münche und Heuchler; wir predigen viel Höhers. Was spricht aber Gott? Er spricht also: Ihr Heuchler, lasset mich zufrieden mit allen Menschengeboten. Weil nu Gott will seine Gebot gehalten haben, und wir dieselben nicht halten können, so lasset uns dieß zuvor thun, und an Christo anheben. Wenn wir Christum haben, so wird sich alsdenn wohl finden,

Digitized by Google

was wir thun können. Mit erdichten Werken werden wir Gott nicht versühnen. Oder meineſtu, daß die Platte die Sünde zudecke? Nein, unſer Herr Gott richtet viel anders. Chriſtus ſpricht alſo: Ich will Mittler ſein zwiſchen Gott und euch, und euch gegen Gott vertreten, daß er euch von wegen euer Sünde nicht ſtrafe, richte noch verdamne. Wenn ihr aber nu mit Gott verſühnet ſeid, und euch die Sünden geſchenkt ſein, ſo tretet alsdenn auf den Weg, fahet an und thut, was euch Gott geboten hat, liebet Gott und euern Näheſten.

Alſo gibt Chriſtus hie dem Schriftgelehrten eine Schellen auf das Maul, und ſpricht: Ihr Heuchler rühmet euch großes Thuns, erdichtet neue Gebot, und laſſet Gottes Gebot anſtehen; damit thut ihr Gott keinen Gefallen. Welcher iſt unter euch, der einen Knecht hat, und von ihm leiden könne, daß er das Befolhene liegen laſſe, und ein anders furnehme, das ihm nicht befolhen iſt? Wenn jemand ſeinen Knecht hieße Brod bringen, und der Knecht ginge hin und brächte einen Strohhalm, wahrlich das ſollt ihm ſehr wohlgefallen. So nu die Menſchen ſolchs nicht leiden können, ſollt denn Gott nicht auch zornig werden uber die, und in die Hölle ſtoßen, ſo ſeine Gebot verachten und unterlaſſen? Ein Knecht muß thun, was ſein Herr will, und kein Herr kann leiden, daß der Knecht anders thue. Alſo iſts auch mit unſerm Herrn Gott und mit ſeinen Geboten.

Das dritte Stück in dieſem Evangelio iſt das Gleichniß von dem verwundten Menſchen, und das Exempel des Samariters, der dem armen, verwundten Menſchen aufhilft. Damit iſt angezeiget, daß wir Menſchen alle von dem Teufel durch die Sünde verwundet, geſchlagen und ausgezogen ſein. Und wenn uns der Samariter, das iſt, unſer lieber Herr Jheſus Chriſtus, nicht unſere Wunden verbindet, und uns auf ſeinen Rücken nimpt, ſo müſſen wir alle verderben. Der Prieſter und Levit gehen für uns furuber, das Geſetz hilft uns nicht. Solchs würde jtzt zu lang, hie zu handeln. Es iſt ein reich und ſchön Evangelium, und dürfte wohl, daß man ein ganz Jahr dran predigte. Unſer lieber Herr Gott gebe uns ſeine Gnade, daß wir dieß, ſo wir jtzt gehört haben, mögen faſſen und behalten, Amen.

Digitized by Google

Predigt am vierzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Lucä 17, 11—19. Anno 1533. domi.)

Auf daß auch ihr, die ihr heut nicht in der Kirchen gewesen seid, unserm Herrn Gott seinen Dienst leistet, und nicht gar unvernünftige Thiere werdet, so höret das heilige Evangelium.

(Folget der Text.)

In diesem Evangelio höret ihr am Ende, wie der Herr den Glauben preiset. Denn daß diese zehen Aussätzige gesund sind worden, gibt er ihrem Glauben schuld, und nicht ihm selbs. Dein Glaube, spricht er zum Samariter, hat dir geholfen. Er spricht nicht: ich habe dir geholfen; sondern gibt die Ehre dem Glauben. Will damit uns reizen, daß wir auch solchem Exempel nach kecklich und mit ganzer Zuversicht Gott gläuben, und gewiß sollen sein, was wir gläuben, daß wirs durch Christum haben sollen. Gläuben wir durch Christum Vergebung der Sünden und ein ewiges Leben, so soll es Ja sein. Gläuben wir, daß Gott umb Christus willen uns gnädig und barmherzig sei, so will er gnädig und barmherzig sein.

Daß es also alles dem Glauben soll zugeeigent werden, nicht Gott, der es doch allein thut; auf daß jedermann lerne, wo wir etwas nicht erlangen, das wir doch gern hätten und wohl dürften, daß es nicht an Gott mangele, sondern allein an unserm Unglauben; sonst, wo wir fest gläubten, würden wir es gewißlich haben.

So ist nu dieß die erste Lehre aus dem heutigen Evangelio, daß wir wissen sollen, es soll Ja sein alles, was wir uns zu Gott versehen und trösten können. Wer aber Gott nicht gläuben und sich nicht Gutes zu ihm versehen will, der denke nur nicht, daß er etwas werde kriegen. Darumb, wie Jacobus in seiner Epistel sagt, 1. Cap.: Wer mit Gott handeln, und etwas von ihm bitten will, der muß nicht zweifeln noch wanken, und sagen: Wer weiß, ob mirs Gott geben will, oder ob ichs werth bin?

Digitized by Google

ei Leib nicht! sondern also solltu sagen: Ich
as ich von Gott bitte, daß ers umb Christi willen
n und geben will. Und ob ers schon jtzt auf
ise nicht thut, wie ichs gern hätte, so wird ers
ander Zeit und Weise thun. Denn ein wankel-
Herz, das nicht gläubet, noch gewiß dafür hält,
etwas erlangen werde, erlanget gewißlich nichts.
nser Herr Gott kann ihm nichts geben, wenn
gern wollte. Es ist eben wie ein Gefäß, das
Händen hält, und wills doch nicht still halten,
wegets immer hin und wieder, da wird man
ngießen können; und ob man schon gern drein
ßen, so läufts doch daneben hin und kompt
s umb.

o ists umb ein ungläubig, wankend Herz auch
Gott wollt gern geben, was wir bedürfen, aber
n wir wie ein toller Bettler: wir halten den
, daß er uns etwas drein werfe, und rütteln
Hut ohn Unterlaß und wollen nicht still halten.
unser Herr Gott seine Gaben auch nicht so
s hinschütten, daß sie nebenhin fallen und ver-
llen sein. Eben als wenn du ein Kandel oder
in Händen hättest, und begehretest, man sollt
drein gießen, und wolltest mit der Hand immer
her schleudern, das würde einen sehr unwilligen
achen, sonderlich wenn er dir den Wein schenken,
Geld von dir nehmen sollt. Er würde sagen:
trolle dich; meinestu denn, ich wölle den Wein
Erden gießen? Eben so ein Ding ists umb
kend, ungläubig Herz; da kann Gott nichts ein-
venn er gleich gern wollte.

eberumb wo man nicht wanket, sondern fein still
will er gern geben, wie wir hie an den zehen
gen sehen. Die stehen still und schreien: Jhesu,
Meister, erbarm dich unser! Sie halten
und zweifeln gar nichts daran, er werde helfen;
wie sie gläuben, so geschicht ihnen auch. Das
ir wohl merken, auf daß wir auf Gottes Güte
nen fest trauen, und mit dem Herzen nicht
sondern fein still halten in allem, das wir
sei umb Gesundheit wider die Krankheit, oder

Digitized by Google

umb Nahrung wider Armuth, oder umb Gerechtigkeit wider Ungerechtigkeit und Sünde, oder umb das Leben wider den Tod. Denn Gott will solches alles gern geben, ohn daß ers zuweilen verzeucht, uns also zu versuchen, ob wir mit dem Gebet und Glauben auch anhalten wollen. Das ist das erste Stück aus dem heutigen Evangelio, daß wir in festem Glauben beten und an Gottes gnädigem Willen durch Christum nicht zweifeln sollen.

Das ander Stück ist ein sehr erschrecklich Exempel, daß ihr zehen so ein feinen Glauben haben, und gesund werden, und nur einer aus ihnen solche Wohlthat erkennet, und dem Herrn Christo dafür danket. Die andern Neun fallen wieder abe, und sagen Christo solcher Wohlthat halb keinen Dank.

Solch Exempel soll uns dazu dienen, daß wir lernen dankbar sein, und für dem schändlichen Laster der Undankbarkeit uns hüten. Denn es will unser Herr Gott, und nicht unbillig, die Ehre haben, daß wir ihm für alle seine Wohlthat danken sollen. Solches sollten wir auch gern und williglich thun, denn es je ein Ding ist, das nicht viel Mühe und Aerbeit kostet; denn was kanns doch dir schaden, daß du dich zu Gott kehrest und sagest: Ah, Herr, du hast mir gesunde Augen, gesunde Hände und Füße, dieß und anders gegeben, ich danke dir von Herzen dafür, denn es ist ja deine Gabe.

Also, was kann es dir schaden, daß du deinem Vater und Mutter, deinem Herrn und Frauen, deinem Freunde dankest, wenn dir ein Wohlthat von ihm widerfahren ist? Bricht es dir doch kein Bein, und ist allein darumb zu thun, daß du es bekennest und mit deiner Danksagung zeugest, daß man sehe, ob es auch wohl an dir angelegt sei.

Also thut der Samariter hie, kehret umb zum Herrn und danket. Das hat ihn weder Heller noch Pfennig, sondern wenig Wort gekostet, und gefällt doch dem Herrn so wohl, daß es Wunder ist. Den Leuten gefällt Dankbarkeit auch wohl und thut ihnen sanft, werden auch dadurch gereizet, daß sie ein andermal mehr helfen.

Die Heiden haben gesagt, der Undank sei das größte Laster, darumb wenn man einen undankbar schelte,

Digitized by Google

so hab man ihn auf das Höchste gescholten. Gleichwohl erfahren wir, daß solche Untugend sehr gemein ist und denen am meisten begegnet, die allen Dank an uns verdienet haben, als da sind Vater und Mutter, die an ihre Kinder Leib und Leben, Ehr und Gut, und was sie haben, wagen. Aber wie lohnen ihnen die Kinder? Was erleben sie an ihnen? Selten geräths, daß ein Kind dankbar ist, fast alle Kinder werden undankbar und sähen gern, daß die Eltern nur bald stürben. Das macht der leidige Teufel. In andern Ständen gehets auch also.

Darumb lerne dich hüten fur dem großen und schändlichen Laster, davon, wie man saget, die Quell aller Treu und Güte der Menschen versieget. Und ist auch die lauter Wahrheit. Denn die Menschen sind zu schwach, und können die Undankbarkeit nicht ertragen. Wo man ein undankbar Herz findet, da vergehet Lust und Liebe, daß man ferner helfen und solchen Leuten etwas sollte zu gut thun. Wer andern Leuten helfen soll, und ist kein Christ, und soll keinen andern Dank davon bekommen, denn daß man ihm dafür in die Hände schmeiße, das ist ein sehr verdrießlich Ding. Da ist das erste Wort, daß man saget: Es ist alles verloren mit dem heillosen Menschen, lasse ihn immer hinfahren ins Teufels Namen; ich wollte ihn nicht ansehen, daß ich ihm mit einem Heller hülfe. Also werden die Leute unwillig. Das richtet der schändliche Undank an, und ist doch in der Welt sehr ein gemein Laster.

Darumb lehret dieß Exempel, wenn wir fromme Christen sein wollen, daß wir lernen dankbar sein, erstlich Gott, unserm gnädigen Vater im Himmel, der Leib und Leben schenket und erhält, gibt darnach auch alles, was gehöret zum ewigen Leben; darnach daß wir auch dankbar sein gegen unser Eltern, Freunde und Nachbarn, die uns Guts bewiesen haben, Wohlthat erzeiget, gerathen oder geholfen, daß wirs erkennen und dafür danken, ob wirs schon nicht wiedervergelten können.

Solchs stehet uns wohl an, und Gott will es von uns haben, aber der wenigste Theil thuts. Man kann bei der Welt nicht erheben, daß sie zum wenigsten mit Worten sich dankbar erzeigete, viel weniger wird man

Digitized by Google

ie Leute zum Wiedervergelten bringen, wie das Sprich-
ort heißt: Nihil citius senescit, quam gratia.

In Klöstern gewöhnet man die jungen Münche,
enn ein alter ihnen nur ein geschnittene Feder schenkete,
aß sie sich bücken und sagen mußten: Benedictus Deus
n omnibus donis suis, Gott sei gelobet umb alles das,
as er uns schenket. Solches war nicht ein böse Weise,
enn es geschach darumb, daß das junge Volk gewohnen
ollt, alles mit Danksagung gegen Gott und den Menschen
nzunehmen. Darumb ob es gleich nicht allweg so im
Herzen war, so war es doch fein, daß man die Wort
ühret.

Also stehet im 116. Psalm (V. 12. 13.): Wie soll
ch dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat,
ie er mir thut? Ich will den heilsamen Kelch
ehmen, und des Herrn Namen predigen; das
st, Gott hat mir Guts gethan, darumb will ich ihm
Predigt einschenken, das ist, sein Wort predigen, ihn
oben, preisen und danken. Ja, liebes Kind, spricht
nser Herr Gott, da habe ich eben gnug an.

Aber der gütige Vater kann es bei wenig Leuten
rlangen. Der meiste Theil verfolget sein Wort und
ästert ihn, unangesehen, daß alles, was wir haben,
ir allein durch ihn und aus seinen Gnaden haben.
nd ist an solchem noch nicht gnug, ja seinen einge-
ornen Sohn, den er uns zum Trost wider Sünde und
en ewigen Tod geschenkt hat, den hänget sie noch an
algen. Das mag je ein Welt sein, der sollte Gott
illig feind sein und ihr nichts Guts thun. Wenn er
ibt Sonn, Mond und alles, dazu seinen eingeboren
ohn, so fähret die Welt zu und verdamnet sein Wort,
nd schlägt seinen Sohn ans Kreuz.

Das dritte Stück in diesem Evangelio ist ein fein
xempel, daß Christus die Undankbarkeit der neun Aus-
ätzigen, die gereiniget wurden, sich nicht abschrecken läßt,
ndern Leuten Gutes zu thun, sondern hat Geduld und
äßt ihm genügen, daß der Zehente kompt und ihm
ankfaget. Da sollen wir lernen, nicht allein dankbar
ein, sondern uns auch zu der Tugend gewöhnen, die
en Undank leiden kann. Diese Tugend hat
enn Gott und die rechten Christen; die W

Digitized by Google

nicht. Denn da sind Exempel gnug für Augen, die da zeugen, daß die Welt Undank nicht leiden kann. Die Griechen haben sehr feine Leute gehabt, die dem Vaterland treulich beigestanden, und Leib und Leben dran gewaget haben. Aber bald sie befunden, daß der Dank außen blieb, und sie solcher Wohlthat nicht genießen, sondern man ihnen noch zusetzen und sie drucken wollt, wurden sie ungedüldig drüber, also daß, gleich wie sie vor das Vaterland wider die Feinde geschützet hatten, sie darnach den Feinden wider das Vaterland hulfen, und wurden seine ärgste Feinde.

Das ist unser Art und Natur, aber es ist ein böse Art, der wir uns abthun sollen. Wer ein Christ sein will, der erwege sich frei deß, daß er mit aller seiner Wohlthat, Treu und Dienst werde Undank verdienen, und hüte sich dafür, daß er sich damit wollte bewegen lassen und andern nicht mehr dienen noch helfen. Denn das ist eine christliche Tugend und rechte Frucht des Glaubens, daß, wenn du dein Bestes gethan hast und man dir zu Lohn in die Hände schmeißet, du Geduld habest, und sagest: Nein, damit solltu mich nicht erzürnen noch unlustig machen. Ich will es leiden und dennoch helfen, wo ich kann. Willtu undankbar sein? Ich weiß einen uber uns im Himmel, der wird mir an deiner Statt danken; das soll mir lieber sein, denn so du mir dankest. Das heißt christlich sich halten und, wie es Salomo nennet, brennende Kohlen auf des Undankbarn Häupt schütten.

Diese Kunst wirstu von der Welt nimmermehr lernen. Sie thut das Widerspiel. Will man nicht dankbar sein, so läßt sie sich dünken, was sie gethan habe, das sei hin und verloren, sie wolle hinfort ihre Wohlthat nicht so übel anlegen. Aber unser Vater im Himmel und unser lieber Herr Jhesus Christus ists, da wir solche Kunst von lernen sollen. Der Vater im Himmel läßt seine Sonne scheinen nicht allein uber die Frommen, die ihm dafür danken, sondern auch uber die Bösen, die ihm nicht danken, sondern aller Gaben mißbrauchen.

Er könnte Rechts halb auch sagen: Ich habe die Sonne so viel Jahr lassen scheinen, Korn, Wein und

Digitized by Google

allerlei Früchte und Wohlthat geben, aber ich verdiene keinen Dank. Darumb will ich die Sonne nicht mehr scheinen, und die undankbar Welt Hungers sterben lassen. Aber er thuts nicht, der gnädige Vater. Nein, spricht er, so groß soll der Welt Undank nicht sein, daß sie mich damit sollte böse machen; will sie nicht dankbar sein, so will ich dennoch gütig sein und die Undankbarn zu seiner Zeit wohl darumb finden.

Unser lieber Herr Christus thut auch also, duldet die Undankbarkeit, wie man in diesem Evangelio siehet. Also soll ein Christ auch thun. Denn das ist der christlichen Liebe Art, daß sie alles trägt und duldet, auch den Undank, und läßt sich dennoch nicht bitter machen. Aber sehr wenig sind ihr, die solche Liebe haben, darumb sind auch sehr wenig rechte Christen.

Wollen wir nu in der Welt leben, und dennoch Christen sein, so sollen wir lernen, daß wir den Leuten gern Guts thun und helfen. Verdienen wir damit Undank, so sollen wir uns solchs nicht verdrießen noch seltzam dünken lassen, wie die Welt; der thuts wehe und verdreußt sie sehr, wo die Wohlthat nicht vergolten wird. Aber du denke und gewohne es. Hastu einem Leute Gutes gethan, und er entläuft dir durch den Undank morgen, lasse dichs nicht anfechten, Gott wird ihn wohl finden, daß er bezahlet werde. Du fahre fort, und sprich: Ich habe an dem meine Wohlthat verloren, nur einen andern her und dem auch wohlgethan; entläuft mir der auch, so lasse den dritten herkommen, und also fortan; auf daß du lernest sagen, wie unser Herr Christus hie sagt: Sind ihr nicht zehen rein worden, wo sind die Neune?

Der liebe Herr verdienet auch wenig Danks, aber er läßt ihm genügen, daß doch einer aus den Zehen wiederkompt, der die erzeigte Wohlthat erkennet und ihm danket; fraget aber gleichwohl nach den andern und spricht: Wo sind die Neune? auf daß sie nicht denken, sie haben recht gethan. Als sollt er sagen: Harr, wollt ihr undankbar sein, ihr werdet mir nicht so entgehen; ich will einmal darnach fragen, wo ihr blieben seid, daß ihr mir nie kein mal dafür gedanket habt, daß ich euch geholfen habe. Also wird er zu

Digitized by Google

seiner Zeit alle Undankbare fragen: Warumb habt ihr nicht erkannt die herrliche Gabe und schöne Licht der Sonnen? Warumb habt ihr nicht erkannt, daß ich euch Leib und Leben gegeben und alles geschaffen habe, was euch vonnöthen ist? Da wird sichs denn finden, was für ein schändliche Untugend der Undank sei.

Darumb müssen wirs gewohnen, und an unsers Herrn Christi Exempel lernen, daß wir den Undank verachten können. Denn die Erfahrung gibts, und jedermann siehets für Augen, daß, wo unser Herr Gott gibt zehen Königreich, so danket man ihm kaum für eins; wo er gibt zehen gute Jahr, so danket man ihm kaum für Ein Jahr; ja das noch mehr ist, der besten Jahr mißbrauchen wir allwege aufs schändlichste. Gibt Gott ein reich Jahr mit Wein, Korn und anderm, da finden sich Geizhälse, die käufen es auf und warten auf Theurung. Andere denken, weil viel gewachsen sei, müssen sie beste mehr umbbringen, schwelgen und saufen. Damit danken sie Gott für seinen Segen.

Also wird kaum für das zehent Theil seiner Gaben und Güter unserm Herrn Gott gedanket, für neun Theil wird ihm gar nichts gedanket. Solchs sollen wir auch gewohnen, und uns nicht lassen weh thun, sondern uns gnügen lassen, wenn wir unter Zehen Einen finden, da es bewandt und angelegt, und er dankbar ist. Die andern werden es zu seiner Zeit wohl finden. Denn sie sollen es unserm Herrn Gott, der den Dank haben will, nicht also hinweg tragen.

So haben wir nu aus dem heutigen Evangelio diese drei Lehren: die erste vom Glauben; die ander von der schönen Tugend, die da heißt Dankbarkeit; die dritte von der Tugend, daß wir den Undank leiden. Ein Exempel des Glaubens sollen wir nehmen von den Aussätzigen, daß wir still halten und nicht wanken im Glauben, auf daß uns Gott geben könne. Die Dankbarkeit sollen wir vom Samariter lernen, und uns seinem Exempel nach halten, daß wir gegen Gott und den Menschen nicht undankbar erfunden werden. Von Christo aber sollen wir lernen, ob wir gleich jemand wohlthun, und es übel angelegt wird, daß wir keinen Dank verdienen und unser Wohlthat verloren ist, daß

Digitized by Google

wir uns dasselb nicht ärgern, vielweniger deß andere entgelten lassen.

In der Welt, wie vor gesagt, ists ein sehr gemein Laster, daß man durch Undank die Leute unwillig und verdrossen macht, daß sie fortan keinem mehr helfen wollen und oft ihr zehen eines undankbarn Menschen entgelten müssen. Aber bistu ein Christ, so thue also nicht. Lasse dich vor Neune beschmeißen, ehe dir der Zehente dankbar sei. Denn Christus selbs findet die Leute nicht, die für so ein große Wohlthat dankbar wären. Wolltestu es denn besser haben, denn er? Darumb lasse es auch bis auf die Neune kommen, du wirst eben so wenig Schaden haben, als Christus; sie aber werden müssen den Schaden haben, daß weder Glück noch Heil bei den undankbarn Leuten sein wird.

In Summa, denn werden wir feine Christen sein, wenn wir erstlich einen festen Glauben und Vertrauen auf Gottes Güte haben, darnach Gott und Menschen dankbar sein, zuletzt Geduld haben und den Undank leiden, wenn wir jedermann alles Guts gethan haben. Denn Neune werden allweg undankbar sein, wo Einer die erzeigte Wohlthat erkennet und dafür danket. Und kann wohl kommen, daß es eben der sei, der danket und da es wohl angelegt ist, da man am wenigsten das Vertauen und die Hoffnung zu hatte, wie der Samariter hie ist. Unser lieber Herr Gott gebe seine Gnad, daß wirs behalten und uns bessern, Amen.

Die erste Predigt am fünfzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Matth. 6, 24—34. Anno 1532. domi.)

Auf daß wir unserm Herrn Gott danken, und diesem heutigen Tage sein Recht thun, so laßt uns Gottes Wort hören und lernen. Denn solchs will Gott von uns haben, und dieß ist das fürnehmeste Werk am Feiertage, daß wir sein Wort hören. Also redet Gott heute mit uns durch dieß Evangelium.

(Folget der Text.)

Digitized by Google

Dieß Evangelium hat unser lieber Herr Christus darumb geredt, daß er damit wehre dem Mammonsdienst. Denn er hat Sorge, daß der Mammon und zeitlich Wesen seinen Dienst hindere. Er wollte gern seinen Dienst rein haben, daß er allein auf seiner Seiten bliebe, und nicht dem Mammon geleistet würde.

Darumb ists ein Evangelium, das nicht sonderlich für das junge Volk dienet; denn dasselb hat die Gnade, Gott hab Lob, daß sie lieber Spilling und Kirschen essen, denn Geld haben; ihnen ist auch mehr an einem schönen Apfel, denn an einem rothen Gülden gelegen, fragen nicht darnach, was das Korn gelte, denken nicht viel, wie sie sich ernähren werden, lassen den Vater und die Mutter dafür sorgen.

Es gehet aber diese Predigt sonderlich an Vater und Mutter, und die in Aemptern sitzen und regieren sollen, und schier am allermeisten die Prediger, denen es in der Welt übel gehet; deren etliche durch Armuth dahin gezwungen werden, daß sie müssen denken und trachten, wie sie sich und ihr Weib und Kinder ernähren wollen. Denn sie müssen in Gefahr stehen, daß, wo sie die Wahrheit sagen, man sie verfolge, verjage und Hungers sterben lasse. Diese tröstet der Herr hie, will ihnen solche Sorge benehmen, und sagt: sie sollen doch die hübschen Lilien und Rosen, und die Vögelin, sonderlich aber die Raben, wie St. Lucas Cap. 12 (V. 24.). meldet, ansehen. Weil Gott dieselben so reichlich ernähret ohn ihr Sorge und Aerbeit, und die Blümlin so schmücket, so werde ihnen ja auch ihre Kleidung und Parteken zugeworfen und gegeben werden, daß sie nicht Hungers sterben.

Daß also diese Predigt die Jugend sonderlich nicht angehet: denn dieselb gehet in der Zuversicht dahin, wie die Vögelin, daß Küch und Keller bereit bestellet sei, und lassen andere sorgen; sie aber haben andere Gedanken, wie sie diese und jene Büberei ausrichten. Wir alten Narren haben das Unglück sonderlich an uns, daß wir für den Bauch sorgen, und immerdar fürchten, wir müssen Hungers sterben. Der Kinder Mammon aber ist etwas anders, nämlich, daß sie sich schmücken, der Knaben, daß sie schöne Röcke haben, der Mägdlin, daß sie haben schöne Beutel, Borten und anders.

Digitized by Google

Darumb hat das junge Volk aus diesem Evangelio nicht viel zu lernen, denn diesen Spruch, daß Christus spricht: Niemand kann zweien Herrn dienen, entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder einem anhangen, und den andern verachten. So viel soll ein jung Mensche draus lernen, daß, weil er mit der Bauchsorge noch nicht angefochten wird, er Gott diene, und wisse, was da sei und heiße, Gott dienen. Wenn er das wohl lernet und verstehet, so hat er das seine gelernet. Und kann ein Kind, Knecht, Magd, und ein jegliches im Hause solchs wohl thun. Denn niemand so gering ist, der dieß schöne Werk, Gott dienen, nicht vollbringen könnte.

Was heißt aber Gott dienen? Antwort: Gott dienen heißt thun, was er befolhen hat. Gleichwie in der Welt dem gemeinen Brauch nach heißt Dienen anders nichts, denn thun, was man befolhen hat. Daß es gleich so viel gesagt ist: Ich diene meinem Herrn, als wenn man spräche: Ich thue, was mir mein Herr befilht. Ein Knecht im Hause dienet seinem Herrn, wenn er thut, was sein Herr gebeut und haben will. Ein Magd dienet ihrer Frauen nirgend mit anders, denn wenn sie thut, was sie thun soll. Das verstehet man wohl. Denn Knecht und Mägde nehmen ihren Lohn darumb, daß sie ihren Herrn und Frauen dienen wollen, das ist, halten, was ihr Befelh ist, und thun, was sie heißen. Daß also der Dienst nicht auf die bloße Person, sondern auf das Wort und Befelh geordnet ist. Denn Herrn und Frauen im Hause dürfen das Gesind nicht für ihre Person, denn sie können selbs wohl ausrichten, ihn Knecht und Mägde, was sie für ihre Person bedürfen, können selbs essen und trinken, sich an- und ausziehen, sie sind groß gnug dazu, weil sie gesund und stark sind; sondern helfen haushalten, und des Herrn und der Frauen Wort und Befelh ausrichten. Das gehört dem Knecht und der Magd zu versorgen, und darumb werden sie bestellet. Wo nu ein Knecht ein Schalk ist, und läßt seines Herrn Wort und Befelh anstehen, und richtet aus, was andere ihn heißen, und trägt andern zu, das heißt zweien Herrn dienen.

Digitized by Google

Auf diese Weise müssen wir hie vom Gottesdienst auch reden, daß Gott dienen anders nichts heiße, denn hören, was er sagt, und dasselb gern und mit Fleiß thun. Was heißet und saget aber Gott? Für allen Dingen heißet er, man soll Christum hören, und das liebe Evangelium annehmen. Das ist der einige, rechte, wohlgefällige Dienst, den wir Gott können thun. Denn da stehet sein Befelh für Augen: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen hab, den sollt ihr hören. Nach demselben befilhet Gott, daß die Kinder Vater und Mutter ehren, daß die Eltern ihre Kinder nähren, ziehen und lehren sollen; daß ein Weib ihren Mann lieb haben, und des Haushaltens warten, und dagegen der Mann sie nähren und schützen soll ꝛc. Das alles hat Gott gesagt, und ist sein Befelh.

Wo nu die Kinder ihren Vater und Mutter ehren, so ehren sie nicht allein ihre Eltern, sondern ehren und dienen Gott, der solches geboten und befolhen hat. Wo ein Ehemann sein Eheweib liebet, und ein Eheweib ihrem Ehemann unterthan ist, und eins dem andern treu ist, regieren ihr Haus, und halten Kind und Gesind zu Zucht und Ehren, mit demselben dienen sie Gott. Denn da stehet Gottes Befelh und Wort, daß sie es thun sollen. Also Knecht und Mägde im Hause, wenn sie treulich dienen, und mit Fleiß thun, was ihnen befolhen ist, dienen sie in dem nicht allein ihren Herrn und Frauen, sondern Gott im Himmel, der solches durch sein Wort von ihnen fodert. Also fortan in andern Ständen auch. Wenn ein Bürger thut, was sein Bürgermeister haben will, und die Unterthanen thun, was ihr Fürst haben will (doch sofern, daß es nicht wider Gott sei), so gehen sie herein in dem Dienst Gottes. Und ist niemand in der Welt, der also nicht könnte Gott dienen, wenn wir es nur lernen wollten, was da Gott dienen heiße. Denn der Gottesdienst stehet nicht im Werk, sondern im Wort und Befelh Gottes. Darumb wäre die ganze Welt voll Gottesdienst, wenn ein jeglicher so lebete, und thäte, was ihm befohlen ist.

Es hat ein großes Ansehen für der Welt, daß sich ein Münch alles verzeihet, und gehet in ein Kloster, führet da ein streng, hart Leben, fastet, wachet, betet ꝛc.

Digitized by Google

Da mangelt es am Werk nicht, es mangelt aber am Befelh, daß Gott solches ihn nicht geheißen hat. Darumb kann es für keinen Gottesdienst gerühmet werden. Wiederumb ists ein sehr gering Ding anzusehen, daß ein Magd im Hause kochet, spület, kehret, und ander Hausärbeit thut. Aber weil Gottes Befelh da ist, so kann solch gering Werk anders nicht, denn ein Gottesdienst gerühmet werden, und übertrifft weit aller Münch und Nonnen Heiligkeit und hart Leben. Denn dort ist kein Befelh Gottes; hie aber ist Gottes Befelh, daß man Vater und Mutter ehren und zur Haushaltung helfen soll.

Also heißt es durchaus Gott gedienet, wenn man thut, was Gott befolhen hat, und läßt, was Gott verboten hat. Wenn ein Prediger Gottes Wort prediget, täufet, Sacrament reichet, vermahnet, strafet, die Sichern schrecket, die Blöden und Betrübten tröstet, so dienet er nicht allein den Menschen, sondern Gott, der solchs geordnet und befolhen hat, und hat Freude im Herzen davon, daß er gewiß weiß, daß es Gottes Wille und Befelh ist. Desgleichen ein arme Dienstmagd hat Freude im Herzen, und kann sagen: Ich koche jtzt, ich mache das Bette, ich kehre das Haus, wer hat michs geheißen? Es hat michs mein Herr und Frau geheißen. Wer hat nu ihnen solche Macht uber mich gegeben? Es hats Gott gethan. Ei, so muß es wahr sein, daß ich nicht allein ihnen, sondern auch Gott im Himmel diene, und daß Gott einen Gefallen dran habe. Wie kann ich denn seliger sein? Ist es doch eben so viel, als wenn ich Gott im Himmel sollt kochen.

Also könnte ein Mensch bei alle seiner Mühe und Aerbeit alles Gutes haben, Freude im Herzen, und ein zut Gewissen, weil er weiß, daß sein Werk und Aerbeit ein Gottesdienst ist, der Gott wohlgefället, es würde hm auch nichts sauer werden, wenn er sich also in einen Dienst und Beruf schickete. Denn größer Freude nicht sein kann, denn daß wir wissen, daß unser Leben und Thun Gottesdienst ist und heißet, und Gott zu uns agt: Was du aus meinem Befelh deinem Herrn, Frauen, Nähesten thust, das hastu mir gethan, eben als hätte ch droben im Himmel dich solches geheißen; denn es st mein Wort, dadurch ichs befolhen und geheißen habe.

Digitized by Google

Aber da wehret der Teufel mit Händen und Füßen, daß man zu der Freude nicht komme, sondern jedermann einen Unwillen habe an dem, das er thun soll, und ihm befolhen ist, daß nur den Leuten kein Lieb dazu geschehe, und Gott kein Dienst.

Den Schatz und die Freude im Herzen, daß einer könnte in den Stand kommen, da er gewiß wüßte, daß er Gott darinnen dienete, und daß Gott an seinem Thun und Leben Gefallen hätte, sollte man käufen umb alles, das auf Erden ist. Nu kann ein jeglicher umbsonst, und ohn Geld in den Stand kommen, wenn er in seinem Beruf bleibet, und darinnen thut, was ihm befolhen ist. Vor Zeiten hat man also gelehret: Willtu Gott dienen, so lauf in ein Kloster, zeuch ein Kappe an ꝛc. Frageſtu aber, wer solchs geheißen habe; so ist kein Gott da, ders befolhen hat, und kein Wort Gottes. Ja, sprichstu, ich hab selbs ein gut Andacht und Intention dazu. Deß danke dir der leidige Teufel! Wer hat dirs befolhen, spricht Gott, daß du mir droben im Himmel sonderlich dienen willt, und lässest dieweil anstehen, das ich dir hienieden auf Erden befolhen hab?

Es ist eben so ein Ding, als wenn ich meinen Knecht hieße Wein holen, und er ließe solchs anstehen, ginge aber hin, und brächte mir ein Schüssel voll Aepfel. Mit solchem Dienst würde er mir kleinen Gefallen thun; ich sollte ihm wohl die Schüssel auf den Kopf schlagen, und sagen: Weißtu nicht, was ich dich geheißen habe? Spräche er: Ja, Herr, ich habs gut gemeinet, ich weiß, daß ihr die Aepfel gern esset; so sollt ich wohl sagen: Ja, den Teufel auf deinen Kopf, habe ich dich doch heißen Wein holen; warumb thustu nicht, was ich dich heiße?

Eben also gefället Gott auch, wenn man lässet anstehen, was er geboten hat, und thut etwas anders, das er nicht geboten hat. Mit allen München und Nonnen hat es die Meinung gehabt, daß sie haben lassen anstehen, das Gott geboten hat, und etwas anders fürgenommen, das Gott nicht geboten hat. Darumb soll man recht lernen, was Gottesdienst heißt, nämlich, daß man Gott diene nach seinem Wort und Befelh, daß man thue, was er geheißen hat, und lasse, was er

Digitized by Google

verboten hat. Thustu das, so kann dein Herz gegen Gott fein sicher sein, und kannst alles mit Freuden thun, und wird dir dein Aerbeit oder Dienst nicht saur noch schwer, sondern dein Herz ist guter Ding drüber; denn es weiß, daß es ein rechter Gottesdienst ist, und daß es Gott im Himmel wohlgefället. Was du in deinem Hause thust, ist eben so viel, als wenn du es unserm Herrn Gott droben im Himmel gethan hättest. Denn er hat sich deß so angenommen: was wir in unserm Beruf hie auf Erden thun nach seinem Wort und Befelh, das will er dafür rechnen, als sei es ihm selbs im Himmel gethan.

Also thun all andere Creaturn, sie gehen daher in dem Dienst und Gehorsam Gottes. Der Sonnen hat Gott geboten, daß sie soll aller Welt des Tages leuchten. Solchs thut die Sonne mit allem Fleiß, und leuchtet nicht des Nachts, sondern des Tages, wie ihr Gott geboten hat. Dem Monden hat Gott geboten, daß er der Nacht fürstehen soll; solchs thut der Mond in allem Gehorsam. Und alle Creaturn sehen darauf, was sie Gott geheißen hat, dasselbige thun sie, und thun nichts anders, und gehen alle daher in dem schönesten Kleid des Diensts und Gehorsams Gottes. Also das Wasser auch. Was hat das für ein Befelh? Was soll es thun? Es soll Fische bringen, sagt Gott im ersten Buch Mose. Das thut es allenthalb, wo nur die Leute durch ihre Sünde nicht selbs Gottes Segen aufhalten, und seinen Befelh hindern.

Gleich wie nu die Creaturn geschmuckt sind, daß sie in Gottes Ordnung und Gehorsam daher gehen; also ist der Mensch, der in seinem Beruf nach Gottes Wort und Befelh thut, auch geschmücket uber allen Schmuck auf Erden. Christus spricht hie, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht so schön geschmückt sei gewest, als ein Blümlin auf dem Felde. Was thut nu ein Blümlin? Was ist sein Befelh? Anders nichts, denn daß es da soll geschmückt stehen, lieblich sehen, wohl riechen, und sich ansehen und brauchen lassen. So nu Gott solches an einem Blümlin so hoch lobet, was meinestu wohl, daß es an einem Menschen für ein Schmück sei, wenn er in Gottes Wort und

Digitized by Google

Befelh wandelt? Viel schöner ist er geschmückt, wenn er solches thut, denn Sonn und Mond und alle Blümlin auf Erden.

Wenn sich ein Magd zum Tanz schmücket, das ist auch ein Schmuck, damit man der Welt hofieret; aber es ist ein Dreck gegen dem Schmuck, wenn sie in ihrem Ampt und Beruf hergehet, wartet der Kinder, der Küchen, des Hauses, und thut, was ihr zu thun befolhen ist; oder wenn ein Knecht Mist hinaus führet auf den Acker, und seines Berufs wartet. Denn also rühmet der 45. Psalm die Christen, und spricht (V. 10.): Zu deinem Schmuck gehen der Könige Tochter; die Braut stehet zu deiner Rechten, in eitel köstlichem Golde. Was mag das für ein Schmuck sein, weils den Christen so jämmerlich hie auf Erden gehet? Sie sind arm, elend und veracht, ihr Thun hat kein Ansehen für der Welt; dieser mistet den Stall aus, jene wartet die Kühe; ja, das mehr ist, der wird ins Gefängniß geworfen, gemartert und getödtet. So gehets dieser Braut, das ist der christlichen Kirchen, auf Erden. Wie ist sie denn geschmückt? Sie ist geschmückt mit eim geistlichen Schmücke, nicht mit Silber, Perlen, Sammat oder gülden Stück, sondern mit dem Wort und Befelh unsers Herrn Gottes. Kein höher Schmuck auf Erden ist, denn wo man herein gehet in Gottes Wort und Befelh. Solcher Schmuck ist ein solch Kleinod, dem Sonn und Mond nicht zu vergleichen ist. Denn es ist Gottes Schmuck. Aller Schmuck Gottes ist sein heiliges Wort. Wer nu thut, was ihn Gottes Wort heißet, der gehet in Gottes eigenem Schmuck her, ja, er ist in Gott selbs geschmückt.

Nu rechne du selbs, wie köstlich und herrlich es sei, wenn einer in unsers Herrn Gottes eigenem Schmuck herein gehet. Wie sollt ein Metz so köstlich sich dünken lassen, wenn sie herginge im Schmuck der Königin von Frankreich? Oder ein Knecht, wenn er herginge in des Kaisers Schmuck und Kron? Und ist doch solches alles nur ein weltlicher Schmuck, und nichts zu rechnen gegen diesem geistlichen, göttlichen Schmuck eines Christen, wenn ein Knecht und Magd Herrn und Frauen treu und gehorsam sind, oder wenn ein Eheweib daher gehet

Digitized by Google

in Gottesdienst und Gehorsam, hat ihren Ehemann lieb und werth, zeucht ihre Kindlin fein und wohl, und richtet sich in ihrem Beruf nach Gottes Wort und Befelh. Gegen solchem Schmuck sind Perlen, Sammat und Gold ein lauter Dreck. Was ist aller weltlicher Schmuck, denn nur Schatten und Furbilde, damit Gott anzeiget, was jenes für ein Schmuck sei im Himmel für Gott, wenn man nach seinem Wort und Befelh lebet und thut?

Das ist die rechte Kron und schöne güldene Ketten am Hals, welche schöner leuchtet denn die Sonne, davon Salamon saget, Proverb. 1 (V. 8. 9.): Mein Sohn, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlasse nicht das Gebot deiner Mutter, denn solches ist ein schöner Schmuck deinem Häupt, und ein Ketten an deinem Hals. Wenn du höreſt, was dich Gott in seinem Wort heißet, durch Prediger, durch Vater und Mutter, durch Herrn und Frauen im Hause, und solches thust, so hastu die schönesten Perlen, und köstlichsten Edelgestein, so ein Mensch auf Erden haben mag.

Hie auf Erden scheinet dieser Schmuck nicht; aber in jenem Leben, da wird er scheinen, wenn ihn Gott offenbaren wird, und sagen: Du Gesegneter meines Vaters, komme her, du bist ein frommes, gehorsam Kind, ein fleißiger, getreuer Knecht, ein fromme, getreue Magd, ein frommer, gehorsamer Bürger, ein frommer Ehemann, ein frommes Eheweib, ein frommer, getreuer Prediger gewesen. Wenn alsdenn Gott das Verborgene wird herfür thun, daß mans auch mit den Augen sehen wird, da wird man sehen, daß der Gehorsam gegen Gott und seinem Wort auch in solchen geringen Ständen mehr zieret, denn aller Welt Schmuck.

Darumb soll man die jungen Herzen gewöhnen, daß sie Gottes Wort und Befelh in ihrem Stande und Beruf groß achten, und Gott in seinem Wort fürchten lernen, daß sie wissen, was da heiße, Gott dienen, nämlich, Gottes Wort und Befelh gehorsam sein, daß ein jeglicher sein befolhen Ampt treulich und fleißig ausrichte, und seinen Nächsten liebe. Wer solchs thut, der ist mit unsers Herrn Gottes eigenem Schmuck angethan, ja

Digitized by Google

er ist mit Gott selber geschmücket, und leuchtet bereit hie auf Erden so schön, als die Engel im Himmel. Obs gleich für den Menschen nicht so gleißet, so leuchtet er doch für Gott.

So laßt uns nu aus diesem Evangelio lernen, daß man Gott im Himmel, und nicht dem Mammon dienen soll. Zum andern, was Gottesdienst heiße, nämlich thun, was Gott durch sein Wort einem jeglichen in seinem Stande und Ampt befolhen hat. Und zum dritten, was man für Nutz und Frommen, und schönen Schmuck davon habe, wenn man Gott dienet, nämlich, wenn ein Knecht, Magd dienet Herrn und Frauen nach Gottes Befelh, wenn ein Kind seinen Eltern gehorsam ist ꝛc., daß solches ein köstlicher Schmuck sei für Gott im Himmel, uber allen Schmuck auf Erden.

Also haben wir beides, Dialecticam und Rhetoricam. Dialectica ist, daß man anzeigt, was da heiße, Gott dienen, nämlich thun nach Gottes Befelh. Rhetorica ist, daß man anzeigt, wie ein herrlich Ding und schöner Schmuck solcher Gehorsam und Dienst Gottes sei. Dialectica ist der Körper; Rhetorica ist der Schmuck, damit der Körper gezieret ist. Der Schmuck ist Gott selber, oder ja sein heiliges Wort. Wer nu nach Gottes Wort sich hält, und thut, was ihm Gott in seinem Ampt befolhen hat, der ist mit Gottes Schmuck gezieret, ja er ist mit Gott selber geschmücket. Darumb kein schöner Ding ist, denn Gott dienen, das ist, thun nach Gottes Wort und Befelh. In Summa, es ist die höheste Weisheit und Kraft, daß man wisse, wie man Gott dienen soll, und daß man im Glauben an Christum thue nach Gottes Wort und Willen, und in solchem köstlichen Schmuck stets erfunden werde. Dazu helfe uns unser lieber Gott und Vater durch Christum, unsern Herrn, Amen.

Digitized by Google

Die ander Predigt am fünfzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Matthäi 6, 24—34. Anno 1534. domi.)

Dieß ist ein reichs Evangelium und lange Predigt vider den Geiz, dem ist unser Herr Christus sonderlich eind, denn sonst kein Laster ist, welches das Evangelium nehr hindert und den Christen mehr Schaden thut, als er Geiz. Und ist dennoch so gemein, daß, wie wir ehen, die ganze Welt drin ersoffen ist. Denn jedermanns größeste Sorge ist Tag und Nacht, wie er wölle ernähret verden. Und fördert das den Geiz sonderlich wohl, daß keiner ihm an dem genügen läßt, das ihm Gott gönnet und gegeben hat. Alle wollen sie mehr haben und höher fahren. Wem Gott ein schönes Haus hat escheret, der wollt gern ein Schloß haben; hat er ein Schloß, so wollt er gern ein Dorf dazu haben, und so ortan, daß niemand ihm läßt gnügen, jdermann wollt gern höher kommen, und mehr haben. Sonst wo der Geiz und Stolz nicht wäre, hätten wir alle gnug, und würde kein solch Sorgen, Scharren und Kratzen unter den Leuten sein.

Solchem unchristlichen Wesen wollte der Herr gern wehren mit dieser Predigt, machts derhalb sehr heftig, und spricht: Niemand kann zweien Herrn dienen, entweder er wird einen hassen, und den andern lieben ꝛc. Und nennet die zween Herrn: der eine heißt Gott, das ist der rechte Herr, dem wir zu dienen schüldig sein; der ander Herr heißt Mammon, das ist nicht der rechte Herr, darumb will er, daß wir ihm nicht dienen sollen.

Was aber heiße dem Mammon dienen, deutet er auch, nämlich: für das Leben sorgen, was man essen und trinken werde, und für den Leib sorgen, was man anziehen werde. Und stellet die ganze Predigt dahin, daß wir solche Sorge sollen gar fallen lassen, denn es nicht allein ein vergebliche Sorg ist, der wir nicht dürfen und nichts damit ausrichten können, sondern es hindert auch solche Sorge den rechten Gottesdienst. Darumb soll man sich dafür hüten, und sich dahin ge-

Digitized by Google

wöhnen, daß man Gott diene und deß sich zu ihm versehe, er wisse, was wir bedürfen, wölle es uns auch schaffen und gern geben, wenn wirs nur bei ihm suchen.

Zu solchem Vertrauen haben wir ein großen Vortheil, daß wir sehen, daß Gott allbereit, ohn unser Vorsorg uns gegeben hat Leib und Leben. Da lasse nu alle Welt uber urtheilen. Jsts nicht wahr, wenn alles Essen auf eim Haufen da wäre, es wäre dir nicht so lieb als dein Leben? Also ist dein Leib dir lieber denn alle Kleidung. Sind wir denn nicht heillose, undankbare Leute, da Gott billig sollt uber zürnen! Bekennen müssen wir, daß er uns das Meiste und Größte bereit hat gegeben, und wollen ihm nicht trauen, daß er auch das Geringer werde geben? Es sollt je eim reichen Mann wehe thun, wenn er dir tausend Gülden hätte geschenkt, daß du dich nicht so viel wolltest zu ihm versehen, daß er dir auch ein alt Paar Schuch würde schenken. Eben also thun wir in der Wahrheit gegen unserm Herrn Gott im Himmel, wenn wir für Essen und Trinken sorgen, sintemal er allbereit das Größte und Meiste geschenkt hat. Wie aber solcher Mißtrau ihm gefalle, da mögen wir nachdenken.

Darumb spricht Christus: Wollet ihr Christen sein, so habt Gott in euerm Herzen, lasset ihn für Essen, Trinken und Kleidung sorgen, er will euer Vater sein. Hat er euch das Leben und den Leib gegeben, so wird er euch auch Speise und Kleider geben. Geizet nur nicht, sorget nicht, verzweifelt nicht so an ihm. Hat er sich nicht allbereit gnug erzeigt? Er hat euch Leib und Leben gegeben, alles habt ihr von ihm, darnach gibt er täglich Fleisch, Fisch, Vogel, Brod, Wein, Gold, Silber ꝛc. Das alles ist euer. Was soll er mehr thun? Hat er sich nicht gnug erzeigt, daß ihr ihm vertrauen dürftet? Er will euch nichts mangeln lassen, gläubet nur, daß es wahr sei und daß er euer Gott und Vater sein wolle.

Solchs alles dienet dazu, daß wir lernen Gott vertrauen, daß wir an den geringen Dingen, welche zur Nahrung dieses Lebens und zur Kleidung des Leibes gehören, anfahen unserm Herrn Gott auch das Größere zu befelhen. Denn so wir nicht gläuben, daß uns Gott

Digitized by Google

den Brodsack füllen und den Leib bekleiden werde, wie wollen wir ihm unser Seel befelhen, wenn wir nu sterben sollen? Da sehen wir weder Haus noch Herberge, da ist weder Korn noch Rock, da ist weder Speise noch Kleidung, sondern wir müssen allein gläuben und auf das bloße Wort uns ergeben, und also im Glauben dahin fahren. Wie wollen wir nu Gott diese hohe Ding, so das ewige Leben betreffen, vertrauen, so wir ihm den Bauch nicht vertrauen können?

Gleich nu wie wir an uns selbs, an unserm Leib und Leben, an Augen, Ohren, Händen, Füßen und allen unsern Gliedmaßen lernen und bekennen müssen, Gott habe uns viel gegeben und gütlich gethan, also stellet der Herr uns anderer Creatur Exempel für, daß wir daran lernen sollen, Gott trauen und nicht sorgen: Sehet die Vogel unter dem Himmel an, spricht er, und lernet von ihnen. Es ist kein Rabe, der da sorge für die Nahrung, was er morgen essen werde, sondern setzet sich des Nachts in das Nest, des Morgens fleuhet er aus, und findet zu essen, wo es ihm Gott hingelegt hat. Desgleichen thun alle Vogel, sie finden allesampt zu essen gnug, ohn alle ihre Sorge. So nu euer himmlischer Vater die Vogel nähret, sollt er denn nicht auch euch nähren? Seid ihr nicht viel mehr denn die Vogel?

Damit verbeut aber Christus nicht, daß man nicht arbeiten solle. Denn auch die Vogel, ob sie schon nicht säen, nicht ernten, nicht sammlen in die Scheuren, noch solche Aerbeit thun wie die Menschen, dennoch haben sie ihre Aerbeit: sie müssen die Flügel ausbreiten und nach dem Essen fliegen. Also sollen wir auch arbeiten. Denn solchs ist dem Menschen von Gott aufgelegt, wie geschrieben stehet, Genes. 3 (V. 19.): Im Schweiß deines Angesichts solltu dein Brod essen; und 2. Thessal. 3 (V. 10.): So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. Aber das Sorgen ist verboten, daß die Menschen gedenken, Gott habe ihrer vergessen, und meinen, sie müssen es mit ihrem Sorgen ausrichten. Etliche auch wollen Gott nicht vertrauen in ihrem großen Uberfluß, wenn sie alles gnug haben. Solchs ist verboten, denn wir sind doch

Digitized by Google

lauter Narren mit unserm Sorg
auf dem Felde gerathen, so muß e
unser Sorgen wirds nicht ausricht
wir dazu thun, daß es heuer all
verbrannt und verderbet ist? Ma
daß es alles in Gottes Händen ste
Aber wir sind verzweifelte Leute,
sondern setzen anstatt des Glaubens

Darumb fliegen die Vögelin
uber, uns zu kleinen Ehren, daß
unsere Hütlin gegen ihnen abthun
lieber Herr Doctor, ich muß je
Kunst nicht kann, die du kannst.
uber in deinem Nestlin ohn alle
fleuhestu wieder aus, bist fröhli
setzest dich auf ein Baum, und sing
Gott; darnach suchestu dein Kör
Pfu, was hab ich alter Narr gele
auch thue, der ich doch so viel Ur

Kann das Vögelin sein Sor
sich in solchem Fall, wie ein leben
dennoch weder Acker noch Scheure
Keller; es singet, lobet Gott, is
Ding, denn es weiß, daß ihm se
ist, die heißt: Euer himmlisch
sie; warumb thun wirs denn auc
Vortheil haben, daß wir das Fel
einsammlen, aufschütten und auf d

Also hält uns unser lieber H
Exempel von den Vögelin. Als
Vögelin sind ohn alle Sorge, den
so einen guten Küchenmeister und
der heißt der himmlische Vater.
Was sollen wir sorgen? Höreſtu
Küchen und Keller wir haben, n
weit die Welt ist? Darumb wir
hin wollen, so finden wir unser F
wohl bestellet. Derselbige himmlis
Küchenmeister und Kellner auch
nur gläuben konntet, oder haben
auch mit der That, und gibt euch

Digitized by Google

und Scheuren voll, gibt euch unzählig viel mehr denn den Vogeln. Warumb wollt ihr denn ihm nicht vertrauen? Thut doch wie die Vögelin, lernet gläuben, singet, seid fröhlich, und lasset euern himmlischen Vater für euch sorgen. Seid ihr doch die unseligsten Leute mit euerm Sorgen, wenn ihr Gott nicht vertrauen wollet.

Das sind je tröstliche Wort und liebliche Exempel, die uns billig bewegen sollten. Aber wir erfahren leider, daß die ganze Welt ist ein Hause verzweifelter Geizhälse, die Gott nicht trauen, Gott nicht dienen, sondern dem Teufel. Denn Mammon ist der Welt Gott. Mammon heißt Gut. Nu suchet alle Welt am Gut nicht, daß sie davon essen und trinken (welches jedermann wohl wäre gegünnet), sondern daß sie nur viel Geldes haben und den Mammon im Kasten haben und ihn anbeten. Darumb ist die Welt voll Mammonsdiener.

Nu sage mir, ists nicht wahr? wenn du so schon das Haus voll Geldes hättest, und das Haus wäre dazu gülden, und die Elbe oder der Rhein flüsse mit Gold, was könnte solches dich helfen, wenn sonst nichts, kein Korn, kein Bier, kein Wein, kein Wasser da wäre? Fi, wie fein hastu alsdenn dem Mammon gedienet! Du wirst je das Gold nicht fressen werden.

Das mag doch je ein schändlicher Mammonsdienst heißen, deß auch die Heiden gespottet haben und ein Fabel gemacht von eim reichen König in Phrygia, Midas genannt. Der war so geizig, daß er wündschet, daß alles, was er anrühret, zu Gold würde. Es geriethe ihm solcher Wundsch. Da er nu angreif seinen Rock, Tisch, Bank, Bette, Thür, Säulen, ward alles sobald gülden; das Messer uber Tisch, das Brod, der Wein ward alles Gold, also daß der Geizhals kein Brod und Trinken hatte, und Hungers sterben mußte: da hatte er wohl gewündscht! Darumb fluche dem Geiz, und fliehe ihn, wer da kann. Wenn einer schon aller Welt Gold hätte, so mußte er dennoch Korn und Essen haben, Silber und Gold würde er je nicht essen. Dennoch ist die Welt so blind und toll, wenn sie Essen und Trinken hat, daß sie noch Gold und Geld auch will haben. Gerad als durfte sie deß nicht, daß Gott reichlich und

Digitized by Google

Mammon läſſets nicht zu, daß ihr
wer des Mammons Diener iſt, d
zweifeln, und ſein Vertrauen auf
Nu weiß aber euer himmliſcher V
eſſen und trinken und euch kleide
auch das Herz zu euch, daß ers e
umb laſſet die Sorge für den mo
(denn dafür dürfet ihr nicht ſorgen,
Vater dafür ſorget), und trachtet
Reich und nach ſeiner Gerechti
euch regiere.

Was aber Gottes Reich ſei,
lehret Chriſtus anderswo, Lucä 17
Reich Gottes kompt nicht
Geberden. Man wird a
Siehe, hie oder da iſt es.
Reich Gottes iſt inwendig
heißt Gottes Reich anders nichts
hören und dem gläuben. Alsdenn
wenn wir an ihm nicht verzweifel
Herzen vertrauen, und ihn für un
halten. Wo ſolcher Glaube iſt, d
folget ſobald die Gerechtigkeit, da
Sünde. Ein gläubig Herz denket
ihm, betet zu ihm. Und wiederu
ſelbs, das Wort, das wir reden u
Wort, die Zunge iſt Gottes Zu
Gottes Ohren. Darumb iſt Gott
Denn wo ein gläubig Herz iſt,
Die Werk folgen hernach, daß ſol
Beruf dahin gehet, ärbeitet, iſſet,
und guter Ding, wie ein Vögelin.
Reich und ſeine Gerechtigkeit.

Das laſſet euer erſte Sorge
daß ihr trachtet nach dem Reich G
Gerechtigkeit. Das iſt, ſorget zue
werdet, und Gott in euch regiere;
ſo will euch Gott den Bauch nicht
euch zu Herrn gemacht uber all
wächſt. Die Erde ſoll euch gnug
Gerſten, Hafer, Wein und was ih

Digitized by Google

ſoll euch geben Vogel, das Waſſer Fiſche. Gläubet nur, daß euer himmliſcher Vater euch verſorgen werde. Werdet ihr aber ungläubig ſein, ſo ſollt ihr nichts haben.

Die Welt kann nichts denn geizen und an Gott verzweifeln. Sie plaget und ängſtet ſich, wie ſie viel Gelds ſammle, und wenn ſie es geſammlet hat, wird ſie es ſelber nicht froh. Viel ſammlen viel Gelds und allerlei Vorrath, und dürfen ſich doch nicht ſatt eſſen. Wenn ſie nu ſterben, ſo kriegts etwa ein böſer Bube. Sie haben Gott nicht vertrauet, da ſie am Leben waren, darumb behalten ſie nichts, wenn ſie ſterben, und werden dazu verdammet. So dienet die Welt dem Mammon. Wolltet ihr aber Chriſten ſein, ſo thut nicht alſo, ſondern trachtet am erſten nach Gottes Reich, höret die Predigt und Gottes Wort, vertrauet Gott, und ärbeitet mit Freuden. Gott wird euch nicht laſſen, ihr werdet ihm nicht Hungers ſterben. Und ob ſchon alles Korn auf Erden verdürbe, ſo wird er euch gleichwohl zu eſſen ſchaffen. Denn hat er Himmel und Erden aus Nichts geſchaffen, ſo kann er auch wohl ein Bodem voll Korns ſchaffen. Allein ſehet zu, daß ihr ihm vertrauet und das Geizen, Kratzen und Scharren anſtehen laſſet.

Alſo reizet uns unſer lieber Herr Jheſus Chriſtus in dieſem Evangelio mit ſchönen Bilden und Exempeln, daß wir lernen Gott trauen, und verheißet uns, Gott werde uns gnug geben, wenn wir ihm nur vertrauen und ärbeiten. Und zwar Gott hats ſchon bewieſen, und beweiſets noch alle Tage, daß er uns ernähren wölle. Denn was er auf Erden, in der Luft, im Waſſer täglich beſcheret und gibt, das beſcheret und gibt er uns Menſchen, denn die Engel dürfen ſolches alles nichts. Himmel und Erden iſt voll, dennoch ſind wir ſo heilloſe Leute, daß wir Gott nicht können vertrauen.

Sonderlich ſollen wir merken, daß er ſpricht: Ihr kunnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Niemand kann zweien Herrn dienen. Entweder ihr werdet den Mammon müſſen haſſen und Gott lieben, oder werdet Gott haſſen und den Mammon lieben; der zweier muß eins ſein. Denn das Bette iſt enge, daß nichts übrigs iſt, und die Decke ſo kurz, daß man ſich fein ſchmiegen muß, wie Eſaiä am 28 (V. 20.). ge-

Digitized by Google

schrieben stehet. Gott und Mamm
einander in Einem Herzen liegen, e
fallen, entweder Gott oder Mamm

Das sei aus dem heutigen Eva
gesagt, daß wir lernen gläuben,
dem Geiz und Mammonsdienst. Un
gebe durch Christum seinen heiligen
daraus bessern und frömmer werde

Die erste Predigt am sechzehnt
der heiligen Dreifal

(Ueber das Evangelium Lucä 7, 11—17.

Daß wir auf den Sonntag
ehren, und ihm für seine Wohlth
den Tag dazu geordnet hat, daß
wollen wir ihm zu Lob sein Wort
St. Lucas.

(Folget der Text.)

Aus diesem Evangelio sollen wi
das erste vom Glauben, daß wir un
erkennen sollen an seinen Werken u
das ander von christlicher Barmherzi
das wir unternander haben sollen.

Vom ersten Stück. Der Eva
am Ende dieses Evangelii, wie alle
sehen hat, daß Christus den Jüngl
den Todten, sich gefurchtet und
und sei diese Rede von ihm ersch
jüdische Land und in alle umbliegen
ein Exempel, daß wir Gottes Wor
halten und preisen sollen. Unsers Herr
sollen wir anders und höher ansehen,
Werk. Denn umb der Ursach wille
fürgeschrieben, daß wir an denselb
sollen, was er für ein Herr sei, n
und Gott, der helfen kann, da son
zu helfen, also daß kein Mensch s

Digitized by Google

fallen sei, dem er nicht aushelfen könne, es sei auch die Noth, wie sie wolle.

Solches hat er an dieser armen Wittwen gnugsam beweiset. Denn mit derselben hats nicht wohl ärger werden können. Erstlich ist sie eine verlassene Wittwe, welches allbereit Elendes gnug ist, denn eine Wittwe ist sonst geplaget gnug in der Welt und hat Leides gnug, daß man sie nicht weiter betrüben darf, wie die Schrift zeuget. Darnach schlägt zu diesem Elend noch ein ander Leid, daß ihr einiger Sohn von ihr genommen wird, also daß er stirbt, und also gestorben ist, daß man ihn nu hinaustragen und begraben will. Da ist kein Hoffnung des Lebens mehr fürhanden, und wenn man schon die ganze Welt zu Rath nähme, so ist doch weder Hülfe noch Rath da. Der beste Rath ist, daß man ihn zum Grabe tragen lasse, ins Grab lege und zuscharre, denn kein Doctor, kein König, kein Kaiser da helfen kann. Da läßt sich Christus sehen, was er für ein Herr sei, und hilft der armen Wittwe also, daß ihr einiger Sohn, der schon im Sark lag und fürs Thor hinausgetragen war und jtzt eingescharret werden sollt ins Grab, wiederumb lebendig wird, und sie ihn mit sich heimführet wieder in ihr Haus.

Solch und dergleichen Werk, von Christo geschehen, sollen dazu dienen, daß wir lernen ein großen Muth und unerschrocken Herz haben in Krankheit, Pestilenz, Todesgefahr und in allerlei Nöthen. Wenn alle Welt saget und sagen muß: Nu ists verloren; daß ein Christ allwege sage: Es ist nicht verloren, Gott lebet noch, Christus sitzet zur Rechten Gottes und regieret noch. Also preiset der 112. Psalm an den Gottfürchtigen und Frommen die herzliche Zuversicht und Trotz auf Gottes Gnade und Hülfe, daß sie unverzagt und unerschrocken sind, und spricht (V. 7. 8.): Wenn ein Plage kommen will, so furcht er sich nicht; sein Herz hoffet unverzagt auf den Herrn. Sein Herz ist getrost und fürchtet sich nicht, bis er seine Lust an seinen Feinden siehet.

Und was ist bei unserm Herrn Gott unmüglich, daß wirs nicht getrost auf ihn wagen wollten? Er hat ja aus Nichts Himmel und Erden und alles geschaffen, er macht

Digitized by Google

noch alle Jahr die Bäume voll
Aepfel und Birnen, und bedarf nic
ists unser einem, wenn im Wint
daß er ein einiges Kirschlin aus
sollt. Aber Gott ist der Mann, d
bringen, der da lebendig machen
und rufen dem, das nicht ist, daß
sei so tief gefallen, wie es wölle,
Gott nicht zu tief gefallen, daß er
heben und aufrichten.

Das ist noth, daß wir sold
erkennen, und wissen, daß ihm nich
daß, wenn es übel zugehet, wir l
mächtigkeit unerschrocken sein. E
oder ein ander Unglück, daß wir de
und Retter da, der ein Hand hab
und helfen könne. Und das ist de
Glaube.

Das ist das erste Stück, das
Evangelio lernen sollen, nämlich
loben und preisen, der helfen ka
so groß sie wölle, und daß wir a
An uns selbs und an den Leuten
verzagen. Denn die Noth ist oft
Mensch helfen kann, sonderlich ist
daß ihm niemand, er sei Kaiser, K
waltig, steuren kann. Aber an G
und nicht verzagen. Denn was ich
nicht können und vermögen, das
Kann ich und andere Leut mir nic
mir helfen und mich auch vom To
68. Psalm sagt (V. 21.): Wir h
der da hilft, und den He
vom Tode errettet. Daß a
keck und getrost sei, und an Gott

Und das sind Herzen, die G
ihn lieben, nämlich die unverzagt u
Die andern, so zagen und verzweif
sondern sind ihm feind, ja halten
schlagen sein Wort und Werk in

Das ander Stück ist, daß wi

Digitized by Google

Christo lernen barmherzig sein. Ihr habt oft und viel gehöret, und höret noch täglich viel von der Liebe, daß einer dem andern dienen soll. Aber barmherzig sein ist etwas mehr, nämlich, daß man sich anderer Leute Jammer und Elends annehme. Als, wenn ich einen armen oder kranken Nachbar habe, da soll ich nicht allein ihm gern helfen, sondern es soll auch sein Elend mich jammern, als wäre es mein eigene Sach. Wie wir hie am Herrn sehen. Der ist ein frembder, unbekannter Gast, als er aber das Elend an der Wittwe siehet, nimpt er sichs an, als wäre es sein eigener Sohn, weinet mit der Mutter, tröstet sie und hilft ihr.

Das ist auch das Exempel der Liebe, welche folgen soll auf den Glauben, wird auch nicht außen bleiben, sofern der Glaube rechtschaffen ist. Auf daß wir nicht thun, wie die bösen, ruchlosen Leute, Bauer und Bürger, der itzt aus der Maaßen viel sind, auch unter uns, die steinern und eisern Herzen haben, und treiben noch das Gelächter draus, und freuen sich, wenn sie sehen, daß es ihren Nachbarn ubel gehet, da thut ihnen wehe, daß jemand einen Pfennig hat. Aber mit den Christen soll es nicht also sein; die sollen sichs erbarmen lassen, wo sie Noth sehen, und fröhlich sein, wenn sie sehen, daß ander Leute Essen, Trinken, Kleider, Schuch haben, und daß es ihnen wohl gehet. Wie Paulus sagt, daß man mit den Weinenden weinen, und mit den Fröhlichen sich freuen soll. Ein Christ soll nicht ein Teufelskopf sein, und thun wie die Klötze und Steine, die sich ander Leute Unglück freuen, guter Ding sind, wenn der Nähester darbet und Noth leidet, und wiederumb sich betrüben, wenns ihm wohlgehet.

Nu aber ist die Barmherzigkeit zweierlei, wie denn die Noth auch zweierlei ist, geistlich und leiblich. In leiblichen Nöthen soll man zulaufen, helfen und rathen, womit man kann, wenn man siehet, daß der Nähester bedarf Kleidung und Wartung, ist nacket und krank, das Kind ist unrein und möchte verderben, und arme Leute können der Hülfe nicht gerathen und ihnen selbs nicht helfen.

Geistliche Noth heißt, wenn der Mensch an der Seel Noth leidet. Als, wenn ich sehe, daß ein junger

Digitized by Google

Mensch daher wächst, und verstehet n
kann nicht beten, ist unzüchtig, un
Untugend. Wenn man ein solchen
es nicht helfen will, mit ernstlichen
auch Ruthen und Knüttel aufträgt,
Unart in der Zeit gewehret werde,
zigkeit geübet. Denn solchs ist e
wo die Seel solche Untugend auf i
fährlicher und ärger, denn so der
Pestilenz, Donner und Blitz am Le
und schrecklich, als der Seelen Untu
man schuldig, Barmherzigkeit an ein
zu erzeigen, wie man kann, mit W
Schlägen.

Ja, sprichstu, es ist ein greu
Ruthen auf die Haut legen. Antw
ihm thun? Wenns vonnöthen ist
umbgehen. Müssen doch zuweilen
oder Arm abnehmen, auf daß der
Also ists hie auch. Denn solche
darumb für, daß du fromm und vo
Reich erlediget werdest.

Ists nicht wahr, wenn du in
du würdest mir zu gut halten, und
daß ich dich bei dem Haar erwisch
in die Augen griffe, und dich sta
darnach fragen, daß dir das Räufe
es ist besser, in die Haar oder au
griffen, denn ersaufen lassen. So
Nöthen leiden kannst, und leidest
dir wehe thut, weil es dein Nutz ist; w
in geistlichen Nöthen nicht leiden, d
wenn du sündigest und Unrecht thu
das zeitliche Leben, sondern umb de
umb den Leib, sondern umb die Se

Also ists auch ein Werk der
Gott belohnen will, wo böse Kin
Hause ist, daß man ein eichen Butte
nehme, und streiche ihnen damit e
die Haut, daß sie davon weich werd
geistliche Salbe wider der Seelen Kr

Digitized by Google

Ungehorsam gegen Vater und Mutter, gegen Herrn und Frauen im Hause. So ists nu ein Werk der Barmherzigkeit, so man den Menschen ansiehet in seinem Jammer und Elend, und hilft ihm.

Auf solche Barmherzigkeit sollen sehen Pfarrherr und Seelsorger in der Kirchen mit ihren Pfarrkindern, Vater und Mutter im Hause mit Kindern und Gesind, die Oberkeit im Regiment mit den Unterthanen, und ein jeder mit seinem Nähesten, wo es die Noth und Liebe erfodert; und sich ja hüten, daß sie in ihrem Ampt zu solcher Barmherzigkeit nicht unwillig noch faul würden, wie doch gemeiniglich geschicht. Denn wer da wollte also barmherzig sein, daß er die Sünde und das Unrecht nicht strafet, der würde ein zweifältige Unbarmherzigkeit seinem Nähesten beweisen, und derhalb Gottes Zorn auf sich laden.

Der leibliche Jammer kann auch groß sein; als, wenn jemand ins Wasser oder Feuer fället, da siehet man nicht darnach, wie man ihn leise angreifen und ihm nicht wehe thun müge, sondern wie man ihn errette. Warumb wollte man denn in geistlichem Jammer und Noth nach demselben sehen? Darumb sollen harte Wort, harte Schläge und aller Ernst da gebraucht werden, daß man die armen Leute rette und aus des Teufels Netz zum Gehorsam bringe. Wenn ein Vater seinen ungehorsamen Sohn stäupet, schlägt, thut ers nicht darumb, daß er ihn todt schlage, sondern daß er ein Werk der Barmherzigkeit an ihm ube, daß er nicht im Ungehorsam und Sünden verderbe und an seiner Seelen Schaden nehme.

Darumb merket das Exempel unsers lieben Herrn Christi hie, und lernet, was Barmherzigkeit sei, nämlich ein solche Tugend, die sich des Nähesten Jammer annimpt. Der Jammer aber, wie gesaget, ist zweierlei. Ein leiblicher Jammer, als da ist krank sein, arm sein und dergleichen. Wo du solchen Jammer an deinem Nähesten dir dermaßen läffet zu Herzen gehen, daß du deinen Schaden thust, auf daß du ihm helfest, das ist recht und wohl gethan, und heißt nicht allein dem Nähesten, sondern auch Gott gedienet, der will es auch belohnen.

Der geistliche Jammer ist die Sünde, als da ist

Digitized by Google

im Hause Ungehorsam, Unfleiß,
Werk. Das heißt Barmherzigkeit,
ubel zuredt und zuschmeißet. Wil
befilhe das Ubrige dem Henker, d
strafet werden. Denn der Henker
herziger Prediger, sintemal bösen
zu rathen noch zu helfen ist. Sie
andere Leute mit ihnen, wo man
ihnen nicht ubete und ihnen mit d
wie denn Gott das weltlich Schwert

Also ist auch das Köpfen und
schrecklich siehet und weh thut, ein
zigkeit; denn wo es nicht wäre, w
mit Frieden essen und keinen ga
Haut behalten können. Auf daß
muß unser Herr Gott dem Henke
Vater und der Mutter die Ru
geben, daß sie strafen und wehr
gesteuret werde. Darumb lerne
ein jeder in seinem Beruf, und h
leiblicher, sondern auch wo geistlicher

Das sind die zwo Lehre aus
gelio. Die eine ein Lehre vom
unerschrocken sollen sein, wenn e
sonderlich wenn wir sterben solle
wir am Herrn Christo so einen H
Hand hat, die allmächtig ist. D
ihm nicht verzagen, an uns selbs
kann man verzagen, ja man muß w
denn dem Tode können sie nicht
zu mächtig. Aber in Gott und
Christo sollen wir keck sein. Denn
das kann er; was wir nicht haben,
wir uns nicht helfen, so kann er
sehr gern und willig thun, wie
ein solch Herz ist, das getrost am
das gehet im rechten Dienst, de
andern, die verzagen und verzwe
feind, und halten ihn für keinen G
sich trösten können.

Die ander Lehre ist, daß wir,

Digitized by Google

Nähesten Noth uns sollen annehmen und jammern lassen, es sei leiblich oder geistlich. Unser lieber Herr verleihe ein Gnad, daß wir beides lernen, und mit den frommen Leutlin hie im Evangelio den Herrn Christum umb eine Wohlthat in Ewigkeit preisen, und unsers Nähesten erbarmen lassen, Amen.

Die ander Predigt am sechzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Lucä 7, 11—17. Anno 1533. domi.)

Vom heutigen Evangelio wäre viel zu predigen. Wir wollen aber auf dießmal nur Ein Stück handeln, welches auch das fürnehmeste ist, nämlich: wie wir uns wider den Tod trösten sollen. Denn an solchem Trost und Lehre ist viel gelegen.

Euer Liebe hören hie von einer armen Wittwe, die ihren Mann verloren hat, und stirbt ihr endlich ihr einiger Sohn auch, daß sie allenthalb elend und arm ist. Denn im Jüdenthum war es sonderlich für ein groß Unglück gerechnet, wo kein Sohn im Hause war, darumb daß der Jüden Regiment auf dem stunde, daß sie sollten Erben haben. Ist derhalb dieß Weib ein elende, bekümmerte Wittwe, und hat das Ansehen, als sei ihr Gott feind und habe ihr gar vergessen, daß er erstlich den Mann und darnach den Sohn auch ihr nimpt. Da ist ein betrübet Herz, das an Gott wohl wollt verzweifelt haben, als sei es von Gott verlassen, weil er beide, den Mann und den Sohn, sterben läßt, und allen Trost auf Erden hinwegnimpt.

Dieses Weiblins nimpt unser lieber Herr Christus sich an, hat ein herzlich Mitleiden mit ihr, und tröstet sie also, daß er ihren Sohn wieder lebendig macht und ihn ihr wieder gibt, daß die Freude zehenmal größer wird, denn das Leid zuvor war. Und ist Wunder, daß sie für Freuden nicht sobald niedergefallen und gestorben ist.

Diese Historia sollen wir darumb merken, daß wir lernen unsern Glauben damit uben, stärken und

Digitized by Google

feſt machen. Denn es iſt dem H
allein umb dieß Weiblin zu thun,
daß wir ſehen ſollen, wie ohn
den Tod machet, und bildet u
gering für, auf daß wir uns
ſondern ein Herz faſſen, das g
des Todes nicht achte, ſintemal
ihm haben, der alſo leicht helfen
kann. Aber davon lernen die am
und Todesnöthen ſind, wie die
und in Elend war; die andern
wiſſen und in Todesgefahr ni
nichts von dieſer Lehre.

Siehe, wie bald und leicht
Weiblin geholfen wird, da ſie
mußte verzweifeln. Der Sohn
und wird jtzt zum Begräbniß
Hoffnung, daß er ſollte wieder l
Da nu alle Hoffnung dahin iſt,
verſtorbenen Sohn verzagen mu
Herr Chriſtus, nimpt kein Apo
nur ein Wort: Jüngling, i
auf! Bald richtet ſich der Tod

Damit beweiſet er gewalt
Augen der Tod eben iſt wie da
eins wie das ander, Tod und L
ihm gleich viel, wir leben oder ſt
geſtorben ſind, ſo ſind wir doch
Urſach, es iſt ihm nur umb ein
der Tod hinweg und das Leben
Chriſtus recht ſagt im Evangel
Gott der Todten, ſondern der L
aber ſagt von Gott, daß er
Gott Abraham und der G
Gott Jacob. Darumb obgleic
Jacob geſtorben ſind, ſo leben ſi

Das ſollen wir aus dem heu
nämlich die große Macht, die Go
durch Chriſtum am jüngſten Tage,
alle Menſchen herfür wird ziehen
Gläubigen ewig ſelig machen. L

Digitized by Google

artine Luther, komm herfür! sobald wirds geschehen, d ich werde in einem Augenblick dastehen. Darumb len wir ja nicht dran zweifeln, daß es beides bei n Herrn Christo sei, die Macht, daß ers thun kann, e er hie beweiset, und der Wille, daß ers gern wölle ın. Denn hie stehet das Exempel. Der Wittwen ohn ist todt, und hat das Gehör und alle Sinn cloren; aber bald Christus mit ihm redet, höret er. as ist doch je ein seltzame, wünderbarliche Geschicht: r da nicht höret, der höret; der da nicht lebet, der et; und geschicht doch mehr nicht, denn daß Christus nen Mund aufthut und heißet ihn aufstehen. Das ige Wort ist so mächtig, daß der Tod weichen muß d das Leben wieder kommen.

Weil wir aber sehen, daß Christus uns so leicht m aus dem Tod reißen und zum Leben bringen, d sehen hie, daß ers gern thun will: denn da ist n Mensch, der ihn drumb bittet, es jammert ihn der men Wittwen Noth, und ungebeten gehet er hinzu d macht ihren Sohn wieder lebendig; darumb sollen r dieß Exempel annehmen als ein Probe und Angung, damit Christus seine Macht beweiset wider den od, auf daß wir uns seiner trösten und für dem Tod ht erschrecken. Denn umb unsernwillen ist es also schehen. Als sollt Christus sagen: Ich weiß wohl, ß ihr euch für dem Tode fürchtet; aber fürchtet euch cht, euer Herze erschrecke nicht. Denn was kann er ch thun, wenn er gleich böse ist? Schrecken kann er ch. Aber dagegen lernet, daß ihr nicht allein dahin et, wie ihrs fühlet, und also eurem Schrecken folget, ndern sehet auch auf mich, was ich kann thun, und as ich gern will thun, nämlich daß ich euch eben so chtlich aus dem Tod kann erwecken, als ihr jemand f dem Bette und aus dem Schlaf erwecket, und will dazu mit Lust und gern thun, daß es also weder n Willen, noch an der Kraft und dem Vermügen ilen soll.

Da muß aus folgen, daß die auf dem Kirchhof d unter der Erden liegen, viel leiser schlafen, denn ir in unserm Bette. Denn das kann wohl geschehen, ß du so hart schläfest, daß man dir zehenmal rufet,

Digitized by Google

ehe du einmal höreſt. Die
eim einigen Wort Chriſti und
bald er ein Wort ſpricht: Jün
ſtehe auf; Lazare, komm
kumi, Maidlin, ich ſage
hören ſie. Und am jüngſten T
ſprechen wird, ſobald werden
aus den Gräbern gehen. D
unſerm Bette viel härter, denn

So iſt nu der Tod für u
ein Tod, ſondern ein Schlaf.
iſts ein Tod, wenn wir ſterben
ein leiſer Schlaf, daß er nicht

Das wollte unſer lieber
einbilden, auf daß wir nicht er
und der Tod ſelber hertritt, ſon
kannſtu denn, Tod, wenn du a
ſcheußliche Zähn, die bleckeſtu
ich ſterbe nicht gern. Aber da
was du allein thuſt, und wie
das Schwert zuckeſt, ſondern id
was unſer Herr Gott dazu
dazu will thun, wenn du mi
nämlich daß er ſich für dir
nach deinem Wüthen und Würge
Tod, ich will dein Tod
deine Peſtilenz ſein; kannſt
ſo kann ich dich wieder würgen

Das iſt der Troſt, wel
heutigen Evangelio uns fürhält
ſpricht: Tod, du erſchreckeſt mi
nicht gern ſterben; aber hüte
erſchrecken. Du würgeſt ſie, ab
will ich dich wieder würgen.
hab ich gefreſſen, den Luther h
rühme dich, Tod, wie du wil
todt, die du mir getödtet haſt,
ſo leiſe, daß ich ſie mit einem
Das wird dem Tode Zorn th
vermögen und ausrichten ſoll,
ſchlafen legen, alſo daß, wenn

Digitized by Google

rd: Kompt her, ihr Todten! sie alsbald aufwachen rden als vom Schlaf, und herfürgehen, wie er spricht, Hann. 5 (V. 28. 29.): Es kompt die Stunde, in elcher alle, die in Gräbern sind, werden e Stimme des Menschensohns hören, und erden herfürgehen, die da Gutes gethan aben, zur Auferstehung des Lebens, die ber Ubels gethan haben, zur Auferstehung es Gerichts.

Den Trost haben die Christen. Türken und Jüden aben ihn nicht, die Münche und unsere Papisten haben n auch nicht. Denn sie setzen ihr Herz und Hoffnung icht auf Christum, sondern laufen zu ihren Werken, nd machen aus Christo ein gestrengen Richter. Sie issen, daß sie sterben müssen und daß sie das Gericht nd die Hölle für sich haben. Darumb wollen sie Christo entgegenlaufen mit ihrem Gebet, Meßhalten, Blaß, Fasten und andern. Sie halten ihn für anders ichts, denn für einen Richter, der da zu diesem sage: Du hast so viel gebetet, gefastet, Meß gehalten, darumb omm her und sei selig. Und zum andern: Du bist in Sünder gewest, darumb sei verdampt. Also machen ie Christum zum Richter uber die Christen und uber hr Leben, der sich mit Werken versühnen lasse, und die Sünder, welche nicht Werk haben, richte und verdamme. Das ist der leidige Teufel, daß sie Christum böser nachen, denn den Tod selbs. Darumb fürchten sie ich so sehr für dem jüngsten Tage, denn sie kennen Christum nicht und haben böse Gewissen und verzagte Herzen.

Das thun die Christen nicht. Sie wissen wohl, aß Christus ein Richter ist, und richten wird am jüngsten Tage die Ungläubigen, die sein Wort nicht annehmen noch gläuben wollen. Aber da machen sie ein Unterscheid, nd sprechen: Ich bin getauft und gläube an meinen Herrn Jhesum Christum, daß er für meine Sünde gestorben und durch seine Auferstehung mir die Gerechtigkeit und ewiges Leben erworben habe; was wollte ich mich denn für dem Gericht füchten? Er ist nicht mein Feind, sondern mein Freund, nicht mein Richter, der mich wölle verdammen, sondern mein Beistand und

Digitized by Google

Fürsprecher bei dem Vater. Dar
Tag hereinbreche, oder ich sont
an. Mein Herr Jhesus Christ
kleine Weil zu, wie er mich w
Tod meinet, es sei mit mir ga
storben, so schlafe ich nur, und
daß der Herr Christus den Mu
ich höre es und stehe auf zum

Das lasset uns lernen und
uns für dem Tod und dem jüng
Denn Christus kömpt nicht, d
verdammen wölle; er kömpt, w
Wittfrau und ihrem Sohn komm
und ihren Sohn vom Tode erl
sich im Sark aufrichtet, wiede
redet, der zuvor weder sahe,
sondern blind, taub, stumm u
Also will er zu uns allen komm
zurecht bringe, daß wir, vom
hören, sehen, reden und ander
er will zu uns, die wir an ihn
er uns selig mache; die aber
er richten.

Wir sollen lernen dieses
in fester Zuversicht solcher Hül
je gewisser werden. Wir solle
hören, daß da komme Pestilenz
Tag. Wenn wir aber erschre
so folgen wir dem alten Ada
nicht dem Herrn Christo, noch
gewiß ists, daß Christus am jün
uns wieder vom Tod wird auf
unser Körper rugen im Grab, u
komme und klopfe an das Grab
Martin Luther, komm herfür! D
Augenblick auferstehen als aus
Schlaf, und ewig mit dem H
fröhlich sein.

Also soll ein Christ ein a
Türken, Jüden, Papisten und
kleinmüthig, erschrecken und verz

Digitized by Google

so aus. Und geschicht ihnen kaum recht. Warumb ernen sie nicht auch und gläuben, daß Christus ein Heiland und Helfer der Gläubigen, aber ein Richter uber die Ungläubigen sei? Mir ist er ein Arzt, Helfer und Retter wider den Tod und Teufel, aber uber den Papst, uber H. G., uber die Gottlosen, uber den Teufel und seine Boten ist er ein Richter. Denn der Papst und die Gottlosen sind des Teufels und des Todes Diener, sollen das fürnehmen und ausrichten, das der Tod und Teufel thun sollen. Die sind Christo feind und wollen seines Reiches sich nicht annehmen, uber die ist Christus Richter, auf daß er den Frommen, die sich sein trösten, Friede schaffe und Ruge in Ewigkeit.

Das sei auf dießmal kürzlich gesagt von der armen Wittwe und ihrem verstorbenen Sohn. - Unser lieber Herr Gott helfe uns, daß wir den Mann Christum also erkennen lernen, wie ihn dieß Evangelium uns furbildet, auf daß wir uns sein trösten mögen, wenn wir sterben sollen, Amen.

Die erste Predigt am siebenzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Lucä 14, 1—11. Anno 1532. domi.)

Im heutigen Evangelio sind zwei Stück. Das erste betrifft den Gottesdienst, wie man gegen Gott handeln soll; das ander, wie wir uns gegen den Leuten halten sollen.

Vom ersten Stück hebt sich die Frage, ob es für Gott besser sei, den Sabbath halten oder den Menschen helfen und wohthun. Denn darumb ists den Pharisäern die zu thun, daß sie auf den Herrn Christum halten, was er mit dem Wassersuchtigen thun werde. Hilft er ihm nicht, denken sie, so kann man ihn schelten, daß er unbarmherzig sei und den Leuten nichts Gutes thue; hilft er ihm aber, so ist er gottlos und hält den Sabbath nicht, kann also uberzeuget werden, daß er Gott und seinem Wort ungehorsam ist. Es mache nu der liebe Herr, was er wölle, so soll er gefangen sein. Denn

Digitized by Google

sie wollen ihm den Weg zu bei
und sonderlich meineten sie es fäh
brechen, denn bei den Jüden wa
Ding umb den Sabbath, da sie

Was thut aber der liebe H
gefangen ist und, der Pharisäer
halben verloren hat? Er schlägt
gehet mitten hindurch und thut,
die Pharisäer zu Schanden, und
daß jedermann siehet, daß sie l
sie wohl den Namen haben,
Regenten sind, die das Volk leh
derhalb für große Doctores geha

So ist nu das die Summ
daß er ihnen dürr unter Augen
was da heiße den Sabbath halt
Gedanken, spricht er, sind diese
bath heiligen, nichts Gutes th
Nein, so müßt ihr den Sabbath
den Sabbath heiligen heißt, G
dem Nähesten helfen, womit m
will den Sabbath so heilig nicht
Nähesten in der Noth darumb
sollt. Darumb, wenn ich mein
helfe ihm, ob ich gleich ärbeite,
Sabbath recht und wohl gehalte
göttlich Werk dran gethan.

Daß also diese Lehre vom
dahin gehet, daß wir das dritt
lernen, was es sei und von uns
daß wir feiren und nichts Gute
daß wir Gottes Wort hören
leben sollen. Was sagt und leh
Es weiset uns dahin, daß wir u
nach, unternander lieben und al
Soll ich nu am Sabbath Gottes
so folget gewißlich, daß ich auch
Gottes Wort thun. Soll ich a
Gottes Wort thun, so folget auc
thun den Sabbath nicht breche n

Darumb, spricht Christus,

Digitized by Google

grobe Lehrer, daß ihr das den Sabbath brechen heißt, wenn man Gutes thut. Predigt man doch solchs am meisten am Sabbath, daß wir uns unternander lieben sollen. Was heißt aber lieben? Es heißt nicht mit den Gedanken umbgehen, oder auswendig sich stellen, sondern von Herzen dem Nähesten günstig sein, mit dem Wort trösten oder strafen, wo es vonnöthen ist, und mit Rath und That ihm hülflich sein, und also an Leib und Seel helfen. Wie St. Johannes sagt, 1. Johann. 3 (V. 18.): Meine Kindlin, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zungen, sondern mit der That und mit der Wahrheit. Das heißt lieben, nämlich dem Nähesten Gutes thun. Und solches gebeut dir Gott eben sowohl auf den Sabbath, als in der Wochen; ja, das mehr ist, er hat den Sabbath darumb eingesetzt, daß du Gottes Wort dran hören und lernen sollt, und den Nähesten lieben und ihm helfen, es sei freundlich mit Worten oder hülflich mit der Faust und That, wie es dein Nähester bedarf.

Also strafet der Herr die falschen Heiligen, die aus Gottes Gebot einen verkehrten Verstand machten, und rühmeten sich, sie hielten den Sabbath, und sprachen: Ich halte den Sabbath so rein, daß ich nicht gern wollt am Sabbath einen nacketen Menschen kleiden, oder einem Schwachen, Kranken die Hand reichen. Das sind Schelmen, die Gottes Wort umbkehren. Denn wo Gottes Wort gebeut und heißt: Liebe deinen Nähesten und thue ihm alles Gutes, da sprechen sie: O nein, ich möchte den Sabbath damit brechen. Das heißt unrecht gelehret und Gottes Befelh gar verkehret. Denn Gott gebeut, daß du auch am Sabbath deinen Nähesten lieben, dein pflegen und ihm alles Guts thun sollt in allem, was er bedarf an Leib und Seel.

Wie man denn im Exempel siehet, das der Herr hie mit einführet. Ists nicht Schand, spricht er, wenn dir ein Ochs oder Esel am Sabbath in das Wasser oder in eine Gruben fiele, so brichstu den Sabbath nicht, wenn du dem armen Thierlin hilfest? Du liebest das Thier eben sowohl am Sabbath, als in der Wochen im Werkeltage. So ihr nu solche Liebe einem Thier

Digitized by Google

dran nicht soll ärbeiten, auf daß
sei, sich in Gottes Wort und We
thun, nicht was das Zeitliche betri
in seinem Wort fodert und haben

Das ist das erste Stück des
daß jedermann lerne, es heiße G
Sabbath recht und wohl geheilig
Wort hören und darnach thun.
die Predigt gehest, und darnach
kommest und das Buch in die Ha
Evangelium liesest, das heißt Gott
viel ein angenehmer Dienst, denn
Heiligkeit, wie Oseas sagt. Den
höret, und dem gläubet, der lern
weiß, was er von uns haben will.

Das ander Stück lehret von
also deutet der Herr das Gleich
Wer sich selbs erhöhet, der
werden, und wer sich selbs er
erhöhet werden. Das sollt ih
allein fur Gott wahr ist, sondern
Denn die Art haben alle Mensch
färtigen feind sind. Dagegen ab
böse Mensch sein, der eim demüthi
feind ist; natürlich ists, daß es jed
man siehet, wenn ein Magd im Ha
sam ist, und mit einfältigem schlech
mans heißt, die hat bald der Frauen
daß sie ihr nicht kann feind sein.
ist, demüthigen Leuten kann man

Wiederumb hoffärtigen Leuten
sein. Bald Vater und Mutter
Gesind den Ungehorsam und Stol
zwo Unart sind allweg bei einan
Muß ich doch nicht so eben thun,
so ist das Herz hinweg, daß Vate
und Frauen denken, wie sie ihne
und sie demüthigen, oder zum Haus
liche Oberkeit thut auch so: wer st
horsam will sein, den lehret sie es
Schwert durch Meister Hansen.

Digitized by Google

Wie kompts denn nu, daß den Stolz niemand kann leiden? Anders nicht, denn daß es Gott haben will, und sein Wort da stehet, und sagt, er wölle getrost dazu helfen, daß die gedemüthiget werden, so stolz und hoffärtig sind. Wie man siehet in allen Ständen, was reich, gelehrt, vernünftig, schön, stark, mächtig und gewaltig ist, bald sie in die Hoffart gerathen, und sich nicht haben willig herunter geben, hat sie Gott gestürzt, daß sie haben fallen müssen.*) Denn so stehet geschrieben: Deus resistit superbis, Gott selbs legt sich wider die Hoffärtigen. Darumb laden die Hoffärtigen einen auf sich, den sie nicht tragen können, nämlich Gott im Himmel, der drückt sie zu Tode mit der ganzen Welt.

Dagegen aber, wer demüthig ist, der gewinnet Gott und den Menschen das Herz ab, daß ihn Gott mit allen seinen Engeln, und darnach die Leute anlachen. Engel und Menschen sehen solch Herz an als ein sonderlich edel Kleinod. Da folget hernach auch Glück und Segen. Wie man siehet, daß oft eines armen Bürgers oder Bauren Sohn, dem sein Vater nicht drei Pfennig zu geben hat, wird ein Kanzler, Rath ꝛc., und kompt zu solchen Ehren, daß Fürsten und Herrn seines Verstandes und Kunst halben ein Auffsehen auf ihn müssen haben.**) Woher kompt solch Glück? Daher, daß es unser Herr Gott nicht lassen kann, was demüthig ist, da setzet er zu mit seiner Gnad und Barmherzigkeit und allem, was er hat. Wie der 113. Psalm sagt (V. 5—8.): Wer ist, wie der Herr, unser Gott? Der sich so hoch gesetzt hat, und auf das Niedrige siehet in Himmel und Erden. Der den Geringen aufrichtet aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth; daß er ihn setze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volks. Das thut Gott mit den Demüthigen.

Die aber stolz sind und oben aus wöllen, und nirgend an, wöllen nicht gehorchen, wider dieselbigen legt er sich mit aller Ungnad und höret nicht ehe auf,

*) Hier die Randbemerkung: „Hic nominavit C., König aus D. Item H. B. W. Der Papst ist gefallen und fället noch alle Tag".
**) Hier die Randbemerkung: „Hic nominavit D. Gregorium Brück."

Digitized by Google

sie liegen denn darnieder. Wer dav
der findet ihr gnug allenthalben.

Solchs sollt uns bewegen, daß
und Kind und Gesind im Hause s
und gedächten: Gott will haben, ich
mich heißet; ich soll nicht hoffärtig
sein. Darumb was die andern nic
will ich thun, ich will mich nichts
daß ich gering, veracht und der
Denn ich weiß, wenn ich mich al
mich zu seiner Zeit wohl herfürzieh

Also gings mit Saul. Der
gehorsam, hütet der Esel, und hi
ringsten im Stamm Ben-Jamin. Z
und armen Bettler schicket Gott der
und salbet ihn zum König. Den
und nicht hoffärtig war, setzet Go
und Barmherzigkeit. Was geschad
König war, geschwall ihm das Her
und fraget nach unserm Herr Go
nichts. Darumb gleichwie ihn Gott
war, erhoben hatte, also stürzet e
stolz ward, wieder herunter, da er s
selbs erstach und sein Geschlechte a

David deßgleichen war demü
Schafe, hielt sich im Gehorsam se
er hoffärtig gewesen, so hätte er
Schafe hüten? Das ist mir zu n
steigen. Aber das thät er nicht, s
horsam und Demuth und hütet d
wohl ein feiner, starker, gelehrte
hätte sagen mögen: Was soll i
thun? Ich will mich herfürmachen
Aber er bleib ein Schafhirte, und
Vater hieße. Zu solchem Schafhir
Herz und schicket den Propheten S
zum König salbet.

Und meldet die Historia son
sieben Brüder hatte, die waren all
und hielten ihren jungen Bruder fu
sprach zu Samuel: Du sollt nicht

Digitized by Google

noch fragen nach den großen Hansen, sondern sollt mir zum König salben, den ich dir zeigen will, nämlich den Schafhirten; der andern mag ich nicht.

Auch kunnte sich David, da ihn Gott erhöhet, fein in der Demuth halten; sonst, wo er stolz wäre worden, hätte ihn Gott auch gestürzet, wie Saul. Weil er aber demüthig bleibt, ob er schon des Reichs verjagt war, kompt er doch wieder dazu, und Gott thut ihm noch so ein große Ehr, daß er ihm verheißet, Christus soll aus seinem Stamm geborn werden.

Solchs alles ist darumb geschrieben und wird uns auch darumb geprediget, daß wir sollen demüthig sein und uns für der Hoffart hüten, und nicht sagen wie die bösen Hausmägd: Ei, wer mag immer in der Küchen ärbeiten, Schüssel scheuren, spülen und kehren? Ich will dafür zum Tanz gehen. Muß ich doch nicht allweg thun, was man mich heißet ꝛc. Siehe dich für! Willtu stolz werden, was gilts, Gott wird sich wider dich legen? Denn er leuget nicht, er kann keine Hoffart noch Stolz leiden, wie wir fur Augen sehen. Denn was meinestu, weß die Schuld sei, daß es allenthalb in der Welt so ubel stehet, daß so viel grober, ungeschickter, unglückhaftiger Männer und Weiber allenthalben sind? Anders nichts, denn wenn sie jung sind, will es alles stolzieren, niemand thun, was man sie heißet und sie thun sollen. Darumb läßt sie unser Herr Gott hingehen wie die Säu, daß sie nimmermehr nichts Rechtschaffens lernen. Denn also ist es beschlossen: Was sich erhöhet, das soll wieder herunter; wiederumb was sich erniedriget, das kann er nicht liegen lassen, er muß es emporheben. Das laßt uns gesagt sein.

Das soll heute unser Gottesdienst sein, daß wir solchs lernen und uns darnach halten. Gott sei Lob und Dank, daß er auf diesen Tag uns so lehret, und gebe seine Gnad dazu, daß wirs lernen, behalten und darnach thun, umb seines Sohns Jhesu Christi willen, Amen.

Digitized by Google

Die ander Predigt am siebenzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evang. Luc. 14, 1—11. Anno 1533. domi.)

Dieß Evangelium hat zwei Stück; das erste ist der Hader vom Sabbath; das ander ist, daß sich die Pharisäer dringen umb das Obenansitzen, und derhalb vom Herrn Christo gestrafet werden.

Das erste Stück ist vom Sabbath. Der ward von den Jüden hoch gehalten, als der in der ersten Tafel der zehen Gebot von Gott geboten ist. Darumb hielten sie so hart drüber, daß sie gar kein Aerbeit dran thäten, auch am Sabbath nicht kocheten. Gleichwie heutigs Tags noch die Jüden am Sabbath kein Geld anrühren, eben als brächen und unheiligten sie den Sabbath dadurch, wenn sie mit der Hand in den Beutel griffen und einem dürftigen Menschen einen Heller gäben. Also waren diese Schriftgelehrten und Pharisäer, von welchen das heutige Evangelium meldet, auch so grobe Narren, daß sie darüber murreten, daß Christus einen kranken Menschen am Sabbath gesund machet.

Denselben antwortet hie der Herr, und spricht: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunn fället, und er nicht alsbald ihn heraus zeucht am Sabbathtage? Als wollt er sagen: O ihr Narren und unverständigen Schriftgelehrten und Pharisäer, seid ihr nicht unbehauene Klötze und grobe Hempel? Ihr helft den Ochsen und Eseln am Sabbath, und brechet doch den Sabbath nicht. Wie viel besser aber ist ein Mensch, denn ein Ochs oder Esel? Es ist ja der Schade am Ochsen und Esel, wenn man sie verderben läßt, nicht so groß, als am Menschen, wenn ihm nicht geholfen wird. Bleibet ihr nu heilig, und brechet den Sabbath nicht, wenn ihr einem Ochsen oder Esel am Sabbath helfet: warumb strafet ihr denn mich, daß ich einem Menschen helfe? Sollte es nicht mehr sein, einem Menschen helfen, denn einem Ochsen und Esel? Solche Narren seid ihr! Was ihr thut, das muß heilig und recht gethan sein; was aber ich thue, und wenn es schon eben das ist, das

Digitized by Google

ihr thut, oder ein bessers, denn ihr thut, das muß unheilig und unrecht gethan sein.

Und das ist die Natur und Art aller Werkheiligen und Heuchler, die können nichts anders, denn andere Leute meistern und tadeln. Ihre beste Kunst ist, den Splitter aus eines Andern Auge ziehen, und des Balken in ihrem Auge nicht gewahr werden. Solchen Splitterrichtern und Balkenträgern ist der Herr feind. Es ist auch zumal ein verdrießlich und feindselig Volk, welchs allein sein Thun köstlich achtet und hoch hält; aber was andere Leute thun, muß alles stinken. Summa, es ist der Hanswurst, wie es die Deutschen nennen, dem nichts gefällt, denn er ihm selbs alleine. Das ist der Hader über dem Sabbath, und die Strafe, damit der Herr Christus den jüdischen Narren, den Schriftgelehrten und Pharisäern, das Maul verstopfet.

Damit ist angezeigt, daß wer den Sabbath heiligen wölle, der müsse solchs thun mit Ubung des Worts Gottes, und mit heiligen, göttlichen Werken, als, wenn man am Sabbath zur Kirchen gehet, Gottes Wort höret und lernet, Gott danket, lobet und betet, und heilige Werk thut. Davon wird der Sabbath heilig, denn Gottes Wort ist das rechte Heiligthum, welches alles, was es rühret, heilig machet, wie St. Paulus lehret, 1. Timoth. 4. und spricht (V. 5.): Alles wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebet. Darumb wird der Sabbath geheiliget durch Gottes Wort, durchs Gebet, durch den Glauben ꝛc.

Also hat es Gott geordnet. Sechs Tage hat er bestimmet zur Aerbeit, daß das Volk dieselben sechs Tage über in der Wochen mit der Aerbeit sein Nahrung suchen sollte. Aber den siebenten Tag bestimmet er, daß sie ihn sollten heiligen; und heißt ihn Sabbathtag, das ist, Feiertag oder Rugetag, da beide, Menschen und Viehe, von der Aerbeit still halten und rugen mußten. Uber das Feiren aber oder Rugen hat er geboten, daß sie den Sabbath oder Rugetag heiligen sollen mit Gottes Wort, daß sie Gott erkennen lernen, und das Gesetz hören ꝛc.

Daraus siehet man, wie närrisch und tölpisch diese Schriftgelehrten und Pharisäer sind, daß sie am Sabbath nicht allein die äußerliche Werk und Handärbeit nieder-

Digitized by Google

legen und rugen, sondern auch d
dadurch der Sabbath gebrochen wü
Kranken gesund machet, einem Ar
Geld ausgibt dem Dürftigen ꝛc.
Heiligen gewesen, denn die Barf
Geld angriffen. Unser Herr Gott
solle den Sabbath heiligen, das
Sabbath predigen, Predigt hören,
beten und heilige Werk thun. W
Werk fürfiel am Sabbath auszur
Sabbath nicht gebrochen; denn e
Nahrung zu suchen, auch verhind
Heiligung nicht, sondern war ein
diese Schriftgelehrten und Pharisä
sie sprechen: Wenn man am S
Menschen hilft in seinen Nöthen,
geunheiliget und gebrochen. Ma
sonderlich am Sabbath treiben, nän
feiren, und den armen, dürftige
dienen; so hätten die närrischen
Menschen ehe Hungers sterben las
Sabbath geholfen hätten; und hu
und Esel am Sabbath, wenn es
Solchs ist ein Anzeigung, dabei n
gelehrte, geschickte und verständige
man dahin geräth, daß man Got

So lerne nu ein jeder, was
heiligen, nämlich, Gottes Wort hö
dem Nähesten helfen, wo er unse
Jüden ließen den Nähesten am
Noth leiden; aber nichts deste wen
selbs am Sabbath. Nu aber hätte
daß, wie sie ihren eigen Leib am
Noth leiden, sondern aßen, trunke
Leibes; also sollten sie auch ihr
Sabbath nicht haben Noth leiden
den Sabbath heiligen, heilige Werk
als Gottes Wort hören, und d
Wenn man das thut, so wird de
mit Worten und mit Werken. D
aus dem heutigen Evangelio.

Digitized by Google

Die ander Lehre ist, daß man nicht soll hochfahren, och sich selbs erhöhen. Nu verdamnet Christus hie icht die Stände und Aempter, daß einer höher ist, enn der ander; denn auf Erden muß solche Unterscheid in und bleiben, daß einer größer und höher ist, denn er ander: Vater und Mutter uber die Kinder, der Fürst ber die Unterthanen, der Pfarrherr uber die Zuhörer nd Pfarrkinder, was das Ampt und Wort antrifft. Solche Unterscheid kann man in dieser Welt nicht umbehen; denn die Stände und Aempter sind ungleich. Darumb muß man solche Unterscheid und Ungleicheit aben.

Was heißt denn, sich selbs erhöhen? Christus, wie esagt, verbeut nicht das Obenansitzen; denn es müssen etliche sein, die da oben an sitzen, sintemal sie nicht lle unten an sitzen können, in dieser Ungleicheit der Stände und Aempter auf Erden. So verbeut er auch icht, daß jemand erhöhet ist, daß einer ein Fürst, ein nder ein Prediger ist; solchs ist ihnen wohl gegönnet. lber das verderbets, wenn man sich selbs dazu dringet, nd ihm niemand an seinem Stande und Beruf genügen äßt. Das Erhöhen ist nicht unrecht, wo es geschicht urch Gottes Ordnung, und durch ordenlichen Beruf nd Wahl der Menschen. Aber sich selbs erhöhen, das st unrecht; wenn einer sich selbs oben an setzet, und er Höchste sein will, will oben aus, und nirgend an; ie man jtzt siehet, daß der Bürger will sein uber en Edelmann, der Edelmann pranget wie ein Fürst, er Fürst wie der Kaiser, und fähret jedermann so och, daß zuletzt der Kaiser gehen muß wie ein Bürger. Denn die Pracht und Ubermaaß wird so groß, daß ie der Kaiser nicht mehr erreichen kann.

Das heißt sich selbs erhöhen, nämlich empor kommen, nicht durch Gottes Ordnung und Beruf der Menschen, ondern ohn göttliche Ordnung und menschlichen Beruf. Denn sein unrugig Herz ist da, das kann nicht rugen, noch zufrieden sein, sondern will oben an sitzen. Solche Leute gebens gut für, und wollen den Namen haben, als steigen sie darumb empor, daß sie großen, trefflichen Nutz schaffen wollen. Aber wenn sie das erlanget haben, und empor kommen sind, thun sie nichts mehr, denn

Digitized by Google

daß sie ihren eigen Nutz schaffen
Wolluſt ſuchen.

Nu aber leget man die Ae
er allein ſeinen Genieß, Ehre u
ſolle, ſondern daß er ärbeite, u
ſei. Der Häuptmann hie zu V
umb aufgeſtellet, daß er allein
ſondern daß er ſoll dem Fürſte
Lande nütze ſein. Er ſoll nicht
in ſeinem Ampt ſuchen, ſondern
des Fürſten, der Stadt und de

Es gehet alſo, wie man t
Ehe man hinauf kompt, iſt jed
zu ſitzen; wenn man aber hinc
Ampt hat, und ſoll thun, was
denn, was da ſei ein Ampt hal
Denn wer da gedenkt zu thun,
ſeinem Ampt andern nütze zu ſe
ſo viel finden, daß er bald uberl
wird, und zum wenigſten im
mit dem Munde nicht ſpricht:
Teufel in dieß Ampt gebracht?
muß, wenn ich anders recht be
ſagen will, daß mir oft ſolche G
Ei, warumb hat denn unſer
anders an mein Statt zu der
weckt? Denn die Unluſt iſt zu
viel, und der Leute Bosheit u
ubermacht, daß es Fleiſch und
es wird verdroſſen und ungedüld
entbrochen.

Ein Jungfrau ſiehet nicht
weil ſie noch nicht Frau iſt; de
frieden, ſie komme denn in d
einen Mann. Desgleichen ein
zufrieden, er habe denn ein V
den Eheſtand kommen ſind, und
dieſer ein Weib hat, ſo wären
wieder frei. Alſo auch ein ge
an ſeinem Beruf nicht genügen,
ich auch ſollt ein Bürgermeiſter

Digitized by Google

zu kommen ist, daß er ist Bürgermeister worden, und nlust, Mühe und Aerbeit haben soll, so spricht er: Gott gebe dem Ampt das hölliſche Feuer, wäre ich des Ampts wieder los. Das heißt Aempter haben. Denn Obenanſitzen ist nicht ein Freudenſpiel und Tanz, ſondern ringt so viel Aerbeit und Unlust, daß wer vernünftig t, nicht sehr darnach trachtet.

Also sagt St. Paulus 1. Timoth. 3 (V. 1.): So emand ein Biſchofsampt begehret, der begehret ein köſtlich Werk. Er spricht nicht: der begehrt gute Tage oder ein köſtlich Leben, ſondern, ein gut, köſtlich Werk. Denn es ist gut, köſtlich und lobenswerth, wenn man den Leuten dienen will, als Biſchof, Prediger, Schulmeiſter thun müſſen, wollen ſie anders hrem Ampt gnug thun. Es ist recht, ſpricht St. Paulus, ſo jemand begehret den Leuten nütze zu ſein. Willtu allein auf das Obenanſitzen ſehen, ſo ſucheſtu allein das Deine, und bleibeſt ein fauler Schelm, der niemand nütze ist, ſondern allein nach Gut, Ehre und Wolluſt trachtet. Ei, Lieber, wer möchte das nicht, wenns recht wäre? So du aber zu einem Ampt gezogen wirſt, und ſprichſt: Wohlan, ſoll ich das Ampt haben, ſo geſchehe Gottes Wille, ich will meinen müglichen Fleiß thun, will nicht feiren, ſondern des Ampts und Berufs treulich warten, und thuſts auch, das ist recht.

Aber die Welt bedenket das nicht, ſondern jedermann will empor, daß er Junker ſei und Ehre habe. Aber arbeiten und dem Ampt recht fürſtehen, mag niemand. Zu Fürſten und Herrn Hofe gehets alſo zu; ſie ſitzen empor, aber kaum drei oder vier arbeiten, die andern alleſampt thun nichts, denn daß ſie freſſen, ſaufen, ſchwelgen ꝛc. Dieſelbigen ſind Raupen im Kohl, und Fliegen in der Suppen, ein ſehr nütz, lieblich Viehe. Desgleichen geſchicht in andern Ständen auch.

Darumb ſoll ein jeder an ſeinem Stande und Ampt ihm gnügen laſſen, und Fleiß ankehren, daß er darinne den Leuten nütze ſei. Denn Gott hat Luſt und Gefallen an denen, die in ihrem Stande bleiben, und ihr Ampt treulich ausrichten. Ein junger Geſelle ſei fleißig und ſtudiere, bis unſer Herr Gott komme, ihn empor ziehe, und zu ihm ſage: Du haſt lang gnug

Digitized by Google

studieret, werde nu ein Schulmeister, darnach ein Prediger. Wenn solchs von uns geschähe, so bliebe es wohl dabei, daß ein jeder sagen würde: Ich begehre kein Ehre; will mich aber unser Herr Gott brauchen, so will ich gern folgen, und thun, was ich kann, Gott zu Ehren und meinem Nähesten zu Nutz.

Solchs thäten die Pharisäer hie nicht, sondern wollten oben an sitzen und Ehre haben. Das siehet der Herr an ihnen, darumb kann er nicht schweigen, sondern strafet sie. Als wollt er sagen: O wie seid ihr mir Gesellen, wie gern habt ihr Ehre! Aber ich sage euch: Setzet euch unten an, als ich thue, und seid gern der Andern Knechte. Damit strafet Christus nicht, wie gesagt, das Obenansitzen, sondern daß man erwählet, oben an zu sitzen. Das Obenansitzen ist nicht böse noch unrecht; sondern das ist unrecht, wenn man sich selbs oben an setzet. Christus redet deutlich von zweien, die da oben an sitzen. Der erste setzet sich selbs oben an; derselbe hats nicht Recht, daß er oben an sitzet. Der ander setzet sich unten an, und wirds geheißen, daß er hinauf rücken solle; der hats Recht, daß er oben an sitzet. Darumb liegts daran, ob jemand selbs erwählet, oben an zu sitzen. Denn ein anders ists, wenn ich selbs nach Ehre trachte; ein anders ists, wenn man mir Ehre anbeut.

Der Herr fället ein Urtheil uber die, so sich selbs erhöhen, und tröstet die, so sich selbs erniedrigen, und spricht: Wer sich selbs erhöhet, der soll erniedriget werden; und wer sich selbs erniedriget, der soll erhöhet werden. Das darf nicht viel Beweisung; die offentliche Erfahrung bezeugets gnug. Ich hab selbs oft gesehen, daß die schändlich herunter geporzelt sind, die zuvor hinauf geklettert waren. Denn dieß Evangelium leuget nicht. Wer sich selbs will hoch machen, und seine Lust darin suchen, dem soll es nicht gelingen. Wer aber dazu berufen und gefodert wird, und sich brauchen läßt, dem soll es wohl gerathen. Wenn ein Fürst zu einem sagt: Sei du mein Rath; so soll ers thun, wenn er geschickt dazu ist. Aber solchs erwählen, und sich selbs eindringen, das will Gott nicht haben.

Digitized by Google

Ehre und Gewalt muß man haben in der Welt, und da können wir nicht alle gleich sein; wiewohl es ist geschicht, daß ein einige Person durch alle Stände steiget, von unten an bis oben hinauf; doch gleichwohl bleiben die Stände ungleich. Darumb oben an sitzen, Ehre oder Gewalt haben, Doctor oder Fürst sein, ist nicht böse; aber sich selbs eindringen ist böse, wenn man nicht Gott und das Werk, sondern sein eigen Ehre und Nutz darinne suchet, daß es allein meinem schändlichen Herzen dienen soll. Ein Prediger soll nicht allein Ehre haben, sondern auch ärbeiten, und die Ehre verdienen, wie Petrus, Paulus und andere gethan haben; sonst ist ein Glück bei der Ehre. Ein Fürst soll nicht allein oben an sitzen, sondern auch seine Unterthanen schützen, Friede erhalten im Lande, Zwietracht aufheben ꝛc. Wenn er aber nur panketieren und schlemmen will, das heißt nicht wohl regieret. Ein solcher Regent ist wie ein böser Amptmann in einem guten Ampt.

In Summa, Aempter soll man nicht verwerfen, sondern man soll nicht eigen Ehre darin suchen. Die aber sich selbs empor heben, auf daß sie Ehre haben, dieselbigen stürzt unser Herr Gott herab; wie er vielen Königen und Fürsten gethan hat. Die Jüden hat Gott gestürzt, daß sie nu unten an sitzen, und zu keinem Regiment auf Erden kommen können. Sie waren die Höchsten auf Erden, saßen oben an, uber unsers Herr Gotts Tische, hatten Gottes Wort, waren Gottes auserwähletes Volk; aber jtzt sitzen sie unten an. Denn Gott kann Hoffart nicht leiden; er hat die Stolzen von Anbeginn gestürzet, und hat die Hoffart auch oben im Himmel nicht leiden wollen; wie Lucifers Exempel zeuget.

Darumb hoch sitzen ist nicht böse; aber erwählen hoch zu sitzen, das ist böse. Als, wenn einer nicht taug zu einem Schulmeister, Prediger, und will dennoch ein Doctor und Lehrer sein; oder sonst ein Schelm, der zu nichts taug, will hoch herfahren, und suchet nicht das Ampt, sondern allein die Ehre und den Nutz, der soll und muß herunter. Das sollen wir recht unterscheiden. Hoch sein ist nicht böse; aber wollen hoch sein, und sein eigen Ehre und Nutz darin suchen, das

Digitized by Google

ist böse. Unser lieber Herr Gott gebe uns seine Gnad und helfe uns, daß wir solchs behalten und thun mögen, was recht ist, Amen.

Die erste Predigt am achtzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evang. Matth. 22, 34—46. Anno 1532. dom.)

Auf daß wir unserm lieben Herrn Gott auch sein Ehre geben, so wollen wir ihn hören predigen, was er uns sagen wölle. Gott gebe Gnade, daß wir mögen gläuben und halten, was er uns saget.

(Folget der Text.)

In diesem Evangelio höret euer Liebe, daß uns unser lieber Herr Christus zwei Stück fürlegt, die wir hören, lernen und behalten sollen.

Das erste Stück ist, daß der Herr auf des Schriftgelehrten Frage antwortet, und saget: Das fürnehmeste und größest Gebot sei, Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, von ganzem Gemüthe; das ander aber sei dem gleich, den Nähesten lieben als sich selbs. Da hat er alles gefasset, was man von guten Werken predigen, lehren und fassen kann, bei Jüden und Heiden. Die Summa stehet darin, daß man Gott und den Nähesten liebe. Aus diesem Brunn soll es alles quellen, und wiederumb hinein fließen. Wer da fraget, wie er Gott dienen möge, der hat hie seinen Bescheid, daß Gott selbs saget: Also wird mir gedienet, wenn du liebest mich, deinen Gott, von ganzem Herzen ꝛc., und deinen Nähesten als dich selbs.

Diese Lehre wird am jüngsten Tage ein sehr streng Urtheil erregen. Denn was im Papstthum geschehen ist, weiß jedermann wohl. Wer Gott wollt dienen, der gedachte an die zehen Gebot nicht; sondern dieser ward ein Münch, der ander lief gen Rom, zu St. Jacob, der dritte rufet diesen und jenen Heiligen an, dienet ihm mit Fasten, Feiren ꝛc. Solchs hat alles dazumal Gottesdienst geheißen; und man hats nicht anders ge-

Digitized by Google

wußt zu deuten, denn Gottesdienst wäre Wallfahrt halten, in ein Kloster laufen, sich plagen mit fasten, wachen, singen ꝛc.

Aber dienen heißt, wenn du thust, was man dir befihlet. Darumb muß folgen: Wer Gott recht will dienen, der muß thun, was Gott ihn heißet, nicht was ihn gut dünket. Was heißt aber Gott uns thun, damit wir ihm dienen sollen? Hie stehets: Wenn du willt Gott dienen, und thun, was er von dir fodert, so darfstu nicht weit darnach gehen und laufen, noch viel Geld darumb geben. Liebe Gott und deinen Nähesten. Wie könnte aber Gott seinen Dienst dir näher legen, und wohlfeiler geben? Als wollt er sagen: Willtu mir dienen, so suche es nicht weit, ich will dirs reichlich fürlegen, allein höre mir zu und thue es. Liebe mich und deinen Nähesten. Denn du sollt wissen, wenn du deinen Nähesten liebest, und ihm alles Gutes thust, daß du mir einen köstlichen Dienst gethan hast, und ich es dafür halten will, als habstu mich geliebet, und mir Guts gethan. Das ist ein wünderliche Lehre, daß das Gottesdienst, und Gott selbs gethan sein soll, was dem Nähesten gethan wird.

Solche Lehre, sage ich, wird am jüngsten Tage gar ein wünderlichen Lärmen machen. Denn an dem Tage werden die Gerechten antworten und sagen: Herr, wenn haben wir dich hungerig gesehen, und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich getränkt? ꝛc. Aber Christus wird antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Desgleichen die Gottlosen werden auch sprechen: Herr, wenn haben wir dich gesehen hungerig oder durstig, oder einen Gast, oder nacket, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? Denen wird Christus auch antworten, und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Daß es also gewiß und beschlossen ist, wenn du einem armen Christen ein Hembd,

Digitized by Google

einen Rock, einen Pfennig, ja
Wassers gibst, deinem Nähesten
das hastu Christo gethan, und s
Unterscheid machen.

Ist nu aber das nicht der l
dieß so lassen furuber gehen u
daß wir unserm Herrn Gott selb
dienen, und thun es dennoch nich
Christus jtzt für unser Thür k
wüßten, wo er zu finden wäre,
und ihm zutragen alles, was wi
schen oft und sagen: Wäre ich
da das Kindlin Jhesus geboren
aufgenommen, es gewieget und
Aber was darfs solcher Gedan
hie, das ander Gebot sei dem er
ja folgen, daß es unser Herr Got
und dafür achten, als sei es ih
unserm Nähesten thun.

Ja, sprichstu, unser Herr
und bedarf meines Diensts ga
nicht, er ist auch hienieden auf E
einen Christen sieheſt Noth leiden,
Noth leidet und deiner Hülfe
sagt, er wölle am jüngsten Tage
wir ihn Hunger und Durst habe

Aber ein Jammer ists, da
klar haben, und schlahens in
nicht da; so wir doch so reichlich
und Stunde dienen. Solcher
nicht entschüldigen lassen, daß w
hätten es nicht gewußt. Den
ander ist dem ersten gleic
Urtheil am jüngsten Tage also
gehöret, daß wer seinen Nähesten
Hätteſtu nu deinem Nähesten geb
gedienet, und ich wollt dirs re
aber da hätte ich deinenhalben n
derben. Fur solchem Urtheil s
denn es wird das ewige Verdam

Jm Papstthum war es ein

Digitized by Google

alte Reuter, Krieger, Juristen und dergleichen Leute, die sich dünken ließen, sie wären in einem verdammlichen Stand gewest, sprachen: Sie hätten bisher der Welt gedienet, sie wollten nu anfahen, und Gott dienen; liefen derhalb ihr viel in die Klöster, und wurden Münche und Kläusner. Aber es ist ein teuflisch Verführung gewest. Heißt das Gott dienen, in einen Winkel kriechen, niemand rathen noch helfen? Was darf unser Herr Gott des Diensts, den du im Winkel thust? Wer Gott dienen will, der soll nicht in einen Winkel sich verkriechen, sondern unter den Leuten bleiben, und ihnen dienen, womit er kann, und gewiß sein, er diene Gott damit; denn er hats befolhen, dazu gesagt: Das ander ist dem ersten gleich.

Also ging es bei den Jüden auch zu: die thaten ihrem Nähesten alles Ubel, und meineten, wenn sie nur viel Kühe und Kälber schlachteten, sie hätten es wohl ausgerichtet. Aber was sagt unser Herr Gott im 50. Psalm (V. 8—10.): Deines Opfers halben strafe ich dich nicht. Sind doch deine Brandopfer sonst immerdar fur mir. Ich will nicht von deinem Hause Farren nehmen, noch Böcke von deinen Ställen; denn alle Thier im Wald sind mein, und das Viehe, das bei Tausenden auf den Bergen gehet. Also sagt er an andern Oertern mehr, er dürfe ihres Golds, ihres Tempels und anders nichts; sondern wenn du mir recht willt dienen, so weise ich dich herunter zu deinem Nähesten. Du hast Weib, Kind, Gesind, Nachbarn, Fürsten, Herrn, und allerlei Stände; da findestu zu schaffen gnug, da diene mir. Will dein Kind nicht gehorsam und fromm sein, trage flugs Ruthen auf und haue getrost zu. Will das Gesind nicht recht thun, strafe es, oder weise ihm die Thür. Ist dein Nachbar arm, betrübt, krank, hilfe, diene, tröste ihn; sei deinem Fürsten willig und gehorsam, so hastu mirs gethan.

Daß nu solches nicht will in unser Herz gehen, das ist zu erbarmen. Denn was wir wider Gott gesündigt und unrecht gethan haben, das will er uns nicht zurechnen, sondern vergeben; allein sollen wir unserm Nähesten dienen, und ihm wohlthun, so wills

Digitized by Google

Gott dafür halten, wir habens ih
dazu reichlich vergelten. Wiederu
Nähesten nicht dienen, das will e
habens ihm nicht gethan. Hasser
unsern Nähesten, so habens wirs
wills redlich an uns rächen.

Da siehet man nu, was die W
ist, und wie sie mit unserm He
Bauer, Bürger und jedermann thu
daß sie unsern Herrn Gott ohn a
schlagen, räufen und mit Füßen tr
mann nur damit umbgehet, wie
seinen Haufen mehren könne; es
wie es wölle, er sterbe oder verder
es gläuben könnten, was sie ihrem
sie es Gott im Himmel thäten, so
ihrer Bosheit und Untreu erschreck
nicht, daß es unser Herr Gott sei,
schlagen, hassen, neiden, verfolgen u
und am jüngsten Tage werden sie
nicht gewußt. Aber ihnen wird
Ihr habts wohl gewußt, wenn ihrs
denn es ist euch gnugsam fürgeschr
was ihr dem Nähesten thut, daß i

Darumb ists ein klare, helle
seine Gnade, daß wir nicht so dr
die Welt drüber hinläufet, daß si
und Bösen annimpt, was wir dem
als sei es ihm gethan. Wenn n
Nähesten dafür ansähe, wenn er
Gott sei gedienet, so würde die gan
dienst sein. Ein Knecht im Stall
Küchen, ein Knab in der Schule, d
Knechte und Gottes Diener, wenn
thäten, was ihnen zu thun von Va
Herrn und Frauen im Hause au
würde ein jeglich Haus voll Gottes
Haus würde ein rechte Kirche sein,
lauter Gottesdienst geübt würde.

Aber das Widerspiel geschicht
Prediger und böse Tyrannen thun

Digitized by Google

n seiner Kirchen großen Schaden. Bauer und Bürger, enn sie ihren Nächsten betrügen, so betrügen sie unsern Herrn Gott; junge Gesellen, wenn sie ihren Eltern, Zuchtmeistern und Oberkeit ungehorsam sein, wem thun ie solchs anders, denn unserm Herrn Gott? Dem ehmen sie seinen Dienst, und geben ihn dem Teufel, nd so fortan, alle Welt durchaus ist voll Teufelsienſts, da ist kein Gottesdienst. Alles dienet dem Teufel, weil sie des Nächsten Liebe so gar nicht achten. Allenthalben sind falsche, untreue, betrügliche Leute, ie ihren Nächsten ubertheuren, vervortheilen, ubersetzen, tehlen, nehmen, rauben, daß also die ganze Welt nicht llein voll Teufelsdienst, sondern auch voll Teufel ist.

Aber wo man wohlthut und dem Nächsten dienet, o heißts unserm Herrn Gott gedienet, und ist eines eden Haus und Kammer eine Kirche, da eitel Gottesienst inne gehet, da man zu Zucht und Ehre hilft. Wie sollts unser Herr Gott besser machen? Wie sollt r uns seinen Gottesdienst näher bringen, denn daß er us unsern Häusern und Kammern eitel güldene Kirchen auet, mit eitel Schmaragden und Perlen geschmückt?

Darumb soll man hie lernen, daß wer seinem Nächsten wohlthut und zum Besten dienet, entweder us freier Willkör, wie ein Mensch dem andern, oder us schüldiger Pflicht und Gehorsam, wie die Kinder hren Eltern, das Gesind ihren Herrn und Frauen, die Unterthanen ihrer Oberkeit, der diene nicht alleine seinem Nächsten, sondern Gott im Himmel; denn er sagt selbs, r wölle sich solchs Diensts annehmen, als wäre es ihm elbs geschehen, wie hie Christus spricht: Das ander ist dem ersten gleich.

Wer sich dieß nicht will bewegen lassen, daß er hie auf Erden ein Himmelreich könnte anrichten, und in Gotteshaus oder Kirchen aus seinem eigen Hause oder Stand machen, der fahre immer hin zum Teufel. Denn wo Gottesdienst ist, da ist der Himmel. Wenn ich nu meinem Nächsten diene, so bin ich schon im Himmel; denn ich diene Gott. Also machen wir uns elbs ein Paradies und Himmel hie auf Erden, wenn wir Gott gehorsam sein, und unserm Nächsten dienen. Wenn wir aber Gott ungehorsam sein, und unserm

Digitized by Google

Nächsten nicht dienen, so machen wir uns selbs die Hölle auf Erden; denn wir dienen dem Teufel, der in die Hölle gehöret. Und liegt nicht dran, ob man solches noch nicht siehet, noch fühlet; es wird mit der Zeit sein sich finden, daß man es sehen und fühlen wird.

Das ist die erste Lehre aus dem heutigen Evangelio; Gott gebe, daß wirs zu Herzen nehmen, daß ein jeder seinen Nächsten dafür ansehen soll, wenn er ihn liebet und ihm dienet, daß es Gott geliebet und gedienet sei. Was heißt aber den Nächsten lieben? Ihm alles Gutes thun. Denn Lieben, wo es rechtschaffen gehet, geschicht nicht allein mit Gedanken und Worten, sondern mit der That. Wo die Liebe ein Herz umbfangen hat, da lehret und treibet sie auch den Leib, daß er aufstehe, singe, sage von dem, das sie lieb hat, ja sorget mehr dafür, denn für sich selbs. Darumb heißt den Nächsten lieben, wenn das Werk hernach folget: wenn man den Nächsten lehret, unterrichtet, vermahnet, ihm hilft, rathet, und alles thut, was man vermag und kann, das ihm an Leib und Seel, an Gut und Ehre nützlich ist. Derhalb stehet die Liebe nicht im äußerlichen Schein, sondern, wie St. Johannes sagt, in der That und in der Wahrheit.

Die ander Lehre in diesem Evangelio, da der Herr die Pharisäer wieder fraget, weß Sohn Christus sei, gehöret in jenes Leben. Die erste Lehre ist vom Nächsten, daß wir den Dienst, den wir Gott sollen thun, unserm Nächsten thun sollen, und stets in der Liebe gegen ihm uns uben. Dazu hat uns Gott gegeben Mund, Zunge, Augen, Ohren, Hände, Füße, Geld, Gut, Vernunft und alles, daß wir solches thun können, und in diesem Leben uns in des Nächsten Dienst halten. Wenn aber dieß Leben will ein Ende haben, muß man dort auch leben. Dazu soll man wissen, daß Christus Davids Sohn sei. Und nicht allein das, sondern auch warumb David im Geist seinen Sohn Christum einen Herrn nenne, und ein solchen Herrn, der zur Rechten Gottes sitzt, bis er alle seine Feinde lege zum Schemel seiner Füße.

Nu ist David der größest Mann gewesen auf Erden, der göttlichen, herrlichen Verheißung halben, daß er mit Gott in so großem Bund gesteckt ist; und

Digitized by Google

ßllet doch derselb große Mann und König nieder, de-
müthiget sich, und bekennet, daß sein Sohn Christus
ein Herr sei. Ist nu Christus Davids Herr, so folget,
daß er ein größer Herr sei, denn der höhest und größest
König auf Erden: sintemal kein höher noch größer
König in dieser Welt sein kann, denn David gewest ist.
Darumb will unser Herr Christus mit dieser Frage so
viel sagen: Ihr Pharisäer und Jüden wisset nicht, was
und wer Christus sei; ihr haltet ihn für ein pur
Menschen, und allein für Davids Sohn. Aber ihr
sollet wissen, daß er nicht allein Mensch und Davids
Sohn, sondern auch wahrhaftiger Gott und Davids
Herr sei; und solcher Herr, der da sitzet zur Rechten
Gottes, und dem Gott alle seine Feinde zum Schemel
seiner Füße leget.

Das ist ein ander Lehre, nicht von unserm Nähesten,
sondern von Christo; nicht von diesem Leben, sondern
wo wir bleiben sollen, wenn dieß Leben ein Ende hat.
In diesem Leben sollen wir uns also halten, daß wir
Gott und unsern Nähesten lieben. Wenn wir aber
sterben sollen, und man uns ins Grab legen will, so
soll es nicht heißen: Ich hab geliebet Gott und meinen
Nähesten; sondern soll heißen: Ich gläube an Jhesum
Christum, unsern Herrn, der ein Herr ist uber jenes
Leben, und selig machen kann und will alle, die an
seinen Namen gläuben. Dieß zeitlich, irdisch Leben
haben wir nicht erlanget durch Christum; sondern Gott
hat dieß zeitlich, irdisch Leben lang zuvor, ehe Christus
kommen ist, der ganzen Welt gegeben, und gesagt, daß
man ihn und den Nähesten lieben solle. Darnach hat
er auch der Welt gegeben seinen Sohn Christum, auf
daß wir durch ihn und in ihm auch das ewige Leben
haben sollten. Wir gläuben nicht an Christum von
wegen dieses gegenwärtigen, zeitlichen Lebens, denn umb
desselben Lebens willen ist Christus nicht gestorben; son-
dern wir gläuben an Christum umb des ewigen Lebens
willen. Und darumb ist er auch gestorben, daß er uns
aus diesem Leben in jenes Leben führe.

Darumb sollen wir diese zwo Lehren wohl fassen,
und also unterscheiden, daß wir sagen: Moses und das
Gesetz gehört zu diesem Leben. Aber zu jenem Leben

Digitized by Google

müssen wir den Herrn haben, welcher heißt Christus, Davids Sohn, der zur Rechten Gottes sitzet, und dem alle seine Feinde zun Füßen liegen müssen. Durchs Gesetz und durch unsere Werk können wir jenes Leben nicht erlangen. Denn unsere Werk sind nicht gnug, die Sünde zu bezahlen, und die Feinde unterzutreten. Gottes Sohn hat müssen vom Himmel kommen, Mensch werden, und mit seinem Tod und Blut die Sünde bezahlen, sich zur Rechten Gottes setzen, und die Feinde unter seine Füße treten. Moses lehret uns, wie wir uns halten sollen in diesem Leben; aber zu jenem Leben haben wir hie den Schatz, der da heißt Jhesus Christus, Gottes Sohn, der ein Herr ist des ewigen Lebens.

Dieß zeitlich, vergänglich Leben in dieser Welt haben wir durch Gott, der da ist, wie wir im ersten Artikel unsers christlichen Glaubens bekennen, allmächtiger Schöpfer Himmels und der Erden. Aber das ewig, unvergänglich Leben haben wir durch unsers Herrn Jhesu Christi Leiden und Auferstehung, der da sich zur Rechten Gottes gesetzt hat, wie wir im andern Artikel unsers christlichen Glaubens bekennen. Diese zwei Stück sind uns vonnöthen zu wissen. Die Lehre vom fürnehmesten und größten Gebot, wie wir Gott und unsern Nächsten lieben sollen, müssen wir haben zu diesem Leben; aber die Lehre und das Erkenntniß, wer Christus sei, müssen wir haben zu jenem Leben, auf daß wir wissen, wo wir bleiben sollen, wenn dieß Leben ein Ende nimpt, nämlich, wenn dieß Leben aufhören will, daß wir sagen können: Ich gläub, daß Jhesus Christus ein Herr sei uber jenes Leben; derselb handelt mit mir heimlich und verborgener Weise durch sein Wort, Kraft und Geist, daß ich auch darein kommen soll. Also lebet man hie in dieser Welt heiliglich, wenn man Gott dienet mit dem rechten Gottesdienst, nach Laut des höchsten Gebots; und hat dazu das ewig Leben durch Christum, nach Laut des Evangelii.

Da muß nu wahrlich ein großer Zorn Gottes schweben uber dem Menschen, der sich an solche treffliche Lehre nicht kehret, und muß ein greuliche Plage sein, daß demselben Menschen diese Wort nicht zu Herzen

Digitized by Google

gehen sollen, daß er dadurch bewegt würde. Denn was mag Höhers und Bessers gelehret werden, denn diese zwei Stück? Zum ersten, wie ein Mensch hie auf Erden ihm ein Paradies und Himmelreich machen solle, daß er Gott dienen möge mit Schlafen, Wachen, Gehen, Stehen, Essen und Trinken. Denn, wie gesagt ist, was man dem Nähesten thut, das thut man unserm Herrn Gott selbs zu Dienst und Wohlgefallen. Sollt man nu uber solcher Lehre, die uns zu eitel Gottesdienst bringet, nicht fröhlich sein? Solchs ist nicht erdichtet, noch erlogen; sondern beständiglich geredt von dem, der nicht lügen kann. Zum andern, wie ein Mensch, der jtzt sterben soll, sich wider den Tod tröste solle, nämlich, wo er Christum hat, getauft ist, die Absolutio und das heilig Sacrament hat, so muß das ewig Leben folgen.

Weil aber diese Wort leider so gemein worden sind bei jedermann, daß sie fast niemand mehr achtet, so sollen wir Gott herzlich bitten, daß er uns nicht auch allen lasse, daß wir so grobe und verstockte Herzen kriegen, wie leider jtzt alle Welt hat. Bauer, Bürger, Adel sind nicht werth, daß sie ein einigen Saft und Schmack von diesen Worten haben sollten, und gehen auch dahin, sehen nicht, hören nicht, sondern sind wie die verdüsterten Menschen, die furuber laufen, eben als gingen diese Wort sie nicht an. Das ist ein gewiß Zeichen, daß sie von Gott verstoßen und verworfen sind. Daß sie doch einmal gedächten: Ich will Gott eine Kirche bauen, und mir ein Paradies machen, will mich auch in den Himmel setzen, darin man Gott hie auf Erden dienet, will meinem Nähesten dienen, so hab ich Gott gedienet. Darnach will ich meinen Herrn Jhesum Christum haben zu jenem Leben; an denselben will ich gläuben, der ein Herr ist des ewigen Lebens. Aber das thun sie nicht, sondern gehen dahin, als die blinden und verstockten Leute.

Darumb sollen wir fleißig beten, daß wir diese Lehre behalten mögen. Es sind so hohe und liebliche Wort, daß es uber alle Maaß ist. Und halte sich ein jeder in Furcht und Demuth, und lasse ihm diese Wort zu Herzen gehen. Denn wo jemand durch diese Wort

Digitized by Google

nicht beweget wird, das ist zumal ein böse Zeichen; es ist ein Zeichen, daß der Teufel sein Herz gar besessen hat. Und ist doch jtzt alle Welt also verstockt, und sonderlich die Allergelehrtesten und Klügesten, daß sie unsern Herrn Gott so freundlich reden lassen, und dennoch den Teufel mehr, denn Gott lieben.

Unser Herr Gott erbeut sich aufs freundlichst gegen uns, tröstet uns, gibt uns alles, was wir bedürfen zur Nothdurft Leibs und Lebens, und fodert dafür von uns nichts, denn daß wir ihn lieben sollen; verheißt uns auch das ewige Leben in seinem Sohn Christo Jhesu. Dennoch mag ihm niemand dienen. Aber dem Teufel, der uns alle Herzleid anleget, der uns täglich plaget mit Krieg, Pestilenz, Theuerzeit und allerlei Plagen, dienet jedermann mit Freuden umb den ewigen Tod. Wo man aus Gottes Befelh, und Christo zu Ehren geben soll einen Groschen, so macht man sich so schwer, daß Kasten, Beutel, Hand und alles fest zugeschlossen ist. Wo man aber dem Teufel zu Dienst geben soll hundert Gülden, so stehet Hand, Beutel, Kasten und alles offen. Das ist die Welt, das schöne, zarte, edle Kraut; und siehet doch für Augen, daß der Teufel seinen Knechten und Dienern so ubel lohnet, nämlich mit allerlei Plagen hie zeitlich, und mit dem höllischen Feuer dort ewiglich; und wiederumb, daß Gott seinen Dienern wohl und reichlich lohnet, hie zeitlich gibt das Paradies und alles Guts, und dort ewiglich gibt das ewig Leben in Christo Jhesu, unserm Herrn; kehret sich aber nichts daran. Lasset uns unserm lieben Herrn Gott für diese Lehre von Herzen danken, und ihn mit Ernst anrufen und bitten, daß er uns gnädiglich dabei erhalten wölle, daß wir dabei bleiben mögen ewiglich, Amen.

Digitized by Google

Die ander Predigt am achtzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evang. Matth. 22, 34—46. Anno 1533. 12. Octob. domi suae.)

In dem heutigen Evangelio sind fürnehmlich zwei Stück. Das erste vom Schriftgelehrten, der da fragt, welches das fürnehmeste Gebot sei im ganzen Mose; das ander, daß der Herr Christus die Pharisäer wieder fragt, was Christus für ein Mann sei, sintemal er Davids Sohn ist und David ihn dennoch im Geist seinen Herrn nennet.

Die erste Frag ist ein Anzeigung, daß die Jüden in so ein große Blindheit sind gefallen gewest, daß sie der zehen Gebot vergessen haben, welche doch die kleinen Kinder können. Darumb sollt je ein Schriftgelehrter und Pharisäer auf solche Frage können antworten.

Das erste Gebot: Du sollt nicht ander Götter haben, ist gewißlich das fürnehmeste und größte Gebot. Die Pharisäer und Schriftgelehrten aber sind davon kommen, und in die Thorheit gerathen, daß, wenn man von dem fürnehmesten und größten Gebot disputieret, einer gesagt hat: es sei opfern; der ander: es sei Almosen geben; der dritte: es sei fasten, sich sonderlich leiden ꝛc. Wie man siehet, daß es gehet, wenn die Leute von den Geboten Gottes und seinem Wort abgefallen, und ihnen andere Werk aus eigenen Gedanken, ohn Gottes Wort fürgenommen haben. Mit unsern München und Nonnen ist es auch also zugangen. Dieselben haben verloren und vergessen, was der christliche Glaube und Liebe sei, und haben an derer Statt gesetzt ihre Müncherei, daß sie sind in die Klöster gelaufen, da Gehorsam gethan, nichts eigens haben wöllen; und solch Klosterleben haben sie genennet den Stand der Vollkommenheit, und sind noch heutigs Tags in dem Irrthum, daß sie nicht wissen, was rechte Vollkommenheit sei.

Nu, Gott Lob! kann ein Kind von zehen Jahren besser sagen, was ein vollkommener Stand sei, denn alle München und Nonnen. Ursach, sie denken nur

Digitized by Google

zehen Gebot sind, nämlich die Lehre von Christo, welche Lehre unser Herr Christus hernach fürlegt. Aber wie man sich in diesem Leben halten soll, da gehören die zehen Gebot zu. Da hören wir, daß man Gott lieben und keine andere Götter haben soll. Das ist, du sollt ihn deinen Gott lassen sein, und nichts über seine Liebe setzen, sollt ihm und seinem Wort anhangen, ehe alles lassen und leiden; alsdenn, wenn du solchs thust, bist im höchsten Stand.

Ja, saget ein Münch, solchs thun die Laien und gemeinen Christen, ich will etwas sonderlichs fürnehmen. Ein Laie und gemeiner Christ stehet des Nachts nicht auf zum Beten, ich will zu der Metten aufstehen und beten; er isset Fleisch, ich will Fisch essen; er kleidet sich nach gemeiner Weise, ich will mir ein sonderliche Kleidung machen lassen; er ist in der Welt, ich will aus der Welt gehen. Denn also hießen sie es, wenn einer ins Kloster lief, gerade als hätten sie die Welt und was in der Welt ist, Hoffart, Neid, Haß, Wollust ꝛc., ja auch den Tod, gar überwunden, und säßen schon im Himmel, und hätten nichts Liebers, denn Gott.

Also kompts endlich dahin, daß die blinden Leute so viel mit eigener Andacht ihnen zu schaffen machen, daß sie der zehen Gebot gar vergessen. Darumb heißts also: Wer da wissen will, welchs das fürnehmest und größest Gebot sei im Gesetz, der lerne die zehen Gebot Gottes; dieselben lehren recht, welches große und kleine Werk sind, und daß kein größer Werk ist, denn Gott lieben, ihm zu Lieb und Ehren brauchen deß, das er uns gibt, und umb seinenwillen gern und williglich mangeln deß, das er uns nicht gibt.

Die ander Frage ist, daß Jhesus die Phariseer wieder fraget, und spricht: Wie dünkt euch umb Christo? Als wollt er sagen: Jhr Phariseer seid Meister und Lehrer im Volk Jsrael, darumb solltet ihr gelehrt und der Schrift erfahren sein, weil ihr andere Leute lehren und unterrichten sollet. Aber ihr seid grobe, unverständige Leute, die das Gesetz nicht wissen, denn ihr fraget mich, welchs das fürnehmest und größest Gebot sei. Darumb will ich euch wieder fragen, und an euch hören, was ihr von Christo wisset, weß Sohn er sei?

Digitized by Google

Ihr wisset seinen Stamm wohl, aus welchem er soll geboren werden, nämlich aus Davids Stamm. Weil ihr solchs wisset, so haltet ihr von ihm, er sei schlecht, nur Mensch und Davids Sohn. Aber ich frage euch, haltet ihr denn sonst nichts mehr von ihm, denn daß er allein Mensch und Davids Sohn sei? Disputa. Saget mir, wie ist Christus Davids Sohn, weil ihn David seinen Herrn nennet?

Das vierte Gebot setzet den Sohn nicht uber den Vater, sondern gibt dem Vater die Gewalt und Ehre, daß der Sohn dem Vater gehorsam und unterthan sein solle, wie die Wort desselben Gebots lauten: Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren. So war auch im jüdischen Volk diese Zucht aus dem vierten Gebot geflossen, daß der Vater seinen Sohn nicht seinen Herrn hieß, sondern der Sohn mußte den Vater seinen Herrn heißen. Darumb will Christus hie also sagen: Es sollte billig umbgekehret sein; Christus, Davids Sohn, sollte billiger David, als den Vater, seinen Herrn geheißen haben; nu fähret David zu, ob er schon Vater ist, und nennet seinen Sohn Christum im Geist seinen Herrn. Wie mag das zugehen? Ist er Davids Sohn, wie ist er denn Davids Herr?

Mit solcher Frage will der Herr die Jüden aufwecken, daß sie Christum recht erkennen lernen sollen. Als wollt er sagen: Wollet ihr wissen, wer Christus sei, so müsset ihr ihn mit andern Augen ansehen, denn daß er allein sollte Davids Sohn sein. Denn weil ihn David im Geist seinen Herrn nennet, so wird er nicht allein Mensch, sondern auch wahrhaftiger Gott sein, vom Vater in Ewigkeit geboren. Sonst würde ihn David nicht seinen Herrn heißen, wo er nicht mehr, denn ein Mensch und allein Davids Sohn wäre.

Da sind die Pharisäer beschlossen und können ihm kein Wort antworten, thar auch niemand ihn weiter fragen. Denn David ist der größesten Heiligen einer, und der gelehrteste, größest König auf Erden. Dennoch heißet er Christum, der sein Sohn ist, seinen Herrn. Daraus folget unwidersprechlich, daß Christus größer und heiliger sein muß, denn David. Was thut David anders, da er Christum seinen Herrn nennet, denn daß er frei

Digitized by Google

heraus bekennet, und spricht: O mein Sohn Christus ist weit uber mich; ich bin auch ein König und heiße sein Vater, aber er ist mein Herr, und nicht allein mein Herr, sondern auch ein Herr aller Könige, Propheten und der heiligsten Leute auf Erden, und ein solcher Herr, der zur Rechten Gottes sitzet, und aus Gottes Befelh herrschet uber alle seine Feinde.

Weil nu Christus solcher und so großer Herr ist, so muß er nicht allein Mensch und, nach dem Fleisch, Davids Sohn, sondern auch wahrhaftiger Gott und Gottes Sohn sein, Gott dem Vater gleich an Majestät und Ehre. Denn niemand gebühret, daß er zur Rechten Gottes sitze, er sei denn Gott gleich. Sonderlich aber weil er seine Feinde zum Schemel seiner Füße leget, so muß er mehr, denn Mensch sein. Denn was dieß fur Feinde sein, lehret St. Paulus 1. Corinth. 15., da er diesen Psalm einführet und spricht (V. 25. 26.): Er muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. Der letzte Feind, der aufgehaben wird, ist der Tod. Soll nu der Teufel und Tod diesem Sohn Davids zun Füßen liegen, daß er ihr Herr sei, so muß folgen, daß ein göttliche Kraft und Allmächtigkeit in diesem Sohn Davids sei, sonst sollt er eben so wenig, als andere Menschen, dem Tod und Teufel können abgewinnen. Darumb werdet ihr Pharisäer, spricht Christus, die Bibel unter der Bank liegen lassen, oder, so ihr schon die Bibel leset, werdet ihr doch das Häuptstück, nämlich Christum und das Evangelium, darinne anstehen lassen.

Also führet uns der Herr mit dieser Frage auf die rechte Bahn zum ewigen Leben, und lehret uns, daß, wo wir wollen selig werden, so müssen wir nicht allein das Gesetz wissen, sondern ein andere Lehre hinzusetzen, die nicht lehret, welchs das fürnehmest Gebot sei im Gesetz, und uns nicht weiset, welche Werk wir thun sollen, sondern lehret uns, wer Christus sei, wie und wodurch wir dazu kommen mögen und erlangen, das das Gesetz von uns erfodert. Solche Lehre aber ist nichts anders, denn das Evangelium von Christo, der Davids und aller Herr ist. Dasselb

Digitized by Google

ehret uns also: da wir unter der Sünden gefangen agen und das Gesetz nicht halten kunnten, da sei Christus kommen und fur uns in das Sündenbad geeten, auf daß er uns heraus hülfe, wie St. Paulus pricht, Röm. 8 (V. 3. 4.): Das dem Gesetz unnüglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächt vard), das that Gott, und sandte seinen Sohn n der Gestalt des sündlichen Fleisches, und erdampt die Sünde im Fleisch durch Sünde, uf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erodert, in uns erfüllet würde.

Wir kunnten das Gesetz nicht erfüllen, denn wir ind unter der Gewalt des Teufels gefangen und gunden und unter die Sünde verkauft. Darumb hat Christus müssen kommen, auf daß er uns hülfe. Der at uns auf seine Schulter geleget, unser Sünde getragen, as Gesetz, das wir nicht erfüllen kunnten, für uns ehalten und erfüllet, Sünd, Tod und Hölle uns zu ut uberwunden, und spricht nu zu uns durch sein vangelium: Ich will euer Herr werden, haltet euch ur an mich und lernet mich erkennen, daß ich solcher err sei, der Sünd, Tod und Hölle zubrochen hab; o will ich euch helfen, daß die Sünde von euch müsse eichen und weder Tod noch Hölle euch schaden solle.

Solches sind eitel göttliche Werk dieses Mannes, er da heißt Christus, Davids Sohn und Herr. Denn ünde tilgen, den Tod uberwinden, von der Hölle rlösen und das ewige Leben schenken, sind nicht eines ngels, viel weniger des Teufels Werk, sondern sind ohe, herrliche Werk der göttlichen Majestät selber. Wenn h nu höre und gläube, daß Christus solche Person i, die von Sünd, Tod und Hölle erlöset und das vige Leben schenket, so heiße ich ihn recht Herr. Denn lso haben ihn David und die Propheten einen Herrn eheißen, daß sie ihm diese göttliche, der ewigen Majestät erk, daß er von Sünd, Tod und Hölle errettet und s ewige Leben schenket, zugeeigent haben.

Da wisset ihr Pharisäer, spricht Christus, nichts on. Ihr heißet wohl Schriftgelehrten und Meister, nd führet den Titel und den Namen als Lehrer des olks Israel; aber ihr prediget weder vom Gesetz

Digitized by Google

noch von Christo. Ihr lehret das Volk nicht, wie sie hie auf Erden leben und Gott dienen sollen; so lehret ihr sie auch nicht, wie sie sollen durch Christum gen Himmel kommen und ewig selig werden. Ihr predigt nur von euerm Opfer, von Kälbern, von Zehenten, von Fasten, von sauer sehen ꝛc. Aber solches alles dienet weder zu diesem, noch zu jenem Leben für Gott. Also strafet er die Pharisäer und Schriftgelehrten, und uberweiset sie, daß sie gar blind, toll und thöricht sind.

Solchs ist zumal ein schrecklich Exempel, daß die Finsterniß und Blindheit in dem Volk so groß gewesen ist, also daß auch die obersten Regenten und heiligsten Leute, die im Ampt saßen und andern Leuten weisen sollten den Weg zum Himmelreich, so unverständig seien und das erste Gebot nicht wissen, viel weniger wissen sie vom Evangelio oder Christo. Im Papstthum ist auch solche Finsterniß gewest, und ist noch heutigs Tags an den Orten, da das Papstthumb regieret. Ich muß selbs bekennen, da ich ein Münch war, kunnt ich nicht die zehen Gebot ordenlich nach einander erzählen, und heutigs Tags noch kann sie kein Papist recht nach einander erzählen, er sei gleich Bischof oder der Papst selbs. So gar ubel ist es gestanden im jüdischen Volk zu der Zeit, da Christus auf Erden kommen ist, daß man weder Gesetz noch Evangelium gepredigt hat, und die Leute der keines gewußt haben, wie sie hie göttlich leben und wie sie dort das ewige Leben haben sollten. Das heißt je Finsterniß und Blindheit.

Uber diese Finsterniß fand er auch im Volk Israel grobe Säu, die Sadducäer, die hielten und lehreten, daß ein Mensch dahin stürbe, wie ein Viehe, verleugneten die Auferstehung der Todten, gläubten weder Engel, noch Geist, noch Teufel, noch Hölle, noch ewig Leben. Solche greuliche Finsterniß fand unser Herr Christus zu seiner Zeit im jüdischen Volk, also daß er gnug zu ärbeiten hatte, auf daß er diese Finsternisse ausrottete, und sonderlich, daß er die zwo Lehren, das Gesetz und Evangelium, wieder zu rechtem Verstand brächte.

Solche Finsterniſſe werden auch sein am Ende der Welt, wo nicht der jüngste Tag bald drein kompt. Und zwar unter dem Papst-

Digitized by Google

hum, wie gesagt, sind solche Finsternisse schon gewest, a wir dahingegangen sein in unsern eigen erdichten Werken, und haben weder vom Gesetz noch vom Evan- elio etwas gewußt. Wird der jüngste Tag nicht zeit- ich kommen, so wird es wieder also, ja ärger werden, enn im Papstthum, also daß auch die Doctores und ehrer nichts mehr wissen werden von Gott und seinen Geboten, viel weniger werden sie wissen von Christo, uf daß ja unser lieber Herr Jhesus Christus nicht zu im Lügener werde, da er gesagt hat, Luc. 18 (V. 8.): Wenn des Menschen Sohn kommen wird, neinestu, daß er auch werde Glauben finden uf Erden? Denn vor dem jüngsten Tage werden ie Sadducäer, Epicurer und Säu allenthalben regieren.

Darumb will uns der Herr Christus in diesem Evangelio warnen, daß wir uns wohl fürchten und uf diese zwo Lehren gut Achtung haben sollen. Als wollt er sagen: Sehet euch für und lernet Gottes Ge- ot und das Evangelium von Christo. Die zehen Ge- ot Gottes lehren euch, was ihr thun sollet, und welchs ie rechten Stände sind, die Gott geordnet hat und die hm wohlgefallen. Aber mein Evangelium lehret euch, wie ihr sollet dem Tod entlaufen und selig werden. An diesen zwo Lehren werdet ihr euer Lebenlang gnug zu lernen haben, und niemand wird sie gnugsam aus- lernen können.

Und das ist auch gewißlich wahr, wo diese zwo Lehren, nämlich Gesetz und Evangelium, hell und klar und in rechtem Verstand bleiben, da leuchten Sonn und Mond, die zwei große Lichter, die Gott geschaffen hat, den Tag und die Nacht zu regieren; da kann man Licht und Finsterniß unterscheiden. Das Evangelium von Christo ist die Sonn, das Gesetz ist der Mond. Der Mond siehet wie ein rother Kessel, wenn er die Sonn nicht hat. Wenn das Evangelium nicht dabei ist, so ist das Gesetz scheußlich und schrecklich. Wenn aber die Sonn in den Mond scheinet, so hat der Mond ein hell, weiß Licht. Der Mond regieret die Nacht, die Sonn regieret den Tag. Das Gesetz dienet zu diesem zeitlichen Leben, das Evangelium dienet zum ewigen Leben. So lang diese zwei Lichter leuchten,

Digitized by Google

kann man Tag und Nacht, Licht und Finsterniß unterschiedlich erkennen. Wenn aber diese zwei Lichter hinweg sind, so ist da eitel Nacht und lauter Blindheit und Finsterniß.

Die dritte Predigt am achtzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evang. Matth. 22, 34—46. Anno 1534. domi ante, Dominica post Michaelis.)

In diesem Evangelio sind drei Stück, da ein jgliches wohl gnug wäre zu einer Predigt. Das erste Stück ist von den Sadducäern, denen der Herr das Maul gestopft hat. Das ander Stück ist von den zweien höchsten Geboten, daß man Gott und den Nächsten lieben solle. Das dritte und letzte Stück ist von Christo, was er für ein Mann sei, und wo er herkomme.

Das erste Stück ist von den Sadducäern, welche hielten, es wäre kein Auferstehen, und fragten Jhesum und sprachen: Sieben Brüder bei uns haben alle, doch einer nach dem andern, Ein Weib gehabt, und sind alle sieben gestorben, und zuletzt nach allen ist auch das Weib gestorben. Nu ist die Frage: welches Weib wird sie sein in der Auferstehung? denn sie haben sie alle gehabt. Denen antwortet der Herr, strafet sie und spricht: Jhr seid Narren, und wisset weder die Schrift, noch Gottes Kraft. Die zwei Stück rücket er ihnen auf.

Zum ersten wirft er ihnen für, daß sie Gottes Kraft nicht wissen, als wollt er sagen: Jhr Sadducäer haltet, in der Auferstehung der Todten und im zukünftigen Leben sei auch vonnöthen, Hochzeit machen, und Samen erwecken, und meinet, unser Herr Gott könne sonst nichts schaffen, denn Mann und Weib. Jhr haltet nicht, daß Gott mehr Gewalt und Kraft habe, denn er hie auf Erden braucht zu diesem gegenwärtigen, zeitlichen Leben. Jst das euer Meinung, wie ihr gnugsam zu verstehen gebt, so seid ihr ja grobe Leute, die da meinen, Gott könne nicht mehr, denn dieß Leben schaffen,

Digitized by Google

und was zu diesem Leben gehört. Ihr sollet aber wissen, daß Gott noch ein andere Gewalt hat, denn für dieß Leben. Dieselb Gewalt Gottes gehet nicht zu mit Freien, Hochzeit machen, Kinder zeugen ꝛc. Solches wird dort in jenem Leben nicht mehr gelten, sondern wird alles aus sein. Ihr seid große Narren, daß ihr unsers Herrn Gottes Gewalt so zwingen und enge spannen wollet; eben als könnt Gott nichts schaffen, denn was in diesem Leben ist. Ihr wollet unsern Herrn Gott mit seiner Kraft messen nach euer Vernunft; das soll nicht sein. Weil ihr nu in so grobem Irrthum stecket, so ists ein gewiß Zeichen, daß ihr Gottes Kraft nicht verstehet. Wahr ists, in der Auferstehung wird auch sein Mann und Weib. Aber da wird kein ehelich Leben noch Haushalten sein, sondern wird gar ein ander Leben sein, da man nicht wird freien, noch sich freien lassen. Ihr meinet, dort werde auch ein natürlich, leiblich, viehisch Leben sein, wie hie auf Erden. Aber es ist eitel Narrheit mit euerm Meinen. Ihr irret, und wisset Gottes Kraft nicht. Es wird dort ein geistlich, himmlisch Leben sein, und werden die Auserwähleten gleich sein, wie die Engel Gottes im Himmel.

Zum andern wirft er ihnen für, daß sie die Schrift nicht wissen, und spricht: Habt ihr nicht gelesen, Exod. 3, daß Gott dem Mose aus dem Busch rief, und sprach V. 5.): Tritt nicht herzu, zeuch deine Schuh aus von deinen Füßen, denn der Ort, da du auf stehest, ist ein heilig Land. Und sprach weiter V. 6.): Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abraham, der Gott Isaac, und der Gott Jacob. Als wollt er sagen: Diese Schrift leset ihr Jüden täglich; darumb sollet ihr ja dieselb verstehen. Aber gleich wie ihr Gottes Kraft nicht verstehet, also verstehet ihr auch die Schrift nicht. Das ist zumal ein großer Aufruck, und ein sehr schrecklich Ding, daß diese waren Doctores und Lehrer im Volk, und dennoch weder die heilige Schrift, die sie täglich lasen, noch Gottes Kraft verstunden.

Wäret ihr gelehrt und der Schrift erfahren, spricht Christus, so würdet ihr also denken: Ist Gott der Gott Abraham, und der Gott Isaac, und der Gott Jacob;

Digitized by Google

so muß ja folgen, daß Abraham, Isaac und Jacob leben. Denn Gott kann nicht ein Gott sein der Todten, die nichts sind, sondern ist ein Gott der Lebendigen. Wo Gott wäre ein Gott der Todten, so wäre er eben, als der ein Ehemann ist, der kein Eheweib hat; oder als der ein Vater ist, der keinen Sohn hat; oder als der ein Herr ist, der keinen Knecht hat. Denn ist er ein Ehemann, so muß er ein Eheweib haben; ist er Vater, so muß er einen Sohn haben; ist er Herr, so muß er einen Knecht haben: oder wird ein gemalter Ehemann, ein gemalter Vater, ein gemalter Herr, das ist, nichts sein. Also ists hie auch. Wo Abraham, Isaac und Jacob todt, das ist, nichts wären, so könnte Gott nicht ihr Gott sein. Also würdet ihr denken, wo ihr gelehrt und der Schrift erfahren wäret. Weil ihr aber nicht also denket, so ists ein Zeichen, daß ihr ungelehrt und der Schrift unerfahren seid.

Also stopfet der Herr den Sadducäern [1]) das Maul, und beweiset den Artikel von der Auferstehung kräftiglich aus der heiligen Schrift und spricht: Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Gott ist ein Gott Abraham, Isaac und Jacob. Darumb folget, daß Abraham, Isaac und Jacob für Gott nicht todt sind, sondern leben ewiglich; sonst könnte Gott nicht ihr Gott sein. Denn er ist nicht ein gemalter noch geschnitzter Gott, auch nicht ein Gaukelgott, sondern ein natürlicher, wahrer, ewiger, allmächtiger Gott. Ist er nu ein Gott Abraham, Isaac und Jacob, so müssen ja Abraham, Isaac und Jacob für ihm leben: sonst wäre er nicht ihr Gott.

Ja, möchten die Sadducäer gesagt haben, wie unser Epicurer noch heutigs Tags sagen mögen: Wir sehen es aber nicht, daß Abraham, Isaac und Jacob leben; wie kann es denn sein, daß sie leben? Antwort: Höre du, grobe Sau, ich und du sehen auch nicht, daß die heiligen Engel leben; sollte darumb folgen, daß die lieben Engel nicht lebten? Mit der Weise müßte gar nichts leben, was ich und du nicht sehen. Aber es heißt also: Du sollt nicht gläuben, was du siehest; sondern sollt gläuben,

1) Im Original: Pharisäern.

Digitized by Google

das Gott in seinem Wort dir saget. Nu saget dir Gottes Wort, daß Abraham, Isaac und Jacob einen Gott haben; und wiederumb, daß Gott Abraham, Isaac und Jacob zum Volk habe. Ist nu Abraham, Isaac und Jacob Gottes Volk, und Gott ist ihr Gott; so folget, daß Abraham, Isaac und Jacob nicht todt sind, sondern leben. Denn Gott ist nicht ein Gott, wie der Heiden Götzen sind, ist auch nicht ein gemalter Gott, der allein für sich sei, und niemand habe, der ihn anrufe und ihm diene.

Hie soll man wissen, was ein Gott heiße, und was da heiße, ein Gott haben. Ein Gott heißt, von dem man alles Gutes gewarten und empfahen soll. Also, daß ein Gott haben nicht anders ist, denn ihm von Herzen trauen und gläuben, ihn anrufen in Nöthen, ihn anbeten und ihm dienen. Sonst, wenn er allein für sich im Himmel Gott wäre, zu dem man sich nichts Guts zu versehen hätte, so wäre er ein steinern oder tröhern Gott. Nu aber ist er ein solcher Gott, von dem wir alles Gutes gewarten und empfahen sollen, und den wir sollen anrufen, und der uns erretten will aus allen unsern Nöthen. Wenn er allein für sich säße im Himmel, wie ein Klotz, so wäre er nicht Gott. Nu sagt die Schrift, Gott sei ein Gott Abraham, Isaac und Jacob; darumb müssen Abraham, Isaac und Jacob nicht allein dieß zeitlich Leben, sondern auch das ewige Leben von Gott gewarten und empfahen. Haben nu Abraham, Isaac und Jacob das ewige Leben von Gott, so müssen sie auch in Gott leben. Für der Welt sind sie todt, aber für Gott sind sie nicht todt.

Also schleußt dieß Evangelium gewaltiglich, daß alles für Gott lebet, ob es schon für der Welt gestorben ist. Gott siehet den Tod aller Menschen an, gleichwie den Schlaf eines jungen Kindes, das in seiner Wiegen liegt und schläft. Dasselb Kind isset nicht, trinket nicht, thut nicht die Werk eines lebendigen Menschen, sondern liegt wie ein Klotz, und ist kein Leben an ihm zu sehen, ohn allein, daß man den Odem noch an ihm höret. Dennoch hält die Mutter dasselb Kind nicht für todt, sondern für lebendig. Nu sollt ja ein lebendiger Mensch essen, trinken, stehen, gehen, und andere Werk thun,

Digitized by Google

die ein lebendiger Mensch pfleget zu thun; doch lassen wir uns solches alles nicht irren. Und ob schon ein Mensch, der da schläft, nicht thut die Werk, die ein lebendiger Mensch thut, so sprechen wir doch nicht: Dieser Mensch ist todt; sondern sprechen: Dieser Mensch lebet, ob gleich alle Werk eines lebendigen Menschen an ihm todt sind. Gleichwie wir nu von den Schlafenden halten und sagen, also saget auch Gott von den Verstorbenen: Diese, so im Grab liegen, sind mir nicht todt; euch Menschen sind sie wohl todt, aber ich will sie zu meiner Zeit wohl wieder aufwecken und erfür bringen.

Das heißt die Auferstehung gewaltiglich gegründet aus der heiligen Schrift. Hättet ihr die Schrift, spricht Christus zu den Sadducäern, recht angesehen, so würdet ihr den Artikel von der Auferstehung wohl darinne funden haben. Und hättet ihr gedacht an Gottes Kraft, so würdet ihr nicht so grobe Gedanken haben, noch so tölpisch fragen, wie man in der Auferstehung werde freien, und sich freien lassen; sondern würdet also denken: Dort wird nicht ein solch Leben sein, wie hie auf Erden ist. Abraham wird nicht Saram wieder freien, noch Isaac Rebeccam wieder zur Ehe nehmen. Solches solltet ihr unserm Herrn Gott zu Ehren gegläubet haben, daß er etwas mehr schaffen könnte, denn dieß Leben hie auf Erden. Aber ihr fraget wie die Narren, die weder Gottes Wort noch Werk verstehen. Das ist eins, daß der Herr den Sadducäern das Maul stopfet mit dem Wort und mit der That Gottes.

Das ander Stück in diesem Evangelio ist von den Pharisäern. Dieselben hören, daß der Herr den Sadducäern das Maul gestopft hat; darumb versammlen sie sich und wollen auch Ehre einlegen, und geben ein scharfe, spitzige Frage auf dem albern Mann und einfältigem Lehrer. Aber sie treffen eben recht an. Sie sind eben so große Narren und grobe Lehrer, als die Sadducäer. Doch halten sie sich selbs für klug und subtil, kommen zu dem Herrn, versuchen ihn und sprechen: Meister, Lieber, höre uns auch, was wir wissen; denn wir sind nicht so grob, als die Sadducäer. Wir wissen Gottes Wort und Werk, welches die Sadducäer nicht

Digitized by Google

wissen. Wir verstehen die Schrift und Gottes Kraft; wir sind die rechtschaffen Lehrer im Volk. Darumb sage uns: Welchs ist das fürnehmeste Gebot im Gesetz?

Das ist die Frage, damit sie an ihn setzen. Sie meinen, er werde es nicht treffen noch auflösen können. Denn das war bei ihnen die größest Frage: welchs das fürnehmest Gebot oder das höhest Werk wäre; gleichwie unter dem Papstthum die größest Frage gewesen ist: welches der höhest Stand wäre. Gleichwie man nu des Papsts Gesetz hat höher gehalten, und mehr gefürchtet, denn Gottes Gebot und Wort: ein Münch hat am Schepler fester gehalten, denn an dem vierten und fünften Gebot Gottes; also hat man auch bei den Jüden für das höhest gehalten, nicht Gottes Gebot von der Liebe Gottes und des Nähesten, sondern menschliche Auffätze, vom Tempel, vom Gold am Tempel, vom Altar, vom Opfer, von Fasten, von Hände waschen 2c. Solch Auffätze haben sie getrieben, und aufs Beste aufgemutzet, und Gottes Gebot und Wort verlassen. Das fürnehmest und größest ist, haben sie gedacht, daß man im Tempel unserm Herrn Gott opfert, daß man den Tempel mit Golde schmücket 2c. Denn wo der Tempel und das Opfer nicht wäre, so wäre Gottes Ehre und der Gottesdienst nichts. Also hat der Tempel und das Opfer bei ihnen müssen das fürnehmest und größest sein.

In solcher Meinung fragen sie den Herrn und denken also: Wird er etwas anders nennen, daß es das fürnehmest und größest sei, denn den Tempel und Opfer, so wollen wir sagen, er wisse nicht auf unser Frage zu antworten. Gleich als wenn man heutigs Tags den Papst fragte, welches besser sei, Kirchen bauen, oder einem armen Menschen einen Rock geben? Da würde der Papst antworten: In der Kirchen geschicht viel Guts, da prediget man, betet, singet, liefet Messe 2c. Darumb ist Almosen geben nichts gegen Kirchen bauen und gegen den Werken, die in der Kirchen [2]) geschehen. Also dachten die Pharisäer auch, der Herr sollte also antworten, und sagen: Das fürnehmest

2) Original: Kircken.

Digitized by Google

und größeſt iſt, den Tempel erhalten und ſchmücken, und im Tempel opfern.

Aber Chriſtus gehet gleich und gerade zu, er iſt zumal ein guter Renner, trifft gleich zu, und ſpricht: Das fürnehmeſt und größeſt, das man thun kann, iſt nicht den Tempel ſchmücken noch opfern, ſondern Gott lieben von ganzem Herzen, und den Näheſten als ſich ſelbs. Als wollt er ſagen: Ihr Phariſäer hättet es wohl gern, daß ich alſo antworte, und ſagte: Was die Prieſter im Tempel thun, das iſt köſtlich Ding. Aber ich will es nicht thun; ſondern will gehen in die allergemeineſten Werk, die Gott geboten hat, und die jedermann zu thun ſchüldig iſt, nämlich, daß man Gott und den Näheſten liebe, wie Gott durch Moſen geboten hat.

Das iſt zumal ein verdrießliche Antwort, daß der Herr zufähret, und die gemeinen Werk, die allen Menſchen geboten ſind, nämlich, daß ſie Gott und ihren Näheſten lieben ſollen, fürſetzet allen andern Werken, ſie ſcheinen und gleißen auch, wie ſie immer wollen. Denn nicht allein die Phariſäer bei den Jüden, und die Heuchler unter dem Papſt, Menſchenaufſätze höher gehalten haben, denn Gottes Gebot; ſondern der Mangel ſtecket auch uns allen in der Haut von Jugend auf, daß wir die gemeinen Werk, die Gott geboten hat, geringe halten; und wiederumb die ſonderlichen, unterſchiedenen Werk der Carthäuſer, Münche und Einſiedeler, davon Gott nichts geboten hat, groß und hoch halten.

Aber unſer Herr Gott iſt ſolcher Unterſcheid feind; er will mit keinem etwas ſonderlichs machen für andern, will auch niemand von ſeinem Dienſt ausſchlagen, er ſei ſo gering, als er immer wölle; ſondern gebeut jedermann, daß er ſich in Gottes und ſeines Näheſten Liebe uben ſolle. Weil nu Gott mit uns nichts ſonderlichs machen, noch keine Unterſcheid leiden will, ſo muß man ſagen: wenn ein arme Dienſtmagd das Haus kehret, und thut ſolchs im Glauben an Chriſtum, ſo thut ſie ein beſſer Werk und größern Gottesdienſt, denn Antonius in der Wüſten gethan hat. Denn Chriſtus ſpricht hie: es ſei kein höher Gebot, denn daß man Gott und ſeinen Näheſten liebe. Darumb iſt auch kein höher Werk, denn das man Gott und dem Näheſten

Digitized by Google

Liebe thut. Gott fraget nicht nach der Regel Franci, Dominici oder anderer Münche; sondern will, ß man ihm zu Gehorsam und Liebe dem Nähesten enen solle. Sie mögen wohl ihre Orden und Regel r etwas köstlichs und sonderlichs halten; aber es ist chts für Gott. Das sonderlichste, höchste, heiligste Werk ist, wenn man Gott und den Nähesten liebet, ott gebe er heiße Münch oder Nonne, Priester oder ie, hoch oder nieder.

Ist das nicht deutsch geredt, so weiß ich nicht, as deutsch ist. Es ist des Herrn eigen Mund und Wort, der Meister und Lehrer aller Welt saget also, arumb werden wir es nicht strafen können. Siehe ur auf einen Menschen, der an Christum gläubet, und ottfürchtig ist, und frage nicht darnach, ob er ein Schneider oder Schuster, Bauer oder Bürger, Edel der Unedel sei. Gläubet er an Christum, und ist gottfürchtig, und dienet seinem Nähesten, so ist er ein lebendiger Heilig, und hält sich nach dem größesten Gebot, nd thut das höhest und beste Werk.

Solchs kann man aber den Leuten nicht einreden. Sie wollen allzeit etwas sonderlichs und höhers haben. Du mußt dich so und so angreifen, spricht ein Münch, nußt dich so kleiden, mußt solche Unterscheid halten in Trank und Speise. Gott und den Nähesten lieben, ind gemeine Werk, die auch die Laien thun; willtu ollkommen sein, so mußtu höher kommen und etwas onderlichs fürnehmen. Ei, daß dich ein gut Jahr ankomme, du schändlicher Sönderling! Soll dir denn unser Herr Christus lügen? Ist er denn nicht so gelehrt, als du bist, daß er wisse, welchs das fürnehmest und größest Gebot und Werk sei? Christus spricht: es sei kein höher Gebot, noch größer Werk, denn Gott und den Nähesten lieben; so fahren diese Sönderlinge zu, strafen ihn Lügen, schlagen ihn ins Maul, und sagen: Nein, sondern Müncherei, Klosterleben, in der Wüsten sein ꝛc. ist das größest und höhest Werk.

Darumb soll man es mit Fleiß lernen, daß man also sagen könne: Ich darf nichts sonderlichs anfahen; das beste Leben, das ich führen kann, ist, daß ich Gott und meinen Nähesten liebe. Wenn ich das thue, so

Digitized by Google

darf ich mich nach keinem andern Leben umbsehen. Und das ist auch die Wahrheit; Gott und seinen Nächsten lieben, sind die größesten und trefflichsten Werk, ob es schon die gemeinsten und geringsten Werk scheinen. Solches merket man daran, daß dieselben Werk am allerwenigsten mit Ernst und mit der That geschehen. Jedermann nimpt ihm etwas anders für, und will etwas sonderlichs sein für andern; aber was Gott geboten hat, das lässt man liegen, und will es nicht mit einem Finger regen. Unser Herr Gott aber spricht also: Thue sonst, was du willt, alles was du dir selbs erwählest und zu thun fürnimpst, das ist mir doch nicht angenehme, weil ichs nicht befolhen hab. Darumb richtestu damit nichts anders aus, denn daß du mit deiner eigen Andacht und sonderlichen Weise je mehr und mehr aus dem Wege trittest, und von dem Leben kompst, welchs ich für das beste Leben halte.

Aber es ist allzeit also gegangen, und gehet noch heutigs Tags also, daß die Welt etwas eigens und sonderlichs fürnimpt, und diese treffliche Werk, davon Christus hie sagt, anstehen lässt. Die Pharisäer konnten diesen Text nicht lesen; oder ob sie ihn schon lasen, liefen sie doch uber hin, wie die blinden Leute. Der Papst und sein Hause thut heutigs Tags auch also. Frageste ihn, welchs das fürnehmest Gebot sei, so antwortet er: Das beste Werk ist, daß man Kirchen und Kapellen bauet, daß man den Psalter lieset, daß man in die Wüsten läuft, daß man niemand Gutes thut, niemand dienet, sondern ein Einsiedler oder Mönch wird. Denn also hat man Friede und Ruge, und kann die Bibel lesen, beten und Gott dienen.

Es heißt aber nicht also; sondern hie ist der Meister und Doctor aller Welt, der für allen andern soll gehöret werden. Derselb spricht also: Das höchst Werk, das edelste Leben und der heiligste Wandel ist, daß man sich übet in der Liebe Gottes und des Nächsten. Darumb wirds am jüngsten Tage so zugehen, daß manche Dienstmagd, die nicht gewußt hat, ob sie ihr Lebenlang etwas Gutes gethan hab, wird fürgezogen werden einem Carthäuser, der den Schein hat großer Heiligkeit, und doch weder Gott noch seinen Nächsten

Digitized by Google

liebet hat. Da wird Gott ein solch Urtheil fällen, ıd sprechen: Diese Dienstmagd hat nach Laut meines efelhs ihrer Frauen gedienet, des Hauses gewartet ꝛc. Zeil sie solchs im Glauben gethan hat, so ist sie selig. ber du Carthäuser hast deinen eigen Willen gehabt, iemand gedienet, denn dir selbs und deinem Abgott; ıarumb bistu verdampt.

Das wird das Gerichte sein am jüngsten Tage. ınd geschicht der Welt eben recht. Sie will unsern)errn Gott für einen Narren halten, der nicht wisse,)as ein heilig Leben heiße, und will es besser wissen, enn es Gott durch sein Wort geordnet hat. Sollt a nicht Blitz und Donner drein schlagen? Weil es ie Welt nicht anders haben will, so geschicht ihr eben echt, daß sie also betrogen und verführet wird, und die Werk, so von Gott geboten sein, fahren läßt, und auf ındere närrische Werk geräth, so von Gott nicht geboten ind. Warumb höret sie nicht Gottes Wort und Ge-)ot, und folget demselben?

Solchs soll man wohl merken, daß unser Herr Gott am jüngsten Tage die Welt richten wird, nicht ıach eines jeden Gutdünken, sondern nach diesem Gebot, velchs das fürnehmest und höhest ist im Gesetz. Wo nan nu nach dem äußerlichen Leben urtheilen will, welchs das beste Werk sei, so soll man sehen, nicht wie man nach eigner Wahl und Andacht faste, bete ꝛc., sondern wie man Gott zu Liebe und dem Nähesten zum Besten thue. Wer in dieser Regel einhergehet, der ist im höchsten Stand. Also lehret hie Christus, und wird auch am jüngsten Tage die Welt also richten. Da wird nicht helfen, daß jemand sage: So viel heiliger Väter haben anders gelehret und gelebet. Denn hie ist der Meister und Doctor, der weit, weit gehet uber alle Päpste, Väter und Heiligen; der solls auch sein. Denn dieser ists, den Gott der Vater von Himmel herab zum Doctor und Lehrer gemacht, und ihm das Birret aufgesetzt hat, und gesagt: Den sollet ihr hören. Darumb sollen wir auch dieses Doctors Schüler sein, und uns gefallen lassen, was er saget: Alles, was wider sein Wort und Lehre geschicht, das ist verdampt.

Das dritte Stück in diesem Evangelio ist vom

Digitized by Google

Glauben, wie und wodurch wir die Liebe gegen Gott und den Nächsten erlangen sollen, nämlich allein durch Christum, der Davids Sohn und Herr ist, und zur Rechten Gottes sitzet, bis er alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße lege. Aber das würde auf dieß mal zu lang, darumb wollen wir es jetzt dabei bleiben lassen.

Predigt am neunzehnten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelion Matthäi 9, 1—8. Anno 1533. dom. susc, 19. Octob., quo die praedixit M. S. extremum diem venturum.)

Aus dem heutigen Evangelio sollen wir lernen die gnadenreiche Predigt, welche Gott den Menschen gegeben hat, daß wir hie auf Erden untereinander sprechen können: Dir sind deine Sünde vergeben; auf daß wir mit den frommen Leutlin hie uns solches verwunderen und Gott von Herzen danken, daß er solche Macht den Menschen gegeben hat. Denn es ist wahrlich ein große Gewalt, daß ein Christ zum andern sagen kann: Mein Bruder, sei unerschrocken, du hast einen gnädigen Gott, gläube nur der Zusagung, die ich dir thue im Namen Jhesu, so soll es so gewiß wahr sein, als wenn Gott selbs zu dir gesagt hätte: deine Sünde sind dir vergeben.

Solche Macht hat durch den Herrn Christum, wie wir hören, angefangen, und ist darnach bei uns Menschen blieben, sonderlich bei denen, die im Ampt sind und den Befelh haben, daß sie Buße und Vergebung der Sünden im Namen Jhesu predigen sollen. Nichts deste weniger hat auch ein jeder Christ insonderheit solchen Befelh, wenn du deiner Sünde halb verzagt bist, daß er dir soll und kann sagen: Was bekümmerstu dich? Ich, als ein Christ, sage dir: du thust dir selbs Unrecht, Gott ist dir nicht ungnädig. Solcher Wort solltu dich eben so gewiß trösten, als spräche sie Christus selbs personlich vom Himmel, und der Person halb, davon du sie höreſt, in keinen Zweifel setzen.

Digitized by Google

Denn an dem liegt es alles, daß dein Herz solcher Zusagung sich annehme und halte es für wahr, daß Gott dir wölle umb Christi willen gnädig sein. Darumb vermahnet der Herr aufs erste zum Glauben, da er zu dem Gichtbrüchtigen spricht: Sei getrost, mein Sohn, zweifel nicht, deine Sünde sind dir vergeben. Bald nu der Gichtbrüchtige solchem Wort gläubet, waren ihm seine Sünde wahrhaftig vergeben. Also wenn ein Kirchendiener oder ein ander Christ zu dir spricht: Gott zürnet nicht mit dir, zürne nur du mit ihm nicht, denn umb seines Sohns Jhesu Christi willen hat er dir alle deine Sünde vergeben; da solltu mit aller Macht solcher Zusagung gläuben, und dich ehe zureißen lassen, denn daß du dran zweifeln wolltest. Denn so du zweifelst, hilft dich die Absolutio nichts, wenn gleich Gott mit allen seinen Engeln solche Absolution selber mündlich über dich spräche.

So ist auch das wahr: wo der Glaube nicht ist, da schilt man unsern Herr Gott einen Lügner, als sei es nicht wahr, was er uns zusaget, er wölle es uns nicht leisten noch halten. Für solchem Unglauben und Sünde wölle uns der liebe Gott gnädig bewahren; wiewohl der Teufel ein sonderlicher Meister darauf ist, der uns immerdar damit plaget, daß wir unsern Herr Gott gern Lügen strafen, das ist, daß wir Gottes Zusagung ungern gläuben. Ein ungläubig Herz unehret Gott und strafet ihn Lügen. Wiederumb ein gläubig Herz ehret unsern Herr Gott mit der höchsten Ehre, die ihm gebühret, denn es hält ihn für wahrhaftig, der nicht lügen könne, sondern aufs allergewisseste thun werde, was er verheißet.

Darumb gefällts dem Herrn Christo an diesen Menschen hie auch sonderlich wohl, daß sie ein starke Zuversicht zu ihm haben, er werde dem Gichtbrüchigem helfen, spricht ihm derhalb freundlich zu: Mein Sohn, du bist krank, der Teufel hat dir die Gicht angehänget, und Gott hats von wegen deiner Sünde geschehen lassen; da folget denn Schrecken und ein blöde Gewissen, daß du denkest: Ach, Gott zürnet mit mir, wo will ich aus? Denn es ist natürlich, wenn Gottes Strafe sich sehen läßt, daß alsbald das Schrecken sich

Digitized by Google

auch findet. Aber, mein Sohn, lasse solche Gedanken in dein Herz nicht zu tief einsinken, gedenke nicht also: O, was fraget Gott nach mir? Wer weiß, ob er mir gnädig will sein, oder nicht? Denn was bin ich gegen Gott? Siehe nicht auf dein Krankheit, sondern höre, was ich dir sage, nämlich daß deine Sünde dir vergeben sind. Darumb schleuße also: Gicht hin, Gicht her! Meine Sünde sind mir vergeben; an solchem Glauben soll mich weder Gicht noch andere Krankheit hindern.

Also soll Wort und Glaube fein beisammen stehen, denn es kann keines ohn das ander sein. Wer da gläubt, und hat das Wort nicht, der gläubt wie Türken und Jüden, die haben den Glauben, Gott sei gnädig und barmherzig, aber es feilet ihnen an der Zusagung: denn Gott will außer Christo nicht gnädig sein. Wiederumb wer das Wort hat und den Glauben nicht, da schafft das Wort auch nichts bei. Darumb sind die zwei, Wort und Glaube, zur Ehe zusammen gegeben, und kann keines von dem andern sich scheiden lassen.

M. S. gläubt, es soll der jüngste Tag heute dieses Tags kommen. Solcher Glaube ist ein lauter Lügen, denn es ist kein Wort dabei. Ein Türk gläubt, er wölle seines Mahomets zur Seligkeit genießen; aber es ist ein lauter Lügen, denn es ist kein Wort dabei. Also gläubt der Papst auch, ein Christ müsse mit eigen Werken sich gen Himmel fördern; aber es ist ein falscher Glaub, denn es mangelt am Wort und der Zusagung. Also kann es wohl sein, daß man ein Glauben hat; aber weil es am Wort mangelt, ist es kein rechter Glaube, sondern ein bloßer ungegrundter Wahn, da nimmermehr nichts aus wird.

Uns Christen aber mangelts nicht am Wort, denn das Wort haben wir von Gottes Gnaden recht und rein; es mangelt uns aber am Glauben, daß wir nicht so fest am Wort können halten, als wir sollten, so doch jene ohn Wort fest und stark gläuben können. Das macht der Teufel und die Erbsünde, die zeucht uns also vom Wort und der Wahrheit zu der Lügen, daß wir derselben gern gläuben. In Summa, das ist des Teufels Trug und unsers Fleisches Art, weil unser

Digitized by Google

:atur durch die Erbsünde so verderbet ist: wo kein Wort ist, da gläuben wir festiglich; wiederumb, wo wir as Wort haben, da hats Mühe, daß wir uns des nglaubens erwehren. Denn unser Fleisch und Vernunft will an das Wort nicht; soll es gläuben, so wollt 3 den Glauben gern in Händen haben.

Zu solchem hilft der böse Geist auch, daß es also irgend mit uns fort will, sonst sollten unsere Herzen ohl fröhlicher und getröster sein. Denn rechne du, so hs recht und vollkommen könnte gläuben, das Christus ie zum Gichtbrüchtigen sagt, und zu mir und dir in der Taufe auch gesagt ist worden, und in der Absolutio, uch in offentlicher Predigt täglich gesagt wird, daß ich nich keines Zorns noch Ungnad zu Gott versehen soll: neinestu nicht, ich würde für Freuden auf dem Kopf gehen? es würde mir alles eitel Zucker, eitel Gold, itel ewiges Leben sein? Daß aber solchs nicht geschicht, st ein Zeichen, daß der alte Adam und der Teufel uns mmerdar herunter ziehen vom Glauben und vom Wort.

Darumb so lerne es, es muß beides sein: das Wort mußtu haben, und darnach dich mit dem Glauben in das Wort halten, und so viel müglich ist, daran nicht zweifeln. Alsdenn solltu haben alles, was das Wort dir zusagt, und du zu Erhaltung Leibs und der Seelen bedarfst. Die nu das Wort nicht haben, die haben fehr gut gläuben. Ursach: Was sie gläuben, das ist eitel natürlich Ding, dazu sind wir von Natur dahin geneigt, daß wir der Lügen gern gläuben. Unser Herz hanget immer dahin, der Teufel hat im Paradies unser Natur also verderbet.

Also gläubt der Papst und sein Haufe sehr stark an die Messe, an der Heiligen Verdienst und Fürbitt, an Klostergelübd, Singen, Fasten 2c. Der Türk gläubt fest an seinen Alcoran, denn es ist ein falscher erlogener Glaube, darumb ist er so fest. Es sind, mit Züchten zu reden, Huren und Buben beisammen: das Herz ist die Hure, der falsche Glaub ist der Bube. Wir aber, die wir, Gott Lob! eine reine Braut haben (denn das Wort ist je rein und gut), können nicht so steif und fest gläuben. Und sollten doch wir billig fest gläuben, weil wir das Wort haben; jene aber sollten

Digitized by Google

nicht fest gläuben, weil sie das Wort nicht haben. Nu das ist unsers alten Adam und des Teufels Schuld, daß wir durch die Erbsünde sind vom Wort und in Wahrheit auf die Lügen gefallen.

So soll man nu aufs erste aus dem heutigen Evangelio lernen, daß wir erstlich das Wort müssen haben; darnach sollen wir auch fest dran gläuben. So ists uns denn ein göttliche Kraft, dadurch wir erlangen Vergebung der Sünden und die Seligkeit, daß wir hie und dort Hülf und Trost finden. Wenn aber das Wort nicht da ist, da wird wohl auch ein Glaube draus, wie die Sacramentsschwärmer, Zwingel, Carlstadt, Wiedertäufer, Türken, Jüden und der Papst einen Glauben haben. Aber es ist ein Glaube, der ihnen angeboren ist durch Adams Fall, das ist, es ist ein Lügenglaube ohn Wort, daran sie fester hangen, denn wir an Gottes Wort.

Als nu unser lieber Herr Christus dem Gichtbrüchtigen also gepredigt und ihm seine Sünde vergeben hat, heben die Schriftgelehrten an und sprechen bei sich selbs: Dieser lästert Gott, daß er will Sünde vergeben. Solchs ist auch ein nöthig Stück, da viel an gelegen ist, darumb wirs auch fleißig sollen merken. Denn das siehet man an Zwinglio und allen Schwärmern und Rottengeistern durchaus, daß sie sehr irren, und nicht verstehen, wie und wodurch die Vergebung der Sünde geschehe. Desgleichen der Papst und alle seine Doctores wissen nicht, was die Absolutio sei. Denn auf dieser Lehre bestehet das ganze Papstthum: die Gnade werde dem Menschen eingegossen durch ein heimliche Wirkung; wer dazu kommen wölle, der müsse reuen, beichten und gnugthun. So man aber fragt, was die Absolutio und die Schlüssel thun? spechen sie: es sei ein äußerliche Ordnung, die in der Kirchen gehalten werde. Stellen also die Vergebung der Sünden nicht auf das Wort und den Glauben, da sie doch muß auf gestellet werden, sondern auf Reu, Beicht und Gnugthuung.

Also sagen die Wiedertäufer auch: Was soll die Taufe zu Vergebung der Sünden thun? Ein Hand voll Wassers, sprach Nicolaus Storck, wird die Seele nicht waschen. Desgleichen sprach Thomas Münzer:

Digitized by Google

ie kann Wasser die Seele reinigen? Der Geist muß thun. Der Papst und die Münche können auch nicht)en, was diese Macht sei, die den Menschen gegeben , die Sünde zu vergeben. Die Sacramentsschwärmer gen auch also: es sei im Sacrament nur Brod und ein, darumb könne man Vergebung der Sünden da cht finden; der Geist muß es geben, das Fleisch ist in nütz. In Summa, kein Rottengeister, kein Pfaff)ch Münch hat das können sehen, daß Vergebung der ünden sei ein Macht, den Menschen gegeben, wie es e stehet im Evangelio.

Darumb lerne hie, daß du so könnest von der Sache)den: Ich weiß wohl, bekenne auch, daß Gott allein ie Sünde vergibt. Aber ich muß auch dieß wissen,)obei ichs merken könne, daß mir die Sünde vergeben nd, oder welchs das Mittel sei, dadurch mir die Sünde ergeben werden. Da lehret mich die heilige Schrift nd alle Christen: wenn ich Vergebung der Sünden)ill haben, müsse ich mich nicht in Winkel setzen, und agen: Mein Gott, vergib mir meine Sünde! und als-)enn warten, wenn ein Engel vom Himmel komme, nd zu mir sage: Deine Sünde sind dir vergeben; son-)ern Gott findet sich zu mir herunter, hat verordnet)ie heilige Taufe und sein Wort, daß man mich täufen oll im Namen des Vaters und des Sohns und des)eiligen Geists, und seine Verheißung an solchem Be- felh geheftet: Wer da gläubt und getauft wird, der wird selig.

Ja, sprichstu, ist doch die Taufe nur Wasser? Wahr ists; aber solch Wasser ists nicht allein, es ist Gottes Wort dabei. Also wenn du zu deinem Seelsorger gehest, der solchs einen sonderlichen Befelh hat, oder sonst zu einem Christen, und begehrest, daß er dich tröste und absolviere von deinen Sünden, und er zu dir spricht: Ich, an Statt Gottes, verkündige dir durch Christum Vergebung aller deiner Sünden; hie solltu gewiß sein, daß dir deine Sünde durch solch äußerlich Wort wahr- haftig und gewiß vergeben sind, denn die Taufe und das Wort werden dir nicht lügen.

Solchs hat man im Papstthum nicht gepredigt, und verstehets noch heutigs Tags kein päpstischer Prediger.

Digitized by Google

Darumb danket ihr Gott für solche Gnad, und lernet, daß Gott will die Sünde vergeben. Aber wie? Anders nicht, denn hie stehet, daß er solche Macht den Menschen gegeben hat. Wie denn Christus hie solches anbefiehlet und darnach befilhet, daß mans fortan in der Kirchen bis an der Welt Ende also halten soll. Wie sein Befelh lautet, Lucä 24 (V. 26.): **Mußte nicht Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünde unter alle Völker**; und Matth. 18 (V. 18.), Johan. 20 (V. 23.): **Wahrlich, ich sage euch, was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein** ꝛc. Daß also jedermann Vergebung der Sünde bei den Menschen, und sonst nirgend suchen soll.

Darumb so du willt Vergebung der Sünden haben, so darfestu nicht hinaufklettern in den Himmel, sondern gehe hin, lasse dich täufen, so du nicht getauft bist: oder bistu getauft, so erinnere dich derselben Zusagung, welche Gott dir in der Taufe gethan hat, gehe hin und versühne dich mit deinem Nähesten, begehre darnach die Absolutio, da man dir im Namen Jhesu Vergebung der Sünden verkündiget, demselben Wort gläube, empfahe das hochwirdig Sacrament, den Leib und das Blut Christi, auf daß du gewiß werdest, solcher theuer Schatz gelte dir und sei dein eigen, daß du sein sollt genießen ꝛc.

Daß man also die Taufe, Absolutio, Predigt und Sacrament nicht verachten, sondern Vergebung der Sünden dadurch suchen und holen soll. Denn dazu hat Gott deinen Pfarrherr, dein Vater und Mutter, und deinen nähesten Christenmenschen berufen und geordnet, und sein Wort in ihren Mund gelegt, daß du Trost und Vergebung der Sünden bei ihnen suchen sollt. Denn ob es gleich Menschen reden, so ist es doch nicht ihr, sondern Gottes Wort. Darumb soll man fest dran gläuben, und es nicht verachten. Wenn der Pfarrherr ein Kind täufet, so gedenke: Gott hat das Kind getauft; wenn der Pfarrherr dir die Absolution spricht, so gedenke: Das hat Gott geredt, der hat solch Urtheil uber mich gesprochen, und gesagt, ich soll von Sünden ledig und los sein.

Digitized by Google

Solchs soll man fleißig lernen, auf daß man begnen könne den schändlichen Rottengeistern, wenn sie reien und sagen: Was ist Wasser? Was ist die uflegung der Hände? Meinestu, daß dich das Wasser nd die Hand von Sünden rein machen werde? daß an antworte: Wahr ists, das Wasser und die Hand uns für sich selbs nicht, aber das thuts, daß Gottes Wort mit dem Wasser und mit und bei des Pfarrherrs and ist. Der Pfarrherr und Kirchendiener gibt nicht ein Wasser, sondern gibt das Wasser, das Gott hat befolhen zu geben dazu, daß man zum Reich Gottes wiedergeborn und von Sünden ledig werden soll. Gleichwie nu Gott das Wort gibt, das sein, nicht unser Wort ist, also gibt er auch den Glauben an das Wort daß es also beides Gottes Werk ist, Wort und Glaub, oder Vergebung der Sünde und Glaub. Denn Vergebung der Sünden soll man im Wort, welchs in der Menschen Mund liegt, und in den Sacramenten, die durch die Menschen gereicht werden, suchen, und sonst nirgend.

Wer siehet aber nicht, daß meine Werk, die ich thue, weit ein ander Ding sind, denn das Wort und die Werk Gottes? Wie kommen denn die heillosen Papisten dahin, daß sie Vergebung der Sünde in ihren eigen Werken suchen? Darumb, wenn sie am jüngsten Tage mit ihren Werken und Verdienst werden erfür trollen, da wird Christus sie fragen, und sagen: Wo ist denn mein Wort? Hab ich doch in meiner Kirchen Tauf, Sacrament, Absolutio und Predigt bestellet, daß die Menschen dadurch zu Vergebung der Sünden kommen und meiner Gnade sollen gewiß werden? Warumb habt ihr euch nicht dahin gehalten? Da hätte es euch nicht können feilen, mit euren Werken soll und muß es euch feilen.

Solchs hab ich zur Unterricht sagen wollen, auf daß man wisse, was Vergebung der Sünde sei, und wo man sie suchen und finden soll, nämlich daß du nirgend hinlaufen sollt, denn nur zu der christlichen Kirchen, die das Wort und Sacrament hat. Da solltu sie gewiß finden, und nicht im Himmel, wie die Pharisäer hie meinen und denken, Christus lästere Gott, daß er

Digitized by Google

Sünde vergibt, Sünde könne niemand vergeben, denn Gott. Da hüte dich für, und sprich: Gott hat Vergebung der Sünden in die heilig Taufe gesteckt, in das Abendmahl und in das Wort. Ja, er hats einem jeden Christenmenschen in seinen Mund gelegt, wenn er dich tröstet, dir Gottes Gnade durch das Verdienst Jhesu Christi zusaget, daß du es nicht anders annehmen und gläuben sollt, denn so es Christus selbs mit seinem Munde dir hätte zugesagt, wie hie dem Gichtbrüchtigen.

Darumb die Rottengeister und Schwärmer, Zwinglius, Oecolampadius, und ihr Haufe, desgleichen auch die Wiedertäufer sehr fährlich irren, daß sie das Wort von Vergebung der Sünden wegreißen. Solches möcht man thun, so es eines Menschen Wort oder eines Menschen Wasser wäre. Aber hie ist Gottes Wort und Gottes Wasser im Wort. Weil sie aber Gottes Wort wegreißen, so berauben sie sich und andere, die sich von ihnen bereden lassen, aller Güter, der Vergebung der Sünde, der Taufe, des Sacraments, des Herrn Christi, und behalten nichts von der Taufe und vom Sacrament, denn nur die ledigen Hülsen. Desgleichen weil die Wiedertäufer auch dazu ihren Nähefaden wegwerfen, von Weib und Kind laufen, die Oberkeit verdammen, christliche Stände und Aempter verwerfen, so berauben sie sich auch aller christlichen Werk. Denn wer seinen Nähefaden wegwirft, der behält niemand, an dem er christliche Liebe uben könnte.

Also haben die Rottengeister und Schwärmer Christum, die Taufe, das Sacrament, den Predigstuhel, die christliche Kirche und alles verloren. Das offentliche Wort wollen sie nicht hören, die mündliche Predigt durch die menschlich Stimme halten sie so gering, als hätte sie irgend ein Kuhe angeblöcket. Wenn denn nu gleich Gott durch ein Kuhe oder ander Thier redete, was wäre ihm denn mehr? Hat er doch einmal durch ein Eselin geredt! Sollt man darumb sein Wort verachten und nicht gelten lassen? Nein. Nu aber redet er mit uns durch Menschen; ob dasselb schon eines Menschen Stimme ist, so ist es doch Gottes Wort, und ist gewißlich Vergebung der Sünden dabei.

Das sage ich darumb, auf daß ihr euch wider

Digitized by Google

die Schwärmer, als Münzer, Zwingel und andere, rüsten und ihnen begegnen könntet; desgleichen dem Papst, welcher in alle seinen Büchern nichts davon lehret, noch etwas davon weiß. Denn er hält und lehret: wenn der Mensch in Sünde fällt, sei ihm die Taufe kein nütze mehr; wölle er aber Vergebung der Sünde haben, so müsse er beichten, reuen und für die Sünde mit guten Werken gnugthun. Also haben sie von der Buße geredt. Das ist ein sehr feine Theologia, welcher der Teufel lachet, denn sie thut ihm keinen Schaden.

Wahr ists, ich soll reuen und mir meine Sünde herzlich lassen leid sein. Aber dadurch komme ich nicht zu Vergebung der Sünden. Wodurch denn? Allein dadurch, daß ich auf das Wort und Verheißung Achtung habe, und daß ich dem Herrn Christo, der durch seine verordnete Diener, ja in der Noth auch durch alle Christen, mit mir redet, gläube; auf den Mund sehe ich, und nicht auf mein Reuen und Büßen. Die Buße, die mir Gott auflegt, soll ich leiden; aber des Worts, das mir Christus durch den Pfarrherr und Bruder sagen läßt, soll ich mich allein trösten.

So kehren sie es umb; das Wort lassen sie fahren, sehen nicht darauf, was der Kirchendiener oder ein Christ aus Befelh unsers Herrn Christi sagt, sehen allein auf ihre Reu und Buße, die sie ihnen selbs auflegen. Damit aber verlieren sie Christum und alles, was Christus ist, und ist unmüglich, daß sie einem einigen Gewissen recht rathen oder helfen könnten. Denn das Wort, da man allein mit helfen kann, haben sie verloren, und weisen die Leute auf eigen Reu und Frömmigkeit.

Ihr aber lernet, daß ihr von Vergebung der Sünden also sagen, und andere unterrichten könnt, daß Gott in der Tauf, in der Absolutio, auf der Kanzel und im Sacrament mit uns redet, durch den Kirchendiener und alle andere Christen; denen sollen wir gläuben, so finden wir alsdenn Vergebung der Sünden, welche im Papstthum gar verschwiegen wird, denn da stehet nicht ein Buchstab von in allen Papsts Bullen, allein gedenken sie der Reu, und stellen auf dieselben Vergebung der Sünden. Das sei von den Worten gesagt, die hie stehen, daß Gott den Menschen Macht gegeben

Digitized by Google

habe, die Sünde zu vergeben. Nu wollen wir die Historia auch ein wenig für uns nehmen.

Der Gichtbruchige ist ein Bild aller Sünder, denn das ist dieser Krankheit Art, daß man der Glieder nicht mehr brauchen kann; will man den Fuß oder die Hand zu sich ziehen, so kann man nicht, ja man streckts nur je mehr von sich. Darumb vergleicht Aristoteles in Ethicis einen solchen Menschen der ungezogen, frechen Jugend, die man nicht bändigen noch zähmen kann. Also sind wir alle von Natur Gichtbrüchige: je mehr wir uns darumb annehmen, wie wir nahend zu Gott kommen und ihn mit unsern Werken versöhnen mögen, je ferner wir von ihm kommen, und je weiter wir mit der Hand zurückschlagen, und wird das Zagen in uns nur je länger je größer. Ich muß selbs von mir bekennen, wenn ich meine, ich wölle es am besten machen, so mache ichs am ärgesten, wenn ich außer dem Glauben bin.

Wollen wir nu, daß uns von solcher Plage geholfen werde, so müssen wir uns hieher zu Christo halten, der wunderbarlich hilft, thut nicht mehr, denn daß er spricht: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünde sind dir vergeben. Von solchem Wort werden die Gelenke wieder fein stark und fest, daß eins das ander kann tragen und heben, wie hie dem Gichtbruchigen geschicht, welchem der Herr nach der Vergebung der Sünde auch leiblich hilft. Zuvor liegt der Gichtbrüchige auf dem Bette, nach Art der Krankheit, wie ein geschlachtet Schwein, und strecket alle Viere von sich. Alsbald ihm aber Christus zuspricht, stehet er auf, frisch und gesund. Auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünde zu vergeben, spricht der Herr zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, heb dein Bette auf und gehe heim. Als wollt er sagen: Das soll ein Wahrzeichen sein, dabei ihr lernen sollet, daß ich Macht habe auf Erden, die Sünde zu vergeben.

Er spricht deutlich auf Erden, anzuzeigen, daß man nicht in Himmel gaffen solle, oder, wie der Papst gelehret hat, Vergebung der Sünde hoffe, wenn man gestorben ist, im Fegfeuer, durch ander Leute Werk und Verdienst. Denn hie stehets dürr und klar, daß den

Digitized by Google

Menschen gegeben sei Macht auf Erden, die Sünde zu ergeben, wenn man täuft, das Sacrament reicht, abolviert und von der Kanzel prediget. Denn es ist beschlossen, was man also lossspricht auf Erden, daß im Himmel auch los sei; wiederumb was man bindet (das t, von der Taufe, Absolutio und Sacrament ausschleußt), das ist auch im Himmel gebunden.

Durch solche Macht, daß wir Menschen unternander Sünde vergeben oder binden, wird Gott seine Ehre nicht genommen, noch wir zu Göttern gemacht, wie die ungeschickten Leute davon reden. Denn wir haben nicht mehr, denn das Ampt. Gläubestu demselben Wort, so hastu es; gläubestu aber nicht, so hastu nichts. Darumb hat Gott eben durch solch Ampt uns zusammen gebunden, daß immer ein Christ den andern trösten, ihm freundlich zusprechen, und jener gläuben soll, sofern man ihm das Wort recht fürsagt, nämlich Vergebung der Sünden im Namen Christi. Das heißt recht zu Gott und Vergebung der Sünden geführet. Wer also stirbt, der stirbt selig und wohl.

Wer aber stirbt, wie man im Papstthum lehret, auf der Heiligen Furbitt, auf seinen und ander Menschen Verdienst, der stirbt unselig und übel. Denn er hat die Gleitsleute nicht, die ihm unser Herr Gott gegeben und bestellet hat, nämlich er hat keinen frommen Pfarrherr, keinen treuen Bruder, kein recht Wort, noch rechte Absolutio. Und ob er schon die Taufe hat, so weiß er doch sich ihr nicht zu trösten. Diesen Jammer hat der Teufel durch den Papst angericht, und hebts jtzt mit den Rotten wieder auf ein neues an, denn er kann das Wort nicht leiden, es sticht ihn in die Augen.

Darumb hats der Papst gar hinweg gethan, und dieweil Münchsorden, Messen, Wallfahrten, Ablaß und anders angerichtet. Das kann der Teufel wohl leiden, denn es thut ihm keinen Schaden. Die Wiedertäufer helfen auch dazu, so verächtiglich von der Taufe reden; desgleichen auch die Sacramentsschwärmer, Zwinglius und sein Haufe, die verächtlich vom Sacrament reden, gerad als wäre nichts denn Brod und Wein da.

Diese alle streben darnach, daß sie uns diese selige Lehre wieder nehmen. Darumb hütet euch für ihnen,

Digitized by Google

und lernet, daß Vergebung der Sünden sonst nirgend ist, denn wo das Wort ist. Solch Wort aber ist in der Tauf, im Abendmahl, in der Absolutio und Predigt. Darumb ist Vergebung der Sünde auch da, und trotz daß jemand anders sage. Wo nu das Wort ist, da soll der Glaub sein, so stehet denn der Ellbogen fein gerad und gewiß, welchen der Gichtbrüchig vor nie mochte an sich ziehen. Wo aber das Wort nicht ist, da bleibt man gichtbrüchig, ist derhalb unmüglich, daß man könnte recht zugreifen.

Solchs hab ich derhalb mit viel Worten wollen sagen, weil der Papst und die schändlichen Rotten so viel Schadens anrichten, daß jedermann dafür sich wohl fürzusehen. Der Papst weiset weder auf das Wort noch Sacrament; so können die Rotten mehr nicht, denn vom Wort und Sacramenten verächtlich reden, und gilt bei ihnen nichts, denn Gaist, Gaist! Aber wir wissen, daß der heilige Geist ohn Wort und Sacrament sein Werk nicht will ausrichten. Darumb können wir Wort und Sacrament nicht verachten, sondern wir sollens und müssens groß und für den edelsten Schatz halten.

Gott verleihe sein Gnade, daß wir bei solcher Lehre rein bleiben, und bis ans Ende verharren und selig werden, Amen.

Die erste Predigt am zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Matthäi 22, 1—14. Anno 1532. dom. xxiiio.)

In diesem Evangelio warnet uns unser lieber Herr Jhesus Christus, daß wir uns hüten sollen für der Sünde, die da heißt Gottes Wort verachten und verfolgen, stellet uns auch für ein Exempel der Verächter und Verfolger, an welchen Gott die Verachtung seines Worts und den Mord seiner Diener greulich gestrafet hat.

Sonderlich aber warnet uns der Herr für der Sicherheit, die mit zuschlägt, daß die Leute nicht allein

Digitized by Google

ttes Wort verachten, sondern auch so gar sicher dabei
t, daß sie dahingehen und ihnen selbs Gedanken
chen, es werde ihnen noch dazu wohlgehen; wie hie
n den Geladenen geschrieben stehet, daß sie zur Hoch-
t nicht kommen wollen, die herrliche Mahlzeit verachten,
d hingehen, einer auf seinen Acker, der ander zu
ner Handthierung. Wunder wäre es nicht, daß das
lisch Feuer auf sie regenet; aber sie gehen dahin und
rden reich.

Also gehets heutigs Tags auch. Wenn das liebe
angelium aufgehet, so hebt sich ein recht Spiel, daß
e Welt ärger wird, denn zuvor, und jedermann hand-
ieren will. Zuvor, ehe das Evangelium kommen ist,
ıben sie nicht also handthieret; aber nu sie durchs
ort und Evangelium geladen werden, haben sie so
el zu schaffen, daß sie der Hochzeit nicht können ge-
arten. Bauer, Bürger, Adel sind jtzt unter dem Licht
s Evangelii geiziger, stölzer und hoffärtiger, und
eiben grössern Ubermuth und Muthwillen, denn vor-
iten unter der Finsterniß des Papstthums; legen ihren
Pfarrherrn, die sie zu solcher Mahlzeit laden, all Herz-
id an, und sind zehenmal ärger, denn sie unter dem
Papstthum gewesen sind.

Solches lasse sich niemand ärgern, daß die gott-
osen Bauer, Bürger und die vom Adel so stolz und
uthig sein, und doch Gottes Wort und ihre Pfarr-
errn mit Füßen treten. Es ist wohl ärgerlich, daß
nan solchs sehen, hören und erfahren soll. Denn auch
tliche fromme Leute gedenken möchten: Weil der meiste
Haufe in der Welt Gott und sein Wort so verachtet,
nd gehet ihnen dennoch wohl dabei, so will ichs auch
hun; ich sehe nichts, das ihnen feilet, sie haben alles
mug, und meinen dazu, sie thun recht dran. Bei Leibe
nicht! Lasse sie Gottes Wort verachten und verfolgen,
und ihren Predigern alles Herzleid anlegen, kehre du
dich aber nicht dran. Sie sind jtzt sicher, und sehen
unsern Herrn Gott nicht an, daß sie sich für ihm fürchten
sollten. Aber hüte du dich. Denn unser Herr Gott
ist ein gütiger Wirth, der einem ein Zeitlang ein Zeche
wohl borgen kann, er schenket ihms aber darumb nicht,
wo man sich nicht bessert.

Digitized by Google

Heutigs Tags siehet er auch zu, läßt Bürger und Bauer all ihren Muthwillen treiben, das Evangelium und alle treue Vermahnung und Lehre verachten, Geld sammlen, alles, was man bedarf, Holz, Korn, Butter, Eier, ubertheuren, schweiget still dazu, als sähe er's nicht. Aber wenn er heut oder morgen kompt mit einer Pestilenz, daß sie häufig dahin fallen, oder mit einem Krieg, daß die Landsknecht, Italianer und Spanier dir ins Haus fallen, nehmen, was sie finden, und schlagen dir die Haut voll dazu, erwürgen sie dich nicht gar, schänden dir Weib und Kind und lassen dich zusehen und drüber Zeter und Mordio schreien: O, wie gehet unser Herr Gott so greulich mit uns umb? *)

Da wird sichs finden, was Gott für Wohlgefallen an deinem Geiz, Muthwillen und Stolz gehabt habe. Denn es wird also heißen: Lieber, kunntestu vor geizen, stolz und muthwillig sein und mein Wort verachten, so nimm jtzt auch für gut, und siehe hinter sich auf das Kerbholz. Du hast lang gezecht; Lieber, bezahle auch einmal und halte den Hals her! Also wirds endlich hinausgehen werden. Darumb wärs gut, bei Zeiten abgelassen und sich gebessert, wie wir denn durch das Wort vermahnet werden. Wir wolltens wohl gern also haben, daß wir Gottes Wort verachten und thun möchten, was wir wollten, und dennoch Gott uns nicht strafete. Ja, man mußte es uns so bestellen!

Etliche aber, die geladen werden, lassens bei der Verachtung nicht bleiben, sondern sind noch so böse, daß sie die Knechte greifen, legen ihnen alle Schmach und Schand an, und tödten sie endlich dazu. Damit meinet der Herr sonderlich die Stadt Jerusalem; die schlug die Propheten todt und würget endlich Gottes Sohn selbs. Was geschach aber? Der König ward zornig und schicket sein Heer, die Römer, aus, die mußten in seinem Dienst sein, die Mörder umbbringen, die Stadt mit Feuer verbrennen und so greulich mit den Jüden gebaren, daß sie sie wohlfeiler verkäuften, denn Sperlinge: dreißig Jüden umb einen Pfennig, da man umb einen Pfennig nur einen Sperling kaufte.

*) Randbemerkung: „Weissagung, zum Theil erfüllet 1547".

Digitized by Google

Da ging ein erbärmlich Schreien und Klagen an bei en Jüden: es wäre unbillig, daß sie von den Heiden lso geplaget würden. Aber sie hattens so wollen haben, ie hatten lang gezecht und ihnen vergeblich predigen assen; da mußten sie die Zech einmal bezahlen, Gott ollte sie wieder nicht hören, der Hausvater ging mit hnen umb, wie mit Schlangen und Kröten. Dafür üte du dich.

Wir haben zwar ohn das sonst viel auf uns, das nserm Herrn Gott zuwider ist, und ihn billig verdreußt, ls Zorn, Ungeduld, Geiz, Bauchsorg, Brunst, böse üste, Unzucht, Haß und andere Laster sind eitel große, reuliche Todsünde, die allenthalb mit Macht in der Welt gehen und uberhand nehmen. Dennoch sind solche Sünde nichts gegen der greulichen Verachtung göttlichs Worts, die so groß und gemein ist, daß in der Wahrheit Geizen, Stehlen, Ehebrechen, Huren ꝛc. nicht so gemein sind; a sie blieben wohl alle nach, wenn wir Gottes Wort lieb nd werth hätten. Aber leider das Widerspiel erfahren vir, daß alle Welt in dieser Sünde ersoffen ist. Bauer nd Bürger geben nicht so viel umb das Evangelium, chnarcken dagegen und halten es für keine Sünde. Also sehe ich mein Wunder in der Kirchen, daß einer a hinaus, der ander dort hinaus gihnet, und unter o eim großen Haufen kaum zehen oder zwölf sind, ie darumb da sind, daß sie etwas aus der Predigt nerken wöllen.

Uber das nu, daß diese Sünde so gemein ist, ist es uch ein rechte, schreckliche, hölliſche, teufliſche Sünde n dem, daß sie sich nicht will erkennen lassen, wie andere Sünde. Jedermann hälts für ein gering Ding, wenn nan in der Predigt ist und nicht fleißig drauf merkt; a, der meiste Theil gehet so hin, und läßt sich ünken, es schmecke ihm der Wein oder Bier eben so wohl unter der Predigt, als zur andern Zeit. Niemand kümmert sich drumb, vielweniger macht ihm jemand ein Gewissen drüber, daß er das liebe Wort so gering achtet.

Solchs geschicht in andern Sünden, als Mord, Ehebruch, Diebstahl, nicht, denen folget, wo nicht bald, doch zu seiner Zeit, der Reuling, daß das Herz sich

Digitized by Google

darob entsetzet und wollt, es wäre nicht geschehen. Denn niemand kanns für recht halten. Aber das Wort nicht fleißig hören, ja verachten, verfolgen, da nimpt ihn niemand ein Gewissen uber. Darumb ists ein solch greuliche Sünde, da Land und Leute endlich uber müssen zerstöret werden, denn weil sie unerkannt bleibet, kan kein Buße noch Besserung folgen. Also ists gangen der Stadt Jerusalem, Rom, Griechenland und andern Königreichen.

Deutschland muß auch noch darumb herhalten, denn die Sünde schreiet stets gen Himmel und läßt Gott nicht rugen, daß er muß darumb zürnen, und sagen: Ich habe euch meinen lieben Sohn, meinen höchsten und liebsten Schatz geschenkt, wollt gern mit euch reden, euch lehren und unterweisen zum ewigen Leben: so habe ich niemand, der mir will zuhören; darumb muß ich die Strafe gehen lassen. Wie der Herr, Johann. 3., selbs zeuget (V. 19.): Das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr, denn das Licht, denn ihre Werk waren böse.

Als wollt er sagen: Ich wollte der andern Sünden aller gern schweigen; aber das ist das Gericht, das der Welt den Hals bricht, daß ich mein Wort gesandt habe, und sie nichts darnach fragen. Das verdreußt mich am allermeisten. Sie sind sonst voll Sünden, da wollt ich gern ihnen von helfen durch mein Wort: so wollen sie es nicht. Wollen sie nu mein Wort nicht hören, so hören sie des Teufels Wort. Das muß ich geschehen lassen, aber sie sehen zu, wie es ihnen drüber gehen werde.

Also ists mit den Christen gegen Morgen auch gangen in den schönen, großen Ländern, die nu der Türk hat unter sich bracht. Mit Ungern ists schier auch dahin. Wir Deutschen und andere Nation wollen das Evangelium auch nicht hören noch leiden, darumb müssen sie des Teufels Rotten, die Wiedertäufer und Sacramentschänder, hören und leiden. Also soll es gehen. Wo man das Wort Gottes verachtet und nicht hören will, da höre man den Türken, die Rottengeister und alle Teufel, die allerlei Irrthum predigen. Denn weil es die höchste und größte Sünde ist, so gehöret auch die höchste und

Digitized by Google

ärfste Strafe drauf. Unser Herr Gott wollt gern, ß wir auf die Kniee dafür niederfielen, und es nicht lein mit gülden Buchstaben in die Bücher, sondern in e Herzen schrieben. So wills die Welt da am wenigsten ben, ja kanns kaum leiden, daß geschrieben ist in den ücher und auf der Kanzel erschallet; den Teufel ill sie im Herzen haben, der muß ihr auch endlich zu heil werden.

Darumb seid gewarnet. Gott hat umb ander Sünde illen Ursach gnug, daß er zürne und strafe. Aber ese Sünde ist uber alle, wenn man sein Wort, darin ergebung der Sünde verkündiget wird, verachtet und e ubel hält, so zu solcher Hochzeit und Mahlzeit uns den. Wer nu in solcher Sünde ist, der lerne sein ewissen also berichten, daß er nicht in einer geringen, ndern in der allerhöchsten und größten Sünde, die ott am wenigsten dulden und am heftigsten strafen ird.

Jedermann schreiet jtzt uber die großen Untreu nd uber den Geiz, der jtzt in der Welt ist, daß Bauer, ürger, Edelleute so schinden, schaben, stehlen und uben. Es ist nicht weniger, und kann solches in die änge nicht ungestrafet bleiben. Aber daß wir das Evan=elium haben, dagegen schnarken und unter der Stunde r Predigt schlenkern gehen auf den Markt, für dem Thor, Wirthshäusern, oder auf den Spielplätzen sitzen und egen, das ist die Häuptsünde, die andere alle weit bertrifft. Unser Bürgerlin stecken in der Sünde bis ber die Ohren, verachten nicht allein das Wort, sondern otten auch der Prediger und sagen: Unser Pfaff kann ichts anders predigen, denn vom Glauben, von der iebe, vom Kreuz, kann nicht mehr, denn dat; gehen ieweil auf den Graben schlenkern. Wenn ich solchs he, möchte mir mein Herz brechen. Derhalb sie auch ott gewißlich greulich strafen wird, daß er Jrrthum hicken und Rottengeister mit Macht wird einreißen assen, die es mit Haufen wegreißen. Wie in Griechen=nd und andern Ländern geschehen ist, da jtzt der Nahomet regieret, der lehret sie an des Teufels Dreck läuben, da sie zuvor Gottes Wort hatten, aber es och verachteten.

Digitized by Google

Im Welschland zu Rom ists auch so gangen. Da war erstlich die Lehre recht und rein, aber da die Leute sich so närrisch und undankbar dagegen stelleten, strafete Gott die Sünde dermaßen, daß etliche sind in die Klöster gelaufen, Münche und Nonnen worden, und sich ins Teufels Namen zu todt zermartert, die andern haben sich zu todt gewallet und anstatt göttlicher Warheit eitel groben, schändlichen und schädlichen Lügen gegläubet, bis daß alles verheeret und verderbet ist worden. Solche Strafe ist jtzt wieder auf der Bahn (denn diese Sünde muß leiblich und geistlich gestraft werden: leiblich mit Schwert und Feuer, geistlich mit Irrthum und Verführung), der Teufel wirft herein die Sacramentsschänder und Wiedertäufer, die nehmen die Taufe und das Sacrament rein hinweg. So schickts sichs auch fein dazu, als wollte alles uber einen Haufen fallen. Warumb will man bei dem Wort nicht bleiben und dasselb mit Dank nicht annehmen?

Darumb lernet euch für solcher Sünde hüten, halt Gottes Wort in Ehren und hörets fleißig und gern. Denn so mans sonst umb keiner andern Ursach willen thun wollte, sollte mans doch umb dieser Ursach willen thun, daß es Gott geboten hat und ihm Lieb und Dienst dran geschicht. Denn es ist nicht ein Geringes, solchen großen Herrn dienen, er kanns uns reichlich belohnen. Darumb sollt ein jeder Christ zu solchem Dienst sich fleißig halten, und denken: Weil es denn mein Herr und Gott so haben will, daß ich sein Wort hören soll, und dazu diesen Dienst selbs so hoch achtet, daß er für seinen gefälligen Gottesdienst annehmen will, so will ich ihm solchen Dienst gern leisten, sein Wort predigen, hören, lesen und lernen, auf daß ich mich auch können rühmen, ich habe einmal meinem Gott einen Tag oder eine Stund gedienet.

Solche Ursach sollte uns gnug sein, die uns zum Wort bewegete. Denn einem solchen großen Herrn dienen, als Gott ist, das ist viel. Darumb ein jeder Mensch billig sagen sollte: Lieber Gott, du erzeigest mir unzählig viel Wohlthat täglich; darumb, weil du es also haben willt, daß ich dein Wort hören soll, so will ich auch dir wieder zu Dienst und Ehren dasselb

Digitized by Google

mit Fleiß und Ernst hören, und mich hüten, daß ich es nicht verachte. Das wäre Ursach gnug. Nu aber sind noch andere und größere Ursach. Denn da verheißet dir Gott und spricht: Wenn du mein Wort fleißig höreſt und behälſt, ſolltu ein Herr des Teufels ſein, daß er dich fliehen und zu dir nicht nahen darf. Denn wo mein Wort iſt, da bin ich auch; wo aber ich bin, da wird der Teufel ſich nicht dürfen finden laſſen, ſondern ſich trollen müſſen.

Weiter ſolltu auch den Nutz davon haben, daß dir deine Sünde vergeben und dein Herz erleuchtet und zu wahrer Andacht und rechtem Gehorſam angezündet wird. Denn da wirſtu eitel gut Ding hören, wie du den Tod uberwinden und das ewige Leben erlangen mügeſt. In Summa, mein Wort ſoll dir den Weg gen Himmel weiſen und dich zum ewigen Leben bringen. Darumb heiße ich dich alſo mir dienen, daß doch die Frucht und der Nutz am meiſten dein iſt. Wäreſtu doch ohn das ſchüldig, wenn ich etwas von dir haben will, daß du es thäteſt umb meinentwillen; nu aber thue ichs umb deinentwillen, und gebiete dir einen ſolchen Dienſt, deß du am meiſten genießen ſollt. Wie wir denn erfahren, wenn wir nicht mehr thun, denn die ehen Gebot oder das Vater Unſer uber eine Stunde wieder für uns nehmen, ſo findet ſich alleweg ein neue Frucht, daß man etwas merket und lernet, welchs man vor nicht gewußt hat. Und wo kein andere Frucht ſich fünde, ſo iſt doch die Frucht allweg dabei, daß der Teufel nicht bei dir bleiben und dir nicht ſchaden kann.

Darumb ſoll kein Chriſt ſich ſo gelehrt laſſen dünken, daß er ſagen wollt, er könnte das Vater Unſer und die ehen Gebot vor wohl, ſondern wo gleich ein ſolcher Gedanke dir einfiele, ſo ſchlag das heilig Kreuz für dich, und ſprich: Da behüte mich mein Gott für, daß ich einen Tag ohn ſein Wort ſein ſollte. Denn wo ich ohn Gottes Wort bin, ſo kompt der Teufel gewißlich zu mir. Darumb ob ich ſchon dieſen Tag gebetet hab, ſo will ich doch itzt wieder beten. Auf daß du immerdar den Teufel und die Sünde von dir jageſt und unſerm Herrn Gott einen Dienſt leiſteſt. Thuſtu das nicht, ſo thuſtu unſerm

Digitized by Google

Herrn Gott einen verdrießlichen Unwillen. Wer wollt aber gern eines solchen großen Herrn Zorn haben?

Aber da gehet leider der größte Haufe hin, achten das Wort weniger denn nichts. Kompt nu heut oder morgen Pestilenz oder Krieg, so wird unser Herr Gott sagen: Ich höre dich wieder nicht; weil du mich nicht hören wolltest, da ich mit dir redet, so höre ich jtzt dein Schreien und Heulen auch nicht. Wie in Sprüchen Salomonis am 1. stehet (V. 24—30.): Weil ich denn rufe, und ihr wegert euch; ich recke meine Hand aus, und niemand achtet drauf; und lasset fahren allen meinen Rath, und wollet meiner Strafe nicht: so will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer spotten, wenn da kompt, das ihr fürchtet; wenn über euch kompt, wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unfall als ein Wetter; wenn über euch Angst und Noth kompt. Dann werden sie mir rufen, aber ich werde nicht antworten; sie werden mich frühe suchen, und nicht finden. Darumb daß sie hasseten die Lehre, und wollten des Herrn Furcht nicht haben; wollten meines Raths nicht, und lästerten alle meine Strafe ꝛc.

Also greulich soll diese Sünde gestrafet werden. Wenn du nu dermaleins mit einem blutigen Kopf kompst, wird unser Herr Gott in die Faust lachen und sprechen: O recht! du hasts nicht anders wollen haben. Ich habe dir mit Ernst geprediget, aber du hast mich nicht wollen hören. So höre nu den Teufel! Willtu nicht hören meinen Sohn Jhesum Christum, der da spricht: Kompt her zu mir alle, die ihr müheselig und beladen seid, ich will euch erquicken; so höre Bruder Landsknecht, der dir St. Veltin, Potz-Macht, und alle Flüche fluchet, und sticht einen Spieß durch dich; so gehets denn recht. Warumb verachtestu Gottes Wort also? Welches du hören und dich dazu als zu dem höchsten Schatz solltest schicken. Aber du läufest hin auf deinen Acker, hast da und dort zu schaffen, daß du der Predigt nicht warten kannst. Meinestu, daß Gott solches nicht sollt verdrießen? Er hat dir ohn das sechs

Digitized by Google

Tage gegeben, da solltu arbeiten und deiner Nahrung uswarten; begehrt nicht mehr, denn den siebenten Tag, aß du ihm zu Ehren und deinem Besten Gutes thun nd dienen sollt: dennoch soll ers von dir nicht haben önnen.

Darumb soll man dieß Evangelium wohl merken. Es ist ein großer Ernst, daß der Herr saget: Der König ard zornig und schicket seine Heere aus, und rachte diese Mörder umb, und zündet ihre Stadt an. Damit ist angezeigt, daß es unsern Herrn Gott aufs höchste verdreußt, wenn man sein Wort verchtet. Und das ist auch kein Wunder. Wenn ein nächtiger Fürst einen Sohn hätte, und schicket ihn zu tlichen Gefangenen in einen Thurn, daß er sie sollte edig machen, und sie führen zu, wollten ihn nicht allein icht mit Freuden annehmen, sondern würgeten ihn nd spotteten noch des Vaters dazu; meinstu, daß er deß achen würde? Er würde Thurn und Gefangene eins nit dem andern in einen Haufen schießen, und thäte echt dran.

Also thut unser Herr Gott auch. Er schicket seinen Sohn, daß er uns von Sünde, Tod und Teufel ledig nachen und zum ewigen Leben helfen soll, läßt das Evangelium predigen, und sagen: Gläubet an meinen Sohn, so sollet ihr das ewige Leben haben. Darumb ollten wir ihn ja billig annehmen und an ihn gläuben. So wenden wir ihm den Rücken, sagen zu ihm: geck! ehen dieweil auf unsere Aecker und zu unser Handthierung, a ist uns mehr an gelegen. Ei, so komme nu Blitz, Donner, Pestilenz, Türk, Landsknecht und alle Plag, a geschicht uns recht an! Daß wir alsdenn klagen wollen und Zeter schreien, das würds nicht thun; denn, Lieber, gedenke du auch, wie wohl es unserm Herrn Gott gefallen hab, daß du ihm seinen Dienst und Ehre so ang gestohlen hast; rechne eins gegen dem andern ab, r soll dir noch hölliſch Feuer dazu geben, daß du ihm ein Ehr nicht gönnen magst.

Das heißt die Mörder umbbringen. Der König straft die Verächter alle, aber die Mörder straft er härter, uns zur Warnung, daß wir uns an dem gemeinen Haufen, an Bürgern und Bauren, an bösen Buben nicht ärgern,

Digitized by Google

noch ihrem Exempel folgen sollen. Denn anders gehets in der Welt nicht zu, sie will und mag des Worts nicht, ihre Aecker und Handthierung liebet ihr mehr. Aber wehe ihr! Denn was für ein Urtheil und Strafe hernach kommen werde, sehen wir an den Jüden und andern. Darumb lasset uns ihrem Exempel nicht folgen, sondern das Dargern und mit Fleiß hören, und die Hochzeitlader in allen Ehren, lieb und werth halten umb ihres Herrn willen, der sie aussendet; so wird Gott bei uns sein in allen Nöthen, uns helfen und schützen, und endlich das ewige Leben umb seines Sohns, unsers lieben Bräutigams, des Herrn Christi willen geben. Was soll er mehr thun? Er beut uns seine Gnad an, und warnet uns dazu treulich für unserm Schaden; werden wir nu verdampt, so ist die Schuld nicht sein, sondern unser.

Unser lieber Herr Gott verleihe uns seine Gnad, daß wir solche treue Warnung annehmen und uns für Verachtung seines Worts fleißig hüten mögen, Amen.

Die ander Predigt am zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Matthäi 22, 1—14. Anno 1533. dom. suae, 26. Octob.)

In dem heutigen Evangelio höret euer Liebe, wie das Reich Gottes einer Hochzeit gleich sei, und einer solchen Hochzeit, da man Gäste zu ladet, die nicht allein ausbleiben und verachtens, sondern eins Theils fahren noch zu, höhnen und tödten die Knechte, so solche herrliche Hochzeit ihnen anzeigen und sie dazu laden und bitten.

Hie soll man erstlich lernen, was das Wort Himmelreich heiße, nämlich daß es nicht heiße ein Königreich auf Erden, sondern ein Reich im Himmel, da Gott selbs allein König inne ist. Das heißen wir die christlichen Kirchen, die hie auf Erden ist. Nu vergleichet der Herr das Himmelreich einer königlichen Hochzeit, darumb daß er, der Herr Christus, des Königs Sohn, die Kirche ihm zur Braut nimpt. Er ist der Bräutigam,

Digitized by Google

ie christliche Kirche ist die Braut, dieselb vertrauet Gott der Vater, der König, seinem Sohn Christo und ıdet viel Gäste zu solcher Hochzeit.

Darumb soll man das Himmelreich also verstehen ernen, daß es sei hie unten auf Erden, und sei doch icht ein weltlich noch zeitlich Reich, sondern ein geist- ichs und ewiges. Denn mit uns Christen hie auf Erden gehet es also, daß wir schon mehr denn die Hälfte im Himmelreich sind, nämlich mit der Seel und Geist, oder nach dem Glauben. Wenn du nu vom Himmelreich höreſt, solltu nicht allein hinauf gen Himmel affen, sondern hie unten bleiben und es unter den Leuten suchen, so weit die ganze Welt ist, da man das Evangelium prediget, an Christum gläubet und die eiligen Sacramenta in rechtem Brauch hat.

Auf gut deutsch heißt das Himmelreich eben so iel als das Reich Christi, das Reich des Evangelii ınd des Glaubens. Denn wo das Evangelium ist, a ist Christus. Wo Christus ist, da ist der heilige Geist und sein Reich, das rechte Himmelreich. Es heißt as Himmelreich darumb, daß alle, so das Wort und Sacrament haben und gläuben, und durch den Glauben n Christo bleiben, himmlische Fürsten und Kinder Gottes sind, und ist allein darumb zu thun, daß unser Herr Gott die Wand abbreche und wegthue, die noch azwischen ist, das ist, daß wir sterben, so wirds alsdenn itel Himmel und Seligkeit sein.

So soll man nu aufs erste lernen, daß das Himmel- eich heiße unsers Herrn Christi Reich, welches ist ein Reich des Worts und des Glaubens. In solchem Reich aben wir das Leben in der Hoffnung, und sind, dem Wort und Glauben nach zu rechnen, rein von Sünden ınd ledig vom Tod und Hölle, ohn daß es noch am ılten Sack und faulen Fleisch feilet, der Sack ist noch ıicht zerrissen, das Fleisch ist noch nicht weg gethan; as muß vor geschehen, alsdenn soll es mit uns eitel Leben, Gerechtigkeit und Seligkeit sein.

Zu solcher Hochzeit, sagt Christus, hab unser Herr Gott sein Volk, die Jüden, berufen und laden lassen ur Zeit, ehe Christus kommen ist, durch die heiligen Propheten. Denn derselben fürnehmest Ampt ist ge-

Digitized by Google

wesen, daß sie die Jüden haben warten heißen auf diese Hochzeit, das ist, sie haben ihr Volk vertröstet, daß der Sohn Gottes werde Mensch werden und durch sein Sterben für aller Welt Sünde bezahlen, und durch sein Auferstehung des Tods und des Teufels Reich und Gewalt zerreißen, und darnach das Evangelium lassen ausgehen durch die ganze Welt, und Vergebung der Sünden und das ewige Leben in seinem Namen jedermann predigen lassen. Auf solche gnadenreiche Predigt haben die heiligen Propheten die Leute heißen warten, und sich derselben trösten, und durch Christum Vergebung aller Sünden und das ewige Leben hoffen.

Aber sie wollten nicht kommen, wie Christus hie sagt, und blieben außen, eben wie die Jüden in der Wüsten, die wieder hinter sich begehrten in Egypten. Darnach schicket er andere Knechte aus, da es jtzt an der Zeit war, daß Christus kommen und sich mit Predigen hören und mit Wunderzeichen sehen sollt lassen. Denn da war Johannes und die Jünger Christi, die sagten, es wäre die Mahlzeit bereitet, und feilet an nichts mehr, denn daß sie alles liegen und stehen lassen, sich schmücken und zur Hochzeit schicken sollten. Aber es war auch umbsonst. Sie verachtetens, spricht der Herr, und gingen hin, einer zu seinem Acker, der ander zu seiner Handthierung, das ist, sie hatten ihren Geiz, Geld und Gut lieber, denn das Reich Christi; wie heutigs Tags viel, so zu dieser Hochzeit geladen werden, nicht kommen wollen, und lassen sich den Geiz abhalten, daß sie zu Christo und zum ewigen Leben nicht kommen.

Etliche sind rechte Frömmichen, die greifen des Königes Knechte, höhnen und tödten sie. Das sind die Jüden, so die Propheten, Apostel und Christum, den Bräutgam selbs, zu todt schlugen. Aber höre, wie gehets ihnen? Da das der König höret, spricht Christus, ward er zornig und schicket seine Heere aus, und brachte diese Mörder umb, und zündet ihre Stadt an. Das ist die Stadt Jerusalem und das jüdische Volk. Denn das ganze jüdische Königreich ist umb Verachtung willen des Worts und umb Verfolgung der Propheten, Apostel

Digitized by Google

nd Christi zerrissen, und die Jüden, so Gottes Volk
oaren, sind geschändet, und haben jämmerlich müssen
mbkommen und sterben, nicht als Gottes Volk, noch
ls heilige Leute, sondern als Verführer und Ubelthäter.

Wohlan, die haben ihren Lohn dahin, sind ver-
eeret und verstöret, und von Gott zum Exempel gesetzt
enen, die hernach kommen würden. Und will unser
ieber Herr Jhesus Christus mit solchem Exempel uns
oarnen, auf daß wir lernen die Predigt seines Evan-
elii hören mit Danksagung, derselben gläuben und
einer Zukunft, wenn er kommen wird in seiner Herrlich-
eit, fröhlich erwarten, da er uns auch nach dem Leibe
oird selig und herrlich machen, wie er uns jtzt nach
er Seel und Geist schon ins Himmelreich gesetzt hat.

Jn Summa, die Jüden sind hinweg. Lasset es
u weiter hören, wie es den Heiden gehet. Die lagen
raußen auf der Straßen, hatten kein Gesetz noch
Gottes Wort, wie die Jüden, sie waren nicht vermauret,
ondern stunden offen, wie ein freier Fleck, daß der Teufel
indurch und wieder herdurch rennen kunnte, wie es
hn gelüstet. Die heißt dieser König auch laden, ohn
lle Unterscheid, wie sie gefunden werden, Mann und
Weib, Jung und Alt, Reich und Arm; wie wir noch
eutigs Tags sehen, daß Gott seine Tauf, sein Wort,
ein Abendmahl daher gesetzt hat, daß es jedermann,
er es begehrt, soll mitgetheilet werden.

Gehet hin, spricht der König zu seinen Knechten,
uf die Straßen, und ladet zur Hochzeit,
en ihr findet. Das ist, berufet alle ohn alle
Unterscheid, und saget zu ihnen: Kompt zur Hochzeit,
gläubet an Christum, lasset euch täufen, höret das
Evangelium, habt euch unternander lieb, ihr sollet
nsers Herrn Gottes Gäste sein und auf seinem Tische
u essen und zu trinken gnug finden, das ist, Vergebung
er Sünden, das ewige Leben und Sieg wider den
Teufel und Hölle haben. Also sind wir Heiden zu
ieser Hochzeit alle geladen, und darf unser keiner sagen,
aß er zur Gemeinschaft des Evangelii nicht berufen
ei. Die Knechte sind hinaus gegangen und gehen noch
eutigs Tags hinaus, und laden aus allen Landen
nd Völkern, wen sie finden.

Digitized by Google

Als nu die Tische alle voll sind — denn da stehets klar, es sind Böse und Gute ohn Unterscheid zusammen geladen — da gehet der König hinein und besiehet seine Gäste, und findet einen, das ist, ein großen Haufen, die haben kein hochzeitlich Kleid an. Denn unter den Christen gehet es so zu, daß man finde Mäusdreck unter dem Pfeffer, daß etliche und der nur viel böse sind, und doch den Namen haben, daß sie Christen heißen, darumb daß sie getauft sind, zum Sacrament gehen, Predigt hören, bringen doch nicht mehr davon, denn den Namen, denn sie haltens für keine Wahrheit.

Das müssen wir gewohnen. Denn dahin werden wirs mit dem Predigen nimmermehr bringen, daß ein ganze Stadt, Dorf oder Haus fromm werde, da wird nicht aus, sondern, wie hie stehet, kommen herein Gute und Böse. Das müssen wir leiden, und ihnen den Namen gönnen, daß sie Christen heißen. Sie sind wohl alle geladene Gäste, aber sie sind nicht alle gleich geschmückt. Solches gehet bis an den jüngsten Tag, da wird alsdenn ein ander Urtheil sich finden.

Vor dem jüngsten Tage sitzet der Mensch, der kein hochzeitlich Kleid an hat, mitten unter den Gästen, und thut doch nicht mehr, denn daß er des Bräutgams spottet, weil er nicht geschmücket ist. Denn auf der Hochzeit soll man sich dem Bräutgam und der Braut zu Ehren schmücken, und ist dem Bräutgam und der Braut ein großer Hohn, wenn man sich zur Hochzeit nicht schmücket. Wenn ein Rusiger, wie er von dem Hammer oder aus der Schmieden herläuft, in seinem langen Hembd, in einem Badhut, mit seinem kohlschwarzen Bart und Angesicht, unter die Hochzeitgäste treten und mit in dem Brautgang gehen wollte, da würde jedermann, sonderlich aber der Bräutgam, gedenken, er wäre entweder nicht wohl bei Sinnen, oder er thät es ihm zum sonderlichen Hohn. Also thut dieser ungeschmückte Gast auch, darumb ihn auch der König anspricht: Freund, wie bistu herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Als wollt er sagen: Daß du dich nicht geschmückt hast, das thustu nicht zu meinen Ehren, sondern thust mirs zu Hohn.

Digitized by Google

Das sind die, so auch mit in der Kirchen sind, Predigt hören, getauft sind, zum Sacrament gehen, und haben doch kein hochzeitlich Kleid an, das ist, sie gläuben nicht, lassens ihnen kein Ernst sein, lassen sich für Christen halten und gedenken des Christennamens nur damit zu genießen, wie der Papst und sein Haufe, daß sie die Bauchfülle und gute Präbenden davon haben; umb Gottes willen werden sie keine Christen, noch umb ihrer Seelen Seligkeit willen, sondern nur darumb, daß der Name ihnen den Bauch ernähre. Und sind doch solche schändliche Leute auch unter den Christen, wie heutigs Tags die Rottengeister, Schwärmer und alle falschen Christen thun, die etwas anders am Evangelio suchen, denn Gottes Ehre und ihre Seligkeit, nämlich eigene Ehre, Reichthum und Gewalt.

Solches Gastes wird der König hie gewahr, zeucht ihn herfür, und spricht: Freund, wie bistu herein kommen? Das wird geschehen entweder im Tode in deinem letzten Ende, oder am jüngsten Tage. Da wird der König solche schändliche Gäste und falsche Christen herfür ziehen, und sagen: Finde ich dich hie, daß du den Namen hast, ein Christ heißest, und gläubest doch nicht, was ein Christ gläuben soll? Es ist dir dein Lebtag nie Ernst gewest, wie du von Sünden ledig, frömmer und selig könntest werden; alle deine Gedanken sind allein auf Gut, Ehre, gute Tage ꝛc. gestanden, darumb kompstu jtzt wie ein rusiger Gast. Immer weg! Du gehöreſt unter die nicht, so sich geschmücket haben, sie möchten Rahm von dir fangen.

Wenn solches entweder im Gewissen oder am jüngsten Tag solchen losen Christen wird fürgehalten werden, da, sagt der Herr, werden sie verstummen, das ist, sie werden keine Entschüldigung können fürwenden. Denn womit wollten sie sich doch entschüldigen? Gott hat gethan, was er sollt; er hat dir seine heilige Taufe gegeben, er hat dir das liebe Evangelium für das Maul gehalten, und zu Haus und Hof bringen lassen; also die Absolutio und sein Abendmahl; er hat dir in der Kirchen seine Diener verordnet, im Haus Vater und Mutter, deine Herrn und Frauen, die dir sagen sollen, was du gläuben und wie du dein Leben anstellen sollt.

Digitized by Google

Darumb wirstu nicht können sagen, du habst's nicht gewußt, sonst wolltestu gegläubt haben; sondern du wirst müssen bekennen: Ja, ich bin getauft, man hat mirs gnug geprediget und gesagt, ich hab mit dem Haufen das Sacrament empfangen. Aber ich habe michs nicht mit Ernst genommen, ich hab nicht gegläubet, ich hab mir die Welt lassen lieber sein. Das heißt hie, daß der ungeschmückte schwarze Gast verstummet, wenn er in der letzten Stunde oder am jüngsten Tage wird hören müssen: Du bist herein gegangen zur Hochzeit, hast dich in der Christenheit lassen mitzählen unter den Christen, bist gestorben und hast keinen Glauben. Denn wer wollte dem Richter antworten können, den wir selbs müssen Zeugniß geben, er habe seinen Sohn uns geschenkt, in der Taufe, im heiligen Sacrament des Leibs und Bluts Christi, im heiligen Evangelio alle Gnade zugesagt? Daß es ferner nur an uns liegt, daß wir die Hände aufhalten und nehmen, was er uns so herzlich gern geben will. Da muß man verstummen.

Was ist aber das Urtheil uber den ungeschmückten Gast und ungläubige Christen? Bindet ihm Hände und Füße, spricht der König zu seinen Dienern, und werfet ihn in das Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Das ist, sie müssen mit dem Teufel in der Hölle und im hölliſchen Feuer ewig gefangen liegen. Denn daß man ihm Hände und Füße bindet, das ist, daß er sich nimmermehr mit Werken kann los machen, oder verschaffen, daß er möchte los werden. In Summa, er wird beraubt aller Hülfe und alles deß, dadurch er möchte selig werden; und muß dazu in Finsterniß liegen, und wird von Gottes Licht geſcheiden. Licht in der heiligen Schrift heißt Freude und Troſt; daß also die Ungläubigen von allem Troſt abgeſcheiden sein werden, in ewiger Qual, Pein und Traurigkeit, in hölliſcher Angſt und Banden für Gott, daß sie nimmermehr kein Fünklin des Lichts sehen werden. Das ist ein schrecklicher Jammer, wenn wirs nur wollten zu Herzen nehmen: also in der Hölle und Qual gefangen liegen, und alles Troſts und Freuden beraubet sein ewiglich.

Es stehet aber dabei: Da wird sein Heulen und

Digitized by Google

ähnklappen. Das haben die alten Lehrer also geutet und gesagt: Heulen von der Hitze und Zähnappen vom Frost. Aber der Herr hat damit ingemein ızeigen wollen alle Marter und Pein, die man nur denken kann, denn Hitz und Frost sind die zwo größten lagen auf Erdreich. Als wollte er sagen: Die zur ochzeit hineingehen und doch kein hochzeitlich Kleid nhaben, werden mehr leiden müssen, denn man erdenken ınn, man kanns mit Worten nicht ausreden, noch mit edanken fassen.

Das wird die Strafe sein dafür, daß man die Zeit er Heimsuchung nicht erkennet noch angenommen hat, aß wir geladen sind, haben Sacrament, Tauf, Evangelium, Absolutio gehabt, und habens doch nicht gegläubt och uns nütze gemacht; dafür wird man ewige Gefängiß, Finsterniß, Qual, Heulen und Zähnklappen haben üssen. Wollt also der liebe Herr uns gern lehren nd dahin bringen, daß wir erkenneten, wie ein groß Gnad uns in dem widerfahren ist, daß wir zu solcher eliger Mahlzeit geladen sind, da wir finden sollen Erettung von Sünde, Teufel, Tod und dem ewigen Heulen und Zähnklappen. Wo wir aber solcher seligen Mahlzeit nicht mügen, und solche Gnad verschmahen, da ollen wir den ewigen Tod dafür haben. Denn der zweier nuß eins sein: entweder das Evangelium angenommen nd gegläubt, und selig worden; oder nicht gegläubt, nd ewig verdampt worden.

Daß also dieß Evangelium gleich stimmet mit Paulo, da er Actor. 13. (V. 46.) den Jüden also sagt, die ihm widerstrebten und lästerten: Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden. Nu ihr es aber von euch stoßet, und achtet euch selbs nicht werth des ewigen Lebens; siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. Denn da die Jüden nicht wollten hören, ließe sie Gott verstören, und schicket sein Evangelium zu uns Heiden. Nu es zu uns Heiden kommen ist, und wir doch kein hochzeitlich Kleid anhaben, so haben wir gewißlich vor uns, davon hie stehet, daß Gott die ungeschmückten Hochzeitgäste will ausmustern, und am jüngsten Tage zu ihnen sagen: Ihr wolltet den Fluch haben, der soll euch

Digitized by Google

auch kommen; ihr wolltet des Segens nicht, so soll er auch ferne von euch sein; ihr wolltet das ewige Leben nicht haben, so habt nu auch den ewigen Tod.

Wollt also der liebe Herr uns gern mit Locken und Schrecken dahin bringen, daß wir das Evangelium ließen unsern höchsten Schatz sein, es gern höreten und gläubten. Durch die Verheißung locket er, o große Gnade! Durch die Dräuung und Strafe schrecket er, o treue Warnung! Aber es hilft an der verstockten Welt weder Locken noch Schrecken, weder Gnade noch Strafe. Weil nu diese zwei Stücke nicht helfen wollen, so helfe Tod und Teufel! Das wirds auch thun. Wenn unser Herr Gott Geld regen ließe, so möchte er Leute finden, die da begehreten, zu ihm gen Himmel zu kommen. Weil er aber das ewige Leben verheißet, und mit dem ewigen Tod dräuet, da will niemand sich an kehren, noch sich bessern, bis sie endlich erfahren, was sie gemacht haben.

So ist nu dieß die Summa der heutigen Predigt, daß uns der Herr gern reizen und schrecken wollt, daß wir das Wort mit Ernst hören, gläuben und fassen lerneten, und also hoffeten seiner fröhlichen Zukunft, wenn er wiederkommen wird am jüngsten Tage, uns zu erlösen von aller Noth und zu helfen an Leib und Seel. Das verleihe uns der barmherzige Gott durch Christum, seinen Sohn, und den heiligen Geist, Amen.

Die dritte Predigt am zwanzigsten Sonntag nach Trinitatis.

(Ueber das Evang. Matth. 22, 1—14. Anno 1534. domi suae.)

In diesem Evangelio hat uns unser lieber Herr Christus unter dem Gleichniß der Hochzeit furgebildet seine heilige christliche Kirche, und sein liebes heiliges Evangelium, und hat geklaget uber die schändliche Verachtung seines Worts und Evangelii, auch gestrafet alle, die sein Wort und Evangelium nicht wollen hören,

Digitized by Google

ndern daſſelb verachten und verfolgen, und die Diener es Worts zu todt ſchlagen.

Er malet ſein Evangelium mit ſchöner, lieblicher arbe, und nennet es eine Hochzeit: nicht ein Aerbeit, noch Trauerzeit; ſondern ein Feierzeit und Freudenit, da man ſich ſchmücket, da man ſinget, ſpielet, pfeifet, nzet, iſſet, trinket, fröhlich und guter Ding iſt; ſonſt äre es keine Hochzeit, wenn man da ärbeitet, traurete der klagete. Darumb nennet Chriſtus ſeine Chriſtenheit und Evangelium bei der höchſten Freude auf Erden, ämlich bei der Hochzeit. Und lehret uns damit, daß ein Evangelium ein liebliche, fröhliche Predigt iſt, eine echte fröhliche Hochzeit, da Chriſtus der Bräutgam iſt, nd die chriſtliche Kirche iſt die Braut, und unſer Mutter.

Das heißt je ſchön und herrlich gemalet, daß der Herr das Himmelreich, das iſt, ſein Reich auf Erden der Evangelium, nennet eine Hochzeit, auf daß er uns reundlich locke und reize, daß wir zu ihm in ſein Reich ommen, ſein Evangelium annehmen, und gedenken: Da wollen wir hin, zu der Hochzeit wollen wir kommen, a wirds fein und herrlich zugehen, da wollen wir erzlich fröhlich ſein, da wollen wir mit Luſt und Freuden ſingen und ſpringen. Alſo will uns der Herr ocken, auf daß wir lernen, das heilig Evangelium halten für unſern beſten Schatz und höchſte Freude uf Erden.

Darnach macht ers noch ſchöner und herrlicher, nd nennets nicht allein eine Hochzeit, ſondern auch ein öngliche Hochzeit, da der Bräutgam iſt eines Königes Sohn, und die Braut eines Königes Tochter, da alles aufs herrlichſte zugehet, da nicht allein iſt Eſſen und Trinken, wie auf einer Hochzeit, ſondern ein königliche Mahlzeit und königliche Freude. Das ſollt uns je aufwecken, daß wir zu dieſer Hochzeit herzliche Luſt und Begierde hätten. Wenn ein großer, mächtiger König auf Erden Hochzeit machte, hätte die Mahlzeit herrlich bereitet, und lüde viel dazu, da würde ein Zulaufen werden von allen Orten, und Hans von Jena würde auf allen Gaſſen ſein, und ſehen wollen den königlichen Schmuck und Pracht. So man nu das auf eines ſterblichen Königes Hochzeit thut, ja man thuts wohl auf

Digitized by Google

denn daß man prediget: Wer das Evangelium Christi höret und hält, der ist selig; wer an Christum gläubt, der hat Vergebung der Sünde, ist los und ledig von Gottes Zorn und Gericht, hat einen gnädigen Gott, hat einen treuen Erlöser, der ihn vom ewigen Tod und vom Teufel errettet, ist ein Kind des ewigen Lebens, die Sünde soll ihm nicht schaden. Gott will zu ihm sagen: Mein lieber Sohn; er soll zu Gott einen Zugang haben in aller Zuversicht durch den Glauben, und sagen thüren: Mein herzlieber Vater. Ist daß nicht ein süße Predigt? Ist das nicht ein herrliche königliche Hochzeit! Ist dieß Essen nicht besser und köstlicher zugericht, denn alles Wildpret auf Erden? Was kann holdseligers, lieblichers und tröstlichers geprediget werden, denn daß man durch die Predigt des Evangelii zu mir saget: Gott wölle mein gnädiger Gott sein, und mich in den Himmel nehmen, daß ich in seinem Reich solle singen, springen und fröhlich sein ewiglich? Sollte man da nicht zulaufen! Sollte man sich uber der Gemeinschaft des Evangelii nicht freuen, und sagen: Gott hab Lob und Dank, der mich zu seiner königlichen, himmelischen Hochzeit hat laden lassen?

Das ist die köstlichste Speise und herrliche Pracht auf dieser Hochzeit, daß man in dem Reich Christi also prediget: Wer an den Sohn Gottes gläubet, dem sind seine Sünde vergeben. Das ist so ein treffliche, herrliche Predigt, daß auch die Engel im Himmel davon gern hören reden, und Lust haben, solches zu schauen, wie St. Petrus, 1. Petr. 1 (V. 12.). zeuget. Die lieben, seligen Engel bedürfen solches nicht; dennoch sind sie so begierig, haben große Freude, Wohlgefallen und Lust, unser großes Glück und Seligkeit, daß Christus unser Bräutgam wird, zu hören und zu sehen. Werden wir nu undankbar sein, und uns an Gott, seinem heiligen Wort und seinen treuen Dienern, die uns sein Wort verkündigen und zu solcher Hochzeit uns laden, vergreifen, so wirds uns auch also gehen, wie geschrieben stehet: Der König ward zornig, und schicket seine Heere aus, und brachte diese Mörder umb, und zündet ihre Stadt an.

Also nennet nu unser lieber Herr Jhesus Christus

as Himmelreich eine königliche Hochzeit, darumb, daß
i seinem Reich ist ewige Freude und reiche Fülle aller
immlischen Güter. Denn die Predigt des Evangelii
t solche herrliche Predigt, daß es nicht schlecht bleibet
ei den Worten, sondern das Wesen folget drauf, also,
aß auch die lieben Engel solches gelüstet zu schauen.
Dieselben heiligen, seligen Geister gehen umbher in dieser
ochzeit, und sehen zu, wie wir fröhlich sind, wie wir
u Tisch sitzen, essen und trinken von dieser ewigen,
immlischen Speise, die uns im Wort fürgetragen wird,
nd dienen uns zu Tische als dienstbare Geister, aus-
esandt zum Dienst (wie die Epistel zum Hebräern
ap. 1 [V. 14.]: sagt) umb der willen, die ererben sollen
ie Seligkeit; sie sind allenthalben umb uns, sehen es mit
Lust, daß wir die Predigt des Evangelii gern hören
nd lernen; es ist ihre Freude, daß wir so fröhlich sein,
nd dieses himmlischen Berufs theilhaftig werden. So
chön und lieblich malet Christus hie sein Reich, und
ennet die Predigt des Evangelii eine Hochzeit, ein
Freudentag, der hie zu dieser Zeit angehet, und dort
ernach währet in Ewigkeit.

Aber was thun wir, wenn wir zu dieser Hochzeit
eladen werden? Wo man das Evangelium prediget,
a läufet niemand zu, sondern jedermann hält die Ohren
nderswo hin. Wo man aber von Wallfahrten, Ablaß
und anderm Teufelsdreck prediget, da kehret jedermann
die Ohren hin, und laufen die Leute mit Haufen zu,
einer barfuß, der ander im Harnisch, und meinen, sie
kommen zur Hochzeit, da sie doch in des Teufels Mord-
gruben kommen. So hat uns die Erbsünde geblendet,
und der Teufel gefangen und bezaubert, daß wir lieber
hören Lügenpredigt, denn Christus Predigt, und lieber
Gift fressen, daran wir sterben, denn die himmlische
Speise auf dieser königlichen Hochzeit, davon wir leben.

Denn wo man das Evangelium von Christo unter-
drücket, und an deß Statt menschliche Verdienste und
Werke prediget, was ist das anders, denn eitel Seelen-
gift? Wie im Papstthum geschehen ist, da man nicht
allein des Herrn Christi hat geschwiegen, sondern die
Leute sind auch dahin gerathen, daß sie der Werk ihres
Berufs, davon ihnen Gott geboten hatte, daß sie sollten

Digitized by Google

Weib, Kind und Gesind treulich fürstehen, vergessen haben, und dagegen andere Werk erwählet, davon Gott nichts geboten hat, und in denselben erdichten und selbs erwähleten Werken Trost und Hülfe gesucht wider die Sünde und den Tod, aber keinen Trost noch Hülfe gefunden. Denn das Herz wird allein froh, wenn es höret, daß Christus Jhesus unser einiger Herr, König und Bräutigam ist. Außer dem kann unser Herz keinen Trost empfahen.

Weil nu das Evangelium wieder an Tag kommen ist, daß man lehret, wo man Trost und Hülfe wider die Sünde und den Tod finden soll, nämlich bei Christo allein, und wie man nach dem Glauben christlich leben und Gott dienen soll, ein jeder in seinem Beruf und Stande, darin ihn Gott gesetzt hat, so lasset uns auch zusehen, und fleißig forschen, wie hart der alte Adam noch in uns stecket, wie fleißig wir Gottes Wort hören, wie gefölgig und gehorsam wir sein, und wie treulich ein jeder sein befolhen Ampt ausrichtet. Denn das erfahren wir täglich, wie alle Welt Augen, Ohren und Herz von dieser Predigt abkehret, und wie jedermann sein eigen Gift hat, und dasselb frisset, daß er stirbt ewiglich. Darnach wie alle Welt ist voll Mord, Diebstahl, Untreu, Verrätherei ꝛc., und niemand sein Ampt treulich ausrichtet.

Darüber klaget hie der Herr, daß man seine königliche, himmlische Hochzeit verachtet, und dafür zu des Teufels Hochzeit läufet mit Haufen. Als wollt er sagen: Ist das nicht ein jämmerlicher Handel? meine Hochzeit ist bereitet, die Gäste sind geladen, und will doch niemand zur Hochzeit kommen. Solches zeuget die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, und alle Kirchenhistorien von Anfang bis zu Ende.

Die Ladschaft zu dieser Hochzeit hat angefangen von Anbeginn der Welt. Die ersten Knechte, die den Gästen zu dieser Hochzeit gerufen haben, sind gewesen die Patriarchen und Propheten. Adam ist der allererste, der hat seinen Kindern, als ein rechter Bischof, ja als ein rechter Papst für allen andern geprediget von des Königes Sohne, unserm Herrn Jhesu Christo, der der Schlangen den Kopf zutreten, und der rechte Bräutigam

Digitized by Google

ſein ſollt. Nach Adam folgen Seth, Enos, Henoch ꝛc. bis auf Noah. Dieſe alleſampt ſind Hochzeitlader und Prediger geweſen, die der erſten Welt zur Hochzeit gerufen haben. Aber was thäten die Geladene? Es ging in der erſten Welt eben alſo zu, wie es noch heutigs Tags in der letzten Welt zugehet. Etliche verachtetens, etliche ſchlugen die Knechte und Hochzeitlader noch dazu todt.

Nach den Patriarchen ſind kommen die Propheten. Bei dem Volk Iſrael ſind geweſen Iſaias, Jeremias und andere Propheten, als Boten von Gott ausgeſandt, daß ſie das Volk Iſrael ſollten zur Hochzeit laden. Was thät aber das Volk Iſrael, das durch die Propheten geladen ward zur Hochzeit? Sie verachteten dieſe Mahlzeit, und ſchlugen die Propheten noch dazu todt.

Endlich kam der Bräutigam ſelbs. Chriſtus ward im jüdiſchen Lande geboren, predigte, thät Wunder, zeit ein zu Jeruſalem, lud die Jüden zur Hochzeit. Aber was thäten die lieben Jünkerlin, die unſers Herrn Chriſti Vettern und Blutsfreunde waren? Sie ſchlugen den Bräutigam todt, und jagten dazu die Braut von Jeruſalem weg. Da kam auch unſer Gott hinter ſie mit ſeinem Zorn, ſchicket ſeine Heere aus, das waren die Römer, und ließ die Stadt Jeruſalem ſchleifen, daß kein Stein auf dem andern bleib, und brachte dieſe Mörder umb, die Jüden, ſo die Propheten und GottesSohn erwürget hatten.

Und wie er die Stadt Jeruſalem geſtrafet hat, alſo hat er die andern Verächter und Verfolger ſeines Evangelii auch geſtrafet. Die erſte Welt, ſo die Patriarchen und Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, verachtet hat, hat er vertilget durch die Sindfluth. Sodom und Gomorra, die da verachtet hat den gerechten Loth, hat er vertilget mit Schwebel und Feuer. Das Volk Iſrael, ſo die Propheten verachtet und getödtet hat, hat er geſtraft mit der aſſyriſchen und babyloniſchen Gefängniß und mit andern unzähligen Plagen. Die großen Länder und Städte der Heiden hat er mancherlei Weiſe geſtraft; wie zu ſehen iſt in den Propheten. Griechenland hat er geſtraft durch den Mahomet und Türken. Welſchland und Rom hat er geſtraft durch die Gothen und Wenden, endlich auch durch den Papſt.

Digitized by Google

Die ersten verachten das Wort, schlagens in Wind, und sagen: Ich muß meines Ackers und meiner Handthierung warten. Wie jener Junker saget: Was sind die fünf Bücher Mosi? Wenns fünf Dörfer wären! Und jener Bauer: Wat Himmel? hette ick hie Mehl. Solcher sind viel unter Bauer, Bürger, Adel, die das Wort Gottes stölziglich verachten. Die andern sind noch ärger, denn die ersten: die höhnen und tödten die Knechte. Das ist zumal arg, todtschlagen und dazu höhnen. Solchs thut man den Ubelthätern nicht. Der Henker spricht doch dem Diebe, den er am Strick hat, ein gut Wort zu, ob er ihn schon an den Galgen hänget. Aber diese Knechte, die zur Hochzeit laden, muß man nicht allein tödten, sondern ihnen auch böse Wort noch dazu geben, sie höhnen also, daß man ihnen beide, ihre Ehre und Leben, nimpt. Also soll es gehen, und dazu schweiget unser Herr Gott stille bis zu seiner Zeit.

Also gehets heutigs Tags. Im Niederland, in Frankreich und anderswo vergeußt man viel Christenbluts. Unser Herr Gott schweiget dazu stille, und stellet sich, als sähe ers nicht, lässet sie machen. Nicht fern von uns gehets auch also, der B. V. M. und H. G. schänden die Christen, und verfolgen sie; unser Herr Gott schweiget auch stille. Aber zu seiner Zeit wird er kommen, und drein schmeißen, wie hie stehet: Der König ward zornig, und brachte diese Mörder umb. Man darf nicht gedenken, daß ers jemand schenken werde, der sein Wort verachtet, und seine Diener tödtet. Hat er die erste Welt vertilget durch die Sindfluth, und hat Sodomam und Gomorram umbkehret mit Schwebel und Feuer, welchs doch das beste Land war, wie Cain der beste Mensch war, nämlich, der Erstgeborne unter allen Adamskindern, und hat seine besten, liebsten Kinder und Freunde zu Jerusalem verstoßen, daß sie noch heutigs Tags im Elend liegen, ja, hat er (wie St. Petrus sagt, 2. Petr. 2 [V. 4.]) der Engel, die gesündiget haben, nicht verschonet; so wird er wahrlich unser auch nicht verschonen, wenn wir sein Wort verachten und verfolgen werden.

Es scheinet wohl, als lasse unser Herr Gott die Verächter und Verfolger seines Worts ungestraft. Aber

Digitized by Google

er läßt sie nicht ohne Strafe ledig ausgehen, noch seine Knechte ungerochen; wie Christus mit dem Exempel des ungerechten Richters und der armen Wittwe lehret, Lucä 18. Die Wittwe, spricht er, ließ nicht ab, und plaget den Richter, und übertäubet ihn, daß er sie rettet. So nu ein Mensch hilft, und dazu ein solcher Mensch, der sich fur Gott nicht fürchtet, und fur keinem Menschen sich scheuet; sollte denn der treue Gott nicht helfen? So der ungerechte Richter und Schalk höret und rettet; sollte denn der fromme Vater im Himmel nicht hören, und seine Auserwähleten retten, die zu ihm Tag und Nacht rufen?

Darumb werden unsere Tyrannen und gottlosen Bischofe, die das heilig Evangelium verachten und verfolgen, dem Zorn Gottes nicht entrinnen, ob schon die Strafe ein Zeitlang verzeucht. Denn sie hören nicht auf zu toben wider Gott und sein Wort; so rufen wir auch stets zu Gott, und das Blut unser Brüder, das vergossen ist, rufet auch. Darumb wird Gott, wie Christus spricht, in einer Kürz kommen, und das Blut seiner Auserwähleten redlich rächen, und seine Feinde härter, denn man meinet, strafen. Denn er hat seine Auserwähleten lieb, und will sie nicht verlassen; ohn daß wir auf die Rettung noch müssen warten, mit Beten anhalten, und zu Gott schreien, daß er dem Teufel und seinen Schupen wehren, und uns retten wölle.

Itzt ists abermal hoch vonnöthen, daß wir fleißig beten, denn unsere Widersacher habens böse im Sinn, und wollten gern ein Blutvergießen anrichten. Darumb sollen wir Gott bitten, daß er ihr Schwert, das sie zucken, in ihr Herz stoße, und ihren Bogen, den sie spannen, wider sie richte. Sie ziehen das Schwert aus, wie der 37. Psalm sagt (V. 14.), und wollen hauen, und spannen ihren Bogen, daß sie fällen den Elenden und Armen, und schlachten die Frommen. Aber der rechte Richter und Rächer wird kommen, wird lassen ihr Schwert in ihr Herz gehen, und ihren Bogen zubrechen. Er hats noch niemand geschenket, der sein Wort verachtet, und seine Christen geplaget und verfolget hat.

Lasset uns nur beten, und das heilig Evangelium

Digitized by Google

gern hören, lernen, und in Ehren halten; darnach laßt uns auch Fleiß ankehren, daß ein jeder in seinem Beruf Gott gehorsam sei, und seinem Nächsten diene, daß ein Frau ihres Hauses warte, ein Handwerksmann seines Handwerks, und ein jeder sein befolhen Ampt thue mit Freuden. Wir dürfen nicht dafür sorgen, wie uns Gott retten, und sich an seinen Feinden rächen werde.

Wir sind zur Hochzeit geladen, sitzen auch schon mit den Gästen zu Tisch. Darumb sollen wir nicht allein innerlich im Geist uns freuen, sondern auch äußerlich fröhlich sein, und mit Lust und Freuden thun, was uns befolhen ist. Zürnet der Teufel und die Welt, so lachet unser Herr Gott uns freundlich zu, und pfeifen die lieben heiligen Engel. Ob wir gleich solches mit leiblichen Augen nicht sehen, so zeugets doch Gottes Wort. Christus spricht selbs, Lucä 15 (V. 7.): Ich sage euch, es wird Freude sein für den Engeln Gottes uber einen Sünder, der Buße thut. So nu die Engel sich freuen, so sind wir verflucht, wenn wir nicht Buße thun, und diese Freude nicht annehmen.

Also auch, ob wir schon nicht sehen, wie uns Gott rette, und die lieben Engel uns schützen, so hören wir solchs doch auch im Wort, wie die Historie von dem Propheten Eliza und seinen Feinden zeuget, 4. Reg. 6. Darumb ist es gewiß, daß die lieben Engel umb uns sind. Sehen wir sie nicht, so gläuben wir doch Gott und seinem Wort. Derselb hats gesagt in der heiligen Schrift, hats auch mit Exempeln gnug beweiset. Lasset uns nur zur Hochzeit kommen, und nicht außen bleiben, noch undankbar sein, wie die Jüden gethan haben, und gar nicht dafür sorgen, wie uns Gott werde retten, und die lieben Engel schützen. Das sei gesaget von der Hälfte dieses Evangelii.

Da sprach der König zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste warens nicht werth. Darumb gehet hin auf die Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet, 2c.

Das sind wir Heiden. Da findet der König auch Leute, die sich nicht recht halten. Das sind die falschen

Digitized by Google

Christen und Heuchler, die allein ihren Geiz und Ehre achen am Evangelio. Dieselben werden geworfen in ie Hölle, da sie Mangel und Trauren leiden müssen wiglich. Es sind zumal schreckliche Wort, daß der Herr spricht: Bindet ihm Hände und Füße, und verfet ihn in das Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen, das ist, Ach und Wehe, und nimmermehr geholfen; da müssen ie falschen Christen hinkommen. Sie haben wohl das Wort, und meinen nicht anders, denn sie seien Christen. Aber das thut ihnen den Schaden, daß sie thun, was ie gelüstet, und wollen gleichwohl den Namen haben, nd Christen heißen.

Solcher falscher Christ ist dieser Heuchler hie auch; er schändet Braut und Bräutigam, daß er sich nicht geschmücket, und kein hochzeitlich Kleid an hat. Wenn ch Bräutigam wäre, so nähme ichs auch für einen Hohn n, und dächte nicht anders, denn er triebe das Gespötte raus. Also thun die falschen Christen, wollen auf der Hochzeit sein, und essen doch nicht die hochzeitliche Speise, ob sie schon mit zu Tische sitzen, haben keinen rechtschaffen Glauben, thun auch nicht, was sie zu thun schüldig sind, bleiben Hurer, Ehebrecher, Fresser, Säufer, Wücherer, Häsfer, Neider ꝛc.

Ja, saget Christus, solche Heuchler und falsche Christen will ich zu seiner Zeit wohl finden; ob sie schon ein Zeitlang sich mit untermengen unter die Hochzeitgäste, so sollen sie mir doch nicht entlaufen. Hinaus in Abgrund der Höllen mit den falschen Christen, die sich rühmen, als gehören sie in die Hochzeit, und haben doch kein hochzeitlich Kleid an; sie führen den Namen, als seien sie Christen, und sind doch ohn Glauben, sind nicht als Christen geschmücket, schänden nur das Evangelium, und richten Aergerniß an.

Also gehet dieß Evangelium beide, Jüden und Heiden, an, und strafet einen Theil eben so wohl als den andern, umb ihres Unglaubens und ihrer Undankbarkeit willen. Die Jüden strafet es, daß sie nicht gegläubet, sondern durch Unglauben und Verachtung die Hochzeit versäumet, und dazu die Propheten, Apostel und Gottes Sohn getödtet haben. Die Heiden

Digitized by Google

ſtrafet es, daß ſie nicht alle das hochzeitlich Kleid an haben; wie heutigs Tags viel unter uns ſind, die ſich Evangeliſch und Chriſten rühmen, und doch in der alten Haut bleiben.

Laſſet uns Fleiß ankehren, daß wir unſerm lieben Herrn Chriſto, der uns ſo freundlich und lieblich locket, gehorchen und folgen. Er ſpricht, er habe uns zur Hochzeit und Freude geladen, die Engel ſollen unſere Tiſchdiener ſein; darumb laſſet uns zur Hochzeit kommen, und ſolche Ladſchaft nicht verachten. Darnach laſſet uns auch befleißigen, daß ein jeder thue, was ihm befolhen iſt. Wo wir das thun, ſo haben wir alsdenn einen guten Muth, und ſind ſelig. Leiden wir etwas drüber, im Namen Gottes! ſo iſts ſo viel beſte beſſer.

Solche freundliche Wort ſollen uns billig bewegen, daß wir Gottes Wort gern hören und lernen, und unſere Seele auf dieſer Hochzeit täglich ſpeiſen, auf daß wir den Herrn nicht verachten, der uns ſo freundlich locket, und uns in ſeine königliche Hochzeit ſetzen will, welche hie ſoll anheben, und dort ewiglich bleiben. Laſſet uns ja wohl fürſehen, daß wir nicht in des Teufels Mordgruben kommen, umb unſer Undankbarkeit willen.

Unſer lieber Herr Gott verleihe uns ſeinen heiligen Geiſt, daß wir ſolchs mögen lernen und behalten, recht gläuben, chriſtlich leben, und in rechtem hochzeitlichen Kleid und Schmuck allezeit erfunden werden, umb Jheſu Chriſti, unſers Heilandes willen, Amen.

Die erſte Predigt am ein und zwanzigſten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evang. Joh. 4, 47—54. Anno 1533. domi sunc.)

St. Johannes ſaget, dieß ſei das ander Zeichen geweſen, das Jheſus gethan habe, da er aus Judäa in Galiläam ſei kommen. Das erſte Zeichen, das er gethan hat, iſt, daß er bald nach ſeiner Taufe auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa hat Waſſer zu Wein gemacht. Das ander Zeichen iſt nu dieß, daß er des Königiſchen Sohn zu Capernaum geſund gemacht hat. Solches iſt alles

Digitized by Google

geschehen im ersten Jahr seines Predigampts. Denn alsbald der Herr ist getauft worden im Jordan von Johannes dem Täufer, hat er von Stund an angefangen zu predigen, und Wunder zu thun. Unter denselben Wunderzeichen sind diese zwei die allerersten gewesen.

Es hat aber der Evangelist dieß Wunderwerk darumb beschreiben wollen, daß er anzeige, was für ein Mann dieser Prediger sei; und daß er lehre, wie man diesen Prediger hören solle, nämlich, daß man wisse, es sei alles Ja und Amen, was er prediget. Man weiß nicht gewiß, ob dieser Königischer ein Jüde oder Heide gewesen sei; es liegt auch nicht große Macht dran, ob mans schon nicht weiß. Er ist ein Landvogt oder Amptmann gewesen unter dem Könige Herodes. Daran liegt aber am meisten, daß man auf die Ursach Achtung habe, warumb der Evangelist dieß Wunderwerk beschrieben habe, nämlich, wie gesagt ist, daß man sehe, wie ein groß Ding es sei umb Gottes Wort und umb den Glauben, wenn man Gottes Wort hat und demselben gläubet.

Der Königische hat einen Sohn, der liegt krank zu Capernaum, und hat das Fieber. Das war bei ihnen solche Krankheit, wie bei uns ist die Pestilenz, die den Menschen bald dahin nimpt. Dieser hat gehöret, daß ein neuer Prophet aufkommen sei, der gewaltig lehre und mächtig sei von Thaten. Ohn Zweifel hat er ihn auch selbs hören predigen: denn der Herr sein Predigen anfing zu Capernaum, wie St. Matthäus meldet Cap. 4 (V. 13.). So hat er auch gehöret, daß er zu Cana auf der Hochzeit Wein aus Wasser gemacht hat. Dadurch wird er bald beweget, fället zu und wird ein Christ; und da er in die Noth kompt mit seinem Sohn, gehet er hin zu Christo, rüfet ihn an umb Hülfe.

Das ist ein fein Herz gewesen, welches sobald aus einer Predigt und aus einem Wunderwerk solchen Glauben schöpfet zu Christo, daß er zu ihm tritt, und in der Noth bei ihm Hülfe sucht. Solchs hat der Königische so bald gelernet. Was lernen wir? Haben wir doch Gottes Wort reichlich, haben die heilige Schrift, alles was fürgeschrieben ist, das ist uns zu Trost und Stärkung fürgeschrieben, und wird uns Gottes Wort täglich geprediget; dennoch gläuben wir nicht. Aber der Königische

Digitized by Google

gläubet nach Einer Predigt und nach Einem Wunderzeichen; kompt derhalb zu Jhesu, und bittet, daß er seinem Sohn helfe. Da wird der Herr bei sich selbs gedacht haben: Wer hats diesem gesaget, daß ich helfen könne? Hab ich doch kaum vier oder fünf Predigten gethan uberall, und hab kaum eilf oder zwölf Jünger berufen, hab noch keinen Kranken gesund gemacht, und nur das einige Zeichen zu Cana in Galiläa gethan, auf der Hochzeit. Wie kompt denn dieser auf die Weise, daß er zu mir kompt, Hülfe suchet, und bittet, daß ich seinen kranken Sohn gesund machen solle?

Darumb ist dieß ein feiner Gläube in dem Königischen. Denn obgleich der Evangelist schreibet, der Königische hab einen schwachen Glauben gehabt, daß er bittet, der Herr solle mit ihm hinab gehen, und seinem Sohn helfen, und der Herr ihn auch deshalben strafet, und spricht: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht; dennoch ist es ein groß Ding, daß er aus eim einigen und dazu kleinern Wunderwerk gelernet hat, ein größers zu gläuben. Denn aus Wasser Wein machen, ob es wohl ein Wunderwerk ist, so ist es doch ein kleiner Wunderwerk, denn einen Kranken, der todtkrank liegt, gesund machen, oder einen Todten aufwecken. Weil nu der Königische aus dem Zeichen zu Cana gelernet hat, daß Christus ein Größers thun könne, nämlich seinem Sohn aus tödtlicher Krankheit helfen, so ist nicht ein geringer Glaube in ihm. Und thuts dieser Königische uns weit zuvor. Denn wir haben so lange Zeit so viel Predigten gehöret, und so viel Wunderzeichen gesehen, und haben doch solchen Glauben nicht zu Christo; ja sind noch dazu so böse und muthwillig, daß wir sein Wort verachten, und die Prediger seines Evangelii verfolgen.

Stellet derhalb der Evangelist uns diesen Königischen für zum Exempel, auf daß er uns schamroth mache, und uns zum Glauben reize. Und zwar am jüngsten Tage wird dieser Königische erfür treten, und die, so nicht gegläubet haben, richten, und sagen: Pfu euch, ihr schändlichen Leute, hab ich doch nur eine einige Predigt gehöret und ein einiges Zeichen gehabt, und dennoch aus demselben einigen Zeichen, daß der Herr

Digitized by Google

Wein aus Wasser gemacht hat, so viel gelernet, daß
ch gegläubet habe, er habe solche Gewalt, daß er alles
u thun vermöge. Ihr aber habt so viel Jahr das
Evangelium gehöret, und unzählig viel Wunderwerk ge-
ehen, und seid doch nichts beste besser worden, habt
ichts beste mehr gegläubet.

Am ersten ist der Königische schwach im Glauben,
a er den Herrn bittet, daß er hinab komme, und helfe
einem Sohn. Denn er hätte gern gesehen, daß der
Herr persönlich kommen wäre zu seinem Sohn, und
hm geholfen, daß ers für Augen hätte gesehen. Da
trafet ihn der Herr, und spricht: Warumb gläubestu
nicht ohn Zeichen und Wunder? Doch will ich thun
vas du bittest, gehe hin, dein Sohn lebet. Dieß
Wort fasset der Königische so fest, daß er alle andere
Gedanken aus dem Sinn schlägt, und hingehet in ge-
visser Zuversicht und guter Hoffnung, sein Sohn werde
eben, wie ihm Christus gesaget habe. Kurz zuvor
achte er also: Mein Sohn ist todtkrank und wird sterben,
venn der Herr nicht bald wird hinab kommen, und ihm
elfen. Nu er aber das Wort von Christo gehöret hat:
Gehe hin, dein Sohn lebet, hat er gar andere
Gedanken, nämlich: ich hab meinen Sohn daheim
rank gelassen, da ich von ihm weg ging; wenn ich aber
tzt wieder heim kommen werde, so werde ich ihn leben-
ig und gesund finden.

Solchen Glauben preiset der Evangelist, da er spricht:
Der Mensch gläubet dem Wort, das Jhesus
u ihm saget, und ging hin. Als wollt er sagen:
Der Königische hatte so ein feinen, trefflichen Glauben,
aß er dem schlechten, bloßen Wort gläubet, und nicht
weifelt, so er heim komme, werde er seinen Sohn frisch
nd gesund finden, stehet also in gewisser Hoffnung, ob
rs schon weder siehet noch fühlet. Jndem er also an
as bloße Wort sich hält, und demselben gläubet, so
eschicht das Wunderzeichen; sein Sohn wird gesund,
nd seine Knechte kommen ihm entgegen, verkündigen ihm,
nd sagen: Dein Kind lebet.

Jst das nicht ein groß Wunder, daß das Wort
Christi solche Kraft hat, und so groß Ding ausrichtet,
aß es diesem Kind, welches todtkrank lag, das Leben

Digitized by Google

schenket, und ihm seine Gesundheit wieder bringet? Darumb sind die Wiedertäufer schändliche Leute, die an der heiligen Taufe zweifeln, eben als könne sie nicht geben Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit. Sie sehen allein auf das Wasser, und sehen nicht auf das Wort, so mit und bei dem Wasser ist; darumb können sie die Taufe nicht groß achten. Aber man soll auf das Wort sehen, das Christus spricht: Täufet sie im Namen des Vaters und des Sohns und des heiligen Geists. Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig. Dem Wort soll man gläuben, denn dieß Wort ist ein allmächtige Kraft, was es verheißet, das geschicht gewißlich, und kann es weder Teufel noch Welt hindern oder wehren.

Also thun sie auch mit der Absolutio, sehen nicht auf das Wort, daß Gott in der Absolutio durch den Dienst des Predigampts zu einem armen Sünder spricht: Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünde vergeben. Darumb halten sie die Absolution für nichts, und sprechen: Was sollte eines Menschen Hand zu Vergebung der Sünde thun? Aber wir sollen aufs Wort Achtung haben, und gläuben lernen, wenn Gott in der Absolution zu uns saget: Dir sind deine Sünde vergeben, daß es so gewiß und wahr sei, als gewiß auf das Wort Christi des Königischen Sohn gesund worden ist.

Darumb sollen wir Gottes Wort hoch achten, und nicht dran zweifeln, sondern gewiß gläuben, was Gott saget, das sei gewißlich wahr, und könne nicht feilen, wie St. Paulus von Abraham rühmet, Röm. 4 (V. 20.), daß er an der Verheißung Gottes nicht gezweifelt habe durch Unglauben, sondern sei im Glauben stark worden, hab Gott die Ehre gegeben, und aufs allergewisseste gewußt, daß was Gott verheißet, das könne er auch thun. Der Königische wird hie auch darumb gepreiset, daß er so fein einfältig aufs Wort fället, und dem Wort Christi gläubet, ohn alles Disputieren und Wanken. Und hat der Evangelist, wie gesagt, solch Exempel uns fürgestellet, daß wir das Wort hoch halten lernen, und demselben fest gläuben. Was Gott in seinem Wort saget, das muß geschehen, sintemal er nicht lügen kann.

Digitized by Google

Also auch, wenn Gott am jüngsten Tage zu uns, die wir in den Gräbern liegen werden, sagen wird: Stehet auf, ihr Todten! so bald werden wir von der Erden auferstehen, und wieder erfür gehen, und wird uns kein Grab, kein Wurm, kein Stein dran hindern können. Denn da stehet das Wort Christi, Johann. 5 (V. 28. 29.): Es kompt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden hören die Stimme des Sohns Gottes, und werden erfür gehen, die da Guts gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Ubels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Das Wort kann nicht falsch noch erlogen sein.

So ein groß, mächtig Ding ist das Evangelium Christi und die christliche Lehre, daß es alles kann und vermag; sintemal es ein allmächtige, göttliche Kraft ist, die auch selig macht alle, die dran gläuben, Röm. 1 (V. 16.). Gottes Wort ist ein ander Wort, denn Menschenwort. Wenn ein Mensch etwas redet oder befilhet, da muß man laufen und rennen, reiten und reisen, viel Mühe und Aerbeit haben, viel Unkost und Zehrung drauf wenden, daß es ausgerichtet und ins Werk gebracht werde. Aber Gottes Wort richtet alle Ding schleunig aus, bringet dir Vergebung der Sünde, und gibt dir das ewige Leben, und kostet nicht mehr, denn daß du das Wort höreſt, und wenn du es gehöret hast, daß du es gläubeſt. Gläubeſtu es, so hastu es ohn alle Mühe, Kost, Verzug und Beschwerung.

Also richtet das Evangelium Christi und die christliche Lehre alles aus mit kurzen Worten; denn es ist Gottes Wort, darumb hat es ein allmächtige Kraft, und ist ihm nichts unmüglich, wie man hie an des Königischen Sohne siehet. Christus spricht zu dem Vater: Gehe hin, dein Sohn lebet. Alsbald der Glaube da ist, und der Vater Ja dazu saget, so bald lebet der Sohn, und ist gesund. Da bedarf man weder Kost noch Mühe, noch einige Beschwerung. Es ist Christo nur umb ein Wörtlin zu thun, so ist es bald Ja. Und also regieret Gott seine christliche Kirche, ja also regieret er die ganze Welt, daß es ihm keine schwere Aerbeit ist, sondern daß er alles mit eim Wort ausrichtet.

Digitized by Google

uber die Bösen und uber die Guten, und regenen uber Gerechte und Ungerechte, Matth. 5 (V. 45.). Denket derhalb also: Ob ich gleich ein böser Bube bin, so ist doch dieser Mann so gütig, daß er niemand von sich stößt; darumb will ich es auf sein gütig Herz, welchs jedermann zu helfen geneigt ist, fröhlich wagen und getrost bitten.

Solch Exempel ist uns fürgeschrieben, auf daß unser Herz auch ein Muth fasse gegen Gott. Denn der Glaube ist nichts anders, denn eine herzliche Zuversicht zu Gott. Wer solche erwegene Zuversicht und muthig Herz zu Gott trägt, der hat einen rechten Glauben. In weltlichen Sachen unter den Leuten ist der Glaube ein ander Ding; als, wenn man einem tausend Gülden vertrauet, da spricht man also: Das Geld will ich dir thun auf guten Glauben. Aber in geistlichen Sachen, da man mit Gott handelt, ist der Glaube etwas anders; als, wenn ich sage: Der Amptmann hie hat einen feinen Glauben zu Christo, das ist, er hat ein fest Vertrauen, Christus werde ihm seine Barmherzigkeit und Hülfe mittheilen. Denket also: Ob ich gleich ein böser Bube gewesen bin, so läßt er doch seine Güte uber Böse und Fromme walten; darumb wird er mir auch helfen, wie er andern geholfen hat.

Wider solchen Glauben strebet die Vernunft; Fleisch und Blut spricht also: Ja, ich gläube wohl, daß Gott gütig und gnädig sei; aber St. Petro, Paulo und andern, die fromm sind; ich aber bin ein böser Bube, ich bins nicht werth, darumb ist er mir nicht gnädig. Wer ein solch Herz hat, der gläubet nicht, sondern ist ein Heide, und denket also: Ei, wer weiß, ob mir Gott helfen werde? Das ist der leidige Unglaube, der an Gottes Gnad und Barmherzigkeit zweifelt. Einem solchen Menschen hilft Gott nicht. Denn wie du gläubest, so geschicht dir. Unser Herr Gott, wie der 18. Psalm sagt (V. 26. 27.), ist bei den Heiligen heilig, bei den Frommen fromm, bei den Reinen rein, bei den Verkehreten verkehret. Wie du dich kehrest und wendest, also kehret und wendet sich Gott auch: denkestu, er zürne mit dir, so zürnet er; denkestu, er sei dir unbarmherzig, und wölle dich in die Hölle stoßen, so ist er also. Wie du von Gott gläubest, so hastu ihn.

Digitized by Google

Sprichſtu nu: Ich bin nicht ſo fromm, als St. Peter, darumb wird mir Gott nicht helfen; denkeſtu alſo, weh dir! Denn damit baueſtu dir ſelbs eine Hölle, und macheſt dir ſelbs ein Verdammniß. St. Peter hat ſich ſelbs nicht ſo hoch gehaben, als du ihn hebeſt. St. Peter ſpricht nicht: Ich bin fromm geweſen; darumb gieb mir, Gott, das ewige Leben. Sondern er ſpricht alſo: Wir und unſere Väter haben die Laſt des Geſetzes nicht mügen tragen, ſondern wir gläuben durch die Gnade des Herrn Jheſu Chriſti ſelig zu werden, gleicher Weiſe wie auch ſie (Actor. 15, 10. 11.). Als wollt er ſagen: Gott hat unſere Väter, Abraham, Iſaac, Jacob, nicht angeſehen um ihrer Frömmigkeit willen, ſondern umb Chriſtus willen; alſo ſehen wir auch nicht, wie heilig wir ſind, ſondern bekennen, daß wir des Geſetzes Laſt nicht tragen mügen: wie Abraham und die Väter ſie auch nicht haben können tragen, und verlaſſen uns auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, in Chriſto uns verheißen. Darum darfſtu dich nicht berufen auf St. Peter, wie fromm er geweſen ſei; ſondern ſollt auf ſeine Lehre und Glauben Achtung haben, daß er ſpricht, er gläube durch die Gnade Jheſu Chriſti ſelig zu werden. Denn man muß zuerſt an Jheſum Chriſtum gläuben, daß er allein könne und wölle die Sünde vergeben und das ewige Leben ſchenken.

So ſehen wir nu, daß der Glaube ein ſolcher Muth iſt im Herzen, da man ſich zu Gott alles Guts verſiehet. Einen ſolchen Glauben, da das Herz alle Zuverſicht auf Gott allein ſetzet, fodert Gott im erſten Gebot, da er ſpricht: Ich bin der Herr, dein Gott; und definiert und örtert, was er für ein Gott ſei, und ſpricht: Der dich aus Egyptenland, aus dem Dienſthauſe geführet habe. Das iſt, ich will allein dein Gott ſein, du ſollt keinen andern Gott ſuchen; ich will dir helfen aus aller Noth. Du ſollt mir von Herzen trauen und gläuben, daß ich dein Helfer ſein wölle; du ſollt bei keinem andern Hülfe und Troſt ſuchen. Du ſollt auch nicht denken, daß ich dir feind ſei, und dir nicht helfen wölle. Wo du alſo denkeſt, ſo macheſtu mich in deinem Herzen zu einem andern Gott, denn ich bin.

Digitized by Google

Darumb halts gewiß dafür, daß ich dir wölle gnädig sein, und sei mir in den andern Geboten gehorsam. Das ist denn ein Glaube, wenn ein Herz sich also aller Hülfe, Gnade und Trosts zu Gott versiehet in aller Noth. Solchs lehret das erste Gebot.

Und da scheiden sich Christen und Heiden. In den äußerlichen Werken scheiden sie sich nicht. Denn ein Heide kann eben so wohl fasten, wachen ꝛc., als ein Christ; er gläubet aber nicht als ein Christ. Wenn nu ein Mensch den Glauben, und sonderlich den Glauben an Christum nicht hat, so ist kein Unterscheid zwischen ihm und einem Heiden; ja, fasten, wachen, kann auch wohl ein unvernünftig Thier. Das aber unterscheidet einen Christen und Heiden, daß ein Christ zu Christo, als zu seinem einigen Heiland, Zuflucht hat, und alles Guts sich zu ihm versiehet. Wiederumb, ein Türk und Heide zweifelt und spricht: Ja, wenn ich so fromm wäre, als St. Petrus, so wollte ich gläuben, daß mir Gott würde gnädig sein und helfen; aber ich bin ein armer Sünder.

Also thun die Münche auch; sie vergessen des Bildes, welches uns Gott im ersten Gebot hat für die Nasen gestellet, nämlich, daß er unser Gott sein will, zu dem wir uns alles Guts versehen sollen; vergessen auch des Mittlers zwischen Gott und den Menschen, nämlich des Heilandes Jhesu Christi. Dasselb Bilde göttlicher Gnade und Barmherzigkeit thun sie aus den Augen, und machen ihnen selbs eigene Gedanken: St. Peter möge wohl Gnade und Barmherzigkeit von Gott gewarten, aber sie nicht. Solchs redet der Teufel und der Unglaube in ihnen. Weil sie nu solche Gedanken haben, fallen sie weiter auf eigene Werk, und sprechen: Jch will in ein Kloster gehen, auf daß ich fromm werde. Wohlan, gehe hin, wohin du willt, so wirstu nichts ausrichten.

Wer recht fromm werden will, der muß nicht an seinen erdichten Werken anheben, sondern am ersten Gebot, und an Christo, daß also das Herz zuerst fromm werde, das ist, Gott vertraue und gläube. Wo das Herz nicht fromm ist, wie können denn die Werk Gott gefallen? Jsts doch bei den Menschen also: wenn du

Digitized by Google

nir schon tausend Gülden schenkest, und thätest solchs aus einem bösen Herzen, daß mir solch Geld zu Schaden gereichen sollt, da spräche ich: Fahre hin an den Galgen mit deinem Geld. Thut nu ein Mensch also, vielmehr wird es unserm Herrn Gott übel gefallen, wenn man ihm viel Werk thun will aus einem bösen, ungläubigen Herzen. Darumb siehe, daß du für allen Dingen ein rechtschaffen Herz habest; darnach, daß du gute Werk thust; dieselben werden Gott gefallen, wenn sie geschehen aus einem reinen Herzen.

Wie nu das erste Gebot uns lehret vom Glauben, also hält uns dieß Evangelium für ein lebendig Exempel des Glaubens, an diesem Königischen; der gläubet recht, Christus werde seinem Sohn helfen, ob er schon solches nicht verdienet hat. Er denket nicht also: Ich bin unwirdig, darumb wird er mein Gebet nicht erhören; zweifelt auch nicht an seinem Willen, er spricht nicht: er könnte meinem Sohn wohl helfen, wenn er nur wollte. Denn wo er also gezweifelt hätte, so würde er Christo nicht sein entgegen gegangen, sondern wäre ein Heide blieben. Weil er aber gläubet, so gehet er zu Christo, und denket also: Ob ich gleich unwirdig bin, so ist er doch barmherzig, und wird mir seine Hülfe nicht versagen; und da treibet ihn der Glaube hin. Ein Heide hätte solchs nicht gethan, weil er vom Glauben nichts weiß. Ein Münch thäte es auch nicht; denn er will unsern Herrn Gott zuvor mit Werken versühnen.

Darumb sollen wir Gott von Herzen danken, daß er uns aus solcher Finsterniß und Irrthum des Papsthums erlöset hat, da wir armen und blinden Menschen so mancherlei Abgötter gesucht haben; und fleißig bitten, daß er uns gnädiglich behüten wölle, auf daß wir nicht in größer Finsterniß und Irrthum fallen, noch mehr frembde Götter suchen. Lasset uns auch Gottes Wort gern hören, und lernen, was Glaube sei, auf daß unser Herz auf Gott lerne bauen und trauen.

So wird nu ein Christ und Heide also unterscheiden, nicht nach der Kleidung, noch nach irgend einem Werk, sondern nach dem Herzen und Glauben, nämlich, daß ein Christ Gott vertrauet, ein Heide vertrauet Gott nicht. Ein Heide thut auch wohl äußerliche Werk; ja, es kompt

Digitized by Google

oft, daß die Heiden, nach dem äußerlichen Schein der Werk, für heiliger angesehen werden, denn die Christen; aber der Glaube machet ein Unterscheid. Ein Hund und Esel fastet und wachet auch, und die Kriegsknecht leiden mehr, denn die Carthäuser. Denn den Teufelsmärterern, wie man sagt, wird die Hölle saurer zu verdienen, denn den rechten Märterern der Himmel. Aber kein Mensch gläubet und vertrauet Gott, er sei denn ein Christ.

Wer nicht solch Herz hat, wie dieser Königischer, daß ers gewiß dafür hält, Christus werde ihm gnädig sein, und helfen in allen Nöthen, der ist ein Heide. Denn wo ein Christ solchen Glauben und Zuversicht nicht hat, so ist er nicht der, deß Namen er führet. In Summa, ein Christ soll diesen Glauben behalten, er lebe oder sterbe, daß ihn Gott wolle gerecht und selig machen, und ihm helfen in allen Nöthen. Solche Hoffnung sollen wir nimmermehr fallen lassen, wenn uns Gott schon zuerst versucht; wie Christus hie dem Königischen thut, und ihn erstlich etwas hart anfähret, und spricht: Warumb gläubestu nicht ohn Zeichen, ohn Wunder? Damit versucht er ihn erstlich, und stärket ihn doch bald im Glauben. Denn gleichwie wir die jungen Kinder zuerst bei der Hand leiten, daß sie gehen lernen, darnach ziehen wir als mählig die Hand ab, und sprechen: Komm her, komm her, auf daß sie selber gehen lernen: also thut hie Christus diesem Königischen auch, versucht ihn zuerst, ob er auch hart wölle halten, darnach stärket er ihn.

Da nu der Königische spricht: Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbet, antwortet der Herr und spricht: Gehe hin, dein Sohn lebet. Dem Wort gläubet der Königische so fest, und hält so stark dran, eben als sähe er seinen Sohn schon frisch und gesund fur ihm stehen. Und als er hinab gehet, begegnen ihm seine Knechte, verkündigen ihm und sagen: Dein Kind lebet. Gestern umb die siebente Stunde ist er gesund worden. Da merket er, daß die Stunde zutrifft, in welcher der Herr zu ihm gesagt hat: Dein Sohn lebet. Weil er demselben Wort gegläubet, und gedacht hat: Der

Digitized by Google

Mann wird mir nicht lügen; wenn ich heimkomme, so wird mein Sohn gewiß gesund sein, so geschicht ihm auch also, wie er gegläubet hat, und findet seinen Sohn gesund.

Da siehet man, daß der Glaube eine solche Zuversicht ist, da das Herz nicht zweifelt an Gottes Gnade und Barmherzigkeit, wie auch der 34. Psalm den Glauben beschreibet, und spricht (V. 5.): Da ich den Herrn sucht, antwortet er mir, und errettet mich aus aller meiner Furcht. Item (V. 7.): Da dieser Elende rief, höret der Herr, und half ihm aus allen seinen Nöthen. Also denket dieser königische: Dieß ist ein gütiger Mann, von welchem niemand jemals weggegangen ist, der nicht erlanget hätte, was er begehret hat. Darumb wird er mich auch nicht leer von sich weggehen lassen. Wenn du auch solch herzlich Vertrauen hast zu Gott, und sagen kannst: Wer ist je zu Gott getreten, der von ihm verlassen wäre? darumb wird er mich auch nicht verlassen; so hastu einen rechten Glauben.

Wer nu nicht gläubt, der wird billig verdampt, sonderlich weil Gott uns so freundlich zu sich locket, zuerst verheißet im ersten Gebot, daß er will unser Gott, das ist, unser Trost, Hülfe, Leben und alles Guts sein, wider alles, was uns böse sein mag; wiederum auch so ernstlich dräuet, wenn wir nicht zu ihm kommen, noch ihm von Herzen vertrauen, daß er uns vertilgen wölle von der Erden, Deuter. 6. und solches rächen bis ins dritte und vierte Glied, Exod. 20. darnach auch seinen Sohn schenket, und in demselben Vergebung der Sünden, ewiges Leben und Seligkeit verheißet. Wer sich nu an solche freundliche Verheißung, ernste Dräuung, und dazu an den Sohn Gottes nicht kehret, dem geschicht nicht Unrecht, wenn er verdampt wird. Denn es ist eine große Schmache Gottes, wenn wir an ihn nicht gläuben, noch ihm vertrauen; wie denn auch aus dem Unglauben alle Sünde entspringen.

Darumb wie wir gläuben, so geschicht uns. Halten wir ihn für unsern Gott, so wird er freilich nicht unser Teufel sein. Halten wir ihn aber nicht für unsern Gott, so wird er freilich auch nicht unser Gott, sondern uns ein verzehrend Feuer sein, wie er zu den Jüden spricht,

Digitized by Google

durch den Propheten Oseam, Cap. 13 (V. 4—8.): Ich bin der Herr, dein Gott, aus Egyptenland her, und du solltest ja keinen andern Gott kennen, denn mich, und keinen Heiland, ohn allein mich. Ich nahm mich ja dein an in der Wüsten, im dürren Lande. Aber weil sie geweidet sind, daß sie satt worden sind, und gnug haben, erhebt sich ihr Herz; darumb vergessen sie mein. So will ich auch werden gegen sie, wie ein Löwe, und wie ein Parder auf dem Wege will ich auf sie lauren. Ich will ihnen begegnen, wie ein Bär, dem seine Jungen genommen sind, und will ihr verstocktes Herz zureißen, und will sie daselbs wie ein Löwe fressen. Die wilden Thier sollen sie zureißen.

Denn kein größer Schmache unserm Herrn Gott widerfahren kann, denn durch den Unglauben; durch den machen wir Gott zu einem Teufel. Wiederumb, kein größer Ehre kann ihm widerfahren, denn durch den Glauben, wenn man ihn für einen Heiland hält. Darumb kann er ein zweifelhaftig Herz nicht leiden; wie ein Türk zweifelt, und ein Münch aus Verzweifelung in ein Kloster läuft, und spricht: O wie heiß ist die Hölle, darumb will ich so viel guter Werk thun, daß ich Gott versühne. Aber mit Werken wird niemand ein Christ, sondern bleibt ein Heide. Ein Christ wird also, wenn ein Herz gläubt, und spricht: Christus ist ein freundlicher, gütiger Heiland aller Menschen; darumb will ich getrost zu ihm treten, und in gewisser Zuversicht ihn umb Hülfe anrufen. Solcher Mensch hebt am Kopf an und nicht am Schwanz. Darumb sollen wir uns gewöhnen, daß wir uns im Glauben uben. Der Glaub ist allein der Christen Kunst, darinne sie sich täglich uben, und ist nicht so leicht, wie viel Leute meinen, die den Glauben so gemein machen und verachten.

Unser lieber Gott und Vater im Himmel verleihe uns Gnade durch seinen heiligen Geist, daß wir lernen gläuben, uns täglich im Glauben uben, darin wachsen und zunehmen, und Gott recht ehren in Jhesu Christo, unserm Herrn, Amen.

Digitized by Google

Predigt am zwei und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evang. Matth. 18, 21—35. Anno 1530. publice in templo parochiae.)

Im heutigen Evangelio ist gerühret die Lehre von zweierlei Reich, vom geistlichen und leiblichen Regiment, davon euer Liebe nu oft gehöret hat. Aber umb derer willen, die solche Unterscheid noch nicht wissen, müssen wir wieder davon predigen. So sind nu die zwei Reich, das geistlich und weltlich, also unterscheiden, wie wir hören werden.

Das weltlich Regiment ist dazu von Gott eingesetzt und geordnet, daß es wehren, steuren und strafen solle die Bosheit der Welt. Nicht daß es alle Bosheit strafen könne, denn dazu ist es viel zu gering; sondern daß es die äußerlichen, groben Laster strafe, so mit der That geschehen, daß niemand Frevel ube an seines Nächsten Leib, Weib, Gut ꝛc. So weit gehet das weltlich Regiment, daß es äußerlichen Friede solle erhalten, auf daß ein jeder bei dem Seinen bleiben möge.

In diesem weltlichen Regiment ist nicht Vergebung der Sünde, sondern Strafe. Darumb nennet es die heilige Schrift das Schwert, Genes. 9. Röm. 13 (V. 4.). Gott hat dem Kaiser nicht ein Stück Papier in die Hand gegeben, sondern das härteste und schärfest, damit man strafet, nämlich nicht eine Feder, sondern das Schwert; zum Zeichen, daß das weltlich Regiment nicht soll vergeben, sondern mit der Schärfe hindurch gehen und strafen. Wo man im weltlichen Regiment vergeben sollte, so würden ich und du nichts behalten. Wenn ein Dieb alles stiehlt, was er im Hause findet, und ein Mörder raubet und würget, was er auf der Straßen antrifft, und der Fürst im Lande und der Richter in der Stadt wollten durch die Finger sehen und vergeben, so würden wir nichts von Gut, Leib und Leben behalten.

Wenns also zugehet, daß ein Dieb will stehlen, ein Mörder morden, so ist der Kaiser und die Seinen schüldig, daß sie sich anders zur Sache stellen, denn ich und ein ander Prediger des Worts, und Diener des

Digitized by Google

Friedes. Uns Predigern gebühret nicht das Schwert zu führen, sondern unser Ampt ist, daß wir Gnade predigen, daß wir vergeben und verkündigen Vergebung der Sünde im Namen Christi. Wiederumb, dem Kaiser und den Seinen gebühret nicht, daß er vergebe, sondern sein Ampt ist, daß er das Böse strafe, Röm. 13 (V. 4.).

Aber es gehet leider also zu, daß die, so im weltlichen Regiment und Ampt sind, und hören, daß sie strafen sollen, nicht allein nachläßig und faul sind, das Böse zu strafen, sondern helfen auch das Böse stärken; wenig sind, die sich umb das Wort und christliche Lehre mit Ernst annehmen, daß sie lerneten und wüßten, was ihr Ampt wäre, oder begehreten das Böse zu strafen, sondern lassen es gehen, wie es gehet. Darumb muß man diese Lehre fleißig treiben, auf daß man lerne und wisse, daß das äußerliche Regiment strenge sein solle. Der Türke weiß recht damit umbzugehen; der gebeut nicht lang, sondern wenn er geboten hat, und jemand einmal übertritt, flugs den Kopf ab. Das machts, daß in seinem Regiment nicht so viel Muthwillens ist unter Bauern, Bürgern, Knechten und Gesinde, als bei uns.

Solcher Nachläßigkeit im weltlichen Regiment sind die Münche ein Ursach gewest mit ihren Predigten, daß sie gelehret haben, Fürsten und Herrn sollten allzeit gnädig sein, nicht Blut vergießen ꝛc. Damit haben sie die weltliche Oberkeit dahin bracht, daß sie ihnen ein Gewissen gemacht haben, wenn sie die Ubelthäter haben sollen strafen. Unser Herr Gott hätte auch wohl gewußt, weltliche Oberkeit also zu ordenen, wenn er zu solchem Regiment Lust gehabt hätte, oder auch solch Regiment der Welt gut und nütze gewest wäre. Aber er befilhet weltlicher Oberkeit das scharfe Schwert; damit soll sie das Böse strafen.

Dem Könige Saul gebot Gott, daß er die Amalekiter ausrotten, vertilgen und verbannen sollte, mit allem, das sie hatten, Menschen und Viehe, Junge und Alte. Da möchte jemand sagen: Das ist ein scharf Gebot; sollte man nicht schonen, sonderlich der jungen Kinder, der Weiber und alten Leute, welcher auch die Heiden, so Vernunft haben, geschonet haben? Aber Gott will hie keines Schonens. Schone seiner nicht, spricht

Digitized by Google

er, sondern tödte beide, Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Schafe, Cameel, Esel (1. Sam. 15, 3.). Solch Gebot des Herren hätte Saul sollen ausrichten, und keines Amalekiters schonen, ob sie schon geweinet, geflehet und gebeten haben. Aber Saul thäts nicht, sondern greif Agag, der Amalekiter König, lebendig, und was gute Schaf und Rinder, und gemästet war, und die Lämmer verbannet er nicht. Da ward der Herr zornig, und reiß das Königreich von Saul, daß er des Herrn Wort nicht erfüllet hatte, 1. Samuel. 15.

Dem König Ahab gings auch also, wie geschrieben stehet, 1. Reg. 20. Gott gab Benhadad, den König zu Syrien, in seine Hand mit einer großen Schlacht, nämlich hundert tausend Syrer Fußvolks, die auf einen Tag geschlagen wurden. Als nu Benhadad mit seinem Heer geschlagen war, bat er den König Ahab, und sprach: Lieber, laß meine Seele leben. Da sprach Ahab: Lebet er noch, so soll er mein Bruder sein (V. 32.). Und setzt ihn zu sich auf den Wagen, macht einen Bund mit ihm, und ließ ihn los wieder in sein Königreich. Als solchs geschehen war, kam ein Prophet und sprach zu Ahab (V. 42.): So spricht der Herr: Darumb daß du hast den verbannten Mann von dir gelassen, wird deine Seele fur seine Seele sein, und dein Volk für sein Volk. Da ward Ahab unmuths und zornig, und dachte also: Sollte ein König Israel, als ich bin, nicht eines Gefangenen schonen, der geschlagen ist? Aber es gelang ihm sehr ubel. Denn über drei Jahr ging ihm ein Pfeil durch sein Herz, eben von desselben Königs Volk, welchen er hatte wider Gott aus unzeitiger Barmherzigkeit los gegeben, und ward ausgerottet mit seinem ganzen Geschlecht.

Darumb soll weltliche Oberkeit das Böse strafen, und nicht schonen. Daß aber weltliche Oberkeit oft nachläßig und faul ist, ist des Papsts, der Münche und der falschen Prediger Schuld, welche nicht gelehret haben die Unterscheid zwischen dem geistlichen Regiment, darin Gnade und Vergebung regieren soll, und dem weltlichen Regiment, darin man das Böse strafen soll mit dem Schwert. Man hats alles unternander gemenget, geist-

Digitized by Google

lich und weltlich Regiment; wie die Bischofe heutigs Tags weltliche Fürsten sein wollen, und ihr bischoflich Ampt anstehen lassen. Ist derhalb ein treffliche Lehre und große Weisheit, wo man diese zwei Regiment wohl unterscheidet, und ein jeder auf sein Ampt siehet: ein Bischof, daß er lehre Gnade und Vergebung; ein Fürst und weltlicher Herr, daß er scharf hindurch gehe, und Gottes Befelh ausrichte wider die Ubelthäter, die er strafen soll mit dem Schwert.

Aber ich hab leider Sorge, es sei schon allzulang geharret, und könne mit dieser Predigt, von Unterscheid der zweier Regiment, und mit dem Wort, der Sachen nicht mehr gerathen werden; so gar ist keine Scheu, Furcht und Gehorsam mehr in der Welt. Jedermann weiß wohl, daß man der Oberkeit solle gehorsam sein; aber niemand thut es. Das Widerspiel geschicht wohl; man leuget, treuget, stiehlt, raubet, und treibet allen Muthwillen; da ist kein Furcht und Scheu mehr bei den Unterthanen gegen der Oberkeit; so strafet auch die Oberkeit nicht mehr. Es mag sich so dahin flicken, lappen und pletzen bis an den jüngsten Tag, und mag eine kleine Furcht und Strafe in der Welt bleiben; aber daß es zu einem rechten Regiment und rechter Ordnung, wie das weltliche Regiment wohl gehen soll, kommen sollte, da wird nicht mehr aus. Und das sei zuerst gesagt von dem weltlichen Regiment.

Von dem geistlichen Regiment redet Christus im heutigen Evangelio, und lehret, daß in demselben Regiment nicht ist das Schwert, wie im weltlichen Regiment, sondern Gnade und Vergebung; darumb ein jeder, der ein Christ sein will, solle gedenken, daß er seinem Nächsten vergebe alle seine Feile. Die weltlichen Könige haben ein Reich, darin soll gehen Rache und Strafe, wie es Gott befolhen hat. Aber das christlich Volk hat ein ander Reich und Regiment; darin gehet kein Rache noch Strafe, sondern da soll einer gegen den andern freundlich und barmherzig sein, wie hernach wird gesagt werden.

Dieser Knecht ist seinem Herrn zehentausend Pfund schüldig; das ist eine weidliche Summa, welche ihm unmüglich ist zu bezahlen. In solche Noth kömpt er uber der Rechnung, die der König mit seinen Knechten hält,

Digitized by Google

aß sich so große Schuld findet, die er nicht bezahlen ann. Da heißt der Herr verkäufen ihn und sein Weib nd seine Kinder und alles, was er hat, und bezahlen; nd kann doch der Knecht mit Weib, Kind und allem, as er hat, nicht bezahlen, umb der großen, uberschweng- chen Summa willen. Da nu der Knecht in den Jam- er und in die Noth kompt, daß er nicht zu bezahlen at, strafet ihn sein Herr nicht; sondern es jammert ihn einer, schlägt das Kreuz uber ihn, läßt ihn los, und rläßt ihm auch alle Schuld, wie groß sie auch ist.

Gleichwie nu der Herr mit diesem Knecht thut, lso sollt dieser Knecht auch thun seinem Mitknecht, nd also denken: Mein Herr hat mir eine große Summa rlassen; warumb wollte ich denn nicht meinem Mitknecht unbert Groschen erlassen? Das thut er aber nicht, ondern wirft seinen Mitknecht ins Gefängniß, bis daß r bezahlet, was er schuldig ist. Wie es ihm darüber ehet, werden wir hernach hören: denn er wird von einem Herrn wieder ins Gefängniß geworfen, und soll ezahlen alles, was er schuldig ist. Damit ist angezeigt, aß in diesem geistlichen Reich eitel Vergebung der Sünden ei und sein solle.

Nu soll man fleißig lernen, was Vergebung der Sünde sei. Es ist bald gesagt, Vergebung der Sünde; wie denn auch die ganze christliche Lehre leichte ist. Ja, wenn es mit den Worten ausgerichtet wäre; aber wenns zum Ernst und Treffen kompt, so weiß man nichts da- von. Denn es ist ein groß Ding, das ich mit dem Herzen soll fassen und gläuben, mir sei alle meine Sünde vergeben, und daß ich durch solchen Glauben gerecht bin für Gott. Das mag mir eine wünderliche Gerechtigkeit sein, und weit eine andere Gerechtigkeit, denn aller Ju- risten, Klugen und Weisen in dieser Welt Gerechtigkeit ist. Denn dieselben sagen allesampt also: Die Gerechtig- keit müsse sein in des Menschen Herzen und Seele, als ein qualitas hinein gekleibet. Aber dieß Evangelium lehret uns, daß die christliche Gerechtigkeit nicht aller Ding sei in des Menschen Herz und Seele; sondern wir sollen lernen, daß wir gerecht und von Sünden er- lösset werden durch Vergebung der Sünde.

Also haben wir vorzeiten im Papstthum selbs

Digitized by Google

gelehret: Wer von Sünden will los sein, der muß dieß und jenes thun, ein Kapellen bauen, Altar aufrichten, Messen stiften ꝛc. Solchs steckt noch heutigs Tags in uns, wie man hie an diesem Knecht siehet. Da er angegriffen wird, daß er bezahlen soll, und nu für seinem Herrn niederfället, bittet er nicht umb Vergebung oder Erlassung der Schuld, sondern umb Gedult und Aufschub; zeucht also der Schalk die Sünde in sich, und will durch sich selbs die Schuld seinem Herrn bezahlen, welchs ihm doch unmüglich ist. Also thun wir auch. Wenn wir schon hören, daß uns Vergebung der Sünde verheißen sei, so gehets uns dennoch nicht ein, sondern sind also gesinnet: Die und die Sünde hab ich gethan, so viel guter Werk will ich dagegen thun, will so viel fasten, beten, Almosen stiften, und meine Sünde bezahlen. Denn menschliche Natur will allzeit die Hand im Sode haben, den Ruhm davon tragen, und den ersten Stein legen.

Darumb ist dieß ein hohe Predigt und himmlische Weisheit, daß wir gläuben, unser Gerechtigkeit, Heil und Trost stehe außer uns, nämlich, daß wir für Gott sein gerecht, angenehm, heilig und weise; und ist doch in uns eitel Sünde, Ungerechtigkeit und Thorheit. In meinem Gewissen ist eitel Fühlen und Gedächtniß der Sünde und Schrecken des Todes; und ich soll doch anderswohin sehen, und gläuben, daß keine Sünde und Tod da sei. Wer nicht sehen soll, das er doch siehet, und nicht fühlen, das er doch fühlet, der muß sehr bezaubert sein. Ich sehe für meinen Augen einen rothen Gülden, Schwert, Feuer, und soll dennoch sagen: Das ist kein rother Gülden, kein Schwert, kein Feuer. So ist es auch mit der Vergebung der Sünde. Ich fühle, daß ich ein böser Bube gewesen bin, und bins noch; und soll dennoch sagen: Alle meine Sünde sind mir vergeben; denn das Wort ist uber mich gesprochen, welches also lautet: Dir sind deine Sünde vergeben.

Also bezahlet dieser Knecht seine Schuld, die zehentausend Pfund, nicht aus seiner Taschen, Beutel, Kisten oder Kasten, denn die Summa ist zu groß, und der Knecht hat nicht zu bezahlen; sondern die Bezahlung der Schuld stehet in eines andern Gewalt, nämlich in des

Digitized by Google

Königs Gewalt, der sich uber den Knecht erbarmet, und spricht: Mich jammert deiner; darumb will ich das Register zureißen, daß du mir nicht mehr schuldig seiest: nicht daß du mich bezahlet hast, sondern daß ich dir die Schuld erlasse.

Aber, wie gesagt, Fleisch und Blut hat das Herzleid, es will allzeit etwas aufbringen, darauf es sich verlasse, es kann sich der Unart nicht erwehren, es kann nicht ausgehen aus dem Fühlen der Sünden, und die bloße Gnade und Vergebung der Sünden ergreifen. So du diese Kunst kannst, kannst nicht sehen, das du doch sieheſt, und nicht fühlen, das du doch fühleſt, so wollen wir dir etwas Höhers predigen. Aber du wirst noch wohl ein Weile daran zu lernen haben. Denn mit dem Glauben von Vergebung der Sünde ists eben, als wenn jemand mit einer geladenen Büchsen auf dich zielte, und jtzt auf dich abschießen wollte, und du solltest dennoch gläuben und sagen, es sei nichts.

Ich muß selbs bekennen, daß es mir sauer und schwer wird, diesen Artikel zu gläuben; denn ich sehe für mir ein ganz groß Regiſter voll Sünde. Und so ich gleich nichts anders wider Gott gesündiget hätte, so hab ich doch sechszehen Jahr lang gelebet in der gottlosen, greulichen Müncherei, hab Messe gehalten, Irrthumb und Verführung geprediget, hab mich und andere verführet; und soll doch ich dieser Sünde keine sehen, eben als hätte ich der keine je begangen. Item, ich fühle noch täglich, daß mirs feilet an Gottesfurcht, am Glauben; ich trage einen faulen Schelm am Halse, den alten Adam, der mir nichts Guts prediget; ich liebe Gott nicht von ganzem Herzen, und meinen Näheſten nicht als mich selbs, und bin also voller Sünde: und soll dennoch gläuben, daß keine Sünde da sei. Da muß ich bekennen, daß mirs schwer sei, diesen Artikel zu gläuben. Denn ich bin von Natur also gesinnet, so bin ichs auch im Papstthum also gewohnet, daß ich gern wollt faſten, wachen, beten, Wallfahrt gehen, gute Werk thun, damit ich meine Sünde bezahlete. Weil ich nu so gesinnet bin, so ringet dieser Schalkknecht auch mit mir, der da sagt: Hab Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen.

Digitized by Google

Da ist nu kein Mittel, Vergebung der Sünde zu erlangen, denn daß ich die Augen zuthue, und gläube, daß mir meine Sünde vergeben werden; wie wir im christlichen Glauben beten: Ich gläube an den heiligen Geist ꝛc., Vergebung der Sünde. Aber meine Natur und Vernunft wollte gern diesen Artikel also haben, daß die Sünde nicht hieße Sünde, sondern eine gemalte und gedichte Sünde, daß Sünde wäre ein Wort schlecht aus Demuth also gesprochen; in Summa, ich wollte gern Gott einen falschen Sünder geben, und sofern mich fur einen Sünder bekennen, daß ich keine Sünde in mir fühlete. Das wäre mir wahrlich ein feiner Sünder. Nu aber sind dieß Wort des heiligen Geistes, daß es heißt: Ich gläube Vergebung der Sünde. Was der heilige Geist Sünde heißt, das muß je keine gemalte Sünde, sondern muß ein rechte, wahrhaftige Sünde sein, wie Ehebruch, Hurerei, Diebstahl ꝛc. Sünde ist. Solche Sünde sind auch, die ich gethan hab, und noch täglich thue; gleichwie bei diesem Knecht nicht ein gemalte, sondern ein rechtschaffene Schuld ist, nämlich zehentausend Pfund. Wer sich nu recht für einen Sünder erkennen will, der sehe zu, daß es nicht ein Tramm und erdicht Ding sei mit seinen Sünden; sondern erkenne, daß seine Sünde eben so wohl Sünde sind, als Ehebruch, Diebstahl, Mord ꝛc., das ist, daß es so große Sünde sind, die zur Hölle führen, wenn sie nicht vergeben werden. Denn ob wir schon nicht alle die äußerlichen, groben Sünde begehen, nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht morden; dennoch, so wir diesen Vortheil nicht haben, daß wir gläuben Vergebung der Sünde, so verdamnen uns unsere Sünde in Abgrund der Höllen.

Diese Kunst kann ich noch nicht, sondern lerne noch immerdar dran. Der rohe Haufe weiß gar nicht, was Sünde und Vergebung der Sünde sei. Aber wir, die wir uns darumb annehmen, auf daß wir wissen, was Vergebung der Sünde sei, haben für und für dran zu lernen. Denn das hänget uns von Natur an, daß wir gern wollten die Sünde tilgen durch uns selbs, und daß wir die Sünde gering machen, und sagen: Ich weiß nicht sonderliche Sünde, die ich gethan habe; ich bin kein Ehebrecher, kein Dieb, kein Todtschläger ꝛc.

Digitized by Google

Aber es muß ein ernst und rechtschaffen Bekenntniß der Sünde bei uns sein, daß wir für Gott also sagen: Lieber Gott, wenn du mit mir Rechnung halten willt, so werden sich nicht gemalte Sünde, sondern rechte, große Sünde bei mir finden; gleichwie dieser Knecht ein rechte Schuld hat. Das sind nicht gemalte Pfennige, noch Zahlpfennige; sondern rechte Groschen, Gülden und Joachimsthaler; und derselben zehentausend Pfund. Solch Bekenntniß der Sünden ist vonnöthen. Denn soll die Vergebung der Sünden rechtschaffen sein, so muß auch die Sünde rechtschaffen sein.

Darumb sind die Wort im Glauben: Ich gläube Vergebung der Sünde, ebentheurlich gesetzt. Wir gläuben, die Sünde sei da, und sei dennoch vergeben. Die Vergebung frisset die Sünde hinweg. Und wiederumb, wo die Vergebung gegläubt und bekannt wird, da muß auch die Sünde gegläubt und bekannt sein. Darumb haben wir allesampt Sünde am Halse, und solche Sünde, welche uns ohn Unterlaß zur Hölle stoßen, ohn daß wir berufen sind in dieß Regiment, und in den Stand, der da heißt Vergebung der Sünde. Denn wir sind im Namen Christi getauft; dadurch haben wir Vergebung der Sünde erlanget, und sind reine. Die Schuld ist noch da, aber sie ist vergeben. An ihr selbs ist es Schuld; das ist aber unser Vortheil, daß die Schuld erlassen ist.

Also hat Christus diesen Artikel, Vergebung der Sünde, angefangen in uns durch die Taufe, und erhält ihn noch durchs Wort, Sacrament, Absolution und heiligen Geist, den er uns ins Herz gibt. Die Sünde ist wohl da, aber sie ist vergeben. Gleichwie die Schlang, die man im Bosem trägt, ist wohl eine Schlang, aber doch ohn Gift; also die Sünde, so wir am Halse haben, ist wohl Sünde, aber doch nicht ein verdammliche Sünde, weil sie vergeben ist. Gleichwie der Tod, der die Christen würget leiblich, ein Tod ist; aber doch ein überwundener Tod. Weil nu dieser Artikel durch die Taufe angefangen ist, und durchs Wort erhalten wird, so werden wir in diesem Leben nimmermehr vollkömmlich lernen, was Vergebung der Sünden sei.

Solchs sehen wir sehr fein an diesem Knecht. Ehe

Digitized by Google

der König mit ihm Rechnung hält, hat er kein Gewissen, fühlet die Schuld nicht, und wäre immer hingegangen, hätte mehr Schuld gemacht, und nichts darnach gefraget. Da aber der König mit ihm rechnen will, fühlet er die Schuld allererst. Also gehets mit uns auch. Der mehrer Theil fraget nichts nach der Sünde, gehet sicher dahin, fürchtet sich nicht für Gottes Zorn. Solche Leute können nicht zu Vergebung der Sünden kommen. Denn sie kommen nicht dahin, daß sie wüßten, daß sie Sünde haben. Sie sprechen wohl mit dem Munde, sie haben Sünde; aber wenns ihnen ein Ernst wäre, so würden sie viel anders reden. Dieser Knecht saget auch wohl, ehe sein Herr mit ihm Rechnung hält: So viel bin ich meinem Herrn schuldig, nämlich zehentausend Pfund; aber er gehet dahin und lachts. Da aber die Rechnung gehalten ist, und sein Herrn heißt verkäufen ihn, sein Weib, seine Kinder und alles, was er hat, und bezahlen, da fühlet ers.

Also fühlen wir auch den Ernst, wenn uns unsere Sünde im Herzen offenbaret werden, wenn uns das Schuldregister fürgehalten wird, da vergehet uns das Gelächter. Alsdenn sprechen wir: Ich bin der allerelendest Mensch, es ist kein unseliger Mensch auf Erden, denn ich. Solch Erkenntniß macht einen recht demüthigen Menschen, macht Raum, daß man zur rechten Vergebung der Sünden kommen kann. Und wo solche Demuth nicht vorher gehet, da ist auch keine Vergebung. Darumb gehört das Evangelium von Vergebung der Sünde allein für die rechten Christen, die ihre Sünde recht erkennen und fühlen. Die andern rohen Leute, so ihre Sünde nicht erkennen noch fühlen, gehören nicht hierher, verstehen auch nicht diesen Artikel von Vergebung der Sünde. Ob sie schon davon predigen hören, so bleibet es doch ihnen zugedeckt.

Aber die rechten Christen, so ihr Sünde fühlen, haben den Trost, daß sie gläuben Vergebung der Sünde: denn sie sind getauft, hören das Evangelium, haben die Absolution und das heilig Sacrament, demselben Wort gläuben sie. Denn Gott hat den Schatz, nämlich Vergebung der Sünde, gelegt in sein Wort und Sacrament, und befohlen, daß man demselben gläuben soll. Darumb kommen die Christen nicht für Gott, wie dieser

Digitized by Google

Schalkknecht für seinen Herrn kömpt und spricht: Hab Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen; ie machen auch ihre Sünde nicht klein noch gering, ondern bekennen, daß es rechte große Sünde sind, und itten umb Vergebung. Da gehets denn recht zu, daß ie erlangen, was sie gläuben, nämlich Vergebung der Sünde. Dieß Reich der Gnaden und der Vergebung at mit uns angefangen in der Taufe, und währet noch is ans Ende. Denn dazu ist die Predigt des Evangelii, ie Taufe, Absolution und das Sacrament eingesetzt, aß wir unsern Glauben von Vergebung der Sünde mmer je mehr und mehr stärken sollen.

Solchs sollen wir fleißig merken, auf daß wir wissen, vie wir der Sünde los werden, nämlich durch kein ndere Weise noch Mittel, denn wie im dritten Artikel unsers christlichen Glaubens stehet: Ich gläube Vergebung der Sünde, das ist so viel gesagt: Ich erkenne und fühle die Sünde wahrhaftig, bebe, zittere und zage der Sünden halb. Wie werde ich aber der Sünde los? Also werde ich ihr los, daß ich gläube: ob gleich Sünde da ist, und ich die Sünde fühle, dennoch ists nicht Sünde, denn sie ist vergeben. Ist aber die Sünde vergeben, so ist die Vergebung nicht verdienet. Denn vergeben heißt nicht lohnen oder bezahlen, sondern frei aus Gnaden schenken.

Darumb gehört ein rechtschaffener Glaube dazu, daß man komme zu Vergebung der Sünde. Denn die zwei müssen bei einander sein, Erkenntniß der Sünde oder Demuth, und Glaube. Wie wir die Sünde wahrhaftig erkennen und fühlen müssen, also müssen wir auch die Vergebung der Sünde fühlen im Wort. Es läßt sich nicht sehen, nicht greifen, noch tappen, denn es ist ein hoher Artikel des Glaubens; aber im Wort hören und fühlen wir es, und Gott, der das Wort spricht, ist größer denn Himmel und Erden. Weil es nu Gott saget, und das Wort von Vergebung der Sünde Gottes Wort ist, so muß Himmel und Erden Ja dazu sagen, und keine Creatur kann den Platz und Raum, den die Vergebung der Sünde hat, uberſehen.

Darumb soll ein Christ diesen Artikel fassen, und nicht daran zweifeln, sondern gewiß gläuben, und immer

Digitized by Google

sehen auf die Vergebung, die er im Wort hat. Er disputiere nur nicht viel mit seinen Sünden. Denn wo er mit denselben disputieret, so kompt er dahin, daß er die Schuld bezahlen will, wie dieser Knecht thut. Darumb soll man nicht hören, was unser Herz dazu saget aus Zagen und Unglauben; sondern hören, was Gott saget, der größer ist, denn mein und dein Herz. Wo wir dem Wort gläuben, so wird das Wort uns den Himmel aufthun, und wir werden erkennen, daß Gottes Wort größer, höher, tiefer, länger und breiter ist, denn alle Creaturn.

Nu folget weiter von dem Schalkknecht, der nach der Gnade muthwillig wird, und den König wieder erzürnet. Das ist die gottlose Welt, die diese Lehre von Vergebung der Sünde aufs schändlichste mißbraucht. Etliche erkennen ihre Sünde nicht, ob sie schon in Sünden stecken bis uber die Ohren, dennoch wollen sie nicht Sünder sein; solche haben keine Vergebung. Denn wo nicht Sünde ist, wie gesagt, da ist auch keine Vergebung. Etliche sündigen getrost nach der Vergebung, und meinen, das Evangelium lasse zu, Freiheit zu thun einem jeden, was ihn gelüstet. Aber das Evangelium ist eine Predigt für die betrübten Herzen und erschrocken Gewissen, nicht für die, die ihre Sünde vertheidingen, auch nicht für die, die auf die Gnade muthwillig sündigen.

Dieser Schalkknecht, da ihm die Schuld erlassen ist, vergisset bald solcher großen Gnade, gehet hin und ergreifet einen seiner Mitknechte, der ihm schüldig war hundert Groschen; den würget er, und spricht, er solle bezahlen, was er ihm schuldig ist. Der Mitknecht bittet und flehet; aber je mehr dieser Schalkknecht gebeten wird, je ärger und härter er [1]) wird. Das ist der gemeine Lauf in der Welt. Wenn die Sünde vergeben ist, so vergisset man bald der Vergebung und Gnaden Gottes, wird muthwilliger und ärger, denn zuvor. Ich halt, es müsse also sein, daß die, so Evangelisch werden, ärger sind nach dem Evangelio, denn sie zuvor vor dem Evangelio gewesen sind: nicht aus Schuld des Evangelii, sondern der Leute, die des Evangelii so mißbrauchen.

---

1) Orig. „er" fehlt.

Digitized by Google

Des Evangelii Art ist, daß die, so es mißbrauchen, ärger werden, denn vorhin. Christus sagts selbs, Matth. 12 (V. 43—45.): Wenn der unsauber Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandelt er dürre Stätte, suchet Ruge, und findet sie nicht. Da spricht er denn: Ich will wieder umbkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kömpt, so findet ers müßig, gekehret und geschmückt. So gehet er hin, und nimpt zu sich sieben ander Geister, die ärger sind, denn er selbs, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie allda, und wird mit demselbigen Menschen hernach ärger, denn es vorhin war. Also wirds auch diesem argen Geschlecht gehen.

Da stehets: Welchen das Evangelium geprediget wird, und sie hernach solcher Predigt mißbrauchen, die werden siebenmal ärger, denn sie zuvor waren, und wäre ihnen besser, daß sie das Evangelium noch nie gehöret hätten. Darumb hab ich oft gesagt, daß, wo ich mit Wündschen etwas ausrichten könnte, ich wündschen wollte, daß Bauer, Bürger, Adel, so jtzt des Evangelii aufs schändlichste mißbrauchen, noch unter dem Papstthum wären; denn sie sind doch dem Evangelio nur eitel Hinderniß, Schande und Schaden.

Solchs siehet man hie auch an diesem Schalkknecht. Der Schelm, nachdem ihm so große Barmherzigkeit widerfahren ist, gehet hin, und wird ärger, denn er zuvor war. Daß also nicht mein Meinung und Urtheil ist, sondern des Herrn Christi Urtheil selbs; der hats mit klaren, deutlichen Worten angezeigt, daß die, so Evangelisch werden, und darnach des Evangelii mißbrauchen, ärger werden, denn sie zuvor gewesen sind. Und die Erfahrung gibts auch, daß es wahr sei. Wir erfahrens leider täglich, daß die Leute jtzt unter dem Evangelio größern und härtern Haß und Neid tragen, ärger sind mit Geizen, Scharren und Kratzen, denn zuvor unter dem Papstthum. Ursach ist diese, wie Christus saget, sie haben dem Teufel die Thür wieder aufgethan. Derselb hat sieben Geister zu sich genommen, die [illegible]

Digitized by Google

sind, denn er selbs. Wir, so das Evangelium predigen, müssen solchs leiden, daß die Leute nach dem Evangelio ärger werden, denn zuvor. Es ist aber nicht des Evangelii Schuld, sondern des Teufels und der Leute, die dem Teufel die Thür wieder aufthun, daß er hinein gehe, und da wohne mit sieben ärgern Geistern.

Darüber werden die Mitknechte sehr betrübt, kommen und bringen für ihren Herrn alles, was sie an dem Schalkknecht gesehen und gehöret haben. Also geschicht uns auch viel Leides daran, daß die, so den Namen haben, daß sie Evangelisch sind, sich so läppisch und schändlich stellen, also, daß wir wündschen, sie wären noch unter dem Papstthum. Aber wir thun wie diese Mitknechte; wir bringens auch für Gott und für die Leute, daß sie des Evangelii so schändlich mißbrauchen. Was geschicht? Der Herr fodert den Knecht für sich, und spricht: Du Schalkknecht, alle diese Schuld hab ich dir erlassen, dieweil du mich bateſt; solltestu dich nicht auch erbarmen uber deinen Mitknecht, wie ich mich uber dich erbarmet habe? Als wollt er sagen: Wie ungleich erlassen ist das, daß ich dir zehentausend Pfund erlassen habe, und du kannst deinem Mitknecht nicht hundert Groschen erlassen?

Was kann der Schalkknecht hiezu sagen? Er ist beschlossen und muß verstummen. Also wird unser Herr Gott auch bald kommen mit Pestilenz, Theuerzeit, Krieg, und unsere falsch Evangelischen heimsuchen. Und zwar es ist jtzt schon an allen Orten große Klage, alles sei theuer. Aber die Welt will es nicht anders haben, sie ringet darnach, mißbraucht des Evangelii aufs allerschändlichste, darumb muß Gott drein schlagen. Es gehet gleich wie Proverb. 30. geschrieben stehet (V. 21—23.): Ein Land wird durch dreierlei unrügig, und das vierte mag es nicht ertragen: Ein Knecht, wenn er König wird; ein Narr, wenn er zu satt ist; eine Feindselige, wenn sie geehlicht wird; und ein Magd, wenn sie ihrer Frauen Erbe wird. Also sind wir nu auch satte Knechte, wir sind durchs Evangelium erlöset von des Papsts Gesetz und Tyrannei, werden derhalb muthwillig, darumb muß Gott drein schmeißen und strafen.

Digitized by Google

Dieser Schalkknecht gehet mit seinem Mitknechte umb, wie er will, würget ihn, und wirft ihn ins Gefängniß. Aber wie gehets ihm? Der Herr wird zornig, und uberantwortet ihn den Peinigern, bis daß er bezahlet alles, was er ihm schuldig ist. Also wird uns auch geschehen, daß wir in Gottes Zorn und Strafe fallen werden, geistlich und leiblich. Denn Gott den Muthwillen an Bauern, Bürgern, Adel, die jtzt des Evangelii so mißbrauchen, greulich strafen wird. Und wollt Gott, daß die Strafe nicht bald käme, sondern daß wir demUbel eine Zeitlang entlaufen könnten durch das Gebet. Denn es kann nicht länger stehen; der Muthwillen ist zu groß, Gott muß ihm steuren. Denn da hilft sonst keine Vermahnung, keine Warnung, kein Bitten noch Flehen, kein Dräuung, und in Summa, keine Strafe in keinem Regiment, es sei geistlich oder weltlich. Gott muß selbs drein sehen, wehren, steuren und strafen.

Wohlan weil man es denn so haben will, daß Gott endlich selbs drein schlagen muß, so will ichs mit dir, der du des Evangelii so schändlich mißbraucheſt und Gott zu Zorn reizeſt, wagen, und sehen, wie ichs mit dir ausstehe. Ich hab einen Kopf zu verlieren, und nicht mehr. Verliere ich schon denselben, so will ich doch sehen, wo ich bleiben möge; du mageſt auch sehen, wo du bleibeſt. Denn hie sehen wir, daß es mit diesen Knechten ungleich zugehet. Der Schalkknecht wird gestraft, aber die andern Knechte haben einen gnädigen Herrn. Mit denselben gehet er nicht so umb, wie mit dem Schalkknecht. Also wirds auch ungleich zugehen mit dir, der du des Evangelii so mißbrauchſt, und mit uns, die wir von dir so betrübet werden.

Darumb soll man der Gnade und Vergebung Gottes nicht mißbrauchen. Unser Herr Gott hat Wahrzeichen gnug gegeben, daß uns die Sünde solle vergeben sein, nämlich die Predigt des Evangelii, die Taufe, das Sacrament, und den heiligen Geist in unser Herz. Nu ist auch vonnöthen, daß wir ein Wahrzeichen von uns geben, damit wir bezeugen, daß wir die Vergebung der Sünde empfangen haben. Solch Wahrzeichen soll nu sein, daß ein jeder seinem Bruder seine Feile vergebe. Es ist

Digitized by Google

wohl keine Vergleichung zwischen Gottes Vergebung und unser Vergebung. Denn was sind hundert Groschen gegen zehentausend Pfund? Nichts überall. Gleichwie wir auch mit unser Vergebung nicht verdienen, daß uns Gott unsere Sünde vergibt; sondern Vergebung der Sünde wird uns von Gott aus Gnaden geschenkt: dennoch sollen wir unserm Bruder, wenn er wider uns gesündiget hat, vergeben, auf daß wir beweisen und ein Bekenntniß von uns geben, daß wir die Vergebung von Gott empfangen und angenommen haben.

Zu der brüderlichen Vergebung aber gehöret auch, daß der Bruder, dem ich vergeben soll, seine Feile bekenne. Denn die Sünde, welche nicht bekannt wird, kann ich nicht vergeben. Wo der Bruder fortfähret mir Leides zu thun, und von Tag zu Tag ärger wird, so soll ichs wohl leiden; aber ich soll nicht die Absolution darüber sprechen, sondern soll ihm sein Gewissen beschweren, und sagen: Bruder, so und so hastu wider mich gesündiget, du sollt wissen, daß du mir Unrecht gethan hast. Verachtet ers und lachet, so soll ichs wohl leiden; aber ich kanns ihm nicht vergeben, weil ers nicht will für Sünde erkennen. Wenn ers aber von Herzen erkennet, und spricht: Bruder, ich hab wider dich gesündiget, ich bitte dich, du wolleſt mirs vergeben; so solltu sprechen: Lieber Bruder, von Herzen gern.

Denn die brüderliche Vergebung ist nicht eine solche Vergebung, wie der Bauer, Bürger, und des Adels Vergebung ist, die ihrem Pfarrherr alle Plage anlegen, und weil sie wissen, daß der Pfarrherr ihnen nichts darumb thun kann, so verlassen sie sich darauf und sprechen: Ei, unser Pfarrherr muß uns wohl vergeben; denn niemand ist da, der uns strafet; so ist der Pfarrherr ein Prediger, der soll gedüldig sein und leiden, er thars niemand klagen; und wenn ers schon viel klaget, so hat er doch kein Gehör. Geben ihm, was sie ihm wohl gönnen, und stehlen ihm Korn, Gerste, Hafer, und was sie wollen. Und sonderlich die vom Adel machen aus ihrem Pfarrherr einen Calfactor und Stubenheitzer, einen Botenläufer und Briefträger, nehmen ihm seine Zinse und Einkommen, darauf er sich mit Weib und Kind nähren soll: und sind doch alle gut Evangelisch,

Digitized by Google

)un keine Sünde, darumb sie ihnen ein Gewissen machen ürften, verlassen sich darauf, der arme Mann, ihr Pfarrerr, müsse wohl vergeben.

Ja, lieber Junker, man soll dir vergeben, wenn u es für Sünde erkennest, wenn du davon ablassen oillt, und nicht fortfahren. Wenn du es aber nicht ür Sünde erkennest und darin fortfährest, so soll man also zu dir sagen: Du thust mir Unrecht, und willt s dazu nicht erkennen; darumb kann ich dir nicht verzeben. Sachestu deß, so spreche ich: Es borne auf deiner Seele; und wird Pestilenz, Theuerzeit, Bruder Veit, und endlich das höllisch Feuer kommen, da wird Gott mit dir Rechnung halten, wie er hie mit diesem Schalknecht Rechnung gehalten hat.

Das hab ich auf dießmal kürzlich sagen wollen von diesem hohen, trefflichen Artikel, nämlich von Vergebung der Sünden; von welchem Artikel wir wohl ein ganz Jahr zu reden hätten. Unser lieber Herr Gott verleihe uns sein Gnade, daß wir diesen Artikel recht verstehen, uns damit trösten, und sein seliglich brauchen mögen, Amen.

Die erste Predigt am drei und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evang. Matth. 22, 15—22. Anno 1529. publice in templo parochiae.)

Das furnehmeste Stück in diesem Evangelio ist, daß uns unser lieber Herr Jhesus Christus lehret die Unterscheid zwischen den zweien Regimenten, welche wir pflegen zu nennen das göttlich und weltlich Reich, davon ihr oft gehöret habt. Dieselben Regiment soll man fleißig unterscheiden, und ein jedes gehen lassen in seinen Ständen und Aemptern, also, daß keins das ander verdamme; wie die Rottengeister gethan haben, und noch heutigs Tags thun. Etliche haben sich gesetzt wider Gottes Reich, welchs das größte und höchste ist, und am meisten Widersacher hat. Etliche haben sich gesetzt wider das weltlich Reich. Also hat der Teufel allzeit

Digitized by Google

seine Diener auf Erden gehabt, durch welche er diese zwei Reich hat ausrotten wollen.

Aber Gott hat sie also geordnet, gefasset, und eine solche Maur darumb gebauet, daß sie wohl verwahret sind wider alle Teufel. Dieselb Maur aber ist, daß Christus in diesem Evangelio spricht: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Solchs ist allen Menschen gesagt, daß sie gedenken und thun es. Thun sie es willig und gern, wohl gut; thun sie es nicht willig und gern, so müssen sie es doch thun. Gibt man Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, und thuts willig und von Herzen, so hat man Dank dazu. Thut man es nicht willig, so muß man. Denn weil das Wort (gebet) an ein jeglich Reich gehängt ist, so ist ein solcher Wassergraben, Maur und Befestung, dadurch alle Menschen gezwungen werden, daß sie geben müssen.

Der Teufel wollte wohl solchs gern wehren, richtet so viel Rotten und Secten an in der Kirche, dadurch er hindere, daß Gott nicht gegeben werde, was Gottes ist. Aber es hilft nicht, sondern je mehr der Teufel wider Gottes Reich und die liebe Kirche wüthet und tobet, je stärker die Kirche wird; und je mehr christlichs Bluts vergossen wird, je mehr Märterer werden. Also soll und muß es gehen. Im weltlichen Reich soll und muß es auch also gehen: je heftiger sich der Teufel dawider setzt, je stärker hält Gott uber seiner Ordnung; wie die Historien zeugen, das er nie keine Aufruhr hat ungestraft gelassen.

Zum ersten, daß Christus spricht: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist: damit ist das weltlich Reich bestätiget und befestiget. Denn so das weltlich Regiment ein unrechter Stand, und von Gott nicht geordnet wäre, würde Christus nicht sagen: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Denn er ist ein Prediger und Lehrer der Wahrheit, welchs Mund nicht lügen kann, sondern die lauter Wahrheit saget. Sollen wir aber dem Kaiser geben, so müssen wir den Kaiser für einen Herrn halten. Nu war der Kaiser zu der Zeit ein Heide, und wußte nichts von Christo, und sein Regiment war aus lauter menschlicher Vernunft gestiftet,

Digitized by Google

vard auch nach der Vernunft gerichtet und gehalten; ennoch sagt hie Christus, weil er Kaiser ist, so soll nan ihn dafür halten, und ihm gehorsam sein. Thut nans nicht, so muß man.

Dieß Wort (gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist) nehmen die Christen mit Freuden und Danksagung an, und geben von Herzen gern dem Kaiser, vas sein ist. Denn sie sind durch Gottes Wort unterichtet und erleuchtet, daß sie verstehen, was das weltlich Regiment gelte. Darumb sind sie nicht undankbar, wie ie Wiedertäufer, die die Oberkeit verachten. Erstlich ind am allermeisten siehet ein Christ auf das Wort ebet, und erkennet, daß er demselben Wort, weil es Christus selbs geredt hat, billig gehorsam sei. Darnach iehet er darauf, daß die heilige Schrift die weltliche Oberkeit nennet Gottes Ordnung, und bedenket, was für Nutz das weltlich Regiment auf Erden schaffet. Denn o lang Gott dasselb erhält, bleibet Friede auf Erden, aß die bösen Buben nicht allesampt Mörder werden. Derselb Friede ist so ein großer Schatz, daß ihn niemand edenken noch begreifen kann, ohn allein die Christen. Weiter siehet ein Christ auf die Pflicht, und weiß, daß lles, was er hat, von ihm genommen, und dem Kaiser der seinem Herrn, der an des Kaisers Statt sitzt, gegeben ist. Denn in der Huldung verpflichtet sich ein eder Unterthan, daß er seinem Herrn in der Noth folgen vill mit Leib und Gut.

Also ist auch mit diesem Wort (gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist) von den Unterthanen genommen Leib und Gut, und dem Kaiser gegeben, wie 1. Samuel. 8. auch klar stehet, was des Königs Recht ei, da Samuel zum Volk, welchs einen König foderte, lso saget (V. 11—17.): Das wird des Königes Recht sein, der uber euch herrschen wird. Eure Söhne wird er nehmen zu seinen Wagen und Reutern, die für seinen Wagen hertraben, und zu Häuptleuten uber Tausend und uber Funfzig, und zu Ackerleuten, die ihm seinen Acker bauen, und zu Schnittern in seiner Ernte, und daß sie seinen Harnisch, und was zu seinem Wagen gehört, machen. Eure

Digitized by Google

Töchter aber wird er nehmen, daß sie Apothekerin, Köchin und Bäckerin seien. Eure beste Aecker und Weinberge und Oelgarten wird er nehmen und seinen Knechten geben. Dazu von euer Saat und Weinberge wird er den Zehenten nehmen, und seinen Kämmerern und Knechten geben. Und eure Knechte und Mägde, und eure feineste Jünglinge, und eure Esel wird er nehmen und sein Geschäft damit ausrichten. Von euren Heerden wird er den Zehenten nehmen, und ihr müsset seine Knechte sein.

Und zu dem Könige von Babel, Nebucadnezar, spricht der Prophet Daniel Cap. 2 (V. 37—38.): Du König bist ein König aller Könige, dem Gott vom Himmel Königreich, Macht, Stärke und Ehre gegeben hat, und alles, da Leute wohnen. Dazu die Thier auf dem Felde, und die Vogel unter dem Himmel in deine Hände gegeben, und dir uber alles Gewalt verliehen hat.

Solchs wissen die Christen aus der heiligen Schrift, sie sind erleuchtet, und auf daß Friede auf Erden sei und bleibe, sind sie mit ihrer Oberkeit zufrieden, sitzen in der Bereitschaft, was der Kaiser gebeut, es treffe an Leib oder Gut, damit dienen sie ihm. Damit verdienen sie Dank, und werden lieb und werth gehalten, wie St. Paulus sagt Röm. 13 (V. 3.): Willtu dich nicht fürchten für der Oberkeit, so thue Gutes, so wirstu Lob von derselben haben. Das ist der geringste Hause der rechten Christen, die erkennen dieß Wort (gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist) und denken also: weil es Gott so geboten hat, und haben will, so sei es also. Diese sinds, durch welche das weltlich Regiment erhalten wird. Denn wo die Christen thäten mit ihrem Gebet, so wäre kein Regiment mehr auf Erden, welchs den weltlichen Friede erhielte; daß also allein die Christen dieß Wort (gebet dem Kaiser) annehmen, und umb ihres Gehorsams willen Gott und den Menschen gefallen.

Der ander große Hause, der tolle Pobel, thut

Digitized by Google

olchs nicht. Ob ers schon mit den Ohren höret, den- och gläubet er nicht, daß weltliche Oberkeit, Kaiserthum, ürstenthum ꝛc. von Gott sei, hält Gottes Wort, welchs ehret, daß weltliche Oberkeit Gottes Ordnung sei, nicht ür Wahrheit, sondern siehet das weltliche Regiment an ür einen Jammer, Zwang und Noth auf seinem Halse. in Gottloser siehet nicht auf Gottes Ordnung, Gebot nd Befelh, sondern denket nur, daß er seinen Sack ülle, und der Welt wohl genieße, Gott gebe, Herzog ohanns zu Sachsen hab Fried oder Unfriede.

Ei, Lieber, wenn unser Herr Gott allzeit ließe uten Friede sein im Lande, ließe dich tanzen und springen, nd du dürftest ihm dafür nicht danken, noch dem Kai- er etwas geben, das wäre deines Herzen Lust. Du neinest nicht, daß dein Gut des Kaisers und deines ürsten sei; sondern gedenkest, es sei dein; und vergissest azu, daß du deiner Oberkeit gehuldet hast, mit Leib nd Gut gehorsam zu sein. Das ist eines Gottlosen rt. So wenig er gedenket an das Gebet, das er für eine Oberkeit zu thun schüldig ist, und an den Frieden, vie ein köstlicher Schatz er sei; so wenig gedenket er ruch an die Huldung, die er seiner Oberkeit gethan hat. Gleichwie heutigs Tags Bauer und Bürger ihrer Ober- eit fluchen, daß sie die Türkenschatzung müssen geben. Das kompt daher, daß sie nicht gläuben, daß Gott etwas on dem Kaiser gesagt oder geboten hat. Sie meinen, as Gut, das sie besitzen, sei ihr; so doch Christus hie aget: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Was ist des Kaisers? Dein Leib und Gut, das hastu hm geredt und geschworen in der Huldung; dennoch etzestu dich wider deinen Herrn, eben als wärestu selbs Herr, und dein Herr hätte dir geschworen.

Das ist der ander Haufe der Gottlosen, der dieß Wort (gebet dem Kaiser ꝛc.) nicht verstehet, auch nicht bedenket, wie ein nöthig, köstlich Ding der leibliche Friede sei. Es sind Säu, die da denken, alles sei ihr. Diese sind der größte Haufe auf Erden, die das weltlich Regiment zustöreten, wenn es mit dieser festen Maur göttlichs Worts und Gebots nicht umbschränket und ge- fasset wäre. Dasselb zwinget den gottlosen Haufen, daß es heißt: Willtu deiner Oberkeit nicht gehorsam

Digitized by Google

sein, so mußtu; Meister Hans wird dichs wohl lehren. So du deiner Oberkeit nicht gehorsam sein wolltest, solltestu ihr nicht gehuldet haben, sondern solltest das Widerspiel gesagt haben, nämlich, ich will mit Leib und Gut nicht gehorsam sein. Nu aber hastu gehuldet und geschworen, du wölleſt gehorsam sein; und willt dennoch in der Fahr viel disputieren, ob du gehorsam sein, und dem Kaiser das Seine geben wolleſt.

Also thäten die Jüden auch, wie dieß Evangelium meldet. Sie hatten den Kaiser eingelassen, ihm gehuldet und geschworen; und fragen nu allererst Christum, ob sie ihm gehorsam sein sollen. Aber der Herr antwortet ihnen und spricht: Ist die Zinsemünze des Kaisers und ihr habt dem Kaiser gehuldet und geschworen; so gedenkt und gebet ihm auch, was sein ist. Also sage ich auch: Warumb hastu deinen Herrn zum Herrn angenommen, so du ihm nicht willt gehorsam sein? Darum heißts: Hastu deiner Oberkeit geschworen, und willt ihr nu nicht gehorsam sein, so mußtu; Meister Hans ist da, wo der zu schwach ist, der Türke wird dichs wohl lehren.

Itzt hastu guten Friede, und sitzeſt in den Gedanken Leib und Gut sei dein, denkeſt nicht, daß du solches habest von Gott und vom Kaiser. Gott prediget dir in seinem Wort, und spricht: Gib dem Kaiser, was des Kaisers ist. Du aber wirfst das Maul auf, und sprichst: Ich thäte in den Kaiser; und spotteſt Gottes. Darum wird dir Gott den Türken uber den Hals schicken, der wird dein Weib, Kind, Haus, Gut dir nicht lassen bleiben lassen; wie den armen Bauern vor Wien neulich geschehen ist, da der Türke in zweien Tagen in die neunzigtausend Weib und Kind verderbet und weggeführet hat. Da hat unser Herr Gott die armen Leute gelehret, daß weder Haus noch Hof, weder Weib noch Kind ihr sei, sondern des Kaisers, durch den sie Gott gibt.

Wir Christen sollen nicht darnach fragen, was solche gottlose Leute thun; sondern dem Kaiser willig und gerne geben, was sein ist. Ich hab nichts, hab nur vier oder sechs Becher. Doch will ich dieselben, wo es vonnöthen, gern dahin geben, und diesen Hals dazu. Thue hier was du willt, so wirstu wahrlich diese Maur, dar-

Digitized by Google

ristus hie den Kaiser befestiget, nicht umbreißen. Was dich wegerst dem Kaiser zu geben in Gottes Namen, s mußtu doch dem Türken oder einem andern geben s Teufels Namen. Viel lästern uns, daß wir den horsam der Oberkeit so treiben; aber wir fragen hts nach ihren Lästerworten. Denn wer ein Christ n will, der denke nur nicht, daß er hie im Paradies , da er eitel Guts hören wölle; sondern daß er sei tten in Sodom und Gomorra, da solche Leute sind, weder wissen noch verstehen, auch nicht wissen und rstehen wollen, was Gott geboten hat.

Umb derselben willen predigen wir solchs nicht; ıb ihrenwillen wollen wir es auch nicht lassen. Wer ht hernach will, den wird unser Herr Gott wohl her- ch bringen; ohn daß wir unterdeß müssen ihre Sünde ıgen, und mit Lust und Lieb thun, was Gott geboten t, und nicht sehen auf ihren Ungehorsam, sondern f Gottes Gebot. Gott kann wohl umb eines frommen annes willen einem ganzen Lande alle Sünde zu gut ılten; gleichwie Loth alle Sünde des Landes trug, tet und richtet durch sein Gebet so viel aus, daß die tädte nicht untergingen. Alsbald er aber aus Sodom ng, lagen sie in einem Augenblick in der Hölle. Also ıch, weil wir hie sind, wollen wir beten, und thun als e Gehorsamen, daß Gott den Gottlosen ihre Sünde ht zurechnen wölle. Werden wir aber nicht mehr ı sein, so werden sie in aller Teufel Namen zur Hölle hren. Die Ruthe ist schon gebunden, der werden sie ht entlaufen.

Solchs sage ich denen, die das Evangelium lieb ıben; die andern sinds nicht werth, daß sie sollen ein- Wort von mir hören, oder mein Angesicht anschauen. arumb soll man wissen, daß Gott geboten hat, dem aiser zu geben, was des Kaisers ist. Was ist aber s Kaisers? Da frage deine Huldung umb. Du huldest inem Burgemeister und Fürsten, wiederumb der Fürst ıldet dem Kaiser mit Leib und Gut zu dienen. Kompts ı zum Treffen, und du wirst von deiner Oberkeit an- sprochen, so gedenke an deine Huldung. Willtu das icht thun, so gehe hin zu deinem Bürgemeister, Fürsten, aiser, und sprich: Herr Bürgemeister, gnädiger Fürst,

Digitized by Google

gnädigster Herr Kaiser, ich hab euch im vergangnen Jahr gehuldet und geschworen, ich will euch aber nicht gehorsam sein; darumb komme ich jtzt, und sage euch meine Huldung auf. Alsdenn wirstu wohl hören, was dein Bürgemeister, dein Fürst, dein Kaiser dazu sagen wird.

Willtu aber deine Huldung nicht auffagen, so thue mit Lust und Lieb, was du in der Huldung zugesagt hast, und hüte dich für dem großen Haufen derer, die sich sperren und wegern zu geben, was sie schüldig sind: denn es wird uber ihrem eigen Hals ausgehen. Die frommen Christen sehen auf das Wort (Gebet dem Kaiser ꝛc.), und geben dem Kaiser, was sein ist. Wiederumb, fromme Oberkeit nimpt, was die Unterthanen geben: nicht darumb, daß sie allein Ehre davon habe, sondern daß die Unterthanen Friede haben, in ihren Häusern sicher schlafen, und der Welt brauchen mögen. Solche Wohlthat soll man erkennen und dafür dankbar sein. Die Undankbarn wird Gott zu seiner Zeit heimsuchen.

Also lehret Christus, Matth. 21. in der Gleichnis von den Weingartnern. Ein Hausvater pflanzet einen Weinberg, und thät ihn den Weingartnern aus, und zog uber Land. Aber die Weingartner rassen die Früchte des Weinbergs, eben als wäre der Weinberg ihr eigen; sie vergaßen, daß der Weinberg ihnen eingethan war, daß sie zu seiner Zeit seine Früchte geben sollten. In Summa, sie nahmen sich des Weinbergs an, als ihres eigen Guts. Und als der Hausvater die Früchte fodert von seinem Weinberge, schlugen sie todt nicht allein die Knechte, sondern auch den Sohn des Hausvaters, auf daß sie sein Erbgut an sich brächten. Was wird der Herr des Weinberges, spricht Christus, diesen Weingartnern thun? Er wird die Bösewicht umbbringen, und seinen Weinberg andern Weingartnern austhun, die ihm die Früchte zu rechter Zeit geben.

Frage dich selbs darumb, ob du solchen Muthwillen in deinem Hause leiden künntest, wenn du uber Land zügest, und befilhest dein Haus deinem Knechte, der schwure dir, er wollte alles thun zu deinem Nutz und Frummen. Weil du aber weg wärest, finge derselb

Digitized by Google

Knecht an, und zubräche alles, was im Hause ist, was wolltest du dazu thun? Wahrlich du würdest dem Knechte thun, wie das Evangelium saget, daß der Hausvater einen Weingartnern thun werde. Warumb sollt denn unser Herr Gott nicht auch so thun? Wer kann unsern Herrn Gott darumb verdenken, wenn er den Undankbarn und Ungehorsamen uber den Hals schicket den Türken, oder den Bürgemeister mit den Stadtknechten?

Unser Herr Gott hat dir die Güter eingethan durch den Kaiser, und du hast dem Kaiser gehuldet und geschworen; und fängest nu an, deine Huldung zu widerrufen, und stellest dich eben, als wäre das Gut dein, und nicht des Kaisers. Darumb bedarfestu eines solchen Vermahners, welcher heißt der Türke, der dich Narren mit Kolben lause. So solls gehen; wer dieß Wort Gebet dem Kaiser ꝛc.) nicht annehmen will mit Gute, der muß es mit Ungute annehmen. Wie den Jüden geschehen ist; dieselben hatten den Kaiser eingelassen, daß er ihr Kaiser war, wie sie selbs bekennen: Wir haben keinen König, denn den Kaiser; dennoch wollten sie den Kaiser nicht haben: aber sie mußten ihn haben. Titus kam und lehret sie es zu ihrem Verderben; denn er vertilget sie zu Grunde.

Zum andern, daß Christus hinzusetzet, und spricht: Gebet Gott, was Gottes ist, damit bestätiget und befestiget er das geistlich Regiment, welches heißt Gottes Reich. Es hat wohl mit diesem Reich nicht so große Noth, daß es bestätiget und befestiget werde, als mit dem weltlichen Reich: denn alle Welt hat Gott zum Herrn, sie thue es gern oder ungern; und bestehet dieß Reich ewiglich, ob schon viel sind, die sich dawider setzen: aber doch nichts deste weniger, so man dieß Reich recht verstehen soll, so bedarfs eben so viel Erklärung, als das erste und weltliche Reich. Denn menschliche Vernunft kann das weltliche Reich verstehen und begreifen; aber dieß geistliche Regiment und Reich Gottes kann menschliche Vernunft nicht verstehen noch begreifen.

So ist nu dieß geistliche Reich ein solch Reich, in welchem aller Menschen Herzen versammlet und vereiniget sind, die Gott vertrauen. Denn dieses Reichs

Digitized by Google

Bürger haben Gott gehuldet und geschworen in der Taufe. Gleichwie ein Bürger und Unterſaß ſeiner Oberkeit huldet und ſchwöret für der Bank; alſo hulden und geloben alle Chriſten in der Taufe, daß ſie Chriſtum zum Herrn und Gott haben wollen. Denn was iſt anders, wenn wir für der Taufe entſagen dem Teufel, allen ſeinen Werken und allem ſeinem Weſen, und ſprechen, an Gott Vater, Sohn und heiligen Geiſt zu gläuben, denn daß wir hulden und ſchwören, an den einigen wahren Gott, und an keinen andern zu gläuben, und in ſolchem Glauben gute Früchte zu bringen, daß wir ſein wollen von Herzen gedüldig, ſanftmüthig, unſern Nähеſten behülflich und ihn lieb haben?

Solche Huldung fodert unſer Herr Gott auch von uns, nämlich, daß wir an Chriſto allein hangen, kein ander Wort hören, und keinen andern frembden Glauben annehmen, denn das Evangelium Chriſti, und den Glauben an ihn. Und ſolchs iſt hie gegründet in dem Wort, das Chriſtus ſpricht: Gebet Gott, was Gottes iſt. Was iſt Gottes? Anders nichts, denn Glaub an Gott und Liebe gegen dem Nähеſten. Wider dieſen Glauben ſetzen ſich viel. Denn hie iſts auch gemenget, daß etliche geben Gott, was Gottes iſt; etliche geben nicht Gott, was Gottes iſt. Gleichwie im weltlichen Regiment wenig gehorſamer Unterthanen ſind, alſo ſind im geiſtlichen Regiment auch wenig frommer, rechtſchaffener Chriſten, ob ſie ſchon alle den Namen führen, und ſich mit untermengen in der äußerlichen Geſellſchaft.

Das kleine Häuflin gibt Gott von Herzen gern, was ſein iſt. Denn fromme Herzen rufen und ſchreien zu Gott ohn Unterlaß, daß ihr Glaub ſtärker werde, und ſie ſich mit ſolchen Früchten erzeigen mögen, welche der Glaub erfodert. Das ſind die rechtſchaffenen Chriſten. Denn Gott will nicht unſer Geld, Leib und Gut haben; ſondern hat daſſelb dem Kaiſer gegeben, und uns durch den Kaiſer. Aber das Herz, welchs das größte und beſte iſt am Menſchen, hat er ihm fürbehalten; daſſelb ſoll man Gott geben, daß wir an ihn gläuben.

Der große und meiſte Haufe aber in der Welt gibt nicht Gott, was ſein iſt; ja, in demſelben Haufen gehets erſt recht im Schwarm. Da finden ſich ſo viel

Digitized by Google

otten und Secten, daß man sie nicht alle erzählen kann;
unterstehet sich der Teufel einem jglichen einen neuen
id eigen Glauben zu machen; wie heutigs Tags ge-
richt durch die Schwärmer, Wiedertäufer und Sacramen-
rer, welche die heilige Schrift nu aufs neu nach dem
apstthum schier gar zurissen und weggenommen haben.
iese allesampt sind aufrührisch in Gottes Reich. Gleich-
ie jene im weltlichen Regiment aufrührisch sind, die
denken, das Gut sei ihr, und geben nicht dem Kaiser,
as des Kaisers ist: also sind diese aufrührisch im geist-
hen Regiment; sie denken, das geistlich Gut und Gottes
Jort sei ihr eigen, dasselb mögen sie lenken, beugen
id verkehren, wie sie wollen, den christlichen Glauben
ebrechen, und die guten Werk verderben, wie sie es
lüstet; und in Summa, sie wollen sein Meister uber
n Glauben, und Herrn uber alle heilige Schrift; so
doch in der Taufe gehuldet und geschworen haben,
ß sie bei dem christlichen Glauben und bei dem reinen,
utern Wort bleiben wollen.

Aber die frommen Christen, die da gedenken bei
chtem Glauben und reiner Lehre zu bleiben, beten,
agen, leiden, und müssen auch zwar jener Sünde tragen,
id Gottes Zorn abwenden, daß er nicht von Stund
n drein schmeiße, bis sie Gott endlich hinweg nimpt
on dieser Erden, und die Scheure sampt der Spreu
nzündet, und mit Feuer verbrennet, wenn er zuvor
en Weizen ausgedroschen, und in seine Scheuren ver-
mmlet hat. Wollen die Gottlosen mit Lieb und Lust
ott nicht geben, was sein ist, so müssen sie dafür Strafe
iden. Und also erhält Gott sein Wort und Glauben,
ie sehr sich auch die Rotten dawider sperren, daß er
ine Tenne feget, und die Spreu verbrennet.

An solche Rache Gottes und Strafe gedenken die
hristen und Gottfürchtigen, beten derhalb, und halten
ottes Zorn auf, so lang sie können. Denn ein recht-
haffener Christ muß ein Loth sein auf Erden; und
mb solcher Leute willen bleibet das Wort lauter und
ein. Umb der andern willen bleibt es nicht ein einige
tunde; ja, sie thun Gott und seinem Wort, wie gesagt,
lle Schalkheit, und helfen dazu, daß es nur bald un-
rgehe.

Digitized by Google

Darumb sinds die Christen allein, die diese zwei Reich, Gottes und des Kaisers, auf Erden erhalten durch ihr Gebet. Wo dieselben nicht wären, und für diese zwei Reich nicht beteten, so wäre es unmüglich, daß sie ein einige Stunde stehen bleiben sollten. In Summa, die Christen sinds, umb welcher willen Gott der ganzen Welt verschonet. Denn er denket also: Meine Christen geben mir, was mein ist, und geben dem Kaiser, was des Kaisers ist; darumb müssen sie auch Friede haben, den muß ich ihnen schaffen und geben. Wenn nu Gott den Christen Friede gibt, so gehet derselb Friede auch uber die Undankbarn, die genießen der frommen Christen.

Daß nu die Früchte wachsen, und Friede ist auf Erden, solches geschicht nicht umb des gottlosen Haufens, sondern umb der frommen Christen willen. Es kompt wohl, daß oft die Gottlosen mehr Friede haben, denn die Christen; denn Gott ist ein reicher, milder Herr, der streuet seine Güter in die ganze Welt, auch unter die Gottlosen, wie Christus selbs spricht, Matth. 5 (V. 45.): Der Vater im Himmel lässet seine Sonne aufgehen uber die Bösen und uber die Guten, und lässet regenen uber Gerechte und uber Ungerechte. Doch geschicht solchs alles umb der Frommen und Dankbarn willen, ob es schon die Bösen und Undankbarn mit genießen, bis endlich die Frommen alle hinweg sein, und die Spreu angezündet und verbrannt wird.

Also geschachs zu Jerusalem; da die Apostel und fromme Christen weg waren, ging mit ihnen zugleich hinweg Korn, Wein, Brod, Fleisch, und kam unter den gottlosen Haufen der Jüden Pestilenz, Hunger und Schwert, also, daß sie sich selbs unternander erstachen und fraßen. Denn da war eitel Spreu, der Weizen war hinweg. Also wirds euch endlich auch gehen. So lang ihr fromme Christen unter euch habt, so lang habt ihr Fried und Uberfluß an allen Gütern. Werden wir aber einmal aus dieser Welt gehen, so nehmen wir mit hinweg alles, was ihr habet, Korn, Leib und Gut, und ihr werdets nicht halten können, eben wie es die Jüden auch nicht haben können halten.

Digitized by Google

So soll nu ein jeder diese Unterscheid der zweier Reich, des Reichs Gottes und des Kaisers, wohl merken. Wenn er höret das Wort (gebet Gott, was Gottes ist), soll er sich erinnern der Huldung und des Eides, so er Gott in der Taufe gethan hat, und sich hüten für frembdem, falschen Glauben, und auf Gottes Wort Achtung haben, daß er nicht betrogen noch verführet werde. Wenn er höret das Wort (gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist), soll er gedenken aufs Rathaus und aufs Schloß, und sich erinnern der Huldung und des Schwörens, so er seinem Fürsten und Bürgermeister gethan hat. Auf daß man also jedermann gebe, was man schüldig ist, wie auch St. Paulus Röm. 13 V. 6. 7.) lehret. Wer das mit Lust und Liebe thut, dem wird Gott reichlich wieder geben, und wird dazu Lob und Ehre von seiner Oberkeit haben. Wer das nicht thut, der wird müssen hören, daß einer komme und spreche: Gibs her in tausend Teufel Namen!

Salomon Ecclesiastes 3. spricht (V. 1.): Ein jeglichs Thun hat seine Zeit. Bisher ist Friedenszeit gewest; nu aber ist Streitenszeit. Bisher ist Lachens- und Tanzenszeit gewest; nu ist Weinens- und Klagenszeit. Hat uns Gott so lang ein gnädige, angenehme Zeit gegeben, und einen Tag des Heils, da wir wohl hätten können Gottes Wort hören und lernen; so mögen wir nu auch dulden und tragen die Zeit seines Zorns und Grimmes. Hastu bisher gesammlet, so magstu nu auch ausstrauen. Hastu bisher Gottes und des Kaisers gespottet, so magstu nu dafür weinen im Gefängniß. Hastu vorhin zu Friedenszeit gepraſſet und gepranget, so gürte nu das Schwert an die Seiten, und zeuch wider den Türken.

Darumb bitte ich, man wölle geben Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist; und solches thun nicht umb meinentwillen, sondern umb deß willen, der es geboten hat. Thut man es mit Dank, wohl gut; thut man es aber nicht mit Dank, so muß man es doch thun mit Undank, und nicht allein Schand und Schmach, sondern auch Schaden dazu haben an Leib, Gut und Seele.

Digitized by Google

Die ander Predigt am drei und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evang. Matth. 22, 15—22. Anno 1530. publice in templo parochiae.)

Das erste Stück in diesem Evangelio ist, daß der Evangelist saget, die Phariſäer und Heuchler haben sich versammlet, und einen Rath gehalten, wie sie Ihesum fingen in seiner Rede. Damit wird uns ein tröstlich Bilde fürgestellet wider die Verfolgung, so uns begegnet von den boshaftigen Menschen auf Erden, die mit all ihrem Vermügen wider uns handeln. Können sie das Evangelium mit der Fauſt und Gewalt nicht unterdrücken, so setzen sie sich dawider mit bösen Tücken und giftigen Practiken.

Das sind zumal verdrießliche Leute. Sonderlich aber ist das ein verdrießlich Ding, daß sie so gute Wort versetzen können; wie diese Heuchler hie fein herein schleichen, und an den Herrn kommen mit glatten Worten: Meiſter, wir wiſſen, daß du wahrhaftig biſt, und lehreſt den Weg Gottes recht. Sie stellen sich, als wären sie seine liebe Jünger, als wollten sie sagen: Was du predigeſt und lehreſt, das ist recht, und ist Sünde und Schande, daß die Leute deine Lehre nicht annehmen. Mit solchem Lob wollen sie ihm zu, und denken, er solle sich verschnappen. Denn wie sie es meinen, zeiget Christus selbs an, da er spricht: Ihr Heuchler, was verſucht ihr mich? Sie geben gute Wort, aber sie meinen es als die verzweifelten Böſewichter. Wie klug aber sie es angreifen, und wie giftig sie es meinen, werden sie doch an ihm zu Narren, mit all ihrer Heuchelei, Weisheit und Gift.

Also haben die Christen zu allen Zeiten einen feindſeligen, verdrießlichen Hader mit solchen falſchen Heiligen und giftigen Heuchlern. David hat sie wohl gefühlet, und klaget heftig uber sie, wie viel Pſalmen zeugen. Der Apoſtel Paulus hat auch viel mit solchen zu thun, und nennet sie falſche Brüder. Wir haben solcher Heuchler auch gnug, die sich zu uns gesellen, und sich stellen, als hielten sie es mit uns, lernen unser Ding nachreden, auf daß sie uns hernach deſto mehr verachten.

Digitized by Google

Wider solche böse, giftige Leute haben wir diesen Trost, daß unser Lehre so geschickt ist, daß sie nicht darnach fraget, wie boshaftig und tückisch der Teufel und die Welt sei; sondern gehet frei hindurch und siehet jedermann unter Augen, und kehret sich nicht an Gewalt und List. Denn was diese Heuchler an Christo gewinnen, das zeuget dieß Evangelium. Was unsere Widersacher an uns gewinnen, da mögen sie die Schuch mit schmieren. Wer uns schaden will, der sehe hernach am Ende, wem er am meisten geschadet hat. Kurzumb, wir wollen unbetrogen und unubervortheilet sein. Geschichts aber, daß wir betrogen oder ubervortheilet werden, so soll es doch dem heimgehen, der uns angreift.

Auf dem Reichstag jtzt zu Augsburg hat sich der Teufel fein verdrehet auf allen Seiten; was hat er aber ausgerichtet? Anders nichts, denn daß unsere Widersacher größere Schande davon kriegen, und die Wahrheit dennoch bleibet. Darumb ist das Evangelium eine feine Lehre, die unbetrogen sein will. In leiblichen Sachen mag es geschehen, daß einer den andern betreuget. Aber mit dem Evangelio gehets also zu, wer demselben schaden will, der schadet am allermeisten ihm selbs. Nimpt man mir schon den Rock, das Leben, das Gut, und hindert mich hie und da; was denn? So ich Christum behalte, so will ich zusehen, was man mir nehmen kann.

Unser lieber Herr Jhesus Christus bleibt wohl von der Welt unbetrogen; denn er ist zu gewaltig und zu weise, und läßt sich nicht betrügen. Weil nu derselb uns gemacht ist von Gott, wie St. Paulus sagt, 1. Corinth. 1 (V. 30.): zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung; so ists eitel Narrheit und Thorheit, wenn sich die Welt wider Christum und sein Evangelium, und wider die, so das Evangelium lieb haben, setzet. Ob schon ein Christ in weltlichen Sachen betrogen wird umb Haus und Hof; wie die gottlosen Fürsten und Tyrannen jtzt thun, welche ihre Unterthanen umbs Evangelii willen verjagen; so bleibt er doch unbetrogen. Unsere muthwillige Bauern betrügen uns jtzt auch, steigern alles, was man von ihnen haben soll, und

Digitized by Google

hie gebräuet wird. Saget er Ja, so wird er von den Jüden gefangen; saget er Nein, so wird er von den Heiden gefangen. Eben wie uns heutigs Tags geschicht, da man die Sachen oft so verdrehet, daß einer nicht weiß, was man dazu sagen oder rathen soll.

Aber Christus, in welchem alle Schätze der Weisheit verborgen liegen, Colos. 2 (V. 3.), und sein Evangelium, welches ein verborgene Weisheit Gottes ist, 1. Corinth. 2 (V. 7.), räthet in dieser Sachen also: Weiset mir die Zinsemünze, spricht er. Und da sie ihm einen Groschen darreichen, fraget er sie: Weß deß Bilde und die Uberschrift sei? Da können sie nicht still schweigen. Denn gleichwie sie ihn haben heißen antworten, also heißet er sie nu wieder antworten. Sollten sie nu still schweigen, so würde er gesagt haben: Wollet ihr mir auf meine Frage nicht Antwort geben, so will ich euch auf eure Frage auch nicht antworten. Darumb antworten sie, und sagen: Des Kaisers. Da zeucht er die Schlinge uber ihnen zusammen, und spricht: Dank habt, lieben Herrn. Ihr fraget mich, ob man möge dem Kaiser Zinse geben? Da habt ihr die Antwort. Ihr bekennet selbs mit eurem Munde, daß ihrs schon gethan habt. Ich frage euch selbs drumb. Was seid ihr für Leute, daß ihr ein Ding thut, und darnach, wenn ihrs gethan habt, allererst fraget, obs recht sei? Habt ihr den Kaiser zum Herrn angenommen, und seid unter des Kaisers Regiment; so gebt ihm auch, was ihr ihm schüldig seid. Ist das des Kaisers Gepräge und Bilde, wie ihr bekennet, so seid ihr des Kaisers Unterthanen. Seid ihr nu des Kaisers Unterthanen, und habt dem Kaiser schon gegeben, was sein ist; so will ichs ihm nicht nehmen.

Also treibet der Herr der Phariſäer Frage in ihren eigen Busem. Und solchs ist uns zum Trost fürgeschrieben, auf daß wir wissen, es solle allen also gehen, die sich wider Christum und sein Evangelium setzen; und Gott wolle uns durch seinen heiligen Geist solche Antwort bescheren, daß unsere Widersacher mit allen Schwermen bestehen sollen. Wie wir denn auch mit der That erfahren, daß es also gehet, nicht allein mit dem Papst und seinem Anhang, sondern auch mit allen, die sich

Digitized by Google

wider die Wahrheit legen. Alle unser Widersacher führen die Schrift wider uns bei der Spitzen, daß man sie ihnen nehmen kann, und sie damit auf den Kopf schlagen, und also ihr eigen Schwert ihnen durch die Hand und Bauch dringen. Wiederumb aber, unmüglich ists, daß sie ein einiges Wort wider uns mit Wahrheit aufbringen sollten; denn der heilige Geist ist ihnen zu klug, und seiner Sachen zu gewiß, und weiß sehr wohl, daß sie dagegen ihrer Sachen ungewiß sind. Darumb schlägt er ihnen das Schwert aus der Faust, und führets wider sie.

Solchs haben wir gesehen in allen Büchern der Schwärmer, Wiedertäufer und Sacramentierer, daß ihre Argumenta solcherlei sind, wenn man sie umbkehret, so gelten sie wider sie am allerstärkesten. Und wo sie eins wider uns haben, so haben wir hundert dagegen wider sie. Wo sie uns mit Einem Wort betrügen, so haben wir hundert dagegen. Darumb spricht Salomon recht, Proverb. 21 (V. 30.): Es hilft keine Weisheit, kein Verstand, kein Rath wider den Herrn. Weil nu unser Lehre Gottes Wort und Lehre ist, so rathe ich dir, du seiest damit unverworren, oder wirst Rahm fahen. Aber die Welt kanns nicht lassen, sie muß das Evangelium und die Christen anfechten. Denn sie denket also: O, das sind arme einfältige Leute, sie sind leicht betrogen und getilget. Wie leicht es aber sei, sehen wir hie an Christo mit dieser Frage der Pharisäer.

Das ist das erste Stück in diesem Evangelio, daß uns ein Exempel fürgestellet ist zu Trost, auf daß wir nicht erschrecken sollen, wenn uns die Feinde des Evangelii antasten mit Gewalt oder mit List. Denn ob sie schon noch eins so klug und gewaltig wären, sind wir doch ihnen weit überlegen mit Weisheit und Verstand. Müssen wir schon den Kopf und das Leben drüber lassen, so soll und kann es uns doch nicht schaden.

Das ander und fürnehmeste Stück in diesem Evangelio ist der Spruch: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Damit ist Gottes und des Kaisers Reich unterscheiden, und angezeigt, wie man sich gegen Gott und dem Kaiser halten soll. Warumb spricht er aber nicht zuerst: Gebet

Digitized by Google

Gott, was Gottes ist; sondern kehrets umb, und spricht zuerst: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist? Antwort: Der Pharisäer Frage war, obs recht sei, dem Kaiser Zinse geben, oder nicht? Darumb antwortet der Herr zuerst auf das, das sie ihn fragten, nämlich, daß sie dem Kaiser geben sollen, was des Kaisers ist. Denn die Münze, das Bilde und die Überschrift war des Kaisers. Weil nu das Gut des Kaisers ist, so heißt er sie dem Kaiser geben, was sein ist, und erinnert sie doch darneben, daß sie nicht vergessen sollen, Gott zu geben, was Gottes ist.

Das ist ein klare Unterscheid und feine Lehre, wie man sich gegen Gott und den Kaiser halten solle. Aber die Welt ist so böse, daß sie solches alles umbkehret. Niemand will heutigs Tags der Oberkeit mehr gehorsam sein. Wiederumb, wo etliche fromme Christen sind, die gehorsam sein wollen, da läßt ihr die Oberkeit an dem Ihrem nicht gnügen, sondern maßet sich auch an des, was Gottes ist, brauchet ihrer Gewalt wider Christum und sein Evangelium, und will schlechts das Reich Gottes und Christi auch haben und regieren. Also thun jtzt die großen Hansen, Fürsten und Herrn dieser Welt, wenn sie hören, man solle der Oberkeit gehorsam sein, man solle Unrecht von ihnen leiden; solchs haben sie bald gelernet, und brauchen also des lieben Evangelii, welchs lehret, man solle der Oberkeit gehorsam sein, wider Gott.

Also ist jtzt der liebe Kaiser Carolus umbgeben mit so viel Teufeln, bösen Pfaffen, gottlosen Bischofen und Fürsten, die treiben ihn dahin, daß er gebeut, das ihm nicht gebühret, nämlich, man solle Gott nicht geben, was Gottes ist. Die Oberkeit ist von Gott dazu geordnet und bestätiget, daß sie regiere uber Leib und Gut; so fähret sie zu, und will gebieten, das sie zu gebieten nicht Macht hat, nämlich, daß man dem Papst solle gehorsam sein. Wie käme der Kaiser dazu, daß er meinen Glauben regieren sollte? Er ist ein sterblicher Mensch, der regieren soll uber zeitlich Gut; wie kömpts denn, daß er höher regieren will, denn dieß zeitlich Leben gehet? Nu ist es ja nicht dieß irdisch, zeitlich Leben, wenn ich an Christum gläube; sondern ist ein

Digitized by Google

der Leben, uber und außer dem Leben, das dem Kaiser terworfen ist. Dennoch will der Kaiser uber dasselb ben, das ihm nicht unterworfen ist, auch Herr sein, und r da gebieten. So er darüber Herr wäre, und stürbe, r wollte alsdenn das ewige himmelische Leben regieren?

Darumb, wenn der Kaiser und die Fürsten mir bieten wollen, und sagen: So und so solltu gläuben; spreche ich: Viel zu hoch, lieber Kaiser und lieben irsten. Sprechen sie: Ja, du mußt uns gehorsam n, denn wir sind deine Oberkeit; so antworte ich: r, ihr seid Herrn uber dieß zeitlich Leben, aber nicht er das ewige Leben. Sprechen sie weiter: Ja, man uß Friede und Einigkeit erhalten, darumb mußtu äuben, wie der Kaiser und die Fürsten gläuben. Was re ich? Also könnte der Türke auch sagen: Höreſtu mischer Kaiser, höret ihr Fürsten, ihr sollt gläuben, ie wir Türken gläuben, auf daß Friede und Einigkeit i. Denn gilt solchs einem, so gilts dem andern auch. at der römische Kaiser Gewalt und Macht zu gebieten, ıß man gläube, was er will; so hat der türkische aiser auch solche Gewalt und Macht, und ein jeglicher delmann im Dorfe hat Macht, seine Unterthanen zum lauben zu zwingen, wie er will, desgleichen auch ein glicher Hausvater im Hause. Mit der Weise würden viel und mancherlei Glauben aufkommen, so viel und ancherlei Köpfe auf Erden sind. Darumb sind unsere Widersacher toll und thöricht, daß sie ihrer Gewalt so ißbrauchen. Sie haben von uns und von unserm vangelio ihre Gewalt; und fahren nu zu, und wollen icht leiden, daß man Gott gebe, was Gottes ist. Ist as der Dank, den sie Gott geben für sein heiliges vangelium, dadurch sie sind zu Ehren kommen?

Derhalb thut Christus hie also, da er dem Kaiser eine Gewalt bestätigt und gibt, steckt er einen Pflock abei, und spricht: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Er spricht nicht: Gebet dem Kaiser, was Gottes ist. Darumb soll man dem Kaiser nicht alles geben, sondern allein was sein ist. Was ist nu des Kaisers? Des Kaisers ist, dazu er Recht und Macht hat. Dasselb soll man ihm von Herzen geben; mehr soll man dem Kaiser nicht geben, denn sein ist. Nu

Digitized by Google

weiß man ja wohl, daß der christliche Glaube, die Taufe, das Sacrament oder Abendmahl des Herrn, das Evangelium, der Herr Christus zur Rechten Gottes, das ewig Leben, nicht des Kaisers ist, also daß es der Kaiser damit machen möge, wie er will. Darumb, wenn der Kaiser und die Oberkeit hie gebieten will, soll ich sagen: Nein, lieber Kaiser, lieber Fürst, lieber Edelmann, liebe Herr, liebe Frau, ich kann und will das nicht thun; denn Christus hat mir geboten, ich solle dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und solle ihm nicht geben, was Gottes ist.

Leib und Gut soll ich dem Kaiser geben; wenn aber der Kaiser daran nicht Genüge hat, sondern fodert auch die Seel dazu, so soll ich sagen: Lieber Kaiser, es gehört euch nicht zu, solchs zu fodern, leget Brief und Siegel auf, und beweisets, daß euch solchs unterworfen sei. Zeucht nu der Kaiser das an für ein Ungehorsam, so muß ichs leiden. Es ist aber in der Wahrheit kein Aufruhr noch Ungehorsam, wenn ich dem Kaiser darin nicht gehorsam bin, darüber er keine Macht noch Recht hat. Hat doch der Kaiser eben dem Gott und Herrn geschworen und Treu zugesagt, dem ich geschworen hab; wie kompts denn, daß er nu uber denselben Gott, uber sein Evangelium, Sacrament, Taufe ꝛc. will Herr sein und gebieten, wie er will? Aber es hilft alles nicht, sie sind verhärtet und verstockt, und hören nicht. Sie werden aber dermaleins fühlen, was ihnen begegnen wird.

Ja, sprichstu, der Kaiser kann nicht anders thun, er hat dem Papst zu Rom geschworen, da er von ihm gekrönet worden ist, er wollte alles in den vorigen Stand und in das alte Wesen wieder bringen; das muß er halten. Antwort: Sagen doch des Papsts Juristen selbs und die kaiserlichen Rechte, daß man nichts gereden noch geloben könne wider das erste Gebot. Wenn ich heute dieses Tages dem Papst gelobte, daß ich seine Abgötterei und Greuel wieder anrichten wollte, und hätte gleich mit klaren Worten geschworen, so müßt man doch solch Schwören also verstehen: Christo und seinem Evangelio ohn Schaden. Denn wir sind Gott auch etwas schuldig, wie dieser Text lehret: Gebet Gott, was Gottes ist. Kann ich doch keinem Menschen etwas versprechen

Digitized by Google

ab zusagen wider meine Taufe und Glauben; sondern as Gedinge ist allezeit dabei: soferne, daß es nicht ider Gott und Christum sei. Ists wider Gott und ider Christum, so bindets nicht.

Darumb alle Gelübde und Eide, so dem Papst eschehen, sind nichts ohn diesen Verstand und ohn diese Gloſſa: sofern, daß es nicht wider Gott ist. Die auf ie Gelübde und Eide so hart dringen, sind toll, thöricht nd starrblind, daß sie nicht sehen, wie man solche Gelübde und Eide verstehen solle. Darumb laßt uns solchs ohl lernen, wenn sie sprechen: Was man geredt hat, as soll man halten; so nimm du diesen Spruch Christi ir dich: Gebet Gott, was Gottes ist, und sprich agegen: Hastu nicht geschworen in der Taufe, du wöllest n Gott gläuben, ihm dienen, sein Evangelium annehmen? Das solltu vor allen Dingen halten; denn dieß Gelübde oll vorgehen. Was ist der Kaiser oder Papst gegen Gott? Derhalb gehen sie mit eitel Lügen umb, wenn e sagen: Der Kaiser hat dem Papst geschworen, das t er schüldig zu halten. Eben als sollte allein gelten, as man dem Papst geschworen hat; aber was man Christo in der Taufe geschworen hat, nämlich, daß man wölle bei seinem Evangelio bleiben, und das Westerhembd ein behalten, das sollte nicht gelten.

Ja, mit solchen Gedanken soll man auf dem Reichstage nicht umbgehen, wie man halte, was man Gott eschworen hat; sondern nur davon handeln, wie man alte, was man dem Papst geschworen hat. Darumb ehe ich, daß die Ernte nahe ist, davon Christus saget, Johann. 4 (V. 35.): Das Korn stehet auf dem Felde, und ist schon weiß zur Ernte. Ich weiß nicht, was ich von denen halten soll, die den Kaiser ahin treiben. Was gilts, obs Gott leiden werde, daß ie den Kaiser höher setzen wöllen, denn ihm zu sitzen ebührt, nämlich, in Christus Stuhel, daß er die Leute wingen solle, zu gläuben, was er fürschreibet. Laß sie Krieg ansahen, aber wer ein Christ sein will, der soll also sagen: Ich will nicht wider Gott streiten, will auch in dem Heer nicht sein, da man Gott raubet, was Gottes ist; sondern will gehorsam sein und dienen, da der Kaiser hat, was des Kaisers ist, und da Gott hat, was Gottes ist.

Digitized by Google

Will der Kaiser von dir nicht nehmen, was sein ist, und Gott lassen, was Gottes ist, so wird einer kommen, der wirds ihn lehren; derselb wird sich nicht uberreden lassen, daß er umb des Papsts willen fahren lasse, was sein ist. Er will des Seinen eben so wenig entpehren, als der Kaiser, wie der ander Psalm saget (V. 9.): Du sollt sie mit einem eisern Scepter zeschlahen; wie Töpfen solltu sie zeschmeißen. Wollen die weltlichen Könige Christum nicht hulden und dienen, so will er drein schmeißen, daß die Stücke sollen springen.

Wollen nu unser Widersacher diese Lehre vom Unterscheid der zweier Reich, Gottes und des Kaisers, nicht fassen, so wollen wir sie fassen. Was zeitlich und vergänglich ist, da soll man dem Kaiser gehorsam sein. Was aber das ewige Leben betrifft, da kann und soll man dem Kaiser nicht gehorsam sein. Denn Gott hat dem Kaiser nicht gegeben Gewalt und Macht uber das ewige, himmelische Leben, welchs wir haben in Christo. Wir wollen nicht dabei sein, daß man Gott nehme, was Gottes ist, und gebe es dem Kaiser. Aber die weltlichen Herrn gläuben nicht, daß Gott darumb zürne; darumb muß der eisern Scepter uber sie kommen, und sie lehren, was sie nicht gläuben wollen. Wie es denn allzeit also gegangen ist, daß die, so sich wider das Evangelium gesetzt haben, sind zestoßen und zeschmettert worden.

Der römische Kaiser zur Apostel Zeit war wohl so stolz und mächtig, als unsere Widersacher sein mögen. Wo ist er aber nu? Die Jüden verließen sich auch auf ihre Heiligkeit, Macht und Gewalt; aber sie sind zeschmettert, daß man nicht eigentlich weiß, wo Jerusalem gestanden ist. Darumb werden unsere Widersacher unserm Herrn Gott nicht entlaufen, denn sie machens allzugrob. Vielleicht müssen wir mit ihnen untergehen; doch kann Gott wohl den Loth mitten aus Sodom erretten, und ehe er seine Christen lassen sollt, würde er noch eine Archen bauen. Die Kunst kann er noch, die Seinen erhalten und die ganze Welt vertilgen.

So setzet nu unser lieber Herr Christus dieß Stück (Gebet Gott, was Gottes ist) hinzu umb der Tyrannen willen, die uber Gott fahren, und ihm nehmen wollen, was sein ist. Gott hat ihn ihr Theil und Re-

Digitized by Google

giment bestimpt; deß sollten sie sich billig halten und nicht weiter greifen. Aber das thun sie nicht. Wiederumb, die Unterthanen wollen aller Dinge frei sein, und niemand nichts geben; wie man jtzt siehet, daß sie aus der Freiheit des Evangelii machen eine Freiheit des Fleisches, und thun, was sie gelüstet. Daß also beide, Oberherrn und Unterthanen, ihr Ampt anstehen lassen. Weltliche Oberkeit, Kaiser, Fürsten und Herrn hätten gnug zu schaffen, daß ein fein Regiment in Deutschland angerichtet würde; so fahren sie zu, und gebieten, wie man gläuben soll. Das Ampt, welchs mir als einem Doctor der heiligen Schrift, und den Bischofen und Pfarrherrn zustehet, das will der Kaiser ausrichten; die Bischofe aber wollen weltliche Herrn sein, und thut also ein jeder, was ihn gelüstet.

In den untersten Ständen gehets auch also. Bauer, Bürger machens mit Käufen und Verkäufen wie sie nur selbs wollen, steigern alles, was man von ihnen haben muß, und ist bei ihnen eitel Muthwill. Wenn der Bauer seinem Fürsten, Pfarrherr ꝛc. Zinse geben soll, könnte er lauter Spreu geben, sonderlich dem Pfarrherr, so thät ers. Lebet also ein jeder, als wäre er selbs Kaiser. Da ist kein Recht mehr, sondern lauter Muthwill. Bringet der Bauer zum Markt Korn, Gersten ꝛc., so setzet ers, wie er selbs will, und fraget nach niemand. Und in Summa, jedermann gehet dahin, und hat inne, was des Kaisers ist, und lässet den Kaiser das Nachsehen haben. Sie hören wohl, was des Kaisers Recht und Ordnung ist, wie mans halten soll mit Gehorsam, mit Zinse geben und mit anderm; aber sie fragen nichts darnach, thun was sie wollen, und machen ihnen dennoch kein Gewissen darüber.

Gleichwie der Kaiser, die Fürsten und der Adel, wenn sie gleich in Christus Regiment fallen, und uber die Kirche und Glauben regieren wollen, ihnen kein Gewissen darüber machen, also thun diese auch; wenn sie schon wider des Kaisers Gebot handeln, so fragen sie dennoch nichts darnach, sondern lachens in die Faust; denken nicht: Ei, was thue ich? Ists auch recht? Wie, wenn der Kaiser das erfahren wird, und mich ins Gefängniß werfen? Nein, sondern denken also: Ich

Digitized by Google

Hans, Cunz, Bauer, bin selbs Kaiser, darumb brauche ich meines Muthwillens. Also taug weder Oberkeit noch Unterthan mehr, und ist alle Welt kein nutz.

Dieß Evangelium machet wohl eine feine Unterscheid, und lehret, daß man mit dem innerlichen Leben Gott und mit dem äußerlichen Leben dem Kaiser dienen soll. Aber, wie gesagt, die Welt mengets durch einander. Weltliche Oberkeit machts mit dem geistlichen Regiment, welches Gott zugehört, wie sie will; und die Unterthanen machens mit dem weltlichen Regiment, welches dem Kaiser zugehört, wie sie wollen. Darumb wirds auch geschehen, daß weder Gottes Reich, noch des Kaisers Reich in der Welt bleiben wird. Es wird einer kommen, der Gott und den Kaiser rächen, und beide, Oberkeit und Unterthanen, strafen wird.

Es gehet jtzt allenthalben so schändlich und jämmerlich zu, daß ich nicht gern mehr predige; denn beide, Oberkeit und Unterthanen, werden nur von Tag zu Tag ärger bei dem großen Licht des Evangelii. Unsere Bischofe und Fürsten, je mehr sie unser Bekenntniß der Wahrheit auf dem Reichstage zu Augsburg gehöret haben, je mehr haben sie wider das Evangelium und die Wahrheit gewüthet und getobet. Bauer, Bürger, Knechte, Mägde hören wohl, daß sie dem Kaiser geben sollen, was des Kaisers ist; aber sie fangen ihm nicht vom Habersack daran, sie sehen den Kaiser nicht an, gerad als wären sie dem Kaiser nichts schüldig. Niemand denket: Dieser Acker, den ich besitze, ist nicht mein, sondern des Kaisers, der hat mir ihn eingethan, daß ich ihm damit dienen soll, nicht, daß ich damit umbgehe, wie ich will; sondern jedermann denket also: Ich hab meiner Oberkeit, meinem Pfarrherr Zinse zu geben; damit will ichs machen, wie ich will: ich will ihm ein Hand voll Spreu dafür geben; und thuns auch redlich, eben als wären sie selbs Kaiser. Gehets aber beide, der Oberkeit und den Unterthanen, mit solchem Wesen so hinaus, so soll dieser gelogen haben, der hie spricht: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Ich hab oft gebeten und geflehet, man sollte diese Unterscheid halten, und ein jeder sollte sein Ampt thun,

Digitized by Google

)ab auch gewarnet für Gottes Zorn und Strafe. Aber
s hilft nichts uberall. Bauer, Bürger, Adel, Fürsten,
Kaiser, wollens erfahren. Nu wohlan, ich hab das
Meine gethan, und kann nicht mehr, und hoffe, unser
ieber Herr Gott werde uns zuvor wegnehmen, auf daß
vir das Unglück nicht sehen, das sie fühlen und erfahren
vollen. Unser Herr Gott hat die zwei Reich wohl un-
erscheiden, daß er das Seine behalte, und dennoch der
Kaiser auch sein bescheiden Theil habe; und will darüber
)alten, daß diese Unterscheid bleibe. Er wills kurz-
umb nicht leiden, daß der Kaiser sich anmaßen wollte,
)eß das Gottes ist, oder daß jemand dem Kaiser rauben
vollte, was sein ist. Der Kaiser sei so mächtig, als er
völle, so wird ihn Gott doch lehren, daß er im Himmel
Gott und Herr sei uber alle, auch uber den Kaiser.
Bauer, Bürger, Adel, seien so stolz und muthwillig,
ıls sie wollen, so wird sie Gott lehren, daß der Kaiser
hr Herr und sie unter dem Kaiser sind.

So soll nu ein jeder wissen, daß er erstlich Gott
chüldig sei seine Seele. Darumb soll er fleißig Gottes
Wort lernen, und in festem Vertrauen und Glauben
eine Seligkeit Gott befelhen, seinen Glauben beweisen,
eine Kinder und Gesind treulich in Gottes Wort un-
errichten ꝛc. Darnach, daß er dem Kaiser schüldig sei
ein Leib und Gut. Darumb wer Güter hat, der soll
)enken, sie seien nicht sein, sondern des Kaisers. Denn
)er Kaiser gibt das Lehen dem Fürsten, der Fürst dem
Adel, der Adel oder auch der Fürst selbs gibt dir diesen
ınd jenen Acker. Darumb soll niemand sagen: Das
Gut ist mein eigen, ich mags brauchen, wie ich will.
Denn wer das thut, der braucht des Guts mit Sünden
im Ungehorsam, und ist ein Dieb; und solche Sünde
wird gen Himmel rufen.

Solchs sollen wir aus dem heutigen Evangelio lernen,
nämlich daß wir zween Herrn haben, Gott und den Kaiser:
)en Kaiser zu diesem zeitlichen Leben, und Gott zum
ewigen Leben, auf daß wir einem jeden Herrn geben,
was sein ist. Ich hab es deutsch gnug gesagt, und kann
nichts mehr dazu thun, denn daß ichs gesagt habe. Wir
wollen den lieben Gott umb seine Gnade anrufen.

Digitized by Google

Die dritte Predigt am drei und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evang. Matth. 22, 15—22. Anno 1533. domi suae.)

Die Ursach des heutigen Evangelii kompt daher, daß die Jüden im Gesetz Mosi ein solche Verheißung hatten: wenn sie Gott dieneten und ihm gehorsam wären, so sollten sie ein eigen Reich sein, ein König aus ihrem Volk haben, und keinem frembden König unterworfen sein. An solche Verheißung hielten sie sich fest, und hoffeten je immerdar, es sollte nicht Noth mit ihnen haben. Da nu die Römer kamen und wurden ihr mächtig, wiewohl es ein Eröberung war, die den Römern viel Blut kostet, verdroß es die Jüden sehr, richteten viel Jammer und Noth im Lande an, der Hoffnung, sie wollten sich wieder ledig machen. Aber sie wurden wohl drüber geschlagen, und also gedemüthiget, daß sie sich hinfort wider die Römer nicht setzen durften.

In solcher Verheißung, wie das aller Menschen Unart ist, hatten die Jüden fein behalten und wohl gemerket, daß sie sollten ein eigen Reich haben; aber daß dabei stund, sie sollten Gott dienen, ihm gehorsam sein und seine Gebot halten, das hatten sie bald vergessen, wolltens nicht mit einem Finger anrühren, und wollten dennoch jenes haben. Das Reich, sagten sie, gebühret uns, es ist uns zugesagt, darumb wollen wir frei sein und ein eigen König aus unserm Volk haben. Gleich als wenn ein böse Magd zu ihr Frauen sagte: So viel Lohns habt ihr mir versprochen, darumb sollt ihr mir so viel geben, ich thue gleich, was ich wolle. Nein, das gilt nicht; sondern so heißts: Willtu den Lohn von mir haben, so mußtu ärbeiten und thun, was ich dich heiße. Also war es mit den Jüden auch: sie waren ungehorsam und halsstarrig, und fragten nichts nach Gottes Geboten, und wollten dennoch frei sein.

Darumb war bei ihnen ein große Frage, ob sie unter des römischen Kaisers, der ein Heide war, Gewalt sein und ihm Zinse geben sollten? weil sie so ein klare Zusagung hatten, sie sollten ihren eigen König haben. Gehen derhalb jtzt damit umb, wie sie Christum in die

Digitized by Google

Klammer ſtecken können, nehmen des Herodis Knechte mit ſich, und fragen ihn: ob es recht ſei, dem Kaiſer Zinſe geben, oder nicht? Er ſpreche nu Ja oder Nein, meinen ſie, ſo könne er ihnen nicht entgehen. Spricht er Ja, ſo wird er das ganze Volk wider ſich erregen, die werden ihn ein Gottesläſterer und Lügener heißen, der wider Gott und Moſen lehre. Denn da ſtund die Zuſagung: ſie ſollten ein frei Volk ſein, und keinem frembden oder heidniſchen Herrn dienen. Spricht er aber Nein, ſo hat er abermal den Hals verwirkt, denn ſolchs kunnten die Römer nicht leiden. In dieſe Klippfalle wollten ſie ihn ſtecken; er ſage Ja oder Nein, ſo ſei er gefangen und todt. Wo will der albere Mann hie entgehen und lebendig bleiben? Es iſt zumal ſcarp, daß ſie mit dieſer giftigen Frage an ihn kommen.

Was geſchicht aber? wie geräth es ihnen? Alſo, daß der Herr den Spieß umbkehret, damit ſie ihn gedenken zu erſtechen, und ſchlägt ſie mit ihrem eigen Schwert. Laßt mich die Münze ſehen, ſpricht er. Da die ihm auf ſein Begehr die Münze darreichen, fragt er, weß das Bild und die Uberſchrift ſei? Er gehet noch einfältiger mit der Sache umb, denn ſie. Da ſie antworten: Es iſt des Kaiſers. Ei, Lieber, ſpricht er, iſt es des Kaiſers? ſagt ihr das? Ja, wir ſagens. Ei, ſo ihr denn des Kaiſers Gut und Münze habt, ſo gebt ihm, was ſein iſt. Denn weil ſie bekannt hatten, ſie brauchten des Kaiſers Münze, das war ſchon ſo viel bekannt, als hätten ſie den Kaiſer zum Herrn angenommen; ſchleußt derhalb aus ihren eigen Worten, und ſagt: Iſt der Kaiſer euer Herr, wie ihr ſelbs bekennet, ſo will ich ihn euch nicht nehmen, will auch dem Kaiſer nicht abſprechen, was ſein iſt.

Das iſt die Urſach des heutigen Evangelii, und iſt ein recht Meiſterſtück. Die Phariſäer wollen den Herrn Jheſum verrathen und verkäufen, und gehet doch uber ſie ſelbs aus, was ſie ihm zu thun gedachten. Sie wollten ihn fangen in ſeinen Worten, und fangen ſich ſelbs. Denn er darf weder Ja noch Nein auf ſolche Frage ſagen; ſie ſelbs erinnern ihn mit ihrer Antwort, was er antworten ſoll, und geben ihm das Schwert in die

Digitized by Google

Hand, damit er sie würgen soll; eben als wenn sich einer mit seinem Schwert selbs mordet.

Aus dieser Historien sollen wir zwei Stück merken. Das erste, daß wir an der Jüden Exempel hie unser Unart erkennen lernen sollen, denn wir alle zumal, niemand ausgenommen, sind also gesinnet, daß wir gern klagen, wenn wir fühlen, was uns wehe thut. Uns dünket auch, es geschehe uns Unrecht. Und ist wahr, gegen den Menschen zu rechnen, geschicht uns oft Unrecht, daß wirs umb sie nicht verdienet haben, daß sie so untreulich mit uns handeln. Da gehen wir denn hin, können nichts, denn auf unser Recht und auf unser Widersacher Unrecht sehen, schreien denn und klagen, eben wie die Jüden hie uber die Römer, daß sie wider Gott und Recht uber sie, die Gottes Volk waren, herrscheten.

Und zwar, wie gesagt, die Römer hattens keinen Fug, gegen den Menschen zu rechnen, daß sie die Jüden uberzogen und sie ihnen unterthänig machten. Denn die Römer waren ja Heiden, die Gottes Wort und den rechten Gottesdienst nicht hatten, wie die Jüden. Das thät den Jüden sehr wehe, ließen derhalb sich dünken, sie hätten ihr Recht scharf ergriffen und wohl gefasset. Aber sie feileten, gleichwie wir in solchem Fall auch feilen. Denn ob schon dein Nähester dir Unrecht thut, so solltu doch dein Rechnung nicht darauf machen, sondern dahin sehen, und denken: Wie? wenn ich mich für unserm Herr Gott so hoch versündiget, daß ich längst verdienet hätte, daß er mir nicht allein mein Recht, sondern auch Leib und Leben genommen sollt haben?

Die Jüden gehabten sich sehr ubel, daß sie sollten einem heidnischen Kaiser unterthan sein; gedachten, wir sind Gottes Volk, die Heiden wissen von Gott nichts, leben dazu in aller Abgötterei und Schanden. Wie kommen wir denn dazu, daß wir ihnen dienen, und sie unsere Herrn sollen sein? Uns ist das Königreich von Gott verheißen und gegeben; es ist unrecht, daß es die Römer uns nehmen. Aber was gottfürchtige, fromme Leute waren, die huben ihre Hände zu Gott auf, und baten umb Gnade; auf das Recht aber pocheten sie gar nichts, denn sie wußten, daß sie es wohl verdienet hatten.

Ursach, die Lehre und Predigt, die offentlich ging,

Digitized by Google

achte nichts (wie wir im Evangelio sehen); so war das Regiment auch kein nütze. Geiz, Wucher, Unzucht, Stolz, Wollust und andere Sünde gingen mit Haufen. Was ollt denn unser Herr Gott dazu thun? Sollt er sie schützen, a sie so gar nichts nach ihm und seinem Wort fragten? Sollte er sie bei ihrem Rechten handhaben, da sie nicht in Finger umb seinen willen und ihm zu Dienst begehrten ufzuheben? Ja, das sollt er wohl lassen! Denn weil ie ob seinen Rechten nicht wollten halten, hatte er gut Irsach, daß er uber ihrem Recht auch nicht hielt.

Auch hatte Gott ihnen dieß leiblich Reich nicht so ersprochen, als sollte es je immerdar so bleiben, sondern Gott hatte dem Hund einen Knüttel an Hals gebunden, nd das Reich ihnen so zugesagt: wenn sie fromm und gehorsam wären, und seine Gebot hielten. Solch Geding ießen sie fahren, fragten nach Gottes Geboten nichts, nd wollten dennoch ihr Regiment unangefochten haben, Gott gebe, sie wären fromm oder nicht fromm. Gleich- vie ein Knecht, der seinen Lohn haben will, er verdiene der nicht. Ja, das mußte man bestellen! Es heißt lso: Thu, was du sollt, so widerfähret dir, was dir gebühret. Wenn ein Bauer nicht fromm, gehorsam, noch seinen Zins geben will, dem geschicht nicht Unrecht, venn der Lehenherr ihm beides, sein Gut und Recht, nimpt, und gibts einem andern, der fromm ist und thut, was er seinem Lehenherrn zu thun schüldig ist.

Darumb sollen wir lernen unser Klage mäßigen, und ein gleiche Rechnung machen, daß wir nicht allein dahin sehen, was wir für ein Recht gegen andere haben, sondern was wir für ein Recht gegen Gott haben, und alsdenn in aller Demuth und Geduld unsere Hände zu Gott aufheben und sagen: Wahr ists, es geschicht mir Unrecht, ich habs je umb diesen Menschen nicht ver- dienet. Aber ich muß auch hinter sich und uber mich sehen, wie ich mit Gott dran bin. Da finde ich ein groß Kerbholz und lang Register, das uberweiset mich, daß ich zehenmal ärger bin, und hab zehenmal, ja tausend- mal mehr wider Gott gesündiget, denn mein Nähester wider mich. Darumb gebühret mir die Krümme in die Beuge zu schlahen, und sagen: O Herr! vergib, ich will auch vergeben.

Digitized by Google

Denn es wäre unrecht, wenn wir so steif wollten auf unserm Rechte stehen, da wir so groß Unrecht gegen Gott haben. Wahr ists, wer sein Recht durch ordentliche Wege und Mittel erhalten kann, daß er nicht unrecht dran thut. Denn Gericht und Recht sind von Gott selbs geordnet, daß mans suchen und brauchen soll. Wo wir aber das Recht nicht erheben können, da hüte sich jedermann, daß er nicht viel klage oder ungedüldig werde, sondern kehre sich herumb und spreche: Ich sollt wohl billig Recht haben, und die, so mich beleidigen, Unrecht; aber ich muß bekennen, daß ich solch Unrecht für Gott wohl verdienet hab.

Alsdenn werden wir nicht thun, wie die Jüden. Die gaben mit ihrem Leben und Wesen ein böse Exempel, und meineten, sie wollten ihr Recht erhalten, und unser Herr Gott sollte sein Recht bei ihnen nicht haben. Gerad als wenn die bösen Bauren wollten von ihrer Oberkeit Schutz haben, und wollten doch zinsfrei sein und niemand ichts geben. Aber solchem Muthwillen hat Gott fein damit gewehret, daß er der Oberkeit das Schwert hat in die Hand geben. Wollen sie es mit Gutem nicht geben, so kann man sie bei dem Kopfe nehmen und zwingen.

Ein solche Meinung hat es mit den armen Pfarrherrn nicht. Die haben keine Gewalt, damit sie zwingen könnten die, so ihnen nicht geben wollen, was sie schuldig sind. Darumb lassen sich solche böse Bürger und Bauren dünken, sie habens gut Recht, wenn sie ihnen gar nichts, oder ja nichts Guts, sondern das Aergeste geben. Aber wie gehet es letzlich? Kann der Pfarrherr nicht strafen, noch sein Recht erlangen, so siehet Gott drein und schickt Pestilenz unter Leute und Viehe; er schickt Diebe oder Landsknecht, die dir nehmen, was du hast; er verhängts, daß durch Ungewitter Wein, Korn, Obs, Ruben, Kraut auf dem Felde verderben.

Da heißt es denn, wenns so zugehet: Lieber Bürger, lieber Bauer, klage nicht, daß dir Unrecht geschehe. Du läßt dich wohl dünken, es geschehe dir Unrecht. Aber für Gott geschicht dir sehr recht, du hast dieß, ja viel ärgers langest umb ihn verdienet. Darumb klage nicht, daß dir Unrecht geschehe, sondern klage uber deine Sünde und unbußfertiges Leben, uber deinen Geiz, Stolz,

Digitized by Google

Sicherheit, Verachtung Gottes Worts und dergleichen, denn solche Sünde machen aus deinem Recht lauter Unrecht.

Also will der Herr die Jüden hie auch erinnern, weil sie ihr Recht verloren und von den Römern sind bezwungen worden, daß sie nicht drüber schrien, sondern hinter sich an das alte Kerbholz denken sollen, und sich dabei erinnern, sie haben Gott nicht gegeben, was sie zu geben ihm schüldig gewest; sollen derhalb fürlieb nehmen. Aber die Jüden wolltens nicht thun, sie wollten schlecht ihr Königreich mit Recht wieder haben. Da sagte unser Herr Gott Nein zu, da soll mir der Kaiser zu Rom gut für sein, der soll euch zwingen, so ihr nicht gern unter die verdiente Strafe euch geben wollt, daß ihrs thun mußt. Denn das Reich war den Jüden anders nicht zugesagt, denn daß sie sollten fromm dabei sein, sonst sollten sie Reich und Recht eins mit dem andern verlieren.

Wir müssen heutigs Tags mit dem Türken auch so thun. Unrecht dünkts uns sein, weil er ärger denn ein Heide ist, daß er solche große Sieg wider uns Christen haben soll. Aber lasset uns nicht sehen, wer der Türk sei, sondern wer wir gegen Gott sind; so findet sichs, daß uns nicht Unrecht geschicht. Warumb halten die Papisten so steif uber der Abgötterei und verfolgen das Evangelium? Warumb bessern wir uns nicht, die wir das Evangelium haben, und leben, wie es Christen wohl anstehet? Das ist das ein Stück, das wir heute lernen sollen.

Das ander ist, daß man ein Unterscheid soll machen zwischen der Welt Reich und unsers Herrn Christi Reich, und daß unser Herr Gott hie das Weltreich nicht verdampt, sondern bestätigt es mit Haus, Hofe, Nahrung, Ehestand, Fürstenthum, Bauer, Bürger, Edelleute und allen Ständen, die ein Kaiser muß haben. Denn daß Christus spricht: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, das ist eben so viel geredt, als spräche er: Bistu ein Bürger, ein Bauer, ein Edelmann, ein Fürst, ein Mann, ein Weib, ein Knecht, ein Magd, bleibe dabei und zerrütte dem Kaiser sein Reich nicht. Du Knecht diene deinem Herrn, du Kind folge deinem Vater und deiner Mutter. Diese Stände will ich nicht

Digitized by Google

zureißen, denn es sind des Kaisers Stände, der er nicht entbehren kann, und hindern mein Reich nicht, welches nicht ein Weltreich ist.

Solches dienet dazu, daß wer ein Christ will sein, sich derhalb nicht aus dem weltlichen Gehorsam ziehe und wölle frei sein oder wolle seinen Beruf wechseln und etwas Neues fürnehmen, wie die Münche gethan haben. Die gedachten, wenn sie in weltlichem Amt und Stand blieben, sie könnten nicht selig werden. Nein, spricht Christus, solches soll nicht sein, ich will mit meiner Predigt das Kaiserthum nicht zureißen. Darumb bleib in deinem Stand und gib, was du dem Kaiser geben sollt; daran will dich Gott nicht hindern.

Darnach solltu auch Gott geben, was Gottes ist. Denn Gott hat seinen sondern Gehorsam, nämlich, daß du gläubest an Jhesum Christum, höreſt das Evangelium und nehmest es an, und halteſt dich in Gottesfurcht und seinen Geboten, seieſt barmherzig, freundlich, geduldig. Das sollst Gott opfern, an dem will er ihm genügen lassen. So viel den Leib, das Gut, deinen Stand und Beruf antrifft, das gib dem Kaiser; so viel aber die Seel, den Glauben, dein Christenthum antrifft, das gib Gott. Also können Gott und Kaiser fein bei einander bleiben, da es die Jüden gern von einander gerissen hätten, ja weder Gott noch dem Kaiser das Seine geben wollten. Das ist zu hoch für euch Kinder in die Hauspredigt, es gehört in die Kirche und für die Gelehrten. Darumb wollen wir es da lassen bleiben.

Die erste Predigt am vier und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evang. Marc. 5, 21—43. Anno 1532. domi suae.)

Des Sonntags soll man Gottes Wort hören, wie Gott im dritten Gebot befohlen hat, und gesagt: Du sollt den Feiertag heiligen, das ist, ehren, daß er heilig werde. Solchs geschicht aber, wenn man Gottes Wort höret und lernet, wie man an Gott gläuben und ihm vertrauen soll. So schreibet St. Marcus Cap. 5.

(Folget der Text.)

Digitized by Google

Diese Historia lehret uns, daß unser Herr Jhesus Christus sei ein Helfer und Retter von der höchsten und größten Noth, nämlich vom Tode. Wir sehen, daß alle Menschen sterben müssen, von dem ersten Menschen Adam an bis auf den letzten, von Anbeginn der Welt bis ans Ende. Einer ertrinkt im Wasser, der ander verdirbt im Feuer, dieser stirbt an der Pestilenz, jener im Fieber; und die da jtzt leben, haben nichts gewissers zu gewarten, denn den Tod. Da ist nu die Frage, wie man thue, auf daß man des Todes los werde; oder wenn man schon sterben müsse, wie man die Kunst lerne, auf daß man wieder lebendig werde? Dieselb Kunst lehret uns Christus hie in diesem Evangelio. Er lehret nicht, wie man reich werden möge; sondern lehret, wie man vom Tod erlöset werde.

Nu ists ein schändliche Plage, daß alle Welt siehet, daß sie sterben müssen, und dennoch diese Lehren nicht allein verachten, sondern auch verachten den Herrn selbs, der vom Tod errettet. Solchs ist nicht ein menschliche Blindheit, sondern ein teuflische Bosheit, daß beide, Jungen und Alten, wissen, daß sie sterben müssen, und dennoch in solcher Sicherheit dahin gehen, daß sie in Wind schlagen und verachten den, der da saget, er wolle uns vom Tode helfen. Jn andern geringern Nöthen und leichterm Schaden suchet jedermann Hülfe. Wenn einer nur einen bösen Schenkel hat, so sucht er einen Balbirer und Arzt, und gibt Geld gnug, auf daß ihm geholfen werde. Wenn man nicht zu essen hat, so läuft man uber Wasser und Land, in Regen und Wind, durch Feuer und Fahr, auf daß man den Bauch fülle. Und also thut man in allen Gebrechen und Feilen, da rennet und läuft man, auf daß man der Gebrechen los werde. Aber in dieser Noth ist jedermann sicher; so doch dieß ein größer Gebrechen und höher Noth ist, denn alle andere, sintemal wir nicht allein hie leiblich und zeitlich, sondern auch ewig sterben müssen, wenn uns nicht geholfen wird.

Da kompt nu unser lieber Herr Christus, der rechte Arzt und getreue Helfer, und spricht: Höre, lieber Mensch, was ich mit dir thun will; du steckest im Tode, und kannst ihm nicht entlaufen. Weil dir nu niemand da

Digitized by Google

helfen kann, so will ich dir helfen, und dich nicht allein vom Tod erretten, sondern auch das ewige Leben dir schenken; halt dich nur fest an mich, und gläube meinem Wort, so solltu wohl für dem Tode sicher sein: gleich wie ich lebe, so solltu auch leben.

Solche Predigt aber soll man allein denen predigen, die es bedürfen, und die da erkennen, wissen und fühlen, daß sie sterben müssen. Die andern, so den Tod nicht fühlen, gehen sicher dahin, und schlagens in Wind; wie Bauer, Bürger, Adel, heutigs Tags thun, und einen Strohhalm nicht so gering achten, als diese Predigt, in welcher wir lernen, wie wir dem Tode entlaufen und zum ewigen Leben kommen mögen.

Das ist zumal ein greulich, schrecklich Ding, daß man den Herrn so verachten soll, der da vom Tod helfen kann und helfen will, und daß man so verdrossen sein soll, Gottes Wort zu hören, als wäre es noch eine große Beschwerung. Wenn ein erfahrner und bewährter Arzt zu einem Kranken, der die Pestilenz am Halse hätte, spräche: Ich will dir gewisse Aerznei geben wider die Pestilenz, wenn du mir folgen willt; und der Kranke antworte: Heb dich weg von mir, ich mag deiner Aerznei nicht, ich will lieber sterben, denn deine Aerznei nehmen; solchen Kranken würde jedermann für unsinnig achten, und sagen: Ei, so stirb des Teufels Name, weil du solchen Arzt von dir stößest. Also möcht man hie auch sagen: Siehestu den Tod lieber, denn unsern Herrn Gott, der dir helfen will, so fahre hin, und hab dir das höllisch Feuer dazu.

Nu thun die bösen, rohen Leute also. Der Tod kompt, und reißet heute einen hinweg, und morgen einen andern; solchs sehen sie für ihren Augen, dennoch kehren sie sich nicht dran, fürchten sich nicht. Ob sie schon wissen, daß sie sterben müssen; dennoch gedenken sie nicht einmal, wie sie sich gegen den Tod rüsten, und dem Tod entlaufen möchten. Was aber Christen sind, welche Trost und Hülfe begehren, und gedenken ewig zu leben, denen ist hie ein Bilde fürgestellet, daraus sie lernen sollen, was Christus für ein Mann sei, und was man von ihm halten solle, nämlich, daß er ein solcher Helfer sei, der mit den Todten umbgehet, und

Digitized by Google

n der letzten und höchsten Noth helfen kann und will. Wenn alle Ding aufhören, alle Freunde verlassen, und die ganze Welt nicht helfen kann, da ist noch ein Helfer da, Jhesus Christus, der kann dem Tod unter Augen reten, und uns von seiner Gewalt erlösen.

Solchs höret man hie an seinen Worten, und iehets an seiner That. Er spricht, das Mägdlin sei nicht todt, sondern es schlafe; und ergreifts bei der Hand, und richtets auf. Als wollt er sagen: Für euch ist das Mägdlin todt, aber für mir ists nicht todt, sondern es schläft. Darumb, wollet ihr mich recht erkennen lernen, so wisset, daß ich des Todes mächtig bei, und daß die Todten für mir nicht todt sind, sondern schlafen. Und solchs, wie gesagt ist, beweiset er mit der That. Der ganzen Welt ists unmüglich, einen Todten aufzuwecken; aber dem Herrn Christo ists nicht allein nicht unmüglich, sondern es ist ihm auch kein Mühe noch Aerbeit. Gleich als wenn einer einen Schlafenden aus dem Schlaf aufwecket, klopfet nur ans Bette, und spricht: Hoscha, stehe auf; also thut Christus die auch. Ja, Christo ists viel leichter, einen Todten aufzuwecken, denn uns, einen Schlafenden aus dem Schlafe aufzuwecken.

Solchs wollte der Herr gern, daß wirs gläubten und nicht so dahin gingen, wie die Säu, und wie die bösen Buben, Bauer und Bürger thun, welche des Sonntags und Werkeltags im Bierhause sitzen, und das Bier in die Kehle schütten, wie die Kühe das Wasser, und sprechen: Ho, wat frege ick nah Gott, wat frege ick nah dem Tod? Ei, du schändliche Sau, warnach du ringest, so wird dir auch gelingen; du wirst auch sterben, und in die Hölle hinunter gestoßen werden. Denn weil du deinen Gott und Herrn, der dich nicht allein geschaffen hat, sondern auch dir das ewige Leben geben will, so verachtest, so solltu auch in die Hölle fahren, und das hölliſche Feuer zu Lohn haben. Und geschicht dir nicht Unrecht.

Wollen wir aber Christen sein, so lasset uns fürsehen, und uns für solcher Sicherheit und Verachtung Gottes hüten. Wir sehen, daß wir sterben müssen, und in Schand und Tod kommen, da uns niemand helfen

Digitized by Google

kann. Darumb sollen wir lernen, daß Gott unser Gott und Herr sei, der uns helfen und vom Tod erretten will, wie das erste Gebot uns lehret: Ich bin der Herr dein Gott, der ich dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause geführet habe. Das ist, ich bin dein Gott, der dich führet und erlöset aus aller Noth, der dich vom Tode erwecket, der dich gesund macht, und alle deine Gebrechen heilet, und der dich endlich aus der Erden heraus rücket und lebendig machet. Das alles stehet im ersten Gebot.

Denn Gott ist nicht ein Gott der Todten, wie Christus saget, Matth. 22 (V. 32.), sondern der Lebendigen. Weil nu Gott im ersten Gebot saget, er wölle unser Gott sein; so folget, daß er uns helfen und vom Tode erretten wölle. Als wollt er sagen: Gläube nur an mich, ich will dich aus deinem Egyptenland führen, ich suche nicht meinen Nutz, sondern deinen Nutz. Was fragte ich sonst nach dir? Denn ich bin Gott gewesen, ehe du worden bist; und werde auch noch eben derselb Gott sein, wenn du lang gestorben bist. Was ich aber thue, das thue ich dir zu gut. Darumb solltu lernen gläuben, daß ich helfen könne und wölle, wo sonst niemand helfen kann, nämlich, daß ich dich ausführen wölle aus deinem Egyptenland, nämlich aus Sünd und Tod. Ich will am jüngsten Tage an dein Grab klopfen, daß du nicht darinne bleiben sollt; sondern ich will dich heraus führen, und dir das ewige Leben geben.

Das soll man lernen. Denn darumb predigt man, daß man Gottes Wort, und das erste Gebot, ich bin der Herr dein Gott, verstehen lerne, daß Gott unser Gott sein wolle; wie Christus hie dieses Mägdlins Gott ist. Das Mägdlin liegt in den letzten Zügen, da kompt der Vater zu Jhesu, und spricht: O Herr, komm, erzeige das erste Gebot, lege deine Hand auf sie, daß sie gesund werde und lebe. Der Herr Christus erkennet sein Ampt, daß er solchs im ersten Gebot zugesagt hat, und will es thun, stehet auf und folget dem Vater nach, auf daß man lerne, daß das erste Gebot solle wahr sein, und führet das Mägdlin aus dem Tode heraus; ergreift sie bei der Hand, und spricht zu ihr: Mägdlin, ich sage dir, stehe auf. Bald stehet

Digitized by Google

›as Mägdlin auf und wandelt, eben als würde es aus ›em Schlaf aufgeweckt.

Solchs hat Christus gethan zum Zeugniß und Zeichen, ›aß er aus dem Tode erretten könne und wölle. Er huts nicht allezeit und an jedermann; sonst mußte kein Mensch im Grabe liegen, sondern mußten alle Verstorbene ılsbald auferstehen und leben. Es ist gnug, daß ers ·tlichmal gethan hat, das ander sparet er bis auf den jüngsten Tag. Daß ers aber an diesem Mägdlin und ındern gethan hat, damit hat er wollen das erste Gebot ›ewesen und erklären, und uns zu verstehen geben, auf ›aß wir lerneten also sagen: Weil ers hie gethan hat, ›o kann er die Kunst freilich noch. Was er an diesem Mägdlin gethan hat, das soll ich mir ein Zeichen lassen ein, dabei ich soll lernen gläuben, daß ers am jüngsten Tage auch an mir thun wölle; darauf soll ich warten, ınd mir unterdeß an der gemeinen Hülfe, so am jüng·ten Tag geschehen wird, genügen lassen.

So soll man nu ein Unterscheid machen zwischen ›er gemeinen Ausfurt aus Egyptenland, welche am jüngsten Tage durch den ganzen Haufen gehen wird, ınd zwischen den Zeichen, die geschehen sind und noch ›eutigs Tags, wo es vonnöthen, geschehen mögen. Die Zeichen dienen dazu, auf daß wir das erste Gebot ver·tehen und gläuben, daß Gott unser Gott und Herr sei, ›er uns vom Tode errettet. Die gemeine Ausfurt sehen vir noch nicht; aber da stehet das Wort, welchs er selbs ·aget: Ich bin der Herr dein Gott. So haben wir ıuch das Zeichen und die Beweisung an diesem Mägd·in, daß ers thun kann und thun will. Darauf soll ·ch sterben und mich begraben lassen, und sagen: Ich ·ahre jtzt dahin, aber zu seiner Zeit werde ich wieder ıuferstehen: denn Gott hat mirs zugesagt, er wölle mein Gott und Herr sein, wölle mich aus dem Tod heraus ·eißen. Solch Wort hab ich; und uber das Wort hab ·ch auch das Zeichen, daß er des Obersten Töchterlin ıuferwecket hat.

Und wie er hie mit diesem Mägdlin gethan hat, ılso hat er auch gethan mit Lazaro, der vier Tage war im Grabe gelegen, und schon stinken worden war. Möchtestu aber sagen: Warumb wecket er denn die an·

Digitized by Google

dern alle nicht auch vom Tode auf, wie er diese auferwecket hat? Antwort: Die andern sparet er bis auf jene Zeit; indeß aber wecket er etliche auf, auf daß er uns ein Zeichen gebe, das erste Gebot zu verstehen. Wo keiner von den Todten auferwecket wäre, so wäre das erste Gebot schwerlich zu gläuben. Weil aber dieß Mägdlin, desgleichen Lazarus und der Wittwen Sohn zu Nain auferwecket sind, so soll man bei denselben Zeichen das erste Gebot lernen verstehen und gläuben.

Darumb spricht Gott, Exod. 3 (V. 6.): Ich bin der Gott Abraham, und der Gott Isaac, und der Gott Jacob. Das ist so viel gesagt, wie es Christus ausleget, Matth. 22: Abraham, Isaac, Jacob leben; ob sie schon für der Welt todt sind, doch leben sie mir. Also soll man von den Todten reden, daß sie unserm Herrn Gott nicht todt sind, ob sie schon uns todt sind. Solchs wird er am jüngsten Tage ans Licht bringen. Denn gleichwie Christus das Mägdlin hie aus dem Tode herfürbringet, also wird er Abraham, Isaac und Jacob, und uns alle herfürbringen. Denn da stehet sein Wort: Ich bin der Herr dein Gott. Und stehet das Zeichen neben und bei dem Wort, auf daß man lerne gläuben und sagen: Hat Christus so viel Todten auferwecket, so siehet man, daß ers thun kann und will, wie er im ersten Gebot gesagt hat: Ich bin der Herr dein Gott, ich will dir helfen aus allen Nöthen: und ob du gleich stürbest, solltu dennoch wieder lebendig werden. Also solltu mich erkennen lernen.

Solchs hat er geboten zu predigen, auf daß wir lernen an ihn gläuben, ihn anrufen und zu ihm schreien: Ach Herr, hilf mir aus dem Tod! Sei mein Gott und Herr, nach Laut des ersten Gebots. Und das soll des Sonntags unser Thun und Ubung sein, daß man davon predige, und solchs lerne. Das heißt denn Gott recht dienen, ihn loben und preisen, wenn man sein Wort höret und lernet, wenn man lernet an ihn gläuben und von ihm reden, nach dem ersten Gebot; wenn man nicht thut, wie die rohen Leute, Bauer, Bürger, Adel heutigs Tags thun, welche sehen, daß sie sterben müssen,

Digitized by Google

ınd dennoch Gott und sein Wort verachten, und sich ›en Tod würgen lassen, wie die Kühe.

Das ist ein greulich, schrecklich Ding, daß sie den Tod für sich sehen, und dennoch Gott aufs allersicherste verachten, der ihnen alle Gnad anbeut. Wat, sprechen unser Rülze, schol ick dem Papen thohören? Beer her, at uns supen. Ei, du schändliche, unfläthige Sau, kannstu deinen Gott und Herrn so verachten, der dir so freundlich zuspricht? Mußtu doch deinem Knechte, wenn er dir etwas thun soll, deiner Kuhe, wenn sie dir soll Milch geben, deinem Pferde, wenn dichs tragen soll, und allen Creaturn, wenn du ihr bedarfst, zusprechen; und deinen Gott und Herrn, der dir das Leben geben will, verachtestu, ja verfolgest ihn, und willt ihm das Maul stopfen, daß er dir nicht predigen solle, begehrest nicht zu lernen, wie du ihn in Nöthen anrufen solltest. Schrecklich ists, sage ich, daß unser Herr Gott seine Hülfe vergebens anbieten soll solchen Menschen, die es in Wind schlagen, und doch sonst keine Hülfe haben. So geschichts auch, daß sie in solcher Sicherheit und Verachtung Gottes dahin fahren, in aller Teufel Namen zur Hölle zu, und ewig verloren werden.

Darumb sollet ihr jungen Leute, Kinder und Gesinde, Knaben und Mägde, solchs wohl lernen, und Fleiß ankehren, daß ihr euch von Jugend auf gewöhnet, unsern Herrn Gott zu fürchten, und Gottes Wort zu lieben, auf daß ihr wisset, wie ihr euch in allen Nöthen halten sollet, sonderlich aber in Todesnöthen, nämlich, daß ihr gläubet, daß Gott euer Gott und Herr sei, der euch vom Tode erretten wolle. Das ist das erste und fürnehmeste Stück im heutigen Evangelio.

Das ander Stück ist, daß Christus hie an den Pfeifern auch lehret, wie man sonst thun soll. Die Pfeifer bei den Todten waren der Jüden Glocken, denn sie traten für die Thür, da der Verstorbene war, und pfiffen ein Leidsang, Trauerlied [1]) oder Klaglied. Das heißen bei den Jüden Pfeifer, die an der Leidestatt stunden und den Todten klageten. Dieselben heißt Christus hie wegthun, und spricht: Was tummelt und

1) Orig.: Trauerleid.

Digitized by Google

weinet ihr? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft. Da verlacheten sie ihn; wie heutigs Tags noch geschicht, daß alle Welt den lieben Herrn Christum für einen Narren hält. Aber ob sie gleich ihn hoch verachten, so fähret er doch fort und treibet die Pfeifer hinaus.

So soll es gehen allen denen, die übel lernen zum Tode pfeifen, es seien gleich falsche Lehrer, oder die da unchristlich leben. Alles was außer Christo gepredigt wird, das ist zum Tode übel gepfiffen. Desgleichen alles Leben in Verachtung Gottes und in Ungehorsam, das ist auch übel zum Tode gepfiffen. Dieses alles heißt er wegthun, er treibet sie alle hinaus; als wollt er sagen: Thut hinweg alle falsche Lehre, und alles falsch unchristlich Leben; höret, was ich euch sage, und thut, was ich euch heiße. Ich will recht und wohl zum Tode pfeifen.

Wie pfeifet er aber? Mägdlin, ich sage dir, stehe auf; und wie das erste Gebot saget: Ich bin der Herr dein Gott. Bistu nu ein Christ, so sollst du wissen, daß du sollt an Gott gläuben, ihm vertrauen und ihn anrufen in allen Nöthen, auch im Tode. Darnach spricht er auch zum Mägdlin, sie soll essen, trinken und gehorsam sein. Er leget ihr nichts auf, denn den Gehorsam. Das Leben ist ein lauter Gabe und Geschenk, und kein Verdienst; dasselb gibt Christus dem Mägdlin aus Gnaden und umbsonst, auf daß sie wisse, daß er ihr Gott sei. Darnach gebeut er ihr, daß sie esse, trinke, fromm und gehorsam sei. Das ist wohl gepfiffen zum Tode.

Also ist Christus unser Helfer und Erretter, wie der 68. Psalm sagt (V. 21.): Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Dafür sollen wir ihn erkennen und ihn anrufen; darnach sollen wir thun, was uns gebühret. Er heißt das Mägdlin nicht in ein Kloster gehen, sondern heißt sie essen, trinken und im Hause thun, was sie Vater und Mutter heißet. Wenn wir Christum haben, und an ihn gläuben, und in solchem Glauben dahin gehen, und thun, was uns befolhen ist, so ists gnug; und wir sind alsdenn feine Menschen der Seligkeit, haben einen gnädigen Gott,

Digitized by Google

nd leben hie im Gehorsam unsers Berufs und be-
olhenen Ampts.

Wenn nu das Stündlin kompt, daß wir sterben
llen, fahren wir seliglich dahin, alsbald uns die Augen
ufallen, und wir ins Grab verschorren werden, werden
ir wieder auferwecket. Denn tausend Jahr werden
ir uns sein, eben als hätten wir nur eine halbe Stunde
n Grabe geschlafen. Wenn wir des Nachts schlafen,
) hören wir keinen Zeiger, und wissen nicht die Zeit
nd Stunde, wie lange wir geschlafen haben. Wider-
ihret uns nu solchs im Schlaf, viel mehr wirds uns
n Tode widerfahren. Tausend Jahr werden hinweg
in, wie ein Nachtschlaf; ehe sich einer recht umbsiehet,
ird er ein schöner Engel sein, und mit Christo in der
uft schweben.

Solchs wollt uns unser lieber Herr Christus hie
ern einbilden. Als wollt er sagen: Lieben Leute,
rnet doch von mir, wer ich sei, auf daß ihr wisset,
as ihr für einen Gott an mir habt, nämlich, der euch
us dem Tod auferwecken kann. Unterdeß seid fromm
nd gehorsam. Kompt denn der Tod, so wagets fröh-
ch auf mich, so sollt ihr gewiß das ewig Leben haben:
enn ich bin ein Aushelfer aus Egyptenland und Erretter
om Tode. Der liebe Gott gebe uns seine Gnade,
aß wirs gläuben mögen, Amen.

Die ander Predigt am vier und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evangelium Marc. 5, 21—43. Anno 1533. domi suae.)

Im heutigen Evangelio höret euer Liebe von zweien Wunderwerken, die beide groß und trefflich sind. Das erste von dem kranken Weiblin, das so einen festen Glauben an den Herrn Jhesum hat, daß sie hoffet, wenn sie nur sein Kleid heimlich, ohn sein Wissen, anführen möchte, sie wollt sobald gesund werden.

Das ander vom Obersten der Schule, der auch gläubet, obgleich seine Tochter gestorben sei, so könne ihr doch der Herr das Leben wieder geben. Daß also

Digitized by Google

in beiden Wunderwerken der Glaube trefflich gepreiset wird, uns zum Exempel, weil der Glaub an Christum so groß Ding ausricht, daß wir dadurch uns reizen lassen, auch zu diesem Mann uns zu finden, zu welchem niemand je sich etwas Gutes versehen hat, das ihm nicht gewiß widerfahren ist, wie er gegläubet hat.

Das erste Wunderwerk ist von dem Weiblin, die am rothen Wehe oder rothen Ruhr krank ist, welche ein fährliche, schwere Krankheit ist, also daß die Leute daran sterben. Marcus saget sonderlich, sie habe all ihr Gut unter den Aerzten verzehret, denn sie hat diese Plage zwölf ganze Jahr gehabt, und ist mit ihr von Tag zu Tag ärger worden. Es ist eine wunderliche Krankheit gewest, daß sie so lang gewähret hat. Denn wer in diesen Landen diese Krankheit kriegt, der kann es nicht lang zukommen, er muß bald dran sterben. Dadurch wird nu das Wunderwerk deste größer, daß die Krankheit zwölf Jahr gewähret hat, und wird doch das Weiblin so leichtlich gesund, daß sie mehr nicht thut, denn, wie sie gehört hatte, daß etliche gesund sind worden, die nur sein Kleid haben angerühret; denkt, sie werde auch so gesund werden, dringet derhalb unter dem Volk zum Herrn, darf ihn nicht drumb bitten, sondern für großer Demuth gedenkt sie, sie wolle es ihm heimlich abstehlen, rühret also sein Kleid an: alsbald, wie sie gegläubt hatte, verstund das Blut und die Ruhr höret auf, da sie zuvor so viel Mühe mit gehabt, so viel Unkost dran gewagt, und allerlei versuchet hatte, aber umbsonst und vergebens, ja auch mit ihrem großen Schaden, denn es je länger je ärger mit ihr worden war.

Christus fühlet alsbald an ihm selbs, daß eine Kraft von ihm ausgangen war, wendet sich derhalb umb unter dem Volk, und fraget, wer seine Kleider angerühret hat? Die Apostel dünkt dieß schier ein närrische Frage sein, daß er so gnau fraget, wer ihn angerühret hat? weil das Volk sich so umb ihn her dringe. Aber der Herr will wissen, wer ihn angerühret habe. Denn es war nicht ein schlecht Anrühren mit den Händen, sie hatte ihn angerühret mit dem Herzen und festem Vertrauen auf seine Gnade und Allmächtig-

Digitized by Google

eit; darumb er auch die Kraft fühlete, die von ihm ıusgangen war.

Solch Anrühren will der Herr nicht lassen heimlich ›leiben, uns zum Exempel; treibt also das Weib mit einem Fragen, daß sie herfür muß, sich sehen lassen, ınd alles, was sich mit ihr zugetragen, da offentlich ür jedermann bekennen, auf daß er Ursach habe, solchen Glauben zu rühmen. Denn der Glaub ist sein ange= nehmester, liebster und höchster Dienst, der ihm am ›esten gefällt. Darumb rühmet er das Weiblin, und :edet sie herzlich an: Sei getrost, meine Tochter, › ein Glaube hat dir geholfen. Da müssen die Jünger selbs bekennen, der Herr habe nicht vergebens ıefragt, es sei nicht ein schlecht Anrühren, sondern etwas ›onderlichs, da dem Herrn und uns allen an gelegen sei.

Es ist aber ein wunderliche Rede, die der Herr ›ie thut, wenn wirs bedenken wollten. Er bekennet, :s sei ein Kraft von ihm ausgangen, und schreibet doch ›as Werk und die Kraft, so von ihm ausgangen ist, ıicht ihm zu, sondern der Frauen und ihrem Glauben. Er hat ihr geholfen, wie er an ihm selbs die Kraft ühlet, und das Weib auch solchs bekennet, daß sie ›urchs Anrühren seines Kleides sei gesund worden. Dennoch ›richt er: Dein Glaub hat dir geholfen. Das ›eißt den Glauben fein gepreiset. Denn damit hat der Herr anzeigen wollen, wie ein große Lust er daran ›abe, wenn du alles Gutes dich zu ihm versiehest und Hülfe bei ihm suchest. Das Weib begehret nicht, daß ›er Herr sie anrühre, oder die Hände auf sie lege, wie ›er Oberste der Schule begehret, sondern spricht: Wenn ch nur sein Kleid möchte anrühren, so würde ch gesund. Das heißt ein Glaube, welchen auch der Herr nicht will verborgen lassen sein, sondern rühmet hn offentlich für allem Volk.

Als wollte er sagen: Sehet zu, und lernet nur ıetrost gläuben, es sei in was Noth es wölle. Denn ch will eigentlich viel lieber helfen, denn ihrs begehren önnt; ists Todsnoth, so will ich euch viel lieber vom Tod erlösen, denn ihr das Leben habt. Wie ers hie nit dem Werk beweiset, daß es so leicht zugehet, und :r die Kraft so gern läßt von sich gehen, auf daß das

Digitized by Google

kranke Weiblin gesund werde. Darumb sollten wir an solchem Exempel lernen, daß wir auch gläubten und uns alles Gutes zu Christo versähen in allerlei unser Noth und Anliegen.

Aber was geschicht? Wir hören solchs in der Predigt, man sagets uns im Hause, wir greifen seine Wunder noch täglich, die er thut; dennoch wills mit dem Glauben nicht hernach. Wer Kasten und Kelle voll hat, der gläubt, wiewohl schwerlich, daß er ein Jahr gnug Essens und Trinkens haben werde. Wer gesund ist, der gläubt, daß ihm Gott helfen könne. Wenn wir aber in Armuth und Krankheit kommen, da ist der Glaube aus; mehr thun wir nicht, denn daß wir klagen und schreien, und lassen uns dünken, es sei nirgend kein Hülfe mehr, ob wir wohl alle Tage hören, Gott wolle durch Christum uns gnädig sein und gern helfen.

Wie reimet sich aber solchs mit diesem Weiblin hie? das vielleicht nur ein- oder zweimal von dem Herrn Christo und seinen Wundern gehöret hat, und fället ihn doch mit einem solchen starken Glauben an, daß, wo der Herr Christus oben uber alle Himmel wäre gesessen, hätte sie mit solchem ihren Glauben den Himmel zerrissen und ihn herunter bracht, daß er ihr hätte müssen helfen. Denn, wie gesagt, er kann die Hülfe nicht abschlagen, wo mans mit Ernst und rechtem Glauben bei ihm suchet.

Darumb sind wir wahrlich, Gott sei es geklagt! heillose Leute, die wir Gottes Wort so reichlich haben, und gleichwohl mit dem Glauben nicht hinan wollen. Das ist des Teufels und unsers schändlichen alten Adams Schuld, sonst sollten wir je, wenn wir ernstlich Verlangen hätten, gerecht und selig zu werden, und zu haben, was wir bedürfen, auch an Christum gläuben und durch ihn alles hoffen; denn, wie gehört, der Glaube kann nicht feilen. Darumb rühmet ihn der Herr hie hoch und sagt: Dein Glaub hat dir geholfen. Also soll es mit uns auch sein, daß es heiße: dein Glaub hat dich von den Todten zum Leben auferwecket, dein Glaube hat den Teufel uberwunden, die Sünde verjagt und dich selig gemacht. Solche Werk, ob sie wohl Christus

Digitized by Google

hut, so finds doch des Glaubens Werk, denn ohn den Glauben kann man dazu nicht kommen. Gleichwie in der Predigt und in den heiligen Sacramenten muß es der Glaube thun, sollen wir etwas kriegen von den Gütern, die uns da angeboten und unter uns ausgeteilet werden. Das ist das erste Wunderwerk.

Das ander Wunderwerk ist von dem verstorbenen Mägdlin, das eben so alt, wie Marcus sagt, gewest ist, als lang das Weiblin ihre Krankheit gehabt hat. Da wußte nu niemand anders, denn daß das Mägdlin gewiß sterben würde, weil es in den letzten Zügen lag. Aber der Vater des Mägdlins gehet hin, mit seltzamen, wunderlichen Gedanken, daß er hoffet, wenn er Christum habe, so könne seine Tochter wohl wieder gesund werden und leben. Aber ehe Christus kompt, ist das Mägdlin todt, und ist schon alles zugericht, das man bei verstorben Leuten, die man beschicken soll, zu thun pfleget. Die Pfeifer stunden im Hause, denn die Jüden haben nicht Glocken gehabt, darumb eben wie wir den Todten läuten, also haben sie für der Thür ein Trauergesang von Posaunen lassen; so hatte sich das Volk zur Leiche gesammlet, daß ein groß Getümmel und viel Ab- und Zugehens im Hause war, wie es an solchen Orten zugehet, da jemand Fürnehmes gestorben ist.

Da nu Christus kompt, und siehet die Pfeifer und das Getümmel des Volks, greift er die Sache sehr lächerlich an. Hinweg, spricht er, mit den Pfeifern und mit dem Getümmel! Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft. Diese Wort soll man wohl merken. Es ist ebentheuerlich geredt, und ich wollte hundert Gülden drumb geben, daß ichs so könnte verstehen und behalten, wie es der Herr meinet. Das Mägdlin ist gestorben, die Pfeifer sind bestellet, und die Träger, die es zu Grabe tragen sollen, sind verhanden; und der Herr kompt und spricht: Hebt euch hinweg, ihr Todtenpfeifer und Leichenträger! Das Mägdlin ist nicht todt, sondern es schläft. Ei, ist sie nicht todt? Liegt sie doch in der Bahre: heißt denn das nicht todt, wenn man schon in der Bahre liegt? Nein, spricht Christus, sie ist nicht todt, sondern sie schläft; und beweiset solchs mit dem Werk, tritt hinzu, ergreift das Mägd-

Digitized by Google

der Hand, nicht anders, denn wir mit einem schlafenden Kind umbgehen, wenn wirs aufwecken wollen. Da stehet das Mägdlin auf und wandelt.

Wer nu dieß gläuben könnte, also daß er einen todten Menschen könnte ansehen, eben als läge er auf einem Bette und schliefe; wer sein Wort und Gesichte so verkehren und den Tod für einen Schlaf ansehen könnte, und denken, daß ein Todter so leichtlich aus dem Tode kommen werde, wie leichtlich ein Schlafender aus dem Schlaf fähret: der möchte sich wohl rühmen, er könnte ein sonderliche Kunst, die sonst kein Mensch kann.

Aber wir erfahrens und sehens an uns selbs und andern Leuten: je höher die Vernunft bei einem Menschen ist, je weniger er solchs gläubet und je mehr ers lachet. Wie man hie siehet, daß sie des Herrn spotten, und gedenken: Sollt dieser Todten lebendig machen? Er wird nicht bei Sinnen sein, daß er dafür hält, ein verstorbener Mensch schlafe, und sei mit einer Hand aufzumuntern.

Also gehets der himmelischen Weisheit Gottes, die ist so hoch, daß sie von menschlicher Vernunft für lauter Narrheit gehalten wird. Denn denke du: so dir ein Kind wäre gestorben, und ich sagte zu dir: Ei, es ist nicht gestorben, siehestu nicht, daß es nur schläft, und mit einem Finger aufzuwecken ist; da würdestu gedenken, ich spottete dein in deinem Elend, und zu mir sagen: ich sollte dich zufrieden lassen. Eben also haben diese hie dem Herrn Christo auch gethan.

Darumb lerne du aus dem heutigen Evangelio dieß, daß der Tod gegen dem Herrn Christo nichts anders ist, denn ein Schlaf, wie wir hie sehen, daß er das gestorbene Mägdlin mit der Hand aufweckt, als aus einem Schlaf; und daß ein kranker Leib für ihm nichts anders ist, denn ein gesunder Leib, wie das ander Exempel mit dem Weiblin ausweiset. Das war sehr krank, aber bald sie zu Christo kompt und sein Kleid anrühret, muß die Krankheit nachlassen und weichen.

Also erzeigt sich der Herr in andern Nöthen und Gebrechen auch. Die Blinden, so Hülf bei ihm suchen, werden sehend, die Sünder gerecht, die Verlornen selig. So wunderbarlich kann er mit uns umbgehen. Für unsern

Digitized by Google

Augen ist, was er redet, nicht alleine nichts, sondern gerad das Widerspiel. Als, das Mägdlin ist für aller Menschen Augen todt; aber für meinen Augen, spricht Christus, lebt sie und schläft. David ist für seinen und aller Welt Augen ein armer Schafhirt, aber für mir ist er ein König. Ihr alle, die ihr an mich gläubet, leid für euch arme Sünder, aber für mir große Heiligen und wie die Engel Gottes. Denn es ist mir nicht mehr, denn umb ein Wort zu thun, so muß Sünd, Tod, Krankheit weichen, und Gerechtigkeit, Leben und Gesundheit an derselben Statt da sein. Wie ich rede, so muß durchaus sein, und nicht anders.

Darumb redet unser Herr Gott hie auch so ein wunderlich Wort, welches eine große Lügen für der Welt ist, da er sagt vom Mägdlin: es sei nicht todt, sondern es schlafe. Wenn er allein gesagt hätte: es schläft, hätten die Leute mögen sagen: Es ist St. Michels Schlaf, da man schläft bis an den jüngsten Tag. Aber er setzet auch dazu und sagt rund eraus: Sie ist nicht todt; und muß doch bekennen, daß sie gestorben ist und nicht mehr lebet. Will also sagen: Für euch und in euren Augen lebt sie nicht, aber für mir lebet sie, und daß ihr sehet, daß es wahr sei, wecke ich sie nur mit einem Finger, wie ihr eure Kinder vom Schlaf aufweckt.

In Summa, das alles gehet dahin, daß wir unser Noth nicht sollen ansehen nach der Vernunft, mit fleischlichen Augen, sondern mit Christenaugen. Das sind solche Augen, wenn sie in den Tod, Sünd und Hölle sehen, die gewiß sagen können: Ich sehe keinen Tod, ich fühle keine Sünde, ich bin nicht verdampt; sondern ich sehe durch Christum eitel Heiligkeit, Leben und Seligkeit. Also, wenn ich arm bin, fühle ich keine Armuth, mich dünkt, ich hab alles gnug, denn ich habe Christum, der mirs alle Stunde geben kann, was ich bedarf, ob ich gleich nichts habe.

Wer solche Augen hätte, der möchte sich rühmen, er hätte Christenaugen, der würde weit anders die Sache ansehen, wenn theur Zeit oder Sterbensläufte sind, denn die Welt pfleget. In der Theurung siehet jedermann, was er im Keller und auf dem Bodem habe; darnach er da findet, darnach ist ihm zu Sinne: findet

Digitized by Google

er viel, so ist er fröhlich; findet er wenig, so ist er betrübt und will verzweifeln.

Also in Sterbensläuften, wer da fliehen kann, der fleuhet und denkt, er wolle an andern Orten sicher sein. Aber ein Christ, der einen festen Glauben hätte an Christum, der würde so denken: Wenn ich denn, wo es müglich wäre, gleich tausend Pestilenz an meinem Leibe hätte, will ich mich doch drumb nicht zu todt fürchten, denn ich habe Christum; ists sein Wille, so soll mir die Pestilenz gleich so wenig schaden, als ein Floh unter den Armen, der frisset und sticht wohl ein wenig, er kann mir aber das Leben nicht nehmen. Und ist gewiß, wer ein solch Herz könnte fassen, der würde sicher bleiben und ohne Furcht, guter Dinge sein. Aber dieweil wir nicht gläuben und solche geistliche Augen nicht haben, sondern alle Ding mit fleischlichen Augen ansehen, so kompts, daß wir uns so fürchten und zagen, und in die närrischen Gedanken gerathen, als könnten wir dem Zorn Gottes uber zehen oder zwenzig Meil Wegs entfliehen.

Nu zeuget der Herr Christus, daß nicht allein dieß Mägdlin, sondern auch die, so für unsern Augen gestorben, begraben und langst verfaulet sind, Gott leben. Daher sagt der Herr im Evangelio Matth. 22: Es stehet geschrieben: Ich bin der Gott Abraham, Isaac und Jacob. Gott aber ist nicht der Todten, sondern der Lebendigen Gott. Darumb müssen Abraham, Isaac und Jacob leben und nicht todt sein, so sie doch länger, denn dreitausend Jahr in der Erden gelegen und längst zu Aschen worden sind, daß weder Haut noch Haar von ihnen mehr da ist. Aber Christus beweisets stark, daß sie leben. Ursach: Gott ist ein Gott der Lebendigen, und nicht der Todten. Darumb muß es ihm alles leben, uns aber ist alles todt. Denn Welt und Vernunft kann anders nicht, denn den Tod sehen. Aber der Christen Augen sollen sehen, das sie nicht sehen und nur im Wort hören, wie hie Christus das verstorbene Mägdlin ansiehet.

Gleichwie ich nu hie vom Tod sage, also ists mit der Sünde auch. Ich soll wissen und bekennen,

Digitized by Google

daß ich ein Sünder bin, und soll dennoch eitel Heiligkeit und Gerechtigkeit gläuben und hoffen. Denn da stehet unsers Herrn Christi Wort in der Taufe: Wer gläubt und getauft ist, wird selig werden. Item im Abendmahl: Esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird zu Vergebung der Sünden. Solchem Wort soll ich gläuben, daß wahr sei, und ob ich gleich das Widerspiel an mir sehe und fühle, so soll ich doch mich nichts dran kehren, sondern allein auf das Wort sehen und hören, was er mir sagt. Also, so du einen Christen sieheſt sterben, da sehen deine Augen einen todten Menschen; aber solche Kuheaugen thue zu und thue die geistlichen Augen auf, die auf das Wort sehen, so wirstu befinden, daß solcher Mensch nicht todt ist, sondern für Gott lebet. Denn da stehet das Wort Christi: Wer an mich gläubet, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

So sollen wir nu aus dem heutigen Evangelio lernen, daß alles Unglück, wie groß es für deinen Augen ist, für unserm Herrn Gott weniger denn nichts ist. Denn so der Tod an einem Christen nichts soll sein, so wird je Blindheit, taub sein, Aussatz, Pestilenz und andere Krankheit noch geringer und weniger müssen sein. Darumb so du Sünde, Krankheit, Armuth oder anders an dir sieheſt, lasse dichs nicht erschrecken, thue die fleischlichen Augen zu und die geistlichen auf, und sprich: Ich bin ein Christ und habe einen Herrn, der mit einem Wort diesem Unrath allem steuren kann. Was will ich mich denn hart drumb bekümmern? Denn gewiß ists, eben so leichtlich Christus diesem Mägdlin von dem leiblichen Tod, darin es lag, hilft, so leichtlich will er uns auch helfen, wenn wir nur gläuben und uns der Hülfe zu ihm versehen.

Weiter sollen wir auch bedenken, daß diesem Mägdlin geholfen wird, nicht durch seinen Glauben (denn wer todt ist, der gläubet nicht, eben so wenig als er höret oder siehet), sondern daß der Vater gläubet und Christum bittet, er wolle seiner Tochter helfen. Umb deß Glaubens willen geschicht dieß Wunderwerk, daß das Mägdlin wieder lebendig wird, wie Christus anderswo saget: Alle Ding sind den Gläubigen müglich.

Digitized by Google

Also ein gewaltig Ding ist es umb den Glauben. Es sei ein Ding so groß es wolle, kannstu es gläuben und dich zu Christo versehen, so soll es Ja sein und soll weder Teufel noch Tod so stark sein, daß sie es wehren könnten. Wie wir in beiden Wunderwerken hie sehen. Die werden uns darumb fürgehalten, und der Glaube wird darumb vom Herrn Christo selbs so hoch gepreiset, daß er uns dazu reize, daß wir die Creatur für Gott viel anders lernen ansehen, denn für uns.

Darumb ob wir für uns arm und todt scheinen, in Sünden stecken, an der Pestilenz oder andern Krankheiten darnieder liegen, sollen wir doch gläuben, für Gott habe es viel ein ander Ansehen, und fröhlich sagen. Obgleich Armuth, Pestilenz und Tod da ist, so weiß ich doch als ein Christ von keiner Armuth, Tod noch Pestilenz. Denn für meinem Herrn Christo ists lauter Reichthum, Gesundheit, Heiligkeit und Leben. Ob ichs aber noch nicht sehe, ists ihm nur umb ein Wort zu thun, so werde ichs auch mit leiblichen Augen sehen, daß es wahr ist, und geschicht gewißlich also.

Gott gebe uns umb Christi, unsers Erlösers und seines Sohns willen, durch seinen heiligen Geist auch solche geistliche Augen, daß wir alles Unglück anders, denn die Welt, ansehen, und solchen Trost behalten, und endlich mögen selig werden, Amen.

Predigt am fünf und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber das Evang. Matth. 24, 15—28. Anno 1537. publice in templo parochiae.)

Die Summa des heutigen Evangelii ist, daß unser lieber Herr Jhesus Christus darinne verkündiget die Verwüstung der Stadt Jerusalem und des jüdischen Landes, und das Ende der ganzen Welt. St. Lucas Cap. 17. und 21. beschreibet diese Weissagung etwas deutlicher und klärer, und setzet ein jedes Stück besonders an seinen Ort. Aber St. Matthäus mengets beides in einander, das Ende des Judenthums und der ganzen

Digitized by Google

Welt. Darumb ist er nicht so licht und klar als St. Lucas. St. Matthäus und Marcus bringen mehr auf der Welt Ende, denn auf die Zerstörung der Jüden, darumb fassen sie es beides zusammen. Auf daß mans der beste besser verstehe, muß mans von einander söndern, und sehen, welchs von dem Ende des jüdischen Reichs, und welchs von dem Ende der Welt geredt sei.

Wenn ihr nu sehen werdet den Greuel der Verwüstunge, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehet an der heiligen Stätt (wer das lieset, der merke drauf).

Da redet er von der Verwüstung des jüdischen Volks, und führet ein den Propheten Daniel, der solchs zuvor geweissaget und verkündiget hat. Denn Danielis 9. stehet also geschrieben (V. 27.): Bei den Flügeln werden stehen Greuel der Verwüstung, und ist beschlossen, daß bis ans Ende über die Verwüstung triefen wird. Daß Daniel gesagt hat: der Greuel werde stehen bei den Flügeln; dafür sagt Christus: der Greuel werde stehen an der heiligen Stätt, das ist, er wird stehen im Tempel, da die Cherubim stehen, in dem innersten Chor des Tempels, da die Laden Gottes stehet. An derselbigen heiligen Stätt, spricht Christus, werdet ihr sehen einen Greuel stehen, und einen solchen Greuel, welcher ein Greuel der Verwüstung sein wird, das ist, welcher ein gewiß Zeichen sein wird, daß Jerusalem und das jüdisch Reich soll verwüstet werden, und soll so verwüstet bleiben.

Solchs ist geschehen zur Zeit des Kaisers Caji Caligulae, derselb schickte seine Bilder hin und her in alle Länder seines Kaiserthums, und ließ sich anbeten für einen Gott. Ja wollte nicht allein zu Rom mitten unter den heidnischen Göttern, und an andern Orten der Heiden angebetet sein, sondern ließ auch sein Bilde setzen zu Jerusalem in den Tempel, da die heilige Stadt und der Gottesdienst war, und wollte auch von Gottes Volk als ein Gott angebetet sein. Das war den Jüden heftig entgegen, denn sie waren allen Bildern feind; doch mußten sie es leiden. Thäten sie schon die Bilder weg, so setzte sie der Landpfleger Pilatus wieder hinein,

Digitized by Google

also daß er auch in der Nacht und verborgen des Kaisers Bilde in die Stadt tragen und aufrichten ließ, daraus ein großer Lärmen ward im Volk.

So saget nu Christus: Wenn ihr das sehen werdet, so wisset, daß es ein Greuel ist der Verwüstung. Er nennets ein Greuel nach der Schrift Weise. Denn wo wir ein Götzen oder Abgott heißen, das heißet die Schrift ein Greuel, darumb daß solcher Götze oder Abgott nicht allein ein Greuel ist für Gott, sondern auch ein scheußlich, schrecklich Ding für den geistlichen Augen aller frommen Herzen, denen es ein Greuel ist, wenn sie sehen müssen, daß der Teufel an Gottes Statt angebetet wird. Wenn nu ein solcher Abgott, spricht Christus, oder Bilde der armen, elenden Menschen, die an Gottes Statt wollen angebetet sein, stehen wird an der heiligen Stätte, so merket drauf. Er redet sehr eigentlich und deutlich, und nennets ein Greuel der Verwüstung darumb, daß nicht allein darauf folgen wird die endliche Zerstörung der Stadt Jerusalem, sondern auch, daß Gott, der vor da gewohnet hat, nicht mehr da wohnen wird, sondern wird alsdenn die Stadt und den Tempel übergeben dem Teufel und seinen Gliedern, die recht ein Greuel sind für Gott und allen Heiligen.

St. Matthäus redets dunkel und deutet die Zerstörung des jüdischen Reichs durch das Wort: Greuel der Verwüstung. Aber St. Lucas spricht klar, daß eine Verwüstung und ein ewige Verwüstung über Jerusalem kommen werde (21, 20.): Wenn ihr sehen werdet Jerusalem belägert mit einem Heer, so merket, daß erbei kommen ist ihre Verwüstung. Und bald hernach (V. 24.): Und sie werden fallen durch des Schwerts Schärfe, und gefangen geführt unter alle Völker, und Jerusalem wird zutreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird. Und der Prophet Daniel spricht: Es werde die Verwüstung kein Ende haben.

Und solchs zeuget die Erfahrung. Denn die Verwüstung des jüdischen Reichs ist nu funfzehenhundert Jahr gestanden, und haben die Jüden oft versucht, auch haben etliche Kaiser ihnen dazu geholfen, daß sie den

Digitized by Google

Tempel wieder bauen möchten. Aber sie haben nichts ausgerichtet. Denn die heilige Schrift stehet da, die ißts nicht zu. Daniel spricht: Es werde bis ans Ende der Jerusalem triefen; und Lucas saget: Jerusalem werde zutreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird. Darumb soll Jerusalem nicht wieder gebauet werden, sondern muß bleiben unter den Heiden, bis die Heiden zum Glauben bekehret werden, das ist, bis ans Ende der Welt. Das ist eine Meinung, davon Christus hie redet. Solchs hat St. Matthäus mit kurzen Worten angezeiget. Aber der Prophet Daniel und der Evangelist Lucas haben es klärer geredt.

Alsdenn fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist, und wer auf dem Dach ist, der steige nicht ernieder, etwas aus einem Hause zu holen, und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht umb, seine Kleider zu holen.

Der Jüden Häuser waren nicht oben spitzig, wie die unsern, sondern waren oben viereckigt und gepflastert, daß man droben gehen, stehen und sitzen kunnt, und hatten Treppen, daß man auf- und absteigen kunnt. Es will aber der Herr damit so viel sagen: Wer alsdenn in der Stadt Jerusalem oder im jüdischen Lande ist, der mache sich eilend davon, harre nicht, und lasse sich nichts hindern. Denn die Zeit ist da, daß Jerusalem und das ganze jüdische Land verwüstet werden soll.

Weh aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath. Denn es wird alsdenn ein groß Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis her, und als auch nicht werden wird.

Das gehöret noch zu dem vorigen. Der Herr siehet noch für Augen, daß Jerusalem verwüstet, und nicht wieder gebauet werden solle; denn es soll die letzte und endliche Verwüstung sein. Und das ist das erste Stück im heutigen Evangelio, welches wir jtzt wollen lassen anstehen. Denn was man daraus lernen soll, das haben wir gehöret am zehenten Sonntag nach

Digitized by Google

der heiligen Dreifaltigkeit. Wollen darumb das andere Stück für uns nehmen, welches das fürnehmeste ist, und davon auch Christus fürnehmlich an diesem Ort rede.

Und wo diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwähleten willen werden die Tage verkürzt.

Da läßt nu St. Matthäus vom Ende des Jüdenthums, und kompt auf das Ende der Welt; darumb was nu hernach folget, das gehet alles auf der Welt Ende. So wirds gehen, spricht Christus, am Ende der Welt; wo diese Tage nicht verkürzt wurden, so würde kein Mensch selig. Und erkläret sich selbs, und zeiget an, was für ein Unglück am Ende der Welt sein werde, und spricht:

So alsdenn jemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da, so sollt ihrs nicht gläuben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum (wo es müglich wäre) auch die Auserwähleten. Siehe, ich habs euch zuvor gesagt.

Das gehet nicht die Jüden allein an, sondern die ganze Welt, und sonderlich die christliche Kirche, welche erleuchtet ist mit dem Licht des Evangelii. Wie wirds derselben gehen am Ende der Welt? So wirds ihr gehen, spricht hie Christus: wenn das Licht des Evangelii leuchtet in die Welt, so wirds geschehen, daß der Teufel kommen wird mit so viel Rotten und Secten, falschen Propheten und falschen Lehrern, daß wer mit geistlichen Augen sehen wird in die Welt, der wird meinen, es werde kein Mensch selig. Denn die Verführung wird so groß sein, und werden die falsche Propheten so große Zeichen und Wunder thun, daß auch die Auserwähleten (wo es müglich wäre) in den Irrthum verführet werden.

Dafür warnet der Herr treulich und fleißig, und spricht: Siehe, ich habs euch zuvor gesagt. Als wollt er sagen: Es wird keine Entschüldigung gelten; denn ich sage es euch zuvor, sie werden so große Zeichen

Digitized by Google

ıb Wunder thun, und ein ſolch heilig Leben führen
ın außen, daß jedermann ſagen wird: Hie muß Gott
ohnen; wie könnten ſonſt ſolche Zeichen und Wunder
:ſchehen? Darumb ſehet euch für und hütet euch, ich
ıbs euch zuvor geſagt, habe euch gnug gewarnet. Wer-
:t ihrs verſehen, ſo wird alsdenn keine Entſchüldigung
elfen.

Das iſt nu der große Jammer, den wir für unſern
lugen ſehen gegen Morgen und gegen Abend, in dem
eſten und ſchöneſten Theil der Welt; in welchem Jam-
ıer wir zum Theil auch geſteckt ſind, und ihr viel noch
eutigs Tags drinne ſtecken. Siehe nur an die Zeit,
eit der türkiſch Tyrann und Mahomet, und darnach
er Papſt angefangen und immerdar geſtiegen und zu-
enommen hat, ſo wirſtu etwas finden, davon Chriſtus
ie ſaget. In dem ganzen türkiſchen Reich (das freilich
rößer und mächtiger iſt, denn Hiſpanien, Frankreich,
Engeland, Deutſchland, Welſchland, Böhemen, Hungern,
Polen, Dänmark, alle zuſammen gerechnet) iſt kein Er-
enntniß Chriſti, ohn was die armen gefangenen Chriſten
aben mögen heimlich, die der Türken Waſſerträger ſein
nüſſen. Der ander Hauf hält nichts von Chriſto, leug-
ıet, läſtert und ſchändet ihn, ja hebt ihn gar auf, und
pricht: Das Evangelium Chriſti habe ein Ende, da
Mahomet mit ſeinem Alkoran [1]) kommen ſei; und halten
ich dennoch für die näheſten, angenehmeſten Freunde
ınd liebſten Kinder Gottes, als denen Gott darumb ſo
iel Glücks und Siegs gebe wider die Chriſten, daß ſie
die liebſten Kinder ſind.

Sie wiſſen nicht, daß die Chriſten umb ihrer Sünde
willen hie auf Erden geſtraft, und die Unſchüldigen zu
Märterer gemacht werden, wie der Prophet Daniel
Cap. 7. zuvor verkündiget hat, daß die Türken wider
die Heiligen ſtreiten und den Sieg behalten werden.
Darumb, weil ſie im Kriege Glück haben wider die
Chriſten, und gemeiniglich obliegen und ſiegen, ſo werden
ſie ſtolz, verſtockt und ſicher in ihrem Glauben, daß ſie
gar nichts zweifeln, ihr Glaube ſei recht, und der Chriſten
Glaube ſei falſch. Denken alſo: Weil uns Gott ſo viel

1) Orig.: Alkaron.

Digitized by Google

Sieg gibt, so viel Königreich bezwingen läßt, und wiederumb, die Christen also verläßt, so kanns nicht feilen, wir sind Gottes Volk und haben den rechten Glauben, die Christen aber sind nicht Gottes Volk, sondern haben unrecht. Also reißt die mahometisch Verführung so viel Königreich und Länder hinweg, wie eine Sindflut, daß es nicht wohl anders anzusehen ist, denn daß auch die Auserwähleten, wie Christus hie sagt, in den Irthum (wo es müglich wäre) verführet werden.

Was hats im Papstthum für ein Ansehen gehabt? Anders nicht, denn daß kein Mensch sei selig worden. Denn da hat man die Welt erfüllet mit mancherley Orden und Secten, und damit den Leuten solchen Schein gemacht, daß Kaiser, Könige und die besten Leute auf Erden Geld mit Haufen zugeschüttet haben, nicht allein zum Predigstuhel und Pfarrampt, falsche Lehre und Lügen zu fordern (wie die ersten im Anfang des Papstthums gethan haben), sondern auch zu Klöstern und Stiften (wie die andern hernach gethan haben), daß die lieben heiligen Väter, Münche und Pfaffen fur sie beten, und ihre gute Werk ihnen mittheilen sollten. Daher sind aufkommen die großen Bisthum, Würzburg, Bamberg, Cöln ꝛc., und so viel Klöster und Stifte allenthalben. Wenn du solch Wesen im Papstthum ansiehest, was ists anders, denn das Christus hie sagt: Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und sagen: Siehe, hie oder da ist Christus? Denn so sagt der Papst: Wer der römischen Kirchen gehorsam ist, und so fastet, feiret, isset, sich so kleidet, der ist selig.

Also sehen wir, daß dieser Text im Papstthum reichlich erfüllet ist. Denn es ist kein ander Weg zum Himmel, und kein ander Name, selig zu werden, denn Christus allein, durch deß Tod und Blut wir von Sünd und Tod erlöset sind, wie der Herr selbs spricht, Johann. 14 (V. 6.): Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kompt zum Vater, denn durch mich. Und der Apostel Petrus, Actor. 4 (V. 12.): Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Wer dieß Licht nicht

Digitized by Google

:het, der wandelt in Finsterniß, verführet in Irrthum, ıd wird verführet.

Nu haben wir im Papstthum dieß Licht nicht allein ichts gesehen, sondern auch selbs ausgelöschet und aus- ſchen helfen. Ich selbs hatte kein ander Erkenntniß on Christo, denn daß ich ihn mit meinen Gedanken ıtzte auf einen Regenbogen, und hielt ihn für meinen eſtrengen Richter. Von der heiligen Taufe wußten ›ir nichts. Wenn jemand ein Münch ward, von dem- elben sagte man, er wäre neu geboren, und ward die Müncherei weit uber die heilige Taufe gehaben; daß ılſo die Taufe im Papstthum nicht allein geschwiegen, ondern auch ganz und gar verdunkelt ist worden. Weil ıu kein recht Erkenntniß Christi da war, so fielen wir ›ahin von Christo auf die Heiligen, dieselben riefen wir ın, daß sie sollten unsere Patronen und Mittler sein. Sonderlich aber hatten wir Zuflucht zu Maria, dieselb ›eten wir an, und sprachen: O du heilige Jungfrau Maria, zeige deinem Sohn Jhesu Christo deine Brüste, ınd erwirb mir bei ihm Gnade; bis die Leute auch ndlich liefen in die Klöster zu den München, daß die- elben sollten für sie beten, und gingen wallfahrten ›in und wieder zu den Heiligen, Gnad und Ablaß zu rlangen.

Das ists geweſt, das Christus hie spricht: Man wird ıu euch sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da. Denn vie man die Leute hin und wieder zu diesem und jenem Heiligen, zu dieser und jener Wallfahrt geweiset hat; ılso sind sie gelaufen zur Eichen, gen Trier, gen Rom, zu St. Jacob. Und ist die Welt so voll Secten und Orden worden, daß wer in dieselb Finsterniß und Greuel des Papstthums hinein siehet, sagen muß, da ist kein Mensch selig worden.

Darumb sind das unverständige Leute, die noch heutigs Tags also sagen: Wo mein Großvater und mein Vater hingefahren ist, da will ich auch hinfahren. Meineſtu, daß Gott die ganze Welt sollte also sinken lassen, daß sie nicht wissen sollt den Weg der Seligkeit? Aber, lieber Mensch, willtu nicht Achtung haben auf die Wort, die Christus hie spricht, so ists mit dir ge- schehen. Er spricht also: Es werden falsche Christi

Digitized by Google

und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum (wo es müglich wäre) auch die Auserwähleten. Item, wo diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig. Darumb mußtu nicht sehen auf den großen Haufen, und nicht auf die Weisen und Gelehrten dieser Welt, sondern auf diese Wort, daß Cristus hie spricht: Es werden Tage kommen, wo dieselben nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig. Die Papisten meinen wohl, sie haben ein köstlich Regiment, und sind in keinem Irrthum, denn sie verlassen sich darauf, wie sie auch sagen: die Kirche könne nicht irren, die Kirche müsse bleiben. Sie sehen aber nicht, wollen auch nicht sehen, daß diese Weissagung Christi auch bleiben muß.

Nu stehet dabei, daß sie werden große Zeichen und Wunder thun, und werden dennoch falsche Christi und falsche Propheten sein. Solchs ist im Papstthum auch reichlich erfüllet. Zur Eichen, zum Grimmethal und anderswo sind so viel Wunderzeichen geschehen, daß die Kirchen voll Krücken und Wachs gehangen sind. Ja, ich will dir wohl mehr sagen, des Papsts Lehre ist mit so viel und großen Wunderzeichen bestätigt, daß nicht wohl zu sagen ist. In Hessen ist ein Kind durch ein Mühlrad kommen, und jämmerlich zurabebrecht worden, und ist also todt im Wasser gelegen drei Tag lang. Als man nu dasselb hat aus dem Wasser gezogen, hat mans zu St. Anna gelobet, da ists wieder gesund worden. Solcher Zeichen sind viel Bücher voll, da sind die Leute häufig hinangegangen, und haben der Lügen gegläubet. Wie? haben sie gesaget, sollt ich nicht gläuben? Sehe ich doch für meinen Augen, daß St. Bastian, St. Anna, St. Benno ꝛc. diesem und jenem Kranken, der sich dahin hat gelobet, geholfen hat.

Solchs saget Christus hie zuvor, auf daß man darauf merk, wenns geschicht. Es werden kommen, spricht er, falsche Christi und falsche Propheten, die werden meinen Namen führen, werden in meinem Namen weissagen, in meinem Namen Teufel austreiben, in meinem Namen viel Thaten thun, also daß auch die Heiligen, welche des heiligen Geistes voll sind, und die

Digitized by Google

Auserwählten in den Irrthum möchten verführet werden, wo es müglich wäre. Was soll man hiezu thun? Höre, was Christus weiter saget: Siehe, spricht er, ich habs euch zuvor gesagt. Wenn sie zu euch sagen werden, siehe, hie ist Christus, so gläubet nicht. Da stehets, was du thun sollt; du sollt dich hüten, sollt den falschen Christi und falschen Propheten nicht gläuben, ob sie schon im Namen Christi weissagen, Teufel austreiben und viel Thaten thun.

Darumb soll man lernen, daß man nach der Offenbarung Christi und seines Evangelii gläuben soll keinem Zeichen noch Wunder, und wenn schon ein Todter auferweckt würde, der zehen Tage todt gewesen wäre. Wenn ich jtzt sehe, daß ein Pfaff oder Münch einen Todten auferweckte in St. Annen Namen, so wollt ich noch sagen, es wäre durch den Teufel geschehen. Denn St. Anna soll nicht mein Fürsprecherin und Mittlerin sein, sondern Christus soll allein sein mein Fürsprecher und Mittler, 1. Timoth. 2 (V. 5.); 1. Johann. 2 (V. 1.).

Man ist gnug gewarnet, wer anders gewarnet sein will. Christus sagt hie: Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun. Und St. Paulus spricht 2. Thessal. 2 V. 9—12.), daß des Widerchrists Zukunft geschehe nach der Wirkung des Satans, mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit, unter denen, die verloren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden; darumb wird ihnen Gott kräftige Irrthum senden, daß sie gläuben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht gläuben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.

Das heißt ja gewarnet, und spricht St. Paulus deutlich, Gott werde den Undankbarn und Ungläubigen senden kräftige Irrthum, das ist, solche Irrthum, welche mit Gewalt werden die Leute umbstoßen und gefangen nehmen, also, daß die Leute gewaltiglich in den Irrthum verführet werden, und sich der Lügen nicht erwehren können; wie ich jtzt gesagt hab von dem Wunder, daß St. Anna in Hessen einem Kinde, welchs drei Tage

Digitized by Google

im Wasser gelegen war, geholfen hat. Das ist eine kräftige Verführung gewest, von Gott verhängt zur Strafe der Undankbarkeit, daß die Leute Gottes Wort gehabt haben, und haben dennoch die Wahrheit nicht angenommen; darumb haben sie solcher Lügen müssen gläuben. Also hats auch eine Meinung gehabt mit der Maria zu Lorett [1]). Das ist doch so eine grobe, unverschampte Lügen, wie sie sagen, daß dieselb Maria über das Meer gefahren sei in einem steinern Schiff. Sonderlich hat die Lugenda von den Wunderzeichen Francisci ein Sack voll erlesener, großer, schändlichen Lügen.

Darumb, sage ich, soll man keinem Zeichen gläuben, nachdem das Evangelium ausgangen ist in alle Welt, und durch Wunder und Zeichen gnugsam bekräftiget ist. Und wenn man schon siehet, daß Todten auferweckt werden, soll man dennoch nicht gläuben; denn, weil Gott der Welt gedräuet hat, er wolle falsche, erlogene Zeichen durch den Teufel und seine Boten geschehen lassen, zur Strafe derer, die der Wahrheit nicht gegläubt haben, so soll man nicht gläuben, sondern klug sein und Christum hören, der uns treulich gewarnet hat, und gesagt: Wenn sie zu euch sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da, so gläubet nicht. Siehe, ich habs euch zuvor gesagt. Spricht schon jemand: Ei, es sind dennoch heilige Leute, treffliche Propheten und große Zeichen; so sprich du: Es heißt ungezeichet, ungewundert, ungeprophetet, ungechristet; sondern es heißt, wie Christus sagt: Wenn sie zu euch sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da, so gläubet nicht.

Wie soll man aber thun, auf daß man unverführet bleibe? Denn es will schwer fürfallen, daß man kräftige Irrthum für sich habe, und dennoch nicht verführet werde in den Irrthum. Antwort: Da gehört Kunst zu, und solche Kunst, welche allein der rechten Christen Kunst ist. Zum ersten soll man wissen, daß der Teufel so ein listiger Geist und großer, mächtiger Herr ist (darumb er auch ein Fürst, ja ein Gott der Welt genennet wird), daß, wo unser lieber Herr Gott seiner

1) Orig.: Laret.

Digitized by Google

Liſt, Weisheit und Macht nicht ſteuret und wehret, ſo iſt kein Menſch auf Erden ſo klug, keiner ſo ſtark, keiner ſo heilig, daß er dem Teufel widerſtehen und ſich für ihm aufhalten künnte. In Summa, der Teufel iſt mit ſeiner Weisheit, Klugheit und Macht aller Menſchen Vernunft und Witze weit uberlegen, alſo, daß wo Gott die Hand abzeucht, ſo macht er uns bald ein Geſpenſt für die Augen, daß wir betrogen ſind, ehe wirs uns verſehen.

Das ſehen wir an Job, den brachte der Teufel dahin, daß er verfluchte den Tag, darin er geboren war, und läſterte Gott. David war ein großer, trefflicher Mann; aber da Gott die Hand abzog, da fiel er dahin und ward ein Ehebrecher und Mörder. Für ſolcher großen Liſt und Macht des Teufels ſoll man ſich fürchten, und wiſſen, daß kein Menſch für ihm ſicher iſt. Wenn Gott ihm verhängt, ſo kann er verführen, nicht allein Franciscum, ſondern auch die andern alle durch Franciscum. Darumb ſoll man nicht ſicher ſein, ſondern in Gottesfurcht und Demuth leben, und Gott bitten, daß er uns nicht in Verſuchung führe, noch in Anfechtung fallen laſſe.

Mit derſelben ſeiner Liſt und Macht blendet und verſtockt der Teufel die Leute, daß ſie der Wahrheit nicht gläuben; wiederumb närret und äffet die Leute, und macht ſie glaubend, daß ſie fallen auf die Lügen, derſelben gläuben, und drauf ſchwüren, es ſei die lauter Wahrheit Gottes; ſo es doch eitel Teufels Trug und Lügen iſt. Item, blendet auch die äußerlichen Sinne, daß die Leute nicht anders wähnen, denn daß ſie etwas ſehen, hören, greifen, das ſie doch nicht ſehen, noch hören, noch greifen. Und das iſt ihm keine Kunſt. Denn kann er die Vernunft und innerliche Sinne verblenden, daß ein Menſch meine, er habe Gottes Wort, da er doch des Teufels Lügen hat, meine, da ſei der rechte Chriſtus und ein rechtſchaffener Prophet, da doch ein falſcher Chriſtus und ein falſcher Prophet iſt; vielmehr kann er die äußerlichen Sinne verblenden, daß du wähneſt, es geſchehe etwas für deinen Augen, da doch nichts geſchicht. Wie er in Heſſen gethan hat mit dem Kind, welches nicht todt geweſt iſt, und doch der Teufel den Leuten die Augen alſo verblendet hat,

Digitized by Google

daß sie alle nicht anders gemeinet haben, denn das Kind sei todt. Der Teufel hat ihm (wie er denn wohl thun kann) den Odem zugehalten, daß es jedermann für ein todt Kind angesehen hat.

Also lieset man, daß der Teufel einmal einen Bruder geschmückt hat in eines Königes Kleid, also daß er und die andern Brüder, so umb ihn waren, nicht anders meineten, denn es wäre ein königlich Kleid. Wenn sie es ansahen, anrühreten und betasteten, so war es Sammat und Seiden, und köstlich gewirket. So hatte der Teufel ihre Augen, Ohren und Finger bezaubert, daß sie allesampt darüber verstürzt und irre wurden. Da sie aber zufuhren und zu dem Bruder sagten: Lieber, gehe hin zu dem Bischof St. Martino, auf daß er auch das schöne Kleid sehe, da ließ sich der Teufel merken. Bei Leib nein, sprach der bezauberte Bruder mit dem königlichen Kleide, zu St. Martino gehe ich nicht; denn die Engel, die mir das Kleid angezogen haben, haben mir das verboten. Da nu die andern drauf drungen, er sollte hingehen, und wollten ihn mit Gewalt hinführen, da verschwand das königliche Kleid für ihren Augen. Die Kunst kann der Teufel noch.

Man schreibet in Vitis Patrum, daß fromme Leute, Mann und Weib, hatten eine schöne Tochter, dieselben bezauberte der Teufel also, daß sie meineten, ihre Tochter wäre zur Kuhe worden; ihre Augen waren also vom Teufel geblendet, daß sie nichts anders für ihnen sehen künnten, denn eine natürliche Kuhe, und nichts anders fühlen, denn natürliche Hörner, Hals, Beine und Haut einer Kuhe. Ist das nicht eine große Gewalt des Teufels? der die Leute also bezaubern kann, daß sie nichts anders sehen und greifen können, denn eine Kuhe, und ist doch nicht eine Kuhe, sondern ihre Tochter. Sie gehen hin zu dem heiligen Mann Macario, und klagen ihm mit großem Trauren, ihre Tochter, die sie mit führeten, wäre zur Kuhe worden. Da sprach Macarius (denn seine Augen waren nicht also vom Teufel verblendet, wie der Eltern Augen): Lieben Leute, ich sehe keine Kuhe, sondern eine feine Jungfrau. Aber die Eltern hielten an, und sprachen, es wäre eine Kuhe. Da hat Macarius unsern Herrn Gott, daß er den

Digitized by Google

Eltern wollte die Augen aufthun, und Gott erhöret es frommen Mannes Gebet, und thät den Eltern die Augen auf, da sehen sie, daß es ihre Tochter war, gestalt wie vor.

Die Kunst kann der Teufel. Denn kann der die innerlichen Sinne blenden, vielmehr kann er die äußerlichen Sinne blenden. Er ist ein rechter Meister und Tausendkünstiger. Kann er uns das Herz verstocken, vielmehr kann er uns die leiblichen Augen halten, daß sie nicht sehen können, was sie sehen sollten. Wie thät er Thomas Münzer? Den hatte er also verführet, daß er weder sahe noch hörete, sondern stund da verdüstert, als ein Fels. Und das ist das erste, das wir wissen wollen, nämlich, daß viel falsche Zeichen geschehen können durch den Teufel, wenn Gott seine Hand abthut, und ihm umb der Sünde willen der Welt verhänget. Alsdenn kann er Blinden sehen machen, ja auch wohl Todten auferwecken, und sind doch nicht wahrhaftige Zeichen, sondern lauter Gespenste, damit der Teufel die Leute also bezaubert. Gleichwie er jene Jungfrau zur Ruhe gemacht hat, also kann er auch die Leute blind und todt, und wiederumb sehend und lebendig machen. Nicht daß er ein Schöpfer sei, Gott gleich; sondern daß er so ein Gespenst drüber zeucht, daß die Leute wähnen, es seien wahrhaftige Zeichen.

Zum andern soll man fleißig Achtung haben auf das Ende der Zeichen und Wunder. Denn aller falschen Zeichen causa finalis, oder endlich Meinung ist, daß der Teufel seine Lügen damit bestätigen will. Also lieset man, daß viel Wunderzeichen geschehen sind von Antonio und andern, nur der Meinung, daß dadurch bestätiget würden der Heiligen Legenden, Müncherei, Wallfahrten, Heiligendienst, und in Summa, daß die Leute abfielen von dem rechten einigen Wege Christi, und die Creaturn anbeteten an Christus Statt. Das soll man wohl merken, auf daß man denen, die die Wunderzeichen so hoch rühmen, begegnen könne, und sagen: Ich kenne den Teufel, der kann Gott nachohmen (denn er ist Gottes Affe), kann alle Wunderzeichen thun, ohn daß es falsche Wunderzeichen sein. Die Leute wähnen wohl, es seien wahrhaftige Zeichen; auch die es selbs

Digitized by Google

leiden, fühlen nicht anders, denn als seien sie blind, todt; wie jene Jungfrau selbs meinete, sie wäre eine Kuhe. Aber es sind falsche Zeichen, welche der Meinung geschehen, daß man von Gott abfalle, und sich zu diesen oder jenem Heiligen gelobe. Wenn sich die Leute alsdenn dahin gelobet haben, so thut der Teufel das Gespenst hinweg. So sprechen denn die Leute: Dieser oder jener Heilige hat mir geholfen, und werden in der Abgötterei gestärket. Solche falsche Wunderzeichen, die der Teufel gethan hat, seine Lügen und Irrthum zu stärken, auf daß die Abgötterei deste größer würde in der Welt, hat der Papst bestätiget und bekräftiget mit seinem Ablaß.

Darumb soll man solche falsche Zeichen, welche bei den Heiligen geschehen, richten und urtheilen nach dem Wort, so Christus hie saget: Wenn sie zu euch sagen, siehe, hie ist Christus, oder da, so sollt ihrs nicht gläuben. Auf daß man sagen könne: Ja, das ist ein feiner Prophet, Antonius, Franciscus sind feine heilige Männer, ich sehe, daß sie große Wunderzeichen thun. Es thun nu dieselben Zeichen, wer da wölle, da liegt mir jtzt nichts an; siehe aber auf das Ende solcher Wunderzeichen, so wirstu finden, daß sie alle dahin gehen, daß man solle von Christo abfallen. Nu lehret mich der christliche Glaube, daß ich das Vertrauen meines Herzen allein auf Christum setzen soll, und nicht auf einen Abgott, es sei Franciscus, Antonius, oder St. Anna. Denn auch die lieben Heiligen selbs nicht selig worden sind, ohn durch Christum allein. Diese Wunderzeichen aber wollen mich dahin bringen, daß ich gläuben solle, der Heiligen Werk und Verdienst helfen mir zur Seligkeit, wollen mir aus Francisco, St. Annen ꝛc. Christum machen, das ist, wollen mein Herz abführen von Christo, der der einige Eckstein und Fels ist, auf den ich bauen und trauen soll. Darumb will ich nicht Wallfahrten laufen, sondern daheim bleiben, und dafür in die Kirche gehen, und meinen lieben Gott in Christo anbeten und anrufen, der kann mir besser helfen, denn St. Anna oder ein ander Heilige.

Wer das thut, der wird die Unterscheid zwischen den wahrhaftigen und falschen Wunderzeichen recht er-

Digitized by Google

ennen. Die Apostel haben auch viel Zeichen und Wun-
er gethan; aber sie sind alle dahin gegangen, daß das
Evangelium dadurch bekräftiget, und Jhesus Christus
n aller Welt erkannt und angenommen würde. Dar-
ıach aber ist der Teufel kommen, und hat solchs wollen
ıachthun, da er gesehen hat, daß die Leute des rechten
Weges zur Seligkeit sind müde und uberdrüßig worden,
ınd hat Gott dem Teufel verhängt, die Welt umb ihre
Undankbarkeit und Verachtung zu strafen. Denn Gott
ann nicht leiden, daß man den Schatz seines Evangelii,
ıarinne er uns seinen Sohn Christum anbeut, verachte.
Alsbald man den verachtet, zeucht er die Hand ab, und
pricht: Seid ihr meiner satt und uberdrüßig, so bin
ch euer wieder uberdrüßig. Alsdenn kömpt der Teufel
ınd thut Wunderzeichen, macht die Leute blind und
ahm durch seine Zäuberer und Wettermacher, und gibt
hnen durch dieselben wiederumb Rath, daß sie sollen
ie Heiligen anrufen, sich zu diesem oder jenem Heiligen
eloben mit einem Pfund Wachs. Und wenn alsdenn
emand gesund wird, so denken sie: Dieser oder jener
Heilige hat mir geholfen. So hat denn der Teufel er-
anget, was er mit seinen falschen Zeichen gesucht hat.

Darumb ist das ganze Papstthum nichts anders,
enn ein Welt voll Abgötterei, da man sagt: Sehet
ie, sehet da ist Christus. Aber ein rechtschaffner
Christ rufet nicht die Heiligen an, gelobet sich auch nicht
u ihnen, sondern spricht: Jch gläube an Jhesum Christum,
er ist mein einiger Helfer, denselben rufe ich an in
llen Nöthen. Bin ich krank, so spreche ich: So du
illt, Herr, kannstu mir wohl helfen; so du aber nicht
illt, will ich dieß Kreuz und Unglück umb deines
Namens willen gerne leiden. So thut ein Christ. Ein
Unchrist aber und Ungläubiger thut nicht also, denn
er Teufel reizet sie, daß sie die Heiligen anrufen,
ei den Creaturn Hülfe suchen, von Gott und Christo
bfallen.

Wer nu will unverfuhret sein, der bleib fest im
echten Glauben an Christum, halte an am Gebet, höre
ınd lerne fleißig Gottes Wort, danke Gott von Herzen
afür, auf daß Gott nicht zürne und seine Hand ab-
thue, und der Teufel dich erschleiche. Denn so ein

Digitized by Google

kluger, mächtiger Geist, wie gesagt, ist der Teufel, daß, wenn du schon noch eins so gelehrt und verständig wäreſt, und die ganze Bibel künnteſt, und Gott nicht uber dir hält, so fälleſtu und biſt verloren. Das iſt gewiß wahr, ſollt der Türk ſo fortfahren, wie er angefangen hat, ſo würde alle Welt in den mahometiſchen Glauben gerathen. Und ſollte das Papſtthum ſo bleiben ſein, ſo wäre die ganze Welt voll Müncherei und Aberglaubens worden. Denn im Papſtthum hat man die Legenden der Heiligen mehr gehandelt und fleißiger getrieben, denn das Evangelium Chriſti. Darumb wäre es noch endlich dahin kommen, daß, wie hie ſtehet, kein Menſch wäre ſelig worden.

Aber das Urtheil hat einmal ſollen kommen und den Stab entzwei brechen, davon die Schrift ſagt, daß der Widerchriſt ſolle offenbaret werden. Wir haben ja durch Gottes Gnad den päpſtiſchen Greueln ein wenig geſteuret, daß ſie zum Theil haben aufhören müſſen, und die chriſtliche Lehre gefeget und gereiniget; ſonſt wären wir alle im Papſtthum blieben, und hätten darinnen müſſen erſticken. Sehet ihr nu zu, daß ihr ſolcher Gnade Gottes nicht vergeſſet, noch Gott undankbar werdet. Wir predigen immerdar davon und warnen euch, denn der Teufel iſt ein mächtiger Feind, der ſtehet uns ſtets nach unſer Seele.

Darumb, wenn ſie zu euch ſagen werden: Siehe, er iſt in der Wüſten, ſo gehet nicht hinaus; ſiehe, er iſt in der Kammer, ſo gläubet nicht. Denn gleich wie der Blitz ausgehet von Aufgang, und ſcheinet bis zum Niedergang: alſo wird auch ſein die Zukunft des Menſchen Sohns. Wo aber ein Aas iſt, da ſammlen ſich die Adler.

Wüſten ſind die Wallfahrten und Feldſtifte, als zur Eichen ꝛc.; Kammern ſind die geiſtlichen Kloſter, als Carthäuſer Kloſter ꝛc. Der Herr will alſo ſagen: Sehet, daß ihr nicht abweichet von dem rechten Wege, ſo ich euch geprediget und gelehret habe, es komme wer da wölle, und thu Wunderzeichen wie er wölle, ſo kehret euch nicht dran. Was ihr anders höret, denn ihr von mir gehöret habt, es ſei gleich Papſt, Kirche, Väter,

Digitized by Google

ncilia, da fraget nichts nach. Gedenkt daran, daß
gesagt habe: Ich bin der Weg, die Wahrheit
id das Leben. Ich warne euch treulich, und sags
ch zuvor, der Teufel wird kommen durch seine Pro-
eten, und wird falsche Zeichen und Wunder thun, auf
ß er euch von mir abführe. Es wird ein solch greu-
h Wesen in der Kirchen sein, daß schier kein Heiliger
id Auserwähleter wird können bleiben und selig wer-
n. Doch wird Gott die Seinen wohl erhalten, nach
m Sprichwort: Wo ein Aas ist, da sammlen
ich die Adler.

Also gläube ich auch, daß unser lieber Gott in
er großen Finsterniß des Papstthums viel unserer Vor-
ihren erhalten hat. Denn in derselben Blindheit und
finsterniß ist dennoch uberblieben, daß man den Sterben-
en fürgehalten hat das Crucifix, und daß etliche Laien
ym fürgesagt haben: Siehe an Jhesum, der für dich
m Kreuz gestorben ist. Dadurch hat sich mancher Sterben-
er wieder zu Christo gekehret, ob er schon zuvor den
alschen Wunderzeichen auch gegläubt hat, und der Ab-
ötterei angehangen ist. Das sind Auserwähleten gewest,
welche auch sind mitgeführet worden in das Gefängniß
des Jrrthums, und wären darinne blieben, wo es wäre
nüglich gewest. Also können wir uns trösten uber
denen, die im Papstthum gestorben sind, daß Gott zuletzt
ihnen Gnade gegeben hat, daß sie durch Erinnerung
des Crucifixs auf Christum verschieden und dahin gefahren
sind. Dieselben sind auch im Jrrthum gesteckt; aber es
ist nicht müglich gewest, daß sie darinne bleiben sollten.

Ich gläube, daß Bernhardus auch sei selig worden.
Denn da er nu sterben sollt, hat er gesagt: Ich hab
ubel gelebt, und bekenne, daß ich durch mein Verdienst
das Himmelreich nicht erlangen kann; aber mein Herr
Jhesus Christus hat das Himmelreich durch zweierlei
Recht: einmal durch die Erbschaft des Vaters, daß er
der eingeborne Sohn Gottes ist, vom Vater geborn in
Ewigkeit, und das Himmelreich ererbet hat; zum andern-
mal durch das Verdienst seines Leidens, daß er der
Jungfrauen Sohn ist, und das Himmelreich durch sein
heilig, unschuldig Leiden erworben hat. Das erste Recht
zum Himmelreich, daß er natürlicher, ewiger Erbe dazu

Digitized by Google

ist, behält er für sich. Das ander Recht aber, daß er durch sein Leiden erworben hat, schenkt er mir. Desselben Geschenks nehme ich mich an, und werde nicht zu Schanden. Durch dieß Wort ist Bernhardus erhalten worden. Denn ob er schon ein gestreng Leben geführet hatte, und sich so hart angegriffen mit Fasten und Wachen, daß ihm der Odem stank, und er für Schwachheit nicht mehr mit seinen Brüdern im Chor stehen kunnt, dennoch ist er darauf nicht gestorben, sondern auf Christum, und hat sich seines Leidens getröstet. Dieser ist auch einer gewesen der Auserwähleten, der in den Irthum ist verführet worden, aber nicht darinne blieben. Und solcher sind viel mehr gewesen.

Am sechs und zwanzigsten Sonntag nach der heiligen Dreifaltigkeit.

(Evangelium Matthäi 25, 31—46.)

Weil dieser Sonntag gar selten fürfället, so hab ich auf dießmal in M. Georg Rörers geschriebenen Büchern keine Auslegung drüber finden können, ohn allein eine, welche der Mann Gottes Anno 1537. (eben in dem Jahr, da die Predigt uber das Evangelium des nähst vorhergehenden Sonntags geschehen ist) gethan hat. Dieselb Auslegung ist schon gedruckt in der Kirchenpostilla, darumb hab ich sie hieher nicht setzen wollen. Wer sie haben will, der mag sie in der Kirchenpostilla suchen.

Ende des Sommertheils der Hauspostilla.

Digitized by Google

Das dritte Theil der Hauspostillen Doct. Martini Lutheri,

von den fürnehmesten Festen durchs Jahr, nach der Wittenbergischen Kirchenordnung.

Predigten am Weihnachten, oder heiligen Christfest.

Von dem Kindlin Jhesu und seinen sechs Namen, aus dem 9. Kapitel des Propheten Isaiä (Vers 1—7).

Die erste Predigt.

In Vigilia nativitatis Christi in templo parochiae anno 1532.)

Man begehet jtzt das schöne, liebliche Fest von der heiligen Geburt unsers Herrn Jhesu Christi. Und ist wohl billig, daß wir so große Gnade Gottes mit einem solchen herrlichen Fest begehen, und wohl bedenken, auf daß der Artikel, da wir in unserm christlichen Glauben bekennen und beten: Ich gläube an Jhesum Christum, empfangen vom heiligen Geist, geborn aus der Jungfrauen Maria, nicht allein bei der Christenheit bekannt bleibe, sondern auch, daß die betrübten, traurigen Herzen wider den Teufel und alle Unglück sich damit trösten und stärken mögen.

Erstlich feiren wir dieß Fest umb des Artikels willen im Glauben. Denn es ist ein große, unaussprechliche Kunst, daß wir gläuben und für die höchste Weisheit halten sollen, daß Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, geborn ist aus einer Jungfrauen. Solchs ist zumal ein thörichte Predigt gewesen bei Jüden und Heiden, da es am ersten in der Welt ist gepredigt worden. Sehr lächerlich ists gewesen, wie es noch heutigs Tags

Digitized by Google

bei vielen lächerlich ist, daß die hohe göttliche Majestät Gott selbs, sich so tief herunter läßt, und nicht allein den Menschen schaffet, nähret und erhält, sondern auch selbs Mensch wird. Summa, es gehet menschliche Vernunft nicht ein, sondern Teufel, Welt und Vernunft setzt sich dawider, und spricht: Man habe närrischers Dings nie gehört.

Darumb muß man diesen Artikel fleißig predigen und treiben, auf daß wir uns darin wohl üben und stärken, damit wirs nicht auch in einen Zweifel setzen, sondern gewiß sein, und immer je gewisser werden, daß Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat, daß er Mensch werde, aus einem natürlichen Weibsbilde geboren. Denn dieß ist allein unser Kunst und Weisheit, die wir Christen sein, und da sagen wir, daß kein größer Weisheit in die Welt kommen ist, und kein feiner Lehre aufkommen, denn diese, daß Gott, der Himmel und Erden hat geschaffen, sei aus einer Jungfrauen geborn, also, daß er habe eben solche Gliedmaß, Augen, Ohren, Hände und Füße, Leib und Seele, wie ein ander Mensch. Es lautet wohl lächerlich für der Vernunft; aber wir feiren darumb dieß Fest, daß wir diesen Artikel uns wohl einbilden, auf daß wir keinen Zweifel dran haben.

Zum andern feiren wir auch dieß Fest umb des großen Nutzes willen, welcher dabei ist. Denn wo wir das festiglich gläuben, und nichts bessers wissen wollen, denn daß Gott aus der Jungfrauen Marien geborn, hab seiner Mutter Milch gesogen, aus ihren Händen geessen, von ihr Wartung und Pflege gehabt, wie ein Kind pfleget zu haben, und solchs unser höchste Kunst und Weisheit ist, so folget der Nutz von ihm selbs, und wir schöpfen diesen Trost draus, daß wir an dem Stück greifen, fühlen und tappen, daß Gott uns Menschen nicht entgegen ist. Denn so Gott uns Menschen entgegen und feind wäre, so hätte er wahrlich die arme, elende menschliche Natur nicht an sich genommen. Nu aber hat er die menschliche Natur nicht allein geschaffen, sondern wird auch selbs solche Creatur, welche heißt und ist wahrer Mensch. Weil er das thut, so ist ja nicht eitel Zorn und Ungnad bei ihm. Denn so er

Digitized by Google

em ganzen menschlichen Geschlecht feind wäre, wie er ins Theils den Engeln und Menschen feind ist, nämlich en bösen Engeln und gottlosen Menschen, so würde r engelische Natur haben an sich genommen, welche Gott näher ist denn menschliche Natur, und nicht Mensch, ondern ein Engel worden sein.

Nu läßt Gott die Engel, welche einer heiligern nd höhern Natur sind, denn wir Menschen, die wir in schändlicher, fauler, stinkender Madensack sein, und imput nicht engelische, sondern menschliche Natur an ch, und wird Mensch. Das rühmet die Epistel zu en Hebräern, Kap. 2. und spricht (V. 16. 17.): Er imput nirgend die Engel an sich, sondern en Samen Abrahä nimpt er an sich; daher ußt er aller Ding seinen Brüdern gleich erden, auf daß er barmherzig würde, und in treuer Hoherpriester für Gott, zu veröhnen die Sünde des Volks.

Daran haben sich die Heiden geärgert und gesagt: Sollt sich die reine Natur, Gott selbs, in solche Unreinigkeit, Elend und Armuth gesenket haben? Das ird nicht sein. Wahr ists, Gott hätte sich in solch lend und Armuth nicht dürfen stecken. Er hätte wohl önnen engelische Natur an sich nehmen, oder hätte önnen solche Natur, welche weder Gott noch Mensch äre, schaffen, und dieselb an sich nehmen; aber er ats nicht wollen thun, sondern hat menschliche Natur n sich genommen, und ist Mensch worden, wie ich und u Menschen sind, hat seiner Mutter, der Jungfrauen Marien Milch gesogen, wie ich und du gethan haben, a wir an unser Mutter Brust gelegen sind. Aus olchem Erkenntniß muß ein jeder Christ, der solchs läubt, fröhlich sein, und sagen: Dieser mein Gott und Herr hat mein Natur, Fleisch und Blut an sich genommen, ie ich habe, und alles versucht und gelitten, gleich ie ich; doch ohn Sünde. Darumb kann er Mitleiden aben mit meiner Schwacheit, Hebr. 5. [1])

Da gehet denn der Glaube weiter spazieren, und edenkt: Ist das wahr, daß Gott ist Mensch worden,

1) 4, 15.

Digitized by Google

uns aller Ding gleich, doch ohn Sünde, so folget, daß so weit zuvor Gott und Mensch von einander sind gewesen, nämlich weiter denn Himmel und Erden, so nahe gehören sie nu zusammen; also, daß mir kein Blutsfreund, er heiße auch Vetter, Bruder oder Schwester, so nahe verwandt ist, als Christus, der Sohn des ewigen Vaters. Denn es ist gewißlich wahr, rechnen wir außer Christo, wie weit Gott und Mensch von einander sind, so findet sichs, daß sie weiter denn Himmel und Erden von einander sein. Rechnen wir aber in Christo, wahren Gott und Menschen, so findet sichs, daß sie viel näher gefreundet sein, denn ein Bruder mit dem andern; sintemal Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, ist worden wahrer, natürlicher Mensch, des ewigen Vaters Sohn ist worden der zeitlichen Jungfrauen Sohn.

Daher kompts, daß Christus oft in der heiligen Schrift sich unsern Vetter und Bruder nennet, wie die Epistel zun Hebräern aus den Psalmen und Propheten solchs fein anzeucht, und spricht, Kap. 2 (V. 11—13.): Er schämet sich nicht, sie Brüder zu heißen, und spricht: Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern, und mitten in der Gemeine dir lobsingen. Und abermal: Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen. Und abermal: Siehe da, ich und die Kinder, welche mir Gott gegeben hat. Und St. Johannes Kap. 20. schreibet (V. 17.), daß Christus bald nach seiner Auferstehung der Maria Magdalena befolhen habe, seinen Jüngern zu verkündigen: Gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

Ja, das mehr ist, die Schrift saget, daß Christus, Gottes ewiger Sohn, nicht allein unser Bruder sei, sondern auch unser Fleisch und Blut, Ephes. 5. (V. 28—30.): Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbs, denn niemand hat jemal sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pfleget sein, gleich wie auch der Herr die Gemeine. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebeine. Das

Digitized by Google

ſt ja nahe verwandt. Mann und Weib ſind Ein Leib, Ein Fleiſch, ſind näher gefreundet denn Vater und Mutter, Sohn und Tochter, Bruder und Schweſter, die die Schrift lehret, Geneſ. 2 (V. 24.): Ein Mann wird ſeinen Vater und Mutter verlaſſen, und an ſeinem Weibe hangen, und ſie werden ein Ein Fleiſch. So nahe iſt Chriſtus auch uns verwandt, ja er iſt uns näher verwandt, denn Mann und Weib einander verwandt ſein. Denn Gott und Menſch iſt hie vereiniget in Eine Perſon. So ſpricht nu Chriſtus zu uns: Mein Leib iſt euer Leib, und euer Leib iſt mein Leib, mein Bein iſt euer Bein, und euer Bein iſt mein Bein. Er rechnet ſich und uns für Ein Leib, Blut, Fleiſch, Bein, Seel.

Das iſt ein großer, gewiſſer, uberſchwenglicher Troſt. Wer es faſſen und der Sachen ſo gewiß ſein könnte, daß er keinen Zweifel dran hätte, der beſtünde wohl. Denn wer daran nicht zweifelt, ſondern gewiß gläubet, daß dieß Kind, Marien Sohn, ſei wahrhaftiger Gott, der muß fröhlich ſein, und gedenken: Das gilt mir; denn er iſt in mein Haut, Fleiſch und Blut kommen. Ich bin nicht zu ihm kommen, ſondern er iſt zu mir kommen, er iſt von Himmel herab gefahren, und nicht kommen in die Hölle zu den Teufeln, auch nicht in einen Wald oder Wüſten zu den wilden Thieren, ſondern in die Welt zu uns Menſchen, wie St. Johannes ſaget: Das Wort ward Fleiſch, und wohnet unter uns (1, 14.). Er hat alles an ſich genommen, was ich bin und habe, doch ohn Sünde.

Alſo ſaget St. Auguſtinus *): In Jheſu Chriſto unſerm Herrn iſt eines jeden unter uns Portio, Fleiſch und Blut. Darumb wo mein Leib regieret, da gläube ich, daß ich ſelbs regiere. Wo mein Fleiſch verkläret iſt, da gläube ich, daß ich ſelbs herrlich bin. Wo mein Blut herrſchet, da halte ichs dafür, daß ich ſelbs herrſche. Denn ob ich ſchon ein Sünder bin, dennoch hab ich an der Gemeinſchaft dieſer Gnaden keinen Zweifel.

Das heißt nahe gefreundet, wenn mans rechnen will, wie weit Gott zuvor, ehe Chriſtus iſt Menſch worden,

*) Augustin. lib. meditat. cap. 14.

Digitized by Google

von uns geweſt iſt. Und darumb feiren wir dieß Feſt, auf daß wir dieſe Freundſchaft, ſo wir mit Gott, und Gott mit uns, haben, und Gemeinſchaft ſolcher großer Gnaden, gewiß erkennen und faſſen lernen, und denn uns tröſten und darüber freuen mögen. Die Weltweiſen und Epicurer achten ſolchs nicht, wenn ſie gleich lang hören, daß Gott Menſch worden iſt, wie der chriſtliche Glaube zeuget, ſo ſprechen ſie: O! ſo im chriſtlichen Glauben nichts anders geſchrieben ſtehet, denn daß Gott Menſch worden und aus einer Jungfrauen geborn iſt, ſo iſts ein eben Sache. Denn die Welt hört nimmer auf zu verlachen, daß Gott unſer Fleiſch und Blut worden, und für unſer Sünde gekreuziget iſt, wie St. Paulus ſagt, 1. Corinth. 1 (V. 23.): Wir predigen den gekreuzigten Chriſt, den Jüden eine Aergerniß und den Griechen eine Thorheit.

So gehet die liebe Welt dahin, läſſet predigen, und gedenkt dieweil: Hätten wir den Bauch voll Bier, zu freſſen und zu ſaufen. Es ſollt wohl alſo ſein, daß alle Welt lachete und guter Ding wäre uber dieſer Geburt. Die lieben heiligen Engel thun alſo, halten's für groß Ding, und können ſich nicht gnugſam darüber verwundern; und wäre kein Wunder, daß die lieben Engel uber uns unwillig und uns feind wären. Denn ſo er ein ander Creatur an ſich genommen hätte, kriegten ſie ſcheele Augen, als, ſo er eines Adlers oder Löwen Natur an ſich genommen hätte, würden ſie unwillig worden ſein, und geſagt, warumb Gott ſo geringer Natur würde? Weil er aber menſchlich Natur annimpt, und Menſch wird, werden ſie nicht unwillig, und vergönnen uns Menſchen ſolche Ehre nicht; ſondern ſingen und lachen darüber, und halten hoch Chriſtum unſern Heiland, ob ſie ſchon ſeiner nicht bedürfen. Und wir Unfläter hörens, ſind darauf getauft, und durchs Evangelium dazu berufen, daß wir den Schatz empfahen, und uns darüber freuen ſollen; dennoch gehen wir dahin, und verachten den Schatz, nehmen ein Trunk Bier dafür, und dazu viel unter uns verfolgens.

Darumb hab ich dieſen Text aus dem Propheten Eſaia jtzt für mich genommen, darin wir ſehen, wie der Prophet von dieſem Artikel ſo gewiß redet, und ſo

Digitized by Google

nge Zeit zuvor davon predigt, gleich als wäre Christus
)on geboren, sich darüber gefreuet, und so ängstiglich
h darnach gesehnet hat: auf daß wir dagegen erkennen,
ie heillose Leute wir sein, welchen dieser Schatz für
e Augen gestellet wird, daß wir hören, wie die Mutter
eß Kind badet und wartet, sollen dennoch so undank-
ıre Tropfen sein, daß wirs in Wind schlagen, nicht
hten, noch Freude davon haben.

Solche lose Tropfen lassen wir fahren: denn es
ıuß doch geprediget sein, umb derer willen, die Lust
nd Freude davon haben. Der große Haufe hörets,
nd hörets doch nicht, tappets, und fühlets doch nicht.
)arumb gleichwie sie stolz sind, und unser Predigt ver-
chten; also ist unser Predigt wiederumb stolz, und ver-
chtet solche stolze Verächter auch. Aber die lieben
Propheten haben ein herzlich Lust und Freude daran
ehabt, und alle rechtschaffene Christen haben noch Lust
nd Freude davon. Umb derer willen wirds gepre-
iget; den andern Haufen der Epicurer und Säu lassen
)ir fahren.

Es sind in diesem Text schöne, treffliche Wort,
nd also schön und trefflich, daß sie in keinem Evan-
eliſten so schön stehen. Denn die lieben Propheten
aben von den Verheißungen von Christo das Beste
erabgelecket, als die ein groß Verlangen und herzlich
Sehnen darnach gehabt haben. Man pfleget zu sagen:
)unger ist ein guter Koch und Durst ist ein guter
Kellner. Wer aber satt ist, der wirds müde und uber-
rüßig; wie die satten und gemästen Säu der Träbern
iberdrüßig werden. Weil nu der Prophet groß Ver-
angen und Sehnen zu Christo hat, singt er auch so
)och, ein trefflich Lied, also daß kein Evangeliſt mit so
laren, schönen, lustigen Worten davon geschrieben hat.
Und solches ist auch billig, und das Kindlin ists werth,
)aß man also davon schreibe.

Er gibt diesem Kindlin die größesten und schöneſten
Namen, daß wir es nicht allein ansehen sollen in seiner
Mutter Schooß, wie es Leib, Augen, Ohren und Glie-
der hat, und sehe wie ein ander Mensch; sondern daß
wirs auch ansehen sollen und erkennen als wahrhaftigen,
ewigen Gott. Als sollt der Prophet sagen: Reiche di-

Digitized by Google

Ohren her, und merke drauf, ich will dir recht sagen, was dieß für ein Kindlin sei. Man soll dieß Kindlin nicht schlecht ansehen, wie es von einem Weibsbilde geboren und einer natürlichen Mutter Sohn ist; wie es die Jüden angesehen, und ihr viel gesagt haben: O was ists denn mehr? Ich hab dieß Kind auch gesehen, andere Kinder sind eben also. Es wird in Windeln gewickelt, und am achten Tage beschnitten; solches geschicht mit andern Kindern auch, was ist da sonderlichs?

So will der Prophet uns aufwecken, daß wir dieß Kindlin recht ansehen und erkennen lernen. Darumb man auch die Ohren aufthun und hören soll, was der Prophet von diesem Kindlin weissaget. Denn er preiset so hoch, daß dagegen Himmel und Erden sind ein lauter Nichts. Alles zeucht er in dieß Kindlin, alle Creatura, ja Gott selbs. Für unsern Augen scheinet da nichts sonderlichs sein, man muß mit diesem Kindlin umbgehen, gleichwie man mit andern Kindern pfleget, Brei einstreichen, baden, windeln, singen, wiegen, warten ꝛc. Dennoch ist dieß Kindlin viel höher, denn andere Kinder. Wahr ists, spricht der Prophet, es ist ein geboren Kindlin; aber doch ists ein solch Kindlin, daß seine Herrschaft liegt auf seiner Schulter, und hat sechs Titel und Namen, es heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friedefürst.

Im Papstthum sind diese Wort auch bekannt gewesen, denn man hat sie gelesen und gesungen in der Messe für die Epistel. Aber niemand hat einen Buchstaben noch Titel davon verstanden. Wir predigen jetzt davon, Gott Lob, und treiben den Verstand ohn Unterlaß; aber niemand achtets, sondern der größeste Hause gehet dahin, und nimpts nicht zu Herzen. Dennoch müssen wir umb solcher Verächter und Säu willen das Predigen nicht unterlassen.

Das Erste in dieser Weissagung des Propheten Esaiä ist, daß du lerneſt, das geborne Kindlin sei dir geboren und dein Kindlin; wie wir auch singen: Ein Kindelin so löbelich ist uns geboren heute. Das Wort (uns) mußtu dir sehr wohl nütze machen, und mit Fleiß ausstreichen. Darumb, wenn du höreſt: Ein Kind

Digitized by Google

t uns geboren, so mache die drei Buchstaben U N S
) groß als Himmel und Erden, und sprich: Das Kind
t geborn, das ist wahr; aber wem ists geborn? Uns,
ns ists geborn spricht der Prophet. Es ist nicht allein
eboren seiner Mutter, der Jungfrauen Maria; auch
icht allein seiner Freundschaft, seinen Brüdern und
Vettern, den Jüden, viel weniger ists Gott im Himmel
eboren, der der Geburt dieses Kindes nicht bedarf:
)ndern es ist geboren uns Menschen auf Erden.
So will nu der Prophet zu mir und dir, zu uns allen
igemein und zu einem jeden insonderheit sagen: Höre,
Bruder, ich will dir ein lustig Liedlin singen, und will
ir fröhliche Zeitung verkündigen. Dort ist ein junges
Kind, ein feines Knäbelin in der Krippen zu Bethlehem
egend, dasselb Kindlin soll dein, dir geschenkt und
egeben sein.

Ah Herr Gott, wer hie könnte die Hand aufthun,
ugreifen und sich dieses Kindes mit Freuden annehmen,
)elchs diese Mutter, die Jungfrau Maria, trägt, säuget,
ein pflegt und wartet. Denn da bin ich ein solcher
)err worden, daß die edle Mutter, welche aus königlichem Stamm geboren, ja welche Gottes Mutter ist,
uß mein Magd und Dienerin sein. Ei, daß ich darauf
icht pochen und trotzen kann, daß der Prophet sagt:
Dieß Kindlin sei mein, sei umb meinen- und umb unser
ller willen geboren, auf daß es mein und unser aller
)eiland sei. Und dazu dienet mir und uns allen diese
Mutter mit ihrem eigen Leibe. Billig sollen wir uns
llzumal in unser Herzen hinein schämen. Denn was
nd alle Mägde, Knechte, Herrn, Frauen, Fürsten,
könige, Monarchen auf Erden gegen der Jungfrauen
Maria, welche aus königlichem Stamm geboren, und
azu Gottes Mutter ist, die höchste Frau auf Erden?
Sie ist das edelste Kleinod nach Christo, in der ganzen
Christenheit; und diese höchste Frau auf Erden soll mir
nd uns allen dienen, daß sie dieß Kindlin gebieret,
nd gibt, daß es unser eigen sei.

Dieß wird wohl dieß Fest uber gepredigt und gesungen: Ein Kindelein so löbelich ist uns geboren heute,
)on einer Jungfrauen säuberlich, zu Trost uns armen
Leuten. Wär uns das Kindlin nicht geborn, so wärn

Digitized by Google

wir allzumal verlorn, das Heil ist unser alle. Fein und wohl ist der Gesang gemacht, und aus dem Propheten Esaia genommen, und wird auch vielmal und oft gesungen, aber niemand, oder gar wenig wissen, was es sei, das man singet.

Die Weissagung des Propheten und das Weihnachtlied lautet also: Uns ist ein Kind geboren. Wer sind die Uns, denen dieß Kind geboren ist? Oder was sind wir Menschen, die wir uns dieses Kindes annehmen sollen? Da spricht ein Philosophus aus der Kunst: Homo est animal rationale, der Mensch ist ein vernünftig Thier. So rechen wir Menschen uns gegen den Säuen. Was ist aber der Mensch für und gegen Gott und gegen den Engeln? So man allhie den Menschen recht örtert und beschreibet, so findet man recht, was der Mensch ist. Wahr ists, gegen den Löwen und Säuen zu rechnen, ist der Mensch ein höher, besser Thier. Das befelhen wir den heidnischen Philosophis und den andern Gelehrten in den Schulen. Aber nach der Theologia müssen wir den Menschen gegen Gott rechnen, und also sprechen: Gott ist ewig, gerecht, heilig, wahrhaftig, und in Summa, Gott ist alles Guts. Dagegen aber der Mensch ist sterblich, ungerecht, lügenhaftig, voll Untugend, Sünde und Laster. Bei Gott ist alles Guts, bei dem Menschen ist Tod, Teufel und höllisch Feuer. Gott ist von Ewigkeit, und bleibet in Ewigkeit; der Mensch stecket in Sünden, und lebet mitten im Tode alle Augenblick. Gott ist voll Gnade, der Mensch ist voll Ungnade und unter Gottes Zorn. Das ist der Mensch gegen Gott zu rechnen.

Wenn man also Gott und Menschen gegen einander rechnet, und recht örtert und beschreibet, was Gott ist, und was der Mensch ist, so wird das Wörtlin (Uns) groß werden, und der Trost wird auch groß werden. Denn wenn wir Menschen uns recht abmalen, was wir sein für und gegen Gott, so werden wir befinden, daß zwischen Gott und uns Menschen ein großer Unterscheid ist, und größer denn zwischen Himmel und Erden, ja es kann keine Vergleichung gegeben werden. Und da wollt uns der Prophet Isaia gern hinführen, daß wir erkennen und bedenken sollen, wie tief sich Gott zu uns

Digitized by Google

men Menschen herunter läßt, und wie väterlich und rzlich er sich unser annimpt.

Darumb soll man wohl merken, was da heißet is Wörtlin Uns, oder Mensch. Die Welt siehet den enschen von oben an, wie der heidnische Poet saget:

> Pronaque cum spectent animalia caetera mundi,
> Os homini sublime dedit, coelumque videre
> Jussit;

e siehet dahin, daß der Mensch aufrichtig daher gehet, gen einem Thier, und eine vernunftige, weise, verändige Natur ist. Aber nach der heiligen Schrift ist er Mensch eine solche Creatur, welche sich von Gott bgekehret hat, gottlos und böse ist, der Gewalt des Teufels unterworfen, schüldig des Zorns Gottes und es ewigen Todes. Denselben verzweifelten Böswichtern, as ist, den Menschen, welche verlorn und verdampt nd, ist Christus zu gut geboren.

Da greife nu zu, wer da kann. Ich sage noch ins, Gott läßt dieß Kindlin geboren werden denen, ie verdampt und verloren sind; darumb so halt die hand her, und greife zu, und sprich: Ich bin freilich ottlos und böse, bei mir ist nichts Guts, sondern eitel Untugend, Sünde, Laster, Tod, Teufel und höllisch Feuer. Aber gegen dieß alles setze ich dieß Kindlin, welches die Jungfrau Maria hat in ihrem Schooß und in ihrer Brust. Denn weil es mir geboren ist, daß es mein Schatz sein soll, so nehme ich mich auch dieses Kindlins an, und setze es wider alles, das ich nicht habe. Bin ich nicht gerecht und fromm, so finde ich in diesem Kindlin eitel Gerechtigkeit und Frommigkeit. Ist bei mir Tod und alles Unglück, so finde ich bei diesem Kindlin das Leben und alles Guts. Und das ist so gewiß, als sähe ichs schon für mir mit meinen Augen. Das heißt zugreifen, wenn wir durch den Glauben uns diesen Schatz nütze machen.

Aber an solchem Glauben feilets leider allenthalben. So du hunderttausend Gülden schüldig wärest, und hättest nicht zu bezahlen, und einer wollt dir so viel geben, daß du nicht allein bezahlen, sondern auch etwas übriges behalten möchtest, da könnte man nach greifen, Sack und Beutel aufsperren. Aber allhie, da der Schatz

Digitized by Google

so groß ist, daß er nicht größer sein könnte, ist niemand, der da zugreift, und den Sack aufhält; ja, das ärger ist, viel sind, die es verachten und verfolgen. Die rechtschaffenen Christen allein nehmen sich dieses Kindlins an, und sprechen von Herzen: Ich bin ein verdammter Mensch, ich bin schüldig Leib und Seel ewiglich. Aber ich weiß, daß Maria, dieses Kindlins Mutter, mir diesen Schatz von Herzen gerne gönnet, und hilft dazu mit ihrem jungfraulichen Leibe und allen Gliedern, träget das Kind in ihrem Leibe, gebieret es zur Welt, und da es geborn ist, nähret sie es, und pfleget sein. Summa, sie thut alles, was einer Mutter gebühret. So ist das Kindlin umb meinenwillen geborn, daß das Heil mein und unser aller sein solle.

So thun die rechten Christen. Pfu aber die Welt an, daß sie solche Schelmen hat, die sich dieses Schatzes nichts annehmen, und doch sein zum höchsten bedürfen. Alle Welt sollte auf allen Vieren hinzu kriechen, wenn sie nicht gehen könnten; so muß unser Herr Gott noch froh werden, daß etliche sind, die dieses Schatzes begehren. Es ist immer Sünd und Schand, daß man solche Predigt soll fallen lassen für Säu und Hunde, die es verachten, verspotten und verfolgen, schweig denn, daß sie es hören und aufnehmen sollten. Wer solchen Leuten predigte von einem reichen Mann, der jedermann Gelds gnug geben wollt, wer nur käme und den Sack mitbrächte, da würde alle Welt zulaufen aus allen Orten. Weil man aber predigt von dem Kindlin Jhesu, welchs der ganzen Welt anbeut ewiges Leben und Seligkeit, so findet sich niemand, der solches Schatzes fast begehre.

Doch wer ein Christ sein will, der soll solche Predigt mit Freuden hören, und gläuben, daß es gewiß wahr sei, das der Prophet Jsaia sagt: Uns ist ein Kind geboren. Denn welcher Christ diese Wort mit Ernst und festem Glauben fasset, was kann dem thun der Teufel mit allen seinen bösen Tücken? Denn ob schon ein solcher Christ vom Teufel angefochten wird, so kann er doch dem Teufel bald begegnen, und sagen: Hörstu Teufel, weißestu auch, daß ein Kindlin geboren ist? Ja. Weißtu denn auch, daß es uns, das ist, mir, geboren ist? Da muß der Teufel weichen. Darumb

Digitized by Google

oll man wohl Achtung haben auf das Wörtlin (Uns), auf daß man das Kindlin, und Uns geboren, ein im Glauben zusammenbringe; so ist man denn wohl gerüstet wider alle Anläufe des Teufels.

Im Papstthum hat man die Mutter Maria allein gelobet und gerühmet. Wahr ists, sie ist lobenswerth, und kann nimmer gnug gelobet und gerühmet werden. Denn die Ehre ist zu hoch und herrlich, daß sie für allen Weibern auf Erden dieses Kindlins Mutter ist. Doch sollen wir die Mutter also loben und preisen, daß wir uns dieß Kindlin, das sie geboren hat, aus den Augen und Herzen nicht hinweg reißen lassen, noch diesen Schatz, der uns geboren ist, geringer achten, denn die Mutter. So man die Mutter lobet, soll sie sein ein Tröpflin; dagegen aber soll dieß Kindlin sein ein ganz weit Meer. Wenn ja eines soll vergessen werden, so ists besser, daß wir der Mutter vergessen, denn daß wir des Kindlins vergessen sollten, wie im Papstthum geschehen ist, da man des Kindlins gar vergessen, und der Mutter allein gedacht hat. Denn die Mutter ist uns nicht geboren, sie hilft uns nicht von Sünden und Tod. Sie hat uns wohl das Kindlin und aller Welt Heiland geboren; aber sie ist nicht selbs das Kindlin und Heiland. Darumb sollen wir uns von der Mutter gewöhnen, und an das Kindlin feste binden.

Das sei auf dießmal gnug geredt von den Worten: Uns ist ein Kind geboren. Daraus wir so viel lernen sollen, daß wir uns dieses Kindlins annehmen, viel mehr denn unsers eigen Leibs und Lebens. Denn es ist uns so nahe, als unser Leib und Seel. O selig und abermal selig ist der Mensch, der in dieser Weisheit wohl unterrichtet und fest gegründet ist. Daß wir aber kein Trost noch Freude draus nehmen, ist ein gewiß Zeichen, daß wirs entweder gar nicht gläuben, oder daß unser Glaube gering und schwach ist. Wir halten dieß Fest und predigen davon, auf daß mans lerne, und sind gewiß, daß unser Aerbeit nicht vergebens noch umbsonst ist, und daß doch bei Etlichen Trost und Freude folget.

Digitized by Google

Die ander Predigt am heiligen Christfest.

(Ueber Jesaias 9, 1—7. In die nativitatis a prandio in templo parochiae, Anno 1532.)

Ihr habt gestern gehört, wie der Prophet Jesa uns ein recht fein Liedlin singet von der Geburt unsers Herrn Jhesu Christi, welchs Liedlin in der Christenheit auch unter dem Papstthum blieben ist, und noch heutigs Tags gesungen wird von Jung und Alt, ohn daß sie nicht alle den Verstand davon haben. Der Prophet aber dringet darauf, daß wir uns dieses Kindlins annehmen sollen, als welchs uns geborn, und unser Kindlin ist und sein soll.

Solchs predigen und treiben wir darumb so fleißig und ohn Unterlaß, auf daß wir diese zween Artikel: Empfangen vom heiligen Geist, geborn aus der Jungfrauen Maria, wohl verstehen lernen, und zu einem jeden Stück setzen das Wörtlin Uns: Uns empfangen vom heiligen Geist, uns geborn aus der Jungfrauen, und also fortan: gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben. Wem? Uns. Also daß der ganze Christus unser sei und bleibe. Wie denn die lieben Väter solchs auch nicht vergessen haben, sondern das Wörtlin (Uns und Unser) mit großem Ernst und Fleiß in das Nicänisch Symbolum oder Bekenntniß des Glaubens gesetzt haben: Welcher umb uns Menschen und umb unser Seligkeit willen vom Himmel kommen ist, und leibhaftig worden durch den heiligen Geist, von der Jungfrauen Maria, und Mensch worden; auch für uns gekreuziget unter Pontio Pilato, gelitten und begraben.

Das gemeine Symbolum oder Bekenntniß der Apostel thut auch also: Ich gläube an Jhesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn. Dieses Wort (unsern Herrn) soll man nicht allein auf Jhesum Christum, sondern auch auf alle andere Stücke, so im Glauben stehen, ziehen. Als, Jhesus Christus, unser Herr, ist uns empfangen, uns geboren, uns gelitten, uns gekreuzigt, uns gestorben und begraben, unser Herr ist uns zu Trost auferstanden von den Todten,

Digitized by Google

itzt uns zu gut zur Rechten des allmächtigen Vaters, st uns zu Trost zukünftig zu richten die Lebendigen und ie Todten. Das haben die heiligen Apostel und lieben Väter in ihrem Bekenntniß anzeigen wollen mit dem Wort Uns und Unsern Herrn, nämlich, daß Jhesus Christus unser sei, der uns helfen solle und wolle, und u dem wir sagen können: Du bist unser Herr, du bist ins empfangen, uns geboren, für uns gelitten, für uns ekreuzigt und gestorben.

Also deutets auch allhie der Prophet Jsaia und pricht: Uns ist ein Kind geborn. Gleichwie vir nu im christlichen Glauben das Wort: ich gläube, viederholen, und dasselb auf eine jede Person der Gott-eit ziehen: Ich gläube an Gott den Vater, ich gläube an Jhesum Christum, ich gläube an en heiligen Geist; also sollen wir auch das Wort: insern Herrn, immerdar wiederholen, als das zu einem eden Stück, so wir von Christo gläuben und bekennen, ehöret: Ich gläube an Jhesum Christum, unsern Herrn, insern Empfangenen vom heiligen Geist, unsern Gebor-en aus der Jungfrauen Maria, für uns gelitten ꝛc. Also daß wir die Wort nicht kalt uberhin lesen oder prechen, und auf Christum allein deuten, sondern auch uf uns. Denn er für seine Person hätte solchs nicht edürft. Ob er schon weder empfangen noch geboren, veder gestorben noch von den Todten auferstanden wäre, o wäre er dennoch Herr blieben: sondern daß er em-pfangen und geborn wird, daß er leidet, stirbet, begraben vird, zur Höllen fähret, und was mehr von ihm im hristlichen Glauben gesagt wird, heißt und ist alles nser. Und solchs predigen wir darumb auf dieß Fest, uf daß wir dieses Artikels Kraft und Frucht wohl ernen, und wissen, daß Christus unser Herr ist.

Gestern haben wir gehandelt die Wort: Uns ist ein Kind geboren. Folget nu im Propheten weiter:

Uns ist ein Sohn gegeben.

Die Weiber pflegen zu sagen: Was ists Junges? Darauf antwortete der Prophet Jsaia, und spricht: Es st ein Sohn, und derselb Sohn ist unser. Das ist ein seltzam Ding, daß ich und du, und die ganze Welt dieses Kindes Mutter werden, und doch weder ich noch

Digitized by Google

du dieß Kind weder empfangen noch geboren haben. Denn gleich wie ihr gestern gehöret habt, wie dieß Kind durch die Geburt unser Blut, Fleisch und Bein wird, also werden wir allesampt dieses Sohns Mutter dadurch, daß der Sohn uns gegeben ist. Solchs ist nicht auszusprechen. Denn rechne du, wer kanns mit Gedanken ergründen, schweig denn mit Worten ausreden, daß wir arme, elende Menschen uns so vermessen sollen, und uns dieses Kindes annehmen, und nicht daran zweifeln, sondern gewiß gläuben, dieß Kind sei uns nicht allein geborn, sondern derselb Sohn sei uns auch gegeben? Keines Menschen Herz kanns ergründen, und keines Menschen Zunge kanns aussprechen.

Denn Geben heißt ja frei dahin schenken, umbsonst und ohn Geld. Nu sagt der Prophet: dieser Sohn sei uns gegeben; das ist so viel gesagt: er sei unser Geschenk und Gabe, er sei mein und dein; und also mein und dein, daß wir ihn nicht käufen, noch Gott darumb geben dürfen, sondern daß er ein lauter Geschenk und Gabe ist. Aber da ist die Welt nicht werth, daß sie einen einigen Buchstaben davon höre, umb ihres schändlichen Unglaubens willen. Die fromme Jungfrau und edle Mutter bringt wohl diesen Sohn in die Welt, auf daß derselbe Sohn mein und dein Sohn und Gabe sei, und so gewiß, als wäre er mir und dir in die Hand gegeben. Und deß haben wir gewisse und sichere Wahrzeichen, Gottes Wort und die heiligen Sacrament. Der Prophet Isaia stehet auch da zum Zeugen, und spricht, dieser Sohn sei uns gegeben. Aber wir gläubens dennoch nicht, danken auch Gott nicht dafür. Darumb sind wir nicht werth, daß wir einen Buchstaben davon hören sollten, umb solcher unser großen Undankbarkeit und schändlichen Unglaubens willen.

Es fasset aber der Prophet Isaia beides zusammen: geboren und gegeben, anzuzeigen, daß dieß Kind sei wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch. Wahrhaftiger Mensch ist er: denn er ist uns geboren. Wahrhaftiger Gott ist er: denn er ist uns gegeben. Diese zwei Stück stehen klar im Text, ein geborn Kind und ein geschankter Sohn. Was er aber für ein Sohn sei, zeiget der Prophet hernach an, da er spricht: Auf

Digitized by Google

aß seine Herrschaft groß werde, und des Friedes kein Ende, auf dem Stuhel David und seinem Königreiche; daß ers zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nu an bis in Ewigkeit. So singet der Prophet: Dieß Kind ist wahrhaftiger, natürlicher Mensch, aus einer Jungfrauen in die Welt geboren, und ist ein Sohn; und deß zum Wahrzeichen ist er uns gegeben und geschenkt. Nu höre, wie er diesen Sohn weiter beschreibet:

Welchs Herrschaft ist auf seiner Schulter.

Das ist zu viel auf eine Predigt. Willtu wissen, spricht der Prophet, was es für ein geborn Kind und geschankter Sohn sei? Höre zu, ich will dir ihn malen. Das geborne Kind und der geschenkte Sohn ist ein Herr, und hat eine Herrschaft; und seine Herrschaft liegt auf seiner Schulter. Solch Kind und solcher Sohn ist er. So heißt er, nämlich ein Herr, der seine Herrschaft trägt auf seiner Schulter. So soll man ihn malen, wenn man ihn recht malen will.

Das heißt das Kind und den Sohn recht gemalet. Der Engel des Herrn, welcher den Hirten erscheinet auf dem Felde, und von dem neugebornen Kindlin predigt, malets auch fein, da er spricht Lucä 2 (V. 11.): Euch ist heute der Heiland geborn, welcher ist Christus der Herr. Der geborne Heiland, spricht er, ist Christus der Herr: nicht allein wie ein Hausvater im Hause Herr ist uber das Gesinde; sondern auch ein Herr uber Himmel und Erden, uber das Sichtbare und Unsichtbare. Denn wen die Engel einen Herrn heißen, der wird freilich nicht ein schlechter geringer Herr sein müssen, sondern ein Herr uber alles. Wo er nicht ein Herr uber alles, und auch der Engel Herr wäre, so würden ihn die Engel nicht einen Herrn heißen. Nu sagt aber der Engel zu den Hirten also: Das neugeborne Kindlin ist euer Heiland. Aber derselb euer Heiland ist Christus und unser aller Herr. Das heißt auch recht gemalet, denn dieß Kind, zu Bethlehem geborn, ist ein solcher Herr, den alle Gottesengel anbeten, Hebr. 1 (V. 6.).

Aber der Prophet Isaia fähret nicht so hoch in

Digitized by Google

seiner Weissagung, wie der Engel in seiner Predigt, sondern bleibet hienieden auf Erden. Der Engel setzet des neugebornen Kindlins Herrschaft auch in den Himmel, daß der Heiland, zu Bethlehem geborn und in die Krippen gelegt, aller Creaturn Herr sei in Himmel und Erden. Aber der Prophet lässet dieses Kindes Herrschaft auf Erden bleiben, und spricht: Das Kind, welches uns geborn ist, und der Sohn, welcher uns gegeben ist, sei ein Herr; aber seine Herrschaft lieg ihm auf seiner Schulter.

Da rath, wer da rathen kann oder will, was das sei: Das Kind ist ein Herr und hat eine Herrschaft, und seine Herrschaft liegt auf seiner Schulter. Wer will sich das reimen: eine Herrschaft haben und ein Herr drüber sein, und doch die Herrschaft auf der Schulter tragen? ein Herr sein und doch zugleich ein Knecht und Diener sein? Das will ein wunderbarlicher, ebenteuerlicher Herr sein, der seine Herrschaft oben auf seinem Halse trägt, der herrschet und regieret über seine Herrschaft; und doch seiner Herrschaft Knecht und Diener ist, seine Herrschaft hebt und trägt. Wie soll man das verstehen? Oder was ist damit angezeigt?

Zum ersten hat der Prophet damit anzeigen wollen, daß dieses Herrn Herrschaft ein ander Herrschaft sei, denn die Herrschaft dieser Welt. Der Welt Herrschaft ist, wie Christus spricht Lucä 22 (V. 25.): *Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herrn.* So muß das weltlich Regiment sein, daß die Könige und Gewaltigen gestreng regieren, Herrn sein, Gewalt haben und das Recht handhaben. Im weltlichen Regiment muß es so gehen, daß ein Fürst im Lande, ein Burgemeister in der Stadt habe Scherganten, Meister Hansen, auf daß die Frommen geschutzt, und die Bösen gestraft werden. Das [1]) ist das weltliche Regiment, da trägt die Herrschaft den Herrn. Ein Bürgemeister muß den Bürgern auf der Schulter sitzen, und sagen: das thut. Und die Bürger müssen den Bürgemeister tragen, und ihm gehorsam sein.

Also, Vater und Mutter im Hause müssen den

1) Orig.: Da.

Digitized by Google

indern und dem Gesinde auf dem Halse liegen; und
e Kinder und das Gesinde müssen ihre Eltern, ihre
errn und Frauen tragen. Das weltliche Regiment
nn anders nicht bestehen, die Herrn drücken denn ihre
nterthanen. Thun sie den Unterthanen Gewalt und
nrecht, da mögen sie zusehen. Von solcher Tyrannei
ge ich jtzt nicht, sondern ich sage von einem rechten,
ordneten Regiment; da kann es nicht anders sein,
e Herrschaft muß den Herrn tragen. Wer dem welt-
chen Regiment unterworfen ist, der wird nicht getragen
on seinem Herrn; sondern er muß den Rücken herhalten,
nd seinen Herrn tragen.

Aber hie ist es umbgekehret. Solch Kind ist uns
eborn, und solcher Sohn ist uns gegeben, der ein
errschaft hat, und ein Herr ist. Aber die Herrschaft
ägt hie nicht den Herrn, sondern der Herr trägt die
errschaft. Nu aber ist dieses Herrn Herrschaft sein
eich, sein Volk, seine Kirche, ich und du, und alle, die
uf ihn getauft sind und an ihn gläuben. Darumb
ägt dieser Herr uns. Im weltlichen Regiment müssen
ir unsere Könige und Herrn tragen, und sie liegen
uf unser Schulter. Aber im geistlichen Regiment und
eich Christi trägt dieser König und Herr uns, und
ir liegen auf seiner Schulter.

Zum andern hat der Prophet damit anzeigen wollen,
o dieses Königs und Herrn Herrschaft anzutreffen und
u finden sei. Seine Herrschaft, spricht er, das ist, sein
önigreich, sein Volk, sein Land und Leute, ist auf seiner
chulter. Unsers Landsfürsten Herrschaft ist in Thüringen,
Neissen, Sachsen ꝛc. Aber dieses Königs Herrschaft
nd Volk ist die ganze Christenheit. Wo Christen sind
n der ganzen Welt, da ist seine Herrschaft. Das sind
ir, und alle, die an ihn gläuben. Denn also spricht
er Engel: Euch ist heut der Heiland geborn. Und
lso bekennen wir im andern Artikel unsers christlichen
Glaubens: Ich gläube an Jhesum Christum,
nsern Herrn. Ist er nu unser Heiland, wie der
Engel saget, und unser Herr, wie wir im Glauben be-
ennen; so sind wir sein Königreich, Herrschaft und Volk.

Wo ist aber Christus Herrschaft und Königreich?
Auf seiner Schulter, spricht der Prophet. Das ist

Digitized by Google

ein seltzam, unerhört Ding, daß Christus Herrschaft, Königreich und Volk nicht liegt unter seinen Füßen, nicht liegt zu Rom, noch zu Babel, als an einen gewissen Ort und Stätte gebunden; sondern liegt auf seiner Schulter. So artig künnt ich nicht die christliche Kirche definieren oder ortern in meiner Dialectica, wie sie der Prophet hie mit kurzen Worten definieret und ortert. Frageſtu: welchs die christliche Kirche sei? oder wo die christliche Kirche zu finden sei? Ich will dirs sagen. Die christliche Kirche mußtu suchen, nicht daß sie liege zu Rom, noch zu St. Jacob, noch zu Norimberg, noch zu Wittemberg, noch unter Bauer, Bürger, Adel, sondern es heißt also: Sein Reich liegt ihm auf seiner Schulter.

Die Maler, wenn sie diesen Text malen wollen, malen ein Kindlin, das trägt ein Kreuz auf seiner Schulter. Aber wenn ich diesen Text malen sollte, so wollt ich nicht ein Kindlin malen mit eim Kreuz, sondern wollt malen ein Kindlin, das eine Kirche träge auf seiner Schulter, so wäre dieser Text recht gemalet. Denn das Kindlin trägt seine Herrschaft auf seiner Schulter, das ist, die Kirche und ganze Christenheit. Wenn du die christliche Kirche finden willt, so wirstu sie nimmer finden, wo du nicht auf die Christen sieheſt, welche Christo auf seiner Schulter liegen. Daß der Papst, die Rottengeister und Schwärmer eben sowohl diesen Text haben, als wir, den Titel und Namen führen der Kirche, und sich Christen rühmen, das müssen wir leiden; aber dadurch sind sie noch lang nicht die christliche Kirche oder Christen. Denn niemand ist ein Christ, er liege denn Christo auf seiner Schulter, das ist, traue und setze seines Herzen Zuversicht auf Christum, und lasse sich von ihm tragen, wie ein verirret, verloren Schaf sich von seinem Hirten muß tragen lassen, solls anders zurecht kommen, wie die Gleichniß lehret, Lucä 15. In Summa, lasse Glauben sein in der Welt, er heiße auch wie er wolle, judisch, türkisch, päpstisch, so ist dennoch niemand ein Christ, er liege denn Christo auf seiner Schulter.

Solchs hat der Prophet Isaia gesehen und mit diesen Worten anzeigen wollen, daß die christliche Kirche liege Christo auf seiner Schulter, und daß ein rechter

Digitized by Google

hrist und wahrhaftig Gliedmaß der Kirchen sei, wer
t gläubt, er sitze Christo auf seiner Schulter, das ist,
le seine Sünde liegen Christo auf dem Halse, also
ıß das Herz sage: Ich weiß keinen andern Trost, denn
ıß alle meine Sünd und Missethat Christo auf seiner
chulter liegen. Welche also Christo auf der Schulter
egen, und sich von ihm tragen lassen, die heißen und
nd die Kirche und rechtschaffne Christen.

Diesen Text soll man fleißig predigen und wohl
:eiben, auf daß man ihn recht fasse. Christus muß
ns tragen, muß für unser Sünde bezahlen und gnug
un; oder wir sind verloren. Am Kreuz hat er uns
ragen müssen, und muß uns noch immerdar tragen
nd dulden. Wir können und sollen ihn nicht tragen,
ondern er muß uns tragen. Wir werden ihm nichts
.bverdienen, sondern er spricht zu mir: Ich will dir
lle deine Sünde vergeben, deine Schuld liegt auf meiner
Schulter; ja meine ganze Herrschaft und all mein Volk
iegt auf meiner Schulter, sie heißen auch, wie sie wollen,
Esaias, Petrus, Paulus, von dem Höchsten an bis auf
)en Untersten. Welche ich trage, die sind mein Land,
Leute und Königreich; welche ich nicht trag, die sind
nicht mein Königreich, Kirche noch Volk.

So hören wir nu, wie der Prophet Isaia Christum
fein herrlich und lieblich beschreibet. Er ist ein Kind
und Sohn, spricht er, ist uns geboren und gegeben, ist
ein Herr und hat eine Herrschaft. Was ist er aber
für ein Herr? Solcher Herr ist er, der uns trägt, und
dem wir auf seiner Schulter liegen. Trägt er uns nicht,
so sind wir verloren. Wenn Papst, Bischofe, Münche
und Pfaffen solchs gläubten, so würden sie sich viel
anders zur Sache schicken. Aber sie wollen von Christo
ungetragen sein; sondern sie tragen Christum, wie sie
sich dünken lassen, und ist Christus ihnen nur ein ge-
malter Christus. Denn sie denken also: So und so
muß ich leben, muß so fasten, so beten, auf daß ich
für meine Sünde gnug thue, und Gottes Zorn versühne.

Aber das wird ein ungleich Tragen sein, wenn
Christus dich nicht tragen soll, sondern du willt ihn
tragen, so wird dirs ein sehr schwer Tragen werden.
Wenn ein verloren und verirret Schaf zu seinem Hirten,

Digitized by Google

der es wollt tragen, sagen wollte: Nein, lieber Herr, du sollt mich nicht tragen, sondern ich will dich tragen, setze dich auf mich; ich meine ja, das Schaf sollte zu tragen kriegen! Soll aber dem Schaf geholfen werden, so muß das Schaf also sagen: Dank hab, lieber Herr, daß du mich suchest und tragen willt, ich kann dich nicht tragen; ich will mich aber von dir gern tragen lassen. Also gehets auch im Reich Christi. Christus will seine Christen tragen, wie ein Hirt ein arm, elend, verirrt Schaf trägt. Er spricht zu einem armen Sünder also: Du bist in Sünden empfangen und geboren, hast Gott mit vielen Sünden erzürnet und bist zum Tode verdampt; aber es soll mit dir nicht Noth haben, deine Sünde sollen dir vergeben sein, lege dich nur auf meine Schulter, ich will dich tragen für Gott.

Diese Predigt sollte man mit allen Freuden annehmen, und Gott von Herzen dafür danken. Aber es gehet leider so zu, daß der große Haufe in der Welt nicht allein diese Predigt nicht annimpt, sondern auch verachtet und verfolget. Nu ists wahrlich keine Lügen, sondern die ewige göttliche Wahrheit. Der Prophet Jsaia hats durch den heiligen Geist zuvor verkündiget; Gott hat seine Verheißung treulich gehalten, und redlich erfüllet; Christus ist kommen, hat uns getragen, und trägt uns noch; wie die Apostel und das ganz Neue Testament solchs zeugen, und das Werk da stehet. Darumb laßt uns diese Predigt annehmen, Gott dafür danken, und solche Zuversicht haben zu Christo, daß er uns will vertreten und für uns antworten, daß uns unser Sünde [1]) für Gott nicht sollen anklagen noch verdamnen. Denn, wie gesagt, diese Predigt gehet wohl in der Welt; aber wie sie angenommen wird, das sehen wir für Augen.

Nachdem nu der Prophet gesagt hat, daß Christus seine Herrschaft trage auf seiner Schulter, so fähret er fort, und zeiget weiter an, wie solch Tragen zugehe. Er hat gesagt, daß das Kind uns geboren und der Sohn uns gegeben sei, und daß auf ihm liegen alle unsere Sünde, Jammer, Elend, Traurigkeit und Herzleid,

1) Orig.: daß unser uns Sünde.

Digitized by Google

und daß er uns von dem allen helfen wölle durch sein Tragen. Wie aber solchs zugehe, das erkläret er durch die folgende sechs Namen, die er diesem Kinde und Sohne gibt. Davon wollen wir hernach sagen.

Die dritte Predigt am heiligen Christfest.

(Ueber Jesaias 9, 1—7. Anno 1532. in die Stephani mane in templo parochiae.)

Das ist ein recht gülden Kapitel, darin der Prophet mit trefflichen, herrlichen Worten Christum abmalet, was er für ein Person und Herr sei, nämlich, der seine Herrschaft trägt auf seiner Schulter. Was das sei, habt ihr gehöret, nämlich, daß er mich und dich und alle, die an ihn gläuben, trägt mit allen unsern Sünden, Jammer und Herzleid. Und das hat er gethan nicht allein zu der Zeit, da er zu uns auf Erden kommen ist, und unser Sünde auf sich geladen, und am Kreuz getragen hat, wie St. Petrus sagt, 1. Petr. 2 (V. 24.): Er hat unser Sünde selbs geopfert an seinem Leibe auf dem Holz; sondern trägt uns auch noch täglich durch sein Wort und Evangelium.

Damit ist das geistlich und leiblich Reich trefflich unterscheiden. Das weltlich Regiment soll heißen und sein ein solch Regiment, da wir den Herrn und König tragen. Denn der Welt ist noth, daß sie gedruckt und gezwungen werde. Aber das geistlich Regiment und Reich Christi soll heißen, und ist auch ein solch Regiment, da der Herr und König uns trägt. Denn wie dem rohen, wilden Haufen in der Welt noth ist, daß sie den Herrn auf dem Halse haben, den sie fürchten und tragen müssen: also ist wiederumb den betrübten Herzen und blöden Gewissen noth, daß sie getragen und von ihrer Bürde und Last entledigt werden.

Das ist ein große Unterscheid zwischen den zweien Königreichen. Im weltlichen Regiment müssen so viel tausend Menschen Ein Haupt, einen weltlichen König und Herrn tragen. Aber im geistlichen Regiment trägt Ein Haupt und König, nämlich Christus, unzählige

Digitized by Google

Menschen; ja, er trägt der ganzen Welt Sünde, wie der Prophet Isaia sagt, Kap. 53 (V. 6.): Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Und Johannes der Täufer: Siehe, das ist Gottes Lamb, welchs der Welt Sünde trägt. Und heutigs Tags läßt er von sich predigen, daß er ein König sei der Gnad und Barmherzigkeit. Das ist Ein Stück in der Weissagung. Folgen nu die sechs Namen, die der Prophet diesem König gibt, mit welchen Namen er weiter malet, wie sein Reich gestalt sei.

Bisher hat er den König gemalet, daß er ein solcher Herr und König sei, der sein Königreich trage auf seiner Schulter; aber mit den sechs Namen lehret er uns, welchs die Gestalt uud Farbe sei der heiligen christlichen Kirchen. Willtu die christliche Kirche recht malen, so male sie also, daß sie Christo auf seiner Schulter liege, und Christus sie tragen müsse. Wie aber Christus seine Kirche trägt, und wie die Kirche von ihm getragen wird, das gehet also zu, daß erstlich sein Name und Werk sei: Wunderbar.

Und er heißt Wunderbar.

Christus heißt Wunderbar von dem Werk, das er ubet an seiner heiligen christlichen Kirche, welche er also regieret, daß mans mit keiner Vernunft begreifen noch merken kann, daß sie die christliche Kirche sei, er bindet sie an keine Stätte, Zeit noch Person, er läßt sie nicht erkannt werden an irgend einem äußerlichen Ding, Kleidung oder Geberde, daß man daran merken und eigentlich wissen künnte, wo sie sei, und wie groß oder kleine sie sei. Willtu sie antreffen und finden, so liegt sie nirgend anderswo, denn auf Christus Schulter. Willtu sie fassen, so mußtu deine Augen und alle Sinne zuthun, und allein hören, wie sie der Prophet hie täufet und malet.

So führet nu Christus den Namen, und heißt Wunderbar, darumb, daß er ein wunderlicher König ist und ein wunderlich Reich hat. Er ist ein verworfener König für der Welt, wie er selbs spricht, Psal. 22. (V. 7.): Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks. Und wie der 118. Psalm zeuget (V. 22. 23.): Der Stein,

Digitized by Google

den die Bauleute verwerfen, ist zum Eckstein worden; das ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder für unsern Augen. Und seine Kirche ist ein verworfen Volk für der Welt, für dem Teufel, und zwar auch für uns selbs, wie St. Paulus von den Aposteln sagt, 1. Corinth. 4 (V. 9.): Wir sind ein Schauspiel worden der Welt und den Engel und den Menschen. Item (V. 13.): Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Fegopfer aller Leute.

Die heilige Christenheit ist wohl die liebe, angenehme Braut Christi, und muß doch das Ansehen und den Schein haben, als sei sie des Teufels Braut. Sie ist die rechte christliche Kirche und muß doch gescholten werden verführisch und ketzerisch, die von Christo und dem rechten Glauben abtrünnig worden, und sich abgesondert habe. Die Welt läßt ihr den Namen nicht, daß sie Christus Braut und Kirche sei, sondern sie muß des Teufels Braut und Kirche sein. Als, der Türke hält die Christen für das gottloseste und närrischte Volk auf Erden, ja für lauter Teufel. Die Jüden desgleichen; und heutigs Tags die Papisten halten uns für die verfluchsten, schädlichsten Leute, die je auf Erden kommen sind. Daß also die christliche Kirche nicht den Schein, Namen, Schmuck, noch das Ansehen von außen hat, daß sie Gottes Volk sei; sondern muß den Namen haben, als sei sie des Teufels Volk.

Und das wäre noch träglich und leidlich, daß solcher Schein wäre allein für der Welt und dem Teufel. Aber daß es auch für unsern Augen oft so scheinet, das ist schwer zu uberwinden. Denn die Kunst kann der Teufel, daß er oft einem Christen die Augen so gar abwendet von der Tauf, vom Sacrament, von Christus Wort, daß er sich selbs plaget mit den Gedanken, als sei er von Gott verstoßen; wie David uber solch inwendig Zagen und Schrecken klaget, Psalm 31 (V. 23.): Ich sprach in meinem Zagen: ich bin von deinen Augen verstoßen.

Das ist unser Hofefarbe, daß die christliche Kirche für ihren Augen, und ich für mir selbs, so sein soll, daß es nicht scheine, daß es die Kirche ist, und daß ich

Digitized by Google

ein Christen bin. Ich soll wissen und gläuben, daß drey die heilige christliche Kirche ist, und daß ich ein Christ bin; und soll doch sehen, daß beide, Kirche und ich, zugedeckt sein mit dem starken Deckel, daß wir von aller Welt ketzerisch und teufelisch gescholten werden. ja, ich soll hören, daß mein eigen Herz zu mir sagt: Du bist ein Sünder. Diese starke Deckel, Sünde, Tod, Teufel und Welt, decken die Kirche und Christen so zu, daß man nichts sehen kann, weder von Kirche noch von Christen: man siehet eitel Sünde und Tod, und höret eitel Lästerung des Teufels und der Welt. Da siehet die ganze Welt, und alles, was weise und klug ist in der Welt, wider mich, ja mein eigen Vernunft sagt mir abe; und ich soll dennoch fest darauf stehen und sagen: Ich bin ein Christ, ich bin gerecht und heilig.

Das ist nu, daß Christus heißt Wunderbar, darumb daß sein Werk, so er an seiner Christenheit übet, seltzam und wunderbar ist, also daß es keine Vernunft begreifen kann. Die christliche Kirche ist gerecht und heilig; und hat doch nicht den Schein, daß sie gerecht und heilig sei. Ursach ist diese: die christliche Gerechtigkeit stehet außer uns, allein in Christo und im Glauben an ihn. Also, daß die christliche Kirche und ein jeder Christ bekennet und spricht: Ich weiß, daß ich sündhaftig und unrein bin, liege im Gefängniß, in Fährlichkeit, im Tode, in Schande und Schmache, und fühle in mir nichts denn eitel Sünde; dennoch bin ich gerecht und heilig: nicht in mir selbs, sondern in Christo Jhesu, welcher mir gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.

Solche christliche Gerechtigkeit ist uber alle Vernunft, Natur und Weisheit, und kann sich niemand drein schicken, der nach der Vernunft urtheilen will. Denn alle Weisen sagen also: Gerechtigkeit ist eine qualitas oder forma, das ist, eine solche Tugend, Heiligkeit oder Frömmigkeit, die da sein müsse in eines gerechten und frommen Menschen Seele. Gleichwie das Weiße oder Schwarze eine Farbe ist an der Wand, im Brod, auf einm Fell ꝛc. hinein geschmieret oder gegossen:

Digitized by Google

o, sagen sie, müsse die Gerechtigkeit und Heiligkeit
ken in des Menschen Seele, als wäre sie hinein ge-
ibet. Und zwar unser eigen Herz kann nicht anders
theilen nach der Vernunft, denket derhalb also: Die
erechtigkeit muß man sehen und fühlen: ich sehe aber
ch fühle an mir eitel Ungerechtigkeit, wie kann ich
nn gerecht sein?

Also stehet denn, wie gesagt, Teufel, Welt und
ein eigen Herz wider mich, und sagen: ich sei ungerecht.
Was soll ich nu hiezu sagen? Anders nicht, denn das
ie stehet: Mein Herr Jhesus Christus, der mir geboren
nd gegeben ist, heißt Wunderbar; der regieret seine
kirche und Christen wunderlich, daß sie gerecht, heilig,
eise, rein, stark, lebendig und Gottes Kinder sind, so
och das Widerspiel scheinet, nicht allein für aller Welt,
ondern auch für uns selbs. Woran soll man sich aber
halten, daß man solchen Schein möge überwinden? An
das Wort. Denn gleichwie es Christus in seiner Person
seltzam und wunderlich macht: da er will zum Vater
ins ewige Leben gehen, gehet er in den Tod; da er
will Sünd, Tod und Teufel fangen, läßt er dieselbigen
über sich herfahren, sich anklagen, lästern, verdammen,
würgen und tödten ꝛc.; also müssen wir auch die Augen
unsers Herzen aufthun, daß wir uns nicht rechnen nach
dem äußerlichen Schein, sondern nach dem Wort.

Darumb soll ich also sagen: Ich halte die Christen
und mich selbs für heilig, nicht umb meiner eigen Ge-
rechtigkeit willen, sondern umb der heiligen Taufe, umb
des heiligen Sacraments, umb des Worts und umb
des Herrn Christi willen, an den ich gläube. Wenn
ich mich ohn die Taufe, ohn das Sacrament und Wort
ansehe, so finde ich eitel Sünde und Ungerechtigkeit,
ja den Teufel selbs, der plaget mich ohn Unterlaß.
Also auch, wenn ich euch ansehe außer der Taufe, außer
dem Sacrament und Wort, so sehe ich keine Heiligkeit
an euch; ja wenn ihr schon hie in der Kirchen seid,
Gottes Wort höret, und betet, dennoch seid ihr nicht
heilig, außer dem Wort und Sacrament zu rechnen.
Darumb thuts die Farbe nicht; aber diese Farbe thuts,
daß ich sage: Dieser Mensch ist getauft, höret gern
Gottes Wort, gläubet an Christum. Das sind rechte

Digitized by Google

Wahrzeichen, dabei ich weiß, daß es ein rechter Christ und heiliger Mensch ist.

Die äußerliche Gestalt und Larva thuts nicht; sondern wo das Evangelium lauter und rein gepredigt wird, wo die heiligen Sacrament in ihrem rechten Brauch gehen, und ein jeder sein befohlen Ampt und Werk ausrichtet in seinem Stande, da findet man gewißlich Gottes Volk und rechte Christen. Darumb solltu nicht nach der äußerlichen Farbe richten, sondern nach dem Wort. Richtestu nach der äußerlichen Farbe, und nicht nach dem Wort, so wirstu gewißlich feilen. Ursach ist diese: An einem Christen findet man von außen nichts sonderlichs für einem andern Menschen; ja, es soll wohl ein Unchrist und Heide oft ein sittlicher Geberde und ehrbarer Gestalt führen, denn ein Christ. Darumb treugt die äußerliche Gestalt und Farbe.

Noch haben die heillosen, tollen Münche und Pfaffen die christliche Kirche wollen malen und färben nach der äußerlichen Gestalt und Larva; daher sind kommen so viel Orden und Secten, Kappen und Platten, da haben sie gesagt: Wir Münche und Pfaffen führen sonderliche Weise, sonderliche Kleidung, werden nicht ehelich; darumb sind wir heilige Leute. Aber ihr Laien führet die gemeine Weise in der Welt, werdet ehelich, treibet euer Handwerk; darumb könnet ihr nicht so heilig sein, als wir. Mit dem Schein hat man alle Welt geäffet: denn der Teufel ists, daß die äußerlichen Larven alle Welt so bewegen und reizen sollen. Ich weiß fürwahr, es sollten hie zu Wittenberg unter euch kaum zehen sein, die ich nicht verführen wollte, wenn ich wollte wiederumb solcher Heiligkeit brauchen, welcher ich im Papstthum, da ich ein Münch war, gebraucht habe. Taufe, Sacrament, Wort sind nicht so köstlich anzusehen für menschlicher Vernunft, als das münchisch Kleid und Geberde, Franciscer- und Carthäuserorden. Da fället die Vernunft zu, und spricht: Der ist ein Münch, führet ein harten Orden, hat sich so zufastet, zuwachet und zubetet, daß er siehet wie ein Scheme; darumb ist er heilig. Aber dieser ist ein gemeiner Mann, ein Schneider, ein Schuster, hat ein Eheweib; wie kann er heilig sein?

Darumb soll man die christliche Kirche recht kennen

Digitized by Google

ernen, und nicht ſehen auf die äußerliche Larva, ſondern auf das Wort. Ein Weib, das getauft iſt, das Evangelium höret, an Chriſtum gläubet, ein Ehemann hat, Kinder zeuget, ihr befolhen Ampt thut, iſt heilig, ob man ſchon ihre Heiligkeit nicht ſiehet. Denn ich kann mit den leiblichen Augen nicht ſehen ihre Taufe, damit ſie geſchmücket iſt für Gott, noch ihren Glauben, den ſie an Chriſtum hat im Herzen; ſondern ich ſehe, daß ſie im Hauſe herumb gehet, die Kinder reiniget, ſpinnet, nähet, kochet. Darumb ſcheinet nichts ſonderlichs an ihr; doch wo ſie am Evangelio und Glauben an Chriſtum bleibet, und ihr Ampt treulich ausrichtet, ſo iſt ſie heilig, und ein Glied der chriſtlichen Kirchen: nicht ihrer Frömmigkeit halben, ſondern umb der Taufe, umb des Evangelii willen, welches ſie im Herzen hat, und umb des Herrn Chriſti willen, der in ihrem Herzen wohnet.

Niemand ſiehets ſolchem Weib an, daß ſie eine Chriſtin und ein heilig Weib iſt. Aber wenn eine Pegina und Klunkernonne daher tritt, ſich bücket und ſauer ſiehet, dieſelb hält alle Vernunft für heilig, alſo, daß jenes Weib, die getauft iſt und an Chriſtum gläubt, und ihren Eheſtand treulich hält, nichts ſein muß gegen dieſer Nonnen. So macht unſer Herr Gott die Welt zur Närrin, ſie iſts auch nicht werth, daß ſie einen Chriſten ſehen oder erkennen ſollte. Darumb ſoll man ſich für den äußerlichen Larven hüten, und lernen, daß das die chriſtliche Kirche iſt, ſo getauft iſt und den Glauben an Chriſtum hat im Herzen, und äußerlich dahergehet in den gemeinen Werken, wie eines jeden Stand und Beruf erfodert. So ſoll man die chriſtliche Kirche anſehen und erkennen. Wer ſie alſo anſiehet, der kann nicht feilen noch irren. Wer aber ſolch Erkenntniß nicht hat, wie es der ganzen Welt und aller Vernunft dran mangelt, der muß irren.

So heißt nu Chriſtus Wunderbar darumb, daß alles wunderbar und ſeltzam iſt, was er an ſeiner chriſtlichen Kirchen thut. Die chriſtliche Kirche hat, wie geſagt, eine wunderbare Gerechtigkeit und Heiligkeit, die aller Vernunft verborgen iſt. Wenns aber zum Kreuz kompt, da gehets viel wunderbarlicher und ſeltzamer zu. Denn ein Chriſt, der getauft iſt und Chriſtum bekennet,

Digitized by Google

muß in der Welt leiden und verfolget werden, um Christi und des Evangelii willen. Das hat ein solch Ansehen für aller Welt, als sei er von Gott verlassen, und er selbs denket nicht anders in seinem Herzen, nach dem Fühlen der Vernunft. So läßt Christus seine Kirche zudecken mit Kreuz, Verfolgung und allerlei Aergerniß, auf daß er alle Welt zu Narren mache.

Da ist abermal alle Vernunft gefangen, und kann sich hierin nicht schicken. Aber ein Christ ergreift das Wort, und denket also: Ob ich schon verachtet und verfolget werde, dennoch bin ich getauft, hab das Evangelium, gläube an Christum, und achte meine Taufe, Evangelium, Christum in meinem Herzen so groß, daß ich dagegen die ganze Welt halte als einen Splitter. Und das ist gewißlich wahr, wer das Evangelium und Christum im Herzen hat, der hat solche Gerechtigkeit für Gott, daß, ob er schon der ganzen Welt Sünde auf sich hätte, so wären sie doch dagegen als ein Tropflin Wassers gegen ein ganz Meer. Es ist nicht ein gering Ding, wenn man Gottes Wort ansiehet, und sich daran hält; sondern es ist so groß, daß dagegen alle Creaturn sind als ein klein Stäublin. So ist nu die christliche Kirche gerecht und heilig, ob sie schon für der Welt das Ansehen nicht hat, daß sie gerecht und heilig sei, ja auch dazu mit Kreuz und Aergerniß zugedeckt ist. Und kann niemand der Kirchen Gerechtigkeit und Heiligkeit genugsam ergründen und fassen mit dem Glauben, schweig denn, daß er sie sollt mit menschlicher Vernunft ergründen und fassen können. Und wer die christliche Kirche und die Christen erkennen will, der muß sie am Wort, Evangelio, Glauben und Früchten des Evangelii und Glaubens erkennen. Wenn du das Evangelium hast, getauft bist, an Christum gläubest, so bistu ein Christ und heilig. Darnach, wenn du in deinem Stande herein [1]) gehest, hältest deine Ehe, ehrest Vater und Mutter, bist Herrn und Frauen gehorsam, das sind Früchte des Evangelii und des Glaubens.

Läuft aber zuweilen ein Schwärichen mit unter, das muß nicht schaden. Gedenke an deine Taufe, halt

1) Orig.: Hierein.

Digitized by Google

ch an das Evangelium, hole die Absolution, empfahe as Sacrament; sprich: Mir sind böse Gedanken eingeallen, ich hab gestrauchelt, da und da Unrecht gethan; ber ich bin getauft, ich hab das Wort, die Absolution, as heilig Sacrament: das ist mir ein größere Heiligeit, denn die ganze Welt mit allen Creaturn. Christus Jhesus ist mein gütigster, barmherzigster Fürsprecher, aß, wenn mich schon alle Teufel schrecken wollten, so nd sie doch kaum ein Fünklin gegen ihm.

Hieraus sehen wir nu, warumb Christus heißt Wunderbar, nämlich darumb, daß er alles, was er n der christlichen Kirchen thut, aus unsern Augen, Vernunft und Sinnen reißt, und in sein Wort verbirget. Gerechtigkeit, Heiligkeit, Weisheit, Stärke, Leben, Seligeit, und alles, was die Kirche in Christo hat, ist der Vernunft unbegreiflich, und der Welt verborgen. Willtu ie Kirche richten nach der Vernunft und nach dem iußerlichen Ansehen, so ists falsch. Denn da wirstu ehen solche Leute, die sündhaftig, gebrechlich, erschrocken, etrübt, elend, verfolget und verjagt sind. Wenn du ber darauf siehest, daß sie getauft sind, an Christum läuben, ihren Glauben beweisen mit rechtschaffenen Früchten, tragen das Kreuz in Geduld und Hoffnung, o ists recht. Denn das ist die rechte Farbe, dabei man die christliche Kirche kennen kann.

Vernunft siehet die Taufe an als schlecht Wasser, und das Wort als einen Ton; darumb kann sie die christliche Kirche nicht kennen, noch finden, weil sie die Taufe und das Wort so gering achtet. Aber wir Christen sollen die Taufe und das Wort so hoch achten, daß wir auch aller Welt Gut dagegen vernichten sollen. Wenn wir das thun, so können wir die christliche Kirche kennen, und auch uns selbs trösten, und sagen: In mir bin ich ein Sünder; aber in Christo, in der Taufe, im Wort bin ich heilig.

So sollen wir uns diesen Namen (Wunderbar) nütze machen, auf daß wir uns die äußerlichen Larven nicht betrügen lassen, sondern für allen Schwärmern uns hüten mögen. Solchs ist uns auch hoch vonnöthen. Denn mit der Zeit werden wieder Münche kommen: nicht die vorigen, welche wir im Papstthum gehabt

Digitized by Google

haben, sondern andere. Denn die Welt kann nicht lassen, sie will die christliche Kirche äußerlich malen mit Geberden und Larven. Aber die Kirche läßt sich nicht anders malen, denn, wie gesagt, mit dem Evangelio, Wort, Taufe, Sacrament, Glauben und Früchten des Glaubens. Die Taufe ist die rechte weiße Farbe. Denn da ziehen wir an das rechte, schöne, weiße Westerhemde. Das Wort und der Glaub sind die herrliche blau Farbe am Himmel; die Früchte des Evangelii und Glaubens sind die andern manchfältige Farben, darin wir gezieret sind, ein jeder in seinem Stande und Beruf.

Die vierte Predigt am heiligen Christfest.

(Ueber Jesaias 9, 1—7. Anno 1532. in die Stephani a prandio in templo parochiae.)

Heut haben wir gehört von dem ersten Namen, warumb das neugeborne Kindlin, unser lieber Herr Jhesus Christus, heißt Wunderbar, nämlich, daß er seine Herrschaft und Reich so trägt auf seiner Schulter, und so damit umbgehet, daß es die ganze Welt mit all ihrer Vernunft, Weisheit und Klugheit nicht erkennen kann. Die Herrschaft und Kirche Christi ist und bleibt für der Welt verborgen, also, daß wer es durch den Glauben und heiligen Geist nicht erlanget, der wird nimmermehr erkennen und erfahren, welchs die christliche Kirche sei, ja wird nicht wissen, ob er selbs ein Christe sei. Folget nu der ander Name:

Rath.

Das Kind und der Sohn heißt Rath, darumb daß er ein getreuer Rathgeber ist, und guten Rath geben kann in allen Nöthen, da man Raths, Verstands und Trosts bedarf. Denn wie er seine heilige Kirche wunderlicher Weise führet und regieret, unter Sünde, Kreuz, Trübsal, Schmach, Schande und Verfolgung, damit sie zugedeckt ist; also führet und regieret er sie auch mit gutem, treuem Rath, damit er ihr beistehet und zu Hülfe kompt in allerlei Leiden. Solcher Rath

Digitized by Google

t nu sein liebes heiliges Evangelium; das kann rathen nd helfen in allen Sachen, welche unser Herz und Ge- issen beschweren, irre machen oder verführen wollen.

Wunderbar heißt er darumb, daß er uns wunder- ch führet, und uns schweben läßt unter dem Schein er Ketzer und Sünder, mit welchen Gott zürne. Diese Gestalt bleibet, so lang eine Christenheit auf Erden ist. Solchs aber ist schwer zu tragen, daß die Christen nicht llein für aller Welt das Ansehen haben müssen, als eien sie die ärgesten, schädlichsten Leute auf Erden; ondern sie selbs auch kommen nach dem Fühlen ihres Fleisches oft in die Gedanken, daß sie meinen, Gott ürne mit ihnen, und sie seien von Gott verstoßen. Da ehöret ein guter Rath zu, daß die Christen und Heiligen olchs ertragen mögen. Denn wo ich ewiglich den Namen aben sollt, daß ich ein Ketzer sei, und mit meiner Lehre Land und Leute verführete, und sollt allzeit haben ein erzagt, zweifelhaftig Herz, und fühlen, daß mich Gott chlage, so könnt ichs die Länge nicht ausstehen. Darumb st noth, daß Christus mit seinem treuen Rath mir beistehe, nir den Stab in die Hand gebe, daß ichs ertragen könne.

Also wird Christophorus gemalet mitten im Meer, nit einem Baum, den ihm Gott in die Hand gegeben hat, daran er sich stöhnet und hält. Wo er den Baum nicht hätte, wäre ihm unmüglich, daß er die Last ertragen und durch das tiefe, weite Meer hindurchkommen sollt. Also wäre mir auch unmüglich zu ertragen das große Dräuen, Toben, Wüthen und die Tyrannei der Welt, dazu die große List und feurigen Pfeile des Teufels, wo mir Christus nicht beistünde. Ich hätte langest müssen wieder zum Papst fallen, wenn er mir nicht einen treuen Rath gäbe ins Herz. Wenns nu mit der Christenheit und mit uns also stehet, daß uns die Last will zu schwer werden, da kompt Christus und regieret sein Volk mit seinem Rath, gibt uns sein Wort ins Herz, und spricht: Sei getrost, halt dich nur an mich, laß die Welt toben und wüthen, laß dich einen Ketzer schelten, laß dich verdammen; was dir widerfähret, das widerfähret mir auch. Wie er durch den Propheten spricht, Zachar. 2 (V. 8.): Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.

Digitized by Google

So rathet er den Aposteln, Matthäi 10 (V. 16—20.): Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; darumb seid klug wie die Schlangen, und ohn Falsch wie die Tauben. Hütet euch aber für den Menschen: denn sie werden euch uberantworten für ihre Rathhäuser, und werden euch geißeln in ihren Schulen, und man wird euch für Fürsten und Könige führen umb meinen willen, zum Zeugniß uber sie und uber die Heiden. Wenn sie euch nu uberantworten werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern euers Vaters Geist ist es, der durch euch redet.

Und Johannes Kap. 15 (V. 18. 19.): So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darumb hasset euch die Welt. Und Actor. 4, da die Apostel stehen mußten für dem Rath der Hohenpriester zu Jerusalem, stehet ihnen Christus bei mit seinem Rath, daß sie ihre Stimme einmüthiglich aufheben zu Gott, und sprechen (V. 24—28.): Herr, der du bist der Gott, der Himmel und Erden und das Meer und alles, was drinnen ist, gemacht hat; der du durch den Mund David deines Knechts gesagt hast: Warumb empören sich die Heiden, und die Völker nehmen für, das umbsonst ist? Die Könige der Erden treten zusammen, und die Fürsten versammlen sich zu Haufe wider den Herrn und seinen Christ. Wahrlich ja, sie haben sich versammlet uber dein heiliges Kind Jhesu, welchen du gesalbet hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden, und dem Volk Jsrael, zu thun, was deine Hand und dein Rath zuvor bedacht hat, das geschehen sollt.

Digitized by Google

Das ist der treue Rath und Trotz, so wir durch Christum haben, daß wir sagen können: Im Namen des Herrn, soll ich ja für der Welt ein Ketzer und verachtet sein, so sei es also; aber mein Trost ist, daß mir solchs widerfähret nicht umb meinenwillen, sondern umb meines Herrn Jhesu Christi willen, dem gilts auch, und nicht mir. Schilt mich nu die Welt einen Ketzer, so ist der droben, der weiß wohl, daß ich darumb von der Welt gescholten und verdampt werde, daß ich ihn für der Welt geprediget und bekannt habe. Sonst hab ich der Welt nichts gethan, ich hab ihr vielmehr alles Gutes gethan; darumb hat sie keine Schuld an mir. Daß sie mich aber darüber verdammet und verfolget, daß ich Christum predige und bekenne, da mag der aushelfen, deß die Sache ist.

Also tröstet er auch Matth. 5 (V. 11. 12.): Selig seid ihr, wenn euch die Menschen umb meinenwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Übels wider euch, so sie dran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind. Das heißt den Baum in die Hand geben, wenn uns Christus den Trost ins Herz gibt, daß wir sagen: Lieber Kaiser, lieber Papst, lieben Fürsten, wollet ihr nicht lachen, so möget ihr zürnen; die Sache ist nicht mein, sondern Christi. Umb deßwillen verfolget ihr mich; dem sei es auch befolhen. Und es ist auch in der Wahrheit also, unsere Widersacher können mit Wahrheit nicht sagen, daß wir Mörder, Diebe oder Räuber sein, oder daß wir Krieg erregen; sondern daß sie uns verfolgen, geschicht darumb, daß wir die Lehre predigen, die der Papst verdampt.

Wenn mir der Teufel Kampf anbeut, und mich mit seinen feurigen Pfeilen angreift, also, daß mein eigen Herz und Gewissen mir absaget, und wider mich stehet; ich muß bekennen, daß ich gesündiget und Gott erzürnet habe, und der Teufel schüret zu, und bläset die Sünde auf, daß ein solch Feuer draus wird, darinne ich verschmelzen möchte; ich bin wohl getauft, habe das Evangelium, und gläube, daß Christus mein Erlöser und

Digitized by Google

Heiland ist, hab auch deß Siegel und Briefe, sein Wort, Absolution und Sacrament; dennoch wollt der Teufel gern mir solchs alles zunichte machen, daß ich solle vergessen, daß ich getauft, und daß Christus mein Erlöser und Heiland sei, und wollt gern dagegen die Gedanken in mich stoßen, Gott sei mir feind: wie thu ich dem? Da gibt mir Christus ein guten treuen Rath, und lehret mich in seinem Wort: ich solle meinen Gedanken nicht gläuben noch folgen, sondern mich an sein Wort fest halten; wie er spricht zu dem Gichtbrüchtigen, Matth. 9 (V. 2.): Sei getrost, mein Sohn, deine Sünde sind dir vergeben. Und wie der 42. Psalm lehret (V. 6.): Was betrübestu dich, meine Seele, und bist so unrugig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er mir hilft mit seinem Angesicht.

Wenn mich der Papst und die Welt abschrecken wollen vom Bekenntniß der reinen Lehre und der Wahrheit Gottes, wenden für den Namen Gottes und der Kirche, und sagen zu mir: Ei, du bist ein Ketzer, du predigest wider Gott und seine Kirche, laß ab, und kehre wieder zu der Mutter, der römischen Kirche, so solltu Gnade finden; da gibt mir Christus einen treuen Rath ins Herz, und spricht: Nimm dich des Geschreies nicht an; Gott thut das nicht, daß er dich abschrecken wolle von der Wahrheit, sondern die Welt und der Teufel wollen dich schwach und zaghaftig machen, daß du vom Glauben abfallen solleſt: darumb sei getrost, und stehe fest. Also tröstet Gott den Propheten Jeremiam, Kap. 1 (V. 17. 18.): Begürte deine Lenden, und mache dich auf, und predige ihnen alles, was ich dich heiße; fürchte dich nicht fur ihnen, als sollt ich dich abschrecken. Denn ich will dich heute zur festen Stadt, zur eisern Säule, zur ehrnen Mauren machen im ganzen Lande, wider die Könige Juda, wider ihre Fürsten, wider ihre Priester, wider das Volk im Lande.

So führet nu Christus auch diesen Namen, und heißt Rath darumb, daß er uns in allen Nöthen beistehen und trösten will, wenn die Welt uns ver-

Digitized by Google

olget, schmähet und lästert, der Teufel uns schrecket nit unsern Sünden durch seine feurige Pfeile, die er uns ins Herz scheußt, oder uns angreift mit dem Namen Gottes, durch unsere Widersacher, die uns unter dem Schein des Namens Gottes gern vom Bekenntniß der Wahrheit abreißen wollten. In solcher und dergleichen Anfechtung finde ich Rath und Trost in der Schrift: den soll ich ergreifen, und mich fest daran halten. Wo ich das thue, so werde ich mich weder für meinen Sünden, noch für den Tyrannen und Lästermäulern dieser Welt, noch für den bösen Gedanken und giftigen Pfeilen des Teufels fürchten, vielweniger darin verzweifeln oder verderben.

Und heißt eigentlich Rath, darumb, daß er uns einen treuen guten Trost in das Herz gibt; welchs ist sein heiliges Wort. Denn Christus stehet den Seinen bei, ohn leibliche Macht, allein mit dem Wort. Solchs sollen wir Christen wohl lernen, daß es heißt: Wenn euch die Welt verfolget, so steuret der Verfolgung nicht mit Gewalt, wie die Welt thut; sondern tröstet euch mit dem Wort. Denn Christus läßt die Seinen auf Erden Ungemach leiden, läßt den Teufel und die Welt über sie herlaufen, läßt sie ins Gefängniß werfen, und stellet sich, als wäre er todt, und hätte keine Kraft und Macht zu helfen; gibt ihnen aber sein Wort, und spricht: Da habt ihr mein Wort, damit sollet ihr euch trösten. Schrecket euch die Welt, so seid unerschrocken. Will euch der Teufel zu, so ergreift mein Wort und gläubt demselben, dasselb wird euch in allerlei Noth Rath schaffen und trösten. Mein Wort soll euer treuer Rath sein.

Also spricht er Esaiä 50 (V. 4.): Der Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Als wollt er sagen: Ich bin ein treuer Rathgeber und rechter Tröster; und solchs thue ich durch meine Zunge, die von Gott gelehret ist, das ist, die Gottes Wort hat. Dieselb hilft euch nicht, daß ihr der Anfechtung gar los werdet, sondern läßt euch darinne bleiben; gibt euch aber den Stab in die Hand, daran ihr euch halten möget.

Digitized by Google

Dieß ist eine Predigt allein für die Christen, daraus sie lernen sollen, wenn sie unser Herr Gott steckt in Fährlichkeit, Schand, Jammer und Noth, was ihnen zu thun sei, nämlich, daß sie nicht verzweifeln, sondern sagen sollen: Dieß alles widerfähret mir nicht umb meinen-, sondern umb Christus willen; darumb will ich auch Geduld haben, Gottes Wort ergreifen, und mich desselben trösten. Und das ist wahr, niemand schilt mich heutigs Tags einen Ketzer umb einer andern Ursach willen, denn umb Christus und seines Evangelii willen. Daß mir die Welt feind ist, Schaden zufügt, wo sie kann, und der Teufel mich schrecket, solchs geschicht mir alles darumb, daß sie mich gern dahin bringen wollten, daß ich solchen Glauben haben sollte, wie die Welt hat.

Nur die Unchristen dienet diese Predigt nicht, denn dieselben wollen nicht durch den ersten Namen (Wunderbar) regieret sein, sondern fliehen das Kreuz, oder wehren sich mit Gewalt, daß sie es los werden; des treuen Raths Christi, der sie mit seinem Evangelio und Wort im Kreuz trösten und stärken will, mögen sie nicht. Wenn Christus ein solch Reich und Evangelium hätte, da man Gelds gnug gäbe, und weltliche, sichtbare Hülfe erzeigte, so wollten wir ihm den Himmel bald abgläuben, und müßten noch einen Himmel haben, jedermann würde gläuben, und würde dieser Himmel viel zu enge sein. Mit solcher Predigt, da man Golds und Silbers gnug austheilete unter die Leute, wollte ich alle Menschen in der Welt zur Christenheit bringen. Weil aber das Reich und Evangelium Christi ewiges Leben gibt, und gleichwohl lehret, man müsse umb Christi und seines Worts willen sich lassen schänden, hassen, fangen, schlagen, plagen, tödten, so will niemand hinan, und hat unser lieber Gott Raum gnug im Himmel, niemand dringet sich fast darumb.

Aber es ist beschlossen, daß Christus heißt Wunderbar, Rath ꝛc. Er regieret seine Kirche wunderlich, beide sie zu mit Kreuz, Trübsal und Leiden. Er ist auch ein treuer Rath, stehet seiner Kirchen bei; ob er schon die Hülfe nicht scheinbarlich erzeiget, so gibt er doch sein Wort, daran man sich halten soll. Darumb sollen wir

Digitized by Google

das Wort groß achten und herrlich halten. Hält die Welt ihr Ding, Geld, Gut, Ehre und Gewalt hoch, so sollen wir das Wort viel höher halten, das uns beistehet in allen unsern Nöthen. Sollt man doch den einigen Spruch Matthäi 5 (V. 11.): Selig seid ihr, wenn euch die Menschen umb meinenwillen schmähen ꝛc., nicht für zehentausend Welt geben. Da findestu einen treuen Rath, deß du dich tröstest kannst in Leiden; da hörestu, daß dich Christus heißt fröhlich sein, spricht dich selig, und saget, es widerfahre dir solchs alles umb seinenwillen. Die Welt straft Dieb und Mörder; aber daß mich der Teufel schilt einen Ketzer und Sünder, solchs geschicht nur umb Christus willen, auf daß er mich von dem Mann abreiße. Wenn der Teufel das ausgerichtet hätte, so würde er mich wohl zufrieden lassen.

Darumb, sage ich, sollen wir das Wort theuer und hoch achten. Wenn Haß, Neid, Verfolgung dahergehet, wenn Sünd, Tod, Teufel, Welt uns zusetzen, sollen wir das Wort ergreifen, und sagen: Das Wort, Selig seid ihr, wenn euch die Menschen umb meinenwillen schmähen ꝛc.; item, Seid getrost, ich hab die Welt uberwunden ꝛc., ist größer, denn hunderttausend Welt, ja größer, denn Himmel und Erden. Dasselb Wort soll mein treuer Rath und starker Baum sein, daran ich mich halten will, auf daß ichs ertragen und ausstehen könne. Wo wir uns an den Baum nicht halten, so ist unser Natur viel zu schwach, daß sie den grimmigen Haß und Neid der Welt ertragen, und die listigen Anschläge und feurigen Pfeile des Teufels ausstehen könne.

Ich werde oft so zornig und ungedüldig uber unser Bauer, Bürger, Adel, daß ich denke, ich wölle keine Predigt mehr thun; denn sie machens so schändlich, daß einer sich möcht verdrießen lassen zu leben. So höret der Teufel auch nicht auf, auswendig und inwendig mich zu plagen, daß einer noch wohl sagen möchte: Sei ein ander Prediger an meiner Statt, ich wills gehen lassen, wie es gehet, ich hab doch nichts davon, denn Haß und Neid von der Welt und allerlei Plage vom Teufel. So wallet Fleisch und Blut, und will

Digitized by Google

menschliche Natur verzagt und blöde werden. Da ist vonnöthen, daß ich mich Raths erhole in Gottes Wort, und nehme den Stecken und Stab in die Hand, stütze mich darauf und sage: Nu gehets recht wohl zu, wo Bauer, Bürger, Adel, Fürsten, Rottengeister so mutwillig sein, und mir für mein Evangelium so schändlich danken. Es soll also gehen, mein Herr Christus hat gesagt: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb 2c. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen umb meinenwillen schmähen und verfolgen 2c. Da halt ich mich an, und lasse mir solch Wort größer sein, denn aller Welt Bosheit, und denke also: Frisch hindurch, wie es angefangen ist.

Das ist der Christen Kunst; die andern aber, als gottlose Bischofe, Fürsten, Edelleute, Bürger, Bauer, können diese Kunst nicht, nehmen auch das Wort nicht an: denn die sollen Klötze und Steine sein; wie mir denn auch wider sie predigen als wider eine Mauer. Der heilige Geist nennet sie selbs Klötze und Götzen, die Ohren haben und nicht hören, Psalm 115 (V. 6.). Denn weil sie ihnen Götzen machen, Silber und Gold, und bei denselben Rath suchen, und auf sie hoffen, die Mäuler haben und doch nicht reden, Augen haben und doch nicht sehen, Ohren haben und doch nicht hören, so sind sie denen gleich, und können weder sehen noch hören, ob sie schon Augen und Ohren haben. Darumb gehet diese Predigt uns an, die wir an ihn gläuben, und umb seinenwillen leiden. Uns ist er Wunderbar und Rath: Wunderbar, daß er uns wünderlich führet; Rath, daß er uns durch sein Wort tröstet und stärket.

Kraft.

Der dritte Name zeigt an, wie dieser König im Leiden nicht allein trösten, sondern auch ein Auskommen geben will. Denn wo der Rath allein wäre, so wärens allein Wort, und wäre kein Nachdruck da, würde also zuletzt nichts draus. Daß nu etwas draus werde, so heißt er nicht allein Rath, sondern auch Kraft: darumb, daß, wenn er uns hat in alle Unglück geführet, und uns inwendig durch den Teufel, und auswendig durch die Welt plagen lassen, und im Leiden durch seinen treuen Rath und heiliges Wort gestärket hat, ers auch

Digitized by Google

einmal kräftig hinausführen, gewinnen und Recht behalten will. Und das will und muß er darumb thun, daß er seine Gottheit erhalte, und daß wir nicht verzweifeln. Wo wir allzeit leiden sollten, und Gott nicht einmal drein schlüge, so würde er seine Gottheit bei der Welt verlieren, und wir würden verzagen und verzweifeln, als wäre es ein falsch Wort, darauf wir uns verlassen hätten; darumb heißt er Kraft, daß er zuletzt drein schlägt.

Thomas Münzer hatte es durch die Aufruhr so weit getrieben, daß wir meineten, wir müßten alle zu scheiter gehen, und war jtzt an dem, daß es alles sollt über und über gehen. Da hatten wir nichts, denn daß uns unser Herr Gott mit seinem Rath und Wort tröstete. Als ich mich nu an das Wort hielt, und sprach: Herr, dieser ist nicht mein, sondern dein Widersacher, es gilt deiner heiligen Taufe, deinem Evangelio und Wort; da kam Gott mit seiner Kraft, und hieß den Münzer beseit gehen. Daher heißt er Kraft, daß er heut diesen, morgen jenen aus dem Wege räumet; wie er sich denn diese Zeit über, weil das Evangelium gestanden ist, kräftiglich erzeiget hat, daß er vielen auf die Haut hat gegriffen, daß sie es gefühlet haben. Denn das Verslein *) muß bleiben, Psalm 9 (V. 21.): Gib ihnen, Herr, einen Meister, daß die Heiden erkennen, daß sie Menschen sind.

Solchs geschicht gewißlich, wenn das Stündlin kömpt, daß wir ausgelitten haben, und die Verfolger reif sind; dasselb Stündlin weiß Gott allein am besten. Wir sollen ihm nicht Zeit oder Stund fürschreiben, noch Ziel stecken, er weiß Zeit, Stund und Ziel, wir wissens nicht, sollens auch nicht wissen, sollen uns derdeß an sein Wort halten, und Zeit und Stunde ihm lassen befolhen sein, daß er drein schlage, wenn es ihn gut dünkt. Er wird zu rechter Zeit kommen, daß wir seine Kraft erfahren, und mit unsern leiblichen Augen sehen werden, wie es den Gottlosen vergolten wird. Halt nur fest an ihm in aller Zuversicht, so wirstu sehen, wie der Gottlose wird gestraft werden. Ob wir schon nicht sehen, daß alle gestraft werden, die uns

*) = Verslein.

Digitized by Google

feind sein, so werden wir doch an etlichen unsern Hel sehen, und Gottes Kraft spüren.

Doch macht ers also, daß er immerdar abwechselt und eins auf das ander folgen läßt. Gleich wie e schaffet der Nacht ein Ende, und läßt den Tag herfü leuchten, und wieder Nacht werden; also macht er den Leiden ein Ende, gibt ein Auskommen, und hebt bal bald ein anders an. Er gibt wohl Ruge, auch mitin in der Anfechtung; doch macht ers also, daß es allzeit gehet Berg auf, Berg ab, bald wieder Berg auf; jtz ists Nacht, jtzt Tag, bald ists wieder Nacht; und i nicht allzeit Nacht, auch nicht allzeit Tag, sondern ein wechselt sich umb das ander ab, daß es jtzt Nacht, jt Tag, bald wieder Nacht ist. So regieret er seine christ liche Kirche, wie wir sehen in allen Historien des Alten und Neuen Testaments. St. Paulus hat des [1]) Ab wechselns viel gesehen und erfahren, wie er sonderlich in der 2. an die Corinther zeuget. St. Johannes aber noch viel mehr, als der länger gelebt hat. Im Alten Testament ist des Abwechselns viel; wenn sie in Anfechtung fest gehalten haben an dem Wort, hat sich der Trost und die Hülfe funden: und ist doch hernach ohn Kreuz nicht abgangen.

Das heißt nu Kraft, daß der Herr nicht ein solcher Rathgeber und Tröster ist, der es allein bleiben läßt bei dem Wort, und nichts weiter dazu thut; sondern auch abhilft, daß es ein Ende habe. Wenn wir in Anfechtung kommen, so gibt er uns seinen treuen Rath, und stärket uns mit seinem Wort, daß wir für Schwachheit nicht sinken, sondern bestehen mögen. Wenns aber Zeit ist, und wir ausgelitten haben, so kompt er mit seiner Kraft, daß wir hindurchkommen, und den Sieg behalten. Beides müssen wir haben: den Rath, daß wir in Leiden getröstet und aufgerichtet werden; und die Kraft, daß wir hindurchkommen. Alle Psalmen geben den Christen eine leidende Stärke, das ist, trösten in Anfechtungen und Leiden, daß uns der Rücke nicht breche, sondern daß wir haben Hoffnung in Geduld. Darnach bitten sie auch, daß Gott wollt die Anfechtung

1) Orig.: das.

Digitized by Google

ndlich hinweg nehmen, daß er nicht allein gebe ein arken Rücken, zu leiden und zu dulden, durch seinen enen Rath; sondern auch erquicke und labe durch seine eghaftige Kraft. So führet er die ganze Christenheit, nd das ist sein Regiment. Wer das nicht weiß, der eiß nicht, was Christus für ein König ist.

So haben wir nu drei Namen. Der erste ist Wunderbar, daß der Herr mit seiner christlichen Kirche nders umbgehet, denn es Fleisch und Blut verstehen der ausrechen kann; in Summa, daß er alles thut vider den Strom. Der ander Name ist Rath, daß er n Anfechtung rathet und tröstet durch sein heiliges Wort. Der dritte Name heißt Kraft, daß er auch will avon helfen. Er ist wunderbar, führet wunderlich, ringt uns ins Kreuz und Leiden; ist räthig und tröst- ich; ist kräftig, hilft auch aus, daß wir hindurchkommen, nd den Sieg erlangen.

Die fünfte Predigt am heiligen Christfest.

(Ueber Jesaias 9, 1—7. Anno 1532. in die Johannis, mane in templo parochiae.)

Held.

Die ersten drei Namen haben wir gehört, wie das Kindlin soll heißen Wunderbar, Rath, Kraft. Folget nu der vierte Name, daß er auch soll heißen Held, das ist, Krieger. Wir Deutschen heißen es einen Riesen, der geschickt und stark ist zum Streit, der umb sich schlägt, und niederwirft, hie einen Haufen, dort einen andern.

Mit diesem Namen zeiget der Prophet an, wie sich dieser König und Herr schicken soll wider seine Feinde. Die ersten drei Namen gehen uns an, und lehren, wie er uns regieret, tröstet, erhält und vertheidigt. Erstlich führet er uns in mancherlei Kreuz und Leiden; darnach gibt er Rath und Trost durchs Wort; zum dritten ist er bei uns mit seiner Kraft, daß wir hindurchkommen. Daß also diese drei Namen uns gelten. Aber dieser vierte Name gehet ihn an, und lehret, wie er sein Reich wölle mehren und ausbreiten, wie er wölle seine Feinde

Digitized by Google

angreifen, umb sich schmeißen, und in Haufen stoßen, auf daß wir, die wir von ihm wünderlich geführet, durch seinen Rath getröstet, und durch seine Kraft erhalten und geschützet werden, auch weiter kommen, und nicht immerdar so klein bleiben. Darumb führet er den Namen, und heißt Held, daß er ein Riese und solcher Krieger ist, der umb sich schmeißt. Und das ist auch eine Kraft und Stärke; aber nicht dadurch er uns hilft, davon der dritte Name lehret, sondern damit er die andern schlägt und niederwirft, die er ihm auch will unterthänig machen.

Solchs aber richtet er aus ohn alle Schwertschlag. Denn wie sein Regiment, damit er seine Kirche regieret, wünderlich zugehet; also gehet dieser Sieg wider seine Feinde, dadurch er die Leute unter sich bringet, auch wünderlich zu, ohn Harnisch, ohn Schwertzucken, ohn Büchsen. Er wirft nur sein Evangelium in die Welt, das ist sein Schwert, damit er die Welt bezwinget. Es gehet hie nach dem Spruch Esaiä 11 (V. 4.): Er wird mit dem Stabe seines Mundes die Erden schlahen, und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten. All sein Schwert ist der Stab seines Mundes und der Odem seiner Lippen. Das Evangelium, welchs er den Aposteln in den Mund gelegt hat, ist sein Schwert, damit schläht er in die Welt, als mit Blix und Donner.

Die Apostel thäten nichts anders, denn daß sie das Evangelium getrost predigten in die Welt, und die Leute angriffen an dem Ort, da sie am weichsten sind, nämlich unter dem linken Zitzen, am Herzen. Sie schlugen niemand mit dem leiblichen Schwert, nahmen niemand das Seine, zwungen niemand mit Gewalt. Aber mit dem geistlichen Schwert, welchs ist das Wort Gottes, schlugen sie getrost umb sich auf aller Welt Vernunft, Weisheit, Verstand, Heiligkeit, Gewalt, Reichthum, nahmen der Menschen Herzen gefangen, brachten sie zum Reich Christi, zurissen und zustöreten dem Teufel sein Reich in allen Landen.

St. Petrus trat auf am Pfingsttage nach des heiligen Geistes Sendung, und schlug mit dem Schwert des Evangelii unter die Jüden, und thät so große Schlacht, daß

Digitized by Google

r auf Einen Tag und durch Eine Predigt dem Teufel bſchlug dreitauſend Seelen. Und weil ihm vertrauet ar das Evangelium unter die Beſchneidung, fuhr er ort, und ſchlug auf die Jüden, bis daß andere mehr erzu kamen, ſich bekehreten, und Chriſten wurden; die Verfolger aber untergingen, und endlich das ganze Jüdenhum, ſo ſich wider das Evangelium ſetzet, und dieſen eld und Kriegsmann, Chriſtum, nicht leiden wollt, in inen Haufen ging.

St. Paulus desgleichen, bald nach ſeiner Bekehrung, rieb ein die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und die Jüden; arnach, weil ihm vertrauet war das Evangelium an ie Vorhaut, trug er den Namen Jheſu für den Heiden nd für den Königen, und lehret, daß alle Menſchen, üden und Heiden, Sünder wären, und müßten ohn Verdienſt gerecht werden, aus Gottes Gnade, durch die rlöſung, ſo durch Chriſto Jheſu geſchehen iſt, Röm. 3 V. 23. 24). Das ſcheinet ein gering Wort ſein; aber s war ein ſolcher gewaltiger Donnerſchlag, dadurch das anze römiſche Reich in einen Haufen geſchlagen ward, it Weisheit, Macht und Heiligkeit; da lag Minerva nd Pantheon mit allen ſeinen Götzen. So ſchlug dieſer eld alles danieder unter Jüden und Heiden, durch underbare Macht ſeines Worts in den Apoſteln.

Und heutigs Tags, was hab ich dem Papſt gethan? ch hab nie kein Schwert gezuckt, ſondern hab allein it dem Munde und Evangelio geſchlagen, und ſchlage och auf Papſt, Biſchofe, Münche und Pfaffen, auf Abötterei, Irrthum und Secten, und hab damit mehr usgerichtet, denn alle Kaiſer und Könige mit all ihrer Gewalt hätten ausrichten können. Ich hab allein den Stab ſeines Mundes genommen, und auf die Herzen eſchlagen, Gott walten und das Wort wirken laſſen; as hat unter dem Papſtthum ſo rumoret, und einen olchen Riß darein gemacht, daß, wo mir die aufrühriſchen Mordgeiſter mit ihren Bauren nicht vor dem Garn efiſcht hätten, ſo ſollte es itzt wohl anders ſtehen mit em Papſtthum.

Da ſiehet man dieſes Helds Macht. Solcher Rieſe ſt er, daß er keiner ander Waffen braucht, denn allein es Worts. Er läßt in die Welt predigen, daß alle

Digitized by Google

Menschen mit all ihrer Weisheit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit Sünder sind, und verdampt für Gott; wer aber selig werden wölle, der müsse Buße thun, und Vergebung der Sünde gläuben im Namen Christi. Wenn diese Predigt gehet in die Welt, so fället Ablaß, Fegfeur, Winkelmesse, Müncherei, Papstthum, ohn alle leibliche Wehren und Waffen. Das mag ein wunderlicher und seltzamer Riese sein, der mit so geringem und leichtem Werkzeug, wie es scheinet, dem Teufel seinen Jahrmarkt zerstöret.

Sprechen aber Jüden und Heiden: Ja, es ist aber nicht recht, daß die Apostel so rumoren im Jüdenthum und im römischen Reich. Wer ist Petrus, Paulus? Es sind Aufrührer, die Land und Leute irre machen, und Aufruhr erregen auf dem ganzen Erdboden; wie kann denn Gottes Macht sein? Wie heutigs Tags der Papst von unserm Evangelio sagt, es sei nicht Gottes, sondern des Teufels Werk. Antwort: Recht. Niemand soll diesen Namen (Held) verstehen, er habe denn den Glauben. Vernunft sagt nicht, daß es recht sei, daß durch die Predigt des Evangelii zu dieser Zeit aufhören Messen, Wallfahrten, Heiligendienst, Ablaß ꝛc. Denn sie erkennet nicht diesen Riesen und großmächtigen Krieger, sondern spricht, er sei ein Aufrührer: wie ihn auch sein eigen Volk, die Jüden, als ein Aufrührer gekreuziget haben.

Aber wir, die wir in dem ersten Namen (Wunderbar) herein gehen, das Evangelium predigen und bekennen, und darumb von der Welt verfolget werden, wissen, daß wir unsern Trost auf den treuen Rathgeber, Christum, setzen, und seiner Kraft erwarten sollen. Und weil wir das thun, so sehen und erfahren wir, daß er der rechte Siegmann ist, der dem Teufel in seinem Reich so viel Leute abfieget, so gar leichtlich, ohn alle Schwertschlag, allein durch den Odem seiner Lippen. Und solchen Streit beweiset er nicht allein an seinen Feinden, die er dem Teufel abfanget, und zum Himmelreich bringet; sondern beweiset ihn täglich an uns, daß er oder wir durch ihn den Teufel, das ist, die Sünde und den Tod in unsern Herzen, todt schlagen. Denn die Sünde sind des Teufels feurige Pfeile; wenn dieselben mein Gewissen schrecken und zaghaftig machen, so ists Zeit, daß ich den Teufel

Digitized by Google

odt ſchlage. Wie und wodurch? Durchs Wort, welchs mir Chriſtus, als ein treuer Rathgeber, ins Herz gibt. Denn wo Chriſtus geprediget und ſein Name mit Ernſt genennet wird, da fleucht der Teufel.

Das iſt der Streit dieſes Helds: wenn das Evangelium aufgehet, ſo läßts nicht ab, es ſchlägt und ſchmeißt in die Welt, daß viel Leute gewonnen, und Chriſtus Reich groß werde. Solchs iſt ein ſelig Schmeißen und ein ſeliger Krieg. Denn dadurch werden die Menſchen dem Teufel abgeſchlagen, und zu Chriſto in ſein Reich bracht. Das mag ein Held und Rieſe ſein. Alſo ſtehet geſchrieben, Pſalm 149 (V. 6—9.), daß die Heiligen ollen ſcharfe Schwerter haben in ihren Händen, Rache u uben unter den Heiden, und Strafe unter den Völkern, ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eiſern Feſſeln, daß ſie ihnen thun das Recht, davon geſchrieben ſtehet. Solche Ehre werden alle ſeine Heiligen haben. Das gehet alſo zu: Die Heiligen ſollen nehmen ſcharfe Schwerter in ihre Hände; das ſind nicht leibliche Schwerter dieſer Welt, ſondern geiſtliche Schwerter des Mundes Chriſti. Mit denſelben Schwerten ſollen ſie drein ſchmeißen, und die Heiden, Völker und Könige niederſchlagen, mit all ihr Weisheit und Heiligkeit, ſie gefangen nehmen, und Chriſto unterwerfen. Solche Ehre haben die Krieger und Heiligen Gottes.

Alſo ſtrafet heutigs Tags auch unſer Evangelium die Völker, und rächet unſern Herrn Gott, daß man ihn ſo geläſtert hat im Papſtthum durch die Meſſen. Denn das Wort des Evangelii ſchleicht hinein in vieler Leute Herzen, auch unter unſern Widerſachern, macht ſie zu Schanden, und nimpt ſie gefangen in einen ſeligen Kerker, daß ſie von Sünd, Tod und Teufel frei und ewig ſelig werden. Das iſt ein köſtlich Gefängniß. Wollt Gott, alle Welt wäre in dem Gefängniß: denn es iſt ein ſolch Gefängniß, da man für dem Teufel verwahret und behütet wird.

Das Schwert iſt gezuckt, und gehet daher, und wird gehen bis an den jüngſten Tag. Erſtlich iſts gezuckt worden uber die Jüden durch die Apoſtel; da hats drein geſchmiſſen, bis das Jüdenthum zuſtöret iſt. Darnach iſts gezuckt worden uber die Heiden

Digitized by Google

und über das römisch Reich, und hat drein geschmissen, daß die Abgötterei hat müssen aufhören. Itzt wird gezuckt über das Papstthum; da soll es drein schmeißen, und nicht aufhören, bis das ganze Papstthum untergehe. Die Hefen werden bleiben vom Papstthum; aber mit Schwert des Evangelii soll nicht aufhören, das Papstthum mit seiner Abgötterei zu verdammen. Ob schon das Papstthum zu Zeiten Odem holen wird, soll es doch mit dem Geist des Mundes Christi umbbracht werden, bis Christus sein ein Ende mache durch die Erscheinung seiner Zukunft.

Ewig Vater.

Vier Namen haben wir nu gehöret, in welchen alles ausgerichtet ist, was da dienet zu der Gewalt für uns, und wider die Feinde. Folget nu der fünfte Name, Immer Vater oder Ewig Vater.

Dieser Name gehet uns an gegen ihm, und ist ein sehr lieblicher Name, voll Trostes. Denn damit ist angezeigt, daß die, so unter Christo sind, nicht Knechte, sondern Kinder und Freie sind, welche aus dem knechtlichen Recht kommen sind zum Recht der Kinder, und nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind. Denn das Wort Vater stehet wider das Wort Tyrann und Richter. Moses und das Gesetz ist ein Richter und Tyrann; wo dasselb in ein Herz fället, da schrecket es den Menschen, daß er mit Gott will ins Recht gehen. Aber es heißt, wie David sagt: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn für dir wird kein Lebendiger gerecht. (Ps. 143, 2.)

Diesen Namen soll man wohl merken, daß Christus nicht heißt ein Tyrann noch Richter; sondern heißt Vater, der sich väterlich gegen uns hält und beweiset. Und heißt nicht Vater ein Augenblick, wie die Sophisten gelehret haben, sondern heißt Ewig Vater. Im Papstthum, wenn ich zum Sacrament gehen wollt, hatte ich die Gedanken: Wer nur eine einige Stunde nach der Beichte rein bleiben könnte, auf daß ich das Sacrament würdiglich empfahen möchte! Das kam daher, daß ich nicht wußte, was da heißt Vergebung der Sünde, noch verstund, warumb Christus diesen Namen führet, und Ewig Vater heißt.

Digitized by Google

Darumb soll man diesen Namen wohl lernen. Wenn du unter Christo in seinem Reich bist, so nimpt er von dir das knechtlich Joch und Gesetz: nicht allein eine Stunde, nicht allein einen Tag, sondern immer und für, bis an den jüngsten Tag, das ist, immer und ewig. Denn er ist mein Vater ewig, wie ihn der Prophet hie nennet; so muß ich nimmer unter dem Gesetz sein. Also spricht er selbs, Johann. 3 (V. 17. 18.): Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte; sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet. Soll Christus die Welt nicht richten, so muß das Gesetz hinweg sein; soll ein Gläubiger nicht gerichtet werden, so muß er vom Gesetz frei sein. Kurzumb, ein Christ ist nicht unter dem Gesetz: denn Christus heißt Ewig Vater. Ist aber Christus Ewig Vater, so muß ein Christ ewig Kind sein.

Das heißt nu recht Vergebung der Sünde, daß man in Christus Reich die Absolution spricht, nicht umb unser Werk willen, sondern darumb, daß Christus den Namen führet, und heißt Ewig Vater. Wenn du nu an Christum gläubest, so soll das Gesetz keinen Zuspruch zu dir haben. Christus will in Ewigkeit Vater sein, kein Recht wider dich brauchen, sondern dich kindlich halten. Hastu gesündiget und thust Buße, und gläubest Vergebung der Sünde in seinem Namen; so will er sich über dich erbarmen, wie sich ein Vater über Kinder erbarmet.

Solchs soll man wohl lernen, daß es unter Christo in seinem Reich nicht gilt richten noch rechten, sondern die Sünde vergeben, und Ewig Vater sein, Zuhörer den Ungläubigen, die in Christus Reich nicht gehören, hinzehen zum Richter und Henker. Gläubestu aber an Christum, so solltu ewig Kind sein, und Christus will immer und ewig dein Vater sein. Hier wollte ja das Gesetz haben, so lege es auf sein Fleisch und alten Adam, daß derselb züchtig sein müsse, und sich halten nach den zehen Geboten Gottes. Dein Glaub aber, dein Herz und Gewissen soll frei sein vom Gesetz, und soll das Gesetz in deinem Herzen für keinem Himmel (Ewig Vater) gar zuschmelzen, wie das Eis vor der Sonnen im Sommer für der Hitze.

Digitized by Google

Darumb soll eines Christen Herz also geschickt sein, wenn der Teufel ihn fodern will für Gericht, daß er sage: Ich weiß von keinem Gericht; denn es stehet geschrieben: Wer an den Sohn gläubet, der wird nicht gerichtet. Das Gesetz ist weg, seine Last hat aufgehört; denn ich bin unter einem Herrn, der heißt Vater: nicht auf eine Stunde, nicht auf einen Tag, sondern in Ewigkeit. Darumb bin ich nicht unter dem Gesetz der Knechte, sondern unter der Gnade der Kinder und Freien; ich will das Recht der Kinder haben. Ein Vater gibt seinen Kindern alles, was sie bedürfen, aus väterlicher Liebe. Aber ein Knecht, will er von seinem Herrn etwas haben, so muß ers ihm abverdienen.

So heißt nu Christus nicht allein Held, wider seine Feinde, sondern auch Ewig Vater, für seine Freunde und Christen, welche er also regieret, daß sie kein Gesetz achten sollen nach dem Herzen und Gewissen. Im Gewissen soll zwischen mir und Christo das Gesetz nichts sein, sondern da soll Vergebung der Sünde alles sein. Was meinen Glauben und mein Gewissen anlanget, soll Richter, Gerichtstuhel, Richterampt, Stab und Ruthe, Ankläger, Henker, und alles darnieder gelegt sein, und allein in meinem Herzen gelten: Christus ist Vater, und Ewig Vater. Ich soll hie nicht denken, als stünde Christus hinter mir mit der Keulen; denn solchs gehöret dem Richter und Henker zu, und nicht dem Vater. Nu aber heißt Christus Vater, und Ewig Vater; darumb wird er nicht mein Richter sein, so ich an ihn gläube.

Ist das nicht ein tröstlich Reich, so dieß Kindlin hat? Ist das nicht ein große Gnade, daß wir armen Menschen und Sünder in solchem Reich sein sollen, da kein Zorn, sondern eitel Vergebung ist? Deinen alten Adam laß wohl drücken und plagen mit dem Gesetz, daß der im Zaum gehalten werde und gehorsam sei. Allein darauf hab Acht, daß dein Herz Freude habe, und dein Gewissen sicher und fröhlich sei gegen Gott. Denn hie soll Christus stehen, welcher uns vertritt. Der sagt also: er wölle von keinem Gerichtstuhel wissen, sondern wölle Ewig Vater sein. Er nimpt das Gesetz aus unserm Herzen weg, und legets auf unsern alten Adam; darum ist unser Herz wohl befriedet. Kompt schon der Teufel,

Digitized by Google

und will uns plagen mit dem Gesetz, so sollen wir sagen: Christus heißt Ewig Vater, der will mit mir nicht rechten. So sagt er selbs, Johann. 12 (V. 47.): Ich bin nicht kommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt selig mache. Und Johann. 3 (V. 18.): Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet.

Das heißt nu Ewig Vater, daß die, so unter Christo sind, nicht unter dem Gesetz sind, nach dem Herzen und Gewissen, ob sie schon unter dem Gesetz sein sollen, nach dem Fleisch und alten Adam.

Friedfürst.

Das ist der sechste Name. Dieser König soll ein König und Fürst sein, der da friedlich und glücklich regieren soll. Denn Fried heißt in hebräischer Sprache Glück und Heil, daß es wohl zustehet, wie David dem Nabal sagen läßt, 1. Samuel. 25 (V. 6.): Glück zu, Friede sei mit dir und deinem Hause, und mit allem, das du hast. Also heißt Christus Friedfürst darumb, daß in seinem Reich sein soll alle Fülle, und Reichthum gnug aufs Allerhöchste, wie mans nur wünschen möchte. Er soll ein Reich haben all voll Reichthum und Freude. Gegen uns soll er Ewig Vater sein, uns mit ewiger Gnade vertreten, daß uns weder Sünd noch Tod, noch Teufel verklagen soll für Gott. Uber das sollen wir haben in seinem Reich allerlei Glück und Reichthum die Fülle.

Aber wie wir mit den Augen der Vernunft nicht sehen können, wie er Ewig Vater ist, also können wir auch nicht sehen, wie er Friedfürst ist. Es muß solchs alles gegläubet sein, so wir davon wollen etwas verstehen und fassen. Darumb ist dieß solcher Fried, solch Gut und Reichthum, so wir in Christus Reich haben, welchs kein Mensch mit leiblichen Augen erkennen, noch mit der Vernunft begreifen kann. Daß wir itzt haben Evangelium, Taufe, Sacrament, Gott, Christum, heiligen Geist, rechten Verstand der Schrift, also daß wir alle Welt reich machen können im Geist; wer kann diesen Reichthum solcher himmlischen Güter, und so groß Glück und Segen erzählen?

So heißt nu Christus Friedfürst darumb, daß alles in seinem Reich fein glücklich fortgehet; er regieret die

Digitized by Google

Seinen glücklich, sanft und friedlich, und macht sie selig und reich in allerlei geistlichen Gütern. Aber da gehört der Glaube zu, daß man diese Güter recht erkenne und groß achte. Wer ein einigen Spruch aus dem Evangelio auf die Goldwagen legen könnt, und ersehen, wie groß Reichthum darinne uns geschenkt wird, der würde dagegen alle Königreich auf Erden halten für lauter Dreck. Ja, wer nur sehen sollt, was für ein Gut und Kleinod die heilige Taufe ist, der würde solchen Schatz uber alle Welt Güter heben. Weil man aber solchs nicht siehet, so achtet mans nicht hoch.

Aber in der Wahrheit ubertreffen diese Güter alles, was in der Welt ist. Denn wer Gottes Wort, Taufe, Sacrament ꝛc. in rechtem Verstand hat, der hat alle Weisheit, und kann rathen und helfen ihm und andern Leuten, in Fahr der Sünden und des Tods, kann sich und andere bewahren für Irrthum, und hat sich zeitlich und ewig in Gott zu freuen. Solcher Schatz ist so groß und hoch, daß ihn niemand aussprechen kann; und solche Güter gehen in vollem Schwang unter diesem Könige in seinem Reich, da er regieret mit seinem Evangelio.

Wie gehets aber dagegen unter dem Papst, wo der regieret mit Menschensetze und Müncheträumen? Da gehets also, wie wir mit unserm Schaden erfahren haben, daß wir nicht haben gewußt, was Taufe, wer Christus, was Glaube sei, haben nicht ein einig Wort verstanden im Vater Unser, haben nicht gewußt, wie man recht beten sollte, haben nicht verstanden ein einig Gebot Gottes, noch ein einig Stück aus dem Symbolo oder Bekenntniß des Glaubens, haben nicht ein einigen Vers im ganzen Psalter recht auslegen können, haben nicht wissen zu sagen, wie viel Sacramènt wären, haben nicht gewußt, was Vaterstand, Mutterstand, Knecht- und Mägdestand wäre. Wenn man hat predigen sollen von guten Werken, so hat man nicht gelehret, wie ein jeder in seinem Stande sollte Gott gehorsam sein, und seinem Nächsten dienen; sondern man hat gesaget: Willtu gute Werk thun, so gehe zu St. Jacob, gen Rom, lauf in ein Kloster, werde ein Münch. Das ist ein großer jämmerlicher Schade gewesen; dagegen wir

Digitized by Google

unter dem Evangelio so großen Reichthum haben lerlei Gaben Gottes.

Solcher König ist dieß Kindlin, der ein sanfter ater ist, der die Seinen sanft und väterlicher regieret, nd ein reicher Fürst, der uns reich machen kann und ill, und segenen mit allerlei geistlichem Segen in himmschen Gütern, wie St. Paulus Ephes. 1 (V. 3.) sagt: n seinem Reich ist alles vollauf, und Segen die Fülle; ber geistlicher Segen in himmlischen Gütern, welche ch mit den Augen der Vernunft nicht sehen lassen, ndern die man durch den Glauben erkennen und fassen uß: wie auch die andern Namen alle, sintemal sie ar geistlich sind.

Darumb soll uns das nicht bekümmern, ob die Belt uns schon hasset, lästert, verfolget und würget; enn uns nur dieser Reichthum des geistlichen Segens nd der himmlischen Güter in Christo fest bleibet. Benn ich den Schatz habe, so kann ich wider Papst, kaiser und alle Welt trotzen, und sagen: Ihr seid wohl roße Herrn, und ich bin gegen euch ein armer Bettler; ber ich hab noch einen Heller in meiner Tasche, den hr nicht habt; ich verstehe diesen Spruch aus der heiigen Schrift, den ihr nicht verstehet, auch nicht achtet. Denselben wollt ich nicht fur all euer Reichthum, ja für die ganze Welt geben.

So regieret nu dieß Kindlin seine Christenheit, wie diese sechs Namen lehren; er heißt Wunderbar, ist räthig, kräftig, ist ein Held, und kann kriegen, ist ein anftmüthiger Vater ewig, ist ein reicher Fürst, der seine Kinder zu eitel reichen Königen und Fürsten machet in eistlichen, himmlischen Gütern.

Predigt von den unschüldigen Kindlin.

(Ueber das Evangelium Matth. 2, 13—18. In vigilia circumcisionis Anno 1541. publice in templo parochiae.)

Wiewohl wir den Tag der unschüldigen Kindlin nicht pflegen zu feiren, doch wollen wir jtzt ihre Historiam lesen und handeln, auf daß wir sehen, wie es dem lieben Herrn gangen sei bald nach seiner elenden Geburt, welche

Digitized by Google

die Engel so hoch rühmen, und tröstlich davon predigen und singen.

Erstlich wollen wir ein wenig reden von der Historien, wie sichs zugetragen hat. Da die Weisen kommen sind aus Morgenland, haben sie das Kindlein mit Maria seiner Mutter noch zu Bethlehem gefunden. Welchs (wie ichs dafür halte) geschehen sein wird gar am Ende der sechs Wochen. Denn sie haben müssen halten das Gesetz Mosi, welchs war, daß ein Weib, wenn sie einen Sohn geboren hatte, 42 Tage, das ist, sechs Wochen, mußte inne liegen, und unrein heißen, also, daß niemand mit ihr Gemeinschaft haben, und sie nicht unter die Leute gehen thurfte, sondern was sie anrühret, war alles unrein. Wenn sie aber eine Tochter geboren hatte, mußte sie 84 Tage, das ist zwölf Wochen, inne bleiben, und unrein sein. Wiewohl nu Maria solchs zu thun nicht verpflichtet, und Moses mit seinem Gesetz kein Recht uber sie hatte; denn sie hat ohn allen Schmerzen geboren, und ihre Jungfrauschaft ist unversehret blieben; dennoch hat sie still geschwiegen, sich unter das gemeine Recht aller Weiber gegeben, und sich lassen unrein schelten.

Sie ist wohl eine reine, keusche Jungfrau vor der Geburt, in der Geburt und nach der Geburt, ist auch nicht krank noch schwach worden von der Geburt, und hätte wohl bald nach der Geburt ausgehen können, nicht allein des Gesetzes, sondern auch ihres unversehreten Leibes halben; denn ihr Sohn hatte ihre Jungfrauschaft nicht geschwächt, sondern vielmehr gestärket: dennoch läßt sich nicht allein die Mutter, sondern auch der Sohn unrein halten nach dem Gesetz. Er ists wohl nicht schüldig, sondern thuts willig und gern, wie St. Paulus sagt Gal. 4 (V. 4.): Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geborn von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöset.

Daß aber die Weisen vor der Zeit der Reinigung das Kind und die Mutter besuchen, wider das Gesetz, ist ein sonderlich Ding gewesen, dazu sie der Stern gebracht hat. Und Joseph, der wohl wußte, daß es nicht eine solche Gestalt hatte umb dieß Kind und

Digitized by Google

iese Mutter, als umb andere unreine Kinder und Weiber, hat solchs geschehen lassen; sonst hätte man ie Weisen nicht zu ihr ins Haus thüren lassen.

Da nu die Weisen von Bethlehem weg, und nicht wieder zu Herodes lenken, sondern durch einen andern Weg in ihr Land gezogen sind, erscheinet der Engel es Herrn dem Joseph im Traum, und befilhet ihm, r soll das Kindlin und seine Mutter zu sich nehmen, nd in Egypten fliehen; denn es sei furhanden, daß erodes das Kindlin suchen werde, dasselb umbzu-ringen. Und Joseph nimpt das Kind und seine Mutter, nd macht sich davon bei der Nacht. Herodes lässet lle Kinder zu Bethlehem und an ihr ganzen Grenze ödten, die zweijährig und drunter waren. Joseph leibet mit dem Kind und seiner Mutter in Egypten-and, bis in das siebent Jahr. Als aber Herodes ge-torben ist, zeucht er, aus Befelh des Engels, wieder us Egypten, und wohnet zu Nazareth. Das ist kürz-ich die Historia.

Hie fallen zwo Disputationes und Fragen für. Die erste Frage ist: Wie sich St. Lucas und St. Matthäus nit einander vergleichen? Lucas sagt Kap. 2 (V. 39.): Da sie alles vollendet haben nach dem Gesetz es Herrn, seien sie wieder in Galiläa ge-ehret, zu ihrer Stadt Nazareth. Matthäus ber schreibet: Sie seien in Egypten geflohen. Welchs nicht hat geschehen können vor den Sechswochen. Denn ob Maria schon stark gnug wäre gewest, natür-icher Weise, so ließ es doch das Gesetz nicht zu, mußten or in dem Tempel erscheinen, und das Kind dem Herrn darstellen, und ihr Opfer thun. So sie nu von dannen ind wieder gezogen gen Nazareth, wie Lucas schreibet, vie können sie denn von Bethlehem in Egypten geflohen ein, wie Matthäus schreibet? Item, warumb lässt erodes die Kindlin von zweien Jahren umbbringen, o es bald nach den Sechswochen geschehen ist?

Die Historienschreiber wollens also vergleichen: sagen: achdem Herodes die Weisen geheißen habe wiederkommen, ei er unterdeß von seinen Söhnen gen Rom geladen, nd sei also ein ganz Jahr verlaufen, ehe er die Kindlin ßat tödten lassen. Aber nach dem Evangelio lautets

Digitized by Google

also, daß Herodes fast geeilet habe nach der Kinder Mord. Die Weisen sind gen Bethlehem kommen in den Sechswochen. Da nu Herodes höret, daß sie erst kommen gen Jerusalem, und nach dem neugebornen König forschen, aber darnach nicht wieder zu ihm kehren, wie ers mit ihnen verlassen hat, hat er ohn Zweifel gedacht: Vielleicht ist das Kind vor eim halben, ganzen oder andern halben Jahr geborn; darumb will ich bald nach dem Kind trachten, und will ein ganzen Haufen, die zweijährig und drunter sind, angreifen, daß ich sein nicht feilen könne.

Solchs ist ein sehr listiger Rathschlag. Denn er war deß gewiß, daß der König zu Bethlehem must geborn werden, wie es durch den Propheten Micha verkündiget war; dazu waren die Stämme Israel untermenget. Weil nu Herodes des Orts und des Stamms gewiß ist, daß der König zu Bethlehem in dem Stamm Juda soll geboren werden, hat er gedacht: Das Kind wird an diesem Ort und in diesem Stamm bleiben; darumb soll mirs nicht entwerden; ich will ein ganzen Haufen für mich nehmen, auf daß ichs gewiß treffe.

Es ist weislich gnug angefangen; so war er auch des Mordens nu dreißig Jahr gewohnet, welche Zeit er sehr viel Jüden gewürget hatte, die ihn nicht wollten zum Könige haben, weil er ein Frembdling, und nicht aus dem Geschlecht David war. Die Römer hatten ihn eingesetzt, und mit Gewalt eingedrungen; darumb setzten sich die Hohenpriester und Aeltesten hart dawider, und Herodes wehret sich weidlich, bis er endlich umbbracht alle Hohepriester, und was fürnehmliche Leute waren unter den Jüden. Rottet aus die Sanhedrin mit Priestern, Adel und Räthen; darnach nahm er das Priesterthum gar zu sich, und die priesterliche Kleider aus dem Tempel, die verkauft er, wem er wollte. Er war ein Frömmichen, wie zu unsern Zeiten M. H. und K. V. C.

Ob er nu gleich dreißig Jahr also tyrannisieret und gewüthet, den ganzen Adel und die Priesterschaft fast ausgerottet hatte (denn er war ein Wütherich, und schonet niemands, auch seiner eigen Kinder nicht; er hatte zween feine Söhne, dieselben richtet er hin sampt der Mutter, und auch andere mehr, also, daß der Kaiser Augustus,

Digitized by Google

da er solchs höret, sagte, er wollte lieber Herodis Sau ein, denn sein Sohn), so ließ doch das Volk sein Murren nicht, sondern stund steif darauf, es sollte nicht ein Frembdling, sondern einer aus Davids Blut und Stamm König sein; richteten zween große Rumor an wider den römischen Landpfleger. Denn sie sprachen: Wir sind Gottes Volk; darumb sollen wir keinen frembden König leiden. Darüber ward Herodes toll und thöricht, und tyrannisiert weidlich.

Da er aber so viel Jahr, wie gesagt, tyrannisieret hatte, und die Jüden dawider murreten und Rumor anrichteten, kam erst das Geschrei, daß ein neuer König der Jüden geboren wäre. Denn die Hirten und andere, so es von ihnen gehört, haben nicht still geschwiegen. Zudem kommen auch bald darauf die Weisen gen Jerusalem und sagen: Wo ist der neugeborne König der Jüden? Da wird er mehr rasend, toll und thöricht, gedenket: das will ein böse Spiel werden; handelt listiglich mit den Weisen, weiset sie gen Bethlehem, heißt sie fleißig nach dem Kindlin forschen, stellet sich, als sei es ihm ein Ernst, und ermahnet sie, wenn sie es finden, daß sie es ihm auch anzeigen, auf daß er auch komme, und es anbete (ja mit dem Schwert durchs Herz!).

Da nu dieser Anschlag nicht fortging, und die Weisen nicht wieder kamen, suchte er bald einen andern Anschlag, gedachte: Ich will das Kind dennoch finden. Ich hab ihr vorhin so viel hingerichtet, aber es soll dabei nicht bleiben, sie müssen besser dran. Bestellets derhalben also, daß alle Kinder, die da zweijährig und drunter sind, erstochen und ermordet sollen werden, nicht allein zu Bethlehem, sondern auch an ihr ganzen Grenzen herumb. Lässet sie plötzlich uberfallen, und thut den Abend zuvor den Befelh heimlich. Solchs wird geschehen sein, als ichs dafür halt, nach den Sechswochen, da nu alles im Tempel vollendet ist.

Als nu Herodes solchs fürhat, und die Bestellung schon gemacht, daß die Kindlin sollen getödtet werden, fället dieser Befelh drein, daß der Engel dem Joseph erscheinet im Traum, und spricht: er solle fliehen in Egypten, und solle eilends fliehen. Denn da war kein

Digitized by Google

Zeit noch Raum mehr, auf den Morgen sollt das Ding angehen. Darumb spricht auch der Engel nicht: Gehe hin, oder ziehe hin; sondern: Fleuch, auf, auf, fleuch eilend, und mache dich bald davon, auf den Morgen oder ja übermorgen wird der Jammer angehen. Und Joseph säumet nicht, harret nicht bis auf den Morgen, sondern macht sich bald dieselb Nacht auf, und fleucht davon, nach dem Befelh des Engels, und ist dieselb Nacht fast aus der Grenze Bethlehem kommen. Denn ich halte, daß die Grenze Bethlehem kaum drei Meil Weges umb sich gehabt hat.

Das ist geschehen, als ich acht, nach den Sechswochen, da sie alles im Tempel vollbracht haben, und nu sich wiederumb gen Nazareth machen wollen; da fället der Befelh des Engels drein, daß sie in Egypten fliehen sollen, und ist Joseph mit dem Kind und seiner Mutter eilend davon kommen. Denn Herodes schicket alsobald aus, die Kindlin umbzubringen. Siehe, welch ein grewlicher Tyrann er ist; ehe er hat wollen seinen Muth brechen, ehe will er wissentlich die Unschüldigen mit den Schüldigen hinrichten. Wohlan, hat er gesagt, sie wollen mir den neugebornen König verbergen; so will ich ein solchen Rath finden, welcher ihnen auch verborgen sein soll. Itzt wiegen sie ihre Kinder, geben ihnen Brei zu essen; aber heint sollen sie es zuletzt thun.

Solchen blutdürstigen Rath hält er heimlich, und überfället sie plötzlich; sonst wäre ein jede Mutter mit ihrem Kinde zur Grenze hinaus gelaufen. Es ist ein verzweifelter, verrätherischer Rathschlag, dem man nicht kann durch menschliche Weisheit vorkommen, noch ihn verhüten; darumb sind die Mütter zu Bethlehem sicher, schlafen mit ihren lieben Kindlin, und besorgen sich des gar nichts. Des Morgens kommen des Königs Gesandten mit ihrem schrecklichen Befelh, greifen die Kindlin an, und würgen sie ohn alle Barmherzigkeit.

Das ist ein jämmerlicher Anblick gewesen: denn es sind wenig Häuser in ganz Bethlehem und in der Gegend herumb gewest, da nicht zwei oder drei Kinder sind funden worden; denn ein Weib trägt oft in zweien Jahren zwei Kinder. Da ist ein Klagen und Heulen über den Blutthund gewesen in allen Häusern; wie auch der Evan-

Digitized by Google

list aus dem Propheten Jeremia anzeucht. Gleich als wenn wir jtzt dabei wären, da der Türke die Kinder von der Mutter Brüste wegreißet und würget.

So gehet unsers Herrn Christi Leben an, daß der Teufel bald da ist, und Jammer und Noth anrichtet. Das er aber dran gewonnen hat, das ist er wohl innen worden. Denn die Kindlin sind aus dieser Welt und seinem Reich in den Himmel gerückt worden. Wenn der römisch Kaiser Augustus diesen Kindlin wohl hätte dienen wollen, und ihnen sein Königreich geschenket, so hätte er ihnen nicht so wohl gedienet, als Herodes ihnen dienet mit seinem Blutdurst und Morden. Er hat die Kindlin von der Mutter Brüste weggerissen, und in den Himmel gesetzt, hat eitel Märterer draus gemacht, daß ihr Blut theuer worden ist für Gott. Den Eltern haks wehe gethan; aber den Kindlin ist wohl geschehen: sie haben kein geistliche Anfechtung gefühlet; der Herr hat sie also weggenommen, da er in diese Welt kommen ist, ihm zu ein lieblichen [1]) Opfer. Also wird H. Mord auch noch viel Guts schaffen.

Joseph und Maria wissen nicht, daß der Schalk solchen Anschlag fürhat. Maria ist mit ihrem Kind rein gesprochen im Tempel, und will sich nu mit Joseph von Bethlehem wieder gen Haus begeben, und niederlassen zu Nazareth. Aber der Engel bringt ein ander Botschaft, und spricht zu Joseph: Bleibestu hie, so wird dich der Teufelskopf finden. Fleuch nur bald davon, es ist hie keines länger Harrens mehr. Joseph gehorcht der Stimm des Engels, stehet auf bei der Nacht, und fleucht davon. Der Engel hätte solchs wohl können ein Tag drei oder mehr zuvor anzeigen; aber unser Herr Gott läßts kommen bis auf die gröbeste und letzte Noth; saget auch nicht, wo sie sollen zu essen und zu trinken nehmen; sondern hats lassen kommen auf die letzte Noth, da nimmer zu harren ist.

Höre aber, wie der Engel redet: Nimm das Kind, spricht er, und seine Mutter. Spricht nicht: Nimm dein Kind, deß du Vater bist; sondern sagt schlechts: Nimm das Kind und seine Mutter; gibt das

1) Orig.: seiblichen.

Digitized by Google

Kind der Mutter allein. Also sagt er auch zu Joseph im Traum erscheint [illegible] fürchte dich nicht, Mariam dein Gemahl zu dir zu nehmen: denn das in ihr geboren ist das ist vom heiligen Geist. Darnach sagt er das Kind vor, und die Mutter hernach. Da ist man Vater und Mutter verlegen, nach Laut des vierten Gebots, weil aber der Engel das Kind versetzet, und die Mutter vermeidt, will er anzeigen, daß das Kind der Mutter Gott und Herr sei: und heißt doch Maria seine Mutter. Daraus folget, daß dieß Kind wahrhaftig Gott sei, und doch rechter, natürlicher Weise von der Jungfrauen geboren.

Ferner merket der Engel auch die Ursach, warum Herodes suchen soll. Es ist fürhanden, spricht er, daß Herodes das Kindlein suche, dasselb umzubringen. Als wollt er sagen: Herodes hat an der Hirten Gesicht und der Weisen Botschaft vernommen, daß ein neuer König geboren ist. Das kann er nicht leiden, will demselben eine unerhörte und teuflische That beweisen an dem unschuldigen Blut, die unmündigen Kindlein auf ein Haufen hinwürgen; darumb mache dich von Stund an auf, und flieh mit dem Kind und seiner Mutter in Egypten.

Hierumb siehet man, was die arme Mutter für Jammer und Elend erlitten hat. Sie ist zu Bethlehem an einem fremden Ort in der Wochen kommen, und hat allda bleiben müssen bis zur Zeit ihrer Reinigung. In ihrer Stadt Nazareth hätte sie viel besser können eine Barmherzigkeit sein, da wäre ihr besser gewartet worden. Aber sie muß in ein fremde Land. Doch nahet sich dabei, und hat das Kreuz damit noch kein Ende: sondern da sie nun in Hoffnung siehet, daß sie wiederumb zu Hause kommen werde, gehet die Verfolgung erst recht an, kommt in die Gefährlichkeit, daß das Kind soll ermordet werden. Deß erschrecken beide, Joseph und Maria: sonderlich wird der Mutter ein groß Herzeleid gewesen sein. Kommen also flugs aus einem kleinen Jammer in ein größers, und müssen nicht allein von ihrer Herberg und Stadt Nazareth, da ihr Nahrung

› Gütlin war, weichen, ſondern gar aus dem Volk
ael in Egypten fliehen, da nicht Gottes Volk war,
ſie nichts eigens haben, wo ſie wohnen, oder wavon
leben können.

Es wird ein arm Ehe geweſen ſein. Wiewohl
ıen die Weiſen etwas geben haben, ſo iſts doch ein
oß Elend geweſen, daß ſie in einem frembden Lande
iſſen wandern und wohnen ganzer ſechs Jahr. Denn
ſie in Egypten ziehen, das iſt geſchehen in 30. oder
.. Jahr Herodis, da er die Jüden faſt zu Gehorſam
acht hat. Darumb iſt der Herr ſechs oder ſieben
ahr in Egypten, in einem frembden Lande, ein Gaſt
ıd Frembdling geweſen; da hat er genießen müſſen
embder Leute Hülfe, die er nicht gekannt hat; und
oſeph mag ſich genähret und beholfen haben mit
inem Handwerk.

Das iſt die Hiſtoria von der Flucht Chriſti in
gypten, und wie Herodes mit den unſchüldigen Kindlin zu
Bethlehem iſt umbgangen; welche anzeiget, wie es dem
Herrn bald gangen ſei nach den Sechswochen, was für
Verfolgung, Jammer, Noth und Blutvergießen gefolget
ei. Warumb hat er aber das gethan, daß er ſich in
olch Elend begeben, und ſo mancherlei Unglück unter-
worfen hat? Warumb gebraucht er nicht lieber ſeiner
göttlichen Gewalt, oder der Engel Schutz und Hülfe,
die den Herodem bald hätten können wegnehmen? Ant-
wort: Die heilige Schrift will uns damit dieſen Herrn
abmalen, als einen wahren, natürlichen Menſchen, der
in allen Dingen, ausgenommen Sünde, uns hat müſſen
gleich ſein, wie St. Paulus ſagt Philipp. 2 (2, 7.):
Daß er ſich ſelbs geäußert hab, und Knechts-
geſtalt an ſich genommen, und gleich wie ein
ander Menſch an Geberden erfunden worden.

Darumb iſt das Buch de Puerilia Jhesu, wie er in
ſeiner Kindheit für und für ſolle Wunderzeichen gethan
haben, eitel Narrwerk. Denn er hat ſich gehalten, wie
ein ander Kind, hat laſſen mit ſich umbgehen, wie mit
andern Kindern, wird durch die liebe Engel bewahret,
wie andere Kinder. Denn manchs Kind fällt vom
Tiſch, Bank, oder ins Feuer, daß man erſchrickt, hofft,
daß die Engel da ſein, und es behüten. Nu lehrt

Jahren ist im Voitland, nicht ferne von Zwickau, ein Mägdlin ausgeschickt worden, das Viehe zu suchen und heim zu treiben. Da sichs aber verirret, hat mans auf den dritten Tag im Walde sitzen funden, im tiefen Winter, und unversehret ꝛc.

Solchs thun die lieben Engel nicht allein den Christen, sondern auch oft den Heiden; daher das Sprichwort kommen ist, daß man saget: Du hast heute einen guten Engel gehabt ꝛc. Mancher thut oft einen Fall, daß nicht Wunder wäre, daß er dreimal den Hals bräche, und wird dennoch behütet. Dagegen erfähret man auch oft, daß einer auf ebenem Wege ein Bein bricht ꝛc., denn der Engel ist nicht da. Ich muß von mir bekennen, so ich zurückgedenke an mein Leben, bin ich dreimal merklich durch die Engel behütet worden. Hab auch wohl gesehen, daß etliche kaum aus dem Hause gangen sind, und ist bald darnach das Haus eingefallen.

Also hats Christus auch wollen halten, hat nicht wollen etwas sonderlichs sein für andern; sondern weil er will natürlicher Mensch sein, so lebet und geberdet er sich auch wie ein Mensch, läßt sich in Windeln wickeln, säugen ꝛc., lernet an Stühlen und Bänken gehen, hat gegessen und getrunken, und in Summa, hält sich aller Dinge, wie andere Kinder, ohn allein, daß er keine Sünde gethan hat, und ein trefflich vernünftig, züchtig, verständig Kind gewesen ist für allen andern, daß man wohl hat spüren können, es würde etwas sonderlichs aus ihm werden. Denn er hat seine Majestät und Gottheit verbergen wollen, bis er die Erlösung des menschlichen Geschlechts ausgerichtet hat. Wiewohl er, da er in sein Ampt tritt, große Zeichen thut, die kein ander Mensch thut, so ist er doch bald darauf gestorben, und sich göttlicher Gestalt geäußert. Denn er ist nicht kommen, daß er die Welt untertrete und sich mit dem Schwert schützet. Nein, er thut wie ein ander Mensch, wird durch den Engel für Schaden gewarnet, und fleucht davon.

Das ist uns alles zum Exempel und Lehre fürgeschrieben, daß wir des Artikels unsers christlichen Glaubens daraus gewisser und desto versicherter werden, nämlich, daß Christus wahrer, natürlicher Mensch sei,

Digitized by Google

von der Jungfrauen geboren, dem es gangen ist auf Erden, wie einem andern Menschen. Er macht keine Unterscheid zwischen ihm und andern, sondern thut und leidet, wie ein ander Mensch, ausgenommen die Sünde. So oft wir nu im Evangelio lesen, daß er entweicht, will er sich beweisen als einen natürlichen Menschen, und decket seine Gottheit zu, daß er sie dem Teufel berge.

Dergleichen sollen wir auch thun; wenn wir fliehen können, sollen wir solche Mittel nicht verachten; wie etliche Schwärmer thun, die dem Teufel zu Trotz nicht weichen wollen, da sie wohl weichen könnten. Wie man itzt auch viel findet, die nicht in die Kirchen gehen, noch anderer Mittel, von Gott geordnet, brauchen wollen, sondern wollen etwas sonderlichs haben. Aber Gott hat dir gegeben weltliche Regenten, Fürsten, Herrn ꝛc., item, Pfarrherr, Prediger, Wort, Taufe, Sacrament ꝛc., und alles, was zum leiblichen und geistlichen Leben gehöret. Darnach richte dich, wie andere Leute thun, so kannstu nicht irren. Willtu aber was sonderlichs unheben, so thustu wider Gottes Willen und Befelh.

Also hält Christus auch die gemeine Weise, will gleich sein einem andern Kinde; nicht, wie Manichäus einen Wechselbalk aus ihm macht, der die menschliche Natur von Christo gar hinwegnimpt: sondern will in allen Dingen und Geberden, wie St. Paulus sagt, den Menschen gleich erfunden werden. Wie er denn auch umbkommen wäre, wo er nicht durch den Engel wäre gewarnet worden. Das sei von der Vergleichung der Historien gesagt.

Nu ist die ander Frage und Disputatio uberig von den dreien Sprüchen, die St. Matthäus einführet. Dieselb Frage befelh ich den Gelehrten. Man gibt Matthäus Schuld, daß er die Sprüche nicht recht führe: denn der Prophet Oseas Kap. 11. rede von dem Volk Israel, das aus Egypten sollt geführet werden. Item, der Spruch: Er soll Nazarenus heißen, weiß man nicht, wo er stehe. Aber er hat nicht unrecht, sondern wohl eingeführet. Es würde aber zu lang, itzt davon zu reden.

Digitized by Google

Predigt über die Historia von der Bekehrung St. Pauli.

(Actor. 7, 57—8, 3; 9, 1—6; 26, 16—18; 9, 7—17; 22, 14—16; 9, 18—25.*). Anno 1534. Dominica 3. post Epipha. domi suae.)

Diese Historia von der Bekehrung Pauli soll man in der Kirchen behalten und davon predigen, auf daß wir unsers Herrn Gottes Wunderwerk erkennen lernen, wie er Saulum zum heiligen und trefflichen Apostel gemacht hat, und uns damit trösten.

Saulus war dabei, da das Blut Stephani, des Zeugen Gottes, vergossen ward, und hatte Wohlgefallen an seinem Tode, und verwahret denen die Kleider, die ihn tödten, half auch andere Christen und Heiligen fangen, martern und umbbringen, und meinete, er hätte es wohl ausgericht, daß er Wohlgefallen hatte an dem Tode Stephani, und die andern Christen half fangen und martern. Dasselb Blut der Heiligen, und sonderlich das Blut Stephani, druckt ihn so hart, daß er nicht rugen kann, sondern hätte gern alle Christen in Einem Tag ausgerottet und umbbracht, wenn er könnt und Gott ihm nicht gewehret hätte. Wie man an allen Tyrannen siehet, wenn sie einmal Christenblut versucht haben, läßt sie der Teufel nicht feiren, hetzet und treibet sie immerfort zu mehr Mord, wie ein Jagdhund, der das Wild vor ihm siehet und in den Sprung kommen ist.

Da er nu so zornig war, schnaubete und tobete wider die Christen, da ist er zu Christo bekehret worden, wie St. Lucas solchs alles fein klar beschreibet, wie es zugangen sei, und solche Historia oft wiederholet in vielen Capiteln. Das ist eine treffliche Legenda, also daß wir im ganzen Neuen Testament keinen Heiligen finden, der so ein große Legenda hat, als dieser Mann. Er ist sehr wunderlich bekehret worden, und ist gar seltzam zugangen, wie wir aus der Historia, so St. Lucas beschreibet, hören, und ist Saulus ein großer Heilige und Apostel worden für unserm Herrn Gott.

---

*) Im Text, zu 9, 11. die Randbemerkung: „(Richtige) εὐθεῖα, die breite Straße."

Digitized by Google

Solche Historia soll man unter den Christen zum nigsten im Jahr einmal predigen, ob man gleich n Tag nicht feiret; nicht darumb, daß wir St. Paul beten und einen Gott aus ihm wollten machen, wie e Papisten thun, sondern daß man Gottes Wundererk höre und lerne, und wir uns daraus bessern. enn hie siehet man ein Wunderwerk uber alle Wunder, Christus gethan hat, daß er seinen höchsten Feind gnädiglich bekehret. Denn wie St. Lucas hie mit aren Worten zeuget, ist Paulus ein Mörder, Bluthund nd Verräther aller Christen gewesen, der dazu Christum elästert und zum höchsten geschändet hat; in Summa, Paulus ist so ein Mann, wie man an der That siehet, er gern auf Einen Tag Christum und die ganze Christenheit hätte getilget, wo ers hätte können thun.

Was hat er aber für Ursach dazu? Kein andere, enn daß er höret: die Christen predigen, man künnte urch das Gesetz nicht selig werden; wollt man selig verden, so müßte es allein geschehen durch den gereuzigten Jhesum; außer demselben künnte man weder u Vergebung der Sünden noch ewigem Leben kommen. Da er das höret, daß Moses mit seinem Gesetz nicht ollt helfen zur Seligkeit, und alle Propheten hätten n Mose nicht gnug gehabt, da ward er toll und thöricht; eben wie der Papst mit den Seinen, wenn er höret, daß sein Drecket, Müncherei, Orden, Beten, Fasten, Meßhalten nicht helfen zur Seligkeit für Gott, will er für Bosheit bersten, und kann solche Predigt keineswegs leiden.

Also war dem elenden Paulo auch zu Sinn, ohn daß er ein bessere Sache hatte, denn der Papst und sein Anhang. Denn er hatte Gottes Gesetz und Wort für sich, da gedachte er uber zu halten, daß man das Gesetz, die Opfer, den Tempel und was Gott mehr geordnet hatte, nicht so verwerfen, sondern etwas sollte gelten lassen, da (gedacht er) will ich Leib und Leben uber lassen. Denn wie kann es Unrecht sein, weil es von Gott selbs gegeben und geordnet ist? Der Papst hat nicht Gottes Wort, sondern sein Drecket und Menschensatzung. Denn eben darumb fechten wir ihr Meßhalten, Orden, Beten, Fasten an, daß es unrecht sei und für

Digitized by Google

Gott nichts könne ausrichten, sintemal es Gott nicht befohlen, sondern sie aus eigener Wahl und Andacht solches außer Gottes Befelh fürgenommen haben. Und dennoch siehet man, was sie, zu erhalten ihr Abgötterei, sich unterstehen.

Wenn wir nu auf das Herz Pauli sehen, was ihn beweget, daß er, den Christen so feind, Briefe nimpt, und aller Jüden Henker wird wider die Christen, so hat er weit ein bessere Ursach, denn die Papisten, die Gelds, Guts, ihres Stands und Wirden halben das Evangelium verfolgen. Der Meinung hat es mit Paulo keine, dem ists allein darumb zu thun, daß das Gesetz und der Gottesdienst im Tempel, welchen Gott selbs geordnet und geboten hatte, nicht in ein Abnehmen oder Geringerung käme. Derhalb meinet er nicht anders, denn er thue recht dran. Dagegen das Gewissen unser Papisten uberzeuget sie, daß es nicht Unrecht sei, das Sacrament unter beider Gestalt nehmen, etlich werden, Speise und anders frei gebrauchen, denn sie können je weder Gottes Wort, noch die Einsetzung Christi, noch den Brauch der ersten Kirchen leugnen.

Derhalb ist Paulus frömmer, denn die Papisten, denn er suchet nichts damit, denn daß er Gottes Wort und Ehre vertheidige, und darüber wage und leide, was er wagen und leiden kann, und was er thut, das thut er unwissend, wie er selbs sagt 1. Timoth. 1 (V. 13.): Mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich hab es unwissend gethan im Unglauben. Solchs kann kein Papist heutigs Tags rühmen. Denn was sie thun, das thun sie gemeiniglich umbs Bauchs willen, dazu stößet sie Gottes Wort für den Kopf, und leuchtet ihn in die Augen, daß sie bekennen müssen, es sei die Wahrheit, und dennoch wollen sie es nicht dulden noch leiden. Derhalb zu besorgen, wer die Christen also wissend verfolget, da werde solche Verfolgung anders gerathen, denn Paulo, der es ganz und gar unwissend thät.

Da nu Paulus ihm die Sach ließ so ernst sein, und außer Jerusalem an andern Orten der neuen Sect gedacht zu wehren, da hatte unser Herr Jhesus auch seine Gedanken, und sprach: Halt! der wird mir

Digitized by Google

zut werden, denn was er thut, das thut er mit Ernst; denselben Ernst, den er jtzt hat in einer bösen Sachen, will ich stärken mit meinem Geist und ihn zur guten Sachen brauchen, und ihn setzen wider die Jüden, daß er mich predige, und die Jüden, wie sie verdienet, toll und thöricht mache. Wie unser Herr Gott mich heutigs Tags braucht wider den Papst und seinen Anhang; da ich mich vor aber dem Papst hätte lassen zureißen, muß ich nu am heftigsten wider den Papst streiten. Das möcht die Papisten toll und töricht machen.

Also ist Paulus ein sehr trefflicher Prediger worden, erstlich unter den Jüden, darnach und fürnehmlich unter den Heiden, derer er sich ein Lehrer rühmet, und wir bekennen müssen, daß wir seine Kinder sein, die er durchs Evangelium gezeuget hat in Christo Jhesu, wie er sagt 1. Corinth. 4 (V. 15.). Solchs ist aber darumb ein größer Wunder, daß Christus alle andere Apostel und Jünger lang zuvor bei sich hat behalten, Paulum aber schicket er alsbald unter die Heiden, und läßt ihn predigen; daß also Paulus unser Meister ist, die wir Heiden sind und nicht Jüden.

Das ist das große und tröstliche Wunderwerk, daß unser Herr Gott den Mann bekehret, der so böse war und Christum und seine Christenheit mit so großem Ernst verfolget hat. Solchs ging aber so zu: Er nahm Briefe von den Hohenpriestern gen Damascon an die Schulen, auf daß er die Christen gefangen führete gen Jerusalem, und gedacht: Jtzt will ich sie recht mustern; macht sich flugs hin auf den Weg gen Damasco, da etliche Jüden Christen waren worden. Dieselben waren wohl seine Blutsfreunde, dennoch gedacht er ihnen alle Plagen anzuthun.

Da er nu nahe bei Damascon kam, umbleuchtet ihn plötzlich ein Licht, und er fiel auf die Erden.

Da ist das rechte Stündlin kommen. Der Herr läßt im Feld eitel Licht umb ihn leuchten, da fällt er auf die Erden. Denn kein Herz ist so stark, wenns gleich eitel Kiesel oder Demant wäre, das da halten könnte, und nicht brechen müßte. Das Licht leuchtet umb ihn her, schlägt ihn darnieder, daß er da liegt und das

Digitized by Google

Gesicht verleuret im Schrecken. Da liegt er und gedenkt: Itzt mußtu sterben! Die Maler malen die Historia nicht recht, denn sie malen, wie ein Donnerschlag Paulum zur Erden hab geschlagen; aber wie es hie und an andern Oerten stehet, ists nicht ein Blitz noch Donner, sondern ein plötzliches Licht gewesen, dafür er erschrickt und auf die Erden fället. Wie er nu liegt in großer Furcht und Schrecken, höret er eine Stimm, die sprach zu ihm:

Saul, Saul, warumb verfolgestu mich?

Da wird er ohn Zweifel noch heftiger erschrocken sein, und bei ihm selbs gedacht haben: Heißt das verfolget? Wähnt ich doch, ich thue Gott den höhesten und besten Dienst dran? Und er sprach:

Herr, wer bistu? Der Herr sprach: Ich bin Jhesus, den du verfolgest.

Das ist so viel gesagt: Was du meinen Christen thuest, das thuestu mir; greifet ihm also mit der Sünde ins Gewissen hinein, und rücket ihm alles das Blut auf, das vergossen ist, daß nicht Wunder wäre, daß Paulus in dem Augenblick gestorben wäre. Denn wenn einem recht unter die Augen und ins Herz schlägt, daß er Gott verfolgt hab, da wird wenig Trostes bleiben. Unsern Papisten wirds auch also gehen, entweder in der letzten Stunde, wenn sie sterben sollen, oder am jüngsten Tage; da wird ihr Gewissen sie beschüldigen, und sie also zu Boden schlahen, daß weder Herz noch Odem mehr da sein wird. Der Herr redet mit ihm hebräisch; seine Gesellen sahen das Licht und erschracken, die Stimm aber deß, der mit ihm redete, hören sie nicht. Darumb wissen sie nicht, wie ihm geschehen sei. Der Herr redet weiter:

Es wird dir schwer sein, wider den Stachel löcken.

Das ist eine treffliche Warnung, welche alle zu Herzen nehmen sollten, so Christum und seine Lehre gedenken zu verfolgen. Aber sie haben die Gnad nicht, daß sie es gläuben künnten; darumb bekehren sie sich nicht, wie Paulus, sondern fahren in Sünden fort, bis sie hie zeitlich und dort ewig müssen sterben und verderben. Köstlich Ding ist es (spricht Christus), daß du so tobest; was richtestu damit aus? Anders nichts, denn daß du

Digitized by Google

dich in den Spieß stichest. Ein feiner, trefflicher Fechter ist das, der seine Ferſen wider den Stachel stößet, oder mit den Füßen auf den Spieß tritt.

Das ist ein sehr merklicher und tröstlicher Spruch für die armen, verfolgten Christen, daß mans dafur halte, wer Christum verfolget, daß derselb wider einen spitzigen Stachel löcke; denn da soll der Fuß entweder verlähmet werden, oder sonst nicht viel Glück dabei sein. Also soll es gerathen, wer wider Christum wüthet, der löcket wider den Stachel. Wie heutigs Tags H. G. denket, er wollte wohl Christum vom Himmel herabreißen; aber er soll in Kurzem erfahren, wie es ihm gehen wird. Ein Spieß ist nicht dazu gemacht, daß man drauf gehe, sondern daß man damit stechen soll; wer aber mit den Füßen dawider löcken will, der wird sehen, wie es ihm gerathen wird. Da Paulus das höret, hat ers gnug, und spricht mit Zittern und Zagen:

Herr, was willtu, daß ich thun soll?

So soll man einen Mores lehren. Dieser Mann, der Jhesus von Nazareth heißet, kann einem mit Ernst zusprechen, daß ers fühlet. Paulus hätte müssen verzweifeln und sterben, wenn ihn Christus nicht wieder aufgerichtet und getröstet hätte. Denn er sprach zu ihm:

Stehe auf, und gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du thun sollt.

Ob er gleich vom Himmel herab mit Paulo redet, so will er doch das Predigampt nicht aufheben, noch jemands ein sonderlichs machen. Er hätte ihm auch wohl von Himmel befelhen können durch die Stimm, was er thun soll; aber er weiset ihn zum Predigstuhel und Pfarrherr, da soll er hören und lernen, was zu lernen sei. Denn unser Herr Gott will niemand ein sonders anrichten, sondern gibt seine Tauf und Evangelium der ganzen Welt, einem sowohl, als dem andern. Da mag man lernen, wie man soll selig werden, und nicht drauf warten, ob uns Gott etwas neues machen, oder ein Engel vom Himmel schicken wolle. Denn er will, daß wir hingehen und das Evangelium von denen hören sollen, die es predigen; da soll man ihn finden, und sonst nirgend.

Darumb geschicht denen kaum recht, die etwas

Digitized by Google

sonders suchen, daß sie den Teufel finden. Die Rottengeister, Carlstadt, Münzer und andere mehr, setzen sich in ein Winkel und warten daselbs auf unsern Herrn Gott und auf den heiligen Geist; so bethoret und besitzet sie der Teufel, daß sie unsern Herr Gott zwingen wöllen, er solle sie etwas sonderlichs sehen lassen. Da verhängt denn unser Herr Gott, daß der Teufel herfleuht in der Gestalt eines Engels, und geschicht ihnen Recht. Hat doch unser Herr Gott Paulo nichts sonderlichs angerichtet, der doch des Herrn Christi leibliche Stimme und Wort höret, und der höchste Prediger werden soll, sondern er muß in die Stadt, und Ananiam hören. Da, spricht er, gehe hin; will ihm kein sonders machen, noch ihn im Feld ferner lehren und täufen, sondern weiset ihn hin, da sein Wort und Tauf ist. Und Paulus folget gern dem Befelh des Herrn, ob er gleich noch nicht weiß, wo er sein soll und wer es ihm sagen soll.

Da schicket nu unser Herr Gott den Ananiam, der predigt ihm, täufet ihn, leget die Hände auf ihn, und spricht:

Lieber Bruder Saul! Der Herr hat mich gesandt, der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamest, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllet werdest.

Also kompt Paulus zum Gesicht, zur Taufe, zum heiligen Geist, durch Ananiam, der nicht ein Finger war gegen Paulo, sondern war wie ein Kerzlin gegen der Sonnen. Von demselben kleinen Schwebelhölzlin muß Paulus sein Licht empfangen, von dem kleinen Doctorlin Anania muß der große Doctor Paulus hören, was er thun soll.

Solchs soll man wohl merken, auf daß wir das Predigampt hoch lernen halten. Paulus uberkompt sein Gesicht, Verstand und heiligen Geist, daß er weiß, wer Christus, was Taufe sei, durchs Ampt Ananiä, und tritt alsbald auf, und ist ein ander Mann. Wie viel christlichs Bluts er zuvor vergossen hat, so viel, ja tausendmal mehr macht er nu Christen, daß die Jünger selber sich nicht gnugsam verwundern können, und sagen: Ist das nicht ein Wunder, daß der Mann

Digitized by Google

also prediget, der zu Jerusalem verstörete alle, die diesen Namen anrufen? Und erzürnet die Jüden viel mehr, denn die Christen ihn vor erzürnet haben.

Das ist nu die Historia von Paulus Bekehrung, ein sehr schöne Legend, welche uns anzeiget unsers Herr Gotts Wunder, daß der große Verfolger Christi und seiner Kirchen so bekehret, und aus einem Wolf ein sanftes unschädlichs Lämblin worden ist, uns zu Heil und Trost, auf daß wir Heiden einen solchen Meister und Lehrer kriegten, und Gott für solche Gnad von Herzen danketen.

Predigt am Tage der Reinigung Mariä.

(Ueber das Evang. Luc. 2, 22—32. Anno 1531. publice in templo parochiae.)

Heut begehet man das Fest, welchs man im Papstthum genennet hat Unser lieben Frauen Lichtmeß, darumb, daß man auf diesen Tag die Wachslichter geweihet, exorcieret, angezündet und in der Procession getragen hat. Wo solchs herkommen sei, habt ihr oft gehöret, nämlich daß der Papst Sergius solchs genommen hat von den Römern, auf daß, wie die Heiden in dieser Nacht umbhergangen sind mit Fackeln und Lichten, und gesucht haben die Proserpinam; also sollten die Christen unser lieben Frauen zu Ehren alle Jahr auf diesen Tag mit geweiheten brennenden Kerzen in der Procession gehen. Das müssen wir dem Papst lassen, und wer dazu Lust hat. Wir aber begehen diesen Tag als ein Fest unsers Herrn Jhesu Christi, welcher sich auf diesen Tag erzeiget hat, da er in den Tempel zu Jerusalem getragen, und dem Herrn darstellet ist worden.

St. Lucas gedenkt dreier Stück: der Reinigung, des Darstellens und des Opferns; und hängt an ein jedes Stück, daß es geschehen sei nach dem Gesetz des Herrn. Was hat er damit anzeigen wöllen, daß er davon so viel Wort machet, und des Gesetzes des Herrn so oft gedenkt?

Zum ersten hat er damit anzeigen wollen, wie Gott

Digitized by Google

das jüdische Volk mit so viel Gesetzen regieret und gezwungen hab, als ein Volk, dem solcher Zwang von nöthen war. Erstlich ist das Gesetz von der Reinigung ein hart Gesetz gewesen: denn der Jüden Sechswöchnerin mußten unrein sein; was sie aßen, trunken, anrührten, wo sie stunden, gingen, saßen, das war alles unrein, und mußte ein jeder die Sechswöcherin fliehen und meiden, wie einen aussätzigen Menschen. Hatte sie ein Mägdlin geborn, so mußte sie zwölf Wochen inne bleiben, und unrein sein; hatte sie aber ein Knäblin geborn, so mußte sie sechs Wochen inne bleiben.

Darnach war das Gesetz vom Darstellen und Opfern auch ein hart und schwer Gesetz. Wenn die sechs Wochen umb waren, mußte die Mutter ihren ersten Sohn gen Jerusalem in den Tempel bringen, denselben dem Herrn darstellen und opfern, und mit einem Ort Güldens und Paar Dorteltauben, wenn sie arm war, lösen, und hernach immerdar im Jahr dreimal sich gen Jerusalem in dem Tempel präsentieren und einstellen. Das war der Jüden Gesetz im alten Testament, ein sehr hart und schwer Gesetz. Ei, wie sauer sollten wir sehen, so uns ein solch hart und schwer Gesetz aufgelegt würde.

Im neuen Testament sind wir von solchen Gesetzen gefreiet; aber die Jüden haben unter Mose solche Last des Gesetzes müssen tragen, nicht allein mit Beschwerung am Leibe, sondern auch mit großer Unkost am Gelde. Von einem jeden Häupt haben sie jährlich geben müssen ein Ort Güldens den Römern. Darnach haben sie müssen alle erste Geburt von Menschen, Viehe und Früchten geben in den Tempel. Den Zehenten von allen Früchten haben sie geben müssen den Leviten. Uber das alles haben sie fast noch zween Zehenten geben müssen, wenn man rechnen will, was sie dem Könige, item für Opfer, item den Armen gegeben haben. Und der Papst hat des Gebens auch viel gemacht. Was hat man allein für Wachslicht gegeben auf diesen Tag! Wer das Geld hätte, das allein in diesem Fürstenthum auf diesen Tag umb Wachslicht ausgegeben ist, der würde ein reicher Herr sein.

Nu sind wir frei, nicht allein von der schweren

Digitized by Google

Last des Gesetzes Mosi, sondern auch von des Papsts Schatzung. Wie man aber Gott und seinem Evangelio für diese Freiheit danket, das siehet man täglich an Bauern, Bürgern, Adel ꝛc., denn da gibt nu niemand mehr einen Heller zum Evangelio und Predigampt, da jedermann stiehlt und raubet lieber der armen Kirchen, das vor Alters gegeben ist. Die Bauren auf den Dörfern beschweren sich, wenn sie ihrem Pfarrherr sollen einen Zaun machen, ja sie zwingen ihn wohl, daß er der Kühe und Säu hüten muß, gleich den andern Bauern. Im alten Testament und Gesetz Mosi wurden die Jüden gezwungen, ihren Priestern gehorsam zu sein; gleich wie im Papstthum auch niemand wider Münch und Pfaffen mucken thürfte; aber itzt unter dem Evangelio will jedermann thun, was ihn gelüstet, und werden die Pfarrherr und Prediger nicht allein verachtet, sondern auch sonst übel gehalten. Solche Filze müssen wir neben uns leiden, wie wir den Rotz in der Nasen leiden müssen.

Darumb hat unser Herr Gott wohl gethan, daß er das Volk Israel mit vielen Gesetzen beladen hat. Denn einen Esel und Pferd muß man einspannen, und sie zäumen, sonst kann man ihr nicht brauchen, wie der 32. Psalm sagt (V. 9.): Rossen und Mäulern muß man Zäume und Gebiß ins Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen. Und Sirach Kap. 33 (V. 25.): Dem Esel gehört sein Futter, Geißel und Last: also dem Knecht sein Brod, Strafe und Arbeit. Es muß in der Welt sein Gesetz, Strafe und Zwang; deß kann man nicht empehren: nicht allein darumb, daß die Leute so böse sind, sondern auch, daß der Teufel nicht ruget noch aufhöret, die Leute zu hetzen und treiben, bis er Hurerei, Mord, Dieberei und allerlei Laster angerichtet hat. Da muß man dämpfen und wehren, so viel man kann, und die Leute, welche der Teufel zu Sünden und Lastern treibet, zwingen, auf daß äußerliche Zucht erhalten werde. Itzt ist der gemeine Mann los, nicht allein der Beschwerung mit den Wachslichten, sondern auch alles Zwanges, darin sie im Papstthum gesteckt sind, und genießen des Lichts des Evangelii ohn alle Beschwerung, lauter umbsonst. Da

Digitized by Google

sollten sie Gott für danken; aber sie werden frech und wilde, und wollen nichts Guts thun. Das ist Eur Ursach, warumb St. Lucas das Gesetz so oft anzeucht.

Zum andern hat er damit wollen anzeigen, daß unser lieber Herr Christus umb unsernwillen sich unter das Gesetz geworfen hat, auf daß er uns vom Fluch des Gesetzes erlöset. Er war nicht empfangen noch geboren, wie das Gesetz von den Erstgebornen saget: sondern war empfangen vom heiligen Geist, und geboren aus einer reinen Jungfrauen. Dennoch hat er mit seiner Mutter die Reinigung gehalten nach dem Gesetz. Solchs ist ein großer Trost für uns, daß die Schrift uns Christum also fürmalet und fürbildet, daß er aller Ding uns gleich worden sei; doch also, daß er keine Sünde gethan hat. Wie tiefer wir Christum bringen können ins Fleisch, je besser ist es. Denn er selbs hat sich unter das unterste Gesetz der Reinigung geworfen, auf daß er anzeigete, daß er ein natürlicher Mensch wäre, doch ein reiner, heiliger Mensch, der sich umb unsernwillen unter das Gesetz gibt, wie St. Paulus sagt, Galat. 3 (V. 13.): Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns.

Also ists auch mit dem Gesetz von den Erstgebornen, welche dem Herrn mußten dargestellet werden. Dasselb Gesetz zeiget an, wie alle junge Kinder, bald von der Geburt an, Sünder und zum Tode verdampt wären. Darumb mußten sie bald in den Tempel gebracht und fürgestellet werden zum Opfer, das ist, zum Tode. Da kömpt nu Christus, und trägt nicht allein das Gesetz von der Unreinigkeit, sondern auch das Gesetz vom Darstellen und Opfern der Erstengeburt; ladet nicht allein unser Sünde auf sich, sondern läßt sich auch umb unsernwillen zum Tode verdamnen: denn was im alten Gesetz ist geopfert worden, das ist alles dahingegeben worden zum Tode. Wer aber seinen erstgebornen Sohn wieder haben wollt, der mußte ihn mit einem Opfer lösen. Das heißt das ander Opfer im alten Testament.

So hat nu Christus das Urtheil auf sich genommen, daß er ist zum Tode verdampt, wie ein ander Mensch. Daraus sehen wir, was wir sind von Natur mit Ver-

Digitized by Google

unft und freiem Willen. Das Gesetz gibt uns dahin
em Tode, und die allererste Frucht, welche die beste
nd edleste war; damit anzuzeigen, daß nichts Guts im
Menschen sei, ob er schon den Vortheil habe, und der
Erstgeborne sei unter seinen Brüdern. Weil nu Christus
olchs gethan hat, sich unter das Gesetz gegeben, damit
at er uns vom Gesetz gefreiet, auf daß wir des Todes
nicht schuldig wären, vielweniger aber der Unreinigkeit.
Denn er ist dem Gesetz nichts schuldig gewest, er ist
ein Sünder, und das Gesetz hat kein Recht, ihn zum
Tode zu verdamnen. Weil ihn aber das Gesetz ange-
griffen hat, wie ein ander Kind, welchs in Sünden
empfangen und geboren ist, und er doch von allen andern
Kindern ausgeschlossen ist, als der nicht von männlichem
Samen, sondern vom heiligen Geist empfangen; nicht
aus einer unreinen Mutter, sondern aus einer reinen
Jungfrauen geboren ist, und derhalb das Gesetz kein
Recht zu ihm hat, ja er des Gesetzes Herr ist: so hat
er uns vom Fluch des Gesetzes erlöset, daß uns das
Gesetz zum Tode nicht verdamnen soll, so wir uns auf
ihn täufen lassen, und an seinen Namen gläuben. Und
das ist das erste Stück in diesem Evangelio, von den
Gesetzen der Reinigung und der ersten Geburt.

Das ander Stück in diesem Evangelio ist tröstlicher
und feiner, denn das erste, daß der alte Simeon, aus
Anregen des heiligen Geistes in den Tempel kömpt, und
das Kind Jhesum auf seine Arm nimpt, und ein feinen
Gesang singet, deß wir uns wider den Tod zu trösten
haben. Denn es ist ein ander Gesang, denn des Papsts
und der Pfaffen Requiem.

St. Lucas sagt, daß Simeon habe eine Verheißung
gehabt von dem heiligen Geist, er sollte nicht sterben,
er hätte denn zuvor den Christ des Herrn ge-
sehen, das ist, den König, von dem alle Propheten
geweissaget und verkündiget haben. Und darauf kompt
er in den Tempel, und nimpt das Kind (welchs die
Eltern in den Tempel bringen, auf daß sie für ihn
thäten, nach dem geschrieben stehet im Gesetz) auf seine
Arm, lobet Gott und spricht:

Herr, nu lässestu deinen Diener im Friede
fahren, wie du gesagt hast.

Digitized by Google

den zornigen Jungherrn, Bischofen und Fürsten, ja bleibt auch zu Rom, da doch der Teufel leibhaftig wohnet. Man findet ja noch die Taufe da und etliche, die das Evangelium haben. Darumb, daß Simeon sagt, Christus sei ein Licht, zu erleuchten die Heiden, das ist so viel gesagt, Christus Reich gehet durch die ganze Welt unter alle Heiden, und liegt nicht dran, daß alle Heiden nicht erleuchtet werden. Du hast ihn, spricht er, zu einem gewissen König und Heiland bereitet in der ganzen Welt; wo Menschen sind, also, daß er die Heiden mit seinem Licht erleuchten soll. Weissagt also der alte Simeon von Christo, eben wie der Prophet Esaias lange zuvor von ihm geweissaget hat, da er spricht, Kap. 49 (V. 6.): Ich hab dich zum Licht der Heiden gemacht, daß du seiest mein Heil bis an der Welt Ende.

Weil aber dieß Kind, wie Simeon sagt, sein soll aller Völker Heiland, und ein Licht, zu erleuchten die Heiden; so folget, daß alle Völker auf Erden ohn Heil, und alle Heiden ohn Licht, das ist, in Finsterniß, blind, verloren und verdampt sind. Denn wo sie nicht ohn Heil und Licht, in Finsterniß verloren und verdampt wären, so dürften sie dieses Heilands und Lichts nicht. Da wird nu Simeon der größest Ketzer, der auf Erden kommen ist, und den alle Welt verwirft und verdampt; wie wir heutigs Tags sehen, daß dieser Gesang Simeonis aufs Höchst angefochten wird, als falsch und ketzerisch. Der Papst mit den Seinen will es nicht zulassen, daß Simeonis Gesang wahr sei, das ist, daß dieß Kindlin Jhesus aller Völker Heiland und aller Heiden Licht sei.

Darumb wollt ichs gern also predigen, und dieß Kindlin also malen, daß ich, der es prediget, und ihr, die es hören, mit festem Glauben gewiß fasseten, wie es Simeon gefasset hat. Der saget also: Dieß Kindlin, welches ich auf meinen Armen hab, ist ein Heiland aller Völker, und ein Licht aller Heiden. Darumb, wo dieser Heiland und dieß Licht, Christus, nicht geprediget wird, da ist eitel Finsterniß, Blindheit, Sünd, Tod, Gottes Zorn und ewige Verdammniß.

Solche Predigt aber können unsere Widersacher nicht leiden. Wenn ich predige, und spreche: Alles,

Digitized by Google

as der Papst und seine Münche, Nonnen und Pfaffen lehret und gethan haben, das ist Finsterniß und Irrum 2c., so wollen sie nicht allein nicht hören, sondern eißen auch solche Predigt Ketzerei, und singen doch esen Gesang auf den heutigen Tag in ihren Kirchen, it Kerzen, Lichten, Fahnen und großem Gepräng. Die Wort behalten sie von diesem Gesang, singen und bennen dieselbe mit dem Munde, Christus sei aller Völker Heiland und aller Heiden Licht. Aber die That erleugnen sie. Denn so das wahr ist, daß dieß Kind aller Völker Heiland und aller Heiden Licht ist; so folget, aß Francisci Orden, des Papsts Decreta und Satzunge olcher Heiland und solch Licht nicht ist. Soll dieser Text und Artikel rund und rein stehen, wie ihn Simeon esetzt hat, so muß man dabei auch alles verdammen, das da folget, aus diesem Artikel verdampt sein.

Aber wenn ich solchs lehre, und solche Folge mache, o schilt man mich einen Ketzer und Lügener, und saget on mir, ich lehre Irrthum und Verführung. Darumb eißen sich die Papisten selbs in die Zunge, daß sie agen, Christus sei aller Welt Heiland und Licht; und och daneben lehren: Müncherei und gute Werk helfen uch zur Seligkeit; wie ihre Bücher zeugen. Das ist a eine greuliche Blindheit, daß sie bekennen, Christus ei aller Welt Heiland und Licht; und zugleich auch ehren und vertheidingen wollen: Gute Werk sind der Heiland und das Licht, oder, welchs gleich so viel ist, Christus ist nicht allein der Heiland und das Licht, sondern wenn ich ein solch Leben führe, ein Münch werde, so faste, so bete, so bin ich auch der Heiland und das Licht.

Diese Blinden und Blindenleiter sollen wir lassen fahren, und darauf fleißig sehen, daß wir diesen Text und Artikel gewiß und rein haben mögen, nämlich also: Christus ist der Heiland und das Licht aller Welt; darumb alles, was außer Christo ist, das ist eitel Sünd, Tod, Finsterniß, Hölle und Verdammniß, und wenn es schon die allerbesten Gesetz und Ordnung wären, die da sein mögen. Als, das Kaiserrecht ist gewißlich Gottes Ordnung, das muß man haben, und kann es nicht empehren; aber zur Seligkeit für Gott und ewigem Leben hilfts nicht.

Digitized by Google

Ich will ein grob Exempel geben: Ein Kuhe muß Heu und Stroh haben, das ist ihr Gesetz, deß sie nicht gerathen kann; aber durch solch Gesetz wird sie nicht ein Kind, Tochter oder Erbe im Hause, sondern bleibet eine Kuhe. Also gehets hie auch zu. Wenn ich gleich alle Gesetz und Gebot des Kaisers habe, so bin ich doch werde auch nicht dadurch Gottes liebes Kind; vielweniger bin und werde ich Gottes Kind durch Münicherei, und wenn die Münche gleich hunderttausendmal heiliger wären, weder sie sind.

Das ist grob geredt, denn ich muß so grob dahin reden umb der groben, unnützen Plauderer willen. Gleichwie eine Kuhe nicht wird Tochter oder Erbe im Hause, daß sie ihr Gesetz hat im Stall; also wird auch niemand ein Kind und Erbe Gottes, daß er sein Gesetz hat, es sei des Kaisers oder des Papsts: ohn daß des Papsts Gesetz noch nicht so gut ist als des Kaisers, sintemal des Kaisers Gesetz nach der Vernunft Gottes Ordnung ist, des Papsts aber nur menschliche, vermessene, frevele Auffätze sind, damit die armen Gewissen beschwert und verstrickt werden. Wo eine Kuhe darumb, daß sie ihr Gesetz im Stalle hat, wollte sagen: Ich bin Tochter und Erbe im Hause, und sich legen in die Wiegen, da die Tochter liegen [1]) soll, so würde man sagen: Ei, hinaus mit der Tochter, lasse den Schlächter her, der die Tochter Mores lehre. Also heißts hie auch: Nur in die Hölle hinein geworfen Münche und Pfaffen mit Kappen und Platten, welche durch ihre Gesetz und Werk wollen Gottes Kinder sein, und Erben im Himmelreich.

Darumb hat Simeon eine reine Stimme, und singet also: Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast für allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden ꝛc. Als wollt er sagen: Ich weiß von keinem andern Heiland und Licht, denn von diesem, welchen ich jtzt auf meinen Armen trage, und mit leiblichen Augen sehe. Daraus folget, wie ich gesagt hab, daß alles, was nicht Christus ist, Finsterniß, Blindheit, Tod und Teufel sei für Gott, und wenns gleich das weltliche Regiment und die Ge-

1) Orig.: legen.

Digitized by Google

tigkeit des Kaisers wäre. Denn solchs auch nicht für Gott, sondern gehöret herunter in den Kuhestall, ist, in dieß vergänglich, flüchtig Leben. Aber dieß Dlin, von dem Simeon hie singet, ist allein der Welt Land und Licht, welches uns erleuchtet, gerecht und g machet für Gott.

Und redet der liebe alte Vater sehr eigentlich, und net das Kind ein Heiland aller Völker, und ein t der Heiden. Er läßt das Kind nicht allein bleiben dem kleinen engen Winkel des jüdischen Landes, dern theilets allen zu, auch denen, die nicht von rahams Samen und Blut sind. Die Jüden rühmen , als seien sie allein theilhaftig der Verheißung, so Vätern geschehen ist; aber Simeon eigent diesen nig nicht allein den Jüden, sondern auch den Heiden

Darumb ists fein geredt, und ein recht prophetisch ücklin, daß er Christum heißt ein Licht, zu erleuchten Heiden. Ob schon ich, als ein Heide, nicht bin ein uder des Volks Israel, nach dem Fleisch; dennoch ich ein Miterbe dieser Gnade und Wohlthat, daß ristus auch mein Heiland und Licht ist.

Das wäre nu mit vielen Worten auszustreichen, an es die Zeit itzt leiden wollte. Aber laßt uns dießmal das merken, daß mit diesen Worten alles geschlossen wird, als unmüglich zur Gerechtigkeit und ligkeit für Gott, was nicht Christus ist. Ich wollte n, daß dieser Artikel recht verstanden würde; denn weiß, daß der Teufel auf der Bahn ist, und sich erstehet Rotten anzurichten, wie er denn nicht feiren n. Wer nu diesen Artikel von Christo wohl gelernet d gefasset hat, der kann nicht irren; vielweniger wird Rotten und Secten anrichten. Denn Christus ist Licht, und läßt uns nicht irren, ist der einige Hei- d, und läßt uns nicht verderben noch untergehen.

Solches sehen wir an dem alten Simeon; der hat ristum recht erkannt, und ist desselben Erkenntniß so ll, daß es Christus alles und gar ist in seinem Herzen. saget weder von Engel, noch Propheten, noch von Jungfrauen Maria, noch von Johanne dem Täufer; dern singet uns allein von diesem Kindlin. Fraget ch nicht darnach, was die Hohenpriester und Schrift-

Digitized by Google

gelehrten, der Kaiser zu Rom, oder andere Fürsten von diesem Kindlin halten; sondern bekennet offentlich und spricht: Dieß Kind ist nicht allein mein, sondern auch aller Völker Heiland und aller Heiden Licht.

Zum dritten nennet er ihn ein Preis seines Volks Israel, das ist, das Volk Israel wird dieses Kindes große Ehre haben. Denn Israel war das Volk, den die Verheißung geschehen war, daß aus ihnen aller Völker Heiland und der Heiden Licht geboren werden sollte, wie Christus spricht, Johan. 4 (V. 22.): Das Heil kompt von den Jüden. In dem gehen die Jüden uns Heiden für, wie St. Paulus sagt, Röm. 9 (V. 4.): daß ihnen gehört die Kindschaft und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißung ꝛc. Alles, was Christus für Schätze und Güter gebracht hat, gehören in das Volk Israel. Wir Heiden haben die Verheißung nicht, aber doch haben wir den Nutz davon. Ob wir schon nicht rühmen können, wie die Jüden, daß Christus unser Vetter, Bruder und Blutsfreund sei nach dem Fleisch; so ist doch der Nutz unser, daß er eben sowohl ganz und gar unser Heiland und Licht ist, als der Jüden.

Das ist das Liedlin, welchs uns Simeon hat gesungen hat; darauf will er nu fröhlich hinfahren im Friede, denn er hat so viel gesehen, daß er sich nichts schrecken läßt. Weil er den Heiland und das Licht, von Gott bereitet, gesehen hat, so siehet er weder Sünd noch Tod mehr, und ist bereit und willig zu sterben. Nu läſſestu, Herr, spricht er, deinen Diener im Friede fahren, das ist: Nu fahre ich dahin mit ganzem fröhlichen Herzen. Ich sehe keinen Tod, kann es auch keinen Tod heißen, sondern heiße es eine Fahrt im Friede. Er spricht nicht: Nu will ich sterben; sondern spricht: Nu will ich im Friede fahren. Solchen Gesang hat er nicht allein gehabt im Munde, auf der Zunge, auf dem Papier, sondern im Herzen. Unser lieber Gott und Vater verleihe uns umb Jhesu Christi, seines Sohns willen, durch seinen heiligen Geist seine Gnade, daß wirs dem lieben Simeon nachsingen, und auch im Friede fahren mögen, Amen.

Digitized by Google

Die erste Predigt am Tage Mariä Verkündigung.

(Ueber das Evangelium Lucä 1, 26—38. Anno 1532. publice in templo parochiae, die Palmarum a prandio, quae erat vespera Annunciationis Mariae.)

Es trägt sich zu das Fest von der Empfängniß unsers Herrn Jhesu Christi. Demselben zu Ehren, Lob und Dank wollen wir dieß Evangelium handeln, auf daß dieser Artikel in unser Kirchen bekannt bleibe. So schreibet St. Lucas von der Historia dieses Festes.

(Folget der Text.)

Dieß Fest begehet man umb des Artikels willen im Glauben, da wir also sprechen: Ich gläube an Jhesum Christum, seinen eingeborn Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geist, geborn aus der Jungfrauen Maria. Die Weiber heißens anheben; der Glaube heißets empfangen. Maria hat angehaben oder empfangen von dem heiligen Geist. Dieser Artikel muß bleiben in der Christenheit; denn es ist ein trefflicher, hoher Artikel, dawider sich stößt erstlich der Teufel, darnach auch alle, die es mit dem Teufel halten. Und wir Christen sind dazu berufen, daß wir solche Artikel gläuben und bekennen sollen, die für der Welt am allernärrischten sind.

Für der Vernunft ists eine thörichte Rede, das wir Christen gläuben und bekennen. Alle Weiber, wie groß und hoch sie auch sein mögen, werden schwanger auf einerlei Weise, nämlich, wie geschrieben stehet, Genes. 1 (V. 27. 28.): Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, er schuf sie ein Männlin und Fräulin. Und Gott segenet sie, und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erden ꝛc. Aber mit Maria macht Gott ein Sonders, das vor in der Welt nie gehöret, und hinfurt nimmermehr geschehen soll, so lang die Welt stehet, daß sie schwanger und eine Mutter wird, nicht von eim Mann, sondern vom heiligen Geist.

Lächerlich ists für der Vernunft, für allen Klugen und Weisen; und je klüger und weiser sie sind, je thörichter sie darüber werden, daß die Christen solchs

Digitized by Google

gläuben und bekennen, welches für aller Vernunft unmüglich ist. Man pfleget auf deutsch zu sagen: Wenn ich thue wie ander Leute, so narre ich nicht. Das ist ein gemein Sprichwort, und ist fein geredt, und hat seine Maße. Aber in den Artikeln des Glaubens müssen wir dieß Sprichwort in einen Winkel stecken, und sprechen: Will ich ein Christ sein, so muß ich gläuben und thun, was ander Leute nicht gläuben noch thun, ja ich muß es gar wunderlich und seltzam machen, also daß ander Leute sich dran stoßen und ärgern. Wie dieß hie ist, daß ich gläuben soll, Maria, die reine Jungfrau, sei schwanger und eine Mutter worden, und wisse dennoch kein Mensch auf Erden drumb, denn sie allein. Solchs lautet närrisch und unmüglich. Denn so dergleichen vor mehr geschehen wäre, so hätte es ein Schein, und ließe sich gläuben. Aber daß Gott diese Jungfrau allein aus allen Weibern auserwählet, und solchs Wunderwerk mit ihr ausrichtet, solchs machet den Handel ungläublich.

Dennoch ists wahr, daß Maria schwanger und eine Mutter worden, und doch eine reine Jungfrau ist; und eine rechte, natürliche Jungfrau, nicht eine steinerne, hülzene Jungfrau, sondern eine geborne Jungfrau. Gleich wie ein ander Mensch Fleisch und Blut hat, und ein sterblich Fleisch; also hat sie auch Fleisch und Blut, und ist ein sterblicher Mensch, wie ein ander Weib. Und macht doch Gott etwas Sonderlichs mit ihr, daß sie einen Sohn krieget, desselben Mutter ist, ihn träget, gebieret, säuget, und niemand drumb weiß, denn sie allein.

Diesen Artikel gläuben allein wir Christen, und werden darumb für Thoren und Narren gehalten in der Welt. Wenn Türken und Jüden solchs hören, lachen und spotten sie unser, und zwar unser Klügler lachen unser auch. Gleichwie alle Artikel in unserm Glauben für der Vernunft närrisch und lächerlich scheinen, also scheinet dieser Artikel auch närrisch und lächerlich, daß der Engel hie verkündiget, Maria soll schwanger und eine Mutter werden, und einen Sohn gebären: derselb soll nicht allein wahrer Mensch, sondern auch wahrer Gott sein.

Da sind wir Christen große Narren für der Welt,

Digitized by Google

aß wir gläuben, Maria sei dieses Kindes rechte Mutter, nd sei doch eine reine Jungfrau. Denn solchs ist nicht llein wider alle Vernunft, sondern auch wider Gottes Schöpfung, der zu Adam und Heva gesagt hat: Seid ruchtbar und mehret euch. Alle Weiber, so chwanger werden, müssen sprechen: Wir sind fruchtbar, nd mehren uns von unsern Männern. Maria aber ird schwanger, und spricht: Ich bin fruchtbar und ehre mich auch, aber ohn ein Mann. Das ist nu och und groß, daß der Engel zu ihr spricht: Du irst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen solltu Jhesus eißen. Aber das ist größer und höher, daß er eiter spricht: Der Sohn, den du gebären wirst, ird groß, und ein Sohn des Höhesten ge- ennet werden. Item: Er wird ein König ein uber das Haus Jacob ewiglich, und eines Königreichs wird kein Ende sein. Damit malet er dieß Kind und diese Frucht also, daß hm Himmel und Erden zu enge sei.

Das dünkt allererst der Natur und Vernunft närrisch sein. Wie ist das müglich, spricht die Ver- unft, daß dieß Kind ein Sohn des Höhesten soll ge- ennet werden, und soll dennoch einer armen, sterblichen Magd natürlicher Sohn sein? Nu verkündiget der Engel also, und wir Christen gläuben auch also, daß Maria nicht allein eine reine Jungfrau sei, und doch chwanger und eine Mutter werde eines natürlichen Sohns; sondern daß auch derselb Sohn, den Maria mpfangen, geborn, gepfleget und gewartet hat, aller Dinge wie eine Mutter ihres natürlichen Kindes pfleget nd wartet, heiße und sei wahrhaftiger Gottes Sohn. Das stößt allererst aller Welt Weisheit für den Kopf nd ärgert sonderlich die Jüden. Und zwar wenn die Welt länger stehen soll, wird man wohl innen werden, was der Teufel durch die Rotten wider diesen Artikel aufbringen wird; sie beginnen bereit diesen Artikel anzu- techen, und ihre Gift dawider zu säen.

Darumb laßt uns diesen Artikel wohl fassen, und fest dabei bleiben, auf daß wir nicht hören, was die Vernunft hie klügelt, sondern was Gottes Wort davon

Digitized by Google

saget. Dieser Artikel ist fest bezeuget, beide, im Alten und Neuen Testament; darumb muß er gewißlich wahr sein. Wenns recht und gut wäre, so könnt ichs eben so klüglich verlachen, als sie es verlachen, und könnte unter uns so einen spitzigen Kopf finden, der es überklügelt, wie sie es überklügeln. Sie meinen, es könne es niemand so scharf ausrechnen, als sie, und halten uns für große Narren. Aber wie große Narren wir auch sind, so verstehen wir doch auch ihre Narrheit, die sie für große Klugheit halten, und sprechen also: Weil es ihnen so närrisch dünkt, so gläuben wir es unsern Herrn Gott zu Lobe, uns zur Seligkeit und den Klüglern zu Trotz.

Ich künnte es auch ausrechnen, und wohl an den Fingern zählen, daß kein Weib noch Jungfrau (nach der Natur und Vernunft zu reden) schwanger werde von sich selbs. Und es wäre nicht allein närrisch, sondern auch ein böse, fährlich Exempel, wenn ein Weib oder Jungfrau sagen wollt, sie wäre schwanger von sich selbs. Aber wir haben hie einen Meister über uns, Gott im Himmel, der gibt dieser Jungfrau Zeugniß, daß sie ohn Mann schwanger und Mutter worden ist. Er hat ihm das vorbehalten, daß er mehr Weisen hat, Menschen zu schaffen, denn eine allein. Hat er doch im Anfang Mann und Weib nicht zugleich auf einmal geschaffen. Er schüttet seine Kunst nicht auf einmal heraus; wie jener Fechtmeister thät, der seinen Schüler alles auf einmal lehret, und darnach von ihm bezahlet ward; sondern er bleibet Meister und Schöpfer für und für, und wir werden seiner Kunst, Macht und Weisheit kein Ende wissen.

Adam schuf er aus einem Erdenkloß, und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, daß der Mensch ward eine lebendige Seele. Darnach schuf er Evam aus des Mannes Rippe. Nu hätte er wohl können Mann und Weib zugleich auf einmal und auf einerlei Weise schaffen; aber er hats nicht thun wollen. Er hätte auch wohl können zuerst Evam allein schaffen, und von ihr andere Menschen lassen geboren werden; aber er hats auch nicht thun wollen; sondern hat Adam zuerst geschaffen, darnach Evam, darnach Adam und

Digitized by Google

Evam zusammen bracht, und es so geordnet, daß aus menschlichem Blut und Samen alle Menschen sollen geboren werden, wie St. Paulus sagt, Actor. 17 (V. 26.): Er hat gemacht, daß von Einem Blut aller Menschen Geschlecht auf dem ganzen Erdbodem wohnen.

Das sind drei Weisen, Menschen zu schaffen. Aber wie unser Herr Gott damit nicht gefangen hat sein wollen, daß er alle Menschen entweder aus dem Erdenkloß, oder aus der Mannesribbe, oder aus menschlichem Samen schaffete: also hat er viel weniger wollen gefangen sein, daß er der vorigen Weise eine halten müßte; sondern hat ein neues angerichtet, welchs die vierte Weise hat sein sollen, nämlich, daß er einmal hat wollen ein Kind schaffen aus einer Jungfrauen, wie der Prophet Esaias Kap. 7 spricht (V. 14.): Der Herr wird euch ein Zeichen geben; siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel. Als wollt er sagen: Gott will hie seine Ordnung der Creatur nicht halten, sondern ein neues machen. Eine Jungfrau soll schwanger werden; und das soll ein Zeichen oder Wunder sein. Doch hält er die Ordnung schier die Hälfte, daß das Kind geborn wird aus einer Jungfrau. Es kompt nicht Mann und Weib dazu, doch kompt eines dazu, nämlich das Weib, und dasselb stehet allein, ohn Mann.

So sollen nu wir Christen also sagen: Nach der Vernunft ists närrisch, daß eine Jungfrau soll schwanger und Mutter werden, und einen Sohn gebären, der nicht allein ihr natürlicher Sohn, sondern auch Gottes natürlicher Sohn ist. Aber hie muß ich die Vernunft und menschliche Klugheit unter die Bank stecken, und nicht hören, was die Vernunft dazu saget, sondern was Gott in seinem Wort saget. Denn der droben im Himmel ist, und alle Vernunft geschaffen hat, der wird etwas mehr wissen, denn aller Menschen Vernunft weiß. Und der mir und dir die Augen in den Kopf gesetzt hat, der wird weiter sehen, denn ich und du sehen; wie der 94. Psalm sagt (V. 9.): Der das Ohre geschlanzet hat, sollt der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollt der nicht sehen?

Digitized by Google

Der Schöpfer muß ja größer, klüger und weiser sein, denn die Creatur.

Darumb sollen wir uns in das Wort gefangen geben, und nicht weiter forschen noch klügeln. Gott läßt uns aber im Wort verkündigen, daß dieß Kind wahrer Gott und wahrer Mensch sei, von Ewigkeit geboren vom Vater, und zeitlich geboren von einem rechten, natürlichen Weibesbilde, welches natürliche Glieder hat, wie ein ander Weibesbilde, und ihres Kindes pfleget, wie ein ander Mutter; ohn daß diese Empfängniß und Geburt übernatürlicher Weise zugehet, und dieser Sohn von einer Jungfrau geboren wird. In solch Wort Gottes sollen wir uns gefangen geben, denn wir könnens doch mit unser Vernunft nicht ergründen, sondern müssen darinne ersaufen, wenn wirs ausspeculieren wollen: wie die Klügler darinne ersaufen, die es mit der Vernunft wollen ausrechnen.

Das ist nu die Verkündigung des Engels, wie unser Glaube hält, da wir sprechen: Ich gläube an Jhesum Christum ꝛc., empfangen vom heiligen Geist; das ist: Ich gläube, daß die Jungfrau Maria schwanger worden ist mit einem Sohn, der auch Gottes einiger Sohn ist. Von wem ist sie schwanger worden? Von niemand, denn von sich selbs. Sie stehet allein und ohn Mann, und kompt niemand dazu, denn der heilig Geist allein.

Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortet und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höhesten wird dich überschatten. Darumb auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden.

Da disputieret Maria mit dem Engel, wie solchs zugehen werde. Zu der Zeit hielt man [1]) viel von der Jungfrauschaft. Nu kompt der Engel zu Maria, und redet sie freundlich an, saget, sie sei lieb und angenehme Gott und den Menschen, und bringet die Botschaft, daß sie soll schwanger werden und einen Sohn gebären,

1) Orig.: † nicht.

Digitized by Google

der Gottes Sohn soll genennet werden. Da sind ihr Gedanken eingefallen, daß sie denkt: Ich bin ein armes Aschenbrödlin; soll ich nu Mutter werden, und einen Sohn gebären, und weiß von keinem Manne? Wer will mirs gläuben, daß ich von mir selbs schwanger sei? Fühlet also, daß sie durch diese Botschaft des Engels in Gefahr des Todes geführet wird. Darumb denket sie: Wird man es von mir erfahren, daß ich schwanger bin, und mich darauf fragen, wie will ichs beweisen, daß ich von keinem Manne wisse? Und das ist auch die Wahrheit; wo unser Herr Gott nicht uber Maria sonderlich gehalten hätte, so wäre es nicht Wunder, daß sie wäre gesteiniget oder verbrannt worden. Denn schwanger sein, und doch von keinem Manne wollen wissen, der des Kindes Vater sei, da gehört Stein und Feuer zu unter Mose. Weil es nu mit dieser Empfängniß nicht so zugehen sollte, wie es in der Welt die gemeine Weise ist, so fürchtet sich Maria, und fraget, wie es denn zugehen werde.

Da gibt nu der Engel die Glossa, und spricht: Maria, willtu nach der Vernunft davon reden, so wirstu nimmermehr schwanger werden; und ob du schon schwanger würdest, mußtu doch nach dem Gesetz sterben. Aber du hast einen großen Vortheil: der heilig Geist wird uber dich kommen. Als wollt er sagen: Ich will dir den rechten Bräutigam verkündigen; der heilig Geist wird bei dir sein, den laß dafür sorgen, wie ers zuwegen bringe, daß du schwanger werdest, und die Kraft des Höhesten wird dich uberschatten; der allerhöhest Gott wirds also verschaffen, daß weder Teufel noch die ganze Welt etwas wider dich aufbringen könne. Du wirst Mutter sein, und einen Sohn gebären; und wird doch niemand davon wissen, denn der heilig Geist, und Gott der Allerhöheste allein.

Darumb laß unsern Herrn Gott dafür sorgen, wie ers ausrichte und hinausführe. Ist der mit im Spiel, so laß sehen, wer es hindern wölle. Denn welche Macht ist auf Erden, die den Höhesten hindern könne? Ja die Kraft des Allerhöhesten wird dich also uberschatten und uberdunkeln, daß es der Teufel nimmer wird gewahr werden, wie du Mutter werdest, und wird

Digitized by Google

dieß Wunder Gottes aller Welt verborgen sein. Man wird dich wohl für dieses Kindes Mutter halten; aber wie du Mutter werdest, wird niemand wissen, bis es zu seiner Zeit offenbaret werde. Darumb darfstu dich nicht fürchten, du wirst wohl sicher sein.

Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast.

Des Tags und in dem Augenblick, da Maria dem Engel Gabriel ihr Jawort gegeben hat, hat sie mit Christo angehaben. Der heilig Geist hat sie in der Stunde, da sie gesagt hat, mir geschehe nach deinem Wort, fruchtbar gemacht, und sie ist Gottes Mutter worden, und Christus ist zugleich Gott und vollkommener Mensch gewest in Einer Person. Ob er gleich klein gewest ist, dennoch ist er in dem Augenblick zugleich Gott und Mensch, in Mutterleibe ein Kindlin, und Maria ist Gottes Mutter.

Diesen Artikel verlachen Türken und Jüden, wie gesagt, und meinen, es sei treffliche, hohe Kunst, daß sie ihn so verlachen können. Aber wenns gut wäre, künnten wir ihn eben so wohl verlachen, als sie. Wir Christen aber sollen an diesem Artikel fest halten, und dabei bleiben. Denn solchs ist verkündiget gewest von Anbeginn, daß Gottes Sohn sollt Mensch werden, und daß seine Mutter eine Jungfrau sein sollt; wie die erste Verheißung, welche Gott bald nach Adams Fall gegeben hat, zeuget (Genes. 3, 15.): Des Weibes Samen soll der Schlangen den Kopf zutreten. Er spricht nicht, des Mannes Samen solls thun; sondern des Weibes Samen. Darumb muß dieses Schlangentreters Mutter eine Jungfrau sein. Darnach habens die lieben Väter und Propheten weiter verkündiget, bis es letzlich die lieben Apostel in alle Welt geprediget haben, und wir nu auch darauf getauft sind, und Christen heißen, darumb, daß wir solchs gläuben und bekennen. Darumb sollen wir auch dabei bleiben. Wenn nu in den letzten Zeiten Schwärmer kommen werden, und wider diesen Artikel plaudern, so sehet, daß ihr feste stehet.

Denn an diesem Artikel ists gelegen. Christus hat wollen anheben, da wir anheben, doch ohn Sünde.

Digitized by Google

enn er hat uns durch und durch heiligen wollen. Wir eben in Sünden an, werden in Sünden empfangen nd geboren, es sei Kaiser, König, Fürst, reich oder rm; alles, was Mensch heißt und ist, wird in Sünden mpfangen, Psalm 51 (V. 7.). Christus aber hat allein en Titel und die Ehre, daß er vom heiligen Geist mpfangen ist. Wir werden in Sünden empfangen, und ind solche Leute, da Fleisch und Blut, und alles, was vir an uns haben, unrein und durch die Sünde verderbet ist; wie denn ein jeder an ihm selbs wohl fühlet, nd an andern Menschen siehet, daß wir und alle Welt voll böse Lust, voll Hoffart, voll Teufel, und mit dem eidigen Unglauben besessen sind. So werden wir mpfangen und geboren. Denn alle Menschen, wie viel mpfangen und geboren werden, werden nach der geeinen Weise und Schöpfung empfangen und geboren, avon geschrieben stehet, Genes. 2 (V. 28.): Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde.

In solcher unreinen, sündlichen Empfängniß und Geburt hat Christus nicht wollen erfunden werden. Er ist wohl rechter, wahrer, natürlicher Mensch worden; aber nicht in Sünden empfangen und geboren, wie andere Adamskinder. Darumb mußte seine Mutter eine Jungfrau sein, die kein Mann berühret hätte, auf daß er nicht im Fluch, sondern ohn Sünde empfangen und geboren würde, und der Teufel kein Recht noch Gewalt zu ihm hätte. Der heilig Geist ist allein da gewest, und hat diese Empfängniß in ihrem jungfraulichen Leibe gewirket. Die Mutter Maria ist wohl von sündlichen Eltern, und in Sünden geboren, wie wir; aber der heilige Geist ist uber sie kommen, hat sie geheiliget und gereiniget, also daß dieß Kind von Fleisch und Blut geboren ist, aber nicht von sündlichem Fleisch und Blut. Der heilige Geist hat die Jungfrau Maria lassen einen wahrhaftigen, natürlichen Menschen bleiben, der Fleisch und Blut gehabt hat, wie wir haben. Aber er hat die Sünde aus ihrem Fleisch und Blut gefeget, daß sie Mutter würde eines reinen Kindes, welchs nicht mit Sünden vergiftet wäre, wie wir.

Das ists auch, daß der Engel spricht: Das Heilige, das in dir geboren wird, wird Gottes

Digitized by Google

Sohn genennet werden. Denn bald in dem Augenblick, da Maria empfangen hat, ist sie eine heilige Mutter gewest, voll heiliges Geistes, und ihre Frucht ist eine heilige, reine Frucht gewest, zugleich Gott und vollkommener Mensch in Einer Person. Und hat die heilige Mutter darnach geboren Gottes Sohn, einen heiligen Menschen, ohn alle Sünde. Sein Blut ist wohl rot gewest, und sein Fleisch weiß, er hat der Mutter Brüste gesogen, hat Brei gessen, hat geschrien, geschlafen, wie ein ander Kind; aber sein Fleisch und Blut ist ein heilig, rein Fleisch und Blut. Er ist ein heiliger Mensch, einer heiligen Jungfrauen Sohn und Gottes Sohn, wahrer Gott und Mensch in Einer Person.

Diesen Artikel predigen wir auf diesen Tag, daß unser Herr Jhesus Christus wahrhaftiger Gott und Mensch ist, in Einer Person, vom heiligen Geist empfangen, und aus einer Jungfrauen geboren. Welcher Artikel unser einiger Trotz ist wider den Teufel, ja wider alle Engel. Denn er nimpt nirgend die Engel an sich (wie Hebr. 2 [V. 16.]. geschrieben stehet), sondern den Samen Abrahä nimpt er an sich. Er ist nicht Gott und Engel, sondern Gott und Mensch worden. Er hat nicht die engelische Natur, sondern den Samen Abrahä an sich genommen, der ein Mensch ist, Fleisch und Blut hat. Darumb heißt er auch Immanuel, Gott mit uns: nicht allein darumb, daß er umb uns und bei uns ist, und unter uns wohnet, welchs gnug wäre; sondern daß er auch worden ist, das wir sind. So nahend ist er zu uns kommen, daß er eben das Fleisch, Blut, Beine an sich genommen hat (doch ohn Sünde), das wir haben. Diesen Trotz höret der Teufel ungern, daß unser Fleisch und Blut Gottes Sohn, ja Gott selbs ist, und regieret im Himmel uber alles.

Vor Zeiten hat man alle Sonntage in der Kirchen gesungen das Symbolum Nicänum oder Bekenntniß des Glaubens, so zu Nicäa auf dem Concilio gemacht ist, und wenn man gesungen hat die Wort: Et homo factus est, ist jedermann auf die Knie gefallen. Das ist eine feine, löbliche Gewohnheit gewest, und sollt noch also gehalten werden, daß man Gott für die Menschwerdung Christi von Herzen dankte, daß er uns in so

Digitized by Google

roße, hohe Ehre gesetzt, und seinen Sohn hat lassen Mensch werden. Denn es scheinet sonst, als sei Gott er Welt feind. So schändlich gehets zu in der Welt, nd läßt Gott so viel Rotten kommen, und so viel Mords und Unglücks geschehen, daß jemand denken möchte, Gott wäre allein der Engel Gott und Herr, nd nähme sich der Menschen nichts an. Aber hie ehen wir, daß Gott sich so nahend zu uns Menschen befreundet, daß er sich mit keiner Creatur so nahend befreundet hat, als mit uns; und wiederumb wir Menschen nit keiner Creatur so nahend befreundet sein, als mit Gott. Sonn und Mond kommen uns nicht so nahe, als nahe uns Gott kommen ist: denn er ist in unser Fleisch und Blut kommen. Gott regieret nicht allein ber uns, wohnet auch nicht allein in uns; sondern hat auch persönlich wollen Mensch werden.

Solche Gnade begehen wir heut, auf daß wir Gott dafür danken, daß er unsere unreine, unheilige Empfängniß und Geburt durch sein heilige Empfängniß und Geburt gereiniget, den Fluch von uns genommen, und den Segen uber uns bracht hat. Wir haben von Natur eine unflätige, sündliche Empfängniß und Geburt. Christus aber hat eine reine, heilige Empfängniß und Geburt; und durch seine heilige Empfängniß und Geburt wird unser unreine Natur, Fleisch und Blut gesegenet nd geheiliget. Darauf sind wir in die Taufe gesteckt, uf daß wir durch das Mittel seines Worts, Sacraments nd Geists seiner heiligen Empfängniß und Geburt genießen mögen. Wollt Gott, wir dankten ihm auch ür solche Gnade, und würden nicht so uberdrüßig und müde, solchs zu hören und zu lernen; wie leider der mehre Theil in der Welt thut, so da meinen, sie könnens, wenn sie es einmal gehöret haben.

Digitized by Google

Die ander Predigt am Tage Mariä Verkündigung.

(Ueber das Evangelium Luc. 1, 26—38. Anno 1534. domi suc.)

Dieß Fest feiret man darumb, daß wir unsers Herrn Gottes überschwengliche Gnade lernen erkennen, und ihm dafür danken, und uns des großen Wunderwerks freuen, daß Gott uns armen Menschen so gnädiglich heimgesucht hat, und nicht schlecht einen Engel gesandt, der uns erlösen sollte, sondern seinen einigen Sohn, welcher nicht allein mit uns redet, und solche Botschaft bringet, sondern auch sich in unser Fleisch und Blut kleidet, und selbs Mensch wird. Wenn ein Fürst zu armen Bettlern käme, und nicht allein ihnen Geld geben wollte, sondern würde auch selbs ein Bettler, dem künnten die Bettler nicht gnug danken, künnten sich auch nicht gnug über solcher Wohlthat freuen. Aber das ist keine Vergleichung gegen dieser Gnade, die uns Gott durch die Menschwerdung seines Sohns erzeigt hat. Darumb soll solchs uns auch fröhlich machen und erwecken, daß wir unserm lieben Herrn Gott von Herzen dafür danken.

Verfluchet und vermaledeiet ist der Mensch, der solchs höret und nicht gläubet, noch mit Freuden annimpt. Zwar Jüden, Türken, Tartern und der Papst gläubens nicht, und halten die Sendung des Sohns Gottes gleich, als wenn man einen Knecht hätte nach Bier geschickt. Wir Christen aber sollen lernen, wie hoch unser Herr Gott uns geehret hat, daß er seinen Sohn hat lassen Mensch werden. Wie hätte er sich näher zu uns thun können? Wenn ich mein Kind auf meine Arm nehme, und es küsse, das hält man für ein große Liebe. Aber Gott thut solchs nicht; sondern nimpt eben die Natur an, die ich und alle Menschen haben, wird Mensch, isset und trinket, wie ich und du, wird von einer Jungfrauen geborn, wie ich und du aus der Mutter sind geboren worden: ohn daß der heilig Geist diese Empfängniß und Geburt ausgerichtet hat, da wir Menschen dagegen in Sünden empfangen und geborn werden.

Deß sollten wir Christen uns freuen, daß wir so

Digitized by Google

lig worden sind. Denn so wehe ist uns durch Adams all nicht geschehen, dadurch wir doch alle mit Sünden :fleckt und in den Tod kommen sind, als wohl uns igegen durch Christum geschehen ist, welcher selbs denſch worden ist, auf daß er uns von Sünd und od erlöset. Der Teufel ist uns nahe kommen, doch t er uns nicht so nahe kommen, daß er unser Natur n sich genommen hätte. Denn ob er gleich gefallen t durch die Hoffart, und darnach den Menschen auch hin bracht hat, daß er von Gott abgefallen ist; nnoch ist er kein Mensch worden, und uns nicht so ahe kommen, als nahe uns Gottes Sohn kommen ist, er unser Fleisch und Blut ist worden.

Deß sollten wir uns ja trösten, und unserm Herrn ott von Herzen dafür danken, daß er uns die Ehre :than hat, und seinen Sohn lassen Mensch werden, daß u unser Fleisch und Blut droben sitzt im Himmel, zur chten Hand Gottes, und Gott und Mensch Eine Person t, und uber Himmel und Erden regierst. Wohl dem Menschen, der solchs gläubt und zu Herzen nimpt, daß ir Menschen nu einer höhern Natur sind, denn die ngel, welche doch die höchsten Creaturn sind. Solchs ihmet die Epistel zun Hebräern hoch, Kap. 2 (V. 5.): r hat nicht den Engeln unterthan die zukünftige Welt, davon wir reden. Item (V. 16.): r nimpt nirgend die Engel an sich, sondern en Samen Abrahä nimpt er an sich; daher ußt er aller Ding seinen Brüdern gleich erden.

Die engelische Natur ist viel hoher und herrlicher, nn die menschliche Natur; denn die engelische Natur mn für Herrlichkeit auf Erden nicht wohnen. Nu hätte hristus wohl können ein Engel werden, daß er eine lche Person wäre, da engelische und göttliche Natur äre vereiniget worden; wie göttliche und menschliche latur in Christo vereiniget ist. Aber er hat das nicht un wollen; sondern, da Gott Abraham verheißen hatte, aß aus seinem Geschlecht Christus, Gottes Sohn, sollte eboren werden, welcher den Segen brächte unter alle eiden, ist er kommen, und von einer Jungfrauen, die

Digitized by Google

Abrahams und Davids Tochter war, geboren worden. Da ist Abrahams Geschlecht hoch geehret.

Aber es gilt uns auch, ob wir schon Heiden, und nicht Abrahams Samen sind nach dem Fleisch; denn die Verheißung sagt, daß in Abrahams Samen alle Heiden sollen gesegenet werden. Zudem kommen wir Heiden von Adam und Noah her, welche eben dieselb Verheißung gehabt haben, die hernach Abraham wiederholet ist. Darumb gilt die Verheißung und die Erfüllung der Verheißung allen Menschen auf Erden; und wir sollen uns der Zukunft und Menschwerdung Christi billig freuen, und uns deß von Herzen annehmen, daß Gottes Sohn Mensch worden ist. Er ist zu uns kommen nicht wie ein schlechter Bote, der Briefe bringet; sondern hat sich mit menschlicher Natur also vereiniget, daß er von uns nimmer geschieden werden kann, sintemal er in unser Natur steckt, und so zu uns kommen ist, daß er nicht wieder weg kommen kann. Ob wir schon jetzt ihn nicht sehen, so schadets doch nicht. Denn er hat gesagt, wir sollen harren bis an den jüngsten Tag, da werden wir ihn wohl sehen, daß er in unser Fleisch und Blut sich verkleidet hat, und wir solchen Leib haben als er hat.

Deß sollen wir uns freuen, und Gott dafür danken. Wer solchs nicht thut, der ist ein unseliger Mensch. Denn solchs ist so große Gnade und Herrlichkeit, daß uns die Engel billig möchten feind sein, daß unser Herr Gott die Engel verachtet, und nicht auserlesen hat, daß er ihre Natur an sich genommen hätte; sondern hat uns Menschen auserkoren, und unser Natur an sich genommen, die wir doch des Teufels eigen waren. Wer sich nu an Christum hängt und hält, der hat so viel als er. Denn Christus hat sein Erbe mit uns getheilet, daß wir mit ihm in gesampten Lehen sitzen, so wir an ihn gläuben. Wenn sich der Teufel schon an uns machet, so kann er uns doch nicht fressen; denn Christus ist Mensch worden, aller Ding uns gleich, ausgenommen Sünde. Derselb spricht nu zu uns in seinem Wort: Haltet euch an mich, ich will euch nicht lassen; gleichwie mich Teufel, Tod und Hölle nicht halten können, also sollen sie euch auch nicht halten.

Digitized by Google

Heut ist der Tag, da unser Heil angangen ist, und Gottes Sohn Mensch worden, und göttliche und menschliche Natur vereiniget worden sind in Einer Person. Unselige Leute sinds, die davon aus der Natur disputieren, und daran zweifeln, daß zwo Naturn in Christo sei einander sind, Gottesnatur und Menschennatur. Darumb soll man sich für Disputieren und Klügeln hüten und sagen: Hie gilt es nicht Disputierens. Anderswo mag man disputieren und klug sein, aber hie in dem Artikel des Glaubens soll man das Disputieren anstehen lassen. Hie heißts also: Wer sich in einfältigem Glauben an Gottes Barmherzigkeit hält, und gläubt, daß Gottes Sohn uns zu gut Mensch worden ist, der hat den Nutz davon, nämlich die ewige Seligkeit. Wer das nicht thut, der hat das Widerspiel.

Dieß Wunderwerk begehen wir heute, nämlich die Vereinigung Gottes und Menschen, daß die zwo Naturn, göttliche und menschliche Natur, also vereiniget sind, daß sie nu nicht können von einander gescheiden werden; wie wir auch in unserm Glauben beten: Ich gläube an Jhesum Christum, Gottes einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geborn aus der Jungfrauen Maria; das ist heut angegangen. Zu Weihnachten hören wir, wie Christus geboren ist; aber heut ist es angegangen, und ist göttliche und menschliche Natur vereiniget worden in Einer Person.

Diese Botschaft verkündiget der Engel Gabriel und spricht zu der Jungfrauen Maria: sie soll schwanger werden, und einen Sohn gebären, der soll ein Sohn des Höhesten genennet werden. Er soll auf dem Stuhel Davids sitzen ewiglich, und ein König sein uber alle Könige. Das sind mächtige und treffliche große Wort, und ist groß Wunder, daß ein Weibesbild solche Wort hat gläuben können. Wenn es jtzt zu einer Jungfrauen gesagt würde, die würde es gewißlich lachen: denn menschliche Natur ist schwer und träge, Gottes Wunder zu gläuben. Aber Maria hats fein einfältig gegläubet, hat nicht mit der Vernunft darnach getappet.

Wahr ists, sie fraget den Engel, wie es zugehen

Digitized by Google

werde; aber sie fraget nicht, wie es möglich sei nach der Vernunft, sondern fraget schlecht, wie es zugehen werde, ob sie auch soll ein Mann nehmen. Da antwortet der Engel: Nein, der heilige Geist wird über dich kommen. Darum hat sie nicht übel gethan, daß sie darnach gefraget hat: denn sie war dem Joseph vertrauet. Dawider wollt sie nicht handeln, wollt nicht eine Ehebrecherin werden, wie die Jüden sie schmähen, sondern bei Ehren bleiben. Da sie aber höret, daß der heilig Geist über sie kommen werde, da ist sie zufrieden und fraget nicht weiter, sondern gibt dem Engel das Vollwort, und der heilig Geist machet sie in dem Augenblick zu Gottes Mutter.

Das ist die Historia des heutigen Festes, und der Artikel unsers Glaubens, daraus wir hören, wie unser Herr Gott seinen einigen Sohn zu uns geschickt hat. Wir dürfen nicht einen Boten zu ihm schicken, sondern er ist zu uns kommen, und selbs persönlich. Die Münche haben unserm Herrn Gott Boten geschickt, haben ihn mit unsern Werken versühnen wollen. Das soll nicht sein; sondern wir sollen gläuben, daß Gottes Sohn ist zu uns kommen, Mensch worden, vom heiligen Geist empfangen, und von der Jungfrau Maria geboren. Darumb sollen wir nicht eigen Gottesdienst anrichten, als wollten wir erst zu unserm Herrn Gott gehen, eben als wäre er nicht erst zu uns kommen. Nein, sondern er ist selbs erst zu uns kommen.

Erstlich sind wir von ihm und durch ihn geschaffen; darnach, da wir verloren und verdampt waren durch die Sünde, werden wir durch seine Zukunft selig, wenn wir gläuben, daß er uns ist gleich worden, und menschliche Natur mit Gott vereiniget hat. Wenn ich nu zu Gott kommen will, so muß ich zu der Jungfrauen Schoß gehen, auf welchem Christus liegt, das ist, ich muß hören, wie der christliche Glaube mich leheret, daß Christus um meinentwillen ist vom heiligen Geist empfangen, und von der Jungfrauen Maria geboren. Wenn ich da anfahe und mich an Christum, für mich empfangen und geboren, fest halte, so bin ich auf dem rechten Wege gen Himmel; so rücket mich denn Christus zu sich. Will mich der Teufel schon fressen, so bleib ich doch da, da Christus

Digitized by Google

leibet. Denn der Teufel kann mich nicht halten, weil hriſtus zu mir kommen iſt, und Fleiſch und Blut hat, ie ich hab, doch ohn Sünde. Darumb wie er zu mir ommen iſt, und mein Fleiſch und Blut an ſich genommen at; alſo ſoll ich mich an ihn feſt halten.

Das iſt der rechte Artikel, der uns den Weg zum himmel weiſet, auf daß wir nicht auf närriſche Werk allen, und damit Gott verſühnen wollen; wie wir im Papſtthum gethan haben. Chriſtus iſt aufs Erſte zu us kommen: an den müſſen wir uns halten mit feſtem Glauben. Wenn ich aber an ihn gläube, ſo ſoll ich arnach auch gute Werk thun, recht faſten, recht beten, echt Almoſen geben; und doch bei Chriſto feſt bleiben, er mich allein ſelig macht ohn Zuthun und Verdienſt einer Werk.

Denn es heißt, wie das Nicäniſch Symbolum ſaget: ui propter nos homines et propter nostram salutem lescendit de coelo, welcher umb uns Menſchen und mb unſer Seligkeit willen vom Himmel kommen iſt. Es heißt nicht: Nos propter ipsum ascendimus in coelum, wir ſind umb ſeinentwillen in den Himmel kommen; ondern Chriſtus iſt umb unſerntwillen vom Himmel ommen. Der Teufel wollte allezeit gern, daß wir vom echten Wege gingen; denn er weiß wohl, daß wer an Chriſtum gläubet, ſelig wird; darumb verſucht er, wie r uns durch mancherlei Weiſen und Wege verführen möge. Wenn er uns von dieſem Artikel abgeriſſen hat, ſo hat er gewonnen. Was bei dieſem Artikel bleibet, nd Chriſto feſt anhangt, das tritt den Teufel mit Füßen. Was aber von Chriſto fället, das tritt der Teufel mit Füßen. Unſer lieber Gott verleihe uns ſeine Gnade, daß wir bei dieſem Artikel feſt bleiben mögen, und durch Chriſtum ſelig werden, Amen.

Digitized by Google

Predigt am Tage der heiligen Dreifaltigkeit.

(Ueber Luc. 9, 28—36. Anno 1538. publice in templo parochiae.)

Heut begehet man das Fest der heiligen Dreifaltigkeit, umb des Artikels willen, daß wir gläuben und bekennen in unserm christlichen Glauben drei Personen göttlicher Majestät, gleicher Allmächtigkeit, Gewalt und Ewigkeit, Gott des Vaters, Gott des Sohns und Gott des heiligen Geists. Das Menzisch Stift hält heut das Evangelium von Nicodemo. Das hiesige Brandeburgische Stift hält dieß Evangelium von der Verklärung Christi auf dem Berge Thabor. Doch sind wir daran nicht gebunden. Wir möchten wohl nehmen das Evangelium Matth. 3., von der Offenbarung, so geschehen ist über der Taufe Christi am Jordan, welches Evangelium sich am allerbesten auf dieß Fest schicket, da man predigen soll von dem Artikel, daß ein einiger, ewiger Gott ist, und doch drei unterschiedene Personen des einigen, ewigen göttlichen Wesens.

Am Jordan sind die Personen unterschiedlicher erschienen. Denn die Gestalt, darinne sich die Personen offenbaren, sind weiter von einander. Der Vater erscheinet in der Stimme, und redet von Himmel herab von seinem Sohn. Der Sohn erscheinet in der Menschheit, und läßt sich täufen von Johannes im Jordan. Der heilige Geist erscheinet in der Gestalt der Tauben und schwebet uber Christo. Da hat ein jgliche Person ihr eigen und sonderlich Gestalt und Bilde fein unterschiedlich. Und sind damit klar und deutlich drei unterschiedliche Personen angezeiget, göttliches Wesens, daß der Vater eine unterschiedene Person sei vom Sohn und heiligem Geist; und der Sohn eine unterschiedene Person vom Vater und heiligem Geist; und der heilige Geist eine unterschiedene Person vom Vater und Sohn. Und doch der Vater nicht ohn Sohn und heiligen Geist ist. Item, daß weder Vater noch heiliger Geist, sondern der Sohn Mensch worden ist.

Auf dem Berge Thabor sind die Gestalt, darinne sich die Personen offenbaren, nicht so weit von einander; doch ist die Unterscheid der drei Personen auch klar an-

Digitized by Google

ezeiget. Der Vater offenbaret sich in der Stimme, nd redet aus der Wolken, und spricht: Dieser ist nein lieber Sohn, den sollt ihr hören. Der Sohn offenbaret sich in herrlicher Gestalt und klarem Angesichte, und leuchtet wie die Sonne. Der heilige Geist offenbaret sich in einer lichten Wolken, uberschattet die Jünger und geußt den Glauben in sie. Das sind auch drei Gestalt und Bilden, darin die Unterscheid der drei Personen angezeiget ist, obgleich die Gestalt nicht so weit von einander sind, als dort. Der Vater redet aus der Wolken nicht von sich selbs, sondern von dem Sohn; darumb ist der Vater ein andere, unterschiedene Person vom Sohn. Und der Sohn ists, von dem der Vater redet, und derselb läßt sich sehen in klarer Gestalt; darumb ist der Sohn ein andere, unterschiedene Person vom Vater. Und der heilige Geist kompt in einer lichten Wolken, und uberschattet die Jünger; darumb ist der heilige Geist ein andere, unterschiedene Person vom Vater und Sohn. Und sind doch alle drei Personen ein einiger, ewiger, allmächtiger Gott.

Solchs bekennen wir in unserm christlichen Glauben; sollen auch solchs gläuben und bekennen nach dem geoffenbareten Evangelio. Vor Christus Zukunft und Geburt war dieser Artikel im Alten Testament nicht so klar und offenbar, als er im Neuen Testament ist nach Christus Zukunft. Denn Gott hat das jüdische Volk geduldet und getragen, wie eine Mutter ihr Kind trägt im Schooß. Die Patriarchen und Propheten haben diesen Artikel wohl verstanden; aber das gemeine Volk ist einfältiglich blieben im Glauben des einigen Gottes. Gleichwie unter uns die albern, einfältigen Leute dabei bleiben, daß ein einiger, ewiger, allmächtiger Gott ist, und die Unterscheid der drei Personen in der einigen Gottheit nicht so eigentlich fassen können, als die Gelehrten.

Aber der rechte Glaube im Neuen Testament ist, daß wir Christen offentlich predigen und bekennen, daß die drei Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist, ein einiger, ewiger Gott sind. Item, daß der Sohn Mensch worden ist, gelitten und gestorben für unser Sünde, und auferstanden umb unser Gerechtigkeit willen. Item, daß der heilig Geist vom Vater und Sohn gesandt

Digitized by Google

wird, welcher uns bei dem Wort und Sacrament erhält, tröstet, stärket, Sünde vergibt, von den Todten auferwecket, und ins ewige Leben führet.

Das ist der rechte christliche Glaube, und außer diesem Glauben ist kein rechter Glaube mehr auf Erden. Und hat dieser Glaube gewisse Zeugnisse und Beweisung auch äußerlich, daß es der rechte einige Glaube sei. Das erste äußerliche Zeugniß ist, daß kein Glaube auf Erden, er heiße wie er wölle, so lange bestanden ist, als dieser Glaube. Adam und alle Väter von Anfang der Welt haben diesen Glauben gehabt, und alle Seligen werden diesen Glauben haben, bis an der Welt Ende.

Die ander äußerliche Beweisung ist, daß kein Glaube auf Erden solche Wunderzeichen gethan hat, als dieser Glaube. Man lese die Historien des Alten und Neuen Testaments, so wird man finden, wie große treffliche Wunderzeichen und Thaten die Heiligen durch diesen Glauben gethan haben. Im Alten Testament haben die heiligen Väter und Propheten durch diesen Glauben Wunder uber Wunder gethan, ja auch Todten auferwecket; wie man von Elia und Eliza lieset. Abraham hatte nur dreihundert und achtzehen Knechte, in seinem Hause geborn, dennoch schlug er mit denselbigen und leget darnieder vier gewaltige, mächtige Könige. So dieser Glaube allzeit, auch im Alten Testament, in der Welt gerumpelt und rumoret, und große Thaten gethan, wie die Epistel an die Hebräer, Kap. 11. viel solcher Exempel erzählet.

Im Neuen Testament, was hat Christus und die Apostel für Wunderzeichen gethan! Wie leicht war es ihnen, daß sie die Blinden machten sehend, die Tauben hörend, die Aussätzigen rein, die Lahmen gehend, und daß sie die Todten aufweckten! Was haben die Gläubigen nach Christo und nach den Aposteln für Thaten gethan! Wie Christus zuvor verkündiget, Marci 16 (V. 17. 18.): *Die Zeichen, die da folgen werden denen, die da gläuben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtlichs trinken, wirds ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie*

Digitized by Google

die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Solche Thaten hat kein Glaube auf Erden je gethan. Darumb ists ein gewiß Anzeigung und Beweisung äußerlich, daß dieser Glaub wahr sei. Die andern Glauben in der Welt haben solche Wunderzeichen nicht thun können, ob sie es schon versucht haben; wie die Zäuberer in Egypten nicht alle Zeichen nachthun kunnten, die Moses thät.

Item, kein Glaub auf Erden hat so ritterlich gefochten und gestritten wider alle Anstöße und Verfolgung, als der christliche Glaub. Der Türk, der Papst, das römisch, grekisch, persisch Reich hat sich wider diesen Glauben gelegt mit aller Gewalt und Macht; aber sie haben nichts können gewinnen. Sie haben wohl viel Christen getödtet, und gemeinet, sie wollten sie alle vertilgen und ausrotten; aber dieser Glaube ist bestanden wider alle, ob er gleich allein gewest, und die andern alle ihn angefochten haben. Der Türk läßt der Jüden Glauben wohl zufrieden; aber den christlichen Glauben will er ausrotten, und wenns gilt, daß man den christlichen Glauben angreifen soll, so werden Türken und Jüden eins, wie Pilatus und Herodes eins worden uber Christo.

Andere Glauben gehen zu Boden, wenn sie gleich gar unangefochten bleiben; aber der christliche Glaube wird von allen angefochten, und bestehet doch. Sonderlich hat der Papst den christlichen Glauben mit unzähligen Secten angegriffen; wie wir noch heutigs Tags sehen: weil der christliche Glaube zu dieser letzten Zeit leuchtet, so setzen die Papisten alle Macht zusammen, das Evangelium zu dämpfen, und den christlichen Glauben auszutilgen. Aber was geschicht? Der christliche Glaube lieget oben, und sieget; der Papst mit seinen Rotten und Secten gehet unter. Alle Rotten und Secten leiden und vertragen sich unter einander, und werden alle eins, wider den christlichen Glauben zu streiten; aber sie richten nichts aus, denn daß sie sich selbs schwächen, und den christlichen Glauben stärken. Der Türk ist mächtig und stark, hat groß Geld und Gut; aber es hilft alles nicht: der christliche Glaube bleibet.

Die dritte äußerliche Beweisung ist, daß kein Glaube

Digitized by Google

von Anfang der Welt her gewest ist, der so gewiß verkündiget und geweissaget hätte, was zukünftig ist, als der christliche Glaube. Der christliche Glaube hat gewisse Weissagung, wie es ihm und andern Glauben in der Welt gehen werde, wenn er und andere Glauben in der Welt ein Ende haben werden, nämlich, daß andere Glauben sollen untergehen; aber der christliche Glaub soll währen bis an den jüngsten Tag, da wird das Lehren, Predigen, Gläuben kommen zum Anschauen. Der Türke kann aus seinem Alcoran nicht wissen, wie lange sein Glaube stehen, und wie es den Türken endlich gehen werde. Aber der christliche Glaube und heilige Schrift weissaget von des Mahomets Anfang und Ende, wie im Propheten Ezechiel und Daniel zu sehen ist. Und St. Paulus weissaget von des Papsts Anfang und Ende, und spricht, 2. Thessal. 2, daß in der Kirche Gottes sich für Gott aufwerfen werde der Endechrist; aber Christus werde ihn stürzen mit dem Geist seines Mundes, und mit der Erscheinung seiner Zukunft. Er wird ihn angreifen, spricht er, nicht mit der Faust, sondern mit seinem Munde und Wort, und wird ihn zerbrechen mit der Erscheinung seiner Zukunft.

Darumb kann kein ander Glaube der rechte Glaube sein, denn der von Anfang gewest ist, und zu uns kommen durch die Patriarchen, Propheten, Apostel, Bischof und Lehrer, die der Apostel Fußstapfen nachgefolget haben. Derselb Glaube ist bestanden und blieben; wird auch noch bestehen und bleiben bis an den jüngsten Tag. Obschon der Teufel und die Seinen mit aller Macht, Gewalt, Weisheit und Kunst sich dawider geleget hat, und noch heutigs Tags kein Aufhören ist mit Rotten und Secten, welche alle wider diesen Glauben zielen; dennoch ist dieser Glaube blieben, wird auch hinfürder bleiben bis an der Welt Ende. Wir haben die Sacramentschwärmer und Wiedertäufer ein wenig gestillet; aber es wird nicht feilen, der Teufel wird andere Sturmwinde erwecken; es soll ihm aber nicht gelingen. Verfolgen mag er uns; aber unser Glaube gehet frisch hindurch, wie ein feiner starker Wagen durch ein groß Wasser. Der Dreck hängt sich wohl an den Wagen, und der Koth an die Rade; aber der Wagen gehet

Digitized by Google

hindurch, läßt sich nicht hemmen. Also ists mit dem christlichen Glauben auch; aller Dreck und Stank des Teufels hänget sich dran: wie Christus und die Apostel verkündiget haben, daß mancherlei Aergernisse sein werden; aber der christliche Glaube gehet hindurch, und bestehet feste.

Solchs kann der Türk von seinem Alcoran und mahometischen Glauben nicht sagen; ja er bekennet selbs, der mahometisch Glaube werde nur so lang bestehen, bis ein neuer Prophet komme, welcher ein neuen Glauben aufrichten wird. Doch wüthet und tobet er wider den christlichen Glauben, und meinet, er wölle ihn ausrotten. Er denket also: Mahomet hat die ganze Welt inne; was sollt das arme Häuflin ausrichten, welches Jhesu Christo anhanget? Aber der christliche Glaube lieget nicht unter, sondern sieget und gewinnet, obschon der Türk viel Märterer machet. Wäre der christliche Glaube ein menschlich, lügenhaftig Ding, so wäre er langst untergangen, wie andere Glauben in der Welt untergangen sind. Des Papsts und des Mahomets Glaube ist nu lange gestanden; aber endlich bestehet und hält er nicht. Der christliche Glaube aber wird bleiben bis ans Ende der Welt. Wo es nicht der rechte Glaube wäre, so sollt er ja eben so wohl gefallen sein, als der Heiden Glauben sampt ihren Götzen, Jupiter, Diana ꝛc. gefallen sind. Soll gleich der Türke fallen oder bekehret werden, dennoch wird kein neuer Glaube kommen, sondern der alte Glaube wird bleiben, welcher gewest ist von Anfang, und noch ist und sein wird bis ans Ende.

Das sind nu äußerliche Anzeigunge und Beweisunge, daß unser Glaube der rechte Glaube ist, nämlich, zum ersten die Langwierigkeit, daß dieser Glaube von Anfang der Welt gewest ist, und sein wird bis an der Welt Ende; zum andern die Kraft, daß dieser Glaube sieget wider alle Anfechtung, und die göttliche Macht und Gewalt sich in diesem Glauben erzeiget hat, auch wider die Pforten der Höllen; zum dritten die Weissagung, daß dieser Glaube zuvor saget, was zukünftig ist, und die Weissagung mit den Geschichten sich fein reimen, und gewiß eintreffen. Diese drei Stück hat kein ander Glaube, weder der christliche Glaube allein.

Digitized by Google

Darumb ist es gewiß und wahrhaftig der rechte einige Glaube.

Darumb sollen wir bei dem rechten alten Glauben bleiben, daß in der ewigen Gottheit drei unterschiedliche Personen seien, Vater, Sohn und heiliger Geist. Das ist der höchste und erste Artikel im christlichen Glauben, darinne die andern alle hangen. Wir heißen es den Artikel von der heiligen göttlichen Dreifaltigkeit. Aber Dreifaltigkeit ist ein recht böse Deutsch, denn in der Gottheit ist die höchste Einigkeit. Etliche nennen es Dreiheit; aber das lautet allzuspöttisch. Augustinus klaget auch, daß er kein bequem Wort habe. Denn ich kann nicht sagen, wie drei Menschen oder drei Engel sind, daß auch also drei Götter seien, sondern muß sagen, daß Ein einiger ewiger Gott sei. Es ist wohl in der Gottheit ein Gedrittes; aber dasselb Gedritte sind Personen der einigen Gottheit: nicht drei Götter, nicht drei Herrn, nicht drei Schöpfer; sondern Ein Gott, Ein Herr, Ein Schöpfer, oder wie wir sagen: Es ist ein einig göttlich Wesen, und sind doch drei unterschiedliche Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist. Ich nenne es ein Gedrittes. Denn Dreifaltigkeit lautet ebentheurlich, und ich kann ihm keinen rechten Namen geben.

Davon soll man heut predigen, wie unser christliche Glaube erfodert, daß wir bekennen, Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, sei ein einiger, ewiger Gott, und doch drei unterschiedliche Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist; und daß der Sohn, und nicht der Vater, noch der heilig Geist, sei Mensch worden; und daß der heilig Geist solchs in der Menschen Herz durch den Glauben schreibe; doch also, daß der Sohn und heiliger Geist eben derselbige ewige Gott ist, der der Vater ist. Wer den Sohn anbetet, der betet keinen frembden Gott an, und wer den heiligen Geist anrüfet, der rüfet auch keinen frembden Gott an. In Summa, welche Person der Gottheit man nennet, so hat man den rechten, wahren Gott genennet.

Im Alten Testament ist dieser Artikel auch wohl angezogen; wie die Schrift zeuget, daß Moses und die Propheten diesen Artikel wohl verstanden haben. Aber

Digitized by Google

er ist nicht so klar dargegeben, als im Neuen Testament. Denn Gott hat das jüdische Volk geführet und genähret, wie ein Mutter ihr Kind am Zitzen nähret. Aber im Neuen Testament, nu das Evangelium offenbaret ist, gehet dieser Artikel nicht dunkel noch verborgen, sondern mit Bilden und Worten offentlich: wie Christus gelehret hat, daß man täufen soll im Namen des Vaters und des Sohns und des heiligen Geistes. Das treiben wir immerdar in der Christenheit, auf daß dieser Artikel fest bleibe, nämlich, daß ein einiger ewiger Gott ist, und doch drei unterschiedliche Personen sind des einigen ewigen göttlichen Wesens, und daß der Sohn ist Mensch worden, und daß der heilig Geist den Glauben geußt in der Menschen Herz. Wer also gläubet, der ist ein Christ und Kind Gottes, der läßt sich Jüden, Türken, Rotten, ja sein eigen Herz und Vernunft dran stoßen und ärgern, und bleibet fest bei dem Wort, welchs uns also gläuben lehret.

Also lehret uns dieß Evangelium: Der Vater redet aus der Wolken, und redet von seinem Sohn. Der Sohn stehet da mit klarem Angesichte, in weißem glänzenden Kleide, und betet. Der heilig Geist erscheinet in der Gestalt einer lichten Wolken. Da sind angezeiget drei unterschiedliche Personen. Denn der da redet aus der Wolken, ist ein ander, denn der, von dem er redet. Und der da erscheinet in der lichten Wolken, ist ein ander, denn der da redet, und der, von dem geredt wird. Der da redet, ist der Vater; und der, von dem er redet, ist der Sohn: der stehet und betet; und der da erscheinet in der lichten Wolken, ist der heilig Geist. Darumb scheidet sich der Vater vom Sohn, und der Sohn vom Vater, und der heilig Geist vom Vater und Sohn, nach der Person; und ist doch der Vater kein ander Gott, denn der Sohn; und der Sohn kein ander Gott, denn der Vater; und der heilig Geist kein ander Gott, denn der Vater und Sohn: sondern der Vater, Sohn und heiliger Geist sind Ein einiger, ewiger Gott.

Da kommen nu die Ketzer, und fechten wider diesen Artikel mit all ihrer Macht und Kunst. Etliche, als Arius, greifen den Sohn an, und wollen den Sohn nicht lassen Gott sein, sagen: der Sohn heiße Gott

Digitized by Google

nach dem Namen, aber nicht nach der göttlichen Natur und Wesen; das ist, er sei solcher Gott zu nennen, durch welchen alle andere Creatur geschaffen, sei aber nicht rechter, natürlicher, ewiger Gott mit dem Vater. Etliche greifen den heiligen Geist an, und wollen den heiligen Geist nicht lassen Gott sein. Dawider stehet die heilige Schrift, und bezeuget gewaltiglich, daß der Sohn und der heilig Geist natürlicher, ewiger Gott sei, dem Vater gleich an Allmächtigkeit, Gewalt und Ehre.

Johann. 5 (V. 20—23.): Der Vater hat den Sohn lieb, und zeiget ihm alles, was er thut; und wird ihm noch größer Werk zeigen, daß ihr euch verwundern werdet. Denn wie der Vater die Todten auferwecket, und machet sie lebendig: also auch der Sohn machet lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet niemand, sondern alles Gerichte hat er dem Sohn gegeben, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Was will daraus werden? Da sagt der Text, daß der Sohn eben die Gewalt habe, die der Vater hat; daß der Sohn lebendig macht, was todt ist, wie der Vater lebendig macht; und wie der Vater geehret wird, also solle auch der Sohn geehret werden. Nu ist dieß eine göttliche Macht, Todten lebendig machen, und eine göttliche Ehre, damit der Vater geehret wird. Darumb muß der Sohn wahrer, ewiger Gott sein, mit dem Vater. Denn wo er nicht wahrer, ewiger Gott wäre, wie Arius fürgibt, so künnt ihm die göttliche Macht und Ehre, die der Vater hat, nicht zugeeigent werden.

Desgleichen zeuget die heilige Schrift, und das Nicäniſch Symbolum bekennet und lehret aus der heiligen Schrift, daß der heilige Geist sei, der da lebendig macht, und der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und zugleich geehret wird. Darumb muß der heilig Geist auch wahrer, ewiger Gott sein mit dem Vater und dem Sohn, in einerlei Wesen. Denn wo er nicht wahrer, ewiger Gott wäre, so künnt ihm die göttliche Macht und Ehre, daß er lebendig macht, und mit dem

Digitized by Google

Vater und dem Sohn zugleich angebetet und geehret wird, auch nicht zugeeigent werden; wie die heiligen Väter solchs aus der Schrift wider die Ketzer kräftiglich erstritten und erhalten haben.

Wahr ists, die Personen des Vaters, des Sohns und des heiligen Geistes sind weit gescheiden, daß Arius noch sagen möcht nach der Vernunft: Der Sohn (Christus) ist nicht Gott, sondern allein Mensch; und die Ketzer sagen möchten: Der heilige Geist ist nicht Gott, sondern eine Creatur. Aber wie weit auch die Personen gescheiden sind, so kommen sie doch hie in der göttlichen Macht und Ehre wieder zusammen, daß, wie der Vater die Todten auferwecket und macht sie lebendig, also auch der Sohn wecket die Todten auf und macht sie lebendig. Und der heilige Geist wecket die Todten auf und macht sie lebendig. Und wie der Vater angebetet und geehret wird, also wird auch der Sohn angebetet und geehret. Und der heilige Geist wird mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebetet und geehret; wie St. Paulus ein Gedrittes machet, und die Personen göttliches Wesens von einander scheidet, und doch alle drei Personen wieder zusammen bringet, und in Eines beschleußt, da er spricht Röm. 11 (V. 36.): Von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Ding, ihm sei Ehre in Ewigkeit, Amen.

Also ist auch in diesem Evangelio eine große Unterscheid angezeigt der Personen. Der Vater redet aus der Wolken; der Sohn stehet da und betet; der heilige Geist uberschattet die Jünger; doch muß ich nach dem christlichen Glauben alle drei Personen wieder zusammen bringen und sagen, daß die drei Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist, ein einig, unzertrennet, göttlich Wesen sind. Die Unterscheid der Personen ist gewaltig. Der Vater redet von dem Sohn. Der Sohn höret den Vater reden. Der heilig Geist schwebet nicht über der Stimm, sondern uber Christo und uber den Jüngern. Stimm, Sohn, Wolken, diese drei sind weit unterscheiden. Doch sage ich nach dem christlichen Glauben, diese drei Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist, sind ein einiger Gott, gleicher Macht, Ehre und Majestät.

Denn die heilige Schrift lehret, daß durch den

Digitized by Google

Predigten am Fest St. Johannis des Täufers.

Die erste Predigt.

Von der Empfängniß, Geburt und Predigt Johannis des Täufers.

(Ueber das Evangelium Lucä 1, 5—80. Anno 1532. domi.)

Ein jglicher Christ soll die rechte Ursach wissen, warumb man den heutigen Tag feire, auf daß wir nicht so ein närrische Freude haben, wie die Welt pfleget, als hätte unser Herr Gott den heiligen Johannem nur umb Essens, Trinkens und Tanzens willen, und ander dergleichen närrischer Freude zu Liebe lassen geboren werden. Darumb wollen wir das Evangelium für uns nehmen, auf daß nicht allein unser Leib heute sich fülle, freue, tanze und springe, sondern auch unser Herz und Gewissen habe, davon sichs freuen möge.

Das allererst in dieser Historia ist, daß Gott mit dieser Empfängniß und Geburt sonderliche große Wunderzeichen thut. Denn da hören wir, daß Vater und Mutter so lang im Ehestand gewest, und dennoch kein Kind gezeuget, und nu in dem Alter sind, daß sie Alters halben kein Hoffnung mehr haben, ein Kind zu überkommen. Dazu war die Mutter nicht allein veraltet, sondern auch im Geschrei, daß sie von Natur gar unfruchtbar wäre. Da thut Gott das große Wunderwerk, und gibt ihnen einen Sohn, sendet auch seinen Engel Gabriel vom Himmel, der die Botschaft von solchem Sohn bringet. Der Vater Zacharias wird stumm, bis das Kind acht Tage alt wird, die Mutter gibt dem Kinde den Namen, und sagt: Er soll Johannes heißen; welchen Namen sie doch von keinem Menschen gehört hatte. Darnach fähet der Vater wieder an zu reden, und bekräftiget der Mutter Wort, sagt auch: Er heißt Johannes; die Nachbarn verwundern sich alle, und der Vater thut aus dem heiligen Geist eine schöne Predigt von diesem Kindlin.

Solchs sind alles große Wunderwerk, damit Gott anzeigt, daß dieser Sohn ein großer, trefflicher Mann sein werde, wie auch alle, die solchs hören, sich ver-

Digitized by Google

wundern und sprechen: Was meinestu, will aus diesem Kindlin werden? Und Christus selbs sagt, unter den Weibskindern sei kein größer aufgestanden, denn Johannes der Täufer.

Warumb er aber groß und uber alle Adamskinder gelobet wird, das zeiget an der Engel in der ersten Botschaft, und der Vater Zacharias zeigets auch an in seinem Lobgesang. Der Engel gibt die Ursach, und spricht: Er wird groß sein für dem Herrn; Wein und stark Getränke wird er nicht trinken, und wird noch in Mutter Leibe erfüllet werden mit dem heiligen Geist, und er wird der Kinder Israel viel zu Gott ihrem Herrn bekehren. Das ists, spricht der Engel, warumb er so groß sein wird: nicht allein, daß es so wünderlich bei seiner Empfängniß und Geburt zugehen wird, sondern daß er so groß und hoch Ampt wird haben, ja das größeste und höchste Ampt unter allen Adamskindern. Gott wird ihn so groß machen, und auf ihn so viel setzen, daß keiner so groß und hoch Ampt weder gehabt hat, noch haben wird, als Johannes, Zachariä Sohn. Er wird der Größeste sein für allen, ausgenommen den Herrn selbs, welcher, ob er wohl der Kleineste ist im Himmelreich, dennoch größer ist, denn Johannes.

Eben das ists auch, daß der Engel zu Zacharia kurz zuvor saget: Dein Weib Elizabeth wird dir einen Sohn gebären, deß Namen solltu Johannes heißen, und du wirst deß Freude und Wonne haben, und viel werden sich seiner Geburt freuen. Von zweierlei Freuden meldet der Engel. Die eine Freude ist des Vaters Zachariä und der Mutter Elizabeth, denen ists ohne Zweifel ein Freude gewest, daß sie in ihrem Alter sollen einen Sohn haben. Sonderlich aber wird sichs Elizabeth gefreuet haben, die so lange Zeit im Geschrei war, daß sie unfruchtbar wäre. Denn im Alten Testament wars ein Fluch und Vermaledeiung, wenn ein Weib unfruchtbar war. Weil nu Elisabeth die Schmache so lange Zeit hat tragen müssen, daß sie unfruchtbar sei, und derhalben andere Weiber hat müssen fliehen, wie ein Eul die Vögel, und nicht dürfen unter sie gehen, ists ihr ein

Digitized by Google

erste Stimm hat lassen gehen, und die Person mit Fingern zeiget, wo doch Vergebung der Sünden eigentlich zu finden sei.

Das ist nu die rechte Ursach dieses Fests, daß man St. Johannes Tag feiret, nicht seines strengen Lebens halb, nicht seiner wunderbarlichen Geburt halb, sondern umb seines lieben Fingers und umb seines Worts und Ampts willen. Denn solchs Ampt und Predigt ist vor in der Welt nie erhöret worden. Solche Finger hat nie kein Mensch gehabt, noch gesehen, wie Johannes Finger sind, damit er das Lämmlin Gottes zeigt, und saget, das sei der rechte Heiland, welcher die Welt von Sünden erlösen will. Wen nu die Sünde drückt, wer sterben soll, wen der Teufel und Tod schrecket, der sehe nur diesem Prediger auf seinen Mund und Finger, der wird ihn recht lehren und weisen, daß er zu Vergebung der Sünde komme und mit Gott zufrieden werde. Und das ist die Freude, die alle Welt, nicht allein Zacharias und Elisabeth, an Johanne haben sollen. Und von der Freude saget auch der Vater Zacharias in seinem Lobgesang, da er des heiligen Geistes voll wird, weissaget und spricht:

Gelobet sei der Herr, der Gott Israel, denn er hat besucht und erlöset sein Volk.

Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, im Hause seines Dieners Davids.

Als er vor Zeiten geredt hat durch den Mund seiner heiligen Propheten;

Daß er uns errettet von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen;

Und die Barmherzigkeit erzeigte unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund,

Und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben,

Daß wir, erlöset aus der Hand unser Feinde, ihm dieneten ohn Furcht unser Lebenlang,

In Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.

Der liebe alte Zacharias wird fröhlich über der

Digitized by Google

Geburt seines Sohns, nicht seiner Person halb allein, sondern daß solchs jtzt fur der Hand sei und angehe, welches Gott so lange Zeit her durch seine Propheten verheißen hab, wie er dem David wölle einen Sohn geben, der von allen Feinden, das ist, vom Teufel, Sünde, Tod und Hölle, die uns fressen und verdamnen wöllen, helfen soll. Das (spricht er) gehet jtzt an, da alle Propheten von geschrieben und geschrien haben, es werde einmal geschehen. Jtzt ist es da, Gott sei immer und ewig gelobt! Verheißen ist es gewest, und alle Propheten haben drauf vertröstet, aber sie habens nicht können an den Tag geben, noch so predigen, wie es mein Sohn Johannes predigen wird, der mit den Fingern auf solches Heil zeigen wird und die Menschen dazu weisen. Jtzt wird das liebe Wort angehen, welchs wird Vergebung der Sünde verkündigen offentlich.

Und du, Kindlin, wirst ein Prophet des Höhesten heißen, du wirst für dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest.

Der liebe Vater freuet sich sehr, und rühmet doch nicht das heilige, strenge Leben, welches sein Sohn führen soll, wie der Engel gesagt hat, sondern rühmet allein sein Wort und Predigt. Und heißt ihn nicht schlechts einen Propheten, wie die andern Propheten gewest sein, sondern einen solchen Propheten, der hart für dem Herrn hergehen soll. Denn er selbs, der Herr, wird nu kommen und selbs predigen. Aber ehe er das thut, wird dieß Kindlin Johannes auftreten und sagen: Sehet auf! das ist der Mann, durch welchen aller Welt geholfen wird. Wer den hat, der hat ein gnädigen Gott, der soll unerschrocken und ohn Furcht sein sein Lebenlang, allein durch diesen Mann. Solchs hat zuvor kein Prophet gethan, daß er auf den Mann mit Fingern gezeigt hätte.

Johannes wird dem Herrn seinen Weg bereiten; als ein Fürst, wenn er gehet, so gehet der nähste Diener vorher, der Fürst gehet nicht zuvörderst; wenn man aber den Diener siehet, so weichet es alles, und jedermann gibt Platz. Also wird mein Sohn auch sein. Der wird vorhergehen und schreien: Gebt Raum, der Herr kompt, er folget mir hart auf dem Fuß nach; bald

Digitized by Google

nach meiner Predigt wird er auftreten und predigen, wird leiden und sich kreuzigen lassen, und von den Todten wieder auferstehen, den heiligen Geist senden, und was ich jtzt predige, verkündigen lassen offentlich in die ganze Welt.

Das ist nu die Freude, da wir heut den Tag mit sollen umbgehen, daß wir uns freuen umb Johannis Mundes und Fingers willen, daß, wer seiner Sünden halb sich fürchtet, wer für dem Tod sich entsetzet, sehen sehe auf diesen seligen Finger, und höre diese fröhliche, tröstliche Stimme: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches der Welt Sünde trägt. Diesen Finger sollen wir heut loben, und Gott danken umb des lieben Johannis Ampt und seines tröstlichen Worts willen. Denn er ist der Ausbund uber alle Propheten und Prediger, kein tröstlicher Wort und Finger kompt, denn Johannis Wort und Finger ist.

Hie denke zurück und sage mir, ob wir nicht grobe Narren im Papstthum sind gewest? Denn da ist alles Loben auf der Kanzel, und alle Freud dahin gedeutet worden, daß Johannes so ein strenges Leben geführet, weder Wein noch stark Getränk getrunken, Heuschrecken und wild Honig gessen, mit Kameelhaut sich bedeckt hat. Was hilft aber dich und mich solches? Wozu soll es uns nützen und dienen? Jsts nicht wahr, wer Johannem nur für sein Person ansehen will, der wird keinen Trost daraus schöpfen können? Denn ob wohl Gott darumb solchs hartes Leben dem heiligen Johanni aufgelegt hat, daß die Leute deste mehr auf sein Predigt Achtung geben und deste ehe gläuben sollten, weil es nicht ein schlechter Mann war, sondern für allen andern einen sondern Wandel, dem Evangelio zu Ehren und zur Fürderung, führete, so hilft doch solchs uns heutigs Tags nicht, es macht uns kein sondere Freud.

Aber das Wort und die Predigt Johannis tröstet und erfreuet die ganze Welt, wer es nur annehmen will, daß er mit eim solchen Finger kompt und auf den zeigt, der alle Freud und Trost ist, nämlich auf das Lamb Gottes, welchs der Welt Sünde trägt. Solches Lämmlin zeiget er mit seinem Finger, nicht den Gänsen, Kühen, Stein, Holz, sondern uns Menschen, die wir arme, be-

Digitized by Google

rübte Sünder sind, daß wirs sollen annehmen und uns ein trösten und freuen. Und redet weiter von Johannis Predigt, was für ein neue Predigt es sei, die er in die Welt bringen werde, und spricht:

Und das Erkenntniß des Heils gebest einem Volk, welches da ist in Vergebung ihrer Sünden.

Das heißt tröstlich predigen und die Leute recht lehren, wie sie sollen selig werden. Es hatten die Jüden das Gesetz, welches ist eine solche Lehre und Predigt, daraus man weiß, was man thun und lassen soll. Solches ist wohl auch ein herrlich, groß Erkenntniß, aber sie geräth uns sehr übel, weil wir ihr nicht folgen können. Denn weil wir wissen, daß Gott seine zehen Gebot uns aufgeleget, und von uns will gehalten haben, und wir doch bekennen müssen, daß wir sie nicht halten, noch halten können, so folget, daß solche Erkenntniß des Gesetzes in dem Menschen nicht mehr wirket, denn daß er sich für Gott fürchten, seines Zorns und Strafe gewärten muß. Darumb sagt St. Paulus, das Gesetz richte Zorn an, das Gesetz tödte und verdamne, und sei gleichwie ein Handschrift über unsern eigen Hals. Röm. 3; 2. Corinth. 3; Coloss. 2.

Dagegen soll nu Johannes kommen, und ein andere Erkenntniß dem Volk Gottes geben, das da sei nicht ein Erkenntniß der Sünde, des Zorns, des Todes, sondern ein Erkenntniß des Heils; das ist, eine solche Predigt, daraus man lernet, wie man selig und von Tode und Sünde müge errettet werden. Das ist ein Kunst, davon die Welt nicht ein Wort weiß. Im Papsthum, da ich ein Münch war, wußte ich die Kunst auch nicht. Ich fühlete wohl, daß mir einer vonnöthen wäre, der mir von Sünd und Tod hülfe; aber wo ich solchen Helfer finden sollte, das wußte ich nicht. Ich rief St. Annam an, die war meine Nothhelferin. Johannes aber soll zu solcher Kunst ein Meister sein, und den Leuten geben das Erkenntniß des Heils, das ist, ein solche Predigt in die Welt bringen, dadurch man lerne, wie man selig, das ist, von Sünd und Tod ledig werde.

Wie soll aber solchs zugehen? Was wird es für eine Lehre sein? Das deutet Zacharias, da er spricht:

Digitized by Google

Welches da ist in Vergebung ihrer Sünden. Wer da will wissen, wie er soll selig werden, der muß wissen, daß es allein geschehe aus Gnaden, und sonst durch nichts. So hat Johannes auch geprediget: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches der Welt Sünde trägt. Item: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade umb Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jhesum Christ worden. (Johann. 1, 16. 17.) Solcher Sprüche hat er sehr viel in seinen Predigten, daraus man siehet, wie er immer hart getrieben hat auf Christum und auf seine Gnade.

Als wollt Johannes zu uns sagen: Gute Werk helfen nicht zur Seligkeit; ich hab auch gefastet und so streng gelebet, daß, wo gute Werk zur Seligkeit helfen sollten, so sollten meine Werk auch geholfen haben. Denn Johannes hat dem äußerlichen Ansehen nach ein heiliger Leben geführt, denn Christus selbs, welcher doch bei den Leuten blieben, auf Betten gelegen, Wein getrunken, Fleisch gessen, leinen und wüllen Gewand getragen hat. Aber Johannes hat in der Wüsten gelebt, Wasser getrunken, wild Honig und Heuschrecken gessen, ein Kameelshaut getragen. Dennoch, spricht er, solches hartes Leben thuts nicht, dadurch kompt man nicht in Himmel; aber Vergebung der Sünden thuts.

Solchs sollten wir wohl lernen. Wahr ists, wir sollten billig fromm sein und uns in heiligem Leben halten. Aber selig werden geschicht allein durch Vergebung der Sünden, daß ein jeder lerne Gott so kennen, daß er gnädig sei und Sünde vergeben wölle, und spreche: Herr, ich kann mit dir nicht rechnen, ich weiß mit meinen Werken für dir nicht zu bestehen. Denn Johannes ist viel heiliger geweſt, denn ich, und hat doch auf seine Heiligkeit nicht gebauet. Ich will wohl gern mich für Sünden hüten, fromm sein, keusch und züchtig leben; aber damit ist mir nicht geholfen. Das allein hilft mich, daß du durch den heiligen Johannem hast predigen lassen, daß wir sollen selig werden durch Vergebung der Sünden.

Daraus folget nu, daß alle Welt in Sünden steckt,

Digitized by Google

a die Sünde selbs ist. Denn wo kein Sünde ist, da darf man der Vergebung der Sünde nicht. Wiederum wo man Vergebung der Sünden darf, da muß je Sünde ein. Weil nu die Welt durch Vergebung der Sünden soll selig werden, so muß je folgen, daß die Welt eitel Sünde sei. Also schleußt sichs fein, daß alle Menschen Sünder, und soviel an ihnen ist, verdampt sind; sollen sie aber selig werden, so ist das der einig Weg, daß die Sünde ihnen vergeben muß werden. Das geschicht aber, wie Johannes lehret, allein durch den Sohn Gottes; der ist das Lämmlin, da alle unsere Sünde auf liegen, das muß uns helfen. Denn so die Sünde auf uns sollte liegen, und wir sie tragen müßten, so müßten wir in Ewigkeit verdampt und verloren sein, und vermöchte kein Mensch gen Himmel zu kommen. Aber es heißt Vergebung der Sünde, daß der Sohn Gottes die Sünde für uns hat tragen müssen.

Das heißt Johannis Predigt recht verstehen, und wissen, wie man soll selig werden, nämlich allein durch Vergebung der Sünden. Werden wir aber selig durch Vergebung der Sünden, so ist ausgeschlossen alle andere Weise, die Sünde zu tilgen. Das will der Papst und sein Haufe nicht leiden; sie singen das Benedictus alle Tage in der Metten, aber verstehens nicht, sondern widerfechten und verfolgen es als die höchste Ketzerei, wenn wir lehren, man müsse allein durch Vergebung der Sünde, und nicht durch gute Werk selig werden.

Wo kompt aber die Vergebung der Sünde her? Wer macht sie? Da antwortet Zacharias sehr fein und spricht:

Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe.

Das heißt doch je, meine ich, allen Verdienst und gute Werk genau von Vergebung der Sünden abgeschnitten, auf daß man nicht könne sagen, man verdiene es. Die Jungfrau Maria ist heilig gewesen, Johannes der Täufer hat ein streng Leben geführet; haben sie aber dadurch Vergebung der Sünden gehabt? Nein, spricht hie Zacharias; sondern Vergebung der Sünde kompt allein daher, daß Gott barmhertzig ist, und aus

Digitized by Google

solcher Barmherzigkeit seinen Sohn uns geschickt und geschenkt hat, daß er für uns bezahlete, und wir durch ihn sollten selig werden.

Darumb heißts also: Vergebung der Sünde kompt nicht aus unserm Verdienst, noch aus unsern guten Werken, sondern durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes, daß er uns hat lieb gewonnen aus eigener Bewegung. Wir hatten mit unsern Sünden das hölliſch Feuer verdienet, aber Gott hat seine grundlose Barmherzigkeit angesehen. Das ist die Ursach, warumb er seinen Sohn gesandt hat, und umb seines Sohns willen uns nu die Sünde vergibt.

Er macht aber zumal eine hohe Predigt von unserm lieben Herrn Jhesu Christo, daß er ihm einen sondern Namen gibt, und heißt ihn den Aufgang aus der Höhe, das ist, uber alle Creaturen im Himmel. Gleichwie der Glanz aufgehet von der Sonnen, wenn sie herfür bricht, also gehet der Sohn auf vom Vater in Ewigkeit. Also redet Christus von sich selbs, Johann. 3 (V. 13.): Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel ernieder kommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Denn sein Wesen hebt sich nicht allererst hie auf Erden an, da er empfangen und geboren wird; er kompt aus der Höhe vom Himmel herunter auf Erden. Der, spricht er, hat uns heimgesucht, ist zu uns auf Erden kommen, und hat uns verlornen armen Sündern, die wir sonst hätten müssen ewig verdampt sein, Vergebung der Sünden gegeben. Das ist lauter Gnad und Barmherzigkeit.

Darumb können wir nicht rühmen, daß wir Wort oder Werk dazu gethan haben, denn niemand hat von solchem gewußt. Johannes aber ist der erste, der mit seinem Finger auf ihn zeiget, und uns zu ihm führet, da wir sonst, eben wie die Jüden, würden furüber gehen. Die Jüden haben ihn sehen spielen auf der Gassen, gleichwie ein ander Kind, haben ihn sehen zimmern, Brett bohren ꝛc. Wer sollt ihn denn in solcher knechtlichen Gestalt für den Aufgang aus der Höhe und für das Lamb Gottes angesehen haben, wo Johannes ihn nicht gezeigt und uns kund gemacht hätte? Aergerten sich doch die Jüden ohn das an ihm, und sprachen:

Digitized by Google

), dieſer iſt der Zimmermann, Maria Sohn, der armen Wittwen Kind; ſeine Brüder und Schweſtern ſind allhie bei uns ꝛc. Marci 6 (V. 3.). Darumb kann ſich niemand hie rühmen, daß ers verdienet habe, weil er nichts davon gewußt, auch ihn nicht gekannt hätte, wo Johannes ſolchs nicht verkündiget und ihn mit Fingern gezeiget hätte.

Auf daß er erſchiene denen, die da ſitzen im Finſterniß und im Schatten des Todes, und richtete unſere Füße auf den Weg des Friedes.

Hie beſchleußt Zacharias ſeine Dankſagung und Freudengeſang, und faſſet nicht allein ſein Volk, die Jüden, ſondern auch die Heiden mit, und ſagt, daß alle Welt ſitze im Tode und Finſterniß. Denn ſo wir gleich lang leben, ſo bleibt doch das letzte Stündlin nicht außen, man wird uns endlich die Augen zudrücken; daß es alſo alles unter dem Tode iſt und ſterben muß, da iſt kein Menſch gefreiet noch ausgenommen. Die nu alſo unter die Erden ſollen fahren und im Finſterniß ſitzen, denen, ſpricht Zacharias, hat Gott ein Licht angezündet, das die Todten erleuchten ſoll unter der Erden und im Tod drinnen. Wenn ſie an dieß Lämmlin Gottes gegläubt, und getauft ſind worden, ſo ſollen ſie ein Licht haben, und ein Licht des Lebens, das ihnen im Tode drinnen leuchte, und ſie ſo erhalte, daß der Teufel ihnen nicht ſchaden kann.

Das iſt nu die Freude, nicht ein närriſche Weltfreude mit Tanzen und Springen, mit Eſſen und Trinken, oder die ſich hebt großes Gelds und Guts oder eines weltlichen Königreichs halb. Es iſt umb ein Größers und Höhers zu thun, nämlich, wie wir lebendig bleiben, wenn wir in der Erden drinnen todt und faul ſind; wie wir fromm werden, wenn wir in Sünden ſind; wie wir aus der Hölle gen Himmel kommen, aus der Verdammniß zur Seligkeit kommen. Denn wir müſſen doch endlich hinunter und den Teufel ſehen und hören. Das geſchicht gemeiniglich am letzten Stündlin, wenn man mit dem Tod ringet, da muß ein jglicher Chriſt dahin kommen, daß er die Sünde und den Tod recht fühle. Da iſt denn kein ander Hülfe

Digitized by Google

noch Rath, denn daß man sich nach Johannes Finger richte, und das Lämmlin ansehe, welchs der Welt Sünde trägt, und uns tröstet und spricht: Wer an mich gläubt, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, und ob er schon stirbt, so soll er doch wieder leben.

Von solchen großen Sachen, von Sünd und ewigem Tod, von Gerechtigkeit und ewigem Leben, kompt diese Freud, da wir an des heiligen St. Johannes Tag mit umbgehen, und Gott dafür danken sollen, daß er uns ein solchen Propheten gegeben, seine Finger sehen und seine Predigt hat hören lassen. Der Teufel und Papst haben andere Finger, die zeigen auf Platten und Kappen und Menschengebot; aber es ist das hölisch Feuer. Denn so gute Werk helfen sollten, so würden sie Johannem auch geholfen haben, und er würde sich derselben getröstet haben. Aber er geschweigt seiner guten Werk und harten Lebens, und spricht zu Christo, Matth. 3 (V. 14.): Ich bedarf, daß ich von dir getauft werde; suchet und begehret anders nichts, denn daß Gott ihm durch Christum wölle gnädig sein; item spricht (Johann. 1, 16.): Von seiner Fülle haben wir alle genommen. Also ist die Jungfrau Maria und alle Heiligen auch aus Gnaden durch Christi Gerechtigkeit und Verdienst selig worden.

Das ist St. Johannes Predigt von Erkenntniß des Heils in Vergebung der Sünden, ein solche Kunst und Weisheit, die ein jeder Christ wissen soll, daß Vergebung der Sünden sei der einige Weg zur Seligkeit. Solche Predigt hat Johannes am ersten in die Welt bracht, und den Herrn Christum mit dem Finger gewiesen, darumb ist ers wohl werth, daß man ihn lieb habe und sich sein freue, wie denn sein Name mit sich bringet. Denn Johannes heißt einer, der in Gnaden ist, ein holdseliger, liebreicher, freundlicher Mann, dem jedermann hold ist. Er ist ein lauter Johannes, seine Predigt ist lauter Freude. Den Namen soll er haben seines Amts halb, und nicht des Lebens oder seiner Person halb, sonst sollt er Sauer heißen. Aber sein Leben hilft uns wenig, bringt uns kein Freude, aber seine Lehre bringt Trost und Freude.

Digitized by Google

Das sollt ihr jungen Kinder und ihr großen
trietzen wohl merken, daß man den heutigen Tag
iret, nicht umb des Tanzens, Essens und Trinkens
illen, sondern daß Johannes lehret, wie man soll selig
erden, auf daß jedermann Gott darumb danke und
be, daß er den lieben Johannem uns gegeben und
urch ihn das fröhlich Wort und den seligen Finger
at kommen lassen, daß wir wissen, wo wir Seligkeit
nd ewiges Leben sollen finden. Also gehet das Fest
ahin, daß Gott und sein Barmherzigkeit gerühmet werde,
ns nicht St. Johannes Person, auf daß Gott ein
Dank von uns empfahe, daß er uns seinen Sohn und
o ein tröstliche Predigt gegeben hat, daß wir weder
Sünd noch Tod fürchten, sondern Gottes Güte und
Gnade uns in Ewigkeit trösten mögen. Das verleihe
uns Gott allen, Amen.

Die ander Predigt am Tage St. Johannis des Täufers.

Vom Fest, Ampt und Predigt Johannis.

(Ueber das Evang. Luc. 1, 5—80. Anno 1533. domi suae.)

Der Evangelist Lucas zeiget an, daß der Engel des Herrn dem Zacharia erschienen sei im Tempel am Räuchaltar, und ihm verkündiget, daß sein Weib Elisabeth ihm einen Sohn gebären werde, deß Namen solle er Johannes heißen; deß werde er Freude und Wonne haben, und viel werden sich seiner Geburt freuen. Zeiget auch an, wie Johannes wunderbarlich sei geborn worden, nämlich von alten Eltern, und aus einer Mutter, welche noch dazu unfruchtbar sei gewesen, und daß er noch in Mutterleibe erfüllet sei mit dem heiligen Geiste. Daß also Johannes Geburt eine sonderliche Geburt, und viel ein anders Geburt, denn der ander Menschen gewesen ist. Solchs alles ist nicht umb Johannis willen geschehen, sondern umb seines Ampts willen, daß er, wie der Vater Zacharias in seinem Lobgesang saget, eine solche Kunst lehren würde, wie man Vergebung der Sünde, uns in den Himmel kommen sollte, nämlich nicht

Digitized by Google

durch eigen Werk und Verdienst, wie zuvor die Pharisäer gelehret hatten; sondern aus lauter Gnade, durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes, welcher seinen lieben Sohn gegeben hat für die Sünde der ganzen Welt.

Wiewohl nu alle Papisten diesen Lobgesang Zacharia täglich in ihren Kirchen gesungen haben, auch noch heutigs Tags in allen Metten singen, so haben sie ihn doch nicht verstanden, verstehen ihn auch noch nicht. Haben dieß Fest gefeiret, feirens auch noch, allein umb St. Johannis und umb seines strengen Lebens willen. Wir aber feiren diesen Tag, nicht umb St. Johannis willen, sondern umb Gottes willen, daß wir ihn loben und preisen, darumb, daß er den lieben Johannem in die Welt bracht, und zu solchem Prediger gemacht hat, welcher solch Wort und Predigt geführet hat, daß die Welt durch kein andere Weise vermöge selig zu werden, denn durch Vergebung der Sünde.

Solchs hat Johannes geprediget, wie Zacharias zuvor saget, und seine Predigten auch zeugen. Er hat die Pharisäer und Jüden darumb gestrafet und gescholten, daß sie predigten, man müßte durch eigen Frömmigkeit und Heiligkeit selig werden, er hat sie geheißen Otterngezüchte, und gesaget, sie sollten rechtschaffene Früchte der Buße thun. In Summa, er hat als mit einem Donner alles in einen Haufen geschlagen, und alle heißen Buße thun, die falschen Büßer, die da meineten, sie hätten gebüßet, und die falschen Heiligen, die sich dünken ließen, sie dürften keiner Buße. Und hat seine Predigt getrieben allein auf das Osterlämmlin, welchs der Welt, das ist, aller Menschen, die in die Welt geboren werden, Sünde tragen und hinwegnehmen sollte.

Darumb sollen wir auf dieß Fest unserm lieben Herrn Gott danken, daß er uns den Mann Johannem gegeben hat, welcher der erste gewesen ist, der uns das Evangelium geprediget und uns auf das Lämmlin Gottes geweiset hat. Die Propheten haben wohl zuvor auch von Christo geprediget, und auf ihn geweiset; aber von ferne, daß er uber lang hernach kommen würde. Johannes aber hat von ihm geprediget, und nicht allein gesaget: niemand vermag selig zu werden, ohn allein durch Vergebung der Sünden, und durch das Lämmlin

Digitized by Google

ottes, welchs der Welt Sünde trägt; sondern hat auch it seinem Finger auf das Lämmlin gezeigt und gesagt: iehe, das ist das Lämmlin Gottes.

Zuvor, ehe Johannes mit seinem Finger kommen t, hat kein Jüde je gedacht, daß dieß Lämmlin sollte r Welt Sünde tragen, und daß dieser Jhesus, Marien ohn, Gottes Lämmlin sein sollte. Sie hättens nicht denken können, daß ers sein sollte, ob er schon mitten nter sie getreten war, unter ihnen stund, ging und andelt. Aber da Johannes kommen ist, hat er gesagt: Dieser ists, ders thun soll. Also spricht Zacharias in einem Lobgesang: Johannes werde ein Prophet es Höhesten heißen, werde für dem Herrn ergehen, daß er seinen Weg bereite, und Erkenntniß des Heils gebe seinem Volk, die a ist in Vergebung ihrer Sünde; das ist, erde ein solcher Prediger sein, dem Gott von Himmel erab in den Mund gegeben hat, daß er das Lämmlin Gottes zeige, durch welches die Leute Vergebung der Sünde erlangen und selig werden.

So laßt uns nu den lieben Johannestag feiren, nicht daß wir St. Johannes anbeten, welchs er nicht von uns begehret noch haben will; sondern daß wir ein Ampt erkennen, und uns deß freuen, und seinem Finger folgen lernen, daß er auf das Lämmlin Gottes weiset. Denn Johannes nimpt ihm die Ehre nicht, sondern gibt sie dem, dem sie gebühret. Ich bin nicht werth, spricht er, daß ich seine Schuchriemen auflöse, Johann. 1 (V. 27.). Item: Ich bin nicht Christus, sondern für ihm her gesandt. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet, und höret ihm zu, und freuet sich hoch uber des Bräutigams Stimme, Johann. 3 (V. 28. 29.).

Der Papst hat Johannem geehret und angebetet, und das Lämmlin Gottes fahren lassen. Also hat er mit andern Heiligen auch gethan. Die Jungfrau Maria und Mutter Gottes hat er geehret und angebetet; und das Kindlin Jhesum in ihrem Schooß hat er fahren lassen. Solchs will Johannes nicht haben, sondern weiset jedermann von sich und zeigt allein auf das

Digitized by Google

Lämmlin. Ich täufe mit Wasser zur Buße, heißt er, der aber nach mir kompt, ist stärker denn ich, dem ich nicht gnugsam bin, seine Schuh zu tragen, der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer täufen. (Matth. 3, 11.) Als wolt er sagen: Ich bin nur Gottes Werkzeug, ich predige und täufe, daß ich euch zu dem Lämmlin Gottes bringe. Ich bin nicht das Lämmlin; aber dieser ist das Lämmlin Gottes, welchs der Welt Sünde trägt. Darumb will ich, daß ihr nicht mich, sondern das Lämmlin ansehet.

Solchs soll man erstlich lernen, auf daß wir das Lämmlin recht erkennen. Darnach, wenn wir wissen, was Gott uns für Liebe und Gnade erzeiget hat in dem, daß er uns gegeben hat das Lämmlin, durch welches wir Vergebung der Sünde und das ewige Leben haben, sollen wir auch die Liebe beweisen unserm Nächsten, und ihm wohlthun, ihm Gnad erzeigen, und die Sünde verzeihen, wenn wir von ihm verletzet und beschädiget werden; wie uns Gott unser Sünde verzeihen hat. Wenn wir das thun, so werden wir rechte Christen und Gott wohlgefällig sein. Das sei auf dießmal kürzlich gesaget von dem lieben Johannes, welches Geburt und Predigt wir uns von Herzen freuen, und Gott dafür danken sollen.

Die dritte Predigt am Tage St. Johannis des Täufers.

Von der Enthäuptung Johannis.

(Ueber das Evang. Marci 6, 17—29. Anno 1534. publice in templo parochiae.)

Wir haben gehöret die Predigt von dem lieben Johanne dem Täufer, wie seine Empfängniß und Geburt ist verkündiget durch den Engel des Herrn, und wie er empfangen und geborn ist, und wie der Vater Zacharias von ihm zuvor gesagt hat, was sein Amt sein solle. Es ist alles zumal herrlich zugangen; Engel, Menschen, Himmel und Erden freuen sich, und wissen von ihm zu sagen; seine Empfängniß und Geburt ist eitel Wunder und groß Ding. Nu wollen wir auch hören, was sein Ende gewest ist, auf daß wir seine

genda ganz haben; wollen also das Fest seiner npfängniß und Geburt, und seiner Enthäuptung an ander bringen.

Die Legenda seines Lebens, was er gethan hat, er nu erwachsen, und ehe er in sein Ampt getreten , ist geschwiegen; die Evangelisten melden nichts davon, n daß St. Lucas Kap. 1. sagt (V. 80.): Das Kind n wuchs und ward stark im Geist, und war n der Wüsten, bis daß er sollt erfürtreten ür das Volk Israel. Er ist von seinen frommen, eiligen Eltern erzogen worden, und vielleicht im achten ahr seines Alters in die Wüsten kommen, und in der Büsten gewest, bis er dreißig Jahr ist alt worden. Da ist er aufgetreten, und hat geprediget. Denn sie ind beide fast gleich alt gewest, der Vorläufer Johannes, ind sein Herr Christus. Johannes ist empfangen sechs Monat, ehe Christus ist empfangen worden. Weil er nu sechs Monat vor ihm empfangen ist, so ist er reilich auch sechs Monat vor ihm geboren; und in dem Jahr, da Johannes aufgetreten ist, und geprediget hat, ist fast Christus auch aufgetreten, und hat geprediget; ohn daß Johannes ein wenig vor Christo angefangen hat.

St. Lucas Kap. 3. zeigt an, daß Johannes im fünfzehenten Jahr des Kaisers Tiberii hab angefangen zu predigen, und am Jordan zu täufen. Nu ists gewiß, daß Christus im achtzehenten Jahr Tiberii ist gekreuziget worden. Darumb gibt die Rechnung, daß Johannes und Christus fast mit einander geprediget haben; ohn daß Johannes ein wenig ehe angefangen hat, und Christus ein wenig länger geprediget hat, denn Johannes. Johannes hat nicht viel uber zwei Jahr geprediget, Christus nicht viel uber drei Jahr. Sie habens beide kurz gemacht, der Vorläufer und sein Herr. Im fünfzehenten Jahr des Kaisers Tiberii haben sie angefangen zu predigen, und im achtzehenten Jahr Tiberii sind sie beide hinweg. Doch kompt der Vorläufer ehe hinweg, denn sein Herr; sintemal er kaum zwei Jahr oder nicht viel länger im Predigampt gewesen ist.

Johannes, saget St. Lucas Kap. 3 (V. 3.), prediget die Taufe der Buße zu Vergebung der

Digitized by Google

Sünde. Er ist gegangen an den Jordan, und hat dasselb ganze Land durchzogen. Er hat nicht an einem Ort allein geprediget, sondern ist in alle Gegend kommen umb den Jordan, hat dieselben zwei Jahr geprediget und gesaget: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei kommen. Er hat nicht Wein noch stark Getränke getrunken, sondern Wasser, und hat gessen Heuschrecken und wild Honig, hat ein gestreng Leben geführet, und die Leute erinnert, daß das Reich Christi fürhanden wäre, hat getäuset, und Christum mit Fingern gezeiget. Als Johannes so prediget, tritt Christus bald auf und prediget auch. Das ist geschwinde auf einander gangen. Sobald Johannes angefangen hat zu predigen, in einem halben Jahr, oder aufs meiste in einem ganzen Jahr darnach, hat Christus auch angefangen; und über drei Jahr sind sie beide todt.

Das ist doch je ein kurze Zeit, und reimet sich solches sehr übel zu dem hohen Zeugniß, welches Johanni von dem Engel, von dem Vater Zacharia, und von Christo selbs gegeben wird. Der Engel bringet die Botschaft von seiner Geburt, weissaget herrlich von seinem Ampt, und führet ein die heilige Schrift aus dem Propheten Jsaia und Malachia: Er wird groß sein für dem Herrn; item: Er wird für ihm hergehen im Geist und Kraft Elias. Zacharias spricht: Du Kindlin wirst ein Prophet des Höhesten heißen, du wirst für dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest. Christus saget: Unter allen, die von Weiben geborn sind, ist nicht aufkommen, der größer sei, denn Johannes der Täufer. Auf solch groß trefflich Geschrei folget so gering kurz Werk, daß der liebe Johannes kaum zwei Jahr predigt, und thut dennoch keine Wunderzeichen; allein täufet er, und prediget Buße zu Vergebung der Sünden.

Er hat herrliche Zeugnisse im Alten Testament von den Propheten Jsaia und Malachia, im Neuen Testament von dem Engel des Herrn und von Christo selbs. Der Vater Zacharias hebet sein Ampt über aller Propheten Ampt. Auf solche treffliche, herrliche Zeugnisse folget nichts mehr, denn daß Johannes hin

Digitized by Google

und wieder am Jordan prediget Buße, und
und treibet solchs nur zwei Jahr, darnach ve
er seinen Kopf. Denn er hat geprediget nicht
im jüdischen Lande, sondern ist auch kommen in
läam zu dem König Herodes; den hat er gern
bekehren. Und weil ihn Herodes gern höret, w
oft zu Hofe gewest sein, und hat gehoffet, Herod
gewinnen. Aber Herodes danket ihm mit dem
abe, wirst ihn ins Gefängniß, und läßt ihn meu
enthäupten, umb der Huren Herodias willen.

So hats ein Ende, so gehets aus mit dem g
trefflichen Mann, der so herrlich gerühmet wi
Menschen und Engeln, ja von seinem Herrn selb
soll so ein schändlichen Tod leiden, umb einer
verzweifelten Huren willen; und dazu heimlich i
fängniß geköpfet, und sein Kopf auf einer Schüs
Huren in die Kammer gebracht werden, daß si
Lust dran siehet. Wunder wäre es nicht, daß das
Feuer drein geschlagen hätte. Dieser Mann is
herrlichst gepreiset von den Propheten, vom Enge
Christo; und soll nicht länger predigen, denn zwei
soll uber seiner Predigt den Kopf lassen, also d
das junge Hürlin an den Tanz bringet, mit ihm p
für den Gästen, und darnach ihrer Mutter bringe
schändlich kompt der treff iche Mann umb sein Le

Da Christus solchs höret, thut er eben, als
ihm nichts drumb, und ging ihm solcher unbillige
seines liebsten, treuesten Freundes nichts zu Herz
zürnet nicht, fluchet nicht, bräuet nicht, und in S
thut nichts dazu. Er sollte billig mit allen Blitze
Donnern in den Tanz geschlagen haben; aber e
nicht mehr dazu, denn daß er entweichet in eine
Wer will solchem Herrn dienen, der seinen liebsten
und größesten Heiligen, ja seinen eigen Vorläu
schändlich läßt hinrichten, und thut nichts dazu?
das sagt man auch, daß die Heiden und Barb
dasselb Land gefallen sind, und die Gebeine Jo
nach seinem Tode zerstreuet und, das noch ärger
Pulver verbrannt haben, also daß nichts davon
blieben ist, denn die Asche. Die Nonnen zu
rühmen, sie haben Johannis Häupt. Andere rü

Digitized by Google

sie haben seinen Finger, damit er Christum gezeigt hat. Aber die Historien sagen: Johannes sei mit andern Heiligen von den Heiden herausgerissen aus dem Grab und verbrannt worden.

Heißt das den heiligen, großen Mann, der so herrlich in der Schrift gepreiset, und desgleichen nach Christo auf Erden nie kommen ist, geehret, daß er so ein kurz Zeit, kaum zwei Jahr, predigen, kein Wunderwerk thun, und endlich so schmählichen Todes sterben soll, und nach seinem Tode seine Gebeine zerstreuet, und sein Leib zu Pulver verbrannt werden soll? Wohlan, wer da will ein Christ sein, und sonderlich ein Prediger, der mag hie lernen, wie Gott mit seinen Kindern und den liebsten Heiligen pflege umbzugehen. Und was sind wir mit unsern Anfechtungen und Verfolgungen, gegen dem heiligen, trefflichen Mann Johannes, mit dem es so jämmerlich zugangen ist bei seinem Leben und nach seinem Tode!

Und zwar Christo, dem Sohn Gottes selbs, ist nicht besser gangen; der hat auch nicht viel länger denn drei Jahr geprediget, und ist darnach ans Kreuz geschlagen worden. Es muß zumal eine schändliche Zeit gewesen sein unter Hanna, Caipha, Herode, Pilato und Tiberio, daß Johannes umb seines hohen Amts willen am Tam, und Christus umb seiner großen Wohlthat willen am Kreuz so schmählichen Tod leiden müssen; und daß die zween hohen Männer, dergleichen nie auf Erden kommen sind, auch nicht kommen werden bis ans Ende, innerhalb anderthalb Jahr so jämmerlich hingerichtet werden.

Aber solchs ist gewesen Gottes Zorn über das Land, welchs diese zween höchste Prediger nicht länger denn drei Jahr im Amt hat tragen sollen. Denn das Volk schlug allzeit die Propheten todt. Sobald eine auftrat, flugs dahin mit ihm, wie Christus darüber klaget, Matth. 23 (V. 37. 38.): *Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind; wie oft hab ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlin unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Wohlan, es wird einmal ein Ende nehmen! Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden.*

Digitized by Google

da sie nu solchs aufs höchst getrieben hatten, und sich mit dem Blut der Propheten weidelich beladen, auf daß sie das Maaß ihrer Väter erfüllteten, hat Gott Johannem den Täufer und Christum, seinen Sohn, schnell hinreißen lassen, auf daß Johannes nur bald zu den Propheten versammlet würde, und Christus flugs in sein Reich käme, und die Bluthunde und Mörder, die Jüden, Pilatus, Herodes bezahlet würden, wie sie verdienet hatten.

Denn ungefährlich vierzig Jahr nach Johannis und Christi Tod hat es mit den Jüden ein Ende genommen, daß die Stadt geschleift, der Tempel zerrissen und verbrannt, das Königreich, das Priesterthum, der Gottesdienst, Land und Leute, alles zu Boden gangen ist. Darnach hat Christus das Evangelium geführet in die Welt, und alle Gewaltigen, Klugen und Weisen arre gemacht. Also haben die zween höchsten Männer, so je in der Welt gewesen sind, ihr Ampt aufs kürzest geführet. Andere Propheten, Bischofe und Märterer haben ihr Ampt nicht so kurz geführet. Diese zween, Johannes und Christus, sind die größesten und höchsten Prediger gewesen, so je auf Erden kommen sind; und haben doch aufs kürzest ihren Lauf vollendet. Aber solchs hat ihnen nicht geschadet, sondern ist ein Zeichen eines schrecklichen Zorns gewest uber das jüdische Volk. Weil Gott diese zween treffliche Prediger so bald hinweggenommen hat, wollte ich nicht gern uberblieben sein, wenn ich auf die Zeit gelebet hätte.

Wenn Gott fromme Leute hinwegnimpt, das ist allzeit ein Zeichen des Zorns Gottes, wie der Prophet Esaias Kap. 56. spricht (V. 13. 14.): Der Gerechte kompt umb, und niemand ist, der es zu Herzen nehme; und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet drauf; denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück, und die richtig für sich gewandelt haben, kommen zu Friede, und rugen in ihren Kammern. Da stehet es beides, wenn Gott fromme Leute hinwegnimpt, und das Korn von der Spreu sondert, so ists ein Zeichen, daß er den übrigen Haufen strafen, und die Spreu anzünden, und mit Feuer verbrennen will. Ihnen aber schadet es nicht: denn sie kommem aus der

Digitized by Google

Unruge in die Ruge. Unser Herr Gott will nicht, daß sie sehen sollen das Unglück, welches hernach folget.

Also tröstet Gott den frommen König Josia, 2. Reg. 22, und spricht (V. 20.): Ich will dich zu deinen Vätern sammlen, daß du mit Frieden in dein Grab versammlet werdest, und dein Augen nicht sehen alle das Unglück, das ich uber diese Stätte bringen will. Darumb habens die Frommen keinen Schaden, wenn sie Gott durch den Tod von dieser bösen Welt abfodert; die Welt aber soll dafür erschrecken: denn es ist ein Anzeigung, daß ein Unglück davorn ist, und es übel zugehen soll.

So wird nu Johannes weggerissen, Christus gekreuziget, die Apostel getödtet. Unterdeß freuet sich die Welt. Die lieben Herrn, Johannes, Christus, die Apostel, fahren dahin, niemand fraget darnach, niemand spricht: Ah sei es Gott geklaget, daß die heiligen Männer so jämmerlich umbkommen! Aweh, wie will es uns gehen? sondern jedermann lachet, spottet, und ist guter Ding. Aber, wie gesagt, unser Herr Gott hat es mit den heiligen Männern so kurz machen wollen, auf daß sein Zorn, der uber das jüdisch Volk kommen sollt, deste ehe angehen künnte.

Heutigs Tages gehets auch also, man verfolget das Evangelium aufs heftigest, und reißet die Frommen dahin, auf daß ja Gottes Zorn, der fürhanden ist, deste ehe angehe. Denn das werdet ihr erfahren, wenn die nu dahin sind, die es jtzt aufhalten, so wird höllisch Feuer regenen auf die Welt, und eitel Jammer und Noth sein. Gott lässet die Frommen also dahin reißen, auf daß sie das zukünftige Unglück nicht sehen, sondern in ihr Kämmerlein gehen und da rugen in Friede. Wenn wir nu dahin sind, so wollen wir sagen: Wohlan, liebe Welt, du hast nicht darnach gefragt, da ich dir predigte, dich tröstete, dich strafete; sondern hast gelachet, und ein Gespött draus gemacht, und die Frommen gewürget. Nu wollen wir uns ins Grab legen, da schlafen und sanft rugen. Wenn nu das Unglück und die Unruge uber dich kömpt, so wollen wirs auch weder sehen noch hören, wie du uns nicht

Digitized by Google

haſt wöllen hören; wollen dafür ſanft ſchlafen und rugen, und dich umbſonſt ſchreien laſſen.

Ich bin nicht gern ein Prophet, der ſo weiſſaget; aber der gemeine Lauf iſt alſo, daß Gott läßt ſelten ſeine Propheten ſehen das Unglück, davon ſie predigen, und die Leute für warnen. Jeremias iſt es ſchier allein, der ſein Prophecei ſelbs ſehen und erleben hat müſſen mit dem Gefängniß und der Zerſtörung Jeruſalem; die andern hat Gott gemeiniglich vor hinweg genommen, daß ſie den Jammer nicht ſehen ſollten. Darumb ſollen wir uns nicht dran ärgern, daß Gott mit ſeinen Heiligen alſo umbgehet, als kenne er ſie nicht, als frage er nichts nach ihnen, und läßt die Welt ihren Muthwillen treiben, als hätte ſie aller Ding recht. Den Heiligen ſchadet ſolches nicht; denn ſie werden zu ihrer Ruge gefördert: die Welt aber fördert ihr eigen Verderben, und ſammlet den Zorn Gottes; muß derhalben endlich gar zu Boden darob gehen.

So hat nu Johannes kaum zwei Jahr geprediget, und iſt damit dahin gefahren aus der Welt. Chriſtus hat auch in dreien, oder aufs höchſte in vierthalb Jahren alle ſein Predigen, Lehren und Wunderzeichen vollendet, und damit auf und davon. Er wird faſt alle Tage geprediget und Wunderzeichen gethan haben, auf daß er ſeinen Lauf vollendete. Das iſt ein großer, trefflicher Fall, und große, ſchändliche Undankbarkeit der Welt, daß die zween höchſten Prediger ſo bald hingerichtet werden. Der Teufel hat geeilet, und ſie ſcharf angegriffen. Johannes und Chriſtus haben ſein nicht gefeilet, haben ihm nach der Gurgel gegriffen; darumb hat der Teufel ihr wieder nicht gefeilet. Und hätte der Teufel Chriſtum im Grab behalten können, wie Johannem, ſo hätte ers gethan. Aber der heilig Geiſt hatte von ihm geweiſſaget, Pſalm 16 (V. 10.): Du wirſt meine Seele nicht in der Hölle laſſen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verweſe. Darumb war es unmüglich, daß er vom Tod ſollt gehalten werden, wie St. Petrus ſagt, Actor. 2 (V. 24.).

Der Teufel hat gedacht: wenn ich nur dieſe zween Prediger hinweg habe, ſo habe ich gewonnen. Gleichwie

Digitized by Google

ers jetzt auch gern dahin brächte, daß vom Evangelio, von der Taufe, vom Sacrament nichts übrig bliebe. Aber Christus hat dagegen gedacht: Harre Teufel, willst du daran, so will ich nicht lang harren, will eilen, und meinen Lauf bald vollenden, auf daß du mich kriegen mögest. Aber darnach will ich eine Predigt anrichten, welche soll durchdringen in die ganze Welt, und bleiben bis an den jüngsten Tag; das sollst du nicht wehren. Hat nu der Teufel und die Welt Johannem und Christum nicht hören wollen an ihrem Leben, so müssen sie sie nu hören nach ihrem Tode, sie wollen oder wollen nicht. Wie sie uns jetzt auch hören müssen, wieder ihren Dank. Daß wir nicht lang todt geschlagen sind, das fehlet an ihrem guten Willen nicht.

Das ist die Legenda des lieben Johannis, welcher sampt seinem Herrn Christo kurz gelebet hat hie auf Erden, nu aber lebet in Ewigkeit. Ja, nicht allein das; sondern obschon sein Leib getödtet ist, so lebet doch sein Geist: der prediget noch jemmerdar unter uns, weil wir sein Wort und Predigt haben, welches das rechte Heiligthum ist. Haben wir nicht Johannis beinern Häupt und leiblichen Finger, und des Herrn Christi Kleider und Fahne, wie man zu Trier viel Narrenwerks damit anrichtet; so haben wir doch den rechten Finger und das rechte Häupt Johannis, das ist, sein liebes Wort, das er geprediget hat. Ja, wir haben den ganzen Johannem und ganzen Christum, nicht ein Stück von ihrem Körper; sondern ihre Lehre und Predigt, daß wir hören, was sie für Weisheit und Geist gehabt haben. Das ist uns lieber, denn aller Heiligen Körper. Was hülfs uns, wenn wir schon ihre Leibe, Häupter und Finger sähen? Zu Grund nichts. Aber daß ich den Finger Johannis habe: Siehe, das ist Gottes Lamb, welches der Welt Sünde trägt, das ist mir nütz und gut. Sehe ichs nicht mit den Augen, so sehe ichs mit dem Herzen und Glauben.

Darumb lebet Johannes noch jemmerdar, und stirbet nimmermehr; seinen Finger, das ist, sein Wort, die er redet, und damit er auf Gottes Lamb weiset, haben wir, das hören wir, und mögen demselben folgen, wenn wir wollen. Das ist uns ein lieber Finger, und

Digitized by Google

n werthes Häupt von Johanne dem Täufer. Den ɔdten Finger Johannis haben die Heiden zu Aschen erbrannt, denselben werden wir wieder sehen am jüng:en Tage; aber seinen rechten lebendigen Finger, das ſt, sein Wort und Geiſt, haben wir. Derselb Finger ehet uns für, und weiſet uns zu dem rechten Mann, er uns von Sünd, Tod, Teufel und Höll erlöſet. Nu ɔollen wir die Hiſtoria ansehen von Wort zu Wort, ınd hören, was für Stücke sein Legenda hat.

Herodes hatte ausgesandt, und Johanıem gegriffen, und ins Gefängniß gelegt, ımb Herodias willen, seines Bruders Phiippus Weib; denn er hatte ſie gefreiet. Johannes aber ſprach zu Herode: Es iſt ıicht recht, daß du deines Bruders Weib ɔabeſt. Herodias aber ſtellet ihm nach, und ɔollt ihn tödten, und kunnt nicht. Herodes aber furchte Johannem, denn er wußte, daß er ein frommer und heiliger Mann war, und verwahret ihn, und gehorchet ihm in vielen Sachen, und höret ihn gerne.

St. Matthäus und St Lucas nennen dieſen Herodem den Vierfürſten, darumb, daß er ein Herr war uber Galiläam und Peräam. Denn die Römer hatten Judäam mit ihrer Zugehör getheilet in vier Stücke, oder vier Herrſchaften, und uber eine jede Herrſchaft einen Herrn geſetzt, auf daß ſie die Jüden zwingen künnten. Dieſer Herodes hatt einen Bruder, der hieß Philippus; derſelb Philippus hatte ein Weib, die hieß Herodias; mit der hatte er gezeuget das junge Hürlin, welchs hie tanzet. Nu reiſete Herodes dermaleins gen Rom, und als er unterwegen bei ſeinem Bruder zur Herberge war, hielt er mit Herodias ein Geſpräch, und ward mit ihr eins, daß er ſie ſeinem Bruder entführet, da er wieder kam von Rom, und das fromme Töchterlin, die Tänzerin, zog mit.

Da nu Herodes wieder in Galiläam kam, und die Herodias bei ſich hatte zum Weibe, da war Johannes auch im Lande, predigte Buße, und täufet. Und Herodes hörete Johannem gern, darumb war Johannes oft zu Hofe. Herodes war ſein gnädiger Herr und König,

Digitized by Google

und der fromme Johannes meinete, er wollte Herodem bekehren. Da er nu sahe seine Untugend, daß er seines Bruder sein Weib entführet hatte, sampt der Tochter, und lebete in öffentlichem, ärgerlichem Ehebruch, strafet er ihn und sprach: Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib habest. Solchs kunnt Herodes nicht wohl leiden, daß ihm Johannes seine Untugend für die Nasen reib. Wiewohl der Text saget: Herodes hab Johannem wohl können leiden, aber Herodias hab ihn nicht leiden können. Doch thut Herodi wehe, daß er gestraft wird, und seines Bruders Weib von sich thun soll. Denket derhalb also: Sie werden sich doch nicht mit einander vertragen, Johannes und Herodias. Soll ich nu eins verlieren, wie denn geschehen muß, so verliere ich eben so mehr den lieben frommen Prediger Johannem, als die Herodias.

Doch stellet er sich, als höre er Johannem gern, ist ernstlich und spricht: Wahrlich, der Mann predigt wohl. Denn er furchte Johannem, weil er wußte, daß er ein frommer Mann war, und das ganze Land an ihm hing, und ihn in Ehren und für ein heiligen Mann hielt. Aber hüte dich, Herrn sind Herrn, und wollen jemmerdar ein Vortheil haben für andern Leuten. Wie man spricht: Mit Herrn ist nicht gut Kirschen essen, sie werfen umb sich mit den Stielen. Item, Herrngunst und Aprilenwetter ꝛc. verkehren sich bald. Kein Herr läßt sich gern strafen, es sei denn einer gar fromm, ders leiden könne. David, Josias, Josaphat kunnten es leiden, daß sie die Propheten strafeten, aber die andern Könige hieben den Propheten und Predigern die Köpfe hinweg, und wollten ungestrafet sein.

Zu unser Zeit findet man solcher Leute sehr viel, unter Fürsten, Adel, Bürger und Bauer, die die Prediger gern hören, doch also, daß sie in der Predigt nicht gerühret werden; alsbald aber sie gerühret werden, so ist die Freundschaft aus. Wenn man andere strafet, das können sie wohl leiden; wenn man aber ihnen zuspricht, wie Johannes hie Herodi thut, so wollen sie es nicht leiden. Wie unsere Stadtjunkern sagen: Man solle nichts predigen vom ehrsamen, weisen Rath und von den Rathsherrn, sondern nur vom gemeinen Mann. Lieber

Digitized by Google

Junker, man soll es euch bestellen! Also höret
Johannem gern, da er die gemeine Leute strafet
da Johannes sich auch zu Herodi kehret, und
Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib
da denket Herodes: Harre, willtu daran, das
deinen Kopf gelten.

Aber das heißt nicht recht gehöret, wenn der
herr andere Leute strafet, daß du sagest: Das
feiner Mann, er kann aus den Bünden wohl p
wie gehet er hindurch! Wenn er aber dich a
daß du sagest: Daß den Pfaffen dieß und jen
er von niemand zu predigen, denn von mir
höret der Teufel und böse Mäuler auch gern, daß
Leute werden zur Fleischbank gehauen; daß ma
seine Lügen und Bosheit strafe, solchs kann
leiden. Aber recht hören heißt, wenn ich die W
gern höre, wenn es schon meine Person antrif
ich mich strafen lasse, und mich bessere, wie
Josias, Josaphat thäten. Aber die die Wahrhe
hören wider sich, das sind zumal seltzame Vo
Erden. Sonst sind Sperling und Raben nicht so
als die, so sich gern krauen und loben lassen.

Wenn wir Bürgern und Bauern predig
sollen nicht stehlen, nicht wuchern, nicht uberset
kann der Rath wohl leiden, er hörets gern; so
Herodis Gehör. Wenn ich aber sage: Ihr Rat
sollet euer Ampt thun; so will mans nicht leid
Lieber, das künnte Herodes auch wohl. Wenn
Fürsten, und die vom Adel hören, man soll Buß
sich bekehren, dem Evangelio gläuben; das i
sprechen sie, das hören wir gern. Wenn m
saget: Du Fürst, Edelmann, sollt auch Buße th
wüste, wild Leben taugt nicht; und du kannst
hören und leiden, so hat dich gewißlich Gott lie
ist solchs ein sonderliche Gabe Gottes. Da n
wißlich etwas aus dir werden, und Gott wird d
lassen, wie Salomon sagt, Proverb. 1 (V. 5.)
weise ist, der höret zu, und bessert sic
wer verständig ist, der läßt ihm r
Und Sirach Kap. 1 (V. 31.): Die Furcht des
ist die rechte Weisheit und Zucht, u

Digitized by Google

Glaube und Geduld gefallen Gott wohl. Wenn du aber zürnest, murrest, und willt es nicht leiden, so bistu ein Herodes; nicht ein Kind der Wahrheit, sondern ein Kind der Lügen.

Das ist das erste Stück von der Historia, damit der Evangelist an dem König Herode rühret das gemeine Laster, so in der Welt regieret, nämlich, daß jedermann, und sondertlich die großen Herrn, wollen den Namen haben, als hören sie Gottes Wort gern, und wollen doch ungestrafet sein. Wie? spricht Herodes, Johannes strafet mich umb Herodias willen, solchs kann ich nicht leiden. Doch kann ich ihn nicht tödten, denn er ist ein frommer, heiliger Mann. Wo ich ihn tödtet, so ginge das Geschrei über mich, daß ich den frommen, heiligen Mann getödtet hätte. Herodias hätte nach dem Geschrei nichts gefraget; aber Herodes fraget darnach. Darumb hat er den Schein, als höre er Johannem gern, für den Menschen; aber nicht für Gott, der siehet sein Herz. Doch daß ihn Johannes nicht mehr strafe offentlich, so verwahret er ihn.

Und es kam ein gelegener Tag, daß Herodes auf seinen Jahrstag ein Abendmahl gab den Obersten, und Häuptleuten, und Fürnehmesten in Galiläa. Da trat hinein die Tochter der Herodias und tanzete, und gefiel wohl dem Herode, und denen, die am Tische saßen. Da sprach der König zum Mägdlin: Bitte von mir, was du willt, ich will dirs geben. Und schwur ihr einen Eid: Was du wirst von mir bitten, will ich dir geben, bis an die Hälfte meines Königreichs. Sie ging hinaus, und sprach zu ihrer Mutter: Was soll ich bitten? Die sprach: Das Häupt Johannis des Täufers. Und sie ging bald hinein mit Eile zum Könige, bat und sprach: Ich will, daß du mir gebest itzt sobald auf eine Schüssel das Häupt Johannis des Täufers. Der König ward betrübet; doch umb des Eids willen, und derer, die am Tische saßen, wollt er sie nicht lassen ein Feilbitte thun.

Digitized by Google

lnd bald schickte hin der König den Henker, nd hieß sein Häupt herbringen. Der ging in, und enthäupte ihn im Gefängniß, und rug her sein Häupt auf einer Schüsseln, nd gabs dem Mägdlin, und das Mägdlin abs ihrer Mutter.

Das ist das ander Stück von der Historia. Da Johannes im Gefängniß verwahret liegt, machen dieweil Herodes und Herodias diesen Anschlag: Herodes wölle seinen Jahrstag begehen, ein Abendmahl geben, und einen Tanz anrichten, da solle das Töchterlin einher treten und tanzen; und wenn nu die Gäste am fröhlichsten sind, wölle Herodes ihr geloben, zu geben, was sie bittet, auch die Hälfte seines Königreichs, auf daß jedermann erkenne sein väterlich Herz, das er zu dem Mägdlin hat. Er nennet das halbe Königreich; er meinet aber Johannis Häupt. Das ist der Anschlag, da kunnt niemand denken, daß solcher Anschlag gemacht wäre uber den heiligen Mann im Kerker. Herodes, Herodias und die Tänzerin verstunden die Sprache wohl, daß die Hälfte des Königreichs so viel heißt, als Johannis Häupt. Die Gäste verstumdens nicht. Herodias hatte die Tochter so unterrichtet, auf daß, wenn der König sagen würde von der Hälfte seines Königreichs, sie wüßte, was sie bitten sollte, nämlich das Häupt Johannis.

Darumb spricht sie: Ich will, daß du mir gebest jetzt so bald auf eine Schüssel das Häupt Johannis des Täufers. Das Häupt Johannis, spricht sie, will ich haben; und setzet dazu: Johannis des Täufers, auf daß je kein Mißverstand und Feilgriff geschehe; und: auf einer Schüssel, auf daß sie ihn gewiß habe. Woher hat das Hürlin den Muth, daß sie nicht erschrickt für den Worten, schweig denn für der That, daß sie den todten Kopf so frei daher trägt? Denn ein Weibsbild soll je natürlich blöde sein, sonderlich in solchen ernstlichen Sachen, da es den Kopf gilt. Was will der heilige Mann Herodes hie thun, weil das Mägdlin umb Johannis Häupt bittet? Er höret Johannem gern, und fürchtet ihn, wie die Gäste wohl wissen. Aber wie soll er ihm thun? Er hat geschworen, er wollte dem Mägd-

Digitized by Google

n geben, was sie bitten würde, auch die Hälfte seines önigreichs. Darumb muß er fort, der Eid zwinget m, er kann nicht anders.

Das sind trefflich heilige Leute. Herodes hat geschworen, und will den Eid halten, er will Gott mit em falschen Eide nicht erzürnen. Die Gäste am Tische üssen zufrieden sein. Und wird der König traurig. Ei, i, wie kömpt das Mägdlin auf die Bitte? Er thuts ngern. Ja hinter sich, wie die Bauern den Spieß agen. Da sind die giftigen Heuchler abgemalet, die nter einem schönen Schein die Unschüldigen und Fromen tödten. Herodes hats zuvor mit Herodias also eschlossen, daß Johannes sterben sollte; doch muß solcher Mord heimlich sein für der Welt. Und stellet sich erodes traurig, und spricht: Ei, wie ist mir das so erzlich leid; ich hab närrisch verheißen, und das Mägdlin at närrisch gebeten. Wie kann man unserm Herrn Gott ine Nasen machen! Er muß ihm schlechts lassen im Raul mähren, und die Schalkeit Herodis nicht merken.

Also thun die Heuchler zu unser Zeit auch; sie orden die Unschüldigen, und wenden doch den Schein ür, als müßten sie es thun, darumb, daß die Leute icht bleiben wollen bei der christlichen Kirchen. Ja echt, verfolge du Gottes Wort, lästere seinen heiligen Namen, und würge die Unschüldigen, und schmücke dich arnach und sprich: Du thuest solchs umb Gottes Worts nd Namens willen. Willtu wissen, wer du seiest? Du ist Herodis Kind, der ist dein Vater. Aber lieben errn, Fürsten und Bischofe, sehet mit zu, daß ihr nsern Herrn Gott täuschet, den albern Mann. Solche iftige Heuchler müssen wir leiden, welche Christi und er Apostel Mörder sind; und doch den Schein haben ür der Welt, als thun sie es ungern, und müssen den id halten, so sie geschworen haben. Ja, sprechen sie, ir können nicht fürüber, die christliche Kirche wills so aben, Gott wills so haben ꝛc. So kompt Johannes mb sein Häupt, und Herodes bleibet heilig, und die ure Herodias bleibt fromm.

Und da das seine Jünger höreten, kamen ie, und nahmen seinen Leib, und legten ihn n ein Grab.

Digitized by Google

Das ist das dritte Stück von der Historia. Seine Jünger begraben den lieben Johannem; und Christus schweiget stille, und läßt Herodem machen. Das ist zumal ärgerlich, daß Gott dem Herodi also zusiehet, und läßt ihn den heiligen Mann morden, und sich mit dem Eid so schmücken. Aber man muß es gewohnen, es will nicht anders zugehen in dieser argen Welt. Wir haben solcher heimlichen Feinde auch viel, die sich stellen wie Herodes, hören uns gern, und stechen doch auf uns, wie die Ottern. Aber es ist dem Herodi wohl bezahlet worden; er ist ausgerottet sampt den Jüden mit Stamm und Wurzel. Unsere Herodes werden auch ihr Ende haben; sie werden sich mit der Oberkeit und dem christlichen Namen, so sie fürwenden, nicht ewig entschüldigen. Wenns uns ubel gehet, sollen wir uns deß nicht wundern lassen, weil es Johanni und Christo so gangen ist. Obschon unsere Feinde, welche das Evangelium heutigs Tags verfolgen, große Heiligkeit rühmen, und sich wie Herodes stellen, werden sie doch ihre Strafe zu seiner Zeit empfahen.

Die erste Predigt am Tag der Heimsuchung Mariä.

(Ueber das Evangelium Lucä 1, 39—56. Anno 1532. domi suae.)

Dieß Fest heißt auch Unser Frauen Fest, welchs der Papst erst vor dieser Zeit eingesetzt hat, den Türken damit zu vertreiben. Wie man siehet in der Lection, die man in der Metten singet, da stehet also: gleichwie die Jungfrau Maria uber das Gebirge gangen und die Berge getreten hat, also soll man sie anrufen, daß sie mit denselben Füßen den Türken auch unter sich treten wölle. Aber je länger man dieß Fest gefeiret und die Jungfrau Maria angerufen hat, je mehr hat uns der Türk getreten. Darumb sollen und wollen wir dieser Ursach halb dieß Fest nicht feiren.

Wir wollen es aber darumb feiren, daß wir Gott danken für die herrliche Offenbarung, die auf diesen Tag geschehen ist, daß Elizabeth des heiligen Geistes

Digitized by Google

voll wird, und, da sie zuvor von Christo und seiner Empfängniß nicht weiß, nu herausfähret, und bekennt, Maria sei die rechte Mutter ihres Herrn und Gottes; und daß Johannes seinen Herrn in Mutterleib mit Hüpfen zeiget, und daß Maria den schönen Lobgesang, das Magnificat, singet, daraus wir sehen, wie gelehrt sie ist, und wir nachsingen lernen. Solchs alles ist wohl werth, daß wir feiren, auf daß mans lerne und Gott dafür danke. Des Papsts Feier gehet dahin, daß man Mariam anrufe; aber unser Feier gehet dahin, daß wir Gott loben und ihm danken, nach dem Exempel der lieben Jungfrauen, auf daß wir also feiren, wie sie gefeiret hat.

Zwei Stück wollen wir auf dießmal aus diesem Evangelio nehmen und handeln. Das erste ist das Exempel der Jungfrauen Maria, nach den Werken und äußerlichen Sitten. Das ander Stück ist das Lob oder das Danken, daß sie Gott danket und uns den schönen Lobgesang vorsinget. Auf daß wir lernen seine äußerliche Zucht für der Welt, und beide, äußerliche und innerliche Werke für Gott, Fröhlichkeit, Danksagung und Glauben, die wir Gott schüldig sind zu geben mit Worten und Herzen.

Das erste Stück ist von äußerlicher Zucht und Sitten. Da werden uns feine, schöne Tügende fürgeleget. Die erste Tugend ist Demuth. Das junge Mägdlin Maria, wiewohl sie hoch geehret ist, denn sie ist Gottes Mutter, daß ihr billig Elizabeth sollte nachgehen, dennoch weil es Gott also geordnet hat, daß man alte Leute ehren soll, hält sie sich derselben Lehre nach, und ob sie schon höher ist, fället sie doch herunter, beuget ihr Herz und demüthiget sich, daß sie so ein weiten Weg ihrer Freundin nachzeucht, und begehret ihr in den Sechswochen zu dienen. Und Elizabeth auch, ob sie schon älter ist, denn Maria, dennoch demüthiget sie sich für dem jungen Mägdlin, und spricht: Woher kompt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kompt?

Das ist ein sehr herrlicher Schmuck und große Zierd an dem lieben Jungfräulin, daß sie nicht stolz wird von der Ehre, die sie hat, daß sie Gottes Mutter

Digitized by Google

ſt und den Sohn Gottes gebären ſoll. Es wäre nicht Wunder, daß ſie in größer Hoffart gefallen wäre, tiefer denn Lucifer mit ſeinen Geſellen. Denn ſiehe, was thun wir armen Schlammſäcke? Wenn wir ein Pfennig, Gülden haben, ſo kann niemand mit uns auskommen für Hoffart. Ein Viehemagd, die ein ſchön Haar hat, bläſet ſich auf und wird ſtolz; ein junger Geſell, der einen ſchönen Rock hat, alles mit einander wird es ſtolz und frech, wenn es etwas ſonders hat, es ſei Schöne, Kunſt, Geld, Adel, ſo weiß es ſeines Hohmuths weder Ende noch Maaße, und iſt doch alles wie Koth auf der Gaſſen gegen der großen Gnade, welche dieß Jungfräulin hie hat.

Denn es iſt mit ihr nicht zu thun umb Silber und Gold; wenn alles Gold, ſo in der Welt iſt, auf einem Klumpen läge, ſo wäre es doch Stank gegen dieſer großen Ehre, die nie kein Menſch auf Erden gehabt, daß die Engel im Himmel ſelb, und darnach Eliſabeth, die große Frau, die nach Chriſto den größeſten Sohn geboren hat, ſie ein Mutter Gottes und die Gebenedeiete unter allen Weibern heißen, und ſiehet doch dieſe höchſte, edelſte, heiligſte Mutter ihre große Gabe nicht an, ſondern gibt ſich herunter und ſpricht zum Engel: Siehe, ich bin des Herrn Magd! und kompt ſo ein weiten Weg zu Eliſabeth, ihr zu dienen.

Der Engel hat ſie mit herrlichen Worten gegrüßet, und geſaget, ſie ſei die Gebenedeiete unter den Weibern; und Eliſabeth wirft ſich auch herunter und ſpricht zu ihr: Du biſt die Mutter meines Herrn, ich bin nicht werth, daß du zu mir kommeſt. Von ſolcher Ehre wäre ein fleiſchlich Herz für Hoffart geſchwollen und geborſten; denn wie iſts müglich, daß ein menſchlich Herz davon ſich nicht erheben und hoffärtig werden ſollte? Laſſen wir uns doch wohl zehen Gülden, oder ein neuen Rock zur Hoffart bewegen. Aber ſie läßt ſich die große Ehre nichts bewegen, ſondern hält ſich in der Demuth, und dienet nicht allein ihrer Freundin, der Eliſabeth, ſondern auch uns allen, und bringet den Sohn in die Welt, der unſer aller Heiland iſt.

Ah, wie wird die große Demuth dieſer hohen Perſon unſer Hoffart zu Schanden machen an

Digitized by Google

Tag, wenn wir sehen werden das liebe Jungfräulein, und sie uns stolze Tropfen anreden und sagen wird: Hab doch ich nicht stolzieret noch gepochet, und hab doch mehr gehabt, denn du Kaiserin und Königin haben kannst. Was ist aber die Ursach deiner Hoffart gewest? Warum hastu so geprangt? Ein gülden Ketten, ein schöner Rock, ein schöner Leib hat dich so stolz gemacht. Aber was ist solchs gegen dem, daß ich bin die Mutter Gottes gewesen, und die Engel und alle Heiligen mich gerühmet haben, daß ich die Gebenedeiete und Hochbegnadete sei unter den Weibern? Und dennoch hab ich mich solches nicht uberhaben.

Also ihr tollen Heiligen, ihr Ketzer, ihr Rotten, die ihr euch so gelehrt lasset dünken, daß euch der Bauch für Kunst zerbersten will, was könnt ihr doch, daß ihr euch also blähet, so sicher und vermessen seid? Thut mirs nach, ob ihr könnt mit aller euer Kunst einen Vers im Magnificat machen? Ich hab je auch von unserm Herrn Gott können reden, und dennoch bin ich nicht hoffärtig gewest, sondern hab aller meiner Ehre gar vergessen, bin zu Fuß uber das Gebirge gegangen, hab der alten Elisabeth gedienet in den Sechswochen, gekocht, Windel gewaschen und alle andere Hausärbeit von Herzen und mit Freuden gethan, wie ein andere Hausmagd, und mich nichts ubernommen. So wird Maria mit ihrer Demuth alle Hoffärtigen zu Schanden machen.

Pfu dich nu mal an, du schändliche Hoffart, und schäme sich nur, wer sich schämen kann, für dieser großen Demuth, die hie ist, daß dieses Mägdlin, welches Gottes Mutter ist und die größest Frau im Himmel und Erden, so gar aller Güter vergessen und so ein niedriges Herz haben kann, daß sie hingehet und sich nicht schämet, die Windel zu waschen, das kleine Kindlin Johannes zu wischen und baden ꝛc. Solche Demuth ist doch gar zu hoch. Billig wäre es gewest, daß man ihr einen gülden Wagen bestellet, und sie mit viertausend Pferden geleitet, und vor dem Wagen her drommetet und geschrien hätte: Hie fähret die Frau uber alle Frauen, die Fürstin unter dem ganzen menschlichen Geschlecht! Aber solches ist alles geschwiegen, das arme Mägdlin gehet zu Fuß so einen

Digitized by Google

eiten Weg, bis in die zwenzig Meilen, und ist dennoch lbereit Gottes Mutter. Da wäre es nicht Wunder, ıß alle Berge gehüpfet und getanzet hätten für Freuden. s ist wohl müglich, sie sei nicht allein gangen, son- rn Joseph und irgend ein ander Mägdlin mit ihr. ber Lucas sagt von ihr allein, denn es liegt am eisten an ihr, und sie ists allein, die solche Demuth weiset.

Das ist die erste Tugend: die große Demuth. Da llten alle Männer und Weiber solchs Bild in ihre erzen fassen, und für ihren stolzen und störrigen töpfen erschrecken. Denn wir sehen und erfahren, wie nartig, stolz und frech jtzt die Welt, und sonderlich Dienstvolk und Hausgesind, allenthalben ist. Der Herr nd die Frau muß, wie der Knecht und die Magd oill, so gar eitel Stolz ist unter den Leuten, und sind och nur arme, elende Bettler, ich geschweige, was die roßen Junkern und Frauen thun, da Ehre, Gewalt, Gut, Kunst und anders ist. Solchs wird nicht lang estehen können, es wird zuletzt der Donner und Blitz rein müssen schlagen, auf daß dem Hohmuth gewehret verde.

Wenn wir aber Christen wären, so würden wir enken: Lieber, hat sich diese Mutter so können demüthigen, was will ich elender Mensch mich zeihen, daß ich wollte o hochtrabend, undienstlhaft und stolz sein? Wenn ich schon gelbe Haar, ein rothen Rock, güldene Ketten hab, wenn ich schon gelehrt, edel, reich, gewaltig bin, was ist es denn? An solche Hoffart, sagt man, wischt der Teufel seinen Hintern, denn es ist in der Wahrheit alles ein arme, elende, stinkende Bettlerhoffart. Darumb will ich armer Madensack nicht stolz sein, sondern mich lernen diesem Exempel hie nach halten, daß ich höre, was das liebe Jungfräulin thut, so Gottes Mutter ist, und Ehren halb wohl hätte können daheim bleiben; macht sich zu Fuß auf den Weg, und gibt sich zu Dienst in frembde Land, badet das liebe Hänslin das Täuferlin, hebt und leget es, wäschet ihm seine Windelin; in Summa, sie thut, was das geringste Kindermägdlin im Hause pfleget zu thun.

Also dienet uns dieß Exempel dahin, daß jeder-

Digitized by Google

mann, sonderlich aber das junge Gesindlin lerne gern dienen und sich demüthigen, unangesehen ob du schon würdiger und größer bist, denn der, dem du dienen kannst. Maria thut solches, Johannes hat eine köstliche Kindermagd an ihr, unser Herr Gott hats ihm sonderlich bescheret. Johannes ist ihm lieb gewesen, darumb hat er ihm die Jungfrau Maria lassen dienen, ihn waschen, wischen, tragen ꝛc. Das ist eine große Herrlichkeit gewest, die Gott dem lieben Johanni bescheret hat. Uns ist solchs zum Exempel fürgeschrieben, daß wir auch lernen, einer dem andern demüthiglich dienen, und sagen: Hats die heilige, hochbegnadete Mutter Christi gethan, warumb wollt ichs nicht auch thun? Und ob ich schon zehenmal mehr thäte, so wärs doch nichts; denn diese Person ist zu hoch, sie ist die Königin und Kaiserin unter allen Weibern, ist derhalb weit mehr, wenn sie sich demüthiget eines Strohhalms breit, denn so ich mich tausend Meil lang demüthiget. Darumb stehet uns dieß Exempel zum Hohn und zu Schanden hie wider unsern Hohmuth, Stolz und Ungehorsam.

Die ander Tugend ist, daß Lucas sagt: sie sei endelich uber das Gebirge gangen, das ist, sein züchtig, nicht aus Furwitz und Leichtfertigkeit, wie das junge Gesind in die Milch, zum Tanz und auf die Kirchweihe gehet, von einem Haus zum andern wäscht, und allenthalb Klapperbänklin aufschlägt und die Augen hin und her wirft. Das heißen nicht züchtige Jungfrauen, sondern Luderpaner. Jungfrauen aber und Frauen sollen in ihren Häusern bleiben, oder wo sie auf der Gassen zu gehen haben, sein endelich von statten gehen, nicht zwo Stunden außen bleiben, nicht alle Ziegeln auf dem Dach, alle Sperling unter dem Dach zählen, noch unterwegen allenthalb Ständner halten. Also hat sich die Jungfrau Maria nicht gehalten; die gehet sein endelich von statten, zählet nicht die Bäume, stehet nicht jtzt da, jtzt dort, sondern ihr Herz ist gestanden zum Dienst, daß sie gedacht hat: die Mutter Elisabeth willtu besuchen, dem lieben Hänschen willtu dienen. Für den Gedanken hat sie nichts anders sehen können, hat nur des Ihren gewartet; hat sie jemand unterwegen angesprochen, so hat sie kurz geantwortet, und nur eilend

Digitized by Google

h hingemacht zu der lieben Mutter Elisabeth und zu m lieben Täuferichen.

Darumb hat St. Lucas das Wort endelich mit leiß gesetzt, auf daß Mägde und Frauen nicht sagen lten: Warumb sollte ich stets daheim bleiben, wie n Nonne im Kloster, und nicht auch spazieren gehen? ats doch die Jungfrau Maria gethan! Ist es ihr icht Sünde gewesen, so sei es mir auch nicht Sünde. a, thue es mit feinen Sitten, wie sie gethan hat, nd mit züchtigen, jungfraulichen Geberden. Denn sie t nicht aus Furwitz gangen, sondern hat gedacht ihrer Ruhmen zu dienen, da der Engel ihr von gesagt hatte, ie sie in ihren alten Tagen mit eim Sohne ging. thut also mehr außer ihrem Hause, denn sie daheim ge- han hätte. Solchs thu du auch, und thue es fein sittlich, nit züchtigen Geberden, die einer Jungfrauen und Frauen ohl anstehen, so wird es dir auch nicht Sünd sein.

Aber gleichwie dem lieben Jungfräulin das Weiber- olk in der Demuth nicht folget, sondern hoffärtig und tolz ist, also folget es mit der Zucht auch nicht, wie eider für Augen ist. Wenig sind ihr, Frauen und Jungfrauen, die sich ließen dunken, man könnte zugleich röhlich und züchtig sein. Mit Worten sind sie frech und grob, mit Geberden wilde und unzüchtig. Das heißt itzt guter Ding sein. Aber es sollte und könnte wohl Zucht und Fröhlichkeit bei einander stehen, wenn man hieher auf dieß Exempel sehen wollt. Sonderlich aber stehet es sehr ubel, daß das junge Mägdvolk mit Worten und Geberden so uberaus frech ist, und fluchen wie die Landsknecht, ich geschweige der schandbarn Wort und ärgerlichen groben Sprichwort, die immer eins von dem andern höret und lernet. Das kömpt daher, daß die Mütter im Hause ihnen solche Exempel fürtragen, und nicht fleißiger auf die Zucht in der Jugend sehen. Es ist aber solches ein sonder und gewisses Zeichen einer großen künftigen Straf, wo die Zucht also bei dem Weibervolk pfleget zu fallen. Denn nach den Müttern gerathen die Kinder, und lernen es die Mägd von den Frauen, bis endlich in allen Ständen weder Zucht noch Ehre mehr bleibet, wie wirs leider zu unsern Zeiten auch sehen und derhalb der verdienten Straf mit gewarten müssen.

Digitized by Google

Das ist nu das Exempel der äußerlichen Zucht und Sitten, und sonderlich der tiefen Demuth, welches uns das feine Jungfräulin Maria fürträgt, damit sie uns mit unser stinkenden, garstigen Hoffart zu Schanden macht, sintemal sie sich so hoch demüthiget, daß ihr niemand gleich wird unter allen Jungfrauen und Weibsbilder. Dem sollen wir nachfolgen, daß wir in uns selbs schlahen, und sagen: Ei, hat sie das gethan, die liebe Jungfrau Maria, die es nicht schuldig war, denn sie hätte sich je auch billig mögen feiren lassen, aber sie thuts nicht, was wollt ich denn mich fast brüsten und hochgehalten sein? Immer herunter, und demüthige dich ꝛc. Also soll dieß Exempel uns fürleuchten, ob wir gleich schön, gelehrt, vernünftig, reich, jung und stark sind, daß wir uns doch nicht erheben, sondern herunter lassen, und andern gern und fleißig dienen. Elizabeth demüthiget sich; ob sie wohl ein alte Matrona ist, dennoch wirft sie sich herunter und spricht zu Maria: Wie komm ich zu den Ehren, daß die Mutter meines Herrn zu mir kompt? Das ist auch eine tiefe Demuth. Aber der Jungfrau Maria Demuth ist größer umb der Größe willen ihrer Person. Darumb soll sie billig unser, und sonderlich aller Jungfrauen und Frauen Exempel sein.

Das ander Stück in diesem Evangelio ist, daß Maria singet das Magnificat. Damit beweiset sie ihr Doctorat und Meisterschaft, und lehret, wie man sich gegen Gott halten soll. Droben lehret sie mit ihrem Exempel, wie man sich halten soll gegen den Leuten in äußerlicher Zucht und feinen Sitten; hie lehret sie, wie man sich gegen Gott halten soll mit Loben und Danken. Sie leugnet für Gott nicht, was sie ist, ob sie sich schon demüthiget und herunter läßet. Denn das ist eine falsche Demuth, wenn man leugnet, was uns Gott gegeben hat; wie die Münche in Klöstern thäten, die hießen die Leute lügen, von denen sie gelobet worden. Wenn man zu ihnen sagte: Du hast ein fein Gedächtniß, ein guten Verstand; so sprachen sie: Nein; ob es schon die Wahrheit war.

Also thun die jungen Mägdlin; wenn sie schön sein, sprechen sie: Ich bin nicht schön, sondern bin schwarz;

Digitized by Google

ınd ist ihnen doch nicht umbs Herz. Reiche Leute, venn man sie reich heißet, könnens unwiderredet [1]) nicht assen, klagen sich ärmer, denn die, so recht arm sind. Solches heißt nicht Demuth, sondern ein zwiefache Hoffart ınd wissentliche Lügen, die auch Gott zu Unehren gereicht.

Was Gott gegeben und geschenket hat, das soll nan bekennen und nicht leugnen. Man soll sagen: Gott Lob, der es gegeben hat. Ich habe eine gute Nahrung, ich bin nicht so gar scheußlich, ich kann wohl tudieren, ich bin gelehrt, ich bin kein Ehebrecher, ich ›in eine Fürstin, eine Gräfin. Denn was Gott gegeben ›at, es sei Geld oder Gut, so sind es alles Gottes Gaben. Die soll man nicht verleugnen, sondern be=ennen und Gott dafür danken, und sehen, wie man ihr vohl brauche. Denn die Sonne saget nicht, daß sie chwarz sei, sondern bekennet sich dazu, und beweiset, ›aß sie das Licht der Welt sei; denn sie leuchtet ohn Unterlaß. Also ein Baum leugnet seiner Art auch nicht, pricht nicht: Ich trage kein Aepfel, kein Birnen, kein Kirschen, kein Nüsse; sondern was ihm Gott hat ge=eben, das läßt er frei offentlich sehen.

Darumb heißt sich das nicht demüthigen, wenn du vollest lügen, und sagen, du hättest das nicht, das du ›ast; sondern so dir Gott etwas gegeben hat, so sprich: Das und das hab ich, das ist wahr, aber ich habe es nicht von mir selbs, Gott hat mirs gegeben, soll und vill derhalb mich nicht erheben, noch andere verachten, ›ie es nicht haben. Eben wie die schöne Sonne thut; ie ist schöner, denn alle andere Creatur am Himmel, ıber darumb verachtet sie die andern Creaturn nicht, ondern spricht: Ob du Mond, Stern, Baum ꝛc. gleich nicht so schön leuchtest als ich, so bistu dennoch auch ein chöne Creatur Gottes. Darumb will ich dich nicht ver=ıchten, sondern darzu dir helfen, daß du bei deim Licht, grünem Laub bleiben und auch den Leuten leuchten und ›ienen mögest. Also sollen wir auch thun.

Die Jungfrau Maria thut auch also. Sie sagt nicht Nein dazu, daß sie gesegnet sei für andern Weibern und sei die Mutter Gottes. Es ist alles

1) Orig.: widerredet.

Digitized by Google

wahr, spricht sie; mir ist die größest Gnad und Ehre von Gott widerfahren. Aber woher und wozu hab ichs? Ich erhebe mich nicht damit, sondern meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freuet sich in Gott, meinen Heiland; denn von demselben hab ichs, und nicht von mir, noch von Leuten. Ich hab es nicht geschaffen, hab es auch nicht von meiner Mutterschaft; alles ist es unsers Herrn Gottes Gabe. Darumb, liebe Elisabeth, gilt es hie nicht, daß ich gegen dir oder einem andern Menschen pochen wollt, kann derhalb, ob ich gleich solche Gaben hab, dennoch wohl deine Magd sein, und dir und deinem Hänsichen dienen. Er hat mir große Ding gethan, der da mächtig ist und deß Name heilig ist. Darumb behüte mich Gott dafür, daß ich seinen Namen schänden oder lästern, und meinen Namen rühmen wollt, und sagen: Ich hab solchs von mir selber. Sein Name sei heilig, er hat es gethan, ihn mag man darumb loben, und obgleich die Leute mich umb solcher Gnade willen auch rühmen und selig werden sprechen, so will ichs doch Gott wieder heim tragen. Denn sein Name ist heilig und er ist mächtig, darumb soll er allein den Ruhm haben.

Es ist zumal ein schön Lied, und wird gesungen von den Papisten, München, Nonnen und Pfaffen in allen Kirchen; aber es ist Sünd und Schand, daß man es so ohn Verstand und Andacht singen soll. Sie haben die Wort im Maul und blöcken sie heraus, wie die groben Esel, also daß es die Orgel viel besser pfeift, denn sie es singen. Sie achtens nicht, begehrens auch nicht zu verstehen, sondern fahren nur plumps dahin und plapperns, wie die Gänse das Haberstroh schnattern.

Meine Seel erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilands.

Sie sagt, ihr Seel erhebe etwas; das ist, sie müsse etwas rühmen und hoch preisen, daß sie sich von Herzen freue, also daß nichts in ihrem Herzen sei, das nicht voll Wonne und Freude sei. Was ists nu? Wen erhebt sie also? Sich selb? Nein. Ich, spricht sie, hab nichts, will auch nichts aus mir selb machen, darumb daß du mich lobest, liebe Elisabeth. Den Herrn und Gott, den alle Welt loben und preisen soll, den lobe

Digitized by Google

und preise ich, von dem halte ich hoch und bekenne, daß alles, was ich habe, unsers Herrn Gottes ist.

Gibt also das Wörtlin erheben ein sehr feinen Verstand. Denn Erheben heißt hochpreisen, gleichwie dagegen Hoffart heißt hochfahren. Wer einen andern erhebt, der unterdrückt und demüthiget sich selbs. Weil sie nu saget: Meine Seel erhebt den Herrn, mit dem bekennet sie, daß sie sich herunter werfe und einen andern erhebe, nämlich unsern lieben Herrn Gott. Das heißt aber uns armen Bettlern weidlich in die Seiten gerannt, und uns allen, einem wie dem andern, nicht allein Knechten und Mägden, Bauern und Bürgern, sondern auch Edlen, Gelehrten, Weisen und Heiligen eine hohe Lection aufgegeben. Denn was thun wir? Das gemeine Sprichwort ist unter unsern Bürgern und Bauern: Wat? Ick heb och noch twe Pennig to verlehren; können also auf Geld und Gut, auf Gülden und Thaler pochen. Ei du ohnmächtiger Wanst, erhebestu dich deß? Solltestu nicht sagen: Es ist ein frembdes Gut, Gott hat es gegeben, er kann es auch wieder nehmen; warumb wollt ich michs denn uberheben?

Also, ein Rottengeist gehet daher im Ruhm, hält sich für gelehrt, und pranget mit seiner Kunst, wie Zwinglius saget: Ich bin auch gelehrt. Wohlan, sei gelehrt wie du willt, weß ists aber? oder woher hastu es? Von dir selb? Ja, den Teufel auf deinen Kopf! Du hasts von oben herab, darumb solltu dich nicht rühmen, sondern den, der dirs gegeben hat und alle Augenblick wieder nehmen kann. Es ist nicht allein ein verdrießlich, schändlich, sondern auch ein närrisch, lächerlich Ding, sich von frembdem Gut rühmen, wie große Herrn gemeiniglich pflegen: Wir von Gottes Gnaden ꝛc. König zu Jerusalem ꝛc., und haben doch nichts davon, denn den ledigen Titel. Das heißt sich von einem ledigen Beutel rühmen. Item, wenn einer saget: Mein Nachbar hat viel Gelds; eben also ist es hie auch, ohn daß es hie viel fährlicher ist. Wir haben Leib und Leben, Glieder, Vernunft, Kunst, Ehre von Gott, und rühmen uns doch deß, als des unsern, und ist doch nicht unser, sondern Gottes. Was hastu, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen

Digitized by Google

haſt, was rühmeſtu dich denn, als der es nicht empfangen hätte? ſpricht St. Paulus, 1. Corinth. 4 (V. 7.).

Aber es hilft nicht, man ſage, was man wolle. Der Teufel iſt in Leuten, der lehret ſie gegen Gott (da ſie es alles von haben) noch undankbar ſein und ſtolzieren, und ihn mit ſeinem eigen Geſchenk pochen. Wohlan, wer es nicht laſſen will, den kann er wieder ausziehen, ſo bloß, wie er Judam auszoge: der war auch ſtolz und mißbrauchet ſein Ampt dazu, daß er Chriſtum verrieth; aber es gerieth ihm alſo, daß er ſich ſelbs drüber erhing.

Das liebe Jungfräulin hie thut nicht alſo. Meine Seel, ſpricht ſie, erhebt den Herrn; das iſt, ich preiſe und lobe Gott, nicht allein mit dem Mund, ſondern mein Herz und ganzes Leben, alle Kräfte und Gliedmaaß, und alles, was mein Seel regieret, das wollte gern ſingen und Gott loben. Denn Seel heißt anders nicht, denn unſer Leben, das redet, höret, ſiehet, iſſet, trinket, däuet. In Summa, alles was das Leben iſt und erhält, alle meine Haar, alle meine Blutstropfen, das wollte ich, daß es alles eitel Magnificat könnte ſingen, und ſo ein gnädigen Gott hoch heben und preiſen. Wir heilloſen Tropfen, wenn wirs hoch bringen, thun es mit dem Mund allein, das Leben und die Seel erfährets nicht, es klebet das Magnificat uns nur wie ein Schaum auf der Zungen. Wenn es Thaler, Gülden, ſchöne Häuſer, ſchöne Kleider wären, da möchten wir das Magnificat auch ſingen, aber Gott zu kleinen Ehren.

Mein Geiſt, ſpricht ſie weiter, freuet ſich auch in Gott, meinem Heiland. Mein Geiſt, das iſt, mein Inwendiges, mein ganz Erkenntniß, da ich Gott mit erkenne, das freuet ſich nicht im Zeitlichen, ſondern in Gott. Das iſt auch die rechte Freud, wenn man ſich in Gott freuet. Wir freuen uns nicht ehe, denn wir Geld in der Taſchen haben, und, das Sünde und Schande iſt, freuen uns zehen Gülden mehr, denn Gott ſelbs. Denn ſage mir, iſt das nicht wahr? Ich hab Leib und Leben bis in das funfzigſt Jahr hinan, geſunde Augen, Ohren, Hände und Füße; die liebe Sonne hat mir ſo lang gedienet des Tages, die Nacht hat mir den

Digitized by Google

Schlaf gegeben; wenn bin ich aber je so fröhlich uber olchem allem gewesen, als wenn ein Mensch ohngefährd ehen Gülden findet? Pfu dich mal an, daß wir uns nicht auch in Gott können freuen! Also, sage mir: wer reuet sich deß, daß Jhesus Christus geborn ist? Ja, nan verfolgets noch dazu. Wenn wir aber nicht so stockblind wären, sollten wir stets in Sprüngen hergehen, daß Gott uns nicht allein Leib und Seel, sondern seinen eingebornen Sohn, und durch ihn das ewige Leben gegeben hat.

Darumb laßt zusammentreten alle Gelehrten auf Erden, und sich versuchen, ob sie nur einen Vers machen können, der diesem Vers gleiche, so werden sie sehen, wo ihre Kunst liegt. Sie stellet das Ziel hoch, und ist dennoch demüthig, und so demüthig, daß sie, die große Doctorin und Prophetin, die gelehrter ist, denn alle Apostel und Propheten, der lieben Elizabeth Kindermagd und Kellerin wird; und wir Schelmen, sobald einer ein griechisch Vocabel kann, wissen wir für Hoffart nicht, wo wir bleiben sollen. Man sollt uns mit Lungen auswerfen, einen mit dem andern, umb der schändlichen Hoffart willen, welche wir so geringes Dinges halben treiben, und dieß Exempels hie so gar vergessen, daß das liebe Jungfraulin sich der großen, hohen Güter nicht erhebet, sondern ihre Freud hat sie an Gott, den rühmet und preiset sie, wie folget:

Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nu an werden mich selig preisen alle Kindskind.

Mich, spricht sie, werden alle Kindskind selig preisen; das ist, alle Welt wird von mir singen und sagen, daß mich Gott so groß und selig gemacht hat. Liebes Jungfraulin, wärs denn nicht auch Zeit, daß du einmal hoffärtig würdest, sintemal die ganze Welt dich loben und preisen soll? Nein, spricht sie, ich will darumb nicht hoffärtig werden. Das aber ists, deß ich mich freue, daß ich bin ein elendes, verachtetes Mägdlin, und dennoch hat mich Gott, mein Herr, nicht verachtet, sondern mit Gnaden angesehen. Denn sie wird ein junges Mägdlin, und doch arm sein gewest, darumb ihr niemand sonders geachtet hat; sie ist nicht herfür-

Digitized by Google

gezogen worden, ist nicht vorangangen. Ich weiß wohl (spricht sie), ich war gar nichts. Aber Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, hat seine Augen gnädiglich über mich aufgethan, und zu solchem großen Werk herfürgezogen. Er hätte wohl andere können finden, die große stolze Jungfrauen sind, aber derselben hat er keine angesehen; mich armes Mägdlin, in meinem zerrissenen Röcklin, hat er angesehen. Das machet mich fröhlich, und dank Gott drumb. In Summa: Ich (spricht sie) bin gar nichts, was ich aber bin und hab, das hab ich allein von Gottes Ansehen, Güte und Gnade. Das heißet doch je Gott und seine Gnad rein gelobet.

Denn er hat große Ding an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist.

Sie will unsers Herrn Gottes Namen nicht anrühren, das ist, sie will ihrer Gaben sich nicht überheben, erkennet immerdar, was sie hab, das sei Gottes, und nicht ihr eigen; will derhalben, daß wir alle ihn allein für mächtig, uns aber für schwache, unmächtige Menschen erkennen sollen, und daß sein Name allein heilig sei, das ist, daß sein Name allein gerühmet und hochgehalten, unser Namen aber, als ein unheiliger Nam, nicht soll gerühmet werden. Aber hie siehe dich wieder in der Welt umb: wo sind die, die es thun? Jedermann wollte gern, daß man viel und groß von ihm hielte, und sonderlich wollt jedermann gern der Heiligkeit und Frommigkeit halb gerühmet sein. Aber Maria lehret uns, wir sollen Gott allein für mächtig, und seinen Namen für heilig halten, das ist, Gott allein und sein Gnad rühmen, und sonst nichts.

Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten.

Hie höret sie mit ihrer Person auf und greifet umb sich in die ganze Welt und lobet Gott, nicht allein ihrerhalb, sondern umb aller Menschen willen, daß er jedermann gnädig und barmherzig sei, der ihn fürchtet und für ihm sich demüthiget. Eben wie wir in unserm Gebet auch pflegen, und nicht allein danken für die Gaben, so wir allein haben, sondern auch für die, so andere Christen mit uns haben. Also thut Maria auch,

Digitized by Google

und spricht: Gott hat nicht allein mir viel Guts gethan, sondern thut auch andern viel Guts. Und das ist ein sonderliches Meisterstück, daß sie so fein zusammensetzet Gottes Barmherzigkeit und die Furcht Gottes, daß, wo man Gott fürchtet, wölle er barmherzig sein, wiederumb wo man Gott nicht fürchtet, da solle kein Barmherzigkeit noch Gnad, sondern Straf und Zorn sein.

Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Herzen Sinn.

Sie fasset viel auf einen Haufen, die liebe Doctorin. Dreierlei Leute sind, die des Hohmuths und Stolz nicht lassen können. Wer weise und klug ist, der hält viel von sich selb und pochet drauf; wer mächtig und reich ist, thut desgleichen. Alle werden sie hoffärtig, als bedürften sie unsers Herrn Gottes nicht. Aber hie höre, wie solche Hoffart ihnen gerathen. Er ist gewaltig, spricht sie, und setzet sich wider alles, was weise und stolz ist; große Ding kann er klein machen, kleine Ding kann er groß machen: das ist sein Töpferwerk. Er hat wohl ehe einen großen König und Kaiser bei dem Kopf genommen, und einen armen Knecht herfürgezogen. Itzt nimpt er K. F. beim Kopf, bald H. G., schier M. J. Denn sie wollen stolz sein, richten den Kamm auf, als hätten sie alles von sich selber. Ich bin ein F. V. S., sprechen sie, sollt ich mich denn nicht wider den Pfaffen setzen? So reden sie von uns.

Wohlan, spricht unser Herr Gott, sei böse und weise, du wirst mich dennoch müssen sitzen lassen. Ich hab auch einen Arm, zuck ich den, so siehe dich für, er ist sehr schwer und wird dich irre machen, daß du nicht wirst wissen, wo du daheim bist. Also sind große Königreich und Fürstenthumb ausgerottet worden. Davon weiß die Jungfrau Maria hie gar fein zu singen, sie ist eine gelehrte Jungfrau und hohe Doctorin.

Warumb braucht sie aber solche Wort, daß sie spricht: Er zerstreuet sie in ihres Herzen Sinn? Darumb, daß es Gottes Art also ist: wenn er die Leute umb ihrer Hoffart willen stürzen will, so macht er sie erstlich zu Narren und blendet sie; darnach, wenn sie geblendet sind, sind sie bald geschändet, daß sie sich

Digitized by Google

in ihrer Klugheit müssen beschmeißen. Solchs heißt die Weisen zerstreuen in ihres Herzen Sinn. Wenn er sie stürzen will, so führet er sie mit ihrer eigen Weisheit in das Verderben. Wenn sie es aufs beste beschlossen haben, und sagen: So und so wollen wir angreifen; so spottet unser Herr Gott ihr, und spricht: Gut, gut, lieben Herrn, ihr seid sehr klug; nur flugs her! In den Stolz führet er sie hinan, plumps liegen sie da auf einen Haufen. Also stößt und fället er sie in ihrem stolzen Sinn. Das ist der eine Haufe, der Gott nicht fürchtet, sondern stolz ist, und verläßt sich auf seine Witz und Klugheit. Nu folget der ander Haufe, die sich auf ihre Macht und Gewalt verlassen. Da singet sie auch also von:

Er stößt die Gewaltigen von dem Stuhel, und erhöhet die Niedrigen.

In Summa, unser Herr Gott will demüthige Leute haben, denen will er alles Guts thun; was aber hoffärtig ist, will er strafen. Darumb wenn er gleich die Niedrigen erhöhet, bald sie es übersehen und auch stolz werden, müssen sie herunter. Saul war ein armer Eselshirt von den geringesten Stämmen Israel. Gott sprach zu ihm: Komm her, ich will einen König aus dir machen. Sobald aber ihm der Bauch drüber geschwall, und er sich gegen Gott und seinem Wort nicht wollte demüthigen, stürzet ihn Gott mit seinem ganzen Geschlecht, daß nicht einer überbliebe. Mit David ging es auch so. Den machet Gott aus einem Schafhirten zum König, und bliebe solche Hoheit bei seinem Stamme, so lang bis sie stolz wurden, da mußten sie wieder herunter. Also siehet man in allen andern Historien: was stolz ist, das läuft unserm Herrn Gott in Spieß, und muß gedemüthiget werden; wiederumb was demüthig und gottfürchtig ist, das kompt empor. Aus armen Schülerichen, die fromm sein und studieren, werden oft Doctores, Bischofe und große Herrn. Das ist unsers Herrn Gottes Art. Was niedrig will sein, das will er empor haben; wiederumb was in die Höhe will, das will er herunter haben. Wer es nicht gläuben will, der erfahre es.

Viel sind gewest, die dieß Lied gestrafet, und unrecht haben machen wollen, aber sie haben es mit ihrem Schaden

Digitized by Google

gelernet, daß es wahr sei. Denn die Jungfrau Maria kann nicht lügen, weil sie aus dem heiligen Geist und dazu aus eigener Erfahrung redet. Sie ist demüthig und gottfürchtig gewest, darumb zeucht sie Gott herfür und bringt sie zu großen Ehren. Dagegen Herodis, Caiphas und andere große Herrn Töchter sind hoffärtig gewest, die sind dahin, daß niemand weiß, wo sie sind. Darumb lerne jedermann Gott fürchten und sich demüthigen, so soll es nicht Noth haben, ob es gleich ein Zeitlang übel zuginge.

Die Poeten haben es auch aus der Erfahrung gehabt, daß sie sagten: Magnisque negatum stare diu, was groß ist, das stehet nicht lang. Ursach: wenn es groß wird und sich fühlet, so folget der Stolz; da muß unser Herr Gott kommen, und was groß ist, klein machen und demüthigen. Rom ist sehr hoch kommen, also, wo man nur den Namen Rom nennete, daß alle Welt müßte das Hütlin dafür abthun und sich bücken. Aber was ist endlich draus worden? Schnips lag es auf eim Haufen, und ist nu zum drittenmal zerstöret und verwüstet. Denn die Jungfrau Maria sagets hie, es soll niemand Gott zu hoch sein, er will sie alle stürzen, wenn sie stolzieren wollen.

Er füllet die Hungerigen mit Gütern, und läßt die Reichen leer.

Das ist der dritte Hauf, der stolz und vermessen ist darumb, daß er reich ist, viel Gelds und Guts hat. Da muß unser Herr Gott auch sein Handwerk mit treiben, daß er trefflich großes Gut schändlich zerrinnen und nicht auf den dritten Erben kommen läßt. Wiederumb gibt er armen Leuten so großes Glück, daß sie zu großem Gut kommen. Wenn nu jedermann so klug wäre und lernete diese Kunst und demüthiget sich, so ließe er sie alle bleiben, und, das mehr ist, würde er von Tag zu Tage, je länger je mehr geben. Also würden große Könige, Fürsten, darnach vernünftige und weise Leute auch bleiben, Gott könnte und wollte sie wohl leiden, denn er ists, der sie zu Königen und großen Herrn macht, wenn sie nur könnten den Stolz lassen.

Aber niemand will es thun, jedermann will unsern Herrn Gott mit seinen Gaben noch trotzen. Solchs kann

Digitized by Google

und will Gott nicht leiden, und spricht: Halt, Geld, willtu daran, so will ich dir wohl rathen! Hab ich dich fett gemacht, ich kann dich wohl wieder dürr und mager machen. Das sind die drei Haufen, da sich Gott beweiset nicht gnädig, sondern zornig, und also will er mit allen umbgehen, die ihn nicht fürchten noch sich demüthigen, sondern auf ihre Weisheit, Gewalt und Reichthum pochen wollen.

Er gedenkt seiner Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredt hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich.

Das ist das letzte Stück dieses Lieds, darin Maria singet von der größesten und höchsten Gnade, daß Gott Israel heimgesucht und erlöset hat durch seinen einigen Sohn. Das erste Stück gehet sie insonderheit an, daß sie Gott lobet und danket für die Gnade und Wohlthat, die er an ihrer Person erzeigt hat. Das ander Stück gehet die Welt an, darin sie singet von den großen Wunderwerken, die Gott ohn Unterlaß ubet an allen Menschen in der ganzen Welt, daß er der Demüthigen und Armen Nothhelfer sein, die Stolzen aber stürzen wölle. Das dritte Stück gehet die Christenheit an, und ist das größest und höhest Werk Gottes, daß er an sein Verheißung gedenkt, und nicht allein Leib und Seel gibt, sondern auch seinen Sohn. Das ist das größest und geistliche Gut, das er geredt hat dem Abraham und andern Vätern, und jtzt durch dieses Jungfraulin geleistet, daß sie den Sohn Gottes in die Welt gebären, und er durch sein Leiden und Auferstehen von Sünden und ewigem Tod zu dem ewigen Leben uns helfen soll. Damit beschleußt sie auch ihren Gesang.

Und ist dieser Gesang ein Exempel, daraus wir lernen sollen, wie wir Gott danken und loben sollen für alle seine geistlich und leibliche Gaben, dieselben ihm heimtragen und uns nicht darumb erheben, sondern in aller Demuth sagen: Herr, es sind deine Gaben, und ich danke dir darumb, weil ich weiß, daß es deine Güter und nicht mein sind; wie wir sehen, daß das liebe Jungfraulin mit ihrem Exempel uns vorgehet.

So sollen wir nu aus diesem Evangelio lernen

Digitized by Google

die zwei Stück: Zum ersten Zucht und Demuth, daß wir nicht stolz sein, daß ihr jungen Strietzen bei euch denket: Du Strietz, wie bistu so stolz? Gedenk an die Mutter Gottes, die ging hin und dienet ihrer Mühmen Elizabeth und wüsch dem lieben Hänsichen, dem Täufrichen, seine Windelin; hat solchs die liebe heilige Jungfrau thun können, warumb wollte ichs denn nicht auch thun? So soll ein jung Mägdlin und Knäblin sich von Jugend auf gewöhnen, daß sie nicht stolz sein und daß sie alten Leuten gern dienen. Zum andern, Lob und Danksagung, daß wir unserm Herrn Gott von Herzen danken für alle seine Wohlthat, leiblich und geistlich, und sonderlich, daß er seinen lieben Sohn, unsern Herrn Jhesum Christum, uns gesandt hat, der uns von Sünd und Tod erlöset hat. Dazu verleihe uns Gott seine Gnade, Amen.

Die ander Predigt am Tag der Heimsuchung Mariä.

(Ueber das Evang. Luc. 1, 39—56. Anno 1533. domi suae.)

Dieß Fest hat man im Papstthum nu etlich hundert Jahr begangen, und das Magnificat in allen Kirchen gesungen, und doch die rechte Ursach nicht gewußt, warumb man es feiret. Darumb müssen wir davon predigen, auf daß wir bei dem rechten Verstand und Brauch bleiben, und wissen, warumb und wie wir es feiren sollen.

Die Historia ist geschehen nicht lang darnach, da der Engel von Maria ist weggangen. Als Maria die Botschaft empfangen, und ihr Vollwort dem Engel gegeben, und nu Gottes Mutter worden ist, hat sie sich bald aufgemacht, und ist gangen auf das Gebirge zu ihrer Gefreundin Elizabeth, von der sie gehöret hatte vom Engel, daß sie in ihrem Alter schwanger wäre mit einem Sohne, und ginge nu im sechsten Mond.

Das sind eitel große Wunderwerk Gottes, daß die Jungfrau Maria Mutter wird und Gottes Sohn trägt, und daß die alte unfruchtbare Elizabeth auch schwanger

Digitized by Google

wird, und Johannes den Täufer gebieret in ihrem Alter. Dieselben zwei Wunderwerk begehen wir heut. Maria gehet auf das Gebirge endelich und mit Eil, sie reiset von Nazareth des galiläischen Landes den harten weiten Weg bis in das jüdische Land, gen Jerusalem, zu der Elizabeth. Solches thut sie nicht aus Fürwitz, sondern aus starkem Glauben, daß sie den Worten des Engels fest gläubet, welcher zu ihr gesagt hat, sie würde schwanger werden im Leibe, und Gottes Sohn gebären. Das ist ein trefflich groß Wunderwerk, daß die liebe Jungfrau den Worten des Engels geglaubet hat, und durch den Glauben vom heiligen Geist Gottes Sohn empfangen hat, und Gottes Mutter worden ist; und in solchem Glauben sich aufgemacht hat zu ihrer schwangern Mühme Elizabeth, von der sie gehöret hatte, daß sie nu ihren Sohn sechs Monat getragen hätte.

Zu diesem großen Wunderwerk kompt noch ein Wunderwerk, welches auch groß ist, daß Elizabeth siehet, die Jungfrau Maria sei Gottes Mutter, und das Kind Johannes hupfet in Mutterleibe, als sie den Gruß Mariä höret, und der heilig Geist, mit welchem Johannes in Mutterleibe erfüllet ist, gehet aus dem Kindlin, und erfüllet auch die Mutter, also daß sie laut rufet und bekennet, Maria sei eine Mutter, und gehe schwanger mit dem Sohn Gottes. Groß Wunder ists, daß die heilig Matrona so scharf siehet, und saget zu Maria: Das ist meines Herrn Mutter, und zubenedeiet, zulobet und zuprediget die Mutter und das Kind, und spricht: *Gebenedeiet bistu unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. O selig bistu, die du gegläubet hast* ꝛc. Als wollt sie sagen: Kein Weib auf Erden ist dir gleich, eine solche Mutter kompt nicht auf Erden, wie du bist; denn du bist meines Herrn Mutter, deines Leibes Frucht ist uber alle Leibesfrüchte.

Wiederumb, Maria wird auch drüber fröhlich, und wendet den Gruß herumb, und trägt ihn gen Himmel, und spricht: Ich freue mich deß von Herzen, daß ich *Gottes Mutter bin*, und die Frucht meines Leibes so *gebenedeiet ist*. Aber nicht meiner Person halb, denn *ich bins nicht werth, habs auch nicht verdienet*; sondern

Digitized by Google

deß freue ich mich, daß Gott mein Elend angesehen hat, nicht meinen hohen Stand, nicht mein gelbes Haar, sondern daß ich so ein verachtes Aschenbrödlin bin, und mich doch Gott so erhöhet hat, daß er mich für aller andern hat herfürgezogen, und ich seines Sohns Mutter worden bin; deß sei er gelobet in Ewigkeit.

Und fähet an, gibt Gott die Ehre, und singet von unserm lieben Herrn Gott das schöne Magnificat, und preiset ihn, daß er nicht allein an ihrer Person große Wohlthat erzeiget hat; sondern daß er auch für und für Barmherzigkeit erzeiget allen Menschen, die ihn fürchten, fürnehmlich aber, daß er seinem Diener Israel aufhilft. Das ist sein Art und Natur, spricht sie, daß er gern zu thun hat mit den Niedrigen und Elenden, darumb er sich auch nennet einen Vater, Richter und Helfer der Wittwen und Waisen. Solchs hat er an mir beweiset, und beweisets noch für und für, daß er den Elenden aufhilft, die Niedrigen erhebt, die Armen reich machet; und wiederumb, was hoch, vermessen und stolz ist, dem ist er feind und stürzet es.

Und wie Maria hie singet, also regieret unser Herr Gott noch heutigs Tags in der Welt, wie die tägliche Erfahrung zeuget. Reicher Leute Söhne gerathen selten wohl. Denn sie sind sicher, vermessen und stolz, meinen, sie dürfen nichts lernen, weil sie sonst gnug haben, davon sie sich nähren können. Darumb wirft sie auch Gott herunter, daß ihnen das Gut zerrinnet, und sie zu Bettlern werden. Dagegen aber armer Leute Söhne müssen sich aus dem Staub arbeiten, müssen viel leiden. Und weil sie nichts haben, darauf sie können stolzieren und pochen, lernen sie Gott vertrauen, drücken sich, und schweigen still; so hebet sie auch unser Herr Gott empor, daß sie zu solchen Ehren kommen, da mancher Reicher nicht hinkompt mit aller seiner Gewalt, Macht und Reichthum. Die Armen fürchten Gott, darumb gibt ihnen Gott gute Köpfe, daß sie wohl studieren und lernen, gelehrt und verständig werden, daß sie Fürsten, Könige und Kaiser mit ihrer Weisheit lehren können: wie an Joseph und Daniel zu sehen.

Mit den Töchtern gehets auch also. Armer Leute Töchter dienen, lassen sich ziehen und züchtigen, warten

Digitized by Google

auf Gottes Hülfe. Wenn sie das thun, so ist unser Herr Gott da, und hilft ihnen, daß sie fortkommen, fromme Männer, Haus und Hof kriegen, und reich werden. Wiederumb die stolzen, hoffärtigen Dirnen bleiben dahinten. Die Jungfrau Maria war arm, elend und verlassen; fürchtet aber Gott, und vertraut ihm: so fuhr unser Herr Gott zu, und nahm sie zu seines Sohns Mutter. Das ist ein Exempel, welches alle Hoffärtigen und Stolzen erschrecken, und wiederumb alle Demüthigen und Gottfürchtigen trösten soll, daß sie wissen, Gott wölle ein Gott sein der Demüthigen, die ihn fürchten, der sonderliche Lust habe, empor zu helfen den Armen, wie der 113. Psalm sagt (V. 5—8.): Wer ist, wie der Herr unser Gott, der sich so hoch gesetzt hat, und auf das Niedrige siehet in Himmel und Erden? Der den Geringen aufrichtet aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth, daß er ihn setze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volks. Wer sind die großen Doctores der Rechte, der Fürsten und Könige Kanzler, des Kaisers Räthe ꝛc.? Gemeiniglich armer Leute Kinder: dieselben müssen die Aerbeit thun, Land und Leut regieren; die andern sind nur der Fürsten Flaschen.

Das ist die Historia, so wir heut begehen und feiren, nicht umb Maria, sondern umb der großen Wunderwerk willen, welche heut geschehen sind. Denn es gilt nicht ihr Ehr, daß wir Mariam anbeten; sondern daß wir danken sollen unserm lieben Herrn Gott, daß er uns diese zween Knaben, Christum und Johannem, gegeben hat, welche mit einander reden in Mutterleibe, und sind voll Freude. Johannes ist der älteste, ist nu uber die Hälfte gewest; Christus ist der jüngste, ist noch nicht so groß gewest, als ein Bienlin. Und ist ein sehr groß hoch Wunderwerk, daß Johannes, welcher ein halb Jahr älter war, denn Christus, mit Freuden hupfet in Mutterleibe, als Christus ihn durch Mariam grüßet. Sie sind voll Freude, Christus und Johannes. Christus ist froh, daß er seinen Vorläufer hat; Johannes ist froh, daß er seinen Herrn hat, der ihm auf dem Fuß nachfolget. Das begehen wir heut, und danken unserm

Digitized by Google

lieben Herrn Gott, daß er uns diese zween
gegeben hat, welche anheben das Evangelium zu

So feiren wir das Fest nicht umb der
willen, sondern umb der Früchte willen, daß n
dafür danken. Denn Maria und Elisabeth ha
nicht das Evangelium geprediget, sondern J
und Christus habens uns geprediget. Und trei
der heilig Geist seine Freude mit dem heiliger
gelio, welchs allenthalben in der Welt heutig
so verachtet wird. Johannes und Christus si
Männer und treffliche Prediger, die sollten m
Predigt unser Herz billig erfreuen; aber wir v
beide, den Vorläufer und den Herrn mit seiner
Darumb werden wir auch unsern verdienten Lo
Strafe empfahen. Wollen wir Christen sein,
Strafe entlaufen; so laßt uns unserm Herr
danken für sein liebes Evangelium, welches erster
und Prediger gewest ist Johannes der Täufer;
seinen Sohn, unsern lieben Herrn Jhesum C
den er uns heut durch die zwo Mütter, Elisab
Maria, erzeigt hat. Die zween Knaben sprin
Freuden, und reden mit einander in Mutterleib
meldet also einer den andern. Christus grüßet Jo
und Johannes zeigt Christum mit Springen.

Darnach werden uns auch in dieser Histo
gehalten an der Jungfrau Maria drei Exem
sonderlicher Tugend, derer wir uns auch fleißen
Die erste ist der Glaub; die ander, fein und
Geberd für den Leuten; die dritte, ein sehr
hohe Demuth.

Vom Glauben sagt Elisabeth, da sie spricht:
bistu, die du gegläubet hast, denn es
vollendet werden, was dir gesagt ist v
Herrn. Und wird Maria billig gerühmet, nich
des gemeinen Glaubens halben (den alle
haben, die selig werden), daß sie gegläubet hat,
Gnad bei Gott funden durch die gebenedeiete Fru
Leibes, von welches Fülle wir alle genommen
Gnade umb Gnade; sondern auch des sonderlichen G
halb. Denn sie hatte ein sondere Zusagung, di
auf ihre Person ging, daß sie sollt Christum, de

Digitized by Google

Gottes, gebären. Solcher Zusagung gläubt sie, und ließ sich nichts daran irren, ob sie gleich nicht künnt wissen, wie es sollte zugehen.

Aus solchem Glauben macht sie sich auf, und gehet auf das Gebirge zu ihrer Gefreundin Elisabeth. Bald als sie vom Engel gehöret hat, daß sie werde schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, der groß wird, und ein Sohn des Höhesten genennet werden, und daß Elisabeth auch schwanger sei mit einem Sohn in ihrem Alter, macht sie sich auf, und gehet stracks zu Elisabeth zu, weichet noch wanket nicht, sondern ist stark im Glauben, zweifelt nicht an dem Wort des Engels durch Unglauben, sondern ist fest und stark im Glauben, und weiß aufs allergewisseste, daß was Gott durch den Engel ihr verkündiget hat, das hab er erfüllet. Darumb ist es ihr kein Scherz, sondern lauter Ernst. Denn sie gläubt, sie sei Gottes Mutter, und Elisabeth sei auch schwanger. Vielleicht ist sie nicht allein gangen, sondern Joseph mit ihr, denn es ist ein weiter Weg von Nazareth bis gen Jerusalem; dennoch läßt sie sich nichts hindern, thut die weite harte Reise. So treibet sie der Glaube.

Solchem Exempel sollen wir folgen. Ob wir gleich solche sondere Zusagung nicht haben, wie Maria gehabt hat, und wir ihr darin nicht gleich werden können; so haben wir doch die gemeine Zusagunge, beide leibliche und geistliche. An dasselb Wort sollen wir uns halten, und daran nicht zweifeln, sondern fest gläuben, was Gott verheißet, das kann er auch thun. Denn die zwei müssen bei einander sein, Wort und Glaub. Glaub kann nicht ohn Wort sein; und wiederumb, wo das Wort ist, da muß der Glaub sein.

Vom andern Exempel sagt der Evangelist bald im Anfang dieses Evangelii, da er spricht: Maria sei gangen auf das Gebirge endelich. Er will also sagen, sie sei züchtig und mit Eil gangen, hab nicht gethan wie die Bauersmägde, ja wohl auch Bürgersweiber und Bürgerstöchter, die unterwegen Niederlage machen, und Ständner halten, nicht von statten gehen, noch ein Ding endelich ausrichten. Denn dieß ist eine gemeine Plage, nicht allein unter Knechten und Männern, wenn sie ausgehen, daß sie sich, wie die Bauern, nieder-

Digitized by Google

lassen in der Schenke und voll saufen; sonl
unter Mägden und Weibern, wenn sie etwas
sollen, daß sie das Klappermaul aufthun,
wieder heim gedenken. Solch faul Gesinde ma
Herrn stumpfe Zähne, eben wie der Essig th
er in die Zähne gegossen wird, wie Salon
Proverb. 10 (V. 26.): Wie der Essig den
und der Rauch den Augen thut; so t
Faule denen, die ihn senden.

Und hat St. Lucas solch Wort mit Fle
gesetzt, zu begegnen den Einreden der fürwitzige
und Mägde, die hie fürwenden möchten: Ja,
ist die Jungfrau Maria auch nicht daheim blie
sie denn auch fürwitzig und stolz worden?
Warumb sollt ich nicht ausspazieren, mich umbzu
zu verlüstern? Ist doch Maria ausspazieret
Land gereiset! Nein, spricht St. Lucas, die
hats nicht, daß du hieraus ein Exempel nehmes
deinen Fürwitz zu stärken. Denn was die
Maria gethan hat, das hat sie nicht aus Fürwitz
aus dem Glauben gethan, daß sie den Wo
Engels gegläubet hat, der zu ihr sagete: Elisa
schwanger mit einem Sohn. Derselben ihr alten
hat sie wöllen dienen, darumb hat sie sich flu
macht, und ist von statten gangen, hat nicht
gaffet, und ihre Gedanken sind nicht gestanden
Dache; sondern sie hat gedacht, wie sie ihrer
dienen möchte. Solch Exempel solltu draus
und lernen endelich sein, daß du im Glauben
Wort dahin gehest, und deinen Beruf treulich
und endelich ausrichtest.

Daß auch Maria bei dreien Monden bei
blieben ist, daraus scheinet, daß sie ein armes, v
Waislin gewest ist, die nicht mehr hat Vater
oder andere nahe Freunde zu Nazareth geha
sie hätte dienen sollen. Darumb sich hiemit
wand zu entschüldigen hat, daß er sich aus dem
Vaters und Mutter, oder aus schüldigen Dienst
wollte. Denn Maria ist auf die Zeit ihr sell
als die nicht mehr hat Vater und Mutter.
daß sie bei dreien Monden außen bleibet, dar

Digitized by Google

sie sich niemand aus dem Gehorsam noch schüldigen Dienst; gehet auch die drei Monden nicht müßig, sondern dienet ihren alten Muhmen Elizabeth, und ihrem jungen Vetterichen, dem lieben Täuferichen.

Das dritte ist ein Exempel der Demuth. Maria ist Gottes Mutter, und sie weiß und gläubets, daß sie Gottes Mutter sei. Elisabeth weiß es auch und rühmet solchs offentlich. Darumb die Jungfrau Maria billig die größest und höhest Frau ist uber alle Königin und Kaiserin. Von solcher Hoheit wird sie nicht eines Haares breit stölzer, bleibet in der Demuth, ja läßt sich noch herunter und wird eine Magd, gibt sich in den Dienst ihrer alten Muhmen Elizabeth, und bleibet bei ihr, bis Johannes der Täufer geboren wird. Solche tiefe Demuth sollt uns billig für den Kopf schlagen, und unsern Stolz zurückstoßen. Aber die leidige Hoffart hat das Herzleid bei den Leuten; eine arme Dienstmagd wird stolz, und erhebt sich von einem seiden oder sammat Borten, also daß sie sich selbs nicht kennet, und niemand mit ihr auskommen kann. Ein Bauer, der zehen Thaler hat, brüstet sich, und weiß nicht, ob er auf den Füßen oder auf dem Kopf gehen will. Blutschande ists, daß wir uns der Gaben Gottes also ubernehmen, damit pochen und stolzieren, als wären wir allein alles. Darumb sollen wir immerdar an dieß Exempel der Mutter Gottes gedenken, welche so hoch erhaben ist, und dennoch sich demüthiget, eben als wäre sie nicht Gottes Mutter; hält nichts mehr von sich selbs, nu sie Gottes Mutter ist, denn zuvor, da sie ein armes, elendes Mägdlin war.

Natürlich ists den Weibern angeboren, daß sie stolz sind. Ein Weib ist von Natur ein schwach Werkzeug. Darumb mag es leicht geschehen, daß sie ihr eine Ursach nimpt zur Hoffart. Aber Maria weiß es wohl, daß sie ist die Mutter des Sohns Gottes; dennoch demüthiget sie sich, und dienet der alten Matronen Elisabeth, die nu mit schwerem Leibe gehet. Das ist so hoch Exempel, daß wir uns billig für unser Hoffart schämen sollen, und froh werden, wenn wir andern solche Dienste erzeigen können, die hie Maria der Elizabeth erzeigt hat.

Wohlan, es stehet bei uns, ob wirs thun wollen, und diesem Exempel folgen oder nicht. Das Exempel

Digitized by Google

stehet da, und leuchtet uns für, und stehet d
und die Dräuung daneben. Werden wir d
so kann und will uns Gott erhöhen. Wer
stolz und hoffärtig sein, so kann und w
stürzen. Man findet manch reich Weib,
stolz sein, und ist doch nicht stolz. Wieder
und Bürgersfrauen sind heutigs Tags
Gräfin und Fürstin. Solchs muß man las
Aber hie stehets, Maria beweisets mit ih
und singets in ihrem Lobgesang: willtu
hastu einen droben, nämlich Gott im Himm
nicht leiden, er wird dich stürzen. Bistu a
so hastu auch einen droben, eben denselb
Himmel, der will dir helfen. Und waru
nicht demüthig sein, weil es die edle, h
Maria gethan hat?

Sonderlich aber sollen junge Leute
drücken und leiden. Denn solch Leiden is
schädlich. Schädlicher ists, wenn man
kömpt, denn wenn man leiden muß, wie Sa
Proverb. 16 (V. 18.): Contritionem praece
wer zu Grund gehen soll, der wird zuvo
stolzer Muth kompt für dem Fall. Es ist
der Wiege an mit Ruthen gestrichen, un
verachten, denn aufwachsen ohn Straf un
junge Bäume und wilde Reiser. Die sic
und leiden, da werden Leute aus; welche a
und nichts leiden wollen, die müssen ver
Salomon auch spricht, Proverb. 13 (V. 18.)
läßt fahren, der hat Armuth und Schan
gerne strafen läßt, wird zu Ehren kommen

Diese drei Exempel des Glaubens, d
Endelichkeit, und der Demuth, haben w
Evangelio neben dem, daß wir Gott dank
seinen Sohn, unsern lieben Herrn Jhesu
und für den lieben Johannem, welche er
hat. Johannes ist der erste Diener des
neuen Testament, der die Predigt des Evangel
hat. Christus aber ist der, von dem das Evange
und der uns gibt, was uns das Evangelium
nämlich Vergebung der Sünde und ewiges

Digitized by Google

Predigt von Magdalena.

(Ueber das Evang. Luc. 7, 36—50. Anno 1536. publice in templo parochiae, Dominica 7. post Trinitatis, quo die plerumque Evangelium istud de Magdalena doceri solitum est, propterea quod illud de paenibus alias etiam doceatur, ut Dominica Laetare.)

Dieß ist ein schön Evangelium, und wäre wohl werth, daß mans fleißig handelte. Weil aber solchs auf einmal, denn die Zeit zu kurz ist, nicht geschehen kann, wollen wir etwas davon reden. Es zeiget hie unser lieber Herr Jhesus Christus an, was für ein Ampt er seinen Aposteln und Predigern befolhen hab. Anderswo ordnet und bezeuget ers mit Worten; hie aber bestätigt ers mit der That. Das ist aber das Ampt und der Befelh, daß sie es also machen sollen, wie er: nämlich, daß es niemand gefalle. Denn sein Ampt ist, Sünde strafen und Sünde vergeben. Strafet er aber die Sünde, so will es die Welt nicht leiden, und saget, er solle eitel Evangelium und Gnade predigen. Vergibt er die Sünde, so rümpfen die Pharisäer und großen Heiligen die Nasen, und sprechen: Er verbiete gute Werk, strafe die Sünde nicht, predige nur Gnade.

Zu solchem Ampt sollen wir Prediger unserm Herrn Gott helfen, und auch Sünde strafen, und Sünde vergeben von seinentwegen. Welche Prediger die Sünde nicht strafen, die schließen die Hölle auf, und den Himmel zu. Wiederumb welche Prediger die Sünde nicht vergeben, die schließen auch die Hölle auf, und den Himmel zu. Darumb soll man beides predigen; die Sünde strafen, und die Sünde vergeben. Aber, wie gesagt, die Welt läßt ihr der keines gefallen. Schilt man und straft die Sünde, so ists nicht recht. Tröstet man und vergibt die Sünde, so ists auch nicht recht. Wie mans macht, so taug es nicht. Eben wie es Christo hie gangen ist, so gehets uns heutigs Tags auch. Da er der Magdalena ihre Sünde vergab, so war es nicht recht, und sprachen die Pharisäer, er schlöße die Hölle zu, gebe den Leuten Raum und Luft, frei zu sündigen, und lästerte Gott. Da er aber dem Simon, der sich brüstet von wegen seiner eigen Gerechtigkeit,

Digitized by Google

den Schwären aufstach, und ihm seine Sünde die er nicht kannte, so tugte es auch nicht.

Darumb klaget der Herr nicht vergeben ohn Ursach, uber solche Bosheit der Welt, da Matth. 11 (V. 16—19.): Wem soll ich d schlecht vergleichen? Es ist den K gleich, die an dem Markt sitzen, und gegen ihre Gesellen, und spreche haben euch gepfiffen, und ihr wollt tanzen; wir haben euch geklaget, u wolltet nicht weinen. Johannes ist k aß nicht und trank nicht; so sagen sie den Teufel. Des Menschen Sohn i men, isset und trinket; so sagen sie wie ist der Mensch ein Fresser und ein saufer, der Zöllner und Sünder G Johannes predigte Buße, strafte die Sünde, fü streng Leben, so sprachen sie: Dieser hält zu den Leuten, er ist ein Teufel, wer wöllt ih Christus predigte Vergebung der Sünde, n Sünder an, so sprachen sie: Dieser hält Huren und Buben, machet die Leute muthw sicher; wie kann er denn ein rechtschaffener sein?

Das ist wahrlich ein löblich Regiment, Vernunft zu achten, welchs uns Christus aufg darüber wir müssen gescholten werden als Läst Ketzer für Gott, wie Johannes, und als Sä der Huren und Buben Gesellen, wie Christu wie sollen wir ihm thun? Ists Christo also so wirds uns auch nicht besser gehen. Darum wir uns drein geben, und deß gewohnen daß wirs so machen, daß es niemand gefalle, lich die wir im Ampt sind. Wo wir solchs nic die Sünde nicht strafeten, noch vergäben, niemand selig.

Dieser Pharisäer Simon weiß nicht, da feilet am Häuptstück. Er meinet, er thue ei Werk, und hälts für ein große Wohlthat, da Propheten Christum zu Gaste ladet, und setzet die Pharisäer, als einen großen Rabbi. Di

Digitized by Google

aber verbleibet, daß er seine Sünde nicht siehet, noch Vergebung der Sünde begehret. Darumb muß ihn unser Herr Christus strafen, und macht ihn in seinem besten Werk, darinne er sich brüstet, zu Sünden und zu Schanden. Du hast mich geladen, spricht er, aber darinne suchestu nur deinen eigen Stolz und Nutz. Du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen, und wenn du mir es schon gegeben hättest, wäre es doch ein geringer Dienst gegen diesem Dienst, den mir das Weib erzeiget hat. Denn diese Sünderin hat nicht Wasser, sondern die Thränen aus ihren Augen genommen, und damit genetzet, nicht meine Hände, noch mein Häupt, noch mein Angesicht, sondern das geringste Gliedmaß, meine Füße, die ich auf der Erden im Staube besudele; und hat solchs gethan von hinten zu. Wie dünkt dich umb dieß Werk, welches die Sünderin an mir gethan hat, gegen deinem Werk, darinne du dich brüstest; und mir doch nicht Wasser gegeben hast, mein Angesichte, Hände oder Füße zu waschen?

Du hast mir kein Facilet oder Handtuch gegeben, mein Angesicht, Hände oder Füße zu trücknen. Aber diese hat mir gegeben nicht ein Seidentuch, sondern ihr Haar und Zöpfe, ihren höchsten Schmuck, den sie hat. (Denn das Haar ist des Weibes höchste Ehre, 1. Corinth. 11 [V. 15.]). Damit hat sie nicht mein Angesicht, nicht meinen Hals, sondern meine Füße getrücknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben, weder auf meine Hand, noch Backen, noch Mund. Denn in dem Lande war dieß der gemeine Brauch, daß einer den andern küsset, wie solchs noch die Weise ist im Niederland und anderswo. Darumb spricht Christus: Du hättest doch mich mögen küssen, nach dieses Landes und Volks Weise; aber solchs hastu nicht gethan, du hoffärtiger, stolzer Esel. Diese aber hat sich unwirdig geachtet, daß sie meine Hand, Backen, Mund küssen sollt; ist derhalb niedergefallen auf ihre Knie, und hat nicht abgelassen, meine Füße zu küssen, wie unehrlich es dich auch dünket.

Du hast mein Häupt nicht mit Ole gesalbet, oder wie wir sagen möchten, mit wohlriechendem Wasser begossen; wie man denn pfleget die Gäste zu ehren mit Lavendelwasser oder Rosenwasser. Solchs hastu unter-

Digitized by Google

lassen und nicht gethan. Diese aber hat ein
Wasser, Balsam, Spikennardenwasser, welches ei
theuer ist, auf meine Füße gegossen, die vom
besudelt sind. Solch Werk hastu an diesem Weil
gesehen, das sie an mir gethan hat. Wiederum
an dir diese Sünde auch nicht gesehen, welch
schwere Sünde und große, grobe Knoten sind, w
damit für Gott treten solltest ins Gerichte. Also
der Herr den Pharisäer seiner Sünde halb;
aber vergibt er dem Weibe ihre Sünde, und
Dir sind deine Sünde vergeben.

Das ist nu des Herrn Christi Ampt, wel
in der Welt führet, nämlich, daß er die Sünde
und die Sünde vergibt. Die Sünde strafet er an
die ihre Sünde nicht erkennen, und sonderlich d
Sünder sein wollen, und sich heilig dünken lasse
dieser Pharisäer thät. Die Sünde vergibt er
die ihre Sünde fühlen, und Vergebung begehre
dieß Weib solche Sünderin war. Mit dem
verdienet er wenig Danks; mit Vergebung der
macht ers also, daß seine Lehre Ketzerei und
lästerung heißen muß. Solchs muß man lassen ge
Hat der Herr selbs solchs nicht uberhaben sein
sondern darüber geklaget, wie Matth. 11. gesc
stehet, so werden wir es nicht besser haben.
wir Christen, und sonderlich Prediger sein, so
wir Geduld haben, und gedenken an den Spruch
2. Corinth. 6 (V. 4. 7. 8.): Lasset uns in
Dingen beweisen als die Diener G
zur Rechten und zur Linken, durch
und Schande, durch böse Gerüchte un
Gerüchte.

Da der Herr den Pharisäer strafet, da
sie unwillig, und hörens ungern. Wiewohl de
an diesem Ort davon nichts meldet, so siehet ma
an andern Oerten wohl, wie sie seine Strafe an
men haben. Da er zum Weibe spricht: Dir
deine Sünde vergeben; da sprechen sie:
Teufel diesen Propheten hergeführet? Wer
daß er Sünde vergeben will? Solchs muß de
leiden; wie er denn kein Wort weiter drauf ant

Digitized by Google

sondern lässet die stolzen Esel urtheilen und richten, wie sie wollen, bis sie es satt haben; wendet sich zum Weibe, und spricht: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.

Also thun wir auch, strafen die Sünde und vergeben die Sünde, und müssen darüber von unsern Widersachern, den Papisten, gelästert werden als Ketzer. Sie geben uns Schuld, wir verbieten gute Werke, und geben Ursach zu sündigen; so wir doch die Sünde härter strafen, denn sie. Denn ob sie schon lang die Sünde strafen, so bleiben sie doch nur in der andern Tafel, und strafen allein die groben, äußerlichen Sünde; wie dieser Pharisäer thut, der denket also: Ich bin ein großer Heilige, ich bin nicht ein solcher Sünder, wie dieß Weib. Die Gebot der andern Tafel weiß er ziemlich, da läßt er sich wohl sehen, als der verstehe, daß Hurerei Unrecht und Sünde ist. Aber von der ersten Tafel verstehet er nichts, weiß nicht, daß es ihm mangelt am Glauben auf Gottes Güte und Barmherzigkeit; erkennet nicht, daß er ärger ist, denn ein Heide, daß er nicht liebet Gott und seinen Nächsten, sondern ist voll Stolz, Hoffart und Vermessenheit, und gehet doch so blind und verstockt dahin, und weiß umb solche Sünde nichts.

Darumb muß ihm Christus den Schwären aufstechen, die Sünde offenbaren und die rechten Knoten anzeigen. Wahr ists, du hast mich geladen, spricht er, daß ich mit dir esse; aber was ists, daß du dich in solchem Werk so aufbläsest und brüstest? Du bist wohl ein vernünftiger, verständiger Mann, und hast recht gerichtet, daß der mehr liebet, dem am meisten geschenket ist. Du bist auch ein frommer Mann für der Welt, bist kein Ehebrecher, kein Dieb, kein Schalk; aber du bist ein ungläubiger, gottloser Mensch, bist vermessen, hast keinen Gott, kein Gnade, kein Barmherzigkeit Gottes, keine Vergebung der Sünde, bist hoffärtig und neidisch gegen deinem Nächsten. Ich meine ja, das heißt den stolzen Simon hoch erhaben, und recht kanonizieret.

Also solls sein, das ist unser Ampt. Die Sünde soll man nicht vergeben, sie werden denn zuerst gestrafet, daß man sie erkenne, und sonderlich die Sünde wider

Digitized by Google

e erste Tafel, als Unglaube, Abgötterei, ohn Gott
recht sein, Vermessenheit, Gott nicht kennen noch achten
Wiederumb soll man der Vergebung auch nicht geschweig
Daß es also beides im Schwang gehe, das Stra
er Sünde und die Vergebung der Sünde, die B
redigt und die Predigt von Vergebung der Sün
Wo die Sünde nicht gestraft werden, da wird der Mer
icht demüthig, und ist ihm die Gnadenpredigt kein nü
Wenn aber der Mensch durch die Straf- und Ges
redigt recht getroffen ist, wie diese arme Kotze, so
arf er der Gnadenpredigt und der Vergebung, o
uß verzagen und verzweifeln. Dieser armen Kot
st nicht so wohl, als dem stolzen Pharisäer Sim
er ist vermessen und stolz, läßt sich dünken, er sei
ein, nicht allein sein Faust, sondern auch sein H
und alles, was an ihm ist; darumb bedarf er
Strafens, daß ihm die Sünde offenbaret werden. A
diese arme Kotze erkennet und fühlet ihre Sünde,
betrübt und demüthig; darumb bedarf sie der Vergebu

Keines soll nachbleiben. Die Bußpredigt und
Strafen muß man haben, auf daß die Leute zu
kenntniß der Sünde kommen, und demüthig werd
Die Gnadenpredigt und Vergebung der Sünde m
man haben, auf daß die Leute nicht in Verzweifelu
fallen. Darumb soll das Predigampt die Mittelstr
gehen zwischen Vermessenheit und Verzweifelung,
man also predige, auf daß die Leute nicht vermes
werden, und auch nicht verzweifeln. Beiderlei Sü
ist von Gott verboten im ersten Gebot, da Gott spri
Ich bin der Herr dein Gott, als wollt er sag
Du sollt nicht vermessen sein; wo du vermessen bist,
bin ich nicht der Herr dein Gott. Wiederumb so
auch nicht verzweifeln; wo du verzweifelst, so bin
auch nicht der Herr dein Gott.

Strafen soll man die Sünde an den vermesse
und sichern Leuten, die ihre Sünde nicht fühlen;
soll nicht allein die groben, fleischlichen Sünde straf
sondern auch und fürnehmlich die subtilen, geistlic
Sünde. Die andern aber, die ihre Sünde fühlen,
sich für dem Tod fürchten, soll man trösten, und
ihnen also sagen: Lieber Bruder, du hast vorhin Schrec

Digitized by Google

gnug, ich darf dich nicht weiter schrecken. Vor harten keinen Gott, umb deiner Vermessenheit willen; jtzt aber will dich der Teufel auf der andern Seiten von Gott abführen durch Verzweifelung. Solches beides hat Gott verboten, und das Predigampt verordnet, auf daß beiderley Sünden gewehret werde: der Vermessenheit durch die Bußpredigt und Strafampt; der Verzweifelung durch die Gnadenpredigt und Vergebung der Sünden.

Das ist die Summa dieses Evangelii, welches lehret von Christus Ampt, daß er die Sünde straft und die Sünde vergibt; uber welchem Ampt er entweder ein Teufel oder Gotteslästerer in der Welt gescholten wird. Prediget er Buße und strafet die Leute und ihre Sünde, wie Johannes der Täufer gethan hat, so muß er heißen ein Teufel. Prediget er Gnade und vergibt die Sünde, so muß er heißen ein Schlemmer und Temmer, der Huren und Buben Geselle. Wie es macht, so ist es unrecht. Fähret er streng und hart mit den Verstockten und Vermessenen, so ists nicht recht; fähret er sanft, gelinde und freundlich mit den armen Sündern, so ists auch nicht recht. Pfeifet er, so taugts nicht; klaget er, so taugts auch nicht.

Nu muß dieß Ampt und beiderlei Predigt in der Christenheit bleiben, soll anders jemand selig werden; wie Christus befolhen hat, daß man predigen soll in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünde, es gehe auch darüber, wie Gott wölle. Und soll ein jglicher Stück recht unterscheiden und ausgetheilet werden. Darumb auch St. Paulus seinem Jünger Timotheo befilhet, 2. Timoth. 2. und spricht (V. 15.): Befleiße dich, Gotte zu erzeigen einen rechtschaffen und unsträflichen Aerbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit; als wollt er sagen: Das Wort der Wahrheit solltu fest behalten, aber siehe, daß du es wohl von einander scheidest und recht austheilest. Das ist das rechte zweischneidig Schwert. Das Strafwort soll man behalten, auf daß alle Sünde, beide äußerliche und innerliche, leibliche und geistliche, an uns von andern gestrafet werden. Das Gnadenwort soll man behalten, auf daß wir und andere wider die Sünde rechten und gewissen Trost haben. Beiderlei Predigt

Digitized by Google

uß man haben, die Strafpredigt und die Gnadenpred
f daß die Leute auf der Mittelstraße erhalten werd
nd weder zur Rechten in Vermessenheit und Sicherh
och zur Linken in Verzweifelung fallen. Wo V
veifelung ist, da fället man uber den Kopf ab,
ölle hinein; wo Vermessenheit ist, da rennet man
ollem Lauf in die Hölle hinein.

Darumb soll man dieß Evangelium wohl merk
nd wollt Gott, daß alle Menschen dieß Exempel uns
Herrn Jhesu Christi, wie er sich gegen dem stol
Jharisäer, und wiederumb gegen die arme Sünde
ält, wohl in ihr Herz bildeten. Uber den Pharis
Simon ist er ein strenger Richter und scharfer Predig
nd machts zumal verdrießlich und uneß. Wiederu
ber die arme Sünderin ist er ein gnädiger Beichtvo
nd tröstlicher Prediger, spricht ein gnädige Absolut
aber sie, und macht sie zur Heiligin; den Pharis
Simon aber macht er zum Teufel. Das heißt Str
und Gnade geprediget. Die arme Kotze macht er
Sünden ledig, und uberkleidet sie mit dem Himmel
Gnaden. Dem stolzen Pharisäer zeigt er die Sün
und beschweret ihm das Gewissen; doch meinet ers
ihm auch nicht böse, sondern suchet seine Seligkeit,
offenbaret ihm die Sünde, daß er sie erkenne, i
Rath schaffen lasse, und mit den andern vermesse
Heuchlern nicht verdampt werde, wenn er nur folgen wol

Solchs höret ihr stets von uns predigen. I
also soll man auch predigen, auf daß wir immer
in dem Stande, und unter den Sündern erfun
werden, die ihre Sünde erkennen, und dafür erschrec
wie Magdalena hie ihre Sünde erkennet und da
erschrickt; und nicht erfunden werden unter denen,
keine Sünde haben, und sich heilig dünken lassen, o
die ihre Sünde vertheidingen, und ungestraft sein wöl
Da behüte uns ja unser lieber Gott für, daß wir n
unter solchen Sündern erfunden werden, die nicht Sün
sein wollen. Will er uns je fallen lassen, so lasse
uns in solche Sünde fallen, die wir erkennen, und
er uns vergebe, und lasse uns nicht in die Sünde fal
die er nicht vergeben kann, weil sie nicht Sünde, sond
Gerechtigkeit sein wollen.

Digitized by Google

Ein Christ, so lang er auf Erden lebet, ist in solchem Stande. Ob er schon kein Ehbrecher, Mörder, Räuber ist, noch solche Sünde hat, welche wider die Seele streiten, wie es St. Petrus nennet (1. Petr. 2 [V. 11.]), das ist, wider den Glauben und gut Gewissen; dennoch ist und bleibet er ein Sünder für Gott, und steckt voll Sünde im Herzen, nicht allein wider das erste Gebot, sondern auch wider alle Gebot der ersten und andern Tafel; liebet Gott nicht von ganzem Herzen, lässet ihm Gottes Wort und Werk nicht so gefallen, wie er thun sollte, hat nicht so brünstige Liebe gegen seinem Nächsten. Und in Summa, fühlet allerlei böse Neigung, Lüste und Begierde wider Gottes Gebot, ob er schon denselben durch Gottes Geist widerstehet im Glauben, daß er ihnen nicht folget. Solche Unreinigkeit höret nicht auf mit uns bis in die Grube.

St. Paulus betäubet seinen Leib, und zähmet ihn, 1. Corinth. 9 (V. 27.). Dennoch klaget er, daß ers noch nicht ergriffen hab, auch nicht vollkömmlich ergreifen könne, Philipp. 3 (V. 12.); und zun Röm. 7. spricht er, er wölle gern fromm sein, wölle gern brennen für eitel Liebe gegen Gott und seinem Nächsten; aber er habe einen Teufel im Herzen, der in zurück ziehe: nämlich die Erbsünde. Ich habe Lust an Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen; ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimpt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welchs ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes? Ich danke Gott durch Jhesum Christ, unsern Herrn. (V. 22—25.)

Also ists mit allen Christen gethan, daß sie Sünde haben und fühlen; aber sie lassen ihr nicht das Regiment noch die Uberhand, lassen die Sünde nicht wüthen wider die Hoffnung, noch sich in Verzweifelung treiben. Lassen sie auch nicht wüthen wider die Furcht und Demuth, noch sich treiben in Vermessenheit, Stolz und Hoffart wider Gott und den Nächsten. Liegen also stets im Kampf, streiten wider die Sünden, und beten.

Digitized by Google

daß sie Gott von dem leidigen sündlichen Körp
lösen wölle. Wer das thut, der ist auf dem
Wege der Seligkeit. Ob er schon ein Sünder ist
die Sünde noch fühlet, sollen sie ihm doch nicht s
Wer seine Sünde bekennet, sich strafen und ihm
läßt, da ist Hoffnung, daß ihm die Sünde ve
sind. Wer aber seine Sünde nicht erkennet, s
vielmehr vertheidingt, und will ungestraft sein, d
solche Hoffnung nicht.

Das sei auf dießmal gnug gesagt von unsers
Herrn Jhesu Christi Ampt, welches wir in seinem
führen, daß wir die Sünde strafen, und die
vergeben, wie er uns befolhen hat. Solches
bedürfen wir auch für und für, bis an den jü
Tag. Denn dazu werden wirs in diesem Leben
bringen, daß wir ganz rein und vollkommen sein w
Der alte Sauerteig hat zu weit umb sich ges
sich durchärbeitet, und unser Natur so gar verl
daß wir der Sünde nicht gar los werden, bis w
absterben, auch leiblich. Darumb bedürfen wir i
dar des Strafens, und der Vergebung, auf da
Sünde gewehret und gesteuret werde. Unser lieber
verleihe uns seine Gnade, daß wir fromme
bleiben, und nicht heilige Lästerer werden, da
daß wir Gott lassen gerecht sein, und Recht
in seinen Worten, auf daß er uns könne gerecht m
Amen.

Die erste Predigt an St. Michaelstag.

Von den Engeln.

(Ueber das Evangelium Matthäi 18, 1—10. Anno 1532
suae.)

Jhr wisset, daß man heut hören soll Gottes h
Wort. Darumb wollen wir unsern Herrn Gott
unsern Prediger sein, und wir wollen seine Schüler sei
sein heiliges Wort hören. So schreibet St. Matthä
(Folget der Text.)

Dieß Fest von den Engeln hat man in der K
geordnet umb des jungen Volks, oder daß ichs

Digitized by Google

sage, umb aller Christen willen, daß sie lernen sich zu gewöhnen, an die lieben Engel zu gedenken und Gott dafür danken, daß er so große Herrn uns zu Knechten verordnet hat, die uns dienen sollen, wie die Exempel zu den Ebräern sie darumb dienstbare Geister nennet, die zum Dienst ausgesendet werden umb derer willen, die erben sollen die Seligkeit.

Wohl ist es wahr, daß Gott uns erhalten und für dem Teufel und allem Jammer für sich selb, ohn der Engel Dienst beschützen könnte, eben wie er uns wohl könnte zu Menschen schaffen wie Adam und Eva, durch sich selb, ohn Vater und Mutter; wie er wohl könnte regieren ohn Fürsten; wie er wohl könnte ohn Sonne und Stern ein Licht, ohn Pflügen und Ackern und andere Aerbeit uns Brod geben. Aber er will's nicht thun, sondern er hat Vater und Mutter gegeben, die sollen haushalten, Kinder zeugen und ziehen; hat Fürsten und Oberkeit gegeben, die sollen regieren; hat Sonn und Mond geschaffen, die sollen leuchten, und in Summa, hats also geordnet, daß immer eine Creatur der andern dienen soll. Gleich nu wie wir Gott darumb sollen danken, daß er Vater und Mutter, weltliche Oberkeit, Sonn, Mond, Stern, Korn und allerlei Creatur uns gibt, daß sie uns dienen und helfen zu diesem Leben, also sollen wir auch lernen, daß Gott durch seine Engel uns schützet und hilft, und sollen Gott dafür auch dankbar sein.

Denn da hat euer Liebe oft gehört, daß der Teufel allenthalb umb die Menschen ist, an Fürstenhöfen, in Häusern, auf dem Felde, auf allen Straßen, in Wasser, in Hölzern, im Feuer: da ist alles voll Teufel. Die thun nichts anders, denn daß sie gern jedermann alle Augenblick wollten den Hals brechen, und ist gewiß wahr, wo Gott dem bösen Feind nicht ohn Unterlaß wehrete, er ließ nicht ein Körnlin aufm Felde oder aufm Boden, nicht ein Fischlin im Wasser, nicht ein Stücklin Fleisch im Topf, kein Tropfen Wassers, Biers oder Weins im Keller unvergiftet, item ließ nicht ein gesund Glied am Menschen. Darumb wenn es so gehet, daß da einer ein Aug oder Hand verleuret, daß einer gar erwürget wird, oder der die Pestilenz, dieser ein

Digitized by Google

der Krankheit kriegt, das sind eitel Schläge und Würfe des Teufels. Der wirft hie einem, da dem andern, nach dem Kopf: trifft er, so hat ers; trifft er aber nicht, so ists ein gewiß Zeichen, daß Gott ihm durch die lieben Engel gewehret hat. Also, wenn unversehene Fälle sich zutragen, daß der in ein Feuer, jener in ein Wasser fället, das sind eitel Teufelsschläge und Würfe, der immerdar nach uns sticht und wirft, und uns gern alles Unglück zufügete.

Wider solchen argen, giftigen, schalkhaftigen Feind, der uns ohn Unterlaß nachstellet, hat Gott die lieben Engel verordnet, die wachen sollen, auf daß, wo da ein Teufel herschlägt und wirft mit Pestilenz, mit Feuer, mit Hagel ꝛc., ein Engel da sei und wehre. Denn es ist ein steter Kampf zwischen Engeln und Teufeln. Der Teufel wollt gern alles Unglück anrichten, wie wir täglich sehen und erfahren, daß mancher ein Bein bricht auf ebner Erden, mancher fällt ein Treppen oder Stiegen ab, daß er selb nicht weiß, wie ihm geschehen ist. Solches und anders würde der Teufel wohl immerdar anrichten, wenn Gott nicht durch die lieben Engel wehret. Er läßt aber derhalben uns solche enzele Stück bisweilen sehen, auf daß wir lernen, wenn Gott nicht alle Stund wehrete, daß dergleichen immerdar geschehen würde, und wir derhalb zum Beten deste fleißiger, und Gott für solchen Schutz deste dankbarer sollen sein.

Wenn er strafen will, so zeucht er seine Hand ab und nimpt den Schutz und Dienst seiner lieben Engel hinweg, und läßt dem Teufel Raum und Macht uber uns. Der schlägt einen hie, den andern da nieder, also daß zehen, zwenzig, dreißig, ja oft hundert sterben an der Pestilenz auf Einen Tag. Das sind des Teufels Plagen, seine giftige Pfeile, seine Bleikugel, nämlich Pestilenz, Drüsen, Franzosen und ander Unglück. Solchs läßt Gott darumb geschehen, daß er uns warne und zu sich locke, auf daß wir uns zu ihm halten und ihm gehorsam sein.

Denn er ist ein Gott des Lebens, der retten und helfen will, wo wirs bedürfen, wenn wir ihn nur fürchten und anrufen. Wenn wir aber wollen böse sein und nach seinem Wort nichts fragen, noch für seinen väterlichen Schutz und Sorg ihm danken, da wird er zornig

Digitized by Google

und behält seine Engel daheimen, und läßt dem Teufel Raum, daß er böse Buben mit Pestilenz und andern Unglück zähme, weil sie doch sonst kein gut thun wollen. Gleich als wenn du deine Hände abzeuhest, und willt deinen Kindern kein Essen, Kleidung noch anders geben, so sind sie schon arm und verdorben. Also strafet Gott die undankbarn bösen Buben auch damit, daß er dem Teufel nicht wehret und seine Engel daheim behält. Wenn er spricht zu Michael, Gabriel und andern: Höret auf zu wehren, lasset den Teufel bezähmen, weil die Buben sonst kein guts thun wöllen, so lassets gehen, und sie die Pestilenz erwürgen; so gehets alsdenn an.

Also sehen wir, daß es dem frommen Hiob auch ist gangen. Denn in seiner Historien stehet also: daß unser Herr Gott den Teufel fraget: Wo kompst du her? Der Teufel antwort und spricht: Ich hab das Land umbher durchzogen. Das wird ohn Zweifel ohn Schaden nicht sein abgangen, denn der Gesell pflegt herumb zu gehen, sagt Petrus, daß er suchet, wie ein Löwe, wo er fressen und würgen könne. Da spricht der Herr weiter: Hastu nicht Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es ist seines gleich nicht im Lande, schlecht und recht, gottfürchtig, und meidet das Böse. Satan antwortet: Ja, Lieber! Hiob hat gut fromm sein, denn du hast sein Haus und alles, was er hat, rings umbher verwahret, und gleich einen Wall umbher geschüttet. Damit meinet er die lieben Engel, die umb Hiob sein mußten, und auf sein Weib, Kind, Acker und Viehe sehen. Als wollt er sagen: Ich wollt sonst wohl dazu kommen, wo du nicht wehrest.

Nu, unser Herr Gott läßts ihn versuchen, er soll es mit Hiobs Gütern machen, wie er wölle. In eim Nu fähret der Teufel zu, erregt etliche böse Buben, die treiben dem Hiob in die tausend Ochsen und Esel hinweg und erschlagen die Knecht. Darnach machet er, daß Feuer vom Himmel fällt und verbrennet wohl siebentausend Schaf mit Hirten und allem. Zum dritten erregt er die Chaldäer, die fallen mit dreien Haufen ein und nehmen dem Hiob dreitausend Kameel und er-

Digitized by Google

chlagen, was sie dabei finden. Das geschach alles auf Einen Tag und war noch nicht gnug. Denn Hiob hatte drei Töchter und vier Söhne. Da dieselben bei einander waren, fröhlich und guter Ding, siehe! da erregt der Teufel einen solchen Sturmwind, der das Haus auf einen Haufen warf, und alles erschlug, was drinnen war. Das konnte der Teufel wohl thun, aber doch nicht ehe, denn es Gott ihm erläubet hatte. Also kann es mit uns auch geschehen. Wenn unser Herr die Engel zurück rüfet, so ist unser keiner, er ist in eim Augenblick todt.

Da nu Hiob in aller Demuth niederfiel auf die Erden, betet und sprach: Der Herr hats gegeben, der Herr hats wieder genommen, der Herr sei gelobet! sprach Gott zum Satan: Siehestu da, Hiob ist noch fromm, und seines Gleichen ist nicht im Lande. Der Satan antwortet: Das ist nicht Wunder! Es ist alles Unglück noch zu uberwinden, weil es nicht die Haut gilt. Aber laß mich ihn angreifen an seiner Haut, an seinem Fleisch und Bein: was gilts? es werden die guten Wort dahinten bleiben, er wird sich anders denn itzt hören lassen, da es nicht uber sein eigen Haut, sondern uber andere gangen ist.

Nu, der Herr läßt solchs dem Satan auch zu, und spricht: Siehe da! er sei in deiner Hand, greif ihn an seinem Leibe an, und plage ihn, wie du willt; allein schone seines Lebens und tödte ihn nicht. Das ist ein sonderlich tröstlich Stücklin, daß dennoch unser Herr Gott den Teufel so hat gefangen, daß er nicht weiter schaden kann, denn ihm Gott vergönnet und erläubet. Denn er kunnte zu Hiobs Haut nicht kommen, bis es Gott zuließ. Da es aber unser Herr Gott zuließ, da fuhr der Teufel aus, und behänget den armen Hiob mit so voll böser Franzosen, daß nicht ein ganzes Flecklin an seiner Haut war, von der Fußsohlen an bis auf seine Scheitel, daß er sich in die Asche setzte und schabet sich mit Scherben.

Die Heiden wissen nicht, woher solches Unglück so plötzlich kompt, aber wir Christen wissens, daß es eitel Teufelsärbeit ist, der hat solche Helleparten, Bleikugeln

Digitized by Google

und Büchsen, solche Spieß und Schwerter, damit er unter uns wirft, scheußt und sticht, wenn es Gott ihm erläubet. Darumb zweifele nur niemand dran: wo ein Feuer aufgehet, daß ein Dorf oder ein Haus abbrennet, da sitzet allweg ein Teufelin dabei, das bläset immer in das Feuer, daß es soll größer werden. Also, wenn jemand an der Pestilenz stirbet, ersäuft, zu todt fällt, das thut der Teufel, und Gott verhängets, denn wir würden sonst gar zu böse. Wie man siehet, obgleich solche Strafen gehen, daß dennoch die Welt sich nicht dran kehret, und uns Gott dadurch nicht fromm machen kann.

Solchs lasset uns lernen und merken, daß der Teufel uns allen Schaden thut an Leib, Gut und Ehre, er thue es gleich durch sich selb, als da er den Hiob am Leib angreifet, oder durch seine Knechte, die böse Leute, als da er den Hiob am Gut angreifet und die Chaldäer und andere wider ihn erreget. Denn unser Herr Gott, wie oben auch gemeldet, ist ein Gott des Lebens, und kann durch sich selbs anders nichts, denn eitel Guts thun. Dazu brauchet er aber des Diensts der lieben Engel, ob er wohl ohn die Engel durch sich selbs Guts thun könnte, gleichwie er der bösen Engel brauchet zu strafen und Schaden zu thun, ob er schon durch sich selbs strafen könnte.

Umb der Wohlthat willen sollen wir unserm lieben Herrn Gott danken, daß er uns die lieben Engel gegeben hat, die uns, als ein Wall, vertreten und schützen wider den Teufel, sollen nicht frech noch sicher sein, als wären wir allein auf Erden und der Teufel wäre tausend Meil Wegs von uns. Nein, du bist nicht allein, die Teufel sind rings umb dich her, wie Paulus sagt, sie fliegen in den Lüften wie die Tholen und Krahen, schießen und werfen ohn Unterlaß nach uns, und wenn sie uns mit Einem Wurf darnieder schlagen könnten, so thäten sie es.

Wider diese böse Geister und Teufel hat Gott die heiligen Engel geschaffen, das sind freundliche, barmherzige, gütige Geister, die helfen wehren, daß die Teufel nicht alles vermögen, was sie wollen. Darumb wo die lieben Engel nicht an des Kaisers, der Könige und Fürsten Höfe wären, so würde der Teufel da gar regieren; wie man siehet, daß man keine Einigkeit da

Digitized by Google

machen kann, denn der Teufel, der zu Hofe ist, bläset ihnen ein und richtet allen Unfried an, und wo die lieben Engel nicht da wären und wehreten, würden sie alle Stund in einander fallen, und ginge kein Tag ohn Krieg und Mord ab. Unser Herr Gott läßt es geschehen, daß große Herrn uneins werden, er läßt den Teufel bisweilen ein Feuer anzünden, aber da sind die lieben Engel, die löschen wieder und machen Fried. Wo aber Gott unser Sünden halb seine Engel zurückzeucht, da gehets an, daß man brennet, mordet, todt sticht, schändet Weiber, und machts also, daß der Teufel seine Lust dran hat.

Also im Haushalten auch würde kein Friede sein, sondern ewige Zwietracht, Schelten, Zanken, Stehlen, Untreu, Versäumen ꝛc.; nichts würde recht für sich gehen, sondern alles voll Jammers und Herzenleid sein, wo es des Teufels Willen nach gehen sollt. Aber Gott steuret ihm durch seine liebe Engel, ob er gleich bisweilen ein Feuer angesteckt, Unrath und anders erregt hat, daß er muß weichen und ablassen. Darumb sei niemand sicher, es ist alles voller Teufel, die wollten gern schaden am Leib, am Gut, an der Seel mit Bitterkeit, Haß, Zorn, Hoffart und anderm, daß sie uns zu sich in die Hölle hinunter brächten. Daß es aber nicht geschicht, da haben wir unserm lieben Gott umb zu danken, der durch seine Engel dem Teufel wehret, daß dennoch immerdar mehr Guts denn Schadens geschicht, daß mehr Friedens denn Krieg ist, daß mehr Korns bleibet und wächset, denn durch Frost, Hagel und anders verdirbt, daß mehr Häuser stehen bleiben, denn abbrennen, daß wir Menschen mehr gesunder Glieder haben, denn kranke. Greift der Teufel ein Aug, ein Fuß, ein Arm an, so ist der ander Leib gesund. Also bleiben ihr allweg mehr in Sterbsläuften uber, denn an der Pestilenz sterben.

Daß es aber so rein nicht abgehet, und der Teufel itzt da, itzt dort Schaden thut, solchs geschicht uns zur Strafe, daß uns Gott aufwecke, und wir die Augen aufthun, uns umbsehen, was wir neben solchem Schaden für Gnade und Wohlthat haben und behalten, und Gott dafür danken, wenn Krieg, Pestilenz oder ander Unglück gehet, daß es nicht gar zu scheitern gangen, sondern noch etwas und der meiste Theil blieben ist.

Digitized by Google

Also thut der Prophet Jeremias, und vermahnet sein Volk, sie sollen Gott dafür danken, daß sie nicht gar vertilget sind, da er spricht in seinen Klagliedern Cap. 3 (V. 22.): Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind. Als wollt er sagen: Schweiget, und klaget nicht drüber, daß ihr gestraft und weggeführt seid, es ist Gottes Gnade und Barmherzigkeit, daß ihr nicht gar aus seid.

Denn also wollt es der Teufel gern haben. Der läßt ihm nicht gnügen, daß er dir ein Bein bricht, er wollt dir gern den Hals gar wegreißen; er läßt ihm nicht gnügen, daß eins oder zwei aus einem Hause sterben, er wollt das Haus gern gar räumen und auf einen Haufen werfen. Darumb sollen wir Gott fürchten und ihn bitten, daß er uns für dem Teufel durch seine Engel schützen wölle, und wenn zur Pestilenzzeit eins stirbt, oder im Krieg eins umbkompt, sollen wir mit dem frommen Jeremia sagen: Gott sei gelobet, daß doch die andern bleiben und nicht alles dahin ist. Denn mit dem will Gott uns lehren, was wohl der Teufel sich unterstehen und thun würde, wenn er durch die liebe Engel nicht wehrete.

Darumb laßt uns lernen, daß wir in großer Fahr Tag und Nacht schweben, und dem Teufel gleich als zum Zweck sitzen, der hat immer ein gespannets Armbrust und geladen Büchsen, und zielet auf uns, daß er unter uns schieße mit Pestilenz, Franzosen, mit Krieg, mit Feuer, mit Hagel, mit Ungewitter. Aber unser lieber Herr Gott schaffets durch seine liebe Engel, daß das Armbrust ihm ausschlägt und die Büchs zuspringt oder versagt. Wiederumb läßt er ihn zu Zeiten auch treffen, auf daß wir lernen, daß wir nicht Junkern sind, und es nicht alles in unsern Händen stehe, und derhalb deste fleißiger bitten, daß Gott dem Teufel seinen Raum nicht lassen, sondern durch seine liebe Engel gnädiglich wehren wölle.

Das sollen wir heut lernen, daß unser Herr Gott seine Engel bestellet hat, daß ein jeder Christ nicht einen, sondern viel Engel hat, die ihn behüten, gleichwie auch ein jeder seine sondere Teufel hat, die ihm nachschleichen, und, wo sie nicht mehr können, geben sie böse Träume ein, hängen dir böse Mäuler an, die dich verlügen, hindern und verunglimpfen sollen. Das merke, daß es

Digitized by Google

lles heißt des Teufels Krötengerick, und hüte dich, daß
u nicht lebest wie die Heiden; die sehen und erfahren
olches Unglück auch, aber sie haltens dafür, es geschehe
hnegefähr, denn sie wissen vom Teufel nichts. Du
ber lerne und sag: Das hat der leidige Teufel gethan.
Wiederumb wo du sieheſt, daß etwas wohl gerathen ist,
a sprich: Der hat einen guten Engel gehabt, es sollt
onst wohl ubeler gerathen sein. Als, wenn einer aus
Vassernoth kompt, oder ein Stein auf ihn fällt, und
hut ihm doch kein sondern Schaden, solchs heißt nicht
Glück, sondern der lieben Engel eigenes Werk.

Nu aber ist ein Unterscheid, gleich sowohl unter
en Engeln, als unter den Teufeln. Fürsten und Herrn
aben große, treffliche Engel, wie man sieheſt Daniel
m 10. Kinder und schlechtes Gesind haben gemeine
Engel. Denn es ist immer ein Engel größer, stärker
nd weiser, denn der ander. Also die Teufel auch.
Denn eben darumb, sagt Christus, haben sie ein Reich,
Lucä 11. Denn gleichwie zu eim Reich viel Personen
nd ungleiche Aempter gehören, also sind ungleiche Aempter
nter den Teufeln. Diese sind geringe Teufel, die mit
Hurerei, Geiz, eitel Ehre und andern dergleichen Sünden
nfechten. Das aber sind höhere Geister, die da an-
echten mit Unglauben, mit Verzweifelung, mit Ketzereien,
vie die Rottengeister und der Papst solche Teufel haben.
Darumb ists hoch vonnöthen, daß wir uns an das
Gebet gewöhnen und in solcher hoher Fahr treulich zu
Gott schreien, daß er solchen Schutz der lieben Engel
von uns nicht nehme, denn sonst ists mit uns aus, wir
ind dem Teufel zu schwach.

Das meinet nu der Herr in diesem Evangelio,
darinnen er auch von den lieben Engeln meldet. Es ist
aber schade, daß man dieß Evangelium soll predigen
für solchen Leuten, die es nicht zu Herzen nehmen und
mit Fleiß bedenken. Denn es ist je ein trefflichs Wort,
das der Herr hie von den Kindern sagt, da er spricht:
Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen
Kleinen verachtet. Denn ich sage euch, daß
ihre Engel im Himmel sehen allezeit das
Angesicht meines Vaters im Himmel. Es
wäre ubrig gnug gesagt, daß er spricht: Diese Kleinen

Digitized by Google

haben ihr eigene Engel. Aber mit dem macht er's noch größer, daß er saget: Dieselben Engel sehen des Vaters Angesicht im Himmel.

Als wollt er sagen: Ich befehle euch das junge Volk, daß ihrs nicht ärgert, sondern wohl ziehet, denn es ist Gott viel an ihnen gelegen, und ob ihr sie verachten und euch über sie nicht erbarmen wollet, daß ihr sie schonet, so schonet doch ihrer Engel und fürchtet euch für denselben, und lernet, weil dieselben großen Geister ihnen herzlich gern dienen und thun, was ihr Bestes ist, die für Gottes Angesicht stets stehen, ihn stets hören und sehen, ihm dienen und kredenzen, daß ihr auch dergleichen thut, die ihr doch weit, weit geringer seid, und ja sie nicht ärgert, sondern ihnen gern dienet. Die Engel sind die höchsten Diener, die als zu Hofe umb den Fürsten sind, für dem Tisch stehen und den Fürsten selbs hören und sehen. Dieselben Diener haben die Kinder auch zu Dienern. Darumb bitte und warne ich, daß ihr die Kinder nicht ärgert, sondern ihr wartet und ihnen dienet.

Wenn wir nu nicht mehr hätten, denn diesen einigen Spruch, da Christus sich hören läßt, wie seinem himmelischen Vater so viel an dem jungen Volk gelegen sei, so sollten wir schließen, es wäre unter allen guten Werken kein größers noch bessers, denn junge Leute recht ziehen. Denn wer wollte es nicht groß halten, denen dienen, welchen die Engel dienen, so stets für Gottes Angesicht sind? Darumb sollten Vater und Mutter, Knecht und Mägde, Schulmeister und Prediger, und alle die mit jungem Gesind umbgehen, von Herzen fröhlich, willig und lustig zu solchem Dienst sein, und sich nichts verdrießen lassen, sintemal diese große Himmelsfürsten sich nicht schämen, dem jungen Gesind zu dienen und auf sie zu sehen. Das ist das erste, das man aus dem heutigen Evangelio soll lernen, neben der Lehre von den Engeln.

Das ander ist, daß man nicht allein gern der Jugend dienen soll, sondern man soll sie auch nicht ärgern, weder mit Worten noch mit Werken, daß sie nicht verführet, sondern zum Besten gezogen werden, daß sie lernen beten, züchtig, mäßig, gehorsam, treu, still und wahrhaftig sein, nicht fluchen, nicht schelten, nicht unzüchtig in Worten und Geberden, und in Summa, daß

Digitized by Google

nicht fleischliche, rohe, ungezogene, wilde, wüste Leute draus werden. Wie es denn sehr bald geschicht, wo man durch fleißige Zucht nicht wehret. Denn das sehen wir in der Erfahrung, daß die Jugend ist wie ein Zunder, der uber die Maaßen leichtlich fähet, was bös und ärgerlich ist. Darumb gehört ein sonderlicher Fleiß dazu, daß man auf beide, auf die Kinder und ihre Engel, sehe: auf die Engel, daß man sie nicht betrübe; auf die Kinder aber, daß man sie nicht ärgere. Denn höre, wie sich der Herr der Kinder so annimpt:

Wer ein solch Kind aufnimpt in meinem Namen, der nimpt mich auf.

Als wollt er sagen: Wer sich eines Kindes leiblich und geistlich annimpt, dasselb recht zeucht, daß es Gott lernet erkennen, nicht lernet fluchen, schwören, stehlen, dem sage ich zu, daß er mich selb aufnimpt, mir so Liebes thut, als trüge er mich, Marien Kindlin, auf seinen Armen und pfleget mein, wie mein Mutter Maria mein gepfleget hat. Das heißt doch je süß geprediget und freundlich gelocket.

Warumb thuts aber der Herr? Allein darumb, daß er wohl weiß, wie das junge Volk gern unzüchtige Ding höret, und bald verführet wird. So findet man böse Mäuler, die gern dazu helfen, und Gott im Himmel sei es geklagt! man findet jtzt Knaben und Mägdlin von zehen, zwölf Jahren, die Marter, Velten, Franzosen und andere greuliche Schwür fluchen können und sonst mit Worten schambar und grob sind. Von wem lernen sie es? Von niemand, denn von denen, die es ihnen wehren sollten, von Vater und Mutter und von dem schändlichen, bösen Gesind. Solchs gehet dem jungen Volk viel ehe ein, und merkens auch viel baß, denn das Vater Unser. Das macht der alte böse Zunder, die verderbte Natur, die in uns steckt. Darumb prediget Christus so süß, und vermahnet so freundlich, daß man sich des jungen Volks annehmen solle, und spricht: Wo ihr jemand von diesen Kleinen unterrichten werdet, daß sie zu Gottesfurcht und Erkenntniß, zu Gottseligkeit und Zucht auferzogen werden, so habt ihr mir den größesten Dienst gethan. Ich habe meine große Diener, die lieben Engel, dazu bescheiden, daß sie ihnen dienen und auf

Digitized by Google

sie warten sollen. Sehet, und thut ihrs auch, ärgert sie nicht, lasset sie nichts Böses hören, und dienet ihnen gern.

Darumb soll man bei dem jungen Volk fursichtiger und bedächtiger sein, nicht alles reden noch thun, was man sonst redet und thut. Die Heiden haben auch wohl gesagt: Maxima reverentia debetur juventuti, jungen Leuten gehört die größest Scham und Ehre. Aber Christus prediget hie viel anders, nämlich, wenn man junge Kinder aufnimpt und ihnen dienet, daß es ihm so lieb sei, als trüge man ihn selbs in den Armen, wie die Jungfrau Maria ihn getragen hat. Aber wie viel sind deren, die es thun? Sehr wenig. Darumb setzet der Herr ein hart Urtheil dabei, und *spricht:*

Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefesten ist.

Er ist sehr zornig, der Herr, und verdreußt ihn hart, daß man sich des jungen Volks nicht annimpt. Wer dieser Geringsten einen ärgert, spricht er, wer das junge Volk lehret fluchen, schwören, lügen, afterreden, unzüchtig sein ꝛc., dem wäre besser, er wäre schon todt. Will damit anzeigen, daß solche Sünde nicht allein mit dem zeitlichen Tod, sondern mit dem ewigen Verdammniß werde gestraft werden. Solches hält die Welt für eine schlechte Strafe sein, darum gehen auch allerlei Aergerniß in vollem Schwang, und ist der leidige Teufel, daß jtzt die junge Welt so wüst, wild und ungezogen ist, daß eitel Teufels Kinder draus werden, die nichts können, denn fluchen, schwören, lästern, lügen, sich unzüchtig geberden, ungehorsam sein und allen Muthwillen uben. Wehe denen, die dazu helfen! Denn das Urtheil ist schon uber solche gefället; wie Christus spricht: Besser wäre es ihnen, daß sie ein Mühlstein am Halse hätten, und mitten in dem Meer lägen, denn daß sie solche ärgern. Aber die Welt höret nicht, bis sie es erfähret, fühlet und greifet mit ihrem Schaden.

Also vermahnet nu unser lieber Herr Jhesus Christus, daß wir der Jugend gern dienen und sie nicht

Digitized by Google

ırgern sollen, und spricht: Wollet ihr euch für den Kindern nicht scheuen, so scheuet euch doch für ihren Engeln, und wenn ihr für ihnen so schambar seid, so enket, ihre Engel stehen da, erschrecken dafür, und sehen arumb sauer. So es nu die Engel verdreußt, und ieselben allezeit stehen für unserm Herrn Gott, so oirds unser Herr Gott (wiewohl ers sonst auch siehet ınd merket, als dem nichts verborgen ist) an den Engeln ehen und merken, und darumb zürnen, daß man also eide, Gott und die Engel, betrübet und erzürnet, wenn nan die Kinder ärgert. Darumb soll man wohl darauf ehen, daß die Jugend gezogen werde, daß man nicht llein nichts Arges für ihnen thue, sondern auch, daß nan sie vom Argen abhalte und fleißig zur Zucht halte: ls, wenn ein Kind ein Fluch thut oder ein schambar Vort läßt laufen, daß man mit Ernst ihm drumb zu- ede und spreche: Schäme dich in dein Herz hinein, und hue es nimmer, denn da stehet dein Engel, der siehets ınd hörets und erschrickt für solchem Fluch und siehet auer drüber. Wenn nu dein Engel dafür erschrickt ınd sauer siehet, und er für Gottes Angesicht stehet, reinestu nicht, Gott werde es merken, und derhalb auch auer sehen und darumb zürnen? Darumb thue es bei- eib nimmer! Mit solchen und andern Worten kann ıan die Jugend ziehen, da sie sonst in ihrem Sod ufwächset und alle Unart lernet und ubet. Wo aber Vort und treuliche Vermahnung nicht Statt haben ıoch helfen will, da haben die Eltern Befelh, daß sie ıit der Ruthen flugs zustäupen und ja den Kindern hren Muthwillen nicht lassen.

Mocht aber jemand sagen: Soll man denn gar ıicht fluchen? Haben doch Christus und die Apostel eflucht! Antwort: Wahr ists, Christus und die Apostel aben gefluchet und gescholten, aber solchs haben sie ethan aus Liebe, nicht jemand zu Aergerniß, sondern ur Strafe und Besserung. Wenn man aber so fluchet, ie jtzt die Welt thut, daß keine Strafe noch Besserung us folget, sondern vielmehr Aergerung, sonderlich bei em jungen Volk, das soll nicht sein. Solchs meinet er Herr hie, daß jedermann dazu thue und wehre, auf aß die Jugend nicht geärgert werde. Wenn man das

Digitized by Google

thut, so thut man so ein großen Dienst, als trüge man Christum selbs auf den Armen, wie er hie spricht: wen man dem jungen Volk wehret, so dienet man ihm damit.

Also stehet beides hie, daß es ein großer Dienst sei, Christo selbs gethan, wenn man dem jungen Volk dienet, und wiederumb, daß es eine große Sünde sei, wenn man das junge Volk ärgert. Bewahren die lieben Engel die jungen Kinder, und dienen ihnen gern, so sollen wir denken, daß wir auch dazu helfen, daß sie wohl erzogen werden, und ihnen gern dienen. Aber die Welt gläubet es nicht. Darumb geschicht auch nicht, was Christus hie haben will, sondern das Widerspiel geschicht, wie man allenthalben siehet. Ich wollt ehe todt sein, denn zehen, ja nur drei Jahr leben und sehen, wie meine Buben leben. Darumb will ich unserm Herrn Gott auch dienen, und nicht einen Kühstrick an meinen Hals hängen lassen umb ihrentwillen.

Solchs lehret und prediget man heut, daß die lieben Engel die ganze Welt regieren, und dem jungen Volk dienen, und daß Christus von uns haben will, daß wirs auch thun sollen. Daumb sollen wir lernen, daß Vater, Mutter, Schulmeister Gott den höchsten Dienst thun, den sie ihm thun können, wenn sie junge Leute recht aufziehen und unterweisen. Das sei jtzt gnug von diesem Evangelio und von den lieben Engeln.

Die ander Predigt an St. Michaelstag.

(Ueber das Evang. Matth. 18, 1—10. Anno 1534. domi sunt.)

Aus diesem Evangelio sollen wir lernen, wie unser Herr Gott so heftig uber die zürnet, auch dazu so hart strafen will, die das junge Volk ärgern, oder sie etwas Unrechtes, Unverschamptes und Aergerlichs, es sei von Worten und Werken, lehren oder ihnen gestatten. Und warnet ernstlich für Aergerniß, und spricht: So dein Auge, Hand oder Fuß dich ärgert, reiß es aus, und haue ihn abe ꝛc.

Da meinet er nicht das Auge, das im Kopf stehet, noch die Hand und den Fuß am Leibe; sondern er meinet unsern Nähesten, unsern Bruder, unsere Schwester,

Digitized by Google

mit denen wir täglich umbgehen. Und will also viel agen: Wenn wir sehen, daß unsere gute Gesellen, oder uch unsere Brüder und Schwestern uns etwas Böses ehren, und uns zu Bosheit und Büberei bringen wollen, o sollen wir sie ehe verlassen und meiden, und nicht ms damit entschüldigen, wenn wir etwas Böses thun, aß wir es von diesem oder jenem gehöret, gesehen der gelernet haben.

Und setzet auch weiter eine schreckliche Drauung wider die, so andere Leute ärgern, und spricht, daß Gott gar hart strafen wölle die, so Aergerniß anrichten. Sonderlich aber warnet und vermahnet er, daß man das junge Volk nicht ärgern solle. Wölle man umb keiner ander Ursach willen nicht unterlassen, dem jungen Volk Aergerniß zu geben mit Worten oder Werken, so solle mans doch umb der lieben Engel willen unterlassen, welche neben und umb das junge Volk her sind. Solche Warnung und Vermahnung sollen wir zu Herzen nehmen, und immerdar daran gedenken, wenn wir mit Fluchen oder sonst mit bösen Worten Aergerniß geben, daß das Engelichen dahinten stehe, solchs sehe und höre; Gott werde es auch ungestrafet nicht lassen.

Darnach sollen wir auch bei diesem Evangelio fleißig betrachten die große Wohlthat Gottes, so er uns durch den Dienst der lieben Engel täglich erzeiget, und ihm von Herzen dafür danken; umb welches Stücks willen wir auch dieß heutige Fest begehen und feiren, auf daß wir also die lieben Engel lieb gewinnen und ehren: doch nicht umb ihr selbs willen, sondern umb Gottes willen; daß wir unsern Herrn Gott lieben, ehren und ihm danken, der sie uns zu Hütern und Wächtern gegeben hat, daß sie uns beschützen und bewahren sollen für aller Gewalt, List und Anfechtung des Teufels und der Welt, und für allem Bösen.

Sollen auch gewiß wissen, daß ein jglicher Mensch einen eigen Engel habe, der auf ihn siehet, und umb ihn wachet. Wie auch ein gemein Sprichwort ist, daß man pfleget zu sagen, wenn einer in Fahr behütet ist: Du hast einen guten Engel gehabt. Item: Dein heiliger Engel ist bei dir gewest, der hat dich behütet. Solchs ist wohl und fein geredt,

Digitized by Google

und erinnert uns der Wohlthat, die uns Gott durch die lieben Engel erzeiget.

Weiter sollen wir auch wissen, daß die Engel unterscheiden sind. Denn gleichwie unter den Menschen einer groß, der ander klein, einer stark, der ander schwach ist: also ist auch ein Engel größer, stärker und weiser, denn der ander. Daher hat ein Fürst viel einen gewissern und stärkern Engel, der auch klüger und weiser ist, denn ein Grafe; und ein Grafe einen größern und stärkern Engel, denn ein ander gemeiner Mann, und so fortan. Je höher Stand und größer Geschäfte einer hat; je größern und stärkern Engel hat er auch, der ihn schützet, ihm hilft und dem Teufel wehret.

Darumb ists gewiß, daß ein klein Kindlin, sobald es geboren wird, einen eigen Engel hat, welcher viel größer und gewaltiger ist, denn der König zu Frankreich oder der römische Kaiser. Dieselben Engel bewahren und behüten uns, daß uns der Teufel nicht Schaden thue. Denn das ist auch gewiß, daß allenthalben, wo wir sind, ein großer Haufe Teufel ist, die uns nachstellen, daß sie uns schrecken, Schaden thun mögen, und auf uns schlagen, als mit Schwertern und langen Spießen; denen stehen die lieben Engel entgegen, und fahen alle Streiche auf, und schlagen sie aus, daß uns die Teufel nicht Schaden zufügen mögen, wie sie gern wollten. Dazu helfen sie uns auch zu Zeiten aus Gefängnissen und aus ander Fahr des Leibes, darin uns der Teufel geführet hat; wie wir in der heiligen Schrift lesen, daß sie St. Petrum und andere Apostel und Heiligen mehr aus dem Gefängniß geführet haben.

Darumb sollen wir unserm Herrn Gott der lieben Engel halben ja fleißig danken, durch welche er uns aus solcher Fahr und des Teufels Gewalt hilft, der nichts anders thut noch fürhat, denn daß er uns nach Leib und Leben trachtet, und zu verführen gedenket, wie Christus Johann. 8. saget (V. 44.): der Teufel sei ein Mörder und Lügener vom Anfang, und die Erfahrung auch solches zeuget, daß er sich von Anfang der Welt deß beflissen hat, und dem menschlichen Geschlecht allezeit gram und feind gewesen ist. Bald da Adam und Eva geschaffen waren, hat ihnen der

Digitized by Google

Teufel seine Gift eingeblasen, und sie dahin gebracht, daß sie haben müssen sterben, und wir allesampt nach ihnen noch heutigs Tags sterben müssen.

Das ist des Teufels Art, so thut er noch: denn er hat nicht gnug daran, daß wir von wegen des Gifts, so von Adam und Eva auf uns geerbet ist, allesampt sterben müssen, sondern er trachtet auch Tag und Nacht darnach, wie er uns weiter Pestilenz und andere Plage mehr uber den Hals schicken, Arm und Bein brechen, und den Hals gar abreißen möge. Ja es wäre wohl sein Wille, daß er nicht allein das Kindlin, so jtzt geboren ist, umbbringen oder verwechseln möchte; sondern auch dasselbe, so ers vermöchte, in Mutterleibe, sampt der Mutter, ja das ganze menschliche Geschlecht auf einmal vertilgete, und in Abgrund der Hölle stieße. Solches wäre des Teufels größest Lust und Freude. Daß es aber nicht geschicht, solchs haben wir allein unserm Herrn Gott und seinen lieben Engeln zu danken. Daß ich diese meine Augen nu uber vierzig Jahr behalten hab, die mir doch wohl in der Wiegen oder im ersten Bade hätten künnt verderbet werden, das hab ich niemand zu danken, denn unserm Herrn Gott und seinen Engeln. Darumb sollen wir auch darnach trachten, daß wir die lieben Engel mit unserm Wandel, Thun und Lassen nicht betrüben, sondern uns also halten, daß sie ja nichts Böses noch Ungebührlichs von uns sehen oder hören. Denn es sind heilige und reine Geister, können derhalb nicht leiden, wo man ein ungöttlichs Leben führet, in Unzucht und andern Lastern lebet, wie der 34. Psalm spricht (V. 8.): Der Engel des Herrn lagert sich umb die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Wer Gott nicht fürchtet, und darüber in Fahr und Noth kompt, da werden die lieben Engel ihn stecken lassen, und ihm daraus nicht helfen. Denn ihr Schutz soll also gehen, daß dennoch Gottes Wort und Ordnung nicht zerrüttet, und die Gottlosen umb ihrer Sünde willen nicht ungestrafet bleiben.

Wenn wir nu mit unverschampten Worten oder Geberden Aergerniß geben, sollen wir gedenken, das Engelichen stehe dahinten und sehe zu. Wenn es nu siehet, daß wir keine Scheu und Furcht für ihm haben,

Digitized by Google

so läßt es zu Zeiten ein Streich oder Schlag des Teufels uber uns gehen. Daher kompts denn, daß mancher Arm und Bein, mancher auch den Hals bricht, dieser im Wasser ersäuft, jener erstochen wird. Und wiewohl der Teufel uns Tag und Nacht nach dem Leben stehet, doch sehen wir gleichwohl, daß der meiste Theil der Menschen frisch, gesund und lebendig bleiben. Ob gleich ein Weib oder zwei zu Zeiten in der Geburt sterben, so geneset doch der meiste Theil durchaus. Ob gleich etliche erstochen werden, im Wasser ersaufen, Bein und Hals brechen; dennoch bleibt der gröseste Haufe gesund. Umb solches Diensts willen der lieben Engel sollen wir unserm lieben Herrn Gott fleißig und von Herzen danken. Denn so uns die lieben Engel nicht stets bewacheten und bewahreten [1]), so würden wir wohl in einer Stunde zehenmal erwürget.

Das sei auf dießmal gnug von diesen zweien Stücken, die wir aus diesem Evangelio merken sollen. Zum ersten, daß wir niemand ärgern sollen. Zum andern, daß wir Gott danken sollen für seine liebe Engel, die uns also behüten und bewahren, daß uns der Teufel nicht Schaden thun könne.

Gott, der ewige Vater, wölle durch seinen heiligen Geist, umb Christi Jhesu willen uns gnädig für allem Aergerniß behüten, und in rechtem Glauben bei seinem Wort, ohn alles Aergerniß uns gnädiglich erhalten und ewig selig machen, Amen.

---

1) Orig.: bewarteten.

Ende der Hauspostilla.

Gott dem Vater, Gott dem Sohn und Gott dem heiligen Geist, dem einigen, ewigen Gott, sei Lob und Ehr für diese heilsame Lehre und für alle seine Wohlthat in Ewigkeit, Amen.

Digitized by Google

Ein gemeine Form,

wie zum Beschluß der Predigt das Volk zum gemeinen Gebet soll vermahnet werden, zusammengezogen aus vielen Predigten D. Martini Lutheri.

Meine lieben Freund! Weil wir im Namen unsers lieben Herrn Christi versammelt sind, sein heiliges Wort zu hören, und zu beten für die Noth der ganzen Christenheit, wie uns geboten ist, also zu thun, und verheißen, daß unser Gebet soll erhöret sein, wie unser Herr Christus selbs spricht, Matth. 18 (V. 19. 20.): Wo zween unter euch eines werden auf Erden, worumb es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drei versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

So laßt uns nu bitten, erstlich für das geistlich Regiment und liebe Predigampt, daß uns Gott geben wollte fromme und treue Prediger, die uns den Schatz seines heiligen Worts lauter und rein fürtragen mögen. Wollte uns gnädiglich behüten für Rotten und Ketzereien, und nicht ansehen unsere große Undankbarkeit, damit wir wohl langest verdienet hätten, daß er sein heiliges, liebes Wort wieder von uns nehme. Wollte uns nicht so greulich strafen, sondern lieber Pestilenz und andere Strafen uber uns kommen lassen, denn uns seines lieben Worts berauben. Wollte uns auch ein dankbar Herz geben, daß wir sein heiliges Wort mögen lieben, theuer und werth halten, und dasselb mit Frucht hören und uns draus bessern, auf daß wirs nicht allein recht verstehen, sondern auch darnach leben und mit dem Werk vollbringen, im Glauben und guten Werken täglich zunehmen, daß also sein Name geheiliget werde, sein Reich zu uns komme, und sein Wille in uns geschehe.

Darnach laßt uns auch bitten für das weltlich Regiment und für alle Oberkeit der ganzen Christenheit, daß Gott ihre Herzen durch seinen Geist und Wort erleuchten wölle, auf daß Gottes Wort und Ehre durch

Digitized by Google

sie gefördert und nicht verhindert werde, und wir unter ihnen ein gerüglich und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Fur unsern gnädigsten Herrn, den Kaiser, daß ihm Gott Glück verleihen wölle wider den Türken, und ansehen seine Gnade und Barmherzigkeit, und uns in des grausamen Tyrannen Gewalt nicht fallen lassen; wollte auch den lieben Kaiser behüten für dem Teufel, dem Papst.

Insonderheit aber bittet für unsern Landsherrn N., unter welches Schutz und Schirm uns Gott gesetzt hat, daß Gott bei seinem Regiment sein und Glück und Heil dazu geben wölle, auf daß Gottes Wort, Zucht, Ehr und alle Ehrbarkeit gefördert, allem Aergerniß, deß noch viel ist, gewehret, und der gemeine Nutz wohl und friedlich möge regieret werden, und daß ihr mögt gehorsam und fromm sein.

Insonderheit wird ein gemeine Fürbitt von euch begehret für N.

Und ein jeder bitte für sich selbs, für sein Weib und Kind, und was ihm befolhen ist, auch für alle Betrübten, leiblich und geistlich 2c. Für die und alle andere Noth und für uns selbs lasset uns mit einander sprechen das heilig Vater Unser.

Digitized by Google

Chronologiſch geordnete Zuſammenſtellung

:r in der doppelten Hauspoſtille enthaltenen Predigten.

Aus dem Jahr 1528.

redigt am 5. p. Epiphan. Rörer 4, 277.

Aus dem Jahr 1529.

rſte Predigt am 23. p. Trin. R. 6, 183.

Aus dem Jahr 1530.

weite Predigt am hl. Chriſttag (theilweiſe). Dietrich 1, 68.
redigt am 22. p. Trin. R. 6, 167.
weite Predigt am 23. p. Trin. R. 6, 196.

Aus dem Jahr 1531.

weite Predigt am 2. Advent (theilweiſe). R. 4, 32.
redigt am Sonntag vor dem neuen Jahrstag (theilweiſe). D. 1, 93.
rſte Predigt am Sonntag nach dem Chriſttage. R. 4, 149.
redigten am neuen Jahrstag. D. 1, 109. 120; R. 4, 178. 191.
redigt am 4. p. Epiphan. R. 4, 264. (Nach D. dieſelbe Predigt 1533.)
ünfte Paſſions- oder Charſamſtagspredigt. R. 4, 466.
redigten am hl. Oſtertag. D. 2, 167. 179.
redigt an Quaſimodogeniti. D. (nach ed. b.) 2, 200.
weite Predigt an Quaſimodogeniti. R. 5, 77.
redigt an Jubilate. R. 5, 104.
redigt an Exaudi (theilweiſe). D. 2, 292.
redigt am 5. p. Trin. (theilweiſe). D. 2, 437.
redigt an Mariä Reinigung. R. 6, 323.
redigt am Tag der Enthauptung Johannis (theilweiſe). D. 3, 367.

Aus dem Jahr 1532.

Erſte Predigt am 1. Advent. R. 4, 1.
Erſte Predigt am 2. Advent. R. 4, 23.
Zweite Predigt am 2. Advent (theilweiſe). R. 4, 32.
Predigt am 3. Advent. D. (ed. a. u. b.) 1, 28.
Erſte Predigt am 3. Advent. R. 4, 46.

Digitized by Google

Erste Predigt am 4. Advent. R. 4, 66.
Erste Predigt am Weihnachtsfest. R. 4, 92.
Predigt am Oberstag. D. 1, 128=
Predigten am Tage Epiphaniä. R. 4, 201. 214.
Erste Predigt an Lätare. R. 4, 363.
Predigt am Osterabend. R. 5, 1.
Predigt an Exaudi. R. 5, 168.
Zweite Predigt an Pfingsten. D. 2, 308.
Dritte Predigt an Pfingsten. R. 5, 203.
Erste Predigt am Pfingstmontag R. 5, 212.
Erste Predigt am Trinitatisſonntag. R. 5, 236.
Predigt am 2. p. Trin. R. 5, 275.
Erste Predigt am 4. p. Trin. R. 5, 294.
Predigt am 5. p. Trin. (theilweiſe). D. 2, 433.
Erste Predigt am 5. p. Trin. R. 5, 321.
Predigt am 7. p. Trin. D. (ed. a. u. b.) 2, 457. R. 5, 368.
Predigt am 8. p. Trin. (theilweiſe). D. 2, 478.
Erste Predigt am 8. p. Trin. R. 5, 376.
Predigt am 9. p. Trin. (theilweiſe). D. 2, 490.
Erste Predigt am 9. p. Trin. R. 5, 393.
Predigt am 10. p. Trin. (theilweiſe). D. 3, 1.
Erste Predigt am 10. p. Trin. R. 5, 409.
Predigt am 11. p. Trin. (theilweiſe). D. 3, 17.
Erste Predigt am 11. p. Trin. R. 5, 425.
Predigt am 13. p. Trin. D. (ed. b.) 3, 37.
Predigt am 14. p. Trin. D. 3, 55.
Predigt am 15. p. Trin. (theilweiſe). D. 3, 65.
Erste Predigt am 15. p. Trin. R. 6, 31.
Predigt am 16. p. Trin. (theilweiſe). D. 3, 87.
Erste Predigt am 16. p. Trin. R. 6, 50.
Predigt am 17. p. Trin. D. 3, 91.
Erste Predigt am 17. p. Trin. R. 6, 63.
Predigt am 18. p. Trin. (theilweiſe). D. 3, 102.
Erste Predigt am 18. p. Trin. R. 6, 80.
Predigt am 20. p. Trin. (theilweiſe). D. 3, 130.
Erste Predigt am 20. p. Trin. R. 6, 122.
Erste Predigt am 24. p. Trin. R. 6, 216.
Fünf Weihnachtspredigten üb. Jeſaj. 9. R. 6, 253. 266. 275. 284 295.
Predigt an Mariä Verkündigung. D. 3, 320.
Erste Predigt an Mariä Verkündigung. R. 6, 335.
Predigt an Johannis des Täufers Tag. D. 3, 350.

Digitized by Google

Erſte Predigt an Johannis des Täufers Tag. R. 6, 364.
Predigt an Mariä Heimſuchung (theilweiſe). D. 3, 419.
Erſte Predigt an Mariä Heimſuchung. R. 6, 395.
Predigten an St. Michaelstag. D. 3, 470. 480.
Erſte Predigt an St. Michaelstag. R. 6, 431.

Aus dem Jahr 1533.

Predigt am 1. Advent. D. 1, 9.
Zweite Predigt am 1. Advent. R. 4, 9.
Predigt am 2. Advent. D. 1, 18.
Zweite Predigt am 2. Advent (theilweiſe). R. 4, 32.
Zweite Predigt am 3. Advent. R. 4, 58.
Predigt am 4. Advent. D. 1, 40.
Zweite Predigt am 4. Advent. R. 4, 74.
Erſte Predigt am Chriſttag (theilweiſe). D. 1, 51.
Zweite Predigt am Chriſttag (theilweiſe). D. 1. 68.
Dritte und vierte Predigt am Chriſttag. D. 1, 71. 84.
Dritte Predigt am Weihnachtsfeſt. R. 4, 117.
Predigt am 2. p. Epiphan. D. 1, 160; R. 4, 242.
Predigt am 3. p. Epiphan. R. 4, 252.
Predigt am 4. p. Epiphan. D. 1, 179. (nach R. im Jahre 1531).
Predigt an Sexagesimä. D. (ed. 1547.) 1, 207.
Predigt an Lätare. D. 1, 281.
Zweite Predigt an Lätare. R. 4, 370.
Predigt an Judica. D. 1, 291.
Erſte Predigt an Judica. R. 4, 373.
Predigt am Charfreitag. R. 4, 502.
Dritte Predigt am Oſterfeſt. D. 2, 189.
Predigt am Oſtertag. R. 5, 17.
Predigt am Oſterdienſtag. R. 5, 45.
Predigt an Quaſimodogeniti. D. 2, 200.
Predigt an Miſeric. Domin. (theilweiſe). D. 2, 214.
Erſte Predigt an Miſeric. Domin. R. 5, 91.
Predigt an Cantate. R. 5, 116.
Predigt an Vocem Jucund. D. 2, 262.
Zweite Predigt an Himmelfahrt. R. 5, 149.
Predigt an Exaudi (theilweiſe). D. 2, 285.
Zweite Predigt am Trinitatisſonntag. R. 5, 247.
Predigt am 3. p. Trin. R. 5, 285.
Predigt am 4. p. Trin. D. 2, 408.
Zweite Predigt am 4. p. Trin. R. 5, 305.

Digitized by Google

Predigt am 5. p. Trin. (theilweiſe). D. 2, 431. 437.
Zweite Predigt am 5. p. Trin. R. 5, 334.
Erſte Predigt am 6. p. Trin. R. 5, 351.
Predigt am 7. p. Trin. D. (ed. c. und 1547.) 2, 457.
Predigt an 8. p. Trin. (theilweiſe). D. 2, 470.
Zweite Predigt am 8. p. Trin. R. 5, 385.
Predigt am 9. p. Trin. (theilweiſe). D. 2, 485.
Zweite Predigt am 9. p. Trin. R. 5, 401.
Predigt am 11. p. Trin. (theilweiſe). D. 3, 17.
Zweite Predigt am 11. p. Trin. R. 5, 432.
Predigt am 12. p. Trin. D. 3, 27; R. 5, 441.
Predigt am 13. p. Trin. D. 3, 37.
Erſte Predigt am 13. p. Trin. R. 6, 1.
Predigt am 14. p. Trin. D. (ed. a. u. b.) 3, 55; R. 6, 23.
Predigt am 16. p. Trin. (theilweiſe). D. 3, 81.
Zweite Predigt am 16. p. Trin. R. 6, 57.
Zweite Predigt am 17. p. Trin. R. 6, 72.
Predigt am 18. p. Trin. (theilweiſe). D. 3. 100.
Zweite Predigt am 18. p. Trin. R. 6, 91.
Predigt am 19. p. Trin. D. 3, 113; R. 6, 110.
Predigt am 20. p. Trin. (theilweiſe). D. 3, 128. 140.
Zweite Predigt am 20. p. Trin. R. 6, 132.
Erſte Predigt am 21. p. Trin. R. 6, 152.
Predigt am 23. p. Trin. D. 3, 170.
Dritte Predigt am 23. p. Trin. R. 6, 210.
Predigt am 24. p. Trin. D. 3, 184.
Zweite Predigt am 24. p. Trin. R. 6, 225.
Zweite Predigt an Johannis des Täufers Tag. R. 6, 377.
Predigt an Mariä Heimſuchung (theilweiſe). D. 3, 419.
Zweite Predigt an Mariä Heimſuchung. R. 6, 413.

Aus dem Jahr 1534.

Dritte Predigt am 1. Advent. R. 4, 16.
Dritte Predigt am 2. Advent. R. 4, 39.
Erſte Predigt am hl. Chriſttag (theilweiſe). D. 1, 54.
Zweite Predigt am hl. Chriſttag (theilweiſe). D. 1, 58.
Vierte Predigt am hl. Chriſttag. D. (ed. a.) 1, 84.
Zweite Predigt am Weihnachtsfeſt. R. 4, 103.
Drei Predigten am Weihnachtsfeſt (II). R. 4, 129. 134. 141.
Zweite Predigt auf den Oberſtag. D. 1, 142.
Dritte Predigt auf den Tag Epiphanii. R. 4, 223.

Digitized by Google

Predigt am 1. p. Epiph. D. 1, 151; R. 4, 232.
Predigt an Septuagesimä. D. 1, 198; R. 4, 293.
Predigt an Sexagesimä. D. (ed. s. b. u. c.) 1, 207; R. 4, 300.
Predigt am Tage Mariä Reinigung. D. 1, 216; R. 4, 309.
Predigt an Estomihi. D. 1, 240; R. 4, 317.
Predigt an Invocavit. D. 1, 249; R. 4, 328.
Predigt an Reminiscere. D. 1, 259; R. 4, 338.
Predigt an Oculi. D. 1, 267; R. 4, 346.
Zweite Predigt an Judica. R. 4, 381.
Predigt am Palmtag. R. 4, 386.
Predigt am Tage des Abendmahls Christi. D. 1, 301; R. 4, 486.
Passionspredigten. D. 2, 1.
Erste, zweite, dritte und vierte Passionspredigt. R. 4, 392. 410. 429. 449.
Predigt am Ostermontag. R. 5, 29.
Predigt am Ostermittwoch. R. 5, 55.
Erste Predigt an Quasimodogeniti. R. 5, 70.
Predigt an Miseric. Domin. (theilweise). D. 2, 214.
Zweite Predigt an Miseric. Domin. R. 5, 97.
Predigt an Vocem Jucund. R. 5, 124.
Erste Predigt an Himmelfahrt. R. 5, 133.
Erste und zweite Predigt an Pfingsten. R. 5, 176. 192.
Predigt am Pfingstmontag. D. 2, 317.
Zweite Predigt am Pfingstmontag. R. 5, 222.
Dritte Predigt am 4. p. Trin. R. 5, 313.
Predigt am 5. p. Trin. (theilweise). D. 2, 426.
Dritte Predigt am 5. p. Trin. R. 5, 341.
Predigt am 6. p. Trin. D. 2, 443.
Zweite Predigt am 6. p. Trin. R. 5, 361.
Predigt am 10. p. Trin. (theilweise). D. 3, 1.
Zweite Predigt am 10. p. Trin. R. 5, 419.
Zweite Predigt am 13. p. Trin. R. 6, 12.
Predigt am 15. p. Trin. (theilweise). D. 3, 72.
Zweite Predigt am 15. p. Trin. R. 6, 41.
Dritte Predigt am 18. p. Trin. R. 6, 100.
Dritte Predigt am 20. p. Trin. R. 6, 140.
Zweite Predigt am 21. p. Trin. R. 6, 158.
Predigt am Tage Pauli Bekehrung. D. 3, 300; R. 6, 316.
Zweite Predigt an Mariä Verkündigung. R. 6, 346.
Predigt am Tag der Enthauptung Johannis (theilweise). D. 3, 367=
Dritte Predigt an Johannis des Täufers Tag. R. 6, 380.
Zweite Predigt an St. Michaelstag. R. 6, 444.

Digitized by Google

Aus dem Jahr 1535.

Predigt am Sonntag vor dem neuen Jahrstag (theilw.). D. 1, 102.
Zweite Predigt am Sonntag nach dem hl. Christtag. R. 4, 163.
Predigten am Trinitatissonntag. D. 2, 331. 348.
Predigt am 1. p. Trin. R. 5, 254.

Aus dem Jahr 1536.

Predigt am Tag Magdalenä. R. 6, 422.

Aus dem Jahr 1537.

Predigt am 25. p. Trin. R. 6, 234.

Aus dem Jahr 1538.

Predigt am Trinitatissonntag. R. 6, 352.

Aus dem Jahr 1541.

Predigt am Tage der unschuldigen Kindlein. R. 6, 305.

Die übrigen hier nicht aufgeführten Predigten sind ohne Jahresangabe.

Ende des sechsten Bandes.

Druck von Kohler & Teller in Offenbach a. M.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google